ÉCOLE SAINT IGNACE S.J. PARIS
IHS

J. 1.

Tanner
for 28221
ZR 91148
50
/6634

M 140

John Carter Brown Library

Acquired with the assistance of the
Marion V. and Dorothy E. R. Brewington
Memorial Book Fund

ÉCOLE SAI
IP
PAR

Die Gesellschafft JESU

Der

Aposteln Nachfolgerin.

RPJCB

Die Gesellschafft JESU

Der

Aposteln Nachfolgerin/

Oder

Fürtreffliche Thaten und Tugenden

Der jenigen/ welche aus

Erwehnter Gesellschafft

In

Beförderung des Seelen-Heyls/

Durch

Apostolische Ausfertigungen / eyfrige Predigen/

Ausspendung der Sacramenten/ Fortpflantzung des Evangeliums/bey Glaubigen und Unglaubigen/wie auch durch andere Apostolische Verrichtungen / die gantze Welt mit ihrem Schweiß befeüchtet haben.

Lateinisch beschrieben von dem Ehrwür:

P. MATHIA TANNER, aus gedachter

Gesellschafft / der Heiligen Schrifft Lehrern/

Nun aber von

P. BARTHOLOMÆO CHRISTELIO,

obgemeldter Gesellschafft Priestern/ins Teütsche übersetzet.

Erster Theil

Der in Evropa arbeitenden Gesellschafft

JESU.

Gedruckt zu Prag / in der Carolo-Ferdinandäischen Buchdruckerey der Societät JEsu bey St. Clement / durch Joannem Franciscum Starck/ Factorn.

Anno 1701.

RPJCB

(✠)

Unserem Wol-Ehrwürdigen Vater
in Christo

P. THYRSO GONZALEZ,

Der Gesellschafft JESU
fürgestelltem

GENERAL.

Er vor wenig Jahren die mit Lorber Zweigen gezierete/ und mit Purper des eigenen Bluts bekleidete Helden unserer Societät/ dem damals Wol-Ehrwürdigen Pater Joanni Paulo Olivä demütigst hat zugeschrieben/ würde sonder allem Zweiffel anjetzo (so viel sich vermuten lasset) wann nicht der Tod mit seiner Sensen einen Hieb darzwischen gethan hette/ dieses edle Werk der Apostolischen Männer/ niemand anderen/ als Eüer Wol-Ehrw: zu ihren Väterlichen Händen auf und antragen haben wollen; damit/ wie damals die Sieg-Zweige der Marterer in den Oelbaum gar füglich seynd eingeflochten worden/ also anjetzt die Ehrenkräntze der Beichtiger auf das fürnehmste und allgemeine Haupt unseres Ordens gesetzet würden. Und sollten ihn darzu/ neben dem höchsten Ober-Amt/ welches Euer Wol-Ehrwür: in der Societät zuverwalten GOtt auferleget hat/ auch noch andere Ursachen veranlasset haben. Dann/ in wenigem darvon zumutmassen/ wuste er gar wol/ daß hohe Gemüter/ nicht leicht mit einiger Geschichten Durchblätterung sich mehrers belustigen/ als eben mit derjenigen/ in welchen sie gleichsam ihre eigene Thaten verfasset/ und einen Abriß ihres eigenen Lebens entworffen zuseyn befinden. Also schätzete Alexander das

Buch des Homeri / verwahrete auch solches in einem köstlichen Einfaß / truge es fast jederzeit in Händen und Augen; weil nemlich darinn durch die Thaten Achillis / des Alexandri theils weltkündig schon ausgeübete / theils noch im Vorhaben begrieffene Heldenwerk / vorgetragen wurden. Wann nun dem also / wie kan gedacht werden / daß dieser / deinen Thaten so ähnlicher Geschichten / Verfasser / jemand anderen / als eben dich / Wol-Ehrw: Pater / (deme er ohne diesem mit sonders anmütig gehorsamlicher Neigung ergeben / und zugethan war) zu einem Schirmer würde erwählet haben. Dann es ist ja dieses Werk gleichsam nichts anders / als eben deiner Apostolischen Arbeiten / und Seelen eyfrigen Lebens Beschreibung. Es ist ein Spiegel / in welchem du dich selbst ersehen kanst; die Blätter-Zeilen seynd eine Auszeichnung und Abriß deiner Tugenden; Was darinn offentlich von andern geschrieben ist / wird von dir ja heimlich erzehlet; und ungeachtet deiner demütigen Schamhafftigkeit / können dahier / bey Ablesung anderer Nahmen / deine eigene Verrichtungen dir in die Augen / und Gedächtnus kommen. Wie wäre es / wann der mildreiche Himmel uns deine Gegenwart / zum Frommen der gantzen Societät / nicht annoch bishero vergönnete? würde deinem Apostolischen Nahmen in diesem Buch nicht ein weitschichtiger Theil schon eingeraumet seyn worden? Wie viel Blätter würden nicht seyn erfordert worden zu Beschreibung der Sachen / welche du in so weitläuffigen Ländern des Königreichs Spanien / durch eylffjähriges Apostolisches Herumwandern / mit eyfrigen Predigen / und mühsamen Kinderlehren / zu Vergnügung des Päbstl: Stuhls / zu Trost etlicher Königen in Spanien / nicht ohne unzahlbare Seelen-Früchte / der gantzen Societät zu Ruhm / hast ausgewirket? Wäre dieses nicht angezogen worden / daß / indem du in der hohen Schul zu Salamanca / der Theologischen Kantzel schon ins zehende Jahr lobwürdig warest vorgestanden / unversehens der Geist Gottes in dir ein so hitzige Begierd / und Seelen-eyffer entzündet / daß du bey den Obern mit Bitten und Behten anständig zuseyn nicht nachgelassen / bis dir zu Evangelischen Predigen / und Apostolischen Arbeiten / dich zuerheben / und also den offentlichen Lehrsitz mit dem flachen Feld / die hohe Schulen mit schlechten Mayerhöfen und Dorffhütten / die Academische Zuhörer mit einfältigen und ungeschliffenen Catechismus-Kindern / und die mit männiglicher Verwunderung vorgetragene Weisheit-Aussprüche / mit niederträchtiger Unterweisung des alberen Bauren-Völkleins zuverwechslen / von ihnen gestattet und gebilliget worden? In welchem Apostolischē Werk du forthin also gearbeitet / daß dir fünff breite Ertzbisthümer / und gantze 20. Bisthümer zu einem Rennplatz deines Eyfers gewesen /

wesen / wo du in unermüdetem Fleiß / bey Ausstreüung des Göttlichen Saamens / so unterschiedliche Länder mit Apostolischem Schweiß befeüchtet / nicht ohne reichlich eingebrachte Seelen-Ernde; da fast kein so entlegener Winkel in Spanien war / worinn die Posaun deiner Predigen nicht wäre erschollen. Zugeschweigen jene über alles Erwarten glückselige Ausfertigung / welche du im 70ten Jahr dieses Weltalters zu Malaca unter den Mohren auf dich genommen; wo bey diesem brandschwartzen Gesindel für ein Wunder gehalten werden kunnte / sofern nur ein eintziger sein verstocktes Hertz von dem Mahometischen Afterglauben zur Christlichen Warheit erweichen liesse / du aber nach deinen feürigen Ansprachen nicht wenigmal aus ihnen auch zu hunderten auf guten Weg gebracht; deren etlichen zu Sevilia mit so feyerlicher Herrlichkeit das Tauffwasser vom alldortigen Bischoff aufgegossen worden / daß von jenen Zeiten / als König Ferdinandus der Heilige diese Stadt aus den Händen der Saracener ausgewunden / kein dergestalten prächtig- und denkwürdiges Kirchen-gepräng soll gehalten seyn worden.

Nach vielfältigen Apostolischen Reisen durch das gantze Spanien / als die Obern erachteten / daß die hohe Schul-Kantzel deiner Gegenwart länger nicht entgelten sollte / war ein Wunder zusehen / was für Mittel und Bewegnussen vonnöhten waren / dich dahin zuvermögen / daß nach abgeschüttelten Strassen- und Feld-staub / eine Zuruckkunfft zu Academischen Ehren bey dir erhalten wurde. Es verlangeten die Obern / dich als ein Liecht der Weißheit auf offentlichem Leichter zuhaben; je grösser aber ihr Antrieb war / desto standhaffter und schamhafftiger entschuldigte sich deine Seelen-Lieb / und Eingezogenheit; daß daraus ein Zweiffel erwuchse / ob deinem Eyfer in Plätzen und Gassen / oder aber dem Witz auf dem Fechtboden der Weißheit der Vorschlag zulassen sey. Endlich / als auf der einen Waagschal der beygelegte Gehorsam der Weisheit einen Nachdruck wider die Niederträchtigkeit und den Seelen-eyfer gegeben / verschwesterten sich so weit diese preiswürdigste Tugenden / daß alle bey dir den Sieg erhielten; indem du zwar / aus Willen und Anordnung der Obrigkeit / zu Hauß einen Lehrer der Weißheit / unterdessen aber auch offt / jetzt auf Königliche Anordnung / bald auf Begehren der Fürsten / mit Gutsprechen der Vorsteher / meistens aber auf eigenen Antrieb / hin und wieder / als zu Madrit / Sevilia / Pintia / Mirobrica / auch zu Arevaca / einen unermüdeten Seelen-Jäger abgabest. Bey welchen allen Verrichtungen noch dieses darzu gestossen / daß die zukünfftige Nachwelt / aus den Uberbleiblingen deiner Gelehrheit zwar / mit einem schon Weltkündigen / in 4. Bänder verfasseten Theologischen Werk; aus

den Früchten deines Eyfers aber/ mit zwo höchst-nutzlichen in Druck gegebenen Handführungen/ zu Bekehrung der Ketzer/ und Mahometaner/ bereichert ist worden. O was für andere Thaten und Tugenden wären hier anzuziehen/ wann deiner Eingezogenheit Schamröhte der Feder nicht Widerstand hielte! Kurtz zumelden/ deinen hohen Verdiensten ist zuzumessen/ daß du deines Heil: Landsgenossens/ unsers Stiffts- und Ertz-Vaters Ignatij Nachfolger in Obersten Verwaltung des gantzen Ordens ernennet bist worden. Eben dieser ist zuzumessen/ daß eben den jenigen Tag/ als die Wahlstimmen der Ordens-Versammlung dich zu dieser Würde erhoben/ Innocentius der XI. Gottseligsten Andenkens/ ausgesaget/ es habe zu diesem Amt kein würdigerer und tauglicherer/ erhoben können werden. Und dieses war die Aussag des jenigen/ deme weil die Welt ein gebührendes Lob abzustatten gar zu unvermögend/ der Himmel selbst mit Wunderthaten das seinige beytraget. Aus welchen dann allen erhellet/ wie ein grosser Platz in diesem Apostel-Buch dir zugehörig sey; und aus wie wichtigen Ursachen dir dieses von seinem Beschreiber wäre angetragen worden.

So niehm dann solches/ Wol-Ehrw: Pater/ zum wenigsten anstatt seiner von uns/ als ein dir gantz eigenthümliches Wesen/ an. In dessen demütigster Darreichung/ wir mit einhälligen Stimmen den Höchstgekrönten ersuchen/ er wolle das Leben Eüer Wol Ehrw: noch in viel lange Jahre fristen/ und dero Kräfften weit hinaus je mehr und mehr verstärken/ zu seiner grössern Ehr/ und auch zu mehrerem Wachsthum deren Sachen/ welche mittler Zeit hierein von dir und deinen Thaten mögen eingetragen werden. Also wünschet

Eüer Wol-Ehrwürden

Gehorsamst ergebene

Böhmische Provintz der Gesellschafft JEsu.

Kurtzer Auszug
Denkwürdiger Sachen /
Besonders aber Gottseliger Tugend-Beyspielen / welche in diesem Ersten Theil der in Evropa arbeitenden Gesellschafft JESU anzutreffen seynd.

Die erste grössere / durchgehends beygesetzte Zahl / bedeutet die Blätter-seite. Die andere mindere Zahl (welche allzeit entweder 1. oder 2. ist) zeüget an die erste oder anderte Spalte der angeregten Blätter-Seite. Der Buchstaben a. die oberste / b. die mittlere / und c. die underste Gegend der Spalte.

Entwurff der in diesem Auszug begrieffenen Sachen.

I. Seltsame Beruffungen in die Gesellschafft JEsu / ꝛc.
II. Benennung deren / die wegen ihres Berufs viel in der Welt verlassen haben.
III. Erkanntnus weltlicher Eitelkeit: Liebe des Geistlichen Berufs.
IV. Evangelische Armut.
V. Unschuld des Lebens / und Keuschheit.
VI. Geistlicher Gehorsam.
VII. Demut und Niderträchtigkeit.
VIII. Flucht hoher Aemter und Würden.
IX. Sanfftmut / und Eingezogenheit / ꝛc.
X. Geduld in Trübsalen.
XI. Strengheit des Lebens / Abbruch und Abtödtungen.
XII. Lesung Geistlicher Bücher.
XIII. Liebe des Gebets.
XIV. Andacht zum Hochwürdigsten Sacrament des Altars.
XV. Andacht zum bittern Leiden Christi.
XVI. Andacht zu Unser Lieben Frauen.
XVII. Inbrünstige Lieb Gottes.
XVIII. Brüderliche Lieb zum Geistlichen Nebenmenschen.
XIX. Seelen-eyfer und Apostolische Arbeiten.
XX. Christliche Kinderlehre.
XXI. Unterweisung der Jugend in den minderen Schulẽ.
XXII. Eyfrige Predigen.
XXIII. Unermüdetes Beichthören.
XXIV. Apostolische Sendungen.
XXV. Gelehrheit und Wissenschafft Apostolischer Männer.
XXVI. Steüerung des Glaubens.
XXVII. Bekehrung der Ketzer und Unglaubigen.
XXVIII. Bekehrung schwerer Sünder.
XXIX. Armen Leuten / Gefangenen / Krancken / (auch Armen Seelen) erwiesene Hülff / und Liebdienste.
XXX. Bedienung der Pesthafften / mit Daransetzung des Lebens.
XXXI. Kerker / Folterungen / Schläge / und andere Unbill / um der Seelen Heyl Willen.
XXXII. Beyspiele Göttlicher Fürsichtigkeit; Beschützung seiner Diener / und Abstraffung der Sünder.
XXXIII. Vorbereitung zum Tod.
XXXIV. Denkwürdige Sprüche der Sterbenden.

I.

Seltsame Beruffungen / und Eingänge Apostolischer Männer in die arbeitende Gesellschafft JEsu / wie auch / aus Ihrer Anleitung / etlicher anderer in andere Ordens-stände.

S. Anctí Ignatij Bekehrung und Beruff aus Lesung Geistlicher Bücher. 3. 2. b. Seine Abreiß aus dem Vaterland. 4. 1. b. Petri Fabri Beruff. 13. 2. a. 38. 1. a. St. Francisci Xaverij. 13. 2. b. und anderer ersten Gesellen des Heil: Ignatij. 14. 2. a. Petri Canisij. 40. 1. b. Cornelij Wishavái. 40. 2. b. 80. 1. c. 326. 2. a. Joannis Nunnij / Ludovici Consalvij / Emanuelis Sá. 43. 2. a. Bernardi Oliverij. 61. 1. c. Wunderlicher Beruff seines Enkels des andern Bernardi Oliverij. 64. 1. b. Alphonsi de Avila. 66. 1. a. Unterschiedlicher fürnehmer Männer / aus Gelegenheit der Predigen Alphonsi de Avila. 67. 2. Francisci de Villanova / wider des Teüffels Gegenstreit. 69. 1. c. Von ihm / da er noch ein Einfalt war / werden 140. Personen zur Societät / und 2. Academische Collegia zu unterschiedlichen Ordens-ständen beweget. 71. 1. b. Antonij de Madrito. 91. 1. a. Petri Martinij. 96. 1. b. Bartholomái Bustamantij.

121. 1. c. Emanuelis Godinij. 129. 1. a. Henrici Nonnez de Govea. 129. 2. b. Adalberti Bauzes in der Kirchen St. Clementis zu Prag mit deutlichen Worten Christi. 130. 1. c. Jacobi Sotomajor mit dreymaliger Göttlicher Stimm. 134. 1. a. St. Francisci Borgiæ aus Anschauung des todten Cörpers Isabellæ der Kayserin. 135. 2. c. Sein letzter Schluß in die Societät einzugehen. 138. 1. a. Antonij Araozij Beruff. 154. 1. Joannis Baptistæ Sanchez. 158. Hernandi Guillen. 167. Ludovici Consalvij à Camara. 170. 1. a. Bartholomäi Duarte. 173. 2. c. Ludovici Nunnez. 176. 1. b. Simonis Rodriquez. 180. 2. c. Henrici Soriani. 200. 2. b. Georgij Gilberti. 205. 2. a. 434. 2. c. Francisci Strada. 205. 1. c. Oliverij Manaræi. 208. 1. a. Joannis Betra. 208. 1. c. Eylff anderer. 208. 2. c. Alphonsi Salmeron. 216. Francisci Suarez/aus den Predigen P. Joannis Ramirez. 230. 2. c. Ferdinandi Capicij. 236. 2. c. Leonis Enriquez. 242. 1. a. ꝛc. Petri Becquets. 265. 1. b. Stanislai Warszavicij. 268. 1. c. Benedicti Herbesti. 271. 2. b. Petri Espiga / der von St. Ignatio / ungeachtet seiner kleinen fast Zwergel-artigen Leibes-beschaffenheit / in die Societät angenommen worden. 277. 2. c. Lucæ Zampello. 279. 2. c. Joannis Fernandez. 291. 1. b. Francisci Toleti. 301. Milan Garciæ. 311. 1. c. Petri Canisij. 318. 1. b. Sein Gelübd in die Societät einzugehen. c. Er schicket den seligen Stanislaum Kostkam von Dilingen nacher Rom in die Societät. 323. 2. a. Beruff Gasparis Hayewood. 329. 1. a. Benedicti Palmij / nach Anhörung der Predigen Hieronymi Domenecci. 343. 1. Antonij Possevini / und dreyer Brüder Gagliardi / durch die Predigen Benedicti Palmij. 346. 1. c. Joannes del Castillo bekommt Lust zur Societät / weil er alles im Collegio ruhig und still zuseyn vermerket. 354. 2. c. Ludovici Ruiz Beruff / nach einem zwar nicht boßhafften / doch lüderlichen Leben. 362. 2. b. Beruff Antonij Cordeses. 378. 2. c. Petri Bernal. 385. 1. b. Francisci Ribera. 388. 1. b. Thomæ Dabieshier. 391. 1. a. Ludovici de Gusman. 394. 1. c. Gottes schwere Verhängnus über einen Verachter seines Beruffs. 395. 2. b. Eben dergleichen. 396. 2. b. Jacobi de Gusman Beruff. 398. 2. c. Francisci Moreno. 403. 1. Pauli Hoffæi. 425. 1. b. Wenceslai Sswihowsky. 431. 1. Roberti Personij. 432. 2. c. Antonij Possevini. 446. 2. a. und seines Dieners. c. Bernardi Colnagi / wider des Vaters / und anderer Blutsverwandten Willen. 457. 1. b. Joannis Zehendner / aus dem Ketzerthum. 497. 1. a. Guilielmi Bathei. 504. 1. a. Antonij de Cardenas. 524. 1. b. ꝛc. Thomæ Pondo. 538. 2. Seine Begierd in die Societät einzutretten. 539. 2. b. Seine Annehmung. 540. 2. c. Bernardini Realini Beruff aus etlicher Unsriger Zucht und Eingezogenheit. 546. 2. b. Wird von Unser Lieben Frauen ermahnet in die Societät einzugehen. 547. 1. Julius Mancinellus tritt in die Societät / aus von Unser L. Fr. überkommener Erleüchtung. 561. 2. 562. 1. Seiner Eltern Widerstand / und Veränderung. 562. 2. a. Aus Gelegenheit seines Eintritts bekomen viel fürtreffliche Jünglinge Lust in die Societät / und folgen ihm nach. 562. 2. b. Beruff Ogerij Dabanciani. 586. 2. Octavij Cajetani. 591. 1. Joannis Bordesij. 593. 1. b. Roberti Bellarmini. 599. 2. a. Thomæ Saillij. 619. 1. c. Salvatoris Pisqueda. 626. Wie ihn der Teuffel von seinem Beruff abwendig machen wollen. 626. Andere Nachstellungen seiner Befreündten / und des Teuffels. 626. 2. b. Petrus Cottonus hasset von Jugend auff die Societät / und endlich erwählet er sie. 638. 2. Alexandri Ursini Cardinals Beruff. 642. 2. Thomæ Worthingtoni. 647. 2. a. Roderici Ninno de Guzman. 649. 1. c. Joannis Gondini gewaltthätiger Antrieb zur Societät. 662. 1. c. Andreæ Barpi Beruff. 675. 2. b. Lucij Ursini. 676. 2. c. Marcellini Albergotti obsiegende Standhaffrigkeit in Vollziehung seines Beruffs. 685. Beruff Jacobi Ruiz de Montoya. 694. 1. b. Georgij Kaldi. 723. Wunderlicher Zufall / durch welchen Josephus de Calatayud in die Societät eingekommen. 737. 1. a. Beruff Pauli Woute / zuvor eines Ketzers. 743. Hieronymus von Seurk ziehet 6. Brüder nach sich in die Societät. 747. 1. b. Und Franciscus Pavonus alle seine Lehrjünger in Geistlichen Stand. 749. 1. Petri Pazmany Eintritt in die Gesellschafft. 751. 1. Joannis Gerardi. 754. Joannis Blacfanni. 770. 1. b. Richardi Holtbeyj. 781. 2. Alberti Chanowsky. 803. 2. a. Petri de Urteaga Aufnehmung in die Societät / wegen verübten Gehorsams. 812. 1. c. Eingang Nicolai de Salazar. 830. 2. b. Vincentij Carrafa / nicht ohne Widerstand etlicher Befreündten. 847. 1. Wie seine Brüder zum Geistl. Leben Lust bekommen haben. 847. 2. b. Seine Eingezogenheit gibt manchen einen Anlaß zum Geistlich werden. 848. 1. c. Uber sechtzig seine Lehrlinge begeben sich in Ordens-stände. 848. 2. b. Andreæ Metsch sieghaffter Eintritt in die Societät. 867. 2. c. Wie auch Nicolai Lancicij. 870. 2. c. Lancicius befördert viel Jünglinge in Geistliche Ordens-stände. 873. 1. a. Und Aloysius la Nuza viel aus seinen Schulern. 923. 2. b. Adami Krawarsky Beruff. 967. 1. Antonij Brignole. 976. Andreæ Nigrini. 981. Francisci Beauuau. 990. 1. b. Und seines Sohns Josephi. 992. 1. b. Nicolaus Zucchius streiffet manche Jungfrau von der Welt ab / und bringt sie zum Closter-Leben. 1025. 2. b. Lucæ Kolich Beruff. 1052. 1. c. 1054. 1. a.

II.

Benennung etlicher Apostolischer Männer / welche aus Lieb des Fähnleins Christi / Adeliche Titel / reiche Erbschafften / Geist- und weltliche Ehren / oder grosses Hab und Gut verlassen haben.

SAnctus Ignatius von gutem Adel / ein Hochbeamter Kriegsmann. 2. 2. a. Joannes Nunnius ein Abt / und Ludovicus Consalvius fürnehmen Herkommens. 43. 2. a. Quintinus Ciarlard ein Thumherr. 59. Alphonsus de Avila von Adelichen / und reichen Eltern. 66. 1. a. Etliche fürnehme Männer / aus Gelegenheit der Predigen Alphonsi de Avila. 67. 2. Bartholomäus Bustamantius ein ansehnlicher Mann. 121. 1. b. Henricus Nonnez des Joannis Nunnij Bruder. 129. 2. a. St. Franciscus Borgias ein Hertzog. 139. 1. a. Antonius de Corduba Marckgräfflichen Herkommens / und zum Cardinalat bestim-

bestimmet. 140. 1. a. Antonius Arsdsius ein Theologischer Doctor. 154. 1. Joannes Baptista Sanchez ein adelicher Jüngling. 158. Hernandus Guillen desgleichen. 167. Ludovicus Consalvius à Camara grossen Herkommens. 169. Blasius Sanchez ein Geachteter Mann. 174. 1. b. Gaspar Loarte ein Theologischer Doctor. 178. Petrus Mascarenia aus dem fürnehmsten Portugesischen Adel. 188. Joannes Maldonatus ein hochgelehrter Mann. 196. Georgius Gilbertus ein adelicher Jüngling/ und würklicher Bräutigam. 201. 434. 2. c. Cornelius Vishavæus ein Theologischer Doctor. 207. 2. b. Joannes Beira ein Thumherr. 208. 1. b. Franciscus Adornus eines Genueser Rahtherrens Kind. 227. Guilielmus Good ein adelicher Thumherr. 234. Ferdinandus Capicius ein adelicher wundersam gelehrter Jüngling. 236. 2. c. Leo Enriquez von hohem Portugesischen Adel. 241. Stanislaus Warzavicius aus höchstem Polnischen Adel. 268. Benedictus Herbestus ein Thumherr. 271. Franciscus Toletus ein Theologischer Doctor. 301. Gaspar Hayewood ein adelicher Engellender. 329. Petrus Bernal ein Doctor der Rechten. 385. Thomas Dabieshier auch beyder Rechten Doctor. 390. Jacobus de Guzman aus Königlichem Geblüt in Spanien. 398. Wenceslaus Sswihowsky von Böhmischen Freyherren-Stand. 431. Sebastianus Sarmiento ansehenlichen Herkommens. 493. Guilielmus Bathæus desgleichen. 503. 2. Und Antonius de Cardenas. 524. 2. a. Thomas Pondo ein adeliches/ und mit zierlichen Leibs-beschaffenheiten versehenes Welt-Kind. 539. 1. a. 540. 1. a. Unterschiedliche adeliche Jünglinge. 562. 2. b. Stephanus Benassai ein berühmter Advocat. 588. Octavius Cajetanus von den Graffen Sortini. 591. Robertus Bellarminus Päbstlicher Enckel. 599. Thomas Saillius Thumherr zweyer Thumstifften. 619. Petrus Cottonus ein adelicher Frantzos. 638. Alexander Ursinus ein Hertzog Braccian/ und Cardinal. Darff dennoch sich der Cardinal-Würde nicht entschütten. 642. Rodericus Ninno ein Graff/ aus den Hertzogen de Medina Sidonia. 649. Philippus de Noyelle/ ansehenlichen Herkommens/ 654. Guilielmus Prerat ein Thumherr. 656. 1. b. Elzearius von Oraison/ aus dem Borbonischen Geschlecht. 659. 2. c. Felix Malaspina ein Markgraff. 676. 1. c. Lucius Ursinus ein Doctor der Rechten. 676. 2. c. Thomas Soresina hochadelich. 679. Marcus Guzzonus desgleichen. 692. Jacobus Ruiz de Montoya von Adel. 694. Georgius Kaldi Probst zu Gran in Ungarn. 723. Paulus Woute von hohem Vermögen. 743. Petrus Pazmany von uraltem Adel/ und aus der Muter von Welschen Markgraffen Massa. 751. Joannes Gerardi aus Engellendischem Adel. 753. Und Joannes Blacfannus. 770. Joannes Franciscus Regis ein woladelicher Frantzos. 783. Albertus Chanowsky von Böhmischem Ritterstand. 802. Petrus de Urteaga ein Spanier hohen Adels. 813. Sancius de Mendoza aus den Markgraffen de Riego. 828. 2. Nicolaus de Salazar ein Thumherr. 830. 2. b. Vincentius Carrasa ein gebohrner Hertzog von Andria. 844. Georgius Dillonus ein Sohn des Graffen von Roscamman. 867. 1. b. Nicolaus Lancicius von Littauischen Adel. 870. Georgius Giedroycz aus den Littauischen Hertzogen. 892. Lucius Pignatelli von Fürstlichem Geblüt. 913. 1. c. Angelus Olivetus beyder Rechten Doctor. 914. 2. b. Joannes Campanilius desgleichen. 916. 2. c. Aloysius la Ruza von hoher Verwandtschafft 921. Joannes Pasqualinus ein Maltheser Ritter. 939. 2. c. Alphonsus Petra ein Graff. 943. 2. a. Antonius Brignole ein höchstvermöglicher Rahtherr zu Genua. 976. Franciscus Beauuau ein reichbegüterter Markgraff. 992. 2. b. Sein leiblicher Sohn Josephus Beauuau. 992. 1. b.

III.

Erkanntnus und Verachtung weltlicher Eitelkeit: Hochschätzung und Liebe des Geistlichen Beruffs.

Sanctus Ignatius gewinnet Franciscum Xaverium der Welt ab/ mit offt eingeribenem Spruch Christi: Was nutzet es dem Menschen/ ꝛc. 14. 1. a. Alphonsi de Avila Hochschätzung seines Beruffs. 66. 1. b. Antonij de Madrito. 91. 1. Petri Martinij. 96. 1. c. Bartholomæi Bustamantij Meinung von der Welt Eitelkeit. 126. 2. b. Wie Jacobus Sotomajor seinen Beruff geachtet. 134. 1. b. Und Franciscus Strada. 211. 2. b. Joannis Ramirez besonderes Gelübd/ vom Geistl: Stand nicht abzutretten/ 232. 2. a. Nicolaus Bobadilla küsset aus Lieb fruh und Abends seine Geistliche Kleider. 256. 2. a. Joannes del Castillo leidet grausame Anfechtungen des Teuffels/ um die Societät zuverlassen; verharret aber unbeweglich. 355. 2. c. Ludovici de Gusman Bestättigung im Beruff aus einer wunderlichen Begebenheit. 394. 2. a. Antonij de Cardenas Lieb zu seinem Geistl: Stand. 524. 2. b. St. Francisci Borgiæ Erkanntnus weltlicher Eitelkeit. 135. 2. Petri Canisij. 317. Joannis del Castillo. 354. 2. b. Bernardi Colnagi aus Himmlischer Erleuchtung. 459. 2. b. Thomæ Pondo aus wunderlicher Schickung Gottes. 539. 1. a. Andreæ Barpi aus eigenem Unglück. 675. 2. b. Philippi III. Königs in Spanien Meinung auf dem Todbett von weltlichen Ehren. 712. 2. b. Petri de Urteaga Geringschätzung weltlicher Ehren-zierde. 816. 1. c. Er schätzet seinen Geistlichen Hut über alle Cardinal-Hüte. 816. 2. a. Franciscus Costerus ist den von der Societät ausgetrettenen Abhold. 587. 2. c. Roberti Bellarmini Beobachtung des Geistl: Lebens/ auch in der Cardinal-Würde. 602. 2. c. Ich hab/ sprach er/ im Geistl: Stand so viel Jahr gelebt/ und nicht gewust/ was Traurigkeit wäre; jetzt aber Cardinal weiß ich gar nicht/ was Frölichkeit sey. 603. 2. a. Das Purpurkleid/ welches mich zieret/ ist mir warlich verdrüßlich und schwer/ daß/ so offt ichs ansehe/ weine. ſ ſ ſ Zur Straff meiner im Leben begangener Mißhandlungen/ hat mich GOtt mit diesem Purper beladen. 603. 2. a. Er sagte auch: daß wann zu seiner Erhöhung auf den Päbstlichen Stuhl nichts vonnöhten wäre/ als ein ungefehr auf dem Boden liegendes Holtzsplitterlein/ er sich darum gar nicht bucken wollte. 608. 2. b. Petri Ægidij Beruffs-Schätzung. 619. 1. a. Auch Salvatoris Pisqueda; und seine Beständigkeit wider die Nachstellungen der Befreündten/ und des Teuffels. 626. 1. b. Petri Cottoni desgleichen/ wider die Versuchungen vom eigenen Vater. 639. 1. a. Thomæ Worthingtoni Lieb zum Geistlichen Kleid.

Kleid. 647. 2. a. Elzearius von Oraison bekennet/ er habe in dem Geistl: Stand keine traurige Viertelstund gehabt. 659. 2. c. Arnoldi Cathij Hochachtung unserer Satzungen. 691. 2. b. Wundersame Bestättigung Hieronymi de Florentia in seinem Beruff. 706. 2. Und dessen grosse Hochschätzung. 710. 1. Petri Pazmany Cardinals hohe Meinung von seiner Muter/ der Societät. 752. 2. Und Aloysij la Nuza von seinem Geistl: Beruff. 923. 1. c. Und Antonij Brignole. 977. 2. c. Welches er mit schönen Aussprüchen bezeüget. 977. 2. c. 978. 1. a. 2. b. Und Andreæ Nigrini. 981. 2. c. Und Nicolai Zucchij. 1004. 1. c. Adamus Krawarsky laßt sich aus Lieb seines Beruffs zun geringsten Hauß-Aemptern und Handarbeiten brauchen. 967. 2. Wie Franciscus Beauuau der Welt Eitelkeit einen Abschnitt gemacht. 989. 2. a. Sein Urtheil von weltlicher Pracht und Ehren. 998. 2. c. Grosse Schätzung seines Geistlichen Standes. 991. 1. b. 993. 2. b. 996. 2. c. ꝛc. Und wiederum. 998. 1. b.

IV.

Evangelische Armut: in Kleidern/ Nahrung/ Liegerstatt/ und anderen Sachen.

S. Anckti Ignatij Kleidung im Anfang seiner Bekehrung/ und vor gestiffteter Societät. 4. 2. b. Er bedienet sich des Bettel-Brods. 5. 1. a. 9. 2. c. 16. 2. 1. Er verbittet den Seinigen/ einige Besoldung für die Geistliche Dienste anzunehmen. 31. 2. a. Das übet schon ehender/ und zuvor Petrus Faber. 45. 1. c. Jacobi Hozij Bettel-Brod. 33. 1. a. Und Joannis Codurij. 34. 2. c. Und Petri Fabri. 45. 1. c. Faber wendet aus 100. überkommenen Ducaten nichts zu seinem Nutzen an. 45. 2. a. Claudius Jajus gehet mit höchsten Stands-Personen in abgeschabter Kleidung um. 51. 2. c. Sylvester Landinus entschlaget sich des ihm angetragenen Gelds. 53. 1. b. Alphonsi de Avila Niederträchtigkeit in Kleidern. 66. 2. a. Franciscus de Villanova trägt ein abgeschabtes und abgekürtztes Röcklein. 71. 2. b. Auch da er Rector war. 75. 1. a. Nihmt meistentheils beym Tisch mit von andern überlassenen Stücklein Brod verlieb. 72. 2. b. Sein arme Reiß nacher Rom. 72. 2. b. Wil für das Collegium 800. Ducaten Almosen nicht annehmen/ weil der/ so sie geben wollte/ in seiner Habschafft selber nicht viel mehr hatte. 75. 2. b. Paschasij Broetti Manier zureisen. 90. 2. a. Jacobi Lainij Behutsamkeit/ die Armut betreffend. 105. 1. b. St. Francisci Borgiæ Armut-übung. 139. 2. a. Seine Kleidung. 139. 1. a. 148. 2. b. Und Antonij Araozij. 158. 1. b. Und Joannis Maldonati. 200. Und Nicolai Bobadillæ. 256. 2. a. Und Martini de St. Dominico. 276. 1. b. Antonij Araozij Reiß mit dem Bettelstab. 155. 2. b. Francisci Strada Weiß zureisen. 209. 1. a. Und Leonis Enriquez. 249. 1. b. Alphonsus Salmeron kehret im Spital ein. 218. 2. c. Bobadilla schlafft auf blosem Boden. 254. 1. b. Martinus à S. Dominico auf harten Säcken. 273. 2. c. Armut Hernandi Guillen. 167. 2. b. 168. 1. c. Ludovici Consalvij. 171. 1. a. 174. 1. a. Simonis Rodriquez. 182. 1. b. 183. 2. b. 184. 1. c. Georgij Alvarez in Essen und Wohnung. 215. Petrus Espiga lebet unterwegs von ausgebettleter Unterhaltung. 278. 2. Seine Armut-Ubungen in Sardinia. 279. 1. b. Seine schlechte Kleider und Wohnung. 284. 1. a. Joannis Fernandez Niederträchtigkeit in Kleidern/ und schöne Offenbahrung darvon. 296. 1. c. ꝛc. Armut des Cardinals Toleti. 303. 2. c. Michaelis Ochiva. 311. 2. a. Reisen Patris Milan Garciæ. 313. 1. b. Seine Herbergen. 313. 2. b. und Nahrung. 314. 1. b. Einer aus den 3. Grundsteinen des Collegij zu Conimbrica heist Armut. 332. 1. Thomæ de Soto Armut. 372. 1. a. Antonij Sanchez. 375. 2. b. Antonij Cordeses in Reisen/ und andern Sachen/ auch zur Zeit des Provincial-Amts. 381. 1. c. 382. 1. c. Ludovici de Guzman. 397. 2. b. Jacobi de Guzman. 401. 1. b. Francisci Moreno. 404. 2. b. Joannis Sebastiani del Campo. 418. 1. a. Pauli Hoffæi. 427. 2. b. Bernardi Colnagi. 480. 1. a. Guilielmi Bathæi. 505. 2. a. Guilielmi Westoni. 505. 2. c. 509. 1. c. Er begehrete viel lieber abgeschabte/ als schöne Kleider zuhaben/ und sagte/ daß ihn GOtt in solchen leichter für den Seinigen erkennen wurde. 506. 1. a. Sebastiani Barradas. 521. 2. c. 522. 1. a. Antonij de Cardenas. 524. 2. c. Bernardini Realini. 552. 1. a. Julij Mancinelli. 563. 1. c. 574. 1. a. 575. 2. b. Joannis Bordesij. 593. 2. b. Ertmanni Tolgsdorff. 596. 2. a. Roberti Bellarmini. 602. 2. c. 603. 2. c. 604. 1. c. 605. 1. c. 607. 2. b. 611. 2. c. 612. 2. b. Petri Ægidij. 617. 2. c 618. 1. Thomæ Saillij. 621. 2. b. Salvatoris Pisqueda Armut in weltlichem Stand auf Geistliche Art. 626. 1. c. Roderici Ninno de Guzman in den Probjahren. 649. 2. c. Marcellini Albergotti. 686. 1. b. Arnoldi Cathij. 691. 2. a. Petri de Leon. 702. 2. b. Manuelis Teyxeyra. 727. 1. b. Josephi de Calatayud. 742. 2. a. Alberti Chanowsky. 804. 1. b. 807. 1. b. Wie Petrus de Urteaga seinen schlechten Hut geschätzet. 816. 2. a. Wie er durch eine Zeit von Tag zu Tag gebettelt. 816. 2. c. Melchioris Kaukal Armut im Sterben. 819. 2. a. Friderici Huneken Armut-übung. 835. 2. b. 836. 1. a. Francisci Aguado. 901. 1. c. Josephi Gustapane. 912. 1. b. Francisci Macedonij. 914. 2. a. Joannis Quadarrama. 919. 1. c. Aloysij la Nuza. 927. 2. b. Hieronymi Lopez. 949. 2. b. 970. 2. c. Adami Krawarsky. 973. 2. b. Nicolai Zucchij. 1018. 2. a. 1021. 2. b. Francisci de Silva. 1036. 2. c. Jacobi Serrani. 1043. 2. b. Joannis Malobiczky. 1050. 2. b. Lucæ Kolich. 1056. 1. c.

V.

Unschuld des Lebens; wie auch Leibes/ und der Seelen Reinigkeit.

S. Anctus Ignatius bekommet von unser Lieben Frauen die Gaab der Keuschheit. 4. 1. b. P. Coduri nihmt seine Unschuld ins Graab mit. 36. 2. a. Petrus Faber macht noch ein 12. jähriger Knab das Gelübd der Keuschheit. 36. 1. c. P. Fabri Lehrstück/ wie diese Tugend sicher zuerhalten sey. 45. 1. b. P. Wis-

Wishavœus hat sonderliche Krafft/ andere zur Reinigkeit zubewegen. 82. 2. c. Wundersames Mittel die Unschuld des Lebens zubehalten. 156 2. b. Keüschheit Simonis Roderici. 184. 2. a. Georgij Gilberti noch in der Welt. 204. 1. a. Sein Gelübd ewiger Keüschheit am Hochzeit-Tag/ und Verlassung der Braut. 434. 2. c. 202. 1. c. Joannis Ramirez gleiches Gelübd noch in der Jugend. 229. 1. Martini de S. Dominico sonderbare Reinigkeit. 276. 2. b. Francisci de Morales. 289. 2. b. Joannis Fernandez. 291. 1. a. Petrus Canisius schreibt die erhaltene Unschuld seinem Lehrmeister zu. 316. 2. c. Er gelobet noch weltlich ewige Reinigkeit. 318. 1. a. Einer aus den 3. Grundsteinen des Collegij zu Conimbrica heist Keüschheit. 332. 1. Joannis del Castillo schwerer Streit. 359. 1. a. Thomæ de Soto Reinigkeit. 369. 1. a. Jacobi de Gusman Unschuld. 401. 2. c. P. del Campo Keüschheit-streit. 414. 2. b. Die Moskowiter leiden keine unbekleidet gemahlte Bildnus. 455. 2. b. P. Colnagi Unschuldige Jugend. 457. 1. b. Seine Gemeinschafft mit den Engeln. 472. 1. c. Seine Gab der Reinigkeit. 480. 2. c. Sebastiani Sarmiento Keüschheit-Sieg. 495. 2. b. Antonij de Cardenas unschuldige Jugend. 523. 2. P. Realini Keüschheit Gab. 845. 1. b. Sein unschuldiges Leben. 554. 2. b. P. Julij Mancinelli unsträfflicher Wandel von Jugend auf. 560. 2. c. Seine Lieb der Lauterkeit. 572. 2. a. Er vermerket empfindlicher Weiß der Unkeüschheit Gestank. 576. 2. c. Seine Zuflucht zur Heil: Agnes. 579. 2. a. P. Jacobi Rhem Unschuld. 583. 2. a. 588. 1. a. Seine Sorg um die Unschuld der Jugend. 583. 2. b. Roberti Bellarmini unsträfflicher Wandel. 599. 1. 600. 1. b. 611. 2. c. Und verwunderliche Reinigkeit. 610. 2. a. 2c. Petri Ægidij Keüschheit. 618. 2. Thomæ Saillij schöner Fund/ anderer Keüschheit zuschützen. 621. 2. c. Salvatoris Pisqueda Lieb zu dieser Tugend. 627. 1. b. Seiner Seelen Reinigkeit. 629. 1. a. Joannis Bennetti Keüschheit-Behauptung. 636. 2. a. Petri Cottoni Wunderbare Gab der Reinigkeit. 641. 2. b. Josephi Scammaca unversehrte Unschuld. 647. 1. b. Er hatte eine besondere Gnad/ aus Ansehung schöner Gestalten in der Lieb Gottes zuwachsen. 647. 1. b. Philippo de Royelle scheinet die gröste Marter zuseyn/ offentlich entblöset werden. 653. 2. c. Reinigkeit Josephi de Calatayud. 742. 2. b. Und Francisci Pavoni. 750. 1. b. Nach Meinung Josephi de Calatayud ist die Eingezogenheit der Augen/ der Vollkomenheit Schantze/ und der Keüschheit treüeste Besatzung. 742. 2. b. Francisci Regis Eyffer und Arbeiten/ um anderer Leüt Keüschheit zubeschützen. 786. 1. b. Sein eigene Englische Reinigkeit. 789. 2. b. Alberti Chanowsky Behutsamkeit/ und unschuldige Jugend. 803. 1. 4. Schamhafftigkeit Joannis Avellaneda. 829. 2. a. Georgius Pelinga vertilget ungeziemliche Reden. 840. 1. b. Kan nicht leiden/ daß man ihn schertzweiß anrühre. 842. 2. a. Keüschheit-Gab Vincentij Carrafa. 861. 1. b. Nicolai Lancicij Gelübd in erster Jugend. 870. 2. c. Seine Reinigkeit von allen läßlichen Sünden. 881. 1. c. Unschuld Georgij Siebroyez. 893. 1. Behutsamkeit/ und Reinigkeit Francisci Aguado. 903. 1. b. Stanislai Woyssa. 906. 1. c. Joannis Quadarrama. 926. 2. c. Aloysij la Nuza. 936. 2. b. Keüschheit-streit Hieronymi Lopez. 947. 1. c. und anderer. 947. 2. c. Francisci Brannau Gelübd/ noch im Ehstand. 990. 2. c. Reinigkeit Joannis de Almarza. 1002. 2. c. Lucæ Kolich Keüschheit-Eyfer. 1057. 1. a.

VI.

Geistlicher Gehorsam/ und dessen unterschiedliche Wirklichkeiten.

S. Anctus Ignatius sagte mehrmalen/ daß/ wann es ihm der Statthalter Christi nur mit einem Augenwinken andeütete/ er mit blosem Stecken/ in was für eine Landschafft er ihn abschaffete/ sich ungeweigert erheben/ und so die Reiß zu Wasser sollte verbracht werden/ sich bald ins nechste/ weder mit Segeln und Mastbaum/ noch mit Steürudern versehene Schiff einlassen wollte. 27. 1. a. Die Verständigkeit/ sprache er/ lieget dem befehlenden/ nicht aber dem Gehorchenden ob. 27. 1. a. Wie verdienstlich/ und wie hoch vonnöhten in der Societät der Gehorsam sey. 31. 1. a. Petrus Faber/ als er höchst zu Cöln nohtwendig war/ wird in Portugall verordnet/ und erhebt sich alsobald. 40. 1. c. Wiederum desgleichen. 43. 1. b. Stirbt Gehorsams halber. 44. 1. a. St. Ignatius strafft an Sylvestro Landino den Ungehorsam. 52. 2. c. Und an Bernardo Oliverio. 63. 2. a. Des Oliverij Gehorsam. 63. 2. a. Auch Alphonst de Avila und wie dieser sich zum augenblicklichen Gehorsam angefrischet. 66. 2. b. Cornelij Wishavœi schwere Gehorsams-proben. 81. 2. b. Seine Lehr von dieser Tugend. 83. 2. b. 2c. Joannes Apulus stirbt nicht ohne Erlaubnus des Obern. 82. 2. b. Gehorsam Antonij de Madrito. 91. 2. und Jacobi Laynez. 106. 2. b. Wie Nic: Gaudanus hin und wider verschicket worden. 116. 2. c. St. Borgia ist einem Lay-Bruder undergeben. 141. 2. b. Setzt sein Leben in Diensten des Apostolischen Stuhls daran. 146. 1. a. Weiter seine Gehorsam-übung. 149. 1. a. und wie er diese Tugend geschätzet. 149. 1. b. Ludovici Consalvij denkwürdiger Gehorsam. 170. 2. a. 171. 2. a. Den er hernach auch von andern erfordert. 173. 1. c. Folge Joannis Bapt: Sanchez/ und schöne Antwort darvon. 164. 2. a. Georgij Gilberti noch in der Welt. 203. 2. c. Francisci Adorni auf dem Todtbett. 228 2. b. Joannis Ramirez. 230. 2. b. Leonis Enriquez. 242. 2. c. 245. 1. a. 2c. Nicolai Bobadillæ in stetem Herumwandern/ und Verschickungen. 252 2. 2c. Petri Espiga. 284. 1. c. Einer aus den Grundsteinen des Collegij zu Conimbrica heist Gehorsam. 332. 1. Benedicti Palmij Beobachtung auch weltlicher Obrigkeit. 344. 1. b. Gehorsam Ludovici Ruiz. 363. 2. b. Thomæ de Soto. 371. 2. a. Antonij Sachez. 371. 2. c. Und sein Ausspruch von dieser Tugend. 376. 1. a. Antonij Cordeses. 382. 2. a. Petri Bernal. 385. 2. b. Francisci Ribera. 388. 2. b. Thomæ Dabieshier. 391. 2. a. Lehrstuck M. Joannis Avila von dieser Tugend. 400. 1. b. Joannis Sebastiani del Campo Beobachtung der Ordens-satzungen. 417. 1. a. Sein Gehorsam auf die Stimme des Teuffels im Namen des Pater Rectors. 418. 1. c. P. Hoffæi Gehorsam. 426. 2. Robertus Personius setzt dem P. Campiano

anstatt seiner einen Lay-Bruder zum Obern vor. 444. 1. a. Verwunderliche Folge Bernardi Colnagi. 483. 2. b. 484. 1. b. Herentgegen gehorchen ihm unterschiedliche Thiere und Creaturen. 484. 1. c. ꝛc. Sein Ausspruch bey einer Gehorsam-übung. 484. 1. a. Dominici Valesij Staffel zur Heiligkeit / weil er seinen Gemüts-kampff dem Obern entdecket. 531. 2. a. Seine Hurtigkeit im Gehorsam. 536. 1. a. 537. 1. a. Bernardini Realini Gehorsam. 557. 2. b. Francisci Cosseri. 588. 1. a. Joannis Bordesij. 594. 1. Roberti Bellarmini / auch in der Krankheit. 616. 1. a. Petri Ægidij. 618. 2. c. Thomæ Saillij. 621. 2. b. Salvatoris Pisqueda Uberlassung seiner selbst in den Willen der Obern. 627. 1. b. Seine Gehorsam-übungen / und schöne Sprüche von dieser Tugend. 630. 1. c. Gehorsam-Eyfer P. Joannis Falco. 644. 2. b. Josephi Scammaca / und sein Ausspruch zu diesem Vorhaben. 649. 2. a. Marcellini Albergotti. 686. 1. c. Arnoldi Cathij Hochschätzung unserer Satzungen. 691. 2. b. Gehorsam Jacobi Ruiz. 697. 1. c. 2. b. Hieronymi de Florentia. 708. 1 a. 2. b. Josephi de Calatayud. 742. 2. c. Joannis Bisthove. 747. 1. c. Francisci Pavoni. 750. 1. b. Francisci Regis. 785. 1. c. 789. 2 b. Alberti Chanowsky. 809. 2. c. Petrus de Urteaga bringt sich durch Gehorsam in die Societät ein. 812. 1. c. Gehorsam Melchioris Kaukal. 819. 1. b. und Georgij Pelinga / nicht ohne Widerspenstigkeit der Natur. 837. 1. c. Sein Eyfer um Beobachtung der Ordens-Satzungen. 841. 2. c. Und der auch kleinen Hauß-Aempter 843. 1. a. Vincentij Carrafæ Neigung zu dieser Tugend von Kindheit auf. 846. 1. c. Nicolai Lancicij strenge Haltung aller Satzungen. 872. 1. b. Wie GOtt seinen schweren Gehorsam belohnet hab. 874. 2. b. Andere seine schwere Gehorsam-übungen. 876. 2. a. 880. 2. a. 882. 2. a. 883. 1. c. Joannis Quadarrama Gehorsam. 920. 2. a. Und Adami Krawarsky. 968. 1. a. ꝛc. Joannis Yongi fleissige Beobachtung der Regeln / und dießfalls wunderlicher Zufall. 979. ꝛc. Francisci Beauuau blinder Gehorsam. 994. 2. a. Er ist seinem eigenen Sohn underworffen. 997. 1. b. Folge Joannis de Almarza. 1002. 2. a. 1003. 1. a. Nicolai Zucchij. 1008. 1. a. 1018. 2. c. ꝛc. bis 1021. Seine treffliche Meinung vom Gehorsam der Societät. 1019. 1. c. Gottes Ausspruch von dieser Tugend. 1035. 2. a. Gehorsam Jacobi Serrani. 1043. 1. b. Und Joannis Malobiczky. 1049. 1. c. Lucæ Kolich Beobachtung der Ordens-satzungen. 1054. 1. b.

VII.

Demut / und Niederträchtigkeit / in Anmütungen / Worten / und Werken.

Sanctus Ignatius kehret im Spital ein. 16. 2. a. Wil weder Pferd / noch Diener zulassen. 17. 2. a. Er sagte: daß kein Mensch sey / in dem zwo einander gäntzlich zugegen stehende Sachen sich beysammen befänden / wie in ihm / nemlich so häufige Sünden / und dermassen vielfältige Gaben Gottes. 26. 1. c. Die erste Gesellen dienen im Spital. 18. 2. a. c. Sanctus Ignatius bereitet sich 18. Monat zur ersten Meß. 19. 1. a. Dienet den ersten Tag seines Generalats dem Koch im Kucheldienst. 19 1. a. Haltet sich für den gröbsten Sünder; vermäntelt seine Tugenden; setzt seinen Beicht-Vater ab / weilen er ihm bey andern einen Heiligen genennet hatte. 19. 1. a. Begleitet offentlich vor dem Volk die unzüchtige Weiber / bis an ein sicheren Ohrt zur Besserung. 24. 1. b. Petrus Faber nihmt Herberg im Spital. 43. 2. b. und Claudius Jajus. 49. 2. c. 50. 1. b. und Sylvester Landinus. 53. 1. c. Alphonsus de Avila gehet offentlich mit dem Bettelsack Almosen sammlen. 66. 1. a. Underwirfft seine Predigen allzeit dem Gutachten eines Novitzen. 67. 2. c. Franciscus de Villanova verlobt sich durchs gantze Leben im Kucheldienst zuverharren. 69. 2. c. Ist Ausspender / Einkauffer / Aufwecker. 70. 1. a. Übertragt Verweiß- und Straffwörter in Geduld. 70. 1. a. Lehrnet schon ein Mann von 33. Jahren die Grammatica. 71. 1. b. Dienet schon Rector fast alleweil in der Kuchel. 71. 2. b. Redet niederträchtig von seinem geringen Herkommen. 71. 2. c. Leidet geduldig einen Backenstreich / und fallt dem Schläger zu Füssen. 72. 1. c. Fliehet den Professen-Stand in der Societät. 73. 2. a. Bereitet sich zur ersten Meß zwey Jahr. 73. 1. b. Vertritt des Aufweckers Amt / so lang er lebet. 73. 2. b. Ist Rector zugleich und Portner. 75. 1. a. Weiset im Rector-Amt das Hauß mit Kalch in eigener Person aus. 71. 1. a. Seine Lenksprüche zur Niederträchtigkeit: Francisce warzu bist du kommen? ꝛc. 73. 1. a. P. Wishavæi Lehrsprüche von der Demut. 83. 2. a. und von Erkanntnus seiner Mängel. 85. 1. a. P. Broettus begehret von GOtt die Demut durch 20. Jahr. 90. 1. a. Laßt sich von den Schnittern im Feld verspotten. 90. 1. a. Antonius de Madrito holet offentlich auf der Gassen Wasser. 91. 2. Andere seine Demut-übungen. 93. 2. a. Demut P. Laynez. 106. 2. b. 115. 1. b. Wil sich im Kirchenraht zu Trient andern Ordens-Generalen nicht vorsetzen lassen. 112. 2. b. Seine Demut in letzter Krankheit; und wie er sich für einen unnützen Knecht gehalten. 114. 1. c. P. Bustamantius wird aus der Demut des Heil. Borgiæ zur Societät angemuntert. 121. 1. c. Jacobus Sotomajor weigert sich aus Demut / das Priesterthum anzunehmen. 134. 1. b. St. Borgiæ Demut-übungen. 139. 2. a. Er gehorsamet einem Lay-Bruder. 141. 2. b. Führet nohtwendige Sachen den Maurern bey. 142. 1. b. Sein demütiger Eyfer zum Kuchel-dienst / und Schiesselwaschen. 142. c. Küsset / da er schon General war / andern die Füsse. 144. 1. a. Unterschiedliche Werke seiner Demut / und Aussprüche von dieser Tugend. 147. 1. b. ꝛc. Sein Ausspruch von Forcht des Göttlichen Gerichts. 148 2. b. Demut P. Araozij. 158. 1. b. P. Joannis Sanchez. 161. 1. c. 2. b. 163. 2. a. P. Hernandi Guillen. 167. 2. b. 168. 1. c. 169. 2. a. P. Ludovicus Consalvus wird aus einem Rector ein Gesell des Kochs. 170. 2. Seine Demut-Proben. 171. 2. a. und Demutübungen. 174. 1. a. Sebastianus König in Portugall dienet zur H. Meß. 172. 2. b. P. Albotodo Demut. 178. 2. b. Simonis Rodriquez. 183. 2. b. P. Maldonati. 200. 1. b. P. Alphonsi Salmeron. 218. 2. c. 222. 1. c. 224. 1. c. P. Joannis Ramirez Meinung von seinen Predigen. 230. 2. b. Seine demütige Anfrischung zu hurtiger Übertragung der ihm verschobenen Pro-

Profession. 231. 1. c. Er gelobet / nach den feyerlichen Gelübden nicht zustreben. 232. 2. a. P. Capicius gibt einen Haußknecht ab. 237. 1. a. Auch Leo Enriquez. 242. 2. b. Dieser bettlet das Almosen. 243. 1. c. Dienet auf des Provincials Befehl dem Koch. 245. 1. c. Sein Niederträchtige Lebens-Art. 245. 2. a. 249. 1. a. Offentliche Bekanntnus seines Fehlers in der General-Versammlung / samt ausgebehtener schwerer Buß darfür. 250. 1. a. ꝛc. Seine demütige Aemter. 250. 2. b. P. Augerius haltet sich für untauglich zun feyerlichen 4. Gelübden. 260. 2. b. Wil den ihm angetragenen Doctorat nicht annehmen. 261. 1. a. Demut P. Warzavicij. 270. 2. c. Patris Martini de S. Dominico. 276. 1. a. P. Espiga. 278. 1. a. ꝛc. 279. 1. a. ꝛc. 280. 2. b. 284. 2. a. P. Fernandez. 297. 2. b. P. Toleti. 303. 2. b. P. Ochioa. 311. 2. a. Der Augspurgische Cardinal wascht mit grosser Demut Petro Canisio die Füß. 321. 2. b.. P. Canisij Demut. 324. 1. b. 325. 1. b. Ludovicus Ruiz weigert sich ein Priester zuwerden 363. 1. b. Thomæ de Soto Demut. 371. 2. b. 372. 1. a. 2. a. Antonij Sanchez. 375. 2. b Antonij Cordeses Demut-proben. 379. 1. b. Er vertritt neben Vorlesung der Theologia / auch des Wirtschaffters und Einkauffers Amt. 379. 2. c. Kan nicht hoffärtig seyn. 382. 1. b. Seine wundersame Demut-übungen. 382. 1. b. Demut Petri Bernal. 385. 2. c. und Francisci Ribera. 389. 1. a. Ludovicus de Guzman dienet in seinem Provincial-Amt dem Koch. 397. 2. a. Erhaltet nach seinem Provincialat das Taffeldecker-Amt. 397. 2. b. P. Jacobus de Guzman wil nichts von seinem Adel und Königlichem Geblüte hören. 402. 1. b. Franciscus Moreno überwindet den Teüffel mit Demutübungen. 403. 2. Mehr von dieser seiner Tugend. 404. 1. c. 2. b. 417. 2. b. c. P. Wenc: Sswihowsky Demut. 432. 1. a. P. Personij. 441. 2. b. P. Colnagi / und seine niederträchtige Übungen. 457. 2. b. 464. 2. b. 480. 1. a. 486. 2. b. 487. 1. b. P. Joannis Zehendner. 498. 2. b. P. Sebastiani de Barradas. 519. 1. a. 521. 1. a. Sein Lehrstuck von dieser Tugend im Todtbett. 522. 1. c. Demut Antonij de Cardenas. 524. 2. b. 525. 1. a. Grosse Werk verrichten ist der Demut nichts zuwider. 531. 2. c. Demut P. Valesij. 533. 1. c. P. Realini. 547. 2. a. P. Mancinelli. 575. 2. b. 576. 1. a. P. Jacobi Rhem. 583. 1. c. 588. 1. a. P. Costerus trucknet auch Provincial wochentlich die Schüsseln in der Kuchel ab. 588. 1. b. P. Bordesij Niederträchtigkeiten. 593. 1. c. 2. b. P. Baillii Demut-Prob. 596. 2. c. P. Bellarmini Niderträchtigkeit / auch in der Cardinal-Würde. 602. 2. b. 603. 1. b. Sein schöne Sprüche zu diesem Vorhaben. 603. 2. a. Wil sich nicht im Seßel tragen lassen. 603. 2. b. Bedienet die reisende Geistliche wie ein Knecht. 606. 1. b. Seine unterschiedliche Demut-Werke. 611. 2. Petri Ægidij Niederträchtigkeit in Kleidern. 617. 2. c. 618. 1. Haltet auch im Provincial Amt Kinderlehr. 619. 1. b. Seine Begierd zu niderträchtigen Verrichtungen. 619. 2. P. Saillij demütiges Nachgeben. 619. 2. c. Und Niederträchtigkeit. 621. 2. a. P. Cottono wird wunderlicher Weiß diese Tugend gerahten. 639. 1. a. Demut Salvatoris Pisqueda. 629. 2. c. ꝛc. Joannis Falco. 644. 2. c. Roderici de Guzman. 649. 2. c. 650. 1. 651. 1. a. P. Martincurtij. 657. 2. c. P. Gondinus begehret / und erhaltet von Gott einen in Menschenaugen unrühmlichen Tod. 669. 1. c. P. Justinelli Neigung zun Demut-übungen 678. 1. b. 2. a. P. Orimbellus wil im Misthauffen begraben werden. 683. 2. b. P. Cathij Demut 690. 2. a. P. Jacobi Ruiz de Montoya. 694. 1. c. 2. c. 697. 1. c. 2. a. Petri de Leon. 698. 1. c. 702. 2. b. Hieronymi de Florentia. 710. 2. a. Wie ihm GOtt vor seinem Tod zur Demut-übung Gelegenheit gegeben. 713. 1. c. P. Mathiæ Maile demütige Beschäfftigung. 721. 1. b. P. Teyxeyræ wundersame Demut. 729. 1. a. P. Pauli Woute. 745. 1. a. P. Francisci Regis. 789. 1. b. P. Alb: Chanowsky. 804. 1. 807. 2. a. 809. 2. b. Petri de Urteaga demütiges Betteln. 816. 2. c. Sein Spruch in Verliehrung der Gedächtnus. 817. 1. a. Demut P. Melchioris Kaukal. 819. 1. b. 2. a. Sancij de Mendoza. 828. Friderici Huneken. 836. 1. a. Georgij Pelinga. 842. 2. c. P. Vincentij Carrafa. 847. 2. c. 853. 2. a. 859. 1. b. Patris Lea. 867. 1. a. P. Lancicij. 875. 2. a. ꝛc. P. Giedroycz. 892. 1. c. P. Aguadi. 898. 1. b. 901. 2. a. P. Franci. 939. 2. P. Pasqualini. 940. 1. b. P. Deza. 965. 1. c. P. Krawarsky. 967. 2. c. ꝛc. ꝛc. P. Nigrini. 985. 1. a. Patris Beauuau. 993. 1. c. 2. a. c. 994. 2. b 996. 2. c. Auch im Tod. 998. 1. b. P. de Almarza. 1000. 1. b. P. Zucchij. 1008. 2. a. ꝛc. 1017. 1. a. ꝛc. P. de Sylva. 1036. 2. a. P. Pardi. 1041. 1. a. P. Serrani. 1044. 2. c. P. Malobiczky. 1048. 1. b. 1049. 1. a. P. Kolich. 1054. 2. b. 1055. 2. b. 1056. 1. c.

VIII.

Demütige Flucht / oder Ausschlagung / hoher Kirchen-Würden / und grosser Aempter im Orden.

S. Anctus Ignatius weigert sich das General-Amt anzunehmen. 23. 1. b. Wil sich dessen nach 10. jähriger Verwaltung entschütten. 26. 1. b. Schliesset durch ein besonderes Gelübd von der Societät alle Geistliche Würden aus 81. 2 b. P. Claudius Jajus schlaget das Tergestische Bistum aus. 50. 1. a. P. Villanova fliehet das Rector-Amt 73. 1. b. P. Laynez wil vom Provincial-Amt entsetzet werden 106. 2. c. Fliehet den Cardinal-Hut. 107. 1. c. Und die Päbstliche Würde. 108. 2. b. Wil sich des General-Amts entschürten. 109. 1. St. Borgia fliehet die Cardinal-Würde. 138. 2. c. und 140. 1. b. Auch Antonius de Corduba. 140. 1. a. St. Borgia weigert sich den Unsrigen vorzustehen. 141. 2. b. Wil sich des General-Amts entledigen. 145. 2. b. Simon Rodriquez fliehet das Bisthum. 183. 2. a. Und P. Bobadilla. 254. 1. c. P. Espiga fliehet das Sardinische Ertzbisthum / und Calaritanische Bisthum. 278. 1. c. P. Toletus wil des Cardinalats enthoben seyn. 303. 2. b. St. Ignatius wil nicht zulassen / daß Canisio das Wienerische Bisthum angenöhtiget werde. 320. 1. a. Canisius fliehet die Cardinal-Würde. 324. 1. b Ignatij Martinez Trost im Todbett / daß er keine Würde jemalen verlanget / noch jemals ein Oberer gewesen. 341. 2. b Ludovicus Ruiz will aus demut kein Priester werden. 363. 1. b. Antonius Cordeses begehret des Regierens entbunden zuwerden. 381. 2. b. 2. a. P. Personij Widerwillen

len zum Cardinalat. 441. 2. b. P. Possevinus fliehet Geistliche Würden. 448. 2. a. Und P. Colnagus den Cardinalat. 466. 1. a. und Pater Mancinellus das Provincial-Amt. 563. 1. a. Warum Robertus Bellarminus in die Societät eingetretten? 599. 2. a. Seine Abneigung vom Cardinalat. 602. 2. b. und schöne Sprüche von dieser Sach. 603. 2. a. Sein Abscheuen von Päbstlicher Würde. 608. 2. b. Keinen wollte er zu Kirchen-Aemtern befördern helffen / der solche selbst begehrete; sagend: Solche eben dessentwegen darzu nicht tauglich zuseyn / obschon sie sonst würdig und fähig zuseyn schienen. 610. 1. 6. Petrus Cottonus fliehet das Bisthum. 640. 1. a. Und den Cardinal-Hut. 640. 1. b. Und P. Carrafa das General-Amt. 853. 2. a.

IX.

Sanfftmut: Zucht / und Eingezogenheit / der Sinnen und Geberden: Beherrschung der Gemüts-Neigungen / und widerspenstiger Leidlichkeiten.

Sancti Ignatij Lieblichkeit gegen dem Nechsten. 25. 1. b. Zwo Lehren des H. Thomæ von Aquin / von freundlicher Unterhandlung mit dem Nebenmenschen. 30. 2. c. Wie sehr die Sanfftmut und Freundlichkeit zu Bekehrung der Ketzer vonnöhten sey; Lehrstücke P. Fabri. 42. 1. a. ꝛc. P. Claudius Jajus ein Mann von holdseeligst-sittsamer Art / von frölichem Gemüt und Geblüt. 51. 2. b. Uberkomt nach seinem Tod den Namen eines Engels. 52. 1. a. Sein sanfftmütige Antwort / als man ihn bedrohete in die Donau zustürtzen. 48. 1. b. Den P. Ciarlart nennen die Ketzer wegen seiner Eingezogenheit eine Braut. 60. 1. a. P. Villanova hatte den Fürwitz der Augen also gezämet / daß er zusagen pflegte: wann ein Engel auf der Gassen predigte / wurde er dessentwegen keinen Fußstritt thun / wañ er aus einem andern Antrieb / als der Andacht / darzu gereitzet würde. 72. 2. c. Sagte auch offt: daß die jenige böse Neigungen / welche auszutilgen einer sich im Leben am wenigsten befliesse / ihm beym Tod am meisten überlästig seyn werden. 72. 2. c. Sanfftmut P. Broetti. 89. 2. a. Er wird von St. Ignatio ein Engel genennet. 89. 2. b. Wird im Feld von den Schnittern verspottet / und segnet sie darfür. 90. 1. a. Alphonsus Ægidius ist allzeit frölich. 128. 1. b. Und Michael Stephanus. 128. 2. a. P. Godinij Sanfftmut. 129. 1. c. P. Consalvij. 171. 2. a. P. Blasij Sanchez. 175. 1. a. Simonis Rodriquez. 182. 2. c. P. Reginaldi. 195. 1. b. P. Georgij Alvarez. 215. 1. c. P. Salmeronis. 218. 2. a. Leonis Enriquez nach empfangenem Backenstreich. 243. 1. b. Und nach groben Schlägen. 243. 2. a. Deßgleichen in schweren Gehorsamübungen 245. 1. a. ꝛc. Patris Espiga züchtige Eingezogenheit. 284. 1. b. P. Joannis Fernandez Sanfftmut. 297. 2. b. Und Benedicti Palmij. 344. 1. b. Sein Urtheil in der allgemeinen Zusammenkunfft / wie man lieber Unrecht leiden / als auf das höchste Recht dringen soll. 347. 2. a. Ludovicus Ruiz verzeyhet der Todtschlägerin seines Vaters. 364. 1. a. Und einem Strassenrauber. 364. 2. b. Sittsamkeit Patris Cordeses. 382. 1. a. Und seine Unschuld. 385. 1. a. Ludovici de Guzman Lindigkeit im Beichthören. 395. 1. c. Und in seinem Wandel. 397. 2. a. Züchtigkeit Patris del Campo. 418. 1. b. Und P. Possevini. 456. 1. b. Und P. Sswihowsky. 432. 1. b. Seine Sanfftmut. 432. 1. a. Und P. Colnagi. 479. 2. a. 486. 1. b. P. Sarmiento / und deren Belohnung. 495. 2. a. P. Westoni. 516. 1. a. Eingezogenheit Patris Valesij. 535. 2. a. Was er von des Geistes Heldenthaten gehalten. 533. 1. a. Sein Spruch von innerlicher Hertzens-Heiterkeit. 536. 1. a. P. Realinus bekommt Lust in die Societät aus etlicher Unfriger Eingezogenheit. 546. 2. b. Patris Mancinelli Sanfftmut in Geringschätzungen / und Verachtungen. 575. 2. b. P. Jacobi Rhem Behutsamkeit der Augen. 583. 1. b. Bellarmini Eingezogene Jugend. 599. 1. Seine Züchtigkeit der Augen. 610. 2. b. und Sanfftmut. 612. 1. a. Ægidij Gil Züchtigkeit. 618. 2. und Heiterkeit des Gemüts. 619. 1. a. P. Saillium beweget unserer Leüt Eingezogenheit / in die Societät einzutretten. 619. 1. c. Seine Sanfftmut. 619. 2. c. und Anmütigkeit. 621. 1. c. Gemüts-Ruhe Patris Pisqueda. 630. 1. a. 631. 2. a. Die Holdseelig- und Eingezogenheit Patris Bennetti erstattet an ihm den Abgang der Wissenschafft. 636. 1. a. Patris Cottoni Sanfftmut. 639. 1. b. Des Cardinals Ursini. 643. 2. a. c. Roderici de Guzman. 652. 1. b. ꝛc. Glimpflichkeit Patris de Montoya. 694. 2. b. Eingezogenheit / und Zämung des Fürwitzes / Patris de Calatayud. 742. 1. a. 2. b. Freündseligkeit Patris Blondi. 775. 2. c. Francisci Regis eingezogene Kindheit. 783. 1. Seine Sanfftmut / und schöner Spruch darvon. 786. 1. a. Die blose Anschauung seines Angesichts erhebet der Menschen Gemüter zu Gott. 788. 2. c. Pater Georgius Pelinga lehret eine Frau die Sanfftmut. 839. 2. c. und zween Heerführer. 840. 1. a. und andere. 842. 1. a. Patris Carrafa verwunderliche Zucht und Eingezogenheit. 848. 1. c. Patris Dowdalli auferbaulichos Aussehen. 867. 2. a. P. Lancicij Zähmung aller bösen Neigungen. 878. 1. b. Wie Pater Slonczewsky seine hitzige Natur gedämpffet. 894. 1. a. Des Patris Sobotniewicz Schüler werden unter anderen Jünglingen aus der Züchtigkeit erkennet. 894. 2. a. Sanfftmut Patris Aguado. 901. 2. a. Eingezogenheit Patris Quadarrama. 920. 2. c. Und der Schüler Patris Aloysij la Nuza. 923. 2. Bezämung der Sinnen P. Hieronymi Lopez. 964. 1. a. und P. Antonij Brignole. 978. 2. a. Unserer Novitzen Eingezogenheit ziehet P. Nigrinum in die Societät. 981. 1. b. Sanfftmut / und Gebändigte Natur Patris Francisci Beauuau. 995. 2. b. Gemütszämung P. Zucchij. 1004. 2. c. 1005. 2. a. Patris Malobitzky Zämung der Zornsucht / und darvon zuwegen gebrachte Sanfftmut. 1046. 2. c. ꝛc. Züchtigkeit Patris Kolich. 1054. 2. a. 1057. 1. a.

X. Auser-

X.

Auferbauliche Gedult in Krankheiten/Verfolgungen/Demütigungen/Anfechtungen/und anderen Widerwertigkeiten.

S. Ancti Ignatij Starkmütigkeit in Brechung des Schenkels. 3. 1. b. P. Wishavœi Lehrsprüche von Anfechtungen und Gewissens-Aengsten. 84. 2. a. P. Laynez Sittsamkeit in der letzten Krankheit. 114. 2. a. St. Borgia saget der Societät ihr Wachsthum aus den Verfolgungen vor. 149. 1. b. Geduld P. Baptistæ Sanchez 163. 2. c. P. Consalvij. 171. 2. a. 172. 1. c. 174. 2. a. Patris Simonis Rodriquez. 186. 1. b. Andreas Annes leidet wegen seiner Tugend Verfolgungen vom Teuffel. 189. 2. c. P. Roderici Gonzalez Geduld. 192. 1. a. Adrianus Adriani verdient mit seiner Geduld der Societät ein Collegium. 192. 2. b. Patris Maldonati ausgestandene Verläumdungen. 199. 1. a. 200. 1. c. Georgij Alvarez. 215. 1. c. Eines frommen Lay-Bruders. 215. 2. b. P. Salmeronis. 222. 2. b. Patris Joannis Ramirez Geduld in Gewissens-Aengsten. 233. 2. a. In Steinschmertzen/und Ausschneidung des Steins. 233. 2. c. Geduld Leonis Enriquez. 243. 1. b. 245. 1. a. ꝛc. Er wird von Teuffeln verfolgt. 247. 2. a. Pater Bobadilla scheint durchs Fieber allzeit hurtiger zur Arbeit zuwerden. 252. 2. a. 254. 2. a. 255. 2. a. c. Francisci Morales Geduld in der Krankheit. 288. 2. b. 289. 1. a. ꝛc. P. Joannis Fernandez/als er offentlich zuschanden gemacht worden. 297. 2. c. P. Joannis Frias in Verfolgungen. 308. 1. b. P. Haywoodi in grausamen Plagen des Zipperle. 331. 1. b. In Verfolgungen des Teuffels. 331. 2. a. Ignatij Martinez bey vom Teuffel bekommenem Backenstreich. 334. 1. a. Und in Hartigkeit der Zuhörer. 334. 1. b. P. Palmij Urtheil/wie man lieber Unrecht leiden/als auf das höchste Recht dringen soll. 347. 2. a. Patris del Castillo Starckmütigkeit in Verfolgungen des Teuffels. 355. 2. a. ꝛc. 356. 357. 358. 359. Ludovici Ruiz Geduld in Schmertzen. 365. 1. c. Thomæ de Soto in Anfechtungen. 370. 2. b. und anderen Wehtagen. 372. 1. a. in Krankheit. 372. 2. c. P. Cordeses Geduld. 382. 2. a. ꝛc. P. Jacobi de Guzman 402. 1. b. Francisci Moreno in Verfolgungen des Teuffels. 404. 2. c. 405. 1. a. ꝛc. 409. 2. c. 410. 1. a. Er pflegte zusagen: er schätze mehr einen seine Ungesundheit mit Geduld übertragenden Kranken/als einen von freyem Willen sich bis aufs Blut Geißlenden Gesunden. 410. 1. a. P. Sebastiani del Campo ausgestandenes Elend in der Gefangenschafft. 215. 1. b. ꝛc. Er sagte darnach: Er wollte die in Mohrischer Gefangenschafft ausgestandene 3. Jährige Grausamkeit/für so viel Welten/samt aller deren Wollüsten/als Stern am Himmel seynd/nicht vertauschen. 415. 2. a. Seine Starkmütigkeit in grausamen Verfolgungen des Teuffels. 422. 1. a. ꝛc. 2. a. ꝛc. 423. 1. a. P. Hoffæi Geduld im Fuß- und Hand-Zipperlein. 426. 2. a. P. Personij in Verläumdungen. 440. 1. b. 441. 1. c. Seine Ruh in letzter Krankheit. 444. 2. c. P. Colnagi in anderer üblen Mutmassungen von seiner Tugend und Lehr. 464. 1. a. In Hemmung seines Eyffers. 464. 2. b. In grausamen Verfolgungen des Teuffels. 477. 2. b. In Leiblichen Krankheiten. 478. 2. c. In Verspott- und Verschmähungen. 479. 1. b. In rauher Art anderer Leüt. 486. 1. b. Geduld P. Westoni in Verfolgung. 515. 2. b. Spott und Schmach/so er übertragen. 516. 1. b. Seine Sittsamkeit wird auch von einem Ketzer gelobet. 516. 2. b. Seine Anfechtungen vom Teüffel. 517. 2. a. P. Valesij Vergnügung in Spottreden/und seiner Verachtung. 533. 2. a. Er haltet für glückseliger/hier um Gottes Willen leiden/als der himlischen Freüden geniessen. 533. 2. b. Seine Gedult in der Krankheit. 535. 1. a. P. Realini Verfolgungen des Teüffels. 549. 1. b. 552. 1. b. und in Krankheit. 551. 2. c. P. Stannœi Krankheiten. 559. 2. b. Er lindert den Schmertzen des Fueß-Zipperleins mit Ansprengung des Weyhwassers. 559. 2. b. Wie der Teüffel mit Anfechtungen dem P. Mancinello zugesetzet. 572. 2. b. Dieses Paters Geduld in Verachtungen/Vernachlässigungen/Demütigungen/üblen Urteilen. ꝛc. 575. 2. a. 576. 1. a. In letzter Krankheit. 581. 1. a. Sein schöne Erleüchtung von dem Nutzen des Leidens/und der Geduld. 579. 1. a. Jacobi Rhem Duldmütigkeit in seiner Vernachlässigung. 582. 2. c. In falschen Angebungen. 585. 2. a. Roberti Bellarmini in Schmachreden. 612. 1. a. In letzter Krankheit. 615. 2. c. P. Saillium beweget unserer Leüt Geduld/in die Societät einzutretten. 619. 1. c. Seine eigene Geduld. 619. 2. c. P. Pisquedæ Beschaffenheit in Widerwertigkeiten. 630. 1. a. Und in Leibs-schwachheit. 630. 1. b. In Krankheit. 631. 1. c. In Verfolgung. 631. 2. a. Verfolgungen seynd gern anzunehmen. 633. 1. a. P. Cottani Starkmütigkeit in Übertragung einer Unbill. 639. 1. c. und P. Roderici de Guzman in unterschiedlichen Gelegenheiten. 652. 1. b ꝛc. P. Perpetui Martini in Steinschmertzen. 656. 1. a. P. Boutoni in empfangenem Backenstreich. 661. 2. b. Sein Spruch vom Leiden. 662. 1. a. P. Gondini in Verläumdungen. 668. 1. a. P. Cathij in Leibs Unpäßlichkeit. 691. 2. a. P. Ruiz de Montoya in seiner Verklagung. 694. 2. c. In Krankheit. 698. 1. a. Josephi de Calatayud in Unfruchtbarkeit der Predigen. 737. 2. c. In Gewissens-Aengstigkeiten. 741. 2. c. P. Pavoni in Leibes- und Gemüts-Widerwertigkeiten. 750. 1. c. P. Francisci Regis in falschen Angebungen. 789. 1. c. Patris Chanowsky in Leibs-Gebrechen. 805 1. b. und andern Unbequemlichkeiten. 809. 1. b. Zu seinen mit Gicht beladenen Händen sprache er: Leidet/leidet/liebe Schwesterlein; desto schöner werdet ihr im Himmel seyn. 809. 1. c. Petri de Urteaga in fälschlicher Verklagung. 813. 2. P. Cyriani in vielen Ungemächlichkeiten. 823. 2. b. Patris Pelinga in Krankheit- und Verfolgungen. 841. 1. c. ꝛc. P. Carrafa in letzter Krankheit. 856. 1. b. Seine Hochschätzung des Leidens. 858. 2. a. und deren Wirklichkeiten. 859. 2. c. Christus vertreibet mit wenig Worten alles Anligen P. Nicolai Lancicij. 872. 2. a. Lancicij Geduld in Verfolgungen. 876. 1. c. ꝛc. 878. 2. a. Sein Hunger und Durst nach Creütz und Leiden. 878. 2. c. ꝛc. Lieb gegen seine Verfolger. 879. 1. a. 883. 2. a. Seine Wundergeduld in letzter Krankheit. 883. 2. c. Francisci Aguado Geduld in Unpäßlichkeit. 898. 1. b. In übler wohnung. 899. 1. a. In Verschmähungen. 902. 1. a. und Verlust zeitlicher Mittel. 902. 1. a. Alphonsi Petra in Schmertzen. 943. 2. c. Hieronymi Lopez in Türkischer Gefangenschafft. 947. 1. b. In Verfolgungen. 958. 1. a. ꝛc. Wie GOtt den P. Adamum

mum Krawarsky in der Geduld geübet. 967. 2. 2c. 2c. Geduld der Unsrigen zu Prag in offentlicher Verschmähung. 975. 1. b. P. Beaunau in Leibs-Krankheit. 994. 1. b. 996. 1. c. 997. 2. c. In Verliehrung seines im Ehstand gezeigten Sohns. 997. 2. a. P. de Almarza in letzter Krankheit. 1004. 1. a. P. Zucchi in ungesundem Zustand. 1022. 1. c. 1029. 2. a. In Verfolgungen des Teuffels. 1022. 2. b. In hefftigen Schmertzen. 1030. 2. a. 2c. 1031. 2. a. P. de Sylva in natürlicher Forcht/ 1035. 2. b. Patris Serrani in letzter Krankheit/ und schwerem Durst. 1045. 1. a. Patris Malobiczky in Schmähworten. 1047. 2. c. In Abgang Nohtwendiger Sachen. 1050. 2. a. P. Lucæ Kolich noch in der Welt bey empfangenem Backenstreich. 1054. 1. a. und in der Societät in überlästiger Beschaffenheit der Leibs-Gesundheit. 1055. 1. a.

XI.

Strengheit des Lebens: Freywilliger Abbruch/ und Abtödtungen.

S. Ancti Ignatij Strengheit zu Manresa. 5. 1. a. 2c. Und zu Barcinona. 8. 1. b. P. Hozius lebt fast von blosem Brod und Wasser; und andere seine Strengheiten. 33. 1. a. Pater Codurius isst und trinkt durch 3. Täge nichts zur Zeit der Geistl: Ubungen. 34. 1. c. Und P. Faber durch 6. Tag. 37. 2. b. P. Claudius Jajus durch 3. Tag. 46. 1. c. Sylvester Landinus bereitet sich zum Predigen mit Fasten und Beten. 53. 1. c. Fastet scharff/ braucht durch eine Zeit zu seiner Unterhaltung blosen Heydengritz/ und zum Trank Wasser; isst kein Weitzen-Brod. 53. 2. c. Wird wegen seiner Strengheit bey dem H. Ignatio von Welt-Leüten verklagt. 54. 1. c. Abbruch P. Ciarlart noch ausser der Societät. 60. 1. a. Strengheit Alphonsi de Avila. 66. 2. a. P. Villanova geisselt sich täglich. 73. 2. b. P. Wishavœus tragt stetts ein harenes Bußhemmet. 80. 2. b. Paschasius Broettus noch weltlich verrichtet die Geistliche Ubungen 3. Tag ohne Speiß und Trank. 86. 1. Antonius de Madrito geislet sich vor Besteigung der Cantzel. 93. 2. c. P. Laynez Abbruch zur Zeit der Geistlichen Ubungen. 100. 1. c. Andere seine Strengheiten. 101. 1. b. P. de Azevedo Bußwerke. 119. 2. c. 120. 1. 2. P. Godinij Neigung zur Abtödtung. 129. 1. b. Abbruch St. Borgiæ noch in der Welt. 137. 1. a. In der Societät. 141. 2. b. Seine sonderliche Abtödtungen. 149. 2. b. Jo: Baptistæ Sanchez Abtödtungen noch in der Welt. 160. 1. a. Blasij Sanchez Strengheit. 175. 2. b. P. Loarte. 180. 2. b. P. Sim: Rodriquez. 180. 2. c. 183. 1. c. Georgij Gilberti noch in der Welt. 203. 2. a. Francisci Strada. 208. 2. a. Alphonsi Salmeron. 217. 1. b. P. Becquetus entbricht sich alles Fleisch-Essens. 265. 1. c. Martinus à S. Dominico rüstet sich durch Strengheiten zu Apostolischen Verrichtungen aus. 273. 2. c. Sein Abbruch in Speisen. 275. 2. c. P. Espigà rauhes Verfahren gegen sich selbst. 284. 1. c. P. de Morales Bußwerke/ um Sünder zubekehren. 288. 1. a. P. Fernandez Strengheit/ und Antwort auf dem Schertz Joannis de Austria. 293. 1. b. Mehr seine Bußübungen. 294. 2. a. 296. 1. b. P. Garciæ. 314. 1. b. P. Canisij Strengheit noch in der Welt. 316. 1. b. Und in der Societät. 325. 1. b. P. Martinez Grausame Geißlungen. 341. 1. b. Nach seinem Tod wird er fast am gantzen Leib mit Geiselstreichen verwundet befunden. 342. 1. a. Grosse Casteyungen Patris de Soto. 371. 2. c. P. Sanchez. 374. 1. a. 375. 1. c. Seine Sprüche/ die Abtödtung betreffend. 375. 2. a. Bußwerke P. Cordeses. 382. 2. c. P. Bernal. 385. 2. b. P. Jacobi de Guzman. 401. 2. a. Francisci Moreno erschröckliche Abtödtungen. 404. 2. a. 410. 1. b. P. del Campo. 412. 2. c. 418. 1. b. Abbruch im Essen P. Hoffæi/ vor Unser Lieben Frauen Tägen. 427. 2. b. Patris Colnagi grosse Uberwündung seiner selbst. 459. 1. c. Sein harte Liegerstatt. 460. 2. a. 470. 1. c. 472. 2. a. 480. 1. c. 2. a. Seine Weiß den Himmel durch Abtödtung gleichsam zuzwingen. 470. 1. a. Sein verwunderlicher Abbruch und Abtödtungen. 479. 2. b. 480. 1. b. 2. a. 2c. Er tragt Verlangen nach einem Leben ohne Essen/ und ohne Schlaffen. 480. 1. c. Sebastiani Sarmiento Casteyungen. 495. 1. a. Er bekehret durch Krafft seiner Bußwercke einen Ubelthäter. 495. 1. c. Seine Wundmahlen nach dem Tod. 496. 2. a. P. Bathœi Abtödtung. 505. 2. a. P. Westoni Liegerstatt. 516. 1. a. Verwunderliche Strengheit P. de Barradas. 521. 2. a. Abbruch P. de Cardenas. 525. 1. a. P. Valesij Entschluß zu völliger Uberwindung seiner selst. 532. 2. a. Seine Meinung/ wie man durch eine Heldenthat mehr im Geist zunehme/ als durch tausend laue Werke. 533. 1. a. Seine verwunderliche Strengheiten. 533. 2. b. 2c. Sein Pantzer zur Pestzeit. 534. 2. b. Bußübung Thomæ Ponds noch in der Welt. 539. 1. b. Und Abtödtungen/ auch im Kerker. 545. 2. a. Sein Abbruch nach der Gefangenschafft. 546. 1. a. Abbruch und Mäßigkeit P. Realini. 548. 2. a. 549. 1. c. Seine Abtödtung/ auch zur Zeit der Krankheit. 551. 2. c. Seine Geißlungen/ auch im hohen Alter. 552. 2. b. Andere seine Strengheiten. 557. 2. c. 2c. P. Mancinelli Abtödtungen. 562. 1. c. Sein Abbruch. 563. 1. c. Sein blutiges Streitten wider die Anfechtungen. 572. 2. b. Abtödtung thut dem Teüffel weh. 573. 2. c. Mehr Abtödtungen P. Mancinelli. 574. 1. a. 2. c. 575. 1. a. Abbruch und Strengheit Jacobi Rhem. 583. 1. a. P. Costeri. 587. 2. b. P. Cajetani. 591. 2. Roberti Bellarmini/ noch in zarter Jugend. 599. 1. Und in der Cardinal-Würde. 604. 1. a. Er vertreibet mit Abtödtung den Teüffel. 607. 1. c. Enthaltet sich im Todbett auch von der Labung mit frischem Wasser. 615. 2. c. P. Saillij Strengheiten. 621. 2. a. P. Pisquedæ noch in jungen Jahren. 626. 1. a. Und in der Societät vielfältige Abtödtungen seiner Sinnen/ und des Leibs. 630. 2. c. 2c. Card: Ursini Strengheit. 643. 1. c. P. Joannis Falco. 644. 2. b. Roderici de Guzman. 652. 2. c. Elzearij von Oraison. 659. 2. c. Franc. Boutoni. 661. 1. c. P. Gondini. 668. 1. c. P. Albergotti. 686. 1. a. P. Cathij. 691. 2. a. P. de Leon. 702. 2. c. P. Teyxeyra noch in der Welt. 726. 2. a. P. Manconij. 734. 2. P. de Calatayud. 741. 2. b. 742. 1. a. P. Joannes Gerardi tragt auch im Kerker das Bußhemmet. 759. 2. c. Neben andern Abtödtungen. 761. 2. b. Patris Regis Abbruch und Strengheiten. 790. 1. b. Abbruch und Mäßigkeit P. Chanowsky. 804. 1. b. Petri de Urteaga Neigung zur Abtödtung noch in der Kindheit. 812. 1. b. Patris Hunicken schlechte Leibs-

pflegung. 835. 2. b. 836. 1. a. P. Carrafæ Abbruch. 846. 1. a. Und Abtödtungen. 846. 2. c. 851. 2. b. Gestank und Unrat bey Kranken seynd seine Ergötzlichkeit. 855. 2. b. Noch mehr verübte Casteyungen. 860. 2. a. P. Lancicij Uberwindung seiner selbst. 875. 2. b. Und Abtödtungen. 877. 2. b. 878. 1. a. P. Giedroycz Strengheit. 893. 2. c. Patris Aguado grosse Bußübungen. 902. 2. b. P. Woyssa. 907. 1. b. P. Gustapane. 912. 1. b. P. Quabarrama. 921. 1. a. Patris la Nuza Heldenmütige Uberwindung seiner selbst / noch in der Jugend. 922. und Leibs-Kasteyungen. 923. 1. b. 924. 1. a. 935. 2. a. ꝛc. P. Francisci de Nicolas Strengheit. 941. 2. b. Abbruch P. Hieron: Lopez. 949. 2. a. und Strengheit. 964. 1. a. P. Roderici Deza. 966. 2. b. P. Francisci Beauuau Mäßigkeit. 988. 1. b. Sein Abbruch und Abtödtungen. 991. 2. a. P. Joan: de Almarza. 1002. 1. c. 2. b. P. Zucchi Ungemächlichkeiten. 1021. 2. a. 2. b. 1029. 1. b. Seine Strengheit. 1022. 2. b. 1029. 2. c. Gottes Ausspruch von Bußübungen. 1036. 1. a. Abtödtunggen P. Pardi. 1040. 1. a. P. Serrani. 1043. 2. c. 1045. 1. a. P. Malobiczky. 1051. 2. b. P. Lucæ Kolich. 1055. 1. a.

XII.

Lesung Geistlicher Bücher / und Nutzbarkeiten daraus.

Sanctus Ignatius wird aus Lesung Geistlicher Bücher bekehret. 3. 2. b. St. Borgiæ fleissiges Lesen Geistlicher Bücher noch in der Welt. 136. 2. c. Wie viel Antonius Possevinus an Lesung der Bücher zu Beförderung des Glaubens / und guter Sitten Einpflantzung / gelegen zuseyn erachtet hat. 450. 2. a. 451. 1. a. 452. 1. a. Fruchtschöpffung aus den Büchern P. Julij Mancinelli. 563. 1. a. Der Cardinal Bellarminus heget bey seinem Tisch Geistliche Lection / oder offentliche Lesung. 606. 1. b. P. Georgius Giedroycz suchet im Todes-Kampff Trost und Stärke aus Lesung der Heiligen Schrifft. 893. 1. a. P. Dominicus Valesius wird aus Anhörung der Geistlichen Bücher beym Tisch / zu Heiliger Lebens-Art angefrischet. 531. 1. a. Auch Pater Julius Mancinellus. 561. 1. Und Ludovicus Ruiz zur Demut. 363. 1. b. P. Francisci de Silva Trost bey Lesung eines gewissen Büchleins. 1036. 2. a.

XIII.

Liebe des Gebehts: Auch dessen Eyffer / vielmaliger Gebrauch / langwührige Fortsetzung / und andere Umstände.

Sancti Ignatij Gebeht zu Manresa. 5. 1. a. Er sagte: GOTT habe Ihn zu Manresa in einer Stund mehr gelehret / als ihm alle hohe Schulleherer hetten einflössen können. 5. 2. c. Die erste Gesellen behten durch 40. Tag. 19. 1. b. Was das Gebeht betreffend der Heil: Ignatius der Societät vorgeschrieben habe. 29. 2. a. Petrus Faber behtet zu Cölln auf dem Boden liegend / und mit Thränen. 41. 2. b. Seine Andacht-Ubungen / zu GOtt / und den Heiligen Gottes. 44. 1. b. und auf der Reiß zu den Heil: Engeln. 44. 2. b. Seine Lehr / wie man die Priesterliche Tagzeiten fruchtsam behten mag. 45. 2. b. Claudius Jajus betrachtet neben dem Gewöhnlichen Fruh-Gebehte täglich etwas vom Leiden Christi. 51. 2. c. P. Villanova behtet fruh täglich zuvor eine Stund / eh daß andere zum Gebeht aufstehen; wird auch zur Nacht-zeit fast stets behtend beobachtet. 73. 2. a. Muß offt das Andacht-Feüer mit Wasser abkühlen. 73. 2. a. Seine Versammlung / und Vereinigung mit GOtt. 73. 2. c. P. Broetti Weiß in Gasthäusern zubehten. 90. 2. a. Patris Laynez Lieb zum Gebeht. 115. 2. c. Gaspar de Azevedo behtet täglich 6. Stunden auf blosen knien. 119. 1. c. P. Bustamantius verrichtet allzeit kniend die Priesterliche Tagzeiten. 126. 2. a. St. Borgiæ Lieb zur Andacht / noch in der Welt. 136. 2. Und wie sehr er derselben in der Societät ergeben gewesen. 149. 1. c. Seine Hoffnung / daß die Societät durch das Gebeht sich fortwührig vergrössern werde. 149. 1. b. Süssigkeit beym Behten / P. Joannis Sanchez. 163. 2. b. P. Consalvij Lieb zum Gebeht. 173. 2. a. P. Blasij Sanchez. 175. 2. a. P. Loarte. 180. 2. a. P. Maldonati. 200. 1. b. Georgij Gilberti. 203. 2. b. 204. 1. b. P. Salmeron bereitet sich zur Seelen-Hülff durchs Gebeht. 217. 1. b. Leonis Enriquez Gebeht-Eyfer. 245. 2. b. 246. 2. c. P. Becqueti. 267. 1. a. P. Warszavicij. 270. 2. c. P. Herbesti. 273. 1. a. Er stirbt kniend und behtend. 273. 2. a. P. Martinus de S. Dominico fangt seine Apostolische Verrichtungen von langwührigem Gebehte an. 273. 2. b. P. Espiga Lieb zum Gebeht. 284. 2. b. P. Joan. Fernandez. 291. 1. a. 294. 2. b. 296. 1. b. Sein hohe Weiß zubehten. 297. 2. c. ꝛc. Er behtet mit dem Schutz-Engel die Tagzeiten. 298. 2. c. Seine Offenbahrung von dem Gebeht der anderen. 299. 2. b. P. Joannis Frias Gebeht-Eyffer. 309. 1. a. P. Millan Garcio rüstet sich durch Versammlung und Gebeht zur Arbeit. 313. 1. a. c. 314. 2. b. P. Canisius giebt in seinem Alter täglich 7. Stunden dem Gebeht. 325. 1. a. 2. a. P. Hayewoodus hat die Gab der Thränen. 331. 2. b. P. Ignatius Martinez bringt seine Jugend fast mit lauter Andacht zu 332. 2. c. Behtet im Geistlichen Sand durch gantze Nächte. 340. 2. b. P. Palmij süsse Andacht. 350. 2. a. P. del Castillo Neigung zum Gebeht / schon in der Jugend. 354. 2. a. Seine mit Geduld übertragene Dürrheit und Störungen im Gebeht. 357. 1. b. Sein hohe überkommene Weiß zubehten. 357. 2. a. P. Thomas de Soto leidet 20. Jahr Verdruß und Dürrheit im Gebeht. 370. 2. b. P. Antonij Sanchez Andacht. 375. 1. c. P. Ant: Cordeses Vereinigung mit GOtt. 383. 1. a. ꝛc. und P. Franc: Ribera. 389. 1. c. P. Ludovicus de Guzman behtet täglich durch 12. Stunden. 397. 2. c. Und P. Jacobus de Guzman fast überall. 401. 1. a. Francisci Moreno Gebeht-Eyffer. 404. 1. a. 409. 1. b. P. del Campo noch in der Welt. 412. 2. c. Und in Moh-

Mohrischer Gefangenschafft. 415. 2. b. Und in der Societät. 418. 2. b. P. Hoffäi Gebeht-Liebe. 427. 2. b. Rudolphus Emersonus verrichtet im 20 jährigen Kerker fleissig die sonst gewöhnliche Geistliche Ubungen. 444. 2. b. P. Colnagi eyfriges Behten. 469. 2. b. 470. 1. b. Seine Gemeinschafft mit den Engeln. 472. 1. c. P. Sebastiani Sarmiento Lieb zum Behten. 494. 2. c. Und schöne Erleuchtung von dem Gebeht der Societät. 504. 1. a. P. Guil: Bathäus liegt den Ubungen des Heil: Ignatij jährlich 3. mal durch 10. Täge ob / und haltet Monatlich einen Tag der Erneuerung. 505. 2. a. P. Westoni / und seiner Gesellen / ordentliche Gebeht-Zeit im Kerker / wie in Collegijs. 515. 1. c. Sein nächtliches Behten. 516. 1. a. P. Sebastiani de Barradas Andacht-Eyfer. 520. 2. b. Er behtet bey seinen letzten Jahren täglich 12. Stunden. 520. 2. b. P. Antonij de Cardenas Neigung zur Frommkeit noch in der Jugend. 523. 2. Sein Andachtfleiß in der Societät. 524. 2. b. P. Valesij Behuf-Mittel / andächtig zubehten. 536. 1 b. Seine sehr nutzliche Weiß zubetrachten. 536. 2. b. Gebeht-übung Thomæ Pondo / noch in der Welt. 539. 1. b. und im Kerker. 545. 2. a. P. Realini langwühriges und süsses Behten. 555. 1. a. 2c. Behtet bey seinem Alter täglich zum wenigsten 12. mal den Rosenkrantz. 555. 2. c. Deßgleichen nächtlich. 555. 2. c. Seine Hochschätzung vom Vater unser / und Englischen Gruß. 556. 1. a. 2c. P. Mancinelli Eyfer im Gebeht / und Vereinigung mit GOtt. 576. 1. b. 2. c. P. Costeri. 588. 1. b. Rob: Bellarmini Andacht-fleiß noch in mindern Jahren. 599. 1. Fleissiges Chor-singen im Ertzbischofflichen Stand. 605. 1. b. Seine Gebeht-Ubungen in der Cardinal-Würde. 611. 1. P. Pisqueda andächtige Jugend. 626. 1. a. Er behtet in der Societät langwührig zur Nacht-Zeit. 631. 2. b. Der Teuffel hasset sein Gebeht. 618. 2. c. und des P. Cottoni. 639. 2. a. Cottoni nächtliche Andacht. 639. 1. b. Er bekommt eine sonderliche Gab schlaffend zubehten. 640. 1. c. Seine Priesterliche Tagzeiten bey Hof. 641. 2. a. P. Gondini vielfältiges Behten. 668. 1. b. P. Albergotti hohe Meinung vom Gebeht / und wie man das Geld / und die Lebens-Mittel beym Beht-stuhl suchen soll. 686. 2. b. Gebeht-fleiß P. Jacobi Ruiz. 697. 2. c. P. de Leone. 702. 2. b. P. Thomæ Everardi. 715. 2. a. P. Teyxeyra noch in der Welt. 726. 2. a. Und in der Societät. 728. 2. c. P. de Calatayud. 738. 2. c. 2c. P. Regis / noch in der Jugend. 783. 1. b. Und in der Societät. 789. 1. b. P. Alberti Chanowsky Neigung zum Gebeht von Kindheit an. 802. Seine Liebe darzu / im Geistl: Stand. 807. 2. b. Petri de Urteaga Neigung zur Andacht in der Jugend. 812. 1. und in der Societät. 816. 1. b. Sein Gebeht erlänget von GOtt unversehene Nahrungs-Mittel. 814. 2. b. Andacht P. Jocisci. 824. 2. b. P. Pelingæ. 838. 2. a. P. Carrafæ gleichsam angebohrene Gebeht-Liebe. 845. 1. 848. 1. b. und deren Ubung in der Societät. 860. 2. b. Patris Andreæ Metsch Andachten. 869. 1. c. Fürtreffliches Gebeht P. Lancicij. 877. 1. b. 878. 1. a. c. Er erhaltet durchs Gebeht Nohthülffen vom Himmel. 881. 1. a. Patris Aguado fleissiges Behten. 902. 1. b. P. Joannis Quadarrama. 921. 2. a. P. la Nuza noch in der Jugend. 923. 1. a. und in der Societät. 924. 1. a. 932. 2. a. P. Roderici Deza. 966. 1. a. P. Krawarsky. 973. 1. b. P. Pongt. 980. 1. c. P. Beauuau noch in dem Weltleben. 991. 1. b. Sein überwindendes Gebeht. 992. 1. c. P. de Almarza Gebeht-Liebe. 1003. 1. a. P. Zucchi 1029. 2. b. P. de Silva. 1036. 1. c. P. Pardi. 1040. 1. b. 2c. P. Serrant. 1044. 1. a. P. Malobiczky. 1049. 1. a. 1051. 2. c. Sein Zäherfliessende Andacht. 1051. 1. c. Gebeht P. Lucæ Kolich. 1054. 2. a.

XIV.

Andacht zum Hochwürdigsten Sacrament des Altars; besonders beym Heiligen Meß-Opffer.

S. Anctus Ignatius bereitet sich durch 18. Monat zur ersten Heil: Meß. 19. 1. a. Pater Villanova 2. Jahr. 73. 1. b. P. Bustamantius wil nicht im Bett die Heil: Weg-Zehrung nehmen. 126. 1. b. St. Borgias geniesset das Hochwürdigste noch in der Welt achttäglich. 137. 1. a. Endlich auch täglich. 138. 2. a. Sein erster Gang in den Collegijs ist zum Hochwürdigsten. 142. 1. b. Im vorbeygehen besucht er überall die Kirchen / GOtt darinnen im Hochwürdigsten anzubehten. 149. 2. b. In letzter Krankheit höret er täglich Meß / mit Geniessung des Fronleichnams. 146. 2. b. Georgius Gilbertus noch weltlich gehet alle Sonn- und Feyertäge zu Gottes Tisch. 204. 1. b. P. Martini de S. Dominico Eyfer die Ehr des Hochwürdigsten Sacraments zubefördern. 275. 1. a. Pater Joannes Frias behtet täglich viel Stunden vor dem Fronleichnam. 309. 1. a. P. Ignatius Martinez offt gantze Nächte. 340. 2. b. Den P. Joannem del Castillo fragt / in Besuchung des Hochwürdigen / der Teuffel aus Verdruß: Wo geht der Herr abermal hin? und zucket ihn zuruck. 357. 2. c. P. Thomas de Soto saubert täglich 2. mal die Kirch. 370. 1. c. Jacobi de Guzman Andachten zum Hochwürdigsten. 401. 2. b. P. Possevinus fertigt von diesem Geheimnus ein Büchlein aus. 449. 2. a. Stellet zu dessen Ehr eine Bruderschafft an. 449. 2. b. P. Colnagi Anmütung zum Hochheiligsten Sacrament des Altars / und sein Eyfer im Meß-lesen. 469. 1. b. 2. c. Wie ihm Christus im Hochwürdigen in schöner Jünglings-Gestalt erschienen. 481. 2. a. P. Sebastiani de Barradas verwunderlicher Eyfer im Meßlesen. 521. 1. b. Und Antonij de Cardenas. 524. 2. c. 527. 1. a. P. Valesij besondere Andacht-übungen zum Hochwürdigsten. 536. 1. c. und P. Realini. 551. 2. b. P. Jacobi Rhem Zäher-reiches Meß-lesen. 585. 1. a. und P. Costeri. 588. 1. a. P. Bellarmini Andacht in Niessung des Hochwürdigsten. 616. 1. a. P. Saillij Andacht zu diesem Heil: Geheimnus. 621. 1. c. P. Pisqueda überkommt beym Heil: Meß-Opffer wunderliche Gnaden. 629. 2. b. P. Cottoni andächtiges Meßlesen. 641. 2. a. Alexandri Ursini Andacht zum Hochwürdigsten. 643. 1. b. Philippi de Neyelle Trostspruch in Tragung der Weg-Zehrung zum Sterbenden. 655. 1. b. Wie hoch P. Arnoldus Cathius geschätzet / einem Priester zur Heil: Meß dienen. 691. 1. c. P. Hieronymi de Florentia Andacht zum Hochwürdigsten. 711. 1. b. P. de Calatayud hohe Schätzung des H. Meß-Opffers. 741. 1. b. 2. a. Embsige Besuchung Chris-

Christi under den Brods-gestalten. 741. 2. b. P. Pavoni Neigung zu diesem Geheimnus. 749. 2. c. P. Franc: Regis Eyfer im Meß-Lesen. 784. 1. c. Sein nächtliches Behten vor dem Hochwürdigsten. 789. 1. b. P. Alberti Chanowsky Andacht-übungen zum Hochheiligsten Sacrament. 808. 2 a. ꝛc P. Pelinga eyfrige Meß-Opffer. 838. 1. b. Und wie er andere getröster/welche keinen Geistliche Wolgeschmack bey Niessung des Hochwürdigsten hatten. 842. 1. b. Was P. Carrasazu dessen Ehren angestellet. 850. 1. a. Seine inbrünstige Andacht darzu. 857. 2. b. P. Lancicij erste Vernunfft-übung ist die Anbetung Christi im Hochwürdigsten. 870. 1. b. Seine Andacht zu diesem Engel-Brod. 872. 1. c. 879. 2. c. Sein Meß lesen. 877. 2. c. P. Aguado Eyfer um dieses Geheimnus. 901. 1. b. Und P. Gustapane. 912. 2. a. P. Adami Krawarsky/dem Volk sehr nutzliche Weiß das Meß-Opfer zuverrichten. 972. 2. a. Seine Anmütung zum Heil: Fronleichnam. 973. 2. a. Und P. Andreæ Nigrini. 985. 2 a. P. Francisci Beauuau Eyfer um dessen Ehr. 999. 2. c. P. Joannis Malobiczky. 1051. 2. c. P. Lucæ Kolich. 1054. 2. a.

XV.

Anmütige Neigung zum bitteren Leiden und Sterben Christi.

S. Anckus Ignatius besuchet zu Jerusalem die Heilige Oehrter. 71. a. Tröstet sich in Verspottung mit dem Beyspiel des leidenden Heylands. 7. 2. a. Christus erscheinet ihm under der Last des Kreützes/ und tröstet ihn. 20. 2. b. Jacobus Hozius besuchet gleichermassen die Heilige Oehrter/ wo Christus gelitten. 32. 1. b. P. Faber betrachtet bey den Priesterlichen Tagzeiten die Leidens-Geheimnusse. 45. 2. b. Claudius Jajus betrachtet neben dem gewöhnlichen Frue-Gebehte täglich etwas vom Leiden Christi. 51. 2. c. Antonij de Madrito kräfftige Predigen mit Darzeigung Christi des gekreützigten. 92. 1. c. St. Borgiæ Fasten-Predigen vom Leiden Christi. 140. 2. b. Seine Anmütung bey dem Geheimnus der Fußwaschung. 147. 1. c. Er bemühet sich/ mit Darzeigung Christi des gekreützigten/ einen verstockten Sünder zubekehren; und erschröckliche Begehenheit/ welche dießfalls vorgeloffen. 151. 1. b. Gaspar Loarte begehret das Leiden Christi zuverkosten/und wird seiner Bitt gewehret. 178. 1. c. Christus under der Kreütz-Last tröstet und stärket ihn. 179. 2. Francisci Stradæ fruchtbare Fasten-Predigen. 210. 1. a. Christi Leiden ist. P. Martino von St. Dominico ein Antrieb zur Arbeit. 276. 1. a. Petrus Espiga stirbt mit gleichsam zusammengenagelten Füssen; fast auf jene Weiß/ wie Christus am Kreütz gehangen. 286. 2. a. Kräfftige Wirkungen Francisci de Morales mit der Bildnus unsers gekreützigten Herrens. 288. 1. a. P. Milan Garciæ Bereitung zur Predig bey den Füssen Christi am Kreütz. 314. 2. b. Grosse Gemüts-regungen/ welche bey seinen Predigen Benedictus Palmius/ mit Darweisung Christi des gekreützigten verursachete. 344 2. b. Joannis del Castillo tägliche Betrachtung des Leidens Christi. 354. 2. a. Christi Wunden seynd Patri Thomæ de Soto ein Antrieb zum Eyfer im Geist. 370. 2. a. Und P. Thomæ Dabieshier zu hurtiger Uberstehung alles zeitlichen Ubels. 390. 2. b. Christus am Kreütz hengend vertreibet Francisco Moreno mit seiner Anredung alle Trostlosigkeit und Kleinmut. 405. 1. a. Und wiederum durch ein mitleidiges Anschauen. 405. 2. a. Joannes Sebastianus del Campo behtet täglich das Amt vom Heil: Kreütz 412. 2. c. Christi Beyspiel/ der sich offentlich verspotten hat lassen/ spornet P. Colnagum zur Nachfolge an. 459. 1. b. Colnagus weinete/ wann er an Christi Leiden gedachte. 469. 2. c. Seine grosse Neigungen und Andachten zu diesem Geheimnus. 470. 1. c. Sebastiani de Barradas mitleidige Anmütung zu Christo dem gekreützigten 520. 2. b. Er befleisset sich im Sterben Christo ähnlich zuseyn. 522. 1. b. Auch Antonius de Cardenas. 527. 2. b. Dominici Valesij absonderliche Lieb zum Heiligen Kreütz. 534. 1. b Christus der leidende erscheinet Bernardino Realino. 555. 1. b. Und Octavio Cajetano/ noch einem Jüngling. 591. 1. Roberti Bellarmini Liebes-Küsse/ die er im Tod Christo dem gekreützigten angedrucket. 616. 2. c Alexandri Ursini Andachten zum Geheimnus des bitteren Leidens. 641. 1. a. Arnoldus Cathius ist dessen stündlich ingedenk. 691. 1. c. Und P. Emmanuel Teyxeyra. 278. 2. c. Eben dieses ist dem P. Ruiz in Trübsal der eintzige Trost. 698. 1. b. Hieronymi de Florentia bey den Füssen des Gekreützigten überkommene Gnad/ und Gemüts-Veränderung. 706. 1. c. Albertus Chanowsky leget bey Ankleidnng zur Heil: Meß dem Dorf-Volk die Geheimnusse des Leidens Christi aus. 809. 2. a. Melchioris Kaukal Trost aus deren Betrachtung. 819. 2. a. Vincentij Carrafa Andacht darzu. 858. 1. c. Christus erscheinet P. Lancicio mit einem grossen Keütz/ und vertreibet seine Aengstigkeiten. 872. 2. b. Lancicius leget seine Widerwertigkeiten bey den Füssen des gekreützigten Herrens ab. 878. 2. c. Erscheinungen/ durch welche ihn Christus der Kreütz-tragende/ und gekreützigte/ zum Leiden anmutete. 879. 1. b. und einen Novitzen zum Tod. 890. 2. b. Onuphrij Comi stündliche Anmütungen zu Christi Leiden. 916. 1. c. Aloysij la Nuza diesem Geheimnus zu Ehren verübte Heldenthat. 922. 1. Der Stuff seiner Predigen 925. 1. b. Sein nutzliches Lehrstuck. 925. 1. b. Adami Krawarsky nutzliche Weiß das gemeine Volk beym Heil: Meß-Opffer des Leidens Christi zuerinnern. 972. 1. a. Seine Geduld-übung aus Gegenwart des gekreützigten Erlösers. 975. 1. a Joannis de Almarza Andacht zum bitteren Leiden. 1003. 1. b. Und P. Joannis Malobiczky zäherfliessendes Mitleiden. 1051. 1. c. P. Zucchus steüert sein sterbendes Haupt an die Füsse Christi am Kreütz. 1031. 2. b.

XVI.

Verehrung Unser Lieben Frauen / der Allerheiligsten Muter Gottes Mariä; und herentgegen unterschiedliche / ihren Huldlingen von Ihr erwiesene Wolthaten.

Sanctus Ignatius bekehret sich vor einem Bild Unser Lieben Frauen. 4. 1. a. Wachet durch eine Nacht vor ihrem Altar zu Mont-Serrat. 4. 2. c. Macht an ihrem Feyertag mit seinen ersten Gesellen seine erste Gelübd. 15. 1. c. Sylvester Landinus beschützet zu Massa ihre Ehr. 53. 1. b. Antonius Martinez stellet zu ihr eine Andacht an / welche mit einem Wunderwerk bestättiget wird. 99. 1. c. Patris Bustamantij Andacht zu ihr. 126. 2. a. St. Borgia schickt ihre Bildnus auf Brünn ins Prob-Hauß. 144. 1. b. Georgius Gilbertus / noch weltlich / behtet täglich ihre Tagzeiten. 204. 1. b. P. Bobadilla erwählet zu Loreto bey ihrer Bildnus zusterben. 255. 2. c. Martinus de S. Dominco vermehret sehr ihre Ehr. 275. 1. c. Seine Andacht-übungen zu ihr / und darfür überkommene Vergeltungen. 267. 1. c. Francisci Toleti Marianische Andachten. 303. 2. c. ꝛc. Ignatius Martinez bringt seine Jugend mit Verehrung Unser L. Fr. zu. 332. 2. c. Joannes del Castillo wird ihr von seiner Muter verlobt / und ist ihr von Jugend mit Andacht zugethan. 354. 1. b. Ihm verbrennt aus Verdruß der Teüffel ein Bild Unser Lieben Fr: 358. 1. a. und leschet ihm aus Haß Mariæ das Liecht aus. 358. 1. a. Dessen Haß wider ein ander Bild der Muter Gottes. 358. 1. b. Und wider einen von Maria benamseten Markflecken. 358. 1. c. Gedachtem Pater del Castillo wird / wider des Teufels Spottworte / vermutlich aus Mariæ Eingebung / Speiß beygebracht. 358. 2. b. Er machet dem Teufel einen Verdruß / weil er im Weg alle Kirchlein Unser Lieben Fr: besuchet. 358. 2. c. Und weil er von ihr redet. 360. 1. b. Antonij Cordeses Andacht zu ihr. 383. 1. c. Jacobi de Guzman. 401. 2. a. Franciscus Moreno erlangt von Maria seinen Beruff / und Hertzens-Veränderung. 403. 1. Wird von ihr getröstet. 404. 1. a. 409. 1. c. und versorget. 405. 2. b. Behtet 3-mal / bis 8-mal täglich den Rosenkrantz. 409. 1. b. Sebastianus del Campo ist noch in der Welt ihr grosser Verehrer. 412. 2. c. Bekommt von ihr sonderbare Hülff. 414. 1. a. 416. 1. a. P. Hoffæus fastet vor allen ihren Fest-tägen. 427. 2. b. P. Colnagus verändert seinen Tauffnamen / und nennet sich / Mariæ zu Lieb / Bernardus. 457. 1. b. Seine Wunderseltzame Anmütung / und Andachten zu ihr. 471. 1. a. Er erfahret von ihr seine Auserwählung zur Seligkeit. 471. 2. b. Wird ihrer offt ansichtig. 471. 2. c. Sebastiani Sarmiento Zuflucht zu ihr. 495. 2. b. P. Baradij Beruff in die Societät / von Maria. 518. 1. Und seine Dankbarkeit gegen ihr. 518. 2. Dominick Valesij Beruff zur Heiligkeit / von U. L. Fr. 531. 1. b. Seine Dankbarkeit. 532. 1. b. P. Realinum berufft auch Maria in die Societät. 547. 1. Herentgegen seine Andacht zu ihr. 555. 2. c. Sie schicket seinetwegen etlichen Brüdern Speiß zu. 557. 1. a. Pater Mancinellus wird von ihr erleuchtet / in die Societät einzutretten. 561. 2. Er erhaltet von ihr sichtbarliche Hülff in der Anfechtung. 572. 2. c. Und in anderer Begebenheit. 578. 1. c. Jacobi Rhem Zuneigung zu U. L. Fr: 584. 1. c. Beschreibung der von ihm gestiffteten Bruderschafft Mariæ. 584. 1. c. Ihm wird ihr fürnehmster Ehren-Nam offenbahret. 585. 1. b. Francisci Costeri Marianische Andachten. 588. 1. b. Joannis Bordesij. 594. 1. c. Petrus Ægidius befördert die Ehr Mariæ 619. 1. b. Thomas Saillius erhaltet zweymal durch sie die Gesundheit. 620. 2. 621. 1. b. Alexandri Ursini Kindliche Lieb zu ihr. 643. 1. b. Josephi Scammaca. 648. 1. Hieronymi de Florentia. 710. 2. c. P. Manconius empfindet öffters wunderliche Hülff von Maria / und seine Zuflucht zu ihr. 733. 734. 735. P. Laurentij Wortingthoni Andacht zu Unser Lieben Fr. 770. 2. a. Thomas Coniers erhaltet von ihr die Gesundheit. 776. 2. Melchioris Kaukal Verehrung Mariæ. 819. 1. b. Und Vincentij Carrafa. 846. 1. a. Wie er ihre Bruderschafft verwaltet. 848. 2. b. Seine unterschiedliche Andacht-übungen zu ihr. 858. 2. b. und ihre Vergeltung. 859. 1. a. Andreæ Metsch Verehrungen Unser Lieben Frauen. 869. 1. b. Nicolai Lancicij nutzliche Zuflucht zu ihr. 886. 2. b. Francisci Grabowsky Hochsätzung des Rosenkrantzes. 894. 1. b. Franciscus Aguado erhaltet Hülff von der Muter Gottes. 899. 2. b. Josephi Gustapane Andacht zu ihr. 912. 1. b. Sie beschützet 10. unsere Gefangene in Türkischer Dienstbarkeit. 947. 1. c. Wie eine auch geringe Anruffung ihrer / etlichen sonst ruchlosen Leüten genutzet. 950. 2. b. c. Andreæ Nigrini Lieb zu ihr. 985. 2. c. Francisci Beauuais ihr in der Welt erwiesene Verehrung / und deren Vergeltung. 989. 1. a. Joannis de Almarza Marianische Andacht. 1003. 1. c. Francisci Pardi. 1040. 2. a. Joannis Malobiczky. 1049. 2. a. Nicolai Zucchi Verlobnus zu Maria noch in der Jugend. 1004. 1. b. Wie einem adelichen Jüngling ihre Verehrung genutzet. 1023. 1. c. Und noch 2. anderen. 1024. 1. a. Und noch anderen / bey einem Gastmahl. 1026. 2. b.

XVII.

Inbrünstige Lieb Gottes / und Begierd bey ihm zuseyn.

Sancti Ignatij Lieb gegen GOtt. 8. 2. a. 27. 1. b. ꝛc. P. Codurij. 35. 2. a. Die Leüte / welche den Heiligen Ignatium nicht mit seinem Namen zunennen wusten / nenneten ihn: Jenen Pater / der den Himmel allezeit anschauet / und immerfort von GOtt redet. 27. 2. a. Jacobi Sotomajoris Verlangen zur Marter aus Lieb Gottes. 134. 1. b. Joannis Bapt: Sanchez Begierd zu GOTT. 163. 2. b. Und Joannis Fernandez. 301. 1. a. Wunderliches Gesicht des P. Fernandez. 292. 1. b. Er stifftet eine Bru-

Bruderschafft Göttlicher Liebe. 295. 2. c. Joannes del Castillo begehret/ GOtt zugefallen/ vom Teufel besessen zuwerden. 315. 1. a. Francisci Moreno Göttliche Liebes-Brunst aus Anschauung der Geschöpffen. 406. 1. a. Bernardi Colnagi Liebes-Feuer. 479. 1. b. Und Bernardini Realini. 554. 2. c. Dominici Valesij Ubung in Gegenwart und Liebe Gottes. 535. 2. b. Salvatoris Pisqueda süsse Anmütungen bey dem Vogelgesang. 625. 2. a. Sein Göttliche Lieb. 629. 1. c. Und Petri Cottoni. 641. 2. a. Joannis Falco. 644. 1. c. Josephi Scammaca. 647. 1. c. Marcellinus Albergottus begehret den Tod/ damit er den Gelegenheiten auch nur läßlich zusündigen entkommen möge. 687. 1. b. Was Pater Franciscus Regis/ aus Inbrunst der Liebe Gottes für einen Haß der Sünden geheget. 786. 2. b. Georgij Pelingæ hitzige Anmütung gegen GOtt. 838. 1. a. Und Vincentij Carrafa. 856. 2. b. Grosse Krafft des eintzigen Wörtleins: GOTT/ bey Nicolao Lancicio. 877. 2. b. Seine Inbrunst bey Anhörung der Music. 877. 2. b. Und sonsten. 878. 1. c. 880. 1. b. 881. 2. a. &c. 882. a. Benedicti Bernardini Begierd zusterben/ um den Gefahren der Sünden zuentkommen. 943. 1. b. Was für Wirkungen P. Nicolaus Zucchi mit diesem Spruch: Erlustige dich im HErren/ zuwegen gebracht. 1024. 1. c. Seine Inbrunst zu GOtt. 1030. 1. b. Und P. Joannis Malobiczky. 1052. 1. a. Jacobi Serrani feurige Anmütungen/ und Liebes-Trunkenheit. 1044. 1. b.

XVIII.

Brüderliche Lieb zum Geistlichen Nebenmenschen.

DJe Cartheüser machen die Societät ihrer Geistlichen Verdiensten theilhafftig. 43. 1. b. Und thun den Unsrigen viel gutes. 64. 2. b. 318. 2. a. Liebleistung der PP. Franciscaner. 76. 2. a. P. Broetti Sorg/ anderer Unglück zuverhütten. 89. 2. c. Ludovici Consalvij auserlesene Lieb gegen seine Mitbrüder/ besonders gegen die Kranke. 173. 1. b. Pauli Mantuani. 176. 2. a. Leonis Enriquez. 248. 2. a. P. Millan Garcia betelt für seinen Reißgesellen Nahrung. 312. 1. c. Thomæ de Soto Lieb-dienste. 370. 1. a. Francisci Moreno eines Lay-Bruders. 404. 2. a. P. Rastellus opffert GOtt sein Leben für das Leben Patris Hoffæi auf. 427. 1. b. Joannes Lillius lasset sich anstatt Patris Joannis Gerardi gefangen nehmen. 429. 2. a. Seine Standhafftigkeit in diesem Werk. 430. 1. b. Süssigkeit/ welche Thomas Pondo aus ihm vom P. General zugeschicktem Gruß empfunden. 434. 2. b. P. Colnagus redet niemal was Ubels von andern. 477. 1. c. Ist ein grosser Verehrer anderer Geistlichen. 487. 1. c. P. Westonus waget es/ und sucht im Londischen Kerker den P. Haywodum heim. 507. 1. c. Trostreiche Zusammenkunfft etlicher Patrum in Engelland. 510. 1. b. P. Realini Willfährigkeit zun Lieb-diensten. 557. 1. b. P. Costeri Beschaffenheit bey übelem Nachreden. 588. 1. a. Roberti Bellarmini Spruch von Hochschätzung der Liebe des Nechsten. 612. 1. a. Seine Lieb zu den unsrigen Kranken. 603. 1. c. Und Salvatoris Pisqueda. 627. 1. c. 628. 2. b. und P. Carrafa. 854. 1. a. und P. Gustapane. 912. 2. a. P. Malobiczky zun Kranken. 1048. 2. c. und Gesunden. 1051. 1. a. P. Lucæ Kolich. 1055. 2. a. P. Pisqueda lauffes/ seiner undergebenen zuverschonen/ im Rector-Amt des Nachts selber zun weltlichen Kranken. 627. 2. b. P. Lancicij Freygebigkeit gegen andere ihm Undergebene. 874. 1. b. Welche GOtt mit einem Wunder bestättiget. 874. 1. b. 881. 1. a. Francisci Aguado wundersame brüderliche Lieb. 899. 1. b. Und eines Novitzen/ der sein Leben für andere angetragen. 899. 2. a.

XIX.

Seelen-Eyfer und Apostolische Arbeiten; auch unterschiedliche neü-angewendete Mittel/ des Nebenmenschen Heyl und Geistlichen Frommen zubefördern.

VRbani VIII. Römischen Pabstes Ausspruch von den Arbeiten der Gesellschafft JESU. 1. 1. c. Und Gregorij XIV. 2. 1. c. Wo zumerken/ daß in dem Lateinischen Werk in Anziehung dieses Päbstlichen Spruchs etwas versehen worden; folgends die Verdeütschung dieses Ohrts anderst/ und zwar nach rechtem laut des Päbstlichen Briefs also zulesen sey: der Societät JEsu Orden/ welchen die Göttliche Fürsichtigkeit gestiffret/ hat dermassen hartig gearbeitet/ und arbeitet unabläßlich/ daß wir dessen Verwirrung und Schwächung zum gemeinen Schaden der Kirchen/ wie auch seinen Fried und gute Beschaffenheit zu deren Wolstand und Nutzbarkeit überaus ersprießlich zuseyn erachten. Clemens VIII. nennet die Societät den rechten Arm der Kirchen. 2. 2. a. St. Ignatius ein Mann von 33. Jahren/ fangt an mit den kleinen Knaben in die Schul zugehen/ sich zu der Wirkung des Seelen-Heyls tauglich zumachen. 7. 2. c. Erzeiget seinen Seelen-eyfer schon vor Gestiffteter Societät/ in vielen Begebenheiten. 8. 2. b. 9. 1. b. 10. 1. a. 11. 2. a. 12. 1. a. c. 12. 2. b. Bringt Petrum Fabrum an sich. 13. 1. b. und Franc: Xaverium. 13. 2. b. Und andere erste Gesellen. 14. 2. a. b. c. &c. Lehret täglich die Christliche Lehr/ und prediget offt. 16. 2. c. Verbessert die Sitten. 17. 1. a. Richtet/ den Hauß-Armen zuhelffen/ eine Bruderschafft auf. 17. 1. b. Führet das Gebeht/ für die in einer Todsünd stekende/ ein. 17. 1. b. Die erste Gesellen predigen auf den Gassen. 19. 1. c. Und in den Kirchen sehr eyfrig. 21. 1. a. Petrus Faber hat auf einmal 100. theils Geistliche/ theils Weltmenschen/ in Geistlichen Ubungen. 22. 2. a. St. Ignatius schon würcklicher General/ unterweiset die Jugend in Christlicher Lehr. 23. 2. b. Pflegt in Verschickung der Evangeli-Bohten in der letzten Beurlaubung zusagen: Gehet/ zündet/ und flammet

met alles an. 23. 1. b. Wil/ aus Begierd des Seelen-Gewinns/ stetts von den Seinigen durch Brieff von ihrer Arbeiten Fortgang berichtet werden. 23. 1. b. Frischet/ und muntert herentgegen auch allezeit die Undergebene durch Brieffe zur Arbeit auf. 23. 2. b. Arbeitet in Bekehrung der Juden. 23. 2. c. Und in Versorgung verlassener Kinder. 24. 1. a. und armer Jungfrauen. 24. 1. a. und unkeuscher Personen. 24. 1. b. Was er geantwortet/ als man ihn erinnerte/ daß er mit Bekehrung des Unzüchtigen Weiber-Gesindels/ als mit einer vergebens angewendeter Arbeit/ sich nicht umsoft bemühen sollte. 24. 1. b. Er macht dem deutschen Seminario zu Rom einen Anfang; und was Chemnitius ein Lutheraner darvon gehalten. 24. 2. b. Zu dessen Unterhaltung ist St. Ignatius bereitwillig selbst verkaufft zuwerden. 24. 2. c. Er hatte im Brauch zusagen: Er wollte lieber ohne Versicherung selig zuwerden/ leben/ und indessen das Heyl der Seelen befördern/ als/ um der Seligkeit zugenieſſen/ unverweilt sterben. 26. 1. a. Er bringt durch sein Rahtgeben hin und wider in der Welt sehr treffliche Mittel zum Seelen-Heyl auf. 25. 1. a. Mittel/ welche er zu Einrichtung der Societät erfunden/ damit diese zum Seelen-Heyl desto tauglicher seyn möchte. 29. 2. b. ꝛc. Arbeiten Petri Fabri in Deutschland und Spanien. 38. 2. a. c. Zu Speyer und Meintz. 39. 1. 2. Zu Cölln. 39. 2. c. 41. 1. a. Zu Vallisolet. 43. 2. b. Sein Eyfer in gemeinen Ansprachen. 45. 1. a. Er pflegte zusagen: Man solle überall/ und alleweil den Menschen zum guten rahten/ überall aussäen/ und einsamlen/ massen wir aller Leüt Schuldner seyn. ꝛc. 45. 1. a. Arbeiten Patris Jaſi. 47. 48. 49. ꝛc. Sylvestri Landini zu Lucca/ Massa/ Malgrat. 53. Zu Tirzan/ Fulgin/ Carfagnana. 54. Zu Carregio. 55. Zu Mutina 56. 1. In was für einem Zustand er das Eyland Corsica angetroffen. 56. 2. c. Wie er es verbessert. 57. 1. a. Er wird im Geist und in der Krafft Elias genennet. 58. 1. b. Arbeiten Quintini Ciarlart. 60. 2. c. Bernardi Oliverij. 64. 1. a. ꝛc. Alphonsi de Avila Eyffer in Rettung eines Priesters vom weltlichen Halsgericht; und wie er die Richter zum Richterstuhl Christi beruffen/ auch mit ihnen in kurtzer Zeit gestorben. 68. 1. b. ꝛc. Grosse Seelen-frucht/ welche Franciscus de Villanova noch ein Einfalt zu Complut ausgewirket. 71. 1. b. 74. 1. b. ꝛc. Paschasij Broetti Arbeiten. 86. 2. ꝛc. 88. 1. Wie er dem Nechsten zuhelffen öfftermals den gantzen Tag Hunger gelitten. 90. 2. a. Eyffer Antonij de Madrito. 92. 2. b. Patris Laynez zu Venedig. 102. Zu Trient. 104. 1. a. Zu Neapel. 104. 1. c. In Sicilien. 104. 2. a. ꝛc. In Africa. 105. 1. Wie er/ mitten unter Feüer und Kugeln/ Geistliche Hülff den Soldaten geleistet. 105. 1. c. Seine Arbeiten in Frankreich. 110. 2. 111. 1. An wie vielen Ohrten Nicolaus Gaudanus in Kurtzer Zeit gearbeitet. 117. 1. a. Gasparis de Azevedo hitzige Begierd zun Kranken in der Nacht auszulauffen. 121. 1. a. Und Joannis Martinij. 134. 2. b. Von unsern Leüten in dem Spital des Heiligen Joannis Dei geleistete Geistliche Dienste. 124. 2. a. Eyfer Alphonsi Ægidij. 128. 1. a. Michaelis Stephani. 128. 2. c. Adalberti Bausek. 131. 2. c. St. Franc: Borgiæ. 143. 2. a. Er schicket häuffige Seelen-Eyfferer über Meer. 145. 1. a. Arbeitet vergebens mit einem verstockten Sünder/ und dessen erschröckliches Ende. 151. 1. b. P. Araozij Arbeiten in Spanien. 155. 1. Er laßt sich durch eigene Krankheit von Geistlicher Arbeit nicht zuruckhalten. 157. 1. b. Stehet/ obschon Landes-Oberer/ den Sterbenden bey. 157. 2. b. P. Kesselij Eyfer zu Cölln. 164. 1. b. 2. c. Und zu Nimägen 165. 2. c. Grosse Sittenbesserung/ die er zu Cölln unter der studirenden Jugend eingeführet. 167. 1. a. Patris Consalvij Arbeiten in Mauritania. 171. 1. b. Blasij Sanchez in Sicilien. 174. 2. b. Joannis Albotodo. 176. 2. c. Patris Loarte. 180. 1. a. Simonis Rodriquez. 182. 1. b. 184. 2. c. 185. 1. a. c. 2. a. b. P. Maldonati. 198. 1. a. c. ꝛc. Georgij Gilberti Begierd zum Seelengewinn mitzuwirken. 202. 2. a. b. ꝛc. Mühwaltungen Francisci Strada zu Brixien. 207. 1. b. Zu Löwen. 207. 2. a. Zu Porto. 209. 1. b. Zu Vallisolet. 209. 2. c. Er kan sich im Provincial-Amt vom Predigen nicht enthalten. 210. 1. c. Eyfer und Arbeiten Georgij Alvarez. 212. 2. a. 215. 1. a. Salmeronis und Paschasij in Irrland. 217. 2. c. Salmeronis zu Bologna. 220. 1. b. Zu Bellun. 220. 2. a. Zu Neapel. 221. 2. a. Joannis Gonzalez. 226. 1. b. Er opffert sich für Bekehrung eines Sünders zum Tod auf/ und stirbt. 226. 2. a. Seelen-Eyfer St. Theresiä. 225. 2. a. Joannis Ramirez. 231. 1. a. Guilielmi Good in Irrland. 234. 2. b. Leonis Enriquez. 248. 1. b. Ferdinandus Capicius erdenket das Engelländische Collegium zu Rom. 237. 2. c. Sein Begierd dem Engelland zunutzen/ und das Blut darinn zuvergiessen. 238. 1. a. Arbeiten P. Bobadilla in Deutschland. 253. 1. a. Im Tellner Thal. 255. 1. a. Im Ragusanischen Gebirg. 255. 2. a. In 77. Bisthümern durch Welschland/ Sicilien/ und Dalmatien. 256. 1. a. P. Augerij zu Apamea. 256. 2. b. Zu Turon/ und Valencia. 256. 2. c. 257. 1. a. In Alvernia. 258. 2. a. Zu Lyon. 260. 2. a. c. Auch in Lebens-gefahren. 262. 2. b. Zu Burdigala. 263. 2. a. und anderstwo. 263. 1. a. 264. 1. a. Petri Espiga in Sardinien. 279. 2. a. ꝛc. 280. 1. c. Seine Eilfertigkeit zun Kranken zulauffen. 284. 2. b. Martini de St. Dominico Wirkungen in Spanien. 273. 2. b. 275. 2. c. Sein Spruch vom Seelen-Eyfer. 276. 1. a. Joannis Fernandez Priesterliche Heldenthaten im Lager vor Mastrich. 293. 2. a. ꝛc. Sein unerschrockenes Hertz für die Ehre Gottes. 294. 1. b. Von der Hurtigkeit den Sündern beyzuspringen/ war sein Spruch: Man müsse schmieden/ so lang das Eisen warm ist. 294. 2. b. Eben er sagte: Er verlange nicht zuleben/ daß er nur lebe/ sondern das Leben einig und allein zum Seelen-Heyl anwende; weßwegen ihm nichts lieber wäre/ als daß er darbey hinfiele. 295. 2. a. Georgius Valier und Franciscus Rosillo wollen lieber sterben/ als hülffbedürfftige Seelen verlassen. 305. 2. b. Joannis Frias frühzeitiger Tod aus eyfrigen Predigen. 308. 2. c. Petrus Canisius ist Ursach/ daß zu Dilingen/ Wienn/ Reims/ Prag/ und Ollmütz/ Wohnhäuser zu Auferziehung weltlicher Geistlichkeit gebauet werden. 324. 1. a. Bearbeitet sich um der Kirchen Frommen und Wohlstand. 326. 1. a. Andere seine Arbeiten. 321. 2. a. ꝛc. 322. 2. c. 323. 2. b. und P. Ochioa. 310. 2. c. Patris Milan Garciä. 314. 1. a. 315. 1. b. ꝛc. P. Haywodi. 329. 2. b. Ignatij Martinez. 333. 2. b. ꝛc. 335. 1. b. 2. c. 340. 1. c. Bened: Palmij. 346. 1. b. ꝛc. Absonderlich zu Meyland. 347. 2. b. 348. 1. Zu Neapel. 349. 1. a. Zu Genua. 349. 1. b. Der Teüfel bekennt/ daß er die Societät wegen ihres Seelen-eyfers vor allen andern verhasse. 359. 1. b. Franciscus Moreno haltet darfür/ daß es einem Kind der Societät übel anstehe/ einen einzigen Tritt thuen/ aus anderer Meinung/ als des Seelen-Heyls. 410. 1. c. Antonij Sanchez Spruch vom Seelen-eyfer. 374. 2. b. P. Personius bemühet sich/ den König aus Schottland zube-

zubekehren. 440. 1. a. Seine Lenkregel war: Lasset uns gutes thuen / und nicht aufhören / dann zu seiner Zeit werden wir ernden ohne aufhören. 441. 2. c. Seine Seelen-sorg / auch noch in letzter Krankheit. 442. 1. b. P. Possevinus wirket zu Prag ein Hauß / und Stifftung für die Päbstliche Alumnos aus. 455. 1. a. Zimlich guter Ausgang seiner Verrichtung in Moscau. 456. 1. c. Wie P. Colnagus durch eine wunderliche Schickung Gottes zum Seelen-eyfer angespornet worden. 459. 2. c. Und auch durch mündliche Ermahnung Unserer L. Fr. 460. 1. a. Seine nutzliche Wirkungen in Geistlichen Häusern 460. 2. b. Seine Sorg um der Seelen Heyl in entlegenen Ländern. 469. 1. a. Er laufft selber krank in die Stadt zun Kranken. 479. 1. b. P. Bathäi fruchtreiche Fürtragung geistlicher Ubungen. 504. 2. c. Und Rogerij Lea. 529. 1. b. Bathäus stifftet ein sehr nutzliches Seminarium. 505. 1. a. Thomas Pondo bleibt wegen Bekehrung einer Seel in einer Gefahr gefangen zuwerden. 540. 1. a. Unermüdete Geduld P. Realini in Unterweisung ungeschickter grober Menschen. 550. 1. a. Apostolische Verrichtungen P. Mancinelli. 566. 2. a. Ohne Verschonung der eigenen Gesundheit. 565. 1. a. Er verlanget aus Seelen-eyfer unter den Türken gefangen zuwerden. 567. Er kömmt in Lebens-Gefahr. 569. 2. a. Stephani Benassai Begierd den Seelen zuhelffen. 588. 2. c. Und Joannis Bordesij. 593. 1. c. Guilielmi Baillij Wunsch vor der Heil. Communion: HErr JEsu / gieb mir Seelen. 598. 2. b. Sebastianus de Barradas pflegte zusagen: Was Kinder-bossen? ꝛc. und: Wie gern wollte ich. ꝛc. 519. 2. c. Er sagte auch / daß wann er ihm noch bey frischen Jahren hätt einbilden können / man werde ihm die Abreiß in Indien nicht billigen / er für Schmertzen gestorben wäre. 520. 1. a. P. Realini Seelen-eyfriger Spruch. 550. 2. a. Pater Bellarminus hielte auf der Welt nichts für besser und fürtrefflicher / als mit Gott zum Seelen-Heyl mitwirken. 603. 2. b. Josephus Scammaca schreibt dem Nechsten zu Nutz auf die 100. Bücher von Göttlichen Sachen. 649. 2. b. Wie Joannes Gondinus andere zum Seelen-Eyfer angefeüert. 665. 1. c. Petrus Justinellus erdenket ein gutes Mittel zu vieler Seelen Nutz. 679. 2. a. Meinungen Marcellini Albergotti / wie hoch sich die Liebe zu des Nechsten Heyl / auch mit Nachtheil des eigenen Lebens / erschwingen dörffe. 687. 2. a. Arnoldi Cathij Begierd bey Apostolischen Arbeiten zuerliegen. 691. 1. b. P. Joannes Carlier begleitet (neben andern seinen Arbeiten. 716.) über 200. Hexen zum Scheütterhauffen. 716. 2. b. Wie unverdrossen Josephus de Calatayud / auch bey denen gearbeitet / bey welchen es nichts fruchtete. 737. 2. c. Petri Pazmany Cardinals Sorgen um das Seelen-Heyl. 751. 2. Petri de Urteaga Anfrischung zum arbeiten. 816. 1. b. Friderici Huneken Seelen-Begierd auf dem Todtbett. 836. 2. b. P. Lancicij Beyleid über den Seelē-Verlust. 874. 1. b. Hier: Lopez Verlangen in Seelen-Arbeiten hinzufallen / und zusterben. 962. 2. c. Lehrstücke / was einem Apostolischen Seelen-Eyferer vonnöhten sey. 995. 2. c. Lucas Kolich lehrnet / aus Begierd Geistlichen Nutzes der Nebenmenschen / unterschiedliche Sprachen. 1057. 1. b. Seelen-Eyfer / und Apostolische Arbeiten Joannis del Castillo. 360. 2. a. Ludovici Ruiz eines Lay-Bruders. 364. 1. c. P. Antonij Sanchez. 374. 1. b. Wenc: Sturmij. 376. Antonij Cordeses. 384. 1. c. Petri Bernal. 386. 1. a. 387. 1. a. Ludovici de Guzman. 395. 1. a. Francisci Moreno. 440. 1. c. Joannis Sebastiani del Campo noch in der Welt. 414. 1. c. Und in der Societät. 417. 1. b. 2. b. Joannis Lillij. 419. 1. a. Patris Personij in Engelland. 435. 1. a. ꝛc. 436. 1. c. 437. 1. b. und ausser Engelland fürs Engelland. 439. 2. a. 440. 2. b. Patris Emersoni. 442. 2. c. 443. 1. a. 444. 1. b. P. Possevini. 448. 1. a. 2. b. 449. 2. c. 450. 2. b. c. 451. 1. a. 2. b. 454. 2. a. P. Colnagi. 448. 1. a. P. Stitzij. 490. 2. c. P. Zehendner. 498. 1. b. 2. b. P. Bathäi. 504. 2. a. P. Westoni / mitten unter höchsten Gefahren. 507. 2. b. 509. 1. b. P. de Barradas. 519. 1. b. 2. b. c. P. Anton: de Cardenas. 525. 1. c. ꝛc. P. Lea noch in der Welt. 528. 2. P. Valesij. 534. 1. c. 2. b. Thomæ Pondo noch in der Welt 539. 2. a. P. Realini. 548. 2. b. P. Costeri / auch im Provincial-Amt. 587. 2. b. P. Tolysdorff. 596. 1. b. 2. b. P. Bellarmini Seelen-Eyffer in der Jugend. 599. 2. c. Und im Alter. 605. 1. a. P. Saillij im Feld. 621. 1. a. P. Stephensoni. 623. 2. a. P. Pisquedæ. 629. 1. a. P. Bennetti. 637. 2. c. Joannis Falco. 644. 1. b. Roderici Ninno de Guzman. 651. 1. c. Auch in hohen Aemtern. 651. 2. a. Gerardi Verviani. 655. 2. b. P. Gondini. 664. 2. a. ꝛc. 668. 2. a. Hyacinthi Grilli. 673. 1. a. P. Albergotti. 688. 1. b. P. Cathij. 690. 2. b. P. de Leon. 698. 2. ꝛc. 701. 1. c. P. Teyxeyra. 727. 1. ꝛc. P. Pavoni. 748. 2. b. P. Gerardi im Kerker. 759. 1. b. 763. 2. b. Und ausser dem Kerker. 766. 1. a. ꝛc. P. Laur: Worthingtoni in der Gefängnus. 769. 1. a. P. Blondi. 774. P. Coniers 777. P. Regis. 784. ꝛc. ꝛc. P. Carlier. 800. 2. c. P. Chanowsky. 803. 2. c. ꝛc. P. Cyriani. 823. 2. c. P. Huneken. 832. 1. c. ꝛc. P. Pezlinga. 838. 2. a. b. ꝛc. P. Carrafä. 848. 2. b. 850. 2. b. 855. 2. a. P. Metsch. 869. 1. a. P. Lancicij. 873. 1. a. ꝛc. Auch im Rector Amt. 873. 1. b. P. Giedroyez. 892. 1. b. P. Schachtij. 895. 1. Patris Aguado. 900. 2. a. P. Viti. 904. 2. b. Patris Woysza. 907. 1. a. P. Laithwaite. 909. 2. c. P. Gustapane. 912. 1. b. P. Macedonij. 914. 1. c. P. la Nuza. 932. 2. a. P Pasqualini. 940. 1. c. P. Hieron. Lopez. 950. 1. a. 954. 1. a. ꝛc. P. Krawarsky. 969. 2. a. ꝛc. 974. 1. a. 975. 1. c. P. Nigrini. 983. 1. b. ꝛc. P. Beauuau. 995. 1. b. 999. 2. a. P. de Almarza. 1000. 2. b. P. Zucchi. 1005. 2. c. ꝛc. 1021. 1. a. P. Pardi. 1037. ꝛc. 1039. 1. a. P. Serrani. 1042. 2. P. Malobiczky. 1049. 2. c. P. Kolich. 1056. 1. b. 1057. 2. ꝛc.

XX.

Christliche Kinderlehre: Hochschätzung / und hurtige Ubung dieses Amts.

SAnctus Ignatius unterweiset im Anfang seines Generalats / durch 46. Tag nacheinander die Jugend in der Christlichen Lehr. 23. 2. a. Claudius Jajus leget solche zu Balneoregio täglich vor. 47. 1. a. Alphonsi de Avila Fleiß in Unterweisung der Mohren / und Leibeigenen. 67. 1. c. Gleicher Fleiß P. Bustamans

mantiſ. 123. 1. ꝛc. und Eyfer / dieſe den Schulknaben einzuflöſſen. 125. 2. c. Seine Neigung zu dieſem Amt. 126. 2. c. Chriſtliche Lehr P. Broetti. 88. 1. b. Patris Laynez. 105. 2. b. P. Gaudani / neben Vorleſung der Theologia. 117. 2. a. St. Borgiæ. 139. 2. b. 142. 1. b. Leonis Enriquez. 248. 1. b. P. Joannis Sanchez mit ſonderlichem Fleiß. 162. 2. b. c. Sein nachdrucklicher Eyfer für dieſes Amt. 161. 1. b. Zu Paris werden über 40. tauſend Catechiſmi Patris Edmundi Augerij unters Volk ausgeſprenget. 260. 1. c. Er hat zu Toloſa gegen 6. tauſend Zuhörer in ſeinen Kinderlehren. 264. 1. b. Lehret zu Metz die Chriſtliche Lehr täglich dreymal. 263. 1. c. Kinderlehren P. Michaelis Ochioa. 310. 2. Petrus Caniſius ſchreibt für Deutſchland einen Catechiſmum / oder Inhalt Chriſtlicher Lehr / welcher nunmehr faſt in alle Sprachen der Welt überſetzet iſt worden. 320. 1. b. P. Ignatius Martinez / Königlicher Prediger in Spanien / begiebt ſich aufs Kinderlehren mit gröſter Uberwindung ſeiner ſelbſt / und Frucht der Jugend. 333. 2. b. Seine Weiß die Chriſtliche Lehr anzuſtellen. 334. 2. a. ꝛc. 335. 336. Seine Lieb zu den Lehrlingen in dieſer Schul. 338. 2. b. Der Ertzhertzog Albertus weiſet offentlich in der Kinderlehr ſeinen Roſenkrantz. 336. 2. a. GOTT beſtättiget den Fleiß in dieſem Amt mit Wunderwerken. 339. 1. a. ꝛc. 2. a. Der Teüffel bemühet ſich / dieſes Werk zuſtöhren. 339. 1. c. Ignatium Martinez tröſter im Tod mehr / daß er durch 17. Jahr Kinderlehr gehalten / als daß er durch 40. Jahr geprediget. 341. 2. c. Zu ſeinem Tod-Bett ſtellet man ihm Troſtes-wegen ein Catechiſmus-Fahnel / und Catechiſmus-Rohr. 341. 2. b. Sein gröſte begierd in letzter Krankheit / die Ubung dieſes Geiſtl: Werks anzuſchauen. 341. 2. b. Er wil mit ſeinem Catechiſmus-Rohr begraben werden. 341. 2. b. P. Antonius Cordeſes leget auch im Provincial-Amt den Kleinen die Chriſtliche Wiſſenſchafft aus. 379. 2. b. 381. 1. a. Petrus Ægidius gleichermaſſen. 619. 1. b. P. Dabieshier hat in ſeiner Kinderlehr fürnehme Theologen zu Zuhörern. 392. 1. b. Jacobus de Guzman aus Königlichem Geblüt verbringt faſt ſein gantzes Leben bey dieſer Ubung. 401. 1. b. P. Poſſevinus erdenket ein ſehr verträgliches Mittel wider die Irrthümer / und laßt den Catechiſmus in offenen Bögen drucken / um ſolchen in Wirths- und Gaſthäuſern an Thüren und Wänden / wie auch ſonſt an anderen offentlichen Oehrtern anzuſchlagen. 448. 2. b. Seine Ausſpendungen Catholiſcher Bücher. 450. 2. a. 451. 1. a. 452. 1. a. Seine Kinderlehren. 449. 2. a. c. Und P. Mancinelli. 566. 2. b. Und Rob: Bellarmini noch in der Jugend. 599. 2. c. Und in der Cardinal- und Ertzbiſchoff-Würde. 606. 1. a. P. Piſquedä Neigung in der Kindheit zum Kinderlehren. 625. 2. a. Patris Falco Lieb zu Unterweiſung der Einfältigen. 645. 2. Und Roderici de Guzman. 651. 2. a. Petri Juſtinelli noch in der Jugend. 677. 2. c. Und in der Societät. 678. 2. c. Jacobi Ruiz. 695. 2. Matthiæ Maile. 721. 1. c. Franciſ: Regis. 789. 1. a. Alber: Chanowſky. 804. 1. c. Er wird bey dieſem Amt manchesmal für Müdigkeit ohnmächtig. 805. 1. a. Seine Weiß die Chriſtliche Lehr auszubreiten. 805. 2. a. ꝛc. Petrus de Urteaga laßt ſich in ſeinem höchſten Alter in die Kirche tragen / die Chriſtliche Lehr auszulegen. 817. 2. a. P. Pelinga traget dieſe / mit Hindanſetzung ſeiner Geſundheit / vor. 841. 1. b. Der Cardinal von Ditrichſtein gibt einen Gehülffen des Geiſtl. Kinderlehrers ab. 869. 2. c. Wie Franciſcus Beauuau noch weltlich ſeine Kinder auferzogen / und unterwieſen. 991. 1. b. Patris Franc. de Sylva Geſchicklichkeit in Vorlegung Chriſtlicher Lehr. 1032. 1. c. Patris de Almarza Fleiß in Unterweiſung der Knaben und Einfältigen Leüte. 1000. 1. c und Patris Serrani. 1043. 2. a. Und Patris Carrafä. 850. 2. b. Patris la Nuza. 927. 2. c. P. Paſqualini. 940. 1. b. P. Lucæ Kolich. 1055. 1. c. 1061. 1. b. Wie Pater Hieronymus Lopez für die Glaubens-Lehre geyffert hab. 953. 2. b.

XXI.

Unterweiſung der Jugend in den minderen Schulen.

BArtholomæi Buſtamantij Brieff / in welchem er ſich zu dieſem Amt eyfrig antragt. 123. 2. c. Seine Neigung darzu. 126. 2. c. Antonius Cordeſes lehret in wehrendem Provincial-Amt / durch eine Zeit zugleich die Grammatica. 382. 1. b. Und Petrus Bernal wirklicher Rector. 385. 2. c. Franciſci Moreno abſonderliche Geſchicklichkeit die Jugend zuunterweiſen. 406. 1. c. Wie er ihnen die Andacht eingepflantzet. 406. 2. b. Neben den Buben kommen / um Göttliche Geſpräch zuhören / auch bis 500. ältere Leüt in ſeine Schul. 406. 2. a. Von 40. bis 50. Meilen werden böſe Buben under ſeine Zucht geſchickt / und von ihm gleichſam in Engel verändert. 407. 1. a. Beſchreibung der Tugenden / des frommen Lebens / und ſchöner Sprüche ſeiner Lehrlingen. 406. 2. b. 407. 1. a. 2. a. 408. 2. a. Sein wunderliche Weis / die Kinder zu der Liebe Gottes über alles / anzufriſchen. 408. 2. c. P. Poſſevinus ſtellet Schulen in Schweden an. 453. 1. c. Fleiß P. Jacobi Rhem in Auferziehung der Jugend. 583. 2. a. P. Rodericus Ninno de Guzman begehret ſein gantzes Leben in Lehrung der kleineren Schulen zuzubringen. 650. 1. Und P. Balthaſar Belly. 779. 1. a. Und Pater Valentinus Weis. 818. 2. Pater Dominicus Colleſantus erhaltet / und übet dieſes. 574. 1. a. Pater Franciſcus Maranza lehret durch 20. Jahr die Gramatica. 941. 1. a. und P. Krawarſky durch 4. Jahr die Buben allein leſen und ſchreiben. 968. 1. a. Und P. Joannes de Almarza / ein ſonſt gelehrter Mann / durch etliche Jahr die mindere Schulen. 1000. 1. b. Auch Pater Jacobus Serranus. 1041. 2. c. Patris Lucæ Kolich Unterweiſung der Jugend zu Hermannſtadt. 1058. 2. a. 1059. 2. c.

XXII.

Eyfrige Predigen; und unterschiedliche das Predig-Amt betreffende Seltsamkeiten.

PEtrus Faber giebt in seiner Krankheit dem Francisco Strada die Predigen in die Feder / und Strada predigt sie mit höchstem Ruhm und Nutzen. 40. 2. c. Fabri Gewalt in Predigen. 41. 1. a. und Claudij Jaji. 46. 2. c. Er predigt vor dem Kayser / und Reichs-Fürsten. 49. 2. b. Und zu Ferrara dem Volk gemeiniglich zweymal im Tag. 50. 1. c. Sylvester Landinus zuweilen im Tag dreymal. 53. 1. c. 54. 2. a. und einmal 6. Stunden nacheinander. 54. 1. a. Früchte seiner Predigen. 53. 2. b. 54. 1. b. 57. 1. a. Aus was für Büchern er geprediget. 56. 1. a. Alphonsus de Avila geißlet sich allezeit in geheim vor der Predig. 66. 2. a. Und daraus entstehende Früchte. 67. 1. b. Er unterwirfft seine Predigen allezeit zuvor dem Gutachten eines Novitzen. 67. 2. c. Nennet die Prediger Seligmacher. 66. 2. b. Krafft und Eyfer der Predigen P. Villanovä. 72. 1. b. P. Antonij de Madrito. 92. 1. a. P. Jacobi Laynez. 102. 1. c. Er hat 8. bis 9. tausend Zuhörer. 104. 1. b. Muß dreymal im Tag predigen. 104. 2. a. Predigte auch / als er Vicarius / und General war. 108. 1. b. Er schätzete dieses Amt so hoch / daß er geschrieben: Daß / wann er gnug taugliche Leüt zum Provincial-Amt hätte / er alle Provinciales / so zum Predigen tauglich seyn / ihres Amts entbürden / und zu Predigern machen wollte. 116. 2. a. Fruchtbringende Predigen P. Gaudani. 116. 1. c. P. Bustamantij. 124. 2. b. St. Borgiä. 140. 2. 143. 1. c. Absonderlich die erste. 139. 1. c. P. Araozij. 155. 1. 156. 2. Zulauff des Volks zu seiner Wohlredenheit. 156. 1. b. Predigt dreymal in einem Tag. 156. 1. b. P. Joannis Sanchez Haupt-Absehen in Predigen. 160. 2. a. Sein Nachdruck. 160. 2. c. Und P. Consalvij. 171. 1. a. Francisci Strada absonderliche Gab zu diesem Amt. 205. 1. b. 2. c. 207. 1. b. 2. a. 2c. 208. 2. b. 209. 1. a. 210. 1. a. Kan sich im Provincial-Amt vom Predigen nicht enthalten. 210. 1. c. P. Salmeronis Predigen. 223. 2. a. Er predigt durch 18. Fasten. 224. 1. b. P. Joannes Ramirez erlanget vom Heil: Paulo die Gab der Geistl: Wolredenheit. 229. 1. Früchte / die er geschaffet. 230. 1. b. 2. c. Seine Unerschrockenheit. 233. Seine Meinung vom Predig-Amt / und fruchtbarer Weis mit den Zuhörern umzugehen. 233. 1. a. P. Bobadilla predigt in 77. Bisthümern. 256. 1. a. Edmundi Augerij Fürtrefflichkeit in Predigen. 256. 1. b. 2. b. 259. 2. c. Hat gewöhnlich 20. tausend Zuhörer. 260. 1. a. Zu Tolosa gewöhnlich 6. tausend. 261. 1. b. Predigt täglich. 263. 1. c. Und wegen der Zuhörer Menge / under freyem Himmel. 263. 2. a. P. Warszavicij Wolredenheit. 269. 1. c. Hat beständig 3. bis 4. tausend Zuhörer. 270. 1. a. Wunderliches Gesicht P. Joannis Fernandez von den Mängeln seiner Predigen. 292. 2. a. Sein Spruch war: Man muß schmieden / so lang das Eysen warm ist. 294. 2. b. Er wunsche ihm / von der Cantzel ins Grab getragen zuwerden. 295. 2. a. Muß von andern auf den Predig stuhl getragen werden; und St. Paulus predigt mit ihm. 295. 2. b. Franciscus Toletus ist durch 24. Jahr Päbstlicher Prediger. 301. 2. c. Wunderbare Predigen P. Millan Garciä. 312. 1. a. 314. 2. a. 2c. Patris Joannis Frias. 307. 2c. Er sprengt ihm aus Hefftigkeit des Eyfers ein Ader / und stirbt. 308. 2. c. P. Canisius predigt in der Thumkirchen zu Prag bey St. Veit. 321. 2. b. Ignatius Martinez predigt durch 20. Jahr mit gröstem Ruhm / aber mehr spitzfindig / als eyfrig. 333. 1. b. Wird bey dem Grab des Heil: Antonij zu Gottseliger Predig-Art angemütet. 333. 1. c. Aendert derowegen seine Weiß zupredigen / mit gröstem Nutz. 333. 2. a. Benedicti Palmij sonderliche Gab zupredigen. 344. 1. a. Seine Predigen. 345. 2. Predigt in den fürnehmsten Städten des Welschlands. 346. 2. a. 347. 1. b. Hat zu Rom gemeiniglich 15. Cardinäle zu Zuhörern; Wird Päbstlicher Prediger; und seine Freyheit in Predigen wird vom Pabst beschützet. 348. 2. a. Thomas de Soto predigt in seinen Ausfertigungen meistentheils dreymal im Tag. 369. 2. c. Christus stehet sichtbarlich neben P. Nibera auf der Cantzel. 389. 2. c. Ludovicus de Guzman muß für Abmattung vom Predigstuhl getragen werden. 397. 1. c. Predigt bis zum Blut-auswerffen. 397. 2. a. P. Wencesl: Schwihowsky besteigt neben der Theologischen Cantzel auch fleissig den Predigstuhl. 432. 1. b. P. Possevini nutzliche Weiß zupredigen. 449. 1. c. Er predigt zu Rom täglich / an Sonn- und Feyertägen aber 2. oder 3. mal. 451. 2. c. und wiederum täglich zu Lyon. 452. 2. b. Andere seine Predigen. 452. 1. b. Bernardus Colnagus vertauschet / aus Göttlicher Eingebung / die Schul-Kantzel mit dem Predigstuhl. 459. 2. b. Unser Liebe Frau frischet ihn mündlich zu diesem Amt an. 460. 1. a. Seine wunderbarliche Predigen / und was für Sachen sich bey denen zugetragen. 460. 1. b. 464. 2. c. Er geiselt sich vor den Predigen; und predigt im Tag 5. bis 6. mal. 460. 1. Bereitet sich mit anderen Abtödtungen / und mit Demut zur Predig. 472. 2. a. Sein Spruch / als er noch krank zu diesem Amt bestimmet worden. 484. 1. a. Er predigt den Fischen / Hünern / und Ziegen. 484. 2. a. In der Predig Sebastiani Sarmiento stirbt für Schmertzen eine sündige Person. 493. 2. c. Ernestus Preckniz noch ein Novitz / wird schon zu diesem Amt gebraucht. 501. 2. b. Früchte und Fürtrefflichkeit der Geistl: Wolredenheit Sebastiani Barradas. 520. 1. a. 2c. Julij Mancinelli Eyfer zum Predigen / und im Predigen. 563. 1. b. Francisci Costeri. 587. 1. c. 2. c. Guilielmi Baillij. 597. 1. Rob: Bellarmini in den Hauß-Predigen. 600. 1. b. und sonsten. 600. 1. c. 2. b. 2c. Er predigt als Ertzbischoff alle Sonn- und Feyertäge. 604. 2. b. Dieses Amt geht dem P. Pisquedä glücklicher in Dörffern / als in Städten von-statten. 627. 2. c. Petrus Cottonus predigt mit Ruhm durch 35. Frühlings-Fasten. 639. 1. c. und in einem Jahr 220. mal 640. 2. a. P. Joannes Falco zu Zeiten 6. bis 7. mal im Tag. 644. 1. b. Petrus de Urteaga täglich 2. oder 3. mal. 815. 1. c. und setzet das Predig-Amt durch 45. Jahr fort. 816. 1. a. Josephus Scammaca durch 40. Frühlings-Fasten. 647. 2. b. Andreas Metsch durch 40. Jahr mit grosser Krafft der Wörter. 868. Franciscus de Sylva über 30. Jahr. 1032. 2. Hieronymus Lopez durch 33. Fasten / mit gröstem Nachdruck. 950. 1. b. c.

Nicolaus Zucchi ist gleichsam allezeit fertig zupredigen. 1008. 2. c. ꝛc. bis 1012. Haltet offt 6. bis 7. mal im Tag; und bis 34. mal in der Wochen Geistliche Anmahnungen. 1009. 2. b. Seinen Predig-Eyfer betreffende Sachen. 1007. 2. b. 1021. 1. b. 1022. 1. c. Was einem Prediger vonnöhten sey? 664. 2. b. Wohin die Prediger zielen sollen. 709. 1. c. Andreæ de Cazorla Meinung / was für eine Weis zupredigen anzunehmen sey. 831. 1. c. Hieronymi de Florentia fürtreffliche Predig-Art. 707. 1. c. 708. 1. b. Pater Falco geisselt sich alleweil vor der Predig. 644. 2. b. Patris la Nuza wunderbare Gab zupredigen. 923. 2. b. 924. 1. a. 2. c. ꝛc. und P. Gondini. 663. 1. 664. 1. c. Er predigt/bis er zu Boden fallet. 668. 2. a. P. Pavonus laßt sich im Sessel auf die Kantzel bringen. 749. 1. c. Arnoldi Cathij Begierd / Tod vom Predigstuhl herab getragen zuwerden. 691. 1. b. Deßgleichen verlangt P. la Nuza / auf der Kantzel / oder im Feld hinzufallen / und zusterben. 962. 2. c. Patrem Franc: Regis muß man manchesmal nach der Predig zu Haus tragen. 785. 1. b. Petri de Urteaga Erwählung zum Predig-Amt. 812. 2. b. Seine Art zupredigen. c. und sein Nachdruck. 814. 1. b. Muß auch vom Predig-Stuhl herab getragen werden. 816. 2. c. Verliehrt die Gedächtnus / und sein demütiger Spruch darzu. 817. 1. a. Georgius Pelinga wird mit grosser Uberwindung seiner selbst zum Predigen gewidmet. 837. 2. Ist ein Urheber der Fruh-Predigen in der Böhmischen Provintz. 838. 2. c. Seine Weiß zupredigen. 841. 1. a. 842. 1. c. Zu den Predigen Roderici Deza laufft von 7. Meilen das Volk zusammen. 966. 2. a. Eyfrige Wolredenheit Adami Krawarsky. 968. 2. c. 972. 2. b. Antonij Brignole. 978. 1. b. Andreæ Nigrini. 984. 1. a. Joannis de Almarza. 1001. 1. Wie Lucas Kolich das Wort Gottes ausgebreitet. 1060. 2. c.

XXIII.

Unermüdetes Beicht-hören.

Wie viel an nutzlicher Verrichtung dieses Amtes Apostolische Männer gelegen zuseyn erachtet / auch forthin beym Nechsten mit allen andern Werken gleichsam auf dieses gezielet / und dessen zu Tag und Nacht sich embsig angemasset haben / ist durchgehends in diesem Buch zusehen. Damit aber in diesem kurtzen Auszug nicht vonnöhten sey / eine Sach gar zu offt zuwiderholen; Als wird der Leser hiemit in vor Handen stehendem Zweck nur auf etliche fürnehmere Stellen angewiesen.

PAter Realinus haltet darfür / daß in der Societät kein nutzlicheres Amt sey / als das Beicht-hören. 550. 2. b. Und Rob: Bellarminus / daß nichts besser und fürtrefflicher / als sündhaffte Gewissen heylen / und mit GOtt zum Seelen-Heyl mitwirken. 603. 2. b. Sylvester Landinus fangt fruh vor Tags an / und höret Beicht bis 2. Stunden in die Nacht. 54. 1. b. 57. 1. a. Quintinus Ciarlart (wie auch fast durchgehends viel andere gethan) wartet diesem Amt bey herumstreiffenden gifftigen Krankheiten mit Gefahr des Lebens ab. 61. 2. a. Alphonso de Avila wird von GOtt die Embsigkeit im Beicht-hören belohnet. 68. 1. a. Michael Stephanus höret 20. Stunden nacheinander Beicht. 128. 2. c. Thomas de Soto durch 30. Jahr täglich. 369. 1. b. Georgius Giedroycz durch gantze Täge. 892. 1. c. Joannes Gondinus. 17. tausend General-Beichten innerhalb 11. Jahren. 664. 1. a. b. Bernardi Colnagi gerader Weg vom Predigstuhl ist in den Beichtsitz. 460. 1. c. Julius Mancinellus wohnet gleichsam im Beichstuhl; und ist ein Beichtvater aller elender Personen. 563. 2. b. c. Sein Fleiß die Sünder zur Beicht zubringen. 564. 1. b. Er lehrnet wegen des Beichthörens unterschiedliche Sprachen. 563. 2. c. Desgleichen Lucas Kolich. 1057. 1. b. Verfolgung P. Octavij Cajetani aus Gelegenheit dieses Amts. 592. Petrus Ægidius höret auch im Provincial-Amt Beichten. 619. 1. b. Roderici Ninno de Guzman Eyffer der armen Leüt Beichten zuhören. 651. 1. a. b. Und Gerardi Verviani. 655. 2. b. und Manuelis Teyxeyra. 727. 1. c. 729. 2. b. Eyffer Joannis Zehendner / zu den kranken Leüten auszulauffen / und ihre Beichten zuhören. 498. 2. b. Und Joannis Pasquali. 940. 1. c. Und Josephi Gustapane. 912. 1. b. Und Nicolai Lancicij / auch im Rector-Amt. 873. 1. a. Sein sonderliche Gab im Beichthören / und Zulauff der Beichtkinder. 873. 1. a. Wie P. Vincentius Carrafa mit den Sündern umgegangen. 851. 1. c. Er hörete auch im General-Amt der armen und kranken Leüt Beichten / nicht ohne Daransetzung des Lebens. 855. 2. a. Wunderliche Begebenheiten / die Heilige Beicht betreffend / welche dem P. Hieronymo Lopez wiederfahren seynd. 950. 2. a. ꝛc. 951. 952. 953. Auf seine Predigen geschehen blos in dem Königreich Navarra. 45. tausend General-Beichten. 961. 2. b. Nicolai Zucchi besondere Gab im Beichthören. 1012. 2. c. bis 1016. und P. Francisci de Silva. 1033. 1. b. Embsigkeit in diesem Amt P. Joannis Codurij 34. 2. c. Claudij Jaji. 46. 2. c. 50. 1. c. P. Adriani. 193. 1. a. Leonis Enriquez. 250. 2. c. ꝛc. Martini de St. Dominico / und seiner Gesellen. 274. 2. a. Francisci de Morales. 287. 1. 288. 2. a. Antonij Sanchez. 374. 1. a. Wenceslai Sturmij. 377. 2. Antonij de Cardenas. 525. 1. c. Bernardini Realini. 550. 2. b 552. 2. b. Salvatoris Pisqueda. 627. 2. c. 628. 2. c. Francisci Regis. 785. 1. 786. 2. c. Joannis Avellaneda. 829. 2. b. Stanislai Woysza. 907. 1. b. Angeli Oliveti. 914. 2. c. Adami Krawarsky. 973. 2. c. Andreæ Nigrini. 983. 2. c. 985. 1. c. Francisci Beauuau. 999. 1. c. Joannis de Almarza. 1000. 2. b. Jacobi Serrani. 1044. 1. c. Joannis Malobiczky. 1050. 1. c. Meinung St. Theresiæ / ob es besser / einen gelehrteren / oder heiligeren Beicht-Vater zuhaben. 29. 2. c.

XXIV.

Apostolische Verschickungen und Reisen durch allerley Länder in Europa / bey Glaubigen und Unglaubigen.

DEr ersten Gesellen / noch vor bestättigter Societät. 20. 1. a. Unterschiedlicher Evangeli-Bohten bey Lebzeiten des Heiligen Ignatij / und sein letzte Ansprach zu ihnen: Gehet / zündet / und flammet alles an. 23. 2. b. Petri Fabri in Deutschland / Spanien / Portugall. 38 39. ꝛc. Claudij Jaji in Deutschland. 48. ꝛc. Patris Sylvestri Landini in Corsica 53. ꝛc. Paschasij Broetti durch Welschland / und Frankreich. 87. ꝛc. Jacobi Laynez in Welschland / Sicilien / Frankreich. 101. ꝛc. Nicolai Gaudani in Schottland. 118. St. Borgiæ in Spanien / Portugall / Frankreich. 146. Francisci Strada in Welschland / Niederland / Portugall / und Spanien. 207. ꝛc. Alphonsi Salmeron in Irrland ꝛc. 217. Guilielmi Good in Engelland / Irrland / Spanien. 234. ꝛc. Nicolai Bobadilla in Deutschland / Welschland / Sicilien / Dalmatien / durch 77. Bisthümer. 252. Edmundi Augerij durch Frankreich. 256. Martini de St. Dominico durch Spanien. 273. Petri Espiga in Sardinien. 278. Joannis Fernandez in Niederland zu Feld unter den Soldaten. 292. Francisci Colett in Pohlen / Ober- und Nieder-Deutschland. 302. Georgij Valier und Francisci Rosillo auf dem Meer. 306. Michaelis Ochtoa im rauhen Gebürge. 310. Patris Millan Garciæ in Spanien durch 30. Jahr. 313. ꝛc. Petri Canisij durch Deutschland hin und wieder. 319. ꝛc. Gasparis Wayewood in Engelland. 329. Benedicti Palmij durch Welschland. 344. ꝛc. Jacobi de Guzman durch Spanien / und anderwerts. 401. ꝛc. Roberti Personij in Engelland 434. ꝛc. Antonij Possevini in Savoy / Frankreich / Schweden / Moscau / Pohlen. 448. ꝛc. Julij Mancinelli durch einen grossen Theil Europæ / auch in Türkey / und Africa / ꝛc. ꝛc. 563. 1. c. 567. 1. a. 2. b. c. 568. 569. 2. c. 570. 1. 2. Thomæ Saillij im Feld unter den Soldaten. 621. Thomæ Stephensoni in Engelland gegen 20 Jahr. 623. 2. Joannis Bennetti auch in Engelland 35. Jahr. 637. 2. c. Petri de Leon in Spanien. 701. 1. c. Manuelis Teyxeyra durch 30. Jahr. 727. 1. b. Josephi de Calatayud mühsame / und doch unfruchtbare Ausstreüung des Evangelischen Saamens in einer Verschickung. 737. 2. c. Joannis Gerardi Ausfertigung in Engelland über 30 Jahr. 754. 2. ꝛc. Joannis Blacfanni bis ins äuserste Alter. 772. 2. a. Und Richardi Blondi. 775. Thomæ Coniers in Frankreich. 777. und Francisci Regis. 784. ꝛc. Joannis Percey in Engelland. 797. 1. c. Alberti Chanowsky in Böhmen durch 20. Jahr. 803. 2. c. ꝛc. Pauli Cyriani in Siebenbürgen. 823. 2. b. Francisci Walsinghami in Engelland durch 32. Jahr. 827. 1. b. Friderici Huneken in Böhmen. 832. ꝛc. Henrici Schachtij in Schweden. 895. 1. Andreæ Viti in Marilandia und Engelland. 904. 2. b. Thomæ Laithwaite durch 40. Jahr in Engelland. 910. 2. a. Joannis Quadarrama durch Spanien. 919. 1 c. Aloysij la Ruza in Welschland durch 20. Jahr. 927. 1. a. Hieronymi Lopez. 950. 1. a. ꝛc. bis 962. Roderici Deza. 966. 1. a. Adami Krawarsky in Böhmen. 969. 2. a. ꝛc. ꝛc. Joannis Yongi durch 30. Jahr. 979. 1. c. Francisci Pardi. 1039. 1. a. Lucæ Kolich durch 17. Jahr im Feld unter den Soldaten. 1056. 1. b.

XXV.

Absonderliche Gelehrheit / und Wissenschafft etlicher Apostolischer Männer.

PAtris Laynez. 106. 1. a. 113. 1. a. 115. 2. a. P. Bauzek. 131. 1. c. P. Maldonati. 196. 1. b. 198. 2. b. 200. 1. a. P. Alphonsi Salmeron. 217. 1. c. 219. 1. a. 220. 2. c. 221. 1. c. 222. 1. c. 224. 1. a. Joannis Fernandez. 291. 1. a. Francisci Toleti. 301. 1. b. 303. 1. b. 305. 1. a. Petrus Canisius wird im 25.ten Jahr seines Alters zum Trientischen Kirchenraht als ein Theologus geschicket. 319. 1. b. Zeügnussen seiner Weißheit. 319. 2. a. b. Wird wiederum zum Trientischen Kirchenraht beruffen. 322. 2. a. Und von Gregorio XIII. zu Raht genommen. 323. 2. c. Wenceslaus Schwihowsky ist in jungem Alter der Prägerischen Ferdinandeischen Universität Cantzler. 431. 2. c. Antonij Possevini Wissenschafft. 445. 1. Er ist ein Lehrmeister des Heiligen Francisci Salesij. 445. 1. Er bindet den Fuß an die Bettsäule an / zum Studiren zeitlich zuerwachen 445. 2. Bernardus Colnagus kan 13. jährig schon die Philosophia / oder Weltweisenheit. 457. 1. b. Seine Gelehrheit. 2. b. Julius Mancinellus noch ein Jüngling / wird im 15den Jahr seines Alters nach vollendeten Rechten ein Rahtgeber in Rechtssachen. 561. 1. Joannis Bordesij unterschiedliche Wissenheiten. 593. 1. b. Roberti Bellarmini Gelehrheit. 60. 2. c. ꝛc. 602. 2. a. 609. 2. c. Petrus Ægidius lehret durch 20. Jahr die Theologische Weißheit. 617. 1. b. Hieronymi de Florentia Witz. 707. 1. Gelehrheit Jacobi Ruiz de Montoya. 694. 2. b. 696. 2. c. ꝛc. Er lehret auch durch 20. Jahr die Theologische Wissenschafft. 695. 1. Meinung St. Theresiä / daß / wann ein Beicht-Vater von grosser Heiligkeit / aber schlechter Gelehrheit / herentgegen aber einer von grosser Gelehrheit und schlechter Heiligkeit wäre / sie lieber zu dem Gelehrten / als Heiligen und schlecht gelehrten gehen wollte. 29. 2. c.

XXVI.

Steüerung des Glaubens/ und zu Verthädigung der Catholischen Wahrheit angewendete Mühwaltungen.

CLaudius Jajus und Nicolaus Bobadilla erhalten Deütschland/ daß es nicht über und über zum Ketzerthum abfallet. 48. 2. Was für ein Zustand und Beschaffenheit der Erbländer des Hauses von Oesterreich gewesen/ da die Societät in denselben zuarbeiten angefangen hat. 51. 1. a. ꝛc. 498. 2. a. Arbeiten P. Jacobi Lainez/ um Rettung des Glaubens/ zu Poisiac. 199. 2. Zu Pariß. 111. In Niederland/ und Ober-Deütschland. 112. Im Kirchen-Raht zu Trient. 113. 1. Nicolai Gaudani zu Worms. 117. 2. c. In Schottland. 118. 2. Adalberti Bauzek zu Wienn und in Mähren. 132. 1. b. St. Franc: Borgiæ bey Christlichen Fürsten; und besonders in Frankreich. 146. 1. a. c. P. Maldonati zu Paris und Pictavis. 196. 198. 2. a. Alphonsi Salmeronis/ und Paschasij Broetti in Irrland. 217. 2. c. Salmeronis im Kirchen-Raht zu Trient. 219. 1. a. Francisci Adorni in Welschen Bisthümern. 227. P. Bobadillä in Deütschland/ zu Nürnberg/ Speyer/ Worms. 253. 2. a. ꝛc. Im Telliner Thal. 255. 1. a. In Welschland/ und anderwerts/ durch 77. Bisthümer. 256. 1. a. Edmundi Augerij zu Apamea. 256. 2. b. Zu Turon und Valentia. 256. 2. c. 257. 1. a. In Alvernia. 258. 2. a. Zu Paris. 261. 2. c. Zu Lyon. 262. 1. a. c. P. Warszavicij in Pohlen. 270. 1. b. ꝛc. Benedicti Herbesti in Reüssen/ und Podolien. ꝛc. 272. 2. Francisci Toleti in Pohlen und Niederland. 302. Petri Canisij in Deütschland. 319. 1. a. Zu Wienn in Oesterreich. 320. 1. a. Wiederum in Deütschland. 321. 2. a. 322. 1. a. Im Trientischen Kirchen-Raht. 322. 2. b. Zu Würtzburg ꝛc. 323. 2. b. In Bayern/ Schwaben/ und Frankenland/ Oesterreich/ Westphalien/ Geldern/ Cleven. 324. 1. b. Besonders zu Cölln. c. Seine Bücher wider die Ketzer. 324. 2. b. Sein Glaubens-Eyfer bey Kayserlichem Hof. 325. 2. b. Wenceslai Sturmij den Picarditen in Böhmen geleisteter Widerstand. 376. 1. b. P. Hoffæus beschützet mit Patre Canisio Bayerland von der Ketzerey; und Alberti des Hertzogs Ausspruch darvon. 425. 1. b. Andere Arbeiten Hoffæi in Rettung des Deütschlandes. 425. 2. c. P. Personius verthädiget schrifftlich den Glauben in Engelland. 437. 2. a. 441. 1. b. Heylsame Rähte/ welche P. Possevinus dem Hertzog in Savoyen zu Steüerung des Glaubens gegeben. 447. 1. c. Seine dießfällige Arbeit im Angroner Thal. 448. 1. a. Seine Predigen wider die Calvinische Lehren. 449. 1. c. Sein Glaubens Streitt. 450. 1. b. Er underdrucket in Pohlen einen neüen Saamen der Ketzerey. 453. 2. c. Sein fernere Glaubens-Sorg/ und Arbeit in Schweden. 454. 1. a. und an anderen Oehrtern. 456. 2. a. Er begiebt sich aufs Bücherschreiben zu Fortpflantzung des Glaubens. 457. 1. a. Glaubens-streitt P. Busæi mit Schmidelino dem Ketzer. 496. 1. c. Und P. Zehendner mit Joanne Pappo. 497. 1. c. Thomæ Pondo mit Calvinischen Worts-dienern/ auch im Stand der Gefangenschafft. 542. 2. a. Seine hertzhaffte Aussag vor Gericht. 545. 1. c. P. Julij Mancinelli Glaubensbeförderungen. 568. 2. b. 570. a. ꝛc. P. Costerus schreibt wider die Ketzerey Bücher. 587. 2. a. P. Joannis Bordesij Arbeiten wider das Ketzerthum zu Angeriac. 593. 2. b. und anderstwo. 594. 1. Was Robertus Bellarminus mit seinen Schrifften der Ketzerey für einen Abtrag gethan. 601. 1. b. c. 2. a. Seine Kirchen-Steüerung in Frankreich. 601. 2. c. Joannis Bennetti unerschrockene Glaubens-Verfechtung. 636. 1. b. Und dießfällige Heldensprüche. 637. 1. b. 2. a. Petri Cottoni Mühwaltungen für die Catholische Wahrheit. 639. 2. b. Er bestreittet die Ketzerey mit Mund und Feder. 641. 1. a.

ꝛc. ꝛc.

XXVII.

Bekehrung der Ketzer/ und Unglaubigen.

SChöne Lehrstücke Petri Fabri/ wie man mit der Ketzer Bekehrung umgehen solle; nemlich in Sanfftmut/ und Freündlichkeit; und daß man sie ehender zu guten Werken/ als zum Glauben zubringen sich befleissen soll. 42. 1. 2. ꝛc. Was Edmundus Augerius für die beste Weiß die Ketzer zubekehren gehalten. 260. 1. b. Augerius bekehret innerhalb 5. Wochen mehr denn 1500. Ketzer. 259. 1. a. Zu Lyon mehr denn 2. tausend. 262. 1. c. Wiederum 360. in der Chorwochen zu Limoges. 262. 2. c. Und alle fürnehme Häuser zu Metz. 263. 1. b. Zu Burdigala mehr denn 400. Haußwirte 263. 2. a. Er soll sammentlich 40. tausend Ketzer und 40. Worts-diener bekehret haben. 265. 2. a. P. Warszavicius bekehret fürnehme Häupter in Pohlen. 270. 1. b. ꝛc. P. Herbestus die Fürstin von Radzwil. 271. 2. c. P. Toletus den Littauischen Ertzmarschalk. 302. 1. Er überweiset Michaelem Bajum/ und bringt ihn zur Widerruffung seiner Lehren. 302. 2. Petrus Canisius noch weltlich bringt Laurentium Surium wieder auf guten Weeg. 318. 1. a. Und die Graffin Fuggerin. 422. 1. a. und einen Ketzer durch Austreibung der Teüffeln. 326. 2. b. P. Hayewood die Graffen Arondelli/ Haward/ und den von Northumbria/ und viel andere Seelen in Engelland. 329. 2. c. P. Schwihowsky viel Ketzer in Böhmen. 432. 2. a. P. Personius und Campianus in einem Jahr mehr denn 10. tausend in Engelland. 437. 1. c. P. Possevinus in kurtzer Zeit. 1900. Ketzer. 452. 1. b. und Joannem den König in Schweden. 453. 1. a. b. und 2. Tartarische Abgesandte. 454. 1. c. Aus blosem Anschauen des predigenden P. Colnagi wird ein Türk bekehret. 460. 1. b. Bekehrung P. Joannis Zehendner aus dem Lutherthum. 497. 1. a. und des Marggraffen von Durlach. 497. 2. c. Des Graffen von Arondolis nebst vielen andern in Engelland. 507. 2. a. P. Westonus bekehret etliche im Kerker/ fürnemlich einen Schiffman; und dessen wunderliche Beständigkeit. 512. 2. b. Bekehrung etlicher Ketzer/ aus der Beständigkeit Thomæ Pondo. 540. 1. b. 542. 1. c. Von P. Man-

Mancinello ausgewirkte Bekehrungen. 570. 1. a. Von Guilielmo Baillio. 597. P. Jacobus Ruiz de Montoya verursachet mehrer / als hundert tausend Seelen Bekehrung. 696. 1. a. P. Joannes Gerardi wirket auch im Kerker Bekehrungen der Ketzer aus. 759. 1. b. Wunderliche Bekehrung eines Calvinischen Edelmans. 766. 1. b. Und einer adelichen Frau. 766. 2. c. Joannis Percey. 795. Eines Engelländischen Edelmanns. 797. 2. b. Reichliche von P. Chanowsky ausgewirkte Bekehrungen der Ketzer. 806. 2. c. P. Francisci Walsinghami. 826. 2. Weitläuffig angezogener Spruch des Heil: Augustini / daß man die Ketzer zum wahren Glauben nöhtigen kan / und soll. 833. Von P. Friderico Huneken in Böhmen ausgewirkte Bekehrungen der Ketzer. 835. Bekehrung des Grafen Ludovici de Souches. 840. 2. a. P. Andreas Metsch bekehret über 10. tausend Ketzer. 868. 1. P. Nicolaus Lancicius noch ein Knab seinen 60. jährigen Vater. 872. 1. a. P. Aloysius la Nuza einen Türken mit einer Wunderthat. 934. 2. c. Bekehrungen der Ketzer / so P. Adamus Krawarsky ausgewircket. 969. 2. a. ꝛc. Er bekehret zu Prag mit einer Predig 80. Ketzerische Burger. 962. 1. a Anderstwo über 9. tausend Ketzer. 1. b. Anderstwo 1. tausend / und 7. hundert. 2. c. Wiederum 2. tausend. 971. 1. c. Wiederum tausend. 971. 2. a. Wiederum über 3. tausend. 972. 1. a. Anderstwo über 6. tausend. 972. 1. b. P. Lucæ Kolich fruchtbare Arbeiten unter den Ketzern zu Hermannstadt. 1058. 1. b.

XXVIII.

Bekehrung schwerer Sünder / durch Gottes Barmhertzigkeit / und Apostolischer Männer Mitwirkung.

S. Anctus Ignatius bekehret einen unkeüschen Jüngling mit Einsenkung seines Leibs in einen kalten Fluß. 12. 1. b. Und einen ruchlosen Priester / mit Bekennung seiner eigenen Sünden. 12. 1. c. Erhaltet einen bekehrten Juden vom Abfall zuruck / mit diesen Worten: Bleibe mit uns Isaac. 15. 1. c. Bekehrung eines zwar nicht sündhafften / doch nicht regelmässig lebenden Geistlichen Laybruders / durch die Geistliche Ubungen St. Ignatij. 74. 2. b. Und eines ärgerlichen Priesters. 87. 1. a. Bekehrung eines / der 40. Jahr nicht gebeichtet. 99. 1. a. Eines frecher Weibsbildes. 162. 1. b. Eines Gottslästerers. 162. 1. c. Etlicher Mörder aus bloser Ansprach P. Georgij Alvarez. 213. 1. b. Etlicher falschen Zeügen. 213. 2. a. Zweyer Verzweiflenden. 214. 1. b. c. P. Joannes Gonzalez erlanget mit seinem eigenen freywilligen Tod einem Sünder wahre Buß. 226. 2. a. P. Joannes Ramirez bekehret mit wenig Worten einen in Feindseligkeit verstockten. 233. 1. c. Bekehrung eines Ketzerischen Herrens. 238. 1. c. Eines Verzweiflenden. 244. 1. b. Eines freventlich vermessenen. 244. 2. a. Eines unbußfertigen Krankens. 246. 1. a. Zweyer im Zweykampff begrieffenen. 248. 1. c. Eines eitelen Priesters. 279. 2. c. Besänfftigung eines Straſſenraubers. 297. 2. a. Bekehrung eines unkeüschen Menschens durch ein wunderliche Stimm. 337. 2. b. Eines unverschämten Weibs. 338. 1. a. Eines Verzweiflenden. 338. 2. a. Eines rachgierigen. 344. 2. c. Eines Mörders. 364. 2. b. Etlicher Sünder. 369. 2. a. Ruchloser Jünglingen. 395. 1. b. Eines unzüchtigen Weibs und frechen Jünglings. 395. 2. a. Eines andern ungezämten Jünglings. 396. 1. b. Grosse Bekehrungen bey den Predigen P. Bernardi Colnagi. 460. 2. a. Bekehrung eines zum Tod Verdamten. 488. 1. c. In P. Sebastiani Sarmiento Predig stirbt für Schmertzen ein sündige Person. 493. 2. c. P. Sarmiento bekehret durch seine Bußwerk einen Ubelthäter. 495. 1. c. P. Guilielmus Westonus einen Sterbenden adelichen boßhafften Mann. 514. 1. c. P. Antonius de Cardenas manche Sünder / und eitele Weiber. 525. 2. b. Noch anderer Sünder Bekehrungen. 526. 1. a. ꝛc. Bey Betrettung des Beichtstuhls P. Realini gewinnen die Sünder grosse Reü. 548. 1. c. Bekehrung eines Ubelthäters. 548. 2. b. P. Realini Krafft andere auf guten Weg zubringen. 551. 1. a. P. Julij Mancinelli Geschicklichkeit und Glückseligkeit in Bekehrung der Sünder. 564. 1. c. ꝛc. ꝛc. 567. 1. c. ꝛc. Gottes Mitwirckung darzu. 565. 1. b. ꝛc. P. Bellarmini Spruch von Bekehrung der Sünder. 603. 2. b. P. Rodericus Ninno de Guzman bringt einen ruchlosen Jüngling auf gute Bahn. 652. 1. a. P. Joannes Gondinus 20. Straſſenrauber. 665. 1. b. und andere Sünder. 666. 1. b. ꝛc. P. Hieronymus de Florentia einen unflätigen Sünder. 709. 2. a. P. Joannes Carlier über 200. Hexen. 716. 2. b. P. Franc: Regis viel unreine Sünder. 786. 1. b. 790. 1. a. P. Vincentius Carrafa auch etliche. 851. 2. b. Bekehrung eines verstockten unzüchtigen Jünglings / im Todbette. 861. 2. a. Eines andern unkeüschen Menschens. 919. 2. b. Eines andern durch viel Jahr unbußfertigen. 924. 2. a. Unterschiedlicher anderer. 934. 1. a. 949. 2. c. 950. 2. a. 958. 2. a. ꝛc. 1033. 1. b. ꝛc.

XXIX.

Armen Leüten / Gefangenen / Kranken (wie auch armen Seelen) beygetragene Hülff / und Lieb-dienste.

S. Anctus Ignatius bettelt das Allmosen für die Arme. 6. 2. a. Dienet in Spitälern den Krancken. 8. 1. b. Die erste Gesellen ernähren in der Teüerung über 400. Arme mit ausgebettelt-tem Brod. 22. 1. a. St. Ignatius versorgt die bedürfftige Waisen / und Jungfrauen. 24. 1. a. Patris Quintini Ciarlart freygebiges Gemüt gegen die Arme / noch ausser der Societät. 60. 1. Alphonsi de Avila Sorg für sie. 66. 2. b. P. Wishavæi Hülff begehren und erhalten die Seelen im Fegfeüer. 82. 1. c. P. Broet-

ruk Bedienet die Kranke öffters den gantzen Tag ungespeiset. 90. 2. a. P. Jacobus Laynez wendet in der Jugend mehr für die Arme / als auf seine eigene Unterhaltung an. 100. 1. b. Seine Liebdienste unter den Soldaten. 105. 1. a. Wie er zu Genua für die Bedrängte geeyfert. 106. 2. a. P. Bustamantij / und seiner Gesellen Arbeit bey den Kranken Schiffleüten. 125. Unsere gedenken die Kelch aus der Kirchen zuverkauffen / um den Armen zuhelffen. 127. 1. c. Liebdienste gegen die verlassene Kinder. 127. 2. b. Gegen arme Kranke. 133. 2. Joannis Martinij Bedienung der Kranken Mohren. 134. 2. b. St. Borgiæ Sorg um die Armen noch in der Welt. 136. 2. In Besuchung der Collegien war sein erster Gang zum Hochwürdigsten / darnach in die Krankenstuben. 144. 1. b. Seine Fürsorg zur Pestzeit zu Rom. 144. 2. b. P. Joannis Bapt: Sanchez Liebdienste bey den Bresthafften / noch vor dem Eingang in die Societät. 160. 1. a. Nach dem Eingang. 161. 2. a. c. Seine eyfrige und nachdrückliche Predig für die Nohtleidende. 160. 2. c. 161. 1. a. P. Consalvij Sorg für die Gefangene. 171. 1. b. 173. 1. a. P. Albotodo. 178. 1. b. P. Simonis Rodericij. 185. 1. b. P. Laurentij Frestas. 190. 2. a. Unserer Leüt zu Pariß. 195. 2. c. Georgij Gilberti Freygebigkeit gegen die arme Closter-Jungfrauen. 202. 1. b. Franc: Stradæ Barmhertzigkeit. 206. 2. P. Georgius Alvarez bettelt für arme und Wittwen am Geld bis 30. tausend zusammen. 214. 2. b. P Salmeron dienet im Spital. 217. 1. a. Bettelt zu Trient mit P. Laynez für die Arme. 219. 2. b. Bedienet die kranke Soldaten. 219. 2. c. P. Joannis Ramirez Eyfer für die Arme. 230. 1. b. 2. a. P. Leonis Enriquez. 244. 1. a. 248. 1. c. 2. c. 251. 1. b. P. Bobadillæ. 252. 2. a. 254. 1. b. P. Augerij. 262. 2. a. 263. 1. a. P. Petri Espiga. 278. 1. 279. 1. c. 2. b. 280. 1. b. 2. b. 281. 1. 2. 282. 1. 2. 283. 1. 2. 286. 1. a. P. Francisci de Morales. 287. 1. P. Joannis Fernandez. 294. 1. a. 2. a. c. Petrus Canisius noch weltlich / spendet sein Erbschafft meistentheils unter die Armen aus. 318. 3. c. Bened: Palmius hülfft den Bedürfftigen durch eine erdachte Bruderschafft. 345. 2. c. Bringt zu Unterhaltung der Nohtleidenden gewisse Wohnöhrter auf / wo selbe zur Arbeit gehalten / und vom Mißiggang abgewendet worden. 346. 2. b. Liebleistungen bey Kranken und Armen P. Georgij Tavora. 350. 1. b. P. Thomæ de Soto / noch in der Welt. 368. 1. b. c. 2c. 369. 2. c. P. Antonij Sanchez. 374. 2. a. P. Antonij Cordeses. 383. 2. b. 384. 1. a. P. Jacobus Guzman ist schon in der Welt ein Nährer der Armen. 398. 1. c. Wie auch P. Joannes Sebastianus del Campo. 413. 1. Seine Sorg um die Mitgefangene unter den Mohren. 415. 2. c. Und um andere Arme. 417. 2. a. P. Antonius Possevinus stellet zu Hülff der Kranken eine Bruderschafft an. 451. 1. a. P. Paulus Hoffæus hülfft den Seelen im Fegfeüer. 427. 2. b. P. Bernardi Colnagi Liebs-Erweisungen gegen die Arme. 488. 2. a. 2c. Er bringt den Seelen im Fegfeüer Hülff. 490. 1. a. P. Joannis Zehendner grosse Liebthat bey einem zum Tod verurtheilten. 498. 2. c. P. Marcus Soldanus bringt zu Prag ein Spital auf. 501. 1. a. P. Guilielmi Bathei Lieb zu den Armen und Verlassenen. 504. 2. a. 505. 1. a. P. Guilielmi Westoni. 516. 1. a. P. Antonij de Cardenas noch in seinen jungen adelichen Jahren. 523. 1. und in der Societät. 525. 1. b. P. Dominici Valesij. 534. 2. b. Thomæ Pondo noch in der Welt. 539. 2. a. Bernardini Realini auch noch in der Welt. 546. 1. b. und in der Societät. 548. 2. b. 549. 1. c. 550. 2. c. 552. 1. a. 556. 2. a. P. Mancinelli Sorg für die Gefangene. 569. 1. a. 2. c. 571. 2. a. Für die Arme. 571. 1. 2. Für die Seelen im Fegfeüer. 577. 1. a. P. Jacobus Rhem ist ein grosser Helffer der Seelen im Fegfeüer. 584. 2. c. P. Jounnis Bordesij Liebleistungen gegen die Arme. 593. P Bellarmini wunderliche Ausspendungen unter dieselbe. 605. 1. c. 2. a. b. c. Seine Wirtlichkeit um die reisende Geistliche. 606. 1. b. 2. b. 607. 2. b. c. 608. 1. a. 612. 2. c. Petri Ægidij Neigung zu verlassenen und elenden Leüten. 617. 2. b. 618. 2. c. Seine Begierd in Kerkern und Spitälern zuarbeiten. 619. 2. b. Patris Thomæ Saillij Liebdienste im Krieg. 620. 2. 621. 1. a. Liebübungen P. Salvatoris Pisqueda. 626. 1. b. 628. 2. c. 2. a. P. Pisquedä Hurtigkeit des Nachts zu den Kranken zulauffen. 627. 2. b. Alexandri Ursini Gutthaten gegen die Arme. 641. 2. c. 642. 1. a. 643. 2. a. P. Roderici Ninno de Guzman. 651. 1. a. 653. 1. b. P. Gerardi Verviani Eyfer den Dorffleüten zuhelffen. 655. 2. b. Petri Justinelli Kranken-Liebe. 678. 1. 2. 2. a. Wie angenehm diese ihm zuseyn Christus erwiesen. b. P. Thomæ Soresina Sorg um die dürfftige. 679. 2. b. P. Marci Guzzoni. 693. 2. b. P. Petri de Leon um die Gefangene. 700. 2. b. Er bettelt für sie von Hauß zu Hauß; und richtet / ihnen zuhelffen / eine Bruderschafft von Rechts-erfahrenen auf. 700. 2. Begleitet mehr als 300. Ubelthäter zur Richtstatt. 701. 1. a. Hieronymi de Florentia Sorg um die Arme. 708. 2. c. 710. 1. 2. Matthæi Maile. 721. 1. b. Manuelis Teyxeyra noch in der Welt. 726. 2. b. Sorgen Bartholomæi Bößwurth für die Seelen im Fegfeüer. 733. 1. a. Und P. Joannis Fabricij. 2. b. Josephi de Calatayud verwunderliche Sorg für die Bedürfftige. 738. 1. b. Er bettelt für sie von Hauß zu Hauß. 738. 1. P. Francisci Regis Liebübungen. 787. 1. c. 2c. Diese werden von GOtt mit einem Wunder bestättiget. 791. 1. c. Liebwirkungen P. Guilielmi Murci. 801. 1. c. P. Melchioris Kaukal. 819. 1. c. P. Tobiæ Jahn Sorgfältigkeit für die arme Schulknaben. 819. 2. c. P. Sancij Mendoza um allerley arme Leüth. 828. 2. c. P. Fridericus Huneken ist den Seelen im Fegfeüer verhülfflich. 836. 1. b. P. Vincentij Carrafæ barmhertzige Neigung zu Armen und Nothleidenden. 846. 2. a. Liebleistungen / welche er und die ihm anvertraute Bruderschafft ausgeübet. 849. 1. c. Andere seine Liebthaten. 850. 2. c. 852. 1. b. 2c. Denkwürdiger Fund / warmit er allen Armen und bedürfftigen der Stadt Rom zur Zeit der Teüerung behülfflich gewesen. 854. 1. c. 856. 1. a. P. Andreas Metsch spendet unter die Arme über neün tausend Floren aus. 869. 2. b. P. Nicolaus Lancicius erlöset etliche Seelen aus dem Fegfeüer. 890. 2. a. P. Georgij Giedroicz Versorgung der Armen. 892. 2. c. P. Francisci Aguado Krankenhülff. 899. 2. a. Und armer Leüt. 901. 1. c. 903. 1. b. P. Stanislaus Woyssa ein Helffer der Seelen in Fegfeyer. 907. 1. b P. Aloysii la Nuza Ausspendungen. 933. 2. a. P. Januarij Pisa. 938. 1. b. P. Hieronymi Lopez. 964. 1. b. Verwunderliche Auspendungen unter die Armen / welche P. Antonius Brignole in der Welt gethan. 976. 2. 2c. 2c. P. Andreæ Nigrini Lieb der Verlassenen. 984. 2. a. b. c. welche auch die Ketzer sehr geschätzet. 984. 2. b. P. Francisci Beauuau Armen-Hülff in der Welt. 989. 2. c. und in der Societät / der Armen Seelen. 999. 2. b. Armen Hülff Joannis de Almarza. 1002. 1. 2. Freygebige Ausspendungen P. Nicolai Zucchij. 1027. 1. a. 2c. 2c. P. Jacobi

cobi Serrani Eyfer den Kranken beyzustehen. 1044. 2. a. P. Joannis Malobiczky Krankendienste im Lazaret zu Prag. 1049. 2. c. P. Lucæ Kolich Armenhülff. 1055. 2. c. Die wird von GOtt erstattet. 1056. 1. a. Seine Freygebigkeit unter den Soldaten. 1056. 2. b. Petri Espiga Spruch vom Almosengeben. 282. 2. b. P. Realinus haltet darfür / daß durch das Allmosengeben niemand ärmer wird. 556. 2. a. Und P. Josephus de Calatajud: Daß unsere Collegia sich der zeitlichen Bedürfftigkeiten am besten entbürden können durch reichliches Allmosengeben. 738. 1. c.

XXX.

Bedienung der Pesthafften / mit Daransetzung / und meistens mit wirklicher Verliehrung des eigenen Lebens.

S. Anctus Ignatius dienet den Pesthafften / und wird von der Seuch angestecket. 15. 2. c. Quintinus Ciarlart höret mit Verlust seines Lebens die Beicht eines an gifftiger Krankheit sterbenden Menschens. 61. 1. b. Und Bernardus Oliverius ebenermassen die Beicht des P. Quintini. 61. 2. a. Paschasius Broettus ziehet in gleichfälliger Gelegenheit den Tod an sich. 89. Also Petrus Martinius zu Lucron mit 30. Gesellen. 95. 2. c. und Antonius Martinez. 99. 2. b. Liebdienste der Unsrigen in der Pest zu Lisabona. 127. 1. b. Zu Gades und in Spanien. 133. Zu Rom. 144. 2. b. In Sicilien. 174. 1. b. In Portugal. 189. 1. b. Zu Paris. 194. Patris Georgij Alvarez Liebdienste. 214. 2. c. Pestdienste zu Clausenburg in Siebenbürgen. 236. P. Leonis Enriquez eyfrige That. 251. 1. b. P. Augerij eyfrige Dienste zur Pestzeit. 260. 2. c. Widerum. 264. 1. b. P. Becqueti / und anderer. 267. 1. b. P. Warszavicij und anderer in Pohlen. 268. 1. b. 271. 1. a. P. Georgij Tavora / und anderer / zu Conimbrica. 351. 2. ꝛc. 332. ꝛc. Ludovici Ruiz / und anderer / durch Spanien und Portugal. 365. 1. b. ꝛc. ꝛc. 366. ꝛc. Petrus Scixano verpflichtet sich durch ein Gelübd zum Pestdienst. 366. 2. c. Lob deren / so im Pestdienst sterben. 372. 1. c. Antonij Sanchez Liebeyfer in der Pest. 376. 1. a. P. Antonij Cordeses. 380. 2. b. 384. 2. a. P. Antonij Possevini 450. 1. a. 451. 2. c. P. Jacobi Stizij und 24. anderer. 491. P. Joannis Zehendner / und 10. anderer. 499. 1. a. P. Marci Soldani / und des Pragerischen Collegij bey St. Clement. 501. 1. b. Funfzehen anderer durch die Böhmische Provintz. 501. 2. a. P. Dominici Vallesij. 534. 2. a. P. Julij Mancinelli. 571. 1. b. P. Francisci Costeri. 588. 2. a. P. Stephani Benassai. 589. 1. und 26 anderer. 590. P. Thomæ Saillij. 620. 2. P. Philippi de Royelle / mit 74. anderern. 654. 2. P. Joan: Martincurtij / mit 40. andern. 657. P. Francisci Boutoni / mit 9. andern. 660. P. Ludovici Bovillet / mit 22. andern. 670. P. Hyacinthi Grilli / mit 18. andern. 672. P. Soresinæ mit 14. andern. 679. P. Angeli Orimbelli / mit 21. anderen. 681. P. Marcellini Albergotti / mit 12. andern. 687. 1. b. Seine Meinung / wie verdienstlich man sein Leben um des Nechsten Heyl verschwenden könne. 687. 2. a. und sein eigenes Exempel. 688. 1. b. P. Arnoldi Cathij. 691. 1. a. P. Marci Guzzoni / mit 9. andern. 693. 2. c. P. Stephani Fodor / mit 17. anderen. 717. P. Matthiæ Maile / mit 80. andern. 720. P. Balthasaris Wegelin / mit 21. anderen. 731. P. Pauli Woute / mit 8. anderen. 744. 2. P. Balthasaris Belli / mit 48. andern. 778. Wie P. Richardus Holtbeyus in der Pest sich erhalten. 782. 1. c. Liebdienste Edmundi Renard / so 20. Pesten ausgestanden; und über 100. anderer. 799. P. Melchioris Kaukal mit 19. andern. 817. P. Pauli Cyriani mit 29. andern. 822. P. Joannis Avellaneda samt 77. andern. 827. P. Vincentij Carrafa Generals. 855. 2. b. P. Patritij Lea mit 4. andern. 866. P. Georgij Gledroyc mit 15. andern. 892. P. Francisci Aguado. 898. 2. b. P. Stanislai Woysza mit 28. andern. 905. P. Lucij Pignatelli mit andern fast 60. meistentheils sehr fürtrefflichen Männern. 910. P. Januarij Pisa mit 24. andern. 938. P. Alphonsi Petra mit 5. andern. 942. P. Andreæ Nigrini. 983. 2. b. P. Joannis Malobiczky. 1049. 2. a.

XXXI.

Kerker / Folterungen / Schläge / und andere / um der Seelen Heyl willen / ausgestandene Ubel.

S. Anctus Ignatius wird mit Prügeln fast todt geschlagen / weil er ein Jungfrauen-Closter zu Geistlicher Zucht wiedergebracht. 8. 2. b. Wird zu Complut aus Gelegenheit seines Eyfers eingekerkert. 10. 1. b. Wiederum zu Salamanca. 11. 1. a. Cosdurius und Hozius zu Padua. 20. 1. b. 34. 1. a. Claudio Jajo wird nach dem Leben getrachtet. 48. 1. b. Und Quintino Ciarlart. 61. 1. b. und P. Pisquedæ. 629. 1. b. und P. Regis. 787. 1. b. 788. 1. a. Und P. Huneken. 835. 1. c. P. Landinus wird verläumdet. 57. 1. b. P. Villanova bekommt einen Backenstreich. 72. 2. a. und P. Leo Enriquez. 243. 1. b. Darzu grobe Schläge. 243. 2. a. Auch von Trüffeln. 247. 2. a. Grosse Gefahren P. Gaudani in Schottland. 118. 2. Gefahren Blasij Sanchez. 174. 2. c. Joannis de Albotodo. 177. 1. c. 178. 1. a. Simonis Rodriquez. 182. 2. c. Georgij Gilberti Flucht aus dem Vaterland. 203. 1. c. Joannes Hartus leidet Glaubens wegen durch 2. Jahr schwere Kerker / Folterungen / Fußeisen / und öffters Todes-Urtheil. 240. 1. a. ꝛc. P. Bobadilla wird im Kriegischen Treffen verletzet / unterwegs seiner Kleider bis aufs Hemmet beraubet / mus aus Deutschland abziehen. 254. 1. 2. Bekommt Gifft / doch ohne Schaden. 254. 2. c. Verfolgungen P. Edmundi Augerij. 256. 2. c. Er wird zum Galgen geriessen / und soll gehenket werden. 258. 1. a.

1. a. Seine Gefangenschafft. b. Seine Verlaümbdungen. 261. 2. b. Seine und der Jesuiter Verhassungen. 262. a. b. c. 263. 2. b. 264. 2. b. Verfolgung der Unsrigen zu Avignon. 266. 1. 451. 1. b. P. Joannis Frias Verfolgungen vom Teüfel. 308. 1. b. Und von Menschen. c. Canisij / und der ersten Gesellen zu Prag. 321. 1. a. ꝛc. Wiederum Canisij in Deütschland. 323. 2. a. und in gemein aller Jesuiter. 326. 1. b. Gaspar Haywodus stehet Glaubens wegen 17. monatliche Gefängnus aus / und wird des Landes verwiesen. 330. 2. b. ꝛc. P. Iguatius Martinez wird vom bösen Feind wegen der Kinderlehr ins Angesicht geschlagen. 334. 1. a. P. Joannes del Castillo leidet vom Teüfel grausame Verfolgungen. 355. 2. a. ꝛc. 356. 357. 358. 359. Wie auch Franciscus Moreno. 410. 1. a. P. Joannes Sebastianus del Campo überstehet eine 3. jährige Gefangenschafft unter den Mohren. 415. 1. a. Auch grausame Schläge und Verfolgungen des Teüfels. 422. 1. a. ꝛc. 2. a. ꝛc. 423. a. Joannes Lillius den Kerker / und die Folterrahm / noch in der Welt / von Glaubens wegen. 427. 1. c. und in der Societät. 430. 1. c. Verfolgungen der Catholischen in Engelland. 436. 2. a. ꝛc. 438. 1. a. b. 440. 2. c. Rudolphus Emersonus leidet geduldig den 20. jährigen Kerker. 444. 2. a. Seine Einkerkerung. 507. 1. a. P. Possevino wird nachgestellet. 453. 2. a. P. Guiliel: Westonus wird gefangen und eingekerkert. 510. 2. c. Der Engelländischen Königin Elisabeth Haß wider die Jesuiter. 512. 1. a. P. Westonus weigert sich aus dem Kerker errettet zuwerden. 512. 2. a. Wird 3. Täge freygelassen / mit Bedingnus nur des Nachts wieder sich einzufinden / und haltet die Bedingnus. 514. 1. b. Seine / und seiner Gesellen wunderliche Lebens-art im Kerker. 515. 1. c. Erschröckliche Grausamkeit des Londischen Kerkers / die er ausgestanden. 516. 1. c. Ist durch 17. Jahr eingekerkert. 517. 2. a. und siehet durch 54. Monat keines Menschen Angesicht / als des Kerkerwarters. 517. 2. b. Thomas Pondo wird gefangen genommen. 540. 1. a. Stehet 30. jährige Gefangenschafft in unterschiedlichen Kerkern aus. 541. 1. a. b. c. Beschreibung seiner Mühseligkeiten. 541. 2. a. ꝛc. ꝛc. 545. 2. b. Gefangenschafft und Verbannung P. Thomæ Stannæi. 559. 2. b. Steine / Priegel / Backenstreich / Verschmähungen / und Gefahren P. Julij Mancinelli. 569. 2. a. Der Teufel schadet ihm an der Gesundheit / und seine Geduld darbey. 569. 575. 1. c. 581. 1. b. P. Joannes Bordesius wird des Landes verwiesen. 594. 1. P. Thomæ Stephensoni Kerker und Lands-Verbannung. 622. 2. b. P. Joannes Bennettus wird von Glaubens-wegen grausam gefoltert. 636. 1. b. Stehet Kerker und Folterrahm wiederum aus. 636. 2. b. ꝛc. 637. 1. b. 2. b. Wird ins Elend verschickt. 637. 2. c. P. Petri Cottoni Lebens-gefahren. 639. 2. b. 640. 1. a. Patris Thomæ Worthingtoni Kerker und Lands-Verweisung. 647. 1. a. Zweyjähriger Kerker P. Lævini Wonters. 656. 2. b. Gefangenschafft P. Francisci Boutoni. 661. 1. a. P. Joannes Gondinus wird nach vielfältigen Arbeiten wegen seines Eyfers durch Bezauberung unsinnig gemacht. 669. 1. a. P. Guilielmi Balduini Einkerkerung. 704. 2. 1. Neüe Verfolgung. 705. 1. b. Gefangennehmung / schwere Bande / und Verschenkung. 705. 2. a. Neüen achtjähriger Kerker. 706. 1. b. Gefangenschafft P. Thomæ Everardi. 715. P. Jordani Vencom. 746. 2. b. P. Joannis Gerardi. 758. 1. c. und grausame Folterung. 760. 1. c. P. Joannis Blacfanni Gefangenschafft. 771. 2. c. Verfolgungen P. Richardi Blondi in Engelländischer Verschickung. 773. ꝛc. P. Thomæ Strange Kerker und grausame Folterung. 779. P. Joannis Percey Folterung. 797. 1. b. und Kerker. 2. c. P. Edmundus Nevillus wird gefangen genommen. 843. 2. c. P. Vincentio Carrafæ zu Leid / äschert der Teüfel die Kirchen des Profeßhauses ein. 851. 1. a. Gefängnus und Folterung P. Henrici Schachtij. 895. 1. c. Unterschiedliche Gefangenschafften P. Thomæ Laitwaite. 907. 2. c. ꝛc. Türkische Dienstbarkeit Hieronymi Lopez und etlicher anderer. 947. 1. a. Ihm wird von wegen seines Predig-eyfers Gifft eingegeben. 958. 2. a. Die Societät wird aus Böhmen / Mahren und Schlesien des Landes verwiesen. 968. 2. c. Lebens-gefahr P. Adami Krawarsky. 971. 2. b. Er bekommt aus Haß des Glaubens einen schweren Schlag. 975. 1. a. Verschmähung / so er und andere seine Gesellen zu Prag erlitten. 975. 1. b. Andere Schläge / die er übertragen. 975. 2. b. P. Nicolaus Zucchi wird vom Teufel verfolgt. 1022. 2. b. Und von bösen Menschen. 1023. 1. a.

XXXII.

Beyspiele der Anordnung und Fürsichtigkeit Gottes / in wunderlichen Begebenheiten / in Besserung / oder Abstraffung der Sünder / ꝛc. ꝛc. Meistens aber in Erwählung / in Väterlicher Führung / Versorgung / und Beschützung Apostolischer Arbeiter. Herentgegen ihr zuversichtliches Vertrauen zu ihm.

S. Anctus Ignatius wird / wie Christus / im Stall gebohren. 2. 2. a. Er sagt vor der Tauff seinen Nahmen selber / sprechend: Ignatius ist mein Nahm. 2. 2. a. Als er zu Venedig under freyem Himmel schlafft / wird durch Göttliche Stim ein Rahtherr vermahnet / ihn aufzusuchen / und in seine Behausung zunehmen. 6. 2. b. Er wird gefangen / und entlassen. 7. 2. a. Als ein adelicher Herr gesaget hatte: Daß / so Ignatius des Scheütrerhauffens nicht wehrt wäre / er selber lebendig wollte verbrennet werden; verhenget GOtt / daß er eben selben Tag in seinem eigenen Hauß verbrinnt. 10. 2. b. Als einer Ignatium ermorden wollen / schrecket ihn eine vom Himel kommende Stimm ab. 14. 1. c. Ignatij Verläumder werden gestraffet. 21. 2. c. Ein Cardinal / welcher die Stifftung der Societät nicht hatte gutsprechen wollen / wird plötzlich im Hertzen verändert. 22. 2. b. GOtt bewahret die Neüerwachsene Societät von Nachstellungen der Ketzer. 25. 2. a. ꝛc. Joannis Codurij Gebuhrt / Priesterweyhung / und Tod / fallen auf den Tag des Heiligen Joannis. 36. 1. a. Petri Fabri Gefahren. 39. 1. a. P. Jaji. 49. 1. a. Sylvester Landinus wird im Regen nicht naß. 58. 2. c. Alphonsus de Avila wird von einem Engel gespeiset. 61.

68. 1. a. Sonderliche Hülff Gottes in zeitlicher Nahrung / welche P. Villanova verspühret. 76. 1. a. Vermehrung des Mehls zu Loreto. 85. 2. a. Und unverhoffte Brod-Menge. b. Wunderliche Schickung Gottes um ein krankes Weib. 99. 1. b. Ein Engel vermutlich / weiset Jacobo Laynez / und seinen Gesellen den Weg. 101. 2. Wie Jacobus zu Feld im Treffen unverletzt geblieben. 105. 1. c. Und zu Poisiac unter den Aufpassern. 110. 2. a. Wie aus Göttlicher Schickung des Heil: Borgiæ Ehegemahlin gestorben. 137. 2. a. Etlichen Collegijs wird / unversehener Weis / Brod beygebracht. 142. 1. a. GOtt schützet das Leben St Borgiä. 142. 2. c. 143. 1. a. P. Albotodo kommt wunderlich zu einem sterbenden Mohren. 177. 2. b. Christus tröstet den P. Loarte. 179. 2. a. Begebenheit mit P. Alexandro Coelho. 189. 2. a. Leo Enriquez noch ein Kind wird von Trinckung des Gifts zurückgehalten. 241. 1. c. P. Petrus Espiga ist sicherer in einem schwachen / als starken Schiff. 278. 2. c. 279. 1. a. Behtet glücklich den Tisch-Segen. 280. 2. a. GOtt vermehret ihm das Brod im Kasten. 282. 1. b. Und schickt ihm Brod zu. 282. 2 a. Seine Meinung von Göttlicher Fürsichtigkeit. 282. 2. b. P. Franciscus Morales kommt glücklich zu einem sterbenden Kind. 286. 2. c. Göttlicher Schutz über P. Joannem Fernandez. 289. 2. c. 295. 1. b. 2c. Martinus Gonzalez bleibt von einem fallenden schweren Eysen unverletzt. 299. 2. a. Joanni Fernandez offenbahret GOtt / daß er aus den Auserwählten sey. 300. 2. c. Joanni Frias Hülfft in der Gefahr ein Engel. 308. 2. b. P. Milan Garcia bekommt wunderlicher Weis Nahrung für seine Gesellen. 312. 1. c. Und kommt glücklich zu einem Verzweifflenden. 316. 1. a. P. Canisij Tröstung aus der Seligkeit seiner Eltern. 318. 2. b. Er wird von Engeln beschützet. 325. 2. a. Ignatius Martinez bekommt wunderlich 100. tausend Realen. 335. 1. a. Ein Engel hülfft ihm einen Vers verbessern. 336. 1. c. GOtt beschützet mit der Stimm des P. Martinez die Keüschheit einer Frauen. 337. 2. b. Stehet Joanni del Castillo in grausamen Verfolgungen des Teüfels bey. 355. 2. a. 2c. 1c. Wege / durch welche Ludovicus Ruiz in den Orden geführet worden. 362. 1. a. Göttlicher Schutz über P. Thomam de Soto. 368. 1. a. und P. Antonium Sanchez. 375. 1. b. GOTT lasset sich von P. Antonio Cordeses in Freygebigkeit nicht überwinden. 384. 1. a. Laitet wunderlicher Weiß einen Theologischen Doctor zur Beicht / und Vorbereitung zum Tod. 392. 1. c. Göttliche Schickung in Erwählung Claudij Aquaviva zum General der Societät. 392. 2. c. Und in Befestigung des Berufs Ludovici de Guzman. 394. 2. a. In Bekehrung eines ruchlosen Jünglings. 396. 1. c. Christus tröstet Franciscum Moreno. 405. 1. a. Himlische Sorg für ihn. 405. 2 b. Der Heil: Schutz-Engel ist sein Aufwecker / und Feüer-Aufschlager. 409. 1. b. Ein Vögelein ergötzet ihn wunderlich. 409. 2. b. GOtt erhöret ihn fast in allem seinen Begehren. 409. 2. a. Joannis Sebastiani del Campo Rettung aus der Mörder Händen. 414. 1. a. Er wird zu anderer Nutz und Heyl von Mohren gefangen. 415. 1. a. Und wird wunderlich errettet. 416. 1. c. Pauli Hoffæi schwerer Fall von einem Thurn ohne Schaden. 425. 1. b. Rettung Joannis Gerardi aus der Gefangenschafft. 429. 1. b. Wege / durch welche GOtt den P. Personium zu sich geführet. 432. 2. c. Seine Einkunfft in Engelland. 434. 2. a. Begebenheit / durch welche er beweget worden / die Welt zuverlassen. 2. c. Wie er in unterschiedlichen Gefahren von GOTT beschützet worden. 435. 1. b. 437. 2. c. 418. 2. a. P. Possevini Schrifften entkommen der Einäscherung. 450. 1. a. Wie P. Colnagus zum Seelen-Eyffer angemutet worden. 459. 2. c. Er wird von seiner Bestättigung im Gnadenstand versichert. 466. 1. b. Wunderliche Abstraffung einer Vermessenheit. 481. 1. b. Göttliche Sorg um P. Colnagi Herberg. 489. 1. a. Trost / welchen P. Sarmiento in seiner Gewissens-Angst bekommen. 493. 1. c. Wie P. Westonus einem Hascher entgangen. 507. 1. b. Und vielen andern. 508. 1. 2. 509. 1. a. 2c. Verhängnus Gottes über etliche / die sich vermessener Weiß auf seine Barmhertzigkeit verlassen. 509. 1. c. 1c. Und über solche / die seinen Dienern kein Gehör geben. 519. 2. a. Spiel der Göttlichen Fürsichtigkeit in Beruffung Antonij de Cardenas zur Societät. 524 1. b. Beruff P. Valesij zu einer Heiligen Lebens-Art. 531. 1. a. Wie Thomas Pondo von der Welt-Eitelkeit zu dem Dienst Gottes gebracht worden. 538. 2. Christus tröstet P. Realinum in der Krankheit. 552. 1. c. Unverhoffte Nahrungs-mittel durch die Verdienst P. Realini. 556. 2. a. 2c. Tröstung P. Mancinelli. 563. 2. a. 579. 2. a. GOtt verlast die Seinige nicht. 571 1. b. 2. b. Bekehrung einer sündigen Person. 577. 1. c. Göttlicher Schutz über P. Octavium Cajetanum. 592. GOtt erhaltet Robertum Bellarminum zum Nutz der Kirchen. 600. 1. a. Wunderliche Begebenheiten mit dem P. Salvator Pisqueda. 625. 1. a. 2c. 2. b. 627. 1. a. 2. b. 628. 1. a. 629. 1. b. P. Cottonus erfahret die Sorg seines Schutz-Engels. 639. 1. a. P. Boutonus entschwimmet dem Schiffbruch mit seinen Ordens-Patenten. 661. 1. b. Erzehlung etlicher Schickungen Gottes mit dem Tod seiner Diener / obschon solcher in den Menschen Augen sehr verächtlich geschienen. 669. 2. a. Wie GOtt durch eyfriges Gebeht beweget / seinen Dienern Hülff zuschicke. 686. 2. b. Seine Anordnung um das Heyl eines gewissen Edelmanns. 704. 2. b. Wege / durch welche Manuel Seyreyra in der Jugend zum guten geführet worden. 724. 2c. Wie GOtt Josephum de Calatayud durch einen Fehler in die Societät hat lassen angenommen werden. 737. 1. a. Straffe über einen / welcher das Seelen-Heyl verhinderte. 737. 2. b. Vielfältige Gefahren / aus welchen Gott den P. Gerardi errettet hat. 755. 1. a. 756. 757. 761. 2. c. bis 765. Beschützung P Blacfanni. 770. 2. P. Blondi. 772. 2. c. 2c. P. Holtbeyus arbeitet durch 50. Jahr in Engelland / mitten zwischen tausenderley Gefahren / ohne Schaden. 782. Gottes wachtsames Aug über P. Franciscum Regis. 783. 787. 1. a. Wie ihm das Getreid für die Armen Leüte vermehret worden. 791. 1. c. P. Joannes Percey wird durch die Folterung gesund. 797. 1. b. Bekehrung eines Engelländischen Edelmanns. 797. 2. b. Albertus Chasnowsky wird durch wunderliche Zufälle zur Wirkung des Seelenheyls gezogen. 803. 2. b. GOtt schicket Petro de Urteaga Nahrung zu. 814. 2. b. Beschützet P. Walsinghamum für den Ausspehern in Engelland. 827. 2. Vergeltet die freygebige Almosen Vincentij Carrafæ mit Wunderzeichen. 852. 2. b. Und die Weithertzigkeit P. Lancicij zu seinen Ubergebenen. 874. 1. c. Und seinen schweren Gehorsam. 874. 2. c. Andere ihm beygetragene Hülffen. 880. 2. b. 2c. 891. 1. a. 2c. Wundersame Weiß / durch welche ihm / und der Böhmischen Provintz Soctis JEsu ein Rosenkrantz-Körnlein der Heiligen Joannæ zutheil worden. 891. 2. a. Bestraffung der Engbrüstigkeit eines Geistlichen Vorstehers gegen seine Undergebene. 881. 1. b.

1. b. Gottes Fürsorg für den P. la Nuza. 935. und Belohnung des Vertrauens P Januarij Pisa. 938. 1. c. Die Türkische Dienstbarkeit machet aus P. Hieronymo Lopez/ der sonsten ein lauer Geistlicher war/ einen hitzigen Seelen-eyferer. 946. 2. Schickungen Gottes/ P. Adamum Krawarsky betreffend. 968. 1. ꝛc. ꝛc. Wie er in grossen Gefahren bewahret worden. 974. 1. c. ꝛc. 975. 1. c. Wege/ durch welche Franciscus Beauuau in die Societät geführet worden. 987. 2. bis 993. Beschützung P. Nicolai Zucchi. 1021. 2. b. Göttliche Sorgfältigkeit um die Vollkommenheit P. Francisci de Sylva. 1034. 1. c. P. Villanova sagte/ daß unsere Rectores sich nicht so für dem Mangel/ als für der Forcht des Mangels zuförchten hätten. ꝛc. Und seine Antwort/ als man ihn fragte/ warum er nur mit 50. Realen versehen/ eine Kirch zubauen angefangen? 76. 1. b. St. Borgiæ Spruch: Kinder/ lehrnet GOtt trauen/ und wisset/ daß wann wir seine Ehr von Hertzen suchen/ den Leibern nichts manglen werde. 142. 1. a.

XXXIII.
Vorbereitung zum Tod.

JAcobus Hozius verfügt sich ins Spital/um alldort zusterben. 34. 2. a. P. Jacobi Laynez Bereitung zum Tod. 114. 1. c. P. Bustamantij. 126. 1. b. St. Borgiæ. 146. 2. b. Georgij Gilberti. 205. 1. a. Leonis Enriquez. 251. 2. a. P. Bobadillæ. 255. 2. c. P. Martini von St. Dominico. 277. 1. a. P Petri Espiga. 285. 2. b. P. Francisci de Morales. 288. 2. a. b. 289. 1. a. ꝛc. P. Joannis Fernandez. 301. 2. a. Francisci Toleti. 304. 2. a. P. Ignatij Martinez. 341. 2. a. b. c. Thomæ de Soto. 372. 2. c. P. Petri Bernal. 387. 1. a. Francisci Moreno. 412. 1. b. P. Joannis Sebastiani del Campo. 423. 2. a. P. Pauli Hoffæi. 426. 2. P. Roberti Personij. 442. 1. a. P. Colnagus hat allzeit einen Todten-Kopff bey seinem Bett. 466. 1. a. Seine Zubereitung zum Tod. 467. 1. a. P. Sebastiani Sarmiento. 495. 2. c. P. Nicolaus Mužik will nicht im Bett sterben. 502. 2. a. P. Antonij de Cardenas Abschied. 527. 2. b. P. Bernardinus Realinus liebet den Tod/ und warum? 554. 2. c. Bereitung Roberti Bellarmini. 615. 1. b. ꝛc. P. Salvatoris Pisqueda. 632. 2. b. P. Josephi Scammaca. 648. 2. P. Francisci Boutoni. 662. 1. a Trostreiche Beobachtung um den Tod vieler Diener Gottes/ obschon solcher in den Augen der Menschen offt unrühmlich scheinet/ und obschon selbe nicht können mit den letzten Sacramenten versehen werden. 669. 2. P. Hyacinthi Grilli fröliche Hurtigkeit zum sterben. 673. 2. b. P. Angeli Orimbelli schöne Vorbereitung. 683. 2. a. P. Joannis Carlier. 716. 2. c. P. Franciscus Regis bereitet sich zum anstehenden Tod mit Predigen und Beichthören. 788. 2. a. P. Alberti Chanowsky Bereitung. 810. 1. b. P. Vincentij Carrafæ hitzige Begierd zusterben. 856. 1. a. P. Lancicij Urtheil von dem Tod guter Geistlichen. 880. 1. c. Seine Zubereitung. 884. 1. c. P. Georgij Siedroicz. 893. 1. a. P. Sobotniewicz. 894. 2. b. P. Francisci Aguado. 903. 2. a. P. Aloysij la Nuza. 931. 1. b. P. Yongi. 980. 2. b. P. Andreas Nigrinus ist des Tods im Sessel sitzend gewärtig/ tragt die letzten 3. Tage den Bußgurt/ und beichtet 3. mal seines gantzen Lebens Missethaten. 986. 2. P. Francisci Beauuau Ausrüstung. 998. 1. b. P. Nicolai Zucchij. 1031. 1. a. P. Jacobi Serrani. 1045. 1. a. P. Joannis Malobicky Begierd/ in Pestdiensten zusterben. 1050. 1. b. Claudius Jajus/ als man ihn bedrohete/ in die Donau zustürtzen/ antwortete schertzweiß/ er könnte zu Wasser so wol/ als zu Land in Himmel kommen. 48. 1. b. Ein frommer fürchtet den Tod nicht/ ja wünschet ihn vielmehr/ sagte P. Laynez. 111. 2. a. Sebastianus del Campo sprache zu einem/ der ihm ein längeres Leben wunsche: Mein Bruder/ ich bitte dich/ nicht wünsche mir ein so grosses Ubel. 423. 2. b. P. Realinus sagte/ daß der Tod/ wann gleich sonst nichts wäre/ liebens wehrt sey/ weil er den Sünden ein End macht. 554. 2. c. Bellarmini Ausspruch von Begierde zusterben. 615. 2. a. Und Joannis Gondini/ als ihn einer ums Leben bringen wollen 666. 1. b. Hyacinthi Grilli Anfrischung zur Sterbens-Gefahr. 673. 2. a.

XXXIV.
Denkwürdige Sprüche der sterbenden Diener Gottes.

SAnctus Ignatius erscheinet zu Bononia im selben Augenblick/ als er zu Rom verschieden/ einer/ der Societät sehr wolgewogenen Frauen/ und spricht zu ihr: Siehe/ ich mache mich vonhinnen/ und befehle dir meine Kinder. 28. 2. a. Alphonsi de Avila Freud/ als ihm der Tod vom Artzt angekündigt worden. 69. 2. a. Jacobus Laynez sagte in seiner letzten Krankheit: Zu was bin ich nutz auf Erden? 114. 1. c. P. Nicolai Gaudani letzte Red. 119. 2. b. P. Michaelis Stephani. 128. 2. c. St. Borgiæ/ als er von seinem Tod auf Rom angelanget. 146. 2. c. P. Simonis Rodriquez. 186. 2. a. Georgius Silbertus betrauret/ daß er im Bette eines faulentzerischen Todes sterbe. 205. 1. a. P. Salmeron spricht öffters auf seinem Todbett: Mein Seel erfreuet sich/ weil mir GOtt die Wege seiner Barmhertzigkeit zuzeigen anfangt. 224. 2. b. Pater Morales/ als ihm Christus den Tod in erschröcklicher Gestalt vorgestellet/ spricht: Ey so soll mich auch diese Larve nicht erschröcken; dann was mir von deiner Hand zukommet/ ist nicht zuförchten. 289. 2. b. Pater Toletus will im Tod nicht des Heil. Martini/ sondern des Heil: Pauli Gebeht sprechen/ und warum? 304. 2. b. P. Ignatium Martinez trösten im Tod 3. Sachen. 1. daß er allzeit aufrichtig und offenhertzig gegen den Obern gewesen. 2. Daß er nach keinem Amt und Würde gestrebet. 3. Daß er niemals geherschet/ und also nichts für andere zuverantworten habe. 341. 2. a. Ihn tröstet mehr/ daß er 17. Jahr die Kinderlehr gehalten/ als daß er 40. Jahr geprediget. c. P. Petrus Bernal stirbt in diesen Worten: Im übrigen ist mir die Cron der Gerechtigkeit vorbehalten. 387. 1. a. Pater Jaco-

Jacobus de Guzman ruffet sterbend aus: Ich hab mich in dem erfreuet / was mir gesagt worden / wir werden ins Hauß des Herren gehen. 402. 2. b. Eben dieses seynd im Tod die Wort P. Guilielmi Westoni. 517. 2. b. Und P. Roderici Ninno de Guzman. 653. 2. a. Und Guilielmi Bartier. 801. 1. b. und P. Aloysij La Nuza. 931. 1. c. P. Sebastiani de Barradas Lehrstuck von der Demut / im Todbett. 522. 1. c. Franciscus Costerus spricht im Tod: Ich hab also gelebt / daß ich mich nicht scheue gelebt zuhaben; zusterben aber förchte ich mich nicht / weil ich einen guten Herren hab. Was für eine Freud wird seyn mit dem Herren seyn! 588. 2. b. P. Stephanus Benassai von der Pest angehauchet / ruffet aus: O wie wol ist mir! O wie glückselig bin ich! 589. 1. Roberti Bellarmini schöne Sprüche im Todbett. 615. 1. c. 2. a. Er ruffet zu angekündigtem Tod aus: O fröliche Botschafft! 616. 1. b. P. Salvatoris Piscqueda Ausspruch / wie schwer das Sterben sey. 632. 2. b. P. Josephi Scammaca andächtige Schertzred im Todbett. 648. 2. c. Er spricht vor seinem Abdrucken: Bestecket mich mit Blumen / und umgebet mich mit Aepfeln. 649. 2. a. Bartholomæus Canestrinus singt im Tod das Loblied: Dich GOtt loben wir. 675. 2. a. Eben dieses behtet P. Angelus Orimbellus. 683. 2. b. Pater Marcellinus Albergottus schreibt / mit dem Tod ringend: Er habe sein gantzes Leben nicht mehrer Wolluſt genossen / als damals. 688. 2. a. P. Jacobi Ruiz inbrünstige Seüffzer: O Tag der Ewigkeit! wann werd ich deiner geniessen? ꝛc. und wie ihn die Hoffnung des Todes erfreüete. 698. 1. b. P. Josephi de Calatayud schöner Spruch vom Verdruß dieses Lebens. 745. 1. a. Was P. Fridericus Huneken in seinem Tod betrauret. 836. 2. b P. Franciscus Aguado stirbt bey Aussprechung der Wort: Ich werde des Herrens Barmhertzigkeiten in Ewigkeit singen. 903. 2. c. Hieronymi Reverta Freud und Lust zusterben. 944. 1. c. Trostreicher Tod P. Antonij Brignole. 978. 2. b. P. Joannis de Almarza Freud und Vergniegung im letzten Hinscheiden. 1004. 1. a. Pater Andreas Nigrinus spricht / nach Verfertigung eines gewissen Kreützes / in letzter Krankheit: Nun will ich Andreas mit dem Kreütz gern sterben. 986. 2. a.

FERDINANDUS WALDTHAUSER

Societatis JESU per Provinciam Bohemiæ Præpositus Provincialis.

Cùm Librum, cui titulus est: Societas JESU Apostolorum Imitatrix, à Patre Mathia Tanner nostræ Societatis Sacerdote conscriptum, & à Patre Bartholomæo Christelio, etiam Societatis nostræ Sacerdote, in Germanicum idioma translatum, tres ejusdem Societatis Sacerdotes recognoverint, ac in lucem edi posse judicaverint: potestate à Patre nostro Thyrso Gonzalez Præposito Generali ad id mihi datâ, facultatem concedo, ut Liber typis mandetur. In quorum fidem has literas manu meâ subscriptas, & Sigillô Officij mei munitas dedi.

Chommotovij, 1. Januarij, Anno 1701.

FERDINANDUS WALDTHAUSER.

Anmerkung an den Leser.

Es ist in Verdeütschung dieses Werks / p. 955. col: 2. unweit vom End / nach jenen Worten: Wird dich in der Hölle plagen. etwas übersehen worden / welches also zuersetzen ist:

Als dieses der Elende hörete / prellete er / als vom Donnerschlag getroffen / vom Fenster zuruck / weil er gar wol verstunde / daß dieser Droh-Spruch ihn angienge; und nachdem er ein lange Weil von solchem traurigen Gedanken sich auszuwinden umsonst bemühet / entschlosse er sich / am künfftigen Morgen eine vollkomene Beicht / (dann er von 11. Jahren her Gottloser weis ein Laster im Beichtstuhl verschwiegen hatte) anzustellen; mit welchem Fürsatz er sich zum Schlaff ins Bett begabe. Aber indem er keine Ruhe haben kunnte / verspührete das Weib die innerliche Gewissens-angst des Manns / und vermahnete ihn / er sollte doch ruhen und schlaffen. Wie soll ich schlaffen / sprache er / indem ich allzeit mir zuschreyen höre: Beichte / was du versprochen hast; dann der Tod ist nahend; und so er kommt / bist du verlohren.

Im übrigen wird ein oder der andere Ohrt / welcher in Untersuchung der Druckfehler verobsaumet worden ist / also einzurichten seyn:

Pag: 6. col: 2. lin. 22. à fine: Trevisçano. Bessere. Trevisano. Pag. 7. col. 1. lin. 13. à fine: Hatte sinken lassen. Bessere: Nicht hatte sinken lassen. Pag. 19. c. 1. l. 4. à fine. Baffano. Bessere. Bassano. Pag. 27. c. 2. l. 18. von Carpa. Bessere. von Carpo. Pag. 28. c. 2. l. 17. Gregorius XIII. Bessere. XV. Pag: 49. c. 2. lin. ult. Trientische Bischoff. Bess: Tergestische. Pag. 73. c. 1. lin. 32. Unbelästigt. Bess: belästigt. P. 84. c. 2. l. 7. Ledasma. Bess: Ledesma. P. 158. c. 1. l. 31. Arazonum. Bess: Araozium. P. 168. c. 1. l. 3. mit seinem Freünd. Bess: Feind. P. 202. c. 1. l. 15. à fine. Capiano. Bess: Campiano. P. 207. c. 2. l. 17. Tappero. Bess: Tappero. P. 221. c. 1. l. 5. à fine: Foscarius. Bess: Foscararius. P. 223. col. 1. lin. 8. à fine. Gisserius. Bess: Gislerius. P. 223. c. 2. l. 22. sehen lassen. Bess: nicht sehen lassen. Ibid. lin. ult. Mercuriunus. Bess: Mercurianus. P. 256. c. 1. l. 29. de Martyrio per partem. Bess: per pestem. P. 268. c. 2. l. 12. Raymundi. Bess: Raynaudi. P. 345. c. 2. l. 24. Occo-Campadij. Bess: Occo-Lampadij. P. 360. c. 2. l. ult: Infantandi. Bess: Infantadi. P. 381. c. 2. l. 32. Mercurius. Bess: Mercurianus. P. 414. c. 2. l. 12. à fine. Aquaviva. Bess: Aquaviva. P. 437. c. 2. l. 24. Bellannino. Bess: Bellarmino. P. 510. c. 2. l. 3. Oxfrod. Bess: Oxford. P. 522. c. 2. l. 14. à fine. Sanchez. Bess: Suarez. P. 661. c. 1. l. 13. à fine. fast 12 Jahr ohne Speiß. Bess: 12. Jahr fast ohne Speiß. P. 676. c. 2. l. 28. Francisco. Bess: Farnesio. P. 694. c. 2. l. 5. à fine. Corduba. Bess: Corduba. P. 1050. c. 2. l. 2. Burgerschafften. Bessere. Bruderschafften. P. 145. c. 1. l. 25. Chinesische. Bess. Chilensische. Pag. 1016. col. 2. lin. 14. Wie dieses weder schrifftlich / noch mündlich. Setze darzu: dem Pater habe können beygebracht werden.

S:Ignatius de Loyola Hispanus, Fundator Soc: IESU, et Dux eorum, qui portarent SS: Nomen coram gentib⁹ et populis; infideles ad Fidei cognitionem, hæreticos ad ejus Unitatem revocarent. Urban. VIII in Bulla Canoniz: ejꝰ. Obijt Romæ 31 July 1556. ætat. 65.

1.

S. IGNATIUS von LOYOLA
Stiffter der Gesellschafft JESU.

NDem ich IGNATIUM, als Stiffter der Societät JESU außruffe / nenne ich ihn zugleich einen Apostolischen Mann / und deren Aposteln nicht nur einen unermüdeten Nachfolger / sondern lebhafften Spiegel / und ihres Geists in anderer Gemüter Haupt-Einleiter / **als den Gott erwählet** (wie Urbanus VIII. in seinem Heiligsprechung-Brieff redet) **daß er deren Anführer wurde / die seinen Heiligsten Nahmen / bey Heyden / und Völckern außbreiteten / die Unglaubige zu Erkanntnus deß wahren Glaubens anführeten / und die widerspenstige Ketzer wiederum auff guten Weg brächten.** Dannenhero gleich wie beym Krieg deß Treffens glücklicher Abgang / die Eroberung der Städten / deß Feinds Erlegung / und der Soldaten tapffere Heldenthaten / dem Heerführer billicher massen beygemesset werden; als die mehr von seiner Kriegs-Wissenheit Anordnung deß Heers / und wolgeordneten Anstalten / als von Waffen / und gemeiner Soldaten Anrennen ihren Ursprung haben; ebenmässiger weiß soll alles / was S. XAVERIUS samt seinen Mitgenossen in Asien / bey der Heydenschafft siegreich außgewircket; was von Seelenraub / mit seinem starckmütigsten Anhang /

beyn Abgötterern / in America Josephus Anchieta gezogen; was beyn Mohren / Abtrinnigen / und Mahometanern mit den seinigen Andreas Oviedus auffgebracht; endlich was durch gantz Evropa / andere auß seinem Anhang/beyn Catholischen rühmlich außgeübet/ indem sie wider die Ketzer gekämpffet / ist alles Ignatio zuübereignen / und ihm aller Ruhm beyzulegen; als der alle diese Kämpffer geworben / in der Kriegs-Kunst geübet / mit den Waffen umgehn / Kriegs-Ordnung halten / den Feind angreiffen / sich zuruckzuziehen gelehret/ Heerführer / und Obriste bestellet/das gantze Heer/ in Gespahnschafften abgetheilet/ die beste Ordnung bestimmet / das Loßwort vorgeschlagen / endlich auff die Feinde loßzugehen beordert / vor andern selbst der erste angesetzet / deß Feindes Schaaren in Verwirrung gebracht / und flüchtig gemacht. Daß dieses Ignatio wahrhafftig beyzueignen/ werden folgende Erzehlungen von ihm klar an Tag geben / warbey fast nur seine geheime Tugenden / und das Apostelamt eigentlich berührende Würkungen sollen beygezogen werden; wie er selbige zum Seelen Heyl erstlich an sich selber lebhafft außgeübet / hernach in seinen Satzungen seiner Nachkommenheit vom Heiligen Geist angeleitet dergestalt schrifftlich übermachet / daß kaum was füglichers und kräfftigers / um den Christlichen Glauben zu Gottes Ehre durchgehend außzubreiten / erdacht werden kan. Wie solches laut unterschiedlicher Päpsten Außspruch / Gregorius XIII. in seinem offentlichen Schrifftschein Ascendente Domino bekräfftiget: dann als er das Hauptziel der Societät / warauff die Apostel ihr Absehen gestellet / eben dieses zuseyn/ nemlich **deß Catholischen Glaubens Außbreitung und Beschützung / wie auch der Seelen im Christlichen Leben/und Lehre auffnehmen** / rühmlich außgesprochen/ füget er dieses hinbey / **warzu deß Heiligen** Ignatii **Geist / als ein Anführer / die füglichste Mittel vorgeschlagen**/daß er/ unsere Patres anredend/ zusagen nicht gezweiffelt: **Es ist zu jetziger Zeit kaum was bessers / als eüer warlich heiliger Orden/der von Gott wider die Ketzereyen ist auffgerichtet worden**; Weßwegen diesen glücklichen Zustand Gregorius XIV. zu der gantzen Kirchen Fortstellung ersprießlich zuseyn bekennend / in seinem offentlichen Brieff also redet: **der Societät** JESU **Orden/ welchen die Göttliche Fürsichtigkeit gestifftet / hat dermassen hurtig gearbeitet / und arbeitet unabläßlich / daß wir dessen Verwirrung / und Schwächung zum gemeinen Schaden/und Fried der Kirchen/wie auch zu deren Wolstand / und Nutzbarkeit überauß ersprießlich zuseyn erachten.** Also daß Clemens VIII. selbigen **der Kirchen rechten Arm** zunennen im brauch gehabt.

Ignatius wurde deß ersten Sonnenliechts in Spanien zu Loyola ansichtig / seine hochadeliche Eltern ware Beltramus der Herrschafft Loyola, und Ognes, und Maria Saëzia Balda, von welchen er auß acht mannlichen / und drey weiblichen Erben/ zu ehren deß vermenschten Gottes / und der Jungfräulichen Mutter in Stall / zu dieser Welt / gebohren worden. Als zwischen den einheimischen ein Zwist entstanden / wie das Kind bey der H. Tauff solte benamet werden / und sich dahin geneigt zuseyn erkläreten / daß der Täuffling nach seinem Vatter genennet wurde/gabe das frisch gebohrne Kind/ durch eine Wunderthat diese deütliche Wort von sich: Ignatius **ist mein namen.** Wardurch GOtt schon damals durch das Prophetische Kind zuverstehen gegeben/daß er/um die Welt zuentzünden/ durch ihn ein Feüer außschicken wurde. Er war von Kindheit an mit einem fürtrefflichen Geist begnadet / als an dem sich alles spühren liesse / wardurch adeliche Kinder / von ihnen angebohrner Art / eine grosse Hoffnung machen; darum als wäre er zum Hoffleben/und Waffen auff diese Welt kommen / wurde er alsofort beyn ersten Jahren Ferdinando dem Castellanischen König/als ein Edelknab übergeben: nachdem er bey sothanem ehrendienst etliche Jahr verschliessen / und seine Brüder / ob ihren im Krieg rühmlich außgeübten Mañhafften Thaten/ in offentliches Gerücht kommen / wurde er hiedurch zun Waffen angemutet / begunnte ihm das missige Hoffleben verdrüßlich/das Kriegswesen aber beliebig zuwerden; weßwegen er seinen Kriegslust Antonio Manrique dem Hertzog von Nagara entdeckete. Dieser liesse ihm deß hertzhafften Jünglings Kriegsmut gefällig seyn / und weil er ihn auch/dem Blut nach / mit Verwandschafft betraffe/ liesse er ihms angelegen seyn/ selbigen täglich in Führung der Waffen zuunterweisen. In deren Regierung er in kurtzer Zeit dermassen fortgesetzet / daß er nach ergriffenen Waffen / fürs erste staffelweiß gehorchend auffgestiegen / alsdann zu fürnehmsten Kriegsverrichtungen / erhoben / seiner Starckmütigkeit Ruhm allenthalben überkommen. Nachdem er das dreyssigste Jahr angetretten / wurde ihm mit einer Besatzung Pampelona, die Hauptstadt deß Königreichs

reichs Navarræ, zubeschützen übergeben; gestaltsam aber diese von Frantzosen hefftig angefallen/sich nicht behaupten liesse/zoge er sich/ samt seinen Soldaten/ ins Schloß zuruck; indem aber der Kriegsfürst den Frantzosen die Vestung forchtsam abzutretten entschlossen war/ hielte er ihn von seinem Vorhaben ab/ und wolte lieber/ wanns anders nicht seyn könnte/das Leben auff der Wallstatt/als dem Feind die Vestung in die Hände spielen lassen. Darauff frischete er seine Soldaten zu heldenmütigem Widerstand an/ und erwählete ihm die gefährlichste Schantze/ welche der Feind am hefftigsten beschosse/ zubehaupten; weil aber diese das Frantzösische grobe Geschütze grausamer zerschmetterte/ wurde ihm sein lincker Schenckel durch von der Schantze/ krafft einer Stuckkugel abgerissenen Stein verletzet/ und der rechte von der zuruck brellenden Kugel gantz zerschmettert; solche doppelte Verletzung benöhtigte ihn zusincken; warauff die Besatzung den Mut fallen liesse/ und dem Feind die Vestung raumete. Als die Frantzosen sich der Vestung bemächtiget/ wurde IGNATIUS, seiner dem Feind bekannter Starckmütigkeit/ und Kriegskühnheit halber/ überauß höflich gehalten/ und bald darauff/ um seines Schadens besser zupflegen/ in einer Senfften nacher Loyola entlassen. Inmassen aber ihn das zerschmetterte vom Wundartzt übel eingerichtete Schinbein mit unformlichem hincken/ und fortwührigem Schmertzen bedrohete/ so das übel eingerichtete Bein/ nicht durch einen neüen Bruch rechtmässig zusamen gefüget wurde/hat er selbige Henckerey dermassen starckmütig übertragen/ daß er den Schmertzen nicht mit einigem Seüfftzer/ oder Wort an tag gegeben. Er empfande aber so hefftiges weh/ daß ob darbey erliegender Natur/ der Leib vom Krampff eingenomen/ und der Magen samt allen kräfften solchermassen geschwächet worden/ daß er sein Leben auff der neige zustehen erachtend/sich durch heilige Kirchen-Geheimnussen zum Auffbruch/ ins andere Leben/ fertig machte. Es war der Tag vor dem Fest der HH. Petri und Pauli von Leibartzten/ IGNATIO der letzte zuseyn/ angekündiget; siehe da fande sich bey ihm der H. Petrus ein/ der ihm das kräfftigste Mittel beybrachte/ wardurch IGNATIUS der gefahr entsetzet/ vom Apostel/ zu seines Sitzes/ und der allgemeinen Kirchen-Beschützung vorbehalten wurde. Da aber dennoch/ nach überkomener Gesundheit/ under dem Knie ein Bein herfür stunde/ und ein Schenckel kürtzer war/ entschlosse er sich (als ein hefftiger Liebhaber der Zierlichkeit) selbige Unförmlichkeit/ auch durch grosse Schmertzen abzuleinen/ und liesse das fleisch auffs neüe auffschneiden/ das außbrechende Bein abnehmen/ und durch tägliches strecken mit dem andern Schenckel in gleichmässige länge bringen; welches alles er dermassen heldenmütig überstunde/ als gienge man nicht mit eines lebhafften Menschens Leib/sondern mit einem Stein um; diese Eitelkeit halber überstandene Marter/ war füran dem H. IGNATIO bey aller Beschwernusvollen Begebenheiten ein Sporn/ alle Widerwertigkeiten zuübertragen/ damit es nicht ein Ansehen gewönne/ als hätte er mehr um Menschlichen/ als Göttlichen Augen zu gefallen/ außgewircket. Inzwischen da er sich nach so viel schneiden gemach erholet/ gelüstete ihn nach einem fürwitzigen Buch/ um durch dessen Ablesung die Zeit/ und den Verdruß/ so ihm viel schlafflose Nächte vermehret hatte/ leidlicher durchzubringen: da man aber ein solches durchs gantze Hauß fleissig auffsuchete/ geschahe auß Gottes Verhengnuß/ daß/ obwol dergleichen Büchern allda sonst eine gute menge auffzubringen/ damals kein anders under die Hände kame/ als vom Leben Christi/ welches Landolfus Carthusianus beschrieben/ und ein anders von Geschichten unterschiedener Heiligen. Über diese machte er sich mehr gezwungen/ weil keine andere auffzubringen waren/ als auß andacht: gestaltsam aber GOtt in ihm inniglich wirkete/ nahme es ihn hoch wunder/ daß heilige Männer ihnen selber so wundersame/ und langwührige Marter freywillig auffgebürdet/ ihren eigenen Leib dergestalt streng gehalten/ und Gott zu lieb so grosse Plagen übertragen. Warbey ihm das nagende Gewissen vorruckete; warum er sich nicht/ um ewiges Gut an sich zubringen/dessen anmassete/ was er/ um flüchtiges zuerschnappen/sich nicht geweigert hatte? Als er endlich den nach lang dawider sich auffleinendē Willen/ under die Füsse gebracht/ und sich selber übermannet/ entschlosse er sich selbiger Lebenweiß nachzuahmen/ die er/ um Gott zugefallen/ dermassen seltsame Thaten außgeübet zuhaben gesehen hatte: darum begunnte er schrifftlich deren besondere Heldenthaten abzufassen/ um sich deren/ als eines Spiegels zur Nachahmung zubedienen; allermassen er sich damals einen Sack/ und haarines Bußkleid anzulegen/ in einen außgehölten Felsen/ um allda im Gebete zuübernachten/ den Leib mit einer Ketten anzustrengen/ auff blossen Boden zuschlaffen/ sich zugeisslen eyffrig angefeuert

feuert zuseyn befande. Darbey seüfftzete er immerfort ob seiner Unpäßlichkeit/ als die ihn auff dem Weg deß besseren Lebens fortzusetzen hemmete/und nahme ihn einst/ nächtlicher weil/ein dergestalt feüriger Eyffer ein/sich dem Göttlichen Dienst völlig zuwiedmen/ warauff er plötzlich von seinem Bette sich erhebend/ vor einem Bild der Mutter Gottes auff den Boden fiele/ und sich mit weinenden Augen ihrem Sohn gäntzlich übergebend/ sich alle Beschwerligkeiten zuübertragen anerbate: bey sothanem fortgesetztem Gebete/erschütterte sich der gantze Palast/ ammeisten aber das Zimmer Ignatii, das die Glaßscheiben auß den Fenstern fielen/ und die Mauern zerspaltet wurden/ wie die Ritzen noch heüt zu Tag zusehen; welches mutmassig deß Teüffels schon damals Ignatii Heiligkeit vorsehendes Raserey angestifftet. Indem aber dieser vergebens polterte/ und Ignatius sich abermal vom Bette erhube/ erschiene ihm die seligste Gottes Gebährerin/ und liesse sich/ um ihn behertzt zumachen/ von ihm samt ihren Söhnlein eine geraume Weil sehen/ vertilgete zugleich alle durch langwührige Unbehutsamkeit seiner Sinnen/ eingeschlichene unreine Einbildungen auff ewig solcher gestält/ daß er darauff fürohin deren befreyet blieben/ und sein gantzes Leben/als wäre sein Leib entseelet/ keine Zuneigungen zur Unreinigkeit/ weder einige ungestimme Bewegnuß an sich verspühret. Nach zimlichermassen wieder zurecht gebrachten Kräfften under dem Vorwand/ als wollte er den ihm verwandten Hertzog Manricum Höflichkeit halber heimsuchen/ erhube er sich bloß mit zween berittenen Dienern von Loyola; und liesse zugleich alle/ zun seinigen biß dahin gehegte Lieb/ und Gedancken/ dermassen allda hinter sich/ daß er ferner von seinen Verwandten/ und Stammhauß nichts wissen wollte; weßwegen er auch durch gantze eylff Jahr an keinen Freünd einen Brieff abgelassen; da ihm aber von seinen Befreündten ein zusamen gebundenes Brieffbüschlein beykame/ äscherte er selbige unauffgebunden/ und ungelesen ein.

Nach von sich entlassenen Dienern/ nahme er seinen Weg/ in GOtt schon gantz vertieffet/ allein auff den Berg Serrat; als sich aber ein Mahometanischer Reißman (deren sich damals noch viel in Spanien befanden) ihm beygesellet/ und die seligste Gottes Gebährerin bey wehrender Unterhandlung mit vielen Schmähworten angefallen (inmassen Ignatius deren Jungfrauschafft/wie er kunnte/ sich zubehaupten anmassete) wurde er darob entrüstet/ gabe dem Pferd die Sporn/ und setzete seinen Weg eilfertiger fort. Anweilen aber Ignatio die Verschmähung der HH. Jungfrauen überauß sehr zu Hertzen gienge/ liesse er schon damals seinen Eyffer zur Göttlichen Ehre mercklich blickenzund weil er noch damals ziemlich unerfahren/ das Christliche vom Soldaten-Recht nicht zuunterscheiden wuste/ dachte er ängstig nach/ ob er die vom Mohren der HH. Jungfraue angefügte Verschmähung/mit dessen Entleibung rächen sollte? sintemal er aber im zweiffel stunde/meinete ers seines erachtens/ besser zuseyn/ selbige Zurächen GOtt heimzustellen. Da er auff einen Scheidweg getroffen/ liesse er dem Pferd den Zaum freyschiessen/ willens/ so dieses den Weg/ welchen der Mohr vorangangen war/ fassete/ ihn zuentleiben/ darfür haltend/ dieses GOtt gefällig zuseyn; imfall aber das Pferd/ den andern Weg nähme/ ims Leben zuschencken. Es erbarmete sich aber GOtt seines noch unerfahrnen Dieners/ und verhienge/ daß das Pferd wider die natürliche Neigung von dem leichten/und ebenen Fußsteige abtratte/ und sich zum steinigen/ wenig betrettenen Steig Bergauff hielte; warauß Ignatius abfassete Gottes Willen zuseyn/ daß der Mahometaner beym Leben gelassen wurde. Alsdann verschaffete er ihm einen nach Pilgramart groben hänffenen Rock/ umgürtete diesen mit einem Strick/versahe sich mit einem Wasserkürbis/ und Pilgramstab; alsbald er aber die Kirchen Unser L. Fr. auff dem Berg Serrat betretten/ legete er bey einem auß den PP. Benedictinern von seinem gantzen hinterbrachtem Leben eine weitläuffige Beicht ab/ welche er schrifftlich aufgesetzet hatte/ verbrachte aber selbige mit dermassen bitterem Schmertzen/ und unterbrache sie dergestalt offt mit Thränen/ daß er sich darbey drey völlige Täge verweilet: alsdann/um unerkant zubleiben/übergabe er bey der Abendsdemerung einem armē sein kostbahres Kleid/ legete dessen alte Lumpen an/ welche er mit Pilgramem gebräuchlichem Rock überdeckete/ und hinterlegete selbige Nacht/ vor Mariä Verkündigung theils stehend/ theils kniend mit beten vor dem Altar der Gottes Gebährerin; henckete seinen Dolch zu einem danckmütigen Kennzeichen an die Wand; das Pferd aber übergabe er geschänckweiß dem Kloster. Auff solche weiß aller Sache entblöset/ willens sich fürohin vom blossen Bettelbrod zuunterhalten/ begabe er sich/ nacher von dannen drey Meilen gelegener Stadt/Manresa/und erhielte in Spital der Armen/und Krancken eine Wohnung/

um

um allda einen Kampffplatz sich zuüberwinden/ und Ubung stattlicher Tugenden zuüberkommen: dann er ihm selber/ nicht anderswo/ als auff bloſſen Boden/ einen kurtzen Schlaff gestattete/ hinterlegete die meiste Ruhzeit beym Gebete/ geiſlete sich täglich zuweilen fünffmal/ manches mal mit einer eiſenen Ketten dreymal. Dem innerlichen Gebete stattete er sieben Stunden ab/ und zwar kniend/ übers mündliche Gebete/ über die Heil. Meß/ und das Göttliche Amt/ dem er fortwührig beywohnete/ faſtete er alleweil auſer dem Sonntag/ warauf/ nach empfangener Göttlichen Speiß/ er etwas wenig von mit Aſchen bestreüeten Kräutern anstatt deß Mittagmals einnahme; an Wochentägen aber war seine Nahrung nichts anders/ als außgebetteltes schwartzes Brod/ mit einem Trunck Waſſer/ und zwar am Tag nur einmal. Uber dieſes legete er das haarinne Bußkleid/ vom bloſen leib/ niemals ab/ weder von Seiten die gröbere eiſerne Kettẽ/ dienete meisten theils den mit schweren/ und fäule behaffteten/ deren Geſchwer er öfftermals küſſete/ und/ mit der Natur angethanem Gewalt/ wie offentliche Zeügnuſſen außweiſen/ das Eyter außſoge. Mit dergleichen Strengheiten/ bevor aber durch innerliche Uberwindungen der widerſpenstigen Natur/ er sich dergestalt gebrochen/ und außgemerglet hat/ daß er den elenden Leib kaum fortbringen kunnte. Allermaſſen aber sein Eyffer darmit noch nicht vergnüget war/ sintemal ihm anderer Beywohnung/ an innigicher Vereinbarung mit GOtt/ und strengerer Kaſteyung deß Leibs/ hinderlich war/ sahe er ihm unden am Berg eine enge faſt 600. Schuch von Manreſa entfernete Höle auß/ allwo er gedachten Strengheiten freyer abwartete/ gantze Nächte ſchlaffloß hinterbrachte/ zuweilen drey oder vier Täge aller Speiſen sich entbrache/ und dem Gebete mehr Stunden abzinſete; wardurch er völliglich entkräfftet/ mit fortwührigem Magenweh beläſtiget/ öffter in die Ohnmacht hinfiele/ und aller Sinnen entſetzet/ für todt gehalten wurde; lage auch einſt etliche Täge ohne Aderrühre/ und einem todten gleich/ ohne alles ahtmen/ biß er endlich durch ihm von frommen Leüten beygebrachte Artzney/ und mit Speiß gelabet/ wieder zu sich kommen. Warbey der Teüffel den Meiſter spielete/ der ihn jetzt zu eiteler Ehre anreitzete/ bald mit Verzweyfflung anfiele/ als wäre es unmöglich/ das Leben bey dergleichen Strengheiten/ fortzuſetzen; über dieſes ſetzete er diesem Neüling im Geiſt/ auffs verdrüßlichſte/ mit Gewiſſens-Angſt dergestalt beſchwerlich zu/ daß er nichts anders denken kunnte/ als wollte ihn GOtt auff ewig verlohren haben/ und hätte ihn völlig verlaſſen: er wurde ungeſtimm angetrieben/ sich von der höhe todtfällig zuſtürtzen/ und um sich selber zuentleiben/ nach den Strick zugreiffen. Er weinete/ und achtzete jammerlich/ ruffete zu Gott um Hülff/ welche er weder beym Beichtvater/ weder auch bey andern Andachtübungen auffbringen kunnte. Endlich dachte er mit heiliger Gewalthätigkeit Gott auff seine Seiten zubringen/ wie er einen Heiligen gethan zuhaben geleſen hatte/ und entſchloſſe sich aller Speiſen zuentbrechen/ bis er von GOtt seines Elends entbürdet wurde/ faſtete von einem Sonnabend biß zum andern/ und verkoſtete weder ein bröſamlein Brod/ noch ein tröpflein Waſſer; warbey er aber dennoch von seinen gewöhnlichen Strengheiten nichts übergienge; hätte selbige auch ferner fortgeſetzet/ ſo der Beichtvater nicht wäre darhinter kommen/ und ihn durch ein Verbott darvon hätte abgehalten; auf deſſen Befehl Ignatius zu völliger Gemütsruhe gelanget. Wardurch ihn nemlich GOtt zu einem wolerfahrnen Lehrmeiſter/ auff was für Weiß sich andere/ bey ängſtiger Gewiſſensfolterung/ zuverhalten hätten/ außmuſtern wollte/ wie er auch in seinem fürtrefflichen Büchel Geiſtlicher Ubungen/ darzu höchſt erſprießliche Mittel vorgeſchrieben/ und in Beſänfftigung verwirreter Gemüter einen unfehlbaren/ und ſo geſchickten Anleiter abgeben hat/ daß/ wen er nicht zurecht bringen kunnte/ an ſelbigem alle Müh/ und Arbeit verlohren zuſeyn ſchiene. GOtt aber war nicht ſparſam/ Ignatium mit weniger himmliſchen Gnaden zuüberhäuffen/ als mit Aengſtigkeiten zubeläſtigen/ alldieweil er ihn mit ſo häuffigen Erleuchtungen/ und Erkantnuſſen Göttlicher Sachen überſchüttet/ daß er hernach ſagen durffte/ GOtt habe ihn zu Manreſa in einer Stunde mehr gelehret/ als ihm alle hohe Schul-Lehrer hätten einflöſſen können. Es ermanglete auch nicht an Erſcheinungen/ warbey ihm jetzt das hohe Geheimnus der Heiligſten Dreyfaltigkeit/ bald die Geheimlichkeiten der Allmacht/ und auß dem Unweſen alles ans Tagliecht hervorſtellende Weißheit; jetzt die Anweſenheit Chriſti im Hochwürdigſten Sacrament/ und andere Glaubens Geheimnuſſen dermaſſen unfehlbar/ und klar offenbaret wurden/ daß er zweyffelfrey außſprechen durffte/ er wollte für einen jeden Glaubens-Satz ſein leben dargeben; obſchon ſelbige in heiliger Schrifft nicht enthalten wären/ und ware mächtig vom Geheim-

heimnus der HH. Dreyfaltigkeit ein Buch von achtzig Blättern schrifftlich zuverfassen. Die fürnehmste auß seinen Entzuckungen deß Geists war jene / wardurch er durch gantze acht Täge in GOtt dergestalt versencket / und vertiefft war / daß der Leib / ob der in ihm nichts wirckender Seele für todt gehalten wurde / weßwegen man ihn unfehlbar als einen todten eingeerdet hätte / wann an ihm nicht eine kaum merckliche Hertzensbewegnus wäre vermercket worden. Und man hat standhafftig für glaubwürdig gehalten / daß ihm dazumal nicht nur die Lebensart / warzu ihn GOtt zu Schutz der Kirchen erwählet; sondern auch alle erheblichere Anstalten deß Ordens / dessen er Urheber seyn solte / entdecket worden seynd: dann als offt er hernach befraget wurde / wie er dermassen sonderbare / andern Ordensständen nicht gemeine Satzungen auffgebracht; nichts anders zur Beantwortung versetzete / als / er halte sich an jenes / was er von GOtt in der Manresischen Einöde erlernet hätte. Damals verfassete er das wundersame Büchlein Geistlicher Ubungen / durch dessen Gebrauch mehr Seelen zu Gott / und grosser Heiligkeit befördert worden / als Büchstaben dariñen begrieffen / welches auch der Apostolische Stuhl gutgesprochen / und selbige / so sich darinnen durch acht Täge üben / mit völligem Ablaß begnadet. Gestaltsam aber der Ruff von seiner Heiligkeit durch gantz Spanien außgebreitet worden / und ihms Volck zulieffe / begunnte er selbiges mit eyffer vollen worten anzureden / warauff vieler unerwartete Bekehrung erfolget / deren sich nicht wenig / mit Absprechung der Welt / zu geistlichen Ordensständen gewiedmet; also daß (wie offentliche Zeügnussen betheüern) als Ignatius zu Manresa ankommen / GOtt allda ziemlich unbekañt gewesen; nachdem er aber von dannen sich erhoben / die Stadt an einem guten Theil eingeheiliget hinterblieben.

Und eben diese von Ignatio gefassete hochschätzung / und täglich vermehrter Zulauff deß Volcks / hat ihn nach allda hinterbrachten zehn Monaten / Manresam zubeurlauben benöhtiget: nicht minder aber spornete ihn an die Begierde das heilige Land zubesuchen / und selbigen Unglaubigen / sich allda befinden. den Völckern / das Evangelium zupredigen. Gestaltsam ihm aber solches Vorhaben widerrahten wurde / und er / nach überwundenen Beschwernussen / abreisete / liesse er seiner ein grosses Verlangen hinter sich / und fienge schon damals seine / als von ihm eingeheiligte Höle in ehren gehalten zuwerden; welche sich GOtt auch heüt zu Tage mit vielen Wunderthaten zubeehren würdiget / deren nicht die mindeste zuseyn scheinet / welche sich auffs 1627. begeben / da bey häuffigem Zulauff deß Volcks ein steinernes Kreütz-Bild / auß der Seiten / Händen / und Füssen / wie auch auß dem von Dörnern zerritztem Haupt Blut geflossen / wie biß heüt noch dessen Zeichen zusehen. Als er sich nacher Barcilon verfüget / und in Welschland zuübersetzen gewärtig war / liesse er kein Zeitlein müssig vorbey streichen; durchstrieche Spitäler / Kerker / truge bedrängten allenthalben Hülff bey / bettlete in der Stadt für die Arme Almosen; seiner aber selber / und einiger Wegzehrung massete er sich dermassen wenig an / daß er ihm zur Reise angetragenes Geld / ehe das Schiff vom Rand abruckete / auffs Ufer außstreüete / und sich / auch auff dem Schiff / vom betteln unterhielte. Nachdem er sich zu Rom wenige Täge verweilet / gienge er barfuß (wie biß hieher allezeit) nacher Venedig; allermassen man aber sich in Welschland der Pestilentz besörgete / und die Fremdlinge schwer in die Städte eingelassen wurden / wurde er meistentheils under freyem Himmel zuübernachten benöhtiget / warbey der elende Leib endlich in völlige Entkräfftung gerathen. Da ihn also seine Gespanschafft auff dem Boden liegen liesse / raffete er sich zum Gebete auff / und Christus erschiene ihm under wehrendem Gebete mit holdseligem Angesicht / ihm versprechend / daß er ohne Mühwaltung zu Padua / und Venedig einkommen wurde: wie er auch erfahren; indem er von Herrn Trevisano, einem Venetianischen Rahtherren / under offentlichen Lauben auffgesuchet / und in dessen Behausung / allda die Nacht zuhinterlegen / eingenomen worden; warzu der Rahtherr durch eine vom Himmel erschallende stimme: **du ruhest auff einem weichen Bette; mein Diener aber / und Freünd lieget ohne Dach / und Fach auff offentlicher Gassen** / war ermahnet worden. Als er ins Schiff / warauff ein neüer Vorsteher ins Eyland Cypern abseglete / einkommen war / unterliesse er nicht die ruchlose Botsknechte / von ihren ungeschlachten Sitten / immerfort abzumahnen. Weßwegen er von ihnen dergestalt verhaßt wurde / daß sie ihn in ein ödes Eyland außzusetzen gedachten; welches sie auch werckstellig gemacht hätten / wann sie von dessen Rand / dem sie schon nahe waren / nicht ein widriger Wind auffs hohe Meer getrieben / und / wider ihren willen / ins Eyland Cypern gejaget hätte. Indessen da er den Gottlosen Schiffleüten

ten

ten dermaſſen zuwider war/gabe ſich Chriſtus ihm zum öfftern ſcheinbar zuſehen/tröſtete ihn/ und verſprache ihm ins heilige Land glückliche Schifffahrt: deſſen Wirkung er auch ſtracks/ als er den Fuß ins Eyland Cypern außgeſtellet/mit Erfahrenheit wahr genommen/ indem er im Meerhafen ein Schieff/ welches gleich ins HH. Land abſtoſſen ſolte/ angetroffen/ warauff er auch 1523. glücklich fortgeſeglet. Unaußſaglich iſt/mit was himmliſchem Troſt Ignatii Hertz/ bey Beſuchung der geheimnußreichen Ohrten/ bevor auff dem Oelberg/ wo unſer Heyland ſeine eingedruckte Fußſtapffen hinterlaſſen/ ſey überſchwemmet worden: dann als ſeine Reißgefährten vom Rand abrucken wollten/ beſtiege er im geheim noch einmal den Oelberg/ ohne Schutzgefährten/ und ohne Wegzeiger/ um die heilige Fußſtapffen zubeehren; da aber die Franciſcaner einen Armeniſchen Knecht ihm nachgeſchickt/ und dieſer ihn ungeſtimm zuruckzoge/ gienge ihm Chriſtus in der Lufft vor/ und friſchete ihn an/ alle ihm angefügte Schmach duldmütig zuübertragen. Nachdem er aber zuruck gebracht worden/ traffe er drey zum abſtoſſen ſchon fertige/ ein türkiſches/ und ein venediſches wol verſehenes Schiff an/welches die meiſten Wallfährter betratten/ bittende/ daß Ignatius, ſintemal er keine Schiffbeſoldung abzulegen mächtig/ ſondern bloß mit Tugenden reich verſehen war/ eingelaſſen wurde; den man aber dennoch auffs dritte/ ſo übel verſehen/ veraltert/ und von Ungewitter ziemlich übel zugerichtet war/ mit Schmachreden verwieſen; welches dem Schiffherren/ anſtatt deß Schiffbeſolds Gott reichlich vergolten: dann nachdem alle glücklich vom Ufer abgerucket/haben die erſte Nacht zwey geſcheütert/ das ſchlechte und elende aber iſt allein ohne Schaden/ und unverſehrt zu Venedig eingeloffen.

Geſtaltſam er aber ſeinen im Heiligen Land Seelen zugewinnen bis dahin gehegten Eyffer hatte ſincken laſſen/ beobachtete er ſorgfältig/ wo/ und auff was Art/ er ſeinen täglich wachſenden Eyffer außlaſſen/ und anwenden könnte. Es widerſprachen aber ihm ſeine iñerliche Gemütserinnerungen/ daß ihm nichts wurde vonſtatten gehen/ er wäre dann mit Gelehrheit/ krafft deren er zu Außſprengung deß Göttlichen Worts/ und der Seelen Heyl zuverſchaffen/ tauglicher wäre/ wol verſehen: welches der Anfang war jenes Wegs/ wardurch ihn GOtt/ um die Apoſtoliſche Lebensweiß der Societät zuſtifften/ gemach anleitete. Auff ſothanen Antrieb/ bey rauchem Winterswetter/ er ſich/ mit einem einfächtigen leinwatenen Röcklein ſchlecht verwahret/ nacher Barcellon zuruckzoge/ und ſich von bloſem außgebettelten Brod unterhielte; allermaſſen er aber durch Welſchland/ welches wegen Spaniſcher/ und Frantzöſiſcher Soldaten unſicher/ ſeine Reiſe fortſetzen muſte/ wurde er zum öfftern von beyden Seiten angetaſtet/und fürnemlich von Spaniern/als ein Außſpäher/ übelgehalten/die ihn anfielen/ und/ um zuerfahren/ ob er nicht geheime Brieff bey ſich hätte/ ihn ſeiner Kleider beraubeten/ und gantz entblöſet durchs völlige Läger zum Hertzog hinrieſſen; er aber war darbey in Betrachtung deß entblöſten/ und verſpotteten Chriſti ſolcher geſtalt vertiefft/ daß er/ wie man mit ihm verführe/ eine lange Weil nicht beobachtet. Und weil er gröbere Verſchmähungen zuübertragen/ begierig war/ gabe er ſich in Beantwortung deren ihm vom Kriegsfürſten vorgeſchlagenen Fragen/ mit fleiß für einen alberen Einfalt auß/ nicht ohne Entrüſtung deß Heerführers wider die Soldaten/ als die einen ungeſcheiden Narren/von einem Außſpeher nicht hätten zuunterſcheiden gewüſt; warauff er in mit ihm zuruckgegebenen Kleidern/entlaſſen wurde; welches nicht ehnder geſchehen/als ihm die Soldaten mit Fauſtſchlägen/ und Fußſtoſſen dárb zugeſetzet. Nachdem er den Spaniern entgangen/ verfuhren die Frantzoſen auff gleichen Schlag mit ihm/ außgenommen/ daß deren auß Cantabria bührtiger Heerführer/ Ignatium einen Cantaber zuſeyn wahrgenommen/ mit ihm glimpfflicher umgienge/ unbeſchimpfft nacher Genua frey fortſetzen lieſſe. Allwo er ein Spaniſches Schiff beſtiegen/ und zu Barcinona angeländet/ ein Mann von 33. Jahren/ unter kleinen Schulknaben die Grammatica zuerlernen angefangen/ um Seelen/ deren Heyl er ihm dermaſſen angelegen ſeyn lieſſe/ GOtt zugewinnen. Dieſes war dem Teüffel zuwider/ maſſen er wol ſahe/ was für einen Abtrag er ihm mit der Zeit thun wurde; weßwegen er Ignatium hefftiger als jemahls/ durch Tugend/und Andachtübung/vom ſtudiren abwendig zumachen/bemühet war: dann als offt er ſich zur Schule verfügete/ oder ihm auffgegebene Lehr in die Gedächtnuß hinterlegete/ wurde er mit dergeſtalt häuffigen Gemüts-Ergötzlichkeiten überſchwemmet/ vergoſſe ſo reichliche Zäher/ und wurde dermaſſen Gott zulieben geriſſen/als er im beſchaulichen Gebete vertiefft/ ehdeſſen jemahls erfahren hatte. Da er aber bey ſolchen Gemütslüſten/ als hätten ſelbige von GOtt ihren Urſprung her/

her/ Tag und Wochen frölich hinterbrachte / befande er sich nichts / denn vorhin / gelehrter zuseyn: welches ihm / als einem in Unterscheidung der Geister nunmehr wol erfahrenen / gnug war / den Teüffel zuerkennen / und dessen Betrug abzuleinen. Weßwegen er sich unverzögert zu seinem Lehrmeister verfügte / fußfällig bittend ihm seine bißhero verübte hinlässigkeit nachzusehen / und verpflichtete sich mit einem Gelübd sein Studiren fürohin mit standhafftem fleiß fortzustellen / imfall er aber hierbey lau und nachlässig zuseyn begriffen wurde / begehrete er inständiglich / wie andere Schulknaben / gezüchtiget zuwerden. Wunder Ding! die teüfflische trügerey verlohre sich im augenblick / uud alle jene gewaltthätige ungewöhnliche innerlich Geistssüssigkeiten verschwanden. Mit dergleichen Gedancken / und auß Hoffnung kräfftigeren Seelengewinns er auch lang hernach / als er die Societät schon auffgerichtet hatte / die unsrige freyen Künsten obliegende Jugend / welchen das lehrnen nicht schmecken wollte / weil sie darbey keinen sonst empfundenen Geistlichen Wolgeschmack verkosteten / zum studiren holdselig anzuführen im brauch hatte.

Es übergienge aber IGNATIUS deßwegen fast keine ihm sonst gebräuchliche Strengheiten / oder Andachtubungen / bloß verkürtzete er die sonst dem vielstündigen Gebete abgestattete Zeit / und wartete selbigem nächtlicher Weil länger ab; dann er beständig auff blossen Boden nächtlicher Weil ruhete / legte aber das häarine Bußkleid nie ab / übergienge nichts von gewöhnlicher Geißlung / beharrete gleichfalls bey andern Andachtubungen / unterhielte sich auch vom blosen Bettelbrod / und Wasser; im fall ihm aber etwas bessers über gewöhnliche Unterhaltung angetragen wurde / das übermachete er alles andern dürfftigen / weßwegen sie ihn ihren Verschaffer / und Vater nenneten. In Feyer- und Schulfreyentägen wartete er in Spitälern / wie ein Haußknecht / den unpäßlichen auß / und bedienete in ihnen den verborgen Christum; Indessen wurde er von Einheimischen auffmercksamer beobachtet / warmit er sich bey nächtlicher Weil beschäfftigte / und es befande sich / daß er dem Gebete / jetzt mit außgespannten Armen / bald mit gantzem Leib auff dem Boden liegend abwartete / und in süssen Zähern zerflosse. Sie sahen auch zum öfftern von ihm einen hellen Glantz außbrechen / und mit gebogenen Knien / wie er sich betend befande / gemach vom Boden über die Erden erhoben / (welches ihm auch mehrmalen in der Kirchen offentlich widerfuhre) in der Lufft schweben / allwo er seine zarteste Zuneigungen zu GOtt mit diesen Worten / und Seüfftzern außliesse: **O GOtt! ô daß dich die Menschen kenneten! ô unendlich gütiger GOtt; wie kanst du mich grossen Sünder erdulden!** und dergleichen mehr: Er stellete aber auch zu Barcellon die Beförderung deß Seelenheyls / so viel ihm die Schulpflicht gestattete / nicht allerdings beyseyts: dann / als er wahrgenommen / daß vor der Stadt im Frauen Kloster etliche frecher handleten / und sich eine merkliche Gefahr darbey ereignete / daß etwas ärgerliches herauß kommen möchte / erwählete er ihm deren Kirchen zu einem Andachtübung Platz; allwo ihn täglich die Klosterfrauen mehr Stunden dem Gebete mit weinenden Augen / und entzündetem Angesicht / andächtig sahen obliegen; da begunten sie den Menschen fürs erste hochzuachten / und für heilig zuhalten / endlich ihn auch um Raht zuersuchen / und seine von ewigen Dingen vorgetragene Reden anzuhören. Deren Verlangen er hurtig nachkame / und brachte das ziemlich zuchtlose Kloster / theils mit gethanen Predigen / theils durch / auß seinen Geistlichen Ubungen hergenommenen / Betrachtungen / in kurtzer Zeit / solcher massen zurecht / daß die buhlerische Auffwarter ferner nicht mehr hinschmecken durfften. Weßwegen diese auff IGNATIUM dergestalt ungehalten waren / daß / weil sie ihn von seinem Vorhaben / durch an ihn abgefertigte Abmahner / mit Bedrohungen / und eröffterten Schlägen abzuhalten nicht mächtig waren / zween leibeigne Mohren / um ihn zuentleiben / bestelleten; wie diese ihn auch / da er mit einem gottseligen Priester auß dem Kloster gienge / mit Prigeln der gestalt unmild angefallen; daß der Priester nach wenig Tagen das Leben lassen / IGNATIUS aber in seinem Blut für todt gehalten / von andern nach Hauß gebracht / deß Abdruckens augenblicklich gewärtig seyn müste. Allermassen der gantze Leib auffgeloffen / zerschlagen / und allerseits mit Schmertzen beleget war / daß er / die Zung und Augen außgenommen / warmit er den Himmel anschauend / GOtt lobete / auch so gar im außgespannten hangenden Leylach sich ohne grausame Schmertzen zuregen nicht mächtig war / und vergrösserte sich das Ubel von Tag zu Tag dermassen / daß man nach 30. Tagen an seinem Leben verzweyfflete / und er sich / durch beym Hintritt gebräuchliche Kirchengeheimnussen / zum Auffbruch in die Ewigkeit außrüstete: er liesse ihm aber auch dazumal das

häari-

häarine Bußkleid vom Leibe nicht abstreiffen/ biß ihms der Beichtvater befohlen; welches zu Barcellon in grosser Beehrung auffbehalten/ vielen vñ Unpäßlichkeiten/ und andern beschwerlichen Beyfällen abgeholffen hat. Nach 53. Tagen befande er sich endlich auser Lebensgefahr zuseyn; alsbald er sich aber auff die Füsse zustellen mächtig war/ machte er sich abermals/ wie er kunnte/ wieder ins Kloster hinauß/ um die allda verschleyerte Jungfrauen im heiligen Fürnehmen zubefestigen; obwol er ziemlich klar vermutmassen kunnte/ daß ihm die Bößwichte auffs Leben giengen. Seine starckmütige Liebe aber liesse sich durch seiner abholden Feinden Boßheit keines weges abschrecken/ deren Radelführer Ribera ein Kauffman/ Ignatium fußfällig/ seiner von ihm angespunnener Mißhandlung halber/ um Verzeihung gebeten/ und fürohin ein lobwehrtes Leben angestellet. Zu selbiger Zeit hatte sich einer mit namen Lysanus, ob ihm abgesprochenen Gerichtshandel/ den er/ wider seinen leiblichen Bruder geführet/ auß hefftigem Schmertzen erhencket/ wohin unter dem allerseits zulauffenden Volck/ sich auch Ignatius verfüget/ bittweiß erhielte/ daß man den Strick abschnitte. Nachdem man alle Mittel zur Hand genommen/ um/ so vielleicht die Seel noch in ihm wäre/ ihn wieder zum Leben zubringen; aber es befande sich endlich/ den Cörper völlig entseelet zuseyn; dennoch wurffe sich Ignatius zur Seiten deß Todten/ auff seine Knie/ und stunde bey Gott flehentlich an/ihm so viel Lebenszeit zugestatten/ soviel ihm/ um seine Unthat zubeichten/ vonnöhten wäre. Er wird erhöret/ und/ damit kein zweiffel Platz fände/ ihm das Leben auff Anhalten deß Ignatii verliehen zuseyn/ wurde er unverweilt/ nach verbrachter Beicht wiederum vom Tod überfallen.

Nachdem er zu Barcellon zwey Jahr in der lateinischen Sprach so viel erlernet/ daß er zu höheren Schullehren tauglich zuseyn schiene/ verfügete er sich nacher Complut zur Schule/ sintemal sich allda ihrer mehr hatten verlauten lassen/ daß sie sich/ um ein heiligeres Leben anzutretten/ ihm Gesellschafft leisten wollten; warauß er drey (deren doch keiner hernach beständig geblieben) annahme/ die andern aber abwiese/ deren zweenen er ihren künfftigen Zustand ankündigte/ und alle Zufälle ihres Lebens Prophetischer weiß vorsagete: dann dem Michael Rodesio/ der sich deß Ignatii Lebensart anmassen wollte/ gabe er abschlägige Antwort: und sprache: **mit nichten; sondern du wirst in der Welt einen Rechtserfahrnen abgeben/ und verehlicht leben/ etlicher Kinder Vater werden/ deren eines/ anstatt deiner/ wird in geistlichen Ordensstand/ den GOtt durch mich stifften wird/ eintretten.** Welches alles zu seiner Zeit geschehen; dem andern/ Joanni Pasqual dessen Muter Ignatium zu Barcellon in ihre Behausung eingenomen hatte/ machte er kunnt/ Gott gefällig zuseyn/ daß er sich beym weltlichen Leben unterhielte: **dann/ sprach er/ du wirst eine wackere tugendsame Frau überkommen/ welche dir mehr Söhne/ und Töchter/ mit diesen aber viel Elend gebähren wird: dein betagtes Alter aber wirst du bey höchster Nohtdurfft hinterlegen/ welches dir aber dennoch zu deiner Seelen Ersprießlichkeit gelangen wird.** Dieses alles geschahe: dann erstlich kame einer auß den Söhnen stumm/ und taub zur Welt/ der andere wurde 22. Jahr alt im Gehirn verrückt/ der dritte lebte liederlich/ uñ fiele in Angesicht deß Vaters eines gähen Todes hin: alleweil aber der Töchtern viere waren/ war er nur eine mit ihr beygelegter Morgengab/ außzusteüeren mächtig; so groß war deß Pasquals Armut/ welche ihm fast den Bettelstab angenöhtiget hätte! Es verliesse aber den bedrängten Ignatius nicht/ indem er ihn/ in hiesigem Leben annoch begrieffen/ mit mehrern Briefen zur Geduld anmutete/ und nach seiner hinfahrt sich ihm scheinbar/ in herrlicher Gestalt zusehen vorstellete/ daß von seinen Strahlen/ die gantze Kirch/ allwo er ihm erschinen/ hell beleüchtet wurde. Als Ignatius zu Complut den vierten in seine Gespahnschafft angenommen/ erwählete er ihm im Spital der Krancken zuwohnen/ allwo man ihm ein Zimmer/ welches ob erschröcklichen Nachtgespenstern/ und poltern lang unbewohnt gestanden/ eingeraumet; massen aber diese bald die erste Nacht/ in grausamen Gestalten/ mit hefftigem gepolder sich allda einfanden/ wurden sie durch sein eyfriges Gebete/ darauß auf ewig verwiesen. Sein Leben hinterbrachte er zu Complut bey gleichen Tugend- und Strengheitubungen/ wie zu Barcellon/ und ernährete sich bloß vom Betteln; aber nicht mit gleichen aufnehmē in Philosofischer Wissenheit; dann weil er auß frühzeitigem eyfer Seelen zugewinnen/ seinen Witz der Neigung gleich zuseyn erachtete/ wartete er zugleich so wol den Filosofischen als Theologischen Wissenschafften ab/ nachdem er aber selbigen eine ziemliche Weil solcher massen ohne Ordnung obgelegen/ befande er sich in höheren Wissenheiten/ schlecht beschlagen zuseyn: GOtt aber gabe ihms damal nicht ein/ wie die Sach füglicher anzustellen wäre/ sintemal er ihn auf Complut nicht um von dannen mit grösserer Weißheit abzuziehen/ sondern um allda die Gottseligkeit einzubringen/ und deßhalben viel zuleiden/ angeführet hatte. Darum weil er sahe/ daß er mit seinem studiren wenig aufbrächte/ begabe er sich völliglich auf

den Seelengewinn; besuchete Spitäler/ unterwiese andere/ auf offentlichen Gassen/ in Christlicher Glaubenslehre / wie auch Einheimische in Häusern/handlete allenthalben von ewigen Sachen / frischete die Academische Jugend zur Andacht an/unterwiese sie heimlich in Betrachtungen / dermassen glücklich/ daß in jenen / mit welchen er handlete / stattliche Sittenänderungen erfolgeten/und er in der gantzen Stadt den Ruff eines Heiligen / und Apostolischen Manns überkame: keiner war in Lastern dergestalt verhartet / der dem auß Ignatio redenden Geist gegenpart zuhalten mächtig wäre: warunter jener Adeliche in einer fürnehmsten Kirchen in Spanien / zum Gottesdienst gewidmeter Geistliche sich befande / dessen Lebensart selbiger Academischer Jugend überauß nachtheilig war / sintemal er selbige/ durch sein böses Beyspiel/ zum ruchlosen Leben verleitete; diesen brachte Ignatius durch einige Unterredung zurecht. Dergleichen Begebenheiten sich täglich ereigneten; das Volck rottete sich zusammen / um Ignatium in Spital anzuhören / allwo sich auch der fürnehmste Adel einstellete; man bedienete sich alle acht Tage der HH. Sacramenten/ welches damals so seltsam war / als jetzt deren täglicher Gebrauch; an der Academischen Jugend wurde grosse Sittenänderung wahrgenommen; und nicht nur ungewöhnliche Eingezogenheit / sondern auch zu unterschiedenen strengen Ordensständen sonderbare Zuneigungen verspühret / welche sie/ nach ihrer eigenen Bekanntnus/von Ignatio erlernet hatten.

Als solche Wunderding in einer gelehrten Stadt von Ignatio, der kaum der lateinischen Sprach recht erfahren war / ins Gerücht kommen / waren die Glaubens-Richter sorgfältig / es möchte Ignatius under dem Tugendschein nach und nach die Leüte hinters Liecht führen/und ihnē verdächtige Lehren einflössen/ wie sie von Luthero in Teütschland geschehe zuseyn waren benachrichtiget worden; zweymal/da man deß heiligen Manns Reden / und Thaten genau untersuchete / hatte man ihn/ als einen unschuldigen freygelassen; das drittemal wurde er wegen etlicher Weiber ungemeiner Andacht / und von diesen auf seine Anführung hinterbrachter Wallfahrt (welche er doch hefftig widerrahten hatte) falsch angeklaget / und vor allem Volck durch Scherganten in verhafft gerissen. Welche Unbilligkeit ihm aber von seinem Ansehen/und Hochschätzung nichts benommen; sintemal nicht nur der Pövel/ und Studenten/ sondern auch hochadeliche Männer und Frauen/ wie nicht weniger Academische Schullehrer/sich zur Gefängnuß/um Ignatium anzuhören/verfügeten/und seiner Heiligkeit Ruhm in gantz Spanien erhellete. Aber dieses selber brachte den Stadthalter zu Complut in ängstigere Sorgen/ daß ein nicht Geistlicher/und in Theologischen Wissenschafften noch wenig gewanderter Neüling in Glaubensstücken gefährlich einen Gewissenleiter und Prediger vertratte: Dannenhero obschon in Glaubenssatzungen / durch offentlichen Gerichtsauß-spruch / an ihm nichts straffmässiges war befunden worden/verbate er dennoch dem auß der Gefangenschafft entlassenen under deß Bans / und Landsverweisung Straff barfuß/und seinen Gesellen / lange Röcke zutragen / und befahle ihm / nach anderer Studenten Brauch / auffzuziehen; wie auch das Volck zusammen zurotten/zupredigen/ andere Betrachtungen vorzuschlagen / ja sich von geheimen Anmahnungen dahin zuenthalten / biß er die drey übrige Jahr bey Erlehrnung Theologischer Wissenheiten zu Ende gebracht hätte. Diesem Befehl deß Stadthalters kame er unverweilt mit der Gestalt hurtiger Gehorsams-Leistung nach/als wäre er von Gott ergangen / und fienge also fort / in ihm außgezeichneter Kleidung / in der Stadt nohtwendigen Unterhalt bettlerischer weiß zuuntersuchen. Es begabe sich aber / daß er unter adeliche Leüte/ geriehte / und sie um ein Allmosen anflehete / deren einer / mit namen Lopius, welchen Ignatius seine freche Mißhandlung zubessern vorlängst ermahnet hatte / die andere von Allmosen Ertheilung abmahnend / Ignatium den leichtfertigsten/ und lasterhafftigsten Gleißner zuseyn vorgabe / und sprache: **so er deß Scheüterhauffens nicht wehrt ist/so will ich selber lebendig verbrennt werden.** Und GOtt behauptete Ignatii Unschuld/massen der ruchlose Mensch noch selbigen tag lebendig verbrennt wurde: dann / als nach wenig Stunden Bottschafft angelanget/ Philippum II. zur Welt gebohren zuseyn / richtete die gantze Stadt Freüdenfeüer an / und als sich hiemit Lopius im obern Gaden seines Palasts samt seinen Bedienten gleichermassen beschäfftigte / wehete die Göttliche Rach ein Fünclein in einen hauffen Pulver / warauß die hefftig herfürbrechende Flamm Lopium völlig anfiele/ und anbrannte / der sich bey jämerlichen Geschrey rasend ins Wasser stürtzete / und stracks / nachdem er sich hineingestürtzt seinen gottlosen Geist außhauchete.

Indem Ignatius sahe/ daß/ weil ihm zu Complut von Gott Wort zumachen / verbotten war / er fürohin nichts außrichten wurde / hielts ers/ seines erachtens/ für gut / um sein Studiren völlig außfürlich zumachen / sich auff Salamanca zulencken / und allda / nach gäntzlich zum Ende gebrachten Studiren / seinem Eyfer / ohne Widerstand / frey abzuwarten. Gestaltsam ihm aber entweder seiner zu Complut außgeübten

Wer-

Werken gerücht auff der Fersen folgete / oder die Umstände der Zeit auch Heilige / etwas nach Neuheit rüchende/ Ubungen verdacht machte / und er kaum funffzehn Tage seinen gewöhnlichen Ubungen / alleweil mit gleicher Seelenfrucht / abgewartet hatte/wurde er beym Glaubensrichter klagweiß angebracht/ und samt seinen Mitgesellen in die Gefangenschafft gezogen; allwo nichts/ als der unflätige Boden/ohne alle Liegerstatt / weder schemel / noch Bank zusehen war; über dieses waren sie also bey einem Fuß aneinander gekettet/daß einer vom andern über zwölff Schuch weit / sich nicht bewegen kunnte. Nach 13. Tagen / und scharffer Ausforschung / wurde er samt seiner Gespahnschafft auf freyen Fuß gestellet / mit beygefügter Freyheit/ mit andern zuhandelen / und seine Lehre außzubreiten; waraus er leicht abnahme / wie er durch einen Boßhafften Kläger in gleichmässige Bestraffung wiederum gerathen könnte; weßwegen er sich auser Spanien nacher Pariß zuübersetzen entschlosse; und weil ihm solcher Widerstand / Seelen Nutz zuschaffen/ bloß auß mangel Theologischer Wissenschafften begegnete / selbige gründlich in seine Gedächtnus zuhinterlegen. Inmassen er aber mit Erfahrenheit wahrgenommen / das zusammen suchen deß Allmosens/ dem studiren überauß hinderlich zuseyn / nahme er ihm von guten Leüten zu Barcellon angetragene Wegzehrung gern an / um durch deren Beyhülff in ein Kosthauß einzukommen; so ihm nicht einer auß seinen Mitgesellen 25. Ducaten darvon untreu entrucket hätte. Weßwegen ihm angenöhtiget wurde / bey studirfreyem Herbst in Niederland/ uñ damals Catholisches Engelland zuübersetzen/ allwo er von Spanischen Handelsleüten so viel zusammen brachte / warvon er folgendes Jahr sich zuunterhalten hatte: welche hernach / als sie deß Menschens kündig worden/ im ungebeten und frey Allmosen übermachten / warvon er auch seinen bald hernach zusammen gebrachten Mitgesellen eine Beysteüer leisten kunnte. Zu Antdorff bate IGNATIUS einen Kauffman/ von Metinna / mit namen Petrus Quadratus, um ein Allmosen / und weil dieser ihn wahrhafftig reichlich begabet entliesse / schauete ihn IGNATIUS starck an / und sprache: **Mein Herr/ es wird die Zeit kommen / daß / weil du mich jetzt dermassen reichlich bewolthätigest / du in deinem Vatterland einem geistlichen Ordensstand / den Gott durch mich unnützen Menschen/ auffrichten wird / ein** Collegium **stifften werdest**; das auf solche Vorsagung erfolgete Werck / erwiese IGNATII Wort mit der Warheit versigelt gewesen zuseyn. Er liesse sich aber dennoch vom Philosofischen (dann er auch dieser Wissenheit / um sie gründlicher zufassen oblage) oder Theologischen studiren nicht völlig einnehmen / sondern hegete mit seinem Mitschulern von Göttlichen Sachen geheime / eyfervolle Unterredungen / und mutete sie zu Tugendübungen an; wann Schulfeyer- und Festtäge waren / begabe er sich in die Spitäler / um allda Barmhertzigkeit Werke außzuüben / und die andacht zuverlängern; wann aber/ zu gewissen Zeiten / auf eine geraumere Weil studirende Jugend durch kein Glockenzeichen zur Unterweisung beruffen wurde/ tratte er mit mehrern in die Einsamkeit ab / und beförderte sie / durch in gewisse Stucke abgetheilte Betrachtuugen/ zu gottseligerem Lebenswandel. Wardurch er etliche fürtreffliche wolgeartete/ und adeliche Jünglingen/ warunter auch ein Sorbonischer Docktor / in gantz andere Menschen veränderet / nachdem sie ihre reiche Erbschafften in unterschiedene Spitäler auf ewig zertheilet / und sich selber zu Bedienung der Armen gewidmet. Weßwegen er abermal beym Geistlichen Recht / als ein Hertzenbezauberer / angeklaget / nach genauer Untersuchung aber unsträfflich befunden worden. Er hatte sich aber von Academischen Vorstehern / eben dieser Ursachen halber / eines gröberen Anstosses zubefahren: dann weil bis dahin / wann man mit gewöhnlichen Schulübungen ins gemein auff einen Wochentag innhielte / die freyen Künsten abwartende Studenten/ sich ins Collegium S. Barbaræ, um allda dem gelehrten/ in Weißheitlehren bestehenden Schulgefecht beyzuwohnen / zuverfügen im Brauch hatten; nunmehr aber von IGNATIO angemutet / sich anstatt der Schulen / in Kirchen / und zu GOtt / als einem Lehrmeister verfügeten/ liesse ihm Doctor Penna den Zuhörer Mangel sehr mißfällig seyn / und brachte es beym Academischen Rector dahin/ daß IGNATIUS deßwegen offentlich mit Ruhten sollte beleget werden. Warzu auch schon alle Lehrer / und Academische Lehrlinge sich zusamen gerottet hatten; IGNATIUS aber begrüssete Goveam in geheim / und kündigte ihm aufrichtig an / wie er zwar mit offentlicher Schmach belästiget zuwerden/allerdings bereit wäre; doch bitte er die Sach besser zu untersuchen/obs dem Christlichen Gesatz gemäß / einen Menschen / der sonst nichts verwirket/ als Seelen Christo beyzubringē/ sich bearbeitet hette/ mit dergleichen Abstraffung zubelästigen. Warauff Govea inniglich erstaunete/und als er seine Unbedachtsamkeit bemerkete / führete er IGNATIUM zur offentlichen Versammlung / wurde ihm fußfällig / und bate ihm seine Gäheit mit viel vergossenen Thränen ab: hernach aber / als er von Joanne III. König in Portugall zu Lisabona eine Rahtsstelle zubekleiden rühmlich erhoben worden / ersetzete er IGNATIO angefügte Unbilligkeit solcher massen/ daß er

zu Bekehrung der Indianer sich deß Ignatii Gesellen/ denen er alleweil wol gewogen verblieben/ beruffen / und war dem beym Indianern arbeitenden Xaverio im Königlichen Hof sonderbar verhülfflich. Hierauff aber wurde Ignatii Hochachtung dergestalt vergrössert / sintemal er mit geistreicher Gottes Lehre von hohen Schul-Lehrern dergestalt wol versehen zuseyn befunden worden / daß man ihn ehender mit Theologischem Ehrenschmuck zuzieren gedachte/ als er die Philosofische Kunst außführlich gemacht, dessen sich aber der Heilige Mann beharrlich weigerte.

Seine Manier aber GOtt Seelen beyzubringen/und auß der Sünden Unflat zuerheben/ war überauß seltsam / und witzreich. Ein Jüngling hielte sich unverschamt zu eines andern Ehgattin / fertig das zeitliche und ewige Leben in Gefahr zustellen / wann er nur deren Liebe an sich zubringen mächtig seyn könnte. Nachdem man sich/um ihn darvon abzubringen/aller Mittel vergebens bedienet / beobachtete Ignatius die Strassen / wardurch der schamlose Buhler der Ehbrecherin beykame; er nahme aber seinen Weg über eine Brucken/allda war Ignatius bey der Abendsdemmerung mittem im Winter seiner gewärtig / und als er ihn ankommen vermerket / senkete er sich biß an Hals ins eißkalte Wasser/und opfferte Gott weinend den Schmertzen auff/ um hiemit deß ruchlosen Jünglings Geülheit-Feüer zudämpffen. Als der junge Gesell angelanget / ruffete er ihm zitterend / aber mit erschrecklicher Stimme/ mit diesen Worten zu: **gehe! gehe! deine Seel und Leib ins Verderben zustürtzen / und weltze dich in deinem Koht herum. Ich aber will deinetwegen in dieser Frostplage bis dahin standhafftig beharren / und mit zu Gott abgelassenen Gebete deine Geülheit abbüssen / biß dich deine Thorheit / oder mich mein Leben verlasse!** darauff ertatterte der unglückselige Jüngling / und weil Gott sein Hertz inniglich berühret / begabe er sich zu besserem Leben / und bliebe fürau Ignatii, den er so viel gekostet hatte / inniglichster Freünd. Ein anderer geistlicher Priester war / so ein unverschamtes Leben führete / welchen / seines geistlichen Standes halber/frey abzumahnen / einem Weltmenschen sich nicht geziemen wollte; Ignatius berahtschluge sich mit GOtt/ wie diesem beyzukomen wäre/ und wurffe sich auff einen Tag zu dessen Füssen / um seine Verbrechen ihm Beichtweiß anzukündigen/und als verlangete er durch dessen Anleitung sein Gewissen außzuheitern / entdeckete er ihm alle und jede/ durch sein gantzes Leben / verübte Mißhandlungen in besonderheit/ mit dermassen hefftigem Schmertzen/ und hitzigen Zähern / daß er ob inzwischen anstossendem Achzen/ und Seüfftzern / schwerlich kunnte fortsetzen. Durch dergestalt schmertzliche Reü / warmit Ignatius seine kleinere Sünden beweinet / wurde der Priester / dem damals Gott seine viel schwerere Unthaten/ als eines Ordens-Manns und Priesters für eines Weltmenschens seynd / lebhafft vor Augen stellete / seines Hertzes Hartigkeit zubeweinen beweget/ und eröffnete Ignatio, bald von ihm verbrachter Beicht / sein Gemüt; und weil er dessen Zustand gnugsam erkennet hatte/ erklärete er ihm hinwider sein innerliches schweres Anliegen / und begehrete Mittel darwider. Gestaltsam Ignatio sein Fund überauß wol von statten gangen war/nahme er ihn an/ um selbigen durch die Geistliche Ubungen auff besseren Weg zubefördern / und machte auß ihm nicht einen minderen Bußspiegel/ als er ehdessen ein Beyspiel deß ruchlosen Lebens gewesen war. Der Heilige Mann hatte sich einen stattlichen Theologischen Doctor GOtt zugewinnen / mehrmalen unterwunden/ aber immerfort ohne Wirkung / diesen besuchte er einst / und befande ihn auf der Trucktaffel / beym spielen begrieffen zuseyn; von diesem wurde er höflich zum mitspielen eingeladen / er schützete aber nicht weniger seine im Spiel Unerfahrenheit / als Ungewohnheit zuspielen vor / weil aber der Doctor hefftig darauff drunge/ sprache Ignatius: **Weil du mich außforderst/so seys; aber mit dieser Bedingnuß/ daß ich weder bloß auß Spas/ weder umsonst spiele. Alldieweil ich aber/ als arm / nichts habe/ denn mich selber/ so setze ich mich selber auf; verspiele ichs / so will ich dir auff ein gantzes Monat verpflicht bleiben / alles zuthun / was du mir schaffen wirst; gewinne ichs aber/ so wirst du bloß in einer Sach / die deiner Seele zum besten gelangen wird/ mir zugehorchen verbunden seyn.** Die Bedingnuß / weils GOtt also anordnet / wurde angenommen/ und Ignatius, der sein Lebenlang mit dergleichen Spielgeräthte nicht war umgangen / brachte das Spiel dergestalt glüchlich zum Ende/ daß der Doctor nicht ein eitzigesmal mit der Kugel durch den Ring kommen: warauß klar abzufassen war / daß GOtt deß unerfahrnen Ignatii Kugel gelenket: und weil der Doctor etwas mehrers ihm selber zum besten darhinter zuseyn mutmassete / gabe er sich / und wartete / auff ihm von Ignatio gegebenen Befehl / den geistlichen Ubungen / nach Ignatii Anleitung ab / warvon er / ein heiliges / und fürohin gottseliges Leben/ zum gewinn darvon gebracht. Und eben zu diesen H. Ubungen beredete er andere mit überauß heilsamen Außgang / hiedurch brachte er jene neün außerlösene Männer zur Stifftung seines neüen Ordens auff / welchen er gleichen Apostolischen Geist eingeflösset/und selbige zum besten der gantzen

tzen Welt aufs heiligste aufferzogen hat/hiedurch aber warlich ihrer/ und aller deren Nachfolgern ein Vater aller Völcker/ und Heyden worden ist. Um dessen Kunstgrieffe fortzusetzen/ ich jetzt einen Anfang mache.

Nachdem IGNATIUS 1528. im Hornung zu Pariß angelanget/ und selbiges Jahr/ um sich in Lateinischer Sprach zu vervollkommenen/ angewendet/ lage er darauf folgende drey Jahr den Philosofischen Wissenheiten ob/und wurde darauf ein Magister der freyen Künsten erkläret 1533. 13. Mertzen. Als er diesen im Collegio S. Barbaræ, welchen damals vierthalbes Jahr muste gelieffert werden obgelegen/ wurde er vom Magister Penna Petro Fabro einem Saffoyer anbefohlen/ der mit IGNATIO offentlich vorgetragene Lehren/ heimlich wiederholen/ und ihm verständlicher zu Gedächtnuß bringen sollte/ diese lehrneten einander/ ob veröffteter freündlicher Unterhandlung/ in kurtzer Zeit inniglich kennen/ und hielte so wol IGNATIUS deß Fabri Räthe seinen Anschlägen/ als Faber deß IGNATII mit hoher Heiligkeit vereinbarten Geist/ den er hoch achtete/ für sich ersprießlich zuseyn; sie hielten aber bede lang hinterm Berg/ biß endlich Faber IGNATIO seine Heimligkeiten zuenthüllen benöthiget wurde. Er hatte sich vor einer geraumen Zeit zum Gelübd der Keüschheit verpflüchtet; damals aber setzeten ihm andere Gedancken zu/ werentwegen er mit Gewissensangst dermassen belästiget wurde/ daß/ obwol er sich grosser Strengheiten/vielfältigen Gebets/ und anderer Mitteln gebrauchete/ und doch nichts helffen wollte/ entschlosse er sich deß Menschlichen Beylebens zuentbrechen/ und in eine Einöde einzulassen/ allwo ihm nichts zu Augen käme/ was ihm unreine Gedancken einstreüete. Allermassen er aber billich im Zweiffel stunde/ ob das jetziger Zeit nicht gebräuchliche Einsidlerleben/ GOtt beliebig seyn möchte/ ersüchete er IGNATIUM um Raht. Und obwol dieser ihm von Gemütsverwirrungen/ und Anfechtungen/ durch wenig vorgeschriebene Lehrsätze abgeholffen/ ihn auch zu allen bereitwillig befande/ hat er ihm dennoch/ über täglich von himmlischen Sachen gepflegte Unterhandlungen/ zwey gantze Jahr nichts von seinem Anschlag zuverstehen geben/ bis er ihn nach und nach zu höhern Dingen fähig gemacht. Alsdann entdeckete IGNATIUS sein Vornehmen/ und kündigte ihm an/ wie er nach zu völligem Ende außführlich gebrachten freyen Künsten/ ins heilige Land abzuseglen entschlossen/ um allda den Unglaubigen seine Dienste zuleisten/ und Glaubens halber auch das Leben dranzusetzen: sintemal über die Apostolische Lebensart keine fürtrefflichere aufzubringen wäre/ noch ein rühmlicherer Tod/als Glaubenswegen/durch die Marter/ den Geist aufgeben. Faber, als der in Erwöhlung der Lebensweiß in tausenderley Verwirrungen verwicklet war/ wurde damals/ als hätte ihn GOtt völliglich außgeheitert/ eben dahin von seinem Gemüte gezogen/ umhalsete IGNATIUM anmütiglich/ übergabe sich ihm zu seinem ersten Mitgesellen/ lage ein gantzes Monat/ in einem abgesönderten Hüttlein/ den geistlichen Ubungen ob/ und liesse sich/ nach IGNATII Räht/ kurtz hernach zum Priesterlichen Amt einweyhen. Warbey sich ein wunderseltsamer Zug der Göttlichen Fürsichtigkeit ereignet. Es befande sich damals IGNATIUS, und Calvinus zu Pariß beysammen/ beede bewurben sich Lehrjünger an sich zubringen/ aber wie zu widrigem Ende! den ersten brachte IGNATIUS auff/ nemlich den Fabrum, der/ besage Florimundi Remondi, **mit dem Hammer seines Lebens und Lehre die Ketzerey hefftig zerschmettert**; eben allda schmidete ihm Calvinus einen seines Gelichters andern Fabrum, einen wackern Schmidknecht seiner Ketzereyen.

Zum andern Mitgespahn gewanne er den auß dem Königreich Navarra Franciscum Xaverium, durch dessen Heilige Unterweisung er dieses überkommen/ daß er den grösten Indianischen Apostel zum Lehrjünger gehabt. Welches Xaverius immerwührig dankbar erkennet/ als der ihn fast in allen Sendschreiben seiner Seelen Vater/ dem er sein gantzes Aufnehmen im Geist schuldig wäre/zunennen im Brauch hatte. Ehnder als er IGNATIUM gekennet/ hatte er Fabrum zu seinem Beywohner/und Schulgesellen in studiren/ warbey er aber über eitele Ehren/ auf kein anderes Ziel sein absehen stellete: weßwegen er IGNATIUM, der sich hernach zu ihnen geschlagen/ als einen Weltverachter nichts achtete/ ja als einen Menschen von niederträchtigem Gemüte/ kaum mit einem Auge bewürdigte/ und wann IGNATIUS ihm zuweilen heylsame Ermahnungen einstreüete/naßweiß schimpffete/ und durchließe. IGNATIUS aber fassete auß diesem selber ab/ Xaverium mit keiner gemeinen Art versehen/ weder mit mittelmässigen Sachen vergnüget zuseyn/ dannenhero je widerspenstiger er ihn befande/ desto beflissener war er dessen Gemüte auf alle Weiß/ durch Bedienungen/ an sich zubringen. Deßwegen gabe er auf dessen Zuneigung/ der nichts denn für hochwitzig und gelehrt angesehen zuwerden verlangete/ fleissige Obacht/ und weil Xaverius schon damals/ als offentlicher Schullehrer/ andern die Philosofische Weißheit offentlich außlegete/ führete er ihm Schuler zu/ behauptete allenthalben dessen Ehr/ und beförderte alles/was er ihm zugefallen thun kunnte. Warmit Xaverij adeliches Gemüt eingenommen/IGNATIUM mit holdseligeren Augen anzuschauen/ und mit ihm freünd-

freündlicher zuhandlen begunnte / weil er IGNATIUM, als gleichermassen von adelichem Geblüte herstammenden / nicht auß niederträchtigem / sondern fürtrefflichem gemüte alle zeitliche Hoffnung und Ehr / als seiner Hochachtung nicht wehrte Sachen / under die Füsse gebracht zuhaben / vermerkete. Inzwischen brauchte sich IGNATIUS aller guten Gelegenheiten / setzete ihm stärcker zu / und wo er sich sicherer zuseyn vermeinte / da grieffe ihn IGNATIUS hefftiger an / mit auf unterschiedene Weiß ihm jene Warheit deß Außspruchs Christi: **was nutzts dem Menschen / wann er die gantze Welt gewänne / an seiner Seelen aber Schaden litte.** Diese Erinnerungen machten Xaverium fürs erste bestürtzt / welches der Tugend und Gnaden mit der Natur / und Lastern erster Streit ist: warauf durch vernünfftliches nachsinnen / alles irrdisches / was er bishero hochgeachtet / glücklich abgewiesen worden. Darum alsbald Xaverius sein drey jähriges Lehramt bey Philosofischen Künsten außführlich gemacht hatte / übergabe er sich IGNATIO durch angetrettene heilige Ubungen / im Geist zuunterweisen / warauß er ein anderer Mensch herfür kame / und schluge sich mit großmütigem Entschluß zu IGNATIO. Dergestalt grosse Verlust Xaverij verdrosse den Teüfel sehr / daß er seinen Schlingen entgangen wäre / alsden er bisdahin in zeitlicher Sachen Begierlichkeit hatte gefangen gehalten; absonderlich weil er bemerkete / das Xaverius, ihm unzahlbarer Seelen Abtrag thun wurde / weßwegen er auff alle Weiß bemühet war / daß ihn der Vater von Theologischen Wissenschafften abhielte / und von Pariß nacher Hauß beruffete. Inmassen ihm aber seine Anschläge krebsgängig wurden / weil Magdalena seine Schwester / zu Gandia deß Klosters S. Claræ Abtissin / dem Vater solches vornehmen widerrathen / und vom Himmel beleüchtet / erkennet hatte / das Xaverius von Gott zum Indianer Apostel / und einer Kirchensaul beordert wäre / darum dachte der Teüfel Xaverium von seinem vorhaben durch einen andern Fund abwendig zumachen: dann er einen auß Navarra gebürtigen Michaël benamseten / von Blut / und Mut verächtlichen Menschen grimmig anstifftete / daß weil er Xaverium, von dem er bishero seine Unterhaltung gehabt hatte / IGNATIO gantz anhängig zuseyn verspühret / und sich besorgete / daß er hiedurch in Elend gerahten wurde / entschlosse er sich um seiner Nahrung nicht missig zugehn / und deß Xaverianischen Stammhauses Ehre / die Xaverius wurde fahren lassen / zugleich zubefestigen / IGNATIUM auff die Seiten zuraumen. Und gienge hierzu entschlossen / über die Stiegen dem Zimmer IGNATII zu / um ihn unversehens zuüberfallen; es schreckete ihn aber eine vom Himmel hefftig erhellende Stimm ab / die ihn mit diesen Worten anfiele: **Wo eilest du unglückseliger hin? und was hast du vor?** Warob er erstaunet IGNATIO mit zittern zu Füssen fiele / und ihn um seiner Unthat / die er ins Werck zustellen war entsunnen gewesen / Verzeihung bate. Xaverij Beyspiel folgeten zween Spanische mit natürlicher Geschickligkeit wol versehene Jünglinge / Jacobus Lainez, und Alphonsus Salmeron, jener ein Doctor Philosofischer Wissenschafften / dieser aber darüber der Hebraischen Sprach wolkündig / welche beede / nachdem sie den Geistlichen Ubungen abgewartet / sich IGNATIO beygesellet. Darzu stiesse ein Portugeser Simon Roricus, und Nicolaus Babadilla ein Spanier / nachdem sie sich voran / wie vorige / in Geistlichen Ubungen IGNATII / ersehen.

Nach dermassen zusammen gebrachten außerlösenen Mitgesellen / meinete IGNATIUS Zeit zuseyn / sein Vorhaben offentlich an Tag zubringen; dann keiner auß ihnen hatte einige Kuntschafft von andern / sondern ein jeder hielte darfür / er hätte seine Meinung IGNATIO allein anvertrauet. Deßwegen um allen eines jeden Meinung kundbar zumachen / gebate er einem jeden absonderlich auf gewisse Täge zufasten / und Strengheitübungen vorzunehmen / wardurch er sie bestättigte / eine die Göttliche Ehre außzubreiten überauß fügliche Lebenweiß anzutretten; warauff / sie auf bestimmten Tag zusammen kommen / und ein jeder sich erklären sollte / auf was sie ihr Gemüte geschlagen hätten. Auf außgesetzten Tag in Heümonat 1534. kamen alle mit höchstem Verlangen / um zuerkennen / was ein jeder im Schild führete / bey IGNATIO zusammen; da sie schon beysammen waren / und ein jeder deß andern Geschickligkeit / mit Hochschätzung / beobachtete / hielte sich ein jeder auß allen für den geringsten / und achtete es für eine sonderbare Gnade / andern beygezehlet zuwerden / weßwegen sie sich auch / für freüden / deß weinens zuentbrechen nicht mächtig waren. Nachdem sie sich mit ihren Knien auff den Boden niedergelassen / und eine Weil gebetet hatten / erklärete ihnen IGNATIUS sein ihm vō Gott eingegebenes Vorhaben / nemlich / so viel es möglich / Christum auf der Ferse nachzufolgen / als dem / so nach embsiger Abwartung heimlicher-Heiligkeit / nichts mehr / denn Menschliches Heyl wäre angelegen gewesen / weßwegen er sich auch alles zuthun / und zuleiden / um alle zur Seeligkeit zubringen / gewidmet. Dergleichen Lebensweiß die Apostel samt der ersten Kirchen-Heiligen auch beobachtet / uñ Christo kein angenehmerer Dienst könnte geleistet werden / als wann / krafft seines kostbaren Bluts / ihm Seelen zugeführet werden.

den. Weßwegen er sich auch in mehrern Landschafften umgesehen/wo grössere Ehre Gottes / und häuffigere Seelen-Frucht einzuerdnen möchte aufgebracht werden. Und daß ihm nichts schmertzlichers gefallen wäre / als da er das heilige Land durchwandert / und dessen mit Christi Blut reichlich befeuchteten Boden dem Lucifer dienen gesehen / weßwegen er auch fürnemlich den Glaubens-Saamen allda außzustreüen beschlossen hätte: und hielte sich für den glückseligsten Menschen von der Welt / wann er selbiges Land mit seinem eigenen Blut einzunetzen bewürdiget wurde. Indessen aber bis die Zeit dahin abzuseglen herbey käme / bey sich bestimmet hätte / sich Gott völliglich zuübermachen / und sich / um selbige Reiß fortzusetzen willens wäre mit gethanem Gelübde / wie auch mit freywilliger Armut / und ewiger Keüschheit / darzu zuverpflichten. Darum sollten sie ihr Gemüte erklären / ob sie gleicher Meinung / und gleichen Sinns wären. Alle bejaheten von IGNATIO vorgetragene Frag mit frolocken / und einhälliger Stimme / dieses allein außgenommen / daß sie sich / bloß ins heilige Land einzuschrancken / weigerten / als deren eyfer zu grösserer Ehre Gottes sich in alle Welt außzugiessen begierig war. Dannenhero sollte sich nach Abwaltzung eines / zu Venedig hinterbrachten Jahrs / ins heilige Land abzurucken / oder darinnen zuverbleiben keine Freyheit ereignen / verlangeten sie selbigen Gelübds damals entbunden zuseyn; und sich zu Rom dem Stadthalter Christi anzutragen / der sie / wo immer hin ihms beliebig wäre / in unterschiedene Landschafften / zum Seelen Heyl abfertigte. Gestaltsam aber noch nicht alle mit Theologischer Wissenschafft (welches vonnöhten zuseyn schiene) völliglich versehen waren / wurden ihnen zwey Jahr selbiger ferner obzuliegen / bis auf den 25. Jenner 1537. bewilliget; alsdann aber sich von Pariß nacher Venedig / zuverfügen angekündiget. Um dieses mit gethanen Gelübden und Eydschwur zubefestigen / bestimeten sie um der in Himmel erhobenen Gottes Gebährerin geheiligten 15. Tag Augustmonats / under deren Schutz sie selbige abstatten / und fürau leben wollten: warzu sie von der Stadt eine halbe Meile entlegene / zu **St. Maria auff den Marterberg** benamseten Ohrt außgesehen / und erwählet. Was aber inzwischen der Zeit vorbeylieffe / selbige hinterlegeten sie bey täglichem Fasten / Beten / und unterschiedenen Leibskasteyungen / um Gottes Gnade darzu außzuwircken.

Dahin kamen sie auff außgestelleten Tag in ein under der Erden gelegene Capellen alle zusammen / allwo P. Faber (massen sonst noch keiner mit dem Priesterthum begnadet war) Meßlase / warbey sie sich GOtt mit Gelübden verpflichteten / dieser hielte den heiligen Leib Christi / welchen er bald genieſſen sollte / zu seinen Mitgenossen gewendet / in der Hand / und so wol er / als alle andere verpflichteten sich mit dem Gelübde der Armut / Keüschheit / und ins heilige Land abzureisen / im fall aber dieses sich nicht thun liesse / dem obersten Kirchen-Haupt seinen Dienst anzutragen / warzu sie noch dieses beylegeten / daß sie für Meßhalten / und Außspendung der heiligen Sacramenten keine Besoldung annehmen wollten; welches sie um den Lutheranern das Maul zustopffen / beygefüget / anweilen diese / wider die Priesterschafft der Catholischen Kirchen schmäheten / als wucherten sie mit dem Blut Christi. Nach solchermassen bey unglaublicher Hertzensfreüde / und häuffigem Zähergueß / abgelegten Gelübden / empfiengen sie den Leib Christi; warbey eines jeden Hertz / IGNATII aber reichlichere Gnad überschwemmete; massen er seiner dergestalt langwühriger Mühwaltung Frucht so häuffig einerdnete / und seine Hoffnung überaus reichlich von GOtt beglücket zuseyn wahrnahme. Etwas besonders ist dieses / was viel Bücherverfasser / sowol verschlueſſenes / als fortruckendes Jahrhundert beobachtet / wie die Göttliche Fürsichtigkeit seiner Kirchen / und seines auff Erden Verwesers grosse Sorge trage: Dann als auffs Jahr Christi 1534. der König in Engelland Henricus VIII. auß einem Kirchen Beschützer / deren Bestreiter worden / und sich samt seinem gantzen Reich deß Päpstlichen Gehorsams entbrochen / eben zu selbiger Zeit ist die Societät aufkommen / und hat sich dem Päpstlichen Gehorsam / durch ein besonderes Gelübde undergeben. Schon damals giengen von IGNATII zusammengezogene Gesellen / mit sonderbarem eyfer / auff Seelengewinn; und so viels ihnen das Studiren gestattete / versaumeten sie keine Gelegenheit den Nechsten Hülff beyzubringen; fürnemlich IGNATIUS, welchen ihnen GOtt zu einem Muster vorgestellet hatte / brachte viel von der Ketzerey zur wahren Kirchen / und vom Weltleben / in geistliche Ordensstände; wurde von mit Pest belegten / denen er dienete / von der Seuch angestecket / von anderer Gemeinschafft und seinen Gesellen abgesöndert / durch Gottes Güte aber dennoch beym Leben erhalten. Gleich wie aber ihm bishero keine zu Gottes Ehre / und Seelen Heyl außgewirckte Mühwaltungen irgends ohne Widerstand abgeloffen; also wurde diese von ihm zusammen gezogene Gespahnschafft / welche GOtt um ihm die Welt underthänig zumachen aufgebracht / gleichermassen getadelt / und bestritten. IGNATIUS wurde vom hefftigsten Magenweh / welches sich von Tag zu Tag vergrösserte / jammerlich gequä-

quälet/ und weil alle von Leibartzten vorgeschriebene Mittel nichts wirken wollten/ benöhtigten ihn so wol Artzneykündige/als seine Mitgesellen/ durch ihr ungestimmes zureden/ das er sich ins Vatterland aufmachen sollte. Als er sich zum Aufbruch ausrüstete/ beschickte ihn der Glaubens-Richter/ Mathæus Orius, als einen Verdachten/ der sich in Glaubenssätzen nicht allerdings richtig befände/ sintemal etliche Academische/ welchen die damals beobachte Sittenerneüerung/ warzu Ignatius seine Gesellen angeführet hatte/ eine ungewöhnliche Neüheit zuseyn schiene/ warbey sie eine neüe Glaubensspaltung/ underm Andachtschein/ verborgen zuseyn argwohneten; fürnemlich/ weil sie sich/ mit Vorwand im Geist zuversammlen/ in einsamen Ohrten von anderer Beyleben abgesöndert/ unterhielten. Und gedachten/ daß man auf dessen Irrthum kommen könnte/ wann das von Ignatio beschriebene Büchlein/ waraus er alle Krafft die Gemüter an sich zuziehen her hatte/ wol untersuchet wurde. Orius hatte Ignatium seiner Tugend Fürtrefflichkeit/ und eyfrigen Glaubens halber/ sehr lieb/ als der täglich viel Ketzer wider zur wahren Kirchen brachte; damit man ihm aber nichts vorzurucken hätte/ als wäre er/ in ihm obliegendem Glauben-Richtersamt hinläßig/untersuchete er heimlich/ was für Beschaffenheit es mit der Sittenlehre/ und Büchlein geistlicher Ubungen Ignatii hätte; gestaltsam er aber alles Heilig/ und verwundern wehrtes befande/ erachtet er unnöhtig zuseyn/ die Sach ferner zutreiben. Ignatius aber war hiemit nicht vergnüget/ sondern stunde an/ seinen Handel durch offentlichen Ausspruch beyzulegen; inmassen er auser allem Zweiffel stunde/ daß sein ihm von Gesundheit-Pflegern anbefohlener Aufbruch von Pariß in Spanien verdächtlich seyn wurde/ als hätte er gleich wie ein seines Irrthums uberzeigeter sich bey Zeiten aus dem Staub gemach: beruhete auch nicht/bis seine Unschuld durch offentlich außgefertigten Schrifftschein erkläret wurde.

Darauf befahle er P. Fabro seine zu Pariß hinterlassene Gesellen/ und erhube sich in armen gleichmässigen Kleidung durch Venedig in Spanien/ und weil seine zu Loyola Brüder und Verwandte von seiner Ankunfft schon waren benachrichtiget worden/ sich auch/ um ihn prächtig einzuholen/ und entgegen zuziehen/ ausgerüstet hatten/ nahme er einen Abweg vor sich/ und gienge beyseyts nacher Aspeitia, um allda im Spital seiner Gesundheit zupflegen. Die Ehr aber/ welcher er zu Loyola zuentgehen entsunnen war/ kame ihm entgegen: dann als er der Stadt näher worden/ sahe er ihm Processiõn weiß die Klerisey/ samt seiner Befreündten grossen Anhang entgegen kommen/ liesse sich aber keines weges durch vielfältiges bitten verleiten/ anderswo/ als im Spital der H. Magdalena abzutretten. Weßwegen sie/ was ihnen allein übrig war/ dahin ein herrliches Bette verschaffeten/und versahen ihn mit stattlich zubereiteten Speisen/ er aber bedienete sich weder der Liegerstadt/ noch verkostete jemals vom ihm beygeschaffter Nahrung/ sintemal er sich zur Nachtruhe deß blosen Bodens gebrauchete/ und bedienete sich/ durch ein gantzes viertel Jahr/ so lang er zu Aspeitia herbergte/ zu seiner Unterhaltung deß täglich bettler weiß zusammen gesuchten Brods. Anweilen aber sich sein Magen ehender etwas besser einzurichten angefangen hatte/ als er zu Aspeitia angelanget/ massete er sich seiner vorigen Strengheit wieder an/ absonderlich aber der Seelen Hülff/ und den Nechsten mit Dienstleistungen abzuwarten. Darum liesse er sich stracks wieder auf offenen Platz/ und Gassen sehen/ um der Jugend die Hauptstuck deß Glaubens einzuflössen; weil sich aber darzu auch betagte/ und adeliche Leüte einfanden/ gabe er einem jeden Stand füglicher Glaubens Lehre. Einst geschahe/ daß ein Knab mit namen Martinus Halart von unformlichem Angesicht/ und stammlender Zunge bey Beantwortung vorgetragener Fragen/ adelichen Frauem zum lachen Anlaß gabe; warzu der weißsagende Ignatius sie also anredete: **Ihr lachet diesen Knaben aus/ weil ihr ihn nur dem äuserlichen Schein nach ansehet/ ihr solte aber wissen/ daß dieser Knab ein stattlicher Gottes Diener seyn/ und das Vatterland mit grossem Seelen Nutz/ durch fürtreffliche Wirkungen/ erleüchten werde.** Einen andern achtjährigen Franciscum Almari benamseten Jüngling stellete seine Muter dem Ignatio vor/ bittend/ um selbigen mit dem heiligen Segen zubegnaden; diese schauete Ignatius starck an/ und sprache zur Muter; **sey gutes Muts; dann dieser Knab wird lang leben/ und vieler Kinder Vater seyn.** Ist auch beyden alles richtig wiederfahren: dann jener lebete unter der Priesterschafft heilig/ und bewurbe sich um vieler Seelen Heyl/ auffs embsigste/ dieser wurde ein Vater 15. Kindern/und erlebete das achtzigste Jahr. Uber täglich vorgetragene Christliche Glaubenslehre/ predigte Ignatius wochentlich nach mittag dreymal/ und zwar in die andere/ ja dritte Stund; obwol er vom Fieber belästiget war: und war von allen Seiten deß Volcks ein solcher Zulauff/ daß die Menge keine Kirch fassen kunnte/ weßwegen er under freyem Himmel zupredigen benöhtiget wurde/ warbey GOtt seine Stimm/ und kräfften durch augenscheinliche Wunderthat stärckete; sintemal auch die auff drey hundert Schritte entferrnete ihn

eben-

ebenmässig wol vernahnen / wie um ihn nahe herumstehende ; obwol er krafftloß / und mit schweren ahtmen seine Sachen vorbrachte. So ware deß heiligen Manns Arbeit / auch überauß fruchtbar / allermassen geistlicher Seelsorgern Sitten / so bis dahin ziemlich ruchloß gewesen waren / zu völliger Verbesserung gebracht wurden ; dann auch viel Priester in ihrer Behausung Beyschläfferin unterhielten / und zwar dergestalt unverschamt / daß sie selbige / als wären sie mit ihnen rechtmässig verehlicht / in ihre eigene Wohnung einführeten. Die mit unnützer Verschwendung der Zeit eingeführte / und der Wirtschafft nachtheilige Freyheit zuspielen / wurde solchermassen auffgehoben / daß drey gantze Jahr hernach zu Aspeitia keine Spieler zusehen waren. Da er einst wider die eiteln / und dem Frauen Geschlecht sehr nachtheiligen Schmuck / bey der Predig handlete / erhube sich ein jammerliches weinen ; und schlugen etliche sich selber mit Backenstreichen / andere zerrissen das Haar / und schmiessen mit Andeütung deß büssenden Gemüts den Weiber Schmuck offentlich von sich. Mit gleichem Glücke wurde der Mißbrauch zuschweren abgebracht / das Unverschamte der Geilheit ergebene Weibs-Volk zur Ehrbarkeit befördert / deren etliche ihr übriges Leben bey Dienstleistungen den Kranken / in Spitalern hinterleget / andere / um nicht wiederum ins vorige Luder zugerahten / zu Fuß weit erstreckende Wallfahrten vor sich genommen. Er brachte auch eine Bruderschafft deß heiligen Sacraments auff / deren Mitgliedern oblage / selbige so sich deß Bettelns schämen / zuversorgen ; warzu er von seiner Väterlichen Erbschafft / ein ziemliches Stuck Geld auf ewigen Zins angeleget. Er hat auch die Gewohnheit um Mittag für die in einer Todtsünde sich befindende / zubeten eingeführet / und endlich alles / was er zu Aspeitia außzuwirken willens war / nach seinem Wunsch ausführlich gemacht. Um solches glücklicher zubestättige / liesse es Gott an Wunderthaten nichts ermanglen : dann er eine / mehr Jahr vom Teüfel besessene mit bloßem ihr auffs Haupt eingedruckten Kreützzeichen vom überlästigen Höllgeist befreyet : eine andere aber / welche von einem gleichen Gast mit Raserey zum öfftern überfallen wurde / hat er durch gleiches Mittel zurecht gebracht ; die dritte aber von langer Därrsucht auf solche weiß außgemergelte / daß sie stündlich der Hinfahrt zugewarten hatte / durch Eindruckung deß Kreützes völliglich auf gesunden Fuß gestellet / daß sie / aufs Dorff Damara / waraus man sie dem Heilige zugetragen hatte / für sich selber zuruck gehen kunnte. Ein anderer mit namen Baptista / war mit der hinfallenden Krankheit belästiget / welcher im Spital St. Magdalena mit dem Heiligen sich unterhielte / und offt von seinem Ubel zu Boden gefället wurde. Da sich einst IGNATIUS bey dessen Hinfall befande / betete er kürtzlich und berührete mit seiner Hand deß Elenden Stirn / warauff er stracks zu sich kame / und fürohin von diesem Ubel sein gantzes Leben befreyet verbliebe. So hat auch seine Wäscherin / welche mit geschwundenen / und außgedärrten Arm / arbeitete / mit vorigen Kräfften und Stärcke erfreüet ; als er aber zu Nächtlicher Weil in seinem Zimmer dem Gebete oblage / sahe man sein Angesicht mit himmlischen Glantz völlig beleüchtet zuseyn.

Nachdem er seine Kräfften wieder zuruck bekommen / und sich zur Abreiß geschickt machte / trugen ihm seine Befreündte Pferde / und Diener fast mit gewalt an / welche er aber kurtzauß nicht annehmen wollte / und brachte den Weg bis auf Valentia, seinem Brauch nach / zu Fuß hinter sich ; allwo als er sich in ein nacher Genua zielendes Lastschiff eingelassen / da übersiele ihn ein grausames Gewitter / warauf er / nach allen ins Meer außgeworffenen Kauffgütern / nicht ohne Wunder / und ohne Schaden deß Schiffes in Meerhafen eingeloffen. Von Genua hatte er einen überauß harten Fußweg / und geriehte bey überlästigem kalten Regen durch Irrwege / über dem Berg Apenninus, in augenscheinliche Sturtz-Gefahre / über welche er / seines meinens / sein Lebtag / in keinen erschröcklichern / und handgreifflichern / sich niemals befunden / warnach er auch zu Bononien bettliegerig worden. Der Krankheit Gefahr vergrösserte ein Fall von der Brucken in eine Gruben / warauß er sich allerseits bekohtet und naß erhoben / und um sich selber zuverachten / durch die fürnehmste Gassen offentlich bettlen herumgienge ; brachte aber keinen Heller auf / und nichts darvon / als Schimpff- und ihm reichlich zugeworffene Schmachreden. Es nahmen sich aber dennoch die Spanier seiner an / und er wurde innerhalb einer Wochen / von seinem Magenweh befreyet / begabe sich nacher Venedig / allwo er zwar um sich der Theologischen Weißheit völlig zuerkündigen (massen ihm noch ein Jahr abgienge) seinen Schulfleiß anwendete ; darbey aber menschliches Seelen Heyl / wie sonst / nie auf die seiten stellete. Die beste Frucht schaffete er durch andern erklärete geistliche Ubungen ; deren erstlinge zween auß Navarra gebürtige Brüder waren / Jacobus, und Stephanus de Egvia, welche nachdem sie sich in Betrachtungen deß H. IGNATII bedachtsam ersehen / sich ihm damals bey zugesellen entschlossen / hernach aber nach schon auffgerichteter Societät / selbigen völliglich obgelegen. Zu ihnen schluge sich Hosius ein in freyen Künsten erklärter / und wie vom Geblüte adelich / also mit höherer Weißheit wol ausstaffierter Baccalaureus, welcher stracks nach verbrachten geistlichen Ubungen /

gen / dem H. IGNATIO unverzögert anhängig wurde / und der siebende seine Gesellschafft vermehrete; dieser war der erste auß allen so nach / vom Apostolischen Stuhl / bestättigter Societät / diese Sterblichkeit verlassen / und darum den ersten / als der Societät 10. Grundsteinen / nicht ist beygezehlet worden; massen er ehnder mit seliger Endschafft sein Leben beschlossen / als die Societät ein geistlicher Ordensstand zuseyn erkläret worden. Uber diese waren andere mehr / worunter Petrus Contarenus hernach Bischoff / zu welchen Baffo, krafft der heiligen Ubungen zu fürtrefflicher Heiligkeit gelanget; deren glückseligen Abgang manche mit dermassen neidhafften Augen beobachteten; daß sie IGNATIUM, als wie einen Ketzerey Außsprenger / und arglistigen Schwartzkünstler verdacht hatten / als der sich darum mit jenen / deren Hertzen er bezauberte in Winkel versteckete; und sich überall / wo man ihm auf die Spuhr kommen war / auß Spanien / und Frankreich / flüchtig entzogen hätte; dessen Bildnuß man auch zu Pariß / weil man ihn / als einen Flüchtling / nicht hätte ertappen können / wäre verbrennt worden. Gestaltsam aber dieses IGNATIO bey Zeiten zu Ohren komen / ersuchte er freywillig den Päpstlichen Bottschaffter / bittend / daß er sich seiner anzumassen / und seines Handels Untersuchung vorzunehmen / bewürdigen wollte; warauß dieses; was anderswo / allenthalben erfolget / daß er von offentlichem Gericht / unschuldig / seine Gegner aber / als falsche Verschmäher / erkläret worden.

Indessen da sie deß Aufbruchs nacher Venedig gewärtig waren / machte der andern Mitgenossen zum Vorsteher von IGNATIO zu Pariß / hinterlassene Faber kein Ende / andere zu IGNATII Satzungen taugliche Leüte aufzubringen / und weil er dessen geistliche Ubungen einzuflössen einen sonderbaren Grieff hatte / brachte er / über viel andere zu GOtt / und Tugendwandel beförderte / drey außerlösene zu IGNATII Anschlägen ausbündig tüchtige Männer zusammen / warmit die Zahl der ersten 10. außerwählten Patrum erfüllet wurde / ohne diesen beygezehlten Hosio, als nemlich einen Saffoyer Claudium Jajum, Paschasium Broëtum aus Flandern / Joannem Codurium einen Frantzosen / so alle Theologische Doctores, die zween erste auch schon Priester waren. Welche / da die andern ihre Gelübde / eben am feyerlichen Tag der Himmelfahrt Mariä / und in oberwehnter Kirchen auf dem Marterberg / erneüerten / ihre erste Gelübds-Verbindnussen abgeleget. Da der Abreißtag obhanden war / erhuben sie sich gesammt auff den 5. Wintermonat 1536. von Pariß / und brachten innerhalb 50. Tägen / Armen gleich / aber mit langen Röcken (wie damals zu Pariß die Academische Studenten im Brauch hatten) überleget / ihre Schrifftsäcklein auf den Buckel tragende / bey vielen schweren ausgestandenen Gefahren / den gantzen Weg hinter sich / wurden auch endlich frisch und gesund zu Venedig dem IGNATIO auf den 8. Jenner folgenden Jahrs übergeben. Allda theilete sie IGNATIUS in zwo Partheyen ab / und wurde ein Theil ins Spital / der Unheilsamen / der andere zun mit gemeinen Unpäßlichkeiten bebürdeten / von IGNATIO beordert / allwo sie mit allerhand Dienstleistungen den Kranken aufwarteten / mit dermassen grosser Verwunderung / dieser fürtrefflichen Stadt / daß / um sie zusehen / das Volk häuffig zulieffe / ja auch die Rahtherren selber / von gemeinem Ruhmruff angespornete / sich dahin verfügeten / und ihnen mit von zarten Andachtzähern trüffenden Augen zuschaueten. Warbey der Teüffel aus einem besessenen zum Spital Kuchel dienstgewidmeten Weib seine Raserey / und Neid offentlich an Tag gebend / bey ungestimmen Geschrey heülend mit diesen Worten ausbrache; Ey! was hab ich nicht gethan / um deren Gesellschafft zuzerstreüen? und sie fern von hinnen abzuwenden? verflucht sey der / so sie hieher gebracht hat! ich kenne sie gar wol / wer sie seynd / und warauf sie gehen!

Anweilen sie aber / um ins heilige Land abzustossen deß Römischen Papsts Bewilligung / und Erlaubnuß vonnöhten hatten / bliebe IGNATIUS ruckständig / um das Schiff auszurüsten / die andern aber alle erhuben sich / nach zu Venedig verbrachtem anderthalben Monat / Pilgramweiß / nacher Rom / um deß Papsts Einwilligung auszuwirken / wie auch die heilige Oehrter allda zubeehren / warbey sie ihr Unterhaltung durch betteln zusammen suchten. PAULUS III. nahme sie gütiglich an / und begnadete sie / über die Freyheit ins heilige Land zuübersetzen / und allda das Evangelium anzukündigen: ertheilete ihnen Apostolischen Seegen / und Freyheit von einem jeden Bischoff zum Priesterlichen Amt / under dem Titul der Armut / und Gelehrheit eingeweyhet zuwerden / von dem sie auch zum Beysteüer 60. Ducaten überkommen. Von dannen wendeten sie sich unverweilt wieder nacher Venedig / zu Fuß / nach Bettlerart wie ehdessen; dann die vom Papst uberkommene 60. und andere 140. von Kauffleüten zusammen gebrachte Ducaten / legeten sie beyseyts / und spahreten selbige auff die Meerreise. Zu Venedig begaben sie sich stracks wieder in die Spitäler / zu voriger Dienstleistung / bis sie fußfällig vor Verallo dem Apostolischen Abgesandten ihre Gelübde der Armut / und Keüschheit erneüert / und von Vincentio Nigusantio am Fest deß Heiligen Vorlauffers Joannis 1537. zu Priesterthum eingesalbet worden. Ihr erstes Meßopffer stattete ein jeder ab / nach belieben / an einem darzu aus-

außgesetzten feyerlichen Tag; IGNATIUS ausgenommen/ der/ um sich zu einem so grossen Werk besser zubereiten/ ihm ein gantzes Jahr vorbehielte/ welches er hernach bis ins achzehende Monat verschoben/ und endlich/ am Christag/ bey der Krippen deß Herrens/ in der Kirchen Maria Major, zu Rom verrichtet hat. Gestaltsam aber darauf ihre Hoffnung ins heilige Land abzurucken/ wegen deß Kriegs/ welchen die Venetianer widern Türkischen Kayser Soliman zu Wasser führeten/ von Tag zu Tag versetzt wurde/ und sie ihrem versprechen nach/ dennoch ins heilige Land zuübersetzen entschlossen waren/ hielte sie es für gut/ noch ein Jahr zu Venedig zu hinterhalten/ bis sich einige Schifffahrt ereignete. Indessen um des erste heilige Meßopffer mit grösterer Andacht abzustatten/ und das Gemüte zu offentlichem Predigen auszurüsten/ entbrachen sie sich alle/ und jede/ deß Beywohnens mit andern/ und entzogen sich auff 40. Täge/ in einsame Oehrter umliegender Städten/ warbey sie von ausgebettletem Brod/ und Wasser lebende/ sich bloß mit vielstündigem Beten/ und Leibskasteyungen/ ein jeder seinem Eyffer gemäß/ unterhielten; und den Geist stärketen. IGNATIUS verfügete sich bey Vincentia in ein Hüttlein/ allwo er/ wie zu Manresa, mit himmlischen Erscheinungen begnadet wurde; bey gleicher gestalt häuffigen Zähergüssen/ wardurch seine Augen dermassen übel zugerichtet wurden/ daß er selbige hernach das gantze Leben zurecht zubringen nicht mächtig gewesen. Nachdem sie sich nach 40. Tagen auß ihrer Verborgenheit wieder ans Tagliecht offentlich herfür gethan/ begaben sie sich in unterschiedene Städte/ um/ nach dem Beyspiel Christi/ dem Seelen Heyl auszuwarten/ liessen sich auf Plätzen und Gassen sehen/ bestiegen eine Bank oder grossen Stein/ schwangen ihre Hütte/ um/ mit solchen Hutt schwingen/ und ruffen/ das Volk zusammen zubringen/ gleich wie offentlich Schauspieler zuthun im Brauch haben; nun obwol sie der welschen Sprach nicht erfahren/ und ihre Sachen unartig vorbrachten; dennoch predigten sie mit solchem Eyfer/ daß jene/ so/ um sie zuverlachen/ und einen Schertz darauß zumachen/ zugeloffen waren/ seüfftzende/ und weinende sich zu Hause begaben; weil sie bloß/ um Buß zu predigen offentlich erschienen/ und das blosse ausgemergelte Gesicht/ ihre Predigen bestättigte; nach verbrachten Predigen aber zogen sie sich bald in ihre Einsamkeiten wieder zuruk. Warbey Simon Rodericus ob so viel Strengheiten und Arbeiten erlage/ als er zu Baffano mit Jajo arbeitete: dann es kame mit seinem Lebenssafft zur neige/ weßwegen ihn der Leibartzt ermahnete/ sich auf die Reise zur Ewigkeit fertig zumachen. Als sol-

ches IGNATIO zu Ohren gelanget/ erhube er sich eilfertig von Vincencia, versicherte aber Fabrum seinen Reißgefärten/ daß den Simon selbige Krankheit nicht hinreissen wurde. Und warlich hat er ihn beym ersten Umhalsen dergestalt auser aller Lebensgefahr gesetzet/ daß er über eine kurtze Weile gesund/ sich zu Apostolischer Arbeit aufgeraffet. Aber über ein kleines erkrankete eben dieser (oder wie das alte Mutmassen ist) Jajus sein Reißgespahn/ schwerer am Gemüte/ und dachte auß Verdruß deß Apostolischen Lebens/ sich der Einsamkeit/ deren süsse Ruhe ihm beliebiger war/ fürohin anzumassen/ stunde auch bey IGNATIO schon an/ daß ihm gestattet wurde; sich einem Einsidler beyzugesellen/ wann ihn nicht ein entzwischen kommendes Gespenst/ zu IGNATIO hätte zuruckgetrieben. Dann er hatte sich kaum von Bassano erhoben/ da begegnete ihm ein Gespenst in überauß grosser Menschengestalt/ welches bey grausamen erzürnnten Angesicht/ mit einem Schwert auff ihn loß gienge. Und weil er darob hefftig erschrocken war/ lieffe er der Herberg/ wo seine Gesellen sich befanden/ eilfertig zu; diese verwunderten sich ob seinem Lauffen/ massen sie deß Schreckens keine Ursach/ weder einigen ihme folgen sahen; IGNATIUS dessen von Gott verständiget/ lieffe ihm mit ausgespannten Armen entgegen/ und sprache lachend zu ihm: **du Kleinglaubiger/ warum hast du gezweiffelt?** durch welche Wort er fürau von aller Anfechtung befreyet bliebe. Zu diesem Abfall hatte ihm ein Einsidler/ zu Bassano, Anlaß geben/ allwo beede oberwehnte eine Weil sich eines Häußleins bedienet hatten/ anweilen der Einsidler seine Einsamkeit/ weit über die Apostolische Lebenweiß/ herauß striche/ und nicht nur die Heilige Ruh dem wirklichen Leben vorzoge/ sondern auch IGNATIUM, ob seiner von weltlichen nicht unterschiedenen Kleiderart/ bey sich selber verachtete/ und ihn für einen gemeinen Heiligen hielte. Es wurde ihm aber hernach von Gott zuverstehen gegeben/ wie einen hohen Staffel der Heiligkeit IGNATIUS bestigen hatte: weßwegen der gute Alte hernach sich anzuklagen/ und andern zusagen im Brauch hatte/ daß sie den Kern von Schalen und Hülsen zuunterscheiden lehrnen sollten.

Indessen war alle Hoffnung ins Heilige Land einzukommen verloschen: weßwegen IGNATIUS alle seine Gesellen nacher Vincentia beruffete/ mit Ermahnung/ wie ihnen den andern Theil ihres Gelübdes ins Werk zubringen/ annoch obläge. Weßwegen sie in diesem eins wurden/ daß sich IGNATIUS, Faber, und Lainez, in namen aller/ beym Papst einfinden/ und zur Abfertigung in unterschiedene Landschafften hurtig anerbitten sollten; Inzwischen aber andere in mit

Academischen Schulen / versehene Städte zertheilen; allwo bessere Seelenfrucht geschaffet / und mehr Gesellen könnten zusammen gebracht werden. Bevor aber ehe denn sie sich zerschlugen / wurden ihnen um gleiche Lebensweiß zuhalten / folgende Sachen vorgeschlagen. 1. Daß sie vom Allmosen sich unterhalten / und in Spitälern einkehren sollten. 2. Einer deß andern / wochentlich umwechslend / Vorsteher seyn. 3. Allenthalben auff Gassen / und wo sich ein Gelegenheit ereignete / predigen. 4. Der Jugend mit allem Fleiß die Christliche Glaubenslehren einflössen. 5. Keinen Lohn / auch so gar nicht einen Heller für einige Mühwaltung annehmen. 6. Endlich / alles was ihnen um den Nechsten zubedienen ersprißliches / under die Hände käme / ins Werk richten. Wann sie aber befraget wurden / wer sie wären? oder zu was für einer Lebensart si sich hielten / nichts anders zuantworten / als sich / von der Societät JESU zuseyn. Welche Benamsung Ignatius dergestalt stark behauptete / daß er deßwegen keine Unterhandlung gestattet / massen er sie also zunennen / von GOtt selber in der Manresanischen Höle wäre unterwiesen worden / und zwar (wie bey uns festiglich darfür gehalten wird) in der Betrachtung / von zweyen Fähnlein erlehrnet hatte. Bey solcher massen beschaffenen Sachen / machte man eine Wahl in was für Städte ein jeder abreisen sollte. Nacher Rom brachen auf Ignatius, Faber, und Leinez, auf Bononien begabe sich Xaverius, und Bobadilla, auf Feraria Rodericus, und Jajus, Broëtus, und Salmeron reiseten auf Siena zu / auf Padua Codurius, und Hozius. Diese letzte zweene kamen beym Weyhbischoff zu Padua, ob der Neuheit auf offentlichen Gassen zupredigen / in verdacht / als wären sie mit einer geheimen Ketzerey angesteckt / weßwegen sie mit Fußeisen beleget / und in Kerker geworffen / bald aber wiederum / mit ehren / auf freyem Fuß gestellet worden. Hozius aber / nach wenig Tagen seiner von dannen Abreiß / wurde mit Unpäßlichkeit belästiget; Ignatius befande sich dazumal auf dem Berg Cassino, mit Petro Ortizio / Caroli V. zum Päpstlichen Hof bestimmten Abgesandten / in heiligen Ubungen beschäfftiget; als er von Unpäßlichkeit seines Gesellens Nachricht uberkommen / liesse er ihm selbigen im Gebete inniglichst befohlen seyn. Siehe aber / gleich wie vor Zeiten / eben vom selbigen Ohrt / der heilige Benedictus die Seele deß seligen Germani hatte im Himmel aufsteigen gesehen; also sahe Ignatius, daß der mit grossem glantz umstrahlete Geist Hozij von Engeln in Himmel eingeführet wurde: welchen er beym Meßamt abermal mit gleicher Herrlichkeit beschienen zuseyn sahe / wie andere selige / unter welchen er sich zusehen vorstellete / weßwegen er mit solcher Süssigkeit überschwemmet wurde / daß er darvon denkend sich deß weinens / viel Tage nicht entbrechen kunnte. Als er aber darauf sich mit zween Gesellen nacher Rom begabe / je besser er der Stadt zunahete / desto häuffiger wurde er von himmlischem Wolgeschmack versüsset / in unabläßlicher Erwegung / daß er dahin abreisete / um sein / und seiner Gesellen Leben dem StadthalterChristi heimzustellen. Da er mit dergleichen Flammen angefeuert nunmehro sich vō Rom wenig Meilen entfernet zuseyn befande / tratte er von seinen Gesellen ab / und verfügete sich in ein kleines / an der Strassen / gelegenes halb eingefallenes Kirchlein / um allda allein JESU seine Gesellschafft / die er seinem Stadthalter auf Erden zuübergeben begrieffen war / aufs inniglichste zuempfehlen. Siehe allda überfiele ihn plötzlich eine Entzuckung deß Geists / wabey er deß ewigen Vaters ansichtig wurde / welcher seinem mit der Kreützlast bebürdeten Sohn / Ignatium samt seinen Gesellen anbefahle; Christus aber liesse ihm den Väterlichen Befehl solcher massen angelegen seyn / daß er Ignatium, wie mit holdseligen Augen / also mit liebreichen Worten bewürdigte / und zu ihm sprache: **Ich werde euch zu Rom gnädig seyn.** Da er wieder zu sich kommen / regete sich in seinem Gemüte zugleich grosses Vertrauen / und Forcht; vertrauē / ob ihme von Christo gethaner gütiger Versprechung / Forcht aber / weil er Christum under der schweren Kreützlast zusehen bekommen; welches sonder zweyffel / seines darfür haltens / auf nichts anders angesehen wäre / als daß ihm mit vielen Widerspenstigkeiten zu Rom sollte begegnet werden. Dannenhero er mit entzündetem Angesicht / und voller Freuden / was er gesehen / und gehöret hatte / seinen Gesellen / um sie zu allen Beyfällen behertzter zumachen / alles deutlich erzehlet.

Rom erreicheten sie im Wintermonat 1537. und wurden vom Papst mit Väterlicher Zuneigung empfangen: Ignatius, laut deß gethanen Gelübds / übergabe sich samt den seinigen völliglich / dem Stadthalter Christi / welcher Fabrum in Sapientia benamseter Academia, die heilige Schrifft auszulegen / den Leinez aber Theologische Wissenschafften zulehren beordert; Ignatius war indessen dem Nechsten mit allen kräfften Hülff zuleisten gefliessen: allermassen er sich auch mit fürtrefflichen Personen / durch die heilige Ubungen / im Geist zubefördern / beschäfftiget / warunter auch der Cardinal Canterenus, und der Nachkömmling deß Hozij Franciscus Strada / ein Spanischer / mit natürlichen Geschicklichkeiten ausbündig versehener Jüngling sich befande / welcher hernach in Welsch- und Niederland / ob seinem Predigamt allen bekannt / stracks nach verbrachten heiligen Ubungen / Ignatio beharrlich anhängig worden. Inzwischen dunkte es

Igna-

Ignatium Zeit zuseyn / jenes / warauff er immerfort sein Absehen hatte / ins Werk zurichten / und einen geistlichen Ordensstand auffzubringen. Darzu beruffete er alle auff Ostern 1538. und beorderte sie in unterschiedene Kirchen / um allda zupredigen / und die Christliche Glaubens-Lehr vorzutragen: die 200. Ducaten / warmit er theils vom Papst / theils von Spaniern / zur Abreiß ins heilige Land / war beschenket worden / gabe er dem Ortizio zuruck anweilen die Reiß ins heilige Land schon war krebsgängig worden / daß er selbige / seinem güt bedunken gemäß / unter andere zertheilete. Die Neuheit / und kräfftige Weiß / lockete / um sie anzuhören / viel Volks zusammen; massen der heilige Geist ihren Predigen einen so grossen Nachdruck gabe / daß Rom bey kurtzer Weil / sich eines gottseligeren Lebenwandels angemasset: dañ es wurde endlich zu öfterem Sacramentgebrauch gebracht / in Keuschheit Gefahr stehendes Frauenvolk / und arme Waisen versehen / Juden / und Freyfrauen bekehret; keiner aber schiene Ignatio gleich zuseyn: dann wann er predigte / sprachen die Zuhörer / Gott rede auß ihm / als der mit dermassen grosser Andacht / Eyfer / und mit kräfftigen ernsthafften Nachdruck seine Wort vortrug. Siehe aber / wie ein grosses Ungewitter / ein mit Lutheri Ketzerischer Schalkheit arglistig außgespickter Augustiner / under dem Ordenkleid / wider sie erwecket / als damals diesen unterschiedene Gesellen öffter predigen / warzu er trefflich geschickt war / angehöret / und wahrgenommen / daß er deß Lutheri Irrthum obwol ziemlich tückisch ausprengete / welche sie aber mehr aus unsträfflicher Unwissenheit / als aus Boßheit geschehen zuseyn erachteten / begrüsseten sie ihn heimlich / und zogen ihm zu Gedächtnus / was er unbedachtsam außgestreuet / mit Erweisung selbige Lehre Lutherisch zuseyn. Gestaltsam sie aber mit dem verstockten Menschen nichts mehr ausrichteten / als daß er den Gifft kühner unters Volk brächte / begunten sie gleicher massen von ihren Kantzeln das Widerspiel zubehaupten / und seine Luterische Lehren zuwiderlegen. Anweilen aber den ruchlosen Mann deren Standhafftigkeit zuwider war / ergrieffe er dieses gottlose Mittel / und gabe sich offentlich für Catholisch aus / machte die Gesellen Ignatii verdacht / als wären sie mit Ketzerey angestecket. Darum striche er den Katolischen Glauben prächtig herfür / und erwiese / wie hoch man selbigen zubehaupten verpflichtet sey / alsdann kame er gemach auf Ignatium, mit Ermahnung / man sollte sich behutsam vor diesem / under dem Hirtenschein / steckenden Wolff wol vorsehen / als der in fürnehmsten Academien in Evropa sich lang verborgen unterhalten / und viel Seelen ins Verderben gebracht hätte / und endlich mit etlichen seines Geliechters wäre auf Rom kommen / um seine Glaubensfehler allda außzustreuen: sie sollten bedencken / dieses einen Fund der Ketzermeistern zuseyn / um hiedurch ihre Heiligkeit / durch abgeschabte Kleider / strenges Fasten / und demütiges Anreden / an Tag zubringen / anderer Lehre aber in Irrthumverdacht zuziehen / und ihre Fehler freyer auszusprengen. Rom sollte nicht minder fürsichtig seyn / als Complut, Salamanca, Pariß / und Venedig / allwo Ignatius der Ketzerey überwiesen / seine Fehlervolle Lehren / theils widerruffet / theils / um sich den Scheüterhauffen / warzu er / samt einem von ihm beschriebenen Büchlein / wäre verdammt worden / zuentrucken / bey zeiten die Flucht genommen hätte. Dessen sich zu Rom selber Zeügen befänden. Mit sothanen Schmachreden brachte er die Sach dahin / daß sich nicht nur der Pövel / sondern auch fürnehme Cardinäle bereden liessen / Ignatium, samt seinen Gesellen / solche zuseyn / wie sie waren beschrieben worden. Die Göttliche Fürsorg aber verhengete / daß alle Richter / welchen zu Complut, Salamanca, Pariß / und Venedig Ignatii Handel mit reifferem Erwegen zuuntersuchen waren anbefohlen gewesen / gesamt sich zu Rom befanden / und zugleich / auß allen jenen Städten / allwo die Gesellen damals dem Seelen Heyl abwarteten / Zeügnus-Brieffe einlieffen / wardurch ihre Unschuld / und Tugendwandel rühmlich beteüert wurde. Hierauf verliesse sich Ignatius, stunde beym Vorsteher der Stadt an / seinen Handel zuerörtern / und beruffete sich auff dem Papst selber / um den Ausspruch ausführlich zumachen; welches endlich / nach Rechtsart / durch den Stadt-Vorsteher feyerlich geschahe / und Ignatius wurde durch offentlichen Ausspruch unschuldig erkläret; die Widersacher aber wurden theils / als Ketzer / theils als Betrüger verdammet / und nahmen einen elenden Abschied. Der Augustiner aber / als Radelführer / wurde nacher Genff flüchtig / hielte sich zu Luterischen Wortsdienern / und machte seinem ruchlosen Leben auff dem Scheüterhauffen (wie selbiger Zeiten Geschichtschreiber bezeüget) im feüer dem er sich zu Rom entzogen hatte / seine gottlose Endschafft. Einer auß den Zeügen wurde zum Scheüterhauffen verurtheilet; inmassen aber er auß der Gefangenschafft entwischet / verbrannte man seine Bildnus / zu offentlichem spott / auf dem Platz Campi Floræ; der andere wurde zu ewigem Verhafft in Kerker verwiesen. Es kame aber der Gesellen samt Ignatii Unschuld an Tag / und sie gelangten nechstfolgenden Winter / bey einfallender Taüerung / zu grosser Hochschätzung; massen sie darbey die Arme hungers halber achzende / und täglich auff offentlichen Gassen / jammer-

merlich anzusehen liegende/in dar zu bestimmete Häuser zusammen zogen / und über vier hundert von außgebettletem Allmosen unterhielten. Anweilen nun dieses in der gantzen Stadt ruchbar worden/ wurden die Römische Oberhäupter angemutet/ ihnen reichlichere Nahrung / und Geld beyzuschaffen / wardurch an unterschiedenen Ohrten / auff drey tausend / deren viel mit Unterhaltungsnoht beladen / bis zur frischer Erndzeit/ beym Leben erhalten worden.

Dieser von Gesellen rühmlich ausgesprengter Ruff bewegete Paulum III. daß er Ignatio ankündigte/ ihm beliebig zuseyn/ die Societät in Form eines Geistlichen Ordensstands einzurichten / weßwegen er einen dergestalt erheblichen Handel fürs erste / GOtt im gebete / auffs innbrünstigste anbefahle / alsdann beruffete er seine Gesellen zusammen / und bestimmete die Sach beym Papst selber mit möglichem Fleiß ausführlich zumachen; damit dermassen guter Anfang / durch der Gesellen in unterschiedene Landschafften abfertigung / sich nicht zerschlüge.

Alle aber kamen mit Ignatio überein/ daß/ sintemal vor allem / eine gewisse Lebensart und Regel aufzubringen wäre/ deren Bestättigung / als eines neüen Ordens bey Papst außgewirkt wurde / hierzu setzete ihnen Ignatius gewisse Nachtstunden auß (dann die gantze Tagzeit hinterbrachten sie bey dem Nechsten erwiesenen Dienstleistungen) zu welchem sie der Societät einen Grund legen/ und mit einhelliger Bestimmung erheblichere Sachen erörtern/ und benennen sollten: diese bey stiller Nachtruh vorgenommene Erörterung erstreckete sich in drey Monaten. Solcher gestalt zusammen gebrachte Satzungen / überreichete Ignatius, durch Gasparem Contarenum, Ihro Päpstlichen Heiligkeit; von der sie P. Fr: Thomæ Badia, als Magistro Sacri Palatij, zu Untersuchen übergeben/ nach zween Monaten aber / mit derer völliger Gutsprechung / ihm wieder eingehändiget wurden; welche nichts destoweniger der Papst selber überlase / und rühmlich gutsprache / mit beygelegten Worten: **Hie ist der Finger Gottes** / zu Tybur 3. Herbstmonat 1539. Uber dieses wurden von Ignatio beygebrachte Satzungen noch andern dreyen Cardinälen bedachtsam zuüberlegen anbefohlen; man besorgete sich / daß sie unfehlbar wurden verworffen werden/ sintemal sie ob Vermehrung der Ordensständen ein grosses abscheüen trugen/ ja die schon aufgebrachte in vier Stände einzuschrenken gedachten. Allermassen aber Ignatius mit unabläßlichem Beten GOtt anflehete/ brachte Gottes Gütigkeit / obwol auf eine widrige Weiß / die Sach zu gewünschtem Ende; dann als die Cardinäle die Lebensart genau untersucheten / verschickte der Papst / auf Anhalten fürnehmer Fürsten / die Gesellen in unterschiedene Oehrter; sie hatten angewiesene Stellen kaum betretten / da wurde Rom von allen Seiten verständiget / wie es ihnen allenthalben wol von statten gienge / wardurch die Göttliche Gütigkeit ihre ausgeübte Dienstleistungen beglückete: dann Faber hatte in kurtzer Zeit / die Stadt Parma, also zusagen / heilig gemacht / anweilen er eben zu selbiger Zeit auf einmal hundert / theils Geistliche / theils Weltmenschen in H. Ubungen unterwiese: nichts minder wirkete Leinez zu Placentia, Pascasius, und Rodericus zu Siena, zu Neapel Bobadilla: gleiche Frucht schaffete Jajus zu Balneoregio, und Strada, obwol noch nicht Priester/ zu Brixien. Als dieser rühmliche Ruff nicht nur in Welschland/ sondern auch in aller Christenwelt ruchbar worden/ hielte Joannes III. König in Portugall beym Papst an / daß er ihm für Indien sechs Ignatii Gesellen zuschicken wollte; obwol ihm nur zweene Xaverius, und Rodericus kunnten gefolget werden: Caroli V. Abgesandter begehrete Fabrum auf Worms / zum Reichstag / um dessen sich wider die Lutheraner allda zubedienen. Dergestalt sternhaffter Fortgang stellete dem höchstverständigen Papst klar vor Augen/ dieses eine von Ignatio herrührende Quellader deß Apostolischen Geists zuseyn / wardurch der Catholische Glauben/ wider die in Mitternächtigen Landschafften einbrechende Ketzereyen / könnte behauptet werden. Es war aber Cardinal Quidiccionius, wider die Stifftung eines neüen Ordenstands / dermassen halßstärrig/in seinem Gemüte verhärtet/ daß er die von Ignatio vorgeschlagene Lebensweiß so gar mit keinem Auge bewürdigen wollte. Ignatius aber flehete GOtt mit Beten / Weinen / und Bußwerken eyfriger an / und nachdem er / im namen aller / drey tausend heilige Messen zulesen versprochen/ hatte es ein Ansehē/ als hette er das Hertz Gottes an sich gebracht; sintemal der Cardinal sich unwissend/ auf was für eine Weiß / in seinem Gemüte also verändert zuseyn verspühret / daß er die Lebenssatzungen bedachtsam durchblättern von freyen stucken begehret / eine jede aufmerksam überleget / und weil ihm alle wundersam gefällig waren / die ihm zu Mithelffern beygeeignete zween Cardinälen/ auf seine Seiten gebracht / und deß Ignatii kräfftigster Fürsprecher beym Papst worden. Weßwegen nach auf die Seiten geraumten Hindernussen der Papst die Societät JESU einen geistlichen Ordensstand mit offentlich außgefertigtem Brieff/ dessen Anfang Regimini Militantis Ecclesiæ 27. Sept. 1540. zuseyn erkläret. Und obwol er dazumal in der Societät/ über 60. mit feyerlichen Gelübden verbundene zuseyn verbotten; dennoch/ als er nach dritthalben

ben Jahr die unvergleichliche Frucht / welche Ignatii Gesellen allenthalben auswirketen / wahrgenommen / hube er die beschrenkte Zahl durch neú ausgefertigten Brieff / 14. Mertzen 1543. völliglich auf / mit was häuffiger und Ignatii Hertz überschwemender Freúde / kan kaum gedacht / mit Worten aber gar nicht ausgesprochen werden.

Und weil die Sach einen so glücklichen Ausschlag gewunnen hatte / verständigte Ignatius seine Gesellen hiervon / und beruffete alle / zum Anfang der Fasten / nacher Rom; Xaverium und Rodericum allein ausgenommen / die damals schon in Portugall begrieffen waren / um einen obersten Vorsteher der Societát vorzuschlagen / und Ordenssatzungen aufzubringen; warbey aber dennoch der zu Worms vom Kayser beschäfftigte Faber, und Bobadilla zu Neapel / dem der Papst / ob fürtrefflicher allda geschaffter Frucht / zuhinterbleiben befohlen hatte / sich nicht eingefunden. Die Satzungen und Regeln betreffend / überliessen sie den gantzen Handel Ignatio, alle willens seinem Wolmeinen beyzustimmen / was er immer für gut achten wurde: zur Wahl bestimmete Ignatius drey Tag / durch welche sie dieses Geschäffte Gott befehlen / und alsdann deß erwählten namen in versigletem Briefflein beybringen sollten. Nach aufgebrochenen auch der abwesenden Zetteln / welche sie bey ihrer Abreise von Rom / hinterlassen hatten / wurde Ignatius einhellig zum Oberhaupt der Societát vorgeschlagen / allermassen aber er sich dessen überaus hefftig weigerte / mit Vorwand / seinen kräfften dergleichen Last zuübertragen / unmöglich zuseyn / brachte ers zu einer neúen Wahl / inzwischen wurden vier Tag dem Gebete / und Leibkastayungen abgestattet. Nach diesen verstrichenen Tagen / wurde er abermal durch gleichmässige Erwählung im Generalatamt befestiget / warauf er aber dennoch nicht beruhen wollte / sondern beruffete sich auf seinen Beichtvater / aus dem Orden deß heiligen Francisci / bey diesem / als er sich nach dreytägiger Absönderung von andern / erholet hatte / verbrachte er eine völlige vom gantzen Leben gethane Beicht / und stellete ims frey heim / alles nach von sich überkommener Kuntschafft anzuordnen / als der daraus leicht schliessen könnte / was fürohin daraus zumutmassen. Anweilen aber dem Beichtvater nichts zu Gemúte kame / warob einiges Bedencke dermassen genauer Ubergebung vonnöhten wäre / gebate er ihm fúran dergestalt handgreifflichen Anstalten deß heiligen Geistes keines weges zu gegen zuseyn: also gehorchete Ignatius Gott / und seinen Gesellen / tratte das Generalamt an 19. April 1541. besuchete samt den seinigen die sieben Kirchen / und widerholete seine gethane Gelúbde bey S. Paulo auf dem Altar U. L. Fr: abermal feyerlich. Es hatte auch das Ansehen / als wollte GOtt seinen Diener zum Regieramt anmuten / indem er ihn mit übermenschlicher Macht begnadet / wardurch er bald hernach vom Haußknecht den Teúffel / von dem er besessen war / nach kúrtzlich verbrachten Gebete / abgewiesen. Mit was für Weißheit aber und göttlicher Regierungsart gemäser Verständigkeit er der Societát vorgestanden / wie fürsichtiglich er die Apostolische Mühwaltungen / unter seinen Gesellen / in unterschiedene Landschafften abgetheilet / ist unnöhtig beyzuziehen; massen dessen begieriger Leser bey Daniele Bartholi de vita & Instituto S. Ignatii Lib. 3. weitläuffig und mit was wundersamer Weißheit er seine Satzungen eingerichtet / zuvernehmen haben wird.

Nach angenommenem Generalat / unterliesse er nicht annebens dem Seelen Heyl selber abzuwarten; ja machte hier von den Anfang / indem er die zartere Jugend alsobald darauff 46. Tag nacheinander in Christlicher Glaubenslehre unterwiese: wie eyfrig aber er die gantze Welt GOtt zugewinnen verlangete / gabe er klar an Tag / so offt er die seinige in unterschiedene Länder ausschickend / selbige bey der letzten Ansprach mit diesen Worten: **gehet / zindet / und flammet alles an** / anzureden im Brauch hatte / sie mit selbigen göttlichen Flammen angefeúert zuseyn verlangend / welches der Sohn Gottes auf **die Erden zuschicken kommen / und hefftig entzündet zuseyn begehret hat.** Um deren Gemúter aber zur Arbeit kräfftiger anzustrengen / wolte er / daß ihm aufs genaueste zugeschrieben wurde / was ein jeder gutes ausgewirket / uñ verbande under dem gehorsam die in Welschland / und Sicilien vorgesetzte Obern / alle Wochen fleissig beyzubringen / was in ihren Collegijs durch die seinige dem Seelen Heyl zum besten wäre aufgebracht worden: und darzu verpflichtete er gleicher massen alle in Teútschland / Spanien / und andere durch Europa vorgestellete Obern: dergestalt begierig war er deß Seelen Gewinns! er übergienge nicht sie zum öfftern mit eyferreichen Sendschreiben zuersuchen / um sie hiedurch anzuspornen / und einen jeden hertzhafft zum Seelengewinn mehr und mehr anzufeúeren; wardurch er sie solchermassen anmutete / daß sie von Tag zu Tag behertzter wurden / um dergestalt wundersame frucht in aller Welt auffzubringen. Er selber aber war bemúhet zu Rom absonderlich die Juden zum Christlichen Glauben zuziehen / und beförderte deren viertzig innerhalb eines Jahrs zur heiligen Tauff; brachte auch beym Päpstlichen Stuhl zuwegen / daß man denen / so sich deß Christlichē Glaubens anzumassen verlangeten / gewisse Häuser zueignete / und

und wie biß dahin geschehen / wann sie zu Christo schritten / ihre Habschafft nicht abzutretten / benöhtiget wurden / gleichermassen brachte er zuwegen / daß / wann die Kinder / wider ihrer Eltern Willen sich zum Christlichen Glauben schlugen / keines das geringste vom Erbtheil fahren zulassen gezwungen wurden; über dieses versahe er auch die ihrer Eltern beraubte / und mit Wohnung nicht versehene Knaben / und Mägdlein / warzu er ihnen zwey Häuser / als armen Waisen / zuwegen brachte / eines für Manns / das andere für Weibsgeschlecht; allwo / ein jedes zu ihm füglicher Kunst / gehalten wurde / um sich füran hiedurch zuernähren / und zu gemeinem Nutz zuarbeiten. Nicht minder war er bemühet arme Jungfrauen der Unkeüschheit Gefahr zuentrucken / warzu er das Closter St. Catharina zu deren Versicherung stifftete / und schriebe ihnen / so lang sie allda sich innhielten / gewisse Lebenssatzungen vor / bis sie endlich verehlicht / oder klösterlich verschleyert wurden. Es erstreckete sich aber sein Seeleneyfer auch auf die Venus-Dienerinnen / auß dem Unflat / und Schwindgruben der Geülheit herauß zuziehen / welche er / obwol bey ziemlich abgematteten Kräfften gleichsam beehrete / indem er selbige auß verdachten Häusern herauszoge / und sie mit Begleitung vor allem Volk in ein sichers Wohnhauß einbrachte. Da man ihn aber hiervon abmahnete / mit Vorwand / an diesem Gesindel alle Mühwaltung verlohren zuseyn / als welches heüt gereiniget / morgen sich abermal in vorigen Unflat zustürtzen im Brauch hätte / denen er aber antwortete: **sich gnug glückselig zuseyn / wann er mit aller Mühe und Arbeit seines gantzen Lebens / auch nur eine dahin bewegete / daß sie sich einige Nacht von einer Sünde enthielte.** Inmassen aber die Anstalten Ignatio dermassen wol von statten giengen / daß der sich bekehrenden Zahl gröſſer wurde / als er bey gottseligen Frauen an- und einzubringen mächtig war / liesse er von alten Mauern unsers Hauses alte Stein abbrechen / und wendete die darfür zusamengebrachte 100. Ducaten zu Erkauffung deß Hauses der Heiligen Marthä an; wardurch mehrer Gottseligkeit angefrischet / so viel zusammen schosse / daß selbiges Hauß völlig bezahlet / und für 300. Personen Wohnungen eingerichtet werden kunnten / nemlich für jene / so Ignatius auß der Sünden Unflatereyen erhoben / allda nicht nur unterhielte / sondern auch in aller Gottseligkeit beförderte / daß sein Lob deßwegen auf allen Kantzeln erschallete / und viel ehrliche Jungfrauen ihnen beyzuwohnen begierig waren. Was aber von unverschamten Buhlern Ignatius für Schmachreden ob ihnen entruckten Beyschläfferiñen / einnehmen muste / massen sie wider ihn auch Schmachschrifften in der Stadt ausspreng eten / wäre überlästig anzuhören; sintemal sie die Sach auch zum Papst zubringen sich unterfiengen / mit Vorwand / daß Ignatius dergleichen schamloses Gesindel andern abstreiffete / um selbiges an sich / und seine Gesellen zuziehen. Nachdem aber / durch offentlichen Ausspruch den gottlosen Anspinnern der Spott auf ihrem Halse bliebe / wurden sie / ihm angestrichene Verschmähung offentlich zuwiderruffen / und Ignatii Unschuld / durch feyerlicher Scheinschrifft außzusagen benöhtiget.

Gestaltsam aber zu selbiger Zeit durch Lutheri Ketzerey in Teütschland nicht nur Weltmenschen / sondern auch zu Priesterlichem Gottesdienst gewiedmete unwissende / und mit unverschamten Sitten angesteckte Leüte / tieff ins Luder geriehten / unternahme sich Ignatius hiervon mit dem Cardinal Morono / und Santa-Crucio zuhandelen / um kräfftige Mittel darwider auftreiben: hierzu erachteten die Cardinälen das beste zuseyn / daß zu Rom für aus Teütschland zusammengebrachte Jünglinge ein Seminarium aufgerichtet wurde / allwo sie in rechtmässiger weiß zuglauben / und zuleben unterrichtet wurden um hiedurch nach ihrer Wiederkehrung ins Vaterland / dem geschwächten Glauben / wie auch dem zu Boden sinkenden Päpstlichen Ansehen / wiederum auf die Beine zuhelffen. Dermassen heilsame Gedanken liesse ihm Julius III. überauß gefällig seyn / und gabe also fort / um dem in Seminario einen Anfang zumachen ein gutes Stuck Geld her; Ignatius schriebe ihnen gewisse Satzungen und Regeln vor / und führete 24. Jünglingen 1552. am Fest der HH. Aposteln Simonis / und Judä darein: wie mißfällig dieses den Lutheranern gewesen / hat der unter ihnen hochgepriesene Chemnitius genugsam an Tag geben / also schreibend. **Dieser Ursachen halber allein / obschon sonst nichts wäre / könnte die Societät deß Teütschlands und deß reformirten Evangelij Undergang billich genennet werden /** welches Ignatius gar wol wuste; dann / als Paulus IV. wegen deß Neapolitanischen Kriegs / und beyfallender Teüerung mit gewöhnlichem Beytrag hinterhielte / theilete er die Jünglinge / in unterschiedene Häuser der Societät ab / und unterhielte sie von zusammen gebrachtem Almosen. Allermassen aber etliche Cardinälen am Fortgang deß Seminarij / aus mangel der Unterhaltung verzweyffleten / und ihm einriehten / die Sorgen darvon abzulegen / antwortete er: **mir gilts gleich / wems gar zu überlästig / der lasse diese Sorg fahren; ich wills allein auf mich nehmen / sollte ich auch deßwegen müssen verkauffet werden;** Indem sich aber der Haußpfleger beschwerete / daß

ohne

ohne dieß schon grosse Schulden wären gemacht worden / sagte er ihm vor / das unfehlbar in kurtzer Zeit solche Beschankungen wurden beygetragen werden; wardurch alle bis dahin gemachte Schulden (wie es auch bald hernach geschehen) so abgestossen / das Seminarium aber zu einer grossen Anzahl der Inwohnern gelangen / und für diese gleichmässige Stifftung gemacht werden sollte; welches Gregorij XIII. Freygebigkeit reichlich zu Werk gebracht. Hierzu schlugen noch andere / unzahlbare den Seelen zum besten von Ignatio außgewirkte Sachen / neben dem / daß er der gantzen Societät vorstunde: in Catalaunia / Sicilia / und Welschland wurden unterschiedene Klöster wider zu voriger geistlicher Zucht gebracht: der Zweykampff in Portugall aufgehoben / und den alten Satzungen nach Angeben Ignatii, wider aufgeholffen: der Kayser in Æthiopia wurde dahin vermöget / daß er sich zur Römischen Kirchen bekennete / zu dem Ignatius sowol Sendschreiben / als Gesellen abgefertiget. Die monatliche Communion / da ehdessen kaum die jährliche im Brauch war / wurde in aller welt eingeführet / bey Paulo III. ein Gebott auswirket / daß die Leibärtzte bey grosser Straff keinem Krancken aufzuhelffen sich unterfangen sollten / es hätten denn diese zuvor sich der Beicht / als einer Seelenartzney bedienet / bey welchen Ignatius, mit Hindannstellung aller Verrichtungen / sich der erste einfande; damit er aber durch Geschäffte der Societät von Hülffleistungen andern beyzubringen nicht abgehalten wurde / gabe er den Tag den Nechsten / um seinen Untergebenen aber gnug zuthun / wendete er sechs oder sieben Nachtstunden an. Es hatte aber seine Unterhandlung mit dem Nechsten solchen Nachdruck / daß man von keinem weiß / der nicht ein gantz anderer Mensch von ihm abgetretten wäre / als er zu ihm kommen war; obwols zuweilen ruchlose und verstockte Leüte waren; als welchen er gantz zärte müterliche Zuneigung erwiese / daß er für Lieb und Holdseligkeit gleichsam zerflosse: dannenhero begabe es sich zuweilen / daß sie vom ihm gerad dem Beichtstul zueileten / um ihre Sünden allda abzulegen. Warlich als ein mit dem Tauffwasser gereiniget zuwerden verlangender Jud / in unserem Hause etliche Tage in Glaubensgeheimnussen unterwiesen / durch Teüffels Liste aber darvon war abgehalten worden / und dem Judenthum wiederum beyzufallen sich dermassen hartnäckig entschlossen hatte / daß er sich weder durch Holdseligkeit / weder durch kräfftige Beweißthümer abhalten liesse / ruffete Ignatius zu GOtt / hielte ihn zuruck / und befestigte ihn mit diesen Worten: **bleibe mit uns Jsaac im Glauben!** welches auch bey seinen Predigen nicht nur auff Kirchen, Kantzeln / sondern auch auf der alten Müntz- und Altierigassen / allwo er meistenstheils zum Volk Predig hielte / zum öfftern geschahe; und obzwar er anfangs von Knaben verspottet / und mit Koht beworffen wurde; dennoch erhube sich sein Geist dergestalt kräfftig zureden / daß viel aus den Zuhörern für Zäher zerflossen / und ihre Sitten verbesserten.

Nachdem Ignatius, um der Seelen Heyl zubefördern / seine Gesellen in unterschiedene entfernete Landschafften ausgebreitet / wurde sein Ruhm in gantz Evropa vergrössert / welches dem Ketzern überauß zuwider war / weßwegen sie sich selbigen desto gefährlicher je geheimer zuvertuschen bemüheten. Philippus Melanchthon deß Luthers Spießgesell hatte einen mit namen Michael auß Calabria gebürtigen / witzigen / und arglistigen Kopff zum Lehrjünger; dieser wurde von seinem Lehrmeister auf Rom verschicket / um unter deß Ignatii Gesellen / wann es seyn könnte / die Ketzerey einzuführen / welcher als er allda ankommen / begehrete in die Societät angenommen zuwerden / und es wurde ihm sein Begehren / nach überstandener rechtmässiger Prob / gebilliget. Uber diesen war dem augenschein nach / nichts eingezogeners zusehen / er stellete sich zum Gebrauch heiliger Sacramenten desto öffter ein / je weniger er daran glaubete. Als er aber nach und nach sein Jrrthum seinen Mitnovitzen gemach einzuflössen sich unterfangen / vermerckete Ignatius seine Ketzerschliche / und gabe ihn alsofort bey den Glaubens-Richtern an: stiesse ihn in seinen weltlichen Kleidern aus dem Hauß / und / als er die Schwelle übertretten / erhaschete ihn alsobald die Wacht deß Heil. Glauben-Gerichts / welches ihn der Ketzerey überzeügete / und auf ewig auff die Ruderschiffe verdammete. Es liessen sich aber die Ketzer auf den erste abgeschlagenen Sturm nicht abschröcken / sondern setzeten zum andernmal an / ergrieffen einen ärgern Fund / und liessen zween grosse mit Büchern angefüllete Kasten nacher Rom bringen / welche sie / als übermachete selbige ein unbekannter Wolthäter geschenkweiß / in unserem Hauß ablegeten / deren obere Theil / um die Arglistigkeit zuverhüllen / mit Catholischen Büchern überleget war; auff dem Boden aber befanden sich deß Lutheri / Melanchthonis, und gleichen Schrots Ketzerische Bücher; aber auch diese wurden ertappet / und von Ignatio zum Feüer verdammet / wardurch ihre tückische Trügereyen im Rauch aufgiengen. Jnzwischen gienge Ignatio der Ketzer Bekehrung glückseliger von statten / deren er viel fürnemlich von Luthero abwendig machte / und zur wahren Kirchen brachte; und weilen den Glaubens-Richtern Ignatii Geschicklichkeit dießfalls wol bekannt war / wann mit dem Ketzergeist an-

gesteckte aufgesucht und hartnäckig verstockt zu-seyn befunden wurden / schickten sie selbige zu Ignatio, gleichsam auf den letzten Kampffplatz / und der Streit tieffe alleweil wol ab. Warob sich aber gar nicht zuverwundern / dann er wuste deren mit dem Blut Christi erkaufften Selen-wehrt / rechtmässig zuschätzen / als um die zuge-winnen / er der Societät gantze Lebensweiß da-hin eingerichtet hatte; daß / obwol er sonst zu schweren Strengheiten geneigter war / hat er dennoch die Lebensart gemein seyn wollen / als die / nach der Apostoln Beyspiel / mit allen Leüten zuhandeln tauglicher ist. Sein Hertz aber das menschliche Heyl zubefördern / war dergestalt angefeüert / daß er zusagen im Brauch hatte / **er wölle lieber / ohne Versicherung selig zu-werden / leben / und indessen das Heyl der See-len befördern / als / um der Seeligkeit zuge-niessen / unverweilt sterben.** Wie er aber zu solcher / dem Apostolischen Leben eigenthumlicher Wirkung / als das Menschliche Heyl / und der Seelen Bekehrung ist / mit ansehnlichen Tugen-den versehen gewesen / weil sichs kürtzlich nicht sagen last / will ich den Leser zu P. Daniele Bartoli, der seine Geschichten umschweiffiger beschrie-ben / angewiesen haben. Warlich seine tieffe Demut / hat ihn dahin vermöget / daß er / nach beym Generalatsamt hinterbrachten zehen Jah-ren / auf alle mögliche Weiß sich bearbeitet / deß obersten Vorstehersamt zuentbürden / indem er die Patres aus allen Landschafften / zu einer neü-en Wahl / durch / an sie ausgefertigte Send-schreiben / nacher Rom beruffen; da er aber Ge-neral erkläret worden / stellete er sich den ersten Tag dem Koch zu diensten: sauberte die Häfen / truge Holtz zu / und verrichtete andere zur Kuchel gehörige Dienstleistungen. Inmassen er aber sich für den grösten Sünder hielte / und von an-dern darfür gehalten zuwerden brünstig verlan-gete / verwunderte er sich hoch / daß GOtt nichts-destoweniger ihn so reich und gütiglich mit sei-nen Gnaden-Augen ansähe / und ihn mit so vie-len Offenbarungen / Erschienen / und Unterre-dungen Christi / und seiner Muter / bewürdigte. Danenhero sprache er: keinen Menschen zu-seyn indem zwo einander gäntzlich zugegen ste-hende Sachen sich beysammen befänden / wie in ihm / nemlich seine so häuffige Sünden / und der-massen vielfältige Gottes Gaben. Mit seinen Tugenden / und aufs heimlichste verbrach-ten Andachtübungen hielte er dermassen innen / daß er selbige bloß dem Beichtvater aufs genau-este entdeckete / und nichts / auch was mangelhafft beygeschlichen war / verhielte. Dieser aber war P. Jacobus Equia, ein Mann von ausbündiger Heiligkeit / welchen Ignatius heimlich zur Ver-schwiegenheit verpflichtet hatte; anweilen er a-ber / ob den von Ignatio in geheim verstandenen Wundersachen sich erfreüete / war er nicht mäch-tig sich zuenthalten / ihn zuweilen bloß in gemein einen Heiligen / und über Heiligen Mann zunen-nen. Als von dem / wann er ihn nur wenige Stunden überleben sollte / er solche Sachen ent-decken wollte / warob sich jedermänniglich höchst zuverwundern haben wurde. Als Ignatius dessen verständiget worden / erwählete er ihm unver-zögert einen andern Beichtvater / mit deß from-men Altens höchst empfindlichem Schmertzen / welchem Ignatius zur Buß / sich drey Tag durch drey Psalmen zugeißlen / auferleget / warbey je-ner / so selbige vorlase / nach einem jeden / ihm diese Wort er Ermahnungsweiß vorhielte: **er solle ingedenk seyn / führohin im Reden be-dachtsamer sich zuhalten.** Und man hielte für wahr / Ignatius hätte / um seine Demut zube-haupten / bey GOtt ausgewirket / daß Equia, wenig Tage vor deß Ignatii Hintrit / aus diesem Leben abgeholet worden / und mit ihm alle Ge-dächtnuß deren Sachen / waraus man nach sei-nem Hinscheiden / der Heiligkeit Ignatii hätte mögen kündig werden / wäre aufgehoben wor-den. Seine innerliche Gemütsregungen wa-ren dergestalt ruhig / und der Vernunfft under-geben / als wäre er deren keiner unterworffen. Auff einen Tag befande er sich mit gottseligen Freünden bey einer Abhandlung von Göttlichen Sachen / da kame ein ob schnellen Lauffen schnauffender Bott / und fischperte ihm etwas ins Ohr / warauf Ignatius nichts anders erwider-te / als: **es ist schon gut** / und setzete darauff seine von Gott unterbrochene Rede / auf ein gantze Stund fort; beym Abschied wurde er befraget / was jener Bott gutes beygebracht hätte / warauf er zuruck gabe: **nichts besonders / als daß die Stadtwächter einiger Schuld halber unsere Wohnung alles Haußgerähtes berauben; aber / obschon sie auch die Bettstätte hinweg nähmen / so wird uns doch nicht mangeln / auf der Erden zuschlaffen.** Als auf gewisse Zeit / da er bettliegerig war / die Leibärtzte ge-botten / selbigen Tag auf nichts seine Gedancken zuschlagen / was ihm einige Traurigkeit beyzie-hen möchte / versamlete er sich in seinem Gemüte / und dachte nach / ob sich auch etwas ereignen möchte / was seines Gemütes Heiterkeit in Ver-neblung / seine Ruhe / in verwirrete Traurigkeit stürtzen könnte / und befande nichts anders / als wann die Societät durch einen unsternhafften Beyfall sich zerschlagen sollte; dennoch sprache er / wurde mir diese Traurigkeit nicht so viel zu-schaffen machen / daß ich selbige nicht durch Ge-mütsversamlung / innerhalb einer viertel Stund beylegen wollte. Als er nunmehr mit Jahren und Entkräfftung belästiget war / hegete er den-

noch

noch einen dermassen angefeürten Seeleneyfer in seinem Gemüte / und hatte eine solche Zuversicht zu Gott / daß er mehrmalen beteürte / wann ihm der Stadthalter Christi nur mit einem Augenwincken andeütete / er mit blossem Stecken in was für eine Landschafft er ihn abschaffete / sich ungeweigert erheben; und so die Reiß zu Wasser soltte verbracht werden / sich bald ins nechste weder mit Segeln / und Maßbaum / noch mit steürudern versehenes Schiff einlassen wollte; da aber einer aus den Beystehenden widersprache: Pater **wäre dieses aber verständig gethan?** antwortete er: **die Verständigkeit lieget dem Befehlenden / nicht aber dem Gehorchenden ob; und so etwas von Verständigkeit beym Gehorchenden seyn sollte / so wäre dieses nichts anders / als nicht wöllen verständig seyn / wo er zugehorsamen aufhören solle.**

Gestaltsam aber die Maß der Liebe zum Nechsten / die Lieb Gottes ist / scheinet Ignatius allen Sachen abgestorben gewesen zuseyn / und sonst keine Sinn-Wirkungen in sich gefiehlet zuhaben / als allein die Liebe zu GOtt von deren Flammen er dennoch entzündet / bisweilen zu auserste Lebensgefahr gebracht wurde / massen man wahrgenommen / daß seine Kranckheiten / die ihn zur letzten Gefahr brachten / von dieser Brunst ihren Ursprung hergehabt. Also wurde er 1550. am heiligen Weyhnachtag nach zwo aufeinander gelesenen Messen dergestalt entkräfftet / daß er in Lebensgefahr gerahten: weßwegen er zum meisten nur über den andern Tag das heilige Amt zuverrichten mächtig war / und wann er selbiges verbracht hatte / muste er von andern ins Zimmer getragen werden / also von der Liebhitze erschöpffet / daß er nicht drey Schritt fortsetzen kunnte. Warbey der gantze Leib erzitterte / das Hertz dergestalt hefftig und geschwind klopffete / daß es ein Ansehen hatte / als wollte die Brust samt allen Adern zerschnellen; die Augen aber für süssem weinen zerflossen: und weil sie immerfort in Thränen stunden / geriehte er in Gefahr das Gesicht zuverliehren; weßwegen vonnöhten war / daß man ihm die Priesterliche Tagzeiten in kürtzeres Gebete veränderte / und sothane Hertzensbrunst bewehrete die beym Heil: Meßopffer / ob seinem hauptschwebende Feüerflamm; welche als einer / um selbige auszulöschen zulieffe / befande er Ignatium entzucket / und sein Angesicht also entzündet zuseyn / als strahleten Feüerflamen herfür: und dieses wurde zum öfftern von vielen mit Glantz umgeben zuseyn beobachtet. Endlich alles was er sahe / lase / oder hörete / dessen bedienete er sich / als einer Leiter / wardurch sich sein Gemüt zu GOtt hinauff schwunge; deßwegen erhube er seine Augen gen Himmel / daß die Leüte / wann sie Ignatium andern wollten zuerkennen geben / dieses zum Merkzeichen vorschlugen / sprechende: **jener Pater, der den Himmel allerweil anschauet / und immerfort von GOtt redet.** Bey solcher Beschaffenheit wurde er fast täglich entzucket / und sahe die Göttliche Personen / under unterschiedenen Gestalten / Christum den Herrn / die allerheiligste Jungfrau; überauß offt aber das höchste Geheimnuß der Heil: Dreyfaltigkeit / welches ihm auf unbeschreibliche Weiß zuerkennen vorgestellet wurde / warvon er also schreibet: **es schiene nichts mehr übrig zuseyn / was ich daran zuerkennen hätte.** Abermal erzehlet er von sich: **JEsus schwebete mir wiederum vor Augen / hernach in der Stadt / und auff den Gassen / da ich zum Cardinal von Carpa hin / und wieder zuruck gienge / und liesse sich vor mir auch an anderen öhrtern sehen / zu welcher Zeit ich JEsum hörete / und sahe / wurde ich dermassen in Liebe entzündet / daß ich darfür hielte / nichts dergestalt mächtig zuseyn / was mich jemals von ihm abhalten könnte.** Das von so vielen himmlischen Süssigkeiten übergossene Hertz Ignatii, machte ihm auf Erden alle Verweilung verdrüßlich; und obwol der Seelengewinn / welchen er zu Gottes Ehre schaffete (und über den er nichts mehr liebete) ihm nicht gestattete / daß er aus diesem Leben abgeholet zuwerden begehrete; dennoch gabe die zu GOtt angeflammte Lieb klar an Tag / wie hitzig er bey GOtt zuseyn verlangete. Dannenhero wurde er vom blosen Gedencken auf den Tod dergestalt mit Himmelsfreüden überschüttet / daß sein Gemüt selbige zufassen kaum fähig war / und sein Sinn anderswohin darvon muste abgewendet werden. Darum wann er hörete / daß einer für künfftiges Jahr sorgfältig war / oder seiner Seelen Pflegung auf etliche Monaten verschube / sprache er mit Verwunderung: **Ach GOtt! was nutzet das Verlangen länger zuleben? dann können wir uns / ob deß Lebens Ungewißheit erfreüen / und mit gewisser Hoffnung / Gottes ansichtig zuwerden / trösten / wie kan dirs gefälliger seyn / dich mit Erwartung längeren Lebens zubetrügen? warob wann du versichert wärest / du dich mit untröstlicher Traurigkeit zubetrüben härtest.**

Im übrigen bemerketen seine Gesellen sehr wol aus seinen Reden / sein bleiben in dieser Welt kurtz zuseyn; weil er genugsam zuverstehen gabe / daß er nichts mehr / mit der Welt / abzuhandlen hätte / als der sein Amt / warzu er von GOtt war erwählet worden / schon völlig ausführlich

gemacht hätte. Er bekennete aber drey höchstverlangte Stuck von ihm richtig erfüllet zuseyn. 1. Daß die von ihm gestifftete Societät/vom Apostolischen Stuhl auf ewig wäre bestättiget worden. 2. Daß seiner geistlichen Ubungen Büchlein Christi Statthalter gutgesprochen hätte. 3. Daß seine Satzungen von der gantzen Societät ins Werk/ und zum Brauch wären eingerichtet worden. Welches Marcellus II. verständig beobachtet/ da er einst mit fürtrefflichsten Leüten von IGNATIO, und der Societät Wandel handlete/ und sprache: er hätte von der Apostelzeiten von keinen gelesen/ der durch seine Mühwaltungen so viel/ und so reich entspriessende Früchte gesehen/ als der noch lebende IGNATIUS: massen er die kaum von 16. Jahren her aufgerichtete Societät/ schon in alle Landschafften eingebracht zuseyn/ und in allen Sprachen Christi Evangelium gepredigt zuwerden; gantze Völkerschafften vom Götzendienst/ under Christi Joch gezogen zuseyn befande; er sahe in unterschiedenen Ländern schon mehr den 100. Collegia gestifftet zuseyn/ über jene/ von deren Aufrichtung gehandelt wurde: er sahe an Antonio Criminali den ersten Blutzeügen von der Societät/ und dergestalt häuffige von seinen Ordens-Kindern ausgewirkte Wunderthaten/ er sahe so vieler fürtreffliche Heiligkeit/ welche von höchsten Fürsten/ Königen/ Kayseren/ und Päpsten mit solcher Hochschätzung angesehen wurden/ daß sie auch zum heiligen Trientischen Kirchenraht/ als Oratores, in unterschiedene Landschafften/ wie Apostolische Abgesandte verschicket/ und zu Bischofflichen Würden begehret wurden. Da er nunmehr/ als ein treüer Diener/ um den Lohn von GOtt zuüberkommen/ sollte aus diesem Leben abgeholet werden/ befande er sich zum Anfang deß Heümonats 1556. merklich übler/ und bemerckete die Zeit seines Abschieds unfern zuseyn/ welches er auch etlichen klar andeütete. Gestaltsam aber die Leibärtzte ein kleines darzu schlagendes Fieberlein wenig achteten/ und so gar darwider nichts vorschreiben wollten/ ihm aber bewust war/ daß er/ nach Gottes Versprechen/ über ein kleines seiner geniessen wurde/ erfreüete er sich desto mehr/ und rüstete sich zum Aufbruch mit verlangen/ das Leben/ gleichsam unvermerkt (welches er seinem Wunsch gemäß auch erhalten hat) zuverlassen. Nachdem er darauff folgenden Tag mit dem Engelbrod zur Abreiß war gestärket worden/ liesse er P. Polancum der Societät Geheimschreiber zu sich fordern/ dem er seinen letzten Willen erklärend/ vor allem zum Papst zugehen anbefohlen/um bey ihm demütig bittend/ den letzten Segen auszuwirken; allermassen er aber solches auf künfftigen Tag verschoben/ weil die Leibärtzt keine Gefahr zuseyn vorgaben/ da fande er morgend fruh IGNATIUM schon unweit vom Abdrucken zuseyn; da er mit erhaltenem Segen vom Papst eilfertig wieder kame/ war IGNATIUS inzwischen in Anwesenheit weniger Patrum (wie er aus Demut höchst verlanget hatte) schon Gottselig verschieden/ den letzten Heümonats/seines alters 65. Jahr. Sein heiliger Leib wurde bey häuffig zulauffendem Volk ausgetragen/ bevor aber man denselbigen einerdete/ küsseten andere seine Hände/ andere seine Füsse/ andere berühreten ihn mit ihren Rosenkräntzen/ und riessen mit Gewaltthätigkeit vō seinen Kleider Flecklein ab. Er aber erschiene auf selbigen augenblick/ da er zu Rom verschieden war/ einer adelichen Frauen Margaritæ Gilliæ/ welche der Societät sonderlich wol gewogen war/ und liesse sich mit hellglantzendem Liecht umgeben zu Bononien von ihr sehen/ mit diesem Beysatz. **Siehe/ ich mache mich von himmen/ und befehle dir meine Kinder.** Zu Rom aber/da man ihn zur Erden bestattet/ wurde ein abscheülich köpffichtes Mägdlein mit deß heiligen Manns Tüchlein berühret/ warauf sie in vieler beyseyn von ihrer Abscheülichkeit völlig befreyet worden.

Hernach wurden IGNATII Gebeiner zweymal ubersetzet/ warbey sich alleweil neüe Wunderthaten ereignet/ und zwar die vorhergehende Nacht hörete Pater Julius Mancinellus, ein Mann von bekañter Heiligkeit/ ein dermassen liebliches Engelgesang/ daß er sich untern seligen im Himmel zuseyn vermeinet; bey der andern Ubersetzung sahen viel Patres den Sarch allenthalben mit hellstrahlenden Sternen überdecket zuseyn. Bis durch deß Heiligen Verdienste ausgewirkte Wunderthaten/in aller Welt ruchbar und hiervon Rom verständiget/ Paulus V. aber beweget worden/ ihn nach gebrauch/ selig zusprechen/und 1606. gestattet/ daß er mit dem heiligen Meßopffer/ und Priesterlichen Tagzeiten beehret wurde. Gregorius XIII. aber 1622. 12. Mertzen in die Zahl der Heiligen eingetragen hat. Was nun die vor/ und nach seiner Hinfahrt/ ob seinen Verdiensten ausgewirkte Wunderthaten belanget/ ist deren über die in seinem Leben und Heiligsprechungs-Brieff/ begrieffene/ eine dergestalt grosse Anzahl/ und erfahren/ noch bis heüt zu Tag absonderlich die in Kindsnöhten liegende Frauen/ daß darvon viel Bücher könnten zusammen gebracht werden; hundert aus beglaubten Schrifften zusammen gebrachte/ erzehlet P. Daniel Bartholi im 5. Buch vom Leben deß heiligen IGNATII. Viel andere beschreibt Alphonsus de Andrada, im Buch der Wunderthaten/ welche der Heilige in Sicilia zu Regalbut gewirket/ die von geistlichen Recht untersucht/ und von deß Ohrts Bischoff Gutsprechen/ zu Panormo

mo 1668. in Druck außgefertiget worden. So streicht auch kein Jahr vorbey/ auf welches/ in unsern gewöhnlichen Jahrschrifften/ nicht eine geraume Zahl/ deren durch Anruffung deß Heil: Ignatii überkommenen Wolthaten/ könnte beschrieben werden.

Nun bishero haben wir deß Ignatii zum Seelen Heyl verbrachte Thaten seine Mitgesellen/ und das starke Kriegsheer in der streitbaren Kirchen vor Augen geleget; jetzt stehet zuerklären/ mit was zu diesem Apostolischen Ziel füglichen Satzungen er selbige versehen/ wie er sie in Ordnung eingerichtet/ wie er sie bewaffnet/ was für ein Loßwort er ihnen vorgeschlagen/ wie sie sich verhalten/ und was ihnen zuthun obliege; waraus klar abzufassen/ die vorgeschriebene Lebensweiß der Societät/ warlich Apostolisch zuseyn? und ihm das könne zugeeignet werden/ was Cardinalis Bellarminus von ihm/ mit diesen Worten schrifftlich gegeben hat. **Groß und wundersam ist/ was Ignatius bey seinen Lebzeiten gewirket/ über dieses aber wirket er noch heut vielmehr; dann was für Saamen Himmlischer Lehr streuet nicht aus die von ihm aufgebrachte Societät/ wie viel Heyden führet sie nicht zu GOtt/ wie viel Ketzer zur wahren Kirchen/ so viel Schulen eröffnet sie/ um in allen Wissenheiten andere zuunterstossen/ dieses ist alles Ignatio beyzumessen.** Und erstlich zwar weil sich die Sitten nach dem Ziel richten/ und dieses ihnen Krafft zuwirken/ wie auch Maß und Weiß Mittel zuerwählen beytraget/ hat er der Societät auf eben selbiges Ziel ihr Absehen zustellen vorgeschlagen/ welches Christus seinen Apostel vorgestellet. **Das Ziel/ spricht er/ dieser Societät ist nicht nur seinem eigenen Heyl/ und Vollkommenheit mit Gottes Gnaden abwarten/ sondern auch mit gleicher Embsigkeit dem Heyl und Vollkommenheit deß Nechsten obliegen.** Laut jenes Spruchs Christi/ folget mir nach (nemlich durch heiliges Leben: **Dann der mir nachfolgen will/ der verlaugne sich selber/ nehme sein Kreütz auf sich/ und folge mir nach) und ich will euch zu Menschen Fischern machen.** Ist also der Societät Hauptziel/ und innigliches Absehen deß Nechsten Heyl befördern; warzu das andere vonnöhten ist/ daß man sich selber mit solchen Tugenden versahe/ **und indem man andern predigt/** nicht selber gottloß werde. Allermassen aber diese Lebensart der Priesterschafft/ als der Aposteln Nachfolgern/ eigenthumlich ist/ als hat er die Societät der Cleryséy beyzehlen wollen/ welchermassen sie/ so wol der Trientischen Kirchenraht/ als die Päpste alleweil einen Clericalischen Stand benamset/ sintemal er sein geheimes Aufnehmen im Geist/ dem Nechsten zum besten anwendet/ auf daß ein jeder ein tauglicher Werkzeüg werde andern zuhelffen; hat also in seinen Satzungen/ nichts/ was dem Clericat zuwider seyn könnte; was er aber dem Clericalischen Stand von dem seinigen beyfüget/ dieses selber vermehret seine Fürtrefflichkeit/ weßwegen die Päpste/ unsere Leüte erneüerte Cleriken genenet/ wie aus folgenden Stucken zusehen seyn wird: dann fürs erste hat er das innigliche Morgen-Gebete/ dem wir täglich/ vor allen andern Verrichtungen früh eine rechtmässige Stunde obliegen/ nicht darum eingeführet/ daß wir bey süsser Himlischer Beschauung/ warauf andere Geistliche/ als auf ihnen ausgestecktem Ziel beruhen/ selbige Stunde zuhinterbringen/ sondern aufs wirkliche Leben fürnemlich zustellen/ warbey wir die Gemütsregungen/ welche die rechte Weiß zuhandeln zuverwirren pflegen/ GOtt und der rechten Vernunfft zuunterwerffen/ hiedurch aber dem Nechsten Hülff beyzutragen befliessen seyn sollen; darzu hat er uns täglich doppelte Gewissens-Erforschung vorgeschrieben/ alle halbe Jahr dreytägige Geistserholung/ einmal durch acht Tage im Jahr/ zuweilen aber ein gantzes Monat den geistlichen Ubungen abzuwarten verpflichtet. Warbey er alles auf Underdruckung der Natur/ Zähmung böser Neigungen/ sein Urtheil/ und Kopff zubrechen/ will angesehen haben/ auf daß die seinige ohne gefahr ihres eigenen Heyls/ andern vom Ubel abzuhelffen/ und nicht/ wie eine Rebenstütze/ fruchtbaren Weinstöcken hülffleistende/ selber verdorren/ und ins ewige Feüer geworffen werden.

Eben dieses hat ihn beweget/ über anderer Orden Brauch/ zwey Probjahre zubestimmen/ und noch eines nach erlehrneten hohen freyen Künsten (warbey der Geist gemeiniglich etwas nachlasset) für die Priester/ welches ihnen vor zuverrichten obliget/ ehe denn sie/ um mit dem Nechsten zuhandeln/ ausgeschicket werden. So hatte er auch keine andere Ursach dermassen stark auf Erlehrnung freyer Künsten zudringen/ daß er keinem/ als mit natürlichen und göttlichen Wissenschafften wol versehenen/ sich mit feyerlichen Gelübden zuverpflichten/ gestattet; sintemal er wol sahe/ daß keiner ohne Gefahr seines eigenen Verderbens tauglich wäre zu allerhand Völkern abgefertiget zuwerden/ (welches dem mit geistlichen Gelübden feyerlich verbundenen eigenthümlich ist) er wäre dann/ nebst stattlichen Tugenden/ zugleich mit fürtrefflicher Weißheit begabet: wie mit Erfahrenheit H. Theresia erlehrnet/ als die zusagen im Brauch hatte/ daß/ wann ein Beichtvater von grosser Heiligkeit aber seichter Weißheit; oder im gegenfall einer von fürtrefflicher Weißheit/ aber geringer Tu-

gend zuerwählen wäre / sie diesem für jenen annehmen wollte. Dieses hat Ignatius dem Welt Heyland selber abgelehrnet / als der seinen Aposteln nicht ehender in alle Welt sich außzubreiten gestattet / als sie vom oben herab vom heiligen Geist erfüllet / und mit dessen über sie kommende Krafft / zugleich mit aller Weißheit / und Wissenschafft von Wunderdingen Gottes zureden / versehen waren. Sintemal er aufs Leben Christi sein einziges Absehen stellete: dann obwol er bevor aller Ordensständen Regeln gelesen / doch so lang er seines Stands Satzungen zusammen truge / hatte er in seinem Zimmer bloß das Evangelium / und das Büchlein von der Nachfolgung Christi Thomæ von Kempis vor sich. Hierauß hat er auch jene wundersame weiß abgenommen / seinen Orden / nicht von allein mit feyerlichen Gelübden verbundenen zubestellen / sondern ohn einiges vorhergehendes Beyspiel in unterschiedene Staffel abgetheilet / und sowol geistliche / als zeitliche Mithelffer eingeführet; wie auch dem Studieren abwartende / deren letztere obwol mit schlechten Gelübden verbundene Geistliche; dennoch ob erheblichen Ursachen / darvon entbunden / und von der Societät können entlassen werden; gleich wie nicht alle Nachfolger Christi Apostel waren; sondern als Lehrjünger den Aposteln Hüff leisteten / welches alles / obwol es in Ansehen anderer Ordensständen / etwas gar unterschiedenes / und alten Satzungen zugegen war / mit dem heiligen Trientischen Kirchenraht die Päpste gutgesprochen / und Greg: XIII. in Bulla. Quæcunque Sacrarum Religionum bezeüget / daß **dieser Orden von Anordnung deß Göttlichen Beruffs her rühre / und der Heil: Geist mit dergestalt fürtrefflichen Mitteln durch deß** Ignatii **Gesellen der Kirchen verliehen / und befestiget habe.** Eben dieses bestättiget er im Päpstlichen Brieff Quantò fructuosiùs; dieses aber in Zweiffel zuziehen / gerad zu / oder ungerad zuwidersprechen / und zuentkräfften / hat under Straff deß wirklichen Banns verbotten Greg: XIV. Constitutione Ecclesiæ Catholicæ, andere aber mit dem Cardinal Philippo Sega hielten darfür / die Kunst war / durch die Societät dermassen schön / tauglich und so fürtrefflich zusammen gefüget ist / ist gantz Göttlich / nicht Menschlich gewesen / und ist durch Ignatium, dessen Baumeister nicht mit Witzreicher Arbeit / sondern mit vom Himmel herstrahlendem Liecht ausgemacht worden. So hatte er auch bey allen andern Vornehmen sein Absehen aufs genaueste auf dieses Ziel / und massete sich aller Sachen an / welche häuffigeren Seelengewinn aufzubringen dienlich waren / raumete gleichermassen beyseyts / was ihm daran hinderlich seyn kunnte; dannenhero hat er / weder der Farbe / weder der Form nach den seinigen keine gewisse Kleidergattung vorgeschrieben; sondern wollte / daß sie untern glaubigen / weltlichen Priestern gleichmässige Kleider trügen / welche ehrbar und nach Brauch deß Ohrts geformet / der Armut aber nicht zuwider wären. Beyn Unglaubigen aber und Ketzern / nach Landsart / wie es sich zu deß Glaubens Beförderung am besten schickete. Zum Psalm singen im Chor / wollte er die seinigen nicht verpflichten / damit sie fortwührig ums Seelen Heyl beschäfftigt / diesem desto besser abwarten könnten / welches die Päpste gutgesprochen / **und aus freyem Willen / wie auch gewisser Kunntschafft bestättiget / auf daß sie desto embsiger dem Studiren / Schullehren / und Predigen obzuliegen Zeit hätten.** Constitut: Ex Sedis Apostolicæ. So hat er auch keinem gewisse Strengheiten zuüben / zufasten / Bußgürte zutragen / aufgebürdet (obwol dergleichen Strengheiten in der Societät nicht minder / als in andern Ordensständen wie auß folgenden Geschichten abzunehmen seyn wird / in schwung seynd) sondern einem jeden sich jener anzumassen gestattet / **welche ihm mit gutsprechen deß Obern zu mehrerem Aufnehmen im Geist ersprießlicher seynd;** damit sie hiedurch nicht entkräfftet / und in besserer Nutzbeförderung unter den Menschen / gehindert werden; sondern nach deren Art / bey welchen sie sich aufhielten / was äusere Sachen belanget / lebende / die Gemüter leichter an sich brächten / und dieses dem Leben Christi gemäß / warvon nach dem der H. Thomas von Aquin eine Frage aufgeben / obs besser gewesen wäre / wann Christus in rauhen Kleidern / bey strengem Fasten; oder / wie andere nach gemeinem Landsbrauch / wäre aufgezogen / und beantwortet es mit nein: **dann spricht er / wer unter andern wandelt / dem stehts ausbündig wol an / daß er im Wandel ihnen gleich sey / laut jenes** Corint. 1. c. 9. **ich bin allen alles worden; und darum geziemete sichs / daß Christus im Essen / und Trinken / sich wie andere verhielte.** Und abermal spricht er: **auf doppelte Weiß werden die Leüte zum frommen Leben gebracht / andere durch ansehnliche Heiligkeit / andere durch freündliche Unterhandlung. Der Herr aber und Joannes haben sich auf zween Wege zertheilet: Joannes / ja der Herr durch Joannem hat ihm erwählet den Strengheit Weg / für sich den Weg der Mildigkeit.** Anstatt der Strengheiten aber und Abtödtung / hat er die Tugend deß Gehorsams / welcher alle äuserliche Beschwernus übertrifft / und theils schwerer / theils verdienstlicher ist / den seinigen vorgeschlagen / wie

der

der H. Gregorius lib. 6. in cap. 15. 1. Reg. zeüget/ sprechend: es ist von viel höherem Verdienst/ seinen Willen allezeit einem andern underwerffen/ als mit strengem Fasten den Leib ausmerglen; oder durch Hertzensreü sich selber durch geheimes Opffer schlachten. Hieraus entstunde jener IGNATII Wunsch/wie er im Sendschreiben vom Gehorsam redet/ da er also spricht: Seys! lassen wir uns von andern Ordensständen in Fasten und Wachen/ Essen und Kleider Strengheit überwinden; aber in wahrem ün vollkomenem Gehorsam/ in Verlaugnung deß Willens/ und Verstands/ verlange ich alle fürtrefflich zuseyn/ die GOtt in dieser Societät dienen wollen. Und es hat die Societät/ keiner Tugend mehr vonnöhten/ als deß Gehorsams/ massen deren Glieder sich zu allen Völkern zuverfügen/ gerüster seyn müssen/ sich ohne alle Wegzehrung/ auch in die äuserste Länder zuerheben/ wie es unser Beruff/ und Satzungen mit sich bringen. So offt es dem Statthalter Christi auf Erden gefällig ist/ wie sich hierzu die mit feyerlichen Gelübden belegte verpflichten. Diese Nothwendigkeit/ last sich noch mehr aus dem erkennen/ daß H. IGNATIUS keine Weiß dem Nechsten verhülfflich zuseyn ausgenommen; sondern sich aller/ als der Societät eigentümlicher habe/ anmassen wollen/ als nemlich predigen/ die Kinder und Ungelehrte in Christlichen Glaubens-Satzungen unterweisen/ H. Sacramenten ausspenden/ allerhand Weißheiten in Schulen lehren/ bey Feldzügen den Soldaten fürnemlich zu geistlichen Diensten seyn/ zun Heyden/ zu Unglaubigen/ und Ketzern verschickt werden/ mit der Burgerschafft gemeine Gespräche/ und Unterredungen hegen/ in Spitälern Kranken auswarten/ Gefangenen/ und zun Ruderschieffen verdamte bedienen/ ja alles/ was zum Seelen-Heyl ersprießlich ist/ hat er für ein der Societät eigenthumliches Amt halten wollen; und zwar solcher gestalt/ daß er keine aus den seinigen von dergleichen Dienstleistungen hat wollen befreyet seyn; weßwegen er auch all zeitliche Mithelffer/ mit einer besondern Regel darzu verpflichtet/ ihnen befehlend: daß sie nach Gelegenheit den Nechsten durch gottselige Gespräche zum besten befördern/ mit Raht und Anmahnung zu guten Werken/ absonderlich zur Beicht aufmuntern und anführen sollten. Allermassen es nun seyn muß/ daß man in der Societät/ wie es die Noht erfordert/ oder der Obere für gut achtet/ jetzt von einem Ohrt/ oder Amt/ zum andern/ bald von ansehenlicher zu verächtlicher Verrichtung/ von der Höhe/ in die Tieffe abtrette/ so kommt klar heraus/ wie verständig der H. IGNATIUS dem Gehorsam den Vorzug gegeben/ und zwar nicht nur dem gemeinen Gehorsam/ welcher in bloser Vollziehung deß anbefohlenen Werks bestehet/ sondern auch solchen Gehorsam deß Willens erfordert/ daß wir eines mit dem Obern wöllen/ und nicht wöllen sollen; ja auch deß Verstands/ daß alles/ was der Obere befiehlt/ und für gut achtet/ auch wir für rahtsam/ und gut halten/ und diesem mit blinder Einwilligung beyfallen sollen.

Endlich/ damit seine Kinder frey mit dem Nechsten handeln könnten/ hat er ihnen für geleistete Dienste und Mühwaltungen/ auch Allmosenweiß/ fortwührige Besoldung/ oder Belohnung anzunehmen verbotten; wie auch von allen weltlichen (wie mans nennet) zum Statts-sachen gehörigen Unterhandlungen/ und Geschäfften weit entfernet haben wollen. Am meisten aber wollte er keine Geistliche Würden zulassen; warzu er auch die mit feyerlichen Gelübden verpflichtete/ durch ein sonderbares Gelübde verbunden/ es sey dann daß einen Christi Statthalter im Gehorsam/ under einer Todtsünde dergleichen geistliche Würden anzunehmen/ benöhtigte. Warzu IGNATIUM nicht nur diese Ursach vermöget/ daß er seine Gesellen/ nach seinen eigenen Satzungen gemäß/ allezeit zum Auffbruch/ und Abreiße/ in unterschiedene Landschafften/ und/ wohin es immer angesehen seyn möchte/ zuwohnen fertig haben wollte/ damit sie nicht/ durch solche Würdigkeit/ an ein Kirchspiel/ oder zu einem Bißthum/ verbunden blieben; sondern fürnemlich darum; daß er durch Erhöhung zu geistliche Würden seiner fürnehmsten Gliedern nicht beraubet wurde/ wardurch die Societät/ wie ein durch schweres Arbeiten entkräffteter Leib/ der besten mutmachenden Lebensgeistern erschöpffet/ zu grund gienge. Dannenhero ein hochverstendiger vorgestellter General eines sehr heiligen Ordensstands/ als er befraget worden: welchen untern geistlichen Ordensständen er wider deß ersten Eyfers Verlust/ am besten verwahret zuseyn erachtete/ selbigen die Societät JESU zuseyn geantwortet/ als welche die beste Männer behielte/ und sich selbiger nicht berauben liesse; eines jeden ruchlosen aber und bösen sich zu entbürden macht hätte. Zugeschweigen die gröste Gefahr/ in welche/ vor andern Ordensständen/ vom Ehrgeitz und Ruhmgierigkeit angeflamete/ aus Verdruß geistlicher Zucht/ sich stürtzeten/ in Meinung/ daß sie wider ihre Geschicklichkeit/ wegen ihnen abgesprochenen feyerlichen Gelübden/ nach Verdienst ihrer Gelehrheit/ und Adels/ nicht befördert werden; welches bey fürtrefflichen Höfen sich befindenden ein gefundener Handel wäre/ und leichter von statten gienge. Und obwol nicht viel zu dergleichen Würdigkeiten gelangeten/ so wurden

den sich doch nicht wenig selbige an sich zubringen bearbeiten / wie bey Fürstlichen Höfen zusehen / daß wann nur einiger in Ehren Hafen einlaufft / es bald viel andere gleichmässig wagen / und ein Rennschiefflein von guter Hoffnung betretten; obschon viel andere vor ihren Augen gescheütert; die aber einmal solchem Ehren-Wind die Segel anzublasen ausgespannet / die erkühnen sich zu Hauß / nach ihrem belieben / hohe und ansehnliche Aemter auszusehen / um ihnen einen grossen namen zumachen: wo aber wurde hiebey bleiben die Christliche Glaubens / und kleiner Schulenlehr / wer wurde die Spitäler / und Kärcker besuchen / dem Pövel / und Haußgesinde predigen / wer Dörffer / und Gebirg durchstreichen / und zu Fuß übersteigen / in fremde Länder / wo kein dergleichen Ehrenbrocken zuhoffen / sich begeben / und zu dergleichen Verrichtungen / warvon kaum einer in der Societät befreyet bleibt / sich wurde wollen brauchen lassen.

Wer in Erwegung der Kunst / diese zum Seelen Heyl aufgebrachte Gemeinschafft / zu regieren bedachtsam überlegen will / wird in von Ignatio zusamen gebrachte Satzungen / die fürtrefflichste Heiligkeit / menschlichen / und Göttlichen Verstand in ihm hoch achten: und ihn / ob ohne Beyspiel anderer Ordensständen / so viel aufgebrachten / und in seinen Stand / mit Gutsprechung der Päpsten und deß Trientischen Kirchenrahts / eingeführte Satzungen unter die höchsten Theologen gezehlet zuwerden / würdig zuseyn aussprechen: er wird an ihm befinden / daß er mit die gantze Welt zuregieren genugsamer Verständigkeit versehen gewesen / wie in ihm zuseyn erkennet hat Julius III. der ihn der Kirchen / um die Welt auf besseren Weg zubringen / verliehen zuseyn außgesprochen: Joannes III. der König in Portugall / der ihn / um die Himmelsschlüssel zuführen auf deß Petrus Stuhl zusehen verlanget. Ferdinandus I. der zu Rom ohne vorhergehende mit Ignatio Berahtschlagung seinem Orator nichts vorzunehmen gestattet: der Cardinal von Cueva, von Ignatii seligen Ableiben benachrichtiget / geschrieben / die Kirche habe das höchst verständigste Haupt verlohren. Waraus endlich zuschliessen / daß alles / was in aller Welt / um das Seelen Heyl zubefördern / Xaverius, Canisius, Oviædus, Anchieta, und die gantze Societät gewirket / dem heiligen Ignatio, als einem Nachfolger Christi beyspiele / des Apostolischen Lebens Muster / und Lehrmeister beyzumessen sey. *Ex hist: Soc: & Ejus vita, edita à P. Daniele Bartoli, P. Ludovico Carnoli, P. Petro Ribadeneira, P. Maffæo, & Nierenbergij Tom. 1. Hispanico de viris Illustribus.*

JACOBUS HOZIUS.

JAcobus Hozius zu *Malaga* / in der Spanischen Landschafft Bœrica gebohren / war einer aus den ersten Gesellen deß Heiligen Ignatii; anweilen er aber ehnder sich dieser Sterblichkeit entrissen / als die Societät vom Apostolischen Stuhl befestiget / und andern Ordensständen beygezehlet worden / kan er den ersten 10. Gesellen als Grundsteinen / keines weges beygerücket werden. Fürs erste wurde er von seiner Abreiß nacher Pariß mit grossen Seelen Nutzen zu Complut mit Ignatio bekannt / als dieser zum Anfang seiner Bekehrung der Grammatica abwartete; dann er selber auch / um die Oehrter deß Heiligen Leidens Christi im heiligen Land zubesuchen / übers Meer gesetzet / und gelangete eben damals zu Venedig an / als Ignatius von seinen Gesellen / aus Frankreich voran kommen / und ihrer allda 1539. gewärtig / sich indessen / mit unterschiedenen Andacht- und Liebleistungen beschäfftigte. Nachdem sie einander freündlich begrüsset / riehte ihm Ignatius alsobald / daß er durch die geistliche Ubungen / sich im Geist erholen wollte: welches ihm Hozius gar nicht zuwider seyn liesse / allermassen er ohne dieß zum Gottesdienst besondere Neigung truge / und in göttlichen Wissenschafften / als ein Theologischer Baccalaureus, wol erfahren war. Inmassen aber zu Venedig damal von Ignatio ein böses Gerücht herum streiche / gleich wäre er ein flüchtiger Landstertzer / als dessen Bildnus / wie eines ruchlosen Ketzers in Spanien / und Frankreich offentlich wäre verbrennt worden / weigerte er sich dessen / und wollte nicht ehnder an die geistliche Ubungen ansetzen / er hätte denn bevor überleget / ob sie mit der heiligen Vätern Lehre (massen sie durch böser Menschen Boßheit in verdacht waren gezogen worden) über eins kämen. Darum er sich mit vielen Büchern wol versehen darüber gemacht / und darinnen keine Irrlehre; sondern alles der Christlichen Kirchen und heiligen Vätern gleichförmig zuseyn befunden; so bald er sich deren mit inniglichster ernsthafftigkeit angemasset / und darbey himmlische Süssigkeiten verkostet / sprache er der Welt unweilig ab / und übergabe sich Ignatio, um von ihm im Geist angeleitet / und in geistlicher Zucht unterwiesen zuwerden. Und weil bald darauf Faber mit andern Gesellen aus Frankreich ankamen / bedienete er mit ihnen auf alle Weiß die in Spitälern begrieffene bettliegerige / und begabe sich / nach verzweiffleter Abreiß ins heilige Land / mit andern nacher Rom / um sich allda

mit

P. Iacob9 Hozius, S.I. Hiſpan9, in procuratione ſalutis Animarum, vincula, & carcerem expert9; atq; in medio laborum Apoſtolicorum in Cælum evocat9, viſus eſt à Sancto Ignatio inter Cælitum agmina recipi. Obiit Pa-lavij ante confirmatam Societatem, in Martio 1538.

2. W. P. Kilian ſc.

mit ihnen dem Statthalter Christi / zur Abreiße in unterschiedene Landschafften / mit einem Gelübde zuverpflichten; seine Unterhaltung hatte er vom bloſem Bettlen bis zum Ableiben / und lebete faſt von bloſem Brod / und Waſſer. Da er ſich wieder nacher Venedig gewendet / und folgends 1537. Jahr / mit den andern Prieſter worden / um das erſte Meßopffer mit höchſter Andacht abzuſtatten / und ſich zum Apoſtelamt beſſer auszurüſten / lage er ſamt P. Joanne Codurio den geiſtlichen Ubungen / länger denn ein gantzes Monat ob / in einem baufälligen und einſamen Hüttlein / unweit von Tarviſio; als er ſich allda ſparſam nährete / und einer / dem andern / wochentlich umwechslend gehorſam leiſtete / ſich wahrer Demut anmaſſete / Tag und Nacht betete / auf bloſem Stroh kurtzen Schlaff faſtete / und täglich ſeinen Leib ſtreng mit geiſeln kaſteyete / hinterbrachte er ſelbige 40. Täge mehr bey Engliſchem / als Menſchlichem Leben.

Nachdem er dieſe hinterleget / und darbey mit Himmliſchen Gaben gleichſam überſchüttet / machte er ſich aus jener Höle herfür / um das Seelen Heyl offentlich zubefördern. Ihm wurde zu einem Mitarbeiter Codurius beygeſellet. Zu Padua / begunnte er auf Gaſſen und Plätzen das zuſammen gebrachte Volk / vom nechſten höhern Ohrt anzureden / und von ewigen Sachen zupredigen. Es wurde ob dieſer / allda bis dahin nie geſchehener Neüheit / ein häuffiger Zulauff / und zum Anfang zwar nicht / als zu einem Prediger; ſondern als zu einem Schimpfftreiber / mehr Gelächters / als Seelen-Nutzens halber; abſonderlich da ſie an ihm ein unformliches Geſicht erſahen / und der welſchen Sprach unerfahren zuſeyn wahrnahmen. Da aber bemerket wurde / daß es ernſtlich gemeint / und nicht

auf Schimff/ sondern Thränen/und Achzen angesehen wäre; erfolgete darauf unterm Volk in der gantzen Stadt eine so augenscheinliche Sittenverbesserung/ daß der Weyhbischoff dieser Stadt/ ob solcher Neuheit beweget/ Hozium zugleich mit Codurio einkerkern/ in Band und Eisen legen liesse. Damit nicht under der Andachtdecke Glaubensfehler unters Volk ausgesprengt wurden. Dieses machte/ daß Hozius, ob ihm häuffig beyfliessendem Himelstrost/für freuden frolokete/ weßwegen er sich selbige gantze Nacht deß lachens nicht entbrechen kunnte. Nachdem man aber hernach den Handel besser überleget/ wurde er nicht nur von der Gefangenschafft befreyet; sondern auch mit aller Freyheit dem Seelen-Heyl abzuwarten/ begnadet entlassen. Nach darauf zu Vicentia verbrachtem ersten heiligen Meßopffer/ schluge er sich abermal nacher Padua/ und massete sich der Evangelischen Arbeit mit neuem Eyffer an/ hielte allenthalben mit grossem Seelen-Nutzen die Christliche Lehre/ durchgienge die Spitäler/ und erwiese den Nechsten allerhand Hülffleistungen; also daß er selbiges Jahr bey Apostolischer Arbeit/ in höchster Armut/ allda völlig hinter sich brachte. Es liesse ihm aber Gott/ diesen dermassen fürtrefflichen Mann/ der in kurtzer Zeit/ durch Unterweisung deß H. Ignatii, eine gar ungemeine Heiligkeit überkomen hatte/ zu sich zuberuffen gefällig seyn/ etwas ehnder/ als man die Societät andern Ordensständen beyzufügen bedacht war. Es hatte aber das ansehen/ als hätte Hozius den Tag seiner Hinfahrt vorgesehen/ indem er nach vielen ehdessen gehabten Predigen von hitzigerem Eyfer angefeuert wenig Täge/ vor seinem Hintritt sich auf dem Platz gestellet/ jenen Spruch: **betet/ dann ihr wisset nicht/ zu welcher Stunde der Herr kommen wird.** Zu seinem Predigstuff vorgetragen/ und von jener letzten Stunde abgehandelt. Bald darauf übereilete ihn die Krankheit/ weßwegen er sich ins gemeine Spital begabe/ um allda dem ankommenden Herren/ als ein Armer/ und Bettler entgegen zugehen: ohne alle Gewissensrug und ängstigkeit/ wundersam im Gemüte/ heiter und frölich; machte also seinem Leben nach kurtzer Krankheit eine Endschafft 1538. ungefähr den 13 Mertzen. Der H. Ignatius war damals auf dem Berg Cassino, mit Petro Ortizio deß Caroli V. zum Römischen Papst Abgesandten/ den er in heiligen Ubungen leitete: als ihm GOtt von deß Hozij Unpäßlichkeit nachricht ertheilet/ und er demütig für den Kranken bettete/ wurde er plötzlich von Sinnen entrucket/ und sahe dessen Seel/ wie vor Zeiten Benedictus, eben auf selbigen Ohrt/ den Geist deß Heiligen Bischoffs Germani/ mit hellen Strahlen beleüchteten zwischen Engeln in Himel auffliegen. Und weil er sich nach kurtzer Weil/ um das heilige Meßopffer zuverrichten/ zum Altar verfügete/ und in der gemeinen Beicht selbige Wort/ **und allen Heiligen**/ aussprache: stellete er sich unter der seligen Schaar sichtbarlich vor/ warunter er dermassen strahlete/ daß er durch helleres Liecht/ und Glantz von andern wol zuunterscheiden war. Ignatius war darauf viel Täge nacheinander nicht mächtig sein weinen zubemässigen. Es liessen sich nicht minder an deß entseelten Leib Heiligkeitzeichē vermerken: dañ obwol er beym Leben braun/ und im Angesicht ungestaltet war/ dennoch wurde er nach seinem Ableiben dermassen schön und zierlich zusehen/ daß Codurius seinen Augen nicht genug thun kunnte/ und für Süssigkeit die Zäher zuhinterhalten nicht mächtig war. *Ex histor: Societ. Eusеb: Nierenberg Tom. 1. Hispanico de viris Illustribus.*

P. JOANNES CODURIUS.

NAchdem sich Ignatius von Pariß gen Venedig erhoben/ um allda für nun mehr zusammen gebrachte sieben Reißgefehrten/ zum abstossen ins H. Land/ erforderte Nohtwendigkeiten beyzuschaffen/ wurde Faber ihnen zu Pariß vorgestellet/ und brachte theils mit auferbäulichem Beyspiele/ Joannem Codurium, den furtrefflichen mit dem Priesterthum schon begnadeten Theologischen Doctor an sich/ denen er anderen achten 1536. beygesellet. Dieser war ein/ im Bistum Ebredun gebohrner Frantzos/ lage deß Heil: Ignatii geistlichen Ubungen zum erstenmal mit solchem Eyfer ab/ daß er die erste drey Täge/ ohne alle Speiß und Trank hinterlegete. Nachdem aber die andern alle ihre Theologische Wissenschafften zum Ende gebracht/ erhube er sich samt ihnen zu Fuß aus Frankreich/ und wurde aller jener Ungemächlichkeiten/ warvon bey anderer Geschichten gemeldet werden soll/ mit ihnen theilhafftig/ massete sich mit gleichem Eyffer deß Apostolischen Amts in Welschland an/ warbey er überauß grosse Seelenfrucht schaffete/ und sich von blosem Almosen/ welches er von Hauß zu Hauß zusammen zoge/ inzwischen unterhielte: alleweil war an ihm ein ungemeiner Seeleneyfer zuspühren/ wie auch ungemeine Neigung zum Gebete/ und Andachten; wardurch er alle zur Gottseligkeit zoge/ und war ihnen auf wunderſame Weiß/ absonderlich durch unermüdetes

Beicht

P. Ioannes Coduri, S. I. Gall, è primis decem Sancti Ignatij Socijs, Innocentiâ vitæ, animarum zelo conspicu, cujus animam Sanct. Ignati vidit ab Angelis mox à morte in Cœlum deportari, qvam obijt Romæ 29 Aug: 1541.

3. W. P. Kilian sc.

Beicht hören / verhülfflich: weßwegen ihn auch Caroli V. Tochter Margarita zu ihrem Beichtvater erkúsen. Es schiene ihn aber nicht genug zuseyn / daß er dem Volk nur geprediget hatte / so er deß wegen nicht auch wäre verfolget worden: dann als er zu Padua mit Hozio vor bestättigter Societät / die gantze Stadt / krafft seiner Predigen / und Anmahnungen beweget hatte / wurde er solcher Neúheit halber / als wäre er ein Ketzer / in verdacht gezogen (massen dergleichen Geschmeiß / damals in Welschland hin und her einschlieche) mit Eysen und Banden beläſtiget; bis er unschuldig befunden / mit grosser Ehre entlassen worden. Nach vom Apostolischen Stuhl bestättigter Societät / war er / nach IGNATIO der erste / als der seine geistliche Gelübde feyerlich abgeleget: an ihm liesse sich eine dermassen süß empfindliche Andacht verspühren / daß er sie zuhintertreiben unmächtig / mit veröffertem seúffzen und achzyn / selbige frey auszulassen

benöhtiget wurde; da er damals die sieben Hauptkirchen mit Leinez besuchete / lieffe er vor an: als wäre er nicht wol bey sich / und füllete alles mit seúffzen / und schreyen an: ruffte mit solcher Stimme / und häuffigen Zehrern zu Gott / daß andere meineten / ihn von Sinnen entruket zuseyn; andere sich besorgeten / er wurde bey solcher Ungestimmigkeit / zerschnellen; er mutmassete nemlich / daß er bald seines Leibs wurde entbürdet werden / weßwegen er sich zum Aufbruch ins ewige Lebē dergestalt embsig ausrústete.

Dann bald das andere Jahr darauf / als die Societät geistlichen Ordensständen beygezehlet / und kurtz zuvor von ihm auch der Heilige IGNATIUS war zum General erwählet worden / beläſtigte ihn / bey immerwehrenden / den Seelen zu Lieb angenommenen Mühwaltungen / eine schwere Krankheit / die ihn den 29. Augustmonat 1541. aus diesem leben getrieben. Warbey dieses Bedenckens wehrt ist / daß gleich wie er /

am Tag der Enthauptung deß Heil: Tauffers Joannis (deſſen namen er auch führete) zur Welt gebohren / und auf dieſen Tag war Prieſter worden; alſo auch auf dieſen Tag / auf welchen der Vorlauffer deß Herrens zum ewigen Leben eingetretten / um ſeinen Lohn einzuholen / der erſte aus den erſten 10. Patribus in Himmel beruffen worden. IGNATIUS gienge auf dieſen Enthauptungstag zu S. Peter in Janiculo, willens allda Meß zuleſen / und deß Codurij Geſundheit zuempfehlen / da er aber in Göttlicher Sachen Betrachtung / mit ſeinen Geſellen / ſchneller fortſetzete / ſahe er / mitten auf der Sixti benamſeten Brucken / in Himmel / und hielte plötzlich mit Erſtaunung ſtill; ſprache zu ſeinem Gefehrten Joann Baptiſta Viola: laſt uns zuruck gehen: dann unſer Codurius iſt verſchieden. Und hat ſich alsdann befunden / daß Codurius eben ſelbige Zeit zu Hauß abgedruckt / als IGNATIUS geſagte Wort / auf der Brucken außgeſprochen; deſſen auffahrende Seele ihm nemlich GOtt hat zuſehen geben wollen / wie er ehedeſſen deß Hozij geſehen hatte. Und war keine andere Urſach ſich wieder nach Hauß zuwenden / als daß / weil er ſeines lieben Geſellens Seele deß Leibs entbürdet zuſeyn vernommen / er zu Hauß nach Gewohnheit / für ihn Meß leſen künnte. Da er dem Faber, als von eines beeden zugehörigen Sohns Seele zugeſchrieben / erzehlete er / daß ſie von einem im Gebete begrieffenen Mann (ſolcher maſſen ſeinen namen verſchweigend) untern Engelſchaaren ſey geſehen worden / dieſelbige in Himmel eingeleitet. Kurtz zuvor war er von Päpſtlicher Heiligkeit / als ein Apoſtoliſcher Abgeſandter in Irrland befördert worden / um deſſen Innleüte zutröſten / und in Gehorſam deß heiligen Stuhls zuerhalten / maſſen ſie von Henrico König in Engelland erbärmlich underdruket waren; es wurde aber hernach anſtatt ſeiner P. Paſchaſius Broëttus ſamt dem Alphonſo Salmeron abgefertiget. Nemlich GOtt lieſſe ihm die reineſte Seel Codurij wolgefällig ſeyn / als die / wie darfür gehalten wird / ihrer Unſchuld niemals einigen Mackel angeſtrichen / und darum bey Zeiten aus dieſes Lebens Gefangenſchafft abgeholet worden. *Ex Hiſtoria Societ. & Nierenbergio Tom. 1. Hiſpan. de viris Illuſtribus.*

P. PETRUS FABER.

NAch IGNATIO gebühret untern Erſten Männern der Societät Petro Faber billich der Vorzug / als der aus allen der erſte zu Pariß ſich im beygeſellet / ein ſtattlicher Nachahmer ſeinen Apoſtoliſchen Tugenden / bevor im Seeleneyffer; weßwegen er auch vom H. Stiffter vor andern geliebt / und hoch geachtet worden. Er kame aus einem unberühmten Marckflecken beyn Allobrogern her / von ſchlechten Eltern gebohren / die ſich ſamt ihrem Geſinde von der Viehweide unterhielten / warzu er ſelber auch war gewiedmet geweſen. Allermaſſen ſie aber auch bey höchſter Haußnoht die Gottſeligkeit ſtattlich beobachteten / wurde Petrus von ihnen ſolchermaſſen auferzogen / daß er ſtracks von der erſten Jugend an / GOtt furchte / und auch ſo gar den Schatten einiger Sünde flohe; ums ſiebende Jahr aber ſeines Alters zu aller Andacht ſondenbare Zuneigung in ſich verſpührete: welche endlich mittler weil dergeſtalt reiff wurde / daß / als er im zwölfften Jahr / ſich zu Felde hitziger angefeüert zuſeyn vermerket / ſich durch gethanes Gelübde ewiger Keüſchheit / GOtt übermachet: zu dieſes Gelübdes Vollziehung beförderte ihn der ihm vom GOtt groſſe und zum Studiren hitzige eingegebene Eyffer (dann er under dem Schullehrer Petro Veliardo einem heiligen Mann in der Schule von freyen Künſten etwas verkoſtet hatte) daß er ſich deß Viehhüttens ſchamend ſich wider ſeines Vaters willen / zur Schule hielte; da es aber Zeit war / ſich auf höchere Künſten zubegeben / verfügete er ſich nacher Pariß. Allwo er mit ſolchem Schulfleiß dergeſtalt ſchleünig fortſetzete / daß ſich / ſo wol ſein Lehrer / als ſeine Mitlehrlinge darob verwunderten / und der Lehrer ſelber keinen aufzubringen wuſte / der ſich auf die tunkelere Stellen Ariſtotelis, bevoraus den Griechiſchen Text / beſſer und witziger verſtünde. Dieſes nahme an ihm der im Collegio S. Barbaræ wohnende IGNATIUS bey Zeiten wahr / und weil er ihn von Leitſamerern Sitten / als Xaverium zuſeyn / befande / begunnte er ſich mit ihm in freündlichere Unterhandlund einzulaſſen / und ertheilete ihm vom zuſammen gebrachten Geldlein freygebiger / um hiedurch ſelbigen völliglich Gott zugewinnen / weil aber IGNATIUS hinwider auch etwas zulehrnen begierig war / widerholete Faber, mit ihm täglich in Schulen vorgetragene Lehren. Alſo wuchſe von Tag zu Tag beyder Gemüter Vereinbarung / und GOtt vermehrete im Faber die Hochſchätzung der Tugenden IGNATII, daß er ſich ihm völlig übergabe / und ſeine Hertzens-Geheimnuſſen endeckete; ſintemal er von ihm / um ſich der Gewiſſens ängſten / die ihm Tag und Nacht überläſtig waren / zuentbrechen / gewiſſe Mittel erlehrnet hatte. Wurde alſo IGNATIUS aus einem in Philoſophiſchen Künſten Mitſchuler /

P. Petr. Faber, Allobrox, Villareti, ortu Pastoritio nat. prim. S. Ignatij Soci. Missionib. et laborib. Apostolicis per Germaniam, Hispaniam, Lusitaniam, notissimus. Angelorum cultui addictissimus. Obijt Romæ, 1 Aug. 1546.

J. G. Heinsch del. W. P. Kilian sc.

ler / deß Fabri im Geist Lehrmeister / liesse aber nichts merken / warauf er gienge; lehrete ihn sein Gewissen täglich erforschen / und nach abgelegter einmal völliger Beicht / hernach alle acht Tage beichten / und das heilige Abendmal empfangen / böse Neigungen ausrotten / und durch besondern Einzelkampff / nicht wider alle Laster auf einmal / sondern auf eines nach dem andern loßgehen / bis er die dem Laster widerwärtige Tugend an sich brächte.

Bey solchen / nun die Heiligkeit an sich zubringen angewendetem Fleiß / machte Faber seine Theologischen Studieren ein Ende / und beraht-schluge sich mit Ignatio, ob er zum Priestertuhm schreiten sollte: er riehte ihm ein / sich zuvor in heiligen Ubungen zuersehen / um zu so hochwürdigem Amt sich auszurüsten / darauf begabe sich Faber jener seits deß Flusses Sequana, allwo man auf dick gefrohrenem Eyß zuwagen sicher fahren kunnte / in ein ungeheiztes kaltes Hüttlein / und bedienete sich keines Mittels um den erkalteten Leib zuerwärmen; obwol er ihm dahin einen Hauffen Kohlen zusammen getragen / welche er aber inniglich vom grösserem Feuer deß Geists entzündet / auff den Boden zerstreuet / und darauf nächtlicher Weil im blosen Hemmet gelegen. Da ihn aber Ignatius heimsuchete / nahme er wahr an ihm durch erschröckliches Fasten / und Leibsstrengheiten / alles ausgemergelt zuseyn (dann er sechs Tag ohne Speiß und Trank hatte durchgebracht) und sprache zu ihm: **ich meine zwar hierbey keine Sünd zuseyn; ja halte darfür / daß du durch dieses Fasten bey GOtt viel verdienet habest; ob du es aber länger treiben / oder hie deinen Zunger enden werdest / verziehe ein wenig / bis ich nach einer Stunde wider komme.** Dann es hätte Ignatius schon damals ihn gern zum ersten Ge-

sellen gehabt / und gleichsam zum Eckstein seines Gebäudes zubereitet / und wünschte / daß sein Fasten / welches Ignatius selber / vorzeiten / acht Tage beobachtet hatte / Faber gleicher gestalt hinausbrächte / deßwegen / um bey Gott Raht einzuholen / sönderte er sich in die nechste Kirchen von ihm ab / und / als er nach einer Stunde zum Faber wider komẽ / verbate er ihm das Fasten ferner fortzusetzen / brachte ihm auch zugleich Speiß / und Feüer / um den Leib zulaben. Faber wurde bey diesen Betrachtungen mit himmlischen Süssigkeiten / und Erleüchtungen übergossen / übergabe sich GOtt zudienen / wie auch dem Seelenheil obzuliegen / und hienge nach empfangener Priesterweyhe dem Ignatio völlig an / seines alters im 28. Jahr 1534. sein unter andern erstgebohrner; dem sie nicht nur altershalber / sondern auch seiner Tugend und Gottseligkeit wegen / den Vorzug gaben. Als nach von allen auf dem Marterberg abgelegten Gelübden / Ignatius in Welschland voran gangen / wurde den andern Gesellen Faber zum Obern vorgestellet / bis sie auch ihre Studien zu Ende brächten / waraus er zweene zum Theologischen Doctorat, befördert / Joannem Codurium, und Paschasium Broëttum; und begabe sich endlich mit allen nacher Venedig zum Ignatio; ungern entliessen ihn die Sorbonische hohe Schullehrer / wegen vielfältiger Frucht / die er unter den Academischen Studenten aufbrachte. Allda unterhielte er sich eine Weil im offentlichen Spital der unheylbaren Kranken / die er bedienete; Nachdem er aber dem Papst zu Rom seine / und seiner Mitgesellen Mühwaltungen angetrvgen / deß Heiligen Ignatii, in einer einsamen Höle / nicht bey minderer Strengheit / als ehe dessen / obgelegen; machte er sich ans Liecht herfür / predigte in unterschiedenen öhrtern hielte Glaubenslehren / und war durch andere Apostolische Dienstleistungen / vielen verhlüfflich; als dann lehrete er auf Päpstlichen Befehl in der Römischen Academia Sapientiæ offentlich höhere Wissenschafften. Darauf wurde er eben vom Statthalter Christi nacher Parma / um allda das Volk auf bessern Weg zubringen / abgeschicket; wo er auch unter dem Adel / mit vorgeschriebenen heylsamen Satzungen / eine Bruderschafft aufgerichtet / von wannen ihm anbefohlen wurde / Petrum Ortizium deß Caroli V. zum Papst Abgesanten zubegleiten / und mit diesem zum Kayser wieder zukomẽn / er war der erste so den Bodẽ deß Teütschlands betretten / allwo er zu Worms beym Reichstag den Catholischen Glauben stärcker verfochten / und die Protestanten trefflifflich bestrittenhat.

Auf selbe Zeit nach von Christi Statthalter bestättigter Societät wurde von Ignatio den Patribus die Wahl deß Generals angekündiget / uud sie darzu eingeladen; warzu Faber ob vielfältigen / und nohtwendigen Verrichtungen / von Worms nicht abkommen kunnte. Weßwegen er seine Wahlstimme schrifftlich abfertigte / und Ignatium benamsete; er selber aber wurde von seinen Gesellen (im fall Ignatius nicht erwählet wurde) nach ihm zum General benennet. Dermassen hoch schätzten sie deß Fabri Heiligkeit / und Weißheit / daß sie ihn Ignatio fast gleich zuseyn erachteten. Er aber nach vom Kayser zu Speyer / alsdann zu Regenspurg angekündigigter Berahtschlagung / folgete dem Kayserlichen Hof / predigte / spendete Sacramenten aus / unterwise durch gottselige Ubungen Ignatii die Catholische / stärkete selbige im Glauben / und Tugenden / wo er immer durchzoge. Brachte viel Uncatholische vom Irrthum auff rechten Glaubensweg / mit dergestalt glücklichem Abgang / daß / warob sich zuverwundern / keiner der ihm einmal bey der H. Beicht sein Gewissen anvertrauet / (warunter Doctor Cochleus, der hernach der geistlichen Ubungen ein fortwührіger Rühmer und Beförderer gewesen) weder von seiner Wolgewogenheit / noch vom Tugendsteig abgetretten. Da er solchermassen fruchtbar das Teütschland durchstrieche / wurde ihm anbefohlen mit Ortizio sich in Spanien zuverfügen; bey Fortsetzung dieser Reise wurde er samt Ortizio, und seiner Begleitschafft von Frantzosen unternommen / und in Verhafft geleget; allwo er in Banden liegend / mit dem Vorsteher deß Schlosses / und der Besatzung von die Seelen betreffenden Sachen / dermassen glücklich zuhandeln sich unterfangen / daß er sie / ihre Beichten bey sich abzulegen beredet hat. Für sothane Mühwaltung / wardurch er Gott einen angenehmen Dienst geleistet / wurde er zur Besoldung / samt allem Anhang ohne Loßgeld auf freyen Fuß gestellet. Nachdem er zu Madrit ankomẽn / wollte er nicht an einigen Ortizium angebunden seyn / weder bloß inner der Stadt seinen Eyffer eingeschränkt lassen; sondern durchwanderte mehr Marktflecken / und öhrter selbiger gegend; und zwar fürs erste Cæsar Augusta Medina cæli, Segunt, und Complut; er handlete aber nicht nur mit dem Adel / sondern auch mit gemeinen Leüten und Kindern / welchen er die Hauptstuck deß Christlichen Gesatzes einflösete; warbey er solche Frucht schaffete / daß er sagen durffte / er hätte bis dahin nicht verstanden / wie hoch diese Art / die Leüte zu unterweisen / in der Societät zuschätzen sey. Folgendes 1542. Jahr wurde er vom Papst in Teütschland zuruck beruffen / um den gemach zugrund gehenden Glauben zustützen / und die Ketzerey zubestreitten. Dahin begabe er sich mit grossem Hertzenleid der Fürsten / abson-

absonderlich Mariæ und Joannæ Töchtern Caroli V. die ihm zween Hof-Caplanen bestellet / ihn bis nacher Toleto, zubegleiten beordert; warzu Faber zweene von seiner Heiligkeit Beyspielen eingenomene/mit der Fürstinnen Erlaubnus/ erwählet/ Joannem Arragonium, und Alvarum Alphonsum / welche nicht nur seine Reißgefährten / sondern auch Ordensgenossen worden.

Es mangelte aber bey vierteljähriger Reise / an Gefahren / und Gelegenheiten zur Geduld abermal nicht; dann sie wurden im herwertigen Spanien den Mördern fast wunderthätig aus den Klauen gerissen/ in Frankreich aber aus gestankvollem finstern Kerker entlassen / auf den Safoischen Gräntzen von ungestimmen Soldaten / und vom Anfall der Ketzern in Teütschland / fast durch Wunderthaten entführet. Es war seiner zu Speyer eine fruchtreiche Ernd gewärtig / welche er durch unabläßliches Predigen / geheime Unterhandlungen zur Zeitigung dermassen beförderte / daß er den gantzen Tag gnug einzuerndnen hatte. Anfangs widersetzete sich dem Pater die Clerisey / die er aber krafft seines hohen Verstands / und Höfflichkeit besänfftigte / und nahme mit seinem aufrichtigen Handel auch der Ketzer Hertzen also ein / daß ihnen seine Abreiß von dannen schmertzlich fiele. Einem im Glauben verdachten Prediger / der von der Cantzel Irrthum auszusprengen begunnte/ schickete er jetzt ins Kloster Allmosen/bald rühmete er jenes/was er vom Predigstuhl wol uñ mit Wahrheit gelehret hatte / wardurch er ihn wundersam an sich/ und zum Wahrheitliecht wiederbrachte. Die bis dahin frech ausgelassene Clerisey schritte in kurtzer Zeit zur Verbesserung/und die Stadt nahme in der Andacht dermassen zu / daß sowol die Pfarrherren / als Klosterleüte bekenneten/selbiges Jahr mehr zu Oesterlicher Zeit bey Gottes Tische sich eingefunden / als durch zwanzig ehdessen. Der Bischoff verfuhre in Sittenverbesserung viel eyfriger/ denn vorhin/dessen Verweser / nach dem er vom Faber in geistlichen Ubungen unterwiesen worden / mit solchem Eyfer angefeüert worden/ daß er die sich einer Beyschläfferin bedienende Priester aufs äuserste verfolgete/ also daß damals Faber erst Hoffnung zuschöpffen anfienge/ Teütschland wieder zum uralten Glauben / und Gottseligkeit zubringen; wann ihm nur mehr Mithelffer beygefüget wurden. Von dannen brache er auf/ verfügete sich zum Churfürsten/ und Cardinal/nacher Maintz/ schluge unterschiedene Mittel vor/ wardurch selbige Stadt beym Glauben behalten wurde. Gestaltsam aber darunter die Verbesserung der Clerisey/ die Hauptsach war / wurde Faber von allen hefftig beneidet / kühlete aber den brennenden Neid mit Behuff seines hohen Verstands/ und Holdseligkeit in kurtzer Zeit ab. Allda brachte er auch eine Geistliche Ordens-Person durch Heilige Betrachtungen von dem Ketzerthum wieder zum unfehlbaren Glauben; und fienge anstatt der Predig die Psalm Davids von der Cantzel auszulegen / mit grossen Frolocken des Volcks / und gleichmässiger Nutzbarkeit. Allda sönderte er auch von Beyschläfferinnen/ die Priester durch gute Fünde ab: wardurch er selbiger Stadt Wolgewogenheit und Vertrauen dergestalt an sich brachte / daß jener sich selig zuseyn erachtete / der entweder von ihm in geichstlichen Sachen unterwiesen / oder bey ihm zum wenigsten sein Gewissen der Sündenlast entbürden kunnte; die aber ob Unerfahrenheit der Sprach solches bey ihm auszuwirken nicht mächtig waren / selbige bedieneten sich eines Dolmetschers / und schameten sich nicht durch einen andern dem Pater ihre Unthaten kuntbar zumachen. Er schaffte grosse Frucht durch die geistliche Ubungen: dann als er selbige zweenen Bischoffen in Teütschland erkläret / wurden sie hiedurch wider die Ketzerey unglaublich angemutet / und erhielten beede ihre Bisthümer beym wahren Glauben. Faber aber beobachtete nach allen Seiten Gelegenheit diesen zubehaupten; nachdem ihm aber überaus dienliche Mittel beyfielen / begabe er sich an Predigfreyen Tägen zum Churfürsten nacher Aschaffenburg / warzu er den Cardinal so glücklich beredet / daß er ihm versprache / er wollte alles mit sonderbarer Embsigkeit werkstellig machen / waraus er zuverstehen haben sollte/ wie hoch (also redete er) seine Göttliche und heylsame Lehrsatzungen von ihm geachtet werden. Nach wol eingerichter Sach / zoge sich Faber abermal nacher Maintz zuruck / und machte die dem Volk dermassen nutzbare Psalm-Erklärungen wie ehdessen / welchen er/ für die Clerisey/ an Sonntägen eine Lateinische Predig beyfügete.

Da er hiemit zu Maintz mit höchster Mühwaltung beschäfftiget war / wurde er plötzlich nacher Cöln beruffen / allwo sich seine Gesellen Joannes, und Alvarus aufhielten / dessen Ursach war/ weil sich allda die Kirchē eines Schiffbruchs deß Glaubens zubefahren / und der Churfürst Hermannus selber im Glauben zuwancken schon angefangen hatte. Erhube sich also Faber unverzögert; imassen niemand aufzubringen war/ der dem Fürsten zuwidersprechen / sich unternehmen dürffte / Faber stattete vorher deß H. Meßopffer ab / und empfhale den Handel GOtt inständiglich / darauf verfügete er sich zu ihm/ und erwahnete ihn / wie freündlich und höflich / also frey seines Irrthums halber / und wirkete mit seiner höchstbescheidenen Widerlegung/ so viel aus / daß man von dieses Hirtensglauben und

Lehre

Lehre bessere Hoffnung schöpffete. Weil er ihm aber dennoch nicht allerdings trauete/ begabe er sich nacher Bonn zum Apostolischen Bottschaffter Joann: Poggium, der hernach eine Cardinal-Stelle bekleidet/ diesem stellete er die Gefahr vor Augen/ und erinnerte ihn darauf ein schärfferes Auge zuschlagen. Da sich Faber von dannen/ wieder nacher Maintz/ wie ihm der Churfürst befohlen hatte/ zuruck ziehen wollte/ verbate ihms der Abgesandte/ und weil er ob der grossen Gefahr in schrecken stunde/ wollte er ihm von Cöln außzusetzen/ nicht billigen. Faber kame dem Befehl nach/ und beobachtete so wachtsam die Cölnische Kirchen/ daß/ nach Zeugnus deß Päpstlichen Abgesandtens und anderer/ er meisten theils zuwegen gebracht/ daß ein so fürtreffliches Haupt deß Teütschlands nicht ins Lutherthum/ warzu es schon geneigt war/ gestürtzet wurde. Da er bey sothaner Begebenheit/ keinen Fleiß spahrete/ kame der ausbündige ihm gleicher Mithelffer Petrus Canisius, ein von Niemägen gebürtiger Niederländer/ um Fabro zur Seiten zustehen/ welcher brünstiglich verlangete die Kirchen wider die Ketzer zuverfechten; dieser wurde endlich vom Fabro in die Societät rechtmässig aufgenommen. Er war kurtz zuvor/ um den allenthalben berühmten Faber zusehen/ nacher Maintz kommen/ um allda in geistlicheu Ubungen unterwiesen zuwerden/ hiervon verständigte er einen seiner Freünden schrifftlich also: **In Maintz bin ich glücklich angelanget/ und hab den gesuchten Mann so er doch ein Mann/ und nicht Engel ist/ mit meinem grossen Nutzen angetroffen/ über den ich keinen höher gelehrtern Theologischen** Doctor **weder gesehen/ noch gehöret/ ja keinen Menschen von dermassen fürtrefflichen Tugenden angetroffen.** Und abermal in einem zu seinem Freünde abgelassenen Sendschreiben/ redete er also: **sein Verlangen gehet auf nichts anders/ als mit Christo das Seelenheyl zubefördern: wir mögen uns miteinander freündlich unterreden/ oder miteinander speisen/ so höre ich kein anders Wort von seinem Mund/ als was Gottes Ehre/ und die Gottseligkeit berühret. Er ist aber seiner Wolredenheit halber keinem Zuhörer verdrüßlich/ oder überlästig.** Faber erfreüete sich inzwischen ob einem solchem/ an sich gebrachten Mithelffer/ da er aber/ nach Anleitung deß Apostolischen Bottschaffters den Cölnischen Ertz-Bischoff/ mit wachtsamen Augen beobachtete/ wird er durch Brieff von Ignatio mit Alvaro, Alphonso, und Aragonio in Portugall abzureisen beordert; und weil er ihm für allem Seelengewinn den Gehorsam angelegener seyn liesse/ begabe er sich auff die Reise/ obwol Poggius der Apostolische Abgesandte darwider war/ und suchte Gelegenheit aus Niderland zu Schiffe seinen Weg fortzustellen; inmassen er eine weil in Seland/ durch widrige Winde/ hinterhalten wurde/ schluge er sich im Weinmonat 1543. nacher Löwen.

Er hatte seinen Fuß allda kaum zu Land gestellet/ da fiele ihn das dreytägige Fieber dergestalt hefftig an/ daß die Leibärtzte an seinem Leben verzweiffleten/ mit Beteüerung/ dergleichen hefftige Krankheit nicht von der Natur ihren Ursprung herzuhaben/ wie auch hernach zu Löwen dermassen häuffige den Seelen zum besten/ von ihm ausgewirkte Thaten genugsam an Tag gegeben: dann weil Faber, um den Gehorsam nachzuleben/ bey schon besänfftigtem Meer/ auf alle Weiß bemühet war/ aus Niederland abzurucken; befande sich ein aufrichtiger Gottseliger seines Vaterlands Seelenheyl begieriger Priester Cornelius Vischavæus, der durch sein Gebete ihn allda gehemmet hatte/ welchen Faber, als er nach zween verstrichenen Monaten darhinter kommen/ zu sich beruffete/ ihn bittend/ daß er auf eine andere Weiß beten/ und weil er ihm durchs Gebete das Fieber auf den Hals gezogen/ solches wieder abwenden wollte. Diesem kame der Priester aufrichtig nach/ und wurde dem Faber bald besser/ richtete sich stracks vom Bette auf/ warob der Leibartzt erstaunete/ daß er zu Fuß gehen kunnte. Cornelius erhielte zu Belohnung seiner Wolthat/ daß er in die Societät/ wie er höchst verlangete/ von Fabro angenommen wurde. Auf selbige Zeit erlehrnete allda zu Löwen mit mehrern andern von der Societät jüngern Geistlichen Franciscus Strada die Philosophische Wissenschafften/ diesen befande er über alle gemeine Weiß mit sonderbahrer Predig Gnade begabet zuseyn/ und befahle ihm der Academischen Jugend zupredigen/ welches er mit häuffigem Zulauff/ und Gemütsregungen verbrachte. Dann weil er selber oberschöpfften Kräfften mit dem Nechsten zuhandelen/ nicht mächtig war/ und durch neüe Predigarbeit in seinen Philosophischen Künsten Strada nicht gehindert wurde/ gabe er ihm die Predigen aufzuzeichnen aus dem Bette/ in die Feder/ daß also Strada darbey nichts mehr zuthun hatte/ als die Predig vorzutragen/ und in Gedächtnus zuhinterlegen/ warinnen er wundersam fürtrefflich war; also liesse sich der wol behertzte Jüngling offentlich sehen/ und triebe durch deß Fabri Predigen auch den Fürnehmsten Theologischen Doctoren die Zäher auß den Augen/ mit so wundersamen Fortgang/ daß über die Unglaubliche/ in der gantzen Stadt geschaffte Frucht/ überaus fürtreffliche Männer in die Societät gezogen wurden. Als Faber nach langwühriger Krankheit

heit seine Kräfften wieder erholet / wurde er vom Papst sich wiederum nacher Cölen zuschlagen beordert: Inmassen Poggius den Stadthalter Christi benachrichtiget hatte / ihn allda / ob augenscheinlicher Ketzerey-Gefahr / auf längere Zeit vonnöhten zuseyn / welches ihm gleichermassen / mit vorigen Befehls Widerruffung Ignatius anbefahle. Weßwegen / als er im Jenner folgenden Jahrs nacher Cöln sein Reiß vorgenommen / bewegete er unterwegs zu Leiden / Utrecht / nnd Ach / durch seine Predigen die Gemüter solchermassen / daß viel versprachen / ihm nacher Cöln zufolgen / um allda den heiligen Ubungen obzuliegen / oder sich seiner Unterweisung zuuntergeben.

Zu Cöln bereitete er für sich / Canisio, Alvaro, und Alphonso unverweilt ein Wohnhauß / und nahme alsobald wahr / seine Abwesenheit allda überaus nachtheilig gewesen zuseyn / deßwegen streckete er alle Kräfften dran / um den Ertzbischoff vom Hochzeit halten / warzu er schon gäntzlich geneigt war / abwendig zumachen. Sintemal er in Fabri Abwesenheit dem Bucero, Melanthoni, und Pistorio, als deß Lutherthums Radelführern / den Ketzergifft / welchen er von ihnen in sich gesogen hatte / durchs gantze Bistuhm außzugiessen / gestattet hatte. Faber liesse dieses alles vors erste zu Hof wissen / absonderlich / Perenotrum hernach Cardinal / bittend / dessen den Kayser zuerinnern / daß / auf seinen Befehl / diese reissende Wölffe von Cöln verwiesen werden möchten: Als die sich auch hätten unverschamt erkühnen dárffen / um ihrer Glaubensänderung / ein höheres Ansehen zumachen / vom Kayser / und Hofbedienten Hofherren einen underschriebenen Bekräfftigungs-Brieff zuüberkommen.

Indessen bey Erwartung der Antwort / forderte er jene neüe Evangelische zum Glaubens-Kampff öffter heraus / und widerlegete sie bey allem Gefecht mit handgreifflichen Beweißthumern / bey solchem Ruhm der Heiligkeit / Gelehrheit / Witzes / und Verwunderung ob seinen Tugenden / daß die sich etwas zuseyn bedunkten / in seinem Ansehen / sich nichts zuseyn erachteten; obwol sie es mit ihm keines weges halten wollten / als die nebst hoffártiger Hartnáckigkeit in Unflat der Geülheit aller vertiefft waren. Ihre Vermessenheit aber wurde dennoch zuruck getrieben / als denen verbotten worden / innerhalb Cöln nicht nach ihrem Belieben zuverfahren; und durffte sich der Ertzbischoff / so lang Faber anwesend war / niemals unterfangen die Ketzerey offentlich einzuführen / welches er doch so bald Faber den Rucken gewendet / gewaget hat / indem er befohlen dessen Gesellen / so ihm allein im Weg stunden / von Cöln abzuschaffen. Weßwegen alle von der Sach reiffer urtheilende klar aussprachen / daß so deß Fabri Wachtsamkeit nicht wäre inzwischen komen / der Glaubē zu Cöln völlig zugrund gangen wäre; welchen hernach zuunderstützen / mit gleicher Glückseligkeit Canisius gefolget: dann Faber liesse sich hiedurch gar nicht abschrecken / sondern weil die Catholische Burgerschafft von diesem Ubel noch unberührt war / hielte er an unterschiedlichen Ohrten viel Predigen: und sollte es gleich das Leben kosten; dennoch massete er sich der fürnehmsten Catholischen Häuptern / an welchen anderer Seelenheil hienge / dergestalt an / daß er sie insonderheit / durch Lateinische Unterhandlungen / befestigte / und um den Glauben eyfrig zubehaupten / ihrer sich bedienete. Warzu über die Academische Lehrer und fürnehmste Rahtsherren / sich auch die Clerisey / und mit dem Bischoff von Leiden die Thumherren / welche durch Fabri Lehre gantz befestigte Stadt / als wie eine Mauer / sich wider die Ketzerey / einstellete. Warauf andere grosse Frucht erfolgete: inmassen zur Beicht / und H. Abendmal ein häuffiger Zulauff war / welches auch zu Oesterlicher Zeit der Raht und Adel mit Beystimmung deß Pfarrherrens aus keines andern / als deß Fabri Hand empfangen wollte: die mit Ketzerey schon angesteckte Academische / wurden vom Irrthum wider abgeleitet: die Klöster zu geistlicher Zucht gebracht / und sich wider die Ketzerey zur Gegenwehr einzufinden beredet. Dermassen vielen Mühwaltungen / legete er des eyfrigste Gebete bey / fürnemlich in der also benannten / guldenē Capellen / St. Ursulá / wurffe sich demütigst mit dem gantzen Leib auff den Boden / mit häuffigen Thränen / selbige Schaar der H. Blutzeüginnen / um Beystand anflehend. Allda lase er Meß / allda wurde er mit himmlischen Bestrahlungen erleüchtet / wardurch er seiner Widersachern Schmachrede / under die Füsse brachte: er allein / ob zwar ein verächtlicher Fremdling / war ein schrecken der stárckesten / uud hoffártigsten Widersachern. Und vertriebe nicht nur die auf Cölln anzusetzen entsunnene Wölffe / sondern ermahnete auch von dannen ferrn entlegene Städte durch Sendbrieffe / und bewaffnete sie / wider der ruchlosen einbrechende Argliſt und Trügerey / waraus ich einen von ihm / an seinen geliebten Jacobum Leinez Weißheit vollen / und als den Seelen Pflegern überauß ersprießlichen / von Wort zu Wort allhie beystelle.

Was du zum öfftern schrifftlich von mir begehret hast / daß ich dir etwas für die untern Ketzern das Seelenheyl ohne eigenen Schaden zubefördern begierige vorschreiben sollte / hab ich bishero / ob erheblichen Ursachen / unbeantwortet gelassen; theils weil ich die Sach reiff zuüberlegen / keine Zeit gehabt /

habt / theils weil mir solches häuffigere Haußverrichtungen nicht gestattet; so kan auch die von nechster Unpäßlichkeit geschwächte Hand mit der Feder noch nicht wol fort. Vnd was das wichtigste ist / so fallt mir nichts / sich zur Sach reimendes ein / weßwegen will ich bloß allhie zu Papir bringen / wie es mir einkommt. Vnd fürs erste zwar haben jene / welche zu unsern Zeiten / mit Ketzern / fruchtbar umgehen wollen / dieses zubeobachten / daß sie grosse Liebsneigungen zu ihnen tragen / und sie auffrichtig lieben / mit Ableinung auß den Gedancken / dessen / was deren einige Geringschätzung bey uns einführen könnte. Für das andere sollen wir beflissen seyn / ihre Gemüter solcher massen an uns zubringen / daß sie uns mit Gegenliebe begegnen / und von uns alles gutes gedenken. Welches wir leichtlich erlangen werden / wann wir sie freündlich anreden / und bey freündlicher Unterhandlung bloß von jenen Sachen handelen / die beyden theilen wol ansiehen / ohne alle Zankerey / also daß eine Parthey die andere nicht verwerffe. Allermassen ehnder von solchen Sachen zuhandelen / welche die Gemüter vereinbaren / als von jenen / warbey man einander mit Widersprechen begegnet. Weil aber diese Lutherische Glaubensspaltung / der Kinder deß Verderbens ist / und in ihnen ehnder die Gottseligkeit / als der Glauben erlöschet / muß von dem / was die Neigung zum Rechtglauben zuziehen mächtig ist / staffelweiß geschritten werden: nemlich man muß mit ihnen auf eine gantz andere Weiß verfahren / als mit jenen / die vor Zeiten sich zur ersten Kirchen schlugen: zu welcher Zeit / sie sonder Zweiffel ehnder im Glauben / der vom hören seinen Ursprung hat / unterwiesen und vom Jrrthum musten abgezogen werden / alsdann gemach / was von Christlicher Lebensart / und von einem Christen gemäßen Werken zuhalten. Wann wir einem aufhelffen wollen / der nicht nur mit Glaubens-Jrrthum / sondern auch mit ruchlosen Sitten angesteckt ist / müssen wir aufs embsigste dahin beflissen seyn / um selbigen von Lastern abzuhalten / ehe daß wir von Glaubensfehlern einige Meldung machen. Es begabe sich daß einmal zu mir ein Priester kame / mich bittend: ich wollte ihm seine vom Ehstand der Priester / ungezweiffelt falsche Meinung mit Beweißthum widerlegen. Da ich mich aber in freündliches Gespräche mit ihm eingelassen / eröffnete er mir sein gantzes Hertz / ich befande ihn in schweren Sünden vertieffet / und in Hurtereyen verwicklet zu-seyn; und brachte dennoch ohne vorgenommenen Glaubensstreit / zuwegen / daß er bishero verübtem Leben absagte / seiner Beyschläfferin sich entbrache / und freywillig / ohne Einführung einigen Glaubensstreits / allen Jrrthum ablegete; als der von dessen ruchlosen und geülen Leben / seinen Ursprung und Fortgang herhatte. Allermassen aber unter andern beym Lutherthum sich ereignenden Fehlern / dieser fast gemein ist / daß sie ihre Menschliche Werke verdienstloß zuseyn vorwenden / und sich auf den bloßen Glauben steiffen / darum müssen wir dahin bemühet seyn / wann wir mit ihnen handelen / von guten Werken zum Glauben schreiten / um sie zu deren Ubung zubereden / und anzumuten; also daß / wann ein Ketzer der Kirchen abspricht / sie habe nicht Macht den Menschen under einer Todtsünde / zum Psalm beten / oder Meß hören zuverpflichten / der muß ernstlicher dahin angeführet werden / daß er sich zum beten und Meß hören bereden lasse; inmassen er sich hiervon ehnder abgewendet / als vom Glauben. Es ist aber wol zubeobachten / warauf die Lutheraner / und ihre Wortsdiener fussen / wann sie ihre Fehler / wider die Kirchensatzungen sich auß den H. Vättern zubehaupten unterfangen: dieses aber ist nichts anders / als die grosse Schwachheit zugehorsamen / und etwas / um Gottes Willen / zu leiden / also daß die über ihre Kräfften unerträglich zuseyn vorkommende Kirchengebote / nicht nur demnach was gebotten wird / sondern mit Gottes Beystand / auch ein mehreres aufzubringen mächtig seynd. Warvon ich in solcher Meinung stehe / daß wann man einem Lutheraner entweder durch wolgegründete Lehre / oder mit eyfrigem Geist dahin bringen könnte / daß er auß seinem Gemüte alle böse Neigungen ausmusterte / sich der Andacht / und eines hurtigen Willens / alles / was gebotten wird / zuerfüllen / anmassete / er ohne allen Glaubensstreit vom Ketzerthum abtretten wurde. Obwol hierzu ein eyfriger Geist und hitzigeres göttliches Feüer gehöret / daß er sich zu solcher Demut / und Geduld / und dergleichen Tugenden bequeme / wie zu einer solchen Veränderung deß Gemüts erfordert wird. Jnmassen aber dieses sich bey ruchlosen / und vom guten abgewendeten Menschen / keines Weges thun lasset / deßwegen ich auch fast keine Hoffnung hab / solche Ketzer zurecht zubringen. Wer aber durch keine andere Gespräche / als von Anstellung eines frommen Lebens / von Schönheit der Tugenden / von fleissigem Gebete / vom letzten Gericht / von E-

wig-

wigkeit der Höllen / und dergleichen / was auch die Heyden zubekehren dienlich ist / mit den Ketzern handlete / warlich der möchte sie leichter bereden / und ihren Seelen ersprießlicher seyn / als wann er sie mit vielfältigem Beweißthum / und Ursachen überhäuffen / und bewältigen wollte. Endlich um die Sach kürtzlich vorzutragen / diese Art der Menschen / hat vonnöhten / daß sie durch erfrigen Antrieb bequemer Ermahnungen / zu Besserung deß Lebens / zur Forcht / und Lieb Gottes / wie auch zu Ubung gurer Werken / gebracht werde: um hiedurch sich ihrer Schwachheit deß Verdrußes zum Gottes Dienst / und unzahlbarer umschweiffender Gedanken / warmit sie nebst anderem Ubel belegt seynd / zuentbrechen. Warzu nicht so ein hoher Witz / als Füß / Hände / deß Gemüts / und Leibes Bewegungen vonnöhten seynd. JEsus Christus / unser aller Erlöser / wolle ihre Hertzen berühren / und führen / als der wol erkennet sein geschriebenes Wort / um Menschliches Gemüt zubewegen / nicht genug zusein.

Als bey solchermassen bestehenden Sachen / zu Cölln / nebst dem Canisio schon andere fünff Mitgesellen sich befanden / und erhebliche Ursachen Fabrum in Pottugall abzufertigen hefftig antrieben / befahle Ignatius, auf begehren deß Königs / mit Beystimmung deß Papsts dem Faber, sich dahin zuverfügen / der um keinen Nagel breit vom Gehorsam auszusetzen / sich mit dreyen ihm zu Cölln von Kefelio, als Obern / beygefügten Wegsgefährten / den 12. Heumonats 1544. von dannen erhube / deren Abreiß die Carthäuser / als ihrer guten Freunden / hoch betrauerten; welche er dergestalt an sich / und an die Societät gebracht hatte / daß sie neben andern / ihrer zu uns geschöpffte Wolgewogenheit / und standhaffter Unterhaltung / ins gemein beschlossen / uns aller ihrer Geistlichen Ordensschätzen theilhafftig zumachen; welches sie auch mit offentlichem Schrifftschein bekräfftiget. Als aber nach zu Löwen bestiegenem Schiff / warauf sie auf Veras zu wollten / aller Wind sich gelägert / erbielte er auf seyn erstes bitten zu GOtt / demassen gewünschten Wind / daß sie innerhalb zwo Stunden / zu Veras anlendeten; obwol die Schiffer in zweyffel gerahten waren / ob sie durch die gantze Nacht dahin gelangen wurden; Inzwischen / als deßen Claudius Jajus Nachricht überkommen / Fabrum von Teütschland abgestossen zuhaben / gabe er an Ignatium einen kläglichen Brieff / um ihn zuverständigen / mit was Schaden deß Teütschlands er aufgebrochen: dann sein Namen / schreibe er / frischete Ober- und Nider-Teütschland an / und richtete die Catholische Evropäische Societät.

fürnehmste Häupter zur Hoffnung auf / dem Glauben wieder aufzuhelffen; viel außerlösene Männer schlugen sich zu ihm / und verlangeten deren viel in die Societät eingelassen zuwerden. Ignatius aber wurde von einem heylsamen höhern Geist geleitet; dann kaum hatte Faber auf Ignatii Befehl seinen Fuß in Portugall ans Land gestellet / und Joannes Nunnius schon ein Priester / und Abt / der hernach als Patriarch in Æthiopien verschikt worden / geselet sich ihm / und der Societät zu: Als er zu Ebora / allwo sich damals der König samt seiner Hofstatt befande / ankommen / belästigte ihn ein Fieber: Nachdem er aber wieder zu Kräfften gelanget / begabe er sich zu Conimbrica gantz und gar aufs prädigen / mit höchsten Gemütsregungen bey allen Ständen; warvon die Menge der Beichtenden / und Geistliche Ubungen verlangenden Zeügnuß gabe; massen sich nach deren Verrichtung sich unterschiedene zur Societät hielten / als Ludovicus Co. salvius deß Vogts / von Materia, Sohn / und Emmanuel Sa, höchstgelehrte Männer / und noch andere 30. deren meistentheils hernach in Indien / wo vielmehr / als in Teütschland in die Kirchenscheüer einzuernden war / abgefertiget worden; warauf er nacher Hof beruffen wurde / allwo er die Fürsten / und Hofbediente / mit dermassen göttlichem Geist erfüllet / daß / als er hernach hoffend im Königreich Castella mehr Nutz zuschaffen / abzureisen erlaubnus begehrte / ihm solche überaus schwer gestattet worden. Nach erreichtem Ohrt nahme er mit Araozio, im April 1545. Zu Vallisolet, allwo sich der Hof damals aufhielte / in gemeinem Spital / seine Wohnung / brachte durch fortwährendes Predigen / Christliche Glaubenslehre / Besuchung der Krancken / und Gefangenen die damals in selbigen Königreichen fast nach unbekante Societät in rühmliches Gerücht / daß ihr allda aufgebrachtes Lob / ihm billich beyzumessen: dann der meiste theil hochbedienter Hofherren von seiner Heiligkeit darzu beweget / erwähleten ihn zu ihrem Beichtvater / warunter Bernardinus Pimentellus Markgraff von Tavera geheimer Königlicher Raht / wie auch Alvarus Corduba / obrister Königlicher Stallmeister: ja der König samt der Königin selber fanden bey geistlichen Underredungen mit Fabro solches vergnügen / daß sie ihm kaum anderswohin zugehen gestatten wollten. Er beredete ihrer mehr zun geistlichen Ubungen / auch Bischöffe / welchen andere aus mittelmässigen Ständen nachfolgeten / und sich mit grosser Verwunderung deß Hofs / in andere Leüte veränderten: und erwuchse aus seinen Predigen solche Frucht / daß er sich zuweilen selbst darob verwunderte / und ob solcher ihm von Gottes Gütigkeit verliehener Gnade

schamroht wurde. Er brachte auch die Stiffung deß Collegij der Societät zu Vallisolet, und zu Madrit auf/ und legete zu Gandia den Grundstein/ welchen er mit fürtrefflichen Fleiß zusamen gebrachten Männern besetzete.

Als aber unterdessen 1546. der Papst von der Societät nacher Trient zum Kirchenraht/ in seinem Namen/ drey Theologische Doctores abgesendet zuwerden begehret/ beorderte Ignatius neben dem Leines uñ Salmeron/ den Faber dahin; der fast von häuffiger Arbeit aller entkräfftet/ sich mit Betrübnus deß gantzen Adels/ und Hofs/ als dem fast alle beichteten/ nacher Barcellon erhube; da er sich aber allda auch deß Predigen/ und Beichthörens nicht enthielte/ wurde er vom dreytägigen Fieber angetastet. Gestaltsam er zugehorsamen höchst verlangete; obwol noch nicht bey Kräfften/ setzete er in Welschland über/ und kame bey hitzigsten Hundstägen an/ welches zum öfftern auch wol gesunden tödtlich ist. Alda fiele den kränklenden Leib abermal neüe Hitz an/ und fällete ihn endlich 1546. 1. Augusti/ mit unglaublichem Ignatii und seiner Mitgesellen Schmertzen. Stracks auf seine Hinfahrt/ erschiene er zu Gandia einer von Heiligkeit hochberühmten Person hell umstrahlet/ dieser gabe er fürtreffliche Lehren von Christi Gehorsam/ und von seiner Freüde im ewigen Leben/ deren er darum zugenieſſen hätte/ weil er gehorsams halber sein Leben hingegeben. Nachdem aber zu Gandia Nachricht angelanget/ ihn verschieden zuseyn/ stelleten sie ein offentliches Freüdenfest an/ als begiengen sie seinen Geburtstag zum ewigen Leben. Und warlich er war ein Mann von fürtrefflichster Tugend/ welchem an höchster Vollkommenheit nichts manglete; dann sein Wandel war ununterbrochen im Himmel/ er handlete alleweil mit GOtt/ Christo/ der Gottes Gebährerin/ Engeln/ und Heiligen/ bey allen seinen Verrichtungen. Er betauerte/ daß er mitten bey der Betrachtungsruhe/ mehr Frölichkeit und Trost genieſſe/ wann er mit GOtt von der Menschenheyl handlete/ als wan er von höchsten Sachen/ war. aus dem Nechsten kein Nutz zukäme/ seine Betrachtungen anstellete. Ob solcher mit dem höchsten Gut unabläßlicher Verinbaruug/ und imer fortgesetzter Anruffung der Heiligen/ geschahe/ daß er mit Andacht alleweil überschwemmet/ diese auch in andere Gemüter einleitete. Weßwegen seine Wort einen solchen Nachdruck hatten/ daß aus seiner freündlichen Ausprach die Andacht vergröſſert wurde/ und ihm/ was er am wenigsten suchete/ eine dergestalt groſſe Hochschätzung/ und Ruhm zuwuchse. Er verstunde auch/ durch Einsprechung deß Heiligen Geists/ daß massen er die Heilige und deren Gebeiner in sonderbahren Ehren hielte/ ein jeder Heiliger mit sonderbarer Andacht beehret werde. Wañ man GOtt darfür danket/ daß er ihn zum ewigen Leben von Ewigkeit her außerwählet/ und darzu befördert hat: wie auch wann man seiner allerheiligsten Mutter/ dem Schutz-Engel/ und jenen Heiligen in besonderheit danksaget/ die zu seinem Heyl mitgewirket. Drittens Wann man GOtt/ und jene Heilige für selbige betet/ die ihn jemals mit sonderbarer Ehre angesehen. Viertens/ wann man GOtt bittet/ daß/ so der Heilige etwan Schrifften oder Bücher ausgefertiget/ deren Gedächtnus/ wie auch seiner Tugendthaten beständig verbleibe. Endlich auch wann deren Gebeiner/ wo sie immer seyn mögen/ verehret werden/ und man sich etwas darvon zuhaben bemühet. Er war aber auf Verehrung der Heiligen darum dermassen befliessen/ weil er innerlich klar erkennet hatte/ der Heiligen im Himmel fürsprechen/ um die Menschen auf besseren Weg zubringen/ kräfftiger zuseyn/ als aller Könnigin Gebote/ und embsige Mühwaltung.

Mehr hatte er ihm auch eine überauß liebliche Weiß seine Reisen Gottselig/ und nutzlich zuhinterbringen/ erfunden/ daß er/ auf dem Weg begrieffen/ von allen anderm Verrichtungen befreyet/ selbigen bey Gottseligen Gedancken/ und beym Gebete hinterlegete: dann weil er die H. Engel in besondern in Ehren hielte/ und den gantzen wochentlichen Montag zu ihrer Andacht gewiedmet hatte/ ruffete er sie Tag und Nacht/ öffter an/ erkeñete sie allenthalben auf dem Wege anwesend zuseyn/ erhube sich nie ohne deren vorher ersuchten Schutz/ und Begleitschafft/ nahme weder sonst einiges Geschäfft vor. Wann er ein Königreich/ oder Landschafft betrate/ ruffete er deren Ertz-Engel/ als Vorsteher für sich/ und die Inwohner an: gleichfalls verfuhre er/ wann er einer Stadt/ Marktflecken/ Dorff/ oder Hauß/ von fern zunahete: darauf ruffete er aller Inwohner/ und ihm begegnender Leüten Schirmgeister absonderlich an/ und empfahle sie in deren Schutz. Ebenmässig besprache er aller Ohrten heilige Fürsprecher/ daß sie für allda Wohnhaffte beten/ Sünden Verzeichung ertheilen/ kräfftige Gnaden/ GOtt zuerkennen/ und zulieben auswirken/ und was die Innwohner beym Gottesdienst verwachläſſigten/ auf sich nehmen/ und ersetzen wollten. Er befahle ihnen auch die Hülff und Trostsbedürfftige/ ja eine jede Gattung deren mit sonderbarem Elend beläſtigte: gleicher gestalt bate er sie/ daß sie ihm selber sonderbare Gnaden ausbringen wollten/ um mit dem Nebenmenschen fruchtbar zuhandelen/ und alle GOtt zugewinnen. Auf solche Weiß mit Fürbitte der Heiligen versehen/ dachte er nach/ auf was für Weise er allen verhülfflich seyn

könn-

könnte: und suchte / wo er immer hinkame / alle Gelegenheit andere zubereden / bey Zusammenkünfften in Häusern / auf Plätzen / Gassen / und beym Tisch / und war beflissen jedem heilsame sich auf den angeredeten fügende Lehren vorzutragen; also daß ein jeder / der sich ihm nur beygesellete / vom ihm deß ewigen Lebens Wolgeschmak / an sich zoge; dann er zusagen im brauch hatte / man solle überall / und alleweil den Menschen zum guten rahten / überall aussäen und einsammlen; massen wir aller Schuldner seyn / und von GOtt allenthalben gesehen werden / und dieses eines jeden Schutz Engel fordere / und erwarte: und darum sollen wir nie gestatten / daß uns etwas vergebens zu Gedanken oder Augen komme. Um den Keuschheit Schatz unversehrt fort zubringen / und alle Gefahr abzuleinen / gabe er diese heilsame Lehr: daß man nicht nur stracks beym Eintritt ins Hauß / nach Christi Gebott / allen Inwohneren Fried wünschen; sondern auch offentlich frey alle Gottseligkeit solle verspühren lassen / sowol mit Einführung Gottseliger Gesprächen / als mit Andachtübungen / und kniend verbrachten Gebete: inmassen den Menschen fürohin in Eingezogenheit zubehalten nichts dienlichers wäre / als gegebenes gutes Beyspiel: weder was ersprießlichers der Menschen unverschämte Ausgelassenheit zuhintertreiben / und böse Begierlichkeit zuschwächen / kräfftiger zuseyn / als eines geistlich-ingehaltenen Menschens Ehrbarkeit anschauen. Weßwegen er etliche mehr dem Namen nach / als in der That selber Geistliche / für sträfflich hielte / welche sich durch Teufels Betrug / vor jenen mit dem sie umgehen / das im Werk selber zuseyn / zubeweisen schämen / um also alles / was ihnen beliebig / in keusche Ohren einzutragen. Darum hatte ihm Faber selber bald zum Anfang ein Gebott gemacht; bey keiner Zusammenkunfft einigem hierzu Freyheit zugestatten; sondern immerfort durch geistliche angestellete Unterredungen / sich das zuseyn zuerweisen; warzu er sich bekennete / daß niemand ein schamloses Wort aus / oder sich in einige etwas nach unreiner Liebe rührende Rede / in seiner Anwesenheit / einzulassen / unternehmen durffte.

Die Evangelische Armut beobachtete er dermassen genau / daß er / ehender / als die Satzungen in der Societät aufkommen waren / sich mit einem Gelübde verstricket / nichts für gethane Predigen / gelesene Meßopffer / oder für Ausspendung der heiligen Sacramenten anzunehmen: ja auch keines jährlichen unsern benfallenden Zinses zugebrauchen; er wurde dann durch den Gehorsam darzu benöhtiget: Weßwegen er in offentliche Spitäler einkehrete / und sich von auf Gassen ausgebettletem Brod unterhielte. Dieses Gelübd zehlete er unter die ihm von GOtt verliehene sonderbare Gaben; als sich aber einst ihm beyfallende Gedanken darwider aufbäumeten / daß er / bey so vielfältigem herumwandern / in Noht gerahten könnte / bestimmete er stracks sich jährlich zur Unterhaltung und Kleidung aller gehörigen Sachen dergestalt zuentäusern / daß über sich nichts armers / noch nohtdürfftigers seyn sollte. Der Cardinal und Churfürst zu Maintz / wollte ihn mit unterschiedenen kostbaren Beschankungen / ob seinen allda fruchtbar verbrachten Mühwaltungen / bey seiner Abreise begnaden / bevor mit einem wolwichtigem silbernen Geschirr: inmassen aber selbiges anzunehmen Faber sich standhafftig weigerte / ergrieffe ihn der Cardinal bey der Hand / und wurffe ihm in sein am Gürtel hangendes Brevir-Säcklein hundert Ducaten. Und weil sichs nicht geziemen wollte / daß er sich selbige anzunehmen weigerte / damits der Cardinal nicht für eine Verachtung annähme / als der ihm nur mit Worten / sondern auch mit Händen gewalthätig zusetzete / uberschickte er selbiges Geld / theils auf Löwen / und Pariß / seinen allda Studirenden / und mit grosser Noht belegten Ordensgenossen; theils spendete er unverweilt unter die Armen aus / ohne einigen zu seinem Eigennutz angewendeten Heller. Fruchtbar wird zuhören seyn / was für Mittel er / um die Priesterliche Tagzeiten andächtig abzuzinsen / zu Hand genommen; daß er bey so vielen sorgvollen Verrichtungen / inzwischen nicht zerstreuet wurde. Nach einem jeden Psalm / fügete er kürtzlich ein Schußgebetlein an / als jenes: **Zimlicher Vater gib mir einen guten Geist.** Deßen er sich offt bedienete / und darinnen etwas / um das Gemüte versammlet zuhalten / sonderbar ersprießliches zuseyn erfuhre. Bey Ablesung anderer Tagstunden / als bey der neünten betrachtete er die Leiden-Geheimnussen / um etwas von jenen Todtsängsten zuverkosten / die Christus / als er seinen Geist ins Vaters Hände aufgeben / empfunden hat. Er hielte auch für heylsam / zum Gebete ein bequemeres Ohrt auszusehen / wo keine solche Sachen den Sinnen vorkommen / wardurch die Gedanken anderswohin abgeleitet werden. Zum andern befließe er sich die in Priesterlichem Tag Gebete enthaltene Personē / und Heilige / deren Namen allda benennet werden / fleissig zubeobachten. Zum dritten den Verstand und Anmütungen / warinnen die Priesterliche Tagzeiten bestehen / wol zuerwegen. Zum Vierdten sich nicht plötzlich von Beschäfftungen zum Gebete zubegeben / sondern vorhin durch kleine Weil / die Gedanken darvon abzustreiffen / und das Gemüte ein wenig aufzuhalten / um dem Gebete ehnder vom nachdenken / als Wort aussprechen

chen einen Anfang zumachen. Zuweilen machte er mit seinem Sinn gleichsam einen Bund bey einem jeden Psalm sich etwas zuverweilen / um diesen aufmerksamer abzustatten / und wann er dieses erhalten / erneüerte er seinen Bund abermal / beym andern / dritten / und bey allen noch der Ordnung. Sonst stellete er sich durch lebhaffte Glaubenserweckung zum öfftern in Gottes Angesicht/oder mengete sich under die Engel-Chöre ein / und beobachtete den gleichsam gegen über stehenden Teüffel / der alle seine Fehler genau aufzeichnete. Nach verbrachtem Psalm-Gebete / forschete er fleissig nach / wie aufmerksam er sich beym Gebete verhalten. Welches er auch nach verrichtetem Meßopffer zu thun im Brauch hatte / um alle Theile deß Wercks zuübersehen / und füran selbiges besser zuverrichten. Er achtete aber die Aufmerksamkeit beym Priesterlichen Gebete / dergestalt hoch / daß er auch um andere dahin zuvermögē / ihnen riehte / sie solten vor der Zeit zubeten sich mit hitziger Begierde / selbige wol zuverbringen / im Gemüte erholen. Nach verbrachten Tagzeiten aber / wanns ihnen nicht wäre wol abgeloffen / selbiges aus wahrer zu GOTT geschöpffter Liebe bereüen; und in solcher Reü / bis die Zeit abermal zubetten herkäme / darum verharren / daß es ihnen beym vorbringen Göttlicher Wort / an wahrer Andacht gemanglet hätte. Darzu hatte er sich selber dermassen stark beredet / daß ihm GOtt andere Geschäfften indessen desto mehr würde angelegen seyn lassen / je mehr er bey wehrendem Gebete seine Gedanken darvon abgestreiffet / und zu GOtt gewendet hätte.

Es war aber Faber nicht nur beym gemeinen Volk / sondern auch bey überaus heiligen Männern / im Ruff fürtrefflicher Heiligkeit. Warlich der H. Franciscus Xaverius, alsbald er von seiner Hinfahrt / in Indien Bottschafft überkommen / unterliesse hinführo nicht / unter andere Heilgen seiner zugedencken / und ihn anzuruffen: wie er selber in einem nacher Rom ausgefertigten Sendschreiben bekennet / in dem er zuwissen gethan / wie er zu Meer mit Ungewitter überfallen / warbey er die Heilige um Beystand ersuchet / Petrum Fabrum absonderlich angeruffet / und auf dessen Vorbitte seine Hoffnung gesteiffet: Franciscus von Sales Bischoff zu Genff / war ihm auch mit höchster Andacht zugethan / und lase nicht nur sein Leben embsig / sondern gabe selbiges auch um frömmer zuleben entschlossenen / bedachtsam zulesen; ja er besuchte auch eine zu Gedächtnus Petri Fabri erbauete Capellen / wie des Sales Lebensverfasser Carolus Augustus, mit diesen Worten bezeüget: **Er hat des seligen** Petri Fabri, **des ersten Priesters / Gottes Lehrers / und Gesellens des Heiligen** Ignatii Loyola **zu Ehren aufgeführte Capellen besuchet / um allda seines Vaters Wohnung / und noch übrige Freünde eines solchen Manns zusehen verlanget / wie auch viel rühmliches von ihm erzehlet.** Sintemal er dessen von Orlandino **beschriebenes Leben / und Geschichten öffter überlase / und sprache darbey sein Vaterland glückselig zuseyn / daß hierdurch selbiges GOtt mit zwey hellscheinenden Liechtern** / Fabro **nemlich** / und Jajo Saphoyen **beschienen hätte.** *Ex Historia Soc: & ejus Vita Nic: Orland, & Tomo 1. Hispan: Nierenbergij de Viris illustribus.*

P. CLAUDIUS JAJUS.

DEr Ordnung und Zeit nach / war bey Stifftung der Societät JEsu Ignati Mittgesell Claudius Jajus ein gebohrner Saphoyer aus dem Genffer Bistum / der siebende / so sich ihm schon Magister in Philosophischen Wissenheiten / und Priester beygesellet hatte. Da er den heiligen Ubungen 40. Tag nacheinander abwartete / entbrache er sich drey gantze Tag aller Speiß und Trancks / wanderte alsdann / wie andere Mitgesellen / vor bekräfftigter Societät / in Welschland herum; nachdem aber diese bestättiget worden / wurde er nacher Balneoregium ins H. Bonaventuræ Vatterland beordert / um allda einen zwischen der Clerisey / und der Gemeinde erwachsenen Zwist beyzulegen. Seine erste Ankunfft / war zwar keiner Parthey (wie bey schwürigen Gemütern zugeschehen pflegt) sehr angenehm; dennoch nach dem er seiner Ankunfft Ursach durch etlichemal gehabte Predigen / vorgetragen / brachte er alle an sich. Weßwegen über aller Erwartung / um Gottes Wort zuhören / alles häuffig zulieffe / und beichtete / daß dem bey Tags mit Beicht hören abgemüdeten Pater auch nächtlicher Weil keine Ruhe gelassen wurde; und bey noch nicht eröffneter Kirchen / morgens manche sich durchs Fenster hinein machten / um ein Oehrtlein die Predig anzuhören vor andern einzunehmen. Der Zwytracht aber / so sich / dem Ansehen nach / ohne Blutvergiessung nicht wurde beylegen lassen / ist innerhalb wenig Tagen / bey allgemeiner Freüde aufgehoben worden; da aber einer den andern umarmend um Verzeihung bate / beredete Jajus alle dahin / daß sie gesamt den heiligen Leib Christi empfiengen / deßen / etliche widereinander Haß führende / sich durch

mehr

P. Claudius Iaius Sabaudus, è primis decem S. Ignatij soeijs, ob vitæ innocentiam Angelus Dei, ob assertam in Germania Fidem orthodoxam, illius Apostolus appellatus. Obijt Viennæ Austriæ 1552. die 6. Augusti.

5.

mehr Jahre nicht hatten theilhafftig gemacht. An nebens hielte er täglich die Christliche Lehre: seine geheime mit der Burgerschafft gehegte Gespräche / und Geistreiche Unterredungen aber wurden dermassen fruchtbar angeommen / daß die Burgerschafft nunmehr selber sich anders / als wie sie bishero gewesen war / zuseyn verwunderte. Von dannen begabe er sich zun Zenomannern nacher Brixien / um allda das erwachsene Unkraut der Ketzereyen auszurotten / welches sich dergestalt ausgebreitet hatte / daß sich Rom / und Welschland von dannen zubefahren hatte; bey dieses Unkrauts Ausrottung brachte er mit gutem Nutz / fast ein Jahr durch. Darauf wurde er nacher Rom beruffen / um allda samt den andern Mitgesellen / sich mit 4. feyerlichen Gelübden zuverbinden; als dieses vorbey / wurde er nacher Faentz beordert / allwo er nebst vielen andern zum Gottes Dienst ersprießlichen Verrichtungen / dem alten Kirchen-Gebrauch / und Gewohnheit zum wenigsten alle Wochen einmal das heilige Sacrament deß Altars zugenieſſen / wieder aufgeholffen / und um diese Gewohnheit zubefördern / richtete er eine Bruderschafft von Männern auf / welchen oblage andern dießfalls / mit guten Beyspiel / vorzuleüchten: Warauf das büſſende Volk dem Pater dermassen häuffig zulieffe / daß er kaum Zeit zuruhen hatte / und die Faentzer bey solcher Sittenänderung sich selber kaum mehr kenneten. Ja die Bruderschafft nahme auf sich / den Werken der Barmhertzigkeit / allda mit sonderbarem Fleiß / abzuwarten: dannenhero erwählete sie hierzu den fürnehmsten Leibartzt / wie auch einen Sachwalter / und Pfleger / welche sowol bey Krankheiten / als vorfallenden Strittigkeiten sich brauchen lieſſen / und sich auch des geringsten ohne alle Vergeltung anmasseten. Andere / nachdem sie die

Bettler

Bettler zuversehen angenommen/sammleten für sie Allmosen/andere nahmen sich gleichmässiger Dienstleistungen dergestalt embsig an/ daß zu Faentz alles mit dem ersten Christeneyfer angefeüert zuseyn schiene.

Bey solchem eyfer wurde Jajus, mit Bobadilla, vom Papst auf Regenspurg beordert/um allda den/zum Untergang schon sehr geneigten Catholischen Glauben/ zuunterstützen: allwo er zu Bolonien durchreisend/in selbiger fürtrefflichen Stadt/ in kurtzer Zeit/ grosse Frucht geschaffet. Nachdem er zu Regenspurg ankommen/ besuchete er den Bischoff zum öfftern/und erinnerte ihn seiner ihm obliegender Amtspflicht/ermahnete die Thumherren zu auferbäulichem Wandel/und beförderte jetzt diesen/bald jenen/ durch deß heiligen Ignatii geistliche Ubungen/zu besserem Lebenswandel: sprache dem Raht eyfrig zu/und frischete die Clerisey an/dem Volk mit guten Beyspielen vorzuleüchten. Weßwegen er (inmassen zu selbiger Zeit die Geistlichkeit in Teütschland überaus ruchloß lebete) der Clerisey gar unangenehm war/ absonderlich wurde er heffrig beneidigt/ daß er sich einen fürnehmen/ der Stadt sehr angenehmen/ Ketzerischen Prediger abzuschaffen unterfienge. Er aber/ da man ihn von allen Seiten mit Verfolgungen/und Widerwertigkeiten angrieffe/und in die Danau zustürtzen bedrohete/ frolockete/ und sprache unerschrocken; **er könnte zu Wasser so wol/ als zu Land in Himmel kommen.** Man trachtete ihn auch durch Gifft auf die Seiten zuraumen/ oder plötzlich ins Elend zuverstossen/ durch dieses alles liesse er sich keines Wegs abschrecken/ begunnte das Sendschreiben des Heiligen Pauli/ an die Galater/ offentlich außzulegen/ warzu allerhands Stände/ja die Lutheraner selber sich einfanden: und obwol in zwo Kirchen überaus schädliche Lutherische Predigen gehalten wurden/ hörete man ihn dennoch dermassen beständig/ und begierig an/ daß ihm/wie sonst geschahe/ auch zur Zeit des Weinlesens/ selbige heylsame Schrifft-Auslegungen zuübergehen/ nicht gestattet wurde. Durch sothane mannhaffte Beständigkeit/ und bey dergestalt vielfältigen Widerwertigkeiten/ Gleichmütigkeit/ wurden fromme Catholische Männer angeführet/ bevor aber der Bischoff selber/ ihn hochzuschätzen und frolocketen/ daß er dermassen großmütig/ ruchlosen Leüten/und Ketzern sich zuwidersetzen nicht scheüete/ und durch sein unsträffliches Leben/wie auch durch holdselige Unterhandlung ansehnliche Geduldfrüchte zusammen brächte. Und warlich diese Mühwaltungen P. Claudij, Fabri, und Bobadillæ waren damals dem Teütschland solcher massen ersprießlich/ daß/ so die Göttliche Fürsichtigkeit sie mit ihrer Gnade wolversehene dem hefftig einbrechenden Ketzereystrohm nicht hätte zugegen gestellet/ das gantze Teütschland vom Lutherthum in kurtzer Zeit wäre überschwemmet worden. Dergestalt embsig durchstriechen damals dieses Ketzers hochschädliche Lehrjünger alle Teütsche Landschafften/ und schwätzeten dem Volk frey ein/was sie wollten: dahingegen jene/ die ihnen Widerstand zuhalten mächtig/ und verpflicht waren/ auf die einheimische Feinde kein wachtsames Auge stelleten/ und die Gottseligkeit so ruchloser Menschen/ mit ihrem Hirtenstab schläfferig zuruck hielten; ja diese selber wurden aus Hirten zu Wölffen/ und riessen durch ihr gottloses Beyspiele gantze Gemeinschafften nach sich/ also/ daß zuweilen gantze mit Geülheit entzündete Klöster vom Glauben abfielen. Durch ihre Embsigkeit/ und Mühwaltung wurde hintertrieben/ daß auf Bedrohung/ und Bitten der Protestirenden keine absonderliche Berahtschlagung/um die Glaubens-Strittigkeiten beyzulegen/ in Teütschland gestattet wurde; obwol Kayser Carl mit seinem Bruder Ferdinando, als Römischem König der mehrere Theil Catholischer Fürsten/ und die Bischoffe selber/ aus verlangen des Friedens/ darzu geneigt waren: um sie von diesem Vorhaben abzuleiten/ fiele den Patribus überaus schwer/indem sie jetzt diesen/bald jenen/durch angezogene Ursachen/ darvon abzuwenden bemühet waren. Absonderlich machte Jajus kein Ende/ Ignatium durch Brieff anzufrischen/ und zuverständigen/ wie in Teütschland der Catholische Glauben zu grund gehen müste/ im fall den Landschafften eine Zusammenkunfft gebilliget wurde; weßwegen er auf alle Weiß beym Papst/ um einen gemeinen Kirchenraht auszuschreiben/ anständig seyn sollte. Der Pater verweilete sich schon das andere Jahr zu Regenspurg/ allein/ wie eine/ wider die grimmig einbrechende Ketzerey/ aufgeführte Mauer; und weil diese Stadt frey dem Kayser allein undergeben/ stunde sie in desto grösserer Glaubensgefahr/ je weniger der Raht mit dem Bischoff/ um die Ketzer von dannen abzuschaffen/ übereinstimmete; hatte sich also Jajus genugsam wider die Feinde zuwehren/ warzu er schon/ obwol nicht ohne sondere Mühe/ die Teütsche ziemlich schwere Sprach/ zum besten vieler Seelen/ begrieffen hatte/ und widersetzete sich den Ketzern mit allen Kräfften solcher massen/ daß so ein Theil der Stadt sich vom Lutherthum unberühret geblieben zuseyn rühmen kan/ diesen Ruhm der unabläßlichen Wachtsamkeit/ und Mühewaltung des Paters beyzumessen hat.

Weßwegen er heilsam bemühet war alle Catholische Weltmenschen/und Geistliche beym guten

guten erhalten/ und lage dem Bisthum das Volk zur Sittenbesserung anzutreiben/ immerfort ungestimm in Ohren/ unterliesse weder Zeit/ noch Gelegenheit/ den Raht jetzt offentlich/ bald heimlich zuermahnen/ daß selbter dem unsinnigen Ketzerischen Irrthum nicht beyfallen sollte. Bey sothaner mehr denn verstrichenes Jahr/ verwirreter Bewandtschafft/ erhube sich wieder ihn ein grausames Ungewitter; und obwol sie/ als an einen unbewaffneten/ GOtt ihre Hände nicht anlegen liesse; dennoch nöhtigten sie ihm an/ aus der Stadt zuweichen. Er begabe sich zum Bischoff/ um ihn seinen Schäfflein anstehender Gefahr zuerinnern; als bald er aber verständiget worden/ daß der Raht dem Ketzerthum beyfiele/ zoge er sich unverweilt/ um allda den Rechtglaubigen ein Jubilæum anzukündigen/ in die Stadt wieder zuruck/ begierig/ allda/ Glaubenshalber sein Blut zustürtzen. Gestaltsam er aber die äuserste Kräfften vergebens dran streckete/ verfochte GOtt selber die Kirche/ und züchtigte ihr widerstrebende Feinde; deren einer war ein weltlicher Schullehrer/ welcher die Communion under beyden Gestalten dem Raht unverschamt dargereichet hatte/ mit grossem Nachtheil der Catholischen: der andere aus dem Orden deß H. Francisci/ viel gottloser/ als der vorige/ hatte nach an Nagel gehenktem Ordenskleid/ von des Luthers Cantzel selber Ketzereyen zulehren sich unterfangen/ und sich an ein Weib/ von gleichem Schrot/ anhängig gemacht. Als diese/ von ihren Unthaten abzuwenden/ Jajus auf alle Weiß sich bemühete; wurde sie aus gerechtem Urtheil GOttes von einem unheylbaren Ubel überfallen/ und gabe ihren sündhafften Geist bey höchsten Schmertzen auff/ der unverschämte Ordens-Mann aber wurde funffzehn Tag/ nach verbrachter unzulässlicher Hochzeit/ an jenem Glied seines Leibs/ wardurch er die Gott versprochene Keüschheit/ Kirchenrauberisch gebrochen hatte/ angegrieffen/ und bey grausamen Weh hingerissen. Da bey solcher Beschaffenheit der Apostolische Abgesandte zu Regenspurg durchreisete/ befahle er Jajum sich nacher Ingelstadt zuerheben; dann obwol der Churfürst in Bayern dem Lutherthum den Paß zuverhauen wachtsam bemühet war/ dennoch war allda schon etwas eingebrochen. Allda hinterbrachte Jajus den gantzen Sommer/ indem er aber viel von Irrthum abwendig machte/ und seine so wol Heiligkeit/ als Gelehrheit an ihm allenthalben zusehen war/ wurde er theils vom Ertzbischoff Roberto Armacano, theils von hohen Schullehrern/ offentlich allda die heilige Schrifft zulehren benöhtiget. Inmassen aber viel Bischöffe/ um der einbrechenden Ketzerey vorzubauen/ seiner begehreten/ wurde er dem Augspurgerischen/ Othoni Truchses hernach Cardinal überschicket. Auf der Reise unternahme ihn der Eystättische Bischoff/ bey dem er sich zween Monaten/ so wol mit des Hirtens/ als seiner Schäfflein Frucht unterhielte: von wannen er nacher Dilingē gerucket/ allwo er in geistlichen Ubungen deß Ignatii Othonem, mit grossem Kirchennutz unterwiesen: dann weil damals zu Saltzburg der Geistlichkeit Zusammenkunfft war aufgeboten worden/ und dieser sowol der Augspurgische/ als Eystättische Bischoff beywohnen musten/ allwo fürnemlich ein Vergleich der Catholischen/ und Lutherischen von Glaubens-Meinungen/ sollte vorgenommen werden/ wurde Jajus darzu auch eingeladen; er entschuldigte sich aber/ weil es sich nicht geziemete/ daß er/ als ein vom Papst in Teütschland abgefertigter/ ohne dessen Befehl/ in Glaubens-strittigkeiten sich einigen Ausspruch zuthun unterfienge/ massen solche Strittigkeiten nach Gutachten deß Römischen Stuhls müßten beygeleget werden. Er beredete aber auch den Augspurgerischen Bischoff dahin/ daß er von Glaubenssachen/ ohne Einwilligung des Papsts/ bey Reichs-Zusammenkunfften/ nichts vorzunehmen gestattete. Warzu sich auch der Saltzburger/ Augspurg/ Aistättische/ und andere Bischöffe haben bereden lassen; und zwar dergestalt standhafftig/ daß der Augspurgerische beym underschreiben/ abgehandelter Sachen beteüret/ er wolle lieber zehen Bisthümer/ seine erbliche Habschafft/ ja das Leben lassen/ als den Lutheranern in einiger Strittigkeit beyfallen. Anweilen nun Jajus, die Sach nach seinem Wunsch ablauffen/ und die Bischöffe wider die Protestanten zuseyn sahe/ begabe er sich fröhlich nacher Dilingen/ um allda Seelennutz zuschaffen. Er wurde aber vom Augspurgerischen stracks wieder auf Worms beruffen/ mit befehl alle Bischöffen zubegrüssen/ und zu Beschützung des Glaubens anzumuten; er predigte absonderlich zur Fastenzeit täglich/ warzu sich alle Catholische Fürsten/ der Römische König/ ja Kayser Carl selber zum öfftern einstellete.

Indessen wurde der allgemeine Kirchenraht zu Trient angekündiget/ warzu Jajus von Othone Augspurgerischem Bischoff/ und Cardinal/ als ein in seinem Namen/ abgefertigter Theologus bestimmet/ die ihm ausgezeichnete herrliche Wohnung zubeziehen sich weigerte/ und ins Spital verfügete; war aber dennoch ob immer gehaltenen Predigen/ und Beicht hören/ von der hochwürdigsten Versammlung in hohen Ansehen/ welche/ weil sie seine Weißheit bey offentlicher Zusammenkunfft genugsam erfuhren/ ihn bey hochwichtigsten Sachen zu Raht zogen. Nach dem bald darauf der Trientische Bischoff

sich dieser Sterblichkeit entbrochen/wollte Ferdinandus / dem Jajo dessen Tugend / und Weißheit er ihm lieb seyn liesse / selbiges Bisthum auftragen / als der verhoffete / daß durch dessen wachtsamen Fleiß von dem angrentzenden Teütschland alle Ketzerey könnte abgeleinet werden. Als er des Königs Anschlag / durch ihm beygebrachte Brieff vernommen / befestigte er wider dergleichen Würdigkeiten sein Gemüte / und berichtete hievon Ignatium unterweilen; da ihn aber der Bischoff von Labach/im Namen des Königs / darzu einlude / weigerte er sich dessen demütig mit Vorwand sich hierzu aller untauglich zuseyn. Ferdinandus aber underliesse nicht deßwegen den Papst zubegrüssen / bittend / daß / so er das Triester Bisthum vom Ketzerthum versichert haben wöllte / selbiges ihm anzutretten Gebottweiß befehlen sollte: und hätte dieses unfehlbar ins Werck gebracht / massen der Papst / samt den Cardinälen solches widerrahtenden kein Gehör verleihen wollte / so er nicht selber durch an König abgefertigtigten Brieff/ihn von seinem Vorhaben abwendig gemacht hätte. Als dieses so seltsames Demutbeyspiel allenthalben ins Gerücht kommen / begehreten von Ignatio unterschiedene Fürsten Jajum um sich zuhaben; es erhielte ihn aber / vor andern der Hertzog von Ferraria für sich / und die seinige zum Beichtvater; da er bey diesem angelanget / erwählete er ihm das gemeine Spital zu seinem Wohnhauß/ welches ihm der Hertzog / zum Anfang sehr mißfallen liesse / willigte aber endlich ein / sintemal Jajus vorwendete / es sey ihm viel gelegener und angenehmer / unter dem Gestank/ und Elend der Spitäler/ als beym Wolgeruch und Hofgemächlichkeiten zuleben. Bey Pflegung deß Hertzoglichen Gewissens / unterliesse er niemals den Kranken leibliche und geistliche Liebleistungen zuerweisen/ durch Predigen die gantze Stadt zubefördern / und mit der Societät üblichen Bedienungen sowol dem Adel/ als gemeinem Volk aufzuwarten; wann er aber selbiges durch vor/ und Nachmittags-Predigen zum guten angefrischet hatte/begabe er sich von der Kantzel/ohne entzwischen gestellete Ruhe / alsobald in Beichtstuhl / warbey er sich dahin beschäfftigte / bis kein zubeichten verlangender mehr übrig war. Vom Predigen war er auch im hartesten Winter bey abfallendem Schnee nicht befreyet; m sen er schon erfahrenheit hatte/ daß sich seine Zuhörer / um der gewöhnlichen Seelenspeiß deß Göttlichen Worts zugeniessen / vom keinem ungestimmen Wetter abschrecken liessen.

Gestaltsam aber Hertzog Guilielmus, als ein ausbündiger Verfechter deß Catholischen Glaubens / wol ingedenk war / was Jajus für Frucht zu Ingolstadt geschaffet / und was für grosses Verlangen seiner er hinter sich gelassen hatte / begehrete er ihn/ nebst zween andern Theologen aus der Societät/ vom Papst selber/ um allda / weil schon etliche Ketzerische Schullehrer eingeschliechen waren/ die studirende Jugend in heiliger Schrifft zuunterweisen. Der Papst befahle dieses werkstellig zumachen Ignatio, welcher dem Jajo, Fabrum, und Canisium beyfügete; liesse sie aber vorhin zu Bononia, um ihnē ein besseres Ansehen zumachen / mit dem Theologischen Doctorat bekleiden; Nachdem Jajus fast ein Jahr die heilige Schrifft allda ausgeleget / wurde er auf inständiges Anhalten des Augspurgerischen Cardinals vom Papst nacher Augspurg/ um beym Reichtag dem Kirchennutz zubeobachten/und dem Glauben allda nohtwendigere Hülff beyzutragen / abgefertiget: Dann weil bey selbigen Zusammenkünfften die Protestirende Fürsten stark darauf giengen / daß die Glaubens-Strittigkeiten beygelegt wurden/ stunde die Catholische Kirch in höchster Gefahr; inmassen die Fürsten und Bischöffe ob langweiligem Verdruß / in Unterredungen / und Abhandlungen / sich gar zu weit einliessen. Darum war der Papst embsig beflissen dahin die hochansehnlichste Theologen / welche er meistentheils / in der Societät aufzubringen zuseyn / Erfahrnus hatte / dahin abzufertigen; hiezuliesse sich Jajus bey solchem aus gantz Teütschland sich zusammenschlagenden Adel hurtig brauchen / gienge Fürsten und Bischöffen mit Glaubenssachen betreffenden Rähten zur Hand / andern mit Dienstleistungen / und leüchtete mit allem heiligen Lebenswandel vor. Er brachte ihrer mehr vom Irrthum zum wahren Glaubensliecht / warunter etliche fürtreffliche im Lutherthum auferzogene Jünglinge: viel zoge er vom ruchlosen Leben auf besseren Weg; einen adelichen und wol vermöglichen Priester (welches zu anderer Auferbäulichkeit sehr ersprießlich war) brachte er durch geistliche Ubungen in einen gantz andern besseren Form. Da sich im Angesicht deß gantzen Reichtags Jajus dergestalt fürtrefflich hielte / truge König Ferdinandus darob ein sonders gefallen / und weil er mutmassete / andere von der Societät vō gleicher Geschicklichkeit zuseyn/auch von ihm war verständiget worden / was für ein Beschaffenheit es mit den Collegien der Societät habe / entschlosse er sich völliglich für sie zu Wien ein Collegium zustifften / weßwegen er auch an den Papst / und Ignatium Brieff abliese / und über den Jajum noch zwölff andere / von der Societät begehrete. Mit diesen kame Jajus zu Wienn an / und bedienete sich zur ersten Wohnung Vrbani des Bischoffs von Labach/ so deß Königs Beichtvater war / es wurde ihm aber bald ein Theil vom Dominicaner Kloster

ein

eingeraumet/ biß man ein standhafftes Wohnhauß aufbrachte. Damit aber verstanden werde/ zu was für Arbeit die Societät dahin beruffen worden/ und was sie durch selbige Landschafften gefruchtet/ ist zuwissen/ daß zu selbigen Zeiten allda solche Beschaffenheit gewesen. In allen dem König Ferdinando undergebenen Ländern/ war kaum der dreyssigste Theil vom Unraht der Ketzerey befreyet/ und rein/ alles war von unterschiedenen Ketzerischen Irrthümern angesteket. Ketzerische Bücher stunden allenthalben feil/ wurden überall ausgesprenget/ und frey gelesen/ waraus die Kinder so wol zu Hauß/ als in Schulen/ Glaubensfehler erlehrneten: die Klöster waren meisten theils leer/ die Ordensleüte wurden von allen verspottet/ und wollte sich ihrer Lebensweiß keiner anmassen; sintemal fast täglich etliche darvon abfielen. Die Priesterschafft hielte man in schlechtem Wehrt/ und hatte ein jeder/ der in freyen Künsten etwas erfahren/ von diesem Stand ein Abscheüen: allermassen bekannt/ daß innerhalb 20. Jahren/ aus der Wienerischen dergestalt berühmten Academi (warinnen selber schon unterschiedene Ketzerische Schullehrer waren) nicht ein einziger die Priesterliche Weyhe angenommen. Grobe Unwissenheit hatte allenthalben überhand genommen/ nichts aber war obhanden/ waraus sich der Glauben hätte steiffen sollen. Den Namen Papisten/ warmit die Catholischen von Ketzern beschimpffet wurden/ wollten sie nicht leiden/ und schämeten sich für Catholisch angesehen zuwerden; und dennoch begegnete diesem sich alltäglich mehr ausbreitenden Ubel kein Mensch; alsó/ daß der König/ nach fleißiger Untersuchung/ nicht so viel taugliche Männer aufbringen kunnte/ als deren zu Kirchen Vorstehern/ und Bisthümern vonnöhten waren/ den gröSten Mangel aber erlitte Wienn. Die Pfarrtheyen waren mit gottlosen ungelehrten/ und meisten Theils Weiber mit sich herum schleppenden Seelsorgern besetzet. Der Sacramenten Gebrauch war gantz ungemein/ und mit Irrthum beyn meisten behafftet: dann man hielte ins gemein darfür das Sacrament des Altars müste den Leyen under beyden Gestalten überreichet werden: in der Beicht liesse man die Sünden in besonderheit unberührt/ beichteten nur ins gemein/ und wurden von ungelehrten Priestern loßgesprochen. Die Prediger strechen bloß den Glauben herfür/ und die Verdiensten Christi; meldeten mit keinem Wort von dem/ was den Christen auszuüben oblieget: inzwischen spreitzeten sich die Ketzer auf den Cantzeln/ keiner aber wuste sie zuwiderlegen/ und kamen/ um sich zuverfechten/ die Catholische bloß mit des Glauben Alterthum aufgezogen. Bey solcher Irrthum-Finsternus kame die Societät in Erbländern des Hauses von Oesterreich an/ zu Wien bey ihrer ersten Ankunfft 1551. um diese zuvertreiben/ legete sie/ nechst göttlichem Beystand/ alle kräfften an/ mit solchem Fortgang/ wie wir heüt zu Tage sehen/ welchen niemand besser/ als die Oesterreichische Fürsten und Kayser selber zuschätzen gewust.

Dachte also Jajus der Erneüerung von Schulen der reinen Lehre eine Anfang zumachen/ wardurch der wahre Glauben in alle Schullehrer und Unterweiser/ und von diesen endlich in alle Glieder eingeleitet wurde; damit er aber den Ketzern besser beykäme/ nahme er vor das Sendschreiben zun Römern/ warauf sich die Widersacher meistens steiffen/ offentlich auszulegen. Nicolaus Lanoyus lehrete die von göttlichen Geheimnussen handlende hohe Schulen/ seine Mitgesellen masseten sich an andere Wissenheiten vorzulesen; hierzu wurden aus gantz Oesterreich/ in ein ans Collegium nechst anstossendes Wohnhaus 50. Theologischer Wissenschafften wol fähige Jünglinge zusamen gezogen/ sintemal man befunden hatte/ daß es/ um den Glauben zubehaupten/ an tauglichen Predigern meisten theils ermanglete. Bey dergleichen vielfältigen Mühwaltungen/ liesse ihms GOtt belieben diesen hurtigen Arbeiter aus hiesiger Sterblichkeit abzuholen/ da er ihn zum Außgang deß Heümonats/ zwar nicht durch lange und schwere Krankheit/ sondern durch aller Kräfften Erschöpffung zu sich genommen: aus deren Mangel er den 6. Augustmonat/ nach rechtmässig empfangenen Sacramenten/ zum besseren Leben von hinnen aufgebrochen/ 1552. eben dieses Jahr/ auf welches der H. Franciscus Xaverius in Indien seinen Geist aufgeben; wurde darauf mit Betraurung der Academi bey St. Niclas eingeerdet. Er war ein Mann von holdseligst-sittsamer Art/ von frölichem seinem Stand gemäßen Gemüt/ und Geblüt; mit Geduld der Armut wol ausstaffirt/ als der bey vielfältiger Unterhandlung mit höchsten Sands-Personen/ in abgeschabter schlechter Kleidung sich sehen zulassen nicht schämete/ und obwol man ihm viel antruge/ wollte er doch nichts annehmen/ wardurch sein Armutschmuck gemindert werden möchte. Im Beten und Betrachten fürtrefflich/ als der über das gewöhnliche innerliche Fruh-Gebete/ täglich ein Geheimnus vom Leiden Christi bey sich bedachtsam und andächtig zuerwegen im Brauch hatte. Keine Besonderheit/ Ehrgeitz/ oder Hochmut war an ihm zuverspühren. Beym Glaubensstreit mit den Ketzern/ handlete er dermassen ehrbar und eingezogen/ warmit er die Catholische im Glauben auferbäulich/ sich der Widersacher Lehre widersetzete/ ihre Gemüter aber darbey nicht verletzete. Nachdem er seine Augen

geschlossen / wurde er ein Engel Gottes / ein Vater / und Beschützer der Catholischen / von Canisio aber und seiner Mühwaltungen kündigen Fürsten / deß Teütschlands Apostels genennet / und bekennet. *Ex hist. Soc. & Tom. 1. Nierenberg de Vir. Illust.*

P. Sylvester Landinus, S. I. Italus, Apostolico Zelo ad inflamanda hominum Corda, apud quos diceret, prædito, laboribus excolendæ Insulæ Corsicæ inmortuus Bastiæ 3. Martij Anno 1554 ætatis 6.

P. SYLVESTER LANDINUS.

DEiner fürtrefflichen Verständigkeit / und Strengheit Beyspiel hat Ignatius an Sylvestro Landino sehen lassen / wardurch er ihn nicht nur GOtt / sondern auch dem Ordensstand gewunnen / und zu einem hohen Staffel der Heiligkeit erhoben hat. Er war in Welschland / in der gegend Sarza, zu Malgrat gebohren / und kame nunmehr mit Priesterlichen Würden bekleidet zu Rom in die Societät 1547. ein zwar embsiger und fromer Mann / fienge aber bey angetrettene Probjahren bald an verdrüßlicher zukränklen / und leistete dem Krankenwarter nicht so hurtigen Gehorsam / wie Ignatius von den seinigen forderte. Er befahle ihn aufs embsigste zubedienen / und nichts zuverhinlässigen / was zu seiner Gesundheit dienlich wäre; alsbald er aber zu seiner vorigen Gesundheit gelanget / schickte er ihn in sein Vatterland zuruck / ursach / daß er gegen seinen Einheimischen / mit seinem Beyspiel / sich nicht gnugsam auferbäulich verhalten hätte: er entliesse ihn zwar nicht völliglich aus der Societät; aber dennoch in so zweyffelhaffter Verwirrung / absonderlich weil er ihn ohne Gesellen abfertigte / daß

daß er / massen ihm seine Weichheit / und Verdrüßlichkeit bewust / darob hefftig erstaunete: Ignatius liesse ihn entzwischen im Zweiffel / um ihm zur Verbesserung Lufft zulassen. Also / um seiner Gesundheit zupflegen / reisete er in sein Vaterland / verhielte sich unterwegs solcher massen / daß es ein Ansehen hatte / als hätte die göttliche Weißheit diesen Neüling in dergestalt geringe Fehler gerahten lassen / um ihn / so wol in Sitten / als wie er beym Nechsten gewünschte Seelenfrucht schaffen möchte / hiedurch zuunterweisen wollē. Wohin er imer kame / allda liesse er seines Eyfers Fußstapffen hinter sich: handlete allenthalben von GOtt / jetzt auff offentlicher Cantzel / bald bey geheimen Unterredungen; mahnete die Leüte von Lastern ab / und entbande sie deren / bey der Beicht / durch die Loßsprechung. Und zwar in der Stadt Lucca / und im Marckflecken Massa / truge ihm die Burgerschafft bey seiner Abreiße für seine gehabte Mühwaltung ein ziemliches Stuck Geld an / uns zwunge ihms samt dem Rentmeister fast gewalthätig ein; warvon er aber nichts berühren wollte / warob sich die Gutthäter hefftig verwunderten. Zu Massa widerlegete er / von der Cantzel einen Prediger / welcher die abscheülichsten Fehler wider die Mutter Gottes ausgesprenget hatte; als wäre sie nicht nur der Erbsünde undergeben gewesen / sondern hette auch wircklich läßliche Sünden begangen / diesem Prediger stopffete er das Maul solcher massen / daß sich das Volk füran von ihm abgewendet / und der gottlosen Zunge / niemals mehr seine Ohren beytragen wollte. Als er zu Malgrat in seinem Vaterland angelanget / fande er selbiges in elendem Zustand / als welches vor wenige Monaten das Gewitter dergestalt übel zugerichtet hatte / daß auf Bäumern und Feldern nichts unberührt verblieben / und innerhalb vier Jahren keine Fruchtbarkeit zuhoffen war. Aus dieser Gelegenheit tröstete er seine Landsleüte mit Ausspendung der Heil: Sacramenten / und Vortragung deß göttlichen Worts / widerriehte die Gottlosigkeit / und brachte viel von eingewurtzelter Hurerey zum Weg der Reinigkeit. Er wohnete im offentlichen Spital arm / unter Armen / obwol seine Verwandschafft hefftig darwider war: zum Predigen rüstete er sich aus durch strenges Fasten / und viel Beten; also neigete er die Gemüter / wohin ihm beliebig war / und predigte zuweilen im Tag unterschiedenen Zuhörern dreymal.

Gestaltsam sich aber in selbiger Gegend schädliche Ketzer befanden / gienge er auf selbige mit [illegible]n Kräfften loß / um das Volk von deren Gemeinschafft / und Trügereyen abwendig zu[illegible]en: bey mit ihnen gehegten Unterredungen juge er ihnen Schröcken ein / riebe ihnen ihre offentliche Unthaten under die Nase / und bewiese ihrem lasterhafften Leben / ihre Lehren gleich zuseyn / damit sie keinen hinters Liecht zuführen mächtig wären. Die anfangs ihm nicht wolbewogene Priester / machte er ihm durch Beyspiel seiner Heiligkeit zu innigsten Freünden / frischete sie an / wider die Gottlose zustreitten / und brachte sie durch Unterweisung / Ermahnung / und seinen auferbäulichen Wandel darzu: gleichermassen wirkete er in angräntzenden Ohrten: wo ein Markt gehalten wurde / wo man auf offentlichen Plätzen sich zusammen rottete / da fande er sich hurtig mit grossem Eyffer zupredigen ein; er verfügete sich in öde Kirchen / ruffete mit des Pfarrherrens Bewilligung zum Anhörung des göttlichen Worts umliegende Feldleüte zusamen. Dieses alles wurde durch darzu bestellete Kuntschaffter / dem auf sein Kind ein wachtsames Auge habenden Ignatio zu Ohren getragen / und allermassen er im Wahn stunde ihn seine Schuld schon genug abgebüsset zuhaben / schriebe er ihm / bey noch wehrender verdrüßlicher Krankheit einen Brieff zu / warinnen er ihn berichtete / daß er ihn unter die seinige zehle / und ihm sich mit geistlichen Gelübden zuverpflichten gestatte. Als ihm dieses Schreiben zu Augen kommen / fiele er auf seine Knie / erhube sein Gemüt / und Gesicht in Himmel / sagte Gott dank / den er sich mit vielen gelesenen Messen zuversöhnen / bemühet hatte: und ließe für empfangene Gnade / hernach noch einmal so viel lesen. Warauf er auf alle Gelegenheit aufpassete / um fürohin die Sachen besser zutreiben / und entzündete sich selber zu grösserem Eyfer / predigte mit solchem Nachdruck / daß viel von beydem Geschlecht auf seine Stimme / sich in Klöster begaben / alten Zorn fahren liessen / Fluchzungen züchtigten / reicheres Allmosen ausspendeten / und seine Gegner mit Widersprechung innhielten. Wann er von diesen auch mit dem Tod bedrohet wurde / antwortete er behertzt / daß er wider ihre Ruchlosigkeit und Lehre / unerschrocken fort predigen wollte / und Glaubenshalber das Leben darzugeben / sich gar nicht scheüe. Endlich wurden durch seine Embsigkeit die Feinde zu Freünden gemacht / gantze Völkerschafften zur Einigkeit / und Frieden; mehr vom Ordensstand abgefallene wieder zum Klösterlichen Leben gebracht: und da die Leüte ehdessen kaum an Sonn- und Feyertägen zur heiligen Meß sich einstelleten / fanden sich hernach / auf seine Ermahnung / auch an Werktägen / häuffig darbey ein. Inzwischen um sich selber zuüberwältigen / verfuhre er mit seinem Leib sehr streng / übernachtete im Gebete / fastete unaufhörlich / bedienete sich zu seiner Unterhaltung bloß des Heydengritzes /

und keines Weitzenbrods / wie auch zum Trunk nur des Wassers. Nach also zurecht gebrachtem Sarzaneser Boden / versetzete er sich ins Bisthum Luna, und machte im Marktflecken Tirizan ungemeine Gemütveränderungen. Innerhalb 20. Tagen / wurden durch seine Predigen zwo Bruderschafften / eine für Manns / die andere für Weibs Personen aufgerichtet: öfterer Gebrauch der heiligen Sacramenten eingeführet / die in jenem Kirchenacker schon tieff eingewurtzelte Ketzerey / durch unaufhörlich gehaltene Christliche Lehr völliglich von der Wurtzel ausgerottet. Warbey er dermassen eyfrig verfuhre / daß er einst wider die verwirrte Thorheit der Ketzern sechs gantze Stunden nacheinander von der Kantzel gehandelt. Darauf wurde er nacher Rom beruffen / und auf Anstehen des Bischoffs nacher Fulgin abgesendet / allwo er gleichmässig die Gemüter zu wunderlicher Sittenänderung beredet. Seine geduld beym Beicht hören war wundersam; er verfügete sich vor Tags zur Kirchen in Beichtstuhl / und verliehe den büssenden Gehör / bis auf zwo Stunden in die Nacht. Man lieffe ihm / um die Christliche Glaubens-Lehr von ihm zuvernehmen hauffenweiß zu. Beynebens hatte er alleweil etliche / die er durch geistliche Ubungen heimlich unterwiese / weßwegen sich der Bischoff höchst glückselig zuseyn erachtete / daß ihn die göttliche Fürsichtigkeit / seinen Schäfflein zum besten / beygeschaffet hätte: Dann bey seinen Predigen hauchete er gleichsam Feuer aus / warvon die Zuhörer alleweil in Zäher zerschmeltzten; also daß bey einer Predig viel mit ihrem grossen Geschrey seine Stimme überhelleten / und versprachen alle acht Tage / wann nur ein Beichtvater obhanden wäre / ihre Sünden zubekennen: adeliche aber und noch junge Frauen / wann sie nach Hause kamen / schmiessen ihre Sminke und wolrüchende Wässerlein / samt dergleichen Eitelkeiten vom Fenster auf die Gassen herab. Nach allda gleichermassen under dem Titul vom Namen JEsu auffgebrachter Bruderschafft / durchstrieche er / auf Bischöffliche Anstalt / das gantze Bisthum / und brachte das Volk allenthalben zur Andacht: Inzwischen aber hielte er seinen Leib dergestalt mit Geiseln / Fasten / Wachen an / daß die Bruderschafft deß heiligen Hieronymi, in deren Behausung er wohnete / für gut geachtet / hiervon Ignatio Nachricht beyzubringen / auf daß er seinen Strengheiten gewisse Grentzen aussetzete.

Nach rühmlich in Umbria verbrachten Sachen / wurde er an die Grentze Petrarien zun Carfagnanern abgefertiget: allwo er alsobald sein Absehen auf Seelengewinn gestellet / und / weil er allein so vielen genug zuthun nicht mächtig war; obschon er Tag und Nacht alle Kräfften dran streckete / wurde er dennoch benöhtiget andere Mithelffer zubegehren: dann wann er innerhalb einer Wochen / in sechs oder sieben Stellen mit Predigen sich entkräfftet hatte / wurde ihm alsobald das Beichthören angenöhtiget / mit von allen Seiten solchem Zulauff des Volks / daß sie ihn zuweilen in einem Tag dreymal die Kantzel zubetretten zwungen; warauf er über zwo Stunden / manchesmal auch länger predigte / um das hitzige Verlangen des Volks abzukühlen / und dessen blinde Unwissenheit zuerleüchten. Endlich kamen ihm auf sein Antreiben / aus den um Carfagnana gelegenen Marktflecken neüe Seelsorger / als Mitarbeiter / zu Hülff / willens allen / so durchs Paters predigen bewegt / zum Beichten entschlossen wären / unverdrossen ihre Ohren / ohne Belohnung / und frey herzuleihen; warvon viere in geistlichen Ubungen des heiligen Ignatii sich inniglich ersehen / und bald darauf in die Societät eingelassen zuwerden / bey ihm anständig worden. Und warlich hatten alle genug zuthun / um bloß die zu beichten begierige zuvergnügen: welche Sylvester fast auf die Weiß der Societät / mit den Leüten umzugehen unterwiesen / und sie den Wucherern die Loßsprechung zuertheilen verschuben / wurde der allda hefftig im schwung gehende Wucher in kurtzer Zeit völliglich aufgehoben. Er brachte auch zuwegen / daß man für GOtt eingeheiligte Jungfrauen ein Kloster erbauete / warzu am Fest der Geburt U. L. Fr. der Grundstein geleget worden; und weil Ignatius damals noch beym Leben / in dermassen grossen Hochschätzung stunde / wurde selbiger mit Ignatii Namen ausgezeichneter eingesenket. Nach diesen und vielen andern zu Casula zum Ende gebrachten Verrichtungen / wagete er sich auf mit Ketzerey sehr angestecktes Camporegio: waraus als ihm etliche mit Ketzergifft angehauchte Priester / und Leibärtzte höfflichkeit halber entgegen kamen / und ihn mit dem Tod bedroheten / so er wider sie predigen wurde; bestiege er stracks täglich die Cantzel / und predigte die gantze Wochen wider die Ketzerey / mit solchem Eyfer / daß jene kecke Ketzer mit höchstem Schröcken überfallen wurden. Warbey einen Leibartzt / auff des Sylvestri Stimme solche Forcht einnahme / daß ihn entweder das nagende Gewissen / oder die Forcht zum Glaubensgericht gezogen zuwerden / sich eilfertig auf sein Maulthier geschwungen / und er mit vollem Lauf sich aus den Staub gemacht. Da bey dermassen schnellem fortrennen / das Maulthier für Mattigkeit hinfiele / und er in Gefahr stunde / ruffete der Leibartzt / welcher bishero / seinem Irrthum nach / die Heiligen zuverehren unterlassen hatte / jetzt diesen bald jenen Heiligen an; war-

aus

aus leichtlich abzunehmen war / was Catholisches Auferziehen vermöge / als welches ihm auch wider seinen Willen / solche Anruffung aus dem Mund triebe. Sylvester brachte allda viel vom Irrthum auff den fehlerfreyen Glaubensweg / hielte viel zuruck / daß sie sich auf keinen Irrweg ableiten liessen / beredete auch etliche Priester / die sich zur Fastenzeit des Fleischessens nicht entbrochen hatten / daß sie hernach auser der Fasten ihr gantzes Lebens an einem Mittwoch / sich darvon enthielten. Der Pater lieffe unaufhörlich hin und her / um Seelen zugewinnen / und entzündete die Hertzen / wo er immer hinkame: es kamen ihm gantze Städt / Marktflecken / und Dörffer entgegen / und baten ihn mit gebogenen Knien / daß er sich bey ihnen einzukehren würdigen wollte / mit ernstlichem Versprechen / daß sie alle beichten / und ihm in allem zugehorsamen hurtig seyn wollten.

Bey allen diesen Verrichtungen truge Gott dem Sylvestro solche Krafft / Ansehen / und Nachdruck bey / daß ihn / so wol die Priester / als das Volk mit allen Ehren ansahe / seinen Rähten und Ermahnungen / als wäre er ihr Bischoff / nachlebete. Zu Carregio wurde er anfangs dennoch übel empfangen: dann bey der Predig stöhrete man ihm leichtfertig / etliche machten sich gar aus der Kirchen / und wurffen mit Steinen an die Thür; andere aber hinderten ihn mit hellem Lachen / und Schreyen. Nachdem er acht Tage / nacheinander / und zwar meistentheils am Tag zweymal unabläßlich gepredigt / veränderte sich die Gottlosigkeit in Andacht / das Lachen ins Weinen / und lieffe alles fruh bey herfürstechenden Sonnenstrahlen zusammen / um seine Predig anzuhören / und wurde die Straff / warmit ein jeder ausbleibender sollte beleget werden / den vorher gehenden Abend / offentlich angekündiget. Weßwegen die umliegende Pfarrherren auch allhie um Hülff zuleisten / und den Beichtlingen Gehör zuverleihen; obwol der Menge kein völliges Vergnügen geschehen kunte / musten zusamengezogen werden. Die allda krafft seiner Predigen ausgewirkte Hauptfrucht war diese / daß die in höchster Uneinigkeit zu Feld liegende Gemeinde zum Frieden gebracht worden / welche under zween Radelführern / und zwey Fahnen dermassen wider einander vergallet waren / daß in selbigem Volkreichen Markt schon 55. Mordthaten geschehen / warunter drey Priester: welches dergestalt vermessen und Straffrey geschahe / daß die Thäter mit blosen Degen durch die Kirchen bis zum Altar hinlieffen. Die Verbitterung der Gemüter / und der lang eingewurtzelte Haß machte / das man an Verbesserung fast verzweifflete: dann diese Feindseligkeiten wehreten schon 30. Jahr / bey solcher Hartnäckigkeit / daß sie auch so gar selbige durch den Hertzog von Ferraria / sich nicht stillen / und beylegen liesse. Mit was für Schaden der Wirtschafft / mit was Verlust der Seelen / als die sich durch so viel Jahre der heil: Sacraments Gnaden beraubet / laßt sich leichter gedenken / als aussagen. Die Göttliche Gütigkeit aber lieffe des Paters Mühwaltung / so viel Fasten / Geiseln / un fortwührige Gebete nicht fruchtloß hinstreichen: Dann als Sylvester wahrgenomen / das Volk zur Vereinigung und Frieden geneiget zuseyn (inmassen sie ihn verständiget hatte / wie sie auf sein Wort / alles schlichten wollten) erkühnete er sich von offentlicher Kantzel einen aus den Radelführern / mit seinem Namen Joannes Corsus benannt / frey anzureden. Dieser erstaunete / ob seiner Benennung / und antwortete unverweilt: Pater / was willst du / daß ich thun solle? warauff der Pater sprache: ich befehle dir / daß du allen deinen Feinden verzeihest / und / wo ihnen / weil du sie zum Zorn gereitzet hast / hinwider Verzeihung begehrest. Auf diese / als von GOtt herührende Stimme / schmieste er den Degē / warmit er umgürtet war / unverweilt von sich / wurffe sich zu Boden / und bate um Fried: Diesem folgeten andere von beyden Partheyen / und rufften gleichermassen um Fried. Darauf stiege Sylvester von der Kantzel / und ermahnete alles zuthun / was sie ihn wurden thun sehen / er aber fienge von Urhebern des Aufruhrs an / küssete / und umhalsete sie / alsdann gabe er einem jeden den Friedenskuß / nnd umarmete ihn mit holdseligem Gruß. Ihm folgeten beyderseits alle / dermassen anmütig / und mit solchen Liebzeichen / daß ihnen für Freuden die Augen reichlich trieffeten / und sie mit abfliessenden Thränen einander benässeten. Dieses wurde in gantz Welschland / als eine Wunderthat / ins Gerücht gebracht; und die Innwohner verwunderten sich aus grimmige Tigerthieren in Lämmlein verändert zuseyn; domit diese ungemeine Gnade nicht in Vergessenheit gestellet wurde / bestimeten sie jährlich zu Dank einen Denktag / der von der Nachkomenschafft / als ein Feyertag fürohin sollte beobachtet werden.

Im 1550. Jahr / wurde er an die Grentzen Ferraria und Florentz abgefertiget / allermassen auch allda die Ketzerey allenthalben eingebrochen war / welche er auf ihm gebräuchliche Weiß völliglich unterwiesen hat. Er brachte auch krafft seiner nachdrucklichen Predigen zuwegen / daß viel bishero unrecht besessenes Geld / und Gut / dem so recht darzu hatte / zuruck gegeben wurde: den Jungfrauen / für welche er eines Klosters Erbauung unders Dach geholffen hatte / wurden mit gewissen Regeln und Satzungen versehen / und verrigelt. Als dieses Hercules

Her-

Hertzog von Ferraria/ und Cardinal von Tolet/ der Ketzerey Beobachter vernommen/ erhielten sie von Ignatio/ daß dem Sylvester noch länger allda der Seelenheyl zuwirken gestattet wurde: dessen er sich mit unglaublicher Veränderung der Gemütern fruchtbar angemasset; daß ihn umliegende Bischoffe auch ihre Kirchspiele von ihm besucht/ und durchstriechen zuwerden/ verlanget. Wo er aber immer hinkame/ da wurde ein solcher Zulauff/ daß es ein Ansehen hatte/ als wäre ein immerwehrendes Jubeljahr/ oder eine Marterwochen. Gestaltsam aber eines Ohren so häuffige Beichten anzuhören/nicht genug waren/ wurden die von ihm in heiligen geistlichen Ubungen unterrichtete neün Priester zu Mitgehülffen eingeladen; seinen Zeüge zu dergestalt fruchtbaren Predigen nahme er aus keinen andern Büchern/ als aus der geistlichen Ubungen erster Wochen; darbey bliebe er/und brachte seine hiedurch erschröckte Zuhörer zur Beicht und Buß. Auf den Reisen wurde er allenthalben von Innwohnern angefallen/ um sich allda/ zuverweilen/ und allda zuarbeiten; manche aber unternahmen ihn mitten in Wäldern/und Gebirgen/ und entliessen ihn nicht ehnder/ als er sie/ nach verbrachter Beicht ihrer Sünden entbunden hätte. Zuweilen kamen auch weinende Hauß-Müter mit grossem Vertrauen zu ihm/ die ihn fußfällig anfleheten/ daß er ihren zu Hauß unpäßlich Liegerhafften Hülff leisten wollte: anweilen GOtt seinen Diener mit Gnaden allerhand Krankheiten zuheylen begabet hatte/ wardurch er auf angerufften Namen Gottes/ viel auf freyen Fuß stellete. Es war damals Erndzeit/ zu welcher die Feldleüte mit Einferung der Erdenfrüchten beschäfftiget seynd; dennoch so offt kuntbar worden/ daß Sylvester irrgends wo predigen werde/ liessen sie alles stehen/ und liegen/ und eileten dahin/ um ihn anzuhören. Da aber/ einer als andere eilfertig dem Prediger zulieffen/ seiner Arbeit gar zu embsig oblage/gienge in dessen Garbe ein Feüer auf/ welches/ sonder Zweiffel/ von GOtt war entzündet worden; sintemal man auf keine natürliche Ursach kommen kunnte/ warvon die Flammen ihren Ursprung hätte kennen herhaben. Von dermassen glücklichen Fortgang wurde Ægidius Foscararius, aus dem löblichen Orden St. Dominici Bischoff zu Mütina ehdessen Magister Sacri Palatij, beweget/ und brachte bey Ignatio zuwegen/ daß ihm Sylvester gestattet wurde/ dem er sein gantzes Bisthum durch zuwandern anbefohlen: fürs erste aber die Pfarrherren zuunterweisen/ daß sie dem Volk beym Predigen in der ersten Wochen geistlicher Ubungen enthaltene Sachen vorzutragen verstünden/ welches Büchlein er/als Magister S. Palatij selber übersehen/ selbiges auch als dessen erster Gutsprecher/ mit eigenhändiger Underschreibung bestätiget/ und fortwührig in hohen Wehrt hielte. Besuchete also Sylvester auf dessen Befehl 130. Oehrter/ und unterwiese die Stadt des Bischoffs/ daß ihr selbige vorgenommen/ hinfüro alle acht Tage zubeichten/ und den Heil. Fronleichnam zugenieſſen; alsdann wendete er sich/ mit Verdiensten richtig begnädet/ zu andern/ um gleichmässig bey ihnen Seelenfrucht zuschaffen. Anweilen aber der Bischoff sahe/ daß eine eintzige Person dermassen vielfältig fruchtete/ und die Societät bey sich beharrlich zuhaben verlangete/ begunnte er stracks darauf folgendes Jahr/ mit Beywirkung der Burgerschafft des Cardinals Moroni/ ein Collegium zustifften/ zu dessen Beförderung/ nebst andern/ auch Sylvester von Ignatio beordert wurde; und war der Stadt durch seine Predigen/ und andere gewöhnliche Dienstleistungen überaus ersprießlich.

Er hatte aber zu Mutina noch kein völliges Jahr hintertrieben/ und er wurde durch Päpstlichen Befehl 1552. auf Begehren der Genueser mit Emmanuele Gomio, ins Eyland Corsica/ abzuschiffen beordert; welches weil selbiges auf 70. Jahr mit keinem Bischoff war versehen gewesen/ und darum viel Irrthümer/ und Laster aufkommen waren/ erhielten die Genueser/ als des Eylands Corsica Innhaber/ vom Papst/ daß etliche von der Societät/ mit Päpstlicher Macht versehene Männer/ als Bischoffliche Verweser allda beobachtet wurden. Als er zu Genua ankommen/ überliesse er dem Emmanueli die Stadt zuversehen/ ihm aber wurde angenöhtiget das gantze Genuesische Bisthum durchzuwandern/ welches er auch dieser Ohrten mit grosser Frucht ins Werk stellete. Dann über den Brauch öffter sich der heiligen Sacramenten zubedienen/ verwiese er etliche vom Catholischen Glauben abgetrettene Priester aus dem Bisthum/befürderte Ketzer zur wahren Kirchen/ und raumete viel lasterhaffte Gewohnheiten auf die Seite. Er fande kaum so viel Frist/ daß er die erschöpffte Kräfften durch eingenommene Nahrung ersetzen kunnte/ und war mit Beicht hören dermassen beläſtiget/ daß er darbey drey Stunden in die Nacht beharren mußte. Zum Ausgang des Jahrs erreichten sie Corsicam: allwo sie abermal reichere früchte einzuerdnen antraffen/ und brachten viel wieder zu uralter Heiligkeit/ sintemal die Innwohner göttlicher Geheimnussen unwissende nach ihren belieben lebeten. Es befanden sich Priester allda/ die kein Sacrament rechtmässig zuverbringen/ und so gar auch die Wandlungswort nicht allerdings richtig auszusprechen wusten; die von Weltleüten durch die Kleiderart kaum zuunterscheiden waren

waren/ weßwegen sie auch geülen und frechen Huren/ und Beyschläfferinnen beywohneten. Was kunnte bey solchen Seelsorgern und Hirten/als räudige Schaf/und ruchloses Volk gefunden werden. Viel wurden/ wider alles Ehrecht/ ohne Beobachtung der Verwandschafft zusammen gepaaret: viel nahmen ihnen/ bey noch lebendem ersten/ ein anderes Weib/ Aberglauben/ Zaubereyen/ Mordthaten hatten allenthalben uberhand genommen; vielen war der Glauben/ das Vater unser/ Englischer Gruß/ ja die Weiß das Creütze zumachen unbekannt. Weßwegen die PP. ihnen das Eyland abtheileten/und fiengen hurtig an mit täglichen Predigen und Christlicher Lehre das Volk zuunterstossen. Es war der Beichtenden eine solche Menge/ daß sie kaum eine Stund zum Schlaffen/ und Essen erubrigten: dann vor Tag musten sie auf seyn/ und bis in die tieffe Nacht beicht hören. Die Fruhzeit muste den Handthierern/ehe sie an ihre Arbeit Hand anlegeten/gepredigt/ und die Abendsdemmerung der Christlichen Lehre geliefert werden; an Feyertagen lieffen die Feldleüte dermassen häuffig zusammen/ daß zuweilen vier predigen vonnöhten waren; keines Menschens Andenken/ war in selbiger Insul solcher Zulauff gewesen: an Sonntägen fanden sich beym Tische deß Herrens so viel ein/als wäre der Ostertag. Und Sylvester wurde von allen mit solcher Ehre und Hochschätzung angesehen/ daß die ihm naher zukommen/ oder zusprechen kunnten/ sich für selig schäzeten.

Damit aber Sylvester, weils ihm so wol von statten gienge/ sich nicht zuspreitzen hätte/ ordnete die Göttliche Weißheit/ wie sie zuthun pflegt/ die Sach dergestalt fürsichtig an/ daß er durch Widerwertigkeit angefallen/ sich eingezogen zuruck halten muste: dann weil in der gantzen Insul solche frucht geschaffet wurde/ giengen dennoch zu Rom darvon gar andere Reden. Die Franciscaner hatten Sylvestrum zu Bastia in der Hauptstadt/ mit grosser Liebe angenommen/ und höreten seine Predigen/ und Glaubenslehren zu Aufferbauung deß Volks/ selber an: der Verweser deß Bischoffs aber hatte bald Anfangs ihm seine und seines Gesellens Anwesenheit mißfallen lassen. Dieser/ samt aus den Klöstern verwiechenen/ und andern ruchlosen Menschen/ besorgete sich/es möchten die Patres vom Päpstlichen Stuhl/ als Einseher/ und Aufmerker dahin beordert worden seyn/ um ihre ausgelassene Sitten/ und ruchloses Leben zuverbessern/ oder sie durch Brieff beym Papst anzubringen: diese kamen ihm mit Lugen wol ausgespickten Sendschreiben bevor/ und gaben die Patres an/ als wären sie aufgeblasene ehrsüchtige Leüte/ und ihrer Strengheit halber unüberträgliche Männer/ die auch so gar der Franriscaner selber nicht schoneten/ und sich ihnen verliehenen Apostolischen Gewalts unmässig braucheten. Um solche Bottschafft zu Rom auszusprengen/ erwähleten sie darzu/ mit fleiß/ einen gottlosen deß Ketzerthums mehr denn einmal überwiesenen/ und ob vielen andern Unthaten zum Strick verdammten Menschen. Welcher/ um den lugenvollen Brieffen/ anwesend mit angedichteten Schmachreden einen Nachdruck zumachen/mit dermassen häuffigen Klagen/ und Falschheiten alles anfüllete/ daß die fürnehmste Cardinälen/und unter diesen auch Cervinus/ welcher sonst der Societät wol gewogen war/ (hernach Papst Marcellus) gut zuseyn erachteten/ eingeloffene Bottschafft Ignatio freündlich kuntbar zumachen/ um dergestalt üblen Nachklang von seinem Orden abzuleinen. Ignatius hiedurch angetrieben/ mutmassend dieses/ wie es war/ eine den unschuldigen angespunnene Schmachrede zuseyn; liesse in aller stille/ Sebastianum Romæum, einen von der Societät auffrichtigen Mann/ dem er viel anvertrauete/ zu sich beruffen/und schickete ihn in weltlichen Kleidern in Corsica/ um heimlich Nachricht einzuholen/ wie sich die Patres verhielten/ und nachdem er alles wurde wol untersuchet haben/selbiges von offentlichen und geheimen Zeügen unterschrieben/ in eil nacher Rom beybringen sollte. Nachdem Romæus alles auffs genaueste in fremden Kleidern ausgeforschet/ uberkame er von des Eylands Vorsteher/ von Raththäusern/ allen Marckflecken/ wie auch vom Provincial Minister der Franciscaner/ und andern hochangesehenen Männern dergestalt Lobreiche Zeügnusschrifften/ an den Papst/ und zun Cardinalen/ daß/ weil eben dazumal der Raht von Genua ruhmreiche Brieff von den Patribus nacher Rom hatte lassen ablauffen/denen Cardinälen mit Verwunderung sehr leid war/ wie dermassen heilige Männer so leicht in bösen Ruff wären gebracht worden; Ignatius aber ob den seinigen häuffig beygetragenem Lob darbey schamroht zuwerden Anlaß hatte. Silvester arbeitete in Corsica schon ins andere Jahr/ und weil er eines theils keine Mühwaltung spahrete/ das Volk auf besseren Weg zubringen; andern theils aber keine Zeit hatte ihm selber einige Ruhe zugestatten: annebens auch mit häuffigen Ungemächlichkeiten überladen war/ welche durch Unruh deß Frantzösischen Kriegs im selbigen Eyland vermehret wurden/ stürtzete ihn nach unglaublich reich zusammen gebrachter Seelenfrucht eine schwere Krankheit zu Bette/ warbey er 25. gantze Täge nichts/ als Wasser und kaum sechs Loht Nahrung zu sich genommen. Machte also aller Gemächlichkeit und Artzneymittel beraubet/ mit wundersamen Beyspielen der

Geduld / immerfort Christum im Mund habend / seine Endschafft 3. Mertzen / zu Bastia 1554. um endlich in dem zuruhen / zu dessen Ehrbeförderung / er sich dermassen bearbeitet hatte.

Er war ein recht Apostolischer / von ungemeiner Gottseligkeit und die Gemüter zurecht zubringen gebohrner / und ausgemachter Mann; dessen Thaten / wann sie sollten in besonderheiten zusammen gezogen werden / ein grosses Buch anfülleten. Isidorus Bischoff von Fulginio nennete ihn den Engel Gottes / der von Mutina Ægydius Foscararius in / an IGNATIUM gestelletem Dankbrieff / daß er Sylvestrum ihm zugebrauchen / vergünnet hätte / schreibt folgende Wort: Die mir von GOtt / durch dich / verliehene Wolthat / welche mir in Verleihung des Sylvestri erwiesen worden / dunkt mich aus allen die ich überkommen / die gröste zuseyn / weßwegen ich bekenne / mich dir höchst verbunden / und betheüre dieses Manns Tugend und Gottseligkeit wundersam zusein. Was aber GOtt durch ihn wirket / ist grösser / als eines Menschens Verstand gedenken kan. Eben dieser achtete Sylvestrum solcher massen / daß er sich selber ihm zuregiren übergeben / und gehorsam zuverloben / festiglich beschlossen hatte. P. Franciscus Palmius aber von Bononia ausschreibend / meldet von ihm also: Es ist allhie Sylvester, im Geist und Krafft Elias. Er ist der Laster abgesagter Feind / ein von hitzigstem Eyfer / sparsam in Reden / sparsamer im Essen / arbeitsamster Mann / über den ich mich höchst verwundern muß. Im Predigen übersteigt er alle Hoffnung / im Beichthören von unüberwindlicher Geduld: mit einem Wort / er ist bemühet allen gutes zuthun / willens alle theils lieblich ins Reich Gottes zulocken / theils mit Gewalt hinein zuzwingen: er hat solches Vertrauen und Lieb / daß ihm alles / wessen er sich anmasset / glücklich von statten geht; unlängst begaben wir uns beede in die Kirche hinab / allwo das Volk der Predig gewärtig war; wir knieten beede vor dem hochwürdigsten Sacrament. Ich in Meinung / daß ich ihn die Predig zuthun vermahnet hatte / wartete bis er die Cantzel betretten wurde: er aber / als der warlich die Predig zuhalten nicht war erinnert worden / dachte / daß ich selber predigen wurde: da wir also beede stutzten / kommt der Kirchen-Diener und ermahnet: schon Zeit zuseyn / da befande es sich / daß keiner aus uns beeden zur Predig bereit wäre. Er aber auf mein Winken bestiege die Cantzel unverweilet / seiner Gewohnheit gemäß / im Geist entzündet Feüer aushauchend: warvon beym Volk ein grosse Veränderung und Hertzensbrunst entstunde / daß der weinenden Achtzen gehöret / und die häuffig von Wangen fliessende Zäher gesehen wurden. Viel liessen nach verbrachter Predig stracks dem Beichtstuhl zu: viel Männer / und Frauen veränderten das Leben / und entschlossen sich solches fürohin in Ordensständen fort zusetzen. Zu Sylvestri Beerdung liesse nicht nur die gantze Stadt Bastia / sondern auch das Volk vom Land allerseits häuffig zusammen / mit gleichmässiger Ehrerbittigkeit und Begleit; massen er von allen für heilig gehalten wurde. Man riesse sich um ein Fleklein von seinem Kleid zuhaben / man rauffte ihm die Haar des Baarts und Kopffs aus / und andere dergleichen Sachen wurden verlanget / als dessen Hinterlassenschafft / so füran von ihnen in Ehren gehalten werden sollten / welche hernach an die Nachkommenheit gelangeten / bey der noch heüt zu Tage dieses Manns Ingedenken / und Verwunderung beharret. Viel künfftige Sachen hat er vorher angekündiget / warunter der Frantzösische Krieg / und die Pest / wardurch das Eyland viel gelitten: daß ein stattliches Dorff / welches seiner Lustbarkeit halber Bellgodere genennet wurde / völliglich sollte zu grund gehen / welches auch geschehen. Beym Gebete / dem er lange Zeit abstattete / wurde er offt von Sinnen entzuckt / mit wundersamen Liecht umstrahlet zuseyn befunden. Wann er auf der Reiße begrieffen / von häuffigem alles überschwemmenden Regen / überfallen wurde / kame er dennoch mit truckenen Kleidern durch. Nicht minder ist sichs zuverwundern ob seinen strengen Fasten / schweren Mühwaltungen / Barmhertzigkeit / seiner selbst Verachtung / Eingezogenheit / und andern Gnaden eines Apostolischen Predigers / so beyn Corsern im Ruhm verblieben / welche um seine Verdiensten mit Lob zuerwiedern / ihre Nachkömmlingen also anspornen / daß sie sich nach diesem hellen ihnen vorgetragenem Liecht / zurichten wissen.

Ex hist: Soc: & Tomo 2. Nieremb: de viris illustr:

P. QUIN-

P. Quintinus Ciarlart Belga, è Canonico Tornacensi, Religiosus Soc: Iesu factus; post præclarè in Ecclesiæ augmentum gesta, lue à pestiferorum obsequijs hausta, extinctus Tornaci Anno 1556. 28 Julij, Ætatis 49.

P. QUINTINUS CIARLART.

PAter Quintinus Ciarlart im Dorff Baudon / zwo Meilen von Bergen / in Niederland / von hochehrlichen / und bey offentlicher Amtsverwaltung (allda des Größern benamset) begrieffenẽ Eltern gebohren / wurde ehnder von der Mutter Gott verlobet / als zur Welt gebohren; welche als sie noch schwanger gienge / zum öfftern fastete und GOtt bate / daß er sich selbigen Kinds zu Fortpflantzung seiner gröſten Ehre gebrauchen wollte. Die Forcht deß Herren hatte er mit der Utermilch an sich gesogen / er belustigte sich im lang Beten / Fasten / auf dem Boden / oder blosem Bret zuschlaffen / unter die Armen alles / auch sogar das Haußgeräht gern auszutheilen. Als er nach gebrochenem Schinbein / dessen Chur er mit Mannlicher Geduld übertragen / wider zurecht gebracht worden / wurde er nach schon erlerneten milderen freyen Künsten 15. jährig nacher Löwen verschicket; allwo er Magister Philosophiæ, alsdann Licentiatus Theologiæ worden. wardurch er seiner Tugend und Gelehrheit halber in solchen Ruff kommen / die ihm alsobald ein Thumherren Stelle / zu Tornac und eine Pfarrtey neben einer andern Priesterlichen von seines Geschlechts Vorstehern gestifftete Pfründe beygetragen. Obwol als er hernach die Pfarrtey fahren liesse / und zu Tornac / um allda der einschleichendẽ und die Jugend ansteckenden Ketzerey / sich mit aller Macht zuwidersetzen / wohnhafft seyn wollte: und weil ihn schon damals der Ignatianische Eyfer und Geist eingenommen hatte / wurde er under dem Titul Scholasticus den offentlichen Schulen vorgestellet /

und legete allen fleiß an / daß die Jugend in guten Sitten aufs beste unterwiesen wurde. Im Collegio des Capitels St. Pauli machte er den Anfang das Evangelium / an Sonntägen / wie es fiele / auszulegen / und allen mit Tugendbeyspielen vorzuleüchten. Er fastete dreymal in der Wochen / schlieffe niemals im Bette / unter die dürfftige spendete er nicht nur Speisen aus / sondern auch Kleider / uñ Modratzen / ziechen und Leilacher / so offt es ihm an Geld manglete. Von dannen kame er zu öfftern ohne Schue nach Hauß / offt ohne Mantel uñ Oberkleider / welche er unter die / ihm begegnende Arme / wie es dieser Noht mit sich brachte / ausgetheilet hatte. Zu gewissen Tägen suchete er heim die Gefangene / und in Spitälern Bettliegrige: Winterszeit gienge er bey nächtlicher Weil in der Stadt herum / um Dürfftigen nohtwendige Hülffleistungen beyzubringen: wann aber der Mangelleidenden Zahl sein Vermögen überstiege / begrüssete er reiche. Zu Hauß so lang er wol auf war / liesse er sich von keinem andern bedienen / weder das Bette zurichten / noch das Zimmer auskehren / und aufraumen. Er eignete sich in der Stadt irrgends wo ein Zwist / oder Uneinigkeit / da wurde er bald zum Schied- und Friedmann: lude die Uneinigen zu Tische / um selbige lieblicher zur Einigkeit zubringen. Daß mit gutem Witz / aber mit schlechten Mitteln / den freyen Künsten abzuwarten / versehene Jünglinge nicht durch betteln / und Missiggang ins Verderben geriehten / gabe er so lang Unterhaltung / bis sie eine Kunst / warvon sie sich ehrlich nähren kunnten / erlerneten. Als sich seine leibliche Schwester beklagete / daß an sie als dürfftige von der Freygebigkeit / warmit er andere Arme bewolthätigte / nichts gelangete; da fiele er auff seine Knie nieder; dankete GOtt / daß er auch die seinige der heiligen Armut theilhafftig machte: nach dem er aber sie warlich arm zuseyn vernommen / hat er ihr / als einer Bedürfftigen etwas Geld geschenket. Er riehte den vermöglicheren Reichen / daß sie ihre mit Noht bedrängte Freünde vor andern mit Allmosen beschenken sollten; nicht aber über die Nohtdurfft. Mit schönen Weibspersonen aber / hatte er grosses Mitleiden / als die leicht von anderer Geülheit könnten verführet werden / weßwegen er selbigen nicht nur zu Tornac / sondern auch in der gantzen Gegend / zu Insel / und Brissel Hülff zuleisten auf alle Weiß beflissen war. Er entruckete sie der Gelegenheit durch ehrbare Matronen / und die er solcher massen abgestreifft / die unterhielte er an einem sicherem Ohrt / bis sie eine Kunst / warvon sie sich ernähren kunnten / begrieffen hatten. Bey dergleichen Verrichtungen / hatte er schon damals auch beyn Ketzern der Heiligkeit Namen überkommen; daß / obwol sie ihn eine Braut / oder Bertam seiner Züchtigen Eingezogenheit halber schimpffweiß benamseten / dennoch gaben sie genugsam an Tag / ihnen mißfällig zuseyn / daß sie ihn nicht auf ihrer Seiten hätten. Welche / wann sie den Catholischen vorrucketen / als wären sie von aufrichtigen alten Sitten abgetretten / diese jenen Quintinum vorstelleten / mit Begehren / ob sie einigen solchen von ihrer Seiten entgegen zusetzen hätten? und gabe ihm Ludovicus Blosius der von Gottseligkeit / und hoher Wissenschafft berühmte Mann diese Zeügnuß / daß viel / von seiner Heiligkeit gutem Ruff angetrieben / sich auf besseres Leben befleissen.

Hierbey kame ihm zu Gedächtnus die Societät JEsu / warvon er etwas Kuntschafft eingenommen / als 1542. etliche Gesellen deß H. Ignati von Pariß / um den freyen Künsten zu Löwen abzuwarten / allda ankomen waren. Verlangete also etwas genauer die Societät zuerkennen / und zusehen / ob sie ihm zu seinem Vorhaben dienlich seyn möchte. Weßwegen er Antonium Bouclettum einen Mann seines Gelichters und ihm gleichmässiger Tugenden Nachahmer / zum Reißgespahn / und Rahtgeber mit sich / und begabe sich nacher Löwen. Und weil deren sich allda befindendē Gesellen Lebensart beeden überaus wol gefiele / entschlossen sie sich nacher Rom ihre Reiß fort zusetzen / und sich dem Ignatio anzutragen. Beede wurden von ihm in die Societät 1552. angenommen; anweilen aber die bey Quintino, durch längere Ubung erwachsene Tugend ziemlicher massen scheinbar sich verspühren liesse / bestellete er ihn / nachdem ein Jahr herum kommen / zum Rector deß Römischen Collegij, und befahle ihm zugleich alle Freytäge Theologische von Gewissens Sachen handlende Lehre / in der Schule auszulegen. Dieses aber wehrete nur eine kleine Weil; dann folgendes Jahr wurde er mit Baucletto nacher Tornac beordert / um Bernardo Oliverio, der von der Societät dort schon wohnhafft war / allda Hülff zuleisten. Die Ursach dergestalt eilfertiger Abfertigung war diese. Es war schon in gantz Niederland der schädliche Luther- und Calvingifft eingeschliechen / und riesse zu Tornac von Tag zu Tag tieffer ein / warmit Taffinus des Calvini vor Zeiten geheimer Lehrjünger / einen Burger angesteckt hatte. Hatte also GOtt Ignatio in Sin gegeben / Quintinum, als ein Glied von Thumstifft / warzu er annoch recht hatte / dahin abzuschicken / daß er sich allda / von seines Priesterthums Einkünfften mit Boucletto zu unterhalten hätte / und dem in Ketzereygefahren stehenden Vaterland Hülff leistete. Alsbald er zu Tornac angelanget / finge er an Sonntägen nachmittag / die Catholische Glaubens-Satzungen

zuer-

zuerkläre. Fruh predigte Oliverius, beede aber liessen sich zu der Societät gewöhnlichen Verrichtungen embsig brauchen; mit dermassen gutem Abgang/daß/weil das Volk zu ihren Predigen/und Gottesdienst täglich sich häuffiger zusammen rottete/in kurtzer Zeit/an Burgern gute Sittenverbesserung/an Ketzern aber zum Katholischē Glauben Bekehrung erfolget. Es liesse sich aber ihr Eyffer von Stadt-Mauern nicht einschränken; sondern sie machten sich auch in die umliegende Flecken/und halffen allenthalben der Gottlosigkeit glücklich auf. Quintinus war absonderlich bemühet das Weibsvolk von unreiner Gemeinschafft abzuhalten/und denen ihrer Lasterthaten halber zum Tod verdammten beyzustehen. Warbey dieses Denkwürdiges vorbey gangen/daß/als er einen hartnäckigen Ketzer/der eine heilige Hostien am Weyhnachttag mit Füssen getretten hatte/zur Buß nicht erweichen kunnte/er sich für ihn das gantze Jahr zufasten verlobet. Solche ihnen nachtheilige Verrichtungen kunnten die Ketzer nicht leiden/weßwegen sie sich/ihm arglistig beyzukomen unterfiengen; sie liessen ihn offt nächtlicher Weil/under Vorwand von ihm eine Allmosen auszubringen/in der Sach selber aber/um ihn aufzureiben/aus dem Hauß ruffen: sie kunnten ihm aber dennoch nicht beykommen. Er wurde nemlich zu einem glorwürdigen Tod aufbehalten/welchen er hernach/da er den mit Pest belegten fürtreffliche Liebthaten erwiese/und sein Leben der Liebe des Nechsten nachstellend/ohne Unterscheid Beicht hörete/zum Lohn bekomen: dann als er zu einem Kranken beruffen wurde/liesse er seiner selbst ungeachtet/ohne Nachforschung/mit was für einem Ubel selbiger belästigt wäre/eilfertig zu; befande sich aber/als er nach Hauß kommen war/mit böser Seuche angesteckt zuseyn; versperrete sich/aus gleichem Eyfer/um keinem die Pest aufzubürden/in sein Zimer ein. Es überredete ihn aber dennoch P. Bernardus Oliverius, der auf selbige Stunde von der Predig war nach Hauß kommen/und mehr aus gleichmütigem Eyfer/als seiner selbst Sorg tragend/zu seinem liebsten Mitarbeiter eingelassen zuwerden; allwo er bey gleicher Liebleistung/und ihm ertheilten Sacramenten zum Lohn ebenmässig den Gifft an sich gezogen. Quintinus gabe seinen Geist auf/den 6. Tag seiner Unpäßlichkeit/28. Heumonat/1556. zween Tag vor dem Hintritt deß heiligen Ignatii, seines Alters im 49. der Societät kaum im fünfften Jahr. Mit grossem Schaden des Vaterlands/und des Glaubens/ein Mann von fürtrefflicher Demut/und Liebe; nachdem er einem/als ein wahrer Verkündiger/vorgesaget/daß er selber in kurtzer Zeit seine Endschafft machen/der andere aber ihm bald folgen wurde. *Ex victimis charitatis P. Alegambe.*

P. BERNARDUS OLIVERIUS.

BErnardum hat Anson in Niederland ein unweit von Tornac gelegener Marktflecken 1523. ans Taglicht herfürgestellet/dessen leiblicher Bruder nach dreyen beym Ehestand überkommenen Söhnen/nach seiner Ehgattin ableiben/sich in die Societät verfüget/warzu Bernardum durch wundersame ungemeine Wege der Herr befördert hat. Er wurde von Eltern nacher Löwen abgeschickt/in Meinung daß er sich zum geistlichē Stand halten sollte/warzu er aber weder Lust hatte/noch darzu geartet war; als er nach im zwantzigsten Jahr in Philosophischen Künsten selbiger Wissenheiten ein Magister war erkläret worden/zoge er sich nacher Anson zuruck/und fienge an frecher herum zuschwermen; warob der Vater entrüstet/sichs der an dem Sohn angelegten Spesen gereüen/dem Sohn aber die Wahl liesse/daß/so er sich des geistlichen Stands nicht anmassen wollte/entweder nach seiner Brüder Beyspiele zu einer Hanthürung hielte/oder ihm/wo hin er wollte/aus seinen Augen gienge/und als ein mühseliger Landstertzer an Bettelstab geriehte. Er besanne sich nicht lang/sondern schnarchete den Vatter/seinem schon längst eingewurtzelten Brauch gemäß/halßstärrig an/sprechend: ich wills thun/im fall mir aber zubetteln angenöhtiget wird/so will ich bey deiner Thüre nicht anklopffen. Warauf ihn die Mutter mit etlichen Ducaten versehen entließe/er aber begabe sich mit sechs seines Geliechters gleichen Gesellen nacher Rom. In Schweitzerland begegnete ihm ein wundersames Glück. In die nechst gelegene Stadt war ein Scheidweg/der kürtzere leitete sie durch einen von Strassenraubern besessenen Wald/warzu sie sich/aus Verdruß deß langen Wegs hielten; und obwol sie von einem nechst am Wald wohnenden Schmid der Gefahr gewarnet wurden/der ihnen sagte/selbigen Weg ob der Unsicherheit schon sieben Jahr unbetretten zuseyn/wollten sie sich doch zum umschweiffigeren/aber sicheren nicht schlagen. Gestaltsam aber sie dennoch aus unreiffer Frechheit seinem Raht nicht nachkommen wollten/schärffete er ihnen ihre Waffen/und wünschte ihnen Glück auff den Weg. Sie aber wageten

P. Bernardus Oliverius, Belga, miris vijs à Deo in Societatem, ab ipsis adeo Nuptijs vocatus, et in ea præclara ad salutem animarum operatus; in obsequio contagionis veneno et ipse afflatus extingvitur Tornaci 22 Augusti Anno 1556. Ætatis 33. 8.

sich / mit entblöseten Fochteln in Wald hinein / und sangen eins darzu. Nachdem sie tieffer in Wald hinein kommen / siehe da richtete sich auf einer Wiesen ein hoher Mann auf / nach diesem ein anderer / alsdann der dritte / und sahen die junge Reißleûte türmisch an; ein jeder aber aus ihnen hatte einen langen eisernen Spieß in Händen / und giengen auf die Wandersleûte loß; diese aber / als förchteten sie selbige nicht / setzten ihren Weg fort. Als aber die Rauber wahrgenommen / daß sie ihnen kein Schrecken eingejagt / und nichts Mühwehrtes von Bewaffneten zugewarten hätten / legeten sie sich wiederum ins Gras nieder / und liesse sie unangegrieffen frey fort passiren. Als die Burger sie durch selbigen Weg unangetastet / und ohne Schaden ankommen sahen / verwunderten sie sich dessen hefftig / und empfiengen sie freündlich; die Wanders-Leûte aber rasteten ein wenig aus / und brachten den übrigen Weg sicherer hinter sich.

Bernardus kame zu Rom bald wol an: daß weil er eine uberaus zierliche Handschrifft zustellen wuste / tratte er unverweilt bey einem Sachwalter in Dienst ein / und machte sich bey ihm durch seine saubere Handschrifft dergestalt angenehm / daß er ihn nach kurtzer Zeit / seinen andern Handschreibern vorstellete / und ihm seine eintzige Tochter zuverpflichten gedachte. Es wurde ihm aber von GOtt was bessers vorbehalten / welches er durch stattliche den PP. Franciscanern geleistete Dienste / wol mag verdienet haben. Es hatte ein Cardinal und Bischoff in seinem gantzen Bisthum verbotte / daß sie / um das Volk zur Predig zuberuffen / keine grosse Glocken rühren sollten / als wäre dieses den Pfarrkirchen nachtheilig / von welchen hiedurch die Zuhörer abgehalten wurden. Sie aber widersetzeten sich / mit Vorschützung ihrer Freyheiten / kame also dieses vors Römische Gericht: allda bliebe die Sach stecken / weil kein Schreiber die Macht

deß

deß Gegners beobachtend / um den Franciscanern fort zuhelffen / seine Feder ansetzen durffte. Es bedunkte Bernardum nicht recht zuseyn / daß ein dermassen richtiger Handel bloß darum hinterhalten wurde / weil die Sach arme Geistliche beträfe / massete sich also an den Handel ausführlich zumachen / und aufs Papir zubringen / brachte es auch dergestalt embsig zu Ende / daß der Cardinal den kürtzern ziehen muste. Allermassen das Werk so glücklich abgeloffen / dunkte sich Bernardus etwas mehr zuseyn / und / weil er seinem Herren sich hiedurch noch lieber gemacht hatte / rüstete er sich mit dessen Tochter in die Ehe einzulassen; schriebe an seine Verwandte in Niederland / einen Anmutung-Brieff / daß sie ihre Kinder zur Schreibkunst anhalten sollten / welche er in kurtzer Zeit nacher Rom beruffen / und sie dardurch zu gleichem Glück / wie er bekommen hatte / befördern wollte. Siehe / da er mit dergleichen Gedanken kramert / stürtzet ihn eine schwere langwührige Krankheit zu Bette; war bey ihn einer von der Societät heimsuchete / und von seinen / durch die Beicht / abgelegten Sünden lossprache. Durch dessen heylsames Anreden / er in einen andern Menschen verändert wurde / versprechend / daß / so bald er sich seiner Kräfften erholen wurde / in die Societät sich einverleiben wollte. Er wird plötzlich gesund / und obwol ihn die Hochzeit ziemlich zuruck hielte; dennoch / um sich deß Gelübds zuentbinden / ersuchte er Ignatium. Dieser hiesse ihn guts Muts seyn / versprache ihm aber nichts / weder schluge ihm was ab. Der Meinung / es möchte ihm die Forcht des unzeitigen Tods darzu gerahten haben / und dachte ihn zuprieffen; machte ihm zwar Hoffnung / stutzte aber dabey / und antwortete ihm gleichsam schläffrig. Dem Bernard wurde die Weil lang / und verdrüßlich / weßwegen er auf einen Tag / vor dem Portner von freyen Stucken rund bekennete; er sey entschlossen fürohin keinen Fuß mehr aus unserm Hauß zustellen. Diese Standhafftigkeit liesse ihm Ignatius solcher weise belieben / daß er ihn den seinigen unverweilt beygezehlet.

Ignatius nahme alsobald wahr ihn zu allerhand Verrichtungen überaus tauglich zuseyn / weßwegen er ihn nach etlichen hinterbrachten Probmonaten zu Priesterlichen Verwaltungen einweihen liesse / und beorderte ihn im Römischen Collegio zum Ministeramt / um ihn selber im geistlichen Leben zuunterrichten / und bey selbigem Amt / mit füglichen Unterweisungen / zu höheren Regierämtern zuerheben. Indessen ereignete sich zwischen ihm / und Ignatio etwas seltsames! Es war einer zu Hauß bettliegerig / dem der Leibartzt um Mitternacht eine Artzney einzunehmen vorgeschrieben hatte; um dieses aufs genaueste werkstellig zumachen / hatte Ignatius dem Bernardo ernstlich anbefohlen; dieser aber hatte dem Krankenwarter mit gleicher Ernsthafftigkeit die Sach ins Werk zurichten gebotten. Um Mitternacht erhube sich Ignatius von seinem Ruhbettlein / gienge und befragte den Liegerhafften / ob er das vorgeschriebene Tränklein eingenomen? dieser aber antwortete / es sey ihm nichts beygebracht worden. Ignatius erweckete Bernardum vom Schlaff / und gabe ihm einen ernsthafften Verweiß; da dieser aber die Schuld dem Krankenwarter beymesste / befahle ihm Ignatius, sich unverweilt aus dem Hauß zupacken / massen er unter den seinigen / im Gehorsam keinen Saumseligen dulden könnte. Bernardus gehorchete alsobald; bliebe aber im Vorhaus / sintemal Ignatius ihm weiter zugehen nicht befohlen hatte: ob solcher Standhafftigkeit hatte Ignatius ein wundersames Woigefallen / und nahme ihn nicht nur wieder ins Hauß hinein / sondern achtete ihn fürohin dermassen hoch / daß er ihn nunmehr mit dem Gelübdband verstrickten / nach kurtzer Zeit / nemlich im 1553. Jahr dem Römischen Collegio zum Rector vorgestellet. Anweilen ihm aber die Römische Lufft nicht dienen wollte / wurde er nach wenigen Monaten in Sicilien verschicket / und dem zu Königsberg angefangenen Collegio / als Oberer vorgestellet; sintemal ihm aber allda ebenermassen die Lufft zuwider war / wurde er in sein Vaterland abgefertiget / da man dem Collegio zu Tornac in Niederland einen Anfang machte / um allda seiner Gesundheit abzuwarten / und das Collegium zubefördern. Er kame zum ersten in seinem Vaterland auf Anson / und traffe seinen Vater unerkannt vor der Thür an / den er um Herberg auf eintzige Nacht unflehete; inmassen er aber theils von Krankheit ausgemergelt / theils von der Reise abgemattet elend aussahe / hielte ihn der Vater für einen Landstertzer / und vom Ziegeiner Lumpengesindel zuseyn / schluge ihm ungehalten die Ubernachtung ab / und sprache / für solche rumschwermer in seiner Wohnung keinen Platz zuseyn. Bernardus befragte ihn / ob er keinen Sohn in der Fremde hätte? er wollte ihm vom selben / so er ihm Dach und Fach gestattete / was neües erzehlen. Auf dieses wurde er stracks eingelassen / und wol gastirt / warbey er ihm von Bernardo Wunderding erzehlet; und weil alles mit dem / was der Vater anders vor her verstanden hatte / wol übereins kame / hörete er ihn / samt seinen Haußgenossen mit Verwunderung an. Er aber bleüete ihm dieses absonderlich ein / wie es Bernardum gereüe / daß er mit seinem Vater dermassen frech verfahren wäre / und stünde um Verzeihung an; nunmehr aber könnte er ihm versprechen / daß er dem Vater

ter in allem kindlich gehorchen wurde. Und setzete sein von Bernardo angefangenes Erzehlen also fort / bis der Vater ihn mehr und mehr beobachtend / gemach wahrnahme / ihn selber den Bernardum zuseyn. Darauf umhalsete die Muter ihren Sohn / nachdem die Sach aber ruchbar worden / kame das Volk nach und nach zusamen. Er fienge an von geistlichen Sachen zureden / bald darauf auch zupredigē / und zwar mit solchē Hertzensregungen des Volks / daß nicht einer zufinden war / der diesem Jesuiter / nemlich einem / solcher Art bis dahin allda nicht gesehenen Mañ / nicht verlangete zubeichten / und bey ihm seines gantzen Lebens Missethaten abzulegen. Des grossen Landvogts in Heñegau Fürstliche Tochter von Anson / wurde ob seinen nachdrücklichen Reden dergestalt bestürtzt / daß sie sich ihn zu ihrer Taffel / obwol sie dieses hoch verlangt / einzuladen nicht eh unterwinden durffte / als sie sich seiner Holdseligkeit bey geheimen Gesprächen erkündiget hatte. Dermassen meisterlich wuste er die / ob seinen Predigen ertatterte Gemüter / mit freündlicher Unterredung / zubemässigen. Eben allda schauete er einst des Bruders Henrici sechs Söhne an / und sprache: schenke mir einen aus diesen / der künfftig völlig mein sey: und weil ihm der Bruder dieses billigte / erwählete er ihm den nechsten nach dem erst gebohrnen / gleichermassen / wie er / Bernardi Namen führenden / eben jenen / der hernach in Niederland / als Provincial der Societät JEsu vorgestanden. Zu Anson schaffete Bernardus in kurtzer Zeit vielfältige Seelenfrucht; absonderlich aber an einer Jungfrau Quinta, oder Quintina Monnier, die durch seiner Predigen Raht beweget / eine Schul auffgerichtet / in welcher von gottseligen Jungfrauen / absonderlich arme Mägdlein in Weiberarbeit und zugleich in Christlichem Tugendwandel / mit wundersamer Frucht zu Tornac unterwiesen werden.

Von dannen / um keinem überlästig zuseyn / begabe er sich zu seinem Bruder Jodocus / welcher ein fürtrefflicher Theologischer Licentiat und bey St. Jacob Pfarrherr war: und damit er zu Beneidigung / und Klagen keinen Anlaß gäbe / erwählete er zu geistlichen der Societät gewöhnlichen Verrichtungen / ein kleines wenig geachtetes / und am äuserſten Ende der Stadt gelegenes Kirchlein St. Mariä Magdalenä / welches ihm der Pfarrherr gern / und bittweiß zum Gottes Diens antruge. Nachdem er aber allda zupredigen angefangen / wurde bald ein unglaublicher Zulauff / und grosse Gemütsveränderung am Volk verspühret. Und weils selbiger Stadt Bischoff verlangte / wurde allda der Societät ein Anfang gemacht / um solche zubefördern / wie ich unlängst gemeldet / schickete Ignatius 1554. von Rom Quintinum und Bouclettum dahin. Nachdem er mit solcher Gespahnschafft verstärket worden / bewegete er durch seine Predigen unaussprechlich der Menschen Hertzen / nicht nur in der Stadt / sondern auch in umliegenden Oehrtern / wohin er immer kame / und war ein solches gedränge bey seinen Predigen / daß zum öfftern manche erdruckte / oder halb todte zur Kirchen hinaus getragen worden. Auff seine Wort wurden viel zu besserem Leben / zum wahren Glauben / und öfterem Gebrauch der heiligen Sacramenten angeführet: und war zur Beicht ein so häuffiger Zulauff / daß den Tag über mehr Priester darzu vonnöhten waren / massen keiner von der Kirchen ungebeichtet abtretten wollte. Als Ignatius von dergestalt glückseligem Abgang in Niederland verständiget worden / bestimmete er allda die Societät fortzupflantzen / und selbige under dem Namen des Niederteütschlands in eine Landschafft einzurichten: darüber aber Bernardum, als dessen Oberhaupt / zubenennen. Bernardus aber durch den aus Liebe an sich gezogenen Tod / wie wir in Geschichten deß P. Quintini erzehlet / legte sein Haupt ehnder / als ihm der Bevollmächtigungs-Brieff eingehändiget worden. Er ist zwar fast ein Monat bettliegerig gewesen / warbey die fürsichtige Fürsorge P. Prioris der Carthäuser (wie dieser Orden unserer Societät alleweil absonderlich wolbewogen gewesen / als welcher allda / fürnemlich die unsere wochentlich einmal zum Mittagessen zuberuffen / und nach dem Tische sich selbiger zu einem geistlichen Gespräche zubedienen im Brauch gehabt) ihn mit zween Gesellen in ein von der Pest noch nicht angesteckt es Dorffhauß / angenommen; weil er aber sich vom Gifft inniglich schon behafftet zuseyn befande (warvon schon ehdessen Nicolaus Guisius sein Mitgehülffen noch ein Novitz war aufgerieben worden) muste er sich geben / und machte auf den 22. Augustmonat 1556. mit allen Sacramenten wol versehen seine Endschafft / seines Alters am 33. der Societät aber im fünfften oder sechsten. Man will sagen daß ob deren Grab (massen sie in eines zusammen waren eingeerdet worden) bey finsterer Nacht / von der Burgerschafft Liechter / und Strahlen mit Verwunderung und Hochschätzung gesehen worden. So hat man auch geglaubet / daß Bernardus bey schon gebrochener Stimme / die Veränderungen / welche hernach Tornack etliche Jahr beläſtiget / vorgesaget habe. Als ihn seine Mutter zusehen / und sich mit ihm zubeurlauben begehrete / liesse er ihr ankündigen / sie sollte sich zu Ruh begeben / er wurde zwar selbigen Tag

im

im Himlischen Vatterland anlangen / die Mutter zubegrüssen nicht verabsaumen. Und zwar seinen zween von dannen weit entferneten Brüdern Henrico / und Philippo hat er sich augenscheinlich zusehen / vorgestellet / durch welche er / wann sie auff Anson kommen wurden / er den versprochenen Gruß der Mutter abgestattet zuhaben scheinet. *Ex victimis Charit: P. Alegambe.*

P. Alphonsus de Avila, S. I. Hispanus, indefessus Vineæ Dominicæ Operarius, in defectu alimoniæ Angelico ministerio pastus. Obyt Granatæ, 17 Octob. 1556 Ætat: 30. 9.

P. ALPHONSUS DE AVILA.

DJe in Spanien berühmte Stadt Sevilien / war deß Alphonsi Vatterland / hatte adeliche und reiche Eltern; nach dem er sich in die Societät eingelassen / veränderte er seinen Namen / und wollte anstatt Alphonsi Basilius benamset werden. Nachdem er die undere Schulen durchgangen / legete er seinen Schulfleiß im 13. Jahr seines Alters auff die Philosophische Wissenschafft an / und wurde dieser Künsten Magister: wovon er nach 3. Jahren / um den Theologischen Lehren abzuwarten / nacher Salamanka / verschicket worden / allwo er nach überkommenen Ruff / daß er ein Mensch von sonderbarem Witz und Gelehrheit wäre / nichts mehr als hohe Lehrer-Kantzel zubesteigen / um dergleichen hochgelehrten Männern gebührenden Schullohn an sich zubringen verlangete. Gott aber änderte sein Gemüte / und pflantzte ihm eine sonderbare Zuneigung zu der Societät ein / daß er alle zeitlichen Glückshoffnung samt allem Ehrenschalle under die Füsse brachte / und das Kreütz Christi mit gantzem Gemüte demütig umfassete / mit höchster Verwunderung der gantzen Universität / wie

auch mit Schmertzen der armen Studenten / welcher er / um den freyen Künsten abzuwarten / freygebige Hülffmittel beytruge. Alle kostbare Kleider / und Weltpracht / warmit ihn seinem Adel gemäß / seine Eltern reichlich versehen / schickete er ihnen zuruck / welchen diese Veränderung ihres Sohns grossen Schmertzen und Traurigkeit verursachete: er aber war mit seinem Stand höchst vergnüget / und beflissen täglich die Welt mit seiner selbst Verachtung obzusiegen / liesse sich zum öfftern auf offentlichen Gassen in verächtlichen Kleidern sehen / und gienge mit einem Sack / oder Korb beladen / wie ein Allmosen sammlender Bettler auf Plätzen herum. Welches seine Eltern desto hefftiger schmertzete / und ihnen spöttlich zuseyn vorkame: Als sie von ihren Verwandten von Salamanka benachrichtiget worden / daß er sich zu gewissen Geistlichen geschlagen / von deren Ursprung und Lebensart noch nichts ruchtbar wäre / und er / als ehdessen in einer solchen Universität seiner Tugend und Gelehrheit halber dergestalt berühmt / jetzt zerlumpt / wie ein verächtlicher Haußknecht aufzöge / mit einem Bettlersack beladen / warinnen er das offentliche ausgebettlete Allmosen und in Fleischbänken zusammen gebrachte Stücklein Feisch / nach Hauß trüge / vergallete dieses seine Eltern dermassen / daß sie / nicht so / weil sie ihren Sohn verlohren / als daß ihr Geschlecht hiedurch schimpffirt wurde / weßwegen ohne Saumseligkeit sie einen aus den ihrigen nacher Salamanca abfertigten / um den Sohn von der Societät abwendig zumachen / und ihn dahin zubereden / daß / so er sich / aus seiner Halsstärrigkeit zum geistlichen Leben bequemen wollte / er einen von der Kirchen gutgesprochenen älteren Ordensstand / nach seinem Belieben / auserwählete: allermassen aber der Handel / auf solche Weiß / nicht angienge / brachten sie durch vielfältiges Bitten zuwegen / daß ein fürnehmer / und tugendsamer Mann vom Prediger Orden / Martinus de Zamora, ihr Befreündter / sich mit dem Sohn zuhandlen anmassete; dieser aber / nachdem er zu Salamanca mit ihm sich zum öfftern unterredet / wurde durch erhebliche Ursachen von Alphonso beweget / nachdem er von ihm verstanden / die Societät vom Apostolischen Stuhl gutgesprochen zuseyn / warauff er Alphonsum in Fortsetzung seines Vorhabens höchst befestiget; und brachte die Eltern von ihrem gefasseten Irrwahn auf so guten Weg / daß sie sich ob des Sohns Standsänderung erfreüeten / der Societät Lebensweiß zuerkennen inniglich verlangeten / deren sie fürau grosse Liebhaber / und Gutthäter verblieben. Er aber nachdem er von sich selber dermassen viel Obsiegungen uberkommen / schiene allen zeitlichen Sachen völliglich abgestorben / und in einen himlischen Geist von Gott verändert zuseyn: dann er aus unversöhnlichem Haß wider sich selber / bey sich selber / beschlossen / keine Gattung leiblicher Strengheiten zuübergehen / welche ihm die Obern billigen wurden: dannenhero kasteyete er seinen Leib mit Geiseln bis ihm das Blut häuffig abflosse / und solche Geißlung widerholete er alleweil eh er seine Predig aufs Papir zubringen anfienge / und alsdan abermal / wann er die Kantzel betretten sollte. Er liesse kein anderes Kleid zu / als welches das schlechteste unter allen befunden wurde; auserwählete das unbequemlichste / und dem unangenehmen Wetter am allermeisten underworffene Zimmer zu seiner Wohnung: schlieffe auf einem blosen Bret / und ruhete eine kleine Weil / betete aber länger / bevor selbige Nacht / warauf er fruh predigen sollte.

Sein geistlicher / bevor den Verstand betreffender Gehorsam / war dergestalt hurtig / daß er alles stehn und liegen liesse / sich augenblicklich darzu einfindend / warzu er beruffen wurde; warzu er sich und andere durch jene Worte hic & nunc, **hie und jetzt** hurtig zugehorsamen anfrischete / also daß er kein augenblick entzwischen einschleichen liesse / sondern unverweilt zum Gottes Dienst sich einstellete. Und obschon er allen zu Liebleistung hurtig war; dennoch hatte er ein sonderbares Aug auf arme / kranke / und mit Elend bebürdete Personen / welchen er Artzneyen / Nahrung / kleider / auch zu deren Ergetzlichkeit beyschaffete; und wann er zuweilen ob andern Verrichtungen / ihnen keine Heimsuchung abstatten kunnte / schickte er seine Freünde / und Beichtkinder / die ihnen Speiß zubereiteten / sie bedieneten / die Kammern auskehreten / und ihnen aufbetteten; welches sie mit grosser Auferbaulichkeit des Volks / nach seiner Anführung / hurtig verrichteten. Nach diesem legete er den höchsten Fleiß aufs Predigen an / weßwegen er die Prediger / Seligmacher / und in Bekehrung der Welt / Christi Nachfolger benamsete: und obwol er sich solches Amts nicht wehrt zuseyn erachtete / dennoch gienge es ihm desto besser von statten / allermassen seine Predigen GOtt auch mit Wunderthaten begnadete / anweilen er / als ein Bevollmächtigter redete / und als eine Posaun GOttes / oder Donnerschlag sündhaffte Hertzen schreckete / und alle mit Flammen Göttlicher Liebe anfeüerte. Er war der erste / den die Stadt Sevilien / von der Societät mit aus seiner Tugend / und auferbaulichem Wandel geschöpffter Frucht zusehen bekommen hat. Wohin ihn / auf vielfältiges Bitten seiner Eltern H. Ignatius / mit P. Gonzalo Gonzalez beordert hatte. Allda beguñte er bald / mit Vorbeygehung des Väterlichen Haußes / offentlich Allmo-

sen

sen zusammlen; bey sinkender Sonne aber / verfügete er sich in das Gottes Lieb benamsete Spital. Gestaltsam aber sie sich verspähtet hatten / und keinen Unterschleiff fanden / übernachteten sie auff bloßem boden / und ruheten / ihrer Besage gemäß / darauff sanffter / als in weichen Bettern. Den darauf folgenden Tag wurde er von einem seiner vorzeiten gewesenen Mitschulern erkennet / und beyn Eltern verrahten / welche ihm / das Vätterliche Hauß zubetretten / annöhtigten; inmassen aber es der geistliche Statthalter hoch verlangete / fienge er auf dessen begehren unverweilt offentlich mit dem Volk zuhandelen / und dem Teüfel einen Kampf anzubitten / mit solcher Frucht / daß man unsaumlich / um allda der Societät ein Collegium zustifften / bedacht war: dann weil allda / um selbige Zeit / ruchlose Leüte wider die reine Katholische Wahrheiten / falsche Glaubenslehre auszusprengen sich unternommen hatten / predigte Alphonsus dermassen eyfrig darwider / daß / aus Verlangen ihn anzuhören / nicht nur die gantze Stadt / der Ertzbischoff selber / und neben aller Volkmenge viel geistliche / sondern auch von umliegender Gegend bey der ersten Morgendemmerung alles hauffenweiß zulieffe / daß keine Kirch alle zufassen groß genug war; weßwegen er mehrmahlen auf offentlichem Feld / und Gassen / einen erhobenen Stein zubetretten / und darauf zupredigen benöhtiget war; er predigte aber mit unglaublichem Eyfer / und machte seine Wolredenheit mit untermengter Eingezogenheit und Demut dermassen annehmlich / daß ihn alle mit Verwunderung des Apostolischen Geists voll zuseyn ausruffeten / und rühmeten. Sein Predigen aber war dergestalt kräfftig / und nachdrucklich / daß / wann er so wol zu Sevilien / als Granat / Sanlucan / und anderswo die Kantzel betrate / alles für Zäher zerflosse / und auch die verharteste Hertzen erweichet wurden; warauf wundersame Gemüts Veränderungen erfolgeten. Da er von Lieb der Feinden / und von Vergessenheit der Beleidigung predigte / baten sie es einander endlich ab; einer sprache er verzeihe dem Todtschläger seines Vaters / ein anderer seinem Mutermörder / andere liessen ihren Widersachern angefügte ungerechtigkeiten und grossen angethanen Schaden nach. So war auch dieser fürnehmen Stadt lustig zusehen / wie Alphonsus die Leibeigne / Mohren / und das verächtlichste Gesindel zur Christlichen Lehre zusammen suchete / mit welchen er hernach offentliches Gebete anstellete / also daß die gantze Stadt wundersam zur liebe Gottes / und Tugendubungen beweget wurde / das Frauenvolk legete ab den üppigen Weiberschmuck / und hoffertige Kleider / die Männer den Mißbrauch zuschweren / frech zuleben / und begaben sich auf auswartung der Kranken in Spitälern / allwo sie fürnemlich mit reichen Allmosen sich einfanden / und der Raht selber / bey hocher Straff / die Lasterthaten / und das Schweren verbate.

Uber die unzehlbare Menge / welche er aus der Sünden Unflat heraus gezogen / und GOtt gewunnen / hat er viel zu fürtrefflicher Tugend / und Heiligkeit / wie auch fürnehme Männer / in unterschiedene geistliche Ordensstände / befördert. Auf mit ihm gepflegtes Unterreden hat sich ein ausbündiger Theologischer Doctor von Salamanca / und damals zu Granat wirklicher hoher Schullehrer / samt einem Königlichen Caplan / in die Societät begeben / aus dem hernach ein fürtrefflicher Prediger worden. Durch ihn wurde krafft seiner Predigen / ins Ewangelische Netze der Societät gezogen Franciscus de Torre ein reicher und adelicher Mann / Thumherr zu Granat / der den Wollüsten / der Freyheit / und dem Hetzen völliglich ergeben war / und weil dessen Eitelkeiten der gantzen Stadt bekannt waren / er aber ein Jesuiter gesehen wurde / sprachen alle ein wunder geschehen / und deß viertägigen auferweckten Lazari Wunderthat erneüert zuseyn. Diesem folgete Jacobus de Bracamonte, Fiscal des Königlichen Rahts zu Granat / ein Jüngling von hohem Geist / und liebhaber der Eitelkeit / welcher dem Kleiderpracht / Pferdtummeln / und spielen völliglich zugethan war / dessen Eintritt in die Societät der Burgerschafft unglaublich zuseyn vorkame. Zu diesen gesellete sich ein Licentiat und Sachwalter der Königlichen Cantzley zu Granat / in der Universität Lehrer des geistlichen Rechts / so hernach zum andern mal der Landschafft Andaluciæ vorgestanden. Wie auch Doctor Martinez in erwehnter Universität Lehrer der Philosophischen Wissenheiten / und deß Ertzbischoffs Petri Schwesterkind. Dermassen häuffige aus des Alphonsi Predigen erwachsene Früchte aber kamen mehr von dem aus ihm redenden Geist Gottes her / als von seiner Wolredenheit / welche er durch seine tieffe Demut / und embsige Abtödtung verdienete; sintemal er nach einer jeden Predig / auch da er Doctor war / ihm seine in der Predig verspührte Mängel angekündigt zuwerden verlangete / die er mit höchster Demut anhörete / und mit aufmerksamster Embsigkeit / wie ein Novitz / zuverbessern befliessen war. Ja eh denn er die Kantzel bestiege / gabe er seine Predig einem zu Hauß Aemtern angenomenen Novitzen / so dem Gebete sehr ergeben und geistreich war / zuüberlesen / dessen Gutmeinen er genau beobachtete / und selbigem nachkame. Es liesse aber der Mann Gottes seinen Eyfer in die Städte nicht einschrenken / sondern machte sich auch alle-

alleweil mit geschaffter häuffigen Seelenfrucht in die Dorffschafften hinaus. Er hatte in einem Alhama benanntem Dorff eyfrig geprediget / und so wol vor / als nach der Predig bis zum hohen Mittag vieler Beichten angehöret / warnach sich alles Volk gemach nacher Hauß zuruck begeben / er aber mit seinen Gesellen allein in der Kirchen sich verlassen zuseyn befunden; also daß ihn keiner zum Mittags Essen geladen / weder ihm ein Stuck Brod beybrachte. Da aber der Mesner um die Kirche zusperren obhanden war / begabe er sich an den bey Alhama vorbey streichenden Fluß / under einen schatenreichen Baum / und begunnte samt seinem Gespahn / mit grossem Vertrauen zu Gott / die Priesterliche Betpflicht abzustatten / da liesse ihms GOtt belieben / seinen Dienern ein Mittagmal beyzuschaffen: dann als sie ihre Augen aufs entgegen liegende Wäldlein geschlagen / sahen sie einen mit holdseligem Angesicht schönen Jüngling eilfertig ankommen / der ihnen nebst höfflichster Begrüssung / ein mit schneeweisem Brod / und zartesten Schleckerbißlein angefülltes Körblein uberreichte / und ohne einiges / übern Gruß / beygelegtes Wort / vor ihren Augen verschwande. Deren genasen sie bey zartester Dankmütigkeit zu Gott / und kunnten kein Ende machen / sich ob der göttlichen Fürsichtigkeit zuverwundern / daß selbige ihren nach der Seelen-Heyl allein hungrigen Dienern so Väterlich Nohtwendigkeit beygeschaffet hätte.

Als er mit reicher Seelenbeût und vom Teüfel erhaltenen Sieg sich wiederum nacher Granat zuruck gezogen / begabe er sich abermal zum gewöhnlichen Predigen / und Liebleistungen / warbey er seinen fürtrefflichen Apostolischen Eyfer / in Behauptung der Priesterlichen Würdigkeit / und Kirchen Freyheit / stattlich an Tag gegeben. Es hatte das weltliche Gericht einen / ob einer schweren Unthat / angegebenē / in Verhafft genommen / und zum Tod verurtheilet / von dem hernach kuntschafft kommen / daß er ein geistlicher Ordensmann und Priester wäre / welches den Richtern nicht unbekannt war / allermassen er in eines aus den Richtern Mayerhof zum öfftern Meß gelesen hatte. Welches der Pater hoch empfande / massen dieses dem / so wol göttlichen / als menschlichen Recht zuwider; und obwol er die Auswirkung mit Bedrohung des Kirchenverbotts zuhintertreiben bemühet war / nichtsdestoweniger wurde der beschuldigte / ohne vorhergehende Entweyhung / und ersuchung des geistlichen Rechts / gebunden / in Fußeisen / mit einem Strick um den Hals / und beygefügten Gerichtsdienern / von bewaffneten Männern umgeben / zum Galgen geführet. Da er aber bey einer Kirchen vorbey gienge / und sich durch einen Sprung / als in einer Zuflucht stelle / auf freyen Fuß zubringen unterfienge / wurde er beym Strick leicht erhaschet / und fast erwürget. Diese an dem mühseligen Geistlichen verübte Grausamkeit bewegete Alphonsum zu rechtmässigem Eyfer / daß er durch die bewaffnete / und Schergan-ten / obwol nicht ohne deren grossen Widerstand / und Geschrey des Volks / mitten unter sie hineinbrache / um zum mindesten des sterbenden Seele zur glücklichen Unsterblichkeit bereit zumachen / dessen Leben erzuerhalten / sich vergeblich bemühet hatte. Und der elende Mensch wurde vom Pater zwar Sacramentalischer weiß loß gesprochen / aber dennoch zum Galgen hingerissen / und gehenket; der Pater mit eyfervollem Elias Geist angeflammet / ruffete mit überlauter Stimme / als ihm möglich war / Himmel und Erden / Engel und Menschen wider solche verübte Unthat / und klägliches Verfahren zuzeügen / beruffete die Vermessene Richter und den Vogt / wie auch andere Urheber des Tods / ihres freventlichen Ausspruchs halber / vor den Richterstul Christi / allwo sie sich samt dem / wider alle Billigkeit / hingerichtetē Geistlichen / um ihrer dermassen ärgerlichen Mordthat Rechenschafft zugeben / einfinden sollten. Warauf die Gerichtsdiener höchst erstauneten / massen er seine Wort ihnen mit dergestalt nachdrucklichem / und kräfftigem Geist / in die Ohren geriēben hatte: noch kräfftiger aber / als er darauf folgenden Sonntag im Thumstifft von der Kantzel mit höchsterheblichen Ursachen / und Beweißthümern darwider gedonnert / die Unbilligkeit beweisend zum öfftern widerholete: **Ihr habt keinen Menschen / sondern Christum selber dessen Person / und Stelle dieser auf Erden vertrate / an Galgen gehenket; sintemal aber eine solche Unthat auf Erden ihrem Verdienst gemäß / nicht kan abgestrafft werden / deßwegen fordere ich euch vor den Stul deß Göttlichen Gerichts / wohin ich euch beruffe / allda will ich / der ich euch hier vergebens zur Besserung gerahten / selber eüers Verbrechens Ankläger seyn!** Und warlich es hat diese Bedrohung die Göttliche Gerechtigkeit wundersam werkstellig gemacht; allermassen innerhalb wenigē Tagen P. Alphonsus, als ein Fürsprecher des Beschuldigten / durch eine kurtze Krankheit / sein Leben geendet / und bald darauf folgende Nacht / des ungerechten Ausspruchs Urheber / stracks hernach der andere Richter / in kleiner Zeit aber alle andere Richter / Gerichtsdiener und Auswirker / ja alle in diesen Handel eingeflochtene / um GOtt Rechenschafft zugeben / durch den Tod hingerissen worden. Es war aber noch nicht genug / sondern die Straff überfiele auch ihre Geschlechter / und

Nach-

Nachkömmlingen / ja deren Güter und Habschafft: sintemal bald darauf ihr Hauß und Hof / und alles was sie hatten / mit höchster Erstaunung alles Volks zu Grund gienge / und geriehte in solche Armut / daß deren verwittibte Frauen samt ihren Kindern sich vom blosen Bettelstab zuunterhalten bemüssiget wurden.

Aber wir wollen uns wieder zu Alphonso schlagen / und etwas von seiner äusersten Krankheit vortragen. Als ihn unversehen ein hitziges Fieber plötzlich angefallen / liesse er / mit den heiligsten Sacramenten bald anfangs wol vesehen / ein grosse Freüde an sich verspühren / weil er seine Hinfahrt / als seiner Mühwaltungen Endschafft / und seiner ewigwehrenden Glückseligkeit Anfang / warnach er sich mit sicheren Vertrauen söhnete / vor Augen sahe. Als ihn darauff folgenden Tag der Ertzbischoff Petrus de Gverrero, ein Mann von hochberühmter Heiligkeit heimsuchete / fande sich auch zugleich ein Leibartzt ein / bey diesem stunde Alphonsus sorgfältig an / daß er ihm ankündigen wollte / wie weit hinaus sich sein Leben noch ziehen möchte? dessen weigerte der sich etlicher massen; gestaltsam er aber P. Alphonsum in seinem Gemüte wundersam ruhig zuseyn beobachtete / sprache er klar aus / über vier Stunden nichts mehr übrig zuseyn. Warauf er dergestalt erfreüet wurde / daß er sich stracks von seinem Gelieger erhube / des Leibartztes Hand einen Kuß einzudrucken begehrete / und ausruffete: **Du hast mir gute neüe Zeitung von Gott angekündiget / da du mir dermassen glückselige Bottschafft gebracht!** Alsdann wendete er sich zum Ertzbischoff / bittend daß er ihm den letzten Segen geben wollte / welchen er zwischen von der umstehenden Augen häuffig abfliessenden Zähren / so die Verlust eines dermassen eyfrigen Arbeiters bitterlich beweineten / mit höchster Ehrerbittigkeit empfienge. Wie er gelebt / also gottselig sturbe er / den 17. Weinmonats 1556. nicht nach mehr / als dreyssig hinter sich gebrachten Jahren. Sein Hinfall fiele der gantzen Stadt / und umliegenden Oehrtern überaus schmertzlich / und er wurde / in Begleitschafft deß Ertzbischoffs selber / bey Zulauff aller Ständen eingeerdet. *Ex hist. Societ: & Tomo 1. Nierembergj de viris illustribus.*

FRANCISCUS DE VILLANOVA.

PAter Franciscus de Villanova (warvon er seinen Beynamen her hat) kame im Placentiner Gebitte / in Spanien 1509. an dieses Tagliecht von schlechten Bäurischen Eltern gebohren / deren Habschafft kaum so weit hinaus reichete / daß sie diesen ihren Sohn kuñten lesen / und schreiben lehrnen lassen: er wurde aber von GOtt zu einem Hauptmuster der gantzen welt vorgestellet / waraus wir zu lehrnen hätten / wie / um die göttliche Ehre fortzusetzen / sich Gottes Beyhülff menschlicher und natürlicher Gaben bediene. Im Jahr 1541. wurde er von seinem Pfarrherren / bey dem er des Mesners Stelle vertrate / gewisser Strittigkeiten halber / nacher Rom abgefertiget; da er von der Societät / die / auf selbe Zeit unlängst war bestättiget worden / zu Rom alles rühmliches gehöret / verlangete er sich Ignatio beyzugesellen / dennoch / als offt er sich / dieser Ursach halber / ins Prosesshauß verfügete / wurde er durch hefftiges Schröcken vom Teüffel zuruckgehalten / welcher ihm diesen / als seinen Anschlägen / sehr nachtheiligen Raht / ins Werk zubringen / nicht gestatten wollte: bis er ihm selber endlich Gewalt anthate / sich Ignatio vor Augen stellete / in die Societät angenommen / und dem Alphonso Salmeron in geistlichen Ubungen zuunterstossen / u. bergeben wurde; warbey er aber ziemlich Anstösse gehabt; allermassen / so offt er auf Verzeihung seiner Freyheit / und des Gehorsams Joch gedachte / ihn grosse ängstigkeiten anfielen; gestaltsam aber er dennoch sein Leben beym Gottes Dienst zuhinterbringen entschlossen war / kamen ihm viel mehr andere in Sinn / als fernere und harte Wallfahrten / Dienstleistungen den Kranken in Spitälern / und andere dem Ansehen nach / GOtt angenehmere Verrichtungen / warbey er sich seiner Freyheit nicht vergeben dárffte. Bey diesem innerlichen Neigügstreit / kame er endlich unschwer auf die Spuhr allwo die Obsiegung seiner selbst bestunde; und entschlosse sich / Christo zu Lieb / der unsertwegen bis zum Tod des Kreützes gehorsam gewesen / seines Willens / und Freyheit zuentbrechen / und sich ans Kreütze des ewigen Gehorsams anzunageln. Nach solchermassen stattlichem erhaltenen Sieg / uberkame er bald hernach einen nicht mindern / als er dem Haußkoch zur Beyhülff zugesellet / durch überaus schweren Verdruß und Abscheüen vom Kucheldienst / abgehalten wurde: dañ er wurffe sich vor dem Kreützbilde zu Boden / und verpflichtete sich / durch ein Gelübd / bey dergleichen Dienst / so ihms die Vorsteher billigten / sein gantzes Leben zubeharren. Anweilen aber Ignatius wahrnahme / wie trefflich sich dieser Neüling in allerhand Verrichtungen zuschicken wuste / bürdete er ihm ei Amt nach dem andern auf / befahle ihm / über den Kuchel-

P. Franciscus de Villa nova Soc: Iesu, Hispan, humili loco et origine natus, omni Virtutum genere, humilitatis præsertim conspicu, Innumeros ad Deum, etiam sapientissimos, ipse idiota et rudis, adduxit. Obyt Complutu 6. May. Anno 1557. Ætatis 48.

cheldienst des Ausspenders / Einkauffers / und Auffweckers Stelle zuvertretten; und obwol eines dem andern hinderlich war / belegete er ihn dennoch / als einen faulen und straffmässigen Menschen / mit offentlichem Verweiß und Buß. Welches ihn zwar hart ankame; dennoch übertruge er alles gleichmütig / und suchte seinen Trost anderswo nicht / als bey deß gekreützigsten Christi Füssen / mit tausendmaliger demütigster Veröfterung selbiger Worten: **Der du mich erschaffen hast / erbarmedich meiner.** Ignatius vermerkete an Villanova Angesicht gar wol selbiges mit Trauerwolken verneblet zuseyn; anweilen er aber sich dessen Großmütigkeit versicherte / und etliche Patres / um ihm seine Mühwaltung etwas zuerleichtern / anstunden / antwortete ihnen Ignatius: **Lasset ihn gehn / er ist stark genug darzu / alles zuüberwinden.** Und fügete biswеilen noch dieses an: **Es möchte um die Societät wol stehen / wann aus 60. der unsrigen / so damals die freye Künsten zuerlehrnen befliessen waren / nach verbrachtem studiren / ihrer dem** Villanova **nur 20. gleiche zuwüchsen.**

Dazumal hatte der König in Portugal der Societät zu Conimbrica hohe Schulen aufgerichtet / und selbige mit reichen Unterhaltungsmitteln für studirende wol versehen / dahin verschickte aus Welschland / Franckreich / und Teütschland Ignatius sehr viel. Warunter auch Villanova, um allda den undern Schulen einen Anfang zumachen / beordert wurde; obwol er schon ein mit dwey und dreyssig Jahren belegter Mann war; allermassen aber ihm die alldasige Lufft nicht dienen wollte / und ihn fortwühriges Hauptweh belästigte / wurde ihm anbefohlen / sich ins Vaterland zuruck zuziehen / und füran zu Complut / bey was für Mitteln es sich

sich immer thun liesse / die Grammatickschwelle zubetretten. Dahin gelangete er durch wunderſame Gottes Anstalt / wie es die That selber ausweiset: dann weil er weder mit Geld / noch wohnung / ja mit gar keinen zu Unterhaltung des Lebens nohtwendigen Mitteln versehen war / erbarmeten sich seiner zwo Matronen / die ehdessen auch Ignatii Gutthäterin gewesen waren / und wurde ihm im Hauß Magistri Losado eines Academischen Lehrers / ein Zimmer eingeraumet. Da machte er seinem hitzigen Eyfer alsobald Lufft / und obwol freyer Künsten noch gantz unerfahren / beredete alle zum Tugendfleiß / frischete die Burger / ja die Academische Lehrer selber zum Gottes Dienst an / uñ unterwiese deren mehr / auch stattliche Priester / in den Ubungen des heiligen Ignatii mit gröster Veränderung böser in bessere Sitten / also daß an ihm Complut einen neüen Ignatium angekommen zuseyn erkennete. Deren sich sehr viel in die Societät verliebten / und einverleibten: dann deren 140. warunter Priester / und fürtrefflich gelehrte Männer Ignatius in die Societät auffgenommen: andere wurden hernach Bischoff und Ertzbischoffe / und brachten die fürnemste Lehrkantzeln und Würden an sich. Franciscus aber schon bey 34. Jahren lage annoch den kleineren Schulen ob / bey höchsten Nöhten / als der ihm weder nohtwendige Bücher zuverschaffen mächtig war / und ihm fürs künfftige aus einem ausgeliehenen Buch / was er folgende Tag zulehrnen hatte / abschreiben muste: Daß sich darüber nicht wenig zuverwundern / wie ihm bey selbiger Universität dergestalt grosse Hochachtung zugewachsen / daß sich bey seiner Anwesenheit alle eingezogen inhielten / und sich weder was ungeziemes zureden / noch zuthun unterfangen durfften. Jenes aber kame allen fremd vor / daß durch seine heylsame Ermahnungen / und mit ihm gehegter Unterhandlung zwey fürnemste Academische Collegia / völliglich / keinen ausgenommen / alle in unterschiedene Ordensstände eingetretten: warunter auch war Jacobus de Yepes, aus den Orden S. Hieronymi, Beicht-Vater Philippi II. und der heiligen Theresiä / Lebensverfasser / der Bischoff von Tarazon der den Anfang seines Auffnehmens im Geist alleweil dem Villanova beymessete. Allermassen er mit dergestalt kräfftigem Nachdruck von der Liebe Gottes / Nachfolgung Christi / unsers in göttlichen Willen Heimstellung / von öfterem Gebrauch der Heil: Sacramenten / und GOtt betreffenden Sachen redete / daß ihm weder seine in freyen Künsten Unerfahrenheit / weder sein bekanntes schlechtes Herkommen / von seinem Ansehen einigen Abtrag verursachete. Ja er durffte sich schon damals zu Complut für die Societät ein Collegium / und eine standhaffte Wohnung einzurichten unterfangen / allwo er nach zusammen gekaufften Häusern / mehr Mitgesellen / von zusammen gebrachten Allmosen / unterhielte / bis er / eine völlige Stifftung aufgebracht / als deren wahrhaffter Vater / und Urheber; obwol er auch zu mehrer anderer Erbauung / zu Corduba / Montilla / Concha / und Placentia / ein meckliches beygetragen. Mit einem Wort alle bedienten sich seines Rahts / und alle bekenneten / daß in der Seelenheyl / und Aufnehmen des Geists / betreffenden Sachen auch der fürnehmste selbiger Universität / und des Rahts / keinen bessern Ausleger und Lehrer des Evangelij gehöret hätten.

Der Grundstein dermassen hoher Heiligkeit / und zum Seelengewinn nohtwendiges ansehen / war die Uberwindung seiner selbst / warzu er sich sein gantzes Leben dergestalt standhafftig hielte / daß er bekennet / es wäre ihm auf dem Tugendweg / nichts so hartes / und der Sinnlichkeit widerstrebendes vorgefallen / indem er mit göttlichem Beystand / sich selber nicht überwunden hätte. Und warlich da er schon des Rectors-Amt im Collegio zu Complut bedienete / und in allbekanntem Ruff der Heiligkeit stunde / stellete er sich fast alleweil zum Kucheldienst ein / mit offentlicher Beteüerung / daß jene / so ihn zum Rector aufgeworffen / seiner Erkanntnus gehabt hätten / warzu er am tauglichsten wäre / vorgebend sich geschickter zuseyn die Kuchel zuversehen / als Leüte zuregieren. Und weil er sich eines schlechten abgewetzten / und abgekürtzten Röckleins immerfort gebrauchte / von Gestalt klein / von hartsbraunem Angesicht / wie auch von Natur sehr unformlich eingerichtet war / und also an ihm nichts Schätzwürdiges / als die Tugend / und seiner selbst Verachtung ansehnliches war / uñ er auch vō Kuchel- und andern Haußdiensten zu gelehrten und ansehnlichen Männern beruffen wurde / verwunderten sie sich nicht nur darob / sondern schameten sich auch seiner etlichermassen. Er aber entschuldigte sich; er hätte sich bald von Jugend zu dergleichen Verrichtungen gewöhnet / und wisse sich in nichts besser zuschicken / als in jenes / warbey sein Vater / Goß-Vater / und Groß-Eltern ihr Leben hinterbracht hatten: also übergienge er keine Gelegenheit sich zu demütigen / und zuverachten. Als der Bischoff zu Placentz / das Collegium erbauete / und einst um den Bau zubesichtigen kame / vermerkete er / daß aus Mangel des Wassers wenig Kalk zugeführet wurde / wendete er sich zu Francisco mit Befragung / ob niemand zur Hand wäre / der das Maulthier zum Fluß triebe / und zur Kalkbereitung Wasser beybrachte? Ja wol / versetzte Villanova, gleich jetzt ist mein

Bru-

Bruder herkommen; der schickt sich zu diesem Dienst am allerbesten. Der Bischoff verwunderte sich ob mannhaffter Verachtung Menschlichen Ruhms: und als er sprache / es wurde sich schon ein anderer aus seiner Wohnung einfinden / um solchen Dienst abzustatten / verniente solches Villanova / und sprache keinen / über seinen Bruder / darzu geschickter zuseyn / als der kaum was anders zuverrichten tauglich wäre; brachte es also endlich dahin / daß Martinus (so wurde sein Bruder genennet) den Esel vor sich durch die Stadt treiben / eine lange Weil / gesehen wurde. Daß aber hierbey keine Brüderliche Verachtung beygeloffen / sondern eine rechtmässige Lieb gegen seinem Bruder verübet worden sey / hat der Ausgang erkläret; dann Martinus wurde bald hernach / mit Gottes Beystand / von der Liebe eines vollkommenen Lebens in die Societät angenommen / warinnen er durch mehr Jahre mit schönen Tugenden geleüchtet / und sein Leben beschlossen. Wañ Villanova zu Complut auf ebenem Boden / auf Plätzen / oder Gassen predigte / lieffen Zuhörer allenthalben häuffig bey / warunter auch hochgelehrte Männer / und der Universität Schullehrer sich einfanden; wardurch ein hoch fürnehmer Mann aus dem Prediger Orden der ersten Kantzel zu Valentia und Salamanca Besitzer Pasqualis Mancius, ihn auch anzuhören begunnte / wurde dieser von seinem Geist und himmlischer Weißheit solcher massen eingenommen / daß er sagen durffte / man könnte ihn bis in drey ja vier Stunden von Göttlichen Dingen handlenden mit Lust anhören; Da er ihn also einst von dergleichen Sachen umschweiffiger reden hörete / befragte er selbigen / warum es das Volk nicht von einer berühmten Kirchen-Kantzel lehrete / massen er auf solche Weiß beym Volk die gröste Seelenfrucht auszuwirken mächtig wäre? **Was sprach er / wissen dann Eüer Wol. Ehrwürden nicht / daß ich ein ungelehrter Mensch / und annoch auf die Grammatica zuerlehrnen befliessen bin?**

Er war aber nicht nur freywillig auf seiner selbst Verachtung befliessen; sondern übertruge mit gleichmässiger Hurtigkeit ihm von andern angefügten Schimpff und Spott. Als er der Disputir / oder Vernunfftkunst oblage / wurde einer seiner weltlichen Mitschulern / weiß nicht / ob was für einem von ihm entlassenen Wort / hefftig entrüstet / und striche / ob aufwallender Vergallung dem Villanova einen Backenstreich an. Er ertatterte ob plötzlichem Handschlag / und weil ihm nichts anders in Sinn kame / fiele er dem Schläger zu Füssen / und bate ihn demütig um Verzeihung / daß er ihn unbedachtsam zum Zorn veranlasset hätte. Nach etlichen Jahren übertruge er gleiche ihm angethane Schmach mit gleichmässiger Standhafftigkeit. Ein ehrvergessener Mensch / suchte Wege in ein ehrliches Hauß / um allda ehrlose Unzucht zutreiben / sich einzuschleichen; als dieses Villanova wahrgenommen / brachte er zuwegen / daß selbigem ein Rigel vorgeschossen wurde. Wer dessen Urheber gewesen seyn möchte / war dem unverschamten Buhler nicht unbekañt / und wurde darob / wardurch er hätte süssiglich besänfftiget werden / bitter vergallet; weßwegen so bald ihm Villanova begegnete / begrüssete er ihn mit einem schweren Backenstreich / warob der fromme Jünger Christi sich gar nicht entrüstete / sondern fiele ihm / ohne einziges Wort / ohne alle Zornsüchtigkeit zu Fuß / und bate ihm den andern Backen dar; da aber der Bischoff dermassen handgreiffliche Schmach / der Gebühre nach abstraffen wollte / stunde er embsig an / um dem Schläger verdiente Bezüchtigung nachzusehen. Auf gleiche Weiß massete er sich an bey allen Begebenheiten das schlechteste und geringste für sich zuerwählen / weßwegen er meistentheils mit wenigen von andern überlassenen Stücklein Brod beym Tisch verlieb nahme: obwol beym Anfang selbiges Collegij dergestalt sparsames Allmosen beygeschafft wurde / daß über das tägliche Brod / ihnen kaum ein Hülsengemüß vors Maul kame. Wann zuweilen was schleckerhafftes sich bey der Taffel sehen liesse / und ihm zugeschoben wurde / bate er den Darreicher / daß er ihm keinen Spott anthun wollte / und sprache: **es ist einem geistlichen Mann ein Spott / wann er / so lang er bey guter Gesundheit ist / über allen gemeine Speisen / etwas zulasset.** Die gantze Reiß von Rom aus / bis in Portugall / und von dannen durch Spanien / verbrachte er zu Fuß / und bedienete sich / bloß bey höchster Noht / eines Eseleins: in Wirtshäusern aber zu seiner Unterhaltung / gebrauchete er sich bisweilen zum Brod eines Stücklein Käses. Diesem fügete er bey allen Gelegenheiten seiner selbst immerwehrende Verlaugnung / und überaus schwere Leibskasteyungen hinzu / welche er (seinem Ausspruch gemäß) um die im Hertzen / von der Sünde / erweckte Widerspenstigkeit / under die Füsse zubringen / nohtwendig zuseyn vorwendete. Den Augenfürwitz hatte er also under sich gebracht / daß er zu sagen im Brauch hatte: wann ihm zu Ohren käme / daß ein Engel vom Himmel auf der Gassen vor dem Collegio predigte / er kurtzaus keinen Fußtritt / um ihn anzuhören / hinaus stellen wollte / so er sich aus einem andern Antrieb / als bloß von der Andacht darzu angereitzet zuseyn vermerkete. Er pflegte zusagen / daß eine böse Neigung / die man sich zubändigen beym Leben

weniger

weniger achtet / ihm beym Absterben / grössere Beschwernussen verursachen wurde: weßwegen er ihm etliche Lenksprüchlein zusammen geklaubet / warmit er sich gleichsam mit Stacheln anspornete / und sich selber ernstlich anmahnete: dergleichen waren: Francisce warzu bist du kommen? ich bin kommen / um gekreützigt zuwerden; ich bin komen um anderer Mängel / und allerhand Aengstigkeiten zutragen: ich bin kommen / um deß Hertzens Ruhe zufinden. Aber wo? bey der Armut / beym Elend / und Trübsal / bey duldmütiger Ubertragung anderer. Francisce / was du an dir nicht hast geheylet; übertrage an andern / bis du dein Geschwer wirst geheilet haben / schlage deine Augen nicht auf andere / lasse sie reden / was sie wollen; siehe du / daß / wann du deiner selbst vergißt / und dich anderer Laster zuverbessern einige Lust antreibet / dich zuruck halteſt: dann obschon alle vollkommen seynd / du aber lasterhafftig / wie kanst du wahren Frieden bey GOtt finden? was dich nicht angeht / und was du nicht verbessern kanst / schweige darzu still / und bitte GOtt um Verbesserung.

Seiner selbst Ringschätzung gabe er damals am meisten an Tag / als ihn Ignatius, da er noch mit Priesterlicher Weyhe nicht bewürdiget war / ja die undere Schulen noch nicht zu völliger Endschafft gebracht hatte / andern zum Vorsteher vorstellete; er widrigte fürs erste sich auf alle Weiß / vom Rectoramt unbeläſtigt zuseyn; endlich aber begabe er sich gehorsamlich; da er aber das Priesterthum ohne Entschuldigung anzunehmen geheissen wurde / gehorchete er zwar / indem er aber sich zum ersten Meßopffer ausrüstete / und vo Tag zu Tag seine Niederträchtigkeit genauer / und Hoheit des heiligen Geheimnus beobachtete / verstriche bey solcher Ausfertigung zwey Jahr: willens niemals sich vors Altar zustellen / wañ ihn Ignatius scharffes Gebott darzu nicht benöhtiget hätte: darauf lase er die erste Meß am Pfingsttag 1552. warzu sich eine häuffige Volkmenge zusamen gezogen hatte: den neüen Priester hatte bey der Meß ein heiliges Schrecken / und Hochschätzung von der süssesten Liebe eingenommen / warvon in seinem Hertzen unterschiedene Anmütungen aufwalleten: da er aber bey Aussprechung deß Glaubens auf jene Wort kommen: und er ist Mensch worden / wurde er bey häuffig abschiessendē Thränen / bey unterbrochener Stimme lang gehemmet / welches auch dem beywohnenden Volk die Zäher aus den Augen triebe. Darmit wurde er auch fürohin / obwol wider seinen Willen / reich übergossen / so offt er Meß / oder die Priesterliche Tagzeiten bettweis lase; welche er mit solcher Aufmerksamkeit / und Andacht abstattete / daß darbey zufliessende heylsame Anmütungen / ihm zu heiligen Unterhandlungen und zu Seelen Nutz ersprießlichen Unterredungen genugsamen Zeüge beytrugen. Es handlete auch Ignatius mit Villanova zum öfftern / daß er sich in der Professen Zahl wollte eintragen lassen; obwol er von höhern Künsten / über die Vernunfftkunst oder Logica, nichts verkostet hatte: Villanova aber verzögerete die Sach durch Weigerungs-Briefe so lang / bis Ignatius von der Erden in Himmel versetzet / er mit seiner Demut Ignatii Liebe obgesieget. Durch diese seiner selbst Verachtung wurde er zu freündlicherer Unterhandlung mit Gott / und überkomung reicher himmlischer Gaben überaus fähig gemacht. Und weil er dem Gebete inniglich ergeben war / verbrachte er über die in der Societät gewöhnliche Betzeit eine Stunde bevor / als andere von der Nachtruhe sich aufmachten / vor welcher er ihm selber mit scharffen Geiselstreichen / unmildiglich zusetzete: dann er auch die Schlaf-Stunden in eine enge Zeit eingeschränket hatte; gleich wie aber er mit ihm selber scharff / also glimpflich verfuhre er mit ihm untergebenen Geistlichen / und vertrate des Aufweckers Amt so lang erlebete. Joannes Castaneda setzet hinbey / daß so lang er aus Wohnungmangel mit ihm in einem Zimer geschlaffen / so offt ihm die Nachtruh unterbrochen worden / er ihn mit aufgehobenen Händen betend gesehen habe. Es brache aber darbey sein Lieb / und Andachtfeüer aus seinem Hertzen dergestalt gewaltthätig aus / daß er den darvon gantz entzündeten Leib mit kaltem Wasser mehrmalen abzukühlen benöhtiget wurde. Und solche Gemütsregung wehrete hernach den gantzen Tag über / daß er bey allerhand Verrichtungen unzergeistert bey fortwührigem Gebete Gottes Anwesenheit vor Augen hatte. Daraus entstunde / daß er allezeit ob sich selber wacht hielte / und dermassen zarte Andachtregungen verspührete / die ihn zum weinen höchst geneigt machten. Es begabe sich / daß / als er mit Küselsteinen den Hoff pflasterte / adeliche und fürnehme Männer ihn unvermerkt umringeten: Diese sahen ihm zu / und / da er in Gott aller entzuckt war / redeten sie ihn an / er aber versetzete ihn zur Antwort nichts als Zäher; und also bewegeten sich die Hände bey der Arbeit / und richteten die Steine mit dem Hammer ein / das Hertz aber zerflosse in GOtt / und die reich abtrüffende Zäher bewegeten der umstehenden Hertzen inniglich. Aus ebenmässiger freündlicher Abhandlung mit GOtt / rührete her seine Großmütigkeit / und Stärke / warmit er sich bey anrennenden Widerspennstigkeiten zur Gegenwehr stellete: dann als 1548. im Hauß alle bettliegerig worden / war-

wartete er allein allen aus; und weil bey grosser Haußnoht die Gutthäter mit freygebigem Allmosen zuruck hielten / die Mißgönner in der Stadt auch schon ausprengeten / die Societät wurde in kurtzer Zeit zu Grund gehen: und eben auf diese Zeit die Satzungen der Societät vom Ertzbischoff und Academischen Schullehrern überaus stark bestritten wurden / liesse er seinen Mut dennoch nicht sinken / ja frischete sich selber zu grösserer Hoffnung an / und widersetzete sich solcher gestalt / daß die Gegner sich ihres Fürnehmens schämeten / und darüber verdrüßlich wurden. Eben von dieser Quelle hatte dieses Manns fürtreffliche und himmlische Weißheit ihren Ursprung: dann obschon / wie erwehnet worden / er sich über die Vernunfftkunst oder Dialectica nicht höher geschwungen / dennoch zoge ihn / bey verwirrten Gewissens Sachen eine unzehlbare Menge zu Raht / also daß er bey häufig ihn ersuchenden Männern fast underliegen muste / waraus beym Volk ein Sprichwort erwachsen / **daß die gewisseste Cantzel zu Complut / die Cantzel des** Villanovæ **wäre.**

Mansius (dessen kurtz vorher Meldung geschehen) der Haupt-Theologus / sagete offentlich aus / **daß die Theologia oder Göttliche Lehr-Satzungen** Villanovæ **bey ihm mehr gelte / als aller Gottes Lehrern Weißheit zu Complut.** Bartholomæus Torres der zu Segunt lange Weil die Theologische Wissenschafften andern Lehrweiß vorgetragen hatte / auch bald darauf zu Canaria zum Bisthum war erhoben worden / und ein treffliches Buch von der heiligen Dreyfaltigkeit ausgefertiget hatte / sprache / daß er sich dreyssig Jahr ins heiligen Thomä / Scoti / Durandi / und dergleichen scharffsinnigen Lehrern verfasseten Büchern wol ersehen; dennoch hätte er nichts angetroffen / waraus er sich nicht hätte heraus hauen können / die Beweisthümer aber des Doctors Villanovæ (also benamsete er ihn schertzweiß) wäre dergestalt kräfftig / daß er sich mit Händ und Füssen müste gefangen geben / und sich auszuwinden nicht mächtig wäre; inmassen er durch dreyssig Tag / wardurch er ihn beyn geistlichen Ubungen / zum Unterweiser gehabt / zu nutzbarer seiner selbst Erkantnus / mehr / als durch dreyssig Jahr / in der Theologia erlernet hätte. Alphonsus Ramirius Vergara aber gleichmässig ein berühmter göttlicher Weißheit Lehrer / und Doctor der Universität zu Complut / sprache kurtz zuvor ehe sich seine Seel dieser Sterblichkeit entbrochen / daß ihm Gott seines ewigen Heyls ein doppletes Pfand übergeben / erstlich / daß er ihn nicht hätte lassen Bischoff werden / das andere / daß er ihm Villanovam zum Lehrmeister verliehen hätte / den er auch seinen Schutz-Engel nennete. Velasquez sein Lehrmeister in der Logica von dessen Heiligkeit und Weißheit eingenommen / begehrete von ihm inständiglich in die Societät angenommen zuwerden; anweilen ihn aber GOtt zu seinem grössern Dienst vorbehielte / wurde ihm sein Begehren nicht gebilliget / als der hernach zum Ertz-Bischoff St. Jacobi mit vieler Seelen Ersprießlichkeit erhoben worden: der aber unabläßlich bekennete / daß er alles gutes von Villanova, als seinem höchstweisesten Unterweiser im Geist hätte. Einen solchen sich zuseyn / hat er so wol an unzelbaren andern Personen / als an Espinosa einem höchst fürtrefflichen Mann / hernach Bischoffen zu Complut / Cardinal / Vorsteher deß Königlichen Rahts / an vielen andern Thumherren / Schullehrern / ja an allerley Stands und deß hohen Gerichts Personen / die er in geistlichen Ubungen unterrichtet / wie auch an einem wiederum zu Erneüerung seines ersten Geists gebrachten Kloster / mehr denn genug erwiesen. Es war ein mit geistlichen Ordens-Leuten ziemlich reich besetztes Kloster / der andern Regel deß Heiligen Hieronymi / waraus ein hochgelehrter Mann / Petrus de Aragon, der auf Anleitung Villanovæ, sich in geistlichen Ubungen hatte unterweisen lassen / und weil er darvon überaus grosse Frucht seiner Seelen überkommen / riehte er allen seinen Brüdern / um sich selbiger gleicherweiß anzumassen; gestaltsam aber sich alle / ihres darfür haltens / dessen / als einer verdrüßlichen Verrichtung / weigerten / stunde er an / daß sie zum wenigsten einen Leybruder nacher Complut dem Villanova überschicketen / um zuerfahren / obs diesem möchte von statten gehen / und alsdann seinem Beyspiel nachzufolgen. Dieser war von Statur groß / und eines türmischen Angesichts / den Sitten nach einem Soldaten / als Geistlichem ähnlicher / den sie auch zum öfftern / als einen unverbesserlichen aus dem Kloster abzuschaffen bedacht gewesen waren / so er nicht von hochadelichem Geschlecht aus Aragonia herkommen / und seinet wegen dem Kloster reiches Allmosen wäre zugefallen. Inmassen nun bis dahin andere Mittel nichts geholffen hatten / gaben sie ihr Jawort darzu / daß an ihm ein Versuch gethan wurde; obwol sie einhelliglich darfür hielten / es wurde auch dieses an ihm nicht haffte; dennoch versprachen sie / daß / so dieser Bruder von Complut verbessert zuruck käme / sie sich gesamt der Unterweisung des Villanovæ übergeben wollten. Der Bruder darzu beredet / machte sich nicht ungern gleichsam spasweis auf den Weg / um zuversuchen / was dann dieses heisse / geistliche Ubungen machen; wann er vom ihm begegnenden befraget wurde / wo er hinaus wollte? ich / antwortete er / **werde von meinen Brüdern nacher Complut verschicket / um allda /**

da/weiß nicht durch was für Ubungen/bezaubert zuwerden. Da er bey des Collegij Porten angelanget/kame ihn der erste entgegē Villanova, Rector zugleich/ und Portner/ an dessen gantzem abgeschabten und mit Kalk häuffig beklecksten Kleide (massen er damals ungefehr das Hauß ausweisete) sonst nichts anders anzusehen war. Dieser befragte den ankommenden Gast höchst freündlich/ was sein begehren wäre/ und was er schaffete. Er versetzete: ich verlange daß der Rector zur Porten beruffen werde. Gestaltsam aber Villanova höfflich bate/ er wollte ihms vertrauen/ was er dem Rector zusagen beybrächte; erhielte aber von ihm zur Antwort/ daß er die Sach keinem andern/ als dem Rector selber vertrauen könnte. Da wurde Villanova benöhtiget zugestehen/ sich selber den Rector zuseyn/ warob der Bruder erstaunete/ und beobachtete von Augen bis auf die Füsse des Villanova Beschaffenheit/ ärgerte sich an dessen schlechtem und verächtlichem Aufzug/ und wollte ohne Beantwortung sich unverweilt zuruck machen/sprechend: jezt siehe ich/ zu wem ich sey geschickt worden. Dieses bemerkete Villanova/ fiele ihm in Zaum/ und bate ihn holdselig/ daß er sich vom Maulthier herab machen/ und eine kleine Weil verziehen wollte/ um sich mit etwas Speiß zulabē. Und obwol er ihm dieses auf eine Weil zuwider seyn liesse/ dennoch liesse er sich bereden/ das Hauß zubetretten; Villanova brachte ihm aus der armen Speißkamer etwas zu/ bedienete ihn höflich/ und begunnte von Göttlichen Sachen inzwischen mit dermassen kräfftigem Nachdruck zuredē/ daß der Bruder alles Essens ungeachtet/ sich an ihm vergaffete/ und aufmerksam zuhöre. rete. Nach verbrachtem Abendmal wollte er sich dennoch darvon machen/ der Pater aber bate/ daß/ weil die Abendsdemmerung schon anstünde/ allda zuübernachten/ und auszuruhen/ massen ihm sein Kloster beym Tag zuerreichen unmöglich wäre: da er ihn aber schon zubleiben beredet hatte/ und ins Zimmer einführete/ nahme er dessen Gemüte durch heilsame Reden dergestalt ein/ das er von freyen Stucken/ in geistlichen Ubungen/ unterwiesen zuwerden begehrete. Der Pater grieffe die Sach mit aller Glimpfflichkeit an/ und unterwiese ihn/ bloß in der ersten Wochen/ durch zwölff Tage/ warbey ihm Gottes Gnade dermassen reichlich zuflosse/ daß er selbige gantze Zeit mit Weinen/ Achzen/ vnd strengen Bußwerken hinterbrachte. Bey seiner Zuruckkunfft ereignete sich ob des Bruders Veränderung/ und seinem heiligen Lebenwandels/ eine solche Verwunderung/ daß sich alle entschlossen/ ein so wundersames Mittel zur Sittenbesserung zuerfahren. Verfügeten sich also nach der Ordnung paar/ und paar nacher Complut/ deren manche auf viertzig ja 50. Jahr in Orden schon hinterlegt/ und die fürnehmste Aempter/ als Ordens-Visitatoris, bedienet hatten/ und Ansehnliche Doctores waren/ die solche Heiligkeit mit sich zu Hauß brachten/ daß über selbiges Kloster nichts geistlichers/ im Stillschweigen nichts eingezogeners/ und auf Ordenszucht nichts befliesseneres zuseyn schiene; warvon sie hernach um alle Klöster in gantz Hispanien zurecht zubringen/ ein Muster abgefasset. Wardurch den geistlichen Ubungen eine gergestalt grosse Hochschätzung zuwuchse/ daß die fürnehmste Männer/ am meisten aber selbigen Klosters Vorsteher/ um dem Collegio standhaffte Unterhaltuugs-Mitteln far jene/ die sich der heiligen Ubungen bedienen wollten/ beyzuschaffen/ embsig bemühet waren.

Was aber soll von seiner Gleichmütigkeit und Vertrauen zu GOtt bey einbrechenden Bedrängnussen/ gesaget werden? Als Doctor Vergara von Villanova in geistlichen Ubungen zu heiligerem Leben angewiesen worden/ hatte er die äusserste Armut/ warvon die Einheimische Villanovæ undergebene belästiget waren/ augenscheinlich eingenommen/ überschickte ihm nach wenigen Tagen einen mit 800. Ducaten ausgespickten Beütel. Darauf beruhete sein gantzer Schatz/ um darmit ein eigenes Hauß an sich zubringen/ sintemal sie bis dahin kein eigenes besassen; und von einem ins andere als Zinsleüte herum kramern musten. Villanova aber schickete das ihm überbrachte Stuck Geld unberührt zuruck/ und bedankete sich durch dessen Widerbringer aufs höfflichste; massen er selbiges weniger vonnöhten hätte/ als jener/ der selbiges durch seine Mühwaltungen zusammen gebracht hatte; ungezweiffelt/ daß ihm samt den seinigen von GOtt/ so es zu dessen Ehre gereichete/ durch vermöglichere Leüte beygetragene Geldmittel ein Wohnhauß wurde eingeraumet werden. Diese Großmütigkeit brachte dem Vergara grosse Verwunderung/ und bewegete ihn/ daß er bald darauf durch an ihn gelangtes Kirchengut bereichert/ dem Villanova tausend Ducaten beyschaffete. Indessen da 1550. und 51. einst sich das Collegium von allen Lebensmitteln entblöset zuseyn befande/ und über das/ was sie durch täglichs Betteln sparsam zusamen rasplēten/ weder zunagen/ noch zubeissen hätten/ anerbaten sich ihm Undergebene/ als wahrhaffte Liebhaber der Armut/ mit blosem Brod/ und Wasser verlieb zunehmen. Franciscus aber befahle ihnen fürs erste Gott fleissig zugeben/ was Gottes ist/ dem Leib aber von Nohtwendigkeiten nichs abzubrechen. Annebens aber/ um die seinige besser zuversehen/ hielte er/ menschlicher Verständigkeit gemäß/ mit mehrern obschon wol-

tauglicher Novitzen Annehmung/ etwas zuruck. Die Sach schluge aber wider sein Verhoffen aus: dann alsbald er/ denen in die Societät eingelassen zuwerden anstehenden/ einen Rigel vorgeschoben/ schiene die Quellader Göttlicher Gütigkeit auch völlig verstopffet zuseyn/ allermassen sie/ durch allerhand Mühwaltung auch vorige Mittel/ warvon sie sich bis dahin unterhalten hatten/ nicht aufbringen kunnten. Da dieses Villanova, als der die Wege deß Herrens embsig beobachtete/ wahrgenommen/ bereüete er seine Engbrüstigkeit/ stellete sein Vertrauen auf GOtt/ und setzete das ihm von Verständigkeit deß Fleisches ausgesteckte Ziel/ durch Verständigkeit Christi/ ferner hinaus: und es begabe sich/ daß selbiges Jahr/ da er den meisten die Thüre eröffnet/ zumal auch reicheres Allmosen eingebracht wurde/ warvon sie auch folgende Jahre zuleben hatten. Nach durch Erfahrenheit überkommener Erkanntnus/ hatte er hernach im Brauch zusagen/ **daß die Rectores sich nicht so vor dem Mangel/ als vor der Forcht des Mangels zufürchten hätten/ als die aus kleinem zu GOtt getragenen Vertrauen seinen Ursprung her hätte.** So war auch Gott nicht saumselig ihm auf unerwartete Weiß in seinen Nohtwendigkeiten Mittel beyzutragen. Da er nun mehr mit Priesterlicher Würdigkeit beleget/ täglich eine häuffige Menge Beicht zuhören hatte/ und für diese kein Platz ware/ entschlosse er sich allda für die Societät zu Complut vom Grund eine Kirchen zuerheben/ diesem Bau machte er einen Anfang/ obwol er nicht mehr denn 50. Realen im Beutel hatte. Anweilen aber ihn alle einer Vermessenheit und Frevels bezüchtigten/ antwortete er: **er hätte deßwegen mit so geringem Geldlein den Bau angetretten/ daß dieses zu Gott ruffen sollte: vermehre mich HErr/ vermehre mich HErr!** So liesse der HErr auch seines Dieners Vertrauen nicht stecken: dann er so vieler Hertzen dergestalt bewegete/ daß ihm dermassen reiche Hülffmittel zu Händen stiessen/ wardurch der Bau beschleüniget/ und in kurtzer Zeit ausgemacht wurde. 1550. wurde im Hauß ein/ verstrichenes Jahr/ in die Societät angenommener Priester/ dem alle Haußgenossen beichteten/ aus diesem Leben ins ewige abgeholet; den sie mit Schmertzen betrauerten/ theils daß sie dessen künfftig beraubt seyn müsten/ theils weil nichts/ um ihn under die Erden zubringen/ obhanden war/ auch so gar nichts/ warmit sie den Sarch/ wie es Priesterliche Leichbegängnus mit sich bringt/ überdecken kunnten. Da alle in dermassen betrübter Traurigkeit stunden/ kame ein P. Franciscaner/ und begehrete zuwissen/ weßwegen sie dermassen betrübt wären; als er von dessen Ursach verständiget worden/ hiesse er sie gutes Muts seyn/ und truge ihnen/ um den Cörper einzuerden ihre Kirchen St. Jacobi an/ wie auch/ um den abgeleibten Priesterlich zukleiden nohtwendige Sachen/ samt der Begleitschafft seiner Brüder/ warob sie in grosse Verwunderung gezogen wurden/ daß Gottes Güte ihnen Fürsehung beygeschaffet/ und der Orden so gütiglich sich zu solcher Liebleistung anerbotten hätte.

Es war dieser Diener Gottes mit der Gnade begabet/ daß er der Hertzen Geheimlichkeiten erkennete. Allda befande sich ein Priester mit namen Ferdinandus Barrasas, der sich überaus eingezogen stellete/ und deßwegen bey allen zum Ruff grosser Heiligkeit gelanget war: wardurch der Weiber Hertzen gleichsam bezaubert wurden/ und deßwegen offt bey ihm ihre Mißhandlungen/ durch die Beicht/ ablegeten/ von welchen sein Hertz gleichfalls/ massen er freündlicher mit ihnen handlete/ eingenommen wurde/ und mit ihnen viel Schandthaten verbrachte. Dieser stunde bey der Academischen Jugend in solcher Hochachtung/ daß wann sie ungefehr bey seiner Wohnung vorbey giengen/ sich vom laut Reden und Jünglingen gebrauchlichem Getümmel aus Ehrerbittigkeit enthielten. Gestaltsam er aber sahe/ daß Villanova seiner Gottseligkeit halber/ bey allen wol dran wäre/ um seine Lasterthaten desto mehr zuverblümlen/ bedienete er sich hierzu mit Villanova freündlicher Unterhandlungen/ und schluge sich zu ihm/ wo er ihn antraffe: besuchete zum öfftern das Collegium/ und fienge alsobald an von göttlichen Sachen zureden/ ja unterfienge sich/ durch zwey Jahr/ anzuhalten/ daß er in die Societät möchte aufgenommen werden. Da war augenscheinlich zuverspühren/ daß Villanova von im Gemüte hafftenden Geheimlichkeiten/ Kuntschafft hätte: dann obschon er sonst von diesem Menschen gar keine Wissenschafft hatte/ herentgegen aber wol wuste/ daß er zu Complut von allen für einen Heiligen angesehen wurde/ und er damals selber mit Priesterlichem Gewalt noch nicht begnadet/ eines Priesters vonnöhten hatte/ bey welchem seine Mitgenossen ihre Beicht abzulegen Anlaß hätten; dennoch kunnte er weder von Einheimischen/ noch Auswendigen dahin vermöget werden/ daß er dessen Begehren billigte; ja er war bemühet mit ihm sich in keine Gemeinschafft einzulassen/ weßwegen er bey dessen Ankunfft das Hauß zusperrete/ ihm anstehende Haußverrichtungen vorwendete/ und alle Einheimische von seiner Ansprach abhielte. Inmassen aber dem gottlosen seine Anschläge krebsgängig wurden/ und der Handel nicht angehen wollte/ überdeckete er sich mit nach allda der Societät

cietät gebräuchlicher Kleiderart / und gabe sich unverschamt für einen Jesuiter aus / wurde auch fast von allen für einen solchen gehalten / und beehret. Ja er beflieſſe sich / nach der Societät Brauch / viel stunden Beicht zuhören / lehrete sie die Weiß zabetrachten / besuchete Kranke / und Spitäler / und spendete die heiligen Sacramenten aus ohne einige darfür angenommene Besoldung. Es kunnte aber seine ausgelassene / obwol höchst verborgene Geilheit / die er auf vielfältige Weiß zuvertuschen bemühet war / nicht beharrlich in Geheim verbleiben. Ehrbare / um die Societät bey gutem Ruff zuerhalten befliessene Matronen / anweilen sie an ihm / nicht ohne Grund / gewisse Unverschämigkeit Zeichen / wahrgenommen hatten / gaben ihn bey Villanova, als einen Mitgenossen an. Villanova obwol des ruchlosen Manns Kirchenrauberische Schandthaten noch nicht ans Liecht kommen waren / ermahnete ihn freündlich / ob ihm mit Grund beygebrachten Unthaten / bittend / daß er darvon ablassen / und hiedurch seinen guten Namen / und Würdigkeit in Sicherheit stellen wollte. Gethane Ermahnung vergallete Barrasam solcher massen / daß / weil er in Besorgung stunde / er möchte von Villanova beym Geistlichen Recht angegeben / und die Sach gerichtlich untersuchet werden / entschlosse sich Villanovam auf die Seiten zuraumen; weßwegen er ihn auf dem Ruckweg von Madrit nacher Complut mit Waffen anfiele: warob aber Villanova gar nicht erschracke / sondern ihm mit unverändertem Gesicht dergestalt großmütig zusprache / daß er aller bestürtzt / ihm keine gewaltthätige Hand anlegen kunnte. Weil aber des Gott- und ehrvergessenen Menschens Mißwirkungen täglich mehr und mehr ans Liecht gezogen wurden / entschlosse sich Villanova (obschon er bemerkete daß hiedurch der Societät eine Schandmal wurde angestriechen werden / so er vors geistliche Gericht beruffen wurde / als den alle für einen zur Societät gehörigen hielten) selbigen zu Toledo klagweiß beym geistlichen Gericht anzugeben. Welches ihn in gefänglichen Verhafft ziehen liesse / und / weil er bey mehrmaliger Untersuchung / schuldig und straffmässig befunden worden / ihn zu ewiger Gefangenschafft verdammet. Inzwischen brache das Geschrey nicht nur zu Complut aus / sondern man erzehlet auch zu Madrit / und in selbiger gantzen Gegend / einen aus der Societät / ob schwerem Verbrechen / vom geistlichen Gericht in Gefangenschafft gezogen zuseyn / weßwegen wir bey allen in Verdacht und ins Geschrey kommen / daß man dem gemeinen Mann das Widerspiel einzureden nicht mächtig war / war also vonnöhten daß man wider den üblen Ruff / auf eine Zeit / sich mehr des Geduld-Schilds / als des Verfechtens bedienen muste. Bis endlich nach vielfältigem zu GOtt abgefertigtem Bitten / so wol durch alles Glaubens würdige Zeügen / als durch eigene Bekanntnus des Barrasæ / und offentlichen Ausspruch deß geistlichen Gerichts die Warheit ans Tagliecht herfür gezogen wurde. Villanova aber bezeügete / daß er ihm den Eintritt in die Societät aus keinen Erheblichen Ursachen / sondern aus innerlichem Antrieb / dermassen mannhafft abgesprochen / sintemal das Ansehen der Heiligkeit / und sittliche Eingezogenheit / um ihm anzunehmen / das Wiederspiel gerahten.

Am allermeisten aber / war die himmlische Unterscheidungs-Gnade an ihm zuverspühren / sintemal ihm nicht nur / um andere in die Societät anzunehmen / deren gegenwertiger Zustand / sondern auch künfftige Beschaffenheit / kuntbar zuseyn schiene. Und begabe sich zum öfftern / daß er / nicht nur jene / welche von einheimischen wol verständigen Männern tauglich zuseyn erkennet wurden / verwurffe; sondern auch von allen Verworffene / annahme: dessen Wahl rechtmässig und tüchtig zuseyn der Ausgang erwiese / als aus denen hernach fürtreffliche Männer worden / warunter der überaus heilige Mañ Martinus Gutrierez zuzehlen / als der von vielen Wunderthaten / und Offenbarungen berühmt / aus Haß wider den Katholischen Glauben in der Gefangenschafft beyn Ketzern seinen Geist aufgegeben. Christophorus Roderiquez, welchen der Papst mit grossem Seelen Nutz zu vielen Gesandschafften gebrauchet; der von Weißheit hochgerühmte Ægidius Gonzalez, der mit Apostolichem Eyfer wol versehene Joannes Ramirez; der fürtreffliche Seelenleiter Joannes de la Placa: der mit Andacht häuffig bereicherte P. Petrus de Saavedra, der hochachtbare Mann Hieronymus Ripalda, und andere aus den hohen Schulen von Complut ansehnliche Leüte / deren die Universität überaus ungern missig gienge / und dem Villanovæ mildreiche Mittel zur Unterhaltung antruge / daß er nur keinen ohne des Academischen Rectors Einwilligung fürohin annähme. An denen aber / die er für die Societät tauglich zuseyn hielte / beobachtete er vor allem / wie sie geartet / und wie leitsam sie wären / und ob sich an ihnen eine lebhaffte Großmütigkeit blicken liesse; ungeachtet ob sie für damals in freyen Künsten wol beschlagen / mit Tugenden wol versehen / von andern rühmlichen Verrichtungen und Würden / oder von adelichem herkommen berühmt waren / dannenhero er zusagen im Brauch hatte: **er wollte lieber einen noch unerfahrnen / und schwachen mit lebhaffter hurtiger Art versehenen Knaben / als einen Theologischen Doctor annehmen.** Wann aber seiner Hauß-

genossen/ für/ ihrer Meinung nach/unbillich verworffene/ anstunden/ ermahnete er sie/ daß sie ihm dießfalls überlästig zuseyn abliessen/ massen ihm Gott einen sonderbaren Antrieb einzugeben pflegte/ wer aus ihnen zuverstossen/ oder einzulassen wäre. Solcher gestalt/ daß/ als sie einst um einen von der Natur mit stattlichen Gaben bekleideten/ anzunehmen/ bey ihm bittweiß einkamen/ er sie zween Monaten Geduld zuhaben ermahnete/ warnach sie die Ursach zu Augenschein bekommen wurden/ warum er ihm den Rigel in die Societät einzukommen vorgeschoben: und siehe die von ihm benannte Zeit hatte sich noch nicht völlig hinaus gezogen/ da kame er von Sinnen/ und geriehte in eine Raserey. Die Verfolgung/ und höchste Widerspenstigkeiten/ warmit nach seiner Hinfahrt/ die Societät in Spanien sollte belästiget werden/ hat er vor seinem Ableiben/ längst vorher angekündiget/ und sprache auf eine Zeit/ da er sich mit einem Bruder Joan: Baptista unterredete: **Merke es wol/ und drucke dirs tieff in die Gedächtnus ein/ was ich dir sage. 1569. wird Spanien viel Blutzeügen in Himel schicken/ welches du/ ich aber nicht sehen werde.** Wie geschehen/ allermassen nach dem er 1557. sein Haupt nieder gelassen/ wurden die Mohren in Königreich Granata aufrührig/ und rieben aus Glaubenshaß viel Christen auf. So hat er auch geraume Zeit vor seinem Hintritt/ seines Lebens Endschafft vorgesaget/ und daß nach seinem Hinfall P. Manuel Lopez des Rectors-Amt bekleiden wurde. Einem annoch in Probjahren begriffenem deütete er drey Stuck an/ die ihm bey künfftigem Leben zustossen wurden/ welches er alles/ hernach ein schon wolbetagter von Heiligkeit/ und Weißheit berühmter Mann/ geschehen zuseyn beteüert hat.

Als er/ nach dergestalt zu Gottes Ehre ausgeübten Verrichtungen/ von Placentz/ allwo er für eines neüen Collegij Erbauung gute Anstalten gemacht hatte/ nacher Complut zuruck kommen/ überfiele ihn eine Unpäßlichkeit; und weil er diese/ einen Vorboten seiner Glückseligkeit zuseyn erachtete/ erfreüete er sich darüber nicht wenig/ daß die Ablegung seines Leibes annahete. Nachdem ihn aber die Krankheit ins Schmertzen Bettlein gestürtzet/ und das Ubel sich vergrösserte/ kame er zugleich von seinem Verstand/ redete aber nicht mit minderem Eyfer und Geist von Gott/ und göttlichen Sachen/ als wie er bey frischer Gesundheit im Brauch gehabt; daß alle Einheimische mit höchster Ehrerbittigkeit/ wie zu einem Prediger/ um ihn anzuhören/ beyliessen; und der Leibartzt bezeügete/ daß er keinen Menschen füglicher und eyfriger jemals habe reden gehöret. Bevor er mit der letzten Salbung eingeöhlet wurde/ kame er zu völligem Verstand/ und als er wahrgenommen/ daß die seinige/ um ihn beym Leben zuerhalten/ Gott gewisse Meßopffer/ und Andachten abzustatten sich verpflichteten/ ermahnete er sie/ als seines Abzugs versichert/ mehr auf die Todten-Meß bedacht zuseyn. Solcher Weiß endete er/ nicht so seinen Lebens- als seinen Tugendlauff/ im 48. Jahr seines Alters/ der Societät am 16. den 6. May/ 1557. dessen von ihm bey GOtt überkommene Holdseligkeit/ alsobald etlichen von Heiligkeit berühmten Personen kuntbar gemacht worden: warunter P. Martinus Guttierez, welcher den zehenten Tag nach seinem Abschied bekennet/ wie er durch göttliche Krafft erkennet/ daß er des göttlichen Angesichts geniesse. Franciscus war ein Mann von ausbündiger und dergestalt standhafftigen Tugende/ daß für damals von der Societät in Spanien höchst gepriesene Männer/ als Franciscus Borgias, Arsozius, und Strada, sich in Ansehen seiner Heiligkeit kleine Zwergelein zuseyn frey bekenneten. Wie hoch er aber seiner Verdiensten halber bey GOtt angesehen/ laßt sich auch aus diesem abfassen/ da ihn eine fromme Muter/ zu ihrer sterbenden Tochter/ um diese zum Tod gottselig auszurüsten/ beruffen liesse: dann als er wahrgenommen die Muter/ ob ihrer Tochter Lebensgefahr höchst betrübt zuseyn/ fiele er beym Sterb-Bettlein selber auf seine Knie/ und betete/ und siehe die Kranke machte sich plötzlich mit völliger Gesundheit vom Bete auf. *Ex Historia Societatis, Bibliotheca Alegambe, & Tomo 3. Nierembergij de Viris illustribus.*

P. CORNELIUS VISHAVEUS.

PAter Cornelius **ein geistlicher** Mann/ wurde zu Mechlin/ in Niederland/ mit den ersten Sonnenstrahlen beleüchtet; seinen Ursprung nahme er her von gottseligen/ und wolehrlichen/ aber mit sparsamer Habschafft versehenen Eltern/ und wurde bis aufs 22. Jahr/ nicht ohne sonderbahre Fürsichtigkeit Gottes mit vielerley Beängstigung und Ungemächlichkeit belästiget; daß es ein Ansehen hatte/ als wurde er schon damals um seine Achseln dem Kreütz Christi/ und geistlichen Ordens-Joch zubucken unterwiesen; dann/ als er zu Pariß kaum lesen gelernet/ wurde er nacher Hauß beruffen/ allwo ihm wider alle seine Zuneigung/ an-

P. Cornelius Vishaveus Soc: Iesu, Belga Mechlinensis, speciali gratiâ mortales à Vitijs, et à Sæculo ad Deum perducendi prædit9, animab9 è Purgatorio liberandis mirè addict9. Obijt Laureti 25. Aug. Aº 1559.

11. J. Kilian sc.

anstatt der Bücher/ mit Handwerksgeräthte umzugehen/ angenöhtiget wurde. Nachdem aber sich seine Kräfften verstärket/ begabe er sich von der Hand, zur Kopffarbeit/ warnach sein gantzer Mut stunde/ nacher Löwen/ allwo er in kurtzer Zeit solche Wissenschafft an sich gebracht/ daß er wider sein Erwarten/ aus Wolbewogenheit hoher Schullehrer der freüen Künsten Magister/ und Priester worden. Warauf er um sich von gantzem Gemüte zum Gottes Dienst zuwiedmen/ im Hertzen entzündet/ nichts anders im Schild führete/ als ein Apostolisches Leben/ so viel sichs thun liesse/ anzutretten; weßwegen er seinen Leib mit scharffen Buß, Übungen anstrengete/ und mit einem haarinnen/ auch nur an zusehen erschrecklichen Bußkleide überdeckete/ was aber ihm von Zeit dem Seelenheyl abzuwarten/ übrig war/ das übereignete er dem Gebete: dann er fortwührig Beicht hörete/ und seinen Beichtkindern zu fürtrefflicher Heiligkeit fortzuhelffen/ bemühet war. Er mahnete heimlich und offentlich alle an/ sich um Christliche Tugenden zubewerben/ war den Ketzern spinnenfeind/ deren falsche Lehren er eyfrig widerlegete/ und ihre Argliſtigkeiten ans Tagliecht herfür zoge/ brachte auch ihrer viel zu Erkanntnus der Warheit/ warbey er gleicher massen die Katholische befestigte: von seinen Priesterlichen Einkünfften spendete er reichliches Allmosen aus/ und pflegete nicht nur der Seelen sondern ebenfällig so viel sichs thun liesse/ der Leiber. Auf Engelreine Keüschheit war er embsig beflissen/ und beredete viel dahin/ daß sie sich dieser gleichfalls anzumassen bemüheten. Durch seine Predigen wurden überaus viel Jungfrauen und Jünglinge zu geistlichem Ordensleben angemutet/ hochadeliche Fräulinnen und nicht wenig Wittiben brachten ihre zwischen Unflatereyen unver-

unversehrte Reinigkeit / bis zum Lebensschluß. Ob sothanen zu Gottes Ehre von Cornelio ausgewirkten fürtrefflichen Verrichtungen / wurde ihm durch gantz Niederland / alles Preißwürdiges nachgesaget / und er von jedermañ mit ehren angesehen: es nahme aber alle wunder / wie nach so vielen in geistliche Ordensstände von ihm eingebrachten / er sich selber nicht aus dem Weltstaub aufmachete? er aber / in Meinung / die sich darob verwunderende / mit dieser Verantwortung abzuweisen / sprache / er hielte es für besser / daß er ohne Verstrickung zu einem Ordensstand / geistliche Vermaurungen mit andern anfüllete / als an gewisse Lebens-Satzungen angeknipffet / fürohin mehr in Ordensstände einzubringen ihm die Hände binden liesse. Damals nehmlich noch unwissend / daß seine mit Weltleüten Unterhandlungen sich in die länge nicht wurden hinaus ziehen lassen / sondern Gott ihn zu einem solchen Ordensstand an / und einführen / welcher mitten untern Weltmenschen / andere zu gleicher Vollkommenheit anzufeüern genugsam Anlaß überkommen wurde: scheinet also aus sonderbarer Anstalt Gottes geschehen zuseyn / daß / in dem er sich mit keinem andern Ordensband zuverstriken Lust hatte / er sich demselbigen vorbehielte / in dem er seinen Seeleneyfer / und die Katholische wider Ketzereyen zubeschützen hitzigen Durst abzukühlen Gelegenheit haben wurde.

Indessen aber / ehe er zu Kuntschafft der Societät gelanget / hatte er in feyerlichem Brauch / GOtt inständiglich anzuflehen / daß er ihn zu solchen Leüten wollte anweisen / bey welchen er / um in der Kirchen Gottes häufigere Frucht zuschaffen / seine Kräfften dran zustrecken Gelegenheit hätte. Und da er um solche Gnade wenige Tage hervor / als etliche aus der Societät von Pariß zu Löwen / um allda ihren Schulfleiß anzuwenden / anlangeten / eyfrig bey Gott anhielte / hörete er in seinem Hertzen eine innerliche Anredung / die ihm also zusprache: Corneli, **es wird sich mit nechsten zu Löwen eine Gesellschafft von Evangelischen Männern einfinden / zu denen solleſt du dich halten.** Diese himmlische Einsprechung war ihm eine wundersam fröliche Bottschafft / weßwegen er von Tag zu Tag der Ankünfftigen gewärtig war: so bald aber die Patres zu Löwen ankommen / als hätte er seines verlangens Ziel erreichet / schluge er sich unverweilt zu ihnen / und erkündigte sich embsig was für einer Lebensgattung sie sich bedieneten. Zum ersten traffe er auf Franciscum Stradam, der damals im 24. Jahr noch ohne Priesterschafft stunde / und das dritte Jahr den Philosophischen Wissenschafften oblage: von dem er / was für Beschaffenheit es um die Societät hätte / verständiget wurde / und als er sich im Päpstlichen Bestättigungs-Brieff ersehen / habe er für Freüden frolockend seine Hände empor / umhalsete den Stradam, und begehrete in die Gesellschafft / deren er sich erkündiget hatte / aufgenommen zuwerden. Eben auf selbige Zeit hatte sich Petrus Canisius zu Cölln in geistlichen Ubungen des Heil. Ignatii ersehen / und daraus den höchsten Seelen Nutz geschöpffet / dieser schriebe Nicolao Eschio, seinem beym weltlichen Leben gewesenen Seelenleiter zu / daß er sich erwehnter Ubungen gleicher massen bedienen / und von Francisco Strada die Weiß dem innerlichen Gebete obzuliegen / erlehrnen wollte. Es war ihm aber die Unterweisung eines noch unbebarteten Jünglings verdächtlich / inmassen er selbigem / so wol im Alter als im Amt eines Seelenlenkers weit vorgienge / weßwegen er ihn zum etwas älteren / an Tugenden aber und Heiligkeit gleichen Cornelio anwiese / daß er / so es ihm beliebig wäre / mit Erfahrenheit wahrnehmen könnte / mit was für einem guten Grieff den Geist zulenken Strada versehen wäre. Cornelius stellete die Sach in keinen Zweiffel / weilete auch gar nicht / und übergabe sich ihm zur Unterweisung; überliesse seine ziemlich vermögliche Haußwaltung seiner Schwester / schlichtete / und richtete alle Wirtschafft wol ein / und tratte mit grossem Eyfer in die Einsamkeit / um allda geistlichen Ubungen abzuwarten. Bey deren Fortsetzung aber / je mehr er seinen Fleiß beym Betrachten anwendete / desto mindere Andacht flosse ihm zu / und erfuhre nichts / denn fortwührige Dürrheit des Gemüts / dergestalt / daß er sich gleichsam gefroren / und ohne allen Hertzens-Trost zuseyn befande; dessen doch fast alle / wañ sie diesen geistlichen Ubungen zum erstenmal obliegen / zugenieſſen haben: Weßwegen Strada bezeügete / er hätte noch keinen im Geist minder angefeüerten gesehen; da ihm doch bewust wäre / Cornelium einen aufrichtigen und unschuldigen Mann zuseyn / als der seinen Leib so streng / und in der Enge hielte / daß er das von scharffen Roßhaaren gewirkte Bußkleid nie ablegete. Gott aber sahe dieses Manns dermassen tieffe Demut / und standhaffte Geduld mit einem andern Auge an / als den er zu kräfftigerer Frucht und klärerer Erkanntnus ewiger Wahrheiten zubefördern entschlossen war / warmit er ihn einst bey wehrendem Meßopffer beleüchtete / daß als er Christum undern Brodsgestalten vor sich hatte / Gott mit einem Gelübde / sich aufs eheste in die Societät einzuwerben verpflichtete. Dieses zoge die gantze Stadt in hohe Verwunderung / da sie sahe / daß ein mit Weißheit dergestalt begnadeter / und eyfervoller Mann / so vieler Seelen trefflicher Anführer / sich auf ein gantzes Monat

nat einsam innhielte/ und nach eines Jünglings Anweisung lebete: Cornelius aber stiesse sich an dieses gar nicht/ sondern nahme Stradam samt seinen zween Gesellen/ aus ihrem gediengten Hauß/ in seine Wohnung.

Indem sie allda/ gleich wie in einem Collegio/ nach Art der Societät lebeten/ und Cornelius des Beichthörens/ und Predigens sich viel eyfriger/ denn ehdessen/ anmassete/ gabe er zugleich so wol mit Worten als Thaten offentlich an Tag/ daß er sich zu einer andern Lebensweiß bekennete/ warvon der Societät bey selbiger Stadt/ und Universität ein grosser Ruhm zuwuchse. Um eben selbige Zeit kame auch Petrus Faber beym Eintrit deß Weinmonats 1543. von Cölln/ welcher allda seinen Gesellen ein überaus angenehmer Gast war/ der nach Brüderlicher Umhalsung seiner Ordensgenossenen sich zum Cornelio wendete/ und ihn also anredete: **Mir ist genug Corneli/ daß ich dich am Angesicht kenne/ den ich/ obwol ich ihn ehdessen nicht in Augenschein genommen/ dennoch gekennt habe; du hast dich unsertwegen nicht ängstig zubesorgen/ uns wird übermorgen von hinnen der Gehorsam in Portugall abholen;** diesem/versetzete Cornelius/**Befehl uñ Gehorsam/ mein Pater/ kan/ und darff ich gar nicht zuwider seyn; im übrigen ziehe ich eben den zum Zeügen/ der auch den Gehorsamenden einen Zaum anlegen kan/ wanns vonnöhten ist/ und ruffe Christum an/ daß er dich von hinnen nicht abweichen lasse/ sondern dich/ so lang du diesem Volk nutzlich seyn kanst/ allhie verweile.** Faber lächlete hierzu/ und erhube sich dennoch von dannen auf Antdorff/ um allda zur Abreiß Schiffanstalt zumachen; da aber allda schon alle zur Schifffahrt gehörige Nohtwendigkeiten eingerichtet waren/ zoge er sich zuruck/ um von Löwen seine Reißgefehrten abzuholen/ wurde aber allda vom dreytägigen Fiber plötzlich angefallen/ daß er sich vom Bette aufzumachen nicht mächtig war/ und die Unpäßlichkeit noch auf zween Monaten hinaus gezogen wurde/ daß die Leibärtzte an seinem Leben zuzweiffeln begunnten. Da kame ihm des Cornelij Gebete zu Gedächtnus/ wardurch er um seines bleibens Verweilung zu Löwen war anständig gewesen/ und weil die Leibärtzte zumal auch aussageten/ daß dieses langwührige Fiber seinen Ursprung von der Natur nicht herhaben könnte: liesse er Cornelium zu sich ruffen/ und bate ihn das Blat umzukehren/ und weil er ihn darmit/ durch sein Gebete/ belästiget/ er auch krafft seines Gebetes ihn dessen entbürden wollte. Dieser Bitte kame er mit aufrichtiger Einfältigkeit nach/ und befande sich Faber darauf stracks besser/ daß er sich aufzustellen/ und/mit des Leibarztes Verwunderung/zugehen mächtig war. Die in der Stadt aus saumseliger Verweilung Fabri beste Frucht gelangete auf Cornelium/ als den Faber zuvor wol geprüfet/ hernach in die Societät angenomen/zur Standhafftigkeit befördert. Dann weil Faber eine Gefahr zuseyn vermerkete/ daß der gute Mann/ der in selbiger Stadt hoch geachtet wurde/möchte hinters Liecht geführet werden/ hat er ihn täglich selbige drey Monaten versucht/ und/ als einen unerfahrnen Lehrling geübet; und zwar nicht in geheim/ sondern vor der gantzen Stadt/ allwo er dermassen als ein preißwürdiger Mann mit ehren angesehen wurde. Er versuchte ihn aber durch den/ noch mit keiner Priesterweyhe bewürdigten Strada/ den er ihm zum Gesellen beyfügete/ daß er ihm mit in der Hand gehaltenem Stundglase vor allem Volk ein Zeichen gäbe/ wann er die Predig schliessen sollte. Er beschuldigte ihn zum öfftern/ obschon er unschuldig war: vor dem Haußgesinde/ gabe er ihm manchen Verweiß/um ihm desto grössere Schamröhte under die Augen zutreiben/ zuweilen befahle er ihm/ etwas abzuschreiben/ welches er aber stracks in Stuck zerrisse/als wäre die Schrifft nichts nutz/ und hieße ihn selbige wiederum zum öfftern abschreiben. Er gabeihm auf eine Zeit zugleich unterschiedene/uñ widrige Sachen zuthun/ die sich mit einander nicht auswirken liessen/daß er selber nicht wuste/ was erstlich anzugreiffen/ um an ihm zuverspühren/ wohin er bey zweiffelhafften Handel/ seinen Fleiß anwenden wurde. Wardurch er ihn wider des Feindes arglistige Anschläge bewaffnete/ wie auch seines eigenen Urtheils und freyen Willens beraubete/ damit bey ihm die tieffste Demut und Gehorsam steiff einwurtzelte/ daß er hernach/ als ein hurtiger zur Prob angenommener Neüling/ sich in alle Anschaffungen des Obers wol zufinden wüste. Indessen wurde er von fürnehmen Männern/ und seinen Beichtkindern/um Raht/und zur Ansprach ersuchet/ mit welchen er aber ohne Fabri Einwilligung/ sich nie in einige Unterhandlung einliesse.

Als sich darauf Faber wieder nacher Cölln zuruck gezogen/ wurde Cornelius nach kurtzer Weile/ durch Verpflichtung zu geistlichen Gelübden/ der Societät einverleibet/ und denen unsrigen zu Cölln begrieffenen/ als Rector vorgeschlagen; welchen er mit scheinbaren Beyspielen zu aller Vollkommenheit und Tugend nicht nur vorleüchtete/ sondern auch die gantze Stadt mit Priesterlichen Verrichtungen/ als mit Predigen/ Beicht hören/ wie auch mit Dienstleistung allerhand bedrängten und verlassenen beysprunge. Sein Haupt-Absehen aber stellete er dahin/ daß er zum Betfleiß/ und

Betrachtung Göttlicher Sachen/ wie auch zum öfftern Gebrauch H. Sacramenten alle beförderen möchte: durch besagte Mittel aber wurden viel Personen beydes Geschlechts zum geistlichen Klosterleben beredet/ und fürnehmlich Academische Männer zur Societät gebracht; weßwegen die hohe Schullehrer hefftig wider ihn waren/ und wurde die zu ihm bishero getragene Lieb/ und Hochschätzung in lauter Haß und Abneigung also verändert/ daß Ignatius für gut achtete ihn von der neidhafften Augē abzuziehen/ und nacher Rom zuberuffen. Nachdem er allda in kurtzer Zeit dieses Manns Eyfer in Augenschein genommen/ verschickete er ihn nacher Meßana in Sicilien. Als er allda die gantze Burgerschafft auf alle Weiß zur Andacht zubringen bemühet war/ nahmen sie bald hernach mit Erfahrenheit ein/ wie wol er seines Gebetes und Verdienstes halber bey GOtt dran wäre. Ein Mägdlein befande sich allda/ welche von einem hartnäckigem/ und unflätigem Teüffel besessen bisweilen mit solcher Raserey überfallen wurde/ daß sie von vielen starcken Männern/ um sich nicht von der Höhe zustürtzen/oder einen andern anzufallen/ muste gehalten und gebunden werden. Da nach unterschiedenen/ zu Abweisung des bösen Geists sonst dienlichen Mitteln/ nichts helffen wollte/ wurde sie dem Cornelio beygeführet. Nachdem sie ihm versprochen/ daß/ wann sie wieder recht wurde zu sich kommen/ beichten wollte/ grieffe er durch gewöhnliche Kirchenmittel den Feind an/ um den höllischen Gast aus seiner Herberg abzuweisen. Als der Teüffel wahrgenommen/ daß er einen dermassen mächtigen Widersacher vor Augen hätte/ und sich ins Elend geschickt zuwerden/ besorgete/ bate er den Pater/ daß er ihn von dannen nicht wollte zur Höllen hinab schicken: inzwischen weigerte er sich hartnäckig seinen Sitz abzutretten/ und verschobe seine Ausfahrt von Tag zu Tag. Waraus der Pater abnahme/ daß diese Teüffels Art durchs Gebete und Fasten müste abgewiesen werden: weßwegen er viel strenge Bußubungen auf sich nahme/ und gewisse Meßopffer zu diesem Ende abzustatten bestimmete; da er nach dreymal verbrachter H. Meß abermal sich auf dem Kampffplatz einfande/ wieche der rasende und wüttende Teüffel/ und verliesse das Mägdlein gleichsam todt; welche so bald sie wieder zu ihrem völligen Verstand gelanget/ ihr Gewissen/ Pflicht ihres versprechens/ durch die Beicht gereiniget. Auf eben selbige Zeit wurde im Collegio nächtlicher Weil/ offt jammerliches Seüfftzen und Klagen von im Fegfeüer enthaltenen Seelen gehöret/ welche bey Cornelio um gewisse Hülffleistung/ und Meßopffer anstunden: Nachdem er aber ihrem begehren ein gnügen gethan/nahme selbiges nächtliches Jamern ein Ende. Wie aber schwerer/ desto glücklicher/ und öffter gienge ihm sein angelegter Fleiß von statten/ die Seelen aus des Teüffels Gewalt zubringen: dann gleich wie überaus schwere Sünder sich von ihren Unthaten meisten theils bey ihm beichtweiß erleichterten/ tratten diese gemeiniglich gantz verändert ab/ und lebeten füran mit höchster Verwunderung/ andern zum Beyspiel/ heiliger/ denn ehdessen. Nach dem er eben allda den unsrigen in Prüffjahren unterhaltenen/ zum Sittenlehrer war vorgestellet worden/ geschahe/ daß weil er den Gehorsamfleiß ihnen meisten theils höchst anbefahle/ ein Novitz Joannes Antonius Apulus, ein Engelreiner unschuldiger/ und auf den Gehorsam vor allem beflissener Jüngling sich ehnder zusterben weigerte/ Gott auch sein Leben dahin verlängerte/ bis ihm von Pater zusterben erlaubet wurde: dieser war tödtlich bettliegerig/ und da man/ nach ihm beygefügten letzten Sacramenten/ augenblicklich seines Hinzugs gewärtig war/ dennoch verzögerte es sich/ nicht ohne Erstaunung der Leibärtzten/ mit ihm auf mehrere Täge hinaus. Die Brüder befragetenihn: **wann er doch von dannen seinen Abschied nehmen wurde**/ warauf er antwortete: **wie kan ich mich von hinnen machen/ eh mir der Obere zusterben erlaubet?** und weil er dem Cornelio auf gleiche Frag/ gleiche Antwort versetzte/ daß er/ so bald ihm Erlaubnus zusterben verliehen wurde/ sterben wollte/ sprache der Pater: **so seys/ ich erlaube dir** (mit Benennung einer gewissen Stunde) **morgen fruh zusterben**; welches auch/ um des H. Gehorsams wehrt in Hochschätzung zubringen/ genau auf selbige Zeit geschehen. Es hatte sich aber begeben/ daß den Tag vor dieses glückseligen Jünglings Abschied/ sich ihm der Teüffel sichtbarlich vorgestellet/ und ihn überaus sehr erschröcket hatte; ob so jammerlichem Geschrey/ lieffe der Pater zu/ und sahe eine feürige Kugel nach allen Seiten im Zimmer mit erschrecklichem Getöß und Getümmel sich herum weltzen; welche er aber auf seine Knie fallend/ durch sein Gebete/ stracks vertrieben.

Nach verbrachter den Novitzen nohtwendiger Haußchur/ liesse Cornelius nie ab anderer Weltleüten Seelen Gott beyzubringen/ und er brachte viel Jungfrauen/ durch das Gelübde zur Keüschheit/ bey verschleyerten Kloster-Frauen ein: also daß beyn Meßanern das gemeine Sagen war/es könnte keine Wittib/ oder Jungfrau/ mit Cornelio handlen/die er nicht zur Englischen Tugend beredete/ und alle verwunderten sich darob/ wie er ausgelassene freche Mägdlein so leicht/ zu einer dergestalt schweren Sach anzuführ.

führen / mächtig wäre. Dieses bewegete drey adeliche / ihren Bräutigamen versprochene / und sich zuehlichen entschlossene Jungfrauen / die sich gesamt zum Pater verfügeten / bloß um offentlich darzu thun / daß nicht alle mit ihm handlende vom Hochzeiten ein Abscheüen an sich zügen / und Christo vermählet zuwerden verlangeten. Weßwegen als deren eine / um bey ihm ihre Beicht zuverrichten / zu ihm kommen / und ihre Mißhandlungen zuerzehlen kaum angefangen / befande sich selbige in ihrem Gemüte dergestalt verändert zuseyn / daß sie die Beicht unterbrache / und sprache: **Mein Vater / ich beteüere / daß ich eine Jungfrau verbleiben / alle weltliche Uppigkeiten verachten / und mich völlig zum Gottes Dienst begeben wölle.** Warauf sie Cornelio zu Füssen fiele / sich alles Heyrahtens verziehe / und mit dem himmlischen Gespons vermählet zuwerden weinend begehrete; die andere / und bald darauf die dritte dessen unwissende / siehleten sich gleichmässig in ihrem Sinn verändert zuseyn / daß sich alle ins Ehband zuverwicklen weigerten / und den Jungfraukrantz mit sich unversehrt in die Ewigkeit zubringen verlangeten. Nachdem solches bald darauf in offentlichen Ruff kommen / verwunderte sich jedermänniglich darob / indem sie wahrnahmen / daß Cornelius nicht nur mit Worten die Keüschheit einzureden / sondern auch darzu inniglich gefaßte Hertzenneigung zubefördern / mächtig wäre. Eine andere adeliche Jungfrau / von ungemeiner Schönheit / die sich mit ihrem Haare / nicht minder / als vor Zeiten Absolon / spreitzete / wardurch sie vieler Augen reitzbar lockete / und selbige überaus zierlich herfür striche / und weil sie bedunkte / nichts auf der Welt zuseyn / was sie zu ablegung des Haars zuvermögen mächtig seyn könnte / deßwegen / wann nur vom Kloster-Leben Meldung geschahe / sie aller darob erzitterte / massen ihr bekannt war / das Gott eingeheiligten Jungfrauen das Haar abgenommen werde. Diese redete der Pater einst an mit Warnung / sie sollte sehen / daß sie ihr Haar nicht mehr / als GOTT achtete; im übrigen fürchte er / daß sie GOTT nicht eben an Haaren straffe / und sie kahlköpfficht andern zum Spott vorstelle / was der Pater vorgesagt / das befande sich an dieser von ihrem Haaren verblendeten Jungfrauen eine Prophezeyung gewesen zuseyn; dann als er Gott ihrer Seelenheyl durchs Gebete befohlen / geriehte sie ins Hauptweh / warvon ihr alle Haare ausfielen / und was sie sich dergestalt abzulegen furchte / wurde durch Gottes Gnade / als eine Hindernus ihre Jungfrauschafft fortzusetzen / auf die Seiten geraumt / daß sie Lust bekame / sich auser den Augen der Liebhabern in ein Kloster zuversperren / welches ihr ehdessen herber / als zusterben vorkame.

Als Cornelius wiederum aus Sicilien nacher Rom beruffen worden / und allda nicht geringer noch weniger zur Seelenheyl / als zu deren Auferbauung / welche ihm im Geist zuführen oblagen / auswirkete / war er sonderbar dem P. Jacobo Ledesma ersprießlich / der sich zu Löwen von hoher Theologischer Cantzel in die Societät begeben / und Cornelio zu Unterweisung war übergeben worden / aus dem er einen dermassen trefflichen Mann gemacht / den die Societät hernach in ehren angesehen hat. Wir wollen aus den heylsamsten Lehrstucken / welche dieser fürtreffliche Neüling aus seines Unterweisers Mund abgefasset / und in sein Tagbuch eingetrage / die ihm / seiner Bekanntnus gemäß / sehr wol bekomen / allhie beyziehē. Um die Demut zupreisen / sprache er / GOtt habe eine Freüde daran / wann er / aus nichts / etwas auf die Bahn bringen kan / sintemal diese Weiß seiner unendlichen Krafft eigenthumlich wäre / und selbige besser an Tag gäbe. Darum gleich wie er die gantze Welt / und deren alle Schönheit aus deren Nichtigkeit und Unwesen ans Liecht gezogen / also bringe er aus der Nichtigkeit im Gemüte alle Tugendzierde aus der Demut herfür / wardurch ein jeder von sich selber sich nichts zuseyn erkennet / und bekennet; herentgegen aber bleiben die Hoffärtigen vielen Anfechtungen underworffen / damit sie auf sich selber mißtrauen lehrnen. Dann Gott verfahre gleich wie ein großmütiger König / welcher / so lang er siehet / daß der Feind ihm selber trauet / selbigen zubestreiten nicht ablasset; wann er sich aber überwunden giebt / verzeihet er ihm gütiglich. Die Weiß aber auf die Wurtzeln tieffer Demut zukommen / sey der blinde gehorsam / wardurch vom geistlichen Vater angeschaffte Verrichtungen / einfältig werckstellig gemacht werden. Massen dieser Blinde gehorsam / gleich einem Maulwurff / der die Erden zu undergraben und auf die Wurtzel der Demut zugelangen / woltauglich ist. Abermal der Gehorsam ist wider alle uns anrennende Anfechtungen eine allgemeine Waffengattung / welche Christus uns in die Hand gegeben; da er den Teüffel einmal ja zum zweyten / und drittenmal mit diesem Wort / **es steht geschrieben** / und durch den Gehorsam / welchen wir dem Göttlichen Gesatz zuleisten verpflicht seyn / alle teüffels Versuchungen / von sich abwendet. Gleichermassen sollen wir / wir mögen / wie es immer seyn möchte / bestritten werden / mit diesem: **es steht geschrieben / es ist gebotten / und befohlen worden** antworten / und ohne Nachgrüblen durch den Gehorsam / obsiegen. Um zuerweisen / wie sicher der Gehorsamsweg wäre / sprache er / daß auch die Schutz-Engel deren / so der Anleitung des geistlichen Vaters rechtmässig undergeben seynd / ihm gleicher Weiß gehorchen /

zu grösserem Nutz / deren / so ihm anvertrauet seynd / mit ihm über eins stimmen. Deßwegen läge dem Schutz-Engel darbey nichts mehr ob / als daß / wann der geistliche Seelenlehrer etwas befiehlet / solches dem Lehrling der Schirmgeist zu Gedächtnuß ziehe / und ihn zu dessen Auswirckung anreitze / und einlade. Diese Lehr behauptet überaus stattlich / der in Sitten Lehren fürtrefflichste Gregorius: sintemal er an GOtt beobachtet / daß er dem Samuel nicht ehnder die Ursach / warum er ihm geruffen hätte / zuverstehen gegeben / als ihm der Priester Heli zuhören Erlaubnus verliehen / und füget alsobald an: Opus namque subjecti divinitus inspiratum, tunc DEO gratum esse cognoscitur, si majoris imperio, aut permissione peragatur. Vocat itaque Dominus, & vocationis causam tacet, ut permittente Magistro, semet ipsum vocato subjecto insinuet. **Dann das Werk des darzu beruffenden / wird damals Gott angenehm zuseyn erkennet / wann es auf des Obern Befehl / oder Zulassung verrichtet wird. Deßwegen ruffet der HErr / und verschweigt seines Ruffens Ursach / um / auf Zulassung seines Lehrmeisters / sich selber dem beruffenen erkennen zugeben.** Über dieses sprache Vishaveus, daß nach des Beichtvaters Raht / ausgewirkte gute Thaten / gleichsam durch einen zarten Schleyer / durchgelassene Säffte sauberer heraus kommen. Daß der Teüffel durch einen Spieß / Schwert / und sich selber uns bestreitte: mit einem Spieß / wann er uns äuserlicher Sachen gestalten gleichsam von fern vorstellet; mit einem Schwert / wann er uns durch unsern Leib in der Nähe zusetzet: durch sich selber / wann er unsere Bildungskrafft angreifft / und sie auf unterschiedene Weiß beweget; und diese dritte Streitart sey die schwereste / warmit er meistentheils auf gottselige Männer loßgehet; und / daß diese nicht die letzte Ursach sey / warum GOTT fromme Menschen / aus der Welt zum geistlichen Ordensstand beruffe / um sie einem zu solchem Kampff höchstnöhtigem Unterweiser zuuntergeben / nach dessen Anleitung / wann sie vom Seelen-Feind angetastet werden / sie sich aus seinen Fallstricken auszuwinden wissen. Dieses überhaupt gesagt / sprache Ledesma sich erfahren zuhaben: dann als er in sich etliche zartere Gemütsregungen verspührete / wardurch er / seines darfür haltens / sich zu Beförderung Gottes / und JEsu Christi Ehre / hefftig angereitzet zuseyn befande / und diese dem Cornelio entdecket / sprache dieser: er hielte darfür / dergleichen Bewegnussen vom Liecht-Teüffel ihren Ursprung her zuhaben. Solche Beantwortung war dem Ledesma dermassen zuwider / daß er lieber hätte sterben wollen / als dieses wahr zuseyn. Aber (sprache Vishaveus) **siehe dieser dein Widerwillen selber gibt an Tag / daß dieses vom Teüffel seinen Ursprung her ziehe / welcher ihms zuwider seyn laßt / daß seine Trügereyen ans Liecht kommen.** Dieses aber wahr zuseyn erkennete / nach einer kleinen Zeit / Ledasma selber: dann er wahrnahme / daß er zum Fluchen / und Gott zuurtheilen angeführet wurde / als wäre er undankbar / daß / indem er ihm zu gefallen so viel / und grosse Werke ausführlich machte / von ihm dennoch / seinem Verlangen nach / weder angesehen / noch gehöret wurde. Die Gewissensangst (wie wir zusagen pflegen) und Trostlosigkeit / oder Hertzens Verlassenheit nennete er die grimmigste Henkerey / welche die Menschen ihm zu Lieb übertragen könnten; dañ er sprache: dreyerley Gattungen des Ubels zuseyn / des Thuns / des Sagens / und Denkens. Anderer Leüten Gedancken / weil sie uns nicht verletzen / werden vō Menschen verachtet: übles Reden / als Schmach / und Spottwort / empfindet man viel mehr: die That selber aber als Schläge / Verwundung / und Entleibung / nehme man fürs schwerste an. Mit Gottes Dienern aber begebe sich das Widerspiel. Um Gottes Willen geschlagen / verwundet / und entleibet werden / kōme sie gar leicht an; viel schwerer aber beduncke sie manchesmal zuseyn / wann sie verflucht / falsch angeklagt / und veracht werden. Unerträglich aber schiene ihnen zuseyn / wann sie der Teüffel innerlich mit Gewissensangst foltert; bevor wanns das Ansehen hat / als hätte sich Christus von ihm gantz entfernet / und seinen Diener völlig von sich verstossen. Weßwegen jener / so sich zum Sterben / um Christi Willen / anerbietet / nichts besonders thue / wann er sich nicht zumal auch die Gewissens-Marter zuüberstehen befestiget. Er hiesse aber dennoch / die gar zu viel und unbedachtsam / obwol zu gutem ende / fortwührig zuleiden / und geplagt zuseyn begehren / nicht freygebige / sondern verschwenderische Leüte. Und jene / welche bey Abstattung des Priesterlichen Tag-Gebetes / wann sie etwann eine Gewissensangst anfallet / wieder aufs neüe zubeten anfangen / sprache er einem gleich zuseyn / welcher / wann er zu Pferd reiset / und in Irrwege gerahten ist / wieder auf den Ohrt / wo er zu irren hat angefangen / sich zuruck lenket. Wann sich bey Verrichtungen ungereimte Gedancken / sie mögen unflättig / oder dem Ansehen nach / tüchtig seyn / soll man sich mit ihnen in keinen Zweykampff einlassen / sondern gleichsam mit verstopfften Ohren / und verschlossenen Augen das Werk / so man vor sich hat / ruhig fortsetzen: dann ein von seinem Herren irrgendswo hin abgeschickter Knecht / wann er mit allen / die ihm auf dem Platz begegnen /

und

und ihn anreden / seinen Weeg unterbrechen / mit einem jeden sich in Krackel einlassen wollte / käme dem Willen seines Herrens nicht nach / und thäte besser daran / wann er dessen Gebott / ungeachtet was seine Freünde und Feinde reden / oder vorhaben / embsiger beobachtete / und seinen Weg hurtig fortsetzete. Von erkanntnus der Sünden / und Lastern redete er also: gleich wie nächtlicher Weil wenig / und nur grosse / bey Tags aber mehr und auch kleine Sachen gesehen werden; wann aber ein Sonnenstrahl ungefehr in ein tunkeles Hauß einbricht / wird ein unzehlbare Menge der Sonnen-Stäublein wahrgenommen; wann aber einer alle jene Sonnenstäublein / warmit er im Lufft nach allen Seiten umgeben ist / sähe / wurde er sich gleichsam von einem Staubnebel umgeben zuseyn befinden / und verlangen sich selbigem unverweilt zuentziehen; Also wandlen manche Menschen in finsterer Nacht / die nur wenig und grobe Sünden sehen; andere aber von Göttlichem Liecht bestrahlete sehen viel mehr / und auch kleinere Mißhandlungen; andere werden von Christo mit Göttlichem Liecht reich bestrahlet / welche nicht nur geringe Sünden / sondern auch erkennen / wie andere Werke / ungeartet / unvollkommen / und unausgemacht auf die Bahn kommen / und sehen sich mit solchen Unvollkommenheiten allenthalben umringet zuseyn; weßwegen sie auch aus selbigem Nebel sich bald heraus zumachen befleissen. Solche Lehrstucke gabe Vishaveus aus; wann sich aber eine Gelegenheit ereignete / machte er selbige nicht minder werkstellig / als er sie andern Ermahnungsweiß vorschluge.

Die letzten zwey Jahr verbrachte er beym heiligen Häußlein von Nazaret zu Loreto / mit Beicht hören / nicht minder mit seiner eigenen als anderer grosser Seelen Frucht / ja es kamen zu zeitlicher Unterhaltung dergestalt reiche Mittel bey / daß es ein Ansehen hatte / als segnete die allerseligste Muter das Hauß / ihres lieben Innwohners halber. Dañ als bey seiner Ankunfft / 1557. viel bettliegerig waren / und grosser Haußmangel sich allenthalben befande / Oliverius Manaræus damals Rector nichts / denn ein wenig von Mehl / und Zucker übrigs hatte / und da er etliche Eyer darzu außgebettelt / überschickte er diesen gantzen Vorraht zu einer ehrbaren Frauen / daß sie daraus zu Labung der Kranken etliche Küchlein beyschaffete. Da die Muter samt ihrem Töchterlein sich über diese Arbeit machten / verspühreten sie sich bey dem Auswircken mit sonderbarer Andacht / und innerlicher Süssigkeit (wie beyde nach deßwegen darauf empfangenem heiligsten Sacrament / mit einem Eydschwur bezeüget) erfüllet zuseyn / und nahmen wahr / daß sich der Teig under ihren Händen vermehrete. Daraus brachten sie eine grosse Menge von Küchlein zusämmen; da sie aber darauf das überbliebene Mehl zusämmen gekehret / befanden sie / darvon fast noch so viel übrig zuseyn / als ihnen war zukommen; mit höchster ihrer und des Rectors Verwunderung / daß anstatt etlicher Küchelein / deren er von so wenig Mehl / gewärtig war / ein wol angefüllter Korb / und das wieder überschickte Mehl fast ungemindert zuseyn befunden wurde. Auf ein anderes mal / da im gantzen Hauß nicht mehr den fünff Brodlein vorhanden waren / und der Einkauffer dennoch / nach Gebrauch den Speißsaal zum Mittags-Essen zugerichtet / fande er bey seiner Zuruckkunfft / alle Tische mit Brod von gleicher grösse und gestalt beleget zuseyn; da man doch / nach fleissiger Untersuchung / nichts erfragen kunnte / wer solches Brod hätte beygeschaffet. Und mit dergleichen Brod Vermehrung wurde das Collegium damals gesegnet: sonder Zweiffel hats die seligste Gottes Gebährerin ihren Dienern beygeschicket / damit sie nicht / bey so schweren Mühwaltungen die sie beym Beicht hören / und Bedienungen der von allen Ohrten ankomenden Wallfahrtern hatten / für Hunger / und Elend verschmachteten. Endlich wurde Cornelius von tödtlicher Krankheit überfallen / die dem Ansehen nach / zwar lind zuseyn schiene / daß man sich seines Abzugs nicht zubefahren hatte: nachdem er aber / mit höchster Andacht / die Heilige Sacramenten empfangen / gabe er sanfft seinen Geist auf 1559. seine Augen waren nach seinem Ableiben dermassen frisch und frölich anzusehen / und das gantze Angesicht schiene was holdseligers an sich zuhaben / als da er bey Leben war / daß die ihn anschaueten / an ihm mehr Lebens als Todszeichen befanden. Welches den von seiner Heiligkeit geschöpfften Ruff kräfftig befestigte und vermehrete. *Ex Historia Societatis, & Tomo 1. Nierembergij de Viris illustribus.*

P. Paschasij, Broëtt, Picard, è primis Jo. Sancti Ignatij Socijs laborib. Apostolicis per Italiam et Galliam clarissim. plurimos ab Hæresi, etomni Vitiorum genere, atq etiam à Dæmone obsessos liberavit. Pestilentiâ extinct. Parisijs obijt 14. Sept: 1562. 12.

P. PASHASIUS BRÖËTUS.

DJeser aus Picardien/ oder/ wie andere wollen/ von Camerich in Niederland gebürtig/ war der letzte aus den zehen ersten Gesellen des Heiligen IGNATII, der sich/ auf Anleitung P. Petri Fabri, zu Pariß/ ihm beygefüget hatte/ nachdem er schon ehdessen mit Priesterlichen Würden und Theologischem Doctorat bekleidet/ sich ein gantzes Monat in geistlichen Ubungen wol ersehen/ drey gantze Tag/ ohne alle Speiß/ und Tranck/ hinterbracht hatte: alsdann aber zu allen Ausfertigungen/ durch Welschland/ als ein Reißgespahn der andern/ sich mit gleichem Eyfer hatte brauchen lassen/ wie in deren Geschichten zum öfftern gemeldet worden. Nach bestättigter Societät verschickete ihn der Papst mit Simone Rodriquez nacher Siena/ um allda/ im Frauen-Kloster/ der zu Grund gegangenen geistlichen Zucht/ wieder aufzuhelffen/ welche der Ertzbischoff auf die Beine zubringen/ bis dahin sich vergebens unterfangen hatte/ Paschasius aber glücklich zurecht gebracht hat. Uber dieses predigten sie allda alle Feyertäge/ höreten Beicht/ unterwiesen die unwissende in Christlicher Lehre/ dieneten in Spitälern/ mit grosser Sittenverbesserung und Aufnehmen des Volks. Es fruchtete aber nichts besser/ um die ungeschlachte tieffeingewurtzelte Sitten/ und Laster auszurotten/ als ihnē vorgeschlagene Betrachtungen/ welche als eine neüe und bis dahin unerhörte Sach/ um deren Erfahrenheit einzuholen/ von vielen auf etliche Tage um sich deren zuerkündigen/ begehret wurden.

den. Unter diesen befande sich ein der gantzen Stadt Aergernuß bringender Priester/der ob seinen auf Schaubühnen vorgetragenen Schimpffen durchgehend bekannt war / und lächerliche Possen erstlich zu Papir brachte; alsdann aber selbige zum Gelächter des Volks selber offentlich/ gaucklerischer Weiß / abhandlete / ein desto verschlagener Comedispieler / je ein arglistigerer und spitzfindigerer Reimdichter er war. Dieser wurde in geistlichen Ubungen mit himmlischem Liecht bestrahlet / daß er sich seiner selbst schämete / und erfande / aus wider sich selber geschöpfftem Haß / eine Weiß / seine verübte Thorheiten abzubüssen / wie auch dem geärgerten Volk Gnugthuung zuleisten; wurffe ihm selber einen Strick an Halß/verfügete sich in die Volkreicheste Kirche/ betratte die Cantzel / und bate die Zuschauer und Anhörer mit höchsteyfrigen Worten / und niedergeschlagenen Augen um Verzeihung/hiemit triebe er dem Volk die bittere Zäher aus / welches er ehdessen zum Gelächter gereitzet hatte. Es beruhete hierauf der Büsser aber nicht / sondern / aus Verlangen für seine Mißhandlungen genug zuthun / begabe sich in Capuciner Orden / allwo er sein übriges Leben bey höchster Strengheit geendet. Als inzwischen Rodericus, um mit Xaverio in Indien verschickt zuwerden / von Siena abgeholet wurde / bliebe die Last der gantzen Stadt dem Paschasio allein; allermassen aber der Ertzbischoff wahrnahme / daß Paschasius dergestalt vielfältigen Mühwaltungen / allein nicht bestand wäre / begehrete er von Ignatio ihm einen Mithelffer beygesellet zu haben / und schriebe mit angefügtem von Paschasio preißwehrten Bericht also: Paschasius ist von einem dermassen unschuldigen Leben / und annehmlichen Sitten / daß ihn alle lieb und wehrt haben: und ist in seinem Amt / dessen er sich hie anmasset/ so eyfrig / daß er mit seinem höchsten Lob/ aller Augen an sich ziehet. Dann mit Worten ermahnet er / mit gegebenem Beyspiel hülfft er / mit Demut bringt er die Hertzen an sich / und mit Liebe flammet er alle zu gottseligem Leben an. Gestaltsam aber der Mithelffern überaus wenig waren / und hergegen von vielen begehret wurden / kunnte Paschasius der Stadt Siena nicht lang zu Diensten seyn: massen er vom Papst nacher Rom beruffen / und mit Alphonso Salmeron / als Apostolischer Abgesandter 1541. in Irrland abgefertiget / mit Vollmacht selbigem/ von Henrico VIII. König in Engelland/ underdruckten Volk Hülff zuleisten. Was er bey sothaner zu Fuß verbrachter Reise und Gesandschafft ausgewirket / was überstanden/ indem er zu Londen für einen Ausspeher gehalten / in gefänglichen Verhafft gerissen worden/ soll in Geschichten des Alphonsi Salmerons beygebracht werden.

Nachdem er aus Irrland zuruck kommen/ und ihn der Bischoff von Fulginio begehret/hat er ein Frauen-Kloster wieder zur ersten Eingezogenheit befördert / und viel Priester / die ihrer groben Unwissenheit halber / ihrem Amt abzuwarten / nicht tauglich waren (dann sie kaum die Buchstaben kenneten) in der Grammatica unterwiesen / und ihnen tägliche Schulmeister zuwegen gebracht. Er brachte auch viel von 12. und mehr Jahren in Hurerey befundene / durch wundersame Mittel zu rechtmässiger Ehe. da er bey dergleichen Verrichtungen / mehr mit Beyhülff Göttlicher / als Menschlicher Krafft nicht gemeine Thaten zu Werk brachte / wurde er auf eben dieses Cardinals Anstehen / auf den Berg Politian sich zuübersetzen benöhtiget; allwo er mit gleicher Nutzbarkeit und Freüde dem Apostolischen Amt abwartete / und unterwiese das unwissende Völklein täglich in Christlicher Lehre. Er wurde aber auch innerhalb 30. Tagen von dannen beruffen / und auf Regio herwerts Frankreich abgefertiget / um allda ein Frauen-Kloster zu alter geistlichen Zucht wiederzubringen. Die sich anfangs hefftig zuwider stelleten / er brache aber dennoch krafft seiner Glimpfflichkeit der widerspenstigen Hartnäckigkeit; indem er ihnen / am Pfingsttag / um des Heiligen Geistes Beystand auszuwirken/ gewisses Gebete auf ihrem Chor anzustellen befohlen / deßgleichen er hinwider auch abzustatten versprochen. Und warlich Gott erbarmete sich ihrer Halßstärrigkeit / und leitete die bishero irrende Schäflein / daß sie nach selbigem Gebete sich führen und leiten liessen/ wie er wollte/ und nahmen alle ihnen vorgeschlagene Mittel hochbegierig an. Es kostete ihn aber etwas: dann weil er sich deren Sachen höchsteyfrig angemasset / geriehte er in tödliche Krankheit: bey welcher ehnder er wieder zurecht kommen / er auf Faentz beordert wurde / auf oberwehnten Cardinals Bitten/sintemal selbige Stadt göttlichen Beystands sonderbar vonnöhten hatte / anweilen die Christliche Gottseligkeit / und rechtmässige Großachtung der Heiligen Sacramenten allda fast zu Grund gangen war. Es brauchte sich fast niemand der heiligen Sacramenten / Fluchen/ und Schelten war auch unter den Knaben hefftig eingerissen: ruchlose Beyschläfferey achtete man keine Sünde zuseyn: Feindseligkeiten/ so sich untern Groß-Eltern ereignet hatten/ waren bey der Nachkommenschafft über hundert Jahr in Bedenken/in dem gantzen Umkreiß gienge fortwührige Krackelen und Handel an / warbey ihrer nicht wenig das Leben liessen. So war die Stadt auch mit Ketzergifft angesteckt;

aller-

allermassen allda Lutherische Worts-Diener Underschleiff gefasset hatten/bevor der von Wolredenheit beym Ketzern berühmte Ochinus, welche durch ausgesprengte Ketzerische Lehren vieler Hertzen dermassen bethöret hatten/ daß man in Wirtshäusern und Kauffläden fast allenthalben ohne Scheu von Lutherischer Lehre handlete. Als Paschasius die Faentzer so böse Seüch angezogen zuhaben befande/ begunnte er fürs erste die fürnehmste zur Andacht mehr geneigte/ in geheim holdseliglich zubesprächen / und dahin zubereden/daß/sintemal sich eine so grosse Menge der Elenden/ und Kranken allda befande/ sie unter einander eine zu Liebleistung gewidmete Bruderschafft aufrichten wollten; und weil sie seinem Rahr willig beypflichteten/ setzete er nicht nur/ um den bedrängten zuhelffen dienliche / sondern auch sich darinnen befindenden Brüdern heylsame Satzungen auf; wardurch die gantze Stadt wiederum zu öffterem Gebrauch Heil: Sacramenten / und Hochschätzung Göttlicher Sachen / krafft guter von Brüdern gegebener Beyspielen / in kurtzer Zeit gezogen wurde. Gestaltsam aber das Werk besser / als Paschasius gehofft hatte / von statten gienge/ und er allda zu grösserer Hochschätzung gelanget / fienge er an die Hauptstücke Christlicher Lehre offentlich zu erklären; welches gleich wie es allda was neües war / also wurde von allen Seiten ein häufiger Zulauff: Diese legete er an Wochentägen auf vier hundert in Schulen begrieffenen Knaben aus / warbey sie ihre Zungen solcher massen in Zaum zuhalten lehrneten / daß ihm keiner einigen Schwur/oder Fluch entwischen liesse. Alle Feyertäge predigte er / und besuchete täglich zu nutzbarer Unterhandlung mehr Häuser: wardurch der beyn Faentzern fast übern Hauffen gestossener Gottes Dienst / und gutte Sitten wieder auf/ und in Schwung kamen / die Unzucht ausgemustert / Verhassungen aufgehoben wurden/ daß zuweilen / nach seiner in der Haupt-Kirchen angehörter Predig / auf hundert Personen einander verzeiheten. Nach also wieder vergliechenen / und zu Vereinigung gebrachten Gemütern/ liesse sich die ihnen eingepflantzte Ketzerische Lehre leichter ausrotten / und deren Ausstreüer abweisen.

Uber dieses unterwiese er die Priester in zum Priesterthum gehörigen Verrichtungen / dessen sie hoch vonnöhten hatten; redete absonderlich das von ruch- und zuchtlosen Leben zur Buß gebrachte Frauenvolk an. Er wurde auch vom durch unterschiedene Oehter herum wanderenden Weyhbischoff hin und her mitgezogen / und machte gute Anstalt/daß der Gottes Dienst wiederum zierlich und gebührlich beobachtet / und die einmal wieder eingeführte Gottseligket/ fürohin beständig fortgesetzt wurde; bey solcher Mühwaltung verbrachte er bey Faentzern zwey Jahr. Zu selbiger Zeit war der König in Portugall zu Rom anständig / daß ein Patriarch in Ethiopien beordert wurde / warzu er sich eines von der Societät zubedienen gedachte / um selbiges Volk zur Vereinbarung mit der Catholischen Kirchen zubringen: welches ihm Ignatius gefällig seyn liesse / wolwissend daß diese Würdigkeit nicht hohe Ehren / sondern schwere Mühwaltungen nach sich ziehe / weßwegen er sich mit Lainio, und Claudio Jajo unterredete / wer zu dieser Abfertigung am besten taugete. Der einhellige Ausspruch ergienge auf Paschasium, als der ob seiner sonderbaren Heiligkeit/ grosser Erfahrnus / und Leibsgeschicklichkeit / darzu der tauglichste zuseyn schiene / und er wäre vom heiligen Vater dem Papst darzu unfehlbar vorgeschlagen worden / so der König stärker drauff gangen wäre. Allhie will ich anfügen/ was der heilige Ignatius von ihm dem Papst überreichet hätte/ welches zu Rom annoch schrifftlich hinterlegt bleibet; er schreibt also: Paschasius ist ein dermassen frommer Mann/ daß er bey uns für einen Engel gehalten wird. Hernach hat er gute Wissenschafft und Erfahrnus wie die Bisthümer / und Klöster wol einzurichten / als der auch in Irrland Apostolischer Bottschaffter gewesen / und weiß sich in dergleichen Verrichtungen solcher gestalt zufinden / daß ihm dießfalls keiner gleich ist / er hat sich aber darbey also verhalten / daß / was er nur angegrieffen / ihm alles wol von Hand geloffen: dann er von sehr embsiger Art ist / und weil ihm auch Bischofflliches Recht betreffende Sachen obgelegen/ hat er sich darauf ausbündig beflieſſen / welches in Ethiopien hochnöhtig ist/ꝛc. Indessen erhube er sich von Faentz nacher Bononien; allermassen aber er von dieser Stadt ebener gestalt böser Sitten abzuwenden/ sich mühsam bearbeitete / hat er ihm das Haupt solcher gestalt geschwächet/ daß er sich/ nach gutachten des Cardinals Sant Crucij, dessen Beichtvater er war/ ins Bad/ nacher Montpolitian/ um seiner Gesundheit zupflegen/ begeben muste. Um aber auch allda die Zeit nicht müssig zuverschleissen / und ohne dem Nechsten erwiesene Lülffleistung zuverbleiben/ unterwiese er die allda sich befindende Badgäste/ wie sie Göttliche Sachen betrachten/ und nach Art des Heiligen Ignatii dem Gebete abwarten sollten / warunter auch des Cardinals Sant Crucij leiblicher Bruder / samt dessen dreyen Schwestern begrieffen war. Nach dem er aber nacher Bononien zuruck gezogen / und sich nunmehr wieder bey vorigen Kräfften zuseyn befande / legete er abermal an seine Mühwaltungen,

gen Hand an / warbey er ein gantzes Jahr hinterbracht. Unter andern schaffete er allda ansehnliche Frucht / und beförderte durch die geistliche Ubungen / fürnehme Herren und Frauen zu fürtrefflicher Tugend: dann aus diesen waren fast 30. fürnehme Matronen / welche den eitelen Weltpracht ablegeten / fúran aber sich zu aller Gottseligkeit hielten / und die Arme in Spitälern bedienende / der Stadt mit auferbáulichem Beyspiel vorleúchteten. Zugeschweigen von Pfarrherren / und Priestern / die er auf besseren Weg gebracht; allermassen deren etliche dergestalt sich in Unflatereyen herum weltzeten / daß sie Beyschläfferinen um sich zuhabē / sich nicht schámeten; er brachte aber durch Gewohnheit zubeten die Sach dahin / daß sie von ruchlosem Brauch sich leicht abhalten / und scheiden ließen; Er brachte auch etliche mit dem Luterthum behaffte wiederum zur wahren Kirchen: und zwar mit so háufigem táglichen Zulauff zur Beicht / daß er hierzu auch die Nacht zuhúlff nehmen muste. Uber dieses unterwiese er die Priester / in zu ihrem Amt / und Beicht hóren nohtwendigen stucken: machte Feinde wieder zu guten Freúnden / dessen sich andere durch geraume Zeit / aber vergebens unterfangen hatten: er unterwiese in Christlichen Glaubens-Satzungen nicht nur die Jugend / sondern auch das Feldvolk in umliegenden Dorffschafften / und Marckflecken. Als er nacher Ferraria beordert / nebst andern Lieb. dienstleistungen / gantze Táge beym Beicht hóren verzehrete / hat er einen halßstárrigen Teúffel / den sich andere Priester abzuschaffen umsonst bearbeitet hatten / durch blosen Befehl / daß die Besessene beichten könnte / abgewiesen. Einen gleichmássigen schalkhafftē Gast / aus einem Besessenen / welchen sechs oder sieben Männer zuhalten / und zuleiten nicht máchtig waren / vertriebe er durch gewóhnlichen Kirchen-Bann.

Da 1551. nunmehr ziemlich viel Collegia in Welschland / theils verfertigt / zu andern aber Anstalt gemacht wurde / liesse ihms Ignatius beliebig seyn / seine sorgsame Mühwaltungen mit andern zutheilen / und richtete eine Provintz auf / die übergabe er dem Paschasio, und benennete ihn den ersten Provincial in Welschland. Nach diesem wol verbrachten Amt / wurde er in Frankreich sich zuverfúgen beordert / allwo er zu Pariß einen geraumeren Kampffplatz so wol zuleiden / als den Nechsten zubedienen angetroffen. Er unterliesse aber dennoch nicht bey St. Germano Beicht zuhóren / und viel in geheim durch geistliche Ubungen zu Aufnehmung ihrer Seelen anzuführen. Da er aber bemúhet war die Societát in Frankreich rechtmássiger Weiß einzubringen / obschon ihm der Cardinal von Lothringen zur Hand gienge / hatte er auch von Bischofen und geistlichem Recht eingeschobene Spott- und Sachmchbrocken zuverdeúen / welches alles er mit Mannlicher Standhafftigkeit übertruge. Da aber der Bischoff / ob der Societát vom Papst verliehenen Freyheiten (als wären selbige Bischofflicher Bottmássigkeit nachtheilig / und nicht hátten kónnen mitgetheilet werden) entrústet war / und Paschasio samt seinen Mithelffern / Priesterlichen Ubungen obzuliegen / verbotten hatte: wollte er / wie sichs gar wol hátte thun lassen / sich nicht auf den Papst beruffen; sondern hielte sich eingezogen / und erachtete es gut zuseyn / sich offentlich von Priesterlichen Ubungen zuenthalten / und allein in der Kirchen St. Germani (welche dem Bischoff nicht undergeben) mit Ausspendung der Heil: Sacramenten innzuhalten. Durch dermassen eingezogene Gleichmútigkeit / er endlich / mit Behuff des heiligen Ignatii, der Gegner Widerstand abgeleinet / und zuwegen gebracht / daß / innerhalb enger Zeit / fünff Collegia zur Stifftung gelangeten: weßwegen er dem heiligen Vater seiner unschuldigen Aufrichtigkeit halber / die er bey keinen Begebenheiten fahren liesse / solcher massen wehrt und lieb war / daß er ihn einen Engel nennete. Inzwischen brache zu Pariß eine grausame Pest ein / welche mehr den achtzig tausend Kópffe hingerissen / warunter auch Paschasius samt seinen dreyen Mitgehúlffen under die Erden gebracht worden: dann als sich andere um sicher zuseyn aus dem Staub machten / warzu auch Paschasius eingeladen wurde / wollte er dennoch lieber mit zween Mithelffern / gleichsam zur Schildwacht hinterstellig bleiben. Allermassen aber die Pest auch in unser Hauß eingeschlichen / und er einen darmit belegten mit den letzten Sacramenten zur Hinfahrt ausgerústet / wurde er selber vom Ubel angetastet 14. Herbstmonat / 1562. seines alters am 55sten / und am Tag der Erhóhung des heiligen Creútzes ins Grab gefállet. Siehe aber wie Paschasius, um andere bey guter Gesundheit zuhinterlassen / seine Fürsichtigkeit an Tag gegeben: dann als ein anderer unsriger Priester / nach durchs Feúer gereinigtem Hauß des verstorbenen Paschasij Zimmer betretten / fande er auf dem Tisch auf einem beschriebenen Zettel verzeichnet / was er vom Pestilentzischem Gifft schon angesteckt / angegrieffen / oder nicht berúhret hatte / damit sich keiner vergrieffe / und was gefáhrlichs betastete. Paschasius war ein gantz unschuldiger / und holdseliger Mann / der sich um die Societát zuerweitern / und hiedurch dem Frankreich verhúfflich zuseyn also bearbeitet / daß er hierbey sein Leben gelassen: dann weil er den Anfang des Collegij wider so viel Gegner zubehaupten begierig war / wollte er / nach andern auf gesun-

dere Oehrter abgefertigten / sich keines Weges bereden lassen / selber flüchtig zuwerden. Er hatte im Brauch zusagen / daß er bey GOTT durch 20. Jahr / um die Demut wäre anständig gewesen / welche er dennoch bis dahin nicht überkommen hätte. Wie er sich ob seiner Verachtung erfreüet / war meistentheils auff der Reise zumerken / da er von Billono nacher Pariß zu Fuß über einen Acker gienge / warauff sich zur Erndzeit auf dreissig Schnitter befanden: dañ so bald ihn diese in abgeschabten verächtlichen Kleidern sahen aufgezogen kommen / begunnten sie stracks seiner zuspotten / und ihn mit Schmähworten zubelegen / als der Pater dieses gehöret / steiffete er sich auff seinen Stab / um alle Schimpff und Schmachwort wol zuvernehmen / und setzete keinen Schritt fort / bis sie ihre Frechheit vergnüget / theils aber Schand halber der Spötterey ein Ende machten. Alsdann richtete er sich auf / sahe die Schnitter auffs holdseligste an / erhube seine Hand / segnete selbige mit über sie gemachtem Creützzeichen / und sprache: **Liebe Kinder GOtt sey eüch gnädig / und segne eüch.** Es kunnten aber die sonst unartige Bauern / so ungebräuchliche Glimpflichkeit nicht fassen: fielen ihm um und um zu Füssen / baten ihn um Verzeihung / bekenneten sich lasterhaffte Schmähmäuler / ihn aber einen heiligen Mann zuseyn / und hatten ihn als einen solchen in ehren. Er hatte im Brauch alle seine Reisen fußgängig hinter sich zubringen: da ihm aber einst der Bischoff von Claromont ein Pferd zubesteigen annöhtigte / nahme er dieses zwar an / so bald er aber vor die Stadt kommen / schickete er selbiges zuruck / und verbrachte den übrigen Weg zu Fuß. Wann er in Gasthäuser gelangete / sahe er sich stracks um ein einsames Ohrt um / und betete seine Priesterliche Tagzeiten kniend mit dermassen entzündeter Andacht / daß sein Angesicht hefftig angefeüert zuseyn schiene. Nicht minder war sein Eyfer dem Nechsten Hülff zuleisten / weßwegen er ihm weder das Beicht hören / weder gottselige Unterredungen / weder zu Tag und Nacht fortgesetzte Heimsuchungen der Kranken überlästig seyn liesse / welche er öfftermal / ohne alle eingenommene Labung / den gantzen Tag hungrig bedienete. *Ex Historia Societatis, & Tomo 1. Nierembergij de Viris illustribus.*

P. ANTONIUS DE MADRITO.

Es laßt ihms der höchste Gott mehrmalen gefällig seyn / gewisse Menschen zu solcher Zeit zu hohen Verrichtungen auszuklauben / wann sie / nach menschlichem Wahn / darzu am wenigsten tauglich zuseyn / befunden werden. Da er seinem von Feinden nach allen Seiten umringeten Volk einen Königl vorstellen / und in ein rechtmässiges Staatswesen einrichten wollte / zoge er den Saul / einen Eseltreiber / und seinen Nachfolger David aus dem Schaafstall herfür. Als er Israel aus dem schweren Joch der Pharaonischen Dienstbarkeit auf freyen Fuß bringen wollte / thäte er solches nicht so lang Moyses sich bey Pharaons Hof unterhielte / sondern da er ob vielen Beschwernussen von Hof flüchtig / zum Schaaf hütten seines Schwieger-Vaters benöhtiget worden. Von gleichmässigen Verrichtungen beruffete GOtt Antonium / zu grossem Apostolischen Amt / um dem Teüffel viel Seelen aus dem Rachen zureissen; massen er von mühseligsten Eltern gebohren / welchen er das Vieh weiden halffe; aber auch damals mutete GOtt seinen Sinn zu was höhers an / weßwegen er sich von der Hutweide ausschrauffete / um eine Gelegenheit zuüberkommen / warbey er den freyen Künsten obliegen könnte. Er gelangete zu Complut an / vermittete sich zu einem Dienst / warbey er dem Schulfleiß abwarten kunnte / und übertraffe / bevor in der Meßkunst / alle seine Mitschüler. Alsdann wartete er zu Salamanca den höhern Schulen ab / uberkame den Theologischen Doctor-Zweig / und betrate als ein Lehrer / im Collegio des Heiligen Bartholomäi / die Schulkantzel / warvon er zweymal die Philosophische Wissenheiten preißwürdig gelehret. darauf bewurbe er sich zu Placentz um eines Thumherrens Stelle zubekleiden / welche ihm auch als einem seiner Weißheit halber hochgeschätzten Mann wäre zu Theil worden / so sich nicht eine alles Rechts vergessene Pfarthey zuwider gestellet hätte: welches aber ohne Gottes Beorderung nicht geschehen / dann als ihm dieser Anschlag krebsgängig worden / beobachtete er nachsinniger die Eitelkeiten menschlicher Sachen. Er wollte aber dem Geist Gottes sich nicht stracks gebẽ / sondern war bemühet / als ein Flüchtling des Creützes Christi / sich ins Magistralische Collegium der Königlichen Capellen zu Granat einzuflechten: warbey Gott sein Hertz mit solchem Stürmen anfiele / daß er sich / in die Societät einzuwerben begunnte / also daß er keine Nachtruh haben kunnte; massen ihn das Gewissen dem Fleisch Widerstand zuthun / solcher gestalt anspornete / daß er aller trostloß und trauersichtig aufzoge / unmächtig seine Gedancken von solchem Vorhaben seitwerts abzulencken. Es lage ihm unablässlich

jene

P. Antonius de Madrito, S. I. Hiſpanus, in lucrandis DEO animabus ferventiſſimus, Humilitatis, et affli, ctationum corporis ſtudioſiſsimus. Obÿt Compluti A.o 1563 Ætat: circiter 45. 12 Januarÿ.
13.

jene Stimm Gottes in Ohren/ daß er unfehlbar auf ewig verdammt ſeyn müſte/ ſo er ſich nicht in die Societät einlieſſe. Nach durch den Geiſt/ under die Füſſe gebrachtem Fleiſch/ folgete er dem göttlichen Beruff/ und bemühete ſich ernſthafft in die Societät einzukomen; obwols aber anfangs etwas ſchwer hergienge; maſſen er an der Lungſucht etwas anbrüchig war/ wurde ihm dennoch ſein Begehren endlich gebilliget: kaum hatte er er ſich mit dem Probkleide überleget/ da befande er ſich dermaſſen von himmliſchem Troſt überſchwemmet zuſeyn/ daß er darob erſtaunete/ und ſich ob ſeinem Irrwahn verwunderte/ daß er ihm eingebildet hätte/ die geiſtliche Lebensart/ ein abgeſchmackes verdrüßliches Weſen zuſeyn/ und ſprache: er hätte ſein Lebtag kein dergleichen Hertzvergnügende Wolluſt verkoſtet/ und ſagte ſein voriges Leben einer Höllen/ den geiſtlichen Stand aber dem Paradeiß gleich zuſeyn.

Man machte mit ihm aber nicht viel krumme Sprünge/ ſondern der Obere begunnte dieſes eyfrigen Neülings Tugend bald anzuſpannen/ und befahle ihm in einem kurtzen zerriſſenen Rock/ in einem Hafen/ aus dem Röhrbrunn/von offentlichem Platz Waſſer zuholen: dieſem Befehl kame er mit blindem Gehorſam einfältig nach/ lieſſe ſich zu Granat auf offentlichen Gaſſen ſehen/ wo er am bekanteſten/ und hochberühmt geweſen war/ und alles Volk lieffe zu/ um dieſen Mann/ der kurtz zuvor von Dienern begleitet aufgezogen war/ nunmehr aber wie einen Waſſer Schöpffer und Haußknecht in die Augen zubekomen; den theils im Sinn verruckt/ theils einen heiligen Doctor zuſeyn vorgaben. Solche ſeiner ſelbſt Uberwindung/ wirkete in dieſem Neüling dermaſſen ſtark/ daß ihn fürohin bey ſeinen Apoſtoliſchen Mühwaltungen kein Menſchliches Anſehen kitzlete/und er ob der-

gleichen heldenmütigen seiner selbst Verachtungen / verachtet zuwerden / keine Widerspenstigkeit fiehlete. Uber das hat er von Gott eine überaus fürtreffliche Gnad zupredigen überkommen/und er predigte auch noch bey seinen Probjahren in Kirchen/ und auf Gassen / mit dermassen hefftigem Nachdruck des Geistes / daß die Zuhörer sageten / er zerschmettere die Saulen / und zerspalte die Felsen. Durch dermassen hefftige Anmahnungen/brachte er aus Schandwinkeln viel Weibsvolk zur Ehrbarkeit / und da er um solchen nunmehr büssenden Frauen/Beyhülff zuleisten / einst seine Zuhörer anmahnete / wirkete er so viel aus/daß/als er vō der Cantzel abtrate/sich ihm 40. Burger zugegen gestellet/deren jeder sich eine in seinem Hauß zuunterhalten anerbotten. Nach bey fortwühriger Kasteyung seines Leibs / und Verachtung seiner selbst/ zum Ende gebrachten Probjahren / gienge seine eintzige Mühwaltung auf viel Seelen Gott zugewinnen / und JEsum den gekreützigten / nicht minder mit Worten / als Tugendthaten zupredigen / warbey er sich zudemütigen / zuüberwinden / und abzutödten allenthalben Gelegenheit suchete; obwol er von Kräfften nichts viel aufzusetzen hatte / deren meisten theil er beym Predigen erschöpffete / warbey andere / so ehdessen niemals geweinet hatten / reichliche Zäher vergossen / bevor wann er von unsers Erlösers Leiden handlete. Wann er sich nach verbrachter Predig in Beichstuhl einliesse / entbande er alle ihrer Sünden / so viel sich bey ihm schuldig gaben / und geschahe zuweilen / daß sich kein eintziger / ungebeichtet darvon machte. Solcher massen arbeitete er in fürnehmsten Spanischen Städten/als zu Corduba/Sevilien/Salamanca/ Vallisolet/Complut/allwo er viel tausend Seelen dem Teüfel aus dem Rachen geriessen/uñ Krafft seiner Predigen eine grosse Menge zu geistlichem Ordensleben beredet. Sein eyfriger Predig-Geist hatte des Volks Hertzen dergestalt eingenommen / daß/ wann er die Cantzel bestiege/ sein blosses Ansehen / den Zuhörern Seüfftzer vom Hertzen / und Zäher aus dem Augen triebe; sintemal sein durch die Lungsucht ausgemergeltes Angesicht/ die in Thränen schwimmende Augen/ alle seine Geberden zur Andacht und Hertzenszerknirrschung das Gemüte anführeten. So offt aber sich Gelegenheit die Todtsünde zunennen ereignete/ warvon er zum öfftern predigte/brachte er dieses Wort mit einer dermassen heiliges Schrecken einjagender Stimme / Nachdruck / und so mercklicher Gemütsregung vor/ daß darob/Felsenharte Hertzen erzitterten und erweicht/ verstockte Sünder aber hefftig erschreckt wurden: welches noch merklicher geschahe / wann er nach der Predig gewöhnlich den gekreützigten Herrn Christum mit höchster Innbrunst betweiß anredete / dessen Bildnus er in seine Armen fassend/ in die Höhe aufhube/ und für Schwachheit mit der Stimme nicht fort kunnte (weßwegen er auch seine Predigen niemals über eine halbe Stunde hinauszoge) dann damals seüfftzeten und weineten alle / wann sie ihn für Mattigkeit auf der Cantzel niedersinken sahen / und mit der Stimme ferner fortzusetzen / unmächtig zuseyn klar vermerketen.

Welches jene/so ihn noch beym Weltleben gekennet / gleichsam für eine Wunderthat hielten; dann damals seine Weiß zupredigen / den Zuhörern dermassen unangenehm / und abgeschmack gewesen war/ daß sie / aus Verdruß ihn anzuhören / alle verlassen: jetzt aber nach seinem Eintritt in geistlichen Ordensstand / mit einer dergestalt ungemeinen Gabe zupredigen begnadet wäre/weßwegen das Volk andere Prediger verliesse / und um ihn zuhören / oder zum wenigsten auf der Cantzel zusehen/ alles häufig zulieffe. Die mächtigste Krafft aber des heiligen Geists wurde damals verspühret / wann er das in unflätigen Schandthaten begrieffene Weibsvolk anredete / deren einst bey der Predig 40. zugegen / sich alle zu seinē Füssen wurffen/und mit höchster Verwunderung alles Volks / ihre Lasterthaten bereüeten; die er fürnehmen Personen in ihren Schutz aufzunehmen antruge/ bis sie etwann zu Christlicher Heüraht / oder zu einem andern gebührlichen Stand befördert wurden. Auf eine andere Zeit den letzten Fastnachttag verschmachtete er fast für Schmertzen über schwere Mißhandlungen / welche damals mehr im Schwung gehen/und regete sich in ihm hitziges Verlangen/ dermassen schweres Verbrechen / auch nur auf eine eintzige Stunde zuunterbrechen. Bey sothaner Gemütsbeschaffenheit erhube er sich/mit Gutsprechen des Vorstehers / aus dem Hauß / und gienge mit angefeüertem Angesicht/mit entzündetem Gemüte auf die Hurennester gerad zu / sprach ihnen dergestalt ernstlich durch eine viertel Stund zu / daß alle ihrem unflätigen Leben absprachen / und seinen Abmahnungen nachzukommen / sich antrugen; mit unglaublicher Verwunderung des Volks / waraus sich Burgersleüte häuffig anbaten selbige/ um sie zuunterhalten / in ihre Wohnung ein und anzunehmen. Der Pater aber begabe sich voller Freüden nach Hauß/ daß er dem Teüfel auf selbigen Tag einen dermassen Siegreichen Abtrag gethan. Ebenmässige Gemütsregungen trieben den Pater zum öfftern an / unterschiedene Oehrter / und Personen zubesuchen / welche er / von GOtt erleüchtet / in Sünden verstockt zuseyn / erkennet hatte / und es gienge ihm alleweil wol von statten / massen er selbige immerfort zu

bese-

besserem Wandel beförderte. Einst wurde er über Feld um einer fürnehmen Markgräffin Beicht zuhören abgeholet; da er Unterweges zu einem gewissen Gasthauß gelanget/machte er sich ohne alle Ursach abzusteigen/ plötzlich vom Maulthiere herab/ warob sich die um ihn abzuholen abgefertigte Diener verwunderten; er aber befahle den Maulthieren Futter vorzuschütten/ machte sich selber ins Wirtshauß hienein/ setzete sich nahe zur Thüre/ wo alle ein und aus gehende vorbey musten/ fienge an mit aller Verwunderung bitterlich zuweinen/ und jamerlich zuachzen. Indessen erkennete der vom Himmel beleüchtete Pater allda unverschamtes/ zur Unzucht ausgestelletes/ Weiber Geschmeiß ihre Unterhalt zuhaben/ welche von ihm seines weinens Ursach zuwissen verlangeten; ich/ antwortete er/ **beweine eüre Schandthaten/ als die ihr eüre Seelen in ewige Verdamnus zustürzen eilet!** warauf er noch hefftiger häufigere Zäher vergosse. Alsdann regete sich in deren unreinen Hertzen eine solche Forcht/ daß sie noch viel mehr/ um ihrer Unflätereyen Schandthaten zubereüen beweget wurden/ und/ um deren sich zuentbrechen/ vom Pater vorgeschlagene Mittel annahmen/ darbey auch standhafftig beharreten: Da seine Mitgefehrten dermassen wundersamen Ausgang sahen/nahmen sie wahr/ dem Pater deren Zustand von GOtt offenbaret zuseyn/ und machten diesen ihren Wahn in des Markgraffen Hof ruchbar. Einst bate er bey der Predig seine Zuhörer/ um ein geistliches Allmosen/ daß sie für die in einer Todtsünde begriffene beten wollten/ warbey zweene fürnehme vom Adel anwesende/ und mit offentlicher Aergernus in unflätiger Geülheit verwimmerte sich befanden; diese entrissen sich stracks ihrer Beyschläfferinnen/ und lebeten füran mit grosser Aufferbauung alles Volks eingezogener. Ein anderer gleichmässig adelicher Mann eilete/ um seinen Feind zuentleiben/ im vorbey gehen der Kirchen/ wo der Pater predigte/ hielte er eine Weil still/ und gienge hinein/ um fürwitzig anzuhören/ was der Prediger sagte. Der Pater vom Geist Gottes angewehet/ begunnte von Liebe der Feinden zureden/ wardurch dieser dermassen verändert wurde/ daß er allen feindlichen Haß/ den er wider viel hegete/ fahren liesse/ und sich dem Pater/ um seinen Befehl/ was er iñer schaffen wurde/ nachzukommen/ demütig anerbate.

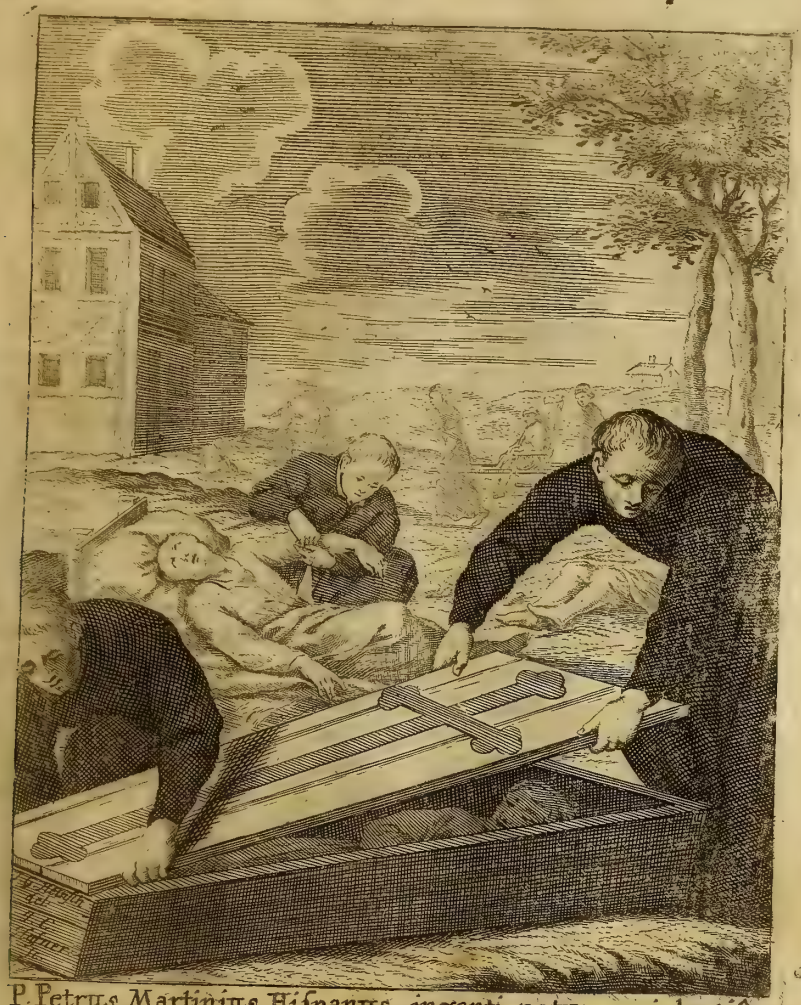
Dermassen seltsamer Ablauff seiner Predigen/ und die Krafft menschliche Hertzen zurühren/ verursachete in seinem Hertzen eine überaus grosse Schamhafftigkeit seiner Sünden halber; und sintemal ihm diese allezeit vor Augen lagen/ dunkte ihn immerfort/ als bereüete er selbige nie mit rechtmässiger Vergnügung/ und darum bate er alleweil die Zuhörer/ daß sie ihm seiner Sünden Verzeihung/ krafft ihm beygetragenen Gebets/ bey GOtt wollten auswirken helffen. Ob solcher Schamhafftigkeit ereignete sich in ihm eine tieffe aufrichtige Demut/ wardurch er sich von der Welt den ärgsten zuseyn erachtete/ und von allen/ als für einen solchen gehalten/ verachtet/ und mit schmach beleget zuwerden verlangete. Allermassen ihm dieses nicht angehn wollte/ verfeindete er sich selber/ liesse keine Gelegenheit/ noch Zeit vorbey/ sich selber zuverfolgen/ und mit Strengheiten zuzüchtigen. Um bey andern seiner selber Ringschätzung auszuwirken/ übergienge er mit Fleiß beym Predigen/ sich zur Sach wol reimende Einfälle/ und flochte bedachtsam etwas unfügliches ein/ bis dessen die Obern innen worden/ und ihms verbotten. Er pflegte sich beym rauhesten Winter mit kaltem Wasser/ wie bey heissem Sommer zubegiessen welches über die höchstempfindliche Glieder vom Nacken hinab flosse. Er meidete alles/ wardurch ihm sein Ansehen/ oder Preißruff kunnte vergrössert werden/ gebrauchte sich bey Unterhandlungen bäuerischer Redart/ und Sitten/ als wäre er nicht recht bey sich selber/ fürnemlich wann er mit unbekannten handlete. Er zoge alle Weil in abgenützten Kleidern auf/ wie der schlechteste im gantzen Hauß: hielte sich zur Gesprächstunde immerfort zun Brüdern/ welche um Haußämter zubedienen/ gewiedmet seynd: war höchstgeduldig bey seiner Lungsucht/ warfür er/ als eine grosse Bewolthätigung/ GOtt embsigen Dank abstattete; wie aus dem abzufassen/ was ein ihm freündlicher Bekannter Priester/ seiner Engbrüstigkeit und Hustens halber mitleidig beygeschrieben/ dem er also geantwortet: **Mein Pater/ es scheint dir unbekannt zuseyn/ was für ein Verdienst-Schatz under dieser Krankheit verborgen liege.** Bevor er die Cantzel betrate/geisslete er sich grimmiglich/ über gewöhnliche Kasteyungen/ warmit er sich wochentlich im Speißsaal belegete/ mit welchen ihm endlich ob erschöpfften Kräfften/ zuruck zuhalten befohlen wurde; stunde aber dennoch beym H. Borgia an/ welcher damals als Obrister Generals-Verwalter Spanien durchstrieche/ daß ihm bey seinen alten Bußstrenghaiten zubeharren gestattet wurde: warauf ihm der Heilige mit Glimpfflichkeit/ und bemässigung vollen/ den Obern wohl anstehenden Worten antwortete/ sprechend: **Was du von mir begehrest/ daß dir/ dich vor der Predig zum wenigsten durch den Bußpsalm** Miserere **zugeiseln gebilliget werde/ bedunkt mich etwas zu viel zuseyn/ ich meine daß du dich mit 15. streichen wol kanst abweisen lassen; warob**

du deine unmittelbare Obern zu Raht ziehen kanst / damit du deine / zum Predigen dermassen nohtwendige Kräfften nicht überladest. Die offentliche im Speißsaal wochentlich einmal bishero vō dir verübte Geißlung / gestatte ich dir: aber nur aufs Kleid / welches du anhast / abzustatten; dir gebilligte 15. Streich wird ihm GOtt nicht minder gefällig seyn lassen / als viel durch ein gantzes Miserere angefügte Schläge / massen dir selbige der heilige Gehorsam ausstellet.

Pater Antonius überschritte beym geistlichen Leben nicht mehr den 7. Jahr / wardurch er dennoch mehr ausgewirket / als mancher siebentzig jähriger Ordens-Mann: sein Predigamt legete er zu Complut bey / wohin er 1562. verschicket / bis zu seinem Hintritt beharret / mit solcher / bevor bey Gelehrten / Aufnehmung im Geist / wie so viel auserlösene Jünglinge / die er zu unterschiedenen Ordensständen befördert / genugsam ausweisen. Nach der letzten Predig / welche er mit unglaublichen Gemütsregungen der Zuhörer geendet / daß von ihm gesagt wurde / es hätte kein Mensch / sondern ein Engel aus ihm geredet / muste er / als ein ihm den Tod selber vorsingender Schwan / von der Cantzel ins Zimmer herab getragen werden; massen die Lungsucht gar zu sehr über Hand nahme: da er vom hitzigen Fieber überwältiget / des Lebens Endschafft unferrn zuseyn wahrgenommen / rüstete er sich mit grosser Forcht des letzten Gerichts zum äuersten Abschied / begehrete von einheimischen Messen und Gebethülffe / welches alles er für Abstattung seiner Sünden aufgeopffert zuwerden verlangete. Da ihm aber der Leibartzt die letzte Ahr[illegible] nahe zuseyn ankündigte / wurde er mit unglaublichem Trost erfüllet / und genosse fürohin grösserer Ruhe und Gemütsheiterung / als sonst jemals. Als nach ihm beygefügten heiligen Sacramenten sich bey ihm zuübernachten etliche Patres antrugen / versicherte er sie / daß er noch nicht abdrucken wurde; sondern er wollte sie bey Zeiten von seiner Hinfahrt benachrichtigen lassen. Nachdem / einen verborgen hinterbliebenen ausgenommen / sich alle darvon gemacht / bemerkete der allein allda in geheim ruckständige / daß er sich zum nahe beym Bette stehenden Crucifix wendete / und unter andern selbiges also anredete: HErr / ich wollte zwar gern sterben; sie sagen aber es sey mir schon besser; du aber verordne mit mir / was zu deinem gröfferen Dienst gereichet. als er darauf folgenden Morgen auf dem Bette umgewendet zuwerden begehrete / und der Krankenwarter ihm die angefeuerte Todt-Kertze darbate / sprache er / es sey noch nicht Zeit; sondern über eine Stunde sollte er die Patres / um seine Seele GOtt zuempfehlen / zusammen ruffen; als diese ums Bette herum stunden / und aller Sinnen nunmehr beraubten / die Seele schon entwichen zuseyn vermeinete / massen er den fragenden keine Antwort / weder einiges Zeichen des Lebens von sich gabe / lösete er plötzlich seine Zunge / und begunnte höchst eyfrig von den dreyen Göttlichen Personen zureden / mit dergestalt starker / und völliger Stimme / als man ihn jemals hatte reden hören; er redete aber mit zartester Anmütung / warvon sein Hertz allezeit überschwemmet war. Da beurlaubete er sich mit allen / ergrieffe das Creütz-Bild / und sprache mit weinenden Augen: **Du Lamm der Welt / der du die Sünden hinnihmst / nehme auch dieses lasterhafften Menschens Missethaten hin.** Alsdann schluge er seine Augen auf die seligste Mutter Gottes / und redete mit jenen der Kirchen gebräuchlichen Worten an: **Du Mutter der Gnaden / Mutter der Barmhertzigkeit / behüte uns vor dem Feind / und nehme uns in der Stund unsers Absterbens an;** warauf er seinen Geist sanfft aushauchete 1563. 12. Jenner / seines Alters ungefehr im 45sten. Das Volk erschracke / ob seiner hinfahrt hefftig / und hielte es für eine Straff ihrer Sünden / daß sie eines solchen Manns wären beraubet worden. Zur Einerdung war ein grosser Zulauff / und ruffeten ihn alle für Heilig aus; es hinterbliebe von ihm solches Andenken / daß wann / beyn Predigen / seiner Reden und Thaten Meldung geschahe / alles für richtig und tüchtig mit grosser Hochachtung angenommen wurde.

Er hatte im Brauch / um sich zum Eyfer anzumuten / und seine Lauigkeit von übriger Lebenssorg abzuwenden / sich mit etlichen Denksprüchen anzureden / warunter diese waren: **Fehle nicht du unsinniger Tagwerker / als könntest du die Zeitverlust mit was anders ersetzen! dann auch nur um dieses Tags Sünden vollkommen abzulöschen / ist dieser Tag nicht genug. Wol hat ein Weiser Mann gesagt / man lebet auch nur einen Tag nicht wol / wann man nicht lebt / als wäre er der letzte. Warum begehrest du zuleben? vielleicht um deine Sünden abzubüssen / hurtig zuarbeiten / Gott zuloben / und ihm zudienen? du hast was du begehrest: wird selbiges anders beschaffen seyn / was du gewärtig bist? jetzt jetzt richte dich zur Buß auf; stirbe dir ab: sey beflissen dich selber zuerkennen / Gottes immerwehrendes Lob sey dein Leben / bete unaufhörlich; bediene dich der Zeit zubeten / gleich wie des Himmel-Brods um die Seele zuernähren.** Mit diesen und dergleichen Worten spornete er sich immer-

merfort an / gantz im Gemüte entzündet / gebrauchte ſich der Zeit auffs genaueſte / wie von ihm Valderavanus Provincial zu Lainio ſchreibet: er ſchiene eine angefeuerte Kohle zuſeyn / als der ſo wol die einheimiſche / als andere mit Feuer Göttlicher Liebe entzündete. *Ex Hiſt: Soc: & Tomo 1. Nieremb. de viris illuſtribus.*



P. Petrus Martinius Hiſpanus, ingenti naturæ violentiâ Societatem amplexus, ſed in eâ maximâ animi pace, et animarum zelo verſatus: Charitati peſtiferis exhibitæ immoritur Lucroni Anno 1564. ejus exemplum et mortem ſecuti alÿ circiter 30. Socÿ.

14.

P. PETRUS MARTINIUS
nebſt faſt 30. Mitgeſellen.

Zu Lucron in zum Königreich Caſtellá gehöriger Stadt / lage 1564. bey einbrechender Peſt / ehe man wahrgenommen ſolches ein gifftiges Ubel zuſeyn / eine groſſe Menge von gemeinen Leüten zu Bette / welche unſere Patres in Spitäler beförderten / allda ſo wol denen Seelen / als Leibern auswarteten. Als mans hernach die Peſt zuſeyn erkennet / und ſich die vermöglichern bey Zeiten aus den Staub gemacht / brachte Martinius des Collegij Rector von den Abreiſenden ein merkliches Stuck Geld zuſammen / zu Unterhaltung der Hinterbleibenden / welche ſeines Ermeſſens ſo wol mit der Hungersnoht als Peſt wurden zuthun haben. Anfangs weigerten ſich die Anbrüchige den Patribus Zutritt zugeſtatten / um ſelbige nicht gleichmäſſig anzuſtecken; dieſes nahme der Rector wahr / erhube ſich am Teg Mariä Heimſuchung / auf die Cantzel / um die Betrübte Zuhörer / wegen der fürnehmſten Geſchlechtern ſamt dem meiſten Theil der Prieſterſchafft / Abreiſe von der Stadt / einen Troſt beyzubringen /

gen/ und gabe einem jeden Freyheit/beym Noht-fall/ wen er wollte/ aus dem Collegio zuruffen; allwo sich damals drey Priester und drey Brüder befanden. Darauf durchstriche er samt den andern Priestern die Stadtgassen/ um keinen ohne Sacramenten hinfahren zulassen: die Brüder waren indessen mit Beyschaffung Nohtwendiger Unterhaltung beschäfftiget/ um die Bettliegerige mit allerhand Liebleistungen zubedienen. Die Belohnung für gehabte Mühwaltung/ war der Tod aller dreyen Priestern/ und eines aus den Brüdern/ nicht ohne Beneidigung der Hinterstelligen/ deren einer zwey/der andere einmal von der Pest sich wieder auffgeraffet/ und ihrer vorigen Verrichtungen sich nebst einem übrigen weltlichen Priester abermal angemasset. Martinius war aus dem Marktflecken Castella Ribafreea/ein von scharffsinnigem Verstand/ dem Gebete bevor dem innerlichen absonderlich ergebener Mann: dieser wurde nach schon von offentlicher Cantzel vorgelesenen Philosophischen Wissenschafften/ durch innerliche Einsprechungen zur Societät angetrieben; warbey er einen schweren Kampff erfahren: allermassen er ihm stark eingebildet/ daß ihm die Societät eine Hölle seyn wurde: dergestalt hefftig widersetzete sich sein Sinn! weil ihn aber der Geist so stark antriebe/ entschlosse er sich bey sothanem Streit/ sich lieber in diese Hölle einzuschliessen/ als Gott widerspenstig zuseyn. Als nunmehr 1556. der Ertzbischoff zu Granat/ dessen Schwester Sohn er war/ sein Vorhaben gern gebilliget/ schluge er sich mit einem aus seinen in der Philosophia gehabten Lehrling/ zur Societät/ und befande sich in seinem Wahn weit von der Wahrheit gefehlet zuhaben: dann er bekennete/ daß/ so ihm Gott freye Willchur/ eine Lebensart/ oder ihm einen Ohrt in der gantzen Welt es möchte auf Erden/ oder im Himel seyn/auszudenken heimstellete/er kein Augenblick anderswo/ als in der Societät seyn wollte. Er sprache alle/ nach langem darbey angelegtem Schulfleiß zusammen gebrachte Philosophische Wissenschafft/ warinnen er sich einen Lehrer zuseyn vermeinet hatte/ nichts denn Finsternuß gewesen zuseyn/ bis er zu der Societät Probirjahren/ den wahren Weißheit Weg blind gefunden hatte; allwo ihn der helle Tag beschienen/ die Ubung wahrer Tugenden aber/ in eine gewisse Ordnung/und Weiß/ künstlich zusammen gefüget zuseyn befunden. Deren Erleüchtung sich bedienend/ er in seiner selbst Verachtung steiff zunahme/ daß er minder als ein Mensch geachtet zuwerden verlangete; und hatte im Brauch zusagen/ daß/ nachdem er bis dahin GOtt durch schöne Einbildungen seines Witzes und hohes Nachsinnen gesuchet/ endlich wahr zuseyn befunden/ daß dieses nicht besser aufzubringen/ als wann einer sich jenes zuseyn bearbeitete/ was David gesprochen: **ich bin vor dir/ wie ein Vieh worden.** Da er zum letzten Streit sollte eingesalbet werden/ und kein heiliges Oehl sich im Hauß befande/ selbiges aber ein Clericus mit Namen Abecia/aus der Haupt-Kirche beybrachte/ und ihm weil er den Pater inniglich liebte/ Zäher ausbrachen/ befragte ihn der Pater: **warum weinest du? wann du die Glückseligkeit erkennetest/ die uns bald vereinbaren wird/ warlich du wurdest dich des Weinens enthalten.** Indessen wurde er mit Betraurung der gantzen Stadt offentlich/ in allenthalben mit Blumen besteckten und bestreüeten Sarch eingelegt/ und wie er vorgesaget hatte/ folgete ihm Abecia über drey Tage nach. Zu gleichmässigem Lohn/und Ehrenkron/ wurde von 1558. bey wehrender Pest/ in Spanien/ andere mehr beruffen/ als Bernardus Gestus des Collegij zu Barcellon Rector/ welcher/ einen Bruder ausgenommen/ samt allen seinigen draufgangen. Zu Valentia Jacobus Saravia/ und Martinus Gaona zeitliche Mitgehülffen. Zu Murcia P. Marcellus Salazar/ P. Marcus Fontana/ P. Gaspar Lopez/ und Petrus Cabrera. Zu Gandien P. Joannes Spina/ P. Jacobus Garin/ Joannes Forajia/ Michael Bielsa. Zu Cæsarauguſta P. Joannes Fernandius/ P. Joannes Garcias/ P. Joannes Moxica/ P. Alphonsus Lozanus/ Jacobus Torrezilla/ Jacobus Diaz/ Antonius Assentius/ P. Oriscius/ nebst zween andern zeitlichen Mithelffern. Zu Sevillen endlich P. Alphonsus Velascus/ welcher/ nach beym Beicht hören eines mit Pest beladenens/ den er auch dem Leib nach zuheylen gedachte/ berührtem Geschwer vom Gifft angefallen/ innerhalb 4. Tagen aufgangen.

Ex Victimis Charitatis P. Alegambe.

P.AN-

P. Antonius Martinez Soc. Iesu Hispanus; Dæmonum pellendis fascinis, et inveteratis peccatorib, convertendis à Deo destinatus. Vitam in obsequio pestiferorum amisit Lucronÿ 17 Julÿ A° 1564. 15.

P. ANTONIUS MARTINEZ.

DEm Ansehen nach wurde P. Antonius zu vieler Seelenheil zur Welt gebracht und tauglich gemacht / fürnemlich jener / die ins Teüfels arglistige Fallstricke verwickelt / sich in augenscheinlicherer Verdamnus-Gefahr befanden. Daß erste Liecht / so er in Spanien erblicket / hat er hernach häuffig seinen Landsleüten auf eine bessere Weiß angezündet / da er im Land Castella heylsame Verrichtungen ausgewirket / bevor zu Oviedo / wo er Rector war: allermassen er hiemit nicht vergnüget war / daß er sich für seine Person zu allerhand Liebleistungen des Nechstens antruge / und brauchen liesse / sondern auch seine Undergebene in entfernete umliegende Oehrter / mit seinem Eyfer zu Apostolischen Mühwaltungen anfeüerte mit grossem Nutz abfertigte.

Evropäische Societät.

Von dannen wurde er ins Collegium auf St. Jacob verschicket / allwo sich was seltsames begeben: es war / um allda den H. Jacob zubeehren ein Pilgram ankommen / welcher durch gantze acht Jahr inniglich der Heiligen Sacramenten theilhafftig zumachen / verlanget / aber durch vom Teüfel eingestreüete Hindernussen darzu nie hatte gelangen können. Dieser liesse sich vom Pilgram zum öfftern sehen / und bekennete sich jenen zuseyn / der ihn von Göttlicher Geheimnussen Geniessung zuruck hielte / weils Gott entweder / um dieses Menschen Glauben / oder Geduld zuüben / also verhienge. Nach schon verstrichenen acht Jahren / verspührete er in seinem Gemüt Antrieb / ins Collegium der Societät / um allda seine Beicht zuverbringen / sich hinein zumachen: er kame seiner innerlichen

Bewegnuß nach/ machte sich ins Vorhauß hinein/ und stunde allda durch eine geraume Weil/ mit traurigem niedergelassenen Angesicht/ ungemeldet was Ursach halber er sich dahin verfüget hätte: bis ihn P. Antonius im vorbey gehen ersehen/ und an seinem Angesicht viel Kennzeichen eines in Gewissen sehr verwirrten Menschen wahrgenommen/ und ihn befraget: ob er beichten wollte? freylich/ sprach der elende Mensch/ und bekeñete/ daß er bloß deßhalben dahin kommen wäre/ und erklärete wie willig er wäre noch länger allda zuwarten/ wann nur ein Priester aufzubringen wäre/ der seine Beicht anhören wollte/ warob der P. erschracke/ und truge sich zu diesem Dienst selber hurtig an/ sprechend/ es könnte nichts dermassen grausames/ und erschröckliches gesagt werden/ warvon er nicht könnte entbunden werden/ wann er nur alles aufrichtig zuentdecken bereit wäre. Eh dieser mühselige Mensch zubeichten anfienge/ erzehlete er seine Beschaffenheit/ und sprache: **Es seynd nunmehr acht Jahr daß ich nach Pilgramart von einem gewissen Ohrt und Stadt abgereiset/ da ich aber auf der Reise begriffen war/ hab ich einen mir unbekannten Pilgram angetroffen; der mich nach viel andern abgehandelten Sachen/ auch befraget was Glaubens ich wäre/ und zu was für einem Gesatz ich mich bekennete; da ich aber mich einen Christen zuseyn bekennet/ und alles jenes zuglauben/ was der Catholische Glauben zuhalten vorstellet/ rund ausgesaget/ fragete er abermal: was das an dem Gürtel hangende Berschnürlein bedeüte/ und was ich im heiligen Sacrament anbette: dem erwortete ich jedes/ wie sichs gebührete. Darauf sprache er: mein/ was willst du mir geben/ wann ich dich den rechtmässigen Weg zur Seligkeit lehren werde? du irrest überaus sehr/ und mit dir alle Catholische. Warob ich hefftig erschracke/ und alles Ubel von diesen Menschen argwohnete/ weßwegen ich mich von seiner Gespahnschafft abzustreiffen gedachte; aber vergebens: dann wohin ich mich immer wendete/ da setzete er mir nach/ und kame alleweil auf seine vorige Rede. Endlich sprache er unverholen aus/ und sagete sich/ um mich die Wahrheit zulehren von Gott geschickt zuseyn; und begunnte einen Glaubenßatz nach dem andern zubestreitten/ mit Versprechüg/ daß/ so ich dem Katholischen Glauben absprechen wollte/ GOtt viel Wunderthaten durch mich auswirken wurde. Darauf fienge ich an im Glauben zuwanken; er aber zoge mich nach sich durch Landschafften der Unglaubigen Mohren/ und Ketzern (deren viel hernach gefänglich eingebrachte ihrer Schuldgemäß/ wie der Pater selber gesehen/ von Glaubensgericht seyn bestrafft worden) ich aber/ sprache der Pilgram ferrner/ besanne mich abermal/ und bemühete mich seiner loß zuwerden/ mit Beteuerung/ daß ich alles glaube/ was die Römische Kirch lehret. Das soll nicht seyn/ versetzte das Höllgespenst/ ich will an dir selber Wunderding verüben/ daß du innerhalb acht Jahren kein Sacrament/ obschon du wirst wollen/ zugenieſſen mächtig seyn wirst. Und ich wollte dich gern völliglich die Wahrheit lehren/ wann ich nicht durch diese Zauberey Sachen/ so du bey dir hast/ verhindert wurde.** Diese aber waren das Crucifix und der Rosenkrantz. Von dannen zoge er ihn nach sich in ein Wirtzhauß/ und nöhtigte ihn einen Trunk zuthun/ in den er zuvor ein Pulverlein eingeschüttet hatte/ waraus alsdañ diese Wirkung entstandē/ daß hernach Speiß uñ Trank nicht abwerts in Magē/ sondern aufwerts mit Erstickens-Gefahr in die Nasen stiegen/ weßwegen er gantzer acht Jahr sich von der H. Communion zuenthalten benöhtiget worden. Und obwol er sich unterschiedenen Beichtvätern/ um Hülff zufinden/ entdecket hatte/ war er dennoch von allen sich daran ärgerenden/ verworffen/ warum er sich auch von GOTT völliglich verstossen zuseyn erachtend/ nicht weit von Verzweyfflüg war. Und dieses war das andere Wunder/ welches an ihm nach deß Teüffels Vorsagüg geschehen sollte/ daß nemlich alle von ihm ein ärgerliches Abscheüen habē wurden. Er verbrachte viel Bußwerke und Gebet/ daß ihn Gott von des Teüfels Bezauberung befreyen wollte. Einst versuchete er ohne vorher gelassene Beicht (weil ihn kein Priester hörē wollte) das reineste Engelbrod zugenieſſen; da er sich aber naher zum Altar hinzumachte/ fielen alle leichter vom Altar herab/ un die Decke der Kirchen erschütterte sich/ als wollte sie herab fallen. Da der Pater darauff mit grosser Hertzens Zerknirschung seine Beicht hörete/ und ihn der Zauberey völlig befreyet/ führete er ihn auch um das heilige Abendmal zugenieſſen/ selber zum Altar hin: welches er bey häufigen Zähern/ genossen. Darauf wendete sich der Pilgram zum Pater/ und redete ihn/ im Namen Gottes an/ aussagend: diese seine vom Teüfel Erlösung dem Herren wol gefällig gewesen zuseyn/ und darum wurde sich GOtt seiner gebrauchen/ um vielen Sündern/ aus dem Abgrund der Lastern heraus zuhelffen/ und vielen mühseligen Hülff zuleisten. Diese von dem Pilgram vorgesagte Wahrheit/ hat der Pater mit keiner Falschheit vermischt zuseyn erfahren/ da er hernach auf unterschiedenen Oehrten sich zum Seelendienst beständig hat brauchen lassen.

Unter

Unter andern traffe er einen auf dem Misthauffen sterbenden an/ der durch 40. Jahr keinmal rechtmässig gebeichtet hatte/ und befande ihn in äuserster Verzweyfflung/ und von vielen Gespenstern umringet zuseyn/ welche aber bey des Paters Ankunfft stracks verschwanden. Da ihn aber der Pater zum beichten anmahnete/ sahe er dem Pater einen überaus schönen Jüngling zur Seiten stehen/ der ihm eben dahin zuvermögen/ bemühet war. Sintemal er aber mit Ausschüttung vieler Zäher zubeichten anfienge/ und zuweilen überlaut ausschrye/ bald aber mit unterbrochener Stim̃e stillhielte; erinnerte ihn der Pater leiß zureden/ der Sterbende aber sprache/ es werde ihm die Stimme vom Teüfeln unternommen/ die ihn von ferrn mit schweren Plagen bedroheten/ so er seine Mißhandlungen kuntbar machen wurde. Er brachte aber dennoch seine Beicht beständig zum Ende/ und gabe stracks nach überkommener Loßsprechung/ den Geist auf. Da er auf eine andere Zeit/ um Seelen zugewinnen herum wanderte/ kame er aus ihm sonst wol bekanntem Weg auf einen Seitenfußsteig/ und geriehte in unterschiedene Irrwege/ die ihn über Berg und Thal verleiteten; bis er endlich nachdem er lang in die Nacht hinein irrgangen/ zu einem Hüttlein gelangete/ allwo ein Weib in äuersten Zügen lage/ und schon acht Tage vom Blutgang geplaget/ Gott inständiglich gebeten/ daß er sie/ ohne vorher abgelegte Beicht/ nicht wollte abziehen lassen. Allda befande sich auch eine andere Person/ die ihre gröbere Unthaten Kirchenrauberisch nie einigem Priester vertrauet hatte. Nachdem er beyde von ihren Mißhandlungen loßgesprochen/ erkennete er Dankmütig/ was für Sorge die göttliche Fürsichtigkeit seiner außerwählten trage/ die ihn durch dergleichen Irrwege unbedachten/ dahin angewiesen hatte. Dergleichen Beyfälle wie er bey seinem Beruff in die Societät erfahren/ begaben sich mit ihm mehrmalen: dann als es in seiner Jugend/ mit ihm/ durch schwere Krankheiten/ aufs letzte kommen war/ und er ein Gelübde gethan/ so sich seine Kräfften wieder einfinden wurden/ in die Societät einzutretten/ hat er plötzlich vorige Gesundheit überkommen; und weil er mit Erfahrenheit erlernet hatte/ was da heiße mit dem Tod ringen/ stunde er den mit dem Tod kämpffenden gern bey. Allenthalben/ wo Antonius Apostolischen Verrichtungen oblage/ pflegte er andere zu Beehrung der Jungfräulichen Gottes Gebährerin einzuladen/ und ihr Vertrauen auf sie zustellen: dannenhero/ als er auf eine Zeit ein gantzes Dorff den Rosenkrantz fürohin zubeten beredet hatte/ hat man vor deren Bildnus zu selbiger Zeit eine grosse Fackel brennen gesehen/ wardurch des P. Antonij Eyfer/ der seligsten Jungfrauen Ehre zuvergrössern/ GOTT zuverstehen gegeben hat.

Als er/ um dem Collegio zu Lucron vorzustehen/ zuruck beruffen worden/ 1564. zu selbiger Zeit/ da die Stadt von der Pest grausam war angegrieffen worden/ und die Burger/ als wie vor der Feüerbrunst flüchtig waren; bestiege der P. die Cantzel/ und tröstete die überbliebene Unwissende/ wohin sie fliehen sollten/ mit grosser Liebe: versicherte sie auch/ daß keiner der seinigen (deren sich damals 6. im Collegio unterhielten) von der Stadt/ um Tag und Nacht den mit Pest belegten abzuwarten/ abtreten wurde/ massen sie es für ein Glück schätzeten/ wann sie darbey alle ihr Leben lassen könnten. Sie grieffen das Werk auch unverweilet an/ durchstriechen alle Gassen/ durchsucheten alle Häuser/ dieneten den Seelen/ und Leibern: und weil sie viel arme mit dem Ubel behafftete antrafen/ die mehr durch Hungersnoht/ als von der Pest hingerissen wurden/ sintemal die von der Stadt entwiechene/ auch ihre Nahrungs Mittel mit sich gezogen hatten; unterredete sich Antonius ernstlich mit dem Raht/ daß man ferrner nichts mehr von der Stadt zuentführen gestattete; ja man übergabe ihm vom gemeinen Getreüdboden die Schlüssel/ warvon er so offt er wollte/ zur Noht der Armen zunehmen Macht hatte. Auf solche Weiß wurden durch Liebleistungen der Patrum/ viel beym Leben erhalten; andere aber so von der Seüche waren überwältiget worden/ wurden zur Ewigkeit rechtmässig ausgerüstet. Da aber das Ubel schon nachliesse/ wurde der Rector plötzlich darvon übereilet/ beym Beicht hören eines angesteckten Jünglings; und zwar dergestalt gewalthätig/ daß es mit ihm innerhalb sechs Tagen aus ware/ inzwischen begaben sich mit ihm wundersame Sachen: dann als die Leibärtzte vermahneten/ mit der letzten Einöhlung nicht zuverweilen/ sprache er die Stunde noch nicht obhanden zuseyn/ er wollte solche bey Zeiten begehren: auf den siebenden Tag verlangte er einsam und allein zuseyn/ warbey er fast zwo Stunden mit Christo und den Heiligen GOttes handlete/ und betete. Darauf befahle er dem Bruder Joañi Sanchez/ der allein aus seiñ Gesellen dem Ubel entwischet war/ und damals ihm bettliegerigen auswartete/ einen Priester zur letzten Oehlung beyzuruffen: und es fande sich zu sothaner Dienstleistung dem Antonio höchstgeneigter Abecia ein. Dieser als er des sterbenden Hände mit dem Creütz bewaffnete/ mit in Himmel erhobenen Augen/ und mit gantzem hinauf verlangendem Angesicht angetroffen/ wurde dermassen in seinem Gemüte beweget/ daß er für Weinen und aufstossenden Seüfzern

mit der Einsalbung fortzukommeu nicht mächmächtig war. Um diesen anzumuten/ zoge Antonius alle seine Kräfften zusammen / und sprache ihm also zu: **was ist das Abecia / daß du so hefftig weinest? wann dir die Glückseligkeit die meiner samt deiner gewärtig ist/ bekannt wäre / warlich du wurdest nicht weinen.** Darauf schluge er seine Augen wieder aufs Crucifix. Nach verrichteter Einöhlung / nahme er bey höchstbrünstigen Liebanmütungen / bey Umfassung des heiligen Creützes sein Ende / den 17. Heümonats 1564. Allen kams wunderlich vor/ daß er nach seinem Ableiben an seinem Angesicht viel schöner befunden worden / als er jemals ehdessen lebendig gewesen. Er ist von der gantzen Clerisey/ und allen Bruderschafften/ die übrig waren / mit grossem Schmertzen und Zulauff zur Erden gebracht worden: welchem auf den dritten Tag/ durch gleiches Ubel aufgerieben / Abecia gefolget / um eben selbiger Seligkeit zugenieſſen / welche Antonius beeden hatte vorgesaget. Es werden auch viel Sachen erzehlet / die Antonius längst vorher angedeütet/ welche alle sich zu seiner Zeit haben herfür gethan. *Ex Nierembergij Tom. 1. de viris illustribus & Ludovico Valdivia.*

P. JACOBUS LAINEZ.

PAter Jacobus Lainez **des Heiligen Ignatij** in Aufbringung des geistlichen Ordensstands dritter Gesell wurde in Spanien zu Almazan/ im Königreich Castella 1512. von ehrlichen/ und wol vermöglichen Eltern gebohren; wurde dem Tod bey seiner Jugend wundersam kaum aus den Händen gerieſſen: dann als die Muter nacher Segontia/ um sich zuerlustigen / verreisete / er samt seiner Kinderwarterin vom Maulthier in Fluß gestürtzet worden. Das Kind wäre unfählbar vom Strohm zum Untergang fort geschwemmet worden / so nicht der in begleitschafft sich befindende Anherr dem Pferd die Sporn gegeben/und das beyn Windeln ertappete Kind / gleich wie einen andern Moysen / welches vielen/ aus der Egyptischen Gefangenschafft mittler weil helffen sollte/ heraus gebracht hätte. Die Lateinische Sprach erlernete er zu Segontia / die Philosophia zu Complut / allwo er auch offentlich mit selbiger Kunst Ehrenkron ausstaffiret worden: schon damals erwieſe er sich gegen den Armen dermassen Freygebig / daß in seiner Reitung befunden worden / ihn mehr ausgegeben zuhaben / als er zu seiner täglichen Unterhaltuug empfangen. Von dannen / um seinen Kunstfleiß ferrn fort zusetzen / begabe er sich auf Pariß / wie auch des Ignatii, der zu Complut in grossem Ruhm stunde/ allda ansichtig zuwerden; er begabe sich aber dahin mit Alphonso Salmeron / so ihm beym ersten Eintritt zu Rom begegnete / dessen Raht er sich fürohin bedienete / und nach dessen Anleitung sein Künfftiges Leben anstellete. Nach dessen Anweisung lage er ein gantzes Monat den geistlichen Ubungen ob / um zuerkennen zu was für einem Stand er sich schlagen sollte / fastete drey gantze Täge/ andere 15. unterhielte er sich von bloſſem Brod und Wasser / betete/ und weinete / kasteyete seinen Leib mit härinnem Bußhemmet/und Geißelstreichen. Hat sich also der dritte / um die Societät aufzurichten/ dem heiligen Ignatio beygesellet / damals ein Jüngling von 22. Jahren / und hat von Ignatio darzu beredet die Philosophische Wissenheit zum andernmal wiederholet/ ehe er seinen Schulfleiß der Theologischen Weißheit wiedmete. Nach darauf/ samt andern Mitgesellen/ auf dem Marterberg abgelegten Gelübden / begabe er sich zu Ignatio nacher Venedig 1536. um zu ausgesagter Zeit / samt allen andern ins heilige Land / zu Bekehrung der Unglaubigen abzusegelen; er verbrachte aber die gantze Reiß zu Fuß / obwol von Kräfften schwach / mit dem Bußkleid / und seiner Schrifften Gebündlein beladen; wann irrgendswo über einen Fluß durch zusetzen war / gienge er voran / um zuversuchen / wo sicher durchzukommen / und brachte zum öfftern seine schwächere Reißgefehrten ob seinen Achseln hinüber. Uber die mit Schnee verwehete Steege ereigneten sich viel andere Ungemächlichkeiten / und Gefahren / deren sie von Soldaten und Strassenraubern gewärtig seyn musten / wie auch beym Durchzug durch Teütschland / allwo sie beyn Ketzern in allen Dorffschafften und Marktflecken von deren Wortsdienern zum Glaubensstreit ausgefordert wurden; inmassen aber die Unkatholische alle weil den kürtzern zogen / entrüsteten sie sich darob / und dachten sich an ihren Obsiegern zurächen. Unter andern waren sie unweit Costnitz in ein Lutherisches Dorffgerahten / dessen vom Catholischen Glauben abgefallener Wortsdiener ihnen ins Wirtshauß nachgefolget/ und die fürnehmsten Dorffleüte / um sich durch ihm eingebildete Obsiegung / bey ihnen ruchbar zumachen / nach sich gezogen hatte / der anfangs zwar sie zum Glaubensgefechte / keck heraus forderte. Laines stellete sich allein anstatt aller / und fochte etliche Stunden dermassen glücklich/ daß der sich zugeben benöhtigte Ausforderer/massen

P. Iacob⁹ Laines S.I. Hiſpan⁹ ex primis decem S. Ignatij Soc⁹ eius, et secundus Societatis IESV Generalis, Pontificius in Concilio Tridentino Theologus, plurimis pro Ecclesia DEI laboribus, et Missionibus perfunctus. Obijt Romæ 19 Januarij Aº 1565. Ætat: 53.
26.

ſen ihm alle Ausflucht abgeſchnitten war/ offentlich bekennete/und ſprache: **Du haſt recht/und ich hab nichts mehr darwider! verlangeſt du noch etwas mehr?** freylich/ erwiederte Laines/**wäre noch was ruckſtändig/ nemlich/ du ſollteſt deine Jrrthum ablegen/ und auch dieſen/die deiner Lehre glauben/heraus helffen; dann wie darffſt du verfechten/und lehren/ was du ſieheſt der Warheit nicht gemäß zuſeyn? und du weiſt wol/ daß denen auf dem Glaubensweg irrenden/ viel mehr aber andere von dem Wahrheitſteig ableitenden/ die ewige Straff beſtimmet ſey.** Darob entrüſtete er ſich hefftig/ brache mit vielen garſtigen und groben Worten heraus/ mit Bedrohung/ſie ſolltens morgens erfahren/was er uber ſein Wortgefechte für eine andere Weiß ſich zuſchützen habe. Als er ſich aber/ nach ausgoſſenen Drohworten von dannen erhoben/ war ein Katholiſcher allda/ der riehte ihnen/ ſich aufs ehſte fort zumachen/ maſſen dieſer Menſch in ſelbiger gantzen Gegend groſſen Anhang hätte/ und ſich auch was grauſamers/ als er gedrohet hatte/ unterfangen möchte. Laines aber weigerte ſich/ bey ſo rechtmäſſigem Handel/ die Flucht zum Schutz vorzunehmen/ und war froh/ daß ihm Gelegenheit/ welche er/ im weit entferrnetem heiligen Land zuſuchen/ auf der Reiß begrieffen war/ näher in Teütſchland anträffe/ und zu Behauptung des Glaubens ſeinen Kopff dran ſtecken könnte. Da ſie faſt die gantze Nacht mit Beten hinterleget/ da kame von hoher Geſtalt ein überaus ſchöner Mann zu ihm hinein/ und truge ſich ihnen von freyen ſtucken zum Wegzeiger an: dieſer führete ſie durch gantz ungebahnte mit keinem Fuß betrettene Steige/ faſt durch acht Meilen/ bis zur Landſtraſſen. Und was noch wunderſamer war/ bemerketen

sie / daß er keinen eingedruckten Fußstapffen hinterliesse; und obwol ringsrum alles mit Schnee überlegt war / dennoch sahen sie jenen Fußsteig / wardurch sie über Berg und Thal geführet wurden / unbeschneyet und trucken zuseyn. Weßwegen sie zuweilen in geheim zueinander sprachen: was muß dann dieser für ein Wegzeiger seyn / und wer hat uns ihn geschickt / dem so unbekannte Wege dergestalt wol bewust seynd? und glaubeten gäntzlich ihn einen von GOtt beygeschafften Engel zuseyn / absonderlich / nachdem er sie auf den wolgebahnten Landweg gebracht / mit holdseligstem und lächlendem Angesicht von ihnen Abschied nahme / und ihnen mit dem Finger zeigete / zu was für einem Weg sie sich ferner halten sollten / darauf aber sich bald wendete / und aus ihrem Augen verschwande.

Nachdem Laines samt seinen Reißgespahnen Venedig erreichet / nahme er seinen Unterschleiff im Spital der Kranken / nicht um allda zuruhen / sondern alle / so wol den Leib / als die Seele betreffend / liebreich zubedienen. Folgendes Jahr begabe er sich zur Fastenzeit nacher Rom / um allda mit dem Heiligen Seegen zu glücklicher Abreiß ins heilige Land einzukomen / vom Papst begnadet zuwerden / auf dem Fußweg wurde er bey ausgebettletem blosem Brod zur Fastenzeit nicht wenig entkräffret / und weil sie offt bey häuffigem Regen bis an die Knie im Wasser wahten musten / ziemlich abgemattet; dennoch kehrete er nie anderswo ein / als in Spitälern / und hielte sich zur unsaubersten mit unreinen Würmlein angesteckten Bettstatt um sich selber zuüberwinden. Auf Rom kamen sie unbeschuhet / und wurden vom Papst gütiglich empfangen / Laines verfügete sich abermal ins Spital / bis er Priester worden / und am Fest des heiligen Taufers Joannis seine erste Meß gelesen. Alsdann begabe er sich ins Venetianische Gebiete / auf Vincentia / und machte sich in ein armes Fenster- und thürloses Hüttlein vor der Stadt / allwo er mit Ignatio und Fabro durch 40. Tag den geistlichen Ubungen oblage / um sich hiedurch zum Predigamt geschickt zumachen. Und weil sie auf blosem Boden fast erhungert / ihre Ruh fasseten (sintemal das bettel weiß zusamen gebrachte Brod für alle dreye nicht genug war) erkrankete Laines / daß man ihn / um seiner Gesundheit zupflegen / ins Spital einbringen muste: nachdem er sich erholet / und welsch zupredigen noch nicht mächtig war / predigte er zu Vincentia auf den Platz Lateinisch / erhielte sich aber darbey auch beym bloß ausgebettletem Brod. Indessen wurde alle Hoffnung ins heilige Land einzukommen aufgehoben / und weil er sich samt andern verlobet / auf Anordnung des Papsts allerhand Abfertigungen anzunehmen / wurde dem Laines zu Rom in der Academia / Sapientia benamet / die Theologia andere zulehren / anbefohlen / diese lehrete er / und legete solche Lehre mit grossem Ruhm aus / beynebens aber predigte er in Sanct Salvators Kirchen offtermals. Darauf folgendes 1538. Jahr / nach wiederum durch 40. Tag fortgesetzten geistlichen Ubungen / welche er bey immerwehrendem Fasten / und häufig auf sich genommenen Leibsstrengheiten / auswirkete; da sie nunmehr einhällig die Societät aufzubringen beschlossen hatten / wurde Laines und Faber beordert den Cardinal S. Angeli nacher Parma und Placentz zubegleiten; allwo er dergestalt rauh mit sich selber verfahren / daß er widern Winter schlecht versehen / von gutthätigen Leüten kein Kleide / als auf des Ignatii Befehl / annehmen wollte. Inzwischen predigte er immerfort / lehrete nach mittag auf Gassen / und Strassen die im Glauben Unwissende: unterwiese andere in geistlichen Ubungen / bevoraus Pfarrherren / und mit zum Priesterthum mindern Einweyhungen begabte / mehr denn hundert: wardurch die zu Grund gegangene Gewohnheit öffter zubeichten / und zucomuniciren / schon damals wieder in Schwung kommen / mit solcher Verbesserung der Sitten / daß die Parmenser / und Placentiner diesen Menschen vom Himmel gefallen zuseyn sprachen / und sich ausbündige von seinem Tugendgeruch / gezogene 10. Männer / in die Societät begaben. Unter welchen Hieronymus Domeneccus ein Thumherr zu Valentz / der allda von seinem Erbtheil der Societät ein Collegium gestifftet: und Paulus Achilles damals schon ein Priester / hernach ein trefflicher Seelen Eyfferer: und Benedictus Palmius / welchen er / nachdem ihm die Leibärtzte das Leben abgesprochen / mit Wahrheit vorgesaget / daß er wieder zu völliger Gesundsundheit gelangen wurde.

Auf diese nacher Rom Paulo III. beygebrachte Bottschafft / hat dieser desto lieber die Societät zum geistliche Ordenstand erhoben: da aber Laines zur Wahl eines Generals beruffen worden / und alle Ignatium in solchem Amt zuhaben verlangeten / er aber / diese Last auf seine Schultern zufassen / sich weigerte / gienge Laines mit höchstem Eyfer darauf / und sprache unter andern: **entweder niehme die dir von GOtt aufgebürdete Last auf dich / oder die neülich zusammen gebrachte Gesellschafft zerschlage sich.** Als indessen / sein Bruder mit Namen Marcus / ein gottseliger wolgestalter Jüngling / in Spanien von der Spaltung Lutheri / zumal auch vom Laines Stands-Veränderung benachrichtiget worden / bildete er ihm ein / daß sich sein Bruder zun Lutheranern geschlagen hätte. Weßwegen er / um ihn zur wahren Kirchen wieder

derzubringen / nacher Rom eilete; und überkame dieser gegen seinem Bruder verübten Gottseligkeit halber zum Lohn / daß er selber von Jacobo / krafft geistlicher Ubungen darzu erleüchtet / in die Societät angenommen / und nach wenigen Monaten / noch selbiges Jahr zur glückseligen Unsterblichkeit abgeholet wurde: Er gabe sich Jacobo glorwürdig zusehen / und begehrte die Eltern von seiner im ewigen Leben Versicherung / verständiget zuwerden. Eben zu dieser Zeit wurde er vō Margarita Austriaca deß Caroli V. Tochter zum Beicht-Vater / und Prediger angenomen / aber von Papst bey diesem Dienst nicht lang gelassen: dann er ihn / auf der Venetianer innständiges Bitten / dahin abfertigte / um allda / etwas / zu völliger Glaubens-Behauptung gehöriges werkstellig zumachen. Es waren allda ziemlich viel Ketzer eingeschlichen / die ihr Glaubensgifft je geheimer / desto gemeiner machten / und sich nunmehr verborgen zusammen rotteten. Laines aber gienge bey seinen Predigen fortwührig auf sie loß / wo er immer in unterschiedenen Kirchen predigte / und über dieses setzete er ihnen nach mittag in der Salvators-Kirchen stark zu / allwo er das Evangelium St. Joannis auslegete / und ihre Schalkheit ans Tagliecht zoge: redete beynebens dem Magistrat ernstlich zu / um kräfftige Mittel beyzuschaffen / wardurch sie von der Stadt abgewiesen wurden. Selber brachte er deren nicht wenig wiederum zurecht / vielmehr aber vom ruchlosen zu frōmeren Leben; neben vielen andern unterrichtete er auch in geistlichen Ubungen Andream Lipomanum einen zu Venedig und Padua überaus reichen Thumherren: welcher sich von selbiger Zeit in die Societät dergestalt verliebet / daß er für sie zu Padua von seinen Spesen das erste Collegium gestifftet. Dahin wurde Laines von Ignatio beordert / welcher der erste von der Societät selbige Stadt durch Predigen erleüchtet und zu grösserer Gottseligkeit unterwiesen. Von dannen machte er auf Brixen öfftern ausschweiff / und predigte durch die Fasten / auf anstehen des Bischoffs / alltäglich / obwol ihm die wochen über in andern Kirchen sonst noch drey Predigen vorzutragen oblagen / und gantze Täge im Beichtstuhl zubeharren / angenöhtiget wurde. Seine Predigen waren dergestalt eyfrig / und kräfftig gegründet / daß deren von Ketzern verführten / und in Glauben wankenden / nach aussage des Bischoffs / schon über tausend gewesen / die sich krafft seiner Predigen überwiesen / und deßwegen sich auch bereit zu seyn bekennet / daß sie für die Catholische Wahrheit auch ihr Leben uud Blut dargeben wollten; es war aber noch eine grössere anzahl deren / so von Irrweg wieder zur wahren Glaubensstrassen gebracht worden. Nach im wahren Glauben wiederum befestigten Volk / hatte es keine grosse Beschwernus mehr / den Gottes Dienst / und Andacht wiederum in Schwung zubringen. Viel ketzerische Bücher wurden eingeäschert / von der eingezogenen Ordenszucht abgetrettene Kloster-Franen / kehreten um / und hielten sich innen / schwere Haßbrünste wurden ausgelöschet / öfterer Gebrauch der Heil: Sacramenten wieder entzündet / und damit an hierzu erforderten Priestern kein Mangel wäre / wurden 12. von der Clerisey in geistlichen Ubungen unterrichtet / welche alle versprachen / daß sie ohne darfür erwartete Besoldung freywillig und von Menschen unbelohnt dem Beichthören embsig obliegen wollten. Nachdem innerhalb wenig Monaten Brixen in einen bessern Lebensform war übergossen worden / schwunge er sich mit seiner Apostolischen Sensen auf Vincentia und Verona / und erndte allenthalben durch offentliches Anreden / und geheimes Gespräche gleichmässige Garben.

Folgendes Jahr nach durch die Fastenzeit täglich gehabten Predigen hat er nicht nur die Ketzereyen / welche vom angrentzenden Teütschland in die Stadt waren eingeschliechen / glücklich abgeleinet; sondern die Innwohner im Glauben solcher weiß befestiget / daß sie sich von selbiger Zeit an / wider heimlich eingebrochenen Ketzergifft / mannhafft gewehret. Es ware das Gerücht von seiner Gelehrheit / und Heiligkeit dermassen hoch gestiegen / daß er von unterschiedenen zu Bisthümern begehret wurde / bevor vom Bischoff zu Labach / der ihm zum Mithelffer verlangete / um ihn nach seiner Hinfahrt / in seinem Bisthum zum Nachfolger zuhaben. Abermal stunde der Hertzog von Florentz an / ihn zum Pisaner Bisthum zuerhōhē / ja so gar auf den Florentischen Ertzsitz zuerheben. Indessen wurde von Paulo III. der allgemeine Trientische Kirchenraht angekündiget (warzu Welschland mehr denn hundert Bischoffe und Ertzbischoffe / nicht weniger aber andere Christliche Länder beygeschaffet / über Königliche und Fürstliche Oratores und andere geistliche und weltliche aus den Universitäten höchstgelehrte Männer) und Laines samt Alphonso Salmeron / als Päpstliche Theologi dreyen Cardinälen beygefüget. Weil aber beeder ansehnliche Verrichtungē / im Leben Salmeronis begrieffen / wollen wir allhie um dem Verdruß in Wiederholung auszuweichen / nur selbige beytragen / welche des Laines Persohn insonderheit berühren. Er war aber bey Abgesandten und Vätern deß Heil: Raths in solcher Hochschätzung / daß / als ihn Ignatius in Meinung / er möchte anderswo bessere Frucht schaffen / nacher Florentz wieder zuruck ruffete / sie

sie Ignatium durch Brieffe ersuchet/ selbigem als zu Trient hochnöhtigen / längere Verweilung gestattete. Dannenhero da andern Theologen kaum eine/ wurden von Vorstehern dem Laines seine Sachen vorzutragen / drey Stunden gebilliget: obschon man täglich zweymahl zusammen kame/ und fruh von Erneuerung guter Sitten / nach Mittag aber von Glaubens-Satzungen handlete; und Laines vom Predigen weder Sonn- noch Feyertag abliesse. Ebenmässige Ordnung hielte er bey seinen Verrichtungen zu Bononien / als der Kirchenraht dahin versetzt wurde. Und da durch bey St. Petronio von ihm bey grossem Znlauff verbrachte Predigen viel unverschamtes lasterhafftes Weibsgesindel/ zu reinerem Leben beredet wurde / brachte er von des Heil: Rathsvorstehern so viel Gelds zusammen / daß er zu deren Versicherung/ ein Kloster auffrichten kunnte. Als aber der Raht hernach auf eine Weil unterbrochen wurde / beorderte ihn Ignatius samt Petro Canisio auf Florentz / allwo als ihm ein gemächliche wolversehene Wohnung bestimmet war/ er sich ins Spital verfüget / und begunnte auf Anhalten des Bischoffs/ und Capitels / theils durch tägliches Predigen/ theils durch in Anwesenheit häufiger Zuhörer Auslegung der Heil: Schrifft/ die Christliche Gottseligkeit wacker zubefördern / beynebens aber liesse er am Beichthören / und Erneuerung geistlicher Ordenszucht in Frauen-Klöstern / nichts ermangeln. Er durchstriche auch nach Apostelart umliegende Oehrter / als Petrusio/ Evgubio/ Mont-Politiano; hernach aber predigte er das Jahr durch zu Florentz beständig/ uñ zwar zur frühlings Fastenzeit täglich / worbey sich auf acht/ und neun tausend Zuhörer einfanden; mit solchem Vergnügen aller Ständen / daß sie also fort ein Collegium zustifften gedachten/ und darzu sechs ja sieben unterschiedene stellen antrugen. Gleichermassen truge sich an die Hertzogin von Florentz / zu Pisa ein Collegium zuerbauen / warzu sie durch seine so viel arbeitsame Mühwaltungen bewegte Gemüter antrieben / nachdem Laines selbige Stadt / wie auch Siena / durch immerwehrendes Beichthören/ Christliche Lehre/ und andern der Societät gebräuchlichen Verrichtungen / zu grosser Sittenänderung befördert. Mit gleichem Fleiß arbeitete er wiederum zu Venedig/ und Padua/ allwo er bey dem ehdessen widerspenstigen Raht durch seine Eingezogenheit und Geduld / um alda ein Collegium vom Grund zuerheben / Erlaubnus ausgewirket.

Nach solchen zu Gottes Ehre ausgeübten Verrichtungen / beorderte der Papst den Laines / auf Anstehen des Vogts selbiges Lands/ und deß Cardinals Farnesij / in Sicilien. Bey selbiger Reiß kame er im Advent auf Neapel/ und predigte biß zum Ende selbigen Jahrs/ allwo er vom Volk dergestalt begierig gehöret wurde / daß er manchen Tag dreymal die Kantzel zubetretten/ genöhtiget war: er predigte mit solchen im Volk erweckten Gemütsregungen / daß sie unverweilt die Societät dahin zuberuffen / und ihr eine Wohnung aufzubringen bedacht waren. Bey seiner Aukunfft in Sicilien zum Anfang des Jahrs / untersuchete er vor allem des Cardinals Farnesij / und Bischoffs von Montregal Kirchspiele/ hielte überall Predigen/ und Christliche Lehre bis zur Fasten anfang: wardurch er sich auf Panormo / nach deß Königlichen Verwalters Verlangen / um täglich allda zupredigen verfüget. Aber der mit so viel Mühwaltungen geschwächte Leib / war seinem unabgematteten Gemüte nicht genug / sintemal als er zum drittenmal die Kantzel besteigen wollte / plötzlich vom Fieber überfallen wurde. Wavon er sich dennoch bald aufgeraffet; welches von allen für eine Wunderthat aufgenommen wurde / allermassen es mit ihm überaus gefährlich gestanden. Weßwegen er stracks wiederum den Predigstuhl betratte / mit solchen Gemütsregungen / daß handgreiflich zumercken war / wie die Lasterthaten gemindert / die Lieb gegen den Dürfftigen aber wäre vergrössert worden. Für das in äuserster Armut stehende Spital der Unheilbaren wurden funfftzig tausend Ducaten zusammen gebracht/ und den Waisen wie auch den von Unflätereyen wieder zur Ehrbarkeit gebrachten Weibs-Personen reichliche Fürsehung beygetragen: warvon 16. des Königlichen Verwalters Gemahlin / welchen Laines/ durch seine Predigen vom ihrem Unflat heraus geholffen hatte/ in ihre eigene Wohnung angenommen/ bis eine jede/ nach zusamen gebrachtem Aussteüerungs-Mittel / sich zu einem besseren Lebensstand entschlosse. Er bemühete sich auch zu Panormo/ und zu Montreal verschleyerte ziemlich ausgelassene Klosterfrauen / krafft Päpstlichen Gewalts/ wieder zu geistlicher Eingezogenheit zubringen; solche Mühwaltung bewürdigte sich GOtt durch eine merkliche Wunderthat zubestättigen. Dann da er sich zu Panormo das Frauenkloster in geistlichen Form zubringen bearbeitete / wurde von vielen ob seinem Haupt bey der Heil: Meß eine schneeweisse Taube gesehen. Wardurch die Panormitaner abermal beweget / sich unverweilt der Societät ein Wohnhauß unters Dach zubringen entschlossen / warzu des Königlichen Verwalters Gemahlin Geldmittel herschosse; der Königliche Verwalter selber aber rühmete des Laines Verrichtungen bey Carolo V. über die massen; da aber dem Königlichen Verwalter

von

von erwehntem Keyser eine Abfertigung in Africa auszurüsten / und alldort die Stadt Leptim einzunehmen anbefohlen worden / massen von dannen in Sicilien / und im Neapolitanischen Reich durch Türkische Meerrauber viel Unheil gestifftet wurde; verlangete er fürs erste den Laines zum Mitgeferten zuhaben / der dem Kriegsheer so wol / um das Seelenheyl zubefördern / als die Krancken zubedienen / und die Soldaten zum wacker Fechten anfrischen sollte. Die Sach lieffe auch wol ab: dann man richtete alsobald ein Spital auf / und weil der Krancken bey langwühriger Belägerung und grosser Hitz eine grosse Menge war / dienete er ihnen zu Tag und Nacht / nach dem aber alle andere zum Beichthören bestimmte Priester angesteckt worden / verrichtete er diesen Dienst mit seinem Gesellen beym gantzen Kriegsheer / welches er ritterlich zukämpffen anmutete. Nachdem aber ein gewisser Tag / sich der Stadt zubemächtigen / ausgesetzet war / kündigte er ihnen von Julio III. beygeschicktes Jubilæum, oder völligen Ablaß an. Um dessen sich theilhafftig zumachen / war ein solcher Zulauff zur Beicht / daß er gantze Nächte schlaffloß durchbringen muste / wardurch sie sich dergestalt besserer Sitten anmasseten / daß das Kriegsheer / welches sonst gemeiniglich ein Laster-Werkstatt ist / eine Tugendschul zuseyn schiene. Und bezeügeten die älteren Soldaten / sie hätten niemals die sonst frechaußgelassene Soldaten eingezogener gesehen. Endlich nach eroberter Stadt weihete er den Fürnehmsten von Unglaubigen bishero zu ihrem Gebete inngehabten Ohrt / lase allda Meß / predigte / und tauffete auch etliche Türcken. Ob zwoen an ihm befundenen Gaben verwunderten sich alle; eine war / daß er alles zeitliches verachtete / die andere seine mannhaffte Großmütigkeit: dann obwol das Lager mit reicher Beut angefüllet war / liesse er doch alles dermassen unberührt / daß er auch ihm freywillig angetragenes Geld anzunehmen sich weigerte / und sich vom blosen Allmosen beständig unterhielte: da aber vor dem letzten Sturm viel ihre Habschafften bey ihm ablegeten / daß / so sie beym äuersten Anrennen / etwann sitzen blieben / er selbige nach Belieben anwenden könnte / da bate er desto eyfriger für sie zu GOtt / daß sie lebendig darvon kämen. Und es geschahe / daß / obschon viel andere bey der Stadt Eroberung geblieben / jene / so ihm seine Sachen anvertrauet hatten / alle / und zwar ohne einige empfangene Beschädigung zuruck kommen: weßwegen er einem jeden das seinige wieder zuruck gabe. So liesse sich auch seine Großmütigkeit in diesem sehen / daß er bey wehrendem Schüssen durch Feuer und Kugeln unerschrocken durchgienge / obwol darbey auch sonst taffere Waghälse ertatterten; als er hernach befraget worden / wie ers so sicher hätte wagen dürffen / antwortete er: ich hab mich niemals spaß- sondern bloß nohthalber / um den nohtleidenden Liebdienste zuerweisen herfür gemacht. Da sie in Sicilien wieder zuruck gekehret / entstunde ein durch gantze drey Tage wehrendes Ungewitter / zwey Lastschieffe scheüterten / und wurden zerschmettert / zwey sanken mit etlichen Galeern under / und weil alle am Leben verzweyffleten / da war Laines am behertzten / und machte allen Mut / daß sie zu GOTT ruffen sollten / mit Versicherung / daß sie / wie dann geschehen / alle wurden darvon kommen. Da sie in Meerhafen zu Drepano eingeloffen / und aufs Land kommen / brachten die Soldaten den Pater allenthalben in solche Hochachtung / daß manche ihm etwas vom Saum seines Kleids abstimpleten / und selbiges für hochschätzbare Sachen / als eines heiligen Manns / hinterhielten.

Darauf wurde Laines von Ignatio nacher Rom beruffen / dem Ansehen nach / darum / weil er ihm die Regirlast der Societät aufzubürden gedachte; warvon er nach von allen Ohrten zusammen gebrachten Pristern / völliglich entlastet zuwerden begehrete; aber Laines widersprache abermals mit kräfftigem Nachdruck / und wollte es nicht bejahen / daß die Societät von einem andern besser / als von deren Haupt- und Urheber könnte regirt werden. Indessen beschäfftigte er sich abermal mit Predigen zu Rom / wurde aber vom Papst auf Verlangen des Hertzogs von Florentz bald nacher Pisa beordert: allwo er nach ausgewürckter Bekräfftigung allda ein Collegium anzurichten predigte / und etliche Frauen-Klöster in gute Ordnung brachte. Es verwunderte sich aber das Volk anmeisten darob / daß ein so hochgeachter Mann die Kinder / und Unwissende auf offentlichen Gassen zusamen brachte / selbige das Kreütz machen / und nohtwendige Gebete lehrete: um diese aber zum lehrnen anzumuten / spendete er etwas von seinem Geld her / welches er zu seinem Unterhalt hatte / und belohnete jene / so die Lehre besser begrieffen hatten. Als nach beygelegten Strittigkeiten der Kirchenraht zu Trient wieder vorgenommen / und Laines mit dem Salmeron von Julio / als ein Päpstlicher Theologus / dahin beordert worden / schriebe ihm Polancus von Rom nacher Pisas also: **Damit du erkenneſt / daß dein zu Unterweisung der Armen Christi angelegter Fleiß überaus wol angewendet worden / wisse / daß du beym Papst in solcher Hochachtung stehest / daß du nicht nur andere das Vater unser beten / und durchs Geld Zuhörer aufzubringen tauglich**

seyst. Zu Trient wurde er von denen beym Kirchenraht versammleten Vätern freündlich empfangen; stacks bey der ersten Zusammenkunfft (allwo er nunmehr alleweil die erste Stelle betrate; obwol er ehdessen die letzte zuhaben erlanget hatte) redete er mit Verwunderung aller die Versammlete vorher an / und sprache / daß / weil man bey Kirchenrähtes in Glaubens-Satzungen / die Sach nicht nach menschlichen / sondern nach Göttlichen Urtheilen (welches die heilige Schrifft / nach Auslegung der Heil: Vätern klar vorstellet) erörtern sollte / er für sich keinen Spruch eines heiligen Vaters / oder Lehrers anziehen wollte / den er nicht vom Anfang bis zum Ende gelesen hätte. Da doch in nechster vom heiligen Sacrament des Altars anstehender Unterhandlung / er ungefehr sechs und dreyssig / um seinen Stuff zubeweisen / angezogen hatte / und unter diesen auch Alphonsum Tostatum / waran einer fast sein gantzes Leben zulesen hätte. Er wurde aber bey höchster stille / mit wundersamer Gutsprechung angehöret; seines Witzes aber / und häuffiger Gelehrheit halber hielten ihn alle für ein Wunderwerk / da er drey Stunden nacheinander immerfort einige Stelle mit mehrern Beweißthümern befestigte. Es grieffe ihn aber inzwischen das viertägige Fiber zu gar ungelegener Zeit an / und als er vom heiligen Kirchenraht eine Weil / um sich zuerholen / außen zubleiben Erlaubnuß begehrete / wurde ihm seine Bitt rund abgeschlagen; dermassen nohtwendig schiene seine Anwesenheit zuseyn / sintemal sein vor allen vorgetragener Ausspruch / andern / die nach ihm ihre Meinung erklären sollten / zur Nachricht dienete. Derowegen um seiner Gesundheit zupflegen / wurde einhelliglich bestimet / daß / wann er vom Fiber überfallen werden möchte / auf selbigen Tag / die gewöhnliche Zusammenkunfft sollte übergangen werden.

Gestaltsam aber ob gewissen Ursachen der Kirchen-Raht wiederum ferner hinaus gestellet wurde / befahle ihm Ignatius die Welsche Provintz zuregieren; obwol er sich aus Demut dessen hefftig weigerte. Dieses Amts bediente er sich meistentheils um Seelen zugewinnen / erleüchtete durch seine Predigen fast das gantze Welchland / handlete allenthalben von unterschiedenen Glaubens-Strittigkeiten / und wurde um gute Rähte ersuchet / wie das Leben Gottseliger fortzusetzen: Zu Genua aber richtete er der Kauffleüten Verbindnussen / Zinß / und Gewinn / auff Anstehen des Rahts also ein / daß er allenthalben die Gerechtigkeit beobachtet / und viel verwirrete Gewissen / aus Gefahren unrecht zuhandlen / ausgewickelt; brachte auch / durch seine allda gehabte Predigen / zuwegen / daß die Stadt sich entschlossen / der Societät zwey Collegia zuerbauen. Durch die Fastenpredigen aber mutete er der Burgern Gemüte dermassen zur Barmhertzigkeit an / daß sie über das gewöhnliche für die dürfftige etwas mehr beytrügen / wardurch er dieses ausgewirket / daß er nach der ersten Predig 1000. zum andernmal 1300. zum drittenmal aber 2000. Ducaten / den armen zum besten / zusammen gebracht.

Bey diesem seinem Provincialat Amt liefe etwas bey / waraus des Ignatii höchste / mit Bemässigung verwandte / Verständigkeit / und des Laines tieffe Demut zuerkennen. Es hatte sich Laines zum zweytenmal bey Ignatio etlicher massen / aller Glimpfflichkeit gemäß / beschweret / daß / weil er aus der welschen Provintz einen nach dem andern nacher Rom forderte / selbiger Landschafft Collegia mit nohtwendigen Arbeitern nicht besetzet wären; Ignatius antwortete / es schmertze ihn / daß er solches dermassen empfände / und deßwegē zum Zweytenmal schriebe; sintemal er im ersten Antwort-Brieff wäre erinnert worden / daß ein alle betreffender Handel / dem geheimen Einzelwesen vorzustellen. Darum sollte er wol erwegen / ob er sich nicht geirret zu haben erkennete? und so er sich straffmässig befände / sollte er zugleich erklären / was er für eine Buß darfür abzustatten bereit wäre? Laines beantwortete diesen Brieff von Florentz / mit Andeütung / wie er den Brieff zum öfftern durchlesen / und darinnen viel / um ihm die Schamröhte under die Augen zutreiben / dienliches befunden / in dem er sich unternomen / die Anordnung göttlicher Fürsichtigkeit auf seine Seiten zubringen / da er doch seinem vorgestelleten Obern / der daß gantze Schieff leitet / den Theil seiner Regierung hätte überlassen sollen; was er aber von darfür verdienter Buß hielte / schreibet er also: **Nach zu Gott abgelegtem Gebete / hab ich mit vielen Zähern erwählet / und erwähle jetzt nicht ohne weinen / daß mich Eüer Ehrw: (der ich mein gantzes Gewissen dießfalls undergebe / willens gern anzunehmen / was sie schaffen werden) durch Gottes Barmhertzigkeit von der Last andere zuregieren / zupredigen / und alles hohen Schullehrens entbürden / und beym einzigen Brevir lassen wollen / sie schaffen / daß ich vom bettelstab mich ernähre / und auf Rom komme / um allda im Speißsaal / oder im Garten zudienen; bin ich aber hierzu nicht tauglich / so beschäfftigen sich mich bey Lehren kleiner Schulen / und üben mich darbey bis in Tod / meiner sich nichts achtend / als wäre ich nichts / denn Mist / und Unflat. Und dieses ist die Straff / welche ich fürs erste begehre und erwähle.** Fürs andere / schluge er eben

eben diese Buß vor/ aber auf eine gewisse Zeit/ auf zwey oder drey Jahr/ wie es dem Heil: Pater gefällig seyn möchte. Darauf stellete er die dritte vor/ viel Geißlungen/ monatliches Fasten; um/ vom Regieramt der Provintz/ erlöset zuwerden; und daß er künfftig/ so offt er Ignatio zuschreiben wurde/ fürs erste beten/ alsdann was zuschreiben/ wol erwege/ und den geschriebenen Brieff überlese/ um zusehen/ daß er kein Wort/ oder einigen spruch vortrage/ den sich dem Obern vom Undergebenen vorzubringen/ nicht gebühret. Hernach 1555. wurde er von Julio III. dem Cardinal Morono/ als Päpstlichem Abgesandten/ zum Reichstag nacher Augspurg beygefüget: dann Julius hatte des Laines bey Verrichtungen Geschicklichkeit/ und Verständigkeit ehdessen genugsam erfahren/ da er vor seinem Papstthum/ als abgesandter dem Kirchenraht zu Trient vorgestanden. Als von dannen Moronus nach wol abgehandleten Verrichtungen/ daß der Catholischen Kirchen durch Argliſtigkeit der Ketzern nicht was nachtheiliges aufkäme/ sich zu Rom wieder eingefunden/ verweilete sich Laines zu Florentz beym Predigen/ und Untersuchung der Provintz. Eben damals/ als Julius aus diesem Leben abgezogen/ und Marcellus den Päpstlichen Sitz bekleidet; der bald anfangs bey angetrettener regierung seine von Laines zu Trient/ wo er/ als Abgesandter zugegen gewesen war/ gefassete Hochachtung erkläret/ indem er ihn zu seinem einheimischen Theologo erwählet/ nach dessen Raht er bey selbigen höchstbeschwerlichen Zeiten der Kirchen vorstehen möchte. Und wäre/ sonder zweyffel der Kirchen sonderbare Frucht zugewachsen/ so der frühzeitige Tod/ bald den 20sten Tag nach seiner Wahl/ Marcellum nicht hätte hingerissen.

Allermassen aber Marcelli Nachfolger Paulus IV. von Caraffischem Stammhauß/ und des mit dem H. Cajetano samt andern des Theatiner Ordens Mitstiffter/ den Laines alleweil hochgeachtet/ dachte er ihn/ obwol wider seine Einwilligung/ unter die Cardinalen zuerheben. Als aber Laines wahrgenomen/ daß darvon untern Cardinälen ernstlich gehandelt werde/ liesse er weder Tag/ noch Nacht ab vom Gebete/ Gott anflehend/ daß er solche Gefahr von der Societät ableinen wollte: stunde beyn Cardinalen an/ daß sie dem Päpstlichen Willen nicht beystimmen wollten: sprache seine Ordensgenossen um Meßopffer/ und Gebete an/ endlich/ so nichts von statten gienge/ entschlosse er sich/ um der Gefahr zuentkommen/ als ein Flüchtling/ sich aus dem Staub zumachen. Dieses selber aber war dem Papst/ als der des Laines Demut wol kennete/ nicht unbewust/ und befahle ihm sich zu Päpstlichem Hoff zuverfügen/ allwo er ihm in Kirchen Geschäfften mit Raht zur Seiten stehen sollte/ und verbate ihm under strengem Gehorsam sich von Rom/ ohne seine Einwilligung/ nicht zuerheben. Ignatius dieser Gefahr bewust/ liesse sich verlauten/ und sprache: **Wirds Gott nicht abwenden/ so wird er in kurtzer Zeit mit dem Purpurhut begnadet werden. Sollte es aber/ was ich doch nicht wollte/ geschehen/ so wird er sich darbey also verhalten/ daß zuverspühren seyn wird/ wie die Societät keine Ehren gesuchet/ sondern auf alle Weiß geflohen habe.** Da also Laines zu Päpstlichem Hoff sich einzufinden benöhtiget wurde/ und allda auf einen Tag verblieben/ kame er den darauf folgenden wieder zu den seinigen; weil er vorwendete/ er hätte/ Päpstlicher Geschäfften halber vonnöhten/ so wol mit gelehrten Männern zuhandelen/ als in gelehrten Büchern sich zuersehen. Um seine Meinung aber der Societät aufrichtig kuntbar zumachen/ liesse er auff einem Zettel seine eigenhändige also lautende Schrifft: **Inmassen ich darhinter kommen bin/ daß der Papst/ weiß nicht was von mir gedencke/ so nehme ich/ mit aufrichtigem Gemüte/ GOtt zum Zeügen/ mich zu solcher Sach gar nicht tauglich zuseyn/ ja mein gantzes Gemüt darvon ein Abscheüen zuhaben: und ich halte es für lächerlich/ daß etwas dergleichen mit mir vorzunehmen gedacht wird/ welches ferrn vom Ordensstand ist/ in den ich mich einverleibet hab/ worinnen ich/ meines Ermessens/ durch meine Mühwaltungen in der Kirchen Gottes mehr gutes thun kan/ der ich/ nach der Societät Satzungen/ mich versprochen/ und mit gethanem Gelübde verpflichtet hab; als wañ ich mit Veränderung deß Stands/ zu höhern Würden erhoben wurde.** Endlich dieser Ursach halber/ fürnemlich aber durch sein/ deß heiligen Ignatij/ und seiner Ordensgenossen Gebete zu GOTT/ brachte er bey ihm wolbewogenen Cardinalen zuwegen/ daß des Papsts Wolgewogenheit/ um ihn mit Ehren zubewürdigen/ nachliesse. Warob Laines sich höchst erfreüete/ Gott zudanken kein Ende machte/ und dieses für die gröste bis dahin empfangene Wolthat achtete.

Als nach dem heiligen im Himmel abgeholeten Ignatio/ seine Ordensgenossen/ die es betraffe/ zu Rom sich unterredeten/ wer indessen des Generals Verweser seyn sollte/ bis aus den Landschafften die Patres zur Wahl eines neuen Generals zusammen kämen; wurde Laines damals gefährlich bettliegerig befraget/ wen er vorzuschlagen bedacht wäre/ warauf er sprache/ daß er seine Stimme dem beytrage/ welchen an-

dere erwählen wurden. Also fiele aller einhälige Stimm auf ihn / nach dem die / seiner Gesundheit halber ersuchte Leibärzte seiner Kräfften erholung gewisse Hoffnung gemacht. Die Wahl des Generals wurde auf zwey gantze Jahr verschoben / anweilen die Patres / wegen des zwischen dem Pabst und Spanien entstandenen Krieg / nicht kunnten zusammen gebracht werden; endlich 1558. kame Laines mit aller Frolockung heraus / nach dem er durch gantze zwey Jahr seiner Verwaltungszeit alle Sonn- und Feyertäge / ja auch beyde Fasten / mit grosser Gemüthsregung und Frucht des Volks geprediget hatte. So ist diese Wahl auch ohne sonderbare anstalt Gottes nicht vorbey gangen; dann der H. Ignatius hatte klar vorgekündiget / daß ihm Laines in der Regirung folgen wurde / und Sebastianus Romeus Rector des Römischen Collegii / ein für hochheilig gehaltener Mann hat bezeüget / daß er ihm ein Monat vor der Wahl / in einem Gesicht erschienen / und als General wäre vorgestellet worden. Die gantze Stadt erfreüete sich / ob so gefallener Wahl / dieses aber wollte ihr nicht wolgefallen / daß sie ihn / seiner Amtsverrichtungen halber / nicht mehr zum prediger haben wurde. Anweilen er aber von Gott mit sonderbarer Prediggab begnadet und die Societät zu selbiger Zeit noch nicht / wie jezt / ausgebreitet war / hielte er sich / auf inständiglichs verlangen / wiederum zur Cantzel: und hatte beständiglich solchen Zulauff / daß man allenthalben sagete: Daß wann die Kirche nur weit genug wäre / weder geistliche noch weltliche fürnehme Leüte sein Predigen versaumen wurden. So wäre auch bis dahin die Societät dem Römischen Volk / und Fürsten niemals angenehmer gewesen: dann alle Fromme erfreüeten sich daß durch des Laines Predigeyffer / die Kirchen ausgezieret / die Sacramenten öffter gebraucht / den Armen reicheres Almosen beygeschaffet wurde / und hatte Rom schon ein gantz anderes aussehen / denn vorige Jahr. Gestaltsam es aber damals wegen Teürerung / überaus schwer zuleben war / hat Laines vom Adel eine Bruderschafft zusammen gezogen / welche noch heüt zu tag / under dem Namen der HH. Aposteln / im Schung ist / um hiedurch den dürfftigen Lebensmittel beyzuschaffen / fürnemlich jenen / welche die Schamhafftigkeit vom betteln abhaltet. Damit er aber unter den seinigen bey wilden Völkern arbeitenden den Eyfer anfeüerte / fertigte er an die / so in Brasilien und Indien sich befanden / einen innbrunst vollen Brieff ab / wardurch er sie bey Apostolischen arbeiten stärket / und bey Bedrängnussen väterlich tröstet. Wie hoch und wehrt Laines bey allen Ständen gewesen / last sich schwer aussagen: Ungemeine und gemeine Leute ersucheten ihn hauffenweiß um Raht / und Hülff / in sowol das endlose / als dieses kurtzwehrige leben betreffenden Sachen: da er doch in dessen nichts der Societät Regiment berührendes übergienge; also daß er / um selbige in ihrem Wolstand zubehalten / seinen eigenen als die Societät minder tauglichen Bruder Christophorum Laines / darauß verstossen hat.

Da sich entzwischen dieser Sterblichkeit Paulus IV. entzogen / und die Cardinälen in der Wahl des Nachfolgers nicht kunnten übereinskommen / liesse Otho Truchses Auspurgischer Cardinal den Laines zur geheimen Versammlung zu sich ruffen / umzusehen / ob die Strittigkeiten nicht durch ihn könnten beygeleget werden. Als er sich allda eingefunden / und etlichen Cardinälen / denen seine Fürtrefflichkeit bekannt war / under die Augen kommen / begunten sie unter einander zuhandelen / ihn auf den Stuhl des H. Petri zuerheben; als der / gemäß beym Trientischen Kirchenraht um ihn überkomener Erfahrenheit / sich am besten schicken wurde / das gemeine ruhlose leben des Christenvolks zuverbessern / und die Ketzereyen zuvertilgen. Da aber der demütigste Mann bemerket / wie eine erhebliche Sach / seinetwegen / angespunnen wurde / erstaunete er aller darob / und machte sich nach überkommener Erlaubnus / aus ihren Augen / als der verspühret / auf was für ungewöhnliche weiß man mit ihm zuverfahren gedachte. Durch diese Flucht aber wurde deren Cardinalen vornehmen nicht alsobald zerschlagen / und waren deren zwölffe schon übereins kommen / mit selbiger Ehre ihn zugekleiden / welches Franciscus Varegas Philippi des katolischen Königs Bottschaffter dem Laines kunntbar gemacht / und der Cardinal Otho Truchses bey der Leichpredig / warmit er selber den Laines beehret / zu Dilingen offentlich bestättiget hat. Und hetten auch nicht abgelassen / wann sie die mit so viel alten beyspielen befestigte Satzungen / keinen andern / als einen von der heiligen Versammlung der Cardinalen / zuerwählen / beobachtet hetten. Nach verbrachter glücklicher Wahl / Pij IV. bey den Laines sonderlich wol dran war / handlete Laines mit ihm von die Christenheit ins gemein betreffenden Sachen / und brachte zuwegen / daß er den Zweykampff scharff verbate / und so wol die Beysteher / als Zuschauer mit schwerer Kirchenstraff belegete. Allermassen aber der Zulauff zum Laines sich täglich vergrösserte / und er / bey so häufigen seinen Amtsverrichtungen / das Seelenheil zubefördern höchst verlangete / weigerte er sich nicht / vielmals bis in die sinkende Nacht Beicht zuhören / und mit einem jeden Ketzer sich in Glaubensstreit einzulassen. Unter diesen

diesen war ein arglistiger Calvinischer Wortsdiener von Genff eingeschlichen / um / wanns seyn könnte / Rom selber mit Ketzerey anzustecken; er wurde aber unverweilt ertappet / eingezogen / und zum Scheüterhauffen verdammet; damit aber die Seel samt dem Leib nicht ins verderben geriehte / wurde er dem Laines auf guten Weg zubringen anbefohlen. Dieser verlangete mit dem eingekerkerten von Glaubensstrittigkeit in Geheim zuhandlen / in Meinung durch freündliches Gespräche ohne Beysteher (massen solcher Anwesenheit dergleichen Leüte / wie er erfahren hatte / zum widerstehen nur halsstärriger macht) ihn glimpfflicher vom Irrthum abzuleiten. Da er aber in die Gefängnuß kommen / traffe er etliche Cardinalen / Bischoffe / viel fürnehme Männer / und des Papsts Verwanndte allda zuseyn / welche dem Glaubensstreit beyzuwohnen begierig waren. Warbey aber der elende Mensch durch etliche ihm auffgegebene Fragen dahin getrieben wurde / daß er von einer Sach ja / und nein zusagen benöhtiget wurde: bald aber wurde er klärer überwiesen / und weil er keine Ausflucht finden kunnte / sprache er überlaut / er halte sich zum einzigen Calvino; obwol ihm klar dargethan wurde / daß er Christo / den Aposteln / und der ersten Kirchen widrige Lehren ausgesprenget. Und also (welches Laines hatte vorgesaget) stürtzete er sich freywillig ins verderben; die aber beym Glaubensstreit sich eingefunden hatten / verwunderten sich hoch ob des Catholischen Lehrers Weißheit / wurden im wahren Glauben stattlich befestiget / und weil sie die Wahrheit gleichsam mit Augen gesehen hatten / wiechen sie mit freüden von dannen.

Er hatte nun mehr das dritte Jahr seines Generalatamts hinter sich gebracht / und dachte dessen Joch / nach dem Beyspiel des H. Ignatij / auf alle Weiß von sich abzuschütteln: weßwegen er die Patres zusammen zubringen gesinnet war / so der Papst auf der unsrigen ersuchen / ihm sein Amt ferner zubedienen / nicht anbefohlen hette. Wardurch diesem demütigen Mann eine so hohe Großachtung zugewachsen / daß alle zu seinen Predigen / als eines heiligen Manns häufig zulieffen / und darbey sich gewöhnlich 10. oder 12. Cardinälen einfanden. Da aber der H. Carolus Borromäus des Papsts Enkel verlangete / daß er bey Sanct Peter auch den Juden zuspräche / hat er ihnen mit deren grossen Verwunderung geprediget / daß etlicher steinharte Hertzen weicher zuwerden / und zu wankeln angefangen. Bey fürnehmsten Kirchen-Geschäfften wurde er meistentheils in allen zum Kirchenregiment gehörigen Sachen zu raht gezogen / und sein Ausspruch für den sichersten gehalten / dem auch die Kirchen Fürsten / und der Papst selber fast alleweil beystimmete. Hierbey erhube sich 1561. in Frankreich ein grosses Getümmel / massen die Ketzer wider die Catholische aufstössig wurden; um dieses Feüer zulöschen fertigte der Papst den Estensischen Cardinal Hyppolytum ab / dem er den Laines beyfügete / um der Ketzer offentliche Zusammenkunfft / welche sie bey Poisiac, unfern von Sanct German zuhalten / ausgeschrieben hatten / zu hinter treiben. Bey selbiger Fortreiß predigte Laines fast in allen Städten und Marktflecken / mit Zulauff alles Volkes; ob sothanen Mühwaltungen und unmässiger Hitz (dann der Hundsstern im Augustmonat alles hefftig auflammete) überfiele ihn zu Ferraria das Fieber: welches weil es / dem Ansehen nach / länger denn gefährlicher zuseyn schiene / wurde der Weg dennoch immer fortgesetzet / und obwol ihm das Fieber die Cantzel zubetretten nicht gestattete / dennoch unterliesse er nicht / wo er immer hinkame / in Gasthäusern und Marktflecken / durch geheime Unterhandlung / die Leüte zur Gottseligkeit anzuführen / die im Glauben wankende zubefestigen / oder von falschen Lehren abzuwenden. Da er zu Ripol den Hertzog von Saffoya angetroffen / hat er diesen / samt seiner Gemahlin angeflammet / den Catholischen Glauben in seinem Gebiette zubehaupten / und wieder einzuführen: um dieses aber ins Werk zubringen / ihm P. Antoninm Possevinum beygefüget. Nach dem er zu Pariß angelanget / und sich bey seinen Ordensgenossen zween Tag verweilet / begabe er sich mit dem Cardinal zu selbiger grossen Versammlung nacher Poisiac / warbey er des Königs Muter / den König samt der Königin von Navarra / 5. Cardinalen / 25. Bischoffen angetroffen; allwo sich auch nebst dem Fürsten von Conde andere Hertzogen / des Königlichen Rahts fürnehmste / und aus Sarbona über 20. Doctores eingefunden. Endlich unter dem Hauffen der Calvinischen Wortsdienern waren drey Radelführer begrieffen / als Petrus Martyr, Theodorus Beza, und Malrotatus; massen das Hauptabsehen dahin gestellet war / wie man die Glaubensstrittigkeit beylegen / und vergleichen könnte. Als die Reyhe zureden an Laines gelanget / redete er mit grossem Vertrauen überaus nachdencklich / erweisend wie gefährlich bey solchen Zusammenkunfften um Glaubensstrittigkeiten beyzulegen / von Weltmenschen gehandelt werde / als die einig und allein zum geistlichen Kirchenrecht gehörig / und solche beyzulegen jetzt der Kirchenraht zu Trient offenstünde. Darauff widersprache er den Ketzern hefftig / und riehte der Königin ernsthafft / daß sie sich nie bey deren Glaubenstreit / und Predigen einfinden wollte.

Da er dieses alles frey und keck / mit Gutsprechung aller Lehrer und der Geistlichkeit vorgetragen / was aller Urtheil gemäß / sollte gesagt werden / keiner aber solches auszusagen sich unternehmen durffte / ergrimmeten die Ketzer wider ihn / und sahen ihn mit keinem gutẽ Auge an; hingegen lobeten ihn die Catholische; er aber / um die wahre Glaubenslehre / welche Petrus Martyr bestritten hätte / zubehaupten / kame zur Sach / und setzte seine Rede ferrner fort. Dieser hatte unter andern gesaget / daß / weil die Meß / nach Bekanntnus der Catholischen selber / bloß eine Abbildung / oder Bedeütung des am kreütze verbrachten Opffers ist / Christus selber allda nicht könne zugegen seyn / sondern es müsse die Abbildung weichen / wo die Sach selber zugegen ist. Diesen schimpfflichen Beweißthum / hintertriebe Laines mit dieser Gleichnus; gesetzt daß der König jährlich die Gedächtnus und Bedeütung seines von Feinden überkommenen Siegs / erneüeren wölle / so kan dieses auf dreyerley Weiß geschehen. 1. wann er sonst nichts befiehlet / als daß die Geschicht erzehlet werde. 2. wann er begehret / daß durch gewisse Personen der Sieg vorgestellet werde. 3. wann er unter den Personen / welche den Sieg vorstellen / selber erscheinen / und seine eigene Person / die er beym Streitt abgehandelt / bey der Vorstellung vertretten will. Warlich diese Vorstellung obwol der König wahrhafftig und persönlich zugegen / wird niemand eine wahre Abbildung und Vorstellung des Siegs zuseyn absprechen; daß sich aber gleiche Beschaffenheit beym unblutigen Opffer befinde / bewiese er gnugsam aus Heil: Schrifft / und Heil: Vätern. Endlich mutete er die Fürsten / absonderlich aber die Königin an / die Catholische Glaubenslehre zubeschützen / sonst möchte Gott dem Reich / und dem Königlichen Sohn seine Gnade / und Beystand entziehen: da er dieses mit hefftiger Bewegnus vortruge / und ihm zuweilen darbey die Zäher aus den Augen brächen / wurden die Zuhörer hiedurch auch hefftig beweget: also daß der Abgesandte Cardinal solche Anredung / zu Behauptung des Catholischen Glauben / kräfftig zuseyn erachtend / selbige Frantzösisch im Druck ausfertigen liesse; die Königin obwol sie diese Anmahnung etwas geschmertzet / dennoch verbiesse sie es / und liesse sich vom selbigen Tag bey der Zusammenkunfft / und Calvinischem Glaubengefecht / niemehr sehen / verbate ihnen auch ihr Abendmal und Zusammenrottungen; welches den Catholischen guten Mut machete.

Da er darauf / schon bey stockfinsterer Nacht / von Poisiac / nacher S. German / sich zuruck zoge / begegnete ihm ein ketzerischer Spanier / dieser nach dem er mit Laines vom Glauben eine Weil gewörtelt / und überwiesen worden war / entrüstete sich darob hefftig / gabe seinem Pferd die Sporne / rennete voran / und verrennete ihm mit andern dreyen den Weg. Dieses machte den reißgefehrten des Laines die Sach verdacht / daß sie sich ferrner fortzusetzen weigerten / er aber gienge sicher fort / bereit sein Blut / um Christi willen / zuvergissen: GOtt aber der sein Leben noch zu vieler Heyl erhalten wollte / verhienge / daß er von keinem Aufpasser wahrgenommen / sicher mitten durch sie durchgienge. Er liesse sich aber hiemit nicht vergnügen / daß er zu Poisiac den Catholischen Glauben einmal verfochten hatte; er besuchete zum öfftern die Königin / und Fürsten heimlich / sprache ihnen mit Worten und Schrifften zu / und war auf allerhandweiß bemühet / den sinkenden Glauben zu understützen / erklärete ihnen / wie nachtheilig es dem Königreich fallen möchte / so den Ketzern zu ihren Anstalten durch die Finger gesehen wurde; ja er sagete ihnen den Undergang des Reichs vor / welcher hernach schwer ist abgewendet worden. Massen die Hugonotten offentlich zu Waffen gegrieffen; um dieses zuhintertreiben / er / zum Heyl des Frankreichs Betstunden und Meßopffer / durch die gantze Societät angestellet. Darauf folgete er der Königin / und dem Abgesandten nacher Pariß / und weil allda die Ketzer offentlich in Häusern und Gärten frey und unbestrafft predigeten / war bey auch fürnehme Hofbediente erschienen / triebe ihn sein Eyfer / und äuserste Gefahr an / alle zu dieses Unheyls Abwendung mögliche / und dienliche Mittel vorzunehmen. Weßwegen er / um die Catholische bey ihrer Ureltern Glauben zuerhalten / durch die Adventzeit in der Kirchen des H. Augustini welsch predigte; warzu sich die Katholische Hauffenweiß einfanden / und Ketzer zugleich beyschliechen; Anfangs zwar um selbige zuverspöttlen / oder ihrem Fürwitz abzuwarten; welche aber endlich sich überwiesen zuseyn erkennet / der wahren Kirchen zugetretten. Gestaltsam er aber vermerkete / daß viel mehr Frucht der Kirchen zuwachsen wurde / so er seine Predigen Frantzösisch vortrüge / begabe er sich um diese Sprach zuerlehrnen / dermassen embsig darauf / und machte sich sowol durch Tag als Nachtfleiß deren dergestalt kündig / daß er sich in unterschiedenen Kirchen Frantzösisch zupredigen erkühnen durffte. Allwo er die von Ketzern aufgewicklete Glaubensstrittigkeiten erklärete / widerlegete / und überwunde / und die Rechtglaubigen / bey wahrer Lehre befestigte. Er besuchete auch alle Academische Collegia / deren zu Pariß nicht wenig seynd; wie auch aller Ordensständen Wohnungen / alle und jede in der Stadt begriffene Prediger / und hohe Sarbonische Schullehrer;

lehrer; viel Rahtsverwandte / und fürnehme Männer / ja sprache dem Raht und Vorstehern der Stadt / wie kräfftig er kunnte / selber zu. Die Schulregirer aber / welche er alle im Glauben richtig und eyfrig zuseyn befande / führete er an vier Stucke zuhalten. 1. Daß sich sowol die Schullehrer / als Lehrlinge der Andacht anmassen / die Sünden aber meiden sollten / weil hie durch Gott über das Hochlöbliche Reich / seinen Zorn auszuschütten / angereitzet wird. Und weil das ruchlose Leben der nechste Staffel ist / sich in Glaubensfehler zuverstricken. 2. Daß sie keinem gestatten sollten / ketzerischen Predigen beyzuwohnen. 3. Daß / so sich etliche mit Ketzergifft angehauchte in ihren Schulen befänden / selbige stracks abgeschaffet / und ausgemustert wurden. 4. Daß alle GOtt täglich demütig beten sollten / daß er sich die Ketzerey als die schwereste Bestraffung / vom dem König abzuwenden würdigen wollte. Welche Stucke er ebenermassen den Klösterlichen Vorstehern / Pfarr- und Thumherren aufs inniglichste anbefohle: die Prediger aber frischete er eyfrig zupredigen an. Ja er begrüssete auch so gar den König samt der Königin von Navarra / den Fürsten Conde, als deren Bruder / und fast alle hohe Bediente Amtherren und ermahnete sie / die Sachen des Trientischen Kirchenrahts zubefördern / und nach dessen Ausspruch die Glaubensstrittigkeiten zuerörtern. Um solches dem Condæo, als einem mächtigen Schutzherren der Ketzerey / welcher die Sitten Verbesserung / dem Ansehen nach / rühmlich vorschantzete / absonderlich einzureden / legete ihm die Sach mit dergestalt kräfftigen Beweißthümern vor / daß er darzu beredet zuseyn schiene; und was er mündlich vorgetragen / schrifftlich zuhaben verlangete. Aber daran hatte Laines noch nicht genug / er besuchete auch Bezam / Petrum Martyrem / und andere fürnehmere Ketzer / und riehte ihnen auf alle Weiß / sich zum Kirchenraht zuverfügen / um allda / die Wahrheit zuerkennen / ihre Meinungen vorzutragen / mit Versicherung / daß sie mit keinem Ubel beleget / ja freündlich angenommen / und gehöret werden sollten. Welchen Raht sie ihnen damals zwar nicht mißfällig seyn liessen / so nicht die ketzerischen Fürsten mehr von der Herrschungssucht angehauchet / als Begierde eines neüen Glaubens / dessen Falschheit sie leicht erkenneten / lieber zu Waffen / wardurch das Reich fast ins Verderben gebracht worden / gegrieffen hetten. Es bewurbe sich aber der Pater nicht nur zu Pariß / um aller Hertzen im Glauben zustärken / sondern machte sich auch aufs Land hinaus / und durchstriche / mit P. Polanco, zufuß allein bey Mitternacht finstere Wälder; und als sich Polancus, ob solcher Kühnheit verwunderte / sprache er zu ihm; **ein Frommer fürchtet den Tod nicht / ja wünschet ihn vielmehr; und er wäre warlich glükselig / wann ihm um GOttes Willen zusterben verliehen wurde.**

Bey dergleichen Mühwaltungen hinterbrachte er ein gantzes Jahr; da aber hernach alle Ketzer anstunden / daß ihnen in offentlichen Kirchen / und auf Kantzeln ihre Ubungen fortzusetzen in der Hauptstadt gebilliget wurde / überreichete Laines der Königin eine mit erheblichen / sowol in Statswesen / als heiliger Schrifft wolgegründeten Ursachen kräfftig bewehrte Erklärung / wardurch er augenscheinlich erwiese / daß dieses nicht nur der Gebühre zuwider / sondern auch zu handgreifflichem Untergang des Reichs gelange. Nachdem solche die Königin samt ihren Rähten bedachtsam überleget / verwurffe sie dieses / mit aller Beystimmung / dermassen keck / daß Castillonius selber / und etliche andere sonst neüer Glaubens-Satzungen begierige / dießfalls vom Ausspruch der Catholischen nicht abwichen. Es kunnten aber die Ketzer nicht ruhig seyn / sondern stunden an / daß von Glaubensstrittigkeit bey St. German eine neüe Zusammenkunfft ausgeschrieben wurde / welche Laines mit Polanco zuhintertreiben auf alle Weiß / aber vergebens beflissen war / weßwegen er sich selber dahin verfügete. Von Calvinischen Wortsdienern stelleten sich allda ein Beza, Malrotatus, Berosellius, und etliche andere; der Anfang wurde gemacht von Verehrung der Heil. Bilder. Bey angetrettenem Kampff brachte Laines die Ketzer dergestalt in die Enge / daß sie auf andere Glaubens-Satzungen ferner fortzusetzen nicht verlangeten: und zerschluge sich hiemit die Versammlung. Laines stellete die Untersuchung von der Heil: Bilder-Beehrung zu Papir / überreichete solche Schrifft Königen / und Fürsten / und redete ihnen Glaubenshalber kräfftig zu / wendete sich darauf stracks wieder nacher Pariß / um allda die Burgerschafft beständig beym Glauben zuerhalten / und predigte fürohin alle Wochen viermal bey St. Augustino. Ja er mutete andere Sarbonische hohe Schul-Lehrer an / die Cantzel zubesteigen / und erwiese nunmehr die Zeit obhanden zuseyn / zu welcher / ums Feüer zulöschen / die Burger alle Kräfften dran strecken / und ihren Eyfer beweisen sollten. Als der Raht zu Pariß sothaner Mühwaltungen glückseligen Ausgang beobachtet / hat er endlich die Societät bey der zu Poisiac sich befindenden Versammlung / erstlich zu Rähten des Reichs und unter die Stände angenommen.

Indessen als die Calvinische Wortsdiener / wie auch deren Wolgönner / und etliche mächtige

ge bey Hoff Hochbediente Anschürer wahrgenommen/daß ihnen ihre Anschläge nicht angiengen / und sie under dem Schein der Vereinbarung im Glauben/ durch Wortstreit die Catholische Wahrheit überhauffen zustossen / nicht mächtig wären; deßwegen auch offentlich auszubrechen / und mit Waffen. Behuff alles auszuwirken willens waren/wurden sie alle mit frolocken des Laines von Hof abgeschaffet; furs erste der Fürst Condæus, Admirantius Colignius, samt seinem Bruder / Odertus Cardinal Castillon, Andalottus, die Königin Navarrá: anstatt deren aber andere eyfrig Catholische nacher Hof beruffen / und eingeführet. Zu Pariß wurde ein Catholischer Stadt. Pfleger vorgesetzet / alle Calvinische Wortsdiener aus der Stadt verwiesen; ihre Kirche in die Aschen geleget; und ein offentliches Gebott ausgefertiget / daß alle dem Calvino anhangende/so sich nicht zum wahren Glauben bequemen wolten / ins Elend verschicket werden sollten/ um nach solchem gemachten Anfang die Ketzerey aus dem gantzen Reich zubringen/ legete Laines allen Fleiß an. Weßwegen er obwol schlecht versehene Collegia / um allda die Apostolische Arbeiter zuvermehren / gern zuliesse / im übrigen stellete er GOtt / der die Seinige gütiglich ernähret / alles heim/ theilete die Seinige in unterschiedliche Oehrter der Stadt ab. Nacher Littich verschickete er Augerium, und Possevinum, durch deren beythun und Fleiß / bey zugrundgehendem gemeinen Statswesen / der Voreltern Glauben behauptet / und der Aufrührischen / wie in ihren Geschichten erzehlet werden soll / Grimmigkeit zuruck gehalten wurde.

Nach zu ziemlicher Ruhe gebrachtem Reich/ und zuruck getriebenem Wütten (welches doch folgende Jahre hefftiger ausgeschlagen) wurden viel Frantzösische Bischoffe dahin beredet / daß sie sich nacher Trient zum/ von Pio IV. widerum eröffneten / Kirchenraht verfügeten. Warzu auch Laines vom Papst aufsschleünigste beordert wurde. Er erhube sich im Brachmonat 1562. nahme seinen Weg durch Niederland / und frischete dessen Vorsteherin Margaritam Austriacam Hertzogin von Parma mit heilsamen Ermahnungen an/ den Catholischen Glauben zubeschützen / und nahme die Collegia an/ so zu Camerich/ Antorff/ und Littich/ sollten aufgerichtet werden. Zu Cölln/ Tryer/und Meintz/ begrüssete er die Churfürsten / nnd wurde von allen mit hohen Ehren angesehen: und wo er immer durchreisete / da begrüssete er geistliche Vorsteher/ die er beym Kirchenraht zuerscheinen/ einlude / und anmutete. Er bemühete sich aber nicht nur durch geheime Abhandlungen/ und Rähte allen im Glauben fortzuhelffen; sondern auch die freye Künsten/ wardurch der wahre Glauben behauptet wird/fortzusetzen/ predigte allenthalben in fürnehmsten Haupt-Kirchen. Nachdem er zu Augspurg angelanget / und mit den Fuggerischen von Stifftung des Collegij abgehandelt / kame er nacher Ingelstadt; allwo er / neben andern Verrichtungen / von der Academia einen Ketzerey ausstreüenden Schullehrer/ abgeschaffet. Endlich kame er / schon längst erwartet/auf Trient / um seine Reiß zubeschleünigen wurde ihm ein Bott entgegen geschickt / er aber bey seinem Eintritt mit viel Glückwünschung empfangen: und obwol man in seiner Abwesenheit von erheblichen Sachen / als vom Hochwürdigsten Sacrament zuhandlen hatte angefangen, dennoch begehreten alle seinen Ausspruch hierüber zuvernehmen; inmassen sie seine einzige Meinung für vieler hielten. Was ihm für eine Stelle / beym Raht / sollte eingeraumet werden/ereignete sich kein geringer Streit; massen er nicht nur als ein Päbstlicher Theologus/ sondern auch als eines Clerikalischen Ordens General zubeobachten kame. Der Gepräng-meister hatte ihm die erste Stelle unter den Ordens-Generalen / nachdem General Canonicorum Regularium bestimmet; inmassen aber dieses ihnen der Mönchen und Brüdern Generalen höchst zuwider seyn liessen/daß ihnen die unlängst aufgebrachte Societät vorgezogen wurde/ bate Laines die abgesandte Cardinalen/um GOttes Willen / man sollte ihm um die Strittigkeiten beyzulegen / den geringsten Ohrt anweisen / es sey ihm an dem genug / daß sein Orden für einen Clerikalischen und Priesterstand erkennet werde. Diese seine Demut / und Gleichmütigkeit rühmeten alle: die Abgesandte aber sprachen / es stehe ihm nicht zu / wo er wollte / zusitzen / sondern die Sach gienge sie an / als denen ablage des Ordenswürdigkeit / und alten Kirchengebrauch zubehaupten; deren Gewohnheit fortwührig gewesen den Clerikalischen Orden/ den Kloster-Ständen vorzustellen; um aber durch langes Wörtlen die zu wichtigeren Abhandlungen nothwendige Zeit / nicht vergebens zuverschleissen / wurde er auf eine ungebräuchliche Stelle angewiesen/ und auf dem für Bischoffen bestimmten Ohrt zusitzen/seinen Ausspruch aber/ nach der Orden-Ständen Generalen / der letzte vorzubringen.

Darauf wurde auf den 24. Herbstmonat die Zusammenkunfft angekündiget: warbey von dem HH. Meßopffer sollte gehandelt werden: die gantze Vormittagszeit wurde dem Laines allein zureden gebilliget / den alle begierig anhöreten / also daß auf selbigen Tag kein Abgesandter Cardinal / kein Fürstlicher Orator / weder einer aus allen Bischoffen und Prälaten ausgeblieben.

ben. Nachdem er von ihm / untern Bischoffen bestimmten Ohrt zureden angefangen / und von den ziemlich entferrneten Abgesandten Cardinálen nicht wol vernommen wurde / beruffeten ihn diese naher zu sich; weil ihn aber von dannen die weiter unden sitzende Bischoffe nicht verstunden / erhuben sie sich von ihren Stellen / und kamen einer nach dem andern um ihn herum zusammen. Endlich liessen die Cardinálen eine Cantzel beyziehen / und selbige zwischen sich und die Bischóffe Stellen; warvon nachdem er beständig dritthalbe Stunde seinen Ausspruch mit kräfftigsten Beweißthúmern befestiget / verwunderte sich die an fürnehmsten Häuptern bestehende Versámlung hefftig darob. Bey gleichvólliger Versammlung redete er fúrohin zum ófftern drey gantze Stunden nacheinander / übergienge aber dennoch die Predigen nicht / so er in Kirchen dem Volck vortruge / waraus dieses gemeine Gerúcht ergienge; des Laines Ausspruch / ohne ausnahm / unstrittig / wahr und gewiß zuseyn. Er war aber in den / um den Glauben zubefestigen dienlichen Aussprúchen dermassen starkmútig / daß er einen zweiffelhafften und ungewissen / oder der sich anders anziehen liesse / niemals gestattete / und kunnte nie dahin vermóget werden / daß er sich / von dessen Behauptern / auff ihre Seiten abwenden liesse; obwol sie allen Fleiß anlegeten / daß selbigen Laines allein unterzeichnete. Dann er auf GOtt / und der Kirchen vóllige Wahrheit dergestalt sein Absehen gestellet hatte / daß er vom dem / was recht / keinesweges abzubringen war. Darum als Ferdinandus I. und Hertzog aus Beyern beym Kirchenraht inständiglich anhielten / daß ihren undergebenen Vólkerschafften der Kelch gestattet wurde; dennoch / obwol diesen beyden Hohenhäuptern die Societát überaus hoch verpflichtet war / widersetzete sich Laines mit dermassen kräfftigen Beweißthúmern / wardurch er alle dem Kayser seine bitte zubilligen schon geneigte Váter / auf seine Seiten brachte. Mit gleichmássiger Aufrichtigkeit / widersprache er der Meinung vieler Bischoffen / und behauptete alle geistliche Vorsteher / under des Papsts Bottmássigkeit zuseyn / da man eine doppelte Strittigkeit in Zweiffel zoge: ob der Bischoffen Gewalt unmittelbar von Gott / ohne entzwischen kommende mittelbare Bottmássigkeit des Papsts herkáme; und obs ein göttliches Gebott wáre / daß sie bey ihren Bißthúmern wohnhafft seyn músten / warvon er dermassen kráfftig mit so glúcklichem Ausgang für des Stadthalters Christi auf Erden / Seiten geredet; daß ihm damals am allermeisten der Geist GOttes beyzustehen schiene / und des Kirchenrahts Vorsteher aussprachen / daß er ihm / selbigen Tag / auf ungemeine Weiß den Apostolischen Stuhl verbunden hette. Die in widriger Meinung stehende Bischoffen aber / einen ausgenommen / fielen theils dem Ausspruch des Laines bey / mit Beteúerung / daß / wann sie ihn zuvor gehóret hetten / eines gar andern Sinnes gewesen wáren; theils bemúheten sich ihre Meinung zuerláutern / und einen bequemeren Verstand heraus zubringen. Wardurch er bey allen zu solcher Hochachtung gereichte / daß ihn fast alle zu sich beruffeten / oder ihn besúcheten / um bey ihm für ihre geheime / oder gemeine Verrichtungen / Raht einzuholen. Der Cardinal Hercules Gonzaga aus den Pápstlichen Abgesandten der fürnehmste / wurde von ihm dermassen eingenommen / daß er kráfftiglich bestimmet / der Societát zu Mantua / wo er Bischoff war / ein Collegium zuerbauen. Ja er verlangete / daß / weil er Willens war / sein Bißthum in richtige Ordnung zubringen / sich Laines selber dahin verfúgete / und nachdem er in selbigem Kirchspiel alles rechtmássig wurde eingerichtet haben / alsdann fürs Collegio einen gewissen Ohrt auszeichnete / welches ihm Laines nicht absprechen kunnte. Als er dieses mit bester Vergnúgung des Cardinals zu Werk gebracht / etlichemal dem Volk / und den Closterfrauen zu Mantua geprediget / zoge er wiederum nacher Trient. Allwo er abermal bey dem Kirchenraht durch seine Weißheit die noch neúe Societát in grosse Hochachtung gebracht / welche die HH. Versammlung absonderlich beym nunmehr sich zum Ende neigenden Rahts-Verrichtungen in zwey Stúcken erwiesen hat. Eines war / daß weil der heilige Kirchenraht für die studierende Jugend Seminaria / um allda zum Kirchendienst taugliche Júnglinge zuunterweisen / zustifften / und aufzurichten / und selbigen die beste und tauglichste Lehrer vorzustellen beschlossen hatte / hat die heilige Versammlung der Erklárer des Trientischen Kirchenrahts befohlen / daß / so allda Jesuiter aufzubringen wären / diese anderen vorgezogen wurden. Und warlich es war fast keiner aus dem gantzen Raht / der nicht für gut hielte solches Lehramt / in seinem Bisthum der Societát zuúbergeben. Weßwegen viel von Laine begehreten / daß er in ihren Ländern Collegia stifften lassen / und annehmen wollte / wurden auch nach einer kleinen Weil vom Kayser Ferdinando in Tyrol zu Innsbrug; vom Cardinal Hosio in Preússen zu Bransberg; zu Meyland vom H. Carolo Borromáo; vom Hertzog Farnesio zu Parma / zu Regio in Calabria, zu Gades in Spanien / zu Calari in Sardinia aufgerichtet. Das andere war dieses / daß / als von under einer gewissen Regel / Lebenden / und Ordens-Leúten gehandelt wurde / wie selbige zu gebührender Closterzucht durch gewisse Satzun-

gen anzuhalten / die Societät JESU allein mit ehrerbittiger Meldung von der HH. Versammlung Sess: 25. c. 16. mit diesen Worten ausgenommen worden: Hiedurch aber denket die HH. Versammlung nichts zuverneuern / oder zuverbitten / wardurch der Clerickalische Stand der Societät JESU, an ihren vom H. Apostolischen Stuhl bestättigten Satzungen dem Herren / und seiner Kirchen zudienen gehindert werde. Welches am meisten dem hohen Ansehen Lainij und seiner Tugend / nach GOtt / beyzumessen. Als von dem der Cardinal von Lothringen / eine dermassen preißwürdige Meinung geschöpfft / daß er bey seiner Abreiß ausgesaget / er wölle dem Laines in der Liebe / und Beschützung der Societät nichts nachgeben / selbige / in Frankreich / und überall mit seinen Achseln stützen.

Nach auf den 4. Christmonat 1563. glüklich beschlossenem Kirchenraht zoge sich Laines / samt seinen Mitgesellen / wieder nacher Rom zuruck; wo er immer in Welschland Städte durchreiset / wurde er überall durch vielfältiges Bitten / und Zulauff Predig zuhalten angestrenget: warbey er auf dem Weg in grosse Gefahr gerahten / da ihn das Maulthier abgeworffen / und über den Pater gesprungen / ihm aber dennoch keinen Schaden beygefüget. Als er Rom erreichet / untersuchete er alle bishero durch seine Stadthalter / so lang ausgewürkte die Societät betreffende Verrichtungen aufsgenqueste / und machte die beste Anstalten: nahme auch widerum das Predigamt zuhänden; allermassen aber seine Kräfften zu so häuffigen Verrichtungen zuschwach waren / wurde er Bettliegerig / daß man darfür hielte / er wurde es nicht lang machen. Er kame aber doch wieder etwas zu sich; und fienge durch die Adventzeit abermal anzupredigen / dergestalt war sein Eyfer der Kirchen fortzuhelffen entzündet! wurde aber wiederum / nach der dritten Predig / mit grossem Zuwachs des Ubels / zubette gestürtzet. Es war ihm ungefehr zu Ohren gelanget / daß man / um ihn gesund zuhaben / nicht nur ingeheim zu Hauß; sondern auch offentlich Gelübde gethan / und Betgänge in unterschiedlicher heiliger Kirchen wären angekündet worden: welches er ihm sehr mißfällig seyn liesse / nicht nur Demuthalber / als der sich dessen nicht wehrt zuseyn erachtete; sondern auch aus verlangen des seligeren Lebens / warnach er höchst achzete / sich zum öfftern jener Wort bedienend: zu was bin ich nutz auf Erden? und sprache sich hinfüro einen unnutzen Knecht der Societät / der Kirchen und des Nechsten zuseyn; da doch / so lang der Geist in ihm war / seine blosse Hochachtung / allen Ständen zu grosser Ersprießlichkeit gelangete. Auf den 16. Jenner nach genossener Wegzehrung des HH. Fronleichnams Christi / nach von dessen Stadthalter überkommenem Segen / darauf folgenden Tag empfangene letzte Einöhlung / und der Societät gegebenem Segen / wurde er von PP. Assistenten gebeten / anstatt seiner einen Verweser der Societät zubenennen / dessen aber / entweder aus Demut / oder um dem Heil: Ignatio dießfalls nachzuahmen / er sich geweigert. Die gantze Zeit seiner Unpäßlichkeit verbrachte er bey höchstem Verlangen nach dem himmlischen Vaterland / welches er mit häufig abschiessenden Thränen unterbrache / dermassen geduldig / daß / was er bey frischer Gesundheit / von der Duldmütigkeit gelehrnet / bis zum letzten Athem werkstellig gemacht. Es beobachteten etliche Patres / und bezeügets der H. Franciscus Borgia, mit eigenhändiger Schein-Schrifft / daß als Laines fast zween Tage Stimmloß lage / und ihm Borgias unter andern beystunde / er diesen mit unabgerucktenAugen immerfort holdselig / und frölich angeschauet; daß es ein Ansehen hatte / als hette er ihm hiemit die Societät befehlen / und das Generalatsamt vorsagen wollen. Endlich erhube er sich aus diesem sterblichen Leben den 19. Jenner 1565. seines Alters 53. Jahr. Ein um die Christliche Kirche wolverdienter Mann / den Rom / der geistliche Römische Raht / ja Christi Stadthalter selber betraurete: und war / besage etlicher Cardinälen / von vielen Jahren her der Stadt Rom keines Ableiben dergestalt schmertzlich gefallē. Der Cardinal Alexādrinus aus des H. Dominici Orden aber (der hernach zum Päpstlichen Stuhl erhoben / Pius V. hat wollen benamet worden / und nunmehr den Seligen ist beygezehlet worden) als er von des Paters hinfahret verständiget worden / ruffete aus: O wie billich hat die gantze Kirche zutrauren! dann sie heut des Schilds / und Spiesses wider ihre Feinde beraubet worden ist. Den andern Tag wurde er zur linken Seiten des grossen Altars / massen die Rechte der Heil: Ignatius innhatte / in des Profeß-Hauses Kirchen beygeleget / mit offentlichem Beyleid der gantzen Stadt / viel küsseten ihn / berühreten ihn mit ihren Rosenkrantzen / und verlangeten von ihm etwas zuhaben. Es gibt aber der Heilige Franciscus Borgia, Zeügnus daß Laines den Tag seines Abzugs bevor her angekündiget habe / und schreibt hiervon also: Ich darffe aussagen / uns nicht vermeint zuhaben / daß sein Leben so kurtz seyn sollte; inmassen uns etliche Leibärzte gute Hoffnung macheten. Er aber / als der gewissere Kundschafft hatte / da man ihm auf den HH. drey Königtag ein Arzneytränklein wollte eingeben / verschobe es auf folgenden Tag / und sprache zu mir: heut

will

will ich Meß lesen / welche die letzte mir zur Wegzehrung seyn wird; also thate er / und also geschahe es: selbige Meß war seine letzte; obwol er damals noch nicht Bettliegerig war / und so viel ich denke selbigen Tag auch noch aus dem Hause ausgangen ist. Als darauf die Krankheit sich vergrössert / und ich ihm erzehlete / daß für ihn Messen gehalten wurden / schiene ihm dieses etlichermassen mißfällig zusein / und sprache; ich wollte / daß auf solche Weiß keine Messen für mich gelesen wurden / dann sie mich auf dem Weg zum seligen Leben nur verweilen / wie auch dieser gottseligen Brüdern gebete.

Man hat ihm aber nicht nur zu Rom / und überal / wo sich die Societät befindet / Leichbegängnus gehalten / sondern er ist auch mit gleichmässigen letzten Beehrungen von unterschiedenen Fürsten / und Städten bewürdiget worden. Der Cardinal Otho Truchseß / und Augspurgischer Bischoff / hat bey dem herrlichen ihm zu Dilingen angestelletem Leichgepränge / den todten Sarch / nicht / nach gemeinem Gebrauch / mit schwartzen Trauer-Tüchern / sondern mit Purpurfarben überlegen lassen; inmassen / wie ersprache / eines solchen Manns Gedächtnus / nicht mit trauren / sondern mit freuden und frolocken sollte begangen werden. Gestaltsam er ihm aber auch eine Lobpredig zuthun angeschaffet hatte / sobald der Lobredner geschlossen / begunnte der Cardinal von seinem Sitz vor häuffiger Volkmenge / unter andern zureden / und sprache: Alles was der Lobsprecher ausgesaget / ist wahr / er hat aber nicht wenig unberührt gelassen. Drey Dinge will ich beylegen / die mir widerfahren. Da ich ihm / als er in Frankreich abreissen sollte / ein steiffes und bequemliches Pferd angetragen / kunnte der fromme Pater nie dahin beredet werden / dessen sich zubedienen; und sprache: das Pferd ist zwar überaus gut / es stehet aber einem Armen nicht wol an. Da wan hernach im Wahn stunde / als sollte er von Paulo IV. zum Cardinal gemacht werden / kame er mit weinenden Augen zu mir / und bate daß ich den Papst von solchem Vorhaben abwenden / bitten / und nichts um solches zubintertreiben unversucht lassen wollte. Im fall er aber bey seiner Meinung unfehlbar verbliebe / so wolle er auch unfehlbar flüchtig werden / und sich verbergen. Endlich weil nachdem Eintritt Pauli IV. dem abwesenden Laines um ihn auf den Päpstlichen Stuhl zubringen / 12. Cardinalen ihre Wahlstimmen beygetragen / und er deßwegen von mir beruffen worden / als er solches wahrgenommen / wurde er flüchtig / damit man ihn nicht / welches ihm zu wider war / zum Papstthum benöhtigte. Diesem setzete er noch hinzu. Des Laines Brauch gewesen zusein / der Ketzern Verschmähungen / Versportungen / und Fluch-Wort / wie er ein großmütiger und eyfervoller Mann gewesen / nichts zuachten / und mit Füssen zutretten. Und warlich war er mit trefflicher Natur / und Gnaden dergestalt versehen / daß Ignatius selber ausgesprochen die Societät dem Laines viel schuldig zuseyn. Er hatte einen lebhafften / grossen / fürtrefflichen / scharffen / hefftigen / subtilen / klaren / und standhafften Witz: ein grosses unerschrockenes Gemüt; um Sachen / waran gezweiffelt werden kunnte / zu erörteren / brauchte er kein langes nachsinnen / und wuste alles wundersam bescheiden / klar / und ordentlich aufzulösen / daß / wann er sein Wort ausgeredet / nichts mehr / waran man zweiffen könnte / übrig zuseyn schiene. Mit Bücherlesen war er nie zuersättigen / warvon er das Mark heraus soge / und in aller Kürtze schrifftlich zu Papir brachte. Solchermassen hatte er sich mit allen Wissenschafften dergestalt versehen / daß ihm gleichsam nichts mehr zulehrnen übrig war: welches alle zu höchster Verwunderung zoge / sintemal ihm dermassen häufige Verrichtungen / Predigen / Ordens / Kirchen / und des gemeinen Wesens, Geschäffte oblagen. Es hatte ihm nemlich GOTT diese Gnade / und Weißheit eingegossen / daß / was er nur lase / gleichsam auswendig lehrnete / und in guter Gedächtnus standhafft behielte. Warlich zu Padua da er eineweil dem Collegio vorstunde / und zumal dem Predigen und Beichthören embsig abwartete / hat er Alphonsi Tostati häufige grosse Bücher nicht nur durchlesen / sondern daraus, auch eigenhändig einen kurtzen Innhalt zusammen geschrieben. Gleichermassen obschon er zur Fasten-Zeit zu Basent täglich predigte / hat er dennoch alle Bücher / warinnen die HH. Kirchenrähte enthalten / beynebens aufmerksam überlesen.

Zu diesen natürlichen Gaben / schlugen sonderbahre Gnaden und Tugend-Zierde: ammeisten aber die hitzige Begierde zubeten / und göttliche Sachen zubetrachten / auch mitten unter häufigen Geschäfften / war bey / wann sich einige Beschwernus ereignete / er seine erste Zuflucht zu GOtt nahme. Von Kindheit an / hatte er ein abscheuen ob allen Lastern / bevor von der Unreinigkeit / wardurch er die unversehrte Keuschheit mit sich ins Grab gezogen. Als er eins in der Kirchen diese Wort: Wer mir nachfolgen will / der verlaugne sich selber / und trage sein Kreutz / ungefehr gehöret / war bey ihm zu Gemüte kommen; was für ein Kreutz schwerer wäre? und fiele ihm ein / dieses den Ehstand

stand zuseyn; warzu er sich auch damals entschlosse / bis / mittler weile / der Verstand reiffer wurde; weßwegen er sich seines Vornehmens schämete / und sich selber auslachete. Den Leib hatte er dem Geist solchermassen unterthänig gemacht / daß er keinen bösen Leidlichkeiten undergeben zuseyn schiene / und ihn keine Forcht / oder einiges erschaffenen Dinges Begierlichkeit / angreiffen dürffte. Er mochte handlen / mit wem er wollte / wann was zureden war / das brachte er alles aufrichtig / und großmütig vor: ebenermassen wann bey ihm auch Fürsten anstunden / um etwas / so sich aller Gebühre gemäß / nicht thun liesse / schluge er solches mit gleichmässiger Aufrichtigkeit ab. Der Graff von Scharffenberg hielte bey ihm an / daß er ihm einen Knaben / so des Laines selber Blutsverwandter war / zu einer Kirchen-Pfründe zubringen / eine Vorbitte thun wollte; welches er ihm mißfällig seyn liesse / fürnemlich / weil er auf 30. Jahr heimlich und offentlich / auch beym Kirchenraht zu Trient selber gelehret hatte / daß dergleichen Mißbräuche sollten abgeschaffet werden: weßwegen sprache er / dieses ferrn von sich zuseyn / daß er in die Maschen / warein er / mit GOttes Beystand seine Füsse nie gesetzet / nun mehr bejahret / sich seiner Enkelnhalber / verwicklen sollte. Zweyerley Mißhandlungen / verhassete er aufs äuserste / erstlich jene / war durch manche / auf ungebührliche Weiß / geistliche Pfründen an sich bringen / um von Erbschafft der Armen / und vom Wehrt des Bluts Christi / es geschehe wie es wölle / sich zubereichern / befliessen seynd: fürs andere / jene / welche under dem Gottseligkeit-Schein / sich eyfrig stellende / der Andacht und Gottseligkeit widerstreben. Das Prediger-Amt war bey ihm in dergestalt grosser Hochachtung / daß / als er dem F. Francisco Strada schriebe / und ihn des Provincial Amts entbürdete / dieses hiebey gefüget: daß / wann er / mit das Land zuregiren tauglichen Männern gnugsam versehen wäre / er alle zum Predigamt geschickte Lands-Vorsteher / ihrer Regirlast entbürden wollte / daß sie desto sorgloser / den Samen des göttlichen Worts auszustreüen / frey abwarten könnten. Durch seine Mühwaltung seynd der Societät sechs Landschafften zugewachsen / die Neopolitanische / Lombardische / Toletische / Aquitanische / Reinische / und Oesterreichische / wie auch in Frankreich / und Pohlen der erste Zutritt eröffnet worden. *Ex hist. Societ: & ejus vita Ribadeneira, & Tom. 2. Nieremb. de viris illustr.*

P. NICOLAUS GAUDANUS.

DAs erste Weltliecht erblickete P. Nicolaus Gaudanus in Holland; zu Löwen masse̊te er sich sowol menschlicher / als göttlicher Wissenschafften an / warbey unter seinen Mitschulern sein Witz / und Gelehrheit / alleweil den Vortritt hatte. Nachdem er mit Priesterlichem Amt und Theologischer Baccalaurats Würdigkeit bekleidet und sowol mit Wissenschafft als Tugend-Zierde ausbündig versehen aufzoge / beynebens ihn auch seine gantze Leibsstellung / und Eingezogenheit annehmlich machte / brachte er durch diese dopplete Gnaden / der Menschen-Gemüter dermassen an sich / daß er allenthalben zum Seelen Hirten-Amt / um Christi Schäflein zuleiten / und zuweiden / begehrt wurde; er aber hielte bey Canisio, der sich damals 1546. zu Löwen befande / inständiglich an / in die Societ einzukommen / und überkame / was er verlangete: nach abgelegten Ordens-Gelübden / wurde er nacher Bergen / zum Predigamt beordert; warzu er sich / ob seiner natürlichen wundersamer Wolredenheit / Geistart / und Gelehrheit trefflich wol brauchen liesse. Hiedurch wurde er dermassen allenthalben berühmt / daß so offt ruchbar worden / wo er predigen wurde / das Volk alle Bänke längst vorher einnahme / und von nechsten Dörffern häufig zulieffe. Auf sein Wort liessen viel Ketzer ihr Irrthum / viel verjahrte Sünder ihre alte Laster fahren / und der öffters Gebrauch / heil: Sacramenten kame in solchen Schwung / wie bey Menschens-Gedenke / nie war gesehen worden / und hatte ein Ansehen / als wäre der ersten Kirchen-Eyfer wider aufkomen / mit den Ketzern / denen er steiffe Gegenpart hielte / hatte er viel zufechten / und brachte das Gemeine von der Catholischen Kirchen abgeleitete Völklein völliglich wider auf rechten Weg / warob die Feinde mit Verwunderung erstauneten. Da ihn aber Ignatius nacher Rom beruffete / um ihn allda in die Societät betreffenden Sachen gründlich zuunterweisen / mißfiele solches denen zu Bergen / und war der Stadt Löwen überaus unangenehm / daß er ihnen entzogen wurde; darum bate sowol der Märches von Bergen / als das Priesterliche Collegium Ignatium, um sie eines solchen Hirten nicht zuberauben / als der sich einer festen Mauer gleich den Ketzern zugegen stellete / und nicht nur das gemeine Volk / durch seine Mühwaltung / wider das Irrthum beschützet / sondern auch die Ketzerey völlig ausgerottet / gute Sitten eingeführet / prächtige Gastereyen / und Kleider aufgehoben hette. Ignatius aber liesse von seinem Vorhaben nicht ab / und nachdem er einen andern / gleichermassen tauglichen

anstatt

P. Nicolaꝰ Gaudanꝰ Holandꝰ Pontificius ad Mariã Stuartam Scotiæ Reginam Nuncius, continuis in Hæreticos prælijs, et victorijs clarus. Obijt Lovanij in Belgio 10. Novemb. Aº 1565. Ætat. 50.

17.

anstatt deſſen beſtellet / prüfete er ihn auf unterſchiedene Weiß / befande ihn aber dermaſſen tüchtig / daß er ihn bald wider zur Cantzel beförderet / und 1550. den mit feyerlicher Verbindnus verpflichteten beygezehlet / darauf zu Bononien mit den Theologiſchen Doctorat anſehnlich bewürdiget / und ihn ſtracks dem Venediſchen das Jahr angefangen Collegio zum erſten Rector vorgeſtellet; alsdann aber nacher Ingelſtadt / um allda den Catholiſchen Glauben / wider die nechſt angretzende Ketzereyen zubeſchützen / und auf Erſuchung des Hertzogs aus Bäyern / allda / in offentlichen Schulen / die Theologiſche Wiſſenſchafften zulehren. Anweilen aber bald darauf der Keyſer / zu Wienn / welches damals meiſtentheils von Lutheriſchen Lehrern mit Ketzerey angeſtecket war / der Societät ein Collegium aufgerichtet / und über andere vom Papſt zween Theologiſche Lehrer begehret hatte / wurde Gaudanus mit Caniſio dahin beordert / mit höchſtem Schmertzen der Ingolſtättiſchen Academi, und Widerwillen des Hertzogs.

Da er zu Wienn um die HH. Schrifft / und Theologiſche Geheimnuſſen in Schulen zuerklären / beſtellet worden / maſſete er ſich auch an / den unwiſſenden die Glaubenslehre auszulegen; warzu er ſelber die Arme / und Knaben zuſammen ruffete / mit väterlicher Fürſorge unterwieſe / und wie es eines jeden Noht erforderte / mit von reichen zuſammen gebrachtem Geld / Speiſen / oder Kleidern / belohnete / den übel ſich befindenden auch Artzney beyſchaffete / und alſo mit doppelter Barmhertzigkeit Leib und Seel verſahe. 1557. als er zur Wahl des Kaiſes mit Caniſio nacher Rom kommen / muſte er ſich auf begehren des Keyſers Ferdinandi nacher Worms verfügen / um allda die Catholiſche Lehr / wider die Ketzer / von welchen ſie zum Glaubensſtreit ausgefordert wurden / offentlich zuverfechten. Es hatten ſich allda Philippus

Melanchton, und Brentius, in Teütschland der Ketzer Radelführer / schon eingefunden; die mit ihrer Fürsten offentlich ausgefertigten Gebotten wol bewaffnet / hartnäckig zusammen hielten vom Kampff-Platz nicht abzutretten / als mit durch Macht / und Argliſt darvon gebrachtem Sieg: und Gaudanus ſtunde selber im Wahn / daß von solcher Unterhandlung dem Glauben kaum was nutzliches heraus kommen wurde: um aber durch dessen Verabsaumung den Widersachern keinen Anlaß zum frolocken zugeben / machte man den 12. Herbſtmonat dem unterreden einen Anfang / warbey alsofort zusehen war / daß die Urheber der Irrthümern selber in der Lehre nicht übereins kämen. GOtt schickete den Widersprechungs Geist in sie / also daß sie widereinander selber mehr / als wider die Catholische fochten / und bey Beantwortungen einander selber ihre eigne Fehler under die Nase rieben / wie auch Melanchton von seinen eigenen Lehrlingen stattlich durchgelaſſen wurde / welches für jene / die solche Lehrjünger auferziehen / eine rechtmäſſige Straf ist. Das Wörtlen gelangete endlich dahin / daß sie selber fünffe / als Ketzer / von ihrer Zahl ausmusterten / die übrige wurden durch kräfftige Beweißthümer dergestalt gepresſet / daß / weil sie anders keine Ausflucht / als durch Verschmähungen / und Geschrey zufinden mächtig waren / den gantzen Handel unausgeführt / nicht mit wenigerem Ruhm der Catholischen / als Spott der Ketzer aufhuben. Waraus jenes klar abzufaſſen / dergleichen Zusammenkünfften kein taugliches Mittel zuseyn / wardurch zur Einigkeit das Glaubens zugelangen. Weßwegen Gaudanus zun Burgern / deren wenig im Glauben richtig waren / sich wendete / und brachte diese samt der Cleriſey / welche ein ruchloses Leben führete / ziemlich zurecht; durchgienge die offentliche Schulen / und flöſſete der Jugend reineren Glaubens-Safft ein. Bey sothanen Mühwaltungen / wurde er von starkem Husten angefallen / und hatte sich nach Ausspruch der Leibärzten / einer langwührigen Schwindsucht zubefahren; er aber kame bey schweren Tag und Nacht fortgesetzten Mühwaltungen / die auch einen Gesunden hetten entkräfften können / durch sonderbahren Beystand GOttes / fast zu völliger Gesundheit. Nach also überkommenen Kräfften erachtete er nichts besser zuseyn / als selbige zu GOttes Ehre / und der Seelen-Heyl anlegen / und widersetzete sich der damals gantz Teütschland überschwemmenden Ketzerey / durchpredigen / und Unterhandlungen solchermaſſen / daß der Papst von seinen preißwehrten Thaten benachrichtiget / ihn / als Apoſtolischen Abgesandten / in Schottland abgefertiget.

Dann als Maria Stuarta der Schottländer Königin / nach Ableibung Francisci II. als Königs in Frankreich Gemählin / sich in Schottland begeben; und / obwol sie durch Ketzerey alles in Verwirrung gebracht zuseyn befunden / dachte sie dennoch selbige Landschafften beym uralten Glauben zubehalten: weßwegen Pius IV. ihre Mühwaltungen und Gefahren beobachtend / für gut zuseyn hielte / selbige durch Brieff / und durch zu ihr abgefertigten Bottschaffter anzumuten / und zutrösten. Um dieses mit minderem Getümmel auszuwirken / erwählete er hier zu Gaudanum, welcher obwol er durch Krankheit aller entkräfftet / nahme diese gefahrvolle Bottschafft zum besten des gemeinen Wesens / und / um dem Papst Gehorsam zuleiſten / an / mit hindann Stellung seines eigenen Lebens. Ihm wurden zweene vom Schottländischen Adel beygeſellet / Edmundus Hajus, und Guilielmus Crittonius, mit guter Gesundheit / als noch bey jungen Jahren / und Gelehrheit wol versehene / die sich neülich in die Societät eingeworben hatten. Crittonius wurde in Schottland voran geschickt / diesem folgete / mit Hajo, als einem Wegzeiger / samt Joanne Rivato, so auch von der Societät war / Gaudanus selber. Es begabe sich aber; daß / als sie zu Antorff das Schiff betretten / und in Schottischen Meerhafen Letha eingeloffen / Crittonius von einem Edelmann begleitet / entzwischen kame: dem Crittonius aus unzeitigen Vertrauen eröffnete / weßwegen Gaudanus, und vom wem beordert / er ankäme; anweilen aber dieser solches unbehuttsam seinen Freünden vertrauete / kame die Sach den ketzerischen Wortsdienern alsofort zu Ohren. Diese schwungen sich stracks auf die Cantzeln / und ruffeten aus / einen vom Antichrist abgefertigten Abgesandten obhanden zuseyn / welcher die Königin mit argliſtigen Fünden / und Beschankungen sollte an sich bringen / das Evangelium / als ein abgesagter Feind des Reichs / übernhauffen stürtzen / dessen Blut man sich / um beym Opffer die Hände zuwaschen / bedienen sollte. Weßwegen sich Gaudanus nach Hof-Art bekleidete / und obwol mit höchster Beschwernus / zweymal zur Königen durchdrange. Die Ketzer hatten das Hefft in der Hand / bevor der Königin unehelicher Bruder / und beherrscheten die Königin selber; welcher sie nach entweyheten andern Kirchen / allein zuhauß eine geheime Capelle zum Meßopffer gestatteten. Die hohe Hofbediente / und Räht hatten allen Zugang zu ihr also unternommen / daß Gaudanus keinen Zutritt fande / als durchs Hinterhauſſe / wann sie ihren Bruder / samt andern Wächtern mit fleiß zur ketzerischen Predig von sich lieſſe. Es kan kaum gedacht werden / was für Trost diese heldenmütige Königin / ob dieser Höflich-

keit

keit des Papsts empfunden / und was mit ihr im Glauben zugewachsen. Sie liesse dem Papst entbitten (welches sie auch selber durch Brieff beteüerte) daß sie auf alle Weiß den Glauben behaupten / und darfür den Tod / ja das äuserste zuübertragen bereit sey. Gaudanus, was ihm der Papst anbefohlen hatte / auch mit den Bischoffen zuhandlen unterliesse keine Gelegenheit. obschon mit höchster Gefahr; es durffte aber sich vor ihm / auser dem Bischoff von Dunkel / keiner sehen lassen; der nachdem er sich in seine mittem im See gelegene Wohnung begeben / liesse er Gaudanum in Gestalt eines Dieners zu sich kommen / welcher einem welschen Kauffman / dem er etwas Gold schuldig war / nachtratte. Als er aber im geheimen Zimmer die Päpstliche Brieff aufwiese / brachen beeden häufige Zäher aus / ob dermassen elendem Zustand / warein der Catholische Glauben allda gerahten war / also daß keiner durch geraume Zeit ein Wort vorbringen kunnte. Indessen weil seine Ankunfft war ruchbar worden / passete man dem Gaudano allenthalben auf / und stellete ihm nach dem Leben; und es geschahe / daß ein Frantzösischer Kauffman / aus der Stadt Aberdon in eines hochadelichen Herrens-Schloß sich begabe / diesen meineten die Hascher / den verkleideten Apostolischen Abgesandten zuseyn / zerschlugen ihn grausam / obwol er laugnete / sich jenen zuseyn / den sie meinten: und hetten ihn zweiffelfrey hingerichtet / wann er nicht in die Stadt gebracht / und für einen Kauffman / wie er war / wäre erkennet worden. Die Ketzer beobachteten auch den Meerhafen / auf daß der Abgesandte / nach von der Königin überkommenen Brieffen / ihnen darmit nicht etwann entgienge. Hajus aber und Crittonius hatten einen getreüen Schiffer aufgebracht / der etliche tausend Schritt vom Hafen ihrer Gewärtig wäre / dahin beförderten sie Gaudanum, samt dem Crittonio. Hajus hielte eine Weil zuruck / und folgete mit andern stattlichen Catholischen Jünglingen; deren sich hernach etliche zur Societät geschlagen / und zu wackern Männern worden / als Jacobus Tyrius, Joannes Hajus, Robertus Abercombæus, und Murdocæus, welchen Schottland hoch verpflicht bleibet / und dieses war der Gewinn / den sie bey selbiger Verrichtung zum besten hatten.

Nachdem Papst erzehlten Zustand des Schottlands / und der verbrachte Gesandtschafft / zoge er sich in Niderland zuruck / und / was er seinen Kräfften gemäß vermochte / predigte den Academischen Studenten / legete ihnen zu Löwen Christliche Glaubens-Lehre aus / meistentheils im Borcensischen und Lilienfischen Collegijs bis zu seiner Hinfahrt; mit solchem Abgang / daß die Rectores, Vorsteher / der Collegien / und Schullehrer bekenneten / wie sie nunmehr fleissigere / zuhauß und in der Stadt ruhigere / und zur Andacht geneigtere Jünglinge hätten. Endlich nach / durch unterschiedene Krankheiten / ausgemergletem Leib / noch nicht hoch bejahrt / massen er kaum 50. Jahr auf sich hatte / wurde er mit aller Betaurung durch frühzeitigen Tod hingerissen. Um aber sein Haupt gleichsam bey Apostolischer Arbeit zulegen / liesse er den Tag vor seinem Abzug seine Einheimische zusamen ruffen / und mutete sie zu allerhand Tugenden an / wardurch er allen die Zäher aus den Augen triebe. Warauf ihn ein hefftiges Schrecken und Forcht des scharffen göttlichen Gerichts anfiele; nachdem ihn aber Franciscus Costerus Provincial zur Hoffnung angefrischet / brache er mit diesen Worten aus: **uns stehet zwar eine erschreckliche Oberfahrt vor Augen / aber ihr / o Apostel des HErrens / ihr Blutzeügen / Beichtiger / und Jungfrauen seyt mächtig der schwachen Seel / durch ein so ungestümmes Meer in himmlischen Hafen einzuhelffen; warlich dieses zuthun / seyt ihr durch GOttes-Gnade mächtig.** Also wurde er gelabet / und durch die HH. Sacramenten gestärket / und gabe seinen Geist auf 1565. den 10. Wintermonat / daß er beym abdrucken selber gleichsam lächlete / und bey selbiger holdseligē Gestalt sein todter Leib verbliebe. *Ex hist. Societ.*

P. CASPAR de AZEVEDO.

Dieser machte sich zu Vallisolet ans Tag Liecht herfür / kame in die Societät schon ziemlich bejahrt / und mit Academischen Ehren wol ausstaffiret ein; warinnen ein ausbündiger tugendsamer / und bußreicher Mann aus ihm worden. Es hatte ihn GOtt mit sonderbahrer Gabe zubeten begnadet / dem er fruh 4. nachmittag aber zwo Stunden oblage / allezeit mit blosen darvon gantz erharteten Knien. Er zoge meistentheils in scharffem Bußkleid auf / welches von rauhen roßhaaren einem Kleid gleich gewirkter Rock war; diesem fügete er eine eyserne Kerten bey / warmit er sich stark umgürtete / und selbige niemals ablegete. An Speiß und Schlaff war er überaus sparsam / schlieffe auf blosen Brettern / welche den Schlaff mehr vertrieben / als beylocketen. Geißlete sich täglich streng: und zwar zum öfftern / nach / der Societät gebräuchlichen an einem Freytag gehabter geistlicher Anmahnung in

Colle-

P. Gaspar de Azevedo S.J. Hisp. Vallisoletan, post vitam in maximis corporis cruciatib, et Animarum lucris tra; ductam, contagione à poenitente contractâ extinct, Burgis 1565.
J.C. Heinsch del. 18. *Bal: v: westerhout scul: Pra:*

Collegio zu Burgis (welchem er neun Jahr mit Ruhm der Heiligkeit vorgestanden) begabe er sich samt den Seinigen in die Kirchen / und stellete eine so lange Geißlung an / bis er die sieben Buß-Psalm samt der Litaney von Allenheiligen ausgebetet: ingeheim aber verbrachte er nach längere Leibskasteyung. Keinen Wein verkostet er jemals / über andere ungewöhnliche Festtäge / nahme er am Freytag und Sonnabend mit blosem Brod und Wasser verlieb. Es wurde beobachtet / daß wann er sich in seinem Zimmer einsam zuseyn befande/er auf den Zehen stehend zum öfftern mit des gantzen Leibes-Last zuboden fiele / um auf solche Weiß GOtt anzubeten/ und zugleich mit plötzlichem zum Boden fallen dem Leib wehzuthun. Hierbey aber stellete er des nechsten Heyl nicht auf die Seiten/warnach als die Obern in ihm einen überaushitzigen Eyfer zuseyn befunden / bestimmeten sie ihn bey nechster Schifffahrt in Indien/ mit seinem höchsten Trost abzuschicken. Um sich auf eine dermassen langwührige Reiß auszurüsten begehrete er nichts/ als ein neues schärfferes Bußkleid / warmit er auch den gantzen Leib stracks überlegete. Dieses aber war dergestalt stachlicht/und erschrecklich / daß selbiges / nach seinem Tod in seinem Zimmer befunden/durchs blosse anschauen dem Menschen einen Schauer eintriebe. Mit Verwunderung / wie ein dermassen ausgedörrter / und durch Fasten ausgemergelter Mensch solche Strengheit hette übertragen können. Es liesse ihms aber GOtt beliebig seyn / anstatt des Indianischen Meerhafens ihm die himmlische Anlendung zueröffnen / und ihn / um viel Seelen mit sich einzuführen zu Burgis im Apostolischen Eyfer zuüben. Dann weil unversehens eine Gifftseuch die Stadt scharff anfiele / war P. Caspar der erste / den das Glück/ bey solcher Dienst.

Dienstleistung das Leben zulassen / betraffe. Sintemal er nächtlicher Weil / wann einer zum Kranken beruffen wurde / im Brauch hatte / darzu für andern hurtig und fertig zuseyn / liesse also zu einem auf offentlicher Gasse liegenden Mann / hörete dessen Beicht kniend an / und zoge die Pest / als eine Belohnung / für so hurtig geleistete Liebe / an sich / welche ihm den Weg zum Himmel eröffnete. Als er sich darmit behafftet zuseyn wahrgenommen / erfreyete er sich / und durchstriche die Gassen schleünig / willens allen zudienen / und Hülff beyzutragen, bis er sich endlich geben / und auf des Leibarztes Befehl sich legen muste. Man kunnte ihms aber nicht verwehren / zuweilē aus dem Bette herfür zukrichen / und mit gebogenen Knien zubeten / massen er verlangete beym Gebete kniend zusterben: endlich machte er seine Endschafft 1565. warlich würdig / ein gleiches Ende im Frieden mit den Blutzeügen zunehmen / als der den von Strengheit berühmten Einsidlern gleiches Leben gefuhret: nach seinem Beyspiel / gaben bey Bedienung deren mit Pest angesteckten ihr Leben auf P. Alvarus Orisius, und zween Brüder / welches sie mit ebenmässiger seliger Hinfahrt beschlossen.

Ex hist. Soc: & Tomo, Nierembergij de viris illustribus.

P. BARTHOLOMÆUS BUSTAMANTIUS.

PAter Bartholomæus Bustamantius ein Spanier / von Complut / vertrate zur Zeit / da der heilige Franciscus Borgia sich aller zeitlichen Sachen entbrochen / Spanien mit Predigen und Beyspielen seines heiligen Leben-Wandels beleüchtete / bey Joanne Tavera Ertzbischoffen zu Tolet die Geheimschreibers stelle / schon Priester / Theologischer und des Päpstlichen Rechts Doctor / zugleich ein stattlicher Prediger / der Baukunst / und des Weltlauffs wol erfahren / annebens eines gottseligen Wandels / und weil er die erheblichste Geschäffte / für den Ertzbischoff / dem zugleich das jenerseits gelegenes Spanien zuverwalten oblage / trefflich wol ausführlich zumachen wuste / wurden ihm zum Lohn viel reiche Pfründen angetragen; kunnte aber niemal darzu beredet werden / daß er mehr / denn einer sich anmassete. Warbey er eines wachtsamen Hirtens-Amt viel Jahr embsig bedienete / und weil er inniglich verlangete GOtt treüe Diensten abzustatten / und sein Leben nach dessen heiligen Willen anzuordnen / flehete er selbigen Tag und Nacht an / daß er ihm den Weg / so ihn dahin leitete / zeigen wollte. Da er aber einst beym heiligen Meß-Opffer weinend / und achzend von Christo / den er in seinen Händen hatte / eben dieses begehrete / wurde er angetrieben / um ein Zeichen seines Willens zubitten / daß er sich ihm die gefälligste Lebens-Weiß / war bey er GOtt dienen sollte / anzudeüten würdigen wollte. Da befande er sich plötzlich innerlich beweget zuseyn / als hörete er / ihn anmahnende Stimme / daß er sich ohne Verweilung zum heiligen Borgia verfügen / und wie ers an ihm befinden wurde / sich gleicher Lebens-Weiß anmassen sollte. Darum machte er sich stracks auf / und begabe sich nacher Ognia, allwo damals sich Borgia wohnhafft befande / und kame gleich darzu / da er Sand und Stein zu Erbauung des Collegij zuführete. Darob erstaunete er dergestalt / als sähe er / an einem solchen Mann / eine Wunderthat / entdeckete ihm seine innerliche Anschläge: schaffete seine Diener unverweilt ab / verbliebe bey ihm / und wurde 1552. in die Societät angenommen / hernach durch mehr Jahr des Borgiæ, Reitzgefehrten / predigte allenthalben / und beförderte alle zur Gottseligkeit. Als er mit ihm folgendes Jahr in Portugall / auf der Reise begrieffen war / und Borgias durch einen rauhen steinigen Sturtzweg / über des Flusses Mundara nd beym beschaulichen Gebete verzuckt voran ritte / folgete ihm Bustamantius, und betete den Rosenkrantz; da er aber auf einem engen schlipfferigen Steinweg fortsetzete / thate das Maulthier / warauf er sasse / plötzlich einen Sturtz / er aber begunte übergähe / auch dem bloßen Ansehen nach / erschreckliche Felsen herab zufallen / warbey obwol höchstbestützt / er dennoch ihm zugegen war / und mit hellem Geschrey der HH. Namen JESUS und MARIA ausruffete. Da Borgias seines Gesellens / und zugleich das Hirten-Geschrey gehöret / und Bustamantium sich mit dem Maulthier hin und her / auf und abwerts weltzen sahe / ruffete er mit empor geschlagenen Augen aus: **JEsus helffe dir! und du Muter der Barmhertzigkeit beschütze diesen Menschen!** kaum hatte er solches außgesprochen / da stunde das Maulthier auf seinen Füssen / an einem dermassen rauhen splipfferigen / und unbequemen Ohrt / daß die Hirten / welche zusahen / darob für Verwunderung erstatterten. Die Erstaunug / und Wunderthat wurde hiedurch bekräfftiget / daß Bustamantius, mit an der Hand hangendem Rosenkrantz unbeschädiget gefunden wurde / den alle für zerschmettert / und zerstuckt hielten: und weil er sich aus einer solchen Tieffe zuerheben nicht mächtig war / muste er mit Stricken herauf gezogen werden;

P. Bartholomæ, Buſtamanti, Hiſpanus Complutenſis S.J., ſalutis proximorum, per omnẽ vitam zelantiſſim, pueris, et Mauris docẽdis addict, præcipue. Obyt Trigveri 23 Jun: 1566, æt: 70.

daß er ſo augenſcheinlicher Gefahr entkommen / ſchriebe er der ſeligen Mutter GOttes meiſtentheils / alsdann dem Gebete des H. Borgiæ zu.

Borgia ſtellete ihn hernach 1554. zu Salamanca den Novitzen vor / bey welchem Amt er nie vom Predigen abließe / auch hernach da er der Landſchafft Boetica vorſtunde / war überaus befliſſen die unwiſſende in Glaubens-Satzungen zuunterweiſen. Einſt nahme ihm der Geiſt ein / GOtt eyfriger zudienen / und bate Borgiam inſtändiglich / er ſollte ihm eben ſelbige Gnade / die er für ſich begehrete / bey GOtt auswirken. Der heilige Mann verſprache ihms; und es nahmen den Kopff des Buſtamantij alſofort dermaſſen ſcharffe Schmertzen ein; daß er meinte / er müſte ſterben / oder von Sinnen kommen. Weßwegen er ſich ſeiner Haffart halber anklagete / daß er ſeine zwergelkleine Schwachheit mit des Borgiæ mannlicher Rieſen-Stärke in Vergleich zuziehen / ſich unterwunden hette / weßwegen er inſtändiger bate / daß er ihn von ſeine Kräfften überſteigenden Schmertzen erlöſen wollte / welches auch / auf des heiligen Gebete / unverſchüblich geſchehen. Es begabe ſich hernach / daß / als er zu Sevilien / pflicht ſeines Provincialat-Amts das Collegium beſuchete / er etliche Ketzer eingeſchliechen zuſeyn befunden / fürnemlich einen Lutheraner / welcher eine häufige zuſammen gekauffte ketzeriſche Bücher-Menge / nächtlicher Weil über die Stadtmauer hinein geſpielet / und ingeheim unters Volk brachte. Und weil deren Namen zum heiligen Glaubens-Gericht gelanget / hielte ers für heylſam / daß / um das Volk darwider zubeſchützen die Catholiſche Glaubens-Lehre / embſiger ausgeleget wurde / weßwegen er etliche aus den Seinigen in unterſchiedene Kirchen / um ſelbige allda zuerklären / abfertigte / und fienge ſelber am heiligen Weyh-

nacht-

nacht-Tag an / mit dergestalt kräfftiger Wirkung / daß er bald Anfangs das Fehler-volle Mißgewächse im Saamen ersteckete. Er hatte auch wahrgenommen / daß zu Granat an dem Albaizin benamseten Ohrt / wo die von Spanischen Königen abgesiegete Mohren allein wohnen / nicht beobachtet / und keine Christliche Lehre um sie zum Christenthum zubringen allda gehalten wurde; da deren doch in acht hundert Häusern mehr tausend gezehlet wurden / die Ursach war ihre Hartnäckigkeit / dem Mahomet / wie die Türken pflegen / halsstärrig anhängig zubleiben / mit welchen man zum öfftern ehdessen aber vergebens / Glaubenshalber gehandelt hatte. Bustamantius aber meinete / dieses am Weg zustehen / daß dieses elende Volk garzu sehr gepresset / und verachtet wurde / und deßwegen erstlich von Christen / und Christlichen Gebräuchen ein garzu grosses Abscheüen trügen / warum ihnen / seines darfür haltens / wahre Freündlichkeit und mehr Liebe sollte erzeiget werden; daß / nachdem sie den Christen geneigter auch zum Glauben bessere Anmütung fasseten. Im fall aber die schon bejahrte / und beym Laster-Leben ausverältertem Haß sich darzu nicht bequemen wollten / zum mindesten die Jugend sich leitsamer erzeigen / und dahin gemach leichter wurde anführen lassen: warzu er Gedult / Langmütigkeit / und geraume Weil vonnöthen zuseyn erachtete / der Hoffnung / daß anfangs nicht vermerkte / endlich eine Veränderung sollte verspühret werden. Nahme also diese heilsame Wirkung auf sich / (welche er hernach dreyen seiner Gesellen übergeben) hielte sehr offt in ihren Wohnungen / underm freyen Himmel / wo er Gelegenheit hatte / kurtze aber wahre gegen diesem Volk Lieberzeigende Predigen: gienge mit zusammen gerotteten Knaben / durch Gassen und Strassen / betete mit ihnen nach Christen-Art / sange Christliche Glaubens-Lieder / redete alle freündlich an / und erzeigete ihnen Dienst-Leistungen / wie er kunnte. Die Christliche Lehr aber stellete er also an. Täglich kamen die Knaben und Mägdlein in einer Kirchen zusammen; wann sie die Schwelle betraten / sprachen sie Gesang- und Reimweiß nach ihrer Mutter-sprach diese Wort: **Ich will eingehn in dein Hauß / und in deiner heiligen Kirchen beten:** mit gleichmäßigem Gesang / wann sie mit dem Weyhwasser ihre Stirn besprengeten / ruffeten sie die allerheiligste Dreyfaltigkeit an / bittende / daß ihnen selbiges Wasser zum ewigen Leben / und ihrem Heyl ersprießlich seyn sollte. Bald darauf fielen sie auf ihre Knie / beteten das Vater unser / samt dem Englischen Gruß / die von Mägdlein abgesönderte Knaben sageten auswendig etwas von Glaubens-Satzungen auf / und wurden eine Weil durch kurtze Fragen / im Glauben unterwiesen. Endlich wurden die Jungfrauen / und zu Haußdiensten oder Handwerk gewiedmete Jünglinge / zu ihrer Arbeit entlassen / deren aber / so täglich drey Stunden vor- und nachmittag schreiben lehrneten / blieben ungefehr 200 ruckständig / und ehe sie früh entlassen wurden / der H. Meß beywohneten. Nichts nahme hierbey deren Eltern Hertz mehr ein / als diese ihren Kindern / ohne Besoldung / geleistete Mühwaltung / und verwunderten sich / bevor ob diesem / daß sie die Patres, welche sie unlängst hochbeehrte / und reiche Leüte / die sie anzureden sich kaum hetten unterfangen darffen / gewesen zuseyn wusten / mit solcher Arbeit beschäfftiget zuseyn sahen. Hiemit brachte Bustamantius zuwegen / daß schon allenthalben beym singen untern Mohren der H. H. Namen JEsus Christus erschallete; und die Knaben allen Gebetlein dieses: **Lob sey JEsu Christo / und seiner Jungfraulichen Mutter** MARIÆ, hinbey fügeten / sich auch bey gewöhnlicher Begrüssung / dieser Wort: **Lob sey JEsu Christo**, bedienceten. An den Gürteln trugen sie Rosenkräntzlein / lehrneten selbige in Schulen beten / und unterwiesen ihre Einheimische zuhauß / wie der Rosenkrantz zubeten wäre. Diesen fügete die witzige Lieb Bustamantij, zwo ehrbare / und ansehnliche Matronen bey / welche in einem Hauß / selbiger Gegend / die Morische Jungfrauen / ohne Besoldung / in Weiberarbeiten unterwiesen / und ihnen zumal Christliche Gottseligkeit einflösseten. Diese Mühwaltung wurde überaus fruchtbar angeleget / massen deren nicht wenig / in Frauen-Clöster eintraten / andere sich mit Christlichen Männern verehelichten / andere aber unter den ihrigen bis zum Ableiben Gottselig lebeten. Uber dieses schickete Bustamantius die Seinige in einen mit wilden Wäldern und Flüssen unterbrochenen Alpuxarra genannten Ohrt / wo etliche Morische Dörffer waren; allda liessen sich viel ältere unterweisen / und ihre Söhnlein wurden / mit der Eltern Einwilligung / nacher Albaizin gezogen / um allda besser unterwiesen zuwerden: durch sothane Mühwaltung wurde häufiger Seelen-Gewinn zusammen gebracht / bis das ruchlose untreüe Volk aufstössig worden. Indessen hatte der Knaben Unterweisung stattlichen Fortgang / sintemal ihrer auf ein Jahr bey 500 waren aufgebracht worden: warbey Bustamantius seine Freünde hatte / und die Leüte betaureten es / daß man dieserweiß selbige zuunterstossen sich so spaht angemasset hette. Wie viel er aber von Unterweisung der Knaben hielte / gabe er in einem an den General Laines abgelassenen Brieff also zuverstehen: **Verstrichene Tage hat** Pater Franciscus Borgia **eine Abschrifft jenes Brieffs**

uns überschicket/warinnen Polancus auf Euer Ehrwürden Befehl vor andern schaffet/ daß man ihnen kunnt machen soll/ welche aus guten freyen Willen lusthaben die Knaben in kleinern Schulen zuunterweisen/ sintemal/ um GOttes Ehre zubefördern dieses ein überauß nutzbares Werk. GOtt sey ewig Lob/der Euer Ehrw: zu Beförderung dieser Sachen einen so gottseligen Sinn eingegeben; welcher/ist mir recht/ aus allen in unserer Societät/ die gröste Gnad ist. Meinestheils befinde ich in mir/ zu einem so hohen Werk erforderte Gottseligkeit/und Verständigkeit nicht; dennach lasse ich Euer Wol-Ehrw: als stünde ich vor dem Richter-Stuhl Christi/ wissen/ und bezeüge/ daß ich zu nichts mehr lust trage/ als zur Knaben Unterweisung. Imfall Euer Ehrw: mich zu Sevilien/ oder Granat (allwo/ wann rechte Anstalt gemacht wurde/ leichtlich über zwey tausend Knaben sich auforingen liessen) zum Schullehren beorderte/allwo ich/ so viel meine Kräfften ertragen/ selbige im schreiben und lesen zuunterweisen Gelegenheit überkäme/und sie in guten Sitten unterrichten könnte/wollte ich hoffen/daß mir bey solchem Dienst/die göttliche Majestät guten Beystand leisten wurde. Ich wollte aber das Beichthören/ und Predigen/ wann mirs zuweilen anbefohlen wurde/nicht übergehen; wiewols für mich nichts schlechtes wäre/ wann ich meiner Wenigkeit gemäß/ nur die Kleinen anzuhören/ und auch in guten Sitten zuunterweisen hette. GOtt ist mein Zeüg/daß ich solches hoch verlange/ sintemal ich gäntzlich darfür halte/ daß mehr das Provincialat-Amt/ als zu Unterweisung der Kleinen in bemelderten Städten/ wo der Knaben eine solche Menge ist/ zuvertretten taugliche aufgebracht werden können. Annebens weil diese Verrichtung sich mit sitzen bey guter Ruhe verrichten lasset/ des Provincials-Amt aber unruhig und in stätten rumreisen bestehet/ deßwegen ist sie für mich viel tauglicher/ als der ich schon das 59. Jahr eingetretten bin. So habe ich auch über alles dieses Ursach darzu/ auf daß jenen/ die mir ohne meine Verdiensten/ in der Welt so viel gutes gethan/ hie durch ein gutes Beyspiel gegeben werde: und zugleich von Irrthum abgewendet werden/ so sich vielleicht manche befinden/ die ein so fürtreffliches Geschäffe in der Societät nicht so hochachten/ als es zuschätzen ist. Ich bitte durch die Liebe JEsu Christi/ sie wollen für mich beten lassen/ und mich kürtzlich beantworten. Laines liesse dieses fürtrefflichen Manns Eingezogenheit ihm beliebig seyn/ im übrigen befahle er ihm/ mit vom Gehorsam aufgebürdetem Amt zufrieden zuseyn.

Da aber zu ebenselbiger Zeit der Heil: Joannes DEI, Stiffter des Ordens der barmhertzigen Brüdern/ zu Granat ein berühmtes Spital anrichtete/ und selbiges von beygeschossener gottseliger Leüten Hülffmitteln unterhielte; fügete ihm Bustamantius etliche Priester von der Societät bey/ die den Kranken mit Ansprach/ und Handreichung zuhülff kämen. Durch deren Beyspiel die Burgerschafft zugleichmässiger Hülffleistung angeführet wurde/ und fanden sich zu dergleichen Dienstleistungen von allen Ständen Leüte ein. Weßwegen weil dermassen ersprießliche Gehülffen von der Societät Joannes seinem Orden überaus nutzlich zuseyn erfahren/braucht er sich selbiger bis heüt zutage/ allenthalben nicht nur zu Dienstleistungen in seinen Spitälern/ sondern auch meistentheils gern die Gemüter der Seinigen zuregiren. Endlich/ nachdem er sich deß Provincialat-Amts/ wie er hefftig verlanget hatte/entbürdet/ und dem Collegio zu Sevilien vorgestellet worden/liesse er ihm vor allem eine Schul für die Jugend aufzurichten angelegen seyn; welches/ als er mit behuff der HH. Glaubensrichter zu Werk gebracht/begabe er sich 1563. nacher Trigvero, um allda einem Collegio den Anfang zugeben/und weil das Collegium noch mit keinem Wohnzimmer versehen war/ (obwol Franciscus Palma, als Stiffter ihms einen Spott zuseyn achtete/ daß er bey ihm nicht underschleiff genommen) begabe er sich ins Spital mit grosser Aufferbaung und Gutsprechen der gantzen Stadt. Da er aber fruh und abends predigte/ und einen jeden zu ihm gemässen Lebens-Wandel/ zur Flucht der Sünden/ und Sitten Verbesserung anmahnete/ wurde eine grosse Gemüts-Aenderung am Volk verspühret/ und ein dergestalt häufiger Zulauff in die Beichtstühle/daß weder des Bustamantij Mitgesell/ noch andere ihm aus der Stadt beygefügte Priester/ allen ein Vergnügen thun kunnten; obwol sie vom ersten morgen/ bis in die tieffe Nacht ihre Ohren herliehen. Unter andern machte er die böse Gewohnheit zuschweren unterm Volk solchermassen verhaßt/ daß/ als etliche Tagwerker ihren Herren schweren höreten/ ihn fürs erste dessen sich zuenthalten/ glimpfflich ermahneten/da sich aber eine darzu bößgewohnte Zunge abermal verschnappete/ bedroheten sie ihn/ daß/ so er sich nicht behutsamer innhalten wurde/ sie alles stehen und liegen lassen/ und bey unverbrachter Arbeit/ sich darvon machen wollten: mit ebenmässigem Nutz durchstriche er umliegende Oehrter/ Huelva, Veas, und den von S. Joannes benamseten Markfleken/ musterte alent-

lenthalben Feindschafften/ und veralteten Haß aus/ und führete Christliche Tugenden ein. Da er einst zu Trigvero die Cantzel betretten/ hörete er eine Getümmels volle Zankerey/ warauf er sich zum Volk wendete/ und sprache: **Was soll ich euch anders vortragen/ ihr sehet selber wie gütig und langmütig Gott sey/ der solche Sachen in seinem Hauß erduldet. Lasset uns alle ein Vater Unser/ und Englischen Gruß beten/ daß er nach seiner unermessenen Barmhertzigkeit deren Hertzen berühren/ und ihnen diese Schuld nachsehen wölle.** Nach vollbrachtem Gebete wollte er herabsteigen; der Verweser aber ermahnete ihn mit heller Stimme/ daß er weniger Verbrechenshalber/die übrige Volkmenge des göttlichen Worts nicht berauben wollte: eben dieses begehreten auch andere; der Pater gabe nach/ und redete also/ daß er alle/ bevor aber jene so sich gezanket hatten/ anwesende bishero im Busen gehegte Feindschafften/ allda beyzulegen beweget. Welches wider alles verhoffen desto angenehmer war/weil die Zanker fürnehme Männer waren; daß wan ihms Gott nicht hette belieben lassen/so hitzigen Haß bald anfangs abzukühlen/ nicht nur sie/ sondern auch das gantze Volk sich eines grossen Unheils zubefahren gehabt hette.

Kaum hatte er sich nacher Sevilien zuruck gezogen/ da kamen sieben Ruderschieffe/ die allein von der gantzen Flotte/ warvon 25. Segelschiffe waren zugrund gangen/ übrig geblieben; die Schiffer aber lagen darauf mit solchem Elend beleget/ daß sie mühselig aussahen/ und mit dem Tod ringende/ wie das Vieh/ hinsturben. Als dieses Bustamantius innen worden/ kunnte er sich schwer enthalten/ daß er nicht stracks zu selbiger Stunde schnell zulieffe/ um die Sterbende von ihren Sünden loßzusprechen/ obwol alles von finsterer Nacht überzogen war. Deßwegen erhube er sich folgenden Tag in aller fruh mit sechs andern/ theils Priestern/ theils Brüdern/ und gabe einem jeden/ um den elenden Leibern auch Labung beyzubringen/ ein mit Brod/ Wein/ Zibeben/ Rosinken/ und dergleichen Sachen angefülltes Körblein/ eilete zun Ruderschiffen/ mit völligem Entschluß nicht ehnder wieder nacher Hauß zukehren/ bis er/ so viel sichs thun liesse/ aller Seelen in Versicherung gestellet hette. Alsdann beredete er den Schiffhauptmann/ alle Kranke in gewisse Häuser bringen zulassen/ im übrigen nahme er samt seinen Mitgehülffen deren Verpflegungs-Sorgen alle auf sich. Deren wurden bald aus den Ruderschiffen in ein Hauß 80. gebracht; ins andere fast eben so viel: welche die Patres immerfort zu Geduld anmahneten/ höreten sie Beicht/ versahen sie mit den letzten Sacramenten/jene aber/ so mit linderer Krankheit belästiget waren/ unterwiesen sie täglich zweymal/wie sie ein Christliches Leben führē sollten. Also angefrischet/endetē sie entweder samt ihrem Elend das Leben; oder so ihnen die Gesundheit wieder ergäntzet wurde/ rüsteten sie sich aus/auf den Galeern ihre Sünden besser abzubüssen. Es bekehreten sich auch etliche Türken zum Christlichen Glauben/ warzu sie meistentheils durch dergleichen Liebleistung waren vermöget worden. Viel hochadeliche Personen und geistliche Ordensleüte verwunderten sich ob solcher Lieb-Ubung Beyspiel/ gesellten sich ihnen bey/ und halffen die Kranken bedienen. Unsere die sich samt Bustamantio solcher Auswartung angemasset hatten/ wurden schwer krank; warvon fünffe/ alle tugendsame Männer/ welche GOtt mit solchem Lohn bewürdigte/ durch von Kranken an sich gezogenes Ubel/innerhalb selbigen Monats/sanfft im HErren entschlaffen. Und weil nun mehr zu Trigvero die Schulen eröffnet/ den Lehrmeistern auch gewisse Satzungen/ sintemal damals die Societät noch keine beschriebene Schul-Regeln hatte) die Knaben zu unterweisen/ schrifftlich vorgeschlagen ja schon ins Werk waren gerichtet worden/ erachtete er dieses das beste Mittel zuseyn/ wardurch die Stadt zur Sitten-Verbesserung könnte befördert werden; und gienge der Handel dermassen wol an/ daß die Burger/ so einen Sohn in der Schule hatten/sich an ihm einen guten Haußprediger zuhaben erkenneten: Allermassen die Schul-Knaben/ wann sie zuhauß/ oder auf Gassen schweren/ zancken/ oder einander Schmachreden anwerffen höreten/ oder etwas Christlicher gebühre zuwider vorhaben sahen/ fielen sie stracks mit gen Himmel geschlagenen Händen auf ihre Knie/ und baten durchs Blut Christi/ daß sie darvon abstehen wollten. Aus der Schule gienge ein jeder in seine Behausung/ und sange unterwegs gottselige Lieder/ welches absonderlich dem gemeinen Mann und höher bejahrten Leüten/ an der Jugend/ trefflich wol gefiele; und hatte das Ansehen/als heiterete sich bey ihrem Abtritt aus der Schule der Himmel selber aus/ in dem sie den Namen JEsus Gesangweiß aussprechende unterweges GOtt lobeten. An Feyertägen aber giengen sie in Begleitschafft zweener Schul Lehrer/ mit ihnen vorgetragenem Crucifix in Ordnung aus dem Collegio/ und hielten auf dem Platz stille/ nachdem aber Zuschauer und Anhörer sich Hauffenweiß zusammen gerottet/ wurden sie um Glaubens-Sachen befraget/ welche sie dergestalt gottselig/ und verständig beantworteten/ daß sich die Eltern/ und andere hochverwunderten/ und zur Andacht hie durch stattlich angemutet wurden.

Nachdem er von Borgia zum Visitator der Landschafft Boetica, und bald darauf Toleta erkläret worden / hat er / um durch die Societät beyn Nechsten viel gutes / bevor aber bey der Jugend / grossen Nutz zuschaffen (welche er ihm alleweil unter den ersten Sorgen angelegen seyn liesse) viel ersprießliche Mittel vorgeschlagen / war bey er dem Volk zupredigen nie übergienge; als er aber beyde Aemter abgeleget / und sich abermal aufs Predigen / wie auch zur Seelen-Hülff nutzliches herumreissen / völliglich begeben / hat er durch Apostolische Mühwaltungen / zu Caravac, Vcan, und Segura in seiner Gebuhrts-Stadt / absonderlich in Schulen und bey Christlicher Lehre / dermassen fruchtbar gearbeitet / daß Ghristophorus de Moja, ein wolvermöglicher Mann / allda der Societät ein Probir-Hauß gestifftet / und über Erbauung des Collegij und der Kirchen 1500. Ducaten / jährliche Einkunfften / beygeschaffet. Da er zum Anfang des Gebäudes / den gantzen Winter 1566. in selbem rauhen Land / anstalt gemacht / an seiner Gesundheit darbey ziemlichen Anstoß erlitten / zoge er sich 1570. bey Eintrettung des Brachmonats nacher Trigvera zuruck / um allda die Kirchen unders Dach / und zu völliger Ausfertigung zubefördern. Warbey er schon befahrt dermassen entkräfftet / nach wenigen Tagen seiner Zuruckkunfft / mit einem starken Fieber / und seitenweh angefallen / bettlegerig worden: welches er für einen unfehlbaren vorbotten seines Abzugs hielte / und der Burgerschafft zu Trigvero alsofort ankündigen liesse / sich allda zuseyn / um ihnen Geist bey ihnen aufzugeben. Als sichs Ubel vergrössert / liesse er keine Reden / als von göttlichen Sachen beyn Umstehenden aufkommen / weil er hiedurch (seinem Ausspruch gemäß) bey seinen Schmertzen Linderung empfande. Als ihm aber die HH. Wegzehrung beygebracht worden / war er keineswegs im bette zuerhalte / sondern erhube sich / als wäre er bey guten Kräfften / hurtig heraus / liesse sich auf seine Knie nieder / und empfienge mit höchster Ehrerbiettigkeit seinen HErren: und obwol er etliche Stunden vor seiner Hinfahrt / sich in seinem Verstand verlohren / bliebe er dennoch GOttes darbey Fortwährig ingedenk / und brachte alleweil etwas aus den Psalmen vor / oder betete den Rosenkrantz / bis er den 21. Brachmonat selbigen Jahrs / seines Alters am siebenzigsten / voller Verdiensten entschieden. Da die Stadt von seinem Hintritt verständiget worden / hörete man nichts / denn klägliches Trauren / und jammern / daß sie an ihm einen grossen / und heiligen Mann / ja liebreichsten Vater verlohren hette. Gleiche Beschaffenheit hatte es mit andern Spanischen Landschafften / bevor in Boetica; dann wo er immer hinkäme / da zoge er aller Gemüter stark zu GOtt / sich / und der Societät: wandelte allenthalben auferbäulich / bescheiden / und bey tugendhaffter Beständigkeit. Die Priesterliche Tagzeiten / und drey Theile des Rosenkrantzes betete er allezeit kniend / und wo sichs thun liesse / vor dem Hochwürdigsten Sacrament. Er hatte von geraumer Zeit verlangen ein Gebetlein zuüberkommen / in welchem die Andacht zur seligsten Muter GOttes von ihr selber begehret wird / und da er ein solches beym H. Bonaventura angetroffen / erfreuete er sich / betete selbiges zum öfftern / und führete andere an / sich dessen gleichermassen zubedienen. **Allersüssester HErr JEsu / verliehe mir mühseligem Sünder / daß ich deiner heiligsten Muter gebührliche Ehre ablege / und du meine gütigste Frau / erbitte mir unwürdigstem Sünder / daß ich deinem Dienst vollkommen ergeben bleibe / und deiner Gütigkeit zu allen Zeiten mit aufrichtigem Hertzen diene.** Und ist gewiß / daß ihm von solcher Beehrung häufige Frucht zukommen / er auch von vielen Gefahren erlöset worden sey.

Und weil er so wol zum Welt / als Christi dienst sich gnugsam hatte brauchen lassen / hatte er der zergänglichen Sachen Nichtigkeit wol erwogen; wann aber vom Welt-Betrug zuweilen Meldung geschahe / pflegte er mit tieffem Seüfzer zusprechen: **Wie ists mit so fürnehmen Herren / und Fürsten / die ich selber gekennet / hergangen? Ich hab Carolum V. in solcher Herrlichkeit gesehen / diese und jene Landsfürsten / gekennet / von welchen man hette meinen können / daß sie der Tod anzugreiffen / sich nicht wurde erkühnen dörffen / ich hab so viel Päpste / Cardinalen / Bischoffe / hohe Schullehrer / hochberühmte / und fürtreffliche Prediger gekennet / und wo seynd sie jetzt? ihre Gedächtnus ist mit Gethön undergangen.** Bey solchen reden wurde er dergestalt entzündet / und beweget / daß er seüfzend und achtzend mit weinenden Augen von andern ins Zimmer sich abziehen muste / mit im Hertzen der Zuhörern zur Weltverachtung hinterlassenen scharffen Stacheln. Wie er unverdrossen / und überaus liebreich war / also sprache er keine Dienstleistung ab / war durch der gemeine Nutz kunnte befördert werden: wäre ihm aber seine freye Will-Chur gestattet worden / so hette er entweder die kleine Schul / mit der Christlichen Lehre / oder die Unterweisung der Novitzen angenommen / so viel achtete er an dem gelegen zuseyn / wie man in der Jugend gezieglet wird. Weßwegen er zu allen Zeiten / und allenthalben die Christliche Glaubens-Lehre beförderte; warzu er auch / nach Landsprach /

Reim

Reim zusammen getragen / wardurch den noch zärtern Gemütern die Glaubens-Satzungen lieblicher eingeflösset wurden. Er befande sich schon bey 67. Jahren / und weil Hoffnung war / daß im Eyland Florid. häufige Bekehrung der Völkern zum Christlichen Glauben zuhoffen stünde / verlangete er inständiglich dahin verschickt zuwerden / mit beygefügter Ursach / daß seine so lang zusammen gebrachte Erfahrenheit allda dem Evangelio einen Grund zulegen ausbündig wurde angeleget seyn; und dieses begehrete er in jener Gegend desto lieber zuthun / weil er allda mit den Europeern nichts wurde zuhandlen haben / bey welchen (inmassen sie fast nur aufs Geld gehen) viel mehr Arbeit / als standhaffte Seelen-Frucht zuerwarten. Dieses ist seinem Ruhm beyzustellen / daß / in dem er mit hohen Häuptern und Fürsten viel zuthun hatte / und von allen mit Gnaden angesehen wurde / er ihnen viel von seiner Gütigkeit eingeflösset / von ihnen aber weder Ehrsucht / noch Weltsitten an sich gezogen. Er hatte einst von der Gräffin Niebla / der Muter des Alphonsi Gusman, des Hertzogs von Methymna / tausend Ducaten zum Beysteüer des Trigvirensischen Collegij begehret; als aber diese Frau selbiges Jahr die schlechte Fischerey Thymnus (warvon sie ihre beste Einkunfft hatte) vorschützete; sich aber bald der Aufrichtigkeit des guten Manns erinnerend / ihm die begehrte Suma eigenhändig billigte / und underschriebe: zu sothaner Freygebigkeit sprache Bustamantius gleichsam von GOtt angetrieben; **So wisse / weil du gegen GOtt dermassen freygebig bist / daß er dirs / noch dieses Jahr / hundertfälltig widergeben werde.** Und geschahe dieses unverweilt / welches weder ehdessen / noch folgende Jahr / ist erhöret worden: dann bey wenigen zur Fischerey noch übrigen Tagen / fande sich selbige Fischgattung der man gewärtig war / dermassen häufig ein / daß sie hundert tausend Ducaten zum blosem Gewinn eingezogen. Welches das hochadeliche Geschlecht für ein Wundergeschicht gehalten / und dessen Gedächtnus in seine Rennt-Bücher schrifftlich eingetragen. *Ex hist. Societ. & vita S. Franc. Borgiæ, & Tom. V. Nieremb. de viris illustribus.*

P. ALPHONSUS ÆGIDIUS.
samt zwölff Mit-Gesellen.

Zu Lisabona in Portugall hat 1569. die Pest eine dergestalt häufige Volkmenge gefället / daß selbige noch heut zu Tag / als mit ihr eigenthümlichem Namen / die grosse Pest genennet wird. Nach in gesunden Lufft abgefertigten Novitzen / und dem studiren abwertenden / blieben fast alle Priester ruckständig / theileten untereinander die Stadt ab / um allen auszuwarten / und hiedurch auch andere zu diesem heiligen Werk anzumuten: dann auch andere Priester / Pfarr-Herren / und Ordens-Leüte gleichmässigen Diensts sich hurtig anmasseten. Zum Ausgang des Heümonats / überschwemmete das Ubel alles dermassen / daß / über das Lazaret / welches unsere Patres auser der Stadt versahen / andere bey unterschiedenen Pfarrteyen bey drey / andere bis 500. zuverpflegen hatten; also / daß / bey sich zum Ende neigendem Augstmonat / P. Cyprianus Soarius (jener / der wol und zierlich zureden lehrsätze in Druck ausgefertiget) zum Pater Provincial geschrieben / schon damals 10000. deren sich die unsrige allein angemasset hatten / hingerissen zuseyn. Und weil die Vermöglichere sich den Armen und der Gefahr beyzeiten entrucket / die Handwerker nichts zuarbeiten hatten / vergrösserte sich das Elend solcher Gestalt / daß die Patres um selbigem abzuhelffen / die Kelche zuversilbern gedachten; so der deßwegen ermahnete König nicht Vorsehung gethan / und nohtwendige Mittel beygeschafft hette. Bey diesem wütenden Ubel wurde wahrgenommen / daß es meistentheils der geülen Unreinigkeit ergebene hingeraffet: Nach diesen Stunde es am ärgsten mit den Kindern / welche von armen / Sicherkeit halber aus der Stadt flüchtigen Eltern / hinterlassen waren. Deren klaubeten die Patres eine häufige Menge zusamen / mit gewissem ihnen angefügten Merkmal / waraus sie von ihren Eltern / wann sie vielleicht zuruck kämen / zu unterscheiden wären / und solche übergaben sie darzu / um Besoldung / bestelleten Auswarterinnen. Da dieses / und dergleichen Dienstleistungen / das Volk sahe / und irrgends wo einer von der Societät / sich sehen liesse / wurden dessen Gemüter dergestalt erfreüet / als begegnete ihnen das Heyl und die Gesundheit selber / sageten ihm unendlichen Dank und wünscheten ihm alles wolergehen. Es hat aber sothane der Stadt erwiesene Hülffleistung die Societät nicht ein schlechtes gekostet / massen sie darbey stattliche Männer eingebüßt; warvon / über jene / so mit dem Gifft angehaucht / aber wieder genesen / zum ewigen Lohn gelanget; folgende gewesen.

P. Alphonsus Ægidius ein Portugeser / von geringem herkommen; aus dem Dorff Cadafaë, zum Priesterlichem Stand von Kindheit auferzogen /

P. Alphonſus Ægidius S.I. Luſitanus, et 12. alij Socij, Victimæ charitatis Deo in odorem ſvavitatis effecti, animas ſuas pro ſalute proximi contagionis tempore poſuerunt Olyſsipone et Porti. Anno 1569. 20.

zogen / lieſſe ſich mit Prieſterlicher Würdigkeit nunmehr bekleidet / in die Societät ein 1549. nach verbrachten Probier-Jahren zu Conimbrica, vertratte er zu Liſabona bis zu ſeinem Abzug die Stelle eines unermüdeten Apoſtoliſchen Arbeiters. Zuhauſſe handlete er mit keinem / als mit GOtt / oder GOtt zulieb / mit dem Nächſten anderswo auſer dem geiſtlichen Wohnhauſe; ihm ſelber war er hart / und ſtreng; andern aber mild / und glimpfflich; arbeitete Tag und Nacht / überdiemaſſen begierig Seelen zugewinnen / alleweil dergeſtalt luſtig / daß ſeine heitere Frölichkeit allezeit aus dem Angeſicht herfür ſchiene. Sein Eyfer lieſſe ſich in Stadtmauren nicht einſchranken / er ſetzete auch auf die Dörffer hinaus / und predigte allenthalben / die Wilde Leibeigne / Gefangene / zun Ruderſchiffen verurtheilte tröſtete er / brachte ihnen Allmoſen bey / maſſete ſich dieſer Seelen und Leibern an / bey einbrechender Peſt aber vergaſe er aller Sachen / ja ſeiner ſelber / der Liebe allein ingedenk / lieſſe ſich in der Vorſtadt im Lazaret zu gefährlichſten Liebleiſtungen brauchen / mit P. Michaële Stephano, dem allda das Profeß-Hauß mit beygeſchafften Nohtwendigkeiten zuverſehen oblage / brachte durch den Tod die glückſelige Ewigkeit durch kleine Zeit an ſich / und entbrache ſich dieſer Zeitlichkeit 22. Heümonat / am Tag der H. Maglenâ. Ihm folgete P. Michaël den 8. Augſtmonat / lieſſe ſeine ununterbrochene Frölichkeit auch bey ſeinem Hintritt nicht fahren / da er mit der Peſt / bey höchſten Schmertzen range / endete endlich ſeine Sterblichkeit mit dieſen Worten: **Siehe nun mehr alles iſt vollbracht / komme herr.** Er hörete unabläßlich Beicht / beſuchete die Liegerhaffte bey Tag und Nacht / warvon er ſich durch mühſame Sorge um das Hauß mit ausgebettelten Allmoſen zuunterhalten / nicht abwenden lieſſe: und wird von ihm ausgeſaget / daß er zur Jubilæi oder vollkommenen Ablaſſes

Zeit

Zeit zwantzig Stunden nacheinander / dem Beichthören abgewartet.

P. Franciscus Consalvius wurde bey gleichmässigem Kranken-Dienst den 30. Augstmonat hingerissen; warauf ebenmässig glükselige seines Lebens Endschafft machete P. Emmanuel Godinius, der seinen Ursprung von adelichen Eltern herzoge. Dieser gabe bey Königlichem Hof damals einen Kammer-Diener ab; als der Heil: Xaverius ankommen/bey dem er sein durchs gantze Leben verbrachte Mißhandlungen durch die Beicht/ bußfertig ablegete / und von ihm zur Tugend hefftig angefrischet wurde / wirkete hernach bey Simone Rodericio aus / daß er in die Societät angenommen wurde. Stunde hernach dem Collegio zu Conimbrica, als Rector, vor / darauf aber zu Lisabona bey St. Antonio, wurde auch von seiner Landschafft / als Procurator, nacher Rom abgeordert / und allda für einen aus den fürnehmsten Männern geachtet. Und dieser ist jener Godinius, welcher / als er das Collegium zu Conimbrica zuverwalten hatte / offentlich solche Bußwerke ausgewirket / die ihrer Grösse halber / den gemeinen Brauch überstiegen / und weder zur nachfolge sich vorstellen lassen / welche ich mit fleiß umgehe. Und seynd bey unsern Geschichtschreibern zulesen / als die den Heiligen Ignatium in Portugall jenen guldenen Send-Brieff vom Gehorsam / abzufertigen veranlasset. Bey ebenmässigen Lieb-Ubungen liesse sein Leben auf den 13. Augstmonat P. Gaspar Planus, aus Niederland von Antorff gebürtig; nach ihm aber folgenden Tag P. Gaspar Alvarez von Lisabona / eben allda bey St. Antonio Collegij Rector, welcher damals selbigem Hauß schon ins neündte Jahr rühmlich vorstunde. Er hatte schon ehdessen sehen lassen / wie wenig er sich seines Lebens achtete / da er ins Feldläger verschickt zuwerden / beyn Obern ausgewürket hatte. Zoge mit dem Kriegsheer in Africam / um die von Wildem Volk belägerte dem König in Portugall zugehörige Festung Massagano zuentsetzen. Er hatte seine Neigungen dermassen under sich gebracht / daß man ihn ohne alle Gemüts Leidlichkeit gebohren zuseyn erachten kunnte. Er hatte als Procurator ein zu Unterhaltung des Collegij nohtwenwendiges ziemliches stuck Geld verlohren / als ihn dieses Verlusts halber Alvarez sein Rector traurig zuseyn sahe / sprache er ihm lächlend nichts anders zu / als: Nunmehr hürte dich / daß du auch dich selber nicht verliehrest. Um andere seine Mit-Gesellen in der Nachtruhe nicht zustöhren / gienge er meistentheils selber zun Kranken; und was er ihm selber beschwerliches aufbürden kunnte / das zoge er auf sich. Diesem gienge durch gleichen Weg nach P. Joannes de Mauria von Lisabona / samt dreyen andern Priestern Consalvo Barreria, Jacobo Carvallio, Stephano Nunnio, und vieren zeitlichen Mithelffern / Gaspare Correa, Georgio Alvarez, Cosmo Valio, und Ludovico Bravo, der 6. Jahr in der Welt ein Soldat / fünffe eingefangener untern Feinden / einen guten Theil der Welt durchstriechen hatte.

Das Ende machte in einer andern Stadt Porto, Henricus Nonnez de Govea, und beschlosse seinen Lebens-Lauff / wie ihm vorhergehende / er war von adelichem / und wolvermöglichem Geschlecht / des Joannis Nonnez, Patriarchens in Ethiopien Bruders Sohn. Dieser / wie es bey mit reichen Habschafften wolversehenen fast herzugehe pflegt / verliebte sich Anfangs ins Zeitliche / mehr denn gebürlich / die Andacht / und Gottseligkeit / als stunde ihm dieses nicht wol an / machten ihm keine Sorgen; da er aber / schon verehlicht den Predigen des P. Francisci Strada beywohnete / wurde er plötzlich dergestalt beweget; daß nachdem er sich ihm übergeben / und von ihm in geistlichen Ubungen unterweisen lassen / der gantzen Stadt / (wie er witzig und hoch angesehen war) zu aller Gottseligkeit / und Tugend Anführer worden. Wie wol geneigt er der Societät gewesen / ist unglaublich / und wurde vom General begnadet / in die Societät bey letzter Lebens-Gefahr aufgenommen zuwerden / es wäre dann daß seine Gemahlin / durch den Tod vor ihm hingerissen wurde. Und weil er sich in die Societät bald einzulassen nicht mächtig war / übergabe er von sechs Kindern / deren dreye Knaben; dreye / Mägdlein waren / der Societät zween Söhne / samt seinem Hauß fürohin zubewohnen; die andern wurden gleichermassen alle geistlich. Gestaltsam er aber auch noch bey sothaner Lebensart begrieffen / der Societät so viel sichs thun liesse / in Apostolischen Mühwaltungē und Lebens-Weiß nachzuahmen / GOtt und dem Nechsten freyer zudienen hitzig verlangete / entbrache er sich seines offentlichen Amts / übergabe die Haußverwaltung einem seiner Bedienten / und machte aus seinem Wohneinem geistlichen gleiches Bethauß; theilete ihm sowol die Tag als Nachtzeiten ab / dem beten / der gewissens Erforschung / geistlichem Bücherlesen und gottseligen Unterredungen / wie auch andern Andacht-Ubungen bestimmete er gewisse Stunden; daß die Diener selber gleichsam in Kloster-Leüte verändert / wo sie sich immer befanden / nichts denn von GOtt zuhandlen; und zureden wusten. Er spendete vom seinigen / oder von zusammen gebrachten Allmosen den Dürfftigen allenthalben Allmosen aus / nahme die verächtlichsten Dienstleistungen in Spitälern auf sich / brachte Uneinige wider zusammen / und reitzete die gantze Stadt / sowol durch seinen auferbäulichen Lebens-Wandel / als eyfrige Anre-

dungen zu Christlichem Tugend-Leben an. Mit seiner Embsigkeit / und Eyser erstreckete er sich auch in die umliegende Gegend. Ihm ist die Societät schuldig Ignatium Azebedium, der hernach auf der Reisse nacher Brasilien ein rühmlicher Blutzeüg worden: dann als er verständiget worden / diesen vom Weltleben ein Abscheüen zuhaben / reisete er ihm zugefallen fast zwantzig Meilen/und beredete ihn/daß er sich nacher Conimbrica begeben sollte/ um im Collegio allda in geistlichen Ubungen unterwiesen zuwerden: warauf hernach mit seinem Beruff in die Societät / sein gantzes Heyl erfolget. Da er solchermassen mehr Jahr / die Keüschheit / warzu sich auch seine Gemahlin mit einem Gelübd verpflichtet hatte / beständig gehalten / und die Pest von Lisabona auch nacher Porto gelanget / wiedmte er sich zum Dienst der angesteckte/ von welchen er ihm das Ubel auf den Hals zoge/sich / laut vom General der Societät übertommener Freyheit/ mit geistlichen Gelübden verpflichtete/ und den 21. Mertzen 1570. seine Seel dem Schöpffer übergabe. Bey der letzten Krankheit entdeckete er seiner Gemahlin Beatrici de Madureira, daß ihm von GOtt drey Ding wären offenbaret worden. 1. Daß er zu der Auserwählten Zahl gehörig wäre. 2. Daß er auf des heiligen Benedicti Tag/den 21. Mertzen sterben werde: sie aber wurde nach 10. Jahren / eben auf selbigen Tag aus dieser Welt nachfolgen; welches alles geschehen. Da man aber für seine Gemahlin / um ihm selbige beyzulegen / das Grab eröffnet/ wurde sein Leib gantz unversehrt/und wolrüchend befunden/warzu die gantze Stadt/ um ihn zubeehren/ beygeloffen.

Ex victimis Chant: Alegambe.

P. ADALBERTUS BAUSSECK.

DEr Gebuhrts-Ohrt P. Adalberti war Prag/die Haupt und Königliche Residentz Stadt im Königreich Böhmen/ wenige Jahr ehe von Ferdinando I. die Societät von Rom dahin war beordert worden. Diese hatte Ferdinandus I. der vom Huss durch Böhmen weit ausgesprengte Ketzerey auf Begehren des Hochw: Thum-Capitels zu Prag / zur Gegenwehr zustellen bestimmet. Schluge ihm auch nicht Fehl: dann 1556. 21. April wurden sie zu Prag eingeführet / öffneten stracks den 7. Heümonat / 7. Schulen / für die Theologische / und Philosophische Wissenschafften/ 2. und 5. andere für niedere Schul-Künsten/ welche / obwol an der Zahl klein / (dann in höheren waren ihrer sehr wenig) dennoch grosse Frucht brachten: daß in kurtzer Zeit im gantzen Königreich das Gerücht gienge; man lehrne beyn Jesuitern in einem viertel Jahr mehr/denn beyn Hussiten in zweyen gantzen; warob die Catholische (deren Herd damals klein war) sich inniglich erfreüeten / die Ketzer aber darob betrübten / und weil sich täglich mehr und mehr Lehrlinge zun Schulen der Societät hielten / stunde der Hussitische Magistrat in sorgen/ es möchten ihre Schul-Lehrer endlich alle ihre Schuler verliehren / weßwegen er durch ausgefertigten offentlichen Befehl allen ihres gleichters Hussitischen Eltern / gebotten; keinen von ihren Söhnen in die Jesuiter Schulen zuübersetzen: inmassen die von freyer Künsten Lieblichkeit eingenommene Gemüter / sich von ihren Schullehrern zun Tugenden / und zum Glauben leicht ziehen liessen; und weil die Burgerschafft wahrnahme / daß die in Jesuiter Schulen ihren Schulfleiß anlegende / mit gutem Aufnehmē in freyen Künstē zugleich auch von Glantz guter Sitten wolversehen / ehrbar aufzogen / schlugen sich viel von Hussiten selber mit ihren Kindern zun Jesuitern/bittende/um selbige in ihre Schulen anzunehmen. Durch die Predigen aber P. Henrici Blissemij, wurden/ über eine merkliche Menge von gemeiner Burgerschafft / bald dieses erste Jahr/ da die Societät allda ankommen / zween fürnehmste Hussitische Worts-Diener bekehret/ und den Catholischen beygefüget. Die beste aber aus allen in Schulen damals überkomene Beüt war Adalbertus Bausseck, von dem wir allhie handelen / der unter andern auf die Wolredenheit beflissenen Jünglingen/ vom Sohn GOttes selber / zum Ende dieses Jahrs (welches dem heiligen Ignatio das letzte war) in die Societät beruffen worden ist. Dann als dieser in St. Clements Kirchen betete/ liesse sich Jesus von ihm in der Heil. Hostien / in Gestalt eines ausbündig schönen Kindleins sehen / und weil er von diesem holdselig beäuglet wurde/ zoge ihn dessen Annehmlichkeit zur gegen Liebe / befragete selbiges anmütiglich/ was es von ihm begehre? warauf ihm der HErr klar antwortete: Volo ut ibi sis, ubi es: **Ich will daß du da verbleibest / wo du bist.** Mit welchen Worten er sich in die Societät beruffen zuseyn gar nicht zweifflete / als wäre ihm gesagt worden / daß er allda verbleiben sollte in dieses Ordens-Kirche / und bey selbigen Ordens-Leüten/ wo er sich damals bettend befande / weßwegen er unverweilt den Rector des Collegij P. Usmarum Gvisionium, und Petrum Canisium begrüffete/und wurde der erste aus Böhmen in die Societät angenommen / mit gnädigster / und denkwürdiger Fürsichtigkeit GOttes der so vieler aus diesem

P. Adalbertus Bauſech S. I. Bœmus Pragenſis, ab ipſo Chriſto D. in ſacra Hoſtia ſibi apparente, Societatem ingredi juſsus, in eadem, inſigni animarum zelo, hæreticorum converſionibus, et eminenti Theologiæ doctrinâ enituit. Obÿt Viennæ 3. Maÿ Anno 1571.

21.

ſem Königreich ſeiner Nachfolger / von ihm den Anfang gemacht. Er hielte aber mit dieſer ihm vorgeſtellter Erſcheinung ſo lang innen / biß er von ſeinen Freünden / ſo ihm / um ihn von dieſem Stand abzuwenden / zuſchaffen machten / gleichſam gezwungen darmit ausbrache; wie wol aber ſelbiges Geſicht mit Warheit verſigelt geweſen / hat ſein ruhmwehrtes fürtrefflicher Thaten / Apoſtoliſchen Eyfervolles und ſeinem Beruff gleichmäſſiges / bis an Ende hinausgebrachte Leben / genugſam befeſtiget. Es hat auch GOtt ihm bey Ausführung des Werks / warzu er ihn beruffen hatte / ſeinen Beyſtand nicht entzogen; allermaſſen als er / nach überſtandenen Prob-Jahren / die Philoſophiſche und Theologiſche Wiſſenheiten zuerlehrnen beordert worden / ſchon damals von ſeinen Mitſchulern / ein Lehrmeiſter benamſet wurde; wie er auch bald hernach die Theologiſche Weißheit andern mit groſſer Hochachtung ſeiner Gelehrheit vorgetragen / und deßwegen vor allen ſeinen Mitſchulern den Vortritt gehabt. Welches ihm unter ſeinen Landsleüten zu deren Bekehrung trefflich wolgedienet hat; als der allein unter allen ſeinen Ordensgenoſſen der Landsſprach kündig / predigte / Beichthörete / und Raht ertheilete / und hiedurch allen gleichſam alles war. Auf ihn ſcheinet der nachdem Guiſonio geweſene Rector, Henricus Bliſſemius in ſeinem an die gantze Societät abgelaſſenen Brieff gezielet zuhaben; warinnen er alſo redet: **Mein / was iſt wol ſchöner / und ſtehet unſerem Beruff beſſer an / als was allhie offt zuſehen iſt / daß einige einzel Perſon jetzt / in der Kirchen GOttes Wort prediget / bald in hohen Schulen hohe Weißheit lehret; jetzt die mindeſte in kleinen Schulen unterweiſet / bald darauff in der Kuchel / und zu Tiſch dienet / oder einen Portner abgiebt? dann weil unſerer nicht mehr denn zwölffe / und deren zuweilē zweene bettliegerig ſeynd /**

in Schulen aber achte beschäfftiget/ und das Seminarium auch zweener vonnöhten hat/ und zuhauß ohne geringere Verrichtungen/ mehr schwerere Mühwaltungē/ als Leüte befunden werden; so muß ein jeder mehr Aemter vertretten/ und einer anstatt aller seyn.

Und eben darum/ weil bey allenthalben wild hausender Ketzerey Zubehauptung des Catholischen Glaubens taugliche Bidermänner/ dermassen dünn gesäet waren; bevor zu Wienn/ wo nicht nur die Stadt von meistentheils Ketzerischer Burgerschafft besetzet/ sondern die hohe Schullehrer selber mit Ketzerey angestecket waren/ befande sich die höchste Noht selbiger Universität mit unverfälschter Lehre wolversehene Männer vorzustellen; weßwegen wurde Adalbertus Baussleck, schon damals Theologischer Doctor/ als Decanus Theologiæ vorgeschlagen/ welcher die erste aus der Societät/ da sie selbiger Universität einverleibet worden/ offentlich allda die Theologische Weißheit gelehret/ zuhauß aber in Geheim andere darinnen unterwiesen. Und als drey Jahr hernach der Bischoff von Ollmütz die durch 49. unterlassene Zusammenkunfft der Geistlichkeit/ ausgeschrieben und zusammen gebracht/ hat er mit P. Laurentio Magio, und Henrico Blissemio darbey viel Gutes geschaffet/ in dem er zur Glaubens Befestigung viel verhülfflich gewesen/ und so wol dem Bischoff/ als den 200. zusammengerotteten Pfarr-Herren theils mit Predigen/ theils mit heylsamen Unterredungen überaus wol gedienet. Da er sich aber bald hernach wieder nacher Wienn zuruck gezogen/ hat er durch den Decanum zuwegen gebracht/ daß jene/ so offentlich als hoher Künsten wolerfahrene Lehrer/ oder Doctores feyerlich erkläret wurden/ vorher nach Befehl des heiligen Papsts Pij V. offentliche Glaubens-Bekantnus ablegen sollten: gleichermassen/ um dem Glauben und der Gottseligkeit nachtheilige Bücher/ welche den Buchdruckern auszufertigen in grosser Menge/ angetragen wurden/ zuhintertreiben/ daß solchen ans Tagliecht nicht ehnder zugelangen gestattet wurde/ sie wären dann ehdessen untersuchet/ und gutgesprochen worden. Bey dergleichen Mühwaltungen/ um den Catholischen Glauben zubehaupten/ und die Ketzerey abzuwenden/ brachte er sein Leben in Böhmen/ Oesterreich/ und Mähren hintersich/ und sturbe mehr von schweren Verrichtungen ermüdet/ als von Jahren überlästiget 1571. zu Wienn den 3. May; wie frühzeitig sein Ableiben den Catholischen fiele/ so reiff war sein Hintritt an Tugenden. Warlich zuselbigen Zeiten/ da an Glauben-Schützern ein grosser Mangel war/ wird er in der Societät Geschicht-Büchern Part. 3. Lib. 7. n. 58. ein höchstfürtrefflicher/ sanfftmütiger/ unschuldiger aufrichtig/ von überaus annehmlicher Demut/ und gehorsamster Mann genennet: über dieses steiff gelehrt/ als der offentlich in der Wiennerischen Universität die von übernatürlichen Geheimnussen handlende Weißheit andern erkläret/ und selbige zugleich zwischen einheimischen Wänden ausgeleget: ein unermüdeter und embsiger Arbeiter im Weinberg des HErrens: an dessen Angesicht des Hertzens Unschuld/ und sowol zu GOtt/ als dem Neben-Menschen getragene Lieb zuverspühren gewesen. Durch solche Tugenden hat er sowol ihm Beywohnender/ als der Burgerschafft Hertzen eingenommen/ als er bettliegerig worden/ wurde kein natürliches weder die Natur übersteigendes Mittel/ um ihn beym Leben zuerhalten/ übergangen/ massen sich alle ihm darzu gehörige Nohtwendigkeiten beyzuschaffen beschäfftigten/ so wurden auch solche gefunden/ die um ihm sein Leben zufristen mit Gelübden sich GOtt verpflichteten/ und sich antrugen/ daß er um ihm sein Leben zuverlängern von ihren eigenen Jahren etwas abkürtzen wollte/ damit zu selbiger höchst unbequemer Zeit dem Catholischen Glauben ein solcher Mann nicht entrucket wurde. Weils ihnen aber Fehl geschlagen/ liessen sie am übrigen nichts ermangeln/ den sie alsdann mit weinenden Augen betraureten/ und mit stattlicher Leichbegängnus zur Erden brachten/ keiner aber betraurete dessen Verlust mehr/ als Laurentius Magius damals vorgesetzter Provincial/ alsdann der gantzen Societät Assistent zu Rom/ dem Albertus inniglich war bekannt gewesen/ und dessen natürliche und übernatürliche Gaben er wol erfahren hatte/ als der aus dieses Manns Verlust herstossenden Schaden wol zuerwegen wuste. Weßwegen er nach seinem Abzug nacher Rom also schriebe: den 3. May ist jener Heilige und gebenedeyte P. Adalbertus, die helffte meiner Seelen/ mit vielen Tugenden bereichert zum HErren gefahren: dessen Hinfall so wol dem gemeinen Wesen/ als der Universität/ unserem Collegio/ und zuhauß Studirenden zu ungelegener Zeit kommen; sintemal er ein Gefäß alles Gutes/ und zur Arbeit immer hurtig war; welches mein Hertz dermassen verwundet/ daß ichs noch heüt zutag nicht verschmertzen kan.

Ex hist. Societ. & Nadasi Anno dier. Memorabil. & Annalib. Prov. Bohemia S. J.

P. JA-

P. Iacobus Sotomajor Hiſpanus cum Socijs 27. per diverſas contagiones in obſeqvijs ægrorum in Hiſpania glorioſe vitâ poſitâ extincti, ab Anno 1571. uſq; ad Annum 1598.
22.

P. JACOBUS SOTOMAJOR
Mit andern ſiebenzwanzigen.

IN 1571. zu Gades, und hernach durch mehrere Jahre ein giffti-
ges Fieber ſich durch Spanien aus-
gebreitet / und die Reiche ſamt denn Biſchoff / Prieſterſchafft / Vogt und Raht ſich um ſichere Oehrter umgeſehen / bliebe das verlaſſene gemeine Volk ruckſtändig / ohne Leib und See-
len-Hülff / handlete der Rector des Colle-
gij, P. Petrus Bernardus ein Mann von aus-
bündiger Liebe mit den vom Raht überbliebe-
nen; daß man ſich um Mittel bewerben ſollte. Man brachte ein merkliches Stuckgeld zuſam-
men / und richtete zu Feld für die Kranke ein Hauß auf / ſchaffete Arzneyen bey / der Biſchoff aber beſtimmete einen Prieſter / um die Kranke mit H. H. Sacramenten zuverſehen. Der Stadt und umliegender Gegend nahme ſich der Rector mit den Seinigen an / und beſtellete etliche aus ihnen / welchen ſowol die Leiber / als Seelen zu-
verſehen oblage / deren einer die Stadt und an-
gelegene Gegend täglich zu Pferd durchſtriche / der Arzney-Zeltlein / und heylſame Säffte / zu Labung der Kranken mit ſich führete: die er aber verlaſſen zuſeyn befände / die beſſe er ins Spital bringen. Der Rector, als der das gan-
tze Werk führete / und zum Allmoſen ausſpenden von der Stadt vorgeſetzet war / ſchaffete nach ei-
nes jeden Nohtdurfft Nahrung / Kleider / und Arzneyen bey / und übergabe ſelbige den darzu beſtellten / welche ſie andern austheileten: gen Abend verfügete er ſich auf offentlichen Platz / und ermahnete das Volk / kurtz / aber kräfftig /

um GOttes Zorn zubesänfftigen / sich zum Gebete / und Buß-Ubungen zuhalten. Das eingewurtzelte Ubel aber grieffe in zwischen mehr um sich / und risse zweene zum grösseren Hauffen hin / als Jacobum Lopez, einen zuhauß-Aemtern gewiedmeten Mithelffer / welchem das Amt der Kranken-Leiber zupflegen war anvertrauet worden / und dieser fiele den 5. April. Dem nach einem Monat / den 4. May / P. Jacobus Sotomajor gefolget / dieser nahme seinen Ursprung von Sevilien / war sowol mit Gelehrheit als Tugend-Zierde tapffer versehen / und ein Licentiat der Rechten; willens zu Granata beym Königlichen Gericht eines Sachwalters Stelle zubetretten / schauete sich allda um ein Wohnhauß um; warbey er dreymal durch göttliche Stimme ermahnet wurde / kein anders Hause zusuchen / als die Societät JESU. Zu solcher Stimme schluge ein dermassen hefftiger Antrieb / daß weil er stutzte und widerwillig war / gleichsam mit Gewalt gezogen wurde. Nachdem er zur Prob angenommen worden / wurde sein Sinn dergestalt beleüchtet / und das Hertz angefeüert / daß er bey seinem Stand dermassen vergnügt lebete / und nichts / als untern Dienern GOttes / einen Koch abzugeben verlangete; allein weigerte er sich / aus heiliger Demut / zu Priesterlicher Würdigkeit erhoben zuwerden. Verlangete aus zu GOtt brünstig getragener Liebe den Tod / Arbeit / Creütz allerhand grausame Marter zuübertragen; weßwegen er in gen auf oder Niedergang gelegene Indien verschicket zuwerden / unablässlich anstunde. Jener / schriebe er 1566. an den heiligen Franciscum Borgiam, dem mein Hertz bekannt / wolle Euer Ehrw: Gemüte bewegen / mir mein Begehren zubilligen: dann neben andern ich wol aufbin / und mir jede Speiß wolbekommt / auf dem Meer hab ich lang herumgeschifft / und das Spanische Indien durchstrichen / ich kan schwimmen / und rudern. Sollte es aber der HErr verhengen / daß ich bey meiner Abfahrt in Indien / bey seinem Dienst gefangen / zerfleischt / an Ohren / Nasen / und Händen gestümpfflet / ja mit andern erdenklichen Plagen beladen wurde / werde ich meines Erachtens (wie ich mich jetzt von GOtt gestärket zuseyn befinde) selbige damals begieriger annehmen / als ich jetzt verlange. Da aber ruchbar worden / daß zu Gades die Pestilentz eingebrochen / bediente er sich unverweilt der Gelegenheit sein Leben / um den nechsten Beystand zuleisten / in die Schantze zustellen / und liesse dem Provincial keine Ruh / ihn bittend / um den Kranken auszuwarten / dahin beordert zuwerden. Die verlangte Bottschafft kame ihm zu Ohren / da er schon mit gewöhnlichen Meßkleidern überleget / gleich vors Altar tretten sollte / da umhalsete er für Freüden den Bottschafft bringenden Bruder / gienge darauf zum Altar / und truge sich zugleich mit der heiligen Hostien bey inniglichster Andacht / zum Schlacht-Opffer an. Nach verbrachter Meß eilete er gerad dem Spital zu; als er aber hernach allenthalben inn und auser der Stadt die Pesthaffte untersuchete / seiner selbst gantz ungeachtet / den Kranken mit höchster Embsigkeit eine Weil auswartete / wurde er / um des reich zusammen gebrachten Schatzes im Himmel zugenieſſen / den 4. May von Erden abgeholet.

Bey gleichmässigem Kranken-Dienst verbliche eben dieses Jahr zu Tolet / beym Ausgang des Aprils P. Joannes Martinius, von Pinto in neü Castella gebürtig / dieser wurde zwar zu unterschiedenen Diensten in der Societät gebraucht / meistentheils aber zum Beichthören / und den Kranken Tag und Nacht einbsig aufzuwarten. Warzu er dergestalt hurtig war / daß er im augenblick den Schlaff und das Essen seyn liesse / begehrete von Obern inständig / für andern / zu dergleichen Dienstleistungen beordert zuwerden. Es waren damals aus dem Granatischen Krieg / zu Tolet viel kranke Mohren ankommen / da erachtete der Pater sich eine reiche Ernd gefunden zuhaben / und leistete ihnen alle Lieb / bettete ihnen auf / reichete ihnen Speiß / und Trank / und bedienete sie / um sie entweder zur Gesundheit / oder zu einem seligen Ende zubefördern. Und weil ob häuffiger Menge / deren in einem Bette zween oder drey beysammen lagen / wurde er / um deren Beicht in geheim zuvernehmen / benöhtiget / sich zwischen sie einzulassen / und den von Kranken ausgehauchten Athem in sich zuziehen. Nach an sich gezogenem Ubel / fiele er / als ein mannhaffter Kämpffer / seinem Wunsch gemäß / auf der Wallstatt behertzt dahin: man sagt daß dem sterbenden die GOttes Gebährerin / die er wundersam in Ehren hielte / erschienen / und ihn mit himmlischen Trost gelabet habe. Deren Beyspiel kamen folgende Jahre mehr andere nach / und gelangeten zu ebenmässiger Endschafft: zu Montregio P. Thomas Ordumna, und P. Petrus Cuebas, im May 1575. zu Compostell / P. Petrus Velasquez 1577. und P. Gonzalus de Fonte, mit dem P. Balthasare von Albuquerque, eben allda / dieser im Winter / jener im Weinmonat folgenden Jahrs zu Sevilien / P. Petrus Velasquez zu Corduba, P. Ludovicus Escalante, zu Barcellona 1589. P. Joannes Servant 14. Augstmonat / Jacobus Mauritius, im Herbstmonat / P. Matthæus Peliaccius auf eben selbigen Tag / folgenden Martinus Aparicius, Joannes Lopez, 8. Herbstmonat / und der letzte Joannes Morey,

rey, 13. Weinmonat. Diesen seynd beyzuzehlen zu Sanctanderio viere/und folgendes Jahr anderswo durch Spanien seynd bey gleichem Dienst acht andere geblieben / deren Namen / und rühmliche Thaten bey Alegambe zulesen. *Ex victimus Charitatis Alegambe.*

S. P. FRANCISCUS BORGIA.

Pater Franciscus wurde zu Gandia in Spanien 1510. am Fest der H. H. Apostelen Simonis und Judæ, zu dieser Welt gebohren / und war der erstgebohrne des Joannis Borgiæ Hertzogs zu Gandia, und Joannæ Aragoniæ, so eine Enkelin war Ferdinandi des Aragonischen Catholischen Königs: nemlich aus dem in Spanien hochberühmten Geschlecht/ warvon zween Päpste/ viel Hertzoge und Cardinal/ im übrigen lauter Fürsten ans Tagliecht heraus gestellet worden. Die Muter / anweilen sie Franciscum glücklich zur Welt gebracht/ eignete solches der Vorbitte des heiligen Seraphischen Francisci zu / weßwegen sie ihm auch diesen Namen beyfügete / und selbigen aller Gottseligkeit gemäß auferzoge; und gewöhnete ihn schon damals zur Andacht/ Monatlich einen Vorbitter bey GOtt anzunehmen / welchen Brauch er hernach in die gantze Societät / und alle Bruderschafften Unser Lieben Frauen eingeführet. Im eylfften Jahr seines Alters/ nach/ durch Waffen verlohrenem Hertzogthum/ wurde er vom samt dem gantzen Geschlecht flüchtigen Vater / zu Cæsar Augusta beym Ertzbischoff/ seines Vaters Brudern hinterlassen / bey dem er auch bis die widerspenstige Underthanen gedämpffet wurden/verblieben/allwo er in glimpfferen Künsten / singen / und reüten unterwiesen worden / bis er höherer Weißheit fähig/ sich der Philosophischen Wissenheit angemasset: annebens auch allerhand Gottseligkeit / und Tugenden erlehrnet hat. Am zwantzigsten Jahr seines Alters wurde er vom Vater zum Hof Caroli V. befördert / dessen Hertz er durch seine Leibs / und Gemüts wackere Beschaffenheit / fürnemlich aber / durch seine einem Christlichen Hofmann wolanstehende Sitten völliglich eingenommen. Inmassen er von allem üppigen Pracht / liederlicher Gewohnheit zuspielen / und Buhlereyen alleweil ein Abscheüen truge und / wann er mit Frauen-Geschlecht was zuhandlen hätte / fande er sich bey diesem mit einem rauhen Bußsack überleget ein. Indessen aber liesse er sich zur Reüt- und Fechtkunst/wie auch andern dem Adel gebräuchlichen Ritter-Ubungen / stattlich gebrauchen/und war einem jeden darinnen Erfahrenen gleich/ oder hatte andern ein gutes bevor. Solches war dem Keyser nicht unbewust / und weil Franciscus keiner Heyraht jemals gedachte/ massete sich der Keyser selber an/ihm eine seinem Stand gleichmässige auszusehen; weßwegen er auch die Keyserin zu Raht zoge/und ihm eine von hohem Geschlecht aus Portugal/Leonora antruge/welche Franciscus nicht ungern angenommen/ warzu ihn der Keyser mit neüer Würdigkeit bekleidete / da er ihn zu Königlichem Stallmeister erkläret / und mit einem neüen Ehren-Tittel des Marckgraffens von Lombaya gezieret. Beym Ehestand erzeügete er fünff Söhne / und drey Töchter; wurde von Keyser beharrlich mit Gnaden Augen angesehen. Dann er sich auch in Matematischen zum Krieg dienlichen Künsten übete/und wurde so wol zu ernsthafften/ als lustbringenden Ubungen / zum Hetzen / und Vogelfang / wie auch zum Kriegs-Handel wider den Frantzosen gebraucht / bis 1539. nach dem Hinfall der Keyserin Isabella, ihms GOtt beliebig seyn liesse / Franciscum vom Welt-Diensten abzuwenden / und ihn völliglich an sich zubringen. Dann weil ihm das Amt die verblichene Keyserin von Toleto nacher Granat zuüberbringen war anbefohlen worden / und man / wie bräuchlich den Sarch/um zusehen/ obs warlich der Keyserin Cörper wäre / eröffnet / wurde selbige dergestalt unformlich häßlich / und abscheülich zuseyn befunden/ daß er den Anschauern ein Schrecken einjuge / und den Rucken zuwenden verursachte / also daß aus der Begleitschafft keiner zufinden / der / nach Gewohnheit / eydschwürig Zeügen wollte / diesen der Keyserin Cörper zuseyn / auch so gar Franciscus selber nicht/ ausgenommen / daß ihm bewust war / sich bey Uberführung des Leibs keine Treüe gespahret zuhaben. Ob dessen Anschauung er sein Hertz gantz verändert zuseyn befande / und fürohin zeitliche Dinge / mit keinem Auge bewürdigen wollte / trüge ob dem Hof Gepränge / dessen Begünstigung/Ehren/und Wollüsten einen Verdruß/ verlangete nichts als GOtt und himlische Sachen. Gestaltsam er alsobald nachdem er nach eingesenktem Cörper aus der Kirchen ins Gasthauß kommen/ den Schlüssel von der Thüre abzoge / sich verschlosse / auf den Boden wurffe / dem seüfzen achzen und weinen oblage/mit gäntzlichem Entschluß / füran GOtt allein zudienen/ und seiner Seelen Heyl abzuwarten: solches vornehmen war auch bey ihm dermassen kräfftig / daß er bald hernach sich gäntzlich entschlossen / so bald er sich von zeitlichen Sachen auszuwinden Lufft haben wurde / im fall er seine Gemah-

S. Francisc. Borgia, S.I. Generalis III. è Regio Hispan: sanguine Dux Gandiæ, etc. In funere Augustæ Isabellæ animam mundi exosa, vivere et servire Deo statuit. Societatem complex., verbo et opere salutē proximi, etiam Romæ in peste, cordi imo sumpsit. Alias pro Viri nobilis obstinati anima, adus. q. sanguineū Crucifixi profluviū, licet frustra, mira egit. à Pio V. ad Reges in Legatione miss. in negotio contra Turcas, optimo successu, Ioañe di Austria contra Turcas Victore. Obyt Romæ 1572. 23.

mahlin überlebete / sich in einen geistlichen Ordens-Stand einzuverleiben. Inzwischen wurde er / wider seinen Willen / vom Keyser zu Königlichem Stadthalter über Catalaunien erkläret / bey Bedienung sothanen Amts war er annebens auf die Heiligkeit des Lebens / und Beförderung göttlicher Ehre embsig beflissen; bald aber wurde er widerum vom Keyser mit neüen Würden bekleidet / in dem er mit dem Creütz des Ritter-Ordens S. Jacobi, welcher in Spanien unter den Ritter-Ständen der fürnehmste ist / mit beygefügte stattlichen jährlichen Einkünffte begnadet worden. Seine erste Sorg hierbey war / die Landwege von Mörder- und Raubereyen / welche damals / ob Feindschafft mit Frankreich / alles unsicher machten / zureinigen / und in Sicherheit zubringen: alsdann war er bemühet der Gerechtigkeit aufzuhelffen / einem jeden ohne Verweilung das Seinige beyzusprechen / und alles zu der undergebenen Nutz rechtmässig einzurichten: dann er von allen Seiten / sintemal man sich einer Teüerung zubefahren hatte / Getraide zuführen / und austheilen liesse; den Armen aber schaffete er eine ziemliche Geldsuma bey. Weßwegen er / als ein zugemeinem Nutz gebohrner / zu Barcilona aber von der Burgerschafft ein Vater des Vaterlands genennet wurde: dann er auch jene / so ihre Habschafft eingebüßt hatten / heimlich unterhielte und liesse keinen dürfftigen ohne Beysteüer lehr / oder betrübt von sich abweichen.

Warbey er um sich zu gottseligerem Leben zuerheben / seiner selber nicht vergase / verbrachte die Geschäfftfreye Stunden meistentheils bey gottseligem Bücherlesen / bey innerlichem / und mündlichem Gebete; inmassen er täglich die Priesterliche Tagzeiten / samt dem Rosenkrantz zubeten im Brauch hatte / also daß er morgens

offt

offt kniend beym Gebete fünff Stunden zubrachte. Er speisete auf die Nacht niemals / um Mittag aber dergestalt sparsam; daß er nichts / denn etwas von gekochte Kräutern oder Hülsengemüß zusich nahme; und ergetzete sich mehr mit gottseligen Unterredungen / die er mit adelichen Personen hielte / welche sich ehrenhalber von seinem Tisch nicht ausschliessen liessen / als mit niedlich zubereitete Speissen. Durch dergleichen Abbruch kame er dahin / daß weil er wolleibig / ihm die Kleider zuweit wurden / und man seinen Leib mit doppelten Kleidern umgeben kunnte. Gleichmässige Strengheit verübete er durch nächtliches wachen / rauhe Bußkleider / geiseln / Verachtung / und Uberwindung seiner selber. Der HH. Sacramenten / Buß / und Communion gebrauchte er sich ingeheim alle acht Tage / offentlich aber an hohen Festtägen / um hiemit der Burgerschafft ein auferbauliches Beyspiel vorzustellen. Gestaltsam aber zuselbigen Zeiten der öfftere Gebrauch dieser HH Sacramenten auch gelehrtern Leüten / hiervon zureden Anlaß gegeben / welche / ihres ermessens / es zu grösserer Ehre des Hochwürdigsten gelangen zuseyn erachteten / wann man sich des H. Abendmahls seltener bediente / schriebe Franciscus an Ignatium, von dem er Wundersachen gehöret hatte / einen Brieff / um hie durch von ihm eine Erörterung auszubringen; Ignatius antwortete öfteren Gebrauch / für sich selber / zwar besser zuseyn / inmassen aber des gewissens Beschaffenheit unterschieden / riehte er ihm / daß er ihm einen frommen und verständigen Seelen-Leiter aussehen wollte / nach dessen Anführung er sich bey dergleichen Andacht-Ubungen / zulenken hette. Franciscus kame diesem Raht nach / und fienge damals an / sich der Priestern von der Societät / zu seines Gewissens Regirung / zubedienen. Inzwischen kame zu ihm von des Vaters Hinfahrt traurige Bottschafft / massen hiedurch das Hertzogthum Gandien ihm zufiele. Um dieses zubeherrschen / und zumal der Regirung in Catalaunien entsetzet zuwerden / stunde er beym ungefehr durch Barcilon reisenden Keyser an / welches ihm aber mit solcher Bedingnus gebilliget wurde / daß er des Keyserlichen Sohns Philippi, der sich damals mit Maria, Joannis III. Königs in Portugall Tochter zuverehlichen anstunde / Oberster Hofmeister / Leonora aber seine Gemahlin Mariæ Hofmeisterin seyn sollte. Warauß ob frühzeitigem Hinfall nichts worden / und Franciscus, der von den Seinigen mit verlangen erwartet wurde / kame in Gandien ums 1543. Jahr / allwo er bald bey seiner Ankunfft unterschiedene Gottseligkeit / und Freygebigkeit verübete. GOtt liesse ihms aber gefallen / ihn / nach allen hintertriebenen Hindernussen / völlig. Europäische Societät.

lich zubesitzen / und wollte nicht nur das Seinige von ihm annehmen / sondern ihn selber haben; da er seine überaus stattliche und gottselige Frau / nach 18. beym Ehstand verschliessenen Jahren / bald darauf 1546. zu sich beruffen. Als er einst / um bey GOtt für ihres Lebens Verlängerung zubitten sich allein ins Zimmer verfügete / und darum bey GOtt weinend anstunde / höre te er (wie er selber hernach ausgesaget) diese klare innerliche Stimme: **Willst du / daß deine Gemahlin länger lebe / so wirds nach deinem Willen geschehen; dir aber nicht zum besten seyn.** Warob er hefftig bestürtzt / und dieses ungezweiffelt GOttesstimme zuseyn erachtete / weßwegen er nicht nur seiner Gemahlin / sondern auch aller seiner Kindern leben dem Willen GOttes heimstellete. Man hat aber wahrgenommen / daß / als der Hertzog von jenem Gebete wider zuruck kommen / sichs Ubel immer mehr und mehr verärgert / bis man an ihrem Leben verzweiffelt / und sie ihre gottselige Endschafft gemacht. Es kame damals zu gar gelegener Zeit P. Petrus Faber, ein Mitgesell Ignatij zu Gandien an / der auf der Reiß nacher Rom begriffen war / welchen Franciscus mit unglaublicher Freüde empfienge; nach dessen Anweisung sich Franciscus in geistlichen Ubungen Ignatij ersahe / welche er ob daraus geschöpffter Frucht solchermassen hochschätzete / daß er stracks an Papst geschrieben / deren Gutsprechung durch einen sonderbaren schrifftlichen Befehl von Paulo III. begehret / und überkommen hat. Darum erachtete ers auch für rahtsam sein Vorhaben nicht weiter hinaus zustellen; sondern nachdem er vor dreyen Jahren zu Lombaga dem Orden des heiligen Dominici von Grund auf ein Closter erbauet / fienge er den 4. May 1546. zu Gandien stracks für ein Collegium der Societät mit beythun des Fabri den Grund zulegen; daß / in kurtzer Zeit / mit allen Academischen Schulen (welche der Societät erste gewesen) zusehen waren / und vom Papst und Keyser bestättiget zuseyn befunden wurden. Nach der Abreise des Fabri in Welschland / war Franciscus gantz und gar in Erwegung / zu was für einem / aus so vielen Ordens-Ständen / er sich schlagen sollte / zu diesem Ende spendete er Allmosen aus / betete länger / hielte den Leib strenger / fastete / und liesse Heil. Messen lesen: warbey er sich aber alleweil zum strengeren des heiligen Francisci Orden geneigter zuseyn befande; so offt er aber die Sach beym Gebete besser überlegete / und GOtt zu Raht nahme / wurde er / durch ihm kräfftig vorgestellete / und klar erkannte Ursachen / gleichsam gewälthätig zu der Societät gezogen. Weßwegen / um bey so erheblichem und zweiffelhafftem Geschäffte /

nicht zufehlen/ wann er selbiges/ihm selber trauend ausführlich zumachen sich unterfienge/ berahtschluge er sich darüber mit einem gelehrten/ und gottseligen Priester aus dem Orden des heiligen Francisci, diesem truge er seine beyderseits zusammen gebrachte Antriebe vor/ Willens dessen Ausspruchs/ als käme er von GOtt selber her/sich zuhalten und nachzukommen. Darauf lase der Franciscaner Meß/ um dießfalls von GOtt erleüchtet zuwerden/ nach dem er diese verrichtet/ brachte er Francisco klar diese Bottschafft bey/ daß er in die Societät beruffen werde/ und dieses GOtt gefällig zuseyn.

Da machte ihm Franciscus kein langweiligeres Bedenken mehr/ sondern schickte alsofort einen Boten nacher Rom/ begehrete von Ignatio inständiglich in die Societät aufgenommen zuwerden/ welches ihm gern gebilliget wurde/ doch mit dieser Bedingnus/ daß er ehdessen mit seinem Geschlecht und Kindern alles richtig machen sollte. Gestaltsam aber Franciscus darzu geraumere Zeit/ als ihm gefällig war/ zuhaben benöthiget war/ (massen der Papst mit Ignatio ihm darzu vier Jahr ausgesetzet hatte) verlangete er schon damals mit geistlichen Gelübden sich GOtt zuverpflichten/ und der Societät/ obwol noch weltlich bekleidet/ inniglicher zuverbinden: hierzu liesse sich Ignatius, Krafft von ihm überkommener Brieffen/ bereden/ und wirkete beym Papst aus/ daß ihm/ doch in Anwesenheit weniger Personen/ sich durch gewöhnliche Gelübde zuverbinden/ gestattet wurde. Warauf er um seine Kinder aufsbeste zuversehen/ alle Mühwaltung dahin anlegete/ den erstgebohrnen Sohn/als Fürsten des Geschlechts/ versahe er mit einer fürtrefflichen hochadelichen Gemahlin; und zwo Töchter mit ihnen gleichmässigen Männern/ dann die dritte hatte ihr/ Christum bey Clösterlichem Leben zum Bräutigam erwählet: den übrigen Söhnen schaffete er reiche Mittel bey/ um den freyen Künsten ferner nachzusetzen. Nachdem er hier von sich entwickelt/ begabe er sich/ um dem andern Theil des von Ignatio gegebenen Gebotts nachzuleben/ zur Theologischen Weißheit/ und Zuwiderholung der Philosophischen Wissenschafft/ und lage diesen Künsten dermassen standhafftig ob/ daß er sich drey Stunden vor der Sonnen Aufsteigung von seinem Gelieger erhube/ um durchs Gebete/ von Studirstunden nichts abzuzwacken; und nahme darbey dergestalt zu/ daß er in offentlicher Universität erstlich der Philosophischen/ alsdann der Theologischen Weißheit Doctor erkläret worden. Darauf erhube er sich im Jubel-Jahr 1550. nacher Rom/ um die HH. Oehrter ehrerbittig zubesuchen/ und weil er von einiger Zuruckkunfft in Gandien nichts wissen wollte/ stellete er seinen letzten Willen richtig zu Papir/und überliesse alle Verwaltung seinem erstgebohrnen Carolo; warnach er seine Reiß/ mit dreyer aus der Societät zusich genommener Begleitschafft/ in Welschland fortsetzete. Unterwegs stattete er alle Tage etliche Stunden dem Gebete ab; und bliebe bey seinem angenommenem Brauch/ warvon er nach abgelegten Gelübden nie ausgesetzet/ täglich zubeichten/ und zucommuniciren/ wie auch seinen Leib mit Geiselstreichen zuzüchtigen. Zu Rom wurde er von etlichen beym Eintritt mit dem Keyserlichen Abgesandten entgegen kommenden Cardinalen nach gebührender Ehre/ eingeführet; weigerte sich aber ihm vom Papst Julio III. im Päpstlichen Palast angetragene Wohnung zubetretten/ und verfügete sich ins Profeßhauß/ zu Ignatio, von dem er mit freündlicher Umarmung under der Thüre empfangen wurde. Nach dem er schuldige Begrüssung dem Papst/ und Cardinalen abgeleget/gabe er Ignatio von seinem gantzen Leben Rechenschafft/ und besuchete nach gleichmässiger verbrachter Beicht/ die zu Rom/ mit so vieler heiliger Blutzeügen Gebeinen bereicherte Kirchen; alsdann legete er zum Römischen Collegio den Grundsteine/ begabe sich aber bald wiederum/ um seine Sachen ausführlich zumachen/ mit allen sorgen dahin/ daß er sich aller seiner Habschafften/ und Ehren-Titeln entäussern möchte/weßwegen er einen von den Seinigen zum Keyser Carl. V. so damals in Teütschland war/ mit einer Bittschrifft abfertigte/ wariñen er begehrete/ mit dessen Einwilligung das Hertzogthum Gandien abzutretten/ und zugleich samt allen seinen Ehren-Titeln Carolum seinen Sohn zubelegen. Da er hierauf Beantwortung begierig erwartete/ wurde er benachrichtiget Juliũm den Papst willens zuseyn/ ihn den Cardinalen beyzustellen/ welche Bottschafft er nicht mit minderer Traurigkeit vernommen/ als wann einem der gewalthätige Tod angekündiget wird; als der meistentheils dieser Ursachen halber so lang Julius III. lebete/ sich zu Rom nicht wollte sehen lassen/ weil er in Forcht stunde/ er möchte sich der vom Geschlecht Borgia empfangenen Gutthaten erinnern/ sintemal er von Alexandro VI. so von Borgianischen Stamm herrührete/ zum Cardinalat war beruffen worden/ und solche Gutthat mit gleicher an ihm erwidern; gleichwie er unlängst zween Brüder des Francisci zu Cardinälen gemacht hatte. Weßwegen er/ mit Ignatij gutsprechen/ sich plötzlich von Rom erhube/ um sich des Papsts Augen zuentrucken; obwol er sonst nichts höher verlangete/ als under des Ignatij Unterweisung seine Prob-Jahre zuhinterbringen. Da er den Spanischen Boden betretten/ begabe er sich unumschweiffig in

Can-

Cantabria / und besuchete das Stamm-Hauß / wo Ignatius zur Welt kommen / beehrete die von ihm zum ersten berührte Erden mit demütigem Kuß; GOtt danckend / daß er allda die Welt mit einem dermassen fürtrefflichen Mann begnadet / und ihn zu dieses Lehrmeisters jünger gemacht hette / von wannen er sich auf drey Meilen nacher Ognato absönderte / um sowol von Gandien als der Seinigen entfernet / des Keysers Brieff zuerwarten / welche er auch bald von dem durch unterlegte Pferde / eilfertig zuruck komenden Abgesandten / erhalten; weßwegen er stracks zuhandelen anfienge / und durch Sachwalter sich des Rechts zum Hertzogthum Gandien / wie auch aller Güter und Ehren entbrechend / Carolo dem Sohn alles völliglich übermachete. Bald darauff liesse er ihm die Haar abkürtzen / legete seine Welt-Kleider ab / bedeckete sich / nach der Societät Gewohnheit mit einem ältern von andern schon abgenützten langen Rock / und entliesse alle seine Bediente von sich: warbey gleichwie diese fast alle für weinen zerflossen / also lustig war Franciscus, und sange für Freuden jenen Vers: **HErr du hast meine Stricke zerrissen / ich will dir ein Opffer des Lobs aufopffern.** Ps. 115.

Also nunmehr in einen andern Menschen verändert / verlangete er aufs eheste mit zum Priesterthum erförderten Einweyhungen / um GOtt das erste Opffer zu Loyola abzustatten / begnadet zu werden / welchen Ohrt er ihm / aus Hochschätzung Ignatii darzu ausgesehen hatte / und verbrachte die erste Meß / am Tag des heiligen Blutzeugens Ignatii 1551. Es hatte ihn der Papst Julius schon ehdessen auf den Tag / wann er das erste Meßopffer verbringen wurde / mit vollkommenem Ablaß begnadet; und verliehen / daß alle / so sich darbey mit der Beicht und heiligen Communion einfinden wurden / völlige Nachlassung ihrer Sünden überkommen könnten. Weßwegen in den zu Loyola gehörigen Marckflecken Vergara ein solcher Zulauff war / daß die sonst grosse Kirche zu klein war / und zu seiner ersten Meß ein Altar underm freyen Himmel aufgerichtet werden muste. Nach verbrachtem heiligen Meßopffer hielte er die erste Predig mit grossen Gemütsregungen der Zuhöhern: deren viel befraget wurden / warum sie bey seiner Predig geweinet / dessen Sprach sie doch nicht verstanden / oder seiner Mund-art nicht kündig waren; oder weil sie ob solcher Volkmenge feren von ihm gewesen ihn nicht hetten vernehmen können? nichts anders zur Antwort aufrichtig versetzeten / als / daß von ihm keine menschliche / sondern göttliche Stimme zuhören gewesen / und sich darmit vergnügt zuseyn befunden / daß sie einen solchen Hertzog / der alles zeitliches under die Füsse gebracht / an ihm hetten zusehen gehabt. Damals tratte er / obwol schon ein wolerfahrner Kämpffer Christi / seine Prob-Jahre an / und begunnte seine bishero im Hertzen gehegte Begierden / ins Werk zubringen; erhielte von den Ognatenern die von Ognato eine Meilwegs entlegene Capelle der heiligen Magdalenä / dieser bauete er von geringem / und ungusgearbeiteten Zeüge ein schlechtes / und enges Häußlein an / warein er sich mit etlichen wenigen Mittgenossen / under dem Rector P. Michaële Navarro, versperrete. Allda dienete er dem Koch beständig / war aller gemeiner Haußknecht / truge Holtz / und Wasser zu / kehrete das Hauß / wusche Schüssel und Häfen / und verrichtete alles / wie ein Novitz von schlechtestem herkommen: küssete zum öfftern allen die Füsse / klagete sich seiner Mängelhalber an / begehrete offentlich mit Worten und Bußwerken bestrafft zuwerden und empfahle sich demütig in anderer Gebete. Uber dieses machte er sich auff herumgelegene Dörffer / sammlete mit einem Bettel-Sack beleget Brod / und bettlete von Hauß zuhauß: ruffete mit einem Glöcklein die Knaben zusammen / führete selbige entweder in einer langen Reyhe zur Kirchen / oder auf offentlichen Platz / und erklärete ihnen die Christliche Glaubenslehre / und unterwiese sie sowol durch öffter vorgehaltene Fragen / als darauf gegebene Antwort. Endlich wagete ers weiter inferner entlegene Städte und Marckflecken auf Victoria zum Meerhafen Sebastiani in Cantabria, bis gar auf Pampelona, allezeit zufuß / und bey Unterhaltung von ausgebetteltem Brod / unterstiesse die Knaben in Christlicher Lehr / und predigte allenthalben in Kirchen. Als dieses durch gantz Spanien ruchbar / und bey Ausbreitung dieses Ruffs das Geschrey sich vergrössert / lieffe alles / von allen Seiten / auch Fürstliche und im Reich höchst bediente Personen nacher Ognat: welche nach / mit ihm / durch mehr Stunden gehabten Unterredungen / mit verbesserung ihrer Sitten / als von eines wunderthätigen Menschens Angesicht wieder nach Hauß kehreten. Ja es liesse sich dieses von ihm durch gantz Spanien rühmlich ausgesprengtes Gerücht / innerhalb dieses Reichs nicht einzwängen / sondern überschritte die Grentzen und gelangete auch so gar in Portugall / und zu Königlichem Hof selber. Weßwegen des Köntgs Joannis III. und Isabellæ der Keyserin leiblicher Brüder / Francisco durch Brieff zum öfftern ersuchten / und um das ewige Leben betreffende Dinge befragete / worauf er auch von ihm heylsame / Trost / und Fruchtreiche Beantwortungen überkame. Ja was mehr ist / dieses dermassen ungewöhnliche Beyspiel Francisci, nahme der Menschen Gemüter solchergestalt ein /

daß deren viel vom fürnehmsten Adel/sowol vom Geblüte/ als hohen Aemtern/ und stattlichen Verrichtungen berühmte/ wie auch durchs gantze Reich ihrer Weißheit halber hochgepriesene Männer/ nach seinem Beyspiel/ sich zu unterschiedenen Ordens-Ständen/ bevor aber zur Societät hielten/ und einwurben. Deren unter andern einer von Markgräfflichem herkommen/ und zu Salamanca der Universität gewesener Rector (welches Amt nur dem höchsten Adel angetragen wird) nunmehr aber zum Cardinalat bestimmter Antonius de Corduba gewesen. Wie aber dieser sich/ aus dem unangenehmen Purpurgewand/ glücklich ausgewicklet/so schwer fiele es Francisco selbiges abzuschütteln: Allermassen der Keyser/ (welcher ihn/ dem Papst/ um mit Purpur anzukleiden vorstellete) mit dem völligem Collegio der Cardinälen übereins kommen war/ ihn durch Julium III. darzu auch zuzwingen. Waraus sich Franciscus warlich schwer hette ausgewunden/ so Ignatius diesen der Societät dermassen schädlichen Raht/ wann solche zu Würdigkeiten leitende Porten eröffnet wurde/ bey Julio nicht mit vielfältigem Bitten und Weinen/ kräfftiglich hintertrieben/ und erwtesen hette/ daß sich der Keyser Carolus hiemit wurde vergnügen lassen/ wann auf sein anstehen Francisco diese Würdigkeit zwar angetragen/ er aber unter keiner Päpstlicher Verpflichtung/ Gebottweiß darzu benöhtiget wurde. Und also geschahe es: dann Franciscus aller zu Rom vorgenommener Anschlägen/ in seiner Einsamkeit unwissend/ erschracke hefftig ob ihm angetragenem Purpurkleid/stellete einen Dank-Brieff an Papst/ warinnen er mit höchsterheblichen Ursachen sich entschuldigte; und stunde durch sein inbrünstiges Gebete bey GOtt an/ daß er ihn jetzt/und so offt ihm füran solche Würdigkeit wurde angetragen werden/ ehnder sterben/ als sich wiederum mit Ruhmtiteln/ Würden/und Habschafften wollte belegen lassen; dann gleichmässiger Gefahre hatte er sich abermal zubesorgen/ weil Philippus König in Spanien/von Julio ihn widerum mit gleicher Würdigkeit bekleidet zuwerden/ anstunde: und ihm/ als er zu Rom die gantze Societät regirete Pius IV. und V. aufbürden wollten/welcher er aber/mit gleichmütiger/ und ebenmässiger Beständigkeit allezeit seine Schultern entrucket.

Da sich dieser neüe Kämpffer auf solche Weiß in der Einsamkeit zu Ognat in Geheim zu schwererem Gefecht geschickt machte und ausrüstete/ forderte ihn endlich Ignatius auf offentlichen Kampff-Platz heraus/ und befahle ihm das Reich Spanien durch Apostolosche Arbeiten wol einzurichten. Warauf er sich aufmachte/ durchstriche Dörffer und Marktfleken/streüete überall des göttlichen Wortssaamen aus/und bate den Lastern/ sowol durch offentliches Predigen/ als geheimes unterreden/ einen Kampff an/ dem er im Dorff Königshauß genannt/ welches des Königlichen Stallmeisters Graffens Ferdinandi Velasci, Botmässigkeit untergeben war/ einen Anfang machte/ und/ wie es einem Apostolischen Arbeiter wol anstehet/ durch auf sich genommene Mühwaltung/ fruchtbar einrichtete: liesse sich aber niemals von seiner Baaß Juliana Aragonia, dahin bereden/ daß er mit einigem Fuß ihren Hof beträte; sondern nahme seine Unterschleiff im schlechtesten Hütlein. Von dannen schluge er sich auf Burgos, in die Stadt/ und predigte allda/ auf begehren das Rahts/ und der Thumherren/ in der Haupt-Kirchen: wie auch zu Pintia, und von Büffelochsen benamseten Marktflecken/wohin er vom Portugesischem Fürsten Joanne war beruffen worden/ allwo er durch die heilige Chorwochen/vom Leidem Christi nicht mit minderer Frucht/ als der Zuhörer vergnügen geprediget; war aber weder da/ noch zu Tordesilla, wohin ihn dieser damals bettliegerige Fürst wiederum hatte beruffen lassen/ dahin zubringen/ daß er in seinem Schloß einkehren/ oder übernachten wollte. Er durchgienge auch unterschiedene Städte/ als Salamanca, Methymna Campi, und unterschiedene Plätze in Boetica, und/ weil er nichts denn Flammen des heiligen Geistes aushauchete/ entzündete er die Hertzen der Menschen bey geheimen Unterredungen/ und Ertheilung heylsamer Rähten/ warum er offt angesprochen wurde. Als man Franciscum in die Landschafft Boetica angelanget zuseyn in Portugall vernommen/ lude ihn der König/ durch kräfftige Brieff/ nacher Ulisabona zusich. Dahin verfügetete er sich mit P. Bustamantio, ihm von Ignatio beygefügtem Reißgespahn/ den ihm Ignatius deßwegen beygesellet/ daß/ weil Franciscus seinen Leib mit Buß-Ubungen garzu sehr anstrengete/ er dießfalls/ dem Bustamantio underthänig gehorchete; bey Fortsetzung dieser Reiß/begabe sich selbige Seltsamkeit/ warvon in Geschichten Bartholomæi Bustamantij Meldung geschehen/ als dieser mit Lebens-Gefahr vom Felsen gestürtzt worden. Zu Conimbrica/ kame die gantze Academi/ samt allem Adel zusammen/ nur seinen in unserer Kirchen gehaltenen Predigen beyzuwohnen. Zu Lisabona aber hatte er den König/samt der Königin selber zu Anhörern bevor aber bey heylsamen Unterredungen/ warbey sich mit beyden Franciscus unterhielte/ und begierig gehöret wurde. Ludovicus aber des Königs Bruder/handlete mit ihm gantz freündlich/ anweilen er auch dem einsamen/ von allem Hofgetümmel befreyeten/ und unverehelichtem reinen Leben ergeben/ dem Dienst GOttes beym

äuser-

äuserlichen und beschaulichen Gebete abwartete/ und gelangete so weit / daß er durch mit Francisco lang gehegte Freündlichkeit angefeüert/sich gleichermassen in die Societät einzuverleiben bey sich beschlossen hatte. Da er aber deßwegen bey Ignatio anstunde / wollte er ihm dießfalls nicht beystimmen / Ursach / daß er schon seiner Kräfften erschöpffet bey höherem Alter wäre; und beym König / seinem Bruder durch Raht und That bessere Frucht schaffen könnte / so er bey bißhero geführtem Leben / ferner standhafftig beharrete / im übrigen bey Gottseligem Wandel / wie einer von der Societät sich verhielte: dann er in einem schlechten und unausstaffirten Hauß wohnete / ohne Königlichen Aufzug / und Diener-menge aufzoge / alles silber Geschirr / und Tappezerey / samt allen Weltschmuck versilberte / daß darfür eingezogene Geld aber unter die Armen ausspendete / und sich von freyer willchur zum Gelübde der Keüschheit / Armut / und Gehorsams verpflichtete. Aus zur Demut getragener Lieb / hätte er / nach Fürsten brauch / keinen beständigen Beichtvater / mit einem jeden vergnüget / wann er nur von der Societät war: dannenhero wann er sich seiner Mißhandlungen zuentlasten gedachte / schickete er einen Laggey ins Profeß-Hauß zu St. Rocho / um einen Priester beyzuruffen / er möchte seyn wer er wollte / als wurde dieser zu einem gemeinen Menschen begehret. Im übrigen eyferete er nicht minder für die Societät / als wäre er deren Mitglied: dann er seinen Bruder Cardinal Henrich (auf den hernach das Reich gelanget) beredete / daß er der Societät wol bewogen verbliebe / und ihr zu Ebora / wo er der Kirchen / als Bischoff vorstunde / ein Collegium / und Schulen stifftete; bey dessen Erbauung fande sich der zu Ebora persönlich anwesende Ludovicus täglich ein / und triebe an das Werck zubeschleünigen. Besuchete unsrige Liegerhaffte / die er für seine Brüder hielte / begrieffe ihnen die aderrühre und Brust / wie ein Leibarzt / untersuchete der Krankheit Ursprung mit Beobachtung des Zustands / bediente / und tröstete sie. Diese dermassen gottselige Lebens-Veränderung ist / nach seiner eigenen Bekantnus / Francisco beyzumessen / als der / von dessen kräfftigem Beyspiel / darzu vermöget worden. Der König aber selber / um seine / zur Societät / gefassete Wolneigung dem Francisco zuerklären / legete / in dessen Gegenwart zum Profeß-Hauß S. Rochi den Grund / warbey Francisci eine Predig hielte. Nachdermassen fruchtbar zu Lisabona / gesammletem Seelen-Gewinn / wollte er sich wieder nacher Castella zuruck wenden / er würde aber durch das Cardinals Henrici, und Theodosij von Brigant, bittliches Anstehen benöthiget / seine Anwesenheit einem jeden beym Durchreisen zugestatten / jenem zu Ebora / diesem aber zu Villa viciosa, allwo er an beeden Ohrten Krafft seiner Predigen grosse Gemütsregungen auswirkete. Aus Portugall kame er gerad auf Pintia zu / allwo sich König Philippus damals befande / und anstatt des Keysers / seines Vaters / Spanien beherrschete; allda predigte er beständig / sowol bey S. Antonio, als in der Closterfrauen Kirchen / mit grosser Sitten Verbesserung. Unter andern denkwürdigen Thäten / brachte er auch zuwegen / daß für die ein strengeres Leben beobachtende Clarissen im Königreich Castella ein Closter gestifftet wurde / und selbige von Gandia / wo sie bisdahin ein einziges Closter inn gehabt / zu Madrit auch einbrachte. Neben diesen setzete er mit gleichem Eyfer / und Seelen-Nutz seine Predigen immerfort / warbey er die Klaglieder Jeremiæ auslegete; plötzlich aber empfienge er von Ignatio einen Befehl / der / durch gantz Spanien / ausgebreiteten Societät / als rechtmässig vorgestelleter Oberer / vorzustehen.

Um dieses Amts entbürdet zuleben / hielte er bey Ignatio zwar mit viel Bitten an / wurde aber selbiges zutragen benöthiget; warbey er sich mit diesem tröstete / daß er gleichsam zu keinen andern Satzungen verpflicht / weder einen Beobachter seiner Sitten und Ubungen hette / ihm selber mit Wachen / Fasten / Geiseln / besser zusetzen / und seinen Leib strenger wurde kasteyen können: Es wurde hiervon aber Ignatius bey Zeiten verständiget / wie Franciscus hie durch seine Gesundheit / in kurtzer Zeit / hinrichten wurde / deßwegen sprache er solches nicht gut / und fügete ihm fürs erste einen alten Priester / alsdann um ihm den Demut Verdienst zuvergrössern / einen Bruder / mit Namen Michael Marcus, bey / ohne dessen Einwilligung er keine Buß-Ubung vornehmen durffte / und bey allen dergleichen Strengheiten ihm Gehorsam leisten muste. Es laßt sich schwer erzehlen / wie diese seine Regirung der damals in Spanien unlängst eingeführten Societät fruchtbar gewesen / und was massen (wie es gewöhnlich hergeht) selbige beneidiget / und bestritten worden: dann es waren allda schon an vielen Ohrten Häuser / und Collegia erbauet / aber dermassen sparsam versehen / und unvollkommen eingerichtet; welche er dennoch / mit GOttes Beystand / zu rechtmässigem Stand gebracht. Uber diese wurden noch neüe zu Sevilien / und Placentz unders Dach gebracht / die ihren Ursprung der Wachtsamkeit Francisci beyzumessen haben; welchen er auf wunderthätige Weiß Lebens-Mittel beygeschaffet: inmassen / als er zu Sevilien / die zu eines Collegij Erbauung neülich zusammen gebrachte Häuser besuchete / und weder Brod / weder Geld /

um solches zukauffen / obhanden war / über dieses auch noch mehr Gäste angelanget / und die Mittags-Stunde zum essen einlude; erinnerete P. Joannes Suarez, des Hauses Vorsteher Franciscum, wie sich nichts von eßbaren wahren im Hause befände / und befragete ihn / ob man dennoch durchs Glocken-Zeichen die Einheimische in leeren Speißsaal beruffen sollte? er schwunge sein Gemüt kürtzlich zu GOtt / befiehlet zuläuten / und auf GOtt / under dessen Schutz und Fürsichtigkeit sie sich befänden / ihr Vertrauen zustellen. Da alle zusammen kommen / siehe da erschienen bey der Pforten zweene mit Brod Körben und Speisen dergestalt beladene / daß darvon auch die sich beym Thor einfindende Bettler zugenieſſen hatten. Warauff er die einheimische Mitgenossen also anredete: **Kinder / lehrnet GOtt trauen / und wisset / daß wann wir seine Ehre von Hertzen suchen / den Leibern nichts manglen werde.** Bey ebenmässiger Nohtdurfft schickete ihm GOtt / da man schon zu Tisch gienge / durch gantz unbekannte Männer / Speisen / zu Pintia, und Septimanca; in welcher Stadt / er von der Burgerschafft / Zuerbauung des Novitiats auch ein Hauß überkommen / warzu er selber zum Bau gehörige Steine / Kalk und Sand zuführete. Und lieſſe sich niemals von Amts sorgen dermassen einnehmen / daß er nicht beynebens dem Seelen Gewinn abwartete: dann / wo er immer hinkame / da giengen vor ihm singende Knaben durch offentliche Gassen her / die er in Christlicher Glaubens-Lehre unterwiese / und predigte allenthalben: in Geheim aber handlete er mit allerhand Gesindel / doch von nichts anders / denn das Seelenheyl betreffenden Sachen. Wann er in ein Collegium ankame / begrüſſete er vor allem das Hochwürdigste Sacrament / alsdann das Krankenzimmer / wann sich unpäßliche darinnen befanden / darnach gienge er gerad zur Kuchel und trage sich dem Koch zu Diensten an: Es begabe sich / daß / als er zu Septimanca angelanget / ungefehr benachrichtiget wurde / allda einen Novitzen zuseyn / der vom Schüſſelwaschen / ein sonderbares Abscheüen hatte / und obwol sich selbiger von anderen demütigen Verrichtungen nicht ausschrauffete / dennoch weigerte er sich die Schüſſel zuwaschen / um diesem die eitele Forcht von sothaner Arbeit zuvertreiben / setzete Franciscus, in dessen beyseyn / seinẽ Mund an / und tranke vom Wasser / warinnen er die Schüſſeln gesaubert hatte: als der Jüngling dieses ersehen / fiele er ihm zu Füssen / bate um Verzeihung / hatte aber fürohin von solcher Arbeit kein Abscheüen mehr. Es befande sich allda ein anderer von adelichem Geschlecht herkommender Jüngling / der ob Verdruß zum Ordens-Leben / und der Armut / kurtz aus nicht bleiben wollte; obschon Franciscus selber ihn anmutete / endlich gleichsam Prophetischer Weiß sprache: **Lasset ihn gehen / dann er darzu noch nicht reiff ist; glaubet mir er wird wieder kommen / und hernach seinen Sinn verändern.** Wie er vorgesaget / also geschahe es: Dann er sich seiner geistlichen Würden von freyen Stucken entäuserte / und in die Societät zuruck zoge / warinnen er bis zu seinem Ende heilig und auferbäulich gelebet. Fast eben zu selbiger Zeit hatte Joannes III. König in Portugall 1557. diese Welt gesegnet / welcher der Societät trefflich wol bewogen / als durch dessen Gunst S. Franciscus Xaverius, der erste in Indien ist eingebracht worden. Franciscus schriebe der verwittibten Königin erstlich einen Trost-Brieff zu / bald darauf entschlosse er sich aufs Keysers Carolus Befehl / und Einladung der Königin selber dahin abzureisen: dann damals auch die Portugesische Landschafft der Regirung Francisci undergeben war. Ehedann er auf Ebora gelangete / wurde er vom hitzigen Fieber überfallen / und da er sich nunmehr im Sinn zuverliehren anfienge / befahle der Fürstliche Cardinal für ihn zubitten und Betgänge anzustellen; er aber sprache zun Leibärzten / und seinen ums Bette herumstehenden Ordens-Leüten: diese Krankheit noch nicht die letzte zuseyn / und gabe diese Wort von sich: **Diese Frucht ist noch nicht reiff / daß man sie dem höchsten König vorsetzen könnte: ich hab noch einen grossen Weg vor mir: ja innerhalb vier Tagen werde ich frisch und gesund zu Lisabona mich einfinden.** Den dritten Tag liesse die Krankheit nach / der Königin bediente waren mit Pferden zur Hand / warmit er folgenden Tag nacher Lisabona fortsetzete; aber mit neüer Gefahr / sintemal bey der Uberfuhrt des Flusses Tagi ihn ein Ungewitter überfallen / warbey etliche andere Schieffe undergangen / Franciscum fast ins Wasser gestürtzet. Als die Königin von seiner Annahung verständiget worden / befahle sie ihn nacher Xobriga ins Königliche Lusthauß zubringen / um allda sich bey gesunder Lufft seiner Kräfften zuerholen; nach etlichen dieß Ohrts hinterbrachten Tagen / befahle er plötzlich nacher Lisabona aufzubrechen: Da sich aber dessen etliche weigerten / sagete er rund aus / er wolle keineswegs allda übernachten. Dieses aus GOttes Antrieb geschehen zuseyn / erwiese der Ausgang: Sintemal selbige Nacht aus Indien grimmig gifftige Winde bliesen / warmit selbiges Lusthauß samt der gantzen Gegend mit Pest angestecket worden / also daß noch bey Ungestümm wüttenden Winden / allenthalben plötzlich viel Menschen hinfielen. Krafft gleichmässiger Vorwissenheit hat er sich samt seinen Reißgefehrten

auch

auch sonst der Gefahr entzogen. Er war ungefehr auf der Reiß mit Gvero Vega, des Landpflegers in Spanien Joannis Vega Sohn / in einem Gasthauß zusammen kommen / allda erhube er sich plötzlich vom Gebete / und schrye aus: **Lasset uns fliehen / es ist Gefahr!** kaum waren sie aus dem Hauß kommen / da fiele das Dach ein / warvon alle wären zerquetscht worden / wañ sie Franciscus nicht gewarnet hette. Nach mit der Königin / und hohen Häuptern des Reichs beygelegten Verrichtungen / zoge er in Spanien zuruck / und stellete sich dem Keyser zu diensten ein. Hatte aber grosse Mühe mit ihm / um ihn zutrösten / und anzumuten / daß er auf die Gütigkeit und Barmhertzigkeit GOttes sein Vertrauen setzen wollte; sintemal der Keyser damals / seinen annahenden Hintritt vor Augen hatte / und von hefftigem Schrecken / und Forcht eingenommen war / wie er seines Handels und Wandels halber / warbey er so vielen Königreichen war vorgestanden / vor dem höchsten Richter bestehen wurde. Und warlich seine Mutmassung von dem annahenden Tod war nicht eitel: dann Franciscus sich aus dem Closter Escurial kaum erhoben / und die Stadt Pintia erreichet hatte / da kame traurige Bottschafft Carolum den 21. Herbstmonat 1558. aus dieser Sterblichkeit hingerissen / von diesem aber Franciscum, zu seines letzten Willens Auswirker / benamset zuseyn; dem er auch zu Pintia vor seiner Hofstadt eine Leichpredig abgestattet. Darauf liesse er ihm die Collegia in Portugall zubesuchen angelegen seyn, weil er ehdessen anderer Geschäfften halber dahin geschickt / solches ins Werk zurichten nicht mächtig gewesen) und kame auf Einladung Henrici des Cardinals zu Ebora an / welcher zu selbiger Zeit das von seinen Spesen / frisch erbauete Coliegium, und Academi der Societät übergeben hatte. Von diesem wurde er mit allerhand Bedienungē freündlich empfangen / predigte in der Kirchen an Soñtägen / durch die Fasten-Zeit aber täglich / und wurde vom Cardinal alleweil begierig angehöret. Da aber beym Cardinal etliche hiervon meldeten / in Meinung dem von der Reise ermüdeten Franciscum mit so vielen Predigen überlästig beladen zuseyn / antwortete er: **ich verlange nicht daß er zierliche / oder lange Predigen mache; ich samt dem Volk werde darmit vergnüget seyn / wann er nur / als der um Christi Willen / sich aller Güter samt dem Hertzogthum entäuserт hat / auf der Cantzel wird zusehen seyn.** Nach hierauf besuchtem Collegio zu Brachara / gelangte er auf Porto / und kehrete im Spital des Heil: Rochi ein / allwo ihn der Bischoff mit der Burgerschafft begrüsste / mit Begehrung / daß auch dahin etliche von der Societät angewiesen werden sollten; warfür sie zu des Collegij Erbauung einen gelegenem Ohrt schon ausgezeichnet hetten / welches ihr die hier von verständigte Königin belieben liesse / und gut sprache. Allda feuerte er mit seinen hitzigen Predigen gleichfalls alle an / beruffete die Jugend durch gegebenes Glocken-Zeichen zu Christlicher Lehr / dienete in Spitälern / wartete den Kranken aus / legete selber überall Hand an / daß sich die Leüte ob ihm / als einem von Himel gefallenen Menschen / verwunderten.

Dem also mit inniglicher Freüde beschäfftigten wurde vom Papst Pio IV. beygeschaffter Befehl-Brieff eingehändiget / wardurch ihm unverweilt sich nacher Rom zuverfügen geboten wurde / hievon benachrichtete er den König Philippum, und machte sich unverzögert auf die Reiß / ungeachtet / daß die Lufft vom brennenden Hundsstern aller entzündet war. Nach zu Loreto / mit möglicher Andacht beehreter GOttes-Gebährerin erreichete er Rom 1561. 7. Herbstmonat / und wurde von Seinigen mit unglaublicher Freüde empfangen: als ihn aber der Papst angelanget zuseyn erfahren / liesse er ihn durch seinen geheimesten Hofmeister zusich / um in seinem Palast zuwohnen / höflich einladen. Dessen er sich mit gebührender Ehrerbittigkeit weigerte / sintemal er wol wahrnahme / warauf es mit dergleichen ungewöhnlichen Gnaden angesehen wäre; nemlich / daß er den Cardinälen möchte beygesellet werden: den andern Tag fruh fande er sich beym Papst ein / wurde von ihm freündlich / und mit Glückwünschung empfangen / mit Andeütung wie hefftig er seiner schon lang wäre gewärtig gewesen. Damals stunde der gantzen Societät Jacobus Lainez vor / den er zum Trientischen Kirchen-Raht gebraucht hatte / und weil man dessen Fortsetzung unterbrochen hatte / fertigte er ihn abermal / um selbigen ausführlich zumachen / dahin ab / mit Befehl daß Franciscus, als Verweser / anstatt dessen der gantzen Societät Regirung sich anmassen sollte; warvon er sich zwar demütig entschuldigte / bis er endlich durch Päpstliches Gebott darzu benöhtiget / seinen Willen drein geben wuste. Warbey er aber dennoch der Seelen-Nutz zubefördern nicht übergienge / und in der Kirchen des Heil: Jacobs zupredigen nicht unterliesse: warzu sich Cardinälen / Fürstliche Bottschaffter / und der Adel / in grosser Menge einstellete. Dieses Amt vertratte er durch etliche Jahr / bis sich nach zur Endschafft gebrachtem Kirchen-Raht Lainez wider einfande / welcher bald nach seiner Zuruckkunfft mit einer schweren Unpäßlichkeit überfallen wurde; als ihn aber diese Krankheit 1565. den 19. Jenner / aus dieser Sterblichkeit / hingerissen / wurde

Fran-

Franciscus durch gemeine Wahlstimmen / sintemal er sothanes Amt ehdessen wol bedienet hatte / die Verwesers Stelle abermal zubetretten benöhtiget / bis er von allgemeiner Versamlung / mit aller zur Wahl bestimmter Patrum gemeiner Einwilligung und Freüde / zum General erwählet / und den 21. Heümonats vorgestellet worden. Bevor ehe sich die Patres nach ihren Landschafften vom Rom abwendeten / redete er selbige mit einer kräfftigen Ermahnung an / liesse sich zu deren Füssen nieder / und küssete selbige: nicht mit minderer Demut / und Verachtung seiner selbst / als er beyn Prob. Jahren im Brauch gehabt. Gestaltsam er aber selber erfahren hatte / wie um die Heyligkeit auf einen festen Grund zubauen / ersprießlich es sey / wann die in Prob. Jahren begrieffene Neülingen rechtmässig unterwiesen werden; liesse er ihm diese Sorg vor andern angelegen seyn / daß eine jede Landschafft ihr gewisses Prob-Hauß hette / warinnen die beysammen wohnende von ältern Geistlichen abgesönderte Novitzen / desto embsiger / gemächlicher und fruchtbarer unterrichtet wurden / und einander selber durch gegebene Beyspiele zur Tugend anmuteten. Weßwegen er das erste Prob-Hauß zu Rom auf dem Berg Quirinal aufgerichtet / zudessen Kirchen-Stifftung S. Andreæ der Tiburtinische Bischoff / zu Erbauung des Hauses aber die dem Ascanio Colonna vermählete Joanna Aragonia, wie auch zu jährlichen Einkünfften Unterhaltungs Mittel mildreich beygetragen. Dem Beyspiel Francisci, folgete eine Landschafft nach der andern / also daß heüt zu Tag keine Provintz der Societät zufinden / die nicht mit einem Prob-Hauß versehen wäre; welche er mit sonderbaren Gnaden ansahe / und zwar nacher Brünn in Mähren zur Böhmischen Provintz gehöriges Prob-Hauß schickete er eine Unser Lieben Frauen vom Heil. Luca gemahlte Bildnus / welche bis auf diese Zeit ob vielen geleisteten Gutthaten / allda gerühmet / und beehret wird. Zu Rom war die Kirche des Profes-Hauses / für dergestalt häufiges sich allda einfindendes Volk / garzu eng: dieser aber kame zuhülff Cardinal Franciscus Alexander Farnesius, und liesse eine geraumere ansehnliche Kirchen vom Grund erheben. Franciscus aber umgienge indessen nicht / bey allen / durch allerhand Dienstleistungen / sich angenehm zumachen / und durch darzu bestellete alle Nohtwendigkeiten fürs Hauß beyzuschaffen. Nachdem zur Unsterblichkeit Pius IV. abgefordert / nach ihm aber zum heiligen Stuhl / der nunmehr den heiligen beygezehlte Pius V. aus dem Dominicaner Orden / erhoben worden / weil dieser noch Cardinal / mit Francisco freündlich zuhandelen im Brauch hatte / und die Societät ihrer Gelehrheit halber hochschätzete / übergabe er ihm das Amt Beichtzuhören / oder die Apostolische Pœnitentiaria bey St. Peter / und stifftete hier zu unfern von St. Peter ein Collegium mit darzu gehörigen jährlichen Einkünfften / für die aus allen Sprachen darzu beruffene Beicht-Priester / welchen täglich allda Beichtzuhören oblieget. Franciscus liesse ihm dieses Werk eyfrig angelegen seyn / brachte aus unterschiedenen Landschafften / unterschiedener Sprachen / und in zum Beichthören nohtwendigen Wissenschafften wol erfahrene Männer zusammen / um allda den Seelen durchs Beichthören ersprießliche Dienste zuleisten. Inmassen aber selbiges Jahr zu Rom eine grausame Pest einbrache / schaffete Franciscus unverweilet von den seinigen Leüte bey / die er zum Krancken-Dienst auf Gassen und Strassen abfertigte / und erinnerte zumal den Papst seinen Raht / und die fürnehmste der Gefahre: von welchen ein grosse summa Gelds / zu Nohtdurfft der Armen / zusammen gebracht worden. Die zur Krancken-Hülff beorderte theileten ihnen die Stadt in 15. Dienstplätze ab / und ein jeder war sowol mit Arzneyen als Unterhaltungs-Mitteln / warmit er die angesteckte bedienen sollte / zum gnügen versehen. Zweene samt dem Leibartzt durchstrichen ihnen anbefohlene Gegend / bedieneten die Kranken mit Seelen und Leibs Nahrung / und versaumeten nichts / wo den Kranken aufzuhelffen / oder sie zu einem Gottseligen Abschied auszurüsten ersprießlich war. Mit dermassen völliger Vergnügung des Papsts / Rahts / und Volks / daß sie sich ob dergestalt heylsamen den Kranken erwiesenen Dienstleistungen / bey Franncisco dankbar einstelleten / und / als nach verwichenen zwey Jahren / das schwere Ubel widerkehrete / die Societät um gleiche Dienstverweisungen abermal ersucheten. Der Papst sahe Franciscum noch mit mehr anderen Begnadungen an: dann er Männer von der Societät für sich zum Päpstlichen Prediger erkiessen / und ihr jene / so mit Heiligen zum Priesterthum erforderten Einweyhungen / begnadet zuwerden willens seynd / zu erforschen anbefohlen. Er bedienete sich deren auch zu unterschiedenen Verrichtungen / ins Neopolitanische Reich fertigte er etliche ab / um von dannen / die Uberbleiblingen von der Valdenser Ketzerey / völlig auszurotten: nacher Avenion um allda das Feüer des Aufruhrs zulöschen: über jene / die er zun Unglaubigen / oder von der Kirchen gespaltenen verschicket hat. Wann sich etwann ein Ungewitter über und wider die Societät zusammen zoge / da fande sich der Papst mit Väterlichem Beystand unverschüblich ein / ersuchte Christliche Fürsten / um die Societät allenthalben zuhegen /

gen / und zubeschützen / als nähme er sich seiner eigenen Sachen an. Ebenermassen erklärete er im fünfften Jahr seines Papstthums die Societät einen aus den Bettler Ordens-Ständen zuseyn / und begnadete selbige mit deren Freyheiten. Nicht minder eyferte Franciscus die gantze Welt zur Seligkeit zubringen / und weil er solches von sich selber auszuwirken nicht mächtig war / bemühete er sich / durch die Seinige in alle Landschafften zerstreüete / allen Seelen-Hülff beyzutragen: allermassen er stracks bey Anfang seiner angetretenen Regirung der erste in gen Niedergang gelegene Indien von der Societät Apostolische Arbeiter abgefertiget; die er bald hernach / auf Anstehen deß Catholischen Königs Philippi nach zweyen Jahren 1568. mit frischen beygeschickten Gehülffen vermehret / als dann aber jährlich durch frische Mit-Arbeiter verstärket: mit solcher Vermehrung / daß die Societät / durch selbige gen Niedergang ausgebreitete Landschafften / heüt zu Tag sich vermehret / und in fünff Landschafften abgetheilet zuseyn befindet / als nemlich die Mexikanische / Peruanische / Paraquarische / des neüen Reichs / und die Chinesische. Es liesse ihms aber GOtt gefällig seyn / die Frucht selbigen Eyfers bald an Tag zubringen / in dem deren in selbige India-nische Landschafften abgefertigte / nicht wenig die Wahrheit des Apostolischen Glaubens / mit ihrem Blut bekräfftiget / im Eyland Florida achte / auf der Reiß nacher Brasilien begrieffene bey der Insel Palma erstlich 40. alsdann 12. welche alle mit Ignatio Azevedio von Francisco in Brasilien beordert / von Calvinischen Meerraubern grausam ermordet worden.

Was soll ich von unzahlbarem im Europa durch die / von ihm ausgebreitete Societät zusammen gebrachten Seelen-Gewinn sagen? Ihm stehts beyzumessen / daß die Societät under dem König Sigismundo in Pohlen zum ersten ist eingeführet worden / der / weil er bis dahin im Zweiffel gestanden / ob er ihr das Königreich zubetretten gestatten sollte / massen wider sie durch der Ketzer Arglistigkeiten soviel Schmach-Schrifften im Schwung giengen / als er mit Francisco Commendono, Apostolischen Abgesandten zurede worden / und von ihm Nachricht eingenommen / wie ein wundersammer H. Borgias sey / was die Societät für Satzungen habe / und was Frucht bey der allgemeinen Kirchen sie auswirke / wie selbige zwar allen Königreichen / fürnemlich aber jenen / welche durch unterschiedene Glaubens-Spaltungen / wie damals Pohlen / zertrennet / und mit Irrthum angestecket war ersprießlich sey / fassete der König Mut / etliche vom Papst Pio IV. und Francisco aus der Societät / in sein Reich zubegehren / begehrete selbige auch unverweilt; bestimmete ihnen ein Collegium zu Uilna samt der Academia einzuraumen; inmassen allda die abgespaltene das Reich mit ihrer Kühnheit / und Aufruhr bedroheten; über dieses erbauete er zu Pultau / Jaroslau / Posen / und Rig Collegia. In Spanien wuchsen der Societät gleichermassen Collegien zu / das Malacitanische / Caravakische / Baézanische / Huetische / mehr zu Legion, Marchena, das Probir-Hauß zu Toleto / und Pintia: in Frankreich / zu Avenion, Burdigala, Camberich, Virdun, zu Mussipont in Lothringen / zu Calatajerona in Sicilien; in Welschland zu Aron, das vom heiligen Carolo Boremæo zu Meyland / gestifftete Probir. von Pio V. aber eben allda gestifftete Profeß-Hauß und zugleich das Collegium mit der Kirchen des Ordens Humiliatorum, den der Papst neülich abgebracht hatte. In Böhmen zu Ollmütz / und Brünn / zu Wirtsburg und Fulda am Rhein / zu Hall in Tyrolen / war bey des Ferdinandi I. zwo Keyserliche Töchter das meiste gethan / welche allda Königlicher Freygebigkeit Gemäß ein Jungfräuliches Gestifft aufgerichtet / und ihre Jungfrauschafft GOtt verlobet hatten / und darum allda für die Jungfrauen ihres Gewissens und Geistsführer von der Societät fortwührig zur Hand zuhaben verlangeten. Zu Augusta in Saffoyen / zu Brixen im Venedischen Gebitt / und Novilaria. Nun obwol er bey solchen und dergleichen Verrichtungen / nicht minder embsig / als gottselig vorstunde / und von allen Seiten der wahren Kirchen Völker beyzubringen fürsichtig bemühet war; dennoch meinete er / seiner Demut gemäß / daß er seinem Amt / nie zum gnügen abwartete: Weßwegen ers Amt aufzusagen und sich des Generalats zuentbrechen gäntzlich entschlossen war / daß wann die Assistenten ihm nicht wären zuwider gewesen / mit Erinnerung / wie vergeblich und ohne Hoffnuug sein Vorhaben ins Werk zubringen / er sich dessen unternähme / er eine allgemeine Zusammenkunfft / um einen neüen General zuerwählen / der Societät angekündiget hette. Ja es ereigneten sich solche Hindernussen ihn des Amts zuentbürden / daß ihm damals Pius V. mit wichtigeren Verrichtungen belästiget / warunder er auch / nachdem er selbige zum gemeinen Kirchen-Nutz ausführlich gemacht / glückselig erlegen: dann ihm wurde befohlen / mit dem Cardinal Alexandrino, als Päpstlichem Bottschaffter zun Königen in Spanien / Frankreich / und Portugall abzureißen; anweilen der Papst ihn darzu / seiner Geschicklichkeit halber / mit den Königen zuhandlen / für ausbündig tauglich hielte; fürnemlich weil er der Hoffnung war / daß er selbige mit den Venetianern / und Päpstlicher

eher Schiffarmeen zusammen bringen könnte / um Selimo dem Türkischen Keyser / der sich unlängst in Cypern der Haupstat Famagusta, und Nicosia, bemächtigt hatte / und / die Christenheit under sein Joch zubringen / mit Waffen bedrohete / mit zusammen gezogenen Kriegs-Kräfften zubegegnen Franciscus, wie sonst alleweil/also hurtig gehorchete er auch dießfalls bey so mühsamer Verrichtung dem Stadthalter Christi; obschon selbige Abfertigung sein Leben kosten sollte; dann er seine Jahr schon über sechzig hinaus gebracht hatte / und durch unterschiedene Krankheiten sehr entkräfftet war. Durchreisete also 1571. und folgendes Jahr Spanien / Portugall und Frankreich/und brachte mit dem Abgesandten die Sach dahin / daß er die Königen in einen gemeinen Bund einzutretten / und Kriegsschiffe beyzuschaffen beredete / mit deren Behuff jener ansehnlicher Sieg / bey dem Echinedischen Eyländern / under Joanne Austriaco, als Heerführer / erhalten / und der Türk geschlagen / ja völliglich wäre hingerichtet worden / wann sie dem/ mit wenigen Schiffen / flüchtigem Feind / einig und gleichmütig nachgesetzet hetten. Hie will ich nicht melden/ wie Franciscus überall holdselig von Fürsten / mit was für Verlangen von seinen Ordens-Genossen / mit was Zulauff des Volks / und wie anmütig empfangen worden. Unterweges / wo er irgends ein Collegium antraffe/ das besuchete er / brachte alles in richtige Ordnung / mutete einen jeden in Geheim / alle aber in Gemein zur Tugend/ und Vollkommenheit an: in Kirchen predigte er mit so häuffigem Zulauff / daß man ihm zu Valentia auf die Kantzel mit Gewalt weg machen muste / gestaltsam auch vom angrentzenden Land Gandia (dann dahin abzutretten / liesse er sich nicht überreden) um ihn anzuhören / und zusehen/seine vor Zeiten ihm liebe Underthanen zulieffen. Da er aus Portugall und Spanien über das Pyrenische Gebürge mit dem Bottschaffter in Frankreich angelanget / befande er alles in Verwirrung/ massen die Ketzer wider den König Waffen ergrieffen / die Kirchen in Aquitania übernhauffen geschmeissen / die Clöster geschleiffet / und die Altäre entheiliget hatten: welches als Franciscus täglich sahe / und inniglich behertzigte / war er nicht mächtig sich des Weinens zu enthalten/ und weil der darob gefassete Verdruß und Mißfallen / sich in den entkräfftеten Leib ergosse/ welcher ohne dieß von so vielfältigen Reißen / bey Winterszeit/ war geschwächet worden/ er wuchse endlich eine Krankheit daraus. Zum Anfang der Fasten erreichete man Bless, allwo der Abgesandte den König Carl IX. samt der Muter Catharina von Medices angetroffen: die Franciscum zum öfterer / der sie zur Beständigkeit/ und Beschützung des Glaubens ermahnete / und ihnen zur Ewigkeit dienliche Lehren ertheilete / freündlich angehöret: in dem sie nach zum Ende wol gebrachten Verrichtungen sich wieder in Welschland erhuben / kamen sie auf Maria Liechtmeß in ein Dorff / als sie dessen Kirch betretten / sahen sie selbige unbedeckt ohne Fenster/ öd / und nichts denn die blosen Wände / und den Altar-Stein übrig zuseyn. Allermassen aber Franciscus das Meßopffer nicht unterlassen wollte/und bey alles durchstreichenden Winden (welches er auch sonst / auf der Reiß / durch Frankreich in offenen Oehrtern verbrachte) den GOttes Dienst abstattete / wurde sein bejahrter Leib hie durch verletzet / und er stracks von einem hitzigen Fieber überfallen / warzu seyn von immerwehrender Traurigkeit ob des Glaubens und Kirchen-Verwüstung überschüttetes Gemüt Zeüg beytruge. Inmassen er nun sich nicht mehr seiner Füssen bedienen kunnte / wurde er nahe an die Grentzen der Allobroger getragen/ allwo sich seiner das Königle embsig angenommen / und ihm mit beygefügtem Leibarzt/ nacher Augusta Taurinorum bringen lassen. Und obwol er allda wol bedienet wurde / dennoch begehrete er entlassen zuwerden / und wurde auf des Hertzogs Spesen/ auf dem Fluß abwerts geführet; bettliegerig hörete er täglich die Heil. Meß/ und empfienge den Hochwürdigsten Fronleichnam / bis er zu Padua auf erwehnten Fluß Po angelanget. Auf Befehl Alphonsi Estrensis Hertzogs zu Ferraria, wurde er solchergestalt bedienet / wie es die Blutsverwandtschafft / und Hochschätzung seiner Heiligkeit mit sich brachte / und der Fürst / welcher auch in allen Kirchen um Francisco die Gesundheit auszuwirken / Gebete angestellet hatte / ziemlich zuseyn erachtete. Allda wurde er länger / als er vermeint hatte / von Leibärzten zuruck gehalten / massen die Arzneyen keine verlangte Wirkung brachten / begehrete er endlich inständig nacher Rom befördert zuwerden / um allda / im Profeß-Hauß/wo seine Vorfahren Heil. Ignatius, und Lainez ihren Geist GOtt/ den Leib aber der Erden überlassen/auch den Seinigen zuübermachen / da man ihn zu Loreto ins heilige Häußlein hineingetragen/empfahle er der HH. Gottes Gebährerin seinen letzten Kampff mit Vergiessung vieler Thränen / und wurde bey Tag/ und Nacht in einer Senfften verschlossen/eilfertig nacher Rom befördert: als er sich allda angelanget zuseyn erinnert worden / ruffete er mit in Himmel erhobenen Händen / und Augen / frölich aus: **Nun entlassest du HErr deinen Diener!** und frolockete / daß er sein Leben zu Diensten des Apostolischen Stuhls dran gesetzt / welches er fast den andern Tag nach seiner Widerkunfft aufgabe. Indes-

sen

sen war Papst Pius auch hin; dem Gregorius XIII. damals zu Tibur sechs Meilen von Rom abwesend / welcher von des Franciſci Krankheit verständiget/ihm den Päpſtlichen Segen samt vollkommenem Ablaß zugeſchicket. Nach sothaner überkommener Gnade begehreten ihn Cardinäle / Königliche und Fürſtliche Bottſchaffter heimzuſuchen / er aber weigerte ſich dergleichen / als zur ſelben Zeit ſich wenig reimende Höflichkeiten / anzunehmen. Sintemal er damals GOtt / als den Urheber des Lebens und Tods / zubeobachten hette. Nachdem man ihn der letzten Sacramenten theilhafftig gemacht hatte / und von ihm begehret wurde/einen Verweſer zubenennen/dem nach ſeinem Abzug die Societät zuregiren oblåge / wollte er ſolches nicht thun / dieſer Urſach halber / weil keiner aus ſeinen Vorfahrern dergleichen zuthun ſich unterwunden hette. Darauf lage er gantz ins Gebete vertiefft / und entſchlieffe ſanfft im HErren 30. Herbſtmonat / 1572. ſeiners Alters 62. Jahr / und wurde allda in der Kirche des Profeß-Hauſes beygeleget: der Leib aber / um der Spanier Andacht und Ehrerbittigkeit zuvergnügen / muſte hernach dennoch ins Vaterland gebracht werden.

Franciſcus war ein Mann von hohen / und heldenmütigen Tugenden / weßwegen er bey allen den Ruff eines heiligen Manns überkomen / und beyn Cardinälen voraus zu Rom in ſolcher Hochachtung ſtunde / daß wie der Cardinal Paleotus dem Thomæ Borgiæ des Franciſci leiblichem Bruder / und Ertzbiſchoff zu Zaregöza zugeſchrieben / deren viel Willens geweſen / Franciſcum auf den Päpſtlich Stuhl zubringen. Vor allen ſchiene an ihm glantzreicher die Demut herfür / warob ſich deſtomehr zuverwundern / je weniger / nach menſchlichem Urtheil / ſie ſich auf eine dergeſtalt hochanſehnliche Perſon reimete; und die aus ſeiner ſelbſt inniglicher Erkantnus herrührende Verachtung / wardurch er ſich den geringſten / und ärger als den Teufel zuſeyn / achtete / ſich under die Füſſe des Judä ſtoſſend / in Brieffen nicht anders underzeichnete / als: Franciſcus der Sünder. Dannenhero als er / am grünen Donnerſtag / auf den man die Fußwaſchung / welche Chriſtus ſeinen Jüngern erzeiget / zu Gemüte ziehet / an die Novitzen eine Ermahnung thate / ſprache er: Heut finde ich auf der Welt keinen Ohrt; dann ich mir ſchon von ſechs Jahren her eingebildet/mich dem Judä beyn Füſſen zuliegen / jetzt aber da ich Chriſtum darbey liegen und ſelbige waſchen ſiehe / befinde ich mich darvon verſtoſſen / und für mich keinen Ohrt übrig zuſeyn. Dem Gebete obliegend / wendete er täglich zum wenigſten zwo Stunden an / um ſich zuerkennen / und alles was er laſe / hörete / oder ſahe / bevor wann etwas / um ihn zubeehren / geſchahe / dieſes deütete er alles zu ſeiner Demütigung / und Verſpottung aus. Nachdem er ſich aller Ehrennamen ſamt dem Hertzogthum entäuſert / und die Leüte / um ihn auf den Gaſſen / als ein Wunder zuſehen / allenthalben zulieffen; ſprache er zu Buſtamantio ſeinem Geſpahn: ich vermeine / daß ſie um ein wildes aus ſeiner Stallung entlaſſenes Thier zuſehen / zulauffen. Warlich grauſamer wäre ich / als ein wildes Thier / ohne GOttes Beyſtand / der mich zu ſeinen in geiſtlichen Stand beruffen hat. Da er dem Gebete oblage / vermerkete er / daß der Teüfel ſein Zimmer verunruhigte / den er mit dieſen Worten abwieſe: es iſt kein Wunder / daß du keinen Nagelbreit von mir abweicheſt; dann wir ſchon längſt miteinander in eine Koſt gangen. Auf ein andersmal / da er die Kranken im Spital bedienete / und ihm der Teüfel vorruckete / was haſt du hier zuſchaffen? du biſt ein Mann von ſo hohem Anſehen / und wie kanſt du unter ſolchen Schurken herum kramern? begegnete er ihm mit dieſer Gegenrede: warlich es niehmt mich vielmehr Wunder / daß / in dem du von ſo hoffertiger Art biſt / dich dennoch mich elenden Sünder anzureden würdigeſt. Nachdem er einſt den Teüfel / durch in der Kirchen gebräuchliche Beſchwerungen ausgetrieben / den andere nicht hatten abweiſen können / und man ſich darob verwunderte / ſprache er: was Wunder iſts / daß mich der Teüfel fliehet? dann ja auch / laut des alten Sprichworts / ein Hafner den andern haſſet. Da aber dieſes andere anderswo / rühmlich erzehleten / erröhtete er darob / und fügete hinbey: was Wunder iſts / daß mir der Teüfel einmal gehorchet / dem ich ſo offt gehorſam geweſen bin? Er pflegte zuſagen / die Hertzogthümliche Würden hetten ihm ſonſt nicht viel eingetragen / als daß er deßwegen einen leichten Zutritt zur Societät gefunden hette; darum wann er zuweilen ſahe / daß es / mit Aufnehmung der in Orden begehrenden / ſchwer hergienge / hatte er mit ihnen ein Mitleiden / und ſprache: Dieſes hat mir der Hertzogs Titul zuwegen gebracht: deſſentwegen ich bin unverweilt eingelaſſen worden. Im übrigen was hab ich beſonders von Witz und Gelehrheit weßwegen ich der Societät würdig wäre? Nun obwol er ſich mit ſeinen hohen Stands-Tituln niemals bekleiden lieſſe; dennoch / wann er auf der Reiß begrieffen war / und Pfarr-Herren Meß zuleſen nicht geſtatten / weder ſeine Zeügnus-Brieff / daß er ein Prieſter von der Societät ware / gebührlich anſehen wollten / damals ſprache er zu ſeinem Reißgeſpahn: jetzt magſt du

du mir meine alte Titul geben; hie muß man dem Welt rechtgemäß handelen. Es hatte an ihn der Königliche Statthalter Alvarus de Madrigal, aus Sardinien einen mit dieser Obschrifft: Dem gnädigsten Herrn Herrn von Borgia, dem Hertzog von Gandia / ꝛc. ablauffen lassen / welchen er / als ihm nicht zugehörigen / uneröffnet zuruck geschickt. Da er zu Porto in Portugall / des Portners Amt vertratte / fassete er ein abgekehltes Allmosenweiß beygebrachtes Schwein auf seine Achseln / und truge selbiges über die Stiegen ins Oberhauß; warob sich andere verwunderten / er aber sprache zu ihnen: Was Wunder ists / daß eine Sau die andere tragt? Eben allda kame ein Jüngling / um zubitten / daß er / als Provincial / ihn annehmen / und in die Societät einlassen wollte: welchen Franciscus, bemerkend das nechste Zimmer voller Unraht / und unaufgeraumt zuseyn / also anredete: siehe / damit wir nicht müssig seyn / wir wollen mit einander dieses Zimmer kehren / ergrieffe darauff den Besem / kehrete mit ihm das Zimmer / und truge den Unflaht hinaus. Er hatte vernommen / daß ein Leütbetrüger zun Ruderschiffen wäre verurtheilt worden / weil er sich für Franciscum Borgiam ausgegeben hette; daß er unsinnig die Person des abscheülichsten Sünders angenommen / und sprache: ist er deßwegen zun Ruderschiffen verdamt worden / bloß daß er sich meines Namens angemasset; wie wird mirs ergehen / der ich nicht den bloßen Namen eines Sünders führe; sondern auch mit Lastern / welche die ewige Pein verdienen / beladen bin? Es begegnete ihm einst ungefehr auf der Reiß ein fürnehmer Herr in Spanien / der ob ihm ein Mitleiden truge / daß er dergestalt Elend in einem abgeschabten Kleide daher gienge / und hiedurch ihm selber / und an seiner Gesundheit schädlich wäre / diesem begegnete / Franciscus hinwider mit dieser Antwort: ich nehms auf mich / daß ich mich in obacht nehmen will: dann wann ich auff der Reiß bin / hab ich im Brauch zween Vorbotten vor mir herzuschicken / die für mich das Wirtshauß und den Tisch zubereiten / damit / wann ich ankomme / nichts mangle; Inmassen er aber keine Bediente um ihn zuseyn vermerkete / fragete er ferner / wer diese Tisch-Diener wären? darauf antwortete er: Die Erkanntnus meiner selbst / und Gedächtnus deren in der Höllen von mir verdienten Straff. Warvon ich das zum besten hab / daß / wann ich in ein Gasthauß komme; obschon allda nichts aufzubringen / ich diesen Gewinn darbey habe / daß ich alle mir geleistete Gutthaten / ohne meinen Verdienst / erwiesen zuseyn erachte. Es begabe sich / daß er sich einmal auf die Nacht in ein solches Wirtshauß ein gelassen / und nächtlicher Weil auf dem Strohe (welches auf der Reise sein gantzes Gelieger war) dem Bultamantio zur Seiten lage / und weil dieser mit einem hefftigem Fluß beladen war / und die gantze Nacht / bey schwerem Hust / auswurffe / in Meinung / er werffe den Unflaht auf die Seiten der Liegerstatt / indessen aber damit das Angesicht Francisci bespeyet hatte / und fruh seinen Fehler wahrnahme / liesse er ihms Leid seyn / und bate schamroht / um ihm seine Unachtsamkeit nachzusehen. Franciscus aber versetzete / und sprache; allhie keinen Fehler beygeloffen zuseyn / allermassen im gantzen Wirtshauß kein füglicherer Ohrt aufzubringen gewesen wäre / warauf er solchen Unflats sich hette entbürden können. Unter allen Hochachtungen aber / so man von ihm hatte / war ihm keine mehr zuwider / als wann er für heilig oder einen treüen Diener GOttes gehalten wurde; wann er aber um dessen Ursach betragt wurde / sprache er: Weil ich nach meinem Absterben des göttlichen Gerichts Ausspruch sehr fürchte; welches von menschlichen Urtheilen garzu sehr ausschlaget.

In ebenmässigem Wehrt hielte Franciscus die Evangelische Armut / welcher zulieb er / von seinem ersten Eintritt in die Societät / kein Geld berühret. In allem / was er um sich hatte / war die Nohtdürfftigkeit allenthalben zusehen / und was er zu seinem Gebrauch hatte / das war das schlechteste / an Kleidern / Nahrung / Wohnung / Bettstatt / und allen zu seinem Gebrauch dienenden Sachen; um seine Predigen aufzuzeichnen / bedienete er sich auf einer Seiten schon beschriebener Blätlein. Um neüe Kleyder oder Schuh anzulegen / wollte er sich nicht bereden lassen / es wurde ihm denn vom Obern zuweilen befohlen: vom Brod / welches er sehr offt ausbettlete / nahme er lieber Schnittlein / als gantze Lablein zu seiner Unterhaltung an / und aus diesen klaubete er aus / was das schlechteste war. Bey allem seinem rumreißen / gebrauchete er sich keines frischen Hemmets / um mit den schweissigen eine Umwechslung zuthun / weder eines Reiß-Mantels: sondern bedienete sich bloß des zuhauß gebräuchlichen: warunder er bey starckem gußregen / dermassen naß wurde / daß nichts trucknes an ihm bliebe / und darauf mit keinem Feüer versehene Gasthäuser / wo er sich hette abtrucknen können / antraffe / warbey er frolockete / und sich für glückselig schätzete / daß ihm Gelegenheit zur Hand gestossen hette / der heiligen Armut Wirkung zuerfahren. Nichts minder war ihm der Gehorsam angelegen / um einen jeden Obern zugehorchen; und zwar gegen dem heiligen Ignatio verhielte er sich dermassen ehrerbitig /

tig / daß er seine Brieff nicht anders / als mit auf den Boden nieder gelassene Knien / überlase / mit vorher gelassenem Gebete / wardurch er bey Gott anstunde / um alles / was ihm auszuwirken befohlen wurde / richtig ins Werk zubringen. Es hatte ihm Ignatius einst zum Reiß-Gespahn in Portugall einen Bruder / mit Namen Michaël Marcus, beygefüget / dem Franciscus in Bemässigung leiblicher Strengheiten gehorchen und ohne seine Einwilligung keine Leibskasteyungen vornehmen sollte. Diesem lebete er dermassen genau nach / daß er auch ihm vorgestellete Speise ehnder nicht verkosten wollte / als er verstanden / daß von selbigen zugenieſſen Marcus befohlen hatte. Gleichermassen / wann er sich auch / als des Lands oder Hauses Vorsteher / dem Koch zu diensten angetragen / gehorsamete er diesem also / daß wann ihn Catharina die Königin in Portugall nacher Hof beruffete / er nicht ehnder gehen wollte / als ihms der Bruder Marcus, und Koch gestattete: dieser befahle ihm sich zuhauß innzuhalten / weil solches seiner Gesundheit ersprießlich zuseyn schiene; von diesem aber wurde er geheisen / bey Zeiten sich wider zuhauß einzustellen / und der Königin zusagen / daß der Koch seines Diensts für selbige Zeit vonnöthen hette. Durch solche Entschuldigung / wurde die Königin höchst auferbauet / und wollte dießfalls dem Koch nicht zuwider seyn / entliesse auch Franciscum unverweilt von sich. Er hatte im Brauch zusagen / er hoffe / daß die Societät sich fortwührig vergrössern wurde / und zwar meistentheils durch das Gebete / Verfolgungen / und Gehorsam / weil das Gebet uns mit GOtt vereinbaret; die Verfolgung von der Welt / und Vertrauen auf die Menschen uns abziehet: Der Gehorsam uns untereinander verbindet / und als Glieder mit dem Haupt zusammen haltet / und unüberwindlich macht. Er aber / weil er dem Gebete höchst ergeben / und ihm wol bewust war / wie das Gebet durch nichts besser / als durch Hertzens-Reinigkeit befördert werde / reinigte sein Gewissen täglich zweymal durch die H. Beicht / einmal fruh vor der H. Meß / und abends vor der Nachtruhe. Dannenhero dunkte ihn der gantze Tag ein immerwehrendes Gebet zuseyn / als der die Anwesenheit GOttes fortwührig vor Augen hatte / und aus allen Sachen sich zu seiner Erkantnus / und Ehrerbittigkeit in die Höhe schwunge. Ruhiger aber und hurtiger lage er nach Mitternacht dem innerlichen Gebete ob / daß er gleichsam auser sich entzuckt war / darbey ihm fünff oder sechs Stunden / wie ein Augenblick / hinschlichen: dannenhero obwol er sonst in allem dem Bruder Marco gehorchete / bate er ihn sprechend: **Mein Bruder / lasse mich länger beten.** Warbey er in Zähern zerflosse; absonderlich aber beym heiligen Meß-Opffer / welches er von angenommenem Priesterthum bis zu seinem Ende niemals übergangen; und darum von der Strassen zwo oder drey Meilen abtratte / und alle Ungemächlichkeiten in Wirtshäusern gern übertruge / damit er nur folgenden Tag gelegenheit hette / dieses HH. Opffer abzustatten. Um ihm beym Gebete Hindernussen einzustreuen / fande sich der Teüfel jetzt in Affens-Gestalt / um seiner zusporten ein / bald liesse er sich / wie einen Risen sehen / um ihn zuerschrecken; da er aber bey solcher Gespenst-Gestalt an sich ein eintzigesmal ein Forcht-Zeichen hatte verspühren lassen / schämete er sich dessen hefftig / massen der Teüffel dem Menschen / ohne GOttes Bewilligung / nicht ein Haar zuverrucken mächtig. Sein Angesicht wurde zum öfftern bey finsterer Nacht / underm Gebete von mehrern einer hellstrahlenden Sonnen gleich zuseyn gesehen. Allenthalben besuchete er die Kirchen / um allda das Hochwürdigste Sacrament anzubeten / und erkennete durch innerliche Hertzens-Beleüchtung / auf welchem Altar dieses aufbehalten wurde; obschon eine Ampel vor einem andern Altar brannte. Die Buß / und seiner selbst Uberwindung / achtete er zum Gebete dermassen nohtwendig zuseyn / daß er dieses / ohne jenes zuerhalten / unmöglich zuseyn bekennete: dannenhero wañ er hörete / daß man einen / ob seinem Gebet-Fleiß / und Heiligkeit halber rühmete / pflegte er zufragen: ob er auch in seiner selbst Uberwindung gleichermassen fürtrefflich wäre? Er aber selber gienge auf unabläßliche Abtödtung seiner Begierlichkeiten und gestattete seinem Leib keine Gemächlichkeit / sondern verfolgete selbigen / als seinen Haupt-Feinde. Die Sonnen-Hitze / Kälte / rauhe Regen / und Winde / nennete er seine Freünde / und wann er von selbigen / bey so vielfältigen herumreißen angefallen wurde / hatte er im Brauch zusagen: **Ey wie wol helffen mir meine Freünde fort.** Wann er Bettliegerig war / tranke er nebst höchster Geduld / die Arzney-Tränklein gemach hinein / um den Schlund hiemit zuplagen / die Pilulen aber zerkeüete er zuvor mit den Zähnen: und / soviel ihm von Obern gebilliget wurde / machte er die Speisen mit fleiß ungeschmack. Und hielte keinen für einen richtigen Geistlichen / der ihm selber nicht täglich zum wenigsten vier und zwantzigmal abstürbe; und sprache / daß er einen traurigen und unglückseligen Tod haben wurde / wann er von ihm ohne durch seine vorher gelassene Abtödtung unbereitet übereilet wurde. Und weil er in Gasthäusern / auf der Reise begrieffen / täglich sich zugeiseln keine gelegenheit fande / wurde an ihm vermerket / daß er ihm die Haar ausrauffete / sich stache / und

bis aufs Blut zwickete. Beym Gebete lage er meistentheils mit seinem Mund auf dem Boden / wardurch er seine Zähne eingebüßt / und die Leffzen übel zugerichtet / ja hiedurch fast in Lebens-Gefahr gerathen ist: wie auch ob dem mit geiseln zerfleischten Rucken / und Lenden / diese gleichsam verfauleten. Wie schmertzlich er aber durch von GOtt erbetene Plagen heimlich gequälet worden / hat Bustamantius erfahren / da er ihn einmal beredet hatte / daß er ihm eben selbige Schmertzen bey GOtt auswirken wollte / die er für sich selber zubegehren im Brauch hatte. Sintemal er mit einem Dreystündlichem dergestalt hitzigem Fieber überfallen wurde / daß er meinete er müste unsinnig werden / und in eine Raserey gerathen; wann er Franciscum nicht gebeten hette / daß ihm beygezogene Ubel / wiederum abzuwenden.

Wunderthaten des H. Franciſci.

UM die Heiligkeit / des sich / aus Demut / einen Sünder nennenden Francisci an Tag zugeben / liesse ihms der in seinen heiligen wunderſame GOtt belieben / ihn / mit Gnaden / und Wunderthaten / sowol beym Leben / als nach seinem Hintritt rühmlich zumachen. Aus vielen wollen wir etwas allhie beybringen / fürnehmlich auß dem Spanischen / P. Eusebij Nierembergij, alsdann aus den zu seiner Seligsprechung zusammen getragenen / wie sie zu Rom / und anderswo mit Druckschrifft ausgefertiget worden.

P. Franciscus Solier, war mit dem dreytägigem Fieber belästiget / und zugewöhnlicher Stunde dessen gewärtig / allda kame der heilige Vater entzwischen / und fragete ihn / wasmassen er sich befände; warauf er antwortete / wie es GOtt gefällig ist / ich erwarte das dreytägige Fieber. Warum fragete der Heilige / bist du dessen gewärtig? darauf sprache der Kranke Bittweiß: Eüer Ehrw: befehlens dem Fieber / daß es nicht komme / und ich will dessen nicht gewärtig seyn. Ist dem also sprache der heilige Vater: im Namen unsers HErrens / dreytägiges Fieber komme nicht wieder. Wie ers befohlen / also thate GOtt / und der Kranke erhube sich von seiner Liegerstatt gesund auf.

Es hatte der heilige Borgias als General / dem Eyfer vollen Mann P. Christophoro Rodriquez zum Päpstlichen Bottschaffter der Cophtern Patriarchen / abzureisen befohlen / und weil ihm die Heiligkeit des Gebitters wol bekannt war / erklärete er ihm / sich mit dem Fieber belästiget zuseyn / und begehrete von ihm / daß er ihm vorher vom Bette aufzustehen / und alsdann fortzugehen befehlen wollte / auf solchen Befehl / wollte er den Gehorsam hurtig erfüllen: als Franciscus dem Fieber zuweichen gebotten / befande sich P. Christophorus darvon befreyet zuseyn / und begabe sich dahin / wohin der Gehorsam ihn beordert hatte.

Das Fieber war von einem vornehmsten Spanischen Edelmann / nicht gewichen sondern zugeschlichen / dieser verfeindete seinen Sohn halsstärrig / nachdem ihn aber der heilige Mann gebeten / den Zorn zubesänfftigen / gabe er doch nichts zuruck als zornsüchtige ungereinte Wort / und wendete sich von ihm ab. Franciscus, um mit GOtt zureden / massen ihn der Edelmann nicht anhören wollte / schwiege still; und siehe ein so hefftiges Fieber grieffe den Edelmann an / daß er meinte er muste das Leben darbey lassen. Dieses erachtete er eine Straff zuseyn / weil er des Dieners GOttes Vorbitte verachtet hatte / weßwegen er ihn zusich beruffen liesse / bate ihm seine Schuld ab / und befahle sich ihm. Darauf lase der heilige Vatter Meß / und brachte ihn zu völliger Gesundheit / der vom Fieber befreyte aber bliebe dem heiligen Mann füran wolzugethan / und lebete mit seinem Sohn in guter Verständnus.

Schwer krank lage die Markgräffin von Alcannizas, Joanna von Aragon, geistliche Tochter des heiligen Borgiæ, welchen sie / als er ihr die Wegzehrung darreichete / also angeredet: Mein Vater / empfehle mich meinem GOtt / daß ich nicht sterbe. Als sie darauf versprochen / daß sie sich des übrigen Kleider-Prachts / warauf sie aufs höchste beflissen war / entäusern / und des lesens eiteler Bücher entbrechen wollte; betete der Heilige eine kurtze Weil / und kame zur Kranken wieder / mit dieser Anredung: fürchte dich nicht / diese Krankheit ist nicht zum Tod; du wirst mich überleben; aber nicht lang: Dann zwey Jahr nach Francisco, machte Joanna gleichmässig ihres Lebens Endschafft.

Es bedienete Franciscus zu Madrit im Spital die Kranken durch etliche Wochen; allwo man der Mariæ von Barrosa, folgenden Tag den Fuß abnehmen sollte. Als der Heilige bey ihrer Liegerstatt vorbey gienge / bate sie ihn / daß er ihr seine Hände auflegen wollte / warauf sie / nach seinem berührten Kleid diese Wort von ihm hörete: Schwester / es wird dir nichts widerfahren: warauf ein stückel Bein / welches des gantzen Ubels Ursach war / von der Fistel heraus fiele / und sie / mit Verwunderung deren solches für eine Wunderthat achtenden Wundarzten / gesund wurde.

Der heilige Franciscus reisete mit dem Pater Prediger / diesem fielen zween Zähne beym essen aus / und weil Franciscus darfür hielte / daß ihm dieses am Predigen hinderlich seyn wurde / setzete er ihm die Zähne auf ihren Ohrt ein / welche hernach

nach allezeit fester / denn die andern / stehen blieben. Gleichmässiger Zufall / widerfuhre einer mit ihrem Vater beym Mittagsessen speisenden Tochter. Welcher ein am Zahnfleisch ihr wehmachender Zahn ausfiele / warob sie aber noch mehr / wegen hinterlassener unformlicher Zahnlucken / betrübt wurde. Der heilige Vater nahme den Zahn lächlend in die Hand / als spöttlete er der Weiber Eitelkeit / daß sie dermassen viel von schöner wolgestat hielten / und sprache: pfuy wie schändlich wirst du ohne diesen Zahn aussehen? hatte mit der traurigen Tochter ein Mitleiden / und liesse die in Himmel erhobene Augen nieder / setzete ihr den Zahn wieder an seine Stelle / mit Befehl wiederum zuessen / und sprache: der Zahn wird sein Amt schon verrichten; welches mit hoher Verwunderung der Mittischenden geschehen / und gesehen worden. Nach ihrem Tod aber / fielen ihr / wie es der Heilige vorgekündiget hatte / alle andere Zähne vom Todten-Kopff aus / dieser aber bliebe noch viel Jahr stecken.

Beym vorübergehen Francisci, begabe sich ein erschrecklicher Beyfall in einer Spanischen Stadt / mit einem Adelichen / aber überaus lasterhafften Todtkranken Herren / welcher da es nunmehr mit ihm zum abdrucken kommen war / von den Umstehenden zur Buß / und Sacramentalischen Beicht ermahnet / sich keinesweges darzu verstehen / und keinen Geistlichen um sich leiden wollte. Hiervon wurde Franciscus verständiget / erhube sein Gemüte zu GOtt / und bate vor dem Crucifix / fußfällig / um Raht / welches er das Haupt aufheben sahe / und also reden hörete: Weh diesem Kranken! dem ich persönlich / als ein Krankenwarter / und Arzt beystehen will; du mahne ihn indessen zum beichten an. Franciscus eilete / und bemühete sich / in Beyseyn / des under eines Arzts gestalt sichtbarlich beystehenden Christi / ihn zur Beicht zuvermögen. Nachdem sich beede vergebens bearbeitet / entzoge sich der Herr unvermerkt. Franciscus aber liesse nicht ab / sprache ihm ferrner zu / und mutete ihn zur Buß an; endlich weil die Verstockung des Hertzens sich immer vergrösserte / fiele er vor dem Crucifix nieder / und bate um kräfftigere Gnade / daß GOtt diese Seele nicht wollte verdammet werden lassen. Da er solchergestalt höchst eyffrig betete / sahe der am Creützhangende des vor sich liegenden Francisci Wolneigung an / und sprache vom Creütz zu ihm; auf daß du siehest / wie hoch ich dieser Seelen Heyl verlange / niehme mich / und halte mich vor des Kranken Augen. Diesem kame Franciscus nach / schaffete alle aus dem Zimmer ab / und hielte ihm das ergrieffene Crucifix vors Angesicht / sprache ihm aufs kräfftigste zu / um ihn / mit wichtigsten beygebrachten Ursachen zur Bekehrung / und Vertrauen auf seinen Heyland / zubereden; weil aber der Elende alles nichts achtete / da fienge aus allen Wunden des Gekreützigten Blut zufliessen / und der vom Creütz redende Christus / ruckete ihm die Schmertzen vor / welche er / um seiner Seelen zum besten überstanden. Inmassen aber bey dem verstockten Menschen nichts hafften wollte / lösete Christus seine rechte Hand vom Nagel ab / grieffe in seine Seiten Wunden / warffe dem Sünder ein Handvoll Blut ins Angesicht / und sprache das Verdamnus Urtheil über ihn aus; daß ihm dieses / zu seiner Seelen-Heyl vergossenes / aber nicht angenommenes Blut / zu seiner Verdamnus gelangen sollte. Warauf der Kranke seine unsternhaffte Seel dem Teüfel überschickete.

In Spanien befande sich der Heilige in einem dermassen armen Collegio / wo weder was zubeisen / noch zubrechen war. Man befragete ihm ob ein Glockenzeichen zum Mittagsessen sollte gegeben werden? er antwortete ja / und befahle zugleich das Vertrauen auf GOtt zustellen. Und siehe stracks klopffeten unbekannte Leüte beym Thor an / die kamen mit Speisen reich beladen / welche GOtt seinem Diener zulieb beygeschaffet hatte.

Die Princessin Joanna des Keysers Caroli V. Tochter hatte das dreytägige Fieber zu Vallisolet Bettliegerig gemacht / weßwegen sie den heiligen Franciscum Borgiam, zusich ruffen liesse / und sprache zu ihm / sich ein grosses Vertrauen zuhaben / daß / so man das Stücklein vom Creütz Unsers HErrens (welches er von ihrem Vater überkommenen hatte) in ein Geschier Wassers eintauchte / und sie darvon tränckte / vom Fieber wurde befreyet werden. Deßwegen begehrete sie vom Heiligen das heilige Höltzlein ins Wasser einzusencken; nun obwol er sich / aus Demut / dessen weigerte / erkennete ers dennoch billich zuseyn / dießfalls der Princesin etwas nachzusehen / und liesse selbiges / nach vorher gelassenem Gebete / ins Wasser / welches sich bald in Blutfarb veränderte / also daß sich die Princesin darvon zutrinken nicht unterfangen wollte.

Eben zu selbiger Zeit schenkete die Ertzhertzogliche Princesin dem heiligen Francisco ein Bißlein von der Haut des heiligen Apostels Bartholomæi welches sie ebenermassen von ihrem Vater Caroli V. empfangen hatte; als dieses der Heilige mit seiner Hand berühret / obwol es gantz trucken / und ausgedärret war / fiele dennoch auf das underlegte Holländische Tuch ein Blutstropffen darvon herab; welches die Princesin / als ein Wunderwerck / der Heiligkeit Francisci beymessete.

Hieronyma de Cardona und Algon, des Alphoni

phoni Cardona Gemahlin / und Tochter des Markgraffens deVillafor lage in schwerẽ Kinds-Nöthen / weil das Kind in Muter-Leib umgekehrt befunden wurde / und der Hebamme ein schwindsüchtiges blutloses Füßlein herfür streckete. Man hielte Raht / ob das Kind nicht Stuckweiß heraus zunehmen wäre. Der Muter wurden heilige Gebeiner beygefüget / bis / nachdem schon alles verzweiffelt war / man nacher Madrit ins Profeß-Geschickt / und des heiligen Francisci Gebeiner beygebracht. Als diese Ankommen / raumete P. Petrus Espejo, anderm Heiligen zugehörige auf die Seiten / und legete der Gebährenden bey Ablesung des Evangelij / des heiligen Borgiæ beygebrachte Gebeiner auf / mit diesem beygefügten Gebete: **HErr erhöre unser Gebete / welches wir dir mit Gedächtnus des seligen** Francisci Borgiæ, **unsers Vaters / ablegen /** ꝛc. Wunder Ding! auf des Heiligen vom Priester ausgesprochenen Namen / wurde die Muter der Gebuhrt im augenblick entbürdet / uud ruffete aus: ich bin gesund! ich bin gesund. Warzu alle ausruffeten; eine Wunderthat! eine Wunderthat! diese Freud aber wurde durch Traurigkeit bemässiget / daß die Gebuhrt / ein Mägdlein / todt / und ungetaufft zur Welt kommen. P. Petrus Espejo durch dieses Wunder angemutet sprache überlaut: wer die erste / wird auch die andere Gnade auswirken / und versetzte die heiligen Gebeiner von der Muter / auf das Leiblein des entseelten Töchterleins; sobald sie darmit berührt wurde / gabe sie durchs weinen ein Lebenszeichen / und wurde darum zu schuldiger Dankmütigkeit bey der Tauff Francisca Borgia, benamet / die Wunderthat aber im Reich mit grosser Hochschätzung des Heiligen weit und breit ruchbar.

Im Frauenkloster under der Regel des heiligen Benedicti in der Stadt Recante, eine Meilwegs vom Lauretanischen Häußlein zu Castelnovo, befande eine adeliche allda eingeweyhlte tugendsame Jungfrau Namens Justitia Audici, von zwantzig Jahren / diese erwählete nach gelesenem Leben des heiligen Francisci Borgiæ, welches sie von des Collegij Rectore, als ihrem Beichtvater überkommen hatte / den Heiligen zu ihrem sonderbahren Fürsprecher / fürnemlich bey einer Krankheit / warbey sie sich durch 15. Wochen nach keiner Seiten zuwenden mächtig war / und von vier Schwestern muste beweget werden / als wären alle Glieder lebloß / über dieses aber plagete sie unabläßlich ein zusammen gezogener Fuß und underm Knie eine Geschwulst. Die Nacht vor dem Fest des heiligen Petri Blutzeügens wurde sie von ungewöhnlichen Schmertzen hefftig gequälet; darbey ruffete sie aus: Mein Heiliger / mein Fürsprecher; wann du nechst GOtt mir nicht hülffst / so muß ich bekennen / daß mir sothane Schmertzen länger zuübertragen unmöglich sey; hierauf hörete sie eine Stimme Justina stehe auf / und gehe zu Chor / allwo deiner die Fruh-Psalmen absingende Schwestern gewärtig seynd. Ob dieser Stimme verwunderte sie / sich hörete aber / bey längerem Nachsinnen / zum andernmal: warum stehest du nicht auf / und gehest nicht aufs Chor / um mit deinen Schwestern die Metten zusingen? bist du doch schon gesund. Sie versuchts / strecket die Hände aus / und erhebet sich allein aus dem Bette / kleidet sich an / gehet frölich aufs Chor / und machte zu GOttes / und des H. Francisci ehren die Wunderthat ruchbar.

Nun obwol aus allhie kürtzlich zusammen gebrachten Wunderthaten / gnugsam abzufassen / den heiligen Franciscum Borgiam von GOtt mit wundersamen Wirkungen begnadet gewesen zuseyn / daß er ein **Wunder der Hertzogen** und wunderthätiger Mann benennet worden / und jenes von sich selber sagen kan / was der heilige Bernard vom heiligen Bischoff Malachias meldet: groß ist die Wunderthat / so er gewirket / er aber selber gewesen ist; dennoch über noch bey seinem Leben ausgewirkete / und vor seiner Heiligsprechung untersuchte wundersame Seltsamkeiten seynd viel andere / und grosse Wunderthaten / wardurch ihr die Gütigkeit GOttes seines Dieners Heiligkeit / und dessen Fürbittens Krafft an Tag zugeben hat gefällig seyn lassen.

Es war mit dem Leben der fürtrefflichsten Frauen Hieronyma de Cardona, Hertzogin von Uzeda, des Hertzogen von Lerma Sohns Gemahlin zur neige kommen / massen sie sich aller entkräfftet bey durch 20. Stunden wehrenden hefftigsten Schmertzen der Frucht ihres Leibes zuentbürden nicht mächtig war: nachdem ihr das Leben die Königliche Leibärzte selber abgesprochen / fügete ihr der Hertzog von Lerma die Gebeiner des heil: Francisci Borgiæ bey / diese küsete sie / und berührete darmit ihren Leib. Kaum hatte sie selbigen darmit bestrichen / und die todte fast schon faulende Frucht kame hervor / die Muter aber fiehlete keinen Schmertzen / und befande sich stracks gesund zuseyn. Kaum war diese Wunderthat in Spanien ruchbar worden / und Francisci Preißwehrter Namen wurde allenthalben in höchster Ehrerbittigkeit gehalten: inmassen an dieser fast mit allen hohe Geschlechtern in Verwandtschafft stehenden Frauen / solches Wunderwercks Glantz heller herfür strahlete.

Unter ihren adelichen Hoffräulinnen / welche in ihrem Pallast des Fürstens Esquilacij, Fürstliche Ehgemalin / zu diensten hatte / befande

de sich eine mit Namen Agnes Hurtado; diese erlitte grausames Seitenweh / und war mit einem hefftigen Fieber beladen / wardurch es mit ihrem Leben fast zum Abdrucken kommen war / weil darwider beygefügte Mittel nichts wircken wollten: nach schon bey sothaner Qual hinterlegten dreyen Tägen / erbarmete sich der Fürst ihrer / ergrieffe des heiligen Borgiæ, seines Blut-Freünds Gebeiner / und erinnerte die Umstehende / daß sie der Wunderthat des heiligen Francisci augenscheinliche Zeugen seyn wollten. Darauf tratte er in Begleitschafft der Anwesenden zu der Kranken Liegerstatt hin / und erinnerete sie der Heiligkeit Francisci, überreichte ihr dessen Gebeiner / mit Ermahnung sich selbigem mit höchstem Vertrauen zuempfehlen. Die Kranke ruffete seinen Namen an / und berührete ihr dargereichtes Heiligthum; warauf der Schmertzen samt dem Fieber sich stracks verluhre / und sie sich mit voriger Gesundheit begnadet zuseyn befande.

Maria Martinez säugete ihr Kind; aber mit solchem Schmertzen ihrer Brüsten / daß wann das Kind soge / die Muter darbey grausame Plag erlitte / das Kind aber fast nichts denn Blut / wie an dessen Mündlein zusehen war / heraus zoge. Das Ubel nahme dergestalt zu / daß der rechten Brust Wärtzlein sich fast völlig abgelöset / nur an einem kleinen Häutlein hienge. Die aller menschlichen Mitteln entsetzte Muter niehmt ihre Zuflucht zum heiligen Francisco, und legete dessen Bildlein / ehe sie sich zur Nachtruh begabe / auf die schmertzenhaffte Brust / willens selbige nicht ehnder darvon abzuwenden / bis sie gesund wurde. Aufs weinen des Kinds erwachete sie selbige Nacht / und säugete das Kind ohne allen Schmertzen. Der Ehmann befragete sie / warum sie / wie sonst / kein Klagzeichen von sich liesse? sie entdeckete ihm die Wunderthat / und erzehlete ihm die Gutthat ihres Wolthäters Francisci. Warauf er sich stracks vom Bette erhube / besichtigte mit beygefügtem Liecht die Brüste / befande selbige gesund / und das Knöpfflein der rechten Brust starck angewachsen zuseyn.

Eine andere der Fürstin erwehnter Fürstens Esquilacij, Dienerin Francisca de Milan, wurde von hefftigem Seitenweh geplaget: alle Arzney Mittel / Krafft deren die Leibärzte / das Ubel abzuleinen / anwendeten / waren vergebens. Endlich schlummerte sie ein / erwachete aber bald wiederum / und begehrete ihr etwas von Gebeinern des H. Francisci beyzubringen / massen ihr von einem Pater der Societät / der ihr im Schlaff vorkommen war / wäre kuntbar gemacht worden / daß sie durch seine Fürbitte / ihrer Schmertzen / die sie litte / wurde entlästiget werden. Stracks war eine zur Hand / die ihr von Fürsten genommene Gebeiner beybrachte / und den vom Seiten stechen beschwerten Ohrt darmit berührete. Warauf das Seitenweh / und Fieber stracks zugleich abwiechen. Alsdann wurde sie befraget / wer doch der im Schlaff gesehene Pater möchte gewesen seyn; sie antwortete / daß sie dessen keine Kuntschafft hette / aber leicht erkennen wurde / so man ihr des heiligen Francisci Bildnus beybrächte. Man stellete ihr selbiges vor / warauf sie unverweilt sprache: eben dieser ists / der sich mir im Schlaff zusehen vorgestellet / und mir / um mich meiner Schmertzen zuentbürden / seiner Gebeiner zugebrauchen / anbefohlen hat.

Von eben dieser Freündschafft de Milan, ein acht jähriger Knab / mit Namen Christophorus war ums rechte Knie mit grosser Geschwulst beladen / und schon dahin gelanget / daß / um ihn beym Leben zuerhalten / alle Leibärzte darfür hielten / es müste ihm der gantze Schenkel abgenommen werden. Welches die Muter höchstbetrübte; hierbey wendete sie sich zum heiligen Francisco und übergabe dem Knaben dessen Bildnus / welche er weinend küssete / und aufs geschwollene Knie legend / sprache: O heiliger Vater Francisce! Hülffe daß ich gesund / und von solcher Gefahr befreyet werde. Darauf verluhre sich alsobald der grausame Schmertzen / die Geschwulst / und Fieber.

Zu Madrit bey Francisco Perez, fiele ein dreyjähriger Knab über zwantzig Staffeln die Stiegen hinab / bis auf den understen / und schluge ihm eine grausame Wunde am Kopf. Bey zerschellter Hirnschal vergosse er häufiges Blut / das gantze Gesicht lieffe ihm greülich auf / und schluge noch ein hefftiges Fieber darzu / folgenden Tag wurde dem Knab ein Bildlein des heiligen Francisci Borgiæ dargereicht / um ihn gottselig um Hülff zuersuchen. Der Knab kommt dem Befehl nach / legete das Bild aufs Haupt und schliefe ein. Sobald er fruh erwachet / ruffete er die Einheimische zu / und sprache; es sey ihm garwol / er habe durch Beystand des heiligen Borgiæ seine Gesundheit. Es kame der Wundartzt / befande den Kopff unverletzt / die Wundmal überzogen / die Haut gantz / keine Unförmlichkeit am Angesicht / und alle Fieberhitze entloschen zuseyn. Diesen gantzen wundersamen Verkauff der vom heiligen Francisco ausgewirkten That / hat der Wundarzt erzehlet und mit eignem Schrifftschein befestiget; inmassen / seiner Kunst gemäß darzu zum wenigsten dreysig Tag vonnöthen gewesen wären / bloß um die Hirnschal wieder mit einem Häutlein zuüberziehen.

Europäische Societät.

P. Antonius Araoſius S.J. Cantaber, Vir magnæ per Hiſpanias, etiam apud Regem, exiſtimationis, ſingulari gratiâ animas tractandi, et ad mortem parandi divinit⁹ prædit⁹. Obyt Madriti 23 Jan. 1573.

P. ANTONIUS ARAOZIUS.

DAs P. Antonius Araozius ein gebohrner Cantaber aus dem Marckflecken Vergara, des heiligen Ignatii Blutsverwandter / ein großmütiger und ſinnreicher Jüngling / aber ſchon ein Theologiſcher Doctor / um den Ignatium heimzuſuchen nacher Rom kommen / und durch heilſame Betrachtungen war unterwieſen worden / ſchluge er ſich / nach erkannter Eitelkeit dieſer Welt ohne Verweilung zun Mitgenoſſen ſeines Freündes 1539. Darauf folgendes Jahr wurde er in Spanien abgefertiget / und gelangete nach doppeltem ausgeſtandenem Ungewitter zu Barcellona an. Viel ſprachen ihm zu / um einen neüen Ordensmann und des heiligen Ignatii, von dem ſie ſchon viel gehöret hatten / Lehrjünger zuſehen; welche ihm faſt annöhtigten die Cantzel zubetretten / und eine Predig herab zuſagen. Als er ſahe daß er ſich ſolches Amts nicht entbrechen könnte / obwol er damals des Predigens wenig erfahren / und weder Prieſter war; dennoch war er befliſſen das Volk dergeſtalt eyfrig zuermahnen / daß er auch manche wolerfahrene Prediger hinterſich ſtellete. Dannenhero trugen ſich ſeine Zuhörer / zu allerhand Gottſeligkeit Ubungen an / und erzeigeten ſich hurtig und fertig zur Erbauung eines Wohnhauſes / warzu ſie ſich auch von dem ihrigen beyzutragen anerbaten. Allermaſſen ihm aber andere Verrichtungen allda ſich zuverzögern nicht geſtatteten / ſtellete er / mit groſſem ſeinem hinterſich überlaſſenem Verlangen / ſeine Reiß ins Königreich Caſtella ferner fort / predigte zu Valliſolet, Burgis, auch den Infantinnen (wie man ſie nennet) des Keyſers Caroli V. Töchtern / und bekehrete etliche Türken zum Chriſtlichen Glauben. Da er den Cantabriſchen Boden betreten / predigte er an unterſchiedenen Ohrten / brachte aber die beſte Garben

vom

vom ausgestreuten Saamen des göttlichen Worts / zu Quipuzera zusammen; wie auch zu Vergara, allwo das gantze Land eine allgemeine Zusammenkunfft hielte / und er auf deren Ersuchũg mit solchem Eyfer wider die gemeine Laster / und ungeschlachte Sitten predigte / daß die Versammlung sich vertröstete / es wurde solches dem gantzen Land zum besten gelangen. Nachdem er sich aber nacher Aspeithia gewendet / lieffe ihm das Volk allenthalben Tausendweiß zu / weßwegen er aus der zu engen Kirchen / sich aufs Felde hinauß zumachen benöthiget wurde; allwo das ihn zuhören begierige Volk / die Dächer / und Bäumer bestiege. Nachdem er schon mit Priesterlicher Bottmässigkeit begnädet / hat er nachdem ersten 10. PP. 1541. der erste seine feyerliche Gelübde abgeleget / und sich nacher Barcillona zuruck gewendet / allda traffe er mit P. Hieronymo Domenecco ein dermassen erndreiches Feld an; daß sie auch so gar den geringsten Theil einzusammlen nicht mächtig waren / und für dieses Jahr ferrner in keine andere Marckflecken / und Städte fortsetzen kunnten. Allermassen ihnen alle Fürsten dergestalt wolbewogen waren / daß sie dem Königlichen Statthalter den Hertzog von Cardona / den Bischoff / den Vorsteher des Neapolitanischen Meers / wie auch den gesammten Adel zu gottseligen Andacht-Ubungen überaus geneigt zuseyn befunden / unterfiengen sie sich hochadeliche Leüte vom Weltgetümmel abzuziehen / und selbige in der Einsamkeit / in geistlichen Ubungen / zununterweisen. Fürnemlich den Vorsteher des Meers / dessen Portner zum geheimen Zimmer / wo er sich einsam innhielte / abzugeben / sich der Königliche Verwalter selber angetragen hatte. Dieser war Franciscus Borgia, damals Marckgraff zu Lombai, bald darauf / nach seines Herren Vaters Joannis ableiben Hertzog in Gandien / sich schon damals inniglicherer Heiligkeit befleissend / welcher / als er von des Araozij Abreiß nacher Rom verständiget worden / mit fleiß einen Brieff an Ignatium abfertigte / unter andern alsso schreibend: der P. Antonius hat allhie dermassen gefruchtet / daß ichs für dieser Stadt grosses Unheyl hielte / wann er von dannen abgeholet wurde. Weßwegen ich / pflicht meines mir in diesem Reich obliegenden Amts für gut erkennet / dich dieses wissen zulassen / wie der Persianer Engel gethan hat / da er um die Kinder Israël ob guten Beyspielen / und anderen in Persien geschaffren Früchten / zuhinterhalten anständig gewesen: Zum Beichthören war Tag und Nacht zukurtz / daß sie zuweilen kaum Zeit fanden die heil. Messe zulesen. Täglich predigten sie zu häufig beylauffendem Volk; nachder ersten in der Kirchen Unser Lieben Frauen zur Fiechte / gehaltenen Predig / wurde ihm / nach des Ohrts Gewohnheit / zu künfftiger Unterhaltung / eine ziemliche summa Gelds angetragen; um diese von sich abzuwenden / wuste sich Araozius solchermassen starkmütig zuerzeigen / daß das Volk zum Wortstreit zulieffe: welches / nach verstandener Ursach dieses Worts-Gefechtes / den Handel Azorij gutsprache: Der Dominicaner Prior aber ein gottseliger / und gelehrter Mann / beobachtete weißlich / daß die Societät / durch dergleichen ohne Vergeltung gethane Predigen / innerhalb kurtzer Weile / zu böser Sitten Verbesserung ausbündig dienlich seyn wurde. Viel von mehrern Jahren her stark eingewurtzelte Feindschafften fürnemlich beym Adel wurden ausgerottet; in geistlichen Ubungen unterwiesen zuwerden / begehreten so viel / daß / so man alle hette vergnügen wollen / zehn Unterweiser / um alles zubestreite / kaum wären genug gewesen.

Aber Araozius, muste dennoch / welchen viel beweineten / sich nacher Rom abstreiffen; dessen Abwesenheit in die Länge zuerdulden / der Stadt unerträglich fiele / weßwegen sie / um ihn zuruck zubekommen / dem Papst selber zugeschrieben. Er aber / beym Ausgang des Jahrs nacher Rom abreisend / schaffete zu Schiff gute Frucht; dann weil mit ihm Türken / Mohren und zum rudern verdammte zu Meer fortsetzeten / machte er dieser mehr zu Christen / und brachte viel zur Sitten Verbesserung. Kaum hatte er zu Rom seine Füsse ausgestellet / da schickte ihn Cardinal Marcellus Cervinus, der hernach / bey behaltenem diesem Namen / Papst worden / auf anstehen der Neapolitaner / bald widerum zuruck / als er bey diesen / mit grosser Vergnügung der Burgerschafft / und des Königlichen Statthalters eine Weil die Stadt zum besserem befördert / muste er sich / um mit in Portugall nacher Conimbrica beorderten sechs Mitgesellen / abzureißen abermal in Spanien verfügen. Bey welcher / nach gebrauch / zu fuß angetrettener Reiß / er bis zum Meer sich vom bettlen unterhielte / und sowol durch predigen / als Beichthören / sie möchten von der Reiße abgemattet seyn / wie sie wollten / sich des Seelen-Gewinns / embsig anmassete; fürnemlich zu Prato im Florentiner Gebitte wie auch zu Pistorio / und Luca wurden etliche Ketzer zurecht gebracht. Ehedann er sich ins Schiff einliesse / bewegete er die Schiff-Leüte durch seine gewöhnlich in der Stadt Pfarr-Kirchen gehaltene Predigen dahin / daß sie ehnder ihre Gewissen / zu Ungewissen Meer-Gefahren / durch die Beicht reinigten / mit ungemeiner Auferbauung des Volks / welches ihn / durch die Weyhnachtliche Feyertäge mit abgelegten beichten / beschwerlich überhäufete. Zu Barcellona wur-

de er mit Freuden von der Burgerschafft empfangen; obwol er damals / auf Ignatii Befehl in Portugall eilete; er wurde aber dennoch mit vielfältigem Seelen-Nutz sich / mehr Tage / allda zuverweilen benöthiget: Dann er allda zwo Versammlungen / eine von Männern / die andere von Weibern / um öfteren Gebrauch der HH. Communion einzuführen / aufgerichtet / und zur Faßnacht-Zeit / um die ausgelassene Freyheit zuhintertreiben / auch für künfftige Zeiten / beharrliche Andacht-Ubungen aufgebracht. Allda traffe er einen vierjährigen von frommen Eltern gebohrnen Knaben an; der dem Ansehen nach / vom Geist GOttes angetrieben / viel unterschiedene Sachen von der Societät vorsagete: dann er auch lateinisch zierlicher / als seine Mutersprach redete / und solche Dinge auf die Bahn brachte / warauf man / Menschlicherweiß / nicht kommen kunnte: es laßt sich nicht aussprechen / wie er selbige / ohne dieß / dem heiligen Ignatio zugethane Stadt / zur Liebe / und Hochachtung der Societät angemutet. Von dannen schluge er sich / widern Willen des Königlichen Statthalters / und der Stadt / nacher Valentia; als er allda etliche Tage zum Anfang gepredigt / lieffe das Volk dergestalt häufig zusammen / daß ob dermassen grossen Menge keine sich in die Kirchen mehr eindrängen kunnten. Da er also feyerlich auf den ersten Fasten Sonntag geprediget / und sich / nach Mittag in die Kirche der Conversarum zupredigen verfügete / befande er nicht nur das GOttes-Hauß / sondern auch dessen Fenster / von vielen eingenomen / und die nechste Dächer mit Zuhörern besetzet zuseyn / deren viel (wie man sagte) noch nüchtern fruh ohne eingenommene Speiß ihnen ein Oehrtlein ausgesehen und betretten hatten. Siehe aber / da sie des annahenden Predigers ansichtig worden / erhebt sich unter den von der Kirchen ausgeschlossenen ein Geschrey / daß man die Cantzel aus der Kirchen auf offentlichen Platz heraus ziehen sollte; warauf ihm ehnder die Stimme / und Seiten-Kräfften entgiengen / als dem Volk der Eyfer ihn anzuhören. Auf selbigen Tag predigte er zweymal / und verbrachte bey wehrenden zwo Predigen fünff Stunden; bald darauf / als ihn die Burger sahen / wieder ins Closter gehen / mutmassende / daß er abermal predigen wurde; zogen sie sich plötzlich / von allen Seiten zusammen / und fülleten die Kirchen an: daß ihm der Pater darob ein Gewissen machte / wann er dermassen hungrigen das Brod des göttlichen Worts nicht brechen / und / obwol unbereitet / nicht predigen sollte. Endlich als er die Leüte überaus geneigt zuseyn sahe / daß sie seines gleichens in ihrer Stadt zuhaben höchst verlangeten / und ein Collegium allda zustifften gedacht waren / begehrete er von Ignatio, um selbiges zubewohnen / Mitgehülffen dahin abzufertigen.

Nach solchermassen zu Valentia / in Gandia / und zu Madrit / mit gleichmässigem gutẽ Abgang verbrachten Sachen / kame er eben dieses 1544. zu Conimbrica an / und wurde vom König / wie auch der Königin sehr freündlich empfangen / denen er hernach zu Almerin / Ebora / Lisabona / wo sich die Hofstadt befande / allemal offentlich geprediget. Folgendes Jahr zoge er sich mit Petro Fabro wieder ins Reich Castella zurück / und verursachete / durch seine Predigen / zu Salamanca grosse Gemüts-Regungen / daß die Salamanker straks bedacht waren / die Societät in ihre Stadt einzubringen / und ihr allda ein Hauß zur Wohnung einzuraumen; er aber schluge sich nacher Vallisolet, so damals des Reichs-Sitz war / allwo er mit Predigen / in Kirchen / und auf offentlichen Plätzen / mit vorgetragener Christlicher Lehre / mit Bedienung der Elenden in Gefangenschafften / und Spitälern / die Societät bey Hof solchergestalt angenehm machte / daß dergleichen Dienstleistungen gurch gantz Spanien / als preißwürdige Verrichtungen ausgerufft / und deren Geistliche von vielen des grossen GOttes Aposteln genennet wurden / als die denen sich in die Verdamnus stürtzenden / handreicheten. Dieses aber kame dem Hof seltzsam vor / daß die Patres mit beyden geschlechts Personen unsträfflich handleten / und kame ins Gerücht / daß die Geistliche von der Societät ein gewisses Kräutlein mit sich führeten / Krafft dessen die Geülheit abgetödtet wurde / und sie sich selbiges / als eines unfehlbaren Mittels bedienende / mit dem Weibs-Volk sicher handlen könnten. Als solcher Ruff dem König Philippo zu Ohren gelanget / liesse er / durch Joannem Zunniga Araozium darum befragen; von was für einer Gattung selbiges dermassen kräfftiges Kräutlein wäre? da versprache er ihm das Kräutlein zubenennen / wann ers dem König nur / wie ers ihm erklären wollte / richtig und treülich beyzubringen wuste / dieses versprache Zunniga; warauf Araozius: **Es ist garzu wahr / was von dieses Kräutleins Krafft erzehlet wird: allermassen es solche Kräfften in sich hat / daß es uns nicht nur wider die böse Gelüstigkeiten und die Geülheit / als eine Arzney dienet / sondern uns auch vor allen andern Lastern bewahret: weßwegen ich hefftig verlange / daß sich der Fürst / und die gantze Hofstatt dessen offt zugebrauchen anmasse.** Dieses entzunde Zunnigam noch mehr das Kräutlein zuwissen / weßwegen er von ihm verständiget zuwerdẽ verlangete / was selbiges für einen Namen hette / Araozius antwortete: **Es wird durchgehend die Forcht**

GOt-

GOttes genennet; deſſen gebrauchen wir uns alle / und keüen daran / die wir von der Societät ſeynd / fürnemlich fruh beym innerlichen Gebete / und durch deſſen Behuff werden wir in Flammen / und Gefahren / unverletzt bewahret. Sothane Beantwortung lieſſe ihm Zunniga gefallen / welches ihm der Fürſt hiervon benachrichtiget / wie auch die gantze Hofſtatt / gleichermaſſen wolgefällig ſeyn lieſſe; beym König aber dem Araozio wunderſame Wolneigung auswirkete; deſſen Gnade er ſich bedienend / bey Hof und in der gantzen Stadt wunderſame Frucht ſchaffete. Indeſſen wurde er im Heümonat / ſich wiederum nacher Valentia zuruck zuziehen / beordert; bey Fortſetzung ſeiner Reiß verbrachte er zu Complut / und Gandia vier Monaten mit höchſt fruchtbarer Arbeit; alsdann zu Valentia / und im nahe angrentzendem Gandia allenthalben mit gutem Seelen-Gewinn / und Verſicherung / daß man allda für die Societät Collegia erbauen / und Stifftungen aufrichten wollte. Den fürnehmſten Gutthäter zu Erbauung des Collegij zu Valentia hatte er an dem Herrn Thoma von Villanova, ſo damals ſelbiger Stadt Biſchoff war / welchem in Beſchützung der Societät wider ihre Verfolger / die HH. Glaubens-Richter nachgefolget.

Er wurde aber 1546. in die Königliche Reſidentz-Stadt wiederum zuruck begehret / allwo er theils durch Predigen / theils durch andere der Societät gewöhnliche Dienſtleiſtungen ſehr viel zur General-Beicht beredet; und ſtunde allda in ſo hohem Anſehen / daß ihn bey ſeiner Abreiß / alle bey ſich zubehalten verlangeten; er aber wurde von ſo vielfältigen ſchweren Mühwaltungen entkräfftet zu Bette geſtürtzt / und nachdem er ſich ein paarmal wieder erholet / aber in voriges Ubel zum andern / und drittenmal gefallen war / ſprachen ihm die Leibärzte das Leben ab. Und dennoch da er damals zu der Todt-kranken Graffin de Palamos beruffen wurde / raffete er ſich eilfertig vom Bette auf / rüſtete ſie zu heiliger Hinfahrt aus / und ſtunde ihr beym letzten Abdrucken zwo gantze Nächte ſchlafloß bey / bis er ſie endlich den dritten Tag zum unſterblichen Leben fortſchickete. Er entgienge aber dem Tod dennoch / durch embſigen Fleiß vierer Leibärtzten / die ihm der König Philippus beſtändig beyzuſtehen beordert hatte / welchen der Biſchoff vom Pampelona / und Stadt-Pfleger beygeſellet wurde / um des Kranken beym äuſerſten Nöthen Sorge zutragen. Die Fieberhitze aber hatte kaum nachgelaſſen / und er wurde / durch ungeſtimmes Bitten / zupredigen auf die Cantzel gezogen; dermaſſen hitziges Verlangen war / ihn anzuhören! obwol man ihm auch zur Zeit ſeiner Unpäßlichkeit keine Ruhe lieſſe: inmaſſen er von vielen beſuchet wurde / welche ihm das Wort GOttes / durch von himmliſchen Sachen gepflegte unterreden / gleichſam gewalthätig auspreſſeten. 1547. wurde Araozius zum erſten Lands-Obriſten in Spanien erkläret / lieſſe aber vom offt predigen nichts nach / ſtreüete jetzt da / bald dort des göttlichen Wortsſaamen aus; bevor bey Hof / durch deſſen Wort viel der Welt-Eitelkeit abzuſprechen / und ſich in unterſchiedene Ordens-Stände / auch in unſere Societät einzulaſſen / angemutet worden. So machte ihm auch nicht wenig zuſchaffen / die ihm mit Päpſtlicher Bottmäſſigkeit verſiglete / von Philippo anbefohlene Mühwaltung / in Catalaunia die Clöſter zuunterſuchen / und in gute Ordnung zubringen; maſſen er hiebey von ſeinem Provincial-Amt und ſeinen eyffervollen Predigen nichts nachlieſſe / den Sterbenden / zu welchen er gelegen / oder ungelegen beruffen wurde / embſig beyſtunde. Geſtaltſam / wann er einem beym Abdrucken beyſtunde / und die Umſtehende ſeine Geſchicklichkeit / den mit Tods-Aengſten belä-ſtigten beyzuſtehen / beobachteten / nöhtigten ihn faſt darzü / daß er ſich verſprechen muſte / ihnen wanns zum letzten Streit kommen wurde / gleichmäſſigen Beyſtand zuleiſten; und weil er ſolches bey eines hochadelichen Manns-Abſchied / auch deſſen Gemahlin ebenmäſſige äuſerſte Dienſtleiſtung / wie auch einer andern Grafin / beyden ſich annoch bey guter Geſundheit befindenden / verſprochen hatte / war er beyden nicht lang hernach bey ihrem Ableiben zur Hand / und einer zwar bald den vierten Tag darauf. Da er aber einſt mit den Biſchoff zu Tortoſa viel von Ungewißheit des Menſchlichen Lebens / und unverſehene plötzliche Hinfalls abgehandelt / und kaum nach Hauß kommen war / folgeten ihm auf der Ferſe ſchreckensvolle Diener nach / die ihn zum vom Schlag berührten ſterbenden Biſchoff beruffeten; warvon er auch nach wenigen Stunden in beyſeyn Araozij entſeelet worden. Und es hat das Anſehen / ihn von göttlicher Fürſichtigkeit zum Beyſtand der Sterbenden abſonderlich beordert geweſen zuſeyn: ſintemal Gott viel / welche / menſchlichen Vermutungen gemäß / kaum eine Stunde mehr zuleben hatten / die Zeit bis zu des Patres Ankunfft / ferner gefriſtet: wie an einer gottſeligen / und ehrbaren Jungfrauen zuſehen geweſen / welche die gantze Nacht weinend / und kniend GOtt / als des Lebens-Urheber bittend durchgebracht / daß er ihren Vater / dem Abends die Leibärzte kaum eine Lebens-Stunde übrig zuſeyn ausgeſaget hatten / dahin in dieſer Sterblichkeit behalten wollte / bis folgenden Morgen Araozius ſich bey ihr einfände: und ſie wurde / wider aller Meinung / ihrer Bitte gewehret. Bey Erneüerung aber Clö-

sterlicher Ordens-Zucht hatte er einen sonderbaren embsigen und heiligen Grieff / warmit er die neue Lebensweiß einrichtete; weßwegen zu Barcellona bey St. Clara die Closterfrauen beym heiligen Ignatio flehentlich anständig waren / daß die Societät sie undern Gehorsam annehmen wollte; welches aber Ignatius, als den Satzungen der Societät zuwider / völlig verworffen / und dem Araozio deßwegen einen Verweiß beygeschrieben / daß er solches nicht widerrahten und abgewendet hette.

Allermassen er abermal / ob dergestalt häuffigen Mühwaltungen erkranket / und zupredigen nicht mehr Kräfften hatte / ersetzete er dessen Abgang mit täglich ausgeübten Tugendthaten: dann er mit keiner Sonderheit sich wollte bedienen lassen / nahme weder einige Speiße an / als warvon die Gemeinde vergnüget wurde: er dienete offt zu Tisch / und liesse keine Labung zu / bis andere zugewöhnlicher Zeit asen. Darauf begabe er sich in die Kuchel / um die Schüsseln abzutrucknen und die Häfen zusegen. Gleichermassen bedienete er sich keiner andern als abgeschabter Kleidern / ja wann er zuweilen bessere Schuhe hatte / verwechslete er selbige mit anderer abgewetzten. Da auf eine Zeit / der heilige Franciscus Borgias Hertzog von Gandien / um ihn heimzusuchen kame / und ihn bey wirklichem Kuchel-Dienst beschäfftigt zuseyn antraffe / liesse er ihm diese Demut sehr wolgefallen / sote für den krafftlosen Arazonum ein paar Eyer: diese überschickte er dem Pater und liesse ihm sagen / er wollte sein erstes Kuchelmeister Stuck ausschlicken. Bey solchen Tugend-Ubungen stunde Araozius den Spanischen Landschafften vor bis aufs 1565. Jahr / warbey er / auf Königlichen Befehl / bey Hof hefftig beschäfftiget wurde; sintemal der König nachdem er seine himmlische Wolredenheit bey seinen Predigen einmal verkostet / selbiger fürohin niemals beraubt seyn wollte. Da er aber / auf gleich besagtes Jahr von der Societät allgemeinen Zusammenkunfft zu Rom / under dem heiligen Francisco, zum Spanischen Assistenten erwählet worden / wurde darüber der König samt seinem gantzen Hof sehr bestürtzet; und / weils ihnen schwer fiele eines solchen Manns in Spanien beraubet zuseyn / stunden sie bey Borgia mit ungestimmen Bitten an / und brachten zuwegen / daß er in Spanien unabgerufft gelassen wurde; um das übrige Leben / bey dem König / und dem Hof dermassen angenehmen Diensten zuverschleißen. Welches er mit grosser Vergnügung und geistlichem Aufnehmen des Hofs bis zu seiner Hinfahrt werckstellig gemacht / und 1573. den 13. Jenner durch zeitlichen Tod zu ewiger Unsterblichkeit gelanget. Er war ein von trefflichem Verstand / und mit Apostolischer Predig-Gnade begabter Mañ / durch gantz Spanien beyn Fürsten in höchster Gnade / die ihm einer wünschen kunnte; von der Societät aber / die er allda befestiget / und als einer aus den fürnehmsten Urhebern mit mehrern Collegien versehen / hochgeachtet.

P. JOANNES BAPTISTA SANCHEZ.

PAter Joannes Baptista Sanchez, wurde zu Toleto in Spanien des ersten Sonnenscheins ansichtig / hatte seinen Ursprung von ehren und geldreichen Eltern her / verschleiderte sein blühendes Alter / mit Jünglingen gleichen Geliechters bey Welt-Eitelkeiten / und hielte es mit lustiger Bursch; bis ihm die Betrachtung des tödtlichen Hinfalls / da er seinen entweder von starker Einbildung / oder von einem wahren Gespenst erschreckten Vater plötzlich verbliechen zuseyn gesehen / die Augen hat aufgethan: dann ihn deßwegen eine heylsame Forcht eingenomen hatte / warbey er sich besorgete / es möchte ihm mit der Zeit / ein gleichmässiger Fall begegnen / weßwegen er sich eingezogener verhielte / unnöthige Kleiderzierde beyseits legete / und sich völliglich auf Andacht-Buß- und Barmhertzigkeit Ubungen befliesse. Um sich aber von der Welt ferner abzuschälen / nahme er die Priesterweyhe an / und gesellete sich zu andern fünffen / gleichfalls mit H. H. Einweyhungen geheiligten Personen in eine Wohnung / mit grosser Auferbauung der Stadt Toleto: dann er samt ihnen fortwührig mit Liebleistungen den Nechsten bedienete; mit solcher Demut / und Verabsaumung aller eigenen Gemächlichkeiten / daß er schon damals / ehe er sich in die Societät eingelassen / alles nach deren Geist / und auf gleichen Schlag auswirkete. Und weil dazumalen die von Ignatio aufgebrachte Societät in gantz Spanien in gutem Ruff stunde / und allenthalben / wie viel gutes selbige in Welschland / und andern Ländern schaffete / ausgesprenget wurde / war bey vielen ein hitziges Verlangen / dessen Ordensgenossen in Spanien zusehen / um sich ihnen beyzurotten. Nachdem sie aber verständiget worden / etliche von des Ignatii Gesellschafft allda angelanget zuseyn / und sich zu Complut gesetzet zuhaben / fertigten sie einen aus ihrer Zahl / als einen Ausspeher 1547. dahin ab / um sich zuerkündigen / was sie für Leüte wären / was für eine Weiß zuleben / und zuhandelen sie

an

P. Ioañes Baptiſta Sanches S.J. Hiſpan9, pauperū et nosocomiorum obſequijs unicè deditus; multis animarum lucris, & adverſis toleratis dives, mortem Obyt Romæ ſub finem Menſis Novemb. Aº 1573.
25.

an ſich hetten? der abgefertigte traffe P. Villano-
v.m an / von dem er / den geiſtlichen Ubungen
abzuwarten beredet wurde / und nahme bey ſel-
bigen Betrachtuugen im Geiſt dermaſſen zu /
daß er der andern einen geiſtlichen Unterweiſer
ſtraks abzugeben / mächtig war. Nachdem er
ſich wiederum nacher Toleto zuruck gezogen / er-
frölichte er die andern mit angenehmer Bott-
ſchafft von der Societät Lebensart / rühmete
aber vor allem die geiſtliche Ubungen; um dieſer
Wirkung zuerfahren / lieſſen ſich dreye nach ſei-
ner Anleitung / unverweilt unterweiſen / unſer
Baptiſta Sanchez, Thomas von Soto, und Bernal
Venegas, welche alle nicht lang hernach / ſich in
die Societät eingeworben / dieſe Sach bliebe nicht
in die Länge verborgen / ſondern gelangete zum
Biſchofflichen Hof: dañ ſie beym Weyhbiſchoff
waren angegeben worden / daß ſie ſich Willens
geheimen Betrachtungen obzuliegen / eingeſper-
ret hetten / um hiedurch dem heil: Geiſt / auf glei-
che Weiß / wie er vor Zeiten über die Apoſtel
komen war / vom Himel auf ſich herab zuziehen;
weßwegen ſie in verdacht kamen / ob ſie nicht von
der erleüchteten Spaltung herrühreten / welche
als von ihren abendteüriſchen Einbildungen
verblendete / allenthalben zum Glaubensgericht
gezogen wurden. Nach in Geheim überleg-
ter Sach / und durch gewiſſe darzu beſtimmte
Unterſucher ihrer Sitten und Lebens-Wandels /
wurden ſie endlich vors Gericht beruffen / aber
Fehlerfrey zuſeyn erkennet / und von aller Ver-
dächtlichkeit loßgeſprochen; die Betrachtungen
aber der geiſtlichen Ubungen dermaſſen gerüh-
met / daß ihnen völlige Freyheit / darinnen / wen
ſie wollten / zuunterweiſen / geſtattet wurde.

Dergeſtalt glücklicher Ausgang mutete dieſe GOttes Diener an / daß ſie / um böſe Sit-
ten an der Burgerſchafft zuverbeſſern und in der
gan-

gantzen Stadt die GOttseligkeit auszubreiten / sich mit grösserem Eyfer anmasseten: und weil sie die H. H. Sacramenten der Beicht/und Comunion ohne Vergeltung ausspendeten/ wurden zu deren öfterem Gebrauch viel angefrischet/ und bedieneten sich selbiger alle Sonntäge / welche / als damals gantz ungebräuchliche Andacht dem Volk darvon viel zureden machte: über dieses bearbeiteten sie sich alle Dürfftige und in Spitälern Bettliegerige zubedienen; bevor da sie bey eingebrochener in der Stadt für gifftig erkenneter Seüche darmit behaffteten/hurtig auswarteten. Inmassen aber die Spitäler zu eng wurden / unterfiengen sich diese ohne Priesterthum zum Kirchen/und Altar-Dienst eingeweyhete Leüte / ein anders unders Dach zubringen; warzu eine gottselige Matron ihr weitschichtiges Wohnhauß antruge: alle unterhaltungs Mittel/ und Arzneyen aber schaffete/ mit seiner wolvermöglichen Muter Gutsprechung/unser Baptista bey. Hierzu fügeten sie noch andere/ offentliche Verschimpffung und Verachtung nach sich ziehende Abtödtung-Ubungen / fürnemlich Baptista, der sich fast täglich in einem andern Aufzug / um sich verächtlich zumachen / dem Volk zusehen vorstellete: anweilen aber ihnen dieses seine Verwandte / spöttlich zuseyn vermeineten/ wurde er deßwegen mit viel Ungelegenheiten belästiget; es liesse ihm aber dieses GOtt solchermassen beliebig seyn / daß er / ihn nach kurtzer weil / als einen schon wolgeübten und ausgemusterten Kämpffer in die Societät beförderte: dañ es hatte P. Michaël de Torres seine Reiß ungefehr durch Toleto genommen / und weil er deren auferbäulichen Wandel wahrgenommen / befahle er ihnen / sich nacher Salamanca zubegeben/ um allda sie ins Probir-Hauß einzubringen: bey angetrettener Prob war bald Anfangs an unserem Baptista zubermerken / ihn von GOtt/ um grosse Sachen auszuwirken/dahin beruffen zuseyn; sintemal er dem Gebete überaus wol zugethan/und alle Böse zu und Abneigungen zuübermannen dergestalt ergeben war / daß sich alle andere an ihm zuspieglen hatten. Da er / nach der Societät Gewohnheit / zum Wallfahrten verschicket wurde / fügete er andern diesem Probstuck sonst anhangenden Ungemälichkeiten (warbey man sich unterwegs vom bettlen unterhalten muß) auch dieses bey / daß er alles herumwandern zufuß verbrachte / die Jugend allenthalben zu Christliche Lehr zusammen zoge / welche er ihnen auf offentlichen Plätzen und Gassen auslegete / und zum Volk Eyfervolle Predigen hielte. Allermassen aber solche Ubung in selbiger Gegend eine unübliche Neüheit zuseyn schiene/ wurde er aufs Bischoffs Befehl mit seinem Reißgespahn Ferdinando Alvarez aufgehalten und eingekerkert; waraus er doch bald ehrlich entlassen/Krafft seiner eyfrigen Predigen beym Volk ausgewirket / daß dieses von selbiger Zeit an/ sich embsig beworben/ allda für die Societät ein Wohnhauß zuerbauen. Und dieses Amt das Wort GOttes zupredigen war seyn übriges Leben / seine Verrichtung / welches er aufs eyfrigste in unterschiedlichen Städten / in Spanien / werkstellig gemacht; bey allen seinen Predigen stellete er sein Haupt-Absehen auf zwey Stucke/um der Sünden Abscheülichkeit / Schwerheit / daraus herstossende zeitliche und ewige Schäden zuerweisen; und wie viel Gutes und Frucht / aus den Verdiensten Christi seinem Gesatz gehorchenden beykomme / vorzustellen. So waren auch von seinem Mund / bey geheimen Unterhandlungen keine Reden/ als von der Ewigkeit / und letzten Dingen zuhören; welche er mit dermassen hefftigen Gemütsregungen vorbrachte / daß der Zuhörer Hertzen hefftig beweget / und erweichet wurden.

Auf hitzigen Eyfer folgeten durchs Königreich grosse Gemüts-Bewegungen / dann kaum eine Stadt oder fürnehmer Ohrt in Spanien zufinden war/wo seine Evangelische Posaun nicht wäre zuhören gewesen/bevor zu Granat/und Sevilien; durch deren Hall unzahlbare Sünder zu ernsthaffter Buß / eitele Weltkinder aber zur schmalen Himmels-Strassen sich zuschlagen/ angeführet worden. Etliche wenige Beyspiele will ich allhie beybringen: dañ zu genauer Erzehlung aller / ein grosses Buch vonnöthen wäre. Da er zu Sevilien predigte / hatte das gemeine Volk die Teüerung in äuserstem Nohtstall getrieben / daß sich / ob Mangel des Brods / viel von blosen Wurtzeln / und Kräutern unterhielten / und eine grosse Menge ob deren Unverdeülichkeit / oder aus Hunger dahin fielen. Solthanes Elend liesse ihm Baptista dermasseu zu Hertzen gehen / daß / als er einst die Cantzel bestiegen / er wieder Fressereyen/ und Uberfluß der Reichern so hefftig gedonnert/hinwider aber den Brodmangel der Armen dergestalt vor Augen gestellet / und die Grausamkeit deren / so ihnen nohtwendige Unterhaltung absprechen / solchermassen beschrieben; daß sich ein greüliches Heülen untern Zuhörern erhoben / wardurch seine Predig unternommen/ und in die Kirchen ihm hauffenweiß Allmosen beygebracht wurde. Es war mit noch grösserer Verwunderung zusehen/ da viel wol bereicherte Matronen / nach abgelegtem Allmosen-Geld / ihre Kleynodien / und kostbahres Hauß-Geräht versilberten / und eine grosse Menge zusammen gekauffter Unterhaltung dem Pater überschicketen / warmit man der anwesenden Nohtwendigkeit begegnen/ und den vom Hunger beängstigten reichlich helffen kunn-

kunnte. Gleiche Wirkung schafften seine Predigen einst zu Granat: dann als er die grosse Noht deren in Spitälern enthaltenen dem Volk lebhafft vorgetragen / und die Härtigkeit den Christen / so ihren in Christo Glaubens-Genossen / Hülff-Mittel beyzutragen / übergehn / mit scharffen Worten vorgerucket hatte; riesse alsobald einer von der Clerisey seinen Mantel vom Hals / und wurffe selbigen vor die Füsse des Predigers zum Allmosen hin / dems Haufenweiß andere vom Volk nachthaten / und schütteten andere / Geld / Fingerringe / Kleinodien / und vom Kopff abgerissenes Ohrengehänge dahin; andere unterschiedene Kleider-Gattung / Hütte / Schattendecken / und Focherblätter / und trugen alles zum Allmosen an; welches alle mit solchem Eyffer und weinen verbrachten / daß vom Geschrey der heülenden alles erhellete. Nicht gesparsamer war ihre Freygebigkeit auf eine andere Zeit / welche stracks auf die Predig erfolget / da die Zuhörer / die von sich freywillig abgerissene Kleider dermassen häufig zusammen wurffen / daß der Pater / weil sie noch mehr beyzulegen gerüstet waren / selbige zubemässigen benöhtiget wurde. Gleichmässige Wirkung ergienge darauf / als er am H. Weyhnacht Abend / um des kleine nackichte Jesulein zubekleiden / welches an seinen Armen grosse Kälte zuleiden hette / bey der Predig angemutet hatte; und abermal da er die äuserste Armut des Spitals B. Joannis de DEO dem Volk vorgetragen. Ja es war eine dermassen grosse Ehrerbittigkeit gegen den Armen bey vielen erwachsen / daß wann sie ihnen ungefehr auf Gassen begegneten / vor ihnen sich auf ihre Knie niederliessen / und mit grosser Demut die Füsse küsseten. Er beredete aber seine Zuhörer nicht nur zu leiblicher Barmhertzigkeit / sondern auch zu der Seelen Hülffleistung; dann als er von deren Nohtwendigkeit predigte / wurden auf eine Zeit zweene dahin beweget / daß sie sich die verlassene / und rumstertzende Kinder um selbige zu Christlicher Glaubens-Lehre zubringen / mit einem Gelübde selbige zuuntersuchen / und zuversammlen / auf ewig verpflichtet; warzu ein sonderbares Spital aufgerichtet worden ist / um allda die Kleine im Glauben zuunterweisen.

In was Hochschätzung er durch dermassen seltzame Wirkungen sich / und die Societät gebracht / laßt sich schwer ausagen. Warlich da der Pater seine feyerliche Gelübde zu Granat abgeleget / hat ihn allda Petrus Gverrerus der Ertzbischoff selber mit darbey gethaner Predig beehren wollen. Wardurch aber Baptista von seiner niederträchtigsten Demut nicht das geringste fahren liesse; anweilen er sich im Spital B. Joannis DEI überaus offt einfande / die Kammern auskehrete / unflätige Oehrter reinigte / aufbettete / mit geschwere beladene säuberte / und zum Gebrauch nohtwendiges Wasser vom neüen Platz auf seinen Schultern zutruge. Von seinem Beyspiele angemutete fürnehme Häupter / erwähleten ihnen / auf einen gewissen Tag / den Armen in Spitälern Unterhaltung beyzuschaffen / einen zwar der Ertzbischoff / einen andern die Thumherren; andere Rathsherren / und Richter / andere vermöglichere Burger / und dieneten ihnen selber zu Tische / mit unbedektem Haupt / nicht minder ehrerbittig / als bedieneten sie den König / gossen ihnen Wasser auf / und / wanns nöthig war / schuben ihnen die Speisen selber in Mund: Da die gantze Stadt solchermassen mit Liebleistungen eyfrig beschäfftiget war / wurde darob der Teüfel vom Neid geplaget / welcher deren mehr anhetzete / solche Thaten als Neüheiten / und Gleysnereyen zuschimpffiren und spöttlich durch die Hechel zuziehen; und durffte sich eine von hohem Ansehē geistliche Person auch unternehmen / solche Lieb-Ubungen in der Predig zutadlen / Baptista aber hielte darfür / daß dieser seines Betrugvollen Eyfers halber / nicht kräfftiger könnte widerleget werden / als wann er mit Augen einnähme / mit was für Liebe von dergestalt fürnehmen Leüten die Kranke bedienet wurden; weßwegen er ihm mit keinem Wort widersprache; sondern lude selbigen / das Spital zubesuchen / freündlich ein / auf den Tag / an welchen / so wol geistliche / als fürnehme weltliche Stands-Personen den Krancken aufwarten wurden. Da er solche vom Himel selber hochgeachtete Dienstleistungen augenscheinlich eingenommen / legete er seinen Fehler ab / und widerruffete offentlich / was er in nechster Predig dem Volk vorgetragen hatte. Als Baptista im Spital des seligen Joannis auf eine Zeit / der Ordnung nach / die Kranke schon bedienet hatte / rüstete er sich die Zimmer auszukehren / und fienge an die auf dem Boden hin und her zerstreüete / zum Geschwer verbinden dienliche vom Eyter garstig beschmierte Bänder und Pflaster in seinen Hut einzusammlen. Dieses bemerkete ein fürnehmer Sachwalter von Granat / der bey Gerichts-Aemtern in grosser Hochachtung stunde; diesem kamen dergleichen Liebleistungen nicht nur wunderlam vor / sondern zogen ihn auch zur Nachahmung: dann er sich selber auch auf seine Knie niederliesse / klaubete die Pflatzer und Tüchlein zusammen und halffe ihm das Zimmer auskehren: warbey aber inzwischen in dessen Gemüte die Macht des göttlichen Geists dermassen kräfftig wirkete / daß / als er sich wieder nach Hauß begeben / das Amt eines Sachwalters abgeleget / und / mit einem schlechten mühseligen Kleide überdeckt / sein übriges Leben in Spitälern

beym Kranken-Dienst / mit höchster Auferbauung der gantzen Stadt / und beständiger Ubung allerhand Tugenden / durchgebracht.

Und warlich hatte er von GOtt sonderbahre Gnade / menschliche Hertzen von Sünden abzuziehen / und so wol durch geheime Unterredungen / als offentliche Predigen den Nechsten zu himmlischen Sachen anzuführen; welches offtermals durch sonderbaren Antrieb GOttes geschahe / daß die Sünder / um ihr Leben zuverbessern / zu ihm gezogen wurden. Es befande sich zu Granat ein Weib von ausbündig schöner Gestalt / welche sich mit zur Geülheit reitzendem Anstrich also ausstaffirte / daß sich die gantze Stadt daran ärgerte; die sich aber dennoch hiervon nicht abwenden liesse / allermassen sie bey mächtigen und fürnehmen Herren in Gnaden stunde. Diese spielete GOtt dem / auf nichts dergleichen denkenden Pater / zuverbesseren gleichsam in die Hände / da er / einer andern Ursachen halber / durch die Gassen / wo sich diese aufhielte / anderswo hin gienge: und weil sie am Fenster lage / bliebe er stehen / und stellete sich / als stünde er in hoher Verwunderung ob ihrer Wolgestaltz warauff sie ihn frech fragete: **Was Ursach er sie mit so unabgewendeten Augen beobachtete?** antwortete er / **ich schaue dich an / und werde inniglich beweget / daß deine / in einem so geül aufgebutztem Leib / steckende unglückselige Seel zur ewigen Höllen / und nie auslöschlichem Feüer verdammt werden soll.** Warauf er kein Wort mehr vorbrachte / sondern gienge mit niedergelassenen Augen seinen Weg fort; das unsternhaffte Weib aber / als wäre sie mit einem Pfeil getroffen / verbrachte die Nacht schlaffloß mit Beweinung ihrer Mißhandlungen; bald fruh aber liesse sie P. Baptistam zur Pforten des Collegij herab ruffen / nahme nach verbrachter Beicht / von der Welt Urlaub; verschlosse sich ins Frauen-Closter der heiligen Ursulæ, gabe allda einen lebendigen Bußspiegel ab / wurde in kurtzer Zeit allen geistlichen Leüten ein schönes Tugend-Muster / und nahme ein seliges Ende. Ein anderer war / welcher ob vielen Widerwertigkeiten / Unglück / und Verhassungen / in solche Verzweifflung gerahten / daß er von hölliſcher Raserey angefallen / sich wider GOtt selber aufbäumete / sich ins freye Feld begabe / und nach unzahlbaren wider Gott / und seine heilige ausgeschütteten Verfluchungen / sein Schwert wider GOtt selber bloß vom Leder ruckete / und mit vergebenen Lufftstreichen inzwischen auf Bäumer und Kräuter zuhauete. Bey dermassen aufwallender Galle hatte er ein ziemliches stuck Wegs hintersich gebracht / gäntzlich entschlossen dem Nechsten / so ihm begegnen wurde / die Fochtel durch den Leib zujagen; da er der Pforten zu Granat naher worden / hörete er eine Stimme / die ihn mit seinem Namen nennete / und sprache: **Gehe ins Spital des heiligen** Joannis DEI, **und suche den** P. Baptista. Auf diese dreymal widerholte Stimme / obwol er keinen sahe / von dem sie herkäme / weder von einigem Baptista gehöret hatte / gienge er dennoch aufs Spital gerad zu / und kame eben damals / als der Pater mitten in der Predig / die unendliche Langmütigkeit GOttes / warmit er die Sünder / Flucher / und seiner Güte widerspennstige Hertzen duldmütig übertrage / wie eyfrig so kräfftig dem Volk vorstellete / und seine unerklärliche Barmhertzigkeit / wardurch er selbige zur Buß / Gnaden / und ewiger Herrlichkeit bringet / mit aller Wahrheit herfür strieche; da wurde dieser Mensch mit wie vielen Worten / mit so vielen Donnerstreichen berühret / warauf er seinen hohen Geist sinken / und aus seinen Augen häufige Zäher fliessen liesse: allermassen sein schon völlig geänderter Sinn vorige Unsinngkeit und Flucherey verdammete / hertzig achzete und seüffzete / und keine Ruhe haben kunnte / bis er dem Pater nacher Hauß folgete / und seines gantzen Lebens unthaten mit zerknirrschtem Hertzen bereüete; mit völligem Entschluß / fürohin zustossendes Unglück nicht / als wurde er darmit von Menschen unbillichermassen beläſtiget; sondern als bürdete ihms / um seine Sünden abzustraffen / GOtt auf / geduldig anzunehmen / und zuübertragen.

Uber solches den erwachsenen zum Seelen-Nutz geleistetes Mühwalten / massete er sich gleichmässig der Jugend an / um selbige in Christlichen Glaubens-Satzungen zuunterweisen; wañ ihn aber fürnehme Mäñer / als einen solchen Prediger / mit einem von Knaben zusammen gerotteten Schwarm / umringet zuseyn ersahen; hatten sie schon genug daran / daß sie von solchem Anschauen in ihrem Hertzen inniglich zerknirrschet wurden. Warlich zu Sevilien beobachtete ihn bey diesem Werk ein hochgelehrter Mann / und wurde zur Nachahmung beweget; schluge sich zum Pater / halffe ihm / und wo er immer ein Häuflein von Knaben antraffe / handlete er / mit Hindannsetzung alles menschlichen Ansehens / von göttlichen Sachen / bis er selber geistlich wurde. So kunnte auch die Burgerschafft zu Sevilien kein angenehmeres Schauspiel haben / als wann sie sahe / wie einerseits Basilius de Avila mit schwartz bekleideten Mägdlein in Ordnung eines Betgangs aufgezogen käme; anderer seits aber Baptista eine häufige vielfärbige Bubenmenge nach sich zoge / welche er / vor der Stadt / allwo / um einander mit Steinen feindlich zubegegnen / eine Parthey / mit öffterer Verwundung / auf die andere loß gienge / zusam-

sammen klaubete / und nach gebottenem Waffenstand / mit ausgetheilten Kinder-Gaben besänfftigte / in eine beym Betgang gebräuchliche Ordnung einrichtete / und durch die gantze Stadt / theils vom Christlichen Glauben singende / theils betende / herumführete. Um dergleichen Gottseligkeiten zu GOttes Ehre ins Werk zubringen / und hiedurch dem Teüfel mehr abtrag zumachen / erwählete er jene Feyerliche Täge / an welchen sich die Weltmenschen in üppige Freyheiten frecher ausliessen; als da ist / das Fest des heiligen Joannis, welches bey unterschiedenen Mutwilligkeiten / und Schertzspielen liederlich durchgejagt wurde: dann auf selbigen Tag hielte er selber doppelte Predig / und theilete seine Ordensgenossen auf unterschiedene Oehrter der Stadt / wie auch an rand des Flusses / ab / mit Befehl / daß sie dem zun Schertz- und Schauspielen häuffig bey lauffenden Volk / des Todes / und ewiger Sachen Erinnerung kräfftig zu Gedächtnus führeten und einbleüeten. Es befande sich damals / zu Sevilien / ein Thumherr / mit Namen Constantinus / ein Gottes-Lehrer / oder Theologischer Doctor / mit Wolredenheit / Freündlichkeit / und holdseliger Art / die menschliche Gemüter an sich zubringen / wol versehen; aber eines garstigen Wandels / welchen er mit Gleißnerey meisterlich zubeschönen wuste; weßwegen er für den ehrlichsten Mann angesehen / und von den fürnehmsten in der Stadt / seiner annehmlichen Sitten halber / wehrt gehalten wurde: dieser hatte in Teütschland / allwo er beym Keyser Carl V. das Predig-Amt vertretten / das Lutherthum an sich gezogen / welches er bey seinen Predigen dermassen arglistig untermengete / daß mans / eine geraume Weil / nicht wahr genomen; allermassen er bloß den unendlichen Wehrt des Leidens und Sterbens Christi herfür striche / niemals aber der Buß / guter Werken / und Gnugthuung gedachte. Dieses hatte Baptista spähter / als es hette seyn sollen / beobachtet; weßwegen ers für Gut hielte / daß er jenes / was der Ketzer nie berührete / den Zuhörern vortruge / und samt seinen Mitgesellen alle Predigen dahin richtete; gestaltsam es aber Constantinus wol rüchete / warauf es mit solchen Predigen angesehen wäre / ergrimmete er darob / daß er offentlich wider die Unsrige / als Gleißner / und under dem Schaffelle verdeckte reißende Wölffe sich auslassend deren Lehre verwurffe: allermassen sich aber P. Baptistæ Eyfer nicht schrecken liesse / und die unflätige Lebens-Weiß Constantini an Tag kommen war / wurde er vors Glaubens-Gericht gefordert; von dem er als ein Lutheraner erkennet / zum Kerker verdammet / darinnen sein Leben elendiglich geendet.

Und diese seine kräfftige Weiß zuwirken / und zupredigen / scheinet er von seiner selbst Nichtigkeit Erkanntnus / und kräfftigem Vertrauen auf GOtt hergenommen zuhaben / wardurch er sich alles auszuüben stark genug zuseyn erachtete / und in dem alles zuwagen sich erkühnete / der ihn stärkete: Zuhauß beschäfftigte er sich bey verächtlichsten Diensten / dienete dem Koch / und sauberte das Hauß; da er aber zu Medina Campi predigte / fiele er vor Betrettung der Cantzel dem Koch zufüssen / und küssete selbige mit höchster Demut. Hatte GOtt allenthalben vor Augen / als einen Einseher und Beobachter aller Verrichtungen / warzu er / um sein Gemüte anzuhertzen / sich dieses Denkspruchs bedienete DEUM considera, & pro DEO operare, **beobachte GOtt / und wirke für GOtt.** Warauß entstunde / daß / gleich wie in ihm inniglich göttliche Liebsflammen brannten / gleichermassen selbige aus- und darmit den Nechsten anhauchete / alles entzündete / und anflammete. Bey der Beschaulichkeit und dem Gebete / fande er wundersame Ruhe / und empfande darbey dergestalt seines Geists Vergnügung / daß er einst zum P. Balthasar Alvarez gesaget; **wann GOtt alle Welt-Freüden / und aller von sich erschaffenen Sachen Ergötzlichkeit zusammen schmeltzete / und ihm auf ewig zugenieſſen antrüge / so wollte er dennoch keine viertel Stund der himmlischen Frölichkeit / welche GOtt ihm / und seinen Liebhabern beym Gebete ertheilet / darfür geben.** Auf ein andersmal bekennete er / daß / so ihm gewiß bewust wäre / daß er selbigen Tag überleben sollte / solches für grösse des Schmertzens / ihm zusterben genug seyn wurde. Dermassen hitziges Verlangen hatte er jenes höchsten Guts zugenieſſen / dessen er in dieser Sterblichkeit einen Vorgeschmack verkostete. Und vielleicht hat der HErr / der seine Diener / um ihnen ihre Verdiensten häufiger zubelohnen / da angreiffet / wo sie es hefftiger empfinden / längst zuvor ihm den Tag und Stunde seines Hintritts vorher angekündiget / wie man nach seinem Tod / in seinem Priesterlichen Betbuch eigenhändig beschrieben gefunden. Diesem ob verschobener Seligkeit entstehenden Schmertzen / hat GOtt schwere Krankheiten beygefüget / mit Fußweh beleget / und mit fast alle Glieder durchstreichenden Plagen beläſtiget / daß bey seinen letzten Jahren / nichts gesundes an ihm zufinden gewesen. Uber dieses alles wurde dem durch Arbeiten und Jahre schon entkräffteten Alten noch ein härters Creütz aufgebürdet; inmassen er zu Rom beym Obern war angegeben werden / als sollte sein Weiß zubeten / mit dem Geist der Illuminatorum, oder Erleüchteten / etwas gemeines haben. Welches zumutmassen zwar seine strenge Lebensart /

wie auch von andern alles vollkommeners zuerfordern / und mit keiner Mittelmässigkeit zufrieden zuseyn / anlaß gegeben hatte: allermassen / wann bey der Unterredung. Stunde / etwas lustigeres herfür kame / er selbiges einen Fluch scholte / das Lachen für freche Ausgelassenheit hielte / und deßwegen sich von andrer Gemeinschafft immer mehr und mehr abstreiffete. Und weil ihm zu Platzentz im Collegio viel von Jüngern beyfielen / dieses aber für eine Spaltung beym gemeinen Leben der Societät aufgenommen wurde / daß man sich einer neüen Lebens-Art zubefahren hette / wurde er zu Rom angebracht / und ihm dahin sich zuverfügen / anbefohlen. Es liesse sich aber straks sein gutes Gemüt und Aufrichtigkeit sehen / da er sich Krafftloß / und von Krankheiten abgemattet / auf die Reiße gemacht; und gabe jenen / so sich ob der Reiß / die unmöglich zuhinterbringen schiene / verwunderten / zur Antwort: **Es ist mir nicht befohlen / auf Rom zugelangen / sondern so weit zugehörchen / bis mich der Tod gehorsam findet.** Allda nach von sich völlig abgeschüttletem Verdacht / und von seinem Geist gegebener Rechenschafft / predigte er zum öfftern mit grossem Eyfer / mit nicht wenigerem Vergnügen / und Aufnehmen der Zuhörern / war so wol den Weltmenschen / als einheimischen Geistlichen ein lebendiges Tugendmuster; bis er das andere Jahr nach seiner Ankunfft 1573. mit allen H. Sacramenten versehen / zum Ende des Wintermonats / wie heilig er gelebet / also selig zum HErren gefahren ist.

Ex Tomo 5. Hispanico P. Alphonsi de Andrade de Viris Illustribus & Vita P. Balthasaris Alvarez.

P. LEONARDUS KESELIUS.

Unter fürtrefflichen / von Francisco Strada, Krafft seiner Predigen / in Niderland geschafften Früchten / war der zur Societät beförderte Leonardus Keselius. Dieser wurde zu Löwen in diese Welt eingeführet / und mit Philosophischer Weißheit ausgezieret; eben auf selbiges Jahr / da er von P. Fabro 1544. in die Societät eingelassen wurde / verschickete ihn samt andern der heilige Ignatius in Portugall; ruffete ihn aber / nach überkommenem Priesterthum / bald wieder zuruck in Teütschland / und P. Faber beorderte ihn nebst zween andern nacher Cölln / um allda zu einem Collegio den Grund zulegen / und der andern Vorsteher zuseyn; Es lieffe alles so wol ab / daß es ein Ansehen hatte / ihn aus besonderer Fürsichtigkeit GOttes bey Zeiten dahin beruffen zuseyn: dann sichs schwer aussagen lasset / was für Eyfer er in selbiger Stadt wider die allda / von allen Seiten / einbrechende Ketzereyen verübet / um selbige beym Catholischen Glauben zubehalten; er predigte in Kirchen / lehrete in Schulen / unterwiese die Unwissende in Glaubens-Satzungen / halffe Kranken und Armen; und was er nach Ignatii Unterrichtung hauptsächlich zuseyn erlehrnet hatte / erzoge wolgeschickte und freyer Künsten fähige Jünglinge im Kosthauß / für die er von lauter Allmosen / welches ihm von Canisio / und PP. Carthäusern beygeschaffet wurde / unterhielte; deren Guttaten er auch selber samt seinen Mitgesellen genosse / massen er damals weder mit gewissen Einkünfften noch beständiger Nahrung versehen war. Sothanem seines treüen Dieners Fleiß war GOtt mit der Gnade gesund zumachen verhülfflich / Krafft deren er offt im Sinn verruckte zurecht brachte / und die Leiber von unterschiedenen Krankheitn befreyete. Vom Vorsteher eines Closters wurde er gebeten / um einen schon sterbenden / und zum letzten Kampff eingeöhlten Mönchen zubesuchen / diesen beredete er glücklich dahin / daß er alle von seiner Jugend an verübte Mißhandlungen beichtete. Er hatte der Beicht kaum einen Anfang gemacht / und die Krankheit begunnte nachzulassen / und je mehr er selbige fortsetzete / je mehr verluhre sich das Ubel; bis er zum Ende gelanget / da befande er sich der Krankheit völlig entbunden zuseyn / sprunge gesund aus den Bette / und gienge auf freyem Fuß. Einen andern / der vom bösen Geist besessen war / befreyete er / nach abgelegter Beicht / stracks vom argen Gast. Eine Matron war ob ihres im seinem Sinn verruckten Sohns hefftig betrübt / massen er mit solchem Ubel schon zwey Jahr belästiget war; da sie um den Jüngling zur Heiterkeit seines Verstands zubringen / Keselium, selbigen auf etliche Tage / zusich zunehmen / beredet hatte / finge es sich von selbiger Zeit an mit dem Jüngling zubessern. Als aber 1553. eine grausame Pest eingebrochen / und 25000. Menschen hingerissen / stunde Leonardus samt seinen Mitgesellen / Tag und Nacht / den vom Ubel berührten bey / bliebe aber durch sonderbaren Beystand GOttes / selber gesund / und unberührt: ja vielen / um deren Beicht anzuhören er war beruffen worden / halffe er mit seinem blosen Zutritt vom Ubel ab; weßwegen dieses Gerücht in der Stadt vom ihm ergienge / daß alle die ihre Sünden dem Keselio beichteten / unverweilt gesund wurden / und ein gottseligeres Leben anstelleten.

Aller-

P. Leonardꝰ Keſeliꝰ S.J. Belga Lovanienſis, Signis varijs in animarum procuratione conſpicuus, cui S. Ignatiꝰ, Romæ adhuc vivens, Coloniæ ſe videndum præbuit. Coloniæ à fatuo confossus 26 Octob: Aº 1574. Ætat: 56.
26. W.P.Kilian sc.

Allermassen er aber zum annochlebenden heiligen Ignatio, ob wundersamen von ihm ausgesprengten Sachen / und dem / was von seiner Heiligkeit / und Wunderthaten erzehlet wurde / von ihm Erlaubnus nacher Rom zukommen / begehrete / um ihn / welches er einzig verlangete / zusehen / und mit ihm zusprächen. Antwortete ihm Ignatius er sollte dieses obwol gottseligen Begehrens missig gehen / sintemal seine Mühwaltungen zu Cölln / dermassen ersprießlich / und vonnöthen wären: GOtt wurde ein anders Mittel beyschaffen / daß er von Cölln keinen Fuß setzen dárffte / und dennoch seines Verlangens sollte gewehret werden. Diese von Ignatio zuruck gegebene Antwort kame dem Leonardo seltsam vor / wie dieses geschehen móchte / daß er zu Cölln verbleibend / seiner doch sollte ansichtig werden? da ihm aber nunmehr dieses Verlangen völlig aus der Gedáchtnus kommen / sahe er plötzlich Ignatium ins Zimmer / mit freundlicher Begrüssung / hinein kommen; nachdem er sich aber ihm lang zuschauen / und zu unterhandlen Zeit gestattet / verluhre er sich augenblicklich aus seinen Augen; mit im Gemüte Keselij dermassen grossem hinterlassenem Trost / daß ihm dieses fürs gantze Leben bey allen Bedrángnussen / und Verdrüßlichkeiten genug gewesen. Im Jahr 1554. begabe er sich nacher Nimágen der Hoffnung allda ein Collegium aufzubringen; allwo die Burgerschafft theils um Raht bey ihm einzuholen / theils um ihr Gewissen durch die Beicht zuerleichtern / sich so háuffig bey ihm einfande / daß / obwol er vom ersten Morgen bis in die Nacht / allen unverhinderten Zutritt gestattete / er dennoch alle zuverguügen nicht máchtig war. Es liesse sich aber bey jenen / so mit ihm handleten / eine so háufige Záhermenge / und Hertzenfreúd vermerken / daß der Pater bekennete ihm niemals etwas der-

gleichen widerfahren zuseyn / und sprache: er werde vom Beichthören gar nicht müd / ja befinde sich nach im Beichtstuhl verbrachter Arbeit gleichmäßig bey Kräfften zuseyn / wie er gewesen / da er angefangen. Der Thumherr / bey dem er eingekehret war / bezeügete / daß von hundert Jahren her in selbiger Stadt kein solcher Eyfer wäre gewesen / oder gehöret worden. Nach dergestalt reich zusammen gebrachter Seelen. Frucht / begabe er sich abermals nacher Cölln. Als darauf folgendes Jahr das Nimägische Volk widerum ein beständiges Collegium der Societät zuhaben verlangete / und unserer zween Patrum Petri, und Theodorici Canisij, in letzten Zügen liegende Schwester darzu 800. Ducaten beytruge / kame Keselius abermal dahin. Da aber diese Sach unters Volk kommen / verfügeten sich etliche aus den fürnehmern mit Ketzerey behafften / weil sie wol sahen / daß ihnen die Societät zuwider seyn wurde / und eine Ordens-Person / welche der Societät ungelegen zuseyn schiene / zum Raht / und brachten selbigen mit wider die Societät erdichteten Falschheiten / dahin / daß er um den Aufruhr unterm Volk abzuleinen / Keselio sich stracks aus der Stadt zumachen befohlen. Der Pater muste der gewaltthätigen Boßheit nachgeben / GOtt aber bestraffte die Urheber unverweilt: Dann des Burgermeisters / so der Abschaffung des Paters Urheber gewesen war / zween Söhne sich in Rauffhändel selber entleibet; warauf des Vaters Tod auch bald erfolget: Und den / so des Verbotts Ausspruch gemacht / fiele ein langweiliges Fieber / und Krankheit an / warbey er an seiner Seligkeit verzweifflet. Der Pater aber / was er zu Nimägen nicht hatte können werkstellig machen / das ersetzete er zu Cölln; da er / seinem Brauchgemäß / dem Beichthören unabläßlich abwartete / und viel mit unterschiedenem Krankheit-Ubel belegte / dessen Ursach und Ursprung er beym Beichthören auswurtzlete / von Stund an zu völliger Gesundheit brachte.

Es hat ihn aber GOtt auch mit innerlicher geheimen Sachen Erkanntnus begnadet: dann als Doctor Jacobus Ledesma / nacher Rom in Novitziat durch Cölln seine Reiß fortstellete / und aufs erste Ansehen des Carthäuser-Closters / von Liebe zur Einsamkeit eingenommen wurde / wiederum aber zuwanken begunnte / ob er mit der Keüschheit / und Beharrlichkeit im geistlichen Ordens-Stand hinaus gelangen möchte: begegnete ihm Keselius zweymal / erkennete seine innerliche Beschaffenheit / und redete ihn / also an: **sey versichert / GOtt wird dich mit der Gab der Keüschheit / und Beharrlichkeit unfehlbar begnaden.** Hierauf begabe er sich nacher Rom zur Wahl des Generals Jacobi Lainez; nachdem er aber auf Cölln zuruck kommen / hat er mehr denn hundert Jünglinge in ein Kosthauß zusammen gezogen; obwol das Collegium damals selber mit keinen Einkünfften versehen war; welche er dermassen gottselig wider die Ketzerey auferzoge; daß sich Canisius / als er Cölln besuchete / darob verwunderte / wie ein Mensch dergestalt vermöglich oder glückselig seyn könnte / der allein (massen er auch schon / mehr seiner Geistlichen zuregiren hatte) so viel Verrichtungen zubestreiten mächtig wäre: dann er weder vom Predigen / noch vom Beichthören / weder von vielfältigen Unterhandlungen / mit der Burgerschafft jemals befreyet war. Es war nemlich Keselius ein Mann von unglaublicher Embsigkeit / und Geduld / als der durch 26. Jahre / ohne alle beständige Einkünfften / beydermassen häufigen Widerwertigkeiten / anrennen der Ketzern / und Verfolgungen / so viel hat übertragen können. Darmit wir aber den Abgrund göttlicher Urtheilen in Ehren zuhalten wissen / so war seines Lebens Endschafft / dem menschlichem Wahn nach / kläglich und elend: Er befande sich zu Cölln im Garten / mit Brieffleſen beschäfftiget / siehe da brache unversehens ein im Sinn verruckter / mit einem Brodmesser bewaffneter rasender Mensch hinein / und entleibete ihn unversehens samt dem Pater Minister / und einem andern Priester / die / um Keselium der Gefahr zuentziehen / beygeloffen waren; bey ausfliessendem Ingeweide / erhube er seine Augen und Hände gen Himmel / ruffete JEsum / und Mariam an / schlosse also den 26. Weinmonats sein Leben 1574. seines Alters 56. nach seinen 4. feyerlich verbrachten Gelübden / am 20. Jahr. Der klägliche Hinfall erhellete bald in der gantzen Stadt / alles lieffe häufig ins Collegium; da sie aber dreyer solcher Männer entleibte Cörper beysammen sahen / waren sie nicht mächtig weder vom Seüfzen / noch vom Weinen sich zuenthalten / und hielten es für eine Andeütung / GOtt wider die Cölner entrüstet zuseyn. Allermassen Keselius allenthalben seiner Heiligkeit wegen berühmt war / dem Gebete embsigster massen oblage / GOtt / und den Nechsten Lieb / und Wehrt hielte / eingezogen / demütig / und in Widerwertigkeiten wundersam geduldig; über dieses aber nach mit Gnade / innerliche Hertzens-Geheimlichkeiten zuerkennen / und Kranke gesund zumachen / begabet. Aus den Schulen lieffe ihm die studirende Jugend von allen Seiten zu / deren nicht wenig vom Ketzer-Gifft angeblasene / um mit ihm von ihrer Seelen Heyl zuhandelen / oder ihm das Gewissen bey der Beicht zuentdecken: die / alsdann nach einmal bey ihm abgelegten Sünden / sich nicht leicht von ihm zu einem andern Beicht-Vater abwendeten.

ten. Die von dieses Priesters Mund/und Brust ausbrechende Flamm des heiligen Geistes/ feuerte deren mit ihm sich unterredenden Hertzen hitzig an/ und bewegete sie hefftig/ihres Seelen-Heyls sich embsig anzumassen/ welches bey/ von einem zum andern Seelen-Artzt/herumstertzern/ kaum beobachtet wird; dannenhero sich eine grosse Menge deren von ihm zum Glauben bekehrten/ und darinn wankenden/ bey ihm einfande/ welche er darbey befestigte. Deren aber die vom gantzen Leben ihm gebeichtet/ befanden sich jährlich vier/ oder fünff hundert; Und diese waren meistentheils im Glauben wankende/eitele/ ausgelassene/und solche/die ehdessen nie rechtmässig gebeichtet hatten: dann weil in ein Gymnasium zu Cölln unter die allda Studirende eine gefährliche Freyheit eingeschliechen war/ befande sich kein besseres Mittel/ als daß Keselius aller (deren über sechs hundert waren) Beicht höreke: warauf eine wundersame Verbesserung der Sitten/ und auferbäuliche Eingezogenheit erfolget. Die sich aber dieses fürtrefflichen Seelen-Leiters Anführung bedieneten/ liessen sich mit mittelmässigen Tugenden nicht vergnügen; sondern viel waren bemühet deren Höhe zuerreichen. Warlich aus jenen/ die sich zur Societät gehalten/ waren deren/ von ihm unterwiesenen so viel und fürtreffliche/ daß/ wie die PP. zu Rom bekenneten/ das Römische ausgenommen/ keines mehr tauglichere Leüte der Societät zuschickete/ als das Cöllnerische Collegium/ warmit er nicht nur seine Landschafft/ sondern auch andere reichlich versahe; obwol fast keines Collegii Stifftung durch die gantze Societät saumseligeren und langweiligeren Fortgang gehabt/ welchem er vom ersten Anfang mit unglaublicher Embsigkeit/ und Gottseligkeit/ durch 30. Jahr/ als Rector/ vorgestanden. Seine einheimische achteten sein auf GOttes Beystand gestelletes Vertrauen dermassen hoch/ daß sie sprachen/ sie schätzeten es höher/ als eine grosse Geld-Summa/ warauf sie sich unfehlbar zuverlassen hetten.

Ex hist. Societ. Nieremb. Tom. I. de viris Illustribus.

P. HERNANDUS GUILLEN.

PAter Hernandus Guillen war von Carmona im Sevilisischen Bißthum/ von hochadelichen/ und reichen Eltern ein gebohrner Spanier: bey seinen blühenden Jugend-Jahren dem freyen Leben sehr zugethan/ hurtig/ und/ nach der Weltmuster/ wol ausstaffiret; bis ihrs die göttliche Güttigkeit gefällig seyn liesse/ dessen wackeres Gemüte an sich zubringen/ und alle zur Weltüppigkeit bishero gehegte Zuneigung/ samt deren Hochachtung in ihm auszulöschen/ daß er sich entschlossen/ seinen Schulfleiß beständig auf freye Künsten anzulegen/ und nach erlehrneter göttlichen Wissenschafft/ mit Priesterlichen Würden bekleidet zuverden. Indessen aber bediente er sich keiner Gestalt hohe Kirchen-Aemter an sich zubringen; sondern bloß zupredigen/ Beichtzuhören/ und das Volk zu Christlicher Tugend-Ubung anzuführen; welches alle/ die ihn einen Jüngling gekennt hatten/ mit hoher Verwunderung ansahen/ und an einer so fürtrefflichen Person/ von ihm/ auf sich genommene Apostolische Mühwaltungen überaus hochachteten. Der Societät wurde er im 41. Jahr seines Alters beygezehlet/und fande sich in deren Lebensart dermassen wol/ als wäre er darzu gebohren: sintemal seiner Jugend Fehler ihn desto mehr zur Tugendfleiß ansporneten/ je spähter er sich zur Schul der Heiligkeit gehalten hatte. Er war voller zarten Anmütungen/ und kindlicher Liebe zu GOtt/ solchermassen/ daß ihm die Augen/ theils ob ehdessen verbrachten Mißhandlungen/theils ob ihm häufig zufliessendem Himmels-Trost/ unabläßlich trüffeten. Seine tieffeste Demut/warzu er sich standhafftig hielte/ verursachete/ daß ihm nichts so schlechtes und verwürffliches zustossen kunnte/ dessen er sich nicht freywillig anmassete; ersöhnete sich alleweil nachdem schlechtesten Ohrt/ Kleidern/ Zimmer/ Amt/ und hielte sich den verächtlichsten zuseyn: und da ihm angetragen wurde sich mit vier feyerlichen Gelübden zuverpflichten/ ertatterte er darob/ als zu einer ihm gar nicht anstehender Sach/ bate mit vielen verschütteten Zähern/ als deren unwürdigster/ solcher überhoben zubleiben. Sein immerwehrender Brauch war/dem Koch/ und Ausspender dienstleisten/ und sich der verwürfflichsten Verrichtungen anzumassen. Er bewohnete ein Zimmer/ welches weder mit einen Tischlein/ noch Schemmel versehen war/ sein gantzes Zimmer-Gerähte waren etliche abgeschabte Bücher/ waraus er seine Predigen zusammen brachte; diese aber schriebe er nur auf verworffene/ und auf einer Seiten schon beschriebene Papirlein/ oder Sendschreiben. Er unterhielte sich gesparsam/und fast von überbliebenen/ oder ausgebettleten Brocken: Da ihm aber als einem mit Schwachheit/ und Jahren nunmehr beladenen etwas zarteres beygeschafft wurde/ fande er tausenderley ausreden darwider; welches er gleichermassen zuthun im Brauch hatte/ wann ihm ein neües Kleid/ oder

sonst

P. Hernandus Gvillen S.I. illustri ortu Hisp; rudium, & agricolarum assiduus instructor, mercedis omnis contemtor, ut ligna etiam vænum afferret, ad panem è pretio indè coëmendum. Obyt 1574. 27.

sonst was bessers zu seinem Gebrauch angetragen wurde. Allermassen er mit seinem Leib nicht anders / als mit seinem Freünd verfuhre / welchen er mit Fasten / offt widerholten Geiselstreichen / und andern Strengheiten bey schon erschöpfften Kräfften / und Krafftlosem Alter / gleichermassen anhielte / als wäre er ein baumstarker Haußknecht.

Bey solchermassen wider das Fleisch verstärkten Geist / wurde er hin und her verschicket / wo es die Leüte / in Christlicher Lehre unterwisen zuwerden / an meisten vonnöthen hatten / und der Ohrt zu Unterhaltung des Leibs mit weniger Gemächlichkeiten versehen war: den Weg hinterlegete er zufuß / mit seinem Bücher-Säckel auf den Schultern beladen; und / als wäre sein Reiß-Gespahn schwächer / halffe er auch diesem um-
1. wechslend seinen Sack und Back tragen; wanns aber zum Nachtläger kame / da schaffete er seinem Gesellen / daß er gelegener ruhen könnte / alle Bequemlichkeit bey / er aber lage auf der bloßen Erde / oder auf dem Boden in der Kirche: ernährete sich von bloßen ausgebettleten Brodstücklein / Eicheln / und wilden unterwegs zusammen geklaubten Früchten / oder etlichen vom Baum abgefallenen Oliven. Da ihm einst der Obere / sich eines Pferds zubedienen und zu Apostolischer Arbeit etwas ferrner zureiten befohlen / entschuldigte er sich dessen mit viel demütigem Bitten / inmassen er aber nicht gehöret wurde / bestiege er endlich das Pferd; da er aber zum Thor einreüten sollte / stiege er ab / und führete selbiges / um sich selber zuschanden zumachen / mitten durchs Volk / welches von allen Seiten sich zusammen gerottet hatte / um seine Predigen / als eines heiligen Manns anzuhören. Im Ruckweg benöthigte er seinen Mitgespahn zureüten / er aber gienge zufuß / und sprache: es wäre ihn

ihn zwar aus/ aber nicht heim zureüten/ befohlen worden. Inzwischen begegnete ihnen ein Edelmann/ dieser begrüssete den zupferd sitzenden Bruder mit grosser Höflichkeit/ dem Pater aber/ welcher ihm mit einem demütigen Gruß vorkommen war/ antwortete er auffgeblasener spötischer Weiß: Viel Glücks auf die Reiß. Ob solcher Verspottung hatte der Pater eine grosse Freüde; welche ihm abermal verdopplet worden/ da er sich auf ein andersmal/ nach langweiligem verbrachten Gottesdienst/ vom Pfar-Herren zum Mittags-Essen eingeladen/ sich in Wald hinaus gemacht/ und gen Abend mit einem Holtz-Büschlein bebürdet im Dorff sehen lassen/ um den fürs Holtz gelösten Pfennig/ auf Brod/ warmit er sich laben könnte/ anzulegen. Gestaltsam er seinetwegen keinem beschwerlich seyn/ oder einigen andern Lohn/ als den Seelen Gewinn annehemen wollte; warnach er ein so hitziges Verlangen truge/ daß er gern zu Feld wohnen/ und sich mit wilden Früchten hette unterhalten wollen/ bloß um den verlassenen Seelen zudienen. So ware er auch mit solcher Wolredenheit/ und Heiligkeit begnadet/ daß er/ wohin ihms gefällig/ die Gemüter zuziehen/ und zubiegen/ mächtig war. Beynebens genosse er des himlischen Wolgeschmacks überflüssig/ absonderlich beym Gebete/ und Meß-Opffer/ warbey er in Zährern zerflosse/ und sein Angesicht/ welches sonst ernsthafft und sauersichtig war/ mit übernatürlichem Anstrich unterfärbet zuseyn schiene. Mit den beichtenden handlete er gantz sanfftmütig/ und holdselig auch wanns vonnöhten war/ dem Beichtenden einen Verweiß zugeben; und übertruge der Beicht-Kindern grobe Unwissenheit mit grosser Duldmütigkeit/ hatte mit ihnen ein Beyleid/ und unterwiese sie mit liebreicher Glimpfflichkeit; bey Unterhandlung aber mit dem Weibsvolk/ erzeigete er sich allewil ernstlich/ weit von aller Schmeichlung entfernet zuseyn.

Nachdem er aber den Tag seiner Auflösung unfern zuseyn wahrgenommen/ um/ wie er gelebet/ ebenermassen demütig zusterben; begehrete er inständiglich zum Küchel-Dienst beordert zuwerden/ und zwar mit dergestalt ernsthafftigem Gemüte; daß es ihm ohne grossen Mißtrost seines Hertzens nicht kunnte abgesprochen werden: verrichtete solche Dienstleistungen hurtig/ und mit seiner Seelen-Vergnügung/ sauberte das Kuchel-Geräht/ Schüssel/ und Häfen/ kehrete die Kuchel aus/ massete sich aller darzu gehörigen Verrichtungen dermassen hurtig an/ und wendete alle Kräfften darbey also an/ gleich wäre er zu nichts anders in die Societät eingetretten/ als um solchen Aemtern abzuwarten: Als er endlich um seine Belohnung einzuholen/ von GOtt beruffen wurde/ machte ihm die Harnstrenge solcher massen weh/ daß er weder Tag noch Nachts einiges Schläfflein fassen kunnte: welches er aber mit unglaublicher Geduld übertruge/ warzu ihn GOttes Anwesenheit/ und die Liebe seines Gekreützigten Seligmachers anmutete/ um welchem nachzufolgen/ und ihm gleichförmiger zuseyn/ er sich keiner Labung bedienen wollte: wann ihm aber vom Obern/ um die geschwächte Kräfften zuerquicken/ etwas einzunehmen befohlen wurde (der ihms under dem Schein einer nohtwendigen Arzney gebate) nahme ers/ um dem Gehorsam nichts widriges zuthun/ nach vielfältiger Bittweiß vorgebrachter Entschuldigung/ solcher Gestalt an/ daß es ein Ansehen hatte/ als gehorchete er gewalthätig/ und mit grossem Schmertzen. Bey nunmehr nahe anstehender Entlassung seines Geists/ befragete ihn der Rector/ ob er vom Tod/ oder strengen Richter (vor dem er sich beym Leben sehr furchte) ein Schrecken habe? antwortete er/ sich von aller Forcht und Angst befreyet zuseyn/ welcher ihn/ aus seiner Güte deren überhoben/ und alles in lauter Trost verändert hette. Nahme also/ nach überkommenen heiligen Sacramenten ein ruhiges Ende; nach seinem Hintritt/ sahe er an seinem Angesicht dergestalt schön aus/ daß etwas Himmlisches hervor schiene/ warob sich alle/ welchen seine sauersichtige unformliche Gesichts-Art bekannt gewesen/ höchst verwunderten; aber auch annebens darvon Trost/ Frölichkeit/ und Andacht an sich zogen. Zu seiner Einerdung war von allerhand Ständen ein häufiger Zulauff/ fürnemlich der Armen/ und des gemeinen Volks: eine unzehlbare Männer/ und Weiber/ junger und alter Leüten/ die ihres Pfleg-Vaters/ und Lehrers Abschied betraureten; welcher aufs 1574. Jahr gefallen.

Ex Nierembergij Tom. 1. de viris illustribus, & historia Assistentiæ Hispaniæ.

P. LUDOVICUS CONSALVIUS.

PAter Ludovicus Consalvius ein Portugeser von Camara wurde von Francisco Strada, durchs Apostolische Predignetze/ der Societät zum besten/ gefangen/ sein adeliches Geblüte/ hatte er/ vom Vorsteher des Eylands Materiæ hergenommen; er war aber noch viel adelicher seiner Gelehrheit halber/ massen er so wol grischischer/ als hebraischer

P. Ludovic. Consalvi à Camara, S. J. Lusitanus, claro loco natus, Ioannis, et Sebastiani Regum Lusitaniæ Confessari, indefessus Vineæ Domini in Europa et Africa Operari. Obijt Olyssipone 15 Martij 1575.

28.

scher Sprach erfahren / welche er zu Pariß von fürnehmsten Schullehrern an sich gebracht. Er begabe sich wider aller seiner Blutsverwandten Willen in die Societät 1545. wurde von Conimbrica nacher Valentia in die Prüf-Jahre überschickt / und allda Priester / massen sein Aufnehmen im Geist / und / die Kundschafft / so er von den Satzungen und Lebensweiß der Societät hatte / ihn sehr berühmt machten. Bald nach überstandenen Prob-Jahren / wurde er zu Conimbrica dem Collegio / als Rector / vorgestellet. Allermassen aber inniglicher Seelen-Eyfer sich auch aus seinem Mund wahrnehmen liesse / schöpffete man Hoffnung / daß er / um die Gemüter zubewegen / sich zum Predigen wol wurde brauchen lassen; weßwegen man ihn des Rector-Amts entbürdete / und auf unterschiedene Oehrter / um allda dem Predig-Amt abzuwarten / verschickete. Bevor aber ehe er von dannen aufbrache / befahle ihm Simon Rodericius; im Collegio / dem er vorgestanden war / dem Koch in der Kuchel darzu gehörige Dienstleistungen zuerweisen; daß er allda / wo er seine verständige Fürsorge bey Regirung hatte sehen lassen / auch seine Demut an Tag gäbe: Dann da selbiges fast an 200. Köpffen bestehendes Collegium Simon / als Provincial / besuchete / liesse er alle zusammen kommen / und sprache / daß er einem aus ihnen schamhaffte Erröhtung under die Augen treiben wollte; warauf er stracks zween Ludovicos heraus forderte / und befahle dem Ludovico Grana dem Collegio vorzustehen / Consalvio aber / dem gewesenen Rector sich zum Kucheldienst einzufinden; warauf untern Einheimischen eine Frag entstunde / welcher aus beeden mehr gedemütigt / und zuschanden gemacht worden / sintemal dem Grana der Rectorat verdrüßlicher war / als dem Consalvio sein

Kuchel-

Kucheldienst. Nachdem er sich / um seyn Predig-Amt fortzusetzen auf die Reise begeben / gienge er alleweil zufuß / truge sein Bücher-Säcklein auf seinen Schultern / ernährete sich vom Bettel-Brod / und predigte täglich / jetzt da / bald dort. Es war aber überall von ihm das göttliche Wort (dañ er selbiges Jahr / nach der Abreiß in Indien P. Gaspari Barzæi, anstatt dessen dahin war beordert worden) zuvernehmen ein solches verlangen / daß wann die Leüte Nachricht überkommen / wo der Pater predigen wurde (welches fast nächtlicher Weil geschahe / wann die Feldleüte von ihrer Arbeit nach Hauß kamen) da machten die Beywohner auf höher erhobenen Oehrtern ein Feüer / wardurch alle verständiget wurden / wo die Predig sollte gehalten werden / und lieffen von umliegenden Dörffern / und Feldern von allen Seiten häufig zu. Warbey dieses Manns Eyfer täglich heller an Tag kame; inmassen aber selbiger Zeit König Joannes etliche Patres in Mauritania / allwo er über Septa gewisse Städte / under seiner Botmäßigkeit / wol besetzt innhatte / abgefertiget zu werden verlangete / wurde Gonsalvius mit Joanne Nunnio, der hernach Patriarch in Ethiopia worden / dahin verschicket / und waren die erste von der Societät / die Mauritaniam betretten. Als sie in Septa angelanget / fiengen sie bald an mit grossem Beylauff zupredigen / Beicht zuhören / und den Kranken auszuwarten / mit den Saracenern eyfrig zuhandlen / das gemeine Spital und Gefängnus standhafftig zubedienen; mit so plötzlicher Sittenänderung / daß der Stadtpfleger schreiben durffte / die kurtz zuvor ärger denn Saracener gewesene Christen / nunmehr geistliche Ordensleüte zuseyn. Von dannen schlugen sie sich nacher Tituan, in eine den Saracenern undergebene Stadt / allwo sie zu ewiger Gefangenschafft enthaltene Christen / durch Allmosenweiß zusamen gebrachtes Lösegeld freygemacht / viel zum Mahomet abgefallene Christen wieder zum Glauben gebracht / oder darinnen wankende / darbey befestiget. Weßwegen es Consalvius für heylsam hielte / sich wiederum in Spanien zuruck zubegeben / um allda mehr Geld Zuerlösung der Christen aufzutreiben / und verliesse Nunnium in Mauritania; inmassen er wichtige Erheblichkeiten dem König in Portugall / um den Glauben in selbigem Land zuvermehren / vorzutragen hatte.

Als er dieses dem König vorstellete; liesse ihm dieser des Consalvij Verständigkeit / und Tugendwandel überaus wolgefallen / und fienge an bey ihm seine Mißhandlungen / durch die Beicht / abzulegen; als er ihm aber seinen Anschlag entdeckete / wie er gesinnet wäre / ihn zu seinem Gewissens-Leiter beständig bey sich zuha-

ben; entschuldigte er sich mit tieffer Demut ein dermassen ansehnliches Amt anzutretten / welches ihm zwar der Hof gefallen liesse / und rühmete seine Demut: Ignatio aber war es zuwider / und wollte dieses nicht Gutsprechen / allermassen er darfür hielte / daß er / dem / um die Societät dergestalt wol verdienten König / nicht zuwider hette seyn sollen / im Jahr 1553. wurde er / gewisser die Societät in Portugall betreffender Geschäfften halber / nacher Rom zum Ignatio abgefertiget / der ihm hart zusetzete / wie er im Brauch hatte / die Seinige in Tugenden zuprüfen / fürnemlich jene / welche er mit sonderbaren Gaben begnadet zuseyn befande: darum liesse er ihn / nachdem ersten Gruß / drey gantzer Monat nicht vorkommen / weder von einigem Geschäffte handlen; sondern grieffe ihn härter an / belegete ihn mit offentlichen Bestraffungen im Speißsaal / gabe ihm manchen Verweiß / und thäte ihm viel verdrüßliches zuwider: zuweilen befahle er ihm sich innerhalb eines ausgezeichneten Rudenkreisses / durch 7. Stunden unbewegt innzuhalten. Endlich als er ihn dermassen demütig befunden / liesse er ihm selben lieb / und wehrt seyn / und entdeckete ihm fast alle Geheimlichkeiten seines verbrachten Lebens. Nachdem er von ihm wieder im Portugall zuruck geschicket worden / hielte er sich eine weil zu Conimbrica auf; da er zum zweytenmal nacher Rom sich zuwenden / beordert worden / wurde er bald hernach / bey anstehender Wahl Jacobi Lainez, zum General-Amt / zum Assistenten über Portugall bestimmet / beynebens wurde ihm anbefohlen / sich Brasilien / Ethiopiam und Indien betreffender Verrichtungen gleichfalls anzumassen. Da er seinem Amt embsig abwartete / wurde ihm / auf Anhaltung des Königs in Portugall / abermal angenöthiget / wieder dahin abzureissen / um allda den vom König hinterlassenen Waisen Sebastianum zuunterrichten. Er hatte aber kaum des Assistenten Amt angetretten / da wurde er wiederum / von voriger langwühriger Krankheit gefährlich angegrieffen; welche er aber selbigen Tag / durch des heiligen Nicolai Tolentini gesegnetes und genossenes Brod / nicht ohne merkliche Wunderthat / stracks ableinete / nach solcher massen wieder erholten Kräfften / obwol er vom Hofgetümmel und Unterweisung / des Königlichen Printzens ein grosses Abscheüen hatte / zoge er sich dennoch wiederum in Portugall zuruck: allwo er sich des Hofamts bey der Königin / und beym Cardinal Henrico völliglich zu entbürden auf alle Weiß beflisse: anweilen er aber nichts auswirken kunnte / massete er sich mit höchstem Fleiß an / den Prinzen zuunterrichten / weßwegen von dem wolgearteten Sebastiano, sich alle ausbündiger Verrichtungen vertröste-

ten. Bey allem seinem Gebete/und Meß-Opfer/ befahle er GOtt dessen Wolerziehung/ wirkete beyn Generalen der Societät aus/ daß zu diesem Ende viel Messen gelesen wurden/ und begehrete auch/ daß ihm gestattet wurde/ alle seine Messen zu diesem Ende GOtt aufzuopffern. Die Königin/ den Cardinal/ wie auch den Sebastianum selber vergnügete er zwar/ wurde auch vom ihm nach schon angetrettener Regirung zum Beicht-Vater aufbehalten; war aber nicht mächtig sich der Beneidung/ böser Zungen/ und Urtheilen zuentbrechen/ weil Sebastianus keines weges zum heyrahten sich wollte bereden lassen; welches seinem Unterweiser zugemutet wurde; obwol er auf alle Weiß bemühet gewesen/ daß sich Sebastianus in ehliche Verbündnus einlassen wollte. Im übrigen da er sahe/ wie nichts auszurichten wäre/ suchete er abermal allerley wege sich des beneidigten Amts zuentschütten/ und brachte endlich Sebastianum glimpfflich dahin/ daß er ihm von Hof zuweichen billigte. Warauf der gute Alte/ sich ins Collegium zu Ebora verfügete/ allwo er fürohin beym Beichthören in der Kirchen seinen Fleiß anwendete. Da aber der König in Africam/ um seine Festungen zubesichtigen/abzureißen entsinet war/ kunnte sich Ludovicus nicht enthalten/ ihm solches stark zuwiderrahten; weil er aber wenig ausgerichtet/ und sich eines unsternhafften Ausgangs besorgete/ erkrankete er darüber/ daß kein Königlicher Erb ob handen wäre/ und schriebe dem in Africa sich verweilenden König/ daß er sich zu Trost des höchstbetrübten Reichs zuruck ziehen wollte. Dieses bewegete den König/ daß er sich/ unverweilt in Portugall zuruck machte/ und kame zu Ludovico, welcher schon nacher Lisabona war befördert worden/ besuchete ihn/ und zeigete ihm seinen Brieff/ mit diesen Worten: **siehe/ da seynd deine Brieff/ da bin ich/ denke/ wie wol du bey mir dran seyest/** der Pater kame von selbiger Krankheit nie wider völliglich zurecht.

Ludovicus, von der Zeit an/ da er sich von Rom in Portugall wieder zuruck gewendet/ kränklete auf der gantzen Reiß zwar immer fort/ und wurde darbey fast blind; liesse sich aber von keinem Verdruß ob der Krankheit einnehmen; sondern/ gleich wie andere/ bey überlästigen Krankheiten vor allem des Lebens entbürdet zuwerden verlangen; also bate er GOtt/ daß er ihn mit Krankheiten allhie länger plagen wollte: welches er auch überkommen/ inmassen er von einem langwürigen vier-tägigem Fieber angefallen worden/ waraus endlich die Schwindsucht herfür kommen/ die ihn auch gäntzlich ausgedörret/ und hingerissen. Da man ihn befraget/ ob er etwas zu seines Hertzens-Trost dem König anzukündigen hette? warauf er/ sich gar nichts zuhaben/ antwortete; sondern fügete hinbey: er danke GOtt absonderlich/ daß/ obwol er zweener Königen des Joannis, und Sebastiani Beicht-Veter gewesen/ auch bey beeden in grossen Ehren/ und Gnaden gestanden wäre; dennoch deßwegen niemals weder seinen eigenen/ noch seiner Blutsverwandten Gemächlichkeiten zudienen/ beschwerliche Anfechtungen gehabt hette. Bey sothaner Gewissens-Ruh/ entbrache sich sein Geist von Leibsbanden 15. Mertzen 1575. mit grossem Beyleid des Königs/ und Schmertzen der Armen/deren gütigster Vater er allezeit gewesen war. So geschahe sein Hinfall auch nicht mit geringem Abtrag der Judianischen Landschafften/ warauf er immerfort ein wachtsames Aug hatte/ um viel Christliche Fürsten aufzutreiben/ die sich den Christlichen Glauben allda in Schwung zubringen/ anmasseten: wie er selber bald von seinem ersten Eintritt in die Societät/ und letzten Jahren/ ob Verdruß des Hof-Lebens in Brasilien verschicket zuwerden/ inniglich verlanget hatte. Dem heiligen Ignatio war er ehdessen/ als er auf eine Weil des Profeß-Hauses zu Rom Minister gewesen/ überaus wehrt und angenehm: dessen Tugenden embsiger Beobachter/ und Nachfolger zuseyn er sich auch beflisse/ und hatte viel heylsame aus des heiligen Mund aufgefangene Lehren/ schrifftlich zusammen getragen. Der König Sebastianus aber/ hatte ihn nicht nur lieb/ sondern auch in Ehren/ als der von ihm abgefassete Lehrstücke/ und Anmahnungen/ nicht nur eigenhändig zu Papir/ sondern auch embsig zu Werk brachte/ und nunmehr wirklicher König ihm persöhnlich zur HH. Meß dienete. Nachdem er aber von des Patris Hinfahrt verständiget worden/ liesse er sehr ungewöhnliche Beyleids-Zeichen an sich vermercken/ in dem er sich von andern allen/ ins inniglichste Gemach/ auf drey Stunden/ einsam abgestreiffet/ welche er bey traurigem Stillschweigen hinterbrachte. Darauf ein langes schwartzes Klag-Kleide anlegete/ das Haupt mit einer Hals-Kappe überdeckete/ und also mitten durch die Stadt aufziehend/ gerad zu ins Unser Lieben Frauen vom Dornbusch benamsete Closter/ auserhalben der Stadt verfügete/ selbigen Tag ohne Mittags- ja schier auch ohne Abendmal/ die Nacht aber Schlaffloß hinterlegete: auch fast keinen zu einiger Ansprach beyliesse/ bis er bey sothaner stiller Trauer-Klage fünff gantze Tage hinter sich geschoben. Warauf er von Ebora nacher Lisabona sich erhube/ des Consalvij Grab ehrerbittig besuchete/ liesse das Todten-Amt und Leichbegängnus halten/ dem er selber samt der gantzen zu allgemeinem Beyleid/ und ungewöhnlichem

chem Leidsal zugezogenen Stadt beywohnete.

Ludovicus war ein Mann von fürtrefflichen Tugenden / und fürnemlich von sonderbarer auserlösener Liebe / weßwegen er fremdes Elend / wie sein eigenes empfande / und anderer Glück mit Freüden / als sein eigenes annahme; wanns aber einem andern Ubel gienge / da betrübte er sich fast höher / als wanns ihn selber betraffe: wie er genugsam an Tag gegeben / da er um die gefangene Christen in Africa von Banden zuerlösen / embsig bemühet war: dann offt / wann er selbige / under der Erden eingekerkerte besuchete / wurde er mit Schlägen beleget / mit Koht und Unraht von wilden Leüten / und Spitzbuben beworffen; liesse aber dennoch / um ihnen Hülff / und Trost beyzubringen / nichts unterwegen: warvon er fast eine tödtliche Krankheit an sich gezogen; weßwegen er von Tiruan nacher Septa zuruck geschickt zuwerden / benöthiget worden. Zuhauß aber / wann er die Seinigen lustig und frölich zuseyn sahe / da erfreüete / und frolockete er selber auch offentlich; traurete aber hefftig / wann er andere / mit Traurigkeit beladen zuseyn / wahrnahme. Hieher gehöret die absondere zun Kranken getragene Lieb / und Zuneigung / um welchen Hülff zuleisten / er nicht nur selber Hand anlegete / Tag und Nacht zu diensten war; sondern auch / da er das Rector-Amt bekleidete / zu sich in sein Zimmer nahme. Dergleichen Liebleistung ihm GOtt einst zu Ebora dermassen gefallen liesse / daß er einen zuhauß Aemtern angenomenen Bruder / dem die Leibärzte / als einem schon lang Lungsüchtigen das Leben abgesprochen / in sein Zimmer versetzet / ihm selber durch etliche Monaten ausgewartet / wieder zu völliger Gesundheit geholffen; welches alle Einheimische für eine Wunderthat aufgenommen. Und mißfiele ihm fast nichts mehr / als wann er die Unpäßliche schleyderisch und saumselig bedient zuwerden / beobachtete. Darum / da er zu Lisabona / als Superintendens oder Obereinseher (welches Anfangs in der Societät nichts ungewöhnlichs war) dem Collegio vorstunde / und bemerkete / wie ein Kranker / ob allen Speisen / einen Eckel truge / befahle er dem Rector / daß er / um den Kranken zulaben / aus dem von der Stadt eine halbe Meile entlegenen Brunn Pimenteyra, Wasser sollte beybringen lassen / er aber solchen Befehl / aus Vergessenheit / nicht werkstellig gemacht / befahle er ihm zur Straff / daß Wasser-Geschier zuergreiffen / und alsobald durch den Stadt-Platz aus selbigem Brunn dem Unpäßlichen Wasser beyzubringen / mit diesem Zusatz: zu andern Mängeln und Fehlern kan man wol durch die Finger / und etwas übersehen; keines Wegs aber zu jenen / welche fürnemlich der Liebe zun Kranken widerstreben.

Dem Gebete / und Unterhandlung mit GOtt lebete er allezeit wundersam zugethan; und übergienge die darzu ausgezeichnete Zeit / weder bey Hof / noch bey Apostolischem Rumreisen / zwackete auch von darzu ausgesetzten Stunden nichts ab; sein Brauch aber war / täglich drey Stunden dem innerlichen Gebete abzuzinsen / und fast eben so viel dem mündlichen / und zwar standhafftig auf den Knien / warzu er zuweilen die ganze Nacht anwendete / wann er Geschäfftshalber / selbigem bey Tags nicht hatte abwarten können. Jährlichen sönderte er sich in die Vorstadt ab / in den Valderosal benamseten Mayerhof / auf ein / zween / ja auf öffter drey Monaten / allwo er den geistlichen Ubungen des heiligen Vaters Ignatii abwartete; und nahme nie etwas vor / welches er mit GOtt ehdessen nicht abgehandelt hette; waraus entstunde / daß ihm alles / nach Wunsch / wol von statten gienge / und zum öfftern darbey solchermassen vom Himmel beleüchtet wurde / daß er / was künfftig geschehen sollte / mehrmahlen vorher ankündigte. Also redete er einen aus den Einheimischen Brüdern / welcher von der Societät auszusetzen gedachte / freündlicher an / und da er keines Weges sich von seinem Austritt abwenden lassen wollte / sagete er dem Hartnäckigen mit ernsthaffter Ankündigung vor; er sollte sich zur verlangten Welt-Freyheit begeben; annebens aber wissen / daß er innerhalb wenigen Tagen gewaltthätig seines Lebens wurde beraubet werden. Und es geschahe nicht anders: dann einer aus seinen Blutsverwandten ergrimmete darob / daß er aus seiner Freündschafft einen von geistlichen Stand abtrinnigen (dann für einen solchen er ihn hielte) haben sollte / ermorderte ihn beyn ersten Tägen seiner Entlassung mit etlichen ihm geschlagenen Wunden. Zu Ebora wurde er von einem studierenden Jüngling Bartholomæo Duarte ersuchet / um in die Societät angenommen zuwerden; weil er aber ein verwittibte / wol bejahrte und arme Muter hatte / riehte ihm der Pater eine andere Lebensart auszusehen / warbey er der Muter zuhelffen / und selbige zuunterhalten / befuget wäre. Inmassen er aber beständig anhielte / tratte der Pater etwas zur Seiten / um darob sich bey GOtt zuerkündigen / kame nach kurtzer Weile wieder; und sprache: Mein Kind / traue auf GOtt / der dich in der Societät haben will; warinnen du zu vieren feyerlichen Gelübden verpflichtet leben / und bey wirklicher Lehrung hoher Schulen / sterben wirst. Und also geschahe es; inmassen er zu Braga nach gelehrter Philosophischer Wissenheit / und abgelegten vier feyerlichen Gelübden /

allda in Theologischer von Sitten handlender Weißheit andere unterwiesend / aus diesem Leben ins Ewige mit aller grossem Schmertzen abgefordert worden.

Dem Betfleiß gesellete er bey ein unersättliches Verlangen / sich selber in allem abzutödten / und die böse Leidlichkeiten under die Füsse zubringen; massen er in diesem Wahn stunde / denen in der Societät sich befindenden / nichts nöhtiger zuseyn / denn die Tugend der Abtödtung / als ohne welche / sie weder in der Vollkommenheit fortsetzen / noch im Ordens-Stand beharrlich bleiben wurden / zur Hand zustellen. Auch da er Rector / und Königlicher Beicht-Vater war / erwählete er für sich / was von Kleidern / und andern Sachen das schlechteste war. Wañ er aber / nach Apostel-Art verschicket / Länder durchreisete / meidete er jene Gasthäuser / oder Herbergen / wo er wuste / oder mutmassete / daß er niedlicher wurde gehalten werden / und begabe sie zu armen Leütlein / oder ins Spital. Bey warmem Wetter aber schlieffe er aufm Stroh / oder Heü / im Hof oder Scheüern beyn Feld-Leüten / welches er auch aus sonderbarer Andacht darum thate / weil sich unser Heyland zu Bethlehem gleiches Geligers bedienet hatte; welches ihn einst in die äuserste Gefahr gebracht: dann es begabe sich / daß der Haußwirt / ob aus seinem Hof diebischer Weiß entführten Sachen / auf den Dieb / wann er vielleicht widerkäme / nächtlicher Weil lauerte; und als er den alldort auf dem Stroh liegenden Pater angetroffen / in Meinung ihn eben selbigen Dieb zuseyn / ergriffe er einen grossem Prigel / und versetzete im ein Gutes / und hette ihn im Grimmen vielleicht gantz aufgerieben / so der aus der Nahe sich hinzu machende Gesell des Paters ihm den Fehler nicht entdecket hette. Der Pater aber erfreüete sich darob mehr / als wann er mit einem guten Abendmal wär empfangen worden; da er aber bald fruh die Cantzel in der Kirchen betretten / und der Bauer / so Abends dergestalt mit ihm verfahren war / ihn um Verzeihung gebeten / sprache er: es hette keiner Verzeihung vonnöhten / sondern er wäre schuldig sich darfür zubedanken / massen er ihm seine wider GOtt verübete Sünden hette abbüssen helffen.

Ex hist. Societ: & Lusitaniæ P. Balthasarus Tellez, & Tomo 5. Alphonsi Andrade de viris illustribus.

P. BLASIUS SANCHEZ
samt fünff Mit-Gesellen.

Dreyjährige mit Türkischen Kauff-Gütern / wie man mutmassete / in Sicilien 1575. eingebrachte Pest / haussete im gantzen Land grausam / und zoge sich nach und nach von einer Stadt zur andern. Die Societät massete sich / ihrem Brauch gemäß / der Sachen an / begabe sich auf den Kampff-Platz / und brachte Kämpffer zusammen / welche sie an unterschiedene Oehrter beordete: warvon 14. siegreiche Männer vom Tod erleget wurden. Warvon / dessen vor andern zugedenken / P. Blasius Sanchez, der letzte fiele / ein gebohrner Spanier / welcher / als er sich vom Geschlecht Joannis de Vega Königlichen Verwalters in Sicilien / bey dem er wol angesehen war / zum Hof des Hertzogs von Bibona / mit der Tochter des Königlichen Verwesers / die selbigem Hertzog vermählet war / übersetzet hatte; stellete er über eine kurtze Weil / sein Absehen auf die Societät / in welche er 1555. eingelassen wurde / nachdem ihn bevor der Hertzog seiner Treü geleisteten Diensten halber / mit dem Priorat H. Margaritæ begabet hatte. Um dem zu Bibon angefangenem Collegio fort zuhelffen / übermachete er / mit Beywilligung des Hertzogs / selbigen Priorat; welchen er nach zum Ende gebrachten Probir- und wenigen Studir-Jahren Apostolisch auszuarbeiten geheisen worden. Dieses brachte er dergestalt fürsichtig / und fruchtbar ins Werk / daß er innerhalb kurtzer Zeit selbigen Ohrt / der warlich eine Mörder-Niederlag war / in ein Zuchthauß verändert. Und er stunde allda in dermassen grosser Hochachtung / daß er von der ruchlosen Mörder und Rauber-Bursch / nicht nur unbeläſtigt in Frieden gelassen; sondern auch beehret wurde. Selbiges lose Gesindel passete ihm zu öfftern auf / willens ihn aufzureiben; er aber / wann er von deren Anschlägen Nachricht überkame / gienge freywillig unter sie / handlete mit ihnen freündlich / und brachte ihre Gemüter an sich / sie aber zu besserem Leben. Unfern vom Priorat war ein Marktflecken Polisium benamset / und allda hatte er den andern Platz seiner Mühwaltungen; welchen er durch der Societät gewöhnliche Ubungen in kurtzer Weil also eingerichtet; daß er alles in eine neüe aber bessere Sitten-Form / und ein Frauenkloster / wo die geistliche Ordens-Zucht ziemlich zugrund gangen war / zurecht gebracht. Bey sothanen Verrichtungen / warmit er Tag und Nacht beschweret war / wurden ihm viel Widerwertigkeiten ja auch wol Schläge aufgebürdet. Weil er aber zu leiden hurtig war / und sie unglaublich liebete / wardurch er deren steinharte Hertzen erweichete /

wurde

P. Blasius Sanchez cum 13. alijs è Socte Iesu; in præmium supremæ Charitatis per Siciliam luc contactis navatæ, ejusdem mali afflatu pretiosam mortem consecuti, ab Anno 1575. usq; ad 77.

29.

wurde hiedurch seine Begierde zuleiden noch brünstiger entzündet. Es befande sich allda ein sonst ziemlich eingezogener/ aber dem Pater dermassen widerwertiger und abholder Priester/ daß er seiner gar nicht denken / weder ihm begegnen / noch mit ihm reden wollte / welches dem Pater nicht unbekannt; als er nun seinen Apostolischen Verrichtungen im Marktflecken / wo jener Pfarrherr war / einen Anfang zumachen gedachte/lude er sich selber zu ihm auf etliche Tage ein. Und weil er ihm solches ehrenhalber nicht absprechen durffte / bestimmete er bey sich/ den Pater wol zubeobachten / und auf alle seine Geberden/ Reden / und Thun genau aufzumerken. Allermassen aber dem Pater nichts/denn Tugend aus den Augen sahe / also daß er nichts Straffmässiges an ihm zutadlen fande / wurde er des Blasii bester Freünd / und Lobsprecher. Zu einem andern / der ihm (welches dem Pater wol bewust war) aufs Leben gienge / lude er sich gleichermassen zum Mittagsmal / und machte ihn nicht nur zu seinem / sondern auch GOttes Freünd. Dem Gebete / und freündlicher Unterhandlung mit GOtt war er gantz ergeben / warzu er den meisten Nachttheil/und viel Tages Stunden anwendete. Mit sich selber verfuhre er / überaus streng/und strengete seinen Lieb mit allerhand Kasteyungen hart an / gestattete ihm auch keine andere Liegerstatt / als auf Teichrohr/und zwar durch gar kurtze Zeit. Beynebens war er dermassen eingezogen / und seine gantze Gestalt solcher Weiß eingerichtet / daß er andere / wann er nur angesehen wurde/ sich ehrbar innzuhalten / vermochte. Endlich beschlosse er dieses alles mit heldenmütiger Liebe / wardurch er sich zum Dienst der mit Pest behafften ausgesetzet; obwol der Raht/ welcher nicht wollte/ daß wegen etlicher die Stadt ihres allgemei-

meinen Vaters beraubet wurde / sich darwider setzte / und sturbe auf den 17. Heümonat 1577. eben im Marktflecken Polisio / nachdem er acht Tage vorher ihm den Tod selber angekündiget hatte. Die Leich wurde auf Anordnung des Rahts mit sonderbarer Ehre zur Einerdung befördert / und innerhalb der Ringmauer in der Kirchen S. Maria de Porta beygeleget / ohne alle Besorgung einiger Pest. Zum Gesellen hatte er den Bruder Angelum Larosa einen Sicilianer / der vor ihm auf den 23. Brachmonat seiner Sterblichkeit die Endschafft gemacht hatte.

Gleichmässig liessen dieses Jahr ihr Leben / ob den mit gifftiger Seüche angesteckten / liebreich erwiesenen Dienstleistungen zu Messana P. Gabriel Cocchius, Julius Nerius Sicilianer. P. Ludovicus Nunnez ein Spanier. Dieser war des Hertzogs von Bibon Mundschenk / der Eitelkeit / und Würffelspiel hefftig ergeben; auf eine Zeit lude er seine Mitgesellen ein / daß sie mit ihm / um die Predig des P. Hieronymi Ottelli anzuhören gehen wollten / in Meinung ihn / ob seiner Weiß zupredigen auszulachen / und zuschimpffen; warbey er aber selber dermassen bewegt wurde / daß er der Welt abzusprechen / und sich der Societät beyzugesellen entschlosse: in welcher er auff seiner selbst Verachtung sehr beflissen / zum höchsten Liebgiepffel gelangete / und gabe seine Seel zu Lieb des Nechsten dar / 1575. als die Pest in die Insul eingeführet worden / sturben im April ebenmässig daran P. Oliverius Criminalis ein von Rametta gebohrener Sicilianer / und Aloysius Calligares, welcher sich des Amts eines allgemeines Ausspenders der Kranken angemasset hatte. Zu Parma wurde durch Abwartung der Kranken gleichmässig zum Himmel befördert P. Paulus Mantuanus ein Venetianer / den 3. Heümonat / dieser war in die Societät nur zu Hauß-Aemtern angenommen; vom S. Ignatio aber zum Priesterlicher Stand erhoben worden / weil er an ihm eine wundersame Demut und Geduld vermerket hatte / und dermassen liebreich war / als der / um einen Pater von der Gefangenschafft der Mohren / auf freyen Fuß zubringen / sich selber zur Gefängnus / und Banden anerbaten hatte. P. Didacus Martinius, ein Spanier 19. Heümonat. P. Franciscus Constantinus, ein Sicilianer von Catana 3. Augstmonat / und P. Gabriel Puteus, aus den Balearischen Eyländern; welcher / als das Ubel in der Stadt etwas nachgelassen / mit dreyen Gespahnen sich in die Vorstadt begeben / um die Vorstätter Beicht zuhören / und ihnen Labung beyzuschaffen / die er / damit ihrer nicht mehr angesteckt wurden / von andern abgesöndert; warbey er ziemlich lang unberührt geblieben / bis ihn der Tod voller Diensten im Herbstmonat hingerissen. Da 1576. zu Panormo das Ubel abermal eingebrochen / giengen darbey den Kranken abwartende auf / P. Joannes Balthasar ein Sicilianer von Messana / und Joannes Oliverius ein Syracusaner. Dieser nach zween vor Zeiten der Societät übermachten Söhnen / und nunmehr ein Wittwer übergabe sich selber auch der Societät / und kame den Söhnen in Himmel vor den 8. May. Endlich beschlosse nach unter diesen liebreichen Helden zu Catana in seinem Vaterland sein Leben der letzte P. Erasmus Marchelius 13. Herbstmonat. *Ex victimis Charitatis Alegambe.*

P. JOANNES de ALBOTODO.

Es hat die Hand GOttes P. Joannem, wie eine Rosen von Dörnern zu Granata abgebrochen / als der von Eltern aus der Mohren-Geschlecht entsprossen war / und hat ihn als einen Vater vieler Völker / die er ins Paradeiß übersetzet / in Garten der Societät eingepflantzet; sintemal er bey seiner Jugend eine sonderbare Zuneigung zu Christlichen Geheimnussen an sich verspühren liesse; nachdem der Ertzbischoff selbiger Stadt / Petrus de Gverrero, der an ihm eine wol geartete Natur / Witz / und Fleiß wahrgenommen / ihn zun freyen Künsten gehalten; warzu er sich solchermassen bequemet / daß er selbiger samt der Theologischen Weißheit sich wacker erkündiget / und die Doctorats-Ehre an sich gebracht / darauf in die Societät eingenomen worden; weil damals noch keine Satzungen den Mohren und Hebreern einen Rigel vorgeschossen hatten. Und warlich / es war an ihm eine ungemeine Mildigkeit / und mit Liebe gegen dem Nechsten verwandschafftete Demut / überaus grosse Leibsstrengheit / und Abtödtung augenscheinlich zusehen. Er war / so wol des Adels / als des gemeinen Pövels Zuflucht im Beichtstuhl mit gutem Aufnehmen beedes Standes; dannenhero der sich seines Verbrechens einmal bey ihm entbürdet hatte / fürohin einem andern Beicht-Vater nicht leicht überlästig war. Sein gantzes Tagwerk war Beicht hören / Predigen / die Unwissende in Christlicher Lehre unterstossen / der Mohren Trügereyen ans Liecht ziehen / und widerlegen / warzu er von GOtt mit sonderbarer Gabe begnadet war. Darum wurde er von allen für einen Apostel seines Geschlechts / und für einen Glauben-Lehrer im Reich Granata gehalten: die

P. Ioannes de Albotodo S.I. ex Mauris oriundus, Granatæ; eorundem potissimùm conversioni, & laboribus Apostolicis immortuus Hispali 14 Maij Ao 1578.

30. W.P. Kilian sc.

die Innwohner selbigen Lands achteten ihn hoch und wehrt / liebeten und beehreten ihn / als einen heiligen Mann / und wo er irrgends mit seinen Füssen den Boden betratte / lieffe alles zu / jung und alt / um seiner Hand / oder dem Kleid einen Ehrenkuß einzudrucken. Ob solchem Eyfer aber den Glauben zubehaupten / geriehte er nicht einmal in Lebensgefahr / sintemal er keine Gelegenheit vorbeystreichen liesse / selbigen allen einzuflössen: Dessen Glantz / und vom Pater herfür strahlende Heiligkeit etliche hartnäckigere Mohren nicht leiden mochten / und darum ihn auf die Seiten zuraumen bemühet waren. Deßwegen liessen sie ihn einst nächtlicher Weil zur Porten des Collegij ruffen / mit Vorwand eines Sterbenden Beicht anzuhören / und führeten ihn bey finsterer Nacht durch enge Wege / an einen geheimen Ohrt / wo sie ihn zuentleiben im Sinn hatten. Sie wurden aber plötzlich von GOtt mit solchem Schrecken angefallen / daß sie dem Diener GOttes kein Leid anzuthun mächtig waren / und ihn unangetastet verliessen. Da bemerkete der Pater in was Gefahr er gewesen / gienge aber unverwirrt wieder nach Hauß / und höre-te von einer Seiten aus einem tunkelen Thal ein klägliches Weinen / und Heülen herfür brechen / begehrete aus dem nechsten Hauß ein Liecht / und gienge dem Klagschalle nach / traffe auf einen allda liegenden / und aller menschlicher Hülff entsetzten sterbenden Mohren. Diesem sprache er mit inniglichem Beyleid aufs holdseligste zu / befragete ihn: ob er zubeichten / und sich mit GOtt zuversöhnen verlange. Und weil er ja sagte / hörete er ihn Beicht / und schickete dessen Seel aus seinen Händen in Himmel / ermahnete die Benachbarte den Verschiedenen in ein Leylach einzuwicklen / und folgenden Tag under die Erden zubringen. Also gienge er voller Freü-

den nach Hauß/ und danckete GOtt/daß er vom Tod/ mit welchem ihn die Ruchlose hatten belegen wollen/ erlöset/dem Verlassenen aber zum Heyl seiner Seelen beförderlich gewesen wäre: fassete beyneben ein unüberwindliches Vertrauen zu GOtt/und mutete sich selber an/Glaubens halber hurtig zuarbeiten / und zusterben.

Und warlich/ es mochte füran sich eine Gefahr ereignen/ wie sie wollte/ so hatte er kein Abscheuen / seinen Kopff/ Glaubenshalber / dran zusetzen: Wie ihm abermal widerfahren ist/ da er in ein Gasthauß komen / wo er etliche fluchende/ und von garstigen Sachen sprächende Mohren angetroffen; deren einer ergrimmet / daß er dem Pater die Nasen abschneiden wollte / so er sich nicht unverweilt vondann machte. Welchem der Pater zwar / als einem unsinnig Rasenden / damals nachgabe; inmassen sich aber / darauf folgenden Tag/ der Mohr mit einem andern in Rauffhandel eingelassen / verhengte die göttliche Gerechtigkeit / daß ihm die Nase auf einen Hieb abgehauet wurde. Als der Ertzbischoff von Granat des Paters Eyfer dermassen augenscheinlich wahrgenomen / bedienete er sich dessen durch sein Bisthum zu Bekehrung der Mohren; so gebrauchte sich auch seiner Mühwaltung das Glaubens-Gericht/um die Abtrinnige/und im Glauben Irrende wieder zurecht zubringen; wie auch das Königliche Amt / um die zum Tod verdammte Ubelthäter zur Hinfahrt auszurüsten. Warbey er sonderbaren Beystand GOttes erfahren / massen er in unterschiedenen Personen bey schon verzweiffleten Sachen wunderbare Gemüts-Regungen erwecket / mit vielfältigem Seelen-Nutz/und Vergrösserung göttlicher Ehre. Seine Lieb gegen den Armen/ und Verlassenen war dermassen hitzig / daß es ein Ansehen hatte/als verlangete er selbige in sein inniglichs Hertz einzuschliessen: er war der Gefangenen Nähr-Vater / Fürsprecher und Sachwalter; als denen er zusamen gebettletes Allmosen beyschaffete / von Schulden abhalffe / und deren Strittigkeiten schliechete. Nicht minder hatten seiner liegerhaffte und unpäßliche Zugenossen / als denen er Tag und Nacht Beystand leistete; also ereignete sich kein Elend / dem er abzuhelffen nicht wäre bemühet gewesen / als hette sein Hertz das gantze Reich umfasset. Zu diesem Ende hatte er ihm in allen Kirchspielen die arme / und bedürfftige Personen lassen aufzeichnen / bevor jene/ die sich des Bettlens schämen / um alle / und jede Zubewolthätigen. Absonderliche Sorge aber truge er der armen Jungfrauklöstern/wardurch er vielen von grosser Seelen-Gefahr abhalffe. Er hatte auch sonderbare Gnade nicht nur verjahrte Feindschafften / und Haß aufzuheben / sondern auch in standhaffte Liebe / und Vertrauen zuverändern. Und dermassen wundersame Wirkungen / schiene er durch seine äuserste selbst Verachtung/bey Gott ausgebracht zuhaben / als der sich den Gottlosesten / und Verwürfflichsten zuseyn erachtete/und je mehr ihn die Menschen rühmeten / destomehr demütigte er sich: dannenhero wann ihn hochadeliche Personen beehreten / hatte er / um die Ehre von sich abzuleinen / im Brauch zusagen: ob ihnen nicht bewust wäre/daß er sein Herkommen vom Ehr- und treulosen Mohren-Geschlecht/ herhabe? da es mit ihm nun mehr zur letzten Lebensneige komen / erschiene ihm der Teüfel/ und setzete ihm mit eitler Ehre zu/ihm seine dermassen vielfältige Mühwaltungen / und in der Kirchen GOttes durch sein Leben gesamlete Verdiensten vorstellend: Dem er mit klaren von allen Beystehenden wol vernomenen Worten begegnete sprechend: **Was sprichst du Elender? warum halteſt du mir nicht mein verwürffliches Geschlecht vor? warum stelleſt du mir nicht vor Augen meine arme Eltern / die sich von der Schmidten erhalten.** Warauf der Versucher entwiche/der Pater aber im HErren entschlieffe zu Sicilien 1578. 14. May.

Ex Tomo 1. Nierembergij de viris illustribus.

P. GASPAR LOARTE.

PAter Gaspar Loarte seines Herkommens ein Spanier von Methymna/ ein wie gottseliger / so gelehrter/ bejahrter / und Theologischer Doctor / bevor er sich in die Societät eingelassen/ ein Lehrling jenes grossen Geistlenkers M. Joannis Avila. Under dessen Unterweisung er sich in Andacht-Thaten wacker geübet/ und den Evangelischen Rähten nachzufolgen erlehrnet hat; er begehrete einst/ daß ihm GOtt Christo gleichmässige Schmertzen aufbürden wollte / und weil er mit hefftigem seinen Kräfften unüberträglichen Plagen beladen wurde/ begehrete er deren entbürdet zuwerden/ und wurde darvon entlassen. Als er nach Anleitung seines Unterweisers M. Avilæ Priester worden / ergabe er sich völlig auf Apostolische Verrichtungen / und bewurbe sich um Seelen-Gewinn bey unterschiedenem Rumreisen / samt Jacobo de Guzman (dessen er vorhin einheimischer Unterweiser gewesen) des Graffens von Bailen Sohn / der nunmehr auch schon Priester und Theologus war / und verbrachten ihr Rumreisen zu fuß / nach der Societät Gebrauch / Dörffer / und Marckflecken des Calahorranischen

Biß-

P. Gaspar Loarte Soc: Iesu, Hispanꝰ, à Christo Dominо crucem bajulante confortatꝰ, et ad labores animatꝰ, in Mauris præcipuè Christo per Hispaniam lucrandis operam posuit. Obyt Valentiæ 1578. 8 Oct. Ætat. 80.

31.

Bisthums / legeten die Glaubens-Satzungen aus / und predigten / massen selbiger Ohrt an Apostolischen Arbeitern Mangel litte: bedieneten mit HH. Sacramenten so wol Gesunde / als Bettliegerige / und warteten denen im Spital enthaltenen Armen mit allerhand Lieb-Ubungē auf. Zu selbiger Zeit / hielte sich der heilige Franciscus Borgias, nach abgelegten Hertzoglichen Sorgen / gleichsam in der Einöde zu Ognata auf / dessen allda Englisch angestelltes Lebē durch gantz Spanien war ruchbar worden / und reitzete viel so wol vom Adel als Gelehrheit berühmte Männer zu seiner nachahmung: Unter welchen auch dieses adeliche Paar / des M. Avilæ gewesener Lehrjünger Loarte / und Guzman, welche beede 1552. sich zur Societät gehalten. Nach hinterbrachten zwey Prob-Jahren kame Loarte nacher Rom / und wurde vom heiligen Ignatio selber noch zu höherer Heiligkeit befördert / alsdann dem Collegio zu Genua / und hernach zu Messana / als Rector vorgestellet / seine 4. feyerliche Gelübde legete er ab zu Rom under P. Jacobo Lainez, dem 2. General der Societät 1560. Da er das Collegium zu Genua regirte / und in schwerer Beängstigung stunde / gabe sich ihm der gekreützigte Christus zusehen / und hiesse ihn gutes Muts seyn / mit Versicherung / daß er bey keiner Widerwertigkeit wurde verlassen bleiben: welches er sein Lebtag genugsam erfahren. Den meistentheil seines Lebens / welches er in Welschland hintersich gebracht / hat er bey Apostolichen Ausfertigungen angewendet; absonderlich da er / auf Anstehn des Bischoffs Saulij sein gantzes Bazanisches auf rauhem Gebirge gelegenes Bisthum durchwandert / welches mit grosser Frucht deren Innwohnern geschehen; anderer Ohrten / fürnemlich zu Genua / ver-

vertratte er gleichermassen die Stelle eines embsigen Apostolischen Arbeiters.

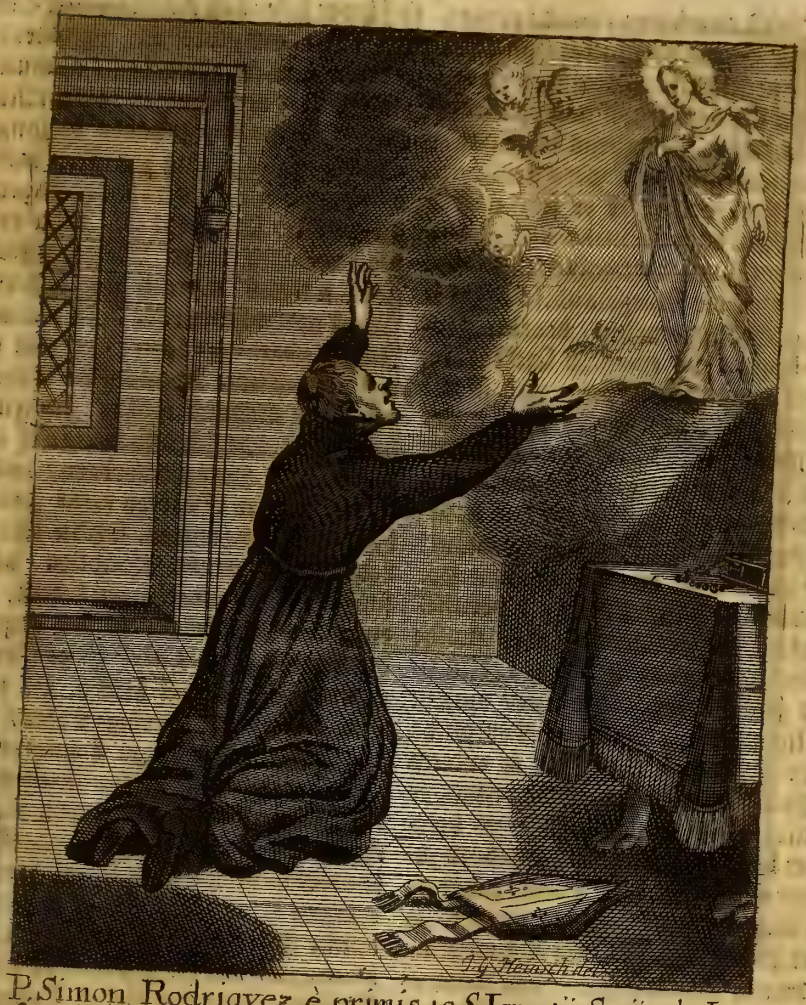
Da er sich aus Welschland mit P. Hieronymo Domenecco, wieder in Spanien gewendet/ fande er mit Jahren schon beleget / im Collegio zu Valentia seine Niederlag / mit Verlangen sein Leben bey Bekehrung der Mohren zulassen/ sintemal sich damals derē noch eine grosse Menge befande: zu diesen machte er sich öffter hinaus; obwol er beym verstocktem Volk wenig fruchtete; dennoch richtete keiner mehr aus/ als er. Welches er aber nicht Krafft seiner Mühwaltungen / sondern durch für selbiges verblindetes Volk Gott aufgeopffertes Gebete zuwegen brachte/ dem er noch täglich eine blutige Geißlung beyfügete / um deren verhartete Hertzen zuerweichen/und diese Verhärtung selber/weil ihre Gemüter keinen himmlischen Saamen annehmen wollten/verursacheten in des achzigjährigen altens Gemüte erstlich einen hefftigen Schmertzen / waraus eine tödliche Krankheit im Leib erwuchse: welche als er mit unüberwündlichem Gemüte übertruge / befragete ihn Domeneccus, ob selbige Schmertzen jenen gleich wären/welche er / als er noch in der Zucht des Avilæ gewesen / von GOtt begehret hatte? warauf Loarte antwortete; **die ich jetzt empfinde/ können gegen jenen/ so ich damals erfahren hab / für einen Schatten geachtet werden.** Es hatte auch das Ansehen/als hette ihm Gott seine Hinschied-Zeit vorher angekündiget; dañ als Rochus Ruitz von Valentia abreissete / um etliche Geschäffte bey Hof ausführlich zumachen / sagete er zu ihm mit klaren Worten: **Wann du von Madrit wirst wieder kommen/ so wirst du mich nicht mehr untern Lebendigen / sondern gestorben zu seyn finden**; und es begabe sich / daß eben zu selbiger Stunde/ da dieser zuruck kame / der Pater seinen Geist aufgabe / 1578. seines Alters achzig Jahr / den 8. Weinmonat. P. Loarte war dem Gebete und freündlicher Unterhandlung mit GOtt ein sehr ergebener Mann / anweilen er schon von jener Zeit an/ da ihn M. Avila erzogen / im Brauch hatte / den Tag durch / vier Stunden dem innerlichen Gebete abzustatten / und betrachtete das Leiden Christi mit dermassen zarter Andacht / daß er den Ohrt / warauf er sich befande/ mit Thränen einzunässen im Brauch hatte; ohne welche er auch keine heilige Meß / war bey dessen gedacht wird / zum Ende brachte. Dem Gebete fügete er unabläßliche Abtödtung seiner selbst bey / täglich zoge er in rauhem Bußkleid auf / und geißlete sich; verachtete sich selber aufs äuserste / weßwegen er auch nohtwendiger Sachen Mangel dermassen standhafftig übertruge / daß die Obern auf ihn ein wachtsames Auge stellen musten / ob ihm etwas abgienge; inmassen er seine Bedürfftigkeit durch kein Zeichen zuerkennen gabe; einst fande man ihn aus der Schüssel / waraus er gessen hatte / aus Mangel eines andern Geschieres / kaltes Wasser trinken.

Ex Bibliotheca Alegambe, Nieremb. Tomo 4. de viris illustribus & Gabriele Alvarez.

P. SIMON RODRIQUETZ.

DEr sechste zu Stifftung der Societät gehörige Gesell des heiligen Ignatii war P. Rodriquetz, ein von hochgeehrten Eltern gebohrner Portugeser / dessen Vater Ægidius Gonzalius, die Muter aber Catharina Azevedia; er wurde auf Königliche Spesen nacher Pariß verschicket / um allda der Philosophischen Wissenheiten sich zuerkündigen. Allermassen er aber nach langwühriger mit Ignatio gehegter freündlicher Unterhandlung von GOtt zu seines vorigen Lebens Aenderung hefftig angespornet wurde/hielte er mit seinen innerlichen Anschlägen lang zuruck/ bis er sich endlich dem Ignatio völliglich übermachte. Als er ihm aber sich offenhertzig entdeckete / wurde er mit neüem Liecht vom Himmel bestrahlet / und entschlosse sich nacher Jerusalem abzuseglen / um sein übriges Leben zum Seelen-Heyl allda anzuwenden; damals noch unwissend / daß die vorige mit Ignatio schon vereinbarte Gesellen mit gleichmässigen Gedanken umgiengen. Nach auf dem Marter-Berg verbrachten Gelübden / und überkommenen Würden des Theologischen Doctorats/ verfügete er sich zufuß/ samt andern Mitgesellen/in Welschland/willens von dannen in Judenland abzustossen; bey dieser Reiße hatte er einen doppelten Anstoß/ den ersten zwar am Leib/ welcher ihm ob ungewöhnlichen Arbeiten grausam aufgeschwollen war; den andern an der Seele / weil ihm sein leiblicher Bruder hefftig überlästig war / um ihn von seinem Vorhaben/ und geistlichem Leben abzuwenden; hat sich aber bey beeden mit GOttes Beystand unübermannlich zuseyn erwiesen. Sein Eyfer/um dem HErren im Creützragen nachzufolgen/ gibt sich hierbey zuerkennen / daß er ihm auf der Brust / gegen dem Hertz über am lebendigen Fleisch mit einem eisernen Griffel / ein drey Finger langes / und einen Breites Creütz aufgerissen / welches er fürān durch sein gantzes Leben ungeheilet gelassen / mit sich ins Grab gebracht. Da sie zu Venedig der Schiffahrt ins heilige Land gewär-

tig



P. Simon Rodriqvez, è primis 10. S. Ignatij Socijs, de Lusitania, et Indijs optimè meritus, atq; à Deo multis beneficijs illustratus. Obijt Olyssiponæ 15 Julij A.o 1579.

32. W.P. Kilian sc.

tig waren / vertheilete sie Ignatius in unterschiedene nechst gelegene Oehrter / um allda dem Nechsten mit Liebleistungen aufzuwarten / den Simon / und Jajum betraffe Balsan ; allwo er indessen durch vierzig Tag heylsamen Betrachtungen abwartete / darbey sich aber vom blosen Bettel-Brod und Wasser unterhielte. War. auf er sich offentlich herfür thate / predigte mit hitzigem Eyfer / unterwiese auf offentlichen Gassen / und Dörffern in Glaubens-Sachen unerfahrene / dermassen angefeüert / daß er in ein hitziges / und zwar / nach Wahn der Leibärzten / tödtliches Fieber gefallen ; warvon er / durch eine blose Umhalsung Ignatii, der um ihn zubesuchen von 30. Meilen kammen war / entbürdet worden. Aus Gelegenheit / selbiger Unpäßlichkeit / bey welcher er sich bey einem / dem gemeinen Ruff gemäß / heiligen Einsidler in seiner Zelle aufhielte / liesse er ihm das einsame ruhige Leben überaus wolgefallen ; hingegen aber von Verdrüßlichkeit / ob dem wirklichen zerstreüten Wandel / wardurch der Nechste bedienet wird / sein Gemüt einnehmen. Weßwegen er sich heimlich von seinen Gesellen abstreiffte ; er hatte sich aber kaum gegen des Einsiedlers Hüttlein gewendet / da begegnete ihm ein bewaffneter Reüter / der mit erschrecklichem Gesicht / und blossem Schwert in vollem Spornstreich auf ihn zurennete ; da er um diesem zuentkomen auf des Ignatii Herberg zueilete / erhube sich dieser mit aller seiner der Ursach unwissenden Gesellen Verwunderung / plötzlich / lieffe ihm mit ausgespannten Armen entgegen / um das irrende Schäflein zu empfangen / und befestigte den Flüchtling in seinem Beruff mit diesen Worten : **Sohn / warum hast du gezweiffelt ?** Nachdem endlich ins heilige Land abzustossen / alles verhoffen zuruck gienge / und sie sich gesamt / dem Statthalter Christi / zu

allem Seelen-Dienst anerboten / wurde zum ersten Simon nacher Siena verschicket / um allda ein Frauenkloster zu geistlichen Gemäßer-Zucht / einzurichten / dessen sich der Ertzbischoff der Stadt samt andern bis dahin vergebens angemasset hatte. Nach diesem glücklich werckstellig gemachtem Geschäffte / verfügete er sich nacher Rom; anweilen eben damals Joannes III. König im Portugall beym Papst stark anhielte / daß ihm von der Societät für die Morgeländische Indien Arbeiter beygeschaffet wurden / beorderte Ignatius den Rodriquez, als einen zu Bekehrung der Völker wol tauglichen Mann / und fügete ihm den Bobadilla bey; allermassen aber dieser plötzlich erkrankete / wurde Xaverius stracks seine Stelle zuvertretten abgefertiget. Simon kame glücklich zu Schiff in Portugall voran (dan Xaverius reisete mit dem Bottschaffter zu Land dahin) und berichtete unverweilt den Königlichen Hof zu Lisabona / wohin ihn auch der König beruffete / und wol zuhalten anbefahle; er aber stunde beym König embsig an / daß ihm von täglichen Bettel Brod zuleben gestattet wurde / massen ihm solche Unterhaltung über alle Königliche Schleckereyen besser bekämen. Als er endlich nach vielen Bitten solches erhalten / begabe er sich ins gemeine Spital; obwol noch vom viertägigen Fieber belästiget; begunnte alsobald zu bettlen / und mit embsigem Fleiß Beicht zuhören; andere in geistlichen Betrachtungen zuüben / zu predigen / und die Christliche Lehre auszulegen.

Nach dreyen Monaten fande sich Xaverius ein / und kame dem allda arbeitenden Simoni gar recht. Da er aber auf gewissen Tag des viertägigen Fiebers Widerkunfft gewärtig war / kame inzwischen Xaverius, das Fieber aber bliebe aus / als dörffte es vor einem solchen Mann nicht erscheinen; durch Xaverij Gruß / und Umhalsung abgewiesen. Indessen da man der Absegelung in Indien erwartete / begaben sich beede gäntzlich zur Unterweisung der Knaben in Christlicher Glaubens-Lehre; die Aeltere aber bey Hof / und zur Priesterschafft gehörige Clerisey übeten sie in Betrachtungen des heiligen Ignatii brachten die Zeit zu in Besuchung der Spitälern / Gefängnussen / fürnemlich deren Glaubenshalber eingekerkerten; mit solchem Vergnügen und Gutsprechen aller / bevor aber des Königs / daß sie beede in Portugall aufzubehalten gedachten; das Volk aber sie nicht anders / als Apostel nennete; waraus enstanden / daß die von der Societät in Portugall / und Indien / auf heütigen Tag nicht anders / denn Apostel benennet werden. Da der Tag von Land zurucken ob Handen war / entliesse der König Xaverium nach langer Berahtschlagung in Indien / Simonem aber hinterhielte er in Portugall / welches ihm so schwer fiele / daß ihn sein Eyfer / um den Glauben allda auszubreiten / verholener Weiß in Indien flüchtig zuwerden / anmutete. Allermassen aber der König in seinem Reich die Societät standhafftig zuhaben verlangete / und ihr allda etliche Collegia zustifften entsunnen war / wurde ihm allda zuverbleiben angenöhtiget / um die von der Societät sich allda befindende zuregirn / und mehr Mitgehülffen aufzubringen; welches warlich mit besserer Frucht zu Werk gebracht worden / als wann er selber in Indien gearbeitet hatte; sintemal er dermassen viel fürtreffliche Apostolische Arbeiter auferzogen / und alsdann nacher Indien abgefertiget hat. Begabe sich also völlig auf der Portugieser Seelen-Heyl zubefördern; und brachte zuwegen / daß in Städten mehr Frauenklöster erbauet wurden / warein sich die von schandlosem Leben abstreiffende Weiblein / als in eine Zuflucht Stadt / zuverbergen hetten / um darinnen einer reineren Lebensart sich anzumassen / und durch Buß-Ubung auch zu grösserer Heiligkeit zugelangen / Anlaß hetten. Es liesse sich aber seine Heiligkeit / Predig-Eyfer / und Apostolische Unterhandlung zu Conimbrica dermassen scheinbar sehen / daß die Academische Jugend darvon stracks eingenommen wurde / und sich ihm stattliche Jünglinge beyzugesellen verlangeten / welche hernach bey seiner Unterweisung auserlösene Apostolische Männer worden; warvon etliche Patriarchen in Ethiopia / Bischoffe zu Nicæa, und viel Blutzeügen herfür kommen; also daß in kurtzer Zeit die im Collegio zu Conimbrica beysammen wohnende auf hundert hinauslieffen. Als er unter andern einen vom mächtigsten König aus Indien zun Portugiesen abgefertigten adelichen Bottschaffter / inerhalb wenigen Tagen vom Götzen-Dienst abwendig gemacht / und Christo beygezogen hatte / wie auch einen andern beadleten Saracener aus Africa / welcher in seinem Land ein ritterlicher Heerführer / und seiner wackerer Kriegsthaten halber vom König / und dessen Hofstadt wol angesehen war / bliebe der beneiderer Mißgunst nicht lang aus / von welchen er nicht nur mit Verschmähungen / und ausgesprengten Schmachschrifften / sondern auch mit Schlägen angegriffen wurde; begehrete aber niemals vom König / daß seine Widersacher deßwegen mit einiger Straff beleget / oder er wider selbige beschützet werden sollte; obwol hiervon dem König von andern Nachricht beykommen / weßwegen er solches Verbrechen abzustraffen gedacht war; weil aber Simon für sie Bittweiß einkame / bemäßigte der König die ausgesetzte Straff / und verwiese sie ins Elend. Darum willens seine Hochschätzung / die er von Simone in seinem Sinn hegete / offentlich aus

Liecht

Liecht zubringen/undergabe er ihm seinen Sohn zuauferziehen; massen er dessen Unterweiser/ Joannem Suarez, kurtz zuvor/ zu Conimbrica auf den Bischofflichen Stuhl erhoben hatte. Dieser Gelegenheit gebrauchete sich Simon/ und weil er von Ignatio als Provincial in Portugall/ (welches Amt er zwölff gantze Jahr bedienet) vorgestellet/ beym König zugleich in Gnaden war/ schaffete er in selbigem Königreich vielfältige Seelen-Frucht/ und verschaffete zu Unterhaltung der Armen häufige Hülffmittel. Es nahme ihn aber des Hoflebens Verdruß gemach wiederum ein/ und weil sich eine neüe Gelegenheit in Ethiopien/ wie auch in Brasilien abzuseglen/ ereignete/ dachte er abermal heimlich zuentwischen/ um allda die Heyden zubekehren: es wollte aber nichts von statten gehen/ inmassen ihn GOtt zum besten der Portugiesen im Land haben wollte. Indessen wurde Vincentius Rodericius, so hernach ein fürtrefflicher Apostolischer Arbeiter in Brasilien gewesen/ und Gonsalvus Sylveria, der in Monomotapa auch ein Blutzeüg worden/ gefährlich Bettliegerig/ deren jener durch blose väterliche Umhalsung des Simonis/ dieser aber durch gelesenes/ und von Simone noch nicht zum Ende gebrachtes Meß-Amt/ zu völliger voriger Gesundheit gebracht worden.

Darauf wurde er von Ignatio auf Rom beruffen/ und der Tarraconischen Landschafft/ in Spanien Provincial vorgesetzet; warbey er abermal von der Begierde einsam/ und nach Einsidler-Art zuleben also angefochten wurde/ daß er sich von der Societät/ und vom Gehorsam Ignatii, den er aus teüflischer Eingebung ihm widerspennstig zuseyn vermeinte/ sich durch den Papst auszuwinden gedachte. Er wurde aber durch Bescheidenheit Ignatii in seinem Beruff befestiget; und weil er mit Wahrheit sein schon hohes Alter/ wie auch durch Regirung und andere Mühwaltungen erschöpffte Kräfften vorschützete/ gestattete ihm Ignatius übrige Jahre/ theils in Spanien/ theils in Portugall/ bey ruhigem GOttesdienst durchzubringen/ allwo er endlich/ wie gesagt werden soll/ seine Endschafft gemacht. Zu selbiger Zeit/ welches er von Jugend an in beständigen Brauch gerichtet/ kasteyete er sich/ und hielte seinen Leib strenger/ase gesparsam/ gebrauchte sich keines bequemeren Geliegers/ geißlete sich täglich unbarmhertzig/ bedienete sich des scharffen Haarinnen Bußkleids/ und anderer Strengheiten. Deren Gebrauch er fast über die Maß in Portugall eingeführet hatte/ daß nirgens in der Societät/ bevor dergleichen offentliche Bußwerke zusehen gewesen/ als da; weßwegen selbige zu bemässigen der heilige Vater sich unterfangen/ und darum jenes guldenes Sendschreiben von Gehorsam an die Väter/ und Brüder abgefertiget/ waraus sie zulehrnen hetten/ wie alles nach Anleitung des Gehorsams/ warvon bey GOtt alle Verrichtungen ihren Wehrt hernehmen/ auszuwirken sey. Die tieffe Demut hielte er in hohen Ehren/ dessen Kennzeichen er zwar alleweil/ meistentheils aber an Tag gebracht/ da Georgius Almeida Bischoff zu Conimbrica todes verschieden. Dann Joannes III. König in Portugall/ in Meinung stunde/ daß die Sach aufs beste angehen wurde/ wann er Rodericium auf selbigen Bischofflichen Sitz stellete; sintemal ihm aber wol bekannt war/ daß sich keiner darwider aufbäumen wurde/ als Rodericius selber; und weil er beym Papst die Sach fast schon zum Ende gebracht hatte/ zeigete er dem Pater sein Vorhaben an. Der Pater ertatterte ob so unversehener und unangenehmer Bottschafft/ widerstrebete/ bate inständiglich mit weinenden Augen/ bis er den hochverständigen/ und ihm wolbewogenen König auf seine Seiten brachte; obwol zu selbiger Zeit in der Societät zu dergleichen geistlichen Kirchenwürdigkeiten/ noch kein Rigel fürgeschossen/ weder einiges Gelübd selbige zumeiden auf kommen war. Da er des Königlichen Sohns Unterweiser war/ verfügete er sich täglich/ mit seinem Gesellen/ allezeit in einem veralteten und abgeschabten Kleid/ zu fuß nacher Hof: wann ihm aber vorgeruckt wurde/ dieses einem Königlichen Lehrmeister nicht wol anständig zuseyn/ antwortete er: er hette nie gehöret/ des Lehrers Unterweisung an die Kleider angebunden zuseyn/ und könnten auch von einem zerlumpten/ und verwürfflichen Mantel guldene Lehrsätze ausgewickelt werden. Wañ ihm mit dem König wohin zureisen angenöhtigt wurde/ schickete er wackere/ und wol unterwiesene Reütpferde zuruck/ und bedienete sich eines gemeinen darzu gedingten Eseleins. Ihm begegnete auf eine Zeit ein fürnehmer Prälat zupferd/ von diesem schwunge er sich hinab/ und sprache mit beglimpfftem Widerwillen/ daß solches einem Königlichen Bedienten nicht wol anstehe/ und truge ihm ein wol ausstaffirtes Maulthier an/ mit Bitten/ daß er/ so nicht sich/ zum wenigsten den König beobachten/ und fernern Weg gebührlicher/ und ehrlicher fortsetzen wollte. Rodericius aber entschuldigte sich/ wie glimpfflich/ so kräfftig/ und antwortete: **ich halte darfür/ dir nicht unbewust zuseyn/ wie grosse Ehr GOtt in Verachtung der Ehre zuseyn erwiesen/ und wie stattlich er die heilige Demut ausstaffiret: deßwegen ists billich/ daß ich die Königliche Majestät/ weil sonst eines solchen Prachts und Aufzugs an mir nichts würdiges ist/ mit dieser Hochheit der Demut beehre.** Sonst hat er im Brauch

zusa-

zusagen / daß die Benöthigung beym Hofgepränge zuseyn / sein Fegfeüer / und Kerker wäre: und sprache / daß ihm bey seinem Leben zwo Verdrüßlichkeiten wären aufgebürdet worden / eine daß seine Hoffnung / in Indien verschickt zuwerden / zerrunnen wäre; die andere / daß er wäre gezwungen worden / unterm Herrngunst / und weltlichen Gepränge zuwandelen. Um solche durch seiner selbst Verachtungen gleichsam zuspöttlen / gienge er auf offentlichen Plätzen besüdelt herum / truge einen mit Brei angefüllten Kochhafen / welchen er unter die Gefangene austheilete. Da aber hernach der König Sebastian ihn aus Spanien auf Lisabona zuruck kommenden / durch den Ertzbischoff der Stadt / um seinen Beichtvater abzugeben / zu sich einlude / wendete er sein Alter / und Unpäßlichkeit vor / und entäuserte sich selbigen Amts wirklich.

Es liesse sich aber Simon nicht nur vom Ehr- sondern auch vom Goldgeitz nicht reitzen: dann obwol er bey Königen / und Fürsten in grossem Gunst und Gnaden-Stunde / und in Portugall seiner Blutsverwandten sich eine geraume Zahl befande / hat er dennoch niemals weder für diese etwas begehret / oder ihm freywillig angetragenes für sich was angenommen. Ja er hatte seiner Freünden Gedächtnus dermassen aus seinem Sinn geraumet / daß / als er nacher Viseum reisete / und bey Bouxela seinem Vaterland vorbey zoge / liesse er sich durch kein Bitten seiner Reißgespahnen dahin bereden / einen kurtzen Umweg zunehmen / um seine Schwester / und Blutsfreünde zusehen / die ihm von der Zeit an / da er sich nacher Parlß zum Studiren begeben hatte / nie waren zu Augen kommen. Da es sich begeben / daß zu Conimbrica das Collegium von äuserster Noht gedruckt wurde / und er / massen es GOttes Ehre war / für Gut hielte / solche Haußnoht um eine Beysteüer auszuwirken / dem König vorzutragen. Gestalsam aber der König großmütig / und der Societät wol bewogen war / befahle er ihm stracks 100000. Thaler aufzuzehlen. Sothane Freygebigkeit sahe der Pater mit schuldiger Dankmütigkeit an / nahme aber nicht mehr den 17000. darvon; sintemal ihm so viel für anliegende Noht / für dießmal / gnug zuseyn schiene. Allermassen aber selbiger Tagen ein Geschrey entstunde / daß der Türk / um ins Königreich einzubrechen / annahete / und deßwegen dem König zum Krieg Gelder vonnöhten seyn wurden / brachte er auch das unlängst angenommene zuruck / mit vorwand / daß sich dem geheimen Anliegen / das Gemeine vorzustellen gebühre; er aber wann er etwas darbey thun könnte / wollte nicht nur mit den Seinigen Noht leiden; sondern auch seines und aller Leben darzu anwenden. Warob sich der König verwunderte / und bedienete sich des wiedergebrachten Gelds zu anstehendem Krieg / erwiderte es aber bald / und überschickete ihm eine grössere Summa; erbauete ein weitschichtiges Collegium zu Conimbrica / welches er mit jährlichem Zinse zu ewiger Unterhaltung der Geistlichen / reichlich versahe. Mehr war Simon von aller Unreinigkeit dergestalt entfernet / daß er seine Englische Jungfrauschafft mit sich ins Grab gezogen. Als er zu Pariß bey seiner Jugend den freyen Künsten ablage / befande sich in seiner Herberg ein freches unverschamtes Mägdlein / die ihn nicht nur mit reitzbaren Schmeichel-Reden / sondern auch mit schandbaren Thaten gewaltthätig anfiele / welche er aber / um vom Geülheit-Gifft unberührt zubleiben / starckmütig abtriebe. Da er durch Frankreich reisete / und ihn ein unverschamtes Mensch zur Unthat brünstig anreitzete / schrye er aus / Mörder allda zuseyn / wardurch er sie in die Flucht getrieben. Als er zu Ravenna in Welschland durchzoge / und nach Bettler-Art von Hauß zu Hauß Allmosen sammlete / kame er in ein unbekanntes Hauß / und wurde eingeladen hinauf zukommen / es kamen ihm aber unversehens drey wol aufgebutzte schöngestalte Weibspersonen entgegen / aus deren Reden / und Anblicken nichts den lauter Geülheit abzumerken war: da er dieser ansichtig worden / als hette er Schlangen gesehen / sprange er vom obersten Staffel zuruck bis auf den Boden hinab / bliebe allda stehen / und begunnte vom Geist GOttes angeblasen / vom Schatz der Reinigkeit dermassen eyfrig zureden / daß die unverschamte Weiber in ihrem eigenen Netze gefangen / sich zu ernsthaffter Buß bequemeten. Einer Hertz war fürnemlich berühret worden / und weinete bitterlich: diese wollte nicht nur / die Unreinigkeit / sondern auch das unreine Wohnhauß verlassen / und sich mit Rodericio nacher Rom verfügen / um allda ein anders / und heiligeres Leben zuführen; so sich Rodericius solcher einsamer Begleitschafft nicht behutsam entbrochen. Wie aber dieser vom Unflat entzogener Raub dem Teüfel weh gethan / gabe er klar an Tag; dann als Simon dermassen kräfftig diese unverschamte anredete / kame er in Gestalt eines alten zahnlosen Greises in Hof / und bemühete sich den Simonem auch mit eingestreüeten Schmachreden / in seiner Rede zustöhren.

Und warlich sein Eyfer zum Seelen-Heyl war dermassen groß / daß er aller eigener Gemächlichkeiten ungeachtet / nichts hitziger verlangete / als / um die Seelen aus Teüfels Dienstbarkeit zureissen / sein Leben / und Blut zustürtzen. Er truge die gantze Welt in seinem Hertzen / um alle selig zumachen: und war ihm zuwider / durch den Gehorsam ans Hofleben angekettet

kettet zuseyn / desto brünstiger verlangete er sich zu bekehrung der Heyden zuschlagen / je öffter ihn Xaverius durch Brieff darzu anmutete. Er liesse aber sich / den er mit Worten / und Thaten die Beobachtung des Christlichen gesatzes beförderte / nicht also einschranken / daß er deßwegen von seinem alten Brauch zupredigen / und die Christliche Glaubens-Lehre auszulegen / etwas ubergienge / sondern er verbrachte solche Ubungen / auf Plätzen / und Gassen / lieffe auf die Dorffschafften / um die Unwissende zuunterweisen / besuchte die Spitäler / und Arme / erwiese ihnen allerhand Dienstleistungen / und wohnete zuweilen unter ihnen: dann dieses hatte er alsobald vom Anfang im Brauch / welches den Augen GOttes dermassen annehmlich gewesen / daß ers ihm zuweilen mit doppelter Wunderthat auf einmal erwiedert; dann als er einst zu Venedig im Spital der HH. Joannis, und Pauli, die Kranken tröstete / und bedienete: meldete sich bey schon tieffer Nacht bey der Thüre ein kläglich achzender Aussätziger an / und bate eingelassen zuwerden; welchen der Spitalherr zum drittenmal abgeschaffet / weil keine Lehre Bettstatt mehr übrig war. Endlich beredete er ihn mit ungestimmen Bitten / daß er den elenden Menschen einliesse / diesen nahme er zu sich in sein Zimmerle und legete sich ihm zur Seiten. Wunder Ding! Da es tagete / und Simon aus dem Schlaff erwachet / war kein Aussätziger / weder im Bette / noch im gantzen Hauß aufzubringen; und sprachen alle / keinen Aussätzigen allda gewesen zuseyn; waraus Simon leichtlich abfassen kunnte / daß er einen höhern Gast bedienet hette. Der Pater aber befande sich herentgegen mit dem Aussatz / als wie mit kleinen Fischschuppen / am gantzen leib überleget zuseyn. Warob er sich zwar erfreuete / daß er eine Gelegenheit etwas zuleiden überkommen; inmassen er aber seine Mitarbeiter deßwegen betrübt zuseyn sahe / schmertzete ihn deren Betrübnus mehr / als sein eigenes Ubel; anweilen sich aber GOtt mit seines treuen Dieners Willen vergnügen liesse / befreyete er ihn von der Krankheit: dann die gifftige Blattern verluhren sich plötzlich von freyen Stucken; warob sich seine Mitgesellen nicht minder verwunderten / als erfreueten; er aber erhube sich gesund von seinem Gelieger. Durch bey ihm dergestalt hitzigen Eyfer den Seelen und den Leibern zudienen / focherte er das Liebfeuer in seiner Gesellen Gemütern auf. Er hatte ein unumgängliches Gesatz aufgebracht / daß / wann einer von seinen Mitarbeitern zuhauß kame; und selbigen Tag keinen Weltmenschen zufrömmerem Leben durch gottselige Anspruch angeführet hatte / jener sich beym Tisch nicht einfinden durffte / er hette dann vorher seine Schuld dem Obern

entdecket / und Erlaubnus zuessen überkommen / als der sich durch Mangel des Eyfers der Nahrung unwürdig gemacht hette. Er selber setzte auf Dörffer Marktflecken und Städte hinaus / und gebate den seinigen gleichmässiger Verrichtungen sich anzumassen: daß sie nemlich zu fuß gehen / mit einem Reißstab in Händen / das Bücher- Säckel auf dem Buckel tragen / nur beyn Armen einkehren / und vom Bettelbrod leben sollten.

Er schickete auch nächtlicher Weil zum öfftern seine Gesellen auf den Platz / und Gassen / und befahle ihnen mit Schrecken bringender Stimme auszuruffen: **Die Höll / die Höll für jene / welche eine Todtsünde thun.** Andere aber fertigte er gen Abend auf volkreichere Gassen ab / um mit starker Stimme zuschreyen: **ach ach Sünder / höret auf zusündigen / sintemal ihr sterben müst.** Etliche beorderte er auch sich mitten unters Volk einzumengen / und laut diese Wort anzukündigen: **Erde / Erde finde dich auf den Platz ein / um das Wort das Heyls anzuhören.** Warauf einer aus seinen Mitwirkern zum predigen fertiger einen höhern Ohrt betratte / und vom strengen Gericht / jüngsten Tag / oder letzten Gericht handlete / Krafft sothaner Anredungen / und Geschreyes / wurden viel zu inniglicher Bereüung ihrer Sünden beweget / und von Gewohnheit zusündigen abgehalten; andere beurlaubeten die Welt / und schlugen sich zum Closter-Leben. Endlich kunnte Conimbrica und Lisabona ob öffterem Gebrauch der HH. Sacramenten einer jeden andern Stadt zum Beyspiel vorgestellet werden. Nicht minderer Gewinn wurde durch die geistliche Ubungen zusammen gebracht; sintemal die Leüte dermassen verändert heraus kamen / daß sie andern ein Wunder / und Antrieb zur Frömkeit zuseyn / vorkommen: dann sie redeten von Wunderthaten GOttes mit solchem Eyfer / daß manche billich von ihnen sprachen: **Diese seyn vom Most voll;** und wurde durchs gantze Reich ausgesprengt / daß jene / die sich einmal bey Simone und den Patribus der geistlichen Ubungen bedieneten / zum öfftern / wundersame Erscheinungen hetten. Dieser Ruff bewegete den Cardinal Henricum, und Obersten Glaubensrichter selber / daß er einen höchsttreüen Menschen / (nemlich den Rector aus dem Orden des heiligen Hieronymi) unbekannter Weiß darzu beorderte / welcher in geheim / und ohne Schaden der Societät untersuchen sollte / wie sich jene / so den geistlichen Ubungen obgelegen waren / verhielten. Als er diesem Befehl nachkommen / traffe er einen an / der da bekennete / daß er wahrhafftig beyn geistlichen Ubungen seltsame / und zwar erschreckliche Sachen gesehen hette. Unter

dieſen / ſprache er / fürs erſte mich ſelber / der ich mich vorhin niemals recht gekennet / ein ſo erſchreckliches grauſames Abendtheüer zuſeyn. Und alſo da man die Gottloſigkeit ſüchete / wurde die Gottſeligkeit beſſer ans Liecht gebracht. Dieſer Eyfer lieſſe ſich aber nicht nur an Burgern / ſondern meiſtentheils bey hochbedienten / und adelichen Hofleüten vermerken / bey welchen Rodriquez aus Gelegenheit ſeines Hofamts bey Unterweiſung des jungen Königs / ſich der Gelegenheit brauchete / und ſelbige durch geiſtliche Unterhandlungen zur Tugend ſolchermaſſen beförderte / daß ſich alle / ſo ehdeſſen um den Hof Kunntſchafft gehabt / darob hoch verwunderten.

Bey dermaſſen tugendſamen Wandel / geſamletem guten Ruff / und Ehrerbittigkeit / neigete es ſich mit ihm zum Ende. Er war durch viel ſchwere zum Seelen-Heyl angenommene Mühwaltungen nunmehr gantz entkräffiet / kunnte auch wegen vielfältigen Leibskaſteyungen wenig ſchlaffen / maſſen ſeine alte Kräfften ſchon hingerichtet waren; fiele alſo darauf in ein langwühriges Fieber / wardurch die ohne das ausgemerglete Gliedmaſſen dergeſtalt ſchwunden / daß er nichts denn Haut und bey zuſeyn ſchiene. Dennoch kunnte man ihn die gantze Zeit ſolcher Unpäßlichkeit nicht dahin bereden / daß er etwas von ſeinen freywilligen Kaſteyungen unterlieſſe / oder nächtlicher Weil / um füglicher zuruhen / die Kleider ablegete. Die Leibärzte / welchen ſeine Krankheit / und Schmertzen bekannt waren / verwunderten ſich ob ſeiner Geduld überaus ſehr; aber die ihm vom Himmel ertheilte Süſſigkeiten / machten daß es ein Anſehen hatte / als wäre er unempfindlich / und fiehlete ſeine Plagen nicht. Er handlete immerfort mit Gott inniglich / unterlieſſe aber auch nicht das Seüffzen und Weinen / warmit er ſein elendes bleiben auf Erden bejamerte / warzu er ſich jener Wort des Prophetens bedienete: **Weh mir / mein bleiben iſt verlängert worden.** Er ruffete zum öfftern Ignatium ſeinen beym Leben Mitgeſellen / und ſeinen Vater an / daß er bey GOtt ſein Fürbitter ſeyn wollte: Bis man ihn endlich ſeiner nunmehr anſtehender Endſchafft verſichert; warauf er gleichſam für Freüden aufs neüe lebendig wurde / und nahme die Bottſchafft mit dermaſſen heiteren Augen an / wie andere ob wieder überkommener Geſundheit ſich zuerfreüen im Brauch haben. Geſtaltſam ſichs aber hernach befande / daß ſich ſein Leben bis zum wachſenden Monden hinaus ziehen wurde / hörete er dieſe Bottſchafft mit unausſaglichem Schmertzen an / obwol des Mondens Wachsthum nicht ferrn war; ſchluge ſeine Augen mit einer verbitterter Süſſigkeit in Himmel / und ſprache: **HErr / wird dann alſo mit mir gehandelt? ſoll ich dann ſo lang deines höchſtverlangten Angeſichts entbehren? komme HErr / komme / du GOtt meiner Seelen / und verſchiebe es nicht länger!** darauf bate er alle Einheimiſche / daß ſie ihn bey dieſen letzten Tägen unbeſucht / und mit ſeinem GOtt allein beſchäfftiget wollten ſeyn laſſen: alſo lieſſe er weder bey Tag / noch zur Nacht gleichſam keinen einzigen Augenblick ohne ſüſſeſte Unterhandlung mit GOtt vorbey ſtreichen / als wurde er von keinem Schmertzen beläſtiget. Warbey er mit himmliſcher Wegzehrung und äuſerſter Einſalbung verſehen / ſeine Seel den 15. Heümonat 1579. aushauchete. Zu ſeiner / als einen allgemeinen Vaters / Einerdung fande ſich ſamt der Gemeinde auch der höhere Adel häuffig ein. Eben zu ſelbiger Zeit / da er nächtlicher Weil ſeinen Geiſt aufgegeben / ſahe ein fürnehmer / und gottſeliger Mann unwiſſend was in unſerem Hauß vorbey gienge / ſelbiges von einem überaus hellen Strahle beleüchtet zuſeyn / warob ſein Gemüt eine ſonderbare ergetzlichkeit empfande. Um zuerfahren / was dieſes möchte bedeütet haben / kame er bald fruh ins Collegium / zeigete die Zeit an / wann er ſelbigen Strahl geſehen / wie auch den Ohrt / wo er geleüchtet / beydes traffe auf die Zeit / zu welcher Simon abgedrucket / und auf ſein Zimmer / wo er geſtorben; daß man in keinen Zweiffel ſtellen kunnte / dieſes ein Kennzeichen geweſen zuſeyn / wie Glantzreich ſeine Seel im Himmel ſcheine.

Mehr dergleichen die Natur überſteigende Wunder-Dinge ſeynd von Simone an Tag kommen / bevor aber was er vorher angekündiget / welches alles / wie ers vorgeſaget hatte / ſich begeben. In einem Portugieſiſchen berühmten Marckflecken mit Namen Graff / befande ſich ein wol angeſehener Mann Dionyſius Pintus, dem der Waiſenhändel zuſchlichten / und zurichten oblage / dieſer bezeüget vor GOtt; daß ihm vom Rodericio vor Zeiten drey Sachen vorgeſaget worden; warzu damals keine Anſtalt obhanden zuſeyn ſchiene / und dennoch alles geſchehen zuſeyn bekennet. 1. Daß / als er zu Conimbrica der Theologiſchen Weißheit / um die Prieſterliche Weyhe zuempfangen / obgelegen / ihm Simon ausdrucklich geſaget: er ſollte ſich ſelber nicht betrügen / maſſen er niemals mit geiſtlicher Einweyhung wurde begnadet werden. 2. Es werde ſich in kurtzer Zeit begeben / daß er / über ein kleines im Marckflecken Graff (von wannen er weder bürtig war / weder jemals ein Innwohner allda zuſeyn gedacht hatte) ihm von Grund auf ein Wohnhauß erbauen / darinnen auch ſamt ſeiner Ehfrauen und Kindern ſein Leben ehrlich durchbringen wurde. 3. Daß er ihn zu

seiner Zeit / in selbiger Behausung mit beeder Freüde heimsuchen wurde. Er setzete hin bey / daß die zwey erste Stücke bald wurden ausgefertiget werden: des letzteren / sintemal von der Vorsagung schon viel Jahre verstriechen / und Simon in Welschland und Spanien / von ihm weit entfernet wäre / er keine Hoffnung mehr hette / ja darauf kaum mehr gedächte weßwegen ihm die Verweilung mit dem dritten / die zwo vorige Begebenheiten verdacht machten / als wären sie nur ungefehr geschehen. Nach dreyßig Jahren aber / da ers am wenigsten erwartet / und verhoffet / habe er sich im selbigen Hauß eingefunden / und sich ihm zusehen vorgestellet / daß er / was er gesehen / kaum zuglauben mächtig gewesen. Einst begegnete ihm in der Stadt ein adeliches Kind / auff welches er zeigete und zu seinem Gefährten sprache: **Dieser wird zwar in die Societät eintretten; du sollst aber wissen / daß er überaus schwere Verwirrungen und Aufruhr stifften werde.** Nach etlichen Jahren begabe er sich bey seiner Jünglingsschafft in die Societät / lebete darinnen über 30. Jahr löblich / endlich am 40. Jahr / von dieser Verkündigung / brache von ihm ein grosses Ungewitter aus / massen er der Societät mit Schmach-Reden und Schrifften grausam zusetzete / und kunnte dieses nicht ausgeheitert werden / bis er von der Societät verstossen / dem offentlichen Glaubens-Gericht übergeben / und das Wetter durch gerichtlichen Ausspruch zertrieben wurde. Bey seinen schon letzten Jahren / begehreten drey Novitzen / die / nach Brauch der Societät zur Prob / wallfahrten sollten / von ihm den Segen; zweenen sagete er vor / daß sie nicht bleiben / dem dritten aber / daß er sein Leben in der Societät beharrlich schliessen wurde; welches wahr gewesen zuseyn / der Ausgang erwiesen. Er hatte auch unterschiedene Gemüts-Erleüchtungen / war bey ihm jetzt ein auf einer Seiten blühender / auf der andern aber verwilderter Weingarten; bald ein hoher / seine Aeste ausspreitzender schöner / traubenreicher Baum / welche den anwesenden Zustand der Kirchen / und Societät andeüteten / zusehen vorgestellet wurden: nicht minder wurde er bey Abstattung Priesterlicher Tagzeiten / von hohen Erleüchtungen bestrahlet / und mit ungezwungenen Zähern übergossen / also daß er sein Gebete zuunterbrechen benöhtiget wurde / bis selbe Uberschwemmung himmlischer Süssigkeiten zerrunne. Auf eine Zeit da er jene Wort aus dem Psalm: **Die Königin ist in guldenem Kleid beygestanden / &c.** vorbrachte / wurde er plötzlich im Sinn entzuckt / um die schönste Königin der Jungfrauen zusehen / warbey der sich empor schwingende Geist / auch den Leib mit angeflamtem Angesicht / und in Himmel erhobenen Augen / von der Erde nach sich gezogen.

Es manglete ihm auch an der Gabe die Leiber gesund zumachen weder beym Leben / weder nach seinem Hintritt / als der so viel Seelen zum Heyl befördert hatte. Eine allein nach seiner Hinfahrt ausgewirkte will ich allhie beybringen. Vitus Linerus ein Priester von der Societät / aus Ober-Teütschland / hatte mit Bewilligung der Obern das Grab des heil: Jacobi in Spanien ehrerbittig besuchet; da er aber zu Lisabona ankommen / überkame er Geschankweiß den Stecken / dessen sich Rodericius bey Evangelischem herumwandern / und endlich bey seinen letzten Jahren darauf zusteiffen / bedienet hatte. Darmit war er bis in Marckflecken Lavar zum Fluß Vacca (welchen die Beywohner Avero nennen) in bestimmtes Wirtshauß gelanget / allwo sich ein Todtkranker Knab / dem die Leibärzte des Leben schon abgesprochen hatten / Bettlegerig befande. Als dieser Vitum, und den Stecken in seinen Händen ersehen / begehrete er mit Winken / Augen / Stimme / Bewegung des gantzen Leibs / und aus dem Bette heraus gestreckten Armen ihm den Stecken stracks beyzubringen: welchen ihm Vitus gern darreichete / und um den Knaben eine Hoffnung zumachen / sprache er: daß sich dessen ein heiliger Mann gebrauchet hette; der Knab ergrieffe den Stecken / druckete ihn an die Brust / und machte kein Ende selbigen zuküssen. Die Sach war nicht wunderlicher den Augen zuhehen / als den Ohren zuhören. Bey Berührung des Steckens / obwol der Knab damals fast beym letzten Abdrucken war / wurde er gleichsam im Augenblick lebendig / und kame völliglich zu voriger Gesundheit / wie alle Anwesende sahen / und darob erstaunten; ja er machte sich aus dem Bette auf / hupfete im Zimmer herum / als wäre er niemals von einiger Krankheit berühret worden. Weßwegen wollte Vitus den Stecken / als einen Werckzeüg der Wunderthat / ferrner nicht mehr gebrauchen / sondern in Ehren bringen / hienge ihm selbigen an Halse / und brachte ihn mit sich in Teütschland; dem er viel andere bey so langer Reiß empfangene Gutthaten zumutete. Das vorbey geloffene Wunderwerck aber wurde mit offentlicher Zeügnus-Schrifft / nach feyerlichem Reichsbrauch / bestättiget.

Ex histor. Societ. & Lusitaniæ P. Balthasaris Tellez, & Tom. 5. Hispanico de Viris illustr. P. Alphonsi de Andrade.

P. Petrus Mascarenia, è prima Regni Nobilitate Lusitanus; cum aliis è Societate 17. navatâ insigni contagiosis per Lusitaniam operâ, compendiosâ morte Vitam æternam lucratus. Ulyssipone A. 1579. 20 Septembris

I. G. Heinsh. del. 33. Gl. Ingar. sc.

P. PETRUS MASCARENIA
Mit sieben Gesellen.

SElten kommt ein grosses Unglück einzelweiß/sondern ziehet/ gleich wie ein Ketten-Ring den andern häufigeres Unglück nach sich. Es war bey unsternhafftem Treffen wider die wilde Völker in Africa samt dem Ausbund vom Adel der Portugieser König Sebastianus selber geblieben/ ohne Erben/ und zwar vom Königlichen Geschlecht der letzte/ das Reich aber an Cardinal Henricum des Vaters Bruder gelanget; bald darauf folgendes Jahr 1579. riesse eine grausame Pest ein/ welche durch 2. Jahre dermassen greülich gehauset; daß sich selbige immerfort wieder aus der Asche erhebend durch viel Jahr nicht völlig zulöschen gewesen. Um solches Ubel von der Burgerschafft abzuleinen/ unterfienge sich P. Petrus Mascarenia selber ein von fürnehmen hochadelichen Eltern gebohrner Portugieser/ welcher in die Societät sich 1559. den 6. Herbstmonat eingelassen/ und von seinen Brüdern dreye nach sich gezogen hatte/ Franciscum, welchen ein frühzeitiger Hinfall ins Grab gestürtzet/ Antonium, und Nunnium, die nach im Königreich andern sonderbaren vertrettenen Aemtern/ zu Rom auch die Assistenten-Stelle bekleidet. Der fünffte Bruder Martinus, der Algarbiner Bischoff/ und Oberste Glaubens-Richter stunde der Societät fortwührig bey/ und verfochte selbige mit einem von Göttlicher Gnade/ und Hülffmitteln ausgefertigten hoch-

gelehr-

gelehrten Buch. Petrus aber / weil er von überaus mildreicher/leitsamer/angenehmer Art war/ brachte so wol äuserliche/ als einheimische Gemüter wundersam an sich/ wurde in das Eyland Materia verschicket / um selbiges durch die Societät gewöhnliche Verrichtungen zum besten zubefördern. Inmassen sich aber sein Seelen-Durst mit einheimischen Arbeiten im Vaterland nicht abkühlen liesse/ begehrete er in Africa/ um allda die Mohren Christo zugewinnen / verschicket zuwerden: er hatte auch schon auf Algier Order überkommen / und ermanglete an nichts mehr / als daß zur Abreisse nohtwendige Anstalten gemacht wurden: indessen brache die Pest zu Lisabona hefftig ein. Und weil er alle Gelegenheit / wackere Thaten auszuwirken/ wachtsam beobachtete / hielte ers für gut der Gelegenheit / die ihm zuhänden stiesse / sich zubedienen / und nicht erst in Africa zusuchen. Meldete sich also beym Obern / der erste aus den Unsrigen / an / mit Erklärung seines Verlangens/ die mit Pest belegte zubedienen / und darzu von anderer Beywohnung abgesöndert zuwerden. Wie viel seines Geists und GOttes würdige Thaten innerhalb 2. Monaten ausgeübet / ist nicht zubeschreiben: dann er das Heylhauß (also benameten sie die Niederlag der mit Pest angesteckten) Tag und Nacht durchsuchete/durchstriche die um die Stadt herum gelegene Oehlfelder/warauf er allenthalbē fremder Hülff bedürfftige Kranke antraffe / welche theils aus Forcht mit der Pest von ihnen angehaucht zuwerden / aus den Häusern verstossen / theils von Gewaltthätigkeit des Geschwers / wie sie des Ubelsstärke überfiele / zu Erden gestürtzet lagen. Je abscheulicher einer mit Geschwere beladen / oder anzusehen war / desto Freündlicher stunde er ihm bey / tröstete ihn / führete ihn / wanns seyn kunnte/ zu gemeiner Herberg/ und mutete sie zu Hoffnung und Verlangen der Ewigkeit an. Es verwunderte sich nicht nur die Stadt samt dem Hof / sondern auch der König und Cardinal Henricus selber / daß er sich dergleichen Dienstleistungen dermassen starkmütig anmassete/ und darbey dergestalt standhafftig beharrete; als er aber ihn nunmehr von dergleichen Mühwaltungen entkräfftet zuseyn verständiget worden/ sprache er / daß Lisabona an ihm den besten Helffer verlohren hette. Da es mit ihm schon auf der Neige war/ bate ihn ein vom Mohren Geschlecht adelicher Jüngling / aus dem Königreich Maroco, und des Larisij Befreündter / daß weil er ihn ehdessen im Christlichen Glauben schon unterwiesen hatte / er von ihm getaufft werden möchte/ hiedurch wurde er aufs höchste erfreüet / raffete sich / seiner selber ungeacht / halb todt auf / und zoge alle seine noch übrige Kräfften zusammen / tauffete ihn / und überschickte ihn voran in Himmel / dem er bald den 20. Herbstmonat aus dieser Sterblichkeit nachfolgete. Aus ihm beygeselleten Mithelffern liesse seinen Geist auf gleichem Kampff-Platz P. Ferdinandus de Brado ein Lusitaner von Bracara, des Seelen-Heyls ein höchstverlangender Mann / auf den 21. Augstmonat / seines Alters am 57. seines Eintritts aber in die Societät am 30. Jahr.

Allermassen aber die Pest auch durch den Winter nicht unterbrochen wurde / machte sie den Apostolischen Arbeitern auch folgendes 1580. Jahr zuschaffen; und wurden deren zu Lisabona allein 9. hingerissen; Antonius de Abreo den 16. Jenner; Alexander Cælhus, aus dem Marckflecken Arragolio, den ihm GOtt von seiner Kindheit an zu solchem glorwürdigen Hintritt / wunderlich aufbehalten zuhaben scheinet: dann eine ehrbare Frau sahe auf der Gassen in seinem Vaterland / einen grossen Hund / der in seinem Rachen etwas eingefätschtes truge / diesem juge sie den Raub ab / und fande darinnen ein kaum mehr ahtmendes Kind / welches sie unverweilt tauffen liesse/ und/ als wäre es ihr eigenes/ Müterlich auferzoge. Bald darauf wurde er vom siedenden und aus dem Kessel auswallenden Wasser fast verbrennt. Bey seiner Jünglingsschafft / liesse er sich in Evropa zum Krieg brauchen / und fochte widern Türcken beym Echinadischen Eyländern: allwo er seine eigene Waffen einer Jungfrauen / um ihre Keüschheit wider das anrennen seiner Spießgesellen zuverfechten / dargeliehen: und weil er ihm andere zuverschaffen nicht mächtig war / liesse er das Kriegswesen seyn / begabe sich nacher Hauß/ und tratte in die Societät ein / warinnen er überaus Fromm gelebet / und bey den Pesthafften beygetragener Dienstleistung rühmlich gestorben 27. Hornung. Nach ihm fiele hin P. Petrus Correa auf den 30. Mertzen: bald darauf den 3. April Andreas Annes ein zeitlicher Mithelffer: wie dessen Tugend-Wandel den Teüfeln verdrüßlich gewesen / laßt sich hieraus abfassen. Dann sie ihm auf vielfältige und grausame Weiß überlästig waren/ sie schlugen und bleüeten ihn greülich ab / schwungen ihn empor in die Lufft / obwol er ein wolbeleibter Mann war; und liessen ihn auf den Boden herabfallen / welches ihn Anfangs also bestürtzt machte / daß er / als wäre er von Sinnen kommen / herumgienge; er wurde aber von seinem Rector P. Leone Henrico angemutet/ und gelehret den Feind zuverachten / und durchs Gebete abzutreiben: warauf er / gleich wie ehdessen bey so vielmals verösfterten Fällen unbeschädigt; also bliebe er fürohin von teüflischen Anfällen völliglich befreyet. Es begabe sich einst / daß / als er im Keller aus dem Faß in

Amper Wein einliesse / ihm der Teüfel eine solche Ohrfeigen anstriche / daß er zuboden fiele; da aber sich seine Mitbrüder ob der Verweilung Verwunderende in Keller hinab gangen / fanden sie ihn zwar auf dem Boden liegen; das Faß aber / obwol bey ausgezogenem Zapffen / nicht rinnen / und den under die Röhre gestellten Amper vom Wein angefüllet zuseyn. Eben im April verliesse die Sterblichkeit P. Ludovicus Henricus, ein Spanier dem Geblüt / und Gemüt nach an Tugenden adelich. Ein von 40. Jahren / der Societät mit drey freyerlichen Gelübden verpflichteter Mann / bliebe bey beständigen Dienstleistungen ein halbes Jahr / von der Pest unberührt: wider welche er sich des blosen Weyhwassers / so er alleweil mit sich herum truge / gebrauchete. Endlich wurde ihm das Ubel auch angehauchet; und / weil keine nechste Gefahr zu seyn schiene / abends allein gelassen / morgens aber todt befunden / mit dem in der Nahe ergriffenem Crucifix in seinen Armen. Endlich im May / ohne Beysatz des Tages verbliechen P. Michaël Vaz, P. Laurentius Fonseca, P. Balthasar Esteves, und Ruizius Gomez.

Gleichermassen wütete die Pest auch dieses Jahr zu Ebora / und stürtzete die Kühne-Helden / so ihr zuwider waren / durch einen preißwürdigen Hinfall: den ersten zwar beym Eintritt des Brachmonats Martinum Alvarez einen von sieben Jahren der Societät beygeschriebenen Jüngling / von dem man grosses Aufnehmens im Geist gewärtig war. Diesem folgete den 7. erwehnten Monats P. Franciscus Rodriquez von Lisabona. Und abermal auf den 17. P. Gaspar Rodriquez von Ebora. Diese beede liessen sich im Lazareth / wo über tausend zuversehen waren / rühmlich brauchen / bis sie glorwürdig gefallen. Innerhalb der Stadt aber wurde / aus den zum Pest-Dienst erwählten / im Augstmonat / aufgerieben P. Laurentius Freitas von Lisabona / der nach gelehrten underen Schulen 7. Philosophischer Wissenschafft 8. Jahr / nach getragenem Predig-Amt / und von Sitten vorgelesener Theologischer Weißheit / welchen er wie rühmlich so Fruchtbar abgewartet / zum Pest-Dienst sich gewiedmet hatte: dann weil er das elende Volk von seinen Seelsorgern fast verlassen / Hauffenweiß ohne Beicht hinfallen sahe / setzete er zugemeinem Heyl sein Leben dran / und bedienete selbige fast allein: er bettlete bey Thüren / und undern Fenstern zusammen / daß er den Armen was beyzubringen hette; theilete es selber unter sie aus / verschaffete den Kindern / und verlassenen Waisen Fach / und Dach; er beobachtete so wol die Seelen / als Leiber / und begrube die entseelte / die Lebendige aber bedienete er mit Liebthaten / Ansprach / und trostreichem Zusprechen: wardurch er verdienet / daß sich / die ob seinen Thaten / verwunderende Burgerschafft bewegen liesse / ihn mit offentlicher Einerdung zubeehren. Nicht minder wirketen inzwischen andere zu Conimbrica / allwo auserhalb der Mauern in offentlichem Spital von zweenen den Angesteckten freywillig auswartenden / den 2. Augstmonat gesunken / P. Antonius Mendez ein Portugeser von Ebora / seines Alters 34. der Societät 19. Jahr. Allermassen aber sich in Portugall auch aufs dritte Jahr 1581. Die Pestilentz hinaus streckete / und innerhalb 7. Monaten zu Porto acht tausend Menschen hingeraffet / befanden sich darunter auch unsrige zween Priester / die ihre Müh bey Bedienung der Seelen und Leiber embsig angeleget. P. Joannes Costa 15. Augstmonat / und P. Joannes Perez 31. May / die übrige liesse die Pest unangetastet. Als diese auf eine Zeit / nachdem andere Priester aus Forcht angesteckt zuwerden / sich flüchtig entzogen hatten / der Stadt Zunfftmeister sich untern Kranken hurtig herum tummlen sahe / wendete er sich zur Burgerschafft / und sprache: **sehet / diese / welche unsere Vorfahren mit so viel Beschwernussen in die Stadt eingelassen; mein! was hetter ihr wol jetzt bey dieser äuserster Noht sonst für Hülff?** *Ex Victimis Charit. P. Alegambe, & Anno dierum Memorabilium P. Joan. Nadasi.*

P. RODERICUS GONZALEZ.

MUn uns über die unergründliche Urtheilen GOttes mit dem Apostel zuverwundern / und seine unerfindliche Wege / warauf er seine Auserwählte zum ewigen Heyl befördert / in Ehren zuhaben; in dem er selbige zuweilen dem Teüfel zupriven Macht gibt / wird allhie zuerzehlen dienlich seyn / was sich mit P. Roderico zugetragen. Er war ein aus dem Palentinischen Kirchspiel gebohrner Spanier nunmehr der höheren freyen Künsten Licentiat, und in der Universität zu Complut / ein Lehrmeister dreyen Sprachen / und fürtrefflicher Zierredner / allwo er sich auch der Societät beygefüget. Hernach lehrete er auch die zierliche Wolredenheit zu Madrit / und predigte mit embsiger Standhafftigkeit / und grosser Frucht des Volks / welches er aus dem Unflat der Sünden heraus zoge: beynebens war er beym Beichthören überaus fleißig / welches auch dem Teüfel / ihn aus den Weg zuraumen / Anlaß gegeben.

Eine

P. Rodericus Gōzalez Soc. Iesu, Hispanus, ardens Ecclesiastes, et magicarum præcipuè artium felix extirpator: Dæmonis idcirco odio sibi conscito, diræ confractis membris et costis propè ad mortem compressis, obijt Madriti 12. Iunij 1580.

34.

Eine boßhaffte Unholdin / so durch ihre Hexerey den Königlichen Hof und Hofbedienten grossen Schaden beyfügete / kame zu ihm ihre Sünden kuntbar zumachen: diese wollte von so schweren Unthaten der Pater durch Loßsprechen / nicht entbinden / es wäre dann Sach / daß sie ihren Hexereyen abspräche / und allen zur Zauberey dienlichen Werkzeüge völliglich fahren liesse. Und warlich der Pater hatte ihr dergestalt kräfftig zugesprochen / daß sie dem bösen Feind abgesaget / und alles zur schwartz Künstlerey vom Teüfel empfangenes Gerähte dem Pater in seine Hände übergeben. Anfangs dachte der Pater alles im Feüer einzuäschern; in Meinung aber dem Teüfel / als dessen Urheber was verdrüßlichers aufzubürden / schmiesse er alle selbige Unflätereyen in des Collegij Schwindgruben. Ob solchem ihm angethanen Spott / und zugleich aus seinen Klauen / durch den Pater / so vielen entriessenen Seelen / wurde der Teüfel rasend; wie der Ausgang und die Art / wardurch er ihm die Seele ausgetrieben / klar erweiset. Aufs Fest der Auffahrt unsers HErrens in Himmel / den 13. May 1580. hatte er im Jungfrau-Closter bey HH. Engeln / mit ungewöhnlichem Eyfer geprediget / und bedunkte ihn / selbige Predig die letzte zuseyn. Da er um Mittag zuhauß kommen / verhengete GOtt / um seines Dieners Geduld zuprüven / daß ihn der Teüfel eben auf jener Stelle / wo er die Zauber-Künstlerey in die Schwindgruben hinein geschmiessen / grimmig anfiele / zwischen zwey Brettern gleichsam in eine Presse einzwängete / und hindurch ihn dermassen zerquetschete; daß er am gantzen Leib aufgerieben / auch die Rippen aufgeschunden / und aus allen Gliedmassen der Kopff allein unbeschädigt geblieben: da er dergestalt gefoltert wurde / hörete ihn ein vorbeygehender / gienge

des

des achzerdens Stimme nach / und fande ihn zwischey selbigen zwo Taffeln aller zerdruckt und zerquetschet: um ihm von diesem Elend abzuhelffen / wurden mehr Einheimische beygerufft / die ihn halbtodt zubette brachten.

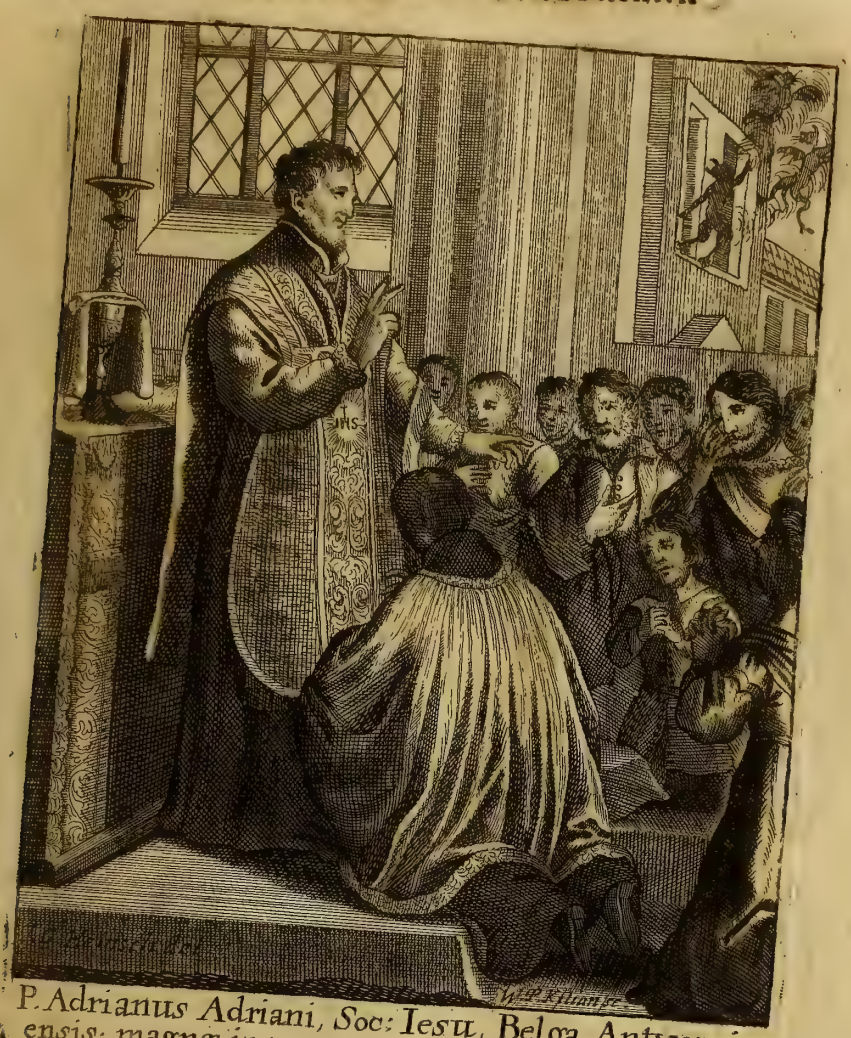
Es wurden am gantzen verletzten Leib grosse Wunden / und alle Beine zerschellet zuseyn befunden / warvon er durch ein gantzes Monat grausame Schmertzen empfunden / welche er aber mit unüberwindlicher Geduld / und Gleichförmigkeit / mit dem göttlichen Willen / übertruge / machte auch kein Ende GOtt zudancken / daß er ihn mit einer so fürtrefflichen Art zusterben begnadet / als der vom Hauptfeind alles gutens dermassen greülich wäre zugerichtet worden / aus Haß / weil er seine Teufels-Künste auf die Seiten geraumt hatte; war für er einen gewissen Lohn von GOtt zuüberkommen gewärtig war. Zur Ewigkeit mit allen Sacramenten versehen / entschlieffe er bey grosser Ruhe / und Frieden seines Gemüts den 12. Brachmonat 1580. nach in der Societät nicht mehr denn zwölff hintersich gebrachten Jahren. Das Collegium zu Madrit haltet gottselig darfür / daß / weil es von seinem Ableiben an / wie ehdessen zum öfftern geschehen / von keinen Gespenstern verunruhigt wird / solches seinen Verdiensten beyzumessen sey; allermassen der HErr des Teufels-Gewalt zuruck haltet / daß er nicht / wie anderswo / seine Grimmigkeit wider die GOttes Diener auslaßen darff. Welches der Teüffel selber (so doch dem dermassen lugenhafften Geist glauben beyzufügen) einem aus den einheimischen bekennet / den er in andern Collegijs mit vielen grausamen Schlägen zubelegen im Brauch hatte / zu Madrit aber / um mit ihm gleichmässig zuverfahren / seiner auserhalb des Collegij gewärtig war / mit Bekanntnus / daß er im selbigen Hauß von der Zeit an keinem zuschaden Macht hette / von welcher in dessen Kirchen vor 50. Jahren ein Priester / sein Hauptfeind / wäre begraben worden / welcher war P. Rodericius.

Ex Nieremb. Tom. 4. Hiſpan: de Viris illuſtribus.

P. ADRIANUS ADRIANI.

PAter Adrianus war ein überaus fürtrefflicher Mann in Niderland zu Antorff gebohren / an Reinigkeit des Hertzens / Aufrichtigkeit des Gemüts / und verständiger Einfaltigkeit rühmlich / bey so vielfältigen Gaben aber gar nicht ruhmsüchtig. Wurde sich zu Löwen 1544. in die Societät ein. Allwo er hernach durch viel Jahr; obwol die Societät damals weder ein Collegium / noch einige Unterhaltungs-Gelder hatte / die unserige Studirende von zusammen gebrachtem Allmosen / bey höchster Armut / ernährete. Zum öfftern wurde er mit groben Schmachreden angegriffen / ja auch in Gefangenschafft genommen / welches alles er aber mit solcher Standhafftigkeit / und Sittsamkeit übertragen / daß sich seine Widersacher / so von der Academia waren / ihrer entdeckten Falschheit schamen musten. Und keiner der ihm angefügten Unbilligkeit Urheber seyn wollte; welchen ers aber dennoch / als wäre er straffmässig / abgebeten hat. Von selbiger Zeit an / vermehreten sich die Beichtkinder sehr häufig; also / daß auf Anhalten des Pfarr-Herrens bey St. Peter / in der Haupt-Kirchen / die Patres Priesterliche Verrichtungen zuüben angefangen. Die Societät nahme auch an der Zahl stattlich zu / sintemal sich viel mit fürtrefflichem Witz wol versehene Jüngtinge zu ihr schlugen; So vermehreten sich auch gute Freünde / und Wolthäter mehr / als bis dahin in selbiger jemals waren zuzehlen gewesen. Es befande sich allda einer aus den fürnehmsten und reichsten Männern / welcher nebst andern überaus ehrlichen Gästen auch Adrianum zu Tisch einlude / und ihn also anredete: Adriane was meinst du wol / warum ich dich zur Taffel eingeladen? warlich ob keiner andern Ursachen / als weil mir deine bey so widerwertigem Handel verübte Geduld / überaus wol gefallen. Diese hat mein Hertz völlig eingenommen / und die Wahrheit zusagen / mich zu Stifftung eines Collegij am meisten angemutet / und befestiget: und dieses verspreche ich dir abermal / und hiervon benachrichtige / in meinem Namen / euern Ignatium. Nachdem er sich mit vier Gelübden der Societät einverleibet / und sich völliglich auf das Seelenheyl beflissen / hat ihn GOtt mit solcher Gnade begabet / daß / wann er predigte / begierig angehöret; wann er aber Beicht hörete / von häufig beylauffenden Beichtlingen umgeben wurde: und ersuchte ihn fast kein Mensch um Raht / der nicht mit neüer Freüde / oder mit ruhigerem Gemüte erfröhlicht von ihm abwieche. Es war aber GOtt auch gefällig / dieses seinen treüen Dieners Mühwaltungen mit Wunderthaten zubeehren / und mit Gewalt über die Teüfel / und Gespenster zubemächtigen: sintemal wann von solchen Schreckgeistern verdrüßlich belästigte zu ihm ihre Zuflucht nahmen / und er / um selbige abzuwenden / nur einmal Meß lase / blieben sie fürohin von deren anrennen befreyet. Was denkwürdiges ist dieses / daß weil er beym

Beicht-



P. Adrianus Adriani, Soc: Iesu, Belga Antverpiensis; magnæ in persecutionib⁹ et cárceribus, in cura Animarum toleratis, patientiæ: ac in depellendis Spectris et Dæmonib⁹ efficaciæ. Obýt Lovaný Anno 1580. 18. Octobris. 35.

Beichthören überaus bescheiden / und gottselig mit den Beichtenden verfuhre / und hie durch überaus viel zu vollkommenerem Leben anfeüerte; ihm aber bey diesem heiligen Werck der Gürtel / warmit die Bruchshalber ausfliessende Därmer unternomen wurden / hinderlich war / schmiesse er selbigen von sich hinweg / und sprache: er habe jetzt nicht Zeit zu kränklen. Wunder Ding! um zuerklären / wie dieses Patris unermüdete Embsigkeit den Sündern zuhelffen GOtt gefällig wäre / wurde er auf selbigen augenblick von aller Beschwernus des Bruchs befreyet / die Därmer zogen sich von freyen Stucken zuruck in Leib / und das Häutlein wuchse fest zusammen. Machte also / nach vielen durch Niederland ausgemachten preißwehrten Ubungen / seinem Leben eine heilige Endschafft zu Löwen / der 18. Weinmonats / 1580. und wurde von der gantzen Academia kläglich zum Grabe begleitet. *Ex histor: Societ: & Bibliotheca Alegambe.*

P. ANATOLIUS REGINALDUS
Mit 27. andern.

Je 1580. wider Frankreich / und fürs erste über Pariß ausgestreckte mit Pest beladene schwere Hand GOttes / liesse selbige hernach / etliche Jahre / Evropäische Societät. durch andere Landschafften des Königreichs mit häufiger Stürtzung der Innwohnern herumstreiffen / warunter deren / so sich zum Pest-Dienst gewiedmet / 27. von der Societät befinden. So

P. Anatolius Reginaldus, et alÿ 27. Socÿ, charitate proximi inflamati, contagione per Gallicam grassante, vitæ propriæ impendio, salutem miserorum per omne genus obsequÿ redimere laborârunt ab Anno 1580 usq; ad 85. 36.

bald das Ubel zu Pariß merklich eingebrochen; truge sich des Collegij Rector samt den Seinigen/bey dermassen betrübtem Zustand/zu Dienstleistungen dem Magistrat an. Ob dergestalt ungewöhnlichen anerbottenen bis dahin nie gesehenen Diensten verwunderten die Rahtsverwandte sich erstlich hoch / alsdann rühmeten sie selbigen / und liessens ihnen beliebig seyn. Als solches der Rector zuhauß den seinigen angekündiget / und deren / so sich zu dergleichen heiligem Werk von GOttes Geist angetrieben zuseyn befänden / namen schrifftlich begehret. Wunder Ding! da wurde aus mehr den funffzigen keiner befunden / der nicht begieriger den mit Pest behafften zudienen / als andere herrlich und gemächlich zuleben / verlangete. Darzu wurden 12. bestimmet / sechse aber zuhauß hinterhalten / um den ersten / wann sie wurden gefallen seyn / nachzusetzen; die ersten sechse stellete der Rector selber auf den Kampff-Platz; mit solchem Frolocken / daß / wo immer sich einer von ihnen offentlich sehen liesse / sich die Burgerschafft darob also erfreüete / als käme die Gesundheit selber mit ihm. Bevor aber erschiene der Rector vor dem Königlichen Raht / und verziehe sich freywillig aller Allmosen / und Verschaffungen / die vielleicht / durch selbige Zeit / der Societät beyfallen möchten; mit Beteüerung / daß er nichts dergleichen / obschon mans ihm auch annöhtigen wollte / zulassen werde. Da sie aber Tag und Nacht / über menschliche Kräfften / bey solchen Mühwaltungen gesehen wurden / wunschten ihnen alle himmlischen Segen darzu / und schaffeten ihnen Unterhaltungs-Mittel hurtig bey; schicketen ihre Kinder / um den Segen bey ihnen einzuholen / berühreten aus Andacht deren Kleider / mit Wünschung eines langen Lebens und Kräfften solche Mühwaltungen zubestreiten;

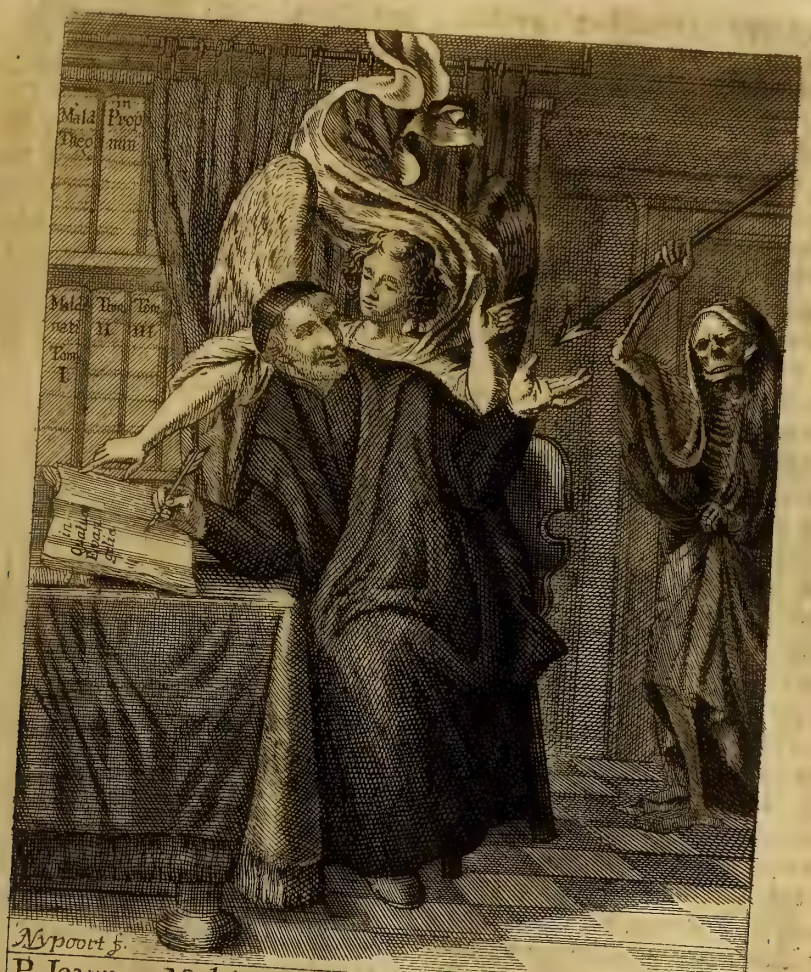
ten; da lieſſe es ſich endlich zu Pariß ſehen / was die Societät ſey; als die durch dergleichen Lieb Dienſtleiſtungen alles ihrer Gegner widerſprechen / und anrennen genugſam widerlegete / und ableinete. Es wurden nemlich durch den elenden erwieſene Dienſte / Anſprach / Beybringung der Sacramenten / Begräbnuſſen / Beyſchaffung Wohn- und Liegerſtatt / Labung der allenthalben tödtlich Krankliegenden / aller Augen eingenommen; da doch kurtz zuvor gantze Geſchlechter hingefallen waren / die keinen Menſchē gehabt / der zutröſten oder Beicht zuhören / obſchon gebeten / ſich ſolcher Dienſten hette unterfangen wollen; ja unbegrabene von Hunden zerriſſene Cörper auſer der Stadt hatten liegen geſehen. Von dieſer Zahl / deren niemals weniger / als ſechſe waren / ſeynd drey Prieſter geblieben: P. Anatolius Reginaldus, der ſtracks zum Anfang des Augſtmonats geſunken. Dieſer war / beſage ſeines Provincials Claudij Matthæi, ein ſehr heiliger Mann / in ſelbigem Collegio damals Miniſter / dermaſſen gütig / eingezogen / ruhig und friedſam / daß bey ſonſt verdrüßlichem Amt an ihm nie einige verwirrte Gemütsregung zuverſpühren geweſen / weder einiger von ihm beläſtiget worden. Sein verbliechener Leichnam hauchete einen dermaſſen angenehmen Geruch aus / waraus billich abzufaſſen ſeinen bey dermaſſen heiligem Werk Undergang / vor GOtt ein liebliches Rauchwerck geweſen zuſeyn. Dergeſtalt angenehmer Geruch erweckete deßwegen gröſſere Verwunderung / je geſchwinder und häßlicher andere mit Peſtbelegte Leiber zuverfaulen pflegen. Dieſem leiſtete in die Ewigkeit Begleitſchafft P. Edmundus Orangius. Und darauff den 10. Herbſtmonat P. Franciſcus Bilques, dem Himmel deſto angenehmer / je eyfriger er um den Peſt-Dienſt zuüberkommen / angeſtanden.

Hernach 1582. da dieſes Ubel zu Bituriges grauſamer um ſich grieffe / und von den unſrigen / bey Darreichung der Sacramenten / ſchon fünfſe waren umkommen / als P. Glaudius Vialon, Deſiderius Ricardus, und Iſaac Torquoy, alle auf unbekannten Tag: Mauritius Cincus den 23. Augſtmonat / Coſmas Andromantius den 5. und P. Joannes Arnoldus den 8. Herbſtmonat. Da dieſe hingefallen / wurden die Stadthalter beweget / der Unſrigen hinfüro zuverſchonen / und ſelbige für eine nohtwendigere Zeit vorzubehalten. Als ſolche Lieb unſere auch andern geiſtlichen Häuſern erwieſen / wurde einer aus den Prieſtern beweget / ſich mit unſeren Patribus zu gleichmäſſigen Dienſten aufzuopffern. Es bliebe aber von den unſrigen nebſt einem Bruder (deſſen Namen als unbekannt / wir vorigen fünffen beygezehlet) P. Franciſcus Folinæus den Peſthafften zudienſten dennoch ausgeſtellet / und dieſer lieſſe ebenmäſſig ſein Leben darbey / deſſen uns / wie anderer Abſterbenstag / unbekannt. Angemerkt aber zu Pariß die Peſt 1584. annoch ſtarck herumhauete; im Gymnaſio auch das Schulgehen aufgehoben; und von unſrigen dennoch etliche / um die Kranke zubedienen / allda waren hinterlaſſen worden; bedienete Coiſſat ein zeitlicher Mithelffer die Unſrige / wann deren einer von der Peſt berühret wurde; warbey er auf den 7. Weinmonat ſein Leben gelaſſen: vor ihm aber bliebe bey gleichmäſſigem Peſtdienſt Joannes Lux ein Scholaſticus den 19. Augſtmonat 1585. Nach dieſen verzoge ſich das übelnacher Burdegala / allwo darvon über 20000. Burger / und vier unſrige hinſturben / welche mit andern die Kranke zubedienen dahin waren beordert worden. Deren Dienſtleiſtungen zu ſelbiger Zeit dergeſtalt nutzbar / und bequem angeleget waren / daß die von ihren Seelen-Hirten und andern Mitteln verlaſſene Stadt bezeüget / ſie wäre bey ſolchen Seelen-Gefahren ſonſt niemals gleichermaſſen bedienet worden; und weil ihrer mehr aus den Ketzern ſolcher Dienſtleiſtungen auch genoſſen hatten / rühmeten ſie nicht nur die erfahrene Lieb / ſondern lieſſen ſich auch von dergleichen Beyſpielen beweget / zum wahren Glauben anführen. Vier Obſieger des tods (dann andere auſer den Dienſtleiſtungen zuhauß verſchiedene will ich dieſen nicht beyziehen) ſeynd vom Kampff-Platz / zur Sieg-Cron im Augſt / und Herbſtmonat hingefahren / auf was für einen Tag aber / iſt unbewuſt. P. Oliverius Honore, der bey den Pantonern ſeines Eyfers / und zuſammen gebrachter Apoſtoliſchen Früchten halber der Pantonern Apoſtel benamet worden; P. Stephanus Lamardai, Honoratus Oliverius, ein Scholaſticus, und Fr. Stephanus Basè. Endlich rieſſe die Sterbe zu Mußipont eben ſelbiges Jahr alſo ein / und überfiele zugleich die gemeine Leüte eine ſolche Teüerung / daß ſie ſich nicht minder vorm Hunger / als vor der Peſt zufürchten hatten. Beydes Ubel abzuwenden / wurden unſere abgetheilet / unterſucheten alle auch verächtliche Häußlein / und verſahen ſelbige mit genugſamen Brod und Wein (maſſen ihnen vor der reichen Häuſern forchthalber zubettlen nicht geſtattet wurde) welchen ſie ſo wol Allmoſen Weiß anderswo aufgebracht / als von dem ihrigen hergaben / mit höchſtem Ruhm and Auferbauung der Stadt. Von dieſen barmhertzigen Männern erlegete die Peſt eylffe / theils Prieſter / theils mit prieſterlicher Einweyhung nicht begnadete (deren Hinfahrt-Täge / einzigen ausgenommen / nicht beygezeichnet worden) Joannem Bernardum 15. Heümonat; P. Joannem Raulet; P. Petrum Fitanum; P. Joannem Blondel;

Guilielmum Pastor; Gilbertum Lanoy; Joannem Pont; Damianum Grammaire; Bartholomæum Pellihon; Philippum Dagnæum; Antonium du Raphaël. *Ex victimis Charitatis P. Alegambe.*

P. JOANNES MALDONATUS.

PAter Joannes Maldonatus ein von adelichem Geblüte / in der Landschafft des Reichs / welche Extremadura, und der Magistrat des heiligen Jacobi benamset wird / im / das Hauß der Königin / genannten Marckflecken / gebohrner Spanier 1534. Sein erstes alter hinterlegete er zu Salamanca in der Academi / allwo er fürtreffliche Lehrer / als Dominicum Soto, und Franciscum Toletum, hernach Cardinalen / zu Unterweisern überkommen. Er selber lehrete eine Weil die Philosophische und Theologische Weißheit / wie auch die grichische Sprach; bis er eben allda in die Societät eingetretten / un um seine Prob-Jahre abzustatten / 1562. nacher Rom ist überschicket worden; allwo er auch / folgendes Jahr / die priesterliche Weyhe überkommen. Von dannen / als zu Pariß das Collegium zum erstenmal Schulen eröffnet / wurde er aus sonderbahrer Schickung GOttes / dahin sich zuverfügen beordert 1563. da sich allda Calvinus annoch befande. Um die mit ihrer Wolredenheit / Witz / und Gelehrheit sich trefflich spreitzende Calvinische Ketzerey / deren wenig mehr zuwider waren / ferrn abzuwenden / und zuhintertreiben. Weßwegen er der erste von der Societät in jener hochberühmten Academi zu Pariß einen Kampff angekündiget / den Kampff-Platz selber betretten und mit dem Feind gefochten hat / in dem er fürs erste die Philosophische Künsten / alsdan gantzer zehn Jahr die Theologische Weißheit mit grossem Ruhm / unglaublichem Zulauff / und Frucht seiner Zuhörer gelehret; daß seine Stimm von jener höchstberühmten Cantzel durch gantz Franckreich allenthalben erschallete; Es war kaum ein gelehrter Bischoff / Abt / Prediger / Pfarrherr zufinden / der zu ihm nicht in die Schul gienge; auch so gar die Calvinisten selber / und deren Wortsdiener blieben nicht aus. Zwo oder drey Stunden vor der Schulzeit / ehe er hinein kame / wurden die Bänke Hauffenweiß besetzet / um von der Zuhörer Menge / nicht ausgeschlossen zuwerden: Zum öfftern (was von keinem andern leicht zulesen ist) wurde ihm / ob der Zuhörer Menge / die kein Zimmer fassen kunnte auf offentlichen Plätzen und Strassen / zulehren angenöhtiget / mit höchstem Verdruß der Ketzer / und der Catholischen Verwunderung. Indessen hatte das von 30. Jahren her bey den Pictavern ausgesprengte Calvinische Unkraut / den Saamen der Rechtglaubigen fast erstecket; daß sich endlich die Feinde entschlossen / selbige Gegend mit nechst angrentzender Sanctoner Landschafft zum Sitz der Gottlosigkeit einzurichten. Gestaltsam aber König Carolus IX. nach 1569. zweymal Siegreich gedämpfften Meyneidischen (sintemal vergebens die Leiber zuruck getrieben werden / wann man die Ketzerey aus den Gemütern nicht ausrottet) seinem fürnehmsten Prediger wider die Ketzerey / auf der Cantzel zuhandlen anbefohlen hatte / und dennoch das so wol mit dem Gemüte / als Ohren von ihm abgewendet zuseyn befunde / kehrete er sich mit dem Cardinal von Lothringen zu der / ihm aus ihren Thaten schon bekannten Societät / auf deren anstehen Maldonatus samt andern 2. Gesellen zu Pictavis 1570. angelanget; 8. wurden in unterschiedene Oehrter vertheilet / er aber nebst zween andern verbliebe zu Pictavis diese zweene P. Carolus Sagerius, und P. Petrus Lojerius predigten täglich fruh in den fürnehmsten zwo Kirchen / Nachmittag aber hielten sie Christliche Glaubens-Lehr; Maldonatus stellete sich täglich zweymal auf den Kampff-Platz / und handlete von Glaubens Strittigkeiten / warzu er mit fleiß einen uneingeheiligten Ohrt ausgesehen / weil ihm bewust war / daß sich der Ketzer Radelführer verschworen / nie einiger Catholischen Kirchen-Schwelle zubetretten. Machte also einen Anfang in Academischen Schulen / handlete täglich fruh / und Nachmittag lateinisch von der Kirchen / und brachte seine Sachen solchermassen vor; daß er vieler Hertzen welche lange Jahre im Ketzerthum gestecket waren / hefftig bewegete / die er hernach / durch Abhandlungen von der Gottlosigkeit / welche Calvinus wider das hochwürdigste Sacrament ausgestreüet hatte / völliglich zum Catholischen Glauben zuruck gezogen. Nachdem er aber wahrgenommen / der Zuhörern Gemüter nunmehr ziemlich besänfftiget zuseyn / begabe er sich in die Haupt-Kirchen / predigte alle Mittwoche durch die Frühlings-Fasten von der Buß / und gebührender Vorbereitung / wie man sich / um den heiligsten Fronleichnam Christi zuempfangen / ausrüsten sollte. Welches ihnen die fürnehmste zusammen geschworene Hugonotten gar nicht zuwider seyn liessen / sondern eileten vor den Catholischen zur Kirchen / um sich bey Zeiten eines Ohrts zubemächtigen: Ja eben diese / und alle höher angesehene Hugonotten / welche ihrer Hochachtung halber / andere bey der Ketzerey unterhielten /



P. Joannes Maldonatus S.I. Hisp: magnus animarum Zelator, expugnator hæresum, Scriptor Orbi notissimus: primus è Societate Parisijs publicus Theologiæ Professor. Extinctus Romæ Anno 1583. Ætatis 50. Die 5. Jan: — 37.

ten / weil Maldonatus ohne Spitz- und Stachelreden seine Lehren auf die Bahn brachte / liessen sich von seiner Glimpfflichkeit solcher Gestalt einnehmen/und fanden sich auch im fürnehmsten Pikarditischen Collegio fleissig ein/ wo er von Glaubens-Satzungen handlete. Endlich fanden sie sich so wol in die Wahrheit / und wurden dieser beyzufallen dergestalt angeführet/ daß fast keiner gewesen/ der nicht mit Gedanken von Glaubens-Aenderung umgienge / und gern umgewechslet hette / wann ein Königlicher Befehl darzu geschlagen wäre; um / für darzu benöhtigte / angesehen zuwerden. Welches anmeisten zuverspühren gewesen/da der Königliche Landes-Bottschaffter Joannes Hasus, um Oesterliche Zeit fürnehmere Männer von Hauß zu Hauß ersuchen lassen/ ob sie das hochwürdigste Abendmal auf Catholische Weiß zugeniessen bereit wären? sintemal der meiste Theil diese Frag mit ja beantwortet / aber mit beygefügter Bedingnus / wanns der König schaffen wurde; indessen aber wollten sie sich der von ihm gestatteten Freyheit bedienen. Dermassen stark hielte die ungeartete Schamhafftigkeit / und menschliches Ansehen (welches der heilige Augustinus auch den Donatisten vor Zeiten widerfahren zuseyn erzehlet / und wir heut zu Tage in Böhmen/ Schlesien / und Ungern an Unkatholischen verspühren) die Gemüter der Verführten zuruck / daß sie sich schämeten von den ihrigen für unbeständige angesehen zuwerden / und zubekennen/ sich im Irrthum bishero gesteckt zuseyn; willens lieber hartnäckig zuverderben / als durch Glaubens-Aenderung zur Seeligkeit zuschreitten. Es ist nemblich das bey Zeiten eingetriebene Schrecken überaus nutzlich ja nohtwendig / daß die Unterwiesene / nach erkannter Wahrheit / zum Abendmal des grossen

Königs hinzutretten bemüssiget werden: über welche hernach beym angenommenem Glauben kaum beständigere und eyfrigere zufinden seynd. Es hatte aber dennoch die Liebe zur Wahrheit und Seeligkeit einen solchen Vorschlag / daß nicht nur gemeines Gesindel / sondern auch wolgelehrte und bishero der Gottlosigkeit gewesene Verfechter fast auf 400. wider alles menschliches Ansehen / sich aus dem Irrthum heraus gewunden. Es brauchte aber nicht mindere Mühwaltung / um die Catholische zur Gottseligkeit zubvermögen / als an denen über den blosen Namen kaum etwas von Catholischer Andacht zusehen war. Alle hohe Schul-Lehrer und deren Vorsteher wurden aus den Collegijs abgeschaffet / wie auch die Ketzerische gemeine Schulmeister der Jugend aus der Stadt verwiesen; die Buchgemächer wurden embsig untersuchet / und viel mit Ketzerey angesteckte Folianten eingeäschert: welches der Pictoner Gemüter eingenommen / daß die Calvinisten selber ernstlich zuhandlen anfiengen / wie für die Societät allda ein Collegium aufzurichten wäre / warzu sie die von der PP. Weißheit Geschöpffte Hochachtung fürnemlich anmutete.

Uber eine kleine Weil darauf wurde Maldonatus wieder nacher Pariß zuruck begehret / indessen war ob seinen beyn Pictanern gethanen Verrichtungen / sein Ruhm wie auch aus übergangener bishero Theologischer Lehre / beyn Zuhörern sein Verlangen gewachsen / weßwegen er sich selber stracks wiederum dessen anmassete / aber darbey nicht lang gelassen wurde: dann als 1572. Henricus der König Navarræ nach aufgekündigter hochzeitlicher Versprechnus mit der Königlichen Schwester Caroli, eine sonderbare zum Catholische Glauben getragene Zuneigung an sich verspühren liesse / und um selbigem in seinen Reichen wiederum aufzuhelffen / wie man darvon redete / gesunnen war: ist ihm auf des allerchristlichsten Königs Anleitung Maldonatus zum Unterweiser im Glauben zugeeignet worden / als dessen Namen / ob seiner Gelehrheit so wol / als seiner Tugend allenthalben berühmt war. Ihn bestimmete ihn der Hertzog Montpenser für seine Tochter / Ehgemahlin des Hertzogs Bullionij, um selbige von Calvino abzuwenden / nacher Sedan; allwo er erstlich mit ihr in Geheim / alsdann in Anwesenheit ihres Hertzoglichen Ehegemals / mit des Calvinischen Irrthums Radelführern zehn Tag von Glaubens-Satzungen gehandelt / wardurch er alle zur Wiederkehr / hefftig beweget hat; und er hat / nach 8. Jahren / wardurch zu Sedan keine Catholische Predig war gehalten worden / der erste offentlich gepredigt / auch beym Hertzog für andere Catholische zuwegen gebracht / daß mit des Pfarrherrens Einwilligung / andere allda auf Catholische Art predigen möchten. Mehr wurde er vom Cardinal Borbonia beordert / sich mit der verwittibten Fürstin von Conde in Glaubens-Gespräche einzulassen / welches ihm dermassen von statten gienge / daß diese nach von Catholischen Glauben angehörten Strittigkeiten / auf den rechten Weg gebracht wurde / und sich aus dem Marckflecken Conde nacher Pariß erhube. So machte er auch einen Ausschweiff in Lohtringen / aus welcher Gelegenheit er abermal bey Sedan / sich mit den Ketzern in Glaubens-Streit eingelassen; allwo er fürs erste Capellum, Holmum, und Loqueum samt andern 20. Calvinischen Worts-Dienern durch Glaubens-Streit / alsdann durch unwidersprochene Abhandlung überwunden: Dann die Worts-Diener es für gut hielten / daß er sich ohne Wiedersprechung umschweiffiger erklären wollte; allermassen er ihnen durch genaue Schluß-Reden / oder Disputir-Kunst / in der sie nicht bestand waren / garzu nahe kame. Darbey erkenneten zween Worts-Diener Launeus, und Henricus Pennetericus, die Wahrheit / und nahmen selbige auch an. Gestaltsam nun Maldonatus sich im selbigem Reich befande / allwo die Ketzereyen hefftig im Schwung waren / und täglich neüe Irrthümer erwuchsen / wendete er / bey seiner zur Theologischen Cantzel widerkehre / allen Schulfleiß an / um des Lutheri / Zwinglij Calvini, und andere schädliche Ketzerische Lehren übernhauffen zustossen / herentgegen die wahre Catholische zubefestigen. Warbey er warlich viel gethan: dann aus seiner Schule überaus viel gelehrte Männer hervor kamen / und wurde füran kaum einer in Frankreich gefunden; der wann er seine Lehren ihm in der Schule nicht von der Zunge abfassen kunnte / zum mindesten selbiges / was er andern aufs Papier zubringen / vorgesaget / zuhauß zu lesen zubekommen / nicht wäre beflissen gewesen / ja es schicketen die Bischoffe / Prälaten / unterschiedene Schullehrer aus der Sorbonischen Academia der Vice Decanus Peiletarius selber Handschreiber in seine Schule / welche zu ihrem Gebrauch von Maldonato vorgetragene Lehren / aufzeichneten. Die erste vier Jahre truge er die in genaue Verfassung zusammen gebrachte Lehren / in kurtzem Innhalt vor; alsdann fienge er an selbige wiederum umschweiffiger vorzulesen; warbey er beneidiget mit unreiffem Eyfer von Widersachern angefallen wurde / weßwegen er die Schulen seyn liesse / und / um der Societät keine Schmach oder Ungelegenheit auf den Hals zuziehen / begabe sich auf der Kirchen nicht minder nutzbares Bücherschreiben.

Dann weil er ob seiner Gelehrheit / und scharff-

scharffsinnigsten Witz durch gantz Frankreich dermassen berühmt war / daß ihn seine Gegner / als ihren Anschlägen zuwider / nicht dulden kun-ten; wurde er mit unterschiedenen Verschmä-hungen beklettet: dann es gienge die Rede von ihm / als sollte er den Vorsteher bey St. Andreas zu Montbrunn bey seinem Abschied hintergan-gen / und seinen Nachkommlingen die Erbschafft entzogen / dessen Verlassenschafft aber der So-cietät zuübermachen beredet haben; so wurde er auch / als ein Verführer / und Rauber ausge-rufft / und von manchen zu Pariß in Glaubens-Sachen verdächtig gemacht; diese wider alle Billichkeit ihm angestriechene Befleckung aber hat Gregorius XIII. von ihm / durch den Bischoff von Pariß / abgeleinet; jene hat der Pariser-Raht durch offentliche Erklärung falsch zuseyn erwiesen / als der bezeüget / wie daß über jenes weniges / was der verschiedene Vorsteher für die Kirchen der Societät verschaffet / ihm nichts beykommen sey. Nun obwol seine Unschuld hie-mit offentlich genugsam erkläret worden; den-noch ist heraus noch diese Nutzbarkeit entspros-sen / daß / aus dieser Gelegenheit der Societät Collegium mit der Sorbonischen Academia ist vereinbaret worden; Er hielte es aber dennoch für besser / um jenen Beneidern / welche nie ru-hen kunnten / aus den Augen zukommen / und nicht nur gegenwertige / sondern auch die künff-tige Jahrzeiten mit Bücherschreiben zuverschlei-ssen. Weßwegen er sich nacher Biturica in der Einsamkeit / um die heilige Schrifft zuerklären / von dannen erhoben / welches eben / ob diesem allein / aus sonderbarer Anstalt GOttes gesche-hen zuseyn scheinet: Dann so bald er sich ent-schlossen / die vier Evangelien zuerklären / hat er durch etliche Nächte gesehen / wie ihn einer / um das angetrettene Werk / hurtig fortzusetzen / ange-eischet; mit versprechen / daß die Sach einen ver-langten Ausgang gewinnen; er aber in kurtzer Zeit / nach dessen Vollziehung / sterben wurde. Und da er ihm dieses ankündigte / zeigete er ihm eine gewisse Stelle an seinem Leib / gleichsam an-deütend / daß die Ursach seines Hintritts / von dannen seine Quell-Ader her haben wurde. Die-ses Gesicht obwol ers nur für einen betrügli-chen Traum angenommen / hat dennoch zu sei-ner Zeit der Ausgang keine Trügerey gewesen seyn erkläret. Er hat auch Erklärungen über die 4. grössere Propheten zu Papir gebracht / wel-ches alles hernach zum öfftern / an unterschiede-nen Oehrtern / mit Behuff des Drucks ans Tag-licht kommen. Es wurde ihm aber dennoch so beym Bücherschreiben zusitzen / nicht gestat-tet / daß er nicht auch mehrmalen der Feder Feyerabend machen / und / um mit dem Nechsten zu handlen / aus dem Studier-Stüblein hinaus muste; dann er eine lange Weil mit höchstem Seelen-Nutz geprediget / und Frankreich / als Visitator, durchwanderend allenthalben den Seelen zum besten viel Gutes ausgewirket. In Lohtringen zu Mussipont / allwo die Fürsten von Lothringen / des Hertzogs Sohn / und zween Brüder der Königin in Frankreich / in Schulen der Societät ihren Schulfleiß anwendeten; und Vadimontius der Cardinal der Theologischen Weißheit von des Schullehrers Mund abfas-send eigenhändig schrifftlich aufzeichnete / rich-tete er Academische Satzungen / und zwo Bru-derschafften auf / eine für die Burgerschafft / die andere für die Academische Studenten. Zu Bur-degala aber hat er die Auslegung Christlicher Glaubens-Lehre für die zarte Jugend in drey Pfarrkirchen eingeführet / und in eine bessere Ordnung gebracht; sintemal ehdessen selbige nach Predig-Art von der Cantzel / ausgeleget wurde. Von den Einheimischen fertigte er auch zun Pantonern / welche der Unterweisung hoch vonnöthen hatten / Apostolische Prediger ab; welche zu Rupella und im selbigem gantzen Um-kreiß durch ihr Predigen mehr Frucht geschaffet / als man hette hoffen können; allermassen etliche viel tausend von Ketzern zur Catholischen Her-de überbracht / die Catholische aber überal im Glauben befestiget haben.

Endlich wurde er von Gregorio XIII. aus Frankreich nacher Rom beruffen / um allda zur Ausfertigung der 70. Dollmetschen in grichi-scher Sprach (deren er ausbündig wol erfahren war) das Seinige beyzutragen; es war aber sein bleiben da nicht lang. Dann nach zum Ge-neral erwählten P. Claudio Aquaviva (bey des-sen Wahl er an die versammlete PP. die vorher-gehende Ermahnung gethan) und bald darauf schrifftlich zu Ende gebrachter Auslegung der 4. Evangelien / die er dem frisch erwehlten Clau-dio, den 21. Christmonat 1582. zugeschrieben / wurde er von hefftigen Schmertzen an jenem theil des Leibs / welcher ihm längst vorher im Gesicht war gezeiget worden / plötzlich angefallen; und weil es sich von Tag zu Tag darmit verär-gerte / hat er endlich seiner zur Kirchen-Dienst höchstnutzlichster Verrichtnngen Belohnung überkommen / und seine Seel nach 14. Tagen / von Rom / wo er Bettliegerig war / aus dieser Sterblichkeit unvermerkt abfahren lassen. Dañ / als der Kranken-Warter ihm die Abendlabung beybrachte / er todt gefunden wurde / seines Al-ters im 50. unsers Heyls 1583. Jahr. Er war von GOtt mit vielen sonderbaren Gaben begnadet / mit scharffsinnigem Witz wundersamen Urtheil / und Verstand / Gedächtnus / und unglaublicher Embsigkeit / mit unabläßlicher Müh und Schul-Fleiß / über seine Leibskräfften. Sintemal er

kein

kein Theologisches/weder Lateinisches/ noch grichisches Buch unüberlesen gelassen / welches er nicht vom Anfang bis zum Ende völliglich genau untersuchet und denkwürdigere Sachen daraus schrifftlich aufgezeichnet hette. Dannenhero wird seine tiefssinnige Gelehrheit / wolgegründete Wissenheit / und alle Eigenschafften eines hochgelehrten Theolgischen Doctors / welche Frankreich und Teütschland in Ehren hat / allenthalben gerühmet? So war er auch an Tugenden nicht leichtwichtig / als welche die Heiligkeit genennet zu werden verdienet. Er war ein grosser Verachter aller zeitlicher Sachen / alles Ruhms / und Beehrungen / unglaublich demütig / und eingezogen / daß obschon er dermassen hochgelehrt war / sich gelehrt zuseyn nicht erkennete / und von Menschen-Zungen gerühmt / die Meuschen selber nichts achtete: Bey Königen / Cardinälen / Fürsten / Bischoffen und fürnehmsten Männern / wol dran; vom Hertzog in Lothringen / von Königen in Frankreich Carolo, und Henrico, zum predigen / und bey Hof gebraucht; vom Papst Gregorio so hochgeachtet / aber dennoch höchst befliessen ihnen nicht ins Angesicht zukommen / welches man seinem versäuerten Trauermut beymessete / daß er auch eingeladen / sich zuerscheinen weigerte. Hierzu schluge sein eyfriger und fortwühriger Betfleiß / und Embsigkeit des Betrachtens; waraus entstunde / daß auch das geringste Blümelein ihm von Gott hochschätzende Gedanken machte; warvon er nicht nur in sich zu dessen Lieb entzündet wurde / sondern auch andere / sich um ihn befindende Gesellschafft / mit gleichem Feüer anflammete. Sein essen / und trinken war gesparsam / die Beobachtung der Evangelischen Armut überaus genau; anweilen / wann ihm Apostolisches Rumreissen anstunde / und ihm hochbediente Königliche Hofherren reiche Wegzehrung antrugen / er darvon keinen Heller annehmen wollte; und wann er von einem zum andern Ohrt ziehen sollte / über das Kleid / warmit er bedeckt war / und seine Schrifften nichts um sich leiden wollte. Seine Duldmütigkeit bey widerwertigen Zufällen / war mannhafft; inmassen er seine Widersacher auf keine andere Weiß zuübermannen befliessen war / als durch geduldiges Leiden; dann als Gregorius der Papst wider jene / die ihm einige Ketzerey zugemutet hatten / einen Straff-Brieff ausfertigen wollte; bate er demütig seinetwegen seinen Feinden keine Ungelegenheit aufzubürden. Mit einem Wort / er war ein / wie ihm selber / also der Welt gekreützigter Mann / der / um der letzten stunde alleweil ruhig und sicher gewärtig zuseyn / ihm täglich den Tod fünffmal vor Augen stellete / und untersuchete sein Gewissen / um zusehen / ob sich etwas darinnen befände / welches ihm beym abdrucken Angst machen könte? wann er aber etwas vermerkete / entbürdete er sich dessen / durch die heilige Beicht / unverweilt. Ein ausbündiges Lob stellet ihm Georgius Cardosus in seinem Hagiologio auf den 6. Jenner / in Meinung ihn einen Portugeser gewesen zuseyn; da doch Maldonati eigene Handschrifft bezeüget / daß er seinen Ursprung aus Spanien herhabe.

Es lieffe auch zwischen Maldonato und Henrico Soriano, welchen das Beyspiel Maldonati in die Societät einzutretten angemutet hatte / diese Seltsamkeit vorbey: dann weil diese zweene bald von Jugend an in Spanien mit einander in freündlicher Verständnus gestanden / und mit einander den freyen Künsten oblagen: hatten sie mit einander eine Verbünduus getroffen / daß wer aus beeden ehnder sich zu einem vollkommeneren Leben schlagen wurde / dieser den andern zur nachfolge anführen sollte. Maldonato kame dieser altgetroffener Bund zu Rom in Sinn / darum schriebe er dem Soriano in Spanien / und erinnerte ihn seines Versprechens: als dieser verständiget / seinen höchstwehrten Freünd in diesem Stand zuseyn / liesse er ihm nichts mehr angelegen seyn / als gleichmässigen Weg anzutretten / und lebete in grosser / Demut / Liebe / und anderen Tugenden auferbäulich; dem Dienst der GOttes Gebährerin mit solcher Embsigkeit / und Vertrülichkeit ergeben / daß er alles / was er begehrete / von ihr überkame. Dieser hat zu Neapel mit grossem Ruhm andere in Theologischer Weißheit / und zu Nola die Ordens-Neülingen in Prüf. Jahren unterwiesen / ist endlich dem Collegio zu Cirinolan, als Rector vorgestanden; hat ungezweiffelt dem Maldonato, dem er beym Leben nachgefolget / auch nach dem Tod nachgesetzet / massen er nach wenigen Monaten / auf den 3. Heümonat / gleichsam auf seines vorgehenden Freündes Wort / zum besseren Leben beruffen worden. Er brache aber von hinnen mit solcher Großmütigkeit auf / daß es ein Ansehen hatte / als hette er auf dessen Vorbitte / auf welches Erinnerung er das weltliche ins geistliche Leben verändert / auch das Irrdische mit dem Himmlische verwechslet. *Ex hist. Soc. & Bibliotheca Alegambe.*

GEOR-

Georgius Gilbertus S. I. Nobilissimæ Familiæ Anglus, totô Patrimoniô in Angliæ conversionem expensô, sanctè obijt Romæ, 6. Oct: Anno 1583.

38.

GEORGIUS GILBERTUS.

GEorgius Gilbertus ein von adelichen und reichen Eltern in Engeland gebohrner trefflich wol gearterter Jüngling/ hatte mit der Muter-Milch der Protestirenden Ketzergifft in sich gesogen/ warbey er im Vaterland/ nicht so aus eigenem/ als anderer Willen/ auf 20. Jahr beharret. Indessen hielte er sich zu adelichen Jünglingen wol anstehender Waffen-Ubung/ warbey er seine beste Vergnügung fande/ und/ weil er sich ausbündig darein zuschicken wuste/ darbey mit Lust unterhielte. Allermassen aber seiner Wolgestalt/ Holdseligkeit/ und fürtrefflichem Gemüt auch das adeliche Geblüt zur Hand gienge/ war er bey Hof/ under Maria und Elisabetha liebes Kind. Von dannen/ um sich sehen zulassen/ begabe er sich nacher Pariß/ allwo er bey Hof sich dermassen höflich in alles zufinden/ und mit Waffen also umzugehen wuste/ daß er für einen Ausbund seines Geschlechts geachtet wurde; warbey er aber allezeit/ obwol noch nicht recht glaubig/ sein Gewissen Lasterfrey zubehalten/ beflissē war; als bey dem seine Ehrbarkeit und Ehr in solchem Ansehen stunde/ daß er auch äuserlich für keinen liederlichen Kerl wollte angesehen seyn. Es befande sich selbiger Zeit zu Pariß P. Thomas Dabishier (wie in dessen Geschichten wird zusehen seyn) welcher dem Gilberto seiner Tugend und Gelehrheit halber in Engelland garzu bekannt gewesen war/ als der vor Zeiten in der Oxonischen Academi/ und zu Londen im Gymnasio Sapientiæ offentlich die Philosophische Wis-

senschafft gelehret/Doctor des weltlichen Rechts/ hernach aber der Kirchen zu Londen Ertz-Dechant / und Cantzler: mit diesem begunnte Gilbertus erstlich / Landsmanschafft halber/freündlich / alsdann lustswegen / endlich ernstlich/ und von erheblichen Sachen zuhandelen: warbey er entweder von die Ewigkeit betreffenden antrieben / oder von dem heiligen Lebens-Wandel den er am Pater sahe / und hochachtete / angeführet/ alle Irrthümer des Calvini aus dem Kopff/ hernach aber alle Ehrsucht und Liebe zum Hofleben aus dem Hertzen ausmusterte; war auf er sich nacher Rom verfügete / und sich Personio, der damals bey S. Peter Beicht-Vater war/ zur Unterweisung übergabe; von dem er rechtmässig / und durch heilsame Lehren bekräfftiget / zur Vereinbarung mit der Catholischen Kirchen befördert; darauf aber wieder in Engelland abgefertiget wurde / aber gar anders / als er war abgereiset / wieder nach Hauß kame. Er war ein Jüngling im besten Frühling seiner Jahren/ein einziger Sohn/ und weil die Eltern indessen aus dieser Sterblichkeit abgefahren / reicher Verlassenschafft freyer/ und einziger Erb / welche er nicht sparsam zur Kirchen und Catholischer Armen Nutz anlegete / und ausspendete. Er pflegte sonderbare Freündschafft mit Thoma Pondo, der Glaubens halber/bey langwühriger Gefangenschafft/ sein Leben gelassen; als er diesen einst besuchete/sahe er allda viel Catholische wider den Winter übel versehene von der Kälte geplaget zuseyn: welchen allen er unverweilt/ auf seine Spesen / ehrliche Kleider beygeschafft. Es hatte ihm Pondus aus seinem Kerker eine ziemliche Anzahl aus ihrem Verschluß vertriebener Closter-Frauen anbefohlen/welche nicht mehr denn zwey Brevier hatten / zu Abstattung ihrer Betstunden / und zwar deren eines nur geschrieben war / diesen überschickete Gilbertus sechs hundert Ducaten / anstatt drey hundert deren sie vonnöthen hatten / mit beygelegter Bitte / daß sie ihm das alte geschriebene Geschankweiß übermachen wollten.

Unterdessen war Personius dem Capiano in Engelland vorkommen/ dieser/ Willens zu Londen sich mit Pondo wegen der Herberg zuunterden / vor allem sich in die Gefängnus verfügete/ allermassen er / seines darfür haltens / niergends besseren Raht / als beym Pondo aufbringen könnte. Warlich aus sonderbarer Schickung göttlicher Fürsichtigkeit / war / so wol Personius zu Londen angelanget / als dem Pondo eingefallen / ihn zum Gilberto, von dem er bewirtet werden sollte / anzuweisen: sintemal Gilbertus nach geschlossenem Heyrahts-Brieff / selbigen Tag Hochzeit haben sollte: dann aufs blose Ansehen Personij, wurde er von einem solchen Verdruß zuheyrahten überfallen / daß er die Braut seyn liesse / und sich mit einem Gelübd zu ewiger Keüschheit verpflichtete/ fürohin auch dem Personio bey allen Mühwaltungen / und herumreisen unabgesönderter Reißgespahn anhängig verbliebe; von dem er aber nicht/als ein Mitgefehrten / sondern als ein Knecht/und zu Apostolischen Verrichtungen gewiedmeter Diener / wollte angesehen seyn. Dannenhero er / um den Catholischen Glauben zubefördern / dem Personio nicht nur alle Nohtwendigkeiten beygeschaffet / und mit allen zum GOttes Dienst gebührenden Sachen versehen / sondern sich auch mit gleichmässiger Sorge des Campiani, und aller Apostolischer Mitarbeiter angenommen. Gestaltsam aber er hierzu andere ihm an der Adelheit gleichständige Jünglinge ebenermassen angefeüert / machte er sein Wohnhauß zu einer allgemeinen Einkehre der Priestern / und Catholischen: und begabe sich zum öfftern/daß/ wann ihrer viel auf einmal plötzlich unversehens zusammen kamen/ er einem andern seine Liegerstatt geraumet/ und auf dem Boden übernachtet. Wanns aber diesen zuweilen an Kleidern manglete / zoge er ihm sein eigenes ab/und gabs einem Dürfftigen/ und fande sein Einkommen bey ihm nicht länger Platz/ als bis ein Nohtdürfftiger erschiene/ oder Hülff von ihm begehret wurde. Unglaublich ists / was er mit solcher Freygebigkeit gegen den Catholischen und fürnemlich Priestern gewirket / wie viel Seelen vom Undergang er vorbehalten / und wie viel in Irrthum gefallenen er wieder aufgeholffen; seine / um den Nechsten zubedienen auf sich genommene Verrichtungen/ waren dergestalt häuffig / daß er keinem Priester an Verdiensten weichen durffte. Darum sprache einer von seinen inniglichsten Freünden / daß ein rechtmässiges Buch mit Namen jener könnte angefüllet werden/ welche er im Glauben wankende bestättiget/ gefallene aufgerichtet/laue angefeüert / bevor aus ihm am alter und adel gleichmässige Jünglinge. Dessen Zeügnus jener Brieff beytraget / welchen Personius an Gregorium XIII. abgelassen und darmit den aus Engelland nacher Rom abreisenden Gilbertum begleitet hat / dieser redet also: **Der adeliche Jüngling** Georgius Gilbertus **ist jener / welcher dem gantzen Engelland zu einem überaus seltsamen Schauspiel worden: dann obwol dieser eine reiche Erbschafft hatte/ und bey Hof wolgünstig angesehen wurde / hat er dennoch sich selber und alles das Seinige / dem Catholischen Glauben zum besten/angewendet: dann fürs erste / da wir im Erland angelendet/ und andere sich furchten/ oder uns anzunehmen zweiffleten; hat er allein uns angenommen / bewirtet / bekleidet / und unterhalten; ist uns mit Geldmitteln / Pferden/und Dienern zur Hand gangen; hat uns** auf

auf seine Spesen im Eyland herumgeführet/ und er selber auch ist mit uns herumgewandert / hat uns mit Büchern und Nohtwendigkeiten versehen / hat uns eine Druckpresse und Druckschrifften verschaffet; von seinen Gütern hat er etwas verkaufft / und uns vom Geld ein gutes Stuck zu diesem Ende übergeben / daß wir hierdurch den Catholischen helffen mögen. Er hat auch den Glaubenshalber eingekerkerten Catholischen mit fortwährigem Allmosen geholffen. Und weil er hie in kurzer Zeit beyn Ketzern also ist verhasset worden/ daß er allenthalben verfolget/ ja auch mit dem peinlichsten Tod bedrohet wird/imfall sie ihn in ihre Klauen haben könnten; welches er zwar wenig achtete; dennoch weil ich wahrgenommen/daß er, ferner in Engeland dem Glauben nicht mehr dienlich seyn wurde / und im Land ohne augenscheinliche Lebensgefahr nicht bleiben könnte; wir auch mehr mit ihm allein / als mit uns allen zuthun hetten; hab ich ihn endlich darzu beredet / daß er alles stehen und liegen lassen / sich übers Meer machen / und für bessere Zeiten aufbehalten sollte. Werden wir jemals hie was gutes wirken / so wird dessen diesem Jüngling ein guter Theil darvon beyzumessen seyn.

Er hintergienge sie zwar mit stätter Kleider Wechslung / und Person Aenderung / und zoge jetzt / wie einer von Adel / bald wie ein Laggey auf / allenthalben nur um den Personium sorgfältig; seiner selber achtete er sich nichts / daß er sagen durffte / er hette niemals Forchthalber etwas übergangen / was / seines Bedunkens / zu GOttes Ehre Beförderung dienlich seyn kön. te; und er wäre ob anstehender Gefahre niemals in seinem Gebete zerstreüet worden; wiewol alleweil die äuserste Gefahr ob Handen war; inmassen Hascher und Aufpasser aller Ohrten so häuffig bestellet waren / daß an seiner Verborgenheit Personius verzweifflete / und waren die Königliche Beamte mächtig herb/daß sie ihn nicht erhaschen kunnten/ weßwegen sie einen guten Theil von seinen Gütern zu Königlicher Schatzkammer zogen. Da er in Frankreich abgefertiget wurde / und eines fortzurucken fertigen Schiffs gewärtig war / muste er sich in einer sehr ungemächlichen Höle am Meerufer verweilen / welches dem zart erzogenem Jüngling zwar schwer fiele; GOtt aber versüssete ihn darbey mit solcher himmlischen Wolluſt / daß er hernach zusagen im Brauch hatte; er hette sein Lebtag nichts lieblichers empfunden. Zum Ende des Mayen 1581. übersetzete er in Frankreich/ und hinterliesse dem Personio, zum nohtwendigen Ausrennen der Priestern/ sieben Pferde mit

häuffigem Geld / zu Bücher Ausfertigung / um hie durch den Glauben / und Andacht fortzusetzen. Zu Rhemis wurde er von Alano als ein vom Himmelkommender Engel empfangen / war selbigem damals beängstigtem Seminario mit 800. Ducaten verhülfflich / von dannen machte er sich nacher Rom ins Engelländische Seminarium / und stellete sich Zubegrüssung dem General der Societät P. Claudio Aquaviva vor: ders für gut hielte / ihn weder bald in die Societät anzunehmen / weder mit einem / im selbigen Seminario andern Alumnis ins Gemein gebräuchlichem Kleide zubelegen / auf daß er mit dem Papst und Cardinälen von Engelländischen Geschäfften / warzu er sehr dienlich war / desto freyer Handlen könnte. Er führete aber under dem adelichen Weltkleid im Seminario ein gantz geistliches Leben / fastete / wachete / kasteyete seinen Leib / mit Geiseln / und Bußgürteln / welche nach seinem Hintritt aller abgewetzt befunden worden; fürnemlich lage er dem Gebete embsig ob / und befleisse sich der tieffesten Demut / weßwegen er sich alleweil des understen Ohrts anmassete / das geringste ihm zu seinem Gebrauch gegeben zuwerden verlangete / und hörete nichts unlieber an / als wann man seine Ohren mit Lob kützlete; wardurch er der gantzen Versammlung zu einem Lebensform worden. Fünff Stunden des Tags übermachte er dem Gebete / auch zuweilen mehr / wann ihm Geschäfftshalber auszugehen nicht angenöhtiget wurde: des Seminarij Satzungen / und der Obern Gebott beobachtete er ebenmässig genau / als andere Alumni, und zwar dergestalt embsig / daß / weil er des Lateinredens nicht allerdings kündig war; und dennoch man sich der Regel gemäß / dieser Sprach allda bedienen muste / antwortete er Lateinisch / obschon ihm Engelländisch war zugesprochen worden: dem Rector gehorchete er dermassen hurtig; daß er zum gehorsamen gebohren zu seyn schiene: dann als es mit seinem Leben auf der letzten Neige stunde / und die nunmehr zu allem verdrüßliche Natur / nichts mehr an / und einnehmen wollte / ihm aber der Rector etwas zugenieſſen darreichte / mit Andeütung / er sollte selbiges aus Lieb zum Gehorsam nicht abschlagen / antwortete er: **Pater ich will Eüer Ehrwürden gehorsamen / massen ich mir den Gehorsam allezeit hab lassen angelegen seyn;** und nahme es hurtig an. Bald darauf kame ein Pater um ihn zubesuchen / den er also anredete: **Mein Pater mit was für Freüden versüsset / treffen mich Eüer Ehrw. an.** Als solcher Versüssung Ursach der Pater zuwissen verlangete / antwortete er: **Zur Belohnung dieses hurtigen Gehorsams / um welchen zuerfüllen ich mir eine kleine Gewalt angethan / hat**

sich mir die GOttes Gebährerin zusehen vorgestellet / aber wie mit heiterem / also mit gütigem und holdseligen Angesicht! da sie mir doch nicht längst gantz ernstlich erschienen / weil ich meiner Eigensinnigkeit etwas hartnäckiger angehangen.

Zur Reinigkeit hatte er sich längst mit einem Gelübd verpflichtet / um welche unversehrt zubewahren / er dergestalt wachtsam / und ihm selber verdacht war / daß / wann er durch die Stadt gienge / seinen Gang / und Augen von Weibern ferrn abwendete / mit seiner Jungfräulichen Eingezogenheit aber / und geschämiger Anredens-Art aller Gemüter an sich zoge. Wann seine Mitkostgänger nächtlicher Ruhe abwarteten / schliecht er in Geheim und leiß / in die Kirchen / und verharrete allda eine geraume Weil vor dem hochwürdigsten Sacrament beym Gebete: Bey der Tagwacht aber / liesse er keine Stunde vorbey streichen / zu welcher er / bevor wann er was zuthun undern Händen hatte / GOtt nicht zum öfftern anredete / warzu er ihm etliche Psalm-Verslein zusammen geklaubet hatte. Das Amt von Unser Lieben Frauen betete er täglich / obwol er sonst dem innerlichen Gebete gantz ergeben / des mündlichen sich wenig anmassete. Alle Sonn- und Feyertäge labete er sich / mit dem HH. Fronleichnam Christi; aber nicht ohne Seüfzen und Weinen / obwol er die gewalthätig ausbrechende Zäher zuhinterhalten bemühet war. Die sieben Hauptkirchen zu Rom besuchete er zum mindesten alle vierzehen Tage / aber einsam ohne alle Gesellschafft / um mit GOtt / und seinen Heiligen aufmercksamer zuhandlen. Er hatte im Bräuch zusagen: man müsse beym Gebete dermassen standhafftig beharren / daß GOtt gleichsam Gewalt angethan werde / wie Jacob zum Engel gesaget: **ich entlasse dich nicht / du segnest mich dann**: und auf solche Weiß / sprache er / hab ich fast alles erhalten: **HErr ich weiche von hinnen nicht / es sey dann / daß du mir / was ich begehre / oder eine starkes Vertrauen / selbiges zuüberkommen / verleihest.** Seine Betrachtungen machte er vom Leben / und Leiden Christi / und bekennete / daß er hiedurch angefeüert zwo Sachen ins Werck zustellen sich entschlossen: erstlich alle seine noch übrige Erbschafft / wie auch alle Mühe / ja Blut und Leben zu Beförderung des Catholischen Glaubens / und Seelen-Nutz anzuwenden: Fürs andere / daß er in die Societät eintretten wollte; weil er deren Lebenweiß der Lebensart Christi sehr gleichförmig zuseyn befände; anweilen selbige ebenmässig der Kirchen zum besten / und zum Seelen-Heyl / das Leben darzugeben / völliglich entschlossen ist. Seine Unterhandlung mit Jünglingen seines Gleichens war meistentheils von Glückseligkeit der Blut-Zeügen / und von himmlischer Versüssung / welche bey / um GOttes Willen übertragenen Trübsalen / das Hertz überschwemmet; warmit er sich selber / und seine Sprachgesellen zugleich mit süssem Liebfeüer anflammete. Daß er aber / bey so vielen Gelegenheiten dermassen lang begrieffen den Palm-Zweig nicht an sich gebracht / beklagete er mit seüfzen und achzen / und eignete solches seinen Sünden zu: Dannenhero zoge ihn seine Andacht meistentheils / auff die in Engelland Glaubenshalber aufgeriebene Blutzeügen / welche er abmahlen liesse / warmit bis heüt zu Tag des Seminarij Kirchenwände zu Rom bekleidet seynd Er verlangete / daß der Engelländischen Alumnen Betrachtungen auf diese drey Stucke ihr Absehen stellen sollte; aufs Leben / und Leiden des Heylands: auf die Marter / und daraus herfliessene Güter / und in zusammen Klaubung HH. Beyspielen / auf solche Weiß / daß mans Gemüte in Himmel erheben von einem Heiligen zum andern herumgehen / einen jeden ehrerbittig begrüssen / und befragen sollte; wo ein jeder seinen Lohn und Herrlichkeit her hette? als gesetzt / den heiligen Franciscum, wo her er so häufige Schätze gesammlet / und so hoch sey hinauf kommen? und ihn hören antworten / durch Demut / und Armut / den HH. Bartholomæum und Stephanum, wie auch andere / wie sie so adeliches Purpur-Gewand / und mit so vielen Perlein ausgesetzte Cronen an sich gebracht? und wann jener antworten wird; weil er ihm / um Christi Willen seine Haut hat abziehen; dieser aber / weil er sich steinigen lassen. Darvon sich zum Leiden gleichmässiger Sachen antragen.

Indessen beruffete ihn Gregorius XIII. zu sich / und vertrauete ihm in aller Geheim ein erhebliches den Catholischen Glauben betreffendes Geschäfft; um dieses werckstellig zumachen / war nohtwendig die Reise auf Engelland angesehen. Da er / um solche Verrichtung ins Werk zubringen / eilfertig sich ausrüstete; überfiele ihn / den Abend / vor seiner Abreiß ein hefftiges Fieber / welches ihn / aufs siebende Anrennen / tödtlich hinfällete: diese kurtze Zeit / waren wunderſame Sachen an ihm zuverspühren. Da er aus seinem Zimmer / welches er bewohnete / in ein gelegeneres übersetzet wurde / und bemerkete / daß man ihn naher zur Kirchen truge / bate er die Träger inständiglich / hinein getragen zuwerden; als ihm sein Begehren gebilliget worden / hat er sich stracks in GOtt dergestalt vertieffet / daß er nicht heraus zubringen war / als durch des Rectors Befehl / den man deßwegen beyruffen muste? Nachdem man ihn ins Bette gebracht / kame ihm nichts herber vor / als daß er / gleichsam bey Faulentzerey / das Leben lassen sollte; dann

dann er länger zu Leben inniglich verlangete; aber keiner andern Ursach wegen / als selbiges zu Befestigung des Catholischen Glaubens gewaltthätig auf blutigem Kampff-Platz zulassen. Da ihm aber der Rector ankündigte GOtt ein anders im Anschlag zuhaben / und seines Lebens Ende anständig zuseyn / beruhete er völliglich darauf / und liesse alle Gedanken von Lebens-Verlängerung fahren. Ja da er des Seminarij ihm sonderbar wol bewogene Jünglinge weinen sahe / sprache er: **Lasset das Weinen seyn / keinem aus euch geziemet fichs mehr zuweinen / als mir allein / ich unter allen bin der Mühseligste.** Alsdann redete er einen jeden in Besonderheit an / mit Erinnerung der Gaben wardurch sie scheinbar waren / und sprache: **Was Ursach hast du zuweinen? der du um des Catholischen Glaubens Heiligkeit zubehaupten / Ketten / und Gefangenschafft ausgestanden hast? was du / sprache er zum andern / der du Schläge und Fußeisen übertragen? was ihr / denen noch die Erwartung der völligen Marter übrig ist? da ich darauf allhie zwey Jahr gewärtig / und darbey der Nechste / allhie in Bette eines faulenzerischen Todes hinsterbe.** Darauf fassete er das Creütz (welches ihm P. Briantus Blutzeüg in Engelland / da über ihn des tods Urtheil sollte gefället werden / selber ausgearbeitet hatte) in seine Hände / und fienge an mit seinem vor Zeiten inniglichsten Freünd Campiano, als hette er ihn vor Augen / schmertzlich klagend zureden / daß er nicht / als sein Gefehrten / mit ihm / auf der weidenen Horte / zum Galgen geschleifft zuwerden wehrt gewesen wäre. Unterdessen kame der Rector des Seminarij vom General Aquaviva nach Hauß / mit Ankündigung / ihn rechtmässig in die Societät angenomen zuseyn / und Erlaubnus habe / sich mit geistlichen Gelübden zuverbinden: warauf er GOtt inniglich dankete / und / als wäre er / seinem Wunsch gemäß / auff Erden völlig vergnüget / sich zun Gelübden verpflichtete / sprechend; **Ich Sünder / gelobe die meinem GOtt / vor der allerseligsten Jungfrau Maria / und allen Heiligen / Armut / Keüschheit / und ewigen Gehorsam in der Societät JEsu / &c.** Darauf setzete er seine Unterredung mit GOtt fort; um die 4te Nacht-Stunde / 6. Weinmonat 1583. nahme die Seel einen dermassen linden Abschied / daß die Umstehenden darfür hielten er schlieffe / den sie schon gestorben zuseyn befanden / und ihm weinende seine Hände küsseten. Zu Rom / wo er seiner fürtrefflichen Tugendhalber allbekant / wurde er sehr verlanget; der Papst selber beklagete ihn / mit aussage / daß Engelland an ihm viel verlohren hette. Um ihn einzuerden wurde er in des Novitiats Kirchen der Societät bey St. Andreas beygeleget; die darzu übermachte 800. Ducaten hat Aquaviva nacher Remis dem Alano, zu des Engelländischen Seminarij allda Unterhaltung / überschicket.

Ex hist. Societ. & hist. Angliæ Danielis Bartoli, & Henrici Mori.

P. FRANCISCUS STRADA.

MIt einer wundersamen Gnade zupredigen / und sonderbarer Krafft die Hertzen zurühren war Franciscus Strada (dem dießfalls die Societät kaum einen gleichen gehabt) von GOtt begabet / seines Herkommens ein Spanier. Er wurde vom heiligen IGNATIO in die Societät aufgenommen / ehe sie ein geistlicher Ordens-Stand zuseyn erkennet worden / und wurde zum Hof Joannis Petri Caraffæ, der hernach zum Papst erwählet Paulus IV. benamet worden / bey seiner Jünglingsschafft angenommen: zu selbiger Zeit / als IGNATIUS, auf dem Berg Cassino Ortizium, den Keyserlichen Orator, in geistlichen Ubungen unterwiese; wohin er angelanget entweder um Ortizium, der ihm zum Hof des Cardinals war verhülfflich gewesen / danckschuldig zubedienen; oder sich beym Neapolitanischen Kriegswesen brauchen zulassen. Allda traffe er aus göttlicher Verhengnus IGNATIUM an / auf dessen einige Ansprach sich sein Gemüt stracks zu einem aderlicheren Krieg entschlossen / dem heiligen Vatter nacher Rom gefolget / und andern Mitgenossen 1535. ist beygezeichnet worden. In Probir-Jahren hat er bey dieses Manns Unterweisung in geistlichen Ubungen dermassen im Geist zugenommen / daß er darinnen gleichsam ein Lehrmeister worden / wie er bald hernach / obwol er kaum lateinisch verstunde / durch wundersame Wirkungen / erwiesen. Allermassen als IGNATIUS auf Päpstlichen Befehl Paschasium, und Rodericium nacher Siena abgefertiget / er ihnen Stradam beygefüget; der mit solchem Eyfer / und nachdrucklichem Predigen auf der Cantzel handlete / daß er die Sienneser mit seinem Beyspiel / und Anredungen hefftig angefeüert. Hiervon wurden die nur eine Meilwegs von Siena entlegene Montpolitianer beweget / daß sie ihn / obschon einen der Landssprachs / und sonst unerfahrenen Jüngling eingeladen / und ihm von der Cantzel zupredigen angenöhtiget: obwol damals Strada selber bekennete / er predige nicht / sondern erschreye

P. Francisc. Strada SJ. Hispan. zelo, ardore dicendi secut. Chrysostomū incredibiles fructus in Belgio, Lusitania, Hispania, Italia permotis ad publice mendicandum Viris primoribus, peperit. Obÿt Toleti, 26. Octob. 1584. 39.

J.G. Heinsch del. P. Kilian Sc.

nur. Und warlich die Sach gienge nach Wunsch an: dann damals kame zum ersten der Brauch öffter zucommuniciren auf / und wurde nach so viel hundert verschliessenen Jahren wiederum erneüert; ungebräuchliche Barmhertzigkeit Leistungen gegen den Armen und Bedrängten wurden eingeführet / und für die arme Waisen eine Bruderschafft zu deren Unterrichtung aufgebracht; das allgemeine Fluchen / und Schweren durch ein schweres Verbott aufgehoben; die Kleider-Eitelkeit am Frauen-Geschlecht bemässiget / welche / nach dem sie Stradam angehöret / ihnen selber einen Verbott gemacht / füran mit ungewöhnlichem Pracht sich offentlich nicht sehen zulassen. Uber dieses hat er viel fürnehme und gelehrte Männer zu des heiligen IGNATII geistlichen Ubungen eingeladen / und mit der Stadt Verwunderung zum besten befördert / bevor viere aus den fürnehmsten Doctores der Stadt; als er diese nach beym Priester verbrachter Beicht befragete / ob sie durch die gantze Stadt / um Christi Willen bettlen zugehen bereit wären? und sie seine Antwort mit ja / und gern erwiederten / führete er sie mit Bettel-Säcken Fässeln / Körben versehen / nebst vieren andern adelichen Männern in der Stadt / von Hauß zu Hauß für Arme / und Gefangene demütig bettlende herum. Dieses Schauspiel lockete die gantze Stadt aus den Häusern auf die Gassen / vor die Thür / und zun Fenstern; und erzeigeten sich alle durchgehend solchermassen barmhertzig / daß andere freygebig / Wein / Brod / Saltz / Holtz; andere aber Geld beytrugen; die aber sonst nichts vermochten / gaben ihre Kessel / Häfen / und anders Gefäß her; welches zum öfftern muste ausgeleeret werden; nachdem sie von allen Seiten häufiges Allmosen zusammen gebracht / wurde alles in die Spitäler / und Gefän-

fängnussen ausgetheilet. Für solche Obsiegung ihrer selbst hatten sie dieses zum besten / daß sie mit bis dahin niemals erfahrener Ruhe / und Hertzen-Fried seynd vergnüget worden: und bekennete einer aus den Doctoribus / sich mit solcher Himmels-Süssigkeit darbey überschwemmet gewesen zuseyn / daß er für grosser Freüde / welche sein Hertz zufassen nicht mächtig war / sich ins Zimmer zuversperren wäre benöhtiget worden; um allda dem Geist / welchen er zuhinterhalten nicht mächtig war / Lufft zumachen / und sich in häuffiges Weinen auszulassen. Da aber die Zeit Stradam von Siena abholete / widersetzete sich seiner Abreise die gantze Stadt mit weinenden Augen; und waren über 60. ehrbare Matronen / welche dem Strada um der heiligen Ubungen sich auch zugebrauchen / den Weg vertretten / und gleichsam den Paß verhauen wollten / mit beygebrachter Ursach / daß sie ebenmässig / wie Männer / in ihrem Leib zum Himmel erschaffene Seelen hetten.

Strada aber begabe sich auf Brixien / stellte seine Predigen zu Volkreicher Menge fort / und schaffete in Gemütern nicht mindere Frucht / und Hertzens-Regungen: über andern aber allda zusammen gebrachten Nutz / hat er über hundert Jünglingen in selbiger Stadt / zum GOttes Dienst in unterschiedene Ordens-Stände eingebracht. Warvon Angelus Paradis sich zur Societät gehalten / dem Strada / als er / um sich mit den Eltern zubeurlauben nacher Gadium zoge / Gesellschafft leistete; allda sich aber bald zur Cantzel hielte / der Innwohnern Hertzen dergestalt bewegete; daß jene / so bishero die Prediger ausgelacht / und schimpffiret hatten / ihr lachen in weinen / und gewalthätig ausbrechende seüffzer veränderten. Und da die fürnehmste von der Burgerschafft häffig wider einander waren / nun mehr auch entschlossen ein ander auf Leib / und Leben zugehen: wurden sie durch Stradæ predigen / deren Schiedman er auch selber abgabe / zum Friedenschluß beredet / und umhalseten einander mit weinenden Augen: mit grossem Frolocken der Stadt / und wurden alsobald die Rahtsverwandte zusammen berufen / welche ins Gemein beschlossen / daß Stradæ als dem Friedmacher offentlicher Dank abgestattet wurde. Inzwischen holete Ignatius Stradam von Apostolischen Verrichtungen ab / um ihn durch Erlehrnung freyer Künsten zum Seelen-Nutz geschickter zumachen / (dann damals die Societät noch keine eigene Schulen hatte) weßwegen er ihn / nebst andern funffzehen 1541. nacher Pariß abfertigte; allwo sie alle beysammen in einem bedungten Hauß in weltlichen Kleidern (weil die Academia damals keinen andern Aufzug gestattete) sich bey höchster Armut behelffen / und gedulden musten. Gestaltsam aber folgendes Jahr der König Franciscus, wegen des zwischen ihm und Carolo V entstandenen Kriegs / scharff und offentlich verbotten / daß sich keiner under des Keyser Carls Bottmässigkeit befindende / nach acht Tagen im Reich blicken liesse; nahme Strada seine Abreiß nebst 7. andern nacher Löwen / um allda / in bestimmter Herberg / der Philosophischen / und Theologischen Wissenschafften sich völlig zuerkündigen. Und weil er der Philosophischen ins dritte Jahr abwartete / begunnte ihm / seiner Meinung nach / die gleichsam missig hinterlegte Zeit verdrüßlich zuwerden / und wünschete mit hitzigem Verlangen das Apostolische Fischernetze zu Löwen auszuwerffen / setzete also fürs erste beym Academischen Cantzler Ruardo Tappexo an / den er dahin beredet / daß er sich der geistlichen Ubungen anmassen und darinnen wollte unterweisen lassen. Da er darbey über seine Erwartung grössere Frucht geschaffet; gienge er auf einen Priester Cornelium Vishavæum, einen Theologischen Doctor / stärcker loß / und übete ihn gleichermassen in selbigen Betrachtungen: Bald darauf auch Petrum Fabrum de Vallis, einen Theologischen Baccalaureum und Prediger / und brachte beyde / aus Niederland in die erste Societät. Uberaus gelegen kame damals einer von ersten Gesellen des heiligen Ignatii P. Petrus Faber zu Löwen an; dieser nach an Strada bemerktem eyfrigen Geist / und Tauglichkeit zupredigen / mutete ihn an / die lateinische Predigen in Collegio Falconis / wo er der Philosophi oblage / anzunehmen. Und siehe / es hatte der eyfrige Jüngling kaum anfangen zupredigen / und es war solcher Zulauff der Academischen Studenten zu ihm / daß man zum andern und drittenmal weitschichtigere Oehrter aussahe / bis man endlich / auf Anhalten aller Schullehrer / in die Kirchen des heiligen Michaëlis, welche zu Löwen eine aus den geraumeren ist / weichen muste. Damit aber Faber / weil Strada solcher Predig-Art noch nicht aller Dings kündig war / und das zubereiten zum Predigen / ihm in seinem Studiren nicht hinderlich wäre; gabe er ihm selbige Bettliegerig in die Feder; inmassen er damals am Fieber krank lage: welche Strada wol auswendig lehrnete / betratte darauf großmütig die Cantzel / und legete von dem seinigen den Eyfer bey; was sage ich von dem Seinigen / sintemal der Geist GOttes ihn dergestalt anfeüerte / daß von selbigem Feüer auch seine Predig angeflammet zuseyn schiene. Es höreten ihm zu die fürnehmste Theologische Schullehrer aber mit solchen Gemütsregungen / daß ihnen die Zäher reich aus den Augen quelleten; alle Ordens-Stände / so viel deren zu Löwen begrieffen / fanden sich darbey ein; Es mischete

sich

sich unter die Männer auch das Frauen-Volk um seine Predig-Art und anmütige Stellungen zusehen / und von seinem Feüer entzündet zuwerden. Der von der Societät fürtreffliche Mann Oliverius Mannaræus, lieffe stracks / nach nur einmal gehörtem Strada / zum Bettliegerigem Faber zur Beicht / und begehrete demütig in die Societät angenommen zuwerden. Mit gleichmässigem Feüer war gantz Löwen entzündet / und viel / mit beyseits Stellung aller Haußgeschäfften begehreten in Ubungen des heiligen Ignatii unterwiesen zuwerden: die freche Lebens-Art wurde eingestellet; und was seltsam ist / der Ruhm Stradæ wurde auch in Jungfrau-Clöstern ausgerufft / und sie wendeten sich wieder zu alter Ordens-Zucht / welchen auch auf ihr Begehren / eine gewisse Weiß heilig zuleben vorgeschrieben worden: Viel Jungfrauen verachteten der Weltüppigkeit / und Vermähleten sich dem himmlischen Bräutigam; sehr viel verfügeten sich in unterschiedene Ordens-Stände; in die Societät aber über 20. meisten Theils der rechten / und Theologischen Weißheit-Lehrer / oder der Philosophischen Wissenschafften Magistri; es entstunde endlich unter Leüten eine solche Sitten-Aenderung; daß schon damals von Stifftung eines Collegij allda die Burgerschafft mit dem Keyser zuhandelen anfienge.

Da aber 1544. auf Ignatii Befehl / Strada samt andern 11. Mitgesellen / die meisten Theils der Academiá Ausbund waren / in Portugall abreiseten / wurden die Schulen zu Löwen auffstössig / absonderlich der Schulen Vorsteher / daß auf einmal sich darvon so viel Theologische Doctores abriessen; dannenhero wann sie fürohin verspühreten / daß einer der Societät sich beyzufügen / entsunnen wäre / diesen sperreten sie in Collegijs fest ein. Da sie in Gallæcia auf Corumna gelanget / und die Leüte / um sie zuschauen / sich Hauffenweiß zusammen rotteten / fienge Strada mit gewöhnlichem Eyfer zupredigen an / und zwar mit merklicher Frucht: dann alle wurden zur Buß / und heiligen Gemütsregungen zu GOtt beweget; Joannes Beira aber ein Priester / und Thumherr allda / der hernach in Indien viel gutes gewirket / und übels gelitten / einer aus den Zuhörern / sprache der Welt ab / fügete sich ihnen bey / und gienge folgenden Tag nunmehr im freywilliger Armut / mit ihnen nacher Conimbrica zu fuß. Allwo Strada / anweilen er da zum erstenmal in einem von 60. Personen rechtmässig geformeten Collegio zuwohnen anfienge / sich bald anfangs der verächtlichsten Haußverrichtungen anmassete; daß man an ihm einen wahren Lehrling des heiligen Ignatii erkennen kunnte / welcher von Predigern grössere Vollkommenheit / und Demut erfordert / damit nachdem sie andern geprediget / nicht selber ruchloß werden. Wie zum öfftern an eitelen mit keinen Mannhafften Tugenden versehenen Predigern zusehen ist: deren nicht wenig zufunden / welche / wann sie andern zur Tugend höher hinauf geholffen / als von GOtt verlassene in Unthaten und abscheüliche Laster fallen; in dem sie nach Art der Phariseer von hohen Sachen predigen / die sie selber nicht thun / dem Volk das süsse Joch Christi / dem Leib aber schwere Bürden aufrucken / die sie doch weder mit einem Finger berühren wollen. Nicht also Strada / welcher / um das Wort GOttes mit heiligem Nachdruck in die Hertzen einzuleiten / sich darzu hurtig bereitete; als der viel Jahre / so lang er bey Kräfften war / sich täglich dreymal zugeißlen im Brauch hatte / einmal für die Seelen der verstorbenen Glaubigen im Fegfeüer / zum andern / um die in einer Todtsünde vertieffte / daraus zuerheben; endlich für die allgemeine Kirchen oder Versamlung der Christglaubigen. Uber dieses strengete er mit Haarinnen Bußkleidern / und Fasten / den Leib an / sich von allen Zergänglichkeiten enthaltend / lage dem Gebete ob / liebete die Einsamkeit / verachtete alles zeitliches: wardurch er seine unversehrte Reinigkeit mit sich under die Erden gebracht. Er hatte sich aber nach verbrachter Reiß / zu Conimbrica / noch kaum recht erholet / da wurde ihm / neben dem daß ihm der Theologischen Weißheit abzuwarten oblage / von Rodericio befohlen / daß er durch die gantze Fasten-Zeit / Sonn- und Feyertage zweymal predigen sollte. Und obwol an fürtrefflichen Predigern in einer so berühmten Stadt kein Mangel war; dennoch / nachdem sie Stradam gehöret / lieffe ihm alles zu; also daß / weil in der Kirchen das Volk nicht raum hatte / die Predig fürohin beym Königlichem Hof muste gehalten werden. Die darauf folgende Frucht war grösser / als man sich vertröstet hatte; als nemlich Verbesserung der Sitten / um der HH. Sacramenten sich theilhafftig zumachen / auch von Dörffern unglaublicher Zulauff; daß vonnöhten gewesen 15. Priester zu beständigem Beichthören zubeordern; die Weiß Christlich zuleben / wurde durchgehend allenthalben eingeführet / der Adel fällete von der Societät heiligere Urtheil: aus der Academia ware stracks von unzahlbaren Anstehern 11. fürtreffliche Jünglinge in die Societät angenommen; als hette GOtt diesen Mann der Societät beygeschaffet um selbige neülich aufgebrachte / mit dergleichen Mitarbeitern die gantze Welt / sonderlich aber Indien / zuversehen. Wurde also Simon benöhtiget nicht mehr hülff aus Welschland und Frankreich zubegehren / sondern Ignatium zubitten / daß er ihm nicht mehr Arbeiter zuschickete; in kurtzer Zeit aber

aus

aus andern Landschafften dahin angelangte/ auch von Portugiesen selber/ in andere Länder/ wo sie nohtwendiger waren/ abfertigte/von welchen hernach auch Indien/Brasilien/Athiopia/ und Japonia angefüllet wurde; so viel wurden deren in die Societät angenommen/noch mehr aber hinterblieben deren darein verlangenden. Endlich weil zu des Stradæ nunmehr Priesters predigen keine Kirch groß genug war/muste er zum öfftern under freyem Himmel seine Predig verrichten/ allwo er aller Gemüter anfeuerte; um aber anderswo auch zufruchten/ wurde er nach verbrachter Fasten-Arbeit 1546. nebst einem Mitpriester in die Stadt Porto abgefertiget. Aus Gelegenheit bis auf Compostella zum heiligen Jacob zugelangen/ gienge er/ wie ihms die Obern erlaubet hatten/zu fuß/ seine Unterhaltung nahme er von des nechsten barmhertziger Hand an/ seine Herberg aber in Spitälern; predigte unterweges/ wo sich einige Gelegenheit antruge/ und wirkete seinem Ordens Brauch gemäß allenthalben; fürnemlich aber in der adelichen zwischen den Flüssen Durium und Minium gelegenen Gegend.

Sobald er zu Porto angelanget/ predigte er stracks den andern Tag/ welcher der Erscheinung des H. Michaëlis war/in einem geraumen Hof/ und frischete die Hertzen samt den Ohren dermassen an/ daß/ obwol er den Tag durch drey ja viermal predigte/ dennoch allezeit über drey tausend Zuhörer zehlete. Allda wurde er auf zween Monaten verweilet nicht nur mit des Volks/ sondern auch mit Frucht der Ordens-Leüten/welche sich von ihm/ mit neüem Eyfer der Vollkommenheit hurtiger nachzusetzen/angemutet zuseyn/ bekenneten; viel seiner Zuhörern entzogen sich der Welt in geistliche Ordens-Stände; war von etliche trefflich wolgeartete der Societät fürnemlich Vascus Ferras, ein allda bereicherter Thumherr/ zutheil wurde. Und ereigneten sich durchgehend in aller Hertzen dermassen wundersame Gemüts-Regungen/ daß ihnen manche vornahmen/das Leben bey freywilliger Armut zuhinterlegen/andere in Spitälern/ und anderswo Arme beständig zubedienen/andere verzogen sich in Oede Einsamkeit/ etliche überdeckten sich mit schlechten Pilgramkleidern/und nahmen langes Wallfahrten vor sich. Der Beichtlingen aber war eine solche Menge/daß als von Conimbrica der dritte Priester beygeruffet worden/ und der vierte/ aus der Stadt/ sich ihnen beygesellet/ sie dennoch vom ersten morgen bis in die tieffe Nacht mit allen nicht kunnten fertig werden. Vieljähriger Haß wurde zwischen Parteyen aufgehoben/ fremdes Gut seinem Herren zuruck gegeben/ die Spitälleüte öffter besuchet/ und mit heiligen Sacramenten bedienet/die kranke/ Gefängnussen/ nnd arme Häuser mit freygebigem Allmosen versehen. Damit aber die Eingekerkete/ welche/ als wie Heyden von allen verlassen lebeten/und hinfielen/füran/des GOttes Diensts nicht entsetzet blieben/ wurde im nechsten darzu geschenkten Höflein/ von/ durch Stradæ zusammen gebettletem Geld/eine Capelle erbauet/und mit Besoldung für einen Priester auf ewig versehen. Seine von dannen Abreiß war der Burgerschafft sehr zuwider; bevor aber zu Bracara. Auf Compostella war sein Ruhm vorankommen/ da er aber zu Redonella annahete/ wurden die Zuhörer mit einem Glöcklein zusammen beruffen; als er aber eyfriger zureden angefangen/ entzündete er die Hertzen mit solchem Feüer/ welches ihnen die Zäher aus den Augen triebe. Einem von der Clerisey/ bey dem er eingekehret/ und dessen liederliches Leben bekañt war/ rührete er das Hertz solchermassen/ daß er einen andern Menschen angelegt/ und sich der Welt zuentziehen entschlossen hat. Da er sich von Compostell wieder nacher Conimbrica zuruck zoge/ wurden ihm unterweges von Simone Brieff beygebracht/ die einen Befehl in sich enthielten/ wardurch er auf Porto ruckgängig zuwerden/beordert wurde; inmassen die Stadt ob dergestalt erheblichen Ursachen seiner begehrete/ daß/ im fall ihr solches abgesprochen wurde/ sie deßwegen den Papst selber ersuchen wollte. Da verweilete er sich abermal anderthalbes Monat/ und brachte wol angefangene Sachen besser fort/ richtete eine Bruderschafft auf/ um wol angetrettene Werke/ durch Beyspiele/ und gleichmässigen Eyfer fortzusetzen/ welche er darzu mit Satzungen/ und heylsamen Ermahnungen versahe; als er sich aber zu Conimbrica wieder eingefunden/ muste er auf Königliches Begehren/bey Hof predigen. Folgendes 1546ste Jahr aber/ wurde er auf anstehen Borgiæ des Hertzogs von Gandia vom König/ auf Vallisoler geliehen/allwo er seinem Eyfer gemäß zupredigen angefangen. Die Menge des zulauffenden Volks war keine Kirche zufassen mächtig/ und er wurde wie fruchtbar/ so begierig angehöret. Neben überaus grossen Hertzens-Bewegnussen wurden allda abermal etliche zur Societät angefrischet; überaus viel zu andern Ordens-Ständen; der beichtenden Menge war so häuffig/ daß alle zuvergnügen unmöglich war. Hiedurch wurde die Stadt beweget/ daß sie der Societat unverweilet Zuerbauung/ und Unterhaltung eines Collegij Häuser und Mittel zugeeignet/welche hernach Poggius Apostolischer Abgesandter/ zu füglicherem Gebrauch der Geistlichen/auf seine Spesen erweitert/und eingerichtet.

Folgendes Jahr wurde er nacher Sala-

manca beordert / weil die Societät allda in Verdacht gerahten war / als schickete sie des Antichrists vorbotten aus; nachdem er ein einziges mal bey St. Martin gehöret worden / brachte er der Zuhörern Gemüter solcher massen an sich; daß er alsobald von den Pfarrherren / für die Fasten-Predigen eingeladen wurde. Durch seine Reden ist aller eiteler verdacht / aus dem Sinn / aller Haß aus dem Hertzen / alle Verachtung / welche Melchior Canus angestifftet hatte / in gute Meinung / Liebe / und Hochschätzung der Societät verändert worden. Es war ein solches zulauffen / daß man keine genug geraume Kirche darzu haben kunnte / und wer eine Stelle / um ihn zuhören haben wollte / muste fruh auf seyn. Seine Predigen wurden immerfort mit weinen und seüffzen angehöret / warauf eine solche Menge zun Beichtstühlen sich hinzu machte / daß alle zubestreiten unmöglich war. Uber hundert wurden gezehlet / die sich in unterschiedene Clöster verborgen. 1550. als der H. Ignatius, um die Satzungen zuübersehen / und zuuntersuchen / ehe denn sie offentlich verkündiget wurden (welche er endlich um die Societät zubestätigen und zuregiren vollbracht) alle mit feyerlichen Gelübden verbundene Patres aus Evropa zusammen gezogen / wurde er / obwol noch mit keiner Profession verpflichtet welche er erst folgendes Jahr 1. Jenner abgestattet / Strada nebst andern auch mitgeschickt. Nach verbrachter dieser Arbeit / fertigte man ihn nacher Burgis / um im allda neülich erbaueten Collegio das Predigamt zuvertretten: warauf so wol dort / als anderswo durch zwey Jahr in Spanien / gleichmässige Frucht / wie sonst beständig erfolgete / öfterer Gebrauch der Sacramenten / und Vermehrung der Societät: bis er 1554. vom heiligen Ignatio über Aragonien zum Provincial bestellet worden. Bey welchem Amt er fast alle Verrichtungen seinem Gesellen auff dem Hals liesse / er aber massete sich des Predigen an / und war sorgfältiger neüe Collegia aufzuführen und mit Arbeitern zubesetzen / als die Alte / deren wenig waren / zuregiren. Weßwegen als zu Casaraugusta die Hoffnung ein Collegium zuerbauen Krebsgängig wurde / erachtete er es für gut / daß allda von der Societät etwas scheinbares dem Volk müste vorgestellet werden / deßwegen verfügete er sich zu Sommerzeit dahin / und liesse seine Evangelische Posaun von fürnehmsten Cantzeln erschallen / wardurch er die Kirchen Vorsteher Hauffenweiß zu sich lockete. Der Ausgang / kame / unter andern öffter erwehnten Sachen / wunderlich heraus: dann der Raht / Stadthalter / und Königliche Rahtsverwandte entschlossen sich / daß sie ihren Kindern / und ihnen selber die gewöhnliche Nahrung am Maule / um ehestes ein Collegium zuerbauen / abbrechen wollten: Der König aber erklärete / daß wer der nunmehr hellscheinenden Societät ihren guten Ruff zuberühren / oder zuvertunkelen sich unterwinden wurde / seine Königliche Ehre und Hochschatzung selber angreiffen wurde: kame also das Collegium / nach darzu geraumten Häusern / bald unders Dach / welchem über andere Innwohner Strada auch einen andern Gast gewunnen / nemlich einen Rechtsgelehrten Thumherren selbiger Stadt / der des Collegij Nohtwendigkeiten tapffer zur Hand gienge. Von ununterbrochen imerfort gestelleten Mühwaltungen / zoge er ihm endlich eine beschwerliche Krankheit / auf den Hals / daß er 1559. um einem neüen General nach Ignatio, zuerwählen / auf Rom zukommen nicht mächtig gewesen / und seinen Gesellen P. Baptistam Barmam anstatt seiner dahin abzufertigen benöhtiget worden; hat aber dennoch sich folgendes Jahr nacher Rom aufgemacht / den gegenwertigen Zustand / der Spanischen Ländern / und was alldort vonnöhten wäre / anwesend erkläret.

Und warlich des Stradä Ankunfft zu Rom kame zu überaus gelegener Zeit; dann weil die Stadt Montpolitian aller uneinig / und aufrührisch war / daß sich endlich das Wetter über das Collegium der Societät außgelassen; fertigte Lainius den mit den Montpolitianern von Zeiten her in guter Verständnus / und Freündschafft stehenden Stradam dahin unverweilet ab / als bey welchen er noch bey seinen jüngern Jahren seiner Predigen Grund geleget / um den Aufruhr beyzulegen / und das Collegium Zubeschützen. Dieses war der erste Ohrt / allwo seine himmlische Wolredenheit bey etlichen verstockten Gemütern wenig gefruchtet; welche weil sie hartnäckiger / bey Seüfzen des besseren Theils vom Raht / dem Collegio überlästiger zuseyn kein Ende machten / hube er selbiges auf / und nachdem er alles denen / die etwas darzu hergeschossen hatten / wieder zuruckgegeben / begabe er sich nacher Florentz / und sammlete durch ihm gewöhnliche Apostolische Dienstleistungen / hundertfältige Frucht: allwo er auch Eleonoram von Toleto des Hertzogs von Florentz Gemählin zur Abreiß aus dieser Sterblichkeit ausgerüstet Die Straff GOttes bliebe beyn Politianern nicht lang aus; massen die der Societät widersterbende Elend hinfielen / deren Radelführer ein Burger war / welcher um der Societät angefügte Schandthat zubehaupten / und glaubwürdig zumachen / sich nach unserer Art angekleidet / und nächtlicher Weil ins Huren-Hauß gangen war; dieser ehdessen von guten Lebens-Mitteln geriehte endlich innerhalb dreyen Jahren in solches elend / daß er ein mühseliges

Leben

Leben führete/ und durch mehr Täge/ da es zum abdrucken kommen war/ seinem elenden Leben keine Endschafft machen kunnte. Bey solchem Ubel massete er sich seiner Seelen an/ und weil er sahe dieses eine göttliche Straff zuseyn/ liesse er viel/ und die fürnehmste Burger zu sich beruffen; diese ums Bette herumstehende/ redete der Sterbende schmertzlich/und mit unterbrochenem Seüfzen/ wie von den Anwesenden rechtmässig bezeüget worden/ also an: Ich bin derselbe/ elende/ und ruchlose Mensch/ der ich um die Jesuiter in bösen Ruff zubringen/ und von Montpolitian zuvertreiben/welches/leyder! geschehen ist/ da ich mich auf ihre Art gekleidet; als wäre ich einer aus ihnen/ heimlicher Weiß ins Hurenhauß eingeschliechen/ warvon die Patres einen bösen Namen bekommen. Und wegen dieser grausamen Missethat fiehle ich klar/ daß darum GOtt dermassen/ wie ihr sehet/ mich ängstige/ und nicht sterben lasse. Darum entdecke ich euch/ und bekenne meine schwere Schuld/ und bitte euch/ daß ihr GOtt für mich beten/ mir Verzeihung/ und Nachlassung des Schadens ausbitten wollet/ welchen ich durch Abweisung der Patrum dieser gantzen Stadt verursacht hab. Darauf beichtete er er dem Priester seine Sünden/ wurde mit aller Verwunderung/ von Banden/ die bishero seine Seele zuruck gehalten hatten/ unverweilt entbunden/ und entriesse sich dieser Sterblichkeit 18. Augstmonat 1566. Als dieses die fromme Burgerschafft gesehen/ stunde selbige mit offt wiederholtem bitten embsig an/ wiederum ein Collegium allda zuhaben; welches sie doch lang hernach vom General Claudio Aquaviva 1605. erst erhalten hat. Nachdem endlich 1565. Strada wieder in Spanien kommen/ bewohnete er das zu Toleto unlängst erbauete Profeß-Hauß: und da die Patres mehr als zwölff Pfarrteyen/ allwo sie predigten/ wie auch Spitäler/ and Gefängnussen/ unter einander austheileten/ da schallete des Stradä Evangelische Zunge solchermassen/ daß sie nunmehr bekenneten/ wie sie erst zuerkennen anfiengen/ und offentlich sähen/ was die Societät sey/ ihre Stadt für glückselig schätzende/ daß sie dariñen ein Profeßhauß hette.

Schlüßlich/ da er nach bey Apostolischen Arbeiten erschöpfften Kräfften/ bey seinen äuserſten Jahren seine heilsame Wolredenheit nicht mehr kunnte hören lassen/ hat er sich einer freywilligē Einsamkeit angemasset/warbey er der HH. Vätern Bücher durchlesend/ ihm selber/ und GOtt abwartete; segnete diese Welt mit allgemeinem Beyleid zu Toleto 1584. 26. Weinmonats. Er war ein unter die fürnehmste Häupter der Societät gezehlet zuwerden wol würdiger Mann: als dessen heilige Wolredenheit in etlichen Landschafften Collegia aufgerichtet/ und diese mit Apostolischen Arbeitern reichlich versehen hat. Er wurde einst von P. Petro Ribedeneira befraget/ warvon dergleichen hefftige Gemütsregungen/ welche allenthalben/ wo er predigte/ sich verspühren liessen/ ihren Ursprung her hatten? worauf er diese aufrichtige Antwort gabe: er werde beym Predigen vom Himmel dermassen beleüchtet/ und/ angetrieben; daß er in sich selber gantz beweget wurde: und daher käme es/ daß er/ Krafft solcher Bewegung/ auch der Zuhörer Hertzen bewege/ warauf alsdann so wunderſame Sitten-Aenderung erfolgete. Und warlich solche göttliche Krafft an sich zubringen/ spahrete er keine Müh. Er war ein Mann von grosser Geduld/ der sein Hertz von anderer Elend leicht bewegen liesse/ hurtig allen mit Angstsaal belegten Hülff beyzubringen/beym Regiren aber/ und offentlichen Verrichtungen mit Embsigkeit/ und verständigem Rähten wol versehen. Die Societät (und wie er sagete) von GOtt angelehret/ achtete er überaus hoch/ und sprache/ darzu sehr wenig/ sich selber auch nicht/ tauglich zuseyn; massen es sich mit Worten nicht erklären liesse/ was für Vollkommenheit/ von denen darinnen sich befindenden/ erfordert werde; doch hette es/ um solches anzudeüten/ nicht vieler Worten vonnöhten/ sintemal dieses/ aus ihrem Namen/wann dieser nur rechtverstanden wird/ leicht abzufassen; was nemlich sey/ nicht nur dem Namen nach/ sondern in der That/ einen würdigen Gesellen JEsu Christi abgeben.

Ex hist. Societ. & Nieremb. 4. de Viris Illustribus.

P. GEORGIUS ALVAREZ.

IM P. Georgio befande sich ein fürtrefflicher Geist/ und kräfftige mit Heiligkeit versiglete Ansprach/ wardurch er die Hartnäckigkeit der verstockten nicht so beredete/als Befehlweiß überwande; welches ihn unter/ zu seinen Zeiten berühmte Apostolische Männer gezehlet zuwerden/ wehrt gemacht. Der Gebuhrt nach ein Spanier aber von schlechten wenig vermöglichen Eltern gezeiget; da er schon ein Priester war/ eignete er sich der Societät zu/ hielte sich absonderlich zum Gebete/ Demut/ und Verlaugnus seiner selbst durchgehend.

P. Georgius Alvarez Soc: Iesu, Hiſpanus, humili loco natus, mirâ in animos hominum, qvantumvis obſtinatorum, poteſtate et efficaciâ à Deo prædítus, qvâ Peccatores induratos ad poenitentiam adducebat. Obÿt Hiſpali Anno 1584. 24. Decemb: 40.

Seinen Eyfer beym Meßleſen/ und himmliſche Hertzens Entzündungen/ erkläreten jene glantzreiche Strahlen/ die um ihn beym Meßopffer/ und Gebete zum öfftern ſeynd geſehen worden. Er war von unerklärlichem Seelen-Eyfer angefeüert/ weil deren Heyl GOtt ſo viel gekoſtet; weßwegen er keine Müh ſpahrete/ ſich von keinem Elend abſchrecken lieſſe/ weder Tag/ noch Nacht Ruh hatte/ wann er/ um ſelbige zugewinnen/ nichts gefruchtet hatte. Und hatte ihn der HErr/ von dem er zum Seelen-Heyl abſonderlich beſtimmet war/ zu dieſem Amt mit ſeiner Gnade und ſtarckem Geiſt alſo verſehen/ daß er alle auch gantz verhärtete/ und unbeſſerliche Sünder/ von Miſſethaten ſich zuentbrechen/ gleichſam benöhtigte/ und Felſenharte Hertzen zum weinen erweichete. Dann erſchiene von GOtt/ wie vor Zeiten Ezechiel/ ein über Kiſelſtein und Demant härteres Angeſicht zuhaben/ daß er ſich weder durch Bitten/ noch Verſprechen/ weder durch Bedrohungen/ noch durch äuſerſte Lebens-Gefahr von dem/ was er ihm zum Seelen-Nutz auszuwirken hatte vorgenommen/ abwenden lieſſe. Es war zu Andalucia ein mächtiger/ und an Habſchafften vermöglicher geiſtlicher Herr; der das Volk/ ob zuhauß unterhaltener Beyſchläfferin/ durch ſeine unbezügelte Liebe/ ſehr ärgerte; inmaſſen er ſich deren/ als wären ſie verehlicht/ frey bediente: Es hatte der Pater ihn ſchon zum drittenmal ermahnet/ daß er andern durch ſein böſes Beyſpiel auf dem Laſterweg zur Hölle nicht vorgehen ſollte; er vermerkete aber daß ſeine Ermahnungen/ bloß zun Ohren/ nicht aber ins Hertze einkamen; weßwegen er um ſich/ darzu gelegener Stunde zubedienen/ der Zeit/ wann er mit der unziemlich geliebten Beywohnerin ſpeiſen wurde/ gewärtig war/ da drunge er unverſ-

versehens / ins Hauß hinein / und lieſſe ſich von ihn hinaus zubringen bemühenden Dienern / nicht abſchrecken: dann des für göttlichen Eyfer glühenden Manns bloſe Angeſicht ſie alle erſchröcket und feig gemacht hatte. Darum verfügete er ſich in Saal / wo man ſpeiſete / ſtellete ſich dem Geiſtlichen gen über / ſchauete ihn ernſtlich an / wardurch er aller beſtürtzt worden: mit ſeiner Rede aber wendete er ſich zur Beyſitzerin / und gebate ihr / krafft den Dienern GOttes verliehener Macht / ſtracks vom Tiſche aufzuſtehen / und mit dem Mantel überlegt / ſich aus dem Hauß / allwo den Weibern zuwohnen nicht geſtattet wird / unverweilt fortzubacken. Alle verluhren ſich darbey / und kame weder dem Herren / noch den Dienern in Sinn / daß ſie ſich ihm Widerpart zuhalten / oder eine Hand anzulegen nicht erkühneten; er aber brachte das Weib in aller Stille aus dem Hauß / und des geiſtlichen guten Ruff nicht zuſchmälern / verſchaffete ihr eine ſichere Wohnung.

Da er nach Apoſtoliſcher Art zu fuß / um Seelen zugewinnen herumwanderte / holeten ihn etliche nachfolgende Eſeltreiber ein / welche etliche Laſtloſe Pferde zur Hand führeten / dieſe / maſſen ſie mit ihn auf einem Ohrt zuübermachten einkehren wollten / trugen ihm / als einem ermüdeten / ein Pferd an / welches er auch mit Dank annahme. Da ſie bey Beſprächung mit einander fortſetzeten / erzehleten ſie dem Pater / wie daß ihnen ein Berg zuüberſteigen anſtünde / deſſen hinabweg / ob allda ſich aufhaltenden / und reiſenden Leüten Ungelegenheit machenden Mördern / nicht ſicher wäre: der Pater ſprache zu ihnen / ſie ſollten die Forcht hindann / ihr Vertrauen aber auf GOtt ſtellen. Sie begunnten nun mehr abwerts zureüten / da brachen die Straſſenrauber aus ihren Neſtern hervor / und gebaten den Reütenden einen Stillſtand; im fall ſie aber ſich flüchtig zuwerden unterſiengen / bedroheten ſie ſelbige mit allem Ubel / ja mit dem Tod ſelber. Darauf ſprange der Pater vom Pferd / und gienge unerſchrocken auf die Rauber gerad zu / ergrieffe deren Radelführer beym Arm / ſchauete ihn mit ernſthafftem Geſicht an / und redete ihm Fragweiß ſtark alſo zu: **Sage mir O Menſch / hat dir GOtt Macht gegeben die vorbey Reiſende wider alle Gerechtigkeit anzufallen / und zuberauben?** darob erſtaunete der Straſſenrauber ſamt ſeiner Geſpahnſchafft / lieſſen den Mut ſamt den Kräfften ſinken / gleich wie ein Straffmäſſiger vor dem Richter / und ein mit ſeiner Herde die Schlachtbank fürchtendes Lamm / bate aufs demütigſte um Verzeihung / vorſchützend / es benöhtige ihn äuſerſte Armut ſich auf die Rauberey zubegeben. Der Pater erbarmete ſich des elenden Völkleins / gabe ihnen das Geldlein / was er bey ſich hatte / die Eſeltreiber aber machten ſie ihrer eßbaren wahren theilhafftig / welches der Pater holdſelig den Straſſenraubern austheilete / mit ernſthaffter Ermahnung / daß ſie zur Buß und beſſerung ſchreiten ſollten / welchem alle mit vorigen Lebens in beſſeres Veränderung treü nachkommen / und ſeynd der Heiligkeit des Paters / an dem ſie mehr denn eine menſchliche Mannhafftigkeit zuſeyn erachteten / allenthalben Lobſprecher worden; als der nicht nur von Sünden abzuſtehen rahten / ſondern auch den Laſtern abzuſprechen / befehlen könnte. Es hatte ſich auch begeben / daß ein unſchuldiger Menſch beym Richter falſch angeklagt / und ob lugenhaffter Zeügnus / zum Tod war verurtheilt worden: als dieſes dem Pater zu Ohren gelanget / war er auf alle Weiß bemühet / den falſchen Zeügen anzutreffen; da er ihn zu Augen bekommen / redete er ihm dergeſtalt nachdrücklich zu / daß er ihn vor Gericht ſeine Lugen zuwiderruffen bewegete. Alſo entkame der Unſchuldige der äuſerſten Gefahr / und gelangete zu voriger Freyheit; um aber den gottloſen falſchen Zeügen ſelber der ewigen Straff zuentziehen / brachte er ſelbigen auch unverweilt zum beichten: welches warlich ein gantz heilſamer ja nohtwendiger Raht war / ſintemal der elende Menſch / vielleicht zur Straff gethaner falſchen Zeügnus / innerhalb dreyen Tagen / des gähen Tods hingefallen. Abermal war ein anderer durch falſches Anklagen zum Scheüterhauffen verdammet worden / als wäre der unſchuldige Mann / ob einer ſchweren Schandthat ſtraffmäſſig; dem Pater war eines Zeügens Falſchheit bewuſt; weßwegen erbate er beym Richter einen Verſchubtag; mit Hoffnung / daß er indeſſen ſelbigen Zeügen aufbringen wollte / nach mühſamen ſuchen / fande er ihn zu Felde / den bate er hefftig / ermahnete / und flehete ihn auch fußfällig an / ſich ſeiner Seelen zuerbarmen / und ſelbige nicht in die ewige Flammen zuſtürtzen / welches / ſo er den unſträfflichen des Lebens und guten Namens beraubete / unfehlbar erfolgen wurde. Geſtaltſam aber ſo vielfältiges Bitten nicht hafften wollte; nahme er anſtatt des gütigen Bitters die Geſtalt eines ernſthafften Richters an / ergrieffe ihn beym Arm / und befahle ihm mit ſich vorn Richter zutretten / ihn alſo anredend: **Du gottloſer Menſch / fürchteſt du nicht die göttliche Gerechtigkeit? komme ſtracks mit mir / und errötte den unſchuldigen Menſchen / durch deine Bekanntnus vom Tod** / und GOtt gabe dieſen Worten ſolche Krafft / daß er / wie eingefangener / dem Pater nachfolgete / und vor Gericht ſeine Wort widerruffete. Auf ſolchen Fund des Paters wurde der Unſchuldige dem Scheüterhauffen entzogen /

zogen / und dem falschen Zeügen gleichermassen geholffen; anweilen aber dessen Unthat in Unterdruckung des Unschuldigen gröſſer war / und GOtt / um andern ein Schrecken einzujagen / solches nicht unbestrafft lassen wollte / wurde innerhalb wenigen Tagen bey eben diesen Richtern der falsche Zeüg / mit Wahrheit überwiesen / und zum Scheüterhauffen / warauf er den andern Unschuldigen hatte bringen wollen / um eingeäschert zuwerden / verdammet.

Um dergleichen Thaten auszuwirken schöpfete er beym Gebete Erleüchtung von GOtt / welche nicht nur die von seinem Angesicht und gantzem Leibe ausbrechende Strahlen / sondern auch andere wundersame Wirkungen / als Erkanntnus innerlicher im Hertzen verborgener Geheimlichkeiten / und fern abwesender Begebenheiten / zu deren Erkanntnus er ohne von obenherab ihm ertheilte Beleüchtung / nicht gelangen kunnte. Auf einen Tag begehrete er in aller fruh vom Obern Erlaubnus auf seine Ergetzlichkeit (dann also nennete er den zu GOtt gebrachter Seelen-Fang) hinaus zusetzen / ihm beygefügter Begleit-Gesell fragete ihn / ob es nicht könnte auf eine Weil verschoben werden / bis er eine gewisse Arbeit verbrächte? der Pater gabe damals sein ja darzu; kame aber bald wieder / und hiesse ihn den Gang beschleünigen / massen die äuserste Gefahr ob Handen wäre. Kaum hatte er vom Hauß etliche Schritt fortgesetzet / da traffe er auff ihm unbekannten und ehdessen nie gesehenen Menschen / den er erstlich holdselig anredete / lude ihn ins Hauß hinein / und weil der Mensch mit Verzweifflung umgienge / dessen Georgius Wissenschafft von GOtt hatte / tröstete er ihn und handlete so lang freündlich / bis er ihm den Strick aus den Händen gewunden: alsdann nachdem er ihn ausgeheitert / ermahnete er ihn zum beichten / und entliesse ihn völlig getröstert von sich: Gleiche Verzweifflung hatte einen andern eingenommen / welcher / ob unsternhafften Beyfällen / vom Teüffel dahin war beredet worden / daß er sich selber durch den Strick hinzurichten schon entschlossen hatte. Georgius gienge ungefehr beym selbigen Ohrt vorbey / und er wurde von dieses Menschens Zustand vom Himel verständiget / schluge sich etwas zur Seiten / und fande ihn hin und hergehen; wendete sich aber plötzlich zu ihm / und fragete ihn: wohin er gienge? und gabe ihm so viel Fragen auf / biß er ihm seine innerliche Beschaffenheit entdeckete / er war aber dermassen in Traurigkeit vertiefft / daß ihm der Pater / die Lieb zuleben gar nicht einreden kunnte / weßwegen / weils schon aufs äuserste kommen war / fiele er selber vor ihm auf seine Knie / und befahle seinem Gesellen gleichermassen fußfällig zuwerden / und zubitten / daß ihm GOtt was besters eingeben wollte. Wunderding! er bliebe / wie ein festgemachtes Stockbild auf dem Boden unbewegt stehen / bis sich der Pater vom Gebete erhube / obwol er bis dahin nichts / als dem Pater zuentlauffen bedacht gewesen: als der Pater vom Gebete aufgestanden / tratte er zum Menschen hin / befande ihn gantz verändert / und wie ein Lämmlein leitsam: darum zoge er ihn mit sich ins nechste Hauß / machte ihn fähig zubeichten / befreyet sein Gemüte von allen Verwirrungen / und schickete ihn frölich nach Hauß. Bey Ausübung dergleichen Wunderthaten stellete er sein Absehen auf keine menschliche Erfindungen / sondern lenkete sich nach von GOtt eingeholten Berahtschlagungen: dañenhero hatte er der Menschen Willen gleichsam under seiner Bottmäſſigkeit / obschon sie von hohem Adel / Gewalt und reichen Habschafften waren / welche er / wann er von ihnen was haben wollte / nicht mit Bitten anfiele; sondern schaffete Befehlweiß / dieser Wittib zuhelffen / diesem oder jenem Armen Speiß beyzuschaffen / Allmosen in die Gefängnus zuschicken; und ihm wurde von allerhand Standsleüten hurtig gehorchet / auch in noch viel schwererm Sachen / als jetzt erzehlet worden; ja wann er zuweilen fürnehme Leüte antraffe / die er nie gekennet / redete er selbige an / befahle ihnen mit sich in die Kirche zugehen / und zubeichten: welche ihm ungeweigert folgeten / ob sie schon selbigen Tag zubeichten keinen Gedanken gehabt hatten. Dermassen wurde er beobachtet / und hurtig die Leüte zur Reüe zubringen / und die Sünden / die er von GOtt erkennte / zuerforschen geschickt / und embsig; er aber indessen / da sie beichteten / zerflosse für Zäher: wardurch die Büssende selber zu einem frömmeren Leben angemutet wurden.

Uber dieses war er warhafftig ein Vater der Armen / ein Sachwalter der Wittwen / und der Verlassenen Helffer / deren Häuser ihm wolbekannt waren / und durchsuchete selbige embsig / um allen Hülff beyzubringen: und brachte von den Reichern dermassen häuffige Allmosen aus / daß er zu Sevilien für die Armen dreyßig tausend zusammen gebettlet. Als eben allda 1580. eine Krankheit / welche endlich folgende zwey Jahre in eine Pest ausgeschlagen / eingebrochen / und ihrer viel hingerieſſen; unter welchen nicht wenig nohtdürfftige die aus Arzney / und Brod-Mangel / hingefallen; da liesse sich dieser Vater der Barmhertzigkeit bewegen / ihnen nicht nur seine hülffreiche Hand darzubitten; sondern versahe sie auch mit Arzneyen / und mit gnugsamer Unterhaltung täglich; bestellete vier Apotheecken in der Stadt / waraus allen im Namen des Paters Arzney begehrenden / solche Hülff umsonst beygeschaffet wurde. Er aber / wann

ihn

ihn keine Noht anders wohin zoge/besuchete täglich ein Viertheil von der Stadt der Reyhe nach/ und hatte aller mit Pest angesteckter Namen aufgezeichnet/ um keinen zuübergehen/ und alltäglich allen Verpflegung/wie auch Leib- und Wundärzte beyzuschaffen: durch welche Fürsichtigkeit fast der meiste Theil beym Leben erhalten worden ist: Allermassen sein Hertz mit Liebe zum nechsten dergestalt reichlich versehē war/liesse sich sein Eyfer in keine gewisse Stadt einschliessen/weder bey nur gewisser Bedienung aufhalten; sondern er machte sie auch ferrn hinaus in die umliegende Gegend/so viel ihm der Gehorsam gestattete; welche er zu fuß durchstrieche / fleissig nachforschend/ wo er etwann eine Seel GOtt gewinnen künnte; und schluge sich jetzt zu reisenden Wanders-Leüten / um eine Gelegenheit zufinden / bey Unterredungen etwas von GOtt einzusprengen; bald fande er sich bey Feldarbeitern ein/und unterwiese sie in Christlichen Glaubens-Lehren: alle aber lehrete er die Weiß recht zubeichten / und liesse ihm nicht leicht einen entgehen / den er nach abgelegter Sünden-Last/ nicht durch die Loßsprechung erleichtert hette. Wegen der Herberg / Speiß / Nachtruh/ oder anderen Leibsgemächlihkeiten / machte er ihm keine sorgen: dann seinen Tisch richtete ihm ausgebetteltes Brod an/seine Kammer/ und Schlaffbette war das nehste Bauer-Hüttlein / auf etwas Stroh/oder böses Bret; mit aller Gemächlichkeiten hindann Setzung; obschon ihn adeliche Leüte zu sich einluden / und darzu fast zwungen. Bey solchen zu Gottes Ehre auf sich genomenen Verrichtungen / kunnten die Verfolgungen / und Widersprechungen / welche wahrer Dienern GOttes ein richtiges Kennzeichen seynd / nicht lang ausbleiben: sintemal es auch bey jenen / denen er viel gutes gethan / wider ihn ausgegossenen Schmachreden / Widersachern/und Ehrabschneidern niemals ermanglete; obwol seine unbewegliche Geduld darbey nicht wankete; sondern seine Ubelwöller / für andern / zu bewolthätigen bemühet war. Es fiele ihn ein adelicher Mann auf offentlicher Gassen mit tausenderley Schmachreden an/ und machte ihn vor dem häufig zusammen geloffenen Volk erschrecklich aus. Warauf der Pater weder für sich/noch wider den Verschmäher ein einziges Wort versetzete; sondern hörete ihn mit stiller Geduld an/ bis er sich gäntzlich ausgelassen; und als wäre nichts dergleichen vorbey gangen / fienge an zum beygeloffenen Volk eine Predig zumachen / mit dermassen ruhiger Heiterkeit des Hertzens uñ Angesichts; daß der Polderer ob seiner Unverschämigkeit erröhtete und ihn um Verzeihung bate.

Da er solchermassen wachtsam das Seelen-Heyl beobachtete / und sich selber mit allerhand Tugenden zubereichern bearbeitete/hat ihn am 28. Jahr seines geistlichen Lebens ein köstlicher Tod überfallen / welchen er durch sonderbare Fürbitte von GOtt überkommen. Es befande sich zu Sevilien im Collegio ein zu Hauß Verrichtungen angenommener / mit allerhand Tugenden wol versehener / und im Ruff der Heiligkeit stehender Bruder. Ein dem viel beten embsig ergebener Mann / warbey er offt in der Lufft schwebend / mit hellem Liecht umgeben gesehen wurde; und obwol er den freyen Künsten nie obgelegen war/ kame ihm dennoch von GOtt solche Weißheit bey / daß wann er von Glaubens-Sachen handlete/er die höchstgelehrte Theologische Doctores in Verwunderung zoge. Ein abgesagter Feind aller Gemächlichkeiten / der GOtt inständig bate / daß er von langwühriger und beschwerlicher Krankheit belästiget wurde / um desto reiner / seinen Geist / aus dem durch Plagen verstellteten Leib/ zuentlassen; welches er auch reichlich überkommen / sintemal er durch ein halbjähriges därrsüchtiges Fieber welches er großmütig mit Hertzens-Freüde übertragen/wol ausgekocht worden. Als dieser nunmehr 1584. aus diesem sterblichen Leben den Aufbruch machen sollte/ suchete ihn P. Georgius heim; und gabe dem Sterbenden zuverstehen / daß er ihm seiner nechst anstehender Hinfahrt halber neidig wäre / und deßwegen anmütiglich sprache: **Mein Bruder / wirst du mir dann bey GOtt erbitten / daß ich mit dir Weyhnacht-Feyertage im Himel halte?** der antwortete / er wölle es thun/ und der Ausgang erwiese / daß er von GOtt erhöret worden: dañ als er den 11. Christmonat vom Beicht-Vater zuruck kommen / wurde er von der Schlaffsucht eingenommen / und kame am heiligen Weyhnacht-Abend mit ihm aufs letzte; sturbe nach der Sonnen-Niedergang mit allen heiligen Sacramenten versehen / und fuhre/ seinem Wunsch nach/ zum HErren. Um ihn mit Ehren under die Erden zubringen / war ein häufiger Zulauff: da aber alle/ um den Füssen einen Andacht-Kuß einzudrucken/hinzutratten/und seinen Leichnam so wol mit Rosenkräntzen / als Bildlein berühreten / tratte auch einer / so dem Pater beym Leben nicht war wol bewogen gewesen / hinzu/und ergreiffe ihn nach den Füssen gegebenem Kuß/ stärcker an/druckete des abgeleibten Hände/war, aus er sich plötzlich mit einem dergestalt lieblichem Geruch angehaucht zuseyn befunden / daß ihm dessen Lieblichkeit an seinen Hände durch viel Tag zuverspühren geblieben. Zwo andere lang Bettliegerige Personen/ schnitten vom Gürtel / warmit er umgürtet war/ein Stücklein ab/ durch dessen andächtige Berührung / und des Paters begehrte Fürsprechung / sie beyde ihres Ubels befreyet worden. *Ex Nierembergij Tom. 3. de viris illustribus.*

P. AL-

P. Alphonsus Salmeron S.I. Hispanus, ex primis S. Ignatij Socijs unus, maximis laboribus pro Animarum salute per totam fere Europam perfunctus; moritur Neapoli 13. Feb: 1585. Ætat: 69.

41.

P. ALPHONSUS SALMERON.

PAter Alphonsus Salmeron von Tolet ein gebohrner Spanier/hatte arme Eltern an zeitlichem Gut/ aber wol bereicherte mit Tugend-Mut/die ihn von Kindheit an/erstlich zu Tolet/alsdann zu Complut zun Schulen hielten/ allwo er die lateinische/ griechische/und jüdische Sprach stattlich begriffen/und allda/am 18. Jahr seines Alters/ Magister Philosophiæ worden ist. Und weil er zu Complut/und Pariß/ Studirens halber wacker berühmt war; annebens von des damals zu Pariß den freyen Künsten/ obliegenden Ignatii Heiligkeit wundersame Erzehlungen herumgiengen/machte er sich auf Frankreich zu/um allda der Theologia abzuwarten/und mit Ignatio in Bekanntschafft zukommen; er tratte aber seine Reiß/ mit Jacobo Leines an/ und (was seltzam) traffe beym Eintritt zu Pariß der erste auf Ignatium; nun obwol er beeden unbekannt war/dennoch mutmasseten sie/aus erbaren Geberden/und Eingezogenheit/selbigen Ignatium zuseyn. Nach abgestattetem Gruß liessen sie sich mit Ignatio in freündliche Unterhandlung ein/und wurden von seinen Tugendstrahlen eingenommen; Laines schluge sich der erste zu ihm/ und darum der Ordnung nach der dritte/ der vierte aber/als der Jüngste/erst von 19 noch nicht zum Ende gebrachten Jahren/als sie vor allem von ihm ein gantzes Monat mit geistlichen Ubungen beschäfftiget worden/ enthielte sich Salmeron/nebst andern an seinem Leib verübten Strengheiten/drey gantzer Tag von aller Speiß und Trank. Nach widerholten Philosophischen Wissenheiten/begabe er sich zun

zum Theologischen Schulfleiß/verpflichtete sich hernach / auf Anleitung Ignatii, samt andern/ mit Gelübden auf dem Marter-Berg: sein meistes absehen stellete er aufs heilige Land/welches er zu fuß zuerreichen entschlossen war; zoge aber hernach andern zugesellet zu fuß in Welschland auf Venedig zum Ignatio, um sich von dannen/ übers Meer / nacher Jerusalem zuschlagen. Indessen bey Erwartung der Schiffahrt / bediente Salmeron fast auf drey Monaten die im Spital der Aussätzigen begrieffene Kranke; alsdann nach zu Rom empfangenem Päpstlichen Segen/ wurden die andern von Ignatio ins Venedische Gebiette durch unterschiedene Gegenden abgetheilet / um sich / durch weiligere Erholung des Geists zu Apostolischen Verrichtungen / besser auszurüsten. Alphonsus sahe ihm samt dem heiligen Xaverio einen unfern von Padua entlegenen einsammen Ohrt aus / allwo sie sich durch 40. Tage in Betrachtungen/ unterschiedenen Leibs-Kasteynngen übende / mit blosem Brod und Wasser verlieb nahmen. Nach verbrachter Absönderung / brache Alphonsus mit höchstem Eyfer herfür / predigte durch unterschiedliche Städte / Marktflecken / und Dörffer / hielte Christliche Lehre/ und führete alle zu GOtt/und göttlichen Sachen an; inzwischen aber unterhielte er sich in Spitälern von Allmosenweiß gesammleten Brod/ allwo er beynebens die Kranke bedienete.

Nachdem aber die Societät ein geistlicher Orden zuseyn erkläret/und befestiget/ Ignatius auch von Alphonso zum 1. General erwählet worden/ wurde er zu Rom hinterhalten / allwo er seinen Apostolischen Eyfer allenthalben an Tag gabe / in dem er nicht nur in Kirchen / sondern auch auf Gassen und Strassen / von einem bestiegenen hohen Stein GOttes Wort predigte / und alle zu dessen Erkanntnus/und Liebe anfeuerte. Und weil er sich auf die Weiß / andere in geistlichen Ubungen zuunterstossen / trefflich wol verstunde/ übermachete ihm Ignatius fast alle / die von unterschiedenen Ständen darinnen unterwiesen zuwerden verlangeten. Unter andern wurde hiedurch Franciscus de Villanova von Alphonso zu wackerer Vollkommenheit befördert / der hernach sich zur Societät gehalten/ ein ungemeiner Heiliger Seelen-Eyferer / und des Apostolischen Lebens-Spiegel worden. War also des Alphonsi Namen in der gantzen Stadt gerühmet nicht minder ob seinem feürigen Eyfer/ und aller Menschen-Hertzen zu GOTT zubringen; als auch ob seiner in göttlichen und natürlichen Künsten trefflicher Erfahrenheit/ wie er in Academia Sapientiæ zu Rom / bey anderer Unterweisung / genugsam sehen liesse; also daß sein Preißruff Paulo III. selber zu Ohren komen/ weßwegen er sich seiner zu grossen Kirchen-Geschäfften bedienete / bekleidete ihn mit Würdigkeit eines Apostolischen Bottschaffters / und verschickete ihn in Irrland zu Trost / und Hülff der allda von Henrico VIII. hochbedrängten Catholischen: dann als dieser wider alles menschliches und göttliches Recht / die rechtmässige Gemählin Catharina von sich abgeschaffet/und sich Kirchenrauberisch zur Anna Bolena gehalten; ihn aber Papst Clemens VII. als einen Ehbrecher deßwegen verdamet / trennete er sich nicht nur von der Braut Christi/ oder der wahren Kirchen ab/ und bekennete sich offentlich zur Ketzerey/sondern wurffe sich auch selber zum Haupt der Engelländischen Kirchen auf / willens ein solches / so wol von Engel- als Irrland genennet/ und erkennet zuwerden. Als dessen der Papst verständiget worden / um so viel/ in Irrland/ beym Catholischen Glauben dermassen standhafftig beharrende Seelen/ nicht stecken zulassen / entschlosse er sich endlich / auf Anhalten des Armatanischen Roberti/ von der Societät etliche/ als Apostolische Abgesandte / dahin mit sonderbaren Freyheiten bemächtigte abzufertigen. Wurde also dieses Amt dem Alphonso Salmeron, und Paschasio Broët angetragen / welche der heilige Ignatius, nach Apostel-Art / ohne Säckel / und Taschen abzureisen beorderte. Welchen aber/ bey so umschweiffiger/und gefährlicher Reiß/ die göttliche Fürsichtigkeit nichts manglen liesse/ als solchen / welche ihre Seelen zum Heyl des Nechsten herzugeben hurtig und fertig waren. Er tratte die Reiß an mit ihm beygefügtem Gespahn / und Francisco Zapata (der selbiger Tagen sich von Päpstlicher Cantzley-Schreiberey ausgewunden / und zun Prob-Jahren eingefunden hatte) durch Frankreich bey tausenderley Rauber- und Kriegs-Gefahren / inmassen damals der / zwischen Carolo V. dem Keyser/ und Francisco dem König in Frankreich/entstandene Krieg/ am hitzigsten angienge; von wannen er übers Meer in Schottland übergesetzt / nach vielen überstandenen Mühseligkeiten und Beschwernussen zum Anfang der Frühlings Fasten in Irrland angelanget.

Der Papst hatte gute Hoffnung / daß diese Abfertigung einen gewünschten Ausgang haben wurde; dessen sich auch sein Anhang höchst vertröstete; Alphonsus aber befande alles/wider seinen Wahn / im Verderben / und höchstem Schrecken / nicht nur den Glauben / sondern auch das Staatwesen in Gefahr des Undergangs zuseyn: dann fürs erste war das Volck gantz verwildet / und unwissend / mit keinem Seelsorger versehen / keinen Bischoff hatte / und kein Pfarrherr frey kunnte vorgestellet werden. Er liesse aber den Mut mit Paschasio dennoch nicht

sinken/ sondern legete bey Veränderung verborgener Wohnungen/ und Schliffwinkeln mit Beobachtung der Zeit/ allen Fleiß an/ um die Catholische zubeschützen/ und ihnen verhülfflich zuseyn/ welche er jetzt im Glauben durch Geheime Unterredungen befestigte/ bald die Unwissende im wahren GOttesdienst unterwiese/ sie mit Sacramenten/ und Ablaß versahe. Viel die des Königs Gebott vom Glauben abgeschrecket hatte/ brachte er wieder zuruck: andere sprache er von dem Apostolischen Stuhl vorbehaltenen Sünden loß; und liesse ihnen verdiente Kirchen-Straffen nach; waraus unterm Volk eine grosse Freud/ und Verwunderung entstunde; fürnemlich da sie die Aufrichtigkeit der Patrum wahrgenommen/ als die/ Krafft ihres Gewalts warmit sie vom Papst begnadet waren/ straffmässige Frechheiten nachliessen/ ausnahm/ und Freyheiten/ entweder ohne alle Vergeltung ausspendeten/ oder ein weniges zu in Irrland verderbter Kirchen Ergäntzung/ oder zu Andacht-Sachen abzustatten verpflichteten; sich aber zu ihren Nohtwendigkeiten darvon niemals einigen Hellers bedieneten. Auf solche Weiß durchsucheten sie 34. Tag die Landschafft/ und wurden durch den gemeinen Pövel verrahten; von Engelländern aber zum Tod gesuchet/ warfür den Verrähtern ein grosses Geld war versprochen worden. Gestaltsam nun Alphonsus bemerkete daß sein verzögertes allda bleiben den Seelen nicht nur unfruchtbar/ sondern auch den Freünden/ und Wirten/ bey welchen sie ihre Underschleiff hatten (sintemal auch für diese Straff benannt war) nachtheilig seyn wurde/ dachte er sich wiederum gen Welschland zuwenden; anweilen ihm eben dieses vom Papst zu Rom war befohlen worden. Nachdem sie Schottland wiederum erreichet/ und großmütig/ aber vergebens/ beym König vorzukommen/ sich beworben hatten; weil vermögliche hohe Häupter fast samt dem gantzen Reich dem König anhängig waren/ setzeten sie bey verzweiffeltem Handel/ in Frankreich über; da sich aber vom Pariß nacher Lyon zogen allwo wegen des zwischen Keyser Carl/ und König angehenden Kriegs alles verdächtlich war/ und zween Geistliche einer ein Frantzoß/ der andere ein Spanier gesehen wurden/ bey ausgemergeltem Leib elend aussahen/ auch in abgeschabten Kleidern aufzogen/ wurden sie als Ausspeher in verhafft gezogen. Sie wurden aber von zween damals zu Lyon ungefehr begrieffenen Cardinalen endlich erkennet/ und nebst ehrlicher Wegzehrung zu Pferd nacher Rom entlassen.

Es wurde aber Alphonso eine andere nicht minder beschwerliche Seelsorge bald darnach aufgebürdet. Joannes Moronus Cardinal/ und und Bischoff zu Modena/ hatte den Salmeron von Ignatio erhalten/ um durch ihn sein Bisthum von Irrthümern und Lastern zureinigen; allwo der Teüfel sein Unkraut dermassen häufig ausgesäet/ daß dieses den guten Samen erstickete: weßwegen der Pater allda/ bey des Unkrauts Ausrottung auf zwey Jahr sich zuverweilen/ benöhtiget wurde. Und warlich hatten sie das Ketzergifft dermassen stark an sich gezogen/ daß sie nicht nur dem Alphonso keinen Glauben beytragen wollten; sondern auch wider ihren Seelen-Arzt/ als rasende/ ergrimmeten/ und unterfiengen sich ihn hingegen im Glauben/ wie auch seine Keüschheit verdacht zumachen/ Lugen und Erdichtungen von ihm unters Volk auszusprengen; um ihn durch dergleichen Schmach-Reden und Schrifften von dannen wegzubringen. Er aber erschracke darob gar nicht/ bliebe beständig allda/ und versuchete alles so wol durch Predigen/ als geheime Unterhandlungen/ donnerte wider die Laster/ und widerlegete der Ketzer Irrthümer/ um die Verlohrene auf guten Weg zuleiten. Allermassen sie aber sahen/ daß sie mit allen unters Volk ausgesprengten Verschmähungen/ nichts aufbringen kunnten/ fertigten sie arglistige Angeber nacher Rom/ um dem Unschuldigen allda eines anzuhenken: warauf Ignatius ihn stracks auf eine Weil nacher Rom beruffete/ daß er allda anwesend ihm angestriechene Verschmähungen abzuleinen mächtig wäre. Welche er/ nach betrettenem Römischen Boden/ solchermassen von sich abgewendet/ daß der gegnern Unschamhafftigkeit mit ihrem Spott abgewiesen/ des Paters Unschuld aber stattlich erkläret worden. In dessen wurde zwischen dem Keyser und König aus Frankreich Fried geschlossen/ und der Papst war entsunnen den Trientischen Kirchen-Raht vorzunehmen/ warzu er sich um wolerfahrene Theologos umsahe/ um selbige den darzumal gesandten Cardinälen beyzufügen/ darzu aber erwählete er deren zweene/ von der Societät/ als Alphonsum Salmeron, und Jacobum Leinez, beede von Weißheit und Tugend berühmte Männer/ obwol Alphonsus damals noch nicht über 31. Jahr zehlete. Als sie zu Trient ankommen/ und ihnen von Cardinälen gemächliche Wohnung/ und Unterhaltungs-Mittel angetragen wurden/ weigerten sie sich dermassen gelegene Wohnung zubetretten/ und wann keine Zusammenkunfft gehalten wurde/ kehreten sie im Spital ein/ und leisteten den allda unterhaltenen Bedrängten/ so wol geistliche/ als leibliche Liebwercke. Sie lehreten die Jugend den Glauben betreffende Geheimnussen; und halffen den Armen/ deren eine grosse Menge sich allda hatte zusammen gezogen/ Allmosen aufbringen; predigten/

ten / und höreten Beicht: wann aber einige längere Verweilung beylieffe / da begaben sie sich aufs Land hinaus / um Seelen-Gewinn einzuholen. Alsdann wurde verstanden / wie under einem geflickten Mantel zuweilen die Weißheit stecke: dann als Anfangs sie in alten abgeschabten und geflickten Kleidern auf selbiger heiligen Schaubühne sich sehen liessen / wurden sie meistentheils verachtet / fürnehmlich aber von ihren Spanischen Landsleüten; da diese aber hernach wahrgenommen / was für Weißheit schätze in ihnen verborgen wären / und wie gründlich sie ihre Sachen ausführlich macheten / schöpffeten sie von ihrer Weißheit / und Tugenden eine überaus grosse Hochachtung; viel Bischoffe / und Prelaten / ehe sie mit ihrer Meynung sich offentlich herausgaben / unterredeten sich bevor mit ihnen darüber. Salmeron brachte lateinisch eine solche Anredung auf die Bahn / welcher / wie sie der Ohren selbiger Zusammenkunfft wol wehrt war / also wurde sie würdig geachtet / daß sie durch den Druck ans Tagliecht käme / und bis zu unsern Zeiten gelangete: Wann aber der Ausspruch offentlich vorzutragen war / hatte unter den Theologen Salmeron den ersten / Lainez aber den letzten Ausspruch / wie es die Päpstliche Abgesandte weißlich angeordnet hatten / daß jener um den Wahrheit kern / gleichsam heraus zu bringen / die Schalen zerbräche; dieser aber nach Anhörung aller Meynungen / die aus geschälte Wahrheit mit kräfftigeren Beweißthümern befestigte; theils auch / daß / so was widersprechliches beygeloffen wäre / er selbiges widerlegete / oder besser erläuterte. Und diese tägliche Erfahrenheit bewegete die Apostolische Abgesandte / daß sie sich deren Weißheit und Raht meistentheils bedieneten um von der Rechtfertigung / welche untern Glaubens Geheimnussen / ein überaus schwerer Artickel ist / ein Gebott auszufertigen. Es erzehlete hernach Isidorus Bischoff zu Fulginio dem P. Sylvestro Landino, daß aus so vielen Ländern allda keine gewesen / die ihre Meynungen klärer / und kräfftiger behauptet / als Salmeron / und Lainez. Unter andern wurde ihnen anbefohlen / alle Ketzereyen Lutheri in einen kurtzen Innhalt zusammen zuziehen / und ihnen zuwiderlauffende Lehren aus den HH. Kirchen-Räthten / HH. Vätern / und Lehrern entgegen zustellen / welches sie mit grosser Mühwaltung treülich ins Werk gerichtet: alsdann aber darzu absonderlich bestimmten Theologen von Abgesandten überreichet; und von der gantzen Versammlung mit einhälliger Stimme gut gesprochen. Da aber andern wenigen eine Stund das Wort zuführen gestattet wurde / liesse man dennoch den Lainez drey Stunden nacheinander reden; wie Canisij / der damals mit dem Cardinal von Augspurg zu Trient anwesend war / schrifftliche Zeügnus ausweiset.

Und weil dieses alles in Augen des gantzen Kirchen-Rahts geschahe / wurde die Societät in aller Welt gerühmt / alle aber bis dahin ihr von Ketzern / oder Widersachern aufgeruckte Verschmähungen übern hauffen gestossen. Damals erkenneten erst etliche Bischoffe / wohin die Societät / Krafft ihrer Satzungen das Hauptabsehen stelle / und deßwegen verlangeten sie selbige in ihren Bisthümern zuhaben / und ihr Collegia aufzurichten. Warlich der Bischoff von Claromont Guilielmus de Prato, hat zweye welchen er alsdann das dritte beygefüget / in seinem Gebiete gestifftet; daß also P. Araozius aus Spanien / an den heiligen Ignatium mit aller Wahrheit geschrieben / durch jene Patres zu Trient der Societät / in Spanien / innerhalb etlicher Monaten mehr Ansehen / und Ruhm zugewachsen zuseyn / als durch alle andere Jahren von allen andern / die sich aus der Societät im gantzen Reich befunden. Welches nicht so aus Hochschätzung ihrer Weißheit / und andern natürlichen Gaben / als von ihrer fürtrefflichen Tugend / Verachtung ihrer selbst / und unglaublicher zum Nechsten getragener Liebe / seinen Ursprung herhatte; sintemal dieses alle beym Kirchen-Raht versammlete in höchste Verwunderung zoge / massen sie sahen / daß die Patres alleweil neüe Erfindungen den Mühseligen / und Elenden Hülff zuleisten / erdachten / und aufbrachten. Gestaltsam sie nach mit den Päpstlichen Abgesandten und dem Cardinal von Trient gepflogenem Raht / aller zu Trient versammleten Bischoffen / und Oratoren / namen aufgezeichnet / und / nach von Päpstlichen Abgesandten gemachtem Anfang / von einem jeden Allmosen zusammen gebettelt / in gar kurtzer Zeit so viel zusammen gebracht / daß 76. mit alten Lumpen übel bedeckte Arme darvon mit neüen Kleidern überleget worden. Welche / als sie in ordentlicher Reyhe / in die Kirchen / wo die Patres predigten / zusammen kommen / erstlich mit GOttes-Wort / alsdann alle mit lieblicher Nahrung gelabet worden. Waran die Fürsten und Abgesandte ein solches belieben getragen / daß als beym Durchzug aus dem Teütschen wider die Ketzer geführten Krieg / die Soldaten in grosser Menge sich zuruck begaben / und deren viel überaus elend / und kranke waren / der Cardinal S. Crucis selbige den Patribus anbefohlen; deren sie sich hurtig angemasset / ihnen Kleider / Speiß / Arzneyen / und Ritterzehrung beygeschaffet / daß sie bald wieder alle völliglich aufkommen / und ferrner in Welschland hinein zurucken mächtig gewesen. Inmassen aber ob Pestgefahr / wie auch anderer Ursachen halber

der Kirchen-Raht nacher Bolonien versetzet wurde / musten die Patres sich gleichermassen dahin ziehen: bey Fortsetzung der Reiße / gerieht der durch so häufige Mühwaltungen entkräfftete Salmeron, zu Padua in eine gefährliche Krankheit / und von Lainez / welcher um dem Raht zu Bolonien beyzuwohnen / plötzlich beruffen wurde / allein verlassen zu Padua müssen zuruck bleiben / so er sich nicht / da Lainez gleich aufbrechen wollte / plötzlich gesund zuseyn befunden hette / welches alle für eine durch Fürbitte des heiligen Ignatii ausgewirkte Wunderthat hielten. Zu Bolonien / als hette seine Gesundheit keinen Stoß ausgestanden / da die versamlete Theologen unter einander von dem heiligen Meß-Opffer sich unterredeten / truge Salmeron sein Gutachten durch zween Tage mit aller Gutsprechen vor / und erläuterte die Sach sehr tieffsinnig. Was er aber von übriger Zeit Stücklein kunte zusamen raspeln / das verschliesse er bey St. Lucia / theils mit Beichthören / theils mit Predigen / und andern priesterlichen Dienstleistungen / mit höchstem Zulauff / sintemal er mit ungemeiner Freyheit / und Bottmässigkeit vom Papst darzu begnadet war; wardurch er auch deren mehr von der Lutheraner Ketzerey loßgesprochen. Weil aber bald darauff die Zusammenkunfft auf gelegenere Zeit verschoben wurde / hielte er zu mengreichem Volk / durch die gantze Frühlings Fasten fruh alltägliche predigen / abends aber zu Closterfrauen geistliche Annahnungen; übrige weil hinterbrachte er bey so häufigem Beichthören / daß er ihm auch vom Schlaff abbrechen muste. Ziemlich viel von der Burgerschafft / Priestern / und geistlichen Ordens-Leuten brachte er zun geistlichen Ubungen / fürnemlich aber zu öfterem Gebrauch der HH. Sacramenten / massen man ehdessen sich allda der HH. Beicht und Comunion gar selten zubedienen im Brauch gehabt; dergleichen Nutzbarkeiten frischete die Stadt an / für die Societät allda ein Collegium zuerbauen / und übermachte ihr noch selbiges Jahr die Kirchen der heiligen Luciä mit zweyen anstossenden darzu erkaufften Häusern / welche sie der Societät unverweilt zubewohnen übergabe.

Nach dergleichen zu Bolonien rühmlich ausgewirkten Verrichtungen / zoge er mit dem Bischoff Ludovico Lipomano nacher Verona / allwo er in Theologischer Weißheit andere unterwiese / durchs Beichthören / und Unterhandlungen viel gutes schaffete: dann er in Glauben wankende / in Catholischer Lehre befestigte / und verursachete / daß viel Unkatholische Bücher in die Asche geleget wurden. Nach kurtzer Verweilung allda / wurde er vom Papst auf anstehen des Hertzogs Guilielmi in Beyern nacher Teütschland beordert; bevor aber ehe daß er sich von dannen abwendete / tratte er ab auf Bellun eine Venedischer Bottmässigkeit undergebene Stadt / wohin ihn des Ohrts Bischoff Bittweiß eingeladen hatte / allwo er durch offentliche gehaltene Predigen / und geheime Unterredungen dermassen stattlich gefruchtet / daß die sich ob seiner Predig-Art verwunderende Burgerschafft bekennete / es wäre allda / von Zeiten des heiligen Bernardini von Siena / nie grössere Frucht geschaffet worden. Dieses beglaubeten bisdahin in Brunst gestandene / nun mehr erloschene Haß / und Beneidungen / ausgerottete Irrhümer und Glaubensfehler / verbrennte Lutherische Bücher / die den HH. Sacramenten wiedergebrachte Ehr / die fast in Vergessenheit gestellete / nunmehr aber wieder aufgebrachte Fasten-Zeit / die erneüerte Ordens-Zucht in Frauen-Clöstern. Angemerkt aber der Churfürst in Beyern vom Papst drey Männer aus der Societät verlanget hatte / welche in der Ingelstadischen Academia die Catholische Glaubens-Satzungen lehren / und die allenthalben einbrechende Ketzerey abwenden sollten / wurde dem Salmeron Claudius Jajus / und Petrus Canisius beygefüget; welche Ignatius vorher offentlich mit Theologischen Doctor-Würden vom Cardinal Joanne Maria de Monte, als Apostolischem Abgesandten / der hernoch zum Päpstlichem Stuhl erhoben worden / zu Bolonien bekleiden liesse. Ihre Reiß nahmen sie durch Trient / allwo sie / vom Cardinal dieses Ohrts Bischoff / freündlich empfangen / alsdann von dem Augspurgischen zu Dilingen / der bey ihrer Ankunfft sich des Weinens nicht entbrechen kunnte / aufs höflichste angenommen; mit viel grösserer Wolgewogenheit aber und Liebzeichen hiesse sie Hertzog Guilielmus Willkommen / der sie seinem Cantzler Leonardo Ecckio, nacher Ingelstadt zu überbringen anbefahle; allwo sie von der gantzen Academi / allen Doctoren ja von Eystättischen Bischoff der Academi Cantzler / im Gasthauß mit einer zierlich ausstaffirten Anredung seynd begrüsset worden. Darauf machten sie sich unumschweiffig auf die Theologische Cantzeln; und Salmeron zwar vertratte die Stelle Joannis Ecckij eines hochgelehrten eyfervollen Manns / und erkläre te die Sendschreiben des heiligen Pauli / mit dermassen schnell ausgesprengtem Ruff der Societät / daß die Academische Lehrer unverweilt beym Hertzog / von einem Collegio allda der Societät zuerbauen / zuhandlen angefangen; und Salmeron wurde der Theologischen Schulen Decanus bestimmet. Gestaltsam aber der Papst darfür hielte / daß er anderswo besseren Nutz schaffen wurde / muste er wiederum auf Verona / um allda die dergestalt ersprießlich angefangene

Arbei

Arbeit fortzusetzen/ und die Ketzerey aus Welschland völlig abzuweisen: Da er hierzu allen Fleiß anlegete/kame ihm neüe Ordre zu/ welche ihm nacher Neapel abzureißen Befehl brachte; allwo der Neülingen neüe Fehler mit grossem Seelen-Schaden einriessen; der Schalt-König Petrus de Toleto empfienge ihn mit aller Wolneigung/ und handlete schon damals mit dem Adel in der Stadt von Erbauung eines Collegij für die Societät. Es war Salmeron zwar ankommen/ um allda durch die Frühlings Fasten zupredigen; allermassen aber andere durch unterschiedene Kirchen abgetheilte Prediger schon ob handen waren/ massete er sich einer andern/ um die Irrthümer zuwider legen dienlicherer Verrichtung an/ und begunnte nachmittag/ bey Maria Major das vom heiligen Paulo an die Galater gestellete Sendschreiben/ mit so häufiger Gelehrheit ausgespickt/mit dermassen entzündetem Gemüt/ und Angesicht/ vorzutragen; daß er die sich verborgen innhaltende Ketzer/ welche schon viel mit geheimen Gifft angeblasen hatten/ tapffer widerlegete/ und offentlich zuschanden machte. Bey solcher Arbeit embsig begrieffen/ wurde er vom Papst plötzlich nacher Rom gefordert/ und beym Trientischen Kirchen-Raht/ welcher wieder war vorgenommen worden/ sich einzufinden beordert. Dieses war dem Königlichen Stadthalter/ und den höhern Häuptern sehr zuwider/massen sie schon bemerketen/wie um die eingeschlichene Ketzerey auszurotten/Alphonsi Mühwaltung so fruchtbar wäre; und weil sie in Sorgen stunden/ daß wieder nichts daraus werden möchte/schrieben sie an Ignatium, und begehreten etliche von den Seinigen nacher Neapel abgefertiget zuwerden/um allda dem Bau des Collegij einen Anfang zumachen.

Salmeron kame samt dem Lainez fast zum Ende des Heümonats 1551. auf Trient/ mit grosser Freüde der Abgesandten ja der gantzen heiligen Versamlung/ und wurden füran beyn Zusammenkünfften der Theologen die erste ihren Ausspruch heraus zugeben geheisen; fast alle schwere Verrichtungen/ welche durch geheimen Schulfleiß sollten ausgewirket werden; gabe man beeden auszuarbeiten/ und wurde ihnen niemals/ von offentlichen oder geheimen Zusammenkünfften auszubleiben gestattet/ auch da Lainez am Fieber erkrankete. Hiedurch kame abermal die Societät durch alle Welt ins beste Gerücht/ als die sich bey der Kirchen durch Obsiegung der Ketzerey/ dermassen verdient gemacht/ also daß Ægidius Foscarius aus dem Prediger Orden Bischoff zu Mutina zuschreiben nicht gezweiffelt: Lainius und Salmeron haben mit höchstem Ruhm von dem Hochwürdigsten wider die Lutheraner gestritten: und warlich ich schätze mich für glückselig/daß ich auff die Zeit/ wie gelehrter/ so heiliger Väter getroffen hab: Nach darauf abermal unterbrochenem Kirchen-Raht zoge sich Salmeron auf Neapel zuruck/ und über vorige den Seelen erwiesene Dienstleistungen/predigte er durch die Fasten mit hitzigerem Eyfer/ also daß er viel von der Ketzerey abgewendet/nicht weniger aber Zubeobachtung der Fasten angeführet hat. Unter andern richtete er auch zwo Bruderschafften auf/ die er bey seiner Abreiß dem Bischoff anbefohlen; eine bestunde an Männern/ die andere am Frauen-Volk. Jenen/ under dem Namen des HH. Sacraments begrieffenen/ lage ob/ alle vierzehen Tag einmal zubeichten/und zucommuniciren/ und hierzu andere fleissig anzumuten: der Unwissenden und Knaben sonderbahre Sorge tragen/ daß sie in Christlicher Lehre unterwiesen wurden; unter den uneinigen Fried machen; endlich den Spitälern auswarten/und unwechslend die Kranke bedienen. Die Weiber Versammlung aber under dem Titel des Namens JEsu/waren verpflicht monatlich das HH. Sacrament einmal zuempfangen/der einheimischen Haußgenossen sonderbare Sorge zutragen/ und selbige im Glauben zuunterstossen: denen sich vom unzüchtigen Leben abstreiffenden gemeinen Frauen/sichere Wohnung zuverschaffen/ bis sie zu einer gewissen Heyraht/ oder sonst ehrbarem Leben befördert wurden: sich selber nicht zuprächtig mit Kleider-Tracht ausstaffiren/ und schminken/ wie auch andere zugleicher Zierd Bemässigung anführen. Nach dermassen stattlichen mit Apostolischem Geist zu Neapel verbrachten Thaten/ kame er der erste von der Societät ins Königreich Polen/ wohin ihn der Papst/ um dem Abgesandten Ludovico Lipomano, Begleitschafft zuleisten/ beordert hatte; nach allda wol ausgerichteten Sachen/ und der Societät aufgebrachter Hochschätzung/ wollte Ignatius daß er mit dem Abgesandten zu Siena sich aufhielte/ und dem Cardinal Francisco de Mendoza, wie auch der Stadt/ so lang es der Papst gestatten wurde/nach Möglichkeit mit der Societät gewöhnlichen Dienstleistungen aufwartete. Allda arbeitete er mit solchem Eyfer/ Vergnügung/ und Trost der höchstbetrübten Stadt/als die unlängst Durchbelegerung den Spaniern war in die Hände kommen/ daß sie fast alles elends vergasse/ und als wäre sie/ nach dem Krieg/ aufs neüe gebohren/ sich Christlicher Andacht mit neüem Eyfer anmassete. Der Papst holete ihn aber über ein kleines durch Befehl ab/ und befahle ihm den Cardinal de Motula in Niderland zubegleiten; wo er durch seine Embsigkeit ausgewirket/ daß er in Innwohnern zu der Societät eine Wol-

neigung erwecket / zu einem Collegio den Grund geleget / und vier Niederländer nacher Rom in die Societät nach sich gezogen.

Im Ruckweg reisete er durch Schweitzerland / und kehrete zu Basel ein / welche Stadt unlängst zur Ketzerey geschritten war; als er allda sich etliche Täge unterhielte / wurde seine Anwesenheit dem Raht angekündiget / und etliche gelehrte Worts-Diener bestimmet / die sich mit ihm in Glaubens-Streit einliessen. Da sich diese zum Streit anmeldeten / begegnete er ihnen mit dermassen kräfftigen Beantwortungen / daß sie übermannet mit Spott und Schand stecken blieben / und / weil sie nichts wichtiges darwider hatten / sich in Schmachreden ausliessen. Ob dieser Unverschamigkeit beklagete sich der Abgesandte beym Magistrat / und wollte / daß dergestalt ungeschlachtete Worts-Diener ihre Reden zuwiderruffen / und die Schmach dem Salmeron abzubietten / benöhtiget wurden: sie schantzeten aber diese ausrede vor / und gaben vor / sich für selbigen Tag bey einer Hochzeitlichen Mahlzeit gewesen zuseyn; und weil sie sich beym Wein etwas lustiger gemacht / wären sie nicht fähig gewesen ihre Lehre mit füglichen Beweißthümern zubefestigen / weßwegen ihnen ihre Ungestimmigkeit nachgesehen werden sollte. Nachdem er Rom abermal erreichet / fande er über das Haußleid / wegen des Abbleibens Ignatii, das gemeine Stadts-Wesen / ob zwischen Paulo IV. und dem König aus Spanien entstandener Uneinigkeit / hefftig verwirret zuseyn; und weil man in Sorgen stunde / es möchte Rom von Königlicher Kriegsmacht angefallen werden / musten auch die geistliche Ordens-Leüte zum Schantzen Hand anlegen / warunter sich der mit einer Spitzhaue und Schaufel versehene Salmeron (wie er ein demütiger und hurtiger Mañ war) mit den ersten sehen liesse / welche ungewöhnliche Neüheit dem Volk die Zäher aus den Augen triebe. Er wurde aber unverweilt wider nacher Neapel abgesendet / allwo er mit frölicher Glückwünschung von allerhand Stands-Personen empfangen wurde / und begunnte alsofort die Kirche / und das Gymnasium zu des Collegij Gebrauch / von Grund an zuerbauen; weil ihm aber ein schlechtes zum Bau beygetragen wurde / grube er selber mit seinen Ordensgenossen den Grund / truge Sand / und Stein / im Ansehen der gantzen Stadt zu / welche nicht minder durch dieses so fürtrefflichen Manns Demut / als durch seine von der Cantzel herunter gesagte Predigen auferbauet wurde. Er wurde aber wiederum gegen dem Herbst vom Papst Befehlweiß abgeholet / (inmassen sich seine Geschicklichkeit allenthalben brauchen liesse) und mit dem Cardinal Caraffa in Niederland abgefertiget / um zwischen Philippo König in Spanien / der damals in Niederland war / und Henrico König in Frankreich / Fried zuschliessen: wohin er sich mit P. Ribadeneira verfügete. Damit er aber nebst Hof- und Fried-Geschäfften / das Seelen-Heyl nicht auf die Seiten stellete / hielte er zu Brissel welsche Predigen / nicht mit minderer Frucht / als Zulauff des Volks. Nachdem er samt dem Cardinal zu Rom wieder ankommen / wurde des Ignatii Nachfolger P. Jacobus Leinez zum General der Societät erwählet / warauf er sich wieder zu seinen gewöhnlichen Verrichtungen nacher Neapel zuruck gezogen / allwo er beständig bis folgendes Jahr 1561. verblieben. Auf welches Pius IV. Nachkömmling des Pauli IV. nach in Frankreich mit dem Abgesandten Cardinal Hyppolito / abgefertigtem General Lainez / um selbiges durch ketzerische Aufruhr hefftig verwirretes Reich friedlich zubesänfftigen / vonnöhten gewesen / daß Salmeron abermal auf Rom kommen muste / um allda des abwesenden Generals Stelle zuvertretten.

Durch sothane plötzliche des Salmerons Abstreiffung von Neapel / allwo er gleichsam für einen himlischen Menschen gehalten wurde / nahmen die hin und her in der Stadt zerstreüete Ketzer Anlaß / ihn grausam mit offentlichen Verschmähungen lugenhafft anzutasten / welchen sie einen dermassen schönen Wahrheit-Schein anstrichen / daß ihm angeriebene Schmach im gantzen Reich bey Geistlichen / und Weltlichen Fürsten / und Adel Glauben gefunden. Allen war er zu Neapel bekannt / seine Gelehrheit und Heiligkeit bey allen berühmt; allermassen er drey Jahr alle Sonn- und Feyertäge / wie auch durch die Frühlings-Fasten täglich fruchtbar / und rühmlich / zu häufigem Volk / von fürnehmsten Cantzeln geprediget hatte; da er sich aber / wider aller Erwartung / plötzlich aus der Stadt verlohren / ergienge das erste sagen / ihn mit Band und Eisen beleget / in die Gefangenschafft verstossen zuseyn: bald aber wurde das falsche Geschrey gröſſer / ihn auf offentlichen Scheüterhauffen in die Aschen geleget zuseyn; und fanden sich auch Zeügen ein / welche ausprechen durfften / daß sie es mit ihren Augen gesehen hetten: endlich kame der letzte Butzen heraus / daß er vom Catholischen Glauben abgetretten / mit Geld wol ausgespickt / nacher Genff / ins Ketzer-Nest / wäre flüchtig worden. Es wurden falsche / und unterlegte Brieff der Cardinalen / wardurch der Abfall angedeütet wurde / aufgewiesen: Um der Lugen einen Wahrheit-Schein zumachen / erdichtete man unverschamt ein anderes Mährlein; nemlich daß Salmeron eine an Geld vermögliche / und nunmehr der Ewigkeit zunahende

de Matron von Sünden nicht ehender hette entbinden wollen/als sie ihm vier tausend Ducaten dargereichet; und weil hiervon der Papst Nachricht überkommen / wäre Salmeron nacher Rom beruffen worden; er aber weil er den Braten geschmeckt / hette sich / um den Kopff aus der Schlinge zubringen/bey Zeiten aus dem Staub gemacht / und wäre mit allem selbigen Geld nacher Genff entwischet. Nichts anders war bey offentlichen Zusammen-Rottungen/ nichts über Tisch/nichts auff Plätzen/ und Gassen geredet; und obschon die Unsrige das Widerspiel vorbrachten / wurde ihnen dennoch kein Glauben beygetragen. Die in unsere Schulen gehende Knaben / wurden von ihres gleichens Ketzer genennet: Denen so sich zun unsrigen Beichthalber verfügeten / wurde von den Verleümdern in die Ohren gefischpert: ob sie jenen / deren Oberhaupt ein Ketzer/ ihre Seelen anvertrauen wollten? die Knaben hatten ihnen Reim erdichtet / die sie auf offentlichen Gassen zusammen gerottet vorsangen.

Was neüs! ein Ketzer mit Betrug
Ist Salmeron/ ein Mammeluck/
Und Dieb entgangen durch die Flucht:
Auf Genff vier tausend er von Gold
Duckaten bringt / zum Beicht besold;
Wer hetts im alten Schalk gesucht?

Warbey aber dieses das ärgste war / daß man schon ein minderes Abscheüen vom Namen eines Ketzers truge/ und also redete: Erkennet Salmeron die zu Genff versamlete Kirch die Wahre zuseyn; so muß ja jenes/was sie in ihren Glaubens-Satzungen vorleget / nicht Eytel seyn. Deßwegen hielten zu Rom fast alle verständige für gut / daß Salmeron sich wiederum zu Neapel / um sich allda sehen zulassen / einfinden sollte. Weil aber dieses sich / seines Amts halber/nicht thun liesse/ befahle der Papst etlichen Cardinalen daß sie dem Schaltkönig/ den fürnehmsten vom Adel/ und der Clerisey die Wahrheit schrifftlich beybringen sollten. Um hie durch den bösen Ruff aufzuheben/ als welcher / weil er garzu grob war / sich selber mit der Zeit zerschlagen wurde.

Nach der Widerkunfft des P. Generals aus Frankreich/ wurde dem Salmeron nach abgelegtem Verwesers-Amt keine Ruhe gestattet; sintemal der Hertzog in Saffoyen ihn höchst verlangete / dessen Begehren mit beygelegter Fürbitte der Cardinal Michaël Gisserius (hernach Papst Pius V.) und Cardinal von Ferraria beförderte / massen man darfür hielte / daß durch ihn die in selbiges Hertzogthum stark einbrechende Ketzerey/ hintertrieben werden könnte. Eben dieses verlangete der Cardinal Borromæus, und hatte Pium IV. seines Vaters Bruder schon darzu beredet / wann nicht der Trientische Kirchen-Raht zum drittenmal / allwo man seiner Anwesenheit mehr vonnöthen zuseyn erachtete / zum drittenmahl wäre eröffnet worden. Also wurde Salmeron/Päpstlicher Theologus zum drittenmal darzu abgefertiget / und kame allda dem Laines bevor / mit allgemeiner Freüde der gantzen Versamlung; man hörete ihn bey allen Zusammenkünfften / wie ehdessen / mit Lust an: dann er unter den Theologen wieder das erste Wort hatte / Laines aber das letzte unter dem General geistlicher Ordens-Ständen / säete also jener aus / und dieser erndnete ein. Nach endlich völlig beschlossenem Raht eheer sich nacher Neapel zuruck machte/wurde ihm befohlen/ sich nacher Venedig zuwenden; allwoer Krafft seiner Predigen grosse Verwunderung/ und frischen Eyfer zur Andacht erwecket. Die fürnehmste Rahtherren/und Burger mit dem Hertzog waren immerfort seine Zuhörer / des übrigen Volks eine solche Menge/ daß die Kirch selbige zufassen zu eng war. Es durffte sich dieser Mann offentlich sehen lassen; dann er von allen mit hohen Ehren angesehen / und von Knaben mit offentlichem Lobgeschrey gerühmet wurde. Seine kräfftige Wolredenheit schaffete unter andern diese doppelte Frucht: die erste / daß/als er wider das Frauen-Volk/welches ihre Brüste der Gebühre nach / nicht verhüllete / geprediget; deren bald zehne aus den fürnehmern Matronen/ geziemender massen sich überdecket / welchen hernach viele gefolget/ und bis an den Hals verhüllet aufgezogen. Die andern / weil er hatte zuverstehen gegeben / daß man etwas zuglimpfflich mit den Ketzern verführe / hat der Raht alsobald ein kräfftiges Gebott ausgefertiget / wardurch aus ihrem gantzen Gebiete alle abgewiesen wurden; deren viel unverweilt sich flüchtig entzogen. Da er durch Rom auf Neapel seinen Weg nahme / wurde ihm/ am andern Pfingst-Tag / in der Haupt-Kirchen des heiligen Petri / eine Predig zuthun anbefohlen; welche er vor häuffigem Adel/ und 14. Cardinalen durch zwo Stunden dermassen eyfrig vorgetragen / daß ihm der Papst selber darzu Glück gewunschen und auf die Reiß / gen Neapel / Unterhaltungs-Mittel beygeschaffet. Schon damals ereignete sich ein unsträfflicher Streit zwischen dem Schalt-König zu Neapel / und Hertzog von Ferraria / welcher aus beeden ihn auf künfftige Frühlings-Fasten zum Prediger haben möchte. Von der Zeit an bliebe er standhafftig zu Neapel / als selbiger Landschafft vorgesteliter Provincial / ausgenommen / wann er sich wichtiger Erheblichkeiten halber bisweilen / auf eine kurtze Zeit / zu Rom einfinden muste / warunter drey allgemeine Zusammenkünfften waren/warbey nach Ableibung des Lainez S. Franciscus Borgia 1565. P. Eversrdus Mercurianus 1573. P. Clau-

Claudius Aquaviva 1581. zu Generalen erwählet worden. Uber dieses 1569. da ihn Pius V. zum Predig-Amt im Apostolischen Palast/ durch die Fasten-Zeit zuhören verlangete / hat / er mit wundersamen Geist/ Gelehrheit / und Vergnügung des Papsts / der Cardinälen/und Fürsten solches Amt vertreten. Da ihn der Papst zu Rom als seinen Prediger / und wichtigerer Kirchen-Verrichtungen Ausfertiger zuhaben ferner verlangete / er aber des Hofs überdrüssig/ und des stillen Hauß-Lebens Liebhaber war/ schutzte er seine durch vielfältige Mühwaltungen entkräfftete Leibs-Beschaffenheit vor/ und wurde ihm seine Entschuldigung gebilliget; allermassen er / nach seiner Zuruckkunfft / schwacher Kräfften halber mit dem Predigen nicht mehr fort kunnte / begabe er sich völlig (dann auch vom Papst verlanget wurde / daß er seine Feder wider die Ketzer spitzete) aufs Bücherschreiben / um den Seelen und Kirchen mit schreiben nutzlich zuseyn / weil die Zung zum schreyen nicht mehr tauglich war. Er hat aber wie Hochgelehrte also nutzbare 11. über die Evangelien / und 5. warmit er die übrige heilige Schrifft erkläret / grosse Bücher beschrieben.

Die übrige Lebensfrist / war zu Neapel nichts/ denn ausgemachte Heiligkeit / den nechsten erwiesene Liebleistungen / zu welchen er alleweil ein barmhertzig demütig und aufrichtiges Gemüt truge: ein unversöhnlicher Feind der Ketzer / war für ihm dieses Reich zudanken hat/ daß er selbige allda nicht hat auf und einkommen lassen. Durch 18. Fasten hat er täglich geprediget / mit grossem Eyfer und Frucht / darbey aber vom Beichthören/und Haltung der Fasten nichts übergangen. Und obwol er bey Fürsten/ und Königlichen Verwesern in hohem Ansehen/ und Gnaden stunde / bedienete er sich doch deren Gunst bloß zu Hülff / und Trost der Bedrängten; und brachte zum öfftern Geist- und Weltliche Häupter / die Geist- und Weltlicher Bottmässigkeit halber in Mißverstand stunden / wieder friedlich zusammen. Von sich selber hielte er nichts/wieche allen/und fassete von allen Tugend-Beyspiele ab / die er ihm in eingeheimes Büchlein schrifftlich verzeichnete. Und obwol er mit hoher Gelehr- und Weißheit reichlich versehen war / erkündigte er sich dennoch um anderer auch jüngerer/ und minder erfahrener Meynungen und Rahtschläge / und kame solchen gern nach. Es war / um von ihm beschriebene Bücher zuübersehen P. Robertus Bellarminus vom P. General nacher Neapel verschicket / welcher bezeüget hat / daß er gantze fünff Monaten dieser Arbeit obgelegen / und / was er verbessert zuseyn verlanget / dem Salmeron täglich übergeben/welches er den andern Tag verbessert zuseyn gezeiget; obwol er zum öfftern / um seine Meynung zubehaupten Ursachen genug hette vorwenden können. Obwol Bellarminus, um ein gutes jünger / und nicht eben / wie Salmeron mit Erfahrenheit versehen war. Dem Leiden Christi war er mit zarter Gottseligkeit zugethan/ und liesse sich damals seine Andacht an meisten sehen / wann er von Christo dem HErren/ seiner heiligsten Mutter / und von der himmlischen Seligkeit handlete. Wann dieser dreyen irgens gedacht wurde/verluhre sich gleichsam sein Geist darbey / dermassen grosse Zuneigung truge er zu ihnen und redete mit völlig angefeüerter Brust darvon. Endlich überfiele ihn bey schon reiffen Jahren erstlich ein kleiner Fluß / warzu ein hitziges Fieberlein schluge / und ihn zum Aufbruch nunmehr Zeit zuseyn erinnerte; dannenhero er auch etliche Wochen zuvor/mit frölichem Angesicht vorgesaget / daß sein Ende nunmehr annahe / obwol die Leibärtzte keine Gefahr darbey zuseyn erkennen wollten. Da ihm das heilige Oehl zur letzten Salbung beygebracht wurde / und er der heiligen Agathæ sonderlich zugethan war / erinnerete ihn einer aus den Beystehern und sprache: **Denke/ daß du das letzte Meß-Opffer am heiligen Agatha Tag verbracht habest.** Salmeron aber fragete: **wie bald wird der achte Tag seyn?** und da ihm geantwortet wurde/ **morgen**: sprache er/ **so wird der morgende Tag meines Lebens der letzte seyn:** denn Nachts um 10. Uhr 13. Hornung 1585. gabe er seinen Geist auf. Nachdem er selbige bey andächtigsten Unterredungen mit GOtt/ und ruhigem Verlangen / nach der ewigen Seligkeit / durchgebracht. Dann als er zum öfftern ausgeruffet: **Meine Seel erfreüet sich!** und befraget wurde/ **warum?** antwortete er: **Weil mir GOtt die Wege seiner Barmhertzigkeit zuzeigen anfangt**/warauf er vom Crucifix/und Unser Lieben Frauen Bildnus mit nie abgewendeten Augen / sanfft im HErren entschlieffe. Nachdem sein Hinscheiden durch die Stadt ruchbar worden/ lieffe alles zur Porten des Collegii/ um seinen Leichnam zusehen/und seinen Händen wie auch den Füssen einen Kuß einzudrucken. Zur Leichbegleitung erschiene der Neapolitanische Ertz-Bischoff/ samt seinem Capitel/ und der gantzen Clerisey / und da das Todten-Amt verbracht wurde / war ein solches Gedränge des zulauffenden Volks / daß man ihn nicht kunnte zum Grabe bringen; andere beraubeten ihn der Haar seines Haupts und Barts / andere riessen von Kleidern Flecklein ab/und kunte schwer verhüttet werden / daß der Cörper selber nicht zerriessen wurde; weßwegen muste man der Nacht erwarten / bis man ihn bey verschlossener Kirchen-Thüre einerdete / nach vollbrachten 69. Jahren seines Lebens. *Ex hist. Soc. & Nieremb. Tom: 1.* P. JO-

P Ioannes Gonzalez S: I: Hispanus, animarum supra propriam vitam Zelator insignis; ut obstinatum moribundum ad pœnitentiam reduceret, ad mortem temporalem Deo se obtulit, et exauditus est Huriæ 16 Iunÿ Aº 1583 ætat: 30

42.

P. JOANNES GONZALEZ.

WIr haben ein sonderbares Beyspiel der höchsten Liebe / und um eine einzige Seele zum Heyl zubringen / ihme auf den Hals gezogenen Tods / an P. Joanne Gonzalez, welchem er sich zwar nicht mit Jahren / sondern mit vielen Verdiensten und Tugendē beladen / undergeben hat. Und warlich achten viel HH. Väter den Gewinn einer einzigen Seelen dergestalt schätzbar / daß sie selbigen dem Marterzweig vorziehen; wie in Chronico der Carmeliten l. 2. c. 1. von der heil: Teresia zu lesen ist; welche als sie von ewigem Verlust vieler Seelen verständiget wurde / von solchen Schmertzen ist eingenommen worden / daß sie fast in diese Wort ausgebrochen: Ich bin ob so vieler Seelen verderben von solcher Ex-

bärmnus eingenommen worden / daß ich mich selber nicht fasse; da ich mich aber in die Einsamkeit abgezogen / hab ich mit vielen Zähren zum HErren geruffet / ihn anflehend / daß er mich eine Weiß lehrete / wardurch ich auch nur eine zu seinem Dienst gewinnen könnte / sintemal der Teüfel deren so viel an sich bringt; ich hab auch einen grossen Neid wieder jene in mir verspühret / welche sich zu diesem Dienst befleissen können / obschon sie tausendmal sterben sollten. Dannenhero begibt sichs mit mir / daß / wann ich in Leben der Vätern lese / wie sie so viel Seelen bekehret / ich in mir eine grössere Andacht / zartere Gemütsregung / und Benedeyung verspühre / als aus aller Marter / die sie

überstanden. Und weil mir GOTT diese Meinung gegeben / halte ich darfür / daß er einige Seel höher schätze / die wir durch unser Gebete / mittler seiner Barmhertzigkeit / gewinnen / als alle Dienstleistungen / die wir ihm erweisen könnten. Uberaus glückselig derowegen ist Gonzalez gewesen / der um eine einzige Seel zugewinnen sein Leben dran gesetzet / in dem er zwey Werke von höchstem Verdienst zusammen gebracht / nemlich den Apostolischen Eyfer / und die Geduld. Seines Herkommens war er ein Spanier / fügete sich der Societät bey 1572. von dannen wurde er nacher Rom / um allda sie höhere freye Künsten zuerlehrnen / bey Zeiten abgefertiget; da er mit eines subtil gelehrtens Theologi Ruff wider ins Vaterland kommen / hat er einmal die Philosophische Wissenheiten in Schulen andere gelehret. Weil ihn aber das Seelen-Heyl hefftig dem nechsten Hülff zuleisten anspornete / liesse er die Schulen seyn / und massete sich des Apostel. Amts völliglich an / mit hitzigstem Verlangen dem nechsten zur Seeligkeit beförderlich zuseyn: zu diesem Ende lase er viel Messen / beym Gebete stellete er sein gantzes Absehen aufs Seelen-Heyl / deßwegen geißlete er sich täglich / und belästigte sich selber mit freywillig angenommen Strengheiten. Und warlich er verspührete darbey sonderbaren Beystand GOttes / und riesse deren viel aus dem Höllenschlund beym Beichthören / wie auch durch andere der Societät gewöhnliche Dienstleistungen. Deren einer war ein Jüngling dem der Teüfel mit grausamen Ungestimmigkeiten zusetzete / nicht nur durch innerliches einblasen / sondern auch durch sichtbare Gestalt / wardurch er ihn zu Ungebührlichkeiten theils reitzbar locke, te / theils durch schrecken antriebe. Absonderlich aber wiederriehte er ihm / zu Madrit ins Collegium / allwo damals Gonzalez wohnhafft war / einzukommen / weder ihm sein Gewissen zueröffnen. Der Jüngling aber gienge auf einsprechen des guten Schirmgeists nichts destoweniger zum Pater / und entdeckete ihm / wie ihn der Teüfel belästige. Der Pater tröstete / und mutete ihn an tapffer zukämpffen / und eine allgemeine Beicht vom gantzen Leben abzulegen. Hiedurch wurde der Feind hefftig entrüstet / und erschiene dem Jüngling in erschrecklicher Gestalt aller rasend / als wollte er ihn darum stracks in Stücke zerreissen / wann nicht das kräfftigere Gebet des Paters ihn abgetrieben / daß er fürohin dem Jüngling ferner nicht überlästig seyn durffte.

Auf gleichen Schlag vertratte er hernach eines Apostolischen Arbeiters Stelle im Collegio zu Huet / und wurde zu einem Sterbenden / aber zum Abschied Ubel ausgerüstetem Menschen beruffen; sintemal dieser weder vom beichten / noch von der grossen Lebens-Gefahr hören wollte. Der Pater auff aller Handweiß bemühet / ihm so wol des zeitlichen / als ewigen Lebens-Gefahr lebhafft vorzubilden / bate / ermahnete / und bedrohete ihn mit dem letzten Gericht; richtete aber anderes nichts aus / denn / daß er ihn von sich abweichen hiesse / als der keines Unterhandlers zwischen sich / und GOtt vonnöthen hette. Warob der Pater sich hefftig betrübte / als er aber zuhauß kommen / opfferte er seine Meß für den Verzweiffleten auff / und bate durchs Blut Christi / daß dem elenden Menschen Gnad zubüssen verliehen wurde: endlich opfferte er auch sein eigenes Leben / wanns GOtt gefällig wäre / für den Elenden auf. Er hatte kaum / um den nechsten vom ewigen Tod zuentziehen / sein zeitliches Leben auffgeopffert / und zu diesem Ende die gelesene heilige Meß / noch nicht zum Ende gebracht / da hörete er eine Stimme vom Himmel seinen Wunsch bey göttlichem Gericht gut gesprochen zuseyn. Und siehe / er war kaum vom Altar abgetretten / da kame ein schnell lauffender und schnauffender Bott / der ihn / im Namen des Kranken / unverweilt zukommen ansprache; Als der Pater eilfertig sich bey ihm einfande / fande er ihn auch gäntzlich verändert zuseyn / und hörete seine mit vielen Zähern untermengte Beicht. Warauf zum ewigen Leben wol ausgerüstet er über ein Stunde nicht gelebet / und sein Leben mit grossem Trost des Paters aufgeben. Es wurde der Pater selber bald darauf mit einem hitzigen Fieber überfallen / warbey / besage der Leibärtzten / sich keines bösen Zustands zubefahren / welches aber der Pater aus himmlischer Erkanntnus / widersprache / und tödtlich zuseyn bekennete. Weßwegen er auch ohne verschub seine Beicht vom gantzen Leben mit vielen Thränen abstattete / und vom Rector / welcher sich lang widersetzete / endlich mit der HH. Sacramenten versehen zuwerden erhielte; warauf er mit grosser Verwunderung aller / massen nichts tödtliches an ihm zuverspühren war / aus diesem Leben den 16. Brachmonat / 1585. seines Alters am 30. seinen Abschied genommen. *Ex Nierembergij Tom. 4.*

P. FRAN-

P. Francisc. Adorn. S. I. Ital. è Senatorum Genuensium Ordine S. Caroli Borromæi Confessarius, cuius operâ præcipuè Mediolanum, et vicinæ Italiæ Diœceses ab Hæresi conservatæ sunt. Obyt Genuæ 13 Jan. 1586 Etat. 54. 43.

P. FRANCISCUS ADORNUS.

FRanciscus Adornus in Welschland zu Genua bey selbigem Staatswesen von wol adelichen Eltern gebohren / truge von Jugend an eine gute Neigung zur Societät / und wurde aus Portugal / wohin er seinem Vater nachgezogen war / noch bey Lebenszeiten des heiligen Ignatii, angenommen 1549. seines Alters am 17. brachte daselbst alle seine Studien glücklich zum Ende; sintemal er mit scharffem Witz / ungemeiner Gedächtnus / und sonderbarem Verstand begnadet war. Nachdem er eine Weil in Portugall mit höchstem Eyfer geprediget / liesse er zur Fasten-Zeit auch zu Montmajor seine Evangelische Wolredenheit hören; zu Rom / wohin er beruffen worden / liesse er seine Scharffsinnigkeit / in Theologischen Wissenschafften absonderlich spühren / predigte aber zugleich eine geraume Zeit / und wurde dem fürnehmsten Predigern beygezehlet. Nach zu Padua abgelegter feyerlicher Gelübd, Verpflichtung / stunde er der erste Rector dem Maylandischen Collegio vor / alsdann andern / endlich der gantzen Landschafft Lombardey mit trefflicher Verständigkeit / und Sittsamkeit. Neben des Leibs fein gestallter Wolbeschaffenheit / und Adelheit / war an ihm zusehen eine überaus freündliche Ernsthafftigkeit / geistreiche Wissenschafft / und unermüdeter Seelen-Eyfer; welches ihn vielen Bischoffen / in deren Kirchspielen er mit häufigem Seelen-Gewinn durch predigen / und andere Apostolische Dienstleistungen viel gutes geschaffet / absonderlich aber dem heiligen

Carolo Boromæo lieb und wehrt gemacht. Als er von diesem zum Beichtvater und Raht in geistlichen Sachen angenommen worden/ liesse er ihm nichts mehr angelegen seyn/ als das Mayländische Ertzbisthum in beste Ordnung zubringen/ alle Ketzer/ Irrthümer/ und Laster auszurotten; und gienge dem heiligen Bischoff mit Rähten wo zur Hand/ wie alles wol einzurichten wäre/ wie mit unzahlbarer Seelen-Nutz geschehen/ und in Geschichten des heiligen Caroli zusehen ist. Auf dessen Anhalten hat er/ um die Clerisey in richtige Ordnung zubringen zwey Bücher de Ecclesiastica Disciplina in Druck gebracht/ untersuchete mit ihm das Bisthum/ und unterwiese unterschiedene in geistlichen Andacht-Ubungen; endlich ein allgemeiner Mithelffer in allem bis zum Abschied des HH. Cardinals. Seiner Anleitung in geistlichen Ubungen des heiligen Ignatii bedienete sich der heilige Carolus auf dem Berg Veral ein Monat bevor/ als er sein Leben beschlossen/ und kame seiner Anführung dermassen genau nach/ als hette er sich durch den Gehorsam darzu verpflichtet. Wie hoch aber der H. Carolus Francisci-Heiligkeit geachtet/ last sich daraus abfassen/ daß/ so offt er vor des Zimmers-Thüre/ wo der Pater wohnete/ vorbey gienge/ selbiges alleweil mit tiefer Leibs-Neigung verehrete/ und zusagen im Brauch hatte/ daß er ihn/ als wie einen Tempel des heiligen Geistes in Ehren halte; ja es schätzete der heilige Cardinal ihn/ und seine Räht dermassen hoch/ daß er selbige ob seinem grossen Eyfer/ der gantzen Kirchen/ ersprießlich/ und nohtwendig zuseyn erachtete. Weßwegen er nach dem ableiben des vorgestelleten Generals der Societät P. Everardi Mercuriani, an Gregor: XIII. Brieff abgefertiget/ warinnen er P. Adornum/ als den würdigsten nach dem Everardo vorschluge.

Nach des heiligen Caroli Hintritt/ den ihm Adornus der erste angekündiget/ und mit den HH. Sacramenten zum sterben ausgefertiget; obwol noch bey keinem hohen Alter doch durch viel Apostolisches herumreisen entkräfftet/ zoge er sich nacher Genua. Als er sich in seinem Gemüt/ ob so frühzeitiger Verlust eines dergestalt heiligen Bischoffs inniglich kränkete; truge sich ihm der heilige Carolus an im Schlaff glorwürdig/ in Bischofflichen Kleidern/ Glantzreich zusehen/ als aber der Pater mit Verwunderung sprache: **Was ist das? ich hab vermeint dich gestorbē zuseyn;** warauf der Heilige: **Der HErr tödtet/ und der HErr macht lebendig.** Da aber der Pater wiederum fragete: **was diese grosse Schönheit bedeute;** antwortete er darauf: **mir gehts wol/ du wirst mir bald nachfolgen.** Dieses erfuhren die Einhimische unverweilt/ und wurde auch offentlich bey der Predig ruchbar gemacht/ der Ausgang aber erwiese das Gesicht mit Wahrheit versiglet gewesen zuseyn; dann/ weil sein durch viel Mühwaltungen dermassen ausgemergleter Leib/ die Seel kaum mehr beherberigen kunnte/ er auch dergestalt Krafftloß war/ daß er andern keine Dienleistung erwiesen/ weder himmlische Sachen mehr betrachten kunnte/ übergabe er innerhalb weniger Monaten den Geist seinem Schöpffer/ und machte sich aus dieser Sterblichkeit mit gegebenen steiffen Tugendzeichen Gottseliglich auf. Das fürnehmste war daß er kurtz vor seiner Hinfahrt/ eine wundersame Gehorsams-Wirkung geleistet. Dann weil es mit seinem Abdrucken saumselig hergienge/ und ihm schon halb todten ein Träncklein dargereicht wurde/ und er ob schon erstorbenen Kräfften nichts mehr fiehlete; ihm aber der Krankenwarter laut ins Ohr sagete: der P. Rector hats befohlen: erhube er das halbtodte Haupt/ nahme des Tränklein ein/ und hauchete bald darauf seinen zarten Geist aus/ 13. Jeñer 1586. seines Alters am 54. Jahr. Die nach seinem Hinschied an der Stirn und dem gantzen Angesicht befundene Schönheit/ gabe die Wohnung seiner heiligen Seelen gnugsam zuerkennen. Und alle sahen seinen Antlitz mit mehr denn menschlicher Schönheit angestrichen zuseyn/ und kunnten mit langem Anschauen die Augen/ waraus Trostzäher herab flossen/ nicht ersättiget werden; warbey die Leüte seinen Leib und Kleider küsseten/ und mit heiligen Andacht-Gerähte ihn/ als einen heiligen berühreten. *Ex hist. Soc. & Nieremb; tom. 1. & Bibliotheca Alegambe.*

P. JOANNES RAMIREZ.

PAter Joannes Ramirez, ein Apostolischer wolberedter Prediger/ kame von adelischen Eltern zu Corduba in Spanien zu dieser Welt/ wurde von Jugend an beyn freyen Künsten/ und Andacht-Ubungen auferzogen; nahme underm Lehrmeister Joanne Avila in allen Tugenden stattlich unterwiesen/ wacker zu. Um das 16. Jahr bekame er eine hefftige vom Himmel beygeschickte Lust zu predigen/ und Apostolisches Leben zuführen. Diese Gemütsregung war dermassen merklich/ und hafftete so standhafftig/ daß als er schon wol bejahrt wahrgenommen/ wie so viel Prediger ob Gefahr dieses Amts ein übeles Ende genommen/

P. Joannes Ramirez Hispan. Cordubensis, S. J. Concionator verè Apostolic., miserorum Pater, innumeros à vitijs, et sæculo, ad Deum traduxit Extinct. Compluti 4. Apr. 1586. Ætatis 66.

men / er darvon sich zuenthalten verlangete / durffte es aber niemals wagen / dieses von GOtt zubegehren / massen er ihm ein Gewissen darob machete / daß er hiedurch dem heiligen Geist zuwider seyn möchte. Und weil er schon damals hitzige Lust zupredigen hatte / begehrete er diese Gnade vom heiligen Paulo / am Tag seiner Bekehrung / mit einfältiger Aufrichtigkeit / und es wurden seinem Sinn / da er wirklich / um solche Gnade anstunde / alsobald viel unterschiedene Städte in Spanien vorgestellet / mit Andeütung / daß er in allen selbigen Predigen wurde. Zur Reinigkeit hat er sich noch ein Jüngling / verpflichtet / und nicht nur selbige behauptet / sondern auch seine Seele von allen schweren Sünden befreyet behalten. So bald er Priester / und Theologischer Doctor worden / tratte er das längst verlangte Leben unverschüblich an / und durchstrieche fast durch sieben Jahr viel Städte / allwo er predigte / und Beichthörete; schaffete aber desto grösseren Nutz / weil er die freywillige Armut wolbeobachtete / und was er mit Worten lehrete / mit Thaten befestigte. Alsdann liesse er sich in Gedancken ein / wie er aufs beste dem Apostolischen Amt abwarten könnte / und weil er bemerkete / daß ihm das Jesuiter Leben ausbündig anstehen / und zu seinem Vorhaben dienen möchte / schluge / nach dem Beyspiel des heiligen Borgiæ, sich sein Gemüt zur Societät: obwol er sein vornehmen nicht ehnder werkrichtig machen durffte / als er vernommen / was Joannes Avila darzu sagen wurde; allermassen aber dieser ihn versicherte / daß ihm die Societät wol anstehen wurde; machte er seinen Prob-Jahren zum Eingang des 1556. Jahrs zu Murcia einen Anfang. Von dannen wurde er nacher Valentia / bald darauf nacher Cæsar Augusta, verschicket / allwo er mit guter Ver-

gnügung / und Frucht des Volks geprediget: es laßt sich nicht leicht sagen / wie vielen er aus dem Unflat der Sünden heraus geholffen; wie viel Clöster er mit geistlichen Männern vermehret; wie viel Bedrängnussen von andern abgewendet. Als er sich zu geistlichen Gelübden verpflichtet / wurde er / seines ermessens / mit einem neuen Geist vom Himmel erfüllet; dann als er unverweilt sich wieder zum Predig-Stuhl hielte / und hefftiger in sich entzündet war / hitzete er andere brünstiger an; und bedienete zu Valentia nicht nur für seine Person die gefangene in Kerkern / elende in Spitälern / und in der Stadt Nohtleidende; sondern frischete auch andere zu ebenmässiger demütiger Dienstleistung wirklich an; warob sich die Stadt hoch verwunderte / in dem sie sahe / wie die fürnehmste vom Adel für die Spitaler / und eingekerkerte von Hauß zu Hauß Allmosen sammlete / und ihnen zusammen gebrachte Gaben beytrugen. Eben allda bekehrete er durch eine einzige Predig von dreysig schandlosen Weibern / auf einmal 22. und brachte sie in Versicherung.

Mit gleichmässigem Eyfer predigte er 1561. anderswo / wie auch zu Toleto / allwo manche Arme von grimmiger Winters-Kälte dermassen rauh angefallen / wurden / daß sie darvon erstarreten / und todt hinfielen. Als dieses dem Pater zu Ohren gebracht worden; predigte er wider der reichen Kargheit / als wider eine unmenschliche Unbarmhertzigkeit / daß sie lieber mit ihrer Kleidermenge die Schaben weiden / als Christum in seinen Gliedern zuerwärmen bekleiden wollten: und benennete darzu stracks zween adeliche und tugendsame Männer / bey welchen man Kleider / oder andere Mittel zusamen bringen / und ablegen sollte. Und würde unverschoben so viel Gelds und Kleiderwahr zusammen gebracht / daß / nachdem alle in der gantzen Stadt dießfalls Nohtleidende zusammen gesucht / und noch jene / welche sich des bettelns schämeten / darzugezogen worden / alle reichlich versehen wurden. Ramirez selber durchgienge der armen Häuser (welche er seine zierlichste Gärten nennete) um die Bedrängte zutrösten / anne-bens deren Elend / in Augenschein zunehmen / um dieses hernach den Zuhörern in der Predig vorzutragen / und deren Hertzen zur Barmhertzigkeit hitziger anzufeüern. Er brachte auch einen Verbott zuwegen / daß die neüe Christen / welche sich von Mohren bekehret hatten / nicht mehr Leibeigne aus Ethiopia zusammen brächten; sintemal man wahrgenommen hatte / daß der meiste Theil solcher Schein-Christen / einfältige Leüte / bey denen sie dieneten / verführeten / und aufs Mahomets-Seiten brächten. Von dannen verfügete er sich auf Barcellona / und wirkete allda gleichermassen viel guts: hernach auf Valentia: als er allda verständiget worden / daß Nohtleidende / und Kranke keine Lebens-Mittel / weder einigen Menschen / der sie in der Einöde bedienete / zur Hand hetten / und darum also verlassen / hienfielen / truge er den Zuhörern in der Predig / diese äuserste Noht mit solchem Nachdruck vor; daß viel adeliche Männer ihre Namen aufzeichnen liessen / welche den Dienst unter einander also abgetheilet / daß alle Nächte deren zweene um der Seele / und dem Leib Hülff zuleisten / bey ihnen wacheten. Alsdann begabe er sich auf Setabim / allwo er die Schäfflein ohne Hirten / und den Weinberg Christi aller verwildet zuseyn befunden; richtete aber alles wieder wol ein / rottete offentliche Laster aus / und hube schwere Feindschaften auf. Inzwischen aber hielte der demütigste Mann so wenig von sich / daß er sich für untauglich zuseyn erkennete / etwas bey gelehrten Leüten vorzubringen. Dannenhero wurde er 1564. von Cæsar Augusta, wo ihm die Predigen vol abliefen / nacher Salamanca verschickt; allwo er von Obern / fast ein unreiffes Urtheil gefället hette / daß sie ihn von Gelegenheit gewissen Seelen-Gewinns / zu einer ungewissen beordet hetten: allermassen er in Sorgen stunde / daß in einer dermassen von Weißheit / und gelehrten Männern berühmten Stadt / welche zu hohsinnigen Sachen gewöhnet / seine gemeine Redart (deren er sich bedienete) verachtet werden / und verdrüßlich seyn wurde. Aber es befande sich der Ausgang gantz anders; dann als er einfältig gehorsamete / erkennete er was der blinde Gehorsam für einen Nachdruck gäbe / und erfuhre wahr zuseyn / daß keine bessere Weiß zupredigen / über jene / welche nach der Zuhörer Fähigkeit ausgearbeitet / von des Predigers GOttseligkeit angefeüert wird; also daß jene die sich einen andern Weiß anmassen / doppelt anstossen / in dem sie keinen Nutz / warauf sie doch einzig und allein ziehlen sollten / beyn Zuhörern schaffen; und annebens selbiges / was sie suchen / als nemlich wahrhafftig gefallen / nicht überkommen. Darum wirkete dieser Pater theils durch Predigen / theils durch erklärung Christlicher Lehrstücken / gleichsam Göttlicher Gnaden Wunderthaten. Gestaltsam sich zweyhundert befunden (meistentheils Academische Studenten) die von seinen Apostolischen Predigen im Hertzen berühret / sich zu unterschiedenem Closter-Leben gewiedmet: deren mit stattlichen Gaben sonderbar begnadete sich nicht wenig zu unserer Societät gehalten; warunter auch Franciscus Suarez, dessen dermassen viel und fürtreffliche menschlicher / und göttlicher Weißheit volle Bücher der Welt bekannt seynd. An Feyer- und

Sonn-

Sonntägen / stelleten sich zur Beicht und Communion so viel ein / als wäre ein immerwehrendes Jubiläum. Von dergestalt glücklichem Abgang / massete ihm selber aber der Apostolische Prediger nichts zu / sondern bedienete die Kranke hurtig / unterwiese die Knaben unverdrossen / und richtete die Hauptstucke Christlicher Lehre in Spanien der erste in gewisse Fragen ein. Die Studenten waren dergestalt begierig des Ramirez Predigen anzuhören / daß sie von ihren Schullehrern durch einen Bittbrieff begehreten / auf selbige Zeit / wann Doctor Ramirez predigen sollte / von der Schule befreyet zuseyn / um dem wahrer Weißheit Lehrer gehöre zuverleihen. Und also geschahe es / daß die hohe Schullehrer auch mit ihren Lehrlingen der Predig beywohneten.

Allhie meine ichs der Mühe wehrt zuseyn / daß jenes teüflichen Anschlags Meldung geschehe / wardurch sich der Nacht-Fürst in einen Liecht-Engel verändert / und / ihn arglistig zu hintergehen / unternommen hat. Es wurden dem Pater seine letzte Gelübde verschoben / und zwar bloß dieser Ursachen halber / daß er über die Weiß garzu scharff widern eitelen Frauen-Schmuk / und etliche andere Laster predigte; sothaner Gelübden verschub empfande er schmertzlich; und weil er mit seinem Gemütsweh innhielte / kame er gemach dahin / daß er sich von der Societät abzustreiffen / und den Carthäusern beyzufügen gedachte. Da er mit dermassen angstbringenden Gedanken umgienge / und wohin er sich wenden sollte / schwermütig nachdachte; erbarmete sich seiner der gütigste GOtt / beleüchtete seinen Verstand mit sonderbarer Bestrahlung / daß er seinen gefährlichen Zustand erkeñete. Als er sich aber bey dergestalt gefährlichẽ sturtzwegẽ zuseyn ersehen / erwachete er gleichsam mit schreckẽ aus einem tieffen Schlaff / und redete mit sich selber also: Ach Elender! wo bist du? wachest du? bist du bey Sinnen? du / so viel an dir ist / hast GOtt widerstrebet; deines Berufs- Gnade mit Füssen getretten / den heiligen Geist von dir verstossen. Wie hast du dir dörffen einbilden / alle jene vollkommene Tugenden / warmit die Professen der Societät versehen seyn sollen / in dir zuseyn? siehest du dann besser was dir / und der Societät ersprießlicher sey / als der vorgestellte General? darffst du deine Meinung / dem Urtheil so vieler heiliger / und verständiger Männer / welche die Societät gestiffret / und bishero regirt haben / in deiner eigenen Sach vorstellen? nemlich du bist der Profession würdig / der du darnach trachtest / der du der Demütigen Lohn hoffärtig verlangest / und dich so schandlich betrügen lassest. Dann was begehrest du durch die feyerliche Profession? drey Gelübde / welche den Menschen geistlich machen; und zum GOttes Dienst verpflichten / hast du schon abgestattet; dem Stand nach / bist du wahrhafftig geistlich (wollte GOtt du leberest auch also!) Gelegenheit zu Tugend-Ubungen hast du genug; an Mitteln / wardurch du der heiligste Mann werden kanst / ermanglet nichts. Warum verlangest du dann Profeß zuseyn? O Schand! O Spott! Ich weiß nicht / was für Besonderheit du an der Profession siehest / daß deine Augen dermassen einniehmt? das ist / keine Heiligkeit / sondern eine kindische Leichtsinnigkeit / und Ehrsucht. In welcher Demut-Schul hast du diese Halßstärrigkeit erlehrnet? wo bin ich Elender hin kommen? der ich die Welt / um die Schmach des Creützes meines HErrens zutragen / verlassen / hab mich aber auf Anreitzung der Hoffart fast vom geistlichen Stand abgesöndert. Wie stimmet das mit meiner vorigen Meinung übereins? ich hab für den Verächtlichsten wollen gehalten seyn / von allen verworffen zuwerden verlanget / um die Hoffarb meines HErrens anzulegen? dieses ist die wolgegründete / und eigenthümliche Profession eines Geistlichen / von allen wollen mit Füssen zertretten werden. O mein gütiger JEsu / was für ein unterschied ist zwischen dir / und mir. Du hast in einer Haupt und schmächlichen Sach / obwol der Urheber des Lebens / einem Mörder und Todtschläger wollen nachgestellet werden. Ich in deinem Hauß / und folgbar schon mit dir ans Creütz angenagelt / schnappe nach eitelem Ehren-Schatten? Was ists dann mehr? bin ich dann in diesem Orden allein / der ich zu feyerlichen Gelübden nicht gelanget bin? Franciscus Villanova hat sich deren niemals wehrt zuseyn geachtet / obwol ihms der heilige IGNATIUS angetragen / ja hat ihm fast Widerpart gehalten / da er darzu benöhtiget worden. Ist dann Antonius Madridius darum minder frölich / und heilig gestorben / weil er noch kein Profeß war? wie viel kennest du deren nicht / die dir am Alter und Tugenden vorgehen / welche dennoch die Profession nicht nur nicht verlangen / sondern selbige auch / als einen über ihre Tugenden höher erhobenen Staffel zubetretten / sich weigern? und du unsinniger Mensch / hast dich zum ewigen Stillschweigen / immerwehrender Einsamkeit / und andern Strengheiten / (welche bloß / um GOTT wolgefällig zudienen / und in seiner Gnade

zube-

zubeharren / angenommen werden) verdammet / um dem Teüfel zugefallen / und ihm nachzufolgen; und hast dich deßwegen selber gestürtzet / daß du über deine Verdiensten nicht geschätzet und andern / die doch viel besser seynd / als du / nicht bist vorgezogen worden. Lehrne gehorsamen / du schalkhaffter Leibeigner / lehrne das Joch leiden / du Staub / und Aschen / du gleißnerischer Geistlicher / ein guter Anführer des Volks aber dein selbst Betrüger / und Verführer. Weist du nicht / und predigest du nicht / daß nichts bessers sey / als das Hertz in der Gnade befestigen? warum lassest du dich dann dermassen leichtsinnig hin und her treiben? du hasts Creütz einmal bestiegen / hütte dich wieder herab zusteigen. Einem wahren GOttes-Diener / ist da am besten / wo er am wenigsten geachtet wird / hierzu bist du beruffen / allhie sollst du sterben. Woher kanst du gewissere Zeichen des göttlichen Berufs haben? Allhie / wie du gewohnt warest / gehest du auf Seelen-Gewinn: diesen Ohrt / als deinen dir von GOtt verliehenen Gaben tauglichsten hat dir jener grosser Prediger / und Seelen-Führer Avila ausgezeichnet. Die Güte GOttes ruffet viel zusammen / so dich gern anhören / und bedienet sich deiner Stimme zu vieler Seelen-Heyl; was für Unsinnigkeit hat dich dann bethöret / in dem du dir eingebildet hast / daß du anderswo auch nur auf einen Blick in deinem Gewissen / ruhig seyn wurdest; welches dir warlich / ob dem vergrabenen Predig-Pfund / in Ohren liegen / und wiedersprechen wurde / fürnemlich nach erkannten hoffärtigen Teüfels Listen. Was? hast du dann vergessen dich sterblich zuseyn? das Schwert hafftet dir schon an der Gurgel: der göttliche Richterstuhl / allwo die Sachen ohne Anstrich hervor kommen / ist deiner schon gewärtig / und was beschäfftigest dich mit Kinderpossen? morgen wirst du sterben / ja vielleicht noch heüt; was wird dich damals die Profession helffen / wann du mit keinen Tugenden der Profession versehen bist? bist aber darmit versehen; was wird dir mangeln / obschon du kein Profeß bist? O Elender / ach du hast den Fürsatz deines ersten Berufs vergessen / du hast vergessen auf die Societät / du hast vergessen dich einen Christen / ja einen Menschen zuseyn. Du hartnäckiger / unruhiger Kopff / du Tadler / und Verachter deren / die du anstatt GOttes beobachten solltest; du Verderber der geistlichen Ordens-Zucht / du Verwirrer des Hauß-Frieds / du Blinder / Armer / dir und andern verdrüßlicher Mensch / du Lauer / der du gleich solltest ausgespeyet werden / und vielleicht von GOttes Angesicht schon bist verworffen worden. Also Ramirez / und da er von GOtt bestrahlet die Sach beym göttlichen Liecht ernstlich überleget / wurde sein Hertz durch dessen Betrachtung dergestalt entzündet / daß er sich zu zwey Stucken durch Geblübde großmütig und heilig verpflichtet: das erste war / daß er seinen ersten Beruff / welchen er zu gröfferer GOttes Ehre zuseyn erkennete / nie wollte fahren lassen. Das andere / daß er niemals den Professen beygezehlet zuwerden begehren wollte. Diese fürtreffliche Obsiegung seiner selbst / brachte ihm erstlich grosse Hurtigkeit zugehorsamen / alsdann nahme ihn / nebst der Gewissens-Ruh / ein neüer Eyfer ein / den Seelen zuhelffen / und / seines ermessens / ein viel kräfftigerer / als er ehdessen gehabt. Und also führete er zu Salamanca die Burgerschafft / und allda ankommende Studenten / wie er wollte / gar leicht zum guten an / und schiene ihm GOtt mehr Leüte beyzuschicken / je hurtiger er seinen Obern gehorchete.

Indessen begabe es sich / 1565. daß dem Gebott des Trientischen Kirchen-Rahts gemäß zu Salamanca ein Lands-Zusammenkunfft angestellet wurde / warbey über andere Kirchen-Prelaten und hochgelehrte Männer / auch 13. Bischoffe erschienen / welche die Lebens-Art und Dienstleistungen der Societät / bevor aber das Büchlein der Geistlichen Ubungen / so bey ihnen verdächtlich war / zuuntersuchen sich anmassen wollten. Aber GOtt / welcher die Seinigen nie stecken laßt / verhienge / daß weil Ramirez damals anstatt des Rectors dem Hauß vorstunde / bey der Zusammenkunfft offentlich zureden Erlaubnus begehret / und überkommen. Bey sothaner Gelegenheit hat er vom Ziel und Ende der Societät / dann auch von der Weiß / wie sie zuselbigem gelanget (warunter er die Fürnehmste die Geistliche Ubungen zuseyn bewiesen) in die zwo Stunden / mit Gutsprechen aller / viel gehandelt; wardurch er aus der Mißgünner-Reden / viel und abscheüliche / von Geistlichen Ubungen / bey vielen Bischoffen erwachsene böse Meinungen ausgerottet / daß solche Gelegenheit höchst zuwünschen gewesen / um solche Männer von gefassetem falschen Wahn abzuleiten; dann sie nicht nur gütig geantwortet / sich durch Ramirez Erklärung vergnüget zuseyn; sondern begehreten auch / daß seine Mitgenossen / sich die Sachen des Kirchen-Rahts wol einzurichten / anmasseten. Solcher Nachdruck aber war in seinen Reden alleweil zuverspühren / daß fast keine fürnehme Stadt / bevor in der Toletanischen Landschafft / wo er nicht geprediget / und

die

die Zuhörer zur Sitten-Besserung befördert hette/ als ein beständiger Apostolischer Mann/ fast bis auf seine äuserste Lebens-Jahre 1586. Er war zwar beym Predigen wider die Laster ziemlich scharff/ nicht aber bloß aus Antrieb hitziger Natur; sondern dieser Ursach halber; weil er der Meynung war/ daß ein Prediger etwas kühner seyn und deren/ die sich nicht bessern wollten/ widermurren nicht achten sollte: als welches auch die Propheten/ Johannes der Tauffer/ Chrysostomus/ ja Christus selber im Brauch gehabt. Weßwegen er darfür hielte/ daß sich ein Apostolischer Prediger für nichts mehr zu fürchten habe/ als/ daß/ wann er durch die Finger sehend/ gleichsam allen zugefallen verlanget/ viel mehr zur Verdamnus/ als zum Seelen-Heyl befördere. Jenen Vorwand: **Man müsse die Verletzung meiden/ um zu seiner Zeit grössere Frucht zuschaffen**/ hielte er für gefährlich; welcher ob er wahr sey/ die Zeit geben muß; wann nemlich jene/ deren man verschonet/ sich endlich bekehren; wann aber das Volk im alten Luder stecken bleibt/ und der Prediger die Weiß zupredigen nicht ändert/ gibt er gnugsam an Tag/ daß er das Volk zuverletzen fürchtet/ um selbigem angenehm zuverbleiben/ und nicht um Christo Seelen beyzuführen. Eben diese Meynung hatte er von jenen/ welche/ bevor lang mit grossen Herren umgehen/ und sie dennoch zu keiner Sitten-Besserung befördern: und gabe dieses zum Kennzeichen/ wann man deren Sitten annehmet: dann Gut und Böß nicht lang beysammen ruhig stehen können/ ohne daß einer in des andern Brauch und Sitten sich schicket. Da er einst innenworden/ daß ein Adelicher bey Königlichem Hof in Diensten stehender Mann/ der seinem Feind nichts nachsehen wollte/ ihm aber unbewust war/ daß sich schon viel/ um selbigē vom Haß abzubringen/ vergebens bemühet hetten/ redete er ihn freündlich also an: **Herr ich will nicht viel Wort machen/ um dich dahin zuvermögen/ daß du deine Feindschafft endlich fahren lassest; so hab ich auch keine kräfftigere Ursach dich darhin zubereden/ als jene ehrwürdigste Wort unsers HErrens Christi: Liebet eure Feinde. Das hat Christus befohlen; nun schaue du zu/ obs billich sey/ daß du dießfalls Christo zuwillen seyst.** Durch dermassen einfältige/ und lieblich ernsthaffte Ermahnung/ brache diese göttliche Erinnerung des Edelmans harte Hertz also/ daß er antwortete/ und sprache: **Da man mich bishero mit menschlichen Worten darzu bereden wollte/ daß ich von meinem Vorhaben abstehen sollte/ antwortete ich auch mit menschlichen Worten: jetzt aber/ da mich Christus anredet/ ists billich/ daß ich ihm gehorche: lasse ihn zu mir ruffen/ von nun an verziehe ich ihm alles/ was er mir leids gethan hat.** Der Befeindete wurde alsofort beygerufft/ und sie umhalseten einander im Frieden-Kuß.

Es hat ihn aber GOtt wol in die Geduld-Schul geführet: dann die ersten 8. Jahr in der Societät übete ihn der HErr in grossen Gewissens-Aengsten/ warbey ihn keine himmlische Trößlein versüsseten/ und selbige Zeit brachte er gleichsam unfruchtbar durch; zu welcher Zeit/ wie ich oben erwehnet/ ihm auch die Anfechtung zun Carthäusern zuübersetzen/ überlästig war/ welche er aber under die Füsse gebracht. Warauf aber auch sein Gemüte betreffend/ fruchtbare Jahre ergangen: unter andern auch dieses/ daß er beym heiligen Meß-Opffer mit reichen Zähern überschüttet wurde; damit er aber an Tugend Ubungen keinen Mangel litte/ begunnte ihn der Stein grimmig zuplagen. Inmassen aber der Schmertzen unüberträglich zuseyn schiene/ und nach verständiger Männer Meynung/ kein Mittel ob Handen war/ als daß man ihn ausschnitte; berahtschlugen sich darob zwar die Patres mit ihrem Obern/ hielten aber allewil darfür/ daß man mit dergleichen Henkerey zuruckhalten sollte. Der Pater verlangete so wol seinetwegen/ als des Volks halber eine Linderung/ massen er keine Plag über Tag und Nacht von Stein erlittene zuseyn erachtete/ liesse er sich/ vor dem Bild Unser Lieben Frauen/ auf seine Knie nieder/ und flehete sie inständiglich an/ daß sie erklären wollte ob er den Stein schneiden sollte lassen? als er dieses begehrete/ sahe er am Bilde/ daß sie darzu das Haupt neigete. Da er aber mit Verwunderung im Zweiffel stunde/ ob nicht ein Augenbetrug möchte beygeschlichen seyn/ sich näher hin zu machete und abermal/ was zuthun wären anstunde/ neigete die Jungfrau das Haupt noch besser vor sich. Darauf fassete er Vertrauen/ und bate (aber ohne einige Meldung des gehabten Gesichts) den Rector/ er wollte abermal mit den Patribus sich berahtschlagen/ was mit sich anzufangen. Wunder Ding! da sie ihre Meynung hier über zusagen ersucht worden/ hielten sie alle/ wider bishero gehegten Wahn/ einhelliglich darfür/ daß der Stein sollte ausgeschnitten werden. Und die Sach lieffe wol ab. Nach vielfältigem Bitten zu GOtt/ überstunde Ramirez den Schnitt Mannhafft/ und wurden ihm 1575. zween Steine ausgenommen/ einer in grösse eines Hünner-Eys; und also wurde er beym Leben erhalten. Daß er aber die Gesundheit nicht aus Verdruß der Schmertzen/ sondern Begierde zuarbeiten verlanget hab/ laßt sich daraus schliessen. Erstlich weil er von der Zeit an

an sein Predig-Amt / und Apostolische Mühwaltungen standhafftig fortgesetzet; fürs andere / weil er zu Complut / als er seine Endschafft annahen bemerkete / von Christo zwo Sachen begehret: fürs erste / daß er ihm gute Gelegenheit zuleiden aufbürden wollte: fürs andere / daß ihn GOtt eben auf diesen Tag und Stunde / zu welcher der HErr selber dieses Leben verlassen hat / aus dieser Sterblichkeit abholen wollte: und er wurde seiner doppleten Bitte gewehret. Allermassen er von grimmigsten Schmertzen belästiget wurde / und sturbe mit allen Sacramenten versehen / auf den heiligen Chorfreytag nach Mittag 4. April / seines Alters am 66. Sein Angesicht hatte nach seinem Abbleiben ein dermassen fröliches aussehen / daß einer aus den Umstehenden sprache; es habe das Ansehen / als trutzete er widern Tod mit jenen heiligen Worten: **Tod wo ist dein Sieg? wo ist dein Stachel?** zu seinem Leichnam lieffe alles zu / man berührete ihn mit Rosenkräntzen / und dergleichen Andacht. Gerähte / man begehrete etwas von ihm zuhaben / und verfuhre mit ihm / wie es bey heiliger Leüten Leichen pflegt herzugehen. Da er bey seinen letzten Reden GOtt um Verzeihung bate / daß er / seinen Meynung nach / bey seinem heiligen Predig-Amt etwas fürwitzigeres vorgebracht; verwunderten sich die Umstehende / welchen des Manns Ernsthafftigkeit bekannt war / nicht wenig darob; er aber erklärete sich / und sprache: er habe gesaget / sich dieser Meynung zuseyn / daß viel Prediger verdammt werden / weil GOtt haben wollte / daß vieler Seelen Heyl durchs Predigen befördert werden; sie aber dieser dermassen wichtigen Sachen ungeachtet / mit ihren Predigen mehr auf ihre Gemächlikeiten / und Hochschätzung ihres Namens / als der Seelen Heyl zieleten.

Ex hist. Societ:, & Nieremb. Tom. 3.

P. GUILIELMUS GOOD.

DJe in Engelland berühmte Stadt Glasconia allwo vor Zeiten Joseph von Arimathæa eingekehret / war des Guilielmi Vatterland / stammete von adelichen und tugendsamen Eltern her / die ihn auch vö der Wiegen an / zum Catholischen Glauben / auferzogen. Nachdem er zureifferen Jahren gelanget / stellete er / zu Oxonien der Philosophischen und Theologischen Weißheit nach / warbey er auch nicht nur den Titul eines Magistri / sondern über zwo Pfründen / zum Lohn noch eines Thumherrens Stelle betretten. Wie richtig er diese bedienet / und wiewol er seine Einkünfften meistentheils zum besten der Armen angewendet / hat er damals gnugsam an Tag gegeben / als Henricus VIII. nach mit der Königin Catharina zertrennetem Eheband sich zugleich von der Kirchen abgespalten / und den Geistlichen / dem Catholischen Glauben / oder ihren Pfründen abzusprechen angenöhtiget. Deren nicht wenig eines dermassen verwürfflichen Gemüts / und in zeitliche Güter also vertiefft waren / daß sie / um ihrer Pfründen nicht beraubet zuwerden / aus Hirten zu Wölffen worden / und Christum auf die Seiten zustellen nicht gezweiffelt: ob welchen Guilielmus, als ob einem Greül ein Abscheüen truge / und / um den Glauben im Gottlosen Vatterland nicht einzubüssen / verliesse er seine wol eintragende Pfründen / und kame in Niderland auf Tornac / allwo er sich in Unterhandlung mit der Societät eingelassen / und in geistlichen Ubungen unterwiesen zuwerden verlanget; da er sich in diesen ersahe / beleüchtete ihn ein himmlischer Gnadenstrahl / der ihm zu vollkommenerem Leben den Weg zeigete / weßwegen er von Provincial Mercuriano seines Alters am 35. Jahr in der Societät angenommen zuwerden begehrete. Inmassen ihn aber nach hinterbrachten Prob-Jahren sein Eyfer ins Vaterland zoge / um selbiges von der Ketzerey zureinigen / wurde er dem in Irrland abreisenden Bischoff von Armachan zugesellet. Welcher / als ein der Societät sonderbar wolbewogener Mann / allen Fleiß anlegete / um selbiges Reich beym Catholischen Glauben / und in der Kirchen Gehorsam zubehalten / warzu er die von der Societät am besten dienlich zuseyn erachtete. Guilielmus bearbeitete sich in selbigem Eyland sechs gantze Jahre / bey grossem Elend / und Lebens-Gefahren / durchstriche selbiges zu fuß / mit einem Säckel / warinnen er sein heiliges Gerähte zum blosen Seelen-Heyl / auf seinen Schultern mit sich truge. Es begabe sich / daß / als er einer Gewissen Seelen nachstellend / unter die Mörder geriehte / die ihn seines Säckels beraubet; warauf er / um gröfferer Gefahr zuentgehen / seinen Weg ruhig fortsetzete; die Mörder aber sucheten nach / was im Säckel verborgen seyn möchte / und erkenneten daraus / den Beraubten einen Priester zuseyn. Weßwegen sie ihm schnell nacheilende / ihm allefußfällig wurden (waraus / wie Gottloß sie immer waren / sichs abfassen liesse / selbige katholisch zuseyn) schlugen ihre Hände gen Himmel / und baten ihn um Verzeyhung; allermassen aber der Pater nicht wol verstunde / was ihr Ver-

lan-

P. Guilielmus Good Soc: IESU, Nobili sangvine Anglus, laboribus Apostolicis per Angliam, Hyberniam, Moschoviam exantlatis, Obijt Neapoli 5 July A° 1686.

45. W. P. Kilian sc.

langen wäre / und sie selber sich nicht genugsam zuerklären wusten: ergrieffe einer des Patris Hand / und machte darmit über seine Gesellen das Kreütz / als wollte er sie von Sünden entbinden; alsdann kniete er vor dem Pater gleichermassen nieder / und ließe durch seinen Gespahn mit des Paters Hand / auf gleiche Weiß übersich selber das Kreütz machen. Welches ein bloses eiteles Zeichen war / als die darfür hielten / ihnen hiedurch ihren Raub nachgelassen zuseyn; inmassen sie stracks sich wieder in Wald zuruck / aber ihnen vom wiedergeben des Raubs / keinen Gedancken gemacht.

Er war aber nicht nur die ungelehrte / und ungemeine Leüte GOtt zugewinnen beflissen; sondern auch fürtreffliche witzige Köpffe / welche er von der Ketzerey / und der Welt abstreiffete / die hernach viel Gutes in Christlicher Kirchen geschafft. Er brachte durch seinen Fleiß zur Societät Robertum Personium, jenen hellleüchtenden Stern in Engelland / den er aus Irrland mit sich nacher Löwen / allda aber zun geistlichen Ubungen des heiligen Ignatii gebracht / und ihm darinn begrieffenen / den ersten Welteckel eingestreüet hat. Von dannen wurde er 1577. nacher Rom / um allda die vier feyerliche Gelübde abzulegen / beruffen / darauf in Schweden / und Pohlen verschicket / und Antonio Possevino, der als Abgesandter vom Papst dahin beordert war / als ein Reiß Gespahn beygefüget. Von wannen er wiederum aus Pohlen zur Wahl eines neüen Generals / abgefertigt / der Erwählung des Claudij Aquaviva beygewohnet. Und weil zu selbiger Zeit zu Rom Gregorius XIII. aus dem Spital der HH. Dreyfaltigkeit zu Auferziehung der Engelländischen Jugend / ein Semenarium auferbauet / und dessen Verpflegung der Societät übermachet hatte; wurde Guiliel-

mus, um durch Apostolischen Geist selbige Jünglinge zur Marter anzufrischen/ihnen zum Beicht-Vater vorgeschlagen; welches Amt er überaus Preißwürdig bedienet/wie selbiger Jugend hitziges Verlangen zu strengerem Leben/Apostolischen Arbeitern/ und Glaubenshalber zusterben/ immerwehrender Eyfer beglaubet. Daß keine Unterhandlung war ihnen süsser/als von der Marter reden/ und weil Guilielmus selber das hitzigste Verlangen darnach truge/ entzündete er selbiges in seinen geistlichen Pfleg-Kindern. Weßwegen damals gesagt wurde. Daß andere Collegia der Philosophischen/ Theologen/ Wolrednern/ und geistlichen Rechts Seminaria wären; der Engelländer Collegium aber ein Seminarium der Blutzeügen. Endlich als er von Rom nacher Neapel gelanget/ hat er die bleibende Stadt/ so er auf Erden nicht gehabt hatte/ im andern Leben angetroffen/ 1586. 5. Heümonats. Er war ein Mann von ausbündiger Tugend/und Gelehrheit/ und hat durch 25. Jahr/ so er in der Societät verzehret/ den Namen eines verständigen/ und weisen Manns überkommen. Er hat auch schrifftlich hintersich gelassen die Geschichten der heiligen in Engelland; welche er/ um der Engelländischen Jugend zur nachfolge anzuflammen/ im Engelländischem Seminario abmahlen/ alsdann in Kupfferstichen under dem Titel: Der Engelländischen Kirchen Siegpränge hat ausfertigen lassen. *Ex hist. Angliæ Henrici Mori. & Danielis Bartoli.*

P. FERDINANDUS CAPICIUS,
Nebst 26. Mitgenossen.

IN Clausenburg/ oder Colossaar in Siebenbürgen (vor Zeiten Dacia genannt) die mit allerhand Ketzereyen angesteckte Haupt-Stadt/samt dem ganzen Land wieder zum Catholischen Glauben zubringen/ waren die Fürsten Battori beschäfftiget/ um dieses werkstellig zumachen/ hatten sie allda der Societät ein stattliches Collegium/ und Schulen erbauet/ damit allda die freye Künsten/ Philosophia, und vō Glaubensstrittigkeiten handlende Theologia, offentlich gelehret wurden: und mit beygefügtem doppleten Seminario/ deren eines der Adelichen/ das andere Burgerlichen mengreichen Jugend zur Auferziehung dienlich wol versehen. Noch schon eröffneten Schulen/unterbrache 1586. den glücklichen Anfang die entzwischen kommende Pest: welcher/ nach frey entlassener Jugend/ sich die Unsrige zuwidersetzen unterfiengen/ und wollte bey allgemeiner Gefahr keiner seinen Kopff aus der Schlinge ziehen/ sondern ein jeder/samt den andern/ durchgehend alle bedienen/ um hiedurch auch den Ketzern ein Beyspiel vorzustellen/ wie die Hirten der Catholischen Heerde ihre Seelen in die Schantz setzen. Dreyer Priester Tugend gabe sich vor andern Glantzreicher heraus: P. Ferdinandi Capucij, der/ als Rector/ dem Collegio vorstunde/ Joannis Ardulphi, und Hieronymi Famfonij, welcher/ über die studirende Jugend/ das Einsehen hatte: dann diese begaben sich die erste auf den Kampff-Platz/ und theileten die Aemter unter einander also ab/ daß Capicius die Ungern/ Ardolphus die Teütschen; die übrige unsrige/ und weltliche Studenten/ Famfonius zuversehen hatte. Indessen wurde zuhauß auch keine Dienstleistung übergangen/ inmassen die Kirche fortwührig/ wie bey gesunden Zeiten/ einem jeden offen stunde/ die Beichtstühle besetzet/ und mit allen/ die zur Unterredung/ oder um einen Raht einzuholen/ ins Collegium kamen/ gehandelt. Waraus entstanden/ daß der Sacristan/ welcher andere in die Kirche beruffete/der erste vom Gifft angeblasen/ hin gefallen/ wie andere Brüder mehr/ derer einer/ nach dem andern sich der Liebleistung anmassete/ und mit der hingefallenen Cörpern/ um selbige einzuerden/ umgienge. Seynd also innerhalb 30. Tagen beym heiligen Amt 20. geblieben: Die übrige alle aber waren mit gleichem Ubel schwer beläftiget. Die erste unter allen fiele auf den 17. Heümonat Georgius Hamman Sacristan. Paulus Kinsko 19. 20. Albertus Woliczky. 28. Albertus Brandmeier. 25. Joannes Burman 29. Urbanus Schipperus. 31. Ferdinandus Capicius Rector; auf eben diesen Tag P. Joannes Ardulphus; Auf den 1. Augstmonat aber Michael Villerius. 3. Joannes Elbingus. 4. Jonas Kredick. 5. Adamus Tensier. 6. Joannes Pfarsky. 7. Mathias Zalisky. 8. Casimirus Lovicienſis. 14. P. Michael Ripinenſis. P. Hieronymus Famfonius, und über diese/ drey Novitzen/ eben diesen Monat/ aber auf unbekannten Tag.

P. Ferdinandus Capicius, war von Neapel aus Uralten adelichen Geschlecht gebohren/ ein Sohn Mutii Capicij; von Jugend an mit so gutem Witz begabet/ daß er innerhalb kurtzer Zeit ein tapfererer Poet/ und stattlicher Wolredner worden/ und am 18. Jahr schon mit allen Wissenheiten dermassen reichlich versehen/ daß man ihn für den andern Picum von Mirandula hielte. Dieses aber verachtete er mit aller Zeitlichkeit/ und begabe sich zu Rom in die Societät; nach über-

P. Ferdinandꝰ Capiciꝰ S.I. Neapolitanꝰ, primꝰ Collegij Anglorum in Urbe Rector; frustra petitâ à Gregorio XIII. in Angliam Miſsione, Claudiopoli in Tranſylvania Collegio præeſse juſsꝰ, in arduo peſtiferorū obſequio ibi extinctꝰ cum Socijs 26. Anno 1586. 31. July.
46. J. C. Hafner ſc.

überſtandener Probzeit wurde er im Römiſchen Collegio die Jugend in Schulen zulehren / und der Bruderſchafft U. L. Fr. vorzuſtehen beordert. Allwo er mit ſeinem Gottſeligen Wandel alle auferbauend / der Demut ſich ſolcher geſtalt annaſſete / daß er ſich für den verächtlichſten / und zu den geringſten Haußdienſten gebohren zu ſeyn ernſtlich hielte / ſolches auch in der That ſelber erwieſe. Dann / viel andere dergleichen Sachen in der Feder zu hinterhalten / als zum Anfang unſere Collegia ſehr eng waren / und man ſich aus Bretern zuſamen geſchlagener kleiner Krämmerlein bedienen müſte / hatten die Innwohner im Sommer nicht nur von der Hitze / ſondern auch von in ſolchen Verſchlägen ſich häufig einfindenden Wantzen / viel Ungemach zuuberſtehen / alſo daß ſie bey Tags weder ruhig ſtudiren / weder Nachts ſchlaffen kunnten / weßwegen Ferdinandus beobachtete / wann ſich ſeine Mitgenoſſene auſerhalb ihrer Kammer befanden / ſchlieche er in der ſtille hinein / truge ihre Bettſtätte heraus / ſauberte ſelbige mit ſiedendem Waſſer / und ſtellete ſelbige wiederum auf ihren Ohrt: uud obwol er endlich ertappet worden / lieſſe er ſich dennoch von dergleichen verächtlichen Dienſtleiſtungen nicht abwendig machen; ſondern erfreüete ſich darob / daß man ihn des Collegij allgemeinen Haußknecht nennete. Da aber indeſſen / als glaubenshalber aus Engelland flüchtige Jünglinge / zu Rom anlangeten / und bey höchſter Noht alle Widerwertigkeiten mit Freüden übertrugen; nahme er ſich ſelbiger aus Mitleiden an / und ſanne ernſtlich nach / wie ihnen zuhelffen wäre. Nichts beſſers fiele ihm ein / als wann zu Rom für ſie ein Collegium erbauet wurde. Er verſuchte es / und die Sach gienge / dem Wunſch gemäß / von ſtatten: dann es wurde

von Gregorio XIII. ein Collegium eingerichtet/ und der Societät Bottmässigkeit undergeben; warüber Ferdinandus zum Obern bestellet wurde; er brachte mit gröster Fürsorge und Liebe die steiffeste Jünglingen zusammen / pflegete deren fleissig/ unterwiese/ frischete selbige an Glaubens wegen / den Tod gern zuübertragen/ wie sie hernach auch meistentheils in Engelland darfür ihr Leben dran gesetzet. Inmassen aber er selber gleichen Tods zusterben hefftig verlangete / hat er zum öfftern beym P. General / um in Engelland verschicket zuwerden / angehalten: da ihm aber einst vom P. General / als er die Philosophia vorlase/auf die Cantzel abschlägige Antwort beygebracht wurde / ist er für Hefftigkeit des Schmertzens fast todt hingefallen. Er liesse aber dennoch nicht ab / dergleichen großmütige Hoffnung in seinem Hertzen zuunterhalten/bis er von erst erwehntem Papst/ da er ihm etliche aus seinen Alumnen/ die in ihr Vaterland abreisen sollten/ vorstellete/und mit ihnen in Engelland fortzusetzen Erlaubnuß begehrete / eine Göttliche Stimme gehöret / daß er GOTT einen angenehmeren Dienst leisten wurde / wann er jährlich dergleichen Jünglingen zum Glaubensschnidt ausrüsten/ und dahin abfertigen wurde / als wann er sich selber dahin begäbe. Auf dieser Antwort beruhete er endlich und liesse alle Gedanken in Engelland einzukommen / fürohin fahren. Nemlich GOtt wollte ihn in einem andern Land haben / wo nicht weniger zuarbeiten/ und zuleiden / und ihm zum Tod / welcher nach der blutigen Marter/ der nechste und beste ist / Gelegenheit beyschaffen; in dem er nach wenigen Jahren in Siebenbürgen / als Rector auf Colossvar/ und selbiger Landschafft Provincial beordert worden. Auf der Reiß begrieffen/ verweilete er sich etwas zu Krackau / allwo er an einen Herren von hohem Adel und reicher Habschafft gerahten / dieser war durch seine Ketzerische Lehre selbigem hochberühmten reich überaus schädlich; gestaltsamer / um sein Irrthum auszubreiten / wackere/ aber mit gleichmässiger Ketzerey angeblasene Jünglinge / auf seine Spesen in Welschland abfertigte; welche der Welschen Jugend under dem Studirschein / ebenmässige Glaubensfehler einblasen/und darauf/ nach erlehrneten freyen Künsten / wann sie ins Vaterland wurden wieder kommen / allda sich der Gelegenheit die Ketzerey auszubreiten / mißbrauchen sollten. Mit diesem handlete Ferdinandus dermassen bescheiden/ und verständig/ daß er ihn innerhalb dreyen Tägen / von seiner Hartnäckigkeit abwendete/ihm die Katholische Warheit klar vorlegete / und ihn zum wahren Glauben brachte. Nachdem er in Siebenbürgen ankomen / beredete er den Fürsten Battori/ daß er für die adeliche Jugend / ein / und für die Bürgerliche das andere Seminarium erbauete. Seinen frühzeitigen Hintritt beklageten die Katholische mit grossem Hertzenleid / massen er nach kaum von viertzig Jahren war: auf seinen Tod ergienge das Gerücht / als sollte er eben zur Stunde / da er verschieden / etlichen Reichsherren zwischen ihn zur himmlischen Herrlichkeit begleitenden Engeln / zusehen seyn vorgestellet worden; welches die Unkatolische selber für so gewiß und wahr gehalten / daß sie dermal einst ihm beygesellet zuwerden / hertzlich gewunschen.

Die Seuche/ wie zugeschehen pflegt / rieße selbiges Jahr weiter in Siebenbürgen/ und Ungern ein/ grieffe Waradein und Grichisch Weisenburg an: zu Waradein/welches eine mit Ungern gräntzende Festung ist/ waren zween Priester samt einem Bruder zu Hülffleistung der Kranken außgestellet / bey dermassen heiligen Werk liessen zweene ihr Leben / Valentinus Sardensis 23. April / und Petrus Sidlowsky 19. Brachmonat; diesen folgete der allein übrige Priestr P. Stephanus Szanto (massen ihrer in selbiger Residentz nich mehr wahren) und weil diesem keiner zur Hand gienge / massete er sich allein aller Dienstleistungen an/unterwiese die Lebendige / halffe den Kranken an Leib / und Seel / begrube die Verstorbene / und tauerte hierbey bis zum Ende der Pest: obwol (welches sein bester Lohn war) man ihm allerhand Verschmähungen anfüget / und die Ketzer von Kantzeln wider ihn schmäleten / ja ihm auch nach dem Leben stelleten. Zu Grichisch Weisenburg hatte die Pest deren die Kranke bedienenden Priestern zwar verschonet / aber vier Brüder im Brachmonat hingeraffet: Urbanum Helwing den 8. eben auf diesen Tag Paulum Waicieckowiz. Stanislaum Javicky 17. Petrum Sylven 18. *Ex victimis charitat: Alegambe, & Nadasi Anno dier. memorabilium.*

P. JO-

P. Joannes Hartus, S. J. Nobilis Angl., ob Hæresim impugnatam, carcere, eqvuleo, bis tortus, capitis damnatus; tandem proscriptus, obiit Jarosla, viæ in Polonia 19 July, 1588.

J. G. Heinsch del. 47. J. Kilian Sc.

P. JOANNES HARTUS.

Nachdem der seinem Vaterland Hülff zuleisten höchstbegierige P. Hartus durchs tobende Ungewitter/ unversehrt zu Rom angelanget/ sich zu Rhemis/ als in einem sicheren Hafen/ eine Weil auffgehalten/ und allda Priester worden/ schluge er sich 1580. wiederum in Engelland/ schon damals durch innerliche Göttliche Einsprechung zur Societät beruffen; es ereignete sich aber (wie er selber von sich erzehlet) in ihm deßwegen ein Streit/ daß er jetzt wollte/ bald nicht wollte/ wie ihn die Lieb zu GOtt jetzt lauer/ bald hitziger ankame. Er übersetzete dahin mit P. Cottamo, wurde aber stracks bey seinem Anlendungstag ergrieffen: Zu Londen offentlich vors Gericht gefordert/ um sich und seiner Ankunfft Ursach zuverthädigen; hat also anstatt deß Apostolischen Seelenfangs/ eine häuffige Elendsernd angetroffen. Er befande sich damals bey fürtrefflicher Wolgestalt/ und bey Lebenssafft-reichem Alter/ warvon Adel/ und ehdessen in der Oronienschischen Academi ein Theologischer Baccalaureus/ mit lebhafften/ und gelehrtem Witz wol versehen: welches den Königlichen Rähten Hoffnung machte/ ihn auf der Protestanten Seiten zubringen/ und deßwegen schicketen sie ihn nacher Oronien/ um ihn durch liederliche Gesellschafft von Katolischer Frommkeit abzuleiten. Es wollte aber den Rähten ihr Anschlag nicht von statten gehen: dann nach dem er zu Oronien drey Monaten sich unterhalten/ gaben sich seine Katolische Glaubens/ und Lebensthaten täglich klärer herauß; weßwegen er nacher Londen abgeholet/ und in ärgsten Zel-

den-

denritter benamseten Kerker geworffen; nach zween tägigen Hunger aber / wurde er auf der Folterbank (deren wir anderswo in der streitbaren Societät melden) grausam gestrecket: Der Geist Gottes aber stärkete den wackeren Kämpffer / und halffe ihm obsiegen: Dieses Siegs nicht mindester Theil kömet seiner Muter beyzumessen / welche als eine adeliche / und heldenmütige Frau / nach mit ihm zuhandelen uberkommener Freyheit / ihren der Marter begierigen Sohn / hitziger angefeuert / und zur Beständigkeit angemutet. Nach jähriger Gefangenschafft wurde er mit Campiano / und Brianto / als ob verletzter Königlicher Majestät straffmässig / zugleichem Tod verdammet; obwol man seine Hinrichtung verschoben / weil die Richter hoffeten / daß / wann er zur Entleibung deß Campiani wurde zugeschleiffet worden / sich durch solche Pein wurde abschrecken lassen. Ihre Anschläge aber wurden krebsgängig; inmassen / als man Campianum auf die Schleiffhurten angestricket / und er im Kerker hinterlassen wurde / fiele es ihm sehr schmertzlich / daß man mit seiner Hinrichtung verzögerte; obwol der Henker sich stellete / als wollte er ihn mit Campiano auf eine Schleiffe zusammen binden.

Durch sothane Standhafftigkeit wurden die Richter entrüstet / und riessen den zum Tod schon verdammten / ohne überzeigung einiger neuen Unthat / abermal zur Folterbank hin / um ihn durch grausames Strecken zu deß Glaubens Absprechung zuvermögen: nachdem sie ihn unmenschlich gemartert / stiessen sie ihn in ein 20. Schuch tieffes / feüchtes / stinckendes / und finsteres Loch. Nach 9. Tagen zogen sie ihn wiederum heraus und stelleten ihn / Raynaldo einem Ketzerischen Predicanten / und Doctor / zugegen / mit dem er sich in Wortkampff von Glaubens Strittigkeiten einlassen sollte; und weil er ohne Beschwernuß mit diesem bald fertig war / bey seiner Meynung auch standhafftig verbliebe / belegeten sie ihn mit doppleten Fußeisen / liessen ihn abermal in voriges Loch auf 20. Tage / hinab / und mergleten ihn mit Hunger aus; nach dem er aber ein halbes Jahr in einer linderen Gefangenschafft durchgebracht / stiessen sie ihn wiederum auf 44. Tag in obberührte Tieffe / und liessen ihm / bey Gefängnus änderung / jedesmal aufs neue den Tod ankündigen / wardurch er auf diesen oder jenen Tag sollte hingerichtet werden. Ob solcher ihm beygebrachter Bottschafft erfreuete sich der Diener Gottes dermassen / daß Optonus sein gewöhnlicher Folterer und Henker seine Grosmütigkeit / und Angesichts Frölichkeit nicht erdulden kunnte. Als er bey solchen Henkereyen zwey Jahr hinterleget / hat ihn endlich Gott / sich in die Societät einzulassen / wundersam beweget. Er sahe im Schlaff / daß ihn Campianus darzu ernstlich anmahnete; warauf er vom Schlaff munter / sich stracks auf seine Knie wurffe / und das bishero lang wankende Gemüte / mit folgendem Gelübde befestigte / welches er vor dem im Kerker an der Wand gemahlten Namen JESUS schrifftlich mit folgenden Worten an Haywodum der Societät Obern in Engelland verfertiget / und zugeschicket: **Ich verheisse / und gelobe vor dem Allmächtigen Dreyeinigen GOTT / in Anwesenheit der Allerheiligsten Gottes Gebährerin Mariä / des heiligen Joannis Evangelisten / der heiligen Mariä Magdalenä / meines Schutz-Engels / und endlich aller Heiligen / daß ich hinfüro under der Regirung / und nach den Satzungen der heiligen Patrum in der Societät leben; und also Christo dem besten und grösten Herren / aufs fleissigste / so viel mir möglich / dienen wölle / welchen ich auch allen / und jeden bis in Tod Gehorsam zuleisten verspreche.** Als dieses dem General Auquaviva / durch den Doctor Alanum beykommen / wurde Hartus in die Societät angenommen / und bald darauf nach Widerrufften ungerechten Todes Urtheil mit 12. Priestern ins Elend verstossen. Zu Virdun in Frankreich tratte er seine Probjahr an: von wannen er nacher Rom beruffen und in Pohlen nacher Jaroslaw verschicket worden. Allwo er bey neü angefangenen heiligen Mühwaltungen / zum himmlischen Palmzweyg abgefordert / nach seinem Eintritt in die Societät das dritte Jahr / 1588. den 19. Heümonats. Da man nach sieben Jahren / um ihm eine ansehnlichere Stelle einzuraumen / sein Grab eröffnet / wurde sein Leib gantz / und unversehrt befunden / welchen GOTT darum mit solcher Herrlichkeit gezieret / weil er selbigen seinet wegen so offt in die aüserste Gefahr gestellet / so lang gewalthätigen Todes immerfort gewärtig. *Ex Hist. Angl. Bartoli & Mori. Anno dierum memorab. Nadasi.*

P. LEO

P. Leo Enriquez S. I. clarissimo sanguine Lusitan. Henrici Regis Lusitaniæ Confessarij, pauperum Advocatq. et animarum Venator prodigiosq. Extinctus Olyssipone, ex lue à pestifero pœnitente contracta, 8. Aprilis Ao 1589 æt: 74.

48.

P. LEO ENRIQUEZ.

Unter die fürnehme uñ glantzreichere Sterne der aufgehenden Societät / ist billich zuzehlen P. Leo Enriquez: dann man mag die Adelheit des Geblüts der Gelehrheit / oder Verständigkeit beobachten / so hat er in gantz Portugall überall den Vorschein. Er kame im Eyland Tertia, von hochadelichen Eltern / deren Vorfahren beyn Königen in Portugall die erste Aemter bekleidet; als die ihren Ursprung vom König Henrich in Castel. a herhaben: diese liessen ihnen sein Auferziehen sonderbar angelegen seyn / wie aber der Himmel seiner Sorg getragen / laßt sich aus wunderlicher Geschicht abnehmen. Er war ungefähr noch ein Kind / aus Unachtsamkeit seiner Auswarterin über ein mit Gifft angefülletes Fliegenglaß kommen; welches / um die Fliegen / und dergleichen überlästige Thierlein zutödten war aufgestellet worden / dieses / setzete er / nach Kinderart / an Mund unverweilt an / um daraus / mit augenscheinlicher Lebensgefahr zutrinken: nicht fern von dannen befande sich damals seine Schwester / diese hörete auf selbigen Augenblick eine Stimme (welche von keinem andern / als seinem Schutz-Engel ihren Ursprung herhaben kunnte) wardurch sie ermahnet wurde / stracks dahin zueilen / und das Brüderlein von äuserster Lebensgefahr zuerrötten / sie lieffe schnell hinzu / riesse ihms Gifft-Glaß vom Mündlein / und erhielte das Kind / zu unzahlbarer Seelenheyl / beym Leben. Bey seinen Kinderjahren wurde er nacher Ebora / um allda

auferzogen / und in guten Künsten unterwiesen zuwerden / zu seines Vaters Bruder Ferdinando Enriquez / Graffen von Alcacevas / übersetzet; und weil die Strahlen seines fürtrefflichen Witzes sich stracks blicken liessen / wurde er / um seine Studien fortzusetzen / ein dreyzehn jähriger Knab / samt seinem Blutsverwandten Gonzalez de Camera (dessen leben wir oben vorgestellet) nacher Pariß abgefertiget; allwo er etliche Jahre / mit grossem Ruhm eines gelehrten Jünglings angewendet. Allermassen aber Johannes III. zu Conimbrica eine neüe Academia aufgerichtet / warzu alle Portugeser aus anderer Landschafften Universitäten / beruffen wurden / ist er gleichermassen mit Ludovico zuruck kommen. Indessen begabe sich Ludovicus in die Societät / warob sich Leo entrüstete / die Societät (daß sie ihn angenommen hätte) also verhassend / daß er nicht nur mit Worten wider sie schmälete / sondern sie auch vor Gott einer schweren Unthat bezüchtigte / daß sie einen dergestalt schwachen / und krafftlosen Menschen / mit höchstem Nachtheil seines hochadelichen Geschlechts / angenommen hätte. Bey dergleichen unversöhnlichem Haß hatte der halßstärrige Jüngling ein gantzes Jahr also hinterlegt / daß er nicht ein eintziges mal das Collegium besuchet / weder einigem Menschen von der Societät / in sein Angesicht / zukomen gestattet. Gott aber / willens den wilden Löwen in ein Lämmlein zuverändern / begunnte ihn mit hefftigen Gemütsregungen zu Verachtung der Welt / und Annehmung deß geistlichen Stands dermassen anzutreiben / daß er im Hertzen keine Ruhe haben kunnte. Bey solchem hefftigen Gemütsstreit / gienge er dergestalt bestürtzt herum / daß er ihm selber kaum zugegen war / bis er in der heiligen Wochen am grünen Donnerstag die Marterſaulen des leidenden Herrens besuchete: Dann weil sich damals das Gewissen hefftiger rührete / liesse er sich zun Füssen des gekreützigten Christi / bey völligem Thränen-guß / auf den Boden nieder / verpflichtete sich mit einem Gelübde zum geistlichen Stand / aber die Societät allein ausgenommen. Er hörete aber alsobald des inniglich ihm zusprechenden Herrens-Stimme / daß ihm solches Gelübd nicht könne gefällig seyn / so die beygefügte Bedingnus nicht auf die Seiten gestellet wurde; welcher er endlich hurtig gehorchete. So bald er sich verpflichtet einen geistlichen Stand / welcher Gott gefälliger seyn wurde / anzunehmen / hatte aller Gemütsstreit ein Ende / und sein Hertz wurde völliglich beruhiget.

Nach von sich selber überkommenem Sieg / wanckete er eine Zeit zu was für einem Ordens-stand er sich schlagen sollte; unterdessen hatte sein Blutsverwandter Ludovicus Gonzalez de Camera zu Valentia in Spanien seine Probjahre zum Ende gebracht / und kame zuruck auf Conimbrica; um diesen zubesuchen / kame Leo ins Collegium / welches er so lang nicht betretten hatte / und als ihn der Portner ersehen / redete er ihn fragweiß an / und sprache: **Gnädigster Herr / was bedeütet es / daß er zu uns ins Collegium kommt; verlangt er vielleicht einer auß uns zuseyn?** Inzwischen aber / bis sich der beruffene Ludovicus bey der Porten einfande / gienge Leo in des Collegij Kirchen / und wurffe ungefähr seine Augen auf die Bildnuß des die gantze Welt richtenden Christi: vermerket aber darbey / daß er von ihm sehr ernsthafft und mit Zornsgeberden angeschauet wurde; warob er dermassen erschrocken / daß er am gantzen Leib erzitterte; hörete aber auch zumal eine innigliche Stimme / die ihn ermahnete / daß / so er dem Zorn des höchsten Richters entgehen wollte / sich zur Societät verfügen sollte. Die Gemütsregung war dermassen kräfftig / daß er / unangesehen / was das Fleisch widerbellete / sich stracks darzu entschlosse / und seinen Entschluß dem Ludovico entdeckete: dieser stellete ihn den Obern der Societät vor / welche sein Begehren unverweilt billigten. In Probjahren / weil ihm Gott zu höchster-Heiligkeit hinauf helffen wollte / legete er fürs erste die Demut zum Grundstein / massete sich aller verwürfflichsten Sachen zu Hauß an / gienge mit einem Sack bebürdet nebst dem Einkauffer auf den Markt / gleich einem Haußknecht / um eingekauffte Wahren nach Hauß zubringen: wobey er / um sich mehr zuüberwinden / mit fleiß die Stund beobachtete / zu welcher / die Studenten / und Schullehrer in / oder aus der Academia giengen / und nahme seinen Weg durch jene / bey welchen er unlängst in hohen ehren gestanden / mitten hindurch. Bey welcher Begebenheit er offt von der leichtsinnigen Studir-Jugend Verachtungen einzunehmen benöhtiget wurde; absonderlich von einem Bischöfflichen Diener / welcher den vom Markt einen mit Salat angehäufften Korb tragenden Leonem angesprochen hatte / daß er ihm einen Theil davon geben wollte: wie aber Leo ihm einen Theil hurtig darvon gegeben hatte / fiele ihn (nach Novitzen Brauch) bald eine Gewissensangst an / als hätte er sich wider die Armut vergriffen / und diese seine Aengstigkeit brachte er seinem Unterweiser bey. Dieser aber / um des Leonis Tugend zuprüfen / befahle ihm / sich in Bischoffhof zuverfügen / um seine Vermessenheit zubekennen / daß er ohne des Obern Erlaubnuß den Salat verschencket / und selbigen dem Collegio wieder zugeben begehrete. Leo wa-

ga

gar nicht saumselig/ sondern machte sich stracks blind gehorsam auf/ und gienge gerad der Bischofflichen Wohnung zu: allwo aber seiner schon ein anderer/ vom Novitzen-Magister darzu bestellter/ gewärtig war/ der ihm ins Collegium zuruck zugehen befahle/ als der durch seinen hurtigen Gehorsam schon genug gethan.

Jenes aber war etwas besonders/ und ein freventlich keines Wegs nachfolgbares Beyspiel/ welches er/ nach der Novitzen Gewohnheit auf die Wallfahrt verschicket/ ins Werk gerichtet. Er dachte bey sich nach/ auf was für eine Weiß er sich selber stattlich überwinden möchte? und es fiele ihm ein/ daß er unbekleidet (so viel die Ehrbarkeit gestattete) im nechsten Marktflecken/ den er antreffen wurde/ sollte bettlen herumgehen. Dieses liesse er ihm gefallen; da er aber in Marktflecken komen/ und die Lufft kälter zu seyn befunden/ stutzete er etwas darüber/ sich besorgend/ daß er ihm an der Gesundheit schaden möchte; wurde aber dennoch dieser Schamhafftigkeit/ und Forcht ein obsieger; legte die Kleider ab/ und durchstriche/ als wie ein elendes Bettlerlein den ganzen Ohrt/ gestaltsam er aber zugleich klein war/ desto grösserem Schmach/ und Spott war er underworffen/ dessen er auch viel mehr/ als Allmosen gesammlet. Da er auf den seiner Wallfahrt ausgezeichneten Ohrt gelanget/ traffe er in der Kirchen ein ruchloses freches Gesindel an/ welches den heiligen Ohrt mit Buhler Liedern/ und tantzen verunehrete: diese Frechheit schiene ihm unendlich zuseyn/ befahle allen von der Cantzel still zuschweigen/ und handlete von diesen Worten deß Herrens: **Mein Hauß/ soll ein Bethauß genennet werden**/ mit grossem Eyfer. Einer aus den Tantzern/ hiesse ihns Maul halten; weil er aber seine Rede fortsetzete/ strieche er ihm über die Schmachreden einen Backenstreich an. Da fiele Leo auf seine Knie/ dankete zumersten Gott für die ihm angethane Schmach/ alsdañ wurde er dem Schlager Fußfällig/ küssete ihm die Füsse/ und begehrete/ daß er ihm seine Rechte/ warvon er den Backenstreich empfangen hatte/ gleichermassen zuküssen darreichen wollte. Der schamlose Tantzer aber verlachete des fromen Novitzens Demut/ als wäre er sinnloß/ und ruffete ihn vor andern für einen Trunkenbold aus. Er aber aller nüchtern setzete seine Predig eyfrig fort/ und fande beym Volk desto mehr glauben/ je mehr neben der gottseligen Predig/ Heiligkeit auß seinen Augen und Angesicht herfür schiene. Auf ein anderesmal/ als er Allmosen/ warvon allein er sich bey seiner Wallfahrt unterhalten muste/ von Hauß zu Hauß bettlete/ traffe er auf etliche vom Adel/ und besprache sie um eine Beysteüer an/ deren einer mit frechem Schwur ausbrache; diesem fiele Leo zu Fuß/ und bate ihn/ um Gottes Willen/ sich deß Schwerens zuentbrechen/ als wardurch GOTT überaus schwer beleidiget wird. Dieser aber wurde durch solche gottselige Anmahnung dergestalt entrüstet/ daß er ihn nicht nur mit Schmachreden/ sondern auch mit gebalgter Faust mit Schlägen und Backenstreichen belegete/ ja ihn zu Boden stürtzete/ und mit Füssen stiesse: welches Leo mit höchster Geduld/ und Freüde übertruge/ daß man mit ihm/ um Christi Willen/ also umgienge. Es war aber die Straff Gottes stracks obhanden: dann der gottlose Schläger alsobald an allen Gliedern schmertzlich angefallen/ zu Boden fiele/ und weltzete sich vor deß Leonis Füssen/ mit heülen herum: und weil er sich von der Straff Gottes angefallen zuseyn handgreifflich verspührete/ bate er Leonem um Verzeihung/ und verlangete ihn bey Gott einen Fürbitter zuhaben; welches Leo auch thate/ und wendete von seinem Schläger alles Ubel unverweilt ab. Er hegete schon damals den hitzigsten Seeleneyfer im Hertzen/ und gabe selbigen klar an Tag/ da Simon Rodericius/ als Provincial/ ankündigte/ Gelegenheit obhandenzuseyn beyn Indianern im Königreich Congo Apostolischen Eyfer zuerweisen; dann er um dahin abgefertiget zuwerden dermassen inständiglich an hielte/ daß ihms der Rector des Collegij zu Conimbrica nicht absprechen kunnte/ eilete also unverschieblich/ nebst vieren andern nacher Lysabona/ voller Hoffnung unter selbigen wilden Völkerschafften/ den Marterkrantz zuüberkommen; er wurde aber von Simone wieder nacher Conimbrica beruffen; und zoge mit ebenmässiger Hurtigkeit wiederum zuruck/ ohne alles Widersprechen/ und mit unverwirrtem Gemüte.

Nach überstandenen Probjahren/ (massen er ehdessen die Geistliche Rechten schon erlehrnet hatte) begabe er sich mit allem Fleiß auf jene Theologische Lehre/ welche von Sitten handlet; deren er sich solcher gestalt erkündiget/ daß er selbiger bald darauf in der Academi offentlicher Lehrer worden/ bey dem sich viel in erheblichsten Gewissens-Sachen um Raht anmeldeten: dessen hohen Ansehens der hochgelehrte Doctor Navarrus Martinus Azpilqueta in seinem Handbüchel vom Beichthören/ under dem namen Leonis de Noronna (daß also er in der Welt benamet wurde) Meldung zuthun nicht gezweiffelt. Allermassen aber/ um eines offentlichen Schullehrers Stelle zubetretten/ nohtwendig zuseyn schiene/ daß er Priester seyn sollte/ wurde er mit Erlaubnus des Papsts im 23. Jahr seines Alters mit dem

Priesterthum eingeheiliget / und gabe alsobald deßselbigen zahlreichen Collegij Beichtvater / und Geistleiter ab; massete sich aber zugleich / als ein unermüdeter Arbeiter / in der Stadt al. ler Krancken / Gefängnussen und Spitälern an: daß sich darob zuverwundern war / wie ein eintziger Mensch sich auf so vielfältige Mühwaltungen erstrecken könnte. Indessen wurden 1553. die Satzungen der Societät durchgehend zuhalten offentlich angekündiget / und weil / um diese ins Werk zubringen / Ignatius allenthalben darzu taugliche Vorsteher untersuchete / stellete er Leonem / als Rectorem dem Collegio zu Conimbrica vor / welcher in deren Beobachtung allen mit scheinbarem Beyspiele vorleüchtete; was dieses zum Eyfer jenes Collegii beygetragen / wird in Geschichten der Societät ungemein gerühmet. Und obwol ihm das Rectoramt aufgebürdet war / legete er dennoch die Schullast nicht ab / und gabe zugleich einen Apostolischen Stadtarbeiter ab / begierig / allen Menschen / wanns möglich wäre / zuhelffen / warzu ihm die Göttliche Majestät zuweilen mit wunderthätiger Hand verhülfflich gewesen. Es war ein Burger / der ob unsternhafften Beyfällen aufs äuserste kommen / aus Verzweiffelung allem zugleich ein Ende zumachen / sich zu entleiben entschlossen hatte. Weßwegen er bey finsterer Nacht / mit einem strick versehen / in einen Oehlgarten / um sich allda an einem Baum zuerhenken / übern Fluß eilete / da sahe er ihm den Rector Enriquez entgegen kommen / und vor sich stehen / von dem er mit Bedrohung also angeredet wurde: **Wohin / du elender Mensch? willst du das ewige mit dem zeitlichen Leben zugleich auf einmal einbüßen? was ist dieß für eine Unsinnigkeit / nach verlohrenen zeitlichen Gütern auch die ewige verschwenden / und ihm selber die höllische Pein wollen auf den Halse ziehen?** Auf solche Wort erstaunete er / und verwunderte sich / woher diesem Mann / zu so ungelegener Zeit / sein Anschlag wäre kuntbar gemacht worden / und stunde einem Stummen gleich: der Pater ergrieffe ihn bey der Hand / sprache ihm freündlich zu / hiesse ihn nach Hause gehen / und selbige Nacht Gottes Barmhertzigkeit anruffen; **morgen fruh aber / sprach er / komme ins Collegium / und lasse dir den Rector ruffen / von dem wird dir geholffen werden.** Er kame der heylsamen Ermahnung nach / und verfügete sich ins Collegium; sobald er aber den Rectorem ersehen / und ihn gehöret / nahme er wahr / solche Gestalt / und Stimme / eben dessen zuseyn / der ihm nächtlicher Weil erschienen war. Von dem wurde er mit heilsamen Raht versehen / beichtete seine Sünden / und lehrnete auf Gott / bey dem allein Hülff zusuchen / künfftig sein Vertrauen stellen: den Pater Leo aber / der ihm so wundersam von dem Unheyl abgeholffen / wuste er nicht genugsam zurühmen; und verwunderten sich alle / ob des Patris Heiligkeit / welchen sie ferner nicht anders / als den heiligen Mann nenneten / und für einen Erkenner Göttlicher Geheimligkeiten ansahen. Solche von ihm geschöpffte Meynung vergröserte noch mehr eine andere Begebenheit / warbey er zwar keinen in Gottes Barmhertzigkeit verzweiffenden / sondern einen sich darauf freventlich verlassenden / und sich unerschrocken im Sünden Unflat herum weltzenden / wieder zu recht gebracht. Dem er nächtlicher Weil / ferrn von der Stadt wohnenden / sich zusehen vor Augen gestellet / und mit erzürnetem Angesicht / also zugeredet: **Du gottloser und undanckbarer Mensch / meynst du dann / Gott deine Laster verborgen zuseyn? mache doch endlich die Augen auf / und siehe / daß dein Verderben nahe sey / so du dich nicht ernstlich besserst.** Nach solcher gethaner Anrede / entkame er dem Ermahnten aus dem Angesicht. Darob erzitterte und erstaunete der elende Mensch / nach schlaffloß hinterbrachter Nacht / lieffe er in aller fruh zum Leon / dem / weil er ihm seine Sünden schon genugsam bekannt zuseyn erfahren hatte / beichtete er desto aufrichtiger / und führete hernach / zu aller Auferbauung / ein gottseliges Leben.

Mehr wahr er auch mit dem Weißsagungs-Geist / und vorwissen künfftiger Dingen begnadet; welches mit grossem Schaden ein Priester der Societät erfahren / der seinen Beruff verlassen / und in solche Hartnäckigkeit gerahten / daß er weder mehr beichten / noch Meß lesen wollte. Um diesen beym geistlichen Stand zubehalten und zurecht zubringen / war P. Leo / als dessen damals zu Conimbrica Rector / hefftig bemühet / da er aber alle Mühe und Arbeit verlohren zuseyn sahe / redete er ihn mit hitzigerem Eyfer also an: **Pater du sollst wissen / daß (welches ich dir im namen Gottes vorsage) so du jetzt / da du kanst / ob deiner Halßstärrigkeit nicht Meß lesen willst / die Zeit kommen werde / zu welcher du solche zulesen höchst verlangen wirst / darzu aber nicht werdest gelangen können.** Und also ists dem von der Societät entlassenen widerfahren: allermassen ihm bald darauf vom Krebs angegrieffenem / um dieses weiteres einfressen zuverhütten / der Fuß hat müssen abgenommen werden / warauf ihm seine Unterhaltung von Hauß zu Hauß elendiglich zusuchen angenöhtiget worden: bey welcher Beschaffenheit er nichts mehr verlangete / als daß er Meß lesen könnte / um hie-

hiedurch / massen ihm sonst keine Mittel zur Hand waren / zum wenigsten vom altar so viel Besoldung an sich zubringe / warvō er mit ehren zuleben hätte. Da er auf solche Weiß ihm Gottes Ehre und der Seelenheyl rühmlich liesse angelegen seyn / liesse ihm GOtt auch an Verschmähung / Verachtung / und Widerwertigkeiten nichts manglen. Ich will bloß seine Haußkreütze berühren / deren eines ihm der Visitator aus Portugall / um seine unüberwundene Tugend zuprüfen / bey Untersuchung des Collegij / aufgebürdet / das andere aber der Provincial aufgerucket hat. Es hatte Enriquez zu Hauß ein Mäuerlein / um das wasser abzuleiten / lassen auffühlren / welches seines darfür haltens / gantz nohtwendig war; dem Visitator aber ein unnutzes Wesen zuseyn schiene: und weil er dessen / ohne vorher begehrte Erlaubnuß / sich unterfangen hatte / liesse ihm deßwegen der Visitator offentlich seine Schuld aufkündigen / mit angefügter Straff / daß er nachdem Essen durch die gantze Sprachstund auf selbiger Mauer / warvey andere / um sich mit einander zuunterreden / zusammen kommen / wie ein neüer Stylites stehen sollte. Welchem er mit so hurtigem Gehorsam nachkommen / daß von keinem Schulknaben sein Unterweiser bey ihm auferlegter Buß / mehr verlangen könnte; und beharrete also stehend / bey heiterem Angesicht / vor seinen Undergebenen die gantze Stunde / nicht als auf einem Straff / und Schimpffplatz / sondern als auf einem Ehrenthron. Er hatte sein dreyjähriges Regiramt noch nicht völlig außführlich gemacht / da befahle ihm der Heilige Ignatius / dem Collegio zu Ebora / welches damals Henricus Cardinal Infans, als selbiger Stadt Bischoff zubauen angefangen hatte / vorzustehen / und dem ersten / die Rector Stelle zubetretten. Der hiervon keine Wissenschafft habende Leo wurde plötzlich vom Provincial nacher Lysabona beruffen; allwo er sich hurtig einfande (obwol ihm unbewust / was Ursachen halber er dahin abgeholet / oder des Regiramts entsetzet wurde) um allda ein lebhafftes Beyspiel der Demut und gehorsams vorzustellen: dann der Provincial ihm ein kürtzeres abgeschabtes / und veraltetes Kleide anzulegen / und dem Koch zudienen befahle: welches er durch eine gantze Wochen hurtig / und gern gethan / sich bey verächtlichsten Kucheldiensten wacker herumtummlend / ohne alles nachforschen / was ursach / oder was für eines Verbrechens halber / er offentlich bestrafft wurde; ungeachtet / was andere gedenken / oder darzu sagen möchten / in dem sie sahen / daß der Rector von Conimbrica in einem andern Collegio zum Kucheldienst wäre gewidmet worden. Nach verstriechenen acht Tagen / kündigte endlich der Provincial dem Leoni deß Heiligen Ignatij Befehl an / und erklärete ihn des Collegij zu Ebora Rector zuseyn; ob dergestalt unerwarteten Bottschafft erschracke er solcher massen / daß ich nicht zusagen weiß / ob er mit grösserer Traurigkeit die Schultern solchem Ehrenamt underleget / als mit Freüden deß Kochs Anschaffungen nachgelebet.

Da er zu Ebora angelanget erwählete er ihm zu seiner Wohnung / das schlechteste Zimmer / wie auch den verwürfflichsten Haußraht / und Kleider: dienete unterweilen dem Koch hurtig / wie auch dem Portner / und Einkauffer / als der geringste Bruder / und allgemeine Haußdiener: dann er Tag und Nacht den unpäßlichen / als Krankenpfleger aufwartete / das Bette zurichtete / die Kammer auskehrete / unreines Geschier sauberte / und den Kranken mit seinen Händen die Speiß in Mund schobe: der letzte schlaffen gienge / und der erste auf war. Dem innerlichen Gebete stattete er täglich sieben Stunden ab: sein Priesterliches Gebete verbrachte er alleweil kniend; nach verbrachter Meß verweilete er sich eine gute Stunde beym Danksagen: den gantzen übrigen Tag gienge er mit Himmlischen Sachen um / wardurch er sonderbare Erleüchtungen / und Gnaden von Gott überkame / um seine einheimische wol zuführen / und den Außwendigen Hülff beyzubringen. Unter einheimischen Priestern hatte der Teüfel einen fast zu Hindansetzung seines Beruffs / beredet / warvon keiner im Collegio Wissenschafft hatte / als der angefochtene selber / der aber darvon (wie er krafft der Regel hierzu verpflicht war) dem Obern kein Wort, gemeldet. Einst da sich Leo / um etwas auszuruhen / niederliesse / kame ihm eine Stimme zu Ohren: **stehe auf / und hülffe deinem Schäflein / welchem der höllische Wolff gefährlich zusetzet / warvon dir dieser Priester** (mit Benennung eines dessen Wissenschafft habendes) **Nachricht geben wird.** Darauf erwachete der Pater / hielte es aber für einen Traum / und dachte seine Ruhe fortzusetzen; er wurde durch gleichmässige Stimme zum zweyten mal aufgewecket / hielte es aber dennoch für einen Traum. Da er zum dritten mal eingeschlaffen / machte ihn ein hefftigeres Geschrey munter: **Was thuest du? willst du noch nicht aufwachen? und so offt ermahnet deinem in Gefahr stehenden Schäfflein zu Hülff kommen? gehe zu dem / der um die Gefahr Wissenschafft hat / und hülffe so wol ihm / als dem Angefochtenen.** Warauf der Pater sich bald auffraffete / zum Priester / dem der Angefochtene bewust war / hingienge / und selbigen

in solchem Stand / wie ihm Nachricht war gegeben worden / begrieffen zuseyn befande; nemlich zur Flucht gerüstet zuseyn; den er mit Gottes Geist / und himmlischer Süssigkeit vollen Worten anredete / und in seinem Beruff solcher massen befestigte / daß er fürohin sein gantzes Leben / mit seinem höchsten Seelentrost / im Ordensstand beständig verbleiben. Durch ebenmässge innerliche Ermahnung wurde er zur Betstunde / inniglich angetrieben / sich in ein gewisses Burgers-Hauß zuverfügen / und den Wirt / welcher mit schweren Lastern / die er nie gebeichtet hatte / im letzten abdrucken bebürdet lage / heimzusuchen. Der Pater kame plötzlich und unversehen zu dessen Liegerstatt / und erinnerete den Hinlässigen zu ernsthaffter Buß / gabe ihm zuverstehen / den nunmehr anstehenden Abschied / das scharffe Gericht Gotees / ja auch die Hölle / so er keine völlig aufrichtige Beicht ablegete / nahe zuseyn. Allermassen er aber den Kranken in seiner Halßstärrigkeit verstockt zuseyn sahe / rucket er ihm die bey andern Priestern verschwiegene Sünden vor / und erzehlete ihm eine nach der andern; da der hartnäckige dem Pater seine Sünden mit höchster Verwunderung schon bekannt zuseyn wahrnahme / bequemete er sich unverweilt zu einer aufrichtigen Beicht / und bekennete seines gantzen Lebens verbrachte Unthaten bey häuffigem Weinen. Da der Pater von ihm ins Collegium wieder zu Hauß kehrete / befragete der Kranke den Gesellen des Paters wer dieser Priester wäre / der um alle seine Sünde Wissenschafft hätte. Und als er vernommen ihn den Leonem Enriquez, des Collegij Rectorem zuseyn / liesse er vor seinem Absterben eine eydschwürige schrifftliche Zeügnus von diesem Handel hinter sich.

Noch wundersamer ist / was mit dem Cardinal Henrico zu Lysabona vorbey gangen / da Pater Leo sich zu Ebora befande: dann als er seinen einheimischen unterschiedliche Gebete / Bußwerke / und Meßopffer / um die Gesundheit dem Cardinal bey Gott auszuwirken / anbefohlen / und darum selber in eyfrigem Gebete begrieffen war / uberkame er vom Himmel eine Antwort: den Cardinal zu voriger Gesundheit gelanget zuseyn. Warob er sich erfreüete / und begabe sich mit einem Gesellen ins Feld / setzete einen kleinen Weg gen Lysabona fort / und befahle dem Gefehrten sich auf eine kleine Zeit / im nächsten Wäldlein zuverweilen / bis er ein wenig bey seyts getretten sein Gebete verrichtet hätte. Da verschwande er ihm plötzlich aus den Augen / und tratte zu Lysabona in von dannen 20. Meilen entlegener Stadt / selbigen augenblick zum Cardinal ins Zimmer hinein; der damals von würcklicher Fieberhitze völlig entzündet war / redete selbigen holdselig an / und befahle ihm seine gantze Hoffnung auf GOtt zustellen / der ihn bald gesund machen wurde / und fügete hinbey: Euer Durchleücht sagen mir: **wo empfinden sie den meisten Schmertzen?** Der Cardinal antwortete / **im Hertzen:** Da machte der Pater mit außgestreckter Hand das Creütz darüber / vertriebe im augenblick allen Schmertzen / und schläfferte ihn zumal sanfft ein. Da aber der Cardinal eingeschlaffen / verluhre sich der Pater plötzlich aus dem Gemach / stellete sich unfern von Ebora bey seinem seiner gewärtigen Gesellen im Waldlein ein / und begabe sich wieder nach Hauß; Als aber der Cardinal vom Schlaff erwachet / und sich bey völliger Gesundheit befunden / dankete er GOtt anmütiglich / und ruffete dem Kammerdiener / mit Befehl / ins Collegium zugehen / um dem P. Leoni / als seinem Gesundmacher Dank abzulegen / und ihn stracks wieder nach Hoff zuberuffen. Darob verwunderte sich der Kamer Diener / sintemal weder er / noch ein anderer / aus denen / die sich ums Cardinals Zimmer befanden / den Pater ein / oder auß dem Zimmer gehen gesehen hatte: inmassen aber der Cardinal stark darauf drange / verfügete sich der Kammer Diener ins Collegium / und zeiget an / daß Pater Leo vom Cardinal begehret werde. Da verwunderte sich der Portner / ob solchem Bebehren noch viel mehr / und antworteten ihm alle einheimische / daß Pater Leo nicht zu Lysabona / sondern zu Ebora beständig verbleibe / welches der Rector mit einem vom Pater zu Ebora gegebenem / und kurtz zuvor empfangenem Brieff bekräfftigte. Als dieses dem Cardinal beykommen / und zu Ebora genugsam kuntbar worden / daß Pater Leo durch ein grosses Wunderwerk / bey ihm gewesen wäre / fassete er von des Paters Heiligkeit eine grosse Hochschätzung / und begehrete ihn von P. Jacobo Leinez der Societät General / zu seinem Gewissensleiter zuhaben / welchen er auch uberkommen / und beständig biß zu seiner Hinfahrt zum Beichtvater gehabt.

Es war aber Enriquez ein Mann von grosser Beschaulichkeit / der gleichsam ununterbrochen dem Gebete oblage / warvon er sich durch keine äuserliche Verrichtungen / und Geschäffte abwendig machen liesse: warbey er zum öfftern also entzuckt wurde / daß die ungefähr darzu komende mit rüttlen / und bewegen / ihn schwer zu seinen Sinnen wieder bringen kunnten. Zu Conimbrica sollte er am Fest der heiligen Apostelen Petri und Pauli / nach der Societät Gewohnheit / für die unsrige ihre Gelübde erneüerende Meß lesen; da er aber / auf darzu bestimte Stunde / sich in der Haußkapellen nicht einfande /

fande/ gienge der Sacristan/ um ihn zuerinnern/ allermassen er aber auf verösstertes anklopffen sich nicht melden wollte/ tratte der Sacristan hinein/ fande ihn mit gebogenen Knien/ mit ob der Brust zusammen geschlagenen Händen/ mit angefeüertem Gesicht/ in GOtt vertiefft/ von Sinnen entrucket/ erhoben/ in der Lufft schweben. Gestalltsam er aber mit schreyen/ und ruffen ihn von der Entzuckung zu Sinnen zubringen nicht mächtig war/ eilete er in die Haußkapellen zuruck und beruffete alle Mitgenossen/ um ihn bey solcher gestalt zusehen/ waraus alle zu Gottes Liebe hefftig entzündet/ und ihn als in seinen Dienern/ und Auserwählten wundersamen/ zu loben angemutet worden. Uber eine Weil liesse er sich in der Kapellen mit dergestalt angefeüertem Angesicht sehen/ daß er aller Gedanken nach/ gleichsam Flammen von sich auswehete: da er sich aber zur Meß ankleidete/ und beym Altarstaffel den Eingang zum heiligen Opffer aussprache/ als hätte er sich Göttlicher Gemeinschafft noch nicht völlig entbrochen/ stammlete und stutzete er fast bey allen Wörtern/ daß vonnöhten war/ ihn öffter der Meßbräuchen und Ordnung zuerinnern. Hieher ist auch jenes gehörig/ was dem Pater 1580. als der Hinfall deß Königs Henrici dem Reich grosses Elend verursachet/ eben allda widerfahren ist. Dann als/ um selbiges abzuleinen/ allenthalben offentliche Betgänge/ und Bußwerke angekündiget wurden/ und gleichermassen im Collegio zu Conimbrica/ vor dem ausgestelletem Hochwürdigsten Sacrament/ in der Haußkapelle Tag und Nacht von den einheimischen gebetet wurde/ begabe es sich/ daß auf den Tag/ als das Hochwürdigste/ aus der Kirchen von mehr den 200. Unsrigen/ selbiges begleitenden/ in die gemeine Kapellen getragen wurde/ der Pater/ Schwachheit halber/ die Begleitschafft zuvermehren/ und mit zugehen nicht mächtig war/ inzwischen aber in der Kapellen/ biß mans dahin brächte/ dessen erwartete/ und für das gantze Königreich [eyfrig betete; da man aber mit dem Hochwürdigsten dem Eingang der Kapellen nunmehr zunahete/ hörete er in seinen Ohren klar diese Wort: es wird nicht geschehen/ es wird nicht geschehen/ lasse mich/ Leo/ und verweile mich nicht mit verdienter Straff auszubrechen. Inmassen er aber die Göttliche Güte embsiger anflehete/ wurden diese abschlägige Wort vom Herren zum öfftern widerholet/ bis das Hochwürdigste aufs Altar gestellet worden. Waraus Leo leicht abfassen knnnte/ daß Portugall schwere Bedrängnussen zugewarten hätte/ wie auch hernach geschehen/ eben auf selbige Weiß/ wie es Pater Leo dem P. Ignatio Martinez/ durch dessen Zeügnuß uns dieses kundbar worden ist/ vorgesaget hatte.

Auf dermassen sonderbare Gottes Begnadungen/ ergiengen gleiche Verhassungen/ und feindliches anrennen der Teüfeln/ welche ihm erstlich durch erschröckliche Gestalten zusetzeten/ bald aber auch mit Backenstreichen/ gebalgten Faüsten/ und Priegeln belegeten. Da er einst auf den Abend mit dem P. Ludovico Cerqueira (der hernach Bischoff in Japonien gestorben) seine Priesterliche Tagzeiten abstattete/ entruckete ihm der Teüfel das Liecht/ warbey er betete/ und als spielete er/ gauglete darmit nach allen Seiten/ jetzt hinauf/ bald hinab; bis er durch ernsthaffteren Befehl Leonis benöhtiget/ selbiges auf seinen Ohrt stellen müste. Da er zu Conimbrica Rector war/ und nach/ zur Nachtruhe/ gegebenem Glockenstreich/ in sein Zimmer kame/ fande er den Teüfel in eines grossen abscheülichen Hundsgestalt allda zugegen; entsetzete sich aber darob gar nicht/ bemühete sich auch gar nicht um ihn hinaus zubringen/ sondern gienge selber hinaus/ willens dem neüen Gast die Herberg zuraumen/ und sprache: **verbleibe darinnen/ verbleibe/ dann diese Wohnung gebühret mehr dir/ als mir: sintemal du nur einmal gesündiget hast/ ich aber hab zum öfftern Gott aufs schwerste beleidiget.** Warauff der Teüfel: **o wie groß ist deine Demut!** um ihn hiemit in Hoffart zustürtzen/ den er mit schröcken zuüberwältigen nicht mächtig war/ sprechend: **wie kanst du dich/ under mich verworffenen demütigen/ und dich ärger/ als die verdamte Teüfel/ zuseyn erachten? Ja wol/** versetzte der Pater/ **ich bin viel hoffärtiger als du!** mit welchen Worten er den Feind in die Flucht getrieben. Auf ein andersmal da ihm der Teüffel vorruckete/ daß er einen offentlichen Sünder/ als seinen Leibeigenen/ ihm zuentziehen/ und GOtt zugewinnen bemühet wäre/ mit Bedrohung/ daß er ihm höchst überlästig seyn wollte/ so er nicht abließe/ antwortete ihm der Pater: **desto embsiger will ich/ um jenen elenden von der Sünde/ und deiner Dienstbarkeit zubefreyen/ beflissen seyn/ je mehr es dich verdrüsset: dann ich deine Bedrohungen gar nichts achte/ weil du nichts vermagst/ als was dir GOTT gestattet.** Warmit er den Teüfel auf ewig vertrieben: Dann er dessen Schröcken fürohin so wenig achtete/ als zubeisen unmächtiger Hündlein eiteles anbellen/ ja er wurde von ihnen hefftiger gefürchtet/ als die er aus der besessenen Leiber/ wie auch aus den Häusern/ wann er selbige von Gespenstern verunruhiget zuseyn befande/ ohne alle Mühe/ mit blosen Befehl abwiese. Als er zu Santa-

ren

ten sich mit Apostolischen Verrichtungen beschäfftigte / merkete sein Reißgespahn in Paters Zimmer ein hefftiges Getümmel zuseyn / und hörete ihn die heilige namen JEsus und Maria bey unternommenem Athem ängstig ausruffen. Es entstunde aber zugleich bey heiterem Himel / im Hauß ein dermassen ungestimmer Sturmwind / der durch Fenster und Thüre so hefftig bliese / daß der Gesell darob sehr bestürtzt wurde. Alsobald kame der Pater zu ihm / und hiesse ihn alle Forcht ablegen; weil dieses lauter teüfflisches Getümmel wäre / der sie schrecken / und in ihrer Ruhe stöhren wollte: Darum befahle er ihm sich von Stund an fort zupacken / begabe sich zu Ruhe / als wäre nichts vorbey gangen / und schlieffe sicher.

Aus höchst entzündeter Liebe zum Nechsten / war er im Beichtstuhl zum Hülffleistung / und deren sich in der Stadt befindenden Zusammensuchung der erste / auch wann er als Rector andern vorstunde. Zu der Zeit / da er dem Königlichen Hof des Cardinals folgen muste / alsdañ auch da er deß Königs Beichtvater war / hörete er nicht minder der Bettlern und Leibeigenen beichten an / als des Königs selber / und machte sich / so offt er kunnte von Hof hinauß / um die unwissende auf Gassen / und Plätzen / in Dörffern und Feldern zuunterweisen / welches nicht mit minderer Seelen Frucht / als aller Auferbauung geschahe / da sie sahen einen bey Königlichem Hof dermassen hochgeachteten Mann / mit einem Glöcklein auf den Gassen herum gehen / um die Knaben und Armen / zur Unterweisung im Christlichen Glauben / zusammen zulocken / Beicht zuhören / und von fruh an bis in die Nacht im Beichtstuhl kleben. Da er zweene vom Adel zum Zweykampff entrüstet zuseyn vernommen / legete er von gleichmässiger Liebe angefeüert zu Hauß seine Kleider ab / und überdeckete sich mit einem zum Geißlung dienenden Bußrock / hüllete sich in seinen Mantel ein / und lieffe ins Feld auf ausgezeichnetem Balgplatz / machte sich mitten zwischen die Zweyfechter hinein / schmiesse den Mantel von sich hinweg / und zerfleischete sich jämmerlich / zugleich mit kläglicher Stimme / durch Christi Wunden bittend / vom gottlosen Kampff abzulassen. Der Gottselige Eyfer des Patris schluge wol aus / sintemal sich beede zu des Patris Füssen wurffen / versprachen ihm die Waffen abzulegen / wann er nur seinem Geiseln ein Ende machete: vergliechen sich miteinander unverweilt / und begaben sich frölich wieder in die Stadt. Gleich wie aber sich seine Lieb auf die Seelen / also erstreckete sie sich auf die Leibspflegung: inmassen er alles / was er zu Labung der elenden aufbringen kunnte / mit Müterlicher Zuneigung ins Werk richtete; und / wann sich einige Noht ereignete / wo er Rector war / da mußte alles reichlich ausgespendet seyn / was sich zu Hauß auftreiben liesse. Ja es ist von Einheimischen bemerket worden / daß er niemals lustiger gewesen / als wañ er von vielen anderswo herkommenden Gästen und Armen überhäuffet wurde: welchen er selber die Füsse wusche / und mit allerhand Liebleistungen bedienete / ihnen alle Gemächlichkeit beyschaffete / und ihm selber mit Gesundheit-Verlust entzoge / um andere darmit zubedienen. Er wurde mitten im Winter / schon ziemlich bejahret / nebst einem kranken Bruder von Ebora / nacher Lysabona abgefertiget: sie kamen in mit keiner Bettstatt versehnes Wirtshaus / da richtete der Pater auf blosem Boden von seinen eigenen Kleidern eine Liegerstatt an / selber halb entblöset / um des kranken Bruders Füsse zuerwärmen. Allermassen aber dieses den erkälteten zuerwärmen nicht genug war / richtete er / aus witziger und hitziger Liebe / ein wundersames Feüer an; entblösete seine Brust / setzete des Bruders kalte Solen daran / und wärmete selbige mit von seinem Hertze natürlich ausbrechender Hitze / um die kleine Wärm-neige / welche in seinem alten Leib noch übrig war / hertziglich gern in Bruder einzuflössen / ungeachtet / daß er herentgegen in seinen Leib von des andern Füssen / das Reissen / und Grimmen einleiten wurde. Durch völlige 24. Jahr / da er des Königlichen Cardinals Henrici / und hernach / als dieser König worden / Beichtvater gewesen / hat er nie weder für sich / noch für die seinigen etwas begehret / obwol er selbigen / ohne alle Mühwaltung / als die vom fürnehmsten Adel des Reichs waren / zu höheren Hof-Diensten hätte hinauff helffen können: herentgegen gabe er der elenden / und bedrängten einen immerhurtigen Sachwalter und Fürbitter ab / und versagete solchen / wann sie ihn um Hülff anfleheten / niemal etwas / ohne alle Sorge / daß er hie durch ungestimm / und überlästig seyn wurde. Und weil der überaus Gottselige König dem Pater alles / was er begehrete / mildreich beyschaffete / und Geld freygebig hergabe / dieses alles legete er auf dürfftige Personen an / auf Waisen / und Wittwen / auf Gefangene zuerlösen / auf Schulden Bezahlung / zu Verbesserung der Kirchen / und Klöstern: und dieses dermassen richtig und treülich / daß der König nie mächtig war / ihn dahin zuvermögen / daß er den geringsten Theil den seinigen darvon zukommen liesse / oder zu seiner eigenen Nohtwendigkeit anwendete. Gestaltsam er aber auf die strengeste Armut standhafftig gienge / und war kurtzaus nicht dahin zubereden / daß er sich zuwagen setzete / auch damals / da

da der König den vom Collegio deß Heiligen Rochi (wo der Pater sich aufhielte) sehr weit entlegenen Palast bewohnete; sondern gienge/ wie ein Bettler/ alleweil zu Fuß/ und hunterlegete also selbige Meil/ so offt er/ um den König Beicht zuhören/ oder eines Geschäffts halber/ nacher Hof sich zuverfügen/ benöhtiget war. Das Amt eines Qualificatoris beym Heiligen Glaubens-Raht anzunehmen/ weigerte er sich so lang/ bis er von Obern verständiget worden/ daß selbiges unter den vom Heiligen Ignatio verbottenen Würdigkeiten nicht zuverstehen sey; da er aber sich dessen angemasset/ nahme er hiedurch Anlaß grössere Demut zuüben: dann so offt Raht gehalten wurde/ wollte er unter den Rähten keinen Beysitzer abgeben/ sondern stellete sich unter die Beschuldigte/ selbige anmutend/ um den Urtelspruch geduldig anzunehmen/ und machte sie zum wolsterben geschickt. Mit gleichmässiger Demut widerstrebete er das ihm vom Heiligen Borgia angetragene Provincialat-Amt zuverwalten; bis ihm selbiges Gebottweiß aufgebürdet worden; welches er hernach mit grosser Vergnügung/ und Auferbauung aller/ durch gantze sieben Jahr/ bedienet: sintemal er sich aller Gemächlichkeiten entäuserte/ keinen Bruder/ um von ihm bedient zuwerden/ keinen Wagen/ um seine Reisen fortzusetzen/ zuließe; sondern gebrauchete sich der Eseltreiber und Dorffleüten/ wie sie ihm ungefähr zukamen; oder dingete ihm Maulthiere von einem bis zum andern Ohrt/ nahme keine Wegzehrung an/ führete keinen Vorraht zur Unterhaltung mit sich/ und frolockete damals am meisten/ wann er ein Wirtshauß betretten/ wo weder was zu essen/ noch bequeme Liegerstatt aufzubringen war.

Das Provincialat-Amt hatte er kurtz vor dem Hinfall deß Heiligen Borgiä abgeleget/ und des Beichtvaters Amt beym Cardinal zu Ebora wiederum angenommen. Da wurde er bey der Landsversammlung/ nach des Borgia Hintritt zur Wahl eines neüen Generals/ nacher Rom bestimmet: war bey ihm GOtt etwas menschliches zustossen ließe/ um uns hiedurch zulehren/ daß auch vollkommene Männer gemeiner Gebrechlichkeit underworffen/ in ihren Urtheilen fehlen können. Die Societät war bis dahin/ nach ihrer Bestättigung schon dreyßig Jahre gestanden; und/ wie von St. Ignatio Spanischen herkomens/ gestifftet; also bis auf selbige Zeit blos von Spanischen Generalen regiret worden; so wurden auch damals die meiste Visitatores/ Commissarij/ Provinciales und von Spanien herstammende Rectores vorgestellet: welche auch alle ihre Aemter richtig und löblich bedieneten. Gestaltsam aber bis dahin der Societät von vielen andern Landschafften/ zur Regierung höchst tauglichste Männer waren zugewachsen/ begabe sich eben das/ was von der ersten Kirchen in Apostel Geschichten c. 6. zulesen/ da sich die murrende Griechen wider die Hebreer aufgebäumet/ daß sich diese/ als erste Kirchenstiffter und Grundsteine/ auch der ersten Stellen darinnen bedienten/ andere aber gleichsam verachteten. Erachteten also etliche Landschafften der Gerechtigkeit gemäß zuseyn/ daß zuweilen auch/ aus andern Völkerschafften/ wann unter selbigen ebenmässig taugliche/ oder besser darzu geschickte Männer zufinden wären/ zur Regierung der Societät vorgestellet wurden; deren Meynung auch in Portugall erhellet/ und allda die fürnehmsten Patres samt dem Leone zu gleichmässigem Wahn vermöget; mit welchem sie sich berahtschlugen und einhälliglich beschlossen/ daß auf alle Weiß Anstalt gemacht werden sollte/ um für dießmal keinen Spanier/ sondern einen von anderer Völkerschafft herstammenden/ zum Generalat-Amt zuerheben; und zwar bloß dieser Ursachen halber/ auf daß/ wann der Societät Regieramt bloß bey einer Völkerschafft gleichsam erblich hafften bliebe/ zu weilen würdigere/ und tugendhafftere Männer nicht ubergangen wurden. Allermassen aber Leo an einem dermassen erheblichem Geschäfft grosse Ehr Gottes gelegen zuseyn erachtete/ wirkete er beym Cardinal Henrico/ bey Sebastiano Portugesischen/ und Philippo II Spanischen Königen Brieff aus/ warinnen eben dieses vom Statthalter Christi Greg: XIII. begehret wurde/ daß er der Societät für dießmal zum General keinen Spanier wollte vorstellen lassen. In diesem seinen Vorhaben/ wurde er unter wegs befestiget/ sintemal er in Frankreich und Welschland etliche in ebenmässiger Meynung zustehen befunden. Da er von diesen angemutet nacher Rom kommen/ uberkame er aus Empfehlung des Cardinals Infants bey Gregorio diese Gnade/ daß er seinem Kammerherren befahle/ dem Pater Leo/ so offt er wollte/ zu sich freyen Zutritt zugestatten. Bey sothaner Gelegenheit/ brachte er seine Ursachen vor/ und krafft so fürnehmer Brieffen dieses Innhalts den Papst völlig auf seine Seiten. Weßwegen/ als Pater Polancus indessen Vicarius Generalis zum Anfang der Versammlung um den Päpstlichen Segen anstunde/ sprache Gregorius mit klaren Worten/ seinen Willen zuseyn/ daß für dießmals kein Spanier zum General erwählet wurde/ und eben dieses liesse er durch seiner Geheimlichkeiten Wissenschafft habenden Cardinal den versamleten Patribus zum Anfang der Wahl ankündigen.

Es lasset sich nicht leicht aussagen / was Schmertzen / und Verwirrung diese Ankündigung in Hertzen der Patrum / und des der Societät höchst zugethanen Papsts angerichtet; allermassen sie sahen / wie ihnen hie durch die Hände gebunden / und die Freyheit den zum General-Amt tauglichsten zuerwählen benommen wurde; beobachteten beynebens wie hiedurch dem Ehrgeitz die Thüre durch Fürbitt der Fürsten / Würdigkeiten an sich zubringen / in der Societät geöffnet wurde: wie auch anderes Ubel mehr / welches diese Neuheit natürlich nach sich ziehen möchte. Als solche von Patribus beygezogene Ursachen Leo vernommen / und gesehen / selbige alle eines gleichstimmigen Sinnes zuseyn / nahme er erst / obwol zu spaht / seinen Fehler ernstlich wahr / und sich under dem Schein einer guter Meynung / in Irrthum gerahten zuseyn; warein Gott die seinigen öffter zu ihrer Demütigung fallen lasset. Darum saumete sich der aufrichtige Mann nicht lang / sondern erhube sich bald von seinem Ohrt / tratte in die mitte hervor / fiele auf seine Knie / und bekennete seine Schuld aufrichtig mehr mit vergossenen Thränen / als vorgetragenen Worten / sich allein den selbigen zuseyn / der dem Papst zu solchem Gebott veranlasset / und darzu Fürstliche Fürbitt-Brieffe ausgewirkt hätte / massen er warlich der Meynung gewesen / dieses zu Beförderung grösserer Ehre Gottes ersprießlich zuseyn. Nunmehr weil er mittag klar sich hinters Liecht geführt zuseyn befände / und seinen Fehler erkennete / begehre er auch / nach Schwerheit der Schuld / abgestraffet zuwerden. Und truge sich von freyen Stucken an / daß er zum Papst hingehen / seinen Fehler bekennen / und ihn durch widrige Ursachen von seinem Vorhaben abwenden wollte / sothane Bekanntnus Leonis brachte den Patribus Trost / und verursachte bey ihnen grosse Auferbauung / sprachen seine Meynung / den Papst deswegen zuersuchen / einhällig gut / und fügeten ihm von der Samlung vier Patres bey / mit welchen er sich zum Papst nacher Tusculum begeben / allwo er seine Sach dermassen kräfftig abgehandlet / daß er der Versammlung völlige Freyheit / von was für einer Völkerschafft sie wollte / einen General erwählen möchte / blos mit dieser Bedingnus / daß / im fall die Wahl auf einen Spanier treffen möchte / ihm solches vor dessen Auffkündigung / angezeiget wurde. Es hatte aber dessen gar nicht vonnöhten / allermassen bald zum ersten. mal das Loß auf Everardum Mercurianum einen Niederländer / und des Teütschlands Assistenten gefallen. Von dem / wie auch / von der gantzen Versammlung Leo eine schwere Buß / für sein grosses Verbrechen zubegehren nicht abliesse; unter andern begehrend / daß man ihn auf zwey Jahr zum Kucheldienst verdammen sollte. Und weil er dieses von Hertzen dermassen anfrichtig und mit Ungestimmigkeit begehrete / daß viel darfür hielten / er wurde darob sehr betrübt werde / im fall ihm gar nichs gebilliget wurde / hat man ihm zu seiner Buß / 6. Monat dem Koch zudienen gestattet; um diesem alsobald zu Rom einen Anfang zumachen / legete er vor seiner Abreiß in Portugall einen verächtlichen und abgeschabten Rok an / verbrachte 6. Monaten beym knechtlichen Kucheldienst / und legete noch andere dreye / wie mit seinem grossen Trost / also anderer Auferbauung / zu einer zugabe bey.

Den in Portugall zuruk kommenden nahme der König Sebastian / und Cardinal Henricus mit voriger Wolneigung an; dieser aber beruffete ihn nacher Ebora / um ihn standhafftig zum Beichtvater zuhaben / dessen er sich auch zu diesem Dienst gebrauchet / als er / nach des Sebastiani hintrit / auf Königlichen Ehrensitz erhoben worden. Die Herrschung Henrici hatte bald ein Ende / allermassen er nach darbey hinterlegten zweyen Jahren 1580. sich dieser Sterblichkeit entrucket. Nach dessen Hinfahrt der Pater des Hofdiensts befreyet / nichts inständiger begehrete / als mit Ruh seines Gemüts sein Leben beym Gebete zuhinterbringen / und darum auf Braga / welches 60. Meilen von Lysabona entlegen / verschicket zuwerden verlangete / welches ihm auch gebilliget worden. Er hat aber der verlangten Ruhe nicht lang zugenieſſen gehabt / sintemal ihm des allda unlängst gestiffteten / aber noch nicht völlig ausgebaueten / weder rechtmässig ausgeführten Collegij Rectorat aufgebürdet worden. Wardurch ihm angenöhtiget wurde / daß er zugleich des Rectors / und Predigers / Lehrers / und so wol mit gesunden und kranken Handlers / Portners / und Einkauffers / Sacristans / und zum öfftern eines Maurergesellens Stelle zuvertretten hatte; massen er Kalch / Stein / Sand / und andere zum Gebäude erforderte Nohtwendigkeiten beytruge: warzu ihm Gott Kräfften verliehe / welche ihm das Alter sonst schon entzogen hatte. Warbey er dennoch zu weilen am Tag dreymal predigte / zugleich alle Anwesende zubeichten verlangende / anhörete / und sich wann er zun Krancken / eben zu diesem Ende / beruffen wurde / hurtig verfügete. Solcher Dienstleistung war er dergestalt zugethan / daß / wann er wo in eil ein Collegium / um selbiges zubesuchen / betrate / in die Kirchen oder zur Porten / mit dem Reißmantel noch uberleget / sich begabe / um zusehen / ob jemand vorhanden / willens von seinen Sünden entbürdet zuwerden. Eben

die

dieses thate er in Gast- und Wirtshäusern auf der Reise / und lehrete die Anwesende embsig was für Seelenutz vom offt beichten / und communiciren herrühre / und unterwiese sie / wie sie sich beyder nutzlich zubedienen hätten. Nach zum Ende gebrachten dreyen Rectorats Jahren / stunde der fromme Pater / in Hoffnung daß man seiner nunmehr vergessen / und ihm am selbigen Ohrt / um GOtt allein abzuwarten / Ruhe gestatten wurde: Allermassen man aber im Wahn stunde / daß er der Societät / beym Königlichen Raht / krafft seiner guten Anschlägen / und hohen Ansehens / viel nutzen könnte / wurde er nacher Lysaboua beruffen / und massete sich an des mühsamsten Amts eines allgemeinen Tagwerkers / der mit allen umgehet / schon bey siebentzig Jahren / dem Leib nach krafftloß / im Geist aber lebhafft. Wartete zubeichten verlangenden im Beichstul auf / besuchete die Spitäler / Kerker / und Kranken. Und weil viel Kauffleüte aus Frankreich allda / ihrer Gewerbschafft halber sich einfanden / wiederholete er die vor Zeiten zu Pariß / bey seiner Jugend / erlehrnete / aber aus der Gedächtnus nunmehr entflogene Frantzösische Redart / warzu er ihm ein Wortbuch und Sprachlehre / samt einem Unterweiser aufbrachte / dem er hinwider Gott / und himmlische Sachen einzuflössen willens war. Damit aber kein armer vom Profeßhauß unbegabt abträte / hat er mit vielem betten beym Obern erhalten / daß er dem Portner zum Gesellen beygefüget wurde / und / in dessen Abwesenheit seine Stelle zuvertreten macht hätte: welches dem guten Alten / zu seinem Trost / nicht kunnte abgesprochen werden.

Da er solcher gestalt unermüdet den Seelengewinn beobachtete / wurde er / um einen mit gifftigem Geschwer belegten Beicht zuhören in Kerker beruffen; dahin verfügete er sich hurtig / und weil er sich selbst gar nicht achtete / hielte er sein Ohr / als wäre der beichtende gesund / zu dessen Mund / hörete seine lange Beicht / tröstete ihn aber noch länger / und bereitete ihn zu Gottseliger Hinfahrt; zoge aber annebens Gifft von ihm in sich; warauf ihm stracks folgenden Tag von Leibartzten das Leben abgesprochen worden. Diese Botschafft war ihm höchst angenehm / und nahme selbige mit innigicher Freüde an / waraus sichs abfassen liesse / daß ihm keine frölichere Zeitung hätte können uberbracht werden: Weßwegen er nach empfangenen allen heiligen Sacramenten / allein gelassen zuwerden verlangete; die darzu bey der Thüre bestellte Wächter aber bemerketen / daß er / so lang er sich der Zungen zubedienen mächtig war / die Zeit mit Gott / und den Heiligen bey zartesten Unterredungen anlegete; da er aber mit der Stimme innhielte / mutmasseten sie billich / daß es mit ihm schon zur Neige gienge; Weßwegen die Einheimische zu Empfehlung der scheidenden Seelen zusammen geruffene / hinein tratten / und um ihn herum beteten / warbey er sanfft den 8. April / 1589. seines Alters am 74. des Geistlichen Lebens am 53. im Herren entschlaffen. Um seinen Leichnam mit ehren under die Erden zubringen / kame über die hauffenweiß zusammen lauffende und ihn zubeehren verlangende Volkmenge / der Bischoff selbiger Stadt / sammt der gantzen Clerisey / allen Geistlichen Ordensständen / das heilige Glaubens Gericht / und endlich samt aller Adelheit / die Königliche Räthe; alle begehreten etwas zur gedächtnus / von seinem Gerähte zuhaben; und muste eine bewaffnete Wacht darzu beruffen werden / um ihr sicher ins Grab zubringen. *Ex hist: Socier: & Lusitana Balthasaris: Telez, & Andand tom. 5. de viris illustribus Societas Europea.*

P. NICOLAUS BOBADILLA.

PAter Nicolaus Bobadilla ein im Marckflecken Bobadilla gebohrner und zum Palentinischen Bisthum gehöriger Spanier / sonst Nicolaus Alphonsus aber von seinem Geburts Ohrt Bobadilla genennet / war einer aus den ersten Mitgesellen deß heiligen Ignatij / und zwar der Zahl nach der fünffte. War von schlecht vermöglichen / aber Christlicher Gottseligkeit sonderbar zugethanē Eltern gebohren / die ihn neün jährigen / um die Lateinische Sprachkunst zuerlernen / zur Schule hielten; nach darauf in unterschiedenen Spanischen Academien ausführlich gemachten Philosophischen / und Theologischen Wissenschafften / wurde er ein Doctor dieser Künsten erkläret / und lehrete zu Vallisolet offentlich die Philosophische Weißheit. Inmassen er aber sich der Grundsprachen / als der Hebreischen / und Griechischen / kunt zumachen hefftiges Verlangen truge / begabe er sich nacher Pariß / welches ob vielen hochgelehrten Männern höchst berühmt war / und bestiege die ihm angetragene Cantzel im Calviacum benamten Collegio. Gestaltsam ihm aber an seinem Fortgang die Armut hinderlich war / nahme er seine Zuflucht zum heiligen Ignatio / der vielen in selbiger A-

P. Nicolaus Bobadilla Hisp. S. I. e primis 10. S. Ignatij Socijs, a Ferdin.° I.° sume æstimatus, oblatum ab eo Episcopatū constanter repsuit, cū in oibus fere Imperij Comitijs ad negotia Religionis adhibitus, et per 27. Episcopatus Apostolicō zelō operatus, maximos Animarum fructus retulit. Obyt Laureti 23 Sept: 1590. Ætatis fere 80. 49. W. P. Kilian sc.

ademi nohtleidenden Jünglingen / durch aufrichtig und mit ehren zusamen gebrachten Geld. Allmosen / forthalffe. Sintemal nun Nicolaus dieses Beysteuers auch war theilhafftig worden / schluge er sich zu Ignatio / dessen Gütigkeit er genossen hatte. Darauff wurde er durch viertzig tägige Einsamkeit in Geistlichen Ubungen wol geprüfet / welches allen andern Mitgesellen gemein / bis sie auf Venedig und Rom kommen: allwo sie nach verzweiffelter Ubersetzung ins heilige Land / sich alle zu Apostolischen Verrichtungen Paulo III. angetragen / da wurde Bobadilla von diesem Papst 1538. in des Neapolitanischen Königreichs Ænaria, heut Ischia genanntes Eyland abgefertiget / um Joannam Aragoniam / und ihrem Ehherren Ascanium Columnam Hertzogen des Tagliacotischen Gebiets zur Einigkeit / und Frieden zuvermögen / allwo viel gutes geschaffet worden. Dann weil der eyfrige Mann keine bleibende Stelle hatte / und an ein Ohrt nicht wollte angebunden seyn / predigte er zu Cajeta alle Sontäge / und unterhielte ein Spital von zusammen gebettletem Allmosen. Da er aber ob schwerer Mühwaltung ins Fieber gefallen / hat er sich nacher Neapel ins gemeine Spital / Mariä Verkündigung / zuruck gezogen; von wannen er solcher gestalt abgemergelt auf Rom kommen / daß der heilige Ignatius anstatt seiner / in Indien / wohin er bestellet war / den heiligen Xaverium abzufertigen benöhtiget worden. Er feyerte aber selber auch nicht lang: dann nachdem er sich wieder erholet / wurde er vom Papst Paulo nacher Bisnian ins Neapolitanische Königreich verschicket / um allda des Bischoffs Stelle zuvertretten / den er seinen Abgesandten zu Neapel erkläret hatte. Von dannen wurde er nach einem Jahr auf viel allda löblich ver-

verbrachte Sachen nacher Rom begehret / und mit Jajo in Teütschland abgefertiget / um allda den durch Ketzerey in Verwirrung gestürtzten Stand zuberuhigen. Weil aber indessen der Abgesandte Cardinal Moronus / dem er Begleitschafft leisten sollte / in Teutschland abgereiset war / wurde er unterdessen dem Cardinal Reginaldo Polo Abgesandten zu Viterbio beygefüget / nachdem er bevor zu Rom seine vier feyerliche Gelübde abgestattet.

Da er auf der Reiß in Teütschland begriffen war / hemmete ihn zu Innsbrug eine Krankheit / allwo er mit Ferdinando I. Römischem König / und seinen Kindern von vielen heylsamen Sachen handlete / und schaffete beym Adel krafft freündlicher / mit vielen in geheim gehaltener Unterredungen / und anderer nach der Societät Gebrauch / geleisteter Diensten / guten Seelennutz. Anweilen sich aber die Hofstadt über ein kleines nacher Wienn erhoben / folgete er selbiger / und wurde von Ferdinando zum öffter befraget: wie dem Catholischen Glauben fortzuhelffen wäre; predigte zugleich welsch / und Lateinisch / lase offentlich die Heilige Schrifft vor / hörete Beicht / bekehrete Ketzer / und brachte auch etliche Türcken und Juden zum Christlichen Glauben. Fürtrefflich war der Sieg / welchen er von einem in woladelichen Lutherischen Raht in deß anwesenden Königs / und beyseyn vieler hochbedienter Hoffherren / überkommen; dieser hatte ihn aus hochmütiger Vermessenheit / zum Glaubensstreit ausgefordert / mit offentlicher Bedingnuß / daß er sich zum Katholischen Glauben bekennen wollte / so er vom Pater / einiger Falschheit überwiesen wurde. Nun obwol er nach einhelliger Meynung / und des Königs Ausspruch selber war überzeiget worden / beteuerete er dennoch / daß er dem neüen Glauben / wie bishero / füran zugethan verbleiben wollte: Ob solcher Unverschämigkeit truge der König ein Mißfallen / und befahle ihn mit ewiger Gefangenschafft zubelegen: Da sich der elende Mensch im Verhafft zuseyn befande / wurde er ob solcher ihm aufgebürdeter Schmach fast rasend / und nach dem er ihm selber einen tödtlichen Stich gegeben / beschiene ihn plötzlich ein himmlisches Liecht / erkennete seine Unthat / begehrete mit hefftigem Geschrey / nach Katholischer Art / von seinen Sünden entbunden zuwerden / nach empfangenen heiligen Kirchen Geheimnussen / gabe er in deren Schoß seinen Geist auf. Solche Begebenheit kame nicht nur zu Wienn / und in gantzen Teütschland in offentliches Gerücht; sondern auch zu Rom / weßwegen Bobadillä namen allenthalben gerühmet wurde. Unterdessen stunde der Reichstag zu Nieremberg an / um allda zuverhütten / daß nicht etwas dem Katholischen Glauben nachtheiliges aufkäme / nahme der Apostolische Abgesandte Bobadillam dahin mit sich; dessen Mühwaltung zu selbigen Zeiten warlich vielen zum besten kommen. Nicht minder wirkete er zu Speyer / und Worms / wohin er vom König mit dem Passauer Bischoff in seinem namen abgefertiget worden / welcher ihn alsdann sein gantzes Bisthum zubesuchen gebraucht hat. Uber andere rühmlich ausgewürkte Verrichtungen / hat er etliche Priester / weil sie sich Kirchenrauberisch verheyrahtet / zur Ketzerey geschlagen hatten / und deßwegen waren eingekerkert worden / in der Gefangenschafft / durch öffter mit ihnen gehaltenen Unterredungen dahin vermöget / daß sie der Ketzerey offentlich abgesprochen / und ihres groben Verbrechens halber / in strenge Ordens-Klöster eingesperret zuwerden freywillig begehret. Allermassen aber die Katholische Fürsten zu Speyer wahrgenommen / wie er allda dem Katholischen Glauben mit predigen / und heylsamen Anschlägen dermassen ersprießlich gewesen / wollte ihn ein jeder nach geschlossenem Reichstag / mit sich haben: er aber bliebe dem Passauer Bischoff anhängig / und wurde bald darauf abermal von Ferdinando nacher Wienn beruffen; allwo er aber auf sich genommene Predigmühe / durch Königliche Macht die Seelsorger und Schullehrer zur uralten Kirchenzucht befördert; indessen aber brauchete ihn der König zu allen Glaubens-Geschäfften.

Da Ferdinandus / nacher Speyer / zum neüen Reichstag sich erhoben / und Carolus der Kayser und Bruder selbigem auch persöhnlich beywohnen wollte / zoge er ihn / als seinen geheimen Theologum mit sich: dessen aufrichtigen Fleiß wider die Lutheraner er beobachtend / fürohin lieb und wehrt hielte; der Königliche Hoff aber und Keyserliche Adel nahme ihn / seiner Tugend / und Weißheit halber / meistentheils an. Welches als die Cöllnische Kirche wahrgenommen / bestimmete sie selben zu ihrem Orator, oder Wortführer / und redete durch ihn den Keyser / und die gantze Fürstliche Versammlung an. Welches er willig / und mit Vergnügung verrichtet / und vertrate nicht nur beym Keyser / sondern auch beym Papst / durch Brief eines treüen Fürsprechers Stelle; der Papst beantwortete seine Brieff / lobete seinen unermüdeten Eyfer / und mutete ihn an / das gantze Teütschland zubewolthätigen. Neben andern gottselig / und heilsam beym Reichstag / welcher bald hernach auf Regenspurg versetzet worden / ausgewirkten Thaten / legete er ein Lateinisches Buch / welches er

selber vom Christlichen Gewissen beschrieben hatte / zu bestimmten Tägen aus / und handlete in Predigen darvon / in beyseyn vieler Bischoffen: warbey sich unterschiedene Völkerschafften / als Teütsche / Frantzosen / Welsche / Spanier Katholische / und Unkatholische einfanden. Gestaltsam aber beyn halßstärrigen Ketzern weder die Lindigkeit / noch das Kayserliche Ansehen / was ausgabe / zoge Carolus ein mächtiges Kriegsheer zusammen / welches der Papst mit beygefügter Waffenmacht wol verstärket; damit aber an geistlichen Hülffmitteln dem Kriegsheer nichts manglete / folgete Bobadilla und leistete den Soldaten treüe Dienste; dann er sich beyn beschädigten / und mit Krankheiten belästigten embsig / und hurtig einfande / mutete / seiner selbst ungeachtet / bey wirklichem Treffen die Streitende zu hurtigem Gefechte an / und war beschäfftiget die verletzte in Sicherheit zubringen; dannenhero er auch am Kopff eine Wunden darvon getragen / welche wann er nicht einen dicken Filtzhutte hätte aufgehabt / unfehlbar tödtlich gewesen wäre. Sintemal ihm aber auch das Soldaten Spital / warein die Beschädigte / und Unpäßliche zusammen gezogen wurden / Tag und Nacht zuversehen oblage / kunnte er nicht eben mit dem Leib / als dem Gemüte fortkommen / und wurde endlich selber von Krankheiten überwältiget / wie auch von der Pest angeblasen / warvon er dennoch zu Regenspurg bald wieder loß kommen. obwol er aber dermaßen entkräfftet war / daß er seinen Gang fortzustellen kaum mächtig war / liesse er dennoch von seinen Mühwaltungen nichts nach; schlieffe gesparsam in Kleidern / auf bloßem Boden / ohne alle Bettdecke. Da er einst nacher Regenspurg einen Ausschweiff zuthun benöhtiget worden / wurde er plötzlich von Raubern angetastet / die ihn völlig ausgeschälet / und mit schweren Wunden beleget; die ihm aber vielleicht gröber zugesetzet hätten / wann sie sich nicht gegen drey ihm zu hülff kommende Welschen hätten wenden müssen / und er im bloßen Hemet wäre flüchtig worden. Dermassen vielfältiger Verdiensten halber / welche er in Augen Ferdinandi zusammen gebracht / wollte ihm der König auf alle Weiß / Bischoffliche Würdigkeiten anzunehmen / annöhtigen; er aber weigerte / und widersetzete sich nicht mit minderer Standhafftigkeit / beteüerend / sich von GOtt / nicht zuehren / und würden / sondern zu demütiger armut / und verborgenem Leben beberuffen zuseyn.

Nach vom Kayser beygelegten Waffen / und samt dem Landgraff von Hessen gefangenem Churfürsten von Sachsen / hatte Bobadilla kein beständiges bleiben; sondern war jetzt da / bald dort / um den Katholischen Glauben in Teütschland zuverthädigen / beschäfftiget / gleich einem wahren Apostel (wie der Wienerische Bischoff von ihm geschrieben) alles durchgehend / und wurde 1547. von garzu arbeitsamen Mühwaltungen / wieder zu Bette gestürtzet. Er verfochte allenthalben so wol mit der Feder / als seiner Stime durch die Fastenzeit die Katholische Glaubens-Satzungen / und predigte zu Regenspurg; seines Predigamts halber Fürsten / und Bischoffen in Teutschland lieb nnd wehrt; bevor beym Römischen König / dessen Hoff zufolgen er abermal benöhtiget wurde. Folgendes Jahr / da beym Augspurgischen Reichstag ein Büchlein von Katholischer Lehre / und Gebraüchen ausgefertiget wurde / deren sich unterdessen Teütschland bedienen sollte / bis der zu Trient zusammengebrachte Kirchenraht etwas heraus gäbe / wurde das durch den Druck ans Liecht gegebene Büchlein Interim Unterdessen benennet: allermassen aber darinnen begrieffene Lehren Christlichen Sitten nicht gemäß waren / und selbige der Kayser auch nicht befestigen kunnte / widersetzete sich Bobadilla so wol mit seiner Feder / als mit der Stimme: damit aber aus solcher Widerlegung bey den Protestanten zu neüem Aufruhr nicht Anlaß gegeben wurde / muste Bobadilla / ob wol er den Katholischen Fürsten sehr angenehm war / sich aus Teütschland entziehen. Welches er für einen sonderbahren Gewinn hielte / sintemal beym geistlichen Recht seine Sachen überaus wol stunden / und nahme es für die höchste Ehre an / mehr GOtt / als den Menschen gefallen. Begabe sich also 1549. in Welschland zuruck / und weil Jacobus Leines von dannen in Sicilien verreiset war / predigte er zu Neapel an statt seiner / und zwar zur Fasten Zeit täglich. Auf anhalten des Bischoffs untersüchete er das Minoresische und andere angräntzende Bisthümer / Policastische / Bisinianische / und Rossanische durch zwey Jahre / entzündete durch seine eyfrige Predigen das Volk / unterwiese die Jugend in Christlicher Glaubenslehre / und spendete mit unaufhörlicher Mühwaltung die Sacramenten aus; obschon ihn das Fieber zum öfftern anfiele / bliebe er ihm selber doch immerfort gleich. Zu Rossano aber wurde ihm von ruchlosen Leüten Gifft beygebracht; das mans für ein Wunder halten kunnte / ihn bey Leben geblieben zuseyn. Sobald er sich des Ubels entbürdet / straffete er gleichermassen hurtig / und beständig die ruchlosen / wie ehdessen. Er wurde auch Phalisker Bisthum zubesuchen gebrauchet; alsdann fertigte ihn das heilige Glaubens-Recht als einen Commissarium in Picenum ab / zu diesem Ende / daß er

allda

allda alle Ketzer und Juden zusammen bringen/ und verbrennen lassen sollte. Auf Befehl des Carpensischen Cardinals/ untersuchete er auch die Laurentanische Clerisey. Welches alles er mit grossem Ruhm ins Werk gebracht/ entweder durch Predigē/ oder Zusamensuchung Gottloser/ fürnemlich Portugesisch beschriebener Bücher/ welche die schädlichste Leüte bis in Indien/ und in gantz Morgenland auszusprengē bestellet hattē.

Nachdem der heilige Ignatius sich dieser Sterblichkeit entrissen hatte/ wurde er in Telliner Thal/ um allda Seelen zugewinnen/ wie auch den Ketzern gegenpart zuhalten/ ausgeschicket; und weil dieser allda aus Teütschland viel eingeschlichen waren/ predigte er zum offtern auf einen Tag zweymal; hielte sich aber nie beständig an einem Ohrt auf/ sondern durchwanderte unterschiedene Marktflecken/ und wurde allenthalben von Katholischen begierig verlanget. Er hatte aber nicht nur mit Hunger/ und Durst/ mit Kälte/ und andern Ungemächlichkeiten zustreiten; sondern auch mit der Ketzerey selber/ welche allda das Heffte schon in Händen hatte/ scharff zufechten: allwo ihn der Vogt zu sich beruffen/ und befraget/ was er in der Chorwochen/ am Montag vom letzten Abendmal/ in der Predig vorzutragen sich unterfangen hätte? stellete er sich hurtig und unerschrocken/ obwol ihm gute Freünde auf die Seiten zugehen/ einriehten; und sagete alles mit gleichem Eyffer/ wie ers in der Predig vorgebracht hätte; bereit solche Glaubens Warheit auch mit seinem Blut zuversigelen. Der Ketzer verwunderte sich ob seinem mehr denn Menschlichen Vertrauen/ und/ nachdem er ihn völlig angehöret/ entliesse er ihn nicht nur ohne alle Ungelegenheit/ sondern auch beehret von sich. Nachdem diese und dergleichen Verrichtungen Bobadillä kuntbar worden/ begehreten ihn die Bischoffe zu Jadera/ und Epidauro (heüt zu Tag Zara/ und Ragusa genannt) dergestalt inständiglich/ daß Laines der General ihn in Illiricum zuverschicken/ nicht absprechen kunnte. Bobadilla brachte das Illirische meisten theils dem Türken zinßbare/ oder knechtisch undergebene Gebirge hurtig hinter sich/ um allda die Griechische Spaltung/ und unterschiedene Glaubensfehler auszurotten/ ungeachtet aller Gemächlichkeiten entsetzt/ deren er in unsern Häusern wohnend/ hätte geniessen können; Dannenhero als ihn einer/ da er in Illyria von Venedig abstossen sollte/ freündlich befragete/ ob die Societät in Illyrica auch Collegia hätte? antwortete er seiner Art gemäß lustig/ und sprache/ er trüge die Collegia im Aermel mit sich: willens vielleicht hiemit anzudeüten/ daß es in seiner Gewalt stünde/ wo er wollte/ neüe Collegia aufzubringen: dañ es sich mehrmal begabe/ daß/ wo er nur seinen Fuß hingesetzet/ beym Volk sich stracks eine begierde/ die Societät allda wohnhafft zuhaben/ regete: wie warlich im Tellinerthal zu Ponto ein Collegium gestifftet worden/ und die Telliner die Abreise des Bobadillä/ als wurden sie ihres Vaters beraubet/ mit Trauren/ und Weinen beehrten. Es ist nicht zubeschreiben/ wie umbsig er das Ragusanische Gebirge durchstriechen/ wie hurtig er allda geprediget/ Christliche Glaubens-Lehre gehalten/ und andere der Societät gemäße Dienstleistungen geübet. Warlich Ragusa/ nach angehörten etlichen seinen Predigen/ und gesehenen Lieb-Dienstleistungen hat der Societät ein Collegium zuerbauen bestimmet/ und dieses Innhalts an Lainium Brieff abgelassen. Bobadilla aber wurde ob vielen arbeitsamen Mühwaltungen vom viertägigen Fieber überfallen; Immassen er aber dennoch dem Volk beständig predigte/ und dreymal durch die Wochen in dreyen Benedictiner Klöstern (die er zugleich/ nachdem er sie in Ignatij geistlichen Ubungen unterwiesen/ in Theologischer Wissenschafft unterstiesse) geistliche Anmahnung hielte; wurde er bey sich vergrösserendem Ubel in Welschland abzustossen benöhtiget.

Man liesse ihn aber/ nach etlicher massen ergäntzten Kräfften in Welschland nicht lang feyern/ massen er nichts denn eyfrig zuarbeiten verlangete: sintemal er von Guidone Sfortia Cardinal in Calabrien abgefertiget wurde/ um selbige Landschafft durch Evangelische Arbeit auch fruchbar zumachen/ welches er mit solcher Vergnügung der Innwohnern geleistet/ daß er zu Mellito/ und Cantazario grosses Verlangen erwecket/ allda der Societät Collegia zusehen. Folgendes Jahr aber hat er durch embsiges und öffteres rumreisen fast das gantze Welschland/ und Sicilien durchstriechen/ wurde allenthalben/ wo er hin kame/ seines tugendlichen Wandels/ Gelehrheit/ und ehrwürdigen grauen Alters halber/ wie ein Vater angesehen/ und beehret. Bey sothanen Mühwaltungen überfiele ihn abermal ein überaus hitziges Fieber; darmit beleget/ nahme er seine vertrauens volle Zuflucht zur Fürbitte des nunmehr längst abgeleibten H. Ignatij; und siehe/ da er sich vom Gebete erhube/ verspührete er sich nicht nur gesund/ sondern auch mit vorigen Kräfften im augenblick völlich begnadet zuseyn. Endlich da es mit seinen Jahren und durch dergestalt vielfältige Arbeiten/ mit seinen erschöpfften Kräfften zum abzäpffen kame/ erwählete er ihm Loreto zu seiner Ruh und Hinschiedsstatt/ aus Liebe zur Jungfräulichen Gottes Gebährerin/ um allda sein

Leben

Leben zuschliessen / wo der Sohn Gottes auf Erden zuleben angefangen. Allda legete dieser letzte Gesell des heiligen Ignatij sein Haupt / nachdem er schon den auch mit seiner Beystimmung den 5. General der Societät gesehen / 23. Herbstmonat / 1580. nach bestättigter Societät am 50. seines Alters fast am 80. Jahr. Nach seinem Hintritt wurde unter seinen eigenhändigen Schrifften befunden / daß er in 77. Ertz-Bisthümer / und Bisthümer durch Welschland / Sicilien / und Dalmatien geprediget; in unterschiedenen 158. Oertern. Unter seinen Tugenden hatte die Evangelische Armut den Vortritt: Dann er sich der schlechtesten fürnemlich inwendiger mit seinen eigenen Händen hin und her außgeflickter Kleidung bediente; welche er / so offt er diese ab- oder anlegete / mit sonderbarer Andacht küssete. Er hat zum öfftern vorgesaget / daß er aus den ersten 10. Patribus der letzte sterben werde; und wann er Schertzweiß befraget wurde / warum er überall in Päpstlichen zu Bestättigung der Societät ausgefertigten Brieffen / untern zehen erste alle zeit der letzte gestellet wäre? gabe er eben dieses zur Antwort / daß er der letzte sterben wurde.

Ex hist: Soc: & Tomo 1. Nieremb: de de viris illustr:

P. EDMUMDUS AUGERIUS.

DEr fürtrefflichste Kämpffer und in Frankreich des Catholischen Glaubens Verfechter Edmundus Augerius / war das verwichene Jahr hundert ein dermassen preißwehrter Prediger / daß ihn Florimundus Remundus de origine hæresum l. 5. c. 2. **den fürtrefflichsten aus allen in Frankreich jemals gesehenen Göttlichen Worts ankündigern gelehrtesten Philosophum / und Theologum** / gewesen zuseyn bekennet. Ludovicus Richeomus in præf: de immortalitate animæ, nennet ihn / **den Strohm Frantzösischer Zierredheit / Lehrer / und Beichtiger der Kirchen.** Theophilus Raynaudus aber de Martyrio per partem p. 3. c. 4. n. 12. **Den zu seiner Zeit in Frankreich Christlichen Haupt-Prediger.** Die Stadt Trecas in Frankreich stellete ihn ans erste Tagliecht; kaum hatte er die Kinder Schuh abgeleget / kame auf Rom 1550. und wurde von Ignatio in die Societät angenommen: warinner er fürs erste die undere Schulen gelehret / ein trefflicher Poët und Orator, alsdann auch ein Witz- Urtheil- und Gedächtnusreicher Philosophus / und 1559. wurde er / nebst dreyen andern Priestern von der Societät / auff Bischoffliches Begehren in Frankreich / nacher Apamea verschicket / um die allda sich aufbäumende Ketzerey zuunderdrucken; wurde aber vom meistentheils Ketzerischen Raht fast verwiesen: Alsbald er aber sich auf der Kantzel sehen liesse / wurden der im Glauben annoch standhafftig beharrenden Burgerschafft Gemüter solcher massen verändert; daß die Societät über eine kleine weil / ein weitschichtiges Hauß / um ein Collegium allda aufzurichten / überkommen / und zu Unterweisung der Jugend Schulen halten kunnte / weßwegen die Ketzer hefftig entrüstet wurden / und alle Wege sucheten / den Jesuitern das Thor zuweisen. Als aber der Patrum guter Ruff in die umgräntzende Landschafften erweitert / wurde Augerius nacher Fuxo in eine im Königreich Navarra gelegene Stadt abgeholet / und predigte durch die Fastenzeit mit höchstem Nutz: anweilen er aber darauf nachkomendes Jahr / zu besagter Zeit / wiederum predigte / hat er am Chorfreytag das Volk solcher massen beweget / daß die Zuhörer alle mit hellem Geschrey weinende dem Calvino / und allen Ketzerischen Erfindungen widersprochen. In Apamea masste er sich / 1561. der Fasten-Predigen ebenmässig an / obwol die Ketzer hefftig darwider waren; zu selbiger Zeit hat er mehr denn tausend vom Abfall erhalten / oder schon gestürtzten wieder aufgeholffen / und die gantze Stadt / daß sie nicht aufrührisch wurde / besänfftiget. Indessen sprengeten die Ketzer mit Verschmähungen dick ausgespickte Büchlein allenthalben unter das Volk / schmiessen mit Steinen durch die Fenster ins Hauß hinein / bedroheten den Edmundum mit grausamer Marter / und Todtschlag: sie ruffeten ihn auch in der Stadt aus / daß er von Sinnen kommen; weßwegen das ängstige Volk ins Collegium kame / und fragete / wie es mit dem Prediger hergangen / daß er vom Verstand verruckt worden? da er sich aber bald darauf von der Kantzel zusehen gabe / wurden nicht nur die Katholische ihrer Sorgen loß / sondern erfuhren auch seine Feinde / ihn gescheider zuseyn / als sie verlangeten / allermassen er ihnen aufrichtig / und scharff zusetzete. Nachdem sich aber die Ketzer der Stadt bemächtiget / und vor allem die Jesuiter von dannen vertrieben / wurde Edmundus zu Turon mit dem Rector-Amt beehret / und fochte so wol dort / als zu Valentia wider die Ketzer auffs

schärf-

P. Edmundi Augerii S.J. Galli Trecensis, Henrici Regis Galliæ Confessarius et Concionator, Catholicæ Religionis contra Calvinistas, etiam sub furca, invictus Athleta. Decessit exul Novocomi, 19. Junii 1591, propè sexagenarius.

60.

schärffeste. Allwo er einen fürnehmen Mann/ dessen Beyspiel überaus viel andere nachgesetzet/ zur wahren Kirchen brachte/ und machte den Ketzerischen Worts-Diener dermassen zuschanden/ daß er um der Schmach sich zuentziehen/ sich heimlich aus den Augen gemacht/ und von Valentia flüchtig worden.

Da er aber wiederum durch die Frühlings-Hungertäge predigte/ und sich auch viel Ketzer/ um ihn anzuhören/ darbey einfanden; wurden deren Radelführer darob hefftig bestürtzt/ und stelleten immerfort Bettäge an/ ihn auf ihre Seiten zubringen; massen sie täglich so viel sehen musten/ die sich von ihnen abstreiffeten/ und den Katholischen zuwuchsen. Von auf 6. ja auch 14. Meilen umliegenden Oehrtern lieffe das Volk zu/ um den dermassen allenthalben preißwürdig ausgerufften Edmundum anzuhören; auf Valentia aber versetzten ihre Wohnung adeliche Männer und Frauen/ um seiner unverfälschten Wahrheit theilhafftig zuwerden; welche nach ihrer zurukkunfft/ die ihrige gleichermassen darzu anflammeten; Zu Edmundo aber kamen von vielen umliegenden Städten Abgesandte/ jetzt diese/ bald jene hauffenweiß/ die ihn zu sich einluden; die Valentiner aber waren schon im Anschlag der Societät ein Collegium zuerbauen. Die Göttliche Krafft stunde aber ihrem Diener sonderbar bey/ daß er unabläßlichen mühsamen Verrichtungen/ massen er dem Beichthören 6. Stunden abwartete/ von Glaubens Sachen in geheim mit andern handlete/ obschon sonst nicht von grossen Kräfften/ die Last und Hitz des Tages ziemlicher massen tragen kunnte. Er fertigte über dieses damals ein sehr nohtwendiges Buch/ wider der Ketzern Lehr-Sätze/ und arglistige Ränke aus/ welches um die Glaubige im

guten zubefestigen/ überauß kräfftig war. Von dannen erhube er sich nacher Turnon/ um allda sein Rector-Amt richtig zubeobachten / wie es daheim zugienge; wurde aber auf inständiges Anflehen der Katholischen wieder zuruck begehret / massen die Ketzer zu Valentz von Tag zu Tag schwüriger wurden. Machte sich also eilfertig zuruck/zeigete sich/seinem Brauch nach einen unerschrockenen/ und verständigen wachtsamen Hirten zuseyn; es wurde aber damals durch der Hugonotten Arglistigkeit auch Valentia eingenommen. Der Katholische Stadt-Vogt wurde nach gebrochenem Gnick in seinem Hauß vor ein Fenster heraus gehenket: gleichmässig wurde Edmundus zum Strick verdammet: auf dem Platz wurde ein Galgen aufgerichtet/ warzu man ihn/ mit an Halß geworfenem Strick / hinriesse / um ihn / so er seine Katholisch gepredigte Lehre nicht stracks widerruffete/ unverweilt aufzuhenken. Der Apostolische Prediger aber weigerte sich seine Lehre zuwiderruffen/ und dankete Gott mit heller und standhaffter Stimme / unendlich/ daß er ihn beglückete die Glaubens-Wahrheit nicht nur mit der Stimme / sondern mit dem Leben und Blut selber zubetheuern. Und weil er dieses mit solchem Geist und Nachdruck vorbrachte / daß er den Katholischen fast / und nicht wenigen Ketzern die Zäher aus den Augen triebe; giengen etliche Worts-Diener/ die vorzeiten von seiner Freündlichkeit eingenommen mit ihm gehandlet hatten / zum Ketzerischen Obristen hin / und trugen ihm vor / was er für ein witziger und gelehrter Mann wäre / wie viel den Hugonotten zuwachsen wurde/ wann er sich auf ihre Seiten bringen liesse: weßwegen man mit ihm nicht eilen sollte/ ehe sie einen Versuch gethan/ ob sie sein Gemüte bewältigen könnten. Auf diesen Vorschlag / wurde mit dem Strick zuruck gehalten; Edmundus aber in die Gefangenschafft gezogen / allwo / um ihn auf Calvini Meynung zubereden / man nichts unversucht liesse; er aber achtete ihre reitzbare Wort / und erschröckliche Marter gar nichts / sondern triebe sie mit wahren Beweißthümern dermassen in die Enge / daß jene / so ihn zufangen kommen waren / sich selber hätten gefangen geben müssen / so sie ihres ruchlosen Lebens Hartnäckigkeit/in ihren Irrthümern nicht hätte gefangen gehalten. Weßwegen sie ihre Meynung dem Obristen beybrachten / daß er zwar bey dem seinigen unverruckt beharre; dennoch sollte er/ ihres darfürhaltens / nicht hingerichtet werden / massen Hoffnung wäre / daß er / wie der H. Paulus / ohne einiges Widersprechen / sich freywillig geben wurde. Indessen schaffete ihm ein Katholischer ein gutes Pferd bey/ und weil er Lufft bekommen / der gottlosen Händen zuentgehen/ entwischete er / um nach Christi Gebott / und dem Apostolischen Beyspiel gemäß/sich zu neüem Kampff vorzubehalten.

Und weil inzwischen Lyon und Turnon den Hugonotten ware in die Hände kommen / wurde Edmundus aus dem gantzen Delphinat vertrieben/weßwegen er sich in Avernia wendete: was er allda gefruchtet / erkläret ausbündig P. Annibal Codretus in seinem an Lainium 1562. abgelassenen Sendschreiben / und redet also: Von Patre Edmundo unserm Rector/hätte ich viel zusagen / wann ich alles beyziehen wollte. Ins gemein sageten alle billich / dieses aus Gottes zun Avernatern Wolmeynung geschehen zuseyn / daß er den Ketzern entzogen worden / und ferner untern Delphinatern keine bleibende Statt habend/ sich in diese Landschafften übersetzet/ um deren Heyl/ und Ruhe zubeschützen. Dann die über die durch Beichthören/ Predigen / und freündliches Unterhandlen / geistliche Zusammen gebrachte Früchte / niemand zuerzehlen genug ist. Was er beym abtreiben Arverniam umringender/ und schon einbrechender Feinden/bey Fürstlichen Häusern und Magistraten / durch ermahnen und anfrischen/ durch offentliches und heimliches Gebete / wie auch durch Bergänge ausgewürket / laßt sich nicht außsagen. So bald wir allhie / zu Billom ankommen/ und allhie etliche Täge hinterbracht / verfügere er sich in die Hauptstadt Arvernia auf Claromont/ um allda zupredigen/ und lage dieser Apostolischer Arbeit mit häuffigem Zulauff und Ruhm viel Tage ab. Alsdann bey feindlichem Wütten/ da alles in Forchten und Zittern stunde / zoge er sich hieher zuruck und lude das hiesige Volk zum viertzigstündigem Gebete ein: welches/obschon es um solche Andacht keine Kuntschafft hatte / nahme sie dennoch an/ und wohnete selbiger häuffig gottselig bey. Da dieses zum Ende gebracht worden / stellete man einen offentlichen Berumgang an: warbey das Gottselige Volk mit Seüfftzen/und Weinen (welches / wann ichs nicht gesehen hätte / kaum glaubete) dem hochwürdigsten Sacrament nachfolgete. Edmundus schluge sich abermal nacher Claromont zuruck/ und nach durch mehr Täge gehaltene Predigen/ stellete er allda ebenmässiges Gebete / und Bergänge an. Darauf verfuhre er gleicher Gestalt zu Riom / in der von vielem Adel / und selbigem Raht berühmten Stadt. Und gleich wie diese Städte gröſſer seynd / als Billom / kan nicht gezweiffelt werden / daß sich

sich zum Predigen/Gebete/und heiligen Umgängen viel mehr eingefunden/ und reichere Frucht erwachsen. Jene war die fürnehmste/ daß der meiste Theil von der Ketzerey sich zum Katholischen Glauben gehalte/und in ihren Städten Collegia der Societät zu sehen verlangeten. Zu Riom verweilete er sich lang/ bey täglichem Predigen/ und Beichthören: und war kaum mächtig sich von dannen auszuwinden/ so lieb und wehrt hielte ihn die Stadt/ wie auch der Obriste Vorsteher. Inzwischen wurde Isidorum (welche nicht mehr denn vier Meilen vor Billom gelegene Stadt schon über 25. Jahr/ gleich wie Genff/ ein Ketzer Nest gewesen war) von Katholischen belägert/ und eingenommen. Dahin wurde Edmundus vom Königlichen Stadthalter beruffen/ und brachte innerhalb fünff Wochen durch gehaltene Predigen/ wie auch auf andere ihm mögliche Weiß/ zuwegen/ daß fast tausend fünff hundert der Ketzerey abgesprochen/ und den Katholischen zugetretten: da aber etliche zum Tod verdammet worden/ hat er mit anmahnen/ und anmuten bey ihnen so viel vermocht/ daß sie bis zur Aufgebung des Geists von ihm begleitet/ offentlich begraben/ und von andern für sich gebetet zu werden/ inständiglich begehret. Es wurde allda ebenermassen offentliches Gebete/ und Kirchenumgänge angeordnet/ und fast die gantze Stadt mit dem Hochwürdigsten Abendmal versehen. Da man den offentlichen Betgang hielte/ wurden auf den Stadtgassen überaus viel Ketzerische Bücher eingeäschert. Welches mit solcher Andacht verbracht wurde/ daß sich alle verwunderten/ woher eine dergestalt plötzliche veränderung herrührete; warbey aber der mit Geschäfften überhäuffte Edmundus kaum Zeit fande/ dem Leib seine Nahrung abzustatten. Und ist kaum auszusprechen/ mit was Schmertzen des Volks/ mit was Widerstand des Hertzogs/ und Magistrats er von dannen aufgebrochen; alles bate ihn/ daß er zur Advents- und Fastenzeit/ um allda zupredigen/ wieder kommen wollte. Welches gleichmässig andere obbesagte Städte verlangeten. Er besuchte andere Oehrter mehr/ und weil ihn Gott mit dem Predig-Geist begnadete/ war er auch andern Städten verhülfflich/ als Montferrat/ Curta-Petra, und Maregas, von wannen er auch/ durch seine blosse Ankunfft/ einen Worts-Diener vertrieben. Hiedurch bekame dieses Collegium/ und die gantze Societät einen guten Nahmen/ nicht nur in diesen Landschafften/ sondern auch bey Königlichem Hoff: dann dieses alles dem Marschalk S. Andreæ, der dem gantzen Land Alvernia vorstehet/ von Kriegs-Obristen fleissig zugeschrieben worden ist. Allhie aber ist kein weder geistlicher/ noch weltlicher Beamter/ bey dem Edmundus nicht in grossem Ansehen stünde. Mehr ist auch dieses vnn ihm bestellet/ und unlängst in andern Städten eingeführt worden/ daß auf alle Sonntäge/ nach der Vesper/ das Hochwürdigste dem Volk in der Haupt-Kirchen beym hohen Altar gezeiget/ und/ nach darmit durch die Kirche verbrachtem Betgang/ wieder an seinen Ohrt gebracht/ wird. Welches überauß feyerlich geschicht; inmassen die Clerisey darzu singet/ für den König/ für die gantze Kirche betet/ bey hellschallendem Glockengeläute/ bey häuffiger und mit höchster Andacht beywohnender Volkmenge. Endlich/ daß ichs kurtz mache/ er hat weder beyn Katholischen/ noch bey Ketzern etwas vorgenommen/ welches er nicht leicht hätte außführlich gemacht. Schlüßlich da wir jetzt vernommen/ wie daß der Katholischen Kriegsheer des Delphinats Gräntzen überschritten/ und von Unkatholischen nunmehr Wienn und Valentia (warzwischen Turnon gelegen ist) erobert wordē/ hat sich Edmundus auf den 2. Weinmonat gen Turnon gewendet; theils um die Valentiner zutrösten/ theils um zubeobachten/ was zum Ruckzug nacher Turnon erfordert werde.

Nach vom Christlichen König/ folgendes Jahr überkommener Stadt Lyon/ stellete sich Edmundas allda unverweilt ein; nachdem aber um die heilige Meß/ auf Katholische Art/ in der weitschichtigen Kirchen/ anzuhören/ eine häufige Menge zusammen geloffen/ hat er krafft seiner mit unglaublichem Eyfer verbrachten Predig/ das Volk so hefftig beweget; daß die Fürsten/ und Obriste/ welche vom König dahin waren beordert worden/ ihn umhalseten/ und kein Ende Glück zuwünschen macheten/ annebens die fürnehmste Hugonotten erinnerende/ die Eingezogenheit von Edmundo zuerlehrnen/ und die ihrige auf gleiche Weiß anzumuten. Was/ nach verbrachtem Meß-Opffer/ zun Pristern/ um ihre Kleider und den Altar zuküssen/ für ein Zulauff gewesen/ was Seüfftzer/ was aufheben der Händen gen Himmel/ was Weinen/ achtet Edmundus für unmöglich/ daß ders nicht gesehen/ ihms einbilden könne. Es befanden sich darbey viel Hugonotten/ und wurden die aus einfalt Glaubende/ ob allgemeiner Gemütsregung/ auch inniglich beweget: ande-

re/ obwol sie für Haß zerschnellen möchten/ durfftens nicht widersprechen; obschon sie ehdessen mit vielen Bedrohungen ausgebrochen waren. Fürohin wurden täglich zwo Messen gehalten/ welchen Edmundus eine Predig beyfügete/ warzu ihn/ auf Anschaffung der Fürsten eine starke Soldaten-Wacht begleitete/ und wieder zuruck brachte; obwol dessen keine grosse Noht war/ sintemal er von GOtt diese sonderbare Gnade hatte/ daß er fast auch seinen Feinden angenehm war. Um ihn zuhören lieffen gewöhnlich auf 20. tausend Köpffe zusammen (wardurch in Kirchen und Pfarrtheyen der Gottesdienst wieder auffkame) er aber wurde ohn unterlaß jetzt da/ bald dorthin beruffen/ um dem wiederkehrenden Katholischen Glauben besser fortzuhelffen. Der demütige aber/ und dankbare Mann/ verwunderete sich hefftig ob göttlicher Barmhertzigkeit/ die sich würdigte seines Diensts zugebrauchen/ und so viel tausend Seelen auf rechten Weeg zubringen. Er pflegte zusagen/ sich mit Erfahrenheit wahr genommen zuhaben: Die Christliche Eingezogenheit/ um die Ketzer zubekehren/ den tauglichsten Werkzeüge zuseyn/ und zwar ob zwo Ursachen: die erste ist/ daß/ weil die Ketzerische Lehrer/ mit Zungen und Händen gantz unmässig wären ausgelassen gewesen/ und sie durch dergleichen Freyheit/ und Ungestimmigkeit/ sich so wol beyn Katholischen/ als den ihrigen verhaßt gemacht hätten; Dann obwol das Wort Gottes hitzig ist/ müsse es dennoch mit Bescheidenheit bemässiget werden: Die andere/ daß die Ketzer gewöhnlich was hoffärtiges an sich haben/ und nicht wollen verachtet seyn. Weßwegen die Hertzen zu einer demütigen/ und gelehrten Predig sich leicht beyziehen/ und duldmütige Ohren beyzubringen/ bereden lassen; wann sie aber verachtet werden; fliehen sie den Prediger anzuhören/ oder hören ihn mit Gemüts-Abneigung an/ warbey die Ohren umsonst mit Wörtern angefüllet werden/ wann das Gemüt von Zorn/ und Haß verstopffet ist. Um aber der zarten Jugend/ wie auch den Unwissenden fortzuhelffen/ weil Ketzerische Catechismi allenthalben wolauf waren/ fertigte er in Frantzösischer Sprach einen aus/ welchen er hernach in Lateinische/ und Griechische Sprach übersetzet; deren allein zu Pariß über viertzig tausend unters Volk kommen/ durch dessen Ablesung unzehlbare Menschen entweder im Katholischen Glauben befestiget/ oder von dem Irrthum seynd abgestreifft worden. Wardurch er durchs gantze Land in dermassen rühmliches Gerücht kommen; daß/ als die Ketzer ihn ermordet zuseyn falsch ausgesprenget/ die Katholische allenthalben dardurch höchst betrübt worden: also daß ehrbare und fürnehme Männer (also schreibt Oliverius Manaräus) welchen wir gantz unbekannt waren/ bezeügeten von 400. Jahren keinen dergestalt berühmten Menschen gewesen zuseyn/ wie ihn. Unglaublich ist der gute Geruch/ den er allenthalben durch gantz Frankreich angericht/ dessen gantz Pariß/ der Parisische Raht/ und alle Stände voll seynd.

Weßwegen/ als Oliverius den Edmundum zu Lyon angetroffen/ ermahnete er ihn/ seine Arbeiten zubemässigen: sintemal diese übermenschliche Kräfften zuseyn schienen/ welche ein nicht gar zustarker Mann/ obwol sonst mit eisernem Gemüte versehener Mensch/ zuübertragen mächtig wäre: an Feyertägen predigte er zweymal/ andere Wochentäge einmal/ aber alleweil mit hefftiger Bewegnus/ und lang/ über das/ unterbrache er das Beichthören niemahl/ beantwortete/ tröstete/ handlete mit andern vom Glauben/ und schriebe Bücher. Da er die vier feyerliche Gelübde abzulegen vermahnet wurde/ entschuldigte sich der demütige Mann mit Vorwand/ sich mit darzu erforderten Tugenden/ nicht versehen zuseyn/ und bate den General Lainium deren überhoben zuwerden. Bald aber darauf stattete er selbige ab/ und wurde Provincial über Aquitania erkläret. Da aber 1564. der König Carl/ zu Lyon um allda die Sachen wol einzurichten/ angelanget/ umgienge der Christlichste König nicht ihm/ für Glaubens halber ausgewürkte Verrichtungen/ zudanken/ und ihn zu neüen einladend/ den Pater zuumhalsen; und versprache/ daß er ihm nicht nur das gemeine Staats Wesen/ sondern auch die Societät wölle lassen anbefohlen seyn/ welches gleichermassen seine Muter die Königin thate. Indessen brache die Pest in die Stadt ein/ nicht ohne mutmassen solche von Ketzern ihren Ursprung herzuhaben; dann es ihnen unüberträglich schiene/ selbige Stadt von der Ketzerey dermassen glücklich gereiniget zuwerden. Das Ubel hat eine solche Niederlag gemacht/ daß (wie berichtet worden) wann die Leute mit einander Ansprach hielten/ plötzlich von der Pest berühret/ zu Boden gefallen. Es gienge aber nach Wunsch der Ketzern/ der Handel dennoch nicht an; sintemal man wahrgenommen/ daß sie unter ihnen meisten theils am grausamsten gehauset. Zu selbiger Zeit strahlete des Edmundi Tugend glantzreicher: dann es hatte das Ansehen/ daß er alle Mühwaltung auf sich allein genommen/ sintemal er nicht nur den Kranken göttliche Mittel/ sondern auch von freygebigen Händen gottseliger Leüten zusammen gebrachte Allmosen/ hurtig beytruge: er mutete an und tröstete die Gesunden/ er rüstete die

die Kranke zum sterben / begrube die Abgeleibte / mit unglaublicher Auferbauung / und Verwunderung aller; weßwegen ihn die Katholische allenthalben / ihrer Seelen-Vatter / Behaupter deß Glaubens / den Heylbringer ausruffeten / und ihm zu tausend malen alles gutes wünscheten. Nun obwol / da man von allda eines Collegij Erbauung ernstlich handlete / vier Hugonottische Rahtsherren hefftig darwider waren / so ists dennoch folgendes Jahr 1565. zum Ende gebracht / die Schulen den Ketzerischen Lehrern benommen / und der Societät übermacht worden; welchen der Ertz-Bischoff für die Clerisey / nach Art des Trientischen Kirchen-Rahts / ein Seminarium beygefüget. Nachdem dieses alles dem Edmundo rechtmässig eingeraumet war / verfügete er sich nacher Rom zur allgemeinen Zusammenkunfft / warbey der Heilige Franciscus Borgias zum General der Societät benennet worden: von welchem Edmundus im Provincial-Amt bestättiget / und ob schweren in Frankreich entstandenen Erheblichkeiten / eh die Zusammenkufft geschlossen wurde / abzureisen ist benöhtiget worden.

Er hatte Tolosa kaum erreichet / und begunnte seinem Brauch gemäß / straks zupredigen; wardurch er so wol hohen als niedrigen Stands Gemüter an sich brachte; bevor bey der Frühlings Fasten / warbey (den Adel / und auch tausend Academischer Jugend ausgenom̃e) er täglich unterschiedener Gattung mehr denn sechs tausend zuhörer zehlete. Deren viel Ketzerisch waren / welche sich aber / absonderlich die Jünglinge / den Katholischen beygefüget. Die übrige Jahrzeit / predigte er alle Wochen dreymal / und legete nach Mittag inzwischen die Katholische Lehr zweymal aus / warbey er nicht weniger / als beym Predigen Zuhörer hatte. Nach erklärung aber der Glaubens-Lehre / stellete er etliche Knaben vor / die / auf Unterredungs-Art / einander befrageten: welche Weiß damals zum ersten mal zu Tolosa aufkommen / mit Trost und Freude ist eingeführt / und die Seelsorger hiedurch angemutet worden / eben auf solche Weiß / in ihren Pfarrkirchen zuverfahren. Indessen bemächtigten sich die Hugonotten durch List der Stadt Apamea / und man stunde in sorgen / ob sie nicht gleichermassen mit Tolosa wurden umgehen: Edmundus aber hatte darauf ein dermassen wachtbares Aug / wie auch der Magistrat / Adel / und alles Volk / und wurde durch Anmahnung des Edmundi dergestalt des Vatterlands Gebräuche zuhaupten / also angemutet; daß das feindliche Grim̃en einzubrechen keinen Ohrt fande. Dannenhero waren ihm die Burger überaus wol bewogen; die Academische Vorsteher und Lehrer / beschlossen einhelliglich ihn / in ihre Zahl einzuverleiben / und mit dem Doctoralischen Ehrenschmuck / welchen sie ihm durch zween fürnehme Vorsteher / mit prächtiger Begleitschafft überbringen liessen / da ihm Edmundus hiervon keine Gedanken machte. Sie aber wendeten vor / daß sie dieses viel mehr ihnen selber / als den Edmundo zum besten thäten / massen durch seine / in die Tolosanische Universität / Einverleibung / wurde berühmter werden. Edmundus aber / gleich wie er demütig / und seines Ordenstands liebhaber war / bedankete sich zum höflichsten / und entschuldigte sich mit Vorwand / daß ihm solche Würden / ohne des Generals Erlaubnus / nicht zuläßlich; demütig bittend / daß sie ihrer Wolgewogenheit die gantze Societät / warvon er sich den geringsten zuseyn erkennete / wollten geniessen lassen. Welches er mit solcher Aufrichtigkeit / und hefftiger Wahrheit / voller Gemütsregung vorbrachte / daß sie seiner eingezogenen Demut ferner beschwerlich zuseyn / sich nicht unternehmen durfften / und die gantze Academia nahme seine abschlägige Beantwortung / für gut auf. Der Raht aber / und die Stadt erbarmete sich über des Augerij enge Wohnung / brachte eine mächtige Geld-Summa zusammen / erkauffte ein wolgelegenes / schönes / grosses / und in gantz Frankreich preißwehrtes Hauß / zu einem Collegio / mit Beteüerung nichts anders bey sich im Wunsch zuseyn / als daß Edmundus mit vielen andern von der Societät allda wohnhafft verbleibe. Hierzu raseten die Ketzer / und sprengeten beym Volk aus / als wurden die Gelder der Gemeinde vom Raht verschwendet; weßwegen sie auch beym König selber anstunden / daß er das Hauß der Societät einzuraumen nicht gestatten wollte. Und dieser Ursachen halber versetzete sich Edmundus nacher Pariß / um den Ketzern Widerstand zuleisten; da er aber beym König der Sachen kräfftig fortgeholffen / begunnte er auch allda / weils ihm der Bischoff gefallen liesse / dem Predig-Amt obzuliegen. Als aber / nach Ausbreitung seines Ruhms / eine grössere Menge / als jemals / sich bey seinen Predigen einfande / erwekete er zu Pariß grosse Gemütsregungen; er wurde auch nacher Hoff gefordert / um allda zupredigen / nachdem er vorher schon in allen Kerkern / und Spitälern den Saamen göttlichen Worts ausgestreüet. Endlich stiesse er / mit sonderbarer des Königs / und der Königlichen Mutter Begünstigung alle Ketzerische anschläge übern Hauffen. Darzu truge Cardinalis Borbonius vor dem König / und seiner Muter / das seinige auch bey / in dem er einem aus den fürnehm-

nehmsten Ketzerischen Rähten offentlich diese Wort vorruckete: **es ist genug klar die Jesuiter recht zuhaben / weil sie von Ketzern bestritten werden.**

Als er sich abermal nacher Tolosa zuruck begeben/ hatte er die Fasten-Predigen mit häuffiger Frucht in der grösten Kirchen. Lyon durchstriche er nur / und wendete der Hugonotten Gewaltthätigkeit von selbiger Stadt ab: dann/ weil es in Frankreich daran stunde / daß/ die Zusammenschwerung der Hugonotten mit grossem Nachtheil des Frankreichs ausbrechen wurde / und ihm hiervon in geheim Nachricht zukommen war / wendete er sich ohne Verzögerung nacher Lyon / und ermahnete den Königlichen Vogt/ Ertzbischoff/ wie auch den Raht die Waffen zuergreiffen; obwol sie dieses kaum fassen / oder glauben kunnten/ versahen sie dennoch alle Stadt-Thöre / und Gassen mit Soldaten. Es war aber weder was zugeschwind vorgesehen/noch mit der Besatzūg übereilet worden; dann man bald inn wurde/ daß/ wann sie nur vier Stunden gesaumet hätten/ die Stadt in feindliche Hände kommen wäre; sintemal die innerhalb der Stadt enthaltene Ketzer / selbige Nacht sich der Stadtthören bemächtiget/ und den Heerführer der Hugonotten mit Fleiß eingelassen hätten: von welchen das Sagen ergienge / als sollten sie zusammen geschworen haben / Edmundum/ nach eroberter Stadt / lebendig zuverbrennen. Nichts destoweniger brachten sie dennoch Wienn/ Valentia/ Matiscona / und andere umgelegene Markflecken an sich; Zu Nemaus verfuhren sie mit den Katholischen nicht nur unmenschlich/ sondern mehr denn teüflisch. Turnon verlangeten sie gleichermassen ihnen eingeraumet zuwerden / mit Versprechen / daß sie im übrigen keinen Schaden thun wollten / die Jesuiter allein und in ihrem Collegio enthaltene ausgenomen / welchen sie das Leben nicht schenken wollten. Nachdem Edmundus die feindliche Anschläge glücklich zu nichts gemacht / war er zu Lyon / welches er durch seinen Fleiß unversehrt behalten hatte/ beschäfftiget die Stadt zureinigen / predigte fortwührig entweder in Kirchen oder Kerkern / oder beförderte den Glauben / als ein Wahrheit-Schützer / bey geheimen Unterredungen / wardurch er mehr denn 2000. zur wahren Glaubens-Lehre der Ketzerey aus den Händen gewunden. Er wurde mit etlichen hochgelehrten Männern die Buchläden zu durchsuchen beordert; allwo eine unzahlbare Ketzerische Bücher-menge zusammen gebracht worden / welche auf Königlichen Befehl sollten in die Asche geleget werden: deren auf den Weyhnacht-Abend so viel zusammen geschobert worden / daß die Bücherbrunst den Katholischen durch drey gantze Tage ein lustiges Freüden-Feüer gemacht. Allda wurden auch alle Hugonottische Kirchen geschleiffet / die Worts-Diener theils in Bande geleget/ theils hingerichtet/ theils aus dem Königreich verwiesen: 19. Schulmeister die theils offentlich / theils in geheim der Jugend Ketzer-Gifft einflösseten / außgemustert. Gestaltsam aber allda ein vernachlässigtes Spital sich befande / mutete Edmundus mehr denn 200. adeliche Frauen an/selbigem aufzuhelffen; warzu sie einen guten Beytrag gethan / eine Schwesterschafft angerichtet/warvon wochentlich selbiges etliche zweymal besucheten / und allda die Kranke bedieneten. Folgendes Jahr/ wurde er auf anhalten des Cardinals von Lothringen / nacher Pariß gefordert / predigte allda zur Frühlings-Fasten täglich bey Hof / mit grosser Frucht des Katholischen Glaubens. Nachdem aber man sich wider die aufrührische Hugonotten zum Krieg entschlossen / wurde Edmundo befohlen/ mit des Königs Bruder Henrico / welcher zum Heerführer war bestümmet worden / sich ins Feld zumachen. Allwo dieser dergestalt entkräfftete Mann / den gantzen Tag und Nacht zu Pferd / und meisten theils ohne Nahrung/untern herumsausenden Kugeln rumrennete/ allem Kriegselend undergeben/ für keiner Gefahr sich scheüend / mit predigen / Raht geben / Sacramenten Ausspendung/ mit beten zum Sieg wider die Feinde (wie man darfür haltet) das beste beygetragen. Indessen aber stunde an statt seiner / Pater Annibal Codrettus der Provintz vor. Die Hugonotten wurden durch doppletes grausam blutiges Treffen bey Clarentia / und Jarnac überwältiget / und blieben deren zween Heerführer Condäus / und Borbonius auf der Wallstatt: diese Obsiegung scheinet Edmundus vorher gewust zuhaben: dann auf den Tag/da das Fechten bey Jarnicio glücklich abgeloffen / als sich / nach verbrachter heiliger Meß / Henricus des Königs Bruder / mit dem Hertzog Montepensier / wie auch andern Obristen dargereichtem heiligen Sacrament / mit dem Pantzer überdeckete / und Edmundus ihn anlegen halffe / frischete er selbigen zu großmütigem Kampff an/ und zu Gottes Ehre / für den Glauben mannhafft zufechten/ und sprache: **Gehe wolgemut du wirst ungezweiffelt ein Obsieger wieder kommen.**

Nach bey Jarnac überkommenem Sieg / wendete sich Edmundus mit einwilligung Henrici nacher Limoges / theils gemeiner Verrichtungen halber; theils / um der Gesundheit zupflegen / und predigte allda durch die heilige Chorwochen / wardurch er 360. Ketzer zun Katho-

tholischen gezogen: und stifftete allda ein Jungfrau-Kloster/ allwo nach Beyschaffung aller Nohtwendigkeiten 25 Jungfrauen zuleben hatten. Um aber auch den Abwesenden bey vielfältigen Bedrängnussen einen Trost beyzubringen/ überschickte er den Tolosatern ein Frantzösisch eigenhändig beschriebenes Büchlein/ welches sie durch die Drukpresse ausgefertigt/ dessen Obschrifft war: Geistlicher/ Zuversüssung jetziger Kriegs-Bitterkeit/ dienender Zucker. Nach/bey diesen/durch die Frühlings-Fasten/gehabten Predigen/ hatte er vor dem herumstreiffenden/ und in der nahe versammletem Feind keine Ruhe; um diesen aber abzuwenden/mutete er Tag und Nacht die Besatzung an/hurtig zufechten/und Gott zuversöhnen/ hierzu bedienete er sich des Predigens/ Unterredens/ und massete sich aller Sachen an/ die sich hierbey von einem Priester thun liessen. Allermaßen aber in fünff Stadt Gefängnussen/ eine überaus grosse Menge eingekerkert lage/ welche durch unüberträgliche Beschwernussen aufgiengen/ richtete Edmundus/ der schon ehdessen die Spitäler versehen hatte/ eine Bruderschafft allda auf/ die sich zu dieser elenden Diensten brauchen liesse; und besuchten selbige unabläßlich so wol adeliche Herren/ als Frauen. Von dannen schwunge er sich nacher Lyon/ allwo er unermüdet dem predigen abwartend/ das Volk im Glauben befestigte/ von wannen er/ vom Lothringischen Cardinal/ welcher der Isabellä des Kayfers Maximiliani Tochter (so sich mit dem Könia Carl verehlichen sollte) entgegen zoge/ nacher Reims beruffen wurde/um ihm bey selbiger Reiß Begleitschafft zuleisten; in welcher Stadt er mit bestem Abgang vor vielfältigem Adel predigte. Darauf nachgehendes Jahr hielte er sich in Lothringen durch die 40.tägige Hungertäge zu Mets auf/ und liesse von fürnehmen Häusern/ keinen übrig den er von der Ketzerey nicht wieder zum Glauben gebracht hätte. Die Predigen/ welche ehdessen in der Haupt-Kirchen bloß an Sonntägen waren gehalten worden/ veröffterte er/und um die häuffige Zuhörer zu vergnügen/ predigte alltäglich: Beynebens aber machete er zu der Besatzung auf dem Schloß/ und zun Jungfrauen im Kloster/ gleichermassen geistliche Anmahnungen. Dreymal in der Wochen legete er die Christliche Glaubens-Lehre aus/ besuchete zum öfftern die Spitäler/ und Gefängnussen: da er doch täglich viel Stunden beym Beichthören hinterbrachte Nach zu Cambray zum Collegi Bau nohtwendigen eingerichteten Sachen/ vom Provincialat-Amt nunmehr entbürdet/ erwählete er ihm auf den Arvernischen Bergen Mauriacum zu seiner Ruhstadt. Es war aber keine andere Ruhe/ als Predigen/ und der Seelenheyl suchen: dann er machte bald einen Ausschweiff nacher Orillau/ allwo er krafft seiner Predigen die Gemüter des Volks solchermassen eingenommen/ daß/ weil keine Kirche die Menge zufassen groß genug war/ er auf dem Platz/ under freyem Himmel/ zupredigen benöhtiget war. Uber dieses liesse man ihn auch nicht lang geschäfftfrey: dann weil die Collegia zu Ruthen/ und Tolosa in grossen Mangel und Nobt gerahten/ wurde er dahin beruffen/ und halffe beyden glückselig aus ihren Bedrängnussen

Nach zu Burdigala 1572. gestifftetem Collegio/ muste Edmundus unverweilt dahin/ befestigte durch die Advent- und Fastenzeit durch seine Predigen viel im wahren Glauben/ und zoge ihrer viel von der Unwahrheit zuruck. Mehr denn vier hundert Haußwirte samt allen Haußgenossen/ wie auch einen Worts Diener/ brachte er zu wahrer Glaubens Erkanntnus. Voriges Jahr hatten allda zu Oesterlicher Zeit sich nicht mehr/denn sechs tausend bey dem wahren Osterlamm eingefunden/ dieses Jahr wurden siebenzehn tausend Comunicanten gezehlet. Weßwegen die Ketzerische Worts-Diener in Forchten und Sorgen waren/und bestelleten von den ihrigen beym Kirchen wo Augerius predigte/ Auffstecher/ welchen aufzuzeichnen oblage/ ob auch von ihren Irrthümern sonst zugethane Burger/ um seine Predig zuhören/ hingiengen: wann sie aber einen ergrieffen/ schlossen sie selbigen von ihrer Gemeinschafft aus So hatten sie auch keine Ruhe/ bis sie dermassen gute Anfänge/ durch ihr arglistiges Angeben beim König/ in Gefahr stelleten/ und das Collegium krebsgängig machten/ im fall der König von Katholischen Burgern nicht besser wäre benachrichtiget/ das Collegium aber durch ein neue Bestättigung allda befestiget worden. Es war aber nach übermanneten Hugonotten noch kaum ein Jahr hin/ und es liesse sich alles/ ob der Ketzer Treulosigkeit/ auf neuen Krieg ansehen/ darum wurde Henricus des Königs Bruder Rupella zubelägern abgefertiget/ der Edmundum um sich zubaben verlangete: in dessen Lager er mit gleichmässiger Embsigkeit seinen Priesterlichen Verrichtungen abwartete/ bedienete hohen/ und niedrigen Stand/ und brachte viel/ die heimlich Ketzerische Irrthümer in Busen hegeten/ zum rechten Wahrheitsteig. Nachdem aber dem Henrico die Stadt ist eingehändiget/ und mit den aufrührischen etlicher massen Fried geschlossen worden/ muste Augerius auf seinen Befehl nacher Rom/ um dem Papst Gregorio Nachricht beyzubringen/ wie

die

die Sachen abgeloffen wären; alsdann auch bey St. Peter und zu Loreto / die Anfang des Kriegs von Henrico gethane Gelübde / abzustatten. Nach zum Ende gebrachter sothaner Wallfahrt / wendete er sich zun Biturigern / um selbige durch Apostolische Predigen zum besten zubefördern / allwo er in der Stadt ein grosses Andacht-Feüer erwecket / und um allda der Societät ein Collegium zuerbauen / die Gemüter angefeüert. Darauf durchwanderte er / nach Apostolischer Art / unterschiedene Städte in Frankreich / und machte der Ketzerey allenthalben einen ziemlichen Abtrag / bevor aber zu Dola der Sequaner / welche die fürnehmste Stadt allda ist / und sammlete allenthalben in beygräntzenden Marktflecken häuffige Ernd. Unter andern allda preißwürdig verbrachten Ubungen / brachte er eine Bruderschafft der Barmhertzigkeit auf; warmit es dahin angesehen war / daß sie zu allerhand gottseligen Ubungen sich brauchen liesse / fürnemlich aber den zum Tod verurtheilten Liebleistungen erweisen sollte. Wardurch die Dolaner mit hefftigem Verlangen angehitzet wurden / ein Collegium allda zuhaben / warzu sie auch ein Hauß und geraumen Platz zu Erbauung der Kirchen unverschüblich mit grossem Geld erkauffeten. Gestaltsam aber 1581. wiederum eine grausame Pest zu Lyon einbrache; erbauete Edmundus unverweilt ein (wie mans nennet) doppeltes Lazaret / von darzu ausgebettletem Allmosen: welches er eben von solchem Bettelgeld mit Nahrung / Artzneyen / Bettstätten und Kleidern versahe. Er aber begabe sich völlig zu deren mit mühseligkeiten beladenen Dienstleistung / lase den Kranken an Feyertägen die Heilige Meß / stärkete selbige mit dem Lebens-Brod / und untersuchete die gantze Stadt / wo etwann ein verlassener aufzubringen wäre: bey sothaner Begebenheit tauffete er zum öfftern an Stricken von Fenstern zu ihm herabgelassene Kinder; unterliesse aber bey dergleichen vielfältigen Mühwaltungen niemals / zu gewöhnlicher Zeit / der Burgerschafft zupredigen; warbey wahrgenommen wurde / daß deren / so sich zur Predig einfanden / keiner mit der Pest angestecket worden: Auf seine Anleitung thate die Stadt ein Gelübd zu unser lieben Frauen auf Loret; und weil sich darauf das Ubel verkleinerte / wurde er selber folgendes Jahr / um solches richtig abzulegen / dahin verschicket.

Indessen / da Edmundus nach seiner von Loreto Wiederkunfft / sich bey Erbauung des Dolanischen Collegij / beschäfftigte / schriebe ihm Henricus der König / Nachfolger des Caroli / zween eigenhändige Brieff / wardurch er ihn zu Pariß zusehen verlangete / um sich dessen zu Aufrichtung der Büssenden Bruderschafft zubedienen / der auch zum Eintritt des Mertzens ein stattlicher Anfang gemacht worden: dann über zwey hundert vom fürnehmsten Adel / hat sich der König selber 12. Fürsten / 6. Cardinälen / 3. Hertzogen / 16. Bischoffen / sehr viel Abte einschreiben lassen / welche vor dem Volk / in Bußsäcken sich offentlich zusehen dargestellet. Diese Versammlung wurde zur Sitten-Verbesserung des Adels / und den Katholischen Glauben in Frankreich zubehaupten angestellet; allermassen sie aber von etlichen Sorbonischen Doctoren getadelt / und gesagt wurde / daß diese Bruderschafft mit der Fraticellorum Ketzerey eine Verwandschafft hätte / schube man deren Anstalt dem Edmundo und Jesuitern / als solcher Neüheiten Erfindern / mit Verneidung auf den Hals. Es verluhre sich aber dieses Geschrey in kurtzer Zeit / theils weil ruchbar gemacht worden / den König selber deren Urheber zuseyn; theils weil der Papst selbige Bruderschafft bald bestättigte / und mit geistlichen Gutthaten begnadete. Allermassen aber Edmundus beym König wol dran war / wirkete er allenthalben an unterschiedenen Oehrten zur Ehre Gottes / und Seelenheyl viel gutes / obwol er meisten theils sich bey Hof innhalten muste; sintemal sich damals Henricus / zu Bußwirkungen / Kasteyung des Leibs / und Gebete bequemete / und Edmundi zu seines Gewissens Geheimligkeiten absonderlicher Anleitung vonnöhten hatte. Da von dieser Gottseligkeit unterschiedene Reden giengen / und Fürsten samt höhern Hoffbedienten selbige tadleten / als wurde hiedurch das gemeine Staats-Wesen vernachläßiget; bliebe der Neid aller auf dem Edmundo / und der Societät / und gienge das gemeine Reden / der König werde durch dergleichen Anleitung zu einem Mönchen gemacht / weßwegen Edmundus aufs äuserste verhaßt wurde. Daß er endlich / um der Societät nicht Ungelegenheit zumachen / nach dreyen Jahren / von Hof entlassen zuwerden / begehren muste / welches ihm auch mit seines Hertzens Freüde gebilliget wurde; obwol Henricus in kurtzer Zeit beym Papst einen Gewalt-Brieff auswirket / krafft dessen der König Freyheit überkame / Edmundum / so lang ihms beliebig wäre / bey sich zuhalten; der Societät aber alle Macht / ihn von Hoff abzuholen / benommen wurde. Aber diese vom König Absönderung hatte schlechten Nachdruck / den / wider Edmundum einmal geschöpfften Haß zubesänfftigen; und weil sich dieser dergestalt vergrössert / daß sich fast gantz Frankreich / ob der Guisischen Fürsten Entleibung / den 1589. angespon-

nene

nene Aufruhr wider Henricum abermal aufwicklete; Edmundus auch/ weil er sich dem Ansehē nach/ zum Königlichen Anhang hielte/ ohne Lebens-Gefahr/ sich offentlich nicht durffte sehen lassen/ wurde Claudius Aquaviva ihn nacher Rom zufordern benöhtiget; um hiedurch so wol sein Leben/ als der Societät gutē Ruff zubehauptē/ sintemal diese/ seinetwegē mit Schmachschrifften angegrieffen wurde. Es machte es aber Edmundus nach seiner aus Frankreich Abforderung nicht lang; dann weil in gantz Frankreich mehr/ denn ein einheimischer Burger-Krieg angienge/ und der König Henricus verrähterischer Weiß grausam ermordet worden/ machte Edmundus seine Endschafft zu Novocom 1591. 13. Brachmonat/ fast sechzig jährig. Seine Seel sahe/ ihrer erachtens eine gottselige Person/ bald nach seinem Ableiben von ihn umgebenden Engeln in Himmel geführet zuwerden. Edmundus war einer von fürnehmsten Apostolischen Arbeitern in der Societät/ der bey so vielfältigen heimlichen Haußgeschäfften/ dennoch des Nebenmenschens Heyls sich solcher Gestalt anmassete/ als hätte er sonst nichts zuthun. Er war Vorsteher deß Collegij zu Turnon/ Tolosa/ Lyon/ und deren fürnehmste Urheber/ wie auch dessen zu Dola/ Camberay/ und Bordeaux. Die Landschafft Aquitania hat er der erste sieben Jahr regiert; darbey allerhand Glück/ und Unglück erfahren/ ihm aber selber fortwührig gleich/ und aller Heldenthaten ein stattlicher Beobachter/ bis er mit Beüt vieler tausend Seelen (dann/ wie man sagt/ soll er 40. tausend Ketzer/ aber noch mehr im Glauben wankende/ und darbey erhaltene/ wie auch 40. Ketzerische Worts-Diener bekehret haben) zur Seligkeit gelanget. *Ex Hist: Societ: & Nieremb: Tomo 4. & Joannis Rho.*

P. PETRUS BECQUETUS.

PAter Petrus Becquetus sonst Begvetus genannt/ ein gebohrner Dauphiner/ hat nach etlichen beyn PP. Franciscanern hinterbrachten Jahren/ durch sonderbahre Päpstliche Freyheit aus dem Kloster Mian bey Camberay den Kindern Ignatij beygezehlet zuwerden erhalten/ und in Frankreich der Societät zu einer sonderbaren Zierd gedienet: Warinnen er 34. Jahr/ nach seinem gottseligem Hintritt von göttlichem Liecht beschienen/ glantzreich geleüchtet. Er war ein Mann von fürtrefflicher Gottseligkeit/ dem Gebete/ uud Vereinbarung mit Gott wundersam zugethan; zugleich aber des Kreützes/ und Widerwertigkeit ein inniglichster Liebhaber/ warzu ihm Gott/ nach Art zu seinen Auserwählten getragener Wolneigung/ häuffige Gelegenheit gabe/ und seinen Diener mit Geduld/ und Gleichförmigkeit mit seinem göttlichen Willen/ stattlich gezieret. Der Mässigkeit war er überaus zugethan/ und aße sehr gesparsam; nachdem aber eine schwere Krankheit seiner Ordensgenossen zehen/ oder eylffe hingeraffet hatte/ entbrache er sich des Fleischessens bis zu seinem Lebens-Ende. Er war überaus geschickt mit den Beicht-Kindern wol umzuaehen/ und die Büssende standhafft auf guten Weg zubringen: sintemal man durch gewisse Erfährenheiten wahrgenommen/ daß jene/ deren Beicht er auch nur ein eintziges mal gehöret hatte/ durch ihr gantzes Leben (welches sich bey vielen in ziemliche Jahre hinaus gestrecket) sich der H. Sacramenten offt gebraucht/ und sonderbar in Gemüts-Versammlung geübet haben: dann er ihnen/ durch sein bloses Ansehen die Gottseligkeit an/ und einhauchete. Die Bedrängten wuste er überaus kräfftig zutrösten/ und zu Ubereinstimmung mit dem Göttlichen alles weißlich anordnendem Willen/ höchst verständig anzuführen; also daß die/ so ob verlust der ihrigen durch den Tod hingerissenen/ traurig; oder ob einer ihnē plötzlich aufgebürdeten Angstsal beschweret waren/ nichts mehr verlangeten/ als zum frommen Pater zukommen/ oder zu sich zuberuffen/ (welches auch die Feldleüte/ aus den umliegenden Dorffschafften im Brauch hatten) um durch seine hönigsüsse Reden die bittere Vergallung abzuleiten/ und in Süssigkeit zuverändern. Ihm/ als seine Gebuhrt/ gehöret zu unserer Zeiten der hochgelehrte Pater Cæsar de Bus, ein Wunderwerk der Geduld/ und fürtrefflicher Tugend-Spiegel; dem er so wol auf dem Tugend-Weg/ in Gottseligkeit Ubungen geführet/ als in kleinern Schulen verhülfflich gewesen/ wol erkennend zu was er beruffen wurde/ wie in Geschichtē jenes fürtrefflichen Manns zusehen. Weßwegen er bey allen in Gnaden stunde/ daß er/ bey jener hefftigsten Verwirrung zu Avignon/ welche selbiges Collegium fast in Verderben gebracht/ allein aus allen sich aus dem Hauß hat wagen/ und zu Unterhaltung erforderte Nohtwendigkeiten zusammen bringen dörffen: dann die in der Stadt sich hauffenweiß heimlich innhaltende Ketzer/ um die PP. von der Societät/ als Katholische Glauben-Schützer/ auszuschliessen/ und ihnen

P. Petrus Pecqvetus S.I. Gallus, post varia in salutem Animarum proficuè gesta, ex servitio contagiosorum lue afflatą, decessit in Oppido Mormoytono 11. Julij A° 1591. et locum sepeliendo corpori suo, ipse jam defuctus, mirabiliter designavit.

51

zu behauptung der Stadt einen leichten Weg zubahnen / wie auf Päpstlichem Gebiette ein anderes Genff zubestellen / und / was sie lang in Schild geführet hatten / zubefestigen / erwecketen wider die Patres der Societät grossen Neid aussprengende / als sollte Pater Antonius Possevinus des Collegij zu Avignon damals Rector / und von der Landschafft Lyon auf Rom abgeordneter Procurator / mit dem Papst gehandelt haben / daß zu Avignon mit gleicher schärffe / wie auch zu Rom / und in Spanien ein Glaubens-Gericht eingeführet wurde. Die mit sothaner neidvoller Schmach belegte PP. stunden in Lebens-Gefahr / allermassen man mit dem groben Geschütze / um das Collegium übern hauffen zuwerffen / aus dem gemeinen Zeughauß schon herfür gerucket war / und so wol der frevelhaffte Pövel / als höhere Häupter die Societät äusserst verhasseten: es wäre der Handel auch unfehlbar angangen; wann nicht das hohe Ansehen deß Georgij Cardinalis Armeniaci / der anstatt des Cardinals Caroli Borbonij damals Bevollmächtigter der Stadt vorstunde / durch schwere Bedrohungen den Magistrat darvon abgeschrecket hätte; im fall aber dieses nicht geschehen wäre / so hätte man die PP. mit dem äuserstem Ubel beleget / oder wären zum wenigsten alle aus der Stadt vertrieben worden. Bey dermassen verwirrten Sachen und Aufruhr / welcher eine weil wehrete / durffte Becquetus sich allein herfür machen / und für die zu Hauß verschlossene / etwas zu nohtwendiger Unterhaltung zusammen bringen; warbey er / als ein bey allen in ehren stehender Mann von keinem mit einigem Schmachwort / oder Ubelthat belästiget worden.

Es ist sich aber darob gar nicht zuverwundern / daß ein mit GOTT höchst vereinbarter Mensch /

Mensch den Menschē/ja dem Himel selber ist angenehm gewesē; dañ weil er dem Gebete gäntzlich zugethan war/ wurde er auch durch öfftere Entzuckungen zu inniglichster Freündschafft Gottes zugelassen/ der sich aus seiner güte jenen/ die wahrhafftig im Geist arm seynd/ und nicht in hohen und wunderlichen Sachen über sich selber wandelen/ sonderbarlich mittheilet. Welches Pater Fabricus Pallavicinus/ ein wolverständiger Seelenleiter/ mit Erfahrenheit wahrgenommen/ anweilen/ als dieser ihn durch einen zu sich beruffen/ und der wiedekommende Unterbott beybrachte/ er habe ihn um zukommen ermahnend/ beym beschaulichen Gebete ohne Bewegung zuseyn angetroffen/ verbate er ihm ferner keine Ungelegenheit zumachen/ sintemal ihm bewust war/ daß er aus freündlicher Abhandlung mit Gott/ dergleichen Geist. Entzuckungen zuleiden pflegte.

Nachdem er sich Gottes Ehre/ und des Nechsten Lieb halber also abgemattet hatte/ wurde er mit neüer Mühwaltung bebürdet/ sintemal nachdem Gregorius XIV. aus Welschland waffenmacht beygeschaffet/ um durch selbige Avignon/und der Stadt beygelegene Graffschafft Venayssin/ bey dergestalt Frantzösischer Verrwirrungen/zubeschützen: dann der meiste Theil dieser Soldaten gienge durch die Pest zugrund/ und war mit lauter Kranken ein weitschichtiges Spital angefüllet/ warein sich/ aus Christlicher Liebe des Collegij Rector Franciscus Gormius/ mit dreyen andern/ warunter Becquetus/ um die Kranke mit Liebleistungen zubedienen/ unverweilt begeben: die andere wurden ob den gifftigen Pflastern/ welche sie den mit Pest belegten abstreifften/ mit schwererer Krankheit angefallen. Becquetus weils nach langem mit pestilentzischem Fieber gehabtem ringen/ sichs nicht bessern wollte/ wurde in Metamyner Priorat ins Cavarische Gebirge verschicket/ um zuversuchen/ ob die Lufftänderung zur Gesundheit ersprießlicher seyn möchte. Allermassen ihm aber die Krankheit täglich stärker zusetzete/ und nacher Avignon wegen gleichfalls angesteckter Stadt/ sich zuwenden nicht sicher war/ wurde er in nechst gelegenen Markflecken Mormoirson sich zuschlagen benöhtiget/ dessen ursach meisten theil der Pfarrherr selbigen Ohrts D. Coleto war/ der aus guter Wolbewogenheit gegen dem Pater/ von dem er im Seelsorger-Amt war unterwiesen worden/ dermassen stark triebe. Bey diesem übermachete er 1591. 11. Heümonat dem Schöpffer seinen Geist/ und nahme ein sanfftes heiliges Ende/ nicht ohne sonderbare Zeichen göttlicher Begnadungen. Dann das Zimmer/ warein sein Leichnam gestellet war/ so lang dieser allda aufgehalten wurde/ strahlete mit hellem Liecht/ und gabe/ wie alle fiehleten einen überaus lieblichen Geruch von sich: da man ihn aber einerdete/ wurde darob ein Kreütz vom Himmel gesehen. In selbigem Grab bliebe der Leib 34. Jahr/ nemlich bis 1626. auf welches von dessen übersetzung in das nechstgelegene Carpentoractensische Collegium zuhandlen angefangen/ warbey das meiste gethan Pater Carolus Marthodus/ der seines Lebens Heiligkeit halber ihn wol beobachtet hatte. Da die Sach aber/ wies zugeschehen pflegt/ verschoben/ und lau getrieben wurde/ begabe es sich/ daß des Collegij Rector/ Pater Carolus Maillardus den 13. Mertzen besagten Jahrs/ um 8. Uhr beym hohen Altar Meß lase/ welchem zwo kleinere Schulen/ ums Altar beym Geländer herum kniende beywohneten/zweene aber innerhalb des Gatters ihren Meß-Dienst verrichteten. Da liesse sich der Pater auf dem andern Staffel kniend/ mit zusammen geschlagenen Händen/ und auf die heilige Hostia geworffenen Augen scheinbar sehen/ von Anfeüerung der Wandel-Kertzen/ bis nach verbrach. H. Communion/ vom Priester gegebenem gewöhnlichen Segen. Das Haupt war mit einem Schleyer überlegt/ Bart/ und Haar schienen röhtlicht/ mit grau schon untermischt zuseyn/ das Angesicht dermassen glantzreich strahlend/ daß der ansehenden Augen selbiges Liecht zuleiden kaum mächtig waren. Selbige gestalt haben aus allen nicht mehr dann 11. gesehen/ nemlich die zween Meßdiener/ und andere ums Gätter herum kniende neüne. Leo Bouchet von Apta/ welcher zur Epistel-Seiten dienete/ da der Priester/ um Wein zunehmen/ den Kelch darreichete/ wurde von heiliger Forcht überfallen/ und stutzte; nachdem er sich schwer erholet/ trate er endlich zum seiten Tischlein hin/wo der Pater kniete/ergrieffe mit grossem Schrecken die Meß-Kañelein/ und schüttete den Wein aufs Altar. Dieser liesse sich in gleicher gestalt folgenden Tag ebenmässig sehen/ also daß die Schul-Knaben auf denselben Ohrt/von wannen der Pater zusehen war/ einer nach dem andern hintratten/ und seibigen einander mit Freüden zeigeten/ nicht ohne fröhliches Weinen. Als aber nach vom Priester gegebenem Segen der Pater schon verschwunden war/ und eine Frau communicirt zuwerden verlangete/ liesse sich des Christum anbetenden Patris Gestalt abermal sehen/ bis die heilige Hostien versperret wurden. In Beobachtung aller bey sothaner Erscheinung sich befindenden Umständen/ bezeügeten alle welche P. Becquetum gekennt hatten/ diese gesehene Gestalt/ seine gewesen zuseyn; weßwegen

man stracks von dessen Uebersetzung zuhandelen ernstlichen Anfang gemacht. Wurde also der Leib mit Bewilligung des Bischoffs / und der Obern erhoben / und eben an selbigem Ohrt / wo er sich hatte sehen lassen / eingeerdet; obwol nur in geheim / um dem Kirchen-Raht dardurch keine Anlaß zugeben / etwas darwider einzuwenden; GOtt aber machte seinen Diener nicht nur auf eine Weiß rühmlich. Dann innerhalb des Sarchs wo der Leichnam lage / wurde ein Rosenkräntzlein gefunden / dessen sich der Pater bey Lebenszeiten gottselig gebrauchet hatte. Mit dessen einigem Kügelein eine fürnehme vom stechen und grimmen schmertzlich schon durch zehen Täge geplagte Matron / berühret / sich unverweilt gesund befunden. So wird von vielen andern erzehlet / welche mit andern Himmels-Gaben durch seine Verdiensten begnadet worden. Deren / so er beym Leben gewürket / seynd nicht wenige / noch schlechte; sintemal er auch ein vor der Tauff gestorbenes Kind / zum Leben soll beruffen haben; wie ein tugendreicher und gelehrter Thumherr zu Caulica bestättiget / und ausgesprochen / sich darbey gewesen zuseyn; welches aber / als des ewigen Lebens schon versichert / sein Seelelein wieder aufgegeben. *Ex Theophili Raymundi Tom. 17. Prati Spirit: c. 83. & Andrade Tom. 9. de viribus illustribus.*

P. STANISLAUS WARSZAVICIUS. und andere 54.

DEr sich aus den im Königreich Polen gebohrnen / der erste der Societät zugeeignet / Pater Lucas Krassowsky / ist auch der erste eines herrlichen Tods gestorben / nachdem er einem jeden mit Pest belegten seine Ohren zur Beicht hergeliehen / und von der Pest zu Vilna 21. Weinmonat 1571. ist angestekt worden. Diesem fürtrefflichem Beyspiel folgete nach P. Stanislaus Warszavicius, und erwählete ihm auf gleiche Weiß durch einen heldenmütigen Tod seine Endschafft zumachen; nachdem er die Societät mit grösten Verdiensten / und wackeren Thaten gezieret. Er wurde von adelichem Eltern / so man die Reichs-Rähte nennet / welches allda der höchste Adel ist / zur Welt gebohren / und weil er mit Scharffsinnigkeit / Gelehrheit / Reichthum / wol versehen / der Griechischen Sprach kündig und von hohem Ansehen war / stunde er beym König in sonderbaren Gnaden / wurde der Königlichen Cantzley / als Präsident / vorgestellet / und auch / als ein Abgesandter zum Türken gebrauchet. Und weil er sich schon zum geistlichen Stand gewendet hatte / auch mit ungemeiner Gnade zupredigen wol versehen war / wurde er mit Pfründen bereichert schon damals Scholasticus zu Gnesna / und allda zum Bisthum von König vorbehalten / so er nicht aller Ehren Eitelkeit under die Füsse gebracht hätte / um grössere Ehre Gottes in der Societät aufzubringen. Deßwegen erhube er sich / mit etlichen von seinem Geschlecht / nacher Rom / welche er mit Reden und Thaten / auf seine Seiten gebracht hatte / und stellete sich allda bey der Societät Obern ein; ehe er aber angenommen wurde / hielte man für rahtsam / daß hiervon der Papst benachrichtiget werden sollte; dessen Antwort folgenden Lauts ergienge; daß / obwol sein höchstes Verlangen wäre / solche Männer zum Kirchen-Regiment zuerheben / liesse er ihms dennoch wol gefallen / daß er dem / ihn zu einer viel sicheren Lebensart beruffenden GOtt folgete; meisten theils dieser Ursach halber / weil die Societät / krafft ihrer Ordens Satzungen / um der Kirchen Hülff zuleisten / dem Seelen Nutz obläge. Wurde also mit den seinigen angenommen / damals fast bey 40. Jahren. In seinen Probjahren hatte er sonderbare Mitgenossen / Claudium / und Rudolphum Aquavivas; deren jener hernach der Societät General; dieser aber in Indien ein heldenmütiger Glaubens-Beschützer gewesen / welchen er auch bis zum glorwürdigen Tod ritterlich verfochten hat. Den seligen Stanislaum Kostkam / Franciscum Turrianum / und Fabium de Fabijs / ꝛc. deren Tugenden gleich wie er mit grosser Hochschätzung beobachtete / und nachahmete; also spornete er sie durch seine Christliche Demut / und Einfältigkeit / durch seinen Gehorsam / und seiner selbst Verachtung / nicht nur gleicher massen an; sondern zoge sie auch in Verwunderung. Selbige Nacht / welche dem seligen Stanislao bey St. Andreas die letzte gewesen / zu welcher sich Warszavicius / im Profeßhauß damals wohnhafft befande / hatte er bestimmet beym ersten Morgen zubesuchen / sahe aber halbwachend einen von der Societät vor sich stehen / der ihn ermahnete / daß er um den Kranken znsehen vergebens gehen wurde / sintemal Stanislaus schon im Himmel / mit Benennung der Stunde / zu welcher er verschieden. Dieses erzehlete er bald

früh

P. Stanila⁹ Warſzavici⁹, S.I. è prima Nobilitate Polonus, Sigismundum III. Poloniæ Regem Catholice in Svecia educavit, in ſervitio peſtiferorum extinctus Cracoviæ A°1591. 3. Oct: cum aly⁹ 54. Socy⁹ in eodem Charitatis opere per Polonia ſublatis.

fruh etlichen ſeinen Mitgeſellen zu Hauß; gienge aber dennoch zu St. Andreas / und befande denſelbigen eben zu beſagter Stunde hingefahren zuſeyn; weßwegen er unverweilt ſich der erſte / um deſſen Leben zuverzeichnen / und zu Papir zubringen begabe. 1570. wendete er ſich in Pohlen zuruck / und wartete mit groſſer Verſtändigkeit / und Eyfer dem Seelen-Heyl ab; wurde ob ſeinen bebhafft und mit groſſer Wolredenheit vorgetragenen Predigen / mit Verwunderung hochgeachtet. Warvon Pater Stanislaus Rozdrazow nacher Rom alſo berichtet: Ich / ſpricht er / hab den P. Warszavicium zum Volk Predigen / ſeine Haußanmahnungen gehöret / und mit hohen Häuptern des Reichs handlen geſehen. Gütiger GOtt! wie glückſelig ſchätze ich die Societät / welcher GOtt in dieſen Ländern einen ſolchen Prediger gegeben! wie glückſelig iſt Pohlen / welches jezt eines ſolchen Manns genieſſet. Allermaſſen nun zu Villna damals das Collegium völlig erbauet / underm Dach ſtunde / wurde er deſſen erſter Rector benamſet / predigte zugleich mit Ruhm ſeiner heiligen Wolredenheit bey St. Joannes. Es hatte Petrus Ruicius / damals des Orths Præpoſitus, ſchlechte Luſt ſelbiger Kirchengebrauch der Societät zuvergünnen / viel weniger aber völlig einzuraumen; zu Erbauung aber einer neüen war weder Platz / weder Geld von der Biſchofflichen Stifftung des Collegij vorhanden. Warszavicius überlegete dieſes bey ſich / und weil er befande / daß um den Glauben beym Volk kräfftig zupflantzen / und die Ketzerey auszurotten / von der Societät / ohne Kirchen / ſich nichts ſtandhafftigs aufbringen lieſſe / begabe er ſich völliglich zum heiligen Gebete; warbey ihm ein gewißer Hoffnung voller Ge-

danken zukame / daß / so er vom König die Kirchen des heiligen Joannis selber zubegehren sich unterfienge / er selbige unfehlbar erlangen wurde. Der Bischoff ließe ihm den Anschlag gefallen / der König aber unterzeichnete seine Bitt-Schrifft / der Papst bestättigte es; Gott aber bekräfftigte alles; sintemal er innerhalb wenigen Tagen / den Propst nachdem er sich erkläret / selbige præponitur, so lang er lebte / nicht abzutreten / aus dieser Zeitlichkeit abholete. Und also wurde die gröste / und schönste Kirche der Societät eingeraumet; obwol die Ketzer sich darwider aufbäumeten / und einen Aufruhr zuerwecken beschäfftigt waren: warinnen Warszavicius beständiglich Polnisch predigte / drey bis vier tausend Zuhörer hatte / wardurch viel vom sündhafften Leben / und der Ketzerey abgeleitet wurden. Gestaltsam aber darauf die Pest der Stadt sich bemächtiget / und der Bischoff / den meisten theil der Einheimischen in Sicherheit gestellet hatte / hinterblieben ihrer nebst dem Warszavicio eylffe zu Hauß / und blieben alle einen durch die Pest hingerissenen ausgenommenen Priester / bey guter Gesundheit.

1572. Nach dem Hintritt des Königs Sigismundi / und zur Wahl eines neüen angekündigten Reichtags / verlangete der Cardinal Comendonus Päpstlicher Abgesandter / Warszavicium mit sich zuhaben; er aber entschuldigte sich demütig / massen es sich ihm / in der Societät nicht gemäße Reichs-Verrichtungen einzumischen / nicht geziemete; sondern viel mehr dem Seelen Gewinn abzuwarten; weßwegen er auch sich zu Hauß hielte und predigte durch selbigen Jahrs Frühlings-Fasten / täglich / vom Sacrament der Buß / mit unglaublicher Frucht; dañ auch viel sechtzigjährige Leüte ihre vn jugend an begangene Mißhandlügē aufs neüe beichtetē / mit so häuffigem Zulauff / daß / weil die Einheimische alles zubestreiten nicht mächtig waren / andere Priester zu Hülffleistung muſten beygezogen werden. So wurden auch durch seine embsige Mühwaltung damals viel zur rechten Glaubens Bahn gebracht / warunter viel vom Adel: bevor Ulricus Hosius des Cardinals Hosij leiblicher Bruder / welches dieser schon längst auch durch Anlegung kostbarer Spesen auszuwirken / aber vergebens / verlanget hatte. Eben darzu hat er vermöget den Königlichen Kantzler / Hauptman von Bistritz und Lavarcz / welcher sich nicht nur von allem Gebrauch der Sacramenten / über zwantzig Jahr abgeschrauffet / sondern auch weder eine Katholische / noch Ketzerische Kirchen betreten hatte; dieser nahme nach 15. Tagen / auf beym Pater vorher verbrachte Beicht / einen überaus gottseligen Abschied von dieser Welt. Noch mehr aber hat den Katholischen Nutz gebracht / der zum wahren glauben beförderte Joannes Chorkewicius Ertzmarschalk / General des grosser Hertzogthums Lithau / Hauptman zu Samogitia / und des Liflands Administrator / welcher dem Pater von Jugend an zu Wirtenberg / allwo sie mit einander under Philippo Melanchton gestudiret hatten / freündlich bekannt. Dieser hörete den zu sich berufften Pater / vor dem Adel und Dockoren etliche Stunden nacheinander von Glaubens-Sachen an / welcher seine Satzungen alle mit Zeügnuß der H. alten Kirchen-Vätern bestättigte: solche wurden hernach dem fürnemsten Calvinischen Worts-Diener zuwiderlegen / überreichet; allermassen er aber darwider nichts aufbringen kunnte / gabe er anstatt der Antwort nichts denn Schmachreden zuruck. Weßwegen fürohin Joannes mit Warszavicio zum öfftern handlete / bis er sich mit Gott völliglich versöhnet / in Händen des Cardinals Commandoni dem Ketzerthum abgesprochen. Da er vom Ketzerischen Palatino zu Vilna befraget wurde / warum er von seinem Glauben abgefallen wäre / wollte er / sich abgefallen zuseyn / nicht gestehen; sondern sprache er hätte sich wieder zum ersten gewendet / zu welchem er sich durch empfangene Tauf bekennet hatte. Nachdem er dem Rectorat-Amt zu Vilna acht / und eben so viel Jahr zu Lublin abgewartet; sechs Jahr aber bey der Schwedischen Verschickung / unsern die sich bey der Königin Catharina aufhielten / vorgestanden. Welche Zeit er bey Katholischer und gottseliger Auferziehung des Königlichen Printzens Sigismundi / der hernach Polnischer König dieses Nahmens der III. gewesen / verständig und glücklich angewendet hat. Und warlich er war ein fürtrefflicher Gottes ehrer / und Seelen Eyferer / welchen er nicht nur durch Predigen / und freündliche Unterhandlungen; sondern auch durch beschriebene / und ausgefertigte Bücher / wacker befördert hat. Im beschaulichen Gebete dergestalt vertiefft / daß er an Gott gleichsam allezeit gebunden war: sich selber verachtete er solcher massen / daß er sich allen nachstellete / und für den letzten gehalten zuwerden verlangete. Endlich wurde er / als Procurator von seiner Provintz nacher Rom abgefertiget / von wannen er sich / nach verrichten Sachen / auf Crackau gewendet: anweilen aber die Unsrige wegen der Pest hin und her zerstreüet waren / hat er mit vielfältigem Anflehen erhalten in der Stadt zubleiben / um allda den Kranken / Liebleistungen zuerweisen. Wurde aber von der Pest bald angefallen / und nachdem er einen gantzen Tag wider die ihm vom Glaubens-Sachen Ungestimm vom Teüffel eingestreüete Zweiffel überwunden / entschlieffe er sanfft / den

3.

3. Weinmonat 1591. Nach 15. Jahren seines Hintritts stellete er sich dem vielberühmten Mann Pater Petro Scarga/ da dieser im Fieber lage/ zusehen sichtbarlich vor/ und weil er durch ein zu GOtt gethanes Gelübd nur auf ein Jahr sein Leben gefristet zuwerden verlangete/ hieße er ihn zehne zubegehren/ welche er auch überkommen; sintemal er über selbiges noch 9. andere Jahr zuleben gehabt.

Bey gleichmässigen den pesthafften geleisteten Liebdiensten/ seynd auf selbiges Jahr der Unsrigen hin und her mehr draufgangen. Zu Vilna zwey Jahr vorher/ nemlich 1589. bey einbrechender Gifftseuche/ vier zu hülff der Burgerschafft ausgestellete Priester/ welche ihnen in eben so viel theile die Stadt ausgezeichnet. Ein jeder fande sich nach gelesner Meß bald morgens auf seinem Platz ein/ und kamen bis auf den Abend nicht zusammen. Deren Mühwaltungen GOtt sonderbar beystunde/ daß sie nicht nur mitten untern kranken/ und todten Cörpern/ unversehrt blieben; sondern durch Berührung/ und Auflegung der Händen oder Besprengung mit Weyhwasser die Geschwere auffsprengeten/ wardurch sich viel von ungezweiffelter Todsgefahr entzogen worden zuseyn bezeüget. Die Patres aber weil sie so häufige Arbeit untern Händen hatten/ baten GOtt allein darum/ daß/ wann sie ja sterben sollten/ bis zur letzt aufbehalten wurden/ um ihrer mehr in Himmel zubefördern/ und keine ohne Priesterlichen Beystand hinter sich zulassen. So war ihr Gebete auch nicht allerdings vergebens: dann als sich das Ubel vergrössert/ und grausame Niderlag machte/ daß der Tod/ von so vielen schon satt seyn sollte/ wurden zweene von Patribus gefället/ also daß ihr Ableiben kaum zween Tag von einander war. Pater Jacobus Goslikius 28. Herbstmonat/ seines Alters 38. Jahr/ und P. Jacobus Gregorij besagten Monats den 20. von 36. Aufs 1562. ste Jahr grieffe die Pest abermal zu Lublin um sich/ welche drey Priester von der Societät/ so denen von allen verlassenen auswarteten/ hingerissen; bald darauf gehendes Jahr 1563. riesse sie allda hefftiger ein/ und erlegete abermal drey/ welche die bedrängte Stadt beobachteten/ Joannem Wissemierski den 6. Augustmonat/ Georgium Karg den 18. und P. Martinum Borowski den 3. Herbstmonat. Diesen sollen beygezehlet werden andere theils Priester/ theils aber mit Priesterlicher Weyhe noch nicht begnadete/ 44. selbigen Lands-Kinder/ welche bey gleichem Dienst an unterschiedenen Plätzen in Polen/ bis aufs 1629 Jahr aufgangen; deren jeder/ zu welcher Zeit und auf welchem Ohrt sie ihre Endschafft gemacht/ bey Alegambe in Victimis charitatis bezeichnet zufinden. *Ex Victimis Charitatis Alegambe, & Nadasi anno dierum memorabilium.*

P. BENEDICTUS HERBESTUS.

DEs Königreichs Pohlen und umliegender Landschafften helleüchtendes Gestirn Pater Benedictus Herbestus ein zu Novomiasta gebohrner Roxolaner. Dieser als ein mit wol aufgeraumter Witz/ und lebhaffter Geistart wolversehener Mensch/ dachte nicht eitel ans Bret zukomen/ und hohe Ehren-Staffel zubesteigen: nach allen an sich gebrachten freyen Künsten/ wurde er in der Crakauischen Academia/ mit dem Philosophischen Ehren-Krantz gezieret/ und lehrete eine ziemlich geraume Weil allda die höhere Wissenschafften. Nachdem er seiner Weißheit/ und Gelehrheit halber berühmt worden/ wurde er nacher Posen zum Thumherren begehret; er aber/ um nicht nur die Ehre/ und den bloßen Nahmen zuhaben/ massete sich zugleich des Predig Amts an; welches er mit solchem Eyfer/ Nachdruck/ unschuldigem Wandel verbrachte/ uñ hie durch die Ketzer/ welche zu selbiger Zeit ihre Irrthümer allenthalben ausstreüeten/ im Zaum hielte/ daß der hochangesehene Cardinal Stanislaus Hosius/ ein wahrer Apostel des Pohler-Lands/ ihn/ durch einen/ noch beyhändigen Brieff angemutet/ um selbige Stadt nicht zuverlassen/ als an der allda der gantzen Kirchen Heyl gelegen wäre. Er aber von göttlichem Eingeben zu höherer vollkommenheit angespornet/ verliesse damals bey 40. Jahren/ seine Thumpfründe/ und darmit alle Hoffnung höherer Würden/ deren er sich zuversichern hatte/ begabe sich 1571. nacher Rom/ und erhielte der Societät beygeeignet zuwerden. Es liesse sich ohne Verweilung an ihm ein wundersamer Tugendglantz/ und eines ausgemachten Manns Heiligkeit abmerken; also daß die Fürstin Radzivilin/ erstlich eine Calvinerin/ alsdañ eine Arianerin/ endlich ob Erfahrenheit in heiliger Schrifft/ welche sie auswendig kunnte/ und deßwegen die Katholische Doctores/ wacker durchließe/ gar eine Jüden/ bloß durch sein Beyspiel/ und unschuldigen Lebens-Wandel angeleitet/ von ihrer Unsinnigkeit abgetretten/ und sich zum wahren Glaubens-Weg gehal-

P. Benedict Herbest S. I. Roxolanus, è Canonico Posnaniensi Iesuita fact, inter Apostolicos labores Deo per Orationem conjunctissimus; in eadem flexis genibus mortu, est repert, Iaroslaviæ 4 Martij 1593. 53.

halten hat. Dieser Frauen dergestalt preißwehrter Sieg / wurde allenthalben dem Benedicto zugeeignet / weßwegen er aller Augen an sich zoge / und / als ein aller Ketzereyen Obsieger / und Dämpffer mit Ruhm ausgeruffet wurde: daß gleich wie nach dieser Frauen Beyspiel ehdessen viel adeliche Personen / und der meiste theil ihrer Unterthanen der Ketzerey-Irrthümern anhiengen; also machten sie / bey deren Abtritt von der Ketzerey / ihre Augen auf / und lenketen sich nach dem Liecht der Wahrheit.

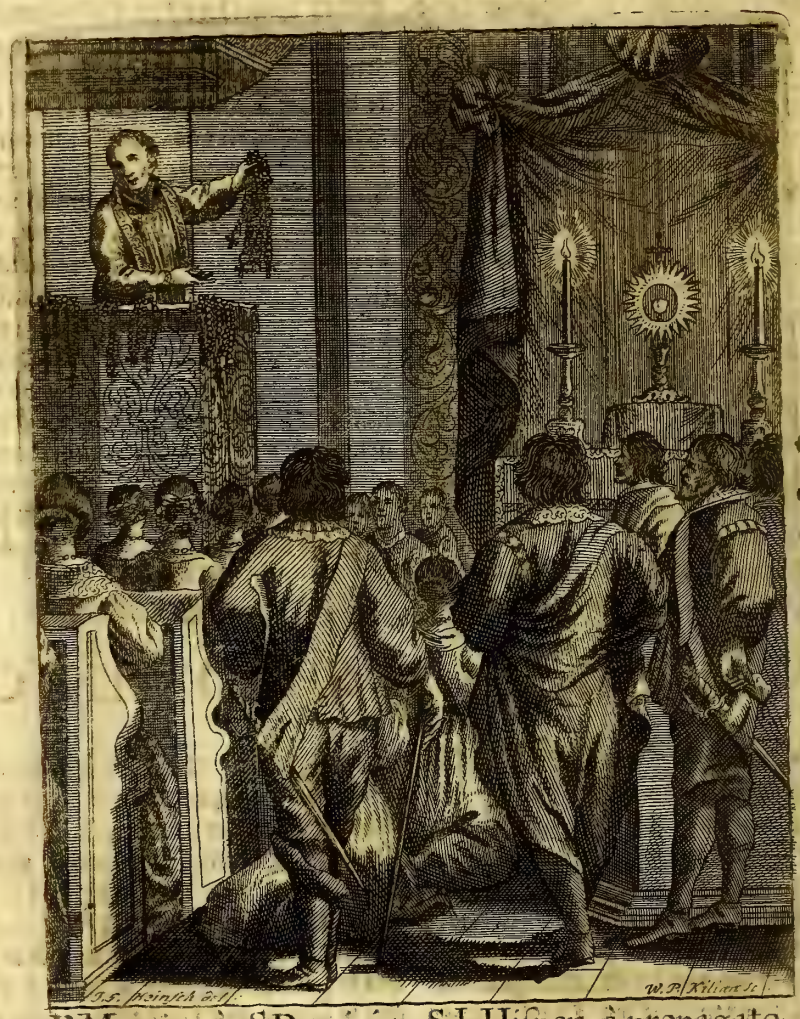
Er aber durch dermassen glücklichen Anfang angemutet / verbrachte den meisten theil seines Lebens bey Apostolischen Verrichtungen / hin und her die Länder durchstreichend mit höchstem Seelen-Nutz / predigte / erklärete die Christliche Glaubens-Lehre / unterwiese die Ketzer / hörete Beicht / warbey er Reißen / Podolien / Woliniam / Lithau / Pocutia / und andere angräntzende Landschafften durchwanderte. Die Bischoffen verlangeten seiner inniglich / um ihm ihre Bisthümer anzubefehlen / daß er selbige untersuchen / und dem Volk verhüfflich seyn wollte; wie viel gutes er aber bey solcher Gelegenheit ausgewirket / laßt sich nicht aussagen. Niemals liesse er sich mit den Ketzern in Glaubens-Streit ein / ohne deren Obsiegung; wiewol er seine Beweißthümer mit aller Glimfflichkeit auf die Bahn brachte. Hieran aber hatte er nicht genug: Er fertigte auch unterschiedene Bücher wider die Ketzer aus / entdeckete deren Irrwahn / und widerlegete selbigen / mit vieler Seelen-Gewinn / die er theils von der Rutenischen Abspaltung / theils von Luthero / Calvino und andern Ketzereyen abhielte / und zum Schaffstall Christi wieder brachte. Weßwegen man ihn allenthalben / einen in Worten und Werken kräfftigen Mañ nennete / und der

Reußen /

Reüßen/ Podolier/ wie auch angelegener Landschafften Apostel ausruffete. In Demut/ Gehorsam/ Armut leüchtete er allen vor/ bliebe bey so vielen Zerstreüungen mit GOtt fortwührig in seinem Gemüte versammlet/ daß er/ dem Ansehen nach/ durch keine Verrichtungen von ihm abzuwenden war: Stunde täglich/ um das Morgen-Gebete zuverlängern/ zwo Stunden vor andern beständiglich auf. Nachdem er 22. Jahr in der Societät hinter sich gebracht/ und ohne alle beschwerlichere Unpäßlichkeit dergestalt nutzlich angeleget hatte. Um bey seiner letzten Krankheit/ so lang er was zu thun mächtig war/ nicht müssig zuseyn/ hat er von Obern begehret/ unsere den freyen Künsten abwartende/ und zu Haußämtern gewiedmete Brüder/ im geistlichen Sachen zuunterweisen/ und anzuleiten: welchen er auch jenes/ was ihnen beym Morgensstunden zubetrachten oblage/ geistreich auslegete. Da er aber aus Entkräfftung des Leibes bemerket/ den Tod nunmehr unfern zuseyn/ versahe er sich mit den gewöhnlichen H. Kirchen Sacramenten/ wollte aber nie zu Bette liegen: endlich schaffete er auf eine Weil den Krankenwarter ab/ mit Vorwand/ daß er beten wollte/ weßwegen er ihm/ vor einer verstrichenen Stunde/ das Zimmer wieder zubetreten verbate; alsdann wurde er/ auf dem Boden kniend gegen der Erden geneigt/ todt gefunden/ nebst ihm aber das Buch/ waraus er gebetet hatte. Welches zu Jaroslaw 4. Mertzen 1593. geschehen Hat also der GOttes und des Nechsten liebreiche Mann/ eine gleichmässige Endschafft mit dem Heil. Einsidler Paulo genommen/ und nicht minder bey seinen Apolischen Arbeiten beym beschaulichen Gebete/ als jener in der Einöde dem Erschaffer seinen Geist übermachet. *Ex Biblioth: Alegambe, & Nieremb: Tom: 1.*

P. MARTINUS de S. DOMINICO.

PAter Martinus ein grosser Seelenyferer/ kame zur Welt unweit von Salmanca/ hatte adeliche/ und mit ehren angesehene Eltern/ seines Vaterlands aber und adelichen herkommens dermassen unachtsam/ daß wann er hiervon zum öfftern fürwitzig befraget wurde/ keine andere Beantwortung zuruck gabe/ als er sey von dieser Welt zum herum wandern gebohren. Den Theologischen Wissenschafften lage er zu Salamanca/ bey dergestalt ehrbarem und eingezogenem Wandel ob/ daß sich nicht nur Weltmenschen/ sondern auch Geistliche darob verwunderten. Da er sich in die Societät beruffen zusey verspühret/ bemühete er sich auch alsofort einzuwerben/ und wurde in die Probjahr zu Medina Campi 1570. eingelassen. Von dannen verschickete man ihn mit dem Priesterthum schon versehenen/ nacher Montregio/ allwo er sich Apostolischer Mühwaltungen eyfrig angemasset/ und alle umliegende Oehrter durchstriechen/ dem Seelen Heyl solcher massen nachsetzend/ daß er mit der Societät gewöhnlichen Bedienungen dem Nechsten abwartend/ beynebens/ von Ordens gebräuchlichen Andacht-Ubungen/ nichts übergangen. Da er alsdann auf St. Jacob verschicket wurde/ liesse er allenthalben seinen Seelen-Eyfer aus/ und verbrachte viel Jahre bey Apostolischem herumwandern; warbey er im selbigen Ertz-Bisthum die unwissende in Glaubens-Lehren unterwiese/ predigte/ und Beicht hörete/ wie auch durch geheime Unterhandlungen alle zu Erkanntnus und Liebe Gottes/ anzuleiten/ also beschäfftiget war/ daß er für wehrt geachtet worden/ der unter die fürnehmste Arbeiter/ welche GOTT zur Seelen Heyl in Spanien beordert/ gezehlet wurde. Bevor er sich in diese oder jene Gegend begabe/ untersuchete er fleissig/ welches Land mehrer Unterweisung vonnöhten hätte; dahin stellete er seine Reiß unverweilt/ und desto hurtiger an/ je ärmer des Lands Bewohner/ und je weniger der Ohrt mit Gemächlichkeiten versehen war: dann er zusagen im brauch hatte: er hätte Erfahrenheit/ daß/ wo es an zeitlichen Bequemlichkeiten manglete/ Gott allda desto mildreicher geistliche Begnadungen beytrage/ so wol von innerlichem geheimen Hertzentrost/ als häuffigerem Seelen-Gewinn. Nachdem er sich nunmehr entschlossen/ wohin er seine nechste Reiß anstellen wollte/ bereitete er/ vor dem Austritt aus dem Collegio/ sein Gemüte/ durch vielfältiges und langwühriges Gebete/ um durch selbiges mit Eyfer/ dem Nechsten verhülfflich zuseyn/ hitziger anzufeüern; hierzu gebrauchete er sich blutiger Geißlungen/ scharffer Bußkleidern/ strenges Fastens/ des Meßopffers/ und bettlete gleichmässige Andacht Ubungen auch bey guten Freünden aus/ wolwissend/ daß er mit vielen höllischen Seelen-Feinden wurde zukämpffen haben. Also außgerüstet/ und widern Teufel bewaffnet/ erhube er sich samt einem Priester; wann er den Ohrt erreichet/ erwählete er ihm das bey der Kirchen nechstgelegene Häußlein/ und darinnen für sich die mehr abgesönderte Stelle/ allwo er ein ar-



P. Martin, à S. Dominico, S. J. Hispan, à propagato cultu SS. Eucharistiæ, quotidiano usu Rosary, et maximis peccatorum conversionibus celebratus. Obiit in Vrbe S. Jacobi, 3 Maij 1593. Ætat 58.

54.

mes Bettlein/ so in zween mit Spreüer gefüllten Säcken bestunde/ anrichtete; dahin gestattete er nie einem Weib einzukommen. Folgenden Tag (dann er alleweil gen Abend/ vor dem Sonntag/ oder Feyertag ankame) betrate er die Kantzel/ dem Volk die gröste Gutthat erklärend/ welche er ihnen von GOtt beybrächte/ um sie mit seiner Göttlichen Güte zuversöhnen/ und Frieden zuschliessen/ welchen ihnen Gott vom Himmel zuschickete; legete ihnen zugleich aus/ wie viel daran gelegen/ daß der Mensch/ eine von Sünden reine Seel habe/ und mit GOtt in Freündschafft stehe. Warbey Gott seinen Worten einen kräfftigen Nachdruck gabe; die Gemüter der Zuhörern aber spornete er so scharff an/ daß die darauf von mehr denn vier Meilen zulauffende Volkmenge/ den Beichtvätern selber den Weg zum Beichtsitze verhinderte/ und die Beichtväter auf den Aschseln des zusammen gedrängten Volks darein befördert wurden; so war der Austritt von der Kirchen auch mit vielen Pferden/ Wägen/ zugeführter Nahrung/ kranken/ und krafftlosen Menschen verrennet/ obschon Regenwetter/ Koht/ grosse Hitz/ oder Kälte war. Und war das verlangen die Seele durch die Beicht/ zureinigen dermassen hitzig/ daß sie zuweilen 3. ja auch 8. Tage/ bis sie Zutritt hatten/ langmütig warteten: warbey der Pater ein hertzliches Mitleiden empfande/ daß er seinem Begehren nach/ das Volk zubeschleünigen nicht mächtig wäre; obwol er von fruh an/ bis abends/ ohne einigen zu sich genommenen Bissen/ seinen Sitz nicht verliesse. Bey anbrechendem Abend aber/ befahle er dem Frauen-Volk sich nach Hauß zuziehen/ und liesse das Manns-Volk allein vor. Bey sothanen Mühwaltungen/ wurde sein Hertz mit solchem Himmels-Trost überschwemmet/

daß/

daß / als er seine Beicht-Kinder für Zäher zerfliessen sahe / und deren Leidvolle Seüfftzer hörete / alles Schlaffs vergase / bis ihn die finstere Nacht in die Herberg triebe.

Obwol er nun solcher gestalt die völlige Wochen beym Beichthören angeleget hatte / so überreichete er dennoch keinem den H. Fronleichnam; sondern verschube mit der Comunion / bis auf den Sonntag: dann er sprache: die Welt darum so böß / und gottloß zuseyn / weil die Leüte dem Hochwürdigsten Sacrament gebührende Ehre nicht abstatteten / und selbiges gleichsam aus Gewohnheit / mit dermassen geringer Ehrerbittigkeit empfiengen / weßwegen kein wunder wäre / daß sie aus dessen Nießung keine Wirkung / wie andere sich darzu fleissig bereitende / in sich verspühreten. Dieser Ursachen halber stellete er die Communion / um die Andacht beym einfältigen Volk zuerwecken / mit dermassen feyerlicher Zubereitung an / daß kaum eine grössere zuerdenken. Er beruffete darzu aus dem Collegio / so viel er aus den Unsrigen aufbringen kunnte / schaffete zierlichere Meß-Kleider bey / liehe von Bruderschafften Kertzen aus / so viel er kunnte / und brachte häuffigen Weyhrauch zusammen. Auf den Sonntag aber bestiege er die Kantzel / und machte Anordnung / wie sie nacheinander zur Communion gehen sollten; alsdann fienge er mit einem Seraphischen Geist das Heil. Meßopffer an / zur Predig-Zeit stelletete er dem das Volk speisenden Priester zweene zu beyden Seiten / die das Hochwürdigste Sacrament unabläßlich mit Weyhrauch anräucherten; befahle alle Glocken zuläuten; wardurch er in der Kirchen ein solches Stillschweigen / Aufmerksamkeit / und Ehrerbittigkeit verursachete / daß nichts denn achzen und seüfftzen gehöret / nichts denn Zäher zusehen waren. Nach geendeter Predig / betete er von der Kantzel mit hitzigem Eyfer unterschiedene Danksagungen vor / erweckete lebhaffte Glaubens / Hoffnung / und Liebanmütungen / zu dem Göttlichen Gast / den sie in sich empfangen hatten; wann er aber die Nachbeter hitziger beweget zuseyn wahrnahme / ergrieffe er das Crucifix / und redete sie weinend an / ihre vorige Sünden ans heilige Creütz anzubinden / und selbige nicht zuwiderholen; wardurch er die Schwerheit und Abscheülichkeit der Sünden / aufs lebhaffte vorstellete.

Neben andern war er absonderlich beflissen / in menschliche Hertzen eine ungemeine Andacht zur seligsten Mutter Gottes / und ihres Heiligen Rosenkrantzes Gebrauch einzuflössen; dessen er diese Ursach vorbrachte / weil er mit Erfahrenheit eingenommen hätte / daß krafft solcher Andacht den Menschen grosse so wol himmlische als irrdische Nutzbarkeiten beykämen / fürnemlich Obsiegung eingewurtzleter alter Unzucht / und gantzen Gemeinschafften / böser Gewohnheiten Ausmusterüg / verliehen wurde. Weßwegen er etliche mit dergleichen Wahren beladene Lastthiere mit sich führete / wider besagte Laster / und solches Andachtgeräthe pflegete er seine Waffen zunennen / welche aber nichts anders als Rosenkräntze und U. L. Frauen Bilder waren / die er allen / so ihm beichteten / so reich austheilete / daß bey seiner Abreiß / keiner ohne Rosenkrantz zufinden gewesen / den sie hernach täglich / und beständig zu Hauß und zu Felde / bey ihrer Arbeit beteten. Damit aber das einfältige Feldvolk des Rosenkrantzes Geheimnussen besser verstünde / brachte er von seinen Wolgünern so viel zusamen / daß er selbigen auf unterschiedenen Taffeln abgemahlet vorzustellen hatte / welche er hernach in Kirchen / wo sie am besten kunnten gesehen werden / aufhienge; warauf man mit Erfahrnus wahrgenommen / daß beym Volk eine grosse Sittenänderüg und durch Fürbitte der seligsten Mutter Gottes / vielfältige Nutzbarkeit erfolget. Allermassen zum öfftern in eine Todtsünde verwicklete / und bishero ihrer Seelen Heyl gäntzlich verabsaumende / sich beym Pater eingefunden / welche ihm erzehleten / daß sie von der Mutter Gottes / oder ihrem Engel wäre ermahnet worden / bey ihm seine Beicht abzulegen: dergleichen nahme er mit Müterlicher Wolneigung an / und schluge ihnen die dienlichste Mittel wider die Sünden vor; wardurch andere unzahlbare verhärtete zulieffen / die sich zu seinen Füssen niederliessen / und legeten ihre Seelen in seine Hände / bereitwillig alles zuthun / was er ihnen anbefehlen wurde / und traten voller Trost von ihm ab / daß sie mit seinem Beythun der Höllen aus dem Rachen wären gerissen worden. Zu dergleichen grosser Seelen-Frucht / dienete nicht wenig die wahre von seiner Heiligkeit durchgehend gefaste Hochschätzung: dann sein Leben warlich Apostolisch und vollkommen war / massen er Tag und Nacht unabläßlich / ohne Speiß / und Trank / ohne ruhe immerwehrenden Arbeiten abwartete; und wann er gen Abend etliche Bißlein Brod genosse / liesse er weder Fleisch noch Eyer / weder etwas auch dem Bauer-Volk gebräuchlichen Hülsen-Früchten zu: weßwegen sie nicht gnugsam sich über ihn verwundern / ihn zulieben / zuverehren / und die hönigsüsse / aus seinem entzündetem Hertzen ausbrechende Reden / zuschätzen wusten. Seine zu GOtt und dem Nebenschen gehegte Lieb war dermassen groß / daß ihm nie etwas / Gottes Ehre / oder des Nechsten Heyl betreffendes kunnte zustossen / welches

er nicht unverweilt mit solchem Verlangen/und Eyfer/ angrieffe/als könnte er nie müd werden. Da er einst befraget wurde/ wie er dergestalt schwere/ und unüberträgliche Mühwaltungen/ die er beym Beicht hören des so einfältigen Volks ausstehen muste/ erdulden könnte/ antwortete er: **Mein Pater bedenke/ ob der Seelen-Heyl nichts zuachten sey/ oder wenig koste? frage JEsum Christum selber/ den es sein Leben/ Blut/ grausame Marter/ und seine eigene Seel gekostet: was ist dieses dargegen was ich thue/ und nach seinem Beyspiele so viel heilige gethan haben?**

Nicht geringer war seine Demut/ als Apostolischer Männer eigenthümliches Kennzeichen/ krafft deren er alles/ was er ausübete/für nichts hielte; wann er aber das geringste verspührete/ waraus er seiner selbst hochachten anLeuten vermerkete/ erröhtete er darob/ und wurde aller betrübt/ kunnte auch nicht getröstet werden/ bis er sahe/ daß man von ihm gefassete Hochschätzung geändert hätte Je verwürfflicher/und schlimmer das im Collegio/ ihm zugeschobene war/ desto angenehmer liesse er ihms seyn: er brauchte sich alleweil eines elenden abgeschabten Kleids/ alter und offt geflickter Schuhen/ eines alten/ und nach allen Seiten abwerts henkenden Hutts/ endlich alles sein Haußgeräht/ Lieger/und Wohnstatt war das verächtlichste. Alle seine Beschäfftigung und Unterhandlung betraffe die Einfältige/und Ungelehrte; obwol er auch Haupt-Kantzeln mit ehren betreten kunnte; er sprache aber/ daß solchen niemals etwas an predigen ermanglen werde. Von sich selber/ und seinen Sachen redete er aufs verächtlichste/ und erfreuete sich darob/ wann anderer Meynung ihm beystimmete. Im Speißsaal des Collegij wollte er keine Speiß/ als auf dem Boden sitzend/ geniessen: küssete anderer Füsse/ oder setzete sich darzu was soll vom Gebete/ Abtödtung/ und seinen Strengheiten gesaget werden? wann er zu Hauß/ oder auf der Reise allein war/ hinterlegete er den gantzen Weg mit Beten/bevor inniglich/allenthalben in seinen Gemüt mit GOtt versammlet. Der Menschheit Christi war er überaus andächtig zugethan/ bey dessen Leben-Betrachtung er die meiste Jahrs-Zeit hinterbrachte/und hatte das Ansehen/ daß er sich nie satt beten künnte. Der seeligsten Gottes Gebährerin hatte er sich von Kindheit an zum Leibeignen übermachet/ und bekennete sich keine/ als durch sie/vom Himmel abgeleitete Gnaden zuhaben; deren Rosenkrantz er sein gantzes Leben/ keinen Tag unterlassen/ warzu er eine gantze Stunde anwendete. Alle Sonnabenden und vor ihren Festen vorhergehende Tag fastete er streng/ das Fest selber verbrachte er bey Betrachtung selbigen Geheimnus und bey beten des Längeren Rosenkrantzes. Er war aber selbige Tage dergestalt hurtig/und frölich/ daß er gantz anders aussahe/ und sich an ihm klar verspühren liesse/ ihn durch der seligsten Jungfrauen Vorbitte mit einer neüen Gnade begabet zuseyn. Er truge zu ihr warlich ein kindliches Vertrauen/ und glaubete nichts zuseyn/ was er durch sie nicht auswirken könnte: es war aber hinwider die Wolneigung der H. Jungfrauen nicht minder zu ihm/ daß es ein Ansehen hatte/ als wetteten sie mit einander/ ob er sie mit Bedienungen überwinden könnte. Weßwegen er mit ihrem Beystand die schwereste/ und/ nach anderer Meynung/ unmögliche Verrichtungen auf sich nahme/ welche er doch leicht außführlich machte. Offt/ wann er in öden und wüsten Oehrtern sich aller Mitteln entsetzet zuseyn befande/ schaffete ihm die seligste Jungfrau wundersam nohtwendige Erforderungen bey. Wann ihm aber Verfolgungen zustiessen/ und er mit Schmachreden/ und fluchen vom Hauß oder Dorff abgewiesen wurde; und er die seligste Jungfrau um Hülff anflehete/ wurden die Gemüter im huy verändert/ und giengen ihm alsdann seine Anschläge an selbigem Ohrt/ am besten vonstatten.

Es kan kaum geglaubet werden/ was für Seelen-Bekehrungen er durch Beystand der Heiligen Gottes Gebährerin ausgewirket/was leibliches Elend abgewendet/ wie vielen Witten/ und Armen er geholffen/ wie viel Jungfrauen er ausgesteüert/ wie viel Kranke gesund gemacht. Ihr schriebe er zu den Schmuck seiner bis dahin/ bey so vielen Gelegenheiten unversehrt bewahrten Englischen Reinigkeit; wavon jene Zeügnuß geben/ welche seine vom gantzen Leben gethane Beichten angehöret/ beteürende/ ihn wider diese Tugend nie einige läßliche Sünde begangen zuhaben; die er in solcher Vollkommenheit hatte/ daß er einem Engel gleich unempfindlich zuseyn schiene/ und keine unreine Bewegnussen/ weder Anreitzuug fiehlete; obwol er so viel Beichten gehöret/ warbey von dergleichen abscheülichen Unthaten gehandlet worden. Wider eben dieses Laster der Unreinigkeit predigte er solcher massen/ daß seine Wort mehr ein Donner/ als Reden zuseyn schienen; weßwegen er/ um solches auszurotten/ überall/ wo er seine Apostolische Ubungen verbrachte/ ein Hauß aufrichtete/ um allda die Mägdlein auferziehen zulassen/ und hiedurch vor dem Unflat zubewahren. Und eben dieses war eine aus seinen erheblichen Antrieb-ursachen/ daß er alleweil riehte/ die Engel Königin

in

in ehren zuhalten. Da er aber nunmehr entkräfftet herum zureißen nicht mächtig war/ fertigte er in unterschiedene Oehrter andächtig gemahlte Bildnussen U.L.F. aus/welche er auf den hohen Altar stellen liesse/ in Meynung durch deren Ansehen allen eine Liebe zur Reinigkeit in die Hertzen einzuleiten. Da er sich mit dergleichen unermüdet beschäfftigte/ machte ihm die äuserste Krankheit zuschaffen/ welche er die letzte zuseyn vorgewust; massen er stracks bey deren ersten Ansatz/ P. Gasparem de Avila, seinen bey Apostolischen Verschickungen treuen Mitgefährten/ also angeredet: Mein Pater/ meine Stund ist vorhanden; unser Herr will mich vom sterblichen Leib auflösen. Und begehrete/ daß ihm die wenige ruckständige Täge/ um sich zum sterben auszurüsten/ allein zubleiben/ andern aber zu ihm zu kommen nicht gestattet wurde. Nach bey häuffigen Zähern abgelegter Beicht und verbrachter Comunion/ fast eine Stunde/ kame Pater Gaspar zu ihm/ sahe sein Angesicht/ wie eines Engels glantzen/ und hörete ihn zweymal sagen: Mein HErr JEsus/ und die allerheiligste Jungfrau! mein HErr JEsus/ und die allerheiligste Jungfrau! Die er nemlich zu Tröstern und Beystehern zur letzten Stunde um sich hatte. Den 14. Tag der Krankheit welcher der 1. May/ den Heiligen Aposteln Philippi und Jacobi zu ehren feyerlich gehalten wird/ nach empfangener letzter Einöhlung/ schluge er seine Augen/ und Hände fröhlich gen Himmel/ und machte seine gottselige Endschafft/ seines alters am 58. Jahr 1593. Sein Abschied wurde durchgehend beweinet und betrauert/ nicht nur von einheimischen/ sondern auch alles Standes weltlichen/ massen er alleweil von allen für einen Heiligen Mann angesehen/ und für einen liebreichen Vater gehalten worden. Als ihm bey wehrender Krankheit die Ader gesprenget wurde/ und abscheulich verfaultes Blut hervor kame/ warob sich der Krankenwarter verwunderte/ sprache der Pater: Die Sünden/ und Laster der Menschen haben das Blut also verderbt: dann sie seynd der schädlichste Giffr/ welcher nicht nur die darmit angesteckte/ hinrichtet/ sondern auch deren Seelen-Pfleger und Aertzte anblaser. Stracks nach seinem Abdrucken liesse er sich von einer gottseligen Person in grosser Herrlichkeit und Glantz sehen/ welche er mit Trost erfüllet/ und Widerwertigkeiten/ um Gottes Willen großmütig zuleiden/ angemutet. Wie auch einer andern in Sünden steckenden/ waraus sie der Pater gezogen/ sie selber aber sich wider darein gestürtzet hatte; welcher er einen scharffen Verweiß gegeben/ und verübte Laster zubeichten befohlen: von welcher Zeit an/ sie überaus in ihrem Hertzen zerknirscht/ dem vorigen Leben abgesprochen/ und fürau beym Gottes Dienst heilig beharrend/ seliglich gestorben. *Ex Tomo 1. Nieremb. de viris illustribus.*

P. PETRUS ESPIGA.

PAter Petrus Espiga 1527. ein zu Calari gebohrner Sardiner/ hatte wol vermögliche und gottselige Christliche Eltern. Nach durchgangenen undern Schulen/ wurde er von seinem Vatter der ein Kauffmann war/ um im Kauffladen zuhandlen gebrauchet. Gestaltsam er aber alles um ein leichtes Geld hingabe/ und darum vom Vater einen Verweiß bekame/ brachte er eine solche Entschuldigung bey/ waraus leicht abzufassen war/ daß er der armen und bedrängten/ wie alsdann geschehen/ ein Vatter seyn wurde: dann er dem Vater zur Antwort gabe; daß er den Käuffern zwar vom Vater benennten Wehrt vorschlage; massen ihnen aber dieser zu hoch vorkäme/ und die Kauffer arm wären/ erbarme er sich ihrer/ und liesse sie geben/ was sie wollten/ wäre ihm auch nicht möglich etwas darüber von ihnen zufordern. Weßwegen ihn der Vater als einen zu seinem Vorhaben untauglichen/ wiederum in Spanien zur Schule abfertigte/ von wannen er nach/ durch drey Jahr/ an sich gebrachten Philosophischen Wissenschafften sich auf Paris begeben/ um allda mit dem Theologischen Doctorat zu seiner Zeit rühmlich bekleidet zuwerden. Allermassen aber König Franciscus in Frankreich keinem Spanier unterschleiff billigen wollte/ wurde er sich nacher Löwen zuwenden benöhtiget. Allwo sein Gemüte von der Unsrigen allda den freyen Künsten abwartenden holdseliger Freündlichkeit eingenommen; er aber vom H. Ignatio selber/ in die Societät eingelassen zuwerden/ begnadet worden. Obwol er sonst/ seiner kleinen fast zwergelärtigen Gestalt halber/ fast untauglich zuseyn schiene. Kaum wurde er durchs Priesterthum eingeheiliget/ und massete sich stracks eines dermassen embsigen Apostolischen Tagwerkers Amts an/ daß sich ob seinem Eyfer alle verwunderten: dann weil sich zu selbiger Zeit Kayser Carl in Niederland befande/ nahme er sich der Spanischen Soldaten völlig an/ pre-

P. Petrus Espiga Soc. Iesu, Sardus, Pauperum, Miserorum et Captivorum Pater; habitus Sardiniæ Apostolus; cujus pro animarum salute Zelum multis Deus juvabat signis et miraculis. Obyt ibidem Calari 8. Decembris A.° 1594. Ætat. 74.
55.

digte ihnen / hörete deren Beicht / und bediente sie bey allen Nöhten / als wäre er eines jeden Vater. Er verpflegete die Unpäßliche in Spitälern / Kerkern / und besondern Häusern immerfort auf neüe Erfindungen befliessen / daß er keinen Hülff- und trostlosen übergienge / weßwegen er schon damals für einen Heiligen Mann ausgeruffet / und ein Vater der armen benamset wurde. Als dieses Gerücht den gantzen Kayserlichen Hoff durchgangen / wurde ihm von bey Hof hochbedienten mit grosser Wolneigung das Ertzbisthum in Sardinia angetragen / im fall er sich selbiges anzunehmen nicht weigerte: er aber widersetzete sich dieser von Fürsten angetragenen Gnade mit dermassen heldenmütigem Hertzen / daß alle klar zuverstehen hatten / wie er die Evangelische Armut / und Demut allen Ehren / und Kirchen Würdigkeiten weit vorstellete. Gleicher massen verfuhre er / nach vielen Jahren / da er zum Calaritanischen Bisthum begehret wurde. Bey solchen Mühwaltungen / sintemal er einer linderen Lufft gewohnt war / fienge seine Gesundheit / bey kälterem nnd rauhem Wetter / etwas Anstoß zuleiden; weßwegen die Obern benöhtiget wurden ihn / um seine Kräfften wieder zurecht zubringen / in Sardiniam / sein Vaterland / zuverschicken; wohin er seine Reiß biß zum Meerhafen in Welschland zu Fuß / und bey ausgebettleter Unterhaltung / hinter sich gebracht. Da er aber allda zwey Schiffe antraffe / ein altes schon ziemlich hingerichtetes / uñ ein neües / ihm aber keine Ursach beyfiele / warum er eins für dem andern betretten sollte / machte er das Kreützzeichen / betete kürtzlich zu GOtt / und bestiege das geschwächte alte. Welches ohne ausdruckliche Eingebung Gottes nicht geschehen: dann das neüe wurde durch Gewalt-

waltthätigkeit deß Ungewitters hingerissen / und undergienge völliglich / das alte aber überwände alle Wellen / und lieffe glücklich in Calaritanischen Meerhafen ein.

Seine Schifffahrt verbrachte der Apostolische Mann dermassen gottselig / und mit der Schiffleüten Nutzbarkeit / daß man das Schiff für ein geistliches Hause ansehen kunnte; den Schiff-Hauptmann ausgenommen / der ob grausamen Unthaten in geistlichen Ban war geleget worden / weßwegen Gott nicht nur ein so grausames Ungewitter übers Schiff geschicket / sondern auch / dem Ansehen nach / den Frantzösischen Seeraubern / welche wider die Spanier Krieg führeten / und selbiges Meer bestriechen / in die Hände kommen wäre / so des Paters Verdiensten / und Gebete solches Ubel nicht abgewendet hätten. Dann als die Winde am grausamsten raseten / mutete der Pater alle Schiffer aufs kräfftigste zur Buß an / und hörete alle Beicht; allermassen aber das Gewitter sich dennoch nicht besänfftigen liesse / zoge sich der Pater an einen geheimen Ohrt von andern ab / setzete ihm selber mit scharffen Geiselstreichen so lang zu / bis sich die Winde lägerten; warauf sie endlich in Sardiniam glücklich ankamen 1557. im May. Allermassen sich aber der Pater bey so vielfältigen herumreisen gantz abgerissen hatte; daß er einem Priester gleich zu Calari nicht aussteigen kunnte / schickete ihm ein Thumherr ein Priesterliches Kleid / und Mantel: Dessen älterer Bruder aber / als Thumdechant allda / truge ihm entweder seine Wohnung zubetreten freündlich an; oder / so es ihm beliebiger wäre / bey einem aus seinen Blutsverwandten sich einzulassen; er aber wollte sich weder auf dieß / noch auf jenes verstehen / sondern kehrete im offentlichen Spital bey St. Antonio ein. Ja er wollte nie weder Speisen / noch Kleider von einigem annehmen / und behalffe sich bloß mit erbettletem Allmosen; mit desto grösserer Verwunderung / und Auferbauung / weil bis dahin in Sardinia von der Societät weder einiger gesehen / noch von deren Lebensart und Ordens-Satzungen etwas war gehört worden. War also der erste seinem Vaterland geleistete Dienst / daß er im Spital den Kranken fortwührig abwartete / so wol die Seelen mit Predigen / und Sacramenten Ausspendung / als die Leiber bedienend / massen er wie ein Haußknecht die Kammern auskehrete / daß Geschwer und unreines Gefäß sauberte. Ob dieser / mit dergestalt tieffer Demut vereinbarten Liebe erstaunete die gantze Stadt / und machte ihm einen solchen Ruhm der Heiligkeit / daß ihn ein jeder zu seines Gewissens Anleiter haben wollte; fürnemlich der Königliche Verwalter / der Ertzbischoff / des geistliche und weltlichen Rechts Vorsteher / der Stadt-Magistrat / Adel und Unadel / um ihn in die Seel betreffenden Sachen zum Rahtgeber und Anweiser zuhaben; daß es schon ein Ansehen hatte / als hienge die gantze volkreiche Stadt an ihm. Bey solcher Begebenheit erstreckete er sich vom Spital gemach weiter / und dienete der / an Apostolischen Arbeitern grossen Mangel leidenden Stadt / mit Predigen zum öfftern in unterschiedenen Kirchen / mit Beicht hören / mit zu Hauß gehegter Ansprach / und Unterhandlung mit der Burgerschafft / besuchete die Gefängnussen / tröstete allenthalben die Kranke / daß mans für eine Wunderthat hielte / wie ein einziger Mensch sich auf so vielfältige Verrichtungen erstrecken könnte. Dann er ans Spital noch mehr bequemliche Wohnungen angebauet / im Kerker eine saubere Capelle angerichtet / selbige mit solchen Einkünfften versehen / daß die Gefangene alle Sonn- und Feyertäge die heilige Meß zuhören Gelegenheit hatten. Für diese brachte er bey reichern täglich Allmosen zusammen; bey ihm fanden alle Bedrängte / und Underdruckte gewisse Zuflucht / und wann er für diese eine Fürbitte einlegete / wurde keiner aus den Richtern gefunden / der sich ihm eine abschlägige Antwort zugeben erkühnete; dermassen groß war der von dieses Manns Heiligkeit geschöpffte Wahn / und Hochachtung! welche aber noch mehr vergrössert wurde / da er das allda sich befindende Jungfrau-Kloster / welches bis dahin die Stadt nicht gering geärgert hatte / innerhalb wenigen Tagen zu geistlicher Eingezogenheit / so von dannen war verwiesen gewesen / wieder zurecht gebracht.

Hiedurch wurde ein adelicher Mann / Alexius Fontana / beweget / um der Societät zu Sassari ein Collegiũ zuerbauen / und selbige durch den letzten Willen / zu seiner Habschafft Erben zubestellen: weßwegen sich Pater Espiga bald auf Sassari begabe / mit dreyen samt Pater Pinna / als dahin abgefertigten Rectorem zuempfangen; allwo er seinem Brauch nach im Spital eingekehret / und die Kranke / gleicherweiß / wie zu Calari / bedienet. Es hatte ihn ungefähr beym Kammer auskehren / und Bett machen Lucas Zampello ein junger dem Spielen / und Eitelkeiten ergebener Priester angetroffen / dieser stutzete mit Verwunderung / indem er beobachtete / daß ein Priester sich so niederträchtiger Verrichtungen / an einem Gestank und Unflat vollem Ohrt / dessen bloses Ansehen ihm fast den Magen umkehrete / dergestalt embsig anmassete. Pater Espiga nahme seiner wahr / und lude ihn holdselig zu gleichmässiger Dienstleileistung /

stung/mit diesen Worten/ein: Herr/schämet eüch nicht/weder laßts eüch verdrüssen/mit mir zu Aussauberung dieser Kammer Hand anzulegen/welches GOtt am jüngsten Tag mit grosser Besoldung belohnen wird. Wunder Ding! auf solche Wort liesse sich der Priester bereden/legete den Mantel ab/und ergrieffe den Besem: machte zugleich einen steiffen Fürsatz sein künfftiges Leben bey den Armen mit Dienstleistungen durchzubringen. Um solches besser ins Werk zustellen/verliesse er sein Väterliches Hauß/und versetzete sich/mit grosser Verwunderung/und Auferbauung der gantzen Stadt/ins Spital; waraus er in die Societät eingetreten/in welcher er heilig gelebet/und sein Leben fast gantz bey Abwartung der Kranken verzehret hat. Gleichartig ergienge es eben allda einem weltlichen Jüngling/welcher dermassen/zu Rauffhändeln und Krackelen geneigt war/daß vor seiner Faust/als vor eines allgemeinen Aufruhrmachers in der Stadt/fast keiner sicher war: deñoch veränderte der P. diesen Wolff mit einiger Anrede/in ein dergestalt sanfftmütiges Lammlein; daß er höchst inständig in die Societät angenommen zuwerden verlanget/und den zu Hauß Verrichtungen gewidmeten Brüdern beygezehlet worden/sein tugendsames Leben darinnen heilig zugebracht. Es wurde zu Sassari fast kein weltlicher Priester gefunden/der durch des Patris Ermahnungen/und auferbäulichen Wandel angeführet/sich in Spitälern/um die allda Bedürfftige zubedienen/nicht einstellete/welche die Wochentäge unter inander also abgetheilet/daß/wann andere um für die Arme Allmosen zusammlen in der Stadt herum giengen/andere selbigen auswarteten; deren nicht wenig hernach der Welt völlig abgesprochen/fürohin dem Spital-Dienst sich zugeeignet. Warauf Beichtens halber zum Pater ein solcher Zulauff worden/daß er zuweilen den gantzen Tag kaum ein Zeitlein zuverschnauffen aufbringen kunnte; warbey er ihm selber/aber dennoch keine Ruhe gestattete/sondern alle Kranke in der Stadt heimsuchete/tröstete/den Seelen und Leibern nutzbare Mittel beyschaffete/Haß und Feindschafft untern Burgern/die einander auf Leib und Leben giengen/friedlich beylegete; und gleichsam durch gantze zwey Jahr alles allein auf sich nahme/was/um die Laster auszurotte/dienlich war. Er war aber mit der Stadt-Arbeit allein nicht vergnüget/sondern durchstriche in umliegender Gegend zu Fuß Dörffer und Mayerhöfe/erklärete die Christliche Glaubens-Satzungen/predigte/und spendete heilige Sacramenten mit solchem Eyfer aus/daß er von allen/als ein vom Himmel herabgefertiger Engel/gehalten wurde. Und stunden in solchem Wahn nicht nur die Weltleüte/sondern auch seine Ordensgenossen zu Sassaro: dann als auf eine Zeit allda im gantzen Hauß kein Brod weder Geld/um solches zukauffen/vorhanden war; setzete des Collegij Rector sein Vertrauen auf ihn/liesse ein Zeichen zu Tisch geben/und befahle Patri Petro den Tisch-Segen zusprechen: und siehe/bey wehrendem Gebete wurde bey der Haußthüre angekloffet/und ein mit frisch gebackenem Brod gefülleter Korb gefunden/warvor alle genug zuessen gehabt.

Es schiene aber der Stadt Calari dieses Apostolischen Manns Abwesenheit länger zuerdulden unerträglich/sintemal im gantzen Bisthum kaum ein Lateinischer Sprachkündiger Mann aufzubringen/und alles mit ruchlosen Sitten angestecket war: weßwegen er auf des Königlichen Verwalters begehren/sich zuruck zuwenden benöhtiget wurde/und massete sich stracks nach seiner Wiederkunfft voriger Arbeiten an; deren Früchte und Nutzbarkeit die Stadt antriebe/um selbiger fortwührig zugenieſſen/der Societät allda ein Collegium zustifften/warzu sie 1564. vō Rom 10. erbaten. Diese richteten anfangs vier Schulen an/und das Collegium wurde innerhalb wenigen Jahren dermassen versehen/daß 70 darvon sich wol zuernähren hatten. Bey deren Ankunfft frolockete der Pater/theilete unter ihnen die ein Ansehen habende Aemter aus: er aber enthielte sich selber vom Predigen/Regieren/und allem Anordnen/und bliebe bloß beyn Kranken/Spitälern/Gefangenen/beynebens allezeit hurtig und fertig seine Ohren/ohne Unterscheid/einem jeden herzuleihen/deren eine überaus grosse Zahl nur von Dorffschafften ihm/als einem allgemeinen Vater/zulieffe. Keine Bedrängnus war zufinden/wider welche er nicht ein Mittel aufzubringen bedacht war: dann/um künfftiges/wann man sich einer Teürung zubefahren hatte/den Hunger abzuwenden/kauffete er bey Zeiten Getreide zusammen: Tücher und Leinwad/die blosen zubekleiden/Leder zu Schuhen/zum kochen/und einheitzen im Winter nohtwendiges Holtz; dieses alles übergabe er in Verwaltung frommer Leüten/mit ernstlichem Befehl/keinem etwas/wann ers vonnöhten hatte/abzusprechen. Er schaffete auch einem jeden dürfftigen Häfen und Schüsseln bey; die Kranke aber versahe er mit eingemachten Rosen/Citron/und Pomerantzen/und allerhand Baum-Früchten. Im Kerker richtete er ein Gesunderes Zimer an/welches er mit Bettstatten/Madratzen/und Decken versahe/allwo die etwas Kranke gemächlicher ruhen könnten; dann die mit schwerem übel beläſtigte/liesse er/mit Bewilligung des Rahts/in

Spi-

Spitäler bringen / wo sie besser verpfleget wurden. Er beobachtete genau / wie man mit den Gefangenen verfuhre / und ermahnete die Kerker-Diener / daß sie die Gefangene / weder mit rauhen Worten anfahren / weder hart mit ihnen verfahren sollten / und Zeigete ihnen an / daß er durch dergleichen den Gefangenen aufgebürdete Beschwernussen mehr beleidiget werde / als wurde er selber darmit beladen. Warbey er auf nichts anders sein Absehen hatte / als sie alle zu einer aufrichtigen Beicht / und Lebens Verbesserung anzuführen Uber dieses hatte er in Gefängnussen viel Haußgeräthe; anders aber im Collegio: beyn Burgern Verschläge / und Mehlkästen / wie auch für andere Hülsenfrüchte: Häffen und Tiegel / warinnen den Armen in Kerker speisen beygetragen wurden: dann er täglich die Gefangene mit Unterhaltung versahe / und zwar gemeiniglich freygebiger und besser / als deren meister theil zu Hauß gehabt hätte; wann er aber Unpäßlich / oder anderer Erheblichkeiten halber / selbst nicht kunnte darbey seyn / da hatte er ein vom Adel und Burgern zusammen geschriebenes Register / die ihnen zu bestimten Tägen solche Nahrungs-Mittel beyschicketen / und sie ihrer Unterhaltung auf keinen Tag beraubet wurden. Waraus leicht abzufassen / wie embsig er / um so viel Allmosen aufzubringen / müsse gewesen seyn: warzu er auf offentlichen Gassen / an Eckhäussern eiserne Allmosen-Kästlein ausstellete / warein die vorbey gehende / weil sie es so wol angeleget zuseyn augenscheinlich wahrnahmen / reichlich allmosen legeten: dann er der elenden / als ein Vater seiner liebsten Kindern / dergestalt sorgsam pflegete / daß er sich der geringsten Sachen anmassete; als der allen in Spitälern / und Kranken in Gefangenschafften gefütterte Pantoffel beyschaffete; daß sie bey Winters Zeit vom Bette aufstehende ihnen die blosen Fersen nicht erkälteten: wie auch gefütterte Hauben und Hütte; wann diese aberzubereitet wurden / sase er selber untern Schneidern / um ihnen zu hurtigem Arbeiten / und Christum in seinen Armen zubedecken / Hertz und Mut zumachen.

Schließlich kan mit aller Wahrheit gesagt werden / daß keine Muter / um ihr liebstes Kind / mehr sorgen könne / als der Pater / um die Armen; dann dieses schiene sein höchster Trost zuseyn / und er fande sonst bey keiner Sachen einige Vergnügung / als wann er die Arme bewolthätigte. Sein Zimmer war zwar klein und arm / aber wie eine Apothecken mit allerhand Artzneyen / und Labung-Mitteln / dermassen angefüllet / daß kaum ein Oehrtlein war / wo man einen Fuß hinstellen kunnte; hiervon wurde allen begehrenden ohne Bezahlung mitgetheilet / welches samt Kleidung und Nahrung jährlichen auf etliche tausend hinaus lieffe. Keiner war von höherem Adel im Reich / der nicht freywillig und mildreich dem Pater was zuschube; der Königliche Verweser / der Ertzbischoff / andere Hochbeamte; also daß sie zuweilen vom Pater selber musten gebeten werden / um mit ihrer Freygebigkeit inzuhalten. Und zwar der Königliche Verweser Marckgraff Galton de Moncada hatte sich verpflichtet / so offts der Pater vonnöhten hätte / 300. Ducaten vorzuschiessen; welche bey einbrechender plötzlicher Noht / der Pater / auf seine Ersetzung / wo er wollte unter dessen ausleihen möchte. Nicht minder war die Freygebigkeit seiner Befreündtin Catharinä / welche als sie verständiget worden / daß der Pater einst vom Markgraffen ein Allmosen auf Himlischen Wechsel begehret hätte / liesse sie ihr diesen witzigen aber wahrhafften Fund dergestalt wolgefallen / daß sie dem Pater auf dergleichen himlischen Wechselbrieff doppelt so viel Ducaten überschicket. Obwol sie es auch hiebey noch nicht beruhen liesse / sondern sie legete im Spital / um die Kranke zubedienen / mit allen ihren Hoffräulinnen / offt selber Hand an / welches zu Aufferbauung dermassen nachdrucklich war / daß ihr die fürnehmste adeliche Matronen dießfalls nachahmeten. Mit einem Wort alles war in Sardinia vom Eyfer des Paters angefeüert / alles mit Werken der Barmhertzigkeit angeflamet / deren viel dem gantzen Eyland zum besten kamen / und zu vieler Seelenheyl gelangeten: Gestaltsam auf sein Anfrischen der Markgraff Michaël de Moncada, der als Schalt-König dem gantzen Eyland zehen Jahr vorgestanden / die feste Schantzen und Wallwerk am Meerhafen aufgeführet / und mit ewiger Besatzung versehen; wider die Mohren aus Africa / welche mit Raubschieffen das Eyland anrenneten / das Meer unsicher macheten / uud mit viel Volkes Verlust / die Leüte zum öfftern in die elendeste Gefangenschafft entführeten. Ob sothanen seinem Vaterland geleisteten Diensten / wurde der namen Patris Espiga allenthalben / als eines Heiligen / ausgeruffet / und im Gemüte Catharinä de Moncada / des Markgraffen Michaels Tochter eine dergestalt grosse Hochachtung eingedrucket / daß sie hernach / als sie mit dem Markgraffen de Avtona verehlicht worden / und ihr Ehherr zu Rom des Catholischen Königs Abgesandter war / bey dem Statthalter Christi embsig angehalten / daß vom geistlichem Recht / von ihm / als von einem / ders wol verdienet hatte / den Heiligen beygezehlet zuwerden / eine

rechtmässige Untersuchung vorgenomen wude.

Um solche Seltsamkeiten zu Hülffleistung des Nebenmenschens ins Werk zubringē/hatte ihn Gott mit einem großmütigen Hertzen begnadet/ und mit solchem Vertrauen erfüllet/ daß er mit GOTT die Freygebigkeit betreffend/ gleichsam wetten wollte/ und die Sach im zweiffel zustehen schiene/ ob er mehr ausspenden/ oder GOtt ihm mehr beyschaffen wollte. Dann weil er nie einigem Menschen was abschluge/ und so nicht mehr/ zum wenigsten/ so viel begehret wurde/ darreichete/ machte er zuweilen grosse Schulden/ die er aber/ durch wunderſame GOttes Fürsichtigkeit/ in kurtzer Zeit abstiesse. Es begabe sich/ daß bey schon stark einbrechender Abend-Demerung/ ihn ein hochbenöhtigtes adeliches Geschlecht um eine Beysteuer ansprache; er aber bey gar keinem Geld ware: Um dieses nicht mit lehren Händen von sich zulassen/ verfügete er sich zum Königlichen Fiscal/ und begehrete daß er ihm noch selbige Nacht/ tausend Ducaten leihen wollte: anweilen sich aber dieser entschuldigte/ daß er solches Geld nicht zur Hand hätte/ begehrete der Pater von ihm in dessen sein Gold und Silbergeräht irrgendswo zum Pfand abzulegen/ um Geld aufzubringen/ welches er bald wieder zuruck geben wollte: hielte sein Wort auch dermassen genau/ daß er innerhalb wenigen Tagen/ dem Königlichen Fiscal das vorgestreckte Geld/ wieder eingehändiget. Er hatte auch einen grossen Kasten/ warinnen er im Kerker Brod aufbehielte/ in Verwaltung eines ehrbaren/ und gottseligen Manns Hieronymi Melis/ des Obristen Kerker-Einsehers/ waraus den Gefangenen täglich Brod ausgetheilet wurde; allermassen aber auf einen Tag vielen andern Armen daraus Nahrungs-Hülff wargereichet worden/ wurde das Brod ehender also aufgezehret/ daß kein Stückel mehr übrig. Gen Mittag kame der Pater zun Gefangenen/ und befahle ihnen/ wie sonst täglich/ Brod auszutheilen; sintemal aber Hieronymus vorwendete/ kein Stücklein mehr übrig zu seyn/ hiese er ihn dennoch zum Kasten gehen/ um fleissiger zusehen/ ob nichts mehr von Uberberbleiblingen da wäre: und siehe/ er fande den Kasten bis oben an also angefüllet/ daß drey hundert Persone darvon sich zuersättigen genug hatten. Solche wunderthat öffter geschehen zuseyn/ spricht gedachter Hieronymus eydschwürig aus/ und bezeüget/ daß wann die Unterhaltung kaum auf einen Tag gekle-cket/ selbige durch etliche Tage wundersam gewehret/ daß man durch mehr Tage darvon bis auf zwey und drey hundert Armen Pfundweiß zugeben gehabt. Als auf eine andere Zeit eben dieser Kerker-Meister zum Pater kame/ und ihm andeütete/ daß er für die Gefangene kein Brod hätte/ traffe er ihn/ mit einem adelichen Mann/ bey des Collegij Thüre an; weßwegen er dem Gefängnus-Hütter den Schlüssel zu einem andern Kasten/ den er um Brod dariñ aufzubehalten im Collegio hatte/ übergabe: um indessen für anwesende Noht daraus zunehmen; er kame aber stracks wieder/ mit Andeütung/ daß auch dieser Kasten gantz lehr wäre. Der Pater hiesse ihn guts Muts seyn/ mit Vertröstung/ daß ihn auch dießmals GOtt nicht wurde stecken lassen: als er darvon redete/ siehe da komt ein Jüngling mit einer grossen Menge Brods ins Collegium/ mit vermelden/ daß es dem Patri Espiga überschicket werde; und dieses war für dießmal übrig genug die Gefangene darmit zulaben. Bey seiner letzten Krankheit/ warmit der Mann GOttes sein Leben geendet/ stunde der Rector deß Collegij in Sorgen/ daß/ bey ohne dieß grossen Haußbedrängnussen/ nach des Paters Tod/ nicht grosse Schulden befunden wurden; und begehrete von ihm zuwissen/ wie viel er ausgeliehen hätte? der Pater antwortete/ daß er tausend fünff hundert Pfund schuldig sey. Immassen er aber den Rector darob sehr betrübt zuseyn sahe/ setzete er hinzu/ und sprache: **Pater/ erschrecket nicht/ dann es ist auf Gottes Bezahlung ausgeliehen worden/ lieget ihm also ob/ solches ohne uns wiederzugeben/ waran ich gar nicht zweiffle.** Diese Antwort des Patris wurde unverweilt durch die Stadt ausgesprenget/ und der Schalt-König Markgraff von Aytona suchete auf selbigen Tag den kranken Pater nebst dem Ertzbischoff heim/ nahme die vom Pater Espiga gemachte Schulden auf sich/ und bezahlete sie mit grosser Liebe in kurtzer Zeit. Zu einer andern Zeit unterredete er sich mit dem Kerker Meister/ und sprache: **Wir haben grosse Schulden gemacht! wo wirst du mich/ anstatt des Kerkers/ hinstellen/ wann mich die Glaubiger deßwegen werden in verhafft nehmen? ich/ versetzete der Kerker-Meister/ will dir des Kerkers Schlüssel samt völliger Macht über die Gefangene übergeben.** Der Pater fragte; **wie viel haben wir dann ausgeliehen?** Hieronymus antwortete: **fast zwey tausend Pfund:** warlich ein ziemliche Summa für einen weder Zinß/ noch Einkomen habenden Menschen; wardurch er sich dennoch nicht abschrecken liesse; dann bey bald darauf ins Eyland einbrechender Hungers-Noht/ ernährete er täglich über drey hundert Stadt-Arme/ viel von allen Seiten hauffenweiß zulauffende aus den Dorffschafften/ deren Unterhaltuug von allen für eine merkliche Wunderthat aufgenommen wurde.

Viel

Viel wunderſamer aber war ſeine Fürſichtigkeit / und Liebe die Stadt-Kranke betreffend / welche er vor allem täglich beſuchete; jene aber / ſo mit ſchwererem Ubel beleget waren / ſuchete er täglich zweymal heim / um alle vom Leib und Seelen Bedrängnuſſen abzuleinen: bey deren Beſuchung mattete er ſich zum öfftern dergeſtalt ab / daß er offtmals um etwas zuverſchnauffen ſich auf einen Stein niederzuſetzen benöhtiget wurde. Dann er von Obern Erlaubnus hatte / ſo offt er wollte / auch ohne Beygeſellung / aus dem Hauße zugehen; obwol er niemals ohne Prieſter / oder adeliche Begleitſchafft war; maſſen dieſes ſie ihnen für eine Ehre ſchätzeten / ihm bey dergeſtalt heiligen Verrichtungen Begleitſchafft zuleiſten: ſeine erſte Sorge aber war / daß ſie ihre Gewiſſen von Sünden reinigten; um ſolcher Beicht zuhören / fande man ihn öffter in der Gefängnus nebſt dem eingekerkerten niedergebogen / maſſen er den Beichtenden mit ſeinem Mantel zuverhüllen im Brauch hatte / damit nichts vom nechſten verſtanden wurde: deren Geſchwere er ſauberte / den Schweiß abwiſchete / die Betrübte umhalſete / Band und Eiſen / waran ſie angefeßelt waren / küſſete / mit Bekanntnus ſich ſelbige durch ſeine Sünden viel mehr verdienet zuhaben; welches er mit dermaſſen müterlich hertziger Liebe verbrachte / daß die Gefangene darob erſtauneten / und von Liebe Gottes entzündet wurden. Er hatte zuweilen im Kerker der Kranken eine ziemliche Anzahl / welchen er fruh zum Troſt einen guten Morgen brachte / warauf er den gantzen Tag / ſich mit den Stadt-Kranken ſolcher weiß beſchäfftigte / daß er vor Abends in Kerker zukommen nicht mächtig war. Und ſiehe es begabe ſich / daß er ſchon drey Stunden in die Nacht / nachdem im Kerker alle Thüren längſt zu / und alle Rigel vorgeſchoſſen waren / bey der Gefängnuß / an / und durch alle verſchloſſene Thüren nicht ohne Göttliches Wunderwerk durchkame; da er aber wollte heimgehen / und der Kerkerhütter / um ihn die Thüren aufzuſperren / aufgewecket wurde / alles aber / was er abends zugeſchloſſen hatte / unverſperret / und unverrigelt zuſeyn befande / wurde er mit ſolchem heylſamen Schrecken überfallen / daß er kein Wort darzu ſagen kunnte. Welches der Kerkerhütter nach des Patris Tod / bey Unterſuchung von ſeiner Heiligkeit / vor geiſtlichem Recht / eydſchwürig bezeüget. Auf eine andere Zeit / bey greülich um ſich greiffender Peſt / da er ſo vielen darmit behaffteten Armen allein genug zuthun nicht mächtig war / brachte er bey einem frommen Apothecker eine gewiſſe Salben auf / deren Zubereitung der Pater ſelber vorgeſchrieben / dieſe fertigte er nicht ſparſam durch gottſelige Leüte zun Armen ab / um ſie darmit einzuſchmieren; und iſt warlich wunder / daß keiner / der ſich ſelbigen Mittels bedienet / an der Peſt geſtorben. Dannenhero geſchahe / daß keiner in der gantzen Stadt bettliegerig wurde / der nicht alſobald vom Pater Eſpiga getröſtet zuwerden verlangete; bevor aber die verlaſſene Arme / welchen er unverweilet Leib- und Wundärtzte beyführete / Nahrung / Artzneyen / und Krankenwarter mit dermaſſen embſigem Fleiß / beſtellete / als hätte Gott ſeiner fürſichtigen Verwaltung alle übergeben. Dergleichen Liebleiſtungen zogen ihm endlich den Tod auch auf den Halſe / da er Winters Zeit nächtlicher Weil bey grimmiger Kälte zu einem Kranken beruffen wurde / durch deſſen Hefftigkeit er mit Krankheit beladen / und darvon in kurtzer Zeit geſtorben. Und obwol zuweilen die Bettliegerige mit faulem Geſchwer belegte / einen grauſamen Geſtank ausdämpffeten / bliebe er dennoch bis zum Abdrucken bey ihnen / und wiſchete ihnen mit ſeinem Schweißtuch nicht nur den Geiffer / ſondern auch aus dem faulen Geſchwer / das abflieſſende Eyter ab; wann er aber der Meynung war / daß ihn kein Aug beobachtete / druckete er die mit ſolchen abſcheülichen Unflatereyen belegte Tüchlein an ſeine Bruſt / und küſſete ſelbige aus zarter Liebe. Wann einer vom Leben zum Tod verdammet wurde / dem ſaße er die gantze Nacht im Kerker bey / tröſtete ihn / und mutete ihn zur Großmütigkeit an; warvon er gewöhnlich nichts zum beſten hatte / als Unflat und verdrüßlich beiſſende Thierlein / die ihm am gantzen Leib zuſchaffen gaben; er aber befande ſich bey dergleichen überläſtigen Ungewöhnlichkeiten in ſeinem Gemüte dergeſtalt frölich / als wandlete er in einem luſtigen Ziergarten. Die er aber mit Unflat und Leiſen zuweilen häuffig überleget zuſeyn antraffe / dieſe überdeckete er indeſſen mit ſeinem Mantel / bis er ihnen ihre Kleider mit ſeinen eigenen Händen geſaubert. Vor allem / wann er Kranke fande / gienge er darauf / daß ſich ſelbige mit GOtt durch die H. Sacramenten verſöhneten: friſchete ſie embſig an / ihren / in göttlichen Willen aufzugeben / und auf die Gottes Gebährerin ihr Vertrauen zuſtellen; um aber dieſe / bey ihrem Anliegen / eine Helfferin zuerfahren / begabete er ſie mit Roſenkräntzen / und brachte in Gefängnuſſen und Spitälern die Gewohnheit auf / daß der Roſenkrantz alle Tag offentlich gebetet wurde. Damit aber die eingekerkerte die Zeit mit Faulentzerey nicht miſſig durchtrieben / kauffete er viel von allerhand Geſtäude / Weyden und dergleichen zuſammen / um Körbe und Erddecken daraus zuflechten; das darfür zuſammen gebrachte

Geld aber/legete er den Gefangenẽ zumbeste an.

Wie aber der gegen allen so milde und gütige Mann / ihm selber dermassen hart und streng gewesen / laßt sich schwer aussagen. Er selber wurde zum öfftern in Krankheitẽ gestürtzet; liesse aber darbey keine sonderheitẽ zu/wañ ihms der Obere nicht ausdrucklich befahle. Sein Zimmerlein war gantz arm / vermochte nichts / als wenig nohtwendiges armen gemässes Gerähte/ die Liegerstatt war mit einer schlechten Madratzen überleget / deren er sich dennoch kaum jemals zur Nachtruhe bedienete / sondern schliefe auf blosem Boden / oder Bret/ und zwar beständig unabgekleidet: sein viereckichtes Tischlein war vier oder fünff Spannen lang und breit / mit einem niedrigen Schämelein; ein papirenes Bild deß gekreützigten Herrens/und zwey oder drey abgenützte Bücher. Ein neües Kleid kunnte man ihm niemals anbringen / als da ihms ein oder zweymal der Gehorsam angezwungen; das Underkleid/ oder von doppleter Leinwad gemachte Wambs hat er durch 24. Jahr niemals verändert. Allermassen er aber mit Verrichtungen überladen/ gewöhnlich spähter zu Tisch kame / muste er gemeiniglich mit den überbleiblingen sich vergnügen lassen / welche er ihm als eine herrliche Mahlzeit wol schmecken liesse; wañ er aber bey Apostolischem herumwandern begrieffen war / liesse er über das blose Brod / und Wasser / kaum ein Hülsengemüß zu. Mit seinen Augen/und Sinnen hielte er dergestalt innen / daß er in der gantzen Stadt nicht eine eintzige Frau aus dem Angesicht kennete; und selbige auf keines Menschen/ auch der einheimischen Gesicht jemals schiessen liesse: waraus entstunde/daß er zum öfftern die einheimische/nach etlichen Monatẽ/auf gemöhnliche Weiß umhalsete/und empfienge/als wären sie erst selbigen Tag Gäste ankommen. Um grimmigere Kälte Winterszeit zuleiden/brauchte er ein einfächtiges Kleid; in Hundstägen aber ein doppeltes/ein immerwehrender abgesagter Feind seines Leibs/dem er auf allerley Weiß/ und bey allen Begebenheiten / mit Strengheiten zusetzete / mit Fasten / Geiseln / Wachen / und Entziehung aller Gemächlichkeiten. Einst begleitete er zu Sassari den Rector des Collegij in die Schulen / allwo der Rector einem wider seinen Lehrmeister auffstössigen Lehrling mit Worten straffete / und ihm des andern Mitschulers Füsse zuküssen befahle; anweilen aber dieser sich dessen halßstärrig weigerte / wendete sich der Rector zum Pater Espiga und sprache: Sintemal dieser köpffische Jüngling diese Demutubung zuverrichten sich weigert / P. verrichte dieselbige. Warauf er stracks mit aller Auferbauũg sich auf seine Knie niederliesse/ und mit Schamhafftigkeit des halsstärrigen / dem angedeüteten die Füß küssete. Solcher Demut halber / war er bemühet alle Allmosen/ fürnemlich die er adelichen Armen beybrachte / welche sich des Bettlens schämen / heimlich zuhalten befliessen/ und schluge dem Heiligen Nicolao nach / daß die dürfftigen selber nicht wahrnahmen / von wem ihnen solche Hülffmittel beygeschaffet wurden. Wann er zuweilen mutmassete / als hätte er jemanden / mit einem Wort/ oder That auch nur gering verletzet/dem fiele er unverweilt zu Füssen/ küssete ihm selbige und bate ihms ab; obschon es eine weltliche und ringschätzige Person war. Er stellete sich aber zuweilen bäurisch / und unhöfflich / bevor wann er mit Personen von hohem Ansehen handlete/ um ihnen eine schlechte Meynung von sich einzuleiten / welches ihm aber nicht von statten gienge; dann sie ihn darum nur für tugendsamer/ und Heiliger hielten. Weßwegen wann er zum öfftern von Kranken/oder zu Hülff der Dürfftigen hinaus begehrt wurde / und damals under der Barbierers Hand begrieffen den Bart oder das Haar abnehmen liesse / machte er sich bald auch mit nur halb geschorenem Bart hinaus: ein andersmal aber / da man ihn vor Tags zum Kranken beruffen / erhube er sich bloß im Underkleid/ warinnen er geschlaffen hatte / ohne Rock / und eilete nur mit dem Mantel überhüllet zum Kranken: so groß war dieses Manns verachten des menschlichen Ansehens / und Eyfer dem Himmel Seelen zugewinnen.

Gestaltsam er aber ein Mensch von so grosser Buß und Demut war/ muste er nohtwendig auch ein dem Gebete höchst ergebener Mann seyn / als dem bey allen Verrichtungen und mitten in Arbeiten / GOtt niemals aus dem Sinn kame: beym täglichen Meßopffer aber wurde er häuffig mit Andacht-Thränen überschwemmet. Wann er durch seine Unterhandler den Armen Allmosen beyschickete / inzwischen aber bey deß Collegij Porten / deren Widerkunfft erwartete / fiele er beym nechsten Zimmer im Winckel auf seine Knie / und verbrachte selbige Wartzeit mit Beten: warvon als er einst plötzlich zur Porten beruffen wurde / schiene sein Angesicht einen himmlischen Glantz von sich zugeben. So offt er zu einem Kranken / um ihm Hülff zuleisten eintrate / fiele er unfern von der Liegerstatt auf seine Knie nieder / und betete für ihn andächtiglich: darauf mit himmlischen Trost erfüllet / erhube er sich / mutete den Krancken zum vertrauen an / lase das Evangelium/wardurch viel unverweilt mit voriger Gesundheit erfrölicht wurden. Er wurde von adelichen Eltern beruffen/um ihrem ein-

eintzigen Sohn Simoni Dixar / an dessen Leben die Leibärtzte schon verzweiffelt hatten / und der nunmehr aller Sprach / und Sinnen beraubt / abfahren sollte / den Segen zugeben; er trate zum Bettlein hin / fiele auf seine Knie nieder / und betete eine Weil / erhube sich aber / ohn ein gesagtes Wort / auch ohne über ihm gesprochenes Evangelium plötzlich / und machte sich aus dem Hauß; zeigete aber seinem Gefehrten an / daß der Jüngling an selbiger Krankheit nicht sterben wurde: So bald er aber den Fuß auß dem Hauß gesetzet / kame der Knab / als erwachete er aus tieffem Schlaff / wieder zu seinen Sinnen / und gelangete bald darauf zu völliger Gesundheit: alle schrieben dieses den Verdiensten des Patris zu / und hieltens für eine Wunderthat. Gleichmässige Gegebenheit ereignete sich mit einem reicher Eltern eingebohrenẽ Sohn / Antonio Gavino Rubi / zu dem er / gleichfalls mit dem Tod nunmehr ringenden / war beruffen worden. Den er nach kurtz verbrachtem Gebete des Lebens versichert / welches die stracks darauf erfolgte Gesundheit bewehrt gemacht. Er kündigte auch geheime / weit entlegene / und zukünfftige Dinge / mit Warheit / längst vorher an / wie es sich mit zween von der Societät entlassenen Brüdern / welchen er schon längst ehdessen ihre künfftige Entlassũg vorgesaget hatte / begebẽ / uñ einem zwar / daß er wegen schwer verletzter Brüderlicher Liebe / nach neun Jahren wurde aus der Societät verstossen werden / so er sich nach solcher Zeit abermal darwider vergreiffen wurde. Gleichermassen wuste er auch vorher vom Tod der Großmuter des Herrens Monserrate Rosello, des Königreichs Sardinien Visitators / und Auditors der Königlicher Verhörung / welcher bey einer nicht gefährlichen Krankheit die Leibartzte gute Gesundheit / und langes Leben versprachen. Der Pater aber nach deren angehörter Beicht / und kurtz verbrachtem Gebete / ruffete den Herren Monserrate beyseits mit Ermahnung / daß er sie unverweilt mit dem heiligen Oehle zusalben befehlen wollte; und obwol er / um darmit zuverschieben / der Leibärtzten Urtheil vorschützete / dennoch triebe der Pater darauf / daß / so er sie nicht ohne dieses Sacrament wollte hinfahren lassen / eilen sollte. Und siehe / fast eben diesen Augenblick / da man mit der Salbung zum Ende kommen / gabe sie den Geist auf.

Da es nun der höchsten Majestät beliebig war / seinen treuen Diener zur Belohnung der ewigen Seligkeit abzuholen; gabe er ihm keine andere Gelegenheit zusterben / als durch dem Nechsten geleistete Liebthaten / warzu er sich sein gantzes Leben hatte brauchen lassen. Er wurde bey harter Winters-Zeit / und ungestimmer Nacht zu einem mit dem Tod ringenden Armen beruffen; nachdem er von diesem wieder nacher Hauß gelanget / erstarrete sein Leib dermassen / daß / weil er in Kleidern sich nicht erwärmen kunnte / man sich glüender Kohlen bedienen muste / um ihn im Bette warm zuhalten. Die Kohlen aber wurden entweder aus Vergessenheit oder Unwissenheit / daß deren schwere Ausdämpffung schädlich seyn möchte / über Nacht bey ihm im Zimmer gelassen / von deren tödtlichen Gestank wurde dem Pater der gantze Kopff verwirret; hierbey dachte er sich aus dem Zimmer hinaus zumachen / der Schwindel aber stürtzete ihn zu Boden / warauf er bis Fruh liegen geblieben; morgens kame ein armer Mensch / um mit dem Pater sich zuunterreden / der ihn von Todes Gefahr erlöset: dann der Portner willens den Pater zur Pforten zuhaben / klopffete an / weil ihm aber nichts geantwortet wurde / mutmassete er / daß es mit ihm übel her gehen möchte / trate hinein / und fande den gefallenen Pater ohne Sinnen / einem todten gleich / allda liegen: die darzu beruffene einheimische brachten ihn zu Bette / und nach beygefügten unterschiedenen Mitteln wieder zu sich; da er aber seine Ordensgenossen seiner Krankheit halber in Sorgen zustehen bemerkete / sagete er ihnen vor / daß sich sein Leben noch auf ein Monat hinaus erstrecken wurde. Und diesen legete er auf Zubereitung zu heiliger Endschafft völliglich an / also daß ihm nicht ein eintziges Wort entwischete / waraus man hätte abnehmen können / ihn das geringste verlangen länger zuleben zuhaben / oder einiger zeitlichen Sachen begierig zuseyn; ja er verlangete inniglich / daß ihm die Schmertzen und Plagen vermehret wurden / wardurch er nach dem Beyspiel seines Erlösers geprüfet und gesaubert / desto reiner vor seinen Augen erscheinen könnte. Er war in ewige Sachen völliglich vertiefft / mit fortwührig in Himmel geschlagenen Augen / im beschaulichẽ Gebete gleichsam unverruckt: er selber redete andere / von freyen stücken an / wann man ihn aber befragete / auch um nothwendige Dinge / versetzete er die kürtzeste Antwort: der Armen aber / und absonderlich deren Eingekerkerten Sorge legete er nicht ab / bis auff den letzten tag; täglich liesse er den Unterhandler / oder Kerkermeister zweymal zu sich kommen / um von ihm verständiget zuwerden / ob die Gefangene etwann eine Noht druckete? und ob sie ihre tägliche Unterhaltung überkämen: der Ertzbischoff / des Eylands Schalt-König / mit dem fürnehmsten Adel des Reichs sucheten ihn zum öfftern heim / deren Fragen er aber ebenmässig kaum beantwortete / mit immerfort in Himmel erhobenen Augen / und Gemü-

te / als stünde er in fortwährender Entzuckung; anweilen aber man in seinem engen Zimmerlein bloß ein Schämelein stellen kunnte / versetzete man ihn in ein geraumeres Gemach / um denen ihn heimsuchenden gelegenen Platz zumachen; obwol dieses den in seinem Kammerlein zusterben verlangenden Pater / überaus sehr betrübete. Da ihn des Königlichen Verwalters Gemahlin befragen lassen / ob ihm was abgienge? erwiederte der Pater diese Frag mit keiner Antwortung / sondern sagete / man sollte sie fragen: ob nicht vielleicht im Spital Arme ihrer Hülff vonnöhten hätten? und ob alle wären gesund worden? waraus sie leicht abnahme / wie daß er sich seiner Bedrängnussen ungeachtet / viel mehr verlangete / daß den Armen Hülff beygeschaffet wurde. Wenige Tage vor seinem Abzug / bate er den Kranken-Pfleger / er wollte noch eine kleine Geduld mit sich haben / massen er in kurtzer Zeit vom Leib / der Krankenwarter aber seiner Mühe loß werden sollte. Als dieser auf sothane Ankündigung in Gedanken stunde den Pater zubitten / daß er vor dem Göttlichen Gericht sein Fürbitter seyn wollte / und zum Bettlein / um dieses vorzubringen / hintrate; kame ihm wider seinen Brauch / als hätte er vom Himmel darvon Nachricht bekommen / der Pater vor / und sprache: **Mein Bruder / ser versichert / und ich verspreche dirs / daß wann ich / durch Gottes Gnade / werde in Himmel kommen / ich für dich Gott fleissig bitten wolle.**

Er lage nunmehr zun letzten Tägen der Sprach und Sinnen beraubet / mit vom Himmel unabgewendeten Augen / die umstehende einheimische nahmen wahr / des Kranken Füsse fest übereinander geschlagen zuseyn / als wären sie aneinander angenagelt; um zuerfahren / ob sie stark aneinander gedruckt wären / unterfiengen sie sich selbige gewaltthätig von einander zubringen; sie vermerkten aber / daß sie hernach sich gemach wieder von einander gaben / gleichsam hätte der Diener Gottes auf keine andere Gestalt sterben wollen / als in selbiger / wie Christus am Kreutz verschieden / welches alle mit grosser Vermunderung erfüllete / und diese vergrösserte / daß der Pater / da er gleich abdrucken sollte / seine Armen mit äuserster Macht auf der Brust kreützweiß über einander schluge / und unbeweglich hielte / bis er seinen Geist dem Schöpffer übermacht / den 8. Christmonat / 1594. seines alters 74. des geistlichen Stands 43. Stracks nach seinem Hintritt / begunnte das Gesicht überaus zierlich außzusehen / und wunderſam zustrahlen: nachdem man ihn der Gebühre nach zierlich angekleidet / und die Hände / um / wie gebräuchlich / den Kelch entzwischen einzuschieben / außeinander spannen wollte / ergrieffe er selbigen mit beyden Händen / und fassete ihn so starck / als wäre er noch beym Leben. Ein jeder was Stands er immer war / verlangete andacht halber / etwas von seinen überbleiblingen zuhaben; also daß von seinen Sachen kein Papirlein übrig bliebe / ja etliche unterfiengen sich auch aus gottseliger Grausamkeit die Finger abzuschneiden. Sein Tod wurde zwar in der gantzen Stadt betrauret; am meisten aber von in Gefängnüssen Eingekerkerten: und wurde von allen durch drey gantze Tag nichts / denn tägliches jammern / weinen / unachzen gehöret; wardurch andere zum mitweinen / und beyleid bewegete / P. Petrum Espigam rühmeten / **daß er ein wahrer Vater der Armen / ein Mann der Barmhertzigkeit gewesen wäre: dessen Güte alle hätten zugenieſſen gehabt.** *Ex Tom. 3. Nierembergii.*

P. FRANCISCUS DE MORALES.

SOn seinem Eintritt in die Societät / vertrate Pater Franciscus eines Seelsorgers Amt / in der Haupt-Kirchen zu Avila bey St. Vincents / war allen lieb und werht / bevor dem Adel. GOtt aber gabe ihm auf unterschiedene Weiß zuverstehen / daß er ihn zu vieler Seelengewinn ein Werckzeuge haben wollte: massen es sich unter andern begabe / daß er Winterszeit bey dick herab fallendem Schnee mit seinē Maulthier zu einem mit Schneeflocken hoch überdeckeren Fußweg hielte. Und obschon der Steig als ein gemeiner Weeg wol gebahnt war; wendete sich dennoch das Maulthier darvon ab / gienge hartnäckig bis an den Wanst durch den Schnee / und liesse sich weder mit Schlägen / noch Spornen auf den gebahnten Fußweg anleiten / bis es zu einem mitten unterm Schnee liegenden Weib gelanget / welche gleich ihrer Leibs-Frucht war entbürdet worden / das Kind aber sein Seelelein für Kälte stracks auffgeben sollte. Als er dieses mit von zerflossenem Schnee aufgebrachtem Wasser getauffet / schluge sich das Maulthier von freyen stücken zum gemeinen Fußsteig / waraus klar abzumercken / daß selbiges vom Schutz-Engel selbigen Kinds dahin wäre abgeleitet worden. Nachdem er sich zur Societät gehalten / war eine allgemeine Zuflucht aller

Be-

P. Franciscus de Morales S. J. Hispanus, miris peccatorum, et facinorosorum conversionibus clarus. Obiit Vallisoleti, 20. Febr. 1595.

J. G. Heinsch del. 56. J. Kilian Sc.

zu ihm Betrübten/und Trostlosen/welchen er so wol den Leib/als die Seelen betreffende hülfflei. stete/ beschwerete sich aber niemal/ weder liesse einigen Eckel/ oder Ermüdung/ an sich verspühren; obwol wann er eine Rotte hatte Beicht gehöret/ nach und nach ein anderer Hauffen ihn aufs neüe umringete. Und zwar den gantzen Vormittag brachte er im Beichstuhl zu/allwo er sich der erste einfande; der letzte aber abtrate: die Nachmittags Zeit wann er nicht zum Beichthören begehret wurde/ verbrachte er in Gefängnussen/ und Spitälern/ die er alltäglich besuchete/ bis der Abend herbey kame; und diese nennete er seine Lustgärten. Er hatte zum öfftern ein abscheüen/ und eckel ob dem unleidlichen Gestank/ warmit ihn so viel aussätzige Leiber mit dem um sich fressenden Krebs/ faule Geschwere/ und grausam herab fliessen. dem Eyter anhaucheten: er aber/ um sich hel. denthätig zuüberwinden/ gienge zu diesen vor andern/ setzete sich mit offener Nasen und Mund zu ihnen/ um den Gestank begierig an sich zuziehen: GOtt aber befreyete ihn/ solches Siegs halber/ alles natürlichen Abscheüens solcher massen/ daß er unter ihnen also herum gienge/ als lustwandlete er in einem Rosen-und Balsam-Garten; wurde auch mit keinem Ubel angehauchet; obwol er seine Ohren gantz zum Mund den Beichtenden anhielte/ und den hefftigsten Gestank an sich zoge.

Und es hatte warlich das Ansehen/ als hätte ihn GOtt zu einer Zuflucht aller elenden bestellet/ als zu dem die gantz verlassene und verhärtete Sünder ihre zuversicht fasseten/ als schickete sie ihm GOtt absonderlich zu/ wie zum öfftern an ruchlosen zum Tod verurtheilten zusehen gewesen; welche er/ obschon sie wie die Teüfel verbeint und verhärtet warē/ deren Hertze

tze er dennoch durch seine Lindigkeit / und holdselige Weiß zuhandlen also einnahme / daß er sie auch / um ihre Sünden zubeweinen / zu Zähern bewegete. Warzu er nicht viel Wort oder umschweiffigen Beweißthums brauchte; sondern wurffe sich mit Beten und Weinen vors H. Sacrament / geißlete sich bis auffs Blut / und brauchte dergleichen Strengheiten mehr; alsdann gleich wäre er von Himlischem Beystand schon versichert / trate er großmütig mit dem Crucifix zu den verstockten Sündern hin; welche er endlich beredete den gekreutzigten Herren in die Hand zunehmen / und mit gebogenen Knien darvor mit ihm ein kurtzes Gebete abzustatten; welches er mit so häuffigen Thränen / und dermassen eyfrig verbrachte / daß sich der schuldige Sünder geben muste / selber häuffige Zäher vergosse / und sich alles / was dem Pater gefällig war / außzuwürcken antruge. Durch dergleichen Verrichtung aber wurde der Pater solcher massen entkräfftet / als wäre er unlängst mit einer langwührigen / und schweren Krankheit belästiget gewesen: dann er sprache ihn mit solchem Eyfer zu / daß er darob an allen Gliedmassen erzitterete / für Schrecken der Gefahr / in die sich verhärtete stürtzen / wann sie halßstarrig bey ihrer Boßheit beharren; und weil er wider solche Forcht alle Kräfften zusammen zoge / und anwendete / ereignete sich in seinem Gemüte und am Leibe ein so hefftiger Streit. Weßwegen ihn die Obere von solcher Mühwaltung zum öfftern abhalten wollten / er aber aus Lieb den Seelen zuhelffen / bate / daß ihm darbey zubeharren vergönnet wurde.

1581. Befande er sich zu Avila im Collegio wohnhafft / zu welcher Zeit gefährliche Krankheiten gantz Spanien durchstreiffeten / und viel Menschen vom Leben zum Tod hinriessen: und weil das gantze Collegium mit gleichem Ubel belästiget war / bedienete Franciscus allein alle; um aber der gantzen Stadt ersprießlicher zuseyn / wurde er vom Bischoff mit Freyheit allen die Heilige Wegzehrung / und letzte Einsalbung zuertheilen begnadet; wardurch er überaus vielen genutzet. Es begabe sich / daß er zu selbiger Zeit den Kerker besuchete / und ihm dem ansehen nach / ein völlig gesunder Mensch begegnete / den begrieffe der Pater bey der Aderrühre / und sprache: **Mich bedunkt / es stehe mit dir nicht richtig / du thäretst nicht übel daran / wann du bey zeiten beichtetest.** Dieser liesse ihm den Raht nicht mißfallen / wollte noch selbigen Tag mit der Heiligen Wegzehrung / und letzten Oehlung versehen seyn / und sturbe stracks darauf. Dergleichen wunderbare Begebenheiten ihm mehr widerfuhren. Auf eine andere Zeit traffe er auff offener Strassen einen armen verlassenen Kranken an / welchen er ins Spital einzubringen / erhalten hatte; da er aber Abends zu hause kommen / kame ihm zu Gedächtnuß / daß er ihn ungebeichtet verlassen; begehrete also vom Obern / daß er ihn besuchen möchte / versahe ihn mit der letzten Reißstärke und Einsalbung / warauf der versehene unverweilt seine Seele aushauchete. Der Hitzige Eyfer / Gottes Ehre zubeförderen / machte ihm überaus grosses Weh / wegen der Sünden / warmit er GOtt beleidiget zuwerden sahe / weßwegen er auch lieber den Tod / als der Menschen Unthaten zusehen verlangete. Zu diesem Seelen-Schmertzen schluge die dem Leibes beschwerliche Harnstrenge; warbey er vier Tage vor Liechtmeß 1595. obwol er damals darvon hefftiger geplagt wurde / aus Lieb dem Nechsten Hülff zuleisten / sehr vieler Beichten hörete; die Grimmigkeit des Schmertzens triebe ihn um Mittag aus dem Beichtstuhl zu Bette. Da er vom Hauß-Beichtvatter besuchet wurde / sprache er mit hurtigem Gemüte: **Pater EE. komen gleich zurecht: dann ich werde von diesem Bettlein nicht mehr aufstehen / derowegen bitte ich / sie wollen mich bey diesem gefährlichen Zustand nicht verlassen.** Welches er theils auß grossem Vertrauen zu dem / welchen ihm GOtt / an statt seiner / zum Seelenleiter vorgestellet hatte; theils aus tiefer Demut / weil er sich so krafftloß zuseyn hielte / daß er sich mit dem Teuffel allein in letzten Kampff einzulassen nicht getrauete. Die gantze 26. Täge aber seiner Unpäßlichkeit / wurde er von GOtt als ein vollkommener Mann geprüfet; und zwar am Leib mit dermassen schweren Plagen / daß er auch keine viertel Stund Ruhe fassen kunnte; viel beschwerlicher aber in seinem Gemüte mit Betrübnus / und Verlassenheit / als wäre er von GOtt gäntzlich verstossen. Er wollte nemlich an ihm seiner Gnaden Macht kunntbar machen / daß / in dem er schmertzlicher geplaget wurde / desto mannlicher seine Beständigkeit / und Geduld an Tag gäbe / mit solcher Liebneigung / und Dankmütigkeit zu GOtt / wie ein wol erzogenes Kind / welches desto mehr von der Muter umhalset zuwerden verlanget / je mehr sich diese von ihm abgeneigt zuseyn erzeiget: weßwegen er auch mit sonderbaren Gnaden vom Himmel begabet zuwerden verdienet hat.

Es liesse sich bey dieser Krankheit / Christus unser Heyland / und seine wehrte Muter / der er mit inniglichster Andacht zugethan war / und von vielen Jahren her ihren Rosenkrantz täglich vor den Hochwürdigsten Sacrament knieend gebetet hatte / zum öfftern von ihm sehen; ihr zum Leiden / warauf grosse Herrlichkeit erfol-

folgen wurde / hertziglich anmutende. Weßwegen er fast die gantze Zeit mit Beten hinterbrachte/unterredete sich mit der Heiligen Dreyfaltigkeit / Christo dem HErren / und seiner reinesten Muter / daß alle/ die seinen Wohnung. Ohrt / wo er Bettliegerig war / betraten/ sich in einer Kirchen/ oder Bet-ohrt zuseyn erachteten. Da sich aber seine Beichtkinder seines Abzugs halber betrübten / und ihn mit vielen Thränen bejammerten / tröstete er sie mit Hoffnung/ und Versprechung / daß er ihnen vom Himmel viel mehr Hülff beyschaffen wurde; allermassen viel mehr Beichtkinder allda seiner gewärtig wären/ als deren/ so er auf Erden verliesse/und selbige wurden für die auf Erden hinterlassene samt ihm GOTT bitten. Solche Verheissung liesse er ihm / mit einer Wunderthat bewehrt zumachen / beliebig seyn. Dann da sich eine Gottselige Matron ihm / als ihrem Beichtvater / bey seinem letzten Abdrucken empfehlen liesse / wurde sie wenige Tage nach seinem Hintritt / in eine Krankheit gestürtzet/ warmit sie fast sieben Monaten zuthun gehabt / bis zum Eintrit des Herbstmonats / welche sie / als eine ihr von ihrem Beichtvater bey GOtt ausgewirkte Begebnus ungezweiffelt anmahne; weßwegen sie ihren Auswartern / und Leibartzten zusagen im Brauch hatte: **Dieser Krankheit ist kein anderer ursach / als mein heiliger Vater! mein heiliger ruffet mich zu sich.** Und es liesse sich klar verspühren / daß sie selbige kleine Zeit/ zu welcher sie ihres Seelenleiters beraubt lage / viel mehr von himlischen Erleüchtungen beschienen worden/ und durch überkommene Gnaden im Geist mehr zugenommen / als alle verstrichene Lebens-Jahre / welche / gegen der in kurtzer Krankheit verübeten reiffer und mannlicher Tugend / für ein Kinderspiel zuhalten waren. Und warlich/gleich wie sie vom Himmel zum sterben beruffen war / also ist sie mit völliger Heiligkeit abgeschieden / und von GOtt mit jothaner Wunderthat beehret worden / daß/ obwol der bey gewaltthätiger Krankheit faulende Leib / einen häßlichen Gestank von sich gabe / nach ihrem ableiben einen himmlischen Wolgeruch von sich ausgehauchet / welchen alle ihr Zimmer betretteude/ und ihren Leib in Sarch einlassende / wundersam lieblich gefiehlet.

Indessen kame es mit Pater Francisco zum ausmachen; und obwol er zween Täge vor seinem Abzug in seinem Sinn etwas verruckt war / dennoch alles / was er vorbrachte / war nichts anders/ als heilsame Ermahnungen/ und Lehren / die er seinen gleichsam wirklich ihre Sünden ablegenden Beichtkindern ertheilete. Da er aber wieder zu sich kommen / brache er mit angeflammeten Begierden zusterben aus; warauf ihm Christus den Tod in erschrecklicher Gestalt fürstellete / sprechend: **Weist du/ was du begehrest? schaue an/ was du verlangest.** Warauf der Pater mit innigstlichster Liebneigung: **O Herr! diesen soll ich von deiner Hand annehmen? auch diesen versetzete der Herr: Ey so soll mich auch diese Larve spricht der Pater / nicht erschröcken; dann/ was mir von deiner Hand zukommet / ist nicht zufürchten** / und also mit allen heiligen Sacramenten versehen / übermachte er seine reine Seel dem Schöpffer / zu Vallisolet 20. Hornung 1595. Bald wurde ein grosses Zulauffen des Volks / um des verstorbenen Leichnam zuverehren/ seine Füsse zuküssen/ die Rosenkräntze an ihn anzurühren/ bis er mit allgemeinem Beyleyd eingeerdet worden. Es ist aber gewiß/ daß er seine Seele nach der heiligen Tauff/ mit keiner scheren Sünde verunreiniget habe; wardurch er von Gott mit sonderbahren Gaben begnadet worden / deren eine war / daß er weit entferrnete / und geheime Hertzens-Sachen/ als hätte er sie vor Augen / klar erkennete / welche warlich ohne Offenbahrung ihm nicht kunnten in Sinn kommen. *Ex Tomo 1. Nierenbergij de viris illustribus.*

P. JOANNES FERNANDEZ.

Pater Joannes Fernandez stehet den fürnehmsten Männern seiner Zeit beyzustellen / so wol seiner Gelehrheit halber / als Theologischer Wissenheit / und scharffsinniger Erkanntnus heiliger Schrifft/ welche er durch außgefertigte Bücher erkläret / wie auch wegen seines Lebens Heiligkeit / und hoher Gebet-art. Toledo in Spanien thate ihn an dieses Weltliecht 1538 herfür / er hatte seinen Ursprung von ehrbaren Burgerlichen Eltern her / nicht ohne wundersame Vorbedeütung / wardurch seiner ihn noch in ihrem Leib habenden Muter / des Sohns Heiligkeit / und Fürtrefflichkeit angezeiget worden: dann es kame ihr vor / als truge sie in ihrem Leib einen überaus schön grünenden / und sehr hohen Citron-Baum / warauf eine unzahlbare Pomarantzen Menge. Im andern Jahr seines alters beschwerete ihn eine gefährliche Krankheit/ welche der mit einem andern Kind schwanger gehenden Mutter dermassen schmertzlich fiele / daß sie GOTT inniglichst bate / er wollte

P. Ioannes Fernandez Soc: Iesu, Hispanꝰ, Missionarius in Castris, et Concionator præfervidꝰ, Commentarijs in S: Scripturam, Animarum lucris, familiaritate et favoribus Coelitum conspicuus. Obijt Palentiæ 9. Martij Aº 1595. Ætatis 58.

sie nur geschwind ihrer Leibsbürde entlasten / und das Kind sterben lassen / wann nur Joannes beym Leben erhalten wurde: deren Wunsch GOtt mildreicher erfüllet / als sie begehret; allermassen er verliehen / daß sie das Kind lebendig glücklich zur Welt brachte / und das zweyjährige Söhnlein wieder gesund wurde. In seiner Kindheit / hatte er seine beste Lust beym Predig hören / und wollte nie / wann die Muter zur Kirchen gienge / zuhauß verbleiben; wann er aber wieder heim kame / erzehlete er mit stammlender Zunge den Haußgenossen / was er gehöret hatte. Und zwar einmal nachdem er den Prediger wieder das eitele Schminken / und Weiberschmucken Predigen gehöret / und dergleichen Frauenvolk in sein Väterliches Hause kommen / fiele ihn ein plötzlicher Eyfer an / daß er des Predigers Sprüche anzoge / und wider deren Schmuck mit nachahmenden Leibsstellungen redete / und mit Bedrohung / daß so sie sich nicht bessern wurden / ewig verdammt seyn müsten. Darauf wurde er zur Schule gehalten / und hatte ein unglaubliches verlangen zum lehrnen; da er aber nach etlichen Jahren innen worden / daß ihn die Eltern darvon abzuhalten willens wären / nahme er seine Zuflucht zum wunderthätigen de Pilar benamseten Bild U. L. Fr. allwo er dergestalt andächtig / und beständig anstunde / daß er sich müd gebetet / und darbey vom Schlaff überfallen worden. Warbey ihm die seligste Muter Gottes erschiene / ihn versicherend / daß er / in seinem studiren nicht wurde verhindert werden / und darauf in die Societät eintretten. Durch dergestalt fürtreffliche Gnad von der seligsten Gottes Gebährerin begünstiget / wurde er solcher massen erfrölicht / daß er sich stracks durch ein Gelübde zur Keuschheit verpflichtet / wartete den freyen

Kün-

Künsten mit noch viel embsigerem Schulfleiß ab / und setzete zugleich mit grossem Eyfer den Tugenden nach: allermassen ihn schon damals der Herr mit sonderbarer / und zarter Bet-art begnadet hatte; um diesem aber freyer abzuwarten / machte er sich allein in einsame Felder / und Wälder hinaus; wann aber das Wetter darzu nicht dienlich war / begabe er sich in eine Kirchen / allwo er sich durch mehr Stunden beym beschaulichen Gebete verweilete / warbey seine Seel vom Himmel mit solchen Erkantnussen beleuchtet wurde / daß er nichts auser GOTT schätzend / alles irrdisches / wie koht / verachtete. Nach mit solchem Gelehrheit-ruhm an sich gebrachter Philosophischer / und Theologischer Weißheit / daß man darfür hielte / ihn alle Bücher des heiligen Thomä in seiner Gedächtnus zuhaben; die heilige Hebreische / und Griechische Sprach lehrete er in der Toletanischen Universität am 18. Jahr seines alters: und bewahrete bey seinem Schulfleiß seinen Jungfräulichen Keuschheit-Glantz solcher massen / daß er ihn unverdunckelt mit sich in die Societät gebracht; in die er sich / aus sonderbarer Anführung Gottes 1556. eingelassen. Dann als er seinem Brauch nach / auf dem Felde lustwandlend Göttlichen Sachen inniglicher nachsuchete / und Gott hertziglich bate / um seinen Verstand zubestrahlen / was für einer Lebensgattung er sich anmassen sollte / wurde er durch eine Himmlische Stimme geheisen / sich in die grössere Stadt-Kirchen zuverfügen / um allda zuvernehmen / in was für einem Stand ihn GOtt zuhaben verlangete. Dieser Antwort kame er nach / und hörete selbige Wort aus dem Evangelio singen: **Maria hat den besten Theil erwählet / der von ihr nicht wird genommen werden**; und verstunde zugleich inniglich von Gott erleuchtet / diesen Theil die Societät JEsu zuseyn / weßwegen er / so er selig seyn wollte / selbige zuerwählen nicht zweifeln sollte.

Nachdem er sich der Societät zugeeignet / hielte er sich eine Weil zu Complut auf: von wannen er auf Placentia beruffen / seine Evangelische Posaun mit grossem Eyfer / und Seelen-Frucht / von der Cantzel also hören liesse / daß mit aller Wahrheit der Heilige Franciscus Borgia von ihm vorgesagt zuhaben scheinet / in dem er ausgesprochen: ihn absonderlich von GOtt das Göttliche Wort zupredigen erwählet zuseyn. Bald darauf wurde er zu Vallisolet / um die Theologische Weißheit andere zulehren / auf die Schul-Cantzel übersetzet / und abermal vom Heiligen Borgia nacher Rom beruffen / allwo er beständiglich welsch geprediget; und / durch ein wundersames Gesicht / welches er im Geist gehabt / von GOtt zu einem hohen Staffel der Heiligkeit erhoben worden ist: dann als er in der Theologia vom Geheimnus der heiligen Dreyfaltigkeit handlete / regete sich in seinem Gemüte ein grosses verlangen die allerheiligste Dreyfaltigkeit anzuschauen; welches ihn einst nächtlicher Weil öffter anflammete / warauf er im Geist entzuckt / und von dreyen / nach Himmelsart / gestalteten Jungfrauen / umbgeben wurde / die luden ihn lieblich zur Nachfolge ein / so er der Gottheit / warnach sein Hertz dermassen verlangete / wollte ansichtig werden. Warauf er sich plötzlich vor der Himmels-Stadt / wie sie der heilige Joannes in der heimlichen offenbahrung beschreibt / zuseyn befande: an deren Thor eine aus den dreyen anklopffete / welche von der Auffschlüsserin befraget wurde / was ihr begehren wäre? warauf sie antwortete: sie bringe eine inniglichst die heilige Dreyfaltigkeit zusehen verlangende Seele / und begehre hinein. Die Porten wurde stracks eröffnet / er aber von seiner Begleiterin in einen überaus lustreichen Palast geführet / allwo ein entgege kömender Engel ihm allda zuwarten befahle / mit Andeütung / daß er mit seiner Begleiterin bevor sehen wollte / ob er / um das so hoch verlangte Geheimnus zusehen / könnte eingelassen werden. Da er also allein stehen gelassen wurde / verwunderte er sich ob dem Platz / und dessen Vorhauß / warein man über vier höchstherrliche / von köstlichem Zeüge künstlich gestalteten Staffeln hinein gehen muste / deren Schönheit ihn für Verwunderung in Verzuckung riesse. Aus hefftiger Begierde begunnte er selbige zubesteigen / bis er in einen weitschichtigen Saal gelangete: bald beym Eintritt ergrieffen ihn plötzlich sechs abscheüliche Mohren / stelleten ihn auf eine Cantzel / und befahlen ihm zupredigen; indessen riesse ihn einer grausam her / der andere hin / schlugen ihn mit gebalgten Fäusten / und stürtzeten ihn endlich von der Cantzel hinab. Da er sein Elend bejammerte / in Meynung sich schwer beschädiget zuseyn / befande er sich gantz gesund / und unverletzt; weßwegen er sich mit neüem Eyfer in Palast besser hinein machte; da ergrieffen ihn abermal eben so viel andere schwartze Gespenster / setzeten ihn auff einen Schemmel / stelleten sich zu jeder Seiten dreye / und schryen ihm mit hefftigem ungereimten Stimmen in die Ohren / daß er meynete er müste ob solcher Ungestimmigkeit sterben / und ruffete aus: **O mich unglückseligen / ihr bringt mich durch dieses Geschrey ums Leben!** warauf die Gespenster antworteten: **wann du unglückselig / und von GOtt verworffen wärest / wir wollten anders mit dir verfahren**; hiemit entkamen sie

ihm aus den Augen. Gestaltsam ihn aber sein feuriges Verlangen mehr auflammete / wagete er sich noch tieffer hinein / und wurde von mehrern Höllmohren angefallen / die ihn auf den Boden schmiessen / mit Füssen traten / mit zerschmeltztem Hartz und Pech um die Lenden übergossen. Da er sich bey solcher Begebenheit für unglückselig ausruffete / wollten ihn die Gespenster unglückselig zuseyn nicht erkennen; sonder sprachen: wärest du unglückselig / wir wollten mit dir auf eine grausamere Weiß umgehen. Nach dem aber auch diese verschwunden waren / und er sich auf seine Füsse aufgerichtet / kame er in einen über die massen lustigen Garten / allwo die Ohren ein überaus liebliches singen und klingen erlustigte / und der lieblichste Geruch in die Nasen auffstiege: da er aber ihm eine der Sonnen gleich glantzende Seele entgegen kommen sahe / meynete er / jenes / was er suchete / vielleicht allda verborgen zuseyn. Weßwegen er selbige mit grosser Ehrerbittigkeit anredete / sie befragend / wer sie wäre? sie antwortete: Ich bin ein Bruder von der Societät JEsu / warinnen ich sieben Jahr gelebet. Warlich / sprache der Pater / ich sehe dich überaus herrlich und glorwürdig zuseyn. Ja wol / versetzte der andere: Ich bin mit unaussprechlichen Schmertzen beladen! dann an diesem Ort hab ich mein Fegfeuer / allwo ich mit unersättlichem Verlangen die Heilige Dreyfaltigkeit zusehen darum gequälet werde / weil ich sie bey meinem Leben lau und kalt zusehen verlanget; obwol ich durch ihre Gnade die Englische Reinigkeit unversehret bewahret hab. Alda kame ein Engel entzwischen / der dem Pater einen scharffen Verweiß gabe / daß er sich so weit hätte einlassen / und wagen därffen; und fügete hiebey / Gottes Befehl zuseyn / daß er sich zuruck auf die Welt begeben sollte; massen er der Heiligen Dreyfaltigkeit ansichtig zuwerden / noch nicht tauglich wäre. Da er aber mit häuffigen Thränen / und anflehen auf die Welt zuruck zukehren sich weigerte / sprache der Engel / dieses den ausdrucklichen befehl Gottes zuseyn / dem er nachleben müste; da sprache der Pater: Solls dann seyn / so sage mir doch bevor / wer seynd jene dreye dergestalt schöne Jungfrauen / die mich hieher gebracht haben? der Engel antwortete: der Glauben / die Hoffnung / und Liebe / welche dich allenthalben begleiten / obschon du selbige nicht siehest. Wer aber / begehrete der Pater ferner zuwissen / seynd jene / so mit mir dermassen grausam umbgangen? der Engel antwortete: jene / so dich von der Cantzel herunder gestürzt haben / seynd deine von dir begangene Mängel / wann du dich selber predigest / und ehrsüchtig gelobet zuwerden verlangest / nicht aber auf die blose Ehre Gottes / und Seelen-Nutz dein Absehen stelleste; jene aber / welche mit so ungestimmen Geschrey deine Ohren angefüllet / seynd deine gewöhnliche Mängel / welche du zur Redstunde nach dem Tisch offt begehest: wann du anderer Reden unterbrichst / und von andern allein willst gehöret werden. Endlich jene / welche dein Nieren mit südendem Bade geplaget / seynd deine Nachlässigkeiten / wardurch du deine Sinnlichkeit im Zaum zuhalten unterlassest. Darauf kame Fernandez wieder zu sich / und zur Welt; damit er ihm aber nicht einbildete / dieses nur einē Traum gewesen zuseyn / fiehlete er durch viel Tage vom selbigen heisen Bad an Nieren grossen Schmertzen: und kunnte leicht abnehmen dessen die ihm vorgeruckte Mängel Ursach zuseyn / daß er Gottes zugenieſſen nicht würdig wäre / weßwegen er sich auf deren völlige Ausrottung begabe / und begehrete vom General / daß er sich zur Unterredungs Stunde / des Gesprächs entbrechē dürffte / welches er auch erhalten; tödtete seine Sinnen völliglich ab; und stellete bey seinen Prediger bloß auf Gottes Ehre sein Absehen: dannenhero als er nach etlichen Jahren seinen Schutz-Engel (mit dem er zum öfftern freündlich Ansprach hielte) befragete / ob seine Predigen GOtt gefällig wären / erhielte er zur Antwort / selbige GOtt angenehm zuseyn.

Von Rom wurde er nacher Loreto / und bald darauf 1576. in Niederland verschicket / um mit Pater Antonio Salazar dem Spanischen Kriegsheer Dienst zuleisten; dieses Amt bedienete er bey grossen Mühwaltungen / und Beschwernussen höchst embsig durch fünf Jahre. Bey Joan de Austria stunde er in dermassen grossem hochachten / daß der Fürst ihm alle seine Anschläge entdeckete / und dessen Raht meistentheils nachkame. Er hatte zwar einen fürtrefflichen und gelehrten Franciscaner zum Beichtvater / bey dem er sein Verbrechen an höheren Festtagen ablegete; die besondere aber und gewöhnliche Beichten vertrauete er dem P. Fernandez / den er um alle seine Gewissens Sachen zu raht zoge / und ihm / wie ein geistlicher Neüling / die inniglichsten Geheimlichkeiten entdeckete; auf dessen Anleitung gabe er alle Tag / es möchte wer weiß was vorfallen / und der Feind so nahe seyn / wie er immer wollte / eine gantze Stund dem innerlichen Gebete mit grossem Aufnehmen seiner Seelen. Als er den Tod unsern zuseyn bemerckete / beichtete er dem Pater vom gantzen Leben / und wollte von ihm

ihm zum ewigen bereitet/und angewiesen werden; warnach er auch hernach in wenigen Tagen in einem Collegio begrieffenem Pater erschienen/ und ihm vorgerucket/ wie ihm so bald sein Freund aus der Gedächtnus kommen wäre. Der Pater antwortete: Ich hab deiner nicht vergessen; hast du aber meiner in etwas vonnöhten? und da er angedeütet/ daß er deß Paters Fürbitt und Beysteuer hoch vonnöthen hätte/verrichtete der Pater für ihn/ mit sonderbarem Fleiß Meß-Opffer/ Gebete/ und Bußwerke: bis der Fürst nicht lang hernach abermal nunmehr glorwürdig erschienen/ und nach dem Pater abgestelletem Dank/ ihm seinen Eintritt in die Seligkeit angedeütet. Im übrigen war der Pater mit den beym Kriegswesen unfehlbar beyfallenden Beschwernussen nicht befriedigt/ gestattete seinem Leib keine Bequemlichkeiten; sondern verfolgete selbigen auf allerley Weiß; mit Nahrung/ und Kleidung war er dergestalt schlecht versehen/ daß sich seine Mitgesellen verwunderten/ wie er leben könnte/ allermassen er also ausgemergelt war/ daß er einem Menschen kaum gleich sahe. Da ihn der Fürst de Austria also ausgemergelten einst beobachtete/ sprache er schertzweiß zu ihm: nemlich/ das ists/ was die Menschen von der Societät sagen/ daß sie ihre Gesichter mit Spreüen zuberauchern pflegen/ auf daß sie vom Hunger außgemerglet/und ausgetrucknet zuseyn scheinen: warauf der Pater sein Kleid/ und das Hemmet von der Brust auf die Seiten zoge/ und ihm sein haarines Bußkleid/ warmit er auf bloßem Leib überleget war/ zeigend sprache: dieses seynd die Spreüer/ durch deren Beraucherung unsere Gesichter ausgemergelt werden. Nach dem Hintritt des Austriaci/ wurde/ um das Niederland zuregieren/ der Hertzog von Parma vorgestellet: dieser belägerte Mastrich auf vier Monaten/ bey welcher Belegerung der Pater seines Apostolischen Eyfers wundersame Wirkungen an Tag gegeben. Dann er täglich bey unterschiedenen Regimentern drey/ oder viermal predigte/ warzu er sich keines/ als des blossen Priesterlichen Gebetsbuch/ und der heiligen Schrifft gebrauchete/ welche dennoch dermassen geistreich waren/daß er von allen Soldaten/ obwol sie von unterschiedenen Völkerschafften herrühreten/ überaus gern gehöret wurde. Und weil ihn eine solche Menge umringete/ daß seine Stimm zun letzten nicht gelangen kunnte/ umbgaben sie die Zuhörer mit Paucken/ welche sie mit Bretern belegete/und sich darauf stelleten/ um bloß des Predigers Angesicht/ und Geberden zusehen. Es geschahe durch göttliche Krafft/ daß seine Stimm zu allen deütlich gelangete/ und er von allen woll verstanden wurde. Nach dem man sich zum Sturm entschlossen/ und die Soldaten an einen mit tieffen Graben wol versehenen Ohrt angeführet/ aber von Belägerten hurtig zuruck getrieben wurden/ daß tausend gemeine Soldaten neben 23. Anführern/ und Fabio Francisco/ der nach dem Heerführer ein fürtrefflicher Oberster war/ im Graben geblieben. Welche Niederlag dem Pater solcher massen schmertzlich fiele/ daß/ weil er viel Menschen ohne alle Hülffleistung verderben sahe/ er selbigen Tag bey abwaltzender Sonne/ auf allen vieren krichend sich zur Todtengruben/ mit höchster Verwunderung deß gantzen Kriegheers/ hin zugeschliechen; da doch sich keiner aus dem Königlichen Läger wagen durffte/ den man nicht mit häufigen Kugeln von den Schantzen begrüsset hätte. Allda stellete er sich/ als wäre er beschädigt/ und weltzete sich gleichsam in seinem Blut bis er sich vom Rand auf die Cörper in den Graben hinab gestürtzet/ und eine Weil für todt liegen bliebe/ warbey ihnen die Ketzer (dann sie ihn klar hinunder fallen gesehen) einen Spaß macheten/ daß beym Sturm auch ein Priester blieben wäre. Da man aber bey völlig finsterer Nacht seiner nicht wahr nehmen kunnte/ kroche und gienge er auf den Cörpern herum/ zuckete einen beym Fuß/ den andern bey der Hand/ oder Kopff; andere aber nahme er wahr/ daß sie undern todten Cörpern noch schnauffeten/ und diese zoge er under den todten herfür/ versuchend/ ob sie noch lebendig wären? und deütete ihnen an sich P. Fernandez zuseyn/ der/ um sie von Sünden loß zusprechen/ dahin kommen wäre. Und traffe deren warlich 42. an/ in denen noch die Seel war/ welche er alle Sacramentalischer Weiß von Sünden entbunden; vor Aufgang aber der Sonnen kame er mit dem Crucifix in der Hand aller blutig ins Läger gekrochen.

Durch sothane Mühwaltung/ und faulende Cörper entkräfftet/ wurde er von einem hefftig hitzigen Fieber angegrieffen/ daß man an seinem Leben verzweifflete. Da er aber nach kaum verstriechenen dreyen Tagen verständiget worden/ daß theils durch eine Mina/ oder Undergrabung/ theils durch feindlichen Ausfall mehr als tausend Spanier wären erleget worden; bate er seinen Gesellen/ Bruder Vincentium Zelandre/ daß/ weil dieser groß und stark war/ er aber selber zu Fuß nicht kunnte fort kommen/ ihn auf seine Achseln fassen/ und zun Beschädigten hinbringen wollte. Dieser war zu solcher heiliger Arbeit nicht faul/ fassete ihn hurtig auff seine Achseln/ truge ihn von einem Beschädigten zum andern/ bis er sie alle Beicht gehöret. Nachdem über eine nicht lange Weil

wieder erholter Gesundheit / die Belägerten sich immerfort halßstärrig widersetzeten / und die Belägerung sich länger hinaus verzögerte / erlitten die Soldaten an allen Nothwendigkeiten grossen Mangel / da brachte der Pater Bettelweiß von Obristen / bey denen er in Hochschätzung stunde / ein gutes geld zusammen / welches er / um in geistlichen Diensten nicht verhindert zuwerden / einem treuen Menschen anvertrauete / daß er darfür Tücher / Leinwad / Schuch und andere Nohtwendigkeiten zusammen kauffete / und darvon einem jeden / nach seiner Bedürfftigkeit / mittheilete. Bey dergleichen Fürsorge / warmit er sich der Leiber anmassete / liesse er ihm die Seelen viel mehr angelegen seyn; bemühete sich alle Laster / und Aergernussen aus dem Lager auszumustern / straffete nicht nur die gemeine Soldaten mit scharffen Ermahnungen / sondern auch die Oberhäupter. Es hatte sich beym Hertzog von Parma ein Schwartzkünstler eingefunden / dieser machte dem / sonst fortwührig mit wichtigen Erheblichkeiten beschäfftigten / Fürsten zuweilen einen Spaß: als hiervon der Pater benachrichtiget worden / fertigte er unverschüblich seinen Bruder Vincentium zu ihm ab / bittend / daß er einen dermassen schädlichen / und dem Christlichen Kriegsheer ärgerlichen Menschen ferner um sich nicht dulden wollte. Der Hertzog / sintemal der Pater bey ihm viel golte / nahme solche Erinnerung nicht ungern an / und dachte ihn stracks von seiner Hofstadt abzuschaffen; dennoch bedunkte es ihn etwas unfreündlichs zuseyn / in ansehen deren / so ihm selbigen zugewiesen hatten / wann er ihn unverweilt von sich entliesse / weßwegen er ihn noch eine Weil um sich liette. Welches dem Pater nicht unbewust ware / darum schickete er abermal zum Hertzog / mit klarer Ermahnung; er sollte entweder den Schwartzkünstler aus dem Christlichen Läger abschaffen / oder er wollte seinen bishero dem Kriegsheer geleistete Dienst auffsagen / und sich darvon machen. Diese Bottschafft machte den Hertzog etlichermassen bestürtzt; und / um das Kriegsheer eines ihm dergestalt lieben Manns nicht zuberauben / entliesse er den Zauberer / in ansehen der hohen Herren / so ihn beygeschickt hatten / höfflich und freygebig / mit einer guldenen Ketten / stattlichem Pferd und andern auf zwey tausend Ducaten wehrten Beschanckungen begabt / ohne verschub von sich. Als dieses dem Pater beykommen / liesse er unerschrocken dem Hertzog ankündigen / daß / weil er einem Leibeigenen des Teüfels zwey tausend spendirt hätte / er mit gutem fug GOTT noch einmal so viel abstatten könnte; im fall er aber / um diese Aergernus aufzuheben / solches zuthun sich weigerte / wollte er nimmer mehr ins Läger schmecken. Welche Wort / eines sonst dem Leib nach verächtlichen / und kleinen Manns / einen solchen Nachdruck hatten / daß der Fürst ihm stracks vier tausend aufzuzehlen befohlen; welche er bis auf den letzten Pfennig unter die Bedrängte Soldaten alsobald ausgespendet; mit dieser Bedingnus / daß ein jeder bevor nach abgelegter Beicht comuniciren sollte. Mit gleicher Freyheit ermahnete er andere Kriegs-Fürsten / und Obriste.

Sein Begleits-Gesell Vincentius bezeüget / daß der Pater die gantze Zeit / so lang er sich zu geistlichen Diensten beym Krieg brauchen lassen / täglich nur einmal / und zwar aufs schlechteste zuspeisen / den Durst aber mit purem Wasser abzukühlen im brauch gehabt: wie auch alle Nächte um Mitternacht aufzustehen / und mit plötzlich ergrieffener Geisel sich also scharff zukasteyen / daß sein Hemmet allemal blutig befunden worden. Bald darauf aber begabe er sich in eine Strohhütte / um allda in geheim eine oder anderthalbe Stunde dem innerlichen Gebete abzuwarten. In aller fruh verrichtete er seine Priesterliche Tag-Zeiten / warauf er offentlich Meß lase; ein oder zweymal / durch die Wochen / verfügete er sich in ein unweit entlegenes Kloster / und verweilete sich in geheim in drey ja vier Stunden beym Meßlesen / warbey er absonderlich beym memento für andere betend in Zäher zerflosse. So offt / wann er seinen Leib mit Speisen labete / und zum Beicht hören / oder sonst einer gottseligen Verrichtung halber begehret wurde / erhube er sich unverweilt / sprechend: man müsse schmieden / so langs Eysen warm ist / massen beyn Weltmenschen / absonderlich aber beyn Soldaten / gottselige Gemütsregungen / und himlische Hitze selten lang wehret; sondern bald auslöschet / und sich nicht leicht wieder anfeüern laßt. Es kamen einst / bey Abwesenheit seines Gesellens / in des Paters Spannhütte um ein Allmosen bittende Arme; diesen theilete er alles / was vorhanden war / freygebig aus; warob der Gesell etwas entrüstet / ihm vorruckete / daß er zum anstehenden Mittagsmal nichts hinterhalten hätte; und wendete vor / dieses der Armut entzogen zuseyn. Warauf der Pater antwortete: wann alle Arme ihre Noht so geduldig zuübertragen wisseten / und so viel Mittel hätten / ihnen selber nohtwendige Sachen beyzuschaffen / wie ich / so wollte ich wol nicht dermassen schwenderisch verfahren. Ebenmässig verfuhre er / wann es sein Gesell nicht wahrnahme / absonderlich / wann er unpäßlich zu Bette lage: dann er / wie ihms möglich / in die Speißkammer kroche / nahme Fleisch / und Vögel / welche der Bruder / um ihn

Kran-

Kranken besser zuhalten / zusammen gebracht hatte / und was er sonst fande / und spendete selbiges unter die Dürfftige aus. Weßwegen der Pater General / nach hiervon überkommener Wissenschafft / ihn / seiner Person Gesundheit betreffend / dem Bruder undergeben / damit er durch solche Unachtsamkeit sich nicht selber hinrichtete: dann er sich seiner Gesundheit so wenig achtete / daß er sich durch keiner Krankheit Gewalthätigkeit vom Predigen abschrecken liesse; sondern täglich zwey / oder dreymal predigte / und übrige Zeit beym Beicht hören hinterbrachte: Da sich der Hertzog von Parma der Stadt Mastrich bemächtiget / und niemand obhanden war / so den Frantzosen / deren sehr viel sich im Kriegsheer befanden / durch die Advent-zeit predigte / bate er den Bruder (massen er kein Wort frantzösisches kunnte) daß er seine spanische Predigen / ins frantzösische übersetzen wollte / welche er hernach mühsam auswendig lehrnete / und wie eyfrig / so zierlich vortruge / daß sich die fürnehmste Frantzosen darob verwunderten / und ihm von der Cantzel herab tretten. den glück wünscheten / ja ihn / ob dermassen eigenthümlichem Ausspruch zuloben / welchen sie ihm angebohren zuseyn vermeyneten / kein Ende macheten; obwol er diese Glückwünschung und Höflichkeit selber nicht verstunde.

Entzwischen errötte GOtt seinen Diener wundersam von Lebensgefahr. Er war einst auf dem Felde allein / indessen fielen Ketzerische Soldaten aus der Stadt heraus / er aber kunnte Schwachheit halber nicht aufs Pferd kommen; da ruffete er kürtzlich / aber eyfrig seinen Schirm-Geist an / nnd fieblete sich von einem aufs Pferd geschwungen zuseyn; obwol er keinen Freigbügel berühret / entkame also dem Feind. Auf ein andersmal / als er gleichmässig allein reisete / kame ihm ein Ketzerischer Soldat mit hefftiger Ungestimmigkeit entgegen / und fragete ihn türmisch: ob er ein Jesuiter wäre? da er sich einen solchen zuseyn hertzhafft bekennete / wurde der Soldat dermassen im Gemüte von GOtt verändert / daß er ihm seine Hand / als seinem besten Freund darbate / und ihn mit aller Höflichkeit entliesse. Mit gleichmässiger Fürsichtigkeit bewahrete GOtt des Paters Gerähte / daß darvon nichts verlohren wurde; da er auf eine Zeit / aus Forcht des ankommenden Feinds eilfertig flüchtig war / entfiele ihm sein Felleisen / dessen verlust er im Collegio / wohin er sich Sicherheit halber zuruck gezogen hatte / erst wargenommen; und weil er seine Predigen und dergleichen Schrifften / darinnen hatte / bate er seinen Schutz-Geist / ihm selbige / bis er wieder zuruck käme / unversehrt zuverwahren. Wunderding! in aller fruh liesse sich ein wunderschöner Jüngling bey des Collegij Porten sehen / brachte das Felleysen zuruck / übergabe selbiges dem Portner / mit ausdrucklichen Worten / selbiges dem P. Joanni Fernandez zugehörig zuseyn. Als er aus Niederland / nach schon erlehrneter frantzösischer Sprach / nacher Pariß verschicket worden / predigte er dermassen hurtig / als wäre er ein gebohrner Frantzos. Bis er endlich nach seiner Ruckkunfft / in der Landschafft Castella / mit unglaublichem Nutz / und Ruhm standhafftig gepredigt / und die Unwissende in Kirchen / und auf Gassen in Christlicher Glaubens-Lehre / unterwiesen; warbey er dergestalt Gottes Ehre zubefördern verlangete / daß er darvon gleichsam ausgedärret wurde; fürnemlich da es mit seinem Leben zur Neige kommen; warvon er auch erschöpffet / und verzehret worden; wie er zusagen im Brauch hatte: er verlange nicht zuleben / daß er nur lebe / sondern das Leben einig und allein zum Seelenheyl anwende; weßwegen ihm nichts lieber wäre / daß er darbey hinfiele / und von der Cantzel ins Grabe getragen wurde. Und obschon sein / alters halber / und durch Strengheiten dermassen ausgemergelter Leib die Cantzel zubetreten nicht mächtig war; sondern mit Behuff anderer ihm hinauff helffenden / darauf gestellet werden muste; dennoch wuchsen ihm die Kräfften bey fortgesetzter Predig dermassen zu / daß er ein anderer Mensch zuseyn schiene. Und war kein Wunder / massen ihn Gottes / und der Heiligen Beystand anfrischete / also / da er einmal / um zupredigen / aus dem Hauß zur Kirche gienge / erschiene ihm der H. Paulus / und sprache: **Joannes sey gutes Muts! dann wir beede wollen diese Stunde miteinander predigen.** Und dieses mal zwar bliebe er über seine Gewohnheit / eine gantze Stund / auf dem Predigstuhl / und verzeichnete diese sonderbare Gnade / in sein geheimes Büchlein also: **Heut hat der Apostel Paulus / und ich mit ihm / von einer Cantzel eine gantze Stunde gepredigt.** Auf eine Zeit aber erschiene ihm die H. Teresia / und andere Heilige. Dieser Eyfer aber hatte seine Quelle von inniglicher Liebe und Hochschätzung Gottes her / welche er allen andern einzupflantzen höchst verlangete / und alle Mühwaltung dahin anlegete / daß er die beste Weiß GOtt zubeehren / allen einflösete; weßwegen er eine von göttlicher Liebe benamsete Bruderschafft zu Vallisolet aufgerichtet / für welche er solche Satzungen gestellet / daß die Brüder bey allen Sachen / und Wirkungen auf Gottes Liebe ihr Absehen stellen sollten. Auf gleichen Schlag war er zu Toleto / um alle Gottes Beleidigungen zuhintertreiben bemühet: allwo er ein Spital aufgerichtet / warinnen

sich

sich die kein eigenes Wohnhauß habende Weiber / nächtlicher Weil aufhalten kunnten / und sonst underm freyen Himmel und Lauben die Nacht durchzubringen benöhtiget wurden / welches zu vielen Lastern anlaß gabe: um solchen einen Abschnitt zumachen bestimmete er gewisse Priester / welche alle Nächte mit angezündeten Latern die Gassen durchstriechen / und dergleichen Personen in selbiges Hauß zusamen brachten / zu diesem gottseligen Werk aber wurde er von Christo selber / bey einer Entzuckung durch einen Befehl angetrieben: dann als er sich vor dessen Richter-Stuhl gestellet zuseyn befande / hörete er den Herren also reden: ich verlange daß ein Buß-Hauß von jemanden erbauet werde / welches den kein eigenes Hauß habenden Weibern zum Unterschleiff dienen soll. Und weil sich dieses ins Werck zubringen der Pater hurtig anerbotten / sahe ihn der Herr holdselig an / und hiesse ihn gutes Muts seyn. Wardurch der Pater wundersam angemutet / den Befehl innerhalb eines Monats werkstelligmachte. Unterdessen schlieffe er die letzten sechs Jahre seines Lebens nächtlicher Weil immerfort bekleidet / und auf den Boden oder blosem Bret; wann er aber übler auf war / legete er ihm eine schlechte Matte oder Erddecke under: geißlete sich um Mitternacht / und betete beständig / und stattete dem Gebete alle Zeiten ab / wann er zu studiren nicht bemüssiget war. Inmassen er unabläßlich / bey allen Verrichtungen / und an jedem Ohrt / GOttes Anwesenheit vor Augen hatte / wurde er mit häuffig zufliessendem Trost überschwemmet / und mit hohen Erleuchtungen von GOtt bestrahlet; ob deren überfluß er / bey wehrendem studiren plötzlich / als wäre er nicht recht bey sich / vom Sessel aufsprunge / die Hände zusammen plattschte / und überlaut außzuschreyen benöhtiget wurde.

Die Armut / liebete er warlich mit Kindlicher Zuneigung / als eine Mutter alles gutens / welche in ihm / ein wundersames beym Gebete in der Verzuckung gehabtes Gesicht / um viel vergrössert. Es kame ihm vor / als gienge er auf einem sehr engen Weg / zu dessen Ende eine überaus hell beleuchtete Kirche zusehen war; da er auf diese zugienge / bemerkete er einen Poldrer hinter sich zuseyn / der ihn zuruck halten wollte; er schauete sich um / und sahe einen grausamen Mohren / der ihm folgete / warob er erschrocken in jene Kirchen lieffe. Inmassen er aber sich allda nicht sicher zuseyn vermeynete / und sich hintern grossen Altar zubergen bemühete / fande er einen mit dem köstlichsten Vorhang verdeckten Gang; er streiffete den Teppich auf die Seiten / und sahe ein dem Paradeis gleiches sich weit erstreckendes lustiges Feld / warauf viel in gewisse Parteyen ordentlich abgetheilte / und mit gewissen Merkzeichen / waraus sie leicht zuunterscheiden waren / ausstaffirte Heilige zusehen waren. Und zwar auf einer Seiten sahe er die Allerheiligste Gottes Gebährerin / in Begleitschafft unzahlbarer Engeln / auf der andern die heilige Apostel / da die Blutzeügen / dort die Beichtiger / anderswo die Jungfrauen / und endlich alle von einander unterschiedene Ordensstände: warunter auch die versammlete Societät / deren geistliche Palmzweige in Händen führeten / und dem HErren ein Loblied sungen. Deren einer schauete den Pater holdseliglich an / und sprache ihm also zu: **Du kanst dich wol / ohne alle Forcht / uns beygesellen; dann die Armut / welche an allen deinen Kleidern zusehen ist / erweiset gnugsam / dich von der Societät JEsu / und darum dich unserer Gesellschafft würdig zuseyn.** Er gesellete sich ihnen mit grosser Freüde zu / siehlete aber stracks sein geflicktes Kleid / in einen / den andern gleichen herrlichen glantzreichen Schmuk verändert / und in seiner rechten einen Palmzweig zuseyn. Da er nach sothaner Entzuckung wieder zu sich kommen / verspührete er eine überaus zarte Neigung zu abgeschabten / und niederträchtigen Kleidern / und wollte fürau nichts als den am meisten abgenutzten Rock / Mantel / und andere Kleider haben / welche alters halber kaum einige Farbe mehr an sich hatten: und kunnte ihm auch nichts verdrüßlicher angethan werden / als wann er selbige mit besseren zuvertauschen angehalten wurde. Jene Kleider aber / so nach seiner Hinfahrt hinterblieben / waren dermassen abgewetzt / daß sie keinem Armen mehr dienen kunnten: sintemal er im Brauch hatte / vom Kleiderverwalter etwas von Leinwad und Tuchflecklein auszubettlen / warmit er / wann etwas zerrisse / die Riß oder Löcher zumachete / daß endlich sein Underkleid nichts denn alte Lumpen und lauter Flickereyen war. Er kame einst dergestalt zerlumpt auf Toleto / weßwegen sich seine Verwandte seines so zerrissenen Aufzugs halber schämeten / diese brachten dem Obern einen neüen Rock / um diesen nächtlicher Weil mit dem alten (welchen er nur bey nachts ablegete) zuverwechslen / als er morgens dessen wahrgenommen / begehrete er vom Obern seinen alten mit gebogenen Knien zuruck / welcher ihm auch geliefert wurde; doch mit solcher Bedingnus / daß er sich dessen nur zwischen den Haußwänden bedienete / wann er aber ausgienge / den neüen anlegete. Da aber zu Salamanka der Pater Minister seine Underkleider / alters halber gantz zerrissen / und verfault zuseyn wahrgenommen / und ihn dennoch besser

AN-

anzulegen nicht bereden kunnte; kame er mit zween andern Priestern über ein/ daß sie/ wann Pater Fernandez sich zur Meß ankleiden wurde/ in die Sacristey zusammen kommen/ und als befände sich allda ein grausamer von fäule ausdampfender Gestank/ ein abscheuens Zeichen geben sollten: und weil dessen Gestanks Ursprung nirgends aufzubringen war sprachen sie einhelliglich aus/ daß dieser aus den faulen Kleidern des P. Fernandez aushauchete. Welches er auch nicht verneinen kunnte/ sondern schutzete bloß vor/ daß der so üble Geruch nicht aus den Kleidern/ sondern von seinen Sünden herrühre; Liesse sich aber dennoch endlich anführen/ daß er/ aus Ehrerbittigkeit zum Heiligen Meßopffer/ bessere annahme.

Der Armut war gleich seine Demut/ wardurch er sich in seinem Gemüt allen under die Füsse legete; wann aber der Ehre Gottes etwas zuwider geschahe/ da erzeigete er seine Großmütigkeit/ und feürigen Elias-Geist. Er predigte auf eine Zeit zu Vallisolet auf offentlichem Platz vor dick zusammen gehäufften Volk; da kame eine fürnehme/ mit grossem Anhang von adelichen Reütern begleitete Frau zu Wagen gefahren; der Kutscher wollte durch die Zuhörer durchbrechen/ welches dem Volk überaus mißfiele/ den P. aber zu eyfrigem Widerwillen anfeüerte: dann er ihm mit scharffen und kräfftigen Worten befahle/ nicht ferner fortzusetzen/ und die Zuhörer nicht zuzerstöhren. Da bäumete sich einer vom Adel widern Pater auf/ bedrohete ihn/ hiesse ihn einen unhöflichen und verwürfflichen Menschen/ mit befehl/ daß der Kutschier fortfahren sollte. Dieser aber wurde durchs Paters Anreden gleichsam mit Blitz berühret/ stutzete/ und kunnte die Pferde nicht fortbringen: Der Edelman aber ergrimmete hefftiger/ und polderte wider den Pater. Da kehrete sich der Pater zu ihm/ und fragete ihn: Kennest du mich? du sollst wissen/ daß ich ein Priester Gottes sey/ den ich mit diesen Händen zuberühren/ und zuhalten pflege/ dem ist zwar nicht anders/ antwortete der Edelman: und darum sprache der Pater/ gezimet sichs dir/ auf die Knie zufallen/ und diese Hände zuküssen. Ob diesen Worten als kämen sie aus Gottes Mund her/ erschracke der Mensch solcher massen/ und thate stracks/ was ihm war befohlen worden; bekennete aber hernach/ daß er also erschrocken/ als wäre er von einem Donnerstreich berühret worden/ und hätte sich unmächtig zuseyn befunden/ mit einigem Wort/ oder That widerzusprechen. Der Pater aber richtete den Büssenden stracks vom Boden auf die Füsse/ und sprache: Dieses habich ehrenhalber/ die mir/ als einem Priester Gottes gebühret/ gethan; im übrigen aber bin ich ein elendes armes/ Unverständigkeit volles/ und tausend Fehlern underworffenes Mannlein/ und darum bitte ich dich/ du wöllest mir verzeihen; warauf er dem Edelmann seine rechte Hand darbate. Dieser aber küssete selbige demütig: mit grosser Auferbauung/ und Gutsprechen des gantzen Volks. Auf gleiche Weiß ergienge es ihm mit einem Strassenrauber/ der den Pater auf offentlichem Weg berauben wollte: dem er fast mit gleichen Worten zugesprochen/ und ernstlich erinnert: ob er nicht wissete sich einen Priester/ und Diener Gottes zuseyn/ dessen Handkuß er ihm für eine Gnad schätzen sollte? reichete ihm zugleich seine Hand dar/ wardurch der Strassenrauber dermassen inner sich verändert wurde/ daß er selbiger mit grosser Ehrerbittigkeit und zittern einen Kuß andruckete/ warauf ihn der Pater mit gegebener heylsamer Lehre entliesse/ er aber setzete seinen Weg friedlich fort. Er wuste aber zuweilen die höchste Verschmähungen mit heldenmütiger Geduld zuverbeissen/ ohne eintziges wider den Verschmäher aufgestossenes Wort. Es hatte sich begeben/ daß er/ nach Gewohnheit/ zu Palentia/ um in der grössern Kirchen zupredigen/ etwas spähter kommen/ als ihn einer aus der fürnehmsten Clerisey selbiger Kirchen/ dem der Pater eine mißfällige Ermahnung in die Ohren getrieben hatte/ ersehen/ wollte er/ um sich zurächen/ ihm am Predigen hinderlich seyn/ sange deßhalben eine lange Meß/ und befahle bald darauf/ im Chor die Nona zubeten. Allermassen aber die begierigen Zuhörer in der Kirchen/ um Gottes Wort zuhören/ gewärtig waren/ bestiege der Pater die Kantzel/ wie sonst; der andere aber folgete ihm gleichsam rasend nach/ ergriffe ihm beym Arm/ zoge ihn herab/ und verbate ihm mit grossem Geschrey zupredigen. Der Pater folgete ihm mit grosser Demut/ mit niedergelassenem Kopff/ ohne eintziges darwider gesprochenes Wort/ auf der Ferse nach/ mit grosser Verwunderung des Volks/ dem sonst bey gleichen Gottes Ehre betreffenden Begebenheiten des Paters eyfer wol bekannt war. Als hernach von ihm begehret wurde/ warum er bey solcher Gott angefügter Unehre/ nichts darwider gesprochen? erwiederte er/ es habe nicht seyn können/ weil ihm der HErr/ verwichene Nacht/ diesen gantzen Verlauff gezeiget/ und befohlen/ dem Gegner mit keinem Wort widerzusprechen.

Verzuckungen/ und Offenbahrungen/ erlitte er sehr offt/ und wurde absonderlich beym Gebete völliglich von Sinnen entzucket; zum öfftern auch ob der Erden im Lufft schwebend

gefunden. Man hat in seinem Zimmer Heilige/ und Engel singen gehöret/ welche er Gottes/ und seiner seligsten Mutter Lob singend/ beygestimmet. Zur Zeit/ da Pater Antonius Salazar/ sein im Kriegs-Läger mitgesell/ zu Löwen tödtlich erkrankete/ suchete ihn Pater Fernandez heim; durch dessen Anschauen der Kranke wundersam erfröhlicht wurde/ und begehrete zum abscheid von ihm umhalset zuwerden; ihn um verzeihung bittend/ daß/ weil er ihm vielfältig überlästig gewesen/ in dem er sich ihm widersetzet/ und seine so vielfältige Strengheiten getadelt hätte/ ihm seines Verbrechens Verzeihung bey GOtt auswirken wollte. Als Pater Fernandez von des ihn umhalsenden Armen loß kommen/ stunde er anderthalbe Stund verzuckt beym Bette/ mit lieblichem und frölichem Angesicht; bis er zum Ende in liebreiche Zäher gantz zerflosse/ aber bey hitzigstem Seüfftzen kein Wort redete. Endlich/ als erwachete er vom Schlaff/ öffnete er die Augen/ und ruffete aus: O JEsu! schauete den Pater Salazar holdselig an/ und gabe ihm liebkosend einen linden Backenstreich mit diesem Beysatz: Mein Pater sey gutes Muts/ wir werden im Himmel ungezweiffelt einander heimsuchen. Da er zu Toleto wohnhafft war/ und zu gewöhnlicher Zeit beym Tisch nicht erschiene/ suchete ihn der Verwalter deß Speißsaals/ und fande ihn in seinem Zimmer/ mit ausgespannten Armen/ mit aufs Crucifix/ welches er vor sich hatte/ unverruckt geschlagenen Augen; allermassen er aber dem ihm starck zuruffenden Bruder nichts antwortete/ meynete dieser/ ihn gestorben zuseyn/ und ruffete Patrem Joannem de Mariana hinbey: als dieser das Zimmer betreten/ bemühete er sich ihn gleichermassen mit gepolder/ und zuschreyen wieder zu Sinnen zubringen; aber vergebens/ bis er endlich gleichsam vom Schlaff erwachend wieder zu sich kame. Damit aber erkennet werde/ was für ursach habe seyn mögen/ daß GOTT/ dessen Unterredung mit einfältigen/ und aufrichtigen Hertzen zuseyn pfleget/ seinen Diener mit dermassen ungewöhnlichen Gnaden/ theils durch sich selber/ theils durch seine Engel und Heilige begünstiget/ stehet zuwissen/ daß an Pater Fernandez eine wundersame Aufrichtigkeit/ und gantz unschuldige Einfältigkeit/ wie an Kindern/ zuverspühren gewesen; obwol er in den Dienst Gottes betreffenden Sachen/ wie seine höchstgelehrte Außlegungen H. Schrifft bezeügen/ hoch erleüchtet war. Dannenhero erachtete er an sich nichts sonderbars zuseyn/ und meynete/ daß alle andere/ mit GOtt ebenmässig/ wie er/ handleten/ und von ihm mit gleichmässigen Guthaten begnadet wurden. Auf welche Weiß er auch mit den ihn heimsuchenden Heiligen verfuhre/ als wie mit Dienern dieses Herrens/ welche sich auf gleiche Art bemüheten/ einander/ wie treü-hertzige Freünde/ halffen/ und ihrer Geheimlichkeiten einander theilhafftig macheten. Weßwegen er ihm auch kein Bedenken machete/ dergleichen himmlische Begnadungen/ und heimsuchügen vor andern/ fürnemlich vor dem Obern/ zuerzehlen; dannerhero als nach etlichen/ von ihm/ in der Societät hinterbrachten Jahren/ sein Vater gestorben war/ und ihm täglich ein gantzes Jahr erschiene/ ihn um Hülff und Beysteüer anflehend/ und darzu empsig anmahnend/ um desto schleüniger deß Fegfeüers loß zuwerden; endlich aber/ zum Ausgang des Jahrs/ sich ihm glorwürdig vorstellete/ sich für geistliche Hülff bedankend: der Pater in Meynung/ daß dergleichen Erscheinungen einem jeden widerführen/ als eines aus den einheimischen Ordensgenossen Bruders Vater gestorben war/ befragete er diesen/ ob ihn auch der verstorbene Vater heimsuchete/ und um Hülff anflehete? Ob dermassen ungewöhnlicher Frage/ verwunderte sich der Befragte/ und sprache/ nein darzu/ gienge aber begieriger darauff/ und begehrete vom Pater zuwissen/ weßwegen er darum fragete? der Pater antwortete und sprache: Ich hab darfür gehalten/ daß sich die verstorbene Eltern dieser ursachen halber ihren Kindern allezeit zusehen geben/ sintemal mein Vater mich schon ein gantzes Jahr/ nach seinem Tod/ täglich besuchet hat. Gleichermassen hat er hernach die Muter/ mit 30. für sie gelesenen Messen/ aus dem Fegfeüer erlöset: und seine Schwester sahe er von der H. Barbara aufgenommen zuwerden/ mit einer ihr entgegen kommender Jungfrau-Schaar/ welche/ von der Jungfrauschafft/ die sie mit sich ins Grab gebracht hatten/ ein Loblied sangen.

Er handlete mit seinem Schutz-Geist überaus freündlich/ von dem er in allen Sachen und Beschwernussen Beystand erfuhre/ und nahme bey allen Begebenheiten/ als hätte er ihn sichtbarlich vor sich/ seine Zuflucht zu ihm: die freündliche Vertreülichkeit zwischen beeden kame so weit/ daß sie umwechslend mit einander die Priesterlichen Tagzeiten beteten; und der Engel den Pater zum Lob Gottes allezeit vom Schlaff auffweckete. Inmassen er aber einst/ ob grosser Mattigkeit zum aufstehen saumseliger war/ entzoge ihm der Engel seine Anwesenheit auf etliche Tage/ bis er ihn wieder durch viel Zäher/ Fasten/ und unterschiedene Bußwerke versöhnet/ warauf der Engel/ wie ehdessen/ mit ihm freündlich handlete. Er wurde auch zum öfftern von seligen Geistern mit himlischem Gesang erlustiget: und zwar auf einen

Abend

Abend lieſſe ihm der Heilige Ertzengel Michael durch drey Engelſchaare eines aufmachen/vō der unendlichen Schönheit des Göttlichen Bräutigams / und ſeinem Eyffer / warmit er von Seelen alſo verlanget geliebt zuwerden/ daß er nicht leiden will einen andern neben ſich geliebt zuwerdē;ſondern verlange/daß wir ihn alle augenblick vor Augen haben ſollen. Darauff hörete er abermal vor dem Thron warauf der Sohn Gottes ſaſſe/unzahlbare Engel/welche der Göttlichē Majeſtät Anweſenheit preiſeten. Auf ein anders mal hörete er einen überaus lieblich ſingenden Engel / der ihn zur Lieb Gottes / und Demut aufmunterte. Abermal auf eine andere Zeit hörete er die Engel jene Vers aus dem Pſalm ſingen: **der barmhertzige/und ſich erbarmende Herr/hat denen / die ihn fürchten/ Speiß gegeben** / mit welchen er ſelber ſtärker zuſingen angefangen. Auf den zehenden Chriſtmonat aber ſahe er den Heiligen Mauritium mit ſeiner Legion / welche die aus ihrer Marter herſprieſſende Herrlichkeit lobeten. Mit gleicher Freündlichkeit wurde er in zum aufnehmen deß Geiſts dienlichen Sachen unterwieſen. Alſo/ da ſich ihm der Heilige Franciſcus Xaverius / mit gantz heiterem / und frölichem Angeſich zuſehen vorgeſtellet / und der ihm zu Füſſen fallende Pater/ ihn gebetten/in der weiß ſich bey GOTT näher hinzumachen / unterwieſen zuwerden; ſchluge der Heilige ein mit guldenen Buchſtaben beſchriebenes Buch auf/ und bleütete ihm abſonderlich die heilige kindliche Lieb Gottes ein. Bey einer andern Begebenheit wurde er vom groſſen Diener Gottes P. Martino Guttierez (der/ wie wir anderswo gemeldet / von Frantzöſiſchen Ketzern Glaubenshalber hingerichtet worden) heimgeſuchet/ welcher nichts denn lauter ſüſſe Holdſeligkeit vom Mund aushauchete/ und ihn anredend/ alſo ſprach: **Ich bitte dich/ laſſe Gottes Vergeſſenheit bey der niemals einſchleichen.** Warauf der Pater antwortete? **Meynſt du aber/ daß ich Gottes vergeſſen könne?** warauf Guttierez verſetzte: **Dieſes hab ich darum geſagt / weil vielfältige Verrichtungen / die Gedächtnus von unabläßlicher Anweſenheit Gottes zuzerſtreüen pflegen.** Abermal da er ſich den Tag vor Petri und Pauli / zur Predig bereitete / ſahe er den HErren Chriſtum/der ihn dem Heiligen anweſenden Petro mit dieſen Worten empfahle: **Bruder führe dieſen zum predigen.** Er entdeckete ihm auch das glorwürdige Entleiben Patris Rudolphi Aquavivä / welcher Glaubens halber in Salſetaniſchen Eyländern / nebſt 4. andern umgebracht worden: und als der Pater den Beyſtehenden Engel befragete / warum GOTT die unſchuldige Männer ſo grauſam hätte hinrichten laſſen? antwortete ihm der Engel: **weil er ſie Blutzeügen Chriſti hat haben wollen.** Da man zu Valliſolet die Kirchen des H. Antonij für die Societät aufbauete/erſchiene ihm der H. Ignatius in der Höhe/ ob dem Gebäude / andeütend / wie ſorgfältig er darbey wäre / daß ſelbige ausführlich gemacht wurde; unter andern aber zeigete er ihm einen wunderſamen Zufall an / der fünff Tag darauf ohne Gefahr geſchehen ſollte / ſprechend: **Ich verhindere / damit das ſpitzige Eiſen auf keinen herab falle:** Dann den fünfften Tag darauf ſtürtzte vom oberſten Gerüſte ein 14. pfündiges ſpitziges Eiſen herab/ und fiele einem Bruder aus dem Collegio / Martino Gonzalez auf den Rucken/ welches obwols mit ſeiner ſpitze / den Rock/ Wamſt / und Hemmet durchlöchert / dem Leib doch keinen Schaden zugefüget/ ſondern nur ein wintziges Zeichen / als wäre er mit einer Nadelſpitz berühret worden / hinter ſich gelaſſen. Und obwol das Eiſen am Wamſt hencken geblieben / daß es nicht auf die Erden gefallen; ſo hat es dennoch auch den Bruder nicht zu Boden gefället. Es hat ihm auch der Heilige Vater zuverſtehen gegeben / daß er an der oberwehnten Bruderſchafft der Liebe Gottes/ welche Pater Fernandez aufgerichtet hatte/ ein ſonderbares Belieben trage / warvon er etliche andere Offenbarungen gehabt. Einſt ſahe er wie deren Brüdern Gebete / und der Regel gemäß aus pur lauterer Liebe ausgewirkte Übungen / wie Pfeile/ aufs Hertz Chriſti zueileten; und obwol ſie von Wolken der Sünden unternommen wurden / durchdrungen ſie dennoch mit Behuff des Göttlichen Feüers / von dem ſie angeflammet waren.

Gleicher geſtalt hatte er auch vom Zuſtand der Chriſtenheit unterſchiedene Offenbahrungen/ welche allewil der Ausgang wahr zuſeyn erwieſen hat; dergleichen jene von Spaniſchen Königreichen war; wider welche Engeland/ als ein ungeheüers Thier / mit wütten und brüllen ſich aufbäumete/ deſſen Raſerey dennoch Gott anderswo hin abgewendet hat. Zu Placentia war ein Prieſter Bettliegerig/ deſſen Krankheit alle auſer der Todesgefahr zuſeyn erachteten; der Pater aber ermahnete den Rector des Collegij / daß er ihn zur Beicht hielte / und mit allen Nohtwentigkeiten / zum wolſterben verſehen lieſſe; und warlich deſſen bald darauf ergangene Hintritt beglaubete ſeine Vorſagung. Als er einſt für einen aus gewiſſem Ordensſtand abgeleibten mit vielen Zähren betete / kame ihm von oben her eine Stimme zu: **Weiſt du aber/ wen du beweineſt?** Warauf der Pater ſeine Augen empor ſchluge/und ſahe den Zornſichtigen

tigen aus seinen Händen gleichsam Feüerbächlein auslassenden / und ihm also zusprechenden Christum: **Bitte für diesen unglückseligen nicht; dann er auf ewig verdammt ist.** Und wurde ihm der elende zugleich unter den Höllflamen brennend gezeiget / auf dessen Kopff ein Feüerbach aus der göttlichen Hand ranne; der andere brannte seine Nieren grausam: da er aber dieser Plagen ursachen zuverstehen begehrete / wurde ihm geantwortet / daß er bey seinem Leben ein eigensinniger und geüler Mensch gewesen. Glückseliger hatte zu Medina Joannes Perez ein Novitz / sein Leben zur Endschafft gebracht; obwol mit Betrübnus der Einheimischen / daß er ohne Wegzehrung / und letzte Einöhlung hingefahren war. Gestaltsam drey Tag hernach / als Pater Fernandez seinem Handschreiber seine über die heilige Schrifft gemachte Erklärungen / um selbige in Druck auszufertigen / vorlase / plötzlich von seinem Sessel für grosser Freüde aussprunge / mit gen Himmel geschlagenen Händen / und Augen ausruffete: **GOtt sey ewig dank! dann diesen Augenblik gehr unser Bruder Joannes aus dem Fegfeüer in himmel.** Welches allen Einheimischen zu grossem Trost gelangete. Auf gleiche weiß sahe er einmal frub des vorigen Abend zu Palentia verschiedenen Patris Petri Caraoz Seele / mit grosser Herlichkeit in Himmel einziehen. Allwo auch 1593. ein Steinmetz / als er ein grosses Werkstuk ins Fenster einzusetzen bemühet war / darmit aber herunter gestürtzt / darvon überfallen / und stracks steintodt blieben; war der Rector mit den PP. darob sehr betrübt / da tröstete sie P. Fernandez / massen ihm GOtt seine aus dem Cörper ausfliegende Seele in schneeweiser Gestalt zusehen vorgestellet / weil er gleich verwichenen Sonntag nach rechtmässig verbrachter Beicht / die heilige Communion empfangen hatte. Pater Antonius Larez war zu Medina / nach schwerer Krankheit / wieder zu sich kommen / und pflegete / als wäre er auser aller Gefahr / seiner Gesundheit; weßwegē ihn die Einheimische / um ihn zuerfrölichen / zum öfftern heimsuchetē: als dieses der nechst an ihm wohnende Pater Fernandez beobachtet / redete er seinen Gesellen also an: **Der Pater Antonius weiß nicht / daß GOtt seiner Verdiensten / und Mühwaltung Kron / schon verfertigt habe / warzu er ihn über ein kleines abfordern wird! sage ihm / daß er die kurtze übrige Zeit / sich ewiger Sachen / und freündlicher Abhandlung mit GOTT / anmasse / freündliche Heimsuchungen aber / so viels seyn kan / abschaffe.** Diese aber bate sich / von dergestalt trauriger Bottschafft beybringung / entschuldiget zuhaben; weßwegen dieses Pater Fernandez dem Kranken selber ankündigte; und obwol mit dem Kranken / dem Schein nach / sichs von Stund zu Stund verbesserte / dennoch nahme er den sechsten Tag darauf seine gottselige Endschafft. Ebenmässig endete sein Leben (aber wollte GOtt nicht zum ewigen Tod!) anderswo ein schimpfflicher Gauckelspieler / welcher des P. Fernandez ernstliche Bedrohungen lächerlich in Wind geschlagen hatte. Auf Bischoffliche Anstalt / predigte Pater Fernandez in einer spanischen Stadt / allwo ihm die Gauckelspieler zur Predig-Zeit auf Schaubühnen ihre Possen treibende sehr hinderlich waren / allermassen sie das Volk durch ihre Gaucklereyen sehr zerstreüeten / warvon er sie aber durch Bischofflichen Verbott und Bedrohungen Göttlicher Straff abzuschrecken nicht mächtig war. Auf den Tag der Enthauptung des Heiligen Tauffers Joannis stelleten sie ihr liederliches Schertz-Spiel abermal an / und brachten auf die Schaubühne / an statt eines Zwischenspiels / einen Menschen vor / welcher in einem Körblein eßbare Wahren truge / deren ihn seine diebische Mitgesellen arglistiger weiß beraubeten; als dieser endlich den Verlust wahrgenommen / ergrimmete er / ruffete den Jupiter / die Venus / samt anderem heidnischen Göttergeschmeisse um Hülff / und Rach an; verschwure sich / ruckete den Stilet von der Scheide / ruffete den Tod / mit Beteüerung / daß / so er nicht kommen wurde / er sich selbst entleiben wollte; bey dergleichen schertzweiß ausgeschütteten Reden / fiele er ernstlich Todt hin. Seine Mitspieler in Meynung / daß er sich stellete todt zuseyn / zogen ihn hintern Vorhang hinein; fanden ihn wahrhafftig todt; warob sie eine heilsame Forcht einnahme / welche sie füran des Dieners Gottes Bedrohungen besser zubeobachten lehrete.

Schlüßlich um seiner Barmhertzigkeit Schätze Patri Fernandez zuerweisen / öffnete ihm die göttliche Güte ihn unter den zur Seligkeit auserwählten zuseyn / als er in einer tieffen Beschauung begrieffen war; dann als er ein wenig sich niedergesetzet hatte / sprunge er / ob dieser höchsten Gnade / für Freüden auf / als wäre er nicht bey sich / hupffete / und bewegete sich mit dem gantzen Leib / und fienge höchst frolockend an zubrüllen / daß sich mit Verwunderung der vorbey gehenden / Thür / und Fenster erschütterten. Der Pater Rector wurde von dieser Seltsamkeit benachrichtiget / gienge zu ihm ins Zimmer / und sprache: **Mein Pater Joannes was bedeütet dieses?** er aber / als wäre er bezecht / und auser sich / ruffete aus: **O mein Pater ich bin einer aus jenen gebenedeyeten / die GOtt in Ewigkeit anschauen werden!**

andeü-

andeütend / daß ihm seine Seeligkeit wäre offenbaret worden / und ihn zu solchem springen / und brüllen veranlasset habe. Auf solche Weiß seines ewigen Heils versichert / achtete er sich seines Leibes gar nicht mehr / sondern hielte selbigen desto strenger / je mehr er seinem Ende zunahete / verlangete aufs hitzigste aufgelöset / und mit Christo zuseyn / sprechend: nun nichts mehr auf Erden zuseyn / was sein Hertz zuruck halten könnte. Er wuste aber auch die Zeit seines Hintritts eine gute Weil bevor: sintemal er ein halbes Jahr ehnder / da er das anderte Band seiner Schrifft Erklärungen ausarbeitete / und Pater Hieronymus Lacariaga darzu kommen / sagete / daß er selbiges / ob nunmehr anstehender Auflösung seines Leibs / nicht vervollkommenen / und zum Ende nicht bringen wurde. Etliche Täge vor seiner Hinfahrt nahme er nach gethaner Predig von seinen Zuhörern Urlaub / und sagete klar / dieses seine letzte Predig zuseyn: und / obwol an ihm keine Krankheit verspühret wurde / stellete er dennoch seine Beicht vom gantzen Leben an / und sprache standhafftig aus / sein Ende nahe zuseyn; fienge also auf den anderten Mertzen grosse immerwehrende Hitze zu fielen / warben ihn der HErr Christus / samt seiner Heiligen Muter erscheinend / ermahnete / daß er über acht Tage aus diesem Leben aufbrechen wurde / und er selber darbey sich wieder einfinden wollte. Ob so nahe anstehender Stunde seiner Glückseligkeit / wurde er unglaublich erlustiget / und verbrachte selbige gantze Zeit mit singen der Psalmen / und geistlicher Loblieder: redete GOtt überaus mit wundersamer Hurtigkeit des Gemüts an / und widerholete zum öfftern: Ich komme / mein HErr / ich komme! Den achten Tag / erschiene ihm / seinem Versprechen gemäß / JEsus samt seiner Heiligen Mutter / nachdem der Pater zum Weg der Ewigkeit schon mit allen Saeramenten versehen war; da es fruh dreye geschlagen / gabe er seinen Geist auf / als schlieffe er sanfft ein / in deren Hände / zu Palentia 9. Mertzen 1595. seines Alters am 58. der Societät am 40. Jahr. Kaum war sein Hintritt in der Stadt ruchbar worden / da lieffe das Volk hauffenweiß zur Porten des Collegii; die fürnehmere / so eingelassen wurden / riessen sich um seine obwol alte abgeschabte / und keinem bettler mehr dienliche Kleider / und nahmen alle mit hinweg. Als er aber in der Kirchen ausgestellet stunde / da war kein Ende deren / die ihm um die Hände und Füsse zuküssen / wie auch ihre Rosenkräntze anzustreichen / allenthalben zulieffen / und war nicht möglich ihn / nach schon zubereitetem Grab / bis nach einer sehr geraumen Zeit / under die Erde zu bringen.

P. FRANCISCUS TOLETUS
H. R. K. Cardinal.

FRanciscus Toletus Cardinal ein zu Corduba gebohrner Spanier / kame 1532. zu dieser Welt (wie man sagt) im selben Hause / warinnen der Heilige Blutzeüg Zoilus zu Valentia den Philosophischen Künsten abgewartet / und mit dieser Wissenschafften Ehrenkrantz ist gezieret worden. Um seinen Schulfleiß auf freye Künsten anzuwenden / begabe er sich nacher Salamanca / allwo er Dominicum Sotum in Theologischer Weißheit zum Lehrmeister überkommen / welcher Toletum ob seinem scharffsinnigen Witze ein Weltwunder zunennen im brauch hatte. Im 23. Jahr lase er offentlich die Philosophische Wissenheit vor / schon damals mit dem Theologischen Doctorat-Mantel gezieret / und stunde in solchem Ruhm-Gerücht / daß man ihm / an Gelehrheit / in gantz Spanien / keinen gleich zuseyn vermeynete. 1558. nunmehr mit Priesterlicher Würdigkeit beleget / entriesse er sich der Welt / und begabe sich zu Salamanca in die Societät / wurde aber bald nacher Simanca ins Probier-Hauß abgewiesen. Nach zween nicht völlig verstrichenen Monaten / verpflichtete er sich aus Andacht zun dreyen Gelübden / der Armut / Keüschheit / und des Gehorsams / und übermachte sich Gott zu einem völligen Brandopffer: von wannen er künfftiges Jahr vom Heiligen Francisco Borgia nacher Rom verschickt / fürs erste im Römischen Collegio die Philosophi / alsdann die Theologia gelehret / beyde mit grossem Weißheit-Ruhm. Endlich wurde er von Pio V. 1569. beruffen / um des Predigers-Amt im heiligen Palast zubedienen / welchem er mit solchem Ruhm abgewartet / daß er gantzer 24. Jahr under diesem Papst Pio / Gregorio XIII. Sixto V. und deren Nachfolgern mit häuffiger Zusammenkunfft der Cardinalen / Prälaten / Abgesandten / und fürtrefflichster Männern Zulauff / geprediget / und die Zuhörer in Verwunderung gezogen; nicht so durch wol ausstaffirte Zierlichkeit der Sprache / als Nachdruck der Sprüchen / beobachteter Ordnung / und grosse Klarheit seines Witzes. Gestaltsam man aber daraus seine Großmütigkeit und Seeleneyfer durch vielfältige Erfahrenheit abgefasset /

P. Franciſcus Toletus Soc: Ieſu, Hiſpanus. S.R.E. Cardinalis, Deiparæ Cultor ſtudioſiſsim, Concionator Pontificius per annos 24. Legationibus Apoſtolicis & alijs laboribus de Ecclesia Catholica optimè meritus. Obijt Romæ 14 Sept: Aº 1596. Ætat: 64.
58.

gefasset / wurde er zu höchsterheblichen Verrichtungen gebrauchet / welche zum Seelenheyl viel ersprießlicher waren / als wann er die gantze Welt durchstreichend allenthalben geprediget / und den Glauben ausgebreitet hätte; dann er zu selbiger Zeit zugleich eines Rahtgebers Stelle in Pœnitentiaria / der Vogtey / und des Glaubengerichts bekleidete; warauf er vom Apostolischen Stuhl in Polen / ins Römische Reich / und Niederland / offentlicher Kirchen-Geschäfften halber / abgefertiget / welche er alle glückselig ausführlich gemacht. Und in Polen zwar hat er Joannem Chotkovicz den General des grossen Hertzogthums Litau Ertz-Marschalk / Hauptman in Samogitia / und zugleich Administratorem in Lifland / von des Calvini Ketzerey zur wahren Kirchen / und offentlicher Katholischen Glaubens-Bekanntnus gebracht. In Niederland aber den vieler Glaubens-Irrthümer überzeügeten Michaelem Basum / mit grosser Nutzbarkeit der gantzen Kirchen / zu deren Widerruffung angeführet. Dieser war zu Löven Dechant / und handlete in Schulen von grosse Aergernus bringenden Sachen / waraus man sich der wahren Lehr grosses Schadens zu befahren hatte: inmassen aber Gregorius XIII. solche Aergernus zuverbessern dem Toleto anbefohlen hatte / machte er sich unverzögert nacher Löwen 1580. liesse sich mit Bajo in Schulstreit ein / und überwiese ihn solcher massen / daß er seine Fehler erkennete / und sich dem Urtheil der Kirchen undergabe: dessen 72. Lehrsätze hernach der Papst durch ausgefertigten Brieff mit Kirchenstraff beleget / und als verdammte fürohin in Schulen zulehren verbotten hat.

Nach rechtmässig ausführlich gemachten Verrichtungen / kame er zuruck nacher Rom / wurde aber von gleicherwehntem Gregorio wieder

der in Teutschland um grosse Strittigkeiten zwischen dem Papst / und Kayser beyzulegen / abgesendet. Nach deren glücklicher Vollziehung wurde ihm anbefohlen / sich unterweges beym Churfürsten in Bayern aufzuhalten / um selbigen mit Päpstlichen Worten / bey gemachtem gutem Anfang / und Beschützung des Katholischen Glaubens / wieder die Ketzereyen / zubestättigen. Es fanden sich aber allda etliche treülose Menschen / welche den Toletum beym Hertzog sehr verdächtlich machten / als sollte er Ernestum den Sohn / welcher sich widers Vaters Willen nacher Rom erhoben hatte / in der Hartnäckigkeit befestiget / und / zu Verachtung des Väterlichen Willens angeführet haben. Als dieses dem Papst zu Ohren kommen / liesse er an Hertzog / um dessen Unschuld zubehaupten / einen Schutz-Brieff ablauffen: und weil er darinnen einen guten Theil preißwürdiger Sachen vom Toleto anziehet / wollen wir selbigen / wie ihn der Papst selber gegeben / allhie beylegen: Gregorius schreibt also: **Wir haben uns aber hoch zubeschweren / ob der gottlosen Arglistigkeit deren / welche sich bey dir / Francisco Toleto / dem Jesuiter seine Ehre zubenehmen / und von ihm die Unwahrheit beyzubringen / haben erkühnen dörffen. Wir verlangen aufs höchste / daß du diese böse / durch anderer Lugen von diesem Auffrichtigen Mann geschöpffte Meynungen / wöllest fahren lassen / auf daß du dieses Lasters nicht theilhafftig / und schuldig werdest / und alsdann vor dem Richterstuhl Christi am letzten / und jenem erschrecklichen Gerichts-Tag / wegen seinem Diener benommener Ehre / Rechenschafft geben müssest. Wir stellen ihrer Leichtfertigkeit und Lugen unser Zeügnus zugegen: und befestigens mit aller Wahrheit / daß dieser Mensch unter allen / die sich zu jetziger Zeit befinden / ohne allen Zweiffel / der gelehrteste sey. Wir aber seyn entschlossen / ihm seiner Auffrichtigkeit / und Unschuld wegen eine viel grössere Hochachtung zumachen / als er von der Gelehrheit her hat. Wir bedienen uns aber seiner in unserem Palast zum Prediger / und wir selber hören ihn aufs fleissigste an. So gebrauchen wir uns seiner auch in höchstwichtigsten Geschäfften der Heiligen Pœnitentiariæ. Und es fallet fast nicht erhebliches vor / warzu dieses Manns Raht nicht ersuchet wird.** Endlich schliesset er also: **Wir haben um dieses Menschen Tugend / und Leben Erfahrnus / kennen ihn am besten / und was wir wissen / das bezeügen wir. Darum ermahnen wir deine Adelheit abermal / daß du diese Meynung von ihm wolleist fahren lassen / und uns Glauben beyfügen / daß wir von diesem auffrichtigen / und wahren der Christenheit höchsterspriesslichem Mann und diener Gottes / nichts falsches / oder freventliches vorbringen.** Diese dermassen scheinbare und allen bey Päpstlichem Hof vor Augen stehende Tugend Toleti / beförderte ihn endlich zur höchsten Kirchen-Würdigkeit. Dann Clemens VIII. nöhtigte ihn 1593. 17. Herbstmonat mit Bestimmung aller Cardinälen (weil er sich wegen seines Ordens Gelübde keiner Kirchen-Würdigkeit fähig zuseyn vorschutzete) durch ein Gebot eine Cardinal Stelle zubekleiden. Nachdem solches geschehen / wurde P. Raphaëlis Riaræ vor 30. Jahren / ehe dieses vorgeloffen / eigenhändige Schrifft gefunden / in welcher er vorgesaget / daß Toletus zur Würdigkeit des Cardinalats wurde erhoben werden / anweilen er ihm zum öfftern von GOtt / in Cardinäl-Aufzug / zusehen war vorgestellet worden. Eben dieses hat dem Toleto selber Jacobus Ledesma / ein hochgelehrter und Heiliger Mann von der Societät vorgesaget / mit Beteüerung daß er hiervon durch eine Offenbahrung verständiget worden.

Bey sothaner Kirchen-Würdigkeit / stunde er beym Papst in höchsten Gnaden; lebete aber darbey nur drey Jahr / ohne Veränderung seiner vorigen Lebens-art / und pflegete zusagen / daß er lieber in einem Winkel des ärmsten Collegij / als im prächtigstem ihm vom Papst zugeeignetem Palast / wohnen wollte. Ja ehe denn von seiner Erhöhung ein gantzes Jahr vorbey war / nemlich den 9. Herbstmonat 1594. liesse er ihm alle flüchtige Sachen / auch seinen Rock dergestalt mißfallen / daß er mit eigenhändig aufgesetzter Bittschrifft / demütigst von Clemente begehret / sich seiner Würdigkeit zuentbrechen / und voriges geheimes Leben wieder anzunehmen; warbey er seine übrige Lebens Zeit in der Einsamkeit / ihm selber und GOtt gelegener abwarten möchte. Der Papst aber erwegete die Sach durch drey Täge reiffer / und empfahle es GOTT durch vielfältiges Gebebete. Liesse endlich den Cardinal vor sich kommen / und gebate ihm im Namen GOttes von Ablegung des Cardinalats ferner gar nicht zugedenken. Also wurde ihm angenöhtiget darbey zübleiben / er aber lebete eben so arm / und ohne Eitelkeiten / wie ers im Ordensstand gewöhnt war / unterhielte sich fast von blosem Brei / und Hülsenfrüchten; alle Sonnabenden aber fastete er an blosem Brod / und Wasser. Eben auf diese Täge gienge er aus dem Vaticanischen Palast zu MARIA Major einen langen Weg zu Fuß / es möchte das Wetter seyn / wie

es

es iñer wollte; allda lase er Meß / um hiedurch die Himmels-Königin (welcher er allezeit höchst zugethan war) auf solche Weiß zubeehren. Jährlich fastete er vor Mariä Himmelfahrt / überaus streng / auch nunmehr bey seinen letzten Jahren. Er hatte genugsame Gelegenheit wol bereichert zuleben / massen ihm Christliche Fürsten jährliche Einkünfften häufig antrugen; er liesse sich aber / um selbige anzumahnen nie bereden / um desto freymütiger einem jeden das seinige beyzusprechen. Und obwol er die Armut dermassen genau beobachtete / wurde er dennoch von Päpstlicher Freygebigkeit mit vielen Reichthümern begnadet; bedienete sich aber des ihm geschenkten Geldes bloß um der seligsten Gottes Gebährerin Ehre zubefördern / und schenkete an höhern Festtägen einen Kelch oder sonst was köstliches zu Maria Major; welche er auch bey seinem Abschied (die Bücherey allein ausgenommen / so dem Römischen Collegio beygefallen) zur Erbin bestellet; allwo er auch auf ewig zu gewissen täglichen Messen eine Stifftung aufgerichtet / um hiedurch die seligste Muter zubeehren. Es hatte ihm zwar der Papst / bey seinem anstehenden Hintrit erlaubnus gegeben mit seinen auch Kirchen Einkommen frey anzuordnen / und wem er wollte / erblich zuverschaffen; welche er aber anzunehmen sich höflich weigerte / und überließe alles der Päpstlichen Anordnung.

Indessen beschäfftigte ihn Clemens mit die allgemeine Kirche betreffenden Verrichtnngen / und kame kaum beym Papst etwas erheblichers ein / um welches ausführlich zumachen Toletus nicht zu Raht gezogen wurde. Neben dem Glaubens-Buß- und Kirchengericht / wurde er auch zum Raht vom Teütschland / Ungarn / und Kriegsführung wider den Türken gebraucht; wie auch zu Frankreich berührenden Erheblichkeiten / da von des Königs Henrici IV. des Borbonij / Königs in Frankreich / Loßsprechung von der Ketzerey und Ban / wie auch von seiner in die Kirchen wiederannehmung gehandelt wurde / welches eine höchst verwirrte Sach war / weßwegen grosse Strittigkeiten sich ereigneten; warbey er mit solcher Aufrichtigkeit Henrico also zum besten geredet / daß er dennoch der Katholischen Kirchen / und dem Apostolischem Stuhl geneigter zuseyn vermerket wurde / als dem König; mit solcher Freyheit / als wäre er kein Spaner. Er hat auch zwischen dem Katholischen / und Christlichen König die Befestigung des Friedens / waran der gantzen Christenheit Ruhe gelegen zuseyn schiene / aufs glücklichste befördert. Wardurch er sich bey Frankreich dergestalt wol verdient gemacht / daß nach seinem Ableiben König Henricus ihm in der Haupt-Kirchen zu Pariß / mit Königlichem Gepränge offentliche Leichbegängnus angerichtet. Auf dermassen hohen Ehrenstaffel dieser Sterblichkeit stehenden / fiele / im dritten Jahr seiner Würdigkeit / eine Krankheit an / warzu er ursach gegeben zuhaben schiene / weil er im Augustmonat so fern zu Maria Major zu Fuß / Andacht halber gegangen war. Drey Tag vor seinem Hintritt suchete ihn der Papst heim / und umhalsete ihn Väterlich / nicht ohne beygelegte Zäher: Toletus aber nach ihm angekündigtem Absterben / rüstete sich also fort zum besseren Leben / versahe sich bey zeiten mit den heiligen Sacramenten / und hinterlegete die übrige Zeit mit GOtt / und seiner Heiligen Muter mit andächtigen Unterredungen; von welcher er am meisten dieses begehrete / daß / so er ihr / bey seinem Leben / etwann einen angenehmen Dienst geleistet hätte / selbigen / durch ihre kräfftige Vorbitt / bey GOtt ersetzen / und ihm den Tod (dann er besorgete sich / daß er wieder aufkommen / und länger leben möchte) auswirken wollte. Darum als ihn ein Geistlicher zum Gebete des H. Bischoffs Martini anwiese: Herr so ich deinem Volk noch nohtwendig bin / weigere ich mich nicht zuarbeiten: antwortete er / daß sich dieses Gebet auf seine Person gar nicht reime: da ihm aber ein anderer des Apostels Wunsch vorhielte: Ich begehre aufgelöset / und bey Christo zuseyn. Diesen liesse er ihm sehr wolgefallen / und wiederholete ihn vielmal / bis er dem Schöpffer seinen Geist übermachete / 14. Herbstmonat / 1596. seines Alters 64. Bey Maria Major, wurde er / laut seines letzten Willens / in ein herrliches Grab eingesenket / dem der Papst selber eine ruhmreiche Grabschrifft gestellet / und den fürnehmsten Gutthätern selbiger Haupt-Kirchen beygezehlet hat.

In was für Hochachtung er aber bey höchsten Häuptern gestanden / lasset sich aus des Papsts Sixti V. an ihn / noch mit keiner Cardinalpurpur bekleideten / gegebenem Sendschreiben abfassen. Deine / schreibt er / ansehnliche gegen uns / und dem Apostolischen Stuhl von deiner hohen Gelehrheit herkommende Verdienste / wardurch du den Römischen Päpsten / im Geist / und Wahrheit / mit höchster Wolredenheit predigest / wird mit unglaublicher Verwunderung aller Theologen / und unserer Vorfahren / wie auch mit unserem und dem gesammten Collegio der Cardinälen Gutsprechung gepriesen / ꝛc. Gregorius XIII. aber redet in eigenhändiger Antwortschrifft ihn also an: Deine Gelehrheit / Verstand / Treü / und Embsigkeit / welche uns durch lange Erfahrenheit / bey wichtigsten Geschäfften / überaus wol bekannt seynd / daß es nicht billich ist / deine

Schrift-

Schrifften / wie anderer fremdem Urtheil / und Untersuchung / zuunterwerffen. Deß wegen stellen wir dirs frey heim / deine Erklärung in Joannem / ohne einiges anders Gutsprechung / oder Erlaubnuß / in Druck auszufertigen / wann es dir wird gefällig sein. Der Cardinal de Lojola pflegte zusagen: Es wird um die Kirche wol stehen / wann die fürnehmste Würdigkeiten solchen Männern werden beygefüget werden / die / wie Toletus / mit gleichmässiger Heiligkeit und Gelehrheit versehen seynd. Martinus Navarrus nennet ihn einen fürtrefflichen Lehrer der Heiligen Schrifft / den steiffesten Beschützer der Wahrheit / den zu Rom / und in aller Welt berühmten Prediger / und der Gantzen Societät absonderliche Zierde.

Ex Hist. Societ: & Tomo 3. Nierenb: & Bibliotheca Alegambe.

P. GEORGIUS VALIER, und FRANCISCUS ROSILLO.

WJe wahrhafftig der weise Mann Cant: 8. gesagt: Viel Wässer haben die Liebe nicht können auslöschen / und viel Flüsse werden sie nicht überschütten. Ist an des P. Georgij und Patris Francisci Helden-Tod zusehen; als die lieber im Meer undersinken / als die Liebe zum Nechsten haben wollen fahren lassen. Pater Georgius Valier hatte in Spanien von adelichem Geblüte sein herkommen / bedienete im Collegio zu Oropesa des Ministri Amt / warvon er zu schwererem Kriegswesen / samt P. Rosillo / gleichermassen einem Spanier / fast bey 38. Jahren / beruffen wurde. Dann Philippus II. der Katholische König hatte ein stattliches Kriegsheer zusamen gezogen / welches er under dem fürtrefflichen Heerführer Martino de Padilla, um Engelland an sich zubringen / 1596. ausfertigte; warzu er zu geistlichen Diensten von der Societät Männer begehrete / welche in unterschiedene Schiffe abgetheilet wurden; diese zween PP. bekamen ihre Ordre in ein grösseres / warauf der Bottmässigkeit des Führers Georgij de Chinchilla undergebene vier Schaaren Fußgänger begrieffen waren. Bevor sie zu Lisabona ins Schieff eintratten / redete sie Franciscus kräfftig an / daß sie ihre Gewissen durch die Beicht reinigen / allen Weiber Anhang abschaffen / und sich durch wahrhaffte reü über ihre Sünden mit Gottes Gnade / zu dermassen gefährlicher Reiße / und ungewissen Ausgang des Kriegs / aufs beste versehen sollten; beredete sie auch darzu glückselig / allermassen sie Gott nicht um den Sieg von Feinden zuüberkommen / sondern den himmlischen Palm-Zweig an sich zubringen / beorderte. Dann auf den 18. Weinmonat: als die gantze Flotta zu Lisabona vom Rand abgerucket / wurde sie den 28. dito / nächtlicher Weil von grausamen Ungewitter überfallen / und gäntzlich zerstreüet. Das Schiff aber / warauf sich diese zween Priester befanden / wurde an eine Sandbank angetrieben / und kunnte nicht abgerucket werden; bey unglaublicher Erstaunung und grossem jammern / welches 800. im Schiff enthaltene ob der anstehenden Gefahr / erwecketen. Allermassen aber sie unfern vom Land waren / sprangen etliche / um der Gefahr schleünig zuentgehen / eilfertig aus dem Schiffe ins Wasser / wurden aber stracks von Wällen überwältiget: andere um die Sach behutsamer anzugreiffen / ergrieffen Breter / entschwummen zwar der Gefahr / wurden aber an die Felsen grausam angetrieben / und übel zugerichtet. Endlich wurde durch des Windes Gewaltthätigkeit der Maßbaum vom Grund des Schiffes abgebrochen / der also ins Meer gefallen / daß er mit der äuserſten Spitze die Erden berührete / dessen / ehe daß ihn die Wellen entführeten / die meiste Kriegs-Beamte / sich zu einer Brucken bedieneten / und mit den fürnehmsten Soldaten aufs Land kamen; die Patres inständiglich bittende / daß sie sich gleicher massen in Sicherheit stellen wollten.

Im Schiffe waren noch mehr dern 300. mit unterschiedenem Ubel belegte / schwache / und der Gefahr zuentkommen aller Hoffnunglose Köpffe; über welche die von deß Nechsten / und Gottes Liebe angeflammete Patres sich hertziglich erbarmeten / und entschlossen sich / selbige bey sothaner äuserster Noht nicht zuverlassen; obschon sie das Leben darbey lassen sollten. Ergrieffen also beede ihr Crucifix / durchgiengen das geschwächte Schiff / muteten alle an / und machten ihnen Hoffnung zum ewigen Leben / erwecketen mit ihnen Reü und Leid über ihre Sünden / und / baten GOtt um Barmhertzigkeit; und massen sie jeden Augenblick des Undergangs sich zubefahren hatten / höreten alle Beicht. Siehe aber ein augenscheinliches Wunder Gottes / welcher der Patrum Liebe ihm liesse gefällig seyn! Es war stockfinstere Nacht / daß einer den ihm zur Seiten stehenden

P. Georgij Valier, et P. Franciſcj Roſillo, S. I. Hiſpani, Miſsionarij Claſsis Catholicæ contra Angliam; naufragio confractâ navi, licèt evadere cum primis poſſent, ne inexpiatos miſeros deſererent fluctibj haustj Anno 1596. 29 Octobris. Ætatis 38. J. C. Haffner fec. 59.

andern kaum erkennen kunnte; und dennoch sahen alle der Patrum Angesicht und in deren Händen das Crucifix klar/ als wäre heller Mittag. Also haben mit heiligem Eydschwur/ so endlich darvon komen / etliche beteüert. Nachdem alle zu Christlichem Hintritt bereitet waren/ zogen sich die Patres mit etlichen vom Adel in des Schiffs hintertheil zuruck / um sich selber auch zum Tod geschickt zumachen: allwo sie endlich / nach einer auf dem Boden liegende mit beten durchbrachte Stunde / von grausamen aus deß Meersgrund grimmig aufwallenden Flutten also überschüttet / biß sie bey klarem Ausruffen der Heiligen Namen JEsus und Maria / von Wellen hingerissen wurden. Dieser war deren Dienern Gottes Ausgang den 29. Weinmonats/ 1596. Die ans nechste Gestatt ausgeworffene Leiber / wurden auf Befehl des Obristen de Chinchilla ehrlich eingeerdet/ und die wundersame Crucifix mit grosser Ehrerbittigkeit aufgehoben; deren eines hernach dem Collegio zu Compostell / als ein sonderbares Geschank zukommen / und bis heut zu Tag in Beehrung aufbehalten wird: das andere aber hat der Verwalter Galliciæ Ludovicus Carillo de Pinto, durch inständigliches Bitten / an sich gebracht. *Ex Nieremb: Tom. 4. de viris illustribus Societ.*

P. JO-

P. Joannes Frias S.J. Hiſpanꝰ, Eccleſiaſtes ardentiſſimꝰ à Dæmonibꝰ eâ cauſâ dirè vexatus, ſed Angelis acceptiſſimꝰ, eorum ope à gravi cum jumento lapſu eruptꝰ. Deceſſit Cordubæ 20 Januarÿ Aº 1597.
60.

P. JOANNES FRIAS.

PAter Joannes Frias aus dem Biſthum Avila ein gebohrener Spanier/ hat durch ſeinen eyfrigen Predig-Geiſt/ warmit er von der Cantzel aller Gemüter bewegete/ in der Landſchafft Boëtica, zu Baëza, Ubeda, Mulaza, Xerez, und Ezya, über die höchſtnutzbare Apoſtoliſche herumwanderungen/ fünff Collegia ausgewirket. Und warlich GOTT hatte dieſen Mann mit dermaſſen nachdrucklicher Predigkrafft begnadet/ daß/ wo er immer predigte/ aller Hertzen rührete/ und anfeüerte: wo er ſich einfande/ da muſten die Laſter abweichen/ die Ausgelaſſenheit innhalten/ und aller von Gottes Forcht heilſam erſchröckte Hertzen/ zu Göttlicher Liebe/ und Tugend-Ubungen angeflammet werden. Allermaſſen er eine beſondere Weiß hatte/ ſich in eines jeden Geiſtart zuſchicken/ und ſeine Predigen/ wie auch ſeine Manier/ mit den Leüten zuhandelen/ füglich zuſtellen: beym Soldaten/ einen Soldat/ beym Adel einen Edelmann/ beyn Bauren aber/ einen Feldman abzugeben wuſte. Bey allen ſeinen Predigen ſtellete er ſein eintziges Abſehen/ auf Ausrottung der Laſter und Einpflantzung der Tugenden; weßwegen er meiſtentheils von letzten Dingen mit dermaſſen angefeüertem Eyfer handlete/ daß alle darob für ſchrecken erratterten/ und alle Zuhörer offentlich ihre Sünden bejammerten; warauf alsdann ein unglaubliche Sittenbeſſerung erfolgete. Er hatte zu Lerena zupredigen einen Anfang gemacht; allwo viel in dieſem falſchen Wahn ſtunden/ daß jene/ ſo

vor Zeiten in selbiger Stadt/ als Illuminati, oder Erleuchtete/ waren verdammet worden/ Jesuiter gewesen wären; weßwegen er mit vielen Widersprechungen/ Verhassungen/ ja auch liederlicher Gassenbuben Verspottungen/ angefallen wurde; er hat aber in kurtzer Zeit alle jenes Mißwahns Uberbleiblingen/ krafft seiner Wolredenheit/ und Tugendwandel auf die Seiten geraumet/ und die Societät zu desto rühmlicherem Gerücht gebracht/ je scheinbarer er des vollkommenen Lobs Beyspiel an sich selber vorbildete. Am meisten gienge er bey seinen Predigen loß auf den eitelen/ und/ um die Männer zuverführen reitzbar dienlichen frechen Weiber-Schmuck/ und obwol er deßwegen viel verdruß einnehmen muste/ dennoch wurde er von GOtt mit solcher Starkmütigkeit befestiget/ daß seine Stirn härter den Stahl/ seine Zunge schärffer den ein Schwert/ und seine Stimme von Eisen zuseyn schiene/ welche über Demant härtere und verstocktere Hertzen zuerweichen mächtig war. Darzu kunnte der seinen Abtrag wahrnehmende Teüfel nicht lang ungerochen zuschauen/ sondern belegete den Diener GOttes mit grausamen Schlägen/ erschreckete ihn beym Gebete mit höllischen Fratzen-gesichtern/ fiele ihn an/ jetzt in Beeren-bald in Löwen-oder anderer wilden Thieren Gestalt/ bedrohete ihn mit dem Tod/ welchen er dem Pater anfügen wollte/ wie er klar/ vor einem von ihm auf guten Weeg gebrachten Weib/ trutzig ausgesaget. Er hetzete nicht minder ruchlose Weiblein und Männer auf/ welche/ auf sein Anhalten/ waren verwiesen worden; die ihm mit übelem Nachreden zusetzeten/ und ihm die gröbsten Schandlaster ankletteten/ daß er an manchem Ohrt/ für lauter Geschämigkeit/ kaum die Augen aufthun durffte: auf eine andere Zeit wurde wider ihn zu Meer schiffenden/ ein ungestimmes Wetter/ welches alles übern Hauffen zuwerffen wächtig war/ krafft zauberischer Reimsprüchlein angestifftet; und wäre unfehlbar zugrund gangen/ so die angeruffte Göttliche Gütigkeit das Meer nicht augenblicklich gestillet/ und ihn wundersam der Gefahr entzogen hätte.

Bey allen dergleichen Verfolgungen und Widerwertigkeiten aber beharrete er bey unübermanlicher Geduld/ und Vertrauen zu Gott: liesse darbey von seinem Apostolischen Eyfer nicht ab; obwol man ihn mit schweren Verschmähungen offentlich angrieffe; welche er aber/ als giengen sie ihn nicht an/ stillschweigend unbeantwortet seyn ließe. Da er einem Collegio vorstunde/ kame ihm ein offener mit scharffen Schmähworten wol ausgespickter Brieff zu Händen; welchen er unberührt/ mit seinem Amtssiegel verpetschirten dem Provincial zugeschicket/ mit Beysatz/ daß dem Verschmäher nichts ärgers widerfahren könnte/ als wann er seines Amts/ welches er für die höchste Wolthat annehmen wollte/ entsetzet wurde; obschon er ins äuserste Eyland/ als ins Elend sollte verschicket werden. Inmassen er/ ohne Ansehen der Personen/ von welchen er etwas hoffen/ oder fürchten könnte/ GOtt Seelen zugewinnen beflissen wäre: weßwegen er sich niemals bereden liesse/ die geringste Gab/ oder Geschank anzunehmen: darum nach seinem Hintritt in seinem Zimmer auch nichts/ als seine geschriebene Predigen/ Bußgürtel/ und durch fortwührigen Brauch abgenützte Geisel aufzubringen gewesen. Er truge die höchste Andacht zun heiligen Engeln/ und zur Hilffleistung deren im Fegfeüer enthaltenen Seelen; warvon ihm offt viel gutes zukommen. Als er einst auf einem überaus schlimmen und letichten Weg begrieffen war/ überfiele ihn ein grosses Ungewitter bey stättem Gußregen/ Hageln/ und Donnern/ warob ihn das erschreckte Maulthier in tieffen Koht abschüttlete/ und er selber darinnen stecken bliebe. Da wendete sich der Pater zun heiligen Engeln/ und ruffete anmütiglich aus: Heilige Engel kommet zu Hülff/ und siehe/ selbigen augenblick/ sahe er einen ihm zur Seiten stehenden Jüngling/ der ohne eintziges vorgebrachtes Wort/ das Maulthier ohne Beschwernus aus dem Koht erhube/ und den daraus gleichmässig erhobenen Pater wieder darauf brachte/ ihm den Weg zeigete/ und auf einen gantz ebenen Fußsteig führete/ bis er ihn auserhalben der Irrwegen/ auf die rechte Strassen angeleitet: dieser Wegzeiger schauete den Pater zum öfftern aufs holdseligste an/ wardurch des Paters Hertz überaus lieblich getröstet wurde; obwol keiner den andern mit einigem Wort anredete. Da sich aber der Pater auf die Landstrassen angewiesen zuseyn befande/ und seinem Wegzeiger schuldigen danck abzustatten gedachte/ sahe er keinen um sich/ und weil er sich auf alle umliegende Felder umschauend/ aber keinen obhanden zuseyn bemerkete/ nahme er wahr/ wie GOtt durch seinen Engel seiner Sorg getragen. Wardurch er behertzter wurde/ und rüstete sich durch eine unüberwindliche Sicherheit/ wie auch durch alles Anstosses verachtung/ sein folgendes Leben alle Kräfften dran zustrecken/ um GOtt Seelen zugewinnen; wie er auch aus keiner andern Ursach gestorben/ als weil er dem Seelenheyl abgewartet: dann als er einst mit Eyfer hefftig angefeüert von der Predig-Kantzel wider die Laster donnerte; sprengete er an der Brust eine Ader/ und wurde mit häufig in Mund aufwallendem Blut dermassen

massen überschwemmet / daß ihm die Leibärtzte das Leben alsobald absprachen: Es kunnte ihm aber keine angenehmere Bottschafft beykomen / als der von Apostolischem Amt herrührende Tod / warauf er viel Jahre in seinen täglichen Betrachtungen war bedacht gewesen. Er war ein vielbetender Mann / als der täglich / absonderlich aber nächtlicher Weile / mit gebogenen Knien vor dem Hochwürdigsten Sacrament / viel Stunden durchzubringen im brauch hatte. Nahme mit allen Sacramenten versehen / bey völligem Vertrauen auf GOtt seinen Abschied zu Corduba 20. Heümonat 1697. Nach seinem Ableiben beklagete ihn beyleidig die gantze Landschafft Bötica / seine Leich begleiteten die PP. Dominicaner / und Franciscaner / auch ein jeder Orden absonderlich betete / für ihn / in unserer Kirchen das Todten-Amt offentlich. Viel / die ihn beym Leben feindlich verfolget hatten / kamen / und rühmeten ihn / als einen Heiligen / und unschuldigen Mann; alle aber die aus Haß dem Pater auch nach seiner Hinfahrt übel gewogen blieben / und seiner Ehre zum Nachtheil redeten / seynd alle eines unsternhafften Tods gestorben / und / wie bemerket worden / ohne einziges von sich gegebenes ernsthafftes Bußzeichen. *Ex hist. Societ: & Nieremb: Tom. 1.*

P. MICHAEL OCHIOA.

PAter Michaël Ochioa aus Navarra gebürtig / wurde bey blühendem Alter / und Gottseligkeit / wie auch mit sonderbarer Freyheit Krankheiten zuheilen / noch weltlich / von GOTT begnadet; da er 1548. nacher Rom kommen / vom Heiligen Ignatio in die Societät angenommen; als Joannes Polancus im hitzigen Fieber lage / wurde er zum Krankenwarter bestimet / bey diesem Amt meldet er einst ungefähr / wie er zu Barcilona / und anderswo durch gewisse Gebete unterschiedenen aufgeholffen. P. Polancus bate ihn / daß er solches auch an sich versuchen wollte / sintemal ihm dieses der heilige Ignatius anbefohlen hätte. Der Michael schriebe etliche heilige Wort auf ein Zettelein / betete vor dem Hochheiligsten Sacrament dreymal das Vater unser / und Englischen Gruß / und legete das Zettelein / als das Fieber aufs hefftigste brennete / dem Kranken aufs Gnicke: so bald dieses darmit berühret wurde / fiehlete der Kranke / daß sich stracks vom Haupt bis auf die Fußsolen eine Abkühlung ausschüttete / und die Fieber-Hitze gewichen zuseyn. Damit aber fürohin kein Argwohn einiges Aberglaubens entstünde / befahle der H. Ignatius dem Michael solcher Zetteln sich ferner nicht zugebrauchen / sondern viel mehr eines gewöhnlichen Segens / oder den Kranken die Hände aufzulegen. Und diese ihm vom Himmel ertheilte fürtreffliche Gnad / war das kräfftigste Mittel GOtt unzahlbare Menschen zugewinnen: dann weil er bald darauf / obwol noch nicht Priester / nacher Neapel / und alsdann auf Tibur verschickt wurde / wirkete er / krafft seiner Predigen / und Auslegung Christlicher Glaubens-Lehre / grosse Gemütsregungen im Hertzen; in dem die Leüte sahen / daß er mit bloßem Auflegen seiner Händen unterschiedene Krankheiten abwendete. Allermassen aber viel ihm ihre alte verlegene von langer Zeit her begangene Sünden zubeichten begierig waren / muste er alsobald zum Priester geweyhet werden: von welcher Zeit an er unabläßlich vielen Sündern / so bishero die Buß vernachläßiget / oder nicht rechtmäßig gebeichtet hatten / nicht nur in der Stadt / sondern auch in angräntzenden Oehrtern / sein Gehöre darleihen muste: dann weil um die leibliche Gesundheit zuüberkommen / viel zu ihm kamen / legeten sie auch gemeiniglich ihre Sünden bey ihm ab / und giengen meistentheils mit Gesundheit des gantzen Menschens zuruck. Und diese Gnade die Seele samt dem Leib zuheilen hienge ihm standhafftig an / wo er immer in Welschland herum wanderte; bis er in Spanien abgefertigt / und zu Ognata dem Collegio Rector vorgesetzet wurde; allwo er / ob durch Göttliche Krafft abgeleinete Krankheiten / den namen eines Heiligen überkommen / und reichlich gefruchtet. Von ferrn entlegenen Ohrten lieffen viel zu / um durch ihn / zu verlangter Gesundheit zugelangen / welche sich leicht bereden liessen / daß ehe sie mit leiblicher Gesundheit abwiechen / bevor ihrer Seelen pflegeten. Und zwar allda wurde / ob fürtreflichem Glauben und Vertrauen des Volks / ihm diese Gnade also vermehret; daß er nicht nur / das Fieber / wie meisten theils in Welschland geschehen war / von Leüten abwendete; sondern andere Gebrechen / und Krankheiten / durchs bloße Händ aüflegen / abwiese. Bekannt ists daß er krumme / und mit unterschiedenen Gebrechlichkeiten beläßtigte / wie auch Blinde / mit völligem Gesicht beleüchtet / ja auch eine Stume mit der Sprach begabte Frau von sich entlassen. Warbey er niemals die Christliche Glaubens-Lehre andern vorzutragen /

P. Michaël Ochioa, S. I. Navarrus, gratiâ singulari curationum omnis generis morborum, à DEO ornatus, innumeros mortales è cœno vitiorum extraxit. Extinct. Syracusis. 1. Oct. 1575.

61.

Beicht zuhören / und hiedurch die Seelen zuheilen verabsaumet.

Nach verbrachtem Rector-amt / begabe er sich wiederum völliglich auf Apostolisches herumwandern / und da er in Cantabria Dörffer und Marktflecken durchstrieche / halffe er vielen zur Seelen-Gesundheit / wie auch nicht wenig zu leiblicher; und zwar solche / die durchs gantze Jahr waren Bettliegerig gewesen / welchen er krafft ihnen ertheilten Segens / im Augenblick aufhalffe. Und wurden / nach GOtt dieser Ohrten seine Verdiensten dergestalt hoch geachtet / daß auch von sehr weit entferneten Plätzen Kranke und Gesunde häuffig zu ihm kamen / um ihr Gewissen durchgehend bey ihm zureinigen / und zuverbesseren; Endlich sein gantzes Leben war nichts / denn eine Geistlicher / und leiblicher Werken der Barmhertzigkeit nie unterbrochene Liebübung; bis er um dergleichē zuwirken / in Sicilien beordert wurde; allwo er nach Apostel-art immerfort Dörffer / und Marktflecken durchwanderte / und nach dermassen fruchtbarem herumwandern wieder zu Siracusa angelanget; allwo er nach gethanem schweren fall / warvon er erkranket / voller Verdiensten zum HErren gefahren / Weinmonat 1575. Er hatte bey dieser letzten Wanderschafft mehr denn ein Jahr angeleget / das schwerste Gebirge / und geistlicher Hülff hoch vonnöhten habende Winkel durchstrichen: allwo er offt predigte / täglich die Christen-Lehre erklärete / warzu er mit einem Glöcklein die Unwissende / und Knaben zusammen lockete: er erneüerte bishero in Sünden veraltete Gewissen / rottete teüflisches aberglaubisches Unkraut aus / warmit er alles dermassen verstrauchet zuseyn befunden / daß er zusagen im Brauch hatte: keine Landschafft in Indien habe einer so scharffen Axt starker Priester vonnöhten / wie selbige

Ge-

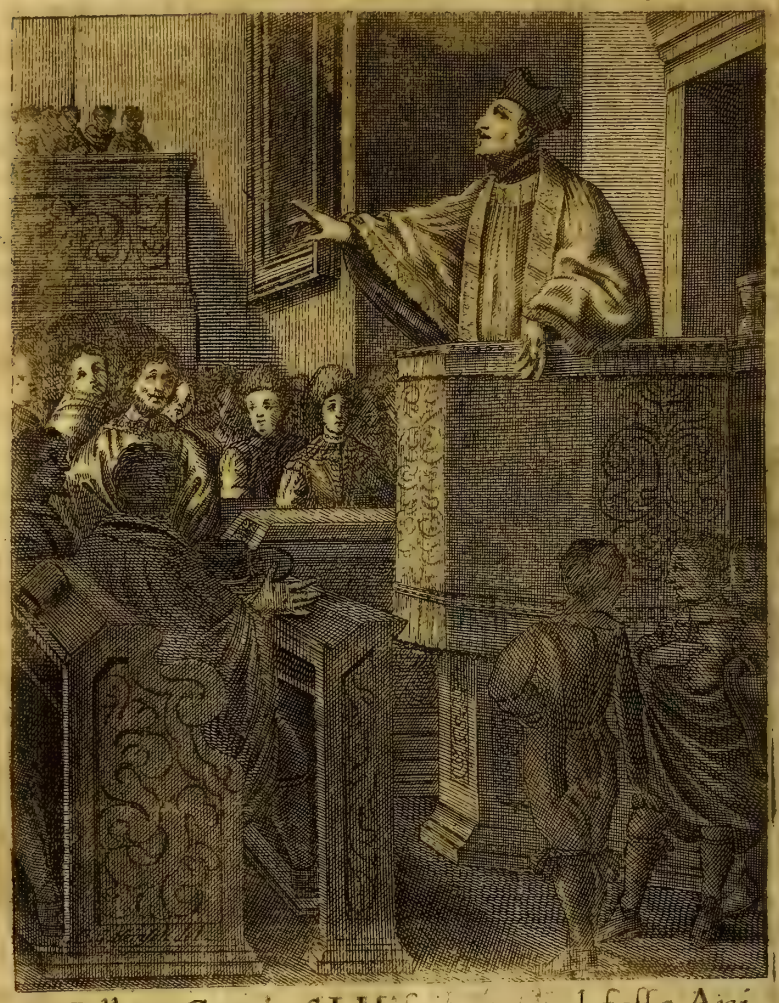
Gegend. Erhielte aber auch allda ungesunde Leiber/ warunter einer/ dem der Krebs schon die underen Lefftzen/ samt dem Kihn abgefressen hatte. Seine Lebensgattung war von solcher Art/ daß er/ für heilig gehalten zuwerden/ keiner Wunderthaten vonnöthen hatte; dann bey allen seinen Verrichtungen/ schiene nichts herfür als Freündlichkeit/ unverdrossene Mühwaltung/ und hyldselige Lieb. Wo er immer ein offentliches Spital antraffe/ da bedienete er sich keines andern Underschleiffs; war keines vorhanden/ so befriedigte er sich mit dem schlechtesten Hüttlein/ wie ihms von Innwohnern bestellet wurde/ lebete schlecht/ und streng/ von ausgebetteltem Allmosen. Solcher massen mit vieler Jahren Arbeit/ und Verdiensten bereichert/ beschlosse er sein Leben mit gottseligem Ende/ und wurde von der Stadt Syracusa mitleidig beweinet. *Ex histor. Societ. & Nierembergij Tom. 1.*

P. MILLAN-GARCIA.

PAter Garcia erblickete das erste Sonnen-Liecht in Spanien zu Garcia/ warzuer vō beehrten Eltern 1540. befördert wordē: vō Kindheit an/ war er der Andacht/ und Tugend zugethan/ warzu ihm Magistri Joannis de Avila Unterweisung/ in kleineren Schulen viel verhülfflich gewesen; massen er seinen Lehrlingen/ ein unschuldiges Leben/ und öfftern Gebrauch de Heiligen Sacramenten einzubleüen im brauch hatte. Am Zwölfften Jahr seines alters hörete er zum ersten mal von einem geistlichen Odenstand/ der Societät JEsu/ durch dessen lose Benennung er dermassen erfreüet wurde/ darzu Lieb gewanne/ und in sein Hertz dermassen eingedruckt behielte/ daß/ obwol er von diesem Ordensstand noch keinen zu Augen bekommen hatte/ er selbigem dennoch dergestalt wolgewogen beharrete/ daß er denen darvon mit Lob redenden gern gehöre verliehe/ und dessen ehrschmälern eyfrig widerstrebete. Die höhere Philosophische Wissenheiten hat er in der Universität zu Complut erlehrnet/ allwo er auch selbiger Künsten Magister mit sonderbarem Ruhm der Gelehrheit/ ist erkläret worden. Indessen wurde er innerlich aufs hefftigste zum geistlichen Ordensstand angespornet; und bate vier gantze Jahr bevor er sich darzu bequemete/ inniglich/ um zuerkeñen/ zu welchem er sich schlagen sollte. Gestaltsam er aber sich selber keines wegs/ wohin er sich lenken sollte/ zu entschliessen wuste/ spendete er mildreiches Allmosen aus/ fastete/ geißlete sich/ opfferte viel heilige Communionen auf/ und nahme seine Zuflucht zur seligsten Gottes Gebährerin/ zu deren Beehrung er alle Sonnabend an bloßem Brod/ und Wasser zufasten im Brauch hatte. Hiebey hatte er ein halbes Jahr verschliessen; da er aber einst auf seinen Knien lage/ und GOtt hitziger anflehete/ begunnte sich sein Gemüt zur Societät zuneigen/ warbey er eine sonderbare Hertzens-Ruhe/ und Geists-Verstärkung in sich verspührete; wardurch er gäntzlich dahin veranlasset wurde/ daß er dieses für Gottes Stimme aufnahme/ bevor da ein Himmlischer Traum darzuschluge/ warbey er gleichmässige Gemüts-regung an sich vormerket/ und dardurch in seinem Vorhaben befestiget worden. Es kame ihm vor/ als käme ihm aus seiner Herberg gehenden ein grausam wilder Hund entgegen; um dessen Zähnen sich zuentziehen/ er fürs erste dem Academischen Collegio zulieffe; aber weil er selbiges verriglet zuseyn befunden/ suchete er bey unterschiedenen Ordenshäusern Zuflucht/ fande aber ebenmässig überal ihm den Rigel vorgeschoben zuseyn. Anweilen ihm aber die Bestien überall nachsetzete/ gelangete er endlich zum Collegio der Societät/ und sahe die Kirchen-Thüre angelweit offen stehen; so bald er sich aber hinein begeben/ verluhre sich der grausame Hund aus seinen Augen. Hierdurch wurde er hefftig angemutet/ die Societät inständiglich zubegehren/ fande auch/ auf den zum Eintritt ausgesteckten Tag/ die Thür offen. Bevor aber ehe er sich einstellete/ entdeckete er sein Vornehmen einem seiner Freünden/ der ihn dahin vermochte/ daß er zuvor die verwittibte Muter hiervon berichten/ und von ihr urlaub nehmen sollte. Aber siehe/ da er sich zur Reiß rüstete/ sahe er im Schlaff/ daß ihn Christus mit einer in der Hand geführten Lantzen bedrohete/ so er den Eingang in die Societät ferner verschieben wurde. Ob solchem Gesicht entsetzete er sich/ gienge unverweilet dem Collegio zu/ und wurde auf den 7. May 1563. angenommen.

Nach mit höchstem Eyfer hinterbrachten Probjähren/ lehrete er die Philosophische Wissenschafften: warauf er/ nach überkommenem Priesterthum/ zum Predig-amt beordert wurde/ warzu man ihn hernach trefflich wol geschickt zuseyn befunden. Weßwegen man ihn fürau beständig darbey liesse/ er aber durch Apostolisches herum wandern grossen Seelennutz schaffete; sintemal die fürtreffliche Tugend/ die unschuldige mit himmlischen Bezeügnussen befestigte Lebensweiß/ ihm ein sonderba-

res



P. Millan Garcia S.I. Hispanus, indefesso Animarum zelo, et conversionibus Peccatorum clarg. Obiit Compluti 30. Novemb. Aº 1597. Ætat. 57.

62.

ees Ansehen machten: dann nicht einmal beym Predigen sein gantzes Angesicht glantzend / und aus seinem Mund herfürbrechende helle Strahlen gesehen worden; da er aber einst am heiligen Pfingstag auf der Kantzel Gottes Wort vortruge / sahen viel aus den Zuhörern eine schneeweise Taube ob seinem Haupt schweben: da ehdessen am Osterfest sein Mund wie eine Sonne hell gestrahlet hatte. Es begabe sich / daß als er / nach Apostolischer Art hin und her wanderte / sein durch Ungemächlichkeiten abgemateter Reißgespahn / in einer der Societät nicht wolbewogener Stadt / liegen bliebe: um welchen zulaben / der Pater alle Gassen durchstrieche / und Allmosen suchete / aber über ein eintziges Ey / nichts denn Schmach / und Spott aufbrachte. Darmit gienge er in die Kirche / bate Gott inniglich / daß er dem Gesellen Mittel beyschaffen / und ihn bey äuserster Noht vätterlich verpflegen wollte. Auf gleiche Stunde aber kame ein fürnehmer und vermöglicher Mann in die Kirche / welcher der Societät / weil er von ihr viel übels gehöret hatte / gantz abhold war; da er beede ersehen / lude er sie in seine Behausung ein / und bewirtete sie trefflich wol. Der Pater aber / um / gegen dieser Stadt / das böse mit gutem zuvergelten / betrate den Predigstul / und fienge an mit grossem Zulauff täglich zupredigen; und zwar mit solchem Gemütsregen des Volks; daß ihm alle ihre Seelen gleichsam in seine Hände übergaben: dann er bey Apostolischen Verrichtungen dermassen kräfftig handlete / daß er auch die verstockteste Sünder / zu was er wollte / beredete / und darum allen Apostolischen Arbeitern zum Muster vorgeschlagen werden kunnte.

Allermassen aber einem jeden Diener Christi / um ohne eigenen Schaden Seelenfrucht auf-

aufzubringen vonnöhten/ daß er/ wie ein Werkzeug mit des Künstlers Hand/ also mit GOtt vereinbaret sey: so war Pater Garcia dem Gebete/ Bußubungen/ und seiner selbst Verlaugnung inniglich ergeben/ und liesse sich von Unterhandlungen mit den Weltmenschen nicht gar einnehmen/ sondern entbrache sich selbiger zuweilen/ zoge sich in die Einsamkeit in Collegien ab/ um sich selber im Geist zuversammlen/ und mit geistlicher Seelen-Nahrung zuversehen/ wie auch einen Vorraht zum predigen aufzubringen. Zu welcher Zeit er sich in von Gewissens Sachen handlenden Büchern ersahe/ um sich selbiger Kunntschafft anzumassen/ deren Wissenheit er zur Beicht nohtwendiger zuseyn/ Erfahrenheit hatte. Alle Jahr stellete er sich im Herbstmonat beym Obern ein/ gabe seines Gewissens/ wie auch aller bey seinem herum wandern abgehandleter Sachen rechenschafft/ und truge sich zu allerhand Verrichtungen mit völliger Gleichgiltigkeit an: nach von diesem überkommenem Befehl und Segen/ begabe er sich abermal/ samt seinem Reißgefährten aufs Apostolische herumreisen/ bloß mit seinem Priesterlichem Betbuch und wenigen geschriebenen Predigen versehen. Alle Wege aber messete er mit seinen Füssen/ es hielte ihn dann die Länge des Wegs oder die Schwachheit des Leibes zuruck: um welchem fortzuhelffen er nie ein Maulthier/ oder zierlichen Wagen zuliesse; sondern wann er ein Bauer-Wägelein antraffe/ begehrete er/ anstatt eines Allmosens/ mit seinem Gesellen darauf gelassen zuwerden; welchen er aber köstlich bezahlete; sintemal er selten mit einem reisete/ den er nicht zubereüung seiner Sünden/ und Beicht angeführet/ und verbessert nach Hauß gehen liesse; obwol er sonst Weltleüte zu Reißgespahnen nicht gern um sich hatte; als der seinen Weg bey Begleitschafft der Engeln/ und Heiligen Gottes zuhinterbringen inniglich verlangend/ dem äuserlichen/ oder innerlichen Gebete abwartete. So bald er den ihm zu Apostolischer Arbeit ausgezeichneten Boden betreten/ war sein erster Eintritt in die Kirche/ allwo er um glückseligen Fortgang/ seiner Mühwaltungen bate/ warzu er mit unglaublichem Eyfer seine Seele/ Leib/ Leben/ und alle Kräfften antruge/ bittend/ daß seine Sünden dem Seelen-gewinn nicht hinderlich/ sondern seine Wort/ um verhartete Hertzen zuerweichen/ desto kräfftiger seyn möchten. Eben um dieses stunde er bey dem Schutz-Geist selbigen Ohrts an/ mit verlangen/ daß selbiger zwischen GOtt und ihm Mittler seyn wollte/ ihn Predigen lehren/ und ihm predigen helffen/ im Beichtstuhl und bey allē Verrichtungen beystehen/ um alle und jede Ubungen mit gewünschter Frucht/ und Auferbäulichkeit zuverbringen. Dieses Gebete verbrachte er dergestalt eyfrig/ und bey so häufigen Zähern/ daß er gemeiniglich obwol von der Reiße entkräfftet/ darbey etliche Stunden/ noch nüchtern hinterbrachte/ und vom Gesellen sich/ um eine Herberg umzusehen/ muste ermahnet werden.

Von solchem Beten aber erhube er sich nach Ermüdung mit dergestalt ergänzten Kräfften/ als wurde er vom himmlischen Beystand versichert/ und fande nirgends bessere Ruhe und Labsal/ als in Händen Gottes/ warein er sich mit Kindlichem Vertrauen geworffen hatte. Darauf kehrete er in ihm allenthalben gewöhnliche Gasthäuser/ das ist/ in Spitälern ein/ wo nur eines anfzubringen war/ von wannen er sich in keine andere Herberg abstreiffen liesse; wo sich aber keines/ oder ein ungeordnetes befande/ nahme er seinen Unterschleiff in ein armes Häußlein/ waraus er Tag und Nacht/ um allen Hülff zuleisten/ frey heraus kommen kunnte; bliebe ihm aber von der Zeit was ruckständig/ das zinsete er alles GOtt ab/ bey mit ihm gehegter freündlicher Unterhandlung. Niemals wollte er bey verehlichten adelichen oder reichen Leüten/ viel weniger aber bey grossen Herren/ Weibern/ oder Jungfrauen einkehren; theils/ weil sichs/ seines Bedunkens/ nicht geziemete/ theils/ weils in solchen Häusern/ gewöhnlich unruhig zugehet; bey Geistlichen in gutem Tugendruff stehenden übernachtete er gern/ nicht aber bey reichen/ eine Dienermenge um sich habenden; sintemal bey dergleichen der gantze Tag nur mit Schwätzen/ und Heimsuchungen durchgebracht wird: wann ihm aber dieses nicht angienge/ kehrete er bey einer auferbäulichen wolbetagten Wittfrauen ein/ welche er mit gleichmässigen Tugenden/ wie jene/ bey welcher Elias sich aufzuhalten im Brauch hatte/ scheinbar zuseyn Erfahrnus hatte; wann er aber auf eine solche traffe/ und ein einsames Kammerlein bey ihr fande/ gestattete er selbiges keinem/ obwol einheimischen Weib/ zubetreten: er selber auch besichtigte/ und durchsuchte keine andere Zimmer/ Werkstätte/ weder den Garten/ sondern hielte sich innen/ gleich wie zu Hauß im Collegio. Deßwegen wurde er von vielen überaus hoch geachtet: dann gleich wie vielfältige untereinander gehegte Schwätzereyen/ gar leicht Verachtungen einführen; also macht die Vermeidung unnöhtiger Reden ein Ansehen. Darum wann er wahrnahme/ daß manche ihn bloser Höflichkeit halber heimzusuchen ankamen/ wiese er selbige in die Kirche/ oder in Beichtstuhl an/ um allda von der Seelen Zustand abzuhandlen. Wann aber jemand von solchen Leüten ihn einer Seelen halber

halber begrüssete / als da seynd Hirten / Handwerker / Diener / und Frembdlingen; diese nahme er freündlich an / verliehe ihnen gütige Ohren / und entliesse sie getröstet von sich / gar selten aber einen ohne Beicht. Allermassen er durch Erfahrenheit wahrgenommen hatte / daß einem Priester obliege Gottes Brauch zubeobachten / als der ohne Verschub zu jeder Stunde den Sünder anmahnet / auf daß sie nicht entweder aus Wankelmütigkeit oder Mangel deß Beichtvaters in Missethaten beharrende / ins ewige Verderben gerahten. Sein Bette war ein Bret mit einer schlechten Decke überleget; wurde er aber benöhtiget etwas mehr zuzulassen / so bediente er sich eines Strohsacks: täglich setzete er ihm selber mit scharffen Geiseln zu; wann er aber darauf predigen sollte / da hielte er sich strenger an. Das haarine Bußkleid legete er niemals ab / ohne welches er auch niemals den Predigstuhl bestiege: seine Nahrung war schlecht / ohne Wahl / und alleweil gesparsamer / als zu Hauß im Collegio: Auch für das geringste stellete er sich dankmütig ein; wann er aber bemerkete daß man was von sonderbaren Schleckereyẽ / häufiger / und sorgfältiger zurichtete / bate er soches zu bemässigen; wann er aber nichts ausrichtete / erzeigete er / daß ihm hiedurch eine Gewatthätigkeit angethan werde / und liesse die zartere Speisen unberührt. Zu einiger Gasterey kunnte ihn kein Mensch bringen; und obwol er dermassen sparsam sich des Essens bedienete / daß er eine fortwührige Fasten zubeobachten schiene; deñoch fastete er wochentlich zween Täge überaus streng. Er liesse keine Gaben oder Ehrengeschenke / weder was zu Bekleidung dienliches / zu; Geld aber gar nicht / es sey dann für Arme / welches er unter solche mildreich ausspendete. War also bemühet allein an Gottes Fürsichtigkeit zuhangen / dem er alles heimstellete / daß er auch so gar ihm von seiner Unterhaltung keinen Gedanken / oder einigen Vorraht / machte. Mit einem Wort gegen allen verhielte er sich mildreich / und sanfftmütig; ihm selber aber war er hart / und streng; und weil er seinen Reißgespahn nicht anders / als ein Diener seinen Herren beobachtete / und dessen / wie eine Muter ihres Kinds / sorg truge; nahme er alle Ungemächlichkeiten auf sich / um ihn von allen Beschwernussen zubefreyen.

Und weil er mit solchen Gaben / um das Evangelium dem Volk anzukündigen / wol versehen war / schiene er offt nicht so von der Kantzel zureden / als zudonnern / daß zuweilen / also zusagen / die Kirchen-Pfeiler / und Saulen darvon erzitterten. Zeiten predigte er dem Volk / warbey nicht die Zuhörer sich in bußfertiges Weinen ausliessen / und mit zerknirschtem Hertzen gleichsam bestürtzt aus der Kirchen giengen / zu Gemüt führende / was sie gehöret hatten: und war keiner zusehen / der mit dem andern sprächete / oder ihre ihnen begegnende Bekannte begrüsseten; sondern alle giengen mit versammleten Gemüte still zu Hauß / mit mehr Trähnen als Fußstapffen den Weg belegende / bis sie endlich ihre Behausung erreichet / sich in völligen Zähergus entschütteten. Warauf innerhalb wenigen Tagen unterm Volk in Städten / und Marktflecken eine solche Gemüts- und Sittenänderung ergienge / daß wer sie kurtz vorhero gekennet hatte / sie eben diese zuseyn kaum mehr glaubete: Lassen sich also von ihm bekehrte in keine gewisse Zahl einschrenken; gestaltsam kaum einer / er mochte verhärtet seyn / wie er wollte / aufzubringen gewesen / der durch seine Predigen nicht wäre verbessert worden. Er hat aber auch mehr Apostolische Nachfolger / und gleichsam Jünger so wol aus dem Priesterlichen als Weltstand überkommen / welche er an jenen Ohrten / wo er gearbeitet hatte / gleichsam zu Lehrern und Statthaltern bestellete. Wañ er den Predigstuhl besteigẽ wollte / fiele er vorher vor dem gekreützigten HErren auf sein Angesicht / und betete eine gantze Stunde aufs eyfrigste / warbey er weinend um seiner / und des Volks Sünden Verzeihung bate / und begehrete seine Zung einen tauglichen und kräfftigen Werkzeüge des Heiligen Geists zuseyn / um menschliche Hertzen zurühren / und GOtt gehorsamlich beyzuführen. Wann er wohin / um nach Apostolischer Art über Feld zureisen beordert wurde / da predigte er täglich fruh; an Sonn- und Feyertägen fruh und gen Abend / über dieses erklärete er die Christliche Glaubens-Satzungen / in Kirchen / und auf Gassen / den Unwissenden / und der Jugend standhafftig: warzu von allen Seiten ein solcher Zulauff war / daß die Kirchen etliche Stunden vor der Predig / schon gesteckt voll waren / und niemand mehr durchdringen kunnte; die hernach sein Kleid zuküssen / oder zum wenigsten zuberühren bemühet waren; sich für glückselig schätzende / wann sie zum Handkuß gelangen kunnten. So war auch zuverspühren / daß alle zur Andacht angefeüert nach Hauß giengen / und keinen Grollen / weder wider andere ein verbittertes Gemüt mit sich brächten: dann gleich wie er die Laster durchgehend mit grosser Freyheit / straffete / also berührete er keine Person / weder geistliche / noch weltliche in besonderheit; sondern bleüete allen schuldige Ehrerbittigkeit gegen weltlicher / und geistlicher Obrigkeit / embsig ein; wanns aber die Noht erheischete / um seine beym Predigen vorgetragene Lehre zubehaupten / etwas beyzuziehen /

ziehen / verbrachte er selbiges mit solcher Eingezogenheit / daß er jenen / von dem er war angegrieffen worden / mit keinem Wort verletzete / warbey alle abfassen kunnten / daß er nicht seinet / sondern Christi wegen die Sach zubeschützen vorgenommen. Zu seinem Predig Zeüge / bedienete er sich leichter / und klarer Sachen / welchen er von reizbaren Worten keinen Anstriech gabe / sondern befestigte alles mit erheblichen Beweißthümern / welche er theils aus der heiligen Schrifft / und heiligen Vätern hernahme / theils von alten / und neüen Beyspielen / welche er mit dermassen eigenthümlichē Gleichnussen erleüchtete / daß er dießfalls eine sonderbare Gnade von GOtt zuhaben schiene. So machte er auch beym Predigen umschweiffig keine krumme Springe / massen er zusagen im Brauch hatte: daß man den Saamen nicht hauffenweiß ausstreüen müste; gleich wie der Magen nicht mit mehrern Speisen / als er zuverdeüen mächtig ist / beladen werden soll.

Von der Predig verfügete er sich unverzögert in Beichtstuhl / hurtig allen zu büßen begierigen / langmütige Ohren herzuleihen; erhube sich auch selten vor Mittag daraus / um die heilige Meß zulesen: warauf er ein gesparsames Mittags-Essen einnahme / und die ruckständige Priesterliche Gebetzeiten kniend (wie er allezeit im Brauch hatte) abzinsete / alsdann handlete er wiederum mit den Nechsten; endlich hörete er etliche Stunden vor Abends Beicht / und verfügete sich niemals vor der Nacht in die Herberg. Allda lage er wiederum so wol dem inniglichen als mündlichem Gebete langweiliger ab: dann dem Schlaff gestattete er überaus wenig / sondern liefferte den meisten Nachttheil dem Gebete / warzu er sich auch bald bey anbrechendem Tag / wieder aufraffete. Schwer laßt sichs aussprechen / mit was für Sanfftmütigkeit / und Liebe er die Sünder angenommen / warzu er den mit den Sündern gern umgehenden Christum / ihm zum Muster vorstellete: er weinete mit den ihre Unthaten beweinenden / tröstete selbige / und mutete sie zum Vertrauen auf ihn / und seiner Liebe an. Wann er aber verstocktere antraffe / begunnte er eh an zuweinen / und reitzete sie gleichermassen zu Zähern an; und obschon er sich länger mit solchen verweilen muste / liesse er dennoch darob kein Verdrußzeichen an sich verspühren; weßwegen sie sich voller Trost / mit verlangen ihr Leben zubessern / von seinen Füssen erhuben. Im Buß auferlegen war er sehr bescheiden / und glimpfflich / sprechend: daß CHRISTUS dieses Sacrament / um die Sünden nachzulassen / und nicht abzustraffen eingesetzet. Und obwol / um ihm zubeichten / unzehlbar viel zuliefen / sprache er dennoch keinem seine Ohren ab / weder verschube es / oder fertigte ihn eilfertig ab. Von seiner Zunge war nie ein ungeduld. rauschendes Wort abzufassen; sondern übertruge alle Unbilligkeit mit höchster Duldmütigkeit / welche der Teüfel / als wider seinen auf Erden abgesagten Feind ausschüttete; das böse ersetzete er mit gutem / wurde vor seinen Feinden fußfällig / und bate sie um Verzeihung; wardurch er seine Gegner an sich brachte / und andere wundersam auferbauete. Wo es lustig zugienge / da gienge er beyseits / wohnete keinem Schauspiele / keinem Rennen / und Ringen / keiner Singerey / und dergleichen sinnlichen Ergötzlichkeiten / jemals bey; betrate auch kein Hauß / weder suchete jemanden / bloser Höflichkeit halber / heim; sintemal hiedurch / wie er sprache / die Zeit nur vergeblich verschleüdert wird; es sey dann / daß es eine erheblichere Noht oder einiger Seelen Heyl betrafe. Deßwegen besuchete er zum öfftern die Spitaler / Gefangene / Arme / Kranke / miteinander zu Felde liegende / um zwischen ihnen erwachsenen Zwist aufzuheben / warzu er von GOtt eine sonderbare Gnade hatte. Endlich ereignete sich keine Mühwaltung / oder Gelegenheit andere zubedienen / wo er nicht gern / um Seelennutz zuschaffen / seine Achseln underschube. Wanderte gantze 30. Jahr / nach Apostolischer Art herum / wurde standhafftig für einen heiligen Mann / wie ein Prophet / und Apostel Christi gehalten.

Meistentheils aber hat er mit seinen Predigen in Königreichen / Aragonia / Valentia / Granata / Bötica / Toleto / und in deren fürnehmeren Städten / Frucht geschafft. Und obwol allda an fürtrefflichsten Predigern kein Mangel war; dennoch so offt ruchbar wurde / daß Pater Millan irrgendswo predigen sollte / da lieffe alles Volk zu: dann er warlich seine Sachen mit Apostolischem Geist vorbrachte; wardurch er endlich eingewurtzelte böse Sitten ausgerottet / die Gewohnheit zuschweren aufgehoben / und bessere eingepflantzet / unterschiedene Bruderschafften aufgerichtet / um hiedurch öffteren Gebrauch heiliger Sacramenten einzuführen. Es unterliesse auch GOtt nicht / seine wider Gottlose gethane Bedrohungen / mit vom Himmel zugeschickter Straff / werkstellig zumachen; wie sichs zu Complut begeben; allwo er wider die Bestehler der gemeinen Unterhaltung / scharff gepredigt / und bald darauf / mehr denn aus Menschen Geist vorgesagt / daß sich selbige nach kurtzer Zeit vor dem Göttlichen Gericht / um von solcher Ungerechtigkeit Rechenschafft zugeben / wurden einfinden müssen; welches nach wenigen Tagen geschehen / in dem die Getreid-Verwalter / mit höchster Erstaunūg

der Burger / und Universität / zu selbiger Zeit plötzlich Todt hingefallen. Es führete ihn aber das Göttliche innigliche Eingeben nicht minder an / der Sünder Heyl zusuchen. Er befande sich einst zu Granat gen Abend in seinem Zimmer / da kame ihm eine Stimm zu Ohren / welche ihm befahle / sich hinaus zumachen / um einer in Verderbens-gefahr stehenden Seele Hülff beyzubringen; weil er aber saumete / und die Sach verdacht hatte / ob nicht ein teüflische Trügerey beylieffe / kame die Stimm zum andern mal ihm hefftiger zu Ohren: darauf erhube er sich / und gienge in die Kirche / fiele vor dem Hochwürdigsten Sacrament auf seine Knie / bittend / daß ihm der Ohrt / und die hülffdürfftige Person / klärer zuverstehen gegeben wurde. Warauf ihm GOtt durch innerliches Einsprechen / sich in eine gewisse Gasse zuwenden / befahle / allwo ihm ein / auf gewisse / ihm angedeütete Art bekleideter / um sich zuerhenken / einen geheimen Ohrt suchender Mensch begegnen wurde. Dieser innerlichen Ermahnung kame der Pater nach / und gienge samt seinem Gesellen auf ihm ausgezeichneten Ohrt / traffe den in trauersüchtigen gedanken stehenden Menschen an / redete ihm aufs holdseligste zu / und tröstete ihn / bis er ihm den Strick / welchen er underm Arm truge / abgeredet; brachte ihn auf heilsamere Gedanken / und lude ihn ins Collegium / allwo er ihn durch heilsame betrachtungen / durch etliche Tage also verändert / daß er voller vertrauen zu GOtt / ein überaus auferbäuliches Leben geführet. Da dieser treüer Tagwerker Christi bis zum Tod dem nechsten abwartete / und zu Complut am Fest der Heiligen Catharinä mit ungewöhnlichem Eyfer predigte / fiele ihn selbigen Tag ein hitziges Fieber / und Seitenstechen an / wardurch es mit ihm / innerhalb wenigen Tagen / zum abdrucken kame / weßwegen er mit allen heiligen Sacramenten gottseliglich versehen wurde. Als die letzte Nacht / viel Priester um ihn herum stunden / begehrete er inniglich allein gelassen zuwerden / massen er mit GOtt noch viel abzuhandlen hätte / warzu aber nunmehr eine kurtze Zeit ruckständig wäre / darauf beurlaubete er sich mit allen / erinnerete die Prediger / nichts anders jemals zupredigen / als mit Paulo / JEsum den gekreützigten. Wie er gelebet / also heilig sturbe er / den 30. Wintermonat / 1597. seines alters 57. Jahr / der Societät 34. und wurde nicht minder / nach seiner Hinfahrt / als bey seinem Lebens-Wandel in ehren / von allen aber für einen heiligen Mann / gehalten. *Ex Nierembergij Tom. 1.*

P. PETRUS CANISIUS.

NImägen eine in Niederland gehörige fürnehme Stadt in der Landschafft Geldern / war Patris Canisij Vaterland / allwo ihn die ersten Sonnenstrahlen den 8. May 1521. beleüchet; hatte wolhabende Eltern / dessen Vater einer aus den Burgermeistern; von diesen wurde er ehrlich und gottselig auferzogen / und fürohin zun Schulen gehalten. Bald bey seiner Kindschafft liessen sich künfftiger Heiligkeit Fünklein an ihm blicken: sintemal er ihm zum öfftern so wol bey Tag / als nächtlicher Weil einsame vom Haußgetümmel abgesönderte Oehrter aussahe / allwo er kniend / und betend befunden wurde; ja hatte schon damals im Brauch seinen noch zarten Leib mit rauhen von Roßhaaren gestrickten Bußkleidern zuüberdecken; an Faßnacht-Tägen aber des Weintrinkens / und niedlicherer Speisen / um der Faßnacht-Brüder Seelen Heyl zubefördern / sich zuentbrechen. Zu Arnheim / welcher Ohrt von Nimägen nicht mehr denn zehen tausend Schritt gelegen / war eine Reinolda (andere nennen sie Reinera / oder Reinharda) des Canisij Blutsverwandte / an Tugenden / und Heiligkeit fürtrefliche Wittib / dieser hatte GOtt das langwührige von Lutheri und Calvini Ketzereyen herrührende Elend / wie auch den Krieg zwischen Christlichen Fürsten / welche Niederland meistentheils ins Verderben stürtzen wurden / durch Offenbarung zuverstehen gegeben / mit diesem Beysatz / daß die Kirche durch einen neüen Priesterlichen Ordens-stand wiederum auffkommen wurde. Als sie dieses in Gegenwart ihrer Verwandschafft / warunter sich auch der damals dreyzehen jährige Canisius befande / ordentlich erzehlete / berührete sie des Knabens Achseln / und sprache: Auch dieser wird einer aus den Priestern JEsu seyn / welche sich um der Kirchen-wunden zuheilen / bemühen werden. Eben dieses kündigte ihm auch eine geistliche / und adeliche Jungfrau aus Brabant an / mit diesem Zusatz: über anderes / was er thun wird / werden seine Werke und Schrifften der Kirchen / zu seiner Zeit / wol bekommen. Darauf wurde er / um freyen Küsten obzuliegen / nacher Cöln abgefertiget / und überkame zu seinem ersten einheimischen Unterweiser Nicolaum Eschium einen Priester; dem Canisius seine beym schlipffrigem Alter unversehrt durchgebrachte Keüschheit alleweil bey-

P. Petrus Canisius S. I. Belga, perpetuus Hæreticorum malleus, appellatus Germaniæ Apostolus, & acerrimus Ecclesiæ defensor. Obiit Friburgi in Helvetia 21 Decemb: 1597. æt: 76.
63. W. P. Kilian sc.

beym essete: Ich aber (schreibt Canisius im Beichtbuch / welches er nach des H. Augustini Beyspiel von seinem Leben beschrieben) entdeckete mich ihm nicht nur offt bey der geheimen Beicht; sondern auch abends ehe ich mich zur Nachtruhe begabe / erklärete ihm (so groß war das Vertrauen) meine Fehler / Mängel / und Seelenmackel; um ihm / als meinem Richter / von meinen Wirkungen des gantzen Tags Rechenschafft zugeben; und wanns ihm gefällig seyn möchte / auch darfür eine Straff zuüberstehen. Mein Hertz wurde verwundet / wann ich von ihm dergleichen Sprüche hörete: GOtt dienen ist herrschen: GOtt dienen ist allein unser Heyl; das übrige ist Betrug: wann du Christum allein wol erkennest / so ists genug; obschon du sonst nichts wüstest. Er handlete auch sehr verständig / daß ich täglich aus den vier Evangelien ein Hauptstuck lesen / und daraus einen mercklicheren Spruch abfassen muste / um solchen / den Tag über / öffter zu Gedächtnus zuziehen: dañenhero wurde die Welt-lieb und Forcht in meinem Gemüte täglich verächtlicher. Bey solcher Beschaffenheit weigerte er sich standhafftig mit einer ihm von Eltern angetragenen adelichen und schön gestalteten Jungfrauē ins Ehband einzulassen / wie auch geistliche Würden / und reiche Thumherren Stelle anzunehmen; bliebe also bey seinem Schulfleiß / und wurde mit dem Philosophischen Ehrenkrantz neünzehn-jährig gekrönet / beym schon damals zu Cölln eingebrochenem Lutherthum. Und weil sein Schul-Lehrer in Philosophischen Künsten darmit angestecket / etliche verführete / hielte Canisius beym Catholischē Glauben nicht nur beständig; sondern legete embsigen Fleiß an /

an / auch andere darbey zubehalten. Warbey nach dem er sich in inniglichere Unterhandlung mit Laurentio Surio / der mit Luthers Ketzerey schon ansteckt war / eingelassen / war er nicht nur bemühet / ihn darvon abzuwenden / sondern brachte ihn auch / durch freündliche Unterhandlung / zu solcher Verachtung aller zeitlichen Sachen / daß er sich in heiligen Carthäusern Orden einzulassen entschlossen; warinnen er von Heiligkeit des Lebens / und vieler Heiliger Leben Beschreibung berühmt worden. Gestaltsam aber Canisius gleicher massen sich der Welt zuentbrechen bey sich schon bestimmet / und zum Gelübde ewiger Keüschheit ehdessen verpflichtet hatte / bloß im Zweiffel stehend / wohin er sich wenden sollte / lage er indessen der Theologischen Weißheit ob; und um bey diesem Vorhaben beständiger zubeharren / befestigte er abermal am 21. Jahr sein ehdessen gethanes Keüschheit-Gelübd. Inzwischen war Petrus Faber einer aus den ersten 10. Gesellen des heiligen Ignatij zu Meintz angelanget / welchen der Cardinal Albertus Ertzbischoff hatte berufen lassen; und weil dessen Tugend und Weißheit-ruhm in die umgelegene Gegend allenthalben war ausgebreitet worden / liesse sich Canisius hiedurch nacher Meintz locken / allwo er sich Fabro in geistlichen Ubungē zuunterweisen übergabe / mit solcher Wirckung des H. Geists / daß er bald darauf sich aller Zeitlichkeiten entäusert / zu Cölln von Fabro in die Societät eingelassen zuwerdē begehret / und aus den Teütschen der erste angenommen / sich GOTT / und der Societät durch die erste Gelübde / auf folgende Weiß / verbunden. Im Jahr 1543. am Tag der Erscheinung des heiligen Michaelis / den 8. May / welcher mein Gebuhrtstag ist / beym Anfang meines Lebens am 23. Jahr / verlobe ich Petrus Canisius wolbedacht dem Allmächtigen GOtt / der seligsten Jungfrauē Maria / dem heiligen Ertz-Engel Michael / und allen Heiligen / von nun an in der Societät / welche genennet wird JEsu Christi / zu gehorsamen. Gleicher massen verspreche / und verlobe ich Gott dem HErrn / und seinen Heiligen festiglich / daß ich auch von nun an durch Gottes Gnade die heilige Armut wirklich annehmen will; ausgenommen so viel mir der Vorsteher der Societät / oder anstatt dessen / Magister Petrus Faber gestatten wird / der sich jetzt in die Prob seiner Societät mich aufzunehmen gewürdiget hat. Ich verlobe auch / daß ich nacher Rom zun Kirchen der Heiligen Petri und Pauli wallfahrten will / so es Magister Petrus nicht anders anschaffen wird. Sollte ich aber in Orden der Societät nicht angenommen werden / so will ich dennoch also verpflichtet / nach Art der Profession in eben dieser Societät / bald in einen andern Orden / wo man ins gemein under dem Gehorsam lebet / einzutretten verpflichtet seyn. Und dieses alles blos zu ehren und liebe unsers HErren JEsu Christi / alsdann zu ehren und dienstē der glorwürdigsten Jungfrauē Mariā / wie auch des H. Michaelis / und aller Heiligen zum Heyl meiner Seelen. Amen.

Darauf wurde Canisius mit etlichen neülich zusammen gebrachten Gesellen vom Faber wieder nacher Cölln beordert / allwo er von Fabro an sich gezogenen himmlischen Eyfer stracks auf andere ausgelassen / und vieler Gemüter zur Hoffnung und Liebe himmlischer Sachen befftig angefeüert hat: Absonderlich aber hat er den Carthäuser-Orden zu dermassen grossen Wolgewogenheit gegen der Societät veranlasset / daß er samt seinen Mitgenossenen die meisten Lebens-mittel von ihnen her hatte. Er aber selber / so viel ihm damals die freye Künsten / warmit er annoch beschäfftiget war / gestatteten / widmete sich zur Kranken-pflegung / und andern Dienstleistungen. Da er von seinem Todtkranken Vater / der auch darauf gestorben / Brieff überkommen / wardurch er von ihm / um seinen letzten Willen anzuhören / begehret wurde; machte sich zwar Canisius unverweilet auf; der Vater aber als der Sohn die Thürschwelle betrate / gabe für Freüde des erblickten Sohns seinen Geist auf. Ob so unerwartetem Hintritt / viel mehr aber wegen der Seelenheyl wurde der hefftig erschrockene Sohn überaus betrübt / hinterlegete selbige gantze Nacht beym Gebete / und flehete GOtt mit weinenden Augen an: wardurch der gütigste HErr beweget / sich ihm zu offenbaren würdigte; nicht nur den Vater / sondern auch die längst abgeleibte Muter / Kinder der ewigen Seligkeit zuseyn. Durch sothane göttliche Beantwortung wurde Canisius trefflich erfrölicht / und GOtt desto embsiger zubedienen angemutet; und wendete sich / nach unter die mit Bedrängnussen belegte Arme / vom väterlicher Erbschafft meistentheils ausgetheiletem Geld / um der Theologischen Wissenschafft sich völlig zuerkündigen / wiederum nacher Cöln / warbey er einen solchen Gelehrheit-preiß / und scharffen Witzes-ruhm überkommen / daß er bald im Montanischem Gymnasio des Heiligen Evangelij Geschichten / in der Academi aber die Sendschreiben des Heiligen Pauli auszulegen bestellet wurde; und darneben in der Kirchen mit grossem Preiß alles Volks beständig predigte. Warnach er bald mit Priesterlicher Weyhe begnadet; als der Cölnische Ertzbischoff einer aus den sieben Wahlfürsten / Herman-

mannus Weda sich ins Lutherthum eingelassen/ und man in Sorgen stunde/ daß er die gantze Gemeinde in gleiche Gefahr nach sich reissen möchte/ wurde Canisius von der gantzen Academi/ und Priesterschafft erwählet/ der zum Bischoff von Littich (welcher Maximiliani I. Kayfers Sohn war) um wider die auffsteigende Ketzerey-Brunst zadämpffen/ Hülffmittel aufzubringen/ abreißen sollte. Allermassen ihm aber ob dergestalt erheblicher Verrichtung/ sich allda länger zuverweilen angenöhtiget wurde/ hielte er alle Feyertäge offentliche Predig/ und truge zum öfftern im Bischofflichen Palast/ oder andern Pfarrteyen/ eben auf selbigen Tag/ noch dreymal das Wort Gottes dem Volk vor. Nach allda glücklich ausführlich gemachter Verrichtung/ zoge er sich wieder nacher Cöln zuruck/ und wurde ohne Verschub/ zu damals im Kriegsläger sich befindenden Carolo V. in gleichmässigen Glaubens-Geschäfften abgefertiget; allwo er krafft seiner Geschicklichkeit/ und Eyfer so viel ausgewirket/ daß der Kayser den abtrinnigen Ertzbischoff zu sich beruffen/ und den Cölnern wider die Protestanten Kriegs-Hülff versprochen: und kame endlich dahin/ daß er vom Papst 1547. seines Amts entsetzet/ die Bischoffliche Kron aber Adolpho von Schawenburg aufgesetzet wurde. Indessen da sich Canisius in Kayserlichem Läger eine Weil unterhielte/ geriehte er mit dem Cardinal/ Augspurgischen Bischoff in freündlichere Bekanntschafft; von welchem er nach ausführlich gemachter Cölnischer Gesandschafft/ in seinem Namen zum Trientischen Kirchenraht/ mit P. Claudio Jajo/ als sein Theologus abgeschickt wurde; obwol er damals das 26. Jahr noch nicht überschritten hatte. Allwo er unter andern Teologen offentlich seinen Ausspruch allezeit mit Gutsprechung des versammleten Kirchenrahts/ gleichmässig beylegete/ und mit grosser Verwunderung/ ob seiner/ bey solchem Alter/ wolgegründeten Weißheit/ an gehöret wurde: waraus entstanden/ daß/ als hernach der Kirchenraht nacher Bolonien übersetzet worden/ er sich auch dahin zuverfügen bemüssiget worden. Inmassen aber hernach/ ob gewissen Ursachen/ der Kirchenraht auf eine Weil unterbrochen worden/ beruffete Ignatius Canisium nacher Rom; warob er ein sonderbare Freüde truge/ daß ihm eine Gelegenheit zukäme/ mit so vieler heiligen Blutzeügen eingepurpurte heilige Stadt/ in augenschein zunehmen; allda verbrachte er fast fünff Monaten/ bey geistlichen Ubungen des heiligen Ignatij/ und andern zur Geist-stärkung dienlichen Verrichtungen/ und überkame darbey/ aus seinem schon ferrn ausgesprengten Ruhm/ einen so preißwehrten Ruff/ daß er von Paulo III. offentlich zupredigen beordert wurde. Von dannen verschickete man ihn mit etlichen Ordensgenossen in Sicilien/ um allda für die Societät Stifft-Häuser aufzubringen; allwo er zu Messana theils in der Kirchen/ theils in Gymnasio mit Predigen ein Jahr hinter sich gebracht; alsdann wurde er nacher Rom beruffen/ wo er sich durch 4. feyerliche Gelübde völliglich GOtt übereignet. Man liesse ihn aber allda nicht lang feyern: dann weil Guilielmus Wahlfürst in Bayern wider die allenthalben herum schwermende Ketzerey die Societät um Hülff ersuchete/ wurde Canisius mit dem Salmeron darzu bestimmet; bevor aber zu Bolonien mit dem Theologischen Doctorat beehret/ welche Wissenschafft er zu Ingolstadt offentlich zulehren/ und annebens in der Kirchen zupredigen angefangen; mit dermassen allgemeiner Vergnügung/ daß er mit einhelligen Wahlstimmen zu der Universität Rector Stelle erhoben worden; und Albertus des Guilielmi Nachkömmling (wie wir in Geschichten Hoffäi beybringen wollen) seiner heilsamen Lehre und Apostolischen zu Erhaltung des Glaubens beygetragenen Eyfers halber/ zusagen im Brauch gehabt/ **Petrus Canisius/ und Paulus Hoffäus/ diese haben uns/ HErr/ dein Gesatz gelehret.** Seine offentliche Ruhm-Schrifft ist in Jahr-Büchern selbiger Academi zufinden/ warinnen unter andern also zulesen: **Er war ein gründlich scharff gelehrter Theologus/ von unendlichem lesen/ ein trefflicher Wolredner/ und ernsthaffter Prediger/ an dem der Gottseligkeit/ und Gelehrheit/ auffrichtiger Lebenswandel/ und aller Tugend-gattung scheinbares Muster zusehen. Er hat mit seinen Ordensgenossen (Salmeron/ und Jajo) die Academi wieder aufgerichtet/ und zu ehren gebracht/ sintemal sie/ nach dem etliche in selbiger vom Glauben abgetretten/ in grosse Glaubens-Gefahr und Schaden gerathen wäre: so muß ich auch/ ohne anderer Nachtheil betеüern/ daß jetziger Zeit fast alle freye Künsten viel zierlicher/ und in kürtzerem Begrieff gelehret werden/ als bey unseren Vorfahrern im Brauch war.** 1551. wurde er von Ferdinando I. in die vō der Ketzerey fast völlig schon angesteckte Stadt Wieñ beruffen/ allwo er den zum Collegio nunmehr gelegten Grund/ zum Ende befördert. Der Kayser nahme ihn zu seinem Hofprediger an (in der Academi aber legete er der Heiligen Schrifft Geheimnussen aus) die Katholische Wahrheit verfochte er aufs äuserste/ entdeckete die Ketzerische Trügereyen; weßwegen er sich vor der Ketzerischen Burgerschafft offentlich

lich kaum durffte sehen lassen / und darum / auf Kayserlichen Befehl / mit bewaffneter Mannschafft / nacher Hof muste begleitet werden. Ob seinen Mühwaltungen / und Apostolischen Tugenden erwuchse bey Ferdinando dieses Mañs / dermassen grosse Hochachtung / daß er / als der Wiennerische Bischoff Todes verblichen / keinen andern dieses Bistuhms würdiger zuseyn erkennete. Weßwegen er bey Julio III. durch seinen Abgesandten / Canisio unwissend / zweymal inständiglich angehalten / daß er sich ihm das Bisthum befehl weiß anzutragen / würdigen wollte; allermassen kein besseres Mittel wäre aus Oesterreich die Ketzerey abzuwenden; warzu / ob beygezogenen Ursachen / Julius auch schon geneigt war / so Ignatius (obwol mit etwas mißfallen deß Kaysers) nicht wäre darwider gewesen. Doch liesse sich Ignatius dahin bereden / daß er Canisio auf ein Jahr / das Bisthum zubedienen gestattet; aber mit dieser Bedingnus / daß er mit Zoll-Zinße und Einkünfften nichts zuthun hätte. Und GOtt stunde Canisio bey seinen Mühwaltungen zu Wien wundersam bey. Eine kranke / und zugleich vom bösen Geist / lang belegte Frau beichtete Canisio ihre Sünden; so bald sie die Beicht verbracht hatte / wurde sie vom Teüfel / den man auf keine Weiß / auch durch Kirchen-Segen / von ihr ausbannen kunnte / und zugleich von ihrer Krankheit befreyet. Eine andere aber gleichfällig vom Teüfel besessene / hatte an ihrer Seligkeit schon längst verzweiffelt; so bald sie aber von ihrer ersten Jugend an begangene Sünden bey ihm abgeleget / wurde sie deß Teüfels und ihrer ängstigen Gewissens-folterung loß.

Zu dieser Zeit befahle Ferdinandus dem Canisio die Christliche Glaubens-Lehre schrifftlich aufs Papir zubringen / welche er fürs erste in kurtzen Begrieff mit embsigem Fleiß zusamen gezogen / und krafft Kayserlichen Gewalts ohne seinen beygefügten Namen (welches er Demut halber gethan) durch die Buchdruckerey unters Volk gebracht: welches weil es den Widersachern sehr zugegen war / und in allen Landschafften / um / wanns seyn könnte / die Wahrheit übern Hauffen zuwerffen / ihre Federn scharff gespitzet hatten; wurde Canisius / auf Antrieb des Kaysers / das Werck zuvergrössern / und mit Zeügnussen der Heiligen Vättern zubefestigen veranlasset / welches dermassen fruchtbar werckstellig gemacht worden / daß / um die Catholische Lehre zubehaupten / und zubehalten / zu diesen Zeiten / nichts nutzlichers ans Tagliecht hätte können heraus gegeben werden. Diesem Buch aber gabe des Kaysers beygelegter Befehl den besten Nachdruck; allwo er viel Kayserlichen Eyfers würdige Sachen beyziehet / von tückischer Arglistigkeit der Ketzern / welche durch Ausfertigung schädlicher Büchern die Katholische hinters Liecht führen; und bekennet sich selber den Urheber und Anführer gewesen zuseyn / daß Canisius die Katholische Lehre / durch ein rechtmässiges Buch; für die Jugend aber / und Ungelehrte / ebenmässige darinnen enthaltene Glaubensätze / kürtzlich ins gemein ausgesprenget. Weßwegen er allen Reichs / und seiner Landschafften Ständen scharff geboten: **Daß dieser Catechismus / oder Katholische Glaubens-Lehre / und keine andere durch die Schulmeister / und Unterweiser / in Schulen / offentlich / und in geheim vorgeschlagen / und von der Jugend solle gelehrnet werden; im fall aber dieses nicht wurde beobachtet werden / sollten dessen Ubertretter über verlust Kayserlicher Genad / mit andern Straffen / wie ihms beliebig seyn wurde / beleget werden:** Und dieses spricht er schlüßlich / **ist unser außdrucklicher Willen.** Und wahrhafftig hat er durch dieses Werk Canisij in aller Welt viel gefruchtet / massen es in allen Kirchen / Schulen / Academien der Jugend vor- und ausgelegt wird / daß Canisius heüt zu Tag in alle Sprachen übersetzet zuseyn befunden wird / auch so gar beyn Indianern / Sinesern / Japonesern und Mohren; weßwegen er billich ein Lehrer aller Völkerschafften künnte genennet werden / durch dessen Unterweißung viel Millionen Menschen von unterschiedenen Irrthümern abgeleitet / in Katholischer Wahrheit unterwiesen / und befestiget worden. Warob die Glaubensgegner nicht minder entrüstet fast rasende / Canisium nicht anders als Canem Austriacum, den Oesterreichischen Hund scholten; und seinen guten Ruff durch wundersames Gedicht zuverkleinern / ja völlig zuvertuschen / und in Verachtung zubringen / bemühet waren. Waraus aber dem Canisio solche Hochachtung zugewachsen / daß weil er von Ignatio dem gantzen Land vorzustehen ware bestellet worden / er gemeiniglich für den Urheber / und Stiffter der Societät ausgeruffet wurde / fürnemlich von Ketzern / welche seiner grossen Verrichtungen halber / in Irrwahn gerahten waren.

Indessen als der Kayser zu Wienn / durch Canisium / und seine Ordensgenossen in von ihm gestifftetem Collegio so grosse Frucht erwachsen zuseyn wahrgenommen / schluge er seine Gedancken auf Böhmen / um des Wickleffs / Huß / und Luthers-Ketzerey / warmit alles angestecket war / aus selbigem Reich auszurotten. Weßwegen liesse er an Ignatium / und Papst Julium Brieff ablauffen; und fertigte Canisium / nach erhaltenen von der Societät Perso-

nen /

nen / dahin ab / um in der Hauptstadt Prag ein Collegium zuerbauen / und die Societät allda einzuführen / allwo er unverweilt offentliche Schulen zuhalten anfienge; er selber aber lehrete von Kirchen-Kantzeln die Katholische Wahrheit / und Christliche Tugenden / beynebens bemühet die Ketzer zu wahrer Glaubens-Erkanntnus anzuführen. Inzwischen ergrimmeten die Hussiten / und Lutheraner wider ihn / und seine Gesellen / mit Bedrohung / sie von der unfern entlegenen Brucken in Fluß zustürtzen / und dachten sie auf alle Weiß auf die Seiten zuraumen; solcher massen / daß / so offt sie in die Kirchen / oder in die Schulen hinab giengen (also reden die Jahr-Bücher des Pragerischen Collegij 1556.) nach Menschlicher Vernunfft / lebendig wiederum zukommen sich nie versichern kunnten. Und wäre unfehlbar geschehen / so es der Kayser Ferdinandus samt seinem Sohn dem Ertzhertzog nicht durch höchst ernstlichen Verbot abgewendet hätte: dann sie selten aus dem Hauß giengen / warbey sie nicht mit Koht und Steinen beworffen wurden; mit Schmähworten aber angefallen werden / war ihr tägliches Brod / und gar gemein; weßwegen Canisius / so offt er sich nacher Hoff begeben wollte / muste er von Hertzoglichen Leibschützen hingeführet / und wieder zuruck begleitet werden. Aber die Mannliche Tugend der Mitarbeitern des Canisij überwande alles / bevor aber Canisius selber / von dem gleichberührte Jahrverzeichnussen also melden: Unsern Pater Provincial Canisium haben diese Landschafften in hohen ehren / und lieben ihn nicht nur die Katholische / sondern auch die Hussiten / und Ketzer / ja so gar die Juden selber: obwol es den Widersachern wehthut / daß nach seinem Rahte / so viel in gantz Teütschland angesponnen wird; ja wie manche entrüstete Bößwichte ausprengen / alles nach seinem Kopff gehet. Es wurde aber am meisten der Hussitischen Predicanten Haß wider Canisium / vor dem sie sich billich meisten theils zubefahren hatten / von Tag zu Tag mehr angefeüert / wie der von ihnen wider ihn ausgesprengte Vers ausweiset:

Hinc procul esto Canis, pro nobis excubat Anser

Dich packe fern von uns / o Hund!
Für uns die Ganß wacht jede Stund.

Dann Huß / der Namen des Ketzerey Urhebers in Böhmischer Sprach / auf Teütsch eine Gans heiset. Folgendes Jahr 1557. wurde Canisius vom Papst / und Kayser / mit Nicolao Gaudano nacher Worms verschickt / um allda die Lutherische Radelführer / welche sich in Glaubens Strittigkeiten zuunterreden verlangeten / zubeantworten. Warzu zwar Melanchton / Flacus Illyricus / Nicolaus Ambsdorff / Nicolaus Gallus / und andere acht Wortsdiener sich eingefundē: weil sich aber nach gemachtem Anfang die Ketzer untereinander nicht vergleichen kuñten / und sich der Katholischen Ubereinstimmung / Gelehrheit / und der Sachen Rechtmässigkeit besorgeten / und furchten / machten sie sich aus dem Staub / und erhuben sich von Worms / wurden aber darauf unter sich selber dermassen uneins / daß die andere den Amsdorff / und Gallum von sich / als Ketzer / verstiessen. Canisius zoge durch Cölln / und Straßburg / und verweilete sich etwas allda; allermassen aber die Ketzerey schon hatte überhand genommen / dämpffete er selbige ziemlicher massen / befestigte das von der Burgerschafft noch übrige kleine Häuflein / und Jungfrauen Klöster im Glauben. Von dannen kame er auf Dilingen / und wurde vom Augspurgischen Cardinal dermassen freündlich und ehrerbittig empfangen / daß ihm der Cardinal / mit seinen eigenen Händen / die Füsse gewaschen. Sintemal aber Straubing fast gäntzlich vom Ketzer-Gifft angesteckt war / predigte er allda aufs Kaysers und Hertzogs in Bayern Befehl durch die Frühlings-Fasten; und brachte die Sach mit Behuff Göttlichen Beystands dahin / daß die verführte / der neüen Glaubens-Lehr Betrug erkennende / meisten theils zu Oesterlicher Zeit / nach Katholischer Art / das wahre Osterlamm empfangen. Da er abermal zu Prag angelanget / um das Collegium fortzusetzen / warzu er nicht nur den ersten Grundstein geleget / sondern endlich auch darvō einen grossen Theil ausführlich gemacht / predigte er vor dem Kayser und Volk / bey St. Veit. Alsdann wurde er / um ein Collegium zu Ingolstadt zuerbauen / auf anstehn des Walfürstens aus Bayern / vom Kayser dahin entlassen; allwo er zum Collegio den Grundstein geleget / und / was nöhtig war / als in Oberteütschland / Oesterreich / und Böhmen erklärter Provincial angeordnet.

Gestaltsam aber dieses Manns Geschicklichkeit in hoher Großachtung stunde / wurde er von Paulo IV. mit dem Apostolischen Abgesandten in Pohlen verschicket. Allwo er durch seine Predigen / um die Kirchen in ihrer gäntze zubehalten / die Priesterschafft stattlich angefrischet / und nach seiner Wiederkunfft in ihm anvertraute Landschafft / mit dem Kayser / als sein Theologus / nacher Augspurg auff den Reichstag gezogen / um allda wider die Protestanten den Katolischen Glauben zubehaupten: In dessen Tugendwandel Otho Truchses Cardinal und Bischoff allda / sich verliebet / ihn von

Leinez dem General der Societät zum Prediger in seinem Thumstifft begehret/und erhalten hat. Um Augspurg stunde es damals sehr übel/ massen die Katholische in der Stadt/ sehr dinn gesäet waren; weßwegen Canisius alle Kräfften dran streckete/ theils durch freündliche geheime Unterhandlungen/ theils durch offentliche Predigen/ das Volk zuruck zubringen/ wie es auch mit vielen wol ablieffe/ warunter von höherem Adel beydes Geschlechts nicht wenig. Und unter diesen die hochadeliche Frau Grafin Sibilla von Eberstein gemahlin des Marci Fuggers/ welche von Jesuitern auch so gar kein Wort annehmen wollte/ bis ihr Canisius im Schlaff erscheinend sie angemahnet/ daß sie sich den Katholischen beyfügen sollte. Als fruh Canisius beruffen wurde begabe sichs daß anstatt seiner ein anderer/ aus den Unsrigen/ sich einfande; sie aber sprache diesen nicht jenen zuseyn/ der ihr im Schlaff vorkommen war; da aber Canisius bald darauf folgete: **Dieser/** sagete sie/ **ists den ich im Schlaff gesehen hab.** Nach genugsamer Unterweisung trate sie zun Katholischen/ welches ihnen/ absonderlich dem Ertzbischoff die höchste Freüde brachte/ nicht mindern Schmertzen aber den Lutheranern/ welche/ um deren beym Lutherthum Beharrung/ in ihren Kirchen.Gebete angesaget. Als bey solchen absonderlich zu Augspurg angelegten Mühwaltungen/ und annebens fortgesetzter Regierung seiner Provintz/ Albertus der Churfürst in Bayern aus dem Ingolstädter Collegio/ über alle Erwartung/ vielfältige Frucht herfür sprossen sahe/ bestimete er zum Seelengewinn/ ein anders Collegium für die Societät zu München/unders Dach zubringen. Um solches zustifften/ fertigte Canisius ohne Verschub 10. seine Ordensgenossen dahin ab/ und wurde allda in kurtzer Weil ein solcher Zulauff zun Heiligen Sacramenten/ daß nöhtig gewesen/ noch mehr von Rom dahin abzuholen. Selbiges Collegij Anfang/ und Fortgang ist meisten theils den Verdiensten/ und dem Gebete des Canisij beyzumessen/ warauf GOtt dieses dem Churfürsten in Sinn gegeben. Wie der Pater in einem an seine Ordensgenossen abgelassenem Brieff selber bewehrt gemacht: **Warlich** schreibt er/ **um dieses obenhin zumelden/ ich sage dem gütigsten GOtt dank/der/ vor euerem angefangenen Collegio/mich unwürdigen/ bey meinem Gebete mit sonderbarem Trost überschüttet/ und mir gnädiglich versprochen hat/ daß unsere Sachen wol werden von statten gehen/ wie es hernach der Ausgang beweisen wird.** Nicht lang hernach schluge auch das Collegium zu Innsbruck darzu; welches Kayser Ferdinandus gestifftet/ allwo auch seine fünff Töchter zu Königlichen Tugenden auferzogen wurden; welche nachdem sie einmal dem Canisio durch die Beicht ihr Gewissen eröffnet/ füran von der Societät nie abgetreten seynd; und weil deren drey ihr Leben unverehlicht bey gethanem Gelübd der Jungfrauschafft zuhinterlegen sich entschlossen hatten/ stiffteten sie noch ein anders Collegium der Societät in Tyrolen zu Hal/allwo die gestifftete Jungfräuliche Versamlung/ under geistlicher Anleitung der Societät/ noch bis heüt zu Tag/ obwol ohne geistliche Gelübde/ GOtt dienend überaus preißwürdigen Lebenswandel führet. Nach diesem wurde er wieder zum Kirchenraht nacher Trient beruffen/ sintemal man darfür hielte/ daß keiner aufzubringen/ der von Beschaffenheit des Teütschlands bessere Nachricht beytragen könnte. Andern theils weils für gut angesehen war/ daß zu solcher Zeit seines Beystands/ und Schutzes Teütschland nicht sollte beraubet werden/ wurde die Sach solcher massen vermittelt/ daß er sich nicht länger zu Trient verweilen sollte/ als so lang vom Teütschland wurde gehandelt werden. Zu Trient kame er beym Eintritt des Mayn ein 1562. und besuchte den schwer bettliegerigen Cardinal Hosium/ der sich schon zum Aufbruch in die Ewigkeit fertig machte. Siehe aber/ so bald Canisius das Zimmer öffnete/ verluhre sich alle Krankheit: welches der Cardinal keiner andern Ursachen/als der Heiligkeit und Verdiensten des Canisij beymessete. Allda verzehrete Canisius zween Monaten/und wurde unter andern Theologen zum öfftern gehöret; darauf begabe er sich zuruck nacher Augspurg/ um sein Predig-amt allda fortzusetzen.

Es laßt sich kaum erzehlen/ was für Mühwaltungen und Sorgen/ er bey so vielfältig zusammen gehäufften Verrichtungen habe übertragen müssen/ in dem er zu Augspurg beständig predigte/ hin und her als Provincial in so viel Oehrter/ auf Prag/ Wienn/ Innsbruck/ zu so vielen Fürsten auf den Reichstag nacher Augspurg/Nieremberg/ Frankfort/ mehrmalen reissen muste; allenthalben darbey predigte/die Ketzer auf den Kampf-Platz ausforderte/ und zwar mit solcher Hefftigkeit/ daß Pater Natalis/ obwol selber ein hurtiger Mann/ an ihm nicht nur ein eisernes Gemüt/ sondern auch gleichmässige Leibs-Kräfften zuseyn beobachtete: Dann über die gewöhnliche Predigen im Thumstifft/ hielte er under Maximiliano II. auch wochentliche Predigen zu dessen Hoffstatt; handlete zum öfftern mit dem Päpstlichen Abgesandten Cardinal Comendono/ dessen er auch Beichtvater war. Er gienge offt um mit dem Cardinal Otho/ Meintzer- und Trierischen Bischof-

schoffen / und anderer fürnehmer Geistlichkeit. als dergleichen Mühwaltungen dem Papst Pio IV. zu Ohren gelanget / liesse er an ihn einen Brieff ab / wardurch er selbigen / um der Kirchen dergestalt ersprießliche Verrichtungen fortzusetzen / also anmutete: Geliebter Sohn / Heyl und Apostolischen Segen. Es ist uns von unserem geliebten Sohn Othone Augspurgerischen Cardinal zu Ohren kommen; mit was Fleiß / Embsigkeit / und Liebe du / um viel durch Ketzerische Trügereyen hintergangene / und vom wahren Glauben abgetrettene auf den Heyl-Weg wieder zubringen / alldort bemühet seyst / und nebst Göttlicher Gnaden Mitwirkung viel Gutes schaffest. Warfür wir dem Allmächtigen danken / der / nach seiner Barmhertzigkeit / wie wir gehöret / schon so viel durch deine Predigen zur Katholischen Kirchen gebracht hat. Lieber Sohn fahre fort / wie du angefangen hast / und bearbeite dich / den höchsten Seelengewinn zusammen zubringen: dringe wacker darauf: ermüde bey dermassen heiliger Verrichtung nicht / du wirst unfehlbar von jenem / dem du dienest / den treuen Knechten versprochenen Lohn überkommen. Verlangest du etwas von uns / was du zum Seelenheyl dienlich zu seyn erachtest / dieses seynd wir / es sey was es wölle / beyzuschaffen bereitwillig. Gegeben zu Rom bey St. Peter / under dem Fischers Ring 5. Mertzen 1561. Aber auch der Cardinal Otho da er unlängst zu Dilingen eine neüe Academia aufgerichtet / und gesehen / wie Canisius seine Heerde wider die einbrechende Ketzerey dermassen beschützete / stifftete allda der Societät ein Collegium / und übergabe ihr selbiges völliglich / wardurch füran meistentheils die Schwaben und Graubünder erhalten worden. Wie in seinem Schank- und Stifftungs-Brieff der Cardinal selber bezeüget / also sprechend: Ich bin endlich dahin beweget worden / und um dieses ins Werk zubringen hat mich lange Erkantnus / Gemeinschafft / und Erfahrenheit / welche ich um die Patres Societatis gehabt / anmeisten angetrieben; fürnemlich von dem Gottseligsten / und hochgelehrten Mann Herrn Petro Canisio / welcher in der Stadt und meinem Augspurgischem Bisthum bey der Ketzer-bekehrung unglaubliche Frucht gewirket / die Katholische im Glauben befestiget / und durch andere / so nie genug können gerühmet werden / wunderbare Thaten unabläßlich / unermüdet / und lange Zeit rühmlich gearbeitet hat. Nach allen zu einer neüen Academia Einrichtung gehörigen Sachen / begabe sich Canisius wieder zu seiner gewöhnlichen Predig-arbeit zuruck; allwo er bald darauf den Englischen Jüngling Stanislaum Kostkam / welcher / um von ihm / in die Societät aufgenommen zuwerden / von Wienn war flüchtig worden / zum Gast überkommen / um dessen Beruff und Tugend zuprüfen beschäfftigte er ihn eine Weil zu Dilingen im Seminario / darauf schickete er ihn nacher Rom / in die Probjahre. Indessen machten die verbitterte Gegner kein Ende wider die Societät / bevor aber wider Canisium Schmachreden / Schrifften / und schmähliche Malereyen / auszulassen / und hauffenweiß grausame und abendteüerische Lugen zuschmieden: ja auch durch falsches Gedicht vorzuwenden; als wäre er zun Lutheranern übergangen; wardurch sie aber bey verständigen / und gottseligen Leüten nichts anders ausgewirket / als daß Canisius offentlich des Teütschlands Apostel genennet wurde / durch dessen Mühwaltung und Embsigkeit die übrige Katholische am allermeisten beym Glauben wären erhalten worden. Und warlich seinem Fleiß allein ist beyzumessen / daß Würtzburg erhalten / Elvang aber wieder zuruck gebracht worden / allwo sichs Lutherthum schon von 20. Jahren her eingenistet hatte / und under einem Lutherischen Fürsten nicht wieder zubringen war. Da aber Canisius krafft seiner Predigen überaus viel zun Katholischen zuruck gezogen / wurde einhelliglich beschlossen / daß fürohin keiner in die Stadt sollte angenommen werden / der sich vorhin zum Katholischen Glauben nicht bekennet hätte. Als diese seine Verrichtungen auch in Pohlen und Preüsen erhellet / wurde Cardinalis Hosius Bischoff zu Warmia beweget / ihn / um zu Braunsberg ein Collegium zustifften / zu sich zuberuffen. Nachdem er dieses allda rechtmässig eingerichtet / wurde er nach dem Hintritt des Laynes / um einen neüen General zuerwählen / nacher Rom beruffen / und bestimmete nebst andern darzu den H. Franciscum Borgiam. Es muste Canisius siebenmal zu unterschiedenen Zeiten zu Rom sich einfinden; Dreymal der Societät halber / zur Wahl dreyer Generalen: zu andern malen wurde er benöhtiget Fürsten oder Cardinalen dahin zubegleiten / oder sich / auf Päpstlichen Befehl / einzustellen. Bey solcher Begebenheit wurde er mit dem Heiligen Philippo Nerio freündlicher bekannt; von dem er auch seiner Heiligkeit / und wichtiger Verrichtungen halber / mit ehren angesehen wurde. Ein anders mal beruffete ihn Gregorius XIII. daß er dem Raht beywohnete / warbey abgehandelt wurde / wie in Teütschland dem Katholischen Glauben fort zuhelffen / allwo Canisius fürnemlich zuwegen brachte /

daß zu Rom das Teütsche Collegium / welches fast zugrund gangen war (sintemal selbiges für dießmal kaum mit mehr denn 12. Jünglingen besetzet war) wieder eingerichtet / und zurecht gebracht / in Teütschland aber andere mehr gestifftet wurden: **Allermassen es Teütschland an nichts mehr manglete / als an gelehrten Leüten / und tauglichen Priestern / welche den Kirchen vorstünden / und der Seelen sorg auf sich nähmen / das Volk in wahrer Lehre zuunterweisen / und der kühnen Ketzerischen viel Schwetzerey / mit Evangelischer Wahrheit / und Lehre das Maul stopfften.** Diesen Raht liesse ihm der Papst gefällig seyn / und stifftete über das zu Rom wie heüt zu Tage zusehen / wieder wol zurecht und im Schwung gebrachte / in Städten des Teütschlands mit von der Apostolischen Kammer Einkünfften versehene / zu Auferziehung der Priesterschafft mehr andere Collegia / als zu Dilingen / Wienn / Reims / Prag / und Ollmütz: und weil die Frucht / welche in kurtzer Zeit daraus entsprossen / wahrgenommen wurde / stifftete er zu Nutz anderer Völkerschafften / so wol zu Rom / als in deren Vaterländern andere Seminaria / für die Engelländer / Griechen / Maroniten / ꝛc. ja so gar auch in Indien / und Japonien. Allermassen aber Canisius darhinter kommen war / daß / auf Anstifftung des Augspurgischen Cardinals / ihn der Papst mit dem Purpur-Gewand zubeehren bedacht wäre / wendete er Ursachen vor / und machte sich plötzlich wieder in Teütschland.

Für ein anders mal aber / als Pius IV. herrschete / und er auf Rom kame / war er die Macht eines Abgesandten fast zu allen Teütschen Fürsten / und freyen Städten / so annoch im Gehorsam der Kirchen stunden / abzuschüttelen nicht mächtig; muste also fort / und wurde darzu mit rechtmässigen Brieffen versehen / nahme bloß einigen Reiß-Gespahn mit sich / durchstrieche Bayern / Schwabenland / Oesterreich / Franken / Westphalien / Geldern / Cleven / und begrüssete die fürnehmste Fürsten des Teütschlands / um selbige krafft Päpstlicher Brieffen / und Worten / im Katholischen Glauben zubefestigen. Und zu Cölln zwar / hat er beym Stadt- und Academischen Magistrat mit Aufweisung Päpstlichen Gewalts / um als ein Apostolischer Abgesandter Glauben zufinden / zuwegen gebracht. 1. Daß keiner zum Predigen / oder Schulen lehren beygelassen wurde / der am Lebens-wandel / und Lehre nicht richtig befunden wurde. 2. Daß alle Bücher / und Buchhandler / welche der wahren Lehre / und guten Sitten widerwärtige Drück-Schrifften offentlich oder in geheim in die Stadt einbrächten / verbrennet werden sollten. 3. Daß den Unkatholischen in der Stadt kein Platz eingeraumet wurde. 4. Daß keinem Calvinischen / oder Lutherischen Wortsdiener in einigem Hauß Wohnung / oder Unterschleiff gestattet wurde. 5. Daß keiner zu Academischen Ehren-Staffeln erhöhet wurde / der nicht bevor / laut des Trientischen Kirchen-Rahts / offentliche Glaubens-Bekanntnus abgestattet. Um dieses letztere in allen Catholischen Academien füran zubeobachten / hat Canisius das meiste darbey gethan / daß dieses durch ein Apostolisches Gebott befohlen wurde. Nach des Pij IV. Hintrit wurde er der Gesandschafft loß / und übergabe das Provincialat-amt / welches er gantze zwantzig Jahr bedienet hatte / Paulo Hoffäo / verfertigte auf Päpstlichen Befehl / mit grossem Kirchennutz das fürtreffliche Buch: De verbi DEI corruptelis, wider die Magdeburgische Centuriatores, welches an mehrern Oehrtern / mit gutem Ruhm der Katholischen / aufs neüe aufgeleget worden. Wie auch zwey andere Bücher / warinnen er wider der Gottlosen Schmachreden die Ehre des Vorlauffers des Herrens und Gottes Gebährerin stattlich beschützet; und andere Büchlein mehr. Bis er von Francisco Bonhomio Vercellensischem Bischoff / als Apostolischem Abgesandten zun Schweitzern / nacher Frieburg in Schweitzerland / um die Stadt wieder die Zwinglerische Ketzerey zubeschützen / gebracht worden. Allwo er sechs Jahr dem Volk predigte / bis er bettliegerig / und ob fast verlohrenem Verstand / sich drey Jahr des Predigen zuenthalten bemüssiget worden: warnach er bey wiederum überkommenen Kräfften durch gehaltene Predigen das Volk unterwiese. Unterdessen da die Burgerschafft dieses Manns Unschuld / und fürtreffliche Weißheit erkennet / erhielte sie / daß allda ein Collegium erbauet wurde / warzu Canisius selber 1596. den Grund geleget / bey dessen übergebung er auch die letzte Predig gethan. Und war ihm die Burgerschafft solcher massen wolbewogen / achtete ihn also hoch / daß sie ihr seine Anwesenheit niemals wollte entrucken lassen; fürnemlich dieser Ursachen halber / daß / weil sie keinen Leib einiges Heiligen Manns in ihrer Stadt hatten / dessen / als des ersten / geniessen möchten. So lang er mit der Sprach fort kunnte / obwol schon alters halber entkräfftet / hatte er einen grossen Zulauff von allen Ständen / welche nicht um ihn nur zuhören / sondern auch bloß zusehen verlangeten; von dessen Anschauen sie sich zur Gottseligkeit angetrieben zuseyn befanden / und nie kunnten ersättiget werden. Nachdem ihm aber die letzten zehn Jahr nicht so das Alter / als der schweren Müh-

wal-

waltungen Last die Kantzel zubetretten nicht mehr gestattete / und ihm den Stecken / um sich zusteüern / angenöhtiget hatte / gabe er täglich sieben Stunden dem Gebete / und Betrachtungen / die übrige Zeit brachte er durch / mit gottseligem Bücher schreiben / deren eine zimliche Anzahl bey P. Alegambe in Bibliotheca zusehen.

Endlich 1597. seines Alters am 76. nach dem er vier Monaten mit der Wassersucht zuthun gehabt / und es mit ihm zur Neige komen / entschlieffe er mit allen Heiligen Sacramenten versehen im Herren Gottseliglich / am Fest deß Heiligen Apostels Thomä 21. Christmonat: und wurde in der Haupt-Kirchen beym Staffeln des hohen Altars mit rühmlicher Grabschrifft eingeerdet. Canisius war bey so vielfältigen Verrichtungen in Seelen-Geschäfften gleichsam vertieffet; aber dennoch mit GOtt solcher gestalt vereinbaret / daß er in diesen versenket / gleichsam bey eingeschläfferten Sinen / gantz entzuckt lage / und war nicht anders wieder zu sich zubringen / als wurde er vom tieffem Schlaff erwecket. Der Demut massete er sich schon über sechtzig Jahr zu Hauß alleweil an / verrichtete die verächtlichste Diensten / kehrete das Hauß / staubete die Wände ab / und wusche in der Kuchel das Gefäß. Seine Sinnen bewahrete er aufs wachtsamste / und liesse seine Augen auf nichts / was lustig zusehen / herum schweiffen / also daß er ihnen auch die Blumenreiche Felder anzuschauen gar nicht gestattete. Mit Geiseln / und Bußgürteln setzete er seinem Leib / auch beym äuserstem Alter immerfort zu / und strengete seine schon zitterende Gliedmassen / nach abgewetzter alten Bußgürtel / mit einer neüen den Cartäusern gebrauchlichen an. Der Speisen bedienete er sich dermassen gesparsam / daß / was einer auf einmal bey eintziger Malzeit aufzehret / er acht Tage daran genug hatte / des Abend Essens entbrache er sich gemeiniglich / gantz und gar / wie auch des Fleisches und Weins / den er nicht sparsam mit Wasser mischete. Als endlich der Magen nichts mehr annehmen wollte / befragete ihn der Minister zum öfftern / warzu er doch Lust hätte? warauf er endlich sprache: zu einem Vögelein. Der Einkauffer wurde auf den Mark geschicket / massen er aber keines angetroffen / kame er betrübt zuruck; siehe aber / gen Abend kame bey offenem Fenster eines / als ware es von Gott zugeschicket ins Zimmer / und liesse sich frey ihm zum Abendmal fangen. Beym Essen aber / wann er mit den Beystehern nichts von der Seelen Heyl redete / würtzete er ihm ein jedes Bißlein mit gottseligen Anmütungen / mit vom wolgeschmack der Speisen völlig abgeleitetem Gemüte / daß er zum öfftern den Essig / anstatt des Tranks in sich zunehmen / ergrieffe. Und solche Gemeinschafft mit den seligen hegete er allezeit / und überall; fürnemlich wann er auf der Reiß begrieffen war. Dannenhero vergasse er offt seiner / und seines Gesellens auch so gar der um ihn sich befindenden Sachen / also daß er zu Pferd offt in Abwege und wirblende Flüsse gerahten; waraus er durch plötzlich sich sehen lassende / und stracks wieder verschwindende Personen (welche sonder Zweiffel Engel gewesen) heraus gezogen / und auf den Weg geführet wurde. Solcher massen da er einst von Augspurg nacher Innsbruck mit P. Francisco Rocca über das Alpgebürge gefährlich reisete / stürtzete ihn das Pferd ins Wasser / warbey er mit einem Fuß im Steigbügel henken bliebe: dann allda fande sich unversehen ein hoher Mann ein / und setzete Canisium wieder in Sattel. Um sich gegen seinen Aufhelfer dankbar zuerzeigen / sprache Canisius zu ihm: **Heüt wann wir ins Wirtshauß kommen werden / wirst du mit uns speisen / und für mir geleistete Gutthat deinen Lohn empfangen.** Gar wol / sprach der Reißman / und wiche auch nicht ehnder von ihm / als bis er ihn auf truckenen Boden gebracht / und das Wirtshauß vor Augen hatte; alsdann verschwunde er im augenblick aus beeder Angesicht.

Seine Groß- und Starkmütigkeit liesse sich nie scheinbarer sehen / als da er mit dem Kayser selber / mit Fürstlichen Hofbedienten / und fürnehmsten dem Kayser beystimenden Theologen zufechten hatte. Es sporneten den Kayser etliche Neüheit-lieber an / vom Trientischen Kirchenraht etwas zubegehren / welches Canisius / weder dem Apostolischen Stuhl zu ehren / noch dem Katholischen ersprießlich zuseyn / erachtete: warunter die fürnehmste Stucke waren / daß dem Kirchenraht eine ungereimte / und am Papst nicht hangende Freyheit / und Macht / beygefüget wurde / krafft welcher der Papst selber samt seinem Raht künnte verneüert werden: Daß in Kayserlichen Landschafften der Heilige Fronleichnam den Layen under beyden Gestalten dargereichet wurde: daß eben allda der Priesterschafft zuheürahten gestattet wurde. Der Fried- und Einigkeit hochbegierige Ferdinandus nahme / under dieser Decke / verhüllete trügereyen nicht wahr; um hierüber aber der Theologen Urtheil zubeobachten / beruffete er / unter andern / auch Canisium zum Raht. Das erste Betreffend sprachen alle / ohne Widerrede / es gezieme sich nicht / daß der Kirchenraht von des Papst Bottmässigkeit befreyet wurde: gestaltsam aber die andern in allen Punkten mit dem Kayser hielten / bliebe

Canisius im Stich / und muste allen allein gegenpart halten. Er widersetzete sich aber standhafftig / und übergienge nicht dem Kayser zu widerlauffende Ursachen so wol mündlich / als schrifftlich vorzustellen; obwol er solches dem Kayser mißfällig zuseyn wahrnahme / und wol verspührete/daß durch sothane heilige Ungestimmigkeit / die Kayserliche Gnade etwas gemindert wurde. Damals liesse sich des Canisij Apostolisches starkmütiges Hertz sehen/ welches für Kirchen sorgen verschmachtete/ und ob solcher Aergernus eyferte: Was für Zäher hat er nicht verschüttet/ und was für Seüfftzer nicht aus seinem Gemüte ausgelassen / da er bald darauf gesehen / wie man dem ungestimen Begehren aufrührischer Leüten nachgesehen / und wahr genommen / daß hiedurch die Thüre täglich weiter eröffnet wurde / den Gewalt der heiligen Kirchen auf die Seiten zustossen / und das heilige Meß-Opffer selber aufzuheben? als solches zu Rom ruchbar worden / wie wacker Canisius die Kirchen Freyheit bey dem Kayser verfochten / fürnemlich da man dieses dem heiligen Cardinal Borromäo beygebracht / rühmete er solches überaus hoch: ja der Papst selber / da er dessen vom allda anwesenden Cardinal Morono verständiget worden / schätzete dieses dermassen / daß / als der Heilige Franciscus Borgias zu ihm kommen / er ihn holdselig empfangen / und des Canisij starken Eyfer mit ruhmreichen Worten gepriesen hat. Da aber die Ketzer hinwider bemerketen / daß sie mit ihrem Evangelio nicht fortkommen möchten / und bey ihrem Gaubens-lauff / von einigem Jesuiter gehemmet wurden / bemüheten sie sich allermassen so wol mit Schmachreden / als ausgefertigten Schrifften den namen der Jesuiter in äuserste Verkleinerung zubringen / bevor durchs selbe Buch / welchem Kemnitius diese Obschrifft gestellet: **Vom Jesuiter Orden / was deren Glauben sey / wie sie wider JEsum und sein heiliges Evangelium streiten / zu keinem Ende / als um gantz Teürschland ins ewige verderben / und wieder under des Papsts Joch zubringen.** Durch solches unverschamter Lugen volles Buch wurde das einfältige Volk dahin vermöget / daß sie die Jesuiter für eine Gesellschafft des Satans / und zusammen Rottung lauteren Teüfels-Geschmeisses gehalten.

Es ermanglete auch an solchen Begebenheiten nicht / warbey GOtt wundersame Wirkungen vor und nach seinem Abschied / an Tag zugeben sich bewürdiget hat. Zu Löwen befande sich Cornelius Wisbawäus ein wol bereicherter Burger / vor Zeiten des Canisij / under Eschio / zu Cölln Mitschuler / welchen durch eine klare Wunderthat GOtt der Societät beygefüget hat: Als Petrus Faber / und Franciscus Strada nacher Löwen abreiseten / gabe Canisius einen an Wisbawäum gestelleten Brieff / warinnen er ihm also zuredete: **Guter Freünd Corneli / hie hast du einen überaus guten Mann / Petrum Fabrum / nehme dessen Orden an: dann auf solche Weiß / wirst du / deinem Verlangen nach / selig werden.** Inmassen aber Strada nach eingehändigtem Brieff / sich stracks darvon gemacht; sahe sich Cornelius nach überlesenem Brieff um / wo dessen Beybringer wäre; weil er aber selbigen niergends erblicken kunnte / verfügete er sich in die Kirche deß heiligen Dominici / allwo er bald vor Unser Lieben Frauen Bild / innbrünstiglich betete / um eine Andeütung auszuwirken / wo doch Strada möchte anzutreffen seyn. Bald wurde er durch göttliche Einsprechung sich auf die rechte Seiten des Klosters zuschlagen / und beym dritten zur linken Seiten gelegenen Hauß / an die Thüre zuklopffen innerlich angetrieben. Cornelius kame der Einsprechung U.L.F. nach / und traffe darinnen Fabrum samt dem Strada an / von den er also fort / was für Bewandnus es mit der Societät hätte / unterwiesen zuwerden verlangete: begehrete nach überkomenem Unterricht in selbige angenommen zuwerden / und wurde seiner Bitte gewehret; übermachte zugleich sein Hauß der Societät / welche von selbiger Zeit an Löwen nie verlassen hat. Zu Augspurg hat er durch feyerlichen Kirchen-Bann von einer Jungfrau 10. Teüffel außgetrieben; wardurch ihr Ketzerischer Vater beweget / sich seinem Mißglauben abzusprechen entschlossen 1570. Zu Freyburg in Schweitzerland lage Sebastianus Veronius grosser Schulden halber mit seinem Gegner in langwührigem Streit / und war nunmehr willens / ob dermassen saumseligem Handel / sich seines Rechts zuverzeihen: empfahle aber dennoch seine Strittigkeiten dem Canisio / welcher ihm versprache / daß er selbiges in seinem Gebete ihm vor GOtt wollte angelegen seyn lassen. Und siehe / er erhielte den Handel innerhalb einigem Tag. Dann folgenden Tag trugen ihm seine Gegner doppelt mehr an / als er verlanget hatte. Es bedienete sich Canisius allda eines Handschreibers / der seine zu Papir gebrachte Abhandlungen / welche er dem Recht zum bestem / und die Gottseligkeit zuhegen / dienlich zuseyn vermeinete / sauber abschriebe: dieser wollte sich vom viel Schreibens-Verdruß überlästiget / vom Pater keines wegs ferner zum abschreiben brauchen lassen. Er hatte aber den Fuß kaum aus dem Hauß gestellet / da wurde er von einer unsichtbaren Hand mit einem solchen Backenstreich begrüsset / daß ihms

Feüer

Feuer aus den Augen spritzte/ obmol kein Schlä-
ger irrgends zusehen ware. Guilielmus Krum-
menstoll Burgermeister zu Freyburg ritte aus
dem Altarpenser Kloster nach Hauß / und thate
bey finsterer Nacht in tieffen Koht einen solchen
Sturtz/ daß/ weil ihms Pferd auf seinem Fuß la-
ge / er sich auf keine Weiß loß machen / weder
von Menschen einiger Hülff gewärtig seyn
kunnte. Er begehrete Hülff vom Himel / aber
vergebens/ bis ihm endlich Canisius zu Gedäch-
nus kame / warauf er sich wieder zu GOtt wen-
dete / un ruffete also aus: **Durch unsern Cani-
sium / der dir/ als ein Mann seiner grossen
Unschuld und Heiligkeit wegen/ lieb ist/ bitte
ich dich/ erlöse mich aus dieser Lebens-Ge-
fahr.** Und siehe / stracks brachte er den Fuß
aus dem Stieffel / welcher im Koht stecken blie-
be / samt dem Pferd heraus. Den fünfften
Tag hernach kame er zu Canisio / um bey ihm
einen Raht/ der ein anderes Geschäfft betraffe/
einzuholen ; er war aber seiner Gefahr nicht
mehr ingedenk/da sprache Canisius zu ihm: was
ist mit dir vor etlichen Tagen bey St. Antonio
vorgeloffen? **Du hast wol GOtt zudanken;
von mir aber schweige still.** Warauf der
andere / weil ihm bewust / seine Gefahr keinem
andern bekannt zuseyn / mit Verwunderung
sprache: **Nun/ Pater/ siehe ich/ wie wol du
bey GOtt dran seyest / und durch wessen
Gutthat ich dem Tod entgangen.** Jener /
der dir dieses/ehe ich undankbarer ein Wort
darvon gemeldet / zuwissen gethan / berei-
chere dicht mit ewigen Gütern. 1570. wur-
de Anna Bernhuserin eine adeliche Jungfrau
aus den Kammermenschern der Ehgemalin des
Graffens Marci Fuggers / nacher Oetingen
gebracht/ massen der böse Geist / von dem sie be-
sessen war / aussagete / er wurde anderswo von
ihr nicht weichen. Um diesen von der Jung-
frau wegzubringen / sprache der Graff Canisi-
um an/ welcher vor allem dieses erforderte / daß
sie zuvor durch die heilige Sacramenten ihr Ge-
wissen reinigen sollte ; alsdann grieffe er ihn
an nach Kirchen Gebrauch auszubannen / und
brachte ihn von der schon acht Jahr besessenen /
durch Fürbitte der seligsten Gottes Gebähre-
rin heraus ; der unter anderen auch diese Wort
vorbrachte: **Sehet/ wir unglückselige Geister
werden GOtt / und seiner Muter zugehor-
chen gezwungen: ihr aber** (sprache er zu den
Herumstehenden) **weigert euch seinem Befehl
nachzukommen.**

So bald er todes verblichen / machte ihn
wunderſam/ sein überaus holdseliges/röhtlichts
völliges Angesicht/ welches sich vor seinem Hin-
tritt völliglich verlohren hatte; wie auch der
liebliche über alle Blumen / und wolrüchende
Spetzereyen aus seinem Cörper aufsteigende
Geruch/ welche zwo Sachen/ das Volk dermas-
massen einnahmen/daß mans von seinem Leich-
nam nicht kunnte wegbringen / bis er ins Grab
eingesenket wurde. Von der Zeit / fienge
die berühmte Stadt an / ihn als einen unfehl-
bar seligen / für einen sonderbaren/ und eigenen
Fürsprecher bey GOtt zuhalten / und nahme
bey ihren Bedrängnussen zu ihm mit grossem
Vertrauen / ihre Zuflucht. Eine kleine Weil
nach seinem Abschied begabe es sich/ daß ein für-
nehmer aus dem Raht Christophorus Reiff
durch einen Sturtz vom Pferd / seinen Leib der-
massen verletzet / und nach schon ein halbes Jahr
gebrauchten Leib und Wundärtzten / nichts an-
ders denn des Schneidens und Brennens ge-
wärtig war. Seine Ehfrau aber / verfügete
sich/dem Mann unwissend/ zum Grab des Ca-
nisij ; da sie darvor nach gethanem Gelübd
wieder das Hauß betrate / kame ihr der Mann/
ob unverhofft überkommener Gesundheit mit
ungewöhnlicher Fröhlichkeit entgegen ; nach-
dem sie ihm den Urheber und Gesundheit wie-
derbringer angekündiget / machte er kein Ende
den bey GOtt dergestalt mächtigen Canisium /
zupreisen ; und bekräfftigte den Verlauff /
schrifftlich mit einem Eydschwur. Eine Wit-
tib von gutem herkomen/hatte nach ihres Mañs
ableiben sich zur wittiblichen Keüschheit / durch
ein Gelübde verpflichtet / und / als ein Beicht-
kind / des Canisij / schon 18. Jahr beständiglich
fortgesetzet: da sie aber nach des Canisij Hin-
fahrt von mehrern zur Ehe ersuchet/ und deßwe-
gen in ihren Gedanken dermassen verunruhiget
wurde / daß sie nicht wohin aus wuste; nahme
sie endlich ihre Zuflucht zu des Canisij Grabe /
und erhielte alsofort / daß sie so wol von Unge-
stimmigkeit der Buhlern / als unruhigem Ge-
müts-wanken befreyet wurde. Gleiche Hülff
erhlielte sie augenblicklich / da sie mit Behuff
der Leibärtzten sich ihrer schweren Krankheit
nicht entbürden kunnte: und abermal da ihr
ein Stuck Bein im Schlund stecken blieben/wel-
ches auf keine Weiß heraus zubringen war /
wurde selbiges/ auf Anruffen des Canisij /
durch ein einziges Husten heraus gebracht.
Eine andere wurde von der hinfallenden Krank-
heit bey des Patris Grab erledigt. So kunn-
te auch eine andere Frau nach durch zween Ta-
ge angewendeter Mühe sich ihrer Leibs-Frucht
nicht entlasten; und da man schon alles für
verzweiffelt hielte/hienge sie ihr des Canisij Ro-
senkrantz an Hals / und brachte das Kind leben-
dig zur Welt. Dergleichen Gutthaten heüt
zu Tage (wie man saget) sollen zu Freyburg
täglich geschehen/ und wird allda zu diesem Ge-
brauch das Rosenkräntzlein des Canisij in ei-

nem

nem Schreinlein verschlossen aufbehalten/ und auf begehren den Gebährenden Frauen überschicket. 1612. hatte die adeliche Wittib Beremannin/ des verstorbenen Vogts ehdessen Ehgattin zu ihren Diensten eine Dienerin/ welche zur Zeit der Pest/ auch angestecket worden/ da aber die Frau das Geschwer schon aufgesprungen zuseyn wahrnahme; bate sie ihre andere Mitdienerin/ um ihr einen Priester beyzuruffen/ um nicht ungebeichtet abzuscheiden; sie aber in sorgen stehende/ das Hauß möchte/ als pesthafft/ ausgeschryen werden/ kamen der Kranken Bitte nicht nach. Diese bey schon einbrechender Nacht/ sich besorgend/ daß sie ohne Beicht möchte hingerissen werden/ verlobte beym Grab deß Canisij gewisse Gebete abzulegen/ so er ihr vor der Nacht zubeichten durch seine Vorbitt Gelegenheit beyschaffete. Kaum hatte sie das Gelübde gethan/ und das gifftige Geschwer verluhre sich im augenblick/ warauf sie sich von ihrer Krankheit befreyet zuseyn befande/ und begabe sich wieder zu ihren Hauß-diensten/ weßwegen sie von andern Haußgenossen lächerlich durchgelassen wurde/ als hätte sie sich Faulkeit halber krank gestellet. Sie selber aber/ ihres Gelübds ungeachtet/ begunnte zuzweiffeln/ ob sie durch Beyhülff Canisij ihre Gesundheit überkommen hätte: und siehe/ bald wurde sie von der Pest wieder angefallen/ weßwegen sie ihr nichts angelegener seyn liesse/ als der Grabstatt Canisij also fort beyzukomen/ und ihr Gelübd abzustatten: und das gifftige Geschwer verschwunde unverweilt; sie aber gienge gesund nach Hauß. Dieses wurde gerichtlich vom Magistrat untersuchet/ und mit beygelegtem Eydschwur/ daß es nicht anders hergangen/ der Nachwelt schrifftlich übermachet. *Ex hist. Soc. & in ejus vita Sachini & Raderi.*

P. GASPAR HAYEWOOD.

P. Gaspar Hayewood S.I. Nobilis Anglus, laboribus Apostolicis pro Patriæ salute, et arrumnoso carcere toleratus, exul decessit Neapoli 9. Jan. Ao. 1598. ætat. 63. 64.

P. Gaspa

Pater Caspar stammete in Engelland von adelichen Eltern her / wurde bey seiner Jugend zum Hofdienst befördert / und bedienete / als ein Edel-Knab / die Königin Elisabeth damals noch eine Fräulin. Da er seine Jünglingsschafft angetretten / und aus seinem Vatterland / um frembde Landschafften zubesichtigen / entlassen worden / wurde er darauf am 27. Jahr seines Alters der freyen Künsten Magister erkläret / und gesellete sich zu der Societät zu Rom 1562. nachdem er schon die Philosophischen Wissenheiten / als ein Lehrer / offentlich vorgetragen; ein Mann von grossem Witz; nach in der Societät durch zwey Jahre wiederholtem Schulfleiß bey Theologischer Weißheit / wurde er deren Doctor erkläret. Darauf schickete man ihn in Bayern; zu Dilingen lase er die Gewissens-Sachen / und Glaubens-Strittigkeiten betreffende Theologische Lehrsätze vor / durch 17. Jahr; wurde auch zu vieren feyerlichen Gelübden zugelassen; und weil er der Hebraischen Sprach trefflich kündig war / hat er eine leichte Weiß selbige zuerlehrnen wol abgetheilet / und vorgeschlagen. Nachdem aber Personius mit Campiano 1580. in Engelland ausgestiegen / und für so häuffige Ernd dergestalt wenig Arbeiter zuseyn befunden / stunde er nicht minder beym General der Societät / als beym Papst selber an / daß ihrer mehr / von der Societät mit Namen aber Caspar dahin befördert werden möchte. Weßwegen Gregorius XIII. Der ihm des Engellands Heyl höchst angelegen seyn liesse / an den Wahl-Fürsten in Bayern einen Brieff folgenden Innhalts stellete: Geliebter Sohn / adelicher Mann / sey gegrüst. Was unser HERR JESUS Christus vor Zeiten seine Apostel ermahnet hat / eben dessen erinneret er uns täglich: häuffiger Schnid / wenig Schnitter: bittet derowegen den HErren des Schnidts / daß er in seinen Schnid Arbeiter schicke. Wir begehren dieser zwar / wir müssen aber / pflicht unseres Amts / und nach aller Kirchen uns obliegender Sorge / welche uns seine Güte aufgebürdet hat / auch jene / die wir am tauglichsten zu sern erkennen / darzu abfertigen / und beflissen seyn / dieß falls unter den katholischen Fürsten / warunter wir deine Adelheit zehlen / gehülffen aufzubringen. Die sich in Engelland von der Gesellschafft JEsu befindende Priester begehren / daß wir ihnen um das Seelenheyl allda zubefördern zu GOttes Ehre / mehr Mitarbeiter verschaffen wollen: und zwar fürs erste benennen sie unsern geliebten Sohn Casparem Hayewood einen Engeländer; der Hoffnung / daß / weil sein Anse-

hen allda nicht gering ist / er ihnen sehr nutzlich sern werde. Dieses haben wir deiner Adelheit ankündigen wollen; es ist aber zu beförderung Göttlicher Ehre / die wir allein vor Augen haben / und zu deren / die wir abfertigen / glücklicherem Fortgang / überaus viel daran gelegen / daß selbige aufs sicherste fortgebracht werden. Uns ist deine Adelheit / und die Sach selber wolbekannt / daß du an unserem Eyfer ein wolgefallen tragen / und den Hayewood / bey sothaner Nohtgern von dir entlassen werdest. Gegeben zu Rom bey St. Peter under dem Fischers-Ring / 17. May 1581. unseres Papstthums am 9. Jahr.

Da er aufeben dieses Jahr mit P. Guilielmo Holto in Engeland angeländet / hat er Krafft seiner Apostolischen Mühwaltungen alsofort vielfältige Früchte eingeerndet / warzu ihm seine fürtreffliche Gelehrheit / und Gottseligkeit ausbündig wol dienete · Weßwegen auch bald / nach dem Personius aus Engelland zuentweichen benöhtiget worden / ihn der General den Unsrigen allda sich befindenden zum Lands-Obristen vorgesetzet. Er hatte Krafft seiner mannhafften Liebe / sein Leben bey Apostolischer Arbeit durchzubringen bestimmet. Er theilete sich allen Landschafften solcher massen mit / daß er keine vernachläßigte: er allein verrichtete allenthalben soviel / waran andere mehr zuthun gehabt hetten; erkühnete sich / den Gefangenen / und Freyen / Bedrängten / und Armen / aus den äuserstен Landschafften nacher Londen Allmosen beyzuschaffen. Wieviel aber durch ihn dem katholischen Glauben zugewachsen / erzehlete der augenscheinliche Zeug Gabriel Alanus seinem Bruder / der hernach Cardinal worden / welcher aussprache / daß nach dem Campianus in Gefangenschafft gerieffen worden / über den Hayewood allda kein geschickterer / und glückseliger Arbeiter aufzubringen gewesen; wie er selber ob der Menge zu GOtt gebrachter Seelen sich verwunderend / dem Alano / nacher Reims mit jenen Worten Petri geschrieben: Ich erstaune allhie ob dem Fischfang / weil ich ein sündiger Mensch bin: Dann er über andere / auch höchstadeliche Männer ins Apostolische Netze beschlossen / als den Grafen Arondelli, Philippum Haward, Henricum Grafen in Northumbria / der hernach Glaubens-Willen sein Leben im Kercker aufgeben / über welche im Reich kaum fürnehmere / oder gleiche aufzubringen waren. Warlich Personius selber schreibet / daß auf selbiges Jahr nach seinem von dannen Aufbruch / noch so viel / als verwichenes der Kirchen beygezahlet worden.

Aber nach dermassen fürtrefflichen / und Apostolischen Verrichtungen hat sich Haywoodus nicht wenig verbrennt / in dem er den unerörteten Ausspruch freventlich von sich geben / daß gewisse in Engelland bis dahin gehaltene Fasttäge aufgehoben / und andere über den allgemeinen Kirchen-Brauch nicht zubeobachten wären. Es wurden von Zeiten des heiligen Augustini / als des Engelländischen Apostels / über die gebottene Kirchen-Fasttäge / etliche andere in obacht genommen / als nemlich alle Freytäge / an manchen Ohrten auch der Mittwoch / die vor den Feyertägen Unser Lieben Frauen vorhergehen / wie auch die drey Bettäge vor U. H. Himmelfahrt; anweilen aber etliche Priester / und Katholische / solche aufgehoben / und alles / nach allgemeinem Kirchen-Brauch eingerichtet zuwerden verlangeten; andere aber hinwider starck darauff giengen / daß selbige / wie vor / gehalten wurden; damit es kein ansehen hette / als wurde etwas der Ketzer Freyheit nachgesehen / sintemal diese nicht leicht wider was anders so hefftig / als wider die Fasttäge schmälen: wie Personius bey der Priester Zusammenkunfft verständig bestellet hatte; daß in selben Landschafften / wo das strengere Fasten durch längere Gewohnheit war eingeführet worden / fürohin auch sollte beobachtet werden; die aber zum allgemeinen Kirchen-Brauch gewöhnte gleichermassen bey ihrer Gewohnheit gelassen / und zu ungewöhnlichen Fasten nicht sollten gehalten werden. Da aber nach dem Abzug Personij wiederum deßwegen ein grösserer Streit entstanden / dachte Haywoodus / aus guter Meynung um die Einigkeit und Gleichförmigkeit zubeobachten / die übrige / neben der Römischen Fasten-Art gehaltene Fasttäge / auf die Seiten zustellen / um hie durch viel fürnemlich Priester / zuvergnügen: war durch der zur Fasten-Strengheit geneigten katholischen Gemüter / dergestalt verwirret worden / daß sie dieses für eine dem katholischen Glauben nachtheilige Freyheit hielten / und ihm als einem unbescheidenen Urheber solcher Aergernus / abhold wurden. Zu eben selbiger Zeit überfiele Haywoodum das Zipperlein / wardurch er zu allen Apostolischen Verrichtungen in Engelland untauglich worden: weßwegen ihn der General Aquaviva / beyder Ursachen halber / in Frankreich beorderte; um diesem Befehl nachzuleben / machte er sich auf / GOtt aber verhienge / daß er in der Feinden Hände geriehte / damit er in überaus strenger Gefangenschafft / durch seine Beständigkeit im Glauben / jene Gewissens-Angst wegen den Katolischen durch selbige Fasten Freyheit gegebene Aergernus abbüssete; massen sie zusehen haben wurden / wie heldenmütig er den Glauben betheürete / und so es in seiner Willchur stünde / sein Leben darfür gern dargeben wollte. Derowegen sobald sein Glieder-Schmertzen nachgelassen / wurde er mit grosser Liebe der Katolischen (welche ihm / sonst überaus wolbewogen waren) entlassen / und begabe sich zu Schiff / willens in Frankreich zu übersetzen / er war auch schon den Ausspähern entgangen / und zu Dieppa angelanget; aber der Winden hefftige Ungestimmigkeit triebe ihn nacher Engelland zuruck; allwo da die Hafenwacht alles in Besonderheit / wo ein jeder herkäme / und mit was Erlaubnus er sich aus dem Reich erhoben genau untersuchete / wurde ihnen Haywoodus verdacht / endlich auch klar für einen Katholischen / und Priester erkennet / und deßwegen / nacher Londen / in verhafft gezogen.

Allda setzeten ihm die Königliche Räthe mit Verheissungen / und Bedrohungen starck zu / um ihn auf der Königin / deren er Edel-Knab gewesen war / seiten zubringen; inmassen er aber zu allem taub war / unterfiengen sie sich ihn durch Forcht des grausamsten Tods / dahin zuvermögen. Den 5. Hornung wurde er mit den wackersten GOttes Priestern Georgio Addocko, Jacobo Teno, Thoma Hemefordo, Jacobo Mundeno, Joanne Nuttero, (die fünff Tag darauf ihre adeliche Seelen durch einen kostbaren Tod dargegeben) sich zustellen und seinen Urtheil-Spruch von zwölff Mäñern anzuhören / herfür gezogen. Da aber Opronus beym Thor des Königlichen Palasts / wo alles Volk gehäufft beysamen stunde / Haywoodum unerschrockē stehē / wahrgenomen / befahle er ihn von andern abzusöndern / im nechsten Hauß indessen in Verwahrung zuhalten / und heimlich in Thurn der Straffmässigen bey der Temse durchs hinter Thor einzubringen. Welches die gottlose Richter darum arglistig angestellet / auf daß die fünff Bekenner Christi / von deren Verdammung zum Tod gehandelt wurde / des Beystands Hayewodi beraubt wurden / weil er kräfftig im reden / und ihnen mit Beweißthümern zubegegnen / überaus mächtig / und geschickt war. Alsdann auf daß die Katholische und Ketzer zumal widern Hayewoodum angehetzet wurden / als hette er sich mit Forcht oder Beschenckung abweisen lassen / oder wäre überwiesen / und vom Glauben abtrinnig worden / zu welchem Argwohn des Oproni Befehl Anlaß gabe / da er ihn von andern abzusöndern und in Kerker zuführen angeschaffet. Es liesse ihm aber GOtt beliebig seyn / diesen gefasseten schweren Argwohn / Hayewodo zum besten zuwenden. Dann als er in die Gefängnus zuruck gebracht worden / erfuhren die Katholische / daß er weder durch Verheissungen / noch durch erschreckliche Bedrohungen wäre zubewegen gewesen /

wesen / bereitwillig sein Leben lieber dem grausamsten Tod zu undergeben / als das geringste zuthun / was einem katholischen Priester / oder Geistlichen nicht wol anstünde. Da er aber mit unbeweglicher Standhafftigkeit die katholische Wahrheit verfochte / und zu deren Beschützung sich mit den ketzerischen Radelführern in Glaubens Streit einzulassen antruge; wollte es keiner wagen/und erfahren/wie trefflich er beym Glaubens Gefecht den Streich führen kunnte. Da ihn aber Opronus rasend mit grausamster Marter-Art zubelegen bedrohete: und herentgegen Cæcilius, Hartonus und Walsinganus ihm heuchleten / mit versprechen / daß er aufs höflichste bedienet/wie auch zu Bischofflicher Würdigkeit sollte erhoben werden/nicht zwar darum/ als hette er dem katholischen Glauben abgesprochen / oder wäre durch den Eintritt in ihre Kirchen darvon abgefallen (dann hierzu ihn zuvermögen sie verzweiffleten) sondern / daß er nur das geringste Zeichen von sich geben wollte/wardurch zuerkennen wäre/ ihn mit der Königin in guter Verständnus zustehen: er beharrete aber unbeweglich auf siebenzehn Monaten im elenden Kerker/ und triebe viel dergleichen Versuchungen zuruck / bis er mit andern 27. Priestern aus Engelland ins Elend verwiesen wurde.

Wie hart ihn aber selbige Gefangenschafft ankommen / warinnen er vom Zipperle unabläßlich grausam geplaget wurde / hats Pater Guilielmus Vestonus, der ihm / zum Nachfolger im Amt / war beygefüget worden / und zu ihm / mit seiner Schwester / underm Schein eines Leibartzs in Kerker kame / als augenscheinlicher Zeug/am besten erkläret: dann dieser erzehlete / daß / wann er zu ihm durch so viel Thüren/ die man vor sich auf / und hinter sich stracks wieder zusperrete eingelassen wurde / und die eiserne Rigel samt den Ketten ein erschröckliches Getöß erwecketen / beynebens sich ein dermassen trauriges Stillschweigen / und Einsamkeit darbey befande / er darob solcher massen erschrocken / als wurde er selber/ wie ein beschuldigter darein geführet. Er handlete mit ihm allda einen gantzen Tag vom kläglichen Zustand der Katholischen/ wie man sich vor den Abtrinnigen und Verrähtern zubefahren hette / und wurde von Hayewoodo verständiget / wie seiner Ankunfft in Engelland die Königliche Rähte schon Nachricht überkommen / und sechs hundert Hascher / um ihn auszuspähen / abgefertigt hetten. Nach seiner Verweisung aus Engelland/gienge Hayewood nacher Dola in Burgund / allwo er mit dem Teufel selber und höllischen Fratzen-Gesichtern zufechten hatte. Von dem er zum öfftern nächtlicher Weil über und angefallen mit Schlägen / und Backenstreichen beleget wurde / um welche abzuweisen kein Mittel helffen wollte; obwol er bey brennender Ampel das Hochwürdigste Sacrament auf dem Tisch ehrerbittig aufbehielte. Dann der Nachtfürst bey nächtlicher Weil/in Gestalt einer schwartzen Katze hinein kame / nach dem hochheiligsten Sacrament gemachtem tieffen Reverentz/die Liechter auslöschete und Hayewoodum/nach seinem Gebrauch/ grausam anfiele. Er liesse sich aber hiedurch gar nicht verwirren/sondern schluge den unüberwindlichen Geduld-Schild vor / um dessen ihn zuberauben der Bößwicht auf ihn hartnäckig loßgienge / aber endlich glorwürdig überwältiget wurde. Nach 4. Jahren verfügete er sich nacher Rom/ darauf liesse er sich zu Neapel nieder/ allwo ihn GOtt mit sonderbarer Thränen-Gnade begabet; also daß er ob einer jeden Gottseligen Sachen in häufige Zäher zerflosse/ es möchte bey Tisch was gutes gelesen werden / er Meß lesen / oder etwas von heiligen Sachen ins Gespräche eingeführet werden. Da er nunmehr unferrn von seinem Hintritt war / setzete ihm der Teufel abermal zu / und bliese ihm ein / als sollte er verdammt werden / weil er sich beym rechten Glauben / welchen er bey so vielfältigen Widerwertigkeiten verfochten hatte / nicht befände. Er aber widersprache dem Lugenvater überlaut/und sagete: **Du läugst: dann ich hab des wahren Glaubenshalber den Kerker übertragen / bin auch darum verwiesen worden / und sterbe jetzt wegen des rechten Glaubens auser dem Vaterland. So hab ich auch wider die Ketzer/als Glaubens-Verflucher viel Jahre von der Kantzel geprediget.** Und weil ihm der Feind immermehr vorruckete/ widersprache er ihm immerfort/endlich um kuntbar zumachen / durch wessen Beystand er überwunden hette / ruffete er aus: **Ich sage dir du höchstgeliebte Frau Mutter meines Gotts Danck / daß du dich mir Hülff zuleisten gewürdiget / und den mir aufpassenden Feind hast vertreiben wollen.** Warbey er seine Seel durch die Hände der anwesenden Jungfrauen in die Hände des Schöpffers übergabe. 9. Jenner 1598. nachdem er seines Alters 63. hintersich gebracht / warvon er 36. in der Societät verzehret.

Ex historia Angliæ, Mori, & Bartoli.

P. Ignatius Martinez, S. I. Lusitanus, post 20 annorum, etiam in Regia conciones, Catecheticæ doctrinæ per Lusitaniam zelosissimus Instaurator, miris eventibus et gratijs in eo munere à Deo ornatus, et cum fama sanctitatis defunctus. Conimbricæ 28 Feb. 1598. Ætatis 70.

65.

P. IGNATIUS MARTINEZ.

EN/ zu Conimbrica in Portugal ersten der Societät auferbauetenCollegij/Tag/welcher auf den 10. April gefallen/ haben etliche Begebenheiten/ die künfftiger Glückseligkeit Vorbedeütung billich zuseyn schienen/ denckbar gemacht: dann beym ersten Grund graben/ nachdem man/ mit der Spitzhaue/ oder Grabscheid etliche Streich/ oder Stich in die Erden gethan/ brache ein Bienschwarm herfür/ welches alle für ein Glückdeütendes Zeichen aufnahmen: und Simon Rodericus legete drey eingeweyhte/ mit drey geistlicher Gelübden Namen/ Armut/ Keüschheit und Gehorsam ausgezeichnete Steine zum Grund. Damit es aber auch an einem lebendigen Stein/ warauf dessen Collegij Geistlicher Bau steiffete/ nicht ermanglete/ sprache er/ daß er jenen/ welchen er zum ersten in die Societät annehmen wurde/ Ignatium heisen wollte; aus Ehrerbittigkeit zu dem heiligen Vater/ auf daß durch seinen Namen selbigem gantzen Collegio der Societät wahre Geist mitgetheilet wurde. Und siehe es truge sich zu einem Neüling ein 14. Jähriger Jüngling an/ mit Namen Vascus Martinez: diesen zehlete er/ mit dessen in Ignatij Namen Veränderung/ bald selbiges 1547. Jahr der Societät bey; welcher sich hernach auch einen rechtschaffenen Nachfolger des heiligen Vaters zuseyn/ zu aller Auferbauung standhafftig erzeiget hat. Er kame zur Welt im adelichen Schloß Govea, welches zum Bisthum Conimbrica gehörig; die erste Kindheit brachte er mit höchster Unschuld beym Betdienst Unser Lieben Frauen hinter sich/ in einem

nem von dann unweit entlegenen / der Frauen vom wahren Kreütz benamseten und von vielen Wunderthaten berühmten Kirchlein: welchen Ohrt er hernach / sein gantzes Leben / mit sonderbahrer Ehre beobachtet / in dem er ob allda überkommenen himmlischen Gnaden / um die Gottes Gebährerin / bey allen in Ehren zu bringen / Dank-Täffelein und Andacht-Geschencken aufzuhenken beflissen gewesen Nach allen in der Societät gebräuchlichen Probungen / und erlehrneten allen freyen Schul-Künsten / hat er der erste zu Conimbrica mit Philosophischer Wissenheit andere beleüchtet / und ist zum andernmal wiederum deren erster Lehrer zu Ebora gewesen: gestaltsam aber er mit sonderbarer Predigart begnadet war / wurde er von Obern zum Predigstuhl erhoben / welchen er über 20 Jahr mit Ruhm / und Vergnügung des Volks und Adels / ja der Portugesischen Königen selber / bekleidet / von welchen er auch mit dem Titel eines Königlichen Predigers beehret / und / um in der Hof Capelle seinem Amt ein Vergnügen zuthun beruffen wurde. Die Frucht aber selbiger Jahren / gienge / nach seiner Predig-Art / fast mehr auf fürwitzige Ohren-Kitzlerey / als auf ernsthaffte Bekehrungen / und Laster-Flucht; sintemal er sich mancher junger Predigern Weiß anmassete / und der Zuhörer Ohren mit Zierrede / Witzspitzlein / und sinnreichen Erfindungen / mehr zukitzlen / als die Hertzen mit ewigen Wahrheiten zuerhitzen beflissen war; bis ihms GOtt der ihn zu vieler Bekehrung einen Apostolischen Prediger haben wollte / gefallen liesse / ihn von sothaner fürwitzigen Eitelkeit abzuspenden / und das Evangelium / **wie es wahrhafftig GOttes Wort ist** / mit dem wahren Predig-Geist zuerfüllen.

Aus Gelegenheit des von diesem sterblichen Leben abgeholten heiligen Francisci Borgiæ, als vorgesetzten Generals / wurde zu Ebora 1572. eine Lands-Versammlung gehalten / um zubestimmen / welche / mit Wahlrecht zu Aufwerfung eines neüen Generals / nacher Rom abreisen sollten / warunter Ignatius Martinez auch benennet wurde. Im Ruckweg von Rom zoge er durch Padua / allwo er bey Verehrung des heiligen Wunderthätigen Antonij, als seines Fürsprechers Heiligthums / unaussprechliche andächtige Hertzens-Regungen in sich verspühre / bevor bey seiner / bis heüt zutag unversehrten heiligen Zungen. Gestaltsam er aber auser allem Zweiffel stunde / diesem Heiligen diese Gnade von GOtt verliehen zuseyn / weil er das Wort GOttes würdig / nnd aus wahrem Apostolischen Eyfer geprediget hette / empfande er zugleich in seinem Gemüte eine Verbitterung / ob seiner bishero beym Predigen verübten Eitelkeit; weßwegen er sich alsobald entschlosse dem Eyfer des Antonij, als seines Fürsprechers im Predigen nachzuahmen Sobald er Portugal widerum betretten / änderete er seine Predig Art völliglich / liesse alle fürwitzige / und spitzige Erfindungen fahren / und begunnte wider die Sünden und Lasterthaten ernsthafftig zudonnern; die Sünder zur Buß anzuspornen / ohne alle krumm- und herumgezogene Umschweiffungen / ewige Sachen mit solchem Eyfer einzubleüen; daß alle darfür hielten / als höreten sie einen neüen Antonium, oder von Todten erstandenen Apostel Paulum: waraus entstunde / daß alle / gleich wie sie ihn ehdessen gern anhöreten / nunmehr seiner brünstiger verlangeten / und haufenweiß zulieffen Er aber um seinen Worten einen kräfftigeren Nachdruck zugeben / und die Gemüter / wohin er wollte / zubewegen / übergabe sich GOtt völlig / und wartete dem Gebete ab; der HErr aber verliehe ihm ungewöhnliches Verlangen die Jugend in Christlicher Lehre zuunterweisen. Es war zu Lysabona bis dahin fortgepflantzter Brauch / die Jugend mit einem Glocklein zusammen zuberuffen / und selbiger in der Kirchen des heiligen Antonij die Glaubens-Satzungen zuerklären: Ignatius aber / in Meynung / daß ihrer in einer dermassen grossen Stadt weniger zusammen kämen / und vielleicht jene / die der Unterweisung mehr vonnöhten hatten / gar ausblieben / bestimmete die Christliche Glaubenslehre auff offentlichen Plätzen / und Gassen anzustellen. Er befande aber in sich einen innerlichen Streit des underen Menschens / sich eines dermassen niederträchtigen Diensts anzumassen / ehe er dem göttlichē Einsprechē / welches ihn darzu zoge / statt gabe: dann es war seinem Gemüte jener Gedancken sehr überlästig / was die Leüte sagen wurden / wann er / als ein Mann von solchem Alter / und Ansehen / ein Theologischer Doctor / und Königlicher Hofprediger / mit einer längeren Ruhten in Händen / zu Lysabona / um die Kinder zusammen zubringen herumgienge / nnd ihnen die Glaubens-Geheimnussen vorsingen oder vorbeten wurde? und dieses menschliche Ansehen (welches ohne Zweiffel GOtt zuliesse / um die Obsiegung seiner selbst in ihm zuvermehren) vergrösserete sich solcher Gestalt / daß / als er das erstemal sich zu diesem heiligen Dienst / offentlich herfür machte / am gantzen Leib erzitterete / und seine Knie sich für Zittern zusammen schlugen / als hette er mit dem Tod zuringen. So schaffete ihm auch GOtt Gelegenheiten (war für er sich bey diesem Dienst furchte) nicht sparsam bey. Es begabe sich / daß der Bischoff des Eylands Tertiæ, des Ignatij leiblicher Bruder / auf

einer prächtigen Karetten / an ihn traffe / da er mit einer längeren Ruhten / um die Knaben eingezogen zuhalten / auf offentlichen Platz die Christliche Lehre mit heller Stimme auslegete: welches dem Bruder sehr mißfällig war / und ihms für einen Spott achtend / den Wagen anders wohin zulenken befahle / wider den Pater aber entrüstet / diese Ubung tadlete; welches Ignatius mit keinem Wort erwiderte; sondern solche Schmach hurtig verbisse. Dergleichen mehr zuleiden stiessen ihm häuffige Gelegenheiten zu / nicht nur von Menschen / sondern auch von Teüfeln selber / welche sichtbarlich durch sich selber / wie auch heimlich durch andere / ihn darvon abhalten / und von so heiliger Verrichtung abwendig machen wollten: dann als er auf solche Weiß die Knaben durch offentliche Wege herumführete / hörete sein Begleitsmann / daß ihm ein starcker Backenschlag angestrichen wurde; da er aber zu ihm kame / und sich um den Schläger umsahe / sprache der Pater unerschrocken: **Bruder lasse es seyn / und schaue dich nicht vergebens nach dem Schläger um: dann keiner aus den Anwesenden / sondern der feindliche Mensch hats gethan.** Dieses war beym angetrettenen Amt / um ihm darbey Verdruß / und Ungeduld zumachen / nicht das geringste / daß Anfangs bey dieser angefangenen Lehre / ihn kaum einer offentlich anhören / viel weniger aber / wann er ausfragete / ihm antworten / oder Gebete auffsagen wollte: also daß / da er auf eine Zeit auf den Staffeln des Spitals zu Lysabona stunde / und zwar viel Zuhörer hatte; dennoch keiner zufinden war / der / wann ihm vom Pater etwas zuwiderholen befohlen wurde / etwas vorbringen / ja so gar keiner das Vater Unser auffsagen wollte. Weßwegen der Pater von gutem Geist angetrieben / auf ein halb-jähriges Kind / welches die Muter auf ihrer Schoß hatte / seine Augen schluge / und ihm den Englischen Gruß zubeten befahle. Wunder Ding! das Kind öffnete alsofort sein Mündlein und sprache mit erhobener Stimme den gantzen Englisches Gruß aus; mit höchster Verwunderung und Schamröhte des Volks / um welches Gott zuschanden zumachen des Kindleins Zunge hatte beredt gemacht. Durch solche Wunderthat / welche stracks durch die gantze Stadt / und von dannen in gantz Portugall ruchbar worden / massen derer so viel augenscheinliche Zeügen waren / wurde die Schamhafftigkeit / offentlich ein Gebete aufzusagen / völliglich aufgehoben / und war fürohin keiner auch aus den ältern Leüten zufinden / der / wann ihms der Pater befahle / nicht gern in Christlicher Lehre sich erfahren zuseyn offentlich bekennete / oder betete / und zwar ohne alle Weigerung. Er hatte Anfangs auch grosse Beschwernus die Knaben zusammen zubringen / in der Stille und Eingezogenheit zuhalten / daß sie sich auf den Ohrt / wo die Christliche Lehre sollte gehalten werden / ordentlich leiten liessen; allermassen damals noch kein Gebrauch der Fahnlein ware / welchen sie in gewisser Ordnung nachgiengen. Da er hin und her dachte wie diese Sach wol einzurichten wäre; bedunkte ihn / als schwebete ihm ein Fahn vor Augen / wie sich allda die barmhertzige Brüder gebrauchen / dem in der Höhe vorgetragenen eine lange singende Knaben-Reyhe nachfolgete. Da er ihm diese im Schlaff gesehene Weiß gefallen liesse / und nachzufolgen beschlosse / kamen dem Schlaffenden viel Beschwernussen in Sinn / welche darwider künnten aufgeworffen wurden / und fiehlete wircklich / daß ihm die Barmhertzige Brüder das Fahn aus den Händen winden wollten / als wurde es / durch solchen Brauch die Kinder zuführen / mißbraucht und verunehret. Nachdem er vom Schlaff erwachet / und sich alsofort zur Porten des Collegij herunter gemacht / sahe er einen aus seinen kleinen Zuhörern an einem langen Stänglein / mit beyderseits angehenckten heiligen Bildlein herumtragen / fast auf solche Weiß / wie ihms beym Schlaff vorkommen war: und hielte es darfür ihm solchen Aufzug vom Himmel zugeschickt zuseyn / welches füran auch wol von statten gangen; dann er sich dessen mit Uberwindung aller Beschwernussen bedienet / wie noch bis heüt zutag in Portugall geschicht. Um die Jugend hierzu besser anzufrischen / gebrauchte er sich bisweilen der besten Kunstsingern darzu; stellete seinen Bruder / oder Gesellen (obwol sich zu diesem offt die fürnehmste Patres brauchen liessen) voran / welcher das höher an einer Stange erhobene Glöcklein läutete: er aber gienge der gantzen Knaben-Ordnung / mit seiner Catechismus-Ruhten / als seines Amts-Zeichen / hinten nach. Mit solchem Knabenheer kündigte er der Hölle / und allen Lastern einen Krieg an / und überkame zum öfftern guten Sieg / sintemal er hie durch offentliche eitele Schauspiele / deren er abgesagter Feind war / und sie nirgends aufkommen liesse / auf die Seiten raumete. Nachdem die Schauspieler schon durch öfftere Erfahrenheit gewitzigt / von dem über sie kommenden Bubenhauffen von der Schaubühne waren abgetrieben worden / nahmen sie / um sich vor des Paters ungestimmen Gewaltthätigkeit zuversichern / ihre Zuflucht ins Spital / und handleten mit dessen Verwalter / mit Bedingnus für ein jedes Schauspiel für das Spital ein gewisses Geld zugeben / wann sie nur vor dem P. Martinez sicher auf der Schaubühne frey handlen dörfften. Diesen Teüfels-Fund nahme der Pater aber alsobald wahr /

wahr / und merkete gar wol / daß diese Freygebigkeit / den gaucklerischen Schauspielern / um seine heilsame Mühwaltung zuhintertreiben / vom Teufel wäre eingeblasen worden. Er liesse sich aber nicht schrecken; sondern nach dem er darhinter kommen / daß die aufs Jahr versprochene Geldsumma über hundert tausend Realen nicht wurde hinaus lauffen / bestimmete er bey sich ernstlich / solches Stuck-Geld / woher er immer künnte / zusammen zubringen / mit sicherem Vertrauen / daß ihn GOttes Mildigkeit dießfalls nicht wurde stecken lassen. Solchermassen angemutet kehrete er nach Hauß / und fande under dem Thor einen ihm unbekannten / bishero nie gesehenen Menschen / der seiner gewärtig war / und dieser truge ihm im Namen einer Gottseligen / unbekannt zubleiben verlangenden Person hundert tausend Realen an / mit vermelden / daß jene Person sonst nichts verlange / als selbiges Geld / wie es dem Pater beliebig wäre / auf Gottseligen Gebrauch anzuwenden: welches er unverweilt dem Spitals-Verwalter überschickete / und hiedurch den arglistigen Fund der Schauspielern glücklich zunichts machte.

Er hatte Wahrgenommen / daß an jenem Ohrt der Stadt / welchen die Portugeser Corpus Sanctum den heiligen Leib nennen / allerhand Gesindel / Katolische und Ketzer / Soldaten / und Schiffer sich zusammen schlugen / und sich nie in einiger Kirchen / um GOttes Wort zuvernehmen / einfanden. Weßwegen er die Knaben eilfertig zusammen zoge / diese führete er dahin / und steckete sein Catechismus-Fahn an einem höhern Ohrt aus nechst von Unser Lieben Frauen Gnade benannter Capellen / stellete sich auch selber allda ein / mit höchster Frucht der allda müssigen Leüten / welche erstlich sich vom Fürwitz / um etwas neües zusehen / und zuhören / liessen zulocken; bald aber durch ernsthaffte und Eyfervolle reden zur Bußfertigkeit beweget / hernach hauffiger zulieffen / und andere gleichen Geliechters mit sich zogen. Auf gleichen Schlag bemächtigte er sich des gröfferen Ribera genandten Statplatzes / allwo alles ruch- und gottloses junges Gesindel zusammen kame / und die ärgste Unthaten / so wol mit Worten / als Wercken ausübeten; diese machten dem Pater mehr zuschaffen / und waren härter dahin zuvermögen / daß sie der Christlichen Glaubens-Lehr geduldige Ohren herliehen. Und weil er solches weder mit guten Worten / noch mit Versprechnus sie mit Catechismus-Gaben zubelohnen / bey der zum Diebstahl / und Beütelschneiderey meistentheils gewöhnten Jugend / zuwegen bringen kunnte; grieffe er zu kräfftigeren Mitteln / und bestellete stärckere Jünglinge / mit Befehl / daß sie den frechen Buben / die Hütte / oder Mäntel / und Waffen ab und ausreissen / selbige aber indessen an einen sichere Ohrt schaffen / und nicht ehnder zuruck geben sollten / als sie nach züchtig angehörter Christlicher Lehr / sich etwas gelehrnet zuhaben / erweisen wurden; und es hatte meistentheils nicht vonnöhten / daß sothanes Mittel öffter zu Hand genommen wurde: dann / nach einmal angehörtem Pater erweichete sie GOtt gemeiniglich / daß sie hernach von freyen Stucken / und beständig zulieffen / beynebens ihre Sitten völliglich in bessere veränderten / und warlich diese Sach gelangete zu höchster Auferbauung der gantzen Stadt in dem deren überaus viel zusehen waren / welche bisdahin / als offentliche bekannte zum stehlen befliessene Diebe / nunmehr auch ungefehr gefundene Sachen ihren Herren zuruk gaben / und um deren Besitzer sorgfältig nachfrageten; und befande sich deren einer / welcher auf offentlichem Weg mit sieben und sechtzig Ducaten samt einem kostbaren Finger-Ring angefüllten gefundenen Beütel beygebracht / um selbigen seinem Herren / so man in dessen Kundschafft käme / wider einzuhändigen. Welches des Paters Wunderthaten / dergleichen er zum öfftern gewirket / von allen dem des Knabens diebische Hände bekannt waren / zugeeignet wurde. Mit solchem Aufzug der Knaben / gienge er offt / bey fliegenden Fahnen / und klingenden Gesängern in die Spitäler / Kerker / Ruderschiffe / um selbige nicht nur am Geist / sondern auch am Leibe zulaben; dann es wurden den Armen und Bedrängten Speisen / Kleider / und für sie durch den Pater zusammen gebrachtes Geld offentlich vorgetragen / welche den dürfftigen / nach vorher durch ein eyfriges Anreden entzündeten Gemütern / ausgespendet wurden. Als dieses der Burgerschafft zu Augenschein kommen / gesellten sich viel aus den Fürnehmern zu ihnen / um deren den Kranken / und Benöhtigten erwiesener Dienstleistung theilhafftig zuwerden: welche ihren Allmosentheil gemeiniglich so mildreich beylegeten / daß meistentheils / bey solchem Aufzug / 200. dem Durst zubegegnen dienliche Fässel getragen wurden.

Es liesse sich aber hiemit der Pater nicht vergnügen / daß er die Portugiesen und Europäer in Christlicher Lehre unterwiese; sondern seine Lieb erstreckete sich auch auf die schwartze Leibeigne aus Æthiopia, deren eine überaus grosse Menge von 20. unterschiedenen Völkerschafften zu Lysabona sich befande. Allermassen aber diese / als die durch gantze Wochen von ihren Herren mit Arbeiten beladene Leüte sich an einem Werktage nicht liessen zusammen bringen; an Sonn und Feyertägen aber / die nohtwendige

dige Ruh von Anhörung Christlicher Lehre/ wie sie vorwendeten / abhielte / hat er endlich die wilde Leüte dahin vermöget/ daß auf einen jeden Sonntag/ durch Umwechslung / wann andere zuhauß ausrasteten / zum wenigsten fünff Völkerschafften / in der Kirchen des Königlichen Spitals / um die Christliche Lehre anzuhören/ sich einstelleten. Und weil zum erstenmal bald über tausend Mohren erschienen / führete er selbige in 12. Partheyen abgetheilte under so viel fliegenden Fahnen (welchen Brauch er hernach mit andern hielte) durch die Stadt in besagte Kirche / um sie allda mit dem Wort GOttes zuspeisen. Damit er aber so wol beyn Mohren/ als beyn Portugiesen einen lebhafften Eyfer die Christliche Lehre anzuhören / erweckete; erdachte er unterschiedene Gattungen geistlicher Ehren-Gaben / warmit er selbige belohnete: absonderlich Rosenkräntze Unser Lieben Frauen; um zubemerken aber / ob ein jeder darmit versehen wäre/ befahle er allen/ daß ein jeder den Seinigen offentlich zeigete. Warbey sich was seltsames ereignet / mit dem Durchleüchtigsten Ertz-Hertzog und Cardinal Alberto / des Käysers Maximiliani Sohn/ zweener Käysern Rudolphi/ und Mathiä Bruder / der zu selbiger Zeit in Portugal/ alsdann aber in Niederland Vorsteher gewesen / waran sich die gantze Welt zuspieglen / und zuauferbauen hat. Es hatte der Pater auf Anstehen des Ertz-Hertzogs / der an dem einfältigen Eyfer des Patris ein sonderbares Belieben truge / im Brauch / das Heer seiner Catechismus-Knaben / under den Fenstern des Königlichen Palasts vorbey zuführen/ durch deren künstlich eingerichtete Glasscheiben / der Hertzog alles/ was drausen geschahe / unterscheiden/ er aber herentgegen von keinem kunnte gesehen werden: allda hielte mit seinem Heer der Pater einẽ still/ und begunnte mit gewöhnlichem Eyfer die Christliche Lehre auszulegen. Zum Ende der Erklärung / fragete er seiner Gewohnheit gemäß; ob ein jeder den Rosenkrantz Unser Lieben Frauen bey sich hette? und um die Wahrheit allen vor Augen zustellen / befahle er einem jeden in die Mitte hervor zutretten / und den Seinigen offentlich zuzeigen. Es hielten aber den Pater alle in solcher Ehrerbittigkeit / und Hochschätzung / daß auch aus den älteren obschons ansehnliche Leüte vom fürnehmsten Adel waren/ sich dieses zuthun keiner weigerte. Nachdem nun alle ihre Marianische Waffen herfür gerucket / erhube der Pater aufs Fenster / wo Albertus verborgen zuschauete / seine Augen hinauf / demütig bittend/ daß er seine Zuhörer mit dieser Ehre bewürdigen / und um seine andächtige Zuneigung gegen der GOttes Gebährerin vor allen kuntbar zumachen / seinen Rosenkrantz auch offentlich wollte sehen lassen. Allermassen aber vom Ertz-Hertzog keine Antwort erfolgete/ wendete sich der Pater zum Volk / und sprache: ich mercke wol / daß seine Durchleüchtigkeit ihren Rosenkrantz nicht zeigen wölle / weil er gar zuköstlich. Nachdem er dieses gesprochen ruffete er einen aus den kleinen (dann dieses waren seine gewöhnliche Unterbotten) und befahle ihm zum Hertzog in Palast hinauf zugehen / und ihm den Rosenkrantz (so einer aus den schlechtesten war) in die Hände zuüberreichen. Der unschuldige Knab scheüete sich nicht / machte sich über die Stiegen hurtig hinauf / und als er bey der ersten Schweitzer-Wacht durchkomen/ gienge er durch alle Zimmer unerschrocken fort / liesse sich weder von einigem Königlichen Aufwarter / oder Kammerherrn zuruck halten / gelanget bis zum Alberto / und übergibt mit gebogenen Knien den Rosenkrantz ehrerbittig. Der Allerchristlichste Hertzog nahme das Geschanck mit holdseligem Angesicht an/ befahle alsofort das Fenster zuöffnen / liesse sich sehen/ und zeigete mit ausgestreckter Hand den Catechismus-Rosenkrantz offentlich. Diese eines so hohen Fürstens Bewürdigung / und warlich Oesterreichische Gottseligkeit / wurde mit unglaublichem Frolocken / und Lustgeschrey vom gantzen Anhang des Patris gepriesen / und rühmete gantz Portugall sowol des Patris heilige Vertreülichkeit / als des Hertzogs gottseligste Demut / und Andacht.

Endlich um nichts zuverabsaumen / was den kleinen die himmlische Geheimnussen zufassen leichter/ und lieblicher machen könnte / flechte er obwol ein schon bejahrter/ und hochangesehener Mann / die Christliche Lehre in gewisse Reim/ die er den Kleinen in Schulen und zuhauß auswendig zulehrnen überreichete / welche bald darauf Tag und Nacht allenthalben gesungen wurden. Die Christliche Lehre aber/ nachdem er das Kreütz mit heller Stimme gemachet/ fienge er mit singen an / dem mit lieblicher Stimme begnadete zween Knaben den Reim in der Landssprach nachsangen.

Von gantzen Hertzen ist ein jeder Christ verpflicht/
Zu ehren s heilge Kreütz / wanns ihm kommt zugesicht.

Welches Liedlein er den Engel-Gesang neñete; inmassen selbiges von Engeln gehöret worden seyn soll / welches er zum öfftern zuerzehlen im Brauch hette / dessen billich allhie soll gedacht werden. Es segleten etliche Portugiesen in Indien/ auf eine Zeit bey sternhafftem Wetter; da erhube sich plötzlich ein grausamer Wind / warbey sich grosse Wellen aufbäumeten / und das Schiff von einem an andern spitzigen Felsen und

Schrof-

Schroffen also antrieben / daß nach dem dieses geschehen / die Schiffer kaum auf ein Rennschifflein zukommen mächtig waren / und dem Undergang sich schwer entrucken kunnten. Es war stockfinstere Nacht / und das Meer wurffe Berghohe Flutten auf / das Schifflein aber / wurde / wie ein Ball / auf- und abwerts geworffen / weßwegen sie der vor Augen stehenden Lebens-Gefahr augenblicklich gewärtig waren. Bey dergestalt sausen- und brausendem Meer höreten sie von des Schiffleins vorderem Theil ein überaus lieblichen Gesang ihren Ohren zukommen / unter andern aber höreten sie / daß der obgestellete Reim mit gantz himmlischer Süssigkeit zum öfftern widerholet wurde. Die Schiffer erstauneten darob / und wurden durch die liebliche Melodey dermassen verzuckt / daß sie das Ungewitter kaum mehr wahrnahmen; ungezweiffelt darum / daß sie hiedurch angemutet wurden / um ihr Vertrauen / wider das teüflische Anrennen / aufs heilige Kreütz zustellen / rufeten überlaut das heilige Kreütz an / und baten dardurch weinende um Barmhertzigkeit. Wunder Ding! das Ungewitter lägerte sich alsobald / die Winde höreten aufzublasen / der Himmel heiterete sich völlig aus; warauf sie in Indianischen Meerhafen glückselig einkamen. Aus dieser Begebenheit ist zusehen / wie die Engel diesen Reim dem P. Ignatio nachgesungen. Jetzt wollen wir sehen wie ihm diese beym Reimflechten beygestanden: Er hatte unter andern Catechismus-Liedern nach Portugesischer Sprach / einen Gesang von den 15. Rosenkrantz-Geheimnussen zusammen gegliedert / dessen erstes Gesätzlein / unter andern / also lautete:

Dir / Muter GOttes / Gnadenreich /
Auf dieser Welt ist keine gleich /
Da dir den Gruß der Engel bracht /
Drauf GOttes Sohn dich schwanger macht.

Es wollte aber in seinen Ohren das Wort **schwanger** nicht wol klingen / und bedunkete ihn / als reimete es sich zu der Jungfräulichen Geschämigkeit nicht; obwol es sonst das Geheimnus ausbündig erklärete. Derowegen da er / um ein füglicheres aufzubringen / embsig nach grüblete / ihm aber keines beyfiele; begabe er sich bey solchen Gedanken in St. Rochi Kirchen / um allda die gewöhnliche Glaubens-Lehre zuhalten; da begegnete ihm ein überaus schönes Knäblein / welches ihn beym Mantel zupffete / und nichts den diese Wort aussprache:

Pater Magister Ignati: In dir ihm GOttes Sohn Wohnung macht?

Ob dieser dermassen füglichen Reim-Verbesserung erfreüete er sich / und suchete / bey Verwunderung über des Verbessers Witz / ob er ein Ehren-Gab im Säcklein hätte / um darmit das Knäblein zubeschenckenzes war aber bald verschwunden / und der Pater kunnte es nirgends zusehen bekomen / weder antreffen. Von so glücklichem Fortgang wuchse ihm die Knaben fürohin zuunterweisen mehr Eyfer zu; weil er sahe / daß deren Gestalt / und Angesicht / als stünde ihnen dieses Amt am besten an / die reineste Geister selber anzunehmen sich würdigten: annebens verspührete er auch ihnen seinen Fleiß gefällig zuseyn / allermassen sie sich auch / um einigen Vers zuverbessern / ihm Hülff zuleisten hurtig erzeigeten.

Es ermanglet aber an andern Wunder Dingen nicht / wardurch GOtt ihm des P. Ignatij andächtige Gesänger und Wort / warmit er der Christlichen Lehre einen Anfang / und Ende machte / wolgefällig zuseyn / an Tag gegeben. Ein unverschamter Venus-Sclav wollte bey Lisabona auf dem Plahn / (S. Barbarä Feld genannt) eine schamhaffte und ehrliche Frau nohtzüchtigen / und selbige darum / (weil sonst kein füglicher Ohrt auf freyen Feld aufzubringen war) mit Gewalt zwischen des Galgens Gemäuer hinein reissen; wohin der ehrvergessene Mensch vor Strassenraubern / und Dieben hingerissen zuwerden wehrt war; da das dermassen beängstigte Weib / mit bitten / und schreyen nichts ausrichten / und auser GOtt keinen beschirmer ihrer Keüschheit hoffen kunnte / erhellete urplötzlich des P. Ignatij helle und bescheidene Stimme in Ohren des gottlosen Menschens / welche / als wäre sie in der Nahe / eben jene Wort / klar und deütlich aussprache / warmit der Pater die Christliche Glaubens-Lehre anzufangen im Brauch hatte / durch **das Zeichen des heiligen Kreützes erlöse uns von unseren Feinden / unser GOtt.** Darob erstatterte der gottlose Mensch / spitzete seine Ohren noch mehr / und hörete eben diese Stimme des Paters / welche noch stärker die Wort der gemeinen Beicht / warmit der Pater allezeit die Christliche Lehr beschlosse: **Ich gröster Sünder / bekenne dem Allmächtigen GOtt / und der seligen Mariä einiger Jungfrauen** ꝛc. aussprache. Auf diese widerholte Stime gien ge er in sich / und entliesse das Weib unberühret; darauf verbrachte er mit weinen und achzen folgende Nacht / verfügte sich in aller fruh in die Stadt in St. Rochus Kirchen / beichtete dem Pater Ignatio mit reüvoller Hertzens-Zerknirschung seine Sünden / und führete hinfüro ein Christwürdiges Leben. Nicht viel ungleich war jene Begebnus / warbey eine adeliche / aber schamlose Frau in eben dieser Stadt / zu Besserung ihres Lebens befördert worden. Sie hatte ihre Wohnung in der Stadt / auf dem *Rua nova* benam-

seten Ohrt / allwo sie ihre Schamhafftigkeit zu verkauffen alleweil Feil truge / und darum auch nächtlicher Weil die Haußthüre unversperret liesse. Da sie also einst die Nacht munter hinterbrachte und eines Buhlers begierig gewärtig wachete / hörete sie plötzlich auf der Gassen gleichsam eine grosse menge Volks vorbeygehen / warob sie sich verwunderte / was dieses um selbige Zeit allda vor hätte / trate zum Fenster hin / und ersahe / daß Pater Ignatius mit seiner Catechismus Knaben rotte / seinem Brauch gemäß / daher gienge. Die mit hellen Stimmen jenes aus des Patris Catechismo sangen: Sünder: fürchtet Gott / den gerechten Richter. Durch solches Gesicht / und Gesang / welches sonder zweiffel / die gute Engel / in Knaben-Gestalt / vorstelleten / (dann der Pater selber warlich damals keinen Umgang hielte) wurde sie bestürtzt / und zitterete nicht minder / als hätte sie selbige Bedrohung vom Mund des strengen Richters Christi selber gehöret / und wäre von ihm / um von allen Lasterthaten Rechenschafft zugeben / vor seinen Richterstuhl beruffen worden. Weßwegen sie bishero den Buhlern offenstehende Thüre bald versperrete / eilete stracks fruh der Kirchen des heiligen Rochi zu / beichtete dem P. Ignatio mit häufigen Zähren / und besserte ihr Leben solcher Gestalt / daß sie den frömmsten Matronen für einen Keüschheit-Spiegel kunnte vorgestellet werden. Ebenmässiger Verwunderung wehrt ist jenes / was mit einem Kauffmann von Conimbrica vorbey gangen. Dieser lage in Schulden bis über die Ohren; und war seine Gläubner / wie er höchst verlangete / zubefriedigen nicht mächtig / endlich geriehte er auf Lysabona: allwo er sich etwas verweilete / und inzwischen / sintemal er viel rühmliches vom Pater Ignati allenthalben hatte sagen hören / fienge er an seiner Christlichen Lehre beyzuwohnen; von dessen erster Anredung wurde sein Gemüt solcher Gestalt eingenommen / daß er fürau von seiner Predig / oder Christlichen Lehr niemals ausbliebe / sondern um eines gelegeneren Ohrts sich zubemächtigen (welches bey so häuffigem Zulauff vonnöhten war) andern bey Zeiten vorkame; hiermit liesse er sich aber noch nicht vergnügen / sondern kame auch zugeheimer Unterredung zu ihm / und entdeckete ihm alle seiner Seelen Geheimlichkeiten / vom Pater wurde er mit überaus heylsammen Lehren versehen / und begabe sich wiederum nacher Conimbrica / mit steiffem Fürsatz selbigen / wie ihms der Pater vorgeschrieben hatte / ferner nachzuleben. Aber er (wie beym Menschen alles gebrechlich / und wanckelmütig ist) liesse bald nach: dann weil die Gläubner ihn zur Bezahlung starck anhielten / und ihm keine Ruhe liessen / bis er sie befriedigte; er aber kein Mittel sahe / sich aus den Schulden herauszuwinden / annebens ihn auch der Teüfel zu verzweifflen anhetzte / entschlosse er sich selber durch den Strick hinzurichten; hatte auch nunmehr die Schlinge um den Hals herumgeschlagen / ja zoge den Strick schon zusammen; da hörete er die Stimme des Patris Ignatij (der doch eben zuselbiger Stunde zu Lysabona / welches von Conimbrica 36. Meilen entfernet / auf dem Platz von Staffeln des Spitals der Barmhertzigkeit die Christliche Lehre erklärete) warmit er den Catechismum anzufangen im Brauch hatte: **Durch das Zeichen des heiligen Kreützes / erlöse uns von unseren Feinden.** Dieser Spruch machte ihn dermassen bestürtzt / daß er auch die Hände / warmit er den Strick an Hals anruckete / als hätte er selbige verrenckt / so gar nicht bewegen kunnte. Da er aber mit seinen Augen nach allen Seiten herumgestreiffet / und doch niemanden zusehen bekommen / vermerkete er endlich selbige Stimm vom Himmel herab in seine Ohren gefallen zuseyn; fassete ob seiner Unthat ein grosses Abscheüen / und bereüen / eilete auch unverweilt ins Collegium der Societät zu Conimbrica / erzehlete den gantzen Verlauff / beichtete / und stellete sein Anliegen der göttlichen Fürsichtigkeit / welche keinen auf sie trauenden verlasset / alles heim.

Wie zart aber und aufrichtig er mit den Knaben umgangen / wie holdselig er selbige angeredet / wie ein hertziges Leid mit deren Elend getragen / wie wol er die sich wol haltende belohnet / die Saumselige aber aufgemuntert / last sich schwer aussprechen: er verfuhre mit ihnen als wäre er eine allgemeine Muter / und Vater eines jeden / daß es ein ansehen hatte / als könnte er ohne sie nicht seyn; sie waren allenthalben / um ihn herum / er lockete sie auch mit geschäncklein zu sich / und war offentlich nie ohne Anhang der Knaben zusehen. Waraus dann entstanden / daß der sonst sanfftmütigste Mann / seinem Mitgesellen / der ob Ungestimmigkeit der Knaben etwas entrüstet war / und sie zuruck triebe / mit jenen Worten Christi etwas schärffer zuredete; sprechend: **Lasset die Kleine zu mir kommen.** Hinwider aber hatte es das Ansehen / als liebeten ihn die Kleine / als wie ihre eigene Eltern; als die um dem Pater ein wolgefallen zumachen alles / was er haben wollte / mit mühsamen Fleiß auswendig lehrneten / also daß sie weder zum essen / noch zum schlaff zubringen waren / sie hätten denn bevor anbefohlene Sachen in die Gedächtnus auswendig aufzusagen / hinterleget. Diese Kinder-Lieb aber bestunde beym Pater nicht in bloser Wolneigung; sondern erweckete in ihm auch sorge / daß sie mit keinem Ubel belästiget wurden. Es begabe sich einst / daß / als der

Pater

Pater vom Staffel der Kirchen / Unser Lieben Frauen von der Gnaden genannt / die Christliche Lehr auslegete / eine entriessene Mauleselin unter die Knaben grimmig einbrache / und einen nieder gestürtzt zertratte / den alle für todt hielten; wie er auch schon todt gehalten in seines Vaters-Hauß war gebracht worden. So bald seine Lehr der Pater verbracht / eilete er alsofort zu ihm; fande aber die ihren Sohn beweinende Eltern vor der Thüre / als wäre es mit dem Söhnlein schon aus; der Pater laugnete aber beständig das Kind todt zuseyn / und sprache seinem Brauch nach: **es ist nichts! es ist nichts! heiliger Antoni! heiliger Antoni!** und tratte zum verschiedenen Knaben hin / machte das Kreütz über ihn / und sprache: **fürchtet eüch nicht / eüer Söhnlein wird nicht sterben / sondern wird dem nechsten Catechismus gesund / und wol auf / beywohnen.** GOtt versiglete des Paters Ausspruch mit der That: daß vom selbigen augenblick kame der Knab zu sich / und wurde innerhalb zween Tagen so gesund / daß er auf besagten Tag der Christlichen Lehr frisch beywohnete / welches von allen für eine Wunderthat ausgeruffet worden. Ein andersmal / führete er seiner Kleinen heer / wie bey Betgängen zugeschehen pflegt / ordentlich über den Ohrt *Rua nova*, allwo ein vorbey rennender Wagen einen aus den Knaben niederriesse / und mit beyden Rädern überführe / welchē Fall alle für tödtlich hielten / und ausruffeten. Der Pater lieffe alsobald zu / und fassete das ihm liebe Knäblein in seine Armen / tröstete die Umstehende / mit Versprechen / daß ihm nichts Ubels widerfahren sollte; inmassen es der heilige Antonius nicht gestatten wurde / daß der Knab das zeitliche Leben einbüssete / der so embsig die Wort des ewigen Lebens gehöret hatte. Wunder Ding! obwol dieser Fall an einem so kleinen Leiblein wahrhafftig tödtlich war / dennoch sprunge der Knab von den Armen unbeschädigt gantz frisch herunder / setzete mit andern fort / und gienge hurtig nachhauß.

Diese Gutthaten hat er einzel Personen erwiesen / viel mit einander bewolthätigte er / da er seiner kleinen Versammlung ordentlich durch S. Catharinā Thor hinausführete; allwo ein ungepändigtes Pferd / nach ausgerissenem Zaum / samt dem Reüter mitten unter die Knaben eingebrochen / deren viel niedergerennet / und mit Füssen getretten. Warbey ein Geschrey / und hefftiges jammern entstanden; da aber sich alle umsahen / wo der adeliche keinem bekannte Ritter hin kommen / verschwande das Pferd samt dem Reüter plötzlich aus ihren Augen. Ob dieses allgemeinen Feinds Gewalthätigkeit verwirrete sich der Pater gar nicht / hiese sie alle gutes Muts seyn / und ermahnete sie in der Ordnung / und bey der Christlichen Lehre zuverbleiben; massen sie einzig und allein der höllische Feind darvon abzuhalten bemühet wäre / und sprache: **es ist keinem schaden geschehen / keinem / sondern der feindliche Mensch** (also nennete er gemeiniglich den Teüfel) **hats gethan.** Alsdann tratte er zu einem jeden niedergerennten Knaben hin / richtete ihn mit seinen Händen auf die Füsse / alle gesund und unbeschädigt; obwol sie von allen waren für todt gehalten worden. Auf eine andere Zeit / da er zu Lysabona beym Meerhafen predigte / unterbrache er urplötzlich seine Rede / befahle den Zuhörern / und Knaben mitten bey wehrender Anmahnung / sich unverweilt / von einem gewissen Ohrt / wo sie stunden / wegzumachen: alle gehorcheten ihm / obwol sie abzuweichen keine Ursach sahen. Sie hätten sich aber kaum von dannen erhoben / da fiele von einem sehr hohen Gebäude ein grosses Fenster auf selbigen Ohrt / welches / ohne Zweiffel / durch seine schwere Last / so nicht den Tod / warlich den allda stehenden grossen Schaden verursachet hätte. Hie durch / und viel andere Wunderthaten (die wir kürtzhalber umgehen) hatte er ein solches Ansehen / und hochachten bey der gantzen Bürgerschafft überkommen; daß sie alles / was er anordnete oder befahle / willig / und gern zuwerk brachten / und hieltens für eine Glückseligkeit / wann er sich / um die Armen zuversehen / etwas aus ihrem Hause anzunehmen würdigte. So war er auch nicht minder kräfftig verstockter Sünder-Hertzen zuerweichen; um sie aus dem Laster Unflat zuerheben: ein einziges Beyspiel will ich allhie beyziehen / welches zwar ungefähr geschehen zuseyn ein ansehen hat; aber doch Zweiffelfrey von göttlicher Fürsichtigkeit ausgewirket worden ist. Er war einst bey St. Rochus vom Sacristān ermahnet worden / sich in Beichtstuhl zuverfügen / allwo seiner ein zubeichten verlangender Mensch gewärtig wäre: anweilen aber keiner den Beichtsitz betretten wollte / fragete er einen ihm unbekannten auf der Seiten knienden / ob er vielleicht der jenige wäre / so eines Beichtvaters vonnöthen hätte? Auf solche unerwartete Frage stutzte der Angeredete eine Zeit / und weil ihm der elende Zustand seines mit überaus schweren vieljährigen Lasterthaten beladenen Gewissens / welches ihn deßwegen grausam nagete / wol bekannt war; bedachte er sich / und / wie solche Leüte die Beicht am meisten fliehen / antwortete sprechend: **ich begehre meine Sünden nicht zubeichten / verlange auch keinen Beichthörer / obwol mir einer höchst vonnöhten wäre.** Ja wol Herr / versetzte mit höchst freündlicher Holdseligkeit der Pater; **seyt ihr eines bedürfftig / da habt ihr mich /**

ich will eüch gar leicht ein Mittel vorschlagen/ daß ihr voller Trost und Ruhe von dieser Stelle gehen werdet. Es liesse sich leicht abmercken / daß dieser elende Mensch/ dnrch des Paters Holdseligkeit / und versprochene Gemüts-Ausheiterung / heilsame Bewegnussen in seinem Hertzen empfände: es riesse ihn aber zuruck die grosse Sünden-Last/die Schamhafftigkeit/ und fast unüberwindliche Beschwernus selbige zuerklären / welchen aber dennoch des Paters an ihn / mit lindesten Worten/gethane Anmahnung/ und Erklärung/ wie leicht die Beicht sey/ wie auch was für Gemüts-Ruhe darauf unfehlbar erfolge/ endlich darzuberedete. Wurffe sich der also zum Füssen des Paters / und beichtete vom gantzen Leben/ beyhäufig abwaltzenden Zähren/ mit höchster Danksagung/ daß ihm der gütige GOtt solche Gelegenheit in die Hände gegeben / da er am wenigsten darauf bedacht gewesen; warauf er fürau den Patrem Ignatium nicht anders/ denn seinen Engel nennete / als der ihm aus dem Trauersumpff herausgeholffen / daß er nunmehr bey höchstem Trost zuleben hätte.

Ungemein war auch jener Sieg / welchen er wider die Schauspieler / und Gauckeltantzer / so durch angeschlagene Brieff / auf fürnehmsten Stadtplätzen das Volk eingeladen hatten/preißwürdig erhalte hat: dañ als er verständiget worden/auf welchen Tag und Stunde das Schauspiel angehen sollte / befahle er auch / um seine Catechismus Knaben zusammen zuruffen / ein Glockenzeichen zugeben; welche er / wie es bey Betgängen Geschicht / in gewisse Ordnungen abtheilete / und dem Hauß / nechst an der *de Arcas* benennter Strassen / wo die schamlose Täntze gehalten werden sollten/gerad zuführete. Nun obwol die Schauspieler Widerpart hielten/dennoch drängete sich die erste Knaben-Ordnung hinein/und fülleten aller Ohren mit Christlichen Lehrgesängern an / bald darauf stelleten sie sich mit dem Kreütz-Fahn des himmischen Königs dar. Es hatte sich zum ruchlosen Schauspiele eine häufige menge Volks zusamen gerottet/den gantzen Hof / alle Gänge Geländer / und Stiegen gesteckt voll angefüllet / nach allen Seiten spielete man lustig auf / und machte hie durch den Eingang zum Schauspiel / welches stracks darauf folgen sollte. Zum ersten schall der Catechismus-Glocken / erhube sich ein widermurrens völliges Getümmel unter den Zuhörern/ welches / da sie das heilige Fahn zu Augen bekommen / sich vergrösserte / inzwischen aber drunge sich der Kleinen-Heer gewaltthätig durch/und überstimmete alles mit gottseligen Gesängern. Nachdem aber Ignatius auch erschiene/verwunderten sich alle und erstauneten darob / etliche wurden auch entrüstet / und murreten darwider. Er aber machte sich unverweilt auf das Spiel-Gestelle hinauf/ und veränderte die zum Teüfels-Spiel erhobene Schaubühne in eine Kantzel Christi. Kaum hatte sich der Pater auf dem höheren Ohrt sehen lassen / da hörete aller Tumult / und Getöß unter dem Volk auf / und die Gauckel-Spieler / als hätten sie das Feld verlohren/ wichen von dannen / welche stracks auf jene erste Wort: durch das heilige Kreützzeichen / dermassen erstauneten / daß sie nichts darwider sagen durfften. Warauf er mit sonderbarem Eyfer zureden anfienge / donnerte wider dergleichen eitele Schauspiele/und schamloses Tantzen: wurde auch von allen mit allgemeinem jammern angehöret / alle beweineten ihre Thorheit / und versprachen sich zubessern. Nach verbrachter Predig / führete er der Kleinen-Heer mit frolocken / als hätten sie einen grossen Sieg erhalten / wiederum bey erschallenden Gesängern in die Kirche: und alle bekenneten/ daß sie mehr Trost/und heiligen Fürwitzes aus des Paters anschauen geschöpffet / als wann sie einem langwührigen Aufzug der Schauspielern zugeschauet hätten. Es wird aber keinem so kräfftiger Nachdruck des P. Ignatii anreden unglaublich zuseyn vorkommen / wer seinen heiligen Lebens-Wandel / und aller Augen vorgestelletes Beyspiel der Vollkommenheit / beobachten wird; massen / was er mit Worten lehren wollte/ bevor mit der That erwiese. Und dem Gebete zwar / woher alle Ankündiger göttlichen Worts Krafft an sich ziehen müssen / war er solchermassen zugethan / daß er diesem alle von andern arbeiten freye Zeit / völlig abstattete / und offtmals gantze Nächte betend / gemeiniglich aber in der Kirchen / oder Capellen betrachtend hinterlegete; wohin er gewöhnlich / wann schon alle Haußgenossene sich zur Nachtruhe begeben hatten / heimlich in der Stille schliche / und beym Altar-Staffel / wo das heiligste Sacrament aufbehalten wird / kniend mit beten hinterbrachte / bis er für Müdigkeit vom Schlaff zuboden gefället etwas Ruhe schöpffete. Wie er aber den Strengheiten/und Buß-Ubungen ergeben gewesen / wird sich aus dem satt abfassen lassen / wie er sein letztes Leben-Jahr / warvon wir bald melden wollen / zu Conimbrica / mit sich selber verfahren.

1597. wurde ein Land-Zusammenkunfft angekündiget/um einen/als Procurator/ nacher Rom zuerwählen/war zu sich Ignatius auch als einer aus den zu feyerlichen Gelübden verpflichteten Aeltern mit dreyen in Prob-Jahren zu Lysabona begrieffenen von dannen erhube / und die gantze Reiß zufuß hinterbrachte / unterweges aber predigte und hielte er allenthalben Christliche Lehre. Zu Conimbrica kame er

gegen

gegen der Nacht am Sonabend vor dem andern Sontag nach Ostern an / allwo er nicht nur von der Stadt / sondern auch im Collegio / als ein ob Heiligkeit ruchbarer Mann angenommen wurde: dann noch selbigen Abend kame der Stadt Bischoff / Herr Alphonsus de Castelblanco zu ihm / und lude ihn ungeachtet / daß er von der Reise ermüdet / erst ankommen war / für morgenden Sonntag in die Thumkirchen / um allda zu predigen / ein; entweder weil ihm bekannt war / daß er ihm die Predig-Arbeit für eine Ruhe schätzete / oder weil er die Hoffnung / daß aus bloßem anschauen eines solchen Predigers / obschon er stillschwiege / dem Volk grosse Frucht zuwachsen wurde. Er wurde mit Zulauff der gantzen Stadt angehöret / nicht nur für selbigen Tag; sondern alleweil / wann man nur wuste / wo er predigen wurde: sintemal alle gäntzlich der Meynung waren / daß sie einen heiligen Mann GOttes Wort ankündigen höreten. Da er das Collegium betretten / bate er vor allem / um diese Gnade / daß ihm fast under der Erden im understen Gaden eine Kamer gestattet wurde / wo niemand aus den Einheimischen wohnete / und der Ohrt mehr für einem Verschluß zum Haußgeräthe gehalten wurde; und dieses begehrete er dergestalt inständiglich / daß es ihm kaum abgesprochen werden kunnte; warzu ihn aber keine andere Ursach antriebe / als daß er auserhalb der Beywohner sich frey zum Gnügen geiselen könnte. Und obwol der Rector ihm seine Bitte nicht billigte / dennoch sahe er ihm einen verborgenen / und abgelegenen Winkel aus / warein er sich zugewissen Stunden verkroche; allwo er ihm selber grimmig mit solchen Geiselstreichen zusetzete / daß selbige auch von fern gehöret wurden; deren etliche erzehleten / es habe sie bedunkt / als erschütterete sich das Hauß ob solcher Streichen Gewalthätigkeit. Nachdem sich die Versammlung zerschlagen / stunde der Bischoff / das Collegium / und die Stadt dermassen eyfrig an / daß es vonnöhten war den P. Ignatium allda zuhinterlassen; und er predigte selbiges gantzes Jahr / legete die Christliche Glaubens-Lehre aus / und wirkete Apostolisch nicht mit minderer Frucht / als zu Lysabona. Indessen war des folgenden 1598. Jahrs-Frühlings-Fasten herbey kommen / wardurch er auf alle Tag zupredigen schon gerüstet war; und obwol ihn / nach der am ersten Freytag gethanen Predig / ein hitziges Fieber anfiele / bestiege er dennoch / den gleich darauffolgenden Sonntag den Predigstuhl; als er aber darvon in sein Zimmer kommen / muste er sich geben / und Bettlegerig werden; warauf er auch nach wenigen Tagen von hinnen seinen Abschied genommen.

Bey selbiger wehrenden Unpäßlichkeit / waren allerhand auserlösene Tugend-Übungen an ihm zusehen: dann er täglich mit dem Engel-Brod gespeiset zuwerden verlangete; und hinterbrachte gantze Täge bey mit GOtt / und seiner wehrten Muter gepflegten Unterredungen; welche er / wie darfür gehalten wird / sichtbarlich bey seinem letzten Kampff / wider den ihm zur letzten Stunde hefftig zusetzenden Teüfel / seine Schutz-Frau zuseyn erfahren; Er liesse auch keinen / mit einiger Rede / als von himmlischen Sachen / aufkommen. Da man ihm auf einen Tag das Hochwürdigste zugenieſſen beybrachte / sprache er / vor dessen Nieſſung / die Glaubens-Bekantnus / und bekennete ihm / beym letzten Streit / drey Sachen trostreich zuseyn: Erstlich / daß er das Gewissen seinen Obern allzeit offen und durchsichtig behalten / warzu er den zum Zeügen nahme / den er gleich genieſſen sollte. Zum andern / daß er sein gantzes Leben in der Societät nach keinem Amt gestrebet / oder verlanget / sondern sich fortwührig vom gehorsam hätte leiten lassen. Fürs dritte / daß er in der Societät andere zu regiren nie wäre bestimmet worden / und deßwegen jetzt / vor dem gerechten Richter für anderer Leben / und Thaten nichts verantworten dörffte. Bey immer zunehmendem Fieber / erhielte er den fünfften Tag mit dem heiligen Oehle eingesalbet zuwerden. Wann ihn bey seiner Entkräfftung die Umstehende erfrölichen wollten / führeten sie von der Christlichen Lehr / und von der Weiß solche den Knaben / und Unwissenden auszulegen / etwas ins Gespräche ein; weßwegen sie auch ein Catechismus-Rohr / oder lange Ruhten / als der Catechisten-Zeichen / und ein Fahn / welches man den Knaben vorzutragen pflegte / ihm zum Bette stelleten. Des Collegij Rector befragete ihn / ob er etwas zu seinem Trost zuhaben verlangete? dem er mit demütiger Eingezogenheit antwortete: ich wollte gern etliche Christliche Glaubens-Lehre auslegende Novitzen sehen; welches alsofort mit Beyruffung etlicher dem sterbenden gebilliget worden; waran er ein solches Wolgefallen hatte / daß er gleichsam lebendig wurde / und für Freüden aufhupffete. Endlich um seine zu Christlicher Lehre demütiger Unterweisung getragene höchste Neigung und Hochschätzung zuerklären / verlangete er die durch gantze 17. Jahr bey der Catechismus-Lehre gebrauchte Ruhten mit sich begraben zuwerden. Er hatte auch bey seinem Leben im Brauch zusagen / daß er sich / in Betrachtung der 40. Jahren / wardurch er geprediget / mit schweren Straffen belegt zuwerden hefftig fürchte: in Bedenken aber daß er bey der kleinen Unterweisung 17. Jahr angewendet / hätte er viel Ursachen sich zuvertrösten / und den Himmel an sich zubringen unfehlbare gewisse

Hoffnung. Am siebenden Tag seiner Unpäßlichkeit / welches 1598. der letzte Hornung war / hauchete er aller ruhig seinen Geist aus / ohne alle Veränderung seines Angesichts; daß man lange Weil im Zweiffel stunde / ob er verschieden wäre; damals seines Alters am 70. der Societät aber am 51. Jahr.

Nachdem man aber gewiß wahrgenommen / die Seel entwichen zuseyn / wurde er von allen betrauret / und von vielen beweinet: welches mit gröſſerem Schmertzen verneüert wurden / da sein Leib / als man ihn zum Grab einrichten wollte / an allen Gliedmassen hart / unlenkbar / und verschwärzt befunden wurde / nicht anders / als wäre er sein gantzes Leben bloß in der Sonne herumgangen: und wurden an allen Gliedern frische von Geiselstreichen und scharffen Bußkleidern / mit Blutt unterloffene Zeichen / und Wundmalen befunden / welche er von 20. Jahren her täglich mit grausamen Geiselstreichen erneüert hatte; also daß an keinem Theil seines Leibs was gesundes zusehen war. Warlich alle die den also zerschlagenen / verwundeten / und mit Plagen verstallteten Leib anschaueten / bekenneten / daß sie an ihm ein lebhaffte Abbildung des verwundeten Christi zusehen bekämen / und wiederholeten jene Wort Pilati: siehe ein Mensch! Warauf ein häufiger Zulauff ins Collegium erfolget / um etwas vom heiligen Mann (dann für einen solchen wurde er von allen gehalten / und genennet) zuhaben / ihm die Füsse zuküssen / und zuverehren: untern ersten aber fande sich ein der Bischoff Alphonsus de Castelblanco, und der Universität Rector Hurtadus de Mendoza, samt der gantzen Clerisey / und Academi; da aber der Leichnam bey mehr denn drey hundert brennenden Fackeln ansehnlich zur Kirchen begleitet wurde / war der Zulauffenden eine solche Menge / daß er selbigen gantzen Tag nicht kunnte under die Erden gebracht / und mit einem neüen Kleide muste überleget werden; allermassen ihm das vorige in Stücklein war abgerissen worden. Es lieffe aber folgenden Tag nicht weniger Volk zusammen; unwissend ihn nächtlicher Weil schon eingeerdet zuseyn; welches ihm Leyd seyn liesse / daß sie seine Begräbnus versaumet hätten / und um den Schmertzen zulindern / den Grabstein küsseten / weil sie des verstorbenen Händen / und Füssen keinen Kuß mehr einzudrucken mächtig waren. Es liesse ihms aber auch GOtt beliebig seyn / seinen Diener mit wundersamen Gutthaten zubeehren / welche auf seiner Gebeiner Berührung erfolget seynd. Deren erste mit Zeügnus einer Königlichen Person / Alexandri des Hertzogs von Brigant / des Sohns Catharinä Königs Emmanuels Enkelin / befestiget worden / und sich zu Villa vitiosa begeben hat: Allwo deren Brüdern Unserer Lieben Frauen von der Gnade Prior (seynd Wort des Alexandri) ob einem im Hals entsprungenen Geschwer krank worden / und in solche Gefahr gerahten / daß er auch so gar die H. Hostie hinunder zuschlicken nicht mächtig war / sintemal es des Geschwers gröſſe nicht gestattete: eine aus seine Bluts-Freündinnen / schickete vom Hof der Durchleüchtigsten Muter etwas zu von des Paters Ignatij Martinez überbleiblingen. Sobald er darmit die Gurgel berührete; brache im Augenblick das Geschwer auf / warauf er sich dergestalt gesund und frisch befande; daß er stracks seiner Freündin einen Dank-Brieff beyzuschreiben mächtig war; mit aufrichtiger Betheüerung / daß so bald das überschickte Stücklein den Hals berühret / er sich auf selbiges Augenblick völliglich gesund zuseyn befunden hätte.

Ebenmässig klar war jene Begebenheit / welche ungefehr zugleicher Zeit zu Conimbrica vorbey gangen / von rechtmässigen Zeügen / bekräfftiget / und underschrieben worden. Ein wol angesehener Burger Ludovicus Cardoso / hatte eine tödtlich kranke Tochter / welcher alle einhellig das Leben abgesprochen hatten: dieser wurde von seinem Freünd Antonio Robello dahin beredet / daß er seiner sterbenden Tochter ein Stücklein vom Kleid P. Ignatij Martinez auflegete / und zugleich anstatt des Töchterleins ein Vater Unser / und Englischen Gruß betete: und alles Übel verluhre sich augenblicklich / die Kranke erhube sich mit besseren Kräfften / denn sie ehdessen gehabt hatte. Zu Lysabona hatten adeliche Leüte Emmanuel Correa de la Cerda, und Franciſca de Aragon, ein Söhnlein / welches mit solcher Blindheit beleget war; daß es gar nichts unterscheiden kunnte: diese nach allen gebrauchten Mitteln keine Verbesserung spührende / begaben sich ins Profeß-Hauß zu Sanct Rochus / und baten / daß ihnen von hinterbliebenen Sachen des P. Ignatij Martinez / (dem sie sonderbar zugethan waren) etwas geliehen wurde. Es wurde ihnen ein von Ignatio mit eigener Hand abgeschriebenes / und in Buch Priesterlicher Tagzeiten befundenes Gebet überschicket / welches er täglich zusprechen im Brauch gehabt; kaum hatten darmit die fromme Eltern die Augen ihres Söhnleins berühret / und die Scharffsichtigkeit der Augen fande sich alsofort ein; mit höchster Verwunderung aller gegenwärtigen / die dieses ungemeine zu gröſſerem Lob GOttes / und vielleicht mit der Zeit des Ignatij Heiligsprechung dienliches Wunder / vor dem Ertzbischoff der Stadt / Michaele de Castro, mit eigenhändiger Underzeichung bekräfftiget. Wer

gröſſe-

grössere dergleichen auf seine Fürsprechung geschehene Wunderthaten zuwissen verlanget/ der mag sein von Portugiesen insonderheit beschriebenes Leben zu Rath ziehen.

Ex Andrada Tom. 5. de viris Illustribus, & Alegambe.

P. BENEDICTUS PALMIUS.

P. Benedictus Palmius S. I. Italus, ætate suâ alter Chrysostomus, maximis animorum totâ Italiâ conversionibus, et extinctis capitalibus, solâ Crucifixi ostensione odijs, celebris. Decessit Ferrariæ 14 Novemb. 1598. ætat. 72.

J. G. Heinsch del. 66. *J. Kilian. f.*

BEnedictus Palmius zu Parma/ in Welschland kame von adelichen Eltern 1525. im Heümonat zu dieser Welt. Nach angetrettener Jünglingschafft/ wurde er nacher Bolonien/ um allda die freye Künsten zuerlehrnen/ befördert/ zu welcher Zeit Hieronymus Domeneccus selbige Stadt/ Krafft seiner eyffervollen Predigen/ zum bessern beförderte; wardurch Benedictus beweget/ sich dem Domenecco in geistlichen Ubungen zuunterweisen übergabe/ und hie durch angemutet in die Societät einverleibt zuwerden/ mit dergestalt angefeüertem Geist begehrete/ daß er sich alsobald zu dreyen geistlichen Ordens-Gelübden freywillig verpflichtet. Von Bolonien zoge er nacher Rom/ und wurde vom heiligen Ignatio 1546. angenommen/ under dem er seine Prob-Jahre preyßwürdig zu Ende gebracht. Zwey Jahr darauf wurde er mit etlichen Ordens-Genossen in Sicilien abgefertiget/ allwo er zum Mamertini-

tinischen Collegia [illegible] Grund geleget / die leichtfertige Künsten erlehrnet / und obwol / noch nicht Priester / geprediget hat: mit dermassen nachdrucklicher Red-art / und Gemüts-Regungen seiner Zuhörern / daß sie offentlich mit diesen Worten / ausgebrochen: selig ist der Leib / der dich getragen hat! Jacobus Leines selber / der ihn etlicher massen noch einen Jüngling gekennt hatte / sagete aus: ihn / umb das Wort GOttes andern anzukündigen / vom Himmel darzu beruffen zuseyn. 1553 kame er auf Rom zuruck / wurde zum Priesterthum eingeheiliget / worauf er dem Predigamt ausbündig abgewartet / dann er mit überaus guter Gedächtnus versehen war / dem zu seiner Zeit dießfalls kein gleicher zufinden: hatte gute Seitenkräfften / starcke Stimme / fügliche Geberden / häuffig zufliessende Wort / ernsthaffte Sprüche / und gabe einen fürtrefflichen Wolredner ab. Seine reden hatten einen solchen Nachdruck / und waren dermassen mit Gottseligem Eyfer angeflammet / daß er seiner Zuhörern Gemüter / wohin er wollte / zoge und antriebe. Dieser war von der Societät der erste / welcher die von PP. Jacobo Leinez / und Fabro zupredigen / erlehrnete und in diesem bestehende Weiß / daß die Lehre durch der HH. Schrifft / und heilige Väter bekräfftiget / auf Laster Ausrottung / Tugend Einpflantzung allerhand Barmhertzigkeit Ubung / darbey gezielet werde / durch Welschland mit aller Gutsprechnng herumtragen / und eingeführet hat. Zu Rom predigte er auf des heiligen Ignatij Befehl / wochentlich auf offentlicher Goldschmied-Gassen / um einem Kantzel-Prediger / welcher dergleichē Gassen predigen tadlete / mit der That selber das Maul zustopffen; und weil überaus viel / und hochehrliche Leüte darzu sich einfanden / erwuchse vielfältige Frucht daraus. Es kunnte aber ein Bößwicht dieses nicht verdeüen / daß wider seine / und anderer Laster scharff gepredigt wurde / weßwegen auf seine Anstifftung der Hascher-Hauptman mit seinem bewaffneten Anhang entzwischen kame / mit überlautem Befehl / dem Palmio stracks stillzuschweigen / und herab zusteigen. Als er aber stracks gehorchen wollte / sprechend / daß an einem Befelchhaber der ihm ertheilte offentliche Gewalt müste beobachtet werden; siehe da erhube sich bey der Predig ein Getümmel / man grieffe zun Waffen / warbey des Predigers Stimm / warmit er das Getümmel zubesänfftigen bemühet war / sich nicht hören liesse: endlich wurden die Hascher die Flucht zunehmen benöhtiget. Dergestalt hitzige Begierde hatte das Volk Palmium anzuhören / waraus auch dessen grosse Wolneigung gegen ihm erfolgete.

Um aber etwas weniges von seinen / Krafft seine Predigen beyn Seelen geschafften Früchten vorzutragen / war jene wundersam / welche in Sicilien die Stadt Mamertum mit allgemeiner Freüde / durchs gantze Land gerühmet hat. Sebastianus Ansalonius / von reichem und adelichem Geschlecht / truge ob seinem erschlagenen Bruder wider einen andern ebenmässig adelichen Burger Papardo / schon ins siebende Jahr unversöhnlichen Haß / und brachte beyderseits viel Freünde auf seine Seiten / etliche wurden deßwegen ins Elend verschicket; Papardus aber war / nach zum öfftern widerholter Folterung / nichts denn des todes gewartig. Im übrigen obwol Ansalonius / um sich zurächen / hartnäckig entschlossen war / dennoch wohnete er 1552. den Fasten-Predigen des Palmij nicht ungern bey / wurde offt zu Christlicher Mildigkeit angesporenet: der Rachgierige und tieff eingewurtzlete Haß aber liesse keine himmlische Strahlen im Hertzen aufkommen. Siehe aber Benedictus wurde am Chorfreytag (obwol er sonst bey seinen Predigen sich allezeit mit hefftiger Eilfertigkeit und Untermischung vieler Zäher zureden im Brauch hatte) wider seine Gewohnheit / nach fast schon in die siebende Stunde fortgesetzter Predig entzündet; und da er / dem Gewohnheit / dem Volk das Crucifix zeigen wollte / solches auch schon etwas enthüllet hatte; verdeckete / er ohne Zweiffel aus sonderbarem Antrieb GOttes / selbiges wiederum / und befahle die angefeüerte Fackeln auszulöschen / mit häfftiger Stimm betheüerend / daß er ihnen den Herren Christum / welchen sie durch ihre Sünden gekreützigt hätten / keines weges Zeigen wollte / sie versprächen ihm dann auf selbiger Stelle / daß sie seine Majestät hinfüro nicht beleidigen wollten. Warob das Volk theils stutzte / theils eines seltzamen Predig-Grieffs gewärtig war; Palmius wendete sich zum Crucifix / und umarmete selbiges starck aber unbedeckt / redete es weinend mit kläglicher Stimme also an: **Siehe mein HErr JEsu / ists nicht wahr / wie wir sagen / daß dieses Volk mich nur mit Leffzen ehret / ihr Hertz aber ist weit von mir? wollen sie dann nicht sich deine Diener zuseyn bekennen?** Krafft dieser Wort wurden der Zuhörer Hertzen / gleichsam mit einem Dolch verwundet / und wurde alsobald ein jamern / weinen / und gemeines ausruffen gehöret: **Wir wollen / wir wollen! zeige uns den Gekreützigten.** Warbey Anſalonius, der durch die gantze Predig viel Zäher vergossen hatte / entzündet / und beängstigt wurde / und weil die Zung vom Schmertzen und Weinen gehemmet war / widerholete er in seinem Gemüte / und sprache offt bey sich: ich will. Ja er schickete auch seinen Diener zum Prediger mit Versicherung / sich / was er wollte / ins

ins Werck zurichten/ bereit zuseyn. Allermassen er aber die hefftige Gemütsregung und Hertzens-Beängstigung ferner zuhinterhalten nicht mächtig war/ eh dann der Diener zum Predigstuhl durchdrange/ brache er mit so starcker Stimme/ als er kunnte/ überlaut herfür und schrye: Siehe Herr/ ich will thun/ was du willst! Und weil er mit dermassen hefftiger Stimme auch den Prediger überschrye/ wurde dieser hie durch also verwirret/ daß er ihm selber kaum zugegen war/ und lateinisch fragete: Wer bist du? worauf er antwortete: Ich bin der Sebastianus Ansalonius. Als dieser Namen erhellet/ erhube sich unter dem gantzen Volk/ als welchem dieses Menschen Hartnäckigkeit bekannt/ und seine Bekehrung höchst angenehm war/ ein mit Thränen vermischtes Frolocken. Palmius befahle die Fackeln wieder anzufeuern/ und gabe endlich/ nach abgerissenem Schleyer/ des gekreutzigten Heylands-Bildnus dem Volk zusehen/ strieche die unermässene Mildigkeit des Heylands wacker heraus/ frischete abermal zur Sünden Bereuung/ und zum Anfang eines bessers Lebens seine Zuhörer an/ warauf er seiner Predig ein Ende machte. Ansalonius war seiner gewärtig bis er vom Predig-Stuhl herabkame/ umhalsete ihn/ mit Versprechung/ daß er keinen Fuß aus dem Collegio ehnder stellen wollte/ er hätte dann bevor sein Versprechen vollbracht. Fertigte auch gleichen Innhalts an seine Befreundte Brief ab/ daß er keinen Tritt aus dem Collegio thun wollte/ sie hätten sich dann ebenmässig zum Friedens-Schluß entschlossen. Es wird der Stadt-Schreiber beygerufft/ und der gantze Handel richtig geschlichtet: Papardus der sich zum letzten Streich durch Christliche Gleichmütigkeit schon gerüstet hatte/ wird auf freyen Fuß gestellet/ die Verwiesene/ wurden aus dem Elend zuruck beruffen; warob sich die gantze Stadt erfreuete: Ansalonius aber war schon gantz anders/ und völlig dahin beflissen sich der Sünden seines vorigen Lebens zuentbrechen/ alsdann schöpffete er ob der Todt-Sünde/ als einer Ursach des ans Kreutz geschlagenen Heylands/ ein grosses Abscheuen/ um nichts dergleichen ferner zuwirken/ und bewaffnete sich darwider mit beyn HH. Sacramenten wochentlich eingeholter Krafft/ war von die gantze Burgerschafft stattlich auferbauet wurde. Endlich streiffete er sich von der Welt ab/ und begabe sich/ als/ wie in eine Vestung/ in Capuciner-Orden/ allwo er seiner rühmlichen Bekehrung/ ein gleichmässiges Leben geführet/ und mit einem seligen Ende beschlossen.

Bey seiner mit P. Natale Abreiß nacher Rom/ ruffete Palmius im vorbey Zug zu Messana die schamlose Weiber zusammen/ betratte die Kantzel/ und hielte eine Predig zu ihnen/ warbey er sie nicht nur zum weinen/ sondern auch zu jammerlichem Geschrey beweget/ deren 13. dem Schand-Leben absprachen/ und in das von Natale für solche erbauetes Zuflucht-Hauß sich einsperreten. Da er aber zu Rom angelanget/ und in der Kirchen des Profeß-Hauses durch seine eyfrige Predigen und Wolredenheit grosse Gemüts-Veränderungen erwecket/ verlangete ihn der Papst selber in seiner Capellen anzuhören/ allwo er mit höchster Vergnügung der fürnehmsten Fürsten seinem Amt nachkommen. 1558. verschickete man ihn auf Padua/ allwo er in der Haupt-Kirchen seinen Predigen einen Anfang machte/ darauf verrichtete er gleichmässiges Amt eine geraume Weil bey St. Lucia/ worzu von allen Seiten/ und Ständen ein häufiger Zulauff war. Erfolgete also darauf nicht nur der Sitten Verbesserung; sondern/ weil in selbiger Stadt/ und von allerhand zulauffenden Ausländern berühmten Academi/ Glaubens-Irrthümer mit eingeschlichen waren/ bevor aber des allerheiligen Sacramenten feindes Oeco-Campadij aufkamen; hat er diese/ so wol heimlich/ als offentlich durch mit sich auf den Predigstuhl gezogenen Büchern der HH. Väter also widerleget/ daß die Leute/ in grösser Menge dessen gottlose Bücher von freyen Stucken zusammen brachten/ und im Rauch aufgehen liessen/ viel wurden aus der Ketzerey wieder zum wahren Glauben zuruck gezogen. Um die vom schandlosen Leben zur Besserung beförderte Weiber in Sicherheit zubehalten/ wurden von ihm etliche adeliche Matronen von der Welt-Possen/ und übrigem Kleider-Schmuck abgehalten/ welche ein Hauß auffbrachten/ warinnen sich die zur Besserung gebrachte so lang zuunterhalten hatten/ bis sie sich etwann in ein Kloster einschrancketen/ oder in eine ehrbare Eheverbindung einliessen. Es wurde auch auf seine Beredung eine Bruderschafft zusammen gezogen/ welche von der Gottseligkeit ihren Namen herhatte/ und dergestalt standhafftig beharret/ daß sie der Stadt biß auf heutigen Tag überaus heylsame Nutzbarkeiten beyschaffet. Täglich warteten die Brüder fruh eine halbe Stund dem Betrachten/ oder Innerlichen gebete ab; auf den Abend erforscheten sie eine Viertelstund ihr Gewissen: Sie stelleten sich zun HH. Sacramenten ein/ und führeten gleichmässig andere darzu an. Alle Sonntäge/ um miteinander zubeten/ kamen sie zusamen/ um Rahtzuhalten/ wie sie den hochbedrängten/ und armen Hülffmittel beytragen könnten; weßwegen sie die Stadt in viertheile abgetheilet/ und über einen jeden einen Beobachter/ bestellet hatten/ welchen oblage/ fürnemlich die Dürfftige/ des bettlens sich schämende/

mende/und Kranke zubeobachten/und mit Nohtwendigkeiten zuversehen: und zwar nicht nur mit Geldmitteln/ sondern auch mit Worten zutrösten/ zur Geduld/ Sündenflucht/und Gebrauch heiliger Sacramenten anzumuten. Es schämeten sich aber dieser Bruderschafft Mitglieder nicht/in der Stadt Bettelweiß Allmosen zusammen zusuchen/um hiedurch den Elenden verhülfflich zuseyn. Ob dieser Neuheit verwunderte sich die Stadt nicht wenig; machte auch kein Ende GOtt zupreisen/ daß er durch seinen warlich gebenedeyten Diener Benedictum/ die Paduaner mit einem neuen Liecht bestrahlet: wardurch sie auch zur Societät eine solche Wolneigung fasseten/ daß sie deren Collegium/ aus der Einsamkeit in die Stadt unters Volk übersetzet/ warzu sie ihr zu Ausspendung HH. Sacramenten und anderen GOttes Diensten die Kirche der Heiligen Lucia übergeben: obwol zwey Jahr hernach die Societät sich wieder in vorige Wohnung zuruck gezogen.

Darauf wurde er nacher Venedig beruffen/ allwo er unverweilt bey den Unheilbaren/ alsdann bey St. Marco/ mit gleichmässigem Abgang und Gutsprechung/ wie zu Padua/ die Strahlen des göttlichen Worts ausliesse: warauf der öfftere Gebrauch heiliger Sacramenten/ merkliche Sitten-Veränderung ergangen/und viel Sachen heylsamer angeordnet worden. Unter allen war das Fürnehmste/ einverschafftes Wohnhauß für jene Mägdlein/ deren Schamhafftigkeit die Armut/ und der Menschen Boßheit/ gefährlich aufpasset/ und nachsetzet. Welche Versamlung bis auf den jetzigen Tag also im Schwung ist/ daß 140. Jungfrauen gezehlet werden/ die nach von Palmio vorgeschriebenen Satzungen under ehrlicher Frauen-Verpflegung/ und Schutz vier adelicher Männer heilig auferzogen werden; bis sie sich entweder ins Ehband verwicklen/ oder sich glückseliger dem himlischen Bräutigam vermählen. Nachdem Palmius darauf sich durch vier feyerliche Gelübde der Societät verpflichtet/ wurde er alsobald von Laines der Lombardey/ als Provincial vorgestellet/ welche Landschafft viel Jahr hernach in die Meyländische/ und Venedische Provintz abgetheilet worden. Da er um diese Zeit zu Padua abermal predigte/ schaffete er über andere häufige Früchte/ auch diese/ daß er drey Brüder Gagliardi/ hernach fürtreffliche GOttes Diener/ samt dem Pater Possevino der Societät gewunnen; wie wir in dessen Geschichten erzehlet haben. Er hat auch einen zwischen dem Raht/ und Venedischen Patriarchen schweres und gefährliches wider die Societät entstandenes Ungewitter/ Krafft seiner Geschicklichkeit und Weißheit ausgeheitert/ und mit dermassen erheblichen Beweißthümern/ die Sach dem Vorsteher des Rahts vorgetragen/ daß er sich niemals sowol vergnüget worden zuseyn/ frey bekennet. Nach erkannter seiner hohen Verständigkeit/ und erfahrener kräfftiger Apostolischer Predig-Art/ verlangeten viel Fürsten/ und Bischöffe ihn zu ihrem Raht zuhaben; massen sie sich versicherten/ daß sie sich von ihm keiner Heuchlerey zubefahren; sondern aufrichtiger Wahrheit zuvertrösten hetten. Seine Predigen betreffend/ hiemit hat er die fürnehmste Städte in Welschland beleuchtet/ Rom/ Venedig/ Neapl/ Mayland/ Genua/ Padua/ und Bolonien: er wurde auch vom Hertzog in Saffoyen inständiglich verlanget/ um sich seines Rahts in Glaubens-Sachen zubedienen/ und durch seine Predigen sein Land und Städte unterweisen zulassen. Und war dieses Manns Namen auch in fernern von Welschland weit abgetreñten Ländern der Gestalt mit ehren angesehen/ daß der ins Eyland Cypern vom Meer ausgeworffene Societät Priester Joannes Baptista Elianus/ bloß darum freundlicher bewirtet worden/ weil ihm Palmius bekannt/ und er sein Ordens-Genossen war. Es beläſtigte selbiges 1563. Jahr die Stadt Bolonien grosse Teuerung/ da Palmius das Collegium allda als Provincial besuchete/ und zugleich durch die Frühlings-Fasten den Predigen oblage; um den bedrängten in sölchen Nöhten Hülff beyzuschaffen/ handlete er heimlich mit dem Bischoff/ mit dem Volk aber von offentlicher Cantzel/ daß sowol für die nohtleidende Männer/ als Weiber gewisse Wohnöhrter bestellet wurden/ wo diese ihre Unterhaltung hetten/ sie aber indessen mit nutzbarer Arbeit beschäfftiget seyn kunnten: welches nicht nur zu Abwendung des Hungers/ sondern auch zu Hintertreibūg vieler Lasterthaten dienlicher war/ massen aus solchem herumstertzen/ und faulenzen sonst viel übels gespunnen wird. Hierzu hat er die Hertzen dermassen kräfftig beweget/ daß auf den Ostertag das darzu bestimmte Hauß eine grosse Menge der Nohtleidenden bezogen.

Dem mit solchen Verrichtungen beschäfftigtem Palmio zu Bolonien/ kamen vom H. Cardinal Borromäo Brieff bey/ wardurch er zum Predig-Amt nacher Mayland/ und in selbige Stadt die Societät einzubringen/ beruffen wurde. Es war bis auf selbigen Tag die Societät zu Mayland unbekannt gewesen/ als diese Stadt Palmius mit P. Jacobo Carvajale betretten/ vom H. Cardinal aber in seine Wohnung angenommen worden/ und in der H. Martha Kirchen/ beyn Klosterfrauen Meß gelesen; erzehlete Maria Arconata der Jungfrauen Vorsteherin/ daß vor Zeiten im selbigem Kloster eine von fürtrefflicher Heiligkeit berühmte Archan-

gela

gela Panicarola / jetzt durchgehend die selige Archangela benamset / wohnhafft gewesen / welcher GOtt / da sie für die Kirche betete / und um Sitten-Besserung inständiglich anhielte / zusehen vorgestellet / daß eine Gesellschafft JESU aufkommen sollte / deren Priester nach Apostolischer Art / sich aller Welt Bekehrung anmassen wurden; welche endlich auch nacher Mayland gelangen / und der gantzen Stadt zu höchstem Trost / uud Frucht beförderlich seyn wurden: und um solches aufs eheste ins Werk zubringen / sprache die Vorsteherin / schaffe ich daß meine Jungfrauen täglich fünff Psalmen zu ehren des heiligen Namens JEsu beten / und etliche Gebetlein verrichten müssen. Diese Erzehlung machte dem Psalmio Hertz / da aber in der grossen Haupt-Kirchen vor der gantzen Priesterschafft / Raht / Stadtverwalter / dem Heiligen Cardinal / und unzehlbarem Volk seine Evangelische Posaun erhellete; wurde ins Gemein eine grosse Andacht in Hertzen erwecket und zugleich ein hitziges Verlangen / aufs eheste in der Stadt ein Collegium zusehen / entzündet. Darauf predigte er über drey Jahre allda / auch durch die vierzigtägige Fasten-Zeit mit grossem Ruhm / brachte ihrer viel von der Laster-Strassen zum Tugendweg / die Clerisey aber nahme er solchermassen ein / daß selbige zu deren Stand würdiger Eingezogenheit befördert wurde / weßwegen der H. Cardinal zum öfftern zusagen im Brauch hatte / um Meyland bis dahin gesehene Verwaldung / und wildes Gesträuche / durch Mühwaltung des Palmij ausgerottet zuseyn. Bey solcher Beschaffenheit wurde er von dem Suessanischen Hertzog als Stadt-Verwaltern / auf von dannen dreysig Meilen abgelegenes Vares beruffen / um dessen Beystand bey seiner äuserster Lebens-Gefahr zugenieſſen. Er gelangete durch underlegte Pferd durch die Nacht zu ihm / da er dem Hertzog nach gehörter Beicht / das Heylbißlein darreichete / kame über alle Hoffnung die leibliche Gesundheit zugleich. In Beobachtung dieser Gutthat / übermachete sich der Hertzog dem Palmio / um von ihm regiert / und im Geist geleitet zuwerden / sprechend er verlange ihn zwischen seiner Seelen / und GOtt zum Schiedman / und Unterhandler zuhaben. Durch sothane Begebenheit / zugleich auch durch den tugendlichen Wandel / und heilige Wolredenheit Palmij / wurde das Werk / in der Stadt ein Collegium aufzurichten / leichter gemacht.

Nach dem der General Jacobus Laynes verschieden / und der St. Franciscus Borgias zu dessen Nachfolger von allgemeiner Versammlung der Societät benennet worden / wurde Palmius auch zum Assistenten in Welschland / und Sicilien erwählet: welches Amt ihm zum andernmal beygefallen / als Everardus Mercurianus zum Generalat erhoben wurde. Und zwar bey der ersten Zusammenkunfft hat Palmius sein aufrichtiges Vertrauen zu GOtt ausbündig kuntbar gemacht / da sich wider das Römische Collegium grosse Beschwernussen / und Verfolgungen aufbäumeten; warüber sich unter den Patribus ein Zwist ereignete / ob man mit behuff des Rechts darwider verfahren / oder die Sach mit Stillschweigen verbeissen sollte: dann Palmius vor andern ruffete aus / man sollte GOtt trauen / nach Christi / und des Apostels Gebott / wann man das Kleid abreist / auch den Mantel fahren lassen; endlich man sollte lieber unrecht leiden / als gerichtlich verfahren. Imfall sie diesem ernstlich nachkämen / ihnen über den guten Ruff / Liebe zu allen / und Evangelische Gerechtigkeit nichts angelegener seyn lieſſen / an menschlichen Mitteln GOtt nichts wurde ermanglen lassen. Der Brunn alles Gutens / lasse sich mit Gütigkeit nicht überwinden: GOtt werde seinen Stadthaltern auf Erden den Römischen Päpsten in Sinn geben / und sie das Römische Collegium in ihren Schutz zunehmen anführen.

Allermassen aber auf selbiges Jahr 1565. der heilige Borromäus nach zu Meyland angekündigter Zusammenkunfft der Priesterschafft / selbiger in Person beyzuwohnen nicht mächtig war / verlangete er Palmium allda zuhaben; massen er sich auf dessen Weißheit um der Versammlung Raht zuertheilen / viel verlieſſe / wurde er neben dem Assistenten Amt / auch die Lombardische Provintz zuregiren bestättiget. Es fehlete auch der H. Ertzbischoff in seiner Meinung nicht; sintemal sichs kaum aussprechen läst; was Palmius Krafft seiner nachdrucklichen Reden / und gewaltigen Abhandlungen zu GOttes Lob ausgewirket / und wie schwere Sachen er ausführlich gemacht / bey weltlichen und geistlichen Gerechts Vorstehern / bey fürnehmern / mittelen / und niedrigsten Burgern / als wäre er gleichsam allein allvermöglich: und beförderte die Geschicklichkeit dieses Manns alles zur Endschafft / daß Nicolaus Ormanettus den der heilige Carolus anstatt seiner geschicket hatte / mit der Versammlung friedlich und heylsam auskame. Er underdruckete einen grausamen Zwytracht: dann weil Ormanettus etwas härter und strenger darauf gienge / wollte solches etlichen von der Clerisey nicht eingehen; weßwegen Palmius diese / heylsame Mittel vorzunehmen beredete / des Verwesers Ormanetti Strengheit aber durch Besänfftigung beylegete. Vielen Jungfrauen-Klöstern hat er zur Vollkommenheit wacker fortgeholffen: der Layen alte Bruderschafften entweder zurecht gebracht / oder neue aufgerichtet. Als er andere

offentliche Laster auf die Seiten geraumet / hat er auch andere Sachen rühmlich ausgewirket: Mayland wird in sechs Theilungen von einander unterschieden / und hat eine jede von dem Thor / warbey sie gelegen ihren Namen; diese pflegten nach den Pfingst-Feyertägen / auf jedem ausgesetzten Tag in die Haupt-Kirchen / um dieser Gebäude sowol zuerhalten / als ferner fortzusetzen / bis dahin gesammletes Allmosen zusammen zutragen. Darzu wurde Nachmittag ein Volkreicher Betgang angestellet / alle andere aber füllten alle Gassen an / und gaben Zuschauer ab / trieben aber nur schertz darbey / und zwar dermassen frech / als es in der Faßnacht seyn kan: also wurden sie von mit Larven vermummerten verspottet / mit Stich und Schwachreden durchgelassen / und die Betordnungen verlachet. Nachdem sich Palmius dessen angemasset / und bey der Predig erwiesen (dann er zugleich standhafftig GOttes Wort ankündigte) wie abscheulich dieses sey / hat die gottselige Stadt vorgetragene Abscheulichkeit alsobald erkennet und abgeschaffet / daß sie sich schämete / bis dahin dergestalt blind gewesen zuseyn. Es fiele auch nichts wichtigers / Glaubens-Sachen betreffendes vor / warzu der Stadtverwalter den Pater nicht zu Raht zoge / dessen er sich / zu seines Gewissens Anleitung / und in seinem Hauß zu Christlicher Zucht Beförderung bedienete. Nachdem die Sach dergestalt glücklich abgeloffen / und Palmius sich plötzlich / um nicht nur den bloßen Namen eines Assistentens zutragen / von Meyland nacher Rom erhoben / hat ihn der heilige Cardinal / um ein Lands-Versammlung der Seelsorgern zuhalten / und darbey den Trientischen Kirchenraht zuverkündigen / dennoch wiederum überkommen / daß er darbey an ihm / wie er glückselig erfahren / den fürnehmsten Beförderer hatte. Dann er hat / auf des H. Cardinals Befehl / die fürnehmste Sachen / so der versamleten Priesterschafft sollten vorgebracht werden / zusammen getragen: ihm wurde das Amt / schrifftliche Gebotte zustellen; die gestellete zuübersehen / und die versammlete Väter anzureden / übergeben; welches er alles durch drey an sie gethane Predigen ins Werk gerichtet. Kaum hatte sich der Raht zerschlagen / und alsobald wurden wider die Strengheit / deren bey wehrender Versammlung aufgebrachten Satzungen / in der Stadt reden ausgesprenget: und zwar die Thumherren S. Mariæ à Scala, wendeten vor ihre Kirchen under dem Königlichen Schutz zuseyn: dannenhero als der heilige Cardinal selbige besuchen wollte / haben sie sich nicht nur auf alle andere Weiß darwider aufgebäumet; sondern auch / da er ankame / Waffen ergrieffen: waraus ein grössers Ungewitter als man meinen kunnte / sich erhoben. Und weil Palmius sahe / damals Zeit zuseyn / alles fleisses / Gunstes / und Ansehens sich zugebrauchen / was er dießfalls beym Stadtverwalter / Vogt / und Rahts-Vorsteher vermöchte / bemühete er sich auf alle Weiß / bis er alles wiederum zum Fried / und Einigkeit gebracht; nachdem alles gestillet / brachte er zuwegen / daß die bey der Versammlung aufgebrachte Satzungen / unversehrt / die mit grosser Aergernus der Stadt zun Waffen gegrieffen / nicht unbestrafft blieben. Warob der heilige Cardinal eine unglaubliche Freude hatte / und Palmium seiner Weißheit selber hoch achtete.

Nach seiner Widerkunfft zum Assistenten-Amt / predigte er durch die viertzig-tägige Fasten bey St. Laurentio in Damaso / wie fürtreffli-chen Zuhörern / so mit stattlicher Frucht / warbey meistentheils sich auf 15. Cardinalen einfanden: Darauf wurde er straks / als Visitator / in die Neapolitanische Landschafft vom heiligen Borgia abgefertiget / nach allen wol eingerichteten Sachen / kame er zuruck nacher Rom / und wurde von Pio V. der erste von der Societät erwählet / welchem die gewöhnliche Predigen / vor dem Papst und Cardinälen zuhaben / angetragen worden. Warbey / obwol er sich der höchsten Freyheit gebrauchete / und der Hofbedienten Laster scharff hernahme / verfuhre er dennoch mit so Apostolischem Gemüte / daß sie ihn mit lust und gutem Nutz / der Papst aber mit allem Vergnügen anhörete; da sich aber etliche wider die sich auf selbigen Ohrt nicht reimende Freyheit zureden / und die Laster zustraffen beym Papst beschwereten / antwortete er: Wir wollen / daß sich die Prediger solcher Freyheit gebrauchen: Deßwegen haben wir ihn darzu beruffen / daß er nicht durch die Finger sehe / sondern uns / und euch / unsers Amts erinnere. Ja er hat ihm den / wider jene / so nach dem Papstthum trachten / gethanen schärffsten Verweiß solchermassen belieben lassen / daß er stracks ein Päpstliches Gebott wider die Ehrsüchtig nach dem Papstthum strebende / ausgefertiget: Weßwegen ihm vom Papst nicht nur durch die vorösterliche Fasten-Zeit wochentlich dreymal / sondern auch durchs gantze Jahr alle Feyer- und Sonntäge (welches eine bis auf selbigen Tag an solchem Ohrt nicht war erhöret worden) zupredigen ist befohlen worden. Da doch auf erwehnte Tage drey andere von der Societät / einer im Päpstlichen Pallast Vaticano der Päpstlichen Hofstatt / der andere den Thumherren / und Volk bey St. Peter / der letzte zun Schweitzern im Kirchlein des heiligen Felds predigte. Nachdem er ein völliges Jahr / beym Päpstlichem Predig-Amt ausgetauert / hielten die Neapolitaner durch etliche Cardinalen / fürnemlich durch

Ara-

Aragonium an / daß Palmio bey ihnen in der Haupt-Kirchen Unser Lieben Frauen Verkündigung / durch die langwührigere Hungertäge zu predigen gestattet wurde; und weil dieses um anders wo durch seine Predigen auch zufruchten / der Papst billigte; liesse er den Salmeron von Neapl für seine Cantzel obholen. Wie begierig die Neapolitaner den Palmium begehret hatten / so embsig / und fruchtbar höreten sie ihn an / dessen lebendige Stimm / den von ihm vorher geloffenen Ruhmruff wundersam vergrösserte: fürs erste / brachte er allda den frechen Weiber-Schmuck ab / hube die alte Mißbrauchs volle Gewohnheit auf / welche allda im Schwung war / wann der HH. Fronleichnam in der Stadt herumgetragen wurde; sintemal solcher Umgang mit darbey gehaltenen schimpfflichen Schauspielen und faßnächtlicher Freyheit verunehret wurde. Er brachte für die Dürfftige / und Zuerbauung gottseliger Stifftháuser stattliche Mittel zusammen. Wie auch für die Priester in deren Kirchen er predigte / daß sie gebührlich versehen wurden.

Um den burgerlichen Aufruhr bey Genesern zustillen / wurde Palmius 1575. mit dem Cardinal Morono / dessen Beichtvater / und Raht er war / von Gregorio XIII. abgesendet. Und obwol er in der Haupt-Kirchen nach dreymal gemachtem Anfang / dreymal ob unterschiedenem erwecktem Getümmel / mit der Rede nicht aufkommen kunnte; fienge er dennoch hernach an seine Wort vorzutragen / welche er mit gemeiner Gutsprechung der Burgerschafft also bemässigte / und was beyderseits / meistes bedencken machte / dermassen bescheiden vortruge / daß ihn beyde Partheyen auff ihrer Seiten zuseyn / vermeineten. Anweilen aber / bey nunmehr zum Frieden und Einigkeit geneigten Gemütern / der Teuffel sich eines fruchtbaren Ausgangs besorgte / hetzete er das Volk auch aufs neue wider den Palmium / und das gantze Collegium an / warvon / nach durch alle Winckel / ja auch in Gráben / vergebens gesuchten Urhebern des Aufruhrs / etliche ausschryen / man sollte es anzünden / und in die Asche legen. Wardurch sich aber Palmius gar nicht abschröcken liesse / dann als er / nach auf ein einzigesmal unterlassener Predig / die Sach / was man immer vornahme / keinen Fortgang haben wollte / entschlosse er sich wider die hartnáckige Radelführer der Evangelischen Freyheit anzumassen / und zweiflete nicht wider sie offentlich scharff zupredigen / mit Betheuerung ihm aller deren Namen / welche selbiges gemeine Stadt-Wesen / ihres Eigennutzes halber / ins Verderben stürtzen wollten / garwol bekannt zuseyn: damit aber keiner durch Vermutung in Irthum geriehte / versprache er selbiges ans Liecht zugeben / und mit vom Predigstuhl auf sie geworffenem Schweiß-Tüchel anzudeuten; deren ruchlose Kúnheit / und Vermessenheit / um die fromme Burgerschafft nicht ins Verderben zustürtzen / GOtt ohne Zweiffel mit Straff belegen wurde. Und obwol diese Wort die aufrührische Köpffe hefftig bissen / daß deren etliche mit Bedrohungen ausbrachen / ihn von der Kantzel herab zustürtzen; dennoch haben sie ohne die Aufführer drey hundert zur Vereinigung / und zu des Rahts Beobachtung gebracht. Da er den 12. Herbstmonat das Volk von der Kantzel anredete / meldete er / sich der Hoffnung zuseyn / daß gleich wie vor 47. Jahren / auf selbigen Tag die seligste GOttes Gebährerin den Frieden bey GOtt ausgewircket hatte / sie eben innerhalb acht-Tagen ihrer Gebuhrt von GOtt selbigen erhalten wurde; und befahle allen / mit diesem Gedancken nacher Hauß zugehen / und diese Hoffnung mit sich zunehmen. Und siehe eben auf selbigen Tag fast zwo Stunden vor der Nacht / verfügeten sich zwo Partheyen des gemeinen Stadtwesens zum Cardinal / und stelleten ihm den gantzen Handel heim. Der Fried wird ausgeryffet / das Frolocken breitet sich durch die gantze Stadt aus / gen Abend richtete man nach allen Seiten Freúden-Feuer an / und alle Glocken erschalleten. Nun achtete man zwar in der Stadt alles wol geschlichtet zuseyn / wann nur jene / die von der Stadt waren verwiesen gewesen / ihren Willen darzugáben: Zu diesen wurde Palmius abgefertiget / und obwol er fürs erste nichts denn blose Wort zuruck gebracht / hat er dennoch hernach viertzig-tágige Frist ausgewirket / bey welcher der Pápstliche / Kayserliche / und Königliche Spanische Abgesandte Friedens-Bedingnussen auffsetzen sollten / welche Palmius zum öfftern heimsuchete / und endlich die gantze Stadt zufrieden gestellet zuseyn / mit allgemeiner Freude gesehen hat.

Sintemal er aber schon / durch so viel Verrichtungen abgemattet / und alters halber zupredigen nicht mehr máchtig war / als der des Welschlands Assistent theils die Lombordey geregiret / und zugleich auch von 1565. bis 1581. Jahr / mit viel Predigen / und Apostolischem Herumwandern war beschäfftiget gewesen / hat er nachdem zum Generalat-Amt erhobenen Claudio Aquaviva / von aller Regirung befreyet zuleben verlanget / und erhalten / sich zu Ferraria zusetzen / allwo er sich zum Bücherschreiben gewiedmet. Brachte also ein treffliches den Predigern sehr ersprießliches Werck zusammen / allwo er der HH. Väter aussprüche / die er beyn Zuhörern wolgefruchtet zuhaben / wahrgenommen hatte / zusammen gezogen / und machte im selbigen Collegio 14. Wintermonat / 1598. seines

nes Alters am 72. Jahr / durchs Seitenstechen / und Durchlauff / seine Endschafft. Da er von seinem Aufbruch aus dieser Zeitlichkeit verständiget worden / liesse er alles anders fahren und rüstete sich die neue Strassen anzutretten; weßwegen er die Seele mit dem Leib Christi zur Reiß labete / und seine Schwacheit / um mit den Feinden Christheldig zuringen / mit dem HH. Oel stärkete. Da es zum abdrucken kame / liesse er ein nach dem andern unterbrochenes Pfeil-Gebetlein mit höchster Andacht aufsteigen: endlich / als verkostete er schon die ewige Wollüsten; gabe er in höchster Ruh sanfft seinen Geist auf. Unter anderen Tugenden / warmit sein Leben strahlete / schiene meistenstheil sein unglaublicher Seelen-Eyfer herfür / welcher von der hitzigsten Liebe GOttes herrührete: massen ihm nichts lieber war / als mit GOtt handlen / und himmlische Sachen beschauen. Was aber von dermassen freundlicher Unterhandlung mit GOtt erwachsen / gaben die über seine Wangen herabwaltzende Thränen-Bächlein an tag. Wann der gute Alte an Feyertägen fruh Meß lase / wurde er mit gewalthätigen und dermassen süssen Zähern überschwemmet / daß er selbige / obwol er wollte / zuhinterhalten nicht mächtig war: Weßwegen kein Wunder / daß er dergestalt hitzig begehrete Meß zulesen / und ihm bey hefftigstem Zipperlein nichts verdrüßlicher seyn liesse / als daß er von Aufopfferung der H. Meß dardurch abgehalten wurde. *Ex Historia Societ. & Nieremb: Tom. 1.*

P. GEORGIUS TAVORA,
Mit andern 10.

PAter Ceorgius de Tavora ein gebohrner Portugieser / kame zur Welt im Marckflecken S. Georgij de Pesquera; wurde in der Societät den geistlichen Mithelffern beygezehlet / war nicht von Natur / sondern Gottes Gnaden zu allen Liebleistungen und Barmhertzigkeit-Ubungen ein geschickter und ausgemachter Mann. Bliebe sein gantzes Leben / so lang er Priester war / bey dergleichen Liebwirkungen; es liesse sich aber sein Eyfer mit gewöhnlichen Verrichtungen gar nicht vergnügen; sondern tummlete sich den gantzen Tag zu Conimbrica auf den Gassen / und Plätzen herum / und suchete alle Winkel aus / wo er einen auftreiben kannte / um ihn mit Liebwercken zubewolthätigen; beförderte jetzt auf offenen Gassen aufgeklaubte / und vom Hunger ausgemerglete in Spitäler; bald bekleidete er halbnackende; in Spitälern reinigte er das unsaubere übelrüchende Gefäß / verbande und fegete mit Geschwer abscheulich belegte Gliedmassen / nahme den Armen mit den bösen Grind beladenen / das Haar ab. Und lehrete mit seinem Beyspiel den Academischen Rector selber zu Conimbrica / an gleichständige Lieb-Ubungen / Hand anlegen. Er gienge durch Liebthaten abgemattet ungefehr nacher Hauß / und weil bey der Porten der Academi ein Knab kläglich winzlete / tratte er hinbey / und fande ihn offentlich fast nackend allda liegen / als sollte ihm gleich die Seel ausgehen. Nachdem er diesen vor allem zum Christlichen Tod geschickt gemacht / brachte er in der Nahe ein Schaff warmes Wassers auf / wusche den unflätigen von Kälte / Hunger / und Krankheit entkräfftеten Leib / bettlete ein Kleid aus / als er ihn bey abgelegtem Mantel abgewaschen / kleidete er ihn an / labete ihn mit Speisen / und wollte ihn zur Herberg bringen. Das fürwitzige Volk lieffe plötzlich zu / verwunderte sich / und lobete die Liebthat / mit versprechen Lieb zuleisten. Durch solches Getümmel wurde der von dannen unfern wohnhaffte Academische Rector zum Fenster gezogen / um zusehen / was auf der Gassen vorbey gienge / lieffe selber zu / nahme ihn in seine Behausung mit Versprechen ihm Unterhaltung zuleisten; mit Bekanntnus / daß er erst vom Pater erlehrnet / wie Christliche Gottseligkeit ins Werck zubringen sey. Und dergleichen Liebleistung war sein tägliches Brod; allermassen er weder zuhauß / weder auserhalb kaum jemals den Mantel von Schultern ablegete / allzeit fertig / und hurtig das häuffig zulauffende Volk Beicht zuhören / oder alleweil / wann er wohin beruffen wurde / zum Sprung bereit zuseyn. Er hatte aber auch weder bey der Nacht einige Ruhe / alleweil wachtbar; und brachte mit von Natur wolaufgeraumtem und ausgeheitertem Angesicht so wol den Haußgenossen / als auswendigen Trost / und Frölichkeit. Weßwegen er mit einhelliger Stimme des gantzen Collegij den fürnehmsten Arbeitern in der Societät beygezehlet wurde / als der alle seine Liebthaten für nichts achtete / wann er nicht auch sein Leben dem nechsten zum besten dran setzete: Man hörete ihn offt wünschen / (wauns ohne GOttes Beleidigung / und Schaden des Königreichs seyn könnte) daß sich eine grausame Pest ereignete / warbey er dem Nechsten zulieb sein Leben lassen könnte. Und ist warlich 1599. geschehen: dann nach dem verwichenes Jahr mit aus Spanien beygebrachten Kauff-Güttern zu Lysabona im Weinmonat die Pest beygeführet; und von dannen auf Ungestümmig.

P. Georgius Tavora S.I. Lusitanus, magni Zeli operarius, et Pater miserorum, pro dilectione proximi animam suam in peste posuit Conimbricæ Anno 1599. 5. Aprilis, Ætatis 44. pari exitu sublatis alijs 10. per Lusitaniam Socijs.

67.

migkeit einigens Menschens / wider der Burgerschafft Willen / zu Conimbrica im Jenner eingelassen worden / ist aus einigem Fünkelein eine dermassen grosse Brunst ausgebrochen. Nachdem dieses Feuer angangen / machte sich ein jeder / der etwas vermochte / bey Zeiten aus der Gefahr / daß die Stadt verlassen bliebe / die Handwercker aus Arbeit-Mangel zufeyern / benöhtiget wurden / worauf weil nichts zuerwerben war / und das Allmosen ausbliebe / Hungersnoht erfolget. Pater Tavora / aber stellete sich bald zum Anfang des Ubels bey seinem Rector ein / nicht um Erlaubnus von ihm zubitten / daß er den Kranken auswarten dörffte / sondern / um zuerklären / daß dieses ihm pflicht seines Amts obliege / und er von ihm Urlaub nehmen wollte; welches er mit dergestalt großmütigem Vertrauen vortrage / daß der Rector darob erstaunete. Er machte sich aus dem Collegio mit zween zeitlichen Mithelffern / welche mit viel Bitten ausgewirket hatten / daß sie die Kranke mit leiblichen Diensten laben könnten / und begabe sich vor die Stadt ins Heylhauß; von dannen / nach allda gemachter guter Anstalt / erhube er sich / als ein wolerfahrener Kämpffer / in die um die Stadt sich weit herumziehende Oehl-Gärten / und liesse keinen allda ohne Beicht hinsterben. Das Hauß / welches / ob der Krancken-Menge das Läger genennet wurde / war mit allem Ubel / was die Menschen Fürchte / angefüllet: unsere drey-Männer aber tummleten sich auf diesem Kampffplatz solchermassen / daß es unglaublich scheinet / sie allein zu so hauffigen Diensten mächtig gewesen zuseyn; so waren auch die zween zeitliche

Mit-

Mittarbeiter schon dergestalt bejahret / daß wañ ihnen für selbiges Alter / eine Ruhzeit wäre gestattet worden / solches für rechtmässig wäre zuachten gewesen. Das Ubel wuchse von Tag zu Tag / welches dem Pater auch mehr zuschaffen machte; und obwol er mit jenen / so ins Läger und Oehl-Gärten hinaus getrieben wurden / genug zuthun hatte; dennoch weil ihm bewust war in der Stadt viel Bettliegerige zuseyn / die ohne Sacramenten hinstürben / massen die Kranke selber ihnen keinen Priester wollten beyruffen lassen / damit sie nicht verrahten / und ins Läger hinaus gezwungen wurden / truge er dem Rector seine Diensten mit folgenden Worten schrifftlich an: Ich hab verstanden / in der Stadt viel Kranke zuseyn / die lieber verderben wollen / als ihre Krankheit an Tag geben; diese haben keinen / dem sie beichten könnten. Er achtet es der Bischoff und Raht gut zuseyn / so könnte ich auch in die Stadt gehen. Ich will herum gehen / und ein Fählein vor mir hertragen / auf solche Weiß / wie die Todten-Gräber / wann sie auf den Karrn die Abgelebte hinaus führen; und mir so wol die Krancke in / als vor der Stadt / anbefohlen seyn lassen; so wird mirs / wie ich darfür halte / zubeyden auch / weder an Mut / noch Lust manglen.

Am elendensten stunde es um die aus der Stadt abgewiesene Arme: es fielen deren für Kälte / und Hunger viel hin; noch mehr aber wären ihrer aufgangen / so sich der Pater samt seinen Mitarbeitern ihrer nicht angemasset hette; dann / weil zur selbigen Jahres-Zeit ein rauhes Wetter war / und viel keine Wohnung hatten / liesse Er für sie Häußlein aufbauen / von drey Meilen Holtz zuführen / truge selbiges mit eigenen Händen zusammen / schluge Pfäle ein / und halffe Wohnungen zurichten / wie er kunnte. Gestaltsam aber auch diese Arme von der Pest angegriffen wurden / beredete er alle darzu / daß ehe sie das Gifft übel anfiele / ihr Gewissen von Sünden reinigten / und keiner ohne Beicht dem grössern Haufen beygeleget wurde. Das Hertz möchte ihm für Erbärmnus zerspringen / wann er die ausgemerglete Gesichter / Blut und farbloſe Leiber / fürnemlich die von aller Menschen-Hülff verlassene Jugend anschauete / die ihm heerweiß frub zur H. Meß folgeten / und ihn umringende / um Brod baten. Warzu er zwar vō der Stadt etwas ausbrachte aber von seiner und seinen Gesellen Beygeschaffeter Unterhaltūg den meistentheil beylegete. Diese und gleichmässige Liebthaten wurden durch die gantze Stadt ausgetragen / weßwegen alle von ihm / als einem gemeinen Vater / und Stadtverpfleger redeten; ein anderer zu gleichem Kranken-Dienst gewiedmeter Ordens-Mann aber sprache / in Beobachtung seiner Liebleistungen Tavoram wehrt zuseyn / dem auf offentlichem Platz eine Ehren-Saul sollte aufgerichtet werden. Endlich nach dreymonatlicher Arbeit wurde er auch von der Pest angehauchet / und mit unglaublichem Beyleid des Collegij sowol / als der Stadt ins Grab gestürtzet / den 5. Tag seiner Krankheit / am 5. April / auf eben selbiges 1599. seines Alters am 44. Jahr. Als seinen Cörper die Todtengräber in die nechste Capellen zur Begräbnus zogen / wurde im nechsten Kranken-Läger durchgehend ein grosses Jammer / und Heulen gehöret / war mit ihn alle / als den allgemeinen Vater beweineten.

Einer aus des Patris zween zeitlichen Mitgehülffen Ludovicus Antonius / ein Portugieser von Lorvan (dann der andere kame unversehrt darvon) hat fünff gantze Monaten ausgetauert / wurde aber endlich den 19. Heumonat / auch gestürtzet / und in Himmel erhoben / seines Alters am 66. der Societät am 42. Jahr. Seinen Ursprung hatte er von adelichem Geblüte / wollte aber aus Demut den Priestern nicht zugezehlet werden: welche er zwar unter den Pesthafften samt angefeuerter Liebe wacker sehen lassen / in dem er jener Leiber / welche deren Befreundte weder berühren / noch hinaus tragen / oder einerden durfften; in seine Armen gefasset / dem Geschwere Pflaster aufgeleget / und Speisen in Mund geschoben. Was er von der Zeit erübrigte / das wendete er bey Gartenbau an / um daraus für die Kranke etwas von Hülsen-Gemüß aufzubringen. Von jenen / welche die Stadtleute bedieneten / wurde nur einer dem Tod zum Raub Petrus Franciscus von Brachara. Dieser / nach an sich gezogenem Gifft dienete an Unsers Heylands Auffahrt-Tag zur H. Meß / war bey er plötzlich zuboden fiele. Und weil er wol mutmasste / diesen seinen letzten Lebens-Tag zuseyn / genosse er das Hochwürdigste zu seiner Wegzehrung / und sturbe auf den Abend / welcher selbigen Jahrs der 20. May war / seines Alters am 51. Jahr. Es hat aber die Pest auch in das durchs Meer abgeschnittene und den Portugiesen undergebene Eyland Tertia übergesetzet: allwo sie P. Franciscum Ferdinandum einen Tranconer / und Langwührigen Diener des Angrensischen Collegij / angetroffen / welchen sie / als der die mit Pest belegte auf alle Weiß bedienete / in Himmel überschicket / im Augstmonat selbigen Jahrs / seines Alters am 43. Zu Lysabona aber / wo / wie gemeldet / verstrichenes Jahr die durch Kauffwahren von Spaniern eingeführte Pest am ersten um sich zugreiffen angefangen / und von dannen in andere Städte eingebrochen / wüttete sie grausamer / und riesse der Unsrigen auch mehr

nach

nach sich; deren erster war P. Laurentius Ortela ein gebohrner Niederländer: dann weil Lysabona vieler Völkerschafften Niederlag ist/ damit keine Manget litte/ wurden so wol Priester als einer jeden Sprach erfahrene Brüder darzu bestimmet/ die ihnen auswarten sollten. Also wurde er zu Trost der Niederländer erkürsen/ zoge aber stracks am Anfang von ihnen die Pest an sich/ und muste fort 1598. im Christmonat. Diesem (weil der Frost das Ubel nicht weichen wollte) folgeten Emmanuel Laurentius von Lysabona. Pater Joannes Olingo ein Irrländer; und im Hornung Melchior Diaz von Lysabona; auf den 11. Dito P. Calixtus à Motta in Brasilien zu Balvia gebürtig: Didacus Diaz ein Portugieser den 6. Mertzen/endlich im Augstmonat Sebastianus Gonsalvez/ welcher vom gifftigen Geschwer einmal geheylet/ widerum heldenmütig sich ausgestellet/ und geblieben ist. *Ex Victimis Charitatis Allegambe.*

P. JOANNES del CASTILLO.

P. Ioañes del Castillo S. I. Hispan$_9$, gravissimis Dæmonum vexationib$_9$ exagitat$_9$, quòd Deiparæ cultui addictior esset, et tot animas Zelo suo Orco ereptas, Cœlo ascereret. Obyt Vallisoleti Anno 1599 Die 4 May.

68

DJe Leibärzte habē im Brauch ihren Kunst-Satzungen zuweilen seltsamere/ und fast wunderthätige Be-

gebnussen/ abgeleinter Krankheiten beyzufügen: weißlich darfür achtende solche Wissenheit/ um die Kunst gesund zumachen besser zuverstehen/ und

zuüben / darzu gehörig zuseyn. Nicht minder nutzet es / um die Kunst aller Künsten (wie der heilige Gregorius die Wissenschafft unterschiedenen Geistern / und Betrügereyen untergebener Seelen. Leitung nennet) zubegreiffen / um die ungewöhnliche Weiß / warauf GOtt zuweilen die Seelen führet / und / als in seinen Heiligen Wundersam / seine Diener zur Volkommenheit zuerheben pfleget. Wie im Leben seines grossen Dieners Joannis de Castillo zusehen / welchen er auf einem / andern seiner Dienern Geschichten / gantz widrigen Weg / zum Gipffel der Heiligkeit befördert / als den er des Teüfels-Gewalt übergeben / von dem er wie ein Besessener geplaget wurde. Und warlich ich möchte fast zweiffeln / ob die mit ihm vorgeloffene Begebenheiten / beym Leser wurden Glauben finden; wann selbige nicht / deren vieler augenscheinlicher Zeug P. Sebastianus Sarmiento (dessen Leben wir bald erzehlen wollen /) aus des Patris Mund selber abgefasset / und beschrieben hette. P. Joannes stammete in Spanien von uraltem adelichen Geschlecht / und überaus gottseligen Eltern her / Jacobo del Castillo / und unser Lieben Frauen Dienst höchst ergebener Muter / durch deren Fürbitte sie auch diesen Sohn überkommen / nachdem sie sich mit einem Gelübde verpflichtet / daß sie den Sohn / welchen sie gebähren wurde / zu ihrem ewigen Dienst wiedmen wölte. Sie war auch in Vollziehung gethanen Gelübds nicht saumseliger / als hurtig sie solche Versprechung gethan hatte; anweilen sie ihn von Kindheit an zur Andacht gegen der HH. Muter GOttes gewöhnete; und öffnete ihm vierjährigen / wie sie ihn der GOttes-Gebährerin versprochen hette / ihn zugleich ermahnend / nunmehr die Zeit dazuseyn / daß er zu Erfüllung des Gelübds das seine auch darbey thun sollte. Welches das Kind mit Lust verstanden / und begunnte darauf die Himmel-Königin mit Andächtlein zubedienen / und / weil er sich für einen aus deren Edel-Knaben hielte / sie täglich mit dem Rosenkrantz zubeehren / und bey allen Zufällen mit zartestem Vertrauen / zu ihr / als zu einer Muter / und seiner Frauen seine Zuflucht zunehmen. Als ihm von Jahren was mehrers zugewachsen / wurde er zu Hof Francisci de Sarmiento / Bischoffs von Astorga / angenommen / und mit dessen Enkel Sebestiano de Sarmiento (von dem / wie wir gemeldet / hernach des Joannes Geschichten seynd beschrieben worden) in der Societät Schulen geschicket; allwo er von Patribus in der Andacht wol unterwiesen / und bey öfterem Brauch der HH. Sacramenten in Tugenden ausbündig fortgesetzet. Das andere Jahr / da er seinen Schulfleiß auf freye Künsten anwendete / wurde er ohne alles menschliches Beythun / durch sonderbare Anleitung GOttes in der Kunst innerlich zubeten / und das Leiden Christi zubetrachten / unterwiesen; warbey er also seine Ruh fande / daß er dieser Gebet-Art täglich zum wenigsten vier Stunden abstattete / warbey er mit himmlischem Trost / und häufig herabwaltzenden Thränen dergestalt überschwemmet wurde; daß wann ihn nicht die Schul-Arbeit hette abgezogen / er dieser himmlischen Weißheit den gantzen Tag obgelegen wäre. Und diesen Betfleiß setzete er hernach mit grosser Beständigkeit durch die Schulen fort.

Nach mit grosser Gelehrheit und Tugend-Ruhm zum Ende gebrachter Theologischer Weißheit / wurde er zum Priesterthum / von eben diesem Bischoff Francisco de Sarmiento eingeheiliget / und zu seinem Beicht-Vater angenommen; so hoch wurde er von diesem bald Anfangs geachtet! den er auch zu allen Geschäfften / und Rahtschlüssen brauchete; massen er mit Erfahrenheit wahrnahme / daß / wie hurtig sich sein Witz / auch in die schwerste Sachen fande / er gleichermassen groß- und starckmütig wäre. Nach belieben des Bischoffs Francisci lehrete er einmal in seinem Bisthum die Philosophische Wissenheiten / warauf er ob allen Weltsachen / und hofgetümmel einen Eckel bekame / und entschlosse sich / des obschon wol ordentlich eingerichteten Bischoff-Hofs / zuentbrechen / wurde auch vom Bischoff / mit Verachtung aller wol eintragenden Pfründen / nacher Baëza entlassen. Da ihm aber damals eines Thumherrens-Stelle / welche Jährlich über 500. Ducaten einbrachte / zubekleiden angetragen wurde / weigerte er sich selbige zubetretten; und nahme / um der Seelen-Heyl zubefördern / lieber eine Pfarthey an; warbey er eines Apostolischen und unermüdeten Arbeiters namen billichermassen überkommen: Also machte ihn GOtt gemach für die Societät tauglich / zu welcher er zwar hefftig angespornet wurde; nichts desto weniger aber liesse er sich von seine Kräfften (wie er ihm einbildete) überstelgenden Beschwernussen zuruck halten; bis er sein selbst Uberwinder worden; da er ungefähr in einem Collegio / als ein Fremdling eingekehret / das gantze Hauß so ruhig und still zuseyn befunden / und gesehen / wie hurtig / die Einheimische um den Seelen-Hülff zuleisten / aussetzeten / begehrete er darauf unverweilt eingelassen zu werden / wie ihm auch widerfahren; und übermachete / bey seinen Eintritt / selbigem Hauß auf ewig jährliches Einkomen 800. Ducaten. Nachdem er nacher Villagarzia ins gewöhnliche Probe-Hauß geschickt worden / feuerte ihn ein hitzige Begierde an seinen mit dem göttlichen Willen völliglich zuvereinbaren; um solches bey GOtt auszuwirken / nahme er die Muter GOttes / und heilige Agnes / welcher er mit sonderbarer An-

dach

dacht zugethan war/zu Mittlerinnen an; und beduncke ihn/daß er ohne völlige Aufgebung seines Geists in göttliches Wolgefallen/die Vollkommenheit/warnach er inniglich verlangete/zu überkommen nicht mächtig wäre. Es war noch kein halbes Jahr seiner Prob vorbey/da begnadete ihn Gott mit über alle Sinnen erhobener Betgabe/und bestrahlete mit wundersamen trostreichen Erleüchtungen: Inmassen aber er seinem Geistlenker alles treulich offenbarete/besorgete sich dieser hefftig/daß bey einem der Vollkommenheit noch unerfahrenem Neüling/ein teuflische Trügerey entzwischen kommen möchte. Er aber erfuhre bey dergleichen verzuckter Bet-Art sonderbahre Gnaden von der HH. Gottes Gebährerin/und wurde von zu ihr getragener Liebe dergestalt angeflamet/daß er die schwersten Bedrängnussen seinen Schultern aufgeleget zuwerden verlangete. In dem er sich in dergleichen Anmütungen völliglich vertiefft zuseyn befande/kame ihm mit hefftigen Antrieb-Bewegnussen in Sinn/daß/so er ja zu Ehre der Muter GOttes und ihrem Sohn/völlig mit dem göttlichen Willen sich gleichförmigen wollte/er/so es GOtt gefällig wäre/sich vom Teufel besessen zuwerden antrüge/damit er von ihm aufs grausamste geplaget wurde. Diese antriebe waren dem Neüling höchst überlästig/und riessen sein Gemüte ungestimm hin und her/theils weil sie ihn/was er immer thun wollte/ansporneten; theils weil sie so erschrecklich waren/und kunnte sich nicht dahin bereden/daß er sich in einen so häßlichen höllischen Kampff einliesse.

Allermassen er aber sich dieser Eingebung nicht entbrechen kunnte/und dieses/so bald er zubeten anfienge/ihm mit Verbitterung in Sinn kame/daß/so er dieses zuthun sich weigerete/er nie kein rechtschaffener Diener Christi/und seiner Muter seyn wurde/entschlosse er sich diesen Handel beyden inbrünstig zuempfehlen/und bey solcher Vertunkelung/um Erleuchtung anzuhalten. Da er aber dieses auf einen Tag mit ungewöhnlichem Eyfer Meßlesend vorbrachte/und die HH. Hostia/um selbige bald zugenieſſen in der Hand hielte/hörete er/wie ihn Christus mit den liebreichsten Worten anredete/und die Beschwernus/um deren Auflösung er anstunde/wie auch die Sach/so er dermassen furchte/leichter machete/also sprechen: Was ists dann für ein grosses Ding/so du meines Schuzes und Hülff versichert/mir und meiner Muter zulieb/zufrieden bist/daß du dem Teufel in seine Hände und Gewalt übergeben werdest? Wardurch er unglaublich angemutet wurde/und überliesse sich dem göttlichen Willen völliglich/bereit auch von Höll. Peinen angefallen zuwerden/so es Gott also gefällig wäre. Nach wenigen Tagen da er ob seinem gethanen Helden entschluß bey höchster Ruhe war/liesse sich die mit Himmel-Glantz reich umstrahlete heilige Agnes sehen/die ihn gleichermassen im Namen Christi und seiner wehrten Muter/um aller höchste Beschwernussen/und Plagen zuübertragen/anfrischete; rühmete seine Starkmütigkeit/und erklärete ihm/wie viel es zu seinem Heyl/und Gottes-Ehre eintragen wurde/so er sich von Teufeln plagen liesse/sintemal Christus samt seiner Muter ihm bey allem Streit mit ihrer Hülff zur-Hand seyn wurden. Da er also aufs neue alle Plagen zuübertragen angemutet/und die HH. Agnes aus seinen Augen entkommen war/verspührete er/daß sich ein gantzes schwader der Höll-Gespenstern ins Zimmer einliessen/welche gleichsam frolockende alles mit Getümmel/und Getöß anfülleten/in seinen Leib hineinfuhren/und darmit aufs grausamste umgiengen. Warob er höchst verwirrt alles seinem Novitzen-Meister entdeckete; der darob nicht weniger erstaunete/und in ängsten stunde/was von dieser gantz ungewöhnlichen göttlichen Führungs-Weiß zuhalten/und zu urtheilen; und sprache: er wollte dieses GOtt empfehlen/und um himmlische Erleüchtung anstehen/um diesen ungemeinen Geist zuerkennen. Indessen wurde er von Tag zutag von den Höll-Geistern grausamer gequälet/und nicht minder/denn ein vom Teufel besessener (obwol GOtt dem bösen Geist des Patris Leib zubesitzen nie gestattet) an Leib und Seel gemartet: zugleich aber nahmen auch die gantz sonderbare Begnadungen GOttes/und Unser Lieben Frauen immer zu/war durch er nicht nur im Gemüte mit himmlischen Wolgeschmuck gelabet; sondern von ihnen auch in sichtbarer Gestalt/besuchet/getröstet/und angemutet wurde.

Und Anfangs zwar waren sie ihm mit täglichem/und nächtlichem Einblasen hoch überläſtig/daß er die Societät verlassen sollte/und lagen ihm unabläßlich jetzt heuchlende/bald er schröcklich bedrohende in Ohren/ihm zusprechende: Verlasse diesen Orden/ja erwähle dir einen andern/wie du willst/und ich will dich zu einem Wunderwerk der Gelehrheit machen/daß über dich keiner in Weißheit und Gelehrheit etwas bevor habe/ich will dich auch zu solchen Würdigkeiten befördern/über welche du selber keine gröſſere Verlangen kanst. Allermassen aber der lose Gast hiemit nichts ausrichten kunnte/bedrohete er ihn/daß er nicht ablassen wollte/bis er ihn/auch wider seinen Willen aus der Societät brächte. Sintemal er aber durch GOttes Versprechen sicher war/und dessen alles sich nichts achtete/ja sich desto embsiger des Gebets befliesse; um dieses zuhintertreiben/und ihn zustöhren; wann er sich dar-

darzu begabe/machten sie bald ein hellklingendes Liedlein auf / oder bemüheten sich durch Gaugle-reyen / und anformliche Gespenster-Larven ihn darvon abzuschröcken. Zum öfftern / wann er sich fruh von seiner Liegerstatt erheben wollte/ hielten sie ihn mit Händen und Füssen darinnen/ daß er sich weder aufrichten / noch der Novitzen gewöhnlichen Andachten beywohnen kunnte. Anweilen aber solche Sachen seinen Geistlenker überaus verwirrt machten/ wollte der Herr/ daß er darvon auch etwas erfahren sollte. Er hatte sich einst eben mit diesem seinem Neuling ins Felde begeben; und siehe / in dem er von einem Berge herab gienge / befande er sich samt seinem Novitzen an allen Gliedmassen also erstarret zu seyn/ daß sich keiner von der Stelle bewegen kunnte; bis sie nach einer geraumen Weile vom Tenfel entlassen wurden; weßwegen der Novitzen-Meister theils erstaunete / theils / ob so artlicher Begebenheit / lachen muste. Wann aber Pater Joannes sich im Zimmer allein befande / wurde er von Teufel mit dermassen hefftigem Geschrey angefallen / daß er darvon taub wurde / und ihm von des Fluchens Grausamkeit der Kopf zerspringen möchte. Endlich wurde er mit so schwerem/ und unterschiedenem übel von ihnen belästiget / daß sein Lehrmeister der Meynung ihn warlich besessen zuseyn / den mit sonderbahrer Gnade die Teufel auszutreiben begabten Pater Jacobum Garciam heimlich von Salamanca beruffen liesse: von dem der nach Kirchen-Brauch beschwerte Teufel (welches GOtt zu seines Dieners Beschamung und Prüfung gestattete) Patrem Joannem hin und her wurffe/und anstiesse/ daß die PP. ihn besessen zuseyn nicht zweiffleten: fürnemlich da dem Teufel befohlen worden / ein ihm vorgeschriebenes Zeichen seiner Ausfuhrt / mit Auslöschung der Lampen in der Capelle/ wo dieses abgehandelt wurde / geben sollte / warauf die Lampen plötzlich ausgelöschet wurde. Warob sich der Novitz hefftig schämete/ weil keine Hofnung zuseyn schiene / dem Teufels Betrug wider so klare von ihm gegebene Zeichen / zubegegnen: weßwegen er sein gantzes Vertrauen auf die seligste Muter GOttes stellete; da er aber wider ins Zimmer kommen / befande er / daß die Teufel alles mit frolocken / nnd lachen anfülleten / theils daß sie ihn / als einen Besessenen ins Geschrey gebracht; theils daß sie seinen Lehrmeister hintergangen hetten / als wären sie von ihm entwichen.

Es war aber nach einer kleinen Weil klar zuverspühren / da er mit vorigem Ubel von Höll-Geistern angefallen wurde / daß er auf GOttes Verhengnus mit dergleichen Plagen beleget werde / wie der heilige Apostel von sich zeuget: Mir ist der Stachel des Fleisches gegeben worden/ der mich schlaget: und als er darvon loß zuseyn angestanden zur Antwort überkomen hat / lasse dich an meiner Gnade begnügen: dann die Krafft wird in der Schwachheit vollkommen. Nachdem man aber auf die erste Bannung nichts ausgerichtet zuseyn befunden; hielten die PP. darfür / Joannem für die Societät / und zu deren Verrichtungen nicht tauglich zuseyn; und stunde dran / daß er zuruck in die Welt sollte entlassen werden; so ihn / der in seinen Worten treue GOtt / nicht sonderbar zu seinem Dienst erwählet hette. Damals empfande der Pater grosse Dürrheit / Verdruß / und Mißtrost; nichts desto weniger aber zuweilen gleichmässige himmlische Versüssung / und Erleuchtungen. Als hierbey sein Seelen-Leiter befande / daß er in der Demut/ Geduld / und andern Tugenden von Tag zutag mehr aufnähme/ zugleich auch verspührete ihn nicht kleinmütig noch verändert zuseyn; sondern immerfort nach grösserer Vollkommenheit strebete/ erachtete er/ obwol bey der Gestalt seltzamer Geistleitung/ sich sicher zuseyn / daß ihm Gott beystehen wurde/und gestattete ihm sich mit den geistlichen Gelübden zuverpflichten. Warauf er nacher Medina Campi verschicket wurde; allwo er sich zu Beförderung der Seelen-Heyl völliglich zubegeben entschlossen hatte; und weil er zu solcher Verrichtung mit stattlichen Gaben ausbündig versehen war / gestatteten ihm nach einer kurtzen Weil die Obern / daß er allenthalben frey Apostolisch herum wandern / predigen / und der Societät gewöhnliche Lieb-Dienstleistungen allenthalben auswircken könnte; um diesem/ nach Maß seines Eyfers nachzuleben / hat GOtt die den Höllhenkern über ihn verliehene Macht solcher Weiß bemässiget; daß obwol sie ihn gantze Täge und Nächte grausam Folterten / ohne einzige gelassene Ruhe/ oder gestattete Stunde / daß er sich zur Predig bereiten möchte; dennoch so offt ihm eine Predig zuthun/herum zuwandern/ oder was Seelen nutzliches auszuwirken oblage/machte er sich so frisch und hurtig auf/als wäre ihm nichts widerwärtiges geschehen; wie aus wenigen Geschichten / die wir erzehlen wollen / zusehen seyn wird.

Da er zu Medina Campi fürs erste zum Beichthören beordert worden / und seinem Amt mit aller Vergnügung abwartete / darbey auch himmlischen Trost empfande / wurde er darbey von Höllgespenstern / als welchen seine Mühwaltung höchst mißfällig war / dermassen geplaget / daß er auf eine Zeit sich Bettliegerig zuhalten benöthiget wurde. Er raffete sich aber durch göttlichen Beystand bald wieder auf / und vertratte sein Amt hurtig; alsdann wurde er ins Vellimarische Collegium geschicket / daß allda

sein

sein Geist besser beobachtet wurde: sintemal ihm die Obern noch nicht aller Dings traueten / in Sorgen stehende / es möchten Trügereyen und Teufels-Blendungen darhinter stecken / weßwegen sie auf unterschiedene Art untersucheten / ob dieser Geist aus GOtt wäre. Nachdem es endlich klar heraus kame / daß er von GOtt geleitet und geführet wurde / und mit sonderbarer zur Seelen-Leitung dergestalt nohtwendiger Gnade die Geister zuunterscheiden / wol versehen wäre / auch um den Seelen-Hülff zuleisten / alle Ungemächlichkeiten / und Mühe auf sich zunehmen bereit war / begabe er sich / auf alle wege / den Seelen nachzusetzen / predigte / hörete Beicht / und bedienete sowol zuhauß / als drausen alle / wie er kunnte; ungezweiffelt / daß er hie durch den Teufel wider sich nur grimmiger machen wurde. Dann weil seine Gemüts-Dürrheit bevor bey der Betrachtung sich von Tag zutag vergrösserte / und er sich sowol im Verstand / um göttlichen Sachen nachzuforschen / als im Willen zu gottseligen Anmütungen über einen Bünsstein truckener zuseyn befande / warzu der Teufel ob allen himmlischen Sachen Verdrüßlichkeit und Gemüts-Angst beylegete / und über dieses / wann er sich zum Gebete begabe / ihm mit Schimpff / und Spott-Reden zusetzete / vorruckend: Ey wie ein schönes und saubers Gebete ist dieses! wie ein Witz und spitzreiches Vernünfftlen! O wie Seraphische Anmütungen! Er aber liesse sich hie durch nicht abwenden / zwackete kein Augenblick von der Gebets-Zeit ab / beharrete mit grosser Geduld / und Demut darbey / und dachte sich / wie einen Stock / und dürren Block / oder einen des himmlischen Taues unfähigen Felsen beyn Füssen des HErrens zuliegen. Der Feind aber machte noch kein Ende ihm überlästig zuseyn; sondern vertratte die Stelle eines Unterweisers / ihn lehrend wie er betten sollte / und stellete seiner Bildungs-Krafft wundersame Dinge von GOtt und göttlichen Sachen vor / um welche auszuschlagen der Pater bis zu Erschöpffung aller Kräfften / ja bis zum Todt-Kampff zustreiten hatte. Uber dieses setzete der Höll-Geist seinem Leib mit grausamen Schlägen zu / sein Gemüte aber überlude er mit unerhörten Fluchereyen / wardurch sich selber die verdamte Geister zu grösserer Vermaledeyung anhetzeten: warbey er von der Muter Gottes und ihres Sohns Beystand / und Trost völliglich verlassen / und mit vielen Höll-Plagen belästiget zuseyn schiene. Abends / da er also gemartert und obgemattet war / besuchete ihn ungefehr Pater Sarmiento / und befande ihn an Leib und Seel aller entkräfftet zuseyn; dann er sprache / alle teuflische Plagen / in Ansehen solcher Gemüts-Verlassenheit / nichts zuseyn / die er aller himmlischer Beleuchtung beraubt / in seiner Seelen empfände.

Nach dermassen schwerem Kampff / erhube der HErr seinen Diener zur höchsten Gebet-Gattung / daß er beym Betrachten mehr litte / denn wirkete / ohne Mitwirkung des Verstands / in dem er ihm der geheimlichsten Sachen gestalten / vom Geheimnus der allerheiligsten Dreyfaltigkeit und Christi Menschwerdung / von Freyheiten der seeligsten GOttes Gebährerin / und der H. Agnes / welche alleweil seinem Sinn zugegen waren / also eindruckete / als hette er selbige vor Augen. So bliebe er auch viel Nächte im Schlaff selber / beym Gebete / und heiliger Gegenwart GOttes / als wäre die Seel auserhalb des Leibs fern von allem Sinn und natürlichem Kräfften. Und da er täglich mit dem süssesten Trost / als einem Vorgeschmuck der ewigen Seligkeit überschwemmet wurde / dennoch hörete die HH. Muter GOttes / und heilige Agnes nicht auf ihn zum leiden schwerer Sachen anzufrischen; er war voller Freuden / und Wolluſt / welche durch keine Betrübnus sich unterbrechen / weder bergen liessen / ja sie gabe sich durch unterschiedene Zeichen den Einheimischen zuerkennen. Wann er sich (schreibt P. Sarmiento) um das Gemüte zuergötzen ins Feld hinaus machte / war er allein / der Uns am meisten erlustigte / durch inniglicher Frölichkeit zeichen / und mit Worten / weßwegen er als selbige allein zuertragen nicht mächtig / die Augen zum öfftern beyseits von andern abwendete / um hiemit sein Lachen und Frölichkeit / welche ihm gewalthätig unters Gesicht schluge / zuverbergen. Es wuchsen aber zugleich wider den Pater die teuflische Ungestimmigkeiten / in dem sie ihm jetzt die Hände starck zusammen schlossen / bald den Schlund verrenneten / daß er die HH. Hostia hinab zuschlicken nicht mächtig war: bald ihm aber Fluchweiß vorrucketen / daß er ein Bißlein Brod für GOtt anbetete. Es hatte der Pater im Brauch alltäglich das HH. Sacrament öffter zubesuchen / welches den teufel verdrosse / dannenhero fragete er ihn zum öfftern: Wo geht der HErr abermal hin? kehre lieber zuruck dahin / von wannen du kommen bist / hiemit ergrieffe er ihn beyn Füssen / und triebe ihn wider seinen Willen also zuruck bis er ihn ins Zimmer brachte: warbey er sich mit Demut tröstete sich seines Herrens Ansehens und Gegenwart unwürdig zuseyn erkennend. Pater Sarmiento hatte seine grosse Andacht zur seligsten Muter GOttes wahrgenommen / weßwegen er ihn zu Trost mit deren Bildnus beschencket / inmassen er ihn sonst alles Trosts entsetzet zuseyn beobachtete; aber des Teufels Neid liesse ihn dessen auf wenige Täge geniessen; dann als der Pater nächtlicher Weil

die seligste Muter um Hülff anflehete / ergrieffe er ihn bey der Hand / warinn er die Bildnus hielte / und verbrannte selbige bey angefeuerter Ampel / mit Betheuerung / daß er die Hand zugleich gern einäschern wollte / so ihms GOtt gestattete. Es brachte ihm aber P. Sarmiento / auf sein Begehren ein anders Bild bey / welches dem Teufel nicht minder mißfällig war. Dann er hatte den Sonnabend vor dem schwartzen Sonntag den gantzen Tag / und einen guten Nachttheil beym Beichthören hinterbracht / und / nächtlicher Weil / die Predig zuverfertigen bestimmet: siehe aber / da er seine Arbeit der Gottes Gebährerin anbefahle / fande sich der Nacht-Fürst abermal ein / und löschete / nach verbrennter Bildnus / noch das Liecht darzu aus / sprechend / daß / so er könnte / in der Finster seine Predig ausmachen sollte. Also wurde ihm die Arbeit zuübergehen angenöhtiget; er aber stellete sein Vertrauen zur seligsten Muter GOttes / begabe sich zu kurtzer Ruhe / wurde aber in aller fruh in Beichtstuhl beruffen; predigte darauf dennoch mit solchem Eyfer / und dergestalt zierlich wolberedt / als sonst jemals / sintemal GOtt die nohtwendige Zubereitung ersetzete.

Es hatte P. Sarmiento nach ein anders papierenes Bildlein Unser Lieben Frauen zu seiner Andacht; dieses liehe Pater Joannes einmal / als er Apostolisch drausen wanderte / von ihm aus / um darbey seinen Trost zufinden. Der Tag / auf welchen er gantz frölich darmit ins Zimmer eintratte / war Wolken frey / und rein ausgeheitert; die Teufel wurden ob seiner Ankunfft dermassen entrüstet / daß sie bald ein Ungewitter erwecketen / das Collegium mit schwartzen Wolken überzogen / daß die Einheimische meineten / sie müsten durch Uberschwemmung undergehen. Dann Haselnus grosse Schlossen / wie aus abgedruckten Musqueten mit Krachen ausbrachen / und alles zuboden schlugen; warbey sich der böse Geist verschwure / daß / so das Bild dem Pater eigenthümlich zugehörig wäre / er selbiges in tausend Stücke zerreissen wollte: inmassen er die Himmel-Königin dergestalt hassete / daß er bloß darum alles / was zu ihrer Ehre gelanget / verhergen wollte. Da der Pater einst in nechsten von Maria benamten Marktflecken gienge; sprache er / es sey ihm kein Ohrt mehr zuwider / und er auch keinen ins Verderben zustürtzen hefftiger bemühet / als jenen / und er bearbeitete sich aus keinem Ohrt mehr in die Hölle zubringen / als daraus / weil er den Namen von H. Maria hertte. Inmassen er aber nichts ausrichten kunnte / verursachete er / daß der Pater samt seinem Gesellen / der Strassen sonst ausbündig kündiger Weg-Zeiger in solche Oehrter abwiche / wo gar kein Steig zusehen war / und sie auf anderthalbe Meil-Wegs beyseits verführet wurden; gelangeten aber dennoch / durch Vorbitt Unser Lieben Frauen / gen Abend vom gehen und Hunger abgemattete / auf bestimmten Ohrt. Es hatte der Pater auf selbigen Tag predigen sollen / welche er auf folgenden zuverschüben benöhtiget wurde; wardurch er den meistentheil der Zuhörern zu ernstlicher Buß beweget. Um Beicht zuhören und die Büssende mit frischen Predigen inbrünstiger anzumuten / war er den gantzen Tag beschäfftiget / warbey sich eine Person befande / die vom gantzen Leben zubeichten verlangete; weil sie aber ein überaus verwirrtes Gewissen hatte / hiese er sie folgenden Morgen widerkommen. Der Teufel war auf unterschiedene Weiß bemühet den Menschen darvon abzuhalten / da er aber dennoch sich zu ausgesetzter Stunde einfande / überredete ihn der böse Geist / daß der Pater schon anders wohin wäre / weßwegen er traurig zuhauß gienge. Gen Abend verfügete er sich dennoch wiederum zur Kirchen / legete seine Beicht mit weinenden Augen ab / und entdeckete dem Pater den Teufels Betrug / warmit er vom ihm war hintergangen worden. Er machte aber noch kein Ende mit den Pater seine Possen zuspielen / in dem er ein Weib zu ihm in die Herberg schickete / welches ihn mit Worten und Geulheit Geberden zur Schandthat reitzbar einlude; Es wurde aber ihr Hertz den andern Tag durch des Paters Predig solchermassen eingenommen / daß sie ihm ihre Sünden mit Bußthränen entdecket / und ihr Leben verbessert. Da er nach verrichter Apostolischer Mühwaltung nüchtern / und bey überaus hitzigem Himmel entkräfftet sich nacher Hauß zuruck zoge / spotteten seiner die höllische Gespenster / ihm vorruckende: warum seine Maria ihm dergestalt entkräffteten keine Labung beyschickete? und siehe er war kaum in die nechste Kirchen eingetretten / da fande sich eine adeliche Matron ein / welche sich über den für Schweiß zerfliessenden / obwol vorhin nie gesehenen Pater erbarmete / selbigen in ihre Behausung einlude / und ihn auf noch anstehenden Weg mit zartesten Speisen / und Trank stärkete.

Er wurde auch zum öfftern nacher Burgos / um allda zupredigen abgefertiget; er gienge aber nie beym Kirchlein Unser Lieben Frauen vorbey / ohne dessen Besuchung; welches dem Teufel dermassen zuwider war / daß er ihn mit einem hefftigen Gußregen überschwemmete / mit Bekennung / daß er selbiges darum gethan / damit er / wie eine gebadete Mauß / vor seiner Frauen sich künnte sehen lassen. Kein Streit aber war ihm verdrüßlicher / und gefährlicher / als daß er ihn / mit seiner Englischen Keuschheit widerwertigen Waffen rasend anrennete / seinem Gemüte und Augen die abscheulichste Einbildungen vorstellete / den

den Leib aber mit zur Unreinigkeit anführenden Bewegnussen verunruhigte. Und zwar / da er von der Predig abgemattet nächtlicher Weil ausruhete / stellete er ihm die gantze Nacht die abscheulichste Gestalt vor / lockete ihn zur Gehandthat mit liebkosenden Geberden / und mit zur Geilheit anreitzenden Worten / mit in ihm / so viel erkunnte / angeflammeter Begierlichkeit / darbey ob Beständigem Widerstand / der Pater sich solchermassen abgemattet / daß ihm der Kopff / wie eine Drummel leer / der leib aber sich zubewegen unmächtig war. Gegen dem Morgen wendete er sich zu der betrübten Trösterin / und sprache zu ihr ruffend / also: Frau / wie lang wirst du mir nicht zu Hülff kommen? wie lang wirst du deinem Diener nicht beyspringen? warauf des schönen Gespenstes Gestalt / im Augenblick verschwunde / und alle Anfechtung ein Ende hatte. Endlich legete er die äuserste Kräfften an / und erhube sich von seiner Liegerstatt / um die heilige Meß zulesen; bey deren Eingang ihm alle Kräfften völlig zuruck kamen / und er wurde bey wehrendem Amt mit so himmlischer Süssigkeit überschwemmet / daß ihm alle Nacht-Plag aus der Gedächtnus entkommen. Es machte ihm der Geülheit Teufel Tag und Nacht viel zuschaffen / in dem er durch reitzbare Weiber-Gestalten ihm zuhauß und auf der Reise zusetzete / den er aber fortwührig Siegreich übermannete. Am meisten aber waren ihm die Lasterhafften Geister überlästig / wann er beym nechsten gute Frucht geschaffet / oder GOtt das Seelen-Heyl beym Gebete empfohlen hatte / ihm zuschreyende / daß er auf sich selber achtung haben / um andere nicht sorgen sollte. Und eben dieses sprache er / die Ursach zuseyn / warum er vor allen andern die Societät verhassete / und wider selbige immerwehrende Verfolgungen anstieffte; dessen er in kurtzer Zeit Wirkung erlehren sollte / wann etliche aus den fürnehmsten witzigsten Köpffen der Provintz von der Societät sich wieder zur Welt schlagen wurden; welches bald darauf mit des Paters inniglichem Schmertzen; aber mit merklicher den Satzungen der Societät darvon zugewachsener Hochschätzung / zu Werk kommen ist.

Inzwischen entruckete GOTT diesem seinen Kämpffer nie seiner Gnaden-Beystand / sondern erfrölichte dessen Seele / nach Maß der ihm von Teufeln aufgebürdeten Plagen; ja überhauffete ihn mit neuen Gaben / und Begnadungen. Er nahme aber mit Erfahrenheit wahr / daß ihn alle vom Teufel verursachte Bedrängnussen zu Liebe des Nechsten / und grösserem Seelen-Eyfer anfeuerten / dessen frische Flammen er täglich verspührete / und war bereit / um Seelen in Himmel zubringen / alle Welt- und Höll-Plagen zuübertragen. So offt er dem Beichthören oblage / befahle er den Büssenden nach erzehlten Sünden / bevor einen gewissen Heiligen / ehe er sie von Sünden losprache / und sagete: dieses den Büssenden überaus ersprießlich zuseyn. Ferner handlete er mit ihnen / wie ein Vater / mit holdseligen und beyleids vollen Worten / daß niemand von ihm ohne Trost abtrattes; weßwegen er von allen für heilig erkennet / und in der gantzen Gegend Burgis heilig genennet wurde. Gleich wie aber ihm kein Tag ohne Apostolische Arbeit / und darauf folgenden Gewinn vorbey strieche / also hatte er fast keine ruhige Nacht / inmassen ihm gantze teuflische Schwader zuschaffen machten; dennoch / sobald es tagete; raffete er sich (massen ihm vom Himmel-Kräfften zukamen) frisch stark und hurtig auf / als hette er die gantze Nacht durch sanfft geruhet. Er machte sich einst hinaus / um an St. Magdalena Tag Predig zuhalten / warbey er sein Absehen auf der verstockten Sünder Bekehrung / mit sonderbarem Fleiß gestellet hatte; und weil seine höllische Segner die gantze vorhergehende Nacht ihm mit grausamen Plagen zugesetzet hatten / übersiele ihn nach zum Ende gebrachter Predig ein überaus hitziges Fieber; massen ihn aber beym Eingang in seine Herberg die Höll-Trabanten mit frischen Schlägen belegeten / wurde er benöhtiget Bettliegerig zuwerden. Das Ubel schiene tödtlich zuseyn / darum nachdem hiervon ins Collegium Bericht einkommen / wurde P. Sarmiento abgeschicket / um ihn Unpäßlichen / heimzubringen. Der darzu beruffene Leib-Arzt Oliva / wendete ungemeinen Fleiß an / sintemal das Ubel scharff war / und bis auf den Tag vor St. Anna sich vergrösserte; warbey er sich dieser Heiligin / als der GOttes Gebährerin Muter / mit sonderbarer Andacht empfahle. Dieses nahmen die boßhaffte Geister wahr / und sprachen: er sollte nur der Nacht erwarten / sie wollten ihm schon einen Fevertag anrichten. Da alles bey stiller Nacht-Ruhe war / fande sich ein grausam brüllendes Gespenster-Heer bey ihm ein / löschete die Ampel aus / riesse ihm die Kleider vom Leib / das Bettgewand von der Liegerstatt / und zerstreuete selbiges / im Zimmer / eines hin das andere her / zerrisse den lang hin und her geschleifften mit Nägeln / deren merkmalen Pater Sarmiento fruh / an Händen / Füssen / und Waden / klar gesehen. Nachdem sich der Pater etlichermassen erholet / klaubete er die zerstreuete Kleider / und Bettgewand / wie er kunnte / zusammen / auf daß die Einheimische / was vorbey gangen / nichts merken könnten; aber die wüttende Höll Geister waren wider da / riessen ihm abermal die Kleider ab / geißleten / und zerschlugen ihn / bis das Hauß-

Glöck-

Glöcklein zum aufstehen ein Zeichen gabe. Pater Sarmiento lieffe eilfertig zu / und fande ihn schwer Athmen / Krafftloß / und mit vielen von Nägeln aufgeritzten Wunden gezeichnet zuseyn / von dem er auch / was nächtlicher Weil wäre vorgeloffen / verständiget wurde. Der Leibarzt kame darzu / erstaunete ob der hefftigen Aderrühre / mit Ankündigung des Kranken Zustand höchst gefährlich zuseyn; verfertigte ihm in dessen ein Schweiß Tränklein. Auf den Abend stellete sich der Leibarzt wiederum ein / befande aber den Pater aller entfärbet / die Ader richtig schlagen / das Fieber völlig gewichen zuseyn / warob er voller Verwunderung einen aus den einheimischen Priestern heimlich befragete: Was dieser Kranke für ein Mensch wäre? da er ihm aber darauf geantwortet: Ihn einen / wie andere in diesem Collegio / wohnenden Priester zuseyn: warauf er sprache: Es ist unmöglich / er muß nohtwendig ein himmlischer und wunderthätiger Mann seyn / sintemal es der Artzney-Kunst Regeln gemäß nicht hat seyn können / daß sich so urplötzlich das höchste Vbel in dergestalt guten Zustand hat ändern können. Als der Pater Joannes wieder etwas zu Kräfften kommen / bate er den Pater Sarmiento / daß er etliche Nächte bey ihm verbleiben wollte / bis er besser zu Kräfften gelangete; die erste Nacht nahme er seltsames Getöß und Getümmel im Zimmer wahr; die andere / da sie von Unser Lieben Frauen mit einander Unterredung hielten / ermahnete ihn P. Joannes / aufmerksam zuhören / was die Teufel vorrucketen / und höre te diese Wort; Schweiget ihr Hunde / redet nichts von diesem Weib: Warum plagt ihr uns? Diese und andere Sachen mehr erzehlet Pater Sarmiento vom Kampff dieses GOttes Dieners / welche andere mehr / so dem Pater freundlicher bekannt gewesen / mit Zeugnussen befestigen.

Nachdem Collegio zu Medina-Campi / Bellimar / und andern Ohrten / die er Apostolisch herumwanderend durchstriechen / fande er seinen Arbeit-Platz / zu Avila und Vallisolet; allwo er im Profeß-Hauß eines Apostolischen Tagwerkers Amt vertrettend / den gantzen Vormittag / biß andern zu Tische ein Glockenstreich gethan wurde / Nachmittag aber bis zum Abendessen im Beichtstuhl hinterbrachte / es wäre dann / daß man ihn ins Spital / zun Kranken / oder Gefangenen beruffete; oder auf die Dorschafften zupredigen / oder auf offentlichen Strassen Christliche Lehre zuhalten beorderte. Mit seinem heiligen Schirmgeist / hegete er sonderbahre Freündschafft / von dessen Anwesenheit er bey unsternhafften Begebenheiten Trost schöpffete / und bey feindlichem Anrennen / Hülff verspührete. Unter andern ungemeinen Offenbahrungen sahe er am Pfingstag ob den Köpffen seiner communicirenden Ordens Genossen / under des P. Ludovici de Ponte Meß / den heiligen Geist in Tauben-Gestalt schweben. Da ihn die äuserste Krankheit zu Bette gestürtzet / wurde er von bösen Geistern grimmiger / denn seine gantze verwichene Lebens-Zeit / angefallen; warbey sie zum öfftern bekenneten / daß sie ob keiner andern Ursach ihm dermassen Feind wären / als um ihn von Beehrung / und Liebe der GOttes Gebährerin abzuhalten. Die letzte Täge gabe aber GOtt ihm wider die Teufel Gewalt / daß sie vor ihm / wie Hündlein / zitterten / und demütig baten / daß er sich im ewigen Leben an ihnen nicht rächen wollte. Er verblieche bey höchster Gemüts-Heiterkeit / zu Vallisolet im Profeß-Hauß am 4. May / 1599.

Ex ejus vita, & P. Sebastiano de Sarmiento: Ludovici de Validia & Nierenbergij Tom. 3.

LUDOVICUS RUIZ.

Mit andern 65.

DJe grimmige von Spaniern in Portugall eingeführte Pest / wie wir in Geschichten P. Georgij Tavora erzehlet / hat in Spanien viel grausamer gehauset / und fast das gantze Land 1599. der besten Arbeitern unserer Societät beraubet / in dem sich ihrer viel zu Dienstleistungen der Kranken freywillig angetragen. Der erste ewigen Andenkens würdige war P. Ludovicus Ruiz im Dorff Chiluches unweit von Guadalajara 1542. obwol von bäurischen / doch wol vermögenden und reichen Eltern gebohren / wann nicht der Vater durch Bürgschafft so viel eingebüsset hette / daß nach seinem Hinsterben die mit sieben Kindern / deren Ludovicus das jüngste war / die hinterlassene Muter selbige zum Herrn-Dienst zuwiedmen wäre benöhtiget worden. Ludovicus hatte zum ersten Herren den Doctor Cuesta / der ihm des Knabens Geist-Art gefallen liesse / und weil er schon ehdessen von Eltern zur Schule war gehalten worden / muste er selbige fort setzen / warzu er jährlich 70. Ducaten anlegete. Nachdem aber Cuesta zu Leon Bischoff worden / wurde er den Edel-Knaben des Hertzogs infantandi de Guadala-

Ludovicus Ruiz Soc: Iesu Lusitanus, mirabiliter â Deo in Societatem pertractus, vitæ sanctimoniâ præsertim humilitate excellens, vitam in contagiosorum obsequys amisit Conimbricæ Anno 1599. 5. Julij, ætat: 60. et alij per Lusitaniam ac Hispaniam Soc: 65. 69.

dalajara beygehlet/ und war ihm meistentheils darum Lieb/ weil er/ in seiner jungen Söhnen Geist-Art/ sich sowol zuschicken wuste: und liesse ihm der Hertzog seine lustige Art dermassen Wolgefallen/ daß er ihn/ in kurtzer Zeit/ mit auf tausend Ducaten wehrten Beschankungen/ belohnete. Da er dritthalbes Jahr bey solchem Kinderspiel durchgebracht/ und ihm seines Vaters Bruder eine reiche geistliche Pfründe übermachet hatte/ begabe er sich mit Bewilligung des Hertzogs nacher Complut/ um den freyen Künsten abzuwarten/ war zu ihm der Hertzog jährlich 50. Ducaten beytruge. Allda wurde er zum öfftern/ sich in die Societät einzulassen/ von GOtt hefftig angetrieben/ warzu ihn auch die Muter anreischete/ und er beyn Obern zum öfftern darum anstunde; wurde aber alleweil mit abschlägiger Antwort abgewiesen; weil seine Sitten noch nicht wol eingerichtet waren/ und er sich leichtsinnig in liederliche Frechheiten auslieſſe. Wie er einst nächtlicher Weil/ um seiner guten Gespahn- und Nachtbarschafft ein Gelächter zumachen/ über die Gassen/ von der Erden Werckschuchhoch einen Strick gezogen/ und unweit darvon die Sach also angestellet/ als ereigneten sich krackele und Rauffhandel allda/ auf daß die Nechste/ um Friede zumachen/ zulauffende Burger mit einem Fuß daran stiessen/ und mit ihrem Schaden niederfallende den Zuschauern einen Spaß macheten. Auf eine andere Zeit brachte er einen von seiner Gespahnschafft/ nächtlicher Weil/ durch ungewöhnlichen listigen Fund/ von der Hurerey auf guten Weg. Es hatte jener/ andern unwissend/ Ludovicum ausgenommen/ der die Sach wahrgenommen hatte/ ein schamloser

Weib in seine Kammer gespielet: um dieses paar von der Unthat abzuschrecken / brachte er durch seinen Fund zuwegen / daß er durch Pulver zubey den in die Kammer einbrache / und mit Flammen umringete; wardurch er sie erschreckete und zuschanden machte / in dem er alle Haußgenossen zum Schauspiel beyruffete / welches zwar bey seinem Freund überaus wol ausgeschlagen / sintemal sich dieser stracks in einen strengen Orden begeben / und Gott gedanket / daß er von der Schandthat / und Flammen zugleich erlöset worden; daß Weib aber lesse sich ferner zu Complut niemals mehr sehen. Bey dergleichen vernomenen Leichtfertigkeiten kame er zum öfftern selber ins Spiel / und Gefahr / wurde aber durch göttliche Gnade heraus gewicklet / daß er endlich sein Gemüte ernstlich dahin wendete / warzu ihn GOtt beruffete. Einst gienge er nächtlicher Weil durch die Stadt / und da er sahe / ihm eine Rott von Haschern entgegen kommen / weßwegen er / um diesen zuentgehen / Fersen-Geld gabe / und mit geladener Pistol / die er mit sich führete / darauf zuboden fiele / gienge selbige beym Fall loß; wobey er zwar unbeschädigt bliebe / der Mantel aber wurde vom Schrot allenhalben durchlöchert / waraus sichs abfassen liesse / in was für Gefahr er gewesen. Ein eindersmal da er zu Pferd durch einen Fluß übersetzen wollte / und einen Sturtz gethan / wurde er lang underm Wasser aufbehalten / biß er sich endlich vom Pferd loßgemacht / und der Gefahr entkommen / von dem er widerum aus dem Sattel geworffen wurde / bliebe lang am Steigbügel henken / kame auch weit rumgeschleifft / und sehr verletzt schwer darvon. Der letzte Antrieb / auf dem er sich endlich ernstlich gäbe / war dieser. Er dachte seine gute Spieß-Gesellen bey hitzigem Wetter mit frischen Gurken zubelustigen; da er aber von der Gartnerin solche zuerkauffen begehrete / sprache selbige / daß ihr keine feil stünden: weßwegen er / um sich zurächen / ihr die nechste Nacht am Felde alle mit seinen Gesellen von der Wurtzel an ausriesse / und darauf sich auf der nechsten Wiesen zur Nachtruhe begabe. Nach kurtzem Schlaff ruffete er seinem Gesellen / zupffte ihn / und bemühete sich auf alle Weiß ihn aus dem Schlaff zuerwecken; befande aber endlich selbigen todt zuseyn. Ob so urplötzlicher Begebenheit wurde er hefftig bestürtzt / war ihm selber kaum zugegen / und stunde im Zweiffel ob er flüchtig werden sollte / oder beym Cörper verharren / endlich um sich selbst / durch die Flucht / nicht verdacht zumachen / entschlosse er sich beym Todten zubeharren. Wurde also ertappet / und vom Magistrat in verhafft genommen; er beruffete sich starkmütig auf seine Unschuld und begehrete / daß man Leib / und Wundärtzte beyruffen lassen sollte / um zu untersuchen / ob irrgends an des entseeleten Leib eines gewalthätigen Tods merkmahl zufinden wäre. Anweilen aber kein äusserliches Zeichen zusehen war / schnitte man ihn auf / und befande die Leber verfaulet / das Hertz aber mit einem eytervollen Geschwer behaffret zuseyn / welches die Ursach des plötzlichen Hinfalls an Tag gabe / und Ludovicum auf freyen Fuß brachte. Dermassen zweifelhaffter Handel brache endlich sein Gemüte / und er hielte starck an / um in die Societät eingelassen zuwerden; er wurde aber ob seinem frechen und freyen Leben / mit standhafftigem nein abgewiesen. Indessen kame P. Hieronymus Natalis zu gelegener Zeit nacher Complut / als (wie sie damals genennt wurden) durch Spanien General Commissarius / im Wintermonat 1561. Ludovicus begrüssete ihn mit Begehren ohne Umschweiff angenommen zuwerden / und sprache: Ich hab schon längst in die Societät begehret; bin aber ob meinen ungeschlachten Sitten bishero abgewiesen worden; ich bitte dich Pater / du wollest mich bald annehmen / und bekenne zugleich / daß so du mich morgen fruh vor acht Uhr / meines Begehrens nicht gewehrest / so will ich bald in einen andern Stand eintretten; obwol ich mich darein beruffen zuseyn nicht befinde / und versichert bin / daß ich mich in viel schwere Laster verwicklen werde / deren Rechenschafft GOtt von dir fordern wird. Nachdem er dieses kürtzlich glatweg vorgebracht / gienge er darvon / und brachte in Sorgen stehend die Nacht Schlaffloß durch; folgenden Morgen gienge er / in seinem Vorhaben beständig / abermal zum Pater Commissario / welcher seine hitzige Natur beobachtete / und mutmassete selbige / so sie gezämet wurde / zu wackeren Verrichtungen tauglich zuseyn; nahme ihn also mit dieser Bedingnus an / daß er vorher ins Dorff / wo er zur Welt kommen war / hingehen und sich mit allen Freünden beurlauben sollte. Er verfügete sich alsofort dahin / ruffete seine Befreündte zusammen / mit Vorwand / daß er einen Soldaten (durch solches Wort sein Vorhaben verruschend) abgeben wollte / um Glück / und Unglück zuerfahren / ob aus ihm ein praver Mann werden möchte. Des Soldaten Leben wurde ihm widerrahten / er aber betheurete / daß / obschon der heilige Franciscus ihm das Widerspiel einreden wollte / er von seinem Vornehmen nicht ablassen wurde; und hiemit machte er sich darvon / gienge wider auf Complut zu / nahme aber alles / was er zuhauß von Kleidern / gepregtem und ungepregtem Gold und Silber hatte / mit sich hinweg / und gienge gerad aufs Prob-Hauß zu / damals von zwanzig Jahren; den andern Tag / nachdem er denen in Prob-Jahren stehenden beygezehlet worden / a;

wo rde

wurde er auf Murcia durch etliche Tag-Reise zu-
fuß/nach Bettler-Art/ mit einem wol bejahrten/
und beleibten Bruder verschicket; dessen Mantel/
und Sackel dem Ludovico zutragen aufgebürdet
und zugleich befohlen wurde/daß das er köstlichste
Kleide/ um durch solchen ungewöhnlichen Auf-
zug seine Tugend zuprüfen/ anlegen sollte. Also
zoge er in Samet und Seiden mit häufigem Gold/
und Edelgestein wolbesetztem Kleide auf/ under
ihm aufgebürderter Last/ und wurde vom Pövel
allenthalben verlacht/ ja bey manchen des Dieb-
stahls verdacht. Da er zu Murcia angelanget/
raumete man ihm als einem Gast ein finsteres
Zimerlein auf 44. Tage ein/warein von einem ho-
hen Fenster das Liecht seinen Einfall hatte/ allwo
er den geistlichen Ubungen oblage/ und Anfangs
seiner vorigen Freyheit ingedenk/ offt in grosse
Gefahr geriehte/ seinen Beruff zuverlassen/ so
ihm GOttes Gnade nicht zur Hand gangen wä-
re. Darauf nach einem beym Kuchel-Dienst
verschliessenem Monat; wurde ihm anbefohlen/
daß er sich/ wie ein Haußknecht/ bekleidet bey
bischofflichem Hof/ zur Kuchel-Arbeit antragen
sollte; da er allda die Kessel/ Häfen und eisernes
Kuchel-Gerähte hurtig saubecte/ die Kuchel
kehrete/ wie ein Leibeigner/ alle niederträchtige
Dienste verrichtete/ und seine Nachtruh nur auf
einem harten Bret nehmen muste/ wurde er von
Edel-Knaben und anderem Hof-Gesindel/ mit
allerhand Schmach/ Backenstreichen/ und
Schlägen beleget/ warbey er seine Gedancken/
auf unlängst verlassene Freyheit zuruck lenkend/
dermassen in seinem Beruff wankete/ daß er von
Freyheit der Kindern GOttes fast zuruck gewi-
chen wäre. Weßwegen er nacher Hauß beruf-
fen worden/ allwo durch Unterredung mit den
Priestern/ aller Ordens-Genossenen Gebete/
fürnemlich aber/ durch das Lesen bey Tische des
2. Hauptstucks/ aus dem 1. Buch von Nachfol-
gung Christi sein Gemüt also ausgeheitert/ und
fürau befestiget worden; daß er den Schulen/
und Priesterthum auf ewig abgesprochen/ und
obwol ihn zween Generalen Laynes/ und Bor-
gias mit Priesterlicher Weyhe bewürdiget zuha-
ben verlangeten/ er dennoch solche Würdigkeit
ausgeschlagen/ und im zeitlicher Mithelffer-
Stand gelassen zuwerden/ erbeten hat.

Nach hinterbrachten zweyen Prob-Jahren
verpflichtete er sich zu geistlichen Gelübden/und
wurde erstlich zu Granata die Wirtschafft zuver-
sehen beordert; bald aber nacher Murcia zuruck
beruffen/ um des Collegij Stifftung/ wider sich
darwider aufbaümende Gegner/ zubeschützen/
damals bey noch kaum geendeten seines Alters
23. Jahren. Darum da er das erstemal vor
dem Königlichen Raht erschiene/ sprache des
Rahts-Vorsteher: ist in euerem Orden dann
kein anderer/ der an ein so erhebliches Geschäfft
Hand anlege/ habt ihr keinen Aeltern/ besser
angesehenen/ und mehr erfahrenen? warauf Lu-
dovicus; eben daraus hat der HErr zuerkennen/
wie wenig sich die Societät zeitlicher Güter an-
masse/ als die sich um selbige zubehaupten/ darzu
weder den Kopff/ noch dem Leib bestimmet; son-
dern bloß krafftlose schwache Füsse/ wie ihr an
mir zusehen habt. Im übrigen hats der Aus-
gang selber erwiesen/ wie tauglich er zu Gerichts-
Händeln wäre/in dem er wider bey hoher Obrig-
keit in Gnaden stehende/ und wolbereicherte Leü-
te ausgewirket/ daß der Ausspruch zum besten
des Collegij darauf erfolget. Von dieser Zeit an/
wurde Ludowicus beym Wirtschafft-Amt fort-
wührig gelassen: an feyerlichen/ und Geschäfft
freyen Tägen aber/ unterwiese er auf Gassen/
und Strassen die Knaben/ und unwissende in
Christlicher Lehre: Es unterliessen aber auch
damals die Obern nicht/ seine hitzige Geist-Art
durch schwere Anschaffungen zuprüfen. Warlich
Gonzalus Gonzales da er/ als Provincial/ das
Collegium zu Murcia untersuchete/ allwo Ludo-
vicus schon fünff Jahr gewirtschafftet hatte/ um
seine Tugend zuprüfen/ befahle ihm das geistli-
che Kleid abzuziehen/ hiese ihn ein Hütlein auffse-
tzen/ einen Kampel/ Scheere/ und Stab in die
Hand nehmen/und also durch der Stadt-Haupt-
Gassen ins Spital gehen: solchem Befehl kame
er hurtig nach/ ihm aber hin und her gehenden
lieffe ein Schwader ihn auszischender/ wie einen
Narren verspottender/ mit Koht/ und Steinen
bewerffender Buben nach. Darauf wurde er
von Obern mit den Bischoff Bartholomäo de
Torres in die Canarische Eyländer verschicket;
allwo er sich zu Unterweisung der Jugend in Chri-
stlicher Lehr ausbündig hat brauchen lassen. Im
Ruckweg kame ihm beym Durchzug seines Va-
terlands/ eine treffliche Gelegenheit zur Tugend-
Ubung under die Hände/ welche er aus Christli-
cher Gottseligkeit an seines Vaters Todtschlä-
ger verübet. Es befande sich ein allda wohn-
hafftes Weib/ welche/ als sein Vater Franci-
scus nach verlohrner erster Ehgattin ein Witt-
wer worden/ ihn zum Ehemann zuhaben verlan-
gete/ anweilen aber ihm Franciscus eine andere
ausahe/ und sich mit der Muter Ludovici verehl-
lichte/ raumete jene/ diese auf die Seite/ um den
Franciscum an sich zubringen. Zu diesem Ende
truge sie Francisco vergiffte Feugen an/ um sel-
bige seiner neuen Ehegattin/zum Zeichen/wie wol
sie ihr wollte/ nach Hauß zuüberbringen: er aber
des Giffts unwissend ase darvon/ begunnte dar-
auf über eine Weil aufzuschwellen/ und kunnte
schwer fort kommen; endlich wurde er durch 16.
Wochen Bettliegerig/ und durch saumseliges
Sterben zur Leich/ unwissend des tödtlichen Ur-

sprungs. Es hatten sich schon 30. Jahr / nach der Mordthat / hinterzogen / und das Weib hatte es niemand offenbaret; da aber Ludovicus durchreiſete/und ſie das Gewiſſen deßwegen heffig nagete / entdeckete ſie ihm die Mordthat / daß er ihr verzeihen / wie auch die Muter nnd Brüder dahin bereden wollte/um ihr ſeines Vaters Todtſchlag und dardurch verdiente Straff / nachzuſehen. Beydes thate Ludovicus gern; warob die Mordthäterin ſich erfreuete; aber bald darauf ſturbe. Bey übriger Lebens-Friſt wirtſchaffete Ludovicus in unterſchiedenen Collegijs / und behauptete vor Gericht deren Gerechtigkeiten; hat aber niemals (warob ſich zuverwundern) einigen Handel verlohren / obwol er über drey hundert uns aufgebürdete Rechts-Strittigkeiten geführet. Warbey er inzwiſchen unzahlbare Verſchmähungen Unbilligkeiten / ſchwere Reiſen / Mördergefahren / von ſeinen mit ihm zu Felde liegenden / und ihm aufpaſſenden Gegnern hat übertragen müſſen: war von ihm dennoch alleweil die Hand GOttes abgeholffen / und zwar zuweilen auch wunderthätig; da er allen Gutes zuthun / und vom Böſen abzuhelffen bemühet war. Er war einſt / um ſeinen Rechts-Handel ausführlich zumachen / in ein Dorff kommen / allwo ein Kirchenraubiſcher Buhler des Wirts Jungfräulicher Tochter nachſtellete; als dieſes Ludovicus wahrgenommen / truge er alſobald den Eltern 20. zuſammen Allmoſenweiß gebrachte Ducaten an / wardurch ſie der Schandthat entzogen / und ehrlich verheyrahtet wurde / über dieſes bate er ſich auch an / daß / ſo ſie ſich anderswo zuſetzen Willens wären / er hier zu verhülfflich ſeyn wollte. Sie nahmen die Bedingnus an / und begaben ſich nacher Madrit / Ludovicus über verfügete ſich in nechſten Markflecken Navalcarner als das neüe Ehleutpaar durch Brieff die verſprochene Beyſteuer begehreten / und die nach Weiber-Art geſchriebene / ja auch mit weibiſcher Hand underzeichnete Verſprechung in des Rectors Hand kommen / wurde Ludovicus in Argwohn einer verdächtlichen / und nachtheiligen Freundſchafft gezogen. Man forſchete das Weib aus / und da ſie in geheim befragt wurde / ob / und woher ſie den Ludovicum kennete? garwol / antwortete ſie / und erzehlete gründlich / wie er ihre Tochter von der Blutſchande behütet / mit Ludovico zum beſten gelangendem beygefügten Lob: und ſprache / daß / wo er immer herumreiſete / überall ſeiner Liebe / und Seelen-Eyfers Fußſtapffen hinterſich lieſſe; erzehlete wie viel er allein in ihrem Dorff vom Laſterleben abgeholffen / wie viel feindliche Paar / er zu Chriſtlicher Einigkeit befördert; und täglich die Chriſtliche Lehre auszulegen im Brauch hette: wie er zur unzerſchloſſenen Kirchen ein Thor verſchaffet / daß man nächtlicher Weiſe / das Vieh nicht könnte darein treiben / wie er eine neüe mit ewigem Liecht verſehene Ampel vors HH. Sacrament / und anſtatt eines höltzenes Blocks / warinnen es ehdeſſen aufbehalten worden / einen ſilbernen Speiß-Kelch beygeſchaffet / und dergleichen preißwehrte Sachen mehr / wardurch dem Rector aller Argwohn benommen / Ludovici Hochſchätzung aber bey ihm ſtattlich vergröſſert wurde. Einer aus unſrigen zeitlichen Mithelffern / der andere zutadlen eine zaumloſere Zunge hatte / wurde von einem unverſchämten Weib falſch angegeben als hegete er mit ſelbiger verdächtliche Gemeinſchafft; und obwol er nicht ſchuldig war; ſchobe er doch die Sach freventlich auf Ludovicum. Der Rector forſchete bey jenen / welchen deſſen Kundſchafft zukommen war / fleiſſig nach / befande aber beede unſchuldig zuſeyn / weßwegen er alles geheim hielte. Ludovicus aber begegnete einmal dieſem ſeinen beſchuldiger / und ſagete ihm vor / daß er auſer der Societät eines unſternhafften Tods ſterben wurde. In kurtzer Zeit darauf / als er von der Societät einmal entlaſſen zum andernmal angenomen worden / und widerum ausgetretten war / begabe er ſich mit ſeinen Geſellen / um luſt zuwandlen / ins Felde hinaus / da er ſich aber / Nohthalber / etwas verweilete / fiele er plötzlich Steintodt hin / und wurde bey häßlich kohlſchwartzem Geſicht / mit beym Nacken / zu Straff ſeines frechen Mauls / heraus geriſſener Zunge befunden. Als ihn auf der Straſſen nacher Granat im Buſch zween Mörder anfielen / war er ihm unerſchrocken ſowol zugegen / daß er ſelbige holdſelig anredend ihnen ſein Geld Säckel antruge / von wilden Leuten aber frey entlaſſen / etwas Speiß / um ſich zulaben / von ihnen begehren durffte. Ob ſo packſchieriger Weiß zuhandlen wurde einer aus ihnen entrüſtet / und begunnte ihm den Degen anzuſetzen; er wurde aber vom andern / der Ludovicum einen guten Mann zuſeyn vorwendete / beſänfftiget / inmaſſen er aber bey ſo augenſcheinlicher Gefahr ſchertzete / ohne Schaden entlaſſen. Dieſen traffe er hernach zu Granata auf dem Platz an / und weil er ſich ertappet zuwerden beſorgete / verſicherte ihn Ludovicus / daß ihn ſeinetwegen keine Ungelegenheit beläſtigen ſollte; er legete ihm aber die Abſcheulichkeit ſeiner unmenſchlichen Laſterthaten dergeſtalt vor Augen / daß ſelbiger fürs erſte zur Beicht / alsdann in einen Ordens-Stand gienge. Zu Pintio traffe er ein Menſch an / welches nebſt ihm ehrlich war auferzogen worden / nun mehr aber ihren Leib zur Unzucht feil truge; dieſer begegnete er ungefähr / und fragete ſie / ob ſie ihn / als Ludovicum Rutz kennete? welche auf erhörten ihr wolbekannten Namen / in Zäher zerfloſſe; und weil ſie ihm Hoffnung

machte / daß sie sich bessern wollte / er aber ihr Unterhaltung / und bessern Ruff zuschaffen / versprache / führete er selbige zu einer adelichen Matron / von der sie auf eine Weile unterhalten wurde / bis man / um sie in ein Kloster einzubringen / genug Geld zusammen brachte; warinnen sie mit solcher Hochachtung grosser Heiligkeit bis zum Ableiben beharret / daß sie zum öfftern zur selbigē gantzen Klosters Vorsteherin erwählet worden. Mit gleichmässigem Glück entrisse er eine andere aus den Händen eines Kirchenrauberischen Orden-Manns / welcher selbige durch böse Künste aus dem väterlichen Hauß entzogen / und mit gleichen Ordens-Kleidern / wie er truge / überdecket / mit sich herumführete: diese traffe Ludovicus in einem Wirtshauß an / stellete dem gottlosen Priester seine Schandthat vor Augen / bedrohete ihn auch solcher Straff / daß er sich in sein Kloster zuruck zoge / und das Mägdlein dem Ludvic überliesse; welcher sie den Eltern solchermassen zuruck stellete / daß sie bey keinem aus ihren Freunden in Verdacht kommen / sondern darfür gehalten wurde / sie indessen bey einem aus den Blutsverwandten / freundlicherer Unterhandlung halber / gewesen zuseyn. Dergleichen unzehlbare Ubelthaten von unterschiedenen Laster-Gattungen wurden durch ihn hintertrieben / und frömmerer Lebens-Wandel befördert; warzu / wie er aus Gelegenheit seines Amts / Anlaß hatte / also liesse er ihm keine aus den Händen entwischen. Um sein preißwürdig hinterbrachtes Leben zu Complut gottselig zubeschliessen / bereitete er sich schon bey sechzig Jahren durch gottselige Tugend-Ubungen zu einem heiligen Hintritt / warbey die Stadt von der Pest angegrieffen wurde; weßwegen er sich den zum Pest-Dienst ausgestelleten Patribus freywillig zugesellete / weil / seiner Meynung nach / die Societät an ihm / als einem nichtsmehr nutzen alten / ferner nichts zuverliehren hette. Bey solchem Werk leistete er hernach den Patribus Tag und Nacht Hülff / übertruge darbey auch nicht geringe Arbeit / und Mühseligkeit / bis er selber angesteckt wurde; um darvon geheilet zuwerden / überstunde er die hefftigste Schmertzen / mit solcher Starkmütigkeit / daß er um seiner nicht zuverschonen; sondern / wanns nohtwendig wäre / den Leib in Stuck zuzerschneiden / die Wundärzte bate. Endlich nachdem er die HH. Sacramenten empfangen / kündigte er vieren andern Brüdern ihres Lebens Endschafft an / und verschiede den 5. Heumonat 1599.

Im folgeten zunechst jene viere / denen er den Tod vorgesaget hatte / wie auch andere bey gleichem Lieb-Dienst begrieffene; Ferdinandus de la Flor ein Apothecker / den 20. Heumonat / drey Tage hernach Petrus Lozanus / mit Didaco Garces. Alsdann den 28. P. Julianus de Arze / der kurtz zuvor vom viertägigen Fieber sich aufgeraffet / und der erste zum Pest Dienst seinem Rector sich angetragen hatte; damit er aber bey solchem Dienst nicht saumseliger wäre / wann er einen oder den andern Beichthörete / schickete er seinen Gesellen in der Nahe herum / um andere Kranke aufzusuchen / damit er unverweilt allen genug thun könnte. Eben auf diesen Tag fuhre hin Marcus Benaccoltus ein Sicilianer / auf den 29. P. Alphonsus Gomez von Tolet / samt dem Joanne Martinez der noch ein Novitz war. Und diese zwar giengen zu Complut auf / andere aber anderswo / die ihm in der Arbeit / und Lebens-Schluß nachsetzeten. Zu Numantz Franciscus Velascus ein Mann von 71. Jahren / welcher erst vor 23. Jahren in die Societät eingelassen / und um sein Leben mit einem Helden Tod zubeschliessen sich / zum Kranken Dienst gewiedmet hatte. Zu Salamanca in Spanien den 24. Hornung P. Martinus Araoz / von Ognata / von 36. Jahren. Drey Tag nach ihm Pater Joannes Ximenez von Prepama der zu Salamanca einen embsigen 20. jährigen Arbeiter abgegeben / seines Alters 51. durch welche er in unterschiedene Ordens-Stände überaus viel befördert hat. Er unterhielte durch zusammen gebettletes Allmosen viel Jünglinge / daß sie den freyen Künsten abwarten könnten / und ertheilte allerhand heylsame Rähte / die ihn darum häufig ersucheten. Ihm folgete Franciscus de Herrera / sein immerwehrender Gesell / bey Besuchung der Kranken / den 14. Mertzen / seines Alters 28. Jahr; auf den 8. Brachmonat P. Franciscus Zamora von 53. Jahren. Endlich auf unbekannten Tag wurde Alvarus Rojas / und Pater Ignatius de Torres hingerissen. Zu Villagarsia / aus mehrern alldort zum Kranken-Dienst außgesetzten / gelangeten zum Ende P. Ludovicus de Bustillo von 39. und Didacus Alvarez von 45. Jahren / im Brachmonat. Joannes Montalvus 23. auf voriges Monat. P. Antonius de Verastiqui 30. jährig / den 8. Augstmonat. Und Petrus Guitran auf unbewusten Monat. Zu Legion aber / wo sich der Rector / um die Kranken wider die Pest zubeschirmen / der erste auf den Kampf-Platz dargestellet / und andere ihm in guter Zahl nachfolgende also behertzt gestritten / daß sich darfür der doppelte Magistrat gegen der Societät bedanket hat. Von welchen Ritterlich gefallen / erstlich Georgius Flores. Franciscus Mendoza noch den freyen Künsten abwartend von 23. Jahren / 14. Heumonat / und Antonius Rodriquez den 21. gleichfals ein Scholasticus von 20. Jahren. Petrus Alzares den 27. von 52. Jahren. Nach diesen seynd im Augstmonat zuunbekannten Tägen hingefallen /

Pater Franciſens Salazar 50. jährig. Gabriel Navarrus ein Schulbefliſſener von 19. Jahren. Alphonſus Martinez zeitlicher Mithelffer bey 32. Jahren / und Petrus Morenus 30. jährig / auf unbekanntes Monat. Nicht weniger wurden zu Lucron auf gleichmäſſigem Kampffplatz erleget / deren die Stadt deſtomehr vonnöhten hatte je weniger ſie anders woher mit Hülffmitteln verſehen war; dann die unſrige allein ſowol der Seelen / als Leibern pflegten / mit allenthalben zuſammen gezogenem Allmoſen / warzu ihnen der Rector ſelber mit ſeinem Beyſpiel vorleuchtete. Von dieſen fiele durch an ſich gezogene gifftige Lufft Pater Bartholomäus Serranus von Madrit / damals des Collegij Vorſteher 37. Jahr alt. Pater Hieronymus Suarez von Salamanca 57. jährig. P. Joannes de Molina von Canarien 30. Jahr. Alphonſus Aguilar 26. Jahr. Joannes Garcia 52. Jahr. Gabriel de Torres 35. Endlich ohne Andeutung des Monats P. Andreas Martinez 62. Jahr. Und Petrus Garrerus 57. Jahr. Zu Oveto grieffe die Peſt dergeſtalt grauſam um ſich / daß von Menſchen-Gedenken keine ſolche Niederlag geſchehen / daß im ſelbigen gantzen Land nur der dritte Theil / von Pfarr-Herren aber kaum einer übrig blieben / weßwegen den unſrigen allein der Seelen und Leiber Verpflegung oblage. Und obwol von denen zum Kranken-Dienſt gewiedmeten 10. zeitliche Mithelffer waren / ſeynd deren nur dreye darvon kommen; von Prieſtern aber dreye geblieben. Der erſte Joannes de Villa Sante von 47. Jahren 12. Heumonat / den 13. aber P. Alphonſus Bolancus im 49. Jahr. Welcher obwol er am Fuß lahm war / dennoch wuſte er ſich ſo hurtig zuſchwigen / daß obwol er ſich durch Rumrennen den gantzen Tag abgemattet hatte / an ihm keine Ermüdung zuverſpühren war / und den andern Zehen / als ihr Führer / in guten Werken vorkame. Den 16. Weinmonat Franciſcus Maldonatus von 56. Jahren. Wann die übrige den Geiſt aufgeben / iſt unbekannt; es waren aber dieſe P. Franciſcus Calvus 74. jährig durch deſſen Anmahnungen ſeine Ordens-Genoſſen meiſtentheils zun Tods-Gefahren / und zum Sterben angemutet wurden. Michäel Martinez / Joannes Gomez ein Scholaſticus von 23. Jahren. Victor Perez 54. Jahr. Ferdinandus Alvarez 42. Jahr. Joannes de Campo 38. Franciſcus Maldonatus ſeines Alters am 56. Jahr.

Zu Segovia wurde dem Ubel auf dieſes Jahr beſſer begegnet / maſſen der Biſchoff die Pfarreyen unterſchiedenen Ordens-Ständen zuverſehen ausgetheilet hatte. Die Societät wurde auf den volkreichſten Stadtheil angewieſen / welcher 2000. Häuſer in ſich begrieffe / allwo innerhalb 4. Monaten / bis die Peſt nachlieſſe / von unſrigen 4. geblieben. Pater Joannes Fernandez 31. Heumonat am 35. Jahr ſeines Alters. Pater Alexius Garcia 1. Augſtmonat von 42. Joannes de Matienzo im Herbſtmonat von 54. Jahren. Pater Joannes Aegidius in Weinmonat. Zu Valliſolet aber ſeynd gleichermaſſen durch den Tod zur Belohnung ihres Lebens gelanget P. Melchior Falcon 8. Augſtmonat 34. Didacus Ortiz eben auf dieſen Tag 38. Jahren Joannes de Balmahoda im 37. Jahr. Zu Burgis / welche im Reich Caſtella die Hauptſtadt iſt / iſt durch wunderſame Fürſichtigkeit GOttes keiner / aus denen welche die gantze angeſteckte Stadt bedienet / vom Ubel berühret worden / bis die Peſt faſt aufgehöret / da überkame den Tod zu ſeinem Lohn P. Chriſtophorus de Ribera / der unlängſt das Provincialat-Amt abgeleget / und ſich / als ein Apoſtoliſcher Arbeiter des Seelen-Heyls anmaſſete / welcher der Stadt ſehr angenehm / weil er ſchon vor Zeiten allda die Innwohner mit Liebleiſtung bedienet hatte; dieſer wurde mit peſtilenziſchem Geſchwer beladen / ſturbe darauf den 15. Tag / am 9. Herbſtmonat / nachdem er ſich / als hette ers vorgeſehen / vor kurtzer weil durch die General-Beicht / und geiſtliche Ubungen zum Tod ausgerüſtet hette / ſeines Alters am 63. Jahr. Franciſcus Montalvus 75. Jahr. Kirchen-Verwalter 12. Herbſtmonat; auf einen ungewiſſen Tag / P. Carolus Anglus. Petrus Rodriquez von 32. und Marcus de Vergara von 30. Jahren. Zu Sevilien haben durch gleichmäſſige / den mit peſthafften / beygetragene Dienſtleiſtung ihre Ehrenkorn erreichet / Pater Martinus Guerra von 48. Jahren / den 24. Brachmonat / welcher von einem mit tödlichem Gifft angeſteckten angehaucht / in dem er zu einem auf der Erden liegenden / ſich niedergelaſſen / und durch zwo Stunden / um ihn zur Hoffnung aufzurichten / mit ihm zugebracht hatte; mit ſeinem groſſem Troſt / daß er deſſen Seele dem Teufel aus dem Rachen geriſſen hette. Und P. Petrus Scipano 58. Jahr / den 27. Brachmonat: der ſchon ehdeſſen in ſelbiger Stadt die mit belegte / mit dermaſſen angefeuertem Eyfer / bedienet hatte / daß er ſich mit einem Gelübde zum Peſt-Dienſt verpflichtet / es möchte ſelbige ſich ereignen / wo es immer wäre. Obwol zu Ocania aus dem Collegio alle den Kranken zu dienſten waren / er reichete doch nur ein einziger ſeiner Arbeit Ziel und Belohnung auf den 2. Augſtmonat P. Gometius Carillis von 63. Jahren. Der Stadt Granata hatte auf dieſes Jahr die Peſt zwar verſchonet / brachte es aber folgendes 1600. Jahr durch doppleten Schaden ein; fürnemlich beym gemeinen Pövel: als hiermit das Spital angefüllet / und der P. Rector dahin zur Kran-

ken.

ten-Bedienung etliche zubeordern gesinnet war; wurffen sich ihrer dreye zu seinen Füssen / und erhielten mit weinenden Augen vor andern Mitflehern selbiges Amt. Als zweene vom Ubel berühret / aber nur einer darvon geblieben / wurde deren Stelle mit zween andern besetzet / die beede geblieben / der dritte aber kame allewerl ohne Schaden darvon. Der erste P. Petrus de Molina (der Tag ist verschwiegen) erlosche seines Alters im 56 Jahr Darauf 16. Augstmonat P. Marcus Antonius / von 29. Jahren. Und den 18. dito P. Franciscus de Cuellas seines Lebens am 32sten Jahr. *Ex Victimis Charitatis Allegambe.*

P. THOMAS de SOTO.

P. Thomas de Soto, Soc: Iesu, Hispan9, Charitatis et Misericordiæ operib9 optime de proximis meri9. In poenitentib9 expiandis indefes9. Coelitum visitationib9 et alloquijs perfamiliariter frui solit. Obyt 20 Augusti A° 1600. Ætat: 96. 70.

W. P. Kilian sc.

DEr grosse GOttes Diener / und Seelen-Eyferer P. Thomas Soto / wurde in Spanien zu Toleto von ehrbaren und gottseligen Eltern gebohren; welches er alleweil unter die fürnehmste Wolthaten zehlete / daß er solche Eltern übertommen / die ihn so fürsichtig erzogen / und ihm GOttes Forcht eingepflantzet hetten / nicht nur schweres Verbrechen / sondern auch / wo sich nur ein Sünden-Schein blicken liesse / an ihm scharff abzustraffen im Brauch gehabt. Dann wann er bisweilen Garten-Früchte / oder etwas ihm

von

von Freünden geschenckter Schleckereyen mit sich nach Hauß brachte / wurde er dennoch mit Ruhten gezüchtiget / auf daß er sich von dergleichen Naschereyen nicht einnehmen liesse / und das geringste Diebisch zuentwenden gewöhnete. Weßwegen wann er zu weilen etwas verlohrnes auf offentlichem Weg oder Gassen antraffe / erkühnete er sich selbiges nicht aufzuheben: wie es sich begeben / da er ungefähr einen mit Ducaten wolgespickten Beutel gefunden / den er einem andern vorbeygehenden hinweg zutragen gezeiget. Da er ein Knab zur Schule gienge / hielte er sich alleweil in einer Kirchen auf / wo er vorbey gienge / betete das Hochwürdigste auf dem hohen Altar an / alsdann verfügete er sich auf die Seiten zur Bildnus Unser Lieben Frauen / durch welche er hin wider von augenscheinlicher Lebens-Gefahr erlöset worden dann als er in einen tieffen Brun gefallen / bliebe er / an dem zum Wasser-schöpffen allda dienlichen Stricke / also henken bis man ihn / nach langem suchen daran befunden / und darmit heraus gezogen. Ein andersmal schwemmete ihn des Wassers Gewalthätigkeit weit fort; wurde aber unbeschädigt heraus gebracht. Durch solche von GOtt an ihm verübete Fürsichtigkeit / wurden die Eltern beweget / ihn dem grossen GOttes Diener Magister Cedillo zur Unterweisung zuübergeben. Dessen Heiligkeit nach 20. Jahren sein Leib an Tag gegeben: als der nach so viel Jahren ausgegraben / den höchstliebsten Geruch aushauchete. Under dessen Zucht er zwar in allen Tugenden steiff fortgesetzet / absonderlich aber in der Barmhertzigkeit gegen den Armen; Winterszeit machte er sich mit beleuchteter Latern nächtlicher Weile auf die Gassen hinaus / um die under freyem Himmel liegende Arme aufzusuchen / die er in Spitäler führete / in von ihm darzu bestimmete Zimmer / damit selbige die Kälte nicht hinrichtete. Diese seine Lieb erstreckete sich auch auf der elenden Geschwer und faule Schäden zuwaschen / die er vorher mit hertzlicher Andacht / als unsers Heylands Wunden / küssete. Wann aber dergleichen bedrängter Menschen Zahl sich garzu weit hinaus streckete / daß für sie im Spital kein Platz mehr aufzubringen / nahme er selbige in seine eigene Herberg ein / und pflegete ihrer auf alle Weiß / warzu er auch seine zum Studiren nohtwendige Bücher versilberte. Nachdem er hernach der geistlichen Rechten Baccalaureus / und Priester worden; und verspühret wenige Beicht-Väter zuseyn / welche den Armen gehörte verleihen wollten / erhielte er vom Bischoff selbigen Bisthums völlige Freyheit allenthalben die arme Beicht zuhören: welches er in standhafftigem Brauch hatte / bevor zu Toleto im Königlichem Spital der Unheylbaren / und im andern bey St. Niclas / ungeachtet / daß er so viel abscheuliche Unfläterеyen Gestank und von Leibern abfliessendes Eyter sehen muste / und mit Unziffer besetzet darvon kame. Mit einem Wort er war eine Zuflucht aller Dürfftigen / und Verlassenen; und legete beyn Sterbenden allen Fleiß an / weßwegen er vom Cardinal Tabera / und Ertzbischoff Carranca hochgeachtet wurde / welcher ihn auch zun besten Pfründen zubefördern Willens war / so ihn das Leben nicht frühzeitig verlassen hette.

Nachdem diesem in eben diesem Ertzbisthum Joannes Martinez Cardinal Siliceus gefolget; ereigneten sich zu Toleto so viel Krankheiten / daß die unpäßliche in Spitälern nicht alle Platz fanden / sondern allenthalben todte Cörper auf freyen Gassen zusehen waren. Darum liesse er sich mit zween ihm freündlich Bekannten (welche hernach mit ihm in die Societät eingetreten) P. Baptista Sandez / und P. Venegas ihrer erbarmen / dingeten ein neues Hauß / waren beflissen / richtig alle zum beichten zuvermögen / und zum Ableiben geschickt zumachen / wie auch die todten Cörper zubegraben. Mit diesen / und andern an offentlichen Tag gegebenen Tugend-Beyspielen / sie der gantzen Stadt Augen an sich zogen / absonderlich da sie beyn geistlichen Ubungen des heiligen Ignatij / ihre Gemüter mit neuen Flammen entzündet / als wie feurige Leute / mit ihrem Eyfer alle in Brand brachten Und P. Soto zwar / theilete das häufig angetragene Almosen mit grosser Liebe unter die Arme / und gefangene aus / umgienge beynebens keine Gelegenheit sich zudemütigen / und durch offentliche Abtödtungen sich selber zuschanden zumachen: und wurde schon damals für würdig gehalten von der seligsten Jungfrauen / im Schlaff / zum Kind aufgenommen zuwerden; es unterliesse aber auch ihr Sohn nicht sich auf unterschiedene Weiß ihm kuntbar zumachen / wie angenehm er ihm seine Eyfer- und Liebvole Ubungen seyn liesse. Warlich / als er auf eine Zeit am gestatt des Flusses auf und abgienge / sahe er eine menge Volk um ein Mauleselin herumstehen / welche dahin vom armen Bauer zur Schweme war geritten worden / und gleichsam unmächtig sich zubewegen / alldazu ruk gehalten wurde / daß sie zuersauffen anfienge; warob der Bauer ob seines Thiers Verlust kläglich jammerte. Weßwegen sich der Diener GOttes näher hinzu machete / und nahme wahr / daß die Mauleselin vom Teufel gewalthätig aufgehalten / und zuboden gedruckt wurde; welchen er mit einem kurtzen Gebetlein vertrieben / und das Thier sprunge unverletzt alsofort auf; alle Anwesende aber messeten diese Geschicht seinen Verdiensten bey. Es begehrte einer seiner wolbekannten von ihm / daß

er

er ihm 100. Ducaten herleihen sollte / an statt des Pfands überliesse er ihm einen kostbaren Fingerring / welchen Soto in die Verwahrung seiner Muter übergabe. Diese aber kame nach wenigen Tagen / und klagete ihms / wie daß ihr / unbewust von wem / dieser Schatz wäre entrucket worden. Er nahme seine Zuflucht zur Muter GOttes / und versprache ihr zu Ehren etlichemal den Lobgesang: Meine Seel macht groß den HErren / zusprechen; und siehe / noch selbigen Tag / kame die Muter wider / und erzehlete ihm / wie ihrem Finger der Ring von einer unsichtbaren Hand empfindlich wäre angestreiffet worden / obwol sie niemanden / der dieses gethan / zu Augen bekommen. Indessen feyerte der Teufel nicht seiner Englischen Keuschheit aufzupassen / in dem er freche Weiber / um ihn reitzbar zu Schandthaten zulocken / angehetzet: welche aber er alleweil obgesieget / und hat solchen Schatz unversehrt mit sich in Himmel eingebracht.

Er hatte ihm zwar vorgenommen / bald nach des heiligen Ignatij verbrachten geistlichen Ubungen / sich in die Societät einzuwerben; es nöhtigte ihm aber der Eltern Armut an / die seiner Mithülff hoch bedürfftig waren / mit seinem Verlangen zuruck zuhalten. Nachdem ihms GOtt beliebig seyn liesse / Vater und Muter / (deren beyden er Beicht gehöret / und zum Ableiben geschickt gemacht) von dieser Welt abzuholen / und sothane Hindernus aus dem Wege zuräumen / begabe er sich ohne verschub 1563. in die Societät. In welcher sein Apostolischer Eyfer / samt andern einem / im Evangelischen Weinberge / arbeitenden Tagwerker wol anstehende Tugenden sich klärer herfür gaben / und immerfort vergrösserten; daß gleich wie er / dem Alter nach / an Kräfften abnahme / also seinem Gemüte immerfort neuer Eyfer zuwuchse. Er hatte eine gar ungemeine Gnade die Sünder zuruck zubringen / und ihnen aufzuhelffen; und weil er durch 30. Jahr täglichem Beichhören oblage / hat er fast eine unzehlbare Menge ihrer Sünden entbunden: dann es mochte fruh / mittag / oder abends kommen / wer da wollte; so war er alleweil hurtig / und im Beichtstuhl zufinden. Es nahme aber alle sehr Wunder / daß / obwol er zuweilen gantze 10. Täge im Beichtstuhl beschäfftigt gewesen / und nur etwas wenig von Speiß zusich genommen; er sich dennoch niemals beschweret / oder ihm solche Mühwaltung überlästig zuseyn beklaget: ja wann er bisweilen zuhauß Ubel auf war / verfügete er sich nur in seinen Beicht sitze / und er wurde allda seines Schmertzens und Krankheit loß. Noch grössere Verwunderung machte den Leüten dieses / daß wann er zu im Sinn verruckten Kranken beruffen wurde / er selbige mit wenigen Wortē zum Verstand brachte / daß sie die Beicht richtig ablegen kunnten. Ja es schickete ihm GOtt auch wunderthätig solche bey / die er aus dem Venus-Koht erhoben zuwerden verlangete. Also erschiene einem Weib die sich aus Verzweifflung selber hinrichten wollte / die GOttes-Gebährerin / befahle ihr zum Vater hinzuhen / und bey ihm ihre Sünden abzubürden; welche nach verbrachter Beicht / von aller Gemüts-Verwirrung / ein heiliges Leben angetretten. Eine andere hatte von gleichem Verzweifflungs Geist angetrieben / ob dem Fluß / schon einen hohen Felsen bestiegen / um sich von dannen hinab zustürtzen / wurde aber durch himlische Stimme von der Unthat abgemahnet / und zugleich zum P. Soto angewiesen / um mit ihm von ihres Gewissens Heimlichkeiten abzuhandelen. Joannes Fernandez gienge zu Tolet / nach am Fest des heiligen Joannis anderswo verbrachter Beicht / zu Hauß; dem ein überaus ehrbarer und wolgestalter Jüngling begegnete / dieser riehte ihm / er sollte sich zu P. Soto verfügen / und ihm aufs neüe seine Mißhandlungen anvertrauen. Nach beym P. Soto abgelegter Beicht kame der Büssende zum Portner des Collegij / und fragete / wer jener ausbündig schöner Gesell des Patris Soto gewesen wäre / da dieser / um seine Beicht anzuhören / in die Kirchen komen war? der Portner sprache / daß niemand mit ihm aus dem Hause gangen / weder von sich einer darzu beruffen / oder aus dem Hauß wäre entlassen worden; waraus Fernandez abnahme / selbigen seinen Schutz-Geist gewesen zuseyn; warauf er vom selbigen Augenblick solche Gemüts-Aenderung in sich verspühret / daß er in die Societät eingelassen zuwerden höchst verlanget / und erlanget. Warinnen er auch seinen auferbaulichen Lebens-Wandel mit heiliger Endschafft beschlossen. Viel / die bey andern Beicht-Vätern mit schwereren Unthaten hatten zuruck gehalten / wañ sie ungefähr auf ihn trafen / wurden durch einen unüberwindlichen Antrieb angespornet / ihm ihre auderswo Kircherauberisch verschwiegene Mißhandlungen zuentdecken.

Er hatte auch sonderbare Gnade von einander feindlich abgewendete Gemüter zu friedlicher Einigkeit zubringen: und offentlicher Schandmetzen Gemüter zubewegen; deren er viel wieder auf reineren Weg gebracht. Er war der Armen / und Bedrängten sichere Zuflucht / für welche er / über viel zusammen gebrachtes Allmosen / alte und abgeschabte Tuchflecklein zusammen klaubete / um (wie er sprache) seine Kinder hiemit zubekleide. Uber dieses hat er bey Apostolischem Rumreisen in Dörffern / und Marckflecken / etliche Jahr verzehret; welche er mit solchem Eyfer hinterlich gebracht / daß er mit höchster Seelen-Frucht meistentheils dreymal im Tag predigte:

dann alle / die seinen Predigen beywohneten / um einen Raht daraus zuschöpffen / oder ihrer Gemüts-Angst und Traurigkeit sich zuentschütten / fanden alleweil wider ihr überlästiges Anliegen gewisse Mittel. 1581. wurden ihrer viel zu Toleto mit Pest gleichen Steckflüssen überladen / wardurch in der Stadt eine grosse Niederlag geschahe; dann gantze Häuser und Geschlechter erstecketen hiedurch; welches Ubel auch ins Profeß-Hauß der Societät unter die Priester also einbrache daß sich keiner / um den Kranken Hülff zuleisten / hinaus wagen durffte.

P. Sotus allein bliebe durch GOttes Fürsichtigkeit darvon befreyet / und tummlete sich den gantzen Tag herum / tröstete / halffe / und schaffete den Kranken nohtwendige Sacramenten bey; wann er aber Abends zuhauß kame / leistete er dem Kranken Auswarter Hülff / um die Hauß-Kranke zubedienen / als hette er in der Stadt / nicht gearbeitet / sondern geruhet. Dieser seiner Liebleistung legete GOttes Güttigkeit ihre Freygebigkeit bey / in dem sie ihm / auf seine Anflehung zu selbiger Zeit / wie auch sonst / von unterschiedenen Krankheiten wundersam abhalffe. Es hatte einst der Graff de Arcos in unser Hauß geschicket / mit Bitten / daß sein krankes Söhnlein ihnen die Priester im heiligen Meß-Opffer wollten empfohlen seyn lassen; welches dem P. Soto / als der ungefähr damals zum Altar gienge / angekündiget wurde. Er war nach verbrachter Meß kaum in die Sacristey kommen / da war ein Bott vorhanden / um dem Pater Dank abzustatten / für dem Kranken plötzlich beygeschaffte Gesundheit. Mit gleichmässigem Glück / sprache er über eine blinde Frau das Evangelium / und erleuchtete ihre Augen. Dem gefährlich Bettliegerigem Probst des Profes. Hauses brachte er völlige Gesundheit zuruck / und eben durch selbiges Gebete wendete er von einem die grimmige Darmgicht plötzlich ab. Da er zu Navalcarnero wohnete / besuchete er einen Bauersmann / der ob unversehens verreckter Mauleselin / den Pater mit rauhen / und unfreundlichen Worten abwiese: er aber / um Böses mit Guten zuersetzen / verfügete sich in Stall / kniete nieder / kürtzlich betend / und übergabe dem Feldmann sein Thiere lebendig wieder. Eine grössere Gutthat erwiese er einem Edelmann / welcher vom Pferd gefährlich aus dem Sattel zuboden war gestürtzet worden / und schon halb todt lage: dann diesem halffe er durch ein kurtzes Gebete bald auf.

Ihm aber vom Himmel beygetragene Wolthaten / übertreffen vorige alle sehr weit. Da er bey seinem Alter den gantzen Tag im Beichtstuhl beharrete / hatte er im Brauch um in der Kirchen gebührliche Sauberkeit zubeobachten / nachdem die Leute hinaus waren / zweymal im Tag alle Papirlein / und Unraht zusammen zuklauben; da von ihm dessen Ursach begehret wurde / gabe er zur Antwort. Sich des kleinen JEsuleins Haußknecht zuseyn. Welchen Dienst der gütigste JEsus ihm gefällig zuseyn zum öfftern erwiesen / in dem er ihn in kleiner holdseligester Kinds-Gestalt heimsuchete / und seine Seele mit unaussprechlichem Trost überschwemmete. Und weil er alle seine Verrichtungen mit grossem Fleiß bey immerwühriger Anwesenheit GOttes also werkstelligte / daß er von dessen Beobachtung weder durch Gewalt / noch durch einen Fund kunnte abgewendet werden; geschahe / daß auch / wann die Sinnen durch nohtwendigen Schlaff / begraben lagen / sein Gemüt dennoch durch stäte Wachtsamkeit bey Gott war; anweilen Gott auf unterschiedene Weisen sich ihm mittheilete; jetzt zwischen Geisseln am gantzen Leib jammerlich zerfleischet / bald mit andern Wunden / war mit man ihn bey seinem heiligen Leiden beleget / also / daß weil ihm solches alleweil vor Augen schwebete / er allezeit hurtig und eyfrig im Geist verbliebe. Er bliebe aber dennoch von Anfechtungen / und Widerwertigkeiten nicht befreyet. Allermassen auf zwantzig Jahr der Teüfel mit ihm grausam verfuhre / in dem er ihm mit gebalgten Fäusten / geiseln und prügeln grausam / wie vor Zeiten dem heiligen Antonio zusetzete / und mit schweren Gewissens-Aengsten aufsverdrüßlichste belästigte. Uber dieses wurde er mit Dürrheit beym Gebete / und Verdruß bey heiligen Verrichtungen dermassen beschweret / daß er öffter zum HErren ruffend sprache: HErr ich leide Gewalt / du wöllest für mich antworten! Endlich vergrösserete sich das Ubel solcher Gestalt / daß er sagete: so GOtt diesem Elend kein Ende machete / er sich in seinem Sinn verliehren / oder in abgrund der Verzweifflung gerahten müste; der HErr aber / so den Seinigen nicht mehr aufbürdet / als sie zu übertragen mächtig seynd / vertriebe nach 20 Jahren aus seinem Gemüte die finstere Nacht der Traurigkeit / und liesse ihm seinen Trost-Tag aufgehen: dann die Nacht vor dem in Spanien hochfeyerlichen Fest Unser Lieben Frauen Gebuhrts-Erwartung / hat sich alles dieses Ungewitter aus seinem Gemüte augenblicklich verzogen / und er sahe zugleich wie der Teüfel mit grausamen Brüllen in die Flucht getrieben / ihm aber der Himmel eröffnet wurde; waraus ihm ein überaus liebliches Engel-Gesang zu Ohren kame; unter welchem ihm GOtt den geheimsten Verstand der heiligen Schrifft / durch einen aus seinem Gesicht herfür brechenden überaus Hellen-Strahl erkläret / welcher sein Hertz durch eine empfindliche Wunden durchdrange / und durch etliche Tage wehrete. Die Wirkung aber dieser Wunden / war die zarteste

Lieb-

Lieb zu GOtt / welche in seiner Seelen entstanden / sich aber von keiner Zunge aussprechen laßt; warvon er solcher Gestalt angefeuert wurde / daß sein Hertz von keinem Ding weder im Himmel noch auf Erden / sondern von GOtt allein zuersättigen war: und erflehlete darbey solche himmlische Süssigkeiten / daß er sprache / diese viel höher über alle irrische Wollüsten erhoben zuseyn / als der Feuer-Himmel über den Erdkreiß. Und dieser Vorgeschmuk solcher Himmels-Freuden / beharrete nach einmal von ihm hinweg genommenen Dürrheiten / bis zu seiner Hinfahrt. Offtmals wurde er in Himmel entzucket / allwo sein Gemüt der seligen Schaaren beywohnete / und die höchste Geheimussen Verstanden; dannenhero bekennete er seinem geistlichen Vater / daß er mit Christo dem HErren eben so freundlich handle / wie er mit ihm zureden pflegte. Einst wurde er von Christo in seinem Zimmer besucht / und zumal mit solcher Süssigkeit überschwemmet / daß er darfür hielte / solchen Wolgeschmack ein Stücklein von der seligen Taffel zuseyn / unwissend wie er diese Verzuckerung anders nennen sollte. Zu welcher Zeit ihm auch die himmlische Singer ein Liedlein aufmachten und diese Wort sangen: Lasset uns GOtt immerfort loben / in der Zeit / und Ewigkeit. Er theilete einst dem Volk das HH. Engel-Brod aus / warbey einem Weib aus Unachtsamkeit die HH. Hostia entfiele / mit unbeschreiblichem Schmertzen des Paters / über welchen er sich sein Lebtag mit keinem grössern beladen gewesen zuseyn bekennet / weil die heilige Hostia ob grossem Gedränge nicht erhoben und undern Füssen nicht kunnte herfür gebracht werden; obwol der Pater auf alle Weiß bate / daß sie nur ein wenig zuruck weichen wollten. Der HErr aber liesse seinen Diener in solcher Angst nicht lang schwimmen / sintemal die HH. Hostia sich selber von der Erden erhube / und aufs Communion-Tuch unfern von dannen / wo sie hinab gefallen war / niederliesse / um die Wunderthat scheinbarer zumachen. Da er aber auf ein andersmal anfienge Meß zulesen / und in GOtt aller vertiefft den priesterlichen Biret vom Haupt nicht abruckete / fuhre er also bedeckt bis zum Evangelio fort; welches der heilige Schutz-Geist nicht leiden wollte / daß dieses also gelesen wurde / und ermahnete ihn mit heller Stimme / also sprechend: Schaue dich um / wo dein priesterlicher Biret sey. Endlich / daß er mit den seligen im Himmel / besser handlen / und wandlen könnte / lehrete ihn der HErr auf zweyerley Art himmlisch reden / die er von einander sehr unterschieden zuseyn bekennete: eine deren sich die seligen unter ein ander im Himmel gebrauchen; die andere / warmit sie denen noch im sterblichen Leben begrieffenen Seelen zusprechen.

Europäische Societät.

Und mit solchen dergestalt seltsamen und fürtrefflichen Gnaden schiene GOtt seinen treuen Diener / seiner tiefffsten Demut / Gehorsams / und strengen Lebens halber zubegaben. Und zwar zwischen dem von GOTT / oder vom Menschen herkommenden Befehl / und Gehorsam / sprache er keinen Unterschied zuseyn / weßwegen er sich mit gleichmässiger Hurtigkeit auf des Obers / als GOttes Gebott erhube / und die priesterliche Tagzeiten unterbrache / welche er hernach aufs neue zubeten anfienge. Er beobachtete aber den Obern dermassen genau / daß / als er bey seiner letzten Krankheit / und beym Todtkampff selber / schon Sprachloß / und / was geschahe / wahrzunehmen nicht mehr mächtig war; dennoch / wann ihn der Obere anredete / hube er alsofort die Hand auf / um das Häublein / aus Ehrerbittigkeit gegen dem anwesenden Stadthalter GOttes / vom Haupt abzustreiffen. Er hielte sich unter allen Menschen den häßlichsten / aller Gutthaten GOttes den unwürdigsten / und für viel empfangene Begnadungen den undankbarsten Menschen zuseyn / der deßwegen tausend Höllen verdienete: und dieser von sich selber gefaster Meynung halber / verlangete er von Speisen / Kleidern / Wohnung das verwürfflichste / was im Hauß zufinden war. Und obwol er seines Alters schon 95. Jahr zehlete / so liesse er doch über die gemeine Speisen nichts zu / und ase mit desto grösserem Wolgeschmack / je schlechter die Speisen waren. Einst hatte ihm des Collegij Portner ein mit verzuckerten Rosen angefülletes Geschier beygebracht / um darvon alle morgen etwas zugeniessen; dem er sich stark und lang widersetzete; anweilen aber der Portner sprache / solches des Obern Willen zuseyn / nahme er selbiges alsofort an; brachte es aber nach etlichen Tagen unberührt wieder zum Obern / um Christi Willen bittend / daß er solche Schleckereyen zuruk nehmen / oder den Kranken zubringen lassen wollte; inmassen ihm deßwegen dermassen verdrüßliche Anfechtungen beschwerlich wären / die ihn nach der heiligen Meß nicht liessen ruhig Danksagen / und ihn ungestimm selbige zuverkosten anreitzeten. Sein von Bußwerken / Geiseln / Haarinnen Hemmetern grausam zugerichteter Leib / muste zum öfftern von Wundärtzten geheilet werden; massen er alleweil neue Weiß selbigen zuplagen erdachte; stellete sich Winterszeit bis an Hals ins eiskalte zusammen gefrierende Wasser / weltzete sich bloß in seinem mit Ziegeln gepflastertem Zimmer herum: jetzt kühlete er durch 5. oder 6. Tage den Durst niemals ab / bald quälete er sich eben so lang mit Hunger: jetzt brennete er sich mit Nesseln / stache sich mit Dörnern / oder andern stachlichten Kräutern; zun Speisen gebrauchete er sich keines Saltzes / oder einigen Gewürtz-

würtztes / immerfort / auf Unterhandlungen mit GOtt zuhegen gedacht / als an dem er allein seine Wollust fande / und seine Begierlichkeit vergnügete. Er hatte ihm ein so niedriges Zimmerlein ausgebeten / daß er mit den Kopff an die Decke anstiesse; ein so kurtze Liegerstatt / daß wañ er sich ausstrecken wollte / die Füsse einen Werkschuh darüber hinaus gelangeten: welche er auch beym äuserstẽ Alter / und letzter Krankheit nicht anders aufbetten liesse / als die Bretter mit einer einfachen Underdecke überlegen. Seine Gedult gabe er vielfältig an Tag / in dem er so viel Jahr vom Teufel geschlagen / aber allezeit mit unübermannlichem Gemüte geplaget wurde: und schon hochbejahrt durch einen schweren Fall von der Stiegen herab / das Gesicht abscheulich verletzet hette; warbey er ihm die Nase dergestalt zerschlagen / daß deren äuserster Theil bloß an einem Häutlein henken geblieben; Es kunnten sich die Wundärtzte darüber nicht genugsam verwundern / ob seiner bey so überlästiger Heylung verübten Gedult / fürnemlich da sie hernach am Gesicht nichts unformliches befunden: welches er der GOttes-Gebährerin Beystand zumesete / sintemal selbiger Fall Abends vor deren Gebuhrts-Erwartung Festtag geschehen war. Der Teufel stelle ihn an in abscheulichen Löwen / Behren / oder Schlangen-Gestalten / auf eine Zeit aber sahe er in seinem Zimmerlein etwas einem Hellen-Stern gleiches in der Lufft schweben / und / um zuerfahren / was es sein möchte / strecketе er die Hand aus / wurde aber stracks durch eine Stimme: Enthalte / enthalte dich / abgeschrecket! warauf er anstatt des Sterns eine Spinne von ungewöhnlicher Grösse sahe.

Um diese / und gleichmässige Teufels-Blendungen / der sich in einen Liecht-Engel zuverstellen pfleget / zuerkennen / hatte ihn GOtt mit sonderbarer Gnade die Geister zuunterscheiden begabet. Einst wurde er in einen überaus köstlich ausstaffirten / und von allerhand Blumen-Geruch angefülleten Palast geführet / da ihm aber der Teufel zuredete / und sprache: Betrachte dieses Ohrts wundersamen Zierad / und für dich bereiteten Schmuck: verspührete er stracks des Teufels Argliſt; demütigte sich vor GOttes Augen aufs tieffste / und bekennete sich solcher Herrlichkeit nicht wehrt zuseyn; warauf die Blendung sich augenblicklich verzogen. Er befande seines Zimmers Thüre 5. oder 6mal versperret / und dennoch sich dardurch hinein gekommen zuseyn; als wäre er schon mit der Gabe des glorwürdigen Leibs begnadet: er merkte aber dieses einen Teufels Fund zuseyn / und sprache: Der heilige Dominicus ist bey verschlossenen Thüren ins Kloster kommen; aber bey tiesser Nacht / da solches Wunder die Noht erforderte; ich aber / in dem ich auf gleiche Weiß bey hellem Tag durchkomme / da selbige sich leicht aufmachen last / und keine Noht obhanden ist / hab diese Sachen verdacht / daß eine Teufels-Trügerey darhinter stecke! nahme seine Zuflucht zur Demut / und obsiegete den Teufel. Dergleichen höllische Kunstgriffe spielete der Teufel offt mit ihm. Nachdem ihm aber GOtt gefällig seyn liesse / seines Diener s Arbeiten / und Verdienste mit ewiger Kron zu belohnen; erschiene ihm 1600. 30. Brachmonat JEsus mit dem Kreutz beladen / ihm befehlend diese Sachen aufmerksam zubeobachten mit Erinnerung / die Aengsten / Verdrüßlichkeiten / und Todt-Kampff / welchen er im Garten überstanden hatte / wolzugemüte zuführen / wardurch ihm der HErr andeuten wollte / daß er sich zu Ubertragung grosser Schmertzen rüsten sollte / die er bey annahender letzten Krankheit wurde überstehen müssen. Es suchеten ihn auch indessen offt heim die HH. GOttes Gebährerin / sein Schirm-Geist / und andere Heilige / ob deren Anwesenheit er für Freuden in süsse Zäher zerflosse. Grimmige Schmertzen machte ihm die Darmgicht / da sich einerseits die mannlichstarke Leibs Beschaffenheit darwidersetzte / auf der andern aber ihn die Entkräfftung / und hohes Alter abmatteten; weßwegen er auch keine Nahrung in sich zunehmen mächtig war / als mit höchster Mühe / wann ihms die Obern schaffeten. Inzwischen reinigte er sein Gewissen durch die heilige Beicht täglich zwey / oder dreymal / und labete sich mit dem Brod der starken; wann er vernahme / daß die Kranheit sich vergrösserte / schiene er darbey einen grossen Trost zuhaben / massen er sich der Seligkeit desto naher zuseyn sprache: Und also gabe er bey wundersamer Ruhe und Frieden / GOtt seinem Geist auf 1600. seines Alters 96. dessen Kleider / und Sachen ihnen fromme Seelen zutheil machеten / und beharret bis heut zutage sein Andencken / als eines heiligen Manns / bey allen. *Ex Historiâ Ribadenciræ, & Nierembergij Tom. 3.*

P. ANTONIUS SANCHEZ.

Mit 2. andern.

ES wird nicht nur der Glaubenswegen / und zu Gottes Ehre überstandene Tod mit dem Blutzeugen-Krantz belohnet; sondern auch das eigene durch den Wütterich zeitlich dargegebene Leben / um einen andern vom ewigem Undergang zuerhalten;

P. Antoni⁹ Sanchez S. J. Hiſpan⁹, Vir omni Virtutū genere, zelo præſertim Animarum, deſpicientiâ, et afflictationibus ſui inſignis. Obÿt in obſeqvio peſtiferorum Xerezÿ, in Hiſpania, 18 Apr. 1601. Ætat. 59.

71.

ten; wie gemeiniglich mit den GOttes Lehrern der heilige Vincentius Ferrerius darfür haltet. Und iſt keine mindere Tugend Apoſtoliſcher Liebe / ſein Leben dranſetzen / daß GOtt vom Nechſten nicht beleidiget werde / als ſelbiges dargeben / auf daß du ſelber nicht ſündigeſt: daß deßwegen Euſebius von Cäſarea ſolche billich den Blutzeugen zwar nicht allerdings gleichmachet; ſondern ſelbigen / als die Nechſten beyzehlet / welche ihr Leben beym Peſt-Dienſt für ihre Brüder dargeben / um ſie durch HH. Sacramenten vor der Seelen Untergang zubewahren; welchen Seelen-Eyfer Dionyſius Alexandrinus eine unermeſſene Lieb-Brunſt nennet. Und in dieſer war ſonderbar fürtrefflich Antonius Sanchez / welcher / als er ſein gantzes Leben bey Apoſtoliſcher Arbeit angewendet hatte / bey ſeinem Hintritt erwieſen / daß er ſelbiges mit dem bis in Tod gehorſamen Geiſt Chriſti hinterbracht / da er auf ein Augenwinken des Obers zugeloffen / fertig ſein leibliches Leben dranzuſetzen / um hiedurch dem Nechſten das ewige zuerwerben. Er wurde in Boetica / von geringem herkommen / und an einem unberühmten Ohrt zur Welt gebohren. Begabe ſich nach gottſelig hinterbrachter Jünglingsſchafft zu höheren freyen Künſten / warbey er mit Ehren eines Philoſophiſchen Lehrers bewürdiget worden. Am 32. Jahr ſeines Alters wurde von GOtt ſein Gemüte in die Societät gezogen / und er zu Sevilien angenommen / darauf aber zun Prob-Jahren nacher Montilla überſchicket: allwo er mit allen Kräfften um den Gipffel der Vollkommenheit zubeſteigen dermaſſen eyferig befliſſen war / und ſich ſelber mit

fortwührigen Strengheiten darzu hielte / daß einst sein Unterweiser ihn mit Verwunderung befragete / wo er mit dergestalt ungewöhnlichen Bußwerken hin dächte? dem er also antwortete: Wann ein im Gasthauß wolgefüttertes / und lang ausgerastetes Thier / aus dem Stalle heraus geführet / saumselig / und langweilig daher gienge / wäre es nicht wehrt / mit Spornen und Spießruhten angestrenget zuwerden? nun ist mein Leib ein solches Thier / welcher in der Welt wol ausgemästet / und lang ausgeruhet / jetzt aber setzet er so langsam und träg fort / deßwegen muß er mit Schlägen getrieben werden. Mit sothanem Eyfer tratte er sein geistliches Leben an / liesse auch nie nach / bis er seinen Leib in die Dienstbarkeit brachte / und zu seinem Ziel gelangete. Nach ausführlich gemachten Prob-Jahren / brachte er meiste Zeit beym Beichthören / und andern Apostolischen Mühwaltungen durch / handlete heylsam mit den Nechsten / und bedienete sie bey allen Begebenheiten sowol an Leib / als an der Seele; und obwol er sich allen wol gewogen zuseyn erzeigete; dennoch war er hurtiger die Betrübte und Arme zubedienen. So bald die Kirche geöffnet wurde / fande man den Pater schon allda knien / und warten / ob nicht einer sich zur Beicht einfinden möchte / und war sein Seelen-Eyfer dergestalt angefeuert / daß er nicht wartete / bis man ihn beruffete / sondern er machte sich selber hurtig hinaus / um Sünder aufzusuchen / und zur Beicht anzumuten.

Mit gleichmässiger Hurtigkeit / durchstriche er Dörffer / Marktflecken / und Mayerhöfe / sprechend solche Arbeit eine aus den bessern Brocken der Societät zuseyn; verbrachte solches Apostolisches Herumwandern dermassen embsig / daß er aller armen / bedrängten / und kranken Hüttlein durchsuchend / allen Trost / und Mittel beyschaffete. Sobald es aber tagete / liesse er zur Kirchen / und setzete sich allda auf den Boden nieder des zu Felde sich begebenden Dorff-Volks gewärtig / damit er / so sie beichten wollten / ohne Hinderung ihrer Arbeit / zur Hand wäre. Nachdem man aber den Eintritt zur Kirchen eröffnet / beharrete er im Beichtstuhl / darauf predigte er eyfrig gewöhnlich öffter denn einmal / und frischete das Volk zu wahrer Reu und Leid über ihre Sünden / bis zu Mittag an / alsdañ stärkete er sich mit einem stücklein Brod / gienge wieder auf vorigen Ohrt / und erwartete deren vom Felde heimkommenden Leuten / daß / so sie wollten / zubeichten Gelegenheit hetten. Und wann er auf solche Weiß mit einem Dorff war fertig worden / begabe er sich ohne Verweilung schnell in ein anders / und erhube sich von dannen nicht ehender / denn alle Innwohner gebeichtet hetten. Uberaus offt besuchete er die Gefängnusen / ermahnete die Eingekerkerte zur Bußwirkung: und erklärete ihnen deren Unterlassung die fürnehmste Ursach ihrer unglücklichen Gefangenschafft zuseyn: er truge ihnen ausgebettletes Brod / und Speisen offentlich in Körben zu / und schöpffete aus offentlichen Brünnen Wasser / welches er ihnen gleichermassen beybrachte. Kranker / Aussätziger / mit Geschwere beladener / und für Eyter zerfliessender elende Häußlein durchgienge er mit unglaublichem Wolgefallen / wischete ihnen das Eyter ab / reinigte die Wunden / und leistete ihnen alle knechtliche Dienste / aber mit Müterlicher Wolneigung: Es begabe sich / daß als er auf dem Land Apostolischen Verrichtungen abwartete / einst nach / den gantzen Tag über / gehörten beichten / entkräfftet aufs Pflaster zuboden fiele / und von dannen in die Herberg muste getragen werden. Sein Reißgefehrten besorgete sich / daß der Pater deßwegen mit einer schweren Krankheit beleget werden / oder die Unpäßlichkeit sich unfehlbar auf etliche Tage hinaus ziehen möchte; er verspührete aber / daß er sich bald beym ersten morgen erhube / und der Kirchen zueilete / um dem Beichthören obzuliegen. Da er aber den Pater angesehen / und wahrgenommen / daß vom gestrigen Fall / und fortgesetzter Arbeit sich das Blut undern Mund in ein Geschwere zusammen gezogen / bate er ihn / daß er ihm eine kleine Ruh gestatten wollte / um sich nicht selber in Lebens-Gefahr zusetzen: dem der Pater zwar glimplich / aber eyfrig antwortete und sprache: Mein / stellen die in Indien schiffende ihr Leben GOtt zulieb / nicht freywillig in Gefahr? und warum sollten wir das Unsrige ebenmässig / um GOttes Willen / zur Seelen-Heyl nicht dran setzen? Sonst war er im Reden sehr sparsam / es sey dann / daß von GOtt oder der Seelen zum besten Unterredung gehalten wurde; hierzu aber gebrauchte er sich dermassen lieblicher kräfftiger / und anmütiger Ansprach daß er aller Gemüter an sich brachte / fürnemlich wann er vom Tod / und letzten Gericht / oder wider die Sünden redete.

So kunnte also einem dergestalt abgetödteten Mann an anderem Vorraht Apostolischer Tugenden nichts manglen. Warlich alle Einheimische bekenneten / daß sie an ihm aller geistlichen Vollkommenheit Spiegel / und aller Ordens-Satzungen Beobachtung-Muster zusehen hetten. Allermassen er dem Gebete / und freundlicher Unterhandlung mit GOtt gantz ergeben war / welcher er täglich mehr Stunden abzinsete / und morgens zwar durch eine wolgemessene Stunde / ehnder / denn er einigen Fuß über die Schwelle stellete / die er hernach durch unterschiedene Anmütungen göttlicher Liebe / Anbetung / Danksagung und dergleichen gottselige

inner-

innerliche Gemüts-Neigungen fortsetzete / bis er wieder ins Zimmer kame; alsdann massete er sich des Gebets abermal an / und handlete überaus demütig und ehrerbittig mit der göttlichen Majestät; um diese nächtlicher Weil zuverehren / er sich aufraffete (weßwegen er meistentheils die Kleider nicht ablegete) und lang hinaus dem Gebete oblage. Dieses aber / wann er vor andern betete / verbrachte er knieend; wann er aber allein / liesse er sich mit seinem Angesicht auf den Boden nieder. Mit gleichmäßiger Ehrerbittigkeit verbrachte er die priesterliche Betstunden / warzu er sich dergestalt tieff neigete / daß er mit den Leffzen fast die Erden berührete. Seine gröste Andacht aber hatte er zum HH. Sacrament / zur seligsten GOttes Gebährerin / und HH. Engeln / deren Beystand er bey unterschiedenen Begebenheiten erfahren. Als ihm einst bey finsterer Nacht / eine nohtwendige Reiß / mit seinem Gesellen / hinter sich zubringen oblage / und er nach verlohrenem Fußweg / sich beym ersten herfür brechenden Sonnen-Strahlen vor auf eine Meile sich erstreckender See zuseyn befande / allwo durchzukommen kein Weg zuseyn schiene; wendete er sich zu GOtt / und HH. Schirm-Geistern / und hörete plötzlich eine Stimme / welche ihm zum zweytenmal zuruffete / wo er sich hinkehren sollte; da doch weitherum niemand zusehen war / wo die Stimm ihren Ursprung herhaben kunnte. Dieser folgete er / und traffe auf einen wolgebahnten / ebenen / und geraden Fußsteig / daß er nach / ohne alle Beschwernus / überwundener Gefahr / klar erkennet / dieses eine Englische Gutthat zuseyn / wardurch er augenscheinlicher Gefährlichkeit entkommen. Den unversöhnlichen wider sich selber in Prob-Jahren angefangenen Streit / setzete er sein gantzes Leben fort / wardurch er seines Gemüts-Leidlichkeiten / und widerspenstige Sinnlichkeiten under die Füsse brachte. Und des Leibs-Geißlungen zwar waren dermassen scharff langwehrend / und so grimmig / daß die Anwohnende sich darob verwunderten und erschracken. Sintemal die dem safftlosen / und fasten ausgemergelten Leib angestrichene Schläge solcher Gestalt erschalleten / als schlüge er auf ein dürres Bret; warvon dennoch so reichlichs Blut abflosse / als wurde ein Felsen / und kein menschlicher Leib geschlagen. Wann er aber zuweilen darneben schluge / ruckete er ihm dieses selber vor / und nennete sich einen Hund / der sich den verdienten Schlägen entziehen wollte. Und weil er mit solcher Unmildigkeit allen Gliedern zusetzete / kunnte er endlich kaum mehr ein Schmertzenfähiges Glied finden; weßwegen er den gantzen Leib entblösete / und sich von oben an / bis auf die Fußsolen peitschete. Hitz und Kälte; und allerhand Ungewitter übertruge er mit höchster Geduld / und erdachte ihm vierlerley Art sich selber zumartern: dann wann er dem Koch halffe / und die Häfen kratzete (welches er offt viel Tage nacheinander verrichtete /) steckete er die Hände bis an Ellbogen ins heisseste Wasser; da er befraget wurde / wie er solches zuübertragen mächtig wäre / versetzete er; und wie könnte ich das ewige Feuer leiden? Zuweilen hielte er seine Arm über eine brennende Kertzen / und redete sich selber an: Lasse dich brennen / du Schwein / lasse dich sengen! Zu seiner höchst sparsam eingenommener Speise brauchte er bloses Wasser / ohne alle Vermischung mit Wein / und da man ihn abmahnete / daß er solches Alters und Gesundheit halber sollte seyn lassen / antwortete er: Kan ich diesen todten Hund mit Abbruch nicht bemächtigen / wie werde ich ihn beym Weintrinken überwinden?

Waraus leicht abzufassen / wie niederträchtige Meynungen er von sich selber in seinem Gemüte geheget / und wie verächtlich er von andern gehalten zuwerden verlanget: dann er keine Gelegenheit umgienge / sich selber zuverachten und bey allen in Ringschätzung zubringen. Er führete gar offt sein niederträchtiges Herkommen ins Gespräch ein / und erzehlete / wie er zum Schaf / Ziegen / und Schweinhütten wäre gebraucht worden; und hatte an seiner selbst Vernichtigung ein solches beliebe / daß er fast bey allen Unterredungen mit bekannten / und unbekanten / von sich selber was verächtliches einmischete: so hatte er auch im Brauch beym Predigen selber Gleichnussen / von zu bäurischen und Hirten-Amt gehörigen Sachen / offentlich anzuziehen. Alle seine Reissen und Apostolische Herumwanderungen hinterlegete er zufuß / mit einem Stab in der Hand / mit auf die Schultern aufgebürdetem Säcklein / warinnen er Andacht-Gerähte mit sich herumtruge. Seine Kleider waren alleweil die schlechteste / und abgenützte / das Zimmer mit keinem Gerähte versehen / das ärmste Bettlein; durch sothane Verachtung aller Sachen / erwuchse in ihm eine Ringschätzung aller menschlicher Gemächlichkeiten / ein starckmütiger / und freyer Geist / der sich von keinen Widerwertigkeiten / Schmertzen / oder Ungemächlichkeiten in seiner innerlichen Hertzen-Ruhe stöhren liesse. Beym Gehorsam hielte er bis zu seinem Hintritt dermassen steiff / daß er nichts zubegehren / weder was abzuschlagen wuste / als was ihm der Obere gestattete / oder abschluge / gegen welchem er sich solchermassen gleichmütig erzeigete / daß er gewöhnlich ein unempfindlicher Mensch benennet wurde. Dessen er bey seiner letzten That ein handgreiffliches Beyspiel gegeben / warbey er auch / um den nechsten zubedienen / sein Leben beschlossen. 1601. grieffe die

Pest

Pest in der Stadt Xerez grausam um sich; bey solcher Beschaffenheit wurde er zu Trost der Burgerschafft / damit sie nicht ohne Sacramenten hingeraffet wurde / als ein tauglicher Priester von der Societät begehret. Als diese Gelegenheit dem P. Antonio ohne allen Befehl von Obern angetragen wurde; antwortete er alsofort hurtig und mutig dem P. Rector zu Mantilla / der ihm diese Sach vorstellete / und sprache: JEsus mein Pater / ich will gehen / ich will gehen: dann hie hab ich eine Gelegenheit meine fünff und zwanzig jährige / in der Societät / verübte Laugkeit einzubringen. Warauf er bald sich mit einem schlechten Kleid überdeckete / sein priesterliches Betbuch / haarines Bußkleid / und Geisel ergrieffe / ohne alle andern Vorraht / oder Wegzehrung stracks dergestalt hurtig und frölich zum Thor eilete / als gienge er zur Hochzeit / oder zum höchsten Freuden-Fest. Da er mit seinem Gesellen Gaspar de Vargas zu Xerez angelanget / untersuchete er stracks alle Kranke / und mit Pest belegte / bedienete sie mit Hoch-Heil. Sacramenten: wann er ein Zeitlein übrig hatte / das verbrachte er mit beten vor dem HH. Sacrament; Warbey er nichts von seinen gewöhnlichen Leibs-Strengheiten unterliesse. Es liesse ihrs aber die Göttliche Majestät beliebig seyn / diesen ihren Diener / nach so vielfältig verbrachten Mühwaltungen / bey eben diesem Liebwerk zubelohnen / weßwegen sie ihm gifftiges Geschwere aufbürdete. Je mehr sich aber die Gefahr vergrösserte / und er seines Hintritts mehr versichert wurde / desto grössere Gleichmütigkeit / und Freud war an ihm zuverspühren / wardurch er das Ubel von des HErrens Hand mit höchster Duldmütigkeit / zarter Danksagung / Lieb / und Gleichförmigkeit mit seinem heiligsten Willen annahme. Endlich nahme er seine Endschafft nach empfangenen allen HH. Sacramenten am Mittwoch vor Ostern / welcher 1601. auff den 18. April gefallen / seines Alters am 59. Jahr.

Sein bey solcher Lieb-Ubung Gesell Andreas de Vargas / ein zeitlicher Mithelffer von 63. Jahren wurde gleicherweiß durch die Pest den 28. hingerissen. Zu Corduba bliebe bey ebenmässiger Lieb-Leistung / Lupus Diaz dem allein des gantzen mit pestilentzischen Kranken angefüllten Spitals sorge oblage / sturbe nach angetragener Kranker-Pflegung den fünfften Tag / welcher der 8. Heumonat war / seines Alters 36. Jahr. *Ex Historia Hispan. Ribadeneira & Nieremberg. Tom. 1.*

P. WENCESLAUS STURMIUS.

PAter Wenceslaus Sturmius von Taynitz aus dem Königreich Böhmen gebürtig / wurde von der Societät Stiffter H. Ignatio selber 1555. angenommen / damals von 22. Jahren / gelangete zu solcher Vollkommenheit / wardurch er seinem Vaterland zu aller Tugend / und Heiligkeit vorgeleuchtet / alsdann sich mit 4. feyerlichen Gelübden der Societät 1570. verpflichtet hat: dann als er in Böhmen / welches damal fast mit allerhand Ketzerey-Irrthümern angestecket war / zuruck geschickt worden / widersetzete er sich fürnemlich den Picarditen mit dermassen feurigem Seelen-Eyfer / daß durch seine Mühwaltung / und Embsigkeit diese Glaubens-Spaltung sehr geschwächt; unsern Catolischen aber solche Eyfer-Brunst erwecket worden / welche in den Seinigen zum Apostolischen Herumwandern ausgefertigten Ignatius anzurichten / mit jenen Worten: gehet / und feuert alles an / zubefehlen im Brauch hatte: Anweilen er ihnen nirgends einige ruhe gestattete; er widerlegete ihr Dichtereyen sowol mit Schreiben / als Predigen mit kräfftigen Beweißthümern / und zoge die mit Andachtschein vermumerte Laster-Thaten also ans Liechtz daß endlich sich kein Worts-Diener weder mit der Feder / noch mit der Zunge in Glaubens-Stritigkeiten einzulassen vermessen durffte. Es seynd noch heut zutag seine in böhmischer Sprach zierlich heraus gegebene Bücher obhanden / deren Register Allegambe verzeichnet; wardurch er sie kurtz aber gut mit lustig untermengten Stich- und Spitzreden durch die Hechel ziehet / und ihre Fehler zu offentlichem Gelächter vorstellet; wardurch nach erkannter Trügerey / sich überaus viel wieder zum Katolischen Glauben begeben. So war auch zu selbiger Zeit in Böhmen kein so rühmlicher / den Ketzern aber kein erschrecklicher Namen / als des Sturmij / wie in selbiger Zeiten Geschicht-Schreiben zulesen ist / welcher laut seines Namens / der Ketzerey das äuserste Anrennen oder Sturmlauffen vorkündigte. Indessen machete er kein Ende / wie offentlich durch Predigen / also heimlich durch Unterredungen auf sie loß zugehen / daß endlich keine Ketzerey / die bis dahin im Reich war im Schwung gewesen / einen ärgern Ruff bekommen / glückseliger ihrer langwührigen Herrschung entsetzet / und ausgemustert worden ist. Um aber sie fort zubringen / und die Brüder (dann also nenneten sie sich) zuvertilgen / wurde er in Böhmen bey unterschiedenem Rumreisen beschäfftiget / warbey er aber unverdrossen allehand Ungemächlichkeiten zuübertragen hatte / und zum öfftern in Lebens-Gefahr geriehte; sich aber dennoch nicht abschrecken liesse: der Armut war er ein der gestalt

innigli-

J. G. Heinsch. del. Joh. Christoph. Hafner. sc.

Wenceslaus Sturmius S. J. Boëmus, à S. Ignatio Societati adscriptus, remissusq; in Boëmiam, perpetuum cum Picarditis voce et calamo bellum gessit, quam plurimis Ecclesiæ restitutis, et erroribus Sectæ eorum confutatis. Obyt Olomucy 27. Apr. 1601. an. 70.

innigliher Liebhaber / daß er schon bey geschwächtem Alter / und schwerer Krankheit nicht das geringste ohne des Obern Beywilligung zuliesse. Wie genau er selber den Gehorsam beobachtet / so glimpfflich erforderte er selbigen von seinen Undergebenen / da er dem Prager- und Krommauer Collegio vorstunde. Er wurde auch zweymal im Namen der gantzen Provintz nacher Rom abgefertiget / und wohnete zwoen Haupt-Versammlungen der 4. und 5. bey. Da er schon vom Alter und mit Krankheiten belästiget war / schleppete er sich dennoch in die Kirchen / um den zübeichten verlangenden / gehöre zuverleihen: welches / als er am grünen Donerstag durch mehr Stunden einem jeden dargereicht hatte / wurde er Abends mit dem Schlag berühret / worauf er den neundten Tag um den Lohn für seine Mühwaltungen einzuholen / von Ollmütz den 27. April 1601. fast siebenzig-jährig aus diesem Leben beruffen worden. *Ex Annal. Prov. Boëmiæ S. J. & anno aterum memorabilium Nadasi & Bibliotheca Alegambe.*

P. ANTONIUS CORDESES.

PAter Antonius Cordeses, sonst Cortesius benamset / ein Spanier / und ungemein strahlendes Liecht der Societät / wurde in Catalaunia in zum Gerundiner Bisthum gehörigem Marktflecken Olot von adelichen / und reichen Eltern gebohren 1518.

P. Antonius Cordeses, Soc: Iesu, Hispanus; salutis animarum sitientissimus; à Catechesi tradenda nunquam, inter gubernationis etiam munia, destitit; in pestiferorum iterato obsequio, vitâ perfuncte actâ, extinctus Hispali 16 Maij A° 1601. Ætat: 83. 73.

nach erlehrneten leichteren freyen Künsten wurde er durch sonderbare Fürsichtigkeit GOttes zum geistlichen Leben gezogen/ nachdem ein unerwartetes Unglück sein gantzes Geschlecht betroffen. Seines Vaters Bruder zu Olot bey St. Stephan ein Thumherr hatte einen vom fürnehmsten Adel schwer beleidiget; dieser ergrimmete wider den Beleidiger/und wicklete den gantzen Anhang seiner Verwandtschafft auf/ nicht nur wider des Beleidigers Einzel-Person/ sondern wider alle ihn durch Freundschafft berührende/ um sich an ihnen zurächen. Weßwegen seine Eltern benöhtiget wurden/ um das Leben in Sicherheit zustellen/ bey Zeiten flüchtig zuwerden/ und Antonius gelangete mit einer seiner Schwestern nacher Barcelona: allwo/ weil ihn die äuserste Noht bezwungen/ er sich dem Stadtschreiber zudiensten wiedmete/und weil er scharffwitzig wie auch der lateinischen Sprach wolkündig war/ blieben alle andere Mitschreiber in kurtzer Zeit hinter ihm/ er aber gabe in Erfindungen allerhand Brieffstellungen/ und Geschäfften Ausfertigungen dem Stadtschreiber selber nichts nach.

Wardurch/ wie auch seines uralten Adels halber er seinem HErren dermassen gefällig war/ daß er ihm zum Notariat-Amt durch seine Embsigkeit/ und seine eigene Spesen hinauf zuhelfen und seine Tochter zuverehlichen/ bey sich bestimmet hatte. Um selbige Zeit 1542. (welches von bestättigter Societät das andere Jahr war) kamen zu Barcellona an P. Antonius Araozius und P. Jacobus de Eguia/ welche der heilige Ignatius dahin beordert hatte/ um allda durch ihre

ihre Apostolische Verrichtungen dem Collegio / welches aufgerichtet werden sollte / einen Anfang zumachen: durch deren Predigen / und grossen Seelen-Gewinn / fürnemlich aber / durch ihren auferbäulichen Apostolischen Lebens-Wandel / Antonius beweget worden / und nachdem er gesehen / Krafft der Ignatij geistlichen Ubungen / viel zum besseren Leben geschritten zuseyn / begehrete er auch darinnen unterwiesen zuwerden; waraus er nicht nur eines besseren Lebens / sondern auch so gar des Orden-Stands begierig herfür kommen / daß er alsobald andern in der Societät Geistlichen beygezehlet zuwerden / inständig begehret. Es war aber damals mehr anzunehmen nicht gebilliget / sintemal der Papst in dem noch neuen Orden / über siebenzig nicht dulden wollte. Dannenhero wurde ihm mit Bedingnus nur Hoffnung gemacht / daß er indessen in weltlichen Kleidern / als ein Neüling / in der ersten Prob sein Leben / nach unseren Satzungen / ingeheim anstellete: nachdem aber hernach der Papst mehr aufzunehmen gebilliget / wurde er 1545. völlig in die Societät angenommen / den 11. Weinmonat / seines Alters am 26. Jahr zoge sich also auf drey Jahr seine Prob hinaus / warbey er zum Unterweiser hatte P. Araozium / welcher des Antonij Tugend vielfältig prüfete / ihn mit grossen Strengkeiten offentlichen Beschämungen belegete / und in allerhand Tugend-Ubung wacker hernahme. Allermassen aber damals die Societät zu Barcelona / weder in Spanien einige standhaffte Wohnung hatte / sondern / wie in gemeinem Gast-Hauß / ein und ausgienge / hatte er viel mehr Gelegenheit bevor Geduld zuüben / als wann er in einem Probier Hauß geistlich angekleidet / nebst andern wäre geübet worden: dann er nicht nur Araozium und seinen Gesellen / sondern alle ins gemein bedienete / welchen er nicht nur / als ein der Prob undergebener / sondern wie ein verächtlicher Haußknecht aufwarten muste / und lage ihm ob / des Portners / Kochs / Krankenwarters / Einkauffers / und alle andere sonst zeitlichen Mithelffern zustehende Aemter zuvertretten / welches er mit solcher Liebe / und Hurtigkeit werkstelligte; daß er Araozium in Verwunderung zoge / und schon damals eine solche Hochschätzung von ihm schöpffete / daß Mittlerweile die Societät an ihm einen fürtrefflichen Mann zusehen haben wurde.

So bald / nach aufgehobener oberdachter kleinen Zahl vom Papst ohne Beschrenkung Leute anzunehmen gestattet worden / wurde Antonius in Spanien der Societät der erste beygezehlet: und Franciscus Borgia Hertzog in Gandien (so hernach in der Societät der dritte General gewesen) damals in Catalaunien Königlicher Statthalter der Societät ein Prob-Hauß mit einer stattlichen Kirchen erbauet / und zu Gandia hohe Schulen gestifftet / wurde Antonius / nach schon abgelegten geistlichen Gelübden / um under Emmanuele de Sa, die philosophische Wissenschafften zuerlehrnen / dahin abgefertiget. Welche er dergestalt wol begrieffen / daß man zu deren Ende / ihn tauglich zuseyn erkennete / derselbige freye Künsten andere lehren könnte; weßwegen er deren Magister; zum Ende aber der göttlichen Weißheit gleichermassen Doctor offentlich erkläret worden. Es begabe sich aber dieser wunderwehrte Zufall / da Antonius das andere Jahr der Philosophia oblage: daß Ignatius aller / auch deren / so noch nicht Priester waren / Wahl-Stimmen zusammen zuziehen befohlen hatte / (welche Weiß nach Capitel Art zuerwählen die erste und letzte war) einen Rector aufzuwerffen / und selbigen ihm zubestättigen vorzustellen: es befanden sich aber damals im Collegio nicht mehr / denn zehne. Neun Stimmen traffen auf P. Andream Oviedo / der hernach vom Papst Patriarch über Aethiopia bestellet worden; und dieser / welcher allein übrig war / gabe seine Wahlstimme dem Antonio Cordeses; dergestalt hochschätzete dieser hochweiseste Mann / dieses Novitzens Tugend / daß er ihn zum Regiren für sich und andere tauglich zuseyn erachtete. Welches hernach der Ausgang selber genugsam bewiesen hat / in dem er auf 40. Jahr als Oberer vorgestanden / und zwar in Aragonia / als Provincial / 12. Jahr / in der Toletanischen Landschafft 6. Jahr / Propst im Profeß-Hauß zu Sevilien 12. Jahr / die übrige theils Visitator / theils in unterschiedenen Collegijs Rector. Nach zum Ende gebrachter Theologischer Weißheit wurde er alsobald Priester / warauf er stracks die Philosophia hernach die Theologia andern / als ein Lehrer / vorzutragen zu Gandia bestimmet wurde: predigte aber zugleich beständig / und (welches er auch beym Provincialat-Amt allenthalben mit grösterm Eyfer / und aller Auferbauung verbrachte) legete den kleinen / und unwissenden Christlicher Lehre Hauptstücke aus. Gestaltsam aber bey so kleiner Zahl keiner aufzubringen war / der zur Wirtschafft und Einkauffers-Amt tauglich seyn möchte; wurde ihm / als er andere die Theologische Weißheit in Schulen lehrete / auch dieses doppelte Amt aufgebürdet; welches er mit grösserer Embsigkeit angenommen / und mit besserem Lust verrichtete / als sein Theologisches Schul-Amt. Weßwegen er vor und nach der Schul sich / um erforderte Nohtwendigkeiten ins Hauß zuschaffen / auf den Markt verfügete / den Unterthanen Feld-Arbeit abtheilete / mit den Arbeitern / und Handwerkern Rechnung machte: mit grösserer Verwunderung und Auferbauung der Stadt / als die Hochschätzung war / welche /

che ihm vom Academischen Ruhm zuwuchse. Durch dergleichen mit allem Vergnügen ausgefertigten Verrichtungen / hat er sich zum geistlichen Ordens-Stand solcher Gestalt geschickt zuseyn erwiesen / daß er / zu seiner Zeit / zur Abstattung vierer feyerlichen Gelübden zugelassen / 1559. den 6. Augstmonat. Es hatte der heilige Stiffter Ignatius schon längst Nachricht überkommen / wie Antonius ausbündig andern vorzustehen geschickt wäre; weßwegen er ihn von Theologischer Cantzel nacher Valentia um allda das Collegium zuregiren / beordert. Es kunnte ihm damals nichts widerwertigers zustossen / sintemal er nichts verlangete / als sein gantzes Leben bey selbigem Schulfleiß zuhinterlegen; verfügete aber sich dennoch ohne einziges darwider gestelletes Wort / auf Valentia; obwol er bald darauf wieder nacher Gandia abgefordert wurde: Dann die unsrige zu Gandien wohnhaffte / weil sie schon Erfahrenheit hatten / wie ersprießlich seine Anwesenheit selbigem Collegio wäre / kunnten seine Abwesenheit nicht länger erdulden / und stunden dahin an / bis sie / obwol er seine Regirung zu Gandien kaum angetretten hatte / ihn zum Rector für ihr Collegium zuhaben erhielten. Bey welcher Regirung ihm zwo denkwürdige Sachen zugestossen; eine daß er nachdem Hintritt des heiligen Stiffters Ignatij / 1556. den 31. Heumonat von der Lands-Versammlung erwählet worden / der sich nacher Rom zu allgemeiner Zusammenkunfft (warbey nach des heiligen Stiffters Ableiben Pater Jacobus Laines zum Nachfolger benamset worden) verfugen sollte; da er doch zu selbiger Zeit den Professen noch nicht beygezehlet war / als der noch drey Jahr bis aufs 1559ste den 6. Augstmonat der feyerlichen Gelübd-Abstattung zuwarten hatte. Die andere / daß er / sintemal die Pest gantz Spanien durchstreiffete / und nunmehr auch zu Gandia einbrache; Antonius auch schon etliche schwächere an sichere Oehrter gebracht / die andere aber durch die gantze Stadt zu Hülff-Leistung der Kranken abgetheilet / ihm selber aber die Haupt-Einsicht vorbehalten hatte / um keinen ohne Beyschaffung geistlicher / und zeitlicher Mittel hinsterben zulassen. Es begabe sich / daß / als er durch die Gassen hin und her rennete / aus einem Hauß ihm eine Kinds-Stimm zu Ohren kame / und weil er zum öfftern an die Thüre vergebens angeklopfet; machte er sich durchs Fenster hinein / und fande ein mit Pest angestecktes Kind / zwischen des Vaters / und der Muter entseelten Leibern. Dieses fassete er in seine Armen / und suchete ihm durch die Gassen eine Nähr-Muter / traffe aber auf eine schwangere Frau / die er ansprache / daß sie dieses verlassene Weißlein auferziehen wollte. Allermassen sie aber sich entschuldigte / daß der Mann / wann sie ein pesthafftes Kind mit sich ins Hauß brächte / und dardurch vielleicht mit gleichem Ubel alle Einheimische ansterkete / möchte ungehalten seyn / wurde der Pater von einer höheren Einsprechung angetrieben / und versicherte sie / daß / so sie diesem Wäißlein Barmhertzigkeit leisten wurde / keiner aus ihrem Hauß die gantze Zeit bey wehrender Pest / angefallen / das Kind aber selber innerhalb wenigen Tagen wurde gesund werden. Und geschahe auch nicht anders: gleichermassen begabe es sich mit einer andern gottseligen Frau; welche der Pater dahin beredet hatte / daß sie den Pesthafften im Lazareht abwarten wollte / mit Versprechung / daß ihr sothane Dienstleistung ein Heyl-Mittel wider die Pest seyn / und sie deßwegen keinen Schaden leiden wurde. Nun hat sich dieser Pater gegen den auswendigen Welt-Menschen dermassen Mildreich erzeiget; wie wird er sich wol gegen den Einheimischen verhalten haben? alle bey dieser Pest mit den Kranken beschäfftigte Ordens-Genossen / wurden durchs gifftige Ubel gefället / alle giengen darbey auf; er aber allein bliebe bis zum Ende unberührt / und gesund / und bediente alle mit solcher Lieb / daß er allein des Leibartztes / Krankenwarters / Kochs / und Knechts-Stelle vertratte / und die Todten begrube: zumedens aber auch / anstatt aller / die Spitäler und Burger Tag / und Nacht bediente. Solche Lieb / welche sich durch dermassen vielfältiges Hinfallen seiner Ordens-Genossen nicht abschrecken liesse / kunnte der Teufel nicht übertragen; sondern bemühete sich selbige durch unterschiedenes Schrecken / und ungestimmes Anrennen zuhintertreiben. Er kame einst aus der Stadt / wo er sich den gantzen Tag abgemattet hatte / nächtlicher Weile zuhauß / um seine Kräfften / durch eingenommene Speiß / etlichermassen zuerholen; nun mehr ein einziger Innwohner des gantzen Collegij / und hatte sich kaum in Speiß-Saal / um sich zulaben / hinab begeben / da erhube sich ein solches Krachen / als fiele das gantze Collegium übernhauffen. Weßwegen er sich von seinem Abendmal wegmachte / und sich mit dem heiligen Kreutz zeichend / dem Ohrt zueilete / woher er das Krachen seinen Ursprung zuhaben vermeynete; da er aber alles ohne einigen Bruch und Ritze zuseyn befande / nahme er war dieses eine Teufels-List zuseyn / begabe sich wider zum unterbrochenen Abendessen / und beflisse sich den Kranken desto embsiger abzuwarten / je verdrüßlicher er dem Teufel seine Mühwaltung zuseyn wahrnahme.

Unter andern überaus vielen unsrigen damals durch die Pest in Spanien aufgeriebenen / bliebe auch der Provincial in Aragonien: deßwegen bestimmete der General P. Jacobus Lei-

nes /

nes / zu dessen Nachfolger P. Antonium / mit höchstem Nutz selbiger Landschafft: dann er diese mit mehrern Collegien erweitert / und durch in Majoricam abgefertigte eine neue Provintz aufgebracht hat. Er hatte aber dennoch auf Barcelona ein sonderbares Aug / weil er allda seinem geistlichen Leben einen Anfang gemacht / und vergrösserte durch zusammen gebrachtes Allmosen das Collegium / um ein gutes Stuck / stellete auch den damals in gantz Spanien berühmtesten Prediger P. Joannem Ramirez dahin; ihm selber behielte er vor / die Unterweisung der im Glauben unwissenden Jugend / und Ungelehrten. Wann er solche an Fest und Sonntägen gegen dem Abend aus den Gassen in die Kirchen zusammen zoge / lieffe die gantze Stadt zu / um zusehen / wie der Provincial / und Theologische Doctor den kleinen das Vater Unser vorbeten / und die Glaubens-Lehr erklären wurde. Warauf eine solche Auferbauung / und Hochschätzung der Societät JEsu zuwuchse / daß der Raht / und die Königliche Verhörung einen nacher Rom / zum vorgestelleten General abfertigte / inständiglich begehrend der Verdiensten und Arbeiten der Societät theilhafftig zuwerden. Dieses Amt die Unwissende im Glauben zuunterweisen / setzete er ebenermassen / zu Valentia / Sagarosa / und wo / um in die Collegia ein einsehen zuthun / er immer hinkame. Welches allein viel beweget / daß sie mildreiche Spesen antrügen / entweder Collegia zustifften / oder aufzubauen. Da er auf solche Weiß der Aragonischen Landschafft fünff Jahr vorgestanden / wurde er nach des P. Generals Lainez Ableiben / abermal zur allgemeinen Zusammen-Rottung nacher Rom zureisen benöhtiget / warbey der heilige Franciscus Borgia zum General erwählet worden. Von diesem erhielte er nach vielem Bitten / vom Provincialat-Amt entbürdet zuwerden; aber doch nicht (wie er inniglich verlangete) von aller Regirung: und wurde in Portugall nacher Conimbrica beordert / um allda als ein Superintendent / oder Obereiner (welches Amt Anfangs in der Societät sehr gebräuchlich dem Obern etwas bevor hatte) dem Collegio vorzustehen. Nach verstrichener drey jähriger Zeit / wurde er / auf Anhalten der Patrum in Aragonia / allda wiederum zum Lands-Obristen bestellet. Wann er allda die Collegia deren damals wenig / und klein waren zubesuchen und zubesichtigen herumreisete verrachte er seine Reiß allein mit seinem heiligen Schutz-Engel / ohne alle mit sich geführter Unterhaltung / mit dem / was er in Herbergen anraffe / vergnüget / bedienete sich auch keiner andern Kleidung wider die Kälte in Aragonien / weder wider die Hitze in Catalaunia / und Valentia / als eines abgenutzten Mantels / warmit er sich herumschleppete; wollte auch keine Speisen berühren / als deren die gantze geistliche Gemeinschafft zugenieſſen hatte. Er besuchete auch in Eyländern Majorica / und Sardinia unlängst gestiffteteCollegia / und bestellete allda einen Provincial-Verwalter / welche hernach zu einer völligen Provinz erwachsen. Als indessen zum seligeren Leben der heilige Franciscus aus dieser unsternhafften Sterblichkeit abgeholet / und die allgemeine Zusammenkunfft zu Rom angekündiget worden / muste sich Antonius zur Wahl dahin auch verfügen. Nach glücklich hinterbrachter Wahl / war bey das Loß P. Everardum Mercurianum betroffen / stunde er abermal embsig an / von der Regiments-Bürde entlastet zuwerden; hats aber auf keine andere Weiß erhalten / als daß er vom Lands Regiment frey / zu Rom bey St. Peter dem Collegio Pönitentiariâ / welches von Pio V. der Societät war zugeeignet worden / als Rector vorstünde.

Es wurde aber solche Ruhe Antonio zu Rom nicht lang gestattet. dann die Spanische Landschafften seiner höchstverlangeten; fürnemlich die Aragonische / und Toletanische / welche neülich von der Castellanischen war abgesöndert worden / verlangeten ihn als ihren Stiffter zum ersten Provincial zuhaben. Nach verbrachter dreyjähriger Regirung / wurde ihm anbefohlen / noch andere drey Jahr beyzulegen; inzwischen legete 1580. der General Everardus Mercurius sein Haupt / und Antonius muste sich zum viertenmal zur Wahl eines neuen / nacher Rom erheben / warzu P. Claudius Aquaviva bestimmet worden. Er kunnte aber auch bey diesem von allem Regiment befreyet zuleben nichts ausrichten; dann er zum Propst des Profes-Hauses zu Sevilien beordert wurde / welchem er gantzer zwölff Jahr mit höchstem Trost / und aufnehmen vorgestanden: bis er etliche wenige Jahre vor seinem Hintritt nun mehr Altershalber entkräfftet von allen Regir-Aemtern befreyet zuseyn erbeten / um die Seele zur Ewigkeit desto besser auszurüsten. Antonius war mit gantz ungemeinen / fast wunderthätigen Freyheiten / andern vorzustehen / von GOtt begnadet: dann keiner mit Mißtrost beschweret von ihm abwiche / niemand der sich wider seine Regir-Art / welches nicht leicht einem Ober geschicht / durch so viel Jahre beklagete / und verlangeten alle under ihm zuseyn. Dann er von keinem argwohnete / machte ihm von keinem einzigen böse Gedanken / hielte alle für tugendsame / uud wahrhaffte Männer / und handlete mit allen dermassen aufrichtig / weßwegen ihm alle diese Zeügnus gaben / daß wann die Aufrichtigkeit / in der gantzen Welt / aus

aller Menschen Hertzen vertilget wurde / selbige in seinem Falschheit / und Gleißnerey freyen Gemüte / wie in ihrem eigenem Sitz / Wohnung finden wurde. Was für ein Collegium er immer betratte / da wurde er mit allgemeiner Freude / und Glückwünschung / wie ein Engel vom Himmel empfangen / ohne Zäher aber nicht entlassen: dann er stunde vor / und redete alle an / nicht als ein Oberer / sondern wie ein allen Underthäniger / der um allen Dienstleistungen zuerweisen / ankommen wäre; befahle nichts weder begehrete von einem etwas Gebott / sondern gleichsam Bittweiß / und Liebkosend. Erwiese allen eine wahrhafftig väterliche Zuneigung / war ihnen wolbewogen / als ein liebreicher Bruder / und erzeigete allen / wie eine zartliebende Muter / die holdseligste Mildigkeit: Liesse auch die Obrigkeitliche Bottmäßigkeit / so wenig an sich verspühren / daß alle an seinen Worten / und Geberden / nichts wahrnahmen als die Demut / wardurch er hurtig und fertig zuseyn schiene / sich allen under die Füsse zulegen. Warlich Pater Franciscus Peralta / der viel Jahre sein Minister gewesen ist / bezeuget / daß er niemals eine Ungeduld / oder Entrüstung des Gemüts an ihm wahrgenommen; ihm auch selber allezeit gleich gewesen / seine Stimme keinmal höher erhoben / oder / anders / als er zureden im Brauch hatte / sich ungestimmer ausgelassen; alleweil / obschon ihm mitten zwischen Geschäfften was zugestossen / bey ruhigster Gleichmütigkeit unverändert geblieben.

Von allem Hochmut aber und eiteler Ehre war er derstält entfernet / daß / als einst bey gemeiner Unteredung von diesem Laster gehandlet wurde / er aufrichtig bekennet / selbiges ihm gantz unbekannt / ja weder bewust zuseyn / wie ein Mensch darvon könnte angefochten werden. Dannenhero dunkte ihn kein Amt / Verrichtung oder Arbeit verwürfflich / oder für seine Person zuschlecht zuseyn: weßwegen da er / als Provincial / der Tolentanischen Provintz vorstunde / und allda an einem Magister Grammaticæ Mangel litte / hat er diese Schul so lang gelehret / bis er einen Lehrer anders woher darzu beruffen. Niemands liesse er einen Gehülffen / oder Diener zu / auch da er Provincial / und schon über achzig Jahr war / kehrete er ihm selber sein Zimmer / holete ihm Wasser / und hielte ihms für den höchsten Trost / wann er allerhand niederträchtige Dienstleistungen vertretten kunnte. Er gebrauchte sich alleweil schon abgeschabter und alter Kleider / und liesse sich nie ein neues anzulegen überreden / als wann seines nicht mehr zuflicken war / welches er damals mit einem andern minder abgewetzten veränderte. Von solcher Demut hatte auch dieses seinen Ursprung / daß er in seinem Amt begangene Mängel ihm auch vom geringsten Bruder ausstellen liesse / oder Raht annahme; welches er ihm wolgefällig zuseyn erzeigete / und / wann sichs thun ließ lieber denn seinem eigenen Urtheil beyfiele. Der Obern Verordnungen aber / und Ordens-Satzungen kame er aufrichtig in Einfältigkeit nach / Gehorsamete auch mit gleichmässiger Hurtigkeit sein gantzes Leben / wie er in Probir-Jahren gethan. So unterliesse auch GOtt nicht / ihm Gelegenheiten zuleiden an die Hand zugeben / da er / ob zu selbigen ersten Zeiten höchster Armut der Societät allein reisete / und den Strassenraubern in die Hände geriehte; die ihn beraubeten / und mit ihm Ubel verfuhren; warbey er sich erfreuete / absonderlich wann er / über dieses / keine gelegene oder gar keine Herberg haben kunnte; oder bey üblem Wetter vom Regen / Hitz / oder Kälte geplaget / nichts fande / warmit er den entkräffteten Leib laben kunnte. Er kame einst zu Sevilien an / und / da er vom Maulthiere gleich absteigen wollte / wurde das Thier erschreckt und zuboden gestürtzt / er aber zertretten / hatte bey langwührigem Heylen dieses Schadens grosse Geduld. Auf eine andere Zeit wurde er von Sevilien nacher Marchena dem nechsten Hülff zuleisten begehret / bey der Ruckreise thate er gleichermassen einen Sturtz und verletzete ihm den Schenkel solchermassen / daß man / um das zerschällete Gebein rechtmässig einzurichten / das Fleisch aufschneiden / und ablösen muste: inmassen man aber nach vielen Tagen befunden / da der Schaden mit einem Häutlein schon überzogen war / selbige nicht wol aufeinander gericht zuseyn / muste das Fleisch zum andertenmal aufgeschnitten / und der gebrochene Schenkel anders zusammen gefüget werden: mit was für Marter des Antonij / mit solcher Freude seines Gemüts; sintemal er die aus Eyfer und Liebe zum nechsten empfangene Wunden / ihren Ursprung von Verhengnus GOttes herzu haben ingedenk war; also daß er durch selbigen Gedanken / angemutet / niemals jammerte weder mit einigem Wort seinen Schmertzen verspühren liesse; obwol solche Pflegung ihn etliche Monaten im Bette aufgehalten; war für er GOtt inniglich / als für die höchste Gutthat danketen. Diese unüberwindliche / und menschliche Kräfften übersteigende Geduld hatte er / wie er einem sich darob verwunderenden Pater bekennet / durch immerwehrende GOtt zulieb ansich verübte Strengheiten / erhalten; dann er in der Wahrheit ein abgesagter Feind seiner Begierlichkeiten war; und gestattete seinem Leib nichts wolgefälliges / in dem er selbigen mit täglichen Geiselstreichen / haarinnen Bußkleidern / Fasten / und Wachen dem Geist underwürffig machte;

te: da er das äuserste Alter erreichet / und von solcher Strengheit hette etwas nachlassen sollen / verdopplete er selbige: dann er vorhin im Brauch gehabt hatte / das Wasser mit etwas Wein zumischen / die letzte Jahre aber bedienete er sich des bloſen Wassers / daß der Provincial deßwegen gezwungen worden / ihn obwol er des Profeß-Hauses Probst war / dem Pater Minister ohne dessen Bewilligung er keine Strengheit üben dörffte / zu undergeben / damit er durch unmässige Leibs-Kasteyungen der Gesundheit nicht schadete.

Und weil des wachens / warmit er den Leib ausmerglete / Meldung geschehen; war Antonius dem Gebete über diemassen zugethan: sintemal aber dieses / durch bey Tags entzwischen kommende Geschäffte / sehr verhindert wurde / raffete er sich auch bey rauher Winterszeit / schon über achzig Jahr / ein oder zwo Stunden nach Mitternacht / von seiner Liegerstatt auf / liesse sich Mitten im Zimmer auf seine Knie nieder / schluge seine Hände ob der Brust Kreutzweiß übereinander / machete dem innerlichem Gebete einen Anfang / dem er auf gute drey Stunden abwartete / bis man zum Ende der gemeinen Betrachtung ein Glocken-Zeichen gabe. Und von solchem Gebete kan wolgesagt werden / daß er selbiges den gantzen Tag fort gesetzet; inmassen er bey seinen Verrichtungen mit seinem Gemüte durch offt widerholte Seüfzer / fortwährig mit GOtt handlete. Den Gebet-Fleiß beförderte er allermassen beym Einheimischen / und empfande fast nichts höher / als wann er morgens bey wehrender innerlichen Gebet-Stunde jemanden auser dem Zimmer herumschlenckern fande; und gestattete nicht leicht einem zu selbiger Stunde aus dem Hauß zugehen. Mit was für Gnaden er bey diesem Gebet-Fleiß von GOtt begabet worden / laßt sich daraus abfassen / daß ihn der Aufwecker fruh nach eröffneter Thüre / aller auser sich entzucket zuseyn befunden / von dessen Angesicht / der Sonnen gleich scheinende Strahlen das gantze Zimmer solchermassen beleüchteten / daß der Bruder von deren Glantz gleichsam verblendet eine weil stillhalten muste. Zu welcher Zeit / wie auch sonst / sich ihm die seligste GOttes Gebährerin augenscheinlich zusehen vorgestellet / welcher er dergestalt andächtig zugethan war / daß er keinem / wer in ihrem Namen / oder durch deren Liebe von ihm etwas begehrete / abschlägig geantwortet. Da er zu Gandia Rector war / gienge ein gemeines Gerücht / daß ihm Christus erschienen wäre / und ihn ob allen seinen durch die Pest hingerieſſenen Ordens-Genossen getröstet / um hiemit ihn zu Fortsetzung solcher Liebleistung anzumuten. Die heilige Meß / und priesterliche Tagzeiten verrichtete er mit wunderſamer und zarter Andacht; um welche abzustatten / wann er auf der Reiß begrieffen war / zoge er sich in einen geheimen Ohrt / under die Bäume / erhube seine Augen gen Himmel / und lude alles Geschöpffe / zu GOttes Lob ein. Warbey zum öfftern wahrgenommen worden / daß sobald er zubeten angefangen / ihm von Bäumern singende Vögelein zugeflogen / die sich ihm theils auf seine Achseln / theils auf die Hände / theils auch auf das Betbuch niedergelassen / und mit dem Diener GOttes / wie auf dem Chor umwechslend / GOtt gleichsam gelobet haben. Durch diese Gewohnheit mit GOtt beym Gebete zuhandlen / überkame er die Gab des Rahts / und vollkommene Erfahrenheit die Geister zuunterscheiden / Krafft deren er die höchstverwirrte Gemüter zu ruhiger Heiterkeit des Gewissens zubringen / und des Teufels / underm Offenbarungschein / verdeckte Blendungen ans Liecht zustellen wuste. Hiervon wurde er auch beleuchtet / wen er aus den in die Societät einzukommen begehrenden / als tauglichen annehmen sollte; obwol selbige sehr offt von seinen Rahtgebern als minder taugliche verworffen wurden; aber alleweil mit bestem Ausgang / wie am Bruder Alphonso Rodriquez / und Joanne Ximenez zusehen gewesen; sintemal beede ob stattlichen Gaben GOttes und Offenbarungen / berühmt gewesen / und mit Ruff hoher Heiligkeit verschieden.

Von seinem Seelen-Eyfer / Lieb / und Erbarmnus gegen dem Nechsten kan gesagt werden / daß die Barmhertzigkeit von Muter-Leib mit ihm auferwachsen; sintemal er von seiner Kindheit an zu den Dürfftigen eine zarte Zuneigung truge / und ihnen / so viel ihm möglich Hülffleistung beybrachte. Da er zu Sevilien im Profeß-Hauß Probst worden / befande er selbiges mit acht-tausend Ducaten Schulden beleget / die Stadt aber selber auch mit grosser Armut beängstigt zuseyn; ob unsternhaffter Schifffahrt selbigen Jahrs / dessen mit Gold und Silber beläſtigte Schiffe durchs Ungewitter waren zugrund gangen; also daß die reichste Burger / die sonst freygebige Allmosen ausspendeten / selber für sich zubetteln benöhtiget waren. Bey sothaner Nohtdurfft liesse sich die erweiterte Brust Antonij nicht einzwängen; sondern er beruffte den Minister des Hauses / den Allmosen-Sammler / und Portner zu sich / mit ernstlichem Befehl / keinen Allmosen begehrenden / von der Porten / unbegabt weg zulassen / sprechend: dieses bey solcher Noht das einzige und beste Mittel zuseyn / das Hauß zuunterhalten / und die Schulden abzustoſſen; sintemal Christus weder zulügen noch zubetrügen mächtig wäre / in dem er spricht: gebt / so wird euch gegeben werden. Und dieses wurde warlich mit bestem Gewinn erfüllet; dann je mehr

man

man täglich ausgabe / je mehr kame ein; brachte aber niemand was bey / so fande mans in der Speißkammer. Nachdem er auf einen Tag mehr Allmosen ausgespendet hatte / kame eine adeliche Matron mit ihren zwo Töchtern / stunde um Allmosen an / massen sie zuhauß nichts zu essen hette; Antonius befahle ihr zweymal mehr zugeben / als andern auf selbigen Tag war überreichet worden / und zwar von den / für die Ordens-Genossenen / zum Abendmal zubereiteten Speisen. Und siehe / da er ins Zimmer zuruck kame / fande er auf dem Tische einen mit 300. Ducaten gespickten Beutel / den er / als von der Hand Gottes (inmassen ihn kein Mensch dahin hatte bringen können) dankmütig annahme. Andern fast unermessenen Gewinn gibt sein Hauß Minister P. Franciscus Peralta / in Erzehlung seiner Heiligkeit / welchen er durch dergleichen Allmosen-Wechsel von GOtt überkommen. Antonius / spricht er / fast mit diesen Worten / hat zwölff Jahre / wardurch er dem Profeß-Hauß vorgestanden / gen 80. Haußgenossene ohne Mangel unterhalten. Er hat so reiche Erbschafft überkommen / daß er die Schulden / warmit das Hauß beladen war / abgestossen / und darvon mit 14000. Ducaten den Novitiat samt der Sacristey erbauet. Auf ein andersmal wurden ihm bey 9000. Ducaten geschenket; endlich kamen so viel Allmosen bey / daß er über so vieler Leuten Verpflegung / zum Bau des Hauses / und Kirchen / über 24000. Ducaten ausgespendet; und es hatte ein Ansehen / als wüchse und vermehrete sich das Geld under seinen Händen. Viel grösser aber war sein Eyfer und Verlangen den bedürfftigen Seelen verhülfflich zuseyn; um welche zugewinnen / wanns die Obern gestattet hetten / er gern in Indien gezogen wäre / und wilde Völcker Christo beygeführet hette. Er umgienge aber zuhauß keine Gelegenheit / wie auch auf offenen Gassen und Strassen die Unwissende in Christlicher Lehre zu unterweisen / und durch heylsame Unterredungen zu GOttes Erkanntnus / und Liebe zubefördern: so offt er aber bey so vielfältigem herumreisen Meß hielte / und wahrnahme / daß sich ein völligeres Häuflein von Bauern / und gemeinem Volk zusammen gezogen / hielte er darauf zu ihnen eine Eyfer-volle geistliche Anredung / wardurch sie gemeiniglich zu liebreicher Reue über ihre Sünden beweget / sich selbiger schmertzlich weinende durch gethane Beicht entbürdeten. Er mochte wohnhafft / und beamtet seyn / wo / und wie er wollte / was ihm von seiner Geschäfften Verrichtungen von Zeit übrig bliebe / das verbrachte er im Beichtsitz / und verliehe den Büssenden Gehöre; bey seinen äussersten Leb-Jahren / da er vom Regiramt frey war / steckete er gleichmäßig den gantzen Vormittag im Beichtstuhl; nach Mittag aber besuchete er die Kranke in der Stadt / tröstete die in Spitälern / und Gefängnussen Bedrängte / bis er endlich beym Seelen-Dienst seinen Geist aufgabe.

Im Jahr 1601. nachdem die Pest durch Spanien allenthalben herumgefertzet / brache sie zu Sevilien / wo der Pater seines Lebens-Schlusses gewärtig war / gleichermassen mit solcher Grimmigkeit ein / daß innerhalb weniger Zeit sich 30000. Burger darmit behafftet zuseyn befanden / und 20000. deren zum grössern Hausen hinaus getragen wurden / um diese zubedienen truge sich Antonius den Obern zum ersten vor allen andern an; welche aber in Brobachtung seines hohen Alters / und seiner Krafft-Losigkeit (dann er schon damals im 83sten Jahr stunde) ihn zu solcher Arbeit / untauglich zuseyn erkenneten / massen er ohne Stab / warauf er sich steurete / fort zukommen / nicht mächtig war; dennoch um den frommen Alten nicht unmässig zubetrüben / so ihm alle Gelegenheit zur Liebleistung entrucket wurde / gestatteten sie ihm in unserer Kirchen im offentlichem Beichtstuhl / sowol mit Pest-beladene / als Gesunde / wie sie untereinander vermischt kämen / frey anzuhören. Als er diesem Dienst mit unglaublichem Trost / und Eyfer abwartete / und vom ersten morgen bis in die Nacht sich aus der Kirchen kaum rührete / wurde er innerhalb wenigen Tagen mit Gifft angehauchet; als er sich aber vom Ubel berühret zuseyn bemerkete / begabe er sich in sein Zimmer / fiele auf seine Knie nieder / und dankete GOtt / daß er sich gewürdiget / ihm ein solches Ende zuverleihen / warzu er / durch dem nechsten erwiesene Liebthaten / gelangete. Bald darauf als wüste er seinen Hinfall anständig zuseyn / begehrete er ohne Verschub die HH. Sacramenten / und wurde selbiger theilhafftig / warauf er durch des Giffts Gewaltthätigkeit von Sinnen kame: redete aber von nichts / als von GOtt / und der Seelen-Heyl / bis er die seinige den dritten Tag darauf seinem Schöpffer übergabe 16. May / seines Eintritts in die Societät am 59. von abgelegten feyerlichen Gelübden am 42. Jahr. Er wurde in der Kirchen in einem Sarch / mit Beyleid der gantzen Stadt eingeerdet / mit solchem hinterlassenen Ruff seiner Heiligkeit / daß / sowol die von hohem Stand / als das gemeine Volk / etwas von seinen hinterlassenen Sachen / um selbige zubeehren / zuhaben verlangete; viel redeten von unterschiedenen Wunderthaten / die sie von ihm ausgewirket zuseyn ausprengeten. Ein von Heiligkeit berühmter Priester sagete eydschwürig aus / daß er bey der heiligen Meß am gantzen Angesicht / wie die Sonne / glantzreich sey gesehen worden: vielleicht zu Zeugnus seiner sonderbaren Reinigkeit / welche er / nach

Mei-

Meynung aller Einheimischen/mit bey der Tauff empfangener Unschuld / ohne alle schwere Sünde / nach sich ins Grab gezogen. Ja er hat die letzte 40. Jahre / weder einige sinnliche Bewegnus / noch Anfechtung erfahren. Ein Burger zu Sevilien war betrübt / daß er nach beym Ehstand 14. hinterbrachten Jahren/noch kein Vater wäre/ empfahle sich dem P. Antonio: dieser hiese ihn guts Muts seyn / und sein Vertrauen auf GOtt stellen / der ihn ehnder / als ein Jahr herum wäre / mit einem Sohn begnaden wurde/ zu welcher Zeit er sich auch mit einem Söhnlein erfreuet zuseyn sahe. Eine Frau lage schon vier Tage in Kindsnöhten / und weil man so wol der Muter als dem Kind das Leben abgesprochen / liesse sie / um die letzte Beicht zuthun / den Pater zu sich ruffen: als er sie ihrer Sünden entbunden/muterte er selbige an ihre Hoffnung auf GOtt zusetzen / und sich seinem göttlichem Willen völliglich zuüberlassen: alsdann sprache er das Evangelium über sie / und legete seine Hand/ um ihr den Segen zugeben / auf ihr Haupt / sie aber brachte bald darnach ein frisches und gesundes Kind zur Welt/ welches von allen Anwesenden für eine Wunderthat ausgeruffet worden. Diese und dergleichen durch allgemeinen Ruff unters Volk gebrachte Begebenheiten / machten ihm ein solche Hochachtung der Heiligkeit / daß/ wann er auf offentlichen Gassen sich sehen liesse / ihm alles/ groß und Klein/ Weibs- und Manns-Geschlecht entgegen lieffe / mit Begehren seiner rechten einen Kuß anzudrucken / oder darmit gesegnet zuwerden; und weil sie solches vom überaus demütigen Mann nicht erhalten kunnten / fande sich eine häufige Menge bey seiner Meß ein / allwo sie nach gehörtem Evangelio den gewöhnlichen Segen zuempfangen begierig warteten; warauf sie ein solches Vertrauen stelleten / daß sie hie durch vor allem Ubel behütet/oder davon befreyet seyn wurden. Endlich alle die in der Stadt / oder auser selbiger Bettliegerig wurden/ wie auch die niederkommende Frauen; und die zu Wasser / oder Land abzureisen gesinnet waren/ empfahlen sich seinem Gebete / der Hoffnung daß ihnen nichts unsternhafftes begegnen wurde / wann er sie ihm in seinem Gebete liesse angelegen seyn / wie sie dieses durch vielfältige Wunderthaten wahr zuseyn erfahren. *Ex Historia Societatis, & Bibliotheca Alegambe, & Nieremb. Tomo 1. & Andrade Tomo. 5.*

P. PETRUS BERNAL.

DEr in Spanien zu Granat bürtige P. Bernal / und nach überkommenem Doctorat der Rechten/ lehrete eben diese Wissenheiten / offentlich mit grossem Preiß und Ruhm in der Granatischen Universität; da er aber wahrgenommen/daß man ihm zum Gerichts-Amt erheben wollte/ und sich/ ob bey selbigem Amt sich ereignenden Gefahren/ Gewissens halber ausschrauffen wollte/suchete er/ mit hindann Stellung alles Glücks/dessen er zugewarten hatte/bey unserem Orden seine Zuflucht/ gabe dem widerrahten aller Freünden kein Gehöre; entzoge sich ins Prob-Jahr; und war mit gantzem Gemüte aufs Beten / und strenge Buß-Ubungen beflissen: nach übertragener Prob / wurde er / um den Philosophischen und Theologischen Wissenschafften obzuwarten / nacher Complut verschicket; nachdem er aber Priester worden / dem Collegio zum Rector vorgestellet. Darauf wurde er beym Königlichem Feldzug die Soldaten mit geistlichen Mitteln zuversehen / befordert; da er in Niederland kommen/ den Waffen nachfolgen wollte/ fiele ihn plötzlich eine schwere Krankheit an / weßwegen ihm zu mehrer Heyl sich im Vaterland zuruck zuhalten befohlen wurde: da er wiederum unterschiedenen Collegijs / alsdann auch der gantzen Provintz Andalusia / und endlich zu Valentia dem Profeß-Hauß / als Probst / vorgestellet worden / mit grossem Aufnehmen der seinigen / und der weltlichen Auferbauung: dann sich selber hielte er streng/ und verfuhre mit seinem Leib / wie mit seinem Haupt-Feind / als dem er immerfort mit Fasten/ Wachen/ fortwührigen Geiseln / eisernen / und harinnen Bußgürten zusetzete: mit andern aber gienge er wundersam holdselig und annehmlich um/ daß er sich weder durch beyfallende Geschäffte / noch durch / von Haußgenossen begangene Mängel / von ihm angebohrner Gelindigkeit abwenden liesse. Und weil er durch so viel Jahre bey der Regirung gewesen war / schiene es einem wunder Ding gleich zuseyn / daß er dermassen hurtig und underthänig andern Gehorsam leistete / auch jenen / die er selber in die Societät angenommen / oder zu Obern vorgesetzet hatte; daß an keinem eyfrigen Novitzen grösserer Gehorsam zufinden / massen er sich auf ein einziges Augen-Winken des Obern/wo dieser hin wollte/ leitsam wenden liesse / und war von sich selber immerfort dem Befehl nachzukommen / als andern zubefehlen geneigter. Keiner war zu niederträchtigen Diensten hurtiger; dannenhero / wann sichs ereignete / daß die Lehrer in kleinern Schulen entweder Gesundheit / oder anderer Ursachen halber / verhindert waren / er auch wirklicher Rector sich selbst des Lehr-Amts anmassete; das

P. Petrus Bernal S. J. Hispanus, spretis forensibus subselliis, in Societate Zelator animarum indefessus, gratiâ curationum, et prædictionum à Deo donatus.
Decessit 22 Novemb. 1680. ætat. 72.
74.

Seelen-Heyl betreffend / diesem lage er / seinem brünstigsten Eyfergemäß solchermassen ob / daß er hierzu alle Zeiten / wann er Amts halber nicht beschäfftigt war / anwendete: der Beichtstuhl / war gleichsam sein Zimmer / wo ihn die Einheimische unfehlbar zufinden wüsten; alle hatten zu ihm ihre sichere Zuflucht; er tröstete die Betrübte / bedienete die Arme / Kranke / und Gefangene. Da er aber anderswo in obacht genommen / daß viel Arme weder Wohnung / noch Lebens-Mittel hetten / vor Hunger und Elend dahin stürben / liesse er sich deren erbarmen / um sie hiedurch zuunterhalten. Nicht mindern fleiß wendete er an / der Jugend die Christliche Glaubens-Satzungen einzuflössen / warinnen er auch die unwissende Gefangene in Kerkern / und Spitälern unterwiese; damit aber dessen Frucht sich weiter erstreckete / liesse er die Christliche Lehr-Sätze in kurtzem Inhalt durch den Druck ausfertigen / und sprengete selbige im gantzen Reich Valentia aus. Gleich wie er offt zupredigen im Brauch hatte / so geistreich waren seine zum Volk gethane Anredungen / und verstockte Hertzen zuerweichen tauglich: dann er mehr mit anmütigem Eyfer / als Worten redete / welchen er von angeflammetem immerwehrenden Gebete her hatte / dem er über beym Tag gewöhnliche / auch Nacht-Stunden beylegete / und seinem Gemüte / auser der Anwesenheit GOttes herum zustreifen / niemals gestattete. Für den Nechsten war er nicht minder sorgfältig / als für sich selber; und weil er sich aller Vater zuseyn erwiese / wurde er auch mit grosser Ehrerbittigkeit hinwieder von allen kindlich geliebet.

Er

Er war höchstbemühet / so wol beym Predigen zum Volk / als durch geheime Unterredungen mit Einzel-Personen / die Gewohnheit zuschweren / und Ubels zuwünschen / auf die Seiten zuraumen / welches er mit so angenehmer Gelindigkeit zuwerk brachte / daß keiner hiedurch erzürnet wurde / und keiner sich getroffen zuseyn darwider murrete; sondern innerhalb den Vernunffts-Schranken die Zunge zuruckhielte; die Eltern / wann ihre Kinder etwann mit Ubelwünschen ungestimm ausbrachen / bedroheten selbige / daß sie solches dem Pater Bernal beybringen wollten / als der solche Wort zugebrauchen / dermassen scharff zuverbitten pflegte. Da er aber verspührete seinen nunmehr bejahrten / und mit Arbeiten entkräffteten Leib abzunehmen / um sein heiliges Leben mit heiligem Schluß zuenden / rüstete er sich zur Abreiß / zwey Jahr ehnder / als sein Aufbruch geschehen; zur letzten Stunde absonderlich: handlete mit GOtt durch verlängertes Beten / auswirckung mehrer Bußthaten / um zu jeder Zeit / wann der HErr ankommen wurde / ein treuer Diener befunden zuwerden. Er stellete aber dennoch anderer Seelen-Heyl nicht hinter die Thüre / sondern sasse beständig täglich durch viel Stunden im Beichtstuhl / mit grossem Zulauff; allen ertheilete er gute Räht / und Unterweisungen / befliessen Feindschafften / und veralteten Haß aus den Hertzen zuvertilgen: wardurch er aller Hertzen dergestalt an sich brachte / daß alles Hauffenweiß / bey vorfallenden Nöhten / bey ihm Zuflucht suchete / und durch ihn beym Gebete GOtt empfohlen zuwerden verlangete. Und warlich ihre Hoffnung machte sie nicht zuschanden: sintemal sie durch viel Wunderthaten seines Gebets Krafft / und in Vorsagung künfftiger Sachen seine Wahrhafftigkeit erfuhren. Es wurde einer vom Adel durch plötzlichen Zufall / als wäre er todt / gestürzet / an dem die Leibärzte verzweiffleten / dessen Muter lieffe zum Pater / um durch seine Fürbitte bey GOtt / Hülff zuerfahren / welcher sie gutes Muts seyn hiesse / und ihr Vertrauen auf GOtt zusteiffen / mit Versprechen / daß der Sohn / um dessen Gesundheit zuerhalten er gleich Meß lesen wollte / an dieser Krankheit nicht sterben wurde. Er war kaum vom Altar in die Sacristey zuruck komen / da war ein vom Sohn zur Muter / welche der Meß beywohnete / abgefertigter Diener da; mit beybringen / daß der HErr plötzlich wieder zu sich kommen / und wol aufwäre: Dieses erzehlete sie dem Pater mit dankmütigen Worten; er aber befahle GOtt darfür dankbar zuseyn / als welcher / Krafft des Hochheiligsten Sacraments / solche Gutthat gewirket hette. Zu Sevilien hatte eine Muter ihr Söhnlein verlohren / welches sie auf embsigstes nachforschen / weder erfragen / noch finden kunnte. Diese klagete mit weinen dessen Verlust dem P. Bernal; der Pater erbarmete sich ihrer / und tröstete sie mit auf GOtt gesetztem Vertrauen / und versprache ihr / daß ihr Söhnlein noch selbige Nacht zur Muter wieder kommen / und zuhauß schlaffen wurde; wie er dieses indessen von GOtt erbitten wollte. Welches als er sich auf seine Knie niederlassend eyfrig verrichtete / kame er ungefähr inerhalb anderthalben Stunde durch die gewöhnliche Thüre ins Hauß. Da der Knab befraget wurde / wo er gewesen wäre / bekennete er / daß er in Irrwege gerahten / und plötzlich ein sonst nie gesehener fremder Mann sich bey ihm eingefunden / der ihn bey der Hand ergrieffen / um heim geführet.

Es lage einer von Adel vom hitzigen Fieber wirklich angefeuert / über welchen der Pater das Evangelium zulesen anfienge / und der Kranke kame ehnder zur Gesundheit / als der Pater mit dem Lesen zum Ende. Nicht minder hat erfahren unser P. Antonius de Cardenes / welcher mit überlästigem Hauptweh lange Zeit zuthun hatte; dann so bald P. Bernal / ihm die Hände / um den Segen zugeben / auflegeret; ist auf jene aus dem heiligen Marco ausgesprochene Wort: Sie werden auf die Kranke die Hände auflegen / und es wird ihnen besser werden / alsobald der Schmertzen verschwunden / und nie wiederkommen. Eine Matron wurde urplötzlich mit Gebuhrts-Schmertzen überfallen; inmassen aber alle so wol an der Muter / als des Kinds Leben verzweiffleten / begehrete sie dem Pater in sein Gebete empfohlen zuwerden: er aber liesse ihr sagen / sie sollte unbekümmert seyn / sintemal sie in kurtzer Zeit ein Söhnlein und zwar mit völliger Gesundheit beyder Gebähren wurde. Da aber eben diese Frau in kurtzer Zeit abermal von einer tödtlichen Krankheit berühret wurde / sagete P. Bernal offentlich aus / daß sie in kurtzer Weil darvon kommen wurde / welches auch geschehen. Ebenmässiges Ubel fiele an / und stürtzete in Tods-Gefahr die Ehgattin des Leibarztes / welches sich P. Bernal / und das Collegium bedienete / die / ihrer Meynung nach / dem Pater zum letztenmal gebeichtet; der Pater aber führete ihren Ehherren zur Seite / und sprache: Obwol GOtt deinem Weib eine grosse Gnade erwiese / wann er sie stracks in die Ewigkeit / zu welcher sie so wol bereitet ist / abholete; dennoch wird ihr GOtt / in Ansehen deiner / und der Haußnöhten zu völliger Gesundheit helffen; wie auch alsofort geschehen. Da er also alleweil mit dem Seelen-Heyl beschäfftigt war / überfielen ihn unversehen Hertzens-Stechen / tödtliche Aengstigkeiten / und Schmertzen / die er ununterbrochen mit wundersamer Geduld GOtt mit Freuden aufopfferte / bis er den fünfften Tag

darauf mit allen Sacramenten versehen / bey jenen Apostolischen Worten: Im übrigen ist mir die Kron der Gerechtigkeit vorbehalten seinen Geist dem Schöpffer 22. Wintermonat 1601. seines Alters am 72. Jahr aufgegeben. Um seinem Ehrwürdigen Cörper einen Ehren-Dienst zuleisten kame eine häufige Menge von allen Ständen zusammen / welche mit Küssung seiner Händen / und Füssen nicht zuersättigen waren / und / weil er nach seinem Hintritt überaus lieblich anzusehen war / hielten alle darfür ihn ein Kind der himlischen Herzlichkeit zuseyn. Um seinen Leichnam under die Erde zubringen / kamen die Thumherren / und alle geistliche Ordens-Stände zusammen / deren Vorsteher / um dem Sarch zutragen / ihre Schultern underlegeten.

Ex Nierembergij Tom. 1. de viris illustribus.

(o)

P. FRANCISCUS RIBERA.

DEr ausbündig gelehrte / und um die heilige Schrifft zuerklären von GOtt mit sonderbarer Gnade begabte Pater Ribera / war ein im Königreich Castellâ zu Villacastro im Marktflecken gebohrener Spanier. Lage fürs erste zu Salamanca under fürtrefflich gelehrten Männern den freyen Künsten ob; wurde hernach ins Collegium des heiligen Jacobi Zebedäi vom Tolentanischen Ertzbischoff Alphonso Fonseca angenommen. Nach allem allda zum Ende gebrachten Studiren / begabe er sich in sein Vaterland / um der heiligen Schrifft / welcher er von Kindheit wol zugethan war / mit sonderbarem Fleiß in geheim abzuwarten / und selbige mit der Schul-Theologia zu deren besseren Befestigung zusammen zufügen / warzu er sich der grichischen und hebraischen Sprachen / deren er ausbündig erfahren war / zubedienen gedachte. Da er solches Werk undern Händen hatte / empfande er in sich / daß sein Gemüt mit grosser Bewegnus vom heiligen Geist angetrieben wurde / auch zupredigen und durch Unterweisung der Unwissenden in Christlichen Glaubens-Lehre dem Heyl des Nechsten abzuwarten. Indessen reisete / aus GOttes Anordnung / Pater Martinus Guttierez zu Salamanca Rector / allda vorbey / und weil er um großmütige Hertzen ins Netze Christi zubringen / ein trefflich wol erfahrner Seelen-Fischer war / als der auch seine Seele selber unter den ketzerischen Frantzosen Glaubens halber dargegeben hat; diesem öffnete Ribera sein Gemüte / und erklärete sich / wie er ob allen zeitlichen Sachen einen Verdruß trüge / und bey sich beschlossen hette / sich ins nechste Kirchlein der seligsten Muter GOttes von Unterhandlung / mit den Menschen / abzustreiffen / und mit Hindannstellung des Bücherschreibens in selbiger Gegend dem Volk zupredigen. Martinus liesse ihm dieses Wolgefallen / ermahnete ihn aber dennoch annebens; daß auf solche Weiß GOtt das beste / nemlich der freye Willen nicht aufgeopffert und übermachet wurde. Durch diese Erinnerung / wurde das Hertz Riberâ als wie mit einen Pfeil verwundet / und entschlosse sich alsofort in die Societät einzulassen / warein er auch von eben diesem Guttierez 1570. am 33. Jahr seines Alters schon ein Theologischer Doctor aufgenommen worden. Allermassen aber fünff Jahr hernach die Societät einen Erklärer der heiligen Schrifft zu Salamanca in Schulen vorzustellen gedachte / wurde Ribera als der tauglichste hierzu bestellet; welches Amt er 16. Jahr / wie gelehrt / so gottselig vertretten / doch also / daß er inzwischen auch durch geistliche Anmahnungen und Predigen das Volk lehrete. Sintemal er mit fürtrefflichem Witz / scharffem Verstand / und guter Gedächtnus / in HH. Vätern wol belesen / mit sonderbarer Eingezogenheit / Aufrichtigkeit / Demut / und andern geistlichen Tugenden ausbündig versehen war: dann ihn bald in seinen Prob-Jahren / welche er zu Methymna Campi verrichtet / von dem fürtrefflichsten Heiligkeit Lehrer P. Balthasare Alvarez / den er auch damals zu Salamanca mit seinem besten Nutz / zum Rector überkommen / in Tugend-Ubungen stattlich unterwiesen / warinnen er auch ihm / als seinem Lehrmeister nachzuahmen embsig beflissen war.

Den Gehorsam / als der Societät fürnehmstes Kennzeichen / liesse er ihm solcher Gestalt angelegen seyn; daß er sich durch Schul-Sachen / oder einiges Geschäffts halber von der mindesten Regel-Beobachtung niemals abhalten liesse: Er möchte vom Durst / wie er wollte / ausgedärret seyn / dennoch pflegte er / ohne Erlaubnus des Obern auch keinen trunk Wasser zuthun; keine Wochen liesse er vorbey / in welcher er sein Zimmer nicht zweymal auskehrete: keine Brieff weder Zettel / er möchte sich zuhauß oder auser dem befinden / fertigte er an andere ab / weder lase ihm beygebrachten / sie wären denn zuvor durch des Obern Hände gegangen. Die Tugend des Gehorsams allein brachte zuwegen / daß er offentlich durch den Druck heraus gabe / was er inaeheim zu Papir gestellet hatte / als das Buch über die 12. kleinere Profeten / über das Sendschreiben an die Hebreer / über die heimliche Offenbahrung Joannis / und dessen Evangelium / ꝛc. dann

weil

P. Franciscus Ribera Soc. IESU, Hispanus: Zelator animarum, et Concionator ardentissimus, cui dicenti Christum Dominum adstare S. Theresia conspexit. Obyt Salmanticæ 1601. æt. 62. in Novemb.

75.

weil er dermaßen auf die Demut beflissen / und seiner Sachen ein solcher Verachter war / kunnte man ihn dahin auf keine Weiß bewegen / als durch den Gehorsam / daß er selbige durch die Buch-Presse kuntbar machte. Seinem Gehorsam gabe die Demut nichts nach / weßwegen er die nachdem Tisch gewöhnliche Unterredungs-Stunde / gemeiniglich mit den zuhauß Dienstengewiedmeten Brüdern durchbrachte: warbey bemerket worden / daß er nie einziges unnützes Wort herausgegeben / weder das geringste Zeitlein unnützlich verschliessen. Um die H. Schrifft wol zuverstehen / und seine Predigen fruchtbar auszuarbeiten / bedienete er sich des Gebets / welchem er so wol bey Tags / als nächtlicher Weile in die Länge abwartete: diesem fügete er offt wiederholtes Fasten / und strenge Leibs-Kasteyungen bey; wann aber etwas wichtigeren Nachdenkens bedürfftiges vorfiele / da entzoge er sich von andern in die Einsamkeit / und lage den geistlichen Ubungen ab / um das Gemüte zu göttlichen Beleüchtungen / und einflüssen fähig zumachen. Dannenhero waren seine Predigen geistreich / und hatten einen sonderbaren Nachdruck / die Hertzen / wo er hin wollte / zuneigen / und zuziehen; also / daß GOtt durch seinen Mund den Menschen zum Gewissen zureden schiene. Also kame er bey einer volkreichen Predig der H. Theresiä vor (deren Leben er hernach beschrieben / und ihr so wol beym Leben / als nach ihrem Hintritt andächtig zugethan verbleiben) welche ihn mit grossem Glantz umgeben zuseyn gesehen / ob dessen Achseln aber das Angesicht Christi / welcher den Prediger gleichsam mit seinen Armen umfienge;

zu welcher Zeit er auch mit ungewöhnlichem Eyfer ausruffete: O wundersame Würdigkeit GOttes / und der heiligen Schrifft; kein Buchstaben ist darinnen zufinden / der nicht voll göttlicher Geheimnussen wäre. Christus der HErr aber sprache zu der Heiligen / so dieses sahe / also: Der ists / O Seel / welcher die heilige Schrifft in aufrichtigem Verstand / und jener Wahrheit gemäß / die ich ihm eingiesse / ausleget. Er verstehet sich auf deren wehrt / welchen ich ihr durch meines Bluts-Vergiessung verschaffet. Erfreue dich / daß du ihn zum Beicht-Vater hast / gehorsame seinen Ermahnungen / also wirst du meinen Willen vergnügen. Bey dergleichen Apostolischen Mühwaltungen brachte er sein Alter bis aufs 1601. Jahr hinaus / an welchem er die Schuld der Natur zu Salamanca im Wintermonat abgestattet; nach dreyen Tagen aber wurde er einer von Heiligkeit hochberühmten Jungfrauen / aus dem Orden der unbeschuheten Carmeliterinnen unfern vom Thron göttlicher Herrlichkeit in grossem Glantz zusehen vorgestellet; auf dessen Brust ein Strahl von dem Hertzen GOttes herfür brache / der ihn zugleich mit schöner Gestalt / und Freude begabete: dieser Lohn / wurde ihm / nach GOttes aussage darum beygefüget / weil er bey seiner Bücher ausfertigung sein Absehen auf nichts zeitliches / sondern bloß auf GOttes Ehre gestellet hatte. *Ex Nieremb. Tom. 1. & Bibliotheca Alegambe.*

❀(o)❀

P. THOMAS DABISCHIER.

PAter Thomas war Edmundi Bonners des Katolischen Bischoffs zu Londen Enkel / und Bischofflicher Cantzler / wie auch dessen bey allen Widerwertigkeiten Mitgenossen. Als nachdem / aus diesem ins andere Leben abgefertigten / jungen König Evardo / Maria sich der Regirung angemasset; liesse sich am Bischoff und dem Thoma (der schon damals beyder Rechten Doctor / ob seiner Tugend / und Glaubens-Eyfer berühmt war) eine sonderbare Starkmütigkeit verspühren / um die noch heimlich glimmende Ketzerey zulöschen. Nachdem aber Maria gleichermassen war aus dem Weg geraumet worden / und mit ihr zugleich der Katolische Glauben in Engelland zugrund gienge / liesse sich beeder Beständigkeit in Beschützung des Christlichen Glaubens / noch scheinbarer sehen / gestaltsam sie darbey aller Güter / und Würdigkeit verlust / wie auch Ketten und Gefangenschafft / mit Freuden übertragen. Da Thomas auf solche Weiß aller seiner warlich nicht geringer Habschafft beraubt worden / verbliebe er dennoch eine Weil in Engelland untern Katolischen sehr hoch geachtet; welche ihn auch in ihrem Namen zur Versammlung des heiligen Kirchen-Rahts nacher Trient abfertigten / um sich allda der Glaubens Strittigkeit zuerkündigen / welche untern Katolischen Engelländern im Schwung war; nemlich obs zuläßlich wäre / daß die Katolische in der Ketzer. Kirchen gehen / und ihren Kirchen-Gebräuchen / warzu sie mit schweren Bestraffungen angestrenget wurden / beywohnen könnten? und die Antwort bald hernach in Engelland gebracht / dieses / nach gemeiner Aussage des Kirchen-Rahts / keineswegs zuläßlich zuseyn / wurde er endlich von Ketzern / welche bemerketen / daß durch ihn viel von Ketzerey abgehalten und darvon zuruck gezogen wurden / unternommen / und in grausame Gefängnus verstossen: da er einst aus Verdruß / und Traurigkeit / mit schwerem Elend überlästigt / kläglich seufftzete / erschiene ihm plötzlich / an der Wand / ein blutiges Bild Christi / welches er ehdessen nie wahrgenommen hatte; durch dessen Anschauen / er zu allen anstehenden unsternhafften Begebenheiten / ja zu Ubertragung des Todes selber gestärket wurde; daß er ihm füran nichts deß Folter-Bänke / Henckereyen / Hacken / und Galgen wünschete. Er wurde aber anstatt der Tödtung ins Elend verschicket: da er bemerkete / daß ihm das Marter-Kräntzlein aus den Händen gewunden wurde / entschlosse er sich in der Societät JESU keusches der Martergleiches Leben vorzunehmen / und dieses zwar desto lieber / je öffter er zu dieses heiligsten Namen Dienst war gebraucht worden: dann bey Herrschung Mariä / wurde er einer vom Namen JEsus ihren herhabenden Bruderschafft / welcher viel Allmosen auszuspenden oblage / durch Königliches Gebott / zum Vorsteher vorgesetzet: und bald darauf anstatt des verschiedenen Weyh-Bischoffs zu Londen einem priesterlichen Collegio (welches man den Tisch JESU nennete) mit aller Wahl-Stimmen vorgestellet. Was hohe Wolthaten er ihm widerfahren zuseyn hiebey erkennet / und sich darob erfreuet / läßt sich aus folgenden Worten abfassen: Der mich fürs erste zu der Bruderschafft des Namens JEsu erhoben hatte / der mich fürs andere zum Tisch JEsu eingeladen / hat mich drittens in die Societät des Namens JEsu befördert. Der mächtig ist / hat mir grosse Dinge gethan / und heilig ist sein Namen! Allermassen er aber Anfangs / da er mit Gedancken von Stands-Aenderung um-

P. Thomas Dabishier Soc: IESU Anglus, post labores, ærumnas, carceres Anglicanos, in constanti animarum procuratione sublatus Mussiponti in Gallia A°. 1604. ætat. 86.

umgienge / im Zweiffel stunde / und um seiner Seelen Heyl in Sicherheit zustellen / die einsame Lebens-Weiß der Carthäuser im Sinn führete / erschiene ihm plötzlich bey verschlossener Thüre ein unbekannter Mann / und sprache: Wirst du ein Carthäuser werden / so wirst du zwar dein eigenes Heyl in Sicherheit stellen; wo wird aber der Nechste bleiben? durch diese Stimme wurde ihm aller Zweiffel benommen / und gleichsam mit dem Finger gezeiget / daß er sich zur Societät halten sollte / warinnen er sein eigenes / alsdann auch seines Nechstens Heyl befördern könnte. Weßwegen er sich P. Lainio dem damals beym Trientischen heiligen Kirchen-Raht befindenden General der Societät antruge / der ihn nacher Rom abfertigte / allwo er am 45sten Jahr seines Alters in die Societät angenommen worden 1. May 1563. Vor gethanen geistlichen Gelübden wurde er nacher Dilingen geschicket / und befraget: Ob er bereit wäre in der Societät das geringste Aemtlein zuverrichten / und eine Schul / was es für eine seyn möchte / zulehren? antwortete er schrifftlich: Bereit ist mein Hertz! bereit ist mein Hertz! dann ich daran nicht zweiffle / daß der Statthalter Christi zum Anfang der Societät Wahr gesaget; da er gesprochen: der Finger GOttes ist allda.

Es war an ihm eine überaus angenehme Sitten, Höflichkeit / Sanftmut / und allerhand Liebleistungen zuüben hurtige Geschicklichkeit; und weil eine sonderbare Gnad die Geister zuunterscheiden darzu stiesse / war er hiedurch die Gemüter zuleiten überaus tauglich. Welche Kunst er bey

bey Unterweisung der Novitzen zuüben angefangen / da er in Frankreich beruffen ihnen zu Bilomo vorgestanden; bey welchem Amt sich sein Tugendglantz reich sehen liesse / und seiner Heiligkeit Geruch weiter ausbreitete. Inmassen aber damals noch der Societät auf den Engelländischen Boden keinen Fuß zustellen gestattet wurde/ und GOtt in höchster Verborgenheit hielte / zu welcher Zeit/ und wen er zum Seelen-Heyl beordern wollte/begabe er sich völliglich in Frankreich zur Liebleistung / unterwiese die Unwissende und verächtliches Gesindel; nachdem er aber seine vier feyerliche Gelübde abgeleget / setzete er fast die Predig-Kantzel hindann/und unterwiese meistentheils die Jugend in Christlicher Lehre. Um dieses Amts-Bedienung zubelohnen/gabe ihm Gott solche Gnade / daß in dem er bloß aus dem niedrigsten Pövel / und die unwissende Arme zusammen suchete / um ihn zuhören / auch hoch-adeliche / und fürtrefflich gelehrte Leute sich bey ihm einfanden. Warlich da er zu Mussipont die Christliche Lehre in Anwesenheit häufiger Zuhörer beständig auslegete / hörete ihn nicht nur die Jugend/und der gemeine Pövel mit lust an; sondern auch fürnehme Theologen/ welche das/was er lehrete/ für wehrt hielten/ daß es für die Nachkommenheit tauglich seyn wurde / weßwegen sie seine Christliche Lehre Erklärungen mit embsiger Feder aufs Papir verzeichneten. Seinem Fleiß ist Engeland auch schuldig den vom Calvino zum Katolischen Glauben in Frankreich gebrachten stattlichen Edelmann Georgium Gilbertum/der hernach mit beyhülff des Personij und Campiani in Engelland zu vieler Seelen-Heyl geholffen hat. Diesem Amt fügete er das andere nicht minder mühsame bey / und wartete unabläßlich dem Beicht hören ab; um darbey grosse Sünder zubekehren er nicht nur hitzigen Eyfer und Embsigkeit beytruge; sondern GOtt gabe seinen Mühwaltungen auch grossen Nachdruck / und halffe den Büssenden auch mit beygelegten Wunderthaten. Zu Pariß traffe er ungefähr / auf einen Theologischen Doctor / mit dem er ehdessen in Engelland freundlich gehandlet hatte / und der Unlängst von dannen / als ein Abtrinniger / in Frankreich war verwiesen waren. Nachdem er diesen ein oder zweymal freundlich heimgesuchet/ entschloße er sich ihm zum Gewissen zureden/und ihn zuermahnen / daß / wie er gemeiniglich allen riehte / vom gantzen Leben beichten wollte. Begunnte derowegen hiervon Meldung zuthun; da der andere beobachtet / waraufs angesehen wäre / sprache er: Es ist nichts mehr vonnöhten: dann eben dieses liegt mir im Kopff/ sintemal verwiechene Nacht mir im Traum vorkommen / welches mich meines Amts stark erinnert. Es bedunkte mich / als säße ich mit meinen mir freündlicher bekannten bey einer stattlichen Malzeit / und kämen Spielleute darzu / fragende/ ob ein Liedlein anzuhören beliebig wäre? warauf alle antworteten: freylich: Deren einer aber wendete sich zu mir / sprechend: willst du/ ich will dir etwas vorsingen? ich antwortete/ist dirs beliebig/ so sey es; er aber fienge an von meiner ersten Jugend/und erzehlete mir alle bis zu dieser Stunde verübte Sünden/ und hiedurch triebe er mir ein solches Schrecken ein/ daß ich nichts mehr verlange/ als mich aufs eheste dieser last zuentbürden. Warauf der Pater versetzete; sey dem also/ darzu niehme dir zween oder drey Täge/ wardurch du dein Gewissen genauer zuuntersuchen Zeit habest. Es ist nicht vonnöhten/ antwortete er/ dann ich meine Mißhandlungen solchermassen an Fingern habe/ daß darzu keine Weil vonnöhten ist. Darum erzehlete er alle in seiner Ordnung / und machte kuntbar/ wie wundersam GOtt seine Erwählte führe; hiedurch rüstete er sich zum Hintritt / den er ihm nicht so nahe anständig zuseyn erachtete: dann in kurtzer Zeit er von Krankheit übereilet gottseliglich hinsturbe.

Es grieffe den Pater auf eine Zeit ein schweres Ubel am Schienbein an/ wider welches kein Mittel aufzubringen war; also daß die Leibärzte einhelliglich darfür hielten / es müste ihm der Fuß abgenommen werden: der Pater aber nahme zun Fürsten der Aposteln / an deren Festtag dieses werkstellig sollte gemacht werden/ seine Zuflucht / und wendete durch deren Fürbitte alles Unheil plötzlich ab. Es hatte ihn aber GOtt auch mit der Freyheit Hertzens-Geheimlichkeiten zuerkennen/begnadet; warunter jenes das fürnehmste ist: Zur Zeit / als die PP. nach dem aus diesem sterblichen Leben hingerissenen P. Mercuriano/zu eines andern Generals-Wahl sich zu Rom zusammen gerottet hatten / hielte sich damals Thomas zu Pariß auf / und fragete den fürnehmen Mönn in der Societät / P. Jacobum Tyrium; ob ihm ein Pater mit Namen Claudius bekannt wäre? warauf der befragte: Freylich kenne ich ihn / und warum fragest du darum? warauf der Pater/was vorbey gangen war / aufrichtig erzehlete/ und sprache: Ich war bey der Nacht/um von GOtt eine glückliche Wahl / unsers Patris Generals / zuerbitten aufgestanden/ und die gütigste Muter würdigte sich mir zu erscheinen / führte mich an den Ohrt / wo die Patres versammlet seynd; alsdann ergrieffe sie unter andern einen jungen Pater / mit Namen Claudius / stellete diesen in die Mitte/deütete den Patribus an / daß sie diesen erwählen sollten. Diese Vorbedeutung beglaubete der Ausgang: dann

bald

bald darauf wurde Claudius zum General erkiesen. Pater Thomas machte seine Endschafft zu Mussipont bey gutem Alter / und erhube sich aus dem Elend ins Vaterland / nachdem er das 86. Jahr seines Alters darvon 41. in der Societät zugebracht. 1604. *Ex Historiæ Angliæ Henrici Mori.*

P. Ludovicus de Guzman S.I. illustri ortu Hispanus, aviculæ à Milvo raptæ aspectu ad Deum conversus. Miris peccatorum conversionibus, & dono discernendi spiritus, cordiumq; arcana, singulariter à Deo præditus. Obyt Madriti 30. Januarij Anno 1605. ætatis 61.

P. LUDOVICUS de GUZMAN.

PAter Ludovicus Guzman wurde in Spanien im alten Reich Castella/zu Ohormo in einem Marckflecken des ersten Sonnen-Liechts ansichtig; seinen Ursprung hatte er / von / wie am Adel / also an Gottseligkeit fürtrefflichen Eltern her: wendete / um die freye Künsten an sich zubringen / seinen Schulfleiß zu Complut an; nachdem er mit Philosophischen Doctor-Ehren war angesehen worden/und nunmehr der Theologischen Weißheit embsig nachsetzete / spornete ihn GOtt zum geistlichen Leben schärffer an. Waraus sich zwischen dem Geist und Fleisch in ihm ein überaus schwerer Streit ereignete / und wurde darob in seinem Gemüte aller verwirrt; sintemal er von der Freyheit, Welt- und Eitelkeitliebe stark zuruck gehalten wurde; auf Raht eines guten Freunds verlangete er in geistlichen Ubungen des H. Ignatij unterwiesen zuwerden / um sich zuerkündigen / zu was für einem Stand er sich schlagen wollte; da er

darbey fortsetzete / und sich nunmehr in der Societät zuleben entschlossen hatte / wurde er durch Boßheit eines gottlosen Freünds / welcher im Namen seiner Eltern / falsche Brieff an Ludovicum gestellet hatte / heraus gezogen / und durch eben diese Erfindung / darvon abgehalten. Wurde aber wiederum durch eines Befreundten Jünglings beyspiele zurecht gebracht / der selber auch in die Societät einzukommen verlangete / mit ihm aufgenommen zuwerden auch erhalten / und nach dreyen Tagen die Prob-Jahr anzutretten beordert wurde; dieses schmeckte der Verführer / mit zween gleichen Schrots Spieß-Gesellen / beredete ihn / sich in die Vorstatt ins Vorwerk zubegeben / und durch drey Tage der letzten Beurlaubung beyzuwohnen; durch solche Argliſt / weil Ludovicus kein Zuneigung zum strengeren Leben hatte / wurde er abermal von seinem Vorhaben leicht zuruck geriessen. Er begabe sich zwar wieder auf Complut / ob seiner Unbeständigkeit aber gienge er den Leuten von der Societät aus dem Angesicht und dachte sich heimlich darvon zumachen. Dieses war dem treuen Blutsfreünd nicht unbewust / welchem des Ludovici Wankelmütigkeit hefftig weh machte / weßwegen er allein dieses auszuwirken bemühet war / daß er sich nicht dergestalt unhöflich / und wider allen Willen / gleichsam verholen darvon machete / massen dieses / seinem Namen / und seiner dapfferen Geist-Art sehr nachtheilig seyn wurde / wolwissend / daß ihn keiner aus den Obern der Societät / darzu zwingen wurde. Darum bate er ihn / er sollte zum wenigsten sich seiner ihm angebohrner Höflichkeit gemäß / vor seiner Abreiß / beym Pater Provincial / um von ihm Abschied zunehmen / noch einmal einfinden. Nichts kunnte dem Jüngling damals verdrüßlicher seyn; endlich gabe er / gleichsam benöthigt / seinen Willen darein / in Meynung dem Provincial allein in geheim zureden / um von keinem aus seinen Gesellen beobachtet zuwerden: er wurde von seinem Befreundten zum Provincial gebracht / und befraget was sein Verlangen wäre? was Ursachen er käme? darauf erstaunete er dermassen daß er kein Wort vorbringen kunnte. Der Provincial fragete ferrner: Ob er vielleicht kommen wäre in die Societät einzutretten / und füran alldort in der Prob zubleiben? er aber fassete es kaum recht / um was er befragt wurde / und als wurde seine Zung von einem andern gerühret / antwortete: Ja Pater. Worauf der Provincial versetzete: so willst du dann / daß alle Haußgenossen um dich brüderlich zuempfangen herunder beruffen werden. Dieses bejahete er abermal. Alsdann bekennete er sich / durch himmlische Krafft gleichsam bethöret gewesen zuseyn / daß ihm vorkommen / als wären alle geistliche Haußgenossen zugegen / da doch der Provincial allein anwesend war / und er / wie er Willens gewesen / nichts hette vor bringen können. Also wurde er mit seinem Verwandten auf selbigen Abend zur Prob angenommen 1563. damals im 20. Jahr seines Alters.

Da beobachtete er / wie unbedachtsam er gehandelt / wider seinen Willen gefangen / und aller Freyheit wäre beraubt worden / warbey ihm der Teufel mit Verdruß und Traurens vollen Gedanken hefftig zusetzete; um diese auszuschlagen / schauete er vom Fenster in Garten hinunder / und sahe einen Vogel von ungemeiner Schönheit auf einem Baum sitzen / welcher überaus lieblich sange; als er sich an dem gantz vergaffet / und seine Ohren mit höchster Verwunderung völlig hatte einnehmen lassen / floge plötzlich ein Stoßgeyer zu / der ihn mit seinen Klauen grausam hinrisse. Als er dieses gesehen / überlegete er von Gottes Geist angetrieben / dieses Vogels Trauer-Fall überaus nachsinnig / und dachte dieses eine Abbildung viel traurigerer untern Menschen sich ereignenden Begebnussen zuseyn / als die meistentheils mitten untern Wollüsten unversehens aus dieser Zeitlichkeit zum ewigen Tod hingerieſſen werden. Und von diesem Tag an / erkennete er beständig mit dankmütigem Hertzen / ihm die höchste Gnade von GOtt widerfahren zuseyn / daß er aus solchen Gefahren entzogen / GOtt füran allein dienen und im geistlichen Orden-Stand / wie in ein Vogelhäußlein / eingesperret bleiben sollte: warauf er fürohin bey solcher Gemüts-Ruhe / und Hertzens-Trost verbliebe / daß ihm vorkame / als lebete er im Paradeyß. Keiner war zugehorsamen hurtiger / keiner in Abtödtung seiner bösen Neigungen / und zu seiner selbst offentlicher Verachtung eyfriger / keiner zur Demut / Eingezogenheit / Betfleiß / und andern Tugend-Ubungen embsiger. Nach an sich gebrachter Theologischer Weißheit / und empfangener Priesterweyhe / hat er etlichemal das Rectors / Novitzen-Meisters / zweymal der Loretanischen / einmal der Landschafft Boetica Provincial-Amt versehen. Bis er 1605. seines Alters 61. 10. Jenner / für seine treue Dienstleistungen seine Belohnung zuüberkommen von Madrit ist abgeholet worden. Unter andern Apostolischen Gaben / lesse sich an ihm meistentheils der Seelen-Eyfer blicken / um solche Christo zugewinnen / scheuete er sich vor keiner Ungemächlichkeit / entschlosse sich auch in Indien / und Brasilien brauchen zulassen / wohin er mit Ignatio Azebedio / dem Provincial in Brasilien abzustossen / auch schon erhalten hatte. Was Ursachen halber er zuruck geblieben / ist unbekannt; verluhre aber hiebey die Gelegenheit / sein Blut um Christi Willen zustürtzen / warzu Azebedus

mit

mit allen seinen Reißgefährten gelanget/ da er von Calvinianern im Meer entleibet worden; dessen Verlusts er hinfüro nie ohne Schmertzen gedenken kunnte. Darauf wendete er seine Gedanken / auf Japonien / kunnte aber / um dahin verschickt zuwerden / beyn Obern nichts auswirken. Die Japonische Geschichten hat er bloß darum beschrieben / daß er deren Leser anmutete/ jenen/ die alldort arbeiten/ Hülff zuleisten. Da ihm also angenöhtiget worden / seinen Eyfer/ innerhalb Spanien / einzuschranken / umgienge er keine Gelegenheit die Sünder aus dem Laster-Unraht zuerheben / und Christo beyzubringen / weßwegen er allenthalben Lasterhaffte / und in Unthaten verwicklete auffsuchete / daß unzehlbar viel auch in der Universität zu Complut hochgelehrte Mäñer bezeüget/sich ihm ihrer Seelen-Heyl schuldig zuseyn. Es hatte sich in berührter Universität eine gottlose Gesellschafft ruchloser Jünglinglingen zusammen gerottet / welche sich in alle Leichtfertigkeit/ und lasterhaffte Freyheit auslieffe; um diese zu zerschlagen / hatte man vielerley Mittel zuhand genommen/ aber vergebens. Der Pater unterfienge sich selbige durch einen heiligen Betrug von einander zubringen; setzete / bey einem Radelführer an / den er auf unterschiedene Weiß bedienete/ und also auf seine Seiten brachte / bis er ihn zur Beicht beredet. Gestaltsam aber der Jüngling nicht wenig / und nicht geringe Sünden vortruge / nahme es ihn Wunder / daß der Pater / solcher Grausamkeiten halber / weder im Gemüte/ noch am Gesicht einzige Bewegnus blicken liesse; allein dieses nahme er wahr / daß er ihn übrige / sie möchten so abscheulich seyn/ als sie wollten / aufrichtig heraus zusagen anfrischete / mit Beyfügung/er habe dergleichen / und noch viel abscheulichere Sachen gehöret: wardurch er beherztter wurde / und alles völlig bekennete. Nach verbrachter Beicht / war er nichts anders gewärtig/ als einer schweren Buß; der Pater aber tröstete ihn holdselig/ ermahnete ihn kürtzlich und kräfftig zu Lebens Verbesserung / und legete ihm zur Buß nichts mehr auf / denn fünffmal das Vater Unser und Englischen Gruß zusprechen; das übrige aber abzubüssen nahme er auf sich selber. Ob solcher Mildigkeit verwunderte sich der Jüngling nicht wenig / erzehlete es seinen Mitgesellen / und führete sie an / eben bey diesem Beichtvater ihre Sünden abzulegen / warzu er auch alle beredet: welche hernach durch mit dem Pater gepflegter freundlicher Unterhandlung / und auf sein anmahnen sich überaus wol verbessert.

Gleichermassen kräfftige Gnade hatte er das unzüchtige Weiber-Gesindlein auf den Weg gebührlicher Ehrbarkeit zubringen; und zwar zu Complut da er zu ihnen eine Predig gethan / hat er / eine einzige ausgenommen / alle von geüler Freyheit abgezogen; waraus eine inniglich vom Geist GOttes dermassen hefftig berühret worden / daß/ als der Pater auf dem Ruckweg / aus dem gemeinen Frauen-Hauß / begrieffen war / sie ihm mit heülen und weinen nachsetzend / mit seufftzen und achzen Plätze / und Gassen anfüllete. Als dieses ein sonst frecher Jüngling / der kaum eine Nacht ohne Rumschwermen / und Krakel seyn kunnte / ersehen; liesse er ihms gleichermassen zu Hertzen gehen/ und kame fruh zum Pater / um sich seiner Sünden zuentschütten; weil ihm aber gerahten wurde / er sollte ehdessen vor etliche Tag bey gottseligem Betrachten hinterbringen / verbrachte er selbige mit solchem Aufnehmen/daß er sich in geistlichen Stand verfüget / bey höchster Strengheit/ und Buß das Leben beschlossen / und bey allen den Ruff eines geführten auferbaulichen Wandels überkomen hat. So ermanglete auch dem Pater bey seinen Mühwaltungen an göttlichem Beystand/nichts: Dann etliche widerspenstige / so des Paters Ermahnungen und gutem Einrahten nicht nachkommen wollten / bestraffte GOTT zu anderer Warnung. Es hatte der Pater / zu Complut einen adelichen Jüngling under seiner geistlichen Verpflegung / der von Eitelkeiten / und schädlicher Gesellschafft abgezogen / willens war sich in einen geistlichen Ordens-Stand einzulassen / welches aber die hiervon verständigte Eltern / gewalthätig hintertrieben / und ihn/ um GOtt aus seinem Hertzen völlig auszumustern/ nacher Salamanca verschicket / allwo er durch böse Gesellschafft in kurtzer Zeit dergestalt verärgert worden / daß er vorige gottlosigkeit / mit grösseren Missethaten überhäuffet. Es bliebe aber GOttes Straff nicht lang aus / welche die Eltern / so ihres Sohns Verderbens Ursach waren/zugleich durch grosse Traurigkeit hingerissen: dann nach drey Monaten wurde er bey der Nacht auf der Gassen am gantzen Leib mit Wunden beleget / todt befunden / es war aber keinem / weder der Todtschläger / noch der Mordthat Ursach bekannt. Eben solchen Ausgang nahme eine andere adeliche Person / welche des Paters zur Beicht Ermahnung verachtete; dann als sie die Beicht auf den andern Tag verschoben hatte / wurde sie grausam entleibt / und auf offentlicher Gassen todt gefunden / der Todtschläger aber bliebe unbekannt. Noch trauriger ist/was ihm/ als er nacher Madrit reisete / begegnet/ da er auf der Strassen einen sich in seinem Blut unweltzenden ungetroffen / von dem er kein einziges Bußzeichen ausbringen kunnte: Er bemühete sich auf alle Weiß durch drey gantze Stunden/den Elenden zum Vertrauen auf GOtt und zur Beicht zubringen; er aber liesse nichts denn Jammern/

und Verzweifflung an seinem Heyl verspühren; bis er seine unsternhaffte Seel mit grausamer Augen-Verwendung/ Gesichts-Veränderung und des gantzen Leibs Erschütterung/ ausliesse; nach ausgefahrenem Geist aber dermassen Ungestalt und abscheülich wurde/ daß er einem Verdammten gleich sahe. Es lieffe aber dem Pater von Madrit gen Complut der Ruckweg nicht glücklicher ab; dann er von dannen/ nach beym Jahrmarkt versilberten Wahren/ unter zuruck reissende Handels-Leute geriehte/ die/ um ihnen den Weg leichter zumachen/ die Zeit bey fluchen und schamlosen Reden vertrieben. Er redete sie aufs freundlichste an/ und bemühete sich selbige von Unfletereyen auf bessere Gespräche zulenken; weil sie ihm aber alleweil ärgere Possen antworteten/ hielte er endlich eine Weil still/ willens ihnen saumseliger nachzugehen/ und indessen durch beten die bey GOtt verdiente Straff von ihnen abzuwenden. Und siehe da sie kaum auf drey Steinwürffe vor ihm waren/ hörete er ein hefftiges Geschrey/ ob einer plötzlichen Begebnus/ und sahe sie zugleich/ um einem Hülff zuleisten/ von Pferden sich eilfertig herabmachen. Weßwegen er ihnen zueilete/ und befande einen von Pferd abgeworffenen für todt alldort liegen/ dem er/ um ihn zur Buß zubringen/ mit heilsamen Reden zuruffete/ verspührete aber kein Lebens-Zeichen mehr an ihm/ waraus leicht abzunehmen daß er den Hals gebrochen/ und ihm sein fluecherischer Geist urplötzlich entgangen.

Heylsamer handlete jener Studirende der Geülheit aber unsinnig ergebene Jüngling 1609. seines Alters von 20. Jahren; welcher er aber dergestalt zugethan war/ daß er durch kein Zusprechen/ Bedrohung/ oder Schrecken/ zu reinem Leben kunnte gebracht werden/ bis dem Pater die wunderthätige Hand GOttes Beystand leistete. Dieser gienge nächtlicher Weil/ wie ers im Brauch hatte/ seinen Lüsten nach/ und siehe da er in die Gassen/ wo darzu Gelegenheit war/ eingetretten/ begegnete ihm ein so grausames Gespenst/ daß ihm die Haar gen Berge stunden; bey welchem aber der vermessene und von unsinniger Buhler-Brunst angeflammete Jüngling keck vorbey gienge/ und verspührete selbiges stracks aus den Augen verschwunden zuseyn. Weßwegen er sich schon sicherer zuseyn vermeynend fortsetzte/ und den Fuß schon auf des Huren-Hauses Schwelle hatte; da stellete sich die Höll. Larve dem Jüngling abermal vor/ und triebe ihm ein solches Schrecken ein/ daß er am gantzen Leib erzitterend häufig schwitzete/ und keinen Fuß ferner fortsetzen durffte/ sich eilfertig in sein Hauß zuruck zoge. Da er aber zuruck kame/ wartete das Gespenst vor seines Zimmers-Thüre mit grausamen Gesicht/ und Bedrohungs-Geberden/ ob dessen ansehen er dermassen erstattert/ daß er mit häßlichem brüllen/ gleichsam todt zuboden gefallen/ Stimm- und Sinnloß worden. Als die Einheimische den Fall des Jünglings gehöret/ lieffen sie zu/ und fanden den Jüngling Todtbleich ohne alle Aderrühre; labeten ihn aber dennoch/ und brachten ihn wieder zusich/ er bliebe aber aus Schrecken solchermassen bestürtzt/ daß er einem Unsinnigen gleich sahe. Morgens fruh liesse er ihm vor allen angelegen seyn/ sich mit Gott durch die Beicht zuversöhnen; und also gienge er nunmehr zum bishero so offt verachteten P. Guzman/ von freyen Stucken/ erzehlete ihm den gantzen Verlauff/ und verlangete sich aus seinem übelen Zustand heraus zuwinden; nach dessen Raht er sich durch die Ubungen des heiligen Ignatij erholete/ nach verbrachter Beicht/ wurde er vom Himmel dermassen erleuchtet/ daß er sich in Orden der Barfüsser Brüder begeben/ und darinnen bey grosser Tugend- und Strengheit. Ubungen bis zum Ende beharret. Nicht ebenmässig glückseligen Ausgang hatte es mit dessen leiblichem Bruder/ welcher den Pater verachtete obwol dieser ihm bey GOtt den Beruff in die Societät auszuwirken bemühet war; der Jüngling laugnete es auch nicht/ daß er sich zu diesem Stand beruffen zuseyn befände; aber er (obwol sonst nicht gottloß) war von der Süssigkeit weltlicher Freyheit dergestalt eingenommen/ daß er sich auszuwinden nicht entschliessen kunnte. Über ein kleines aber/ da er dem göttlichen Beruff widerstrebete/ ergrieffe ihn die Straff/ welche ihm der Pater angekündiget hatte; daß/ obwol ers aufs höchste verlangete/ dennoch zum Eintritt in geistlichen Stand nicht gelangen kunnte: dann er im Zweykampff/ warzu er war ausgefordert worden/ auf empfangene etliche tödtliche Wunden gestorben: doch schriebe er vor seinem Ableiben mit aus seinen Wunden abflüssendem Blut an den Pater einen Brieff/ hiemit bezeugend sich diese Straff verdient zuhaben/ bittend daß er ihm wegen Verabsaumung des verachteten göttlichen Beruffs/ und anderer Sünden Verzeihung erbitten/ der Pater selber aber auch wider ihn gethane Beleidungen/ ihm nachsehen wollte. Zu besserer Seelenleitung hatte ihn der HErr auch mit der Gnade die Geister zuunterscheiden begabet/ war durch er teuflische Blendungen/ von göttlichen Beleüchtungen leichtlich zuerkennen wuste/ damit die Seelen nicht durch höllische Trügereyen in Abgrund verführet wurden. Unter andern vom Pater geholffenen war einer sonst in Wissenschafften unerfahrner Mensch/ dem der Teufel in Engels-Gestalt sehr offt erschiene/ und ihn zu allerhand Andacht-Ubungen anführete/ zum viel Beten/ offt der Sacramenten sich zugebrauchen/ entdeckete ihm hohe Sachen

vom

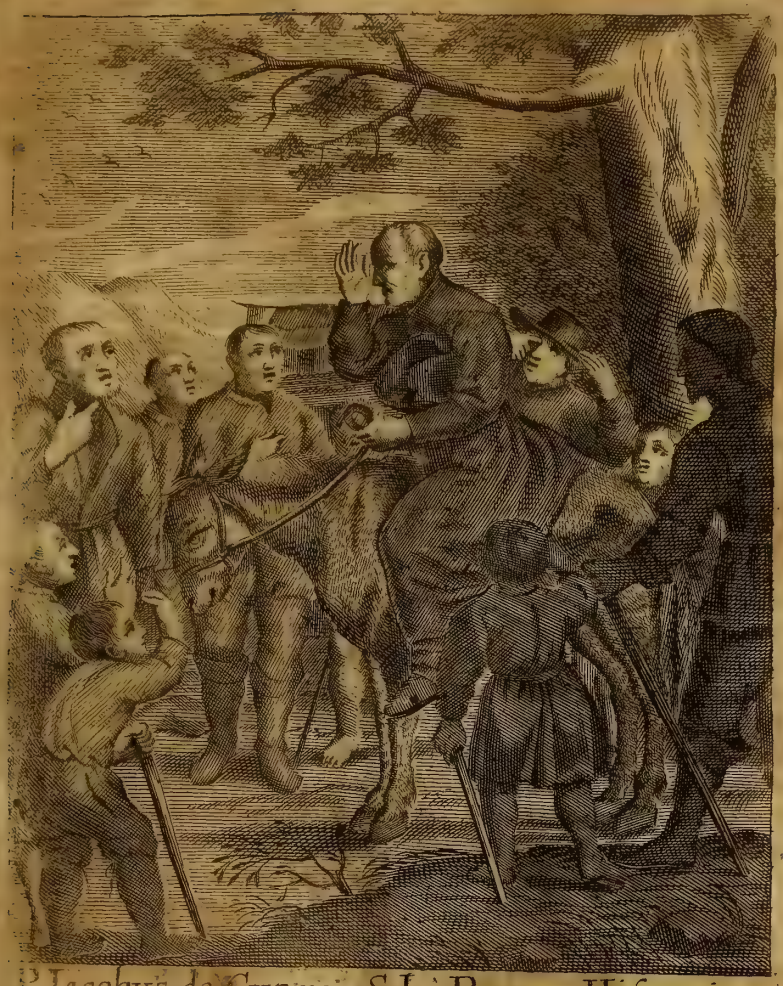
vom Geheimnus der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ daß ein Theologischer Doctor frey bekennete/ er habe dergleichen Sachen weder gehöret/ noch jemals gelesen; under selbiger Engels-Gestalt aber/ ergrieffe der Pater eine Höll-Larve/ welche er ihm durch heilsames Betrachten abnahme/ und ihn vom Betrüger glücklich loß machte. Es waren deren vom Teufel verblendeten Weibern auch nicht wenig/ welchen der Pater gleichermassen die hölliſche Trügereyen entdecket/ und den Weg eines besseren Geists gezeiget hat. Deren eine von allen für einen Ausbund der Heiligkeit gehalten wurde/ sie communicirte fast täglich/ übete viel Werke der Barmhertzigkeit; über dieses war sie dem viel und lang beten sehr ergeben/ hatte viel Entzuckungen/ und Offenbahrungen/ man sahe sie offt durch sieben Stunden in der Verzuckung vor dem HH. Sacrament in der Lufft schwebend ohne einige Fiehlung beharren. Dem Pater wurde mit ihr zureden Gelegenheit gemacht/ dieser befande sie der rechten weiß zubeten gantz unerfahren zuseyn/ weßwegen er gar nicht mehr zweifflete/ und befragete sie: ob sich ihr jemals bey ihren Verzuckungen der Tropologische/ Geist zuschauen hette vorgestellet? und weil sie ihr auch so gar diesen Namen unkannt zuseyn antwortete; sprache der Pater: so wisse/ daß/ so lang du diesen Geist nicht siehest/ annoch auf dem understen Staffel der Heiligkeit sitzen bleibest. Folgenden Tag kame sie zum Pater mit grosser Freúde wieder/ und sprache/ sie hette endlich/ durch die unermessene Barmhertzigkeit GOttes/ selbige Nacht den Tropologischen Geist zusehen bekommen; wardurch der Pater/ auser allem Zweiffel/ versichert war/ das Weib vom Hoffart-Geist angeblasen zuseyn/ und fragete/ wie er gestaltet und geformet wäre? da sie um selbigen zubeschreiben/ viel ungereimte Sachen vorschwätzte/ gabe ihr der Pater einen scharffen Verweiß/ und bedrohete sie mit menschlicher/ und göttlicher Straff. Und siehe es war kaum ein halbes Jahr vorbey/ da wurde sie überwiesen/ daß sie mit dem Teúfel Gemeinschafft gehabt hette/ weßwegen sie nachgerichtlichem Urtheil zur Hexen-Straff verdammet worden.

Es hatte dieser Mann eine wundersam kräfftige Art den Menschen heylsame Sachen ein/ böse aber auszureden/ er mochte von der Cantzel/ oder in geheim mit den Menschen in Besonderheit reden: Dann er seine Wort mit dermassen kräfftigen Beweißthúmern befestigte/ und mit solchem Eyfer begeisterte/ daß er seine Zuhörer gleichsam am Schnürlein hatte. Aus hefftigem Eyfer wardurch er beym Predigen alle Kräfften und Leb-Geister erschöpffete/ muste er für Abmattung zu Bellmont von dem Predigstuhl getragen werden/ zu Complut aber/ da er auf vier Jahr zur Frühlings Fasten geprediget/ begunnte er aus seiner Brust häufiges Blut auszuwerffen/ weßwegen er fúran keine Kantzel mehr bestiegen. Er hatte auch eine wundersam angenehme Weiß mit den Leuten zuhandlen/ und so gar auch ruchloser Menschen Hertzen einzunehmen/ daß alle mit ihm höchst vertreulich zuhandeln/ und sich seines Rahts zubedienen verlangeten: dann er alle mit mehr denn Müterlicher Holdseligkeit empfienge/ und mit ihnen umgienge; und war von Verachtung anderer dermassen entfernet/ daß er sich wahrhafftig für den ärgsten und geringsten schätzete/ unwürdig der den Himmel anschauen sollte. Wann er/ als Provincial/ ein Collegium selbiges zuuntersuchen/ betratte/ wusche er durch die erste drey Täge das Kuchel Geschier; sprechend man könnte ihn nicht gewünschter bewirten/ als wann man ihm die Einheimische mit verächtlichsten Verrichtungen zubedienen gestattete. Nach abgelegtem Provincialat-Amt in Boetica/ weil er bey vielen und schweren Krankheiten war entkräfftet worden/ und zu Verrichtungen des priesterlichen Amts sich zuschwach zuseyn erachtete/ hat er mit vielem bitten erhalten/ daß er eines zeitlichen Mithelffers-Stelle vertretten könnte/ und gabe im Collegio zu Baeza/ wie auch zu Bellmont des Speiß-Saals Verpfleger ab. Aus gleicher Wolneigung zur Demut/ und Armut/ legete er obschon Provincial/ nie ein neues Kleide an; sondern wann seines dergestalt zugerichtet war/ daß es Alters halber sich nicht mehr flicken liesse/ begehrete er ein etwas minder abgenutztes. Ebenmässigen Abbruch übete er beym Speiß und Trank/ wie auch andern leiblichen Nohtwendigkeiten/ assen den Tag nur einmal/ und gewöhnlich auf den Abend/ über allen gemeine Unterhaltung liesse er nichts sonderbares zu/ obwol schon bey hohem Alter/ und geschwächten Kräfften. Dem Gebete zinsete er täglich 12. Stunden ab/ mit dermassen versammleten Gemüte/ daß er was auser dem Hauß geschahe/ nicht wahrnahme: dannenhero da er sonst Nachmittag dem Gebete nicht mehr denn vier Stunden abstattete/ und auf einen Tag bis acht Uhr Abends unbewegt beym beschaulichen Gebete sich aufgehalten/ fragete er andere/ obschon viere geschlagen hette? Inzwischen wurde er mit vielen himmlischen Gnaden bewürdiget/ in seinem Sinn beleuchtet/ und mit himmlischer Sachen Offenbahrungen begnadet/ warunter auch diese/ daß er die zu Bellmont des Collegij Stifftern Franciscam Leon in Himmel einfahren/ und untern Heiligen mit grosser Herrlichkeit begabet zuseyn gesehen. Endlich ob allen seinen Sachen berahtschluge er sich mit GOtt: von ihm begehrete er Kräfften/ und Erleuchtung/

für die betrübte Trost / und ermahnete zuweilen manche / was ihnen für widerwertige Zufälle anstünden / und bewaffnete sie mit heilsamen Raht darwider. Je mehr er aber GOtt zunahete je mehr entfernete er sich vom Fleisch / Blut / und liebe seiner Verwandten: und kunnte nie dahin beredet werden / daß er seine zu Madrit verheyrahtete Schwester nur ein einzigesmal heimsuchete / da er doch allda im Collegio wohnhafft war; und muste von Obern Befehlweiß dahin vermöget werden / daß er zum wenigsten eine Stund / vor seiner Schwester Hintritt / um sie bey ihrem ableiben zutrösten / muste hingehen. Er aber nunmehr über sechzig Jahr kündigte seinen Abschied vier Tag zuvor an / sturbe in höchstem Fried und Ruhe; ob dessen Verdiensten ihm GOtt mit vielen Gutthaten / durch seine Vorbitte / oder durch von ihm hinterlassener Sachen Würkungen / zubelohnen / hat beliebig seyn lassen. *Bibliotheca Alegambe, & Nieremb. Tom. 3.*

P. JACOBUS de GUZMAN.

WJe Menschen-Augen das Amt den Unwissenden und der Jugend die Christliche Lehre zuerklären / verächtlicher / und niederträchtiger zuseyn vorkomt; desto höher und fürtrefflicher erkläret dessen in der Kirchen Nohtwendigkeit in Augen GOttes zuseyn; welches GOtt klar antag gegeben / da er hierzu einen dermassen adelichen von Königlichem Geblüte herstammenden Mann P. Jacobum de Guzman erwählet / als den er / durch sonderbare Salbung des heiligen Geistes zu dieses Amts-Verrichtung / sein gantzes Leben gewiedmet / so lang es seine Leibs-Kräfften zuübertragen mächtig waren; watzu er ihn auch mit fürtrefflicher Tugend und Heiligkeit versehen. Sein Vater war Rodericus Ponce de Leon / und Gutzman / die Muter Blanca de Sandoval Grafin von Bailen / beede unterm Spaniern vom fürnehmsten Adel; die ihn den gottseligsten Unterweisern zuerziehen übergeben; er machte straks noch ein Knab einen Fürsatz / sich auf den Dienst GOttes und Beförderung der Seelen-Heyl völlig zubefleissen / und begunnte schon damals sich der Muter Gottes als einer Fürsprecherin zugebrauchen / und sie fürohin / als seine Muter und Frau aufs zarteste zubeehren. Da er das vierzehende Jahr angetrettē / fienge er an sich zu seinem Beichtvater des von Heiligkeit berühmten Geistlenkers Joannis Avilä / welcher der Societät und des H. Ignatij sonderbarer Hochschätzer war / zugebrauchen / dessen Anleitung er in allem mit kindlicher Beobachtung nachkame / lage zugleich den freyen Künsten zu Salamanca ob / under den Theologischen Doctor Gaspare Loarte: allwo er durch alle Jahre seines allda angewendeten Schulfleisses zweene aus seinen ärmern Mitschulen mit solcher Bedingnus unterhielte / und bekleidete / daß sie alle acht Tage mit ihm beichten / und communiciren sollten. Nachdem er auch die Theologische Wissenschafften schon erlehrnet / wurde er Priester / und war allein beflissen GOtt viel Seelen zugewinnen / wollte aber keine geistliche Pfründe / noch Würdigkeit annehmen / um seinen Apostolischen Eyser nicht an einen Ohrt anzubinden / sondern durchstreiche mit seinem Schul-Lehrer Loarte fast drey Jahr unterschiedene Spanische Landschafften / ohne einigen Diener; beflissen das unwissende Feldvölklein und Jugend auf alle Art zuerweisen / mit Sacramenten zubedienen / da unterdessen sein Theologischer Lehrer dem gelehrten Predig-Amt abwartete. GOtt aber wollte durch seine heimliche Fürsichtigkeit dieses Menschen dermassen gottselige Verrichtungen / und Tugend zu grösserer geistlicher Vollkommenheit befördern / und mutete Loartem mit Avila zugleich an / daß sie Jacobo in die Societät einzutretten / rahten sollten / welches er endlich bey dieser Begebenheit werkstellig gemacht. 1552. war der heilige Franciscus Borgia / aus einem Hertzog in Gandien ein demütiger Jesuiter von Rom in Spanien ankommen / welcher seine Tugend-Strahlen durchs gantze Reich auszubreiten anfienge: zu welcher Zeit der Callohorranische Bischoff / Doctor Bernal de Lugo / vom Magister Avila / etliche nach seinem Geist unterwiessene Lehrjünger ihm beygeschickt zuwerden verlangete / welchen bey Unterweisung in Christlicher Lehre / und Predigen sein überaus weitschichtiges Bisthum durchzustreichen oblāge; zu welchem heiligen Wercke abermal erwählet wurden / Jacobus und Loarte / mit Befehl / daß sie sich vor allem beym heiligen Borgia einfinden und ihm seinen Brieff einhändigen sollten. Der heilige Mann empfienge beede freundlich / und lude sie ein / sich in des heiligen Ignatij Ubungen zuersehen / warbey der heilige Geist dermassen kräfftig in ihnen gewirket; daß sie überaus begierig in die Societät angenommen zuwerden verlangeten / sie wurden angenommen; der heilige Vater aber befahle ihnen dennoch ihren Apostolischen Verrichtungen abzuwarten / sie verbrachten die Frühlings-Fasten selbigen Jahrs zu Pampelona mit grosser Frucht / die übrige Jahrszeit durchwanderten sie das gantze Bisthum / hielten sich aber an Volkreichern Oehrtern länger auf / als zu Logrona / Majara / zu St. Dominico de la



P. Jacobus de Guzman S.J. è Regum Hiſpaniæ ſanguine ſatus, vitam omnem in doctrinæ Chriſtianæ explicatione, et rudium inſtructione traduxit. Mortuus Hiſpali 8 Maij 1606. Ætat: 83.

de la Calcada / Haro / und ſammleten an einem jeden Ohrt groſſe Frucht.

Da Avila verſtändiget worden / beede in die Societät angenommen zuſeyn / erfreüete er ſich überaus darob / ſintemal er von der Societät dergeſtalt groſſe Hochſchätzung führete / daß er ſprache: Es ſchmertze ihn nichts mehr / als daß er ſich / ob dem alter / und geſchwächten Kräfften mit Nutz / und Frucht der Societät beyzugeſellen / nicht tauglich wäre; er bekennte aber doch / daß er von deren Unterweiſung / und geiſtlichen Ubungen viel gutes in ſeine Seelen eingeleitet hette. Dannenhero gabe er nicht nur einen wackern Verfechter der Societät ab / wann ſie von Widerſachern angefallen wurde / ſondern ſtrieche ſelbige auch mit ſtattlichem Lob heraus / und überſchickte die beſte aus ſeinen Lehrlingen der Societät / ihnen rahtend / ſich in ſelbige einzuwerben / waraus hernach in der Societät die von Tugend und Weißheit höchſt berühmte Männer worden / und hatte im Brauch zuſagen: Die von Ignatio geſtifftete Societät käme mit der Weiß / die er ihm in ſeinem Gemüte angezeichnet hatte / und mit ſeinem Geiſt / völliglich übereins; er aber ſey mit Joanne Baptiſta nur ein Brautführer geweſen / und erfreüe ſich ob Ignatio dem Bräutigam. Und es ſey ihm nicht anders ergangen / als einem ſchwachen Knaben / der ſich einen groſſen Stein zubewegen bemühet / welches er doch allein werkſtellig zumachen unmächtig; wann aber ein ſtarker Mann darzu kommt / der verſetzet ihn durch ſeine Kräfften / ohne Beſchwernus alſobald / und

und stellet ihn an seinen bequemen Ohrt. Da nunmehr Guzman / und Loartes nacher Rom / um allda die Prob-Jahre zuüberstehen / von ihm scheiden sollten / hat er diese göttlicher Weißheit volle / und nachdem Geist der Societät gestellete Lehrsätze schrifftlich aufgesetzet: Allermassen ihr euch zu jener Gesellschafft / die gantz und gar auf den Seelen-Gewinn gehet / begebet / so nehmet euch für / und bildet euch gäntzlich ein / daß euch dieses allein obliege / gegen allen einen wolgeneigten Willen zuhegen / alle zubedienen / und bey GOtt für aller Heyl zubeten: die Wahl aber der Verrichtungen / Studien / der Zeit / und anderer Umständen / wardurch ihr / dem Nechsten verhülfflich seyn könntet / achtet nichts / als gienge euch dieses nichts an. So euch aber zuweilen solche Einfälle zusetzten / selbige treibt von euch nicht minder / als andere teüfflische Versuchungen / behaltet in eürer Gedächtnus jenes Mönchen Wort: Ich bin kommen gerichtet zuwerden / und nicht zurichten. Und also fliehet auf gleiche Weiß andere zuurtheilen / als wie ihr eine Sach ausschlaget / welche euch aus dem Stand göttlicher Gnaden stürtzen könnte. Fürs andere / haltet darfür / daß die Obern von Gott regiret werden / und ihre euch unbekannte Ursach haben / warum sie dieses oder jenes verordnē. Endlich ist nichts besser / als keinen urtheilen / und ihm selber widersprechen: Was gehts dich an / du folge mir nach. Wicklet ihr euch nicht also aus / so werdet ihr nie ruhig seyn / weder ein lebhafftes Leben haben: übergebt und überlasset euch dem Gehorsam völliglich / und haltet selbigen für eine ausbündige von GOtt dem Menschen verliehene Gnade / hoffende / daß euch GOtt auf solche Weiß regiren werde. Diese Hoffnung aber soll sich nicht auf des regirenden Menschen Weißheit / sondern auf GOttes Verheisung steiffen / der den Demütigen zur Hand stehet. Ihr werdet grosser Ruhe geniessen / und in kurtzer Zeit wol zunehmen / so ihr ein grosses Vertrauen auf den Gehorsam stellen werdet. Fürs dritte / lasset euch nicht verunruhigen / man brauche euch / zu was man wölle: dann weil aus Fortpflantzung und Wachsthum dieses Ordens / dem Seelen-Heyl überaus viel daran gelegen ist / alles was zu dessen Erhaltung und Fortsetzung dienlich ist / es mag nun seyn die Teller / oder Schüssel-Waschen / eben dieses heist Seelen-Bekehren / und soll hurtig verbracht werden. Wendet also euere Gedanken von gewissen Verrichtungen ab / und seyt bloß / Gehorsam zuleisten / beflissen: und was euch befohlen wird / verrichtet nicht Ehrenhalber; sondern weils euch befohlen worden ist: und achtets hoch / daß euch GOtt zu eines solchen Leibes Gliedmassen gemacht / durch welchen seiner Majestät gedienet wird. Fürs vierte / haltet darfür das ihr zum Kreutz gehet / und zwar mit solchem Entschluß / daß ihr keinem einige Ursach zuklagen geben wollet; sondern alles / es komme euch zu / von wem es wölle / friedsam und gern übertraget. Es mangelt untern Menschen niemals an Ungleichheit / und Unterschiedenheit der Geist-Art / wo ihrer viel beysammen seynd; darum lasset euch dieses nicht fremd vorkommen. Wer aber des Lebens-Gemeinde nicht versucht und geübt hat / von dem haltet auch / daß er nicht viel zugenommen hat. Euer Fleiß leget meistentheils dahin an / daß euertwegen keiner verunruhiget / weder der gemeine Lauf verhindert werde: euch angethane Unbilligkeit übertraget mit Freüden / wünschet um Christi Willen in Koht getretten / und für die geringste gehalten zuwerden. Allhie hats Aufmerksamkeit vonnöhten / dann spannet man solche Beobachtung nur etwas ab / so ist der Fall nicht ferrn / weil das bestreiten niemals nachgelassen wird. Fürs fünffte habt auff euch selber acht / und meidet anderer Lehr und Zuchtmeister abzugeben. Verrichtet alles mit solcher Ehrerbittigkeit / wie GOttes Geschäffte verrichtet werden sollen / bedenkende / daß ihr zur Beschauung GOttes in Dornbusch Christi hinzu getretten seyt / und den Ohrt warauf ihr stehet / heilig zuseyn / welcher irrdischer Zuneigungen lebloſe Verhüllungen nicht duldet. Seyt im HErren gestärket / und in seiner Krafft / daß ihr euch selber völlig verlaugnet / nicht nur der Begierde / und dem Willen widerstrebende / sondern fürnemlich eueren Verstand und eigenem Sinn. Dieser ist ein Vertilger des himlischen Trosts / der Friedens-Feind / der widerspenstige Knecht / der Obern Tadler / ein Vater des Zwytrachts / der Aufrührer widern Gehorsam / der am heiligen Ohrt stehende Abgott / welchen ich zustürtzen abermal ermahne / auf daß GOtt allda in Frieden herrsche; mit grossen Vertrauen dieses beobachtende / daß er dieses wölle / was euch eure Obern befehlen. Darbey suchet euern einzigen Trost / und habt darzu euere Zuflucht: so lang dieses bestehen wird / so wirds um euch wolstehen.

Mit diesen ihnen von ihrem Lehrer bishero vorgetragenen Lehrstucken / welche sie bis ins Grab unversehrt beobachtet / wurden sie 1554.

vom

vom heiligen Borgia mit P. Natale auf Rom beordert / allwo unser Jacobus under des heiligen Ignatij Anleitung / im Geist dermassen zugenommen / und eine solche Gnade zubeten überkommen / daß er an einem jedem Ohrt / und bey jeder Verrichtung mit GOTT unabsönderlich vereinbaret / von dessen Anwesenheit nicht abgewendet werden kunnte / weder was anders als von GOtt / und himmlischen Sachen zureden wuste / oder wissen wollte. Inmassen er aber seinen Beruff über alle Reiche der Welt schätzete; hat er zugleich zu dessen Urheber dem heiligen Ignatio eine Andacht-Neigung / und Hochschätzung gefasset / daß er ihn nie anders / als den gröSten Heiligen nennete. Nachdem er mit seiner Prob die Societät vergnüget / ist er vom heiligen Ignatio zu seinem Apostolischen Amt beordert worden / warzu er von GOtt ein ausgemachter Mann zuseyn schiene; um den unwissenden Dorffleuten die Christliche Lehre auszulegen / hat er vielfältige Wege / aber alleweil zufuß verbracht. In Welschland zwar zu Rom / und in der umgelegenen Gegend / im Königreich Neapel / im Hertzogthum Florentz / in der Anconitanischen Mark / im Eyland Corcyra: in Spanien aber im Jae / Corduba / Sevilien / Granata / Malaga / Salamanca / Calahorra-Borgen-Pampelonischen Bisthum / ꝛc. Anweilen er aber bey seinen letzten Jahren ob der Hufftweh zufuß nicht fortkommen kunnte / bedienete er sich eines Eseleins / um die Schulen / Dörffer / und Mayerhöfe zubesuchen / beruffete das einfältige Völklein zusammen / dem er die Reimweiß zusamen geflochtene Christliche Lehre vorsange / und auslegete: durch welche Einfältigkeit und Eyfer er des gemeinen Volks Hertzen unglaublich an sich zoge / und auferbauete; fürnemlich aber jener / denen seine hochadeliche Herkunfft / Gelehrheit / und Heiligkeit bewust war; der sich aber dennoch dermassen niederträchtig hielte / daß er nach vielen verdrüßlichen Mühwaltungen / Reisen / und übertragenen Ungemächlichkeiten / ihm kein anderers Wirtshauß aussahe / als Spitäler / unter Armen und Kranken. Er war aber hiemit nicht vergnüget / daß er die Jugend und Unwissende bey seinen Lebzeiten unterwiesen hetten / sondern liesse ihms auch angelegen seyn / was er bey so heiligem Werke für Nachfolger haben wurde: Zu Sevilien hat er eine Bruderschafft aufgerichtet / die bloß dahin ihr Absehen stellet / wie sie gewisse Besoldung für etliche Cleriken zusammen bringe / welchen obliget die Christliche Lehre auszulegen: nach deren Beyspiel hernach zu Complut / und anderswo / durch Spanien / zu diesem Ende / mehr gleichmässige Bruderschafften aufgebracht worden seynd. Es wurde aber der Pater dieses niedrigen Dienstshalber nicht minder / sondern von Einheimischen und Auswendigen viel höher geachtet. Als 1561. Jacobus Laines sich seines Generalats-Amts zuentbrechen bemühete / hat er nebst andern sich hefftig darwider gestellet / daß er selbiges ferrner mit grossem Nutz der Societät fortzusetzen benöhtiget worden.

Um solches Apostolisches Herumwandern aber fruchtbar zuverbringen / staffirete er sich mit stattlichen Tugenden aus / fürnehmlich mit strenger Buß / und Kasteyungen des Leibs / welchen er mit scharffen Geiseln / und rauhem härinnen Bußkleide stätt in die Dienstbarkeit brachte / auch bey seinen letzten schwachen Jahren. Gestaltsam er aber dergleichen Buß-Ubungen / Alters und Schwachheit halber / auszuwirken nicht mehr mächtig war; erdachte er ihm dennoch andere Mittel sich selber zuplagen / und brauchte sich des Stabs / warauf er sich steürete / warmit er jetzt den Kopff / bald die Füsse / und andere Glieder schluge; immerfort hegete er in seinem Gemüte die zarteste Zuneigung zu der seligsten GOttes Gebährerin / deren Rosenkrantz er offentlich um den Hals truge / in einem Tag öffter betete / und wann er wohin gienge / ihm den Weg / durch ihr gesungenes Lob / leichter machete. Nicht minder beehrete er das HH. Sacrament / vor dessen Altar er in Collegijs mehr stunden bey Tags / und nächtlicher Weile kniend betete: und obwol ihm beym Meßlesen ein für den andern merklich kürtzerer Schenckel (weßwegen er allezeit in geheim das HH. Amt verbrachte) sehr hinderlich / beynebens aber auch mit Hufftweh beleget war; dennoch unterliesse ers niemals / warbey er allezeit in Zäher zerflosse / und mit zartesten Anmütungen versüsset wurde; weßwegen er ihm allezeit neue Weiß erdachte / wie er die HH. Meß eyfriger lesen möchte. Aus gleichmässiger Andacht zum Hochwürdigsten hatte er viel Jahre im Brauch alle Donnerstäge die gantze Nacht darvor Schlaffloß im Gebete gleichsam verzuckt / durchzubringen / bis er durch Arbeit und Krankheit entkräfftet schwer fort kunnte / und ihms die Obern eingestellet haben. Aus allen seinen Worten / und Thaten / war abzufassen / daß er die bey der Tauff empfange Unschuld niemals eingebüsst: und hatte das Ansehen / daß er von keinem einigen Argwohn fassen / weder eine Rede / oder That eines andern Tadeln könnte; obschon die Sach klar / und allenthalben bekannt war / und sich nicht entschuldigen liesse; verhüllete also und begrube alles mit Stillschweigen; oder sprache / man müste des Ausgangs gewärtig seyn / massen GOtt auch aus bösen Sachen die beste Wirkungen heraus brächte; oder leitete die Rede anders wohin. Als ihm einst seiner Schwester Sohn den gerichtlichen in Portugall

tugall wider eine Closterfrau vorgenomenen Verlauff erzehlet/und wie sie vom heiligen Glaubens-Gericht in unterschiedlichen Irrthumern überwiesen worden/ sprache der Pater: Ehr und Lob sey dem gebenedeyten JEsu! ich halte festiglich darfür/ sie eine grosse heilige Dienerin/ und Freündin GOttes zuseyn! warob der HErr erstaunete/ und sprache: Mein Pater wie darff Euer Ehrw. das gedenken/ und aussprechen/ nachdem sie erkennet/ daß dieses und jenes beygeloffen? Der Pater antwortete: Lasset uns den gebenedeyten JEsum loben/ dessen Güte/ und Weißheit unendlich ist/ weßwegen wir nicht zuzweiffeln haben/ daß ihr GOtt völlige Erkanntnus/ und Bereüung ihrer Fehler verliehen/ und darum halte ich gäntzlich darfür/ sie eine grosse GOttes Dienerin/ und Freundin zuseyn. Von sich und seinen Sachen hielte er nichts/ ein wahrhaffter Verachter der Welt und aller Eytelkeiten/ niemals hörete man ihn von seinem hochadelichem Geschlecht/ oder Verwandten melden; wann aber andere hiervon etwas ins Gespräch einflochten/ wendete er die Rede stracks auf was anders/ oder fienge an etwas von göttlichen Sachen zuerzehlen. Allermassen sich aber sein Leben in die Länge hinaus zoge/ und indessen seine Brüder/ und Blutsverwandte dieser Sterblichkeit loßkommen/ daß zwey oder dreymal die Erbschafft und das Stamm Hauß an ihn hette gelangen sollen; und die Einheimische hiervon Reden ins Gespräche einführeten/ gabe er hierzu kein Zeichen von sich/ als verstünde er gar nichts; sintemal er sonst zusagen im Brauch hatte/ er wollte in der Societät lieber dem Kuchel Dienst abwarten/ als in der Welt des höchstrühmliche Amt bekleiden. Viel Jahre wurde er in schweren Krankheiten geübet/ die er aber mit unglaublicher Geduld und Hurtigkeit übertragen/ ohne einziges Klagen/ daß ihm was manglete/ oder nicht richtig beygeschaffet wurde; sondern erzeigete sich gegen dem Gesundheit Pfleger fortwührig frölich/ mit Beteuerung/ daß man seiner garzu grosse Sorg trüge. Indessen nahme etliche Grandes in Spanien ein grosse Begierde ein/ dieses dermassen adelichen/ heiligen/ und hochschätzbaren Manns abgemahlte Contrafe zuhaben/ weil sie aber/ mit wissen des Paters/ selbiger theilhafftig zuwerden verzweifleten/ nahmen sie einen Mahler zweymal mit sich/ und stelleten sich/ als kämen sie/ um geistliche Gespräche mit ihm zubegen/ der Mahler unterdessen stellete sich/ als hette er anders was vor/ und beobachtete von einem Ohrt/ wo er vom Pater nicht kunnte gesehen werden/ dessen Gesichts-Stellung; da sie aber hernach seines Gesichts Entwerffung verfertigt überkommen/ und selbige frolockend dem Pater vorgestellet/ sprache er: JEsus sey gelobt/ daß ihr des Judä Angesicht so eigenthümlich abgemahlet überkommen habt.

Endlich nachdem seinem treüen Diener der freygebigste Hauß-Vater für so vielfältiges Arbeiten/ so er bey der Tag-Hitze übertragen/ seinen Lohn überreichen wollte/ legete er seinen vielen andern Krankheiten/ das grimmige Leibreissen hinzu/ welches ihm innerhalb zwanzig Stunden die Seele austriebe; bey dieser kurtzen Zeit wurde er mit allem zum Lebens Abdruck dienlichen Sacramenten versehen; darbey zeigete er mit dem Finger den Himmel/ und ruffete mit höchster Freude/ und Frölichkeit aus: HErr/ ich komme/ ich komme! ich hab mich in dem erfreuet/ was mir gesagt worden/ wir werden ins Hauß des HErrens gehen; warauf er mehrmal mit der rechten Hand die Brust berührete/ und sich selber zum Aufbruch gleichsam anzumutend widerholete: Was ihr in eurem Hertzen redet/ das bereüet in euern Schlaff-Kämmern. Also übermachete er seine Seel dem Schöpffer/ zu Sevilien den 8. May/ 1606. seines Alters 83. der Societät 52. Nachdem des von allen heilig geschätzten Manns Hintritt ruchbar worden/ fanden sich zur Begräbnus vor allen ein des Patris Catechismus-Knaben/ welche ihre vom Pater erlehrnete Catechismus-Lieder sangen; alsdann alle Geistliche in ihre Abtheilungen eingerichtete Ordens-Stände/ die Thumherren/ der völlige Adel/ und hohe Richter; da man aber die Leichbegängnus hielte/ erhube sich ein solches Weinen des Volks/ und Gedränge/ um des abgeleibten Cörper zusehen/ mit Rosenkräntzen zuberühren/ oder etwas von ihm zuhaben/ daß weder die Patres der Societät/ noch die Hauptwacht/ weder auch die vorgeschantzte Bänke die Andacht zuruck zuhalten mächtig gewesen. Dermassen grosse Hochschätzung seiner Heiligkeit war bey allen eingewurtzelt. *Ex Nierembij Tom. 1. de viris illustribus Societ.*

FRANCISCUS MORENO.

FRanciscus Moreno ob sonderbarer geschicklichkeit mit der Jugend umzugehen/ und selbige zu aller Gottseligkeit anzuweisen/ sollte billich allen Lehrmeistern zu einem Muster vorgestellet werden; er war aus Spanien bürtig/ und aller strengen Lebens-Art dergestalt

Franciscus Moreno S. J. Coadjutor, Hiſpan⁹. Vitæ ſanctimoniâ, et gratijs cœleſtib⁹ illuſtris; Animab⁹ ad Deum trahendis, et pueritiæ ſancte educandæ cœlit⁹ dat⁹: atrocib⁹ ideo infeſtationib⁹ et prodigijs à Dæmone vexat⁹. Obijt Villarejj A° 1606. Æt. 72.

geſtalt abhold/daß er gewöhnlich/um die Wahrheit zubekräfftigen/ anſtatt eines Schwurs/ zuſprechen im Brauch hatte: das iſt ſo gewiß/ oder: Dieſes geſchehe ſo gewiß/wie gewiß iſt/ daß ich niemals werde Geiſtlich werden. Gemaltſam aber ihm ſeine Anſchläge bis auf das 25ſte Jahr ſeines Alters nicht angehen wollten/ begehrete er von der Allerſeligſten Jungfrauen/ ſein Hertz verändert/ und mit heiligeren Begierden entzündet zuwerden: welches er auch erhalten/ ſintemal er durch göttlichen Antrieb zur Societät gute Neigung überkommen. Und obwol ihm von Patribus gerahten wurde/ daß er ſich bevor um freye Künſten bewerben wollte/ um ſich des Prieſterthums fähig zumachen; dennoch/weil er in Sorgen ſtunde/ daß er mittler weile/ durch weltliche Eitelkeiten ruchloß werden möchte/ erwählete er in der Societät unter den zu Hauß-Aemtern gewiedmeten dem einfältigeren Leben nachzuſetzen. Da ihm aber bald zum Anfang ſeiner Prob-Jahren der Teüfel mit ſchwerer Anfechtung zuſetzete/ die er weder mit Geiſeln/ noch mit Faſten/ weder mit andern Strengheiten zuüberwältigen mächtig war/ erhielte er vom Obern/ ſich ſelber offentlich zuſchanden zumachen; und wie ein Bettler/in ſchlechter Kleidung/ mit einem Korb bebürdet/um Allmoſen zuſammlen/ in der Stadt herumzugehen; auf eine andere Zeit erhielte er/daß ihm in gleichmäſſigem Aufzug/ aus dem offentlichen Röhr-Brunne vom Stadt-Platz geſchöpfftes Waſſer nach Hauß zubringen geſtattet wurde/warbey er vom frechen Pövel mit unzahlbaren Verſchmähungen beladen wurde. Dieſe und dergleichen Obſiegun-

gen seiner selbst / welche er hernach bey seinem geistlichem Leben mit Gutsprechen der Obern öffter verübet / hat ihm die seligste GOttes Gebährerin reichlich belohnet / in dem sie sein Hertz mit inniglicher Freüde eingesäfftet / und ihm also zugesprochen: Ich will dir eine Muter seyn / um dich in allem zubeschützen: warauf er bis zu seinem Hintritt allezeit zu ihr ein inniglichs Vertrauen getragen. Die ersten Jahr meistentheils brachte er beym Kuchel- Garten- und dergleichen den Brüdern eigenthümlichen Verrichtungen zu: warbey er seinen Balg dermassen dran streckete / daß ihm endlich alle Glieder-Schmertzen brachten. Um aber der Gebets-Ruhe nicht beraubt zuwerden / stunde er vier Stunden vor Tags auf / und zinsete selbige Betrachtungen von himmlischen Sachen ab; warzu er einen unersättlichen Hunger truge. Und obwol er hernach zur Krankenwartung bestimmet / alles aufs embsigste zuwerckrichtete / dennoch bliebe sein Gemüt mit GOtt dermassen vereinbaret / und in göttliche Sachen vertiefft / daß er sein Hertz vom Gebete nie abwendete / und GOttes Anwesenheit fortwührig vor Augen hatte. Er ist aber von GOtt zum höchsten Staffel des beschaulichen Gebets erhoben / und bey öfftern Entzuckungen in göttlichen Geheimnussen erleüchtet worden: in deren einer er die höchstlebhaffte Erkanntnus von göttlicher Wesenheit überkommen / daß er eine lange Weile gleichsam bestürtzt herumgienge / ob Verwunderung über die Großheit GOttes; auf ein andersmal wurde er durch Verzuckung in Himmel entführet / Zubelohnung seines hurtigen Gehorsams / warbey er in seiner Seele solche Sachen verspühret / daß er sagete / keine Zung mächtig zuseyn selbige zuerklären. Dergleichen Entzuckungen aber wehreten gemeiniglich eine gantze / oder halbe Stunde / waraus er im Dienst GOttes überaus stattlich zunahme / bereit alle Marter der gantzen Welt / um GOtt zugefallen / mit brünstigerem Verlangen Christo im Kreutz tragen nachzufolgen / als der Hirsch der Wasser-Brünnen begierig ist.

Derowegen wann ihm seine angenommene Strengheiten / und gemeine Ordens-Last gering zuseyn vorkamen; brachte er beym Obern zuwegen / daß zweenen Einheimischen anbefohlen wurde / die ihn bey allen Begebenheiten / auf allerley Weiß demütigen / offentlich zuschanden machen / ihm Verweiß geben / und Buß auferlegen sollten: da er doch eben damals 14 im Kranken-Zimmer / welches er seinen Rosengarten nennete / zubedienen hatte / welche alle er allein / als Koch / Apotheker / Krankerwarter / und Haußknecht bedienete / mit dergestalt ununterbrochener Mühwaltung / daß er weder zu Tag / noch zur Nacht einige Rast-Stunde zugenieſſen hatte; ausgenommen / wann ihm zuweilen / obwol durch offt unterbrochenen Schlaff / ein wenig zuruhen gestattet wurde. Er lieſſe sich aber dennoch mit dieser Arbeit nicht vergnügen / sondern erwiese andern Haußgenoſſen allerhand Liebleistungen / kehrete ihnen die Zimmer aus / richtete das Bette zu / brachte ihnen Wasser / und dienete ihnen bey jeder vorfallenden Noht: um die Natur zuüberwinden schlickete er das von faulem Geschwere abflieſſende Eyter aus / leckete groben ausgeworffenen Speuchel auf: spielete den Schlund mit Gallen / und andern höchstbittern Säfften aus / weltzete den bloſen Leib in Dörnern und Neſſeln herum; zerfleischete selbigen mit scharffen Geiselstreichen / endlich masſete er sich so vieler ungemeiner Strengenheiten an / daß er / nach menschlichem Urtheil / die Gräntzen der Bescheidenheit überschritte; machte aber dennoch kein Ende sich seiner Lauigkeit halber schuldig zugeben / seine Mängel und Verbrechen offentlich zubekennen / was er in der Welt gestifftet hatte / zuerzehlen / und wirkete bisweilen beym Obern aus / daß ihm seine Mißhandlungen durch die gantze Zeit des Tisches ziemlich gesaltzen auf den Teller geleget wurden. Sein Kleid war allezeit das schlechteste / welches im gantzen Hauß zufinden war; so er aber / wann er ausgehen sollte / ein besſers anzulegen vom Obern geheisen war / kunnte er keine Ruhe fassen / bis er selbiges wieder mit seinem abgenutzten zuverwechslen Erlaubnus überkame. Warinnen er / um von Welt-Leuten und Knaben verspottet und verlachet zuwerden / sich ihnen vor Augen stellete. Endlich wie er bey sich bestimmet hatte / daß er in der Liebe GOttes keinem Menschen den Vorzug lassen wollte / also verlangete er auf gleiche Weiß in Kreütz und Leiden keinen vor sich zuhaben. Weßwegen alles / was er von Strengheiten an andern ersehen / oder von ihnen geleſen hatte / dieſes alles war er bearbeitet ins Werk zurichten. So gienge ihm dießfalls die göttliche Fürsichtigkeit wacker zu Hand / und schenkete diesem ihrem Diener / um seine Verdiensten zuvermehren / volle Leidens-Kelche ein; in dem sie ihn vom Teufel hat lassen angefallen werden / der ihm mit den schwersten Anfechtungen zugesetzet / mit Gewiſſens-Angst also geſoltert / daß er darbey fast von Sinnen kommen / seinen Leib mit Kranckheiten gequälet / und den Kopff mit solchem Stechen belästiget / daß er zum Beten gantz untauglich worden / und so wol am Leib / als an der Seelen nichts Schmertzen frey bliebe. Bey sothaner Beschaffenheit / stunde ihm an / sich / durch gewöhnliche geistliche Ubungen / zum letzten Gelübden der zeitlichen Mithelffern zubereiten; anweilen er aber zum betrachten allermassen untauglich war / und weder kni-

end

end/noch sitzend/weder auf eine andere Stellungs-Art etwas aufbringen kunnte/ weltzete er sich/ wie eine Schlang/ auf den Boden aller Trost-loß herum/ stellete seine Plagen/ und Wunden GOtt vor/ mit auf den gekreützigten HErren geschlagenen Augen/ um seiner Sünden Verzeihung/ und Barmhertzigkeit/ demütig bittend; der am Kreütz hangende HErr/ aber redete ihn/ mit holdseligen Worten gütig an/ und sprache: Ich henge an diesem Kreütz nicht meinet wegen/sondern dir zulieb/ um dir zuhelffen/und dich zuheylen. Welche Wort dem Trostlosen solche Stärke ertheilet/ daß er wegen der Gnade/eines so gütigen und liebreichen HErrens/ihm sein bishero übertragenes Ubel/ vergrössert zuwerden begehrete/ und was er bishero gelitten hatte/ in Ansehen seiner so grossen Liebe/ nichts zuseyn erachtete.

Und warlich seine Schmertzen vermehreten sich von selbiger Zeit an/ täglich/ massen ihm am Fuß ein solcher Schaden aufbrache/ daß er gantzer fünff Jahr darau grausame Schmertzen erlitte/ warzu das hefftigste Haupt- und Hertzen-Wehschlugen; wie auch fast aller Gliedern/ und Sinnen/ warbey ihn ein dermassen hitziger Durst ausdörrete/ daß er darvon sterben/ und rasend werden mochte; so war das stechen/ brennen/ und reissen in Gliedern dermassen schmertzlich/ daß er/ um das gewalthätig ausbrechende Heülen zuhinterhalten/ das Maul zuverstopffen benöhtiget wurde. Verrichtete aber dennoch seines Amts-Geschäfften alle mit solcher Hurtigkeit/ und Fleiß/ als wäre er gesund/ und wol auf/ übergienge auch keine obschon beschwerliche Ordens-Gewohnheiten. Dannenhero stunde er morgens zum Fruh-Gebete/ welches er immerfort kniend verbrachte/ gleichmässig auf; obschon er durch die gantze Nacht ob grossen Schmertzen/ keinen Schlaff in die Augen gebracht hatte; unterliesse auch von gewöhnlichen Leibs-Kasteyungen/ Geiseln/ und Bußkleidern nichts; obwol er von immerwehrendem Schlaff-Mangel/ und Kopffreissen dermassen beängstiget wurde/daß ihm vorkame/ als läge ihm die gantze Welt-Kugel auf seinem Haupt/ warbey sein Leib von unüberträglicher Kälte grausam geplaget wurde. Hierzu kame noch des Teufels sichtbarliche Gestalt/ und von diesem vielfältige Verdrüßlichkeiten/ und Schläge: wie ihm widerfahren/ da ihm vom Obern anstehende Reise zu Pferd zuhinterbringen befohlen/ und der böse Geist gleichermassen am Felde sich/ als einen Reüter/ sichtbar darstellete/ den vorbey reütenden/ nach rasender Löwen-Art/ angegrieffen/ ihm mit den vordern Füssen/ um den Halse gefallen/ seinen Rachen/ als wollte er ihn zerreissen/ an des Francisci Gesicht angesetzet/ und ihn mit verbitterten Worten grunzend also angeschnarchet: Und du willst der Versuchung/ war mit ich dir so viel Jahr zusetze/ nicht Platz geben? Franciscus erholete sich in seinem Gemüte/ und befahle/ dem Verfluchten in Namen des HErren beschwerten Geist/ auszuweichen; befande sich aber an Seel und Leib dergestalt entkräfftet zuseyn/ daß er sich gar nicht bewegen/und ob durch alle Gliedmassen sich ausschüttenden Schmertzen/ fortzukomen unmächtig war. Darum zoge er sein Crucifix aus dem Busen herfür/ bittend/ bloß den ihm vom Gehorsam ausgesteckten Weg/ zuhinterbringen. Der HErr aber sahe ihn von Crucifix mit beyleidigen Liebreichen Augen an/ und übergosse ihn mit solcher Süssigkeit/ daß Franciscus in Zähern zerflosse/ und für liebreichen Seufftzern ihms Hertz zerspringen möchte; kamen ihm beynebens auf selbigen Augenblick alle seine Kräfften völlig zuruck/warbey sich von seinen Schultern gleichsam eine schwere Last abweltzete/ daß er unbeschwert den übrigen Weg hintersich brachte. Da er des Kochs-Amt vertratte/hatte er das Kind JEsus offt zu seinem Tröster/ und Zuschauer/ absonderlich wann er mit Arbeiten überhäufet wurde/ selbiges demütiges Amt mit allem Fleiß zuerfullen. Er wurde eins zu Unser Lieben Frauen de la Penna/ mit einem Reißgefährten/ Wallfahrten ausgeschickt/warbey er sich bloß vom ausgebettleten Brod genau unterhalten muste; also kame er gantz beregnet von Frost und Kälte ausgemergelt auf einen Ohrt/ wo er in keine Herberg einkommen kunnte. Darum begabe er sich in die Kirchen/ und erfreuete sich darob/ daß er/ wie GOttes Sohn/ von der Herberg ausgeschlossen wäre; da kame plötzlich eine überaus ehrbar gestaltete Frau hinein/ diese lude beede zum Abendmal und Herberg ein; als wollte Gott mit seinem Diener wetten/ ob Franciscus mehr Hertz zuleiden/ oder gewissere Mittel/ ihm bey allen unsternhafften Begebnussen zuhelffen/ zur Hand hette. Gleiche Gutthat hat ihm auf eine andere Zeit die seligste GOttes Gebährerin erwiesen/ als er zu ihrem wunderthätigem Bild nacher Guadalupe wallfahrtete; dann mitten in einem dicken Busch wurde er Hungers-halber also entkräfftet/ daß er seinen Weg ferrner fortzusetzen nicht mächtig war: Nachdem er andächtig die seligste GOttes Gebährerin um Hülff ersuchet/kame ein Hirt zu ihm/ der truge ihm freywillig Speisen an/wardurch er seine Kräfften völlig ergäntzete. Bald darauf/ bey eben dieser Reiß als nach plötzlich empfundener Fieber-Hitze ein Eckel von Speisen erfolgete/ kame ihm vor als wäre ihm nur zu einer einzigen Speise Eßbegierde hinterblieben: und siehe da er sich ins nechste Dorff eingelassen/wurde er von einem Edelmann

aufs freündlichste eingeladen / inmassen er sich aber entschuldigte / das Hauß zubetretten / fast genöhtiget / und setzte ihm beym Nachtmal eben selbige Speiß für allen andern vor / warnach Franciscum gelüstete; der sich ob der liebreichen Väterlichen Fürsichtigkeit Gottes nicht genugsam verwundern kunnte.

Endlich wurde er von Salamanca nacher Villaregio abgefertiget / um allda anstatt der Hauß-Arbeiten / in der Tolentanischen Provintz die Schul-Knaben lesen und schreiben zulehren / welches Amt er bey seinem Vater / der in seinem Vaterland ein berühmter Schulmeister gewesen war / erlehrnet / und geübet hatte. Bey diesem Weg unterhielte er sich bloß vom ausgebettleten Brod / und wurde darbey / ob aus allen Geschöpffen sich zu GOtt erschwingendem Gemüte / mit solchen Tröstungen überhauffet / daß er selbige zufassen nicht fähig war. Darum berührete er mit seinem Stecken zum öfftern die am Wege nechst stehende Kräuter / Steine / und Bäumer / und sprache: Schweiget ihr Creaturen GOttes / und prediget mir nicht auff so vielfältige Weiß von GOtt. Dann ihm kamen bey deren Anschauung so Wunder-Dinge GOttes in Sinn / daß ob deren Betrachtung ihm sein Kopff gantz geschwächt wurde. Allda begegnete ihm Bartholomäus de Sicilia ein Priester / und Geheim-Schreiber des Mark-Graffens de las Narvas / der bey seiner ersten Jugend des Francisci Lehrling gewesen war: Dieser erinnerete sich der empfangenen Gutthat / und begabete ihn mit mildreichem Allmosen / da aber der Gutthäter seine Reiß ferner fortsetzen wollte / ruffte Franciscus dessen Diener beyseits / und befahle seinem Herren / in seinem Namen anzukündigen / daß er ungezweiffelt mit ihm im Himmel zusammen kommen wurde. Welche Wort im Hertzen des Priesters dermassen kräfftig wirketen / daß er / in Meynung / sein bis dahin geführtes Leben / keine Bahn in Himmel zuseyn / sich von seinem Weg abwendend / stracks nacher Complut dem Collegio gerad zugeritten / und um in die Societät eingelassen zuwerden / dergestalt inständiglich angehalten / daß ihm sein Begehren nicht kunnte abgesprochen werden. Franciscus aber machte zu Villaregio seinem Schul-Lehren einen Anfang / und führete beyn Knaben in kurtzer Zeit eine solche Sitten-Aenderung ein / daß ob deren eingezogenen Ehrbarkeit die Burgerschafft mit Verwunderung fragete; ob sie in der Societät selber ihren Satzungen gemäß auferzogen wurden? und darum schicketen sie hinfüro ihre Kinder nicht in die Schule zum lehrnen; sondern sie selber / um von dem Lehrer heylsame Ermahnungen einzuholen / kamen in die Schule. Allermassen aber allda die Landsleute meistentheils dem Ackerbau obliegen / oder durch andere Arbeiten ihre Unterhaltung suchen / gestatteten die Obern / daß man durchs Advent und Frülings-Fasten erst gen Abend-Schul zuhalten anfienge / zu welcher Zeit über die Knaben auf 3. ja 500. ältere ledige und verheyrathe Leüte / um himmlische Sachen von ihm zuhören / zusammen kamen / und bey sothanem Lehr-Amt bliebe er sein gantzes künfftiges Leben / in unterschiedenen Collegien der Toletanischen Landschafft / als zu Hueta / Segura / Caravara / und dreymal zu Villaregio / wo er auch das Leben gelassen. Und hatte das Ansehen / als wäre er durch sonderbare Fürsichtigkeit GOttes dahin beordert worden; dann obwol man darfür hielte er wurde selbigem Amt / ob fortwührigem Haupt-Schmertzen nicht Bestand seyn; dennoch / so offt ihn die Obern Schwachheit halber von dannen abzuholen gedachten / kame er bald wieder zukräfften / daß ihm endlich sein gantzes Leben dieser Schulmühe abzuwarten gestattet worden. Es merkete aber der Teüfel wol / wie nachtheilig ihm solche Auferziehung der Jugend wäre / deßwegen er / ob der Verdruß vollen Unterweisung / ihm / fürs erste / mit ungestimmen Bewegungen zur Ungeduld zusetzete; er aber nahme seine Zuflucht zu GOtt / und wurde von dieser Anfechtung wundersam erlöset: dann er auf einen Tag einen kräfftigen bis zum Hertzen inniglich durchdringenden Streich empfienge; warauf er vom selbigen Augenblick fürohin von aller Ungeduld / Verdruß / und Betrübnus des Geists befreyet bliebe / daß er mit Lust um die Knaben war / warbey er zugleich vom Himmel beleuchtet wurde / wie angenehm es Gott sey die Jugend durch Unterweisung zur Forcht und Erkantnus GOttes auferziehen.

Was er aber zum Grund seiner geistlichen Unterweisung legete / war die von der ersten Jugend zarteste Einflössung kindlicher Liebe zur seligsten Muter GOttes: dann er einem jeden darzu Anleitung gabe / daß er sie ihm zu seiner Muter erwählete / von gantzem Hertzen liebete / und in Ehren hielte; und wirkete dieses frommen Bruders Raht bey den Knaben / deren doch keiner über 10. oder zwölff Jahr war / dergestalt kräfftig / daß sie zuweilen gantze Nächte bey öfter widerholtem Rosenkräntz zubrachten / und die seligste GOttes Gebährerin begrüsseten. Ein anderer verliebte sich in die HH. Jungfrauen solchermassen / daß er offt bey an die Brust angedruckter deren Bildnus reichliche Zäher vergosse / und / wann er um seines weinens Ursach befragt wurde / antwortete: er gedenke der Zäher seiner Muter / die sie beym Leiden ihres Sohns under dem Kreütz vergossen / und werde mit ihr zuweinen beweget. Etliche hielten sich beym anbeten des HH. Sacraments durch gantze Stun-

den

den knieende auf / und kamen deßwegen später zur Schule / daß sie darum musten ermahnet werden. Einen vermerkte die Muter trauriger in Gedanken vertiefft zuseyn / und begehrete dessen Ursach von ihm zuvernehmen; er antwortete; daß er die höllische Peinen betrachte / und setzete hinzu: O Muter! wann du verstündest / wie schwer / und überträglich sie seynd. Dieses aber war fast allen gemein / daß / wann sie mit rauhen Worten angefahren / mit Backenstreichen / oder Schlägen beleget wurden / bald auf die Knie fielen / das andere Wange antrugen / und nicht die geringste Rachgierigkeit an sich verspühren liessen. Als dermassen heilige Unterweisung weit und breit ruchbar worden / führete man diesem gottseligen Schul-Lehrer freche und ausgelassene Buben auch von 40. und 50. Meilen zu / welche mit Verwunderung aller innerhalb wenigen Tagen an der Eingezogenheit und Gottseligkeit Engeln gleich zuseyn schienen. Wañ sie zuweilen etwas verlohrenes fanden / wie gering es immer seyn mochte / das behielten sie nicht bey sich; sondern brachtens unverweilt zu ihrem Schul-Lehrer / daß er nach seinem belieben darmit Anordnung machte. Einem befahle sein Vater etwas von Früchten in einem fremden Garten zusammlen / das Söhnlein antwortete: Vater dieses thue ich kurtz aus nicht / dann es ist eine Sünd; Pater Moreno aber saget / daß wir keine Sünde thun sollen; obschon solches die Eltern selber befehlen: Da ein anderer sechs-jähriger Knab nunmehr dem Sterben nahe war / liesse er ihm seinen Schulmeister zum Bettlein ruffen / und als wollte er zum letzten Lehrstuck etwas hinterlassen / sprache: Mein Pater / ich siehe diese Welt voller Eitelkeit zuseyn / warum dennoch die Menschen so heffrig streiten; am Ende aber wird das Grab gefunden; und die am Ende fromm werden befunden werden / die werden in Himmel / die Böse aber in die Hölle kommen; warauf er stracks seinen Geist aushauchete. Es waren diese Knaben einander dergestalt wol bewogen / daß / so offt sie einander begegneten / oder zusammen kamen / einander freündlich umarmeten; wann aber die Eltern einen vom Land aus der Schule nacher Hauß abholen liessen betraureten sie diese Absönderung mit Zähern; wie gern sie aber sich zur Schule verfüget / ist hieraus klar abzufassen; daß sie sich vor Tags mutig vom Bettlein erhoben / und ehe als ein Zeichen zur Schule gegeben wurde / bey des Collegij Thor hurtig zusammen kommende / um die erste Meß zuhören / gewärtig waren / bis man die Kirchthüre eröffnete. Wann ihnen aber vorgerucket wurde / warum sie vor der Zeit erschienen? entschuldigten sie sich / daß zuhauß mit unterschiedenen Arbeiten / Handthierungen / und Geschwätze das Zimmer angefüllet wäre / und sie keinen ruhigen Ohrt hetten. An Sonn- und Feyertägen aber / weil sie nicht zur Schule kamen / beschäfftigten sie sich mit ablesung gottseliger Büchlein; welche ihnen der Bruder Moreno in grosser Menge herliehe / darum wurden sie hin- und her in geheimen Winklen mit lesen / oder beten beschäfftigt gefunden: andere aber rotteten sich zusammen / um unterschiedene Andacht-Übungen vorzunehmen / und gottselige Unterredungen anzustellen: andere brachten die meiste Zeit zu bey zarter Zäher-Vergiessung in der Kirchen vor dem HH. Sacrament. Wann sie von ihrem Schul-Lehrer zuweilen eine Bußgeisel überkamen / brachten sie selbige kaum nach mehrern Tagen (so eyfrig waren sie ihre Leiblein mit Geiseln zuzüchtigen) wiederum ihrem Schulmeister zuruck. Ein Knablein von gutem Adel begehrete in offentlicher Schul seiner Mißhandlungen halber / mit Ruhten gestrichen zuwerden: andere stunden an / daß ihnen ihre Mängel und Verbrechen / mit scharffen Worten vorgerucket wurden: und da sie einst um die Weynacht-Zeit / von ihrem frommen Schulmeister viel von Thränen / Armut / und unsertwegen vom Jesulo übertragenen Schmertzen gehöret / und / wie billich es wäre / daß ein jeder sich mit einer Abtödtung darfür dankbar einstellete / von ihm mit zarten Worten vernommen; war keiner zufinden / der nicht eyfrig anhielte mit Schmachreden / Ruhten / und Schlägen beladen zuwerden. In dem ihnen aber gesagt worden / daß Jesulus ein so gütiges und sanfftmütiges HErtzlein sey / welches sich mit blosem Willen vergnügen laßt / und ihnen solche Abstraffung nachsehe; erzeigeten sie sich darob solchermassen betrübt zuseyn / daß sie deßwegen weineten; da doch die Jugend nichts mehr / als die Ruhten fürchtet.

Ob dermassen heiliger Knaben Zucht / war Moreno den Eltern / Burgern / und dem gantzen Adel lieb und wehrt / daß sie bloß / um ihn zusehen / und zubegrüssen / aus ferrn abgelegenen Oehrtern in die Stadt kamen / und war ihnen nichts mehr zuwider / als wann sie vernahmen / daß er von Obern anders wohin sollte verschicket werden. Warlich da sie verständiget worden / daß er von Hueta / nacher Villaregio sollte versetzet werden; haben sie eine bewaffnete Wacht bestellet / die ihn gewalthätig zuruck halten sollte; wann ihn die beyzeiten hier von benachrichtigte Obern / nicht plötzlich / und in höchster geheim hetten fortgeschaffet. Da aber die Morgens in die Schule kommende Knaben / ihren lieben Meister nicht zugegen gefunden; ist unter ihnen ein solches Klagen und Weinen entstanden / daß sie der Rector selber tröstẽ muste; der unter

ande-

andern gesaget / sie hetten sich viel mehr zuerfreuen / daß sie anstatt des Bruders / einen Priester zum Lehrmeister überkommen wurden. Die Knaben liessen sich hiemit nicht abweisen; sondern lieffen aufs Rahthauß / und betraureten allenthalben ihren Lehrer Moreno / überreichten auch dem Raht eine Bittschrifft ihren Schulmeister zuruck begehrende. Welcher selber auch darob betrübt / eine besondere Bottschafft an Provincial abfertigte / vielbittig anstehend / selbigen wiederum zuruck zubekommen. Inmassen aber einer solchen Bubenmenge / welche in keiner Schule raum hatten / ein eintziger Mensch zuunterweisen / nicht genug war; stunde ihm GOtt mit sonderbarer Hülff bey / daß sie alles / was er ihnen vorsagete / und vorschriebe / gar leicht fasseten. Dannenhero wurden aus ihnen / in kurtzer Zeit / mit aller Verwunderung / die besten Schreiber / und zwar mit geringer Mühe des Lehrmeisters: dann wann er ihnen nur die Buchstaben / als eine Vorschrifft / zur Nachahmung auszeichnete / formeten sie selbige / ohne Zweiffel durch göttliche Handführung / alsobald dergestalt eigenthümlich nach / als hette der Lehrer eines jeden Hand geführet. Die zierlicher beschriebene Blätter / um die Knaben zum Fleiß anzufrischen / liesse er auf offentlichen Gassen an Säulen anschlagen / daß sie von allen kunnten gelesen werden: dann weil Franciscus ihm die Göttliche Liebe / und Verehrung in deren Knaben-Gemüter einzuleiten und einzupflantzen / vorgenommen hatte; hat Gott hinwider das von Eltern bey Auferziehung der Kinder verlangte aufnehmen / ohne sonderbare Mühwaltung des Lehrers / beygetragen. Sintemal aber dieses durch vieler Erfahrenheit war bemerket worden / fiengen auch Aeltere an zu ihm häufig in die Schule zugehen / um / under seiner Unterweisung / wol schreiben zulehrnen: zu welcher Zeit / sie durch seine heilige Ermahnungen / und unschuldigsten Lebens-Wandel sie an Tugenden / und im Geist mehr zunahmen / daß hernach so wol von diesen / als von Knaben sich viel in unterschiedene Ordens-Stände begeben. Endlich nachdem dermassen wunderbare Wirkungen weit und breit ins Gerücht kommen / und viel / um ihn von himmlischen Sachen anzuhören / sich von fern zu ihm verfügeten; gabe Gott ihm dergestalt krafftig nachdruckliche Wort in sein Hertz / und Mund / daß alleweil / weinen und achzen / wie auch in den verstocktesten Sündern / wunderbare Bekehrungen darauf erfolgeten.

Er handlete einst in Beyseyn vieler Zuhörer von der Liebe GOttes / unter welchen auch P. Ayala ein fürnehmer Theologischer Doctor; dieser wurde durch seine Wort im Hertzen dermassen beweget / daß / als er / um die abrinnende Zäher abzuwischen / das Schnupff-Tüchlein heraus zoge / plötzlich auser sich verzuckt / mit aufgehobener Hand / und heller Stimme ausruffete: O Lieb! O Lieb! welches weils von einem solchen Mann vor dermassen zusammen gehäuffter Volkmenge ausgesprochen / wurde / aller Hertzen zu GOTT beweget / und zu dessen Liebe angefeuert; er aber erhube sich von dannen in sein Zimmer / um den Thränen freyen Paß zulassen. Um diese Liebe aber in aller Hertzen zuhegen / riehte Franciscus den Knaben allenthalben auf Gassen und Plätzen diese Wort: Gelobt sey der HErr JEsus Christus! zuwiederholen! waraus entstunde / daß nicht nur in der Stadt auf allen Gassen dieser Namen erschallete / sondern den ihn ausruffenden Knaben auch in der Muter-Schoß die Kinder nachlalleten. Zu dieser Lieb und Beehrung entbrachen sich auch die Knaben des Spielens / und enthielten sich beym Tisch von bessern Bißlein: wann sie aber auch auf offentlichen Gassen einen schelten / oder mit ungebührlichen Worten um sich werffen höreten / dem fielen sie zu Fuß / und baten ihn / daß er GOtt nicht verunehren / und beleidigen wollte. Zur Christlichen Lehre kamen sie mit solcher Eingezogenheit / und Stillschweigen / daß sich alle darob verwunderten / und um selbiger gleichmässig beyzuwohnen / mitgezogen wurden: als auf eine Zeit aus dem Orden des heiligen Hieronymi ein fürnehmer Mann zugegen war / und zween Knaben überaus annehmlich mit fragen und antworten hatte auffsagen gehöret / fiele er für häufigem Trost auf seine Knie / und dankete dem HErren / daß er / aus fast noch an Muter-Brüsten hangender Kindern Mund / GOttes Lob vernommen hette. Franciscus / um die Christliche Lehre annehmlicher zumachen / setzete zuweilen etwas Gesprächweiß inzwischen / und stellete die Kleinen vor / um das Leiden Christi / die Schwerheit der Sünden / oder die letzten Dinge vorzubilden / war durch die gantze reitzbar zugelockete Stadt nicht Platz genug hatte / und alles mit achzen / weinen / und seufftzen erfüllet wurde. Dann er / über alles erwarten / auf die füglichste Weiß / unterschiedene Anmütungen zuerwecken wuste; wie es sich aus Gelegenheit eines sechs-jährigen Knabens begeben / nachdem dieser überaus annehmlich etwas aus dem Catechismus aufgesaget: dann Franciscus ihn vor allem Volk zusich ruffete / und fragete ihn: Ob er wahrhafftig GOtt den HErren liebete? Da er darauf antwortete: GOtt sey ihm hefftig lieb; fragete der Bruder ferner und sprache: Sage aber wie sehr du ihn liebest? der Kleine antwortete: Freylich mehr dann meinen Vater / und Muter; das ist zwar viel versetzte der Bruder / die Lieb deiner selbst / aber ist noch gröffer / als was du bishero bekennet

net hast. Ja wol / erwiderte der Knab / mehr denn mein Leben / mein Hertz / und meine Seele selber liebe ich ihn. Dieses seynd zwar schöne Wort / sprache Franciscus: Aber wir wollens versuchen / ob du dieses in der That selber zuerweisen mächtig und bereit seyst / giebe mir diese deine neüe Kleider her (er war überaus schön neü angelegt) daß ich selbige dem kleinen JEsulein zugehörigen armen Leuten geben möge / das Knablein streiffete das Kleidlein hurtig ab / und sprache: Kleid? Kleid? fort mit dir / fort auf ewig von mir weg / und du mein Hertz / packe dich zugleich fort. Gar wol / sprache der Bruder / sey gutes Muts; hast du aber nichts mehr übrig / was du gern GOtt zuliebe wolltest fahren lassen? Darauf fiele der Knab auf seine Knie / und ruffete überlaut aus. Lehrmeister / siehe da knie ich bereit GOtt zulieb mein Leben und Blut darzugeben! Lasse einen hertretten / der mich umbringe! Komme einer der mir den Kopff abschlage! Diese und dergleichen Vorstellungen berühreten der Zuschauern Hertzen / und zogen auch der Aeltern Gemüter zu GOtt: fürnemlich da sie nach wenigen Tagen diesen Kleinen eine Leich zuseyn sahen / als hette GOtt zu seiner Liebe ihm angetragenes unschuldiges Leben zum Opffer angenommen / um selbiges im Himmel ewig zubelohnen.

Bey dergestalt vielfältigen Zerstreüungen und Arbeiten kame ihm dennach GOttes Gegenwart niemals aus dem Sinn / als den er bey allen Verrichtungen / fortwührig vor Augen hatte / anbetete / anredete / und alles ihm zulieb auswirkte / daß warlich sein gantzes Leben / und jede Wirkung nichts denn ein stättes Gebet gewesen. Dreymal betete er täglich der seligsten GOttes Gebährerin zu Ehren den Rosenkrantz; wann er aber mehr Zeit darzu hatte / achtmal: sechsmal hielte er täglich ein scharffes Einsehen in sein Gewissen; mit dem H. Schutz-Engel hat er sich in solche Freündseligkeit eingelassen / daß er selbigen / zu was für einer Stunde er wollte / zum Aufwecker / ja / wann ihm nächtlicher Weil / Liecht vonnöhten war / zum Feuer Auffschlager hatte. Zum öfftern stelleten sich die aus dem Fegfeuer entlassene Seelen um ihm Dankzusagen ein / daß er für sie gebetet hette: Zu Hueta / als er mit schwerem Hauptweh belästiget war / besuchte ihn die seligste GOttes Gebährerin / und nach mit ihm über eine halbe Stunde gepflegter Unterredung hinterliesse sie einen / alles irrdisches liebliches Rauchwerk übertreffenden Geruch. Als die Gegend Caravaca von höchster Hitz ausgedärret wurde / legete dem offentlichen Gebete des Volks / Franciscus noch neün Tag zu / von unterschiedenen Gebetern zu Unser Lieben Frauen und strenge Leibs-Kasteyungen; inmassen aber der Himmel darzu taub zuseyn schiene / fügete er zu Ehren des HH. Sacraments neün Tage hinzu / mit solcher Gewalthätigkeit; daß er aller Krafftloß von Strengheiten abspannen muste. Weßwegen ihn auf einen Morgen Christus holdseligst befragete: Sohn woher bist du dermassen entkräfftet? warum hast du aufgehöret / um einen Regen zubitten? ist das dein Vertrauen / welches du zubehaupten versprochen hast / obschon das gantze Jahr kein Tröpfflein regnen sollte? sey guten und lustigen Muts: dann ich dir jetzt gleich genug thun will. Und siehe innerhalb einer halben Stunde / wurde der Himmel überwölket / und gabe einen reichen Regen; dergleichen er auch für ein andersmal / bey ausgedörrten Boden / dem gantzen Land / durch seine neüntägige Andacht zu Unser Lieben Frauen ausgewirket / und einen häufigen Regen erhalten hat. Wundersamer aber war / die Befeuchtigung des ausgedörrten Bodens / welche er zu Villaregio erbeten hat / da die Innwohner nun mehr an Brod Mangel litten: dann auf Francisci bitten / da am gantz heiterem Himmel kein Wölklein zusehen war / begunnte es plötzlich mit völligem Guß zuregnen / welchen die Innwohner darum den wunderthätigen Regen nenneten. Endlich alles / was er von GOtt ernstlich begehrete / das wurde ihm zutheil. Da er zu einer Zeit eine schwere und langwührige Reiß vor sich hatte / massen er mit dem Fieber beladen zufuß gienge / und weder was zuessen / noch eine Herberg / oder Rast-Stelle aufbringen kunnte / setzete er sich also Krafftloß under einen Felsen / und ersahe an dessen Spitze ein wundersam schönes Vögelein / aus dessen Anschauen er sich gelabet zuseyn befande / und seufftzete sprechend: O JEsu / wann du dem Vögelein naher hieher zukommen befehlen wolltest! warauf das Vögelein / als hette es Francisci Begehren vernommen / sich stracks ihm zur Seiten setzte / um von seiner Hand gefangen zuwerden. Als er dieses in seinen Händen hatte / war er sich selber für Süssigkeit seines Gemüts / welche ihm die daran betrachtete Schönheit / Güte / und Weißheit GOttes vorstellete / zufassen nicht mächtig / und wurde hiedurch zugleich von des Hertzens Traurigkeit / und des Leibs Mattigkeit befreyet.

Und solches begabe sich fast bey allen ihm von göttlicher Hand beygeschafften Vertröstungen: dañ sie ihm entweder zum Lohn einer schwerē überstandenen Trübsal / oder um ihn / die zu Ubertragung der Künfftigen / mit Kräfften und Mitteln zuversehen / gegeben wurden. Durch gantze 40. Jahr wurde er mit dermassen verdrüßlicher Anfechtung belästiget / als wäre er mit höllischen Plagen überbürdet; weßwegen die Obern / und Beicht-Vä-

ter mit ihm ein hertzliches Mitleiden hatten; und dennoch beschwerete er sich niemals ob einigem Ubel/ klagete keinem seine Schmertzen/ und Kranckheiten; sondern sagete GOtt darfür hertzlichen Dank/ andere bittend/ daß sie ihm darfür/ als für eine sonderbare Gnade/ wollten danken helffen. Er pflegte auch aus an sich selber verspührter Erfahrenheit zusagen: er schätze mehr einen seine Ungesundheit mit Gedult übertragenden Kranken/ als einen von freyem Willen seinen Leib/ bis aufs Blut Kasteyenden gesunden. Unter andern Plagen/ warmit er vom Teüfel belästiget wurde/ war auch die Frosch-Plag/ warmit der schlagende Engel den Pharao in Egiptenland beschweret: dann wo Franciscus seine Augen immer hin wendete/ was er berührete/ auf dem Tische/ Sesseln/ im Bette/ auf dem Boden/ da war überall dergleichen Ungeziffer vor Handen/ und besprungen ihn die gifftigste Kroten; also daß ihn alles/ auch was er aſe/ und tranke/ lauter Kroten/ und Frösche im Schlund zuseyn bedunkete. Ob solchem Ubel aber/ es mochte nun innerlich/ oder äuserlich seyn/ liesse er sich nie in die geringste Ungeduld aus; sondern je beschwerlicher sich diese vermehreten/ desto mehr freywillige Strengheiten legete er von dem seinigen hinzu/ massen ihm hiedurch die vom Teüfel aufgebürdete Beschwerlichkeiten erleichtert wurden. Deßwegen er auch siebentzig jährig das haarine Bußkleid nie abgeleget/ und bekleidet auf einem blosen Bret bey seinem äuserſten Alter ruhete. Wider die grimmige Winterskälte brauchete er sich keines Mittels/ weßwegen ihm die Hände mit Blattern beleget/ Safft und Krafftloß worden. Um dieses alles aber hurtig zuübertragen/ munterte er sich selber auf/ durch jenen höchsten Trost/ den er bey seinem absterben zuhaben verhoffete/ so er allhie viel verdrüßliche Beschwernussen GOtt zulieb auf sich nähme: dann diesen aufs inniglichste zulieben er offt ausruffete: Wollte GOtt/ ich hette dich/ mein HErr von Muterleib angeliebet! O daß ich nie nach was anders getrachtet/ niemals was anders verlanget hette! Von dieser zum Schöpffer getragener Liebe/ hatte seine zum Geschöpffe gehegte wol Neigung/ ihren Ursprung her/ daß er dem nechsten mit allen Kräfften zum Seelen-Heyl verhülfflich war: dann er darfür hielte/ daß es einem aufrichtigen Kind der Societät nicht wol anstehe/ wann er auch nur einen Tritt thäte/ warmit es aufs nechsten Heyl nicht angesehen wäre/ es möchte nun geschehen/ um andere zuunterweisen/ wie würdig/ und wehrt GOtt sey/ von uns geliebet zuwerden; oder/ um sie von Sünden abzuwenden/ wardurch eine GOtt dermassen spöttliche Umwechslung Geschicht/ wann man GOtt einer so verwürfflichen Wollust nachsetzet. Und sprache daß wir darob solchermassen eyfern sollten/ als wann wir ein noch kindische/ aber schon zu einer Braut dem höchsten König auserküsene Fräulin sehen sollten/ welche der verächtlichste Kuchel-Bub zur Geülheit anreitzete; die wir warlich als ihres Glücks noch nicht kündige/ der Gefahr zuerinnern nicht übergiengen/ und dem fürstlichen Bräutigam treu zubleiben ermahneten. Allermassen nun gleichmässige Beschaffenheit sich zwischen dem Menschen und Teüfel befände/ wann er selbige von der Lieb GOttes abwendig macht/ und durch die Sünde an sich bringt/ stellete er sich mit solchem Eyfer allen Lastern zuwider/ daß ein jeder auch verälterter Sünder welchem er zum Tugendweh riehte/ sich von der Laster-Strassen unverweilt abzoge; oder so er halßstarrig darbey verbliebe/ in kurtzer Weil von der Straff-Hand GOttes berühret wurde.

Zu Villaregio hatte das Collegium einen bösen Nachbar/ dessen Zunge gantz zaumloß/ sich in allerhand Fluchen und Schelten ausliesse/ war durch gottselige Ohren sich hefftig ärgerten. Gestaltsam aber nach unterschiedenen vorgenommenen Mitteln nichts helffen wollte/ wurde endlich/ um die Fluch-Zunge zubändigen Franciscus abgefertiget; auf dessen erste Anrede sich des Menschens-Gemüt völlig verändert/ weßwegen er Feder und Dinten begehrete/ um sich zukünfftiger Besserung schrifftlich zuverpflichten; er aber stellete seines gantzen Lebens Verbrechungen aufs embsigste zu Papir/ beichtete selbige mit so Zähervoller Reüe/ und dermassen steiffem Fürsatz sich fürohin ernstlich zu bessern/ daß ferner ihm kein Fluch-Wort aus seinem Mund entflogen. Mit ebenmässigem Glück brachte er einen dem Spiel ärgerlich ergebenenen/ und deßwegen mit seiner Ehfrauen uneinig lebenden Edelmann zurecht; wie auch einen der Geülheit unsinnig zugethanen/ welchen er mit einiger Anredung also gebrochen/ daß sie sich fürohin von Francisco/ wie Kinder/ leiten liessen/ und ihnen vorgeschriebene Lebens-Weiß beständig mit aller Auferbauung/ beobachteten. Hingegen aber da ein adelicher Jüngling auf des Francisci Ermahnungen/ den wider seinen Vater gehegten Haß/ nicht wollte fahren lassen/ bedrohete er ihn mit anstehendem Tod/ welchen GOtt denen ihre Eltern nicht in Ehren haltenden Kindern vorgesaget: und es waren kaum drey Tag vorbey/ da wurde der Jüngling durch einen urplötzlichen Todtfall hingerissen. Ein anderer aus des Francisci Lehrlingen/ hatte sich in ein überaus freches Leben eingelassen/ warzu er sich des von der Muter aus dem Vaterland ihm beygeschickten Geldes mißbrauchte/ wie auch der Gunst des Bruders seiner Muter/ welcher zu Villaregio Pfarr-Herr war.

Nach-

Nachdem dieser alle Ermahnungen in Wind geschlagen / sprache endlich der Bruder / und bedrohete ihn / daß / so er sich nicht bey Zeiten um Sitten-Verbesserung bewerben wurde / er sich innerhalb wenigen Tagen grosses ihm anstehenden Ubels zubefahren hette. Er sollte sich weder auf die reiche Erbschaffte spitzen; dann er dieses alles einbüssen wurde. Uber eine kleine Weil/begehrete der Jüngling von Francisco Erlaubnus die Muter heimzusuchen / welchen er abermal ermahnete / und warnete / daß er in sich geben wollte; im fall er aber sich nicht besserte / hette er nichts anders / als ihm vorher angekündigtes Ubel/ ehestes zugewarten. Er hatte kaum etwas vom Felde hinter sich gebracht / da begegnete ihm ein Burger aus seinem Vaterland und fragete ihn: wo er hin eilete? warauf der Jüngling: Zu der Muter/die ich lang nicht gesehen hab; dieser Ursach halber aber / versetzte der Burger / geheſt du um sonst: Dann deine Muter ist schon todt / ich selber bin bey deren Begräbnus gewesen. Warob der Jüngling erstaunet/und weinend seinen Weg fortzusetzen gedachte/um zum wenigsten der hinterlassenen verweisten Schwester Trost zubringen; warauf der Burger sprache: Aber auch diese ist schon hin/ und hat durch ihren Todtfall der Muter solchen Schmertzen gebracht / daß diese des gähen Tods gestorben: Ach mich Elenden! seufftzete der Jüngling; und sprach: Zum wenigsten / weil ich zuhauß keinen Trost zuhoffen hab / will ich ihn beym Bruder meiner Muter suchen. Wendete sich wider zuruck nacher Villaregio; da er aber der Stadt naher worden / kame ihm einer entgegen / und fragete ihn: ob er verstanden hette seiner Muter Bruder den Pfarr-Herren/vor einer kurtzen Weil verschieden zuseyn? Ob so vielfältigen Hinfällen / erschracke der Jüngling / und erkennete seinen Schul-Lehrer einen wahren Weißsager gewesen zuseyn/ dessen Ermahnungen er aber hartnäckig verachtet hette.

Viel dergleichen göttliche Bestraffungen / warmit jene gezüchtiget worden / die Francisci Ermahnungen ausgeschlagen / könnten beygezogen werden; aber ich will deren nicht mehr denn zwoe beybringen / und darmit beschliessen. Ein im Ehstand vom fürnehmsten Adel stehender/und trefflich bereicherter Herr/hatte sich in ungebührliche Liebe mit einer andern eingelassen / diesen erinnerete Franciscus zum öfftern auf eine rechtmässige Beicht / und Lebens-Besserung bedacht zuseyn: dessen ihn auch durch widerwertige Beyfälle GOtt selber ermahnete / so er sich darauf hette verstehen wollen. Anweilen nun Franciscus sahe / daß nichts hafften wollte / fragete er ihn: Ob er die Weiß warauf GOtt mit den Menschen zuverfahren pflegt/ zuwissen verlange? als der Herr mit Gern antwortete/sprache der Bruder: Er gehet mit uns um / wie ein Vater mit seinem Sohn; welchen/ wann er bey übelen Thaten ertappet / gibt er ihm fürs erste eine Ermahnung / daß ers nicht mehr thun solle; siehet er aber / daß er der Ermahnung nicht nachlebet/so legt er einen Verweiß bey / und zuweilen auch einen hefftigeren Streich; hülfft aber auch dieses nicht / so bindet er ihm die Hände / entblösset ihn / und streicht mit scharffen Geisseln unaufhörlich/und laßt sich weder mit Versprechung sich zubessern/ noch mit Zähren bewegen. Also wirds dem Herren ergehen / nachdem er bishero so viel GOttes Ermahnungen verachtet hat; dann GOtt wird das Straff-Schwert von der Scheide ruken / und bis zum Tod / ohne Barmhertzigkeit / drein schlagen. Und warlich / es waren noch nicht 5. Täge völlig vorbey / da wurde er von einem unversehenem Zustand überfallen; in dem er aber wahrhafftig bemerket den Tod unfern zuseyn; liesse er ihm Franciscum beyruffen; weil ihm aber indessen die Sprach entgangen / und er ihn anzureden nicht mächtig war/ redete er mit auf ihn stark geschlagenen Augen leohaffter an / und erklärete hiemit ihms / ob verachtlässigten Ermahnungen / hertzlich leid zuseyn. Ein anderer der eine reiche Verlassenschafft/als ein einziger Sohn von seinen zugewarten hatte / gienge hefftig darauf / daß ihm mitten bey seinem Studiren / den geistlichen Stand anzunehmen / und geistlichen Gemässe Kleidung anzulegen gestillget wurde. Ob so plötzlicher Veränderung erstauneten die Eltern/und verfugeten sich zu Francisco / um hierüber bey ihm Raht einzuholen: es widerriehte dieses Franciscus / ob vielen Ursachen / und sagete ihnen vor / daß ihnen dieses zu grossem Leid ausschlagen wurde; sintemal der Sohn nicht um frömmer sondern frecher zuleben diesen Stand verlangete. Nichts desto weniger / weil der Sohn starb darauf drange / fiele die blinde Muterlieb/ wie es gewöhnlich hergeht/ des Sohns Verlangen bey; er aber erfuhre bald nach empfangener Priesterweyhe / wahr zuseyn / was Franciscus vorgesaget hatte: dann der Sohn sich / wie ein unbeziegeltes Pferd / in alle Frechheit ausliesse / war den Eltern Ungestimm und überlästig / verschwendete alles; wann ihm aber die Eltern was absprachen / fiele er selbige mit argen Worten / und fast mit Schlägen an. Franciscus vom Vater Bittweiß beredet / suchete den undankbaren Sohn heim / und ermahnete ihn/ auf alle Weiß / zur Sitten-Besserung / weil er aber nichts ausrichten kunnte/ redete er ihn/nach beschlossener Unterhandlung/mit diesen Worten an:

an: HErr / gebs GOtt / daß ich fehle / in dem ich vorsehe / GOttes Straff / warmit er ihren Eltern widerspenstige Kinder beleget / über eüch bestellet / und selbige schon auf dem nacken zuseyn / bereitet euch zum glückseligen Tod; dann euer übrige Lebens-Zeit überaus kurtz ist. Und warlich es lebte der alles Ermahnens Verachter wenig Tage / wurde plötzlich vom Tod übereilet / verliesse aber den seinigen eine schlechte Hoffnung der überkommenen Seligkeit / und wurde eben am selbigen Ohrt / wohin er sich wider der Eltern Willen / von ihnen abgesöndert hatte / zu GOttes Gericht abgeholet.

Nun solche Tugend-Ubungen / und Thaten haben wir an diesem grossen Diener GOttes befunden / wardurch ihn GOtt zu ruhigem Hintritt bereitet / warnach er längst / um von Leibes-Banden aufgelöset und mit Christo vereinbaret zuwerden verlanget. Ein Monat vor seinem Hintritt begegnete ihm sein Rector / und bemerkete ihn in GOtt gäntzlich vertiefft zuseyn / ihm zutrost also zusprechend: Glückselig bist du / Bruder Moreno / der du schon deines Lebens meistentheils hast hinter dich gebracht / und hast den verhoffren Krantz der ewigen Belohnung gleichsam schon in Händen! Dem er also antwortete: Pater Euer Ehrw: sey versichert / daß ich mich darum gar nicht sorge; dieses allein liegt mir im Sinn / wie ich Gott täglich gefälliger werden / und seinen allerheiligsten Willen in allem erfüllen möge. Endlich redete er bey seinen letzten Tägen vom Tod / als von einer Sach / von welcher er gar kein Abscheuen hette: da ihn aber / nach der Leibärzten Meynung der Rector erinnerte seinen Abschied-Tag nunmehr nicht ferrn zuseyn / wurde er mit solchem Trost überschwemmet / wie die Weltkinder / wann ihnen das Versprochene wird / was sie am brünstigsten verlanget haben. Ja er setzete noch hinzu / daß ihm / um in die Ewigkeit aufzubrechen / nichts mehr zuschlichten ruckständig wäre; sintemal er alles darzu gehöriges schon verwichenen Tag ein- und ausgerichtet hette. Und also übergabe er in höchster Ruhe / und Frieden / seinen Geist in die Hände des Schöpffers / zu Villaregio 1606. seines Alters 72. seines Orden-Stands am 46. Sein durch die Stadt ruchbar gemachtes Ableiben / als eines Manns / der bey allen im Wahn der Heiligkeit stunde / verursachete bey der Burgerschafft bitteres Leyd / und zoge über das Volk / auch die Clerisey zu seiner Einerdung; seyn Namen aber überbleibt noch heut zu Tag bey rühmlicher Gedächtnus. *Ex ejus vita P. Francisci Corsès*, und *Nierembergij Tom. 3.*

P. JOANNES SEBASTIANUS del CAMPO.

SAssari die Haupt-Stadt im Eyland Sardinia hatte Joannes zum Vaterland / wurde von Ehrbaren / und überaus frommen Eltern 1526. zur Welt gebohren / welche ihnen nichts mehr / als ihr Söhnlein so wol in Schulen zur Gelehrheit / als zu aller Andacht zuauferziehen / angelegen seyn liessen. Da er aber seinen Schulfleiß fortsetzete / und am Alter zunahme / wurde dessen Hoffnung ziemlich unterbrochen allermassen er durch böse Gesellschafft (wie es gewöhnlich mit der unbehutsamen Jugend hergehet) vom Tugend-Weg / und embsigem Studiren ferrn abgeleitet wurde: sintemal damals die Societät weder gestifftet war / noch Schulen zu Unterweisung der Jugend eröffnet hatte. Es wurffe aber dennoch GOtt auf seine sonst zum guten wolgeneigte Geist-Art ein gütiges Auge / und nachdem er ihn / bloß durch innerliches Einsprechen / und Antriebe / wieder zurecht gebracht / gabe er ihm eine Zuneigung zum geistlichen Stand / welchen er auch / nach verbrachten freyen Künsten annahme / und wurde Priester. Warmit er zugleich in seinem Gemüte sich auch völlig verändert zuseyn befande / hatte ob allen irrdischen Sachen einen Eckel / verachtete alles zergängliches / und trachtete allein / mit Verwunderung aller seiner bekannten / nach himmlischen Dingen. Sein Eyfer wuchse auch dergestalt / daß er aller Menschen Beywohnung fliehend / sich gäntzlich in eine Capellen Unser Lieben Frauen Verkündigung zu Sassari ins Spital absonderte / willens auf alle Weiß die arme Kranken (welches ihm hernach durch seinen Lebens-Lauff gemein war) zubedienen / und heimlich seiner Andacht abzuwarten. Allda fienge er fast Einsidlerisch zuleben / begabe sich völliglich auf heiliges Betrachten / und Buß-Ubungen / und wurde täglich von der seligsten GOttes-Gebährerin / die er inniglich beehrete / mit sonderbaren Gnaden begabet: dann alle Sonnabende beharrete er vor ihrer Bildnus bis auf mitter-Nacht kniend im Gebete / auch im härtesten Winter. Uber die priesterliche Tagzeiten betete er täglich das Amt Unser Lieben Frauen den Rosenkrantz / Buß- und Staffel-Psalmen / wie auch das Todten-Amt / vom heiligen Kreütz / und heiligen Geist. Täglich lase er Meß / warzu er sich eine halbe Stund bereitete / und darnach eben so lang Dank sagete. Die gantze Frühlings-Fasten / alle Freytäge und Sonnabenden verbrachte er

bey

P Ioannes Sebastianus del Campo Soc: Iesu, Sardᵍ, à Dæmonibᵍ crudeliter persæpe habitus, eosdem à corporibᵍ et animis Peccatorum exigebat; vitæ sanctitate, et magnis in omne genus hominum editis beneficijs conspicuus, extinctus Sassari 1608: 6 Aug: ætat: 82.

bey bloſem Brod und Waſſer; welches er hernach ſein gantzes Leben beobachtet: endlich kaſteyete er ſeinen Leib mit Geiſeln/ Bußgürten/ Wachen/ und dergleichen Strengheiten. Nicht nur zu den Spital-Armen/ ſondern auch zu andern Bedrängten truge er Erbärmnus volle Wolbewogenheit: Dann wo er nur wuſte einen innerhalb/ oder auſer der Stadt mit Beſchwernuſſen beburdet zuſeyn/ dem leiſtete er Hülff; entzoge ihm ſelber alles/ was zu bloſer Lebens-Unterhaltung nicht nohtwendig war/ und ſpendete das übrige unter die mit Noht beänſtigte. Darum aſe er von ſeiner Unterhaltung nur die Helffte/ und theilete es gleich mit den Armen: waraus entſtunde/ daß er ſich nie ſatt vom Tiſch erhube. Durch ſolche Erfindungen gelangete er zu ſeiner ſelbſt Beherrſchung/ und völliger Obſiegung des Fleiſches/ und wurde von der gantzen Stadt für einen heiligen Mann gehalten; er reitzete viel zur Nachfolgung an/ fürnemlich zu Beehrung der GOttes Gebährerin/ deren Begnadung er alles/ was GOtt in ihm wirkete/ beyzumeſſen im Brauch hatte.

Inzwiſchen begabe es ſich/ daß der Ertzbiſchoff zu Saſſaris Salvator de Alepus/ Geſchäfft-halber ſich nacher dem Königlichen Hof in Perſon zuverfügen/ oder einen ihm gleichfähigen Mann/ anſtatt ſeiner abzufertigen/ benöhtigt wurde: Weßwegen damit ſein Biſthum durch ſeine Abweſenheit keinen Schaden litte/ erwählete er den obſchon ſich weigerenden Joannem darzu/ und truge ihm nach wol ausführlich gemachten Verrichtungen bey ſeinem Ruckweg/ reiche Pfründen/ und Thumherren-Stellen an;

welche er aber kurtzaus nicht annehmen wollte / sondern begabe sich wieder ins Spital zu seiner Einsamkeit. Unter vielen bey dieser Wanderschafft von der seligsten GOttes Gebährerin empfangenen Gnaden / und überwundenen zu Wasser und Land unterschiedenen Gefahren / war dieses absonderlich wundersam / was ihm beym Ruckweg durch Catalaunia begegnet. Er kame Strassenraubern in die Hände / und wurde aller Sachen beraubet / dämit er sie beym Raht anzugeben nicht mächtig wäre / führeten sie ihn in Wald / und bunden ihn an einen Baum / um ihn mit Schwertern zuverwunden / da begunnte er die Todtschläger zubitten / daß / weil er ja ohne Sacramenten sterben müste / sie ihm / GOtt zubeten / und seinen Geist in dessen Hände zuempfehlen / frist geben wollten. Hiedurch brachte er beym wilden Leuten so viel zuwegen / daß sie ihn auf der Erden knienden dennoch mit dem Leib an Baum also anzogen / daß er sich nicht rühren kunte / und liessen ihm Zeit zubeten. Da wendete er sich mit Augen / und Hertzen zur seligsten Jungfrauen gen dem Berg Serrat / bate sie eyfrig um Beystand / und empfahle seinen Geist in ihre Hände; siehe Wunder: er befande sich plötzlich frey / und keinen aus den Mördern mehr vorhanden zuseyn / obwol er sich nach allen Seiten umschauete. Weßwegen er Unser Lieben Frauen vom Berg Serrat Dankzusagen / dahin eilete / um sich aufs neue der HH. Jungfrauen / als einen Diener zuverlöbnen: von dannen kame er durch Barcelona in Sardinia. Es gestattete aber die seligste Muter dem Joanni nach seiner Wiederkunfft nicht lang in der Einsamkeit sich aufzuhalten; sondern mutete ihn mit frischen Bewegnussen fortwührig an / daß er ihm das Heyl des Nechsten mehr angelegen seyn lassen sollte; wardurch er gemach zu der damals aufkommenden Societät sich geschickter machte. Auf welche Weiß er gleichsam aus der Einöde herfür gezogen / wiederum menschlicher Gemeinschafft zugesellet / zupredigen / die Sacramenten auszuspenden / und durch geistliche Gespräche bey geheimen Unterhandlungen sich andern mitzutheilen / einen Anfang machte: ja er hielte auch offentliche Schul / um die Knaben / welche / wie anders wo soll gemeldet werden / in selbigem Eyland sehr ungeschliffen waren / in der Grammätica zuunterweisen; warzu er die Stunden zu einer jeden Verrichtung dermassen abgetheilet hatte / daß er allein allen gnug thun kunnte. Gestaltsam aber ihm hiedurch ein groser Ruhm der Heiligkeit zugewachsen war / übergaben ihm die Eltern Häufenweiß ihre Schönlein zuunterweisen; welchen er etliche Gesätze zubeobachten vorgeschrieben hatte / als / die seligste Jungfrau in höchster Lieb / und Ehren zuhalten; alle acht Tage zubeichten. Und weil er sie nach Gelegenheit zu anderer Tugenden Ubungen auch ermahnete / haben sich hernach aus seinen Lehrlingen viel in unterschiedene Ordens-Stände / begeben / fürnemlich in die Societät / nach dem Beyspiel ihres Schul-Lehrers. Er war aber hiemit nicht vergnüget / daß er die Knaben zum Himmel auferzoge / sondern er bemühete sich auch deren Eltern GOtt zugewinnen; und beförderte so wol dese / als andere von Welt- und geistlichen Stand zu ernsthaffter Sorge / das ewige Heyl zuüberkommen. Unter welchen die fürnehmste waren / Laurentius de Alisa Doctor der Arzney / von den Joannes in Philosophischen Künsten war unterwiesen worden / und den er hernach in himmlischer Weißheit nutzbarer unterrichtet hat: Und Onufrius de Los Montes Priester / hernach in der Societät JEsu ein stattlicher Diener GOttes: Joannes Pogio / alsdann in der Societät Provincial durch Sardinia / und Joannes Petus Antonius / welcher mit sonderbarer Hochschätzung ob seinen Tugenden / im Collegio zu Mörit sein Leben gelassen hat.

Indessen feyerte der abgesagte Tugend-Feind nicht / hetzete und hitzete ein woladeliche Person an / welche von dieses Manns Liebe ob seinem feinen Aussehen / Gestalt / und geschicklichen Geberden / sich einnehmen liesse / und machte Anstalt / ihn um seine Keüschheit zubringen. Darzu bestimmete sie eine um ihre Begierlichkeit Wissenschafft habende Kammer-Dienerin / daß sie ihn / under dem Schein / als verlangete ihre kranke Frau zubeichten / ins inniglichste Zimmer einbringen / und / wann der Priester wurde darinnen seyn / die Thüre fest versperren sollte. Als er ohne alles Böses mutmassen hinein getretten / hetzete diese ihm auf allerley Weiß reitzbar zu / und weil er auch mit in der Frauen Händen hinter assenen Mantel mit Joseph nicht entfliehen kunnte / war er sie von der Unthat abzuschrecken allermassen befliessen; anweilen er aber sie von ihrer Unsinnigkeit nicht ableiten kunnte / schauete er sich im Zimmer um / und sahe zun Füssen der Bettstatt den Nachstuhl / darein grieffe er / und (wie auch Pater Oliverius Manareus / und P. Claudius Aquavira gethan) zoge seine Hand voller Unraht heraus / überstrieche darmit sein Angesicht; auf welche Weiß er die Geülheit / massen die Frau sein dergestalt unflätiges Aussehen nicht leiden kunnte / under die Füsse gebracht / und obgesieget. Es setzete ihm aber bald darauf eine schwerere Anfechtung zu / die er nicht nur für seine Person übermannet / sondern auch andere zu deren Obsiegung glücklich ausgefordert hat. Da Joannes mit höchster Mühwaltung dem bedrängten Vaterland / durch der Knaben Unterweisung / Hülff zuleisten befliessen war / kamen auf Sassari / um

alda

allda dem Collegio / welches Alexius Juntana Caroli V. Geheim-Schreiber gestifftet hatte / einen Anfang zumachen. Pater Balthasar Pinnas / und Pater Franciscus Antonius. Als er wahrgenommen / daß diese für die Jugend Schulen zulehren angefangen / und die Satzungen der Societät zu seinem Vorhaben tauglich wären / überschickete er alle seine Lehrlingen in ihre Schulen / entschlosse sich nacher Valentia in Spanien überzusetzen; theils um allda sich der Theologischen Weißheit / deren er noch nicht kündig war / anzumassen / theils / um in die Societät angenommen zuwerden. Er ruckete zu Schiffe vom Rand gegen dem 1562. wurde aber (wie die göttliche Urtheile unergründlich seynd) nicht nacher Valentia / sondern nacher Algier in Africa der Mohren-Stadt / zu vieler unglaubigen Seelen-Heyl getrieben. Es scheinet aber GOTT diese seine Anstalt nicht verborgen gehalten zuhaben; sintemal er die Schiffleute mit grossem Eyffer zum öfftern von Lastern / obwol unfruchtbar / abmahnend / ihnen vorgekündiget / daß sie unfehlbar den Mohren in die Hände kommen wurden / deren Seeraubischen Schiffen / als sie diese von der Höhe des Mastbaums erblicket / sie zwar zuentgehen alle / aber vergebens / bemühet waren / Joannes begunnte ihnen aufs eyfrigste zuzusprechen (dann die Schiffer meistentheils im besten Alter / und deßwegen in grösserer Gefahr des Glaubens waren) daß sie beständig darbey bleiben / und lieber das Leben / als den Glauben verlassen wollten. Das Gefecht gienge eine Weil hurtig an / und die Christen beschützeten das Schiff starck; bis mit den fürnehmsten Soldaten der Oberste gefället wurde / und die übrige sich den Mahometanern freywillig ergaben. Die andere wurden in Bande geleget / Joanni / aber weil sie ihn einen Priester zuseyn vernommen / am meisten zugesetzet; schlugen mit Prigeln / und Fäusten auf ihn zu / riessen ihm alle Kleider ab / bis aufs Hemmet / und Leinwate Strimpffe. Man sperrete ihn mit andern / nechst der Schwind-Gruben / in engsten Winkel ein; es fehlete nicht viel / daß ihn nicht der unleidliche Gestank / und daraus zuahtmen entstandene Beschwernus hinrichtete; wie hernach etlichen seinen ins Meer ausgeworffenen Reißgefährten widerfahren.

Da man zu Algier angelanget / wurde er offentlich / zwar mit grosser Schamhafftigkeit / aber mit grösserem Trost seines Gemüts / zuverkauffen vorgestellet; sintemal die Einhandler solcher wahren / selbige nicht ehender kauffen / als sie den gantzen Leib mit allen Gliedern / so gar auch die Zähne / wie an Pferden / besichtiget haben. Er wurde gekaufft / und einem von Christo abgefallenen Mohren zutheil / dieser war ein grausam wilder Mann / und der Gestalt geitzig / daß er / um das Loß-Geld auszupressen / mit den gefangenen unmenschlich verfuhre. Er belegete ihn mit den schwersten Fußfesseln / zeichnete ihm täglich zu Felde mehr aus / als ein solcher zuarbeiten nicht gewöhnter umackern kan; und dennoch wann Abends nicht so viel umgeackert zuseyn befunden wurde / so offt prigelte man ihn / schlaffen muste er auf blosen Boden / oder im gemeinen Kerker ohne alles Abendmal. Und dieses Menschens unmenschliche Grausamkeit / welche er drey gantze Jahr übertragen / achtete er so hoch / daß er hernach unter den seinigen zusagen pflegte / er wollte selbige für so viel welten / samt aller deren Wollüsten / als Stern am Himmel seynd / nicht vertauschen. Beynebens aber vernachlässigte er von seinen Andacht-Übungen nichts: dann er um Mitternacht aufstunde / sein priesterliches Gebet samt dem Amt / von Unser Lieben Frauen zwo Stunden nacheinander beständig verrichtete: den gantzen Tag über bey seinen Verrichtungen solcher Weiß in Betrachtung göttlichen Sachen vertieffet bliebe / daß er GOtt niemals aus seinem Hertzen liesse. Er gabe allen seinen Mitgefangenen heilsame Lehren / und Ermahnungen / hörete sie Beicht / nicht ohne Lebens-Gefahr / wann deren Herren wären darhinter kommen; fürnemlich weil er vielen von Christo zum Mahomet abgefallenen / wiederum zum Christlichen Glauben zuschreiten Raht ertheilete. Endlich massen er durch sonderbaren Fleiß zur HH. Meß gehörige Nohtwendigkeiten zusammen gebracht / kame er mit einem gefangenen Jüngling von Sassari / Joanne Cordela überein / daß dieses / als der einen mildern Herren hatte / mit ihm alle Sonnabende / und Sonntäge die Feld-Arbeit verrichtete / damit er im Kerker Meß lesen / Beicht hören / predigen / und mit den abgefallenen Handelen künnte. Sothane Liebleistung des Cordelá belohnete GOtt dergestalt freygebig / daß er ihn auf freyen Fuß wieder gebrachten / in die Societät beruffen / warinnen er denen zur Handarbeit angenommenen Brüdern beygesellet / zu Sassari sein Leben mit Ruhm der Heiligkeit beschlossen hat. Und dieses alles verbrachte er mit solcher Behuttsamkeit / daß sein Herr / der ihn sonst unfehlbar aufgerieben hette / nichts verspührete. Nach ihrer Gefangenschafft bekenneten die entlassene / daß so ihnen der Pater nicht hette Trost beygetragen / sie ob grossen Bedrängnussen / unfehlbar zum Mahomet übergangen wären. Uber diese beym Glauben erhaltene / war die Anzahl deren vom Abfall wieder zurechtgebrachten viel grösser / welche er auch wieder in Katolische Landschafften beförderte: dann er allenthalben an die Behaupter des heiligen Glaubens Brieff abfertigte / daß man

sie

sie mit Väterlicher Gütigkeit annehmen wollte; seiner selbst dermassen unachtsam / daß obwol er an vielen alle Mühe und Arbeit verlohren war / er dennoch zu voriger Freyheit zugelangen / nichts geachtet.

Er bleüete aber den Gefangenen nichts mehr ein / als das Vertrauen / und Andacht zur allerseligsten Jungfrauen / daß sie den Rosenkrantz zubeten keinen Tag unterlassen sollten; um solches ihnen kräfftiger einzureden erzehlete er bey einer Predig / wie vielfältige begnadungen / so er von ihr empfangen / er entdeckete ihnen auch / daß sie ihm nächtlicher Weil / wann er ihren Rosenkrantz gebetet / in grossem Glantz erschienen. Einem aber aus seinen mehr vertrauten Gavino del Frasso machete er kuntbar / daß ihm damals die allerheiligste Muter in grosser Menge Rosenkrantz beygebracht / um einem jeden Gefangenen darvon einen mitzutheilen: warvon er einen dem Gavino darreichete mit Erinnerung / daß er selbigen täglich andächtig beten sollte / mit Versprechen / daß er zum Lohn solcher Andacht / wieder auf freyen Fuß wurde gestellet werden / wie auch geschehen. Nicht minder ist sich zuverwundern darob / was dem Pater eben mit diesem Gavino geschehen ist. Dann als ihm grausamer / denn andern / von Mohren zugesetzet / und er zum Abfall von Christo mit greülicheren Plagen belästiget wurde; liesse er sich endlich bereden / daß er einst auf Türkisch bekleidet aufzoge / offentlich in einem Purpurfarben mit Gold unterwirkten Rock / und Oberkleid von Silberstuck erschiene. Auf diesen solcher Gestalt angekleideten Jüngling traffe der Pater ungefähr / gabe ob dermassen nachtheiliger Frechheit ihm einen so scharffen Verweiß / daß er das Kleid auf den Boden hin schmiesse / und heldenmütig mit Füssen tratte. Weßwegen er zu zwey hundert Priegelstreichen verdammet / warbey er fast das Leben gelassen; der Priester aber / versprache ihm in GOttes Namen / daß ihm darvon kein Schmertzen anhängig bleiben / und er fürohin von allen Schlägen befreyet seyn wurde: daß ihm dieses wahrhafftig wiederfahren / hat Gavinus hernach Eydschwürig selber ausgesaget.

Es liesse ihms aber GOtt beliebig seyn seinen durch so vielfältige Widerwertigkeiten geprüften Diener / aus harter Dienstbarkeit mit häufiger Menge / wundersam zuerlösen. Es war zu Allgier untern fürnehmsten Burgern ein reicher von Christo Abgefallener aus Welschland von Genua gebürtig / dieser hatte unter seinem Haußgesinde / eine grosse Menge Christlicher Leibeignen / welche ihm viel von der Heiligkeit des Paters beybrachten / mit dem er geheime Unterredungen hielte: nach etlichenmalen wurde sein Gewissen von göttlicher Gnade berühret / er erratterte ob seinem gefährlichen Zustand / und entschlosse sich den verlassenen Glauben wieder anzunehmen. Es liesse sich aber die Sach nicht so leicht thun / er hatte / nach Türken-Brauch mehr Weiber / aber noch viel mehr Kinder / mehr Wollust und Reichthümer / denn viel andere / welches alles mit fortwährender Armut zuverwechslen überaus schwer fiele. Er fande aber keine Weiß weder allein / noch mit seinen lieben Kindern in Christliche Landschafften zuübersetzen / massen an allen Meerhöfen und Ufern scharffsichtige Aufpasser bestellet waren. Nachdem er dieses alles dem Pater zubeobachten vorgetragen / und dieser ihm in GOttes Namen geantwortet / daß er ohne aller Hindernus / und sicher wurde durchkommen / kauffete er für allen den Pater / als einen Leibeignen von seinem Herren; indessen aber hielte er ihn wol / wie einen Vater seiner Seelen / und handlete nun mehr völlig / als ein Christ mit ihm viel von seiner Flucht. Indessen verzogen sich etliche Monaten / um selbige bey seiner Freyheit nicht müssig zuhinterbringen / begunnte er heimlich mit den abgefallenen zuhandeln / deren er eine grosse Zahl Christo wiederum zugeeignet / und in Spanien / und Welschland / mit göttlichem Beystand / sicher abgefertiget. Unterdessen kame der vom Pater zur Flucht ausgesetzte Tag / warzu er ein grösseres mit Segeln bespanntes Schiff zubestellen / befohlen hatte: als dieses beygeschaffet war / spielete er seine beste Sachen darein / aus den Weibern die Fürnehmste / und liebste / samt allen Kindern / und Christlichen zum Rudern beordeten Leibeignen; und / als wollte er frische Lufft schöpffen (inmassen der Abend schon annahete) begunnte er / unweit vom Gestatt auf und abzuschiffen. Die Sach gienge ausbündig von stetten / keiner hatte einigen Argwohn; weil er vielleicht solche Spazirfahrt / wie allda gebräuchlich / ehdessen mehrmalen angestellet hatte: Das Schiff ruckete unferrn vom Gestatt bey ruhigem Meer fort / bis die Sonne sich hinab weltzete / bey der Abend-Demmerung wendete er bey wildem widrigen Wind vor / und sagete man müste ein wenig still halten / bis / um nach Hauß zukehren / wiederum guter Wind bliese. Inzwischen wurde es völlig Nacht / und er befahle das allem Gestatt schon entruckte Schiff / mit allen ausgespannten Segeln gen Spanien fortzujagen; und GOtt verliehe ihm / ob den Verdiensten seines Priesters so gnädigen Wind / daß er künfftigen Tag im Eyland Majorica glücklich angelendet. Von dannen setzte er fort nacher Genua / in des Abgefallenen Vaterland; allwo ihn der Pater mit allen glückseligen Haußgenossen / und der gefangenen Rott dem Ertzbischoff dargestellet; er aber / als nach herrlich / um GOttes-Willen / verbrachter

Gesand-

Gesandschafft / begabe sich wieder in Sardiniam.

Er saumete sich aber nicht lang / sondern / als hetten ihm so viel Bedrängnussen zu neüen Arbeiten / um der Seelen-Heyl vollkommener abzuwarten / frischen Mut gemacht / begehrete eyfrig in die Societät angenommen zuwerden; er wurde ins Hause eingelassen 1566. seines am 40. Jahr. Warbey er solche heldenmütige Tugend-Beyspiele von sich gegeben / daß er von seinem Unterweiser Francisco Antonio / welcher hernach der Keyserin Maria von Oesterreich in Teutschland Beicht-Vater gewesen / für einen ausgemachten Heiligen gehalten / und nach seinem Hintritt / als einer aus den himmlischen Innwohnern / ist angeruffen worden. Seine gleichsam aus natürlicher Zuneigung herrührende Beobachtsamkeit alle Regel zuhalten / gelangete allen zur Auferbauung / sintemal man wahrgenommen / daß er nie einige überschritten; nach aller so wol der Obern / als ihm gleichmässigen Ordens-Genossen aussage / und Zeügnus / hat er durch gantze 42. Jahr seines geistlichen Lebens keinen straffmässigen Mängel begangen. Hernach / um ihn zu Liebleistungen / und Diensten des Nechsten / fähiger zumachen / schickte man ihn zu Erlehrnung der Theologischen Weißheit / warauf er den geistlichen Mitwirkern zugezehlet / sich aufs Predigen / und Beichthören völliglich begabe: warbey / wie auch bey andern dem Nechsten erwiesenen Bedienungen / an ihm fortwührig eine sonderbahre Lieb zuverspühren war / so wol in Collegijs / als bey vielfältigem / dem er unermüdet oblage / Apostolischen Herumwandern: Dann Tag und Nacht war er zu jeder Stund / auch schon über achzig Jahr Beicht zuhören fertig / so wol drausen / als zuhauß in der Kirchen / in Spitälern / und Kerkern / einen jeden zubedienen hurtig / doch mehr die Arme / als Reiche und Hochangesehene; und handlete mit ihnen Müterlich / welchen er im Beichtstuhl frühauf 6. oder 7. Stunden / und nicht weniger nach Mittag aufwartete; wann aber um ihn ein grosses Gedränge war (massen ihm alle / als einem heiligen Mann zulieffen) bliebe er alles Mittag- und Abend-Essens unangeachtet / auf einer Stelle / bis zur Nacht / sitzen. Seine so wol geheime / als offentlich gehaltene Unterredungen giengen alle auf den Seelen-Nutz / er redete nie von was anders / als von GOtt / von Flucht der Sünden / Ubung der Tugenden / Verehrung der seligsten GOttes Gebährerin / oder von Betrachtung des Leidens Christi / wardurch er überall wunderſame Gemüts-Aendrungen auswirkete / eingewurtzleten Haß ausrottete / Laster vertilgete / und viel zu hoher Vollkommenheit beförderte. Er mochte sich aber befinden / wo er wolte / da fanden die Arme ihre Zuflucht bey ihm; er lieffe von einem Spital zum andern / gabe einen Nährvater aller ab / welche er mit dergestalt freygebigem Allmosen versähe / daß je grösser die Zahl der Armen wurde / desto mehr der Pater immerfort auszuspenden hatte. Weßwegen von ihm alle diesen Wahn gefasset / daß in so heiligen Händen die Allmosen nohtwendig wachsen müsten / deren nie einiger Abgang zusehen war / obwol er solches aus Demut verborgen hielte. Unter diesen aber stache besser herfür / und schiene was über Menschlichs und Himmlisches zuseyn / die Macht / warmit er die Gemüter der Menschen beherrschete / alle Aengstigkeiten / Trauer-Nebel und Bewirrungen abwendete / und ausheiterte; daß gar keiner von ihm abwiche / er mochte verwirrt seyn / wie er wollte / den er nicht mit ausgeheitertem Gemüte Trostreich von sich entlassen. Endlich schiene alle seine Speiß / Ruhe / und Labung am Seelen-Nutz zuhafften / warvon er bey seinen Apostolischen Rumreissen also eingenommen war / daß er zum essen und schlaffen darvon gewalthätig muste abgezogen werden: Welches den Hochgebohrnen Herren Jounnem Moros de Molinos den Vorsteher selbiger Landschafft dahin vermöget / daß er von Obern der Societät begehret / dem Pater / an ihrer statt / zubefehlen / herentgegen ihm zugehorchen / in seine Gesundheit betreffenden Sachen oblage. Als dieses dem Herren gestattet wurde / erzeigete sich der Pater dermassen hurtig im Gehorsamen / daß er / mit Unterbrechung eines jeden Geschäffts / so hurtig gehorchete; als hette ihms Christus selber anbefohlen.

Welches an ihm auswirkete seine tieffeste Demut / wardurch er sich allen underwurffe / sich für nichts achtend / als für einen nichts nutzen Menschen / der von allen verachtet / und mit Füssen getretten werden sollte: seine Tugenden / und Gnaden GOttes / hielte er / so viels seyn kunnte / menschlichen Augen verborgen / und kunnte ihm nichts mißfälliger seyn / als wann die göttliche Majestät durch offentliche Zeügnus seine Heiligkeit an Tag gabe: dann weil er zum öfftern bey der heiligen Meß / oder Gebete / von Hefftigkeit des Geists von der Erden empor erhoben wurde / bemühete er sich mit Händen und Füssen den Leib auf der Erden zuruck zuhalten; und erröhtete hefftig darob / wanns von anderer Augen beobachtet wurde. Bey verächtlichsten Aemtern fande er sich der erste ein / und warmit dem Mithelffer-Stand wunderſam vergnüget / zum Anfang des Algverischen Collegij (unterdessen Stiffter er auch zuzehlen war) hat er ihm einen alten stinkenden und finsteren Stall ausgesehen / waraus er sich doch nie herfür machte / als wanns / um dem nechsten Hülff beyzutragen / vonnöthen war;

war; Es war aber auch sonst in seinem Zimmer nichts / als die äuserste Armut zusehen / dessen gantzes Haußgeräthte / ein kleines Tischlein / Bettlein / und höltzener Schemel / deren er sich kaum jemals bediente / massen er nächtlicher Weil auf dem Boden lage / und den Tag durch allzeit kniend / oder vor dem ans Kreütz geschlagenen Christo stehend / und wider immerwehrende Teufels Anfechtungen das Weyhwasser-Kässelein in Händen haltend / gefunden wurde. Sein Bücherschrein bestunde in einem alten Brevir / heiliger Schrifft / und Leben der Altvätern / die er embsig lase / oder ein Buch von Verachtung der Welt: kein neües oder bequemeres Kleid nahme er niemals an; gebrauchte sich auch im Winter keiner anderen Kleider / als im Sommer: im essen dermassen gesparsam / daß er auch bey seinem äuersten Alter / und beschwerlichsten Krankheiten / kaum eine andere Labung zuliesse / als in warmes Wasser mit Kaß-Brosamlein untermischtes / und eingebrocktes Brod / welches man allda für der Bettler-Gericht haltet. Diesem fügete er unabläßliche Einzähmung innerlicher / und äuserlicher Sinnen bey / daß er niemals um jemanden anzuschauen / oder etwas bedachtsamer anzusehen / seine Augen aufzuheben beobachtet worden: auf offentlichen Oehrtern hielte er sein Angesicht allezeit niedergeschlagen / als wären sie ihm zu keinem andern Gebrauch / als den Ohrt / wohin er tratte zuzeigen / verliehen worden. Seine letzte 20. Jahr enthielte er sich von aller Anspracb / welche nachdem Tisch gestattet wird / wie auch von aller Lustwandlung; welche Zeit er beym Gebete / oder Unterredung mit GOtt hinterbrachte; und versperrete seine Ohren aller Wortwechslung / ausgenommen / wann ihm mit den Nechsten von GOtt zuhandlen oblage. Und weil er das Bußkleid niemals ablegete / auch immerfort angekleidet schlieffe / machten ihm die verdrüßlich beissende Thierlein viel zuschaffen; dennoch wann sie offentlich hervor kamen / liesse er selbige nicht tödten / weder abschüttelen / sondern schobe sie wiederum in Busen. Den Leib züchtigte er Tag und Nacht mit Geiseln / warunter auch eine Spann-Ader vom Ochsen war / warmit er ihm selber nicht linder zusetzete / als er in der Gefangenschafft beym Mohren erfahren hatte. Seine Seelen-Kräfften hatte er alle so vollkommen / dem wolgefallen des Obers undergeben / daß er sich vom Gehorsam durch keine teüflische Erfindungen abhalten liesse. Er wurde auf eine Zeit bey schon tieffer Nacht / da alle schlieffen / vom Portner ins Rectors Namen / (welcher P. Joannes Franco zu Sassari viel Jahr Oberer) beruffen / und lieffe eilfertig zu / er aber / weil er ihn nicht hatte beruffen lassen / biesse ihn sich wieder zur Ruhe zubegeben / weßwegen ers für eine teüflische Fopperey hielte: um aber dennoch vom Gehorsam nichts zuverabsaumen / wollte er auch dem / in Obers-Namen / etwas befehlendem Teüfel gehorchen / und weil er abermal von ihm ins Portners-Gestalt zum Rector beruffen wurde / eilete er alsobald; allermassen aber der Obere sagte / daß er ihn so wenig für dieses / als vorigemal zusich ruffen lassen / und er den Teüfels-Betrug schon klar vermerkete / aber dennoch nach zwo Stunden wieder aufgewecket wurde / stellete er sich mit ebenmässiger Hurtigkeit abermal ein; der Rector befahle ihm den Portner / der ihn so offt betrogen hette / beyzuführen / welcher sich auch bald einfande / aber mit Beteuerung / daß er selbige gantze Nacht keinen Fuß aus dem Zimmer gestellet hette: da sahe der Rector / daß der Teufel den Pater arglistig in seiner Ruh stöhrete; und befahle ihm hinfüro keinem / obschon er bey Nacht in seinem Namen käme / Gehorsam zuleisten.

Den Gebet-Fleiß liesse er ihm vor andern Sachen / sein gantzes Leben / hoch angelegen seyn; welchem er / oder dem geistlichen Lesen / alle von Apostolischen Verrichtungen freye Tag- und Nacht-Stunden abzinsete: warbey er von Gott mit himmlischen Erleuchtungen / und Gaben wunderſam begnadet wurde / welches die öfftere Verzuckungen / und der von der Erden in die Höhe erhobene Leib bezeügeten. Er übergienge aber / obschon er mitten bey Verrichtungen begriessen war / nicht mit GOtt zuhandlen / massen er ihn allenthalben vor Augen und auf der Zunge hatte / als der nichts / denn von GOtt zuhandelen wuste. Wardurch er zu solcher Freundlichkeit mit GOtt gelangete / daß ihm der HErr zum öfftern erschiene / und holdselig mit ihm zureden sich würdigte; bevor bey der heiligen Meß / warbey er sich zur Wandlungs-Zeit auf unterschiedene Gestalten sehen liesse. Als er einst das Meß-Opffer verbrachte / vermerkte eine unfern kniende andächtige Person / daß er die heilige Hostia schon zwischen Fingern hielte / indessen aber seufftzete / und weinete er / der gantze Leib aber erschütterte sich / welches fast eine viertel Stund gewehret. Endlich hörete sie ihn sagen: HErr ich kan dich nicht geniessen / so du die vorige Sacraments-Gestalten nicht annehmest: Warauf er gantz ruhig die Hostia genosse / und abermal eine gantze viertel Stund / unbewegt stunde. Nach vollbrachter Meß liesse ihn eben diese Person in Beichtstuhl holen / und erzehlete ihm / was sie gesehen / und gehöret; warob er schamroht wurde / und weil er sahe / daß er / aus Zulassung GOttes / sich mit seinen eigenen Worten verrahten / bekennete er / daß ihm anstatt der Sacramentalischen Gestalt sich das lebendige JEsus-Kind zusehen vorgestellet / und gesagt: Warum geniesest du

mich /

mich nicht? und darum hette er geantwortet: HErr ich kan dich nicht genieſſen / ſo du die vorige Geſtalt nicht anniehmeſt. Ein anders. mal wohnete dieſe Perſon dem heiligen Meß-Amt des Paters abermal bey / und ſahe aus ſeinem Mund einen ſo hellen Strahl ausbrechen / daß ſie deſſen Glantz zuübertragen nicht mächtig / die Augen zuverhüllen benöhtiget wurde; welches als ſie hernach dem Pater erzehlet / ſprache er / ſelbigen Strahl nicht von ſeinem Mund / ſondern von des anweſenden Chriſti / welcher der Glantz der väterlichen Herzlichkeit iſt entſprungen zuſeyn. Wiederum da er ein anderesmal offentlich vor einer groſſen Volkmenge Meß laſe / und vor der Comunion die Wort: HErr ich bin nicht würdig / ausgeſprochen / hielte er eine Weile ſtill / darauf aber ſchrie er mit überlaut erhobener Stimme: JEſus! JEſus! JEſus! und fügete bald hinzu: HErr ich bitte dich / niehme die vorige Geſtalt an / dann ich bins nicht würdig / und kan dich alſo nicht genieſſen! ſolche Erſcheinungen aber hatte er ſehr offt / warbey ſich ihm der Schmertzhaffte mit Wunden überlegte / bald der glorwürdige Heyland in der heiligen Hoſtien zuſehen vorſtellete: wie es aus ſeinen Worten / und Anmütungen leicht abzufaſſen war: und ſtrahlete von ſeinem Mund zuweilen / wann er zum Volck gekehret / das: der HErr ſey mit euch / ausſprache / ein ſolcher Glantz herfür / daß das Meß-Gewand / welches grün war / gantz weiß zuſeyn ſchiene. Auf ein anderesmal da er verzuckt war / bliebe er etliche Stunden bey ſolcher Beſchaffenheit / daß er keines wegs zu ſeinen Sinnen kunnte gebracht werden / und die beym Beichtſtuhl ſeiner gewärtige ohne Beicht abweichen muſten. Warlich nach des Paters Hintritt ſeynd unterſchiedene Eydſchwürige Zeugen gefunden worden / welche bey gerichtlicher Erforſchung ausgeſaget / daß ſie mehr denn zehnmal dem Meßleſenden Pater zugegen / ſolche wunderſame Wirkungen an ihm verſpühret. Die ihm aber von der Societät zur Meß dieneten / nahmen gleichſam gemeiniglich wahr / daß / gleich wie er beym erſten Theil der Meß ſeine alte Gliedmaſſen kaum / ohne Niederſincken / erhalten kunnte / er dennoch von der Wandlung an / bis zur Communion / kaum mit den Zehen die Erde berührete / und zum öfftern vom Boden gantz erhoben in der Lufft ſchwebete.

Ob ſo inniglicher Unterhandlung mit der göttlichen Majeſtät / entdeckete er unterſchiedliche weit abweſender Hertzē Geheimlichkeiten und zukünfftige Sachen / als hette er ſelbige vor Augen. Eine ſchwer kranke GOttes Dienerin / ſahe einſt wachend und Schlafffrey das Hochwürdigſte Sacrament / auf ſolche Weiß / wie es feyerlich zun Kranken gebracht wird / ins Haus / wo ſie krank lage / hinein bringen; und weil ihr von ſonſt keinem im Hauß begrieffenem Kranken bewuſt war / erſchracke ſie darob nicht wenig / der Meynung / daß ihr hiedurch die annahende Hinfahrt vorbedeutet wurde. Folgenden morgen kame der Pater / um ihre Beicht zuhören / und fragete ſie von freyen Stucken / ob ſie ſelbige Nacht wäre erſchrecket worden? und da ſie ſolches mit ja beantwortete / befahle er ihr die Forcht hiedann zulegen / maſſen es mit dieſem Geſicht nicht auf ſie / ſondern auf eine andere völlig geſünde Perſon wäre angeſehen geweſen / welche aber urplötzlich hin fallen wurde. Die beſtürtzte Perſon verwunderte ſich / woher der Pater das Geſicht / welches ſie keinem Menſchen hatte kunt gemacht / bewuſt wäre? er aber fragete abermal / ob ihr die Perſon / welcher das HH. Sacrament war beygebracht worden / bekannt wäre? warzu ſie nein ſagete; ſintemal vom Prieſter ein aus der Begleitſchafft zu geiſtlichem Kirchen-Dienſt gewiedmeter zu ihr wäre geſchickt worden / der ihre Augen vorhället hette; darum hette ſie nach Gewohnheit / vor der Communion / das gewöhnliche: HErr ich bin nicht würdig / ſagen hören. Mir / ſprache der Pater / iſt die Perſon wol bekannt; es iſt aber unnöhtig die ſelbige jetzt zuwiſſen; und erzehlete den gantzen Verlauff der gehabten Erſcheinung / mit allen Umſtänden / als wäre er ſelber darbey geweſen / mit Erklärung / den das Hochwürdigſte tragenden Prieſter / Chriſtum ſelber / die Fackel-Träger aber / und das wunderſame Geheimnus anrauchende Diener / Engel geweſen zuſeyn; Haſt du ſprache er / nicht wahrgenommen / daß ſie mit weit gröſſerer Ehrerbittigkeit dem Hochwürdigſten aufgewarter / als die Menſchē im Brauch haben? und erklärete zugleich das aus ihren Angeſichtern herfür ſtrahlende Liecht / wie auch das himmliſche Lied / welches ſie geſungen; obwol ihr nicht bewuſt geweſen / ob ſelbiges auſer / oder innerhalb des Haußes geſchehen. Endlich entdeckete er ihr auch des Geſichts Geheimnus; wie nemlich eine aus den Einheimiſchen GOtt geliebte Perſon / nach wenigen Tagen plötzlich hinfallen; aber dennoch ohne vorher empfangene Communion nicht ſterben wurde. Und ſiehe über eine kleine Zeit kame die Hauß-Frau Clara Saſſo / eine tugendſame Matron aus dem dritten Orden des heiligen Franciſci / aus der Kirchen der Societät / nach allda empfangenem Hochwürdigſten Sacrament / und wurde mit Ohnmachten überfallen / innerhalb 2. Stunden aber zur Leich; mit groſſem Troſt ſelbiger Kranken / ſintemal ſie aus der Vorankündigung des Paters / verſichert war / die Frau heilig geſtorben zuſeyn / welche ſie bey ihren Lebzeiten zur Muter / gehabt hatte. Philippa de Cervellon / Gräffin von Se-

dilo wurde mit grosser Traurigkeit überschüttet/ allermassen sie ihr einbildete / ihren Herrn Eheman Bernardinum de Cervellon zu Genua gestorben zuseyn / wohin er sich / um von schwerer Krankheit zugenesen / begeben ; sie aber von ihm noch keinen Nachricht überkommen hatte. Da sie ihren Schmertzen dem Pater / dem sie ihr Gewissen in der Beicht vertrauete / erzehlet / hiese er sie solche Sorgen ablegen: massen der Graff wol auf / aber nicht mehr zu Genua wäre / weßwegen er auch keine Brieff an sie abliesse. Uber eine kleine Weil war ein Bott obhanden/der/mit vom Ehherren überreichtem Brieff / des Paters Ausspruch befestigte / sintemal er sie wissen liesse/ daß er garwol auf sich zu Meyland etwas verweilete. Dieser war gleichständig eine andere Vorbedeutung / so der Graffin von Elda war angekündiget worden / als welcher / da sie/ ob ihres in Sardinia als Königlichen Verwesers / und abwesenden Ehherrens Gesundheit sehr ängstig war / der Pater alle Forcht benommen/ in dem er ihr / den Herrn bey guter Gesundheit zuseyn / wahrhafftig angedeutet.

Der Pater gienge / um eine bettliegerige Matron heimzusuchen / auf den Weg begegnete ihm eine aus deren Dienerinnen / welche aus dem Bruñ geschöpfftes Wasser nach Hauß truge: dieser gabe er vor ihrer Frauen einen scharffen Verweiß/ ruckete ihr gewisse Frechheiten/ und freyere Lebens-Art vor / wardurch sie dem ewigen Verderben zunahete ; da er aber dieses vorbracht / verschüttete er zugleich häufige Zäher. Sie widersprache ihm frech / und fragete ihn / woher er solche Sachen wissen könnte ? nachdem aber der Pater weg war / bekennete sie dennoch wahr zuseyn / was ihr von ihm war vorgehalten worden. Der Pater hinterhielte auch der Frauen nicht/ daß er darum zuweinen sey beweget worden/ weil er das ruchlose dieser Kammer-Dienerin Leben/ und trauer-vollen Undergang vorgesehen/ wie es auch nicht anders geschehen. Ein Priester von der Societät hatte ein ruchloses Weib von fleischlichen Unfläterеyen abgezogen / und selbige einer ehrsamen Matron übergeben / um sie durch der fromen Frauen Beyspiel/ und öffteren Gebrauch heiliger Sacramenten bey der Gottseligkeit zuerhalten. So hatte es auch das Ansehen/ daß sie dieser Erwartung ein Gnügen thun wurde / inmassen sie im langbeten / Leibs-Strengheiten / freywilligen Geißlungen sie ihre Frau weit hintersich liesse / weßwegen sich darob die Frau vor dem Pater erfreuete. Der Pater aber entdeckete ihr den Betrug/ daß sie sich nur Gleischerischer-Weiß also stellete/ unterdessen aber nur die Wand mit Streichen belegete. Die Matron verwunderte sich/ woher darvon der Pater Wissenschafft hette / sintemal von keinem Einheimischen dergleichen wäre vermercket worden ? sie aber beobachtete / das Lasterhaffte Weib in geheim / und befande wahr zuseyn / was ihr der Pater gesagt hatte/ weßwegen sie auch selbige stracks aus dem Hauß abschaffete. Ein Bruder von der Societät bezeüget / daß als er noch weltlich den freyen Künsten abwartete / zum Pater Sebastian / um ihm zubeichten kommen / bey Erzehlung aber seiner Sünden habe er / ob ihm vom Teüfel eingetriebener Schamhafftigkeit / eine gewisse Sünde verschwiegen. Nachdem er aber seine Sünden erzehlet / ermahnete ihn der Pater die in geheim hinterhaltene auch zubekennen / sprechend: Siehe mein Kind / den hinter dir stehenden / und den Mantel zusammen wiklenden Teüfel / daß du verschwiegene Sünde nicht beichtest. Darob stutzete der Jüngling/ und weil er bemerkete dem Pater seine Sünde wundersam kuntbar zuseyn / bekennete er freywillig/ was er verschwiegen hatte. Eine der Andacht und Tugend zugethane Person / wollte um mitter Nacht in ihrem Hauß eine Arbeit ausmachen / da liesse sich ein grausamer schwartzer Hund ins Zimmer ein/ und fällete sie bevor zuboden/ ehe sie zum Weyhwasser gelangen kunnte / liesse sie halb lebendig in Ohnmacht liegen/ daß sie darauf sich aus dem Hauß hinaus zumachen etliche Tage nicht mächtig war. Da sie sich wieder erholet / eilete sie stracks ins Collegium/ und weil sie ihren gewöhnlichen Beichtvater nicht haben kunnte / entdeckete sie ihres Gewissens anliegen dem Pater Sebastian/ ohne alle Vermeldung des geschehenen Zufalls/ massen sie dieses ihrem gewöhnlichen Beichtvater kuntbar zumachen gedachte. Er aber hielte ihr den Nacht-Hund vor / sprechend: under des Hunds-Gestalt den Teüfel gewesen zuseyn ; mit Ermahnung daß sie füran dergleichen Anrennen von ihm öffter wurde zugewarten haben/ von dem auch jener Glantz / welcher sich nächtlicher Weil durchs Fenster einzudringen pflegte / seinen Ursprung herhette : sie sollte aber auf GOtt trauen/ massen sie durch embsiges Beten den Feind obsiegen wurde.

Matthäus de Campo / ein ehrlicher / und des Patris Sebastiani Befreundter Burger zu Sassari / wurde eine lange Weil von solcher Traurigkeit überschüttet / daß er sich auf drey ja vier Tag allein einsperrete/ und keinen Menschen zuliesse / weßwegen ihn die Leibärzte in Gefahr des Wahnwitzes zustehen erachteten. Seine samt den Kindern höchstbetrübte Ehfrau suchete beym Pater Sebastian Raht / dieser nahme den mit höchster Traurigkeit belästigten Mann mit sich ins Collegium / und sperrete ihn auf etliche Stunden in sein Zimmer ein / betete aber in dessen GOtt / um ihn mit Heiterkeit wiederum zube-

scheinen. Da er wieder ins Zimmer kame/ befande er ihn aller frölich / und völliglich ausgeheitert zuseyn; warauf er wieder sich zu den seinigen verfüget / und kunnte des Paters Heiligkeit nie genugsam rühmen / als der ihm alle Ursachen seiner Traurigkeit / und inniglichste Gedanken erzehlet / und Krafft seines Gebets alles Ubel / wie mit einem Schwam/ abgestrichen hette. Eben dieser Matthäus hatte einen ungerahtenen widerspenstigen / und frech ausgelassenen Sohn / weßwegen die Eltern in Sorgen stunden / daß er mittler Weil / der ehrbaren Freundschafft zum Spott gelangen möchte. Pater Sebastian aber vertröstete die Eltern / daß der Sohn in kurtzer Zeit in fremde Landschafften absegten / daraus aber nie wieder zuruck kommen; sie auch von ihm nichts mehr hören wurden: welches warlich geschehen. Eine Matron war wider alle ihre Meynung von ihrem Beichtvater/ in einem ihm heimlich anvertrauten zweiffelhafften Geschäffte / beleidiget worden / und sahe kein Mittel ihr heraus zuhelffen: als diese Pater Sebastianus in seinen Beichtstuhl eintretten sahe/ ehe denn sie ein Wort vorbrachte/ oder durch einiges Zeichen ihr Leid andeutete/ sprache ihr der Pater zu: Was fürchtest du dich/ Frau/ warum bist du so betrübt? sey gutes Muts / die Sach/ so dich ängstiget/ wird/ wie du verlangest / den besten Ausgang haben. Sie erstaunete darob / woher der Mann ihres Hertzens Heimlichkeit Kuntschafft hette? noch mehr aber / da sie folgenden Tag/ das Geschäffte nach Wunsch abgeloffen zuseyn gesehen / was ihr der Pater vorigen Tag angekündiget hatte / und zweifflete nicht dieses alles durch des Patris Verdiensten / und Gebete ausgewirket zuseyn. Ja er wuste auch vorher; daß er von Mohren in die Gefangenschafft wurde gezogen werden / wie er einem in Spanien auf selbigem Schiff mit zufahren entschlossenen vorgesaget / ihm wiederrahtend / daß er sich in kein solches Elend stürtzen sollte: dessen er aber ungeachtet sich dem Nechsten zu lieb selber gewaget / um/ mit seinem eigenem Schaden/ den Gefangenen beyn Mahometanern ersprießlich zuseyn.

Gavinus de Campo des Sebastiani leiblicher Bruder / war mit einer Lantzen tödtlich beschädigt worden / und hatte sich nunmehr aller Leib- und Wundärzten mitteln vergeblich gebrauchet / ja auch schon zum Aufbruch durch die heilige Sacramenten ausgerüstet: Man beruffete Sebastianum zum Sterbenden / diesen tröstete er / hiesse ihn gutes Muts seyn/ mit Versprechen/ daß es für dießmal mit ihm noch nicht wurde aus seyn; sondern er wurde / durch die Wallfahrt auf den Berg Serrat / die er versprochen hatte / durch Fürbitte Unser Lieben Frauen zur Gesundheit gelangen. Alle verwunderten sich/ daß er einem an der Gesundheit fast verzweiffelten so sicher das Leben versprechen durffte; welches aber dennoch/ durch Nachlassung der Schmertzen / der Kranke an sich verspührete. Inzwischen kamen die Wundärzte/ um die Pflaster abzulösen / warzu sie sich wieder das Gestanck-volle ausfliessende Eyter mit wolrüchenden Sachen / versehen hatten; da aber der Kranke sich gesund und Schmertzenfrey zuseyn beständig aussagete/ löseten sie die Pflaster / um Erfahrenheit einzunehmen / alle vom Leib ab; und siehe / sie befunden alle Wunden zugewachsen / und geheylet zuseyn/ welches alle für eine augenscheinliche Wunderthat ausruffeten; Pater Sebastianus eignete dieses der GOttes Gebährerin Fürbitte zu/ andere aber den Verdiensten / und Gebete des Patris. Es sollte eine adeliche Frau / so des P. Sebastiani geistliche Tochter war / um die schädliche Abflüsse zuhintertreiben / mit glüenden Eisen gebrennt werden; warob sie/ nach Weiber-Art / ein hefftiges Forcht-volles Abscheuen hatte/ weßwegen sie auch dem Pater sich in sein Gebete empfohlen hatte. Der Pater kame dem fleissig nach / was von ihr war begehret worden: nachdem der Wundartzt an das mit dem Ubel behaffte Glied viermal ziemlich stark angesetzet / empfande sie dennoch keinen Schmertzen/ nicht anders als brennete man einen andern Leib/ oder Marmelstein. Ein andersmal / da sie vom Magen-weh geplaget wurde/ und von allen Speisen einen grausamen Eckel hatte / und im Magen nichts behalten kunnte / hörete P. Sebastian ihre letzte Beicht / und sagete ihr / daß sie durch Beystand des heiligen Gregorij/ dem sie sich verlobet hatte / ungezweiffelt wurde gesund werden. Und siehe er hatte den Fuß kaum aus der sterbenden Hauße gestellet / empfande sie sich von aller Unpäßlichkeit befreyet zuseyn. Eben diese war hernach viel Jahr Bettliegerig / und kunnte ob einem der Leibärzten unerkanntem Ubel niemals aus dem Zimmer kommen/ bis sie der Pater einst heimsuchete / und fragte / ob sie verlangte gesund zuseyn? und da sie ihr dieses höchst gefällig zuseyn geantwortet; versetzte der Pater: sey gutes/ gutes Muts. Als er dieses ausgesprochen / versamlete er sich in seinem Gemüte / als wollte er für die Kranke zu GOtt beten; der Bettliegerigen aber kame vor / als hörete sie ein Stimme / die ihr zuruffete: Stehe auf! stehe auf. Sintemal ihr aber wol bewust/ daß sie / ihrer Unpäßlichkeit halber / keinen Fuß zuregen mächtig wäre / verweilete sie sich / endlich von inniglichem Antrieb hefftiger angemutet/ erhube sie nicht nur den Leib/ sondern kunnte auch in der Stadt / wo sie wollte / frey herumgehen. Clara Zunniga eine hochadeliche Matron von fürtrefflicher Tugend höre-

te überaus schwer / und schmertzete sie dieses ammeisten / daß sie den Beichtvater / wann sie bey gewissens Eröffnung von ihm angeredet wurde / weder den Meßlesenden Priester beym Altar / verstehen kunnte: darum begehrete sie einst nach verbrachter Beicht / daß Pater Sebastian für sie GOtt bitten / und das heilige Evangelium über ihre vertaubte Ohren sprechen wollte. Dieses thate der Pater also fort durch des Beichtstuhls-Gatter; warvon sie sich erhube / und / um die heilige Meß anzuhören / zum Altar hintratte / vernahme alsobald ein jedes Wort des Priesters und bliebe fürohin standhafftig beym gutem Gehöre. Es werden von ihm viel gleichständige wundersam ausgewirkte Thaten erzehlet / welche ich aber kürtzehalber bedachtsam übergehe.

Je freygebiger aber Patrem Sebastianum der Himmel mit göttlichen Begnadungen überschütte; desto grimmiger setzte ihm der Teüfel mit seinen Höllwaffen zu; und zwar offentlich / da er ihn sichtbar mit vielen Schlägen anfiele / und mit unterschiedenen Gestalten höllischer Gespenster angaffend erschreckete. Also wurde fast alle Nächte / von seinen Neben-Wohnern grausames Brüllen / harte Streiche / Ketten-Getöß / und nach vielen Seufzern / seine Wort / warmit er die Teüfel trutzete / dieses lauts gehöret: Thut ihr / so viel euch GOtt gestattet: dann ich ja alles zuleiden bereit bin. Auf eine Zeit nachdem sich andere schon zur Nachtruhe verfüget hatten / bliebe der nechste Beywohner entweder zu beten oder zustudieren auf / zu welchem über eine kurtze Weile P. Sebastianus kame / um seine Ampel / die ihm der Teüfel ausgeblasen hatte / bey ihm anzufeüern; und da er dieses zum zweyten / und drittenmal thate / verwunderte sich dieser / wie es doch geschähe / daß dem Pater das Liecht so offt auslöschete / und wollte es selber beobachten. Da er vor sein Zimmer hinaus kommen / und des Patris Sebastiani Thüre annahete / hörete er eine ihm ruffende Stimme; eröffnete die Thüre / und fande den Pater mit beyden Händen an die Thüre dermassen stark mit Ketten angebunden zuseyn / daß er sich darvon abzulösen keines wegs mächtig war. Weßwegen er ihn befragete: wer dieser Grausamkeit Urheber wäre? Pater Sebastianus antwortete: Es ist nicht vonnöhten / daß du es wissest / wer mich angekettet habe / du aber löse mich darvon ab; der andere aber sprache: Willst du durch mich darvon aufgelöset seyn / so sage mir bevor / wer dich angebunden: und triebe den Pater solang / bis er den Anbinder namhafft machte / sprechend: Jene Bestia hats gethan. Auf ein andersmal prieglete der Teüfel / und schleiffete den Alten auf dem Boden solchermassen grausam herum / daß er halbtodt liegen bliebe. Es begabe sich / daß ein Mann / um einen Beicht-Vater für einen an der Stadt Kranken abzuholen / ins Collegium kame / dieser hörete bey des Patris Thüre ein grausames Getümmel / weßwegen er durchs Gatterle / um zusehen / was darinnen geschähe / hinein schauete. Und er sahe daß P. Sebastianus von vier grimmigen Mohren hin und her gerissen / und wie ein Ball von einer Seiten zur andern ja auch auf den Boden geworffen / und jetzt mit Füssen getretten / bald mit Fäusten und Priegeln also geschlagen wurde / daß er halb todt ausschrye: Lasset mich seyn: dann über dieses hat euch GOtt wider mich / nichts mehr zugelassen. Der Zuschauer verweilete sich eine Zeit bey diesem grausamen Trauerspiel / unwissend wie es hergienge; endlich Willens dem Pater Hülff zuleisten / ruffete er ihn mit Namen; es wurde aber dieser Mensch augenblicklich von solcher Forcht / und Schrecken eingenommen / daß er eilfertig nacher Hauß die Flucht nahme / warauf er durch mehr Tage Stimloß / und fast aller Sinnen beraubet verblieben / bis er wieder zu sich kommen / und alles / was er gesehen ausgesaget. Der Teüfel nahme des Portners Gesichts-Stellung zuweilen an / und ruffete den Pater zu unterschiedenen Verrichtungen / oder um Kranke zubesuchen / deren er doch keinen in angedeüteten Häußern antraffe: zuweilen nahme er auch die Person des Obern an / mit Bedrohung / daß er ihn aus der Societät verstossen wollte: über welches den Diener GOttes / anfangs / nichts mehr erschreckete; nachdem ers aber eine teüflische Blendung zuseyn bemerket / war nichts kräfftigers um ihn beym geistlichen Stand zubefestigen. Anderemal schluge er wie ein Pferd / oder Esel mit der Hufft auf den Pater aus / den er aber mit diesen Worten abwiese: Wie ists zugangen / daß ein vor Zeiten dermassen schöner und hoffärtiger Engel / sich in eine so abscheuliche Gestalt verändert hat? Er liesse ihm aber auch beym Meß-Opffer nicht Ruhe / sondern setzete ihm arglistig auf unterschiedene Manier zu; nahme jetzt das Meß-Buch vom Altar hinweg / bald schmiesse ers auf den Boden / und verruckete die Schnürlein / warmit er ihm die Meß ausgezeichnet hatte. Einst fiele er ihn auf dem Weg mit Steinen an / und überlegete ihn von oben herab mit solchem Regen / obwol dem Pater unbekant von wem oder woher sie geflogen kämen daß er am gantzen Leib zerschlagen / gleichsam mit zertrümmerten Beinen zuboden sanke; ob wol keine Wunde oder Schaden an Gliedern zusehen / sondern bloß hefftiger Schmertzen von ihm gespühret wurde. Zu Alguerio wurde er ins Weinlesen geschicket / da er darbey die Weinleser mit heylsamen Lehren unterrichtete / erhube sich bey heiterem Himmel ein so hefftiger Sturmwind / daß

daß des Weingartens Gebäudes Fenster / und Thüren mit hefftigem Getöse zerschlagen / und man ein solches sausen und brausen hörete / als wurde das gantze Hauß vom Grund übernhaufen geschmiessen. Er hiese die Weinleser ihre Arbeit Forchtloß fortsetzen / und gienge ins Hauß hinein; warauf stracks viel einander gleichsam zankerisch anfahrende Stimmen gehöret wurden; welchen aber der Pater mit grossem Geschrey widersprache: Was hast du höllische Bestia hie zuschaffen? was suchest du? packe dich von hinnen! Die Weinleser befrageten hernach den Pater / woher das Getümmel sich im Hauß erhoben hette? wer selbiges angestifftet? Der Pater aber wollte es nicht beantworten / sondern ermahnete sie ihre Arbeit fortzusetzen. Mit dergleichen unzahlbaren Plag-Gattungen wurde er durch sein gantzes geistliches Leben / vom Höll. Geist angefallen / weßwegen er gleichsam ein fortwährender Marterer zuseyn schiene; warvon er doch von GOtt erlöset zuwerden niemals begehrete / sondern übertruge alles mit dankmütiger Frölichkeit; obwol er andern von dergleichen Ungestimmigkeiten mit einem einzigen Gebetlein abhalffe. Also tröstete er eine mit gleichmässigen Anfällen von Höll. Gespenstern belästigte Person / und frischete sie hurtig an / sich mehr darob zuerfreuen / als zubetrüben / und lieber um Geduld zubitten / selbige zuübertragen / als darvon befreyet zuseyn / mit diesem Beysatz: O wann dir bewust wäre / wie grausam diese höllische Larven / mir eine überaus wol bekañte Person verfolgen; wie grimig sie selbige / binden / verspeüen / und zertretten; und dennoch müssen sie alleweil überwunden / und zuschanden gemacht abziehen. Allermassen aber eben diese Person nach vieljährigem Kampff / und überstandenen Plagen ihrer Gebrechlichkeit mißtrauete / und durch Sebastiani Gebete darvon befreyet zuleben anstunde / bate er GOtt / und brachte die belästigte Person zu völliger Ruhe. Er erwiese aber auch ihm von GOtt verliehene Macht wider die Teüfel wunderſam / als der nicht nur beym Leben an unterschiedenen Ohrten das Höll-Geschmeiß von Besessenen ausgetrieben; sondern ihnen auch / nach seinem Hintritt / schrecken eingejaget / also daß / wo sich etwas von seinen hinterbliebenen Sachen befande / sie kein bleiben hatten; wie solches ein gottseliger Mann erfahren / dem sie zuweilen durch gantze Nächte erschrecklich zusetzeten; da er aber ein Flecklein vom Kleid des Sebastiani an Halse gehenket / machten sie ihm zwar von ferrn unterschiedene Ungelegenheiten / durfften ihm aber nicht naher beykommen / oder ihn berühren. So ist auch daran nicht zuzweifflen / daß er in seinem Gemüte innerlich wider die unreine Geister / und Anfechtungen / von welchen / als Gefährlicheren / die äuserliche weit übertroffen werden / genug zukämpffen gehabt; wie solches aber wird der gottselige Leser aus den vorigen leicht abfassen können; dann er gleichmässig von diesen unversehrt allezeit den Sieg überkommen.

Nachdem ihms aber Gott gefällig seyn liesse / seinen treuen Diener zur Belohnung aus dieser Welt abzuholen / hat er ihm dieses selber / wie auch den Tag seiner seligsten Hinfahrt / wie er schon längst von Leibs-Banden aufgelöset zuseyn verlanget hatte / wollen offenbaren; und zwar ehnder / als ihn einige Krankheit anfiele: wie ers vielen so wol seinen geistlichen Kindern in der Stadt / als Einheimischen / von ihnen Urlaub nehmend / angekündiget hat. Da er ins Schmertzen-Bettlein gestürtzt worden / verlangete er nichts hefftiger / als von dieser losen Welt bald hingerissen / und im ewigen Vaterland den Seligen beygezehlet zuwerden: und da ihm ein beystehender Priester am Festtag des heiligen Ignatij gesagt hatte / sich der Hoffnung zuseyn / daß er künfftiges Jahr diesen Feyertag noch würde beym Leben seyn; antwortete er / das wird wol kaum gesehen / dann ich muß jezt fort. Zu einem andern ihm ein längeres Leben wünschenden Bruder aber / sprache er: Mein Bruder / ich bitte dich / nicht wünsche mir ein so grosses Ubel! Da sich die Hitze des Fiebers vergrösserte / und ihm ein Eckel aller Sachen zustiesse / begehrete er nach empfangenen HH. Sacramenten / um mit GOtt freyer zuhandelen / allein gelassen zuwerden: man beobachtete aber durch die Thürritzen / daß er die brünstigste Anmütungen erweckete / zweymal mit ergrieffenem Crucifix wider die Teüfel gleichsam fochte / und selbige von sich triebe; welche / gleich wie sie ihm sein gantzes Leben waren überläſtig gewesen / also gestatteten sie ihm beym abdrucken keine Ruhe. Viel adeliche / und fürnehme Männer begehrten zu ihm beygelassen zuwerden; inmassen er aber sich weigerte einigen Menschen zur Unterredung vor sich zulassen / hielten sie es für eine sonderbare Gnaden daß ihnen nur durch die Thürritzen des heiligen Manns Angesicht (also redeten sie) zusehen gestattet wurde / aus dessen blosem Anschauen / sie sich anmütiglich beweget / und getröstet zuseyn befanden. Nachdem der Tag der Verklärung Christi / 6. Augstmonat / angelanget / hat er in aller Ruhe und Stille / allein innerlich mit GOtt handlend / seine ob so vielen Verdiensten köstliche Seele dem Himmel übermachet / zu Sassari am 82. Jahr seines Alters. Stracks nach dem Tod sahe sein Angesicht gantz annehmlich aus / und bliebe der Leib weich und beweglich / wie er lebendig gewesen war. Waraus / als das häufige Volk folgenden Tag / da er zur Einer-

dung

dung in die Kirchen gebracht worden / wider alles abwehren der Patrum / nach abgenommener priesterlicher Kleidung / ihm die Finger / und stücklein Fleisch abgeschnitten waren / frisches Blut reichlich geflossen ist: und schiene alles / was an ihm war / einen himlischen Geruch von sich zugeben; welcher hernach allen von ihm hinterlassenen Überbleiblingen angehangen / und dieneten deren Beehrern hernach zuableinung allerhand Krankheiten / wie auch Wunderthaten auszuwirken. Des entseelten Leib wurde erstlich in einen höltzenen Sarch in der alten Kirchen des Collegij eingesenket; von wannen / weil er allda ob vielen / von unterschiedlichen Menschen / empfangenen Gutthaten berühmt worden / wurde er in die neüe des Profeßhauses übersetzet / und in einen steinernen Sarch eingeleget. Es hatten schon längst seine Ordens-Genossen von ihm eine Contrafe / oder Abbildung / Andachthalber / zuhaben verlanget; und weil solches vom Lebendigen nicht hatte können erhalten werden / hat man selbiges vom abgeleibten wundersam überkommen. Lang nach seiner Begräbnus / kame von Rom nacher Sassari Bruder Joannes Bilvelt seiner Kunst ein Mahler / dem wurde befohlen / des Paters Angesicht / so viel es seyn könnte / abzufassen / der Sarch wurde eröffnet / und er nahme des verblichenen Angesicht / wie sichs damals befande / darvon ab; und siehe das Gesicht sahe mit aller Verwunderung / dem Pater / da er noch lebete / solchermassen gleich / daß alle bekenneten es hette ihm nichts ähnlicher könne gestellet werden; obwol ihn der Bruder sein lebtag nicht gesehen hatte.

Er wollte aber GOtt auch bey der Ausfahrt seines seligen Geists die Herrlichkeit seines heiligen Wandels an Tag geben. Ein ehrbarer und der Societät sehr wol bewogener Burger / als er mit der Hauß-Gloken bey uns ein Zeichen geben gehöret (mutmassend ihn gestorben zuseyn) ermahnete seine Ehgattin den Pater ungezweiffelt den Geist aufgegeben zuhaben / weßwegen sie ihn gerad zu Himmel fahrenden mit einem Vater Unser begleiteten / sich ihm empfehlende / daß er in GOttes Angesicht ihrer ingedenk seyn wollte. Beyde fielen auf ihre Knie / und hatten kaum zubeten angefangen / da sahen sie daß sich ein grosser heller Strahl vom Dach des Collegij durch die Lufft bis in Himmel erstreckete / warbey sich beyde mit unaussprechlichem Trost in ihrem Gemüte überschüttet zuseyn befanden; und an dieses Manns glorwürdiger Heiligkeit gar keinen Zweiffel mehr hatten. Bald hernach / als ein Bruder im selbigen Collegio mit sehr ängstigen Gedanken umgienge / ob er wurde selig werden / gabe er sich überaus schön / und allenthalben mit Glantz reich umstrahlet / zusehen: ob dessen erstem Anschauen / er etlichermassen sich entsetzte / fiele ihm aber zu Füssen / und bate ihn inniglich / daß er ihm seiner Sünden Verzeihung bey GOtt auswirken wollte. Der Pater sahe den Bruder holdselig an / und sprache dreymal; GOtt hat dir deine Sünden verziehen / verziehen / verziehen! Darauf ermahnete er ihn dem HErren eyfriger zudieneu / alle Sünden zumeiden / und verschwande / innerhalb einer halben viertel Stund aus seinen Augen; mit was für Trost dieses Bruders / laßt sich leichter gedenken / als erklären. Eben auf selbige Nacht nach seiner Hinfahrt / erschiene er einem mit dergestalt schwerem Hauptweh belästigtem Weib / welche gäntzlicher Meynung war / daß sie ihr Leben darbey lassen müste / diese ruffete den P. Sebastianum / ihren ehdessen gewesenen Beichtvater / mit grossem Vertrauen um Hülff an; und siehe / bald sahe sie ihn mit grossem Glantz überaus herzlich beleüchtet / und mit einem an der Stirn schimmerenden Stern ins Zimmer eintretten / und zum Bette kommen; allda berührete er ihr mit Schmertzen geplagtes Haupt / und sprache: nun mehr alles Ubel abgewichen zuseyn; ermahnete sie annebens / sie sollte ihre adeliche und reiche Frau erinnern / und in seinem Namen ihr zwo blutarme Personen / welche nach seinem Hintritt gantz verlassen wären / anbefehlen / deren eine bald fruh sich um ein Allmosen anmelden wurde: und ist beydes stracks vollbracht worden: dann die Kranke sich selbigen Augenblick von der Krankheit befreyet zuseyn befunden; das arme Weib aber bald beym ersten morgen bey der Porten eingefunden hat. Alsdann hat er sich mehrern andern ihm gottselig wolgeneigten in grosser Herrlichkeit / und Glantz zusehen vorgestellet / wie wir im Leben des Paters Salvatoris Bizqueda beyziehen wollen; mit welchem er hernach / als dieser gleichermassen heilig verschieden / einer sonderbar andächtigen Person vier oder fünffmal erschienen ist. Viel andere die Natur übersteigende Thaten wirkete der Herr seinem Diener / und von ihm hinterlassenen Sachen zugefallen / welche von Andrea Bacallar Ertzbischoffen zu Sassari gerichtlich untersucht / und guttgesprochen worden / allhie aber kürtzhalber umgangen werden: wavon kürtzlich / aber körnig handlet Pater Frater Elias de St. Theresia / in seiner triumphirenden Kirchen. Gesandschafft Tom. 1. lib. 2. cap. 31. mit diesen Worten: Pater Sebastianus del Campo ist gottselig mit sicherer Meynung von seiner Heiligkeit verschieden / und hat GOtt nunmehr durch ihn so viel Wunderthaten gewirket / daß / um selbige zubeschreiben / ein sonderbares Buch vonnöhten ist.

Diese Meynung hafftete aber nicht nur beym gemei-

gemeinen Pövel / sondern bey Hochgelehrten so wol geistlichen / als weltlichen Standes fürnehmen Männern; der einer vor andern war Andreas der Ertzbischoff zu Sassaris selber / als der sich des Pater Sebastiani Diensten / freündlicher Unterhandlungen / und Rähten zugebrauchen pflegte / wie auch sein Nachfolger Gavinus Manca de Cedrelles vorhin Bischoff zu Bosa: Antonius Canopolo Ertzbisthoff von Orestan / die Glaubens-Richter / der Stadthalter / und alle Königliche Verwalter / die seiner Zeit dem Eyland vorgestanden / wie auch der völlige Adel / welche ihn nicht nur beym Leben / und nach seinem Abschied heilig geschätzet / sondern auch etwas von seinem hinterlassenen Geräthte zuhaben / höchstes Verlangen getragen / und sich hiedurch wunderſame Wirkungen erfahren zuhaben / bezeüget. Also hat der an Adel und Heiligkeit fürtrefflichste Herr Gavinus Ertzbischoff schrifftlich verzeichnet / daß / als er einst mit schwerer Krankheit beladen Bettliegerig worden / durch bloses Anrühren / des vom Pater hinterlassenen Uberbleiblings im Augenblick die Krankheit vertrieben. Joanna de Castro Graffin von Elda des Königlichen Stadthalters Eygattin bezeuget / daß / als ihr Herr beym katolischen König von seinen Feinden schmächlich war angegeben worden / sie dem Pater Sebastiano diesen Handel anbefohlen / worauf er sie hette heisen Sorgloß seyn / massen der Herr in kurtzer Zeit nach allem glücklich geschlichtetem / und beygelegtem Handel / frölich und gesund aus Spanien ankommen wurde; wie auch nicht anders geschehen ist. Philippa de Cervellon Graffin de Sedito / des Paters Sebastians Beicht-Kind / sprache aus / daß sie nie etwas von künfftigen Sachen aus seinem Mund gehöret (obwol sie dergleichen viel vernommen) welches nicht richtig / seinem Ausspruch nach / geschehen wäre. Eben dieses bekennete Joannes Moros de Molinos / und andere hochadeliche Personen / welche dem Pater beichteten / und sich seines Rahts bedieneten. Stephana Carillo de Zapate / eine wie Adel / so tugendreiche Frau / hatte von des Patris Heiligkeit diese Meynung / daß / so offt sie von einer Krankheit / oder vom Teüfel mit Anfechtung angefallen wurde / sie / ohne des Paters Vermerkung / zu seinem Beichtstuhl sich hinzugemacht / und bloß das Oberkleidssaum mit einem andächtigen Kuß berühret / allezeit unfehlbare Hülff darwider gefunden hette. Ich geschweige vieler Männer von der Societät / und seiner durch mehr Jahre gewesener Obern Zeügnussen; dieses allein füge ich bey / daß ihn alle Priester und Brüder / so jemals ihm beygewohnet / für einen grossen und vollkommenen GOttes Diener gehalten. *Ejus Vita, & P. Jacobo de Pinto, & Nieremb. Tom. 1.*

P. PAULUS HOFFÆUS.

PAter Paulus ein am Rheinstrohm im Memzerischen Bisthum zu Binga gebohrner Teutscher / der Societät und Kirchen in Teütschland ein helles Liecht / durch dessen Gelehrheit und Mühwaltung der Catholische Glauben meistentheils ist erhalten worden. Von dem und Petro Canisio der hochweiseste Hertzog Albertus in Beyern selbiges aussprache / was die Kirche von beeden Fürsten der Aposteln singet: Petrus Canisius / und Paulus Hoffäus haben uns / HErr / dein Gesatz gelehret. Dieser thate zu Binga vom hohen Thum einen schweren Fall / warunter er sich verlobete / daß so er unbeschädigt darvon käme / in die damals kaum aufgebrachte Societät eintretten wollte / und stunde alsobald gesund auf. Zu Embrica / Cölln / und Rom erlehrnete er menschliche und göttliche freye Künsten / wurde vom heilig Ignatio den ersten Pfleg-Kindern im Teutschland zugezehlet / drey Jahre aber darauf von ihm in die Societät angenommen / warnach er im Römischen Collegio die Minister-Stelle betretten. 1558. wurde er zu Bononien Theologischer Doctor / und in Teutschland verschicket / nach dreyen Jahren legete er die vier feyerliche Gelübde zu Prag ab / bald darauf beorderte man ihn nacher Wienn / allwo er den höhern freyen Künsten vorgestanden / und geistliches Recht gelehrt. Nach verstrichenen dreyen Jahren wurde er nacher Ingolstadt beruffen / allwo er selbiges Collegium zum ersten / hernach zu Mönchen regiret hat / alsdann aber 13. Jahr / als Provincial / dem gantzen Teutschland vorgestanden ist / war so wol den Oestereichischen als Bayrischen Fürsten seiner Weißheit / und tugendhalber Lieb und Wehrt. Es laßt sich nicht aussprechen / was nebst einheimischen Geschäfften er für Mühwaltungen / und Reisen auf sich genommen / um den Glauben im Teutschland wider die Ketzer zubehaupten; mit welchen er viel so wol mit der Zunge / als Feder zufechten gehabt / um so wol deren Irthümer zuentdecken / als die katolische Wahrheit zuerklären. Und weil dazumal Glaubenshalber im Reich viel Zusammenkünffte / und Unterredungen gehalten wurden / muste er sich darbey entweder selber einfinden / oder andere darzu taugliche dahin abfertigen / um die Fürsten beym alten Glauben zubehalten / die neü aufgebrach-

P. Paulus Hoffæus S.I. Germanus, Hæreticorum Expugnator acerrimus, juvandis Animabus Purgatorij addictissimus. Obijt Ingolstadij 17 Decemb. Anno 1608. Ætat. 85.

brachte Lehre aber zuwiderlegen / damit dem katolischen Glauben kein Abtrag geschähe. Zu diesem Ende hat er den Römischen Catechismus Teutsch heraus geben / und bald darauf eine Abhandlung von der Communion under beyden Gestalten; als wider dieses Büchlein / Schmidelinus / und Langebergius / ketzerische Worts-Diener / etwas berfür gestossen / hat sie Hoffäus mit einem rechtmässigen Buch widerleget 1565. Vier allgemeinen Versammlungen der Societät hat er beygewohnet / und dreyer Generalen Wahl; in deren letzten er als für Teutschland bestimmter Assistens / hernach 10. Jahr zu Rom verblieben / alsdann aber / um zwo Landschafften in Teutschland / als Visitator zuuntersuchen / abgefertiget worden. Bey seinem äuserstem Alter kame er wieder auf Ingolstadt / um selbigem Collegio vorzustehen / bis er endlich aller entkräfftet / seine letzte Jahre gantz und gar GOtt und dem Vaterland gewiedmet; und seine Tugend bey dermassen unterschiedenen Krankheiten des Fuß und Hand-Zipperleins / wie auch des Steins / stattlich an Tag gegeben.

Bey sothaner Leibs-Beschaffenheit / beichtete er alle seine Lebens-Verbrechen zum öfftern / und gabe fürnemlich seine Hurtigkeit zugehorsamen an Tag / da er bey wehrender schwerer Krankheit / ohne des Obern Beywilligung nichts vornehmen / auch so gar aus dem Bette sich nicht erheben / weder einige General-Beicht ablegen wollte. Da ihn das letzte Monat seine Krankheiten schärffer hernahmen / bate er jene / so ihm Beystand zuleisten beordert waren / daß sie nicht viel reden wollten; allermassen ihm die übrige

Lebens-

Lebens-Zeit/ mit GOtt/ seinen heiligen Fürsprechern / und andern himmlischen Innwohnern zu-hinterbringen / vorgenommen hette. Welche er endlich zu Ingolstadt gottselig beschlossen 17. Christmonat 1608. seines Alters fast am 85. seines Ordenstands aber im 54. Jahr.

Eben um selbige Zeit/ fast drey Tag ehe denn Hoffäus von selbiger schweren Krankheit überfallen wurde / war eine gottselige Frau des Collegij Leibarztes Ehgattin gestorben / welche den Tag ihres Hinscheidens drey Granat-Aepffel dem Pater überschicket hatte/ diese erschiene ihm/ als ladete sie ihn mit frölichem Angesicht/und annehmlichen Geberden zu sich ein. Welcher er zwar damals gehorsamete in dem er nicht lang darauf aus diesem elenden / zum besseren Leben sich verfüget; obwol er dem Tod/welchem er durch Liebleistung damals entgangen / schon zugesprochen war: dann etliche Jahr vorher / ehe er die Provintz besuchete und zu Lucern fürs Collegium den Grund zulegen beschäfftigt war/wurde er urplötzlich von einer Krankheit überfallen / und nacher Augspurg gebracht; als man allda nach der letzten Einöhlung an seinem Leben schon verzweiffelt/ wurde er durch vō einem Rector für ihn gethanes Gelübde / dem Tod wieder aus den Händen gewunden. Dieser war Pater Joannes Rastelius ein Engelländer; welcher für ihn zu von dannen acht-tausend Schritt entlegener Kirchen Unseres Heylands wallfahrtete/und opfferete GOtt sein eigenes Leben/für diesen der Kirchen überaus hochnöhtigen Mann / den HErren inständiglich bittend / daß er selbiges für des Hoffäi annehmen wollte. Und warlich GOtt liesse ihm dieses Opffer beliebig seyn: dann so bald er wieder nach Hauß kommen/ wurde er Bettliegerig/ und stunde niemehr auf/ Paulus aber der Provincial kame wieder zu seinen Kräfften. Es hatten die Ordens-Genossene dem guten Alten / umgelegener allda die Meß zuhalten/ eine Hauß-Capellen angerichtet / welche er sein Bethlehem nennete: allwo ihm 1600. einst der Teüfel tantzend erschiene/ und liesse sich Ruhmsichtig verlauten / daß er allda etwas unerwartetes auswirken wollte. Warob der Pater erschracke / und bate GOtt angstmütig vom Collegio alles Ubel abzuwenden. Nach dreyen Tagen / da ihrer etliche aus den Unsrigen / sich bey abbrechung eines alten Gemäuers bearbeiteten/ sancke die Baubühn/ worauf sie stunden / und sie fielen in die nechste Gruben hinab / die geschwächte Mauer aber auf sie/ warbey zweene bald todt / die andern aber überaus gefährlich beschädigt blieben. Bey so hohem Alter erhube er sich fruh um drey Uhr von der Nachtruh / und lage der Betrachtung bis auf sechse ob; nach bald darauf verbrachter heiligen Meß / lase/ und schriebe er. Er ase dermassen gesparsam / daß er hie durch allein bis übers siebenzigste Jahr vom Fuß-Zipperlein keinen Anstoß gehabt. Der Armut Beobachtung liesse er ihm solchermassen angelegen seyn/ daß er für eine jede geringe Sach Erlaubnus begehrete. Die seligste GOttes Gebährerin / vor deren Festtägen er ihm alleweil einen Fasttag machte / sahe er mit sonderbaren Beehrungen an / und truge zun Seelen im Fegfeuer eine ungemeine Wolneigung; weßwegen deren abgeleibten Geister bey seiner Thüre offt um Hülff anklopffeten. Und da er auf eine Zeit unseren Jüngeren Ordens-Genossen einen glimpfflichen Verweiß gegeben/daß sie sich zuweilen was freyer ohne Erlaubnus der Obern etlicher Sachen anmasseten/setzete er hinzu/ daß sie solches im Fegfeuer wurden abbüssen/ und zu ihm um Hülff / wurden kommen müssen.

Ex histor. Societ. & Bibliotheca Alegambe, & Nierembergij Tom. 1.

JOANNES LILLIUS.

Joannes Lillius in Engelland von ehrlichen Bürgerlichen Eltern gebohren/so ihn zur Apothecker-Kunst befördert / welcher er auch zu Londen sieben Jahr offentlich abgewartet / beobachtete den katolischen Glauben nicht nur innerlich standhafftig zuhegen / sondern eyferte selbigen auch in andere Hertzen einzuleiten/und auszubreiten; weßwegen er beflissen war/so wol die Priester in Herbergen/ als in Schliffwinckel einzubringen / und ihnen/ die im Glauben unterwiesen zuwerden verlangeten / beyzuführen. Darum er zu Londen beym Raht angeklaget/gestrecket/und in Kerker Clinki (sonst der Wintonische Hoff benamset) verstossen worden; allwo er bald zum Beywohner P. Joannem Gerardum überkommen / welcher in einer undern Gefängnus eingesperret / Joannem in einer etwas weiteren über sich hatte. Darum kunnte Gerardus des Lillij Gottseligkeiten/ und Embsigkeit wahrnehmen / deren beyden er sich zum Seelen-Nutze an selbigem Ohrt wol zugebrauchen wuste: dann nachdem sie den Kerkerwarter auf ihre Seiten gebracht / daß sie sich aus ihrem Verschluß heraus machen / mit einander frey handelen / wie auch den Katolischen beykommen/ und sich mit einander unterreden kunnten; erwählete Gerardus den Obern Kerker Lillij / wie eine Capellen/ zu der katolischen Zusammenkunfft / dessen Lillius gleichsam Sacristan und Innwohner war. Allda wurden die heilige

P. Ioannes Lillius, S. I. Angl. ob navatam proximorum Saluti operam, vincula, carcerem, et equleum expertus. Obiit in Anglia, 1609. Ætat. 57.
82.

Meß / Predig / Beicht / Communion / ja auch die geistliche Ubungen des heiligen Ignatij / welchen Lillius vor andern abwartete / verrichtet; bis durch Arglistigkeit eines gottlosen Priesters die Sach an Tag kame / und also vorgetragen wurde / als dächte Gerardus zu des Reichs Nachtheil eine Verrähterey anzuspinnen / weßwegen der Pater aus dem Kerker Clinki in Londischen Thurn überbracht worden. Gerardus spahrete keinen Fleiß den bloß Glaubenshalber eingekerkerten Lillium / dessen Vertreulichkeit er gnugsam erfahren hatte / auf freyen Fuß zubringen / als der den Patribus zu Beförderung des katolischen Glaubens trefflich wol dienete / bis er endlich durch geheime Unterhandler beym katolischen Adel ausgebracht / daß die Gerichts-Diener für ein gewisses dargegebenes Stuck-Geld / so wol den Lillium / als Richardum Fulwodum des Gerardi ehdessen gewesenen Diener / frey entliessen.

Der durch eine dermassen grosse Gutthat seinem Erlöser verflichtete Lillius / setzete hingegen allen Fleiß / Kräfften / und Leben dran / um den / durch Marter fast hingerichten Gerardum / aus dem Kerker lebendig heraus zubekommen; und war einer aus jenen dreyen / die mit augenscheinlicher Lebens-Gefahr nächtlicher Weile auf einem Schifflein dem Thurn zugeruckt / und dem Gerardo ein Schiff-Seile / welches er durch an einem Ende angebundenen Spagat hinauf ziehen sollte / er aber den andern Theil an dem Gegen über liegendem Rand an einen starken Stock angespannet hatte / worauf sich Gerardus / gleichsam reütend / herunder lassen / und mit Ardenno sich aus der Gefangenschafft erheben könnte.

Wel-

Welches zwar / als mans die andere Nacht abermal gewaget / endlich von statten gangen; wie Ubel aber / als sie zum erstenmal mit dem Beil zum Thurn angeschiffet / es abgeloffen / und wie in augenscheinliche Lebens-Gefahr sich Lillius samt seinen Gesellen ausgestellet / ist weitläuffig in Geschichten Nicolai Odoeni / in der streitbaren Societät / erzehlet worden / und soll allhie abermal in P. Joannis Gerardi Verrichtungen berühret werden. Nach / auf solche Weiß / dem von Todes-Gefahr abgeholffenen Pater / bliebe ihm Lillius beständiglich anhängig / und undergabe sich / um den Nechsten zuhelffen / ihm zu seinem beständigen Diener / mit kindlicher Liebe / und mehr denn brüderlicher Vertreulichkeit / als der durch seinen eigenen Tod / des andern Leben erröttet hat. Dann weil er um Seelen zugewinnen sich in alle Lebens-Gefahren einliesse / begabe es sich / daß der Pater in kurtzer Zeit / in einem durch den Lillium bedingtem grossen Hauß etliche vom Adel in geistlichen Ubungen des heiligen Ignatij unterwiese; sie hatten aber selbige kaum angefangen / und wurden den fünfften Tag / durch einen untreuen Diener / beym Königlichem Raht angegeben; warauf zween Befelchshalber mit einer Schaar Soldaten vor der Thüre erscheinen. Lillius unterfienge sich selbige zuruck zuhalten / ruckete von der Scheiden / bis der Pater / nach plötzlich abgelegtem längerem Priester-Kleide / sich ins Zimmer versperret; waraus die katolische Frau / under dem Schein / die Schlüssel zusuchen / die Soldaten verweilend / ihm heraus halffe. Lillius aber benöhtigte ihn / sich in einen Schliffwinckel einzulassen; obwol er sich zuverstecken weigerte / imfall Lillius sich zugleich mit ihm nicht verbergen wollte. Es riehte ihm aber seine zum Pater getragene Lieb / und Wolneigung zun Nechsten / um durch ihn den Seelen zuhelffen / ein anders / daß er mit ihm nicht wollte verborgen seyn / darum sprache er zum Pater: Lasse ich mich mit dir in einen Winkel versperren / was für einen Priester werden sie finden / als dich! dann daß ein Priester im Hauß sey / daran können sie nicht zweiffeln; dein langes Priester-Kleid / die mit priesterlichen heiligen Kleidern versehene Capelle / das Predig / und mit Schrifften angefüllete Betrachtung-Zimmer weisen nichts anders aus; wer wird sich darzu bekennen / daß ihm diese Sachen zuständig seynd? darum werden sie Tag und Nacht die Mauern und Gewölber durchbrechen / bis sie dich erhaschen; wer aber wird alsdann die Katolische trösten / und ihr Vater seyn? ich will heüt deine Stelle vertretten / du masse dich meiner an / und bitte GOtt für mich. Also redete er / versperrete den Pater aufs fleisig-

ste im Schliffwinkel / und begabe sich ins Zimmer / waraus der Pater entwischet war. Die Befelchshaber kunnten die Schlüssel nirgends aufbringen / weßwegen sie abermal stark anklopfeten / und die Thüre auffsprengen wollten. Da tratte der mit Gerardi längerem Priester-Kleid überdeckte Lillius ernstlich herfür / und wurde mit dem: Wer bist du? begrüsset; darob erfreüete er sich / daß ihnen der Gerard vom Gesicht nicht bekannt wäre; massen sie ihn sonst nicht befraget hetten / und antwortete ernstlich: Ich bin der Mensch den ihr sehet; bist du aber ein Priester? versetzete sie: warauf er erwiderte: Dieses sage ich nicht / euch stehts zubeweisen und zu untersuchen / ob ich einer bin: ich bekenne mich Katolisch zuseyn. Wessen seynd diese Bücher und Schrifften? frageten sie weiter; er antwortete: Mein. Sie giengen stärker darauf / und frageten abermal: Dieses alles ist dein? Er befestigte es und antwortete: Alles ist mein? Weiter forscheten sie nicht nach / und meineten sie hetten Gerardum gewiß in ihren Klauen / riessen ihn hinaus / willens ihn samt dem Hauß-Herren / und zween Dienern in die Gefängnus zureissen. Nachdem sie ins Vorhauß des underSten Gadens kommen / allwo adeliche Matronen / samt den einheimischen Dienerinnen beysammen waren / stunden sie höfflich auff / und verehreten ihn / als wäre er Gerardus / er aber vertrate dessen Person mit ernstlicher Stellung / und nachdem er selbige so ansehnlich / aber gleichsam ungeachtet begrüsset / und sein Haupt bedecket / verwunderten sie sich ob des Dieners Treülichkeit / und preiseten seine Erfindungen; etliche aber weineten für Freuden / das Gerardus wäre behalten worden; da sie doch / ob dem mit ihrem höchsten Schaden eingekerkerten Herren und allen zu Königlicher Kammer gezogenen Gütern / viel mehr hetten trauren sollen. Dermassen werden die Patres / von im Glauben eyfrigen Engelländern / als ihre Seel-Sorger / geliebet.

Nachdem die Hasscher mit vier entführten Gefangenen aus dem Hauß kommen / wurde ein Zulauff zum Schliffloch / warinnen Gerardus steckete / alle danketen GOtt / mit höchster Freude / und rühmeten die aufrichtig witzige Treulichkeit des Lillij. Welcher den andern Tag vor den Raht gefordert / kein Priester / weder Gerard / sondern des Gerards Diener zuseyn befunden wurde / vor Zeiten zu London sieben Jahr ein Apothecker; durch andere vier Jahr des katolischen Glaubenshalber ein Innwohner der Gefängnus Clincki. Warob die zuschanden gemachte Rahts-Herren sich zornig entrüsteten / und gaben Befehl den Gerard / aufs neue / mit allen durchgebrochenen Gewölbern im gantzen Hauß zuuntersachen; er aber war in aller fruh schon viel

Meilen von Londen auf der katolischen Güter entwischet / allwo sie des Lillij Leben GOtt dem HErren durch eyfriges Gebet anbefahlen: dann um seine Sachen schwerer zumachen / war das vom flüchtigen Kerker-Hütter / welcher Gerardum in Verwahrung gehabt hatte / hinterlassene Weib darzu geschlagen / welches / als sie dem Lillio under die Augen gestellet worden / aussprache / ihn einen aus jenen gewesen zuseyn / welche dem Gerard aus dem Thurn geholffen hatten. Welches Lillius nicht laugnete / ja noch hinbey fügete / daß an selbiger Flucht / wardurch Gerard aus dem Thurn kommen war / der Kerker-Verwahrer nicht schuldig wäre; sondern er selber / als der ihm darzu geholffen / weßwegen er dieser That Verdienst / und Ehre auch ihm selber zumessete: und fügete hinbey / es bedunke ihn / diese That vor Gott dergestalt hochgeachtet zuseyn / daß / wann er daran gedenket / daraus den höchsten Trost hette; ja sprache rund aus / daß so ihm öffter Gelegenheit dergleichen auszuwirken in die Hände käme / warbey er die Priester zur Seelen-Heyl auf freyen Fuß stellen könnte / er solches mit hurtigem Gemüte wagen wollte. Ob dermassen großmütiger Verachtung des Lebens und Tods / wurde ihm ein guter Theil von der Straff / mit der man ihn belegen wollte / nachgesehen: daß als sie ihn befrageten: Wo ist Gerardus? antwortete er: Ich weiß es nicht; und obschon ichs wüste / wollte ich euchs dennoch nicht sagen / weil mir solches die Christliche Lieb nicht gestattet: und euch einen so heiligen unschuldigen Mann / wie ich ihn sieben Jahr hab kennen gelehrnet / zufoltern übergeben / massen ichs für die höchste Onthat halte / daß er mit Mördern / und Dieben gebührender Straff beleget / und hingerichtet werde: ehnder soll mir meine Zung / wie Lyter / aus dem Mund fliessen / als ich ein solches Laster darein / oder in meinen Sinn kommen lasse!

Hierauf riessen sie ihn dennoch in Thurn hin / zu eben selbiger Saul / warauf Gerardus ehdessen gleichermassen war gemartert worden / henketen ihn mit den Händen in drey Stunden auf / weil sie seine Beständigkeit sahen / daß er ehnder ihm die Beine wurde zerknirschen und sich in Stücke zerreissen lassen / als daß sie wider Gerardum von ihm etwas auspresseten. Also im elenden Kerker versperreter / übertruge er dem Ohrt gleichmässiges Elend vier Monat mit unüberwindlicher Geduld: alsdañ wurde er in eine andere Gefängnus deren zum Tod verdamten übersetzet; waraus er in kurtzer Zeit zum Galgen / und äuserster Zerfleischung sollte ausgeführet werden / allda fande er einen Priester / welcher / ob ihm anstehenden Tod / überaus ängstig war / dieser bate Lillium durch Himmel und Erden / daß / wann es möglich wäre / er ihm von der Gefängnus abhelffen wollte / damit er nicht in Gefahr den Glauben zuverlaugnen geriehte. Lillius erfande eine dergestalt glückselige / und glimpffliche Weiß / daß er sich mit ihm zugleich aus dem Kerker spielete / und zur Freyheit brachte. Mit was für Freuden Gerardi! da er sie wider alles verhoffen / und gedenken plötzlich vor sich stehen sahe / ist unaussprechlich. Fürnemlich da er vernahme / daß sich Lillius aufs neue ihm zudiensten antruge / und Gerardi Diener zuseyn beteurete / sich auch durch für ihn ausgestandene Gefahre / Kerker / Marter / und Tod nicht schrecken liesse. Allermassen aber dieser wackerer Glaubens-Beförderer / welchem so vieler Seelen-Heyl beyzumessen / seines Lohns schon wol wehrt war / geziemete es sich nicht / daß er aufs neüe in vorhin obgesiegte gefahren / gestürtzet wurde. Er war schon längst um die Societät anständig gewesen / deren er auch seiner Verdiensten halber wol wehrt war / wie ihm Gerardus gute Zeügnus beytragen kunnte / als der den Menschen ausbündig kennete / wie er sich bey allen Begebenheiten / zu allen Zeiten / und überall hette brauchen lassen; und annebens dennoch seine Unschuld darbey solchermassen behauptet / daß er in der Beicht / die er bey Gerardo ablegete / nichts dem Gewissen beschwerlicheres vorzutragen hatte / und etwas von vorhin begangenen Verbrechen beyzuziehen benöhtiget wurde. Darum wurde er Garnetto zugeschicket; als er sich etwas bey ihm in geheim verweilet / begabe er sich zum Personio nacher Rom / und wurde in die Zahl der zeitlichen Mithelffern eingetragen / 1602 damals von dreyssig Jahren; verbrachte in der Societät mit höchstem Eyfer zur Heiligkeit beflissen in kurtzer Weile viel Zeiten; gestaltsam er mit saumseliger Schwindsucht behafftet nicht mehr denn sieben Jahr in der Societät gelebet; er wurde in Engelland zuruck geschicket / um zuversuchen / ob ihm die Lufft seines Vaterlands vom Ubel abhelffen möchte; anweilen aber auch dieses / um das Tieff eingewurtzelte Fieber abzubringen / nicht dienete / wurde er gemach verzehret / und zu Belohnung seiner Arbeiten in die andere Welt abgeholet / 1609. *Ex Historia Angliæ Bartholi, & Henrici Mori.*

(o)

P. WENCESLAUS SSWIHOWSKY.

Zur Zeit / da der katolische Glauben in Böhmen / underm Keyser Rudolph und Mathia höchst bedrängt / und die Ketzer in der Haupt-Stadt Prag selber der Societät aller widerspenstig waren / begabe sich Wenceslaus Sschwihowsky zu überaus gelege-

P. Wenceslaus SSwihowsky Soc. Iesu, Illustrissimo sanguine Boemus, munus prædicandi Evangelium Christi, cum honoribus Academicis egregiâ arte conjunxit, plurimis hæreticorum ad Ecclesiam feliciter reductis. Obyt in Boëmia Horazdovicy 8 Ianuary Anno 1620. ætatis 72.

83.

legener Zeit in die Societät / als der / ob seinem hohen Adel wider die aufrührische Hussiten / durch ihm seine Blutsverwandte etwas zuwirken fähig war. Zur Welt kame er 1568. von uraltem hochadelichen Geblütte / als den von Königen Przimyslaen / von gemeiner / mit dem heiligen Wenceslao Blutzeügen / herstammender Wurtzel / seinen Ursprung herzuhaben / so wol alte / als neue Geschicht-Schreiber übereins stimmen. Sein Vater war Ferdinandus Sswihowsky / die Muter Anna Noworhadskin von Kolowrat. Den freyen Künsten lage er mit grossem Schulfleiß / Witz / und Tugendsam ob / wurde in die Societät mit ungemeiner Verwunderung / des katolischen Adels / am 12. Jahr seines Alters / angenommen; die Hussiten aber erstauneten ob seiner Tugend / daß er die Welt under seine Füsse gebracht / und besorgeten sich / daß sie an ihm / mittler Weile / ihrer Irthumern-Feind haben wurden. Er aber legete samt den weltlichen Kleidern die Welt völlig ab / bequemete sich allermassen zur Tugend / und wartete den höhern Wissenschafften mit solchem Fleiß ab / daß er in beyden den fürnehmsten Männern von der Societät gleichständig worden. Welches er hiedurch genugsam an Tag gegeben / da er zu Wien / und Prag / so wol die Philosophische als Theologische Weißheit offentlich gelehret; alsdann legete er seine vier feyerliche Gelübde ab / und stunde / als Oberster Einseher zu Prag allen hohen Künsten vor: warnach er auch des Cantzlers-Amt bekleidet / und / obwol noch nicht bey hohem Alter / selbigem rühmlich vorgestanden. Sothane Gaben hoher Wissenheiten scheinet ihm darum GOtt ver-

verliehen zuhaben / daß er / ob Hochschätzung seines Gelehrheit / sich wider die Glaubens-Feinde kräfftiger aufbäumen / und dem katolischen Glauben häuffigere Seelen-Beute beyzutragen mächtiger wäre. Welches er wolerwegend / sich mehr der Tugend / und Heiligkeit befliesse / je besser jenes ist / was uns bey GOtt angenehm macht / als jene Gaben / welche GOtt auch zum öfftern seinen Feinden mittheilet. Dannenhero bemässigte er seine Sitten mit solcher Mildigkeit / daß er zuhauß bey allen den Namen eines sanfftmütigsten Manns überkommen; seine Begierden / und natürliche Leidlichkeiten / hielte er alle solchermassen im Zaum / daß er nichts mehr / als verachtet zuseyn verlangete / und wann ihm solches widerfuhre / erfreuete er sich darob / als hette er eine ihm höchstgewünschte Sachen erlanget: er meldete seines hochadelichen Herkommens niemals / stellete auch seinen Eltern bey Unterhandlungen den Titul Hoch- und Wolgebohrne niemals vor; wann dieses aber von andern geschahe / hörete ers mit Unwillen an. Bey seinen letzten Lebzeiten ihn anfallende Krankheiten übertruge er mit stillschweigender Geduld / welche er / durch offt zu GOtt abgelassenes Gebete / verstärkete: wann er sich offentlich sehen liesse / zoge er mit höchster und ernsthaffter Erbarkeit auf / weßwegen er hoch geachtet / und / der Menschen Gemüter an sich zubringen / mächtig war: Allermassen er sich nicht nur auf hohen meistentheils mit eitelem Ruhmgeschrey bekleideten Schul-Kantzeln spreitzete / sondern liesse sich auch auf niedrige Predig-Stühle hinab / begieriger Seelen zugewinnen / als in anderer Gehirn Witz- und spitzreiche Erfindungen anzuspinnen. Er brachte aber das göttliche Wort dergestalt nachdrucklich vor / daß er überaus viel von der Ketzerey abzoge und dem katolischen Glauben zugezogen / wie auch die Gottseligkeit und Tugenden untern Rechtglaubigen mit wunderfamen Fleiß fortgestantzet. Er vertratte auch die Stelle eines steiffen Apostolischen Arbeiters / und schaffete durch geheime Unterredungen viel gutes; wardurch er über andere Burger und stattliche Männer / bevor viel adeliche Frauen (welche je minder sie / ob Wankelmütigkeit / des Glaubens Beweißthümer fassen / desto in Verfechtung ihres Irthums hartnäkiger zuseyn pflegen) zur wahren Kirchen zurack gebracht / und zugleich vieler langwührigen Haß / und Zwytracht / absonderlich zwischen Bluts-Verwandten / aufgehoben. Und eben diese Embsigkeit unter den mit einander zu Feld liegenden Fried zumachen / hat ihn früh-zeitig beym besten mannlichen Alter / under die Erde gebracht: als er sich dieser Ursachen halber auf Horazdowiz / seiner uralten Herrschafft hinaus gemacht / fiele er in eine schwere Krankheit / warvon er übermannet / seines Alters am 42. der Societät am 20. 1610. 8. Jenner / ins andere Leben aufgebrochen. Wurde zu seiner Zeit von den Alten mit dem Titul eines Apostolischen Manns beehret; absonderlich von dem Ehrw: Pater Adalberto Chanowsky (dessen preißwehrte Thaten wir folgends beybringen wollen) selbiger Gegend / wo P. Wenceslaus gestorben / in Böhmen Apostel. Den man öffter sagen gehöret / daß / wann ihms frey stunde / er bey dessen Füssen seine Beine ablegen wollte. Er ist aber allda zu Horazdowicz in seinem Vater zugehöriger Stadt / in der Pfarr-Kirchen vor dem hohen Altar / under einem über den flachen Boden erhobenen Marmelstein eingeerdet worden / wie es die Seinige / in unserer Abwesenheit / nicht so Adels / als seiner Heiligkeit halber verlanget haben. *Ex Annalibus Bohem: Soc: JESU & Bohuslai Balbini Boëmia Sancta.*

P. ROBERTUS PERSONIUS.

DEr fürtreffliche Mann Personius in Engelland in einem Dorff der underen Herrschafft Stoosomerset 1546. wie von Tugendreichen / also an Habschafft von armen Eltern gebohren / dessen neünzig-jährige Muter von Ketzern mit allerhand Unbilligkeit belästiget wurde; absonderlich nachdem der Sohn dem katolischen Glauben in Engelland stattliche Hülffleistung erwiesen / da er hin- und her / für die aus Engelland vertriebene Jugend / in Niederland / Spanien / und Welschland Seminaria aufgerichtet; dann weil sich die Ketzer an seiner eigenen Person nicht rächen kunnten / schütteten sie ihren Haß wider die Muter aus / welcher sie unfehlbar den letzten Rest gegeben hetten / wann sie nicht aus dem Dorff / sich anderswohin versetzet hette. Fürs erste wurde er / um sich der Kauffmanschafft kündig zumachen / vom ältern Bruder gebrauchet / aber Joannes Hawardus Canonicus Reg: Pfarrherr in seinem Vaterland erbarmete sich seiner / und hielte ihn zur lateinischen Schule / warbey er seines trefflichen Witzes solche Merkzeichen an Tag geben / daß er zu Oxonien ins Collegium der Studenten St. Mariä / angenommen mit dem Philosophischen Ehrenkrantz von Edmundo Campiano ist beehret worden. Darauf wurde er straks eben allda die Schulen zulehren gebrauchet; lehrete vier Jahr die Wolredenheit / alsdann die Philosophische Wissenschafft / im Hertzen beständig katolisch / äuserlich aber nicht gleichermassen beständig / ja vor überkommener Doctors-Ehre

(die

P. Robertus Personius S. I. Anglus, Campiani in conversione Angliæ Socius et Superior, pro extirpāda inde hæresi ad mortem usq; desudavit, qvam obiit Romæ 15 Apr: 1610. ætat: 64.

64.

(die ihm sonst nicht wäre zutheil worden) gottloß / als der durch falschen Schwur der Königin Elisabeth geistliche Bottmässigkeit zugemutet / welches ihm hernach / sein gantzes Leben / solche Unthat zubetrauren / Anlaß gegeben. Dessen ihn es schon damals zureüen anfienge / da er die Studenten / in Collegio zu Ballion / in der Fasten / vom Fleischessen abgemahnet / und deßwegen durch gemeinen Aufruhr von Academischen Ketzern / als ein Beschirmer des katolischen Glaubens / verstossen worden / nachdem er sich eines Calvinischen Wort-Dieners Stelle zubetretten geweigert. Von Oxonien wurde er freywillig ein Flüchtling / und schiffete in Niederland; zu Löwen liesse er sich von Pater Guilielmo Good einem Engeländer bereden / sich in Betrachtungende des heiligen Ignatij / bey achttägiger Einsamkeit / zuüben; warbey er sich mannlich entschlossen / ein gottseligeres Leben zuführen / aber noch nicht bestimmet / ober den weltlichen Priester- oder geistlichen Ordens-Stand antretten wollte. Von dannen reißete er im Jubel-Jahr 1574. nacher Rom / umzusehen / wie Gregorius XIII. nach Kirchen-Gebrauch / die heilige Porten eröffnen wurde. Hierbey begunnte sich der Beruff zur Societät / in seinem Gemüte zuregen / warinnen er auch auf folgendes Jahr am 4. Heümonat seine Prob-Jahr / mit dermassen heiligem Eyfer / und täglichem Aufnehmen in Tugenden / angetretten / wie hernach der gantzen Christen-Welt kuntbar worden. Nach überkommenem Priesterthum / wurde er ins Hauß / warinnen die mit Päpstlicher Bottmässigkeit zum Beichthören begnadete Priester wohnen / von Obern

beordert; allwo er bey freyen Künsten sich gäntzlich auf die in Engelland strittige Glaubens-Satzungen zuerötern begeben / annebens für die Engelländische Jugend zu Rom ein Collegium aufzurichten beflissen gewesen. Endlich wurde er auf Päpstlichen / und des Generals Mercuriani Befehl mit Edmundo Campiano / und Rodolpho Emerson einem zeitlichen Mithelffer 1580. als beeder Oberer / in Engelland abgefertiget. Bey ihrer Fortreiß / da sie zu Meyland angelanget / hielte sie der heilige Ertzbischoff und Cardinal Carolus Borromäus gantzer acht Tag auf / welcher von ihren gottseligen Unterredungen grossen Trost schöpffete / und sie / seinem Apostolischen Eyfer gemäß / mit feurigen Worten zu übertragung der Marter anflammete. Von dannen / weils um den Gefahren zuentgehen nohtwendig war / kamen sie nacher Genff / allwo der Calvinische Ketzerey Niederlag; allda liessen sie sich mit Theodoro Beza / und Engelländischen Calvinisten in Glaubens-Streit ein / warbey Personius einen / mit Namen Powella / dergestalt in die Enge getrieben / daß er sich geben / und versprechen muste / er wölle hinfüro / um klärer auf die alte Wahrheit zukommen / die HH. Väter embsig lesen / und endlich nacher Rom verreisen.

Als sie zu Audomer ankomen / vonwannen die Engelländische Stadt Dubri nicht mehr denn 50. Meilen entlegen / und von dannen aus Engelland die PP. offt Nachricht hatten / widerriehten diese den angelangten Gästen die Reiß fortzusetzen: mit Erzehlung wie argwohnisch die Königin samt ihren Rähten wäre / bey welchen sie in Verdacht gerahten wurden / als führeten sie was anders im Schild / und kämen / um einen Aufruhr / und Getümmel anzurichten: daß sie also / wo sie immer anländeten / als widerspenstige Aufwickler in verhafft wurden gerissen werden: sintemal sie eines jeden Namen und Controfe in allen Meerhäfen / wo sie auszusteigen gedachten / lebhafft entworffen hetten. Was aber sollte das in Engelland Fruchten / wann sie aus dem Schiff gerad in Kerker / und von dannen an Galgen gebracht wurden? welches wahr zuseyn dem Personio nicht unbekannt war; und deßwegen hielte er für rahtsam deren Patrum bedenken weder gäntzlich zuverachten / noch ihrer Meynung völlig beyzufallen; auf daß die allda von ihrer Ankunfft durch Päpstliche Brieff versicherte Katolische nicht betrogen wurden / und die Verweilung mehr seiner Forchtsamkeit / als nohtwendiger Vorsorge beymesseten: Weßwegen er sich bey der Mitte zuhalten entschlosse / und machte sich / als dieser Gesandschafft Oberer allein auf / um zuversuchen / ob er durchkommen möchte; Campianus aber verharrete zu Audomer / um verständigt zuwerden / ob Personius gefangen worden; oder / oder / um ihm nachzusetzen / glücklich durchkommen wäre. Legete also einem Kriegs-Obersten wol anstehendes Kleide an / und stellete sich auch / als einen solchen / mit ernstlichen Geberden und Angesicht; da er zu Dubrim das Gestatt betretten / verfügete er sich unverweilt zum Statthalter / und als wäre er schon längst vorhin allda einheimisch gewesen / begehrete / daß er den Seinigen befehlen wollte / einen Kauffmann aus Irland / mit Namen Patritius (dieser war Campianus) welcher über zween Tag allda anländen wurde / passiren zulassen / gestaltsam ihm viel daran gelegen wäre / daß er sich mit nechsten zu Londen einfände: und dieses machte er dem Campiano um die Reiß zubeschleünigen / durch das zurückseglende Schiff schrifftlich zuwissen. Aber das ungewöhnliche Frolocken der Katolischen / da sie von des Personij Ankunfft einander erzehleten / gelangete auch zun Ohren der Königin / weßwegen ein neües Gebott von Hof an die zu Dubrim beamtete abgefertiget wurde / daß man mit genauerer Embsigkeit die Anländende untersuchen sollte; um zuverhüten / daß nicht mit Fleiß verstellete under fremder Gestalt / verdächtliche Personen ins Reich einschliechen. Wie aber mit augenscheinlicher Lebens-Gefahr Campianus / samt seinem Gesellen Emerson / durchkommen / haben wir in Geschichten Campiani / in Societ: JEsu ad mortem militante erwehnet. Personius ehe er zu Londen einiges Gast-Hauß betratte / gienge auf die Gefängnus / allwo Thomas Pondo von der Societät JEsu schon zwey Jahre im Verhafft lage / gerad zu / um dem starkmütigen Mann vor allem vom P. General einen schuldigen trostreichen Gruß abzustatten / und von ihm Bericht einzuholen / wo er mit dem Campiano sichere underschleiff antreffen möchte. Es ist schwer zugedenken / mit was Freuden Pondo / in Personio den ersten von der Societät plötzlich gesehen; um aber den Argwohn / durch länger gehegte Begrüssung / abzuwenden / liesse er durch einen Unterbotten / Georgium Gilbertum zu sich ruffen / dem er Personium embsig anbefahle. Gilbertus hatte mit Personio schon ehdessen zu Rom Kuntschafft geheget / war ein höchsteyfriger den Katolischen mehr / denn vorhin der Puritaner Spaltung zugethaner adelicher Jüngling / welcher eben auf selbigen Tag mit einer adelichen Jungfrauen / reicher Habschafft ein einziger Erb / prächtige Hochheit halten sollte; Auf bloses Anschauen Personij aber verschwande alle bishero zur Braut getragene Lieb / und entzündete sich in seinem Hertzen eine brünstige Zuneigung / zu ewiger Keuschheit / zu welcher er sich stracks mit einem Gelübd verpflichtete / mit dergestalt grossem Antrieb des heiligen Geistes; daß er zugleich den Pa-

ter-

ter / um den Glauben fortzupflantzen / sich samt seiner gantzen Barschafft / Schweiß / und Blut antruge / und wollte nichts von einem andern / oder seinen Gesellen ihm frey angetragenes Annehmen / sondern sich bloß des Seinigen bedienen / und auf eigene Spesen leben.

Nachdem allda Personius eine von Silber. so eilfertig zusammen beruffene adeliche Versamlung mit heylsamen Lehren getröstet / und ihnen erkläret / waraus der annahende Campianus zuerkennen / und wie er in die Stadt einzubringen / machte er sich tieffer ins Eyland hinein / allwo er von Henrico Nortonio einem wackeren Mann begierig erwartet wurde / um allda ein auserlösenes Hauflein vom Adel wiederum der Kirchen beyzubringen / wie auch / um die katolische mit göttlichem Wort / und heiligsten Kirchen. Geheimnussen zuversehen. Er verweilete sich aber / nach etlichen fürnehmen bekehrten Männern allda nicht lang; sondern weil ihm des Campiani hitzigster Eyfer wol bekannt war / schluge er sich zuruck nacher Londen / und befande / daß bey seinen Predigen / und bey Ausspendung der Sacramenten sich ein häufiger Adel einfande / weßwegen er allda in die Länge keine sichere Bleibstatt hätte; massen die Königin ihm schon von vielen Aufpassen liesse. Dennoch ehe er ihn von Londen abschaffete / kündigte er allen katolischen Priestern einen gewissen Tag an / warauf sie sich in eine einsam abgelegene Kirche St. Mariä / jenerseits der Temse begeben / welchen er / und durch sie allen katolischen Engelländern fürs erstemal seine / und der Societät Ankunfft in Engelland Ursach kuntbar gemacht / nemlich am einig und allein das Seelen-Heyl zusuchen / und den katolischen Glauben bloß durch Geist- und priesterliche Mittel auszubreiten / nichts aber von Staats-Sachen zuberühren / hiervon lase er ihnen daß zu Rom ausgefertigte Gebott / und Verbott / das er von dergleichen Sachen vor sich keine Meldung sollte geschehen lassen. Welches er auch in deren Gegenwart so wol sich / als die Societät / mit beygelegtem Eydschwur / und aufs Evangelium gelegten Fingern / zuhalten verpflichtete / um hiemit sowol die Katolische / als Unkatolische / seine Person / und die Societät betreffend / zuversichern. Alsdann wurden durch gemeinen Ausspruch etliche Sachen zu besserer Gleichförmigkeit / vom Fasten / und heiligen Kirchen-Gebräuchen / bestimmet / fürnemlich aber / daß es den Katolischen keines Wegs zulässlich in die unkatolische Kirchen zugehn / allda Predig anzuhören / und nach deren Art / der Geheimnussen sich zugebrauchen. Da sie diesen Sachen ernstlich abwarteten / wären sie durch Verrähterey eines ruchlosen Menschen unfehlbar alle miteinander unternommen worden / so GOtt nicht durch einen guten Engel das Ubel abgewendet hette. Unter andern zur Priester-Versammlung berufften / eilete auch Robertus Johnsonius eines Edelmanns Caplan / obwol in fremden Kleidern / dahin; dennoch wurde er von Sledio / dem ärgsten Ausspäher erkennet / der ihn ohne Verweilung stracks beym nechsten Gerichts-Diener angabe / mit Belehrung / daß / so er ihm auf der Ferse folgete / ungezweiffelt der katolischen geheime Versammlung ertappen wurde / wohin der katolische Priester allein eilete. Der Gerichts-Diener folgete dem Sledio / obwol sehr ungern / und traffe am Rand der Temse Johnsonium an / mit dessen Erhaschung er zufrieden / sich von Sledio nicht wollte anführen lassen / auf den Ohrt / wo Personius samt allen Priestern versammlet war / hinüber zusetzen. Johnsonius wurde den Richtern übergeben / und zwey Jahr in strengem Kerker ausgemergelt / daraus aber samt zween andern auf den Ohrt Tiburnum hinaus geschleifft / aufgehenket / gevierteilt / als ein ob beleidigter Majestät beschuldigter / welcher der Königin das Oberrecht über die Engelländische Kirche abgesprochen hette: Personius wurde von Verrähterey des Sledij / und Gefangenschafft des Johnsonij alsobald verständiget / die Versammlung zerschluge sich / und Personius machte sich bey Zeiten von Londen aus dem Staub / fürnemlich weil die Königin bald ein einschreckliches Gebotte wider die in andern Landschafften für die Engelländer gestiffte. te Seminaria / und deren Pfleg-Kinder ausgefertiget / als warinnen vom Papst / und andern katolischen Königen Jünglinge unterhalten wurden / welche Mittlerweil in Engelland widerspenstiges Getümmel / und Aufwicklereyen anstifften sollten.

Gestaltsam aber durch solches Verbott die von der Societät meistentheils berühret wurden / als die (wie selbiges lautete) vom Papst und seinem Anhang / um die wahre Glaubens-Lehre zuverfälschen und die undergebene Völkerschafften vom Gehorsam der Königin abzuhalten / wie auch Aufwicklerey und Widerspenstigkeiten anzuspinnen / dahin wären versendet worden. Darum befahle sie / selbige / deren Aufbehalter / und Freünde zuverrahten / zufangen / und den Richtern zubestraffen / vorzustellen / und zwar under Straff verletzter Majestät / wie auch under sonst für die Aufruhr-macher ausgesetzter Bezüchtigung. Darum stellete Personius vor seiner Abreiß an die Rähte zu Londen eine Schrifft / warinnen er im selbigem Gebott der Societät angestrichene Verschmähungen / und ihr aufgebürdete Vermessenheiten ableinete / und erkläre te / sich samt andern vom Papst in Engelland geschickt zuseyn / nicht / um sich in das geringste

Staats-Sachen betreffendes einzumischen/ viel weniger aber das Volk wider die Königin aufrührisch zumachen; sondern vom Papst ein widriges Gebott habe/alle Katolische dahin zubereden/ daß sie in allen Reichs-Sachen der Königin gehorsam / und underthänig seyn sollten / ihnen zugleich erklären/ daß man auch weltlicher/ heydnischer/ und ketzerischer Obrigkeit Gehorsam zuleisten verpflicht sey. Welches auch die Patres beständig den Katolischen ernstlich einbleueten / warvon die Rähte / und Ketzer selber allenthalben gute Wissenschafft hatten. Weßwegen wären sie bloß/um die verlassene Katolische mit priesterlichen Dienstleistungen zuversehen/im Glauben zustärken/ und zutrösten ankommen; obschon sie/ um den katolischen Glauben zubehaupten/ihr Blut stürtzen / und das Leben dran setzen sollten. Als dann entliesse er den Campian in die Oxfordische und angrentzende Landschafften abreissen; Personius aber wendete sich gen Niedergang bis auf Derbym/er wurde allenthalben von Katolischen mit Freuden angenomen/ welche ihrer eigenen Gefahr ungeachtet/sich bloß / um die Patres besorgeten. Viel kamen von ferrn zu Personio/ um von ihres Gewissens-Sachen sich mit ihm zuunterreden / unzehlbar viel im Glauben wankende / abgefallene / mit Betrug / und zweiffeln hintergangene / so sich selber heraus zuwinden / nicht mächtig waren / welchen wiederum geholffen wurde. Um die Geldgierige Arglistigkeit der Aufpassern hinters Liecht zuführen / übergienge er keine witzige Erfindungen / veränderte offt den Namen / Kleider / und Ohrt / wurde fortwührig von Gilberto begleitet / der Kleider / Pferd / und Geld alleweil herspendete / meistentheils in Begleitschafft etlicher vom Adel; die ihm under Ehrungs-Schein / in der Sach selber aber / um ihn Glaubens-halber zuversichern anhängig waren; damit nicht leicht ein jedweder gemeiner Hascher ihn auf dem Weg zuhemmen / oder mit Fragen zuverweilen sich unternehmen dörffte. Dann wohin er sich immer wendete / da wurde der katolische Wirt bey Zeiten ermahnet / bereitete den Altar zu/und empfienge ihn als einen ungefähr aus der Fremde herkommenden Ausländer / führete ihn ins Zimmer / welches darzu von andern merklich ferrn abgesöndert war; absonderlich wo unter den Haußbedienten etliche Unkatolische eingemenget waren; allwo nach kurtz-gefaßter Nachtruhe / sich alle zur heiligen Meß einfanden / und communicirten / meistentheils bey häufiger / und eyfriger Zäher-Vergiessung. Alsdann setzten sie sich / um anzuhören / was auf der Reiß der Pater durch betrachten zusammen gebracht / und ihnen zupredigen vorgenommen: welchen er / nach verbrachter Predig / knienden den Segen ertheilete/und sich wieder zupferd setzte / da andere von denen / was Glaubens sie wären / man nicht wuste / noch im tieffen Schlaff lagen / also daß/ wann er zuweilen später ankommen war / kaum zwo Stunden an einem Ohrt sich anhielte. Wann aber der Ohrt einsam / oder mit weniger Nachbarschafft umsetzet war / oder sich allda lauter Katolische befanden / da verweilete er sich zween auch drey Tag und beruffete zum feyerlichen GOttes Dienst auch anderswo her Katolische zusammen.

Als man die Königin verständiget / daß die Patres aus der Stadt entwischet wären / und in unterschiedenen Landschafften der katolischen Wohnungen durchstriechen / verordnete sie ein (Pursevanten benamsetes) neues Gericht anzustellen/ dessen keine andere Verrichtung seyn sollte/ als Hascher auszufertigen / welche den katolischen Priestern und Jesuiten aufpassen / ihnen nachsetzen / wie auch deren Wirte/ Freunde/ und Gesellen / aller Ohrten aufsuchen sollten/ warfür sie guten Lohn empfiengen. Dannenhero seynd dergleichen abgefertigte / Scherganten / und Ausspäher allenthalben häuffig zufinden / warunter die von Glauben abgefallene/ die Gottlosiste seynd / als die man / ihres Abfalls unwissend/ in keinem Verdacht hat. Deren einer bald darnach in kurtzer Weil zwölffe/theils Priester/theils Edelleute auf die Schlachtbank / den Richtern übergeben. Diese Untreu welche sich leicht mit Geld erkauffen laßt/ macht alle Zusammenkünfften den Katolischen gefährlich/ die Knechte ihren Herren verdacht / und alles unsicher: Dann / also schriebe Personius; Das Ungewitter raset wider die Katolische / welches / von der Zeit an/da Engelland sich zu Christo bekennet hat/niemals grausamer gewesen; es werden in Gefangenschafft gemeine und adeliche Leute / Männer / und Weiber / Alte und Junge/ja auch kleine Knaben an Betten hingerissen; die Güter zu Königlicher Kammer gezogen/zun eingekerkerten wird den Freünden kein Zutritt gestattet / daß sie selbige weder trösten / weder mit Nohtwendigkeiten versehen können / ja es wird ihnen auch kein Liecht-einfall/welches sie etlichermassen laben könnte / vergönnet. Das Schloß zu Londen/ welches vorhin der Straff ob verletzter Majestät und Verrähtereyen eingebrachter Gefängnus war / ist nunmehr mit Priestern / und allerhand Katolischen völlig angesteckt. Anderer Landschafften / alte Kerker/weil sie für heldenmütige Katolische zu eng seynd/ mit neu angebauten Anfügungen erweitert worden. Ferner erzehlet er vom Brod / welches die / durch GOttes Liebe/ Bettlende gefangene dermassen genau erhielten/ daß es kaum den Tod abzuwehren / nicht aber den

Hun-

Hunger zustillen / genug wäre; vom Wasser aber / daß / obwol sie aufs demütigste baten/selbiges ihnen den Durst völlig abzukühlen / abgesprochen worden. Warlich innerhalb eines einzigen Monats seynd funffzig tausend aus unterschiedenen Landschafften in verhafft gezogen worden / deren Güter man zu Königlichen Einkünfften gezogen / und mit allerhand Bedrängnussen überlästiget / bloß dieser Ursachenhalber / weil sie sich jährlich zum wenigsten einmal bey der Protestanten Predig / Psalm singen / und ihren Kirchen-Gebräuchen einzufinden weigerten; hinwider aber allen / die Priestern in ihren Häußern unterschleiff gestatteten / obschon ihnen deßwegen / als verletzter Königlicher Majestät beschuldigten / das Leben abgesprochen wurde / sobald sie nur von einem gemeinen Hascher ergrieffen wurden: und waren dießfalls göttlicher Sachen dergestalt begierig / daß Personius von sich und Campiano schreibet: Obwol wir täglich durch dreymal gethane Predig unsere Kräfften erschöpffen / so können wir doch deren begierige Freundseligkeit / warmit sie uns bey sich aufhalten / nicht genug thun. Er meldet aber / daß er ihm dreyerley Andacht-Ubungen an ihnen wunderſam habe gefallen lassen. 1. daß / so offt sie der HH. Meß beywohneten / sich in häufiges seüffzen / achzen / und weinen ausliessen. 2. Gegen dem Papst gottselige Liebvolle Ehrerbittigkeit / daß dem Vater von Kindern keine grössere könnte erwiesen werden / also daß / wann in der Litaney gesprochen wurde: Lasset uns beten für unsern Pabst Gregorio (welcher dieses Namens der XIII. war) alle mit in Himmel erhobenen Händen und Augen / seüffzende: Der HErr erhalte ihn / lasse ihn leben / und mache ihn selig auf Erden / inbrünstiglich gebeten. 3. Die bey so vielen Widerwertigkeiten unüberwindliche Geduld / daß in dem sie tägliche schwerere Bedrängnussen zugewarten hatten; dennoch nichts mehr verlangeten / als Glaubenshalber immer mehr und mehr zuübertragen. Wardurch Personius mit Campiano zuarbeiten / und sich in allerhand Gefahren auszustellen angemutet worden / daß sie alle Forcht in Freude veränderten und allerley ängstige Verbitterungen / mit unendlicher Süssigkeit verzuckert zuseyn verspühreten. Warlich innerhalb eines Jahrs haben sie über die im katolischen Glauben befestigte / und darbey erhaltene wankende / mehr denn mit zehn tausend zum katolischen Glauben bekehrten / die Engelländische Kirche vermehret / unter welchen Personius viel Freyherren / Ritter vom guldenen Sporn / andere wolgelehrte Männer / und hochbeehrte Hofbediente Matronen der Königin selber / zuzehlen gehabt.

Indessen kamen wider den katolischen Glauben / und die Societät JESU von Ketzern im Druck verfertigte zwey Bücher heraus / welche innerhalb 10. Tagen Personius schrifftlich widerleget / und durch Engelland ein dermassen kräfftiges Büchlein ausgesprengt / daß die Unkatolische sich selber / ihrer falschen Verschmähungen halber / haben schamen müssen. Zu selbiger Zeit wurde abermal unter den katolischen die Strittigkeit hervorgezogen / ob es den Katolischen zuläßlich wäre / den Kirchen-Gebräuchen / und Ubungen der Protestanten beyzuwohnen? um die schwere Geld-Straffen / wardurch die Reiche zur äuserſten Armut / die Arme aber durch Hunger / und Mangel aller Nohtwendigkeiten ins Grab gestürtzet wurden / auf die Seiten zuraumen / und aufzuheben. Und obwol diese Sachen 10. vom Trientischen Kirchen-Raht darzu bestimmte Patres erörtert / und beygeleget hatten / wie wir in Geschichten P. Thomä Dabis hier erzehlet / auch nebst dieses Ausspruchs beygefügten Ursachen P. Daniel Bartoli in Engelländischen Geschichten lib. 2. cap. 12. umschweiffig meldet; auch von Cardinälen Toleto / Baronio / Bellannino / und acht Theologischen Doctoren / endlich aber von Francisco Suarez / und Paulo V. bestättiget worden / dennoch hat sich ein Engelländischer Doctor Langdallus darwider aufgeleinet / der / ohne beygedruckten Namen / den Gegenspruch / nemlich solches zuläßlich zuseyn / ausgesprochen / wardurch untern Katolischen Uneinigkeit erwachsen. Personius aber feyerte weder Tag / noch Nacht / um solchem Zwytracht zubegegnen / und widerlegte durch ein kräfftiges Buch des Langdalli Beweißthümer / mit solchen Ursachen / daß er auf eine weit andere Weiß dargethan / dergleichen Beywohnung den Katolischen nicht zuläſſig zuseyn. Dieſes Buch wurde mit höchster Frucht stracks durchs gantze Reich ausgesprenget / und hatte das Ansehen / als hätte GOtt / um dieses Buch auszufertigen / seine Hand selber angeleget / daß diesem jener funffzig tausenden Verdammten / Widerbringung / welche der Beywohnung beyzufallen sich geweigert hatten / billich beyzumessen. Da man hierbey / um die Priester gefänglich einzubringen / scharff nachsuchete / und absonderlich zween Jesuiten aufpasſete / begabe sich Personius von Londen in eines Katolischen nicht fern von der Stadt entlegenen Meyerhof. Nach zween Tägen von des Personij Abreiß kame Nortonus mit einer Scherganten rotte bey tieffer Nacht / und umgabe zu Londen des Personij Herberg / welche ihm ein Ausspeher angedeutet hatte / rennete die Thüre auf / und gienge Gerad zu in sein Zimmer hinein / und weil er aus dem H. Gerähte und darinnen befundenen Büchern Personium dessen Innwohner zuseyn klar erkennet / wurde er

aller darob entrüstet / daß er ihn nicht ertappet hätte. Raffete alle Sachen mit sich hinweg/ und argwohnete nicht freventlich / daß er / oder ein anderer Priester im nechsten Hauß möchte erhaschet werden; in dieses machte er sich grimmig hinein / traffe allda Alexandrum Briantum einen Priester an/entführete ihn gefangen mit sich/ welcher hernach dem Campiano zum Galgen Gesellschafft geleistet / und daran zugleich hingerichtet worden. Diesen streckete man grausam auf der Folter-Bank / daß er Personium verrahten sollte; er antwortete standhafftig: Ich werde dieses nicht thun; obwol mir von ihm bewust: ich hab den Menschen gesehen / und mit ihm gelebt; nunmehr mögt ihr mich zerfleischen/ wie ihr wollt/ mehr werdet ihr von mir nichts auspressen. Allermassen aber zu selbiger Zeit / Campianus eines durch den Druck ausgefertigten Büchleinshalber / warinnen er mit 10. Beweißthümern den katolischen Glauben behauptet / von unzahlbaren Ausspehern allenthalben aufsfleissigste untersucht wurde/ schaffete ihn Personius fern von der Hauptstadt ab/ und verschickete ihn in die Landschafft Norfolcia / er aber entschlosse dennoch in verwechsleten Kleidern nacher Londen sich in eine andere Herberg zubegeben. Gestaltsam aber indessen der abtrinnige Eliottus Campianum verrahten hatte / wurde ihm angenöhtiget sich in geheim zuhalten / warbey er mit höchster Behuttsamkeit die Katolischen im Glauben befestigte. Dann die Königliche Richter auf keinen schärfere Augen stelleten / als den Personium / weßwegen Campianus um ihn zuverahten grausam gefoltert worden.

Es waren auch nunmehr meistentheils dem Personio freündlicher bekannte in Verhafft geleget / und über zwölff Priester / der Graff von Sotamptonia/ die Freyherren Pagettus / Comptonus / Vauxensis : über diese Treshamus/ Catesbyus / Arondellus / und Poinezius Ritter vom gulden Sporn; neben diesen viel vom Adel / Stonarius mit allen seinen Haußgenossen / und Buchdruckern / welche des Campiani Buch ausgefertigt hatten; weßwegen Personium ferner verborgen zuhalten / unmöglich schiene. Als hiervon Personius verständiget worden/ verschickte er Gilbertum seinen treuesten Freund/um ihn der Folterung/und dem Galgen zuentziehen / in Frankreich/ von dannen voran nacher Rom; allwo er sich ausbündig katolisch zuseyn erkläret / bald darauff in der Societät einen wackeren Geistlichen abgegeben/ welchem er endlich / wie ihm die Katolische einriehten / nach vier Monaten auf Roan gefolget / willens (seiner Meynung nach) sich bald wieder in Engelland zuruck zuwenden; warein er aber fürohin niemals mehr kommen / massen er ihm anderswo verhülfflicher seyn kunnte / wie er dessen embsigste Sorgen bis zum Tod nie abgeleget. Und warlich es bedunkte ihn selber dieses eine Wunderthat zuseyn / daß er so offt ertappet/ dennoch den feindlichen Händen und Augen entgangen wäre. Einst begabe es sich / daß / als um mitter Nacht die Hascher ins Hauß / wo er sich aufhielte / einbrachen / durch deren Getümmel vom Schlaff erwachet/ underm Heue und Dach verborgen / kaum darvon kommen. Auf eine andere Zeit / als er bey einem Katolischen sich im Bücher-Saal länger verweilet / verspührete er in sich eine Ermahnug / als hette er mit nechsten sich eines anstehenden Ubels zubefahren: dieser kame er nach / und war kaum von der Temse weggekommen/ da fielen die Hascher ins Hauß/welche/ wann er sich nicht darvon gemacht hette / ihn unfehlbar ertappet hätten. Wundersamer aber war / daß / als er den Gerichts-Dienern welchen er gerade zu in die Hände gienge / seiner zu Londen im Wirtshauß beym rothen Löwen / in der Olborner-Gassen gewärtig / wohin sie ihn auf selbigen Abend / von Katolischen eingeladen zuseyn / erfahren hatten / dennoch nicht in die Schlinge kommen; obwol Personius mit dem Priester Edvardo Restano kurtz zuvor allda gewesen war / und ihm der Aufsucher den Ohrt / und Namen gemerket hatte; er dennoch selbige Nacht / da er zur Thüre kommen war / in seiner Einbildung dermassen verwirret worden / daß / obschon er vor dem Hausse stunde/ selbiges aus keinem Zeichen erkennen kunnte. Und da er bis um Nitternacht die Gassen auf und ab spatzirete/ auch in mehrern Häusern / um des Wirtshauses-Zeichen fragete / dennoch dessen Namen unvermerkt nicht richtig aussprache / und um was anders / als nachdem rohten Löwen fragete. Es kame ihm nichts destoweniger wieder in Sinn / und er zum Thor des Wirtshauses/der gute Engel aber verruckete ihm widerum seine Einbildung; und fiele ihm niemals ein / daß er das halb zugemachte Thor öffnete/oder/umzufragen/ ankloffete / welches / wann ers gethan hette/ sein Unglück gewesen wäre. Sintemal die Hascher im Vorhauß auf der Streüe liegende seiner gewärtig waren / willens ihn beym Eintritt alsobald anzufallen. Da er nunmehr verzweiffelt das Hauß anzutreffen / übernachtete er die übrige Zeit im Hauß eines katolischen Edelmanns / und die Hascher/weil ihnen die Verweilung verdrüßlich war / machten sich um mitter Nacht gleichermassen darvon / ertappeten aber anstatt des Personij den Priester Resthonum mit 7. vom Adel / welche sie in die Gefangenschafft entführeten. Folgenden Morgen hörete Personius von allen / sich verwichene Nacht gefangen zuseyn / und

und sahe selbigen lebhafft / seiner Person Stellung und Geberden gemäß mit Farben entworffen zuseyn / wie ihn nemlich die Aufpasser beschrieben hatten. Uber alles aber war dieses seltsam / daß er nie verahten worden von seinem Diener Roberto Alfildo / welchen er / um alle seine Geheimlichkeiten Wissenschafft habenden / mit sich herumzoge / als der eines armen Predikantens Sohn / und im katolischen Glauben ein Neuling / kurtz zuvor Ketzerisch / ein lasterhaffter ruchloser Rumstertzer / wilder und türmischer Gesell war; obwol ihm bewust auf den Kopff Personij ein so grosses Geld gestellet zuseyn / warvon er sich samt seinem Vater des gantze Leben wol hette unterhalten können; aber GOtt hat von ihm solche Gedanken / um Personio so lang er in Engelland war / nicht zuschaden / abgewendet: dann als er aus Frankreich zuruk kommen / begabe er sich alsofort wieder ins alte Luder / und liesse sich sein gantzes Leben zum fangen der Katolischen / und Priester brauchen / warunter er auch seinen eigenen Bruder / der ein Priester war / den Henkern in die Hände gespielet.

Sintemal aber bey solchen Gefahrē Personius unmöglich zuseyn erkeñete / daß er ohne Wunderthat vor seinen häuffigen Aufpassern / die durchs gantze Reich zerstreüet auf ihn allein wachtsame Augen stelleten / und / um ihn zuertappen / alle Häuser / Schlösser / der katolischen Meyerhöfe mit unleidlicher Ungestimmigkeit durchsucheten / in die Länge nicht sicher seyn könnte: nunmehr auch viel Rechtglaubige / seinetwegen ihnen gemachter Ungelegenheit / sich beschwereten / überlegete er solches bey reiffem Nachsinnen / und beschlosse / daß es ihm vor GOtt zwar zu grösserer Heiligkeit gelangen möchte / wann er sein Leben / und Blut um Christi Willen hingäbe / fruchtbarer aber und nutzer der Kirchen seyn würde / so er länger / Glaubenshalber / seine Kräfften anwendete: massen er darfür hielte / daß / wann er nach anderswo angelegtem Fleiß / in Engelland wiederkommen wurde / ihm die Marter-Kron noch wol könnte zutheil werden; dann sein großmütiger Geist / und hochwichtige Gedanken / alleweil auf das gemeine / und weit hinaus / sich erstreckende Gut ihr Absehen hatten: mehr war er von so reiffem und scharffsichtigem Verstand / daß / was er bedachtsam überleget hatte / alleweil glücklich zur Endschafft brachte: und hatte solchen Heldenmut / daß er von entzwischen kommenden Widerwertigkeiten sich nicht abschrecken liesse. Erhube sich also in Frankreich / verliesse aber 6. Ordensgenossen in Engelland hinterstich / dreye im Kerker Edmundum Campianum / Thomam Cottamum / und Jacobum Bosgravium / dreye noch auf freyen Fuß stehende / Gasparem Haywodum / Thomam Pondo / und Guilielmum Holtium. Nachdem er zu Rouan angerandet / wurde er bald vom gottseligen Tod Campiani vorständiget / wie auch von sich selber / daß wider ihn / als wider einen aufrührischen Aufwickler / des Todes Urtheil gerichtlich gesprochen wäre / wie auch über alle gleichmässige Straff / die ihn beherbergt / ihm Hülffgeleistet / oder um ihn Wissenschafft hätten / wo er sich heimlich aufhalte. Weßwegen er alle Gedanken von seiner Widerkehr in Engelland abzulegen benöhtiget wurde; sintemal solches den Katolischen höchst nachtheilig seyn würde; darum begabe er sich völliglich auf solche Mittel / wardurch er den Engelländern aus Frankreich / und andern Landschafften verhülfflich seyn kunnte. Und zwar in Franckreich richtete er zu Augio für die Engelländische Jugend ein Seminarium auf / zu dessen Stifftung die gottselige Freygebigkeit des Hertzogs Guisij / und Augij Mittel beygetragen. Zu Rouan aber verschaffete er zum Seminario noch eine wolversehene Buchdruckerey / um allerhand Bücher auszufertigen / wardurch dem Engelland könnte geholffen werden: sintemal er wahrgenommen / daß der Engelländischen Predigkanten Vermessenheit nicht besser könnte begegnet werden / als durch kräfftige Widerlegung von ihnen ausgelassener Büchern; die Katolische aber durch nichts füglicher / als durch deren Ablesung / beym Glauben zuerhalten wären. Waraus auch bald das von Cardinal Alano in die Engellendische Sprach übersetzte neüe Testament / und Directorium Christianum des Personij herfür kame / welches dem Engelland dermassen wolbekommen / daß wann er sonst nichts gethan hette / dieses allein genug wäre; sintemal hiedurch so viel Irrende wieder auf rechten Weg gebracht / und noch heüt zu Tage befördert werden.

Bey solthaner Begebenheit erstreckete sich sein großmütiges Hertz noch weiter / und suchte Mittel Schottland vom Calvinischen Irthum wieder zur katolischen Wahrheit zubringen: dann so dieses wol ausschlüge / kunnte man sich wol sicher vertrösten / daß man Engelland gleichermassen zurückbringen / oder ja Glaubens-Freyheit den Katolischen auswirken könnte: dann weil der selbigen Landes an Engelland stossende König Jacobus / als Mariä Stuartä Sohn / der ohne im Ehstand gezeügtem hinterlassenen Erbe verschiedenen Elisabethä / das Reich betretten sollte / wie es auch in der Sach selber geschehen / wurde er / dem Väterlichen Recht gemäß / auch Engel- und Irland an sich bringen / und vom Calvinischen Irthum mehr äuserlich angehaucht / als innerlich angesteckt / dem Ansehen nach / wieder zur Kirchen können gebracht werden / fienge Personius durch höchst-geheime

Unter-

Unterhandler mit ihm Brieff zuwechslen / und schöpffete aus vom König überkommener Antwort die beste Hoffnung; von welcher er fürs erste den General Claudium Aquavivam/alsdann den Christlichsten König / und Papst berichtete / ihnen seine Anschläge entdeckend / warzu er auch den katolischen König beyzuziehen im Sinn hatte / weßwegen er sich selber dahin zuverfügen / bedacht war. Da der junge König den Patribus in Schottland frey einzukommen schon erlaubet/ wie auch den in Engelland bedrängten Priestern/ und katolischen Zuflucht gestattet; da brachten die Calviniſten ihn durch eine grausamere Unthat gefangen in ihre Macht / masseten sich der Regirung des Reichs selber an / und erstecketen alle Hoffnung im Saamen. Da Personius mit zwey tausend Ducaten zuvermehrung des Engelländischen Seminarij zu Reims / vom König in Spanien begnadet nacher Pariß zuruck zoge/ wurde er von schmertzhaffter und gefährlicher Krankheit überfallen / und muste zu Biblai im Meerhafen Calabriä liegen bleiben; nachdem er sich allda wieder aufgraffet / wurde er abermal zu Ognat in Collegio durch Unpäßlichkeit gefället / kame aber mehr durch liebreiche ihm von Patribus geleistete Auswartung/als mit Arzney behuff wiederum auf/ daß er seine Reiß fortzustellen mächtig war. Allda manglete es ihm an Beneidung nicht / massen manche seine Gnade/ in der er bey Christlichen Potentaten stunde / ihnen nachtheilig zuseyn vermeyneten / und nahmens Ubel auf / daß / die zum Heyl des Vaterlands dienende Räthe / durch ihn ausgewirket / wurden/ an sie aber / bey so rühmlicher Auswirkung / kein Theil gelangete. Diese waren etliche Engelländer vom Adel/ welche Glaubenshalber sich nacher Pariß/ als flüchtige/ gezogen hatten; mit Fürwand / daß solcher Geschäfften Abhandlungen besser dem Adel / als der Geistlichkeit anstünden/und liessen sich durch ihr verblendetes Gemüte dahin verleiten/ daß sie mit den Engelländischen Jünglingen im Römischen Seminario zusammen hielten/ und mit offentlicher Klagschrifft / wider Personium / beym Papst einkamen / warinnen sie vorzugeben nicht erröhteten/ als stifftete Personius/ durch seine Ungestimmigkeit / in Engelland allen Aufruhr wider die Katolische an / zumal inständiglich bittende/daß fürohin denen von der Societät aller Eintritt / und Abfertigung in Engelland verbotten werden sollte: über welches der Königin / und dem Parlament nichts annehmlicher gewesen wäre. Nachdem aber der Aufrührischen Betrug ans Liecht kommen/ brachte Personius zuwegen / daß ferner ihrer desto mehr von der Societät in Engelland abgefertiget wurden. Durch deren Mühwaltung meistentheils der katolische Glauben behauptet wurde / daß selbigen die Königliche Beamte nicht völlig übernhaufen stiessen.

Es erhube sich aber plötzlich wider die katolische Engelländer abermal ein neues Elend! Da im gantzen Reich die Ketzer zu Waffen grieffen / und sich durch Gewalthätigkeit vieler Städten bemächtigten; warbey das Engelländische Seminarium zu Reims / samt dem Augienſischen/ waraus so viel Priester in Engelland einkamen/völlig aufgehoben wurden. Es befande sich damals Personius aus Befehl des P. Generals / beym König in Spanien / bey dem er in ungemeiner Gnade stunde und wie für einen witzigen fürtrefflichen Kopff / also für einen tugendhafften Mann angesehen wurde. Dessen Wolbewogenheit bedienete sich Personius embsig/um den katolischen Engelländern auf unterschiedene Weiß Hülff zuleisten. Unterandern würkete er/ anstatt deren zweyen vertilgeten Seminarien/ jährlichen Zinß aus/um eines im Frankreich/ das andere zu St. Omer aufzurichten. Uber dieses brachte er den König / und die vermöglichste in Spanien dahin / daß sie auch in ihrem Königreich selber für die Engelländer Seminaria stifften; eines zu Vallisolet / das andere zu Sevilien / allwo Jünglinge / mit Hoffnung der Marter-Kron theilhafftig zuwerden/ auferzogen wurden / welche jährlich mit grossem Zulauff des Volks / an einem feyerlichen Tag / beym Altar/ ihr Gelübd verneuerten / daß sie nach überkommenem Priesterthum / um dem Vaterland verhülfflich zuseyn / auch / so es die Noht erforderte/ Glaubenshalber das Leben dransetzen wollten: weßwegen sie von Katolischen allda beehret / geliebt / und / wann sie sich offentlich sahen liessen/ als zur Marter gewiedmete gezeiget wurden. Und warlich / aller verständigen Urtheil gemäß hat Personius mit Aufrichtung dieser Seminarien dem Engelland mehr genutzet / als wann er in selbigem Reich selber bis zum Ende seines Lebens Apostolischen Mühwaltungen obgelegen wäre. Es war aber der Elisabeth mit ihrem Parlament nicht unbekannt / wie selbige Seminaria ihrer Ketzerey schädlich wären: darum fertigte sie bald darauf ein grausames Verbott aus / daß / under Schwerster Straff / kein ihrer Bottmässigkeit Undergebener in dergleichen Seminariis/ sich aufhalten sollte: dessen aber ungeachtet/ wurden mehr dann hundert wackere / adeliche Engelländische Jünglinge allein im Seminario zu St. Omer auferzogen.

Da nach der aus diesem Leben hingerieſſenen Elisabetha der König Jacobus des Reichs sich angemasset; entstunde straks ein greulicheres Ungewitter / als ehdessen / wider die Katolische / in dem ihnen der Eydschwur vorgeschlagen wurde/ wardurch sie dem Papst das Kirchen Oberrecht

und

und allen Gehorsam absprechen / und beydes / auch in geistlichen Sachen / dem König zusprechen sollten; die sich aber dessen weigern wurden / deren Güter alle sollten zu Königlicher Kammer / und deren gewesene Besitzer in Gefangenschafft gezogen werden. Durch dergestalt hartes Gebott wurden die Katolische hefftig bestürtzt / und machten untereinander grosses Bedencken darüber / ob sie solchen Eydschwur mit guten Gewissen zulassen könnten; welche der vom Stadthalter Christi in Engelland bestellete Ertzpriester Blackwellus in augenscheinliches Verderben gebracht hätte / in dem er solches zulässig zuseyn nicht nur offentlich ausgeruffet / sondern auch aus Forcht des Todes den Eydschwur selber abgeleget hätte / so P. Ricardus Holtbeyus von der Societät in Engelland Oberer / nicht wäre darwider gewesen / und nach Paulo V. zu Rom vorgetragenem Handel / einen doppleten Päpstlichen Antwort-Brieff / wardurch der Schwur / als eine offentliche ketzerische Abspaltung verdammet wurde / überkommen hette. Es übergienge aber Personius auch nicht diesen Gottlosen Schwur mit einem in Engelländischer Sprach ausgefertigtem Buch zuwiderlegen / welches im gantzen Reich von katolischen Höchst begierig gelesen / deren viel tausend beym Gehorsam des Papsts behalten / warob der König Jacobus samt den Seinigen ergrimmete / als der in einigem Blackwello sich alle Katolische übern hauffen gestossen zuhaben vermeynete. Des Personij Feder war hiedurch aber noch nicht abgestossen / massen er noch andere 18. Bücher mit unglaublichem Eyfer beschrieben / wardurch er das unsternhaffte Anrennen und Widersprechen der Ketzern dermassen glücklich entkräfftet; weßwegen in Engelland viel dieses Wahns befunden worden / daß / obschon er sonst sein gantzes Leben nichts gethan / als Bücher geschrieben hette / er allein mehr / denn andere von den Unsrigen alle / zu Bekehrung der Ketzer / und Beförderung der Katolischen ausgewirket. In dem sich aber Personius mit Dranstreckung aller Kräfften aus wahrer Liebe des Vaterlands / und Glaubens viel zufruchten bearbeitet / warden ihm solche Mühwaltung überaus übel bezahlet; allermassen sein guter Ruff und Namen / welcher bis dahin in seiner rühmlichen Gäntze unversehrt geblieben war / nie grausamer verletzt / seine Unschuld nie mit gröberen Schmach-Schrifften / Brieffen / und darwider ausgefertigten Gebotten angefallen worden. Elisabetha setzete nebst den Ihrigen / und Schein-Katolischen keinem mit Verfluchungen grimmiger zu / als ihm; sintemal sie ihn offentlich durch angeschlagene Brieffe / der verletzten Majestät in Engelland beschuldigte / auch in fremden Landschafften / verdammt zu-

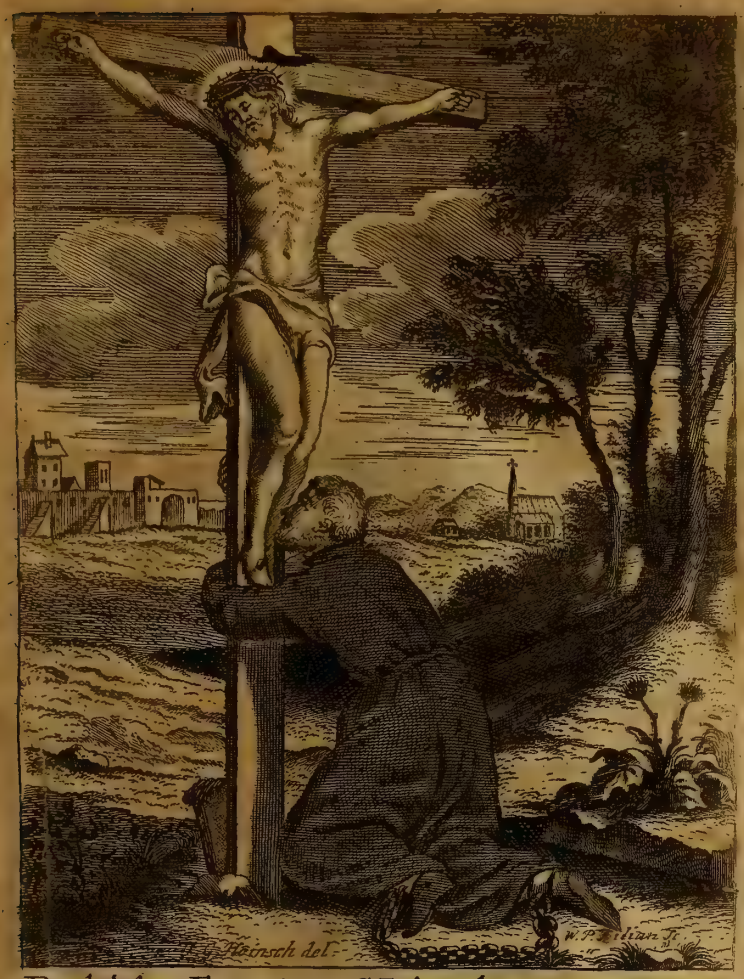
haben verlangete. Darzu ermanglete es ihr auch nicht an verblendeten ihren Eigen-Nutz suchenden Katolischen / die under dem Wahrheit-Schein / um ihn ins Verderben zustürtzen / zusammen schwuren / und erkühneten sich abermal Gregorium XIII. und widerum Pium V. dahin zubereden / daß die Katolische in Engelland äuserst wurden verfolget werden / so dem Personio die Hände nicht gebunden / Bücher zuschreiben / Seminaria aufzurichten / und in Engelländische Sachen sich einzumischen / nicht verbotten wurde. Gestaltsam aber die höchstverständige Päpste (mutmassende / daß Elisabetha sich solche Sachen vorzubringen der Zungen Cäcilij und Walsinghami / als des katolischen Glaubens Hauptfeinden bedienet) sothane Klagschrifften im Verdacht hatten; Clemens VIII. aber gabe ihnen leichter nach / und befahle dem Personio / sich von Rom zuerheben; er war aber dem Befehl schon vorkommen / und hatte sich behuttsam darvon gemacht. Gleichermassen wurde diese Sach bey Henrico IV. König in Frankreich getrieben / daß er bey ihm; als meynte ers mit dem Königreich übel / in Haß gezogen wurde. Uberdieses wurden wider ihn allenthalben schmachvolle Bücher ausgefertiget / wardurch sie ihn so gar aus keinem ehrlichen Ehbette erhoben zuseyn vorgeben.

Es liesse sich aber dieses demütigsten Manns unüberwindliche Standhafftigkeit nicht abschrecken; als der zwischen Widerwertigkeiten / und feindlichem Anrennen friedlicher zuleben wuste / denn bey glücklichem Zustand / und ihm angetragenen hohen Würden. Warlich als Alanus der Engelländische Cardinal Todes verblichen / und die Engelländer auf Personium / als einen vor andern würdigeren / Alani nachkommer / ihr Gemüte und Augen stelleten; man auch darfür hielte / daß der katolische König / welcher dem Alano zu dieser Würdigkeit verhülfflich gewesen war / gleiche Gnade vor andern dem Personio günnen wurde; erzeigete er sich von solchen Ehren ein hefftiges Abscheuen zuhaben / daß er seinen Freünd durch Brieffe wissen liesse / er wollte ihm lieber den Tod wünschen / als der Societät / welcher er sich aller Kirchen Würdigkeiten zuverzeihen / verpflichtet hatte / gegebenen Glauben brechen. Er war aber hiemit noch nicht zufrieden; er nahme auch den General samt den Assistenten zuhülff / ja gienge zum Papst selber / um von dem / was er furchte / befreyet zuseyn. Zu seiner Lenkregel bedienete er sich bey seinen Verrichtungen jenes Spruchs des Apostels: Lasset uns Gutes thun / und nicht aufhören: dann zu seiner Zeit werden wir Ernden ohne aufhören. Wie genau er diesen Denkspruch beobachtet / hat er gnugsam an

Tag gegeben / da er mit hefftigsten Schmertzen / welche ihn innerhalb wenigen Tagen hingerichtet / überaus schwer belästiget / mit dem Irländer Primas von Glaubens-Sachen dergestalt ruhig gehandelt / daß er nicht das geringste Zeichen einigen Wehstands an sich vermerken lassen. Mit einem Wort / von der Zeit an / da er sich der Engelländischen Glaubens-Händeln angemasset / striche bis zu seinem Ende kein Tag vorbey / an welchem er nicht erwiesen / selbiges an sich wahr zuseyn / was der Cardinal Alanus zum General von ihm geschrieben hatte: Des P. Roberti Embsigkeit / Verstand / und Eyfer / seine im Schreiben / und wirken Geschicklichkeit übertrifft allen Glauben. Nachdem er nun von 1580. bis auf 1610. Jahr mit höchster Treulichkeit durch gantze dreyssig Jahre in Engelland sich der Glaubens-Sachen mit allen Kräfften angemasset / wurde er plötzlich mit einer dergestalt scharffen und grimmigen Krankheit überfallen / die ihn innerhalb wenigen Tagen aufgerieben. Er liesse ihm vor allem angelegen seyn / sich zum Weg der Ewigkeit wol auszurüsten / vergasse aber anneben des Engellands nicht / sondern überliesse dem P. General schrifftlich / wie dem Glauben allda fort zuhelffen wäre. Alsdann liesse er an den Bischöff zu Audomer des allda Engelländischen Seminarij wahrhafften Vater / einen Brieff stellen; den andern an den Engelländischen Ertzpriester Bircketum / und seine Ctern / seye endlich / den dritten an seine in Engelland sich befindende Ordensgenossen. Bey seiner Unpäßlichkeit / besuchten ihn der General und Assistenten / der Cardinal Farnesius / Bellarminus / Blanchetius / Blandinus / wie auch viel mehr Bischoffe / und unterschiedene beamte Prälaten. Paulus der V. selber / nachdem er von dessen äuserster Krankheit / durch den Cardinal Farnesium verständiget worden / bewürdigte ihn mit Päpstlichem Segen / und Nachlassung der Sünden / warmit die Päpste / in der Sterbstunde / die Cardinäle zubegnaden im Brauch haben. Da er seinen Abzug verhanden zuseyn bemerkete / begehrete er / daß man ihm das Folterseil / warmit sein inniglichst geliebter Campianus vor Zeiten auf der Folterbank war gestreckt worden / darreichen wollte / welches er zum öfftern gottselig küssete / und schmertzlich beklagete / daß er nicht zugleich mit ihm der Marter wäre theilhafftig worden; sagete aber dennoch GOtt Dank / daß er seinen dreyssig jährigen Schweiß anzunehmen / sich gewürdiget hette. Also gabe er bey Beten und Weinen der umstehenden Unsrigen / und Pfleg-Kindern des Engelländischen Seminarij / seinen Geist auf den 15. April 1640. seines Alters 64. der Societät 36. der Leib wurde in einen besonderen Sarch eingeleget und zur rechten Seiten seines ehdessen inniglichst geliebten Cardinals Alani / in der Kirchen des Engelländischen Seminarij eingesenket. Nach seinem Hintritt aber wurde im Seminario alsofort ein sonderbar gottseliger Eyfer und nach göttlichen Sachen seüffzende Hertzen / Brunst verspühret / daß sie selbigen als ein Lieb-Pfand ihres ewigen Heyls / anzunehmen nicht zweiffleten. *Ex Anglia Bartoli & Mori.*

RUDOLPHUS EMERSONUS.

UN die Zahl der fürtrefflichsten Apostolischen Männern hat Rudolphus ein Engelländer / obwol mit keiner zum Kirchen-Dienst Einweyhung begnadet / eingetragen zuwerden verdienet / als der sein gantzes Leben in der Societät dem Seelen-Heyl abwartenden Priestern zudiensten gewesen / weßwegen er auch zu Londen und Wisbick gantze 20. Jahre im Kerker jammerlich geplaget worden. Nachdem von Gregorio XIII. dem Pater Campiano / und Personio die Abfertigung in Engelland angetragen worden / wurde ihnen Rudolphus / als ein zuhauß / Aemtern gewiedmeter Bruder beygefüget / wie / der Person nach / klein / so großmütig im Hertzen; dienete ihnen jetzt / als ein Reißgefehrten; bald wie ein Knecht / oder Laggey / wie es die Umstände / um in Engelland besser durch zukommen / und untern Ketzern sicherer zuwandlen / erforderten. Mit welchen er in Niederland angelanget / und von Personio / der in Engelland voran gienge / dem Campiano / welcher nachfolgen sollte / zum Gesellen hinterlassen worden / um diesen in katolische Gasthäuser / deren er wol kündig war / anzuweisen / und Hülff zuleisten: dem er hernach das gantze Jahr / so lang er auserhalb des Kerkers zuwirken freye Lufft hatte / als ein treuer Gefährten / und Diener aufgewartet; allezeit hurtig / und gefaßt sein Leben hinzugeben / wo immer ein Ausspeher ihn antasten möchte / daß er einem Priester / und fürnemlich Jesuiter dienete; welches schon damals bey Lebens Verlust verbotten war; und liesse sich ob keiner Gefahr also erschrecken / daß er sich nicht stracks in eine grössere zuwagen wäre fertig gewesen. Er hatte kaum den Meerhaffen in Engelland betretten / da wurden sie dem Stadthalter alsofort verdacht / und fehlete wenig / daß sie nicht stracks in Verhafft geriessen wurden / so der Stadthalter / aus GOttes Anleitung nicht plötzlich den Sinn geändert / und weil er sonst keine Ursach zuseyn befande / wohins ihnen beliebig war / frey fortzusetzen / gestattet hätte. Von selbiger



Rudolphus Emersonus S. J. Anglus, ex animarum zelo ad obsequia famularia PP. Campiani, Personij, Westoni, in omnia pericula, & 20 annos toleratū carcerem promptus. Obiit Audomari in Belgio circa A. 16[illegible]

85.

biger Zeit an achtete er seinem GOtt einmal aufgeopffertes Leben Vogel frey zuseyn / und hielte es niemals für das Seinige / als welches er gleichsam Feil truge / und bey allen Gelegenheiten durchs Schwert / Kerker / oder Marter darzugeben fertig war; hienge dem Campiano treülich an / und wurde beym Seelen-Gewinn / aller seiner Arbeiten / reißen / und Widerwertigkeiten theilhafftig: verfuhre bey allen Begebnussen dergestalt treu / und verständig / daß der um beydes Wissenschafft habende Personius / ihn auch anstatt seiner dem Campiano zum Obern vorgestellet / dem er / wie ihm selber / zugehorsamen befohlen. Sie sönderten sich endlich in unterschiedene Landschafften des Engellands ab; Campianus wendete sich gen Norfolcia Personius in Cant; und weils dem Campiano schwer verbot-

ten war / daß er unterwegs bey keinem Katolischen / sondern / Sicherheit halber / bloß in gemeinen Gasthäusern einkehren sollte / bate er Personium inständig um Erlaubnus / daß ihm bey Jattão einem vom Adel in seinem Hof / wo er vorbey muste / abzusteigen gestattet wurde. Personius der die höchste Gefahr sahe / daß / so er in einem stattlicherem Hauß einkehrete / auf erhörten Namen des Campiani ein Zulauff der Katolischen seyn wurde / die ihn nicht leicht von sich entlassen möchten / liesse sich zum einwilligen kurtz aus nicht bereden: als hette ihms Gott vorher offenbaret / daß / wie hernach geschehen / Campianus im selbigen Hauß sollte gefangen werden. Bis Campianus sein Wort entzwischen legete / daß / so ihm erlaubet wurde das Jattäische Hauß zubesuchen / er die ihm von Personio ausgesetzte

Zeit aufs genaueste beobachten wollte: Wen aber/ sprache Personius/ wirst du zum Bürgen stellen? diesen unsern Rudolphum erwiderte Campanius: gar wol versetzete Personius/ Rudolphe ich bestelle dich/ bey dieser Verrichtung/ dem Campiano zum Obern/ und übergebe dir mein Amt: Du aber Rudolphe wirst Campiano/ auf gleiche Weiß/ wie mir/ zudiensten seyn. Ich will aber/ daß ihr euch nicht länger als einen Tag/ und Nacht/ bis auf des andern Mittags-Stunden allda verweilet/ auf daß Edmundus allen GOttes-Dienst verbringen möge. Welches du Rudolphe fleisig beobachten wirst/ daß unter keinem Fürwand diesem was zuwider geschehe. Gestaltsam aber sich Campianus durch des Katolischen/ und des Adels inständiges Bitten überreden liesse/ und die gantze Verantwortung dem Rudolpho auf dem Halß bliebe/ erzeigete dieser sich anfangs ziemlich hart und widerspenstig/ nachdem man ihm aber mit Ursachen zugesetzet/ liesse sich der einfältige Mensch bereden/ und willigte ein/ daß Campianus sich im Jattäischen Hauß länger verweilen möchte. Solche Leichtsinnigkeit bereüete er hernach sein gantzes Leben unglaublich/ sintemal er hiedurch Anlaß gegeben/ daß durch des Eliotti Verrähterey/ Campianus allda noch zween Tagen gefangen/ und in die äuserste Gefahr gestürtzet wurde.

Nach dessen Gefangenschafft gelangete endlich der allerseits verlassene Emersonus glücklich zu Personio/ in Frankreich/ wurde aber von ihm stracks um eine überaus schwere Verrichtung auszuwirken/ in Schottland verschicket/ und dem dahin abreisenden Guilielmo Holto/ einem Priester/ beygesellet/ um das Gemüte des Königs Jacobi auf der katolischen Seiten zubringen. Als er vondannen/ nach/ durch gottlose Gefangenschafft/ unternommenem König wiederum in Frankreich zuruck kommen/ wurde er mit Pater Westono abermal in Engelländische Gefahr abgefertiget/ um ihn/ wie Campianum zubedienen/ fürnemlich in Anweisung/ wo er einkehren/ und sich aufhalten sollte/ massen er aller Gelegenheiten und Sicherheit/ wie auch der Gefahren trefflich wol kündig war. Sie waren nunmehr auch schon beym Engelländischen Gestatt sicher ankommen/ allwo Westonus/ der auf Londen voran gienge/ Rudolphum/ um die Büchervolle Säcke zuverwahren/ hinterliesse/ welche er auch schon sicher in die Stadt eingebracht hatte; Es kame aber der darzu bestellete offentliche Ausspeher darüber/ untersuchete alles/ und fande in grosser Menge bey Lebens-Verlust ins Reich einzubringen verbottene katolische Bücher: wardurch Rudolphus verdächtig wurde/ daß er auch ein Priester seyn möchte/ weßwegen man ihn ehnder/ als er Westonum zu Londen gesehen/ also in Verhafft geleget/ als wäre er auser der Welt/ und Gemeinschafft der Lebendigen/ also daß Westonus durchs gantze Jahr auf keine Weiß dahinter kommen kunnte/ wo er wäre/ ob er in diesem oder jenem Kerker/ lebendig oder todt aufbehalten wurde? Die Königliche Richter hetten ihm zwar gern das Leben abgesprochen; anweilen sie aber an ihm kein Priesterliches Merkzeichen sahen/ und/ die widers Verbott ins Reich eingebrachte Bücher nichts mehr andeuteten/ als daß er eines Herrens (dessen Namen von ihm auf keinerley Weiß auszupressen war) Diener seyn möchte; wurde er/ aus der Tieffe seines finstern Kerkers/ in die lindere Gefängnus Clinki eingesperret/ allwo er des P. Gerardi Gemeinschafft eine lange Zeit zugenieſſen gehabt/ und von ihm mit dieser fürtrefflichen Ruhmschrifft ist gepriesen worden: Rudolphus Emersonus der Person nach klein/ aber großmütig/ war ein Mann der alles zuübertragen wuste: dan er mehr Jahre im Kerker eingezwänget/ sich allda allezeit sehr andächtig/ und geistlich zuseyn erzeiget/ wie es sich einem aufrichtigen Ordensmann von der Societät gebühret.

Nachdem er samt andern Kämpffern Christi aus der Gefängnus Clinki in Kerker zu Wisbik übersetzet worden/ lebete er standhafftig under des Westoni Unterweisung/ gleichwie in einem geistlichen Ordens-Hauß/ verrichtete alle in Collegijs jährlich/ monatlich/ und täglich gebräuchliche geistliche Ubungen aufs andächtigste; bedienete über dieses/ wie ein Haußknecht/ andere beständig/ so lang ihms die Kräfften und Gesundheit gestatteten: bis er schlüßlich bey so vielfältigem Elend/ zu Vermehrung seiner Verdiensten/ mit tödtlicher Krankheit/ welche sich weder durch Langwührigkeit/ noch durch Artzney/ abweisen liesse/ beläſtiget wurde. Sintemal der gantze Leib ob der Gicht unbeweglich war/ und halb todt lage/ warbey er aber allezeit unüberwindliche Geduld sehen liesse. Endlich nach 20. jähriger elender Gefangenschafft wurde er ob offentlichem Freuden-Fest bey Ausrufung des neuen Königs Jacobi/ nebst andern Priestern 1603. in Niederland überbracht/ und beschlosse zu Audomer/ nicht lang nach seiner Ankunfft/ sein Leben mit heiliger Endschafft.

Ex Anglia Barsholi, & Mori.

P. AN-

P. Antonius Possevinus S. I. Italus, perpetuis Missionibus ad Fidei propagationem, et Apostolicis in Svetiam, Moschoviam, aliasq; Regiones Legationibus perfunctus. Obyt Ferrariæ 26 Feb. 1611. Æt. 78.
86.

P. ANTONIUS POSSEVINUS.

PAter Antonius Possevinus in Welschland zu Mantua gebürtig / ein / wie gelehrt / so heiliger Mann / von dem Carolus Augustus im Leben des heiligen Francisci Salesii bezeuget / daß / als dieses heiligen Vater sich um einen mit Gottseligkeit Fleiß und Verständigkeit versehenen Lehrer umschauete / der seinen Sohn / in Philosophischen Wissenschafften unterweisen möchte / durch göttliche Anweisung auf Possevinum / hernach in der Societät einen fürnehmen Theologum / gerahten sey. Und hielte es nicht für seltsam / daß Possevinus zu dergestalt hoher / sowol natürlicher / als übernatürlicher Weißheit gelanget / als der von der ersten Jugend nach Wissenschafften ein dermassen hitziges Verlangen getragen; daß wann er sich Abends zu Ruhe begabe / sich beym Schinbein an die Betts-Säule angebunden / damit / wañ er sich / nachdem ersten Schlaff bewegen wurde / hiedurch / als durch einen Aufwecker / munter gemacht wurde / um den freyen Künsten abzuwarten. Diese kindische Gewohnheit / hienge ihm bis aufs letzte Alter nutzlich an / daß er die Nachtruhe unterbrache / und zum Wachen gewöhnet / wichtigen Verrichtungen / und dem Gebete etliche Stunden lieferte. Da er solchermassen mit allen niedrigeren / und höheren Wissenschafften wol versehen / der griechischen Sprach

trefflich kündig / mit unschuldigen Sitten gezieret / ob seiner Eingezogenheit / und lieblichen Sprach-Art / welches alles seine von etlichen zwanzig Jahren angenehme Jünglingsschafft noch scheinbarer herfür gabe / machte ihn deßwegen bey fürnehmsten Männern angenehmer. Nach andern wurde er von Cardinal Hercule Gonzaga / (der hernach zu Trient des heiligen Rahts Vorsteher gewesen) dem Francisco seines Bruders Sohn / und Scipioni beeden Gonzagischen Enkeln / welche hernach beede Cardinäl worden / zum Hof- und Lehrmeister vorgestellet. Er stunde lang im Zweiffel / ob er so viel ihm von GOtt beygetragene Gaben / auf irrdische Sachen / wie ihn die Welt anreitzete; oder auf seiner Seelen Gewinn / und zu GOttes Ehre / warzu ihn GOtt innerlich zum öfftern anmutete / anwenden sollte: bis ihn endlich GOtt um das Fleisch under die Füsse zubringen / hefftiger anspornete. Er wurde / mit ihm anvertrauten Fürsten / nacher Neapl zuverreisen benöhtiget / allda traffe er auf einen Beichtvater von der Societät / welcher ihm vom gantzen bis dahin hinterbrachten Leben zubeichten riehte / warvon bis auf selbige Stunde Possevinus nichts gehöret hatte: welches er mit gutem Fleiß also verrichtet / daß er darauf im Geist wacker aufnahme / wochentlich sich der Beicht und Communion zweymal gebrauchete / und in der Societät zuleben Zuneigung bekame. Im Ruckweg nacher Mantua ereignete sich ein solcher Streit des Fleisches / und Geists bey ihm / daß er darbey ermüdet in ein Fieber fiele. Es hielte ihn vom Eintritt in Ordens-Stand zuruck / theils die Gottseligkeit gegen seinen bejahrten Eltern / und armen Enkelen; theils weil er auf fürnehmer Fürsten Antrieb bey Beschreibung allgemeiner Welt-Geschichten begrieffen war / welches ihn nutzlich zuseyn bedunkte; sintemal in selbiges Werk / zu guter Fruchtschaffung / dienliche Beyspiele / und Beweg-Ursachen zur Gottseligkeit / sich füglich eintragen liessen. Zu Mantua wurde er vom Cardinal Gonzaga / der ihn völlig an seine Freündschafft zubringen gedachte / bey Fossano mit der Præceptoria des heiligen Antonij begnadet; da er aber / um selbiger Pfründe zugenieſſen allda angelanget / und selbige Gegend ketzerisch zuseyn befunden / wurde er hefftig beweget / und deßwegen im Gewissen ängstig / daß er / als einer / um die Kirche unverdienter geistlicher Einkünfften zugenieſſen hette; warvon er innerlich hefftiger angetrieben wurde das Leben zuverändern.

Weßwegen er sich nacher Padua begabe / allwo er des Benedicti Palmij eyfrigste Predigen anhörete / und in unserer Kirchen wochentlich sich beym HH. Sacramenten einzustellen begunnte / pflegte inzwischen mit Leonotto Galiardo einem adelichen Burger / und verständigem Jüngling zu Padua innigliche Gemeinschafft. Allermassen aber Leonettus zu selbiger Zeit / aus Gottes Eingeben / samt zweenen leiblichen Brüdern mit Gedanken / sich in die Societät einzulassen / umgienge; vertrauerte er Possevino solches Vorhaben ingeheim / wardurch dieser dermassen bewegt wurde / daß er alsobald seinen Diener von sich nacher Hauß abfertigte / und aufs Collegium gerad zugienge / anständig / daß man ihm allda zuübernachten gestatten wollte / um ruhiger seines Gewissens Handel zuüberlegen. Den darauf folgenden Morgen willens / aus des Palmij Händen / das HH. Sacrament zuempfangen / verpflichtete er sich heimlich mit einem Gelübde / daß / so bald er seinen Enkeln die freye Künsten ausführlich zumachen / Mittel wurde beygeschafft haben / er sich unverzögert in die Societät einwerben wollte. Als er dieses innerlich aussagete / wurde ihm plötzlich gleichsam von göttlicher Stimme sein Mißtrauen vorgerucket: Was meynst du dann / daß ich / ohne dich / deine Enkeln nicht verpflegen kan? Weßwegen er sich ohne Bedingnus in die Societät / freywillig einzutretten verbande / mit Beyfügung / daß er auch so gar nie einige Kirchen-Ehre / oder Würdigkeit annehmen wollte. Kaum hatte er solches Gelübde abgeleget / und wurde bald vom General Laines in die Societät angenommen. Bald darauf überkame er Nachricht / daß Otho der Augspurgische Cardinal ihn beym Keyser Ferdinando I. zur Geheimschreiber Stelle befördern wollte / und eben auf selbige Zeit hatte Pius IV. Franciscum Gonzagam / dessen bis dahin Possevinus Hofmeister gewesen war / zur Cardinal-Stelle erhöhet. Waraus Possevinus den Zug göttlicher Fürsichtigkeit klar abfassete / als die ihn damals der Welt entzogen / da er in höchster Gefahr gestanden vom Strom weltlicher Ehrsucht hingerieſſen zuwerden. Derowegen begabe er sich mit den Gagliarden / und etlichen andern durch Loreto / nacher Rom / um allda seine Prob-Jahre zuüberstehen. 1559. bevor aber ehe er auf Tolentin kommen / entdeckete er einem aus seinen zween Dienern Vincentio Belmagio / was Ursachhalber er auf Rom reißete / und fügete an: Siehe Vincenti / so du auch willens bist / dich mit mir zum Gottes-Dienst völliglich zuwiedmen / so wirst du mein Bruder seyn; und deine Dienst / so du mir bishero geleistet hast / will ich dir in der Societ: gern vergelten. Vincentius aber kramerte mit gar andern Gedanken / und wollte den / von dem er zu Rom sollte verlassen werden / lieber ehnder verlassen / und ins Vaterland zuruck kehren. Kaum war er im Ruckweg zu Loreto angelanget / allwo er beym Anschauen der seligsten Gebährerin sich völlig-

lich /

ich anders bedacht; dann er alle vom Vater- and und der Welt bishero gehegte Sorgen fah- ren liesse / begabe sich unverweilt ins Collegium um Rector / und begehrete höchst-eyfrig in die Societät angenommen zuwerden / in welcher er auch / allda nach rühmlich und tugendsam ver- brachtem Leben / gottselig verschieden. Nachdems aber zu Padua ruchbar worden / daß dermassen fürtreffliche junge Leute (dann Possevinus war damals von 26. Jahren) in solcher Menge sich zum geistlichen Stand hielten / schlugen sich stracks von den fürnehmsten mit gleichem Eyfer angefeuerte Jünglinge mehr zu der Societät.

Nach fast zween in der Prob verbrachten Monaten (wie es damals ob Mangel Apostoli- scher Arbeiter noch bräuchlich war) wurde er aus dem Profeß-Hauß / um sich der göttlichen Wis- senschafften zuerkündigen / ins Collegium über- setzet; inmassen er aber inzwischen bey seiner Pfründe zu Tossan nicht erschiene / gienge die Rede / ihn verschieden zuseyn. Anweilen aber bey sothaner Gelegenheit der Pfründe sich etliche angemasset hatten / hielte es Laines für rahtsam / daß Possevinus dahin abgefertiget wurde / bald folgendes 1560. Jahr / um alldort die Sachen richtig zumachen; obwol er noch nicht mit geistli- chen Ordens sondern bloß mit geheimen Andacht Gelübden verpflichtet war; meistentheils dar- um / daß er allda den katolischen Glauben be- hauptete / und dessen Fortpflantzung dem Her- tzog in Saffoye anbefähle. Und warlich Gott hat sich solcher Gelegenheit angemasset / und Possevinum durch viel Obsiegungen wider die Glaubens-Feinde berühmt gemacht: dann als er beym Hertzog ankommen / unvermeldet / sich von der Societät zuseyn / gienge er mit ihm dermassen witzig und verständig um / daß er ihn / um seine mit Ketzerey allenthalben angesteckte Landschaff- ten darvon zureinigen anmutete / inmassen aber dem Hertzog allein dieses im Sinn lage / wie die so weit eingerissene verderbte Sitten / und Ketze- rey auszurotten wären; schluge ihm Possevinus diese Weiß vor. 1. daß / weil in Klöstern die Ordens-Zucht mühselig war zugrund gegangen / und der meiste Theil des geistlichen Kleids nicht wehrt / durch ungeschlachte Sitten / und verderb- te Lehre / das Volk mit sich ins Verderben riesse / er an die Generalen der Ordens-Ständen / und an deren Beschützer Cardinalen Brieff ablassen wollte / wardurch er anständig wäre / daß selbige Klöster untersuchet / und mit besseren anderswoher beygeschickten Predigern versehen wurden. 2. Daß er keinen Ketzern / vom Glauben abgefallenen / oder ärgerlichen Priestern die Abbteyen zuverwalten gestattete: welches der Hertzog unverweilt großmütig ins Werk ge- richtet / und der Trientische Kirchen-Raht bald darauf dergleichen Renntmeister und Ver- walter völliglich aufgehoben hat. 3. Daß er die Pharrtheyen / und Seel Sorgereyen nur sol- chen zubedienen anvertrauete / welche sich deren treu / und verständig anmassen / und die Heerd des HErrens weiden wollten. Wärzu der Her- tzog seufftzete / und sprache: Du sagest zwar gar recht / woher aber bey wilder / und unfrucht- barer Zeit / ist eine solche Menge von tugend- samen und gelehrten Priestern aufzubrin gen? Kayser Ferdinandus / versetzete Posse- vinus / bedienet sich solche Leute zuhaben / zweyerley Mitteln; erstlich schicket er nacher Rom taugliche Jünglinge ins teutsche Col- legium / allwo sie von PP. der Societät in freyen Künsten unterwiesen werden. 2. Eben dieser Societät stifftet er in allen Ländern Collegia und Schulen / warinnen auch zum Priesterthum taugliche unterrichtet wer- den / über dieses Mittel bekennet der Kayser / wie auch der Churfürst in Bayern / und Kö- nig in Portugall zu diesen Zeiten kein besse- res Mittel zuseyn / wardurch so wol die zarte Jugend from auferzogen / als die Katolische bestättiget werden; und nicht nur verhü- tet wird / daß die Ketzerey nicht weiter ein- breche / sondern auch viel von Glauben abge- haltene / sich wider zur Katolischen Seiten begeben. Welches ihm der Hertzog solcher massen gefallen liesse / daß er alsofort vom Pater General Laines für zwey Collegia / welche er im Underalpgebürge aufs eheste zuerbauen gedachte / Männer begehrete: und schriebe zugleich der Stadt Anesi selbige anmutend / allda für die So- cietät ein Collegium aufzurichten.

Nachdem Possevinus dieses dem katolischen Glauben zum besten ausgewirket / machte er ei- nen Ausschweiff nacher Tossan / ordnete alles mit der Præceptoria nach seinem Wunsch an / und nachdem er die Ketzerey betreffenden Zustand be- obachtet / machte er dem Hertzog zuwissen / daß im Thal Perosa die Ketzer frey offentliche Zu- sammenkünfften anstelleten. Welcher ohne Ver- weilung / aus allen seiner Bottmässigkeit under- gebenen Landschafften / die Ketzer abschaffete / und etliche Rädel Führer des Irrthums auf dem Scheuterhaufen einäschern liesse / wardurch an- dere abgeschreckt / flüchtig wurden / andere aber (deren der meiste Theil war) wiederum zur wah- ren Kirchen kehreten. Im Lucerner- und An- groner Thal aber / wohin sich alles ketzerisches Geschweiß zusammen gezogen hatte / bäumeten sie sich hartnäkiger auf / und erkühneten sich des Hertzogs / um einen fürnehmen Predikanten ein- zubringen / ausgeschickte Soldaten zuüberman- nen / deren sie auch meisten Theil grimiger Weiß ermordert. Der hiedurch verbitterte Hertzog

dachte

dachte die widerspenstige Aufrührer mit Waffen under seine Bottmässigkeit zubringen / um aber ein linderes Mittel vorzunehmen / fertigte er Possevinum zu ihnen ab / um selbige zubesänfftigen / der mit über vier Marckflecken im Angronerthal bestellten Amts-Verwaltern zur Unterhandlung zusammen kame. Deren sich 14. einfanden / unter welchen Stephanus ein abtrinniger Frantzos der Fürnehmste. Mit diesen handlete Possevinus von Glaubens-Sachen / obwol er noch nicht Priester war / weder seine Prob-Jahr überstanden hatte / nachdem er die katolische Geheimnussen / aus HH. Schrifft / HH. Vätern / und Alterthum der gantzen ersten Kirchen klar erwiesen; (warzu er den gantzen grossen Catechismum Canisij / allwo aller heiliger Väter Zeügnussen zusehen / wolbedachtsam gelesen hatte) fragete einer aus den Worts-Dienern / seines erachtens / Naßweiß / sprechend: Wo her ist dir bewust / die von dir angezogene Bücher / von denen / die du genennet hast / beschrieben zuseyn? als er dessen Thorheit mit einen Wort widerleget / und gesaget: Er habe selbiges eben daher / woher sie wissen die Evangelien von jenen beschrieben zuseyn / welchen sie zugeeignet werden. Darauf ergrieffe Hortensius ein zu Neapel ausgesprungener / und mit einem Weiblein flüchtiger Mönch / Possevinum bey der Hand / und spräche: Ich schwere / daß / so du dieses / was du aus Irenäo angezogen / aus dem Buch selber zeigen wirst / ich dir samt allen diesen beyfallen wölle. Possevinus nahme alle Anwesende zu dieses Versprechens zeügen / fertigte alsofort einen Botten ab / der von Augusta der Tauriner das verlangte Buch Irenäi beybrächte: allermassen aber sie in der Boßheit schon verhartet waren / achteten sie es für nichts / ihr versprechen auf die Seiten zustellen; Inmassen nun die vom Hertzog vorgenommene lindere Mittel nicht hafften wollten / rüstete er ein Kriegs-Heer wider sie aus / übergabe dem Possevino die Kirchen-Sachen betreffende Bottmässigkeit völliglich / als einem Apostolischen Abgesandten; nachdem er die Widerspenstige under die Füsse gebracht / wurden deren 34. aus den fürnehmsten auf Vercellas beruffen / welchen / im Namen aller / die er ehdessen im katolischen Sachen unterwiesen hatte / von Possevino die Glaubens-Bekanntnus vorgelesen / und der Ketzerey von allen abgesprochen wurde. Darauf untersuchete Possevinus beeder Thäler Marckflecken / und Dörffer mit augenscheinlicher Gefahr / predigte allenthalben das Wort GOttes / äscherte ketzerische Bücher ein / und ersetzete selbige mit ausgetheilten Katolischen. Bestimmete aller Ohrten / daß des Canisij Catechismus ausgeleget wurde. Nachdem er dieses alles mit Apostolischem Eyfer und grosser Frucht ins Werk gebracht / hat er des Hertzogs / wie auch des Bischoffs zu Genff / und Apostolischen Abgesandtens Gemüte dergestalt eingenommen / daß fürstliche Personen für gut gehalten / den Papst darum zuersuchen / daß er einen solchen Mann mit Kirchen-Ehren bewürdigen wollte / noch unwissende / ihn von der Societät zuseyn. Weil er aber solches wahrnahme / machte er dem Lainio alles fleissig zuwissen / um ihr Vorhaben zuhintertreiben; sintemal er schon längst / obwol noch mit keinen geistlichen Gelübden verstricket / er sich verpflicht hatte / keine geistliche Würdigkeit / auch vom Papst anzunehmen / er würde denn hierzu under einer Sünden verbunden.

Folgendes 1561. Jahr verpflichtete er sich / durch rechtmässig abgestattete Gelübde / der Societät / und wurde zugleich mit der Priesterweyhe eingeheiliget. Anweilen aber / nachdem Franciscus König in Franckreich sein Haupt geleget / und die Angroner abermal zur Treulosigkeit gefallen / weßwegen sie auch mit dem Delphinat angräntzenden Ketzern einen Bund getroffen / und sich widern Hertzog aufgeleinet / wurde abermal ein Kriegsheer wider sie ausgefertiget / und Possevinus / mit voriger Bottmässigkeit / selbigem beygefüget. Nachdem sie aufs neue von grösserer Macht überwältiget worden / beruffete Possevinus fürs erste / aus den Ligurischen und Meyländischen Klöstern 40. Prediger / theilete sie unterschieden ab / welche der Saffoyer / und Apostolische Abgesandte von Kirchen-Gütern unterhielten; zum andern liesse er in häuffiger Menge des Canisij kleinern Catechismum / und auf offenen Bögen / auf Spesen des Hertzogs / zu Vercell / Genua / und Venedig nachdrucken / welche in selbem gantzen Land ausgesprenget / an offentlichen Oehrtern in Wirts- und Gastäusern an Thüren / und Wänden angeschlagen werden sollten. Wardurch er samt unablässlichem Predigen dem katolischen Glauben trefflich auf und fortgeholffen / auch in Frankreich / erstlich zu Cherio / alsdann auch zu Turon. Und zu Cherio zwar (wo die Calviniſten eingebrochen / und selbiges zu einem neüen Genff für Welschland haben wollten) da er allda zupredigen angefangen / rühmeten die fürnehmste Französische Calviniſten seine Wolredenheit / und bestimmeten ihm die tapfferste Heyraht auszustaffiren und untern Worts-Dienern die Vorstelle zuübergeben. Sie wurden aber vom keuschen Priester abgewiesen / und ermahneten Burdillonium des aller-Christlichsten Königs zu Taurin Hofmeister / daß / sodem Possevino zu Cherio zupredigen gestattet wurde / die Stadt in kurtzer Zeit dem Saffoyer wurde in die Hände kommen. Burdillonius / liesse den Possevinum zu sich ruffen / ihn befragend

warum

warum er ohne des Königlichen Verwalters Befehle nacher Cherio kommen. Nachdem er aber bewiesen / sich mit Erlaubnus des Bischoffs von Turon dahin angelanget zuseyn / und was es um den katolischen Glauben allda für Beschaffenheit habe erkläret; wurde er vom katolischen Hofmeister / auch höflich entlassen. Da er hernach zu Taurin in der Hauptkirchen predigte / überkame er Gelegenheit mit dem / aus Franckreich zuruck reisenden / Lainio zureden / dem er / nach der Societät Gebrauch seines Gewissens Rechenschafft gabe. Der hochverständige General aber / nachdem er seines Gewissens Beschaffenheit völlig erkennet / fragete ihn nichts anders / als ob ihm / bey seinem Predigamt / auch das Verlangen zur Vollkommenheit zuwüchse? und sprache dieses ein gutes Zeichen zuseyn / daß alles richtig zugienge. Alsdann predigte er zu Ripol / von dannen aber wurde er vom Apostolischen Bottschaffter zun Allobrogen übers Gebürge abgefertiget / und wartete zu Lambrey seinem Amt mit sonderbarem Fleiß ab / brachte auch beym Stadt-Raht zuwegen / daß des Canisij Catechismus in Schulen zulehrnen vorgeschlagen / alle ketzerische Büchlein ausgemustert / und füran kein Ketzer mehr in die Stadt eingelassen wurde / und weil er / um dieses in Schwung zubringen / eine gute Menge des Katechismi / und Katolischer fürnemlich in Frantzösischer Sprach ausgefertigter Büchlein vonnöhten zuseyn sahe / reisete er / um solche beyzuschaffen / nacher Lyon; fande aber / wider sein Verhoffen / von Calvinisten allda alles verwirrt zuseyn / massen der Graff à Saltu mit ihnen dießfalls nicht nur in ein Horn bliese; sondern ihnen auch verholener Weiß / die Stadt in ihre Hände zuspielen gedachte. Darum da er die Fasten-Predigen angetretten / und das Wort GOttes welsch vorzutragen angefangen / handlete er im ersten Theil vom Evangelio / und Sitten Verbesserung / zum Anfang des andern Theils der Predig / nahme er des Calvini Institutiones zur Hand / und sprache: **Wir wollen sehen / was unsere Widersacher vom heutigen Evangelio sagen.** Alsdann brachte er des Calvini Meynung vor / wie auch dessen von ihm arglistig angezogene Sprüchs der HH. Vätern / und Kirchenräthen; stracks darauf schluge er ihre und zwar zu Basel / welche er alle weil auf der Cantzel zur Hand hatte / gedruckte Bücher auf / auf daß sie darwider was einzuwenden / nicht Anlaß hetten / als wären sie von Katolischen verfälscht worden / und lase selbige Zeügnussen klar / und deütlich vor. Inmassen aber solcher Gestalt des Calvini Schalkheit handgreifflich auf die Bahn kame / hatten die Katolische ihr Wolgefallen billich darbey; die Calvinisten aber mochten aus der Haut fahren / und hetten Possevinum zum öfftern hingerichtet; wann sich nicht zween Malteser Ritter seiner angemasset / und ihn under ihren Schutz genommen hetten. Über dieses erkläret er in der Dominicaner-Kirchen / nach Mittag die kristliche Glaubens-Satzungen / welche bis dahin von Ohren der Lyoner nie waren gehöret worden: fertigte zugleich ein Büchlein vom Hochwürdigsten Sacrament aus / mit Widerlegung der Fluchreden des Calvini; wardurch er sich in augenscheinliche Lebens-Gefahr stellete.

Dann weil bald darauf die Stadt durch Arglist den Ketzern in die Hände kame / die Kirchen entheiliget / und alles Kirchen-Gerähte weg genommen wurde / hielten sie Possevinum gefangen / willens ihn unfehlbar hinzurichten / so nicht des nechsten Marckfleckens Mont-Luell Vorsteher den Verwalter zu Lyon benachrichtiget hette / in was für Ansehen Possevinus beym Saffoyer stünde / welcher warlich es nicht wurde ungerochen lassen / so man dem Possevino einiges Leid beyfügete; auf solche Weiß brachte er zuwegen / daß Possevinus unversehrt darvon kame / und durch sonderbare Fürsichtigkeit GOttes / denen / um ihn zuentleiben / aufpassenden Soldaten entgienge. Begabe sich also wieder nacher Cherio / und machte innerhalb zehn Monaten aus der Festung des Calvini eine Wohnung und Schantz der Wahrheit: über viel andere heilsame Andacht-Ubungen stellete er an eine zahlreiche Bruderschafft vom heiligsten Sacrament / welcher under andern Satzungen auch oblage / über die wochentlich gehaltene Predig / alle Monaten das bey offentlichem Betgang getragene Hochheiligste Saeament in eine aus vier gröfseren Kirchen zubegleiten. Und weil dieses mit stattlichem Eyfer ins Werck gestellet wurde / dienete solches nicht nur / um die Ketzerey von der Stadt fern abzuwenden; sondern ersetzete auch eines Theils / dem undern Brods-Gestalten verborgenem Christo von Calvinern angethanen Spott / und Unehre. Nachdem sich der Allerchristlichste König der Stadt Lyon wieder bemächtiget / wurde Possevinus / um allda welsch zupredigen / abermal dahin beruffen. Diesen lage er bey vielfältiger ihm von Ketzern beygefügter Verdrüßlichkeit und Beleidigung / standhafftig ob. Hörete annebens Beicht / unterwiese die ungelehrte in Christlichen Glaubens-Satzungen / übergienge keine Gelegenheit sich mit den Geguern in Glaubens-Kampff einzulassen / deren er auf solche Weiß / sehr viel der wahren Kirchen wiederum zugeführet: bey solcher Veränderung zu Lyon / kame die Sach durch GOttes Beystand dahin / daß / weil P. Edmundus Augerius allda gleichermassen arbeitete / die Innwohner / beeden sich so wol ihrer Seelen-Heyl / als den Glauben schuldig zuseyn bekenneten. Indessen

entstunde eine gifftige Seuch/welche dem Possevino viel zuschaffen machete/der sein Leben/um des nechsten Heyl zubefördern/in die Schantz stellete/vielen der Seelen und dem Leib wolbehagende Dienste leistete/wie auch dem mit der Pest behafftem Päpstlichen Kriegsheer in Frankreich mit unüberwindlichem Gemüte erwiese. Allermassen er aber wahrnahme/viel welsche zu Lyon mit Kauff-Gütern beschäfftigte/in unrechte Handlungen verwicklet zuseyn/bemühete er sich mit 80. gethanen Predigen den Wucher/und unaufrichtige Handelschafft aufzuheben: hörete auch nicht auf Pio V. in Ohren zuliegen/bis er durch einen offentlichen Päpstlichen Befehl-Brieff solche Ungerechtigkeit verdammet. Bey solchen Verrichtungen/übergienge er niemals Bücher zuschreiben/oder sonst ausgefertigte Büchlein weit und breit unters Volk zubringen: welche Fürsichtigkeit GOtt/mit einer Wunderthat/ihm gefällig zuseyn/erwiesen: dann als in der Vorstadt bey einem Handelsmann im Stalle eine Feuer-Brunst ausgebrochen/und ihm alle andere Wahren in die Asche geleget hatte/seynd dergleichen Bücher/Säcke/und Packete/mitten in Flammen unversehrt geblieben. Indessen war der König in Frankreich Carolus zu Lyon einkommen/und Petrus Viretus ein von Christo abtrinniger/und aus dem Orden des heiligen Francisci flüchtiger dem König/der Königin/und dem Päpstlichen Abgesandten seiner Widerkehr Hoffnung machend/um einen/mit dem er von Glaubens-Sachen sich unterreden könnte/Bittweiß anstunde/wurde Possevinus darzu beordert; und obwol er vorsagete/daß solche Unterhandlung Fruchtloß ablauffen wurde/hat er ihn dennoch in beyseyn des Cardinals Sancterucis dermessen in die Enge gebracht; daß der ruchlose Alte darwider kein Wort zusagen wuste. Weßwegen sich anstatt des Altens der Aquensische Ertzbischoff/jetzt der abscheulichste Hugonot/in Streit einliesse; anweilen er aber gleichfalls darwider nichts aufbringen kunnte; tadlete er jenes/daß er/um die Wahrheit zubefestigen/auch den heiligen Bernardum angezogen hette/und sprache: Seynd doch noch nicht 600. Jahr vorbey/daß er gelebt. Warzu der Pater: Mein sage/wie lang ists/daß Calvinus/auf den ihr euch steiffet/gebohren worden; worauf der Hugonot gleichsam mit einem Pfeil getroffen/bestürtzt sprache: Was verlachest du dann uns? und gienge entrüstet darvon; daß also Sancterucius sich darzwischen legen/und/wie der Pater vorgesaget hatte/den Streit aufzuheben benöhtiget wurde. Bis dahin hatte sich Possevinus Frantzösisch/als dieser Sprach nicht allerdings kündig/zupredigen nicht unternehmen wollen/bloß mit Erklärung Christlicher Lehre zufrieden/dieses 1564. Jahr aber triebe in Gott selbige zulehrnen an: sintemal ihn im Schlaff bedunkte/es kehrete ihm ein lebendiger Mensch seinen Kopff auf die Seiten; sobald er darauf erwachet/nahme ihn eine hitzige Begierde ein die Frantzösische Sprache zulehrnen/und wurde deren in kurtzer Zeit also kündig; daß er in fürnehmsten Städten mit grosser Frucht predigte.

Nach 1565. zu Avenion der Societät erbauetem Collegio wurde er zu dessen ersten Rector benennet; und kurtz darauf zum Schutz des katolischen Glaubens nacher Bajona abgeschicket/in selbiger Gegend theilete er/seinem Brauch gemäß eine unzehlbare Menge katolischer Bücher aus/um die Calvinische aus zumustern/die sie allda häuffig/wie bey einem Jahrmarkt/um selbige in Spanien einzubringen/und darmit das Reich in Irrthum zuziehen/offentlich feil gestellet hatten. Allda begabe es sich/daß eines grossen Verbrechens beschuldigter Ubelthäter/um lebendig gerädert zuwerden/hinaus geführet wurde/diesen begleitete ein Priester/und geistlicher Ordens-Mann/an dessen Aufrichtigkeit/ob er recht glaubete/man im Zweiffel stunde. Possevinus machte sich zum Ubelthäter hinzu/und fragete ihn/ob er sich seiner Sünden/durch die Beicht/entbürdet? da aber dieser antwortete/man habe ihn dessen gar nicht erinnert; befahle er dem gottlosen Priester sich fortzupacken/und begleitete den Ubelthäter auf die todten-Bühne hinauf/setzete sich offentlich auf ein Schemele/und hörete seine vom gantzen Leben angestellete Beicht/worauf er mit grosser Gedult die Beinzerschellung übertragen. Welches bey allem Volk die Societät angenehm machte/und dem König selber zu Ohren gelangete; und dieses war nicht der geringste Antrieb/die Societät zu Pariß zubefestigen; welches Possevinus auszuwirken von Patribus in Frankreich war beordert worden. Von dannen beruffete ihn Cardinal Borbonius nacher Roan/allwo er alle Sonntage eine ziemliche Weil zweymal predigte/wie auch am Mittwoch/und Freytag; andere Wochen-Täge aber legete er dem Volk die Glaubens-Lehre aus/mit dergestalt augenscheinlicher Frucht der gantzen Stadt/daß der Cardinal samt der Burgerschafft aufs inständigste ein Collegium allda gestifftet zuwerden verlangete. Gleichermassen verfuhre er zu Avenion/um die Burger im Glauben zubefestigen; wurde aber bey seinem Regir-Amt dennoch in andere Städte begehret: dann zu Massilia predigte er 1568. durch die Frühlings-Fasten täglich/beredete viel dahin/daß sie an sich unrecht gebrachte Güter/ihren Herren wieder zuruck gaben/und brachte die Gewohnheit öffter der H. H. Sacramenten sich zugebrauchen/also im Schwung/daß die Burgerschafft selber

sich

sich dermaſſen in Sitten verändert zuseyn verwunderte. Er fande sich in Spitälern/ Kerkern/ und Schulen offt ein/und lehrete allenthalben die Christliche Glaubens-Sätze/ deren er unzehlbare Büchlein ausſprengete; dann zu dieſem Ende führete er alleweil Bücher-Wahren mit sich/ daß/ so jemand wollte/ auch katolische Bücher zukauffen/ Gelegenheit hätte. Auf gleiche Weiß verfuhre er 1570. zu Roan/ allwo er auch eine Bruderschafft zu Bedienung der Kranken/ und Elenden aufgebracht. Unter andern hat er allda beym Königlichen Meer-Amt ausgewirket/ daß denen zun Ruderschiffen verdammten (deren Seelen-Heyl bis dahin niemand beobachtet hatte/ obwol deren etliche tauſend waren) ein Prieſter beygefüget wurde/ und die von der Societät zu ihnen fortwährig freyen Zutritt hätten. Uber dieſes/ maſſen die Katoliſche mit Unkatoliſchen vermiſcht waren/ brachte er zuwegen/ daß die Ketzer von Katoliſchen abgeſöndert/ und die Rechtglaubige von Ketzern nicht angeſtecket wurden. Machte auch dieſem heiligen Werk unverweilt einen Anfang/nahme etliche gottſelige Prieſter mit sich/und hörete aller zum Rudern verdamten meiſtentheils vom gantzen Leben Beicht/labete ſie mit dem Hochwürdigſten/und brachte deren viel vom Ketzerthum zur Glaubens-Wahrheit. Nachdem er aber alle mit Roſenkräntzen uñ gottſeligen Büchlein verſehen/ ſtellete er/ durch Mildigkeit Caroli des Königs/ 160. auf freyen Fuß.

1569. zoge er nacher Rom/ um in des heiligen Franciſci Börgiä/ als Generals Händen ſeine feyerliche Gelübde abzulegen; da er ſich allda verweilete/ kamen indeſſen von Pio V. Brieff zu Avenion an/ warinnen von der Cleriſey Zucht/ und Sitten-Verbeſſerung gehandelt/ etwas auch von Unterſuchung deren/ ſo dem Glauben etwas zuwider hetten/ berühret wurde. Hieraus nahmen die Neüheit-Lieber/ welchen die treue Verwahrung des Collegij längſt war Saltz in Augen geweſen/ Gelegenheit/ dieſes alles dem Poſſevino beyzumeſſen/ als hette er den Papſt hierzu angeführet/ um zu Avenion ein ſpaniſches Glauben-Gericht aufzubringen. Als dieſes untern Pövel kommen/ unterfiengen ſie ſich ins Collegium durch offentliches Getümmel einzubrechen/ die Unſrige umzubringen/ oder aus der Stadt zuvertreiben/ weßwegen ob ſolchem Aufruhr dem Raht angenöhtiget wurde/ ein Gebott auszufertigen/ daß er ſo wol das zum Collegio geſchenckte Hauß/ als Einkünfften/ und alles anderes aufzuheben bemüſſiget wurde: als hiervon Poſſevinus der von Rom im Ruckweg zu Auguſta der Tauriner ſchon angelanget war/ verſtändiget worden/ ſchmertzete ihn ſeiner geiſtlichen undergebenen Unglück/ und des Teüfels Argliſtigkeit. Aber der Papſt ſelber maſſete ſich ſeiner Unſchuld an/ und behauptete ſelbige beyn Avenionenſern durch offentlichen Schutz-Brieff; inmaſſen aber des Aufruhrs fürnehmſter Auſtiffter aus Forcht der Straff fluchtig worden/ gabe ſich die Wahrheit leichtlich an Tag/ alſo wurde der Societät das Ihrige wieder zugeſprochen und der unrechte Ausſpruch vom Raht aufgehoben. Da aber Poſſevinus zuruck kame/ wurde er mit frölicher Glückwünſchung von allen empfangen/ und durch inſtändiges Anhalten des Rahts nacher dem Königlichen Hof/ um allda etliche Stadts-Geſchäffte auszuwirken/ mit einem Burgermeiſter abzureiſen benöhtiget. Die Königliche Hof-Stadt befande ſich damals zu Turon/ allwo Poſſevinus ihm angetragene Verrichtungen glücklich fortſetzete/ predigte aber zugleich beſtändig/ nicht nur mit des Volks/ ſondern auch fürſtlicher Perſonen Zulauff. Er kame auf eine Zeit ungefähr darzu/ da ein Soldat ſollte gehenket werden/ dem der Strick ſchon um den Hals geſchlagen/ und darmit an Galgen angeknipfft war/ und ſtracks ſollte herabgeſtoſſen werden; da erſahe der Pater ihn um den Halſe und ob der Bruſt bebluttet zuſeyn/ er begehrete zuwiſſen/ was dieſes bedeüte/ und verbate ihn vom Sproſſen heründer zuſtürtzen. Dann der verzweiffelte Soldat/ da man ihn ausführete/hatte dem Nachrichter den Stillet von der Seiten entrucket/ und ſich darmit am Hals verwundet/ weßwegen man mit dem/ ob entfloſſenem Blut halbtodten/ und unbußfertigen eilete/ um ihm den letzten Reſt zugeben. Poſſevinus aber machte ſich hurtig auf die Leiter hinauf/ munterete ihn zur Hoffnung ſeiner Seligkeit und leid über ſeine Sünden auf/ und ſprache ihn darvon loß/ ſchube ihm einen Roſenkrantz an ſeine Hände/ und beförderte ihn auf ſolche Weiß ins andere Leben. Sothane Lieb rühmete die gantze Stadt/ wie auch der Königliche Hof; Poſſevinus aber brachte bey ſolcher Begebenheit zuwegen/daß dergleichen vorher mit der Beicht nicht verſehene Seelen zugleich mit den Leibern nicht ins Verderben geſtürtzt wurden. Darauf wartete er im Königlichen Feldläger dem Heyl der Soldaten embſig ab; alsdann hielte er zu Deppa/ und Roan tägliche Predigen/ an Feyertägen aber predigte er zwey auch dreymal/ und ſtellete ſein Leben/ bey entſtandener Peſt/ wiederum in Gefahr. Er hatte zu Pariß eines reichen und tödtlich verwundenten Kauffmanns Beicht gehöret/ welchen ſein Gewiſſen meiſtentheils darum druckete/ daß er mit leſen ſchandlicher/ und ſchädlicher Bücher/ die er zuhauß hatte/ ſo wol ihm ſelber/ als andern geſchadet hette/ welches er zuerſetzen verlangete. Dieſen redete Poſſevinus alſo an: Du weiſt daß ihrer viel in Spitälern/ Gefängnuſſen/ und

in ihren eigenen Häusern die Zeit müssig verschleißen / welche wann ihnen gute Bücher zuhänden kommen / selbige leichtlich lesen: du schaffe ihnen hierzu Gelegenheit / und verpflichte deine Erben / im Testament / jährlich ein gewisses stuck Geld darauf anzuwenden. Auf solche Weiß / so du manchen geschadet hast / wird der Schaden ersetzet werden / was aber gutes daraus erwachsen wird / dessen wirst du theilhafftig werden. Diesem kame er nach / und verflichtete seine Erben zu jährlichem Zinß; er selber aber gabe dem Anwesenden Possevino 200. Ducaten in die Hände / welche er stracks auf Bücher anlegete / mehr denn 3000. Catechismos Canisij dem Volk ausspendete / andere aber in Gefängnussen / und Gasthäuser zertheilete / etliche auf offentlichen Oehrtern an Kettlein henkete / daß sie von allen gelesen / nicht aber weggetragē werden kunten. Durch solchen Fund / mit beygefügtem Predigen / brachte er viel von der Ketzerey zum katolischen Glauben / und hube die böse Gewohnheit / in Kirchen beyfortgesetztem Geschwätze auf und abzuspatziren / völliglich auf; wie auch viel alte Feindschafften / und schaffete neuen Fried.

Da er im mit Calvinischer Ketzerey längst angesteckten / am Engelländischen Meer gelegenen Marktflecken Deppa ankommen / hatte er zum Anfang des Jenners etlichemal gepredigt / und die katolische Lehr ausgeleget / eilete aber nacher Aquas Sextias / wohin er schon längst / um allda die Fasten-Predigen zuhalten / vom Cardinal Strozi war eingeladen worden; auf anstehen aber der Fürnehmsten in der Stadt verweilete er sich vier Tage / und predigte durch selbige Zeit neunmal / warauf ein solche Gemüts-Veränderung ergangen / daß die gantze Stadt mit göttlichem Feuer entzündet zuseyn schiene. Weßwegen sie / nachdem er sich schon zu pferd gesetzt hatte / ihn gewalthätig zuruck hielten / fertigten an König und Cardinal einen Bittbrieff ab / daß er ihnen bis zum Anfang der Frühlings-Fasten gestattet wurde / durch welche Zeit er der Ketzerey 1900. zum katolischen Glauben abgezogen. Nachdem er zu Roan / um allda die Fasten-Predigen zuhaben angelanget (dann auf Aquas Sextias war schon P. Oliverius Mannaräus beordert worden) hielte er über tägliche Predidigen / am Monntag / Mittwoch / und Freytag nach Mittag Christliche Lehre / besuchete die Gefängnußen / allwo ihm ein wundersame Begebenheit zukommen / mit zween adelichen Unkatolischen Brüdern / und einer katolischen Jungfrauen Dienerin. Sie waren überzeüget worden / daß sie den ältern Bruder / dessen Körper im Brunn war gefunden worden / entleibet hetten / weßwegen man sie dem Tod zugesprochen hatte; diese berichteten Possevinum / sich unschuldig zum Tod verurtheilt zuseyn / und weil sie Krafft seines Gesprächs die Wahrheit erkennet hetten / wollten sie Katolisch werden. Nachdem Possevinus beeder Beschaffenheit genugsam wahrgenommen / sie Sacramentalischer Weiß von Sünden entbunden / und den Tod auch unschuldig zuübertragen angemutet hatte / begleitete er selbige zur Enthauptung / mitten auf den Stadt-Platz. Als die Dienerin schon durch den Strick war hingerichtet worden / und der älteste Bruder / um den Streich zuempfangen / sich auf die Knie niedergelassen hatte / befragete ihn Possevinus heimlich / ob er wahrhafftig unschuldig wäre: dann im Fall / er sich schuldig zuseyn befände / und ein Kind der Seligkeit seyn wollte / müste er dem Raht aufgebürdeten ungerechten Ausspruch widerruffen. Der Jüngling bliebe beständig darauf / beede gantz unschuldig zuseyn; Possevinus befragete ihn abermal: Verlangest du aber / daß ich dich dem Gebete dieses Volks empfehle? als ers bejahet / erhube der Pater so viel ihm möglich war / seine Stimme / und ermahnete das Volk weinend / sprechend: Ist jemand so fromm / der eine Meß für sie will lesen lassen / der hebe die Hand auf! keiner war / der seine Hand nicht aufhube / da doch wie man darfür hielte auf 40000. Menschen dem Trauerspiel an Fenstern / auf Dächern / und auf dem angefüllten Platz beywohneten. Warauf beeden / aber unschuldig / fürs erste die rechte Hand / alsdann der Kopff zun Füssen geleget wurde / wie / nach kaum verstrichenen sechs Wochen / befunden worden ist. Da er 1571. zu Lyon dem Collegio Rector vorgeschlagen worden / predigte er der Burgerschafft täglich frantzösisch / den Kauffleuten aber welsch: darauf beruffete ihn nacher Vesontion der Ertzbischoff zur Ankündigung des Trientischen Kirchen-Rahts. Allwo er in fürtrefflicher Versammlung etlicher Bischoffen / Abten / Theologischer Doctoren und 1300. Priestern tägliche Anredungen hielte / und vieler Beicht vom gantzen Leben anhörete / wie auch 120. vom Ertzischoff aus Burgundien mit sich gebrachte vom Adel zu aller Gottseligkeit unterwiese.

Indessen wurde 1573. nachdem Hintritt des Heiligen Francisci Borgiä / um einen Nachfolger zuerwählen eine allgemeine Zusammenkunfft angekündiget / warzu sich Possevinus eingefunden / und darbey / nach erwähltem General Everardo Mercuriano zum Geheim-Schreiber der gantzen Societät bestimmet worden / welches Amt er mit aller Vergnügung fast auf gantze fünff Jahr vertretten. Allermassen aber sich 1577. eine Hoffnung verspühren liesse / das Königreich Schweden wiederum der katolischen Kirchen beyzubringen / versendete ihn der um des

Posse-

Possevini Geschicklichkeit und Apostolischen Eyfer Wissenschafft habende Papst Gregorius XIII. in Schweden zum König Joannes/ welcher ihm / um dem Glauben wieder aufzuhelffen/ sollte zur Hand gehen. Nach vielen zu Wasser/ und Land überstandenen Gefahren kame er 1578. in Schweden an/ mit etlichen weltlich angekleideten Ordens-Genossen / nicht im Namen des Papsts / sondern als ein Abgesandter der nach Maximiliano hinterlassenen verwittibten Kayserin Mariä; nachdem er die von ihr gestellete Brieff / dem König als ein Abgesandter überreichet / und für den abgeliebten Keyser feyerliche Leichbegängnus verbracht/ machte er/ als ein Abgesandter/ ihm anbefohlener Verrichtungē einen Anfang. Nach vielmal mit dem König gepflegter Unterhandlung / brachte der Pater die Sachen so weit/ daß der König allen Ketzereyen abgesprochen / dem Possevino vom gantzen Leben gebeichtet/ und under einer Gestalt cōmuniciret. Als aber der / ob des Jünglings Bekehrung/ erfreute Pater mitten im Königlichen Zimmer sich auf seine Knie niederliesse/ und GOtt danckete/ wurde der König innerlich beweget/ tratte zu ihm hin/ und umarmete ihn / sprechend: und ich umfange dich / wie auch die Römische Kirche auf Ewigkeit. Um darauf den König in der Standhafftigkeit zubefestigen/ und die Gottseligkeit unters Volk zubringen / suchete er alle Mittel und Weg; hierzu erachtete er Rahtsam zuseyn / wieder nacher Rom zureisen / damit der König durch katolischer Fürsten/ bevor aber des Papsts Briefe im Glauben befestiget wurde / und für schwedische Jünglinge Stifftungen aufzubringen / um selbige rechtmässig zum Priesterthum zubefördern / deren er etliche mit sich nacher Rom zoge: endlich auch / um selbige Freyheiten auszuwirken / welche der König im Reich zuhaben verlangete; oder zum mindesten das leichteste Mittel zufinden wie solche Freyheiten / welche Possevinus nicht zulässig zuseyn erkennete/ möchten abgesprochen werden. Deren diese fürnehmste Stucke waren: daß den Priestern die Ehe / dem Volk der Kelch gestattet / und die Meß in Landssprach verbracht wurde. Indessen blieben vier nach Weltart bekleidete Priester/ um Schulen zulehren allda / waraus hernach treffliche Apostolische Arbeiter / deren Uberbleiblingen noch heut zutag in Schweden obhanden/ hervor kommen. Gregorius empfienge den wieder angelangten mit Freüden/ kündigte den fürnehmsten Cardinälen/ und Theologischen Doctoren ein Zusammenkunfft an / um sich über des schwedischen Königs Begehren zuberahtschlagen. Darauf wurde ergehen des Jahr Possevinus vom Papst abermal in Schweden abgesendet / mit feyerlichen Briefen an den König / Königin / und Sigismundum den Sohn / welcher hernach König in Pohlen gewesen. Seine Reiß setzete er durch Bayern fort / dessen Hertzog er viel Mittel um dem katolischen Glauben in seiner gäntze zubehaupten/ vorgeschlagen. Inzwischen als Georgius der Rhein-Graff / und Schwager des Schwedens / weiß nicht wie / darhinter kommen / daß etliche in Schweden giengen/ um den König vom Evangelio abzubringen / bestellete er Ausspeher / um den Possevinum samt seinem Anhang zuunternehmen. Anstatt seiner aber wurde der Schottländische Bischoff von Rosso / als ein Unterhandler schwedischer Sachen / eingebracht: Possevinus aber kame auf Pilsn / in eine fortwührig katolische feine Stadt im Königreich Böhmen / welche niemals einigem hussitischen Irrthum / Ketzerey/ oder Aufruhr widern Kayser Ferdinandum underschrieben. Bey seiner Durchreiß hatte verwichenes Jahr von dem Pilsner Raht Possevinus ein Schreiben an Papst mit sich genommen/ warauf er jetzt die Antwort mit sich brachte/ sie in ewigen Schutz des heiligen Petri annahme/ deren Stadt-Wappen mit den Kirchen-Schlüsseln / Kreutz / Schutz-Engel / und Bergen seines Stamm-Wappens vermehrete. Durch diesen ins Böhmische übersetzten und offentlich vorgelesene Brieff wurde die Burgerschafft frölich angemutet/ und bestimmete einhelliglich/ daß der Tag/ auf welchen die Päpstliche Brieff / durch Possevinum seynd überbracht worden / alle Jahr zur Danksagung feyerlich beobachtet / ein offentlicher Betgang angestellet / und in der Hauptkirchen des heiligen Bartholomäi / des vom Papst überkommen Schutzes / und Begnädigung / eine mit guldenen Buchstaben ausgezeichnete Gedächtnus-Schrifft gestellet wurde.

Nach dieser zu Pilsn ausgefertigter Verrichtung/ setzete er seine Reiß durch Prag nacher Ollmütz fort; allwo er zu Auferziehung schwedischer Jünglingen / welche hernach zum Priesterthum befördert werden sollten / ein Päpstliches Seminarium angerichtet/ das andere zu Braunsberg. Bald darauf erhube er sich nacher Krakau / um allda die Societät zubeständiger Wohnung einzurichten: als er diese genugsam befestiget/ traffe er zu Varsau die Königin/ den Päpstlichen Abgesandten / und endlich zu Vilna den König selber an / welches der Mühe wol wehrt war/ theils ob andern guten Verrichtungen / theils wegen des Volani schädlich ausgefertigten Calvinischen Buchs / wardurch schon etliche Hofherren arglistig ins Irrthum waren gezogen worden / welches er beyzeiten underdrucket / und beyseits gerucket hat. Dann Possevinus hatte durch einen umschweiffigen Brieff dem König das Hertz dermassen gerühret / daß er von Stund an den Volanum untersuchen liesse / und das gott-

lose Buch einzuäschern befahle; obwol Volanus/ wilens den König selber hinters Liecht zubringen/ für ihn das Buch abgeschrieben hatte. Des Königs Geheim-Schreiber/welcher sich schon durch selbiges Buch vom katolischen Glauben fast hatte abwenden lassen/ wurde/ durch des Possevini abgelesenen Brieff/wieder zur Wahrheit-Strassen angeführet. Nach zu Braunsperg bestättigtem Seminario für die schwedische Jugend/ wurde er durch ein vom König beygeschicktes Schiff zu Stockholm in der Societät gebräuchlichem Ordens-Kleid einbracht; fande aber alles verwirret. Allermassen sich der König von Lutherischer Fürsten Bedrohungen/ und seines Bruders/als Fürstens in Sudermannia/ Waffen-Macht von seinem Vorhaben hatte abschrecken lassen: Uber alles aber machte den Handel ärger die vom Papst/wie wir erwehnet haben/ höchst verlangte/ aber abgeschlagene Freyheiten. Es dachte der Pater dem König nicht stracks bey der ersten Ansprach des Papsts Beantwortungen vorzutragen/ sondern nach dem er vorher der Katolischen ihm Glückwunschenden Fürsten-Brieffe gelesen/und hiemit die erste Gemüts-Regungen wurde besänfftiget haben; sothaner Anschlag schluge wol aus. Dann als er zu Upsal zum König kommen/ wurde er vom Fieber überfallen/ und sich allda etliche Tage zuverweilen benöhtiget; wär aber dennoch auf alle Weiß wackere Jünglinge aufzubringen beschäfftiget/ um selbige unversäumlich in aufgerichte Seminaria zuüberschicken. Da ihm was besser worden/ liesse ihn der König wieder zu sich ruffen/ zwo Stunden brachte Possevinus bey dieser schweren Unterredung zu/ warbey er die Ursachen erkläre-te/ warum auf begehrte Freyheiten der Papst abschlägig antwortete/ und bearbeitete sich dem König/ welchen die Forcht/ des Reichs entsetzt zuwerden/ gantz eingenommen hatte/ aufs neue Mut zumachen/ und sein Vertrauen auf göttlichen Beystand zustellen. Wardurch der König etlichermassen beweget/ und zu frischen Unterhandlungen Anlaß gegeben wurde; Possevinus nach allen Seiten den Christlichen Glauben zuerweiteren beflissen/ brachte zween Tartarische Abgesandte mit sechs Dienern zur katolischen Kirchen. Endlich weil die Forcht des Königs Gemüte überwältiget/ und bey Glaubens-Beförderung sich nichts thun liesse/ annebens von entstandener Pest Schweden hefftig bedrängt war/ zoge sich Possevinus mit seinen Gesellen in ein steiniges Eyland/ richtete ein Hüttlein an/ und führete gleichsam ein Einsiedlerisches Leben/ allwo er samt dem Vorsteher des Eylands etliche zum Glauben bekehrete. Es wurden auch zu Stockholm tausend Schwedisch/und Teutsch gestellete Catechismi eingedruckt/ und unters Volk deren Ohrten weit und breit ausgetheilet.

Gestaltsam aber Possevinus keine Hoffnung mehr sahe/ was gutes in Schweden auszuwirken/ nahme er demütig Urlaub/ und machte sich mit zween Gesellen darvon; hinterliesse aber bey der katolischen Königin/ fürnemlich um den Fürsten Sigismundum beym Glauben zuerhalten/ P. Stanislaum Varsevicium samt ihm drey zugesellten Priestern. Ehnder er von dannen abreisete/ befestigte er im Kloster Wasten/ allwo die Gebeiner der heiligen Brigidä/ und ihrer Tochter aufbehalten werden/ die Klosterfrauen/ und ermahnete sie zur Beständigkeit im Glauben. Es waren allda under einer Wol-Ehrwürdigen schon ziemlich bejahrten Abtissin 22. Jungfrauen/welchen sie ins 13. Jahr vorstunde/ hatte aber nie Gelegenheit überkommen/ von einem Bischoff bestättiget zuwerden. So warteten auch 7. Jungfrauen etliche Jahr auf einen/in dessen Hände sie ihre geistliche Gelübds Verpflichtung ablegen könnten. Und weil Possevinus mit solcher Bottmässigkeit vom Papst versehen war/ gestattete er ihnen ihre Gelübde feyerlich abzulegen/ die Abtissin aber bestättigte er in ihrem Amt/ communicirete alle/ vor dem Hochwürdigsten offentlich ausgestelletem Sacrament/ wie es beym vierzig stündlichen Gebete zugeschehen pflegt. Welches alles mit dermassen anmütiger Andacht verbracht worden daß die Jungfrauen und Patres alles bisdahin überstandenes Elend gnugsam ersetzet zuseyn erachteten. Mehr befande sich zu Wasten eine Schul fast von 100. Lehrlingen/welchen ein von Patribus vorgestellter zum katolischen Glauben bekehrter Schulmeister vorstunde; diesen befestigte Possevinus ebenermassen im Glauben/welcher selbige auch meistentheils beym Glauben erhalten/ und auferzogen. Kaum ware er in Welschland angelänget/ und hatte dem Papst 1581. seiner Verrichtungen Rechenschafft vorgetragen/ und wurde vom Papst abermal in Moschkau eine Gesandschafft anzunehmen beordert/ zu Joanne Basilij/ dem grossen Hertzog selbiger Landschafften/ ihm wurde beygesellet P. Joannes Paulus Campanus Rector zu Brünn samt vieren anderen. Damals wurde der Moskowiter von Stephano König in Pohlen mit einem grossen Kriegsheer bedränget/ und Fried zuschliessen genöhtiget: um einem leidlicheren Friedenschluß zutreffen/ hatte er zu Gregorio einen Abgesandten abgefertiget/ bittend/ daß er den König in Pohlen von Stürzung Christlichen Bluts (obwol Moschkau von der katolischen Kirchen abgespalten) abwenden/ und wider den Türken/ als gemeinen Christen-Feind/ mit vereinbarten Waffen loß zugehen/ anfrischen wollte. Allermassen nun der Papst längst verlanget in Moskau einen Zutritt eröffnet zuwerden/aber sich solchen

chen zufinden Vergebens bearbeit hatte; in Hoffnung durch solches Mittel etwas auszuwirken / wurde hiezu vor andern Possevinus erwählet. Nachdem er diesen Handel GOtt durch vielfältiges Gebete empfohlen / nahme er vom Papst nicht nur Brieff zu Stephano dem König in Pohlen / und Joanne den grossen Hertzog der Moskowiter; sondern auch an alle / wo er durchziehen muste / katolische Fürsten (die ihm / als einem Abgesandten / zubegrüssen waren anbefohlen worden) zum Venedischen Rahr / Ertz-Hertzog Carl (für dessen Ehgemahlin er vom Pabst eine guldene Rosen mit sich führete) zum Ertz Hertzog Ernest / und Keyser Rudolph / und erhube sich im April von Rom: zu Prag (wo er für die Päpstliche Alumnos / wie auch zu Gratz in Steyermark Seminaria aufgerichtet hatte) wurde er vom Keyser mit mehren Verrichtungen / und Brieffen beladen; gelangete zu Stephano König in Pohlen bey Disma in Weiß Reisen / im Feldlager / und frischete das Kriegsheer / durch eine lateinische Predig an / den Streit des HErrens zukämpffen / warbey der König Zäher vergosse / der auch von Possevino angemutet wurde / alsobald für das Ungerische Kriegsheer Prediger beybringen zulassen; befahle auch bey den gefangenen Moskowitern anzusetzen / und zuversuchen / ob sie sich zur katolischen Kirchen lenken liessen.

Zum Wegzeiger wurde der Kosaken Oberste vom König Possevino beygefüget / der ihn bis zun Moskowitischen Gräntzen führen sollte / mit dem handlete Possevinus unterwegs dermassen lind / fürsichtig und bescheiden / daß er ihn vom Ruthenischen Glauben zur katolischen Kirchen befördert. Da sie / durch unmenschliche Rauber-Gefahr / den Moskowitischen Boden betretten / schlugen sie vor allem die Spann-Zelten auf / und die Priester lasen zu Dank die HH. Meß / daß sie allda glücklich angelanget wären / und übergaben sich fürau bey allen Begebenheiten in Gottes heiligen Willen. Bald wurden vom Moskowiter / durch einen Wegzeiger vom fürnehmsten Adel / (den sie Pristavum nennen) offentliche Brieff beygebracht / der 60 bewaffnete vom Adel mit sich zoge / und kame / durch schwere Ungemächlichkeiten der Lufft / des Wegs / ungewöhnter Speisen / auf Smolensko / allwo er fürs erste von 400. mit Sammet und Seiden prächtig ausstaffirten reütern eingeholet / und von 1000. Fußgängern / bey häuffigem Zulauff des Volks / zwischen Lösung des Groben Geschützes / und Mosqueten / eingeführet wurde. Bey sothaner Höflichkeit aber / wurden sie (wie die Moskowiter mit Ausländischer Fürsten dahin Abgesandten zuverfahren im Brauch haben /) in so enger und strenger Verwahrung gehalten; als wären sie nicht Gäste / sondern Feinde. Der Hertzog befande sich damals im von Smolensko 400. Meilen entlegenem Schloß Staritz: als diesem Possevinus annahete / kame ihm stracks ein Pristavus mit 15. bald darauf drey andere Pristavi mit 300. prächtig ausstaffirten Reütern / die ihn im Namen ihres Hertzogs willkommen hiessen: Diese brachten Possevinum auf ein herrlich uberdecktes Pferd / zu Staritz ritte er ein den 7. Herbstmonat 1581. und wurde / nach Landsbrauch / in eine ansehnliche Wohnung eingeführet. Nach zween Tagen liesse ihn der auf einem hocherhobenen prächtigen von seinem hohen Adel umgebenen Thron sitzende Hertzog vor sein Angesicht / Possevinus brachte seiner Gesandschafft Begrüssung feyerlich vor / truge die Päpstliche Geschänke an / und wurde zu des Hertzogs Taffel beygelassen. Unter andern Päpstlichen Beschänkungen war ein überaus furtreffliches / in Ebenholtz / Silber / Gold / und Perlen eingeschrenktes Bild der seligsten GOttes Gebahrerin; welches aber dem Hertzog sich nicht antragen liesse; anweilen man in Erfahrenheit kommen war / daß selbiges dem Hertzog nicht angenehm seyn wurde / anweilen das JEsus-Kindlein nackend auf der Muter Knie sasse / und dieses der / ebenermassen unbekleidete / kleine Joannes anbetete: welches zwar unsere Mahler / um ihre Kunst under die Augen zustellen / und andere sich darob zuverwundern im Brauch haben / die Moskowiter aber / so dießfalls vielverständiger seyn wollen / nicht dulden mögen. Dergestalt ferrn (welches andern aufgeräumtern Völkerschafften warlich zum Spott gelanget) seynd sie von unverhüllter Bilder Bloßheit / welche sie gar nicht leiden mögen. Folgende Tage wurden dem Possevino vom Papst aufgegebene Verrichtungen vorgenommen. Der Papst begehrete; daß Joannes / seinem Versprechen gemäß / nach beygelegtem polnischen Krieg / seine Waffen nebst andern Christlichen Fürsten wider den Türcken wendete: den Päpstlichen Abgesandten / wann es nohtig seyn möchte / zun Persianern / und Tartarn / durch sein Land / freyen Durchzug gestatten wollte: den katolischen Kauffleuten in Moskau freye Handelschafft / wie auch Kirchen / und katolische Kirchen Gebräuche zuliesse; warzu / wie auch zu Vereinbarung mit der Römischen Kirchen / ihn der Papst väterlich anmutete. Hiervon wurde viel gehandelt; andere Sachen brachte man leichter zuwegen; von Glaubens-Aenderung wollte man aber nichts hören; endlich wurde dieses ausgepresset / daß diese Sach bey Anwesender Begebenheit beruhen sollte / bis Possevinus vom König in Pohlen / wiederkommen / und der Fried getroffen seyn wurde. Reisete also durch einen so weiten Weg Possevinus zum König in Pohlen / und brachte unterwegen den ihm

vom

vom Moskowiter beygefügten Dolmetscher / zur wahren Kirchen; und traffe endlich den König bey der Moskowitischen Stadt Pleshow Belegerung an. Indessen gienge Campanus zum Keyser / Venetianern / und nacher Rom um die Waffen-Zusamen-Rottung auszuwirken; die übrige Gesellschafft bliebe beym Moskowiter hinterlassen. Endlich nach vielfältiger Unterhandlung brachte es Possevinus zum Anfang folgenden Jahrs zum Frieden-Schluß / begabe sich zuruck nacher Moskua / und wurde mit Feüden empfangen.

Nach diesem gienge er unverweilt aufs Päpstliche Begehren / weßwegen er meistentheils die Gesandschafft auf sich genomen hatte / und massete sich um selbige ausführlich zumassen / mit allem Fleiß an; es stelletе ihm aber der Hertzog sechs Ruthenische Bischoffe zugegen / daß nunmehr klar zusehen war / was der König in Pohlen vorgesaget / und Possevino geahnet hatte / wie nemlich der Moskowiter nur / um besseren Frieden auszuwirken / den Papst mit Worten hette abgewiesen. Wurde also dem Pater schwer gestattet / von Kirchen Sachen zuhandlen: dann der Hertzog bey der Unterhandlung solchergestalt unglimpflich verfuhre / daß / als ihm einst mit Wahrheit etwas stärker zugesetzet wurde / er plötzlich entrüstet / auch mit Schmach-Reden ausbrache / und verwunderten sich die Umstehende / daß er Possevinum (wie er unlängst dem ältesten Sohn gethan hatte) mit seinem unden bespitzten Stab nicht übernhauffen gestossen. Der Pater aber bemäßigte die Frechheit mit Eingezogenheit / und besänfftigte die ungestimme Gemüts Regung mit bescheidener Holdseligkeit: er liesse sich aber keines weges dahin verleiten / daß er den Ruthenischen Kirchen-Gebräuchen beywohnen; oder dem Ertzbischoff zu Moskua die Hand küssen wollte. Gestaltsam er aber den Glauben betreffend was Hauptsächlichs auszuwirken / keine Möglichkeit sahe; brache er bey eintrettendem Frühling (zu welcher Zeit die Wege allda am schlimmesten seynd) nach auf freyen Fuß gebrachten vieler katolischen Gefangenen / von Moskua mit seiner Gespahnschafft auf / in Begleitschafft 300. vom Adel. Der Hertzog fügete ihm einen zum Papst Abgesandten bey / durch diesen andeütend / ihm gefällig zuseyn / daß die Seinige mit den katolischen Gemeinschafft hegeten / und mit katolischen Handelsleüten Gewerbschafft trieben; wie auch Priester zuhaben / die ihren Gottes-Dienst in geheim verrichteten; und einen Freythof zur Begräbnus haben könnten: Gleicherweiß gestattete er auch den Päpstlichen Abgesandten freyen Paß durch Moskau / wann solche zun Tartarn oder anders wohin zureissen hetten / versprache auch Unterhaltung darzu / und beteüerte / daß er mit ihm ewige Freund und Gemeinschafft hegen wollte. Possevinus nahme seinen Weg durch Weiß-Reisen / auf Polocia / und Disna zu / von dannen nacher Duneburg / alsdann auf Illuxen in Curland / am heiligen Oster-Sonnabend; und weil kein Underschleiff / oder katolische Herberg allda aufzubringen war / lase er an einem darzu bereiteten Ohrt in des Lutherischen Predicantens Hause die HH. Meß: und erhielte von einem fürnehmen Edelmann einen Sohn / um diesen im Seminario zu Brunsberg / oder zu Ollmütz katolisch zu auferziehen / mit Hoffnung daß er mittler Weile dem Vaterland dienlich seyn möchte. Da er darauf zu Riga den König Stephanum angetroffen / überkame er Antwort-Brieff vom Papst / warinnen er ihm andeutete / daß zu Vilna ein Seminarium sollte aufgebracht werden / um allda die Ruthener / und Moskowiter Jugend Katolisch zuerziehen / warzu er jährliche Einkünfften beygetragen. Endlich eilete er nacher Rom / und stellete den Moskowitischen Abgesandten dem Papst vor; welcher des Possevini bey so schweren / und fast verzweiffelten Verrichtungen angelegten embsigen fleiß rühmete / und ihm wiederum den Moskowitischen Abgesandten bis auf die pohlnische Gräntzen zuruck zubegleiten anbefahle: mit beygelegten mehr andern Verrichtungen welche er auf Päpstliche Spesen in Aufrichtung unterschiedenes Seminarien für unterschiedene Völkerschafften zu Vilna / und Koloswar in Sieben-Bürgen auswirken / wie auch die zwischen dem König / und Keyser / und König im Schweden entstandene Strittigkeiten beylegen sollte.

Brachte also Possevinus in diesen Landschaften mehr Jahre mit grossem Aufnehmen der Kirchen hinter sich; meistentheils beschäfftiget / um den Keyser / mit dem König aus Pohlen / in gute Verstündnus zubringen / welches ihn viel hin und her reisen gekostet / warbey er so wol in Teutschland / als in Pohlen viel aus dem Kertzerthum heraus gerissen. Er gienge auch zu Warschau in Pohlen dem König Stephano beym Reichs-Tag in Glaubens-Sachen / wider die Ketzer / wacker zur Hand / welche nach des Königs Beyspiel / der Societät sich solchermassen wolbewogen zuseyn erzeigeten / daß sie kaum was grössers gethan hetten; obschon sie darzu um Besoldung wären bedinget worden. Bald darauf wurde er beordert die Collegia zu Polocia / Derpat / und Riga in Liffland zuuntersuchen / deren letztes durch in Frieden-Schluß eingetragene Bedingnus der König erbauet hatte in diesen ketzerischen Städten führete er viel heylsame Mittel den Glauben fortzupflantzen ein: dann er allda zu Derpat auch ein Seminarium aufgerichtet / um allda aus den herumgelegenen ketzerischen Landschafften allenthalben Jünglinge zusammen zubrin-

bringen / und gottſelig zu auferziehen. Endlich nunmehr wol betagt / und bey um Chriſti Willen ſo vielen hinterbrachten Verrichtungen entkräfftet / um keinen Theil ſeines Lebens ohne Nutzbarkeit der Menſchen vergeblich zuverſchleiſſen / begabe er ſich gäntzlich aufs Bücherſchreiben / weßwegen er viel Bücher-Säaler / und Laden durchſuchete / warzu ihm der Papſt ſelber auch Hülff leiſtete / um darzu einen Vorrahk zuſammen zubringen: gabe aber ſolche Bücher ans Tagliecht / welche ſeine Tugend / Seelen-Eyfer / häufige Gelehrheit / und ſeinen unerſchöpfften / mit höchſt ſcharffem Urtheil vereinbarten Schul-Fleiß / überaus hell erklären / und ſeynd faſt alle auf Bekehrung der Ketzern / zu Widerlegung der Irthumen und Erweiterung des katoliſchen Glaubens angeſehen / wie zufinden iſt bey Alegambe in Bibliotheca Scriptorum Soc: Letzlich da er dieſes Lebens ſatt war / endete er ſeines zu Ferraria 26. Hornung 1611. ſeiner Jahren am 78. Poſſevinus war nicht nur ein mit allen Tugenden gezierter / und mit vollkommener Heiligkeit wol ausgemachter / ſondern auch mit dem Weißſagungs-Geiſt von GOtt begnadeter Mann / wie Carolus Auguſtus im Leben des heiligen Franciſci Saleſii / deſſen Poſſevinus / als eines Jünglings / Unterweiſer geweſen war / deutlich ausſaget. Dann als dieſer im Zweiffel ſtunde / auf was für freye Künſten / die ihm bey höherem Alter erſprießlicher ſeyn möchten / ob er zur Gottes-Lehre / oder die Rechten zuerlehrnen ſich wenden ſollte / ſprache Poſſevinus zu ihm: Liebes Kind / du wirſt wol daran thun / ſo du dich völliglich um die Theologiſche Weißheit zuerlehrnen befleiſſen wirſt; dann GOtt will dich den Genffern zum Biſchoff vorſtellen; allda giebe acht / daß du dir anbefohlene Schafe / wie ein guter Hirt / wol weideſt. Welches der Ausgang / an dieſem heiligen Biſchoff / wahr zuſeyn erkläret. *Ex hiſt. Soc. & Nierembergij Tom: 1.*

(o)

P. BERNARDUS COLNAGUS.

CAtana / die uralte Stadt in Sicilien / hat Pater Bernardum ans Tagliecht herfür gethan; ſeinen Urſprung hatte er an Blut und Tugend-Mut von adelichen Eltern her 1545. Bey der Tauff wurde er Marcus Antonius benamſet / welchen er hernach nunmehr bey mehrern Jahren in Namen Bernardus verändert / um hiemit zubetheuren / daß er die ſeligſte GOttes Gebährerin / dem heiligen Bernardo gleich / in ehren haben / und lieben wollte. Die Philoſophiſche Wiſſenſchafft hatte er mit höchſtem Ruhm eines ſcharffſinnigen Witzes ein dreyzehn jähriger Knab ſchon im Kopff / hatte auch die Tauff-Unſchuld / mit Behuff fleiſſiger Wacht ob ſeinen Sinnen / und verübten Leibs-Strengheiten unverſehrt mit ſich in geiſtlichen Ordens-Stand gebracht / warzu er / im 14. Jahr ſeines Alters von GOtt beruffen / nach vielen vom Vater und Blutsverwandten in Weg gelegten / aber ſtarkmütig auf die Seite geraumten Hindernuſſen / ſeine Prob-Jahre zu Meſſana 1560. angetretten. Allwo ſich ſeiner bey GOtt Verdienſten wehrt alſobald an Tag gegeben / da er ein lahmes / und zu reüten untaugliches Pferd / durch ein kurtzes Gebete / völliglich zurecht gebracht. Nach überkommener Prieſter-Weyhe wurde er mit lehren der Philoſophiſchen und Theologiſchen Weißheit / zu Meſſana / Rom / und Neapl beſchäfftiget. Der Lehre des heiligen Thomä / die er inniglich beehrete und liebete / bliebe er alſo zugethan / daß er deſſen Meynungen / alleweil den Vorzug gegeben / andere aber / obwol ſcharffſinniger Lehrer / ja ſeines eigenes Witzes Erfindungen / beſtändiglich nachſtellete. Warob ihm der Namen eines hochgelehrten Manns zugewachſen / als welcher der Philoſophiſchen und Theologiſchen Weißheit in Sicilien aufgeholffen / und ſelbige wunderlich höher befördert hatte; dieſer Wiſſenſchafften Vorſteher wurde er hernach beſtellet / und ihm vom General Claudio Aquaviva befohlen ſeine Schrifften durch den Druck an Tag zulegen. Man nennete ihn zu Neapl ohne allen andern Beyſatz kaum anders / als den Doctor / ohne deſſen beygezogenen Raht weder der Magiſtrat / noch die Stadt etwas erheblichers vornahme. Da er aber dermaſſen mit Ehren angeſehen wurde / ſahe er ſich im Hauß nach verächtlichſten Dienſtleiſtungen um / und maſſete ſich ſelbiger embſig an: er ſauberte den Stalle / bettete andern auf / gabe einen Haußknecht ab / lehrete auch / wanns die Noht erforderte / die kleine Schul-Knaben. Aber der Herr / welcher in ſeinen Heiligen wunderſam iſt / wollte mit Bernardi mittelmäſſiger Tugend nicht vergnüget ſeyn; ſondern / um ihn auf den höchſten Heiligkeit Staffel zuerheben / niedrigte er ihn in die Tieffe ſeiner Verwürfflichkeit: warauf er gleichſam / als dem Grund / Evangeliſcher Vollkommenheit den Bau geführet / und in einen andern Menſchen verändert worden iſt.

Bernardus lehrete 1579. damals ſeines Alters im 34. Jahr / zu Neapl mit groſſem Ruhm ſchon 10. Jahre die Theologiſche Weißheit; und GOtt / als er einſt in Betrachtung himmliſcher Sachen ſich tieffer eingelaſſen / gabe ihm dieſen

P. Bernardꝰ Colnagus Soc. Iesu Siculus, Vir excel
sarum Virtutum: in salutem proximi se totum impendit,
miráqs in animarum & corporum salutem vivens et
mortuus patrauit. Obyt Catanæ 21. Apr. An ætatis 86.

87.

überaus beschwerlichen Gedanken ein / daß / so er ihn aufrichtig Lieb hette / alsobald die nechste alte Kotzen / oder zerlumpten zusammen geflickten Rock / anstatt des Orden-Kleids anlegen / darinnen / einem von Sinnen verruckten gleich / durch die Stadt herumschwärmen / mit ungereimten Geberden und Leibs-Bewegnussen / das Volk / um von dem verspottet und verlacht zu werden / anreitzen sollte. Diesen ungestümen Antrieb bemühete er sich mit vielfältigen Ursachen zuunderdrucken / als welcher dem Verstand zuwider / mehr Schaden als Nutzen / und folgbar ihn vom Geist der Societät weit ableitete. Dann obwol er durch solche That die Eitelkeit der Welt / und seine eigene Lieb möchte under die Füsse bringen; dennoch wurde dieses dem Heyl des nechsten zum Nachtheil gelangen / so die Leute darfür hielten / ihn warlich im Sinn verruckt zuseyn / oder als hette er sich (welches die äuserste Thorheit wäre) nur für unsinnig ausgegeben / und zum Schein also gestellet. Wer wird fürhan (also vernünfftlete er bey sich selber) von einem Unsinnigen einen Rahr begehren? wer aus denen / die ich bis heut zutag in Schulen gelehret / oder zu frömmerem Leben geleitet / wird sich von mir nicht abwenden? wer wird mich zu seines Gewissens Führer haben wollen? wem werden auch hochweise Ermahnungen nicht verdacht seyn? dann wer nur einmal in seinem Sinn verruckt gewesen zuseyn befunden wird / den haltet man selten so wol aufgeraumt zuseyn / daß er andere verständig anzuweisen / bestand sey; doch wäre dieses

noch

leidlich / wann der Schaden meine Person allein beträfe/so ungewöhnliches Werk aber möchte meinem gantzen Ordens-Stand/und allen Mitgenossen einen bösen Nachklang machen / welches kein verständiger Mensch gutsprechen; sondern alle Tadeln wurden. Es manglete an andern sich heldmütig zuübermannen und zudemütigen in der Societät gebräuchlichen Mitteln ja gar nicht/ warbey dem Nechsten nichts ärgerlichs einschliche; da dieses über die Obsiegung seiner selbst / zu anderer Auferbauung nichts ersprießlichs an sich hätte; sondern beym Volk/ welches um solche / zum Schein angenommene/Thorheit keine Wissenschafft hat/nichts denn Aergernus schaffen wurde. Inzwischen hielte ihm die unüberwindliche Lieb Gottes Lieb stärke Gegenpart / als welche er am meisten an Tag geben wurde/ wann er sich also offentlich zuschanden machte. Es spornete ihn an des Heylands unwidersprechliches Beyspiel / der sich offentlich zu Spott ausgestellet / und erwecketein seinem aufwallenden Hertzen einen grossen Streit: und zwar also wie er hernach bekennet/daß er lieber den Hals dargereichet hette/oder vom Henker zur Enthauptung wäre hingerissen worden / als solcher Gestalt schimpfflich bekleidet/in der Stadt herumwandern / um sich den Buben und Mägdlein zum Gelächter vorzustellen: dennoch wurde er in seinem Gemüte dermassen beängstigt / daß/ so er dieses nicht werckstellig machte / ihn bedunkte / erachte GOtt und seine Lieb nicht. Mit so ungewöhnlichem Streit hatte er auf gantze 30. Tag zuthun / daß als wäre er mit Netzen umkreiset/keinen Weg sich auszuwinden fande; endlich entschlosse er sich den gantzen Handel seinem Obern zueröffnen / als ohne dessen Beywilligung dermassen ungewöhnliche und unartige That vorzunehmen nicht zuläßlich wäre; ungezweiffelt der Obere wurde ihm solche rund absprechen. Gienge also hin / und klopffete bey des Obern Thüre zitterend an / wurde unverweilt vorgelassen / erklärete ihm kürtzlich seinen bishero durch einen gantzen Monat gehabten innerlichen Gemüts-Streit / und bate um Erlaubnus / sich zu einem offentlichen Schauspiel/als einen im Kopff verwirrten Narren / der gantzen Stadt Neapl vorzustellen. Kaum hatte er seine Wort vorgetragen / und des Collegij Rector P. Antonius Spinellus/ein / wie gelehrter / so verständiger / und ob seiner Heiligkeit reich berühmter Mann/ sonder Zweiffel darzu von Gott beweget/ machte keine Beschwernus/sondern gestattete ihm alles: mit solcher Erstaunung Bernardi ob unversehener Einwilligung / daß er fast darob erstarret.

Allermassen er aber sich versichert zuseyn sahe/selbigen Entschluß seinen Ursprung von Gott herzuhaben / schüttelete er / durch von GOtt gestärktes Gemüte / alle Saumseligkeit ab / legete sein geistliches Kleid hindann/ überdeckte sich mit alten zusammen gestückten Lumpen/ fassete einen Bettelsack auf seine Schultern: mit so schimpfflichem Aufzug / und mit einem Strick umgürtet/ einem Narren / als Bettler ahnlicher / machte er sich aus dem Hauß/durchgienge langsam Plätze und Gassen / zu solcher Zeit / da das meiste Volk allda zufinden war: endlich verfügete er sich gleicher Gestalt in solchem Aufzug ins Profeß-Hauß/ um allda auch von seinen Ordens-Genossen für einen Narren gehalten zuwerden. Es manglete aber an von ihm gesuchten Verspottungen darbey gar nicht: dann alles Lumpe-Gesindel setzte ihm zu / andere zischeten und lacheten ihn aus / andere bewurffen ihn mit faulen Aepffeln / und verfuhren mit ihm / wie mit einen Unsinnigen; was verständigere Leüte waren / hielten ihn warlich verruckt zuseyn / und erbarmeten sich seiner; etliche waren der Meynung / daß er auf solche Weiß eine grosse Verbrechenheit abbüssen müste; wenig ihm wolbewogene / und etliche seiner Lehrlinge urtheileten der Wahrheit gemäß / und erachteten / under solchem Aufzug / wie es dann auch nicht anders war / Tugend verborgen zuseyn. Nach also obgesiegter Weltherrlichkeit / kame er durch vielfältigen Umschweiff wieder nacher Hauß / wurde aber von selbigem Augenblick in einen andern Mann verändert; gestaltsam er eben auf selbige Stunde / zu welcher er seine weise Thorheit ausgewirket / mit wundersamen und unaussprechlichen Wollüsten vom Himmel überhäuffet / und mit himmlischer Weißheit beleüchtet wurde/daß er sich selber / und alle andere wundersame Dinge mit gar andern Augen ansahe / und der Welt fürohin gantz zuwider / GOtt einig und allein bey höchster Heiligkeit standhafftig anhienge; welche unfehlbar ihren Anfang von dieser seiner selbst Obsiegung her hatte: sintemal er von dieser Zeit an alles zeitliches gar anders beobachtete / dann er die hohe Schul-Kantzel mit dem Predig-Stuhl verwechslete / und begabe sich mit angefeuertem Seelen-Eyfer gantz aufs Predigen; bey welchem Amt er auch mit unzehlbarer Seelen-Heyl bis ans Ende beharret. Selbiger Tagen stiesse ihm was anders zu / wardurch er sich zu diesem Werk hefftig entzündet zuseyn befande: Dann er sahe eine Hündin / die um ihren Jungen aus einem tieffen Brunn / warein man sie geworffen hatte / herauf zuhelffen sich mit gewisser Lebens-Gefahr / durch einen grausamen Sprung / hinab stürtzete / wardurch er hefftig beweget / bey sich selber sprache: Soll dann die Hündin ihre junge lieber haben / als ich die Seelen? soll sie sich mit ihrem eigenen Un-

dergang stärcker bemühen / um selbige aus der Tieffe heraus zubringen / als ich aus der Hölle fast schon in Abgrund gestürzte Menschen? Weßwegen er vom Seelen-Eyfer aller entzündet; und weil eben auf selbige Zeit der Muter Gottes klarer Befehl darzu schluge/überwältigte er alle am Weg stehende Beschwernussen/ und begabe sich völliglich auf Apostolisches Leben. Dann diese gabe sich ihm in höchster Schönheit und Herrlichkeit zusehen/ legete zum Kennzeichen ihrer Müterlichen Wolbewogenheit ihre Hand auf seine Brust / und redete ihn also an: Arbeite wacker / und bemühe dich beständig der Sünder Heyl alleweil zusuchen / und führe mir / so wol durch Predigen auf Kanzeln/als durch geheime Unterredungen Seelen zu; dann über diesen Dienst kanst du weder mir / noch meinem Sohn was liebers / und angenehmers erweisen.

Und warlich diesem kame Bernardus treulich nach / und wurde nicht nur durch gantz Sicilien fruchtbar gehöret/sondern auch zum Predig-Amt von fürnehmsten Städten in Welschland begehret; massen er zu Venedig/Genua/Neapl/ Mantua / Bresse / Ancona / Luque und endlich zu Rom gepredigt / mit solchem Zulauff des Volks/ daß er zu Neapl von bewaffneter teutscher Soldaten-Schaar / zu Rom von Schweitzern mit Waffen muste umschränket werden/damit er von ihm zudrängenden Volk nicht erdrucket wurde: Zum öfftern muste man die Cantzel auf offenen Platz versetzen / anweilen keine Kirche/ die Zuhörer zufassen/weit genug war. Dannenhero er gemeiniglich ein Apostel/ Seraphin/ und neuer Paulus benamset wurde / und lieffe ihm alles / wie einem Heiligen / von vielen Meilen zu / und achteten es für hoch/ daß / wann sie ihn von ferne nicht vernehmen / nur seine Stellungen und Geberden sehen kunnten. Und ist gewiß / daß zu Neapl ein verstockter Türk / aus bloßem anschauen seiner Geberden / und eyfriger Predig-Art (dann er des Predigers Sprache nicht kündig war) ein Christ zuwerden begehret. Und sollte seine Predig von den Zuhörern nicht Zäher auspressen / sintemal der Prediger / ehe denn er von seinen Zuhörern Zäher herauslockete/alleweil bevor ihm selber mit scharffen Geiseln aus seinem Leib Blut austriebe: daher erfolgeten auf seine Predigen des gantzen Volks achzer und seüfzer / heülen / und weinen / und der Sünden Bereuung / daß er ob gewalthätigen Gemüts-Regungen / und Jammern die Predig zuunterbrechen mehrmalen benöhtiget wurde. Und obwol er manchen Tag mit dergestalt angefeuertem Eyfer fünff ja sechsmal predigte / dennoch verfügete er sich stracks voller Schweiß vom Predig- in Beichtstuhl/ um den büssenden Ohren herzuleihen: endlich aber gestattete er den ermüdeten Gliedmassen keine andere Ruhstatt / als auf einem harten Bret/ oder bloßem Boden. Seinen Predigen kame nicht ein schlechter Nachdruck zu/ vom Beystand des heiligen Paduanischen Antonij / und Francisci von Paula / mit denen/ als seinen geliebsten Fürsprechern er seine Predigen überschluge: welche ihm auch / als er zu Genua predigte / ein von Heiligkeit bekannter aus dem Orden des heiligen Seraphischen Francisci reformirter geistreicher Mann / auf der Cantzl ihm zu beyden Seiten stehen gesehen. Es blieben aber andere vom Himmel den Predigen Bernardi beygetragene Mittel auch nicht aus: dann sein Angesicht strahlete jetzt mit hellem Liecht/ bald wurde sein Haupt mit gleichmässigem Glantz/als mit einer Kron besetzet / jetzt schwebete sein gantzer Leib in der Lufft / bald wurde er mit einer durchsichtigen Wolken/gleich wie mit einem Nebel / umgeben: und schiene / als liesse er/ anstatt der Wort / brennende Pfeile in die Hertzen der Zuhörer aus: endlich stunde ihm auch wider die verstockte Sünder der Himmel selber bey / da er auf seine Stimme / Feuer/ Donner / und Plitz heraus gabe / sich schwartz überzoge / die Wolken zusammen triebe / und mit grausamen Ungewitter alles bestürtzete. Warauf sich auch die verhärteste Sünder geben musten/ und gienge keine Predig lehr ab/ warbey sich nicht eines schweren Sünders Bekehrung ereignete.

Gleich wie aber Bernardus die in Todtsünden liegende boßhaffte Menschen zur Buß zuerwecken kräfftig war; also hatte er auch Krafft in der Schlaffsucht ihrer Lauigkeit schlummerende Geistliche zu fürtrefflicher Heiligkeit aufzumuntern: Dann er in Sicilien / und Welschland / fürnemlich zu Rom/ Neapl/ Ancona/ Catana/ und wo immer bey Geistlichen beydes Geschlechts in ein Kloster wider geistliche Eingezogenheit etwas frecheres eingeschlichen war/ wurde er begrüsset / um selbiger Innwohner durch geistreiche Ermahnungen ihrer Pflicht zuerinnern; und brachte gewöhnlich bey seiner ersten Anredung zuwegen / daß alle Zuhörer für Zäher zerflossen; und zu vollkomerem Leben der gestalt angefeüert wurden / daß sie mehr eines Zaums / als Sporns vonnöhten hatten. Dieses haben meistentheil viel Jungfrauen Klöster erfahren/ welche er zu fürtrefflicher Heiligkeit befördert; obwol sie ehdessen/ auch den Weltlichen selber/ zur Aergernus gelebet hatten. Nicht minder gutes stifftete er durch geheime Unterredungen / daß keiner mit ihm handlete / oder redete / der nicht wäre frömmer worden, und ware vielen genug / um sich der Welt zuentbrechen / wann sie nur einmal mit ihm geredet hatten. Also hat er gezogen Franciscum Cajetanum Marggraffen zu Gortin;

tin; also Robertum à Ponte von adelichem Hauß und reicher Haabschafft/der sich hernach der Societät beygefüget/ und Bernardum nicht anders/ als den Lehrmeister seines Geists genennet; also hat er die nachdem Hertzog Adriä hinterlassene Wittib GOtt gewunnen: dann als sie von Bernardo zuwissen verlanget/ und ihn befraget: Was die göttliche Majestät von ihr erforderte? er aber nach seinen empor erhobenen Augen geantwortet hette: GOttes Willen ist/ daß du die Welt verlassest/ und in einem Jungfrau-Kloster dein Leben/ welches bald ein Ende haben wird/geistlich schliessest. Auf welche als ihr vom Himmel angekündigte Bottschafft/ sie/ ohne saumselige Verweilung/ sich ins Kloster begeben/und hernach mit vielen/und grossen Merkzeichen der Heiligkeit ihre Endschafft gemacht; durch solche seine nachdrücklich zureden kräfftige Art brachte er zuwegen/daß viel beydes Geschlechts lehre/ und fast verlassene Klöster erfüllet wurden/ und die sich/ um geistlich darinnen zuleben/ darein begeben hatten/ ihre Glückseligkeit Bernardo beymesseten.

Da er solchermassen dem Seelen-Heyl nachsetzete/ legete ihm GOtt auch die Gnade den Leibern aufzuhelffen bey: und wird in offentlichen Zeugnus-Schrifften befunden/daß er mehr denn hundert Lahme/ Blinde/ und mit unterschiedenen Kranckheiten belegte/ zu völliger Gesundheit gebracht: dazu Ancona eine Dominikanerin ihn nicht erbitten kunnte/ daß er ihren viel Jahre aus gedörrten Arm segnete: streckete sie den Arm verholener Weiß durchs Gatter hinaus/ berührete darmit des Bernardini Hand/ und zoge selbige im Augenblick gesund zuruck hinein. Es hatte einer der Gichtbrüchtigen und zugleich stummen Vincentiä Chianä ein vom des Bernardi Mantel abgeschnittenes Flecklein beygebracht: als sie daran keüete/ gelangete sie zur Sprach/ und völliger Gesundheit. Da eine andere Gichtbrüchtige von ihm ihres Elends entbürdet zuwerden begehrete/ und er sich keinen Leib-Arzt zuseyn vorwendete: hiesse er sie dennoch mit Vertrauen gesund aufstehen/ und die Gliedmassen befanden sich augenblicklich allerdings frisch und gesund zuseyn. Gleichmässige urplötzliche Gesundheit überkame vom Pater durch ein kurtzes Gebetlein Franciscus Nicolosus von Catana/ welcher lang mit schwerem Nierenweh/ und dreyjährigem Blutgang war beladen gewesen. Wie auch Nuncia Bonanno eine adeliche Matron/ welche von erblichem und tödtlichem Brust-Schmertzen (waran auch ihre Mutter gestorben war) genesen. Wunderlicher aber seynd andere Gesundmachungen/ welchen unterschiedene Vorsagungen beygefüget seynd. Maurus de Paterno beyn Benedictinern noch ein Neüling/ war mit dem Aussatz gleicher Krätze angesteckt/ warvon ihm alle Haar ausgefallen; er auch zugleich dermassen ungestaltet/ und gleichsam mit Pest angestecket zuseyn schiene/ daß er von dieser Krankheit den Leib-Aerzten unheylbar zuseyn vorkame/ und aus dem Orden bald sollte entlassen werden. Indessen kame Bernardus ungefähr ins Kloster/ man führete ihm den Novitzen zu/ alle baten ihn/ fürnemlich aber seine Muter/daß ihm von sothanem Elend möchte abgeholffen werden. Der Patér erbarmete sich seiner/ und hiese die Muter gutes Muts seyn/ mit Beysetzung/ daß der Sohn zu völliger Gesundheit gelangen/ und im Ordens-Stand des Abts-Stelle rühmlich bekleiden wurde; darauf befahle er dem Novitzen zu Ehren des heiligen Paduanischen Antonij ein Vater Unser und Englischen Gruß zubeten; er betete ebenermassen eine Weil/ umhalsete den Jüngling/ und neigete sein Angesicht auf dessen gründvollen Kopff/ küssete selbigen/und vertriebe zugleich alle Krätze. Dieser wurde hernach im Kloster zu Catana Abt/ stunde selbigem viel Jahre preißwürdig vor/ und lebete dieser doppelten von Bernardo empfangenen Gutthat dankmütig ingedenk.

Eine Kloster-Jungfrau war auf der Brust mit einem grausam um sich fressenden Krebs schon zwantzig Jahr geplaget/ und hatte das Vertrauen/ daß wann sie von der eingeheiligten Hand Bernardi berühret wurde/ unfehlbar zur Gesundheit gelangen möchte. Inmassen aber bey solchem Verlangen/ sie an überkommung dieser Gnade verzweifflete/ überfiele sie der Schlaff/ warbey ihr der Pater vorkame/ und sie fühlete daß der ausgefressene Schaden von ihm berühret wurde: wie sie auch/ nachdem sie erwacht/ sich vom grausamen Ubel völlig loß zuseyn befunden. Mit gleicher Berührung hat er einen Lahmen der mit gebogenen Schenckeln mühselig gehen kunnte/ auf Anruffung des heiligen Antonij von Padua/da er mit seinen Füssen des Knabens Schenkel berühret/ augenblicklich gerad und gesund gemacht/ und zugleich zuwegen gebracht/ daß der Knab welcher schon viel Jahre nichts gewachsen war/ und ein Zwerg bliebe/ von der Zeit an im Wachsthum zugenommen/und zu rechtmässiger Gröse gelanget. Ja erfügete noch hin bey/ daß ihm eine grosse Gefahr anstünde/welche ihn nach zweyen Jahren betroffen/da er von dem höchsten Gewölbe der Haupt-Kirchen herab gefallen/aber (wie alle darfür hielten) durch des Bernardi Verdiensten lebendig geblieben ist. Zu Panormo hatte eine arme Wittib zwo Töchter/ beyde waren krum und lahm/über dieses aber noch darzu blind/ da der Pater/ um ihnen von ihrem Elend abzuhelffen/ ersuchet wurde/ lase er für sie Meß; und sie wurden beyde plötzlich völlig gesund/

sund / und sehend. Als dieses die von der Meß nach Hauß kommende Muter gesehen / ihren Augen aber nicht trauen wollte / fragete sie die Töchter / wie sie zur Gesundheit gelanget wären / sie bekenneten es aufrichtig / und sprachen: Da du kurtz zuvor in der Kirchen warest / russete uns eine Stimm zu: Stehet auf / gehet / und öffnet eure Augen: und wir wurden alsobald sehend / und an allen andern Gliedern gesund. Petrus Castello aus der Societät lage zu Messana das dritte Jahr den Philosophischen Wissenschafften ob / dem die Leibärzte nicht mehr denn sechs Lebens-Stunden übrig zuseyn ankündigten; als hiervon Bernardus Nachricht überkommen / begabe er sich in sein Zimmer / um Gott für ihn zubitten; kame aber stracks wieder / und sprache / daß ihm diese Krankheit nicht zum Tod gelangen wurde / wie er auch bald vom Fieber entlassen / und über ein kleines völlig gesund worden. Franciscus Sidotus lage schon 40. Tag in der Schlaffsucht / dessen Vater den zu Catana damals abwesenden Bernardum um Hülff / durch Brieff ersuchete. Der Pater schriebe ihm gewisse Gebetlein zum heiligen Antonio von Padua / und zum heiligen Francisco von Paula vor / mit Versprechung / daß der Sohn Krafft deren unfehlbar wurde gesund werden. Über dieses brachte der Vater im Collegio ein zum Brauch Bernardi dienliches Schnupfftüchlein auf: so bald er dem Sohn dieses aufgelegt / zertriebe sich die Schlaffsucht / der Kranke begehrete zuessen / und erhube sich nach eingenommener Labung von seiner Liegerstadt gesund auf. Da auf ein anders mal einer für seinen abwesenden zuhauß im Fieber liegenden Freund von Pater Hülff begehrete; zeichnete er des anwesenden Fürbitters Brust mit dem Kreutz / und sprache er sollte zuhauß gleichmässig den Kranken bezeichnen: diesem kame der nach / und das Fieber wiche alsobald vom Bettliegerigen.

Wie er vielen die Gesundheit des Leibes / also hat er mehrern / um der Seelen zuhelffen / den annahenden Tod angekündiget. Zu Panormo kame er ungefähr in die Schule / wo den Lehrlingen die Grammatica erkläret wurde / da er den Jünglingen / wie er offt zuthun pflegte / von der Keuschheit wehrt / um sie zu deren Lieb / und Beobachtung anzufrischen / geredet hatte / schluge er plötzlich seine Augen auf einen adelichen Jüngling Franciscum Justinianum / und sprache achzend: O Augen / Augen! O gar zulebhaffte Augen! mein Kind / schliesse selbige zu; wann du dich den glückseligsten zuseyn vermeynen / und dein von schön Gestalt bezaubertes Gemüt sich auf blühende Jünglingsschafft spitzen wird / wird dir der Tod die Augen sperren! Nach wenigen Jahren / wurde der Vater durch gewalthätige Krankheit zubette gestürtzet / und kame mit ihm aufs äuserste abdrucken; der Jüngling machte schon Anstalt zur Leichbegängnus / und versprache ihm / der Väterlichen reichen Erbschafft gewärtig / ein langes Leben; und siehe der Vater wurde unverhofft gesund / der Sohn aber vom hitzigen Fieber angefallen / und eben in / für den Vater zur Begräbnus / beygeschafften Sachen / den Todten beygeleget. Eben allda als er 1588. predigte / wendete er sich unversehens gegen unsern von dannen gelegenem Castel là mare oder Meerschantz und bedrohete selbige / ob grausamen allda im Schwung gehenden Lastern / mit Undergang / und dem äuersten den Innwohnern durchs Feuer nahe anstehendem Verderben. Und siehe nach wenigen Tagen / wurde das Stuck-Pulver / unwissend woher / angezündet / und die Schantz einer Seits gantz zersprengt / die gröste Werckstücke / weit und breit zerstreuet / die Innwohner fast alle in Stuck zerrissen / verbrennt / und ins Meer geworffen. Wir wollen aber uns zu lustigeren vorankündigen wenden. Einst wurde er zu einer gebährenden Fürstin beruffen / um in selbigen Hauß Meß zulesen / als er diese zum Ende gebracht / sugete er vor / daß sie einen mannlichen Erben zur Welt bringen wurde: wie geschehen; inmassen aber das Kind schwer krank war / überdeckete er selbiges mit seinem Hut / und sprache: Der heilige Antonius mache dich gesund; und das Kind gabe die schädliche Feuchtigkeiten bald von sich / und wurde völlig gesund. Zu Catana wurde er vom Herren Fabritio Ribbiba gebeten / daß er ihm seines Vaters zu Rom schwerkranke Schwester GOtt in seinem Gebete wollte lassen anbefohlen seyn; nach einer / bey höchster Entzuckung / mit beten verbrachter Stunde / sagete er dem Fabritio vertreülich / seines Vaters Schwester zu Rom durch GOttes Hülff völlig gesund zuseyn: welches eben auf selbigen Tag / und Stunde zu Rom geschehen / wie innerhalb wenigen Tagen bericht nacher Catana angelanget. Dieses aber deutete er an durch Beystand des heiligen Antonij ausgewirket zuseyn / und sprache: Heut ist mein heiliger Antonius mir zugefallen auf Rom / und wieder kommen / um mich mit guter Bottschafft zuerfreuen. Zu Trapani hatte er der hochgebohrenen Franciscä Grimaldin vorgesaget / daß sie zwar einen Sohn gebähren / der gebohrne aber sein Leben nicht ferrn hinaussetzen wurde; der andere aber den sie zur Welt bringen sollte / an den wurden des Stammens-Fortpflantzung und die Güter erblich gelangen. Wie auch beydes geschehen.

Es begabe sich / daß ihm bey Fortruckung des Schiffs / da er die Schiffleute eyfriger anredete / ungefähr sein Biret vom Haupt abgeruckt /

ins

ins Meerfiele; von dessen Abfall ihn die Schiffer ermahneten / er aber antwortete holdselig / und sprache: Er wird bald wieder zum Schiff kommen / und setzte seine angefangene geistliche Ermahnung fort / und siehe / obwol das Schiff mit völlig angeblasenen Segeln fortfloge / doch folgete der Biret nach / und / warob sich alle höchstverwunderten / gantz trucken / und schwumme so nahe ans Schiff / daß man ihn mit Händen ergreiffen kunnte. Zu Catana gienge er ungefähr an dem Meer-Ufer vorbey / und die Fischer baten ihn / daß er ihnen von GOtt einen reichen Fischzug erbitten wollte: worauf er seine Augen gen Himmel schluge / und mit seiner Hand übers Meer / und die Netze ein Kreütz machte / mit Versprechung / daß folgende Nacht ihrem Begehren / ein Gnügen geschehen wurde. Und warlich lieffe ihnen die Fischerey / welche bis dahin ihnen nichts eingebracht hatte / dermassen glücklich ab / daß sich einer aus den Fischern darob verwunderend / wann er sich fürohin zum Fischfang aufs Meer machete / sein Netze alleweil im Namen Bernardi auswurffe / mit beygezogenen Zeugen / daß er allezeit mit höchstem Gewinn gefischet. Abermal schiffete er auf dem Sicilianischem Meer / erbarmete sich ob den abgemüdeten Schiffern / und begehrete von einem guten Freünd / etwas Wein / welcher aber kaum für zweene zu einem Trunk genug war / dennoch theilete er davon allen Schiffern reichlich aus / daß alle darvon mehr / denn vonnöhten war / zutrinken hatten. Und weil er das zum zweytenmal gethan / und alle wiederum zur Vergnügung getrunken hatten / nahme das Schiff-Gesindel endlich die Sach in Obacht / und ruffete die That für ein Wunderwerk aus / nachdem sie aber vom Schiff ausgestiegen / breiteten sie sothane Wunderwirkung dergestalt aus / daß sie auch zu des Bischoffs Ohren gelanget. Von dem Bernardus fast beschworen wurde / die Sach also auszusagen / wie es hergangen wäre; er antwortete. Ich weiß es warlich nicht / wie es zugangen / daß sich der Wein vermehret; dieses weiß ich / daß / als ich selben ausspendete / GOtt gebeten hab / daß alle daran genug hetten. Da er dieses ausgeredet / als hette er ob eröffneter Gnade GOttes eine grosse Unthat verwirket / biesse er sich bis aufs Blut in die Leffzen / und bereüete seine Geschwätzigkeit mit Zähern / warob mit ihm der Bischoff selbst ein Mitleiden hatte / daß er ihn zu diesem Schmertzen veranlasset hette. Dergleichen Wunderthat aber hat er sonst öffter gewirket / weßwegen von solchem Wein die Neige von vielen aufbehalten wurde / um hiedurch den Kranken aufzuhelffen.

Gestaltsam er durch solche Wunder-Ubungen allenthalben ausgeruffet wurde / zweifflete man nicht / ihn auch zu Auferweckung der Todten beyzuruffen. Warlich zu Neapel / als Pater Bernard / um zuverreissen schon zu Pferd sasse / kame ein Weib mit ihrem gestorbenen Kind / ins Collegium / legete selbiges vor des Pferds-Füssen nieder / und wollte ehnder nicht abweichen / bis er ihr das Kind lebendig zuruck gäbe. Warob der Pater schamroht wurde / erbarmete sich deren / und betete zu GOtt: so bald er aber sich erhöret zuseyn wahrgenohmen / gabe er dem Pferd die Sporne / und machte sich ohne einiges gesagtes Wort darvon. Das Weib (in Meynung sich verachtet zuseyn) hube das Kind / ihrem Wahn nach todt / von der Erden auf / und befande selbiges lebendig und gesund zuseyn / mit ihrer unglaublichen Freude / der Umständer aber / deren sehr viel waren / höchster Verwunderung. Noch wunderlicher war / was zu Panorme vorbey gangen; allwo er / willens ins Probir-Hauß sich zuverfügen / auf der Schwelle in der Muter Armen ein todtes Kind ungebeten zum Leben auferwecket; dessen ihn das auferweckte Kind selber verrahten hat: dann weil der Muter dieser neuen / und unerhörten That Urheber nicht bekannt war / sprache das Kind: Der Pater Bernard hat mich wieder zum Leben gebracht. Uberaus Wunder seltsam aber ist / was sich zu Catana begeben / da er mit seinem Gesellen in die Kirche des heiligen Seraphischen Francisci eingetretten / um allda seinen inniglichst geliebten Freünd und Fürsprecher den heiligen Paduanischen Antonium bey seinem Altar zuverehren. Es lage in einer Capelle dieser Kirchen ein verblichener Jüngling auf der Todtenbahr / der gleich sollte eingeerdet werden. Darzu / gienge er vor vielen Zuschauern / und richtete den 21. jährigen wolleibigen und hohen Jüngling mit einiger Hand auf / um den aufzuheben / ihrer mehr wären vonnöhten gewesen: diesen stellete er ohne Beschwernus auf seine Füsse: und liesse ihn nach vielen mit ihm heimlich gehaltenen Unterredungen / eben leicht wieder in Sarch todt nieder. Welches in der gantzen Stadt erhellet / und für eine menschliche Kräfften übersteigende That ausgeruffet worden / wardurch der Pater ihn vielleicht darum so lang zum Leben wiedergebracht / daß er seine nicht allerdings richtig vorhin gethane Beicht / vollkommen abzulegen / und rechtmässig seine Sünden zubereuen Zeit hätte.

Die dergestalt hocherhobene und mit so vielen die Natur übersteigende Wunderthaten / bekräfftigte Tugend Bernardi / stache andere in die Augen / und kame auch wolbehertzten Männern / so nicht verdacht / warlich gefährlich zuseyn vor; weßwegen sie darfür hielten / daß man / um der Gefahr zubegegnen / die Sach untersuchen sollte; wardurch ihm Gelegenheit zur Geduld / Ubung /

Ubung/ ohne welche keine Tugend in die Länge bestehen kan/ Anlaß gegeben wurde. Und erstlich zwar wurde er ob etlichen/ über des Pövels Fähigkeit bey der Predig vorgetragenen Sachen/ in verdacht gezogen/ ob seine Lehre allerdings richtig seyn möchte/ weßwegen er angegeben wurde/ als brächte er vor dem Volk gefährliche Lehren auf die Bahn/ und darum wurde er beym Glaubens-Gericht als straffmässig angeklagt. Diese Schmach brachte Colnago grossen Schmertzen/ als welche sich mit viel Mühwaltung aus menschlichem Sinn nicht wurde ausstreichen lassen. Das Hauß Kreutz aber druckte ihn schwerer/ und länger; in dem seine ungewöhnliche Thaten/ und seine offentlich vor vielen gesehene/ von ihm aber nicht verborgene Entzuckungen/ vieler Regeln und Hauß-Ordnung Ubertrettungen/ da er sich nach himmlischem Antrieb/ auf andern ungewöhnliche Weiß/ des Seelen-Heyls anmassete/ welches ihm gleichständigen Aergernus gaben/ den Obern aber die Sach verdacht machten/ daß ein fremder/ ungemeiner nicht löblicher Geist darhinter stecken/ und einige Ruhmsüchtigkeit verborgen seyn möchte. Weßwegen sie ihm fürs erste mit schwerem Verweiß heimlich/ und offentlich zusetzeten/ scharff abstraffeten/ als lebete er nach seinem belieben/ aller Hauß-Ordnung/ und Ordens-Satzungen ungeachtet. Manche hielten seine Sachen eitele Blendungen ja ihn auch vom bösen Geist besessen zuseyn; den man/ als einem im Gehirn verruckten/ oder ob von ihm ausgewirkten Wunderthaten/ mit Schmach/ und Schand der Societät/ dem Glaubens-Gericht wurde übergeben müssen. Welches er aber mit unglaublicher Sanfftmütigkeit übertruge/ und als geschähe alles/ was die Obern anordneten aus heiligem Eyfer/ behauptete/ und liesse alles gern geschehen/ gleich könnte ihm nichts angenehmers widerfahren. Unter andern begabe es sich/ daß Pater Joannes Carminata/ Provincial in Sicilien ein überaus mit Tugend und Weißheit wolversehener Mann/ auf so vielfältiges Anklagen auch aus Beystimmung seiner Rähten/ durch den Pater Minister des Collegij/ Patrem Bernardum mit äuserstem Straffen zubedrohen benöhtiget wurde/ so er seinen unbescheidenen Eyfer nicht bemässigte/ und nach Brauch der Societät/ der Hauß-Ordnung gemäß lebete. Bernardus aber deren Sachen aller vom Himmel Wissenschafft habend/ gienge dem Pater Minister/ der ihm aufgegebene Bottschafft ankündigen sollte/ entgegen/ und fragete ihn mit diesen Worten: Komest du genugsam bewaffnet zu mir? ich weiß gar wol warum du kommest/ was dir der Provincial/ und andere Patres anbefohlen: und hiemit brachte er alles ordentlich vor/ was ihm der Pater Minister anzukündigen hatte; alsdann sprache er: Es sollen die Patres nicht vermeynen/ dieses in meiner Gewalt zuseyn/ was mir wider meinen Willen zuweilen rühmliches begegnet; ich hette Hertz genug/ mich darvon zuenthalten; ich kan aber nicht/ weil mir der höchste GOtt Widerstand zuthun nicht gestatter. Den himmlischen Befehlungen/ und antrieben/ kan sich niemand unsträfflich/ oder ohne Sünde widersetzen. So verlange ich auch nicht für einen sonderbaren Menschen angesehen zuseyn; weder achte mich etwas wider die Regel zuthun/ wann ich um Seelen zugewinnen/ und zu GOttes Ehre/ den höchsten Gebott-Geber anhöre und später zu Tisch komme/ meine Lieb ist mein Gewicht/ dardurch werde ich gezogen/ wo michs hinziehet. Der Minister erstaunete darob/ wol wissend/ wie ihm dieses/ in Geheim/ in seinem Zimmer der P. Provincial gesaget hätte. Da aber der Provincial dieses von Bernardo gesagt zuseyn vernommen/ sprache er: So seys/ lassen wir ihn gehen/ er thue was ihm Gott eingeben wird: dann er ist ein grosser Heiliger.

Damit er aber dem Volk aus den Augen käme/ und ohne Ruhmgeschrey anderswo ohne Gefahr der Societät lebete/ wurde er nacher Rom beruffen/ um allda einen Bücher-Schätzer abzugeben/ warbey keine Gelegenheit mit dem Nechsten zuhandeln; allwo er nicht anders/ als ein gestern in Ordens-Stand angenommener Neuling zwischen verwürfflichen Hauß-Verrichtungen verborgen/ wie ein under dem Metzen verborgenes Liecht/ allein dem Himmel schiene; der aber bald wiederum in alle Welt seine Strahlen auswerffen wurde: welches sich solcherweiß begeben. Er betete ungefähr in der Kirchen der heiligen Catharinä von Siena/ da kame ihm ein vom Himmel beygeschickte Einsprechung in Sinn/ daß er des bey St. Joannes Kranken Predigers in der Haupt-Kirchen Laterano/ im Predig-Amt Nachfolger seyn wurde. Er kame kaum nach Hauß/ und es wurde ihm anbefohlen/ die Predig Cantzel allda zubetretten: welches er mit solchem Vergnügen ins Werk stellete/ daß/ obwol andern nicht mehr/ denn eine halbe Stund zupredigen gestattet wurde/ die Thumherren Bernardo keine gewisse Zeit ausstelleten. Nachdem aber seine Predigen in der Stadt ruchbar worden/ lieffe ihm nicht nur der Pövel/ sondern auch die höchsten Häupter zu. Allermassen aber seine Tugend das von ihm rühmlich ausgebreitete Gerücht weit übertraffe/ waren ihm die fürnehmste Cardinälen überaus wolgewogen/ daß auch schon zu Rom geglaubet wurde/ Bernardum mächtig zuseyn/ alles/ was er wollte/ bey GOtt auszuwirken/ obwols auch die Natur

über-

übersteigende Sachen seyn möchten; welches zum öfftern der Himmel bekräfftigte. Es lage in höchstthitzigem Fieber schon 8. Tag und Nächte ein schlaffloser Priester von der Societät; diesen fragete Bernardus: was er am meisten verlangete / der Kranke antwortete: zuschlaffen / da grieffe er ihn mit beyden Händen beyn schläffen an / küssete seine Stirn / und liesse ihn sanfft auf den Haupt-Polster nieder / mit Befehl / daß er schlaffen sollte. Der Bettliegerige schlieffe stracks ein / und nachdem er etliche Stunden geschlaffen / wurde er bald gesund. Er war aber / so viel sichs thun liesse / ihm von Gott beygetragene Gnaden / und ertheilte Entzuckungen / zubergen beflissen: Dannenhero / als er auf eine Zeit Joannem Brivium Bischoffen von Cremona im Wagen / auf Tusculo begleitend / sich von der Verzuckung hatte einnehmen lassen / bey welcher er sich die HH. Himmel-Königin und heiligen Antonium von Padua gesehen zuhaben / mit Worten / und Angesichts Zeichen gnugsam an Tag gegeben / darauf aber wieder zusich kom̃en / entrüstete er sich dermassen wider sich selber / ob vor Menschen Augen nicht behuttsamer verborgen gehaltenen Gnaden / daß er ihm eine von Dörnern zusammen geflochtene Kron stark auf den Kopff eindruckete / wardurch ihm das ausgepresstete Blut reichlich übers Angesicht herabflosse. Er wurde von eben diesem Bischoff Brivio angesprochen / daß er ihm seines Herren Vaters Marckgraffens Brivij / der zu Meyland tödtlich krank lage / beschaffenheit wollte angelegen seyn lassen / warauf er sich in ein geheimes Zimmer abstreiffete / betete lang / endlich ruffete er zum öfftern aus: Stehe auf / und gehe; bald darauf wendete er sich zum Bischoff / und sprache: HErr / ich hab jetzt deinen Herren Vater / und andere ihm beystehende Verwandte zu Meyland heimgesucht / und darum versichere ich dich der Gesundheit deines Vaters / beschriebe zugleich den Ohrt / wo der Kranke lage / und alle Verwandte also / daß / obwol er ehdessen Meyland nie gesehen hatte / man nicht zweifflen kunnte / ihn / bey der Entzuckung alles gesehen zuhaben. Und warlich innerhalb wenigen Tagen wurde der Bischoff von Meyland verständiget / den Vater gesund zuseyn / und zwar von selbiger Zeit und stunde / als Bernardus beym Gebete ausgeschryen: stehe auf / und gehe.

Clementina Bruni / untern den Römerinnen eine überaus ehrbare Matron / bate ihn bey grosser Traurigkeit und Betrübnus / daß er ihr vom Elend abhelffen wollte / folgende Nacht erwachete sie vom Schlaff / und hörete ihn / als wäre er zugegen / ausdrucklich sagen: Suchet zum ersten das Reich GOttes: Wardurch sie sich von ihrer Traurigkeit ziemlich ausgeholtert zuseyn befunden / folgenden Tag kame er / um sie heimzusuchen / und sprache: Hast du dich diese Nacht gefürchtet? und vollendete alsobald den Spruch: Und dieses alles wird dir beygeleget worden / hiemit befreyete er sie völliglich aller Angst / und eiteler Forcht. Endlich wurde er durch Weißsagungen überaus berühmt: dann einem adelichen der Societät wolzugethanem Freünd / der bisdahin mit keinem Erben war erfreuet worden / versprache er einen Sohn / und benennete zugleich den Tag / warauf er zur Welt kommen sollte. Dem Vincentio de Dominicis / des Cardinals Joannettini Doriä Vicario / welcher von schwerem Seitenweh gequälet wurde / versprache er vom heiligen Paduanischen Antonio Gesundheit. Da die Krankheit aber sich vergrösserte / und der Bettliegerige / in Meynung selbige tödtlich zuseyn / daran zweiffletе / versicherete er ihn zum drittenmal; und siehe es gienge aus der Blasen der Unraht / alles Schmertzens Ursach / alsobald von ihm / warvon er füran sein gantzes Leben befreyet geblieben. Er wuste auch zu Rom vom Tod seiner zu Catana in Sicilien verschiedenen Schwester / und kame ihr unverweilt mit für sie gelesenem heiligen Meß-Opffer zuhülff. Nach geraumer Weile kame die Bottschafft aus Sicilien an; ehe er aber den Brieff aufbrache / zeigete er an daß selbiger seiner Schwester Tod ankündigte; weil aber der Bott sprache: ihm unbewust zuseyn / was darinnen begrieffen: Mein sprache der Pater / längst ehe du kommen bist / ist mir der Tod meiner Schwester bekannt gewesen / und ich hab für sie Meß gelesen; nunmehr aber ist sie im Himmel. Er wallfahrtete einst nacher Loreto / und traffe auf einen Bettler / welchem dgs aus seiner Höle entwichene Aug abscheulich aufs Wange herab hienge: Dieses schube ihm der Pater plötzlich an seinen rechtmässigen Ohrt / machete es fest / und leitete zugleich allen Schmertzen ab. Zu Rom aber wurde er von einem jammerenden Weib zu einem Bauer beruffen / welchen beym Holtzspalten die abgewichene / und in Fuß hinein getriebene Axt greülich verletzet hatte; Bernard betete eine kurtze Weil / und machte das Kreütz darüber / und die Wunde zoge sich / ohne alles anderes beygefügtes Mittel / also zusammen / daß er folgenden Tag sich wieder zur Feld-Arbeit gesund verfügen kunnte. Bey dergestalt scheinbaren Tugenden / und Wunderwirkungen / war er zu Rom Paulo V. lieb / und wehrt / daß er sich seines Diensts / um durch ihn auf unterschiedene Art Gottes Ehre zubefördern / zu vielen Verrichtungen allezeit mit glücklichem Ausgang gebrauchet / und bey verwirrten Begebenheiten seines Rahts sich bedienet: fürnemlich damals / als zwischen ihm / und den Venetia-

nern der Zwytracht die Sachen zu offentlichem Krieg beförderte: dann als sich der Papst deßwegen mit Bernardo unterredete / und vom Pater durch Weißsagung berichtet wurde / daß der Krieg innerhalb 15. Tagen / völliglich beygelegt / und Fried geschlossen werden sollte; wie es der Ausgang wahr zuseyn erwiesen. Weßwegen weil Bernardus von Obern Erlaubnus hatte / ins heilige Land abzureissen / und auch nunmehr schon auf Genua kommen war / ruffete er ihn durch Päpstlichen Befehl zuruck / und trug ihm ernstlich eine Cardinal-Stelle an / welche er aber mit demütigstem Bitten / und Zähern von sich abgewendet.

Inzwischen nahmen mit den Jahren auch seine Krankheiten zu / und der Tod / den er so offt betrachtet / vorgesehen / und ihm / selber vor unterschiedene auch vorgesaget / nahete an: dann um diesen wol zuerwägen hatte er viel Jahr zum Haupt des Bettes einen Todten-Kopff gestellet: und als er einst zweifflete / ob er nicht vielleicht eines zur Hölle verdammten gewesen seyn möchte / begehrete er von GOtt dieses zuerkennen / um selbigen / so er einem Feind GOttes zugehörig wäre / fürohin abzuschaffen. Siehe da rührete sich der Todten-Kopff mit erschröcklichem Getöß; der Pater hie durch erinnert / schmiesse ihn zerbrochen von sich hinweg / und nahme einen andern zu sich / den er einem seligen zugehörig zuseyn mutmassete. Er hatte auch schon längst von der seligsten Muter Gottes von seiner Hinfahrt-Nachricht überkommen / da ihm zu Trapani vor deren Bildnus bettenden eine Stimme zu Ohren kommen / wardurch ihm der Tod / dessen Stund / und einzug in Himmel angekündiget worden / und abermal 1601. erschiene ihm zu Panormo / als er nächtlicher Weil betete der heilige Petrus samt der heiligen Agatha und Ursula / und kündigte ihm an / daß er von selbiger Zeit nach zehen Jahren sterben wurde; indessen aber sollte er in der Gnade befestiget / und der himmlischen Herrlichkeit versichert werden. Warob er dermassen erfrölicht worden / daß er gleichsam nicht bey sich / und voll himmlischer Wollust war / unmächtig sich zuenthalten / daß ers nicht einem aus seinen getreuesten Freünden / kund machte / und hernach mehrern vertrauete. Unter diesen war ein adelicher / wolgelehrter und gottseliger Cataldus Fimia; dem er gesaget / daß er nach zehn Jahren von Catana in Himmel wurde beruffen werden; anweilen aber Bernardus indessen nacher Rom war beordert worden / und das zehnte Jahr von der vorankündigung schon anstunde / man aber weder von seiner Abreiß von Rom / noch von seiner Widerkunfft in Sicilien etwas hörete / begunnte er an der Wahrheit selbigen Vorsagens zuzweiffeln / und entdeckete dieses zu Panormo / einem Priester von der Societät / mit Namen Romanus. Er hatte aber seine Rede noch nicht ausführlich gemacht / da empfienge er Brieff / Bernardum mehr nicht fern von Catana zuseyn: warob er erstaunete / und machte sich alsobald auf den Weg / um diesem seinem Freünd beym Abschied aus dieser Sterblichkeit beyzuwohnen: dann als er das 66. Jahr angetretten und ihm vor zweyen Jahren seine Hintritts-Zeit abermal war angedeütet worden / wurde ihm von Rom in Sicilien zureisen gestattet / massen ihn die Panormitaner für selbiges Jahr / nemlich aufs 1611. vom General erbeten hatten / daß er bey ihnen durch die Frühlings Fasten-Predigen sollte. Damit aber hie durch die Wahrheit seiner vorigen Weißsagung / bey welcher er vor mehrern Jahren bey der letzten zu Panormo gethaner Predig ausgesaget hatte / diese allda seine letzte Predig zuseyn / nicht umgestossen wurde; fiele ihn stracks nachdem er in Sicilien angelendet / die Gicht und schwere Krankheit an / daß mans für besser achtete / ihn nacher Catana zuüberbringen / nicht / so um sich bey der Lufft des Vaterlands zuerholen; als aus göttlicher Anordnung den allda geschöpfften Geist in die Hände des Schöpffers zuübermachen.

Zu Catana wurde er als ein himmlischer / und heiliger Mann angenommen / und machte seiner vor andern allerliebsten Schwester zuwissen / daß sein Lebens-Schluß annahe; gleichermassen kündigte er auch alsobald Thomä Aimundo an / daß seine Abreiß in die Ewigkeit unsern sey / allwo sie in der Seligkeit einander wurden zusehen bekommen / welcher auch nach acht Tagen dem Pater ins andere Leben nachgefahren. Eben dieses offenbarete er auch Octavio Romandetta einem fürnehmen Mann / da er ihn mit schwerer Krankheit belästigten zu Catana heimsuchete / welcher darum höchst bekümmert war / daß er weit von Panormo / von seinen Kindern und Haußgenossen entfernet sterben müste; den er aber tröstete mit Versprechen / daß er von selbiger Krankheit genesen / und nacher Panormo zu den Seinigen gelangen; doch nach wenigen Monaten / und zwar 15. Tage vor sich aus diesem Leben Abschied nehmen wurde. Dieses hörete des Octavij beym Bette stehende Schwester / welche als sie von des Bruders Zuruckkunfft auf Panormo / verständiget worden / (wie bald soll gesagt werden /) Bernardum schon mit dem Tod ringen / gar nicht zweifflete Octavium zu Panormo nunnehr auch verschieden zuseyn / wie bald darauf Brieff beykommen / daß er warlich 15. Tag / nach aussagen des Bernardi / ehnder gestorben wäre. Unterdessen befahlen die Obern Bernardo / daß er sich drey Meilen Wegs des von Catana entlegenen warmen Bads bedienen sollte /

te / allwo er sich dessen auf eine kurtze Weile gebrauchte / und befande sich an seinen Gliedern etwas kräfftiger zuseyn; erhube sich aber bald von dannen ins Vaterland / um durch die Frühlings Hunger-Täge allda zupredigen. Nachdem er dieses verbracht / und dennoch nach Ostern seine Predigen fortsetzete / predigte er den andern Oster-Sonntag in der Kirchen des heiligen Franciſci de Paula / nahme von den Zuhörern Urlaub / und zeigete ihnen klar an / selbige Predig die vorletzte zuseyn / warnach ihm eine einzige ruckständig bliebe / die er in der Kirchen der Societät vom guten Hirten halten wurde. Alle verlangten den Pater zum letztenmal anzuhören; dannenhero rottete sich auf benannten Tag eine häuffige Volkmenge / vor der Sonnen Aufgang / bey der Kirchen-Thüre zusammen. Er aber wolwissend / daß die Meß selbigen Tags auch seine letzte und seiner Seelen-Labung / auf den Weg zur Ewigkeit / seyn wurde / legete beym Pater Rector sel. biges Collegij seine Beicht aufs genaueste ab / und zoge die Meß auf zwo Stunden hinaus: alsdann bestiege er den Predig-Stuhl / bald aber beym Eingang der Predig / fiele ihm aus dem Haupt ein Steckfluß aufs Hertz / welcher ihm den Athem / und die Sprach unternahme / daß er mit der Rede schwer fort kunnte. Allermassen er aber die äuserste Kräfften / um die Predig fortzusetzen / bemühet war / überfiele ihn abermal ein Steckfluß / warauf er niedersanke. Es erhube sich ein Schreyen und Heülen untern Zuhörern / warauf er ins Collegij Kranken-Zimmer gebracht wurde; sobald er aber wieder zur Sprach kommen / hielte er widerum / von himmlischen Freüden / zu seinen Zuhörern / durch zwo gantze Stunden / eine Predig; bis er zum drittenmal vom Schlag berühret / aller Sinnen beraubt / bloß durch ein Zeichen zuverstehen gabe / daß er die letzte Einsalbuung zuempfangen verlangete; wiewol man hernach in Erfahrenheit kommen / selbiges keine ihn der Sinnen beraubende Krankheit / sondern eine Verzuckung in GOtt gewesen zuseyn.

Solchermassen lage er fünff Tage meistentheils mit geschlossenen Augen / wie ein Todter / in GOtt / und himmlische Sachen völliglich vertiefft: dann die unsern von ihm stehende nnd ihn aufmerksam beobachtende / vermerketen ihn bey Unterredungen mit GOtt beschäfftiget zuseyn / und verspühreten / daß er Psalmverse ausspräche. Inzwischen war durch diese Tage zu ihm ein stätter Zulauff / deren etliche seine in Himmel sich zuentrucken fertige Hände küsseten / theils des heiligen Ausgangs seiner Seelen gewärtig waren; welchen alles / was er nur berühret hatte / als ein Heiligthum aufzubehalten / muste ausgetheilet seyn / dessen sie sich / als eines allgemeinen Mittels wider alle Krankheiten zubedienen gesinnet waren. Es war nunmehr zum Freytag kommen / welchen Tag er zum öfftern als seinen letzten angedeütet hatte / wie daß er nemlich mit dem sterbenden Sohn GOttes auf selbigen Tag seinen Geist aufgeben wurde. Da also seine Mitgeistliche ums Bettlein herum kniende des sterbenden Seele empfahlen / erwachete er gleichsam aus einem tieffen Schlaff / und kame völliglich wieder zusinnen; da aber bey Anruffung der Heiligen / beym letzten Kampff / als Bernardo die liebste heilige Agatha genennet wurde / schluge er seine Augen gen Himmel / das Angesicht heiterte sich völlig aus / und er gabe holdselig Lächlend / mit geneigtem Haupt / seinen Geist auf / eben zur selbigen Stunde / zu welcher man Christum gekreützigt zuseyn glaubet / nemlich zu Mittag um 12. Uhr 1611. seines Alters 66. den 21. April. Zur Begräbnus wurde er mit der gantzen Stadt Betauerung / in Begleitschafft aller Geistlichen / und Thumherren ausgetragen; und obwol man den Sarch / um die Volkmenge darvon abzuwenden verschranket zum Grab hat bringen müssen (dann drey Tag / um ihn Zubehren / muste man ihn uneingeerdet stehen lassen) dennoch wurde vom Volk das Gatter zerbrochen / und ihm nach fast allen abgerieſſenen Kleider-Flecklein auch die Haar ausgerafft / und ihn betreffende Sachen weggenommen; daß aber seine Seel unverzögert in Himmel aufgenommen worden / laßt sich aus überaus vielen Wundergeschichten abnehmen. Eben die Nacht vor seinem Hintritt / sahe Vincentius de Ramundo / ein fürnehmer Rechtserfahrner / der sich hernach in die Societät eingelassen / daß im Collegio von himmlischen Geistern ein herrliches Gerüst aufgerichtet wurde / und im Saal einen überaus ehrbaren kahlköpffichten Priester von der Societät auf und abgehen; da er nachfragete / wer dieser wäre? vernahme er den General der Societät angelanget zuseyn. Dieses erzehlete er folgenden Morgen den Unsrigen Einheimischen / mit Beyfügung er besorge sich / daß Bernardus seinen Abschied nehmen wurde / um welchen in Himel einzuholen Ignatius herab komen wäre: kaum hatte er dieses ausgeredet / da kommt die Botschafft von Bernardi Hintritt. Paulus la Motta fiele auf selbige Nacht in eine Krankheit / warbey er stracks Spachloß worden. Warob sein / ob geistlicher Würdigkeit / wolangesehener Bruder bestürtzt / Bernardum alsobald anruffete / und sprache: Ist die Meynung / die ich von deiner Heiligkeit gefasset hab / wahr / so hülffe meinem Bruder vor Aufgang der Sonnen wieder zur Sprach. Man hette kaum den Psalm Miserere aussprechen können / da kame ihm die völlige Sprach wieder / und er stunde Morgens völlig gesund auf.

Unter mehrern andern / denen er sich nach seinem Hintritt mit Himmels-Glantz umstrahlten zu sehen vorgestellet / befande sich auch einer / der nach von seinem Abzug überkomenem Nachricht / ihms schmertzlich leyd seyn liesse / daß er bey seines ihm dergestalt liebwehrten Freunds Hintritt nicht gewesen wäre. Diesem kame er nächtlicher Weile vor Augen / under einer Königlichen ob ihm erhobenen Decke / mit Versprechen / daß er ihm seiner Sünden Verzeihung auswirken wollte: auf welches Versprechen in des Freundes Gemüte sich stracks einer wehrende Ruhe befande. Zu Panormo war eine von ungemeiner Heiligkeit berühmte Frau / welche sorgfältig einer Nachrichtung von des Bernardi Ableiben gewärtig war; er aber kame der Bottschafft vor / und stellete sich ihr vor / ihr andeutend / seinen Hintritt nichts denn eine Verzuckung / und Beschauung himmlischer Dingen gewesen zuseyn; seinen Tod aber einen geraden Weg in Himmel / zu der Propheten Schaar / und setzte hinbey: Was aber dich betrifft / so wirst du kürtzlich im Himmel mit hellscheinenden Perlein gekrönet werden. Darob stutzete sie / nachdenkend / woher ihr eine Kron von Edelgestein möchte zukommen; warauf sie bald von grausamen Stein-Schmertzen überfallen / lang geplaget / nach langmütiger Geduld verschieden / und mit beym Stein-Schmertzen zusammengebrachten Verdiensten gekrönet worden ist. Mit Laudomia Gravina einer adelichen Matron zu Catana / wars durch gewalthätige Krankheit zur Lebens-Neige komen / die Freünde überhülleten sie mit des neülich abgeleibten Bernards hemmet: warauf sie bald Bernardum vor ihren Augen sahe / der sie holdselig tröstete / und sie von allem Ubel befreyete. Prosperus Viragosa ein Leib-Artzt hatte ein nicht nur stummes / sondern auch am gantzen Angesicht mit dem Aussatz überzogenes Söhnlein / welches durch keine Arzney aufzubringen war. Es begabe sich aber / daß die Kinderwarterin / welche es auf dem Arm truge / mit ihm dem noch lebenden Pater Bernardo begegnete / und ihm des Kinds abscheuliche Gesicht zubeschauen antruge: der Pater erbarmete sich dessen / legete ihm seine Hände auf / und vertriebe durchs heilige Kreütz-Zeichen allen Aussatz. Allermassen sie aber vom Mängel / warmit des Söhnleins-Zung beleget war / keine Meldung gethan / bliebe der Knab einem Fisch gleich stumm; bis man Bernardum zur Begräbnus austruge / da drange sich die Muter mit dem Söhnlein durch die Menge mühsam durch / und küssete des verblichenen Hand / berührete mit dem von ihrer Hand abgestreifftem Finger-Ring der Leiche Lefftzen / und gabe selbigen als eingeheiligten / dem Söhnlein zuküssen / und das Knablein ruffete mit aller Verwunderung alsobald aus A. A. A. warauf die bishero verhinderte Zung gelöset wurde / und der Knab fienge an / wie die Kinder / gemach zureden. Michael Pappalardus ein sechs-jähriger stummer und vom Bruch belästigter Knab / drange sich zu des Bernardi Sarch / durch das Volk hinzu / gabe selbigem einen Kuß / wurde unverweilt von beydem Ubel befreyet / und redete ohne alle Hindernus.

Petrus Michiche war durch zwey-jährige Krankheit schon so weit kommen / daß man ihn nunmehr nahe beym todten Bret zuseyn erachtete: Der adeliche Herr Cataldus Fimia hatte etwas von Bernardo hinterlassenes bey sich / dieses legete er dem Kranken auf / und erweckete ihn durch blose Berührung gleichsam von todten: dann er die zum Tod schon verschlossene Augen / stracks öffnete / und bey sich wiederum einfindender natürlichen Wärme / vom Bette aufstunde. Durch gleichmässige Berührungen von Bernardo hinterbliebener Sachen / oder durch blose Betastung seiner im Sarch liegenden Hand / wurde der Rohtlauff / und von einer mit fünff-jähriger Wangen-Geschwulst beladenen Frauen / das Ubel abgewiesen: eine andere / bey der sich die Kinds-Nahrung verlohren hatte / fande sich selbige in Brüsten wiederum ein; eine andere wurde des unheylbaren Krebs an der Brust entbürdet; andere vertriebe zehn-jähriges Bettenstechen; ein anderer stillete den 40-tägigen Blutgang. Josephus de Marino die hinfallende Krankheit: Ludovicus Argentina acht-jähriges Hauptweh. Viel gebährende Frauen wurden von Gefahr der Mißgebuhrt befreyet / anderen von langwührigem schmertzlichem Gebähren leicht abgeholffen; das Fieber und grausames Reissen im Leib abgewiesen; viel von hinfallender Krankheit / Fußgicht / Brein / und Zahnweh befreyet; Taube / Blinde / Stumme / gelangeten wieder zum Gehör / Gesicht / und Sprach: Endlich wurde vielen anderen aus allerley Ständen / von allerhand Ubel abgeholffen / daß die gemeine Rede / beständig ergienge / keinen Heiligen von Menschen gedenken / gewesen zuseyn / den so wol beym Leben / als nach dem Hintritt so viel Wunderthaten preißwürdig gemacht hetten / als Bernardum: dann er auch dem verstorbenen Söhnlein des Doctors Didaci de Valle / um Hülff ersuchet / selbiges vom Tod zum Leben widergebracht hat; und von einem / zu seinem Grab beygeführten Jüngling den bösen Feind / warmit er besessen war / ausgetrieben / wie auch zu Bresse von des Cantzlers Augustini Stillä Tochter; welches alles mit Eydschwüren bekräfftiget und schrifftlich verwahret wird. Und ermangelt auch heüt zu Tage an durch Bernardi Anruffung ausgewir-

gewirkten Wunderthaten noch nicht / welche nicht nur in Welschland / und Sicilen / wo er bey seinem Leben durch Predigen bekannt gewesen; sondern auch in andern Landschafften der Christen Welt aufzubringen / wie unterschiedene theils zuhauß aufgehenckte / theils nacher Catana überschickte Gelübd-Taffeln bezeügen / welche indessen im Collegio heimlich aufbehalten werden / bis sie dermal einst / bey dieses GOttes Dieners Grab / wann er mit der Zeit vom Apostolischen Stuhl den Seligen beygezehlet werden sollte / ans Liecht kommen möchten.

Bernardi Helden-Tugenden betreffend; wollen wir etwas wenigs beyziehen. Ein sonderbares Vertrauen truge er zu GOtt / mit Verlangen den Glauben in alle Welt auszubreiten / und sein Blut darfür zustürtzen / weßwegen er auch in Judien abgefertigt zuwerden begehret. Da er aber in Europa zuverbleiben geheisen wurde / wahre er bemühet / daß andere an Heiligkeit / und Seelen-Eyfer fürtreffliche Männer / so wol von der Societät / als aus andern Ordens-Ständen / in Morgenland abgesendet wurden. Dann als der Cardinal Montaltus vier tausend Ducaten um selbige auf ein gottseliges Werk anzulegen / seiner / oder der Societät freyen Willchur übergeben / und der Pater diese Sach durchs Gebete GOtt empfohlen hatte / brachte ers dahin / daß selbige den barfüssen Carmeliten in Morgenland übermachet wurden; warvon sich auch in Persia bis heüt zutag an etlichen Ohrten Carmeliten auf- und unterhalten. Aus zum Hochwürdigsten Sacrament getragenem Vertrauen / nennete er das Alter sein Paradeyß; und wann er darbey Meß lesen wurde / beichtete er vorher alleweil / und zerflosse für himmlischem Trost / warbey er zwo Stunden zuverzehren im Brauch hatte / also daß er zu Rom in Weyhnachten die drey Messen auf sechs Stunden hinaus gezogen. Er war aber darbey nicht nur innerlich von Himmels-Flammen angefeüert; sondern auch äuserlich reichlich darmit umgeben; und da er einst das HH. Opfer in der Hauß-Capellen verbrachte / wurde selbige nach ausgesprochenen Wandlungs-Worten mit lauter Funken angefüllet / welche auf und ab / beym Altar / so lang herumflatterten / bis er die HH. Hostia genossen hatte. Dannenhero hatte er ein dermassen hitziges Verlangen dieses heilige Opffer abzustatten / daß / wann er in Gefahr stunde selbiges zuunterlassen / er um solche Unterlassung abzuwenden / nicht minder vom Himmel Hülff begehrete / als wann er in Gefahr stünde das Leben zuverliehren. Es begabe sich / daß er / willens in einer Kirchen Meß zulesen / darzu geheiligte Kleider in Thurn einversperret zuseyn befande / weßwegen er mit Vertrauen zur Bildnus Unser Lieben Frauen hintrate / und nach allda eyfrig abgestattetem Gebete zur Thüre des Thurns hingienge / sprechend: Eröffne dich ohne Schlüssel: Und berührete selbige mit der Hand gar lind; warauf sie sich augenblicklich offen befande / welche man sonst mit Gewalt schwer hette aufsperren können. Bey der Meß wurde er vielmals von Sinnen auf göttliche Sachen entzuckt / daß man ihn / weder durch zucken / noch rucken wieder zusich bringen kunnte: Zu Panormo wurde er bey Erhöhung der HH. Hostien / weil er darbey verzuckt wurde / selbige eine halber viertel Stunde also in der Höhe zuhalten / benöhtiget / und kunnte nicht zusich gebracht werden / der Meß-Diener mochte ihn ziehen / und schütteln / wie er wollte. Es begabe sich offtmals / daß ihm die Wein und Wasser-Gläßlein vom Altar herabfielen / und dennoch gantz blieben; welche er aber / als sie ein oder zweymal in Stucke zersprungen / mit darüber gemachtem Kreütz ergäntzet.

Was für Gnügen er beym Gebete gefunden / erkläret gnugsam seyn darbey verspühreter Eyfer / und Beharrlichkeit; sintemal er alle vom Studiren / oder dem Nechsten erwiesenen Liebesbezeügungen freye Zeiten / knieend dem Gebete abstattete: GOtt dergestalt anhängig / daß weder anderer Sachen sorge / noch des Teüfels Arglistigkeit sein Gemüte von ihm abzuwenden mächtig war. Ja er vertieffete sich dermassen in den abgrund seiner Gottheit / daß er zum öfftern / so wol inner / als auserhalben des Hauses / in Kirchen / und Palästen / zu Felde / und bey Tische / auser sich entzucket / annebens darbey mit Himmels Glantz umstrahlet / oder vom Boden erhoben in der Lufft schwebend gesehen wurde: und weil dieses bey ihm schon war in Gewohnheit kommen / verwunderte man sich kaum mehr darüber. Gewiß ists daß / als er einst auf der Wallfahrt begrieffen im Gasthauß auf 7. Stunden verborgen in Verzuckung / ohne alle Empfindlichkeit / Athem / und bewegen befunden und für Todt gehalten worden / weßwegen man ihn zubegraben schon bedacht war. Die Gnade Zäher auszuschütten war ihm dermassen gemein / daß / wann er seine priesterliche Tagzeiten / oder des Leidens Christi nur ingedenk ware / als aus einer doppleten Quell-Ader ihm die Zäher so häuffig abschossen / daß die Kleider darvon eingenässet wurden. Und er hat die letzten 23. Jahr / zwey oder dreymal ausgenommen / niemals die HH. Meß ohne weinen verbracht / um welche abzutrucknen der Sacristan ihm mehr Tüchlein beyzubringen benöhtiget wurde. Endlich ist er durch unabläßliches Beten mit GOtt zu solcher Freundlichkeit gelanget / daß er ihm von GOtt wie ein Freünd vom andern / alles zuüberkommen getrauete / und alles erhielte. Wann er ihn aber zuweilen auf

seine Bitte saumseliger zuseyn befande / setzete er ihm mit gottseliger Gewalthätigkeit stärker zu / versperrete das JEsus-Kindlein / wie einen Geisel und gefangenen der Liebe mit jenen Worten des Patriarchen Jacobs / in Kasten ein: ich will dich nicht entlassen / du segnest mich dann. Auf welche Weiß er ihn immerfort gnädig zuseyn erfuhre / und deßwegen nahme er allerhand Anliegen der Bedrängten auf sich / um selbige bey GOtt auszuwirken; welche er schrifftlich verzeichnete / als Bittbrieffe / dem aufs Bette gelegten Crucifix mit holdseligsten Worten antruge; wann er ihn aber unbeweglicher zuseyn befande / legete er Zäher / Seüffzer / und mit Geiseln ausgepreßtes Blut bey: und wurde einst gehöret / daß er / um einem Kranken die Gesundheit auszuwirken / also gebetet: Herr thue mir diese Gnade / und mache den Kranken gesund: dann ich will ihn gesund haben. Wann sich aber Gott hiedurch nicht erbarmen liesse / so entbrache er sich aller Speisen so lang / bis sein Begehren vergnüget wurde: wie er gethan / da er einen Fürsten todt-krank zuseyn benachrichtet wurde: Ich / sprache er will heüt keine Speiß einnehmen / sondern will beten / mich zu meiner heiligen Agatha / und Antonio verfügen / für den Sterbenden Meßlesen / bis er gesund wird seyn: Und der Fürst befande sich / nach verbrachter Meß / auser aller tödtlichen Gefahr zuseyn.

Göttliche Geheimnussen pflegte er nicht so zubetrachten / als durch hohe Beschaulichkeit unabgewendet also zusehen; daß wann er darbey den Zähern / seüfzern / dem achzen / und schreyen nicht hette freyen Paß gelassen / er von himmlischen Flammen / wie er selber ausgesaget / und andere darum Wissenschafft habende besorgeten / wäre verzehret worden. Es war genug / wann beygehegten Gesprächen Gottes nur Meldung geschahe / und die Augen Fingen alsobald anzufünklen / das Gesicht zufeüern / die Zung / Hände und Füsse regten sich für Freüden / er wurde seiner unmächtig / sange / und hupffete auf / daß dem er nicht bekannt war / ihn im Verstand verruckt zuseyn erachtete. Er verursachet aber / daß / zuweilen auch andere mit gleichmässigen Freüden überschwemmet wurden / deren einer zu ihm geloffen kame / und bate / daß er selbige bemässigen wollte / sprechend: Pater ich sterbe für Freüden; dem er aber anders nichts antwortete / als: Mein Kind garwol! hinwider aber / wann er des leidenden HErrens plagen behertzigte / quälete ihn das mitleidige Gemüt dermassen schmertzlich; daß er aller ausgemergelt / blaß / und entkräfftet aussahe / und die ihn beobachtende zum Beyleid bewegete. Alle Freytäge lage er nächtlicher weil auf einem höltzenem Kreütz / und schöpffete kurtze Ruhe / hinwieder aber legete er das Bild des gekreützigten HErrens ins mit Blumen bestreüte Bettlein. Eben auf selbigen Tag / so offt vom Leiden Christi Meldung geschahe / oder er Meß lase / fühlete er den schärffsten Schmertzen an seiner Seiten / als wurde er mit einer Lantzen durchbohret / warbey sich die Plag destomehr vergrösserte / je hitziger sein Eyfer war; welche Marter er ihm durch viel Bitten ausgewirket; deren Gewaltthätigkeit er tödtlich zuseyn fühlete / so offt er vom Altar abtratte. So offt er von des HErrens Leiden predigte / verbrachte er dieses mit solchem Eyfer / daß er alle zum weinen und achzen bewegete / fürnemlich wann er das ergrieffene Crucifix hin und her bewegete: Und weil durch dergleichen Hefftigkeit seine Kräfften und Gesundheit merklich erschöpffet wurden / befahlen die Obern das Kreütz an Predigstuhl anzunageln: welches sich aber dennoch / als wären die Nägel von Flachs sich von seiner Hand hurtiger / als sonst / bewegen liesse. Er druckte seinen Kopff zum öfftern ans Haupt JEsu / warbey er dergestalt häuffige Zäher vergosse / daß er das gantze Kleid bis auf die Füsse einweinete / welche Zäher er hernach / wie Zucker / bey liebreichem Singen ableckete. Er bekennete auch selber / daß ihn Christus vom Kreütz angeredet; den er bey der heiligen Meß / da er die Wandel-Wort ausgesprochen / in der heiligen Hostien aus den fünff Wunden reichlich Blut schwitzen gesehen: warob er erschrocken weinend und achzend fragete: Mein JEsu / hab dann ich dich verwundet? hab ich dir das Blut ausgepresset; warauf Christus: Diese Onthat ist nicht dein; sondern jetzt kommt der durch die Obere Birch-Thüre herein (es war bey St. Nicolai) der mir durch eine grausame Sünde (welche er ausdrucklich namhafft machte) Diese Wunden geschlagen hat. Aus Lieb zu diesem Geheimnuß verlangete er auf einen Freytag zusterben / und sange zum öfftern lateinisch:

Nonnisi die Veneris, optata mors adveneris:
Ita precatur servulus, & non negabit Dominus:
Quæ sexta lucet feria, volo mihi sit ultima.

Zu Teutsch also:

Auf einen Freytag dich / gewünschter Tod / lad' ein /
Glaubs / du / am Freytag / mir ein lieber Gast wirst seyn:
So bittet hertziglich / des HErrens Dienerlein
Ich hoff / es wird der HErr darzu nicht sprechen: nein;
Nicht komm' am Sontag an / beym Freytags Sonnenschein /
Unfehlbar dich bey mir / gewünschter Tod / find' ein.

Wie

Wie er Gesang-Weiß begehret / und er den Tag zuvor bey der Predig angekündigt hatte / also widerfuhre es ihm. Ein messinges Kreütz-Bild truge er Tag / und Nacht am Hals / weßwegen sichs darob kaum zuverwundern ist / daß einst innerhalb der Augen Bernardi ein gleichsam lebhafftes Crucifix gesehen worden / sintemal er selbiges fortwührig in seinem Hertzen truge.

Nechst GOtt sahe er mit ehrenbittigen Lieb-Augen Mariam an; bey deren Bildnußen er niemals / ohne gottselige Begrüssung vorbey gienge; den Rosenkrantz zubeten hatte er von seiner ersten Kindheit an im Brauch: die Aussprechung des Namens Maria / war Zucker und Hönig in seinem Mund / welchem er / so offt er selbigen vorbrachte / allezeit neüe Ehren-Titel beyfügete. Zu Rom befande sich in von ihm bewohnten Zimmer deren ein uraltes von Stein ausgehauetes / und schwartzbraunes Bild / welches er seine Schwärtzlin neñete: warzu er niemals vergebens seine Zuflucht nahme / und erhielte darbey / was er wollte. Von dannen wurde besagtes Bild in Sicilien überbracht / und wird zu Catana in der Kirchen der Societät wochentlich / auf gewissen Tag / von häufig sich darbey einfindendem Volk / andächtig beehret. Er schriebe Ihr / als ein höflicher Liebhaber offt Brieff zu / welche er nacher Loreto / und an andere ihr eingeheiligte Oehrter überschickete / und zum öfftern bey der Meß under das Corporal / als demütige Bittschrifften / legete / mit sicherem Vertrauen / daß er darauf antwort / und begehrte Gnaden überkommen wurde: welche ihm auf eine Zeit / ein überaus gottseliger Capuciner / als Mariä unterhandler / angekündiget / der ihm also zugeschrieben: Sey gutes Muts / es verspricht dir die Himmel Königin eine grosse / und sonderbare Gnade / dergleichen sie auch mir versprochen hat. Ein solches Sendbrieffiein hatte er auch durch einen von der Societät zu Unser Lieben Frauen nacher Trapani überschicket / welches er under das Fußbänklein / warauf die Bildnus stunde / also geleget / daß es nicht kunnte herausgezogen werden. Als dieser von der Wallfahrt wiederkommen / empfienge ihn Bernardus mit sonderbarer Freüde / und bekennete / daß er von der höchstwehrtesten Himmel Königin Antwort schon überkommen hette / durch gleichmässigen Andacht Fund begehrete er von Ihr zuwissen / ob er aus der Auserwählten Zahl wäre / und erhielte es auf solche Weiß. In einem von Catana unweit gelegenem Dorff / allwo eine durch gantz Sicilien überaus berühmte Bildnus Mariä Verkündigung in ehren gehalten wird; Bernardus willens allda der grossen Muter Gottes seine Bittschrifft in geheim zuübergeben / liesse die Kirche zusperren / und befahle dem Gesellen / bey des Altars nechsten Hinterthüre zuverbleiben / und / nach Gebrauch / dem Meßlesenden zuantworten: Dieser liesse sich von heiligen Fürwitz einnehmen / und nahme zween dem Pater freündlich wolgeneigte adeliche Männer Franciscum Bolanum / und Octavium à Valle zusich / beobachtete durch die Thür-Ritzen / was er in der Kirchen vor hette. Da rutschte er fürs erste auf seinen Knien vom grösserem Kirchthor / bis zum Altar; als er zu der Hostien Aufopfferung kommen / nahme er sein Bittschreiben / um selbiges dem wunderthätigen Bild zuüberreichen / hube seine Hand auf / und entliesse das im augenblick verschwindende Brieffiein aus den Händen. Nach von ihm vollbrachter Meß durffte sich keiner aus den Aufmerkern zufragen erkühnen / massen sie ihn sehr schwermütig / und traurig zuseyn sahen. Nachdem sie aber folgenden Tag / auf gleichermassen heimlich verbrachte Meß ihn mit ungewöhnlicher Freüde überschüttet zuseyn bemerket; setzeten sie ein oder zweymal ungestimm an / und lagen ihm so lang in Ohren / bis sie ihn dahin brachten / daß er bekennete: er hette heüt endlich empfangen / was er gestern begehret hatte; nemlich sich / als einen inniglichen Freünd GOttes ins Buch der Auserwählten eingetragen zuseyn. Zu Uberbringung aber dergleichen Bittschrifften bedienete er sich meistentheils unschuldiger Knaben / und obwol er zuweilen auf naßweise und fürwitzige getroffen / welche des Brieffs Innhalt zuwissen verlangeten: kunnten sie doch selbige entweder nicht aufbrechen / oder nicht lesen; oder verschwande ihn der Brieff undern Händen. Also da er einmal aus dem Collegio zu Catana einen Brieff / durch zween Schul-Knaben / zu Unser Lieben Frauen abgelassen / und mit höfflicher Begrüssung / bey ihr abzulegen befohlen; welches Thomas Leonardi unfern darvon stehend / wahrgenommen hatte / folgete er dem Unterbotten nach / und merkete ihm den Ohrt / wohin er hinter dem Bilde das Brieffiein abgeleget; nach deren Abtritt er sich hinzu machte / um das Brieffiein fürwitzig zulesen / kunnte aber weder da / noch in der Gegend etwas antreffen; wie auch einer aus den Schul-Knaben ders ihm liesse Leid seyn / daß er das Schreiben ungelesen auf den Altar abgeleget hette / den andern Tag / willens selbiges zurück zunehmen / nichts angetroffen.

Um diesen ihren dermassen getreüen / und eyfrigen Liebhaber zutrösten / gabe sich ihm die keüscheste Jungfrau überaus offt Glantzreich zusehen. Also daß als ihn einst der P. Minister beym understen Altar-Staffel mit in die Höhe lang erhobenen Augen stehenden / darauf aber im Zimmer auf der Erden liegenden angetroffen / fragete er

te er ihn sprechend: Mein Pater / was hast du ob dem Altar gesehen? er in Meynung ihn vielleicht mit gleichen Gesicht bewürdiget worden zuseyn / sprache: Ich hab mit diesen Augen / die Muter Gottes mit weisen und glatpolirten Atlaß überaus zierlich bekleidet gesehen. Ein andersmal auf Maria Himmelfahrt begabe es sich / daß er auf der Cantzel bey der Predig plötzlich gantz erblassete / und mit gen Himmel geschlagenen Augen / gleichsam singend mit sehr anmütiger Frölichkeit / diese Wort widerholete: Ich siehe dich unsere Frau / ich siehe dich! Abermal zu Catana am Fest ihrer unbefleckten Empfängnus / welche er von aller Erbsünde befreyet gewesen zuseyn stark verfochten / hatte er sich kaum beym Altar eingefunden / da sahe er nicht deren Bildnus / sondern die mit höchstem Glantz umgebene Jungfrau selber; und liesse sich erstlich in diese Wort aus: O wie schön bist du / wie schön bist du! darnach wendete er sich zum Meß-Diener / und sprache: Ich fürchte mich / daß ich heut nicht werde können Meßlesen; welche Wort er bey Fortsetzung der Meß / immerfort bey abtrüffenden Zähren zum öfftern widerholete / und brachte selbige innerhalb einer Stunde mit Beschwernus zum Ende. Von dannen gienge er durch den Garten verzuckt in sein Zimmer / mit Geschrey / der Minister aber / um seine Wirkungen zubeobachten / folgete ihm; er aber liesse seiner heiligen Freüde den Zaum / fiele auf den Boden / druckte sein Angesicht an die Erden und wiederholete überlaut: Wie schön! wie frölich! mit was für Wollust bist du umgeben! Alsdann küssete er von der Porten an / bis in Betsaal die Erden / als kehrete er selbige / und war ins Lob der schönsten Jungfrauen Glantz vertiefft / mit Widerholung voriger Worten. Es beschützete aber Bernardus bey seinen Predigen dieses Geheimnus solcher massen / daß hiedurch gantz Sicilien beweget / selbige / under dem Titul der unbefleckten Empfängnus / zu aller Städten Fürsprecherin angenommen.

Was nun Wunder / daß weil er mit der Engel-Königin dergestalt freündlich gehandelt / sich mit ihm auch die Engel gemein gemacht. Seinen Schirm-Geist sahe er im Römischen Collegio offt augenscheinlich / und war beflissen ihm / in allen Bewegnussen / Stellungen / Gesicht und Gang nachzuahmen. Diesen ersuchete er bey allen Begebenheiten um Raht / von dem nahme er alle Liebflammen her / von ihm wurde er zugewissen Stunden vom Schlaff auferweckt / zum Beten / Studiren / und alle Ordens-Satzungen zubeobachten eingeladen / und auch ob einem schlechten Mängel ermahnet. Herentgegen hielte er ihn auch / obschon er ihm scheinbar nicht vor Augen war / in ehren / redete ihn aufs ehrerbittigste an / gabe ihm im Zimmer den ehrlichsten Ohrt / beym aus und Eintritt aber den Vorzug; begehrete von ihm / wann er vom Schlaff überfallen wurde / Erlaubnus zur Ruhe sich zubegeben / und gehorchete ihm in allem / als wie seinem Lehrer und Hofmeister. Den Abend vor St. Michaël war er / als ein Gast / in einer Stadt / von der Reiß / aller entkräfftet ankommen / und wurde so wol von der Burgerschafft / als vom Adel ersuchet / folgenden Tag zupredigen. Er nahme es an / und liesse alle Labung / welche ihm als einem abgematteten der Einheimischen Lieb beygebracht hatte / unberührt stehen / legete sich auf bloßen Boden / und bedienete sich anstatt des Haupt-Polsters eines Fuß-Bänkleins. Da man ihn also befunden / wurde er freündlich ermahnet / daß er die zum predigen nohtwendige Kräfften auf eine gemächlichere Weiß ergäntzen wollte: worauf er also sprache: Werde ich nicht auf solche Weiß ruhen / wie werde ich morgen vom Fürsten der Engeln predigen können? dessen Fürtrefflichkeit niemand / als ein Engel / oder GOtt selber zuerklären mächtig ist. Nach also verbrachter Nacht / predigte er mit höchster Verwunderung aller. Es beflisse sich Bernardus fürnemlich im hurtigen Gehorsam den HH. Engeln nachzufolgen / welchen er damals absonderlich an Tag gegeben / da er unbereitet vom Obern den Predigstuhl zubetretten geheisen / von der seligsten Jungfrau stattlich gepredigt; obwol er um sich darzu auszurüsten / kaum so viel Zeit gehabt / als zum Meßlesen vonnöhten ist. Dazumal / was er allein thun kunnte / betete er zu Gott / und der seligsten Jungfrauen / daß sie ihm einen ausbündig schönen Engel vom Himmel zuschicken wollten; von dem er sich dermassen gestärket zuseyn befande / daß er die Cantzel betretten / mit dergestalt häufig zufliessenden Worten / nachdrücklichen Sprüchen / hohen Erfindungen und solchem Eyfer gepredi-get / als sonst niemals.

Unter den himmlischen Innwohnern beehrte er vor andern den heiligen Apostel-Fürsten Petrum / den heiligen Ignatium / als seinen Vater / Thomam von Aquin / Bernardum / Vincentium Ferrerium / Ursulam / Brigittam / Catharinam von Siena; am meisten aber / und vor allen den heiligen Paduanischen Antonium / heiligen Franciscum von Paula / und seine Mitburgerin / die heilige Agatha. Was in deren Namen von ihm begehret wurde / sprache er nie ab: er ruffete sie den Tag durch zum öfftern an / ja auch beym Tische opfferte er einem jeden ein mit dem Kreütz Zeichen bemerktes Brod-Stücklein auf: Deren Bildnussen führete er alleweil mit sich / und wo sich die Gelegenheit beym Predigen ereignete / führete er das Volk zu deren

Beeh-

Beehrung und Liebe an. Sie gaben sich aber hinwieder ihm überaus offt zusehen / handleten mit ihm freündlich / entdecketen ihm himmlische Geheimnussen / ja machten ihm auch kund / wann / und wo er sterben sollte. Und zwar mit dem H. Antonio von Padua hat er sich in solche Freündschafft eingelassen / daß man billich daran zweifeln könnte / ob des Bernardi Vertrauen auf Antonium / oder des Antonij gleichsam einheimische Höflichkeit den Vorschlag gehabt. Er erzehlete seinem Gesellen mit sonderbarer Freüde / daß sich nächtlicher Weile Antonius ihm Glantzreich zusehen vorgestellet; und daß Antonius um vier Finger höher wäre / als er: Antonius / sprache er / hat mich nach Gebrauch auf einem Bret ruhenden / mit holdseligsten Gesprächen belustiget / mich umhalset / und eine gantze Himmels-Schaar mit sich gebracht / worunter er mir den zu Panormo verschiedenen Joannem Mariam Colnagum gezeiget. Hinwider bedienete Bernardus den Heiligen auf alle Weiß / so offt er kunnte / besuchete er sein Grabe / fügete von ihm Lob-Reime zusamen; er besuchete ihn überall / wo er eine ihm erbauete Kirche zuseyn antraffe / begrüßete ihn / zierete ihn mit Blumen / weinete und seüfzete zu ihm / schickete ihm Zettel und Bitt-Brieffe zu / um / für unterschiedene / Gutthaten ausbringen / und wirkete in dessen Namen die Natur übersteigende Wunder-Dinge. Ein zeitlicher Mithelffer aus der Societät mit Namen Antonius / war in der heiligen Chorwochen beym heiligen Grab bauen / bis in die tieffe Nacht beschäfftiget / warbey er von der Höhe herabfiele / und mit gebrochenen Gliedmassen ins Bette gebracht wurde. Bernardo kame der Fall zu Ohren / und er lieffe alsobald in sein Zimmer zur Bildnus des heiligen Antonij / welche er allda aufhielte / ruffete ihn mit solchen Worten an: Heiliger Antoni / es ist vonnöhten / daß der Bruder Antonius / um des HErrens Grabe auszumachen / sich morgen wieder einfinde; darum schaue / daß du ihn gesund machest. Darauf verfügete er sich stracks zum Kranken / und machte über ihn ein grosses Kreütz / sprechend: Der heilige Antonius mache dich gesund; morgen sey wol auf / und bringe das Grab zum Ende. Der Kranke gehorchete ihm / machte sich auf / und machte bey völligen Kräfften / mit aller Verwunderung / das Grab ausführlich. Zu Neapl besuchete er eine hochadeliche Fräulin / an deren Leben die Leibärzte fast schon verzweiffleten / und sprache zu ihr: Der heilige Antonius / der dir deines Lebens Verlängerung erbeten / kommt dich heimzusuchen. Sey gutes Muts / du hast dich fernerer nicht zufürchten! Die stracks darauf folgende Gesundheit erwiese seine Ankündigung wahr gewesen zuseyn. Auf der Eltern Anhalten kame er zu Joanna Maria Todesca einer mit dem Tod ringenden Kloster-Jungfrauen / da er aber beym Gatter mit einer aus den Klosterfrauen von der Sterbenden redete / fragete er selbige / nach ihm gewöhnlicher Einfältigkeit / und sprache: Wollen wir die Joanna gesund machen? warauf sie lächlend: Freylich / Pater / wir wollen sie gesund machen. So seys / sprache er / um sie gesund zumachen / wollen wir den heiligen Antonium anruffen. Hiemit liesse er sich auf seine Knie nieder / erhube seine Hände gen Himmel / sprache dreymal den Segenspruch aus: Im Namen des Vaters / und des Sohns und des heiligen Geistes / überreichete der Klosterfrauen seinen Rosenkrantz / um darmit Joannam zuberühren: als sie dieses gethan / wiche alle Lebens-Gefahr / und Krankheit. Er wurde beruffet zu Maria de Consulo aus dem dritten Orden des heiligen Francisci / welche ein gantzes Jahr stumm / und an allen Gliedern zitterend gelegen war; diese befragete er / wie sie hiese? die Einheimische aber erinnereten ihn / sie ein gantzes Jahr Sprachloß zuseyn; er aber sprache: Ich befehle dir / durch unsern HErren JEsum Christum und den heiligen Antonium / sage mir / wie heist du: und bezeichnete zugleich der Stummen-Zunge mit dem Kreütz. Und sie sprache / alsobald / daß sie bey der Tauff Agatha wäre genennet worden. Allermassen sie aber mit der Sprache noch nicht allerdings hurtig fortkunnte / verkostete er selber etwas Wein / und gabe ihr darvon zutrinken / warauf die Zung immerfort hurtiger redete. Alsdann bezeichnete er das Haupt und alle Gliedmassen nach der Ordnung mit dem Kreütz / und befahle ihr im Namen des heiligen Antonij das Zittern bleiben zulassen / die zusammen gezogene Hände aber aufzuthun; und also machte er sie mit aller aufmerksam herumstehenden Verwunderung völlig gesund / endlich sprache er: Nunmehr bist du gesund / von heüt nach zwantzig Tagen wirst du auch gehen: wie es auch geschehen. Schlüßlich befindet sich fast keiner Krankheit Gattung / welche er durch Anruffung dieses Heiligen nicht hette abgewiesen. Einer war am Arm mit einer offenen Wunden beleget / darauf machte er mit seinem Speichel das Kreütz-Zeichen / ruffete den heiligen Antonium an / die Wunde zoge sich stracks zusammen / und wurde geheylet. Lahme / beschädigte / mit Stechen / und Grimmen belästigte / Blinde / durch Uberfluß der schwartzen Gallen im Sinn fast verruckte / brachte er theils durch dieses heiligen Anruffung zurecht / theils fertigte er selbige ab / um / in seinem Namen / den Heiligen selber anzuruffen / wardurch sie ihres Ubels entbürdet wurden. Ja auch mit einer Bluhm /

warmit des Heiligen Knie war berühret worden/ halffe er einem zum Gesicht / waran die Leibärtze schon verzweiffelt hatten: das Fieber vertriebe er mit einer / H. Antonij genennten Frucht / da er selbige dem Kranken zuessen dargereicht: Verdrüßliche Zähn-Schmertzen wiese er ab durch des heiligen Antonij Bildnus / warmit er die darmit belegte Person berühret. Einer Armen/ der man den Mantel diebisch entrucket hatte / brachte er ihren Mantel wieder zuwegen / welchen (wie Bernardus den Heiligen gebeten hatte) sie auf des heiligen Altar gefunden. Von Catana eine Meilwegs befindet sich am Meer-Ufer ein sehr lustiger von reichem Fisch-und fürnemlich Ahlen-fang berühmter Ohrt. Da er einst/um sich allda etwas zuerlustigen / vom Obern dahin geschickt wurde / und etliche / aus der H. Agathä Versammlung / welchen er war beygesellet worden/ am Ufer hin / und her dem Fischfang abwarteten / verrichtete er entzwischen sein priesterliches Gebete. Darauf kame er zu ihnen / und befragete sie / obs wol von statten gienge? Da er von ihnen vernahme/ sie zwar viel Fische/aber keine Ahl gefangen zuhaben / ergrieffe er einen Angel / wurffe selbigen ins Meer aus / und sprache: Heiliger Antoni/giebe mir aus der Tieffe des Meers eine Ahl. Er hatte kaum ausgeredet / da biesse eine / aber kleine an / die er herauszoge. Warzu er lächend sprache: Was ist das/ mein lieber Heiliger? das / ist kein Fisch/ sondern ein Fischlein; soll dann dieses eine deiner Großthätigkeit / und deiner seligen Händen würdige Gab seyn? ich gebe dirs wieder zuruck: und weil diese für alle nicht genug ist / so bitte ich demütig / du wöllest eine grössere beyschaffen. Und hiemit wurffe er den Angel samt dem Fisch wieder ins Meer / zoge aber stracks eine grosse Ahl heraus/ welche für alle zum Mittagsmal genug war; die er aber selber nicht verkostet / weder auf selbigen gantzen Tag etwas gessen hat. Wann etwas verlohren wurde / warbey man des heiligen Antonij Fürbitte meistentheils ersuchet / nahmen gemeiniglich alle zu Bernardo ihre Zuflucht/und durch ihn zum heiligen Antonio. Eine ungefähr verlohrene Maul-Eselin hatte einer schon auf 40. Tag vergebenes gesuchet / kame endlich zum Pater Bernard / daß er ihm selbige / Krafft seines Gebets / wieder beyschaffen wollte; diesen wiese er mit einem Garten-Nagelein (welches der Pater ungefähr in der Hand hatte /) zum Altar des heiligen Antonij / mit Versprechen / daß ihm der heilige Antonius/ob seinem Gebete / und ihm angetragenem Blühmlein / sein Maulthier zuruck bringen wurde. Diesem Befehl käme der Abgefertigte zwar nach/ allermassen aber sich die Maul-Eselin nach verwichenen etlichen Tagen nicht einfande / kame der Mann traurig zu Bernardo wieder / er befahle ihm aber wiederum bey des heiligen Altar zubeten. Siehe folgenden morgen klopffeten zween Franciscaner bey seiner Thüre an; deren einer auf dem Maulthier sasse/ und winkenten dem Mann/ er sollte kommen und seine Eselin zuruck nehmen. Er lieffe alsobald zu / und fande das Thier zwar dort stehen / sahe aber auf der gantzen Gassen keinen Franciscaner. Es beklagete sich ein anderer / bey Bernardo / daß er etwas von hohem Wehrt verlohren hette/ Bernardus schickete dessen Sohn / einen einfältigen aufrichtigen Jüngling zu des heiligen Antonij Altar zun Franciscanern / befahle den Heiligen in seinem Namen zubegrüssen / und demütig zubitten / daß er andeüten wollte / wo die vom Vater verlohrene Sach zufinden wäre? imfall er aber selbiges anzuzeigen / sich weigern wurde/ wollte Bernardus durch etliche Täge für die vor seinem Altar brennende Ampel kein Oehl beyschaffen. Siehe aber der Jüngling hatte den Kirch-Boden kaum betretten / da kame ihm ein überaus feiner und wolgestalter Franciscaner entgegen / der fragete den Jüngling; was sein Begehren wäre? dieser brachte alsobald vor / was ihm Bernardus anbefohlen hatte. Warauf er auf Sirisch antwortete/ wie/und wo die Sach zufinden wäre. Darob verwunderte sich der Jüngling / suchete an dem ihm / in Sirischer Sprach/ angedeutetem Ohrt/ und als er selbige gefunden / erstaunete er darob noch mehr / wie er die ihm bisdahin nie bekannte / und nie gehörte Sprach verstanden/welche/wie befunden worden / warlich Sirisch war. Ebenermassen fertigte er einen Eseltreiber / der seinen verlohrenen Maul-Esel kläglich bejammerte / zum Altar des Heiligen ab / mit Befehl ihm zwo Kertzen aufzustecken / und in seinem Namen ihm dieses anzukündigen: Dein Bernardus / will/ daß sich der heutige Tag nicht Ende / ehe du mir den Maul-Esel zuruck bringest. Abends da man zum Englischen Gruß ein Glocken-Zeichen gabe/höret er bey seiner Haußthüre anklopffen/und führete den von einem Franciscaner beygebrachten Maul-Esel mit Freüden ins Hauß hinein/ ungeachtet / wer ihn zugeführet hette: bis er sich im Gemüte versammlet / da gienge er ins Franciscaner-Kloster / um allda Dank abzulegen; massen man aber allda vom wiedergebrachten Maulthier keine Wissenschafft hatte / verfügete er sich wieder zum Bernardo / der ihm andeütete diese Gutthat vom heiligen Antonio ihren Ursprung herzuhaben. Einem Bauer der sein verlohrenes Pferd mehr Täge beklagete / versprache er / daß in kurtzer Zeit durch Hülff des heiligen Antonij das Pferd wurde zuruck gebracht werden; und siehe über eine kleine Weil / hörete er

einen

einen Ackersmann bey der Thüre ruffen: Komme / und nehme dein Pferd zuruck. Er machte sich hin / und fande die dritte Nacht-Stunde das wolbezaumte / und mit dem Sattel ausstaffirte Pferd. Gleichmässig sagete er einem andern / ob doppeltem Verlust betrübten vor / daß er den verlohrenen Finger-Ring zwar finden / für das Pferd aber wurde zahlen müssen. Den andern Tag war bald einer ob handen / dem er fürs Pferd funffzig Silber-Kronen aufzehlete / und ein anderer / welcher den Ring zuruck brachte. Endlich wann sich der Heilige zuweilen auf eingelegte Bitte etwas saumseliger zuseyn erzeigete / gienge Bernardus zu ihm / beschwerete sich freündlich und gottselig; wann aber sein Begehren erhöret wurde / da liebkosete er ihm / brachte Blumen-Kräntzlein zu seinem Altar / machte ihm zu Lob reime / und sange ihm eines. Es begabe sich / daß Bernardus einem Weib ihr verlohrnes Pferd / wieder zugebracht zuwerden / vom Heiligen begehrete / welches aber deren Ehmann ihm unwissend schon gefunden hatte. Anweilen sie aber trauriger zum Pater wieder kame / meynete er / daß seine Fürbitte / beym Heiligen / keinen Nachdruck gehabt hette / weßwegen schickete er einen Knaben / (der hernach im Orden des heiligen Francisci de Paula geistlich worden) in des heiligen Kirchen / gabe ihm ein Steinlein in die Hand / und sprache: Gehe hin zum heiligen Antonio / und sage: O Heiliger / der P. Bernard spricht / daß du ein härteres Hertz habest / als dieser Stein ist; sintemal du die dergestalt hitzig verlangte Gutthat nicht geleistet hast; die Prob der Liebe / ist die Leistung des Werks; zu was dienet / so lange Verweilung / wo die Noht eilfertige Hülff erfordert? Nachdem der Knab dieses treülich vorgebracht / und nach / auf dem Altar / abgelegtem Steinlein zuruck wollte / sahe er vom grossen Altar einen Franciscaner herfür kommen / der ihn holdselig anlächend sprache: Siehe da hast du deinen Stein: Gehe wieder zum Pater Bernard hin / und kündige ihm an / daß er vielmehr in seinem Hertzen einen Stein mit sich herumtrage / der nach so viel Erfahrenheiten / noch nicht glaubet / die begehrte Gnade schon längst verliehen zuseyn. Zu Rom befande Bernardus den Heiligen zu Erhörung der Bitte langweiliger zuseyn / und stellete auf ein Briefflein anstatt einer Bittschrifft diese drey Wort: Cunctatum satis est: Man hat schon lang genug gewartet / und liesse selbige auf seinem Betstuhl liegen. Welchem er fruh / von himmlischer Hand bevaeschrieben fande: Vicit patientia vicit: Geduld hat überwunden.

Nicht mindere Andacht oder Vertrauen trage er zum heiligen Francisco von Paula. Er traf-

se einen sechs-jährigen mit dem Kropff abscheulich belegten Knaben an / darauf machte er mit aus eigenem Mund genommenem Speichel ein Kreütz: und sprache: Gehe hin zum heiligen Francisco von Paula / und sage ihm / dich von mir geschickt zuseyn; zweiffle nicht / er wird dich gesund machen; welches auch geschehen. Zu Genua riehte er einer hochadelichen Matron / welche von GOtt ein Kind zuhaben verlangete / an den Heiligen eine Bittschrifft zustellen / welche er selber überbringen wollte. Diese legete er bey der heiligen Meß under das Corporal und sprache: Mein heiliger Francisce dieser Brieff wird dir übersender: dir ist nicht unbekannt / was für eine Bitte darinnen enthalten / und was dir zuthun obliege! Nachdem er die Meß verrichtet / sprache er zu ihr / daß sie ein Söhnlein haben wurde; und die That / bekräfftigte seine Weißsagung. Catana hatte sich ob lang ausgedörrtem Boden eines unfruchtbaren Jahrs / und der Pest zubesorgen: um solches Ubel abzuwenden / kündigte der Bischoff einen offentlichen Betgang in die Kirchen des heiligen Francisci an / warbey Priester der heiligen Agathä Leib auf ihren Achseln trugen; dem Pater Bernardo wurde die Predig zuhalten anbefohlen. Er folgete dem heiligen Leib mit einem / um den Hals gelegtem Strick / barfüß / und weinend / betratte die Cantzel / und rührete mit eyfrigster Predig die Hertzen dermassen / daß alles Volk weinete / achzete / und GOttes Barmhertzigkeit anruffte. Allermassen aber der Himmel dennoch mit keinem Regen die Erden ansehen wollte / wendete er sich zum heiligen Francisco / und redete ihn also an: Du aber mein allerliebster heiliger Vater / bitte für uns / daß uns GOtt einen Regen verleihe. Ich begehre / Wasser / Wasser; du hast mir einen Regen versprochen / halte / was du versprochen hast. Anweilen aber noch kein Regen sich einfinden wollte / segnete er das Volk zum drittenmal; kein Mensch aber wiche aus der Kirchen / sintemal alle was sonderlichs gewärtig waren / weil er selber auch auf der Kantzel stehn bliebe: Ich aber / sprache er / will aus des heiligen Kirche nicht weichen / es sey dann / daß ich durch dieses heiligen Gebete einen Regen erhalte. Darum begehrete er sein priesterliches Betbuch / um seine Tagzeiten zubeten; er hatte den ersten Psalm noch nicht ausgebetet / da zogen sich häufige Wolken plötzlich zusammen / und regnete dermassen stark / daß keiner / ob er schon wollte / heim kommen kunnte. Auf der Obern Befehl / schiffete er von Messana nacher Panormo hinab / und weil er sich eines Ungewitters besorgete / überredete er endlich den sich auf viel Bitten lang weigerenden Schiffmann / daß er in Meerhafen Ma-

lazzo das Schiff beyseits lenken wollte / welcher Ohrt / ob vom heiligen Francisco in Felsen eingedruckten Fußstapffen / nachdem er mit truckenem Fuß übers Meer kommen / berühmt ist. Kaum hatten sie die Anker eingesenket / da bäumete sich das Meer dergestalt auf / und wurde von Wellen also getrieben / daß sie sich eines Undergangs zubefahren hatten. Alle Schiffer murreten wider des Paters / als eine unbescheidene Andacht / und wunschen ihm alles Ubel auf den Hals; der Pater aber eilete in des heiligen Kirchen / und bate ihn / um das Schiff vom Undergang zubewahren / erhielte auch ein Flecklein von seiner Kappen / zoge stracks etliche Knaben zusammen / welche den Namen des Heiligen anruffeten / und selbiges Flecklein ehrerbittig zum Meer trugen. Allda liessen sich alle auf ihre Knie nieder / und Bernardus tauchete selbiges ins Meer ein / und die Meerstille fande sich alsofort bis zum Schiff des Bernardi ein / daß / als andere wider die Winde / und Wellen gefährlich zustreitten hatten / seines allein ruhig stehen blieben / bis er durch sein fortgesetztes Gebete das gantze Meer stillete.

Endlich hielte er die heilige Agatha von Kindheit an mit zartester Andacht in Ehren / kaum jemals gienge er von Hauß / daß er sich nicht in die Thumkirchen verfügete / um deren Grabe eine Ehre abzustatten: so offt deren HH. Gebeiner bey Betgängen herumgetragen wurden / folgete er alleweil mit vielen Zähern übergossen / und also nach / als wäre er von Sinnen entrucket. Er sahe sie aber zum öfftern / und hielte mit ihr holdselige Gespräche / daß er zusagen pflegte / ihm selbige dermassen bekannt zuseyn / daß er ihm sie mit dem Pensel abzumahlen getrauete. Es begabe sich daß einst zur andern Nacht stunde / nach schon gesperrten Stadtthören nacher Catana zu wagen / wieder kame / und die Wächter sich / weiß nicht wohin verlohren hatten / daß sie vom Kutscher nicht kunnten erruffet werden / weßwegen er zu einem andern Thor fahren wollte. Bernardus aber wollte ihms nicht gestatten / sondern gienge zuvor zur nechsten Kirchen auser den Stadt-Mauern / welche vor Zeiten der heiligen Agathä Kerker gewesen war; alsdann stiege er vom Wagen / um gleichsam zuversuchen / ob die Porten (welche der Kutscher ehdessen mit gewaltthätigem stossen nicht hatte öffnen können) offen wäre / berührete selbige Leiß / und sprache mit linder Stimme; doch also daß es der Fuhrmann samt dem Gesellen des Patris vernehmen kunte; Agatha / liebe Schwester / hörest du es nicht? mache mir auff / O Jungfräulein Christi! du weist wol / daß mein krafftloser Leib / underm kalten freyen Himmel ohne Schaden nicht übernachten kan. Darum / es sey dann daß du wöllest dein Dienerlein wieder in vorige Schmertzen fällen / ist vonnöhten / daß du selber / wie du wol kanst / daß Thor stracks eröffnest. Das wirst du deinem Liebhaber zugefallen thun / der von dir / obwol ohne seine Verdienst / alles hoffet. Kaum hatte er dieses ausgeredet / und das kleinere Thor eröffnete sich stracks so weit / daß er samt seinem Gesellen durchkommen kunnte. Weßwegen er bey der Heiligen abermal ansetzete / und fügete hinbey: Agatha / meine Hoffnung / was scherzest du lang? höre deinen Leibeignen / aber dir allezeit getreuen Knecht. Es ist nohtwendig den Wagen herein zubringen / öffne beede Fliegel. Warauf die Porten auch den Fuhrmann samt dem Wagen einliesse. Darauf sprache Bernard zum Kutscher: das Glück hat uns noch wol gewollt / daß wir das Thor offen gefunden. Dieser aber erstaunete / ob der Wunderthat / und furchte sich um zuschauen / wer die Porten aufgemacht / oder wer selbige wieder zusperrete / und kame ob heiligem Schrecken gleichsam von sich / da ihm der Pater die Porten / um die Wacht nicht in Schaden zubringen / wieder zuversperren befohlen; welche er aber schon / wie gewöhnlich mit Schlössern und Riegeln zugeschlossen zuseyn befunden. Da er einst von Catana zu Schiff nacher Syracuß fuhre / erhube sich bey Hageln / Donnern / und Blitzen ein dergestalt ungestimmes Wetter / daß von Fluten und Wellen das Schiff / wie ein Ball / auf und abgetrieben wurde / und alle sich um die äusserste Mittel der Seelen / und dem Leib zuhelffen / umsahen. Hierbey lächlete Bernardus annehmlich / und befahle allen mit heller Stimme die heilige Agatha / und den heiligen Antonium anzuruffen: er aber machte das Kreütz-Zeichen wider das Wetter / und brachte das Meer im Augenblick zur Ruhe. Catana hatte abermal lange Zeit keinen Regen / und war fast am einerdnen verzweiffelt. Bernardus ruffete under der Predig / deren ihres Fests der 8. Tag war / sie eyfrig an: und der Himel gabe einen Regen / warvõ die Stadt also überschwemmet wurde / daß die Leüte in der Kirchen sich verweilen musten. Eben in dieser Stadt befande sich ein Knäblein / welchen ein in die Augen abschiessender Fluß fast blind gemacht hatte / daß der Vater sich nicht eitel besorgete das Ubel möchte sich allda setzen / und das Söhnlein völliglich des Gesichts berauben; bate darum Bernardum weinend um Hülff; er befahle ihm mit dem Sohn die Kirchen der HH. Agathä / Luciä / Francisci von Paula / und Antonij von Padua zubesuchen / und die HH. wurdens an ihrem Beystand nicht ermangeln lassen. Wunder Ding! der nacher Hauß kommende Vater / fande den Sohn völliglich gesund: der

Vater /

Vater / anweilen seinem Verlangen schon ein Gnügen geschehen war / besuchete die Kirchen entweder aus Vergessenheit oder Saumseligkeit / nicht / weder allein / noch mit dem Söhnlein. Kame also die Blindheit innerhalb wenigen Tugend wieder; welche aber dennoch / nach vom Pater benennter Kirchen-Besuchung / völliglich abgewichen. Der Feüer auswerffende Berg Aethna brachte die Weingärten / und Felder durch Ausschüttung feüriger Ströhmen gantz ins Verderben / und nahete das Ubel dem Weingarten eines Edelmanns / dem Bernard freündlicher bekannt war / starck zu. Bernardus lieffe hin / und steckete an die vier Ecken des Weingartens etwas von Baumwoll der heiligen Agatha / hiedurch hemmete er die Flammen: sintemal sie diesen Weingarten nicht angegrieffen / obwol sie alle herumliegende gantz eingeäschert. Die Zuschauer sahen mit Verwunderung / wie sich die Feüer-Wellen darwider aufleineten / aber durch eine Krafft zertrieben / sich auf die umliegende Felder allenthalben ergossen: Es mangelt aber an mehrern dergleichen Wunderthaten nicht / welche ihm allweil zur Hand waren / so offts die Ehr GOttes / oder des Nechsten Ersprießlichkeit erforderte. Er redete einst in einem Hauß vom liebreichen Geheimnus der HH. Dreyfaltigkeit; dieses war dem Teüfel verdrüßlich zuhören / weßwegen er das Hauß mit dicker Finsternus verschwärtzete / warob alle hefftig erschracken: aber Bernardus zertriebe selbige stracks durchs gemachtes Kreütz-Zeichen. Er kame ungefähr in ein anderes Hauß / und fande die Haußwirtin vor den Backofen mit Brodbacken beschäfftiget / erwirkete aus dem Teig mit seinen Händen selber einen Labbrod / welchen er zubacken / und aufzuheben befahle: dieser bliebe durch mehr Jahre unversehrt und dienete denen / so etwas darvon verkosteten zu abwendung allerhand Krankheiten. Ein Thumherr lage mit einem andern hart zu Felde / und wollte sich auf Friede zutreffen keineswegs verstehen: diesem stattete Bernardus bey freündlicher Zusammenkunfft einen Gruß ab / und bezeichnete fast unvermerkt dessen Brust mit dem Kreütz / hiedurch besänfftigte er dessen Gemüte solcher Gestalt / daß er sich bald in die Kirchen begeben / und für den Feind kniend gebetet. Und warlich Bernardi Wort hatten eine sonderbare Gnade die Gemüter zuerfröliehen / weßwegen Clemens VIII. sich in ihn wundersam verliebet / daß er ihn öffter zusich beruffen liesse / bevor aus / wann er sich nach abgespannten Sorgen mit göttlichem Gespräch zuerlustigen willens war; den er mit diesen Worten beyzubringen befahle: Ruffet mir jenen heiligen Pater. Man hörete ihn nie einem andern was Ubels nachsagen; weder anderer Reden / oder Thaten durch die Hechel ziehen: ja er kunnte es auch nicht übertragen / daß andere dem Nechsten was Ubels nachredeten. Einer von Adel war durch offentliche Ausschrifft zu Catana aus der Stadt abgeschaffet worden / dieser begabe sich zu Rom fürs erste / zu Bernardo / um ihm sein Elend zuklagen; welcher anstatt des von ihm erwarteten Trosts mit einem scharffen Verweiß abziehen muste / daß er sich aus dem Vaterland ehnder erhoben / als er einem adelichen Mann / den er vor Gericht mit falscher Zeugnus underdrucket hatte / seinen guten Nuff zuruck gegeben. Gehe stracks / sprache er / wieder nacher Catana zuruck / und lösche den angestrichenen Schandfleck aus. Eile es ist vonnöhten dann es betrifft deiner Seelen-Heyl: verweile dich nicht: dann du hast nicht mehr lang zuleben. Der HErr wird ihms angelegen seyn lassen / daß dich der Raht darum / weil du aus dem Elend unberuffen zuruck kommest / nicht mit schwererer Straff belege. Darob erschracke er; weil er aber seine Armut / und Mangel der Wegzehrung vorschutzete / brachte ihm der Pater ein ausgebettletes Geldlein zusammen; er gelangete aber kaum auf Catana / und wurde ins Todt-Bettlein gestürtzet. Darum liesse er den Stadtschreiber zusich ruffen / bekennete die angethane Schmach / zerriesse die vorher gegebene Zeügnus / und gabe seinen / durch die Beicht / von so schwerer Sünde entbürdeten Geist / glückselig auf.

Was soll nun von seiner Helden-Geduld in Widerwertigkeiten gesagt werden? was von ihm aufgebürdeten Unbilligkeiten / warmit er von der Welt / und dem Teüfel ist beleget worden? von Menschen wurde er offt Ubel gehalten / die Teüfel kehreten ihn vielmals samt der Bettstatt um / wurffen ihn zuboden / und setzeten ihm Schwaderweiß mit Schlägen zu / daß man das Angesicht mit Geschwulst / und Wunden beladen zuseyn befande; Um ihn bey der Predig zuverhindern / fielen sie ihn / wie grosse Hunde / mit grausamen Gebelle an / bald verunruhigten sie ihn mit aus den Besessenen ausgestossenem ungestimmen Geschrey; wann er ihnen aber stillzuschweigen gebate / musten sie stracks innhalten / brachen aber bald nach geendeter Predig wieder aus; auf daß kundbar wurde / auf wessen befehle sie stillzuschweigen wären benöhtiget worden. Es begabe sich / daß er bey Unterredung mit mehrern Aebten plötzlich aller Augen entzogen / und nicht gesehen wurde; über ein kleines aber kame er ihnen wieder zu Augen / und war aus blau underloffenem Angesicht / besudeltem Klerde / und geschwächten Gliedmassen abzufassen / wie grimmig der Teüfel mit ihm verfahren wäre. Wardurch er aber in seinem Gemüte so wenig entkräfftet

kräfftet wurde / daß er dem Feind auch trutz anbitten durffte: dann als er aus einem besessenen den hartnäckigen Gast austriebe / und dieser mit Drohworten: Ich will dich Bernardone (also nennet er ihn Spottweiß) zuschanden machen / war ausgebrochen: sprache der Pater stracks darauf: Ich gebietter dir / im Namen GOttes / dieses zuthun. Der Teufel aber versetzte: Ach! Bernardus haltet sich an Himmel / bekennete sich überwunden zuseyn / und entwiche. Auf eine andere Zeit da er den Teufel aus einem andern Besessenen fortzuschaffen bemühet / und um Christi Willen etwas zuleiden begierig (dañ es war an einem dem leidenden Herrn eingeheiligten Freytag /) brachte er den höllischen Gast dahin / daß er den Besessenen verliesse / und bey der Nacht in sein Zimmer einkehrete. Und weil er seiner Ankunfft versichert war / ermahnete er seinen Gesellen / daß / so etwas ungewöhnliches / selbige Nacht / wurde vorbey gehen / oder er fruh mit Schlägen wol beleget zuseyn / wurde befunden werden / sich nicht fürchten sollte. Und warlich / wie häuffig seinem Wunsch ein Gnügen geschehen / hat er gnugsam fruh den Einheimischen kund gethan: Da er wie eine Leich auf der Erden ausgestreckt / und halbtodt / bey zerschlagenem Leib / mit blau underloffenen Augen / und am gantzen Angesicht aufgeschwollen befunden worden. Wann man ihn aber / um des Ubels Urheber / befragte / sprache er / daß er an einen bösen Felsen hette angestossen: da man ihm aber darwieder bequeme Mittel zubereitete / wischete er alles im Augenblick mit dem blosen Weyhwasser ab. Zu Neapel / wo die Teufel Schwaderweiß in sein Zimmer mit ungestimmem Getöß und Getümmel einbrachen / verursacheten sie / daß mehr Patres / umzusehen / was in des Bernardi Zimmer vorbey gienge / zulieffen / welche ihn zwar seufzenden / mit Schweiß und Thränen übergossen zuseyn befunden / aber keinen aus den Höllhenkern sahen: er aber sprache / er befinde sich von grausamen Behren und Löwen zerbissen zuwerden. Ein andersmal / als der Teufel die Wohnung / so er innhatte / abzutretten sich weigerte / gabe er ihm Macht / folgende Nacht sich in sein Zimmer einzuquartieren. Der Teufel aber sprache: Ich will wol weichen; dahin aber komme ich nicht / wo ich geplaget werde: dann ich weiß wol / was du in deinem Zimmer vorhabest; darauf entwiche er vom Besessenen. Abermal kame eine Besessene zu Catana in die Kirche der Societät / da aber Pater Bernard / um die Cantzel / Predig halber / zubesteigen ankame / war sie bemühet sich auf alle Weiß darvon zumachen; die Umstehende hielten sie aber gewaltthätig auf / und führeten sie zum Pater hin / der Teufel mochte seine Anwesenheit nicht übertragen / und liesse die Person mit grausamen Geheule befreyet. Wie auch im Frauen-Kloster / welches die Sicilianer gewöhnlich Conversarum / der Bekehrten nennen / wurde mit gleichmässiger Glückseligkeit von einer Novitzin (Paula genannt) der unglückliche Teufel ausgejaget; zum Zeichen seines Abzugs brache er den ihr am Gürtel hangenden grossen eiseruen Schlüssel in zwey. Einst reisete er von Mazzara auf einem Maulthier nacher Panormo / und verbrachte sein gewöhnliches Gebete / da wurde das sonst alleweil gantz heimliche Thier / durch Teufels-Kunst / dermassen wild / und rasend / daß es bey zerrissenem Zaum den abgeworffenen und im Steigbügel annoch hafftenden Reüter / hin und her / über Steine und Stöcke eine lange Weil schleiffete / weßwegen sein Reißgefehrten gar nicht zweifflete / er habe bey zerschmettertem Kopff das Gehirn längst ausgeschüttet / oder ränge nunmehr mit dem Tod. Er aber sange indessen mit frölicher Stimme das Lob-Lied der dreyen Knaben / und lude alle Werke des HErren Gott zuloben ein: da aber das Maulthier stillhielte; und der Gesell hinzuritte / stunde er lustig / und unbeschädigt auf; und bekennete / daß die Gefahr durch Beystand des heiligen Antonij wäre abgewendet worden. Er war aber wiederum mit mehrern von der Societät bey ungestimmen Meergewitter in solche Gefahr gerahten / daß die dessen Erfahrenheit habende Schiffer / fürnemlich wann sich ein gewisser Fisch / als des Schiffbruchs Vorbott sehen laßt / schon ihre Kleider / um hiedurch beym Schwimmen nicht gehindert zuwerden / von sich abriessen. Bernardus allein bliebe mit grossem Vertrauen zu Gott unerschrocken / machete über das grausam aufwallende Meer das heilige Kreütz / stillete alle Wellen und Flutten / vertriebe den unsternhafften stummen Schiff Undergangs Ankündiger / und heiterte in kurtzer Weil alles aus.

Zu diesen ihm von aussen durch Boßheit der Feinden beygefügten Widerwertigkeiten / schlugen nicht mindere innerliche Ubel / welche ihm von Krankheiten / Schmertzen / trostlosen Gemüts-Aengsten / freywillig angenommenen Strengheiten / sein gantzes Leben zukamen. Es fiele ihn schmertzliches Seitenstechen / und wunderseltzame Brust-Plage an / jetzt wurde seine Zung / bald Hände und Füsse Gichtbrüchtig / und gleichsam vom Schlag berühret / wardurch er lange Weil im Bette gehemmet wurde: sie wirketen aber bey ihm sonst nichts / als daß er auch unpäßlich GOtt lobete / allezeit wol aufgeraumt / und ihm selber immer gleich bliebe. Zu Sortino hatte er ungefähr von der Stiegen einen Sturtz gethan / und den rechten Schenckel gebrochen / warauf er frölich ausschrye: Siehe / siehe die göttli-

göttliche heilige gerechte/ und süsse Fürsichtigkeit meines allerliebsten JEsu. Hierzu schluge noch ein anderer grösserer Schmertzen an dem linken Arm/ warvon er zu seinem ihm freundlich bekannten Leibarzt Cataldo schriebe: Gebenedeyt seyst du / spricht er/ mein süsser JEsu / daß du mir etwas weniges von deinen Schmertzen zuverkosten eingeschencket hast; du weist wol / daß ich mir gewünschet hab / auf daß mir diese Plag hefftiger zusetze / um dir gleicher zuwerden. Mein Herr Cataldo/ ich pflegte offt die Plagen meines allersüssesten JEsu ernstlich zubehertzigen / und zubeschauen; Ich muß aber bekennen/ mich selbige nur gleichsam / wie beym Traum/ erkennet zuhaben; jezt aber hab ichs erlehrnet aus dem / was ich leide / und gelitten hab. Gebenedeyt sey GOtt / daß jezt kreutzweiß die Schmertzen widereinander streitten nemlich vom lincken Schenkel / zum linken Arm/ ꝛc. Und dennoch / wann ihm die Krankheiten nur eine kurtze Frist gestatteten / und er auch zu minder kranken / als er selber war / hinaus beruffen wurde/ lieffe er hurtig zu/ und/ obwol er ehdessen gehinket / setzete er dennoch / wie ein Hirsch hurtig fort. Gleichermassen war er bey Verspottungen / und Verschmähungen starkmütig. Er wurde in einer welschen Stadt / zu einem gelehrten feyerlichen Schulgefechte eingeladen / und setzte dem Gegner / seinem Brauch nach / mit kräfftigen Beweißthümern stark zu: allermassen aber sich die Bestrittene nicht wusten heraus zuwinden / wurde aus dem Schulstreit ein zorniges widerbeissen/ und wallete dem Gegentheil die Gall solchermassen auf / daß er wieder Bernardum / als einen ungeschliffenen witzlosen/ und hochmütigen Kopff allerhand Schmachwort ausschüttete. Er aber als wäre er gar nicht beleidiget worden/ schwiege zu allem/ wie ein stummer Fisch / erzeigete sich beym Abzug auch gegen seinen Verschmähern aller freundlich mit Bedankung/ daß sie ihn zum Schulkampff eingeladen hetten. Nicht linder und seltener verfuhre man mit ihm auf gleiche Weiß / zuhauß: dann dergestalt ungewöhnliche Gemüts-Regungen / die ungebräuchliche Lebensart / und über die Natur aus gewirkte Sachen / führeten auch die Obern selber an / daß sie ihm zuwider waren: und liesse ihms fast ein jeder Vorsteher angelegen seyn / seine Demut zuprüfen/ um zuerkennen/ ob seine Gemüts-Regungen vom GOttes Geist ihre Quelle her hetten. Es hatte Claudius Aquaviva der Societät General / als um Bernardi Tugenden/ und Heiligkeit gute Kundschafft habend / den Obern in Sicilien befohlen / daß ihm / so offt er wollte / mit beygefügtem Gesellen aus dem Hause zugehen gestattet wurde; dieses aber wurde dem Pater dennoch zum öfftern abgesprochen / und zwar um ihm zur Geduld Anlaß zugeben / und zuerfahren wie er dießfalls beschlagen wäre. Dannenhero/ wann er demütigst einen Gesellen begehrete / schluge man ihm diesen nicht nur ab / sondern fiele ihn auch mit harten Worten an/ hiese ihn einen Unruhigen / den Obern verdrüßlichen Herumschwärmer / der Haußordnung widerspennstigen Umkehrer / einen unbescheidenen/ der Einsamkeit flüchtigen Hasser: und sagete ihm / jetzt weder zum ausgehen Zeit / noch einen Gesellen obhanden zuseyn/ der ihn begleiten wollte / er würde dann Befehlweiß darzu benöhtiget. Warauf Bernardus mit aller Eingezogenheit/ nichts anders versetzete / als er wollte keinem beschwerlich seyn / und hielte sich den gantzen Tag mit Lust zuhauß innen. Abermal da er sich bey einem zu sonderbarer Ehre GOttes gelangendem Geschäffte über die Mittag Essenszeit in der Stadt verspähtet / befahle der Rector ihm das Mittag-Essen abzusprechen; als der Pater dieses innwerden/ kratte er / wie ein Hündlein demutig vor des Pater Ministers Zimmer hin / klopffete lind an / und brachte nur diese Wort vor: den Bernard hungert / und widerholete sie so lang / bis er etwas Speiß ausgebettelt. Ermangelete es ihm aber an äuserlichen Widerspenstigkeiten / so schickete ihm GOtt innerliche so grimmige Gemüts Folterungen zu / daß / wanns in seiner Willchur gewesen wäre / er lieber die Flammen des Fegfeuers zuleiden erwählet hette.

Er setzete ihm aber selber auch dermassen grimmig zu / daß er ihm beym Essen keinen Wolgeschmack gestattete / weßwegen er die Speisen mit Wermut / Essig / übrigem Saltz / aufgestreueter Aschen / Rauten / oder bittern Früchten meisterlich unverwerkt ungeschmack machte / oder ungeblasen heiß / um sich zuverbrennen / einnahme. Wardurch er dahin gelanget / daß er nicht mehr zuunterscheiden wuste / ob die Speiß süß / oder sauer wäre. Dannenhero sahe er fast einer Todten-Larve gleich / am Leib dergestalt mager/ und ausgemergelt / daß er mit doppelter Haut seinen Magen überdecken kunnte. Hierzu schluge vielfältiges ihm von Jungend angeröhntes Fasten: wie mißfällig aber dieses dem Teufel gewesen / gabe er zu Messana genugsam zuverstehen / da er im Zimmer / als andere beym Essen waren / auf und abgienge/ ihm eine Pirn von ungewöhnlicher Grösse aufs Tischlein hin wurffe; der Pater/ als der des Teufels Argliſt wol merkete/ machte darüber das Kreütz-Zeichen / daß die Pirn zerplatzte / waraus alsobald mit häßlichem Gestank Flammen herfür brachen/ welche auch das Tischlein anbrenneten. Uber dieses verkostete er durch gantze 25. Jahr keine Feigen (welches in Welschland und Sicilien / wo dieser Früchten grosse Men-

Menge / seltsam / und überaus schwer ist) obwol ihm nach solcher Frucht / vor allen andern / die Zähne wässerten. Was im Hauß von Kleidern das schlechteste / und abgewetzeste war / begehrete er von Obern mit vielfältigem Bitten / um vielmehr / wie ein Bettler / mit Flecken überdeckt / als mit füglichen Kleidern angelegt zuseyn; es wurde ihm dann das Widerspiel zuthun von Obern gebotten. Das Zimmerlein welches er bewohnete kunnte man mehr für einen Kerker halten / als welches sehr eng / under der Stiegen war: sein gantzes Haußgeräht bestunde in einem Tischlein / Bettstatt / Crucifix / alten Bild Unser Lieben Frauen Todten-Kopff / Buß-Geisel / und an drey oder vieren papirenen Bildern / warauf seine inniglicher geliebte Fürsprecher zusehen waren. Von Predig-Büchern war bey ihm kaum eines zusehen / seine Predigen schriebe er auf zusammen gebrachte Briefflein; wann er aber eines Buchs bedürfftig war / begabe er sich in Bücher-Saal / um sich allda deren / als ausgebettelten / zubedienen. Das Bettlein dienete ihm mehr / um die Tugend zuverhüllen / als der Ruhe abzuwarten; sintemal er viel Jahre anstatt der Modrazzen / sich des blosen Bodens; oder eines grossen von Holtz zusammen gefügten Kreutzes gebrauchete; wann er aber im Bette lage / streuete er under das Leylach Scherben von zerbrochenen Schüsseln / und Dörner; sein Haupt-Polster war ein Stein / oder Buch. Gestaltsam er nichts mehr verlangete / als ohne essen und schlaffen sein Leben durchzubringen. Nachdem er zu Neapel von PP. Carthäusern eingeladen / durch etliche Tage / mit deren grossem Aufnehmen im Geist / zu ihnen geistliche Anmahnungen gehalten; lagen sie ihm zum öfftern in Ohren / was er am liebsten essen wollte / und weil er sich länger nicht weigern kunnte / sprache er welsch: due Starne. ein paar Räbhünlein. Weßwegen man die gantze Stadt um selbige aufzubringen / durchsuchete / man richtete die Vögel mit Freüden zu / und setzete sie ihm vor / welche er aber unberührt stehen liesse. Da sie sich darob verwunderten / und ihn / um die verlangte Speise zugenieſſen höflich einluden / antwortete er / weit gefehlt zuseyn / und sprache: Darnach hungert mich nicht; sondern nach doppeltem Leben. (dann Starne, oder Starsene auch leben heiset) nemlich leben ohne essen / leben ohne schlaffen. Welches er auch in der That erwiesen / da er nach gesparsam eingenommenem Abendmal / vor dem Bette liegend / die gantze Nacht mit Beten durchbrachte. Da er / ob ebenmässiger Ursach / sich in einem andern Benedictiner-Kloster aufhielte / und andere nachdem Abendessen sich zur Nachtruhe begaben / legete er sich mit dem Haupt vor einem Altar auf den understen Staffel / und bliebe also auf einem harten Märmelstein liegen / vor Aufgang der Sonnen aber zoge er sich in sein Zimmer / und lage dem Gebete kniend ab. Neben über Menschen Art schlafloß beym Gebete hinterbrachten Nächten / obschon er bey Welt-Leuten einkehrete / geiſlete er sich lang und grimmig / und wurde einst befunden / daß er sich / die gantze Nacht unabläßlich gegeiselt hette. Wann er aber predigen sollte / da legete er um seine Lenden einen eisernen Stachel und spitzvollen Buß-Gurt / welchen er tieff ins Fleisch hinein zwengete. Man nahme auch zum öfftern wahr / daß er den aus seinem / und anderer Fontanellen ausflieſſenden Unraht / wann er den Fremdlingen die Füß wusche / in sich selber hinein soge: wann er aber über Feld gienge / schlenkerte er an Dörner-Sträuche die Hände / um sich zuverletzen. Sonst nach mit der Geisel zerfleischtem und blau unterloffenem Leib / liesse er sich ins kalte Wasser / welches ihm fast die natürliche Hitze ausgelöschet: an einem Ohrt in Welschland begabe er sich bey heißstrahlendem Hundsgestirn in eine eißkalte Höle bloß hinein / und verweilete sich allda / bis er fast erfrohren; alsdann tratte er in die hefftige Sonne / und liesse sich gleichsam braten / bis die Hitze durchs Fleisch sich ins Gebein eingedrungen / und verharrete bey solcher Marter zwo Stunden. Endlich liesse er sich aus in die einheimische Todten-Grufft hinab alda ergrieffe er eines unlängst verschiedenen Priesters-Kopff / welchen er gleichsam auser sich / lang hielte / endlich schlickete er die daraus in seine Hände abgefloſſene Fäule / in sich hurtig hinein: wardurch er zwo ungemeine himmlische Gnaden überkommen / daß er sich vor keinem Geschwer / und Eyter der Kranken scheüete / und fürohin immerfort mit himmlischer Süßigkeit überschüttet wurde.

Hier aus laßt sichs leicht abfassen / wie rein er an Seele und Leib ja mit Wahrheit zusagen / Englisch müsse gewesen seyn / massen er in der Reinigkeit so hoch gelanget / daß er von keinen unordentlichen Bewegnussen / ja so gar von keinen Gedanken versehret worden: deren Gnade er auch durch sein Gebete / andern auf wunderſame Weiß mittheilete. Also begabe es sich mit einem gottseligen von fleischlichen Anfechtungen höchst beläſtigten gewissen Ordens-Mann / da er bey Bernardo um Mittel darwider sich bewurbe / bezeichnete er selbigen mit dem heiligen Kreutz / umfienge ihn mit beyden Händen um die Lenden / und kühlete im Augenblick alle Geülheit-Flammen solcher massen ab / daß ferner kein Fünkelein überblieben. Einer von der Societät nahme Wahr / daß beym Bette des Bernardi ein vielknöpffichtes Stricklein herab hienge / und befragete ihn / was dieses Bändlein auf sich hette?

wel-

welches er also beantwortete: An diesem Stricklein halte ich den Geülheit-Geist gefangen / damit er nicht in unserem Hauß herumstertze / und die GOttes Diener verunruhige. Darzu lachete der andere / und hielte es für alte Weiber-Possen / ja für Aberglaubisch / daß man den Teufel also könnte gebunden halten / und sprache / hierzu Weyhwasser / und anderes Heiligthum tauglicher zuseyn / als dieses Mäuse gefangen zuhalten kaum dienliches Stricklein: Du irrest versetzte Bernardus: Ist / nicht der Stab des Elisäi die Teufel zuverjagen mächtig gewesen? Weh dir! wann der Geülheit-Geist jetzt nicht an dieses Stricklein fest angebunden wäre. Der andere bliebe hartnäckig bey seiner Meynung / beschuldigte ihn seines Fehlers / lösete das Band und die Knotten auf / und gienge mit lachen darvon. Er hatte aber kaum etliche Schritte fortgesetzet / da fielen ihm Hauffenweiß zur Geülheit reitzende Gedanken / und Neigungen an; daß / weil er solcher nicht gewöhnt war / er sich unfern vom Undergang / und der Höllen-Porten zuseyn erachtete / und Bernardum um Hülff-Leistung zuersuchen benöhtiget wurde; der am Stricklein aufs neue Knotten zusamen knüpffete / und im andern mit einigem umarmen die Geülheit-Flamen dämpffete. So kame auch jener nicht unbestrafft darvon / welcher seiner Buhlerin / ein Tüchlein / welches der Pater mit seinem Jungfräulichen Schweiß befeüchtet / abgeschwätzet hatte. Dieses verwahrete eine gottselige Matron nebst ihren anderen Heiligthümern / welches ihr eine aus den Haußmägden entwendet / und ihrem Buhler geschenket / den Diebstahl aber auf eine andere geschoben hatte. Gestaltsam nun diese ihre Unschuld anders nicht zubehaupten wuste / sprache sie: GOtt gebs / und Pater Bernard daß dem / welcher das Tüchel hat / die Nase abgestümpffet werde. Es war noch keine halbe Stund vorbey / der diebischen Magd-Buhler geriehte vor dieser Frauen Hauß in ein Krackel / und bekame einen guten Streich auf die Nasen zum Zeichen des Diebstahls. Sintemal aber Bernardus dem Geülheit-Laster dermassen zuwider / und seine Reinigkeit durchs gantze Leben unversehrt durchzubringen bemühet war; hat es ein ansehen / als hette er noch in diesem sterblichen Leben viel von keuschen Hertzen versprochenen himmlischen Belohnungen überkommen; in dem er GOtt / nicht zwar durchs Liecht der Herrlichkeit / wie er von seligen in seiner Gottheit erkennet wird / sondern in seiner Menschheit / wann er ihn undern Brods-Gestalten bey der heiligen Meß zugegen hatte / zum öfftern sichtbar vor seinen Augen gehabt. Also da er einst / um das HH. Sacrament zugenieſſen / die heilige Hostia in Händen hielte / erschiene ihm darunder der Sohn GOttes / in Gestalt eines überaus schönen Jünglings: nachdem er mit dessen Anschauen nunmehr seine Augen genugsam vergnüget hatte / und ihn zugenieſſen verlangete / der Sohn GOttes aber sich under die Brods-Gestalten noch nicht bergen wollte / bate er ihn demütig / und sprache: Nicht länger HErr / nicht länger; wie werde ich mich sonst mit deiner Gottheit völlig ersättigen? wie kan ich dich under solcher Gestalt zu mir nehmen? verberge dich / ich bitte / verberge dich wiederum under die Brods-Gestalten / und tröste die Seele / wie du meine Augen erlustigt hast. Nachdem er dieses erhalten / genosse er das Hochheiligste Sacrament mit unglaublich gottseligem Eyfer.

Allermassen nun er so offt Gott gesehen / was Wunder / daß er auch der Hertzen Geheimlichkeiten / und zukünfftige Sachen / auf dessen anweisung / erkennet? Joanna Requesenia eine wol-adeliche Jungfrau machte / nach verbrachter Versprechnus / Anstalt zur Hochzeit / welcher aber Bernardus beständig ankündigte / daß sie mit keinem irrdischen / sondern mit dem himmlischen Bräutigam im Kloster vermählet / ja der Schmertzen der heiligen Blutzeugin Agathä wurde theilhafftig werden. Und siehe die Jungfrau wurde nach umgestossener Versprechnus / wider alles erwarten / geistlich / verlobete sich GOtt im Kloster / wurde auf der Brust vom Krebs tödtlich ausgefressen / und fuhre voller Verdiensten zu Christo. Eine Frau hatte aus der ersten Ehe fünff Töchter überkommen; diese nachdem sie sich einem andern verehlicht / begehrete von Bernardo / daß er ihr durch sein Gebete bey GOtt mannliche Erben auswirken wollte: welcher er versprochen / daß sie sieben Söhne haben wurde / die sie auch / und nicht mehr / zur Welt gebracht / aber keine Tochter mehr. Zu Padua wurde bey schon gestifftem Collegio der Societät / eine fürtreffliche Kirche erbauet / Pater Jacobus Lambertengus Rector allda führete Bernardum in dem ansehnlichen Gebäude herum / zeigete ihm alle köstliche Sachen / und teure Marmelstein. Nachdem Bernardus dieses alles wol beobachtet / entgossen sich seine Augen in Zäher / und er sprache: Liebe Patres es wird nichts daraus werden: diese Kirche wird der Societät nicht zukommen / für andere wird dieses ausbündige Gebäude geführet / andere werden sich dessen gebrauchen / so werden auch diese Altäre durch unsere Meß-Opffer nicht eingeheiliget werden. Ob sothaner Ankündigung wurden alle bestürtzt / und bald darauf / da es schon anstunde / daß die Kirche sollte geöffnet werden / wurde die Societät aus dem Venedischen Gebiete abgeschaffet / und verlohre hie durch die Kir-

chen samt dem Collegio. Zu Messana gienge er ungefähr am Gestatt des Meers / fiele plötzlich auf seine Knie/und befahle seinem Gesellen gleichmässig nieder zuknien / und für eines Menschen-Seele / der auf selbigen Augenblick von seinen Feinden war entleibet worden / GOtt zubitten. Welches der Gesell/als er in die Stadt kommen/ also geschehen zuseyn befunden. Es hatten die Stadt Catana Türkische selbiges Meer bestreichende Schiffe in grosses Schrecken getrieben; diese Gefahr wurde von einem seiner gute Freünden Bernardo beygebracht/welchem er mit holdseligem Lächlen antwortete: Die feindliche Schiffe gehen nicht auf uns loß / sondern zielen anders wohin / dieses Schiff-Heer wird sich zwar bald wieder sehen lassen / am Tag des heiligen Martini / wird uns aber nicht weiter zunahen. Welches alles die Stadt mit Freüden / und Verwunderung in Augenschein genommen. Einer aus den Unsrigen kunnte seine bey grossen Schmertzen mit dem Tod ringende Muter nicht ansehen/kame nacher Hauß / und sprache Bernardum an / daß er ihr einen glückseligen Abschied bey GOtt erbitten wollte. Warauf er nichts antwortete/sondern bliebe eine viertel Stund / als wäre er einem Stockbilde gleich erstarret / unbeweglich stehen; endlich als wachte er vom Schlaff auf / sprache er: Nun mehr ists gut. Die Muter ist dergefahr entgangen / ja wol / versetzte der Sohn / gestorben. Der Pater aber sprache wiederum: An dieser Krankheit wird sie nicht sterben/ und bald darauf/ fügete er hinzu: Sie ist schon gesund. Welches der zum Sohn von der Muter bringende Bottschaffter stracks bestättiget/ aussagend: die Muter aus dem Rachen des Tods entzogen / und nunmehr gesund zuseyn. Der Benedictiner Prior des von Messana fünff Meilen entlegenen Klosters St. Placidi / willens dem vorbey reisenden Bernardo mit geistlicher Höflichkeit aufzuwarten/ schickte einen jungen Mönchen mit einem gläsernen Geschirre in Wein-Keller / um Bernardo einen Trunk beyzubringen: nach einer kurtzen Weil wendete sich Bernardus zu den Beystehenden und sprache: Patres dem Brüderle/ welches ihr/um Wein beyzuschaffen / geschickt habt / ist sein Gehorsam schon bezahlt worden: dann er auf der Stiegen gestolpert / und hinab gefallen; doch ohne Schaden des Glases und des Weins. Dieses geschehen zuseyn / hat man stracks befunden. Josephus Anselmus ein Burger zu Mileto hatte unter seinen Haußgenossen / eine von Mohren gebohrene Magd / welche von Christen auch so gar nichts hören kunnte/wider deren Hartnäckigkeit beschwerete er sich beym ungefähr nacher Rom durchreisenden Bernardo / von dem er diesen Nachricht überkame: Herr eürer Magd Leib ist zwar schwartz/ es wird aber die Zeit kommen/daß ihre Seel weiß seyn wird. Diese empfahle er hernach von Rom aus ihrem Herren zum öfftern / daß er ihm die dem Leib nach schwartze / dem Geist nach aber weise Mohrin wollte angelegen seyn lassen: Uber eine nicht lange Weil erkrankete sie / und begehrete mit hitzigem Verlangen getaufft zuwerden; nachdem sie darmit begnadet/machte sie ihres Lebens bald darauf eine Endschafft / und überschickete ihre über Schneeweiß gewaschene Seele in Himmel. Es begabe sich zu Messana daß vier Unsrige die Philosophische Künsten damals zuerlehrnen beflissene / Joannes Rendä / Andreas Evdämon/ Hugo Grifit / und Alexander Nevola / um sich gottselig zuerlustigen beysammen sassen / Bernardus schluge sich zu ihnen/und sprache mit lächlen zum Renda: Bruder / ich weiß nicht ob ich fehle / mich bedunkt du eilest sehr mit Brieffschreiben. Sey gutes Muts / du wirst der erste vor allen erhalten / was du hefftig begehrest. Andrea / du wirst der nechste seyn; um den dritten Ohrt masset sich Hugo an / um den letzten Alexander. Diese / wie sie Bernardus der Ordnung nach / mit Verblümlung / benennet / sturben einer nachdem andern / wie er einen dem andern nachgesetzet hatte. Als die Muter des Hieronymi Justiniani / mit ihm noch schwanger gehend verlangete / daß ihr älterer zu Panormo damals begrieffener Sohn sich zum GOttes Dienst in geistlichem Stand wiedmete / sprache Bernardus darauf: Das wird er wol bleiben lassen; dieser aber / den du noch innerhalb deines Leibs trageſt/wird solches ins Werk richten. Die Wahrheit kame mit der Zeit an Tag. Pater Joannes Marinus wurde im Collegio zu Catana zum Minister bestellet / der von allen/als ein gottseliger Geistlicher angesehen wurde: vom dem aber dennoch Bernardus frey aussprache / daß er von der Societät entlassen / und ein unglückselige Endschafft nehmen wurde. Uber eine kurtze Weil schaffete man ihn von der Societät ab; da er aber in seines Vaters Hause zu Messana sich bey finsterer Nacht begeben wollte/wurde er von seinem Bruder erschossen / und den Hunden unbeerdet zum Raub überlassen/welche ihn in Stucke zerrissen/ und aufgefressen. Es beruffete ein adelicher kranker Herr/ mit Namen Januarius / welcher unfern vom Grabe war/Patrem Bernardum zu sich / dieser nahme etwas Heilighums vom heiligen Januario mit sich / und sprache zum Todt-Kranken: Siehe Herr Januari / der heilige Januarius machet dich gesund. Siehe/ daß du dein Lasterhafftes Leben besserst; begiebst du dich ins vorige Luder / so wisse/daß

du

du eines unglückseligen Todes sterben werdest. Er stürtzete sich in vorige Kohtlacken/und wurde bey wirklicher Lasterthat von seinen Dienern entleibet/welches warlich eine erschreckliche Straff war/seines Mißglaubens/ den er auf Bernardi Wort gestellet hatte. Viel aber halffe es einen andern/ welcher den Worten Bernardi völligen Glauben beygefüget; dann als dieser vom Pater ermahnet/ nechst anstehende Nacht/ nicht wie er pflegte/ in einem gewissen Hauß einkehrete/und sich willens zuübernachten/anderswo hin verfügete; obwol unwissend/ warum er anderswo einkehrete/ erfuhre er folgenden Morgen/ alle Innwohner selbigen Haußes/ verwichene Nacht/ in die Gefangenschafft entführet worden zuseyn. Ich gelangete zu keinem Ende/ wann ich alle Bettliegerige/ denen er theils den Tod/ theils die Gesundheit/ und längeres Leben angekündiget/ in besonderheit erzehlen wollte. Unter andern/ was er aus inniglichst verborgenen Hertzen ans Tagliecht herfür gezogen/ ist dieses was besonders/ welches sich mit einem unweit Catana/ wohnenden Dorff-Pfarrherren begeben. Dieser kame ins Collegium/um sich des Rahts Bernardi in Gewissens-Sachen zuerkündigen. Er aber ungefähr bey andern Verrichtungen beschäfftiget/ liesse ihm durch den Portner sagen/ er sollte sich nur wieder nachhauß in seine Pfarrtey verfügen/ es sey für dießmal sonst nichts vonnöhten. Er kame diesem Befehl nach; er war aber dennoch zweyffelhafftig/ was zuthun wäre; bald darauf folgeten von Bernardo Brieff/ warinnen er alle Beschaffenheiten/ und alle Zweiffel/ welche der Pfarrherr doch keinem Menschen entdecket hatte/ erklärete/ und auflösete; weßwegen er Bernardum hernach mit höchster Ehrerbittigkeit/ als einen himmlischen Mann/ ansahe. Ein anderer verlangete von Bernardo mit verlohrenem Augen-Liecht wiederum beleüchtet zuwerden; welchem er zuvor/ durch die Beicht seine Seelen-Augen zureinigen befohlen. Diesem kame er zwar nach; er befahle ihm aber wiederum sein Gewissen genauer zuuntersuchen/ und er widerholete auch zum drittenmal seine Beicht/ und verbrachte/ seiner Meynung nach/ eine völlige/ und auffrichtige Beicht. Bernardus aber hieße ihn sein Gewissen noch aufmerksamer durchsuchen/ endlich befande er noch eines schon alt verlegenen Hasses Uberbleiblingen/ welche er niemals bey der Beicht erkläret hatte; nachdem er sich deßwegen angeklaget/ und zu Bernardo wiederkame/wurde er von ihm aufs freundlichste empfangen/ und mit einem wolrüchendem Nägelein (welches der Pater ungefähr in der Hand hatte) zum heiligen Paduanischen Antonio abgefertiget/ daß er von ihm/ in seinem Namen/ der Augen Gesundheit begehren sollte/welche er auch alsobald überkommen. Es wurde von Feinden ein seiner Muter sehr lieber Sohn plötzlich entleibet/ dessen Seel dem Pater in sein Gebete empfohlen wurde; welches er auch gethan; kunnte aber niemals dahin gebracht werden/ daß er selbiger Seelen Zustand der betrübten Muter entdeckete/ durch dermassen trauriges Stillschweigen genugsam andeütend des Sohns Beschaffenheit Elend zuseyn. Einem aber aus seinen inniglicheren Freünden entdeckete er/ selbigen verdammt zuseyn/ als den er bey der Meß in häßlicher Gestalt gesehen hatte. Er erinnerte aber nicht nur mit groben Sünden belästigte/ ihrer Unthaten/sondern auch mit kleinern bemackelte Gewissen. Es kame ein Mägdlein/ welcher er durch sein Gebete/ wiederum zu ihrem Augenliecht geholffen hatte/um sich für empfangene Gutthat zubedanken; diese befragete der Pater: Wie ists aber mit des Nachbers Henne zugangen? Darob sie erröhtete/ massen sie dieses keinem Menschen kund zuseyn wuste/ und bekennete/ sie hette sie erwürget/und weggeschmiessen; welche sie aber/ so viel ihr Bernardus darfür zugeben befohlen/dem Nachbauer heimlich bezahlet hat.

Wer seinen Gehorsam/ welchen er zum höchsten Gipffel der Vollkommenheit gebracht/ zuerkennen verlanget/ der beobachte fürnemlich jenes/ wie seine Obern mit gewöhnlicher/ und gemeiner Sachen Anschaffung nicht zufrieden gewesen; sondern um seinen Geist/ ob so viel ungemeinen/ und ungewöhnlichen Gegebenheiten allezeit verdacht gehabt/ und ihm deßwegen ungewöhnliche ja der Vernunfft zugegen lauffende Verrichtungen anbefohlen. Also da er ungefähr gleich vor dem Mittags-Essen/ zu einem Kronken beruffen wurde/ und nachdem er wieder heim kommen auf den Speiß-Saal zugienge/ verbate ihm der Ober das Essen/und hiese ihn den ganzen Tag fasten. Inzwischen begabe es sich/daß er bey schon einbrechender Nacht seine Schwester besuchete/ welche ihm die aus dem Fasten herrührende Mattigkeit ansahe/ und/ um den Leib zulaben/ einen Trunk antruge/ setzte er zwar/um die Schwester nicht zubetrieben/ und das Obern Gebott nicht zuüberschreiten/ das Trink-Geschir/ an/ nahme etwas in Mund/ spirtzlete aber selbiges stracks wider aus/und sprache: Der heilige Gehorsam schafft mir was anders: Dannenhero schiene des Bernardi Gehorsam den Obern ein Wunderding zuseyn: wie Demetrius Licander sein Rector zu Catana ausgesaget/ daß er gleichmässigen Gehorsam an keinem andern befunden habe. Er war zu Neapel mit der Schwindsucht also beladen/ daß er kaum mehr stehen kunnte/ weßwegen ihn die Obern in seine Land-Lufft nacher Catana abgefertiget

tiget hatten; allwo ehnder / als er sich erholet / und wieder zu Kräfften kommen war / vom Provincial in Sicilien Brieff beygebracht wurden / welche ihm nacher Panormo abzureißen / und allda die Fasten-Predigen zuhalten anbefahlen. Er gehorsamete unverweilt / obwol er noch mit keinen Predigen versehen war / als der unlängst die hohe Theologische Schul-Kantzel verlassen hatte. Da er zu Panormo ankommen / und sich die Patres selbigen Ohrts / ob dermassen ungewöhnlichem Befehl der Obern verwunderten / sprache er frölich: Jetzt will ich erfahren / was mein Gehorsam / der ohne Augen sich keines Falls befahret / vermöge. Wie wäre es / wann ihms GOtt gefallen liesse / daß ich mit meiner Schwachheit / und ausgemergelten Kräfften vielen zur Hoffnung und Heyl aufhälffe? ich siehe eine häufige Fischerey / mein Netze aber ist zerrissen / und schwach. Dennoch will ich selbiges aufs Obers-Wort im Namen Jesu / hurtig ausbreiten. Gott liesse seine Hoffnung auch nicht sinken / massen sich seine Kräfften beym Predig-Amt immerfort verbesserten / bis die Dörrsucht ihn völliglich verlassen: er wurde mit solcher Begierde / und Frucht gehöret / daß den häufig znlauffenden Zuhörern keine Kirch groß genug war / und alle die ihn gehöret / seiner ferner zugenieſſen verlangeten.

Es hatten ihm die Obern auch verbotten / entweder um seine Demut zuprüfen; oder weil sie in Sorgen stunden / es möchte hinter den vielfältigen Wunderthaten / welche er durch seine Kleider / Schweiß-Tüchlein / Rosenkräntze / und dergleichen Sachen auswirkete / eine Blendung stecken / und darum wurde ihm befohlen seinen Rosenkrantz / und anders Andacht-Geräthe keinem auser den Einheimischen zuleihen. Er lebete dem Befehl aufs genaueste nach / und wollte einem Weib / welche ein fauler Schaden oder Fistel fast des Augs beraubt hatte / seinen Rosenkrantz / wie sie hefftig begehrete / keines Weges herleihen. Sie aber hatte bey ihr beschlossen von der Kirchen nicht ehnder abzuweichen / sie hette denn von ihm ein Mittel überkommen; weßwegen sie sich allda so lang verweilete / bis der Pater / um die heilige Meß zulesen vors Altar tratte / alsdann machte sie sich / hin und her tappend / Vertrauensvoll zum Altar hin / und beobachtete wol / wohin der Pater seinen Speichel auswerffen wurde / nahme den ausgeworffenen Speichel / überstriche darmit das Aug / und vertriebe hie durch die Blindheit im Augenblick. Es wollte aber GOtt / daß dem seinen Obern dermassen gehorsamen Bernardo auch das Vernunfftlose Vieh gehorchete. Er stunde zu Messana am Meer-Ufer / und gienge mit Göttlichen Gedancken umz ruffete alle Fische aus jener Gegend zusammen: die sich stracks in grosser Menge beym Gestatt einfanden / mit ob das Wasser erhobenen Köpffen / als höreten sie ihn an / er redete umschweiffig vom GOtt; wie groß er in kleinen / und grossen Sachen / wie gütig / und mächtig / wie weiß / und gerecht er sey / und lude sie ein GOtt zuerkennen und ihn zuloben. Endlich segnete er sie mit dem heiligen Kreütz-Zeichen / und entliesse diese seltsame Zuhörer; sie aber neigeten Ehrerbittig ihre Köpffe / und entzogen sich menschlichen Augen: welches mit Verwunderung etliche hoch-adeliche Zuschauer gesehen. Er hatte im Brauch / nach der Predig stracks in die Kuchel zueilen / und mit seiner Hand der Hünnern ihre Nahrung vorzustreüen; als er sich hiemit einst beschäfftigte / und ihnen ebenmässig von göttlichen Vollkommenheiten zuredete / lieffen sie alle näher zum Pater hin / spitzten die Ohren still und ruhig / und wollten an ihnen vorgeschüttete Weide nicht ehnder ihre Schnäbel ansetzen / als sie der Pater gesegnet / und ihnen selbige aufzuklauben erlaubet. Es hatte einer dem Pater eine Herd ziegen beyzuführen befohlen / um ihm den Segen zu empfangen: und siehe die Ziegen kamen / in anwesenheit ihres Herrens / freywillig zugeloffen / und höreten mit gespitzten Ohren den von GOtt redenden Bernardum so lang an / bis er sie nachgegebenem Segen von sich gelassen. Als dieses der HErr gesehen / lieffen ihm Freuden-Zäher über die Wangen / er aber verfügete sich in die nechste Kirchen / um GOtt seiner Gütigkeit halber zupreisen. Auf ein andersmal hielte er eine Ziegen-Herd auf / und redete zu ihnen von GOtt / zum Ende aber ruffete er eine weise zusich: welche stracks zu ihm kame / andere aber hielten still / diese folgete dem Pater zum Geißhirten nach / welchem er selbige sonderlich anbefahle / bis ihn sein Gesell erinnerte den Abend schon dazuseyn / weßwegen er sie mit dem Kreütz-Zeichen gesegnete frey von sich liesse. Einst suchte er seine Schwester heim / und traffe bey ihr zween unlängst gefangene / und ihr geschenkte Stahren an; diese ruffete er zusich / und befahle ihnen: JEsus Maria / JEsus Christus auszusprechen. Und siehe Wunder-Ding! die wilde Vögel sprachen zum öfftern die HH. Namen klar und deütlich aus. Er war mit andern in einem lustigen Garten / allwo viel Vögelein unter einander sangen: deren aber nichts deutlichs vorbringende Stimmen ihm nicht gefällig waren; weßwegen er ihnen stillzuschweigen gebate / und Christus JEsus deutlich zusingen anbefahle. Diesem kamen die Vögel unverweilt nach / und wiederholeten mit unerhörter Art zusingen die HH. Namen sehr offt aus / warob die Zuhörer erstauneten / und stunden / als wären sie außer sich. Er hielte an die geistliche

Jung-

Jungfrauen im Kloster St. Juliani / seinem Brauch gemäß / eine geistliche Ermahnung / bey welcher ihm die Schwalben mit ihrem Geschwätze hinderlich waren: Diesen befahle er stillzuhalten / bis er seine Ermahnung ausführlich wurde gemacht haben. Sie zogen ihre Pfeifflein stracks ein / bis er seine Rede geendet / warnach sie sich alsofort in ihre Schwätzerey ausliessen. Zu Neapel besuchete er des Markgraffens de Capurso fürstliche Gemahlin und hatte in anwesenheit vieler vom Adel ein göttliches Gespräche angefangen / welches aber ihr Söhnlein mit vielfältigem Geschrey unterbrache / weil ihm ein Vögelein nach zerrissenem Faden entflogen war. Der Pater / um das Kind zustillen / grieffe mit seiner Hand in Busen / und brachte ein viel schöneres Vögelein herfür / als das vorige gewesen war / welches er dem Kind darreichete: alle anwesende verwunderten sich darob / wie ein Vogel von so ungemeiner Schönheit dermassen geschwind im Busen hette können reiff werden. Ungefähr hatte er ein gantz unbändiges und wüttendes Pferd angetroffen / zu dem sich kein Mensch naher hinzumachen durffte / selbiges aber viel weniger fangen kunnte; Er aber machte sich lächlend hinzu / und befahle ihm mit einem Wort still zuhalten / wardurch es gantz heimlich worden / und fürohin also verblieben. Aber vielleicht ists noch wunderlicher / daß auch nicht lebhaffte Geschöpffe seinem Befehl nachkommen. Im Marckflecken Paterno genannt / bestiege er / auf anstehender Burger-bitte / den Thurn / allwo der Donner bis dahin zum öfftern eingeschagen hatte. Allda betete er zu GOtt / und machte mit einer Kohle ein Kreütz-Zeichen / mit Versprechen / daß der Thurn von keinem Donnerstreich mehr wurde berührt werden / wie auch geschehen. Es sollten ihm von der Reiß zuruck kommenden / zu Messana / nach der Societät Gewohnheit / die Füsse mit warmen Wasser gewaschen werden / weßwegen die der zugewiedmete auf dem kalten Herd Holtz anzufeüern beschäfftigt waren: er aber hiesse sie / aus dem vom Feüer weit entferneten Kessel-Wasser schöpffen / welches aber recht warm zuseyn befunden wurde. Da aber einer aus den Patribus ihn / ob so seltsamer Begebenheit / einen Wunderwirker nennete; sprache er: Nicht ich / sondern der heilige Antonius wirket solche Dinge. Auf ein andersmal / als man bey verschlossener Kuchel aus dem Brunn geschöpfftes kaltes Wasser beybrachte / machte er selbiges durchs blose Kreütz-Zeichen so warm / daß es die Hände nicht erdulden kunnten; anderswo aber verwandlete er das Wasser in Wein / mit stachlichten Disteln gienge er / in beyseyn des Hertzogs von Montalto / und vieler andern / also um / wie mit Rosen / und weltzete sie Scherzweiß in Händen herum; da man ihn aber erinnerte / daß er bey diesem Spiel nichts als zerrissene blutige Hände darvon tragen wurde; wollte ers nicht gestehen / daß er mit Dörnern sondern mit Rosen umgienge; wie er auch nach geöffneter Hand Rosen heraus gabe; ob welcher Veränderung sich alle hoch verwunderten. Ein adelicher Mann verlangete zu einem gewissen Ende etwas von Essig; es war aber nichts ob Handen / als ein Glaslein von gutem Wein: welches Bernardus einfältig befahle / sich in Essig zuverändern / und es wurde bald Essig daraus / welchen man hernach zur Gedächtnus lang aufbehalten hat. Zu Bario in Apulia war ihm aus den Händen auf den Boden ein Glas entfallen / und in viel Stücke zersprungen; er aber liesse einen kurtzer Seüffzer zu Gott / und hube es mit aller Verwunderung ergäntzet von der Erden auf.

Nun mögen dieses zwar grosse Wunder-Dinge seyn; dennoch war seine Demut noch viel wundersamer / in dem er denen zu Hauß-Verrichtungen angenommenen / beygezehlet zuwerden inbrünstig verlangete / sich für den Lasterhafftigsten und gröstem Sünder hielte / und unwürdig zuseyn erachtete / daß er in der Societät geduldet wurde. Er wurde offt von selbigen / so um göttliche Sachen keine Erfahrenheit hatten / mit Wörten angefahren / und mit Thaten Ubel angegrieffen / ja auch für einen Narren gehalten; warbey er aber sich erfreuete. Zum öfftern / ja fast täglich kehrete er das Hauß / und sauberte den Stall aus / gabe den Pferden Futter / mit Vorwand / daß er sich besser auf das Vieh mit Futter / als die Seelen mit GOttes Wort zuweiden verstünde / durch sothane immer fortgesetzte Demütigungen / überkame er seiner selbst dermassen vollkommene Erkanntnus / daß er niemals von der geringsten eitelen Ehre gekitzlet wurde; Als ihn aber einer ermahnete / daß er die Wunderthaten / so GOtt durch ihn auswirkete / gesparsamer unters Volk ausbreiten sollte / antwortete er: Sich dergestalt schwach zuseyn / daß GOtt / damit er von so Krafftlosen Feind nicht überwunden würde / das erste anrennen eiteler Ehre von sich abwende. Fast auf gleichen Schlag antwortete er dem General Claudio Aquaviva / da er von ihm befragt wurde; ob er aus so vielen ihm von GOtt erwiesenen Gnaden keine eitele Ehr verspührete? und sprache: Wann Euer Wol-Ehrwürden andern köstliches Geschirr / welches fürstliche Personen bey ihnen abgeleget hetten / zubeschauen vorstellete / wäre hierbey etwas / warob sie eine eitele Ehre haben könnten? warlich / so kan auch ich keine haben / als der ich weiß / alles / was in mir ist / nicht mein / sondern GOttes zuseyn: dannenhero hanget mir kein Hoffart

Stäubelein an/welches ich auch Gott zudanken hab. Wann ich zuweilen durch Auswirkung ungewöhnlicher Sachen die Macht Gottes an Tag gebe/so handle ich/ wie ein Schauspieler / welcher/ um des Kayſers Person zuvertretten / nach ſeinem belieben dieß und jenes befichlet / da thut er ſolches nicht in ſeinem Namen / ſondern ins Kayſers / deſſen Perſon er vorſtellet. Und warlich gelanget dieſes zu groſſer Ehre GOttes / wann allen kundbar wird / daß er ſich meiner / als eines ſo verächtlichen Menſchens darzu gebrauchet / und durch den ungeſchickteſten Werkzeüg dermaſſen groſſe Dinge wirket. Da er zu Rom 1607. predigte / kamen / um ihn Zuhören / viel Cardinälen darzu / welche / wann er vom Predigſtuhl herab ſtiege / damit er vom Volk / daß / um ſeinen Kleidern einen Kuß zugeben / ſich zudrange / nicht zerdruckt wurde / ihn zuweilen bis in die Sacriſtey begleiteten. Er aber erröhtete darob ſchmertzlich und pflegte zuſagen: Es wird zum öfftern der verächtlichſte Leibeigne ſeines Herrens Liberey halber in Ehren gehalten: alſo wird auch dieſe höfliche Lieberweiſung nicht mir / ſondern dem geiſtlichen Kleide abgeſtattet. Er wurde befraget / ob dem alſo wäre / daß er ſo viel der Geülheit ergebene / zum keüſchen Leben befördert / warauf er bloß dieſes antwortete: JEſus Chriſtus hat durch dieſen Sünder viel gewirket. Wider andere ſchüttete er niemals einige Klage aus / entſchuldigte ſich nie / wann er offentlich / obſchon unſchuldig / geſtrafft wurde. Vom Verwalter des Speiß-Saals / weil er ſpäter zum Tiſche kommen / wurde er / als ein Hauß-Ordnung-Verwirrer rauh / und unhöflich angefahren; er aber bate ihn holdſelig um Verzeihung / und beſänfftigte ihn hiemit / willig auch des Eſſens ſich zuentbrechen / wardurch alle / ſo dieß höreten / wunderſam auferbauet wurden. Als er nacher Tibur auf einem kleinen Eſel ritte / begegnete ihm eine Bauer-Menge / welche / weil ſie Bernardum ſchlecht ausſtaffirt zuſeyn ſahen / ihn frech und frey auslacheten / und mit ihm ein Geſpötte trieben; warob er ſich aber gar nicht entrüſtete / ſondern / um von ihnen mehr ſchimpffirt zuwerden; ſtill hielte / und ſprache / mit lächlendem Angeſicht zu ihnen: Billich / liebe Brüder / erluſtigt euch mein artlicher Aufzug: dann warlich es was neües iſt / wann ein Eſel auf einem Eſelein ſitzt. Hinwider war er auf ſeine Schweſtern ſehr ungehalten / die ihn hatten laſſen abmahlen / und ſprache ſelbige keines Menſchens / ſondern eines Eſels Bildnus zuſeyn; mit Bedrohung / daß / ſo ſie ſelbige nicht auſer aller Menſchen Augen wurden auf die Seite raumen / er ihnen niemals ins Angeſicht kommen wollte. Sie kamen ſeinem Willen zwar nach / verehreten aber deſto mehr ihres Bruders Bildnus in Geheim / und zwar mit ihrer groſſer Erſprießlichkeit: dann als nach des Bernardi Abreiß auf Rom / gantz Sicilien von unfruchtbarem Jahre überfallen / und von Hungers-Noht geplaget wurde / verehreten ihn ſeine Schweſtern in ſeiner Bildnus / als hetten ſie ihn perſönlich zugegen / ihn alſo um Hülff anruffende: Pater / dir iſt die bey uns einbrechende Hungers-Gefahr wol bekannt; ſchaffe derowegen / daß das wenige im Käſten noch übrige Getreide / auf dieſes Jahr genug ſey. Darauf verſperreten ſie die Bildnus zugleich in Getreid-Kaſten / und zwar mit göttlicher Hoffnung. Dann obwol durchs gantze Jahr / was für 10. ins Hauß gehörige Perſonen / und Dienſt-Botten genug / täglich genommen / über dieſes auch noch darvon alle Sonnabendten für die Arme / und für die Freünde freygebig Küchelein gebacken wurden; befande ſich dennoch im Kaſten zum Ende des Jahrs noch ſo viel Weitzen / welcher auch fürs künfftige Jahr hinaus gereichet hette. Ob ſolcher Ehrflucht / und Fleiß alle Hochſchätzung auf die Heilige GOttes zuſchieben / hatte GOtt ein ſolches belieben / daß er ihm alleweil neue Gnaden Wunder zuwirken beytruge. Es ware einer mit dermaſſen grauſamen Hauptweh beladen / daß er gleichſam von zween ihm eingeſchlagenen Nägeln gequälet / die Augen nicht aufthun kunnte. Da dieſer um Hülff Bernardum erſuchete / ſprache er: Warlich du fehleſt / ſo du mich für einen Arzt anſieheſt; dennoch will ich dir helffen / wie ich kan. Legete ſeine Hand dem Kranken auf / ſegnete ihn mit dem Kreütz-Zeichen und ſprache: Bernardus berührt dich / Antonius macht dich geſund. Warauf niemals einziger Schmertzen wiederkommen. Gleichermaſſen nachdem ihm der Koch die gantze Hand verbrennt / und für Schmertzen ſchrye / als müſte er gleich ſterben / befahle er ihm ſeine Hand auf das nechſte Bild des heiligen Onuphrij niederzulaſſen / warauf der Schmertzen im Augenblick ein Ende nahme / und nur eine kleine Brandmal hinterſich lieſſe. Eben mit gleicher Gnade bewürdigte er zu Catana einen Bettler von Siracus / welcher ohne Stelzen keinen Schritt fortſetzen kunnte / den er mit ſeiner Hand berührete / die Kirchen der heiligen Agathä / und St. Antonij beſuchen hieſſe / und ſich für gewiß geſund zuſeyn halten ſollte. Er gienge hin beehrete die Heilige / wie ihm war befohlen worden / und kunnte den dritten Tag ohne Krucken hurtig und richtig gehen. 1598. wurde Joanna de Leonardo von einem tödtlichen Donnerſtreich berühret / obwol ſie darauf nicht ſtracks geblieben; wurde ſie dennoch alle vier und zwanzig Stunden / gleichſam

aufs

aufs neüe tödtlich betroffen / und flosse aus der Ader des getroffenen Schienbeins Blut / der gantze Leib aber hauchete einen Schwefel-Gestank aus. Es waren schon bey aller Artzneyen vergeblich gebrauchten Mitteln vier Wochen vorbey; Bernardus kame ungefähr zu ihr / legete ihr seine Hände aufs Haupt / bate sie weinend / sie sollte fürohin dem heiligen Antonio andächtig zugethan verbleiben. Warauf sie durch gantze drey Täge Schwefel-Tröpfflein ausschwitzete / und darauf völlig gesund wurde. Eben diese seiner selbst Verachtung / war das beste Gewehr / wardurch er die höllischem Geister überwande. Also da er den Teufel aus einem besessenem Weib austriebe / und der lose Gast mit Drohworten ausbrache / daß er in der besessenen Mund den zusammen gezogenen Unraht einem ins Gesicht speyen wollte / sprache der Pater; Siehe da hast du mein Angesicht / dieses bespeye: kein verächtlicherer Ohrt von der Welt ist aufzubringen; siehe da hast du meinen Leib / welcher eines solchen Gastes wol wehrtes Hauß ist! Der Teufel aber kunnte solche Demut nicht übertragen / und fuhre ohne allen Schaden aus der Besessenen. Als bey gleichmässiger Begebenheit der Teufel den Pater aus der Besessenen mit stattlichem Lob herfür strieche / und: Was wirst du elendes Catana thun? ausruffete; Jetzt wird Bernardus / um erhebliche Verrichtungen zuverrichten / von Rom beruffen. Erkennest du nicht den wehrt dieses Perleins / welches du auf dem Kopff trägst / und darum selbiges nicht genugsam schätzest. Glaube mir / under einem zerlumpten Kleid / unterhaltet er eine adeliche Seel / der keine an Weißheit / und Heiligkeit gleich ist: er ist ewiger Gedächtnus wehrt; massen er ein grosser Heiliger ist. Bernardus aber merkete des hoffertigen Geistes-Tücke wol / und sprache: Mir seynd meine Sünden besser / als Tugenden bekannt. Endlich da er dem Teufel in einem andern Besessenen stärker zusetzete / und ausschrye: Wirst du nicht aufhören / so will ich dich wacker zuschanden machen; Bernardus in Meynung / er wurde ihm vielleicht offentlich seine Sünden vorrucken / sprache / ich erkenne mich dessen wol wehrt zuseyn / und begehre es: da sprache der Teufel zum umstehenden Volk: Dieser Bernard wird auf einem Bret schlaffen; darauf verliesse er seine Herberg / machte Bernardum warlich Schamroht / inmassen er zu seinem Lob alleweil erröhtete.

Eben aus dieser Demut Quell-Ader brache herfür die Ehrenvolle Beobachtung anderer geistlicher Ordens-Männern / daß / wann er ihnen auch ungefähr auf dem Platz begegnete / selbige mit aller Ehrerbittigkeit zuweilen auch kniend begrüssete / und sie / wie er kunnte / bedienete; hinwider aber von ihnen nicht minder mit Ehren angesehen wurde. Im Jahr 1590. als sich Bernardus zu Trepani befande / begabe es sich / daß der Ehrw: Pater Ambrosius aus dem Orden des heiligen Benedicti / auf dem Berg Regal / eines Diebstahls beschuldiget wurde / als hette er zwey köstliche Bilder entfremdet / weßwegen ihn seine Obern / als wäre er wahrhafftig schuldig / fast schon zur Straff verdammen wollten. Bey solcher Beschaffenheit stellete er sein gantzes Vertrauen zu GOtt / und eilete mit einem auf bloßen Leib angelegtem haarinen Bußkleid auf Trepani zu Bernardo. Bernardus kame ihm mit liebreicher Begrüssung vor / und sprache es gut / daß er mit dem rauhen Bußhemmet bedeckt angelanget wäre / hiemit gnugsam erklärend / daß er schon des gantzen Verlauffs vom GOtt Wissenschafft überkommen hette. Wardurch der Betrübte grösseres Vertrauen schöpffete / und dem Pater den gantzen Handel aufrichtig entdeckete: Bernardus frischete ihn an / und sprache: Sey gutes Muts / ich will zuehren meinem heiligen Antonio nur einen einzigen Englischen Gruß sprechen: und ihn / um die Bilder zusuchen / abfertigen. In dem er den Englischen Gruß betet / wird er im Geist entzuckt / da er aber wieder zusich kommen / sprache er wundersam frölich: Siehe lieber Pater / mein Heiliger hat die Bilder schon gefunden: nunmehr ist deine Unschuld schon an Tag kommen / und dir dein guter Namen zuhauß wieder zugestellet worden. Die Bilder werden ihrem Herren Antonio de Messina zween PP. Capuciner / welche selbige von einem Dieb bekommen / wieder zuruck geben. Darum eile stracks wieder in dein Kloster / auf dessen Schwelle dir ein Freünd gute Bottschafft bringen wird. Da er lustig zuruck kommen / begegnete ihm beym Eintritt ins Kloster ein Mönch / Joannes Evangelista von Catana / von dem er den gantzen Verlauff / wie ihm Bernardus vorgesaget / verstanden / und gehöret / nemlich sich vom Prälaten schon unschuldig erkläret zuseyn. Pater Archangelus Vittiatus aus dem Prediger Orden / wurde am rechten Arm durch zehn Jahr solcher massen belästiget / daß er ohne grosse Plag die heilige Hostien bey der Meß in die Höhe / und beym Tisch ohne Mithülff der linken zum Mund zubringen nicht mächtig war. Zu diesem mit solchem Ubel belegtem kame Bernardus / betete / und bezeichnete den Arm mit dem Kreütz / und sprache: Gehe fort / und sey getröstet / von diesem Augenblick an hatte der Schmertzen ein Ende / und er kunnte sich seiner rechtem richtig / und frey gebrauchen. Es wurde aus einem gewissen Ordens-Stand beym HH.

Glau-

Glaubens-Richtern ein Prediger angegeben/ welcher (dem Ansehen nach) etwas im Glauben gefährliches sollte gepredigt haben; weßwegen er in grossen Aengsten stunde/ wie die Sach ausschlagen wurde/ und befahle sich Bernardo innigslich. Er brachte die gantze Nacht im Gebete wachend zu/ um dem Prediger vorgeruckten Beweißthümern/ gnug zuthun/ und überschickete ihm selbige schrifftlich: warmit die Richter völliglich vergnüget/ den Prediger frey liessen.

Aus aufrichtiger Erkanntnus seiner selbst/ vergrösserte sich hinwider in ihm die Hochschätzung anderer/ und hitziges Verlangen GOtt/ wanns möglich wäre/ die gantze Welt zugewinnen; weßwegen er inständiglich anhielte/ in Indien/ zun Heyden verschickt zuwerden/ um allda den Seelen und Leibern Hülff zuleisten. Aus der Geülheit Unfläterey hat er fast unzehlbares schamloses Weibs-Volk durch unterschiedene wundersame Grieff/ herausgezogen. Unter andern legete er adelicheren Matronen auf/ daß sie solchen Schrots unverschamte Weiber/ mit versprochenem Lohn/ zur Predig ziehen sollten; welchen er hernach bey der Predig dergestalt zu Hertzen redete/ daß sie sich gemeiniglich ihres Schand-Lebens entbrachen. Den zum Tod verurtheilen leistete er überaus gern Christlichen Liebdienst/ welcher zu ihrer Seligkeit gedeüete. Deren einem zu seiner Seelen-Heyl genug war/ daß ihm Bernardus/ nach seinem Hintritt/ eine Meß für seine Seele zulesen versprochen: Dann er hiedurch überaus erfreuet wurde/ und wünschte nichts als den obwol schmächlichen/ und greülichen/ aber verdienten Tod auszustehen. Welches bey GOtt dermassen viel gegolten/ daß durch Offenbarung kundbar worden/ ihn nicht mehr als drey Tag im Fegfeüer gewesen zuseyn. Ein anderer zum Tod schon verurtheilter/ war in seiner Gottlosigkeit solcher massen verhartet/ daß Bernardus weder im Kerker/ noch auf dem Weg zum Galgen/ weder auf der Leiter selber/ bey ihm schon angeworffenem Strick ein einziges Buß-Zeichen von ihm auspressen kunnte. Darum da der Nachrichter schon alles vergebens zuseyn sahe/ stiesse er/ um den des Lebens nicht wehrten Menschen zum ewigen Tod fort zuschicken/ von der Leiter hinab; Bernardus aber ergrieffe das Messer/ und schnitte den Strick unerschrocken in zwey/ weßwegen er von der bewaffneten Begleitschafft mit Bedrohungen trutzig angefahren wurde: Was sprache er/ achtet ihr eine mit Christi Blut erkauffte Seel so gering? ich aber nicht. Es ist euch wenig daran gelegen/ er sterbe/ um eine Stunde ehnder/ oder spähter/ mir aber viel/ daß er wol sterbe. Wendete sich zum abgestrickten/ und sprache ihm mit solchem Eyfer zu/ daß er sich endlich gabe/ vom gantzen Leben beichtete/ und mit grossen Andacht-Zeichen das Leben schlosse. Unfern von Cattanisetta einem reichen Mann/ der von Strassenraubern aller seiner Habschafft beraubt/ darzu noch mit Schlägen/ und Wunden war belegt worden/ und ihn so wol um Rahr/ als Hülffthat ersuchete/ inzwischen benachrichtete er die Hertzogen von Bovina/ von dieses Menschens Unglück/ welche 232. Ducaten reichlich herspendete/ warob der Beraubte dermassen erlustigt wurde/ daß er sich für Freuden kaum fassen kunnte. Als er sich zu Trepani aufhielte/ und in gantz Sicilien grosse Teuerung war/ nahme er sich der gantzen Gemeinde selbiger Stadt an: und da er sich aus dem Hauß/ um durch die Gassen zubetteln/ erhube/ begegnete ihm einer ungefähr/ der gabe ihm eine wolwichtige guldene Ketten/ von andern überkame er auf 600. Philips Thaler/ andere Sachen mehr von andern/ daß er nicht nur die Dürfftige in selbiger Stadt unterhielte/ sondern auch in gantz Sicilien den Adel/ durch sein Beyspiele/ anmutete/ den Hunrigen mit gleichmässig freygebigen Händen Mittel beyzuschaffen. Und weil ihn müterliche Neigung/ so er zu den Armen trüge antriebe/ daß er seiner Kleider/ die er am Hals hatte/ nicht verschonete/ wurden die Obern benöhtiget/ ihm zuverbitten/ daß er sich selbiger nicht entblösen/ sondern der Gebühre gemäß/ aufziehen sölte. Da er von Mantua nacher Rom reisete/ hatte ihn der Mantuaner Hertzog/ um ihm bequemer fortzuhelffen mit einem Pferd bewürdiget. Er hatte von der Stadt sich noch nicht weit entfernet/ da kame ein Armer/ aber an vielen Kindern reicher Mann/ und sprache ihn ums Pferd an/ um hiedurch eine Tochter auszusteüern; Bernardus machte sich stracks vom Pferd hinunder/ und schenkte es selbigem samt allem Geschirr/ warmit es ausstaffirt war: und war ihm leid/ daß er nicht so viel hette/ wardurch er allen zur Aussteuerung verhülfflich seyn künnte. Darauf gienge er zufuß fort/ und bedienete sich anstatt des Pferds eines Steckens. Indessen war der Arme mit dem Pferd in die Stadt kaum ankommen/ und weil das Pferd dem Burgern bekannt war/ kündigten sie dieses dem Hertzog an/ waraus er in Erkanntnus geriehte/ was der Pater gethan hette; und schickte ihm eine Senfften eilfertig nach/ warinnen er ihn bis auf Rom bringen liesse. GOtt unterliesse aber diese des Paters Freygebigkeit nicht unerwidert/ so offt ihm an nöhtigen suchen etwas ermanglete. Platea ist eine Stadt in Sicilien/ allwo der Pater/ des Ohrts unkündig/ ungefähr ins gemeine Gasthauß einzukehren benöhtiget wurde/ bereit alle andere Ungemächlichkeiten zuübertragen/ dieses allein schmertzte ihn/ daß er keinen gelegenen Ohrt

hette/

hette / allwo er seiner Andacht / und Buß-Ubungen abwarten könnte. Da er mit solchen Gedanken umgienge / siehe da fande sich ein mehr den menschlich schöner Jüngling ein / der ihn einlude / daß er ihm folgen wollte; mit diesem gelangete er zu eines Edelmanns-Hauß / klopffete an; der alsobald ausrieffete: Sehet / sehet Pater Bernardus Colnagus der Diener GOttes ist da; seyt hurtig / und bedient ihn / wie sichs gebühret. Welches auch geschehen / und allda überkame er Gelegenheit / die gantze Nacht in Geheim bey Andacht-Ubungen zuhinterbringen. Allermassen aber seine Wolneigung zun Neben-Menschen dermassen groß war / daß (wanns möglich gewesen wäre) er selbige an allen Ohrten zubedienen verlangete / liesse ihrs die göttliche Majestät beliebig seyn / ihm solche Gelegenheit an die Hand zugeben. Er lase zu Messana wirklich Meß / und wurde zugleich / durch einen traurigen Boten / zu einem Kranken beruffen; und weil er sich bey ihm nicht flugs einfinden kunnte / schmertze es ihn sehr / und bate GOtt für den Kranken inniglich; die Boten aber erwarteten kniende das Ende der Meß. Indessen befande er sich auch zugleich beym Kranken ein / tröstete ihn anmütiglich / und das Fieber verluhre sich augenblicklich. Weßwegen bald ein anderer Bott nachgeschickt wurde / welcher die vorigen zuhauß ruffen sollte / damit sie auf den Pater im Collegio nicht vergebens warteten / massen er beym Krauken schon gewesen wäre. Diese kunnten sich für grosser Verwunderung nicht drein finden / wie er dem Kranken hette können beystehen / den sie damals in der Kirche anwesenden / sämt vielen andern / beym Altar gesehen. Zu Alcano in einer andern Sicilianischen Stadt hatte er das gemeine Wirtshauß betretten / und erkennete aus GOttes Eingebung alsobald / daß ein Mann samt einem dem Teufel / und der Geulheit undergebenem Weib allda underschleiff hetten; da er aber nachdachte / wie er selbige GOtt gewinnen möchte / wurde ihm angenöhtiget in eines Edelmanns Hauß einzukehren / und / obwol das Hauß / nach allen Seiten wol verrigelt war / dennoch erschiene er nächtlicher Weil im selbigen Wirtshauß / traffe selbiges beym Feuer sitzend an / verwiese dem Weib ihre geheime Schand-Thaten / dem ruchlosen Mann aber setzte er dergestalt stark zu / daß sie sich beyde eines frömeren Lebens angemasset. Nachdem der Tag angebrochen / wurde des gottlosen paars Verbesserung alsobald ruchbar / und des Patris nächtliche anwesenheit im Wirtshause / wo er selbiges paar durch Anmahnung auf besseren Weg gebracht / wie auch / daß er die gantze Nacht sich ins Edelmanns Hauße befunden / welches eydschwürige Zeügen bekräfftiget: und zeügete die gantze Stadt Bernardum auf eine Zeit zugleich an zween Oehrtern gewesen zuseyn. Es würdigte sich auch GOtt seine den unschuldigen Kleinen erwiesene Liebleistungen mit wundersamen Wirkungen zubelohnen. Die hochadeliche Frau Victoria de Toledo hatte ein noch nicht völlig sieben monatliches Töchterlein / mit Namen Joanna; als diese der Pater ungefähr ersehen / fragete er / ob sie auch reden könnte; die umstehende lacheten darzu / und sprachen / daß solche Kinder zureden nicht im Brauch hetten: Pater Bernardus bezeichnete der kleinen Züngelein / und sprache: rede Joanna / rede / sprich Tatta / Mamma / Pater Bernardus. Und sie sprache diese Wort / wie alle Umstehende mit Verwunderung gehöret / deütlich aus / und wiederholete selbige hurtig / bis sie mittler Weile mehr reden kunte. Einem vier-jährigen Mägdlein hatte der Pater eine Citron geschencket / mit Erinnerung selbige aufzuhebē / als deren sie / um das Hauptweh abzuwenden / wurde vonnöhten haben. Und ist wahrhafftig beobachtet worden / daß sie hiedurch zweymal von ihr selber / von andern aber die Kopff-Schmertzen mehrmalen abgewendet. Zu einem adelichen nunmehr in letzten Tods-Aengsten liegenden Jüngling / zu dessen Begräbnus schon alles fertig war / wurde Bernardus beruffen / diesen begrüssete er mit grosser Frölichkeit / umarmete ihn holdselig / und sprache: Die seligste Gottes Gebährerin / unsere Frau / verleihet dir Gnade länger zuleben: Welcher der Krankheit entbürdet / mit seiner Gesundheit das gantze Hauß höchst erfreüete. Fast gleiche Beschaffenheit hatte es mit Francisco Paterno / welchen die Seinigen / schon / wie einen Todes verblichenen / schmertzlich beweineten: dann als er zum Sterbenden / um ihn zutrösten / beruffen worden / sagete er vor / daß der Kranke gesund seyn wurde / und bekräfftigte seinen Ausspruch stracks mit der That / in dem er den nechsten Schüssel ergreiffend / ihm den Mund gewalthätig öffnete / und ihm / aus dem Schlund / einen grossen mit Haaren überwachsenen Wurm heraus zoge / warauf in kurtzer Zeit die Gesundheit erfolget. Er hatte ungefähr des Ferdinandi Castelli Töchterlein / bey Heimsuchung der Muter ersehen; und sagete: O wie schön ist sie! GOtt hat sie für sich erschaffen: Die Muter / in Meynung / der Pater rede von des Töchterleins Hintritt / und sprache: Pater / was sagen sie? Was / versetzte der Pater / sollte ich sagen: ich werde erstlich sterben; mir wird zu nechst das Mägdlein nachfolgen / du aber ihm nach kurtzer Zeit. Also geschahe es / eben dieses Jahr folgete Franciscа dem Bernardo / und endlich das neundte Monat Maria die Muter / ihrem Töchterlein nach. Und das Mägdlein zwar sahe Bernardum bey ihrer Hinfahrt augenscheinlich vor Augen / dann sie ruffete aus /

aus/ und sprache: O Frau Muter! der Pater Bernard ruffet mich; schauet/ schauet/ da ist er.

Von der Liebe/ welche Bernardus den Lebendigen geleistet/ wollen wir uns endlich zun Todten schlagen; er hat sehr offt im Fegfeuer leidende Seelen/welche ihn um Hülff ersucheten/ augenscheinlich gesehē; oder von deren kläglichem Zustand von GOtt Wissenheit überkommen/um selbigen verhülfflich zuseyn. Er wurde von zwoen Schwestern Joanna/ und Philippa gebeten/ daß er ihm gewisse verstorbene (deren Namen sie doch verschwiegen hielten) wollte lassen anbefohlen seyn; folgenden Tag lase er in beyder Anwesenheit die HH. Meß/ warbey er nach der Niessung wundersam fröhlich zuseyn bemerket wurde; nach verbrachtem Amt redete er beyde an/ und sprache: Glückselig bist du Joanna/ die du schon einen Sohn im Himmel hast. Vnd du Philippa erfreue dich/ massen dein Sohn der Seligkeit geniesset. Beede seynd/ wie weise Tauben in Himmel aufgeflogen. Also hatte er damals den Sohn Joannā; hernach aber Joannam/ obwol weit von ihr/ gleichermassen in Himmel auffliegen gesehen. Zu Rom beichtete ihm die Fürstin von Adria; warbey er in süsse Zäher zerflösse/ sie begehrete von ihm des weinens Ursach zuwissen; warauf er antwortete: ietzt ist deine Schwester Joanna zu Catana gestorben/ und in Himmel aufgenommen worden. Warauf sie stracks in Sicilien einen Brieff abfertigte/ und verstunde diesem nicht anders zuseyn. Auf gleiche Weiß gabe er/bey zu der Bruderschafft gehaltener Anmahnung/ sonderbare Frölichkeit-Zeichen von sich/deren Ursach die Brüder zuwissen verlangeten/welchen er endlich/ weil sie stärker darauf drungen/bekennete/ daß er Joannem Bolanum seinen Vetter unlängst aus selbiger Bruderschafft verstorbenes Mitglied/ in Himel auffahren gesehen. Inmassen er Schwachheit halber zu Fuß nicht fort kunnte/ wurde er zuwagen geführet/ und redete auf der Gassen einen plötzlich an; sprechend: Was hast du hie zuthun? Der befragte/ erwiderte/ und sprache: Es seynd schon 43. Jahr verschrochen/ welche ich/ weils GOtt also haben will/ allhie elend stecken bleibe; sintemal niemand für mich Meß leset/ weder lesen lasset. Warauf der Pater sprache: Ich wills jetzt thun/ um dir den Himmel aufzusperren. Der Kutscher/ welcher niemanden sahe/ der redenden Wort aber dennoch vernommen hatte/ fragete/ mit wem der Pater geredet hette; Bernardus antwortete: mit eines verschiedenen Seele/ der nach seinem Ableiben schon so viel Jahre einer Meße zu seiner Erlösung bedürfftig ist. Für welche er in der Kirchen Unser Lieben Frauen Meß lase; da er aber im Ruckwege auf vorige Stelle kame/ hiesse er den Kutscher stillhalten/ und die Seel sprache: Ich sage dir Dank/ ich sage dir grossen Dank für so grosse Gutthat der Pater sprache: garwol: nun gehe in Himmel/ warauf sie versetzete; ich gehe. Es hatte Bernardus im Brauch bey seiner Bettstatt zum Haupt einen Todten-Kopff aufzuhalten: aus diesem hörete er/ beym Eintritt in sein Zimmer/ einst diese klägliche Stimme: Weh mir! er aber lase für die Seele/ welche selbigen Todten-Kopff bewohnet hatte/ eine Meß/ und halffe ihr zu ewiger Ruhe. Gleichmässige/ wie auch in allerhand Tugenden unzehlbare Beyspiele/ Wunder/ und Gutthaten/ welche er noch heut zutage vielen Menschen erzeiget/umgehe ich; und kan von ihm wolgesagt werden/ daß alles/ was an ihm war/ nichts denn lauter liebe gewesen sey. *Ex ejus vita, & Nierembergij Tom. 1.*

P. JACOBUS STIZIUS.

Mit andern 24.

PAter Jacobus hatte Kostnitz zu seinem Vaterland/ und grabe/ allwo er zur Zeit der Pest seine Mitburger mit Liebleistungen bedienet/ und darbey sein Leben aufgeben. Er verbrachte den meistentheil seiner Jahren bey Apostolischen Mühwaltungen/ wirkete eyfrig/ und fruchtbar: dann er durch seinen gottseligen Wandel/ und glückselige Weiß zuhandelen/ alle mit denen er umgienge/ zum besten beförderte; wie er in einem adelichen Jungfrau-Kloster genugsam erwiesen: dann als andere sich diese/zu Beobachtung der Armut zubringen/ vergebens bemühet hatten/ brachte er selbige zu alter geistlicher Ordens-Zucht. Mit Weltgeschäfften wollte er nichts zuthun haben; sondern massete sich der Ehre GOttes und des Seelen-Heyls einzig/ und allein an; um GOtt Seelen zugewinnen/handlete er dergestalt hitzig/daß er vom Eyfer gleichsam verzehret wurde/ nichts hefftiger verlangend/ als sein Leben für sie dran zusetzen. Dannenhero war er von langer Zeit her begierig unter den mit Pesthafften Zuwandelen/und batte von Obern begehret/ daß/ wann irgends wo solches Ubel einbrechen möchte/ihm sich allda einzufinden gestattet wurde. Solchen Innhalts eyfervolle Brieffe/ gabe er bey schon grausam eingebrochener Pest an den Rector des Collegij/ von welchem/ um dieses Manns brünstiges Begeh-

P. Iacobus Stizius S: I. Helvetus, incredibili ardore pestiferis serviendo extinctus Constantiæ 19. Iulÿ A° 1611. qvadragenario major: et post illum in simili ægrorum per Germaniam obseqvio alÿ 24. Socÿ. ~ 88.

gehren an Tag zustellen / wir allhie einen Theil einrucken wollen; er schreibt also: Wann ich auf einmal zugleich an vielen Oehrtern / wo die Pest grausam um sich greifft / seyn könnte / und allda nicht nur meine Mühe anwenden / sondern mehrmal sterben / daß wäre mir nicht nur ein gewünschter / sondern lustiger Handel. Dann mich das sterben so wenig schrecket / daß ich zwischen diesen zween Gedanken / einen / war bey ich mir einbilde / daß ich euch wiederum gesund beygefüget / und von euerer Liebe erlustiget werde; und den andern / wardurch ich mich stelle / als stürbe ich allhie; mich zwar beede erlustigen; der letzte aber mich dennoch mehr erfröliche. Nicht aber darum / als fürchtete ich mich nicht des darauf folgenden Gerichts: dann ich fürchte dieses / und habs allezeit mehr gefürchtet / als ich aussprechen / oder ein anderer glauben kan / massen ich mich selber wolkenne; sondern weil ich der Hoffnung bin / daß mir GOtt / wegen dieser Art zusterben / gnädig seyn werde. Deßwegē opffere ich mich auch täglich zum sterben auf / absonderlich wann ich zu mit Pest belegten beruffen werde / oder sie freywillig heimsuche. Welches ich so gern und lustig thue / daß ich zuweilen stutze / und mir darüber ein forchtsames Bedenken mache / daß mir solche Bottschafft meinetwegen darum garzu angenehm ist / wann ich wiederum ein Hauß angesteckt zu-seyn erfahre; und gefallt mir mehr / wann ich von der Pest / als von einer andern Krankheit Nachricht überkomme. Welches darum

rum geschicht/ theils/ weil ich versichert bin/ daß mein Hinsterben keinem nachtheilig; theils aber/ weil ich des Vertrauens bin/ daß es mir selber höchst ersprießlich seyn werde; solches auch mein Zustand erfordert; und weil ich lang böß gelebt/ will ich aufs wenigste beflissen seyn/ wol zustreben/ und mit freywillig hingegebem Leben unzehlbare/ und unaussprechliche bishero begangene Fehler verbessern. GOtt der Erbärmnussen verleihe mir diese Gnade/ daß ich sterbe nun an der Pest/ im Wasser/ oder Feüer/ oder wie es immer seyn mag/ wann ich nur GOtt geopffert werde/ dem ich mich selber auf aller Weiß schuldig bin. In dem ich dieses schreibe/ ruffen meine aufs Papir herab trüffende Zäher zu GOtt/ und bitten für mich elenden Barmhertzigkeit/ꝛc. Im Büchlein aber/ worein er seine Geheimlichkeiten einzutragen im Brauch hatte/ redete er also: Am 4. Heümonat hab ich ein Gelübd gethan/ mich zum sterben anzutragen; obschon keine allgemeine Nohtwendigkeit zu sterben wäre/ und zwar erstlich zu GOttes Ehre/ dem ich alles/ was ich hab/ schuldig bin. Zum andern zu Ehren Christi des HErtzens/ der für mich das äüserste ausgestanden hat. Drittens um ihm hiemit für andere empfangene Gutthaten zudanken. Zum Vierdten daß ich für meine Sünden genug thue; endlich um Christo im sterben nachzufolgen. Auf solche Weiß werde ich/ aus der Nohtwendigkeit eine Freyheit machen. Dieses wölle ihr die höchste Majestät gefällig seyn/ meiner armen Seelen aber zum besten gelangen lassen. Als hernach die Pest zu Costnitz im May 1611. eingerissen/ wurden die Schulen gesperret/ und der meiste Theil von unsrigen an sichere Stellen verschicket; 9. Priester/ samt 6. zeitlichen Mithelffern/ wurden/ um die Stadt zubedienen/ allda zubeharren/ beordert: deren zweene durchstriechen täglich die gantze Stadt/ die Spitaler/ und gemeine Kranken-Häuser/ brachten ihnen in der Stadt zusammen gebettelte Speisen/ und waren bemühet allen allenthalben Hülff zuleisten; wann einer hinfiele/ ersetzete dessen Stelle stracks ein anderer: Dann von 9. ihrer 6. aufgiengen. Wann sie Abends nach Hauß kamen/ waren sie nicht so um das Leibs/ als der Seelen Kräfften zuergäntzen bemühet/ welche sie mit Geiseln/ Bußkleidern/ und unterschiedenen Strengheiten zuersetzen beflissen waren. Von diesen/ als im Eyfer der erste/ wurde vor andern 19. Heümonat hingerissen/ P. Jacobus Stizius/ ein Mann von etwas über 40. Jahren. Ihm folgete den 3. Augstmonat Henricus Neweiles/ seines Alters 24. Jahr/ der aus den zeitlichen Mitwirkern durch inständiges Bitten dem Pater Begleitschafft zuleisten erhalten hatte. Der dritte/ den 17. Augstmonat P. Castulus Agricola aus Bayern von 59. Jahren/ deren er über 40. in der Societät verzehret/ war einer aus den Aeltern/ und fürnehmsten Geistlichen Mithelffern. Bald darauf/ den 10. Herbstmonat/ Petrus Fuchsius ein Meintzer seines Alters 46. Jahre. Die übrige zween raffete der Tod auf den 14. Herbstmonat zugleich hin/ Christophorum Gebhardum aus Bayern gebürtig/ des Collegi Ministrum von 30. Jahren/ war ein tugendsamer/ und fürnemlich demütiger/ von sich selber nichts haltender Mann/ welcher/ wann was anzuschaffen war/ mehr bate/ als befahle/ und Guilielmum Mang einen Schwaben von 37. Jahren.

Es breitete sich aber die Pest dieses Jahr in mehr andere Städte des Teutschlands aus/ welche unterschiedene aus den Unsrigen dem Lieb-Dienst abwartende hingerissen. Und in Tyrolen zwar zu Hal P. Georgium Winkler einen Schwab von 50. P. Georgium Nidermayer aus Bayern von 45. und Stephanum Enzemberger aus gleichbenannter Landschafft von 48. Zu Innsbrug aber P. Albertum Tanner/ der zu Costnitz gebohren von 49. Jahren; nachdem er 9. Jahr die Philosophische/ und von Sitten handlende Theologische Weißheit gelehret. Patrem Casparum Melchior von Brixen seines Alters am 46. Jahr/ nachdem er drey gantze Monaten beym Pest-Dienst embsig zugebracht. Zu Koblentz giengen ihrer zweene auf/ die sich freywillig zum Pest-Dienst anerbotten (dann sonst ihrer 9 im Collegio bey selbiger Pest hingefallen) der erste den 17. Herbstmonat P. Joannes Ediger/ von Trier 54. Jahr/ welcher nach empfangenen HH. Sacramenten/ kniend todt gefunden worden. Der andere Pater Joannes Fuchsius von Gottingen 70. Jahr/ den 28. Weinmonat. Zu Ingolstadt P. Joannes Sartorius ein Augspurger von 43. Jahren/ bey gleichmäßigem den Biburgern geleistetem Dienst/ kunnte kaum in die Stadt lebendig eingebracht werden/ machte innerhalb 3. Tagen seine Endschafft. Zu Wirtzburg/ gaben/ bey gleichmässigen Diensten/ ihren Geist auf P. Joannes Pernottus 18. Hornung/ und Petrus Billich/ auf welchen Tag ist ungewiß. Zu Koblentz starbe Henricus Duisdorff ein Cölner/ sechzig-jährig 19. Weinmonat 1607. welcher in selbiger Stadt den Pesthafften vielfältige Dienst geleistet/ wie auch ehdessen anderswo: er hatte sonderbare Gnade die Gemüter zur Buß anzuführen/ wardurch er auch einen alten wiedertaufferischen Lehrer/ den ein anderer fürnehmer Mann zum wahren Glauben zubringen nicht mächtig war/ zur katolischen Lehre gebracht. Eben auf dieses

Jahr

Jahr hat zu Worms P. Gilbertus Bernardi ein Holender / 25. Weinmonat / für die Burgerschafft sein Leben gelassen / welches die Stadt dermassen hochgeachtet / daß sie ihm unter dem Adel eine Begräbnus / in der Haupt-Kirchen zugeeignet / wie auch für ihn den ersten / siebenden / und dreyßigsten Tag Seel-Messen bestellet; und durch selbige dreyßig Täge das Grab mit Weyhwasser / freyerlichem Gebete / und Kirchen-Gebräuchen segnen lassen. Damit ich aber mehr solche Obsieger des Todes / welche in Teutschland / verloffene Jahre / ihre Seelen für die mit Pest vergifftete aufgeopffert / nicht übergehe. 1607. wurde Thomas Huiter ein Niederländer / welcher sich einem die Pesthaffte bedienenden Priester freywillig beygefüget hatte / nach etlicher Wochen Mühwaltung zu Frieburg in Schweitzerland 14. Herbstmonat gestürtzet / seines Alters 29. Jahr. Zu Fulda wurde gleichermassen ein Priester / um die mit Pest belegte Burger zubedienen / vom Collegio abgesöndert / welcher nachdem er das gantze Jahr getauert / und zween Gesellen darbey eingebüsset / muste er endlich auch folgen / und fiele auf den 12. Christmonat. Dieser war P. Franciscus Fabritius / ein Niederländer von Löwen / von 46. Jahren. Der Bruder aber / so ihm vorgangen Thomas Dusbergius ein Cöllner von 52. Jahren; der andere Joannes Nicolaus ein Lothringer 27. Christmonat / 50. Jährig. Zu Lucern in Schweitzerland 1575. P. Antonius Baldvinus aus Niederland / durchstriche die Süchhausser und Spitaler / und gelangete zu seiner Belohnung den 2. Weinmonat / der vorhin die Philosophische und von Sitten handlende Wissenheiten gelehret. Ebenmässiger glückseligkeit seynd folgendes Jahr zu Trier theilhafftig worden P. Georgius Sturnius ein Wirtzburger den 3. Jenner / und Petrus Huckenswagen 9. Jenner. *Ex Victimis Charitatis P. Alegambe.*

P. SEBESTIANUS SARMIENTO.

Er von hochadelichem Geblüte herstammende P. Sebastianus hatte zum Vater den Commendanten von Calatrava / so Stallmeister der Königlichen Prinzesin Mariä / und des Bischoffs Francisci Sarmiento de Astorga Vetter war / von dem er zur Schulen der Societät gehalten wurde. Er hatte von leichteren freyen Künsten kaum etwas verkostet / und begehrete in die Societät angenommen zuwerden / warzu ihn des heiligen Francisci Beyspiel anspornete. Den Novitiat tratte er mit grosser Freüde des Bischoffs Francisci / zu Villagarzia an 1581. legete zu heiligem Leben den Grund / und liesse von dem einmal geschöpfften Tugend-Eyfer niemals nach. Da er zu Salamanca der Theologischen Weißheit oblage / wurde er / aus GOttes Verhängnus vom Teufel mit unabläßlicher Gewissens-Angst geplaget / warbey es ihm aber dennoch an Himmels-Trost nicht manglete / sintemal ihm / als er einst ungewöhnlich traurig war / zween Engel beystunden / und mit andern Engeln also sangen:

Quando divina Bonitas hanc animam respexit,
Per duras crucis semitas ad gloriam evexit.
Æterna Sapientia hunc modum adinvenit,
Ut suâ opulentia ditaret, quam redemit.
Coronámque Dominus Rex magnus tunc donabit,
Supremus vitæ terminus cùm illum cœlo dabit.

Da diese Seele GOtt hat gnädig angesehen /
Durch harten Creützweg sie in Himmel hieß' eingehen.
Die ewge Weißheit selbst hat diese Weiß erfunden /
Sie zubereichern / und von Sünden sie entbunden.
Ihr wird der grosse Herr damals die Kron auffsetzen.
Wann sie der Lebens-Feind in Himmel wird einhetzen.

Hiedurch wurde er unglaublich angefrischet / war nach empfangenem Priesterthum mit keiner Mittelmässigkeit zufrieden / bemühete sich durch Heldenthaten zu hoher Vollkommenheit zugelangen / und was er von Heiligen lase / oder An gottseligen Leüten sahe / nachzuahmen. Es wurde aus ihm ein stattlicher Prediger / liesse aber bey seinen Predigen nichts anders vermerken / als Eyfer GOttes Ehre / und der Seelen-Heyl zubefördern: dem GOtt solche Krafft beytruge / daß ihm keine obwol Bein- und steinharte Hertzen zuwider stehen mächtig waren. Warlich als er einst wider die Laster eyfrig predigte / wurde eine ihr solcher Laster bewuste Person dermassen beweget / daß sie aus grossem Schmertzen innerhalb wenigen Tagen gestorben. Es liesse sich aber sein Eyfer in spanischen Gräntzen nicht innhalten: dann nachdem er in führnehmsten Städten selbigen Reichs / als zu Vallisolet / Burgis / und in meisten Collegijs gepredigt / begehrete er mit höchstem Eyfer in Indien abzureißen; anstatt dessen aber verschickten ihn die Obern ins Spanische Gebirge / allwo er wie mühsam / so Fruchtbar gearbeitet / in Ausröttung der Lastern / und Ausbreitung Christlicher Glaubens-Lehre. Al-

P. Sebastianus Sarmiento Soc: Iesu, Illustrissimo sangvine Hispaniæ, potens opere et sermone Concionator, & Missionarius. Mirum in Dæmones exercuit imperium, dure idcirco ab ÿs tractat, sæpius: sed a Virgine Deipara & Christo D. apparentib, in Morte præsertim, recreatus. Obÿt Burgis A° 1633. 8 Augusti. Ætatis 79.

lermassen er aber mit seinen Predigen an einem Ohrt wenig Nutz schaffete / hat er ihnen vorgekündiget / daß sie vom Himmel mit einem grossem Ubel wurden belästiget werden: und siehe plötzlich riesse die Pest ein / und machte unter dem Volck grausame Niederlag. Er aber / als ein guter Hirt / verliesse bey solchem Ubel / seine undankbare Schäflein nicht / sondern setzte zu ihrer Seelen-Heyl sein Leben dran / bedienete so wol deren Leiber / als Seelen mit allerhand Dienstverweisungen. Er war mit sonderbarer Gnade die Teüfel auszutreiben begabet / und erledigte von deren Plag / wie auch von Gespenstern / unzehlbare Leute; warbey er zubitten im Brauch hatte / daß solche teuflische Beschwernussen Gott ihm selber aufbürden wollte. Und warlich GOtt liesse es zu / daß sie ihm grausam zusetzeten / in dem sie ihn sehr offt mit Schlägen belegeten; warbey er aber dennoch alleweil den Sieg darvon truge.

Bey solchen Dienstleistungen sein gantzes Leben beschäfftigt / zierete er selbiges mit den schönsten Tugenden / und sonderbarer Heiligkeit. Und kan durchgehend von ihm gesagt werden / sein gantzes Leben ein immerwehrendes Beten gewesen zuseyn: dann er in seinem Gemüte fortwührig mit GOtt umgienge; ihm alle seine Verrichtungen aufopfferte / und selbige immerfort mit Schuß-Gebetlein untersetzete. Uber dieses aber wendete er dennoch / nebst den Priestlichem und Ordens-Gebräuchlichem Gebete / fünff Stunden auf heilige Betrachtungen an / also / daß er durch alle seine im Orden zugebrachte Jahre solches nie übergangen / wann aber darzu die Tag-Stunden nicht erklecketen / nahme

er

er die Nacht zuhülff: und wurde bey wehrendem Gebete mit sonderbaren Gnaden / Heimsuchungen / und Beleüchtungen bewürdiget. Er bereitete sich zum heiligen Meß-Opffer eine geraume Weil / wann er in Geheim Meß lase / zoge er selbige auf mehr Stunden hinaus. Um den Geist zu himmlischen Sachen hurtiger / und fähiger zumachen / strengete er den Leib mit scharffen Bußwerken an: dann durch die zwey Prob-Jahr setzete er ihm täglich dreymal mit Geiseln scharff zu / nach dem Beyspiel des heiligen Dominici / dem er mit inniglicher Andacht zugethan war; allermassen ihms aber die Obern dreymal nicht gestatten wollten / wurde ihm / mit einiger Geißlung nächtlicher Weil / waun andere ruheten / sich zubefriedigen angenöhtiget; welche aber / weil er selbige grimmiger und länger hinaus zoge / der dreymal sonst verbrachten Geißlung gleich war. Er bekleidete sich auf blosen Leib mit einem haarinnen Bußwambs / und umhüllete sich allenthalben mit gleichmässigem scharffstechendem Gewand; Gestaltsam aber dieses alles ihm hernach garzu linde zuseyn schiene / veränderte er selbiges in eiserne scharffgespitzte Ketten / und legete selbige zuweilen um den Halß / Armen / Schienbeine / manchesmal um die Schenkel / Brust / und Rucken: wann aber die Noht / oder Andacht was mehrers erforderte / legete er selbige alle zugleich an; bey sothaner Beschaffenheit aber pflegte er seinen ihm freundlicher bekannten zusagen: Heüt ists nohtwendig alle Waffen wider den Feind auszufertigen. Wann ihn eitele Ehr kitzlete / rauffete er ihm die Haar aus / oder besengete seine Finger / ob der brennenden Ampel / erstreüete in die Schuh uud Strümpffe Steinlein / welche ihm beym Gehn-Weh machten. Ob der Brust truge er eiserne geschärffte Spitzen / welche / wann er die Hand / als wollte / er das Schnupfftüchlein aus dem Busen herfür ziehen / hinein schobe / tieff ins Fleisch eindruckete; wann ihm ein eiteles Wort entwischete / oder der Teufel ihm mit einem unnützen Gedanken zusetzete. Wie viel er aber mit sothanen Waffen bey Gott ausgewirket / ist von jenem wie Lasterhafften / also verharteten Mörder abzunehmen. Dieser sollte mit verdienter Straff angegrieffen werden / anweilen er aber keines Wegs zur Buß zubringen war / überlegete der Pater sich mit allem seinen Bußzeüge / und betete die gantze Nacht vor dem Crucifix: als er fruh in Kerker kommen / verwunderte er sich / den Mörder in einen gantz anderu Menschen verändert zuseyn / daß er mit Zähern seine Sünden bereüete / und selbige offentlich durch die Gassen laut ausruffete / bis er zum Galgen gebracht wurde / mit Bekanntnus / daß er tausenderley Tod verdienet hette / und überstunde sein Recht mit höchster Verwunderung aller. Und dennoch da er mit sich selber so hart / und unmild verfuhre / erwiese er sich gegen andern / auch so gar gegen dem wilden Vieh / gütig und mildreich. Er traffe einst auf Knaben / die ihnen mit einem an Faden gebundenen Vögelein einen spaß machten; da sie aber selbigem die Feder ausrupffeten / und es hinrichten wollten / bate der Pater / daß sie ihms Leben schencken / und GOttes Lob zusingen gestatten wollten. Die Knaben folgeten dem Pater / das Vögelein aber kame hernach zum Pater öffter ins Zimmer / sunge ihm den gantzen Tag / als dankete es ihm / daß ers beym Leben erhalten hette.

Bey Anfechtungen / und unsternhafften Beyfällen / fande er bey der seligsten GOttes Gebährerin unfehlbaren Beystand / welche er alleweil mit kindlicher Zuneigung / und Andacht ansahe / alle Sonnabende / und vor ihren Festtägen ihr zu Ehren ihm einen Fasttag machete. Unter sondern von ihr überkommenen Gnaden / war diese / daß er vor augenscheinlicher Gefahr / die Keuschheit einzubüssen / bewahret worden. Eine hochadeliche Person / von bestem Alter / und schöner Gestalt / liesse sich von ungebührender Liebe zu Sebastiano / dessen Predigen sie offt gehöret hatte / unmässig einnehmen / und / mit Vorwand sich krank zuseyn / ihn / als wollte sie beichten / zum Bette beyruffen; als er aber ihren Geülheit-Sinn wahrgenommen / nahme er seine Zuflucht zur seligsten Muter GOttes / und machte sich eilfertig ins nechste Zimmer / ruffete einer Kammer-Dienerin / als hette ihr die Frau was anzubefehlen; indessen aber machte er sich schnell darvon / da er das Hauß erreichet / fiele er vor der seligsten Jungfrau zuboden / und bate für die unverschämte Frau inbrünstiglich / welche ihr bald ihre Ungeschämigkeit leyd seyn liesse / ein keuscheres und gantz heiliges Leben führete. Darauf wurde er auf Burgis / um allda zum andertenmal das Predig-Amt zuversehen / abgefertigt; fiele aber bald darauf in tödtliche Krankheit; ehe diese überhand nahme / verstunde er durch göttliche Offenbahrüg / daß er sterben wurde / weßwegen er seine Seel durch eine vom gantzen Leben gethane Beicht bey häufig vergossenen Thränen reinigte. Den Rector aber bate er / daß jene / so ihn heimsuchen wurden / keine Rede / denn von Gott / auf die Bahn bringen sollten. Bey scharffstechendem Seiten-Weh und höchster Entzündung des gantzen Leibs machte er kein Ende mit GOtt / und seinen heiligen zuhandlen: um ihn hiervon abzuschrecken / waren die Teufel sichtbarlich dreymal bemühet; zum erstenmal zwar in Gestalt schwartzer ums Bettlein herumfliegenden Vögeln; zum andern durch grosses Getöß / und Brüllen / zum drittenmal auf mit den Zähnen kürrender Katzen-Art: welches alles auch die Einheimische ihm beysitzende

de Augenscheinlich gesehen. Er aber sprache/ unerschrocken zun Höll-Gespenstern: Schadet/ und so ihr könnt/ greiffet mich an/ ihr Elende/ und Unglückselige/ die ihr durch Hoffart GOTT verlohren habt. Worauf sich bald die seligste GOttes Gebährerin einfande/ den Sterbenden anmutete/ vor deren Angesicht aber mit grossem Getöß alle Gespenster verschwanden. Es besuchete auch seinen Diener Christus der HErr selber zum öfftern/ brachte ihm grossen Trost/ und liesse dem Krancken von Engeln ein himmlisches Leid auffsingen; da er aber aus Ehrerbittigkeit gegen der höchsten Majestät vom Bette erhoben zu werden begehrete/ um sich vor ihr auf den Boden zuwerffen/ solches aber der Beicht-Vater nicht gestatten wollte/ sprache er: Mein Pater/ höreſt du die Engel/ ob des HErren Anwesenheit/ nicht singen? Auf selbige Zeit kündigte ihm der HErr auch seine Seligkeit an/ weßwegen er dergestalt lustig war/ daß er kein Ende machete GOtt zudanken/ und andere zum Mitdanken anzumuten. Da es mit ihm zum abdrucken kame/ fanden sich die himmlische Singer abermal ein/ als er aber die umstehende Patres befragete/ ob sie selbige höreten/ gabe er seinen Geist auf/ den 8. Augstmonat 1613. seines Alters 49. des Orden-Stands am 33. Und gabe sich zu selbiger Stunde einer/ deren Beicht-Vater er gewesen ware/ von Heiligkeit berühmter Jungfrauen zusehen/ ihrer aussage gemäß/ voll himmlischer Herzlichkeit. Viel andere sahen/ wie er bey grosser Englischer Begleitschafft in Himmel eingeführet wurde; weßwegen alle seine überbliebene Sachen für Heiligthum zusammen geklaubet/ und aufbehalten wurden. Da aber sein Leib/ um selbigen/ der Gebühre nach/ under die Erden zubringen/ angekleidet wurde/ befande man ihn mit Geißelstreichen und von Teufeln geschlagenen Wunden gantz zerfleischet zuseyn: den Rucken bis auf die Bein aufgeschlagen/ das Fleisch an allen Gliedern ausgemergelt und ausgedörret/ daß die Leibärzte und andere ein Abscheuen darob hatten/ welcher in einen ehrlichen Sarch eingelegt/ in ein ansehnliches Grab eingesenket worden. *Ex ejus Vita P. Franciſci Prado, & Nierembergij Tom. 1.*

P. JOANNES ZEHENDNER.
Mit andern 8.

EIn wackerer katolisches Glaubens Verfechter war P. Joannes Zehendner/ der Societät mit vier feyerlichen Gelübden verpflichtet. Seinen Ursprung hatte er aus Schwaben her/ wurde beym Lutherthum auferzogen/ und um solches zubehaupten/ den Worts-Dienern beygezehlet; seines Alters im 26. Jahr nahme ihn Jacob Markgraff von Durlach/ aus dem Fürstlichem Geschlecht von Baden/ zu seinem Hof-Prediger an. Dieser Markgraff/ war ihm/ bey seiner Jugend/ eingeflösseter Lehre gemäß/ dem Luthero zugethan/ da er aber mit reifferem Vernunfft-Liecht bestrahlet worden/ und die uralte Catolische Lehre den Lutherischen Neüheiten zugegen gestellet/ fürnemlich aber da er gesehen/ wie sich Joannes Pistorius (dessen er sich als seines Leibarzts und Rahts bedienete) den Catholischen beygesellet/ war sein Verlangen/ daß sich Pistorius mit Andrea Smidelino/ damals dem fürnehmsten lutherischen Radelführer in Teutschland/ in einen Glaubens-Streit einliesse. Allermassen aber dieser/ als ein Theologus sich mit einem Leibarzt ein Glaubens-Gefecht anzustellen/ weigerte/ begehrete er/ daß ihm ein Jesuiter zum Gegner dargestellet wurde. Stellete sich also zu Baden der vom Fürsten eingeladene Molshemische Rector Theodorus Busäus (der hernach in Teutschland viel hohe Aemter bedienet/ und als Assistens des Teutschlands zu Rom gestorben) wurde also/ massen keine Ausflucht war/ auch Smidelinus benöhtiget zuerscheinen/ und stellete sich mit Begleitschafft mehrer Worts-Dienern. Man machte in beyseyn häufigen Adels dem Glaubens-Kampff einen Anfang/ Smidelinus aber muste überwunden abtretten; und wurden Erebrandus und Gerlarchius fürnehme Lutherische Worts-Diener/ obwol sie viel Geschrey machten/ mit Schand und Spott abgewiesen; warob er mit Lebens-Verdruß überfallen/ nicht lang darauf seinen Geist aufgegeben. Es befandene sich damals auf des Simdelini Seiten unser Zehendnerus/ und hielte wie er ein witziger Kopff war/ fast allein Gegenpart; aber mit dermassen höflicher Eingezogenheit/ daß ihm deßwegen P. Busäus zum öfter vorsagete/ er werde nicht nur Catolisch/ sondern auch ein Jesuiter werden. Allermassen aber witzige Köpffe ihren Meynungen stark anzuhangen pflegen/ und sich darvon schwerer abwenden lassen/ er auch seines Irrthums fast schon überwiesen war/ hielte er dennoch Widerstand/ und zugleich den Fürsten nebst sich/ beym Lutherthum/ und machte Lutherisch zupredigen kein Ende. Er wankete aber in seinem Hertzen/ und stunde im Zweifel/ ob seiner Lehren Wahrheit; sintemal aber einer seines Geliechters Glaubens-Satzungen offentlich zueröhrtern hatte vorgestellet/ gienge er mit katolischen Beweißthü-

P. Ioannes Zehender S.I. Svevus, ejuratâ cum Ministelli officio hæresi, ardens Fidei propagandæ Athleta, victima charitatis inter contagiosos cecidit Viennæ Austriæ 25 Sept. Anno 1613. ætatis 49 cum Socijs 10 90.

thümern auf ihn dergestalt loß / daß der Bestrittene weder aus / noch ein wuste. Endlich nachdem er mit häufigerer Gnade und helleren Strahlen von GOtt begnadet / seine Irrlehren fleissiger zubefestigen bemühet / deren Falschheit immer besser erkennete / sprache er selbigen offentlich ab. Hiedurch wurden seine Mitgenossen dermassen beweget / daß / weil der Fürst selber / nach seinem Beyspiel / im Glauben zuwanken schiene / sie ferrner es weder mit dem Arzt Pistorio / noch mit dem Jesuiter / wagen durfften; den Zehendner selber / als einen Katolischen / aber von der Ketzerey noch nicht entbundenen Neúling zum Glauben-Streit auf den Kampff-Platz ausforderten. Der Ohrt zum Glaubens-Gefechte / wurde die Stadt Emeting / allwo der Markgraff sich aufhielte / ausgezeichnet. Bey der Gegen-

Partey waren 19. Prädicanten / warunter der erste Joannes Pappus / der fürnehmste Worts-Diener von Straßburg; auf der Katolischen Seiten stunde Zehender allein: dann Busäum / den ungefähr allda durchreisenden Jesuiter wollten die Prädicanten kurtz aus nicht zulassen / obwol der Fürst selber solches verlangete. Vier Tage wehrete der Glaubens-Streit; warbey Pappus mit seinem Anhang dergestalt in die Enge getrieben wurde / daß / weil er mit ehren vom Kampff-Platz zukommen kein anders Mittel sahe / begehrete er / um der Sach besser nachzudenken / und dem Zehendner kräfftig zuantworten / drey-monatliche Frist / der Markgraff aber hielte es unnöhtig zuseyn / die Sach auf weiteres absehen hinaus zustellen / berahtschluge sich mit Busäo noch ausführlicher / fastete zween Tag

vorher/wartete darbey Betrachtungen göttlicher Geheimnussen ab/ erforschete sein Gewissen/ wachete die letzte Nacht/ und beichtete Busão/ worauf er nach Anordnung des Trientischen Kirchen-Rahts sich zum Katolischen Glauben bekennete/ und aus allen Fürsten der erste dem Lutherthum absprache. Bald darauf fertigte er alle Lutherische Prediger aus seiner Landschafft ab; jene allein ausgenommen/ welche sich zur katolischen Kirchen schlagen wollten; warob sich alle Fromme erfreüeten/ sicherer Hoffnung/ daß in kurtzer Zeit alle Undergebene dem Katolischen Glauben zuwachsen würden/ so nicht der Fürst/ den die Ketzer durch Gifft hingerichtet/ nach wenigen Wochen seiner Bekehrung das Haupt geleget hette. Solchen Todtfall nahme er mit gottseligem Gemüte an/ und machte mit allen Sacramenten wol versehen seine Endschafft 17. Augstmonat 1590. das Fürstenthum aber/ weil er ohne hinterlassenen Erben abgeleibet/ kame in des Calvinischen Bruders Bottmässigkeit. Allermassen nun bey also bestehenden Sachen Zehendner allda nichts mehr zuhoffen hatte/ undergabe er sich dem Schutz des Oesterreichischen Cardinals Andreä Bischoff von Costnitz/ von welchem er mit dem Priesterthum begnadet/ bald darauf ins teütsche Collegium nacher Rom befördert wurde; allwo er vier Jahr der Theologischen Weißheit mit embsigem Schul-Fleiß obgelegen. Inzwischen sanne er bey sich imer nach/ wie er beym gemeinen ketzerischen Volk die beste Frucht schaffen/ und aus gantz Teutschland die Ketzerey ausrotten könnte. Gestaltsam ihm aber solches werkstellig zumachen/ kein besseres Mittel in Sinn kame/ als in die Societät einzutreten/ begabe er sich großmütig darein.

Wie behertzt er das Werk angefangen/ also hurtig setzete er selbiges auch fort/ in dem er sich/ um dem Teutschland Hülff zuleisten/ zuruck begeben/ und der katolischen Kirchen zum Glauben gebrachte Hauffenweiß zugeführet: er massete sich der Ketzer-Bekehrung dergestalt eyfrig an/ daß er unerschrocken/ obschon ungestimm sich in deren Wohnungen eindrange; und obwol er mehrmals mit Schmachreden heraus getrieben wurde; kame er dennoch zum andern/ und drittenmal hurtiger und eyfriger wieder. Sintemal ihn nichts mehr reüete/ als daß er bey seinem vorigen Leben so viel vom katolischen Glauben abgehalten; um diese Schuld abzubüssen/ kunnte ihm nichts so hartes und herbes begegnen/ dessen er sich nicht von freyen Stucken anmassete: und hielte so wenig von sich/ daß er sich weder von Ehren/ weder von zeitlichen Gemächlichkeiten einnehmen liesse/ hingegen aber erfreüete er sich in Widerwertigkeiten/ und Verachtungen. Unter allen teutschen Ländern/ war kaum einiges/ wo häuffigere Ernd zuerwarten/ und mehr Arbeit vonnöhten/ als in dem Hauß von Oesterreich undergebenen Landschafften/ nemlich in Ungarn/ Böhmen/ Oesterreich/ Slesien/ Mähren/ Steyermark/ &c. Welche alle under einem Namen der Oesterreichischen Provintz begrieffen waren. Zuarbeiten gabe es allda genug/ sintemal alles von der Ketzerey so dick angesteckt war/ daß kaum eine/ oder die andere Stadt vom Irrthum völliglich unversehrt zufinden war; die aber selbige wieder auf rechten Weg bringen sollten/ führeten ein lüderliches freches Leben/ und lagen im Geülheit-Luder/ masseten sich der Seelen-Heyl nichts an/ waren den Ketzerey-Ausbreitern an Sitten gleich/ in Beförderung des Glaubens aber viel Lauer/ und Träger. Die Oesterreichische Fürsten aber beförderten durch ihren Glauben-Eyfer den Katolischen wiederum aufzubelffen/ und spahreten keine Mühe/ die Ketzerey von der Wurtzel auszurotten/ und alle in die Scheuer der wahren Kirchen einzubringen. Wurde also Zehendner der Oesterreichischen Provintz zugeeignet/ schaffete gute/ und häufige Seelen-Frucht zu Kaschau in Ungern/ zu Wienn/ und Lintz in Oesterreich/ allwo er der neülich angetrettenen Residentz zum Obern bestimmet war. Wo ein Seelen-Gewinn zuhoffen war/ allda fande er sich zum ersten ein/ und um nächtlicher Weile keinen zuverabsaumen/ der Ungebeichtet abdruckete/ beobachtete er das Hauß-Glöcklein selber; so bald er aber selbiges klingen hörete/ raffete er sich plötzlich auf/ eilete zun Kranken/ auch hernach/ da er zu Wienn/ und Kaschau Rector war. Allen allda in Böhmen und Steyermark durchreisenden Unsrigen/ wusche er die Füsse/ bettete ihnen/ und erwiese niederträchtigere Dienstleistungen/ obwol sich dessen die Gäste weigerten. Da er aber zu Wienn eines Apostolischen Arbeiters/ und so wol in der Hauß- als Thum-Kirchen/ des Hof-Predigers Stelle vertratte/ hat er überaus viel von der Burgerschafft/ und jenen/ die sich bey Hoff einfanden/ zum wahren Glauben gebracht: beynebens liesse er ihm alle Bedrängte dergestalt angelegen seyn/ daß ihn bey seinem Hintritt alle bejammerten/ als ihren Vater/ und einzige Zuflucht. Ein absonderliches absehen stellete er auf jene/ welche zum Tod verurtheilt/ ihres Verbrechens wegen/ zum Galgen hinaus geführet wurden; dann/ wann er ihnen das Leben nicht erbitten kunnte/ begleitete er selbige/ und mutete sie an/ den Tod geduldig anzunehmen. Warbey sich einst ein sonderbares Beyspiel ereignet: dann als ein Vatermörder auf der Schleiff hinaus geführet wurde/ und der auf dem Rucken liegende mit hinten herab hangendem Kopff auf die Steine aufschluge/ machte er sich auf die Schleiff/ balgete seinen Mantel zusammen/ schu-

be

be ihm selbigen under dem Kopff / inmassen man aber mit ihm gewaltthätig fort rumplete/und der Mantel sich zerschüttlete / wurde er selbigen zum öfftern mühsam zusammen zubalgen benöhtiget / bis er zur Wallstatt gebracht wurde. Also hinterlegete er sein Eyffervolles Leben bey Apostolischen Verrichtungen/und übergabe seinen Geist/ bey Auswartung der mit Pest behafften / in die Hände seines Schöpffers. Ein Priester / welcher die Angesteckte zubedienen beordert war / lage nun mehr selber mit der Pest beleget; um dessen Stelle zuvertretten/ stunde er dermassen begierig / standhafftig / und ungestimm beym Rector an / daß es ihm nicht kunnte abgesprochen werden. Nachdem ihm sein Begehren gebilliget worden / grieffe er das sonst erschreckliche Werk dermassen behertzt an / und drunge sich allenthalben in Häuser/abgelegene Hütten/ und alle Winkel ein / daß / weil er unter den Oehrtern keinen unterschied machete / solches von manchen für eine vermessene Unbescheidenheit gehalten wurde. Er aber/ als ein verständiger Mañ/hatte Erfahrenheit/ wie viel Menschen offt aus geringen/und nichts giltigen Ursachen sich von der Pest berührt zuseyn / nicht bekennen / und lieber ohne Sacramenten sterben / als der Seelen-Mittel sich bedienen wollen / achtete sich dessen nicht: dann er stracks zum Anfang wahrgenommen / wie viel zu Wienn also wären hingerissen worden / und darum hielte ers für rechtmässig / solche Behutsamkeit hindann zustellen / damit ihm keiner entgienge/ und ohne vorher empfangene Sacramenten Abschied nähme. Damit aber der Bettliegerigen Gemüter zu gottseliger Hochschätzung/ und grösserer Ehrerbittigkeit zu Empfahung der Sacramenten aufgemuntert wurden / überlegete er sich mit dem Chorrock / Stola / und bedeckete sich mit dem Priester-Biret bevor / ehe denn er das Hochwürdigste / oder heilige Oehl zun Kranken ins Zimmer brachte: truge in der linken Hand ein Crucifix / in der rechten aber eine brennende Fackel. Auf welche Weiß er in allen grosse Ehrerbittigkeit / und Liebe zu GOtt erweckete / viel wankende im Glauben bestättigte/ ja auch so gar an ihrer Seeligkeit verzweiffelte / zurecht brachte. Da er dergestalt ohne Unterbrechung seiner Mühwaltungen fünff Wochen hinterbracht / wurde er vom Pest-Ubel gleichmässig berühret/und den 25. Herbstmonat 1613. seines Alters am 49. Jahre der Societät am 18. dem grösseren Hauffen beygerucket. Hinterliesse beyn Wiennern / und andern Landschafften den Ruff eines aufrichtigsten und heiligen Manns.

Nach wenigen Tagen / nemlich den 19. Weinmonat / nahme Pater Joannes Montanus / ein Niederländer von Antdorff / des Collegij Rector / auch seine Endschafft / durch die Pest/ welche er im Beichtstuhl aufgeklaubet hatte; kurtz vor seinem Hintritt liesse er ihm die Litaney von allen Heiligen vorbeten / da man auf die HH. Priester / und Beichtiger kommen; setzete er aus Erkanntnus / wie ein heiliger Mann Pater Zehendnerus gewesen wäre / mit gottseliger Anmütung dieses dreymal hinbey: seliger Vater Zehendner bitte für mich. Von 53. Jahren seines Alters hatte er 33. in der Societät hintersich gestellet / war ein so wol Theologischer als Philosophischer Doctor / welche Wissenschafften er meistentheils in der Wiennerischen Universität durch zwanzig Jahre andere gelehret hatte. Zu dieser Zeit / als Zehendner vom Collegio / um die Einheimische nicht anzustecken / abgesöndert/ sich in der Stadt stattlich brauchen liesse / bliebe er zuhauß/ und wartete einem jeden im Beichtstuhl embsig auf. Und viel / so bald sie sich mit dem Ubel beladen zuseyn verspühreten/ nahmen ihre Zuflucht in Beichtstuhl zu ihm / von deren einem er angehaucht ein grausames Gifft-Geschwer hinter dem Ohr bekommen / welches ihn innerhalb dreyen Tagen hingerichtet. Beeden gienge der Bruder den 17. Augstmonat in die Ewigkeit vor / welcher dem ersten zu Bedienung der angesteckten Burgerschafft ausgestelleten Priester / als ein Gesell / war beygefüget worden/ mit Namen Dietmarus Stamwert von 30. Jahren / deren er 10. in der Societät hintertrieben. Verwiechene Jahre aber haben eben allda ihrer mehr bey gleichmässigem Pest-Dienst das Leben gelassen. Pater Michael Reithamen ein Krayner 1597. seines Alters vierzig Jahr den 18. Hornung. Wie auch beym Eintritt des Augstmonats P. Petrus Phrearius von Cölln / und 33. Jahren. P. Paulus Christianus / von Ollmütz aus Mähren 14. Herbstmonat / von 48. Jahren; nachdem er schon das andere Jahr/von der Unsrigen Gemeinschafft abgesöndert/ die mit Pest beläftigte bedienet hatte. Bey ebenmässiger Dienst-Leistung den 1. Weinmonat folgete ihm nach P. Stephanus Kelbelius von Budweiß aus Böhmen / welcher in selbiger Academia die Matematica oder Meß-Kunst gelehret hatte. Abermal fielen allda 1625. im Herbstmonat P. David Ferner / ein Teütscher von Dambsweg/von 31. Jahren/und Marcus Hillebrand ein Steyermarker/der das 20. Jahr noch nicht überschritten hatte. *Ex victimis Charitatis P. Alegambe.*

P. Marcus Soldanus S.I. Italus, Auctor Sacelli Italici, et Hospitalis Pragæ; lue inter ægrorum obsequia ictus, mortis nuncium à SS. Ignatio et Xaverio accepit: ibidem extinctus 23. Nov. Aº 1613. præter alios 15 in Boëmia simili morte coronatos.

91

P. MARCUS SOLDANUS, Mit 15. andern.

PAter Marcus Antonius Soldanus gabe Welschland ans Tagliecht herfür/ in die Societät liesse er sich ein im 21. Jahr seines Alters / und wurde der Böhmischen Provintz (welche damals mit der Oesterreichischen noch eine war) beygezehlet. Dann weil damals in diesen Landschafften der meiste Theil mit unterschiedenen Ketzereyen angesteckt war / kunnten ihrer nicht genug aus den Einländern aufgebracht werden; sondern musten anderswo her / zu der Societät gewöhnlichen Dienstleistungen / von unterschiedenen Völkerschafften zusammen gezogen werden. Er stunde zu Prag der welschen Bruderschafft vor / welche in welschen Kauffleüten bestunde / die er durch Predigen / und Christliche Lehren solcher massen unterwiese / daß weil deren gute Beyspiele in der gantzen Stadt ausgebreitet wurden / viel von der Böhmischen Burgerschafft ihn beygezehlet zu werden verlangeten; bis sich deren Zahl also vermehrete / daß sie nach etlichen Jahren eine eigene Versammlung / aber unter einem Titul/ Mariä Himmelfahrt / aufbrachten. Damit er aber den GOttes-Dienst desto besser beförderte / brachte er von der Bruderschafft Mitgliedern ein stuck Gelds zusammen / und erbauete auf dem Grund der Societät eine bis dahin zu Prag in solcher Gestalt nie gesehene Capelle. Er brachte auch

das

das welsche Spital auf / für allda sich befindende Kranke und Arme; warzu er über bequeme Einkünfften / auch von dem darzu gebettletem Geld ein ziemlich weitschichtiges Hauß erbauet. Diesem Spital schluge er zu guter Ordnung fügliche Satzungen vor / und wird selbiges noch heút zutag von den fürnehmsten der welschen Bruderschafft also versehen; daß / weil manchesmal selbigem noch was zuwachset / allda auch Landsleúte an / und eingenommen werden; warzu auch eine Kirche angebauet / und diese mit einem Caplan / um allda das heilige Meß-Opfer abzustatten / ist versehen worden. Andere der Pragerischen Burgerschafft erwiesene Dienstleistungen hatten ihn / wie beym Volk / also auch bey Königlichen Stadthaltern lieb und angenehm gemacht; meisten Theils machte ihn lieb / und wehrt / daß er mehrmalen bey wehrender Pest sein Leben in die Schantz gestellet / um andere beym ihrigen zuerhalten. Neben solchen Dienst-Erweisungen erstreckete sich seine Liebe auf alle durch die gantze Stadt zerstreúete Arme / weßwegen er allenthalben ein Vater der Armen benamset wurde. Dannenhero / als 1613. zu Prag die Pest vom Heúmonat an bis zum Ausgang des Jahrs so grausam um sich griesse / überlebete keiner / der vom Gifft angehaucht wurde / drey Tag; Allermassen nun sich P. Soldanus schon durch drey Sommer des Pest-Diensts embsig angemasset hatte / fande er sich wiederum zum viertenmal auf gleichmässigen Kampff-Platz ein / und / als wäre er des Ubels schon gewohnt / tauerte bis auf den Wintermonat / da die Pest fast ein Ende hatte / machte aber seine rühmliche Endschafft auf den 23. Wintermonat / an welchem Tag das Fest des H. Clements Papsts / und Blutzeúgens fallet / under dessen Schutz das Pragerische Collegium sich befindet / und allda feyerlich gehalten wird. Alle hielten es für eine Wunderthat / daß keine mehr von den Priestern / und Brúdern angestecket wurden; obwol manche gantze Täge die Stadt / und Häuser untersúcheten / und mit Pest beladenen Dienstleisteten: annebens stunde unsere Kirche den gantzen Tag offen / und war der zur Beicht / und Communion zulauffenden alltäglich eine solche Menge / als am Ostertag seyn kan: dann weil sich tägliche Leichen fast in allen Häusern befanden / und sich auch jene / welche mit keinem Ubel bebúrdet waren / nicht eitel in Gefahr zustehen / und vom Gifft angeblasen zuseyn erachteten; wollten alle mit den Sacramenten zum Abschied versehen seyn / und machten durch täglichen Zulauff priesterlichen Ohren genugsam zuschaffen. Deren Fürsichtigkeit gar nicht vergebens gewesen zuseyn der Ausgang an Tag gabe; anweilen deren viel / wann sie von der heiligen Communion aus unserer Kirchen heim kamen / bald hinfielen; obschon sie sich mit keinem Gifft angehaucht zuseyn vermeyneten / oder selbiges Ubel zubergen befliessen waren. So bald Soldanus sich mit dem Pest-Gifft beleget zuseyn bemerket / rústete er sich embsig zum seligen Aúfbruch; um ihn dessen zuversichern / erschiene ihm wenige Tage vor seinem Hintritt der heilige Ignatius / und Xaverius / in Begleitschafft vieler seiner seligen Ordens-Genossen / die sich alle ihm in grosser Herzlichkeit vor Augen stellende ihm den Abschied aus dieser sterblichkeit ins ewige Leben ankündigten.

Vielmehr andere haben in diesen Landschafften ihr Leben zugleicher Liebleistung angewendet. Und zu Brúnn zwar hat P. Leonardus Corcelius ein Niederländer des Collegij / und Novitiats Minister / ein von Heiligkeit berühmter Mann seines Drangestrecket. Als dieser von Bedienung der Kranken ein Gifft-Geschwer mit sich nach Hauß gebracht / erinnerte er dessen drey Tage vor seinem Abzug den Pater Rector; inmassen aber dieser darzu nur lächlete / sprache Leonardus / es sey ihm von zween Monaten her sein Abschied angekündiget worden. Darum machte er sich zum sterben geschickt / und sturbe auf bestimmten Tag zum Eintritt des Weinmonats. Nicht lang hernach machte seine Endschafft gleicher Massen der Böhmische / und Teutsche Prediger Pater Ambrosius / ein gebohrner Böhm. Und andere (welche aber den vorigen nicht beyzuzehlen) 16. zuhauß; einen Novitzen Ernestum Precknitz ausgenommen / welcher in Schlesien von wol-edelichen Eltern gebohren / unlängst Rudolphi II. Edelknab gewesen: dann dieser / weil sein Vater die Bottschaffter-Stelle zum Türken vertretten hatte / auch sonderlich lieb war / und sich in die Societát eingelassen hatte. Die Er obwol noch höherer Wissenschafften unkündig / ja der linderen Schul-Künsten noch nicht völlig erfahren / und im geistlichen Stand ein Neúling / wurde dennoch seines fürtrefflichen Eyfers-halber / und Geschicklichkeit im Reden / zuweilen zum Predigen gebraucht / mit Verwunderung der Zuhörer ob seinem eyfrigem Predig-Geist / und seiner ihm von Natur eingepflantzter Wolredenheit. Zu diesen stiessen 1529. als die Pest zu Prag eingebrochen / Pater Stanislaus Wociekowsky ein Polack / den 8. Herbstmonat von 35. Jahren / und Lucas Roll ein Böhm den 6. Weinmonat / von 52. Jahren. Zu Wienn in Oesterreich Joannes Sartorius ein Schlesier von Mietritz-Dorff im Augstmonat 1617. Wie auch Pater Andreas Wunder / ein Schlesier von Freywald / eben allda 1619. am 19. Wintermonat. Abermal zu Ollmútz 1623. P. Joannes Kapplerus von Neúmark aus Schlesien den 23. Augstmonat / seines Alters 50. Jahr.

Dieser verliesse seine Pfarrthey / die er etliche Jahr bedienet hatte / hielte sich zur Societät / und wurde den geistlichen Mitwirkern beygezehlet: bey einbrechender Pest / begehrete er höchst-eyfrig zum Kranken-Dienst ausgestellet zuwerden; um solcher Dienstleistung beygefüget zuwerden / beredete er die Obern / mit dieser beygebrachten Ursach; daß er schon / als ein Pfarherr / ehdessen in solche Lieberweisung sich zufinden / gelehrnet hette. Begabe sich also in die Volkreiche Stadt zu häufiger Arbeit; sintemal kein einziger Pfarherr in der gantzen Stadt aufzubringen war / der sich in Gefahr stellen und den Kranken die begehrete letzte Wegzehrung beybringen wollte. Allermassen er aber mehr seinem Eyfer gestattete / als der Kranken Nohtdurfft erforderte / sie auf dem Bette umwendete / angrieffe / und bedeckete / wurde er mit einem Gifft-Geschwer beladen / und darmit vom Kopff an / bis auf die linke Seiten überzogen / und also hingerichtet. Sein Mitgehülffen war Adamus Krazman / ein gebohrner Böhm von Prag / den er / auf den dritten Augstmonat / vor seinem Hintritt mit HH. Sacramenten versehen / und zum seligen Ende befördert / und ihm nachgefolget / nachdem dieser Bruder 30. Jahr in der Societät verzehret. Bey gleichem den Pesthafften erwiesenen Lieb-dienst nahme seine Endschafft zu Brünn den 16. Augstmonat / P. Joannes Hollzelius ein Oesterreicher von Mißling; nachdem er mit der Pest 10. Tag gerungen / die andere / und dritte überstanden; und dennoch abermal von Gifft berühret vom Kampff-Platz nicht weichen wollte / bis er endlich übermannet den Lohn seines Siegs zuüberkommen abgeholet wurde. Ebener massen liesse ihm P. Nicolaus Muzik den Pest-Dienst zu Krommau in Mähren angelegen seyn; obwol die Societät allda nicht wohnhafft war; dennoch weil er allda zu selbiger Zeit mit der Ketzer Bekehrung beschäfftiget war / liesse er ihm auch dieses Werk desto embsiger anbefohlen seyn. Er war ein geistreicher / und grosser Seelen-Eyferer; hinterlegete / um eine einzige Gott zu gewinnen / lange Reisen zu Fuß / und offt den gantzen Tag ohne alle eingenommene Nahrung / truge hitziges Verlangen sein Blut Glaubens- halber zustürtzen. Nachdem ihm nun Gelegenheit sein Leben dranzustrecken zur Hand kommen / bedienete er alle mit grosser Embsigkeit; da er aber von der Pest gestürtzt wurde / bereüete er nichts mehr / als daß er hie durch am Seelen-Gewinn gehindert wurde / und bate GOtt inbrünstig / daß er ihn nicht / als wie einen Faulentzer im Bette wollte sterben lassen. Weßwegen er sich mit aller Macht von seiner Liegerstatt auffraffete / sich auf seine Knie niederlesse / und vor der seligsten Muter GOttes Bild / welches er stark anschauete / in Armen seines Gesellens / der ein Novitz war / seinen Geist aufgabe / den 15. Herbstmonat seines Alters am 41. Jahr. Zu Weißkirchen in Mähren war gleichermassen mit der Ketzer-Bekehrung beschäfftiget P. Joannes Scutellanus ein Mährer von Ostrow / welcher durch zwey Jahr vom Ketzerthum viel abgehalten hatte / da aber folgendes 1624. die Pest allda sich auch angemeldet / vertratte er des Pfarrherrens Stelle / und bedienete die Angesteckte; bis er selber auch vom Gifft angeblasen worden / und innerhalb dreyen Tagen seinen Lauff vollbracht / den 13. Augstmonat / seines Alters am 45. Jahre. Man erdete ihn feyerlich in der Pfarr-Kirchen beym grossen Altar ein / waraus er unlängst einen ketzerischen Worts-Diener heraus getrieben hatte. Es war aber die Pest hiemit noch nicht allerdings vergnüget / sondern hauete folgendes 1625. Jahr abermal grausam herum / und füllete zu Ollmütz den zum Pest-Dienst ausgestelleten M. Georgium Pabelium einen Böhm von Glatz / seines Alters von 25. Jahren; zu Prag aber den 21. Heumonat stürtzete sie P. Joannem Faber einen geistlichen Mithelffer / von Eisfeld von 43. Jahren; den andern aus den zeitlichen Mithelffern Christophorum Neümer / aus Bayern den 29. Augstmonat / von 59. Jahren. Endlich zu Cromau den 16. Weinmonat P. Joannem Janum der zu Cotpus in Laußnitz vor 48. Jahren war gebohren worden. Dieser war vor Zeiten seines bösen Fusses halber aus den Prob-Jahren entlassen / und weil keine Artzney-Mittel helffen wollten / besorgete er sich / daß ihm die Thüre wieder einzukommen auf ewig möchte verrigelt bleiben / bate derowegen den himmlischen Ertz-Arzt / gelangete bald zu voriger Gesundheit / und fande die Thüre in die Societät wieder offen. Ehe daß er ein gantzes Monat beym Pest-Dienst hinterbracht / fällete ihn das Gifft / und der Rector wollte ihn nächtlicher Weil in Geheim einscharren / der Raht wollte es aber nicht geschehen lassen; sondern liesse ihn von häufig zusammen gezogener Geistlichkeit ehrlich bey hellem Tag einerden / und trugen ihn bey vielfältigem Fackel-Brand die Raht-Herren selber in seine Ruhstatt. *Ex Victimus Charitatis Alegambe, & Annal: Prov. Bohemiæ.*

P. GUILIELMUS BATHEUS.

Es P. Guilielmi Augen wurden mit den ersten Sonnen-Strahlen zu Dublin 1566. in Irrland beleüchet / und von hoch-adelichen Eltern / welchen viel Güter in der Landschafft Lagenia zugehörig waren / die ihn bey der Andacht und Glauben standhafftig auferzo-

P. Guilielmo Bathæo S.J. Hyberno, Illustrissimis Natalib. singulari gratiâ tradendi Exercitia sacra à Deo prædito, Animarum Zelotes egregius. Obyt Madriti 17. Maij. Anno 1614. Ætat: 48.

92. J. Kilian sc.

auferzogen. Allermassen aber der Königliche Verwalter in Irrland selbiger Zeit sich um einen Mann / der zu der Königin Elisabeth in gewissen Reichs-Verrichtungē in Engeland auszufertigē / sollte abgesendet werden / umsahe / wurde noch viel bedenken Guilielmus auserküsen / und bey grünen Jahren alt-grauen Männern an Weißheit gleichbefunden / welcher auch darum der Königin höchst angenehm war / daß er sich in die Singkunst trefflich wol zufinden wuste. Es liesse sich aber von dergleichen Königlichen Begünstungen / und von Hof-Schmeichlereyen des Bathei Beständigkeit im Glauben keines Wegs bezaubern / oder vom Tugend-Weg abwendig machen; ja befestigte sich schon damals in beyden desto mehr / fassete ob weltlichen Eitelkeiten einen Eckel / und entschlosse sich schon damals GOtt völliglich zuübermachen / und / nach erlehrneten freyen Künsten / im geistlichen Stand sein Leben zuhintertreiben. Nach seiner Ruckkunfft in Irrland verlangeten die fürnehmste Geschlechter durch angetragene reiche Heürahten sich mit ihm in Schwigerschafft einzulassen; allermassen sie ihn schon nicht nur wol begütert / und von guten Habschafften / sondern auch mit des Königlichen Verwalters wolgünnē häufig begnadet zuseyn sahen. Er aber / als seines fürnehmens standhaffter Behaupter / entschlosse sich mit grosser Verwunderung plötzlich / trate das Recht der Erst gebuhrt dem jüngern Bruder ab / und liesse fast alle Beherrschung fahren / verfügete sich / um der Philosophischen Weißheit nachzusetzen / nacher Oxford / und annebens allda nicht so der Gottseligkeit / als den Buß-Ubungen obzuliegen.

Tratte

Tratte also ein überaus heiliges und bußfertiges Leben an; was er von der Studir-Zeit erübrigte / daß zinsete er dem Gebete ab / wol würdig / daß er durch kräfftigen Antrieb zum geistlichen Stand von GOtt gezogen wurde; Er hatte sich auch nunmehr entschlossen / sich zum geistlichen Leben zuwiedmen; er stunde aber noch an / was für ein Stand ihm besser anstehen möchte. Dann die Liebe zur Einsamkeit reitzte ihn zur Carthauß; die Strengheit zun Capucinern / das Verlangen aber dem nechsten Hülff zuleisten / und der Seelen-Eyfer / riesse ihn zur Societät. Ihn von dergleichen Verwirrungen und Sorgen also abgematteten überfiele einst plötzlich der Schlaff / warbey er klar jene Wort Joan 10. Er wird ein / und ausgehen / und Weide finden / vernahme; allermassen er aber deren Innhalt und Verstand zufassen nicht mächtig war / nahme er seine Zuflucht zum Gebete / und überkame innerliche Antwort / daß durch den ein- und Ausgang das wirkliche zum Heyl des Nechsten dienliche Leben / von der Societät zuverstehen komme; warbey es an der Weyde der Beschaulichkeit durch immerwehrendes Gebete / und Beobachtung der Anwesenheit GOttes / auch mitten untern Mühwaltungen nicht ermanglet. Ob auf solche Weiß erkanntem Willen GOttes erfreuete er sich / und setzte in Niederland über / begehrete unverzögert in die Societät eingelassen zuwerden / und wurde zu Tournay im 31. Jahr seines Alters 1596. ins Probir-Hausse angenommen; liesse alsobald Anfangs seine wol betagte Tugend dermassen an sich verspühren / daß er / obwol selber noch ein Neüling / im geistlichen Leben / dem Vorsteher der Novitzen zum Mithelffer in anderer seiner Mitgenossen Unterweisung beygefüget worden.

Nach zweyen Jahren wurde er ins Engelländische Collegium zu St. Omer übersetzet / und zu Auferziehung der Engelländischen Jugend gewiedmet / welche / um den Catholischen Glauben alsdann fortzupflantzen / allda unterhalten wird; In dem er aber diese mit mañhaffter Tugend / und Wissenschafft / welche dermal einst Schwerter / und Galgen auszustehen kräfftig wäre / zuversehen befliessen / und sie darzu mehr mit Thaten / als Anweisungen anzumuten bemühet war; hat er mit garzu scharffer Strengheit seine Gesundheit ziemlich hingerichtet; weßwegen ihn der P. General in Welschland beruffen / und ihm zu Padua der Theologischen Weißheit seinen Schulfleiß anzulegen befohlen. Nach überkommener Priesterweyh / wurde er unverschieblich mit unglaublichem Seelen-Eyfer angefeüert / welcher füran sein gantzes Leben nicht erloschen / daß es ein Ansehen hatte / als wüste er von sonst nichts zureden / und als könnte ihm kein dermassen unsternhaffter Zustand beykommen / welchem er / um auch nur einige Seele zugewinnen / nicht bestand seyn möchte. Er war Tag und Nacht zum Sprung fertig / wohin man ihn beruffete / und suchete selber auf den Gassen die Unwissende zusammen / um selbige in Glaubens-Satzungen / und Tugend-Wandel zuunterstossen / wie nicht minder den Armen / und Bettliegerigen Hülff beyzutragen; die Gefangenschafften / Spitäler / und verlassene Oehrter unabläßlich zuuntersuchen / wo er irgends einige geistliche oder leibliche Hülffleistung vonnöhten zuseyn mutmassete. Und diese waren gleichsam die Vorbotten wichtigerer Erheblichkeiten / welche seiner gewärtig waren / warmit er auch alsdann die Kirche bereichert hat. Dann weil zu selbiger Zeit einen Bottschaffter in Irrland der Papst abzufertigen entsunnen war / um die von ketzerischen Engelländern belästigte Irrländer im Glauben zubefestigen / beorderte er hier zu P. Ludovicum Mansonium aus der Societät / einen wie Tugendreichen also Gelehrten und heiligen Mann / welchem der vorgestellete General P. Butheum beygesellete. Diesen begleitete er in Spanien / um vom König Unterricht einzuholen / wie die Bottschafferey ausführlich zumachen / sintemal plötzlich zwischen Spanien / und Engelland Fried-Verbündnus getroffen wurde: nach völliglich zum Ende gebrachter Gesandschafft / hinterbliebe er fürohin standhafftig in Spanien. Und warlich GOtt richtete ihm zu Salamanca einen ansehnlichen Kampff-Platz auf / um die höllische Macht zuüberwältigen / dem höllischen Drachen Seelen häuffig aus dem Rachen zureissen / und auf den Fußweg kindlicher Freyheit zubringen. Ich will nichts sagen von gleichständigen Verrichtungen / wie er zu Padua / dem nechsten zum besten / mit gutem Abgang ausgeübet hatte / allwo ihn Gott mit einer so ungemeinen Gabe andere in geistlichen Ubungen fruchtbar zuunterweisen begnadete / daß sich keiner / nach seiner Anleitung / deren anmassete / der hiedurch die verlangte Gemüts-Ruhe nicht überkame. Weßwegen unser Hauß niemals lehr ware / sondern befanden sich alleweil von allerhand Ständen-Leute / welche seiner Anleitung / in geistlichen Ubungen / begierig gewärtig waren. Warauf nicht minder beym Adel / als bey der Burgerschafft die höchste Sitten-Aenderung ergangen; und brannte unter der Academischen Jugend / welche in selbigen hochberühmten Schulen / als wie der beste Kern sich zusammen häuffet / ein dermassen brünstiger Eyfer; daß alle Klöster mit neü angehenden Geistlichen besetzet wurden / und fanden sich täglich mehr und mehr hochadeliche Jünglinge ein / welche bey Abwartung den geistlichen Ubungen / ihres Heyls-Geschäffte abzuhandlen verlangeten. Die grosse /

se/ daraus herflossende Nutzbarkeit gibt sich hiedurch genugsam an Tag/ daß über die alle ins gemein betreffende Sitten-Verbesserung/ ihrer über drey hundert mit wundersamen Umständen/ und ungewöhnlichem Ausgang/ den Lebens-Stand verändert.

Es massete sich zu gleicher Zeit mit gleichständiger Sorgfältigkeit Bathäus der Armen an/ und sammlete allenthalben Allmosen um selbigen Hülff zuleisten: er richtete nicht mit minderer Fürsichtigkeit/ unter dem Adel/ eine Bruderschafft an/welche noch heút zu Tag zu Salamanca bey ihrem ersten Eyfer beharret: endlich stifftete er auch in selbiger Universität für seine jüngere Landsleute ein Semenarium/ allwo sie von der Societät unterwiesen/ und auferzogen wurden/ waraus hernach auf 300. Priester/ in Irrländischen Weinberg/welchen die Engelländische Ketzerische Füchse dermassen verderbt hatten/ hervor kommen; und viel unterschiedene wackere Theologi/ die sich zu mehrerley Ordens-Ständen gehalten/ hernach in fürnehmsten Europeischen Academien treffliche Lehrer worden: viel gelangeten zu Bisthümern und Ertzbisthümern/ und wurden so wol inner als auserhalb Irrland Kirchen-Vorsteher: manche stunden Glaubens-halber Gefangenschafften/ Bande/ und Ketten/ ja den Tod selber aus/ und schienen so wol vor/ als nach ihrem Hintritt/ mit Glantzreichen Wunderthaten. Deren hatte P. Bathäus nicht den geringsten Theil zusammen gebracht/ und im Geist befördert: warbey er aber eigenes aufnehmen in Tugenden im mindesten nicht auf die Seiten stellete; massen er unabläßlich in freündlicher Abhandlung mit GOtt zustehen bemühet war; warzu er sich jährlich dreymal/ durch die HH. Ubungen Ignatij/jedesmal durch zehen Tag anmutete/ und ausrüstete. Uber dieses setzete er ihm monatlich einen gantzen Tag aus (auf welchen er keine Speiß zusich nahme/und den Tag seiner Erneüerung zunennen im Brauch hatte) um alles sein thun/und lassen vor GOttes Angesicht genau zuuntersuchen. Durch wachtsamste Beobachtung seiner Sinnen/bewahrete er die Keüschheit unversehret/ und verschantzete selbige mit der Armut-Mauer solcher gestalt/ daß er nie zubereden gewesen/ ein neües Kleid anzulegen/ zufrieden mit abgewetzten/ und Fleckweiß zusammen gefügten aufzuziehen. Dem Geld war er dermassen abhold/ daß er sich selbiges anzurühren weigerte; weßwegen er auch keine Muntz von der andern zuunterscheiden wuste/ und/muste sich beym Minister des Hauses erkündigen/ wann er etwas unter die Arme ausspenden wollte. Dem Schlaff gabe er auf einem blosen Bret/ wie bey Tags angekleidet/ eine kurtze Zeit/ und wartete desto länger täglichem geißlen und Leibs-Kasteyungen ab. Weßwegen er in gantz Spanien hoch-berühmt war/ und hatte solche Gnade die Gemüter durch die geistliche Ubungen einzunehmen/daß er 1614. nacher Madrit zu Hof beruffen wurde/ um allda die Königliche Hochbediente hiedurch auf den Tugend-Weg anzuleiten; als er sich hierzu rüstete/ machte er innerhalb 7. Tagen den 17. Brachmonat/ durch einen plötzlich Hinfall/ seine Endschafft/ seines Alters 48. dessen ewiges Heyl bald darauf sich Gott einem seiner fürnehmen Dienern kundbar zumachen gewürdiget hat. *Ex Bibloth Alegambe & Nierembergij Tom. 1.*

P. GUILIELMUS WESTONUS.

PAter Guilielmus hatte in Engelland seine Gebuhrts-Stadt zu Maidston; nach hinterbrachtem kindlichen Alter/ wartete er mit Campiano in der Oxfordischen Academi den freyen Künsten ab/ und überkame deren Lorbeerkrantz. Als er sich des Katolischen Glaubens angemasset/ und die Ketzer-Trügerey wahrgenommen/ erhube er sich nacher Rom/ und wurde allda in die Societät 1575. eingelassen. Darauf folgendes Jahr wurde er in Bötica nacher Montilia angewiesen/ nach allda richtig abgestatteter Prüfzeit/ widerholete er zu Corduba die Philosophische Wissenheit/ und setzete alsdann der Theologischen Weißheit nach. Alsobald er mit dem Priesterthum begnadet; liesse er sich erstlich zu Calitz brauchen/ alsdann zu Sevilien/ um den Engelländern in fürnehmsten Städten zuhelffen/warbey er den Ruff der Heiligkeit überkommen. Allermassen man schon damals seine unermüdete Gebets/ und Strengheit-Ubung wahrnahme/ und an ihm beobachtet wurde/ daß er meisten Theils kniend seinem Studiren abwartete/ um seinen Sinn nicht dermassen in die Kunst-Erlehrnung zuvertieffen/ daß dem Hertz alle gottselige Anmütungen entrucket wurden. Seine Niederträchtigkeit/ und Verlangen allen undern Füssen zuliegen/ machte seine ihm angebohrne Holdseligkeit noch annehmlicher. Da 1582. Personius nach Entleibung des Campiani/als ein Reichs-Verräther verdammet/ sich in Frankreich wieder zuruck gezogen hat/ begehrete er ihn/ vom General Aquaviva/ zu seinem Nachfolger/ und erhielte ihn. Da man ihn auf die Reise mit neuen Kleidern versehen/ liesse er selbige unberühret/ und bedienete sich durch langen Brauch

P. Guilielmo Weston, S.J. Anglo, Apostolico zelo pl[e]
quem inter carceres annis 17. toleratos, Judicum [T]
bunalia, Daemonu infestationes, abundè probavi[t]
Obijt Vallisoleti in Hisp. 9. Apr. 1615. Ætat: 7[5]

abgeschabter / sprechend: daß ihn GOtt darinnen leichter für den Seinigen erkennen wurde. Man fertigte ihn aus Spanien mit grosser Liebe zu Pferde ab; nach etlichen hinter sich gebrachten Meilen / schickte er das Pferd zuruck / verbrachte übrige langwührige Reiß durch Frankreich zu Fuß bis an Meerhaffen / waraus er in Engelland abstossen sollte. Ehdessen aber wurde er von Personio nacher Pariß beruffen / und allda zum mindesten ein viertel Jahr hinterhalten / auf daß er sich mit ersprießlichen Büchern / und zun Verrichtungen / so ihm anstunden / mit heylsamen Unterweisungen versehen könnte. Ihm wurde Rudolphus Emersonus / welcher Edmundum Campianum bedienet hatte / zum Reißgespahn beygesellet / weßwegen Westonus auch anstatt Guilielmus aus Ehrerbittigkeit / Edmundus füran benamset zuwerden verlanget; der Hoffnung daß / aus immerwehrender Benennung dieses Namens / ihm Campianus fortwührig in Gedächtnus bleiben / und ihn zugleichständigen Tugenden anspornen wurde.

Als er von Ruoan abgeseglet / und zween Büchsen-Schüß vom Engelländischen Gestatt war / begabe er sich in ein Rennschifflein / daraus aber eilete er durch Abwege / und Fußsteige eines Oedenlands gen Londen / in eine ihm nahe an der Stadt wolbekannte gelegene Wohnung / um allda von Personio der Haußfrauen einen Brieff einzuhändigen. Gestaltsam aber diese die überreichte Brieff und Kennzeichen des Personij entweder wahrhafftig nicht erkennete; oder aus Forcht höchster Gefahr / wann sie / einem Priester in ihrem Hauß unterschieff gestattet zuhaben / er-

grieff-

grieffen wurde / empfienge sie ihn zwar / und bewirtete ihn freündlich / hiesse ihn aber / sich bey der Abend-Demerung / um eine andere Herberg umsehen / warauf er durch einen andern ungebahnten Fußweg nacher London fortsetzete / und fande Gelegenheit bey einem katolischen Burger sicher zuübernachten. Uber ein kleines fande sich allda auch Emersonus ein / welcher beyn Bücher-Säcken im Schiff war hinterblieben / und selbige mit andern Schiff-Lasten nacher London befördert hatte; man wolte aber nicht billigen die Bücher-Säcke aus dem Schiffe ehnder zuerheben / als sie samt andern Kauff-Gütern vom offentlichen Untersucher besichtiget wurden. In dem nun Westonus die Stadt / um den Emersonum anzutreffen / durchsuchet / wurden die Säcke besuchet / und aus den Büchern vermutet / Emersonum einen Priester zuseyn; darum liesse ihn der Untersucher bey seiner Ruckkunfft einkerkern / und dem Gericht vorstellen / von welchem er mit unterschiedenen Befragungen angefallen / sich einen Priester zuseyn fortwührig laugnete / von Westono aber beständig stillschwiege; man wurffe ihn aber dennoch in ein enges finsteres Loch / under die Erde; allwo er ein gantzes Jahr / als wäre er allen Menschen aus der Gedächtnus / und Augen kommen / verlassen bliebe. War also Westonus seines Anweisers beraubt / und weil ihm unbewust wo / und in was für Schiffwinkeln er ihn suchen sollte / übermachte er sich völliglich dem Schutz GOttes / und erfuhre selbigen unverweilt wunderſam / um sich / aus eines abtrinnigen Mameluckens-Klauen / der ihm schon auf etliche tausend Schritt aus der Stadt nachgesetzet hatte / und ihn unfehlbar erhaschet hette / zuentreissen; sintemal Westono plötzlich / und gleichsam unversehens in Sinn kommen (dessen er keine Ursach zuseyn bemerkete) sich von dem gebahnten Weg / warauf ihm der Verräht er nachsetzete / auf die Seiten zuschlagen.

Indessen kame ihn eine Lust an den an der Fußgicht schwer krank liegenden P. Haywodum / nach dem er des Obern-Stelle bekleiden sollte / im Londischē Kerker heimzusuchen; und war der Hoffnūg / under eines Artzs-gestallte ohne sonderbare Gefahr unbekannt durchzukommen. Er wurde von der Schwester Haywodi / einer katolischen Frauen / welche bey Optono ausgewirket hatte gantze Täge ihren Bruder zubedienen / in die Gefangenschafft hineingespielet: allwo er bey Unterredungen vom mühseligen Zustand der Katolischen / wie auch von Meidung der Abtrinnigen und Verräht ern / den völligen Tag verschliessen; und überkame zugleich Kundschafft / wo der Bruder Emersonus eingekerkert wäre / wie auch / daß seine Ankunfft in Engelland nunmehr Königlichen Räht en wäre zu Ohren gelanget / und allerseits um ihn zuerhaschen / Ausspäher wären abgefertiget worden. Es war aber mit allem ihrem Aufpassen vergebens / massen ihn GOttes Hand in ihre Verwahrung genommen hatte / und ihn zu vieler Heyl fürohin gebrauchen wollte / und war zu selbigen Zeiten warlich keiner dem katolischen Handel ersprießlicher; wie alle / so übers Meer vom aufnehmen des Glaubens fast alles dem Westono beymessende / aus Engelland / benachrichtigten. Ihm muß nebst unzahlbaren andern zugeeignet werden die Bekehrung des Graffens Philippi Arondoliä / welchen er / ums Leben bey höchster Gottseligkeit und Tugend-Ubungen hintersich zubringen angeleitet / und befestiget hat. Dieser war einer aus den fürnehmsten Hofbedienten; und bald darauf / angenommenen Glaubens halber / in Kerker verstossen; alsdann / nachdem er sothane Gefangenschafft zehn geschlagene Jahre überstanden / entweder durch Gifft / oder durch langwührige Bedrängnussen gefället / von allen Katolischen für einen Blutzeügen hochachtbar angesehen worden. Da sich sein Leben zum Ende neigete / führete er zugemüte / wem er sein Heyl beyzumessen hette / und überschickete Westono zum Pfand sein priesterliches Betbuch / dem ansehen nach / zwar ein / um Christi Willen armen Fürstens / geringes / aber eben darum dem damals in hartem Verhafft liegendē Westono desto angenehmeres Geschank. Seine Predigen / und Onterhandlungē / schriebē unterschiedene aus Engelland; gedeüen überaus vielen zu ihrem Heyl: durch Abschaffung des Teufels von Besessenen bringt er den katolischen Glauben zu grossem Ruhm: er wird allenthalben dem seligen Campiano verglichen / dermassen ist sein Handel / und Wandel dessen gleich. Doch war dieses sein wenigstes Lob / daß er dem Seelen-Gewinn unablätzlich nachsetzete / viel höher aber kame zuachten / daß er von seinen Mühmaltungen gar nicht aussetzete / da ihm der Tod alleweil schon auf der Fersen folgete: dann bey Tags kunnte er sich keinem sicher vertrauen / wuste weder / unter einem Verräht er / und falschen Bruder zuunterscheiden; nächtlicher Weil wurde ihm ohne Niederlag / und fast stehendem nur zuschlummern gestattet. Man öffnete Nachts seine Schliffwinkel / um ihn plötzlich zuerhaschen / und in Verhafft zunehmen. Weßwegen er / um in keiner Behausung ertappet zuwerden / und hiemit den Wirt zugleich mit sich ins Unglück zuziehen / ihm unfern London in einer Verwaldung ein Höle ausgesehen hatte: anweilen / seine Person betreffend / er sich GOtt schon völliglich überlassen hatte / und liesse ihms gleichgiltig seyn / seinetwegen das Leben hinzugeben / oder selbiges bey wackeren mühsamen Verrichtungen ausführlich zumachen.

Da er solches bey sich überlegete traffe ihn ein beherzter gottseliger Edelmann an / der lude ihn höflich / obwol er sich weigerte / in seine Wohnung ein. Er gabe sich endlich / setzte sich mit ihm zu Pferd / und gelangeten bey spahter Nacht in einen mitten im Wald gelegenen / drey Meilen von Londen entferneten Palast. Folgenden Tag in aller frub / versammlete sich alles Hofgesinde in die Hauß-Capellen / um der heiligen Meß (dann er keinen Unkatolischem um sich hatte) beyzuwohnen / siehe da kommt ein rennender Bott / und ermahnet den Pater sich eilfertig aus dem Staub zumachen / sintemal die / um ihn Kundschafft habende königliche Räthe ihm auf dem Fuß nachsetzeten / und mit den Haschern nunmehr obhanden wären. Warauf er die Meß-Kleider welche er gleich anlegen wollte / seyn liesse / und in den Garten / warmit der Palast umgeben war / entwischete. Als ihn aber ein Diener erinnerte die Ausspäher nunmehr keinen Büchsenschuß von dannen zuseyn / machte er sich in Wald tiefer hinein / begabe sich aber nicht ins Wald-Hütlein / sondern bliebe bis zur Sonnen niedersank auf dem Boden liegen / und beobachtete durch der Wand-Ritzen / wo sich die Ausforscher hinlenken wurden / willens sich in die verstrauchteste Wälder einzulassen / im fall sie sich gegen ihm wenden möchten. Gestaltsam sie aber nach Unterfuchung aller Schliffwinkeln des Palasts auf keine Spuhr kamen / nahmen sie / meynende sich vom Ausspäher hintergangen zuseyn / mit lehren Händen den Ruckweg. Sein Schutzherr aber schickte ihm gen Abend durch seinen Diener ein Pferd / warauf er sich durch ungebahnte Abwege anderswohin in Sicherheit stellete. Auf eine andere Zeit hatte ein Ausspäher mit argwohnischen Falcken-Augen einen adelichen Jüngling bemerket / der sich aus dem Fenster gegen dem vorbeygehenden Westono tieffer geneiget hatte / als sichs seinem ringschätzigen Aufzug gebührete; mutmassete also bey sich selber: warlich es muß was anders under diesem Kleide stecken; was aber anders / als ein Priester? setzete ihm alsobald mit bewaffneten nach / um ihn zuhaschen / so er nicht (wolwissend alle Verweilung gefährlich zuseyn) sich den Augen unverzögert entrucket / und ein verschmitzter Edelman dem Nachforscher / mit zweyfelhafften und zweyverständigen Beantwortungen so lang eine Nasen gemacht hette / bis der unterm Hauffen stehende Westonus der Schlinge entgangen. In nachtheiligere Gefahr hatte ihn unbehuttsam die Schwieger-Muter gezogen: Der Pater hatte zum Meß und Communion-Brauch ihm viel Hostien zusammen gebracht / und selbige seinem Reißgespahn fortzubringen übergeben / welcher selbige in ein weises Tüchlein obenhin eingewicklete in Busen geschoben / warvon er jetzt zwo / bald dreye verzettete / und weil er vom Pferd geschüttelt wurde / ihm immermehr entfielen / bis er endlich im Marckflecken vor des Worts-Dieners Thüre 20. verluhre; da er des Wegs helffte hintersich geleget / vermerkete er erst den Verlust / warauf sich der Pater mit augenscheinlicher Lebens-Gefahre beherzt zuruck machte / und alle Hostien vom Boden erhoben / hube solchermassen zugleich allen Argwohn auf / allda einen Priester vorbey passiret zuseyn. Abermal leistete ihm GOtt an einem andern Ohrt / wo er war ertappet worden / wundersamen Beystand: inmassen er dem Hascher unsichtbar aus den Augen verschwunden. Es hatten einst die Ausspäher / um ihn in die Klauen zubekommen / sich zusammen gerottet; er aber gienge / als ein eilfertiger zur Reiß ausgerüsteter Wandersmann keck und unangetastet durch; in dem sie eines wol bejahrten Manns / wie er ihnen war abgebildet worden / gewärtig waren.

Bey unzehlbaren aber dergleichen Begebenheiten setzete er sein Leben nie in grössere Gefahr / als wo ers am mindesten mutmassete. Er stunde in Bereitschafft / auf dem Land in eines adelichen Herzens Wohnhauß das heilige Meß-Opffer abzustatten / bey sothaner Beschaffenheit wurde er vom Diener vermahnet / das Hauß mit Haschern umringet zuseyn: er schliffete eilfertig in ein Loch / under die Erden / und wurde aufs behuttsamste überdecket / liesse aber / das priesterliche Betbuch ausgenomen / alle andere Bücher hintersich. Die ins Zimer einbrechende Soldaten mutmasseten / aus den ersehenen Büchern / den Priester nicht fern zuseyn / bevor weil sie im andern nechst anstehenden gar engen Kamerlein (under dessen Boden Westonus verborgen war) den Kelch / und alles HH. Meß-Gerähte beysammen fanden; dann damals hörete er mit seinen Ohren / wie sie ob dem Raub / dem sie auf die Spuhr kommen waren / sich erfreueten / setzeten Hämmer / und Spitzhauen an / um die Wände durch / und das Taffelwerk aufzubrechen. Westonus in Meynung sich nunmehr in der Hascher-Klauen zuseyn / dachte sich unerschrocken / freywillig herfür zumachen / und gefangen zugeben: GOtt aber verruckte dem Befehls-haber den Kopff / in dem er meynete ein dergestalt enges Oehrtlein nicht fähig zuseyn / auch ein Zwerglein allda zu Bergen / weßwegen er nicht gestatten wollte / daß sie sich vergebens des durchbrechens anmasseten. Liessen also von Untersuchung des Priesters ab / entführeten allen Altar-Zierad / den Wirt / des Patris Diener / samt aller im Hauß begrieffener Mannschafft / mit sich in die Gefangenschafft. Gestaltsam aber in zwischen allem im Hauß wohn-

wohnhafften Weibs-Gesinde unbewust war / wo Westonus verborgen / betauerten / und betrauerten sie ihn / als einen von Soldaten entführten: Ebenermassen war ihm unwissend / was man im Hauß vor hette; und weil er niemanden wahrnahme / der ihm den vorgeschossenen Rigel / um aus dem Loch hervor zukommen / auf die Seiten zuschieben mächtig wäre / annebens auch darfür hielte / das Hauß von Soldaten bewacht zuseyn / hielte er sich allda selbigen Tag über / und folgende gantze Nacht / innen / mitten im Winter / im feuchten und engen Loch / allwo die Enge sich zulegen ihm nicht gestattet / endlich machte er sich auf der Leiter hinauf / schluge das Ohr an die Ritzen an / aufmerksam zulosend / ob er jemanden hörete / und weil ihm keine Stimm zu Ohren gelangete / weder sich ein Mensch rührete / versuchete er / ob er mit seinen Achseln den Boden / warunder er steckete / über sich zubringen mächtig wäre; und obwol er mit Eisen wol beschlagen war / streckete er dennoch alle Kräfften daran / zwange sich dergestalt gewaltthätig heraus / daß ihm beyde Achseln darauf eine geraume Weil langwührige Schmertzen verursacheten. Da er sich aber aller bestaubt und mit Spinnengewebe / überlegt den Einheimischen für Kälte zitterend vorstellete / wurde er / als ein von Todten erstandener empfangen / und gelabet / warauf er / um anderswo sich in bessere Sicherheit zustellen / von dannen wiche; mit Verwunderung aller / daß er auch damals bey allgemeiner herumstreiffung der Soldaten unertappet darvon kommen. Er liesse sich aber durch so offt erfahrene Gefährlichkeiten nicht obschrecken / es möchten seiner die Katolische oder Unkatolische begehren / doch allenthalben mit dermassen vorsichtiger Behutsamkeit / daß nicht mehr Frechheit als rechtmässiger Eyfer beylieffe. Weßwegen hörete er gemeiniglich andere Beicht mit auf und Abgehung / als hegete er mit ihnen freundliches Gespräch / und wann er von ihnen abwiche / sprache er sie mit solchen Geberden von Sünden loß / als beurlaubete er sich mit ihnen. Das HH. Abendmal spendete er in minder verdachten Gasthäusern aus / im Wald / oder zu Felde / wie es die Zeit / und Personen gestatteten. Niemals aber liesse er sich anführen / um underm Schein eine andere Person zuvertretten in prächtiger Kleidung zuerscheinen / massen seines darfür haltens solcher Aufzug einem Priester und armen Geistlichen nicht wol anstünde.

Unter andern / die er vom Ketzer-Thum zur Kirchen wieder zubringen / vergebens bemühet war / erzehlet er ein traüriges Beyspiel / jenen zu einer Warnung / die sich freventlich auf GOttes Barmhertzigkeit verlassen. Es befande sich ein wolbetagter / der Rechten wolkündiger / und / was ihm meisten Theils zum Verderben gelangete / wol begüterter Mann / welcher fortwührig katolischer GOttes-Lehrer Bücher um sich hatte / mehr aber / um selbige zuwiderlegen / oder um sein unsicheres Gewissen zubefriedigen / oder sie auf seine Seiten zubringen / als der seiner Wirtschafft-halber mehr für einen Ketzer angesehen werden / denn seyn wollte. Auf dessen katolischen Sohns anstehen suchete ihn Westonus heim / machte sich fürs erste mit ihm bekannt / alsdann liesse er sich auch mit ihm in inniglichere Freundschafft ein / verhielte aber alleweil sich einen Priester zuseyn; erklärete ihm unserer Gottes-Lehrern Meynungen / und erwiese seine Einbildung / wardurch er dachte / daß man zween Herren dienen / nemlich im Hertzen katolisch seyn / äuserlich aber sich für einen Ketzer ausgeben könnte / dermassen klar falsch zuseyn / daß er sich mit hefftigen Worten wider die Ketzerey äusliesse / und eydschwürig aussprache / er wollte füran mit ihr / als einer Wahrheit Feindin / nichts mehr zuthun haben; sattlete aber in kurtzer Zeit wieder um / in dem er den Schaden beobachtete / dessen / im Fall er sich zur katolischen Herde bekennete / er sich zubefahren hatte / als nemlich der Verlust des Lebens / samt aller bis dahin zusammen gebrachter Habschafft / und äuserster Armut seiner Söhnen; verwicklete sich also wiederum in vorige Wankelmütigkeit / und dachte ferner mit dem Katolischen Glauben hinterm Berge zuhalten / gleich wie er ehdessen die Ketzerey im Busen geheget hatte. Allermassen er aber wol wuste / wie dieses sich ohne fortwührige Todt-Sünde / nicht thun liesse / deren er sich endlich ohne Sacrament der Buß nicht entschütten könnte / erdachte er diesen Fund / und wollte mit göttlicher Urtheilen hindann Stellung sein Heyl in Sicherheit bringen / wie viel Menschen sich selber / welche die Sach besser zutreffen meynen / als es Gott weiß / hinters Liecht führen / und wider GOttes Willen / nach / bey Laster-Ubung / verschliessenem Leben / in Himmel einzukommen gedenken. Er hatte zu Londen zwey Häuser / eins in / das andere vor der Stadt / welche er umwechslend zugewissen Jahrs-Zeiten bewohnete / in einem jeden unterhielte er einen Priester / um von einem / bey einbrechender gefährlicher Krankheit / in letzten Nöhten / auf katolische Art / mit Sacramenten versehen / und von bishero im Hertzen gehegter aber vertuschter Ketzerey entbunden zuwerden; in Meynung auf solche Weiß ungehemmet und unverzögert in Himmel einzuschlieffen. Bey sothaner Beschaffenheit verliesse er sich auf die letzte Beicht / lebete im übrigen frey; da er aber zur Zeit der Wohn-Häuser Umwechslung sich aus einem ins andere begabe / fiele ihn unterwegs eine dergestalt gewaltthätige Krankheit an / daß

er die Schied-Stunde da zuseyn bemerkend/ den Priester eilfertig beyruffen liesse. Man laufft/ kommt wieder/ der Priester stellete sich stracks dar/ fande ihn aber im offentlichem Wirtshauß/ wo man ihn ob tödtlichen Schmertzen inzwische n eingebracht hatte/ nunmehr Steintodt. Wurde also/ da er zween Priester/ in zwey Häusern/ um freyer/ und frecher zuleben/ unterhielte/ auseshalb beyder Wohnungen plötzlich hingerieſſen. Und eben von dieser Thorheit haben hernach/ durch geraume Jahre/ viel eingenommene Engelländer/ diese Ketzerey im Busen herumgetragen/ sich eines seligen Hintritts vertröstet/ und seyad darum vor GOtt ein solcher Greul worden/ daß sie mit unentbürdetem Gewissen dahin gefallen/ und ihre Buß-Verschiebung auf ewig zubüssen haben; obwol sie zu diesem Ende fortwührig einen Priester um sich hatten; manche auch darum zweene unterhielten: welche von ihrem vermessenen und Vernunfft-losen Vertrauen betrogen/ in solcher Menge ohne Beicht hingerieſſen worden/ daß/ um deren Namen zuverfassen/ ein grosses Buch vonnöhten wäre.

In dem Westonus bey solchen Gefahren/ und Mühwaltungen beschäfftiget nacher Londen zuruck zoge/ kame ihm zu Ohren P. Henricum Garnettum/ und Robertum Southuellum angelanget zuseyn/ und traffe sie über ein kleines mit unglaublicher Freüde zu Londen an. Nachdem sie eine kurtze Weil/ des aus der Zusammenkunfftgeschöpfften Trostsgenossen/ zeigete ihnen Westonus alle Verweilung in der Stadt höchstgefährlich zuseyn/ allermassen under einem jeden Stein ein Scorpion/ das ist/ ein sich katolisch stellender Ausspäher/ in der Sach selber ein Mamaluck und Verräthter/ verborgen steckete. Weßwegen er sie beede folgenden Tag von dannen auf 10. Meilen-Wegs zu einem wolbegüterten katolischen Edelman entführete/ der gar nichts achtete/ alles das Seinige/ ja das Leben selber/ um den katolischen Glauben zubehaupten/ in die Schantze zusetzen/ und in seinem Hauß keinem Unterhalt gestattete/ der nicht ein mannhafftes Gemüte hette/ die katolische Wahrheit mit seinem Blut zubersiglen. Allda verweileten sie sich auf acht Tage/ und gaben den gantzen Vormittag/ in der wol geschmuckten Hauß-Capellen/ dem Dienst-GOttes; den übrigen Nachmittag unterredeten sie sich/ wie dem zugrund gehenden katolischen Glauben aufzuhelffen. Alsdann/ wiese Westonus einen jeden an/ wo er seine Mühe anlegen sollte/ und leitete sie zu Katolischen/ von welchen er versichert war/ daß sie den ihnen beygeschickten den Thor-Rigel nicht vorschiessen wurden; beurlaubeten sich also abermal mit Glückwünschung eines guten Ausgangs/ und gienge jeder seinen Weg vergewisset/ daß sie ferner einander nicht wurden zusehen bekommen. Des Westoni anwesenheit verlangete man zu Oxfrod: allwo seines Rahts und Hülfft that ein katolisches adeliches Geschlecht vonnöhten hatte: nach allda abgestatteter Liebleistung/ zoge er sich nacher Londen zuruck/ und begabe sich/ um allda zuübernachten/ bey abwaltzender Sonne/ vom Landweg beyseits in eines fern entlegenen Walds einsame Wohnung/ zu einem guten Freünd/ um sich allda in seinem Gemüte zuerholen/ und mit GOtt allein zuhandlen; anweilen er bey dergestalt schweren Kirchen-Nöhten/ ohne seine Mitarbeiter etwas ins Werk zurichten/ allein nicht mächtig war. Aber GOtt bestimmete ihm auf künfftigen Tag/ bis zu seiner Mitgehülffen Ankunfft/ eine andere von Unterhandlung mit andern nicht minder freye Einsamkeit/ welche ihm auf 17. Jahr in unterschiedenen Gefängnussen zu hinterlegen anstunden. Er hatte die Schwelle kaum überschritten/ da kame ein adeliches tugendreiches Paar/ welche ihn mit vielfältigen Bitten dahin beredeten/ daß er sich samt ihnen/ um einem unversehens mit unsternhafftem Glück überfallenem adelichen katolischen Geschlecht aus schwerer Noht zuerheben. Bey herfürstechende ersten Sonnenstrahlen kame ihnen Londen in die Augen/ und beede von Adel begaben sich in ihre Wohnung wohin Westonus beruffen war/ unfern vom nicht Volkreichen Dorff-Platz. Westonus schauete sich deñoch um/ und sahe ihm einen unbewaffneten Menschen allein nachkommen/ und weil dieser allein war/ besorgete er sich desto minder einiger Gefahre; dieser aber schliche ihm schleuniger nach/ und ergrieffe den an das Thor anklopffenden Westonum beym Arm/ mit Befehl/ im Namen der Königin/ sich vor Gericht zustellen; Westonus versprache ihm/ daß er ihm freywillig folgen wollte/ erinnerte ihn aber Bittweiß/ zubeobachten/ daß er hierbey keinen Fehler begienge/ und einen andern anpackete; warauf der Verräthter: es ist hierbey kein Fehler: Du bist eben der richtige Edmundus Westonus ein katolischer Priester/ und Jesuit/ den ich verlangt hab. Walsingamus erfreüete sich hoch ob dessen Gefangenschafft/ massen er/ um ihn zuerhaschen/ ein gutes stuck Geld angeleget hatte/ um bey der Wallstatt Tiburnum denen Katolischen mit ihm ein spöttliches Trauerspiel zumachen. Westonus aber/ als ein wolbemuteter Mañ/ erfreüete sich/ daß er zum mindesten zwey Jahre Apostolischen Mühwaltungen seine Kräfften zuschenken/ Gelegenheit gehabt hette/ und tratte in Kerker mit Freüden ein; wawbey ihm dieses die Frölichkeit vergrösserte/ daß er in keinem Wohnhause ertappet/ keinem seiner Wirten Ungelegenheit machte/ und seinetwegen keiner in Verhafft gerieſſen wurde/ wie er

inni-

inniglich von GOTT fortwührig begehret hatte.

Nach dreyen in Banden hinterbrachten Tägen / hörete man bey Nachts zu ungewöhnlicher Zeit zu Londen alle Glocken feyerlich läuten: dessen Ursach er von seinem Kerker-Wächter zuwissen begehrete; von dem er Nachricht überkame / daß selbiges darum geschehe / weil von den Reichsrähten eine grosse Rotte der Katolischen / so widers Reich und die Königin zusammen geschworen hetten / wäre ergrieffen worden / welche um die Königin vom Stuhl zustürtzen / und die aus dem Kerker gebrachte Maria Stuarta darauf zustellen; wardurch das Reich wiederum an die Katolische gelangen / den Bischofflichen Siz aber zu Londen Edmundus Westonus / ein Jesuit bekleiden sollte: benennete zumal etliche aus den zusammen Geschworenen dem Pater bekannte adeliche Jünglingen. Waraus der Pater gar leicht abmerkete / dieses ein Gedicht zuseyn / welches die Königliche Bediente / um die Katolische verhaßt zumachen / und in Schaden zubringen / angespunnen; bevor / weil er selber ins Mährlein / als einer der mit ins Spiel kame / und des Londischen Bischoffs Stelle bekleiden sollte / eingeflochte war. Warbey Walsingamus nichts unaufgerührt liesse / um die Schuld dem Westono auf den Halse zubürden / und ihn dieser Zusamen-Schwerung schuldig zuseyn; dann weil er durch selb. 3 Tage 13. adeliche Mäñer samt Antonio Babingtono gefänglich eingeholet hatte / welche er ehdessen durch zween gleichermassen adeliche sich katolische stellende Männer / mit einem gottlosen Fund / überforteit / um Mariam Stuartam / aus der Gefangenschafft / auf freyen Fuß zubringen / zu der zusammen-geschworenen Gesellschafft angeführet hatte; von welchen er aber dennoch durch keine Folterung die Zusammen-Schwerung ausgepresset / als die selbige freywillig bekennet; Westonum aber / als einen darum keine Wissenschafft habenden / fortwührig entschuldigten / auch damals / da man ihnen als Reichs-Verrähtern noch lebendigen das Ingeweide aus dem Leibe riesse / und in vier Theile den Leib zerfleischete. So wurde selbiges und folgendes Jahr keiner gefänglich eingebracht / oder auf der Folterbank gestrecket / weder einiger Katolischer zum Tod verurtheilet / die nicht vorher von arglistigen Ausforschern / mit unterschiedlichen Fragen versucht wurden / um dem Westono auch nur einen Schatten der Verrätherey anzustreichen. Allermassen sie aber kein Wort wider dieses Manns Unschuld auszupressen mächtig waren / setzete ihm endlich einer aus den fürnehmsten Bluts-Richtern zu / und meldete obenhin etwas von des Babingtoni gestiffteten Ränken / damit ihm bey der Unterredung etwas unbedachtsam entfiele; lenkete aber seine Rede stracks auf den Kirchen-Gebrauch die Teufel auszubannen / und was deren wider die bösen Geister gesprochene Gebete für Krafft hetten / darum sich auch die Protestanten selber ob Westono verwunderten / sintemal ihn GOtt mit sonderbarer Freyheit das Höllen-Geschmeiß von besessenen Menschen auszutreiben begnadet hatte. Und es war ein allgemeines Gerücht unterm Volk / daß er von einem besessenen den bösen Gast gewaltthätig abgewiesen / nach dem dieser aber eine lange Weil seine Herberg zuverlassen sich geweigert / versprache er endlich / daß er seine bishero inngehabte Wohnung abtretten wollte / so ihm in die Königin Elisabetha einzufahren gestattet wurde; welches ihm aber der Pater keines Wegs billigte / sondern sprache: Ich verlange nichts mehr / als daß du ferrn von ihr seyst; massen ich ihr von Gott alles gutes wünsche und für sie begehre; warauf der Geist; darum / so du mirs zulasseſt / will ich in deinen Leib einfahren; warauf der Pater: Wills GOtt haben / und befiehlt solches / so will ich auch / du magst kommen; der Teufel aber versetzte. Ich bin nicht so plump wüttig: dann mir bey dir nicht besser wäre / als in einem vollen Weyhwasser Kessel: Warauf er den Besessenen stracks verliesse. Gestaltsam aber mit diesen / und gleichmässigen Fragen der Blut-Richter von Westono nichts ausfischen kunnte; wurde der Pater nach wenigen Tagen über die Temse in ein ehrliches Hauß beruffen; allwo ihm der Richter in Beysitzung mehrer eine würdigere Stelle antruge / und ihn mit bedecktem Haupt sitzen hiesse; alsdann fragete man ihn: Was er vom Obergewalt der Königin über die Engelländische Kirche für Meynung führete? was von des Papst-Macht über sie? was von Babingtono? was von der Gefangenschafft Mariä Stuarta? Und dieses zwar gleichsam nur obenhin: anweilen diese Fragen auf was anders ihr Absehen hatten / nemlich um etwas von Westono auszulocken / wardurch sie Anlaß bekämen / selbigen reichen adelichen Mann aller seiner Güter zuentsetzen. Er aber war in Beantwortungen behutsamer / als die Richter im Nachforschen witzig / und liesse kein Wort aus dem Mund fliessen / welches dem unschuldigen Edelman nachtheilig seyn möchte. Wurde also wieder in seine Gefängnus gebracht / und / nach einem halben Jahr / in Clinki benamten Kerker übersetzet. Die Königin fragete zum öfftern nach seinem Zustand; weil man ihm aber nichts Straffmässiges aufzurucken wuste / bezeügete sie endlich: Den Jesuiter Westonum einen Mann von bewehrter Tugend / und Unschuld zuseyn. Um ihn aber im Kerker langwührig hinzurichten / war genug / daß er ein Jesuiter zuseyn befun-

befunden worden: dannenhero / als die höchste bey Hof / von katolischen Edelleuten / welche Westonum / wie ihren Vater / beobachteten / gebeten wurden / sie wollten dem Unschuldigen bey der Königin ein gutes Wort verleihen / wollte sich dießfalls keiner verbrennen; sondern antwortete einer: Wanns einen Strassenrauber / Mörder / oder Seerauber beträffe / so möchte ichs wol wagen / und mir etwas auszuwirken getrauen: aber eines auch unschuldigen Jesuiten Namen / erhellet in der Königin Ohren viel grausamer / und ich dörffte auch dessen bey ihr keine Meldung thun. Welches warlich keine kindische Forcht war / allermassen bey Elisabetha solcher Namen dergestalt häßlich war; daß / als der Königliche Abgesandte von Frankreich beym türkischen Keyser embsig anstunde / die Jesuiter von Constantinopel nicht zuverweisen / weder ihnen die Christen zubedienen / verbitten / Elisabetha hinwider durch ihren abgefertigten Bottschaffter auf alle Weiß angehalten / den Jesuitern alles abzusprechen. Wie hette man sich dennoch in ihrem Reich etwas bessers können vertrösten? massen sie wider die in andern Ländern erduldete Societät dergestalt herb vergallet war. Westonus wurde ein mehr denn völliges Jahr im Kerker Clincki in Verhafft gehalten / mit Nicolao Smitheo einem Priester im Obern-Kerker versperret; allwo er keinen Tag hinterbracht / den er / seines darfür haltens / nicht den letzten zuseyn geachtet hette / oder seines Todturtheils im Westminsterischem Richthauß wäre gewärtig gewesen. Dann es war das gemeine Sagen; ihn von Räthen dergestalt dem Galgen zugesprochen zuseyn / daß sie das über ihn gefälltes Urtheil zur Verhörung / und letzten Ausspruch mit sich bringen wurden: und obschon sie hierzu keine Ursach hatten; dennoch hielte man darfür / daß sie ihn wurden beruffen / um des Päpstlichen Brieffs / wardurch Pius V. die Königin von Christlicher Gemeinschafft abgetrennet / und des Reichs entsetzet / klare Auslegung / und Erklärung des Ausspruchs von ihm zuvernehmen; willens seinen Unterscheidungen / und gewissen Bedingnussen nicht beyzufallen / sondern von ihm klares Urtheil und Meynung darüber auszupressen. Der verständige Mann wuste aber allen ihren arglistigen Ränken solcher massen zubegegnen / daß sie durch alle ihre krumme Springe kein Wörtlein von ihm auslocken kunnten / waraus er ob verletzter Majestät straffmässig kunnte ergrieffen werden.

Inzwischen war der katolische Adel embsig beflissen / ein gutes stuck Geld aufzubringen / um den Pater auf freyen Fuß zustellen: als man ihm aber dieses zu Ohren gebracht / stellete er an selbige / einen Klag-Brieff: theils daß sie seiner Hoffnung / um Christi Willen sein Blut zustürtzen / widerstrebeten; theils bate er sie demütig von sothanem Vorhaben abzulassen. Bey diesen Mühwaltungen Westonum in freye / und frische Lufft / aus dem Kerker zuziehen / besuchete ihn / die mit gemeinen schlechten Kleidern überlegte Gräfin Arondelli / welche er mit gottseligen Ermahnungen zu Christlicher Duldmütigkeit anmutete / und widerriehte ihr das Vornehmen / seine Person in Freyheit zubringen. Indessen bliebe bey ihm der Himel mit trostreichen Einflüssen nicht aus; deren mindeste theil war / daß er aus des Kerker-Meisters Gesinde dreye zum katolischen Glauben bekehret / und durch geraume Zeit tägliche Gelegenheit Meß zulesen gehabt / war zu ihm die Katolische allen Zeüge / und Nohtwendigkeiten / durch wundersame Erfindungen / beyschaffeten. Hierzu kame die Bekehrung eines allda in Banden liegenden Schiffmanns / weil er Dieben gestohlene Kauff-Güter heimlich / aus dem Land zubringen / Dienst geleistet hatte. Dieser / der Hoffnung sich in Freyheit zustellen / sprache Westonum um Geld-Hülff an; Westonus sprache: Geld sollst du haben / die Freyheit aber wirst du nicht auswirken; darum versiehe deine Seele / und stelle sie in Sicherheit; unterwiese ihn zumal / und machte ihn katolisch. Über eine kleine Weil wurde ihms Leben abgesprochen / man erinnerte ihn mit andern ebenermassen zum Tod verdammten / nach Calvinischer Art / das Abendmal vor dem Streich zuempfangen; er aber mit Bekanntnus sich Katolisch zuseyn / wollte sich darauf nicht verstehen; und ob wol man ihms Leben / samt der Entlassung aus der Gefangenschafft versprache / so er wieder zu Calvino kehren wollte / beharrete er dennoch im Glauben beständig / und liesse dieses Leben mit gewisser Verhaffnung ins Ewige einzukommen. Unter den im underen Kerker / gefangen liegenden Katolischen war ein vorhin gewesener Ketzer / dieser wuste eine Kunst die Schlösser aufzubrechen / und bedienete sich selbiger gottselig / spielete alle seine mitgefangene in der Christnacht in obern Kerker zum Westono hinauf / allwo sie alle mit häufigen Thränen / und heiliger Hurtigkeit drey Messen höreten / beichteten / und vom Pater mit dem Himmel-Brod gelabet wurden; vor Tags aber sich wieder in ihren Kerker mit behuff ihres Künstlers zuruck zogen. Nach bey zweyfelhafftigen Zustand / ob man ihn beym Leben lassen / oder zum Tod hinreissen wurde / mühsam hintertriebenen etlichen Monaten / beruffete man ihn abermal vor Gericht / allwo ein ziemliche Reyhe deren Blutrichtern herumsasse. Fürs erste wurde ihm ambefohlen die Calvinische Bibel zuberühren / und eydschwärig zuversprechen / daß

daß er klar und aufrichtig auf die Fragen antworten wollte: er aber weigerte sich aufs ketzerische Evangelium zuschweren; ja bekennete rund/ daß/ obwol die Bibel Catolisch wäre/ er dennoch solchen Schwur Layen/ und Ketzern nicht ablegen wollte/ um ihrem Gericht/ als wäre es rechtmässig/ durch das Eyd kein Ansehen zumachen; Er wollte aber dennoch auf alle Befragungen/ klare/ und aufrichtige Beantwortung zuruck geben/ so viel ihm sein Gemüt/ ohne gewissens Verletzung/ billigen wurde; im fall aber dem Glauben/ oder den Katolischen etwas nachtheiliges begehret werden sollte/ wollte er ihm nicht ein Wort auspressen lassen. Darum wurde der Schwur umgangen/ und zun Frag-Stucken geschrietten/ deren sie dermassen viel/ so zweiffelhafftig verwicklet/ von fern arglistig/ und auf andere Manier öffter mit Wort Verwechslung bezogen/ daß sie ihm 4. gute Stunden mit Frag-Satzungen zusetzeten; warbey er nicht ein einzigesmal von klaren und aufrichtigen Beantwortungen einen Nagelbreit abtratte/ so viel ihms Gewissen gestattete; hielte aber mit allem andern/ was er zuverhalten verpflicht war/ behutsam innen. Unter andern befragete man ihn: Welchem Theil er anhängig seyn wollte/ wann das Spanische Kriegsheer Engelland angreiffen wurde? er antworte: keinem; anweilem er im Kerker dergestalt behuttsam beobachtet wurde/ daß man ihm vier Schritte heraus zuthun nicht gestattete. Da sie aber drauf drangen: Was er thun wurde/ wann er auf freyem Fuß wäre? darauf erwiederte er: Wann ein rechtmässiger Krieg/ wie die Christen vielmal widern Türken geführet/ ausgeruffen wurde/ so wollte ich mich zum Fahn Christi schlagen: andere Kriegs-Händel gehen mich nicht an/ und hab keinen Gedanken/ aus einem Priester/ ein Soldat zuwerde. Ein anderer sprache abermal arglistiger: gesetzt/ daß der Spanier/ der uns mit Waffen bedrohet/ uns underm Glaubens-Schein Krieg ankündigte/ welchem wolltest du anhangen? was wurdest du einem dich/ zu wem er sich schlagen sollte/ um Raht ersuchenden/ für einen Einschlag geben? warauf er unverweilt versetzete: Sey versichert/ daß ich bey solcher Begebenheit keinem Raht ertheilen wurde/ jenem Theil beyzufallen/ welcher der Katolischen nacht heilig seyn könnte. Weiter kunnten sie ihn nicht treiben/ daß er auf so arglistige Fragen/ etwas umschweiffiger beyfügete. Warauf er abermal in seine Gefängnus zuruck gezogen/ und von andern allda im underen Stock eingekerkerten Katolischen begierig empfangen wurde: danu sie begehreten seine vor Gericht zuruck gegebene Beantwortungen schrifftlich zu haben/ auf daß/ wann sie zur Erforschung wurden abgeholet werden/ den Richtern auf gleichmässige Weiß begegnen könnten.

Bey des Westoni solcher Gestalt beschaffener Bewandschafft; fande sich plötzlich einer vom Adel ein/ der ihn aus dem Kerker in ein Zimmer führete/ allwo bey seinen von Gelehrheit wol berühmter Calvinischer Worts-Diener gewärtig war/ und sprache: Siehe Westone/ du GOttes Lehrer/ allhie stelle ich die gleichermassen einen GOttes-Lehrer bey/ um ihn ruhig anzuhören/ was er dich in Glauben-Satzungen lehren wird; warauf Westonus sprache: Ich bedarff keines/ der mich/ bey diesem Alter lehre/ was ich glauben soll. Der Edelmann versetzete; sey dem also/ zum wenigsten unterredet euch mit einander gründlich; zu was/ antwortete der Pater? Geschicht das meinetwegen/ so ist darbey Zeit und Müh verlohren; so/ um die Wahrheit besser an Tag zubringen/ warum geschicht es nicht in offentlicher Zusammenkunfft des Volks? Der Edelmann aber machte sich/ nach verworfener Entschuldigung/ darvon/ versperrete die Porten hinter sich/ liesse sie verschlossen beysammen/ willens nach 4. Stunden wieder zukehren. Der ketzerische Worts-Diener war ein Mann von holdseliger/ und sittsamer Art/ und brachte/ solcher gemäß/ seine Sachen glimpfluch vor/ weßwegen ihm auch Westonus/ ohne alle Ungestimmigkeit/ gütige Antwort zuruck gabe/ unwissend/ daß unfern etliche Aufmerker verborgen zuloseten. Unter andern erwiese der Pater/ daß der heiligen Schrifft Auslegung nicht einem jeden eigensinnigen Geist könnte gestattet werden/ mit dergestalt kräfftigen Beweißthümern/ daß er den Worts-Diener völlig obgesieget/ und dieser darzu seine Bejahung beylegen muste. Das Sacrament der Buß belangend/ fiele er ihm gleichermassen in vielen Stücken bey; etliche aber wollte er nicht billigen; also/ daß/ nach dem er von Westono abgetretten/ ihn endlich der Edelman/ weder recht Katolisch/ noch völlig mehr Calvinisch zuseyn befande. Den dritten Tag darauf kame ein Befreündter/ um Westonum zubesuchen/ und wünschete ihm Glück ob dem dermassen glücklich abgeloffenen Glaubens-Streit; anweilen er aber verspührete/ daß er dem Pater unbekannte Sachen erzehlete/ fienge der den ganzen Verlauff vom Anfang deütlich zuerklären; wie nemlich zween Priester/ welche sich vor Grausamkeit der Marter/ und durch Arglistigkeit der Worts-Diener hatten hintergehen lassen/ im nechsten Zimmer/ wo der Glaubens-Kampff war vorgenommen worden/ wären verborgen gewesen/ welche/ als der Pater die Glaubens-Lehr dergestalt klar/ und unwidersprechlich vorgetra-

gen / sich vom einbrechen zuenthalten kaum wären mächtig gewesen / und mit aufs neüe gefassten Christlichen Helden-Mut dem Worts-Diener seine Blindheit vor Augen zulegen. Warauf sie die / ehdessen beyseits gelegte / Glaubens-Wahrheit wieder angenommen / willens fürohin mit höchstem Trost aller Katolischen / den Glauben bey allerhand Marter und Tods-Gattung zubehaupten. Deren einer auch bald / durch / um Christi Willen / in die Schantz geschlagenes Leben / seine durch Wankelmütigkeit / ihm angestrichenen Mackel mit seinem Blat abgewaschen. Der andere / nach bekiegener Kantzel / welche sich bey St. Paulo am Freythoff zur rechten Hand befindet / bekennete sich wiederum / wider alle des gewärtigen Volks-Meynung / zum katolischen Glauben / und sprache dem Calvino ab / weßwegen er vom wüttenden Pövel hingerissen / und in die Eisen geleget wurde; sattelete aber in Banden abermal um / und wurde / ob zum andernmal angenommenem Ketzerthum / auf freyen Fuß gestellet; kehrete dennoch wiederum zun Kocolischen / und wurde von diesen sich ob seiner Unbeständigkeit Erbarmenden / in Niederland überschicket / allwo er katolisch / und bußfertig seines Lebens Endschafft gemacht.

Allermassen nun die Königliche Rähte / um Westonum auf ihre Seiten zubringen / alle Mühe und Arbeit verlohren zuseyn erfahren / den sie bloß darum beym Leben liessen / um die sich seiner häfftig anmassende Katolische nicht schwüriger zumachen / welche sie bey schon annahender Spanischer Kriegs-Macht nicht herber vergallen wollten; verschicketen ihn also auf Wisbico in ein ödes an Reichs-Gräntzen gelegenes Schloß / um ihn allda / auser aller Menschen Augen / gleichsam zubegraben: Drey Tage vor seiner Abreiß / wurde ihm in weltlichen Kleidern bey seinen guten Freünden eine Ritter-Zehrung von Hauß zu Hauß / mit einem ihm zur Seiten beygefügetem Soldaten / aufzubringen gebilliget; dieser aber sahe ein stücklein Geldes an / und gestattete daß er frey / nach seinem belieben / wo er wollte hingienge / mit Bedingnus: er sollte sich nur vor Nachts wieder im Kerker einfinden. Dieses versprache Westonus / und hielte sein / obwol Calvinischem Soldaten gegebenes Wort / treu und aufrichtig / bedienete sich sothaner Gelegenheit indessen vielen zum besten / befestigte die Katolische im Glauben / brachte Abgefallene wieder auf gute Bahn / halffe fürnemlich einem adelichen Mann von seiner Kleinmütigkeit die Seligkeit zuberkommen / und richtete ihn zur Hoffnung auf. Dieser lage in einem Zimmer bey seinem letzten abdrucken in Verzweifflung / und jammerte sich den Höllgespenstern / von welchen er das Zimmer voll sahe / zum Raub übermacht zuseyn. Westonus bemühete sich hefftig / um ihm Mut zumachen / ihn erinnerend / sein Vertrauen auf GOtt zusetzen / und um Verzeihung zubitten / er wölle für ihn gut seyn / daß ihm die Nachlassung seiner Mißhandlungen nicht wurde abgesprochen werden. Inmassen aber alles nichts halffe / begehrete er glimpfflich zuwissen / in was für Unthaten bey vorigem Leben er sich verwicklet / und brachte ihn gemach dahin / daß er selbige zubereuen anfienge / um ihn rechtmässig darvon zuentbinden; als er der Beicht ernstlich einen Anfang gemacht / sahe er die unflätigen Gespenster vom Bettlein / welches sie umringeten / nach und nach abweichen / und zwar desto ferner / je tieffer er in die Beicht hinein kame / bis sie endlich alle abgetretten / und ihn vor der Thüre sich aufleinende / mit zornsichtigen Fratzen bedroheten. Nach vollendter Beicht / endete er bald darauf sein Leben / wurde aber vor seinem Abdrucken bey wundersamen Vertrauen auf GOtt / von Westono mit der H. H. Wegzehrung versehen. Welcher vom Sterbenden zuwissen verlangete / woher ihm / als einem Katolischen / und durch viel Jahre / Glaubens halber / eingekerketen / dergleichen Verzweifflungs-volle Gedanken beygefallen. Er antwortete / dieses ist ein richtiges Pflaster auf meinen Schaden / und eine rechtmässige Straff auf meine Laster / als der ich auch in der Gefangenschafft meine Sünden immer fortgesetzt / und selbige dennoch keinem Priester jemals völlig in die Ohren geleget.

Auf zum Abreisen verordneten Tag wurde Westonus nebst andern 11. Priestern mit bewaffneter Begleitschafft auf Wisbico entführet / und allda dem Schloß-Verwalter übergeben; von welchem er / um desto mehr verschimpffet und verspottet zuwerden / folgenden Tag bey volkreichem Jahrmarkt ins Städtlein hinabgeführet wurde / allwo man einen jeden in ein besonders enges Kerkerfach verstiesse / und den allda von der Societät längst vorhin eingekerkerten beygesellete; warunter P. Thomas Mettamus / welcher allda eines siegreichen Tods 1592. gestorben; nebst welchem sich Thomas Pondo / und Robertus Bicklegus noch ein Novitz befanden. Wisbicum ist in Cantabrigia / ob sich ergiessendem Gewässer / ein ungesunder Ohrt / vor Zeiten ein bischoffliches Schloß / jetzt ein halb eingefallener Steinhauffen / aus und inwendig mit Mauern und Wassergräben umgeben / und verschantzet: dieser Ohrt war vor Westono von allda in Banden gelegenen Männern durch deren Tugend-Wandel und kostbarem Tod eingeheiliget worden; als nemlich von Thoma Watsono Linkolmischen Bischoff / Joanne Feckmano Abten zu Westminster / Wodio der Königin

Mariä

Mariä Beichtvater/und andern. Ihrer fünff und dreyssig waren zwischen unlustigem alten zerritzten Gemäuer eingesperret / die ersten 6. Jahre in solcher Enge und Strenge gehalten/daß sie niemals heraus gelassen wurden/ als wañ sie gesamt zugemeinem Tisch beruffete. Grajus Kerkermeister der Puritaner / ein wilder / und dem katolischen Glauben solcher gestalt abholder Mann/ daß er Sinnloß frey bekennete / im fall ihm bewust wäre / daß keinem GOttes Gnade und der Seelen-Heyl / als den Katolischen allein verliehen wurde / er lieber wollte verdammt seyn / als durchs Papstthum in Himmel einkommen. Ist ihm auch seinem gottlosen Wunsch nach ergangen ; als der sein Leben mit der ärgsten Endschafft beschlossen; warmit er auch seine Puritaner erschrecket / und seine Tochter Ursula / im katolischen Glauben / bis ans Ende heilig zubeharren/ angespornet hat. Die Gefangene zubesprechen/ oder sie im verschlossenen Kerker zubesuchen/ wurde keinem vergönnet / als den Calvinischen Worts-Dienern/ um mit den eingesperrten von Glaubens-Satzungen zuwörtlen ; und jenen / so ihnen aus mildreicher Gütthätigkeit / etwas von Allmosen beybrachten. Die Gefängnus war mit doppelter Wacht verwahret / deren Theil innerhalb der Burg unabläßlich in Bereitschafft stunde / der andere gienge die gantze Nacht ums Schloß auser dem Gemäuer herum. Die Kerkermeister machten sich zuweilen plötzlich in Kerker hinein / und durchsucheten unversehens alle Winkel ; kamen aber nie zu solcher Zeit / daß sie auf den Winkel traffen / wo das zum HH. Meß-Amt nohtwendiges Kirchen-Gerähte / warbey sie ihren einzigen Trost hatten / verborgen aufbehalten wurde. Nach hintertriebenen 6. Jahren erhelten sie / daß sie aus der Kerker-Enge herauskamen/und innerhalb des Gangs bewacht wurden : kunnten von etlichen Katolischen bey Tags besucht werden/mit langem Priester-Kleid überleget frey mit ihnen sich unterreden / und was das Hauptsächlichste war / dem priesterlichem Amt abwarten. Weßwegen Westonus die andere anführete / selbige Freyheit in einen Form/und geistlichen Häusern gewöhnliche Ordnung zubringen/und wurde alles nach des Hauß-Glöckleins Streich ins Werk gerichtet : fruh die gewöhnliche Betstunde / des Gewissens Erforschung/das geistliche Bücher lesen/die von Sitten handlerden Gottes Lehre verbracht/ wie auch die Schrifft / Grichische / und Jüdische Sprach (in welchen allen Westonus allein andere unterwiese) gelesret. Uber dieses wurde auch eine Stunde der rechtmässigen Art zupredigen geliefert ; was ihnen aber von gottseligen Leüten Allmosen-Weiß bygetragen wurde/ dieses alles hielte man für die gantze Gemeinde auf. Als dieses durch gemeines Gerücht unter die Leüte gelanget / verwunderte sich gantz Engelland / ob den zu Wisbico Gefangenen : es kamen aus den Academien die hohe Schul-Lehrer in Begleitschafft studirender Jünglingen / welche vom Fürwitz dahin gelocket / um zuhören / was ihre Schul-Lehrer mit den Gefangenen für ein Glaubens-Gefecht führen wurden : es lieffen allenthalben aus dem gantzen Königreich die Katolische zu / theils um allda die feyerlichere Festtäge auf ansehnlichere Weiß zuverrichten ; theils / um sich von erhoblicheren Gewissens Wankelmütigkeiten / und zweiffeln auszuwicklen / deren Auflösungen von dannen alle Landschafften zuhaben verlangeten/wie auch Beantwortungen/was auf die von Protestanten ausgelassene Schrifften / sollte zuruck gegeben werden.

Aber siehe die dermassen heiligen und adelichen gefangenen Einigkeit wurde durch etlicher wenigen heimlichen Mißverstand plötzlich gantz umgestossen. Zween dem freyeren Leben ergebene Priester/ samt dem Leibarzte/schlugen ihre drey Köpfe zusammen / und brachten von 32. andere 13. auf ihre Seiten / welche im selbigen Kerker zu aller Gottseligkeit waren angeleitet worden ; diese brachen sich von andern ab / und giengen auf Westonum samt ihm beygethane/ mit allerhand Verschmähungen loß(obwol sie ihn unlängst einhellig zu ihrem Anführer / und Obern erwählet hatten)setzeten ihm mit ausgesprengten Schmach-Schrifften grausam zu/ welche sie auch auf Rom zum General der Societät / ja zum Pabst selber abfertigten ; deren unaussagliche Mißhandlungen GOtt mit unterschiedlichen erschrecklichen Straffen bezüchtiget. Viere brachte dennoch Westonus Krafft seiner unübermannlichen Geduld wieder an sich : da aber aus den übrigen 9. zweene flüchtig worden / kame einer mühselig ums Leben ; der andere / liesse den katolischen Glauben fahren/ und gabe des Bischoffs zu Londen Ausspeher ab ; ein anderer wurde durch Kirchenrauberische Unverschämigkeit / unter den Protestanten / ein Worts-Diener. Der Leibartzt erstummete plötzlich / darauf kame er von Sinnen ; und fiele durch den Schlag berühret / ohne Buß / dahin : alle aber nach frecher hintertriebenem Leben nahmen ein erschreckliches Ende. Wie aber Westonus bey sothaner Begebenheit verfahren / befestigten mit ihren einhelligen Zeugnussen alle andere / mit ihm / in der Gefangenschafft begrieffene/ und benachrichteten hiemit so wol den General als Ihro Päpstliche Heiligkeit selber : ferner bezeügsten sie / wie Westonus ein unversöhnlicher Feind seines Leibs / selbigem mit freywillig angenommenen Strengheiten zusetzend / gewesen wäre ; hinwider aber sich gegen andern freündlich und holdselig erzeiget/

get / was massen er gegen den Feinden eine unverwirrte Duldmütigkeit in sich geheget/daß ihm bey angestriechenen Verschmähungen und Beleidigungen kein ungestimmes Wort ausgebrochen / und in allen Widerspenstigkeiten bey Gleichmütigkeit / ohne Geschicht-Aenderung fortwührig beharret. Nächtliche Ruh-Stunden waren bey ihm überaus genau abgemessen / welche er auf einem mit Schilff überdecktem Bret hinterlegete; die übrige Machtweil stattete er dem Beten ab; bey allen seinen Predigen hatte er zum Gewinn häufige von Zuhörern verschüttete Zäher; Kranken leistete er durch gantze Nächte wachtsame Lieb-Dienste. Um alle zum Gewissen und Gottseligkeit dienliche Sachen wurde er/ wie ein Prophet/ersuchet/welche er alle mit freünd. lichen Geberden / und aufrichtigem Gemüte empfienge / ertheilete ihnen für selbige gefährliche Zeiten ersprießliche Nähte; tröstete die Katolische mündlich / und schrifftlich / durch umschweiffigere Brieffe / halffe den gefallenen auf / truge mit ihnen ein hertzliches auch Zäherreiches Beyleid/ und bemühete sich ein heylsames Pflaster auf ihre Wunden aufzulegen.

Da er solchermassen bey allen in gutem Ruff stunde / verursachete er / daß die siebene aus dem Kerker zu Wisbico übrige Aufrührer / zu Rom wider Westonum nicht gehöret wurden/ weßwegen sie sich wieder nacher Londen gewendet / und dem äuserlichen Ansehen nach/ annoch katolisch/ zur äuserlichen unerhörten Lasterthat grieffen/und Westonum/als einen verletzter Königlicher Majestät straffmässigen / samt seinen Priestern beschuldigten. Weßwegen dem Stadthalter zu Wisbico eilfertig ein Gebitt. Brieff beykame / worinnen Westonus samt dreyen ausdrucklich benamten Priestern/ und Thoma Pondo nacher Londen überschickt zuwerden / befohlen wurde; mit deren Abzug / nach deren im Kerker hinterhaltenen Priestern Zeugnußen / alle Andacht-Ubungen ein Ende genommen. Als sie mit bewaffneter Soldaten-Schaar zu Londen angelanget / wurden sie vom frechen Pövel auf zwo Stunden / schimpfflich und spöttlich durchgelassen / bevor Westonus / ob seiner/nach der Societät Gebrauch / Kleider-Gattung; und nach des Rahts-Ausspruch zu Londen ein jeder absonderlich in Thurn / in seine Gefängnus eingezwänget. Westonus wurde in einen sehr elenden / über dieses aber dergestalt unleidlich stinckenden Winkel verstossen / daß (wie seine eigene Feder zeüget) er darvon erstickē mochte/ und darfür hielte / es wurde ihm leichter seyn einmal zusterben / als solches Ubel auf einen Tag zuübertragen; dann er hinbey füget / daß alle von ihm sein Lebenlang übertragene Schmertzen / und Krankheiten / ihm nicht so unerträglich gefallen/als diese Unfläterey durch einen einzigen Tag / und Nacht; da er doch im selbigen Kerker vier Jahr hinterbracht; dann er dort keinen Schlaff fassen kunnte / bis der vom Wachen und Hungerleiden entkräfftete Leib zu Boden gesuncken: dannenhero sagete er / daß / wann die durch funffzig Tage selbiger Gefangenschafft genossene Schlaff-Zeitlein zusammen gezogen wurden/ nicht zehn Nächte aufzubringen wären. Weßwegen er bekennete / sich durch sonderbare Gnade GOttes / bey den Haupts-Kräfften verblieben/ und vor der Sinnlosigkeit bewahret worden zuseyn. Ob fortwührigem Liecht-Mangel / welches durch ein kleines Schüß-Loch einfiele / war er fast verblindet; was ihm von Zeit / welche er mit fortgesetztem Beten verbrachte / ruckständig bliebe / das hinterlegete er bey Ablesung heiliger Schrifft / die er endlich also in seine Gedächtnus eingedrucket / daß er selbige gantz auswendig kunnte. Nach allda verschliessenen zwey Jahren / bekame er einen milderen Kerkerwarter / welcher ihm die in Obern Saal/ um allda frische Lufft zuschöpffen / leitende Stiegen aufsperrete; diese Wolthat und Labung aber ersetzete er durch seine Unachtsamkeit: inmassen/ wann er ihn hinauf geführet / und allda versperret / er zuweilen bis gen Mitternacht nicht heimkame/ in zwischen aber wurde Westonus Regen / Schnee / Kälte/ und Hitze am offnen unbedecktem Ohrt zuübertragen benöhtiget; wohin zum öfftern freches Lumpengesindel von höhern umliegenden Häusern ihm mit Verschmähungen / ja auch steinwürffen zusetzeten; solchermassen bliebe ihm kein Schliffwinkel übrig / als seine enge Gefängnus / in welche er sich endlich zurückziehen muste. Muste sich also Westonus auf diesem Gewinn-reichen und fürtrefflichem Geduld-Platze bis auf 1587. Jahr/ warauf die Königin Elisabetha zur Leich worden / das ist zwey gantze Jahr/und darnach abermal so lang/ langmütig herumtumlen lassen; mit was für stattlichen Heldenthaten / hat des Londischen Thurns Verwalter bezeüget; daß keiner aus den Papisten / welche er under seiner Gewalt eingesperret gehabt hette / an heldenmütiger Geduld und Tugenden Westono wäre gleich gewesen; hette also an/ (dessen Bottmässigkeit er ebenermassen undergeben war) dem Calvinischen Noctono einen Teüfel; an Westono aber einen heiligen Jesuiter befunden. Der Kerkermeister aber zu Wesbico gleiches Gelichters ein Ketzer/als er bey Ablesung des Buchs Wattsoni abgefallenen Nameluckens/ auf eine Stelle getroffen/ wo er frch und unverschamt durch die Hechel gezogen vurde / schmiesse ers Buch entrüstet von sich / und bezeügete Eydschwürig / daß dieses Buch/ und dessen Urheber mit Lugenkramern; allermasse er des

Paters

Paters Leben so viel Jahr beobachtet / und an ihm einen dergestalt unschuldigen und heiligen Mann befunden / daß / obschon er seines Glaubens nicht wäre / ihn dennoch / als seinen Fürsprecher bey GOtt zuhaben verlangete. Ja auch Wattsonus als er hernach überzeüget worden / daß ers mit den zusamen geschworenen wider die Königin gehalten / und nun mehr / mit / um den Hals angelegtem Stricke / under dem Galgen stunde / bekennete mit heller Stimme: Daß er wider Westonum und Societät unterschiedene Bücher durch den Druck ausgefertiget / selbige aber alle falsch erdichtet / und ärgerlich zuseyn: weßwegen er von ihr ihm seine Mißhandlungen nachgesehen zuwerden / begehrete.

Nachdem schlüßlich Elisabetha 1602. ihrer Lebenszeit die End schafft gemacht / und ein neüer König / Jacobus aufgeworffen wordē / wurden allenthalben die Gefangenschafften eröffnet / und durch der Königin Tod / die bishero gleichsam begrabene Priester alle von Todten auferwecket / und mit dieser Bedingnus entlassen / daß sie zugleich sich aus Engelland erheben sollten; es wäre denn Sach / daß sie sich mit den Protestirenden / in ihren Kirchen einfinden wollten. Diese gottlose Bedingnus / welche man kaum glauben könnte / liessen ihnen dennoch manche beliebig seyn. Westonus wurde einen gantzen Monat spähter entlassen / als andere / anweilen die Rahtsverwandte die Underschrifft seines Entlassung-Brieffs auf die lange Banck schuben / welche endlich folgendes Jahr 1603. acht Tag vor Pfingsten gefolget. Es erfreuete sich der Kerkermeister selber / daß er auf freyen Fuß gestellet wurde / welcher an des unvergleichlichen Manns Geduld ein solches belieben getragen / daß er ihn beym Mittagsmal zu Gast gehabt / und zur Wegzehrung ihm 80. Regalen geschencket / wie auch allen Katolischen / um ihn zusehen / Freyheit gestattet. Bey dessen aus dem Thurn Entlassung / war eine häufige Menge so wol der Protestirenden als Katolischen seiner gewärtig; jene / um den 17. Jahr in unterschiedenen Kerker verborgenen / seiner Heiligkeit halber aber überall ausgerufften Mann zusehen; diese / um von ihm auf den Knien liegende / den letzten Segen zuüberkommen / welches beyder seits mit vielen Seüfzern und Zähern verbracht worden / wie auch zu Itio am Candelbergischen Gestatt zum andernmal. So bald er Niederland erreichet / schriebe er an Personium / ihn berichtend / sich durch die letzte Gefangenschafft an Augen / und Kräfften solcher massen geschwächet zuseyn / daß er über vier Schritt zuthun nicht mächtig wäre: dañ er nebst andern Bedrängnussen auch mit dem Teufel und Höll-Gespenstern zukämpffen hatte / welche ihm sichtbarlich zusetzeten / und ihm zur äuserſten Verzweifflung anzuführen verlangende / ihm Strick / und Messer in die Hände einschuben / um sich hiedurch des unleidlichen Gestanks / Einsamkeit / Kälte / und Aengsten zuentbrechen: Sintemal ihm durch 54. Monaten keines Menschen Angesicht zu Augen kommen / als des Kerker-Pflegers / und häßlich anzusehen grausame Teufels-Larven / die ihn mit erschrecklichen Schlägen belegeten. Aus Niederland wurde er in Spanien verschicket / allwo er nach so viel übertragenen Ungemächlichkeiten 12. Jahr dem Engelländischen Seminario vorgestanden / allen so wol unsrigen Einheimischen / als Auswendigen lieb / und wehrt / daß allenthalben hochadeliche Männer zu seiner Füssen sich niederlassende von ihm den Segen begehreten. Endlich nahme er seines Alters am 75. der Societät am 50 ihm beygebrachte Bottschafft vom seinem Abschied frölich an / und sange das Gesätzlein: Ich hab mich erfreuet in dem / was mir gesagt worden ist wir werden gehen ins Hauß des HErrens: und ist warlich gangen / wie billicher massen zuhoffen den 5 April 1615. *Ex historia Societatis & Angliæ Bartoli & Mauri.*

P. SEBASTIANUS de BARRADAS.

PAter Sebastianus Barradius ein vollkommenes Tugend / und Christlicher Weißheit Gestirn ist zwar in einer von selber mit Ruhm / Glantz reichlich bestrahlter Stadt aufgangen / hat aber selbige dennoch sonderbar beleüchtet / in dem er von Eltern / welche von uraltem adelichem Geschlecht herstammeten / zu Lysabona in Portugall 1542. das erste Taglicht in seine Augen bekommen; von dem sich mit Wahrheit sagen laßt / was der heilige Basilius von seinem Bruder Gregorio Bischoff zu Nazianz ausgesprochen: Daß er sein Geschlecht / und Stamm von GOtt hergehabt / die Tugend fürs Vaterland gehalten / in welcher er gebohren / und in deren Schoß auferzogen worden. Noch unter Welt Leüten wandlend / liesse er ein solches Muster an sich sehen / daß / als er sich in die Societät eingelassen / vom ihm gesagt wurde: er habe nur die Wohnung / und Kleider-Art / nicht aber die Lebens-Weiß verändert. Es war an ihm stracks beym Jugend Jahren ein sonderbarer Witz / und lebhaffte Geist-Art zuverspühren: weßwegen er auch unter andern Schulern / um die Königen in

P. Sebastianus Barradius Soc. Iesu, Lusitanus, à concionibus & libris Orbi notissimus: ingentes animarum fructus ardenti zelo, et Inferni tormentorum, quem in raptu vidit, commination retuli extinctus Conimbricæ 14 Aprilis 1615. Æt. 73.

in Portugall auf offentlicher Schaubühn zubegrüssen / gebraucht worden; an dessen Stellungen und Geberden Joannis III. Königliche Gemahlin ein ungemeines Belieben gehabt/daß sie dem Knaben mit ihrem Zeigfinger winkend / zu sich beruffen / und den beystehenden Patribus mit solcher Rede anbefohlen: Lasset eüch die dieſen Knaben sonderbar angelegen seyn/und erziehet ihn mit grösserem Fleiß / denn andere: dann es wird aus ihm ein grosser und fürtrefflicher Mann werden. In die Societät tratte er ein/ seines Alters von 16. Jahren 1558. er wurde von der GOttes Gebährerin selber mit deütlichen Worten ermahnet/sich der Societät Satzungen anzumassen / da er vor ihrer wunderwirkenden de Scala benamseten Bildnuß/ in der Kirchen des H. Dominici betete. Welcher Gutthat halber er die Kindliche einmal zu ihr geschöpffte Wolneigung / und Vertrauen/ sein gantzes Leben behalten / wie aus seinen von ihm ans Tagliecht herfür gegebenen Büchern/ bevor im Band de Concordia Evangelica abzufassen ist. Wann er von ihr Lob-Predigen vortruge / überwande er / dem Ansehen nach / sich selber: gestaltsam er deren Liebe und Hülffleistung dermassen kräfftig vorstellete/ ihre Freyheit/und ihr von Gott verliehene Gabē auf solche Weiß erklärete/ daß kein Mensch/ sondern ein Engel zureden schiene: dergestalt adeliche in Garten des geistlichen Lebens übersetzte Blum/ gabe unverweilt nach allen Seiten den Tugend-Geruch von sich/und zoge alle zur Heiligkeit Liebe nach sich: Weßwegen von ihm im gantzen Königreich ein dergestalt ruhmreiches Gerücht aus,

ausgesprenget werden / daß ihrer viel / um ihn auch nur in die Augen zubekommen / von ferrn / zu ihm kamen; und achteten es für keine gemeine Gnade / wann sie ein Stücklein von seinem Kleide / oder abgenommenem Haare zuruck bringen kunnten. So offt er sich offentlich sehen liesse / wurde ihm kaum Platz durchzukommen gelassen; anweilen eine häufige Menge zulieffe / sein Kleide küssete / und von ihm mit dem Segen begnadet zuwerden anstunde. Weßwegen dem von sich nichts haltendem überlästigeres begegnen kunnte / als wann ihm aus dem Hauß zugehen angenöhtiget wurde. Und hielte diesen sonst Seelen-Eyfer vollen Mann vom Apostolischen herumwandern nichts anders zwischen Haußwänden / verborgen. Weßwegen die Obern ihn zum Bücherschreiber angehalten. Zum Anfang seines Priesterthums lehrete er die Philosophischen Wissenheiten / und göttliche Schrifft zu Conimbrica / und Ebora / auf welche er dergestalt grossen Schul-Fleiß anlegete daß er / um deren darinnen enthaltene Geheimnussen richtig zuerkennen / sonst nichts anders vorzuhaben schiene. Es begabe sich / daß ihn der Portner / um mit einem seiner Ansprach verlangenden zureden / zum Thor beruffete; warauf der Pater sprache: Siehe daß du nicht fehlest: dann schon 9. Jahr verflossen seynd / daß ich nie zur Porten bin beruffen worden. Ist sich also darob nicht zuverwundern / daß er durch dermassen embsig in Ergründung H. Schrifft angelegten Schulfleiß / so mächtig in Predigen / und dergestalt kräfftig im Bücher ausfertigen gewesen.

Ob hitzigem Seelen-Eyfer / warmit sein Hertz angefeuert war / verlangete er Apostolischem Herumreisen / um den Armen das Evangelium zupredigen / und ihnen allerhand Hülffleistungen beyzubringen / sein gantzes Leben zuhintertreiben. Und verbrachte dergleichen Apostolische Wanderschafft an unterschiedenen Ohrten durch Portugall / mit grosser Frucht der Dorf-Leuten; verrichtete seine Reiß zu Fuß / warbey e sich mit von Hauß zu Hauß zusammen gebettelten Brod unterhielte / wurde durchs Reich fast nich anders / als ein Apostel genennet / (dermassen sosse Heiligkeit strahlete bey allem seinem Hand- und Wandel herfür) welchen glorwürdigen Beinamen GOtt auch mit wundersamen Bekehrungen bekräfftigte. Es befande sich an einem Ohrt ein mit vielen Lasterthaten belästigter Mann / dem plötzlich eine Stimm vom Himmel in die Ohren fiele: Auf diesen Tag wird jener Apostel kommen; wirst du ihm deine Sünden beichten / so wirst du von aller Unsauberkeit gereiniget werden. Dieses erzehlete er seinen Einheimischen / und die Vollziehung dessen / was ihm war angekündiget worden / wurde mit grossem Verlangen erwartet: und siehe der Pater fande sich auf vorgesagten Tag ein / mit grosser Frucht dieses Menschens / und aller Haußgenossen Trost. Es übergienge aber auch GOtt jene / so des Paters heylsamen Rähten nicht Platz geben wollten / mit Straffen zubelegen; unter welchen / als ein bey Zeiten Buß zuwirken vom ihm ermahneter hartnäckig in seinem Luder bliebe / wurde der Pater von oben herab hefftiger angetrieben mit diesen Worten auszubrechen / und sprache: Sintemal du meiner Ermahnung nicht nachleben willst / so wisse / daß in kürtze die Zeit komen werde / zu welcher dich dieser Unterlassung höchst reuen wird. Und schliechen wenig Täge vorbey / da fiele sein Hauß überhauffen / warvon überschüttet / er todt begraben bliebe. Etwas linder verfuhre GOtt mit einem halsstarrigen Weib / welches sich auf des GOttes Dieners anmuten ihren Feinden zuverzeihen / und der Christlichen Lehre / welche der Pater dem Volk auslegete beyzuwohnen / keines Weges wollte bereden lassen: über welche / als ihr der Pater eyfriger zusprache / plötzlich ein Donnerschlag hinfuhre / und ihr eine solche Forcht eintriebe / daß sie besserung versprache / und sich des Paters Anleitung völlig überlieffe. Er liesse sich aber sein Seelengieriges Gemüt in die Grentzen des Vaterlands nicht einzwengen; sondern verlangete sich zuwilden Völkern weiter zumachen / weil es beyn Landsleuten an Beängstigungen / Gefahren und Widerwertigkeiten ermanglete; weßwegen sein höchstes Verlangen / auf Indien / und Japonien zielete; hiervon unterredete er sich zum öfftern mit den Einheimischen / und zoge / um deren Glückseligkeit / die alldort arbeiteten / zubehaupten / mit angefeuertem Eyfer häufige Ursachen bey: Was Kinder-possen / oder was für Fuß-Fessel (ruffete er aus) halten uns zuruck / daß wir nicht den Stab in die Hände nehmen / und von einem Volk zum andern herumlauffen / und ihnen das Evangelium Christi ankündigen? Da aber einer ihm widersprechend entgegen setzete: es scheine nutzbarer zuseyn / solches Umgehen / sintemal er sonst / um seine dermassen ersprießliche Bücher / auszufertigen / keine Zeit haben wurde: Darauf gabe er mit tieffem Seufze diese Wort zuruck; wie gern wollte ich alle meine Schrifften ins Feuer werffen / wann mir nur gestattet wurde / auf Apostolische Art das Evangelium anzukündigen. Dannenhero wurde bey seinem höhern / und schon geschwächten Alter kein anders Jammern von ihm gehöret / als daß er sich seiner Füssen / um die Länder durchzustreichen / nicht mehr bedienen

könn-

könnte; und fügete hinbey / daß wann er ihm noch bey frischen Jahren hette einbilden können / man werde ihm die Abreiß in Indien nicht billigen / er für Schmertzen gestorben wäre.

Er war mit solcher Gnade und zum Predig-Amt nohtwendigem Eyfer-Geist von oben herab entzündet / daß seine Zuhörer darfür hielten / sie höreten den Apostel Paulum predigen: und nenneten ihn fast also / oder einen Propheten und Apostel. 1592. wartete er zu Conimbrica den Predigen ab / welche er alle dermassen mit ewigen Wahrheiten von letzten Dingen / und Eitelkeit der Welt ausspickete / und mit solchem Eyfer vortruge / warmit er grosse Sitten-Aenderung eingeführet / und selbige Studenten-reiche Universität / fast ausgelehret / anweilen sich so viel in die geistliche Häuser aus dem Welt-Staub hinein machten. Es waren ihrer über 60. die / in Orden des heiligen Francisci allein eingelassen zu werden / anstunden. Weßwegen sich des Klosters Quardian / ob sothaner heiligen Ungestimmigkeit verwunderend / zum Rector des Collegij kame / und sprache: daß entweder dem P. Sebastian fürohin die Kantzel zubetretten nicht gestattet / oder so viel in Franciscaner-Orden verlangende Jünglinge / von der Societät müsten aufgenommen werden / sintemal sein Kloster so vielen Unterhalt zugeben nicht mächtig wäre. Und diese Jünglinge zwar rühreten meiste Theils von adelichem Geblüte her / waren mit Spitz- und witzigen Köpffen wol versehen / wacker gelehrt / ja hatten Hoffnung die fürnehmsten Schulkantzeln zubekleiden. Nichts minder wirkete er beym Volk zu Conimbrica in der Kirchen des heiligen Rochi; allwo als sich ein ob seinem frechen Leben ziemlich bekannter Jüngling erst zum Schluß der Predig eingefunden (als der selbige gantze Nacht war lustig gewesen / und mit herumstertzen in der Stadt verschliessen hatte) da P. Sebastian seine von der Eitelkeit gehabte Rede mit hefftigen Anmütungen endete; und dieses war genug des Jünglings Hertze zuverwunden / sintemal er nach gehörter Meß / unverzögert ins Capuciner Kloster eilete / und / um sich in selbigen strengen Orden einzuverleiben / demütig anstunde. Allermassen er aber solche Antwort zuruck genommen / daß / so er ernstlich eingelassen zuwerden verlangete / nicht in prächtigen Kleidern / sondern ihrer Art gemäß / in einem Sack müste aufgezogen kommen; verfügete er sich unsaumlich in Kauf-Laden / erkauffete zu solchem Aufzug tauglichen Zeuge / welchen er auf seine Achseln fassete / und mitten durch die Stadt / um die Eitelkeit zu fliehen / mit sich ins Kloster brachte. Und also des Sebastiani Zung war ein des mächtigen Gottes scharffer Pfeil / welche sündhafft Hertzen zum Haß aller Laster anflammete; sintemal so offt er das einzige Wort: Ewigkeit! Ewigkeit / bey der Predig ausruffete / die Hertzen gleichsam mit einer tieffen Wunden durchpfeilet und bis zu aller Lastern Austilgung verletzet wurden. Sothane Predig-Krafft hatte ihren Nachdruck aus keinem andern Faß her / als von seiner kuntbarer Heiligkeit / und auferbäulichem Tugend-Wandel / massen fast alle ihm diese Zeugnus gaben / daß sie aus seinem blosen Ansehen zu GOtt hefftiger angeflammet wurden / als durch anderer vielfältiges Predigen. Da er aber Altershalber dermassen entkräfftet war / daß er mit dem Predig-Amt nicht weiter hinaus gereichen künte / stunden dennoch die Lysabonер beym Rector an / daß er ihm in der Königlichen Capellen zupredigen anbefehlen wollte: als er aber des guten Dieners GOttes Unmöglichkeit vorwendete / sprachen die Anstehende / es habe nicht vieler Worten vonnöhten; sie wurden vergnüget seyn / wann er sich nur auf dem Predigstuhl zusehen vorstellete / um Frucht in Zuhören zuschaffen; warauf er ohn einiges von sich gelassenes Wort wieder nach Hauß kehren könnte.

Seine Predigen aber hatten alle ihre Krafft / und Safft von dem innerlichen Gebete her / welchem er auf so wundersame Weiß ergeben war / daß er dem Buchstaben nach / dem Raht Christi / der unabläßlich zubeten befiehlet / nachzuleben und die göttliche Anwesenheit fortwährig vor Augen zuhaben schiene. Bey seinen letzten der Ewigkeit naheren Jahren / gabe er dem Gebete täglich 12. Stunden / warbey er mit seinem Gemüte dergestalt in GOtt vertiefft / von Sinnen aber entfernet / daß er nichts vernahme / weder sahe / noch hörete / was iñer um ihn herum geschahe / obschon man ihm laut zusprache / ja ihn auch anrührete / und ruckete. Einer aus den Brüdern beobachtete ihn einst mitten in der Hauß-Capelle vor dem gekreutzigten HErzen kniend betenden / und bey fortgestelletem Gebete mit Liebvollem Geist ausruffen: O liebster Herr JEsu / wie hat dieser Sünder um dich verdienet / daß du seinet wegen gekreutziget werden / und für ihn hast sterben wollen? auf solche Wort bemerkete der Bruder / daß er / wie ein todter Mensch verblasset zu Boden fiele / weßwegen er aus Schrecken zulieffe / die Schlag-Ader rührete / das Kleid auf der Brust aufriesse / und keine Lebenszeichen an ihm siehlete; obwol er das zu Boden gesunkenen Leib hin und her ruckete. Über eine geraume Weil kame der Pater wieder zu seinen Sinnen / und erröhtete nicht wenig darob / daß er bey solcher Begebenheit wäre befunden worden; gebate ihm dieses keinem Ohr anzuvertrauen / und setzete sein Gebete ferner fort. Dergleichen Entzuckungen aber litte er bald vom seinem ersten Eintritt in geistlichen Ordens-

Stand /

Stand / bevor wann er mit dem Engel-Brod gelabet wurde / wardey er inzwischen wundersame Geheimnussen erkennete: dessen Ursach anfangs vermutet wurde / als stiessen dergleichen Verzuckungen von Fraiß / oder hinfallendem Übel / oder hetten ihren Ursprung von einer andern Krankheit her; der demütige Sebastianus aber liesse sie bey ihrem gefaßten Wahn / hinterhaltend dieses eine von göttlicher Liebe herührende Ohnmacht zuseyn: bis der hoch-erfahrene wegen von der Heyl-Kunst ausgelassenen Büchern / überaus bekannte Leibartzt / Thomas de Vega / welcher / bey wehrender Entzuckung / die Aderrühre beobachtet / die Geheimlichkeit entdecket / mit Verbott keine Mittel / um solches abzuwenden / vorhand zunehmen / mit diesem beygelegten Wunsch: Wollte GOtt es überfielen mich gleichmässige Ohnmachten / wardurch mein in der Seel hafftendes Übel gäntzlich verzehret wurde. Bey wehrender Betrachtung wurden einst seinem Sinn die höllische Plagen dermassen lebhafft vorgebildet / daß / als das darob gefassete Schrecken nachgelassen / und er wieder zusich kommen / er aller bestürtzt aus dem Zimmer lieffe / als wäre er vom höllischen Feuer angesteckt / und bekennete / daß / so er länger die Betrachtung hette fortsetzen wollen / hette ersticken müssen. Seine zum HH. Meß-Opffer gefassete Andacht / war überaus wundersam / und zart / um solches abzustatten / rüstete er sich darzu durch zwo / ja auch drey Stunden / durch vorher gelassenes innerliches Gebete / welches er alsdann durch eine gantze Stund bey häufig abtröffenden Zähren hinaus zuziehen im Brauch hatte / und wurde zum öfftern solcher massen in GOtt entzucket / daß ihn der Meß-Diener zucken / und bey dem Meß-Gewand / um ihn zu sich zubringen / zuziehen benöhtiget wurde. Sein Gemüt wurde auch so gar bey der Taffel in die himmlische Mahlzeit dergestalt vertieffet / daß er weder wuste / was er aße / noch einigen Geschmack empfande / zum öfftern aber darbey seiner selbst vergessend / sich in gewiesse Leibsstellungen / und Wort ausliesse / deren er sich sonst bey wehrendem feurigen Gebete bedienete. Weßwegen die Obern Anstalt zumachen benöhtiget worden / daß fürohin ihm von andern abgesönderten / die gewöhnliche Unterhaltung absonderlich beygebracht wurde. Die priesterliche Tag-Stunden zinsete er mit höchster Andacht / und bedachtsamer Aufmerksamkeit ab: da ihm aber einst der Leibartzt / ob gewaltiger einbrechender Krankheit / solches auf die Seiten zustellen / einreden wollte / antwortete er: Mir wird nicht / um die Gesundheit zuerhalten / mit Menschen zusprächen verbotten; so wird mich warlich auch niemand dahin bereden / daß ich nicht ebenermassen mich mit GOtt freündlich unterreden möge.

Um aber einen hurtigeren Mut geistliche Übungen auszuüben / an sich zubringen / hielte er seinen Leib in grausamer Strengheit / und verfuhre mit dem nicht anders / als mit seinem abgesagten Feind. Um mitter Nacht erhube er sich von seinem Gelieger zum Gebete / setzete aber ihm zuvor mit grausamen Geiselstreichen zu; gleichergestalt verfuhre er mit sich / wann die Betstunde vorbey war / und wiederholete ebenmässige Leibskasteyung / so offt er das Gemüte / um mit GOtt zuhandlen / geschickt machen wollte. Gestaltsam ihm das häarine Bußkleid / ob fortführigem Gebrauch / nicht mehr Weh machte / streuete er Brenneßeln häufig ins Bette / und weltzte sich darinnen herum: wollte ihm auch seine von Wantzen stark belägerte Kammer nicht saubern lassen; obschon sich ein Bruder zu diesem Liebdienst von freyen Stucken antruge; und sprache / daß ihm dergleichen Würmlein das Leben nicht benähmen / und andere grössere Würmer hiedurch vertrieben wurden. Vom Abbruch der Speisen hatte er was gar ungemeines an sich / er bediente sich keines Gewürtzes / sondern verderbete den Wolgeschmack / so viel er kunnte / mit von deren lieblicher Empfindlichkeit allezeit abgewendetem Gemüte; wann aber die Speisen heiß auf die Taffel kämen / so wartete er nicht / kühlete weder selbige mit anblasen; sondern schlickete selbige nicht ohne Verletzung des Schlunds / und Zungen / heiß hinein. Auf gleichmässige Weiß verhielte er sich / wann ihm was sehr kaltes dargereicht wurde; massen er solches durch Wärme nie bemässigte. Wann ihm bey seiner Unpäßlichkeit was bessers / als die Gemein hatte / beygebracht wurde / weigerte er sich selbiges zugeniessen / und musten ihm von gemeinem Tisch von andern hinterlassene Uberbleiblinge gegeben werden: dann diese hielte er für einen Armen das beste Gericht zuseyn. Nichts neues liesse er weder von Kleidern / noch vom Hauß Geräthte zu / auch so gar zum waschen nohtwendigen Wasserkrug; wann ihm aber aufs der Obern Befehl an statt alter Sachen was neües zugeschoben wurde / stunde er so lang mit weinen / und bitten an / daß man / um dem guten Alten das darob betrübte Gemüte / auszuheitern / ihm entweder das Alte zuruck geben / oder mit schlechtesten sich im Hauß befindenden Nohtwendigkeiten ersetzen muste. Zoge also in gantz abgekahlten / zerrissenen / in mit Flecklein von unterschiedenen Farben ergäntzten Kleidern auf / daß man kaum unterscheiden kunnte / was selbigen Zeügs Grund-Farbe gewesen wäre; und die ihn zusehen bekamen / aussageten / es ziehe kein Bettler geflickter / und gestückter auf. Darinnen frolockete er solcher

massen / daß er für zarter Anmütigkeit die Zäher zuhinterhalten nicht mächtig war: absonderlich da ihm sein Wamst / welches keinen Stich mehr hielte / von der Stangen / um darmit die Feuer-Mauer zufegen / der Kleider-Warter wiederum zuruck gabe; dann er selbiges schon ziemlich besenktes küsete/und für Freuden mit seinen Thränen einnässete. Uber die HH. Schrifft / und deren Sprüche / der A. b. c. Ordnung nach / gestelletes Zeig-Buch / gabe er in seiner Kammer keinem Buch platz; also daß/wañ er/um sich zuerkündigen / eines andern vonnöhten hatte / um ein jedesmal in Buch-Saal/ gehen muste: weßwegen der fürnehme GOttes-Lehrer Franciscus Suarez von ihm billicher Weiß sagete: daß die Sach einem Wunder-Ding gleich sehe / wie Sebastianus so häufige / und mit Gelehrheit solcher massen wol ausgespickte Foliauten / bey dergleichen Bücher-Mangel / und zum Studiren Ungemächlichkeit / habe ausfertigen können; dann er meisten theils selbige / auf von Brieffen abgeschnittenen unbeschriebenen Seiten-Stücklein/ oder andern / als unnutzlich schon verworffenen Briefflein/aufs Papir zustellen im Brauch hatte.

Da er bey dergestalt streng bis aufs 73. Jahr hingebrachtem Leben / seines Verlangens Ziel erreichet / und aus aller Kräfften Erschöpffung die Ablegung seines Leibs anzunahen bemerkete/ begehrete er zween Tag vor seinem Abschied die heilige Wegzehrung und letzte Einöhlung / welche er mit so wundersamer Andacht annahme/ daß den umstehenden gottselige Zäher aus den Augen getrieben wurden. Des Collegij Rector begehrete von ihm/ daß er zu Auferbauung seiner Brüder zu guter letzte ein heylsames Lehrstuck hinterlassen wollte; nun obwol er mit völligem Ausspruch nicht mehr fort kunnte / dennoch / um dem Gehorsam gnug zuthun/sprache er mit ernsthaffter Stimme / als wäre er bey völliger Gesundheit: **Demütigt euch / under der mächtigen Hand GOttes / auf daß er euch erhöhe zur Zeit der Trübsal; sonst weiß ich euch nichts bessers / und nutzlicheres zurahten: als dieses / daß wir uns / um unserem GOtt und Heyland nachzuahmen/von gantzem Hertzẽ demütig zuseyn befleißen / als der sein gantzes Leben höchst bemühet gewesen / um uns diese Tugend mit Worten / und Thaten einzureden / weßwegen er auch bey seinem Abschied das Haupt demütig neigend/den Geist aufgegeben hat.** Warauf er seinen Kopff gleicher massen zur linken Seiten neigete / um auch durch solche Stellung dem sterbenden HErren etwas nachzuthun / und übergabe also seinen Geist in die Hände seines Schöpffers zu Conimbrica 14. April 1615. eben auf selbige Stunde / zu welcher unser Heyland seine Endschafft gemacht / nemlich Nachmittag / um drey Uhr. Alle um ihn herumstehende / fielen / nach entwichener Seele / eherbittig auf ihre Knie / um den durch heilige Strengheiten ausgemergleten Leib zuverehren mit Verschüttung vieler Zäher / welche ihnen entweder das Leid / oder die / ob so heiligem Hinsterben / die Brust erweiterende Freud aus den Augen getrieben. Alsdann griffe ein jeder nach vom verstorbenen hinterlassenen Sachen etwas / als einen heiligen Raub anzupacken / uud etwas zugeheimer Andacht dienliches mit sich darvon zubringen; bis samt allen Schul-Lehrern der völligen Universität / der gantze Adel darzu kommen / und alles rein weg geraubet / nemlich die Nägel von Fingern / die Haare vom Kopff / und das Kleid in Stücklein zertheilet. Folgenden Tag lieffe ein so volkreiche Menge zusammen / welche ihre Rosenkräntze an ihn anstriechen / mit Bildlein und dergleichem geistlichem Gerähte berühreten / um selbige hiedurch einzuheiligen / mit solchem Gedränge / daß man den Cörper in die Kirchen zubringen nicht mächtig war / bis der mit der Clerisey / und dem Adel ankommende Bischoff / durch bewaffnete Männer einen Durchbruch gemacht. Es wurde zwar das Todten-Amt von der gantzen Clerisey / und Universität abgesungen / deren Stimmen aber sich/ob von allem in der Kirchen weinenden Volk/ nicht hören liessen; und weil der Zulauff alle augenblick gröſſer wurde / muste man das todten Gebete abkürtzen/ und alsobald zum hohen gesungenem Amt schreiten / um das grosse Gedränge des Volks vom Cörper abzuwenden/damit dem Leichnam nicht etwas abgegliedert wurde / oder ja / bey solcher Menge / manche erdrucket wurden. Dann er von allen für einen heiligen Mann angesehen / und/ auch von dem höchst erleuchtesten GOttes-Lehrer Francisco Sanchez/der ihn nicht anders / als den heiligen Alten benamete/ war gehalten worden: So gienge auch das gemeine Sagen / daß / wann Sebastianus zu verstriechenen Zeiten / da durch Ausruffung des Volks treue Diener GOttes ins Regist̃er der Heiligen eingetragen wurden gelebt hette / durch allgemeine Stimen/unverschieblich den Heiligen wäre zugezehlet worden. *Ex Nierembergij Tom. 3. & Bibliotheca Alegambe.*

P. ANTONIUS de CARDENAS.

NAch aussagen der GOttes Lehrer ist die Gnade der Natur nicht nachtheilig sondern vervollkommenet und zieret selbige/bevor wañ sie auf eine adeliche/ und zu höheren Sachen geneigte Geist-Art trifft/ wie sie bey Antonio befunden worden. In Spanien

P. Antonius de Cardenas Soc. Iesu, Illustrissimo sanguine satus in Hispania; in Societate humilia le, pauperum curâ, rudium præcipuè et Agrorum procuratione indefessus Operarius excellut. Ob Xeresij Anno 1625 die 22 Aprilis 95.

nien in der Stadt Xeres / im Sevilischen Bisthum kame er von hochadelichen Eltern zu dieser Welt / die ob seiner Ankunfft höchst erfrölicht wurden; dessen Helden-Tugenden der Vater gleichsam vorsehend / ihn schon damals zum Gottes-Dienst wiedmete / und vorsagete / daß er seinem Stam̃-Hauß zu grossen Ehren beförderlich seyn wurde. Wie die Barmhertzigkeit gegen den Armen wahrhafftig mit ihm von der ersten Kindheit auferwachsen / gabe er allenthalben an Tag / in dem er / noch ein junges Herrlein / ihm nichts mißfälliger seyn liesse / als wann ihm ein Bedürfftiger zu Augen kame / dem seine Hand keine Beysteuer zu übereichen hatte: darum / wann ihm die Einheimische / die beste Lust machen wollten / gaben sie ihm etwas von kleiner Müntze / um selbige unter die Arme auszuspenden. Und weil er mit einer das Böse vom Guten zuunterscheiden fähiger Geist-Art bewolthätigt war / begabe er sich also auf Tugend-Liebe; daß aus seinem Mund nie ein Lugen- Schmach- oder Christlichen Sitten widriges Wort ausbrache: weßwegen er dem am Alter ihm gleichstehenden Adel / gleichsam an statt eines Zaums war / und selbigen von Mutwilligkeiten zuruck hielte / wurde er von selbiger so hochachtbar gehalten / daß bey seiner Anwesenheit sich keiner weder mit Worten / noch Thaten wider einige Tugend auslassen durffte. Die Kirchen besuchete er offt / und bedienete sich der HH. Sacramenten embsig / strengete auch schon damals seinen Leib mit Fasten / und Geisseln an: Um den höflichen Heimsuchungen / wardurch er zu unnützen Schwätzereyen / und Spielen von andern kunnte veranlaßt werden / zu-

entgehen / bliebe er selten zuhauß / und beschäfftigte sich meisten Theils in geistlichen Ordens-Häusern / mit gottseligen Männern / oder besuchete heilige Oehrter. Durch dermassen reiffe Beobachtung auferbäulicher Sitten / überkame er bey allen den Namen eines heiligen Jünglings / in der Jugend eines bejahrten / verständigen / und fürsichtigen Manns; und obwol er an seiner Adelheit wol anstehenden Kleidern / Pferden / und Dienern nichts ermangeln liesse / sich auch in der Reitschule / im Ringelrennen / Fechten übete / und ehrbaren Schauspielen beywohnete; dennoch war bey allem an ihm eine solche eingezogene Ernsthafftigkeit zuverspühren / daß er alle zugleichmässiger Eingezogenheit anführete / und schon damals von unterschiedenen um Raht / wie auch / um Strittigkeiten / und zwischen dem Adel erwachsenen Haß beyzulegen / ersuchet wurde; gienge aber bis dahin mit keinen Gedanken um / von Aenderung des Welt- in geistliches Leben / bis ihn GOtt mit deütlicher Stimme zu seinem Kreütz tragen eingeladen.

Er hatte sich mit einem seines Geliechters und Befreundten Jüngling nacher Sevilien begeben / und da er auf einen Tag sich zur Kirche verfüget / verspührete er bey angehörter Meß in sich einen hefftigen Antrieb zum Ordens-Leben / und vernahme zumal des HErren deutliche Einladung durch diese Wort: Folge mir nach. Ob so unverhofftem und plötzlichem Beruff erstaunete er hefftig / und weil ihm alle Beschwernussen die Welt hindann zustellen / und sich in Ordens-Stand einzufinden / gesamt sein Gemüte stürmeten / wurde er überaus sehr darob bestürtzt / daß ihm sein Mitgespahn die Aenderung am Gesicht ansahe / und mutmassen machte / daß er was erhebliches im Hertzen-Schild führen müste / obwol ihm Antonius seiner Heimlichkeit keine Wissenschafft mittheilen wollte. Dieser Ursach wegen sahe er sich um einen wolgelehrten / und verständigen Beichtvater um / dem er seinen innerlichen Zustand anvertraute: dieser riehte ihm diese Sach mit embsigerem Fleiß in GOttes Angesicht zuüberlegen / und um Beleüchtung dieses deutlicher zuerkennen / Bittweiß anzustehen / zu welchem / aus dergestalt vielfältigen Ordens-Ständen / sein wankendes Gemüts-Schifflein anländen sollte. Indessen begabe es sich / daß er mit seinem Gesellen gen Abend durch die Stadt Lustwandlete / und darbey mit einem unversehenen Regen übergossen wurde; um diesem sich zuentziehen / tratte er ins nechste Hauß / und traffe dahin / welches ein von Joanne Avila unterwiesener / von grosser Heiligkeit berühmter Priester / mit Namen Mata / bewohnete. Da sich beede im Vorhauß aufhielten / und mit einander sprächeten / machte sich der Priester aus seinem Stüblein herfür. Nachdem er beeder Zierlichkeit / und ausbündig schöne Kleider-Art eine kleine Weil beobachtet / sprache er zu ihnen: Wann in euch der innere Mensch so schön ist / wie der äusere; so müßt ihr in Augen des HErren warlich angenehm seyn; worauf er sich unverweilt in sein Cabinet zuruck zoge. Hiedurch wurden beeder Hertze tieff verwundet / und gienge ein jeder / ohne einiges ferner vorgetragenes Wort in sein Hauß; nach bey schwerem Gemüts-Streit hinterlegter Nacht / begabe sich ein jeder / obwol einer vom andern nichts wuste / in des Priesters Behausung: er kame zu ihnen heraus / und / obwol er keinen ehdessen gesehen / noch gekennt hatte / sprache: Herr Antoni Cardenas / GOtt unser HERR wills haben / daß ihr ihm in der Societät JESU dienen sollet; euch aber / sagete er zum andern / beruffet GOtt in Orden des heiligen Augustini. Setzete kein Wort mehr hinbey / und verliesse beede. Dieses heiligen Manns Ankündigung wirkete in dieser von göttlicher Liebe verwundeten Jünglingen-Hertzen solcher Gestalt; daß sie sich stracks von einander absönderten / und ein jeder ihm zugesprochene Wort nachdenklich überlegete. Antonius zwar handlete das Seinige mit den Patribus von der Societät unverschüblich ab / und wurde nach wenigen Tagen ihnen beygezehlet. Seine Prob-Jahr tratte er zu Montilla an / warbey er von oben herab mit solchem Himels-Trost begnadet wurde / daß er selbigen kaum zufassen / weder für ihm von Gott ertheiltem Beruff gnug zudancken wuste; Er liesse aber dergleichen göttliche Begnadungen nicht Fruchtloß vorbey streichen / sondern war bemühet solche mit unablässlichen Tugend-Ubungen zuerwiedern / und fande sich zum niederträchtigstem Kuchel-Dienst der erste ein / sauberte das Kuchel-Geschier / und klaubete zu seinem Gebrauch das geringste aus.

Uber gewöhnliche Betzeiten opfferte er / mit Gutsprechen der Obern / noch etliche Tag- und Nacht-Stunden / und zwar meisten Theils vor dem HH. Sacrament auf / welches er hernach sein gantzes Lebens im Brauch behielte. Wann er nach empfangenem HH. Fronleichnam von der Meß zuruck kame / sahe man sein Angesicht dermassen hitzig angefeüert / daß er von Sinnen entzuckt zuseyn schiene; waraus unschwer abzufassen war / was inniglich für göttliche Lieb-Flammen enthalten wären. Als offt er aber / nach überkommenem Priesterthum / Meß hielte / so offt schossen ihm höchstliebliche Zäher dermassen häufig über die Wangen herab / warvon er die Meß-Kleider / Corporal / und Altar-Tücher also einfeuchtete / daß man nach seiner Meß gemeiniglich frische herausgeben muste. Alles was ihm die Eltern von Beschankungen / und Ehren-Gaben

(deren

(deren viel und nicht ringschätzig waren) überschickete / berührete er niemals / sondern überliesse alles den Obern / und gewöhnlich zum Gebrauch der Unpäßlichen. Sein essen war ein immerwehrender Abbruch / das Gewürtze darzu tägliches Geiseln / und fast nie vom Leib abgestreifftes Bußkleid: wardurch er die Einheimische in grosse Verwunderung zoge; bevor aus jene / denen bekannt war / ihn seine erste Gnade niemals durch eine Todt-Sünde eingebüßt zuhaben. Nichts verdrüßlicher liesse er ihm seyn / als wann man seines hochadelichen Herstammens meldete / oder ob dessen Ansehen ihn verächtlicher Dienstleistungen überheben wollte: und sprache / er hette sich keiner andern Ursach halber der Societät zugeeignet / als um in den niederträchtigsten Diensten geübet zuwerden / und die verwürfflichste Ubungen im Hauß GOttes auszuwirken: wie er sich auch darzu sein gantzes Leben gewiedmet; inmassen er / was ansehnlich / zufliehen / was aber verächtlich zusuchen / und dessen sich anzumassen / beflissen war. Dann obwol er hernach die Philosophische Wissenschafften zulehren und alsdann dem Collegio zu Vallisolet vorzustehen beordert worden; so umgienge er deñoch nicht / seinem Gebrauch nach / die Unwissende auf offenen Gassen und Strassen in Christlichen Glaubens-Satzungen zuunterweisen: er liesse sich auch offt in Spitäler und Gefängnussen ein / und brachte / um den Kranken aufzuhelffen so wol leibliche / als geistliche Arzneyen mit sich. Bey dergleichen Dienstleistungen aber stachen alleweil seine Liebstrahlen glantzreicher herfür: dann / wann er von manchen beobachtet wurde / wie er den mit Geschwer belegten das Eyter abstriche / ihnen aufbettete / ihr Gerähte / und Zimmerlein ausfegete / und den gichtbrüchtigen Speisen in Mund schobe / wurden deren nicht wenig / ob solchen an ihm ersehenen Beyspielen / sich in geistliche Ordens-Stände zubegeben / angemutet. Ebenermassen verfuhre er hernach zu Granat / alsdañ in der Stadt Derez / wohin er nach der Eltern Ableiben von Obern war abgefertiget werden; also daß er unter die fürnehmste Apostolische Arbeiter zu selbiger Zeit in Spanien gezehlet wurde. Bald fruh verfügete er sich / um den Armen im Beicht-Sitz gehöre zuverleihen / in die Kirche / und wiche nie ehnder ab / als wañ er keinen mehr ob handen zuseyn wahrgenommen; oder wann er von dannen zu einem liegerhafften abgeholet wurde / deren keiner in der gantzen Stadt seines Rahts und Hülff wollte beraubet seyn. Um allen durchgehend verhülfflich zuseyn / stellete er drey Bruderschafften an / welche er alle allein nicht mit minderer Mühwaltung als Frucht bedienete. Eine für die Clerisey und Priesterschafft / wie auch für gelehrte Leute / deren Beyhülffer sich gemeiniglich bedienete / wann er in den Umliegenden Gegenden nach Apostel Art herumwanderte. Die andere brachte er vom Adel zusammen / die dritte von der Burgerschafft / und gemeinen Leuten: und war zu einer jeden / auf darzu beorderten Tag / ein solcher Zulauff / daß keine Betsäale solche Menge zufassen weit genug waren.

Keine so verjahrte Verhassungen / Feindseligkeiten / und Strittigkein waren zufinden / welche er ihm aufzuheben nicht angelegen seyn liesse / und zu glücklichem vergleich brachte; warzu seine allenthalben bekannte Heiligkeit und der / mit tiefffster Demut / verwandte hohe Adel einen grossen Beytrag thate. Gleichergestalt war er sternhafft um die uneinige Eheleute wieder friedlich zusamen zubringen / daß er gewöhnlich aufs erste anreden die Sach schlichtete / und jene / so die Ehe-Satzungen durch Lasterthaten überschritten / wieder auf die Bahn gebührender Erbarkeit zuruck und friedlich zusamen brachte. Ja er war gleichsam ein Hertzen Beherrscher: dañ es geschahe nicht selten / daß er auf dem Platz an ehdessen nie gesehene oder gekennte Menschen geriehte / selbige holdselig anredete / und freündlich ins Collegium einlude / die sich zwar entschuldigten / und offt geschäfftige Verrichtungen vorwendeten; endlich aber / um keine Unhöflichkeit zubegehen gezwungen folgeten: mit welchen er hernach heimlich also umgienge / und das Gewissen ihnen dergestalt kräfftig rührete / daß / nachdem sie mit schweren Lasterthaten viel Jahre beläftiget herumgewandert / sich deren bey ihm durch stracks gethane Beicht / unverschüblich entbürdeten. Diese sprachen hernach mit ihrer grossen Erstaunung: Was ist das für ein Mensch? Der / was bis heut zu Tage von mir keiner hat auspressen können / so leicht ausgelocket hat. Einst kame er in einer hoch-adelichen Frauen Wohnhauß / und traffe allda eine gute hoffärtig aufgebutzte Gespielschafft an / welche er / nachdem er sie auf ein Gespräche von himmlischen Sachen geleitet / vor seinem Abschied also anredete: Warlich / Frauen / es laßt sich mit so prächtigem Schmuck in Himmel nicht einkommen / sondern wird hiemit zuwegen gebracht / daß solche / nach dem sie ein böses Ende genommen / endlich mit dem schlechtesten Leylach überhüllet werden. Und diese Wort waren genug / den übrigen Weltschmuck abzulegen / und sich dem Pater völliglich zuübergeben / um von ihm zu gottseligerem Wandel angeführet zuwerden. Zu Auswirkung dergleichen wundersamen Gemüts-Aenderungen / begnadete ihn GOtt mit dem Weißsagung-Geist / daß er die Hertzens-Geheimlichkeiten / und künfftige Dinge / als hette er sie vor Augen / erkennete; sagete also vielen vor /

was für einen Stand sie annehmen / und was für Fortgang darbey haben wurden: andere erinnerte er der verborgensten Sachen / warmit sie in ihrem Hertzen / Begierden / und Gedanken umgiengen: und obwol er von keinem Menschen zur Porten begehret wurde / stiege er dennoch schon bemantelt zum Thor hinab; warob sich der Portner verwunderte; er aber sprache zu ihm: es wird bald einer da seyn / der ihn zu einem Kranken abholen / oder / um einen unversehenen Handel zuschlichten / seiner begehren wurde / und geschahe / wie er vorgesaget hatte: dann kaum war der ihm beygefügte Gesell obhanden / und es fande sich ein Bott ein / welcher P. Antonium eilfertig zu diesem / oder jenem in Todts-ängsten liegenden; oder zu einem beym Rauff-Handel tödtlich beschädigtem beruffete; warob sich alle Einheimische verwunderten. Bey einer mit den Haußgenossen gepflegter Unterredung schrye er plötzlich aus: Verflucht seyst du / o Lucifer / der du dich dermassen bemühest / um die Menschen in Verzweifflung zubringen! aber wir wollens bald sehen / wer obsiegen wird: Darauf schluge er seinen Mantel über die Achseln / zoge den nechsten Bruder mit sich / und kame mit Schnauffen zu einem ferner abgelegenen Hause; anweilen aber dieses versperret war / gabe er der Thüre mit dem Fuß einen Stoß und (sonder zweiffel mit göttlicher Beywirkung) öffnete selbige alsobald. Er machte sich hinein / gienge auf ein von andern abgesöndertes Zimmer gerad zu / allda traffe er einen mit dem Tod ringenden / und an Strick angeschlingeten Menschen an / warmit er sich selber an Balken angeknipffnet hatte. Diesen lösete er schnell ab / und sprache dem mehr durch Göttliche / als Menschen-Hülff aus der Gefahr entzogenen zu / munterte ihn zur Hoffnung auf / tröstete ihn / und brachte ihn zu bereüung seiner Unthat; und weil dieser hie mit ihm eine grosse Gutthat geleistet zuseyn erkennete / brauchte er sich ferner keines andern Beichtvaters / als des P. Antonij.

Er durchwanderte auf eine Zeit Apostolischer-Weiß die umliegende Dörffer / mit aus seiner Bruderschafft darzu genommenen etlichen Priestern; sintemal er aber täglich mit hitzigem Eyfer predigte / erfolgeten darauf dermassen häufige Früchte / daß / massen der Tag zu kurtz / er zum Beicht hören die Nacht zu Hülff nehmen muste. Als aber ein Priester / ob bis in die tieffe Nacht den Büssenden hergeliehenen Ohren / sich entkräfftet zuseyn befande / wollte er sich / um etwas auszuraßten / zur Herberg begeben / diesen bate P. Antonius / um eine kurtze weil Geduld zuhaben / und sprache: Der HErr wird dir bald zween ins Netze schon beschlossene Fische beyschaffen / zu grosser Aufnehmung seiner Ehre / und Seelen-Heyl. Dieser / obwol ganz abgemattet / liesse sich überreden; und siehe über ein kleines / kamen / um nicht erkennet zuwerden / zwey verschleyerte Weiber in die Kirche / legeten sich zu selbigen Priesters Füssen / und fleheten ihn an / daß er sich / ihre beichten vom gantzen Leben anzuhören / würdigen wollte. Gestaltsam aber der Priester sich dessen weigerte / und sie auf folgenden Tag zuverschieben bemühet war / erkläreten sie sich / daß / so er sie nicht unverweilt anhörete / sie nie wiederkehren wollten. Diese machten ihm ziemlich zuschaffen / und seine sie Beicht zuhören angelegte Mühe / lieffe auf etli. Stunden bis über Mitternacht hinaus; anweilen sie innerhalb 16. Jahren in keinen Beichtstuhl kommen waren / indessen aber sich durch aller Laster Kohtlacken herumgesilget hatten; jetzt aber durchs P. Antonij Predig zur Reue angemutet / für Schmertzen / und Zähern kaum reden kunnten. Antonius fragete diesen / nach verrichter Arbeit / in die Herberg kommenden Priester sprechend: Mein Bruder wie ists abgeloffen? ists nicht der Mühe wehrt gewesen / daß du dich auf eine kleine Weil in der Kirchen verspähtet hast? Wisse aber / daß morgen deiner ein grösserer Fisch gewärtig sey. Dieser war ein hochbejahrter Fremdling / der abermal bey tieffer Nacht / da er sich aus dem Beichtstuhl zur Herberg begeben wollte / zu eben diesem Priester hinschliche / und angehöret zuwerden verlangete / massen er mit groß. wichtigen Lasterthaten beladen herumkramerte; als der sich viel Jahre seiner eigenen Tochter / als seines Ehweibs mißbraucht und nicht wenig Kinder mit ihr gezeiget / diese Schandthat aber nie gebeichtet hatte; obwol er zur Beicht / und heiligen Communion Kirchenrauberisch hinzugetretten. Auf eine andere Zeit befande er sich anderswo eben mit diesem Priester bey Apostolischen Verrichtungen / und befahle ihm plötzlich sich unverzögert nacher Xerez zuwenden / obwol er damals mit einem schweren Fluß underloffene Augen hatte; und sprache / daß eine ihm inniglich geliebte Person seiner Anwesenheit vonnöhten hette; und weil Antonius dieses ernstlich / und kräfftig aussprache / begabe sich der Priester auf den Weg. Und siehe beym Eintritt in die Stadt wurde er benachrichtiget / seine Schwester schon in gefährlichem Tods. Kampff zustehen / die er stracks heimsuchete / und mit allen heiligen Sacramenten zur Ewigkeit ausrüstete / warauf sie in weniger Zeit abgedrucket. So offt er aber sich in der Stadt sehen liesse / lieffe ihm auf den Gassen alles zu / die mit Bedrängnussen bebürdet waren / um von ihm Raht / und Hülffthat zubegehren / daß er sich bey schon niedersinkender Sonnen kaum auszuwinden / und nach Hauß zukommen

men mächtig war: einen solchen Nachdruck hatten seine Wort und Sanffmütigkeit! darum schaffete er durch freündliche Unterhandlungen nicht mindere Frucht / als durch sein Predigen / und wurden durch dieses doppeltes Mittel viel aus der Laster Unflat erhoben / wie auch zum geistlichen Ordens-Leben gezogen / daß die Klöster allen GOtt darinnen zudienen verlangenden kaum weit genug waren.

Sothane Macht aber und gleichsam Gewalt-thätigkeit über menschliche Gemüter / schiene er vom hochwürdigsten Sacrament / warzu ihn die höchste Andacht riesse / an sich zuziehen: dann so offt er zuhauß mit Verrichtungen nicht beschäfftiget war / kunnte man ihn niergends / als auf seinen Knien darvon liegenden leichter antreffen. Dieses befestigten so viel von ihm erlittene Entzuckungen / Erhebungen in die Lufft / der glantzende Mund / und von diesem Geheimnus vorgetragene Eyferreiche Reden. Es war sein feyerlicher Gebrauch / wann offentliche Burger-Lust und Schauspiele in der Stadt vorgenommen wurden / es mochte nun das Büfel-hetzen / oder Pferd-rennen seyn / da zoge er seine Bruderschafften vors hochwürdigste Sacrament zusammen / um GOtt anzuflehen / daß keiner darbey Schaden litte / oder beschädigt wurde. Weßwegen erhube er sich auf einen Abend plötzlich von seinem Gebete / und befahle einem Priester unverschüblich zu einem von Adel zueilen / den liesse er in seinem Nahmen Bittweiß begrüssen / sich vom Pferd-Kampff selbigen Abend zuentbrechen / waran ihm viel gelegen wäre. Nachdem er aber den Edelmann dennoch auf den Rennplatz geritten zuseyn vernommen; kame er zu seinen Brüdern wieder zuruck / und empfahle ihnen das Gebete zuvermehren / um vom Edelman allen Schaden abzuleiten. Bey anbrechender Abend-Demmerung entliesse der Pater seine Bruderschafft / da kame ein rennender Bott / mit sich bringend / selbigen Ritter samt dem Pferd einen solchen Sturtz gethan zuhaben / daß er von jedermänniglich für todt gehalten werden / habe sich aber dennoch völlig gesund / und unbeschädigt erhoben / welches alle für ein Wunderding geachtet.

Nach bey Apostolischen Mühwaltungen dergestalt mit häufigem Seelen-Gewinn fortgesetztem Leben / machte er selbigem eine heilige Endschafft / warzu ihn das eyfrige Predigen ehnder befördert. Er predigte eben allda durch die vierzig-tägige Frühlings-Fasten; warbey ihm / als er / über gewöhnliche Art / dem Volk eyfriger Zusprache / der gantze Leib plötzlich fur Kälte erstarrete / und alle Gliedmassen entkräfftet wurden. Nachdem er mühsam heimkommen / erfolgete darauf nicht eine mindere Hitz / und weil sich diese imer mehr und mehr vergrösserte / stunde er in Sorgen / hie durch seines Sinns entsetzet zuwerden / weßwegen er zu seligem Hintritt mit allen Sacramenten versehen zuseyn verlangete. Bald darauf kame es / obwol weder Leib Arzt noch die Einheimische sein Leben auf der Neige zuseyn mutmasseten / mit ihm zum Abchied; und er übergabe seine Seele mit diesen Worten: HErr / in deine Hände befehle ich meinen Geist / glückselig seinem Erschaffer / 22. April 1615. der entseelte Leib bliebe eben als wäre sein Geist noch in ihm / beweglich / das Gesicht / über Menschen Gestalt / schöner; welches aller Hand-Stands und Ordens Personen ins Collegium lockete / er wurde zur Einerdung von der Clerisey / und allen Ordens Leüten selbiger Stadt begleitet: mit solchem Gemüts-Weh / und des Volks Beweinung / daß man denken mochte / eines jeden Vater wurde zu Grab getragen. Nach andern hielten die von ihm gestifftete Bruderschafften / als ihrem allerliebsten Vater / neün tägliche Leichbegängnus. *Ex Nierembergij Tom. 4.*

P. ROGERIUS LEA.

Unter den fürnehmsten in Engelland zum Seelen-Fang tauglichem Werkzeüge soll P. Rogerius Lea gezehlet werden. Dieser nahme seinen Ursprung von adelichem Geblüte in Engelland / welchem er auch gleichmässige Sitten beygefüget / und war ob seiner geschicklichen Höflichkeit jederman lieb und wehrt; weil er aber auch GOttselig und eyfrig katolisch war / laßt sichs kaum aussagen / wie viel er seines Gelichters / durch freundliche mit ihnen gepflegte Unterhandlungen / entweder von dem Ketzerthum / oder frechem Leben abgeleitet / und um dem Pater Gerardo zubeichten / wie auch von ihm in Tugenden vervollkommenet zuwerden / zugeführet. Gerardus / um diesen Apostolischen Jüngling mit hitzigerem Eyfer anzufeuern / gabe ihm einen Einschlag / seinem Geist durch die gottselige Ubungen des heiligen Ignatij / zur Tugend besser hinauf zuhelffen; und war einer von jenigen / welche den fünfften Tag dem heiligen Betrachten oblagen / da die Königliche Abgesandte ins Hauß eingebrochen / um Gerardum gefänglich einzuholen / wann er durch des Lilij / welcher anstatt des Gerardi in Verhafft gezogen worden / fürsichtige Treulichkeit / in einen Schliffwinkel vertuscht der Gefahr nicht entkom-

P. Rogerius Lea, S. J. Nobili Sanguine in Anglia natus; inter ipsa desiderii navigandi ad conversionem Patriæ extinctus in Belgio Dei Kercæ. Anno 1615. ætatis 47.

kom̃en wäre. Gestaltsam sie aber an Rogerium/ als an einen dem Gerardo wolbekannten / auch Hand anlegen wollten / brachte er sie durch seine gewöhnliche Wolredenheit / und holdselige Freundlichkeit dahin / daß sie ihn/ als einen/ der unlängst wäre dahin kommen / auf gewisse Verpflichtung/ entliessen. Er liesse aber/ nach hintertriebener Gefahr dennoch nicht ab / Gerardo anhängig zubleiben; sondern folgete ihm / um seine geistliche Ubungen ausführlich zumachen / in ein vor der Stadt gelegenes Wohnhauß: anweilen sie aber durch Verrähterey waren in Verdacht gezogen worden / passeten ihnen die Ausspäher auf / und hetten die Andacht zerstöhret / wann er ihnen samt dem Pater / nicht in ein Schlifloch entwischet wäre. Und weil er durch gottseliges Betrachten erlehrnet hatte/ bey Gott sehr verdienstlich zuseyn / wann man nicht nur sein eigenes Seelen-Heyl beobachtet / sondern auch andere GOtt zugewinnen trachtet / und selbige aus den Ketzerey schlingen / und Weltmaschen auszuwicklen bemühet ist; wendete er alle seine Gedanken / und Mühe dahin an. Dannenhero er mochte mit einer Gesellschafft beym Vogelfang / oder beym Wildhetzen begrieffen seyn / wann andere hierbey ihr Gemüte ergetzeten / schluge er seinen Sinn auf ernsthafftige erheblichere Geschäffte / und sanne nach / welche er aus seinen Gesellen / und auf was für Weiß/ zum Glauben / und Andacht-Ubungen zubereden mächtig wäre / die er dem Gerardo zuführete/ um selbige durch ihn zu beyden fortzuhelffen / und es geschahe zum öfftern / daß er mit einem häufigerem Seelen-Raub / als seine Gesellen Vögel gefan-

gefangen/oder Wild erhetzet/wieder nach Hauß kehrete.

Dieſes alles aber / was er hin und her von Seelen-Gewinn zuſammen brachte/ war ſeinem großmütigen Hertzen zuwenig; und hielte daran alles ſolchermaſſen gelegen zuſeyn / daß er zum Seelen-Heyl allein alle ſeine Kräfften dran zuſetzen verpflicht wäre: verlieſſe alſo / mit allem / was er zuhoffen hatte/ Engelland/ und reiſete nacher Rom; nachdem er ſich eine Weile im Engelländiſchen Seminario unterhalten / bate er inſtändiglich in die Societät eingelaſſen zuwerden/ und wurde 27. Weinmonat 1600. ſeines Alters 32. Jahr ſeiner Bitte gewehret. Da er andern/ſo wol an Tugenden als Weißheit fürtrefflicheren nachzuahmen / befliſſen lebete / und nunmehr mit dem Prieſterthum begnadet war / fiele ihn eine Krankheit an / welche / nach Meynung der Leibärzten / kaum anders/ als durch die Lufft des Vaterlands/ oder eine gleimäſſige / abzuweiſen wäre; weßwegen er in Niederland ins Engelländiſche Collegium St. Omer / als Miniſter abgeordert wurde. Bey welchem Amt er die Wachtſamkeit der Verſtändigkeit beſcheiden zuſammen gefüget; daß er nebſt beobachteter geiſtlicher Zucht / aller Gemüter/ wohin er wollte / neigete/ und mit füglichen Lehr-Satzungen zum Apoſtoliſchen Leben unterwieſe. Geſtaltſam er aber mit Erfahrenheit wahrgenomen / ihm die geiſtliche Ubungen überaus nutzlich geweſen zuſeyn / darum brachte er deren Brauch unter ſelbige ausbündige Jugend / daß Engelland aus der Cleriſey kaum eyfrigere / und mit Apoſtoliſchem Seelen-Durſt hitziger angefeyerte Arbeiter gehabt / als jene/ ſo bey des Rogerij Zucht waren auferzogen worden. Er lieſſe aber ſich mit dergleichen zum Seelen-Gewinn dienlicher Mitteln beyſchaffung nicht vergnügen / ſondern rüſtete auch andere aus dem Weibs-Geſchlecht darzu aus. Es befindet ſich in Niederland eine groſſe menge Jungfrauen / welche ſich freywillig der Welt entbrechen / entweder einſam / oder nebſt andern alle ihre Mühwaltung auf Unterweiſung der Mägdlein anwenden / und ſie in ihrem Geſchlecht gebührender Zucht / und Erbarkeit auferziehen: deren ſich etliche auf gewiſſe Zeit/ andere auf ewig zur Keuſchheit verpflichten / warvon ſie den Namen der GOtt verlobten überkommen. Dieſes bedunkte manche Engelländiſche Jungfrauen zu wenig zuſeyn / welche über angelegte Unterweiſung der Mägdlein einen vollkomeneren Weg zur Heiligkeit vorzunehmen / und dem Keuſchheit Gelübde / auch des Gehorſams/ und der Armut beyzufügen gedachten / aber dennoch weder nächtlicher Weil / noch bey Tags zum Chor-Geſang verpflichtet / an keine gewiſſe Wohnung / oder Ohrt angekettet; ſondern nach Art der Societät / ihrigem Geſchlecht gemäſſen Lieb-Dienſt abwartende / ſo wol unter Glaubigen / als Unglaubigen frey wandlen wollten. Deren fürnehmſte hatten ſich zu St. Omer geſetzet / und hatten hierzu den ihnen wolbewogenen Biſchoff Blaſäum auf ihrer ſeiten; um eine rechtmäſſige Lebens-Art einzurichten / und nebſt der Mägdlein Unterweiſſung / eine ſteiffe Gottſeligkeit zuſammen zubringen/ bedieneten ſie ſich meiſten Theils des Rogerij Anweiſung; allermaſſen er/ um GOttes Ehre höher zubringen/ und das beſte beym nechſten zubefördern/ immerfort wol erſprießliche Anſchläge im Schild führete / und zu Werk richtete. Er hatte es mit ihnen auch ſchon ſo weit gebracht / daß die Auskündigung eines der Chriſtlichen Gemeinde ſo nutzlichen Werks/ als eines neuen Orden-Stands/ Fürſten/ und Stadt-Räthe beweget/ daß ſie ſelbige für ihre Töchter zu Lehrmeiſteriñen zuhaben verlangeten / und ihnen in ihren Landſchafften / und Städten Wohnhäuſer zuerheben / entſchloſſen waren; wie ſie nunmehr nacher Littich / Tryer/ Mönchen / Wienn in Oeſterreich/ auf Prag in Böhmen/ Poſen in Polen/ Preßburg in Ungern/ endlich auch auf Rom / waren begehret worden. Und hetten vielleicht mittler Weile vom Apoſtoliſchen Stuhl / wie ein geiſtlicher Ordens-Stand mit gleichen Freyheiten köñen begnadet werden/ wann ſie mit des Rogerij Anſtalt hetten wollen vergnügt leben; allermaſſen ſie aber / gäntzlich in Jeſuiter Form wollten gegoſſen ſeyn/ gleichen Namen/ Satzungen/ Kleider/ und Regierungs-Weiß führen: kunnte dieſes weder der Societät/ als welche ſich ihrer Satzungen gemäß / des Kloſterfrauen betreffenden Regiments entäuſerrt / weder dem Stadthalter Chriſti gefällig ſeyn.

Bey ſothanen Sorgen und Mühwaltungen das Reich Chriſti allenthalben zuerweitern/ wurde Rogerius von der Dörrſucht angeſteckt; welche / beſage der Leibärzten / durch kein gewiſſeres Mittel / denn Lufft-änderung abgewieſen werden möchte / weßwegen er erſtlich nacher Löwen / alsdann auf Briſſel beordert worden. Geſtaltſam aber weder dieſer/ noch jener Ohrt ſeiner Geſundheit einigen Beytrag thun wollte/ verſchickete man in endlich ihn Engelland/ als ſein Vaterland; warob er unglaublich frolockete / daß ihm die Unpäßlichkeit zur Arbeit / und Bedrängnuſſen den Weg gebahnet / welche ihm ſelbigen / als einem zu Apoſtoliſchen Verrichtungen untauglichem ehdeſſen verhauet hatte. In dem er zur Reiß ausgerüſtet der Gelegenheit zu Schiff vom Land abzuſtoſſen begierig erwartet; wurde er von der Krankheit überwältiget / von andern abgeſöndert / und ländete durch gottſeligſten Abſchied zu Dünkkerken im Hafen der ſeligen Ewigkeit an / 1615. *Ex Anglia Henrici Mori.*

P. Dominicus Valesius S.I. Foroluliensis Italus, magnus Crucis et mortificationis amator; super qua etiam noctu cubabat; in obsequio pestiferorum, contracto morbo, extinctus Crumlovij in Boëmia. 9. Junij Anno 1615. ætatis 34.

P. DOMINICUS VALESIUS.

PAter Dominicus Valesius ein zu Friul zur Welt gebohrner Welscher/ eignete sich der Societät in Böhmen zu/ (da dieses Reich mit der Oesterreichischen Landschafft noch von einem Provincial regiret wurde) und begabe sich 1598. ins Brünnerische Prob-Hauß/ nachdem er mit Ruhm eines ungemeinen Witzes/ Eingezogenheit/ und Gottseligkeit sich der leichteren freyen Künsten wol erkündigt. Und obschon er beyde Probē wie auch darauf folgende 6. Jahr seines geistlichen Lebens/ mit grosser Auferbauung aller/ bey fürtrefflicher Tugend-Ubung hinter sich geleget; dennoch hatte er/ seines darfürhaltens/ seinem dermassen fürtrefflichem Beruf keine Vergnügung gethan/ und verdamete selbige/ als mit Lauigkeit hinterbrachte acht Jahre. Wendete sich also zu der GOttes Gebährerin/ als seiner Haupt-Fürsprecherin/ sich auf deren Beystand steiffend/ daß sie ihm zu einem strengerem/ und vollkommenerem Leben Hülff beytragen wurde/ und entschlosse sich mit allen Kräfften der Vollkommenheit nachzusetzen: dennoch in dem er noch wanketete/ und wie es bey dergleichen von der Lauigkeit zum Eyfer abwechslung herzugehen pfleget/ offtermals zuruck sahe: massen der Träge will/ und nicht will/ liesse er sich durch Schwerheiten des neuen Lebens abschrecken/ und striechen also etliche Monaten Frucht-

los

loß dahin; bis er bey der Tassel vom Tischleser gehöret / wie die heilige Catharina von Siena / und der selige Aloysius Gonzaga dermassen fürtreffliche Tugendthaten herausgegeben / wurde er zu deren Nachahmung wundersam angemutet / und in seinem Fürnehmen durch ein ihm vor Augen gestelletes Gesicht / von GOtt absonderlich befestiget. Sintemal auf selbiges Jahr 1605. 15. Wintermonat / da er sich morgens von seinem Bettlein erhube / sich ihm eine überaus schöne auf einem Thron ansehnlich stehende Tugend-Gestalt zusehen vorgestellet / welcher eine grosse Menge himmlischer Innwohnern / absonderlich aber die heilige Catharina / und Aloysius zur Seiten stunden; diese / wie vor Zeiten bey schwerem Geist und Fleischkampff dem heiligen Augustino begegnet / ruckete ihm jenes mit bitterer Verhönung vor: Haben diese / und jene das thun können / und du nicht? und frischete ihn mit ernsthaffter Anmahnung zur Tugend-Liebe. Warauf er selbige umfienge / sich ihr völlig übergabe / und ihm dieses heilsame Spöttlen inniglich zu Gemüt gehen liesse. Da er aber wieder stutzete / und abermal von Kleinmütigkeit / und des Leibs-Last beschweret lau wurde / schöpffete er dennoch zween Tag darnach auf den vor dem Fest der Opferung Mariä vorher gehenden Sonnabend / wiederum frischen Mut; stellete / bey wankelmütigen Sorgen / und trauerfüchtigem Kampff / sein gantzes Vertrauen auf sie / und begabe sich / des Jungfräulichen Beystands versichert / zur Nachtruhe. Und siehe / da ihn morgens der Schlaff verlassen / und er annoch bey vorigem Gemüts-Streit sich befande / stellete sich ihm die seligste GOttes-Gebährerin in herrlicher Gestalt nicht zwar mit leiblichen / sondern mit geistlichen Seelen-Augen den schönsten vor allen Menschen-Kindern auf ihrem Arm tragend zusehen vor / und überschüttete ihn zugleich mit solcher Frölichkeit / daß er von aller Kleinmütigkeit befreyet / alles zuwagen sich erkühnen durffte / und sie zu seinem neuen Leben zu seiner Schutzfrau / und Fürbitterin erwählete. Da er also an Pflug / um den Leib in des Geists Underthänigkeit zubringen / seine Hand hurtig angeleget / das Werk der Vollkommenheit hurtig angetreten; und von himlischen Verröstungen häufig überschemmet wurde / setzete ihm der arglistige Geist abermal zu / um ihn von seinem Fürnehmen abzuhalten; fürs erste zwar leinete sich in seinem ängstigen Hertzen verdrüßliches Mutmassen auf / es möchte ein Betrug darhinter stecken / und der schwartze Höll-Geist sich in einen Liecht-Engel verändern / der ihn / durch selbige Gemüts-Erleüchtungen / von seinem Beruff gemässem Geist / in Irrwege verleiten wollte. Fürs andere stellete er ihm nicht eine mindere Gefahr vor Augen / als nemlich die eitele Ehre / deren er sich bey so ungewöhnlicher / und von gemeiner Weiß zuleben unterschiedener Art zubefahren hette: mit beyführung man könnte wol bey gemeiner Lebens-Gattung beharren / und wie andere von aller Menschlicher Heucheley und Ruhm versichert / aller Gefahr ein heiliges Leben führen. Die zubülff genommene Muter GOttes aber entwickelte diesen ihren Neüling stracks aus beyden Teufels-Maschen; auf dessen Anstifftung / er under einem falschen Demut-schein bis dahin hinters Liecht geführet / den ernsthafften Entschluß unterlassen / und mit seinen Gemüts-Regungen zuruck gehalten hatte. Deßwegen bestimmete er bey sich alles arglistiges feindliches Eingeben / alle himmlische Antriebe / Gnaden / und beygeloffene Gemüts-Strittigkeiten / seinem Obern zuentdecken / und nichts auser dem / als ihm wurde beliebig seyn / auszuwirken / oder umzugehen. Dieses halffe ihm nicht nur für dießmal / sondern gelangete ihm sein gantzes künfftiges Leben zum besten / daß er allen seinen Vorstehern seine Gedancken / und heimliche Hertzens-Regungen klar bekannt zuseyn verlangete / als der mit Erfahrenheit war gewitziget worden (wie er anderswo beobachtet) nichts kräfftiger zuseyn / um Himmels-wehrte Gedanken ins Gemüte zuziehen / und grössere Gnaden GOttes ins Hertz zuleiten. Weßwegen er mit seinem Geist-Lenker / übereins kame / daß er ihm wochentlich zum mindesten einmal gestatten wollte / von seiner Seelen Zustand umschweifflicher abzuhandlen / es möchte nun solches mündlich / oder schrifftlich ins Werk gerichtet werden: den Vorsteher aber des Hauses begrüssete er monatlich einmal / und gabe ihm / sonst nur alle halbe Jahr übliche Rechenschafft seines Gewissens. Wardurch er bey Beschwernuß vollen und der eigenen Liebe hart widerstrebenden heimlich oder offentlich vorfallenden Begebenheiten / dahin gelanget / daß er selbige frey antrate / schluge alles in Wind / was die Menschen immer von ihm gedenken / oder halten möchten / und liesse sich von keinem Winde eiteler Ehre von deren Werkstellung zuruck wehen.

Und warlich wann ihm solche zu Augen kamen / welche sich / menschlichen Ansehens halber / gutes zuthun scheueten / und lieber ihre Tugend verborgen halten / als durch offentlich ausgewirkte Heldenthat sich in Gefahr gedemütigt zuwerden auslassen wollten / wider solche fassete er einen heiligen Haß. Weßwegen er einst sich selber also anredete. Dominice / mein / was haltet dich von dem ab / daß du dich vor anderer Augen schwere Thaten vorzunehmen scheuest / und von offentlicher Tugend-Vbung abschrecken lässest? vielleicht die Gefahr der eitelen Ehre? jener heüchlet ihm / und seinen Werken

viel mehr / der seine Thaten verberget / und fürchtet geehrt zuwerden / wann er seine Übungen sehen laßt: dann hielte er jene Sachen / zu deren Auswirkung er angespornet wird / nicht für groß / warum wollte er das Liecht fliehen / und sich für dem Hochmut fürchten? die glantzreiche Hochschätzung / welche die Leute von ihm gefasset / foltert ihn; darum hat er sich schon von der Hoffart überwinden lassen / in dem er gedacht / daß von ihm eine solche Hochachtung könnte geschöpffet werden. Und seys / daß die Zuschauer deine Thaten rühmen / was anders loben sie / als GOtt / und seine Werke / nicht aber deine Verdiesten? lasse es seyn / es mögens die Leüte sehen / oder nicht; verlange du nur nicht; verlange du nur nicht gesehen zuwerden. Deine Demut wird fester stehen / je minder du die Gaben GOttes bergen wirst. Du hasts erfahren: jene bleiben immer kleine Zwerglein / welche / um nicht gesehen zuwerden / sich verborgen halten: solche werden kaum einen Fuß von der Erden erheben / und dennoch darfür halten / sie haben Berge überstiegen. Hinwider aber wird ein anderer sich zu ausbündigen Übungen halten / und sich / samt seinen zu GOttes Ehre ausgewirkten Thaten / wie ein Erdstäublein verachten: dann ja alles nichts / und warlich nichts / gegen einer solchen Majestät / ist / was wir sterbliche / und unsterbliche Werkstellig machen. Inzwischen schickte es sich sehr wol / daß / als er zu Gratz in Steyermark / um sich der Theologischen Weißheit zuerkündigen / seinen Schulfleiß anlegete / die Zeit obhanden war / zu welcher ihm oblage / den geistlichen Ubungen des heiligen Ignatij abzuwarten / warbey er wundersame Gnaden / und Antriebe zur Heiligkeit von der Gottes Gebährerin erfahren / gegen welcher er eine dermassen zarte / und kindliche Zuneigung ververspührete / daß er deren fürohin ohne beyflüssende himmlische Süssigkeit / und Hertzens Zerschmeltzung kaum gedenken kunnte / also daß von seinen Mitschulern bemerket worden / wann nur ihr Namen erschallete / er gleichsam etwas von seinen Sinnen entzuket wurde. Bey keinem Bild Unser Lieben Frauen gienge er vorbey / welches er / wann er allein war / nicht mit tieffem Knie biegen beehrete / sonst aber mit demütiger Haupt-Neigung begrüssete / deren müterlichen Beystand er auch bey jedwedem Nohtfall beständig erfuhre. Es fiele ihn einst bey vielfältigem Meßhören / das Knieweh an / von diesem befreyet zuleben / ersuchete er selbige um Hülff / und fiehlete augenblicklich / sich durch ein kräfftiges Oehl eingesalbet zuseyn / wardurch ihm die Knie ferrner zum lang knien gestärket wurden. Bey Fortsetzung erwehnter geistlicher Ubungen nahme er wahr / sein Gemüt mit einem ungewöhnlichen / Eyfer und Verlangen angefeuert zuseyn / sich selber völliglich zuüberwinden / und so wol des Leibs als des Gemüts Leidlichkeiten / durch allerhand Strengheiten dem Geist under die Füsse zubringen / um hie durch / seinem von ihm sehr offt beleidigten GOtt / Gnugthuung abzustatten. Griffe also die Sach mit ernst an / reinigte sein Gewissen durch eine von allen Sünden gethane Bekanntnus / erneüerte seine Gelübde / und massete sich alles dessen an / was ihm eine Erröhtung under die Augen zutreiben / seine Hochschätzung aus anderer Sinn zuvertilgen / und das menschliche Ansehen mit Füssen zutretten / dienlich zuseyn bedunkte / willens selbiges alles / mit der Obern Bewilligung ins Werk zubringen; und alles / was sie ihm gestatten wurden / mit mannlicher Obsiegung seiner selber / auf sich zunehmen. Und wurde von der Zeit an / durch sein übriges Leben / in diesem heldenmütigen Vornehmen / niemals Lau; sondern ingedenk / was er ihm für ein Ziel ausgestecket / liesse ihm also höchst angelegen seyn / mit angefangenem Eyfer immer fortzusetzen. Weßwegen er alle vom Himmel ihm beykommende und ihn zu vollkommenern Ubungen anführende Bestrahlungen beobachtete / welche / zu was sie ihn immer anmuteten / er seinem Geist-Leiter zuüberlegen vortruge / und was dieser richtig zuseyn erkennete / darauf gienge er unerschrocken loß: dießfalls höchst sorgfältig / daß er nicht leicht einiges vom Himmel ihm eingeflößtes eingeben verhinlässigte; massen ihm bewust war / daß wann eine göttliche Einsprechung verachtet wird / solche fürohin entzogen werde. Das andere Mittel / um / nach dem er sich seiner Lauigkeit einmal entbrochen / beym ersten Eyfer zubeharren / war / die zum Anfang gemachte Fürsätze mit unveränderlicher Vollziehung befestigen; und darvon zu ändern / als zu besserem Leben reitzbarer anführenden / nicht leichtsinnig abzutretten: allermassen welche die Sach also angreiffen / sich alleweil beym Anfang und Antrettung des Wegs zur Vollkommenheit aufhalten / und darauf nie fortsetzen: als die / wie die Heüschrecken zuweilen auf hupffen / bald aber wiedersinken / sintemal ihnen der arglistige höllische Betrüger / jetzt auf die / bald auf jene Art / ein blaues vor die Augen macht / jetzund das / über eine Weil was anders / als zuüberkommung der Heiligkeit ersprießlichers vorstellend / bey der Nasen herumführet / bis er ihm endlich durch ihre wetterhanische Umwechslung aus ihnen ein Gelächter macht. Drittens war er bemühet vom wehrt der Vollkommenheit die höchste Hochachtung in sich zuhegen: dann / seines erachtens / dieses die einzige Ursach ist / warum in Ordens-Ständen

so

so viel Geistliche hinten nach/ und immerfort stecken bleiben/ weil sie dieser himmlischen Weißheit wehrt nicht rechtmässig zuschätzen wissen; welche sie sonst allen Königlichen Ehren-Sitzen/ ja allen Weltschätzen vorstellen/ und diese gegen ihr nichts zuseyn achten wurden. Viertens/ bedienet er sich dieses Hülff-Mittels/ und übete sich täglich in wackeren Helden- und fürtrefflichē Tugendwercken/ und liesse keinen Tag ohne solcher Auswirkung vorbey streichen; sprechend/ daß durch eine solche That man mehr zunehme/ als durch tausend Lau verbrachte. Wann es ihm aber an Gelegenheit solche auszuüben mangelete/ erweckete er hitziges Verlangen darnach/ daß er also was großthätiges GOtt zu lieb ausführlich zumachen/ brünstig begehrete. Fünfftens/ war er embsig beflissen/ alle seine Werke mit aufrichtigster Meynung zu GOtt/ auszufertigen/ streckete alle Kräfften dran/ um GOttes Ehre gleichsam mit Seraphischem Eyfer zubefördern: welche er dieser Ursach halber mit den Verdiensten/ und Blut Christi vereinbarend allezeit kostbarer machte. Und obwol er seine Verrichtungen auf sothane Weiß ins Werk stellete/ untersuchete er dennoch zum Ende eines jedens genau/ob etwann was mangelhafftes beygeschlichen wäre. Mehr war er des Mißgangs abgesagter Feind/ als einem dem aufnehmen im Geist höchst widerspenstigem Laster/ genau beobachtend/daß ihm zwischen einer und der andern Verrichtung/ zum mindesten ohne inzwischen eingemengte innerliche gottselige Anmütung/ kein augenblick entwischete. Endlich wollte er/ daß alle seine Wirkungen mit aller Freyheit bekleidet/ keinem menschlichem Ansehen/ und urtheilen undergeben wären: dannenhero golte es bey ihm gleich/von allen/gleichsam auf offentlicher Schau-Bühn/ beobachtet zuwerden/ oder gleichsam hintern Teppich in Geheim seine Ubungen auszuwirken/ massen er seine Seelen-Augen auf den allsichtigen GOtt allein stellete. Um dieses alles werkstellig zumachen/ bearbeitet er sich/ seinen Geist durch anderer Beyspiele anzufrischen/ und gleichsam ein Muster/ warnach er sich richtete/ fortwührig vor Augen zuhaben/ darum erwählete er ihm die heilige Catharina von Siena/ und den seligen Aloysium Gonzagam/zu deren Nachahmung er sich am meisten angemutet zuseyn verspührete: welches ihm solcher Weiß gelungen/ daß in die um Böhmen herum gelegene Landschafft ja gar bis auf Rom das Gerücht ergangen/wie daß in der Oesterreichischen Provintz ein neuer Aloysius aufkommen wäre.

Weßwegen er mit niederträchtigen Kuchel- und Knechtlichen Hauß-Diensten nie zuersättigen war; um aber sein Gemüte dießfalls etlicher massen zubefriedigen/ erbate er vom Pater Ministr/ daß/ so offt einer zum Kuchel oder Tisch-Dienst abgienge/ er seine Stelle zuvertretten Erlaubnus hette. Er erfreüete sich ob aller seiner Verachtung und Niedrigung; und um solche sowol in/als auser dem Hauß/ aufzubringen/ stellete er alle seine Verrichtungen/ Sitten/ und Geberden/ überdeckete sich mit dem schlechtesten Kleid/ daß man ihn einem aus den zum Hand-Diensten gewiedmeten Brüdern zuseyn vermeynete. Da er aber anfangs von seines Gleichens/ wie es herzugehen pflegt/ verlachet/ und mit unterschiedenen Stachel-Reden/ wie ein abgeschmacker Heüchler/ der nach eitler Ehre schnappete/ angegriffen wurde; liesse er sich hiedurch keines Wegs abschrecken/und bliebe eben darum bey einmal angenommenen gottseligen Ubungen/ um/ als ein Gleisner beschimpffet zuwerden. Wardurch er dermassen steiff in der Demut zugenommen/ daß er hernach seinen treueren bekennet/ es sey ihm unbewust/ aus welcher Tugend er eine grössere Wollust/ und Trost schöpffe/ ob aus seiner ihm angefügter Verachtung/ und Niedrigung/oder aus der süssesten Lieb Gottes selber. In freywillig ihm selber aufgebürdeten Leibs-Strengheiten hatte er mehr des Zaums/ als Sporns vonnöhten/ damit er seinem Leib nicht/ wie seinem Hauptfeind/ grausam zusetzete/ und selbigen gar ins Verderben brächte; um diesen aber freyer herzunehmen/ war er den Obern sehr beschwerlich/ und pflegte zusagen daß man in solchen Sachen ohne Uberschreitung des Gehorsams/ und ohne Hinläßigkeit ihnen mit gebührlicher Ehrerbittigkeit/ allein möge überlästig seyn. Und weil man ihm seiner Kräfften Schwachheit (massen er von zarter/ und Krafftloser Art war) immerfort vorruckete/ schmertzte es ihn über die massen/ daß er keinen dergleichen Schmertzen zuübertragen dienlichen Riesen-Leib hette; warnach ihn dergestalt ängstig gelüstete/ daß er unter seinen Anmerknngen schrifftlich hinterlassen/ es sey under dem Himmel nichts/ was er über Leibs-Strengheiten schätze; es bedunke ihn glückseliger zuseyn/ hie um GOttes Willen leiden und geplagt werden/ als der himmlischen Freüden geniessen. Also daß er dem Geschicht-Schreiber seines Lebens/ hintersich ausdrucklich verzeichnet gelassen/ es sey keine Strengheit Gattung/ wardon bey geistlichen Zuchtlehrern gemeldet wird/ deren er sich nicht angemasset hette; wann ihm aber härtere/ als seine Leibs-Beschaffenheit übersteigende/ Strengheiten abgesprochen wurden; begehrete er dennoch/ anstatt der abgesagten/ andere nicht minder beschwerliche/ welche ihm beständig auszuüben gestattet werden könnten. Flöch/ und gleichmässigen Unziffers stiche/ verhinderte er niemal/ weder machte sich deren loß: beym mit andern gepflegter Unterre-

dung/ oder Zusammenkünfften/erwählete er allezeit den zum stehen / oder sitzen ungemächlicheren Ohrt: keine Schlecker-Süpplein verkostete er/ und machte die Speisen auf unterschiedene Weiß ungeschmack; wann aber über gewöhnliche Gerichte auf einen feyerlichen Tag/ was mehres erschiene/selbiges liesse er unangetastet vorbey streichen / ja berührete bey gewöhnlichem Tische gemeiniglich eine Speiß gar nicht. Auserhalb gebräuchlicher Malzeit / kunnte man ihn mit keinem Einladen/ und Bitten dahin vermögen/daß er etwas verkostete. Beym Tische selber / gienge er mit dem Trank dermassen gesparsam um/ daß die Haußgenossen vor dem Obern aussprachen/es müsse Dominicus bey so genauer Speiß/ und Trank nohtwendig in kurtzer Zeit / samt der Gesundheit das Leben selber einbüssen: Weltleüte aber / bey welchen er schon Priester/ als ein Apostolischer Arbeiter wandlete / stunden im Wahn / sein Leben werde ihm durch ein Wunderwerk verlängert. Aus diesem sich selber zu Kasteyen gehegtem Eyfer spriessete her eine sonderbare Beehrung/und Lieb zum heiligen Kreütz. Im Herbstmonat / wann dessen Erhöhung die Kirch begehet / hatte er ihm aus grobem unbezimmerten Holtz ein grosses Kreütz ins Zimmer geschleppet; dieses gantze Monat nahme er über gewöhnliche Bußwerke grössere Zuhand / lage fast die gantze Nacht darauf / oder darbey / selbiges mit seinen Armen umfassend / alles Gebete stattete er darvor ab / gabe ihm vielfältige Küsse/ umarmete es / und benässete es mit seinen Thränen Auf den Tag/da es nach Kirchen-Gebrauch/ beehret wird/ richtete er aufs beste/ als er kunnte/ ihm ein wolaufgebutztes Altar zu / und lude / mit der Obern Einwilligung / seine freündlicher bekannte Einheimische / um selbiges zuverehren / ein; welches er auch darum thate/ weil er darfür hielte / daß er durch sothane offentliche dem heiligen Kreütze erwiesene Beehrung / wider alles menschliches Ansehen / wurde stärker werden.

Deinem/ mit solcher Kreütz-Liebe/und Begierde GOtt zulieb schwere Widerwertigkeiten zuübertragen / angeflammeten Gemüte / wurde stracks beyn ersten Jahren seines Priesterthums Gelegenheit in die Hand gegeben / da er nacher Neiß in die Bischoffliche Stadt / in Schlesien/ beordert worden / um allda eines Apostolischen Arbeiters-Stelle zuvertretten / wo die Stadt selber / samt der beyliegenden Gegend meisten Theils mit dem Lutherthum angesteckt war; heut zu Tag aber / nachdem der Societ allda ein Collegium erbauet werden / mit dem gantzen Hertzogthum / völliglich katolisch. Nun obwol er allda der Landssprach schlecht erfahren/ dennoch reichete er seine Ohren den Büssenden im Beichtsitz embsig dar / frischete alle zu GOttes Liebe durch geistreiche Unterredungen an / durchstriche so wol der Lutheraner / als katolischen Häuser / ja (welches ihm die Obern zwar ungern gestatteten) unterfienge sich auch offentlich zupredigen; allermassen sie sich besorgeten / er möchte fürnemlich beym Lutherischen Volk mehr Gelächter machen/ als verlangete Frucht schaffen; Es gienge aber dennoch an/ dann weil ihm die Heiligkeit lebhafft aus den Augen sahe / und der unschuldige Lebens-Wandel an ihm zu sehen war / bewegete er dennoch die Hertzen zur Buß/ und brachte nicht wenig wiederum zum glauben. Dann weil bey seiner Ankunfft eine giffige Seüch die Stadt / samt der umliegenden Gegend angefallen/ erwählete er ihm um keinem Burger überlästig zuseyn / zu seiner Aufenthaltung das nechste Dorff/verfügete sich täglich bey ankommender Sonnen in die Stadt / lase in der Pfarr-Kirche um 5. Uhr die heilige Meß/ worauf er zum häufig zulauffendem Volk eine geistliche Anmahnung vortruge / alsdann durchsuchete er die Behausungen/ und labete den gantzen Tag so wol mit leiblichem als geistlichem Trost alle Bettliegerige; ihm selber aber gestattete er den Tag nur einmal leibliche Nahrung / und war wider die Pest mit keinem andern Pantzer verwahret / als mit dem häarinnen Bußkleid / welches er nie abzoge. Was er von Nahrung/und Arzneyen bey vermöglicheren Leuten zusammen raspelte / das brachte er den mit Pest belegten mit seinen eigenen Händen bey; er liesse ihm ob böSen Weg/Regen/ und rauher Lufft/oder Leibs-Schwachheit seine Füsse nicht hemmen / obwol gottselige Leüte um ihm Hülff zuleisten Diener antrugen; deren Mühwaltung er sich aber keines Wegs / auch so gar nicht zu seiner gebrauchten Wäsche/ bedienen wollte/sondern wusche ihm alles selber / und liesse keinen zu / als wann er beym Pesthafften allein alles zubestreiten nicht mächtig war. Er pflegete aber fürnehmlich die Unkatolische Unpäßliche zubesuchen/und obwol man ihn zum öfftern spöttlich abwiese / liesse er dennoch nicht ab / sondern war bemühet durch vorgenommene unterschiedene Strengheiten / Geiselschläge / und Fasten ihnen bey GOtt Barmhertzigkeit auszuwirken / und kame wieder / es mochte ihnen lieb/oder leid seyn; so viel ihm aber under die Hände kamen / die versöhnete er mit GOtt / und der Kirchen. Es stiesse ihm aber eines nicht minder glorwürdigen Tods Gelegenheit von den Lutherischen Wundärzten zu / obschon ihn die Pest nicht stürtzete; massen er selbige ihres Geitzes / Raubs und für ihre Pflegung der Kranken ausgepreßte unmässige Besoldung/ beym Raht angegeben / und hiedurch ihnen einen Biß eingeleget hatte. Als ihm aber beykommen / daß die verklagte wider ihn Rasende ihm

aufs

aufs Leben giengen / wurde er ob solcher Bottschafft höchst erfrölicht / und ruffete aus: Gebs GOTT! daß mir diese Kron zutheil werde: Nachdem sich die Pest gelägert / wurde er durch der Obern Fürsichtigkeit ins Collegium auf Glatz beruffen / um allda seine / ohne dieß natürlich alleweil schwache / nun aber gäntzlich erschöpffte Kräfften zuersetzen / da stürtzete ihn eine schwere und langwührige Krankheit zu Bette / welches er ein halbes Jahr zudrucken benöhtiget wurde. Und weil ihn diese tödtlich zuseyn dunkte / reinigte er durch vier-tägliche Zubereitung vor allem sein Gewissen / durch eine vom gantzen Leben verrichtete Beicht / bey dermassen häufig verschütteten Thränē / daß sich der Beichtvater darob hoch verwunderte / wie ein dergestalt unschuldiger Mensch / so schmerhafftig und Umschweiffung dergleichen geringe Mängel beweinete / welche andere auch so gar für keine Unvollkommenheit ansehen wollen. Bey dieser halbjährigen Unpäßlichkeit / gabe er seinen im Glatzerischen Collegio damals enthaltenen Haußgenossen dergestalt auferbäuliche Beyspiele / absonderlich der Duldmütigkeit / daß deren meister Theil vom Obern Erlaubnus begehreten ihn den Tag durch mehrmalen zubesuchen / sintemal sie sich von seinem blosen Anschauen zur Heiligkeit angehitzet zuwerden / verspühreten: Gestaltsam aus seinem Mund kein Klagwort aufzufangē / kein Schmertzens-Zeichen zusehen / bey schwerem Weh kein weibisches Wintzlen / zuhören war; sondern alle seine Reden waren von Gott / daß sie bedunckte / als hetten sie keinen Menschen / sondern vielmehr einen Engel vor Augen. Nach dem die Krankheit nachgelassen / und man darfür hielte / ihn zurreise nunmehr tauglich zuseyn / wurde er nacher Crommau in Böhmen abgefertiget / anweilen man in Meynung stunde / daß selbige Lufft / um mit seiner Gesundheit ihn zuerfreuen / ihm mildreicher seyn wurde; wo er aber wider aller Mutmassung / den dritten Pfingst-Tag / nach seiner Ankunfft / welcher den 9. Brachmonat war / seines Alters am 34. der Societät am 16. 1615. den Tod gefunden hat / mit grossem Beyleid der gantzen Provintz / der Crommauer aber ungemeinem Trost / weil sie an ihm / den sie in einen besonderen Sarch verschlagen / einen sonderbaren Fürsprecher bey GOtt zuhaben verhofseten: dann alle die ihm inniglich waren bekannt gewesen / hatten ein Bedenken für seine Seele Messen / und Gebete abzustatten; sondern begehreten viel mehr etwas von hinterlassenen Sachen / die er im Brauch gehabt hatte / als ein Heiligthum zuüberkommen / zu gemeiner Andacht / und an ihm einen gewissen Fürsprecher bey GOtt zuhaben.

Und warlich hatten sie guten Grund sich zu vertrösten / ihn / um GOtt von Angesicht zu Angesicht zuschauen / ins Freuden-Leben übersetzet zuseyn / als von dem sie Kundschafft hatten / daß er noch im sterblichē Leib sein Seelē-Aug alleweil auf den anwesendē Gott (welches er zur Vollkomēnheit überaus ersprießlich geachtet) zustellen im Brauch gehabt: hiedurch entriesse er sein Gemüte von allen Umschweiffungen / Unruhe / auch nicht straffmässigē Zuneigungē / ja einer jeden Zerstreuung: und erhube sich mit offt aus seinem Hertzen abgedruckten Schuß-Gebetlein empor zu GOtt; welches er solcher Gestalt innhielte / und so wol den Augen / als Ohren fürwitzige Sachen zusehen / oder zuhören verbate / daß er auch Academischen Schauspielen nie beywohnete. Wardurch er dieses überkommen / daß er ihm selber an äuserlichen Geberden alleweil gleich bliebe; niemals murrisch sauersichtig / oder unfreündlich / und war an seinem Angesicht allezeit eine fröliche Eingezogenheit / wie auch Mildigkeit / bey allem Handel / und Wandel zuverspühren / daß so wol die Einheimische / als auswendige bekenneten / sich durch sein Anschauen zur Gottseligkeit angemutet zuwerden; und kunnte aus seinem Gesicht klar wahrgenommen werden / daß er mit nichts anders / als himmlischen / und zum ewigen Heyl ersprießlichen Gedanken umgienge. Diese Übung in GOttes Augen zuwandlen rühmete er bey Unterredungen / und sprache / daß man hiedurch zu göttlicher Mayestät / und Würdigkeit lebhaffter Hochschätzung gelange / in deren Beobachtung alles Irrdisches / als wie Koht verachte / wie auch immerfort nachsinne / wie man ihr mehr und mehr gefallen / und dankbar seyn möge / alles ihr mißfälliges / nicht aus Straff-Forcht / sondern aus Liebe des allenthalben gegenwärtigen dermassen liebreichen / und holdseligsten GOttes fliehe / und vermeide. Bey solcher Übung fande er dergestalt süsse Vergnügung / daß er zum öfftern von Sinnen entrucket / und durch viel Stunden / wie ein Stock-Bild / auch auf offentlichen Wegen / wo alles vorbey gehen kunnte / unbewegt verharrete: zu andern Zeiten (welches fürnemlich beym innerlichen Gebete sich begabe) zerflosse er in zarteste Lieb-Zäher / nicht ohne Gefahr das Gesicht einzubüssen / wann ihm die Obern das Gemüt / um die himmlische Süssigkeiten zubemässigen / und darvon abzustreiffen / nicht gebotten hetten. Damit er durch keinen auf die Kreaturē gestellten Gedanken von Gott abgewendet wurde / hüttete er sich absonderlich vor jenen / welche eine Forcht / und Angst / ob künfftigen Sachen / mit sich führeten / und hassete solche Sorgfältigkeit also / daß er von künfftigen Begebenheiten / was ihm begegnen möchte / Gott völlig heimstellete. Wardurch er auch dieses überkommen / daß wann ihm plötzlich was ins Werk zurichten anbe-

anbefohlen wurde / er selbiges mit dran Streckung aller Kräfften / von gantzem Gemüt vollbrachte / wol wissend / daß vom gehorsam aufgebürdete Verrichtungen die innerliche Hertzens-Ruhe nicht zerstöhren könnten. Weßwegen liesse er weder um etwas zuerwählen / oder anzunehmen / sich mehr auf eine / als die andere seiten neigen / sondern beharrete in Gleichmütigkeit sein Absehen auf göttliches Winken stellend / mit Erwartung / was er ihm durch die Obern auszuüben ankündigen wurde / und wann ein Befehl kame / da gienge er blind darein / als wäre es ihm unmittelbar von GOtt selber gebotten worden. Auch jene Hertzens Unruhe und Angst nach sich ziehende GOttes Forcht / welche sich bey gottseligen zarten Gewissen / auch nach nur läßlichen Sünde zuregen pflegt / schaffete er unverweilt durch darüber erweckte Reue aus dem Sinn: und sprache / dieses einer im Hertzen sich bergenden Hoffart Merkzeichen zuseyn / wann das Hertz durch eine jede menschliche Gebrechlichkeit sich in Kleinmütigkeit stürtzet / ihm etwas von der Gütigkeit GOttes / und auf ihn gestelletem Vertrauen abzwacken / und sich in innerlicher Ruhe stöhren lasset. Er hatte einen seines Geliechters / mit dem er vertreulicher handlete / welchem er sich darum gemeiner gemacht hatte / weil selbiger gleichermassen auf höhere Vollkommenheit zielete / und den Tugenden embsiger nachsetzete; aus dessen gottseligen Gesprächen und Tugend-Beyspielen er gute Frucht schaffete: in dem er aber beobachtet / daß dieser ihm den Tag durch öffter Zugedächtnus käme / und sich / bey wehrendem Gebete / Begierden mit ihm zuhandlen anmeldeten / entriesse er sich unverweilt seiner Gesellschafft / und musterte alle Zuneigung gegen ihm aus dem Hertzen. Eben berührter Ursachen halber gienge er höchst genau auf die Zung durch Stillschweigen im Zaum / und sich selber in der Einsamkeit zuhalten: er liesse / auserhalber gewöhnlich zugelassener Sprach-Stunde / sich auch in kein von göttlichen sachen angestellete Unterhandlungen von seinen Mitgenossen verleiten / und hatte im Brauch zusagen: es sey ein anders mit GOtt / ein anders von GOtt reden. Gestaltsam aber wie er allenthalben zu dem unseren Sinnen gäntzlich verborgenen sachen dermassen grosse Neigung truge / also kunnte er mit Bekehrung des under den Brods-Gestalten des HH. Sacraments verhülleten Heylands niemals ersättiget werden. Diesen besuchete er des Tags überaus offt / wann aber ein Schulfreyer Tag inzwischen kame / da verbrachte er den gantzen Vormittag auf dem Kirchen-Chor / und verzehrete selbigen auf seinem Knien liegend bey lieblicher Abhandlung mit GOtt / warvon er sich / durch kein Getöß / oder anderer vorbeygehen / mit keinem Aug abwendete / oder das Gemüte ausschweiffen liesse. Vor diesem stattete er alles sein Gebete ab / auch seine priesterliche Tag-Zeiten; begrüssete selbiges Geheimnus auch vor einem jeden Werk / und Arbeit / ehe er sich zun Büchern / oder Gespräch verfügete / und hinterlegete manche Nacht / bevor wann der Schlaff ausbliebe / wachend vor der Thüre des Chors mit beten. Und dieses alles / wie auch andere geistliche Verrichtungen / verbrachte er heimlich / offentlich / im Studir-Zimmer / in der Gemeinde / ohne Leinbänklein / und andere Leibs-Gemächlichkeit / auf blosen Boden; bis ihm endlich die Obern sein sich in die Länge hinaus ziehendes Gebete auf einem Knie-Bänklein und Leinstuhl / warauf er seine Ellbogen steiffen könnte / abzulegen anbefohlen haben. Warvon ihm aber eine grössere Beschwernus zuwuchse / ab veraltertem Brustweh / welches ihm durch sothane Stellung verdoppelt wurde. Gleichermassen wurde ihm von Vorstehern eingestellet die Gewohnheit auf blosen knien zubeten / auch wann er in geheim der Andacht oblage. So offt er aus dem Studier-Zimmer / oder seiner Kammer gienge / wurde er GOtt und seiner Muter Fußfällig / um von ihnen den Segen zuempfangen / welches er ebenmäßig bey der Ruckkunfft beobachtete / ungeachtet was hiervon andere für Urtheil fälleten; über welches er in seinem geheimen Zimmerlein / beym aus und Eintritt der Schwelle noch darzu einen Kuß eindruckete. Um seine Betrachtungen / und Gewissens-Erforschungen fruchbar zuverbringen / machte er nicht nur vergebene Lufftstreich / in gemein auf was gutes zielend / sondern stellete sein besonderes Absehen auf seine Gedanken / und auf selbigen Tag ihm zuverrichtende anstehende Ubungen; zugleich vorsehend / was für Gelegenheiten sich darzu ereignen möchten / und wie sie in besonderheit ausführlich gemacht werden sollten; dessen er Ursach gabe / weil die nur insgemein gestellete Fürsätze / und heiliger zuleben vorgenommene Begierden / zur Vollkommenheit nur anführeten; besondere aber ausführlich machten / daß keine Betrachtung ohne Frucht vorbey schliche; Krafft deren wir den Weg der Gebotten GOttes lauffende / mit dem Apostel sagen mögen: Ich aber lauffe also / nicht gleichsam ungewiß. 1. Corinth. 9. durch solche Embsigkeit hat er dieses an sich gebracht / daß er alle gewöhnliche Ubungen auf ungewöhnliche Weiß / und etlicher massen auf Seraphische Art ausgewirket / sintemal er von GOtt mitten zwischen äuserlichen und gleichgiltigen Verrichtungen / mit wundersamen Gnaden / und Erleuchtungen bestrahlet wurde / auch wann er dem Leib seine nohtwendige Unterhaltung beytruge. Aller Ordens-Satzungen war er ein dermassen genauer

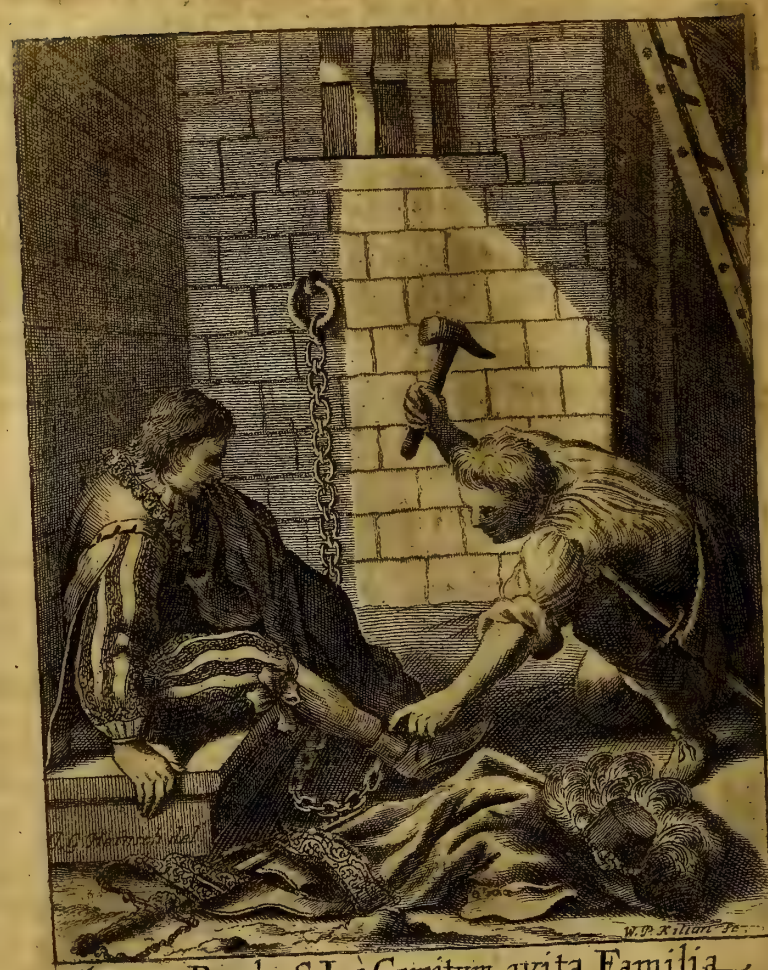
Beobach-

Beobachter / daß er darfür hielte / es könnte keine überschritten werden / ohne grossen Abtrag des geistlichen Aufnehmens; und hielte für unmöglich daß jemand zu höherem Staffel der Vollkomenheit sich zuschwingen mächtig wäre / der auch nur einer einzigen Übertrettung gering schätzete. Dem Gehorsam kame er auf jedes Winken des Obern solcher Weiß hurtig nach / daß er auf den ersten Glockenstreich auch den angefangenen Buchstaben verunvollkommenet seyn liesse / und sich stracks allda / warzu er beruffen wurde / einfande. Die Arbeit zu gewissen Tagen das Zimmer auszukehren / übergienge er niemals; obschon er keinen Unraht / und alles sauber zuseyn befande. Ehnder er seine Theologische Studien zum Ende brachte / wurde ihm plötzlich / selbige zuunterbrechen / und die gantze GOttes-Lehre offentlich zubehaupten befohlen; welchem er aller gehorsamst nachkame / ohne einziges / um sich zuentschuldigen / entgegen gestelletes Wort / setzete / sein Vertrauen auf GOtt und brachte selbigen letzten Schulstreit / mit aller Vergnügung / zum Ende. Endlich bildete er an sich selber des seligen Aloysij Sitten / und Ubungen solcher Gestalt vor / daß ihn seine Mitgenossen kaum anders / als mit diesem Beynamen andeüteten.

Ex Alegambe Victimis Charitatis ejus vita.

THOMAS PONDO.

Allhie stellen wir einen nicht so zu Apostolischen Arbeiten / und Predigen / als zum Elend und Leiden gewiedmeten Apostolischen Mann / in Thoma Pondo / vor / als der über dreyssig Jahr zu Londen / und Wisbico / um Christi Willen / immerwehrende Gefängnussen übertragen / daß er billicher massen den Aposteln beyzuzehlen; massen er sich mit Paulo rühmen kunte: *sich in überaus vielfältigem Arbeiten / in Kerkern zum öfftern / in Plagen über die Weiß / und in todes Gefahre öffters gewesen zuseyn.* 2. Cor. 11. Er ist der erste / so die Societät in Engelland eingebracht / zugleich aber auch in die Gefangenschafft geworffen worden / war aus er durch Brieffe / und Unterhandler beym General angestanden / in selbige aufgenommen zuwerden (dann bis auf selbigen Tag noch keiner von der Societät den Engelländischen Boden betretten hatte) und hat es auch erhalten; welches ein sternhaffte Vorankündigung war / daß die allda im Kerker gebohrene Societät / in Ketten und Banden wachsen / wie auch durch Folterungen hart angestrenget / endlich wurde tauglich werden / welche auf deren zum Tod verdammten halßbrüchigen Karren offentlich zum Galgen sollte befördert werden / allwo sie vor unzehlbaren Zuschauern und Anhörern / die Wahrheit des katolischen Glaubens frey bekennen / und mit reichlich gestürtztem Blut bestättigen wurde. Thomas wurde mit dem ersten Sonnen-Strahl 31. May 1539. zu Bellmont beleüchtet. Nahme seinen Ursprung von wol begüterten und uralten adelichen Eltern her / sein Vater war Guilielmus Pondo / und Anna Wrioteslea / eine Schwester des Graffens Sauth-Hamptonien. Da er zur Welt kame / schickete er beym Ausgang von müterlichem Leib die rechte Hand vor dem Kopff voran / welches die Eltern für eine Andeütung hielten / daß er künfftiger Zeiten einen siegreichen Kämpffer abgeben wurde / und laßt sich nicht leicht erklären / ob die Natur das Kind mit mehrer Leibs als Geists-Begnadungen ans Tagliecht herfür geschoben; er war von überaus feiner Art / und Leibs-Kräfften / warzu die höhere Gestalt / wolgefügte Gliedmassen / und Hurtigkeit schluge: Alles was eine adeliche Person andern angenehm machen kunnte / befande sich an ihm / nichts großthätigers / nichts zierlichers / nichts witzigeres / nichts weitbrüstigers / und unerschrockeners war über ihn zufinden. In lieblicheren freyen Künsten wurde er im Collegio der GOttes Gebährerin zu Vinton bis aufs 23. Jahr auferzogen / allwo er mit nach der Reimkunst zusammen gefügter Glückwünschung die Königin Elisabetha begrüsset / warvon er das Lob eines nicht gemeinen Lateinischen Reimkünstlers überkommen; von dannen wurde er nacher Londen / um allda sich der Reichs-Rechten / und Gesätzē zuerkündige / abgefertiget; allermassē aber der Vater sein Haupt bald darauf geleget / und er seiner Freyheit zugenieſſen hatte / veränderte er die Schule mit dem Hof-Leben / allwo die Königen ihren Gelüsten den Zaum frey schiessen liesse / und seinem jungen Mut nachbelieben zuleben gestattete; er aber / um der Königin von Tag zu Tag angenehmer zuwerden / liesse seine fürtreffliche Geist-Art mit grosser Verschwendung seiner reichen Erbschafft prächtig sehen; massete sich aber indessen des Heyls seiner Seelen so wenig an / daß er inniglich katolisch / im übrigen aber / die Ketzerey betreffend / für einen ders mit der Königin hielte / wollte angesehen seyn. Da er bey seiner Jünglingschafft solchermassen sich selber ins äuserste Verderben stürtzete / brachte ihn die göttliche Erbärmnus auf guten Weg zuruck / und beförderte ihn eben durchs selbige zur fürtrefflichsten Tugend / wardurch er sich ins höchste Elend verwicklete.



Thomas Pondo S.I. è Comitum avita Familia Anglus; ob zelum propagandæ Fidei ultra 30. annos carceribus afflictus. Obijt Belmontij in Anglia 5. Martij 1616 ætatis 76.
98.

In dem nunmehr ketzerischen Hof war ein Gebrauch aufkomen/ daß auf das heilige Weyhnacht-Fest und andere hochfeyerliche Täge/ nach ausgemusterten allen gottseligen Andacht-Ubungen/ man tänze/ liebliches Saiten- und Schauspiele mit unglaublichem Pracht anstellete/ deren Ausfertigung einer aus den Hof-Bedienten/ samt darzugehörigen Spesen von der Königin anbefohlen wurde/ 1569. betrafen dergleichen Lustspiele Thomam/ der ihms für ein hohes Glück schätzete/ allermassen er im herspendiren/ für einen freygebigen angesehen zuseyn verlangete/ und weil ihm in der Tantz-Kunst bey Hof keiner gleich/ weder von so zierlicher Leibs-Gestalt/ wie er/ aufzubringen war. Und warlich er tantzete dergestalt höflich/ und künstlich/ daß ihm alle Zuschauer darzu Glück wünscheten/ die Königin aber mit ihrer bloßen Rechten/ ihm bey der Hand ergrieffe/ und belohnete seinen gerühmten Tantz mit ungemeiner Wolneigung/ in dem sie dem Grafen von Leicestria den Hutt abgerucket/ und selbigen dem schwitzenden Tantzer aufgesetzet/ nach etlichen eingeführten entzwischen Spielen aber den Tantz zuwiderholen einlude. Da er sich also herum drehet/ und auf einer Zehe einigen Fusses stehend vielfältige Kreise machte/ fiele er entweder aus Mattigkeit/ oder ob vom Schwindel herstossender Augen- verneblung mit dem gantzen Leib zu Boden/ und wurde deßwegen nicht minder verspottet/ und verlachet/ als man ihn ehdessen gepriesen hatte. Hierzu stiesse der Königin Stachel-Wort/ welche ihn spöttlich einen Ochsen nennete/ ihm also zuruffend: Herr Ochs stehe auf! Warauf er sich zwar vom Boden auf-

aufraffete/ und die Königin mit gebogenem Knie ehrerbittig ansahe/ zugleich aber jenen lateinischen Spruch: Alſo vergehet die Ehr der Welt/ deutlich vorbrachte: Warauf er sich dem Hof/ der Stadt/ und aller Gemeinschafft entzogen/ und zu Bellmont/ als in seinem Eigenthum wohnhafft/ einsam lebete. Allda behertzigte er seine der Welt geleistete Bedienungen/ und achtete sich für den närrischsten Mañ von der Welt; zu Gemüt führend/ wie es viel glücklicher um sich stehen möchte/ wann er die zu der Königin Ehren mit GOttes Verachtung/ ausgewirkte Dienste GOtt zulieb gethan hette/ und überlegete/ was er gelitten und verschwendet hatte. Endlich reüete es ihn und schämete sich seiner selber/ fassete einen dermassen steiffen und mannhafften Fürsatz sich zubessern/ daß er von der Zeit an 44. Jahr (damals stunde er im 30.) ein anderes Leben geführet. Dannenhero machete er sich wider zu GOtt und der Kirchen/ welche er bey Hof/ sich der Königin gleichglaubigen Ketzer zuseyn vorgebend/ schandlich auf die Seiten gestellet/ und verlaugnet hatte/ massete sich der Buß eyfrig an/ verwechslete die Bewohnung der väterlichen Burg mit einem geheimen katolischen Burger-Hauß/ allwo er sich bey Buß-Ubungen/ immerwehrendem Gebete/ etwas über zwey Jahr übete. Um Miternacht gabe er dem innerlichen Gebete eine Stunde/ warauf er bis zum Aufgang der Sonnen geistlichem Bücherlesen oblage; alsdañ zinsete er abermal drey/ ja auch vier Stunden dem Betrachten/ über zwo oder drey Stunden wiedmete er auf den Abend/ wiederum dem Gebete. Dieses/ und sein vielfältiges Fasten/ seine Knechtliche und harte Liegerstatt massete die Ketzer seinem verruckten/ oder wahnwitzigen Sinn zu/ die ihm inniglicher bekannte Katolische aber hieltens für eine unbescheidene Strengheit: er liesse sich aber hiemit vom guten Vorhaben nicht abwenden/ sondern gabe diesen ein gutes Beyspiel/ jenen aber Anlaß zur Verwunderung. Alle Sonn- und Feyertäge/ so offt er einen Priester haben kunnte/ empfienge er/ nach verbrachter Beicht/ das hochwürdigste Abendmal/ und mutete andere an/ bey so grosser Seelen-Gefahr/ mitten untern Ketzern/ ihm dießfalls nachzuahmen. Ja er verpflichtete sich auch Gelübdweiß zur Keuschheit/ und das Priesterthum anzunehmen/ nachdem er bevor durch sieben Jahre/ sich mit Abwarrung gottseligen Tugend-Ubungen darzu wurde ausgerüstet haben: endlich auch in die Societät einzutretten/ von welcher er schon damals durch Brieff aus Indien Nachricht überkommen hatte/ und diese anzunehmen war sein Haupt-Antrieb/ weil sie sich aller Würdigkeiten entschlaget.

Nach auf solche Art verbrachten zwey Jahren/ erachtete er gut zuseyn/ daß er bloß seiner eigenen Seelen halber bishero getragener Sorge/ auch andere geniessen liesse. Weßwegen er ihm die Nacht wie auch die gewöhnliche Strengheiten samt beygelegtem Fasten/ für sich behielte/ den Tag schenkte er andern/ fürnemlich der Katolischen/ zuhauß unterhaltenen im Glauben wol unterwiesenen Jugend/ um selbige darbey zubefestigen: und war nie lustiger/ als wann er nebst andern 16. oder mehrern der heiligen Meß beywohnete oder den HH. Fronleichnam genosse. Unter diesen befanden sich zweene seiner Enkelen/ welche von ketzerischen Eltern gebohren/ er neben sich Katolisch auferzogen/ und hernach zu seiner Habschafften Erben bestellet. Und/ obwol er der noch lebenden Muter undergeben war/ wollte er dennoch von keiner Gesparsamkeit gegen den Armen/ welche Nohthalber in Glaubens-Gefahr stunden/ etwas wissen; gegen den Ketzern selber erzeigete er sich freygebig/ um selbiger Hertzen zuerweichen/ und katolischer Wahrheit fähiger zumachen; wann er aber selber Mangel litte/ brache er ihm von gewöhnlicher Nahrung und Kleidern ab/ oder triebe beym Befreündten Adel etwas auf/ um selbiges/ den um GOttes Willen eingekerkerten und mit äuserster Noht bedrängten Bekennern Christi auszuspenden: von dieser fürtrefflichen Gutthätigkeit Art schriebe er/ an den Graffen South-Hamptonien/ seinem Verwandten/ allda der katolischen Beschirmer und Gutthäter/ ein Buch. Auf welche Weiß wie auch durch seine was auszubringen kräfftige Wolredenheit/ er viel wankende understietzete/ gefallene aufrichtete/ und zweiffelhaffte bestättigte.

Bey solchem Seelen-Eyffer traffe ihn ein von Rom in Engelland zuruck kommender Priester an/ mit Namen Henricus Alvarus/ der ihm von Satzungen der Societät/ und von deren Seelen-Eyfer/ gute Nachricht beybrachte; wardurch des Pondo Gemüt solcher massen zugleicher Lebens-Gattung angefeüert wurde/ daß/ wann die Muter nicht mehr wäre beym Leben gewesen/ er seine Güter/ welche ohne dieß/ nach seiner Abreiß der Königlichen Kammer wären beygefallen/ unter die Armen ausgespendet/ und sich unverzögert/ zuschieffe/ nacher Rom/ in die Prob-Jahre erhoben hette. Indessen schluge sich/ aus GOttes Schickung/ ein gleichen Geliechters/ und mit ebenmässigen Verlangen angeflammter Jüngling/ Thomas Stephanus benamset/ zu ihm/ mit dem er zuhauß/ als seinem Mitgespahn/ ja fast/ als wäre er seines gleichen/ freündlich handlete; auser dem Hauß aber/ um den Ketzern/ welche den Katolischen das Säckel zufegen/ auspasseten/ ein blaues vor die Augen zumachen/ zum Schein/ als seines Dieners gebrauchte. Nach/ mit diesem Thoma verschliessenen zwey Jahren/ dachte er sich nicht länger in Engelland

zuverweilen / und machte alles / was er hatte / zu Geld / ungeachtet / wie man mit seinen Gütern nach seinem Abzug verfahren wurde / und zoge / nebst Thoma auserlösene für die Societät zusammen gesuchte Jünglinge / mit sich nacher Rom. Nach gemachter Anstalt / begabe er sich auf Londen / daß er aber nicht stracks zu Schiffe gegangen / hielte ihn die gütige Wolneigung zu seinem Wirt zuruk / mit dem / um ihn vom Ketzerthum abzuspalten / er etliche Nächte allen Fleiß anlegend hinterbrachte; gestaltsam aber bey ihm nichts hafften wollte / entschlosse er sich / bey herfürstossender Morgen-Demmerung / durch die abfliessende Temse / aufs Meer zubegeben. Siehe aber eben selbige Nacht fande sich des Londischen Affter-Bischoffs Gesinde allda ein / und legete dem Pondo Hand an / welcher nicht mit minderer Hurtigkeit seinem Hascher in Kerker nachfolgete / als er zu Schiff in Welschland abgesegelet hette. Er sahe aber den Tod vor Augen / im fall man nun seine / wider die Ketzer und der Königin Kirchen-Gewalt / welche er mit sich in Sack führete / zu Papir gestellte Schrifften untersuchen wurde. Seiner Gefangenschafft Ursach schiene zuseyn / daß er die Katolische von Gemeinschafft der Ketzer abgehalten; absonderlich in der Bischofflichen Stadt Vinton / wohin er öffter kame / und die Katolische in ihrem Fürsatz bestättigte. Warzu der Argwohn stiesse / weil er aus dem Vaterland in katolische Länder abzureissen entsunnen war: und warlich wann der Bischoff darhinter kommen wäre / hette er seinen Beütel / aus des Pondo der Königlichen Kammer zugefallenen Gütern / wol ausspicken können. Die Beständigkeit des in die Gefangenschafft entfürten Pondo / liesse ihm gleicherwehnter freündliche Wirt unglaublich zu Hertzen gehen / und was selbiger ehdessen von ihm keines Wegs durch vorgetragene Ursachen / und Beweißthümer / zu expressen war mächtig gewesen / das brachte eine einzige Anrede / und die an ihm vermerkte katolische Heldemütigkeit / zu Werk / daß er sich samt seiner Ehgattin / der katolischen Gemeinde beyfügete. Allhie setzete der Bischoff dem Pondo mit arglistiger Höflichkeit zu / und versicherte ihn aller Freyheit / wann er ein einzigesmal / um offentliche Gnugthung abzustatten / sich bey der ketzerischen Predig sehen liesse; welches er aber mit mannlicher Standhafftigkeit ein / wie das anderemal absprache / und wurde darauf nach halbjähriger Gefangenschafft auf Bitten des Grafens von South-Hamptonien / der für ihn gutgesprochen / des Verhaffts entlassen: dann dieser Graff die Richter versicherte / daß Pondo weder aus Engelland weichen / noch sich in Glaubens-Handel einlassen wurde. Gestaltsam aber er sich wieder nacher Bellmont zuruck begeben / und der sein Gemüte überherrschende Eyfer / sich von Befestigung der Wankelmütigen / wie auch von Erleuchtung deren Unkatolischen / nie hinterhalten liesse / riesse man ihn wiederum vors Gericht zum Vintonischen Bischoff Horno; anweilen er aber diesen bey häufiger Menge offentlich seines Ketzerthums überwiesen hatte / wurde er dem weltlichen Recht übermachet / von diesem aber / um seinen Handel vor den Königlichen Richtern ausführlich zumachen / nacher Londen überschicket.

Allermassen er ihm aber die Rechnung machte / daß er aus dem Londischen Kerker nicht leichtlich auf freyen Fuß wurde gestellet werden / fassete er Mut durch einen Unterbotten beym General der Societät anzustehen / daß er ihn ins Register der Seinigen eintragen wollte; hierzu fertigte er seinen lieben Thomam Stephanum nacher Rom ab 1575. mit zu seinem Vorhaben ihm anbefohlenen Brieffen / nachdem er schon fünff Jahre mit so heiligem Begehren in seinem Hertzen umgangen war / und / um solches werkstellig zumachen / sich vergebens / aus dem Reich zumachen / bemühet hatte: welcher den Handel für sich / und seinen Herren so glücklich ausgeführet / daß beeden ihr Bitte gebilliget worden. Dem Pondo zwar durchs Leiden im Kerker / dem Stephano aber durch nach überkommenem Priesterthum durch Apostolische Mühwaltungen / wardurch er seinem Beruff stattlich nachkommen: dann nachdem Thomas 1579. in gen Aufgang gelegene Indien abgesegelt / hat er durch 40. Jahr die Christenheit in Salsetanischen Eyländern stattlich vermehret / im Glauben und aller Gottseligkeit wol unterwiesen; warauf er dem Salsetanischen Collegio / als Rector 5. Jahr vorgestanden / alsdann dem Visitator in Indien / zur Mitreiß beygesellet worden. Die Brieff / vom General Mercuriano an Pondo / da er ihn 1579. in die Societät angenommen / lauten Theils also: Obwol es unsere Satzungen mit sich bringen / daß wir keinen / er sey dann vorher wol probiret / in unsere Zahl eintragen; dennoch von so stattlicher Zeugnus des Stephani / wie auch anderer gleichmässigem aussagen beweget / nehmen wir deine durch geraume Weil gethane Mühwaltungen / und übertragene Bedrängnussen / anstatt der Prob an / und empfangen dich Krafft uns von GOtt verliehenen Gewalts / wie einen Herren Sohn / und Bruder an / und lassen dich in unsere Societät ein / und machē dich / als ein wahres der Societät einverleibtes Glied / aller unserer guten Werken / Arbeiten und Verdiensten theilhafftig. Darauf ermahnet er ihn / daß er sich weder durch Kleider-Art / weder mit Worten / und Reden für einen von der Societät ausgeben

geben sollte/bis sich gegenwärtiger Stand mittler Weil wurde verbessert haben/ auf daß die Königliche Richter nicht vergallet/ wider die Katolische grausamer zuwütten Anlaß hetten/ und die Hindernussen unsrigen in Engelland zuarbeiten/ allwo sie 1580. einkommen waren/ vergrössert wurden. Und warlich es kunnten die Länger denn zwey Jahre im Kerker ausgestandene Mühseligkeiten anstatt der Probe-Jahren giltig seyn; dann ferner hat er fast durch 30. Jahr nacheinander/ durch alle Londische Gefängnussen gnug Elend zuübertragen gehabt/ welche warlich zuüberstehen keiner/ als ein mit Tugend wolbewehrter/ wäre mächtig gewesen; zu deren duldmütigen Ubertragung ihn auch die Brieff des Mercuriani und sein Aufnehmen in die Societät unglaublich angemutet.

Es werden zu Londen 12. Gefängnussen gezehlet (welche/ um viel Geschichten fürohin besser zuverstehen allhie einmal zuerzehlen wol wehrt ist) vor Zeiten der Ubelthätern und Mördern Aufenthaltungen/ heüt zu Tage aber von Bekennern Christi/ dermassen dick besetzt; daß darinnen nicht alle raum haben; dreye nemlich bey dreyen Stadt-Thören/ eines das Neüe/ das andere Luddi/ das dritte des Westminsterischen Hauses Porten genannt: dann ehdessen war die Porten beym gen Undergang gelegenem Kloster gewesen. Jener Seits der Temse Bancus oder König-Sitz: Der Sitz Marischalli: Clinca/ oder der Wintonische Hof: Der weise Löw: und das Nomistirion/ Reitung- oder zusammen Rechnung-Hauß. Andere dreye in der Stadt/ Fleta/ und ein anderes Nomi/ und die Brünne der H. Brigittä/ in welche meisten Theils grosse Schuldner/ oder schädliche Lands-Störtzer geworffen werden. Endlich am gegen Aufgang gelegenem Stadt-Ende der Londische Thurn/ allwo jene verwahret werden/ die sich wider die Königliche Mayestät vergriessen/ und grosser Unthaten schuldig seynd; dann zur neüen Porten/ werden gemeiniglich Mörder/ Todtschläger/ und Strassenrauber verleget. In deren achten/ über dreye auser Londen als Wistrok/ Framingam/ Storford/ ist Pondo gefangen gelegen; sieben Jahr im Londischen Schloß/ 4. im Marischalli-Sitz/ anderthalbes im Storfordischen/ zehen im Wisbick/ dreye im Framingam/ übrige Zeit bis auf 30. Jahr hin- und her in unterschiedenen; welches ihm eine desto herbere Marter war/ je lieber er selbige beym Tiburnischen Galgen/ warvon er über hundertmal kaum einen Schritt entfernet war/ selbigen aber niemals erreichen kunnte/ überstanden hette. In diesen Kerkern wurde er gemeiniglich in kalte feüchte Oehrter/ under die Erden verstossen/ wie auch in die engste/ und grausam stinkende/ wo kein Liecht einfallen kunnte/ welche mehr Gräbern als Gefängnussen gleich sahen; durch sothane fortwührige Gefangenschafft wurde er gehindert/ daß er zum Priesterthum nie gelangen kunnte: Er schreibt an Katolische in unterschiedene Kerker verlegte gefangene also: Ich bin offt beym Younge gerichtlich ausgefraget worden/ zweymal von fünff oder sechs darzu bestimmten Richtern/ einmal bin ich zu überaus grosser Volkmenge mit Ketten beladen ausgeführet worden; warmit man mich von dannen zur neüen Porten hingerissen (weil ich vor jenen/ welchen es zuhören nicht lieb war/ die Wahrheit freyer verfochten) der Henker riesse mir/ als wäre ich schon zum Tod verdammet/ den Hutt samt dem Mantel ab/ liesse mir aber/ welches wie ihm/ also mir schmertzlich war/ den Kopff gleichwol stehen. Da ich mit unbedecktem Kopff/ und mit Eisen schwer bebürdet fortgienge; ruffete der Pövel aus: kreützige/ kreützige ihn: und warlich sie waren nicht sparsam im darreichen des Allmosens der Wittib beym neüen Thor (biedurch wird eine gewisse Marter-Gattung bedeütet) welche sie mir freygebig/ und überflüssig mittheileten. Ich hatte mein Halß-Urtheil schon vier Stunden über Mittag erwartet/ siehe da führeten sie mich plötzlich heraus/ nahmen mir die Ketten von Händen und Füssen ab/ man bedeckte mir das Haupt mit dem Hutt/ die Achseln mit dem Mantel/ und schickete mich ins Lincolnische Collegium/ allda traffe ich fünff bestellete Richter an/ deren einer Toplifus. Diesem hatte die Königin befohlen/ mich mit Heücheleyen/ Bedrohungen/ oder/ wie es sich immer thun liesse/ von meinem Vorhaben abwendig zumachen; es wollte ihnen aber der Handel nicht angehen. Sie drungen ferner drauf/ und sprachen/ daß/ so ich mich der Königin einen treüen/ und zugethanen undergebenen erzeigen wollte/ ich deren Namen andeüten sollte/ mit denen ich gehandelt/ und wo ich mit ihnen umgangen. Ich antwortete mich/ um meine/ und deren Treülichkeit mit einem Eydschwur zubekräfftigen ganz willig zuseyn: im übrigen/ wäre es nicht zuläßlich/ daß ein Katolischer und aufrichtiger Mensch/ der von adelichem Geblüte/ auch adelich auferzogen/ sein Gewissen nicht will hinter die Thüre stellen/ seine Freünde/ und Unschuldige/ durch Aussagung deren Namen/ in Schaden/ oder Gefahr bringe: nach solcher unfruchtbarer Erforschung/ fertigten sie mich wieder in Kerker ab. Nach zween Tagen fande sich Toplifus (der katolischen Spinnen/ Feinde

Zungendrescher) mit dem Kerkermeister ein/ um mit aller Höflichkeit meine Beständigkeit anzugreiffen: da gabe es viel Geschrey/ keine Woll/ sie bejammerten meinen Zustand; sie liessen ihnen dieses am meisten leid seyn/ warinnen ich mich vor allem erfreüe/ nemlich ob dem Glauben/ und deßwegen gefangen seyn. Über ein kleines wurde ich von Younge hinaus beruffen/ der mir lauter liebkosende Wort gabe/ um die Namen meiner bekannten von mir auszupressen/ und was geheimes/ ihm zu seiner Schalkheit dienliches/ von mir heraus zufischen. Anweilen er aber nichts heraus locken kunnte/ riehte er mir/ daß ich um Gnade zuerhalten an Reichs-Kanzler Brieff sollte abgehen lassen; ich schriebe zwar/ aber also/ daß ich daraus für schuldig erkennet worden/ und sie meiner sich ferner minder achteten/ mich für einen hartnackigen Kopff hielten/ und mich unter die Feindseligste des gemeinen Heyls/ das ist/ der Ketzerey/ zehleten. Jetzt aber werde ich in geheimer und einsamer Gefängnus aufbehalten/ ohne alle Hoffnung und Linderung der Einsamkeit befreyet zuwerden/ es sey dann/ daß man mich wieder bey nechst anstehendem Gerichtstag mit den Neüportnern/ als einen/ ob GOtt/ und dem katolischen Glauben erwiesenen Treulichkeit beschuldigten vorfordere.

Darauf versetzete man ihn von Londen auf Storford in ein Loch under die Erden/ allwo er aller menschlichen Zusprach/ und Zutritts beraubet war/ damit ihm/ alle Gelegenheit/ die Abgefallene zum Katolischen wider zuruck zuziehen/ wie er alleweil zu Londen gethan hatte/ abgeschnitten wurde. Da der Schmid die Fußfessel um selbige ihm/ um die Schinbeine anzulegen beybrachte/ gabe ihm der Mann GOttes mit geneigtem Haupt einen gottseligen Kuß/ und weil ihm der Schmid/ weiß nicht was/ hiervon eingebildet/ ergrieffe er das mit Eisen beschlagene Preiß-Holtz/ gabe ihm einen Streich auf den Kopff/ das ihms Blut ausbrache; auf dessen Anschauen Pondo unverändert ausruffete; wollte Gott dieses Blut bräche solcher Ursach-halber/ warum ich leide/ aus meinem Inngeweide/ herfür. Der ob solcher Geduld bestürtzte Schmid fragete/ woher er solche Versicherung hette/ seinen Glauben wahr zuseyn; da doch damals in Engelland katolisch seyn/ nichts anders/ als ein gottloser Ubelthäter/ hiese? warauf ihm Pondo solche Ursachen vorbrachte/ daß sich der Schmid zum katolischen Glauben bekennete/ und eben dieser Ursach halber eingekerkert/ in Banden heilig sturbe. Dergleichen Begebenheiten waren den Königlichen Bedienten unerträglich/ daß Pondo/ durch keine Marter/ Schmertzen/ und ihm von ketzerischen Wächtern angethanen Beleidigungen/ sich pendigen/ und erweichen liesse/ ja hiedurch gestärket wurde/ und durch seine Starkmütigkeit die Protestirende selber heilsam bewegete. Nach durch anderthalbes Jahr von ihm übertragener Storfordischen Finsternus/ meynte der Raht auch sein Glaubens-Liecht vertunkelt zuseyn/ und liesse ihn nacher Londen zuruck holen/ um zuversuchen ob selbiges durch mit Worts-Dienern angestelleten Glaubens-Streit/ völlig könnte ausgelöschet werden. Zweene solches Gelichters wurden zu ihm eingelassen Trippus/ uud Croulegus/ um zuerfahren/ wie Pondo in Glaubens-Sachen beschlagen wäre; sie wurden aber mit solchen Beweißthümern abgeschlagen/ daß ihnen nichts lieber war/ als fern von dannen zuseyn: weßwegen sie sich mit grossem Getümmel beym Londischen Bischoff beschwereten/ daß Thomas von Tag zu Tag/ ob seiner Aufgeblasenheit/ unleidlicher werde/ und so fern von Calvino sey/ daß er sich/ um seinen Glauben zubeweisen/ auf schrifftliche Ursachen/ die er heraus geben wollte/ beruffen dörffte; warmit sie dem Bischoff/ die von ihm empfangene Schrifften/ darbaten. Er als ein wilder/ und wider die Katolische rasender Mann/ befahle ihn abermal stracks von Londen fern zuentführen/ und in engen Kerker zuwerffen/ wo ihn weder ein Sonnenstrahl beleuchten/ noch ein einziger Mensch zu Augen bekommen/ weder ein einziges Trostwort zureden könnte; gebate auch ihm kein Gelieger oder Streüe/ auser dem schlamichten Boden/ und zwar an Händen und Füssen angefesselten/ zugestatten. Warmit sich aber des Nortoni/ eines aus der Londischen Burg Vorstehern Beysitzers/ Grausamkeit nicht vergnügen liesse; sondern unterfienge sich andere dahin zuvermögen/ daß man ihn durch offentliches Urtheil dem Tod zusprechen sollte; man schenkete ihm aber dennoch/ under dem Barmhertzigkeit schein/ damals das Leben/ und befahle ihn in Bedlamer Narren-Kerker auf ewig einzusperren. Die Straff GOttes aber folgete dem losen Tropff auf der Fersen nach/ sintemal seine Ehfrau bald darauf im Sinn verruckt/ und in Narren-Kerker Bedlam/ welchen der Mann dem Bekenner Christi bestimmet hatte/ eingesperret wurde. Pondo aber wurde zu Wisbick in die Burg (warvon umschweiffiger in Geschichten P. Guilielmi Westoni) eingeschlossen/ und durch sonderbaren Beystand GOttes beym Leben erhalten. Er sasse mit andern zu Tische/ da fiele die verältete Decke von freyen Stucken herab/ welche Thomam unfehlbar erdrucket/ und zerquetschet hette/ wann er nicht/ wider seine Gewohnheit/ damals auser dem Zimmer gewesen wäre. Damit man aber

nicht

nicht in Gedancken/als wäre es ungefähr geschehen / gerahten möchte / bliebe von der abgefallenen Stuben-Decke so viel in der Lufft an der Wand hangen / als vonnöhten war / den Altar / wie ein Schatten-Blat zuüberdecken / daß also nichts vom heiligen Meß-Geräthte verwahrloßt wurde.

Nach der Königin Elisabeth Entseelung / vertröstete sich Pondo / wie auch alle Katolische / under dem König Jacobo der Mariä Stuartä Sohn / einer Verbesserung / und erkühnete sich eine Klagschrifft bey dem König einzubringen / warinnen er sich ob von Ketzern wider die Katolische neülich verübten Grausamkeit beschwerete / fürnemlich wider jene / die unlängst zween unschuldige / bloß Glaubens-halber / als ob verletzter Königlicher Majestät straffmässige / hingerichtet hatten. Allermassen aber das Böse sich noch immer mehr verärgerte / wurde Pondo bey offentlichem Gericht / als ein Schmäher / 4000. Dukaten Straff zugeben / und zum Ohren Verlust / gleich hette er die gerechteste Richter unrecht beschuldiget / über dieses aber noch zu ewiger Gefangenschafft verdammet / es wäre dann Sach / daß er des katolischen Glaubens Beschützer namhafft machete. Sintemal aber auf keine Weiß ein Wort von ihm auszubringen war / welches einigem katolischen nachtheilig seyn mochte / ist er endlich auf anstehen des Frantzösischen / und Venedischen Bottschaffters / schon über sibenzig jährig vom König des Verhaffts befreyet worden. Dieses schmertzte den Kämpffer Christi / daß ihm der vielfältig verhoffte Marterzweig aus den Händen gerissen wurde / nachdem man ihn so vielmal / um ihm das Leben abzusprechen / vor Gericht gefordert hatte; weil er keine Gelegenheit vorbeystreichen gelassen / warbey er nicht offentlich / und in geheim allenthalben / auch vor Gericht / die Königin der Kirchen Haupt zuseyn; oder andern Weibern etwas bevorzuhaben / gelaugnet. Es begabe sich einst / daß ein Priester mit ihm vor Gericht stehēd / auf die Frage: Ob beym Kirchen-Regiment in Engelläd der Papst oder diese Königin die Oberhand hette? forchtsam / und zweiffelhafft antwortete; Pondo aber ruffete ihm offentlich zu / und sprache: Sage / daß dieses dem Papst gebühre / dann wem steht sonst dieses recht zu? obwol dieses aussprechen / halßbrüchig war. Es hatte ihm nemlich das unglaubliche Verlangen / um Christi Willen zusterben / dieses Leben dermassen verächtlich gemacht / daß er mit zehn trostreichen Nutzbarkeiten / solche Todes-Art befestiget / welche er immerfort im Sinn führete / um seinen Geist den Tod heldenmütig anzunehmen / solcher Gestalt anzumuten. Darzu rüstete er sich mit blutigen Geiselstreichen / ungelegenem kurtzen Schlaff / fortgesetztem Fasten bis ins sinkende entkräfftete Alter. Und zwar von dem mit einer einzigen Labung / den gantzen Tag / durch 40. Jahr hinterbrachtem Fasten / nennete er selbiges in seinem an Personium abgelassenem Brieff / einen kräfftigen Angel einen reichen Seelen-Fang zuüberkomen: mit Beten / und (wo sichs thun liesse) von göttlichen Sachen gepflegten Unterredungen / verbrachte er den gantzen Tag und guten Nachttheil / mit seinen Mitgefangenen. Mit was für aufnehmen des katolischen Glaubens / gaben die Bischoffe durch ihren offentlich ausgelassenen Zorn gnugsam an Tag / als die ihn wegen vieler ihnen zugehöriger bekehrungen / allenthalben / aus ihrem Gebitte abschaffeten / und ferner aus einer in die andere Gefängnus verstiessen / um ihn einsam gleichsam zubegraben / massen er die Kerker zu Kirchen / und geistlichen Häusern machete. In der Gefangenschafft zu Wisbick hatte er unter andern Priestern auch unsrigen P. Guilielmum Westonum zum mitgefangenen überkommen / und seine tägliche Lebens-Art völlig nach Ordnung eines Collegij eingerichtet.

Endlich nach ihm gestatteter Freyheit / schickte man ihn nacher Bellmont / auf sein altes Gut / allwo er 11. Jahr bey heiligem Leben / underm Gehorsam der Obern / nach deren Anstalt alles ordentlich gottselig verrichtet. Dem Personio als seinem Obern / gabe er durch Brieff seines Wandels Rechenschafft / und schriebe ihm unter andern also: Um Christi Willen bin ich 30. Jahre gefangen gewesen / durch unterschiedene Kerker Glaubens-halber herum gezogen worden / und muste erstlich 16. Dukaten auflegen; alsdann durch 20 Jahr alle Monat 80. der Königlichen Kammer abzinsen / welches nebst andern Geld-Straffen über 21. Tausend hinaus laufft. Da ich aus Engelland abzuseglen nach meinen zween Enkeln / die ich von unkatolischen Eltern gebohren / katolisch / wie meine Söhne / auferzogen / übergebener Habschafft / schon einen Fuß im Schiff hatte / wurde ich von meinem Obern / in dessen Willen ich mich / wie einen Stecken in eines alten Hand schickete / gehemmet / bis von unserem General / oder Eüer Ehw: von ihrer Beliebung Kundschafft einliefe. Weßwegen ich mich gantz Hoffnung loß / und über das / noch mit grossen Beschwernussen überleget / aller entblöset und arm Eüer Ehrw: darstelle / auf daß ich / so mir noch etwas von meinem elenden Leben ruckständig ist / selbiges lobwürdig hinterlege / daß Eüer Ehrw: Trost / und Freüde daraus schöpffen möge. Eüer Ehrw: fragen / ihrer Liebe gemäß / was ich vorhabe? wie

ich

ich lebe? wie ich im geistlichen Wandel fortsetze? darffe ichs bekennen / so rede ich / wie ichs empfinde / und spreche / daß mir alles wol / und glückselig von statten gehe: dann was ich den Blut-Richtern / die mich in Framingischen Kerker führeten / bekennet / eben dieses bekenne ich jezt / und wills hoffentlich in Ewigkeit bekennen; daß ich das Kleid der Societät / welches ich anhab / mit Königlicher Kron nicht vertauschen wollte! Ich lebe mit meinen zween Enkeln gesparsam / und bin nicht mehr / wie ehdessen reich / obwol solches viel vermeynen / weil sie sehen / daß ich mich gegen den Armen freygebiger erzeige. Ich werde aber vom Adel darum meistentheils mehr geliebt / weil sie sehen / daß ich die Güter / warauf sie dermassen stechen / nichts achte. Ich ernähre mich sparsam / trinke keinen Wein / nehme weder einige Labung zu Mittag ein: mein Abendmal / ist Kaß und Brod / Bier der Trank / keiner Artzney gebrauche ich mich; dann weil ich gesünd bin / ist mir die Speiß anstatt der Artzney. Um mich von dieser Lebens-Art abzubringen / seynd mir drey Jahr die Bekanntere sehr überlästig gewesen; ich hab mich aber darvon nicht ableiten lassen / und will mit Beystand der Gottes Gebährerin / und aller Heiligen / darbey bis in Tod beharren / dann ich darfür halte / daß ich mein Ziel noch nicht ergrieffen hab / sondern setze meinen Weg fort zum ewigen Leben. Euer Ehrwürd: deren ich unwürdigster Sohn bin / wollen mir darzu mit ihrem Gebete verhülfflich seyn. Aus dem Vorzeiten mir zugehörige Kauß zu Bellmont 3. Heümonat 1609. Endlich wurde er zur Belohnung seines Helden-Kampffs 1616. 5. Mertzen von dieser Welt abgeholet / eben im selbigen Zimmer / wo er vor 76. Jahren bey seiner Gebuhrt die rechte Hand / zum Zeichen des Siegs vor dem Kopff heraus gestrecket. Sein Namen war so wol bey seinem Leben / als nach dem Tod / bey selbigen Angstvollen Zeiten beyn Katolischen berühmt / obwol ihm / beym Leben / von Geschicht-Schreibern beygefügtes Lob überlästig zuhören war. *Ex Anglia Bartholi, & Mori.*

P. BERNARDINUS REALINUS.

UNtern von höchster Heiligkeit berühmten Männern / war auch das Leben / und Heiligkeit P. Bernardini; theils ob häufiger Menge der Wunderthaten / Weißsagungen / Erscheinungen vor / und nach seinem Ableiben / theils ob fürtrefflichen und heiligen Tugend-Wirkungen / die sich dieß Ohrt in keinem kurtzen Innhalt erzehlen lassen. Derohalben wollen wir selbige nur durchgehend berühren / welche meistentheils seine Apostolische Seelen-Sorg / und seiner Tugenden Fürtrefflichkeit betreffen. Bernardinus wurde zu Carpo in Welschland 1530. 1. Christmonat / von uralten adelichen Eltern gebohren: die ihn zu allem Tugend-Wandel / und Gottseligkeit / bevor aber zur Andacht gegen der seligsten GOttes Gebährerin auferzogen: von Kindheit an war er zu barmhertziger Freygebigkeit dergestalt geneigt / daß er seinen ärmern Mitschulern / Bücher zusammen kauffte / oder seine eigene schenkete. Bey seiner Jünglingsschafft legete er seinen Schulfleiß an / um die Philosophische und Rechts-Wissenschafft zuerlehrnen. Deren er auch Doctor worden / warauf ihm der König aus Spanien Ehren-Dienste angetragen; warbey er aber sich so wenig vergnüget befunden / daß er offt sich in diese Wort / welches er auch hernach im Orden-Stand gethan / ausliesse: O Ewigkeit! o Ewigkeit! o erschröckliche Sach / immer / und immer! Welcher Gedanken ihn nie vom rechten Weg aus schlagen liessen / da er des Vogts zu Tolizzan / Cassin / Castraleon / und Fiscals-Stelle zu Alexandria bekleidete; dannenhero war er alleweil in seinen Verrichtungen hurtig / in Bestraffung der Schuldigen / andern zum schrecken / gerecht und scharff / in Beschirmung der Elenden embsig / liesse mit sich unbeschwert handlen / und reden / bey allen / und allenthalben der Gerechtigkeit ein wachtsamer Behaupter. Endlich wurde er vom Markgraffen Piscariä seiner gantzen Herzschafft zum Einseher bestellet. Da er einst zu Neapel ungefähr zween jüngere Geistliche von der Societät überaus ehrbar / und züchtig auf der Gassen gehen sahe / befragete er seine Beygesellete / wer diese wären? nach überkommenem Bericht / selbige von der Societät zuseyn / fassete er stracks eine grosse Zuneigung zu deren Ordens Stand / warinnen solche Engel (wie er hernach alle von der Societät nennete) sich befänden. In kurtzer Weil hernach kame er auf einen Freytag in die Kirche der Societät / und hörete damals den berühmtesten Prediger Joannem Baptistam Carminatam an; warbey ihm sein Hertz inniglich berührt wurde / und bestimmete beym Predigen seines gantzes Lebens Gebrechlichkeiten abzulegen; mann führete ihm aber Zugemüte / daß die Sach einen bessern Fortgang haben wurde / wann er etliche Tag vorher durch

Betrach-

P. Bernardinus Realinus S. I. Italus, salutis animarum sitientissimus: vaticinijs & prodigijs clarus, decessit Lupijs in Italia 2. Julij 1616. ætatis 86.

Betrachtungen seines Gemüts Versamlung anstellete / und er verbrachte beydes / mit standhafftem Fürsatz ein vollkommeneres Leben anzutretten. Als er dieses sein Fürnehmen hernach Gott bey hitzigem Gebete empfahle / erschiene ihm die überseligste Jungfrau mit in ihren Armben beygebrachtem Kind / beleuchtete seinen Sinn klar / und ermahnete ihn / sich der Societät Jesu anzumassen. Er wurde vom Provincial Alphonso Salmeron / einem auß den ersten 10. Gesellen des H. Ignatij angenommen / eh er den Prob-Jahren einen Anfang machte / kauffete er alle seine über eitele Reim-Künstler in Druck verfassete Anmerckungen / und dergleichen Bücher / die er in Druck hatte lassen außgehen / und haben kunte von Buchhändlern zusammen / äscherte selbige ein / und bereuete es / daß er nicht alle schon außgestreuete mit seinem Blut außzulöschen mächtig wäre / warbey er Mühe und Zeit so liederlich durchgebracht hatte. Alsdann machete er alle seine Schulden richtig; was ihm aber übrig bliebe / selbiges spendete er unter die Arme auß; nachdem er sich solcher massen aller Welt-Sachen entäuserte / tratte er zu Neapel seine Prob-Jahr an / seines Alters im 34. Jahr / mit solcher Demut / daß ers ihm eintzig und allein liesse leid seyn / sich nicht in die Zahl deren zun Hauß-Amtern bestimmeten / wie er höchst verlangte / eingetragen zu seyn / bis er endlich bey seinen letzten Jahren seines Augen-Liechts völlig beraubet / sich erfreuet / gleichsam ihrer Lebens-Gattung beygezehlet zu seyn / indem er ob dem Augen-Verlust weder was zulesen / noch die Priesterliche Tag-Stunden zu beten mächtig war / mit den Layen

zu communicieren / und den Rosenkrantz zu beten benöthiget war.

Nach bey reiffer Tugend / und Heiligkeit-Ubungen überstandenen Prob-Jahren / und darauff widerholter Philosophischer Wissenschafft / und überkommenem Priesterthum / wurde er seines allerseits außbrechenden Tugend-Glantzes halber wider der Societät gewohnet / damals noch in Theologischen Wissenschafften ein Lehrling / zu des Neapolitanischen Collegij Rector / Beicht-Vatter / und Geistanweiser / ja auch Novitzen-Meister / bestellet; über dieses befahle ihm der H. Franciscus Borgia im dritten Jahr seiner Theologischen Lehr-Jahren sich mit vier Gelübden der feyerlich verlobten zu verbinden / samt seinem in Theologischer Wissenschafft Schul-Lehrer / den er dennoch / als ein Lehrling / ferner anzuhören fortgesetzet. Es war aber seine Heiligkeit dazumal so groß / daß die / um Hülff bey ihm zu finden / sich von ihrem inniglichen Anliegen befreyet zu seyn befanden / wann sie nur der Thür seines Zimmers zunaheten / als könnte der Versucher den Geruch seiner Heiligkeit nicht übertragen. Er aber selber wurde vor allen unreinen Einfällen durch beystehen der seligsten Mutter Gottes bewahret / welche sich / wann er ihren Rosenkrantz betete / sambt anderen Heiligen ihm offt sichtbarlich vorstellete. Er truge aber das seinige dießfalls auch bey: sintemal er seinen Augen auf Frauen-Gesichter / wiewol er im Beichtstuhl / und ausser dem / mit vielen handlete / niemals umzuschweiffen gestattete. Jenen aber die sich mit unflätigen Gedancken belästiget zu seyn beklageten / riethe er / daß sie dreymal mit dem Kreutz die Brust zeichnen / und eben so offt diese Wort: Durch deine heilige Jungfrauschafft / allerreineste Jungfrau Maria / reinige mein Fleisch im Namen des Vatters / des Sohns / und des H. Geists / sprechen sollten / welches vielen kräfftige Hülff beygetragen. Es liesse sich aber die Glantz-reiche Heiligkeit dieses Manns vor weltlichen Augen nicht lang bergen; dann es fienge zu Neapel alles Hauffenweiß ihm zu beichtē an / und verlangete von ihm im Geist geleitet zu werden / und zwar die ihm zukommende frechere Sünder / willens ihm ihr Gewissen zueröffnen / wurden beym ersten Eintritt in Beichtstuhl mit solcher Hertzen-Reu berühret / daß sie für Thränen zerflossen / und sich ernstlich zu besseren steiffe Fürsätze macheten. Da er aber in der Stadt noch ruchbarer worden / kame die Sach so weit / daß ihm die Beicht-Kinder von seinem Kleid Flecklein abschnitten / und von ihm berührte Sachen / als Heiligthum in Ehren zu haben verlangeten: ja die fürnehmste im Reich handleten auch / daß er / um ihre Kinder zutauffen / beordert wurde. Inzwischen hielte er sich selber hart: hinterbrachte die Fasten bey schwartzem altgebackenem außgedörtem Brod / und in purem Wasser gekochtem Köhl-Kraut. Die übrige Jahr-Zeit brauchte er sich deß blosen in Wein eingetunckten Brods / und zum höchsten etwas wenig von Kaß / und bezeugen ihrer viel / die ihn wol beobachtet / seine Nahrung niemals über 5. oder 6. Untzen gewesen zu seyn. Bey höherem Alter befriedigte er sich durch die Frühlings-Fasten mit blosen Brosamlein: vor Weyhnachten enthielte er sich durch vier Tage völliglich von allen speisen. Nach zum Ende gebrachten Theologischen Studien / predigte er durch etliche Jahr mit grossem Aufnehmen des Volcks / hielte mit gleichem Abgang zun Kloster-Frauen geistliche Anmahnungen: neben Leibeignen Türcken und Mohren / welche er zu Neapel in Christlicher Lehr mühsam unterwiesen / hat er auch mehr andere durch Christliches Tauff Wasser zu Christlicher Freyheit befördert.

Da man ihn hernach auf Lupio in eine berühmte Stadt des Neapolitanischen Königreichs beordert / ist er vom gantzen Adel mit Glückwünschung der Burgerschafft eingeholet worden; darauf begabe er sich folgenden Tag / stracks nach verbrachtem Meß-Opffer in offentlichen Kerker / um den Gefangenen leiblich- und geistliche Hülff beyzubringen: von dannen verfügete er sich in der außsätzigen Spitäler / und maßete sich vom selbigē Tag an / sie fürohin zu trösten / und ihrer Sorge zutragen. Zum Tod verurtheilten stunde er bis aufs letzte Augenblick ihres Lebens bey / begleitete selbige auch mit dem Crucifix bis auff die Leiter des Hochgerichts / warvon er alsdann von hefftiger Gemüths-Regung angetrieben / sich zun Zuschauern wendete / selbige / wie von einer Kantzel / eyfrig anredete / und zum Weinen über ihre Mißhandlungen bewegete. Unter diesen befande sich ein bein und steinharter Ubelthäter / der sich zur Bußfertigkeit auff keine Weiß wollte bereden lassen; an dessen Heyl der Pater dennoch nicht verzweiffelte / und liesse sich auff einem Karren mit ihm durch die Stadt herumführen / über diesen / weil er mit glüenden Zangen zerrissen wurde / erbarmete er sich / küssete seine aufgerissene Wunden / tröstete ihn / und verfuhre mit ihm dergestalt glimpfflich / und gütiglich / bis er ihn endlich zu bereüung seine Unthaten glücklich überredete. Hierbey umgienge er die in unterschiedenen Glaubens-Spaltungen auferzogene Leibeigene nicht / unterwiese selbige mit schwerer Mühwaltung im Glauben / und gewunne sie Christo: wartet viel stunden dem Beichthören ab / besuchete die Krancken / und beobachtete aller Seelen Heyl. Ich will geschweigen seine Fruh- und nachmittag Predigen / welche er alle Feyertag anstellete /

zun

zun Kloster-Frauen gethane geistliche Anmahnungen / die Unterweisung der Knaben / und Unwissenden / warzu sich auch von beydem Geschlecht ältere einfanden / und zwar mit solchem Seelen-Nutz / daß sie meistentheils in Zäher zerflossen / und viel nicht ehender von der Kirchen abwichē. als sie sich ihrer Sünden-Last beym Priester entbürdet hetten: viel unverschamte Weiber streifeten sich von ihrem Schand-Leben ab / viel ungerechte Verbindnussen wurden zertrennet / und nicht weniger alte Mißbräuche von der Burgerschafft außgemustert. Uber dieses ersuchten ihn alle Geistliche und Weltliche um Raht / und die Land-Pfleger / Fürsten / Marggraffen / umliegende Bischoffe machten keinen Entschluß / sie hetten sich denn ehdessen der Meynung Bernardini erkündiget / welcher sie / als von Gott ihren Ursprung habenden fleissig nachkamen. Von ihm entfernete holeten bey ihm gleicher massen durch Brieff gute Rähte ein / welchen er eine dermassen völlige Vergnügung thate / daß sie bekenneten nichts zweiffelhafftiges hinterstellig zubleiben. Welches auch nichts seltsames war / allermassen sie Erfahrenheit hatten / daß er nicht nur von anwesenden Händeln gute Rähte zu ertheilen / sondern auch von künfftigen / und im weitem Feld liegenden Dingen so gewisse Beantwortungen vorzuschlagen wüste / daß er / als hette er selbige gleichsam im Buch der ewigen Weißheit gelesen / nie fehlete: dann seine vorgeschehener Sach gethane / und mit darauff ergangener Wirckung bekräfftigte Ankündigungen sich in solcher Menge befinden / daß um nur etliche obenhin / in seinem 1645. zu Lyon eingedruckten Leben / zu erzehlen 7. Hauptstücke nicht genug gewesen. Diese seine dergestalt fruchtbahre Mühwaltungen waren dem Teuffel also zuwider / daß er ihm auf unterschiedene Weiß Ungelegenheit machte; dann er ihm jetzt die Speiß verunreinigte / bald im Schlaff stöhrete / und auß dem Bette heraus stiesse / um ihn hierdurch abzumatten / und zu andern Diensten untauglich zumachen: Gott aber beförderte seine Anstalten andern Theils auch mit Wunderwirckungē; indem er bettliegerige auf seinen Eintrit in Häuser / oder Kammern plötzlich gesund machte / und auf sein Gebete am Leben und guten Ruff in Gefahr stehenden wundersam Hülff leistete. Es schickten ihm zwar die Burger vielfältige Beschanckungen / auch von eßbaren Wahren; er aber überschickte alles den Armen / und Spitälern / für sich aber behielte er das blose Brod: bis ihm von häuffiger Abmattung ermüdeten / / auff deß Leib-Arztes Befehl / weisen Wein zu trincken angenöthiget wurde; welchen einer vom Adel herzugeben willig befohlen / so sich im Fassel noch was übriges befände; und es tröpfflete zwar damals bloß so viel / als vonnöhten war; aber dennoch ferner zween Monaten immer fort; mit Verwunderung des gantzen Hausses / daß selbiges leeres Fässel dem Begehrenden täglich zweymal so viel richtigen und außbündig guten Wein herauß gabe / auch nicht ehender zu fliessen auffhörete / als sich der Pater gegen dem Edelman bedancket / mit Ankündigung sich selbigen Trancks nicht mehr vonnöhten zu haben.

Durch Bernardini Mühwaltungen / und Tugend-Wandel wurde die Stadt beweget / der Societät allda ein Collegium zuerbauen / uud zustifften / darzu sie dermassen ernsthaffte Anschläge vornahme / daß sie selbiger innerhalb zweyen Jahren eine Kirche erbauet / warinnen er selber die erste Predig haben kunnte: nicht mit minderer Embsigkeit wurde das Collegium / und die Schulen unders Dach getrieben / und zwar dergestalt zierlich / daß es im selbigen Reich keinem als dem Neapolitanischen den Vortritt gestattete. Nach diesem wurde er durch Obrigkeitlichen Befehl wieder nacher Neapol beordert / alsdann aber zum öfftern auf Rom / so wol vom General Everardo Mercuriano / als Claudio Aquaviva / der Meinung ihn / jetzt dem Römischen Collegio vorzustellen / bald um ihn zu höheren Aemtern empor zuheben; wann er aber die Reiß antretten wollte / hemmete ihn bald ein plötzliches Fieber / oder andere hinderliche Unpäßlichkeit / oder überfiele ihn ein solches Ungewitter / daß ihm fortzukomen unmöglich / und er sich zuruck ziehen muste. Everardo war einst bottschafft beykommen / wie er vorhergehende Nacht / da er fruh die Reiß vorzunehmen sich entschlossen hatte / vom Fieber überfallen worden / befahle ihm aber dennoch / daß er nach überkommener Gesundheit zu Rom erscheinen sollte. Gestaltsam sich aber das Fieber in die acht Monaten hinauß verzögerte / schriebe er ihm endlich / daß er sich zu Lupio fürau innhalten / und ihm von der Reiß nacher Rom mehr keinen Gedancken machen sollte; er bemerckete nemlich / daß Gott die Lupiner seiner nicht berauben wollte. Auf welche Brieff Bernardinus sich des Apostolischen Amts wieder anmassete. Es leistete ihm aber Gott sonderbare Gnade zu seiner Arbeit / warmit er sich die Leibeigne auß Türckey / Mohrenland / und anderer Landschafften / wie auch Juden / alle in ihren Glaubens-Spaltungen verhartete Leute Gott zu gewinnen bemühete; dann er deren unterschiedene Sprach-Arten verstunde / und von ihnen hinwieder welsch redend vernommen wurde; obwol selbige unlängst waren eingebracht worden / und andere mit ihnen welsch-redende / nicht verstunden: und hörete Gott nicht auf sie durch wundersame Gesichter / Teufels-Larven / Bedrohungen mit höllischer Straff zuschrecken /

ja auch mit Versprechungen der Seligkeit einzuladen/ bis sie der Lehre des Paters beystimmeten/ deren etliche er auch tödtlich Krancke/ durch die Tauff/ plötzlich mit der Gesundheit erfreuet. Es laßet sich nicht außsagen/ was für mühsame Arbeit er mit deren etlichen/ fürnehmlich mit/ zum lehrnen ungeschickten Mohren/ um ihnen die Glaubens-Satzungen einzukeuen/ hat auf sich nehen müssen/ und wie genauen Nutz er bey ihnen geschaffet. Er wendete täglich durch 5. Täge drey Stunden an/ um einem bloß diese Worte einzubleuen: gegrüsset seyst du Maria voller gnaden. Deß Paters gesell erbarmete sich ob seiner Bemühung/ und sprache: mein Pater/ lasse es seyn/ und bearbeite dich mit diesem plumpen tropff nicht vergebens. Welchem der Pater mit lächlendem Mund versetzte/ sprechend: mit nichten/ dieser Teufel muß mit Geduld überwältiget werden/ als der seinen Sinn solcher massen vernebelt/ daß er/ was man ihn lehret/ zu fassen nicht fähig ist. Und warlich er überwältigte ihn/ und lehrete ihn/ was ihm zuwissen vonnöthen war. Da ihn ein Priester mit einem anderen Leibeigenen/ durch mehr Stunden handlen sahe/ um ihn etliche wenig Wort auß dem Glauben einzuflössen/ und sprache/ er trüge ein grosses Wollgefallen an so embsiger Liebe/ antwortete Bernardinus: mein Pater ja wol/ dieser hat seine hochadeliche Gottseligkeit stattlich an Tag gegeben/ indem er/ da ich ihm den gantzen Tag überlästig in Ohren gelegen/ nicht das geringste Zeichen einigen Unmuts von sich gelassen: Es schweiffete nemlich diese Mühwaltung die innerliche Süssigkeit ab; dahin er mit den Leibeigenen immerfort seine Knie boge/ und betete zum Anfang des Lehrnens mit ihnen: verleyhe mir Herr Jesu Christe/ daß ich ein frommer Christ werde. Welches er ihnen vorbetete/ daß sie ihm selbiges nachsprechen/ und von der Mutter Gottes erbitten sollten. So offt er aber durchs heilige Tauff-Wasser einen zureinigen bekame/ war er dergestalt voller Freuden/ daß sich kaum ein Welt-Fürst ob einem in seine Bottmässigkeit gebrachten Reich/ mehr erfreuen könnte; und/ wann sie/ durch die Widergebuhrt/ Christo solcher weiß zugewachsen waren/ erzeigete er sich deren liebreichen Vatter zu seyn/ besuchete sie/ wann sie unpäßlich wurden/ und empfahle sie ihrem Herren/ um mit ihnen mildreicher zuverfahren: dann er eine unglaubliche Liebneigung zun Seelen truge/ und zwar je verächtlicher und von anderen verlassen einer war/ desto wolgeneigter erzeigete er sich selbigem. Uber die Ubelthäter liesse er sich inniglich erbarmen/ und hatte im Brauch zu sagen; er hasse zwar die Sünden/ nicht aber deren Orheber: dann also hassete ich mich selber/ als der ich viel Schulden auff mir hab. Und Gott gibt mir solche Barmhertzigkeit zu ihnen/ daß je schwerere Sünder sie seynd/ desto lieber seynd sie mir/ und ich höre sie auch lieber an/ denn andere/ sintemal ich daran nicht zweiffle/ daß sie von Gott selber beruffen/ eingeladen/ gelocket/ und angetrieben werden/ die Mutter hasset das Kind nicht wegen der Brätze/ sondern rahtet offt Heyl-Mittel zugebrauchen.

Offtermals wann er mit andern schon zu Tische sase/ ruffete ihm eine innerliche Stimm zu: stehe auf/ Bernardine/ gehe in die Kirche/ und höre Beicht! und damals trafe er solche an/ so deß Beichtens am meisten vonnöhten hatten. Wann er aber würcklich Beicht höre/ gabe ihm Gott dem Beichtenden entfallene Sünden zu erkennen/ weßwegen er den Beichtling erinnerte/ um selbige zu bekennen/ und davon loß gesprochen zuwerden. Es erzehlet ein Clericus von Lupio/ daß als er einst auf den Abend seine auffgeschriebene Sünden auß dem Zettel beichtete/ und er selbige wegen der Tunckelheit zu unterbrechen benöhtiget wurde/ plötzlich hinter seiner ein brennende Fackel sich dargestellet/ obwol keiner zusehen/ der selbige hielte/ welche aber nach zu Ende gebrachter bekantnuß/ stracks verschwunden. Er war aller Orthen/ zu allen Zeiten bey Büssenden anzutreffen: an Feyertagen/ wann der Meßner die Kirchen auffsperrete/ sahe er ihn schō im Beichtstuhl kniendē der Beicht-Kinder gewärtig zu seyn: wann er aber übel zu Fuß war/ liesse er sich hinein tragen/ erhube sich der letzte von dannen/ und nicht ehender/ als bis kein zu beichten Verlangender mehr übrig war; und wann er acht Stunden ja auch darüber vor Mittag gesessen war/ verfügete er sich nach dem Mittagessen wieder dahin/ tauerte bis in die sinckende Nacht auß/ und sprache: übers Beicht hören kein fürtrefflichers/ noch zur Ehre Gottes würdigeres/ weder zum Seelen-Heyl ersprießlicheres Amt in der Societät zu seyn; unaußsprechlich ists/ wie vielen er durch standhaffte Bedienung dieses Amts ihre Beyschläfferinnen abwendig gemacht/ wie viel er fremdes Gut seinem Herren zuruck zu stellen beredet/ Feindschafften/ Haß/ auffgehoben/ von Gewissens-Folterung befreyet/ und was für eine Menge in geistliche Ordens-Stände eingeleitet. Dann so bald ihm einer sein Gewissen durch die Beicht anvertrauete/ da begunnte er auch ein neues Leben anzutretten. Er liesse ihm aber nicht minder auch den Leib berührende Nothwendigkeiten angelegen seyn/ mit heimsuchung der Krancken/ um sie zu trösten/ suchete Allmosen zusammen/ um selbigen auf alle Weiß von ihrem Elend abzuhelffen/ deß Collegij Hauß-Knecht hatte eine

Kranck-

Kranckheit überfallen / es war harter Winter / ungestimmes Wetter / und dennoch besuchete ihn der Pater über den offenen Hoff bey tieffer Nacht beständig / tröstete / und halffe ihm / ja säuberte ihm auch sein Nacht-Geschirr. Um diesen in Spitälern und Kerkern Hülff zu leisten / hat er von der Clerisey eine Bruderschafft Mariä-Himmelfahrt zusammen gebracht / die er / mit grosser Aufferbauung der Stadt / um die Krancke und Gefangene zu trösten / ihnen zuführete. Es hatte Gott auch den Worten Bernardini einen so kräfftigen Nachdruck eingepflantzet / daß er zu schweren Verrichtungen / welche sonst unmöglich zu seyn schienen / andere unbeschwert / und leicht beredete. Zu Hydrunt war einer durch Gewohnheit zusündigen so weit kommen / daß er sich von Schandthaten nicht enthalten kunnte. Dieser kame ungefähr auf Lupio / beichtete dem Pater / und wurde auff seine Anmahnung dermassen beweget / daß ihn fürau keusch zu leben leicht ankame. Als ein anderer / mit diesem gleichen Schrots Bernardino aufrichtig erzehlet / wie er zur Unzucht gerissen wurde / antwortete er ihm: dieses kein Wunder zu seyn / nach durch so viel Jahr fortgesetzte Gewohnheit zusündigen / das Gebete aber überwinde alles. Er sollte durch acht Tage den englischen Gruß vor unser liben Frauen Bild täglich beten / und die Beschwernuß wurde aufgehoben werden. Nach acht Tagen kame er wieder / und bekennete / daß es ihn schon leichter ankomme / was ihm sonst unvermeidlich zu seyn vorkommen / und stellete nach gethaner Beicht ein weit anders Leben an. Dergleichen Geschichten seynd in seinem Leben viel zulesen / wardurch er unversöhnliche Feindseligkeit im Augenblick aufgehoben / Mordthate verhindert / und verursachete / daß so wol Geld als Güter / und guter Namen andere wieder zuruck gestellet wurde.

Bey so häuffigen Mühwaltungen / wurde seine Gesundheit durch unterschiedene Kranckheiten solcher gestalt entkräfftet / daß er fünfftzigjährig / eines Stabs / um sich darauff zu steiffen / vonnöhten hatte; wardurch er zuweilen wunderſame Thaten gewircket / wie vor Zeiten Moises mit dem seinigen. Er hatte sich dessen zu bedienen kaum einen Anfang gemacht / und vergase selbigen bey einer krancken Person: um diesen zuverwahren / stelleten dieser unpäßlichen einheimische den Stecken an einen gebührenden Ohrt / aber vergebens; dann er verschwande ihnen plötzlich auß den Augen / und befande sich im Zimmer deß Paters ehnder ein. Durch dieses Stabs bloſe Berührung wurde die Grässin von Benevent vom Schlag befreyet; von einem Edelmann Joanne Maramontio eine schwere Kranckheit abgewendet; das Fieber / Durchlauff / Gichtbruch / Wassersucht / Seitenstechen / Harnstrenge / und andere tödtliche Kranckheiten vertrieben; glückliche Gebuhrt verursachet; daß man darum dem Pater den Stecken zum öfftern entzogen / und an statt dessen andere und andere gleiche dargestellet / die vorigen aber / als unfehlbare Mittel / umunheylbare Kranckheiten Krafft deren abzuleiten / aufbehalten hat / deren etliche bey hochadelichen Geschlechtern in unterschiedenen Städten biß heut zu Tage in Gold und Silber kostbar eingefasset / für einen Schatz aufbehalten werden; P. Mutius Vitelleſcus selber der Societät General hat ihm einen entrucket / und mit einem neüen vertäuschet. Seine Heiligkeit stunde bey jederman in solcher Hochschätzung / daß Bischöffe / Fürsten / Marckgraffen / auch der Neapolitanischen Provintz Vorsteher selber / Robertus Bellarminus / hernach Cardinal / ihn kniende anredeten / und seinen Händen ehrerbittige Kuß anstriechen: umb ihn bloß zu sehen / kamen viel von fern entlegenen Ohrten nacher Lupio; und weil sie seiner Anwesenheit in die Länge nicht genieſſen kunnten / trugen sie ihn abgebildet mit sich nacher Hauß / oder etwas von seinem Kleid / welches sie dermassen wehrt hielten / daß Anna Mendozzia Gräfin von St. Angelo ein von seiner Gürtel geschencktes Stücklein mit gebogenen Knien angenommen / und als ein guldenes Kleinod an Hals gehencket / bezeugend dieses ihr ein dergestalt angenehmes Geschenck zu seyn / als hette man ihr ein gantzes Königreich übergeben. Es wäre aber kein Ende / so man dergleichen mehr anziehen wollte / sintemal mir unbewust / ob sonst einem Heiligen noch beym Leben solche Ehr angethan worden / und so viel von seinem Gerähte ihm entzuckte Sachen / stracks Wunder-Thaten gewircket hetten. Warlich da die Hertzogin von Andria bloß um Bernardinum zubegrüssen / nacher Lupio kommen / hat sie auß Andacht mit eigener Hand ein Stückel von seinem Mantel abgestutzt / welchem aber in ihrem Angesicht bald wieder so viel zugewachsen / als wäre ihm nichts abgenommen worden. Und obwol dergleichen gottselige Diebstähle von andächtigen Leuten mit höchster behutsamkeit verbracht worden; dennoch so offt er selbiges innworden / erzeigete er ein schmertzhafftes Gemüt / und liesse nicht ab / bis ers wieder zuruck bekame.

Die von der Kranckheit herrührende beschwernussen übertruge er mit grosser Geduld / und betrübte ihn nichts mehr / als daß er bettliegerig sich von andern müste bedienen lassen; übergienge aber auch damals keine Gelegenheit ihm selber streng zuseyn / daß er auch die das Gesicht / und Hände stechende Fliegen abzutreiben nicht gestatten wollte / um / wie er vorwendete / die Geduld zu üben. Vorgestellter Rector zu

Lupio übergienge er nichts zum Heyl deß Nechsten dienliches / was er sonst zu thun im Brauch hatte / und vermehrete die Wercke der Barmhertzigkeit viel mehr / liesse keinen dürfftigen unbegabt vom Tohr abweisen / und machte allen einheimischē gemeine Freyheit / daß ein jeder auß der Speißkammer Allmosen beybringen dörffte; und es begabe sich auff eine Zeit / daß weil das Brod alles außgespendet worden / auf einen Tag man sechsmal Brod backen muste. Warauß leicht abzufassen was für mütterliche Liebe er gegen den Seinigen müße geheget haben / indem er alle / wie ein Hauß-Knecht bedienet / und sich so gütig gegen den Außwendigen erzeiget: und obwol er der heiligen Armut ein solcher Liebhaber war / daß er nichts / denn alte geflickte / zusamen gestückte Sachen / so wol an sich / als im Zimmer hatte / so wollte er dennoch die Seinige mit aller Gemächlichkeit versehen haben; die Krancke besuchte er täglich auf zwölffmal / wachete bey ihnen / brachte ihnen Speisen auß der Kuchel / Wasser auß dem Brunn / truge Holtz zum einheitzen zu / sauberte das Gefäß / kehrte das Zimmer auß / ergetzete selbige gottselig / und sprache ihnen / wie eine Mutter / holdselig zu. Bey seinem schon höheren Alter wurde er vom Teufel offtermals zu Boden gestürtzet / da er aber nunmehr das achzigste Jahr erreichet / fiele er von einem hohen Ohrt herab / und wurde vom Rector sich in seinem Blut herumb waltzend angetroffen; als dieses aber dem Volck zu Ohren gelanget / welchem er damals noch predigte / drange sich alle hauffenweiß ins Collegium / sammleten das Blut kniend / und / als wärens lauter Perlein / fasseten selbiges auf / befeuchteten ihre Tüchlein darmit / warvon / wann man die Krancke darmit berührete / stracks gesund wurden: sein Zimmer beraubete man solcher massen / daß ihm weder das Haublein / noch Rosenkrantz / weder seine Schrifften / noch die Gürtel und dergleichen gelassen wurden. Ob diesem Fall muste er fünfftzig Tag bettliegerig bleiben / und zwar bey grossem Schmertzen; um ihm diese zu lindern / gabe sich ihm der Herr am Creutz / aber in unaußsprechlicher Herrlichkeit zusehen / und redete ihn aufs holdseligste an: warbey nebst süssester Wolluſt / er die Glaubens-Geheimnussen klar gesehen zuhaben scheinet / also / daß er hernach an seines Bruders Sohn geschrieben; Ich bin funffzig Tag liegerhafft gewesen / es hat mir aber darbey nie an inniglicher Süssigkeit gemangelt / und erkenne gewiß gut zu seyn / mir wiederum eine gleiche Gelegenheit zu wünschen. Uber eine kleine weil suchete ihn abermal der mit Plagen beladene Christus heim / nahme von seinem Haupt ein Dorn-ästlein / aber ohne Stachel vom Haupt / und legete ihm selbiges auf den Kopff / ihn befragend: Was ihm wehthue? warauff der Pater antwortete: er fiehle gar keinen Schmertzen weil der Stachel im Haupt Christi wäre stecken blieben / sondern schöpfe grosse Freud darauß. So offt ihn aber die Wund- und Liebärtzte verbanden / wurden ihnen die blutige Pflaster / und Bind-Tüchlein / von den allzeit sich darbey einfindenden / auß den Händen gerissen; warvon Catharina Aquaviva Hertzogin von Nuce zweye überkommen; andere haben vom Kranckenwarter in Gläßlein Blut an sich gebracht / deren eines zu Lucca im Collegio aufbehaltenes noch heut zu Tag frisches / und fliessendes Blut vorstellet; andere haben unterschiedene Fürstinnen und hochadeliche Geschlechter bey sich / wardurch unzehlbar Wunderthaten gewircket werden. Eines ist zu Neapel in Verwahrung Lucretiä Petrasolä / welches nicht nur rohtes und frischfliessendes; sondern auch überauß angenehmen Geruch außhauchendes Blut zeiget / und zu Ostern / Weyhnacht / wie auch an andern fürnehmen Jahr-Festen stärcker / als sonst / ruchet.

Nachdem er sich von dieser Kranckheit außgewunden / bliebe er übrige wenige Jahre dermassen entkräfftet / daß er auß dem Hause zugehen unmächtig / dem Nechsten bloß mit Beicht-hören zu Diensten seyn kunnte / um solcher Dienstleistung abzuwarte / fande er sich embsig ein: er setzete aber dennoch seinem Leib alleweil mit Geiseln zu / deren eine abgenützte der Provincial selber für sich aufbehalten: Er wurde aber von allen Seiten um Hülff ersuchet / welchen von ihrem Elend abzuhelffē er den Krancke-warter also lautende Zettelein schreiben liesse. JESVS und Maria stehen uns bey! wann dieses dreymal außgesprochen wird / so wirds besser werden / Bernardinus Realinus. Und diese seynd allen wol bekommen / welche solche Zettel gebraucht / auch zween im Collegio krancken Patribus; der dritte aber ist gestorben; für welchen / warab sich zuverwundern / er selbige Wort niemals aufs Papier zubringen mächtig war: dann wann er die Feder ergrieffe / wurde ihms Gesicht vertunckelt / und weil er dieses zum öfftern erfuhre / kunnte er selbige Wort niemals schrifftlich auffs Papier stellen. Der Hertzog von Mutina / verlangte von ihm / um gute Regierung seiner Unterthanen zuerhalten / ein Gebettlein aufgesetzet zu werden / welches Bernardinus also gegeben: Gott von dem alles herkomet / verleihe deinem Diener / daß ich auff dein Eingeben / allzeit gedencke / was recht ist / und selbiges / nach deiner Anleitung / ins Werck richte. Deine Glaubige / aber die du mir auff dem Weg deß Friedens / und der Gerechtigkeit

rechtigkeit zu leiten güttiglich anvertrauet hast / selbiges Lieben was du gebierterest / und das Verlangen / was du versprichst: auf daß unter irrdischen Veränderungen / zu Lob / und Ehr deines allerheiligsten Namens; unsere Hertzen dort standhaffrig verbleiben / wo wahre Freuden seynd. Durch Christum unseren Herren / ꝛc. Dieses Gebete sprache der Hertzog hernach täglich / und nach ihm Ranucius Farnesius Hertzog von Parma. Es wurden aber von so unterschiedenen Oerthern / bey ihm im Brauch gewesene Sachen begehret / daß er den Rosenkrantz kaum einen Tag behielte / und der Kranckwarter benöthiget wurde / eine grosse gleiches Geliechters in Bereitschafft zu haben / damit selbige gottselig begehrende / im fall ihnen solche abgeschlagen wurden / darüber keinen Unmut fasseten / warunter sich Prälaten / Fürsten / und hochadeliche Personen befanden: und gienge fast auf gleichen Schlag mit seinem Häublein / Gürtlen / und anderen Sachen zu.

Endlich als ihn die äusserste Tods-Noht anfiele / und er mit allen HH. Sacramenten zum Aufbruch außgerüstet war / wurde er von allerley Personen die seinen heiligen Abschied zusehen verlangeten / häuffig besuchet: die um sein Bettlein herum kniende / auch der Bischoff von Lupio / samt dem andern von Segna / ihn mit ihren Rosenkräntzen berühreten / seine Hände küsseten / und belegeten ihn mit so vielfältigen Sachen / um selbige / durch dessen Berührung einzuheiligen / daß sein Bettlein in kurtzer Zeit gantz überdecket wurde. Der Raht ließe ihm / durch Abgesandte mit dem Stadt-schreiber ihre Stadt anbefehlen / als in dessen Schutz sie selbige schon damals zuübergeben / mit einhelliger Stimme / offentlich beschlossen hatten. Schließlich nahme er seine Endschafft den 2. Heumonat / am Tag U. L. F. Heimsuchung 1616. und schlosse sein auf 86. Jahre hinauß gebrachtes Alter in der Societät auf 52. zu Lupio / aber auff 48. heilig angelegtes Leben mit einem sanfften Tod / welchen er viel Jahr vorher selber vorgesagt hatte; bey von seinem Leib dermassen hefftig außbrechendem lieblichen Geruch / welcher die nechst angebauete Lauben anfüllete / und an ihn angerüheten Sachen hafften bliebe / an deren etlichen er bis heut zu Tag verspühret wird. Da man seines Hintritts mit dem Hauß-Glöcklein ein Zeichen gegeben / wurde zugleich der gantzen Stadt Glocken-Trauer-Schall gehöret; welches alle solcher massen bestürtzt gemacht / als wäre der Stadt das gröste Unheyl widerfahren: man hörte durch alle Häuser nichts den heulen und jammern / klagen / und Weinen der Burgerschafft / welche ihn / als ihren Vatter / und Schirmer mit ungewöhnlichem Leid betaureten; es war auch auß den umliegenden Mark-Flecken eine solche Menge zugeloffen / daß man durch viel Stunden ins Collegium nicht durchdringen kunnte / und war nohtwendig Soldaten vor das Thor zu stellen: dann das Volck schon einen Flügel darvon zerbrochen hatte. Gleiche Wacht / muste der Leich / welche der Bischoff samt dem gantzen Raht begleitete / beygefüget werden / daß sie ihm / die Kleider / und was nur kunnte entrucket werden / um etwas zur Beehrung von ihm zu haben / nicht abriessen. Und Gott liesse es / um seines Dieners Verdiensten an Tag zu geben / auch seldigen Tag / an Wunderthaten nicht ermanglen: ein mit grausamen Hauptweh beladener / drängete sich gewaltthätig in deß verstorbenen Zimmer ein / und alle Schmertzen verliessen ihn. Eben auf diesen Tag war es mit einem jährigen Kind durch die hinfallende Kranckheit aufs letzte kommen / diesem wurde deß Paters Rosenkrantz aufs Haupt gelegt / und es wurde augenblicklich gesund. Antonius Barezius ein 15. jähriger Knab / war mit einer schweren Kranckheit belegt; so bald er aber zum Kuß der Füssen deß Verstorbenen zugelassen worden / kame ihm die völlige Gesundheit wieder / und gienge frisch nach Hauß. Ein von deß Paters Kleid abgeschnittenes Flecklein wurde von Francisco Padasso seiner am Seitenweh / und hefftigen Fieber zu Bethe liegenden Tochter auffgeleget / und alles Ubel verluhre sich. Josepho Mezzano war der lincke Schenckel hoch aufgeschwollen / und der Schmertzen so grausam / daß er ihn fast in Lebens-Gefahr stürtzete / ein von dem Leichnam deß Abgeleibten ihm beygebrachtes Blumen-Kräntzlein dämpffete alle Geschwulst / und verluhre sich / ohne aufbrechen bey gantzer Haut; und er gienge selbigen Tag so unverhindert zu Fuß / als hette ihn keine schädliche Feuchtigkeit jemals belästiget. Welches Kräntzlein auch einem 7. jährigen nunmehr mit dem Tod ringenden Mägdlein auffgelegt / im Augenblick wieder zur Gesundheit halffe: ein Mann aber mit schwerer Fuß-Gicht beladen / ruffete zur Stund / da man ihn einerdete / Bernardinum um Hülff an / und befande sich plötzlich darvon auf ewig befreyet zu seyn. Anderer unterschiedener auff seine Anruffung außgewirckter Wunderthaten ist eine solche Menge / daß deren nur etlicher Erzehlung seines oberwehnten Lebens letzte 9. Hauptstücke anfüllen. Sein Cörper wurde under doppeltem Verschluß indessen eingeerdet / bis ihm ein herrlicheres Grab aufgerichtet worden / warein er alßdann verlegt / und mit unzehlbaren Liechtern / guldenen / silbernen / und andern auß Gelübd aufgehenckten Taffelen geehret / und ob vielen / die noch bis auf heutigen Tag geschehen / durch ihn von Gott überkommenen Gutthaten / annoch mit Ehrerbietigkeit angesehen wird.

Unter-

Unterdessen / bis das geistliche Recht eine rechtmässige Untersuchung von Bernardino vornahme / war die ihm wol bewogene Stadt / beschäfftiget / um ihn / in der heiligen Zahl einzubringen / und verfassete schrifftlich eine Menge deren / welchen er noch beym Leben ihre Gesundheit ergäntzet / wie auch nicht wenig der jenigen / die er mit gleicher Gesundheit-Gabe nach seinem Ableiben bewolthätiget / welches gemeiniglich geschehen / nachdem die Leibärtz den bettliegerigen das Leben schon abgesprochen; und solche Zeugnussen seynd alle mit einem Eydschwur versigelte rechtmässig zusammen gebracht worden / wie in seinem durch vier verschiedene Druckereyen an Tag gegebenem Leben zusehen ist. Warbey auch wundersame seltsamkeiten inzwischen kommen / indem / wann man ihn in fern abgelegenen Ohrten angeruffet / er sich allda sichtbar zu Augen gestellet; oder / seiner Hülff begehrenden sich vom Himmel zu sehen angetragen; oder bey verzweiffleten Kranckheiten ihrer künfftigen Gesundheit unfehlbar versichert hat. Da Gonzalez de Rueda Gallipolitanischer Bischoff die Sachen zur Heiligsprechung P. Bernardini einrichtete / befragte er darum auch etliche Gott-geheiligte Jungfrauen auß dem Kloster des H. Joannis: Aurelia Ventura aber / welche vieler Wunderdingen Kundschafft hatte / sich besorgend / daß sie bey so erheblicher Sach vielleicht fehlen könnte / wollte nicht herauß / da sie hiervon befraget worden. Dieser sprache der schon entseelte Bernardinus also zu: Aurelia nun gehe hin / um morgen / von den durch mich überkommenen Gutthaten und Wunder-Wercken / Zeugnuß zu thun. Sie gehorchote / und erzehlete diese Erscheinung vor allen andern. Joanni Salicino einem Priester zu Lupio / der um diese Sachen / wie ich gemeldet / in Richtigkeit zu bringen / zur Untersuchung der erste war beruffen worden / erschiene Bernardinus nächtlicher Weil / streiffte die Vorhänge vom Bette etwas beyseits / und sprache: du hast den gantzen Tag dich meinetwegen bemühet / und die vorgetragene Fragen beantwortet; ich bedancke mich für diese Mühwaltung. Antonio Cartaria / im von der Heimsuchung benamten Kloster eine Gott eingeweyhete Jungfrau / wollte nicht leiden / daß man P. Bernardinum allenthalben Heilig nennete / der / ihres darfür haltens / nur from / und gottselig sollte geheissen werden. Es wurde ihr aber im Gesicht vorgestellet / wie ihm zu Ehren die Himmels-Burger einen feyerlichen Umgang angestellet / warob sie aber auch damals ein Mißfallen truge / sie ersahe zum Ende selbiger Ordnung P. Bernardinum selber / der sie also anredete: kennest du mich Schwester Antonia? weil sie aber die Frage mit Nein beantwortete / sprache Bernardinus: du sollst wissen daß / was ich nicht bin / nach meinen Jahren seyn werde. Warob sie erschrocken vom Schlaff erwachete / und außruffete. O seliger und heiliger Bernardine / verzeihe mir / und bitte Gott für mich! warauff sie ihn ferner ihren fürnehmsten himmlischen Fürsprechern beyzehlete. Marcus Antonius Zimarius hatte seinē Glaubner 13. tausend Ducaten abgestattet / kunnte aber nichts aufweisen / daß er die Schulden seinem Glaubner abgestossen / weil er mit ihm gar zu aufrichtig handlend / von ihm keine Quittung zuruck genommen hatte / welcher hernach ob zwischen beeden erwachsenem Zwist / ihms Geld gelieffert zu seyn laugnete / weßwegen er den Abend ehe ihm vom Königlichen Raht zum zweyten mal die Schuld zu bezahlen angenöthiget wurde / legete er etwas von des P. Bernardini hinterbliebenen Sachen unders Haupt-Küssen: und siehe im Schlaff hörete er dessen Wort / warmit er ihm den Ohrt andeutete / wo der Versicherungs Brieff zufinden / warinnen (ob wol ers niemals hatte wahrgenommen) zusehen / daß er das Geld abgestattet hette da er vom Schlaff erwachet / gienge er zum angedeuteten Ohrt / zeigete dem Richter den gefundenen Quittun-Brieff / und erhielte den Handel.

Dergleichen besondere Gnaden / und die Natur übersteigende Gaben verdienete bey Gott das unschuldige Leben Bernardini / welches er von seinem ersten Eintrit in die Societät dergestalt hinauß geführet; daß etliche / die auf ihn fürsätzlich eine sonderbare Merckung stelleten / niemal was tadelhafftes an ihm befunden: seine Beich-Vätter aber bezeugen / daß er bey seinem täglichen Beichten / nichts vorgebracht / was auch nur eine geringe freywillige Sünde in sich enthielte / und der Loßsprechung fähig wäre; weßwegen er benöthiget wurde etwas vom Welt-Leben beyzulegen; und obschon er mehr einem Engel / als Menschen gleich lebete / liebete er dennoch auch dieser Ursach den Tod / daß er ferner Gott nicht mehr beleidigen könnte: welcher (also schriebe er einem zu) weil er den Sünden ein End macht / ist er / wann sonst nichts wäre / liebens wehrt. Seine Lieb aber zu Gott war solcher massen angefeürt / daß vom Gesicht die Flamme abzumercken war / und viel wahrnahmen / wie von seinem gantzen Lieb-Funcken außbrachen. Um diese fortzusetzen / nahme er auß allen ihm zustehenden Sachen Anlaß / und verlangte nichts hefftiger / als Glaubens halber sein Blut zu stürtzen: mit Gott stunde er alleweil in höchster Vereinbarung / und war vor Verlangen zu ihm gäntzlich eingenommen; von zergänglichen nach der Welt ruchenden Sachen würdigte

digte er sich keinen Gedancken zuführen. Wann er Gott anbetete / wurde er von Sinnen solcher massen entzucket / daß er durch öffters bewegen / kaum kunnte zu sich gebracht werden / wie ein Stock-Bild / unbeweglich / daß auch die fürnehmste Männer hinzutratten / um wahrzunehmen / ob die Seel sich annoch im Leib befände: sein Angesicht sähen so wol einheimische als außwendige beym H. Meß-Opffer mit hellen Strahlen beleuchtet zuseyn / und zwar zuweilen dergestalt glantzreich / daß sie die Augen auf ihn nicht schlagen kunnten / und der Ohrt selber von Strahlen erleuchtet wurde. In geheim verbrachte er sein Gebete gewöhnlich mit außgespannten Armen / odermit ob der Brust kreutzweiß übereinander geschrenckten Handen / und alleweil mitten im Zimmer kniend; bey solcher Stellung wurde er auch unpäßlich um Mitternacht vom Krankenwarter befunden; und merketen ihrer viel / daß er den meisten Theil von der Nacht beym Gebete verharrete / darauf sich aber auf blose Bretter zur Ruhe begabe; dem er aufs höchste vier Stunden gestattete: unter Tags aber / was ihm von Zeit zum studieren / und Bedienung der nechsten übrig bliebe / das übermachte er völliglich dem Gebete: ja es entfuhren ihm auch beym studiren / Essen / und Gesprächen entzündete Wort / warauß zuschliessen war / seine Gedancken mit GOtt beschäfftiget zuseyn. Sein Gebete war alleweil mit Zäher befeuchtet und kräfftig / daß er alles nach seinem Begehren überkame / weßwegen ihn auch Cardinäl / Bischoffe / underschiedene Ordens Vorsteher / Fürsten / hohe Rahtsverwandte / und adeliche Leute / darum ersucheten. Zu welcher Zeit er offt des heimsuchenden JEsu Anspruch zugenieſſen hatte / den er jetzt glorwürdig / bald mit seines heiligen Leydens-Plagen beläſtiget sahe; so legete ihm auch die Gottes-Gebährerin zuweilen ihre gebenedeyte Frucht in seine Armen / deren Angesicht er bey seinen letzten Jahren gleisam fortwührig vor Augen hatte. Im heiligen Weyhnacht-fest hörete er damals schon bey 70. jahren nächtlicher weil beicht / und (massen er auch Winters-zeit wie im Sommer schlecht bekleidet war) zitterte dergestalt für Kälte / daß er den Beichtstuhl / samt den beichtenden bewegete / auf deren Anstehen / er zum Rector ins Zimmer zugeben / und sich beym Feuer zuwärmen geheisen wurde. Indessen vertieffete er sich in Betrachtung des Geheimnus selbiger Nacht / und die Gottes-gebährerin stellete sich ihm in hellem Liecht glantzreich mit Engeln umgebene vor Augen / die sangē ihm eines bey rauher Nacht / die Mutter Gottes aber gabe ihm JEsum zu umfangen / und zu küssen / mit solcher Brusterweiterung / daß man ihn zum öfftern hörete außruffen: noch ein wenig / O Herz! noch eine kleine Zeit verweile dich! da er ein anders Jahr nächtlicher weile / daß Weyhnacht-Geheimnuß bey scharffer Kälte betrachtete / erfüllete das Zimmer plötzlich ein himmlisches Liecht / hörete / daß er mit seinem Namen geruffet wurde / und fragete: wer verlanget meiner? warauff der Herr Christus sprache: siehe da bin ich / und gabe sich in einem glantzreichen Umkreiß in Kinds-Gestalt zusehen / welches ihn mit von der Brust abgerukten Windelein in sein Hertz einlude. Endlich machte er sich auß selbigem Glantz-kreiß herauß / um Bernardinum umzuhalsen / welcher das holdseligste Kind fast eine Stund an seine Brust angedruckt hielte / und seine erloschene natürliche Hitze also erwärmete / daß er selbigen Winter viel lebhaffter war / als sonst.

Unter andern hatte er zum hochwürdigsten Sacrament die höchste Andacht-neigung; so offt selbiges zu offentlicher Anbettung außgestellet wurde / bliebe er viel Stunden darvor auff seinen Knien liegen; nach Abtrettung deß Volcks aber betete er gemeiniglich darbey mit außgespannten Armen; und muste zum öfftern von Obern / um auf eine Weil im Zimmer außzuraſten / darvon zugehen geheissen werden. Damals kame auf gewisse Zeit eine Frau zu ihm / und beklagete sich wider ihr vier jähriges Söhnlein / daß selbiges unter dem Volck hinzugetrettē / und das heiligste Sacrament zugleich empfangen hette; warzu der Pater lächlend sprache: wollte Gott / daß ichs auch so heilig empfienge / wie der Knab! und betete selbiges in des Knabens Brust mit gebogenen Knien bald an / und befahle ihm gleichermassen niederzuknien und ihm bekannte Gebettlein zusprechen. Er riehte mündlich / und schrifftlich / daß man sich dieses Geheimnuß öffter gebrauchen sollte / und bekennete dieses seinen eintzigen Trost auf der Welt zu seyn / daß er täglich sich mit dieser Himmel-Speiß laben könnte. Wunderſam aber war / daß er nächtlicher weil das H. Meß-Opffer abstattend / keine Kälte fühlete / obschon er an Christi Geburt bey Nachts drey Messen lase; da er doch sonst das Haupt mit dem Häublein zu bedecken benöthiget war: da er aber alters halber das Meßhalten übergehen müste / und mit den Layen zum Gottes-Tisch hinzu tratte / kame dieses andern seltsam vor / daß er / dem sonst gebuckt zustehen angenöthiget war / seinen Leib so auffgerichtet stellete / als erneuerte Christus / den er zuempfangen gewärtig war / damals seine jugend. Nach diesem geheimnus ließe er ihm die Beehrung der seligsten Gottes-Gebährerin höchst angelegen seyn / riethe allen deren Bildnuß im Zimmer zu haben / und selbige mit dem gegrüsset seyst du Königin / täglich zubegrüssen: er aber betete etliche mal den Rosenkrantz / bey seinem letzten Alter täglich zwölff-

zwölffmal/ ja auch wol öffter/ ließe aber selbigen nie auß dē Händen; und betete ihn ebē so vielmal nächtlicher weil. Er hielte aber kein mündliches Gebete in grösserer Hochschätzung/ als das Vater unser/ und den Englischen Gruß/ sprechend: diese Gebete übertreffen alle andere/ und seynd für sich selber von hohem Wehrt/ wie viel Gottes-Lehrer darfür halten/ über das/ was sie von deß bettenden Andacht an sich ziehen; ist beyder Vrheber Gott selber; auß seinen Sendschreiben aber ist abzunehmen/ daß dieseligste Jungfrau auß selbigem Gruß grosse Ehre und Freude schöpffe/ wann sie von seligen im Himmel mit diesen Worten: gegrüsset seyst du voller Gnaden/ der Herr ist mit dir/ beehret wird. Warauß ich erkennet/ wie hoch sie zu schätzen seynd; erstlich weil sie von der H. Dreyfaltigkeit ist verordnet worden/ dann die Bottschaffter/ wie der H. Gabriel gewesen/ pflegen nichts anzukündigen/ als was ihnen von der Herrschafft anbefohlen wird/ fürnemlich was die Titel und Ehrennahmen anbelanget/ und obwol der andere Theil auf Erden von der Kirchen ist zusammen gefüget worden/ so ist er doch im Himmel gestellet worden/ und hat Gott selber zum Vrheber. Zum andern/ weil er von einem so hohen Engel zum erstenmahl gesprochen worden ist. Zum dritten weil er der HH. Jungfrau ist angekündiget worden: dann grossen grosse Sachen geziemen. Nach der Gottes-Gebährerin begegnete er mit fürnehmen Ehren den HH. Engeln/ mit welchen man ihn zum öfftern im Zimmer sprächen gehöret. Den H. Nicolaum von Tolentin/ und die H. Blutzeugin Irenes/ krafft deren Gebeinen er viel die natürliche Kräfften übersteigende Sachen außgewircket: wie auch den H. Carolum Boromäum/ Xaverium/ und Ignatium/ ob wol sie in die Zahl der Heiligen noch nicht eingetragen waren. Als ihm sein Bruder zuschriebe/ daß er dieses Namen einen seiner Söhnen beygefüget/ antwortete er ihm also fort folgenden Innhalts: Da ich dieses vernommen/ bin ich stracks auf meine Knie niedergefallen/ und hab die H. Litaney von V. L. F. gebettet zur Danck-sagung für eine solche Gnade. Dann eine Gedächtnuß deß Stiffters der Societät JEsu im Hauß haben/ ist keinem beyzumessen/ sondern der Gnade/ warvon/ wie ich für gewiß hoffe/ dir und dem gantzen Geschlecht sonderbarer Beystand beykommen wird: Warlich der H. Ignatius wird euerer sonderbare Sorge tragen.

Wie treulich ers aber mit Gott/ und Gott mit ihm gemeinet/ last sich schwer erklären. Da er/ als Rector/ auf eine Zeit/ alles Brod unter die arme außzuspenden befohlen hatte/ war nichts obhanden/ was man auf den Tisch vorlegen kunnte; er aber hiese dennoch zum Tisch ein Glocken-zeichen geben. Da sie im Speiß-saal zusammen kommen/ siehe da fande sich beym Thor ein niemals gesehenes Weib bey der Porten/ welche 24. grosse/ überauß gute/ und von allda nie gesehener gestalt Laib-Brod im Korb beybrachte/ und eben so viel Küchlein. Auf eine andere Zeit war in Hauß nichts mehr/ als ein halbes Faß Wein übrig/ der Kellner ermahnete ihn deß Mangels/ er aber befahle/ so wol den Einheimischen/ als den Armen täglich darvon außzuspenden/ mit diesem Beysatz/ daß durch Allmosengeben niemand ärmer werde. Was er befohlen hatte/ zoge sich weit hinauß/ und das Faß floße immerfort. Endlich besichtigte man selbiges/ um zu sehen/ ob noch was übrig sey: Siehe ein Wunderding/ so wol zuhören/ als zusagen/ man ruckete den obern Deckel hinweg/ und das Faß wurde so voll befunden/ als wäre darvon nichts außgelassen worden. Er war einst deß künfftigen Fiebers gewärtig/ und der Leib-Artz befahle eine gute weile vor dessen Anmeldung den Leib zulaben; Der Krankenwarter aber entschuldigte sich/ die Speisen noch nicht gekocht zu seyn/ der Pater aber sprache zu ihm/ er sollte ein gutes Vertrauen schöpffen/ sie wurden bey Zeiten fertig seyn: und warlich/ wer weiß/ mit wessen beythun/ alles war zu seiner Zeit wol gekocht/ gewürtzt/ und zubereitet. Den Meßner straffete er zweymal: daß er mit der grösseren Glocken ein gar kurtzes Zeichen zum Gottes-Dienst gegeben; und weil er sich ob der Schwerheit der grossen Glocken entschuldigte/ als die sich von einem allein nicht läuten ließe/ sprache er: hettest du die seligen Engel zu Hülff beruffen/ sie hetten sich wol eingefunden; dessen hernach der Meßner ingedenck/ die Glock so leicht allein bewegete/ daß er handgreifflich wahrgenommen/ Englische Mitläuter obhanden zuseyn. Es hatten sich einst/ mit seiner Bewilligung/ um sich etwas außzulüfften/ drey Brüder in Garten begeben; und obwol er ihnen beym Außgang befohlen hatte/ daß sie sich zum Mittags-Mal zu Hauß einfinden sollten; dennoch schickete er ihnen einen nach/ durch welchen er ihnen ankündigen ließe: sie sollten des Mittagessens im Garten gewärtig seyn/ es wurde ihnen solches beygeschicket werden. Nach zwo Stunden kamen fünff überauß zierlich geformte aber doch unbekannte Jünglinge/ die ihnen herrlichste Speisen in Kästen beybrachten/ nach deren Ubergebung sie sich bald auß ihren Augen machten. Gegen dem Abend wurden sie von einem andern ermahnet/ des Abendmahls

eben

eben allda gewärtig zuseyn; welches ihnen bey Zeiten von andern Jünglingen beygeschaffet wurde / aber gantz andere zarte Speisen / als sie beym Mittagessen gehabt hatten / deren sie mit höchster Verwunderung genossen. Nach dem sie zu Hauß kommen / gienge der Bruder / welcher diese Lustwandlung bey Bernardino außgewircket hatte / und bate ihn inständiglich / daß er doch sagen wollte / woher er solche Trachten / über welche sie ihr Lebtage nichts wolgeschmackeres verkostet / noch lieblicheres gesehen / hätte aufgetrieben? gestaltsam aber der Gottes-Diener nicht herauß wollte / bate er durch die seligste Mutter Gottes inniglich / und fiele ihm zu Fuß / daß er ihm diesen Trost nicht absprechen wollte / und versprache solches / wanns ihm beliebig wäre / treulich verschwiegen zuhalten. Endlich fragete er ihn: versprichst du mir dieses so lang ich leben werde / in geheim zu halten / und weil er sich zum stillschweigen verpflichtete: sprache Bernardinus: du sollst wissen daß euch die allerheiligste Jungfrau das Mittag- und Abendmahl zugeschicket hab: über dieses aber kunnte man von den Speißträgern / welche Engel gewesen zuseyn / man kaum zweifflen kan / ferner von Bernardino nichts herauß locken. Er hegete aber eine überauß zarte Liebe in seinem Hertzen zu den seinigen: dannenhero da eines Bruders einfältigere Unverständigkeit von ihm begehrete / daß er ihm ein geistliche Lehren enthaltendes Buch (welches nicht minder war / als die Virgilij Æneidos benannte Bücher) abschreiben wollte / maßete sich der obwol mit andern Verrichtungen / und blöden Augen belästigte alte dieses abschreibens an / und fienge an täglich etwas darvon abzuschreiben. Dieses beobachtete einer auß den allda der Zierredenheit obliegender unseriger / und begehrete ehrerbittig zu wissen; was schönes er dermassen mühsam zu Papir brächte? als er aber von deß Bruders Einfältigkeit verständiget worden / kunnte er sich nicht enthalten / sondern entrüstete sich wider dieses Einfalts Unbescheidenheit / und sprache: Mein Pater laße mir / als einem Jüngling / diese Arbeit zukommen / und ich will / von andern Geschäfften befreyet / selbige auf mich nehmen. Nein / versetzte der Pater / daß stehet mir zu / als von dem es der Bruder / zu seinem Trost / abgeschrieben zu haben begehret hat. Nicht viel bescheidener war der andere / der ein gleichmässiges in sich geistliche Lehrsätze begreiffendes / obwol etwas minderers Buch / von ihm abgeschrieben zu werden begehret / und erhalten hat; obwol ihme eine andere Hand solches hat vervölligen helffen; und dieses wird zu Neapel bis auf den heutigen Tag in der Sacristey der Societät aufbehalten.

Bey diesem allen war die Demut Bernardini und seine sich under aller Füß legende Verachtung dermassen groß / daß er über sich keinen Sünder / keinen Göttlicher Gnaden unwürdigern / und undanckbaren zu seyn erachtete: dann weil ihn die höchste Männer mit sonderbarer Beehrung / als einen Heiligen ansahen / oder ein seiner Persohn zugeschriebenen Send-briefen / von sich / oder seinen Wirckungen / was rühmliches eingetragen zuseyn / sahe / da ließ er sich in bittere Zäher auß / und war nicht zu trösten / daß man ihn für einen heiligen / frommen / wunderthätigen Mann außruffete / und sprache / dieses / den gröbsten Fehler zu seyn / und muste mit vielem Zusprechen dahin vermöget werden / darfür zuhalten / das solche Ehr der Societät / und nicht seiner Person abgestattet werde. Hingegen kunnte ihm nichts angenehmers begegnen / als wann man an ihm etwas tadelte / oder ihm zu Ohren kame / daß sein Ruff von bösen Mäulern angegrieffen wurde. Er wurde einst offentlich im Speiß-Saal ermahnet / daß er zweifflete / ob ihm andere Glauben beytrügen / massen er beym Gespräche seine Wort alleweil mit wiederholtem / gewiß / gewiß versiglete: diese Ermahnung nahme er für eine Göttliche an / und entbrache sich fürohin bißhero gebrauchter doppelter Vergewissung. Seine Obern besuchete er wochentlich einmal / um ihnen / wie ein noch in Prob-Jahren sich befindender Neuling / seines Gewissens Rechenschafft zuthun / warzu er seine aufs Papier verzeichnete Mängel mit sich brachte / und alles die innerliche Geist-Sorg belangendes vortragend / ihrer Meinung sein Urtheil völlig undergabe; und beharrete vor ihnen mit unbedecktem Haupt / bis ihm auffzusetzen befohlen wurde. Es möchten ihm / von wañen es immer seyn kunnte / Brieff beykommen / so unterfienge er sich keinen zulesen / es hätte dann der Ober das Petschafft aufgebrochen / auch wann sie vom Land-Vorsteher selber geschrieben waren. Den ihm bey letzten Jahren zur Beyhülff gegebenen gehorchete er / wie dem General selber / und wollte auch zu von fern seinetwegen dahin angelangten Fürstinnen / ohne seine Einwilligung so gar nicht in die Kirche hinabsteigen. Sich selber hielte er überauß hart / und streng / und so lang ihms die Gesundheit gestattet / legete er die Kleider nächtlicher weile niemals ab / bedienete sich auch Soñers / und weiters nur einer schlechten Bettdecke. Da man sich aber ob von ihm übertragener Kälte halber verwunderte / versetzte er gottseelig / und witzig / daß er / mit jenen Worten: Eyß und Schnee benedeyet den Herren / die Wärme; mit jenen aber: Feüer und Hitz benedeyet den Herren / alsobald kälte zuruffe. Ob überlästiger Kranckheit wurde ihm unbe-

kleidet zwischen Leilachern zuliegen anbefohlen: wie/ sprache er/ reimt sich für mich/ der ich die Hölle verdienet hab/ ein lindes und gemächliches Bette? welches er mit zähertreüffenden Augen außsprache. Beym Hafen und Schüssel waschen/ brauchte er sich siedheisses Wassers/ daß ihm die Haut von Händen gienge; dann obwol er diesen Dienst offt auff sich nahme/ bemäßigte er doch das heisse durch kein kaltes Wasser. Winters-Zeit aber wusche er seine Hände mit Eyßkaltem/ und riebe sie mit Sand/ um wie er vorwendete/ saubrere Hände zur H. Meße zubringen: wann sich aber andere/ ob den so übel zugerichteten Händen erbarmeten/ sprache er lächlend: er könnte die schwillige Hände auf keine andere weiß gleich machen: zum Haar abschneiden brauchte er mit Fleiß dieser Kunst unerfahrne/ und wollte deren unwissende Brüder/ auf seinen Kopff einen Versuch thun lassen; da ihn aber einer ins Ohr geschnitten/ und der Pater den Schnitt verbieße/ wurde der Bruder bestürtzt/ und bate ihn um Verzeihung/ daß er ihm eine Wunde gemacht hette: was für eine Wund? sprache er/ nur fahre fort/ es hat nichts auf sich/ es flose aber das Blut so häufig herab/ daß man selbiges eine lange weil nicht stillen/ und mit Hand-tüchlein außtrucknen kunte. Die zu Lupio hefftig ungestimme Mucken oder Gelsen/ obwol sie ihm durch langes Stechen das Blut außsogen/ und das Gesicht durch aufgeloffene Hübelein verstelleten/ wehrete er niemals ab. Als er bey schon hoch bejahrtem Alter/ zuweilen ruckwerts samt dem Seßel fiele/ den Kopff auf dem Boden schwer aufgeschlagen/ und mit den Schienbeinen im Sessel verschrencket/ sich fast eine Stund herum weltzend/ sich nicht ablösen kunte; dennoch wann der Krancken-Pfleger darzu kame/ und für Bestürtzung mit jammern außbrache/ lächlete der Pater und sprache: Es ist nichts/ ich bin gar wol auf: muste aber sich dennoch ob solchem Fall/ mit grossem Schmertzen im Bette halten.

In dem er aber mit sich dermassen unbarmhertzig umgienge/ erzeigete er sich gegen andern aller gütig/ hatte ein Wolgefallen an deren Wolergehen/ und war hurtig ihnen Hülff beyzutragen. Er hörete nächtlicher weil einen unsrigen Horatium Persicum/ ob grausamen Reisen im Leib/ jämmerlich klagen/ und weinen/ er lieffe also fort zu/ sprache vor ihm etliche Gebetlein/ und befrayete ihn unverweilt seines Ubels. Die Erbarmnuß aber über die bedrängte ließe sich mit dem abgeleibten nicht einerden/ als die er noch biß zu jetzigen Zeiten mercklicher verspühren lasset. Josephus ein halb-jähriges Kind/ und Söhnlein deß Astolphi Rilliani/ und Vincentiä Mosciä/ macht nach aufgeblehrtem Leiblein durch ein neun tägiges Fieber seine Endschafft/ welchem der hochbetrübte Vater den zur Leichbegräbnus gehörigen Aufzug von weisem Seiden-Zeug verfertigen liesse. Das Leiblein hatte die Mutter ehrbar außstaffiret/ und nach sothanem verrichteten Trauer-dienst/ beklagete sie benachbarten Heimsucherinnen/ und einheimischen ihr elend. Bey schon eingebrochener nachttunckelheit begunnte sie ihr jammern zuerneuery/ faßete das verblichene Kind auf ihre armen/ druckete ihm herbe Trauerküsse ein/ hielte es an ihre Brust; und näßete es mit ihren Thränen ein: warbey Bernardinus von dem/ da er noch beym Leben gewesen war/ sie viel Gutthaten überkommen hatte/ ihr zu Gedächtnus kame/ und fuhre mit diesen Worten heraus: wäre es dann ein so grosses Ding/ O Pater/ nach dermassen vielfaltig gethanem Wunder/ mir auch dieses/ welches in aller Welt sollte ruchtbar gemacht werden/ verlieheſt/ und mir mein Söhnlein auferwecketeſt? giebe Pater deinen Willen darzu und erhöre mich/ dich durchs Leiden Christi bittende unglückselige an! Als dieses und dergleichen die Lieb dem Schmertzen eingabe/ siehet sie mit Verwunderung des Kinds eröffnete Leffzen/ als wären selbige an die Brust angesetzet/ sie reichte ihm die Brust dar/ das Kind setzte/ einem gesunden gleich/ an/ soge Milch an sich/ sie aber ruffete mit heller Stimme die Wunderthat Bernardini aus. Der Vatter samt dem Haußgesinde lieffe zu/ alle erstauneten ob der unversehenen Gesundheit des Kinds/ welches viel Stunden todt/ starrend/ und schon zur Einerdung außgerüstet gelegen war. Dieses Wunderwercks Wahrheit haben 8. Personen mit einem Eydschwur bekräfftiget. Es möchte aber manchem vorkommen/ als wäre seine Beyhülff nicht allerdings vollkommen/ wann er selbige nicht auch manchen wider ihren Willen beyfüge. Es war in dem herwerts gelegenen Alp-Gebirg eine Weibs-person/ welche zum Gelübd der Jungfrauschafft verpflichtet/ Gott andächtig diente/ als diese das Anrennen böser Begierlichkeiten weder mit beten/ noch Leibs-kasteyungen/ weder auch durch brauch heiliger Gebeinen/ abzuwenden mächtig war/ wurde ihr von ihrem Beicht-Vatter ein Flecklein von des P. Bernardini Hemmet dargereichet/ aber mit verschwiegenem Namen/ wem es zugehörig wäre: versprache ihr aber dennoch/ daß ihr vom heiligen/ den es angienge/ sollte geholffen werden. Allermassen sie aber ehdessen dergleichen Sachen keine Wirckung gethan zuhaben Erfahrenheit hatte/ bauete sie nicht viel darauf: nichts destoweniger gienge sie hernach hin/ um den H. Fronleichnam zu empfangen/ und/ weil sie im Wahn

stunde

stunde / selbiges vom H. Ignatio hinterlassen zu seyn / dachte sie von ihm Hülff zubegehren / und da sie ihn darum ansprechen / und bey seinem Namen nenen wollte / kame ihr an statt des H. Ignatij immer Bernardinus auf die Zunge / und sprache: heiliger Bernardine bitte Gott für mich! anweilen sie aber wol merckete / was sie außspräche / geriethe sie in Gedancken / ob sie nicht durch der Anfechtungen Ungestimmigkeit / im Sinn verruckt wäre: was / sprache sie / hab ich jetzt mit dem H. Bernardino zuschaffen / an den ich nie gedacht hab? und dennoch bin ich für jetzund nicht mächtig einen andern außzusprechen. bemühete sich also abermal den H. Ignatium zunennen / wurde aber benöthiget den Heil. Bernardinum von Carpo vorzubringen. Darum zweifflete sie ferner gar nicht / ihr das Gehirn umgekehret zuseyn / daß sie Bernardinum von Carpo nennete / da ihr doch kein anderer Bernardinus als der von Siena bekannt war. Solchermassen verwirret / tratte sie dennoch ängstig und seufftzend hinzu / umb den HH. Leib Christi zu empfangen. Warvon sie mit grosser Heiterkeit des Gemüts / und Leibs von allen Anfechtungen befreyet abtratte / und kame nach zween Tagen / zum Beicht-Vatter / um von des heiligen Namen durch dessen überbliebenem Heiligthum sie der Anfechtungen war loß worden / verständiget zuwerden: und verstunde nach erzehlter Geschicht selbigen unsrigen zu Carpo gebohrnen / und so wol zu Lupio / als Neapel / ob seinem Leben / und Wunderthaten / berühmten Bernardinum zuseyn.

Ex ejus vita, & Nierembergij tomo 1.

P. THOMAS STANNÆUS.

ENgelland / so vieler Helden und Apostolischer Männer fruchtbare Muter / übermachte Thomam Stannäum dieser Welt / und gabe ihn durch wolbeehrte Elteren im Sariburischem Bisthum an dieses Tagliecht heraus; welcher er aber / um seiner Seelen heyl anderswo in Sicherheit zu bringen / bey der ersten Jugend den Rucken gewendet / und beyn Katolischen sich um eine sichere Zuflucht umgesehen hat. Er wurde zu Rom ins Engelländische Collegium andern Landsgenossenen beygesellet / allwo er zwey Jahr den Philosophischen / und eben so viel den von sittenhandlenden Theologischen Wissenschafften seinen Schul-Fleiß angewendet / darauf 1597. in die Societät aufgenommen zuwerden / nach vollbrachten Probjahren aber mit grossem Tugend-Ruhm / in Engelland abzustossen erhalten hat. Mit was für kräfftigem Nachdruck er Apostolische Mühwaltungen auf sich genommen / beweisen zwar vielfältige Thaten; sonderbar aber die unbewegliche bey angenommenem Glauben auch zwischen Marter / und Plagen fortgesetzte Beständigkeit deren / die sich / nach seiner Anweisung / einmal dessen angemasset hetten: dergleichen waren drey Leyen / welche Glaubens wegen grausam am Galgen hingerichtet worden. Swithimes Wells / Rudolphus Miller / und Laurentius Humphredus / deren er zur Gottseligkeit / und Standhafftigkeit Unterweiser / und Anfrischer gewesen war. Allermassen er aber der Meynung war / daß es ihm nicht besser / als andern ergehen / und er mit nechst den Haschern gleicher gestalt in die Hände gerahten wurde; erachtete ers billich zu seyn / daß er doppelten Fleiß anlegen / und eines jeden Tags / als wäre er auß ihm Frucht zuschaffen / verliehenen der letzte / sich gebrauchete; indessen brachte er durch selbige kleine Freyheitzeit viel zur katolischen Kirchen: inzwischen wurde ihm von Haschern dergestalt aufgepast / daß er durch vielfältiges Verbergen / welches er in sehr ungemächlichen Schlieff-winckeln zuhinterbringen benöhtiget wurde / hat er seiner Gesundheit durch Kälte / und Hunger einen grossen Abtrag gethan. Endlich wurde er ertappet / in eine mühselige Gefängnus eingezwänget / warvon er ihm in kleiner weil viel Kranckheiten auf den Hals gezogen / den Stein / Harnstrenge / Bruch / Husten / und das Fußzipperlein / welches alles er mit höchster Geduld überstunde. Schließlich verbannete man ihn auß dem Vatterland zu langwühriger Marter in Niederland 1606. allwo er im Engelländischen Collegio zu Audomer / als Gesundheit-Pfleger sich aufhielte. Warbey er dem Müssiggang keinen Platz gestattete / sondern beschäfftigte sich beym Kranken mit Dienstleistung der verächtlichsten Verrichtungen. Er pflegete zu sagen / daß sich die Fuß-Gicht mit darauf gesprengtem Weyh-wasser / durch den Segen des Obers / und Ablesung der Lebens-Geschichten des H. Ignatij / lindern liesse; durchgehend aber tröstete er sich bloß mit dem Gebete / und bedienete sich keiner Artzney-Mitteln / wann ihn die Obern darzu nicht verpflichteten. Er hatte nunmehr ein Jahr auf diesem Geduld-platz gekämpffet / und meynete sich auf den 27. May zu völliger Gesundheit gelanget zu seyn; maßen aber der Kranken Wohnung von unpäßlichen lehr war / kehrete er selbige auß / und sauberte alles beständig; Bey sothanem Demut Dienst fiele er plötzlich zu Boden / und bliebe seiner Sinnen entsetzet liegen.

P. Thomas Stannæy S. J. Angl. ex Apostolicis laboribus, & carceris ærumnis, prostratâ valetudine, Podagram, aliósq; morbos, aquâ benedictâ leniebat. Sublatus Audomari *An: 1617. 28 Maij. Ætatis 62.*

100.

Wurde mit der letzten Einöhlung versehen/ (er hatte aber früh gebeichtet/ und Meß gelesen) vom Schlag berühret 1617. folgenden Tag zu mehrern hingerissen/um aller Tugend-Ubungen/ arbeiten und übertragener Mühseligkeiten bey dem/ der sich allen freygebig erzeiget/ einzuhoelen/ seines Alters am 62. dem Stand geistlicher Mithelffern vom 1604. beyzehlet.

Ex Anglia Henrici Mori.

P. JULIUS MANCINELLUS.

DU Macerata im Welschland wurde P. Julius Mancinellus an Sonnēschein hervor gezogē 1537. 13. Weinmonat/ hatte von adelichen Elteren sein Herkommen/ und war auß seinen Brüdern der erstgebohrne. Von Kindheit an zur Gelehrheit und Tugend solcher massen geneigt/ daß er auch den Schatten/ alle der Jugend sonst anklebende Falschheit/ mit solcher Behuttsamkeit vermeidet; daß ihm sein gantzes auf 81. Jahr hinauß gezogenes Leben/ keine Lugen entwischet/ als am zehnden Jahr/ da ihm/ um ei-

ne

P. Julij Mancinelli S.J. Italus, per omnia Charitatis opera Salutis Animarum in Europa, et Africa, Zelator Apostolicꝰ. Obyt Neapoli 14. Aug: Anno 1618. Ætat: 81.

ne eitle Ehre zuerschnappen / eine von der Zunge gestossen. Dieses Jahr brachte er die leichtern Fraye Künsten zum Ende / und begabe sich zur Vernunfft-Kunst / alsdann die Rechten zuerlehrnen / mit solchem aufnehmen / daß er am 15. Jahr seines Alters nach selbigen außführlich gemachten / zuu Rahtgeber bestimmet worden. Zu welcher Zeit er sich aller Gesellschafft entbrache / und des H. Vincentij Ferrerij Predigen embsig lase / wardurch er beweget worden / der Welt-händlen sich völlig zuentäussern / obwol er durch einheimische / und außwendige / wie auch durch Argliſt des Seelen-feinds darvon zuruck gehalten / den guten Fürsatz auff fünff Jahre verschoben; theils auch darum / weil er sich zu keinem gewissen Ordens-Stand entschliessen kunte. Anweilen er aber von dem gekreutzigten Heren bey Gott um innerliche Gemüts-Ruhe innigelich anstunde / daß er ihm von diesen Verwirrungen abhelffen wollte / da kame ihm vor / als sähe er mit in Himmel geschwungenen Augen / selbigen offenstehen / und schauete Gott selber an / der mit heiterem / aber doch ernsthafftem Gesicht / sein Bitten billigte; er sollte nur in seinem Vornehmen fortsetzen / welches außführlich zumachen er ihms an seiner Beyhülff nicht wollte ermanglen lassen. Von dannen wendete er sich zu der seligsten Gottes-Gebährerin / und befande / daß ihm die Societät Jesu / von welcher er bis dahin nichts gesehen / sondern nur gehöret hatte / zu Gedächtnuß kame. Weßwegen er Mut schöpffete / nacher Loreto / allwo die Societät das Buß-Hauß bewohnet / sich zu erheben; um deren Lebens-weiß sich besser zu erkündigen;

nach-

nachdem er die Patres zu sehen bekommen / erkündigte er sich bey seinem Wirt / welcher ein Thumherr war / zu was für Lebens-Art sich diese Leute hielten? Der Thumherr begegnete ihm mit solcher Antwort / und stiesse wider die Societät solche Schmachreden auß / als wären die boß- und lasterhaffte Menschen von der Welt darinnen enthalten. Julius aber fügete dem lasterhafften Ehrberührer keinen Glauben bey / sondern zoge sich / ohne einigen gethanen Versuch / wieder nacher Hauß zuruck. Gestaltsam ihm aber / als offt er die seligste Mutter anruffete / vorige Wolneigung zu der Societät / allemal wieder zu Gemüte kame; erhube er sich in geheim nacher Loreto und es begegnete ihm P. Montagna / einer auß den Loretanischen Beicht-Vätern bey dem er seine Mißhandlungen seines gantzen Lebens ablegte / und ihm sein Vorhaben kund machte / mit begehren / von der Societät / zu welcher er sich geneigt zu seyn befände / benachrichtiget zu werden; als er von der Societät obliegenden Dienstleistungen / und deren Lebensweiß sattsame Unterweisung eingenommen / befande er sich / hie durch wol vergnüget zu seyn / und begehrete / um sich in die Societät einzuwerben / dem Rectori beygeführet zu werden: allermassen dieser aber mit keiner Bottmässigkeit den Jüngling einzulassen begnadet war / versprache er ihm / daß er dieser Ursach halber nacher Rom dem P. General / der damals der H. Ignatius war / schreiben wollte / Indessen nahme Julius seinen Ruckweg nacher Macerata / da ihm aber von seiner in die Societät aufnehmung vom H. Ignatio Nachricht zukommen / stellete er sich / als wollte er seinen Weg nacher Venedig uehmen / und ritte in Begleitschafft seines Dieners fort: so bald er sich aber außer den Augen Maceratä zuseyn befunden / überschickte er durch den Diener das Pferd zuruck / um den Weg auß Andacht zu Fuß hinter sich zubringen. Das Collegium zu Loreto betratte er den 14. May / und wurde im 20. Jahr seines Alters in die Societät angenommen: den Anfang der Prob-Jahren machte er nach Gewohnheit der Societät von geistlichen Ubungen deß H. Ignatij / und ergrimmete wider sich selber darbey mit solchem Haß / daß / sintemal ihm die in der Societät Jesu gebräuchliche Buß-Geiseln / gar zu linde schienen / er einen Stein vom Boden erhube / warmit er / nach deß H. Hieronymi Beyspiel sich so lang schluge / so lang ihm seine Kräffte / und Armen dieneten. Und von dieser wider seinen Leib verübten Strengheit ließe er sein gantzes Leben nichts nach / weßwegen er zuweilen auch nicht fern vom Tod zuseyn schiene. Allermassen er aber den 11. oder 12. Tag seiner Prob-zeit in Satzungen der Societät gelesen / im Brauch zu seyn / daß man sich nach überstandener zwey Prob-Jahren mit dreyen Gelübden der Armut / Keuschheit / und Gehorsams / verpflichte; wurde sein Gemüt mit unglaublichem Eyfer angefeüret / nach gebräuchlicher Art darzu sich zuverbinden / und verpflichtete sich auch alsobald.

Da zu Macerata deß Julij Vornehmen kuntbar worden / wurden die Eltern darob höchst betrübt / die gantze Stadt nahme es aber hoch Wunder. Sie fertigten seine Brüder zu ihm ab / um ihn wieder zum Welt-leben heraus zubringen / alßdann Befreundte / endlich kamen die Elteren selber; mit solcher Würckung / daß sie auß seinem bloßen Anschauen / bey häuffig abfliessenden Thränen / gantz verändert / ihm auch den Vätterlichen Segen mitgetheilet / mit Wunsch / daß er in seinem heiligen Beruff beständig verbleiben sollte; er aber bewegete durch sein Beyspiel gleichsam die gantze Stadt Macerata zu seiner Nachfolge: dann über dieses / daß sie alsobald allda ein Collegium zuerbauen bestimmet / verlangeten die Fürnehmste vom Adel / sich in unterschiedene Ordens-Stände vom Welt-Leben abzuziehen / fürnemlich aber der Societät beyzugesellen; und wurde unter andern angenommen Julius Paulus / welcher hernach beym Indianern grosse Thaten ins Werck gerichtet: alßdann Hieronymus Acosta mit zween seinen leiblichen Brüdern / welcher hernach die fürnehmste Aemter in der Societät rühmlich bedienet hat; mehr auch Oliverius / auß dem Geschlecht der Marcineller / welcher mit Valignano in Indien abgeseglet; endlich auch Matthäus Riccius jener grosse Apostel beym Sinesern; welche alle von fürnehmen adelichen Eltern herstammeten / und deß Julij Blutsverwandte / oder befreundte waren. Julius hinterlegete zu Loreto ein halbes Jahr von seiner Prob-zeit / allwo er sich in Kuchel und Hauß-Diensten embsig geübet / und wurde von dannen nacher Rom beruffen / umb allda seine übrige Prob außführlich zu machen: inmassen aber ihm zu Fuß den Weg hinter sich zu bringen angenothiget war / wurde er theils seiner zarten Art halber / theils weil er seinen Leib durch Strengheit sehr abgemerglet hatte / stracks folgenden Tag dermassen entkräfftet / daß er öffternals für Mattigkeit zu Boden sancke. Den dritten Tag stärckete ihn die Güte Gottes solcher gestalt / daß er (wie er von sich selber zeuget) wie ein Pferd / beym Regenwetter / und im Kohr / barfuß / ohne alle Mattigkeit gehen kunnte. Nach vollendeten Prob-Jahren begunnte er aufs neue die philosophische Wissenschafften / und alsdann die Theologische Weißheit zu erlehren; wie er in beyden fortgesetzet / haben die vier feyerliche ihm abzulegen angetragene Gelübde / und der beygefügte

gefügte Doctorat/ genugsam erwiesen: wie auch viel gelehrte/ und gottselige von ihm beschriebene Bücher/ war von jener großer Sittenlehrer Nicolaus Lancicius bezeuget/ daß er selbige selten mit truckenen Augen zulesen mächtig gewesen/ und vielen Sündern zur Bekehrung gedienet haben. Nach an sich gebrachtem Priesterthum war er/ so viel ihms seine Verrichtungen gestatteten/ mit der trostlosen in Spitalern/ und Kerkern Heimsuchung beschäfftiget: dann nachdem er zu Siena/ und Florentz/ etliche Jahre mit Ruhm der Heiligkeit/ und gelehrheit die Schulen gelehret/ hat er auch des Ministers/ und Wirtschaffters-Amt vertretten; alsdann ist er vieren Collegijs/ als Rector vorgestanden; warauf er vom H. Borgia General der erste Novitzen Meister zu Rom bey St. Andreas vorgestellet worden. Alsdann wurde ihm die gantze Landschafft zuregieren angetragen/ er aber stunde dermassen kräfftig an von sothaner Last unbebürdet zubleiben/ daß der General seiner demütigen Bitte nachzusehen/ sich benöthiget zuseyn befande. Hierbey aber ließe er ihm das Predig-Amt nie auß den Händen winden/ welchem er ununterbrochen vom 25stē bis aufs 65. Jahr abgewartet. Er predigte aber lieber auf offentlichen Gassen/ Plätzen/ und Feldern dem gemeinen Volck/ als von stattlichen Kirchen-Kantzeln vor hohem Adel; obwol zu Rom die Cardinäle und die höchste Häuser bekenneten/ sich keinen fürtrefflicheren Prediger gehöret zu haben. Es begabe sich mehrmalen/ daß er Marckschreyer-Bühnen/ warbey das Volck bey Poßen/ und Gauckler-Plaramenten aufgehalten wurde/ auf offentlichen Plätzen antraffe/ deren Spieler schaffete er von der Bühne hinab/ er aber machte sich selber hinauf/ von wannen er so viel Donnerstreich/ als Wort hinab wurffe/ wardurch die Zuhörer mehr denn jemals berühret; wie auch zu Buß-Zähern/ und Hertzenzerknirschung beweget wurde/ über dieses brauchte man sich seiner offt zu Apostolischen Abfertigungen/ warbey so reicher Seelen-Gewinn zusammen gezogen wurde/ daß die Bischöffe und Ertz-Bischoff sich für glückselig schätzeten/ wann sie ihn zu ihrem Mitthelffer/ oder zum Untersucher selber ihrer Bisthümer haben kunnten/ dessen Anordnungen sie überauß gern gutsprachen. Sothane Abfertigungen aber verrichtete er meistentheils zu Fuß/ labete sich mit außgebetteltem Brod/ und machete die Wegs Verdrüßlichkeiten ihm durch fortwührigs beten leichter. Seine tägliche Unterhaltung/ war fast nichts anders als schimmelichtes täglich zusamen gebrachtes Brod/ mit wenig Wasser/ Nußen/ und dergleichen gemeinen Früchten/ warmit er auf dem Boden sitzend/ seine geschwächte Kräfften ersetzete. Da er einst in Gasthäußern keine Herberg fande/ wurde ihm in einer Capellen zuübernachten angenöthiget/ und als er sein Nachtmahl auf einem Grabstein sitzend einnahme/ bemerkete er daß ihn von einem aus Marmel außgehaueten Kreutzbild Christus gütiglich anschauete/ wo er keine Gelegenheit hatte im Spital die Nachtruh zufaßen/ da nahme er mit dem blosen Boden verlieb/ under m freyen Himmel/ auf Freythöfen/ oder in einen Viehstalle. Krafft solcher Beyspielen Apostolischer Verrichtungen/ überkame er eine solche Hochschätzung seiner Heiligkeit/ daß er allenthalben mit gebogenen Knien begrüsset/ und nicht anders/ als der Heilige benamet wurde. Inzwischen zoge er auß ungemächlichkeiten öffter das Fieber an sich/ entweder von hefftiger Kälte/ Hitze oder auß langwürigem in Spitälern in sich eingezogenen Gestanck: welchem er aber nicht anders begegnete/ als mit längerem Fasten/ oder durch stärckeres gehen außgetriebenen Schweiß/ um welchen abzutrücknen er sich aber niemals eines frischen Hemmets bedienete.

Die beste Frucht aber sammlete er im Beicht-stuhl/ welchē er gleichsam bewohnete bis zum 81. Jahr seines Alters/ und brachte eine grosse Menge der Sündern zur Buß. Bey herfürstralendem Sonnen-Glantz fande er sich im Beichtsitze bey zeiten ein/ und brachte keinen Fuß darauß/ bis Abends der letzte/ und unterbrache das Beichthören niemals/ als wann er um die Meß zulesen/ oder zupredigen/ oder die Kräfften zuergäntzen heraus gezogen wurde: ja er spräche auch unterbrochen allda sein Gebete/ und arbeitete seine Predigen auß. Dieser Ursach halber besuchete er zum öfftern die Gefängnußen/ Gasthäuser/ und Ruderknechte; obschon er mehrmalen ob hefftigem Gestanck in Ohnmacht niedersancke. Zu Constantinopel/ Algier in Egypten/ verbrachte er gantze Nächte beym beichthören/ zwischen erschrecklichem Gestanck der zusammen geketteten Christen/ allwo er gewöhnlich nichts bessers zum Gewinn zusammen brachte/ als häuffig ihm anhangendes Ungeziffer. Am meisten rühmete er sich/ daß er über die Buben/ blinde/ lahme/ Bauern/ Bettler/ Leibeigene/ auch sinnlose/ Mörder/ Schergen/ und Henker zu Beicht-Kindern hette/ obwol sich indeßen auch Fürsten/ Bischoffe/ Ertz-Bischoffe und Cardinälen bey ihm ihrer Mißhandlungen entbürdeten; welche er aber mit minderer Zuneineigung anhörete/ sprechend: daß es diesen niemals an Beicht-Vätern mangle/ wol aber jenen: damit er sich alle Völkerschafften Beicht zuhören fähig machte/ hätte er über die lateinische und welsche/ die spanische/ frantzösische/ niederländische/ sclavische/ und walachische Spra-

chen erlehrnet: dieser seiner Embsigkeit hat Gott eine höchst-wundersame Gnade beygefüget/ daß er innerhalb der Beicht alles zu deren Gäntze gehöriges verstanden; obwol die büssende gantz unbekannte Sprachen redeten; und ihn hinwider verstunden; obschon außerhalb des Sacraments einer den andern in keinem Wort vernahme. Ja er wirkete auch den Stummen in der Beicht bey Gott die Gnade zureden auß; den unsinnigen aber durch den Brauch der Vernunfft/ und erkennete/ durch ihn von Gott beygetragene Erleuchtung/ die höchst geheimste Sünden/ mit welchen die büssende entweder auß Vergessenheit/ oder auß Geschämigkeit hinterm Berg hielten. Sothaner Sachen Seltsamkeit wurde allenthalben außgebreitet/ und gelangete dieser Ruff auch zu Ohren Gregorij XIII. weßwegen er ihn mit höchster Freyheit begnadete/ von allen auch seiner Heiligkeit selber vorbehaltenen Sünden/ büssende loßzusprechen: deren Freyheiten er sich bedienend viel zun Türcken übergangene Mamalucken/ fürnehmlich aber mit Türken verheyrathete Weiber der Kirchen wieder zugeführet/ bey gemeiniglich mit von 30. 20. oder zum mindisten von 15. Jahren wiederholten Beichten/ ja wol auch vom gantzen Leben. Ihm stehet beyzumessen die Gewohnheit zu Rom die Gassen und Strassen durchzurennen/ die Schiffe am Ufer zubesuchen/ allda den unwissenden an Feyertägen Gottes Wort zuerklären/ und zur Beicht zu bereden. Wo auf den Dorffschafften/ und Marckflecken die Gewohnheit nicht öffter/ denn einmal im Jahr zu communicieren/ eingewurtzelt war/ weßwegen sich das Volck zum öfftern beichten schwer bereden ließe/ allda mutete er mit geistlichen Geschäncklein die Knaben darzu an/ warzu die ältern sich nach und nach auch bequemeten/ bis alle gebeichtet hatten. Auf gleichen Schlag verfuhre er mit zween andern auf die Ruderschiffe verdamten; dann wañ allda keiner vorangehen wollte/ machte er gemeiniglich den Anfang von Kranken/ und jüngern/ auf welche weiß er gewöhnlich alle darzu anführete. Einst bate ihn der Oberhauptmañ über die Neapolitanische Ruderschiffe/ daß er die Underknecht Beicht hören wollte/ allermassen sich aber keiner darauf verstehen wollte/ begehrete er sie zum Hauptmann/ und sprache: dieses wird dir besser von statten gehen/ so du ihnen mit der That vorgehest: dir werden sie folgen. Und weil er ob solcher Einladung bestürtzt wurde/ solches auch mit Ehren nicht absprechen durffte/ folgeten alle Ruderknecht seiner That nach. Er bedienete sich eines andern Funds/ welchen er seine Jagd nennete: dann die schwere Sünder/ welche er mit ungemeiner Mühwaltung auf guten Weg gebracht hatte/ deren gebrauchete er sich um andere frömmer zumachen/ und wiese deren einen in diesen/ den andern in jenen Kreiß zusammen gerotteten Bößwichten/ als wären sie annoch ihres Geliechters; er aber machte sich bald hinzu/ und wann er sie in ihrer Boßheit noch hartnäckig zuseyn befande/ zeigete er ihnen seine abgefertigte (welche/ als sollten sie damals ihre erste Beicht ablegen/ hierzu ihre Willigkeit erwiesen) und ermahnete sie selbigen Nachfolge zu leisten/ warbey sich gewöhnlich begabe/ daß/ wann diese vor andern abermal beichteten/ ihnens die andere alle nach thaten/ der Hoffnung/ daß wann er mit andern ärgeren dermassen glimplich verfuhre/ sie auch leicht zur Loßsprechung gelangen wurden. Wann ihm auch auf solche weiß der Handel nicht angehen wollte/ da ließe er seinem Eyfer den Zaum/ und bedrohete sie mit menschlicher und Göttlicher Straff/ so sie ferner in der Boßheit stecken blieben; und dieses verursachete zum öfftern/ daß er ihnen das Hertz erweichete. Von solchem Schrot war eine adeliche freche Wittfrau/ welche ob ihrer Gottlosigkeit sich dem Beicht-Vater halßstarrig widersetzete. Diese beschickte Julius mit Erinnerung/ daß sie sich entweder freywillig zur Beicht einfände/ oder er wollte bey Gott anstehen/ um ihr eine schwere Krankheit aufzubürden/ welches er gleichermassen vielen andern gethan/ mit alleweil darnach erfolgter Wirkung. Da sie sich aber zubeichten weigerte/ vergrösserte sich ihr Leib innerhalb dreyen Tagen/ mit solchem Schmertzen/ als wäre sie schwanger. Die Beschwernuß des Schmertzens/ und der Schand/ sintemal sie für jene/ die sie nicht war/ auch nicht wollte angesehen seyn/ machte sie gescheider: und die Geschwulst samt den Schmertzen/ ließen nach bey Julio abgelegter Beicht/ auch alsobald nach; sie aber tratte mit Auferbauung der gantzen Stadt ein gottseliges Leben an. Ebener massen wurden alle andere/ welchen er eine Krankheit/ um sie zur Buß zuvermögen von Gott erhalten hatte/ des leiblichen Ubels befreyet/ wann sie ihm die Beicht abgestattet hatten. Mehr hatte er im Brauch jene Winkel zuuntersuchen/ wo manche sich bey Unfläterey en ergebene Weibsgesindel/ auffhielten; wann er solche antraffe/ da zoge er sein Kreutzbild/ welches er hierzu alleweil zur Hand hatte/ hervor/ und redete selbige also an: Sehet euer Erlöser/ der um euch zusuchen auf die Erden herab gestiegen! sehet ihr nicht/ wie die Teufel durch Thür und Fenster herein brechen/ und euch durch dieses Hurengeschmeiß zur Unzucht hinreißen/ um euch in die Hölle zustürtzen/ entschliesset euch endlich zu einem auß beyden; was gefallt euch mehr? Zuweilen brachte er Todtenköpffe mit sich; manchesmal

chesmal zoge er eine sich scharff-geißlende Rotte nach sich/ und dieser von ihm auf vier Jahr lang beobachtete Brauch/ wirkete dergestalt kräfftig/ und heilsam/ daß er bißweilen auf hundert lasterhaffte zusammen gebracht/ die ihm/ um ihre Sünden zubeichten in die Kirche nachgefolget/ und manchesmal auf 18. Geülheit. Dienerinnen/ wie/ um seine Heiligkeit zuerweisen/ in verfasseten Artickeln bezeuget wird.

Hierbey aber beobachtete er seine Gesundheit gar nicht zu genau/ er drange sich in der außsätzigen häßlich stinkenden Spitäler/ und wann sich deren Beicht nicht anders anhören ließe/ da wurffe er sich auf den Boden zu deß Kranken Seiten/ und hielte sein Ohr zu deßen Mund/ wardurch er offtmals selbige mit Gesundheit beguadete. Es hatte ein Ansehen/ als hette er mit Gott einen Bund getroffen/ daß er ihm die schwereste Sünder zuschickete; um solche aber an sich zubringen/ hatte er ihm ein sonderbares Gebete gestellet. Es war aber gleichsam ein schon gewöhnliches Wunderwerk/ daß/ wañ ihm zu Gedächtnus kame/ selbiges Gebete zusprechen/ ihm Gott einen lasterhafften Haupt-Sünder zuschickete; welches ihm sonst nicht einfiele. Zu Neapel bliebe ein Jüngling durch gantze 15. Jahr/ mit grossem Schmertzen der Muter in seinem unbußfertigen Luder; diese tröstete der Pater/ und befahle ihr für den Sohn zubeten/ der Hoffnung/ Gott wurde ihm kürtzlich Hülff beytragen. Der Sohn wurde plötzlich mit einer dergestalt schweren Krankheit bebürdet/ daß er innerhalb zween Tagen sprachloß worden: Der Pater/ wurde um seine Beicht/ welche alle für die letzte hielten/ anzuhören beygeruffen/ und beredete ihn zu seiner Sünden Bekanntnus; warbey je weiter er sich einließe/ je beredter wurde/ und kame beßer zu Kräfften/ zu deren Ende aber befande er sich vom hitzigsten Fieber völliglich entlassen zuseyn/ also daß er folgenden Morgen/ um der H. H. Seelenlabung zugenieſſen/ mächtig war in die Kirchen zugehen/ warauß er mit völliger Gesundheit zu Hauß kame. Zu Florentz kame ein armer Mensch an einem schlechten Wochentag willens dem P. Julio zubeichten; der Pater befragete ihn/ warum er seine Andacht an einem solchen Tag vornähme? er antwortete: Mein Herr Jesus Christus hat mich her geschicket. Dann ich ein gantzes viertel Jahr/ weil ich mit meinem Haußgesinde in die äusserste Noht gerahten/ bettliegerig gewesen/ in solche Verzweifflung gerahten bin/ daß weil mir Gott auch bey der höchsten Noht alle Hülffmittel absprache. Da ich mit solchen Gedancken umgienge/ wurden meine Augen gewaltätig auf die/ mit Dörnern gekrönnte/ beym Bette hangende Christi Bildnus hingerissen/ und da ich ihm mein Elend mit vielfältigem achzen vortruge/ weinete Christus mit mir/ tröstete mich/ befahle mir hieher in euere Kirchen zugehen/ und dem Priester/ welchen ich hie antreffen wurde/ zubeichten; wie ich thun will: wie er geredet also thate er/ und kame seines doppelten Elends loß. Zu Peruß wollte ein 23. jähriger Jüngling/ zu österlicher Zeit/ bey P. Julio die selbiges gantzes Jahr umgangene Beicht/ ablegen/ diesen redete Julius also an: Lieber Mensch/ was haltest du darvon/ hast du auch recht gethan/ daß du die Beicht so lang verschoben? gehe im Frieden/ ich höre dich nicht an? warauf der Jüngling: O mein Pater! so dir bekannt wäre/ wer mich hieher schicket; unverschieblich wurdest du mich anhören! wer hat dich dann geschicket; versetzte der Pater; warauf der Jüngling: Unser Liebe Frau schicket mich: Wisse daß ich einen Hauptfeinde gehabt/ welchem ich/ um ihn zuentleiben/ zum öfftern bin nachgangen/ und paßete ihm endlich am Chorfreytag bey einem Garten auf/ allwo er/ um vom Leiden Christi die Predig zuhören/ sollte vorbey gehen; bevor aber/ ehe ich mich dahin verfügete/ gienge ich/ meiner Gewohnheit nach/ in eine Capelle/ um unserer lieben Frauen einen Gruß abzulegen; deren sich zu mir gewendete Bildnus mich also anredete: Elender Mensch/ wo willst du hin? was denckest du? Gott wende dieses Obel von dir ab! gehe hin verzeihe deinem Feind/ vergleiche dich mit ihm/ alßdann verfüge dich zun Jesuitern/ und beichte. Diesem Befehl bin ich nachkommen/ hab mich mit dem Feind vergliechen/ und stelle mich dir vor/ um meine Beicht bey dir abzustatten: Julius hörete ihn mit seinem grossen Trost an/ und entließe ihn wol bemutet. Gleichfalls hatte sich ein Jüngling zu Rom in des Paters Beichtstuhl eingefunden; als er befraget worden: wie lang er diese Beicht verschoben/ wollte er nicht gerad zusagen/ sondern gabe zweiffelhaffte Antwort/ und sprache: Vor etlichen Jahren/ jetzt aber komme ich wieder/ nachdem ich verwichene Nacht im Schlaff eine mich außdrucklich also anredende Stimme gehöret: beichte beym Jesuitern! auf welche Stimme ich auß dem Schlaff erwacht/ sie abermal gehört/ und bin darob also bestürtzt/ daß mir die Nacht gar zulang wehrete/ und das Verlangen zubeichten immer mehr zunahme. Der Pater hörete ihn an/ und verpflichtete ihn/ über andere Buß-Ubungen/ durch zwey Jahr/ alle Monaten/ einmal zubeichten: um dieses ins Werck zubringen/ begehrete er deßen Wohnung zuwissen/ damit er ihn zufinden/ und deßwegen in Ohren zuliegen wißete. Ein Monat hatte sich verzogen/ der Mensch aber ließe sich nicht sehen/

Julius betete vielfältig für ihn/willens ihn heim. zusuchen / aber es manglete zuweilen ihm an einem Gesellen / und wurde in die Länge verschoben; bis ihm endlich/ als er Abends nach Hauß gienge / dieses Menschen Zustand zu Gedächtnus kame ; und siehe er trafe ihn schon bey Tods-Gefahr an ; aber dermaßen unbußfertig / daß obschon ihn die Freunde / samt dem Pfarrherren inständiglich baten/ er dennoch nicht beichten wollte. Da er aber des Paters ansichtig worden / faßete er beßere Gedanken / und beichtete noch selbigen Abend ; damit aber erhellete / warum er mit der Krankheit wäre überfallen worden ; kame er nach verbrachter Beicht / unverweilt zu voriger Gesundheit / und lebete darauf viel Jahre gottselig / und heilig. Ja es hat Gott auch die höllische Seelen-Feinde genöhtiget / daß sie dem Pater Sünder zuführen musten. Es hatte der Pater außer Welschland in einer Stadt in ein geistliches Ordens-Haus eingekehret / allwo sich ein unter den Seinigen wol angesehener Mann / bey ihm eingefunden / welcher 19. Jahr ein schweres Laster in der Beicht-Kirchenrauberisch hinterhalten / diesem hatte Julius durch zwey Jahr jedes Monat einmal zubeichten / als ein Heyl-Mittel vorgeschrieben. Gestaltsam er aber sich deßen bald das erste Monat nicht angemaßet/ vermehrete der Pater das Gebete/ und er kame über acht Tage von freyen stucken zur Beicht / nachdem er diese zum Ende gebracht/ erzehlete er dem Pater/ wie ihm/ als er den Abend zuvor allen Mut zubeichten sincken laßen/ der Teufel in Gestalt einer überaus grossen Krotten erschienen / das Bette grimmig bespringen / ihm mit auß den Augen und Rachen außbrechenden Flammen angespeyet. Worauf / sprache er/ ich für Schrecken erwachete/ meinem Weib ruffte/ welche mit dem Kreutz-Zeichen / und Anruffung der HH. Namen JEsus / und Maria das Gespenst zwar verjaget / vom selben aber am Arm ist verbrennet worden. Von dannen zoge Julius wieder in Welschland / da er aber über acht Jahr eine fernere Reiß vor sich hatte / und bey selbiger Stadt vorbey gienge / wurde er plötzlich zu einem Kranken beruffen ; er entschuldigte sich/ als der selbiger Landssprach keine Erfahrenheit hette / inmaßen er aber verständiget worden / den Kranken der welschen Rede erfahren zuseyn/ mit Andeütung / daß/ so er nicht eilete/ der bettliegerige der Sprach möchte beraubet werden / oder ja den zubeichten frisch geschöpfften Willen fahren lassen / wie er schon drey Monaten darmit verschoben hatte/ verfügete er sich schnell dahin/ und befande ihn eben den jenigen zu seyn / welchen die abscheuliche Höllkrott vor acht Jahren erschrecket hatte. Also wurde er vom Pater Beicht gehöret / wie auch mit der H. Wegzehrung versehen/ und fuhre solcher maßen inerhalb dreyen Tagen voller Hoffnung zum Herren.

Nachdem aber deß P. Julij Tugendwandel/ und diese fürtreffliche Gnade die Sünder zubekehren ins Gerücht kommen / begehreten ihn Städte / Bischöffe / Völckerschafften / gantze Länder / ja die Päbste selber/ um seiner sich bey Apostolischen Verschickungen zugebrauchen. Warbey er flugs bey herfür stechender Sonnen/ die H. Meß lase / und hielte eine Ermahnung an die Handarbeiter ; nachmittag unterstieße er die zarte Jugend in Christlicher Lehre ; gen Abend unterwiese er durchgehend alle in der Weiß zubeichten / lösete Gewissens-Zweiffel auf/ lehrnete sie / wie man sich der Sacramenten gebrauchen/ und in das Seelen-Heyl betreffenden Sachen verhalten sollte : die übrige Tagzeit wendete er im Beichtstuhl an. An Feyertägen predigte er / stellete mit den kleinen Betgänge an / mit welchen er durch die Gassen Litaneyen/ und Lob-Lieder sange : auf dem Platz hielte er einen Stillstand / und befahle den kleinen aufzusagen/ was sie selbige Woche von Christlicher Lehr in die Gedächtnus hinterleget hätten / welchem er andere schwerere Geheimnussen für das zulauffende Volck einmischete / zuweilen stellete er auch ein gottseliges Schauspiel vor. Bliebe ihm was von der Zeit übrig/ diese legete er an in Besuchung der Spitäler / Kerkern/ Frauen-Klöstern / deren er nicht wenig zur geistlichen Ordenszucht zuruck gebracht ; brachte Feinde wieder friedlich zusamen / hube Beneidigungen auf/ und stellete allerhand Mißbräuche ein. Diese Mühwaltungen begnadete Gott offt mit wundersamen Thaten : dann wo seine Ankunfft ruchbar wurde / führete man ihm nach allen Seiten unpäßliche/ gebrechliche/ verzauberte/ vom Teufel besessene Leute zu / welche gleichsam alle / durch vom Pater gesegnetes Wasser / gesund wurden. Nachdem in der Stadt eine gewisse Blatter-gattung viel under die Erden gebracht / blieben hernach jene alle gesund / die sich selbigen Wassers bedienet : dannenhero nachdem eine Matron schon drey Tag in schweren Kindsnöhten / und letzten Lebens-Kampff gelegen/ warbey die Leibärtzte alle im Wahn stunden / es müste / um die Muter beym Leben zubehalten / die todte Leibs-Frucht zerbitzelt / und stuckweiß herauß gebracht werden/ so bald sie von diesem Wasser einen Trunck gethan / hat sie stracks glücklich ein Söhnlein zur Welt gebracht. Als dieses andern Matronen zu Ohren kommen / ersucheten sie den Pater/ daß er ihre längst eingeerdete Kinder / gleicher massen zum Leben bringen wollte / sich versicherende / daß wann er ihm solches beliebig seyn ließe/ sie unfehlbar zum Leben wieder kehren

ren wurden. Wann er an einem Ort seine Apostolische Verrichtungen außgefertiget hatte/wurde er mit unglaublichem Schmertzen/ und Wehklagen aller ungern entlassen; und beurlaubeten sich mit ihm mit gebogenen Knien/ bittende von ihm mit dem Segen begnadet zuwerden. Bey seinem Apostolischen herum wanderen durchs Welschland kame er auf zwölffmal unterschiedenen von Grausamkeit sonderbar bekannten Mördern in die Hände/ welche sonst keines (den sie zum mindesten nicht beraubeten) zuverschonen im Brauch hatten/ von welchen ihn aber dennoch/ weder seinem Geistgefährten einiges Unheil beygefüget worden/ weßwegen er kläglich zusagen pflegete/ sich nicht würdig gewesen zu seyn/ von ihnen beraubt/ geschlagen/ und wie andere/ welchen Gott solche Gnade verliehen/ gebunden zuwerden. Ein anderer Priester der bey Julio allezeit sicher war/ sönderte sich auf eine kleine weil von ihm ab/und wurde bis aufs Hemmet beraubet. Einst reisete er nebst einem Boten und andern Reißgefährten von Rom nacher Neapel/ und auß dem Land verwiesene Strassenrauber/ giengen gerade zu auf sie loß/ willens selbige zu berauben; alsobald sie aber des Julij ansichtig worden/ ertatterten sie/ und ließen alle schadenfrey ihre Reiß fortsetzen; welches Julius dem Boten vorgesaget hatte: dann weil sich der Bott auf die Reise zubegeben furchte/ als der von selbigen Strassenraubern schon fünffmal aller seiner Sachen war beraubet worden/ sprache Julius: daß er selbige Gnade fruh bey der H. Meß von Gott erbetten hette. Dieses aber ist noch viel wunderlicher/ daß sich Julius erkühnet mit Strassenraubern/ in einem Wirtshause zuübernachten/ selbigen ihre Mißhandlungen vorzurucken/ und sie zur Buß anzumuten; deßen auß vielen ich zwey Beyspiele allhier beybringen will. Unweit Siena wurde Julius von der Nacht übereilet/ und kame zwo Stunden nach der Sonnen abwaltzung ins vom Teufel seinen Beynamen herziehendes Nachtlager; allwo er vier Strassenrauber samt vieren schandlosen Weibern antraffe/welche mit Worten und Thaten in allerhand Ungebührlichkeiten/ sich außließen. Allermassen er aber entkräfftet/ weder zustehen/ nachzureden mächtig war/ ruffete er mit allen zusammen gezogenen Kräfften kürtzlich Gott um Beystand an/ tratte vor den Tische hin; hielte an die Strassenrauber von der Sünden Schwerheit/ von Strengheit des Göttlichen Gerichts/ vom höllischen Feuer eine solche Anmahnung/ daß die Mörder darob bestürtzt/ alsofort die Weiber sitzen ließen/ und sich von dannen erhuben: deren einer von adelichem Geblüte herrührende erstlich/ alsdann die andere dem Pater fußfällig wurden/ um Nachlassung ihrer Sünden anstunden/ welche er mit sich nacher Siena gezogen/ und ihnen fur künfftiges Leben/ durch gottseliger Leuten Freygebigkeit/ Verpflegung beygeschafft. Auf eine andere Zeit überfiele ihn ein Regen/ der ihm in einem einsamen Wirtshauß/ um allda die Nacht zuhinterlegen/ einzukehren annöthigte; er hatte kaum Unterschleiff gefaßet/ da kame ein baumstarker Mann hinein/ der kurtz zuvor zween Kerkerwächter tödlich beschädiget/ und sich des Kerkers entbrochen hatte; dieser befragete die ankomende Post/ was für Beschaffenheit es um jene zween verwundete Schergen hette? da er vernommen einen schon Todt/ den andern nicht fern darvon zuseyn/ sprache er: es reuet mich/ daß ich nicht beede hingerichtet. Da wurde des Paters Eyfer angefeuert/ welcher dem Todtschläger die Schwerheit der Mordthat dergestalt lebhafft vor Augen legete/ daß sich der Menschen-Mörder entschlossen beym Pater seine Süünden-Last abzubürden. Der Gastgeber aber ein Kerl von gleichem Schrot/ ließe ihms also zu Hertzen gehen/ und legete seine Sünden gleichermassen unverschüblich ab.

Nirgends aber hat er seinen Heldenmut klärer ans Liecht gestellet/ als da er zun Türken abgefertiget worden/ warum er nicht nur bittweiß durch 20. Jahr angestanden/sondern auch durch scharffe Geiselstreiche/ und andere Bußübungen angehalten; und weil er in zweiffel gerahten/ ob ihm auf solche art der Handel wurde von statten gehen/ verlangete er von Türcken in Dienstbarkeit gebracht zuwerden/ um zum mindesten selbige auf solche weiß Christo zugewinnen. Gott aber gabe ihm dennoch Gelegenheit in Türckey einzukommen/ nachdem ihn der Ertz-Bischoff von Raguſa zu Untersuchung seines dem Türcken theils zinßbaren/ theils underthänigen Bistumb überkommen. Zwey gantze Jahr war er bemühet selbige underm Türcken-Joch achzende Völker zurecht zu bringen: warbey er in immerwehrender Gefahr stunde/ weil er viel zum Mahomet übergangene/ wieder zum Christlichen Glauben zuruck zoge: er übertruge unter den höchstbedrängten die äusserste Noht/ maßen sie auch an nohtwendigem Brod mangel litten/ und sich meistentheils von Hülsen-Früchten/ und wilden Kräutern unterhielten. Es befande sich auch an jenem Gebirge zwischen Türcken und Christen ein schlechter Unterschied/ deren viel innerhalb 40. Jahren/ keinen Priester von der lateinischen Kirchen zu Augen bekommen; maßen diesen das türkische Joch unüberträglich zuseyn vorkommen/ weßwegen sie auß Mangel der Unterhaltung/ ob geringem Einkomen/ das Volck armen Dorff-Priestern überlassen hatten/ welche nach griechischem Gebrauch ihr Suck-Brod

für sich / ihre Weiber und Kinder / durch gra-
den / hauen / und ackern / zusammen brachten /
und selbige gantze Völkerschafft zu denen von der
Kirchen abgewichenen hatten übergehen lassen.
Um diese wieder zum wahren Glauben zu brin-
gen war Julius unglaubliche Mühwaltungen
auf sich zunehmen benöthiget / welches er aber
dennoch durch tägliche Unterweisung im Christ-
lichen Glauben / und fortgesetzter Außspendung
heiliger Sacramenten dermaßen glücklich ins
Werck gebracht / daß sie täglich mit embsiger
Andacht sich zur heiligen Meß einfanden / und
eingeheiligte Sachen / als geweyhtes Wachs /
mit gebogenen Knyen vom Pater annahmen.
Nachdem er dieses verbracht / wurde er auf An-
halten des Königs in Franckreich / und des Ve-
nedischen Rahts mit vier Gesellen von Grego-
rio XII. nacher Constantinopel verschicket / um
allda eine standhaffte Wohnung zubetretten / die
hernach sein Nachfolger Sixtus V. bestättiget.
Welches erlängst vorher / als es dem Papst in
Sinn kommen / von dannen weit entlegen der-
maßen gewieß gewust / daß er einem auß den
Unserigen gesaget: Ich bin so versichert / daß
ich nacher Constantinopel werde verschicket
werden / wie ich versichert / daß ich hiebey
dir stehe. Zu Constantinopel wurde ihnen am
Ohrt Galata benamset / zur Wohnung-Platz
gemacht / ihre Verrichtung / wie noch heut zu
Tag / war die Jugend allda in Christlichen Sit-
ten unterweisen / und in Schulen-Lehren / die
Leibeigne / und Gefangene im Glauben befesti-
gen / welche sonst meistentheils abwichen / Sa-
cramenten außspenden / und Gottes Wort leh-
ren. Seine 40. tägige Reiß durch Albanien /
Bülgarien / Griechenland / Macedonien / und
Thracien verbrachte er dergestalt heilig / und
gottselig / daß ihm die Türcken keine Ungemäch-
lichkeit macheten / ja ihn mit grossen Ehren anfa-
hen / seines Rahts sich bedieneten / und ihm sich
in sein Gebete befahlen; deßen eines schon drey
Tag in schweren Kinds-Nöthen liegender Frau
er durch Besprengung mit dem Weyhwasser al-
sobald geholffen / welcher der Leib von einem
jüdischen Leibartzt schon sollte aufgeschnitten
werden: er hat etliche Abtrinnige vorher aber
zur Kirchen widergebrachte besessene / durch glei-
ches Mittel von bösen Geistern befreyet: Vor
allem erbauete er eine zierliche Kirch zum Brauch
der Societät welche von Armeniern und Griech /
ja auch von Christo zum Mahomet Abgefallenen
haufenweiß / um allda zubeten / besuchet wurde.
Und obwol sie beteüreten / sich im Hertzen recht-
glaubig zuseyn; so wurden sie dennoch zum Sa-
crament der Buß nicht zugelassen / sie legeten denn
den Türckischen Bund / als ein Zeichen deß Ab-
falls von sich hindann; ihre Weiber aber weil
sie ihre Sünden aufrichtig bereueten / und ihren
Abfall wiederruffeten / wurden vom Pater loß
gesprochen; deren Kinder er gleichermassen tauf-
fete; obwol für jenen / so sich solches ins Werck
zurichten unterwindet / der Scheuterhaffen / und
Spieß zur Straff außgestellet ist / Ja die Türc-
cken selber brachten ihre Kranke zum Pater bit-
tende / daß er ihnen durch sein Gebete aufhelf-
fen wollte / welches sie auch überkamen / wann
er sie entweder mit Weyhwasser besprengete /
oder ihnen das Creutz-Zeichen an die Stirne
eindruckete.

Hierauf brachte er gleichsam eine gantze Ver-
sammlung von geistlichen und katolischen Prie-
stern / auß der um Constantinopel gelegenen Ge-
gend / zusammen; war bey um in Beförderung
der Seelen Heyl gleichförmig zuverfahren / fol-
gende Satzungen beschlossen worden. 1. Daß
die Türckische / und der abgefallenen Kinder /
wann die Eltern wollten / und selbige Christlich
zuauferziehen versprochen / sollten getaufft wer-
den. 2. Daß katolische Weiber sich mit Grie-
chischen Männern verehlichen könnten / wann
sie nur nicht nach Art und Gebrauch der Männer
zuleben benöthiget wurden. 3. Hinwider kön-
ten auch katolische Männer grieckische Weiber
nehmen / wann diese versprechen oder Hoffnung
machen / daß sie sich zun Katolischen schlagen
wollen. 4. Daß es den Christen nicht zuläßig
sey / die Türcken zuverfluchen / zuverstossen / oder
ihnen Ubel zuwünschen / noch weniger aber ih-
nen ihre Güter abdringen / durch Wucher Ver-
schmächlern; obschon zu einem guten Ende / daß
nemlich / um die Gefangene Christen zuerlö-
sen Geld zusammen gerafft werde. 5. Daß
die Abrinnige und Abgefallene / nicht sollten sa-
cramentalischer weiß loßgesprochen werden / es
sey dann sie wollten alle Unglaubens-Zeichen
völliglich ablegen. Bald darauf machete er
sich auch bekannt mit den von der katolischen
Kirchen abgespaltenen Mönchen deß H. Basilii /
welche in Macedonien in 24. Klöster abgetheilte /
bey ihm / als einem geistlichen Seelen-Leiter / Zu-
flucht sucheten; wie auch griechische Geistliche /
ja auch Bischöffe / Ertz-Bischöffe / und Patriar-
chen besucheten den Pater in grosser Anzahl / und
bekenneten aufrichtig sich im Glauben nicht rich-
tig zuseyn; weßen auch der Constantinopolita-
nische / und Antiochenische Patriarch überwie-
sen / einen Abgesandten auß den ihrigen nacher
Rom zum Papst abgefertiget / um ihm Huldi-
gung zuleisten. Mit gleicher Starkmütigkeit
wiedersetzete er sich einem auß Teutschland / un-
katolischen Abgesandten / welcher den katolischen
Kirchen-Bau zu Galata zuhintertreiben bemü-
het war; und weil mit diesem / eines katolischen
Fürstens Abgesandter freundlicher handlete / und

vor

vor Tische mit ihm auf gleiche weiß betete/ hat er ihn in Ban gethan/ und ihm die katolische Kirche zubetretten / verbotten ; sprache ihn auch nicht frey / bis er ob gegebener ärgernus offentliche Buß verrichtet. Wardurch er den ketzerischen Abgesandten dermaßen verächtlich gemacht/ daß auch so gar kein Türck / oder abgefallener sich mit ihm zuhandelen würdigte/ einigen schalkhafften Juden außgenommen. Nirgends aber strahlete des Julij Apostolischer Eyfer hitziger / als wo gefangene Christen und Leibeigene zubedienen waren / deren offentliche Gefängnussen / welche sie Bäder nennen / er alle Donnerstäge besuchete. Allda sange er vor dem Altar mit geistlichen / und sich in grosser Menge alleweil befindenden Priestern / die Vesper : alsdann predigte er den Leibeigenen deren gemeiniglich über 500. warauf gewöhnlich Achtzer und Seufftzer / und Sünden bereuende Zäher erfolgeten / und alsdann sich ihrer Mißhandlungen erleichterten / warzu Julius ihm die gantze Nacht/ bis zur am Freytag herfürbrechenden Sonnen/ Gehöre verliehe / alsdann labete er sie mit dem HH. Fronleichnam/ auf daß sie die übrige Tagzeit des Freytags / welchen die Türcken / wie die Juden den Sonnabend/ feyern / die Mahometaner/ ihre Herren bedienen könnten. Auf welche weiß selbige Gefängnussen/ so ehdessen nicht weniger mit Gestank / als garstigen Lastern angefüllet waren/ einem geistlichen Ordens-Hauße gleich worden/ nach Aussage der alten Gefangenen / welche sprachen : Vater / du hast durch deine Ankunfft / diesen Ohrt eingeheiliget ; ehdessen war hie nichts / als die Hölle selber : man spielete gantze Nächte / und wurde nichts gehöret denn schelten / und fluchen / nichts geschē denn Krankheit/ und ein Greūel der grausamsten Lastern. Also daß die Türkische Wächter / ja deren Oberhaupt Subasius / ob solcher änderung in Verwunderung stehende / den Pater baten / daß er öffter dahin kommen sollte : Allermassen sich aber der Pater weigerte / um dem Argwohn / und dem Spieß/ als wäre er den Gefangenen zur Flucht verhülfflich / zuentgehen / sprache Subasius : Pater du machst deine Sachen sehr wol/ komme so offt du wilst. Und hatten die Kerkenwächter zum Pater solche zuversicht / daß/ wann ihms in die Gefängnussen zukommen nicht gelegen war/ sie selber die Gefangene in unsere Kirchen führeten / allwo sie Gelegenheit sich der HH. Sacramenten zugebrauchen hetten / welche damals allezeit 15. Heller / die doch der Pater niemals annahme / Allmosen weiß mit sich brachten ; er aber beschenkete sie hingegen mit eingeheiligtem Wachs/ Kreutzlein/ Bildlein/ welche die Türcken / und Subasius selber / mit grosser Dankbarkeit annahmen / und dardurch offt wundersame Wirkungen erfuhren. Er war aber dennoch nicht mächtig die Sachen dermaßen behutsam anzustellen / daß er nicht in Argwohn / und Gefahr gespießet zuwerden geriethe ; absonderlich aber wurde er einst von einē Abtrinnigen für einen Päpstlichen Außspäher angegeben / zu welcher Zeit / bis sein Handel vorgenommen wurde / er drey Tag des Tods gewärtig seyn muste. Uber sothane Gefahren / ist er zum öfftern gesteiniget / mit Prüglen geschlagen / mit Backenstreichen begrüßet / und mit allerhand Verschmähungen angetastet worden ; aber doch wundersam mit dem Leben darvon kommen. Wie ihm einst im vorbeygehen bey einer Moschea/ oder Türkischen Kirchen geschehen / allwo der Türkische Kirchen-Pfleger zween grosse Kiselstein gefasset / um mit selbigen von obenherab aufs Paters Kopff loß zugehen / da er aber den Wurff führete / erstarreten ihm die Arme folchermassen / daß ihm Gott die Hände im Lufft hielte / und er den Wurff ehender zuthun nicht mächtig war / bis der Pater schon entgangen. Ließe aber hiedurch deñoch von vielen Abtrinnigen wiederum zum Glauben zubringen/ und viel von dessen Verlaugnung abzuhalten / sich keines wegens abschrecken : dergleichen ein Geistlicher/ bey den seinigen ein tapfferer Prediger / welscher Priester / der dritte ein fürnehmer Doctor/ und drey Cristliche Kriegs Obriste / denen Christliche Fürsten Schlösser/ und Festungen zugebrauchen anvertrauet hatten : welche aber nacher Constantinopel die Flucht genommen/ um allda den Alcoran anzunehmen ; welche er aber dennoch mit Bedrohungen einiger Straff dermaßen bescheiden beym Christlichen Glauben erhalten ; wäre aber unfehlbar lebendig auf den Scheüterhauffen im Rauch aufgangen / wann man darhinter kommen wäre / ihn deßen Urheber zuseyn.

Nachdem diese seine beyn Türken rühmliche Verrichtungen in Welschland erhellet / wurde er nacher Neapel beruffen / in Morea/ vor zeiten Achaia benennet / in die Landschafft Africa auf Algier beordert / um die allda Gefangene auß Sicilien / und von Neapel zuerlösen. Allwo er auf gleiche weiß seinen Eyfer stattlich an Tag gebend viel durch Geld-Behuff erlöset / von den Abgefallenen Janizaren unglaubliche Verfolgungen übertragen/ deren einer raßend zweymal ins Paters Zimmer ungestimm eingebrochen / willens ihm einen merklichen Schaden beyzufügen / wurde aber aufs blose Anschauen des Paters augenblicklich auß einem grimmigen Löwen/ in ein sanfftes Lammlein verändert ; und einmal zwar ergrieffe er die auf dem Tische liegende Bluhmen/ warmit er ihn bestreuete ; daß andere mal ergrieffe er den Pater beym arm / und druck-

te

te ihm einen ehrerbittigen Kuß ein. Auch allda hat er von Abgefallenen der Kirchen wiederum mehr zugeführet / warunter ein Priester und Theologischer Doctor / und ein Kriegshauptman / welche er im Welschland befördert hat. Durchgehend aber war er für andern glückselig in Bekehrung der Türcken / deren er einst zu Florentz 26. zur Tauff beförderte: warunter einer / der wider seinen Gesellen entrüstet / daß er sich den Christen beygesellet / und die beym Bette hangende Bildnuß U.L.F. beehrete / selbige in stuck zerrissen / welchem sich noch selbige Nacht die Himmelkönigin scheinbar zusehen vorgestellet / und den Christen beyzufügen ermahnet. Mehrern hat er über dieses zu Neapel erwiesen. Nachdem er abermal zu Constantinopel angelanget / ließe sich sein Seelen-Eyfer in selbige Stadt nicht einschrenken / sondern schiffete in Natolien / und kame auf Chalceden / und Sardos / allwo er den griechischen Ertz-Bischoff dahin beredet / daß er sich von dannen nacher Rom erhoben / um sich mit der Römischen Kirchen zuvereinbaren. Alsdann zoge er in die Walachey / und Moldau / welche der Griechischen Spaltung völlig beygethan / mit dem Luterthum zimlich angestecket war / deßen Fürsten Waiwoda und den fürnehmsten Adel / er mit seinem Tugendwandel und Heiligkeit dermaßen an sich gebracht / daß sie ihn auf alle weiß bey sich zuhinterhalten bemüheten / zu ihrem Bischoff zuhaben verlangeten: welches verursachet / daß er sich von dannen eheuder erhoben; bevor aber ehe er seinen Weg antratte / hat er den Waywodam dahin beweget / daß er / under der schwereſten Bestraffnng / ein Gesatz aufgebracht / keinen ketzerischen Wortsdiener ins Land einzulassen. Darauf setzte er seine Reiß in Podolien / und Reüssen fort / allwo er allenthalben / die Abtrinnige der Kirchen beyzufügen sich eyferig bemühet / fürnemlich aber die Welsche / und Armenier mit HH. Sacramenten zubedienen / bis daß er durch Lömberg zu Krackau ankomen / allda dem neulich angefangenen Collegio wacker fortgeholffen / dann der meiste Theil vom Adel in selbiger Universität hatte in der Beicht seine Zuversicht zu ihm / und ein Fürnehmer der Societät übel bewogener Doctor wurde solcher gestalt verändert / daß er selber / und andere Jünglinge vom fürnemsten Adel sich in die Societät und andere Ordens-Stände begeben. Er richtete auch eine Bruderschafft von Studenten auf / deren Gebrauch wochentlich sich der HH. Sacramenten zubedienen: er brachte auch eine Versamlung von Priestern auf / welche er in die Beicht berührenden Sachen / und Tugendwandel unterwiese. Er verweilete sich aber allda nicht lang / sondern kame durch Schlesien / Mähren / und Böhmische Gränzen nacher Wienn; seine allda geschaffte Früchte / und fürnemlich wie er die Teufel beherzschet! sollē folgendsunter seinen Tugenden bequemer beygeführt werden.

Endlich wurde er wieder in Welschland beruffen / und war selbige Reiß meistentheils durch ketzerische Landschafften zunehmen: was er allhier / wie bey andern gleichmäßigen Begebenheiten / habe überstehen müssen / ist leicht zuerachten. Alles anders zugeschweigen / will ichbloß die zu Wasser außgestandene Schiffgefahren / da er in Griechenland / Asia / Africa / und unterschiedenen Landschafften Europä herumgereiset / obenhin berühren. Da er von Ancona nacher Ragusa schiffete / wurde das Schiff gantzer vier Täge von Wasserflutten dergestalt getrieben / und die vierte Nacht also angeloffen / daß die Schiffleute / weil sie selbiges außzuschöpffen nicht mächtig waren / theils auf kleine Rennschifflein sich begaben / theils sich um Bretter / warauf sie dem Untergang entschwimmen könnten / umsahen. Der Pater maßen er selbige gantze Zeit mit Magens-eckel behafft war / und nichts geschlaffen hatte / betete uud geißlete sich lang; als es ihm aber ferner zuwachen und zufasten nicht möglich war / wendete er sich zum Herren / und sprache: Siehe mein Gott / ich hab gethan / so viel ich gekönnt; zum wenigsten jetzt / da mein Geist / und Leib abnehmt / laße mich ein wenig schlaffen / und ruhen. Darauf legete er sich auf den Boden / und schlieffe selbige gantze Nacht bey höchster Gefahr biß auf folgenden Morgen / warauf er durch sein Gebete wiederum reines Wetter außgewirket. Auf gleiche weiß hat er ein grausameres Ungewitter auf dem schwartzen Meer gestillet / und / durch sein Ruffen zu Gott / beruhiget; obwol schon alle an ihrem Leben verzweiffelt hatten. Nachdem dieses besänfftiget worden / wurde das Schiff auf eine Sandbank getrieben / und kunnte keines weges auf menschliche weiß von dannen gebracht werden / die Schiffer nach verzweiffleter Sachen waren schon fertig sich ins Meer zustürtzen; nachdem aber der Pater alle Christen ein Gelübd zuthun beredet / daß sie in der Wallachey ein heiliges Kirchlein der seligsten Gottes-Gebährerin besuchen wollten / erhube sich das Schiff ohne menschliches Beythun von freyen stucken / und ruckete fort. Abermal da er auf dem Achaischen Meer oder Morea auf Algeyer zuseglete / und von dannen die außgelöste Gefangene in Welschland führete / bäumeten sich zweymal Wellen dermaßen auf / daß sie das Schiff fast überschütteten / welche er doch beydemal beglimpffet / durch eyfrige Anruffung der seligen Abgestorbenen in der Societät / welche sich ihm auch bey wehrendem Gebete glantzreich sichtbar vor Augen ge-

gestellet / und ihn mit holdseligem Angesicht angemutet.

Bey allem seiner Rumreisen und Abfertigungen aber ließe er ihm vor allem die Arme angelegen seyn / um ihren Seelen und Leibern verhülfflich zu seyn; für welche ihm von allen reiche Allmosen beygeschaffet wurden / er aber spahrete keine Mühwaltung ihnen / wie er kunnte / beyzuspringen: dann so lang er in Welschland wandlete / raspelte er bey Kleider / und Schuhmachern vielerley Flecke / und Uberbleiblingen zusammen / welche er selber zusammen nehete / um die entblöste zuüberhüllen / und zum wenigisten den Magen zubedecken. So offt er aber den Bedrängten etwas mittheilete / fügete er alleweil ein geistliches Lehrstuck bey / und riehte ihnen zur Beicht / oder zum Gebete / oder zu einer geistlichen Ubung: Den Kleidern aber hefftete er gemeiniglich ein rohtes Kreutz auf die Brust / und begehrete zu seinem Lohn darfür / daß sie selbiges fruh und Abends küßen / und mit etliche mal gesprochenem Vater unser / und Englischen Gruß beehren sollten: kein Wirtshauß war ihm / über die Spitäler / und Süchhäuser / keine liebere Unterhandlung als bey allda sich befindenden / und richtete in Welschland in der Gegend S. Angeli durch seinen Fleiß ein Spital auf; für die Kranke aber brachte er Montem Pietatis, oder gewisse Geldmittel zusammen. Er bedienete die mit gifftigen Krankheiten belegte / absonderlich zu Constantinopel: bey zweymal grausam um sich reissender Pest / stunde er unermüdet den kranken bey / und bereitete so wol den Seelen / als Leibern ersprießlichen Artzneyen. Da er zu Florentz / und Peruß des Rectorsamt auf sich hatte / spendete er dergestalt freygebige Allmosen auß / daß auch die einheimische Mangel litten; welches ihnen aber Gott wundersam ersetzete; also da er das für die Haußgenoßene gebackene Brod / weil kein anders obhanden war / unter die Arme außzuspenden befohlen / und dennoch durch gewöhnlichen Glockenstreich die Haußleüte zu Tische beruffen ließe / wurde plötzlich von einer unbekannten Magd ein mit schneeweisem Brod angefülleter Korb beygebracht: bald darauf / da es an Bettdecken ermanglete / schickte ein unbegrüster Kauffman deren so viel / als im Hauß vonnöhten waren. Bey seinem Rectoramt hat er 35. armen Töchtern so viel Beysteuer verschaffet / daß sie zu ehrlichen Heyrahten gelanget. Innerhalb zweyen Jahren hat er allmosenweiß 162. Scudi außgetheilet; 269. Häuser mit Nahrung / und Gelieger versehen. Aus welcher kurtzer weil leichtlich abzufaßen / wie viel er sein gantzes Leben für die Bedrängte zusammen gebracht und außgespendet. Warlich zu Neapel / als ihm einer auf 90000. Scudi erblich übermachet / hat er dieses Geld alles unser lieben Frauen / welche Visita populi genennet wird / zugeignet / mit Verpflichtung daß darvon jährlich eine gewisse Zahl armer mannbarer Jungfrauen ihre ehrliche Außsteüerung zuüberkommen hätten. Wordurch er das adeliche Stammhaus der Carmignanern dahin beweget / daß sich selbiges entschlossen / jährlichen 20. arme Jungfrauen außzusteüren / und für eine jede 36. Scudi zur Morgengabe bestimmet. Huren / Beyschläfferinnen / die er von der Unzucht abgelenket / und ihren Männern wieder beygeschaffet / laßen sich kaum in ein ziemliches Buch einzwängen. Er war zu Constantinopel von einem Sardischen Jüngling verständiget worden / daß er den Türken / für ein stuck Geld / sollte eingehändiget werden / maßē sie aber der Hoffnung waren / ihn leichtlich auf des Mahomets Seiten zubringen: truge der Pater alsobald seine gantze barschafft an / welche sich nohtwendig zu seiner und der Seinigē Unterhaltung auf 80. Scudi erstreckete / lösete den Jüngling aus / und schickete ihn in Sardiniam in sein Vatterland. Aber / wie ich gemeldet / je mehr er außspendete / desto freygebiger schaffete ihm Gott bey: dannenhero / als er einst sein Unterkleid / um einen unbekleideten zuversehen / hergegeben / wurde ihm folgenden Tag ein grosse Menge köstlicher Fellen aus Pohlen zugeschicket; abermal da er auf eine zeit einer zu Bette liegenden Person / seine Weinbeer / die ihm zum Abendmal beykommen waren / überschicket / kame ihm anderswo her ein Körblein der besten Weintrauben unverweilet zu. Ebenermassen gienge es mit dem Geld her / obwol er für seine Person niemals das geringste bettlete / als der Speisen überbleiblingen / welche er bey seinem Apostolischen herumwandern zu seiner Labung begehrete. Wann er aber den Kranken / fürnemlich den Armen beystunde / und ihms an Artzey-Mitteln manglete / da war die wunderthätige Hand Gottes ihm alleweil verhülfflich. Einem armen Feldmann kunnte das lang fliessende Blut keine menschliche Hülff stillen / Julius nach einem kleinen Gebetlein / und mit dem Creutz gezeichneter Stirn / stillete es alsobald: wie er auch einem durch viel Monaten mit dem viertägigen Fieber belegten gethan / den er augenblicklich darvon befreyet. Einen anderen von der Höhe in einen Pfal gefallenen / und hiedurch die Gurgel durchstochen / und auf solche weiß über die Gefahr das Leben zuverliehren / der sprach beraubet war / gabe ihm der ungefähr darzu komende Pater ein wenig geweyhtes Wasser zutrinken / zugleich aber auch das Leben samt der Sprach. Einer Frau / welcher das Leben schon alle abgesaget hatten / erschiene der in seinem Zimmer verbleibende Pater wunderthätig / tröstete sie mit Ver-

sprechung der Gesundheit / welche bald darauf erfolget. Endlich von ihm berühret / mit dem Kreutz bezeichnet / und mit Weyhwasser getränket werden / war eben so viel / als von allerhand Krankheiten loß kommen; fühlete aber unfehlbare Regungen im Hertzen / ob einen Gott gesund / oder todt haben wollte: dann / wann der Kranke genesen sollte / empfande er in seinem Gemüte hefftige Bewegungen Gott für ihn zubitten; sollte er aber sterben / so widersetzete sich sein Sinn wundersam / und befande sich kein Mut / für selbigen zubeten.

Deren aber / so vom Pater solchermaßen zur Gesundheit befördert wurden / waren dergestalt viel / absonderlich zu Neapel / daß kaum ein Tag vorbeystrieche / auf den nicht einer gesund wurde; dannenhero wann die Leibärtzte einen verzweiffelten under ihren Händen hatten / und sahen / daß der Pater kame / erfreueten sie sich sehr / als wären sie versichert / daß ihm wurde aufgeholffen werden. Welches zu Neapel so bekannt war / daß / wann der Pater nur den Fuß auß dem Collegio stellete / sich alle Kranke auf der Gassen darstelleten / um von ihm mit Kreutzzeichen gesegnet zuwerden. Ja es begabe sich zum öfftern / daß sich die Kranke ihm nur innerlich / wie wir uns den Heiligen zuempfehlen pflegen / befahlen / und überkamen ihre Gesundheit. Er stellete sich fern anwesenden Kranken / und Betrübten sichtbar vor Augen / tröstete selbige und erfreuete sie mit wiedergebrachter Gesundheit; also daß / allein seine gnade gesund zumachen / ein richtiges Buch vorstellen könnte. Allhier findet auch stelle / die ihm von Gott beygetragene Freyheit unfruchtbare Ehleute mit Leibes-Frucht zuerfrölichen / maßen er viel durchs blose Kreußzeichen fruchtbar gemacht; obwol sie bis dahin mit keinem Erben waren erfreuet worden; und diese Gnade ertheilete er ohne Unterschied allerhand ehlichen Stands-Personen / auch dem höchsten Adel / so gar der Ehgemahlin des königlichen Verwesers zu Neapel. Und da er durch Offenbahrung von Gott verstanden hatte / daß eine ein Mägdlein zur Welt bringen sollte / widerholete er sein Gebete / und wirkete bey Gott / wider allen natürlichen Brauch / so viel aus / daß ein Söhnlein herfür kame; und sagete ihnen gemeiniglich vor / ob sie einen Sohn oder Tochter / an Tag geben wurden. Und war bey Julio auß allen ihm vom Himmel verliehenen Freyheiten keine gemeiner / als die krafft unfruchtbare Eltern mit Leibes-Frucht zubegnaden; um solche von Gott zuüberkommen / er folgendes Gebete zusammen gefüget welches er selber verbrachte / und den Ehleuten zubeten vorschriebe: Gott der alles aus nichts erschaffen / aus dem truckenen Felsen Wasser / aus dem unfruchtbaren Weib Kinder herfürgegeben / und von der Jungfrau deinen eingebohrnen Sohn wundersam hast laßen empfangen / und gebohren werden / wir bitten dich demütiglich / durch eben diese Güte / Macht / und Weißheit / du wollest zu deinem Dienst und Ehren / den Personen / für welche wir dich anflehen / ein tauerhafftes Kind verleyhen; durch Christum unsern Herrn / ꝛc.

Da P. Julius solcher maßen auf alle weiß um Seelen zugewinnen / seine Kräfften anwendete / feyerte der Teufel nicht / ihn so wol außwendig als innerlich mit allerhand Anfechtungen anzurennen. Er war den englischen Tugend ein dergestalt eyferiger Liebhaber / daß ihm die Societät für die Satzung / und Verbott / warzu er Claudium Aquavivam angeführet / daß sich keiner zulehren unterfangen darff / als könnte eine in der Geilheit / mit Fleiß gesuchte Wolluſt / ein kleines Sündlein seyn; und sprache: Gott habe ihms offenbaret / daß ihm auch das Zärtlen / und streüchlen kleiner Kinder höchstmißfällig sey. Ist also nicht nur bis ins Grab eine Jungfrau verblieben / sondern auch ohne alle Todt-Sünde eingeerdet worden. Und dennoch umgienge der Teufel nicht / ihn mit dem Geulheitbrand hitzig anzufeüern; um welche zu dämpffen er zuweilen mit scharffen Geiselstreichen den gantzen Leib solcher gestalt zerfleischet / als wäre er eine durch und durch aufgerissene Wunden / und allenthalben das Blut häufig herab lieffe. Gestalsam aber auch dieses nicht halffe / nahme er seine Zuflucht zum hochwürdigsten Sacrament / warvor er sich auf den Boden wurffe / und fande endlich allda Mittel. Es stellete sich auch der Teufel ihm sichtbar zu seinem Bettlein in reitzbarer Frauen gestalt vor Augen / und unterfienge sich ihn unverschamt zur Schandthat anzuflammen: zu welcher Zeit / wie auch sonst zum öfftern die Höll-Gespenster sich / wie glüende im Lufft fliegende Kohlen sehen ließen / jetzt in handloser Mohren gestalt / bald wie ein Salamandra / Katz / und wie andere Thiere das Bette bestiegen. Ja er fühlete / daß sie ihm die adern deß Leibs durchdrangen / allerhand Geisterregnngen dahin einführende / gleichwie sie in Besessenen zuthun pflegen. Auf ein andersmal machte er sich zu ihm ins Bette wie ein schwartzer und behaarter Wurm / mit einem feürigen Kopff / und Schweiff / und stellete seine Bildungskrafft mit schändlichsten Gestalten an / daß er bey allen Adern und entzündtem Geblüte zu Gott ruffete; er leide Gewalt / und seye keines wegs mächtig zuüberwinden. Auf welches ruffen sich unverweilt die H. H. Gottes-Gebährerin ihm mit klarem Liecht glantzreich umgeben / zusehen vorstellete / ihn holdselig anschauete / die ihn plagende Teufel im Augenblick

in die

in die Flucht triebe/ und ihn seine Keuschheit unversehrt zuseyn versicherte/ er sollte nur sein Vertrauen auf sie stellen / als die ihm alleweil Hülff leisten wurde. Es ließe aber die Teufel nicht ab/ ihm aufzupassen / warzu er gegen ihm bey unterschiedenen Weibern unreine Flammen entzünde te/bevoraus bey jener/ die er von dergleichen Unflüterey abgezogen im Geist lenkete / deren Fünde/ und Anreitzungen alle er glorwürdig obgesieget.

Ob dieser Obsiegung hat er zu seinem Lohn so grossen Gewalt wider die Teufel überkommen; daß er bald erkennete / wo sie waren / und sie in die Flucht treibe. Beseßene aber hat er über dreyhundert befreyet / meistentheils durch von ihm gesegnetes Wasser / welches er ihnen zutrinken gabe. Und zu Rom zwar hat er von fünff fürnehmen Teufeln / deren jeder fünfftausend andere under sich hatte / eine Frau befreyet; von der andern aber hat er gleichermaßen für mächtigere Teufel/ deren jeder über tausend andere Macht hatte / außgetrieben/ welche er zuvor dahin benöthiget/ daß sie durch des Weibes Mund des HH. Ignatii/ und Xaverij Gebeiner küßen musten / welche sie im Himmel einen hohen Sitz zuhaben bekenneten. Im Castellanischen Bistum gabe sich der Teufel öffter einem Mägdlein in gestalt der Gottes-Gebährerin so wol zu Hauß/ als in der Kirchen zusehen; mit Befehl/daß sie durchs Land herumwandern / und / um ihren Sohn zu besänfftigen / Buß ankündigen sollte: Dieser Offenbahrung einen Wahrheit-Schein anzustreichen/ sagte er/ daß sie acht Tag zuvor sprachloß seyn/ und andere acht Tage/ ohne Speiß leben wurde / welches auch geschehen. Indeßen da sie unterm Volk vor dem wunderthätigen Bild U. L. Frauen betete/ kame ihr vor / als hörete sie vorige Wort / und sahe / als streckete sich zu ihr von der Mauer des Bilds Arm heraus/ warmit gleichsam ihr Hand zart berühret wurde. Als dieses den Umstehenden das Mägdlein erzehlet/ küßeten sie ihre Hand / als welche durch Berührung der HH Gottes-Gebährerin wäre eingeheiliget worden: damit aber solches alle gemächlicher ins Werk zubringen Gelegenheit hetten/ stelleten sie das Mägdlein im Bischöfflichen Sessel aufs Altar: Der Bischoff dieß Ohrts besorgete sich / ob den ungewöhnlichen Erscheinungen / und beruffete P. Julium zu sich / welcher mit wenigen dem Mägdlein und dem Pfarrherren ihrẽ Beichtvarer/bey dem sie wochentlich ihres gewißens Verbrechẽ ablegete/ durch vorgetragene Fragẽ/ dem Teufel auf die Spuhr kame/ der underm Schein heiliger gestalten das einfältige Mägdlein hintergienge. Der Pater riehte den Eltern ihre Tochter außzusteuren / nachdem er sie durch eine vom gantzen Leben angestellte Beicht / vom höllischen Nachtmannlein befreyet. Größere Mühe brauchte es um ihren Beicht-Vater auf rechten Weg zubringen; obwol er endlich auch wieder zurecht gebracht wurde. Gleichmäßige aber gewaltthätigere Blendungen machten die Teufel einer geistlichen Jungfrauen zu Siena / der sie sich in unterschiedener Engel-Gestalt zusehen vorstelleten / um ihr das H. Abendmahl mitzutheilen/ sie anfrischende / daß sie sich solcher Communion offt bedienen sollte; Allermaßen aber sie dem solches widerrahtende Pater aufrichtig gehorsamete; sahe sie auß der scheinbaren Hostien eine häßliche Schlang hervorkomen. Derowegen weil der Teufel ihr seine Trügereyen entdecket zuseyn wahrgenommen / setzete er ihr fürohin mit Schlägen / und brennen grausam zu; bis endlich nach vielen Obsiegungen die Jungfrau ein gottseliges Ende genommen. Zu Wienn in Oesterreich beschäfftigte sich der Bischoff eine geraume weil / von einer Besessenen den Teufel wegzubringen; Als der allda angelangte Pater nur ein einziges mal mit ihr geredet / und fienge an sich zu Hauß vor dem hochwürdigsten Sacrament / warvon die Beseßene keine Wissenschafft hatte / als die in ihrer Behausung verwahret wurde / alle Abend sich grimmig zugeiseln. Indeßen unterließe der Teufel nicht durch der Beseßenen Mund vor den Haußgenoßen / wider den welschen Pater allerhand Schmachreden außzuschütten / als der ihn alle Nächte um 8. Uhr plagete. Uber ein kleines suchete der Pater die Beseßene abermal heim/und die Teufel jamerten greulich/daß sie durch sein Gebete geplaget / und also zuweichen / gezwungen wurden. Er hielte an die Klosterfrauen zu Florentz eine geistliche Ermahnung / und sahe daß von der Ampel / welche vor dem Altar hienge / sich glüende Kohlen empor schwungen / welche sich aufs Chor der Jungfrauen einließen / und erkennete selbige Teufel zuseyn / warvon deren etliche beseßen waren. Auf den Abend geißelte er sich überauß streng/um selbige von solchen Gästen/ zubefreyen/ warauf er von der Vorsteherin vernommen/ daß auf selbige stunde drey in Sinn verrucket worden/ und im Kloster herum lauffende außgeschryen: Der P. Julius peiniget uns. Vielmehr aber plagete er sie / da er das Jubiläum angekündiget / und fast die gantze Stadt zum Beichten angeführet hat. Sintemal er den vor dem Jubiläo vorhergehenden Abend durch die Stadt herum schwärmende Teufel klagen hörete/ daß allda so viel gutes geschähe. Mit gleicher Glückseligkeit halffe er von ihrem Ubel den bezauberten ab / obwol sie schon nahe dem Grab waren/ und erkennete es stracks/ wann eine Person bezaubert war; obschon man selbige mit einer gar andern Krankheit beleget zuseyn vermeynete.

Wie hart und streng er mit sich selber verfahren/laßet sich daraus abnehmẽ/daß man ihn zum öfftern sagen gehöret: er habe in keinẽ geistlichen Ubungen grösseren Wolgeschmacks genoßen/ als bey Bußübung/ und Leibs-Kasteyungen; seinen Leib schätzete er dermaßen gering/ daß er sich niemals kamplete/ das Gesicht im Jahr kaum 5. oder 6. mal wusche/ die Augen allein außgenommen/ welche ob stätem Weinen solches vonnöhten hatten/ wider seine eingewurtzlete Krankheiten bedienete er sich nie einigen Artzneymittels/ keine Schleckerbißlein genoße er jemals: brauchte alleweil alte von andern abgelegte Kleider/ die er ihm selber wieder zusammen flickete: mit einigem Reißmantel behalffe er sich 22. Jahr/ obwol er sich deßen auch zur Nachtdecke bedienete. Die Fußkälte war ihm hefftig zuwider/ und dennoch tratte er nie zum Feuer/ legete auch under die Strümpffe keine leinwate an; sondern schwerete nächtlicher weil die Nachtdeke mit Büchern/ oder sonst etwas ein/ um die Füße durch Einpressung zuerwärmen. Er hatte auch durch Kälte den Magen solcher gestalt verderbt/ daß er deßwegen gantze Nächte schlaffloß durchzubringen genöthiget wurde. Die Hände aber waren geschwollen/ und aufgerißt/ die Knie ob fortwührigem Gebete/ auch bey höchster Kälte underloffen/ blutflüßig: beärmlete Bußkleider legete er/ wie Hemmeter an/ welche von harten Roßharen zusammen geflochten waren/ und weilen er deren eines viel Nächt/ und Täge nie abgeleget/ befande er sich nach 15. Tagen gleichsam geschunden/ und völliglich verwundet zuseyn/ weßwegen er selbiges abzuziehen benöthiget worden. Uber dieses umlegete er den Halß bis auf die Achslen mit einer Ketten/ oder einem von größern Kügelein zusammen gefasseten Rosenkrantz/ welchen er viel Jahr dermaßen standhafftig mit grossem Schmertzen getragen/ bis die Kügelein sich gantz ins Fleisch eingefressen/ und das Bein underm Hals/ welches von der Brust bis an Hals sich erstreket/ dnrchdrungen. Eines aus seinen haarinnen unbeärmletes Brustkleidern behaltet bis heut zu Tag sein Vaterland Macerata auf/ wardurch viel Wunderdinge außgewirket werden. Das erste begabe sich mit Lucia des Petri de Valentino von Macerat Ehgattin; welche von sechs Monatẽ schwanger plötzlich mit solchen Schmertzen/ und Erstöckung des Hertzens überfallen wurde/ daß/ weil keine Artzney linderung bringen wollte/ die Leibärtzte ihrs Leben abgesprochen. Weßwegen sie an menschlichen Mitteln verzweifflend/ ihre Zuflucht zu U. L. F. vom Rosenkrantz nahme; darauf schlummerte sie ein/ und vermerkete/ daß ihre Brust/ wo der Schmertzen am hefftigsten war/ berühret wurde; warauf sie erwachete/ und sahe einen Dominicaner vor sich stehen/ diesen schaffete sie von sich hinweg/ und bemühete sich wieder einzuschlaffen/ fiehlete sich aber von ihm berühret zuwerden/ der sie holdselig anredete/ und sprache: fürchte dich nicht/ du darffst dich keiner anderen Mitteln gebrauchen/ schicke zum Galeoto um jenes Wamst/ lege selbiges auf deinen Leib/ und du wirst gesund werden/ da die beystehende sie mit dem vom Himmel angelangten geistlichen reden höreten/ waren sie der Meynung/ die Kranke im Sinn verruckt zuseyn/ und damit sie nicht ohne Beicht von hinnen schiede/ beruffeten sie den P. Minister aus dem nechsten Collegio. Diesem erzehlete sie ihr Gesicht; er aber hielte es für lauter eitele Einbildung; sintemal vom bey Galeoto aufbehaltenen Wamst niemand Kundschafft hatte; der Pater aber befragete dennoch Galeotum/ ob er ein geheiligtes Wamst hette? er antwortete/ daß er des P. Julij einem Wamst gleich gewirktes Bußhemmet hette. Dieses wurde beygebracht/ der Kranken angeleget/ sie aber kame stracks alles Schmertzens entbürdet zu völliger Gesundheit. Als dieses Wunder zu Macerata ruchtbar worden/ begehreten alle sich übelbefindende dieses Buß-Kleide mit gleichmäßigẽ Vertrauen/ und gelangeten bald zu voriger Gesundheit; deren viel eydschwürige Zeugnußen/ um des P. Julij Heiligkeit zuerweisen/ aufgezeichnet worden. Warbey dieses warlich was seltsames ist/ daß der Kranke/ welcher gesund wird/ wann er sich mit selbigem Bußhemmet überleget/ nichts stachlichtes/ und rauhes daran fühle; da es doch hergegen jene/ so die Gesundheit nicht überkommen/ verdrüßlich und stachlicht zuseyn erfahren. Täglich zerfleischete er seinen Leib mit scharffen Geiseln bis aufs Blut/ deren eine noch heut zu Tag/ Ehren halber/ aufbehalten wird/ welche von meßigen Drat gegossen ein halbes Pfund wäget. Das Geißlen übergienge er niemals auch auf der Reise/ bey nohtwendigen Verrichtungen/ weder bey tödtlicher Krankheit/ noch auch ob einiges Anwesenden menschlichen Ansehens/ bis sein Fleisch gleichsam unempfindlich worden; und damals musten die Schinbeine herhalten/ wie auch der Bart/ dem er die Haar außrauffete/ die Füße/ Hände und Armen/ warauf er vom brennenden Liecht heisse Tropffen ließe herab tröpfflen/ also daß er ob dergestalt zugerichtetem Leib außsätzig zuseyn schiene: wann es ihm aber an Kertzen ermanglete/ brennete er die Glieder mit Feuer/ und berührete glüende Kohlen. Welches alles ihm höchst schmertzlich fiele/ Gott aber ließe nicht zu/ daß es seiner Gesundheit Schaden brächte/ oder ein faulendes Geschwere außbräche. P. Cäsar Vivo/ Probst des Profeshauses der Societät Jesu zu Neapel/

bezeüget

bezeüget eydschwürig / daß er zu seinem kleinen Enkel / für den schon zum Leichgepränge gehörige Sachen verfertigt gewesen / beruffen / nachdem er eine geraume weil beym Bettlein gebetet / die Gesundheit aber dennoch dem Kind außgeblieben / er sich ins nechste Zimmer begeben / die brennende Fackel dem Edelknaben auß der Hand genommen / und das abfliessende Wachs davon also auf den entblösten Arm habe tröpfflen laßen / bis selbiger gantz übergossen grausam verbrennet worden. Es wurde aber damals zugleich beobachtet / daß auf gleiche weiß und weil wie die Fackel zerschmoltze / also auch des Knabens Krankheit abgenommen / und er von selbigem Augenblick sich beßer befunden / als der hernach seine andere Brüder auf 30. Jahr überlebet.

Gleichermaßen gienge er streng aufs Fasten / unterhielte sich etliche Tag durch die Wochē von blosem Brod und Wasser fürnemlich zur Adventzeit / zuweilen verkostete er auch gar nichts: auserhalb dem Hauß enthielte er sich vom Fleischessen gemeiniglich / zu Hauß aber befriedigte er sich mit eingetunktem Brod / welches er dermaßen meisterlich anstellete / daß seine Beysitzer nicht wahrnahmen / wie er das Fleisch unberühret ließe. Von seinem Schlund wolschmeckenden Speisen rührete er nie was an; herentgegen aber ernährete er sich von ungeschmacken / und warvon er von Kindheit an / als wie von Gifft ein Abscheuen truge / von deren blosem Geruch / als wie vom Kaß / er pflegete in die Ohnmacht zufallen. Solche Widerspenstigkeit vermehrete ihm Gott noch auf eine andere weiß / da er seinen Schlund / und Zahnfleisch mit verdrüßlichen Flüssen anlauffen ließe / daß er zwölff Jahre große Beschwernus zuessen hatte / und das Essen ihm zur Plag und Schmertzen dienete. Keine Bemäßigung seiner freywillig angenommenen Bußwerken ließe er zu / als die Gefahr zusündigen / wo er sich besorgete / daß er durch zu grosse Strengheit Gott beleidigen möchte. Dannenhero nahme er ihm anderswo her eingeschobene / und beyfallende Widerwärtigkeiten / waran es ihm nie manglete / viel großmütiger an. Er verbrachte auf eine Zeit seine Reiß auf einem sonst sanfftmütigen Pferd / welches aber der Teufel dermaßen wild gemacht / daß es durch ungestümmes Aufbäumen dem Reuter das Bein / welches die Achslen mit der Brust zusammen füget / zerbrochen / deßen dem Pater beygefügten Ubels er sich folgenden Tags aus einer besessenen Person rühmete. Dieser Bruch brachte dem Pater sein gantzes Leben grosse Smertzen / und Verdrüßlichkeit / um welche abzuwenden / er dennoch sich keines Artzneymittels jemals bedienen wollte / unterließe auch die H. Meß keinen Tag; obwol er sich ein gantzes Monat einigen Arms brauchen muste / und verrichtete alle seine Apostolische Wanderschafften zu Fuß / wie ehdessen. Ja er predigte auch 50. Tage / und muste grausames Weh außstehen / bevor Morgens und Abends / wann er sich an / und abkleidete / warzu er keiner frembden Handhülff brauchete. Dieses Beins Bruch wurde hernach abermal erneuert / als er / um der Leben-Gefahr zuentgehen / vom Pferd zuspringeu benöhtiget worden / indem er gewaltthätig auf die Erden gefallen; um solchen Schaden aber zuheylen / wollte er auch damals kein Artzneyhülff brauchen; Darnach da der Wundartzt vorgabe das Bein nicht rechtmässig eingerichtet zu seyn / und müste nothwendig wiederum verrucket werden / ließe er solches gern zu / weil ihm dieses zu neuen Schmertzen Anlaß gabe. Offt fiele er in Flüße / und reissende Ströhme ja auch ins Meer / mit grosser Lebens-Gefahr. Ja Gott verhengete auch / daß die Obern und Krankenpfleger seiner vergasen / und sich seiner gar nicht anmassende / um ihn zuheylen keinen Leib / oder Wundartzt beyrufteten; ihn für einen unnützen und verwürfflichen Menschen hielten / und ihm das schlechteste Zimmerlein zubewohnen einraumeten; zuweilen auch gar keines / als eines / so etwan ein Kranker bewohnet hatte; und wurde ihm in einem Collegio durch sieben Jahr kein gewisses Zimmer zugeignet / sondern er hielte sich im selbigen auf / welches ungefähr lehr war; wann aber deren Bewohner sich wieder einfanden / wurde ihm angenöthiget / sich um ein anders umzusehen: welches alles dem in der Societät sonst liebreichen Gebrauch gar zuwider / er / seiner Aussage nach / ihm von Gott erbeten hatte. Einst wurde ihm auch der Getreyd-Boden zur Wohnung zugeeignet / welches sonst ob der Kälte niemand widerfahren / wardurch er auch eines Fingers Gebrauch auf drey Jahr verlohren. Es war vom Leibartzt befohlen worden / daß der Kranken-Pfleger dem Pater den erfrohrenen Kopff waschen sollte / welcher sich darzu nicht nur unmäßig scharffer sondern auch siedender Lauge gebrauchet / daß dem Pater die Haut aufgerissen und zersprungen mit Eyter unterloffen; warob aber der Pater nicht das geringste Unmutzeichen blicken ließe. Von dem seinem guten Namen und Ruff gethanen Abtrag zugeschweigen / seine Offenbarungen hielte man für Blendungen und Trügereyen / ruffete ihn für einen sinnlosen Thoren und Gleißner auß. Der demütigste Mann aber widersprache diesem nicht im geringsten. Seine Verrichtungen / und Aemter / warauf er genau gienge / waren Schüssel und Häfen waschen / die Uberbleiblingen von Speisen zusammen klauben / selbige den Dürfftigen außspenden / unsaubere Oehrter

und Geschirr reinigen/ um solches zuverrichten / obwol er übel auf war/ erhube er sich nächtlicher weile in geheim / kehrete die Zimmer / und verrichtete auch schon hoch bejahret des geringsten Haußknechts Dienst. Er verlangete nicht nur für einen mit Gelehrheit schlecht beschlagenen / ungeschliffenen / und wenig gescheiden angesehen zuseyn; sondern war auch embsig befliessen/ andern gleichmässigen Wahn von sich einzuflössen: Dannenhero zoge er zu Rom unbemantelt in einem zerrissenen / und zerritzten Kleid offentlich auf / schüttelte und klaubete die Läuse auf gemeinen Strassen ab / wo andere vorbey giengē; die sich in Spitälern und Ställen/ wo er schlieffe/ ihm hauffenweiß ankletteten; er zoge auch vor dem P. General im umgekehrtē Mantel auf! weßwegen er / als ein unachtsamer Einfalt von allen gehalten wurde. Da er einst aus der Herberg / als eines Diebstalls straffmäßig verstoßen wurde / und ihm des Ohrts Seelsörger vorruckend/ ihn einen / zum Spott der Priesterschafft/ herumwanderenden Gassensterzer zuseyn / der/ so was gutes an ihm wäre/ sich wol zu Hauß innhalten wnrde / hatte er in seinem Gemüte eine unglaubliche Freude daran: sintemal er sich / von der gantzen Welt verworffen zuwerden / wehrt schätzete.

Durch sothane völlige Vernichtigung überkame P. Julius diese Gnade / daß er in seinem Gemüte/ mit allen seinen Kräfften allenthalben/ und überall von Gott erfüllet / mit ihm vereinbaret bliebe/ daß er von Göttlichen Sachen sein Gemüte gewaltthätig abstreiffen muste / um bey nohtwendigen menschlichen mit andern gehegten Unterhandlungen / nicht vom Vernunfft gleise beyseits zuschreiten. Von Zerstreüungen aber bey wehrendem Gebete truge er/ wie von der Abgötterey / ein abscheuen: Anweilen / sprache er: Gott dardurch verachtet wird / und indem wir uns stellen/ als beteten wir ihn an/ wird selbiges anbeten den Sachen/ warzu sich das umschweiffende Gemüt wendet / auf gewiße Art/ abgestattet; als sprächen wir zu ihnen: Vater unser der du bist im Himmel/ und/ wir beten dich an / loben dich/ ꝛc. Darum / weil er Gottes Anwesenheit unablässlich vor Augen hatte/ zerschmoltze er / wie Wachs/ beym Feuer/ und fiele ihm schwer das Gemüte von Gott auf andere Sachen abzuleiten / als hegete er in seiner Brust eine grosse Brunst / die er zubergen nicht mächtig wäre: brache mit Geschrey auß / und grißgrammete / oder wurde mit dem gantzen Leib gleichsam entzuckt/ empor gezogen; oder bewegete sich / und liesse wie ein Ball / als verlangete er dem hefftigen Hertzen-Feuer Lufft zu machē. Und solche Gewaltthätigkeit erlitte er auf 20. Jahr/ er möchte sich auch beym Gebete/ Meß-Opffer/ oder bey mit Gott gehaltener Ansprach befinden. Er ließe sich einst mit einem Neapolitanischen Edelmann in gottseliges Gespräche ein/ und brache mit solchem Eyfer in Seufftzer und Geschrey auß / daß der gantze Leib sich in die Lufft schwunge: an deßen Füße sich der Edelmann anhenkete / als wollte er mit ihm in Himmel aufsliegen/ oder ihn auf Erden hemmen. Ebenermaßen verfuhre mit ihm sein Meßdiener/ ein 60. jähriger Bruder von der Societät / als er unter wehrendem Meßopffer/ in der Capellen des Fürsten von Bisignano/ 1602. in die Höhe gerissen wurde/ dergleichen Entzuckungen er offt bey einer Meß drey ja viermal nach verbrachter Wandlung erlitte. Ebenmäsige Erhebungen überfielen ihn mehrmalen zu Neapel im heiligen Jahr 1603. und im Palast der Markgräfin de Bracciliano 1613. und wiederum im Hauß der Frauen Dorothea de Tulis. In der Wohnung aber Ferdinandi Pagani eines Neapolitanischen Ritters 1612. indem er von Liebe / um Gottes willen Bedrängnußen zuübertragen / handlete / wurde er in Beyseyn vieler Frauen / und Herren (wie alle mit schrifftlichem Eydschwur befestiget) plötzlich entzucket / und zugleich mit dem Seßel/ worauf er saße/ mit aller Erstaunung/ in die Lufft erhoben. Welches als er sich erholet / und bemerket / willens sich ob Schamhafftigkeit / unverschüblich von dannen zumachen / kunnte er die Thür nicht finden / bis man ihn darzu geführet. Ja er muste / auf obrigkeitlichen Befehle/ gestehen / daß er sich zu Siena beym beschaulichen Gebete in die Lufft so hoch erhoben zuseyn befunden/ wohin sich kein menschliches Aug erstrecken kunnte. Solchem Gebete aber / wann er Zeit hatte / wartete er nicht nur den Tag durch / sondern auch gantze Nächte ab / wardurch ihm die Knie dermaßen geschwächet worden / daß er sich vom Boden aufzurichten nicht mächtig war / so war er auch mitten unter Verrichtungen im Gemüte mit GOtt solcher gestalt versamlet/ daß er zusagen im Brauch hatte: er habe bey vielfältigen Apostolischen Geschäfften größere Einsamkeit / und Gemüts-Versamlung erfahren / als wann er in seinem Zimmer sich im Collegio befunden; und das Gott solche Gnade den unserigen verleihe / welche Apostolischen Verrichtungen mit fleissiger Beobachtung unserer Satzungen / abwarten. Aus solcher fortwühriger mit Gott Vereinbarung / hat er jene überaus seltsame Gabe / die Gewissen/ und den bösen Zustand des Menschen/ vom guten zu unterscheiden / überkommen; also daß er gleichsam empfindlich der Sünden Gestänk/ und hinwider der Tugenden Geruch zuerkeñen gewust. Dañenhero als ihn 1613. eine der Geulheit unmäßig ergebene Person um Raht ersuchete/

suchete / hauchete den Pater ein dergestalt widerwertiger Gestank an / daß weil er selbigen ferner zuübertragen nicht mächtig war / die Rede unterbrache / und sich darvon machte. Da er sonst ein Buch lase / obwol selbiges von geistlichen / und heiligen Sachen handlete / empfande er darvon eine solche Abneigung / daß er das Lesen nicht fortsetzen kunnte; und erfuhre bald darauf / selbiges von der Kirchen verbotten zuseyn. Dergleichen Sachen so sich allhier kürtzlich nicht beytragen laßen / seynd unzehlbar; wie auch jener / welche seine zun Seelen im Fegfeur getragene Lieb / und Beyleid / seine für sie auf sich genommene Buß-Ubungen / häufiges Gebete / und endlich deren Erlösung berühren. Gewiß ists / daß ihm über hundert mit unterschiedenen Plagen belegte Seelen erschienen / so ihn um Hülff ersuchet / welche er im Fegfeur zu seyn durch Gottes Offenbahrung erkennet / um sie zuerlösen / ihnen seine gute Werke beyzufügen.

Nicht minder offenbarte ihm dergleichen Seelen Zustand sein Schirmgeist / mit welchem er in so freundlicher Gemeinschafft stunde / daß er sich öffter ihm scheinbar vor Augen stellete / ihn von unterschiedenen Gefahren und auch den lebendigen anstehendem Ubel ermahnend / ihn für selbige dermaßen kräfftig zubeten antriebe / daß er Widerstand zuleisten nicht mächtig war. Weßwegen wann jene / so dem Pater freundlicher Gemein waren; unversehens von einem Ubel übereilet wurden / ruffeten sie des Paters Schutzgeist an / daß er ihn zum Beten anfrischen wollte / wurden ihres Begehrens unfehlbar gewehret. Vom Schutz-Engel erkennete er auch das geheimste Anliegen so wol der Seelen / als des Leibs / um ihnen Hülff beyzutragen / maßen er anderswo her solche Sachen vorzunehmen sonst keine Ursach hatte. Er hatte zu Colmuran / in einem unweit Ancona in Welschland gelegenen Marktflecken Meß gelesen / willens darauf eine Predig zuhalten: indeßen / als er in die Sacristey gienge / verluhren sich alle Zuhörer: eine Wittib allein ware übrig / die wollte auch darvon gehen; der Pater aber befande sich innigklich kräfftig von Gott angemutet zuseyn / daß er sie hemmete / und als wäre sie bezaubert worden / zuruck zoge / welche freywillig zubeichten begehrete. Bey der Beicht kame der Pater darhinter / daß sie bis dahin bloß die äusserliche Sünden entdecket / mit den innerlichen aber innegehalten / welche er der Loßsprechung recht-mäßig fähig gemacht / und von ihren Sünden entbunden. Nach wenigen Tagen / da er sich seinem Brauch gemäß / zu Ancona im Spital befande / wurde er von der Wittib Sohn verständiget / deßen Muter gestorben zu seyn / weßwegen er Gottes sonderbarer Fürsichtigkeit in Seligmachung seiner Vorgesehenen gepriesen. Er bekennete aber / daß ihm Gott meistentheis bey dem H. Meßopffer / deren / welche selbigem beywohneten / Geheimlichkeiten zuoffenbaren pflege / und / daß er selbige in der göttlichen Güte / wie in einem Spiegel / vor Augen habe: auf welche weiß er eines unsrigen in die Welt zuruck sehendens Anfechtung erkennet / den er mit kräfftigen Worten in seinem Beruff befestiget: welches ihm auch mit mehrern andern begegnet. Er gienge bey einem Hauß vorbey / und verspührete in sich einen hefftigen Antrieb selbiges zubetretten; er hatte kaum seinen Fuß hineingestellet / und sahe einen Menschen / der / um sich zuerhenken / ihm an den Hals einen Strick anschlienge-te / diesen bewegete er zu einer aufrichtigen Beicht und sprache ihn seiner Sünden frey. Gleichmäßige Gewaltthätigkeit des Gemüts triebe ihn an / in ein Hauß / wo weder er einem / noch einer ihm daraus bekant war / und sahe eine hohe Stiegen / welche ohne einigen Innwohners Beobachtung bald übern hauffen fallen wurde / deßen warnete er die Innleute / und die Stiege fiele noch selbigen Tag mit grossem Getöß ein. Ebenmäßiger innerlicher Antrieb entzoge ihn selber zu Amilia / wo er seine Predig verfertigte / aus Lebens-Gefahr; dann er befande sich plötzlich im Gemüte beweget zu seyn / sich um seine priesterliche Tagzeiten abzulegen / auß seinem Zimmer zuerheben / und obwol er diesem Willen Gegenpart hielte / maßen die gewöhnliche Zeit zubeten noch nicht obhanden war / dennoch folgete er dem Antrieb / und begunnte sein Priesterliches Gebete / auf dem nechste Gang abzustatten; er war bis zum dritten Psalm fortgerucket / da fiele die Deke mit grossem Getümel herab / und der Stuhl samt dem Tisch / warbey er gesessen war / wurde von zween Balken zerschmettert. Ich wüste kein Ende zumachen / wann ich alle aus sonderbarem innerlichem Antrieb von ihm vorgenommene Zufälle allhier beyziehen wollte: inmaßen ihm der Geist Gottes fern abwesende Sachen vor Augen stellend / ihn hinwider nicht minder weit entferneten Dingen zugegen stellete; obwol ohne Bewegung von dem Ohrt / allwo er sich befande / wie um seine Heiligkeit zu erweisen zu Papier gebrachte Begebenheiten befestigen. Also wohnete er dem Abschied seines Vaters und seiner Muter bey / obwol er dazumal / von deren Sterbohrt über hundert Meilen entfernet war. Also stunde er einem in seinem Ruhbette wider die Reinigkeit angefochtenen Priester bey: der dem Pater gebeichtet / auf selbigen Tag in einen gantz andern Menschen war verändert worden. Also leistete er zu Neapel der Frauen Beatrici Guevarrä Gräfin von Rocca / und Aspido Beystand / da sie im Todtkampff

begrieffen

begrieffen war / als der Bott um ihn beyzubringen / nacher Benevent eilete / tröstete / und mutete er sie an mit Ankündigung / daß sie diese Krankheit nicht für dießmal / sondern nach etlichen Jahren hinraffen wurde.

Nun die Offenbarungen / und Erscheinungen / warmit Gott P. Julium begnadet / befinden sich überaus wundersam / und in häufiger Menge / die er von den Göttlichen Personen insonderheit / von der HH. Dreyfaltigkeit / von Geheimnußen des Lebens Christi / der H. Gottes Gebährerin / und andern Heiligen überkommen; wie in seinem von P. Jacobo Cellesio beschriebenen Leben in 3. Buch zusehen / warvon wir etwas seine Apostolische Wirkungen betreffendes allda beyrucken wollen. Im Ruckweg von Constantinopel ware er beym Ertz-Bischoff zu Leopoldstadt überaus entkräfftet / und durch Apostolische Arbeit erschöpffet / über dieses noch von Teufel mit grausamen Anfechtungen überlästiget / nach verdrüßlicher Reise eingekehret / bey solcher Begebenheit nahme er zu Christo seine Zuflucht durch das Gebete / den er zum Haupt des Bettes / warinnen er krank läge / gekreutzigt sahe / der ihm den Rucken kehrete: anweilen er aber sein Bitten eyferiger fortstellete / ließe sich der gütige Herr bewegen / und zeigete ihm sein mit Blut übergossenes / und underloffenes anzuschauen überaus trauriges Angesicht / mit Andeutung / daß er sich umschauen sollte; er sahe sich um / und bemerkete eine große Menge heiliger Blutzeugen allda zuseyn: waraus er abfaßete / daß er gleichermaßen zum Leyden fertig seyn sollte; mit geendeter Erscheinung aber wiche zumal alle Trauersucht / Krankheit / und Anfechtung. Die seligste Gottes-Gebährerin aber gabe sich ihm fast so offt augenscheinlich zusehen / so offt er durch eyferiges Anflehen bey ihr seine Zuflucht suchete / über ihre sonderbar von der Kirchen feyerliche gehaltene Festtäge / auf welche sie ihm ihre fürnehmste Lebens / und himlischer Herrlichkeit Geheimnußen zuoffenbaren pflegete. Es hatte sich der einige Sohn des Stadthalters der königlichen Kammer zu Neapel dem P. Julio in sein Gebete empfohlen / willens durch grosse Mörder-Gefahr und etliche fürnehmere Städte des Welschlands seine Reiß nacher Laureto fortzusetzen; der Pater gabe ihm den Segen darzu / mit Versprechung / daß er schadenfrey wiederum anlangen wurde. Da er folgende Nacht abermal für ihn betete / erschiene ihm die seligste Gottes-Gebährerin / aber in ungewöhnlicher Größe stehend / mit Herrlichkeit vollem Angesicht / und überaus köstlichem Mantel überleget / Julius redete sie an / und sprache: Frau ich empfehle dir jenen Jüngling: daran ist mein und dein Glauben gelegen / warmit ich mich auf deine Treulichkeit verlaßend verpflichtet hab; darum behütte ihn vor Gefahren / giebe ihn den Eltern wieder ohne Schaden zuruck / als wäre er nicht auf der Reise gewesen / sondern zwischen Haußwänden daheim geblieben. Welches die HH. Jungfrau mit gütig holdseligem Angesicht anhörete; nachdem er aber seine Rede geendet / wicklete sie den Mantel auf / und sprache: schaue herein / und er sahe darinnen den auf seinen Knien liegenden Jüngling / den die seligste Jungfrau mit einer Hand berührete. Nach einem Monat kame der Jünglig glücklich zuruck / erzehlete viel auf der Reise überstandene Gefahren / Anfechtungen vom Fieber / ꝛc. welchen er / seinem Auffagen gemäß / ohne Wunderthat / nicht entgangen wäre; und aus sothaner mit göttlicher Hochheit und der HH. Jungfrauen gepflegter Gemeinschafft / brache von P. Julio ein so himmlisches Ansehen hervor / daß er durch seine blose Anwesenheit die verwirrte beruhigte / die grimmige Türken / Ketzer / Mörder / und Strassenrauber besänfftigte / welches von nichts anders / als aus seinen Geberden und Angesicht herfürstralendem Gnadenglantz / seinen Ursprung herhaben kunnte. Aber noch höher ist sich zuverwundern ob dem / was sich zu Algier mit einem dem Pater liebkosenden Löwen zugetragen / walcher dem Pater die Hand geküsset / und selbige ihm in Rachen eingeschobene geleckt. Eines fielen ihm zween grausame grosse Hunde an / welche aber so bald sie ihn berühret / nicht nur alle Raserey fahren ließen / sondern gantz heimlich und sanfftmütig wurden. Die Teufel selber furchten ihn / und durfften sich durch die Besessene nicht unterfangen / ihm unter die Augen zuschauen. Die Krankheiten verschwunden offt / wann er nur ankame / die Anfechtungen / verluhren sich / geistliche Männer wurden durch sein bloßes Anschauen zu Gott gezogen; ja der Pater bekennete von sich selber / daß er an sich selber ein heiliges Schrecken empfunden / wann er Gottes Anwesenheit in sich zuseyn betrachtet / wie wir ein heilsame ernsthaffte Ehrerbittigkeit empfinden / wann Christum den Herren betreffende Sachen / oder heiliger Gebeiner uns zusehen vorgestellet werden / auß deren Anschauung wir gleichsam unverweilt in uns eine heilsame Forcht verspühren. Und obwol er Gott / oder die seligste Gebährerin ohne englische Begleitschafft / oder anderer Heiligen zusehen bekommen; dennoch erschienen ihm die Engel auch in Besonderheit / befahlen ihm ihrer Pflegkindern Anliegen / trösteten ihn / bewahreten ihn bey Gefahren / nnd machten ihm bey vorfallenden schweren Mühwaltungen guten Mut.

1608. den 12. Augstmonat / damals schon von 73. Jahren / war er den gantzen Tag zu Fuß gangen / um einen büßenden grossen Sünder / welcher

welcher ihm sonst zubeichten pflegte/ anzutreffen/ und ihn zum beichten / welches er auf eine weil verschoben hatte/ abermal zubereden. Es war unleidliche Hitz / so erlitte er auch am Schlund/ und Zahn-Fleisch grosse Schmertzen. Und weil das Ubel des Munds samt dem Zahnweh schon 20. Jahr gewehret / auch ein Ansehen hatte/ daß so alt eingewurtzeltes Ubel sich schwerlich mindern / sondern mit dem alten vergrössern wurde/ ja verspührete/ daß seine Endschafft annahete / machte er ihm Gedanken / obs nicht besser wäre/ wann er endlich sein Leben zuschliessen von Gott begehrete. Dennoch machte er ihm selber Mut/ und hielte es für eine Kleinmütigkeit: nichts leiden wollen / entschlosse sich vielmehr / um Geduld / und Starkmütigkeit anständig zuseyn: wischete also stracks mit der Bußgeisel über sich her / setzete ihm selber hart zu / wie auch mit andern gewöhnlichen Strengheiten / begabe sich darauf zum Gebete/ und Erforschung seines Gewißens. Da verspührete er inniglich in seinem Gemüte / daß das Leiden den Dienern Gottes gar nicht frembd vorkomen / sondern sie sich darbey erfreuen sollen / allermaßen hiervon ihnen grosser Verdienst / und Herzlichkeit im Himmel zuwachet: als er dieser Wahrheit unverweilt beygefallen/ befande er sich stracks in einem überaus lustreichen Garten zuseyn / allwo viel Engel so mit singen/ und klingen ein lustiges aufmacheten / und um ihm reitzbarer zuergetzen / machten sie dem Loblied einen solchen Anfang:

Laß'/ Himmels-Burger/ seyn alls Leid!
Treib' aus dem Hertzen Traurigkeit.

und dergleichen mehr; bis das Gesicht mit einer unermeßenen Süßigkeit sein Ende hatte; indeßen wurden aus seinem Hertzen alle Trauer Wolken abgetrieben / und das Gemüt ausgeheitert. Niemals aber sahe er mehr und öffter himmlische Geister / als beym H. Meßopffer / jetzt wie sie mit unglaublicher Ehrerbittigkeit das Hochwürdigste anbeteten / bald aber geistliche Gnaden in Gestalt hochglantzender Goldes-Perlein/ und Edelgestein aus köstlichen Geschirren aufs Altar schütteten. So gaben sich ihm auch öffter zusehen / unterschiedene Heilige / in besonderheit aber der H. Apostel Petrus / Matthäus/ Josephus der Gottesgebährerin Bräutigam / Gregorius Magnus / Felix Blutzeug / Franciscus Seraphicus / Laurentius Blutzeug samt dem H. Adrian / Mauritio/ Fabiano/ Sebastiano/ Antonio dem Abt/ der H. Catharina/ Barbara/ Lucia/ Priscilla/ Cäcilia/ und andere/ am meisten aber die H. Agnes / welcher er von Kindheit an andächtig zugethan war / und durch ihren Beystand viel Wunderdinge außwirkete. Er hatte einst/ aus Gelegenheit des Jubel-Jahrs im Winter den meistentheil des Tags im Beichtstuhl zugebracht / und zwar also erkältet / daß er keinen Schlaff in seine Augen bringen kunnte; weßwegen er sich zum Gebete begabe/ und opfferte Gott selbigen Frost-Schmertzen auf / Gott aber schikete ihm vom Himmel durch mehrer heiligen Hände ein überaus weiches und warmes Bettlein / warinnen er sanfft ruhete/ und fürohin keine Kälte mehr fühlete. Unter andern ließe sich auch die H. Agnes sehen / welche ihn wundersam stärkete; er beehrete sie aber nicht nur mit täglicher Anruffung/ sondern hintertriebe / in bedenken ihrer Jungfräulichen Schamhafftigkeit / alle der Ehrbarkeit zugegen stehende Einfälle / sich selber also anmutend: giebe acht auf dich; willigst du in diesen Gedanken ein/ so wird die H. Agnes nicht mehr bey dir seyn. Ebenermaßen riehte er andern/ daß sie/ bey ihr/ wann sich Keuschheit Gefahr ereignete / Beystand suchen sollten / welches mit gewünschter Wirkung geschahe; und da er einer gantz verstokten Türkin / welche keines wegs zum Christlichen Glauben zubringen war / ihr H. Leben vorlase; erweichte er deren Hartigkeit solchermaßen / daß sie sich zur Tauff freywillig bequemete/ und Agnes genennet zuwerden verlangete. Die HH. aber aus der Societät handleten noch viel gemeiner und freundlicher sichtbar mit ihm/ der H. Ignatius aber überaus offt/ welcher ihm sieben Jahr vor seiner Heiligsprechung einen Cardinal/ der meistens darwider seyn wurde/ offenbaret; und weil der Pater selbigen stracks aufgezeichnet/ haben hernach alle augenscheinlich die Sach in solcher Beschaffenheit zuseyn befunden. Nicht minder erschiene ihm der H. Franciscus Borgia / mit dem er noch bey Lebenszeit freundlicher umgangen / mehr andere / obwol in der Heiligen Register noch nicht eingetragene/ sahe er untern himmlischen Innwohnern.

Bey dergestalt häuffigen Erscheinungen überkame Julius wundersame theils etlichen insonderheit zu Nutz gelangende / theils die allgemeine Kirchen Ersprießlichkeit berührende Offenbahrungen/ welche er längst vorhin/ ehe denn sie ins Werk gerichtet wurden / kuntbar machte. Also sagete er das Pabstum vor/ Sixto V. Gregorio XIV. Leoni XI. Clementi VIII. und vielen andern/ daß sie mit Würdigkeit des Cardinalats wurden bekleidet werden/ unter welchen Toletus/ und Bellarminus; obwol keine Möglichkeit zuseyn schiene / daß diese von der Societät zu solcher Ehre sollten erhoben werden: eben dieses kündigte er an Octavio Bandino/ als sich dieser noch in seiner Kindheit befande; von Innico Caraccioli aber kündigte er / vor deßen Gebuhrt / seinem Vater an / daß der Sohn / welchen er bekommen sollte / Cardinal seyn wurde. Mit gleichmäßiger Wahrheit hat er den Krieg in Ungern/

gern / under Rudolpho II. widern Türken / und wie selbiger beyderseits ablauffen wurde / vorgesaget. Den Verlust und Uberkommung der Festung Raab; Mathiam im Römischen Reich Rudolphi Nachkömmling; im Türkischen aber den Sohn Amurathis / deßen Wahl er selbige Stunde / als solche zu Constantinopel geschehen / im Geist zu Rom erkennet / und mit allem Aufzug / Lösung der Stuken / ꝛc. erzehlet / welches alles hernach bey ankommender Bottschafft wahrhafftig zuseyn befunden worden. Er deutete zugleich an / daß selbiger den Christen wurde wolgewogen seyn / wie auch warlich in der Sach selber geschehen: und bald darauf erzehlete ein Christlicher Leibeigner P. Julio / daß er mit dem Sohn Amurathis noch vors Vaters Hintritt geredet / und ihn gebeten / er wollte bey seiner Erhöhung zum Thron seiner und anderer Christlicher Leibeigenen Treulichkeit nicht in Vergessenheit schieben / warauf er geantwortet / er wollte es thun / sie sollten nur beten / daß er zur Kron gelangete / wie geschehen / und er hat warlich sein Wort auch gehalten. Auf gleiche weiß hat er auch klare Wissenschafft vorher gehabt / von dem Sieg / welchen Joañes de Austria wider die Türken zu Wasser überkommen hat / und hat selbige vielen vorgesaget. Wie auch / da er zu Constantinopel wohnhafft / den Tod Henrici III. Königs in Frankreich; warvon / wie auch vom glücklichen Zustand selbigen Reichs / zu welchem er darauf gelangen wurde / viel Offenbahrungen gehabt. Dieses aber weiß ich nicht ob die Offenbahrung / welche P. Julius dem Sohn des königlichen Verweſers zu Neapel / mehr Verwunderung / oder Vertrauē zu Gott in sich enthalte / welchem nachdem er ihm einen glückreichen Ehestand / und die fürnemsten Ehrenstellen bey Hof angekündiget (er wurde aber hernach des katolischen Königs Abgesandter nacher Rom / und bey Hof der höchste Minister) dieser bate den Pater samt seiner Gemahlin zum öfftern / daß er bey der ersten Gebuhrt mit einem mannlichen Erben (maßen er sie von mehrern Kindern versichert hatte) erfröliche werden möchte. Endlich befragete der Pater dieses hochadeliche paar Ehleute vor dem Fürsten von Rocca: weßwegen sie ein solches Verlangen trügen einen / und zwar mannlichen Erben zuüberkommen? und weil sie zur Antwort gaben: zu Gottes Ehre / versetzete er; ist dem also / so werdet ihr gewiß einen haben; aber Pater / sprache der Fürst / wir wollen / um diese Gnade außzuwirken / eine gewisse Zeit benennen: seys / sprache hinwider der Pater / ich verlange zwey Jahr darzu / so viel ist / um euch einen Sohn zuerhalten / darzu vonnöhten. Der Fürst antwortete: es ist gar zu lang; wir bestimmen zween Monaten / und nicht mehr darzu. Darauf bedachte sich Julius eine weil / und sprache: dem sey also; und gienge darvon. Es hatten sich zween Monaten noch nicht völlig verzogen / da wurde die Fürstin schwanger zuseyn befunden / und gabe zu seiner Zeit einen Sohn herfür. Dieser gleichmäßige Offenbarungen viel seynd im Leben Julij zulesen. Nicht weniger Vorerkantnußen hat er von die Socität und andere Ordensstände betreffenden Sachen: dann er die Hinfahrt des Generals Mercuriani / und seinen Nachfolger Claudium Aquavivam; nach diesem aber Mutium Vitelescum / daß er die Generalstelle bekleiden wurde / längst vorher angekündiget / und viel andere Dinge / welche / Kürtze halber / sich allhier nicht anziehen lassen.

Krafft sothaner Wunder- Tugendthaten / hatte er bey allen einen sonderbaren Namen der Heiligkeit überkommen / zu deßen Füßen hohe Fürsten / Markgraffen / um selbige mit Küßen zu beehren / sich niederließen: wann er auf Gaßen vorbeygienge / berührete ihn das Volk mit Roseukräntzen und Bildern / um diese durch solche Berührung einzuheiligē / warmit hernach Wunderdinge außgewirket wurden. Um etwas von ihme zu haben triebe manche Gott selber an / und wann sie / seiner Demut halber / von ihm nichts an sich bringen kunnten / schaffete Gott selbige wundersam selber bey; wie es Mariá Brancaciá / einer von heiliger Keuschheit / und Offenbarungen berühmter Frauen wiederfahren. Diese / als der Pater einst zum Meßopffer angekleidet stunde / verlangete etwas vom Diener Gottes zuhaben / und bate darum den Herren eyfrig: und sahe bald / wie daß ihm / auß seinem Mund / ein krystallen gleiches Edelgestein gefallen / welches sie in fleißige Verwahrnus nahme / mit von Gott zugleich empfangenem Befehl / selbiges / als ein kostbahres Kleinod aufzubehalten / als welches innerhalb wenigen Jahren Wunderdinge wirken wurde / wie dann auch geschehen ist. So trugen auch alle gegen ihm eine dergestalt wolgewogene Zuneigung / daß / wann er sich etwas übler befande / sie offentliches Gebete / und Bußübungen / um ihm aufzuhelffen / ansageten: und waren fürnehme auch fürstliche Personen zusehen / die nicht zweifelten / ihr Leben Gott aufzuopffern / um den Pater beym seinigen zuerhalten. Ja vor Gottes Angesicht selber war des P. Julij Leben dermaßen köstlich / und zu seiner Ehre ersprießlich / daß er öffter durch Wunderthaten ihn darbey erhalten: wie jene war / da er zu Capua bettliegerig war / und der mit Wolken gantz verschwärtzte Himmel grausam donnerte / waraus er einen feürigen Donnerstreich außbrechen sahe / welcher gerad auf ihn loß gienge / dem zuentweichen kein Mittel obhanden war / sintemahl der Streich nicht mehr als

einen

einen Werkschuch von der Brust entfernet war; und siehe eine unsichtbare Hand / wendete selbigen durchs Teufels Fund / auf ihn loßgelaßenen Streich/ vonihm anderwerts ab.

Nachdem endlich Gott ihm seine Mühwaltungen mit ewiger Besoldung belohnen wollte; sahen es die Obern der Societät für gut an/ ihn von Apostolischen Wanderschafften nacher Neapel zu beständiger Wohnung / ins Profeshaus zuberuffen/ allwo er etliche letztere Jahr mit vielfältiger Frucht hinterbracht; absonderlich durch ununterbrochenes Beichthören. Er hatte aber längst vorher durch Offenbarung Erkanntnus vom Jahr/ Ohrt / und Tag seines Hintritts / welcher war der Tag vor Mariä Himmelfahrt/ der er alleweil mit zarter Andacht zugethan gelebet hatte. Dannenhero er gleichsam 7. Monaten vor seiner Abfahrt / ist er / nach übertragenen unglaublichen Mühwaltungen / welche er um Seelen zugewinnen/ auf sich genommen/das Bette zudrucken benöhtiget worden: bey welcher langwührigen Unpäßlichkeit/ an ihm/ so jemals sonst/ eine solche Duldmütigkeit / Frölichkeit des Gemüts/ Gleichförmung seines mit dem Göttlichen Willen zusehen war / daß er alle/ die ihn heimsucheten in Verwunderung zoge / und zur Nachahmung anmutete. Welches dem Teufel so mißfällig war / daß er ihn etliche Tage vor seinem Abschied / beym Arm ergrieffen / im Zimmer herumgeschleppet / und solchermaßen entkräfftet / under der Bettstatt liegen laßen; daß man sich besorgete / er wurde gählings aufgeben/ und für gut hielte / ihn stracks mit den heiligen Sacramenten zuversehen / der Arm aber / worbey ihn der höllische Feind ergrieffen / bliebe grausam schwartz und mit schwärtzlichten Blattern unterloffen. Es nahete nunmehr der Vorabend unser lieben Frauen Himmelfahrt herbey; da sein Krankenpfleger / um die vierte Nachtstunde im nechsten Zimmer ruhete / hörete er/wie ihm eine kleine Stimm zuruffete: dein Pater Julius stirbt/ und du liegst da? er lieffe hurtig zu/ und fande ihn überaus schwach/ begehrete einen Priester / ob anstehender Todts-Noht. Bald fanden sich von Priestern mehr ein / die um ihn herum beteten / er aber erhube seine Augen erstlich auf die Bildnus des H. Ignatij/ und Xaverij/ alsdañ schluge er selbige gleichsam in einer süßen Entzuckung gen Himmel / und gabe bey heiterem und gleichsam glantzenden Angesicht seinen Geist auf 1618. seines Alters am 81. des geistlichen Stands am 61.

Nachdem sein Hintritt durch die Stadt ruchbar worden / war von allen Ständen ein häufiger Zulauff/ sie setzten seinem Kopff/und Kleidern mit Meßern Scheeren und Zangen zu / um ihm etwas von Haaren abzuschneiden / abzureissen/ oder abzuzwicken/ (warmit hernach durch bloses Anrühren/ oder auch auf schlechtes Anruffen des P. Julij wunderſame Dinge von Gott gewirket/ allerley Kranckheiten abgewendet worden seynd) und hetten den gantzen Leib zerstucket/ wan selbigen die Unsrige mit grosser Mühe nicht beyseits geschaffet hetten; er bliebe aber dennoch drey gantze Tag mit Gättern umschranket in einer Capellen zur Andacht des Volks außgestellet. Es wurde erstlich vom Mahler / der sein Gesicht abbildete wahrgenommen/ alsdann gleichermaßen von andern / daß ein überaus lieblicher Geruch von seinem Gesicht ausbräche / um auf dieser Sachen Grund zukommen/ befahle P. Albertinus ein unsriger / das Gesicht wol abzuwaschen/ welches aber dennoch einen himmlischen Geruch außwehete. Er wurde unter andere in einem bleyenen Sarch eingeerdet; obwol er nach dreyen Jahren / ob immerfort durch seine Fürbitte außgewirkten neuen Gutthaten / zum grossen Altar versetzet worden / warbey er annoch bey solcher Gäntze so schön und unversehrt zusehen gewesen / daß man meynen kunnte/ ihn erst damals verschieden zuseyn. Er aber hatte selber 1607. eine Offenbarung gehabt von seinem Leib/ und ihm zuständigen Sachen / wie gottselig sie beehret/ wie wunderthätig/ wie in weit entlegene Städte / als nacher Krackau/ sollten überbracht werden; und ist eine von ihm außgefertigte Prophezeyung obhanden/ daß die Kirchen des Profeshauses / warinnen er wurde begraben liegen/ eingeäschert / von der Flammen aber sein Leib im mindesten nicht berühret werden. Welches under P. Vincentio Caraffa selbigen Profeshauses damals Probst / hernach Generalen der gantzen Societät / nach 20. Jahren/ wahr worden / da die aufs herrlichste zum 40. stündigen Gebete vor dem Aschermitwoch gezierdte Kirche durch grausames Feuer zu Grund gangen/ warvon aber des P. Julij bleyener Sarch gar keinen Schaden erlitten/ obwol von hefftigen Flammen die Marmelsteine selber zersprungen / und zwo Orgeln zerschmoltzen seynd. Von der Heiligkeit dieses Mans seynd offentliche von unterschiedenen Städten / um seine Heiligsprechung zubefördern / zusammen gebracht / vom geistlichen Kirchen- und weltlichem Burgerrecht gutgesprochene Zeugnussen obhanden / warmit wir diese Geschicht erzehlungen enden wollen / und lauten wie folget: So lang der Diener Gottes Mancinellus gelebet/ ist er alleweil für einen Heiligen und Freund Gottes geachtet / und gehalten worden / auch von wol verständigen/ fürnehmen / und adelichen Personen: und zwar also / daß man ihn auch noch beym Leben abbilden ließe / von ihm zu gehörigen Sachen etwas zuhaben verlangete / um sel-

selbiges im Zimmer mit Ehren anzusehen. Von ihm geweyhtes Wasser begehreten die Leute eyfrig/ und nahmens mit sonderbarer Andacht. Nach seinem Hintritt/ wurde der Ruff seiner Heiligkeit grösser/ und niehmt unabläßlich noch immer mehr und mehr zu; weßwegen wird er offentlich auch von anse-henlichen Leuten/ als ein heiliger geachtet/ und gehalten; dannenhero empfehlen sie sich ihm in sein Gebete/ und halten seine Sachen in Ehren. Und dieses ist das landbekannte/ und offentliche Aussagen von ihm.

Ex ejus vita P. Jacobi Celleſij.

P. Iacobus Rhem S.I. Helvetus, per totos 40. annos Iuvenum in Seminarijs Præfect9, plura eorū millia perſanctè inſtitutorum educavit. Defuncto-rum fidelium efficax Advocat9, et ſpecialis Deiparæ cultor. Obijt Ingolstadij 12 Octobris. A° 1618. 102.

P. JACOBUS RHEM.

AM Bodensee im Marktflecken Brigant kame 1546. P. Jacobus Rhem zu dieser Welt/ ließe die bey der ersten Kindheit gefaste Gottseligkeit/ und Andacht zu göttlichen Sachen/ hernach niemals fahren. Nachdem er den milden Freyen Künsten zu Dillingen mit stattlichem Aufnehmen abgewartet/ zoge er nacher Rom/ allwo er vom H. Francisco Borgia/ damals seines Alters im zwantzigsten Jahr/ in die Societät eingelassen/ bald beym ersten Antritt ließe er stattliche Beyspiel seiner fürtrefflichen Tugenden von sich strahlen. Dann bey/ nach gebrauch der Societät/ angetrettener ersten Prob/ da er von allen andern einheimischen abgesöndert in der Einsamkeit war/ hat Gott den Pater Minister/ um dieses Jünglings Tugend zupriesen/ also vergessen lassen/ daß ihm drey gantze Tag weder Speiß noch Trank

Trank beygebracht worden; weßwegen er sich aber bey keinem beschweret/weder vom essen Meldung gethan; obwol er meynte/ daß er für Hunger sterben müste. Bis endlich der Novitzenmeister von der neuen Lebens weiß/ wie ihm der geistliche Stand gefiele/ meldung eingeführet/ und zugleich gefraget/ ob er genug/ und wolgeschmacke Speisen zuessen hette? da er anfangs nicht bald heraus wollte/ wurde ihm zu antworten angenöhtiget/und er bekennete endlich schamhafftig/ daß er im selbigen Hauß noch keine Speiß gesehen hette. Von selbiger Zeit an ist er mit sonderbarem Abbruch/ und Mäßigkeit begnadet worden/ und ließe sein gantzes Leben/ obwol mit Krankheiten überlästiget; niemal was zarteres zu/ mit gemeinen/ und gewöhnlichen Speisen vergnüget/ deren er sich überauß gesparsam bedienete/und mit veröfftertem Fasten untersetzete/ also in Tischleser vertiefft/ daß er weder der Speisen/ noch des Tranks Geschmak fühlete/ und gewöhnlich/ seine Nahrung mit Thränen/bevor wann der Blutzeugen und Marterregister Namen gelesen wurden/ untermischete/ aus Verlangen selbigen in der Heiligkeit nachzuahmen. In keiner Sachen aber faude er seine besere Vergnügung/ als in Kasteyung seines Leibs/ und Beherzschung seiner ungezähmten Neigungen/ weßwegen die Bußgeisel/ und Gürtel bey ihm in stättem Brauch waren/ seine Geduld in Widerwärtigkeiten/ ließe sich nicht übermannen/ auß dieser Ursach stellete er keine Jagd an/ um die ihn überlästignagende/ und zwickende Thierlein aus den Kleidern zubringen/ oder zutödten; obschon sie sich bis aufs Fleisch einnageten/ und darinnen sicher nisteten. Nicht minder hielte er scharffe Wacht ob seinen Sinnen/ fürnemlich den Augen/ welche er dermaßen im Zaum hielte/ daß er keinen auß den Einheimischen/ obschon er ihnen das gantze Jahr beywohnete/ aus dem Angesicht kennete; an deren jedem er Christum beobachtete/ und/ als seine Obern/ mit Ehren ansahe: dannenhero hielte man darfür ihm die Augen zu keinem andern Gebrauch eingesetzet zu seyn/ als zum Weinen/ maßen er mit dieser Gnade dergestalt sonderbar begabet war/ daß er fast immerfort fürnehmlich nächtlicher weile in Thränen schwumme. Aus niederträchtiger Meynung/ wardurch er sich für den allerverwürfflichsten menschen hielte/ ließe er sich von keinem bedienen/ dienete aber selber allen andern/ als ein gemeiner Haußknecht/ und obwol er auf ein überaus reines Gewißen beflissen/ und an allen Leibsstellungen dermaßen eingezogen war/ daß kein Mensch an ihm billichermaßen was zutadlen hatte/ dennoch beklagete er sich fortwührig/ ob seiner Blindheit/als die ihn zu seiner Lastern und Mangeln/ Erkantnus nicht gelangen ließe: obwol er inzwischen keine gewiße läßliche Sünde bey der Beicht vorzutragen hatte/ sondern vom Beichtvater benöhtiget wurde/etwas von Weltthaten beyzubringen/ um rechtmäßig loß gesprochen zuwerden. Dannenhero hat er die englische Tugend unversehrt mit sich under die Erde gezogen.

Seinen Apostolischen Eyfer hat er meistentheils bey der studierenden Jugend in Seminarijs und Kosthäusern angewendet/ als der solchen Versammlungen auf 49. Jahr mit unglaublicher Fürsorge/ und Geduld vorgestanden ist; wie fürnemlich bey aus unterschiedenen Völkerschafften zusammen gebrachter Jugend erfordert wird; weßwegen auch dergleichen Mühwaltung/ nach mancher Erfahrenheit/ fast Indianischen Arbeiten gleich geachtet wird. Welchermaßen er etliche tausend/ auß so vielen zu aller Tugend und Gottseligkeit erzogenen Jünglingen/ zu unterschiedenen geistlichen Ständen befördert; niemal hörete man ihn sich wider dergestalt mühsame Verwaltungen beklagen/ niemals wünschen darvon loß zukommen; obwol dieses seinem in Gott immerfort versammleten und von allem irdischen Wesen abgestreifftem Gemüte zuwider war; bis er endlich zum Außgang seines Lebens etliche Monaten bevor ins Collegium eingelaßen zuwerden verlanget/ um (wie er einig und allein vorwendete) alldorten durch der einheimischen auferbäulichen Wandel und Unterhandlung/ zur Andacht mehr angefeuret zuwerden. Zu ihm anvertrauten Jünglingen truge er eine innigliche Wolneigung/ war aber den ringschätzigern/ ungelehrten und verächtlichern mehr zugethan: bey deren Liegerstatt/ wann sie erkranketen/ er sich gleichsam gantze Tag/und Nächte beschäfftigte; für allem aber ließe er ihm die Seele anbefohlen seyn. Um selbige bey ihrer Unschuld zubehalten/ truge er die höchste Sorge/und wollte auch so gar keinen Schatten einiger Sünden gestatten: dannen hat er einen mit verdrüßlicher Krankheit belästigten/ ruchlosen Jüngling/ welcher wider Gott ungebührliche Klagen außschüttete/ und nach widerholtem Verweiß/ darvon nicht ablassen wollte/ bey Mitternacht samt dem Bette auß dem Hauß abgeschaffet; hiemit klar andeutend; wie er lieber einen verderben/ als die gantze Gemeinde mit ärgernus wollte anstecken laßen. Er nutzete durch sein bey Gott mächtiges Gebete vielen/ und halffe manchen wunderthatsam von Krankheiten wieder auf. Er hatte im Brauch/ den Altar/ vor welchem er betete/ mit Blumen/ und Rosen zu zieren; ein mit schwerem Hauptweh lang belästigter Jüngling/auß großem Vertrauen auf dieses Manns Heiligkeit/ legete ihm deren etliche auf den Kopff/und wurde stracks al-

les Schmertzens entbürdet. Die Vorsteherin des Klosters beyn HH. Englen zu Wienn war gefährlich bettliegerig/ und empfahle sich seinem Gebete embsig / welches ihr zur Gesundheit gelangete; dann sie stracks sich frisch erhoben / und dem Pater dankſagen laßen. Eben allda befande sich im Kosthaus ein hochadelicher Jüngling/ welchem/ ob einem gifftigen Geschwer/ die Leibärtzte das Leben schon hatten abgesaget; dieser lage schon ohne alle Hoffnung; Der Pater lase mit so innbrünstiger Andacht / und häufigen Thränen die HH. Meß für ihn / daß er etliche mal still halten muste. Und es wurde dem Unpäßlichen schon die HH. Wegzehrung beygebracht; Gott aber offenbarete seinem Diener/ daß er dem Jüngling das Leben verlängern wolte: welches der Pater unverweilt den Vorsteher der Kostgängern wissen ließe / und die Gesundheit erfolgete alsobald / mit großer Verwunderung der Leibärtzten. Einer Gott und die Reinigkeit liebender Jungfrauen gienge ein unverschamter Buhler nach / befliessen selbige auf alle weiß auf seine Seiten zubringen; gestaltsam ihm aber seine Anschläge fehl schlugen / meynete er solches durch Teufels-Fünde außzuwirken/ und verunruhigte die Jungfrau durch Zauberey solcher gestalt / daß sie zur Einwilligung unabläßlich angefochten wurde / und auß Verlangen zu ihm/ verschmachtete. Es wollten weder menschliche noch übernatürliche Mittel / weder auch eyferiges Gebete etwas beytragen / bis sie von einer ihr gleichmäßigen Jungfranen erinnert wurde / daß sie sich dem Pater Jacobo ins Gebete empfehlen sollte / welches sie gern gethan; als er für sie Meß gelesen / hatte mit dieser auch alle Zauberey ein Ende / und sie gelangete zu völliger Ruhe/ warbey sie eyferiger im Gottesdienst fortsetzete.

Die Zuneigung zur seligsten Gottes Gebährerin / war in P. Jacobo größer als die Kinder gegen der Mutter zuhaben pflegen; maßen er des Englischen Grußes erste Wort: Gegrüßet seyst du Maria / im Sinn und im Mund führete / welche er ebener maßen anderer Hertzen einzudrucken höchst befließen war. In der Ingolstadischen Academi / wo er die Jugend im Kosthaus 32. Jahr zuversehen hatte / hat er under ihrem Titel eine Bruderschafft aufgerichtet/ deßen Betsaal er das Gesprächzimmer der seligsten Jungfrauen benamet; anweilen er hierbey dahin sein Absehen hatte / daß am selbigen Ohrt heilsame / der Seelen ersprießliche Gespräche angestellet wurden. Die Hauptregel dieser Bruderschafft war / sich von aller Todtsünde enthalten/ und zwar solcher maßen / daß so einer darein verwilligte / sich durch solche Einwilligung von selbiger Marianischer Versammlung ein abgeschnittenes Glied zuseyn wuste / welches wedet der guten Werken / und Verdiensten/ noch auch des verliehenen Ablaßes fähig / bis es sich durch die H. Beicht deren entbürdete / und mit der seligsten Gottesgebährerin versöhnete das Lob-Lied: gegrüst seyst du Meerstern andächtig betete; auf sothane weiß / wurde die Außschliessung und Einverleibung in diese Bruderschafft durch die That selber in geheim verbracht / welches jenem allein bewust/ der in die Sünde eingewilliget. Erwehnte Bruderschafft hat Paulus V. 1614. mit großem Ablaß reichlich begnadet / und beharret bis heut zu Tage / mit großer Auferbaulichkeit und Andacht / deren sich darinnen befindenden Mitgliedern. Es blühet und grünet allda diese feyerliche Gewohnheit / alle acht Tage durchs Sacrament der Buß sein Hertz von Sünden zureinigen; alle Soñabenden/und Fastäge im Betsaal mit andern zusamen zukommen / um allda etwas zubeten/ und von gottseli-Sachen zusprächen / oder anzuhören. Die sich aber ob rechtmäßiger Ursach allda nicht einfinden und dennoch der Verdiensten / und des Ablaßes theilhafftig zuwerden verlangen / seynd verpflicht zu selbiger Zeit ein geistliches Buch zulesen / und jährlichen / um sich selbiger Versamlung ein Mitglied zubetheuren/ einmal die Bruderschafft schrifftlich zubegrüßen: im fall sie aber dieses verhinläßigen / seynd sie eben dieser Ursach halber außgeschlossen. Dieser aller/ als hette er sie gegenwärtig / maßete sich mit vätterlicher Sorge der Pater überaus embsig an / und wann einer durch Todtsfall seine Endschafft machete: deßen wurde der Pater alsobald dürch innerliches Eingeben von Gott verständiget / und empfahle deren abgeleibte Seelen andern in ihr Gebete; und zuweilen zwar / redete er alle durchgehend an / und befahle ihnen für einen gewißen (den er mit Namen kuntbar machte) an fern entlegenem Ohrt abgeleibten zubeten / welche den Tag und Zeit/ zu welcher sie deßen vom Pater Kundschafft überkommen beobachtende/ endlich erfuhren den anbefohlenen eben zu selbiger Stunde / sein Ende in Spanien genommen zuhaben. Es war des Paters Gebete nicht nur den Lebendigen ersprießlich / sondern auch den abgeleibten im Fegfeuer verhülfflich / als von welchen er sehr offt ersuchet / und um Fürbitte angesprochen wurde; zuweilen aber / als verlangeten sie zu ihm hinein/ rüttelten sie die Thüre; und zwar desto hefftiger/ je größere Noht sie druckete; nachmals ruffeten sie mit kläglichem Wintzlen auf am Bettsaal angelegenen Freythoff undern Festern: Pater Jacobe bete für uns; welches auch die nechst anwohnende höreten. Es befragten ihn einst ihm freundlicher Bekannte / was Ursach halber er auf selbigen Tag für die Verstorbene Meß gelesen?

sen? welchen er antwortete: billich hette man auch fragen sollen/ für wen auß der Societät im Donaustrohm heut ertrunkenen; warauf bald Bottschafft ergangen P. Ferdinandum Melchiorium da er von Ingolstadt auf Regenspurg schiffete von Wellen auß dem Leben gerissen zu seyn. Selten aber verbrachte er das Meßopffer/ warbey er nicht die gantze Zeit mit Thränen eingenäßet wurde/ zu welcher Zeit ihm hohe Erleuchtungen von Gott/ und höchsten Geheimnußen beykamen: die ihm annöhtigten die Meß offt zu unterbrechen; maßen er inzwischen offtermals in die Lufft auch mit dem Leib erhoben wurde. Es ersucheten ihn aber nicht nur die in fegenden Flammen gefolterte Seelen/ sondern auch die in der Himmlischen Freudenstadt wohnhaffte Burgerschafft; warunter einer von der Societät/ welcher/ da er befraget wurde/ ob er annoch im Fegfeuer beharre? der Frage mit nein/ begegnete/ und sich einen aus den Himmels-Innwohnern zuseyn bejahete: dieser redete von der seeligen Freuden mit solchem Wolgeschmack/ daß der Pater die daraus geschöpffte Süßigkeit zubergen unmächtig/ sich durch etliche Tage des Weinens nicht entbrechen kunnte.

Einst führete ihn ein brünstiges Verlangen an/ mit was für einem Ehren-Namen/ warob die allerseligste Gottesgebährerin das beste Belieben trüge/ er selbige begrüßen sollte: und es wurde ihm durch Offenbarung kundbar gemacht/ selbigen Ehrenspruch in Lauretanischen Lobsprüchen enthalten zuseyn/ allwo sie die **wunderßame Muter** genennet wird/ als warunder ihre höchste Begnadungen/ und ihr verliehene Freyheiten begrieffen wären. Als er darauf das nechste mal die Bruderschafft beysamen hatte/ und die Litaney abgesungen wurde/ sahe er/ da man auf diesen Ruhm-Namen: **wunderßame Muter**/ kommen/ die seligste Jungfrau in großer Herrlichkeit mit hellem Glantz beleuchtet; warob er mit solchem Trost und Freude verzucket wurde/ daß er auß dem Winkel des Betsaals/ wo er kniete/ vom göttlichen Geist auf gebogenen Knien in die Mitte gezogen/ dreymal mit heller Stimme wiederholete: **Wunderßame Muter/ wunderßame Muter/ wunderßame Muter**/ warob alle ein heiliges Schreken einnahme. Welcher Brauch diesen Ehrenspruch dreymal bey Absingung der Litaney zuwiderholen/ wie es der Pater vom Himmel erlehrnet/ bis auf heutigen Gott selbige Bruderschafft behaltet. Es hatte zwar der Pater nicht geringen Anstoß ob Aufrichtung sothaner Bruderschafft/ und wurde ihm auch/ auf nicht aufrichtiges Angeben anderer/ vom P. Visitator Paulo Hoffäo/ darvon abzulaßen/ anbefohlen; es wurde aber auf gegebenen Befehl der P. Visitator in seinem Gewißen dermaßen beängstiget/ daß er daran keinen zweifel truge/ ihm solche Gemüts-Folterung von der HH. Gottesgebährerin aufgebürdet zuseyn/ weßwegen er deren falschen Ohrenblasern unwahren Bericht verdammete/ und sein Gebott nichts gültig seyn wollte. Er war auch mit fürtrefflichem Weissagungsgeist begnadet/ wardurch er lang hernach künfftige Sachen bevor mit Wahrheit andeutete; waraus fürnemlich denkwürdig ist/ die Weissagung vom Auffruhr/ deren Ketzern/ wider Ferdinandum II. von welchen er außdrucklich 1615. vorgesaget/ daß er mit Behuff des Hertzogs auß Bayern/ obsiegen wurde/ wie hernach auf dem weisen Berg nechst Prag/ wider den eingeschobenen König Fridericum Pfaltzgrafen/ warlich gesehen. So hat er auch alles/ was 1619. und 1620 von änderungen im Römischen Reich geschehen/ längst zuvor mit aller Wahrheit angekündiget. Nun bey solchen und rühmlich mit Beständigkeit außgeübten Tugengenden brachte er sein Alter bis ins 72. Jahr hinaus/ und endete sein Leben heilig/ wie er nach heiliger Beyspiele selbiges hinterbracht hatte/ zu Ingolstadt 12. Wejnmonat 1618. deßen hinterlassene als eine grossen Gottes Freunde betreffende Sachen/ bis auf jetzige Zeiten so wol von einheimischen/ als außwendigem in großer Hochachtung gehalten werden.

Ex Bavaria sancta Raderi, & Nierembergij Tomo. 1.

P. FRANCISCUS COSTERUS.

Franciscus Costerus zu Mechlin in Niederland gebohren/ kame noch bey des H. Ignatij Lebzeiten nacher Rom/ staffirete im Römischen Collegio seinen Verstand mit Freyen Künsten wol aus/ und begabe sich in seiner Jüünglingsschafft in die Societät. Von dannen verschickte ihn der H. Ignatius 1556./ da er im 25. Jahr seines Alters stunde/ nacher Cölln/ allwo der Raht unlängst neue Schulen bey drey Kronen erbauet/ und selbigen zum ersten Rector Jacobum Lichium vorgestellet hatte: gestaltsam aber dieser bald darauf mit lutherischem Irthum behafftet zuseyn ergrieffen worden; war die katolische Stadt sorgfältig/ wo sie katolische Schullehrer aufbringen möchte/ und bekame Lust der Societät ein Collegium zustifften. Allda begunnte er nebst zween andern Priestern unterschiedene Freye

Künsten

P. Francisc. Coster. S. I. Belga, Innocentiâ Vitæ, Apostolico zelo, laboribus pro Catholica Fide susceptis, et eximio Deiparæ cultu conspicuus. Obiit Bruxellis, 6.ta Decemb: 1619. Ætat: 88.

Künsten zulehren: wie auch lateinisch / und teutsch dem Volck zupredigen / in der Academi die HH. Schrifft zuerklären / die Sternkündigung oder des Gestirns Bewegungen / und Lauff auszulegen; wardurch er seine Zuhörer / und Lehrlinge / nicht nur erlustigte / sondern in Verwunderung zoge / bevor weil er noch dergestalt jung / zierlich / und unterschiedene Sprachen redete. Allermaßen aber darauff folgends Jahr / durch des Costeri Predigen angemutete Jünglinge sich der Societät zugeeignet / wurde Francisco über die Außlegung Philosophischer Wissenschafften / auch die Unterweisung der Neúlingen im Novitiat aufgebürdet: warbey er seinen Fleiß embsig angewendet / und wol geartete Jünglinge in aller Geistlichkeit steiff unterwiesen. Unter andern befande sich in seiner Lehrlingenzahl ein 18. jähriger Jüngling / Ogerius Dabancianus von Lüttich; welcher weil er sich wochentlich der H. Sacramenten einmal gebrauchete / empfande er darbey alleweil solche Gemütsregungen wardurch er / sich der Societät zuübermachen / angespornet wurde. Um solcher Einfällen sich zuentbrechen / und diesem innerlichen ungestimmen Ermahner das Maul zustopffen / frecher / und freyer zuleben / stellete er das Kirchengehen zur seiten / ließe den Beichtstuhl / und den Tisch Gottes unberühret / und wartete mit seines Geliechters gleichmäßiger Gesellschafft / als ein Redelführer / liederlichem Leben ab. Indeßen kame die Zeit herbey / zu welcher die bis dahin auf philosophische Künsten befliessene mit dem Ehrenkrantz gezieret / und füran Kunstlehrer sollten benamset werden. Warunter Ogerius / welcher / weil er das Gemüte gutes zuthun hatte an Nagel gehenket / hatte er (wie es gewöhnlich hergehet) seinen Schulfleiß gleichermaßen hinter die Thüre gestellet / auf daß er aber / da seine Mitschuler mit

ler mit dem philosophischen Ehrenkrantz gezieret wurden / man ihn nicht spöttlich übergienge / begehrete er von Francisco seinen Namen andern auch beyzuzeichnen / der Pater bedienete sich der Gelegenheit / und versprache ihm / daß er ihm zur Beförderung verhülfflich seyn wollte / der Hoffnung / daß er nebst diesem Begierdfünklein nach Weltruhm / sich auch das Gemüt zu frömmerem Leben wieder wurde anglimmen laßen: erinnerte ihn aber zugleich / er sollte zu Gedächtnus ziehen / wie seine so wol die Andacht als Schulfleiß betreffende Hinläßigkeit jedermänniglich bekannt wäre; und mit dergleichen ruchlosen Sitten behaffte / und in Freyen Künsten schlecht beschlagene / weder könnten / noch dürfften mit solcher Ehre begnadet werden. Dieses ließe ihm der Jüngling zu Hertzen gehen / und maßete sich so wol des Schulfleißes / als der Andacht wiederum eyfrig an / und siehe / stracks meldete sich auch der Beruff in die Societät an / und setzete ihm dergestalt scharff zu / daß er für Angst zuweilen außschrye: muß ich dann also / wider meinen Willen / angetrieben ein Jesuiter werden? und hörete alsobald: freylich / und so du dieses nicht thuest / so wirst du sterben. Allermaßen er sich aber noch nicht geben wollte / erstarreten und erkalteten ihm die Füße ungewöhnlich / die Kälte stiege durch die Schenkel aufwerts in Leib. Er gebrauchte sich der Leibärtzten / des Bads / und Einsalbungen; aber alles vergebens / und das Ubel begunnte die Hertzenburg zustürmen / alsdann gedachte er seiner Unsinnigkeit / kame zu Francisco / erzehlete ihm den gantzen Verlauff / und erklärete ihm / wie er sich endlich entschloßen / der Stimme Gottes nachzuleben. Damit die Sach aber handgreifflicher würde / weßwegen ihm von Gott die Kälte auf den Halse geschickt / befahle ihm (vom prophetischen Geist Gottes angemutet) Franciscus / sich noch selbigen Abend in Novitiat zuverfügen / so bald er aber das Collegium betretten / verschwande alle Kälte / er aber hielte bey seinem Beruff bis in den Tod unverruckt / und endete schlüßlich sein Leben gottselig zu Mayntz.

Franciscus lehrete indeßen zu Cölln die Philosophische / und Theologische Wissenschafften / und gelangete hiedurch zu rühmlichem Gerücht / allwo ihn aber die überkommene Würdigkeit des Doctorats noch berühmter machte / verpflichtete er sich eben allda durch vier feyerliche Gelübde. Alsdann beleuchtete er / krafft seiner Predigstrahlen unterschiedene Landschafften in Teutsch- und Niederland / wardurch er gute Frucht schaffete / und viel vom Ketzerthum zum wahren Glauben wiederzuruck zoge. Allermaßen er nicht minder mit Wolredenheit / als Apostolischem Geist bereichert war / wardurch er die Gewißen rührete / die Gemüter anfeuerte / und / wohin ers Gott gefällig zuseyn erachtete / die Hertzen anleitete; deren Ketzern betrügerische Ränke aber triebe er dermaßen zuruck / daß er mit Warheit fast allenthalben der Ketzer Hammer außgeruffet wurde: und war keine so weitschichtige Kirche zufinden / warinnen / wann er predigte / alle Zuhörer raum hatten. Er war aber hiemit keines wegs vergnüget / daß er auf die Ketzerey mit Schreyen / und Predigen loß gienge / sondern er spitzete auch seine Feder darwider / und fertigte zum wenigsten 20. unterschiedene Schrifften / und Bücher in Druck aus / welche viel tausend Holändern zum Seelen Heyl wolbekomen / daß sie entweder im Glauben wankende / in der wahren Lehre befestigten / oder in Mißglauben gestürtzten / wieder aufholffen. Uber etliche / die katolische Gottseligkeit zuhegen dienliche Bücher / gabe er auch Predigen ans Tagliecht. Darauf wurden ihm unterschiedene Collegia zuregiren anvertrauet / wohnete dreyen allgemeinen Versammlungen der Societät bey / als ein Wahlmann des Generals / warzu ihn zweymal Niederland / einmal der Rheinstrom befördert. Sein gantzes Leben / welches er auf 88. Jahr hinaus geschoben / belästigte ihn keine Unpäßlichkeit / welches er meistentheils dem vom H. Ignatio begrieffenem Lehrstuck beymeßete / als der / maßen er ihn bey seinen Probiahren immer lachen beobachtet / ihm alleweil frölich zuseyn anbefohlen. Beym Schlaff verweilete er sich über gewöhnliche Stunde niemals: von keiner Angst oder Sorgfältigkeit ließe er sich niemals verwirren: verhinläßigte das H. H. Meßopffer niemals / als da ihms die Krafftloßigkeit bey seiner äusserſten Krankheit nicht mehr gestatten wollte. Sich selber hielte er dergestalt streng / daß er das härine Bußkleid nie ablegete / und den Leib mit Geiseln offt kasteyete. Auch damals / als ihm die gantze Landschafft zuleiten oblage / schriebe er beynebens Bücher / predigte manchen Tag mehrmalen / hörete Beicht / und handlete mit den Ketzern von Glaubenssachen. Seine Reisen verrichtete er meistentheils zu Fuß / und zwar mit dem Bußkleid angethan / und bestiege alsobald die Kantzel / wann er von der Reiß kame / seine Predigen mit solchem Eyfer vortragend / als hette er lange weil außgerastet. So viel hat er durch den Druck außgefertiget; bey seinen Predigen dergestalt volkreichen Zulauff gehabt / daß er den fürnehmsten Bücherschreibern und Predigern beyzuzehlē. Den von der Societät Abgetrettenen war er dermaßen abhold / daß er die Unsrige mit ihnen ungern handlen ließe. Den H. Ignatium / dem er beym Leben bekannt gewesen / hat er nach deßen seligsprechung gesehen und bliebe ihm mit zarter Zuneigung zugethan;

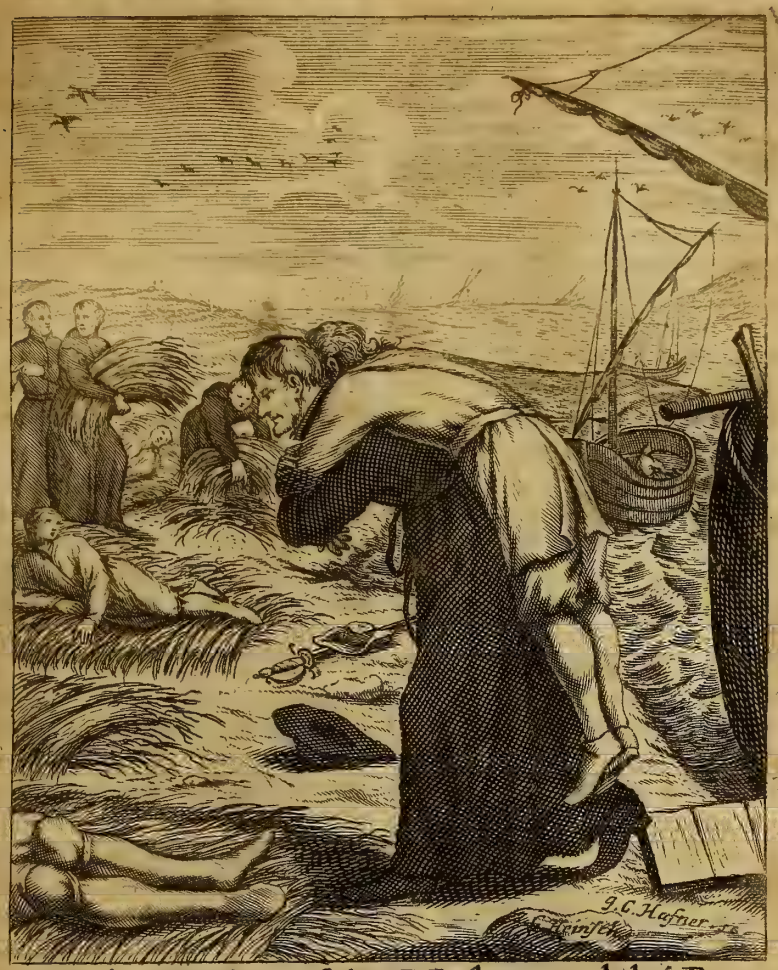
wann er Meß lase / schwummen seine Augen in Zähern. Drey Lehren hatte er in seinen Vorb-Jahren von ihm empfangen / darauf er genau gienge / und riehte selbige gleichermaßen andern; daß er ihm nemlich die Demut / alsdann den Gehorsam sollte angelegen seyn laßen; und also (welches das dritte war) wurde es geschehen / daß er immerfort des Hertzen Friedens und Frölichkeit zugenießen hette. Daß er wider die Reinigkeit weder mit einigē Gedanken / noch mit einer ungebührlichen Bewegnus jemals bestritten worden / bekennete er einst selber. Seine Reden waren aufrichtig / handlete gern mit Einfältigen: er brachte niemals einigen Mängel des Nechsten auf die Bahn / wardurch deßen guter Ruff im geringsten kunnte geschmählert werden: an gottseligen Gesprächen trüge er solches Belieben / daß / wann er schlieffe / darzu munter wurde; wann aber anderer Mißhandlungen durch die Hechel gezogen wurden / schlieffe er darüber bald ein.

Dem Gebete war er solchermaßen ergeben / daß er darvon auch nichts außsetzete / wann er sich aus dem Studierzimmer in Speißsaal verfügete: warbey er / nemlich bey innerlichem Gebete / seine Reise hintersich legete / oder ja von gottseligen Dingen / welche er erwogen hatte / mit seinem Reißgespahn abhandlete / seine Seele durch die H. Beicht täglich zureinigen hatte er im Brauch / und in der Kuchel wochentlich die Schüßeln abzutruknen / auch da er dem gantzen Land / als Oberer vorstunde. Die HH. Gottesgebährerin / welcher / wie er sprache / ihn seine Eltern noch ein unmündiges Kind aufgeopffert / hielte er in hohen Ehren: vor deren Festtägen er sich seiner Mängel halber im gemeinen Speißzimmer anklagete / und ein frey angenommenes Bußwerk außübete; alle deren Bildnussen / wo er eins antraffe / beehrete er mit Entdeckung des Haupts / und begrüßete sie mit einem Englischen Gruß: erzehlete gern deren Freyheiten / und Wunderthaten / warvon er andere mit Lust anhörete / wann sie von selbiger rühmlich redeten. In Ländern / die ihm zuregieren anstunden / war er der erste Urheber der Bruderschafften: machte für selbige gewiße Satzungen / und schluge gewiße Andacht-Ubungen vor / zu welchem Ende er ein gottseliges Werklein durch den Druck an Tag brachte. Zu Antorff ließe er vor dem Rahthauß / an statt eines eitelen Stockbildes / auf einer hohen Saule / ein heiliges aufrichten. Sein Leben hatte er zum Selen Heyl also gewiedmet / daß er selbigem zum besten nicht nur Bücher außgefertiget / predigen / und andere Dienstleistungen erwiesen / sondern auch / als er zu Duac des Rectors Stelle bekleidete / sich freywillig zu Zeit der Pest / um die darmit belegte zubedienen / außgestellet. Endlich nach solcher maßen rühmlich hinterbrachtem und in hohes Alter hinaus gezogenem Leben / muste er mehr der entkräfteten Natur / als der Krankheit underliegen. Da man ihm die letzten Sacramenten ertheilete / rufsete er zum öfftern aus: O was für Trost! als er aber befraget wurde / ob er gern sterbe? gabe er jene Wort des H. Ambrosij zur Antwort: ich hab also gelebt / daß ich mich nicht schäme gelebt zuhaben; zusterben förchte ich mich nicht / weil ich einen guten Herren hab. Sülßlich da ihm ein Unsriger den 90. Ps. vorlase / bekenete er / daß deßen ihm vorgelesene Verse auf ihn sich sehr wol gereinet hetten / da der Vorleser aber dahin kommen: ich werde ihm mein Heyl zeigen / sprache er: dieses ist noch übrig / was ich erwarte / da ihm aber gesagt wurde / daß er deßen sicher gewärtig seyn könne; sprache er darauf: daran zweiffle ich nicht / daran zweiffle ich nicht / und was für eine Freud wird das seyn / mit dem Herren seyn? und fast bey diesen Worten nahme er seine Endschafft zu Brüßel / den 6. Christmonat 1619. seines Alters am 88. der Societät am 67. Jahr. Bald auf sein Ableiben / hörete man allenthalben von seiner Heiligkeit rühmlich reden / um seinen Cörper mit einem Kuß zubeehren / und mit Rosenkräntzen zuberühren / war ein häufiges Zulauffen des Volks / was von seinen hinterlaßenen Sachen andern kunnte mitgetheilet werden / daß wurde alles zu gebührender Ehre außgespendet.

Ex Historia Societat. & Nierembergij tomo. 1.

P. STEPHANUS BENASSAI,
Mit andern 26.

PAter Stephanus Benassai / von Luca in Welschland bürtig; gabe vor seinem Eintritt in die Societät zu Rom einen berühmten Sachwalter ab / war bey Außführung seiner Handeln dermaßen glückselig / daß der Gegentheil sich vor ihm furchte; Paulus V. wollte ihn ob Fürtrefflichkeit seiner Tugend / und Gelehrheit von freyen stucken / da ihm Stephanus darvon nichts traumen ließe / zum Ertzbischofflichen Sitze erheben. In der Societät maßete er sich der katolischen Lehre mit solchem Eyfer an / willens den Glauben beym Heyden und wilden Völkerschafften fortzupflantzen / daß er nunmehr bey 50. Jahren / die illirische



P. Stephanus Benassai S.I. Ital., ex celebri Romæ Causidico, Soc: Iesu Religios., fact., animarum lucris magno zelo se impendit, in obsequio Classis Pontificiæ contagio infectæ demortuus 26. Ian. 1620. at 52. præter Socios 26. alibi similiter extinctos.

104.

sche Sprach gründlich erlehrnet / um in Türkischen Ländern / wohin er verschicket zuwerden hoffete/tauglich das Evangelium anzukündigen: deßen große Lieb sich schon zu Rom klar verspühren ließe / indem er die Christliche und Türkische Leibeigne in Christlicher Lehr unterwiese. Er wirkete beyn Obern auß / daß ihm im Christmonat zu Fuß nacher Centumcellas sich zuverfügen gestattet wurde/ um allda die Päbstliche mit Pest angesteckte Ruderschiffe zubedienen; als er diesen embsig außwartete/ wurde er beym Beichthören/ von tödtlichem Gifft angehaucht; da man ihn darauf ins Collegium beförderte / widerholete er mehrmalen: O wie wol ist mir! O wie glückselig bin ich / wir gehen ins Paradeiß / wir gehen ins Paradeiß! eben auf selbige Stunde/ da er diese Welt beurlaubet / sahe einer von der Societät bey St. Andreas zu Rom im Novitiat/ in seinem Zimmer ein helles Liecht / und einen weiß bekleideten Mann/deßen Angesicht fröhlich/ und lustig schiene/ welchen/ als er genauer beobachtete / erkennte er selbigen Stephanum zuseyn. Bald darauf kame auß dem Römischen Collegio Nachricht / P. Stephanum eben zu selbiger Stunde seinen Abschied genommen zuhaben / den 16. Jenner 1620. seines Alters 52.

Allhier wollen wir jene beyfügen / welche bey gleichmäßige Pestdiensten den darmit vergifften in Welschland/und Sicilien die äusserste Lieb geleistet / welche sich anderswo kaum füglich beystellen ließen. Nach verstrichenen 4. Jahren / nemlich 1624. brache zu Panormo durch aus Africa zugeführten Kauffgüttern die Pest aus: welche endlich die H. Königliche Jungfrau Rosalia / deren Leib im nechsten Berg unverhofft von andern Zeuge suchenden Bergknappen/ ungefähr nach ihrem Hintritt 400. Jahr gefunden worden / das Ubel völlig abgeleinet. Aus den Unsri-

gen die sich zum Pestdienst gewiedmet hatten / blieben ihrer dreye: Jacobus Amatus/bald darauf folgenden Tag P. Josephus Curzi / ein Sicilianer von Panormo mit feyerlichen Gelübden belegter Mann von 59 Jahren. Endlich den 5. Herbstmonat P. Hieronymus Calderarius/ ein Sicilianer auß dem Markfleken St. Marci feyerlich zu 4. Gelübden verpflichtet / von 42. Jahren. Welchen darauf folgends Jahr auf den 9. Hornung nachgangen Joannes Plances auch ein Sicilianer zu Haußdiensten beorderter Bruder. Abermal als 1626. die von der H. Rosalia abgewiesene Pest/ sich abermal eingefunden / blieben auf dem Kampffplatz unsriger viere alle zu Panormo ans Tagliecht gebrachte Priester P. Hieronymus Bongiornus von 30 Jahren / 23. Jenner P. Hieronymus Plantamonius zu 3. feyerlichen Gelübden verbunden / von 47. Jahren den 30. Jenner. P. Petrus Buffardus 6. April seines Alters 29. Jahr. P. Vincentius Galettus allda von hochadelichen Eltren gebohren / mit vier feyerlichen Gelübden behafftet / von 46. Jahren / sturbe am 17. May. Zu Sacca in einer zu Sicilia gehörigen Stadt blieben selbiges Jahr drey Priester / so den Kranken Liebdienste geleistet / 16. Mertzen Joannnes Bonerba von Catana / ein zeitlicher Mithelffer von 56. Jahren. Den anderten Tag darauf Antonius Virduccius auß Calabria gleichermaßen ein zeitlicher Mitgehülffen von 78. Jahren. Und den 30. April. Franciscus Murena einer den Freyen Künsten abwartender / zu Neti an äusserstem Gräntzen in Sicilien gebohren / seines Alters 24. Jahr. Diesen seynd auß vorigem Jahr hundert als Ubergangene beyzustellen; nemlich 1558. zu Mutina P. Philippus Faber ein Niederländer von Lüttich; dieser war zu selbigen ersten Jahren des Collegij Rector/ bey herschender Pest / und auf Lieberweisung der Burgerschafft embsig befließen / obwol ihms seine Freunde widerriehten. Ich aber siehe nicht (also schriebe er an P. Lainez der Societät General) wie ich das mit meines Gewißens Ruhe übers Hertz bringen könnte / in dem ich so große Noht beobachte; weder ohne Verletzung deren/die Tag und Nacht höchst flehentlich Beicht-Väter zun Kranken häuffig begehren / wann ich diese kleine Hülff / welche Gott zuleisten verliehen hat/ absprechen sollte: warlich ich bin versichert/daß/ so es Gott gefällig seyn wird / er uns bey Gesundheit erhalten werde. Gibt er aber uns den Kelch zutrinken / so wird er / wie ein höchst erfahrner Leibärtz verfahren/und jenes thun/ was zu unserem Heil ersprießlicher seyn wird; und wird dieses keine so große Neuheit seyn / etwas weniges leiden / und also das Leben / welches wir zu tausendmalen von ihm empfangen / ihm einmal widergeben. Solchermaßen war er zum Arbeiten / und Sterben fertig / und bezahlete die Schuld der Natur / auf den 26. Hornung/ seiner Jahren am 34. Anweilen aber das Collegium noch mit keiner Kirchen versehen war / wurde er in der Hauptkirchen andern weltlichen Priestern in ihre Grufft / wohin ihn die gesamte Priester- und Burgerschafft begleitet / ehrerbietig beygeleget. Zu Messana 1575. in Sicilia 28. Mertzen machte seinem Leben ein gleichmäßiges Ende P. Angelus Sibilla / der seines unschuldigen Lebens und hitzigster zu Gott getragener Liebe halber für einen Engel / wie ers mit der That erwiese / gehalten / und benamset wurde: folgends Jahr aber im Brachmonat zu Venedig P. Hector Leonellus ein Welscher von Fano / ehdeßen Rector zu Mutina / in seiner Jahrzahl am 41. und P. Guido Toscus/ ein Welscher von 37. Jahren/ welchem den 31. Heumonat gefolget P. Cäsar Kelmius von Fulgin in Welschland gebürtig / über 50. Jahr / vor diesem allda viel Jahr des Collegij Vorsteher / zu Mayland seynd eben auf dieses Jahr den pesthafften / mit dem H. Carolo Bromão Cardinalen und der Stadt Ertz-Bischoff außwartende / dem größern Hauffen zugerucket worden. P. Georgius Farina von Cunia / und P. Franciscus Centurio von Genua vom Stadt-Adel beede Welsche. Am Jahr aber 1577. zu Brixen/ P. Franciscus Stephanus ein von Valentia bürtiger Spanier seines Alters 42. Jahr. Abermal seynd zu Genua 1579. hingefallen P. Joannes Andora ein Genueser den 8. Weinmonat von 34. Jahren / P. Julius Palmerius von Siena seiner Jahren am 29. und P. Joannes de Martinis / welcher sich schon Priester vor 13. Jahren der Societät beygefüget hatte. Endlich 1602. zu Caraca an äusserstem Gräntzen des Welschlands. P. Bernardus St. Angeli Rector des Collegij den 1. Brachmonat / und sein Nachkömmling Pater Franciscus Moranus / samt seinem Gespahn Fabio Polito den 9. Brachmonat. Diesem soll beygezogen werden Pater Dominicus Stella / welcher im griechischen Eyland Chio gebohren/ eben allda beym Pestdienst 1622. im Brachmonat / sein Leben aufgegeben hat.

Ex Alegambe victimis charitatis

(o)

P. OCTA-

P. Octavi⁹ Cajetan⁹ Soc: Iesu, è Comitib⁹ Sortini, Sicul⁹; ex odio Sacramenti Pœnitentiæ, in cuj⁹ administratione assidu⁹ erat, ad necem, etiam magicis artib⁹ quæsit⁹, à S. Ignatio indemnis servatur, mirisq⁹ à Deo favorib⁹ ornatur. Obyt Panormi 8. Martij 1620. Æt: 54.

P. OCTAVIUS CAJETANUS.

WAs gestalt sich Gott seiner Diener/ wann sie dem Seelen Heyl embsig abwarten/ nicht nur wider ruchloser Leuten eingestreute Hindernußen; sondern wider der Teufeln arglistige Erfindungen/ anmaße/ ist an P. Octavio Cajetano klar zusehen/ wider welchen auch die auß der Höllen beruffene Wuttgeister wundersam den Sturm verlohren. Er stammete zu Siracus in Sicilien von gräfflichem Geblüte Sortini her 1566. als er einst bey seiner Jünglingsschafft in der Kirchen der Societät betete/ sahe er auf dem Altar den gekreutzigten Herren Christum/ da er/ um dieselben beßer zu beobachten/ sich naher hinzu machte/ bemerkete er/ daß der gekreutzigte sich desto mehr vergröſſerte/ ja naher er ihm wurde. Durch sothanes Gesicht walleten in seinem Hertzen solche Gemütsregungen auf/ die ihn inniglich anmuteten/ sich in die Societät einzuwerben/ und betratte/ nach hintertriebenen von Freuden entzwischen geschobenen Hindernußen/ zu Messana das Probhaus 20. May 1582. fienge alsofort von strengheit Ubungen ein heiligeres Leben an/ setzete seinem zarten Leib mit langwührigem Geiseln hefftig zu/ vor U. L. F. Festtägen/ und alle Freytage/ nahme er seine Nachtruhe auf blosen Brettern: im Essen/ und Gebrauch anderer Leibsgemächlichkeiten/ war er dermaßen sparsam/ daß er die Armut warlich/ wie eine Muter lieb zuhaben schiene. Er war an unschuldigen Sitten/ und Aufrichtigkeit des Lebens/ wie auch in eingezogener Schamhafftigkeit fürtrefflich/ und wun-

dersam im Gehorsam. Gestaltsam er aber des Seelengewinns sich embsig anmaßete / nahme er sich des Beichthörens mit sonderbarer Frucht an / auß deßen Gelegenheit ihm 1600. zu Panormo eine wundersame Seltsamkeit begegnet. Er befragete ein Weib nicht außdrucklich und klar / um eine von ihr nicht genugsam erklärte Geheimlichkeit; diese in Meynung / daß sie ob einer groben in höchster Geheim verübten Unthat befraget wurde / und sich solcher Gewohnheit nicht entbrechen wollte / dachte den Pater aus dem Wege zuraumen / um von ihrem Laster / krafft seiner Rähten / und Ermahnungen / nicht abgehalten zuwerden. Kame also mit heimlich zu sich genommenem Stilet in die Kirche / und als er sich auß der Kirchen erhube / wollte sie ihm ruckwerts einen Stich versetzen. Es bedrohete sie aber vom nechsten Altar der H. Ignatius / ob welchem sie erschracke / und mit dem Stich zuruck hielte. Nachdem sie aber von dannen abgewichen / reüete es sie ihrer Feigheit / faßete frischen mut / und gienge / um ihren Blutdurst zustillen / zuruk / willens bey mit ihm vorgenomenem Gespräche / ihm unfehlbar einen Todstich zugeben. Da sie aber schon mit dem Dolch gefaßt war / fühlete sie sich solcher weiß entkräfftet zu seyn / daß sie es nicht wagen durffte. Ließe sich also von frischer Raserey einnehmen / und um ihr Fürnehmen unfehlbar ins Werk zubringen / rufete sie den Teufel an / traffe mit ihm einen Bund / und verpflichtete auch ihren Leib zur Geulheit. Ubung / so er Octavium auß dem Wege raumen / und was sie höchst verlangte / aber am wenigsten zuwegen bringen kunnte / außzuwirken Hülff und Macht beytragen wurde. Nachdem aber auch der höllische Wuttgeist unterschiedliche Mittel vorgenommen / wurde er seine Schwachheit zugestehen benöhtiget / und bekennete; er werde von Ignatio verhindert / daß er seinen Söhnen zuschaden nicht mächtig wäre. Warauf das ruchlose Weib den Raht änderte / und unterfienge sich den Pater / weil sie ihm am Leib nicht schaden kunnte / durch die Schandthat an der Seelen zutödten: kame also mit dem Teufel übereins / daß er ein schönes Weibsbild / welches sie zur Schandthat mit dem Teufel angeführet hatte / nächtlicher weil ins Paters Zimmer einspielete / und selbiges allda hinterließe. So bald es Tag worden / war sie sorgfältig / ob der Handel angangen wäre / eilete in des selbigen Weibs Behausung um zusehen / wie die Sach abgeloffen wäre. Sie befande aber / daß der Teufel selbiges wieder zuruck gebracht / und abscheulich verstaltet gantz verschwärtzt mit zerzerreten Gliedmaßen / und voller Raserey gantz verwirret verlaßen hette. Der Teufel wurde deßwegen befraget / und bekennete / daß ihm aller Zutritt wäre abgeschnitten / und allerhand Hindernußen in Weg gerucket worden: das Weib aber antwortete nichts anders / als. Ignatius / Ignatius hat mich verhindert / und ist meines Unglücks Urheber / nach wenigen Tagen wurde ihr unsternhaffter Geist vom Leib abgetrennet. Dieses gantzen Trauerspiels Urheberin aber gienge endlich in sich selber / sagete dem Teufel ab und verbeßerte / noch vorher beym P. Octavio abgelegter Beicht / ihr ruchloses Leben.

P. Octavius war ein Mann von fürtrefflicher Tugend / und Weißheit / weßwegen er auch andern vorzustehen und zweymal das Mamertinische / und Panormitanische Collegium zuregieren beordert worden / wie auch eben allda das Profeshaus / welches Amt er mit stattlicher Aufrichtigkeit / und Haußzucht fortgesetzet. Den Geist der Andacht war er so wol beyn Außwendigen als Einheimischen in Schwung zubringen beflissen: in Beförderung und Außführung zu Göttlicher Ehre dienlicher Geschäfften kräfftig / und mannhafft / ohne alles / deren sich darwider aufbäumenden / menschliches Ansehen / aus sonderbarem Eyfer / welcher ihn zu der heiligen Bekehrung anhitzete / war er durch viel Jahr bemühet die Geschichten der HH. in Sicilien / durch die Buchdruckerey / ans Liecht heraus zuthun / welches er auch vor seinem Lebensschluß zur Endschafft gebracht: maßete sich irrdischer Sachen dermaßen wenig an / daß er / nachdem ihm seines Lebens Außgang / als gewiß angekündiget worden / dieses Werks Außfertigung einigem anzubefehlen auß der acht gelaßen / bis ihms von Obern anbefohlen worden. Und scheinet sothane Arbeit Gott gefällig gewesen zuseyn / sintemal er vier Jahr vor seiner Hinfahrt bey gefährlicher Krankheit / als das Werk noch ziemlicher Außarbeitung vonnöhten hatte / wider alle Hoffnung zugleich der Krankheit / und des Regieramts entbürdet mit solchen Kräfften gestärket worden / daß er selbiges außführlich zumachen mächtig gewesen. Warbey auch dieses zubemerken / daß / als er 1611. den letzten Weinmonat / auß Andacht zun HH. Engeln Meß laße / um ihnen dieses Werks Außfertigung anzubefehlen / eine bey der Meß Anwesende gottselige Frau viel Engel gesehen / welche dem Pater / als er zum Anfang das Confiteor sprache / umringetē: zu welchen sich immer andere und andere mehr Himmels-Geister beygesellten / je ferner er beym Meßopffer fortsetzete / bis bey anstehender Wandlung / sich die von vielen Himmels-Geistern begleitete Engel-Königin selber eingefunden / welche in ihrer Schos gleichsam ein Kirchlein / oder Tabernackel führete / waraus zur Wandlungszeit ein überaus schönes Kindlein herfür kame. Also wohneten sie gesamt dem HH. Opffer bey / bis zur

Nieß-

Nießung / warbey der des Octavij Seele umfangende Herr gesehen wurde. Darauf brachte er / nebst andern nicht geringen Amts- und Seelsorgen / sein ziemlich grosses und mühsames Werk völliglich zum Ende. Da bey seiner äusserſten Krankheit die Einheimische beteten / und um sein Leben zuverlängern / sich zu Gelübden verpflichteten / darzu sich auch der Gebeinen des H. Ignatij / und anderer von HH. hinterlassener Sachen bedienete / ließe er die Obern zu sich ruffen / und sprache unnöhtig zuseyn seiner Gesundheit halber dergleichen Mittel vorzunehmen / als welches über seinen Stand / und Verdienſte sich erschwinge: fürnemlich weil er im Schlaff / bald darauf auch wachend gesehen / daß der H. Ignatius bey der HH. Gottes Gebährerin für ihn eine Bitte eingeleget / und für ihn der einheimischen gethane Gelübde vorgetrage; die Gottes Mutter aber zuverstehen geben hatte / daß ihm sein Leben nicht ferner sollte hinaus gestellet werden: vielleicht darum / weil er sein Werk schon hatte heraus gegeben / um welches zuenden / er bisdahin beym Leben war erhalten worden. Nachdem er nunmehr mit den HH. Sacramen versehen / mit den HH. Gottes handlete / entschlieffe er zu Panormo / den 8. Mertzen 1610. bey 54. Jahren / im Herren in sanfftem Frieden. Seine Abbildung wurde zu Rom auf Obrigkeitliches Anschaffen / mit angefügtem Tugend und Heiligkeit-Ruhm / nebst beygezeichnetem Stammhauß / und Meldung seiner Gelehrheit / ins Kupffer gebracht.

Ex Bibliotheca Alegambe, & Nierembergij Tomo. 1.

P. JOANNES BORDESIUS

DIeser Gottes Diener wurde seiner Wissenschafften / und allerhand Gelehrheit wegen / für ein Wunderwerk erkennet / wie auch ob deren Menge und hell herfürscheinenden Heiligkeit der wundersame benamset. Zu Burdigale in Frankreich kame er an Sonnenschein / in die Societät aber 1577. seine Lebtagen am 17. Jahr. Er war ein Mann von unglaublichem Witz / und nicht nur mit leichter / sondern auch wichtiger Philosophischer / und Theologischer Weißheit / ja allerley Freyen Künsten ansehnlich bekleidet; dann um der Sternkündigung hatte er fürtreffliche Wissenschafft / die Sing- Reitung- Erdmeßen Leibartz / und Mahlerkunst im Grieff; hatte von der Kräuter- und Wurtzel Krafft / ja allen Handthierungen gute Erkanntnus: lehrete erstlich zu Mayland die Zierredenheit / alsdann in Frankreich / wie auch die Philosophische und Theologische Wissenheiten mit Lob und Ruhm. Das Collegium zu Auscitan / und Aginn / hatte er / als Vorsteher / under seiner Bottmäßigkeit / warbey ihn seine Tugenden trefflich zierete: es befande sich in ihm eine tieffe Demut / verachtete keinen / zoge sich selber keinem vor: wann er über Land seinen Apostolischen Verrichtungen / beyn Feld-Leuten abwartete / nahme er auch mit gemeinem Hirten Brod verlieb / übernachtete in deren Strohhütten / und gienge mit keinem lieber um / als mit dem Bauersvolk. Gottes Ehre fortzuzüglen hatte er unglaublichen Eyfer / und übergienge nichts / wo ihm selbige weiter fortzupflantzen Gelegenheit zu hand kame. Er hat im neuen Frankreich beyn wilden Völkern die Canadische Außfertigung beym König durch P. Petrum Cottonum außgewirket: nachdem sie aufgebracht worden / vom Vazatinischen Bischoff / zu deren Fortsetzung Hülffmittel überkommen / und hette / wanns Gott gefällig gewesen wäre / auch um die leutfreßende wilde Menschen zubekehren / sein Leben gern daran gesetzet. Er hat aber in Frankreich nicht minder gutes gestifftet / als er bey selbigen überaus beschwerlichen Außfertigungen hette aufbringen können. Als er zu Angeriac / welches beyn Xantonern ein mit Ketzern angesteckter Marckflecken ist / 1608. ankommen / hat er das Unkraut der Ketzerey solcher maßen ausgerottet / daß er einem neu angebauten Acker fast gleich gesehen. Warauf er gantzer 10. Jahr beyn Bearnensern im harten Land / bey höchsten Bedrängnußen / als in einem Weltwinkel unbekannt / bey allerhand Ungewitter auf hartem und rauhem Boden seine Reisen zu Fuß verrichtet / offt under freyem Himmel übernachtet / um allen Mißigang / und Ergetzlichkeit zumeiden / großmütig bey dergleichen Ungemach beharrend. Da er dem Bischoff zu Adur Philippo Cospeau zu Augen kommen / und er diesen von Gelehrheit und Gottseligkeit dergestalt berühmten Mann in einem abgeschabten Kleidlein / ausgemerglet / nach Apostelart herum wandern gesehen / ruffete er aus: O wol ein Apostolischer Mann / der bey 60. Jahren sich beym Gottesdienſt dermaßen herum tumler! Offt beruffete man ihn nächtlicher weil zun Kranken / auf Gaßen liegende beschädigten / welchen er seiner selbst ungeachtet / Hülff leistete / und in Spitäler beförderte / allwo er sie / so wol mit dem Leibe / als der Seele dienenden Mitteln / versorgete. Zu mehrmalen zoge er seine eigene Schuhe von Füßen / um andere darmit anzuschuhen die Betrübte labete er mit trostbringenden Gesprächen / heylete mit Geschwer / Kropff / Krätze / und Geschwulst belegete: predigte offt / verfochte den Glauben /

P. Joannes Bordesius S.J. Gallus, Vir summæ doctrinæ et zeli Animarum, Canadensis in Nova Francia Missionis Auctor. Obiit in Galliæ Oppido S. MARIÆ 2. Apr. Anno 1620. Ætat. 61. 106.

Glauben / und hielte den ketzerischen Radelführern so starken Widerstand / daß er allen das Maul stopffete; und es keiner mit ihm mehr wagen durffte / ausgenomen / wann er sich selber mit frembder Kleidung überdeckete / und sie also auf den Kampffplatz ausforderte. Einmal wurde er allda vors ketzerische Gericht gezogen / mit Schmach- und Spottreden angehalten / aus dem gantzen Land Benearia verbannet / daß er kaum einen Schritt weit von der Marterkron entfernet war. Dem Gehorsam war er solcher maßen ergeben / daß ihm auf der Obern winken / nichts schwer / nichts niederträchtig / nichts ob ungelegenem Ohrt / oder Zeit unüberwindlich war. Mit was für Liebregung er der HH. Gottesgebährerin zugethan gewesen / laßt sich daraus abfaßen / daß er vor deren Festtägen die gantze Zeit im Beichtsitz standhafftig verbliebe / um deren Lieb den beichtenden ins Gemüte einzuflößen / die im Raht begrieffene / wann sie sich wider deren Bruderschafften frecher ausliessen / unerschrocken abzumahnen / wie auch ihre zu Saranz von Andacht und Alterthum berühmte / aber durch den letzten Krieg zerstöhrte Kirchen / weil er ihr auf keine andere weiß auffhelffen kuñte / gründlich von deren Anfang beschrieben. Endlich wurde er durch langwührige Wassersucht abgezehret / nahme in Beyseyn der Thumherren und Burgerschafft ein heiliges Ende / im Marktflecken H. Mariä / unfern von Oloron in Beneana / 2. April / 1620. seines Alters am 61. der Societät am 42. nachdem er sich längst vorher mit vier feyerlichen Gelübden verbunden hatte. Nachdem sein Ableiben ruchbar worden / lieffe das Volk / ob von seiner Heiligkeit gefaßter Hochschätzung / dergestalt häufig zu / daß man wieder die Menge fürs Thor einen Rigel fürschießen mußte. Die Burger und

Thum-

Thumherren stunden eine ziemliche weil im Streit / welchem Theil der Leichnam auf seinen Achslen zur Einerdung zubringen / gebührete / und kunnte der Zwist nicht aufgehoben werden / bis ihn umwechslend fortzutragen beschlossen wurde. *Ex Bibl. Alegambe, & Nieremhergi tom. 1.*

P. Ertmannus Tolgsdorf Societatis Prutheni, Livoniæ Pater et Apostolus habitus, in qua ferè solus Fidem Catholicam conservavit, Cantum Ecclesiasticum restituit, Operarius ad mortem usq; indefessus. Obyt Vendæ Aº 1620. 4. Oct. Ætatis. 70.

P. ERTMANNUS TOLGSDORFF.

PAter Ertmannus Tolgsdorff in Preüsen gebürtig der Societät mit dreyen feyerlichen Gelübden verpflichtet / wurde von Ottone Schenking Bischoff in Lifland / billich dieser Landschafft Vater / und Apostel genennet / nemlich nachdem selbiges Land Stephanus König in Pohlen vom Moskowiter wieder an sich gebracht / wurden etliche Priester von der Societät / aus Angebung des Bischoffs von Warmia Martino Cromero zugeschiket / um allda dem auf 50. Jahr underdruckten Glauben / wiederum aufzuhelffen. Unter diesen befande sich Ertmannus von Gustadt ein des Seelen Heyls brünstiger Eyferer / welchem die Pfarrthey zu Volmar zuversehen oblage / der er auch stattlich aufgeholffen / die Landssprach in kurtzer Zeit erlehrnet / und zu diesem Ende zur Sach taugliche Bücher ausgefertiget. Alsdañ / nachdem die Ketzer die Societät aus Riga abgeschafft / und selbige auch auf königliches Anschaffe / keines wegs wieder einlaßen wollten / achtete es der König für gut / auf eine weil durch die Finger zusehen / auf das in deßen zum wenigsten die Güter den Ketzern entzogen / und einem weltlichen

möchten anvertrauet werden. Hierzu wurde Ertmannus erkúsen/ welchen sie als von überaus glimpfflicher Art nicht ungern angenommen/ in Vermutung/ daß er ihnen wenig Steine in wege rucken wurde. Verfügete sich also dahin/ um das Kloster/ welches wir besaßen/ bottmäßig zubetretten; zierete die Kirche/ führete Predigen/ und Kirchengebrauche wiederum ein/ fienge mit etlichen Knaben an/ die er selber unterwiesen/ auf Gregorianische Art/ morgen und abend Gebete zusingen. Allermaßen aber niemand obhanden war/ so die Loblieder/ und vor den Psalmen zusingen gebräuchliche Chorgesänger/ nach Kirchenart/ Gesangweiß vorzutragen wuste; weder einiges Gesangbuch aufzubringen war/ waraus sie könnten abgesungen werden; er aber deren Melodeyen in frischer Gedächtnus hinterleget hatte/ brachte er selbige deutlich zu Papir/ welcher sich bis auf anwesende Zeit die Kirche des H. Jacobi/ und von ihr entliehenen gantz Lissland bedienet. Als endlich 1581. die Societät wieder in Riga eingelaßen worden/ übermachete er samt dem Kloster der Societät auch seine eigene Person/ wurde in Pohlen/ um allda seine Prüfjahr zuverbringen/ nacher Krakau abgefertiget/ welche er mit unglaublicher Demut abgestattet. Bald wurde er wieder nacher Riga zuruck geschicket/ besuchete mit dem Bischoff von Wendē ihm zugehóriges Bistuhm; maßen er aber allda dienlicher Apostolischer Arbeiter mangel befunden/ beruffete er aus Preúsen darzu taugliche Jünglinge/ welche er durch zusammen gebrachtes Allmosen auferzoge/ unterwiese/ und den Kirchspielen vorstellete. Seine meiste Verrichtungen bestunden in Apostolischem Herumwandern/ und fiele ihm solche Mühwaltung desto überlästiger je schwerere Zeiten waren; sintemal die schwedische Waffen mehr denn 14. Jahr dem gantzen Lifland ob dem Halse lagen. Die Dórffer stunden meistentheils ód/ und unbewohnt/ kein Unterschleiff/ kein Trost und Labung war für obgemeldte/ und unpäßliche aufzubringen/ von allen Seiten war Soldaten/ und Raubgefahr/ über dieses muste mans über reissende Wasserströhme/ welche man mit Menschen Hülff kaum durchschwimmen kunnte/ zum ófftern wagen. Im Jahr 1603. da allenthalben auf den Strassen mit Pest und Ungemach belegte Menschen befunden wurden/ war er beflißen allen/ seinem Eyfer gemäß/ Hülff zuleisten. Wardurch er sich beym armen Bauervólklein dermaßen angenehm gemacht/ daß sie allenthalben seiner rühmlich ingedenk lebeten/ und ihn nicht anders/ als ihrem Brauch gemäß; mit höchst rühmlichen Ehrennamen/ nemlich/ den alten Herren/ Vater des Liflands; und ihren Bischoff nenneten/ die Lieb geistlicher Armut ließe er ihm hoch angelegen seyn; beym priesterlichem nächtlichem Gebete gebrauchete er sich keiner anderer Kertzen/ als zerkerbter Fichtenspähnen obwol er Alters halber ein blódes Gesicht hatte. Bedienete sich/ um seine Nahrung schmakbar zumachen/ keines Gewürtzes/ nährete sich von zum ófftern aufgewärmeten und zwar gar gemeinen Speisen/ warvon er sich die gantze Wochen unterhielte/ bey seinen 16. áusserstен schwachen zu Wenden verschließenen Lebens Jahren/ nunmehr Zahnlos/ nährete er sich von blosem Brey; warbey er aber von ihm gewónlichem Eyfer/ und Mühwaltungen nichts vernachläßigte. Er nahme des gantzen Haußes Verrichtungen fast allein auf sich. An Feyertägen ehe denn die Sonnenstrahlen über die Berge herfürstachen/ lieferte er die Morgensstunden dem Beichthören; alsdann hielte er eine Fruhpredig zun Teutschen/ warnach er Betgánge/ und andere bey Pfarrtheyē gebräuchliche Andachtübungen vornahme; nach verbrachtem Meßopffer predigte er den Lothauern; wann ihm noch etwas von der Zeit übrig bliebe/ selbige wendete er zu fernerem Beichthören an. Nachmittag unterwiese er die Jugend/ und Unwißende in Christlichen Lehrsatzungen/ warauf er Vesper sange/ und/ so es nóhtig war/ den Kranken die HH. Sacramenten außspendete. Dieses alles verrichtete der nunmehr krafftlose Ertmannus allein/ mit vieler Verwunderung. Endlich übergabe er/ bey großem Schmertzen/ und Anruffung des heylbringenden Namen JEsus seinen Geist auf zu Wenden 4. Weinmonat 1620. seiner Jahren am 70. des Ordenstands am 39.

Ex Bibliotheca P. Alegambe.

❁❁❁

P. GUILIELMUS BAILLIUS.

PAter Guilielmus Baillius ein Frantzos/ von adelichem Stammhaus Monstrol im Anicienser Gebiete/ übereignete sich der Societät zu Tolose/ nach bey Erlehrnung der Rechten angewendeten zwey Jahren 1577. seines Alters am 20. Beyn ersten Monaten seiner Prüfjahren wurde er/ um von seinen Tugenden Erfahrenheit einzuholen/ dem Einkauffer in einem verächtlichen Kleide/ beygesellet/ damit er Anlaß hette hiedurch die Welt under die Füße zubringen; die auf dem Kuchelmarkt eingekauffte Kräuter/ und Hilsenfrüchte truge er beyn Gerechtsschulen/ vor seinen ehdeßen freundlicher bekannten Mitschulern lustig vorbey:

P. Guilielmus Bailli, S. I. Gallus, Hæreticorum ac inprimis Calviniſtarum impugnator acerrim, Veneficos quàm plurimos à Dæmoniacis præſtigijs ad frugem reduxit. Mortuꝰ Burdigalæ Aº 1620 27 Octobris Ætatis 63. 168.

vorbey: warvon ihm fúran eine ſolche Verachtung alles menſchlichen Anſehens zugewachſen/ daß ihn bedunkete/ er lebe nunmehr in einer andern Welt. Zu Haus gienge er mit allen freundlich/ und holdſelig um/ als erkennete er ſich unter allen den verwúrfflichſten zuſeyn: außer den einheimiſchen Wänden aber maßete er ſich einer geiſtlichen Ernſthafftigkeit an; fürnemlich beym Predigen/ warzu er ſeine Kräfften auf 28. Jahre mit mannlicher Standhafftigkeit angeleget. Er hatte von Gott ein ſonderbares Glück mit Ketzern zuhandlen/ maßen er ſich mit keinem in Glaubensgefechte einließe/der ſich nicht geben müſte/ und den katoliſchen beyzugeſellen benóhtiget wurde. Als Henricus IV. die Bearner mit Freyheit wiederum begnadet/ war er der erſte der ſelbige vom Irthum abgeleitet. Die vom Calvino in Irrwege gebrachte Santoner hat er alſo auf die katoliſche richtige Hauptſtraßen zu-

ruck gelenket; daß man offentlich bekennet/ es ſey vom H. Eutropio der Santoner Apoſtel/ an Eyfer/ und Gottſeligkeit/ Baillio kein gleicher in ſelbigen Landſchafften zuſehen geweſen. Es waren/ über des Calvini Irthúmer untern katoliſchen ein gottloſer Mißbrauch eingeſchlichen/ daß keinem vor 20. hinterbrachten Jahren zu Gottes Tiſche hinzutretten gebilliget wurde; welchen er durch tägliche/ zur Faſten und Adventzeit gehabte Predigen glücklich aufgehoben/ und zu öffterer Nießung himmliſcher Seelennahrung angehalten/ auch zum Sacrament der Firmung beredet/ warmit auch viel wol bejahrte Leute/ der Vorſteher/ und faſt aller Adel/ im Glauben noch nicht befeſtiget war. Und war um deßen ſich anzumaßen ein ſolches Gedränge/ daß der Biſchoff von der Menge überhäuffet/ ob vielfältiger Mühwaltung darüber erkranket. Bey ſothaner Bekehrung Anfang/

 brachte

brachte er allda zwo Bruderschafften auf / deren Eyfer zur Sitte-erneuerung überaus ersprießlich gelangete: indem sie nebst anderen Andacht-Verrichtungen / mit bloßen Füßen nächtlicher weile / die Kirchen besucheten / um Gott durch offentliche Bußübungen zuversöhnen. Uber die Ketzer seynd auch etliche von der Kirchen abgetrettene / welche zum öfftern vom wahren Glauben zu Calvino abgewichen waren / sich wieder zur rechten Straßen gelenket worden. Er brachte allda zuwegen / daß jenen Wirten / welche unehrbarem Weibsvolk in ihrer Behausung Unterschleiff vergönneten / gewiße Geldstraff außgesetzet wurde. Da er bey dergestalt rühmlich dem katolischen Glauben / zu Spott aber der Ketzerey verfuhre / erstauneten die Ketzerische Worts-Diener darob / und brachten von ihrigen 120. zusammen / welche bey offentlicher Versammlung beschloßen / daß sich niemand mit Jesuitern in Glaubensstreit einlassen sollte. Es begabe sich aber ungefähr / daß nach wenigen Tagen / mit vier Katolischen bey einer Mahlzeit ein Wortsdiener zusammen kame / deren dreye mit Fleiß vorgaben / auß den vieren / einen von der Societät zuseyn / als dieses der Wortsdiener gehöret / hielte der sonst geschwätzige Mann alsobald mit der Pfeiffen innen / ließe die Augen sinken / und erblaßete; da er aber zum Glaubens-Kampff eingeladen wurde / obwol er anfangs / als wäre er allein allen genugsam gewachsen / andere außgefordert hatte / zoge er die Pfeiffe ein / und wollte keine Antwort zuruck geben. Bey den Santonern befanden sich vier mit Ketzerey angesteckte berühmte Städte / und Marktflecken / fürnemlich aber Rupella / und jene / die sie von H. Joanne Angeriaco benennen / und dennoch nachdem der Pater das auf folgendes Jahr vom Papst verliehene Jubiläum 1601. von der Kantzel aufgekündiget / seynd auch auß auf 18. Meilen von dannen entlegenen Landschafften auf hunderttausend Seelen nach Wallfahrter Art / zusammen kommen. Absonderlich aber haben sich von Rupella / und St. Joanne Angeriaco von wannen man kaum eines / oder das andere kunnte gewärtig auf 7000. welche von dreyßig Meilen zu Fuß gangen / allda eingefunden. Nach sonderbarer Gnade die Ketzer vom Irthum abzustreiffen / wuste er Zauberer / Hexen / und allerley Böß-wichten Schwartzkünstlerey solcher maßen zuunterscheiden / daß ihms diesfalls nie fehl geschlagen; und zoge die mit dem Teufel verkuppelte dergestalt glückselig zuruck / daß es ein Ansehen hatte / als wäre er von Gott / um des Satans Reich zuzerstöhren / beordert worden. Je elender die Bedrängte waren / desto lieber sprunge er ihnen bey / und schaffete / allmosenweiß zusammen gebrachte Geldmittel auf. Zum Tod verurtheilten wuste er auf besondere weiß kräfftig beyzuspringen / welche Gnade er vielleicht / durch vielfältige Liebskasteyungen / und Geiselstreiche so er deßwegen / wie auch / um fruchtbar zupredigen / ihm selber aufbürdete / von Gott überkommen: allermaßen / so lang er bey Kräfften ware / er standhafftig seinen Leib streng anhielte. Beym H. Meßopffer / wann er vor deren Nießung die H. Hostia in Händen hatte / sprache er: Herr Jesu giebe mir Seelen / für welche du ein Schlachtopffer worden bist / und dein kostbahres Blut hast vergießen wollen. Ob seinem Namen und Seeleneyfer war er solcher weiß in Frankreich bekannt / daß bey den Santonern alle / so sich Apostolischer Verrichtungen hurtig anmaßeten / Baillii genennet wurden. Durch so vielmäßige Mühwaltungen / von an sich gezogener verdrüßlicher langwühriger mit hefftigsten Schmertzen vereinbarter Wassersucht geplaget / übertruge er alles Weh mit unglaublicher Duldmütigkeit / bis er dem Tod zu Burdigale / den 27. Weinmonat 1620. zuweichen genöhtiget / seinen Geist entlaßen / seiner Jahren am 65. nach abgelegten 4. feyerlichen Gelübden.

Ex Nierembergij tom. 4. & Bibliotheca Abgambe.

P. ROBERTUS BELLARMINUS.

Der H. Römischen Kirchen Cardinal.

MOntpolitian in Toscanerland / ein fürnehmer Marktflecken / stellete Robertum Bellarminum / von adelichem Herkommen an dieses Sonnenliecht / seine Mutter war des Papsts Marcelli II. Schwester / er kame zu dieser Welt 1542. 4. Weinmonat am Fest des H. Seraphischen Franciści / deßen Namen ihm auch nach dem ersten beygefüget wurde / weßwegen er diesem Heiligen allezeit mit sonderbarer Andacht zugethan lebete und nunmehr Cardinal embsig bemühet war / daß die priesterliche Tagzeiten / und H. Meßamt gut gesprochen wurde / von dem er auch / am Fest seiner ihm eingedruckten Wunden / den 17. Herbstmonat auß diesem Leben seinen Abschied zunehmen / erhalten / seinen Hintritt mit deßen Ableiben vereinbarend / warbey er ihm auch des H. Franciści Leben vorlesen ließe. Seine Kindheit mit seiner ersten Jugend verbrachte er im Vätterlichen Hauße unsträfflich / ohne Verlehrung

P. Robert. Bellarmin. S.J. Ital. Monte-Politian. S.R.E. Cardinalis, Marcelli II^di Pont: Nepos, Eccleſiæ Catholicæ Athleta, Hæreſum Expugnator, zelô Apoſtolicô, et vitæ ſanctimoniâ conſpicuus. Obyt Romæ 17 Sept: A° 1621. Ætatis 80.

109

ſehrung ſeiner Unſchuld/ alſo daß er ihm nicht bewuſt war/ jemals einige Lugen von ſeiner Zunge entſchliechen zu ſeyn; er wurde ſeiner enſthaffter Ehrbarkeit halber von ſeinen Mitſchulern mit ſolcher Hochſchätzung angeſehen/ daß/ wann er die Schulſchwelle überſchriette/ ſich alle züchtig eingezogen/ und mit Schwätzerey zuruck hielten. Er hatte im Brauch ſich nächtlicher weil/ um dem Gebete obzuliegen/ von ſeinem Ruhbettlein zuerheben/ und ſeinen zarten Leib mit Geiſelſchlägen zukaſteyen/ vor der H. Communion in der nechſten Kirchen langweilig zubeten: und weil er ſich zur Schul verfügend bey zwo Kirchen vorbey gehen muſte/ übergienge er nie hinein zutretten/ und kniend etwas zubeten. Mit gleichmäßiger Gottſeligkeit/ und Sitten wendete er zu Padua ſeinen Schulfleiß an/ und begunnten ihm alle irrdiſche Sachen verdrüßlich zuſeyn: warauff er nach wol erwogener Sach ihm die Societät gefällig ſeyn ließe/ meiſtentheils dieſer Urſachen halber/ weil ſich ſelbige/ durch ein ſonderbares Gelübd/ aller Würdigkeiten und Ehren entäuſert/ und ihre Mühwaltungen/ ohne Hoffnung einiger Vergeltung/ dem Papſt wiedmet. Allermaßen der Vater ob des Sohns Entſchluſſes erſtaunete/ und ihm ſein Begehren nicht ehender/ als nach einem verſtrichenen Jahr/ billigen wollte/ wurde er von Freyen Künſten/ ſamt ſeinem Befreundten Richardo Cervino/ welcher mit ihm gleichen Sinnes war/ wider ſeinen Willen heimberuffen; allwo er ihm außerhalben der Stadt/ eine Wohnung außerſehen/ maßen er ſelbige/ um der Andacht/ und Freyen Künſten füglicher abzuwarten/ für tauglicher achtete: allda um ſeinem Beruff gemäßen Verrichtungen ein Vorſpiel zumachen/ ruffete er an Feyertägen die herum ſich befindende Feldleute in die Kirchen zuſammen/ unterwieſe ſelbige erſtlich/ in zum See-

lenheyl nohtwendigen Glaubens Satzungen / warauf er sie zur Gottseligkeit / Forcht Gottes / und Sündenflucht anmutete. Nachdem er bey solchen Ubungen ein Jahr hintersich gebracht / wurde er nacher Rom entlaßen / und den Neulingen der Societät vom General Lainez 20. Herbstmonat 1560. damals von 18. Jahren / rechtmäßig beygezehlet. Allermaßen aber nach kurtzer weile von sich gegebener Prob man an ihm / obwol noch einẽ Jüngling mannlich reiffe Tugenden bemerkete / wurde er ins Römische Collegium / um allda sich Philosophischer Wißenheit kündig zumachen / von Obern beordert / allwo er mit fortwührniger Unpäßlichkeit also belästiget wurde / daß man ihn nach zum Ende gebrachten Philosophischen Künsten nacher Florentz zum Schullehren verschicket / allwo wegen der Lungsucht / die Leibärtzte an seinem Leben verzweiffleten. Er aber nahme seine Zuversicht zum himmlischen Artzt / und stunde um zu langwührniger Arbeit dienliche Kräfften eyfrig an / warauf ihm stracks beßer / das Angesicht mit lebhaffter Farbe underzogen / und die Leibsstärke also wieder gebracht wurde / daß er folgends Jahr zu Montreal / die Zierredenheit lehrete / und zugleich das Predigamt in der Haupt-Kirchen / mit Ruhm und großer Verwunderung / ja auch zu Hauß die gewöhnliche geistliche Anmahnungen zuverrichten mächtig war; mit solcher Auferbauung der hochbetagten Patrum / daß sein Oberer / nacher Rom / von ihm schriebe: kein Mensch hat jemal also / wie dieser Mensch geredet: dann alle durchgehend bezeugeten / daß sie etwas himmlisches auß seinem Mund auffiengen. Inzwischen lebete er überall in der Societät geistreich / und unsträfflich / bis ihm mit Purpur überlegtem eine Cardinalstelle zubekleiden angenöhtiget wurde; daß niemand aufzubringen gewesen / der ihn die geringste Ordenssatzung jemals übertretten zuhaben / beschuldigen könnte.

Er hatte von Obern Erlaubnus überkommen / zum H. Francisco zu Assis / und andern heiligen Oehrtern zuwallfahrten / nebst einem ihm beygeselleten Priester; um sothane / als dem Nechsten zum besten vorgenommene Reiß / nicht beybloßen Andacht Ubungen hintersich zulegen / säete er überall / wo er bey Dorffleuten durchzoge / den Saamen des göttlichen Worts auß / welches dem Mitgespahn im Beichtstuhl gnug zuschaffen machte / maßen Bellarminus durch seine eyfrige Predigen das Volk zu Bußwirkung hauffenweiß anführete. Von Assis begabe er sich in Schattenthal / in die heilige Einöde der Camaldulenser / allwo er mit vielfältigen Bitten von Patribus dahin vermöget wurde / daß er zu ihnen eine geistliche Ermahnung anstellete / wardurch sie solcher maßen beweget worden / daß ihnen häuffige Zäher auß den Augen getrieben wurden. Bey gleichmäßiger Predigarbeit bliebe er auch zu Padua / allwo er um durch 4. Jahr die Theologische Weißheit zuerlehrnen seinen Schulfleiß embsig anwendete. Da aber der H. Franciscus Borgia zu Rom von durch seine Predigen / erweckten Gemütsregungen beyn Zuhörern verständiget worden / und zugleich Nachricht überkommen / was in Niederland durch die aufwachsende Ketzerey der Katolischen Kirchen für Abtrag geschehe / befahle er ihm bey noch nicht völlig erlehrneter Theologischer Weißheit / nacher Löwen seine Reiß fortzusetzen / um alldort selbiger sich gäntzlich zuerkündigen / und beynebens in der Academi Lateinisch zupredigen. Welchem Amt Bellarminus / damals schon mit dem Priesterthum begnadet / mit solchem Vergnügen abwartete / daß der Ohrt alle Zuhörer zufaßen / nicht genug war / und nach einer jeden Predig eine große Menge den Beichtstühlen zueilete; viel auch sich von ihrem Irr- und Ketzerthum zum katolischen Glauben schlugen. Bey solchem Amt war er 6. gantzer Jahr beschäfftiget / und wurde alleweil begierig angehöret / ja deßwegen in andern Landschafften rühmlich herfür gestrichen / daß viel Ketzer aus Holl- und Engelland sich dahin begaben; und weil sie seinen geistreichen Predigen zuwider stehen nicht mächtig waren / den katolischen beyfielen. Allermaßen sich aber viel bey seinen Predigen nicht einfinden kunnten / begehreten sie selbige / wie er sie mit durchstrichen / und hin und her entzwischen gezeichneten Zeilen / noch nicht vollkommen verfertigte / zu Papir gebracht hatte / ließen selbige abschreiben (wie die geistliche des H. Norberti zu Parcen gethan) zu Tische lesen / um so ersprießlicher Seelennahrung nicht beraubt zuwerden. Es kostete aber die zu Löwen seiner verlangende nicht wenig Mühe / daß sie Robertum bey sich erhielten / welchen der H. Carolus Boromäus zu Mayland / und Frankreich zu Paris von der Kirchenkantzel anzuhören begierig waren. Gestaltsam aber allenthalben seines hochwitzigen Verstands Weißheitstrahlen herfür schimmerten; wurde ihm in Schulen die Theologische Weißheit (obwol er ein Lehrjünger / selber deren Helffte kaum erlehrnet hatte) andere zulehren angetragen: und also war er der erste von der Societät / welcher in selbiger Stadt in Göttlicher Weißheit andere von der Schulkantzel 1570. unterwiesen; annebens aber alleweil auch geprediget hat / bis ers letzte Jahr / weil seine Kräfften schon ziemlich erschöpffet waren / des Predigamts überhoben werden muste. Uber dieses war er dermaßen sorgfältig Waffen wider das Ketzerthum aufzubringen / daß er selbe 7. Jahr in Niederland die hebräische Sprach fertig

tig erlehrnet/ alle fürnehmste H. Väter Kirchen-Rähte/ geistliches Recht / nicht nur aufmerksam durchblättert / sondern gründlich gefaßet: wie in seinem Buch von Bücherverfaßern der Christlichen Kirchen zusehen; allwo er deren 400. anzieher / und sein Urtheil beyfüget / welche Werke deren gewiß/ welche für zweiffelhafftige/ und welche klar für eingeschobene zuhalten. Anweilen aber/ nach in Niederland verschließenen 7. Jahren/ und allda abgestatteten 4. feyerlichen Gelübden er an Gesundheit immer gebrechlicher zuseyn schiene / wurde er nacher Rom abgefordert/ unterweges aber / um sich seiner Kräfften in seiner Geburtsstadt zuerholen / verweilete er sich etwas zu Politian; warauf er um von Glaubensstrittigkeiten in Schulen zu handlen ins Römische Collegium beordert worden. Welche er dermaßen rühmlich erklärete / daß deren Außlegungen der Cardinal Radzwilius selber beywohnete/ und bedienete sich bey einlauffenden Erheblichkeiten das H. Glaubengericht ja der gantze Apostolische Raht seines Urtheils. Da aber seine Lehrlinge/ fürnemlich die im teutschen Collegio sich unterhaltende Jugend / von ihm offentlich vorgelesene Glaubens Zwiste mit sich ins Vatterland einbrachten / wurden selbige durch die mitnächtige Länder so weit und breit außgestreuet / daß kaum ein aufrichtig Katholischer zufinden war/ der darvon nicht eine Abschrifft/ als ein unbetrügliches Heylmittel / wider das Ketzergiffte / dem alle Glaubensgegner zu Widersprechen unmächtig/ bey sich zuhaben verlangete. Mit solchen Waffen versehene / begunnten sie den Ketzern ein Schrecken einzujagen / wie genugsam aus der Widersachern Zeugnus abzufaßen/ daß sie dieses Jahr-hundert von keinem andern mit einer tiefferer Wunden bezeichnet worden; angemerkt das Krafft seiner Glaubens-Erleüterungen viel tauseud im Glauben wankende / in der wahren Lehr befestiget / und vielmehr von unterschiedenen Irrthümern zur wahren Kirchen bis auf jetzige Zeiten zuruck gezogen worden. Weßwegen die fürnehmste hochweise Männer der gantzen Societät beym vorgesetzten General anstunden / daß ein zu Glaubensbeförderung dergestalten ersprießliches und nohtwendiges Werk / durch die Bücher Preße unters Volk käme: Dieser ihm aufgebürdeter Verrichtung maßete er sich aufs schleünigste an / vervollkommete hiervon handlende Schrifften eigenhändig/ wie im Vaticanischen Bücher-saal / wo seine Grundschrifften bis heut zu Tag aufbehalten werden / seine eigene Hand Zeugnus gibt/ deren unglaubliche Nutzbarkeit sich daraus abnehmen laßt / daß dieses sein Werk in unterschiedlichen Welttheilen aufgeleget / allein in Teutschland auf 20. mal durch die Preße ans Liecht gezogen worden. Welches ihm zu dermaßen lobreichem Ruhmgerücht / bevor beyn fürnehmsten Kirchenhäuptern / gelanget / daß ihn manche Cardinale den Glaubens-Lehrer / andere der unsriger Zeiten Ambrosium/ Augustinum/ den Gipffel der Theologischen Lehren / den Hammer der Ketzern/ die Schantze der H. Kirchen / und des Christlichen Glaubens Heyl neneten: Innocentius IX. aber ihn mit Purpur zubekleiden sich entschloße so er selber nicht ehender mit blaßer Todtenfarbe wäre vertunkelt worden. Endlich wurden alle Glaubensfeinde also dardurch entkräfftet/ daß sie füran nicht aufkommen kunnten/ und heut zu Tage / in dem sie auß Hartnäckigkeit noch nicht ruhen / wie nach zerknitschtem Kopff die Schlange/ vergeblich mit dem Schweiff sich winden / und den Katolischen vergebens drohen. Weßwegen auch kein unpartheyischer rechtmäßiger Richter ein anders Urtheil fällen wird/ als daß Bellarminus allein / Krafft seiner Schrifften / reicheren Seelen Gewinn zusammen gebracht / als wann er die gantze Welt durchstrichen / und den Glauben geprediget hette: es mögen hernach die ketzerische Lugenmäuler / und Schmachfedern wider den unschuldigsten mit Apostolischem Geist des Ketzerthums Unkraut von der Wurtzel außrottendē Mann/ außgestoßen haben / was sie wollen.

Nach darauf verbrachtem Amt des Rectors im Collegio Pœnitentiariæ, und Geistleiters im Römischen Collegio / allwo er unter seinen geistlichen Pflegkindern auch den seligen Aloysium gezehlet / befahle ihm Sixtus V. dem Päbstlichen Abgesandten Cardinal Henrico Cajetano in Frankreich Begleitschafft zuleisten / um die einheimische Kriegshändel zuschlichten / warein selbiges Reich durch arglistige Ketzerfünde / mit gröster Glaubensgefahr / war verleitet worden. Unter andern überaus gefährlichen Beschaffenheiten / war dieses die Hauptgefahr / daß viel Frantzösische Bischöffe um von der Kirchen abtrinnig zuwerden zu Turon/ eine Landzusammenkunfft außzuschreiben entsunnen waren; warbey zubesorgen kame / daß sie ihnen einen Patriarchen aufwerffen möchten / welcher sich Päpstlicher Bottmäßigkeit entbrechen/ und des H. Petri Stuhl auf die Seiten rucken wurde. Um solchem Ubel vorzubiegen legete Bellarminus alle Kräfften an / und ließe im Namen des Abgesandten an alle Bischoffen des gantzen Reichs Brieffe ablauffen / wardurch er selbige mit beygezogenen höchst erheblichen Ursachen dahin bewegete / daß sie endlich von dergestalt gefahrvollem Vorhaben abließen. Warauf der König aus Navarra die Stadt Paris bald berennet/ und durch Belegerung in die äusserste Noht getrieben/ warbey ausser der Menschenfreßerey/

nichts

nichts so unreines zufinden / welches sie nicht / an statt der gewöhnlichen Unterhaltung / zugenießen benöhtiget waren / und Robertus gleichmäßiger Bedrängnus mit ihnẽ unterlage / unterließe er nicht die Stadt zur Beständigkeit / und Geduld anzumuten: bis aus Niederland Alexander Farnesius / um selbige zuentsetzen / mit großer Kriegsmacht angerucket. Gestaltsam eben zu selbiger Zeit der Papst Sixtus diese Welt gesegnet / wurde er von deßen Nachfahrer / als ein HH. Sprache und HH. Vätern höchst erfahrner Mann / zu Ubersetzung der HH. Schrifft / gebrauchet / um selbige in solche Form zubringen / wie sie heut zu Tage gelesen wird. Darauf wurde er zum Rector des Römischen Collegij benennet; alsdann bey noch nicht völlig verstrichenen dreyen Jahren / als Provincial / zu Regierung der Landschafft Neapel vorgestellet: da er solchem Regiment embsig oblage / beruffete ihn Clemens der VIII. an statt des abgeleibten Cardinals Toleti / nacher Rom / um allda des Päpstlichen Theologi Amt zubekleiden / welches er auch warlich mit höchster Aufrichtigkeit vertretten / als der von Clemente fast zu allẽ Berahtschlagungen beygezogen wurde / fürnemlich dieser Ursach halber / weil er kein Blat fürs Maul nahme; obschon der Außspruch dem Papst selber zugegen tieffe. Da man ihn einst bey solcher Begebenheit befragete / obs dem gemeinen Wesen zum besten gelangen möchte / wann zu Rom in der Academia Sapientiæ des Platonis Philosophische Wißenheit gelehret wurde / und Bellarminus nicht unbekannt war den Papst dahin seine Neigung gestellet zuhaben / brachte er dennoch seine Meynung auf die Bahn / und sagete rund aus / daß sich daraus eine Gefahr ereignen möchte / inmaßen Platonis Neigungen mit der katolischen Lehre mehr Verwandschafft hette / als der Aristoteles: weßwegen zubefahren stünde / daß von der Gleichheit / warinnen er mit katolischer Lehre übereins kommet / sich menschlicher Witz einnehmen ließe / und die Gemüter von guten Sitten zu bösen schreiten möchten / und es wurde / sprache er / eben also zugehen gleichwie mit ketzerischen Büchern / aus deren Ablesung mehr böses herrühret / als wann man mit heydnischen Schrifftẽ umgehet: weßwegen der von Platonis Süssigkeit eingenommene Origenes / der Kirchen mit Jrthümern angesteckte Bücher hinterlaßen. Welches hernach verursachet / daß Plato im 5. Synodo aus den Christlichẽ Schulen ausgemustert / und mit dem Aristoteli zugethanen Schullehrern katolische Kantzeln zubekleiden allein gestattet worden. Sothanes dermaßen wichtiges und verständiges Urtheil billigte der Papst / nicht nur mit seiner Beystimmung / sondern wollte auch / daß er bey allen Rähten vom Glaubens-Recht einen Beysitzer abgeben / und der Bischoffen Erforschung beywohnen sollte: die Christliche Lehre aber / welche er beschrieben / rühmete der Papst solcher gestalt / daß er selbige unverschüblich der Druckpreße zuunderlegen / und der zarten Jugend / so wol in Schulen / als Kirchen einzuflößen / anbefohlen.

Es vergrößerte sich aber bey Clemente die von Bellarmino gefaste Hochachtung auf solche weiß / daß als er 1599. 12. neue Cardinalen benennete / unter selbigen auch Bellarminum / krafft des heiligen Purpur Gewands / scheinbarer zumachen entschloßen / sich in diese Ruhmwort außgelaßen: **Diesen erwählen wir anweilen die Kirche Gottes / die Gelehrheit betreffend / keinen seines gleichen hat / und weil er eines überaus frommen heiligen Papsts Enkel ist.** Allermaßen aber dem Pabst nicht unwissend war / daß Roberto geistliche Würden zugegen stunden / um zuverhütten / daß er auß der Stadt nicht flüchtig wurde / schickete er ins Collegium Pœnitentiariæ, wo er zum andern mal Rector war / und ließe ihn kurtz vor der Wahl durch einen Unterhandler mit dem Ban bedrohen / daß er under einer Todtsünde keinen Fuß aus dem Hauß stellen sollte / so lang ihm solches der Pabst nicht gestatten wurde. Da er also / um mit dem Purpurrock gezieret zuwerden / beruffen wurde / und wie er sich darzu bereitet hatte / zu Päbstlichen Füßen fußfällig darmit nicht bebürdet zuwerden / bittweiß zuentschuldigen gedachte; bedrohete ihn der Papst abermal mit vorigẽ Straffen / so er die / ihm zu Beehrung der Tugend / frey angetragene Würdigkeit abzuschütteln / sich unterfienge / wurde also wider seinẽ Willen mit Schmertzen / wie aus seinen Augen abtrüffende Zäher zeugeten / ihm das rohte Ehrenkleid angeleget. Bey sothaner Würdigkeit ließe er ihm nichts destominder den geistlichen Gehorsam und Demütigkeit also angelegen seyn / daß er sich ohne des Generals der Societät beyfälliger Meynung / fast keines Geschäffts anmaßete. Er wurde ersuchet / daß er zu Rom der Klosterfrauen des H. Augustini Patron seyn wollte / er aber unterfienge sich dießfalls ehender nichts vorzunehmen / als er hierüber des Generals Claudii Außspruch vernommen; allermaßen ihm bewust war / daß wie dergleichen Kloster Jungfrauen von andern Geistlichen löblich regiert / also deren Vorstehung von der Societät nicht angenommen werde. Uber dieses hat er drey Fürsätze gefaßet / welche er bis zu seinem Hintritt steiff beobachtet. 1. Die in der Societät erlehrnte Lebensweiß / in Sparsamkeit der Speisen / in Beten / und Betrachten / und täglichen Meßlesen niemals zuändern. 2. Keine Schätze / um die Freunde zubereichern / zusammen zuraspeln;

raspeln; sondern alles/ was ihm/ von zu nohtwendiger Unterhaltung erfordertem Geld/ wurde übrig bleiben/ auf Kirchen anzuwenden/ und unter Arme auszuspenden. 3. Vom Papst keine Renten zubegehren/ weder von hochangesehenen Leuten Geschenke anzunehmen. Endlich hat er sein gantzes Leben nach bishero in der Societät gehaltener Ordnung/ eingerichtet/ der Stunden Abtheilung selber hielte er/ wie im Collegio/ deßen Haußglöcklein er in seiner unfern darvon entgelegenen Wohnung hörete/ und sich so viel seine Verrichtungen/ und erhebliche Geschäffte gestatteten/ darnach richtete. Bald zum Anfang lude man ihn ins Collegium/ um ihm/ wegen überkommenem Purpurkleide Glück zuwünschen; gestaltsam er aber mutmaßete/ daß man ihn mit Lobreimen begrüßen wurde/ weigerte er sich zukommen/ so man solche Glückwünschung nicht umgienge; und an statt deren von diesem Spruch/ alles Fleisch ist Heu/ und alle seine Herrlichkeit ist gleich wie die Feldblume/ eine Anrede hielte: jährlichen übermachte er des H. Ignatij geistlichen Ubungen bey St. Andreas/ im Probhauß einen gantzen Monat/ zu welcher Zeit/ er keinem/ als dem/ so ihm die nohtdürfftige Unterhaltung beybrachte/ Zutritt gestattete; und ließe keine andere Gastirung zu als was dem gantzen Hauße aufgetragen wurde: Der Einsamkeit ein dermaßen genauer Beobachter/ daß er in Garten/ welcher jenen/ so ihr Gemüte mit Betrachten abmüden/ zur Labung vonnöhten ist/ gar keinen Fuß setzete. Wañ er zuweilen eines Buchs vonnöhten hatte/ ließe er ihm selbiges durch keinen anderen aus dem Büchersaal beybringen/ weil solches der Societät Gewohnheit zuwider; sondern er verfügete sich selber dahin/ truge Dinten und Feder mit sich/ welches den Neulingen im Probirhauß/ an einem mit Purpur belegten Kirchenfürsten/ was seltsames zuseyn schiene. Ebenermaßen verfuhre er hernach im Collegio wohnhafft/ allwo er auch keinen Barbirer/ wann er sich eines gebrauchen wollte/ zu sich beruffen ließe/ sondern er begabe sich selber/ wie andere einheimische/ in deßen Zimmerlein hinab.

Wann er in ein Wohnhauß der Societät kame/ war/ nach überschrittener Schwelle/ seine erste Frag/ ob sich ein Bettliegeriger allda befände/ um selbigen vor allen andern heimzusuchen/ und Trost beyzutragen: und ist bekannt daß Gott/ ihm zugefallen/ viel mit der Gesundheit erfreuet/ und etlichen (an welchen die Leibärtzte schon verzweiffelt hatten/ das Leben verlängert. Also hat er P. Octavio Laurenzino/ nachdem er ihn mit Weyhwasser besprenget/ und ein heylsames Gebetlein gesprochen/ nebst dem Leben auch die Gesundheit widergebracht. Er hielte zu unsrigen Einheimischen und Neulingen zum öfftern geistliche himmlischer liebvolle Anmahnungen/ in deren einer er auf eine Zeit sprache: ich hab im geistlichen Stand so viel Jahr gelebet/ und nicht gewust was Traurigkeit wäre; jetzt aber Cardinal/ weiß ich gar nicht was Frölichkeit sey. Auf ein andersmal/ als er eine Haußpredig von Eitelkeit der Welt vortruge/ und von der zweiffelhafften Endschafft des weisesten Salomons gehandlet hatte/ fügete er dieses schlüßlich hinbey: das Purpurkleid/ welches mich zieret/ ist mir warlich verdrüßlich/ und schwer/ daß/ so offt ichs ansehe/ weine: dann es mir nicht anders anstehet/ als einem Block/ so darmit beschweret wird/; aber als unempfindlich/ weder Nutz noch Ehre darvon hat. Waraufer seinen Purpurbiret vom Haupt ruckete/ und ihn zeigend/ mit auß den Augen quellenden Zähern sprache: zur Straff meiner im Leben begangenen Mißhandlungen/ hat mich Gott mit diesem Purpur beladen. Allermaßen er aber für Weinen nicht fortsetzen kunnte/ machte er plötzlich ein Ende/ wardurch alle seine Tugend in Verwunderung zoge. Bey einer andern Begebenheit ließe er sich wider die Eitelkeit seiner Würdigkeit abermal aus/ und redete also: nichts ist beßer und fürtrefflicher als sündhaffte Gewißen heylen/ und mit Gott zum Seelenheyl mitwirken/ warzu er unser Hülff erfordert/ obwol er deren keines wegs bedürfftig ist. Zur Advent- und Fastenzeit aber predigte er beständig/ bis er/ als zu Capua erklärter Bischoff/ sich von Rom erhoben. Sinnlichen Gemächlichkeiten/ war er solcher maßen zuwider/ daß/ als er nach langwühriger Krankheit schwer gehen kunnte/ dennoch wollte er nie auf einem Seßel getragen werden; obwol solches bey andern Cardinälen gar nichts seltsames war. Als darauf Paulus V. gnädiglich bewilliget/ daß in Kirchen der Societät zu Beehrung des seligen Aloysij Meß könnte gelesen werden/ verlangete er/ aus zum heiligen Jüngling/ seinem ehdeßen geistlichen Pflegkind/ lang gehegter Wolneigung/ daß ihm die Leibärtzte gestatten wollten/ in die nechste Kirchen der Societät sich zuverfügen: allermaßen sie aber ihm solches nicht billigen wollten/ als mit dieser Bedingnus/ daß er sich im Seßel dahin tragen ließe/ wollte er lieber solches gottseligen Trosts beraubet seyn/ und zu Hauß die gemeine auf selbigen Tag treffende Meß lesen/ als in Seßel zur Kirchen gebracht werden. Durch zwantzig Jahr/ von der Zeit an/ da ihn Clemens mit dem Purpurrock überhüllet/ hat er seine Underkleider mit keinen neuen verwechslet/ sondern die alten immerfort zuflicken befohlen: Dannenhero wurde sein Futterhem-

terhemmet / warumen man ihn auch eingeerdet / mit vielen übereinander gesetzten Flecken / wie ein zerlumpter Bettlermantel / zusammen gestückt befunden. Den gantzen Winter ließe er sein Zimmer nie anfeüren / bis die Zeit / um anderen Gebóre zuverleihen / obhanden war; und zwar bloß jenen zum besten / welche zu ihm kamen: dann wann selbige den Rucken wendeten / muste das Feuer auch bald gedämpffet seyn. Wochentlich fastete er drey Tage / und durchs gantze Advent / wie zur Frühlingsfasten gebräuchlich ist: am Montag unterhielte sich bloß von Eyern; bedienete sich niemals einigen Abendmahls. Auch am hitzigsten Sommer brauchte er kein frisches Wasser / weder um den Mund abzukühlen / und außzuspülen: welches er gleichermaßen das letzte halbe Jahr beobachtete; obwol er von überlästiger Krankheit solcher weiß gequälet worden / daß er für Durst gantz außdórrete. Uber den beständigen des Bußkleides / und Geiselns Gebrauch / gestattete er den Mucken und Fliegen freyes Stechen / und vertriebe sie nicht / obwol andern (wie bey Sommerhitz zu Rom geschicht) dergleichen Schröpffer / und Blutschöpffer unerträglich zuseyn vorkommen. Wann aber andere sich darob verwunderten / sprache er: es wäre nicht billich / daß man selbige Thierlein am Blutsaugen hinderte / maßen sie keinen anderen Himmel hetten / als die Freyheit zum fliegen / und sich / wo sie wollen / hinzusetzen.

Nachdem ihm aber der Papst zum öfftern gesaget / wie er ihn zum Cardinal erhoben / um einen auffrichtigen Wahrheitsager bey sich zuhaben / von dem er / unter den Heüchlereyen der Hoffbedienten / die Wahrheit zu vernehmen gewärtig wäre; ihn deßwegen auch ermahnet / daß / wo er etwas um die Kirchen-Geschäffte zubefórderen / rahtsamer zuseyn erkennen wurde / deßen ihn ernstlich ermahnete; hielte er dergleichen heiligen Befehl auf solche weiß in Ehren / daß sichs kaum außsprechen laßt / wie frey er sich verliehener Macht gebrauchet / und wie viel er durch vorgetragene Ermahnungen der Kirchen gefruchtet. Es hatten sich aber schon drey gantze Jahr hinterzogen / und der Papst hatte ihm noch keine beständig lauffende Renten zugeeignet / lebete also Bellarminus indeßen von genauem Zinß / welcher jährlichen ärmern Cárdinälen ertheilet wird: warob sich der Pabst mit seinen Hoffbedienten wunderte / daß er seinen Fürsatz dermaßen starkmütig beobachtete / und zum wenigsten / um seine Hoffleute dem Cardinalat gemäß zuunterhalten / keine Renten begehrete. Den Cardinal Baronium zoge in sonderbare Verwunderung / daß Bellarminus solchermaßen die Welt verachtete / darum / so offt eine Priesterliche Pfründe frey war / er für ihn beym Papst anstunde / daß gleich wie er ihn mit der Cardinalen Würdigkeit beehret / ihm auch Mitel selbiger gemäß zuleben beyschaffete. Darum als der Ertzbischoffliche Sitz zu Capua leer war / schluge er ihn allda zum Oberhirten vor / und wollte ihn selber zum Bischoff einweyhen / welches geschehen den 21. April 1602. Nach wenigen Tagen auf verbrachte Einheiligung / um an sich selber zuerzeigen / was er von andern ins Werk zubringen verlanget hatte / daß nemlich die Bischoffe von ihrem Bistum nicht in die Länge abwesend seyn sollen / erhube er sich nacher Capua. Und warlich seine Heiligkeit / wie auch sein Eyfer die Tugend andern einzupflantzen / stunde in solcher Hochachtung / daß so bald von seiner Wahl zum Ertzbistum zu Capua Bottschafft eingeloffen / dieses zum Anfang beßerer Sitten manchen gedienet / die sich aus der Laster Unfläterey erhoben / wolmutmaßende / daß ein so heiliger Seelenhirt / seinen Schäfflein nichts ungebührliches gestatten wurde. Und wahrhafftig er weilete nicht / sintemal er aufs nechste Fest unsers Heylands Himmelfahrt die Kantzel betrate und predigte / warauf er hernach alle Sonn und Feyertäge seine Herd mit Gottesworte eine gantze Stund weidete / obwol dieses bißdahin nicht bräuchlich gewesen / und deßwegen der Stadt seltsam vorkame / daß außerhalb des Advents und Fastenzeit / ein Ertzbischoff und Cardinal sich des Predigamts anmaßete. Es ist fast kaum glaublich was die von dermaßen wachtsamen Hirtenzunge abfließende Wort in der Zuhórern Gemüte fruchtsames gewirket; und weil dieses dergestalt wol ablieffe / riehte er / und bate Clementem / in seinem an ihn gestellten letzten Brieff / daß / wann er neue Bischöffe bestimmet / unter andern Gaben / so zubeobachten des Gesatz gebiettet / darauf ein sonderbares Absehen stellen wollte / ob sie mit der Gab zupredigen begabet wären. Deiner Heiligkeit / spricht er / ist wol bewust / daß vor Zeiten die Bischoffe irrdische Geschäfften von sich abgewelzet / und selbiges vor Augen gehabt / wir aber maßen uns an des Worts Gottes und des Gebetes. Welche weiß uns Christus der Bischoff aller Bischoffen gelehret / und zu unseren Zeiten Carolus Boromäus / der / nachdem er offtermals ersuchet worden / um einen Gregorio dem XIII. für ein Bistum vorzuschlagen / sich deßen beständig geweigert / allermaßen er ihn zu solchem Amt untauglich zuseyn erkennete / weil er mit der Predignade nicht versehen wäre. Da doch dieses die fürnehmste Verrichtung eines Bischoffs / wie es der Trientinische Kirchen-Raht vorgeschrieben / und auß der weiß die Bischoffen einzuweyhen / klar erhellet / indem

ihnen

ihnen das Evangelibuch auf die Achsel geleget / und von ihnen in die Hände genommen / warbey einem jeden gesaget wird. Nihme hin das Evangelium / und gehe fort / predige dir anbefohlenem Volk.

Nun weil er war verständiget worden / wie daß in seinem Bistum das Würffel und Karten-Spiel überhand genommen / und Gott / wie es zugeschehen pflegt / darbey geflucht und gelästert wurde / Diebstahl / Untergang der Geschlechter / und unterschiedene Schandthaten darauf erfolgeten / legete er ernsthaffte Hand an / so tieff eingewurtzelte Sitten außzurotten: handlete mit dem königlichen Verwalter / daß er solche Mißhandlungen / durch aufferlegte Leib und Geldstrff abschaffete / er aber als Bischoff / musterte solchen Mißbrauch durch den Bann / und geistliche Kirchenzucht völliglich aus. Gleichmäßig führete er in die Kirchen / wo man beym auf und abgehn / fast wie auf offentlichem Markt zeitliche Geschäffte / abhandlete / schuldige Ehrerbittigkeit wieder ein. Einem Priester / so dem Würffelspielen dergestalt unmäßig zugethan war / daß er vorwendete er wüste sich anders nicht zu unterhalten / halffe er mit einem Stuckgeld / und veränderte ihn in einen gantz anderen Mann / mit höchster Verwunderung der gantzen Stadt. Er gebate / daß die Clerisey der Theologischen Lehre beywohnen / und bey Unterhandlungen von Gewißenssachen / sich öffter einfinden sollte / warbey er selber mehrmahlen erschiene: der Thumherren Zahl vermehrete er / und schaffete von deren Stellen / ja vom gantzen Chor alle Weltleute ab. Als aber hernach ein fürnehmer Herr / seiner Gewohnheit nach / dahin einen Stuhl hatte stellen laßen / verbate er selbiges mit ebenmäßiger Standhafftigkeit / wie Ambrosius dem Keyser Theodosio gethan. Er betratte selber täglich das Chor / auch beym höchsten Winter / und beharrete bey Absingung priesterlicher Tagzeiten / obwol er selbige in seinem Cabinet kniend schon abgestattet hatte; welche er aber dennoch / nach Kirchen Gebrauch / auf dem Chor mitsange. Das Geld aber / welches ihm deßwegen monatlich nemlich 30. Ducaten beyfiele / nennete er seine Besoldung / welches er eigenhändig unter ehrlichere Arme außspendete: anweilen er aber die andere vom Ertzbistuhm ihm über die Nohtdurfft / beyfallende Rendten nicht sein eigen / sondern der Armen und selbigen zugehörig zuseyn / zusagen im Brauch hatte / theilete er sie auch unter die Nohtleidende aufrichtig aus. Und da er einst nichts außzuspenden hatte / befahle er seinen Wagen samt den Pferden zuversilbern: auf ein andersmal aber / verpfändete er seinen abgestreifften Fingerring / um einem Armen 12. Ducaten vorzustrecken. So offt die Kirchen ihrer Seelsorgern beraubet waren / ersetzete er deren Stelle mit solchen / welche mit Gelehrheit reicher versehen waren / und ließe sich durch keine andere Bewegnus anführen / einen mit geistlicher Pfründe zubegnaden / als den er gelehrt / auferbäulich / und tugendsam zuseyn befande. Andere die Seelensorge nicht betreffende Güter / überließe er der Burgerschafft / und theilete selbige nicht unter seinen Anhang aus: dann / sprache er / solche Rendten seynd von Vorfahrern gestifftet um dardurch der Burgerschafft Nutzen zubefördern / und darum hielte ers für unbillich / selbige auf was anders anzulegen. Wann er (wie er jährlichen thate) sein Bistum besichtigte / und alles selber untersuchete / pflegte er / um die Gemüter der Menschen darzu vorzubereiten / zween Priester von der Societät / voran zuschicken: denen er nachkame von der Kantzel predigte / das hochwürdigste Sacrament des Altars / und die Confirmation oder Glaubensbefestigung außspendete. Solches alles verbrachte er auf seine eigne Spese / um keinem auf der Reise / oder in Städten überlästig zu seyn: warfür er aber keine Geschänke annahme / oder von den Seinigen angenommen zuwerden gestattete. Weßwegen zu ihm / als zum Vater / von allen Seiten mit höchster Gottseligkeit ein häufiges Zulauffen war / als wäre er vom Himmel geschickt / an dem sich etwas übermenschliches sehen ließe / und duldete keinen Dürfftigen unbegabet von sich zulaßen. Wo er aber Kelche / heiliges Gefäß / Meßkleider / und nichts taugliches Kirchen Geräthte antraffe / da befahle er alles / auf seine Bezahlung / erneuern zulaßen.

Ob der Armen Nohtdurfft / zum Schein angenommen / oder warlich in der Sach selber sich also befände / achtete er nicht / gestattete auch nicht / daß sein Außspender dieses beobachtete / gegen allen solchermaßen mildreich / daß / weil er zum öfftern alles vertheilet / ihm angenöhiget wurde / etwas von Silbergeschirr / zuverpfänden / und anderswo her außzuleihen: dann kaum eine eintzige Stunde vorbey striche / zu welcher dem Allmosen Außspender Arme nicht Bittschrifften überreicheten / welche sie vom Cardinal / mit underzeichneter Bewilligung / bald zuruckbekamen. Über dieses wann er auß der Kirchen / oder anderswoher wieder nach Hauß kame / fande er das Vorhauß mit solcher Menge von Armē angefüllet / daß man ihm mit Gewalt weg wachen muste / und dennoch ließe er keinen unbegabt abziehen. Gleichwie er aber sein Bistuhm jährlichen untersuchete / also stellete er auch einen Kirchenraht an / warbey er der Sitten Verbeßerung / zubefördern / die Mißbräuche aber aufzuheben ein scharffsichtiges Auge stellete. Warbey dieses das Hauptabsehen war / daß die Seelsorger

alle mit sonderbarem Fleiß die Unwißende in Christlicher Lehre unterweisen sollten / warzu er nicht nur einen kurtzen Innhalt Christlicher Glaubens Satzungen aufs neue zu Pnpir gebracht; sondern um anderen ein gutes Beyspiel zugeben/ auch selber Christliche Lehre gehalten / indem er an Feyertägen / vom Tische sich zur Kirchen begabe/ und die Unwißende/ der andere Lehrer unterwiesen hatte / im Glauben unterstieße / und die Knaben mit heiligen Ehrengaben beschenkete: gabe also fruh einen Prediger/ nachmittag einen Kinderlehrer ab: daß gleichwie er an Würdigkeit groß war / also durch gegebenes Beyspiel noch größer zuseyn schiene. Den Landsraht hielte er nach Gebott des Trientischen Kirchen-Rahts mit sieben seiner Weyhbischoffen / und die darbey beschloßene Satzungen befestigte er mit Apostolischer Macht / daß selbige auf ewig beobachtet werden sollten. Und weil er in guter Gedächtnus behielte / daß der H. Apostel Paulus unter andern Tugenden von Bischoffen die Gastfreyheit erheischet / hielte er alle andere / zu Capua ihre Durchreiß nehmende Bischoffe / Priester/ Ordensleute/ absonderlich aber die von der Societät / gastfrey / als welche dazumal selbiges Ohrts noch kein Collegium hatte; diese ließe er aus dem Wirtshauß zusich beruffen; warzu er gewiße Zimmer und darinnen alles dienliches Gefäß vorbehielte: zu seinem nach aller Mäßigkeit abgemeßenē Tische/ welchē er nie mit mehrern als drey Fleischspeisē/besetzet wurde/Zubeysitzern und zugleich der geistlichen Lection Zuhörern haben wollte. Nach verbrachtem Abendeßen begleitete er sie in zubereittete Zimmer / weckete sie fruh zu bestimmter Stunde selber auf / und brachte ihnen zur Winterszeit Liecht / um seinen Dienern keine Ungelegenheit zumachen; welchen er fortwührig im Aufstehen vorkame/und brauchte sich um die Kleider an/ oder abzulegen/ niemals deren Bedienungen. Alsdann begabe er sich auf Erneuerung geistlicher Ordenshäuser / fürnemlich zweyer Frauenklöstern / allwo die erste gistliche Zucht war zu Grund gangen/diese brachte er solcherweiß zurecht / daß er selbige zur Heiligkeit beförderte. Aus diesen eines war bey St. Joannes / war ein/ ob unterschiedenen beygelofenen nicht rühmlichen Zufällen / die H. Versammlung der Cardinälen keine Jungfrau in die Probe aufzunehmen gebotten hatte: dermaßen verzweiffelt schiene es zuseyn/ daß der alten Ordenzucht wieder auf die Füße könnte geholffen werden. Robertus wirkete aus / daß solches Verbott aufgehoben wurde / grieffe die Erneuerung mit unglaublichem Fleiß und glückseligstem Außgang an / beruffete anderswo her zwo wol bejahrte/und von Gottseligkeit trefflich berühmte Kloster-Jungfrauen / denen er die Neuligen / so die Prob antretten sollten / nach von ihm vorgeschriebenen Satzungen zuauferziehen/ und den andern mit guten Beyspielen vorzuleuchten anbefohlen: und die Sach gienge solchermaßen von statten / daß sie von Tag zu Tag ob ihrem Tugendwandel / in beßeres Gerücht kamen/ und die Jungfrauen bey gottseligen Ubungen mehr eines Zaums als Sporns vonnöhten hatten / daß in der gantzen Stadt kein Frauenkloster für heiliger gehalten wurde; warob sich alle durchgehend erfreueten.

Anweilen er aber / um allen mit Hülffleistungen beyzuspringen / also befließen war / daß kein im gantzen Bistuhm mit Schulden belegter/kein durch Unglück / oder Verschwendung in die äusserste Noht gerahtener zufinden/ welcher durch seine Hülff nicht wäre beglücket worden; er maßete sich auch der Unpäßlichen an und besuchete alle/in der Stadt durch Krankheit zu Hauß gehemmte bettliegerige in eigener Person / bevor in Spitälern / denen er auch reiche Allmosen beytruge. Er gienge auch/ wann er ersucht wurde/ in eines jeden Burgershauß/ wo sich ein Kranker befande: und war hierzu dermaßen willig/ daß sich fast kein Hauß / wo ein vom Fieber belästigter anzutreffen war / welches er nicht betretten / um für die Kranke zubitten / und Heyl beyzubringen: er war aber hurtiger sich in Armerhüttlein zumachen/ und befragete alle / was maßen sie sich befänden; alsdann empfahle er selbige dem Verwalter der Armen: und bey sothaner Leibspflegung halffe er viel beßer den Seelen auf / daß nicht ein eintziger von dieser Welt Abschied nahme/der bevor mit den HH. Sacramenten nicht wäre versehen worden. Da er also herumreisete / brachte er viel / wider einander gehäßig zu Feld liegende / zu Christlichem Frieden und Vereinigung der Gemütern; wann er aber manche mit Schulden überbürdet zuseyn antraffe / deren sie sich zuentladen unmächtig waren/ kame er mit deren Gläubnern übereins/ und truge/ um die Schulden abzustoßen / von dem Seinigen das beste bey. Endlich wann er einen dergestalt unsternhafften Menschen fande/ bey dem alles Glück/ und Hoffnung war krebsgängig worden/ diesen beobachtete er / als sein Kind / und empfande die Last deßen Unglücks auf solche weiß / als läge selbige ihm auf eigenem Halße. Solcher Sachen Außubungen machten ihn nicht nur / sich zu seiner Zeit befindenden Heiligen; sondern auch vor Zeiten in der Kirchen hellstrahlenden Heiligkeit-Liechtern Gregorio / Basilio / Ambrosio und Augnstino ähnlich und gleichständig. Und stunden viel in diesem Wahn/ daß sie durch seine Verdienste Gott um unterschiedene Gutthaten anfleheten / und alsdann eydschwürig aussageten / daß sie ihrer Bitte

wären

wären gewehret worden. Ja der Papst Clemens selber nachdem er von durch ihn außgewirkten Thaten verständiget worden / schriebe an ihn 1603. folgende Zeilen: Wir haben Angeluccium / vorzeiten deinen Verweser / gern gesehen / der uns wunderseltsamen Trost beygebracht / indem er uns von dir / und deinem tugendlichen Wandel / welchen du in selbiger Landschafft / durch Predigen / Fasten / Bergänge / und veröffterter Außspendung der HH. Geheimnußen führest / Nachricht beygebracht hat. Waraus wir warlich erkennen / was für Dank wir der Göttlichen Mayestät schuldig / als die dir dergestalt glücklich beystehet / und Stärke verleihet / daß du die Hirtenlast ertragen / und deinem Dienst ein Gnügen zuthun mächtig bist. Und warlich wir haben höhere Noht bey dir Hülff zuersuchen / daß du Gott für uns bitten wollest / als du bedürfftig bist / daß wir dir in dem / was du von uns begehrest / beßer forthelffen. Nichts destoweniger wollen wir in höchster Demnt / mit großem Vertrauen / unsere Zuflucht zu Gott nehmen; jenes ernstlich vor Augen habende / daß / nachdem wir alles werden gethan haben / dennoch unnütze Knechte verbleiben.

Es ließe es auch Gott selber an die Natur übersteigenden Zeichen und Zeugnußen / um seine Heiligkeit ans Liecht zuziehen / nicht ermangelen. Zwey vom höllischen Plaggeistern beseßene Mägdlein wurden ihm in die Kirche / um von ihm / mit dem H. Chrisam gesalbet zuwerden / beygeführet / welche bey wirklicher Salbung selbiger unangenehmer Gästen loß kamen. Man hatte ihm auch aus dem nechstẽ Dorff ein Weib / mit Namen Baronissa Pratelia zugeführet / welches nachdem der Cardinal sie vom bösen Geist / in Wahrheit beseßen zuseyn befunden / setzete er ihm selber / über seine Gewohnheit / mit Fasten und Geiseln strenger zu / uud stellete Betgänge an / um den Teufel von seiner Herberg heraus zubringen. Dieses preßete / in kurtzer Zeit / den höllischen Seelenfeinden Geschrey und Jamern aus: dann man sie laut mit diesen Worten außbrechen hörete: Was hat mit uns der Cardinal Bellarminus zuschaffen? er plaget uns aus der weiß: schaffet uns von hinnen ab / er zwinget uns zuweichen; und warlich wir müßen weichen. Solches Jammern veröffterten sie ohne allen ihnen augethanen heiligen Kirchenzwang / und wichen mit Heulen darvon. Nicht weniger andere Krankheiten wiese er von mit leiblichen Ubeln beläftigten ab; um dieses aber nicht ruchbar zumachen / und die Ehre einem andern durch gottseligen Fund / beyzumeßen / legete er den Kranken ein von Brieffen des H. Ignatij abgeschnittenes / und mit deßen Namen unterzeichnetes Papierlein auf / warvon viel genesen. Eine gottlose Mutter hatte ihre zwölffjährige Tochter dem Teufel verlobet / in deren Augen / das elende Mägdlein der Teufel anfiele / und grausam folterte / da dieses dem Cardinal zu Ohren gelanget / schriebe er auf einen Zettel / in Form eines Verbotts / daß er das Mägdlein / welches ihm Gott / als einem Seelsorger / zubewahren anbefohlen hatte / ferner nicht verunruhigen sollte: und diesen Befehl ließe er samt der Underschrifft des H. Ignatij / ihr an Halße henken; gestaltsam er aber dieses / um einem andern von seiner Krankheit abzuhelffen / vonnöhten hatte / begehrete er den Namen des H. Ignatij zuruck / und sprache es werde seine Handschrifft / um das Mägdlein von ihrem Ubel zubefreyen / genug seyn. Wunder Ding! von selbigem Tag an / wurde der Teufel abgewiesen / und kame nie naher zu ihr; sondern truge ihr nur von fern guldene Ketten / Perlein / und Gold an / daß sie die Handschrifft des Cardinals wegschmeißen sollte / welche ihm allein naheren Zutritt nicht gestattete: anweilen aber sie den teufflichen Raht verachtete / ließe er sie füran unangefochten / und war ihr ferner nicht überlästig. Durch dergleichen Gutthaten Gottes wurde er fürohin gottseligen Ubungen / bevor aber den Dürfftigen mit wolthätigen Händen under die Arme zugreiffen / eyfriger abzuwarten angefrischet: dann von großer auf Kirchen / und für Ordensleute zu Rom / und Capua auffgeführter Wohnhäuser angelegter Geldsuma zugeschweigen / was sich seiner eigenen Nohtdürfftigkeit entrucken ließe / wendete er alles zum besten der Armen an. Dannenhero ließe er seine abgeschabte und zerrißene Kleider immer mit Flecken wieder zusammen stücken: und da ihm die Leibärtzte gerahten / daß er sich ob bösen / in die Waden mit Geschwulst deren Schenkeln / hinabstürtzenden Feuchtigkeiten weiterer Strümpffen gebrauchen sollte; und obwol dergleichen Fußdecken kein großes Geld erforderten / wollte er dieses dennoch lieber den Armen laßen zum besten kommen / und sprache: seine Schenkel wurden genugsam versehen seyn / wann die alte Strümpff / zertrenner / und / um selbige zuerweitern / ein Tuchflecke / inzwischen gesetzt wurde. Indeßen da er vom durchs Tuch eingeflickter Strümpfferweiterung handlete / und seine einheimische vorwendeten / unmöglich zuseyn / daß von 22. Jahren her / durch so langen Gebrauch / abgenutzte Schienbein decken könnten zurecht gebracht werden / kame ein armer Jüngling mit einem Bittbrieff ein / wardurch er den Cardinal für seine allenthalben verlaßene Mutter / um eine Gab anflehete: welchem der Cardinal /

dinal/ so ihm zu eigenen Nutz 6. Silberling für neue Strümpff anzulegen/ein Gewißen gemacht hatte / unverweilt 2. Ducaten darreichete. Auf eine andere Zeit/ da er speisete/ fande sich ein fast tödtlich außgehungerter Engelländer ein / welchem er stracks seiner Mahlzeit / wie er sonst im Brauch hatte / theilhafftig machte. Wann er einen auf der Straßen / durch Unpäßlichkeit zu Boden gelegten Kranken antraffe / selbigen ließ er stracks auf seinem Wagen / oder Senfften ins Spital bringen; und führete zuweilen in seinem eigenen Wagen selber in für unpäßliche erbauete Pfleghäuser solche Leute mit sich.

Nach zu Capua verschließenen drey Jahren / wurde ihm zu neuer Papstwahl/ nacher Rom/ zureisen angenöhtiget/ um von seinen Schafen Urlaub zunehmen / bestiege er zuvor die Cantzel und kündigte ihnen klar an/ daß sie sich seiner Widerkunfft ferner nicht zutrösten hetten / inmaßen ihn der neue Papst zu Rom hemmen wurde. Und beschriebe seines Nachfahrers Beschaffenheit solcher gestalt / als hette er ihn vor Augen: er meldete auch/ daß er / dem Apostolischen Stuhl zum besten / mit langwührigen Gesandschafften wurde beschäfftiget werden / und diese seine Abwesenheit ihnen von Gott zur Straff verhenge/ maßen sie so wenig in Christlichen Tugenden aufgenommen; auf sothane seine Ankündigung ergienge offentliches Geschrey / und Heulen des Volks / welches betaurete / daß ihnen ein dermaßen heiliger Hirt auf ewig entrucket wurde. Und warlich er hatte zum öfftern den Hintritt Clementis deütlich angekündiget; dann als er die zwischen der Dominicaner / und Societät-Schulen/ die Krafft göttlicher Gnade betreffende Strittigkeit/beyzulegen gedachte; sagete Bellarminus klar aus / daß der Papst ehender sein Haupt legen / als diesen Zwist zu einer Erörterung bringen wurde. Da aber seine Hofbediente traureten / daß sie von Rom wieder auf Capua zuruck müsten / hiese er sie gutes Muts seyn / mit Versprechen / daß sie zu Capua nicht länger denn 3. Jahre/ bis zu des Papsts Lebens-Schluß / wurden hinterhalten werden / und ihm der neuerwählte ferner von Rom zuweichen nicht billigen wurde. Mit was Schmertzen / Weinen/ und Achtzen ihn die gantze Stadt Capua begleitet/ist unbeschreiblich; dann als er sich nacher Hauß begabe / war ein solches Gedränge um ihn / um den Saum seiner Purpur ja die Fußstapffen zuküßen/ und ihm/als einem heiligen ihre Rosenkräntze anzustreichen / daß man bewaffnete Mannschafft beyziehen muste / damit er vom Volk nicht erdrucket wurde. Nachdem er Rom erreichet / und nebst andern Cardinälen / nach Gewohnheit vor Papstlicher Wahl in versperrete Wohnung abgetretten / bevor aber Nachricht überkommen hatte / daß viel auß den Versammleten mit Purpur gezierte Wahlfürsten / und der mehrere Theil zu Rom / ihn zum Apostolischen Stuhl zuerhöhen geneigt wären / war hierbey dieses sein bester Trost / daß er zur Amt-Last / warmit auch himmlische Achslen bebürdet zuwerden sich förchten sollten / nicht gleicherma-ßen / wie zum Cardinalat / gezwungen werden könnte. Darauf verpflichtete er sich durch ein Gelübde/ daß im Fall er zum Päpstlichen Stuhl erhoben wurde / keinen aus seinen Enkeln / und Befreundten zum Cardinalat/ weltlichem Fürsten- oder Hertzogthum / Graffschafft / oder sonst zu einiger Würdigkeit befördern / weder mit Geld / und Güteru bereichern wollte; sondern ihm bloß solche Mittel beyschaffen / warvon er sich / seinem Stadtadel gemäß / täglich zuunterhalten hette. Und warlich es geschahe / daß er bey dreyen Versammlungen (maßen er bey dreyer Päpsten Wahl / als nemlich da Leo XI. Paulus V. und Gregorius XV. zum Papsthum erhöhet worden / beywohnete) bey der ersten Stimmensammlung / allen andern Cardinälen etwas bevor hatte: der Cardinal von Dietrichstein erzehlete / daß er eben zu selbiger Zeit / als man ihn auf den Päpstlichen Sitz zubringen beschäfftiget war / den Cardinal Bellarminum in seinem Zimmerlein besuchet / und ihn / was von ihm angespunnen wurde / benachrichtiget / er darauf unverweilt geantwortet: Dieses sey fern von mir; dann ich bin entschloßen / ehender diesen Purpurrock / warmit ich angekleidet bin / abzulegen/ als darzu einzuwilligen. Da ihm aber Cardinal Baronius gleichmäßige Bottschafft brachte / und zu deßen Beförderung ihm seine Diensten antruge / widersetzete er sich solchermaßen / und bate ihn hiervon abzulaßen; daß Baronius darob sich fast entrüstete. Unter andern sprache er/sich also beschaffen zuseyn/daß/ wann zur Erhöhung auf den Päpstlichen Sitz/ nichts vonnöhten wäre/als ein ungefähr auf dem Boden liegendes Holtzsplittelein aufzuheben / er sich darum gar nicht bucken wollte: dann er alleweil aussagete / des Papsts Amt höchst gefährlich zuseyn. Weßwegen er hernach jene Wahlfürsten mit sonderbaren Ehren ansahe / welche mit ihren Stimmen andere beleget / und nennete sie seine Fürsprecher / als die ihn mit der höchsten Gutthat begnadet hetten. Als aber der königliche Verwalter zu Neapel Bellarminum bedrohete / daß / wann es mit ihm dahin käme / daß er Papst werden sollte / er im Namen des Königs widersprechen wollte: antwortete Bellarminus schrifftlich / daß er darob gar nicht erschrecke / und allermaßen er des Papstums gar nicht begierig wäre / solcher in weggeruckter Hindernus-Stein ihm angenehm seyn wurde.

Nach-

Nachdem Leo der XI. die Schlüßel des Heil. Petri in die Hände bekommen / obwol er selbige kurtze Zeit behalten / kündigte er unverschüblich dem Bellarmino an / daß er ihn von Rom nicht entlaßen wurde / als deßen Mühwaltungen der allgemeinen Kirchen höchst nöhtig wären: dieses ließe ihm gleichermaßen Paulus V. des Leonis Nachfahrer / beybringen / und endlich Gregorius XV. weßwegen er den Capuanischen Hirtenstab / und das Seelsorgen fahren zulaßen benöhtiget wurde; bey deren Heylbeförderung er sein Leben lieber hette abstoßen wollen. Es hatte zwar der Papst gestattet / daß er zu Rom / um der allgemeinen Kirchen bestes zubefördern / das Capuanische Ertzbistuhm under seiner Bottmäßigkeit behielte; warzu aber Bellarminus seinen Willen nicht beyfügen wollte / um von heiligen Kirchensatzungen / welche keinem zwo Pfründen zuhaben billigen / und haben wollen / daß die Bischöffe von ihrer Heerde nicht abweichen solten; endlich auch / weil andere an solchem Mißbrauch sich ärgern möchten. Er wollte aber auch die Einkünfften / und Renten / wie es dem Papst gefällig war / zu seiner Verpflegung nicht behalten / sprechend: es gezieme sich nicht das Ehweib zuentlaßen / und deren Morgengab zubehalten: wollte also lieber mit voriger Armut befriedigt leben; sintemal er bis dahin sich fast vom bloßen Bistuhm unterhalten hatte / als die Kirchensatzungen in etwas überschreiten. Es befahle ihm aber dennoch Paulus V. an statt des bey Gesandschafften abwesenden Bischoffs zu Montpolitiano / Stelle zuvertretten / aber mit dieser Bedingnus / daß er sich von Rom nicht entfernen sollte; inmaßen ihm aber dennoch im Sinn lage / wie eine erschreckliche Sach es sey / Gott für eine jede Seel Rechenschafft zuthun / sprache er bloß / daß er solche Last ihm bey keiner andern Verpflichtung wollte aufbürden laßen / als aus bloser Liebe; weßwegen er solche Bedingnus / in Päpstlichen Bittbrieff außdrucklich eingeruckt zuwerden / verlangete / welches auch mit diesen Worten geschehen: Krafft dieses Briefs aber / ist unser Meynung nicht / dich zu einiger Seelsorge zuverpflichten; sondern bloß Erlaubnus zugeben / gedachte Sachen ins Werk zurichten / wie es dir deine / zu selbigem Bistuhm getragene Lieb eingeben wird. Mehr bestellete ihn der Papst zum Fürsprecher und Schützer des Cölestiner Ordens / wie auch zu Rom des Jungfrau Klosters St. Marthä / und Teutschen Collegij / dieses ihm anbefohlenen Amts maßete er sich dergestalt embsig an / daß er den durch ruchlose Menschenfünde / fast zu grund gehenden Cölestiner Orden / dapffer understützet / und zum ersten Eyfer befördert. Dann als andere Ordensstände in Frankreich und Niderland / durch den Christlichsten König / von andern Landschafften abgetrennet zuwerden / und einen eigenen General zuhaben bemühet waren / widersetzete sich Bellarminus auf mögliche weiß / und brachte mit Erlaubnus des Königs zuwegen / daß allen einem Obersten Vorsteher zugehorchen anbefohlen wurde. Gestaltsam aber bis auf selbige Zeit / die Ordensneülingen / den ältern geistlichen untermengt / gar schlecht beobachtet / und hinläßig auferzogen wurden / wollte er das 4. Klöster erwählet / und der gantze Orden in vier theile sollte unterschieden werden / allwo die von ältern geistlichen abgesönderte Novitzen / ihre Prüfjahre abstatten könnten. Alsdann bestimmete er 4. andere Klöster / für die jüngere Professen / welche nach verbrachtem Novitiat den minderen / und für die etwas verjahrte / viere die den ernsthaffteren Freyen Künsten obliegen könnten; auf welche weiß der gantze Orden reicher an der Zahl / und zu beßerem Aufnehmen in geistlicher Zucht dermaßen befördert wurde / daß nicht nur der oberste Vorsteher / sondern auch der gesammte Orden / reicher an der Zahl / und zu beßerem Aufnehmen in geistlicher Zucht / befördert wurde / ihn der gesammte Orden in Welschland / für seinen Vatter / und Heyland außruffete; ja aus Frankreich der Provincial ihm also zuschriebe: wäreſt du uns nicht als unser Beschützer zu Hülff kommen / so wären wir unfehlbar völlig zugrund gangen. Allermaßen er aber durch Erfahrenheit erlehrnet hatte / wie der Brauch heiligen Betrachtungen abzuwarten Ordensleuten ersprießlich / hat er diesen Brauch allenthalben wieder eingeführet.

Wann die Cardinäle Raht hielten / wurde ihm fast allein alle Mühwaltung auf den Halße geschoben / es mochte nunbeym H. Glaubens Gericht / heiliger Kirchen Gebräuchen / oder andern Zusammenkünfften geschehen. Hiervon meldet Cardinalis à Monte Vorsteher der H. Kirchen-Gebräuchen also: Nicht nur ich hielte es mir für eine Ehre seinem Außspruch / als dem gewißeren / und sicheren / mein Urtheil beyzufügen; sondern die gantze sich fast auf 14. Cardinalen erstreckende Versammlung. Allermaßen offtermals / wann bey wehrendem Raht / alle auf einen Schlag / ihre Meynungen beytrugen / wann die Ordnung seinen Wahn heraus zugeben / auf Bellarminum gelangete / änderten alle ihr vorher beygebrachten Außspruch / und schlugen / (mit was für ehrerbittiger Neigung) seine Augen auf ihn / nicht nur als wäre er aller Vatter / und Lehrer (warob wir uns auch rühmeten) sondern als schimmerte von ihm eine höhere / und alles gemeines überstrahlende

lende fürtreffliche göttliche Krafft / weßwegen auch / wann er dem Raht nicht beywohnete / seine Stimm und Außspruch für übermenschliche Weissagungen aufgenommen wurden. Zu verwundern aber ists sichs ob seiner Freyheit im reden / deren er sich auch in Anwesenheit des Papsts selber / wann andere mit ihrer Meynung hinterm Berge haltẽde Stützten / unbestürtzt gebrauchete; obwol er vorsehen kunnte / daß mans ihm nicht zum besten wenden wurde : und so offt er wider des H. Trientischen Kirchenrahts Satzungen Gnaden begehren hörete / da widerstrebete er : dieses einig und allein beobachtend / daß er seinem Amt ein Genügen thäte / und durch seine Verschwiegenheit / Gott nicht beleidigte. Weßwegen er allen Päpsten unaussprechlich lieb und wehrt war; und alle von ihm rühmlich anbefohlene zu reichen Pfründen beförderten. Er aber / wann manche durch ihn zu höhern Aemtern erhoben zuwerden anstunden / schluge ihnen solches darum ab / weil sie es begehreten / darfür haltend / sie eben darum darzu nicht tauglich zuseyn; obschon sie sonst würdig zuseyn schienen. Hingegẽ forschete er embsig nach / wo ihrer Tugenden halber fürtreffliche Männer aufzubringen wären / um selbige dem Papst zur Wahl vorzutragen. Nicht minder kühn war er zum Ermahnen / wenn er sahe / daß nicht alles nach der Ehrbarkeit schnur gienge; er machte aber dennoch / krafft seiner angenehmen weiß / und holdseliger Schertzreden / die sonst / ohne Gewürtze eingeschobene Ermahnungen lieblicher. Er hatte bey einem Cardinal in ersten Vorzimmer unbekleidete Bilder ersehen : Diesem empfahle er beym Abtritt etliche sich im seinem Vorgemächern enthlößte befindende Arme. Der Cardinal faßete es bald / warauf Bellarminus zielete / und ließe selbige Malereyen stracks mit Vorhängen überdecken. Es hatte sich selbiger Zeiten zwischen dem Bischoff von Lucca / und der Burgerschafft / ein solcher Zwist ereignet / daß der Bischoff 18. Jahr zu seinem Sitz nicht eingelaßen wurde / und wollten alle vom Päpstlichen Abgesandten / unterschiedenen Fürsten / und dem Keyserlichen zum Papst abgefertigten Unterhandler / um zwischen beyden Partheyen Friede zumachen / vorgenommene Mühwaltung nicht behagen; daß alle im Wahn stunden / es könnte menschlicher weiß kein Vergleich getroffen werden / so Gott nicht / durch eine Wunderthat / die strittigen zusammen brächte. Bellarminus aber nach einer eintzigen mit dem von Lucensern zum Papst abgesandten Sachwalter / um einen andern Bischoff beyzubringen / gehegter Unterredung / schlichtete die Sach durch einen / an die Lucenser auß Gottes Antrieb abgefertigten Brieff dermaßen glücklich / daß sie ihren Seelen-Hirten freywillig zu seinem Sitz einluden / und ihn / als Kinder ihren Vatter beständig ansahen. Um aber seines Gemüts und Leibsreinigkeit nicht unberührt zulaßen / so ist gewiß / daß er seine Jungfräuliche Keuschheit nie verlehret; ja auch von keiner Begierlichkeit darwider angerennet worden : dann er dem Cardinal Crescentio gestanden / daß er niemals einiger bösen Wollust leibliche Sinnlichkeit gefühlet; zu einem andern aber sprache er / er wollte seine Jungfrauschafft mit gleicher Blühe und Wolgeruch / wie er sie mit der Seele / den ersten Tag seiner Gebuhrt überkommen / Gott wieder überbringen. Und da er dieses von sich selber zu Capua erzehlet / und einer ihn deßwegen ob eiteler Ehre bey sich in Verdacht zuziehen begunnte; sahe er deß Bellarmini Angesicht der Sonnen gleich strahlen / daß er ihn in die Länge anzuschauen nicht mächtig war / waraus er abfaßete / die von sich rühmlich sprächende Zunge / keinen Werkzeug eiteler Pralerey / sondern des H. Geistes Außspruch gewesen zu seyn. Mit gleichem Glantz wurde zum öfftern sein Gesicht beleuchtet zuseyn gesehen / da er dem Volk zu Capua / und Löwen predigte. Um erwehnte Tugend aber zubehaupten bedienete er sich standhaffter Behuttsamkeit: hefftete seine Augen nie auf reitzbare Frauen-Gesichter / und meidete aufs fürsichtigste deren Ansprach : dannenhero er hernach Cardinal / und alsdann Ertzbischoff / keine Fürsten jemals in seiner Wohnung bewirtet / oder einiges Weib zu Haußdiensten gebrauchet. Wann er aber bißweilen zur Ansprach von ihnen begehret wurde / wollte er sich / ohne Beysteher einsamer Unterredungen niemals anmaßen. Da er sich auf eine Zeit / in Abwesenheit seiner Hofstatt / nach ertheilter Verhörung / den Obristen Vorsteher der Cölestiner / begleitete / eine adelich Frau / samt zwoen Töchtern / welche ihm etwas vorzutragen willens waren / vor der Thüre angetroffen; ruffete er selbigen Ordens-General / obwol er sich mit ihm schon beurlaubet hatte / wiederum zuruck / um einen anwesenden Zeugen seiner Abhandlung bey sich zuhaben. Ja es haben ihrer mehr eydschwürig außgeredet / daß sie aus blosem Anschauen Bellarmini zur Tugend der Keuschheit sich geneigt zuseyn befunden: andere aber haben durch eben dieses Mittel / oder durch Anruffung seines Namens sich der Anfechtungẽ zur Geulheit entrissen / warvon sie sich ehdeßen zuentwickten nicht mächtig waren. Er hatte aber nicht nur von diesem Laster allein / sondern von allen andern sündhafften Mißhandlungen eine solche Abneigung / daß er dem General der Societät Mutio Vitelleſco frey bekennet / es sey ihm sein gantzes Leben / auch so gar in der Kindheit kein lugenhafftes Wort über die Leffzen gerucket / ja er wüste

nicht

nicht zusagen / daß er sein gantzes Leben bedachtsam / und freywillig in eine läßliche Sünde eingewilliget hette / dannenhero hatte er große Beschwernus etwas der Beicht bedürfftiges beyzubringen / und bezeuget sein Beichtvater / dem er die gantze Zeit seines Cardinalats sein Gewißen anvertraut / daß er der Beicht nicht vonnöhten gehabt / als jährlichen einmal / um dem Kirchen-Gebott zugehorchen / sonst hätte er alle Tag durchs gantze Jahre ob seines Hertzens Reinigkeit / ohne Beicht / das H. Meßopffer abstatten mögen.

Hierzu schlugē die unabläßliche Gewohnheit zubeten / und Himmlische Sachen zubetrachten; allermaßen er sich bald beym ersten Morgen / auch schon Cardinal / von seiner Ruhstatt erhube / und übermachte Gott die erste 4. Stunden völliglich / welche er theils in geheim beym innerlichen Gebete verschließe / theils bey Verrichtung priesterliches Fruhgebets / und Meßlesen anwendete; dann übrige im priesterlichen Bettbuch außgezeichnete Stunden / verbrachte er niemals auf einander / sondern zu / von der Kirchen außgestellten Zeiten / welche er mit gebogenen Knien / oder stehend verrichtete; warbey sein Gemüt / und Gesicht auf solche weiß angeführet war / daß sich bey denen / so ihn ansahen / ein heylsames andächtiges Schrecken regete: er liesse sich nichts zerstreüen / und beobachtete gar nicht / was um ihn herum geschahe. An statt der Ergetzlichkeit fügete er gleich erwehnten Andachten / nach dem Eßen / einen Rosenkrantz von Unser L. Frauen bey; den andern von Christo dem Herren / mit doppletem Amt von der seligsten Gottes Gebährerin. Kein Zeitlein ließe er vorbey schleichen / wann ihm zuweilen angenöhtiget wurde vor dem Raht anderer Cardinälen gewärtig zu seyn / oder eine Reise vorzunehmen / warbey er sein Gemüte nicht in Göttliche Sachen vertieffete: und keiner schauete ihn an / der ihms nicht an Augen ansahe / sein Gemüte ununterbrochen mit Gott vereinbaret zuseyn; weßwegen er von andern / der heilige Cardinal genennet wurde. durch sothanen Gebrauch aber fortwührig zubetrachten / kame es ihn mit Gott zuhandlen dergestalt leicht an / daß man darfür gehalten / er bete immerfort / und laße nicht nach. Aus solchem Uberfluß des Hertzens / kamen keine andere Reden / als von Göttlichen Sachen über seine Lefftzen / mischete er aber etwas Menschliches mit unter; so muste doch das Ende mit heylsamen Lehren beschlossen seyn: darum viel Cardinäle rund außsageten / daß wann sie um mit Bellarmino auch von weltlichen Geschäfften zusammen kämen / von ihm allezeit frömmer abwichen. Endlich brachte ihm keine sichtbare Sach einige Ergetzlichkeit; wann er aber darvon zuhandeln benöhtiget wurde / war sein innerlicher Wandel im Himmel / welches sich leichtlich auß öfterem Seufftzen / und empor geschlagenen Augen abmerken ließe. Auß solcher Hochachtung aber übernatürlicher Dinge / erwuchse in seinem Gemüte die tieffste Demut und Verachtung seiner selbst / wardurch er alle einiger Fürtrefflichkeit Andeütungen von sich abzuleinen befließen war / obwol selbige auch von sonst verständigen Leüten unsträfflich gebraucht werden. In seinem zu Papir für die Druckerey zusammen gebrachten Büchern / welche allenthalben durch die Preße gezogen wurden / wollte er niemals gestatten / daß seiner Person Abbildung beygedrucket wurde / obwol dieses viel verlangeten / weder das Lobreime / um sein rühmliches Gerüchte außzubreiten / wie bey mehrern gebräuchlich / in Vorblättern beygezeichnet wurden: Dieser Ursach halber wollte er von dem damals noch im Cardinalatstand / begrieffenem Urbano VIII. ein / nach der Reimkunst / zierlich zusammen geflochtenes Loblied / welches Urbanus dem von Bellarmino / **Erhebung des Gemüts zu Gott** benanntem Büchlein / zusammen geschrenket hatte / und dem Werklein vorzustellen begierig war / beyzudrucken nicht gestattet; obwol selbiges / unter andern / von Poeten benannten Leyerliedern / welche er noch Cardinal auflegen laßen / noch bis heut zusehen ist. Es nahme aber die weiseste Männer sehr Wunder / daß / obwol er bey allen in Hochschätzung großer Gelehrheit stunde / und zu seinen Zeiten allen etwas bevor hatte / er dennoch seine Werke / welche jährlichen ans Liecht kamen / anderer Urtheil underlegete / und deren Meynung darvon zuhaben inniglich verlangete / ja mit Lust vernahme / wann etwas des allgemeinen Liechts nicht allermaßen würdiges beobachtet wurde. Arme welche / um von ihm verhöret zuwerden / sich bey ihm einfanden / empfienge er also / daß er selbige mehr / dem fürnehme Leute in acht nahme: dann wann solchen die Diener keinen Seßel antrugen / ergriffe er mit eigenen Händen einen / ruckete ihn selber dar / daß sie samt ihm zum Sitzen Bequemlichkeit hetten: zuweilen aber / fürnemlich wann er selbige alt / oder müd zuseyn befande / stunde er vor ihnen / und hörete deren Vorbringen an. Der Speisen bedienete er sich / wie gesagt worden / überaus gesparsam / und wann er allein tischete / ließe er ihm nichts über der Societät Gewohnheit auftragen / und zwar nicht in Silber / sondern Hafnergeschir. Seine Zimmerwände ließe er mit keinen seidenen / oder kostbaren Teppichten / sondern mit gar gemeinen und alten mehr uberziehen / als außstaffiren; das letztere aber zu seinem eigenen Gebrauch bestimmete Zimmer ließe er unbedecket. Wider sich außgeschüttete Schmach-

reden / da man außsprengete / daß seine Bücher ob Neuheit der Lehr zum Glaubenrecht wären gezogen worden / übertruge er dermaßen rudmütig / daß er kein eintziges Wort / um sich zuverfechten / schießen ließe; sondern alles andern zuurtheilen heimstellete. Da man ihm aber einriehte / er sollte wider dergleichen boßhaffte Verleumbder beym Papst klagweiß einkommen / weigerte er sich sprechend: Sich mit einer untzen Liebe vergnügter zuseyn / denn mit Zentner eigener Hochschätzung.

Seine Blutsverwandten und Enkeln Gedächtnus schiene er aus seinem Sinn völliglich außgemustert zuhaben / und kunnte niemals vermöget werden / zu Montpolitian; obwol er zuweilen unsern vorbey zoge / in seinem Vatterland einzukehren. Keinen von den Seinigen war er zu höherem Stand / als er sich bisdahin befunden / hinauf zubringen / oder zubereichern sorgfältig / sondern wann er von deren Nohtdurfft verständiget wurde / truge er ihnen Allmosen / wie andern beängstigten so viel bey / was gegenwärtige Umstände erheischeten. Da ihm zu Capua die ungesunde Lufft nicht dienete / wardurch die Feuchtigkeiten mit Geschwulst waren in die Schienbeine hinab gezogen worden / daß sie nunmehr durch Artzneymittel nicht kunnten zurecht gebracht werden / unterfienge sich Petrus Gvidottus sein Haußhalter einzureden / daß er ohne Zinsschmählerung das Ertzbistuhm mit dem Montpolitianischen Kirchspiele verwechslete; der Cardinal ruchete es gar wol / wo dieser Raht wäre außgekocht worden / und beantwortete selbigen alimpfflich sprechend: O Peter Fleisch und Blut hat dir dieses offenbahret / und meine Befreundte haben dir diesen Raht auf die Zunge geleget! aber ich bin hierzu taub; dann auf solche weiß gleichsam kauffweiß die Kirchen verhandelen / ist nicht der zum Himmel führende Weg. Ein geistlicher Ordensmann besprache Bellarminum / daß er dem Sohn seiner Schwester mit 200. Ducaten under die Achsel greiffen / und selbigem zum Theatinischen Ertzbistuhm hinauf helffen wollte (dann der Ertzbischoff selbigen Ohrts war willens diesen zu seinem Nachfahrer zuhaben / wann er nur die Renten / so er ihm überließe / ersetzete / warzu es ihm noch an gemelter Summa ermangelete) sprache er ihm dergestalt geringes Mittel rund ab / sprechend: er wollte keinem was vorstrecken / daß sie auf solche weiß einander die Bistühmer in die Hände zuspielen gedächten; obwol ihm die Verdiensten seines Enkels / maßen er ihn auferzogen / und in guten Sitten unterwiesen hatte / nicht unbekannt waren; als der hernach auch zu Thean Bischoff gestorben. In dem aber die neuen Päpste dem Bellarmino sein Einkommen zuvermehren bedacht waren / erfuhren sie / daß er von niemand Nohtdurfft halber / Hülffmittel zubegehren sich bereden ließe: dann er sich solche anzunehmen standhafftig weigerte / und hatte deren Freygebigkeit / mit des Cardinals / etwas anzunehmen / Eingezogenheit genugsam zustreiten; welche sie bißweilen überwunden / weil sie vorwendeten / daß sie ihm deßwegen mit Kirchengütern begabeten / inmaßen ihnen bewust / daß durch seine Hände der meiste Theil darvon den armen zu theil wurde. Dannenhero wurde von Clemente VIII. zum öfftern gehöret / daß er einen zum Cardinalen erhoben / dem der Päpstliche Hof / an Gesparsamkeit Beschänkungen anzunehmen / nicht leicht einen gleichen aufbringen wurde. Paulus V. aber sagete selber zu Bellarmino / ihn in einen gantz andern Form gegoßen zuseyn / denn andere / welche nichts anders sucheten / als immer mehr und mehr zuhaben / und Reichthümer zusammen zuraspelen. Dem Cardinal Bellarminus folgende Antwort zuruck stellete: Er sey ein armer Edelmann gebohren / er habe geistlich arm gelebet / und verlange ein armer Cardinal zusterben. Da er sich des Ertzbistuhms zu Capua entäuserte / um zu Rom dem Papst / und der allgemeinen Kirchen zudienen / muste er von 12. tausend Ducaten (welches allda sein völliges Einkommen war) mit der Helffte mit 6. tausend verlieb nehmen / welches er schertzweiß / einem andern Cardinal zuverstehen gegeben / in dem dieser seine Renten zehlete / und diese auf 60000. hinaus lieffen; dann Bellarminns sprache: Ist dem also / so übertrifft dieses reiche Einkommen / das meinige in nichts / wardurch er die vierdte / für sich selber nichts geltende / nulla wollte verstanden haben / welche aber den 6000. Bellarmini beygefügte / so viel macht / daß die Summa von 60000. heraus kame; und auf diesen Schlag redete Bellarminus / daß er durch die bloße Nulla oder nichts überwunden werde / zugleich andeutend / wie er sich der Reichthümern gar nichts achtete. So war er auch nicht minder beständig in Verwerffung aller ihm angetragener Schenkaschen; welche wann sich selbige fürstlichen und königlichen Personen nicht ließen zuruck geben / befahle er bald mit Geld zuverwechslen / und völliglich unter die Arme außzuspenden; warbey er sich des Spruchs Isaiä: Seelig ist der / der alles Geschenk von seinen Händen abschüttelt / gebrauchete. Wann er jährlich und wochentlich seine Empfang- und Außgab mit seinem Hofmeister gegen einander hielte; und etwas übrig zuseyn befande / das befahle er unverweilt den Armen außzuspenden; Allermaßen ihm aber der Hofmeister etwas / auf unversehene Nohtfälle / zu hinterlegen einriehte; pflegete er

te er darauf nichts anders zusagen/ als: Diese Sorgen gehen auf morgen.

Mit einem Wort/ gantz Rom hatte von des Bellarmini Heiligkeit dergestalt hochachtende Gedanken/ daß Urbanus von ihm noch lebenden außsagete/ er schätze ihn für einen so großen Heiligen/ wie andere ins ewige Leben schon versetzte/ und ins Register der Heiligen eingetragene: und scheuete sich nicht ihn in einem poetischen Gedichte/ dem heiligen Carolo Boromäo zuvergleichen: andere fügeten ihn den HH. vier Kirchenlehrern bey/ und nenneten ihn die glantzreiche Kirchen Zierde: ein Beyspiel/ welches allen Cardinalen und aller Priesterschafft zur Nachfolge vorzustellen; von deßen heiligen Gerähte der Cardinal von Saffoya eine priesterliche Meß-Albe/ andere was anders/ als von ihm eingeheiligtes/ in Ehren aufbehielten. Und war kein Keyser/ König/ und katholischer Fürst in Europa/ dem nicht viel rühmliches von seiner Heiligkeit wäre zu Ohren gelanget/ und der ihn nicht durch ehrerbittige Brieffe begrüßet/ und seiner Fürbitte bey Gott nicht begierig gewesen wäre/ die/ um mit Roberto etwas zu handeln sich zu ihm verfügeten/ rüsteten ihr Gemüte zu einer sonderbaren Andacht/ Eingezogenheit/ und Gottseligkeit/ nicht anders/ als giengen sie zu einem heiligen Mann/ mit dem sie reden sollten. Wie von sich der Bischoff Sansedon/ und Ostensische Cardinal also redend bekennet: Wann ich Gelegenheit hatte Robertum zusehen/ verspührete ich mich in seiner Anwesenheit angetrieben zu seyn/ mit ihm nicht/ wie mit andern Cardinalen/ höflich/ sondern als gienge ich wahrhafftig zu einem heiligen Mann/ anbetungs weiß zuhandlen. Und solche Hochschätzung machte ihm Gott auch durch außgewirkte Wunderthaten/ wann er ihn darum bittweiß ersuchete: wie geschehen/ Da Ludovicus Aragotius seiner Hofbedienten einer/ im gefährlichem hitzigen Fieber bettliegerig war/ den er durch bloses ihm auf die Stirn eingedrucktes Creutzzeichen/ im Augenblick gesund gemacht. Gleichmäßige Gutthat hat von Roberto überkommen/ P. Stephanus de Bubalis Priester der Societät JEsu; und Maria Argentina eine Frau von fürnehmerem Adel zu Capua. Und ist beobachtet worden/ daß alle Kranke/ für welche Bellarminus ein einziges mal das H. Meßopffer gethan/ wieder zu voriger Gesundheit gelanget: hinwider hielte man es für ein unsternhafftes Zeichen/ wann er/ um einem aufzuhelffen ersuchet wurde/ und sich weigerte für selbigen die H. Meß abzustatten. Ja er bekennete einem Pater er hette solche Erfahrnus/ daß er daran gar nicht zweifflen könnte. Zu Capua lustwandlete er emist am Gestatt des Flußes/ warein die Fischer/ zum öfftern vergebens ihre Netzen außgeworffen/ und bloß drey kleine Fischlein heraus bekommen hatten/ diesen zeigete er einen Ohrt/ allwo sie einen Zug thun sollten; und es begabe sich/ daß sie mit großer Erstaunung aller/ auf einen Zug/ mehr den dritthalben Zentner Fische ans Ufer brachten. Franciscus Tomasius bezeüget eydschwürig/ daß er zu Bario/ allwo er das Amt Vicarij Generalis in der Hauptkirchen des H. Nicolai vertretten/ in seinem Zimmer sich befindend/ den Cardinal Bellarminum vor sich gesehen/ der ihm etliche in seinen Verrichtungen begangene Mängel außgestellet/ und ermahnet/ sein Amt embsiger zubedienen/ um seiner Erwartung/ warmit er ihn zu Capua in der Hauptkirchen zum Vorsteher befördert hatte/ ein Gnügen zuthun: warauf er ihm aus dem Gesicht entkommen: und dennoch war gewiß/ daß auf selbige Zeit Bellarminus etliche Tagreisen von Rom entfernet gewesen.

Um etwas/ von seinen Weissagungsgeist künfftiger/ und weit entlegener Sachen/ zuerwehnen/ spricht berührter Franciscus Tomasius aus/ daß er dem Bellarmino/ durch einen Thumherren von Bario/ etliche mit vom Leib des H. Nicolai fortwührig trieffenden Safft angefüllte Gläßlein überschicket; welcher unterwegs von einem Kirchenvorsteher gebeten/ ihm aus zweyen Fläschlein heiligen Safft hinterlaßen; und selbige/ um den Mangel zuvertuschen/ mit gemeinem Wasser angefüllete/ samt andern dem Cardinal überreichet/ dieser handlete fürs erste von wundersamer Krafft des Saffts/ alsdann aber befragete ihn der Cardinal ob aller selbiger Safft (wie er dort benannt wird) wahrhafftig Manna wäre/ warauf der Thumherr/ wie er mit der Wahrheit einzuhalten entschloßen/ fix mit ja außbrache; der Cardinal aber sprache: dieser Safft ist durchgehend nicht aller Manna. Ob dermaßen vom Cardinal rund gegebenem Außspruch/ bemerkete der Thumherr dem Cardinal seinen Betrug durch Göttliche Krafft angekündigt zu seyn/ und rühmete ihn füran/ als einen wahrhafftig heiligen Mann. Da sein Enkel von der Schwester zu Neapel Angelus de Acenaria Bischoff zu Thean seiner Gesundheit pflegete/ und die Freünde Bellarminum benachrichtiget hatten/ wie daß die Krankheit nachließe/ und seiner Genesung schleünige Wiederkunfft zuhoffen wäre/ schriebe Bellarminus zuruck: es sey keine Lebenshoffnung zufaßen/ darum sollte er sich zum letzten Werk/ waran die Ewigkeit hanget/ gefaßt machen: wie auch warlich in kurtzer weil sein Abschied darauf erfolget. Als er zu Paris mit dem Abgesandten Cardinal sich aufbielte kame ein eilfertiger auf unterlegten Pferden abgefertigter an/ der ein Brieffpaket mit

sich brachte: warvon Bellarminus ehe denn die Brieff aufgebrochen wurden / klar außsagete / daß sie Bottschafft von dem Hintritt des Sixti V. in sich enthielten; warob sich der Abgesandte verwunderte / und weil ehdeßen von des Papsts Unpäßlichkeit kein Vorruff eingeloffen war / weigerte er sich dem Bellarmino samt andern Glauben beyzutragen: nach eröffneten Brieffen aber befande sich klar Bellarminum die Wahrheit ausgesaget zuhaben. 1621. waren zu Rom in des Bellarmini Wohnstatt Matthäus Tortus ein Theologischer Doctor / und Octavius Charellius des Cardinals Kammerdiener bettliegerig / von dieses Gesundheit ahnte man wol / an jenes Leben aber wurde verzweiffelt. Bellarminus aber kündigte das Wiederspiel an / und versprache Matthäo das Leben / dem Octavio aber den Tod; beydes bewehrte der Außgang. Nicht minder hat er von seines Hausverwalters Guidotto Hintritt der schon 60. Tag das Bette gehüttet / und von seinem Lebensschlus der Leibärtzten Meynung verstanden hatte / das Leben mit Wahrheit vorher angekündiget. Eben dieses hat erfahren Pater Celsus Amerigus der Cölestiner Generals Beysitzer / dem man bey ausbleibender Sprach / das Leben abgesprochen / und das heilige öhle / um ihn zum letzten Kampff einzusalben / schon beygebracht hatte. Bellarminus besuchete ihn / und sprache / nach ihm auf die Stirn angestrichenem Creutzeichen: **ängstige dich nicht / du wirst von dieser Krankheit genesen / und der Kranke befande stracks / daß die Kräfften wieder kämen / warauf er in kurtzer Zeit sich bey völliger Leibsstärke befande.** Eben diesen Amerigum ließe er wißen / daß er im Amt des Generals wurde bestättiget werden / er sagete ihm auch vor / wie seine Verrichtungen in Frankreich ablauffen wurde; und daß nach seiner Hinfahrt / der Schutzherr des Cölestiner Ordens nicht ein schlechter / wie er / sondern einer aus den höchsten seyn wurde / und dieser war der Saffoyer Cardinal Mauritius. Da der Cardinal Henricus Cajetanus mit Krankheit bebürdet war / lase Bellarminus für ihn Meß / und hörete eine innerliche Stimme. **Laße ab vom Beten für den Cardinal: dann er wird nicht länger leben:** und eben diese Einsprechung fiele ihm bey / so offt er das Gebete für diesen seinen guten Freünd widerholete. Ob so trauriger Stimme verwunderte er sich nicht wenig / fürnehmlich weil man Cajetanum für gesund außruffete / und ihn zu St. Pudentiana / frisch ausgefahren zuseyn erzehlete. Es waren aber noch nicht zween Täge vorbey gestrichen / da wurde er plötzlich übereilt / und siele fast durch gähes Ubel hin.

Wir wollē noch etwas von gleichmäßigen Geschichten allhie beyziehen. Petrus Georgij in der Singkunst ein trefflich erfahrner Mann / kame Geschäfft halber zu Bellarmino; vor seinem Abtritt befragete ihn der Cardinal: was sein Handel wäre? als er sich einen Kunstsinger zuseyn erkläret / sprache er: **Du wirst endlich den Päpstlichen Singern beygezehlet werden / nach dem du bevor eine lange Reiß wirst hinter dich gebracht haben.** Warauf Petrus / nach kurtzer weil / in Polen beruffen / und unter die Königliche Singer angenommen wurde; alsdann kame er nach seiner Zuruckkunfft in die Päpstliche Capelle. Vom Cardinal Aldobrandino sagete er zum öfftern deütlich vor / daß er durch plötzlichen Tod / wie geschehen / seine Endschafft nehmen wurde; und derentwegen lage er ihm zum öfftern in Ohren / daß er viel gottselige Werke / absonderlich den Armen Hülffleistung zuerweisen befließen seyn sollte. Mit ebenmäßiger Wahrheit hat er Sebastiano de Paulis / als dieser mit dem Theologischen Doctorat beehret wurde / das Bistuhm / Clement dem VIII. beym Papsthum / 13. Jahr vorgesaget: bey der Wahl Pauli V. aber / da man bey seiner Erwählung durchgehend aussprengete / daß ers nicht lang machen wurde / sprache er zum Ludvic Aragazio: **Füge diesen Mährlein keinen Glauben zu / dann Paulus wird mit seinen Jahren weit hinaus rucken.** Und da Ludovicus zuwißen verlangete: **ob er 10. Jahr hinter sich bringen wurde?** gabe Robertus zur Antwort: **Mehr** / wie auch geschehen: maßen er den Papstlichen Stuhl 16. Jahr bekleidet. Nach deßen Hinfahrt / da er zur Wahl fuhre / sprache er zu seinen im Wagen Beysitzern: **Der neue Papst / welchen die Cardināle erwählen werden / wird Gregorius heißen;** warmit Alexander Ludovisius / welcher bald darauf zum Papst ausgeruffen wurde / und der Kirchen vorstunde / benennet wurde. Da ihn nacher Löwen die Obern abgefertiget / sagete er beym ersten Umarmen zu den ihn empfangenden Einheimischen: **Ich werde vom vorgestelleten General auf 2. Jahr hieher geschickt / es wird aber mein Bleiben in Niederland auf 7. Jahr hinaus lauffen:** Und geschahe auch nicht anders / zu Capua sprache er bald anfangs / daß er selbigem Bistuhm nur auf drey Jahr vorgestellet werde / und schriebe beyn ersten Tägen seines angetrettenen Amts ins Register selbiger Stadt Bischoffen ein: **Cardinalis Robertus Bellarminus drey Jahr.** Da zur Wahl des Papsts / warbey Gregorius zum Apostolischen Stuhl gelanget / den Cardinalen eine Zusamenkunfft ausgeschrieben wurde / war ein ungewöhnlich harter Winter: und Bellarminus handlete ungefehr mit dem Cardinal Montalto / und sprache: **Jetzt rotten wir uns /**

um einen Papst zuerwählen/ beym höchsten Winter zusammen / die darauf folgende Wahl wird beym hitzigsten Sommer vorgenommen werden / welcher aber keiner aus uns beeden beywohnen wird. Dieser Ausspruch wurde wahr: dann Gregorius XV. nahme nach zweyen Jahren zum Anfang des Heumonats von dieser Welt Urlaub/ und muste die Versammlung zum Anfang des hitzig herfürstechenden Hundssterns / bis auf den 6. Augustmonat vorgenommen werden / auf welchen Tag Urbanus VIII. aus dem Wahlschreinlein heraus gezogen worden / nachdem Montaltus / und Bellarminus an statt der Purpur schon mit kläglicher schwartzen und blaßer Todtenfarbe überzogen lagen. Er hat ihm aber selber auch seinen Hinfahrts-Tag vorher angekündiget / erstlich zwar Ovidio de Amicis sagete er bey einer Unterhandlung 1621. folgenden Herbstmonat werde ich sterben / und zwar auf den Tag / da die Wundmalen dem H. Francisco eingedrucket worden. Auf ein andersmal ließe er sich noch deütlicher verlauten / und sprache / daß er im Herbstmonat auf / zu Beehrung dem H. Francisco eingedruckter Wunden/ beordeten Freytag seine Endschafft machen wurde; und solcher Begnadung sey er darum gewärtig/ weil er in Einrichtung des Kirchenamts von diesem Geheimnus / viel Mühe angewendet hette.

Als auf selbiges 1621. Jahr bey zugewachsenem Alter und fortwühriger Krankheit / das Gehör bey abtrüffenden schädlichen Feüchtigkeiten täglich mehr verzoge; begehrete er sich erstlich von doppelter Zusamenkunfft/als nemlich von Erforschung der Bischoffen / und Glaubens Gericht / überhoben zuseyn / und bald darauf Erlaubnus sich des Päpstlichen Hofs völlig zuentbrechen; waraus er sich ins Probhauß der Societät zu St. Andreas entrucket: und ließe ferner sein Gemüte mit keinen erheblichen Geschäfften beladen / des H. Philippi Nerei Heiligsprechung betreffende Beförderung / warvon ihm Nachricht zuthun oblage / allein ausgenommen. Von deren Abhandlung kame er nach zween Tagen aller entkräfftet nach Hauß / und wurde vom dreytägigen Fieber unablässlich gequälet/ welches ihn endlich stärker anhielte / und das Frays zugleich nach sich zoge. Ob auß dermaßen vergrößerten Sterbensgefahre/ und ihm so nahe zusetzendem Tod / erfreuete er sich unaussprechlicher Weiß: daß warlich kein Kranker begieriger zugenesen/ als er zu sterben verlangete. Nichts hatte er öffter im Mund / als: in Himmel / und in seine Wohnung zugehen; inmaßen ihm aber viel ihr Gebete antrugen / nahme er dieses allein aus / daß sie ihms Leben / welches er ferner hinaus zubringen sich weigerte / nicht verlängern wollten. Zun Leibärtzten aber sprache er: Ich bitte euch/ nicht seyt so embsig bemühet/ um dem Leib/ welcher der in Himmel aufzufliegen begierigen Seelen kerker ist / wieder aufzuhelffen. Es machten ihm auf einen Tag die Gesundheitpfleger beßere Hoffnung; dieses aber machte den Kranken traurig / als der sich mehr zuleben / als zusterben furchte: er faßete zum öfftern die Haut zwischen seine Finger / und sprache: O du verwürffliches Fleisch/ was hangest du mir länger an? trenne dich einmal ab / und laße die Seel einmal in ihre Behausung gehen. Endlich kunnte man ihn mit keiner anderen Bottschafft erfrölichen / als ihm eine Hoffnung machen des unfern annahenden Tods: daß billich alle Cardinalen/und viel fürstliche hohe Männer zu diesem wundersamen Schaufpiele sich eingefunden / um einen beym Sterben frolockenden / und den Tod trutzenden Menschen zusehen. Vor allen besuchete ihn Gregorius der Papst / umhalsete ihn höchstanmütig/ nnd wurde hingegen vom Kranken mit Zähern eingefeüchtet. Maphäus aber Cardinal Barberinus / der bald darauf Papst/ und Urbanus VIII. benamet worden nach Bellarmino angestrichenem ehrerbittigen Kuß/ bate ihn/ daß er durch seine Vorbitte der allgemeinen Kirchen solchermaßen im Himmel wollte verhülfflich seyn / wie er selbiger auf Erden / krafft seiner Gelehrheit / und Tugend Beystand geleistet hatte. Keiner von allen anderen Cardinalen und Fürsten war / der sich nicht vor seinem Bettlein auf die Knie niedergelaßen / und seine rechte Hand zuküßen begehret hette / welche sie zugleich ehrerbittig küßende an ihre Augen / Brust / und an ihr Haupt anrieben/ ja die Bettdecke als ein Heiligthum / mit eingedrucktem Kuß berühreten. Auf unterschiedener sich zu Rom befindenden Botschafftern Anhalten wurde ihm auch angenöhtiget dem Keyser/und Christlichen Fürsten den Segen zuertheilen; ihm hergegen aber wunschten alle ein längeres Leben/und war durch die Gassen allenthalben zuhören/ daß/ wann deßen Verlust mit Menschenblut könnte abgewendet werden / ein jeder sein eigenes gern dargeben wurde.

Was schöne Tugendspiele er bey seinem letzten Kampff / an Tag gegeben / ist schwer zuerzehlen. Seine Sanfftmut/ und Geduld bey der letzten Lebens-Chur / in Ubertragung aller Verdrüßlichkeiten / war was besonders; indem er beym hitzigen Fieber auch so gar den ausgedörrten Mund mit frischem Waßer zukühlen sich weigerte / noch fürtrefflicher war seiner selbst Ringschätzigkeit und daraus herstoßendes Beyleyd mit denen / so ihm auswarteten / auch mit seinen Laggeyen / welche er seine Brüder zunennen im Brauch hatte. Den Leibärtzten und

Obern der Societät leistete er blinden Gehorsam / was sie ihm immer anschaffeten; obschon sie ihm großen Verdruß auffbürdeten. So offt er aber sich des heiligsten Fronleichnams zur Seelenstärke bedienete / welches sehr offt geschahe / war er keines wegs dahin zubereden / daß er sich im Bette hielte / sondern ließe sich auf den Boden / und empfienge selbigen kniend. Da er um die letzte Beicht abzulegen sein Gewißen zweymal genauer untersuchet / aber nichts des lossprechens bedürfftiges weder tugliches aufbringen kunnte / muste ihn der Beichtvater etwas aus seinen vorigen Mangeln beyzuziehen ermahnen. Endlich erinnerte ihn den 11. Tag seiner Unpäßlichkeit / auf der Leibärtzten Bewilligung / Mutius Vitelleſcus der Societät General die letzte Stunde obhanden zuseyn / auf solche Bottschafft war er nicht mächtig mit seiner daraus geschöpffter Freude innzuhalten / sondern ruffete zum öffrern aus! O fröliche Bottschafft? O gewünschte Ankündigung! waran nicht nur der Seele Trost zufloße / sondern auch etlicher maßen eine Frölichkeit dem Leib beykame / und begehrete ihm unterschiedener Heiligen / absonderlich den Hintritt aus dieser Welt des Caroli Boromäi vorgelesen zuwerden; schöpffete eine Ergetzlichkeit aus dem / daß er durch gleiche Fieberhitze / bey entruckten Sinnen / seinen Aufbruch machte. Da man ihm die HH. Wegzehrung beybrachte / und ihn zugleich bate / daß er nunmehr sich von seiner Liegerstatt nicht erheben sollte / inmaßen / besage der Leibärtzten / dieses gefährlich wäre; entschloße er sich aufs erste Ansehen des HH. Sacraments mit wundersamer Hurtigkeit aus dem Bette / auf seine Knie heraus zumachen / und ließe Schwachheit halber seinen Leib auf die ihn haltenden sinken / wurde aber bey solcher Andacht / oder Ohnmacht / wieder ins Bette geleget. Nachdem er darauf etliche Stunden / mit dem empfangenen Gott / bey innerlicher Unterredung hingebracht / wurde er mit dem heiligen öhle eingesalbet / begehrete / daß ihm des Heylands Bildnus zun Füßen gestellet wurde / warbey er seinen Geist zulaßen verlangete / indeßen aber beschäfftigte er sich mit nichts anders / als mit gehegter Anredung zu gekreutzigte Seligmacher. Und ließe ihm beym Aufbruch zur Hochzeit des Lamms fast nichts mehr angelegen seyn / als daß er dem Profeßhaus / welches er zu seiner Habschafft Erben bestimmet hatte / nicht mehr schaden / denn Nutz beytrüge; allermaßen was er hinter sich ließe / ein sehr geringes war. Weßwegen er den Papst bate / daß er ihm kein kostbares Leichgepränge ausfertigen / sondern ihn nach der Societät Gewohnheit / einfältig zur Einerdung bringen ließe; und 500. Ducaten / welche einem zur Purpur erhobenem Cardinal zukommen / der Societät Geschankweiß zuhinterlaßen billigte. Indeßen / da zu Rom erhellete den bey St. Andreas / aller Wahn gemäß / heiligen Cardinal Bellarminum im letzten Kampff begrieffen zuseyn / kamen von allerhand Standspersonen / in solcher Menge zusamen / daß man selbige auszuschließen nicht mächtig war. Diese drungen sich hinein / und schaueten mit unaufhörlichen Zähern zu / wie der heilig sterbende dergestalt gottselig seinen Lebensschlus machete; und weil ein jeder von in seinem Brauch gewesenen Sachen / als ein Heiligthum darvon zubringen bemühet war; seine Rosenkräntze / Hütte / und Häublein sich schon verlohren hatten; grieffen sie nach den Schlaffhauben / Polsterziechlein / rißen dem Futterhemmet die Armel / und Knöpffe ab. die Cardinäle / und Bischoffe begehreten für sich gleichermaßen etwas von seinen überbleiblingen mit sich zuhaben also / daß nichts / was man ihnen geben könnte / mehr ruckständig war. Weßwegen überschicketen sie selber Deckhäublein / silberne Kreütze / Rosenkräntze / Leinwadgewand / um selbige durch Berührung seines Leibs einzuheiligen / und wurden / nur was die Häublein theils Purpurfarbe / theils von Leinwat belanget / über 150. befunden. Und weil alle seine Kleidung waren hingeraffet worden / muſten andere aus der gemeinen Kleiderkammer der Societät / um ihn zur Begräbnus zubringen / hergenommen werden / sintemal von den Seinigen nichts zuhanden war. Den Mangel aber die begierige zuvergnügen ersetzete der Leibärtzten gottselige Mühwaltung / welche drey Tag vor seiner Hinfahrt / um ihm das Haupt von beschwerlichen Feuchtigkeiten zuerleichtern / mit under beyde Ohren angesetzten blutsaugenden Neuäuglein / das Blut abzuziehen / von ihm abgeleitet; und selbiges in Tüchlein embsig aufgefaßet hatten / warvon hernach die höchsten Häupter der Christenheit etwas zu heiligem Pfand überkommen.

Inzwischen wurde ihm vom Papst der letzte Segen mit völliger Nachlaßung aller Sünden beygebracht / welchen er mit entdecktem Haupt (dann er sein gantzes Leben den Ablaß mit höchstem Fleiß beobachtet) nach verbrachter Beicht aller seiner Mißhandlungen / ehrerbittig annahme. Nunmehr war den 16. Herbstmonat das ist / der vor dem Fest der HH. Wunden Eindruckung des H. Franciſci vorher gehende Tag beygerucket: da begunnte er um die dritte Nachtstunde zuziehen / hörete aber nie auf seine Lefftzen zubewegen / zubeten / und die hitzigsten Seufftzer von sich zugeben / warbey er dem Crucifix / so viel ihms die Kräfften gestatteten / zum öfftern einen Liebkuß nach dem andern eindruckete / endlich ließe ers beym Hertzen under der Bettdecke liegen / bis er folgenden Tag / eine Stund nach

der

der Sonnen Auffgang / zu welcher er seine Seel Gott einhändigte / den 17. Herbstmonat 1621. seines Alters von 80. Jahren. Also fort nach seinem Hintritt wurde / um das häufige Zulauffen des Volks zuhintertreiben / sein Leichnam ins Profeßhauß gebracht; wohin folgenden Tag hohe und niedrige Personen aus allen Ständen sich zusammen zogen / und beehreten ihn nicht nur durchgehend / sondern verlangeten seine siegreiche Hand / welche so viel Ketzer überwältiget hatte / mit einem Kuß zubeehren. Da er auf Päpstlichen Befehl ausgeweydet wurde / fienge alles Blut / und Feuchtigkeiten die anwesende Menge in Schwammen und Tüchlein so begierig auf / daß nicht ein abtrüffendes Tröpfflein im Leib hinterbliebe. Alsdann kleidete man ihn nach Brauch der Cardinalen an / sintemal von der HH. Versammlung der überpurpurten Fürsten eine Leich und Lobpredig sollte gehalten werden; allermaßen der Papst dießfalls seiner Demut nicht gestatten wollte / daß / wie er verlanget hatte / diese Ruhmrede übergangen wurde: den Leichnam stellete man im Profeßhaus under der Kupel auf ein erhobenes mit schwartzen rauhen Sammet überlegtes Leichgerüst; damit aber selbiger aus unbescheidener Andacht des Volks nicht zerrißen und zergliedert wurde / umringeten selbigen die Päpstliche Leibschützen. Man kunnte aber dennoch nicht hintertreiben / daß nicht ihrer viel durchbrächen / welche den rohten Hut / um etwas von ihm zuhaben / in Stücke zerrißen: um solche gottselige Gewaltthätigkeit abzuleinen / faßeten die Päpstliche Laggeyen auf silberne Stäblein von dem Volk Rosenkräntze / rühreten selbige die gantze Zeit bey wehrendem Todtenamt an den abgeleibten / daß deren über 20. tausend angestrichen wurden / und bezeügeten fürnehme Männer / daß bißdahin zu Rom nie etwas dergleichen zusehen gewesen. Endlich wurde er ins Grab / wo der H. Ignatius vorhin geruhet hatte / nun aber als ein in die Zahl der Heiligen eingeruckter / wo er sein eignes Altar hatte / hinabgelaßen / und der Ohrt / wo er rastet / mit vielfärbigen kostbaren Steinen / und darauf gestelleten Stockbildern vom Cardinal Odvardo Farnesio ausstaffiret; warbey / nach Zeugnus der gantzen Stadt / durch Vorbitte Bellarmini unterschiedene Gnaden ausgewirket werden; weßwegen / um ihn in der Heiligen Zahl zubringen / der Römische Hof seine Geschichten schrifftlich zusammen zuziehen verordnet hat.

Ex ejus vita Auctore P. Jacobo Fuligati, & Daniele Bartol.

P. PETRUS ÆGIDIUS.

PAter Petrus Egidius (oder Gil) wurde in Spanien zu Catalaun / sonst Reus genanntem Marckflecken / im Taragonischen Bistuhm zu dieser Welt gebracht / beym drey und zwantzigsten Jahr 12. Mertzen 1574. fügete er sich der Societät bey / nach ehdeßen gelehrten philosophischen Wißenheiten. Warinney nach / zu Gandia überkommenem Theologischen Doctorat / er diese fürnehmste Weißheit zu Barcilona 20. Jahr andern erkläret / allwo er auch selbiges Collegium dreymal / einmal das Barealische / endlich auch die gantze Aragonische Landschafft under seiner Bottmäßigkeit gehabt. Zu Barcilona wurde er zum heiligen Glaubens Gericht gebraucht / und hörete allda der königlichen Verwaltern / wie auch aller Bischoffen Beicht / welche seiner Rähten sich so wol zugemeinen / als geheimen absonderen Verrichtungen bedieneten / dergestalt hoch achtete man seine Gottseligkeit / Weißheit / und Verständigkeit. Stracks von seinem ersten Eintritt in die Societät / gabe er einen fürtrefflichen Tugend Spiegel ab; und wiche vom Steig seiner Ordenssatzungen keinen Schritt auf die Seiten. Wendete seinen Fleiß zu allen ihr anständigen ämtern embsig an / bevor wo sich die Demut und Mühsamkeit häufiger befande / als / die Einfältige in Christlicher Lehr unterweisen / Gefängnußen / Ruderschiffe Spitäler besuchen / Arme und Bettler beicht hören / zum Tod verurtheilte zur Wallstatt begleiten; welche er nicht als verwürffliche Dienstleistungen ansahe / sondern sich darbey lieber / als bey adelicher Unterhandlung einfande: und hatte den Portner gebeten / daß so offt man keinen gewißen / mit Namen deutlich begehrten Priester / verlangete / er für andern darzu beruffen wurde. Obwol er bey Fürstlichen Personen alleweil wol dran war; dennoch behauptete er seine Freyheit allezeit / und ließe sich von deren Beschankungen nicht einnehmen / um hiedurch seine Freyheit selbige zuermahnen / nicht feil zustellen. Als der zur Verwaltung Sicilien bestimmete Hertzog Maqueda ihn zum Beichtvatter mit sich zuhaben verlangete / bevor aber ehe er einigen Fuß ins Schiff stellete / begehrete / daß der Pater seine alte und zerrißene Kleider mit neuen verwechslen sollte. Beteürete Egidius / daß er des Hertzogs Beichten / in keinem andern Aufzug / als selbigem verhören wollte / welches er dermaßen gottselig gehalten / daß er den offt geflickten Rock nicht ehender abgeleget / als er nach in Sicilien abgeleibtem Hertzog sich wieder nacher Barcelona zuruck gewendet. Nichts war ihm verdrüßlicher / als wann ihm

P. Petrus Gil S. I. Hiſpan⁹ magn⁹ rerū terrenarum ſuiq⁹ contemptor; Zelator animarū inſatiabilis. Per Años 40. Principum diverſorū Confeſſari⁹; nil unqvam in ſuos, vel Cognatorū Usus admiſit. Obÿt Barcinone 1622. 15. Sept. Ætatis 72. ut.

ihm bey Fürſtlichen Taffeln zuſpeiſen angenöhtiget wurde; um von ſolchen ſich abzuſtreiffen / nahme er ſeine Reiß um einen Tag ehender / oder ſpähter vor ſich. Und obwol er durch eine geringe Andeutung / um ſeinen bedürfftigen Freunden Hülff zuleiſten / bey Fürſten freygebigen Beyſteuer außzuwirken mächtig war / ließe er doch nicht das geringſte verſpühren / ſelbige mit Nöhten bedränget zuſeyn / bey allem Rumreiſen durch Spanien / Frankreich und Welſchland / auch bey langwührigen Ungewitter; brauchete er ſich widern Regen durch gantze 33. Jahr eines zerlumpten Manteleins: ſein offt zuſammen geſtückter Hutt / veralterte endlich ſolcher geſtalt / daß er in Stücke zerfiele. Er bedienete ſich zwar alleweil frembder Kleider / fürnehmlich aber / wann er andern / als Oberer / vorſtunde / und zwar deſto lieber / je abgeſchabter ſie wären. Deßen er unzehlbare Beyſpiele an Tag gegeben / wardurch er nicht nur Fürſten / ſondern auch Geiſtliche in Verwunderung gezogen. Warlich bey währender Krankheit / welche ihn hingerißen / ſo offt er bemerket / daß die Geſundheit-pfleger ihm köſtliche Artzneyen vorſchrieben / unterfienge er ſich ſelbige dahin zuvermögen / daß ihm ſchlechtere verordnet wurden. Seine Sinnen hielte er in großer Strengheit: kennete durch viel Jahre kein Frauenbild; und hatte ein Abſcheuen ſeinen eigenen Leib anzurühren. Er dankte Gott für von ihm überkommene tunkele und kurtzſichtige Augen / als welches ihm zu Bewahrung der Keuſchheit außbündig dienete. Den Gehorſam erforderte er von ſeinen Undergebenen dermaßen ernſtlich / wie er ſelbigen ſelber abzuſtatten im Brauch hatte. Wann er durch des Portners oder Sacriſtans Stimme dem Nechſten Hülff beyzubringen beruffen wurde / legete er alle andere Verrichtungen beyſeits. Bey ſeinem

Obrig-

Obrigkeitlichen Amt; rühmete man ihn hoch seiner Gütigkeit halber/warmit er seine Untergebene wohin ihm beliebig war / glimpfflich anleitete. Bey plötzlich und unversehens beyfallenden Begebenheiten / ließe er sich gar nicht verwirren/ daß es ein Ansehen hatte / als hette er alle ungeschlachte Neigungen völlig aus seinem Gemüte ausgemustert. Bey Regierung der Haußgenoßen beobachtete er blos die Richtschnur der Gerechtigkeit ; und hatte am allermeisten die Ehrbarkeit vor Augen; leüchtete endlich allen mit Thaten und auferbäulichen Beyspielen vor. Die Wolneigung zur Societät ließe er ihm hertzlich angelegen seyn / um dieser unauflößlich anhängig zubeharren / erneüerte er beym Heil. Meßopffer täglich sein Gelübde. Ihrer Satzungen maßete er sich auf solche weiß an / daß er keiner ämter und Dienstleistungen / Alters halber/ überhoben zuseyn verlangete : weßwegen er auch/ da ihms gantze Land zuverwalten oblage / die Christliche Lehr hielte/ und im Beichtsitz den büssenden Gehör verliehe / als hette er sonst nichts zuverrichten. Den Gottesdienst beförderte er/ nach Möglichkeit / auf allerhand weiß / er mochte Einheimische/ oder Außwendige / so zum Priesteramt sollten gewiedmet werden / in Kirchen-Gebräuchen / zuunterweisen haben. Nicht minder war er bemühet der seligsten Gottesgebährerin Beehrung höher zubringen. Seiner Gottseligkeit hat die Barcilonische Academia beyzumeßen/ das Gelübd/ warzu sie sich verpflichtet/ die Freyheit der unbefleckten Empfängnus zubehaupten. Sein aufrichtiger Wandel / brachte aller deren / so mit ihm umgiengen / Gemüter an sich : niemal hatte er was anders auf der Zunge/ als im Hertzen : und weil er alle gleichen Geliechters zuseyn mutmaßete/ ließe er sich schwer dahin bereden/ daß er einen mit Unwahrheit-kramern glaubete / es wäre dann Sach/ er hette des Betrugs merkliche Zeichen. Beym Rahtschlagen schluge er seine Augen bloß auf die Gerechtigkeit ; und man rühmete / ihn mit der Gab der Verständigkeit/ und des Rahts begnadet zuseyn. Endlich verwunderten sich alle ob seinem unschuldigen Lebenswandel / welchen er durch fürtreffliche Thaten bey Unterschiedenheit der Verrichtungen gleichmäßig außführlich machte : daß welche selbige länger in ihren Augen gehabt / sie hochgeachtet / und andern zur Nachfolge vorgeschlagen. Zum öfftern rühmeten auch Bischöffe des Paters absondere Heiligkeit/und seine unglaubliche Beständigkeit / sprechende / ihn wehrt zuseyn / daß er noch beym Leben mit heiligen gebührender Ehre angesehē wurde. Nachdem er sein Provincialat-amt abgeleget / eilete er nacher Barcilona/und ließe sich von schweren Wegen auch bey hitzigen Hundstägen nicht abschrecken. So bald er allda angelanget / kame er also fort mit dem Thorschlüßer / Verwaltern deren Gefängnußen / und Spitälern über eins / daß sie sich seiner zu allerhand Mühwaltungen gebrauchen wollten. Den Minister des Collegij bate er mit aufgehobenen Armen / und zähergießenden Augen / daß er nicht gestatten wollte / ihm über gemeine Speißart etwas beyzulegen. Dieses führete er außzuwirken im Schild ; er hatte aber nunmehr sein Lebensziel erreichet: dann er von schweren Wegen ihm eine Krankheit auf den Hals gezogen hatte/ und weil sich selbige in die Länge nicht bergen ließe / machte er den neündten Tag / welcher auf den 15. Herbstmonat traffe 1622. seines Alters 72. des geistlichen Stands am 49. nach abgestatteten 4. Gelübden / am 30. Jahr/ zu Barcilona seine Endschafft / war den Einheimischen und Außwendigen sehr lieb und wehrt/ die seinen Leichnam auch mit Thränen zur Einredung begleitet.

Ex Bibliotheca P. Alegambe.

P. THOMAS SAILLIUS.

Rüßel in Niederland stellete P. Thomam Saillium under des Tagesliecht : stracks in seiner Jugend wurde er seines wol aufgeraumten Gemüts / und Weißheit halber zu Furno / bald darauf aber zu Arras den Thumherren beygezehlet. Zu Dōuay bewegete ihn der unsrigen geistliche Eingezogenheit/und verübte Geduld/warzu ihnen viel widerspenstige Köpffe Gelegenheit gaben / daß er sich der Societät beyzugesellen hefftig angehitzet wurde. Darum entäuserte er sich alles/was er hatte / und hoffen kunnte / eilete nacher Rom / und undergabe sich / als ein Neüling der Prob schon ein Priester 1. May 1680. Nach verbrachten Prüfjahren wurde er dem in Moschkau abgefertigten Possevino beygefüget / allwo er aus Gehorsam ihm beyn selbigen unwißenden / und von der katolischen Kirchen entzweyten Völkern viel Beschwernußen zuübertragen gehabt/ offt muste er nächtlicher weile mit Mördern und Raubern besetzte wegloſe erschröckliche Wälder durchreisen : Winterszeit auf dem Schnee seine Nacht-Ruh nehmen : ohne Kleideränderung zuweilen eylff Monaten nacheinander beharren. Hierzu stieße die härtere weiß Possevini / welcher dem Thomā/ als einem neuen geistlichen/zur Tugend-Ubung Anlaß gabe ; und obwol er zu allen knechtlichen Diensten hurtig war / dennoch muste er zum öfftern scharffen Verweiß anhören : welchen er aber mit dermaßen heiterem Angesicht verbisse/ daß

P. Thomas Sailli, S.I. Belga, ex Atrebatensi, et Furnensi Canonico, Societatem complexq, pleramq, ætatem in obsequijs militum, etiam pestiferorum per Castra exegit; à Beatissima Virgine miraculose sanatus. Obijt Bruxellis 8. Martij 1623. Ætat: 70.

W. P. Kilian sc.

daß endlich Possevinus in sich gienge / Thomä fußfällig wurde / ihn seiner Ungestimmigkeit halber um Verzeyhung bate / und sich ihm zuregieren undergabe. Nach so vielen übertragenen Ungemächlichkeiten / und verbrachten schweren Reisen / muste er auf der Leibärtzten Befehl / um der Gesundheit zupflegen / sich wiederum in Niederland zuruck ziehen: allwo er von Alexandro Hertzog zu Parma und Vorsteher des Niederlands zum Beichtvater gebraucht wurde / und bey so vielfältigen Verrichtungen ihm immerfort Begleitschafft leisten muste / was ihm hierbey zuleiden beygestoßen / ist leichter zugedenken aus dem / was Famianus Strada von dieses Hertzogs Kriege geschrieben / als in der Kürtze allhie beyzutragen. Zu allem seinem Vorhaben zoge ihn der Hertzog zu Raht / und verlangete deßen Ausspruch so wol bey seinen eigenen / als das gemeine Wesen betreffenden Geschäfften. Es ließen sich aber des Paters hefftige Begierden den Hertzog allein zubedienen / nicht einschrenken / sondern war aufs embsigste bemühet auch die gemeine Soldaten mit Leibleistungen zuergetzen / welche er mit HH. Sacramenten versahe / mit Unterhaltung tröstete / zu hurtigem Fechten anmutete / und den Kranken liebreich auswartete. Bey deren Bedienung / als die Pest unter sie zu Burgrich eingebrochen / ist er darmit auch unfern von Vesallia angehaucht / aber durch gethanes Gelübd zu U. L. Frauen darvon befreyet worden. Als er sich darvon loß zu seyn befunden / wurde er durch die wunderthätig überkommene Gesundheit mit neuem Eyfer angefrischet / und machte für die im Läger zu geistlichen Diensten erheischte Priester einen Anfang zu dermaßen nutzbaren Diensten in Niederland im 1590. Jahr zu selbiger Zeit / als der Hertzog der Stadt Paris zu Hülff kommen. Er werde aber

ber bald darauf bey P. Quertico/ da er der Soldaten pflegete von der rohten Ruhr überfallen; warbey er keine andere Aufenthaltung zuhaben verlangete / als unter Bettlern / und kranken Soldaten / um auch bey sothaner Begebenheit den elenden Trost/ und Hülff beyzuschaffen.

Nachdem der Hertzog 1592. 21. Wintermonat die Schuld seiner Sterblichkeit abgezinset/ und er sich zu Arras mit 4. Gelübden verpflichtet/ wurde er vom Graffen Bucquoi eingeladen/ um den damals in Belägerung Camerey begrieffenen Soldaten mit geistlicher Hülffleistung beyzustehen; allwo er mitten durch um ihn herum sausenden Kugeln zum wirklichen Kampffplatz durchgebrochen / und weil deren viel auf der Wallstatt blieben / frischete er die Streittenden an/ und hörete aller Beschädigter Beicht. Abermal leistete er dem Admiral aus Aragonien Begleitschafft in Teutschland zum Keyser / zu Ferdinando dem Ertzhertzogen in Steyrmark / und zum König Sigismnnd in Pohlen; warbey er allenthalben seiner Tugenden Denkzeichen hinter sich ließe: zwey Jahr darnach wurde er zu Brüßel Rector erkläret / und stunde zugleich denen zu Feld im Läger begrieffenen Patribus vor. Da er aber eine Ader in der Brust zersprenget / und häufiges Blut von sich gabe / verzweiffelten die Leibärtzte an seiner Gesundheit / weßwegen er die seligste Gottesgebährerin zu Aspricoll durch ein Gelübd / um Gesundheit ersuchete / welche sich in Begleitschafft der H. Barbará und anderer HH Jungfrauen ihm zusehen vorstellete / und ihren anwesenden Sohn für seine Gesundheit also bate: Laße diesen Diener noch auf eine weil beym Leben. Auf selbigen Augenblick überkame er seine Gesundheit / und lebete mit höchster Verwunderung der Leibärtzten viel frischer/ denn ehdeßen/ also daß er ferner keiner Artzney vonnöhte hatte: da er doch vorhin von in der Brust steckender Fäule einen üblen Geruch aushauchete / darauf aber einem etwas lieblich rüchenden Athem von sich auswehete. Alsdann kame er nach fünff Jahren zu Brüßel abermal hinterbrachtem Rectorat 1620. mit dem Marckgraffen Ambrosio Spinola in die Pfaltz / und vertratte wiederum die Seelsorgersstelle im Läger / dann er einen sonderbaren Eyfer in sich hegete / die Soldaten zubedienen / und umgienge keine Gelegenheit ihnen Hülff zuleisten. Indeßen strahleten von ihm wundersam allerhand Tugenden herfür / zu deren aller Anziehung ein rechtmäßiges Buch erheischet wurde. Erstlich schluge ihm die im Hertzen verdeckte Gottseligkeit / überaus lieblich ins Angesicht / welche er mit dergestalt zarten und liebreichen Reden an Tag gabe/ daß es ein Ansehen hatte / als verliehre er sie darbey. Des Seligmachers undern Brodsgestalten und seiner wehrten Mutter war er dermaßen eyfriger Beehrer / daß/ so dießfalls was übriges geschehen könte/ man darfür halten möchte / als hette er die Andacht-Schnur überschritten. Seine tieffe Demut hatte ihn solcher gestalt bey sich selber in Verachtung gezogen / in dem er sich den geringsten / und gröSten Sünder zuseyn erkennete / daß er ob seinem Lob auch nach seinem Hintritt ein Mißfallen schöpffen/ viel weniger aber beym Leben daran ein Belieben tragen wurde. Er war mit ungemeiner Verständigkeit wol versehen / die er aber mit aufrichtiger Einfältigkeit zubergen befließen war. Mit sich selber verfuhre er nach der Strengheit/ andere alle ließe er Glimpfflichkeit an sich verspühren: merglete sich mit viel Fasten aus: durch erduldete Kälte / durch hartes Gelieger auf blosem Boden / mit strengem und hartem Geißeln/ und rauhem Bußkleid. Ein gottseliger aber und witziger Fund war ein anderthalbe spannlanges mit lauter scharffen Spitzen besetztes Kreutz/ welches er ihm mit gebalgter Faust andruckete/ warauf großer Schmertzen erfolgete / und häufiges Blut herfür kame. Den Gehorsam ließe er ihm wehrt / und höchst angelegen seyn / Der Obern Befehl aber nahme er für Göttliche Gebotte an: und gienge auf die Ordenssatzungen zubeobachten so genau / daß er sich nicht zuerinnern wuste/ deren einige freywillig jemals übertretten zuhaben. Der Armut Liebe gäbe er in unterschiedenen Sachen an Tag meistentheils aber durch abgeschabte / zerrißene / und verächtliche Kleider.

Wie er bis zur Aufgebung seines Geistes seine Seele in der Keuschheit unversehrt fortgebracht; also war er deren Glantz in andern unvertunkelt zubefördern bemühet; deßen er eine wundersame That um anderer Reinigkeit zubehaupte/ zu Dorlentz in Picardia an Tag gegeben; als diese Stadt mit bewaffneter Hand überwältiget / den Soldaten zum Rauß überlaßen worden. Bey sothaner Begebenheit verlangete der Pater die Keuschheit des Weibvolks in Sicherheit zubringen/ und der Soldaten ausgelaßene frechen Geulheit zu entziehen; um solches ins Werk zurichten/ befahle er durch die Hauptstraßen der Stadt lange Strick zuziehen / deren ein Ende er an seinen Gürtel ringsweiß herum bande: alsdann ließe er durch überlaute Ankündigung/ alle/ die ihre Keuschheit unversehrt zubehalten entschloßen waren / offentlich einladen/ daß / welche vor soldatischer geüler Freyheit sicher seyn wollten/ sich an Strick anhalten / und ihm mitten durch der Soldaten Rotten freywillig nachfolgen sollten: der Handel gienge an: dann er sie unangetastet/ auf solche weiß durchbrachte/ obwol dieser Fund den Soldaten nicht gefällig war; dennoch durfften sie / ob dieses Manns Heiligkeit keine gewalt-

thätige Hand anlegen / und also brachte er sie alle unversehrt an einen sicheren Ohrt. Nach durch so häuffige Ungemächlichkeiten gebrochenen Kräfften / bemerkete er seinen Schluß nahe zuseyn: dannenhero weil er sich zu Brüßel befande / allwo er Hof. Beichtvater war / und den Tag vor seiner Hinfahrt / um allda nach Gewohnheit Beicht zusitzen / in der Hoffräulinnen Capellen sich verfüget hatte / beichtete er selber (welches er sonst an selbigem Ohrt nie gethan hatte) seinem Mitgesellen / so auch ein Priester war / bevor ehe er Meß lase. Nach bey der H. Meß genoßenem Fronleichnam verspührete er sich vom Schlag berühret zu seyn / und deutete solches seinem Gefährten an / der ihn alsofort auf eine beygebrachte Madratzen nieder ließe. Bald darauf wurde er nacher Hauß gebracht / und begehrete mit dem heiligen öhle eingesalbet zu werden / und ließe darbey seine Gottseligkeit / und Geduld auferbaulich sehen; übergabe also den 8. Mertzen / 1623. seines Alters am 70. / des geistlichen Lebens am 43. Jahr seine heilige Seele ihrem Schöpffer. Nach seinem Hintritt / warob die gantze Stadt bestürtzt zu seyn schiene / kamen fürnehme Leute häuffig um ihn zusehen; sein Ruff aber / welcher beym Leben war groß gewesen / vergrößerte sich bey seinem Ableiben noch viel mehr; zu seiner Begräbnus aber kamen so viel / um seinem Angesicht Rosenkräntze anzustreichen / daß alle nicht kunnten vergnüget werden; wardurch Gott seine heilige Dienstleistungen etlicher maßen auch auf dieser Welt belohnete. *Ex Nieremb. tom. 1. & Bibliotheca Alegambe.*

P. THOMAS STEPHENSONUS.

IM Weinberg des Herrens ein ausbündiger Tagwerker Thomas Stephensonus wurde zu Windleton in Engelland / im Bisthum Dumelm / mit dem ersten Sonnenschein beleuchtet / ihn gaben katolische Eltern herfür / auferzogen ihn im katolischen Glauben / und hielten ihn zur lateinischen Schule: damit ihm aber mit höheren Wißenschafften nicht zugleich der Ketzer Gifft eingeflößet wurde / verschickete man ihn in Niederland. Nachdem er erstlich zu Rheims / alsdann zu Rom die Philosophische / und Theologische Weißheit an sich gebracht / ist er auf angeben des Alani / und Personij 1583. in Engelland abgefertiget worden; allwo er auf die 10. Monat bey täglicher Gefängnus / und Lebensgefahr dem Seelenheyl embsig oblage / endlich nach vielen zum wahren Glauben zuruck gezogenen / und andern darinnen befestigten / den Widersachern in die Hände gerieth. Es hatten die Richter zu Londen 1584. im Hornung ob der Königin Elisabeth / über die Engelländische Kirchen / abgesprochenen Bottmäßigkeit zween gelehrte / und unschuldige Priester Jacobum Fen / und Georgium Haddock der Treuloßigkeit bezüchtiget / und nachdem sie eine kleine weil am Galgen gehangen zervierteln lasen. Damit aber der wider die Priesterschafft eingewurtzelte Haß beym Volk beßer bekleibete / fertigten sie neue Auspäher ab / um Priester durch alle Winkel aufzusuchen / und gefangen einzubringen / wurde also den Tag nach dieser zweenen Entleibung Stephensonus durch einen Jüngling / deßen er sich zum Meßdienst gebrauchete / durch Untreue verrahten; als ein Verletzer Königlicher Mayestät beschuldigter zu Londen in Thurn eingekerkert / nachdem er bevor mit Fluchen und Schmachreden vom Schloßhauptman freventlich beladen worden. Da er vor Gericht stunde / beantworte er alle ihm vorgetragene Fragen mit Verwunderung. Von welchen er in eine alte / unflätige Keüchen geworffen wurde / welche voller Läusen / Kälte / und nechst der Schwindgruben mit grausamen Gestank erfüllet war / allwo ihm weder Stroh noch ein Bret zur Ruhe gestattet wurde. 27. Tag hat er keine andere Liegerstatt / als den bloßen / und feuchten Boden: warauf er mit Ketten grausam beladen andere 40. Tag gelegen / alsdann wurde er den 22. Hornung / nebst anderen 12. Priestern aus dem gantzen Land verbannet / gelangete in Frankreich / und hatte ob Ausmerglung durch den Hunger an Gliedern und Zähnen großen Schmertzen / welche ihn fast hinrichteten.

Er hatte lang verlanget der Societät beygezehlet zuwerden / und in selbige einzutretten / sich in der Gefangenschafft durch ein Gelübd verpflichtet / da er des Tods Glaubens halber gewärtig war. Weßwegen so bald er seinen Fuß auf Frantzösischen Boden gebracht / stellete er sich dem P. Roberto Personio / welcher ihn mit Liebleistung erfrischet / und dem Oliverio Manaräo nacher Speyer abgeschicket / dieser aber fertigte ihn mit beygefügten Brieffen zu Henrico Blyssemio / Landsvorstehern in Oesterreich / als dieses mit Böhmen noch eine Provintz war / von dem er / ob so fürtrefflichen Mühwaltungen und Verdiensten ohne Beschwernus aufgenommen worden. Zu Brünn in Mähren tratte er seine Prob den 11. Christmonat 1585. an / und wurde bey noch nicht völlig hinterlegten 2. Jahren den 5. Brachmonat sich mit dreyen Gelübden zuverbinden tauglich geachtet. Darauf 14. folgende Jahr verbrachte er in der Böhmischen Provintz zu Prag / und Ollmütz / allwo er in selbigen

P. Thomas Stephensonus SJ. Anglo, laboribus in Anglia Apostolicis, et carcere Fidei causâ perpesso conspicuo. Obijt Watenis 23 Martij 1624. Æt: 72.

112.

gen berühmten Academien die Lenkregel zier- ſche Wahrheit das Leben darzuſetzen. Und war-
ō zureden / theils die griechiſche und hebreiſche lich er arbeitete allda im Weingarten des Her-
ſprach lehrete / warbey er ſo fürtreffliche Tu- ren auf die 20 Jahr mit häufiger Frucht / bey im-
end- und Heiligkeitzeichen an Tag gabe / daß merwehrender Lebens-gefahr / war des Müßig-
noch den 4. Brachmonat 1597. abgelegten gangs und Trägheit ein abgeſagter Feind /
eyen feyerlichen Gelübden / wiederum in brachte nach und nach das Leben Thomä Pon-
ngelland verſchicket worden. Eine weil un- do aus deßen eigenhändigen Schrifften in ein
rhielte er ſich zu Rom / und halffe dem Pater dickes Buch / annebens für die einfältige Unter-
erſonio das Engelländiſche Geſchichtbuch ein- richtung vom katoliſchen Glauben in ein Büch-
chten. Warauf er wiederum in das ihm wie- lein zuſammen. Bis er mit Jahren / und Alter
erſpenſtige Vatterland / mit größerem Eyfer / ſchwer beladen / zu Waten vom Tod über-
enn ehdeßen / ſich begabe; gäntzlich entſchlo- fallen wurde 23. Mertzen 1624. ſeines Alters
en allda nicht nur alle Embſigkeit auf Seelen- von 72. Jahren. *Ex Anglia Henrici Mori, & Bibliotheca Alegambe.*

P. SALVATOR PISQUEDA.

Das Eyland Sardinia war des P. Salvatoris Vatterland nahme ſeinen Urſprung 1551. von adelichen und Tugendreichen Eltern her. Da ſeine Mutter mit ihm ſchwanger gienge / ließe ſich plötzlich ein unbekannter Mann in ihrem Hauße ſehen / welcher

P Salvator Pizqveda Soc: Iesu, Sardus; Eucharistiæ cultor eximius: cum eminenti vitæ sanctimonia insignem animarum zelum conjunxit; multis à D. prodigijs in vita et morte ornatq. Obijt Sassari 27 Martij 1624 ætatis 73. 113.

welcher ihr ankündigte / wie daß sie einen wackeren Held in ihrem Leib hege; obwol sie sich weder schwanger zu seyn viel weniger in sich einen solchen Schatz verborgen zuhaben wuste: Dieser befahle ihn bey der Tauff Salvator oder Seligmacher zunennen / anweilen er zu vieler Heyl gebohren / vielen zur Seligkeit helffen wurde. Er fügete aber hinbey / daß sie ihn mit großer Gefahr und Mühe ja das Kind halbtodt zum Leben bringen wurde / welches auch die Einheimische für todt halten / und selbiges ins Grab gehörig zuseyn vermeynen wurden: sie sollte aber nicht gestatten / daß man die Leibsfrucht einscharre; allermaßen das Kind seine Jahr / bey höchst löblichem Lebenswandel in die Länge hinaus ziehen wurde. Dieses machte die Frau ihrem Ehherren zuwißen / obwol noch unwißend ihren Leib fruchtbar zuseyn / sintemal sie erst nach vielen Monaten zur Gebuhrt gelanget: und obwol der Ehherr dem frembden Mann Glauben b
zufügen sich weigerte / dennoch als er alles m
der Vorsagung übereins zukomen wahrnahme
zweifflete er nicht sothane Ankündigung durch e
nen Engel ausgefertiget zuseyn. Nach zweye
Jahren wurde das Söhnlein seines Vatters be
raubet / und weil der Anherr keinen Erben hatte
nahme ihn dieser / als ein überaus gottselige
Mann / zu seinem Wahlkind an; und überließ
vier andere deßen Brüder der Mutter zuauferzie
hen; gelangete also die übrige nicht schlecht
Habschafft gäntzlich an den Salvator / warbe
er mit großer Sorge zu aller Tugend / und Gott
seligkeit auferzogen wurde. Der Anherr zog
sein Wahlkind alleweil nach sich zur Kirchen / und
gewöhnete ihn / daß er schon damals etliche Ge
bettlein kniend ablegete; welche kindische Andach
Gott mit stattlicher Begnadung belohnet hat /
indem er sich gewürdiget das Knäblein beym
Antritte

Antritte des dritten Jahrs mit völligem Vernunfftbrauch zubegaben: dann als ihn der Pfleg-Vater/in der Chorwochen am grünen Donnerstag mit sich zur Kirchen gebracht/ und ihm den gekreützigtē Herren zeigend gesprochen: Schaue mein Kind/ dieser ist unser Vatter und Herr/ der sich für uns zusterben gewürdiget hat. Da schluge der Kleine seine Augen aufs Kreutzbilde/ warbey sein Verstand solchermaßen beleuchtet wurde/ daß er klar und bescheiden erkennet/ diesen zugleich Gott/ Schöpffer und Erlöser der gantzen Welt zuseyn: weßwegen er sich ihm hurtig zu allerhand Dienstleistungen bey häufig aus den Augen schießenden Thränen angetragen/ nicht anders/ als wäre er schon ein betagter Mann. Und dieses Liecht/ nachdem er darmit einmal beschienen worden/ bestrahlete ihn sein gantzes Leben dermaßen hell/ daß er sich nie in etwas von der Vernunfft Schnur abweichendes ausgelaßen. Als er achtjährig sich mit Knaben seines Geliechters bey einem ehrbaren Spiel erlustigte/ kame ihm plötzlich zu Gedancken/ was war ich/ ehe denn ich in diese Welt kommen bin? und was seynd diese meine Mitspieler gewesen? und was war der gantze Himmel/ ehe er von GOtt erschaffen wurde? warauf er sich der vom Anschauen des Crucifixes geschöpfften Erleuchtung erinnerend/ klar erkennete/ alles ein lauteres nichts gewesen zuseyn/ bis selbiges Gott aus seinem Unwesen ans Liecht hervor gezogen. Als ihm aber darauf noch dieser Gedanken Beyfiele: Was aber war Gott/ und wo hielte er sich auf/ ehdenn die Welt erschaffen worden? Aus deßen Zweiffel wuste er ihm nicht heraus zuhelffen/ und befande sich plötzlich mit gleichsam handgreifflicher Finsternus umgeben zuseyn; obwol ein schön heiterer Tag war: anweilen er aber ob solcher Verfinsterung keinen Fuß fortsetzen kunnte/ weinete er bitterlich/bis er nach zertriebener Tunkelheit nach Haus zugehen/und seine Spielgesellen samt allem Kinderspaß zuverlaßen mächtig war. Siehe aber beym Ruckweg nacher Hauß schauete er sich um/ und sahe einen grausamen schwartzen Riesen/ der ihm nachfolgete/ und ihn/ so er ihn ertappen wurde/ mit dem äusserſten Ubel bedrohete; warob er hefftig erschrocken/ schnell nach Hauß lieffe/ ungezweiffelt/ dieses ein hölliſches Gespenst zuseyn. Also nemlich behüttete ihn Gott durch Forcht/ und Trost bald bey seiner ersten Jugend vor allem Schatten einiger Sünden.

Da man ihn zur lateiniſchen Schule gethan/ und (um ihn zum Schulfleiß anzuspornen) erinnert/ was vor zeiten jener Fremdling von ihm vorgekündiget hette/ wie nemlich ein großer fürnehmer Mann aus ihm werden sollte; machte er hierüber ihm unterschiedene Gedanken/ wie die Sach anzustellen/ daß er zur Gottseligkeit wol und hoch hinauf kommen möchte? und kame ihm zu Gemüte/ daß seine Mühe vergebens wurde angeleget seyn/ so er selbige ihm vorgekündigte Großheit/ untern Weltwürden aufzubringen sich bearbeitete; machte also einenen ernsthafften Fürsatz/ selbige nach des H. Alexii Beyspiele (deßen Leben er ungefähr damals hatte lesen hören) durch Verachtung der Welt zusuchen. Weßwegen er keinen Schulfleiß spahrete/ die übrige Zeit aber verbrachte er bey Unterweisung in Ehriſtlicher Lehre/ warzu er ihm auf den Gaßen Knaben zusammen suchete/ und richtete alles/ was er sahe/ hörete/ oder vor sich nahme/ zu Gott/ und Betrachtung himmliſcher Sachen. Und dergleichen Gedanken fielen ihm meistentheils bey/ wann er die Vögel singen hörete/ bey deren lieblichem Schall er für himmliſcher Süßigkeit zerfloße/ allermaßen ihn bedunkete/ als hörete er klar/ und deutlich diese Wort: Im Himmel/ im Himmel! weßwegen er für hitzigen Anmütungen/ und Liebsseufftzern bey reich ablauffenden Zähern/ gleichsam auser sich/ entzucket wurde. Auf eben selbige Zeit/ da er schon das 9. Jahr angetretten/ wurde ein feyerlicher Betgang gehalten; welchem das Kreutzbild vorgetragen wurde/ waran er nicht/ wie sonst den bloſen Leichnam des Heylands/ sondern etwas gantz göttliches sahe/ welches sein Gemüte solchermaßen eingenomen/ und verursachet/ daß ihm die Ordnung des gantzen Betgangs ein himmliſches Heer zuseyn vorkame: wardurch er gleichsam verzuckt/ sich von einer unsichtbaren Hand angegrieffen zuseyn spührete/ und auf den fürnehmsten Ohrt des umgangs geführet wurde: allwo er bey eröffnetem Himmel die Göttliche Mayestät auf einem hoch erhobenen herzlichen Thron glantzreicher/ als die Sonne/ mit unzahlbaren Engel nmringet sitzen sahe/welche mit holdseligen Augen selbigen Betgang beobachtete/ und dieses Gesicht wehrete die gantze Zeit des Umgangs/mit des Knabens unbeschreiblichem Trost/ welches ihm hernach sein gantzes Leben gedienet/ so wol/ um sich stattlicher Heldenthaten anzumaßen/ als bittere Widerwertigkeiten zuversüßen. Um selbige Zeit ereignete sich noch ein anders/ welches jederman für wunderthätig hielte: er luſtwandlete zu Felde mit etlichen Knabē seines gleichens; deren einer plötzlich in eine überaus tieffe Pfütze hinab fiele/ daß von ihm nichts zusehen war. Salvator ungeachtet/ in was Gefahr er sich stürtzete/ sprunge stracks unabgekleidet hinunder/ ergrieffe den undersunkenen Knaben beym Haar/ und stellete ihn auf truckenen Boden: warob sich alle verwunderten/ daß nicht beede zugleich im Sumpff under-

undersunken waren / sintemal der Pful überaus tieff / und keiner aus beden des Schwimmens Erfahrenheit hatte.

Nach an sich gebrachten 10. Jahren wurde er mit einem seiner Brüdern nacher Sassari zur Schule der Societät JEsu befördert; allwo er den von Heiligkeit / und Weissagungen hochberühmten Mann P. Antonium Bosque zum Lehrer überkommen / under dem er so wol der Tugenden / als Gelehrheit sich embsig angemaßet / und steiff fortgesetzet. Dieser lehrete ihn die weiß innerlich zubeten / dem er täglich eine gantze Stunde abwartete / und begabe sich niemal zum Lehren / er hette dann bevor dem Gebete eine gute weil abgestattet. Bey Gottes Tische stellete er sich alle acht Tage ein: geißlete sich wochentlich etliche mal / bis aufs Blut / und führete zu gleichmäßiger Leibskasteyung andere ihm gleichständige Knaben / mit Worten / und Thaten an. Offt besuchete er Spitäler / Kerker / tröstete die Kranken / halffe den Dürfftigen / welchen er auch freygebiges Allmosen beyschaffete / und unterwiese in Glaubens satzungen Unerfahrene. Bey sothaner Unschuld erlehrnete er die zu undern / und obern Schulen gehörige Wißenheiten / und da ihm noch 8. Monaten / um die Philosophische Weißheit zuenden abgiengen / begehrete er in die Societät JEsu / es wurde ihm auch sein Begehren mit dieser Bedingnus gebilliget / so er die übrige Zeit / selbige kurtze weile / beständig bleiben / und die Philosophia zu rechtmäßigem Ende bringen wurde. Da er mit dergestalt angenehmer Bejaung lustig aus dem Collegio nach Hauß gienge / siehe da setzete ihm augenscheinlich in gestalt eines langen und schwartzen Schattens / der Teufel zu / erschrecketе ihn / und verneblete sein Gemüte mit so trauersüchtigen Gedanken / daß es ihn / seiner in die Societät angenommen zuwerden gethane Bitte / reüete / und seinen als einen in Eile gethanen Entschluß verwurffe. So bald er aber das Gebete zu Hand genommen / leistete ihm die Gütigkeit Gottes unverweilten Beystand / und er machte dieses seinem Beichtvater zuwißen. Nach dem er Kundschafft überkommen / in der Societät gebräuchlich zu seyn / daß deren Geistliche zu Apostolischen Verrichtungen ausgeschicket und den frisch aufgenommenen hierzu auch eine merkliche weile verliehen werde / warbey sie ihre Reiß zu Fuß zuverrichten / von erbetteltem Allmosen zuleben / annebens auch in Spitälern sich verwürfflicher knechtlicher Diensten anzumaßen benöhtiget werden; verlangete er / um sich selber zu prüfen / solches Diensts gleicher gestalt anzumaßen / warzu er ihm einen Reißgefährten aufbrachte / überlegete sich mit einem veralteten Kleide begabe sich ohne alle Wegzehrung in die Stadt Oristan / machte mit seinem Reißgespahn einen solchen Bund / daß sie unterwegs miteinander und mit andern Wandersleuten bloß von Gott betreffenden Sachen sprächen / auf bloser Erde schlaffen / und mit ausgebetteltem Brod sich behelffen; beynebens den Kranken in Spitälern auswarten / und die im Glauben Unwißende unterweisen wollten. Und warlich Gott gabe ihnen alsobald den ersten Abend Gelegenheit ihr Vorhaben werkrichtig zumachen: dann da sie ins Gasthauß gelanget / kunnten sie / um den Hunger abzuweisen / über ein Stücklein Brod nichts aufbringen / hinterbrachten die Nacht bey harter Ruh / und setzeten ihre Reiß ferner fort / allenthalben unterwegs den Unerfahrenen die Christliche Lehrstücke einbleüende / bis sie Oristan erreichet: allda nahmen sie ihre Underschleiff im offentlichen Spital / und bedieneten die Elende einen gantzen Monat; was sie aber den Tag über Allmosenweiß zusammen brachten / daß übermacheten sie Abends den Bedürfftigen. Da er nach sothaner hinterbrachter Ubung ins Vatterland zuruck kame / wollte ihm der Kirchen Vorsteher / so hernach zum Bistuhm erhoben worden / seine geistliche Pfründe übermachen / er aber weigerte sich / selbige anzunehmen; obschon die Freünde ihn dahin zubereden bemühet waren / sondern lenkete sich nacher Sassari zuruck ins Probhaus / und machte seinen Prüfjahren / den 13. Herbstmonat 1571. seines Alters damals im 20. Jahr / einen Anfang.

Die Muter / Bruder / und Verwandte ließen nichts unversucht ihn vom geistlichen Leben / zum mindesten unter die Weltprieſter zuruk zuhaben / warzu sie ihm auch gewaltthätige Hände anlegeten: und weil sie ihm bey der Ausfertigung auf die Wallfahrt / nach Novitzen Brauch / zum andern mal gewaltthätig zusetzeten / suchete er seine Zuflucht bey Gott / und änderte deren Gemüter / krafft seines Gebets / solchermaßen / daß sie ihm ferner nicht zuwider / sondern seine gutwillige Begleiter nacher Calari seyn wollten. Mit gleichmäßiger Großmütigkeit hintertriebe er des Teufels List / der seines Bruders Gestalt an sich genomen / seiner Verlust halber / mit Vergießung vieler Zähern / sich sehr traurig zuseyn beteurete / und ihn durch unterschiedene Beweißthümer / vom geistlichen Ordensstand / abzuleiten bemühet war; welches ihm anfangs Verwirrung brachte; er faßete aber Mut / bewaffnete sich mit dem H. Kreutzzeichen / schaffete das Höllgespenst aus den Augen / die Verwirrung aber aus dem Sinn. Er war nunmehr den vierten Tag auf der Reiß begrieffen; und weil er auf selbigen Tag ihm einen längeren Weg / als er hintersich zubringen mächtig war / ausgestellet hatte / wurde er von finsterer Nacht

in

in dickem Wald überfallen / also daß er in Irrwege gerahten / nicht wuste wo er wäre / weder wo er sich hinschlagen sollte. Da er darob stutzte / in Meynung alles verzweiffelt zuseyn / kame plötzlich einer mit angefeuerten Windliecht aus dem dickesten Busch herfür / bittend / daß er sich bis auf Sardara (allwo er zuübernachten beschloßen hatte) zum Wegzeiger annähme; nachdem er allda / um Mitternacht angelanget / wiese ihn der Vorleuchter in ein solches Wirshauße / allwo er mit höchster Wolgewogenheit / auch dieser Ursach halber / daß er sich einen Novitzen der Societät zuseyn bekennete / ein angenehmer Gast war. Allermaßen sich aber dieser Wegweiser plötzlich aus den Augen verlohren / truge Salvator keinen Zweiffel daran / selbigen den Schirm-Engel gewesen zuseyn / von dem er / wie ein anderer Tobias / in gewünschte Herberg sicher wäre eingeleitet worden. Bey so vielen von Gott überkommenen Begnadungen setzete er zu Calari seine Probjahr mit höchstem Eyfer fort; und es begabe sich / daß er auf dem Chor vor dem hochwürdigsten Sacrament betend / mit hellem Liecht vom Himmel umstrahlet / und mit dergestalt feuriger Liebe angehitzet wurde; daß es ihn bedunkete er sey wie eine glüende Kohle mitten in Flammen. Er verspührete aber ihm absonderlich das Hertz zur Reinigkeit / und Keuschheit entzündet zu seyn / weßwegen selbige zuhalten er sich unverschieblich mit einem Gelübde verpflichtete; obschon er aus der Societät sollte entlaßen werden. Nach abgestatteter Probzeit lage er der Theologischen Weißheit ob / lehrete die Wolredenheit 3. Jahr / darauf zweymal Philosophische Wißenschafften / und hatte zugleich die gewöhnliche Predigen zur Fastenzeit in der Pfarrkirchen; obwol er zum Priesterthum noch nicht eingeheiliget war; um welches zu überkommen / er nie ein eintziges Wort beym Obern verlohren weder anderer Fürbitte gebrauchet; anweilen er sich deßen wahrhafftig unwürdig zuseyn erachtete / und sprache: es könne ihm nichts beßers widerfahren / als was die Obern aus freyer Willchur anordnen wurden.

Endlich mit heiliger Priesterweyhe beleget seines Alters am 34. Jahr / vertratte er zu Hauß zwey Jahr des Ministersamt / mit höchster Lieb-Ubung gegen allen / absonderlich gegen den Kranken; fürnemlich aber / da er sich darzu durch göttliche Ermahnung angemutet zuseyn erfahren. Man hatte einem aus den Einheimischen den vorgehenden Tag die Ader gesprenget / diesen besuchete Salvator um Mitteruacht (welches er fast alle Nächte auch andern im Krankenzimmer sich befindenden Bettliegerigen erwiese) und schaute ob der Arm richtig versehen wäre: da er ihn aber in einem tieffen Schlaff / und den Arm wol verbunden zuseyn befande / gienge er in sein Zimmer willens sich auch zur Ruhe zubegeben; er hatte kaum zwo Stunden dem Schlaff vergönnet / da nahme er wahr / so wol durch eine Stimme als Getöß sich aufgewecket zuseyn / wardurch ihm befohlen wurde / unverweilt den Kranken zubesuchen / als der in äusserster Gefahr begrieffen wäre. Er lieffe eilfertig zu / und fande annoch den Kranken in tieffem Schlaff / aber gleichsam schon halbtodt / sintemal ihm viel Blut entfloßen war. Weßwegen er dem Ubel alsofort mit gewöhnlichem Mittel begegnete / und leicht merken kunnte / den Aufwecker / um das Ubel abzuleinen / den Schirmgeist gewesen zuseyn / ohne deßen Erinnerung es mit des kranken Leben wäre hingewesen. Darauf wurde er dem Collegio zu Sassari vorzustehen beordert / und weil er krafft seines Amts gleichsam mehr Lufft bekommen / begunnte er sich freyer des nechsten Heyls anzumaßen: dann er allda vier Bruderschafften zusammen gezogen / deren zwo er selber auf geraume weile bedienet; alsdann aber zu Calari die fünffte / allwo er annebens auch die Theologische Weißheit / als ein offentlicher Lehrer / andern vorgetragen. Wiederum / da er zu Algverio Oberer erkläret worden / richtete er alldort die sechste Bruderschafft auf / und ließe ihm alle / in der Stadt mit Krankheiten belegte / embsig angelegen seyn; um diesen Hülff beyzubringen / war er alleweil der erste / so offt ein Priester begehret wurde / bevor bey Winterszeit / und kalten Nächten / um den Seinigen den Schlaff nicht under- noch abzubrechen: allermaßen aber das Collegium mit schlechtem Einkommen versehen war / stunde er eintzig / und allein / bey Gott an Beytrag auszuwirken / befließen: und siehe / über alle Hoffnung / versahe eine der Societät sonst nicht freundlich bekannte Person / das Collegium fürs gantze Jahre mit Kaß / und öhle / über den Weitzen / und für etliche Monaten genugsamen fleisch. Er truge aber dennoch kein größeres Verlangen / als sich bey Apostolischem Herumwandern und Verrichtungen brauchen zulaßen / bevor beyn unwißenden Dorffleuten / warzu er sonderbare Gnaden vom Himmel zuhaben schiene: dann in Städten zupredigen ermanglete es ihm an darzu erforderten Kräfften / so offt er aber in Dörffern dem ungelehrten Feldvölklein predigte / befande sich seine Stimm dermaßen klar und stark / mit solcher weiß häufig zufließenden Worten / daß alle / so ihn sonst in Städten hatten predigen hören / etwas die Natur übersteigendes zuseyn erachteten. Bey seinem Apostolischen herumwandern aber / verzehrete er nicht nur gantze Täge mit Beichthören; sondern brachte auch einen guten theil der Nacht bey sothanem

Leibwerk durch / wegen des arbeitsamen Völkleins / welches bey Tag zu solcher Andacht nicht Zeit findet: eine gewiße Stunde aber wendete er an in Unterweisung der Clerisey / erklärend / wie die Seelsorger / ihrem Amt gemäß / sich zuverhalten hetten.

Auf eine Zeit wurde ihm von Obern anbefohlen / sich / zu seiner Apostolischen Abfertigung / eines Pferds zubedienen / da er über eine mit nicht wol zusammen gefügten Höltzern belegte Brucken ritte / thate der Gaul einen üblen Tritt / und kame mit dem Kopff solcher gestalt in ein Loch / daß er / ob der engen selbigen heraus zuziehen nicht mächtig war / und war kein Mensch in der Gegend zusehen / der ihm heraus helffen könnte / weßwegen er sein Gmüte zu Gott wendete / und ruffete treulich um Beystand; und das Pferd / wie es gesattelt war / brache sich durch selbige Enge durch / waraus es vorhin den Kopff nicht ziehen kunnte / und kame unbeschädigt ans Gestatt / wohin der Pater vorgangen war. Den Pater nahme es wunder / und gienge zuruck / um das Loch zubesichtigen: ob es vielleicht zum Durchschleiff wäre erweitert worden; und fande es ebenermaßen enge zuseyn / wie selbiges ehdeßen gewesen: waraus er die Macht Gottes erkennete / als dem leicht auch durch ein Nadelloche dem Camel durchzuhelffen. Bey einer andern Apostolischer Verrichtung geriehte er mit dem Pferde in tieffen Morast / warinnen / wann er sich mit dem Reütthier hineingemacht hette / er samt dem Roß undersunken wäre: und er setzete schon von mit Graß überwachsenem Ohrt angereitzet / darauf zu; da fande sich alsofort ein Mensch zugegen der ruffete dem Pater überlaut zu / daß er sich wenden und zuruck halten sollte; nachdem er ihn aber auf die richtige Straßen angeleitet / kame er ihm stracks aus den Augen; daß der Pater keines wegs daran zweifelt / diesen Warner und Führer seinen Himmlischen Schutzgeist gewesen zuseyn. Es geschahe zum öfftern / daß indem er sonst den gantzen Weg mit Betrachten / und Beten zuhinterlegen im Brauch hatte / ehe er zubeten begunnte das Pferd richtig fortsetzete / underm Gebete aber / fast zu einem jeden Schritt stolperte: welches er für eine Teufelslist hielte; weßwegen er standhafftiger sein Gebete fortstellete / und also die teufflische Hindernus abwendete. Im übrigen war er so wol zu Hauß / als außer selbigem embsigster weiß bemühet / den Armen und Dürfftigen / so wol geistliche / als leibliche Hülffleistungen beyzuschaffen. Es war ihm ungefähr zu Ohren gebracht worden / wie zwo arme adeliche Töchter ihrer Noht halber / verbottenen Lüsten ihre Reinigkeit feil bitten wollten; mit welchen er ein hitziges Mitleiden truge / gienge eilfertig zu ihnen / und war auf alle weiß bemühet selbige zutrösten / und zum Vertrauen auf Gott anzumuten: bis er innerhalb wenigen Tagen so viel zusammen brächte / daß beyde ehrlich könnten ausgesteuert werden. Da er aber vom Fall einer anderen Person in geüle Wollust verständiget worden / wurde er von solcher Traurigkeit eingenommen / daß er selbige Schuld ein gantzes Jahr bereüete / und mit auf sich genommenen Leibskasteyungen abzustoßen bemühete. Die Gefängnußen ließe er ihm viel Jahre anbefohlen seyn / und maßete sich der Gefangenen vor Gericht embsig an / bewurbe sich um Gutthäter / selbige mit täglichem Unterhalt zuverpflegen: zu diesem Ende / gienge er mit etlichen aus seiner Bruderschafft zusammen aufgebrachten von Hauß zu Hauß bettlen. Gleiche Liebe erwiese er sich des Bettlens schamenden Personen; die Unpäßliche aber / welche von sich selber zur Kirchen nicht gelangen kunnten / besuchte er wochentlich einmal / um selbige ihrer Sünden durch Loßsprechen zuentbürden / die zu Hauß bettliegerige aber besuchete er täglich / und wollte nicht anders wo / als im Krankenzimmer schlaffen. Weßwegen alle Unpäßliche auf ihn ihr bestes Vertrauen stelleten / und wurde nicht leicht einer zu Bette gefället / der nicht diesen himmlischen Leibartzt um sich zuhaben verlangete; über welche er das Evangelium sprache / oder kürtzlich betete / vielen unverschüblich zur Gesundheit und Kräfften halffe.

Es waren mit einer dergestalt ungemeinen Gnade von Gott seine Reden begabet / daß ihrer viel bekenneten / seine Wort so kräfftig zu seyn / daß / wann er ihnen zu einem Andacht-werk oder Tugend-ubung riehte / sie ihr Gemüte durch Göttliche Krafft darzu geneigt zu seyn befänden / also daß sie keine Ruh haben könnten / bis sie ihre Bewilligung dareingaben; obwol sie sich darvon abzuwenden bemühet hetten. Welches klar bey Ablegung veraltetẽ Haßes / den sonst kein Mensch beyzulegen mächtig war / zusehen gewesen. Es befande sich ein allbekannter Geitzhals / deßen eintziges Absehen aufs Geldsammlen stunde; dieser legete ein eintziges mal seine Unthaten beym Pater ab / und änderte seine unmäßige Geldgierde dermaßen / daß er füran sein Verlangen allein auf himmlische Schätze gestellet / und alles Zeitliches verachtet. Warob sich aber nicht zuverwundern: dann der Pater / so offt er sich um Beicht zuhören / in die Kirchen verfügete / hielte er festiglich darfür / sich von Gott zu diesem Amt beordert zuseyn / um selbigen Seelen / welche er ihm zuschaffẽ wurde / zuhelffen / darum legete er allen Fleiß an / um sie aus dem Unflat der Sünden zuerheben / und hörete sie dergestalt aufmerksam / ohne einige Ubereilung / als hette er seine Ohren keinem andern darzureichen; auch damals / wann

der

der Beicht-sitz mit Gedränge von Büßendē umgeben war: auweilen er lieber den gantzen Tag und Nacht-theile mühsam hinaus ziehen wollte/als einigen mit bloser Loßsprechung ohne beygelegtes Mittel wie er sich ferner von Lasterthaten abstreiffen könnte / von sich laßen. So offt ihm bewust war / einen mit schweren Mißhandlungen bebürdet zu seyn / ängstigte sich darob sein Gemüt solcher maßen / daß ihms über alle Plagen/ja schwerer als dē Tod selber zuseyn vorkame: und kunnte keine Ruhe haben / bis er mit ihm freundlich zuhandelen Gelegenheit überkame / um ihn zur Bußfertigkeit anzuleiten. Weßwegen er von manchem Bößwicht / verfolget / verschmähet / und verkleinert wurde / wardurch er doch sich keinen Nagel breit von seinem Eyfer abwenden ließe. Es befanden sich etliche ihren Leib zur Geulheit offentlich feil bittende Weibs-Personen / welches sie desto frecher thaten / je fürnehmere Männer sie zu ihrem Schutzbret hatten. Um diesen von unverschamten Kramerey abzuhelffen / spahrete der Pater keine Mühe / bis er alle zum keuschen Wandel befördert: aber mit solcher Raserey der wüttenden Buhlern / daß sie ihn mit Schlägen / ja mit dem Tod selber bedroheten/so er ihrer Unzuchtbrunst entruckte Wolluſt nicht gestattete. Gestaltsam er aber zur Antwort versetzete/ seinen eintzigen Wunsch zuseyn / dieser Ursach halber das Leben dran zusetzen / ergrimmeten sie wider ihn unmenschlicher weiß / und paßeten ihm bewaffnet auf einem gewißen Ohrt auf / wo er vorbey sollte / um ihn zuentleiben / und wäre die Mordthat unfehlbar erfolget / so ihm Gott nicht wunderthätige Hülff geleistet hette. Dann indem sie auf ihn mit entblößten Schwertern loß giengen/wurden sie plötzlich zu Boden gestürtzet / lagen sprach- und athemloß / bis der Pater gemach vorbey gienge. den sie fürohin mit ehrerbittigen Augen / als einen heiligen Mann angesehen / und diese ihre Vermeßenheit selber bekennet haben.

Diese hefftige Lieb zum nechsten hatte ihre Quell-Ader von der Liebe Gottes/allermaßen er dießfalls solcher gestalt entzündet war / daß er sprache: er wollte lieber alle Welt / ja Höll-plagen übertragen / als mit einer läßlichen Sünde/ deßen aller Ehrerbittigkeit und dienstwürdigsten Hochheit zuwider seyn. Aus ebenmäßiger Zuneigung war er begierig sein Blut zustürtzen/ und allerhand Folterungen zuübertragen / wann er dardurch Gott nur den geringsten Dienst zuerweisen mächtig wäre. Eben hiedurch wurde er angemutet keine andere Reden / als von Gott / und Göttlichen Sachen / auf die Bahn zubringen; als den er bey allem seinen Handel und Wandel fortwährig im Sinn führete; und / wann er ihn beleidigt zuwerden verspührete / für Schmertzen verschmachtete. Deßwegen um von allen Sünden befreyet zuseyn / und das heilige Meßopffer reiner abzulegen / er täglich beichtete / und eine längere Betrachtung vom Leiden Christi anstellete; obwol der Priester / bey dem er seine Geheimlichkeiten ablegete / und dem er öffter alle seine Sünden kund machte/auch unlängst vor seinem Hintritt eydschwürig bekennet / daß er seine aus der Tauff mit sich gebrachte Unschuld / ohne einige schwere Sünde / mit sich under die Erden gebracht. Gaben ihm auch die Einheimische / und Obern selber / so um ihn länger gewesen waren Zeugnus / daß / nachdem sie seinen Wandel mit wachtsamen Augen beobachtet / niemals was tadelhafftes an ihm befunden. Etliche Tage vor seiner Hinfahrt gebate ihm der Vorsteher außzusagen / was für himmlischer Begnadungen er beym H. Meßopffer bis dahin erfahren hette? warauf er antwortete / er habe zur Wandlungszeit die wahrhaffte Anwesenheit under den Sacramentalischen Brods-gestalten gemeiniglich so lebhafft erkennet / daß es ihn bedunke / er habe dieses Geheimnus nicht nur geglaubet sondern dergestalt klar gefaßet / daß er durch viel Jahrzeiten den darmit überhülleten Christum so klar zugegē gesehen/als wie man einē vor dem Angesicht wandlenden guten Freund anzuschauen pflegt. Und Christus zwar hat sich under den Brods-gestalten von ihm glorwürdig in selbiger Gestalt sehen laßen / wie er von Todten sich aus dem Grab erhoben; aus deßen Anschauung er mit Andacht also überschwemmet worden / daß er die Meß fortzusetzen unmächtig gewesen. Weßwegen er füran / so viels möglich war / selbige zwischen einheimischen Wänden verrichtete. und weil er sich hiervon durch keine Geschäffte oder Unpäßlichkeit abhalten ließe / taumlete er zum öfftern bey Ankleidung zur H. Meß / also daß es ein Ansehen hatte / er sey nicht mächtig auf den Füßen zustehen; dennoch / wanns zum Werk selber kame / verbrachte er alles dermaßen hurtig / als hette sich ein frischer Lebens Safft in seine entkräffte Gliedmaßē eingeleitet. Endlich da ihm aller Geschmack entgangen / daß er bitteres vom süßen / und dem Schlund angenehmes von widerwertigem nicht zuunterscheiden wuste; wurde er dennoch bey Nießung des hochheiligsten Fronleichnams mit unerklärlicher Süßigkeit gelabet / dergleichen keine irrdische Schleckerbißlein dem menschlichen Schlund beyzubringen mächtig.

Diesen Tugenden gabe seine Demut / wardurch er sich vor Gott und Menschen vertieffete / kein Haarlein nach / und zwar bey widerspenstigen Begebenheiten / Verfolgungen / und Schmertzen / demütigte er sich / vor Gott auf solche weiß / daß er von Gleichmütigkeit des

Hertzens nie abwieche/ warzu er sich selber also anfrischete: Entweder schicket mir Gott dieses Obel zu / oder laßet mirs unfehlbar zukommen; und darum ist / um deßen sich zuentschütten / darwider kein Mittel vorzunehmen. Gott sey ewig gebenedeyt! die Göttliche Mayestät ist ein Vollmächtiger Herr / wir aber seine verächtlichste Erdwürmlein / ihm sey Ehr in Ewigkeit. Weßwegen er bey keinem ernsthafften Beyfall sich in seinem Gemüte verunruhigen ließe; sondern blieb ihm selber immerfort gleich / ohne Verlust der Hertzen ruhe. Aus gleichmäßiger Wolneigung zu dieser Tugend / hielte er alle ihm von Gott verliehene ungemeine Begnadungen in höchster Geheimlichkeit / weßwegen er vor seinem Ableiben alle Briefflein / warauf er solche schrifftlich verzeichnet hatte / im Rauch aufgehen ließe: darum wurde ihm ein Gebott angenöhtiget / etwas wenig / was man ihn befragete / zubeantworten: er aber sprache nichts gutes an sich zuseyn / was andern zur Auferbaulichkeit gelangen könnte / sondern lauter Sünden / und Mängel; und / so diese begehret wurden / wollte er selbige gern schrifftlich zu Papir stellen: dann er sprache / er verwundere sich über die maßen / daß ihn nicht alle verspeyeten / und mit Backenstreichen beleget / als der gegen der höchsten Mayestät so undankbar / mit häufigen Mißhandlungen verfahren wäre. Er ließe ein sonderbaren Trost an sich darum verspühren / daß er von schwachen / und schlechten Leibskräfften wäre: da er aber um deßen Ursach ersuchet wurde / antwortete er / und sprache: Mein Bruder / sage mir / wann jemand einen starken und grimmigen / der ihm aufs Leben gehenden / und alles Obel anzuthun entschloßenen Feind hette / wurde er sich nicht darob erfreuen / wann er selbigen plötzlich entkräfftet zuseyn wahrnähme / daß er ihm keinen Schaden mehr beyzufügen mächtig wäre? was hat aber der Mensch für einen größeren Feind / als sein Fleisch? wer füget uns mehr übels zu / als der Leib? deßwegen haben wir uns billich zuerfreuen / wann wir selbigen entkräfftet zuseyn / und zu Grund gehen sehen? Darum war ihms eine Freud / anderer Bottmäßigkeit und Befehl undergeben zuseyn / welchem er mit blindem Gehorsam / dem Buchstaben gemäß / nachkame: und ließe ihms mißfällig seyn / wann die Obern ihrem Gebott Ursachen beylegeten / sprechend: Daß der Gehorsam nicht in Ursachen / sondern in blinder Vollziehung des anbefohlenen Werks bestehe. Da er / als Procurator von der Lands-Versammlung nacher Rom verschicket wurde / und den gantzen Tag / da er vom Rand abrucken sollte / theils auser / theils innerhalb des Haußes mit unterschiedenen Geschäfften ungeßen umgangen war / darauf sich Abends in Speißsaal verfügete / um sich zu laben; wurde er vom Obern erinnert das Schiff unverweilt zubetretten / um die Gelegenheit / vom Ufer abzustoßen / nicht aus den Händen zulaßen; kame er der Andeutung ohne Verschub nach / und begabe sich also ohne alle Speiß und Trank zum Meer-Hafen. Wann er unpäßlich im Krankenzimmer das Bette hütten muste / und ihm was abgienge / obschon selbiges allda zur Hand war / wollte er ihm jenes dennoch durch keinen andern beybringen laßen / als durch den Krankenpfleger / um nichts / ohne deßen Bewilligung / sich zugebrauchen; da aber einer aus den Priestern einwendete: Es sey nicht vonöhten bey dergleichen Begebenheiten der Beystimmung des Krankenwarters gewärtig zuseyn / wann er selbiges nicht verlangete / antwortete er: Obwol dieses der Krankenverforger nicht erfordert / so erheischet dieses dennoch mir / in allem zugehorchen / obligende Nohtwendigkeit. Da aber der Priester ferner anstunde: Man sey bloß dem Obern blinden Gehorsam zuleisten / wann er von sich selber etwas anbefiehlet / nicht aber denen / so von ihm darzu beordert seynd; Darauf erwiderte er: Wann einer von schwerem Hunger bedrängt wird / warlich der beobachtet nicht / von was für einer Hand ihm die Speiß überreicht wird / sondern die Speiß selber und die ihn drukende Hungersnoht: wir alle haben des Gehorsams vonnöhten / wardurch wir zum geistlichen Leben unterhalten werden; und darum müßen wir nicht beobachten / von wem uns solcher aufgebürdet wird / sintemal durch einen jeden uns Gott Befehl ertheilet; sondern jenes gerad zu aufrichtig / was uns befohlen wird werkstellig machen. Endlich war er aller Satzungen durch 51. Jahr in der Societät ein so genauer Beobachter / daß als er hiervon beym Lebens-Schluß vom Obern befragt worden / rund aus bekennet: sich niemals eine eintzige wißend und freywillig überschritten zu haben.

Diesem fügete er bey dir unabläßliche Abtödtung / aller äußerlichen Sinnen / und innerlichen Kräfften: dann er niemals mit wolrüchenden Sachen umgienge / weder einige Blum in seine Hände genommen; sondern / wann ihm übeler Geruch in die Naßen stiege / diesen zoge er begierig an sich. Er schauete nicht nur keine Frauen- oder zarte Knaben-gestalten an / sondern wollte fürwitzig keinem Schauspiele beywohnen / weßwegen er sich auch um vergleichen auf offentlicher Schaubühne gegebenen Vorstellungen zu sehen in Schulen / nicht einfinden wollte / sondern

sich

sich darvon abstreiffete. Zweymal als er mit Bottmäßigkeit von der gantzen Landschafft Procurator nacher Rom beordert worden / hat man ihn dahin nicht vermögen können / daß er von alter Herzlichkeit noch überbliebene Gebäude / und Ziergärten besichtigte / odey bey einer feyerlichen Verrichtung Zuschauer wäre; um sein Gehöre aber nicht zärter zuhalten / hatte er ihm selber alles künstliches Singen / neue Zeitungen / und fürwitzige Erzehlungen in seine Ohren zulaßen verbotten. Wann sich aber ihn bey der Krankheit heimsuchende Welt-leüte in dergleichen Reden außließen / denen er sein Gehöre nicht entrucken kunnte / stellete er sich / als wurde er vom Schlaff überfallen / auf welche weiß / um ihn bey seiner Ruhe nicht zustöhren / sie von ihm abzutretten benöhtiget wurden. Fürnemlich aber hielte er seinen Schlund in der Enge; und obwol er den meisten Theil seines bey der Dürr- und Waßersucht / welche fortwührigen Durst und Begierde zum feüchten und kalten entzünden; dennoch verkostete er auf zwantzig Jahr kein frisches Obst / oder sonst etwas / was ihm der Leibartzt nicht verordnete. Niemals bedienete er sich des Saltzes / um die überaus mäßig genoßene Speisen / schmackbar zumachen; sondern bestreuete selbige meistentheils mit Aschen / um deren Wolgeschmak zuverderben: lebete mit einem Becher lauelichten Waßers zufrieden / in welches er etliche Tröpfflein Wein einließe / und also mehr zum Verdruß / als Erquickung dienlich war. Uber dieses fügete er grausame Geißlungen bey / brauchte Bußgürte / harte Liegerstatt auf einem bloßen Bret / warauf er mit von Roßhaaren zusammen geflochtenem und knochtichtem Gürtel umgeben ruhete. Nach durch dergleichen Strengheiten ziemlich entkräfftetem Magen / verordneten ihm die Leibärtzte ein fast dem gantzen Leib umgebendes Pflaster / hiedurch selbigen zustärken: um dieses umzuschlagen ermahnete ihn der Krankenpfleger selbigen Bußgurt abzulegen; weil der Pater aber bate ihm selbigen nicht abzunehmen / schluge er das Pflaster zugleich darüber. Als nach verstrichenen 15. Tagen (dann auf so lang es die Leibärtzte umzuhalten befohlen hatten) der Krankenwarter / um das Pflaster abzustreiffen / sich einfande / sahe er sich selbiges samt dem Bußstrick also ins Fleisch eingefreßen zuhaben / daß / weil es wie Leim und Pech anhienge / und ein guter Theil zugleich mit der Haut muste abgezogen werden / warbey der Pater dennoch kein Schmertzen-zeichen / weder Weh-geschreye von sich geben. Schlüßlich bey sich in die Länge hinausziehenden scharffen Krankheiten / stieße nie ein eintziges Klagwort von seinem Mund; sondern ein solche Leidens-Begierde / daß / so ihm ohne Plagen ein Tag vorbey schlieche / er selbige für verlohren / sich aber für unwürdig hielte / ein Jünger Christi gennet zuwerden. Allermaßen er nicht bejahen wollte / jenen Geistlichen einen Beherzscher seiner Leidlichkeiten zuseyn / welcher sich nicht bey jeder Begebenheit in die Geduld zufinden wüste. Deßwegen als ihm einst beym P. General der Societät die höchste Verschmähungen waren aufgebürdet worden / und man ihn befragete: ob er als / Lands Procurator zu Rom sich deren / durch Entschuldigung entschütten wollte? antwortete er: Gott wölle von mir eine dermaßen schwere Anfechtung abwenden! mir ist an dem genug / daß der gantze Handel Gott bekannt / ohne deßen Beystand / ich in gröbere Sünden fallen könnte.

Dem Gebete war er solcher gestalt ergeben / daß er darbey gleichsam mit allen Sinen vertiefft war / welchem er über die Tags Stunden / die meiste Nachtzeit / als der ihm selber kurtze weil zuschlaffen gestattete / embsig oblage. Acht oder 9. Monaten vor seiner Abfahrt überfiele ihn eine ungewöhnliche schwere Krankheit / welche er den letzten Stoß zuseyn vermeynete; darum als er sich in Betrachtung des Tods eingelaßen / gabe sich ihm seligen Andenkens P. Sebastianus de Campo zuschauen / und sagete ihm vor / daß ihn diese Unpäßlichkeit nicht aufreiben wurde / sondern er werde noch eine weil gottselige Mühwaltungen übertragen / alsdann / über ein kleines darfür im Himmel seine Besoldung einzustreichen haben; nach welchen Worten er wider zu sich kommen / und sich bey völliger Gesundheit befunden. So offt er aber Gott / um einen glücklichen Außgang anflehete; befande er sich deßen solcher weiß versichert zuseyn / daß ihm / daran zu zweiffeln / unmöglich schiene: weßwegen er selbigen auch also für gewiß bevor ankündigte / als stünde ihm die sternhaffte Außwirkung vor Augen. Also da ihm ein mit schwerer Krankheit beladener in sein Gebete empfahlen war / sagete er unwankelmütig aus / daß dieses Ubel zu Abkürtzung des Lebens keines wegs ausschlagen wurde; sondern versprache ihm noch viel Jahre / und kündigte ihm an / daß er dem gantzen Land wurde vorstehen / welches auch geschehen. Gleicher gestalt da er aus Welschland in Sardinia abgelte / kündigte er den Schiffern des Meers Ungestimmigkeit an / versicherte sie aber / daß / obwol ihnen der Mastbaum / samt allen Segeln wurde hingerissen werden / sie dennoch darbey keinen im Schiff begrieffenen einbüßen wurden. Fern entlegene Dinge erkennete er / durch Göttliche Beleuchtungen / beym Gebete / als hette er sie vor Augen liegen: darum / als auf einen Tag der Ausspender sich aufs Land zu erheben gedachte / um allda nohtwendige Unterhaltung aufzubrin-

gen / befragete er selbigen / ob er ein geweyhtes Metall bey sich hette? da er aber antwortete / er hette kein anders / als welches er am Rosenkrantz mit der Bildnus des H. Ignatij führete; sprache er: es ist genug / es wird dir wol nutzen. Kaum war er auf bestimmten Ohrt gelanget / und er traffe beym Eintritt ins erste Hauß ein schon drey oder vier Tag mit Gebuhrts-Schmertzen ringendes Weib; dem er den H. Ablaß-Groschen beyfügete / warauf sie alsofort genesen / ein halb todtes Kind zur Welt brachte / welches durch die H. Tauff stracks der Erbsünd entbunden wurde. Die Gräffin de Cedillo hatte einen langwührig kranken Sohn / und zwar den erstgebohrnen / welchem die Gesundheitpfleger / das Leben abgesprochen hatten / und weil die einheimische Leibärtzte ihm schon verzweiffelt gaben / gedachte sie sich selber nacher Genua zuerheben / um deßwegen mit erfahrenen Leibärtzten zuhandlen / zoge aber ehdeßen P. Salvatorem zu Raht. Welcher / als er ihr fürs erste gerahten / sie sollte ihm die von Gesundheitpflegern vorgeschriebene Mittel beyfügen / er wollte ihm den Sohn in seinem Gebete laßen befohlen seyn; über eine kurtze weile wurde er wiederum wegen der Abreiß nacher Genua befraget / er hieße sie aber ohne Sorge seyn; maßen der Sohn sein Leben gesund fortsetzen / eine stattliche Heyraht haben / Erben hinter sich laßen / und mit vielen Gutthaten von Gott bereichert leben wurde; welches alles endlich erfüllet worden. Ebenmäßig hat er eine andere viel Jahr unfruchtbare Frau eines mannlichen Erbens versichert: einem sagete er vor / daß er zum Bistuhm gelangen wurde; vielen aber legete er die geheimlichsten Sachen / warmit sie in ihrem Hertzen umgiengen / klar vor Augen. Es stunden etliche einheimische eyfrig an / in Indien verschicket zuwerden / und baten den Pater / daß er ihm diesen Handel / bey seinem Gebete / wollte laßen angelegen seyn: welchen er den anderen Tag / nach verbrachter H. Meß zuwißen machte / daß innerhalb 8. Tagen deßwegen vom P. General aus Rom Antwort beykommen wurde / waraus sie wurden zuverstehen haben / daß keinem aus ihnen in Indien abzuseglen gebilliget werde. Eine beym letzten Todeskampff sich befindende / in gemeinem Wahn sonderbarer Heiligkeit stehende Matron / so einen Sohn in der Societät hatte / sollte folgenden Tag ihren Aufbruch machen / der Pater betete vorgehende Nacht / wurde im Geist entzucket / und sahe / daß von Engeln eine überaus herzliche Kirche stattlich ausstaffiret wurde: diese befragete er / zu was für einem Festag sie den Ohrt dermaßen zierlich zubereiteten / sie antworteten / daß es mit sathanem Schmuck auf die Seel Helenä de Flor (dieses war selbiger Frauen Namen) welche folgenden Tag ihre Endschafft machen sollte / angesehen wäre. Welches der Pater alsobald dem Sohn / ehender als von deren Hintritt etwas erheller / nacher Sassari zugeschriben.

Da nunmehr der Herr seinen Diener zum ewigen Ehrenkrantz abholen wollte / ließe er ihms beliebig seyn / daß selbiger eben auf dem Kampffplatz / warauf er am meisten gearbeitet hatte / heldenmütig den Boden bedeckete / aus Gelegenheit der allgemeinen Communion / welche auff den / Jenner 1684. in der Societät-Kirchen gehalten wurde: dann als er verwichenen Tag eine häufige Menge / obwol mit einem schweren Steckfluß belästiget von ihrer Sünden Bürde entlastet / überfiele ihn eine unmäßige Hitze; dennoch hielte er eine geistliche Ermahnung an die Clerisey / warbey er von ihnen Urlaub nahme / darauf aber von Leibpflegern das Bette zuhütten geschaffet wurde. Die gantze Zeit seiner Liegerschafft hinterbrachte er beym Beten und Betrachten / reinigte täglich durch die Beicht sein Gewißen / und labete seine Seele mit der Engelspeise / verdrüßlich außer Gott und himmlischen Sachen betreffende Gespräche anzuhören. Nach auf den 20. Mertzen angenommener letzten Einöhlung / welche er zwar noch nicht vonnöhten zuseyn andeutete / begehrete er / daß ihm alle folgende Nächte die Empfehlung der abscheidenden Seelen vorgebetet wurde. Den unüberträglichen Durst / welcher ihm / wie erbekennete / die Seele außdörrete / erduldete er mit solcher Langmütigkeit / daß er vom Abend bis Morgen / um nüchtern das heilige Himmelbrod zugenießen / keine feuchte Kühllabung annehmen wollte. Da es aufs äuserste kommen war sprache er zu seinen herumstehenden Ordensgenoßen / des Todes ängsten dergestalt beschwerlich zuseyn / daß sich selbige nicht aussagen ließen; obschon der Mensch from und heilig; allermaße sich darbey nichts als lauter grausames Schrecken ereignet. Schlüßlich mutete er seine Seel an auszufahren / und sich dem Herren / welchem er so viel Jahr treülich gedienet hette / darzustellen / und gabe seinen Geist auf bey Außsprechung der HH. Namen JEsus / und Mariä / 27. Mertzen / seines Alters am 73. des Orden stands im 53. Nach seinem Ableiben / ließe sich an des verstorbenen Angesicht ein himmlische und übermenschliche Frölichkeit bemerken / daß vonnöhten gewesen / seinen Leib in geheim behuttsam zuverwahren / damit die beylauffende / ihn schon damals / als einen Heiligen an- und außruffende Volkmenge / nicht zerstücklete / und entführete. Dennoch / als es mit dem Leichnam zur Einerdung kommen / fiele das Volk die Leichträger mit solcher Ungestimmigkeit an / daß sie ihm alles mit was er überhüllet war / abgestreifft / von Füßen Zehen / von

Händen

Händen Finger zusammen acht Stücke abgezwackt / alle Zähne ausgeriffen / und hin und her zum Heiligthum Fleisch abgeschnitten. Er machte aber mit seinem Leben kein Ende den Menschen Gutthaten zuerweisen / eine geistliche Ordens-Person / welche ob ihr aufgebürdeten schweren Verschmähungen / bezeuget / daß er ihr bey Fortsetzung geistlicher Ubungen zweymal überaus glantzreich erschienen / mit Ermahnung daß sie wider ihre Person falsch ausgestoßene Verleümdungen für keine Straff ansehen / sondern für himmlische Begnadungen / welche ihr Gott um ihre Geduld zubelohnen / ertheilet / erkennen sollte. Einer andern mit Tugenden steiff versehenen / und ihrer Herrlichkeit halber wol angesehenen Person / ist er vier oder fünffmal mit hellen Strahlen beleuchtet / samt P. Sebastiano de Campo erschienen / mit Ankündigung / daß sie beede ewiger Herrlichkeit zugenießen hetten / welcher sie gleichermaßen / so sie in ihrem Beruff beharren wurde / theilhafftig werden sollte.

Es gehet auch an Wunderthaten nichts ab / so jenen widerfahren / welche durch seine Verdiensten bey Gott bittweiß einkommen. Leonardus Pirillenus ein zeitlicher Hülffmann der Societät JESU / wurde lange Zeit mit höchstverdrüßlichsten Schmertzen am gantzen Leib also gequälet / daß er aller erkrummet / zu aller Handarbeit ja einigen Tritt zuthun / untauglich war. Sintemal sich aber den Tag nach des Patris Abschied / den 28. Mertzen / bevor das Hauptweh unleidlich überhand genommen / daß ihn bedunkte / die Schläffe wurden ihm mit scharffem Schwert durchstochen; nahme er ein vom Pater bey Lebenszeiten gebrauchtes Handtüchlein / küßete selbiges / und schluge es um den Kopff / betete ihm zu Ehren dreymal das Vatter unser / und Englischen Gruß / ruffete ihn mit großem Vertrauen / und Einfältigkeit um Beystand an; O mein Vater! O mein heiliger Vater! jetzt will ich sehen / ob du im Himmel / und den Heiligen seyst zugezehlet worden / wie alle darfür halten. Wunderding! es hatte das Tüchlein den Kopff kaum berührt / und aller Schmertzen verluhre sich im Augenblick / alle Gliedmaßen und Gelenke befanden sich dermaßen frisch und bekräfftigt zuseyn / daß er unverweilt zur Arbeit hand anlegen / und große Steine / um das Gebäude unders Dach zubringen / zuführen kunnte. Joannes Franciscus de Olia Theologischer Licentiat beteüret eydschwürig / daß seine Schwester Joanna de Olia ob einer schweren Krankheit / um allen Gebrauch eines Augs kommen: allermaßen ihr das Gesicht solchergestalt war aufgeschwollen / daß die Geschwulst das eine Auge gäntzlich überzogen / das andere auch in Gefahr zustehen angefangen / also daß selbiges um etwas zusehen / gewaltthätig mit den Fingern aufgethan werden muste. Diese hatte ein Flecklein von des Paters Leichgewand / welches sie als Heiligthum in Ehren truge / und nach dreymal gesprochenem Vater unser / und Englischen Gruß auf die Geschwulst legete / warauf sich innerhalb einer Viertelstunde alle Geschwulst verzogen / und beyde Augen zu voriger Klarheit gelanget; welches alle Einheimische für eine Wunderthat hielten / und außruffeten. Gleiche Gnade hat am linken Auge erfahren die Frau Angela Senatella / welcher ob dem Augenbraun ein großes Geschwer aufgeschoßen / so durch Berührung eines vom Pater hinterlaßenen überbliebenen Fleckleins alsofort ist vertrieben worden. Einst begaben sich die Jünglinge aus dē Seminario ins Felde hinaus / um sich allda zuerlustigen / und traffen ein beym Zaun liegendes Weib an / welches aller Sinnen beraubt gleichsam todt lage. Nachdem sie / um selbiges zu sich zubringen / alles versuchet / sich aber nichts verbeßerte / zoge endlich einer von des Paters Kleid ein abgestücktes Flecklein herfür / und legete es dem Weibauf die Brust / warauf sie sich stracks frisch und gesund aufgerichtet. Die Jünglinge befragten sie / wie sie sich befunden hette? sie antwortete / ihr Hertz mit so unerträglichem Schmertzen beladen gewesen zuseyn / welcher / ihr gleichsam gewaltthätig abgezogen worden / so bald deren einer ihr etwas auf die Brust geleget. Diesen Helffer / sprachen sie / P. Salvatorem gewesen zuseyn / weßwegen sie kein Ende machten die Gnade zurühmen / Gott / und den heiligen Mann zuloben.

Joanna Angela Grandineta die Auferzieherin der Kinder des Graffen de Cedillo in der Stadt Alguer / hatte einen schmertzlichen Zustand an der Seiten nebst überaus unmäßiger Hitze / und meynete sie müste nächtlicher weile aufgehn. Erinnerte sich aber im Hauß ein Flecklein vom Kleid des P. Salvatoris verhanden zuseyn / begehrete also ihr selbiges aufgeleget zuwerden / flehete den H. Mann um Hülff an / und fühlete sich alsofort auf deßen erste Berührung / alles Ubel verlohren zuhaben / daß sie bald fruh in die Kirchen der Societät zugehen mächtig gewesen / um ihrem Fürsprecher bey seinem Grab schuldigen Dank abzulegen. Ebenmäßige Gnade empfienge in dieses Graffens Diensten stehende Maria Piredda / als die durch dieses Fleckleins Berührung augenblicklich von grausamen Hauptweh / und Hitze sich entbunden zuseyn befunden: der zu Sassari bürtige Michael Archangelus Polo / befande sich / wie einen Gichtbrüchtigen also an allen Gliedern gefangen zuseyn / daß er sich selber zubewegen unmäch-

unmächtig war; dieser verlangete inbrünstiglich in dieses heiligen Manns Gebete empfohlen zu werden / und etwas von seinen hinterlaßenen Sachen an sich zubringen. Kaum war ihm etwas zuhand kommen / und er vermerkete alsobald alle Gliedmaßen mit frischem Safft und Krafft gestärket zu seyn / daß er sich stracks auf 6. Meilen von Sassari erheben / und von dannen wiederum zuruck / und zwar zu Fuß gehen kunnte. Ein solches vom Kleid des Patris abgeschnittenes Flecklein wurde der Ehgattin Gavini de la Rocca zu Sassari beygefüget / nachdem sie zwölff Stunden bey gefährlichen Kindsnöhten schmertzlich hinterbracht / und ihr samt der Leibsfrucht die Gesundheitpfleger das Leben schon abgesprochen hatten: dann so bald sie sich mit dem Flecklein nur berühret / wurde sie ihrer Last unbeschwert entbürdet. Franciſca Frassu auch zu Sassari war am Hals und Kin mit einem dergestalt hefftigen Schmertzen beladen / daß sie kaum einigen Safft hinab / und gar keinen Schlaff in ihre Augen bringen kunnte; dennoch so bald das Häublein / welches der Pater beym Leben gebraucht hatte / ihr von der Muter aufgesetzet wurde / hat sie sich / nach einem viertelstündigen sanfften Schlaff / von allem Ubel entlaßen zuseyn erfreuet. Franciſca Cervello Ferreras zu Algver betheurete mit abgelegtem Eydschwur / daß sie lange Zeit mit verdrüßlichen Geschwer beladen / ob Hefftigkeit des Schmertzens keiner Ruhe habe genießen können / und das Ubel durch beygefügte Artzney nur verschlimmert worden; da sie aber ein Stücklein vom Kleid des Patris auf das Brustgeschwer geleget / habe sie sich unverzögert von ihrem Geschwer erleichtert zuseyn befunden. Nicolaus Suzarello war ob tödlicher Hitz / Kopffweh / und Entzündung des Munds von Leibärtzten schon verlaßen / suchete also seine äuserste Zuflucht bey diesem Diener Gottes; und fande augenblickliche Hülff / als ihm etwas den Pater betreffendes beygefüget wurde / warbey er zugleich mit so süßer Himmelslabung erfrischet wurde / daß ihm freudenvolle Thränen aus den Augen reichlich abtrüffeten. Ebenmäßige Wirkung verspührete Catharina Esgrechio / welcher von des Patris Sachen etwas aufgeleget worden / warauf sie von aller Leib- und Wundärtzten Kunst übersteigendem Geschwer unverschüblich loß kommen: und eine Ordens-Person / welche vom Stachel des Fleisches hefftig angegriffen wurde / hat durch gleich beregtes Mittel den Fleischteufel in die Flucht getrieben / und ist darvon fürohin standhafftig befreyet geblieben.

Nicht minder wurde die durch 22. Jahre abscheulich hinkende Rosa Samineda begnadet; allermaßen indem sie ein Flecklein vom Kleid des Patris auf das Schienbein geleget / alsofort befunden / daß sich die Nerven und Flaxadern ausdehneten / und der Fuß ohne alle Schmertzen sich richtig ausstreckete / wardurch sie sich bald aufzurichtien / und ferner rechtmäßig beständig ihren Schritt fortzusetzen / mächtig worden. Hieraus schöpffete der Jungfrauen Vater Mut / daß er sich bey durch mehr Jahren erlittenem Kopffweh / den Mann Gottes um Fürbitte zubesprechen unterfienge / und wurde ohne Verschub von aller Beschwernus loß. Man war in der Kirchen des H. Augustini / um aus einer beseßenen Person den Teufel wegzubringen beschäfftiget; inmaßen man aber mit dem unangenehmen Gast wenig ausrichten kunnte / benketen ihr anwesende adeliche Matronen Maria Angela / und Helena de Ansaldo / ein Stücklein von Uberbleiblingen des P. Salvatoris in geheim an Hals; und weil er deßwegen grimiger zuwütten / zuschaumen / und die beseßene Person auf den Boden zustürtzen anfienge; wurde er vom Priester beschweret auszusprechen / was Ursach sothaner neuer Raserey wäre? warauf er antwortete / sich grausam geplagt / und abzuweichen gezwungen zuseyn / weil man der Person etwas von dem P. Salvator / einem heiligen / und seligen Mann / angehenket. Sebastiana Nuña / war unvorsichtig ins Feuer gefallen / und hatte sich am Arm also verbrennet / daß sie zu keinem Schlaff kommen kunnte. Inmaßen sie aber Armut halber keine Hülffmittel hatte / nahme sie ihre Zuversicht zu diesem Gottes Diener / und befande sich straks von allem Schmertzen befreyet zuseyn; enthüllete den eingewickleten Arm / und sahe so gar kein Zeichen mehr / als wäre selbiger vom Feuer nie berühret worden. Solche Gutthat mutete sie hernach an / daß als sie mit tödtlichem / und unheylbaren Geschwer überfallen wurde / selbiges durch bloses Anruffen des P. Salvatoris im Augenblick aufgebrochen. Gavinus de Abopi / hatte beym Ruckweg aus Welschland ein überaus schweres Meer-Gewitter überstanden / warbey alle meyneten das Schiff samt allen darinnen enthaltenen wurde zu grund sinken; so bald er aber ein vom Pater hinterbliebenes Flecklein ins Meer gesenket / lägeten sich die Wellen / und das Meer wurde ausgeheitert. Anna Suzarelle von Algver war durch ein hitziges Fieber / und Eckel des Magens in äuserster Lebens-gefahr / sie berührete mit einem Stücklein von des Paters Verlaßenschafft ihre Brust / nnd überkame alsofort völlige Gesundheit: wie auch Sebastianus Fadda von Sassari sich durch gleiches Mittel des dreytägigen Fiebers entschüttet. Endlich hat eine hochadeliche Person mit einem Eydschwur ausgesprochen / daß / als der noch lebendige

dige Pater einst in ihre Wohnung eingetretten / und deren ihr noch zartes / und junges Töchterlein / von der man theils ihrer zierlichen Gestalt halber / theils ob andern natürlichen Gaben / alles tröstliches gewärtig war / fragete / wie dis Fräulein hiese; da man ihm zur Antwort gabe / ihren Namen Clara zuseyn; sprache er: Nennet sie nicht klarle sonder tunkele. Ob dergestalt trauriger Kuntschafft wurde die Muter bestürtzt / und erfuhre den Pater die Wahrheit angekündiget zuhaben / indem sie das Töchterlein mit vieler Beschwernußen belästiget / endlich zusehen benöhtiget worden / wie selbige in Todes Tunkelheit entführet wurde. Warbey sie dennoch des Patris Beystand mehrmahlen mit Erfahrenheit an sich / und andern Haußgesind verspühret / welchen bey schwerem Kopffweh des Paters auffgesetzte Häublein unverschüblich vom Hauptschmertzen abgeholffen. Und bey diesen Wunderthaten / welche aus vielen richtig untersuchten / und zu Rom eingebrachten kürtzlich allhie angezogen worden / wollen wirs bewenden laßen.

Ex Nierembergij Tom. 4.

P Joannes Bennettus, S.J. Anglus, ob Animarum zelum, carcere, varijsq; tormentis excruciatus vitam finivit Londini, die Natalis Domini Anno 1625.

114.

P. JOANNES BENNETTUS.

Die zum Bistuhm St. Asafi ge hörige und meistentheils gen Mitternacht gelegene Graffschafft Flintin in Engelland gabe P. Joañem Bennettum an Tag; nachdem er mit Priesterlicher Weyhe eingeheiliget / begabe er sich wieder ins Vaterland / um allda seine Kräfften und Leben / bey Seelen-gewinn / anzuwenden. Er war zwar mit keinem

sonderbar scharffen Witz/und Gelehrheit versehē; doch ersetzete dieses seiner Tugend Fürtrefflichkeit/und wundersam sittlich eingezogene Ehrbarkeit/ also/ daß nichts milderes/ holdseligeres/und englischer Eingezogenheit ahnlichers zuseyn schiene. Hierzu schluge die ausbündig schöne Gestalt / und höffliche Art zuhandelen ; über alles aber machte ihn rühmlich seine Großmütigkeit / als der sich bey allen Gefahren / und Begebenheiten hurtig brauchen zu laßen fertig war: deren er sich zum Seelen-gewinn der Worcestrischen Landschafft überaus fruchtbar / und glücklich zubedienen wuste ; daß die königliche Beamte/ aus der untergebenen selbigen Lands Gottseligkeit / und Beständigkeit mutmaßeten / es müste ein Priester von ungemeiner Gelehrheit / und Tugendwandel sich allda unterhalten. Weßwegen sie ihm allenthalben auf die Spuhr zukommen bemühet waren / bis sie ihn endlich samt etlichen andern frisch zum Glauben widergebrachten/ in ihre Klauen bekommen ; von welchen er bis er in die Ohnmacht sanke zu Beawedlei also gefoltert worden / daß sie die Stricke nachlaßen / und ihn halb todt mit ins Gesicht gegoßenem Kräuter-Waßer laben musten / um ihn zu widerholter Folterung beym Leben zuerhalten. Man brachte ihn nacher Flint / und forschete ihn vor den Affter Bischoff St. Assafi und Gregorio Bromlego in Glaubens-Sachen aus / allwo er den Glauben / und der Römischen Kirchen Vorzug also behauptete / daß der Bischoff / aus seinen Beweißthümern sich auszuwicklen/ nicht mächtig war / weder etwas darwider einzuwenden hatte: waraus klar zusehen wie Christus seinem Versprechen gemäß / daß er ihme eine Zunge/ und Weißheit zureden geben werde / der alle Widersacher zuwidersprechen nicht mächtig seyn wurden / seinem Diener verliehen. Bey selbigem langwührigen Glauben-Gefechte/ brachte er ohne alle krumme Springe seine Meynung/vom Vorzug des Papsts dermaßen beherzt vor / und sagete unerschrocken aus : die Königin darzu kein Recht zuhaben/bekeñete sich auch einen vom Papst um allda Seelen zugewinnen/ausgefertigten Priester zuseyn; und dieses gabe er alles schrifftlich von sich mit beygefügter eigenhändiger Unterzeichnung seines Namens. Weßwegen keiner aus dem häufig herumstehenden Volk zweifflete/ es sey mit seinem Leben hin; und sprachen an statt des Glückwunsches kläglich: Hans helffe dir Gott! welchen er freudenmütig dankete / sprechend : Gott verleihe euch/ daß ihr euch eueres Seelen Heyls anmaßet/ und er euch gütiglich zu sich ruffe. Folgenden Tag riesse man ihn zu einer dem Nicetä gleichmäßiger Plage hin / wardurch die gottlose Heydenschafft alle Christliche Obsiger zum Abfall zubringen im Brauch hatte / und über welche einem schamhafften nichts abscheulichers angethan werden kunnte. Man sperrete ihn in ein enges Zimmer ein / und führete zu ihm zwar adeliche / aber zu aller geülen Abscheulichkeit gewöhnte Jünglinge. Diese ließen sich vor ihm in allerhand unschambare Reden / und Geulheit-Ubungen aus / über welche sich ein verfleischter Teufel selber / kaum unverschamter auslaßen könnte / deßen hernach der schon alte Pater niemals ohne Schrecken gedenken kunnte ; damals aber erröhtete er aller / und vergoße häufige Zäher ; die freche Jugend aber machte es nur ärger/ und verursacheten dem Pater größere Gemüts-Quale. Endlich nach verübten unflätigen Geülheiten giengen sie darvon ; Joannes aber beweinete das Ubel / warzu die Ketzerey ihr anhangende verleitet ; als welche nicht nur alle Schamhafftigkeit aus der ihrigen Hertzen vertilget/ sondern auch alle den Menschen eingepflantzte Geschamigkeit / welche sonst beym Adel beßer im Schwung seyn sollte / aus dem Hertzen ausmustert.

Darauf den 19. Wintermonat 1583. wurde er nebst andern unterschiedener Lastern halber eingebrachten / mit Ketten beleget dem Richter dargestellet / und ihm befohlen die Hand in die Höhe zuheben ; daß thate er/ so viel ihm möglich war/ und ruffete aus : Siehe da ist sie / zu Zeugnus der Heyden und Juden! mehr zureden wollte ihm Bromlegus nicht gestatten ; und wurde ihm ferner etwas mehr offentlichen vorzutragen nicht gebilliget / ob sonderbarem Nachdruck / und krafft die er hatte ihre Fehler zuwider legen / welche sich weder durch deren Richtern Mäuler / noch durch Wacht abschrecken laßt. Also wurde er in die Gefangenschafft nacher Flinten zuruck gezogen / in ein tieffes Loch verstoßen / die Fußeisen aber mit einem doppelten durchgeschobenen Rigel befestiget/ bis er auf den 15. Jenner in eine ärgere Gefängnus übersetzet worden / deßen Verwalter Archinus / nachdem er den unschuldigen Mann / mit allerhand Schmachreden / durch eine halbe Stunde / beklettet/ zwängete er ihm beyde Hände mit schwerem Handeisen zusammen / bande die Füße mit zween Stricken auf den Boden an / den gantzen Leib aber streckete er mit aller Henkers-Macht in die Höhe/ wie auf der Folter-Bank ; nachdem solche henkerische Streckung sich 2. Stunden hinaus gezogen wurde anbefohlen/ ihn noch auf 4. Finger auszustrecken / mit grausamen Schmertzen des schon so übel zugerichteten Leibs ; seine Großmütigkeit bliebe fortwührig dermaßen frisch / daß er seine Schmertzen durch keinen Seufftzer vermerken ließe. Warbey er mit vielfältigen Schmachreden und Verspottungen

tungen beleget wurde; da ihn aber ein frecher Gerichts Diener mit vielerley Spitzreden zusetzete/ und schimpfflicher weiß unterschiedene Sprüche aus der H. Schrifft anzoge / redete er den stehenden Henker also an / Höre du / wie ich vermerke / dieser beherzte Theologische Doctor von der Orfordischen Academi verlanget sich mit mir in Glaubensstreit einzulaßen; derowegen stelle ihn auf die gegen mir über meiner gleiche Schulkanzel / daß wir auf gleiche weiß miteinander fechten mögen. Auf dieses Begehren hielte der freche Kerl stracks mit seiner Pfeiffen innen: Bennettus aber weil die Glieder alle vom Strecken verrent waren / und die Nacht beyschliche / war nicht mächtig auf den Füßen zustehen / weßwegen er von Henkern / in die Kerker-Höle getragen wurde; allwo er zehen Tage in grausamsten Schmertzen gelegen.

Nach diesem wurde er einem andern Richter / mit Namen Amicius vorgestellet / der ihm fürs erste glimpfflich einē Verweiß gabe/daß er jener/ die er zur katolischen Kirchen zuruck gezogen hatte / nicht gemeldet hette; wie auch der selbigen Wirten: und deren Gutthätern / die ihn mildreich unterhalten / warzu er sich durch 9. stündiges Foltern nicht hette bewegen laßen: alsdann aber fügete er trutzig hinbey: Aber ich hab vom Raht schon Befehl überkommen / dich mit solchem Marterzeüge zubelegen/ welcher dir die Hartnäckigkeit gewiß vertreiben wird. Und ich / versetzte der Pater / bin von Gott geheisen worden / jene so den Leib tödten/ die Seele aber nicht tödten können / nicht zufürchten; sondern jenen / der die Seele / und den Leib in die Hölle verstoßen kan. Warauf Amicius: Morgen wird dein Maul anders pfeiffen. Man schritte wieder zu voriger Plag / und vergrößerte selbige mit solcher Grausamkeit / daß sie über drey Stunden nicht kunnte fortgesetzet werden / da er doch ehdeßen selbige 9. Stunden übertragen hatte. Warbey Amicius gleichsam unsinnig auf und ablieffe/und aller entrüstet war / daß er kein verähterisches Wort von dem Pater erpreßen kunnte. Endlich erhube er sich sich aus dem Kerker / kame aber bald mit einem Zwinglianischen Worts-Diener zuruck/ und forderte den in höchsten Schmertzen liegenden unbescheiden zum Glaubensstreit aus / er aber sprache: Es ist mir jetzt nicht gelegen / so ist auch hie kein Markschreyer-Plaz. Seyt vergnüget mit des Campiani rechtmäßigen/ und richtigen Außforderungen / welche ihr mit einer großen Schande verworffen habt. Warauf Amicius wüttend ausschrye / und dem Diener Christi allerhand Verfluchungen / auf den Hals wunsche / mit Vorruckung wie das Königreich mit solchen Leuten sich nicht vergleichen könnte / als die nichts denn Aufruhr anstifteten/ und das Volk von ihrer Fürsten Bottmäßigkeit abwendig machten. Warauf Bennettus hurtig zuruck stellte: Und eben dieser euer Reichsstand den wir / wie ihr mutmaßet umzustoßen bemühet seyn / so mich meine Hoffnung nicht hinters Liecht führet / wird euch/ es sey euch lieb oder leid/ ins Verderben stürtzen / warzu wir euch bringen wollen: dann wir einzig und allein den Zustand eueres falschen Glaubens umzustoßen bemühet seyn / um die uralte katolische Kirche auf ihren vorigen Ehrensitz zuerheben: darzu seynd wir Schweiß / und Blut anzuwenden bereitet / und wann wir solches werkrichtig werden gemacht haben/ werden wir euere Kinder/ ob heiliger Mühwaltung zu Lobsprechern überkommen; obwol wir jezt von euch verhaßet mit aller Grausamkeit beladen worden. Da auf solche Wörtlung Amicius für Zorn fast zerschnellen mochte/ schüttete er selbigen völliglich auf den Diener Gottes aus / befahle ihn zustrecken/ und aller Gliedmaßen Zusammenfügung mit solcher Gewaltthätigkeit zuzerzerren / daß/ so er solcher gestalt über drey Stunden wäre gefoltert worden / er den Geist aufgeben / und die Seel aus so unmenschlich zerfleischtem Leibe hette abziehen müßen. Nachdem er aber selbige Stunden bey Gottes Lob/und Bekanntnus katolischer Wahrheit hinterleget/ brachte man in wiederum in sein Gefängnus-Loch / von dannen nacher Londen in neuen Kerker.

Endlich 24. Herbstmonat 1585. wurde er samt 30. andern Priestern ins Elend verstoßen / und begabe sich nacher Reims: allwo er um in die Societät eingenommen zuwerden eyfrig angestanden / und zu Verdun seine Probjahr angetretten / folgendes Jahr am 6. Herbstmonat / damals von 36. Jahren/ welchen er noch andere 39. beygefüget / deren letzte 35. er in Engelland zugebracht. Dann obwol die königliche Bediente / grausame Bedrohungen / durch offentliche Kreißbrieffe/ für die/ so wiederum ins Reich einzuschleichen / sich unternehmen wurden/ ausgefertiget hatten; ließe er sich dennoch hiedurch nicht abschrecken / und überkame von Obern Erlaubnus sich in Engelland hinein zuwagen. Und Gott der ehdeßen durch seine tapffere Beständigkeit die Engelländer / zu schuldiger Glaubens-Schätzung / und Behausung angemutet hatte / ließe ihms alsdann beliebig seyn / durch seine Mühwaltungen der katolischen Zahl/ und Eyfer zuvermehren: allermaßen in Fortpflantzung des Glaubens er unabläßlich bis ins 75. Jahr mit bejahrter Tugend / wie in frischer Jugend / voll

des englischen Geistes / wie es selbige elende Zeit erheischete / hurtig gearbeitet hat. Warmit er allen Ruhm / so einen Apostolischen Mann preißwehrt machen kan / überkommen. Endete seinen Lebenslauff zu Londen am Christag 1625. mit großem Beyleid der Katolischen / die an ihm einen heiligen Mann / bewehrten Bekenner Christi / und unschuldigsten Gottes Diener erkenneten / und beehrten.

Ex Anglia Bartholi, & Henrici Mori.

P. Petrus Cotton S.I. in Gallia Norondæ illustri prosapiâ ortus, Regis Galliæ Henrici Confessarius, ob Sectarios acerrime impugnatos sæpius de vita periclitatus. Obiit Parisijs 19 Martij. Aº 1626. Ætatis 63.

115.

P. PETRUS COTTONUS.

Frankreich gabe zu Noronda / den 7. Mertzen 1564. P. Petrum aus seinem Unwesen in diese Welt herfür. Sein Vater war Guichardus / selbiger Stadt königlicher Verwalter / Vorsteher / und Herr zu Chenoveus / von dem er wider alle Ketzer einen erblichen Haß an sich gezogen zuhaben scheinet. Zu Rodumna wurde er einem Lehrmeister zur Unterweisung übergeben / welcher Calvinum heimlich im Busen hegete; alsbald er dieses wahrgenommen / ermahnete er den Vater / der ihn unverweilt zuruck genommen / und abgestreifft. Dennoch hienge die von seinem Lehrer / wider die Societät JEsu eingeflößte Abneigung ihm dermaßen stark an / daß / wo er nur kunnte / den Jesuiten auszuweichen und gar nicht in die Augen zukommen / bemühet war; da er aber von seiner Gesellschafft in Hoff des Collegij einzutretten benöhtiget war / bekennete er selbiges künfftigen Tag / als hette er eine große Unthat verübet. Der Philosophischen Wißenheit erkündigte er sich zu Paris; die Rechten erlehrnete er zu Bourges / setzete selbige zu Taurin ferner fort allenthalben mit großer Gottseligkeit / und

und Unschuld zu Taurin wurde er vom seinem Schirmgeist ermahnet/ daß er/ um zubaden/ sich in Fluß nicht einlaßen sollte / warinnen eben auf selbigen Tag zween Jünglinge ertrunken waren. Indeßen wurde er mit den Unsrigen nach und nach bekannter; da er aber sich zuüberlegen einließe / was für einem Stand er sich beyfügen wollte / erwählete er den/ ob welchem er lang ein so großes Abscheuen getragen. Wurde also nacher Aron seines Alters 20. Jahr/ ins Probhauß abgefertiget. Triebe des Vaters Anschläge/ der ihn außer dem Ordensstand zuhaben keine Erfindungen spahrete / mit seiner Beständigkeit zuruck. Nachdem er sich bey seinen Probjahren in allerhand Tugenden stattlich geübet / widerholete er die Philosophische Weißheit zu Mayland: allwo er von einer gottseligen Jungfrauen/ welche er/ als dem Priester beygefügter Begleits-Mann/ angetroffen hatte/ erinnert wurde/ daß so er weder ihm selber / noch der Societät mittler weil schädlich seyn wollte / sich der Demut embsig anmaßen sollte / wann er bey einem großen König wurde wol dran seyn: sothane Ermahnung ließe er ihm fúran wol angelegen seyn. Da er nacher Rom / um seinen Schulfleiß der Theologischen Weißheit anzuwenden / beruffen worden / wurde er von P. Nicolao Bobadilla / einem aus den ersten Mitgliedern des H. Ignatij / bey der ersten Umhalsung mit diesem Ausspruch begrüßet: Dieser Frantzos wird mehr den zehen Spanier gelten. Nach hinterbrachtem Jahr wurde er in Frankreich zuruck geschicket / und machte seine Theologische Wißenheiten ausführlich. An Sitten / Reden / und Geberden war er holdselig/ und bescheiden / achtete alle mit tiefster Demut / überaus hoch/ also daß er keinem verdrüßlich / ihm selber überaus streng/ den Obern aber hurtig gehorsam war. Zu Gott/ und seinen Heiligen hegete er in seinem Hertzen die zarteste Andacht / wandlete alleweil in Gottes / und seines Schutzgeistes Angesicht / um welchen zuverehren er sich offt / um Mitternacht von seiner Ruhstatt aufraffete/ und dem Schlaff manche Stunden abzwackete. Inmaßen aber nach überkommenem Priesterthum an ihm steiffe Predig Gnade samt einer überaus wundersamer Gedächtnus vermerket wurde / erhielte er von Obern Befehl 1592. durch die Frühlings Fasten offentlich zupredigen: welches er mit solcher Fürtrefflichkeit ins Werk brachte / daß er fúrohin vom Predigamt nie abgewichen / und durch 35. Fasten geprediget / darbey aber die Gewißens-Sachen betreffende Theologia / gelehret / und andern der Societät gewöhnlichen Verrichtungen abgewartet. Zu Aquis Sextijs wurde er aus Beneidigung eines fürnehmen Manns 1598. um Mittfasten seine Predigen zuunterbrechen benöhtiget / welche Unbilligkeit er ohne alle Widersprechung übertragen / und sich in ein Avinesisches Marktflecklein begeben; allwo er dem Bauersvolk mit Lust geprediget. Allda sein Haupt beym Gebete / ja der gantze Leib hell umstrahlet worden: und damals begunnte ihn der Teufel unterm Gebete mit ungereimten Stimmen grausamer anzuschreyen / mit Gestank Verdruß zumachen / und durch Gespenster Larven zuschrecken; welches alles er aber durch beständige Fortsetzung des Gebets/ mit Verachtung abgewiesen.

Zu Gratianopel ließe er sich folgendes Jahr in freundlicher Gemeinschafft ein / mit dem noch ketzerischen Herren de Lesdigvieres / durch welchen er mit Henrico IV. zu Kundschafft gelangete: allwo er bey vielfältigem Streit wider die Laster/ und ketzerische Wortsdiener also gefochten / daß er kaum einen nagelbreit von blutiger Glaubens-Bekantnus entfernet gewesen: dann ein Handwerks-Mann wurde underm Schein / mit ihm von Glaubens-Geheimnußen abzuhandlen / zu ihm gelaßen / dieser grieffe ihn bey der Kehle an / willens ihn zuerwürgen / welches auch geschehen wäre / so die zu nechst wohnende nicht ob dem gehörten Getümmel / ihm wären zu Hülffe kommen. Da er zu Nemauß wider die Wortsdiener sich schärffer ausgelaßen / und nunmehr das Volk zum Glauben ziemlicher maßen geneigt war / stunde er zum öfftern in Gefahr den guten Ruff unds Leben einzubüßen; wiche aber dennoch / wie sie verlangeten / von dannen nicht ab / bis er für die Societät eine standhaffte Wohnung eingerichtet. Allwo er ob seiner wundersamen Gedächtnus alle Worts-Diener; mit welchen er sich in Glaubensstreit eingelaßen hatte / er staunet und sich höchst verwundert: dann als einer aus ihnen lange Sprüche wider die Verwandlung einer Wesenheit in die andere plötzlich angezogen / in Meynung ihn mit solcher Uberhauffung in Verwirrung zubringen; machte er einen kurtzen Vorspruch / und widerholete alle der länge nach beygetragene Sprüche / von Wort zu Wort / und erklärete selbige. Darauf wurde er nacher Gratianopel wider zuruck beruffen / von dannen nacher Massilia bald aber auf Aquas Sextias: erweckete allenthalben wundersame Gemüts Regungen / und verbeßerte ruchlose Sitten. 1603. wurde er von Henrico IV. nacher Hof begehret / allda machte er einen Anfang die aus Frankreich Verwiesene Societät wieder einzubringen: der König empfienge ihn gütig / und verweilete sich mit ihm bey langwühriger Unterhandlung / hörete ihn etliche mal predigen / und weil er so wol ihm/ als dem gantzen Hof ausbündig wol gefiele / brauchte er sich auch deßen zum Beichtvater. Als

er ihn aber darauf mit dem Bistuhm zu Arelat begnaden wollte / weigerte er sich deßen standhafftig; der König hegete gegen ihm eine solche Wolneigung / daß er ihn auf seinem Wagen zur Kirchen und bey der Hand ergrieffenen zur Cantzel geführet. sothaner Begnadungen aber mißbrauchte er sich keines wegs / und bedienete sich königlicher Wolbewogenheit bloß / um ihm eine Hochschätzung der Kirchen Gebräuchen zumachen / und viel von fürnehmsten Hoffbedienten zum wahren Glauben zubringen. Warob die Widersacher ergrimmeten / und als er einst gen Abend nacher Hauß geführet wurde / besprange einer den Wagen / und gabe ihm durch die Achsel einen Stich bis auf die Brust / damit ihm dieser nicht zum Untergang gelangete / brachte die seligste Gottes Gebärerin zuwegen / welche den Degen auf die Seiten gelenket. Solche Unthat betrübte den König / weßwegen er ihm königliche Gesundheit Pflegung zu leisten befahle / und sprache: es wäre zuwünschen gewesen / daß ihm solcher Stich wäre gegeben worden / um daraus abzufaßen / wie er von Leuten; und die Leute / wie Cottonus von ihm geliebt werde / zuverstehen hetten. Innerhalb wenigen Tagen wurde er ausgeheilet / und maßete sich des Predigens eyfriger an: man setzete ihm mit Schmachreden offt zu / warbey er aber ein so heiteres Gemüt / und Gesicht behielte / als er bey gottseligen Andacht Ubungen zuhaben pflegete. Der König war bey sich entschloßen ihn zum Cardinalat hinauf zubringen / er aber wendete solche Würdigkeit dermaßen kräfftig ab / daß er sich ihm füran auch keine andere geistliche Hochheiten aufzubürden unterfienge; hat ihm aber 1608. dennoch den Delphin zuauferziehen übergeben / welchen er zu solcher Gottseligkeit angeleitet / deren hernach das Reich lang zugenießen gehabt. Er bewahrete aber bey unzahlbaren Hofgeschäfften (deren entlaßen zuwerden er fortwührig anstunde) seine Gemüts-Ruhe solchermaßen / daß als Barisonus von dannen nacher Rom zuruckkommen / frey bekennet / er habe bey selbigem nichts wunderlichers gesehen / als Cottoni freyen Wandel. 1609. hat er von Gott eine ungemeine sich bis zu seinem Lebensende hinaus ziehende Gnade überkommen / daß er auch schlaffend / ohne Hindernus der Vernunfft mit Gott freundlich handlete / und betete. Da folgendes Jahr der König durch eine grausame Vattersmord hingerichtet worden / bewahrete er sein Gemüte in solcher Gleichmütigkeit / daß er ihn auch mit Thränen betaurete / und für seiner Seelen Heyl bittend / von seinem innerlichen Gebete nichts auf die Seiten stellete / sondern / wie sonst / mit dem nechsten handlend / auch dem Bücherschreiben abwartete: deßen Unterweisung die Königin / als Mutter / den königlichen Sohn übergabe / und ihn zu deßen Beichtvater / und Prediger bestimmete / weßwegen er gleichsam mit einem Platzregen häufiger Verschmähungen / aber wie ein Felsen / überschwemmet worden. Er beobachtete alle Gelegenheit sich aus dem Hofstaub beyseits zumachen / maßen er nach einem ruhsamen Leben höchst verlangen truge / bis er 1617. mit Erlaubnus königlicher Mayestät nacher Lion ins Probhaus / seines Außsagens gemäß / um sich im Geist zuversammlen entlaßen wurde. Aber er gestattete ihm auch bey sothaner geistlicher Ruhe selber keine Ruhe; sondern wanderte Apostolisch in der Gegend herum / und predigte dem Volk 1618. offentlich innerhalb eines Jahrs auf 220. mal / öffter aber hielte er geistliche Anmahnungen zu unterschiedenen Ordensleuten.

1621. wurde er dem Collegio zu Burdigala vorgesetzet / und 1623. LandsOberer in Aquitania / alsdann in Frankreich; den Verlust seiner geistlichen Ruhe betraurete er mit vielen Zähern / wie auch die Verfolgungen der Societät allda / warvon er von Gott / Erkantnus überkommen hatte. Zu welcher Zeit ihm der Teufel sichtbarlich mit vielen Bedrohungen überlästig war / warob er sich verwunderte / daß dem Höllgespenst von Gott so viel gestattet wurde. Weßwegen er sich solches Ungewitter zuübertragen ausrüstete / und zugleich zum Hintritt fertig machte / seine allgemeine Beicht vom gantzen Leben ablegete / und acht Tage den geistlichen Ubungen abwartete. Uber ein kleines kame von einem aus der Societät erwehnten Mann aus Welschland beschriebenes Buch an / welches durch des Rahts Befehl auf die Seiten geraumet worden; und wurden etliche Gebotte von beregtem Raht Cottono zugeschickt / welchen nachzuleben er allen befehlen sollte. Warbey er vom Fieber überfallen / innerhalb wenigen Tagen / mit allen heiligen Sacramenten wol versehen / zu Pariß glimpfflich im Herren entschlaffen / 15. Mertzen 1526. seines Alters 63. wurde von so häuffiger Volk-Menge zur Einerdung befördert / daß man keine Ordnung beobachten kunnte / inmaßen alles / um seiner Händen oder Füßen einen Ehrenkuß / oder ihre Rosenkräntzlein an seinen Leib anzustreichen / und etwas ihn betreffendes als ein Heiligthum / darvon zubringen / bemühet war. Auf selbige Tag / da er diese Welt beurlaubet / kündigte der böse Geist seinen Hintritt / durch ein beseßene Person zu Rancão / an / er aber gabe sich einer gottseligen Matron zu Valentia glantzreich zusehen / wie auch andern dreyen zu Rodumna / und etlichen zu Pariß an seinem Begräbnus Tag / und warlich er war ein mit allerhand Tugenden herzlich versehener Mann; absonderlich schiene

von

von ihm herfür die Glaubens-Beförderung / und unabläßlich unermüdeter Fleiß viel Schäflein in Schaffstal Christi einzutreiben / und warlich er brachte viel hartnäckige / auch aus den fürnehmsten Reichsfürsten hinein; von welchen er zu sagen im brauch hatte / hartnäckige Ketzer vom Teufel entweder belägert / oder beseßen zu-seyn / weßwegen wann er mit Leuten dieses Geliechters vom Glauben zu handlen gedachte / bannete er alleweil den Teufel bevor heimlich aus / von dem sie wider des Glaubens Wahrheit angehetzet wurden: warauf er sie hernach wunderlich leitsam befande. Er war aber nicht vergnüget mit Predigen und Widersprechen an die Ketzerey anzusetzen / sondern bestritte selbige auch mit kräfftigen Beweißthümern / und wol gegründeten Büchern: dann er über anderer Institutionem Catholicam in 4. Büchern / wider die Institutiones Calvini ausgefertiget; Schutzschrifft für den heiligen Kirchen-Raht zu Trient; kurtzen Inhalt von Glaubens Strittigkeiten / ein Buch wider den Worts-diener Rigordum / von dem Meßopffer / wider den Predicanten zu Gratianopel / Schirmschrifft für die Mutter Gottes; die abgestraffte Stadt Genff und ein anderes Buch vom Widerfall der gestrafften Genffern Schutzbrieffe vom katolischen Glauben wider Danielem Chamierium; Unterweisung / wie wir den Ketzern zu handlen; Zusammenstimmung beeder Glauben / welches Werk zu Rom nicht nur den Cardinälen / sondern auch dem Papst Paulo V. gefallen / und in Druck verfertiget zuwerden / befohlen worden. Der Calvinisten Andacht / Unterredung vor dem König Henrico IV. mit dem Worts-Diener Rigardo / neben vielen anderen gottseligen zur katolischen Gottseligkeit anmutende Bücher. Es war an ihm zusehen ein absonderlich scheinbares Vertrauen zu Gott / Lieb und Andacht zur Menschheit Christi / von dem er sprache / daß er / was in seinem Namen begehret wurde / er abzuschlagen nicht mächtig wäre: er betete embsig / fürnemlich die priesterliche Tagzeiten / welche er alleweil auf seinen Knien liegend verrichtete: immerwehrend war sein Gemüte versammlet / auch mitten under dem Hofgetümmel; seine Gedanken hatte er solchermaßen am Schnürlein / daß er nicht mehr / als er wollte / zerstreüet wurde: die höchste Andacht beym H. Meßopffer / warzu er sich täglich durch abgestattetes Beichten tauglicher machte / und darzu durch anderthalbe Stunde beym Danksagen hinterbrachte. Um die Jungfräuliche Reinigkeit unversehrt zuhalten / hielte er scharffe Wacht ob seinen Sinnen / und seinen Leib überaus streng; hatte ein sonderbares Abscheuen / ob aller Unreinigkeit / und verspührete an selben einen Gestank / welche mit Geülheit angestecket waren. Er wurde durch eine himmlische Wunderthat in der Keuschheit befestiget / indeme ihm der Engel den Gürtel um die Lenden dermaßen stark angezogen; daß deßen Merkmalen an des verschiedenen Leib nach 40. Jahren noch zusehen gewesen. Viel künfftige Sachen hat er aus prophetischem Geist vorgesaget / abwesende Dinge / und Hertzens-Geheimlichkeiten eröffnet; überaus schwere Krankheiten beym Leben / und nach seiner Hinfahrt abgewendet / wie auch mit voriger Gesundheit wundersam begnadet.

Ex Nierembergij Tomo 1. & Alegambe Bibliotheca.

P. ALEXANDER URSINUS.

Der heiligen Römischen Kirchen Cardinal.

Sein Herkommen hatte Alexander von uralten Römischen Fürsten / zum Vater den Hertzog Braccioni / verbrachte seine kindliche Jahre zu Florentz / und wurde allda mit den Hertzogen Hetrurien / und Lothringen auferzogen. Zu Siena und Pisis erlehrnete er das Kirchen-Recht / zu Rom die Philosophische und Mathematische Wißenheiten. Zu welcher Zeit er sonderbare Wolneigung zur Societät hegete / und selbiger beygesellet zuwerden inniglich verlangete; wurde ihm aber gewißer Ursachen halber nicht gebilliget / er aber maßete sich allerhand Tugenden wacker an. Am 22. Jahr seines Alters zehlete ihn Paulus V. 1615. unter die Cardinäle / bey sothaner Würdigkeit ließe er seiner Tugend-Strahlen nach allen Seiten scheinbar aus. Seines Leibs Beschaffenheit war von blutreicher Art / safftig / wolgestalt / freundlich / und holdselig / zugleich aber auch ernstlich: wol beredt und gelehrt / und zugleich auch beständig / dermaßen aufrichtig / daß Mund / und Hertz mit einander wol übtreinstimmeten. So war er auch ein lebhafftes Beyspiel / und Spiegel der Unschuld / Keuschheit / Eingezogenheit / Demut / Geschämigkeit / Verachtung seiner selbst / und der Welt / der Großmütigkeit und Gutthätigkeit / und von absonderlichem Seelen-Eyfer. Warvon angespornet er mit höchster Liebe / den beängstigten Wittiben / und Weisen Hülff leistete: speisete in Spitälern mit eigener Hand die Arme / wusche ihnen die Füße / hörete Beicht / und unterwiese die Büßende mit Ertheilung heylsamer Lehren; wardurch er manche Ketzer zur wahren

Kirchen

Alexander Cardinalis et Princeps Ursinus, Soc: Iesu; proximis adjuvandis summopere intentus. Legatus Apostolicus Ravennæ, et ad Ferdinandum II. Pragæ. In condonandis injuriis planè admirabilis. Obiit Braccianiin Paterno Ducatu. 22 Aug: 1626. Ætat: 53 116.

Kirchen zuruck gezogen. Zu Braccian brachte er von Burgern und Hofbedienten eine Bruderschafft zusammen / warbey er einen Prediger / und Vorsteher abgabe / bey wochentlicher Geißlung / und andern gottseligen Andacht-Ubungen fande er sich selber ein / und führete andere darzu an. Der Beschuldigten in Kerkern vertagte / und verschobene Händel; dem Bauersvolk nicht gestattetes Vorkommen bey Höfen / um von beyden Partheyen den Schaden abzuwenden / streckete er von seiner eignen Barschafft vor. Bey teuren Zeiten spendete er Armen theils reiches Allmosen aus / theils ließe er ihnens Getreyde um leichteres Wehrt / als ers selber erkauffet hatte / um durch sothane Gutthätigkeit die Gemüter einzunehmen / und auf solche weiß leichter zu Gott zuziehen. Der Societät in die er bey seiner Jünglingsschafft einverleibt zuwerden / begierig verlanget / bliebe er standhafftig wol bewogen / und wurde deren Verdiensten theilhafftig; ob deren glücklichen Aufnehmen er / wie ob seinem eigenen Wolergehn sich erfreuete. Da ihm aber / als er zu Ravenna des Bottschaffters-Amt bedienete / von des Cardinals Bellarmini Hinfahrt Kunt schafft beykommen; maßen er selbigem / als seinem Vater / und Leitman / Tugend- und Weißheit Spiegel / nachzufolgen entschloßen war / stellete er einen geistreichen Brieff an P. Mutium Vitellescum der Societät Generalen / wardurch er sich / so viel ihm die Cardinalats Würdigkeit gestattete (dann / selbiger sich zuentbrechen / ihm verbotten war) der Societät gantz und gar übermachete / und wurde mit solcher Bedingnus angenommen / verpflichtete sich zu der Societät gewöhnlichen Gelübden / und lebete fürohin denen in Welschland sich befindenden Unsrigen beygezehlet. Deren Regel alleweil er zur Hand hatte / um darnach seine Lebens-

bens-art anzustellen: lage auch deren geistlichen Ubungen jährlichen ob / und wurde so wol beym Leben / als nach seinem Ableiben / wie andere einheimische Mitglieder von der gantzen Societät beobachtet / wie er hinwider auch für alle in der Societät verschiedene gleichmäßige Meßopfer und Gebete verrichtete.

Wie er nun von selbiger Zeit an auf Seelen-Gewinn müh- und arbeitsamer befließen war / also maßete er sich einer höhern Heiligkeit an; dem Leiden unsers Heylands war er alleweil zart andächtig zugethan / um solche zugewinnen auch in andrer Gemüter einzuleiten / fertigte er von Christi Kreutz und Leiden ein Buch aus: ein meßinges Kreutzbild / waraus spitzige Nägel herfurbrachen / truge er auf bloser Brust / welche er offt bis auf Blutserpreßung an Leib andruckete / und verrichtete täglich vom Leiden Christi gewiße von ihm selber zusammen gezogene Gebete. Gestaltsam er ihm das hochheiligste Sacrament zubeehren hoch angelegen seyn ließe / lase er täglich Meß / warzu er sich durch vorher gelaßene Beicht geschickter machte / und dienete dem Beichtvater offt selber zu diesem H. Opffer. Wann ihm ungefähr ein das Hochwurdigste zu Kranken bringender Priester begegnete / den begleitete er in die ärmste Hüttlein / und zwar mit unbedecktem Haupt; obschon die heise Sonnenstrahlen hitzig herfür stachen. Die Gottes Gebährerin liebete er auch inniglich hurtig und fertig / wann sich die Gelegenheit darzu ereignete / sein Blut ihr zu Ehren dran zusetzen / wie er vor allen ihren Festtägen durch freywillig angenommene Geiselstreich erwiese: seinen Leib hielte er durch scharffe Gürtel Kasteyung seiner Sinnen / und Abbruch dermaßen streng / daß er / wie er in allen den Obern der Societät / und seinen Beichtvätern gehorchete / mehr eines ihn zuruck haltenden Zaums / als des Anspornens vonnöhten hatte. Da er zu Ravenna / und über gantz Romania / als Abgesandter Verwalter vorgestellet worden / und ihm P. Nicolaum Zucchi zum Beichtvater / und Rahtgeber erwählet / ereignete sich unter beeden ein Streit der Tugend und Heiligkeit / da einer / ob des andern Fürtrefflichkeit / sich verwunderte / und ihm selbige zu beßerem Aufnehmen einen Antrieb seyn ließe. Und P. Zucchi zwar erzehlete / daß er ob so ausbündiger Tugend des Cardinals / und seiner Seelen Begnadungen / alleweil wäre schamroht worden / daß er sich gescheuet deßen Geistlenker abzugeben / als an dem er eines Lehrmeisters Eigenschafften zuseyn erkennete. Und erstaunete / an einer dermaßen fürtrefflichen Person / eine solche Verächtlichkeit seiner selbst / in Leibs Kasteyungen eine unermüdete Strengheit zuseyn / also daß er kaum etwas aufbringen kunnte / warzu er sich seiner Gottmäßigkeit zugebrauchen vonnöhten hatte / als daß er den Cardinal von unmäßiger Strengheit / warmit er seinem Leib zusetzete / zuruck hielte. Wo andere / bey dermaßen nutzbaren Gottschafftereyen sich bereichern / darbey wurde er ärmer / indem er viel von seinem Eigenthum reichlich ausspendete / den armen Wittiben / und Weisen freygebige Hülff leistete / nicht anderst als wäre ihm aller Sorg zutragen von Gott anbefohlen; Schulden halber in Banden liegende / lösete er durch sein eigenes Geld aus / schaffete den Kranken erforderte Nohtwendigkeiten bey / besuchte die Spitäler / und bedienete die allda unpäßlich bettliegerige mit eigenen Händen: alle seine Leidlichkeiten wuste er solchermaßen zubemeistern / daß es ein Ansehen hatte / als könnte er durch keine ihm angefügte Beleidigungen zu einiger Gemüts Entrüstung beweget werden; hinwider aber / wann andere beleidiget wurden / bestraffete er solches Verbrechen ohne alles menschliches Ansehen. Es begabe sich zuweilen / daß vor offentliches Gericht solche Straßenrauber gestellet wurden / welche / um anderer Rach abzukühlen sich durch Geld bestechen laßen / deren Feinde durch Mordthaten auf die Seiten zuraumen. Es fanden sich aber manche mächtigere die sich unterfiengen / solchen Bößwichten beym Cardinal Gnade auszuwirken; deren hohes Ansehen aber er gar nichts achtete / und fragete nichts darnach / daß sie solches Ubel aufnehmen wurden / verdammete also alle zum Strick. Solches nahmen die für die Beschuldigte bittende / für eine Unbillichkeit auf / und schwure zusamen den Cardinal aus dem Weg zuraumen; deren Anschläge aber ihm Gott wundersam kuntbar machte / indem deren zusamen geschworenen Brieffe / worinnen die Zeit / und Weiß / ja alle Auftalt der Mordthat beschrieben enthalten war / und wurden die Urheber deßen solcher maßen berührt / daß man leicht darauf kommen kunnte / wer sie wären. Nach abgelesenem Brieff wirkete er eine des ewigen Lebens wehrte That aus / dann er alsobald / damit nach seinem Hintritt der Brieff / keinem seiner Befreundten in die Hände geriehte / und sie zur Rach anmutete / äscherte er selbigen stracks ob der zur Hand stehenden brennenden Kertzen ein. Und obschon selbiges Schreiben schwere Verleumdungen / wider seine eigene Person / in sich enthielte / hat er sich doch niemals durch einiges Klagwort darwider verlauten / weder ein unmütiges Angesicht darwider bemerken / sondern mit verbrenntem Brieff alles im Rauch aufgehen laßen. Und rächete sich nicht anders / als daß er füran ohne Leibschützen sich offentlich nicht sehen ließe. Diese seiner selbst Uberwindung brachte er dem Beichtvater

mit Freuden bey/ sprechend: Ich bin der Hoffnung/ daß mir diese Brieff zum freyen Paß/ und an statt des Schlüßels die Himmelsporten zueröffnen dienen werden/ nach Christi Versprechen: verzeihet/ so wird euch verziehen werden.

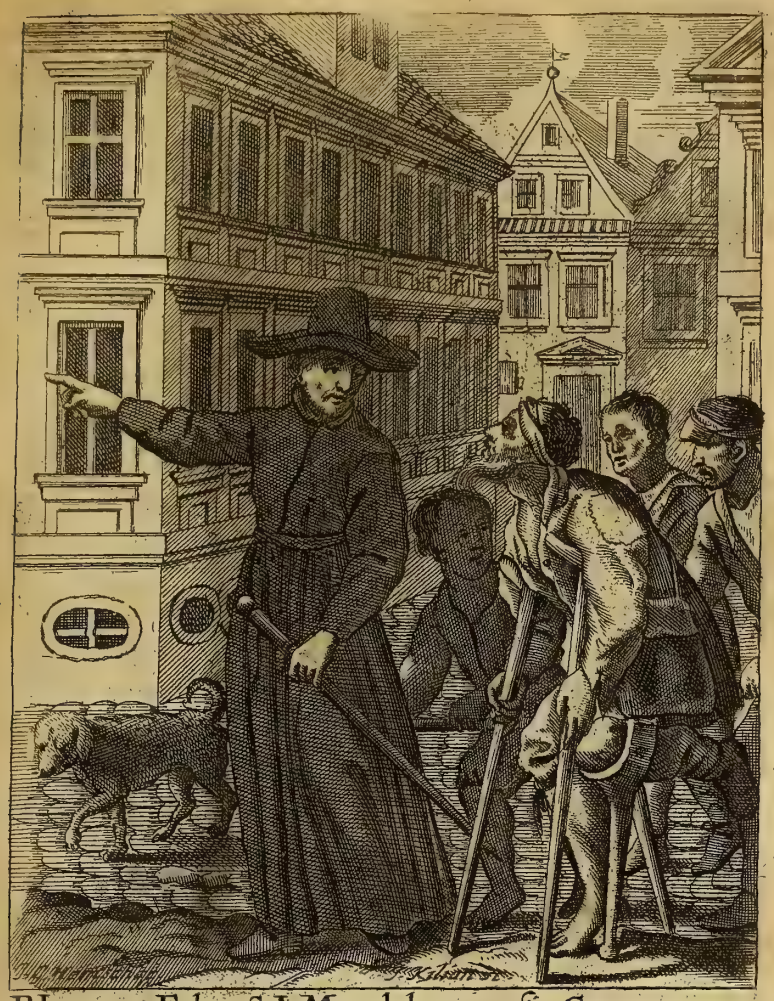
Nicht wenig thate er darbey/ daß viel unverschamtes Weibergeschmeiß durch des P. Zucchi Eyser aus dem Geulheit Unflat erhoben wurden/ maßen seine Freygebigkeit/ um solches Gesindel von unverschamten Ubungen abzuspenden/ nicht sparsam war/ ja unbeschrenket sich mit reicher Mildigkeit ausließe. Da er aber als Abgesandter vom Papst zum gottseligsten Keyser Ferdinand II. abgefertiget wurde/ laßt sichs kaum erklären/ was einer vom andern für Trost und Antrieb/ zur Heiligkeit/ an sich verspühret/ da sie eine geraume weil zu Prag in Böhmen sich aufgehalten/ einer des andern Tugenden beobachtet/ und allezeit etwas/ warob sich zuverwundern war/ vom andern abgemerket. Also stellete er seine Lebensweiß/ bis auf den 22. Augstmonat des 1626. Jahrs hinaus/ auf welchen Tag nach achttägigem Fieber/ mit allen Sacramenten versehen/ zu Braccian/ wo er mit den ersten Sonnenstrahlen war beleuchtet worden/ gottselig erlöschete/ mit großem Verlangen nach dem ewigen Leben/ seines Alters am 33. Jahr. Das Hertz wurde nacher Rom in die Kirchen des Profeshaußes der Societät überbracht/ und/ er seinem letzten Willen gemäß/ nechst beym Grab des Bellarmini eingeerdet.

Ex Bibliotheca Alegambe, & vita P. Nicolai Zucchi per Danielem Bartholi scripta.

P. JOANNES FALCO.

MAgdeburg eine aus den fürnehmeren Städten des Teutschlands hatte P. Joannem Falco/ zu vieler Heyl/ ans Tagliecht heraus geleget; um selbiges beym nechsten zuwirken/ begabe er sich/ am 20. Jahr seines Alters/ 1603. in die Societät/ und lebete darinnen mit vielen von sich gegebenen Beyspielen herrlicher Tugenden/ bis aufs 1626. in welchem er zu Meintz mit steiffem Ruff großer Heiligkeit/ von dieser Welt seinen Abschied genommen: nachdem er sich schon längst mit 4. feyerlichen Gelübden verpflichtet hatte. Er hegete in sich einen sonderbar angefeürten Geist/ die Göttliche Ehre auszubreiten/ daß er zum öfftern auf einen Tag in unterschiedenen Kirchen und Stadt-Capellen 6. bis 7. mal predigte: wardurch sich aber sein durstiger Seelen-Eyser noch nicht stillen ließe; sondern erstreckete sich in die herumgelegene Dorffschafften und Vorwerke/ mit keiner andern Unterhaltung versehen/ als mit Brod und Kaß/ predigte und hielte Christliche Lehr/ nach der Zuhörer Fähigkeit. Offt hielte er geistliche Anmahnungen bey Klosterfrauen/ wie auch zu unsrigen Einheimischen/ allezeit unverdroßen/ wo nur etwas von Seelengewinn aufzubringen war. Solchen Geist aber schöpffete er vom Gebete/ und Abtödtung seiner selbst/ als der beyder Ubungen sonderbar ergeben war. Beym Gebete brannte sein Hertz für Gottes Liebe; und/ weil ihm eines darzu nicht genug war/ verlangete er/ um ihn hitziger zulieben/ deren viel tausend zuhabē. Am meisten aber wurde er darzu angeflamet beym H. Meßopffer/ weßwegen er diesem H. H. Geheimnus solcher maßen zugethan lebete/ daß er selbiges/ keiner Geschäfften halber/ jemals übergangen; damit aber nicht etwas mißthätiges mit einschliche/ beichtete er täglich. Die Abtödung aber übete er bey allen Verrichtungen solcher gestalt/ daß er sich seines Leibs/ und guten Gerüchts gar nicht achtete. Er hatte sich mit einem Gelübde verbunden seinem Geschmack nie etwas von Speiß/ oder Trank Wollust/ sondern bloß Nohtdurfft halber zugestatten/ allen Uberfluß zufliehen/ und das schlechtere/ zu seiner Unterhaltung/ zuerwählen. Seinem Leib setzete er mit Bußkleidern und scharffen Geiseln hart zu/ welcher er sich vor der Predig alleweil gebrauchte: merglete sich mit langwührigem Fasten aus/ ase dermaßen schlecht und gesparsam/ als wäre er ein lauterer Geist. Sein gantzes Leben war höflich/ holdselig/ geduldig/ und sanfftmütig; achtete sich menschliches Ansehens/ und Widersprechens gar nichts; obschon man ihm Schmachreden ins Gesicht sagete/ und ließe sich hiedurch in seinen Verrichtungen gar nicht verwirren. Herentgegen war er andern gar nicht überlästig/ beleidigte keinen/ weder mit Worten/ noch mit Thaten/ beschwerete sich wider keinen/ wendete sein gantzes Gemüt und Kräfften auf Seelen-gewinn an/ aller andern Sachen sich so wenig achtend/ als lebete er auserhalben der Welt. Beym Eintritt eines jeden Monats stellete er sich beym Rector ein/ und erneuerte vor ihm kniend das Gelübd/ in allem/ was er ihm anschaffen wurde/ dem Buchstaben und Wort nach/ zugehorsamen. Abends ehe er sich zur Nachtruhe begabe/ legete er ihm seine abgezogene Schuhe aufs Haupt/ um hierdurch zubetheueren/ sich wehrt zu seyn/ daß er von allen mit Füßen getrettten wurde/ und sich für unwürdig seinen Kopff dahin zulegen/ wo andere ihr Fußsolen stelleten. Er hatte zwar einen scharffen Witz/ und war hurtig in Raht Erfindungen; bemäßigte aber alles dermaßen eingezogen/ daß er keinen verletzete/ und in aller anderer Art sich zufinden wuste. Er war von allem menschlichen

Ansehen



P. Ioannes Falco S. I. Magdeburgensis Germanus, ferventissimus Ecclesiastes, & in pauperib9, ægris per Nosocomia procurandis indefes9. Decessit Moguntiæ 24 Septemb: 1626. Ætat: 43.
117.

Ansehen auf solche weiß entfernet / daß man bey seinen Verrichtungen nie wahrgenommen / ihn einen Beobachter der Personen zuseyn; er machte zwischen Armen / und Reichen / zwischen dem Herren und Diener / was das Beichthören belanget / keinen Unterschied: besuchete die Kranke durchgehend: sein einziges Absehen gienge dahin / wo mehrer Seelenfrucht kunnte geschafft werden. In Spitälern fande er sich offt ein / und brachte die herumschweiffende Arme zusammen / um sie allda zur Gottseligkeit und Andacht anzuführen: auf offentlichen Plätzen und Gaßen ließe er sich offt sehen / um allda die mißig stehende in der weiß zubeichten / zucommuniciren / und anderen Glaubens Geheimnußen zuunterweisen: warauf er sie in Ordnung zusammen brachte / und ihnen bey andächtigem Gebetgang gottselige Lieder vorsange: dann er eine sonderbare Gnade hatte / teutsche Loblieder zustellen / um dardurch auch noch seinem Hintritt die Heilige zupreisen / welche er durch unterschiedene ausgefertigte Büchlein gemein gemacht.

Ex Nierembergij Tom. 1. & Bibliotheca Alegambe.

P. THOMAS WORTHINTONUS.

PAter Thomas kame von uraltem Adel in der Landschafft Lancastria her / wurde zu Blenscoia zwar von katolischem Vater gezeuget / welcher aber zu selbigen ungestümmen Zeiten / aus Forcht des königlichen Gebotts / dem ketzerischen Kirchen-dienst beywohnete. Dieser hielte den Sohn zun freyen Künsten / und beförderte ihn nacher Oxford

P. Thomas Worthington, S. J. Nobilis Anglus, & de conversione Patriæ optimè meritus. In senio Societati adscriptus; tenerrimo affectu in vestem Religiosam ferebatur. Obiit in Anglia circa A. 1626.
113.

zur Academi nachdem er mit reiffem Verstand beleuchtet worden / faßete er einen Verdruß / ob unkatholischen Lehrsatzungen / zoge nacher Duac / von dannen aber auf Rheims. Allwo er mit dem Philosophischen Ehrenkrantz gezieret / und zum Priesterthum eingeheiliget / auf der Obern Befehl sich ins Vatterland zuruck geschlagen / allwo er keine ärgere Feinde / als seine Einheimische angetroffen / und zwar den Vater / von dem er seinen Ursprung her hatte / selber / maßen er Nachricht überkommen hatte / den Sohn verholen ins Reich eingeschlichen zuseyn / und lebete wegen der Königin grausamen Verbotts halber in Sorgen / daß aus solcher Gelegenheit ihm / und dem gantzen Hauß großes Ubel möchte auf den Hals gezogen werden / weßwegen er auf alle weiß bemühet war / dem Sohn auf die Spuhr zukommen um selbigen entweder dem Gericht darzustellen / oder vom Glauben abwendig zumachen. Indeßen bewahrete ihn die fürsichtige Behutsamkeit / daß er die Burgerschafft Gott zugewinnen Anlaß hette. Dann nach dem er sich in freundliche Gemeinschafft mit Edmundo Campiano eingelaßen / führete er ihn durch unterschiedene Wohnungen der Katholischen ; er aber war Tag / und Nacht beschäfftiget / viel zum wahren Glauben zu vermögen. Zwey Jahr nach Entleibung Edmundi Campiani hielte er sich dieser Ohrten auf / und bearbeitete sich vier adeliche Jünglinge bey Zeiten in Frankreich zuübersetzen ; es wurden ihm aber von ruchlosen Leuten viel Hindernußen in Weg geleget : dann fürs erste wurden die Jünglinge unternommen ; obwol sie / nach vielen übertragenen Ungemächlichkeiten endlich entwischet ; er selber war zweymal beyn Haschern angebracht worden / und hatte sich der Gefangenschafft kaum entrucket.

Endlich

Endlich verriehte ihn ein treuloser von ihm mit vielen Wolthaten begnadeter Jüngling; nachdem er zu Islingtonia unweit von Londen ertappet worden / zoge man ihn / 1584. gefänglich ein / und führete ihn nacher Londen in Gefangschafft / belegete ihn mit Eisen und Banden / als einen straffmäßigen Bößwicht / allwo er im Pful (also nennen sie selbigen Kerker) durch 2. Monaten vielfältige Beschwernußen und Gestank übertragen / und von aller Menschen Gemeinschafft entfernet / durchbringen muste. Nach verwichenem halben Jahr führete man ihn nebst P. Gaspare Haywodo von der Societät JEsu / und andern 20. unübermannlichen Bekennern Christi ans Normannische Gestatt / allwo er das Elend Glaubens halber starkmütig übertragen / und selbiges dem Vaterland zum besten angewendet. Dann er wurde zu Trier 1588. Theologischer Doctor erkläret / und lehrete bald darnach zu Reims die von Gewißens beyfällen handlende Lehrsätze mit ungemeinem Ruhm. Begabe sich aber wiederum aufs Heyl der Seelen zu befördern / und hielte sich zu Guilielmo Stantejo / einem katolischen Kriegs Obersten / alle Mühwaltung anwendend den Soldaten geistliche Seelen Dienste zuleisten; weßwegen er auch allen Lieb und wehrt war. Nach diesem wurde er zu Duac dem Engelländischen Collegio vorgesetzet; alsdann reisete er nacher Rom / von wannen er / nach wenigen Zeiten / mit dem Ehren-Namen eines Apostolischen Protonotarij gezieret / wieder zuruck kommen / mit jährlichen Einkünfften begnadet / und zum Beysitzer des Engelländischen Ertz-Priesterthums (der als Bischoff der gantzen Clerisey vorstehet) bestimmet. Nun wol bejahrt / verlangete er der Societät beygezehlet zuwerden / und wurde nach vielfältigem Bitten / endlich erhöret / hielte seine Ordens-Liberey in sonderbarer Verehrung / und sturbe ungefehr nach einem halben Jahre seiner Probzeit in Engelland / in der Dorbiensischen Graffschafft ums Jahr 1626.

Ex Anglia Henrici Mori, & Bibliotheca Alegambe.

P. JOSEPHUS SCAMMACA.

AUs Leontin in Sicilien nahme P. Josephus seinen Ursprung / schicket sich in eine jede Tugendform / und begabe sich / um diese zum Gipffel hoher Heiligkeit hinaufzubringen / im 17. Jahr in die Societät; in welcher er durch alle Tugendstaffel zu hoher Vollkomenheit hinauf gerucket: dañ weil er ein steiffer Regelbeobachter war / wollte er sich keines dings anmaßen / als was der Obere für gut achtete. Keine der Reinigkeit widerspenstige Bewegnus fiehlete er an seinem Leib / viel weniger ließe er seine Seele vom geringsten Sünden-Rauch angeblasen werden: und was wundersamer ist / sein Gemüte nahme aus Anschauen schöner Leiber Anlaß / sich zu Gott inbrünstiger zuerheben. Die aus dem heiligen Tauffbrunn einmal geschöpffte Unschuld hat ihm niemals einige schwere Sünd entrucket: und befande sich sein Lebenswandel solcher gestalt unversehrt / daß seine Beichtväter nichts der Loßsprechung undergebenes an ihm verspühreten. Gott hatte er im Mund / Gott im Hertzen / diesen einig und allein führete er im Schild / und war / von deßen Liebe allein entzündet / überaus tauglich / von Göttlichen Sachen zureden / als der auf Christliche Einfältigkeit sonderbar befließen war; welcher er aber fürtreffliche Weißheit / und überaus embsigen Eyfer Göttliche Ehre auszubreiten / beygesellet; wie er warlich durch 45. Jahre genugsam an Tag gegeben: durch welche er mit Apostolischem Geist / mit häufigem Seelengewinn 40. Frühlings-Fasten geprediget. Wider die / dem gemeinen Wesen zugegen lauffende Laster / handlete er dermaßen hefftig / und kräfftig / daß er sich / durch auch kein fürnehmerer Leuten menschliches Ansehen / zuruck halten ließe / sprechend: er empfinde sich von Gott darzu innerlich angemutet zuseyn; um deßen Ehre allein zubeobachten. Man sahe zum öfftern ob seinem Haupt / bey der Predig eine Taube schweben / welches / sondern zweiffel / ein Merkmal war jenes Geistes / der ihn als ein Kind Gottes leitete. Man sahe auch / daß vom Kirchen Gewölbe herab ein heller Strahl / wann er wirklich predigte / sein Angesicht beleuchtete. Allen Heiligen war er mit Andachtneigungen / absonderlich aber dem H. Augustino / zugethan / welchen er: den großen Lehrer zunennen / im Brauch hatte: die HH. Agatha / und Rosalia beobachtete er mit großer Gemütsregung; und handlete auch von ihrem Leben / und Wandel mit ungemeinem Wolgeschmack. Denkwürdig ist / daß als er auf den Berg / allwo die H. Rosalia mit sonderen Ehren angesehen wird / getragen zuwerden verlanget (dann er weder zu Fuß / noch zu Pferd fortzubringen war) und die Träger ihn seines schwer wichtigen Leibs halber / wie auch / ob der Länge des Wegs / so weit zutragen ihnen Mißtraueten; frischete er sie an / gutes Muts zuseyn; maßen sie sich gar nicht zubesorgen hetten / daß sie von seiner Last wurden entkräfftet werden. Die von ihm also angemutete Träger / brachten

P. Josephus Scammaca, S.J. Sicul9; ferventissimus per
annos 45. Ecclesiastes; Quadragesimas quotidianis di-
ctionibus absolvit 40; et supra 100. Volumina de reb9
divinis conscripsit. Extinctus 8. Jan: Ao 1627. Ætat: 77.
J.G. Heinsch del. 119. W.P. Kilian sc.

ihn / obwol von ungemeiner Größe im Trag-Seßel auf den hohen Berg hinauf / und wieder so leicht herab / als wäre an ihm nichts schwer-wichtiges. Vor allem aber ließe er ihm der seligsten Gottes-Gebährerin Liebe angelegen seyn. gestaltsam er nie lieblicher / nie weitläufiger predigte / als wann er von ihr handlete. Diese hielte einst den bösen Geist von seinem Zimmer ab / nachdem er / den Tag / vor dem Fest U. L. F. auf welche er sie bey der Predig zu rühmen arbeitete / an seine Thüre zu Nachts angeklopffet / um ihn mit Schlägen zubelegen / und der Pater / nach gewöhnlichem Brauch / ihm einzutretten gestattet / so er darzu Erlaubnus hette: dann ob dieser Bedingnus / wurde er durch einen Befehl von der Muter Gottes zuruck gehalten. Da er nunmehr mit Jahren ziemlicher maßen beleget / zu seinem Gott verlangete / und alle Eßgierde ausbliebe / sonst von keiner Krankheit belästiget / gienge er zum Provincial / und begehrete sich zulegen / sintemal die Zeit schon obhanden wäre / zu welcher er sterben wollte; allein / um diese Gnade bittend / daß er über gewöhnlich Gesundheit-Mittel keine kostbare Artzneyen verordnen ließe / es wurde ihm der Probst vorgehen (dieser war P. Paulus Dominicus ein von Bedienung hoher ämter ein wol bekannter Mann) dann er bald folgen wurde. Also bliebe er bettliegerig auf 20. Tage / ohne Zeichen zwar der abnehmenden Natur / allein / daß er aussprache / er wollte sterben. Da ihm andere dießfalls zuwider waren; sprache er: der Herr habe im Brauch alles anzuordnen / und von seinem Abschied sey die Anstalt schon gemacht. Er war aber selbiger Tage dermaßen ruhig und sicher / daß er auch von seinem Hintritt Scherzweiß also reimete

Ohn Fieber kommt der Tod / nurs Alter ihn
begleitet:
Dieß schreckt mich nicht: dann mit ihm Chri-
stus selber schreitet.

Vor

Vor dem HH. 3. Königtag hauchete ihn ein Fieber an / welches er den guten Wind nennete / sprechend: solches wurde ihn / in ewigen Glückhafen einführen / als der bishero nur mit Ruder-Behuff fortgerucket wäre / jetzt aber mit ausgespannten Segeln / und Rudern schnell fortsetzen wurde. Inzwischen gabe er seinem Handschreiber Predigen / über das Evangelium von der Menschheit des Herren Missus est, in die Feder / um selbige aufs Papir zubringen; den Tag nach der Erscheinung des Herrens erzeigete er übergewöhnliche Frölichkeit / und begehrete vom Leibartzt / daß er anschaffen wollte / ihm die HH. Wegzehrung beyzubringen; und da er ihm dieses billigte / wendete er sich zum Kirchen Vorsteher / und sprache: Mein Pater sie seynd gleich zurecht kommen / diesen Abend wird mich Euer Ehrw: mit dem HH. Fronleichnam Christi laben; morgen fruh aber einöhlen / alsdann werde ich aufbrechen. Er wollte die HH. Wegzehrung auf dem Boden / mit gebogenen Knien empfangen; man billigte ihm aber nicht sich von seiner Ligerstatt zuerheben. Alle empfahlen ihm sich / und ihre Verrichtungen / welche er mit Gott abhandlen sollte / und er als von seiner Seligkeit versichert / nahme alles vorzutragen an. Er ließe ihm aus den geheimen Gesprächen des H. Augustini vorlesen / und verrichtete alles / wie einer der sich des Sterbens nicht achtet. Nach Abends zum Englischen Gruß gegebenem Glockenstreich / wollte man ihn mit dem H. Oehl einsalben / er aber sprache: Morgen solls geschehen; da sie aber darauf giengen / es möchte Morgen zu spaht seyn / so seys sprache er: wir wollen gehorsamen / wir wollen gehorsamen / und ich will mich schleuniger darvon machen. Als hette er das Sterbstündlein in seinen Händen. Durch die Nacht hegete er die tröstlichste Gespräche mit Gott / und weil er aus Liebe mehr und mehr entkräfftet wurde / widerholete er: Bestecket mich mit Blumen! und umgebet mich mit Apffeln; und bald darauf fast drey Stnden nach Mitternacht / gabe er seinen Geist / ohne alle Schmertzen / sanfft auf 8. Jenner 1627. seines Alters 77. des Ordenstands am 60. des Priesterthums am 50. Nachdem sein Hintritt kuntbar worden / wurde er von jedermänniglich betrauret / und ein großer Zulauf zu seiner Beerdung; seine Kleider rieffe man ihm ab / um selbige fúran in Ehren zuhaben / seine Gestalt nahmen die Mahler mit embsiger Beobachtung ab: den 7. Tag hielte man auf gemeine Stats Spesen ihm zum andern mal / eine Leichbegängnus; warbey eine Lobpredig gehalten wurde. und erschiene darbey von fürnehmen Welt- und Ordens-Leuten eine solche Menge / daß die sonst weite Kirche alle zubeschließen nich fähig war. Der Leichnam wurde absonderlich beym hohen Altar zur linken Seiten beygeleget; seines Lebens Heiligkeit machte Gott mit so vielen Wunderzeichen bewehrt / daß darvon ein gantzes Buch aufbehalten wird. Er hat auf die hundert Bücher von Göttlichen Sachen in Druck theils in geflochtener / theils in freyer ungebundener Rede ausgefertiget.

Ex Alegambe Bibliotheca, & Nierembergij Tom. 1.

P. RODERICUS NINNO DE GUZMAN.

PAter Rodericus Ninno de Guzman wurde zu Toleto gebohren / vom Grafen de Villa Verda aus dem Geschlecht der Hertzogen de Medina Sidonia / Geschwister Kind des Cardinals Ferdinandi Ninno de Guevarra Ertz-Bischoffen zu Sevilien / und durch Spanien obristen Glauben-Richters / bey deßen Hof er auch auferzogen worden: dann weil er der andere von Kindheit zur Gottseligkeit / und aller Ehrbarkeit wol geneigter Sohn war / und zu allerhand Tugenden / wie auch Gelehrheit ausbündig tauglich zuseyn schiene / wollten sie ihn von der zarten Jugend an zum geistlichen Stand gewiedmet haben / um ihn durch hochwürdigste ämter zu Ruhm des Geschlechts zuerziehen. Es ließe ihms aber Gott gefällig seyn / selbigen in die Societät zuberuffen / als er zu Granata auf freye Künsten seinen Schulfleiß anlegete. Obwol nun dieses dem Cardinal nicht mißfällig war / wollte er ihm dennoch dießfalls ohne Bewilligung der Eltern / nichts gestatten: von welchen er nacher Toleto überschicket worden / allwo nochdem er seinen Beruff richtig zuseyn erwiesen / ist er mit Vätterlichem Segen ins Probhaus zu Villaregio de Fuentes angenommen worden / seines Alters im 16. Jahr. Unter den angehenden Ordens-Leuten gienge ihm in Demut keiner vor / keiner war bey allerhand Abtödtung Ubungen eyfriger / daß man ihn deßwegen zuruck halten muste / auf daß er ihm an der Gesundheit keinen Abtrag thäte: er pflegete zum öfftern untern Armen sich beym Thor bey der Suppenausspendung darzustellen / und die überbleiblingen von Speisen zubettlen / welche er mitten unter ihnen / als wäre er zu so schlechten Brocken gewehnet worden / auf der Gaßen aus einem Häfelein genoße. Nach zweyen verstrichenen Jahren / verbunds er sich Gott durch geistliche Ordens-Gelübde / darauf hörete er under Petro Arrubal die Philosophische / under P. Gabriele Vasquez die Theologische Weißheit / und setzete immerfort mit gleichem

P. Rodericus Ninno de Guzman S.I. splendido Ortu Hispanus, Concionator Regius Philippi IV. ardenti Zelo Vitia insectatus, tabernas lusorias, & Venereas prostibula feliciter Toleti extirpavit. Mortuus Madriti 25 Nov. A.° 1627. ætat: 56.

120.

gleichem Schritt der Tugend nach / bis er zum Gipffel der Heiligkeit / mit Auferbauung / und Verwunderung aller / sich hinauf geschwungen: dann er alleweil ihm die Heiligkeit mehr / als die Weißheit angelegen seyn ließe / und truge ein Abscheuen von allen jenen ämtern / welche einen Ehrenschweiff nach sich ziehen / weßwegen er sich höhere Schulkantzeln zubekleiden weigerte / und wirkete beym Obern aus / daß ihm die kleinern Schulen zulehren gestattet wurden / und lehrete zu Bellmont die Kleinste eine geraume Zeit / mit solchem Widerwillen der Eltern und Befreundten / wie mit seinem Trost und Vergnügung / daß er diesem Amt abzuwarten sich fürs gantze Leben anerbotten. Es musten aber dießfalls die Obern den Freunden etwas nachsehen / und ihn nacher Toleto beordern / wo dazumal der Cardinal Ninno des Obern Glaubens Richters Amt angetretten / des H. Amts Beysitzer benennete. Zu deren Zahl / weil er solches nicht abschüttlen kunnte / auch Rodericus gezogen wurde; er erdachte aber eine solche weiß diese Sach in geheim zuhalten / daß mans kaum jemals merken kunnte / ihn mit solchem Amt gezieret zuseyn: dann er dem Raht niemals beywohnete / gabe keine Wirklichkeit seiner Bottmäßigkeit an Tag: bedienete sich niemals des Kennzeichens solcher Würden; meldete deßen niemals / also daß er auch bey seinen Miträhten in Vergeßenheit kame: welches damals am meisten vermerket worden / als Andreas Pachecus Bischoff zu Cuenca neuer Inquisitor worden / ihn samt andern Patribus von der Societät in die Zahl der Beysitzern des H. Rahts gestellet; maßen befunden wurde / ihn ehdeßen viel Jahr Beysitzer gewesen zuseyn / welches den Rähten selber schon aus der Gedächtnus entwichen war. Er aber hielte sich zu ihm

gelieb-

geliebter Demut / und behielte seinen alten Brauch / flohe allen Ehren-Schatten / und Ansprach des Adels / beschäfftigte sich den gantzen Tag mit Betrübten und Kranken ; daß seine eigene Freunde selber von ihm zusagen im Brauch hatten : wer ihn finden wollte / müste ihn nicht anders wo suchen / als in armer Behausungen / und Spitälern / auch da er des Profeshauses Probst war ; sintemal er nirgends sicherer denn allda anzutreffen wäre. Damit aber alle / wanns ihnen beliebig war / zu sich immerfort freyen Zutritt hetten / eignete er ihnen ein gewißes Zimmer zu / wie auch einen gewißen Beichtstuhl / allwo er gleichsam angenagelt / ihnen alleweil willige Ohren darreichete / und hörete diese allein Beicht / sintemal es dem Adel / und hochangesehenen an Beichtvätern nie manglete ; wenig aber aufzubringen wären / welche schlechten und verächtlichen Leuten hurtige Ohren herstrecketen. Nahmen also viel Bedrängte ihre Zuflucht zu ihm / daß er von ihnen hauffenweiß umringet war / maßen sie versichert waren / daß ihnen alleweil freyer Zutritt wurde gestattet werden ; obschon sie ihn mit fürnehmer adelicher Herren Unterredung beschäfftigten anträfen. Es begabe sich / daß ihn einst einer aus dem höchsten Hofadel besuchete ; da kame ein gemeiner Mensch gerad zu unangemeldet / nnd fragete ihn : wer der Armen Beichtvater wäre ? der Pater antwortete ihm stracks : sich selbigen zuseyn ; weßwegen er bald zum Beichten fertig seyn sollte / der Graff wurde indeßen schon Geduld haben / bis er ihn seiner Sünden entbürdete : also verließe er zugleich den Gast / hörete den Büßenden beicht / kehrete wiederum zum Graffen / um sein Gespräche ausführlich zumachen / und entließe ihn darauf von sich / welcher / ob des Patris sothaner Demut / und Eyfer stattlich auferbauet / ihn / als einen alles menschlichen Ansehens Verachter / allenthalben rühmlich ausgeruffet. Er hat aber annebens durch 17. zu Toleto verbrachte Jahr in der Stadt / und Dörffern geprediget / die er zum öfftern besuchete / und bedienete zugleich zwo Bruderschafften / mit solchem Nachdruck und Sittenänderung / daß im gantzen Königreich Toleto mehr für ein Kloster / als weltliche Gemeinde gehalten wurde ; als welchem zum katolischen Leben nichts manglete / dann der Einschluß / und bey jedem Thor ein Portner. Er hat zuwegen gebracht / daß die Spielhäuser gesperret / gemeine Frauen aus der Stadt abgewiesen / liederliche Schauspiele verhindert worden / deren Abhandler zwar auf den Spiel-Bühnen sich zum öfftern darstelleten / aus Mangel aber der Zuschauer abzuziehen benöhtiget wurden : durch seine Predigen brachte er eine solche Menge zum geistlichen Leben / daß / von bey-

Europäische Societät.

dem Geschlecht / sich in unterschiedene Ordensstände / so viel eingezwänget / welche gantze Clöster zufaßen nicht weit genug waren.

Seinem Eyfer aber war eine eintzige Stadt zu eng ; maßen sich selber endlich ins gantze Königreich ausgelaßen / da er deßen Marktflecken und Dörffer zum öfftern durchwandert / und vielfältigen Seelengewinn zusammen gebracht ; wardurch seine hitzige Seelenlieb dergestalt entzündet wurde / daß er sich durch keine Mühwaltung und Hindernußen abhalten ließe. Dann er mochte einem Collegio / dem Profeshauß / oder der gantzen Landschafft vorstehen ; dennoch ließe er sich alleweil im Beichtstuhl / auf Predigkantzeln / und in Spitälern finden / hielte geistliche Ermahnungen in Bruderschafften unterwiese die Einfältige in Christlicher Glaubenslehre / besuchete die Bettliegerige und rüstete die Sterbende zum Abzug / daß man von ihm sagete : Rodericus allein trüge das gantze Collegium mit sich herum / und verrichtete allein aller anderer ämter : durch drey Jahr seines Provincialats / predigte er gewöhnlich zum Volk / und zwar das erste Jahr zu Madrit / die andern zwey zu Complut ; und bey Durchwanderung des Lands / war kaum ein Collegium anzutreffen / wo er sich nicht gleichermaßen beschäfftigte. Es geschahe auch zum öfftern / daß er auf einen Feyertag / von langer Reise entkräfftet / an einen Ohrt zu des gesungenen Amts / oder Vesperzeit gelangete / bestiege alsofort die Kantzel und predigte darauf eine gantze Stunde : warzu er aus keinem andern Buch den Zeug hernahme / als von immerwehrendem Gebete / und Vereinbarung mit Gott / solcher maßen / als wurde er durch selbige Arbeit gelabet / und mit frischen Kräfften eingesäfftet. So war auch beyn Einheimischen ungezweiffelt / ihm das Kind JEsus erschienen zuseyn / welches ihn zum Eyfer / Seelengewinn angemutet. Es begabe sich ein eintziges mal / daß er bey einer erheblichen Verrichtung beschäfftiget / einem seine Beicht zuhören absprache ; deßen ihn alsobald solcher maßen gereüet / daß er alles stehen und liegen ließe / ihms abbate ihn Beicht hörete / und fürohin sich zu solchem Dienst alleweil hurtig antruge. Einer aus den fürnehmern Burgern hatte zu Toleto einen ruchlosen und den Lastern sehr ergebenen Sohn / mit dem er nichts ausrichten kunnte / endlich übergabe er ihn dem Roderico / um selbigen auf beßeren Weg zubringen. Deßen nahme er sich an / und wie er bey Auswirkung wichtiger Verrichtungen sonst im Brauch hatte / empfahle Gott selbigen durch langwührriges Beten / und Leibskasteyungen / unterließe keine Gelegenheit sich in des Jünglings Freundschafft einzulaßen / um ihn mit lieblicher Holdseligkeit / wie

grausamen Bedrohungen / das Hertz abzugewinnen / und ihn auf den Fußweg Christlicher Bottmäßigkeit anzuleiten: Allermaßen er sich aber lauter eitele Lufftstreich gethan zuhaben wahrgenommen / lude er ihn freundlich zu sich in sein Zimmer ein; allwo er plötzlich hinter einem Vorhang den Rucken entblösete / sich grausam zugeiseln begunnte / um dem blind sich in einige Verdamnus stürtzenden Jüngling / die Göttliche Barmhertzigkeit vor Augen zustellen. Da dieser so erschreckliche Geiselstreiche / und Seufftzen / wardurch der Pater ihn mit Gott zuversöhnen beschäfftiget war / vor Augen hatte und sahe / daß von des sich ungütig geißlenden Paters Rucken / die Geisel / Kleider / und Wand selber beblutet wurden / ließe sich seine Härtigkeit auch zun Thränen bewegen / wurde also dem Pater fußfällig / versprache Veränderung seines ruchlosen Lebens / und übergabe sich ihm zu völliger Verbeßerung seiner ungeschlachten Sitten. Weßwegen er bey ihm / fürs erste / eine allgemeine Beicht ablegete / und ließe sich von ihm fürau zu allem guten anleiten / daß er allem seines Geliechters gleichen Jünglingen zu einem Beyspiel / und Lebensspiegel worden. Es mangelte ihm aber an fürnehmer Gottes Diener Keñzeichen auch nichts / nemlich Kreutze / und Widerwertigkeiten / über vielfältige Krankheiten / welche von seiner mit dergestalt häufigen Mühwaltungen beladenen zarten Art herrühreten. Einst sollte er zu Toleto in einer Pfarrkirchen predigen / warzu er sich etwas spähter einfande; maßen er zu Hauß etwas saumseliger den beichtenden Gehöre verlieben / warob der Pfarrherr hefftig entrüstet ihn mit vielfältigen Schmachreden vor allem Volk ausmachete / dermaßen unbescheiden / als wäre der Pater sein Knecht. Warauf ihm aber der Pater nicht ein eintziges Wort zuruck gabe / sondern bliebe unbewegt stehen / ohne alle Veränderung seines anmütigen Angesichts / bis er seine Galle völliglich wider ihn ausgegoßen: darauf bestiege er mit gleichmäßiger Heiterkeit des Gesichts den Predigstuhl / und machte seine Predig / ohn alle ungestimme Gemütsregung / völlig ausführlich; warauf heilsamere Frucht in Zuhören erfolget / als wann er sonst seine Predigen in die Länge hinaus zoge. Aber zu Hauß von Einheimischen eingebrockte Bißen laßen sich härter verdäuen / als von außwendigen eingeschobene. Es war P. Roderico / als Rectori / unlängst ein / nach neulich erlehrneten Freyen Künsten / frischer Prediger beygeschicket worden / oder vielmehr ein Mitgehülffen / maßen er selber mit dem Regiramt zuthun hatte; welcher von der Hochmut und Vermeßenheitsucht solcher maßen an / und aufgeblasen war / daß er sich / bey sothaner Gelegenheit / völliglich außließe. Sintemal er ihm einbildete / daß Rodericus im Predigen / ihm nicht das Waßer reichete / weßwegen er bey Auswendigen und Einheimischen dem Roderico vorgezogen / und über ihn von allen närrisch gerühmt zuwerden verlangete; gestaltsam ihms aber nicht gelingen wollte / sondern Rodericus alleweil größern Zulauff hatte / und von Zuhörern / als ein Lehrmeister dem Lehrling dem andern vorgezogen wurde; bey gehegten Unterredungen durch die Hechel zoge / endlich auch von offentlicher Kantzel mit ehrenrührigen Worten verschmächlich angrieffe; obwol zu selbiger Zeit Rodericus ihm / als sein Oberer / zugebieten hatte. Weßwegen Rodericus ihn / Pflicht seines Amts / wegen offentlich gegebener ärgernus / zubestraffen benöhtiget wurde; wie widerwillig er aber solches gethan / hat er genugsam an Tag geleget / in dem er zum hochmütigen Menschen ins Zimmer gangen / und sich ihm zu aller Dienstleistung aufs demütigste angetragen; ja sich ihm fast zu einem Knecht gewiedmet / und als dem besten Freund / alle Gutthaten zuerweisen bemühet. Allermaßen aber der eitele hoffärtige Geist und tugendlose Mensch sich zu nichts beßers wenden wollte / wurde er in kurtzer Zeit von der Societät abgetrennet. Da er zu Madrit als Rector / dem Collegio vorstunde / und die Societät urplötzlich beym Volk in Haß gerahte war / begabe er sich aus dem Hauße / um den Nohtdürfftigen nechsten gewöhnliche Liebleistungen beyzubringen. Da fielen ihn Buben und loses lumpen Gesindel mit häufigen Schmachreden an / krocketen auf ihn / wie Raaben / zischeten ihn aus / belleten und heületen ihn an; er aber sahe sie so holdselig und lächlend an / hielte mit Fleiß still / setzete seinen Gang saumseliger fort / auf daß sie Zeit hetten / ihre Raserey / er aber seine Geduld zuvergnügen. Diesem fügete er bey freywillige Leibskasteyungen / tägliche Geißlungen / auch in Wirtshäusern / wann er auf der Reiß begrieffen war / und zwar grausam / vor einer jeden Predig / und weil solche Streich den in der Nahe begrieffenen zu Ohren kamen / sprachen sie: unnöhtig zuseyn die Predig Glocke zurühren / maßen der Geiselschall schon genug wäre der ihnen vom Rucken des Paters zukäme. Seine Bußgürteln waren unterschieden / alle aber überaus grausam / warmit er unterschiedene Gliedmaßen einzwängete / und zwar zuweilen alle mit solchem Plagzeüge anstrengete. An statt des Bettes brauchte er durch 30. Jahre ein übel gehobletes Bret: schlieffe dermaßen wenig / daß die Einheimische darfür hielten ihn immerfort wachend zuseyn; man möchte nächtlicher weil zu ihm kommen / wann man wollte / so fande man ihn alleweil wachend beym Beten / lesen / oder Schreiben:

der

der Unterhaltung bedienete er sich dergestalt sparsam/ daß/ um sich nicht in Lebens-gefahr zustürtzen/ ihm der P. General einen wol betagten und erfahrenen Mann vorzustellen benöhtiget worden/ ohne deßen Bewilligung/ er sich keiner Abtödtung anmaßen dürffte.

Je geringschätziger aber er sich selber zuseyn erachtete/ desto größer kame er andern vor/ dann weil der General Mutius Vitellescus von seinen Tugenden/ Gelehrheit/ und Weißheit Nachricht überkommen/ verlangete er ihn zu seinem Rahtgeber bey sich zuhaben. Und er war nunmehr erwählet/ daß er/ als Procurator sich nacher Rom aufmachen sollte/ so nicht der Vater von der letzten Krankheit (welche ihn auch under die Erde gebracht) verlanget hette/ daß er ihm zum letzten Trost gestattet wurde. Da er dem Collegio zu Madrit vorstunde hörete ihn Philippus IV. nur einmal predigen/ und erwählete ihn alsofort zu seinem Hofprediger. Der Hertzog Olivares aber/ als der erste Hoffbediente/ brauchte sich seines Rahts in wichtigsten Geschäfften/ und erfuhre fortwührig seiner Anschlägen gute Wirkungen. Ob sothanen Beehrungen aber ließe ihm Rodericus seine Niederträchtigkeit um nichts schmälern/ sondern hörete desto beständiger der Armen Beicht/ besuchete die Spitäler/ und geringste Leütlein in ihren Häußlein/ um selbigen Trost beyzutragen; ließe sich auch ob der Hofleuten Tadel/ die da sprachen/ daß dergleichen Diensten einem königlichen Hofprediger nicht wol anstünden/ darvon keines wegs ableiten. Darum erkennete er ihm dieses Amt zu nichts dienlicher gewesen zuseyn/ als die Societät wider ihre Gegner zubeschirmen/ welche damals selbigem Collegio am allermeisten zuschaffen machten/ weil zu selbiger Zeit der König allda hohe Schulen gestifftet/ durch deren Strahlen/ sich andere Academien verfinstert zuwerden/ besorgeten. Und bey diesem verdrüßlichem Streit/ zoge sich nunmehr bey seiner Regierung das dritte Jahr hinaus/ warmit er auch seines Lebens Schluß machete; beurlaubete sich mit allen Einheimischen/ und versprache/ daß er vor dem Thron des allerhöchsten diesen Strittigkeiten kräfftig ein glückseliges Ende auswirken wollte. Und alle maßeten ihm dieses bey: sintemal dieser Handel über wenige Tage nach seinem Hintritt/ dem Collegio zum besten beygeleget worden. Scharffes Seitenweh/ welches ihm weder Rast noch Ruhe gestattete/ raumete ihn auf die Seiten/ nachdem er zum letzten mal seine geistliche Ubungen/ als hette er sich hiedurch zum Ende gerüstet/ ausführlich gemacht; da er aber von Leibärtzten benachrichtiget worden/ daß letzte Stündlein nunmehr obhanden zuseyn/ ließe er sich in Frölichkeit aus/ und sprache: ich hab mich indem erfreuet/ was mir gesagt worden; wir werden ins Hauß des Herrens gehen. Warauf er/ mit allen Kirchen Geheimnußen versehen/ Gott seinen Geist übermachete. 35. Wintermonat 1627. seines Alters 56. Die gantze Stadt/ bevor aber der königliche Hof betrauerte seinen Hintritt/ und allerhand Stände fanden sich bey seiner Begräbnus ein/ um seinen Leichnam under die Erde zubringen. Seine bey ihm im Brauch gewesene/ als von ihm eingeheiligte Sachen/ wurden alle zerstreuet/ und zu gottseliger Gedächtnus begehret; sintemal er bey allen den Ruff eines heiligen Manns überkommen hatte; die aber von seinen hinterlaßenen Sachen nichts an sich bringen kunnten/ berühreten ihn mit unterschiedenem Andacht-gerähte/ um hiemit ein Mittel wider die Krankheiten bey sich zuhaben. Und zwar nicht ohne Grund/ dann er annoch in diesem Leben sich befindend dem P. Rectori des Collegij zu Cuenca P. Alphonso Ezquerra/ nachdem er schon 60. Tage am 3tägigen Fieber erkranket/ durch bloße Auflegung der Hand/ und Ablesung des Evangelij von der Fieberhitze befreyet/ und mit völliger beständiger Gesundheit erfreuet hat.

Ex Alphonsi Andrade Tomo 5. de viris illustribus Societ.

P. PHILIPPUS DE NOYELLE.

Nebst andern 74.

Pater **Philippus de Noyelle** von hochadelichen Eltern zu Arras ans Tagliecht herfür gethan/ hat selbige durch seine hohe Tugend/ und durch zum Heyl des Nechsten übertragenen Tod berühmter gemacht. An ihm war eine ungemeine Gottseligkeit/ und ein sonderbar zartes Gemüt/ in allen den Gottes Dienst berührenden Ubungen/ klar abzumerken: den Gehorsam/ und seiner Obern Willen beobachtete er überaus genau/ bewahrete den Keuschheit-Glantz mit sonderbarer Wachtsamkeit. Die Duldmütigkeit bey unsternhafften Beyfällen/ und hitziges Verlangen Glaubens halber gefoltert zu werden/ war bey ihm überaus fürtrefflich/ er scheuete sich für keiner Marter/ Ketten/ und Banden/ Feuer und wilden Thieren/ bloß kame ihm unleidlich zuseyn vor/ so er mit entblöstem Leib offentlich sich sehen zulaßen benöhtiget wurde. Uberaus groß war seine zu dem undern Sacraments-gestalten verbor-

P. Philippus de Novelle, Soc. Iesu, illustri ortu Belga, charitate impulsus, ad serviendum pestiferis, prater Socios 74. eidem obsequio per Belgium inortuos optatam mortem consecutus Tornaci 6. Augusti, Anno 1628. ætatis 38.

verborgenen Herren/ und Leyden Christi getragene Andacht/ wie auch zur seligsten Gottesgebährerin/ die er seine allerliebste Muter zunennen im Brauch hatte. Deren Beehrung er gleichermaßen bey andern zuvergrößern unglaublich bemühet war: warzu ihm beyn Einheimischen absonderlich seiner Sitten Holdseligkeit und bey Unterhandlungen gottselig bemäßigte Höflichkeit dienlich war/ fürnemlich da er zu Nivella dem Collegio vorgesetzet/ so wol den Einheimischen als Auswendigen sich angenehm gemacht. Nichts aber machte ihn dermaßen wundersam/und bey der gantzen Stadt Tournay so ansehnlich/ als da er sich/ bey einbrechender Pest/ zum Dienst deren darmit vergiffteten gewiedmet. Warlich Niemand ist mächtig zubeschreiben/ wie eyfrig er sich einer dergestalt erschröcklichen Mühwaltung angemaßet/ mit was für beygetragenen erheblichen Beweißthümern er beym Provincial anständig gewesen/ um ihn dahin zubereden/ diesen seinen Einfall einen vom H. Geist herrührenden Raht zu seyn. Als solches der Provincial bewilliget/ und der Raht/ welcher begehret hatte/ einem von der Societät so gefärliches Amt aufgebürdet zuwerden verständiget worden/ selbiges dem freywillig darzu entschloßenen P. Philippo übergeben zu seyn/ kan nicht ausgesaget werden mit was für Eyfer und Fleiß er sothanes Liebwerk angetretten/ und wie gern deßen Ankündigung die gantze Stadt vernommen. Es war damals Philippus allda der aus dem fürnehmsten Adel zusammen gezogenen Bruderschafft U. L. F. Vorsteher/ deren Mitglieder (welche von allen geistlichen Ständen/ vom Adel/ Burgerschafft/ und der Stadthalter Graff Vertanigius selber versammlet waren) er bey Beurlaubung mit dermaßen kräfftigen Worten/ und hefftigem Geist angeredet/

daß

daß er allen häufige Zäher aus den Augen getrieben. Zu Hauß aber klagete er sich beym letzten Abendmal seiner Mänglen halber an/ begehrete ihm selbige nachgesehen zuwerden / und straffete sich selber mit Geiselstreichen ab. Folgenden Tag versammlete sich der gantze Raht / nebst überaus großer Volkmenge / da er feyerlich die H. Meß sange / nachdem diese zum Ende gebracht worden / führete ihn der fürnehmste Vogt / welcher nach dem Stadthalter der nechste ist / in das abgesönderte klägliche Trauer-Hauß; allwo der seiner gegenwärtige Bischoff ihn empfienge / und durch gottselige Glückwünschung bestättigte. Dieses geschahe den 20. Heumonats / welchen Tag er die mit Pest angesteckte Häuser durchzustreichen angefangen. Die Stadt durchgehend / truge er mit sich das hochwürdigste Sacrament im Busen / warvon er eine solche Wolluſt in sein Hertz eingeflößet zuseyn verspührete / daß er ob allem irrdischen einen Eckel fühlend / nichts denn himmlische Sachen im Sinn führete dannenhero wendete er sich bisweilen zu seinem Begleitsmann / und sprache: mein Bruder/wen tragen wir mit uns? was meynest du wol/ mit wie viel tausend Engeln seyn wir umringet / die uns herrlich begleiten? da er unerschrocken zwischen fortwührig hinfallendeu Leichen wandlete/ kame der zu seinem Aufbruch ihm bestimmete Tag / welcher ihn mit Gifft anhauchete: als solches unterm Volk ausgesprenget worden / betrübten sich alle darob; er aber frolockete/und verlangete nichts denn die ewige Seligkeit. Eines fiele ihm bey seines Leibspflegung verdrüßlich/daß er das vergiffte Glied entdecken/ und dem Leibartzt entblöst zeigen muste: welches ihm beschwerlicher war / als der Tod selber / und das Gewißen allein ihn darzu brachte; warbey er den Wundartzt zum öfftern bate/ daß ers geschwind machen wollte. Endlichen ließe er auf den 6. Augstmonat gottselig seinen Geist/und wurde von der adelichen Bruderschafft ehrlich zur Erden gebracht: die Leichbegängnus verbrachte der Bischoff selber/in beyseyn des Stadthalters/ Rahts/ und häufigen Volks. P. Philippus endete das Leben am 38. Jahr seines Alters/der Societät am 20. nach darinnen feyerlich gefferten 4. Gelübden. Eben auf dieses Jahr 1628. riesse die Sterblichkeit in Flandern zu Belliolo den 7. Herbstmonat hin / P. Guilielmum Engelbrecht / von Brug in 34. Jahr seines Alters / des Ordenstands im 15. Den 20. aber dieses Monats Jodocum von Ackerer / so von Cortray gebürtig seines Alters am 33. der Societät im 14. Jahr. Zu Antorff abermal folgendes Jahr 1629. den 10. Herbstmonat P. Joan de Clerque von Antorff/ seiner Jahren am 35. des Ordens am 15. und auf den 23. Weinmonat P. Adrianum Crucium von Gand am 53. der Societät 32. Jahr / nach feyerlich abgelegten dreyen Gelübden. Und endlich 1630. P. Michael Groesbeck am 66. Jahr/ des Ordenstands am 45. zu Bergen.

Von ebenmäßiger Liebe/ den mit Pest behafften Hülff beyzutragen angefeüret/ haben unterschiedene in Niederland das Leben in die Schantz gestellet; deren 67. in victimis charitatis P. Philippus Alegambe erzehlet / von welchen wir etliche allhie beyziehen wollen. P. Gerardus Vervianus von Lütich seines Alters am 37. der Societät am 15. nachdem er bey doppelter Seuche zu Namur/ und Dovay den darvon vergiffteten gedienet/ ist endlich da das Ubel wieder aufs neue eingebrochen / zu Dovay/ bey solcher Liebleistung 1. Wintermonat 1618. gestürtzt worden/ und zwar nach zu Namur überwältigtem Ubel/ begabe er sich abermal zu gewöhnlichen der Societät Apostolischen Ubungen / durchstriche Marktflecken / und Dörffer / um die einfältige Feldleute im Christlichen Glauben zubeleuchten/ zupredigen/ und Beicht zuhören / deßen unübermannliche Starkmütigkeit / indem er sich ob keiner Widerwertigkeit scheuete / die Seelsorger / und Pfarrherren in Verwunderung zoge. Wañ er vom Land wieder nach Hauß kame / war dieses seine erste Sorg / daß er dem Meßner seine Ruckkunfft andeutete bittend / wann einer aufs Land hinaus begehret wurde / vor andern darzu beruffen zuwerden; wann er aber begehret wurde / da war er alsobald hurtig zum Ausrennen. Endlich ersuchete man ihn / daß er zu Dovay denen mit Gifftseüche beläftigten zu Diensten seyn wollte / da brachte er mit solcher Hurtigkeit den Weg hintersich / daß / wo sonst ein anderer 4. Tage hette haben müßen / er in anderthalben verrichtet. Nach dieß Ohrts bey / dermaßen heiliger Mühwaltung beschloßenem Leben / stellete ihm die Stadt mit dem Raht eine doppelte feyerliche Begräbnus an. Nachdem zu Brugis der Magistrat dem Rector des Collegij zum Anfang der Pest die Verpflegung der Spitälern angetragen / nahme er selbige nicht nur hurtig an/ sondern war der erste der sich solches Diensts anmaßete. Dieser war P. Joannes Mans zu Zivicz in Seeland gebohren von 58. Jahren/ deren er 30. in der Societät durchgebracht / hielte sich stracks von seinen Probjahren an zu Brugis 28. Jahr auf / nach abgelegten 4. feyerlichen Gelübden; er war ein ungemeiner embsiger Apostolischer Tagwerker / und gienge bey der Pestzeit den 28. Wintermonat auf 1621. zu Lütich der von Dionanz gebürtige P. Perpetuus Martini / nachdem er sich zum Pestdienst anerbotten / ob deßen Anwesenheit sich alle erfreueten / und sprachen: nunmehr sich

vergnüget und zufriden zuseyn/ das Leben bey der Pest aufzugeben / inmaßen sie einen solchen Mann zu ihrem Seelsorger überkommen. Nemlich seiner Sitten Zierlichkeit machte ihn von Jugend an jederman wehrt und angenehm: dann als er zu Lüttich die mindere Schulen lehrete/ stunde er schon im Ruff der Heiligkeit. Mit sich selber verfuhre er sehr streng/ und fast grausam/ wurde vom schärffsten Schmertzen des Steins gefoltert / deßen Ausschneidung er mit solcher Starkmütigkeit übertragen / daß er darbey weder seufftzete / noch das Gesicht zusammen runtzlete. Vor Mariä Gebuhrt grieffe ihn die Pest an / warauf er den dritten Tag / das ist den 10. Herbstmonat zuleben aufgehöret 1623. am 52. Jahr / der Societät im 29. mit dreyen Gelübden verbunden; nachdem er vorher angekündiget / daß nach seinem Hintritt die Seüche nachlaßen / und alsdann völlig aufhören wurde: wie auch geschehen. P. Guilielmus Prerat zu Givet beyn Eburonern gebürtig von 58. Jahren / deren er in der Societät 22. verbracht / und selbige schon Priester / und Tumherr zu Dionanz übermachet / nachdem er 9. gantzer Jahre eingelaßen zuwerden anständig gewesen. Im Seelen-Eyfer war er ein sonderbarer Ausbund / und wolerfahren / wie den Sterbenden beyzustehen; er war nicht gewärtig bis man ihm zu solchem Werk ruffete / sondern / wo er einen Bettliegerigen zuseyn Nachricht hatte / da gienge er ohne alle Scheüe gifftiger Krankheit / auch zun verächtlichsten Leutlein grad zu hinein. Um den mit Pest belegten auszuwarten war er dergestalt hurtig / daß. als das Hauß / warinnen er von anderer Beywohnung entfernet seinen Aufenthalt haben sollte / noch nicht verfertiget war / er lieber under freyem Himmel übernachten wollte / als nur eine eintzige Seele / wie er sprache/ in Gefahr ihres Heyls verlaßen; nahme seinen Abschied von dieser Welt zu Dionanz 19. Augustmonat 1625. Zu Dovay auf jetzt berührtes Jahr gienge den 9. Herbstmonat beym Pestdienst auf P. Joannes Chisaire von Bergen in Haynault gebürtig / und weil er mit der Seüche länger zuthun / annebens aber keine Hoffnung bald zugenesen hatte / wollte er den zum Pestdienst beorderten Ohrt mit keiner andern Bedingnus abtretten / als / daß / im Fall er zu Kräfften käme / stracks sich wieder einzufinden recht hette; es raffete ihn aber der Todt ehender durch grausame Schmertzen hin; und obwol ihn deren Hefftigkeit zum öfftern in seinem Sinn verruckete / war dennoch bey solcher Vewirrung von seinem Mund nichts denn Gottes/ und seiner wehrten Mutter-Lobsprüche abzufaßen. Eben allda druckete ab den 27. Wintermonat / aber 1617. Jahr P. Mathias de la Saulx von Insulis ein zeitlicher Hülffmann von 35. Jahren/ warvon er 14. in der Societät verzehret. Dieser war durch mehr Jahre den Obern ungestimm in Ohren gelegen / daß sie ihn zum priesterlichen Stand tretten laßen wollten; und war mit seiner Ungestimmigkeit so weit kommen / daß er folgenden Morgen von der Societät sollte abgeschaffet werden; selbige Nacht aber stellete sich der H. Ignatius vor deßen Bette zun Füßen/ und bedrohete ihn mit Straff so er von seinem Vorhaben nicht ablaßen wurde. Durch selbiges Gesicht änderte sich sein Gemüte solcher gestalt / daß er bald fruh dem Obern zu Fuß fiele / und erstlich in der Societät behalten / alsdann bey der nechsten Pest / zu darmit beladener Diensten ausgestellet zuwerden verlangend / seiner Bitte gewehret wurde. Ungern verluhre ihn das Collegium/ sintemal er in Ableinung der Krankheitē stattlich erfahren/ hurtig/und beständig war. Zu Antorff machte seine Endschafft den 29. Weinmonat P. Lävinus Wonters von Brüßel/ seines Alters 55. lebete in der Societät 36. Jahr. Dieser nach zu Rom von Mutio Vitellesco erlehrneter Theologischer Weißheit/ kame in Niederland zuruck; nachdē er zu Dovay die Philosophische / zu St. Omer aber / und Antorff die von Sitten handlende Theologische Wißenschafften gelehrt / lage in Holand dem Seelen Heyl ob/ immerfort zwischen täglichen Lebensgefahren. Wurde durch Arglistigkeit eines Wort / dieners zu Amsterdam in gemeinen Kerker in Verhafft genommen / bald in eine abscheuliche Keuchen zu ruchlosem Gesindel verstoßen allwo er zwey Jahr stecken muste/ ob vielen Lasterthaten unschuldig / fürnemlich von zween Wortsdienern/ der Arminianischen Spaltung angeklaget wurde. Und weil ihm weder seine Unschuld von sothanem Elend abhelffen / weder fürnehmer Leuten Fürbitt ihn zuerlösen mächtig war / halffe ihm aus diesem Ubel sein reiffer Verstand heraus / daß er ins katolische Niederland gelangete / und zu Antorff das erhaltene Leben den Pesthafften zu Diensten dran setzete. Zu Dovay schloße 1626. sein Leben P. Antoius Caucius / zu Bergen in Haynoult gebohren 27. Herbstmonat von 42. Jahren / deren er 21. in der Societät angewendet / nachdem er verwichenes Jahr ohne verletzte Gesundheit zu Insulis den mit Giftseüche belegten / fünff Monaten mit unglaublicher Geduld / und Hungers-Noht zu Diensten gewesen/ bis endlich die Boßheit des Speißbringers ertappet worden/ in dem man befunden/ daß er die mit dem P. beygeschickter Unterhaltung / sich selber gespeiset. Er hatte sich kaum nach zu Insulis geleisteten Mühwaltungen etlicher maßen erholet / und wurde zu gleichen Verrichtungen nacher Dovay beruffen/

warzu

warzu er sich hurtig / und mit Lust verfügete; er war aber kaum allda ankommen/ und wurde von der Sterblichkeit hingerißen. Zu Arras endete sein Leben den 19. Herbmonat P. Egidius Rabache/ von Bethunien 1627. seines Alters 65. der Societät 27. welcher dreymal auf dem Kampffplatz sich wol gehalten/ vor dem Eintritt aber/ als Pfarrherr / in der Societät gleichermaßen; war ob seiner sonderbaren Demut jedermänniglich lieb und wehrt/

Ex Alegambe Victimis Charitatis.

I. G. Heinsch del. — *I. Christoph Hafner sc.*

P. Ioannes Martincurtius Soc. Iesu, Gallo, & alij 40. ex Socijs, quam plurimis mortalibo, contagione per Galliam fœviente, ad opem ferendam accurrentes, felici exitio consumpti Aureliani, et alibi per Galliam Anno 1628. et sequentibus.

122.

P. JOANNES FRANCISCUS MARTINCURTIUS. Mit andern 40.

Als 1628. zum Untergang der Menschen die Pest in Frankreich angienge/ setzete sie alsdann mit grausamem vieler Hinfall drey Jahr nacheinander fort: und verfuhre mit jenen grimmiger/ welche/ bey solcher Bruderschafft / den Bedrängten Hülffleistung zuerweisen befließen waren. Aus solchen raumete sie vor andern zu Aureliaco auf die Seiten 18. Augstmonat Patrem Joannem Franciscum Martincurtium / deßen fürtreffliche Tugend/welcher er die Demut samt Verachtung des Lebens/ beygesellet/ sich am füglichsten durch jenen Brieff vor Augen stellen wird/ den er an Petrum Casanum / als an den Tolesanischer Landschafft vorgesetzten Provincial abgefertiget / um Erlaubnus die Pesthaffte zubedienen / welcher also lautet. Unsere Stadt Aurelia allwo verwichene Nacht in zwey unter-

unterschiedenen Häusern zweene von der Pest hingerißen worden / ist der mächtigste Gott durch deßen / so dieses schreibet / elendesten Sünders Lasterthaten meistentheils angereitzet worden / um selbige am Tag der Heimsuchung Mariä heimzusuchen. Vnd / obwol / wie ich meyne / größere Forcht / denn Gefahr sich darbey befindet / dennoch ist in der Stadt alles in Bewegnus und Verwirrung / und stehet alles in Sorgen / das Vbel werde weiter um sich greiffen. Allermaße ich aber ein unnutzer / und nichts wehrter Mensch bin / und ich ohne dieß solches Elends durch meine unzahlbare Sünden / Vrheber bin / so begehre ich von Euer Ehrw: inständiglich / sie wollen ein Werck der Barmhertzigkeit üben / und mich zu deren Heyl jenen / den ich solches Vbel auf den Hals gezogen / dem verdienten Tod übergeben. Hat dieses Euer Ehrw: andern gestattet / so haben sie darbey bloß die Lieb beobachtet; meine Lasterthaten aber haben solches rechtswegen sonderlich verdienet; und ich werde darfür halten / daß man mit mir überaus barmhertzig verfahren werde / so mich Gott auf solche weiß in Himmel aufnehmen wird. Bitte also um diese Gnade durch deßen Blut / von dem ich hoffe Euer Ehrw: bewegt zuwerden / daß sie mein rechtmäßiges Begehren billigen. Warlich so der / welcher sich zum Pest-dienst wiedmet / unerschrocken seyn soll: so mögen Euer Ehrw: wol sicherlich glauben / daß ich / es mag nun von Gottes Gnade oder meiner Vnbescheidenheit herrühren / ich mich gar nichts fürchte: allermaßen ich mich zu solcher Hülffleistung / bey höchster Gefahre / mehr / denn ich verdiene; angemutet zuseyn befinde. Gebe Gott / daß ich täglich darzu mich noch beherzter zuseyn erfahre / und mir / um deßen Willen zusterben verliehen werde / der unsers Heyls wegen sein Leben dargeben hat. Durch welchen gleich wie ich beym heiligen Meßopffer seinem Vater mein Leben / und Sterben mit seiner Aufopfferung vereinbaret aufopffere; also übergebe ich das Leben dieses Stocks / und unnützen Dürren göttlicher Gerechtigkeit Feüer zufangen fähigen Blocks. Ich bitte auf alle Weiß / Euer Ehrw: wollen mir verhülfflich seyn / daß mir / solche ewige Straff in zeitliche durch dergleichen Dienstleistungen / welche die Vnsrige den mit Pest beladenen beytragen / verändert werde; und bitte zugleich Euer Ehrw: wollen mir darzu den vätterlichen Segen ertheilen. Zu Aureac am Tag der Heimsuchung V. L. F. 1628. Solcher maßen behertzt stellete er sich alsdann auf den Kampffplatz / und wiche nicht ehender von dannen / als seine Seel aus dem Leib ihren Aufbruch gemacht: nachdem er sich über ein Monat bey solchem Liebdienste angewendet. Ein gleichmäßiges Ende nahme zu Biturig 28. Augstmo. P. Petrus Barrago von Egimont seines Alters am 39. der Societät am 9. und Antonius Rapin ein Allobroger / den 3. Herbstmonat / ein zu Haußämtern gewiedmeter Mithelffer von 50. Jahren / der Societät am 21. Abermal zu Rhedon 22. Herbstmonat / Claudius Roussel / ein Frantzos von Catalaun / dem studiren noch Ergebener von 32. Jahren / der Societät am fünfften. Dieser hatte nach hinterbrachten Prob-Jahren 3. Jahr die mindere Schulen gelehret / und war auf Flexia / um höhere Weißheit zuerlehrnen schon beordert; anweilen aber die Pest plötzlich eingeschlichen / gienge er alsofort zum Obern / und begehrete / wie er verwichenes Jahr deßwegen schon angehalten hatte / zum Pestdienst ausgestellet zuwerden / mit abgestattetem Gebete zu der HH. Gottes Gebährerin / solche Gnade zuüberkommen. Ja er stunde auch bey Gott inniglich an / daß er ihn bey so heiliger Mühwaltung von dieser Welt hinnehmen wollte / sich für glückselig schätzend / daß er seine Seele für die Brüder darzugeben Anlaß hette. Und er wurde auch erhöret; als er nach 4. Tagen ins gemeine Spital eingetretten / wurde er nach der Comunion von der Pest angehalten / und fiele darauf folgenden Tag dahin. Wie auch zu Caberi den 4. Weinmonat P. Gaspar Chapelle ein Allobroger / seines Alters am 40. der Societät am 19. Jahr.

Unfern / von Avenion zu Päpstlicher Bottmäßigkeit undergebenem Carpentorat ließe den 26. Christmonat beym Pestdienst sein Leben P. Jacobus Vaserot / allda gebürtig am 41. Jahr / warvon er 22. in der Societät hintersich gebracht. Ein überaus arbeitsamer / liebreicher / und embsiger Mithelffer. Den Abend zuvor ehe er sich in die Schantz stellete / sahe er im Schlaff den Herren Jesum / aber ruckwerts: als er ihm aber auf den Kniend nachrutschete bittend / daß er ihm seine Sünden nachsehen wollte / wendete sich JEsus zu ihm / und sprache: Deine Sünden werden dir nachgelaßen; warwarauf sich stracks aller Schlaff verzoge / er aber mit unglaublicher Himmels Süßigkeit überschwemmet wurde. Bald darauf entbrache er sich seiner Mißhandlungen durch Bekanntnus seiner Sünden / und empfienge darauf die Engel Speiß mit dergestalt häufig ausgeschütteten Zähern / daß er auch dem Meß lesenden Priester Thräne aus den Augen getrieben. Er nahme alle im Spital enthaltene auf sich / und bedienete

einen

einen jeden so wol an Seel/ und Leib/ daß er für aller gemeinen Vater billich kunnte geachtet werden: nachdem aber die giftige Seüche alle Wundärtzte zum größern Haufen fortgeschoben/ öffnete er den Kranken die Ader/ und bereitete ihnen Artzneyen zu. Bey sothanen Mühwaltungen grieffe ihn die Pest zweymal an; wurde auch endlich nach überkommenen allen HH. Sacramenten darvon überwältiget. Es wendete sich aber mit dem Ende selbigen Jahrs das Ubel noch nicht; sondern nahme folgendes 1629. noch mehr in Frankreich überhand/ und verstieße zum Abgeleibten abermal zu Carpentoract den 2. Jenner P. Joannem Berardier am 48. seines Alters der Societät am 25. einen geistlichen Mithelffer. Dieser/ nach durch vielfältiges Bitten erhaltenem Pestdienst/ kame an ihm angewiesenen Ohrt/ wo er sein Bleiben haben sollte/ und sagete bald beym ersten Eintritt einen gewißen Ohrt zeigend: Allda/ wie ich vermeyne/ werdet ihr mich in kurtzer Zeit einerden; und wurde eben allda/ nach nicht lang geleisteten Liebdiensten/ eingescharret: dann er nicht länger als 8. Tag/ aber mit solchem Eyfer/ seiner selbst nichts Achtung/ die Bettliegerige bedienet/ daß ob seinem plötzlichen Hinfall sich nicht zuverwundern gewesen: dann es ist unaussprechlich/ wie er bey solcher Begebenheit sein Leben zulaßen/ und Gottes bald ansichtig zuseyn verlanget/ weßwegen er bey seinem wirklichen Abschied sein Hertz mit Lieb und Reue über seine Sünden fortwührig anfeüerte. Ihm folgete auf den 10. Jenner Joannes Merle/ von Montefalk gebürtig von 28. Jahren/ deren er 4. in der Societät verbracht. Spähter aber auf den 5. Heumonat P. Claudius Marthod von Camberei ein von Unsrigen fast allen für einen heiligen geistlichen Mithelffer gehaltener Mann/ von 66. Jahren/ deren er 44. der Societät gewiedmet/ dieser truge hitziges Verlangen den Marterkrantz an sich zubringen/ und weils ihm nicht gelingen wollte wünschete er selbigen wie er kunnte/ an sich zu ziehen/ weßwegen er auf Carpento (dann er damals anderswo wohnhafft war) verschicket zu werden erhalten hat; wurde aber bald bey angetrettenem Dienst von der Pest begrüßet/ und in kurtzer Zeit von den Lebendigen Urlaub zunehmen benöhtiget. Den 24. Heumonat aber fiele allda der letzte P. Petrus de Livere von Lyon ein zeitlicher Mithelffer von 48. Jahren/ warvon er der Societät 24. mitgetheilet. Zu Lyon/ 5. Mertzen/ Franciscus Columbus von Bressia/ ein zeitlicher Hülffmann von 23. Jahr/ deren er 4. der Societät abgestattet/ welche 6. gantze Monat mit höchster Liebleistung/ alleweil wol auf/ die Kranke bedienet; da aber alle darfür hielten nichts mehr zufürchten zuseyn/ das Ubel auch schon fast sich verzogen hatte/ wurde er unversehens vom Gifft überfallen/ und müste liegen bleiben. Zu Salin in der Graffschafft Burgundien/ wurde aus diesem mühsamen Leben abgeholet P. Nicolaus Chevalier von Tourvilla einem Dorff in Lothringen gebürtig/ seines Alters 52. in der Societät ein geistlicher Mitthelffer. Der andere aber am 7. Herbstmonat P. Antonius Richardus im 59. Jahr/ deren er 24. in der Societät hinterbracht. Zu Wienn in Frankreich/ 18. Augstmonat P. Petrus Richard/ ein tugendsamer und eyfriger Apostolischer Tagwerker; der die Arme zubewolthätigen solcher maßen bemühet war/ daß man ihn allenthalben deren Vater nennete/ als deßen eintzige Freüde war/ wann er die ärmesten heimsuchen/ und mit Gutthaten erfreüen kunnte. War zu einem jeden Augenwinken der Obern dermaßen hurtig/ daß er auf deren Befehl ohne Vorbereitug zum wenigsten achtmal die Philosophische Wißenschafft in Schulen gelehret. Endlich wurde ihm gebilliget den Peßhafften auszuwarten; ob er aber von häufiger Mühwaltung/ oder Pestgifft gestürtzet worden/ stehet im Zweifel. Zu Utica fiele 27. Herbstmonat P. Antonius Bronod von Lyon im 46. Jahr deren er 25. der Societät feyerlich mit 4. Gelübden verbunden/ abgestattet/ hat selbiger Stadt viel gutes erwiesen/ auch nach dem er den Hugonotten in die Hände gerahten; maßen er bey ihnen lange Zeit fruchtbar geprediget; die Ketzer selber verwunderten sich/ ob seinem aufrichtigen Wandel/ weßwegen sie ihm mit keinem Schmach-Wort überlästig waren. Zu Gratianopel 28. Herbstmonat P. Jacobus Trompel von Vinar im 37. Jahr/ warvon er 10. im Ordensstand gelebet. In eben dieser Lyonischen Landschafft giengen an unterschiedenen Ohrten/ diesen Wintermonat auf/ Jacobus Albardus/ so den freyen Künsten annoch/ als ein Lehrling/ oblage/ seines Alters 27. in der Societät 6. Daniel Alvier/ und Joannes Salet. Zu Aquis Sextijs im Winter- und Christmonat auf unbekannte Täge 6. Gregorius Baudasses von Aninicia 39. Jahr der Societät 11. P. Elzearius von Oraison/ von hochadelichem Borbonischen Geschlecht gebohren/ hatte von 41. Jahre deren in der Societät 8. hinterbracht/ warinnen er/ seiner eigenen Zeügnus nach/ keine Viertelstund traurig gelebet. Bey uns hielte er seinen Leib sehr hart/ schlieffe unentkleidet/ und gestattete seinen Augen keine Schlaffruh/ er hette sich dann bevor grausam gegeißlet. Simon Bouvet von Vivar am 34. des geistlichen Stands- am 12. Jahr. Joannes Daniel am 24 Jahr seines Alters/ am 2. in der Societät. Und endlich den 2. Christmonat P. Jacobus Isnardus ein

ein Averner mit 4. feyerlichen Gelübden belegt / von 45. Jahren / deren er in der Societät 25. Gott gedienet / damals selbiges Collegij das andere Jahr Rector / dieser war seines elend beschaffenen Leibs halber dem gifftigen Anhauchen sehr untergeben / weßwegen ihm gerahten wurde / sich bey Zeiten der Gefahre zu entziehen; inmaßen er aber ein großmütiger Mann war / wollte er lieber aus Liebe sterben / als das Leben / durch Flucht der Gefahren / länger hinaus setzen. Da er also ihm mögliche Dienstleistungen den mit Gifft angesteckten erwiese / wurde er am Weyhnachttag gifftig angehaucht / und hatte 4. Tag mit der Pest zuthun / worauf ihm mit Betrübnus der gantzen Stadt die Seel ausfuhre. Endlich werden noch andere 10. gezehlet / welche auf dieses 1629. Jahr an unterschiedenen Ohrten durch Frankreich ihr Leben drangesetzet / deren Philippus Alegambe in victimis Charitatis auf gegenwärtiges Jahr 3. Hauptstuck meldet.

Ex Alegambe victimis Charitatis.

P. Francisc⁹ Bouton⁹ S. J. Gall⁹; post vincula et carceres apud Turcas, naufragio in Italiam eject⁹, in obsequio pestiferorum Lugduni in Gallia cum extinct⁹ est die 17. Oct. A°1628. Ætat: 50

P. FRANCICISCUS BOUTONUS
Mit andern 9.

FRanciscus Boutonus ein Frantzos beym Sequanern gebohren / an natürlicher Geist- art / und Gnaden ein fürtrefflicher Mann / und ob vielen um Christi Willen übertragenen Widerwertigkeiten / ruhmreich; fügete sich der Societät 1597. bey / damals von 18. Jahren / und verpflichtete sich darinnen mit dreyen feyerlichen Gelübden; Wie

Wie er sich die dreyfaltige Kron der Jungfrauschafft / Gelehrheit / und Marter an sich zubringen bearbeitet hab / laßet sich daraus schließen; dann seine Leibs- un Seelen-Reinigkeit ist anderswoher genugsam bekannt: die Gelehrheit erklären seine (wie bey Alegambe / und Raynaudo zusehen) durch die Druckerey Preße herfür gethane Weißheit volle Bücher: um die Marter-Kron an sich zuziehen umgienge er seines theils keine Gelegenheit / maßen er beyn Unglaubigen in Kerkern / und Banden gefangen gelegen: und obwol in der That selber die Seele nicht dran gesetzet / nichts desto weniger hat er aus Christlicher Liebe beym Pestdienst sein Leben zulaßen verlanget / und nach langwührigem Leyden vor Gottes Angesicht seinen Hintritt köstlich gemacht. Dann er nacher Constantinopel / um allda den Christlichen Glauben zubeobachten / abgefertiget / durch unkatolischer Fürsten Angeben / samt seinen Gesellen in abscheuliche Gefängnus verstoßen worden; als es aber daran stunde / daß sie durch Beyhülff eines fürnehmen Herrens daraus entlaßen / einer aber allein zum Pfand hinterlaßen wurde; hielte er bey dem Auslöser an / und bate demütiglich / daß er ihn allein an statt aller zum Pfand hinterlaßen wollte; wurde also von Türken auf viel Monaten eingekerkert hinterhalten. Da man ihn wider nacher Frankreich beruffen / brachte er bey erlittenem Schiffbruch das Leben kaum darvon / und traffe am Gestatt Calabriä nicht mildere Leute an / als er in wilden Meer-Wellen erfahren hatte / dann als er / um der Gefahr unbekleidet leichter zuentschwimmen / die Kleider abgeleget allein das Hemmet / und Schlaffhaube behalten / hielten ihn die Welschen für einen dem Schiffbrauch entkommenen Seeraüber: da er aber seinen ihm von der Societät gegebenen Zeügnusbrieff / welche er auf dem Kopff under der Schlaffhauben mit sich gebracht / aufwiese / ließe man ihn frey fört / und nach dem man ihn bevor gütig bewirtet / ungehindert in das nechste Collegium in Calabria seine Reiße fortsetzen. Da er wieder in Frankreich angelanget / hat er fast 12. Jahr ohne Speiß / ohne Trank / und ohne Schlaff gelebet. Von keiner Madratzen wuste er nichts / weder von einer Woll Decke / unterstreüete ihm bloß etwas von Stroh. Aße nichts denn Brod / und Tranke den Tag durch nur Suppen nach der Maß; über dieses brauchte er sich keines Zugemüßes. Sparsam vergnügete er den Durst / und mischete den Wein mit so viel Waßer / daß er weder die Farb noch den Geschmack des Weins behielte; sothane Gesparsamkeit aber wuste er vor andern dermaßen zubergen / daß es kaum einer wahrnehmen kunte. Die Ordenssatzungen beobachtete er dermaßen genau / daß er der geringsten nicht zuwider lebete; bevor selbige so mit dem Reden inn / und von andern sich abzuhalten gebietet / welches er solcher gestalt in Obacht nahme / daß / wann in die Liebe des Nechsten nicht aus seiner Wohnung heraus zoge / er sein Zimmerlein fleißig hütete.

Einst beruffete man ihn zu einem in seinem Sinn verruckten Soldaten / an dem man zweiffelete / ob ihm die Loßsprechung von Sünden könnte ertheilet werden: der im Zweiffel stehende Pater / betete zu Gott für ihn; und er hatte das Gebete kaum geendet / da kame der im Gehirn Verwirte zu sich / beichtete rechtmäßig / und wurde mit Gott versöhnet. Warauf er wieder in vorige Verwirrung fiele / warob sich alle verwunderten / daß er so lang in seinem Sinn wol aufgeraumet verblieben / bis er sich seiner Unthaten entbürdet. Es hatte ihm einer in Beyseyn häufiger Volkmenge unverschamt einen Backenstreich versetzet; diesem wurde der Pater stracks fußfällig / und bate ihn um Verzeihung / so er ihn in etwas überlästiget hette. Da aber diese Unbilligkeit dem Apostolischen Stadthalter nacher Avenion zu Ohren kommen; benöhtigte er den Bößwicht sothane dem Pater angethane Beleidigung abzubitten / weßwegen er ihn mit großer Begleitschafft ins Collegium abgefertiget; als aber dieses der Pater wahrgenommen / verbarge er sich; nachdem er aber eine weil aus dem Schliffwinkel herfür gebracht wurde / fiele er seinem Feind zu Füßen / mit großer Verwunderung aller / ob seiner ungemeinen Demut. Wie gern er aber gelitten / und dem nechsten Lieb geleistet hat seine letzte Lebens That an Tag gegeben; dann 1628. grieffe zu Lyon die Pest grausam um sich / und rieße täglich etliche hundert Menschen hin / und zwar ohne Sacramenten / daß man end lich deren grausam hingerafften 50. tausend zehlete. Deren / als in Seelengefahr stehenden / maßete sich der Pater an / bate die Obern / ihm zubilligen / daß er einer aus jenen Außerwählten seyn möchte / welche zum Kranken Dienst warenbeordert worden. Da er sich solche Lieb-Ubungen über seine Kräfften anmaßete / wurde er mit P. Ignatio Pomponio / einem überaus starkmütigen Apostolischen Arbeiter / von vielfältigen Mühwaltungen überhäuffet / welche ihm aber der barmhertzige Gott reichlich vergolte: dann er bekennete / daß er bey solchem Dienst größerer Wolluſt genieße / als er im Türkischen Kerker / welche doch überaus häufig gewesen / empfunden hatte. Endlich fälleten das gifftige Ubel beede / warbey er seine ausbündige Geduld / und Kreutzliebe stattlich an Tag geleget: dann er den Wundartzt anreitzete / daß er ihm die an das Geschwer angebackte Pfla-

ster gewaltthätig abriesse/ maßen er deren langweilige zarte Abnehmung/ für eine Geduld Verlust hielte/ und führete den Krankenpfleger an/ daß er seinen Händen beygefügtes Papir anzünden/ und ansengen wollte/ ihn also anredend: O mein Bruder/ wie gut und lieblich ists am Leib/ um Christi Willen/ allezeit etwas zuleiden haben/ so lang wir leben. Da es aber nunmehr auf die Neige kommen war/ zoge er alle seine Kräfften großmütig zusammen/ und kroche zu seinem schon völlig entkräfften Gespahn P. Ignatium Pomponium hin/ den er mit dem H. öhle einsalbete. Alsdann erhube er seine Füße/ wie er kunnte/ auf des liegenden Bette/ und rüstete sich gleichermaßen von Pomponio eingeöhlet zuwerden/ welches er zwar überaus schwer aber dennoch erhalten; ob dieses gottseliger oder erbarmlicher zusehen gewesen/ weiß ich nicht: dann so wol die herumstehende/ als selbige That hernach anhörende wurden darob zum Weinen benöhtiget. Warauf beede über eine weil bey Anruffung unsers Heylands ihren im Feuer der Trübsal abgeläuterten Geist dem Schöpffer übermachet. Pomponius zwar den 15. der andere aber auf den 17. Weinmonats 1628. Franciscus seines Alters am 50. Pomponius aber am 20. Jahr.

Diesen bahnete den 13. Weinmonat die Straßen/ Stephanus Col/ ein Allobroger und zeitlicher Mithelffer/ deßen Gottseligkeit/ und Lieb eines solchen Endes wol wehrt war/ nachdem er vier Jahr in der Societät gelebt; diesen folgeten andere von heiser Liebe entzündete Apostolische Tagwerker. P. Joannes Cortet/ von 60. Jahren/ ein ungemeiner Prediger/ und 8. Jahr Rector/ den 25. Weinmonats; und P. Laurentius Bourtonus/ ein sehr teitsamer/ und geistlicher Zucht embsiger Beobachter 15. Wintermonat von 33. Jahren. Diese von Lyon fern entlegene begehreten aus Liebe dem Nechsten Hülff zuleisten/ als wahre Kinder Ignatij/ dahin abgefertiget zuwerden; und weil man sie zu solcher Verrichtung mit erforderten Kräfften nicht versehen zuseyn erachtete/ wurde ihnen ihr Begehren mehrmalen abgesprochen; sie aber ließen dennoch nicht ab/ bis ihnen sich nacher Lyon auf den traurigen Kampffplatz zustellen bewilliget worden. Allwo sie des heldenmütigen Streits und Tods deren theilhafftig worden/ welche sie als Mit-Fechter allda angetroffen/ nemlich Franciscum Champinum/ Petrum Maillet/ Martium/ und Claudium de Chisaulx tapffere gottselige Brüder von der Societät. Uberaus glückselige Männer/ als die für mehr Jahr/ welche sie noch/ ihres jüngeren Alters halber/ zuleben gehabt/ die glückselige Ewigkeit überkommen. Diesen wurde zugesellet den 10. Wintermonat P. Claudius Bourdon/ von Avenion seines Alters 54. in der Societät 36. Jahr/in welcher er durch 4. feyerliche Gelübde verpflichtet/ bey Auslegung der H. Schrifft/ hebreischer Sprach und Stern-Erkündigung verzehret.

Ex Nierembergij Tomo 3. & Alegambe Bibliotheca, & Theophilo Raynaudo in Mantissa de pijs Lugdunensibus non vindicatis.

P. JOANNES GONDINUS.

Pater Joannes Gondinus ein unermüdeter Apostolischer Arbeiter ein Spanier/ aus Aragonien zu Munebreg gebohren/ nahme seinen Ursprung von wol angesehenen/ nnd gottseligen Eltern: die ihn nacher Complut/ um allda den freyen Künsten Schulfleiß anzuwenden/ abgefertiget. Zum Ende erlehrneter Philosophischer Wißenschafft wurde er in die Societät sich einzulaßen dergestalt gewaltthätig angetrieben/ daß er solche Gedanken in Wind zuschlagen nicht mehr mächtig/ sich zum Beichtvater ins Collegium begeben und gesprochen: Er käme/ um in die Societät aufgenommen zuwerden; dennoch/ so man ihm dieses abspräche/ wurde es ihm lieber und trostreicher seyn. Der Priester entrüstete sich ob des Jünglings frecher Rede/ und sprache: Kommst du mit dermaßen Widerspenstigem Willen/warum willst du uns mit deinem Begehren hinters Liecht führen? mit nichten/ antwortete Gondinus sondern weil ichs nicht von freyem Willen/ und Zuneigung/ sondern vom Geist unabläßlich darzu angetrieben/ gezwungen thue. Wurde also 1589. angenommen damals von 20. Jahren nach trefflich wol an sich gebrachter Theologischer Weißheit/ wurde er andern zum drittenmal die Philosophische Wißenschafften/ als Lehrer/ vorzutragen beordert. Und wäre auch die H. Schrifft samt der Theologia offentlich zu lehren bestimet worden/ wann nicht ein geringer Beyfall erkläret hette/ daß er beßere Frucht/ auf einer Kirchen/ als Schulkantzel schaffen wurde: dann obwol er ob seinem sinnreichen Witz für die Schulen höchst tauglich war/dennoch hielte man darfür/ ihn kaum mit einer mittelmäßigen Predig-Gnade versehen zuseyn/ weßwegen man sich auch seiner zu solchem Amt nie bedienete. Darum war dieses aller Meynung/ ihm solche Predigqnade plötzlich/von Gott zu unzahlbarer Seelen-Heyl/ eingegoßen zuseyn/ welche er hernach das gantze Reich Aragonien durchstreichend/sein

übrige

P. Ioannes Gondinus Soc: Iesu Hispanus Vir insatiabilis zeli in Animarum conversione atroc quæque perpessg. et tandem maleficio magicæ Vita exturbatus Toleti Anno 1629. 2. July. ætat: 60.

124.

übrige Lebenszeit / dem Himmel zugewiesen. Begabe sich also zu Murcia / daß der Priester / dem der Gefangenen zupflegen oblage / durch eine unversehene Begebenheit ihnen nicht predigen kunnte / an statt deßen dieses Amt von Obern dem Gondino aufgebürdet wurde / welches er mit solchem Eyfer / und geistreicher Wolredenheit verbracht / daß alle darob erstauneten; bevoraus sein Mitgesell / welcher den Obern beygebracht / was für eine treffliche Gab zupredigen in dieses Menschen Seele verborgen läge / weßwegen sie ihm öffter dem Volk zupredigen Anlaß gaben. Aus dieser so geringen Quelle floße her jene wundersame Predigart / darum nennet ihn billich Joannes Rho variæ historiæ l. 3. c. 7. n. 7. Einen gewaltthätigsten Donnerstreich bey gemeinen Predigen / der allezeit gerad zugehet / und unerschrocken alle zugegenstehende Laster durchdringet. Wider jene aber so die Gott eingeweyhete Häuser durch unversöhnliche Laster entheiligen / immerfort stritte. Wanns darzu käme / daß er diesen ihre Vnthat vorrucken sollte / da donnerte / hagelte / und triebe er alles unter einander: daß / wo er sich befande / nach und nach die Sach ein anders Aussehen gewanne. So offt er dem Volk von der Kantzel zusprache / wurde fast alles mit achtzen / und Seufftzen erfüllet; und rottete sich eine dermaßen häufige Menge zusammen / daß / weil die Kirchen allen raum zugeben nicht weit genug waren / mann zum öfftern einen Predigstuhl vor der Kirchen aufzurichten benöhtiget worden / absonderlich zu Madrit.

Und obschon er mit kräfftigem Nachdruck eine iede Tugend ins Hertz einzuleiten / oder Laster auszurotten / mächtig war; dennoch war er meistentheils beflißen / die Zuhörer zu einer vom gan-

tzen Leben gethaner Beicht zubereden; allermaßen er durch manigfaltige Erfahrenheit / solches hochnöhtig zuseyn / wahrgenommen hatte; fürnemlich in Ansehen jener / welche wochentlich beichten / und dennoch zu keiner Lebensverbeßerung fortsetzen; alsdann auch / daß die Büßende ihrer Seelen Heyl in beßere Sicherheit brächten / mit Ersetzung deren in besonderem Beichten beygeschlichenen Mängeln / bevor was die bey jungen Jahren verübte Sünden belanget / welche offt aus Mangel der Erkantnus / oder Schamhafftigkeit nicht völlig / oder ohne wahre Reüe / und Fürsatz sich zubeßern / verrichtet werden. Wie viel er dießfalls gutes ausgewirket / kan aus den allgemeinen von ihm gehörten beichten satt abgefaßet werden / da doch andere Priester / welchen nach gehörter Predig die Zuhörer viel zu schaffen machten / sonder allen Zweiffel / mehrern Gehöre verliehen. Dann 40. Jahr hörete er / neben Ausarbeitung seiner Predigen / unermüdet alltäglich beicht / und bekennete; sich innerhalb 11. Jahren / über 17. tausend General Beichten gehöret zuhaben: so nun diesen die übrige 29. zugezehlet wurden / käme ungezweifelt eine viel größere Zahl heraus / ja so man die besondere Beichten beyziehen wollte / möchte deren eine fast unzehlbare Menge zusammen gebracht werden. Und diese gottselige Ubung machte er kein Ende allen einzureden / ja suchete alle Gelegenheit darzu: dann / als er ungefähr zu Bellmont seine Durchreise nahme / wurde ihm auf sein Begehren gebilliget die Schul-Jugend anzureden / und mutete selbige dergestalten an / daß er selbige gantze Nacht / mit folgendem Tage / Beicht zusitzen benöhtiget wurde / um die Academische vom gantzen Leben beystehende Studenten anzuhören. Zu Oropesa / nach zun Schuljünglingen gethaner anmahnung / überfiele ihn das dreytägige Fieber; und hörete deren ununterbrochen über dreyhundert nacheinander. Mit einem Wort dermaßen embßig war er im Beicht hören / daß er gantzen Tägen offt völlige Nächte beyfügete / mit hindann gestellter essens / und schlaffens Sorge / um aber von diesem gewaltthätig in die Augē einbrechendem Schlaff nicht eingenommen zuwerden / gienge er zuweilen mit dem Beichtkind gemach auf und ab. Seine gantze Art zupredigen war recht Apostolisch / als der hierbey sein gantzes Absehen auf Sittenänderung stellete / welcher Gott solchen Nachdruck / und Beleuchtung der Gemüter beyfügete / daß freche unbeziegelte Jünglinge / obschon sie bloß aus Fürwitz ihn anzuhören kamen / in Buß-Thränen sich ausließen / auch wann er nichts von der Buß / sondern von zur Freūde / und Geistlust dienenden Sachen predigte. Da er am heiligen Ostertag von der Herrlichkeit des vom Tod erstandenen / und seiner Mutter erscheinenden Heylands predigte / hat er die Zuhörer nicht minder zu zarten Liebzähern beweget / als da er vom schmertzhafften Leiden abgehandelt.

Der gemein Wahn ist / daß Spanien zu diesen Zeiten keinen gehabt / der schwerere und mehrere Mühwaltungen / um das Seelen Heyl auszuwirken / auf sich genommen. Daß wo ihn Gott nicht vom Himmel mit Kräfften versehen hette / ihm solches Werk ausführlich zumachen unmöglich gewesen wäre; sintemal er sonst von seinen schwachen Kräfften wenig aufzusetzen hette / und von der Brust häufiges Blut auswurffe; weßwegen er zum öfftern in Lebensgefahr gestürtzet worden: und hatte das Ansehen ihn von Göttlicher Gerechtigkeit zum Bußprediger erwählet zuseyn / um dem Volk seine Mißhandlungen vor Augen zulegen / und zu deren Abbüßung anzuführen. Und dieses werkstelligte er mit unerschrockenem standhafftem Eyfer / predigte erstlich wider die Laster / ungeachtet / daß sich fürnehme vom Adel darwider aufbäumeten / und ihn verfolgeten: wie aber solcher Eyfer Gott gefällig gewesen / gaben die von seinem Mund beym predigen / mit hellem Glantz ausbrechende Strahlen an Tag. Dieses aber erachtete er an einem Prediger das nohtwendigste zuseyn / daß er die Gewißen zurühren wiße; also daß / so er dieses verabsaumend auf Ohrenkitzlerey um den Leuten zugefallen / beflißen wäre / ihm die Höle auf den Hals ziehen könnte / meistentheils wann er nach Apostelart herum wanderte / predigte er auf einen Tag zwey oder dreymal / und zwar in drey bis in vier Stundē; die übrige Zeit verbrachte er mit Beichthören / so wol vor / als nach der Predig / hatte allezeit viel Zuhören / es mochte ein Werk- oder Feyertag seyn. Schauspielen / nicht allerdings ehrbaren Täntzen / eytelem Kleiderschmuck / und Neüheiten / wie auch allen Manns- und Weiblichen Geschlecht Zusammenkünfften / war er Spinnenfeind: weßwegen er viel zuleiden gehabt. Uber dieses besuchte er die Stadtwachten / Spitäler / und kleine Jugend in Schulen / war bemühet allen zum Seelen-Heyl verhülfflich zuseyn: er durchstriche die umliegende Markflecken / und Dorffschafften / ungeachtet / ob ihn Kälte / oder Hitz druckete. Uberall offentlich auf Gaßen / und Straßen / in Häusern und auf Plätzen handlete er mit angenehmer Lieblichkeit von Gott / und ewigen Sachen / wardurch er die Gemüter reitzbar zur Tugend Liebe anführete. Es laßet sich fast kaum glauben / was für eine Menge von Fuhr- und Schiffleuten / Eseltreibern / Hirten / und Gastgebern er zusammen gezogen: dann er keiner Menschen Gattung scheuete / und mit ebenmäßiger Holdseligkeit so wol mit hoch angesehenen

als

als verächtlichsten Leutlein handlete. Zun Ruderknechten und Schiffleuten um selbiges ruchloses Volk zuunterweisen / begabe er sich / und gienge mit ihnen dergestalt gütig um / daß er Tag und Nacht bemühet war / selbige nach vernommener Sünden-Bekanntnus ihrer Mißethaten alle zuentbinden; der Sitten Verbeßerung rühig aufzuhelffen / richtete er auf einem jeden Schiff / under der Verwaltung eines Caplans / eine Bruderschafft auf / um das Gottslästern / Fluchen / und Schweren aufzuheben / wie auch täglich nach gebeteter Litaney wahre Reúe und Leid über die Sünden zuerwecken. Wann er auf der Reiß begrieffen war / und zu Felde Ochsentreiber / Ackersleute / oder Viehhirten antrasse / tratte er stracks von der Straßen ab / und handlete umschweifiger mit ihnen / sorgloß seinen Weg ferner fortzusetzen / hielte sich auch mehr Stunden bey solchen auf / übernachtete bey ihnen in ihren armen Wohnungen auch durch gantze Nächte / bis er nach eingenommener Kundschafft von ihren Mißhandlungen / alle von ihren Sündbürden durch Loßsprechung erleichtert. Es hatten mit ihm auf einmal 20. Straßen-Rauber (welches zum öfftern sich begabe) in einem Wirtshauß / neben andern Wandersleuten / eingekehret / und mit den Weibern beym Abendeßen ungebührlich zuhandlen angefangen; der vom Geist Gottes eingenommene Pater / sprache ihnen fürs erste glimpfflich zu / darauf aber stellete er ihnen dergleichen geúle Abscheúlichkeiten mit solchem Eyfer vor Augen / daß er allen eine heylsame Forcht eingejaget / und sie selbige gantze Nacht alle / durch eine Generalbeicht / ihre Sünden bekennet / und Morgens fruh mit Verbeßerung ihrer ungeschlachten Sitten in ihre Behausung zuruck zogen.

Nicht mindere Frucht schaffete er bey ihm zugesellten Reiß-gespahnen / weßwegen ihm die Obern jetzt diesen bald jenen beyfügeten; dann innerhalb wenigen Tagen nahmen sie seinen Geist an sich / und wurden dermaßen vom Seelen Eyfer angefeúert / daß auß ihnen recht Apostolische Männer worden / warzu ihnen Gott auch wunderthätig Kräfften beytruge. Warlich P. Joannes Martinez de Bilbao / welcher durch mehr beyn Freyen Künsten hintertriebenen Jahren aller krafftlos also kränklete / daß er selbigen weder rechtmäßig abwarten kunnte; noch für tauglich erkennet wurde / deßen sich füran die Societät zu ihren gewöhnlichen Diensten brauchen könnte; dennoch da er nach empfangener Priesterlicher Einweyhung ihm zum Geferten beygesellet worden / wurde der in Beobachtung des Gondini also entzündet; daß er in einen gantz andern Menschen verändert / nicht nur wider zu vorigen Leibs-Kräfften gelanget / sondern auch auf solche weiß mit Seelen-Eyfer angefeuert / alle mit denen er umgienge / mit ebenmäßiger Hertzenhitze erwärmete. Dann nachdem er in die Philippinische Eyländer mit jener Schiff-Flotta / welche im Spanischen Meer-Hafen gescheútert / abseglete / und dem Tod gar leicht / so es ihm wäre gefällig gewesen / hette entwischen können / wollte er lieber sein Leben dran setzen / als einigen ungebeichtet undergehen laßen. Wann aber bey so vielen gottselige Tugendt haten Gondini manche nichts desto weniger bey ihren Mißhandlungen halsstarrig beharreten / triebe sie die gerechte Straff-Hand Gottes selber zu Verbeßerung ihrer Sitten an. 1613. begabe es sich / daß / als bey der Predig wieder die eitele Schauspiele (zu deren füglicheren Abhandlung die Burgerschafft ein Hauß hatte aufrichten laßen) Gondinus handlete / wirklich etliche / so dergleichen offentlich vorzustellen beschäfftiget waren / bey der Kirchthür vorbey giengen; ergrimmete er ob so unverschamter Frechheit / das Volk mit brúnstigem Eyfer bedrohend / daß die Zuschauer im selben Hauß mit großer Straff wurden überfallen werden. Nichts destoweniger kame nach zween Tagen / um das Schauspiele zum ersten mal zusehen eine dicke Menge Volk zusammen / und betratte das um die Vorstellungen wol zusehen / aufgesetzte Gerüste; und siehe die vierdte Bühn brache plötzlich / überdeckte viel Menschen / deren etlich todt / etliche zerquetschet / und jammerlich beschädigt wurden. Gondinus lieffe also fort mit etlichen Priestern zum Spielplatz / um / so es seyn könnte / Hülff zuleisten: indeßen ruffete ihn das Volk durch die Gaßen für einen heiligen Man / und Propheten aus / ihre Vermeßenheit bereúende / daß sie ihm / als er dermaßen klar ihnen die anstehende Straff-Gottes angekündiget / Glauben beyzufügen / verabsaumet hetten.

Ein glückseliger Prophet / war er in der Stadt Huette einem Edelmann / welchen er durch einige seine Predig vom Lasterleben / abgewendet / deßen Beständigkeit in Verbeßerung der Seiten er Gott sonst inniglich zu empfehlen im Brauch hatte. Diesem begegnete er einst stracks nach verbrachtem H. Meßopffer / und redete ihn von Gottesdienst also an: Siehe / daß du bey heiligerem Wandel standhafftig beharrest / und den Gipffel der Tugend zubesteigen befließen seyst; sintemal du ehender / als zwey Jahr werden vorbey seyn / aus diesem Leben wirst abgeholet werde. Ob dergestalt unerwarteten Ankündigung wurde der Edelmann sehr bestürtz / der Pater aber mutete ihn an / sein Gemüte auf Begierde ewiger Sachen zuschlagen: nach anderthalbem Jahr fällete diesen Menschen eine

Krank-

Krankheit zubette / welche er für tödtlich hielte / weil ihms Gondinus also vorgesaget hette. Es ließe ihms aber Gott / um die Vorsagung glaublicher zumachen / beliebig seyn / daß die Krankheit / welche ihn / dem Ansehen nach / schon aufs äuserste gebracht / merklich nachließe / und man ihn schon völlig gesund zuseyn vermeynete ; ja manche aus seinen Freunden unterfiengen sich den Pater ob seiner Vorsagung einer Falschheit zubezüchtigen. Der Kranke hielte stark bey seiner Meynung / maßen zwey Jahre noch nicht vorbey wären : nach etlichen Wochen wurde er plötzlich gesund / das Ubel aber stürtzete ihn wieder zu Bette / und riesse ihn bey aufrichtiger gleichförmigkeit seines mit dem Göttlichen Willen / aus diesem Leben hin. Da er auf eine Zeit wirklich predigte / war ihm ein bey der Kirchthüre das Frauen Volk beobachtender / und mit ungestimen Reden anfallender / unverschamter Edelmann / mit seiner buhlerischen Schwätzerey überlästig / und hinderlich ; und weil dem Pater unleidlich zuseyn schiene / daß er den Gott eingeweyheten Ohrt also entheiligte / vermahnete er ihn von offentlicher Kantzel / warob der erinnerte also ergrimmete / daß er sich zurächen gedachte. Erwartete des nach vollbrachter Predig zu Hauß gehenden Paters / willens ihm eins mit blosem Schwert zuversetzen ; da er aber auf den Pater eilfertig loß gienge / redete er ihn mit unerschrockener Ernstbafftigkeit also an : Höreſt du / weist du nicht / daß ich ein Diener und Priester Gottes bin ? worauf der Edelman / als wäre er vom Donnerstreich berührt / ihm zu Fuß fiele / bate um Verzeihung / und begehrete seine Hand zuküßen / begleitete den Pater nach Hauß / und beichtete ihm mit schmertzlicher Reue seines gantzen Lebens Mißhandlungen. Gleichmäßige Wirkung machte einer unmäßig eitel aufgebutzter / zu Madrit in die Kirchen eintretenden Hof-Frauen gegebener Verweiß : dann wiewol ihr die weibische Raserey nach der Predig wider den Pater viel ungereimte Wort vom Mund triebe ; dennoch wendete er sich mit mannlicher Freyheit zu ihr / und sprache : Weist du nicht / daß du ein Höllebrand / und / um Seelen anzuschlingen des Teufels Fallstrick bist ? so solleſt du wißen / daß du schwer werdeſt bestrafft werden / so du deine Thorheit nicht erkenneſt / und selbige durch ernsthaffte Bußwirkung ablegeſt. Dieser scharffe ihr gegebene Verweiß war dermaßen kräfftig / daß er die Frau im Augenblick auf heylsamere Gedanken brachte / sie dem Pater fußfällig wurde / und Beßerung versprache / allen eitelen Schmuck beyseits legete / und allen Matronen / als ein Spiegel der Eingezogenheit / vorleuchtete. Auf ein anders mal / als er eben allda predigte / trate einer von Adel mit großem Getöß / und Gelächter in die Kirchen ein : welches der Prediger für eine Unehrung des Ohrts / und Gottes aufnahme / und stracks wider solche Unehrerbittigkeit seine Rede wendete. Indeßen wallete dem schuldigen die Gall auf / und sanne nach / was zu thun / um die gethane Schand von sich abzuschüttelen / wann ihm Gott nicht was heylsameres in Sinn gegeben hette : dann er dem Pater auf der Versen ins Collegium nachschliche / und / damit es der Portner nicht wahr nähme / stellete er sich hinter die Thüre ; als ihn aber Gondinus bemerket / daß er seinem Zimmer zunahete / obschon der Gesell sich einer gewaltthätigen Vermeßenheit besorgete / dennoch gestattete er ihm hinein zutretten. Da ließe er sich mit innerlicher Bereüung vor ihm auf seine Knie nieder / und sprache : Siehe Pater / da hast du mich / schaffe was du willst / dann ich mich deinem Befehl gehorsamlich underlege. Mache einen frommen Christen aus mir und leite mich auf den Weg des Heyls / und weil ich mit unzahlbaren Wunden beschädigt bin / läge mir Pflaster auf : dann darum bin ich hieher kommen.

Nemlich des redenden Zunge war nicht nur ein Erklärer seiner Gedanken / sondern viel mehr ein Werkzeug des durch ihn redenden Göttlichen Geists / welches zu Complut bey einer Predig merklich zusehen gewesen. Er begabe sich / nach vom Bischoff schon überkommenem Segen / auf die Kantzel / um seine Predig vorzutragen / welche er / über das auf selbigen Sonntag fallende Evangelium / mit sonderbarer Embsigkeit verfaßet hatte ; verspührete aber in seinem Gemüte / sich überaus hefftig angetrieben zuseyn / was anders abzuhandelen / warauf er vorhin keinen Gedanken gestellet hatte. Allermaßen ihm die Bewegnus dermaßen stark zusetzete / daß er selbiger Gegenpart zuhalten nicht mächtig / predigte er wider die Verhartete und bey der Beicht / aus unsinniger Geschämigkeit / die Unthaten hinterhaltende Sünder. Es wurde aber alsobald vermerket / selbigen Antrieb vom H. Geist seinen Ursprung zuhaben ; sintemal ihm einer aus der Kirchen stracks auf dem Fuß nachgefolget / der ihn mit trüffenden Augen bate / um seine Beicht zuverhören / als der durch viel Jahre mit überaus schweren Lastern beladen / deren er sich sacramentalischer Weiß niemals entbürdet / und also verstockt gelebet hatte / daß er lieber sich in die Hölle zustürtzen / als / durch Beicht aus der Sünden Unflat sich aufzuraffen entschloßen gewesen. Diesem folgeten innerhalb wenigen Tagen unzahlbare andere / welche sich vom gantzen Leben anklageten / deren Gondinus allein in kurtzer Zeit auf 500. loß gesprochen ; von mehrer andern wurden alle andere Patres

des

des Collegij / wie auch Stadtprieſter überfallen. Eine wunderſame Begebenheit lieffe vor / mit einem Academiſchen Jüngling: dieſer von der Geulheit verblendet gienge einer durch viel Zeiten nach / um ſelbige reitzbar an ſich zubringen / bis er ungefähr den Pater predigen hörete / zu inniglicher Reue über ſeine Sünden beweget / ihm ſeine Mißthaten durch die Beicht kundbar machte / mit ſteiffem Fürſatz ſelbiger Perſon Wohnhauß nimmer zubetretten / weder ihr in die Augen zukommen. Indeßen begabe es ſich / daß / als er ſeinem Freunde die Heimſuchungs-Höflichkeit abſtattete / das unſternhaffte Weib ſich allda auch plötzlich einfande; aus deren Anſchauen in ihm die Geulheitbrunſt ſtracks alſo aufgienge / daß er um ſeine Begierlichkeit zuvergnügen Gelegenheit ſuchete. Dem ſolcher maßen erhitztem Jüngling ſtellete ſich der Diener Gottes mit dermaßen zornſüchtigem / und erſchröcklichem Angeſicht zuſehen vor / daß der Jüngling bekennete / er ſey hie durch mehr beſtürtzt worden / als wann er die offene Hölle vor Augen gehabt hette. Weßwegen er ſich unverweilt von ihr weg machte / und / um des Teufels Gewalt ſich gleichermaßen zuentreißen eilends dem Collegio zulieffe / beichtete dem Pater / und machte aufs neue die Perſon zumeiden / einen ſteiffen Fürſatz. Da er zu Arganda Apoſtoliſchen Mühwaltungen abwartete / begabe es ſich / daß ein frommer Mann nächtlicher weile nacher Hauß ſich verfügend / unterwegs den Roſenkrantz Unſer L. F. betete / hierbey aber von ſeinem Feind angegrieffen / und mit zween Dolchſtichen verwundet wurde / welche aber durch Beyſtand der ſeligſten Gottesgebährerin bloß die Kleider ohne beſchädigten Leib / durchlöcherten. Der Bößwicht nahme die Flucht / ſo bald er aber in ſein Zimmer gelanget / erſchiene ihm Gondinus / und ruckete ihm die grauſame Unthat vor: wardurch er ſolchermaßen in ſeinem Gemüte verändert wurde / daß er ſelbige Nacht bey lauter Weinen durchgebracht / den angefallenen fruh um Verzeihung gebeten / und dem Pater ſeine Unthat bekennet. Eben allda kame er überaus bequemlich einer Tochter zu Hülff / auf welche der Vater / ob geringer Urſach entrüſtet / mit bloſem Schwert loß gienge; dann als er mit aufgehobenem Arm den Streich führete / fühlete er den Arm / durch verborgene Krafft / zuruck gehalten zuwerden / daß er ſelbigen zubewegen nicht mächtig war. Da er aber aller beſtürtzt ſich umſchauete / wer ihn zuruck hielte / und mit Verwunderung niemanden um ſich herum ſahe / hörete er des Gondini Stimme / die ihm mit einem ſelbigen Tag in der Predig gehörten Spruch zuruffete / wardurch er abgehalten wurde / und den Zorn fahren ließe; die mutwillige Tochter aber lebete fürau eingezogener / und begabe ſich in geiſtlichen Kloſterſtand.

Wie er nun mächtig war die Seelen Krankheiten abzuleinen / ſo vermochte er nicht minder leibliche Gebrechlichkeiten abzuwenden: dann einen der durch die unmäßige Fieberhitze im Sin verrucket war / brachte er durch bloſe Berührung mit einem Beinlein vom H. Ignatio wieder zu richtiger Vernunfft / durch welches Mittel er eine gottſelige Matron von doppeltem dreytägigen Fieber gleichermaßen augenblicklich befreyete. Es befande ſich einer durch beyde Seiten durchſtochener / wardurch der Ahtem dergeſtalt hefftig ausbrache / daß er / wann man eine brennende Kertze darvor hielte / ſelbige auszulöſchen mächtig war. Und dennoch da Gondinus bald beym erſten Morgen zu ihm beruffen wurde / obwol unbeſchäfftigt (damit das Wunder merklicher wurde) verſchobe er ihn zu beſuchen / bis auf den Abend; ungeachtet / daß er den Tag durch / zum öfftern / als einem in äuſerſter Noht liegenden begehret wurde / nnd zwar zu einem ſolchen der ſich mit ſeinem Feinde noch nicht verſöhnet hatte. Abend kame er endlich / und befande den Verwundeten ſchon mit dem Tod ringen / bemühete ſich ihn zum Vertrauen auf Gott anzufriſchen / berührete eben mit erwehnten heiligen Beinlein die Seiten / und befahle den Umſtehenden Gott zubitten um die Geſundheit dem Kranken wieder zubringen. Wunder Ding! dem Kranken kame die Sprach unverweilt zuruck / und er bekennete ſich mit keinem Schmertzen beladen zuſeyn / ſchlieffe darauf ſelbige Nacht ruhig / und da er fruh erwachte / befande er die Wunden geheilet / wie auch mit vorigen Kräfften den Leib geſtärket zuſeyn / alſo daß er ſich ſtracks vom Gelieger aufraffen / und / um Gott zudanken / in die Kirche verfügen kunnte. Dann Gondinus zum H. Ignatio ein recht kindliches Vertrauen hatte / als den er bey allen mißfälligen Begebenheiten um Hülff anzuflehen im Brauch hatte. Hinwider pflegete der Heilige ſeiner auf ſo gottſelige Art / daß es ein Anſehen hatte / als traurete er mit dem Betrübten / wurde gepreßt mit dem Underdruckten / und litte mit dem von Schmertzen überläſtigten. Zu Munnebreg in des Gondini Vatterland / wurde in der Sacriſtey (wo er auch durchs Tauff-Waßer von der Erbſünde gereiniget worden) des H. Ignatij Bildnus aufbehalten: dieſe / ſo offt dem Gondino einige Beſchwernus aufgebürdet wurde / ſo offt gabe ſie auch häufigen Schweiß von ſich / als befände ſie ſich mit ihm auf gleichem Streitplatz begrieffen zuſeyn: dann Gondinus viel uleiden beyfiele / abſonderlich von ſtachelden Schmähzungen; von welchen er / als ein Betrügerey-krammer / ein Seelen Verführer / ein neuer

neuer Ketzereystiffter / maßen er die General-Beichten dermaßen heraus strieche / als wären die besondere einmal rechtmäßig verbrachte zur Seeligkeit nicht genug / ausgeschryen wurde. Welches nicht nur durch einfältige Mäuler herum gienge / sondern auch von tieff gelehrten / und tugendsamen Männern ausgesprenget wurde: daß er in der That selber erfuhre / was ihm der Teufel gedrohet hatte / wie er nemlich die Sach so weit treiben wollte / daß ihm alle Leute Spinnenfeind / und gehäßig seyn sollten.

Es war aber dennoch deren / die von dieses Manns Mühwaltungen / und Seeleneyfer heilsameren Wahn führeten / eine größere Anzahl / fürnemlich da er zu Madrit im Königlichen Hof / zum Predigamt beruffen worden; allwo er die Hofbediente in kurtzer Zeit in eine beßere Sittenform übergoßen: weßwegen ihn auch über die fürnehmste beeder Rähten die Clerisey zu Murcia / und Placentia in ihren Schutz nahmen. Allermaßen sie an diesem Mann nicht nur wundersame durch seine Predigen in Menschen Gemüter ausgewirkte Früchte beobachteten; sondern vielmehr ihre Augen auf seine Tugenden / warvon seine Werke ihre Krafft herhatten / aufmerksamer schlugen. Gestaltsam fürs erste sein Lebens-Wandel mit Unschuld / gutem Gewißen / und Beobachtung der Satzungen seines Ordens / und also mit dem Sigel wahrer Heiligkeit verpetschieret war. Seine tägliche Gebrechlichkeiten / legete er durch täglich verbrachte Beicht beym Priestern ab / sich / wie er zusagen im Brauch hatte / besorgend / daß er durch seine Mißhandlungen dem Seelenheyl hinderlich seyn möchte. Also daß er auch des geringsten Sündleins Schatten flohe; und sprache; er förchte sich / daß / wann er wißentlich aus den Zuchtregeln der Societät einige übergienge / ihn Gott verwerffen möchte. Seine Tugend-Nahrung war das immerwehrende Gebete / von welchem er zwar bey keinen Verrichtungen abließe / dennoch was er von seinen Geschäfften erübrigte / dieses alles verbrachte er mit Gott handlend / bevor bey nächtlicher weile: dannenhero mochte man kommen zu welcher Stunde man wollte / und man fande ihn vor dem Kreützbilde / welches sein gantzes Haußgeräthe und Schatz war / im Gebete begrieffen zuseyn / Dem Gebete fügete er auf gleiche weiß die Abtödtung bey / als tägliche Geißlung / und steckete fast alleweil im rauhen von Roßhaaren gewirkten Bußhemmet: die Nachtruhe nahme er auf einem harten Bret ohne alle Under / und Oberdecke / seine Unterhaltung war gesparsam / und Armen gemein: die Kleider abgeschabt / an statt deren er nie was beßers von Weltleuten annehmen wollte. Auf solche weiß hegete er seine Englische Reinigkeit / wardurch ihm der Namen eines H. Manns zuwuchse; welche ihm Gott durch wundersame Zeichen gefällig zuseyn / zum öfftern an Tag gabe / und befestigte. Er verlangete nichts begieriger / als zuarbeiten / gestattete seinen Gemächlichkeiten nichts / obwol er kaum auf den Füßen stehen kunnte. Zu Oropesa merglete ihn das doppelte dreytägige Fieber dergestalt aus / daß nichts / denn Hauf / und Beine am ihm / und er kaum einen Schritt fortzusetzen mächtig war; dennoch ließe er sich in die Kirche tragen / um zuversuchen / ob er die Kantzel sicher betretten / und dem Volk eine Predig vorzutragen / mächtig wäre. Gestaltsam aber seine Kräfften sich so weit nicht erstrecketen; trüge ihm dennoch Gott solche Stärke bey / daß er / nach gewöhnliche Eyfer / die Predig über eine Stunde hinaus ziehen kunnte. Da man ihn aber nacher Placentia zun Fasten-Predigen eingeladen / schützete er keine Leibs- und Kräfften Schwachheit vor / und nahme solche Mühwaltung auf sich; fiele aber bey der ersten Predig am Einäscherung-Tag zu Boden / daß man ihn von der Kantzel herab tragen muste.

Wunderseltsam aber seynd die Urtheile Gottes / und ist sich zyverwundern / wie seine Fürsichtigkeit in gerechter Belohnung seiner Diener zuverfahren pfleget; in dem er diesen in Apostolischen Tugenden dermaßen fürtrefflichen / mit so vielfältigem Seelenraub bereicherten Mann / dem Ansehen nach / wie ein glantzreiches Liecht / bey seiner Endschafft / gleichsam undern Metzen geschoben / und überdecket. Nachdem er ziemlicher maßen seine Kräfften zuruck bekommen / und in der Stadt Huete seine Apostolische Ubungen fortsetzete / wurden ihm von P. Portocarrero Brieff beygebracht / wardurch er zu gleichmäßigen Apostolischen Mühwaltungen nacher Estramandura eingeladen wurde. Der P. entschuldigte sich ob häufigem Seelengewinn / welchen er in selbiger Gegend aufzubringē hoffentlich gewärtig war; begabe sich aber dennoch zum Gebete / um Gott solches Werk zuempfehlen; sahe aber den höllischen Seelenfeind / der ihn mit äuserstem Undergang bedrohete / so er sich nacher Estramadura zuvertzetzen unterfienge. Dieses ließe ihm der Diener Gottes genug seyn / sich nacher Estramadura zuerheben / um die Ehre Gottes allda zuvergrößern / welches er dem Teufel dergestalt widerwertig zuseyn bemerkete / obwol es das Leben kosten sollte. Da er allda angelanget / machten ihm die meiste Arbeit etliche mit dem Teufel verkuppelte / und der Schwartzkünstlerey ergebene Personen; da er aber beym Raht ausgewirket / daß selbiges Gesindel von der Stadt ins Elend abgeschaffet wurde / verhaßete ihn deren eine / und bezauberte ihn. Wardurch

er

er in so grimmiges Seitenstechen gestürtzt wurde/ daß es ihn bedunkete/als zerbissen ihn die Hunde. Weßwegen er nacher Placentia zuruck abgefertiget wurde / allwo er von Sinnen kommen/ und allen zu einem kläglichen Schauspiel worden: warbey ihn dergestalt trauersüchtige Einbildungen belästigten / daß er darfür hielte / seine Sünden allein alles der gantzen Kirchen / und Societät aufgebürdeten Ubels Ursach zuseyn: ja daß beyde des völligen Undergangs sich zubefahren hetten / so man ihn nicht / als den Ursprung alles Elends auf die Seiten raumete. Und sothane Raserey nahme solchermaßen überhand / daß er sich selber nächtlicher weil gewaltthätig hinzurichten unterfienge / und grausam verwundete / als er aber aus der Wunde häufig Blut herfür brechen sahe (O wundersame Urtheil Gottes/der das Ubel in gutes zuverändern weiß!) kame er stracks wieder zu sich / und verwunderte sich / was er gethan hette; und maßen er die Endschafft seines Lebens unfern zuseyn erachtete/ begehrete mit allen heiligen Sacramenten versehen zuwerden. Die übrige Nachtweil / und folgende zu Placentia verbrachte übrige Lebenszeit / hinterlegete er bey wehrender Unpäßlichkeit mit wundersamer Geduld / und seines mit dem Göttlichen Willen Gleichförmung / bey guter Gemütsruhe / durch deßen Beyhülff auch die tödtliche Wunden innerhalb weniger Tägen völlig zugeheilet. Anweilen ihn aber des Sinns Verruckung abermal überfiele / brachte man ihn nacher Toleto ins Profeshauß / um zuerfahren / ob nicht etwann die Lufftsänderung zu Heiterkeit des Gemüts behagen möchte; weßwegen auch allerhand Artzneymittel um ihn auszuheitern / angewendet wurden; welche aber keine andere Wirkung gethan / als daß er aller Eßgierde beraubet/ keine Speiß annehmen wollte; und also vom Hunger ausgedörret / keines Sacraments / als der äuserſten Einöhlung fähig war/ machte also seinen Abzug aus dieser Sterblichkeit am 2. Heumonat 1629. seines Alters am 60. nach abgelegten vier feyerlichen Gelübden am 20. Jahr.

Ein solches Ende nahme dieser große Diener Gottes / wie er sein gantzes Leben von Gott begehret hatte / nemlich / daß er durch einen in menschlichen Augen verächtlichem Tod hingenommen / und nach seinem Ableiben weder in Ehren gehalten / noch seiner ferner gedacht wurde. Welches der Gütigkeit Gottes / deren Urtheilen ein lauter Abgrund seynd / gar nicht unbräuchlich ist / in dem sie zum öfftern / mit Heiligkeit-Glantz reichlich bestrahlete Männer / aus diesem Leben durch erschröcklichen Hinfall zur Ewigkeit abholet / auf daß die bloß aus dem äuserlichen Ansehen ihre Urtheile zustellen erfahrene Menschen / darfür halten / deren Endschafft nicht nur ruchlos / sondern auch ein Zeichen der Verdamnus zuseyn. Also ließe er den fürtrefflichsten Sitten- und geistlichen Leben-Meister / aus dem Prediger Orden / Joannem Taulerum einen Mann ungemeiner Heiligkeit/ von den abscheulichsten hölliſchen Larven angefallen werden / die ihn in höchste Gewißensangst getrieben / wie er durch höchsttrauriges Achtzen/ und Verwirrungs Zeichen des unmäßig verunruhigten Gemüts verspühren ließe; daß er seinen beystehenden Brüdern ein mitleidiges Schrecken einjagete; aber dennoch stracks nach dem Todt einer Gott geliebten Seele erschiene / und selbiger zuwißen machte / daß sein dom Leib abgetrenter Geist / von Engeln unverweilt in Himmel überbracht worden sey; anweilen ihm Gott selbige Verwirrungen / und ängstigkeiten / an statt des Fegfeners gnädiglich aufgebürdet hette. Gleichermaßen hat er einen überaus heiligen Mann aus den Styliten durch einen Donnerstreich gefället / deßen Seele dennoch der H. Abt Julianus von Engeln im Himmel geführet zuseyn gesehen. Und wie viel heilige Leute werden durch unversehenen gähen Tod/ ohne Sacramenten zum größerem Hauffen hingerissen? der H. Severinus gienge under / da er über den Fluß setzete: der H. Agathonicus wurde von Löwen aufgerieben / der H. Belinus von Hunden zerrissen: der H. Gereon Ertzbischoff/ maßen man ihn für todt hielte / lebendig begraben. Nemlich aufrichtigen und eyfrigen Gottesdienern kommt der Tod nie unversehen und urplötzlich; sondern ist in Augen Gottes eben köstlich / obwol die Menschen darfür halten/ als wäre deren End betrübt und elend; allermaßen der Gerechte / obwol ihn der Tod übereilet/ dennoch in der Labung seyn wird. Sap. 3.

Ex Nierembergij Tom. 4. & vita illius P. Alphonsi de Ezgerra.

P. LUDOVICUS BOVILLET.

Mit 22. andern.

Die Pestilentzische Seuche durchstriche Frankreich schon ins dritte Jahr; der sich die unsrige Mannlich zur Widerpart stelleten / und durch den Hinfall selber reichliche Seelen-Beute aufbrachten. Damals befande sich zu Montilio/ Pater Ludovicus Bovillet zu Charden im Augusto-dunischen Bisthum zu dieser Welt gebohren / all-

P. Ludovicus Bovillet S.I. Gallus, cum Socijs 22 omni ope, per Galliam peste laborantibus, subvenens, eodem malo correptus emoritur Montilij 16 Feb. Anno 1630 Ætatis 41.

125.

wo er schon mehr Jahre wohnhafft gewesen war; den die Katolische überaus lieb hatten / die Ketzer aber / seiner kräfftigen / und fruchtbaren Predigen halber / grausam verhaßeten. Weßwegen in dem allda 1630. die Pest grimmig wütete / fertigte er seinen Gespahn in die vor der Stadt / für die mit Gifft belegte Kranke / erbauete Hütten; auf sich allein aber nahme er die gantze Stadt / sintemal andere sich dem Ubel schon entrucket hatten / oder darvon waren aufgerieben worden / und wurde allein allen alles / Pfarherr / Prediger / und Krankenpfleger: er brachte Allmosen zusammen / schaffete Artzneyen bey / spendete aus / legete Pflaster auf; lase / bey äuserstem Mängel an Priestern / den Tag zweymal Meß / tauffete die Kinder / begrube die Todte / bediente die Kranke / bey allen Begebenheiten mit Ausspendung HH. Sacramenten. Die Stadt durchgienge er mit in einer Hand getragenem Crucifix / in der andern eine weise abgeschälte Ruhten / um die ihm Begegnenden zuwarnen / und um die Gefahr zumeiden / beyseits zugehen / bis er vorbey wäre. Inzwischen verliehe er allen ein holdseliges Angesicht / redete sie freundlich an / erfrischete sie im Geist; die Burgerschafft aber hingegen begrüßete ihn / als einen Vater des Vaterlands / / und ihrer Stadt eintzigen Trost / so waren ihm damals auch so gar die Unkatolische selber wol bewogen; allermaßen er gleicher gestalt auch für sie seine Seele darzugeben verlangete / und kame gern zu ihnen / so offt sie ihm Zutritt gestatteten. Absonderlich aber maßete er sich der gantz verlaßenen Klöstern an: truge also ihnen Hülff bey / wie nicht weniger allen anderen Bedrängten / daß allenthalben von ihm gesagt wurde: Dir ist der Arme überlaßen / dem Waisen wirst du ein Helffer seyn. Bey sothanen Verrichtungen ergrieffe ihn auf den 12. Hor-

nung

nung die Pest / welche ihm ein Beichtender angehauchet. Mit ihm schiene die gantze Stadt zu Bette gestürtzt zuseyn / und war ein jeder willfährig ihm auf allerley Wege von dem Ubel abzuhelffen; hinwieder aber ließe er an sich Freúdenzeichen bemerken / daß er durch dieses Ubel hingerissen / bey solchem Liebwerk / und in der Societät / sein Leben aufgäbe; weßwegen er kurtz zuvor / ehe er den Geist ausathmete / an P. Stephanum Biret vorgestelleten Landsobersten Brieff abgefertiget / warinnen er bekennete sich als einen mit häufigen Mißhandlungē beläſtigten Sünder / unwúrdig zuseyn / daß ihm bey selbigem Apostolischen Werk die Seele dranzuwenden gestattet wurde. Dieser Ursach halber gabe er solche Freuden-Zeichen von sich / daß er den umstehenden und ihm auswartenden Zäher under die Augen triebe. Unabläßlich berührete er mit dem Kreutzbilde den Mund / das Haupt und Hertze / und kúßete selbiges; übertruge die hefftigste Fieberhitze vier Tage / mit wunder samer Duldmütigkeit bis er mit allen HH. Sacramenten befestiget / allersanfft den 6. Hornung im Herrn entschlieffe / seiner Jahren am 41. der Societät am 25. am 7. nach gethanen 4. Gelúbden. Der Leichbegängnus wohneten mit Schmertzen und Liebandeutungen bey allerhand Stände. Ihm kame / bey gleichmäßigen Dienstleistungen / zu Montilio vor P. Ignatius Martgnac von Sebus seines Alters am 44. der Societät am 22.

Bey ebenmäßigen Liebúbungen ließe verwichenes Jahr sein Leben zu Biterris Joannes Laqueille / den 1. Jenner 1630. aus Vasconien von 28. Jahren / der Societät am 7. ihm folgeten in großer Anzahl / obwol an unterschiedenen Ohrten / auf gleicher Liebbahn nach / zu Avenion 18. Jenner Gabriel Goussel / von Lonchen / aus dem Claromontanischen Bisthum / von 22. Jahren ein noch in Probjahren sich befindender Neúling; P. Antonius Fournier eben allda 23. Mertzen / von Valentia in Frankreich gebúrtig / von 39. Jahren / der Societät am 22. Allwo auch sein Leben ließe Joannes Jornay 25. April / ein Niederländer zu Valencian in Haynault búrtig / von 24. Jahren der Societät am 3 zu Aquis Sextijs 31. Jenner / P. Joannes Reynerius von Lingonien / seines Alters am 42. der Societät 24. mit 4. Gelúbden verpflichtet. Zu Cadom / den 3. Heumonat / Stephanus Camus noch ein Novitz / von 21. Jahren / in der Societät das 2. P. Robertus Lignier eben allda den 4. Heumonat vom Kahlenberg bey 44. Jahren / in der Societät im 24. Auf gleichen Tag und Ohrt Renatus Cordrettus / noch den Freyen-Künsten obliegender Schuler von Pariß / von 22. Jahren / in der Societät 6. Zu Ebredun aus 7. freywillig gefällten Schlachtopffern / / fiele der erste / P. Antonius de Digne / von Dignem seines Alters am 55. der Societät am 30. von 16. Jahren her zu 4. feyerlichen Gelúbden verpflichtet / wurde billich mit dem Ehren-Namen eines Apostolischen Manns bewúrdiget / als der um Christi Willen Seelen zugewinnen mit hitzigstem Eyfer verlangete / welcher sich mit tausenderley Mühwaltungen nicht vergnúgen ließe. Nachdem er sich zum Pestdienst anerbotten / wurde er innerhalb wenigen Tagen / maßen er die Sach seiner selber ungeachtet / überaus eyfrig angrieffe / mit seinem Leben fertig und zoge auf gleichen Tag seinen Mitarbeiter zur Belohnung nach sich Ignatium Fondora. Allwo auch seinen Abschied nahme den 15. Augustmonat P. Petrus Jona / von Regio / seiner Jahren am 44. der Societät am 27. ein geistlicher Hülffleister. Dieser als er bey embsiger Wirtschafft die Stadt vom Pest-Gifft überschwemmet zuseyn wahrgenommen / maßete sich auch stracks der Hülffleistung an / und brachte den Himmel durch hochschätzbahre Arbeit bald an sich; der 24. Augstmonat aber raffete den Tod zween Patres auf einmal hin / Petrum Badel von Ministrol aus dem Bisthum Amicium / einen Mann bey 63. in der Societät bey 41. Jahren. Und Andream Odo aus dem Delphinat / seines Alters im 35. der Societät im 16. Jahr / nahme sein glorwürdiges Ende den 29. Augstmonat. Der letzte legete seine Lebenszeit auch bey den 1. Herbstmonat Joannes du Bois / im Bisthum Tullen gebohren von 30. Jahren / in der Societät am 4. ein geistlicher Hülffmann. Zu Pignerol wurde dieses Jahr unter den zum Pestdienst gewiedmeten gefället den 20. Heumonat P. Gerardinus Pensa von Lyon / ein geistlicher Mitgehülffen von 56. Jahren deren 36. in der Societät er bey zweymal den pestilentzischen geleisteten Diensten / wol angeleget / mit höchstem Verlangen / bey solcher Dienstleistung sein Leben hinzugeben. Und bald darauf den 22. dito P. Dominicus Giriot von Pedemont / seiner Jahren im 31. der Societät 12. zu Gratianopel wurde P. Carolus de la Croix dem Tod zugehorchen benöhtiget / von Remauß gebúrtig / lebete 45. Jahr / in der Societät 25. mit 4. feyerlichen Gelúbden verknúpffet. Ehdeßen bedienete er zu Molina die Soldaten / als er von dannen in Frankreich wieder zuruck kommen / wartete er den pesthafften embsig auf / und nahme eine schöne Endschafft. Zu Camberei legete sein Haupt Antonius Everardus / ein Allobroger vom Kahlenberg / von 63. Jahren / deren er 43. in der Societät gedienet. Und P. Cnemundus Moreau / von Divion 29. Wintermonat seines Alters im 60. in der Societät im 34. Jahr. Der dritte P. Joannes Bertrandus gienge auf am

30. Wintermonat: gebürtig im Marktflecken H. Joannis im Maurianischen Bisthum von 37. Jahren / der Societät / im 22. mit 4. Gelübden beleget. Endlich beschloße dieses Jahr zu Toloso den 29. Weinmonat P. Joannes Malieensius von Sancton von 55. Jahren / wavon er in der Societät 28. verbracht.

Ex Alegambe Victimis Charitatis.

P. Hyacinthus Grillus, S. I. Italus, sævâ lue Parmam depopulante, operam suam magnâ charitate, Civium saluti cum is Socijs addicens, eâdem contractâ extinctus 22. Maij Ao 1630. ætat: 34. 126.

P. HYACINTHUS GRILLUS.

Samt andern 18.

DEr von adelichem Stamm zu Genua entsproßene / und im adelichem Collegio zu Parma zu beßerem Wachsthum beförderte P. Hyacinthus / erlehrnete allda die mildere freye Künsten; von dannen aber wurde er nacher Novellaria in des Probierhauses Pflantzgarten übersetzet / und bekleidete darinnen mit stattlichen Tugendfrüchten. Warauf er nacher Placentia / um allda die Lehrsatze der Red Zierlichkeit beßer zubegreiffen abgefertiget wurde / warinnen er sich solcher maßen erkündiget / daß er eben in selbiger Stadt / nachdem er drey Jahr zu Parma den Philosophischen Wißenheiten obgelegen / in der Wolredenheit anderer Unterweiser und Lehrmeister auf vier Jahr mit Ruhm vorgestanden; dieses allein wollte den Obern an ihm nicht gefallen / daß er gern auf zarte Lieblichkeit und reitzbare Red-Zierlichkeit gar zu genau gienge / welches ihn in Verdacht zoge / daß er mehr durch seine witzreiche Wolredenheit nach eiteler Ehr schnappen / als die Göttliche Ehre darbey beobachten möchte.

möchte. Als ihn aber die Obern deßwegen ermahnet/ schluge er sich seiner Leitsamkeit gemäß/ bald auf die andere Seiten: und verhielte sich zu Parma bey Erlehrnung Theologischer Weißheit überaus eingezogen. In der Demut/ seiner selbst Verachtung/ Gottseligkeit/ Beförderung Göttlicher Ehre/ und Seelen Heyl gabe er keinem nach. Die Täge/ auf welche ihn das Schulglöcklein zu Academischen Verrichtungen nicht beruffete/ verbrachte er bey Heimsuchung der Kranken in Spitälern/ begleitete die Ubelthäter zur Wallstatt/ machete sie durch heylsame Ermahnungen behertzt/ und befliesse sich allenthalben andern Hülff zuleisten: bis ihm zu Parma bey St. Rochus das Predigamt aufgebürdet wurde/ welchem er seine Schultern underboge/ und mit Eyfer auf sich nahme/ warbey er sich keiner mit künstlicher Eitelkeit aufgebutzten/ sondern zu Nutz der Zuhörern zusammen getragenen Worten/ und Sprüchen bedienete/ und selbiger Gemüter mit seinem angefeuerten Hertzen zuentzünden bemühet war. E hatte schon durch geraume weil beyn Obern angehalten zun Unglaubigen/ oder Indianern verschicket zuwerden/ auch von so fürtrefflichen Gedanken der Kindern Gottes nie abgespannet; in dem man aber zu Rom sein Begehren überlegete/ und Hyacinthus indeßen mit völligem Zulauffen des Volks zu Placentia das Predigamt versahe; siehe da laufft Bottschafft ein/ daß zu Parma die Pest grausam um sich freße/ und von unsrigen etliche/ welche den mit Gifft angeblasenen ihre Dienstleistungen ablegen sollten/ beordert worden; Durch solchen Nachricht/ als wäre hiedurch zugleich eine Flamme mit angelanget/ wurde sein Hertz solcher gestalt entzündet/ daß er alsofort/ um dahin sich zuversetzen/ und nebst andern den Kranken aufzuwarten vom Provincial P. Marco Garzonio/ Erlaubnus begehret: und obwol er auf eine Zeit verschoben wurde; dennoch/ als er dem Obern mit trieffenden Augen viermal fußfällig worden/ und demütig gebeten/ daß ihm die vor Augen schwebende Gelegenheit seines Heyls/ welche ihm villeicht nicht mehr zustoßen möchte/ nicht entzogen wurde; überkame er endlich darzu Erlaubnus. Er saumete sich auch nicht lang/ sondern beurlaubete sich mit den Einheimischen/ und eilete auf Parma mit eyfrigem Gemüt/ und Liebstrahlen von sich gebendem Angesicht. Damit er sich aber im Eyfer nicht übernähme/ wurde selbiger bald beym ersten Eintritt ins Collegium/ durch ein unerwartetes Gesicht etlicher maßen abgekühlet/ indem er einen der Unsrigen schon auf der Todtenbahr liegen/ den andern durch die Pest hinfallen/ dem dritten aber durch Beyfügung letzter Ölung eingesalbet zuwerden antraffe: dann darob etlicher maßen bestürtzt sprache er: Ich hette nicht vermeynt den Himmel so nahe zuseyn: aber frisch auf! laßet uns ein Schlachtopffer der Liebe sterben/ und begehrete alsofort noch selbigen Abend im Krankenzimmer beyn angesteckten zuübernachten/ damit/ wie er sprache auch so gar nicht eine eintzige Nacht von dem irrdischen Paradeyß ausgeschloßen bliebe. Bald darauf machte er sich in die Stadt hinaus/ durchgienge alles/ mit Verlangen allen Hülff bey und in Himmel einzubringen. Er hatte schon etliche Tage gesund hinter sich gebracht/ da begegnete ihm zu Parma auf der Brucken ein unbekannter alter Priester/ an dem was mehr als menschliches zusehen war: von diesem wurde er befraget: was er allda vor hette? warauf er zur Antwort gabe/ sein Amt sey/ denen mit Pesthafften priesterliche Dienste leisten. Der ander versetzte: dieses Gott dem Herren das angenehmeste Brandopffer zuseyn/ von dem er seinen Lohn mit nechsten überkommen wurde; er sollte bey angetrettenem Werk nur hurtig fortsetzen/ und sich zum Sterben gleichermaßen fertig machen. Darauf setzete er seinen Weg ferner fort/ Hyacinthus sahe stracks zuruck/ um seine Wahr und Vorsager zuerkennen; aber er hatte sich schon verlohren/ und man kunnte auf keine weiß in Erfahrnus kommen/ wer er doch gewesen seyn möchte. Die Vorsagung aber hatte ihre Wirkung: dann als er folgenden Tag/ auf welchen das erste Pfingst-Fest traffe/ bey der Meß um die Hostien rechtmäßig zuopffern/ gelanget/ wurde er ob eckelhafftem Magenweh vom Altar abzutretten/ und die Meßkleider/ vom Gifft schon angehaucht abzulegen benöhtiget. Es laßt sich nicht aussprechen/ wie er ob der nahe anstehenden ewigen Seeligkeit/ gefrolocket. Er ließe alsobald dem Rector/ aber nur von fern zu sich ruffen/ vor dem er sich auf seine Knie niederließe/ begehrete von ihm für seine Abreiß in Himmel den Segen/ und ließe durch ihn allen Einheimischen sein Verbrechen weinend abbitten; warauf der Rector wortloß/ bloß mit Zähern antwortete. Erlitte also Hyacinthus durch drey Tage scharffe Schmertzen/ und machte mit wundersam ruhigem Gemüte seinen Aufbruch ins andere Leben/ warauf nach wenigen Tagen von Rom Brieff beykommen/ warinnen ihm Freyheit in Ethiopien/ um allda die Unglaubigen zubekehren/ aufzubrechen vergönnet wurde. Endete sein Leben 1630. bey 34. Jahren 22. May.

Ihm folgete eine lange Reyhe seiner Ordensgenoßen/ bey gleichmäßigen Dienstleistungen von Parma nach. P. Venustus Roberti ein Parmenser/ zu dreyen feyerlichen Gelübden verpflichtet/ der vom ersten/ den er Beicht gehöret/ mit Gifft angeblasen/ innerhalb 4. Tagen drauf

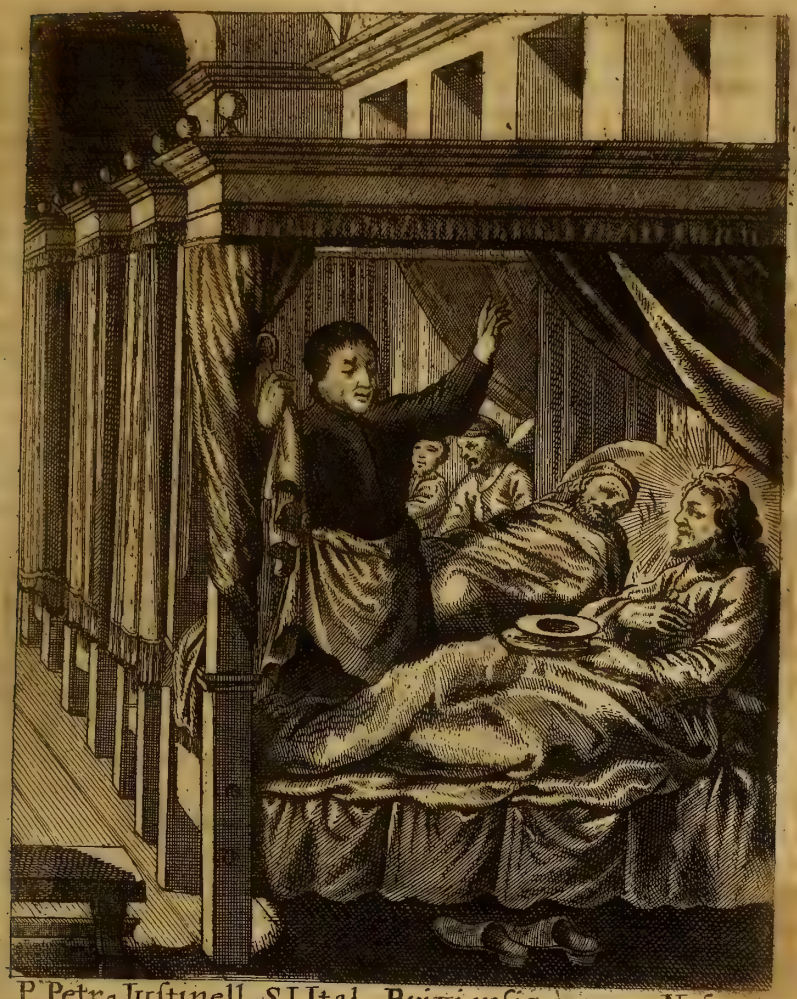
drauf gienge / am 4. May. Dem setzete nach 2. Tagen nach P. Dominicus Collesantus von Balneo Regio von 43. Jahren / in der Societät am 23. einer aus den geistlichen Mithelffern; dieser hat vor allen der erste angehalten / um den Kranken Liebübungen abzustatten aus dem Hauß abgesöndert zuwerden; und zwar / wie er sprache / rechtswegen / anweilen er sich zum Pestdienst schon längst durch abgestattetes Gelübde gewiedmet hatte. Ließe sich ungefähr auf 20. Tag darzu wacker brauchen; und weil er zuweilen den Kranken nicht beykommen kunnte / leinete er eine Leiter ans Fenster / um den Unpäßlichen / und vom Hunger abgematteten mit geistlicher / und leiblicher Speiß beyzuspringen. Dieser als er nach zu Rom verrichteten Probürungen ins Venedische Gebiette zuruck kommen / beschäfftigte sich sein gantzes Leben beym Lehren kleinern Schulen / warzu er sich mit ungemeiner Demut anerbotten / und lage sothanem Amt dermaßen embsig ab / daß seine Lehrlinge ob stattlichem Aufnehmen / so wol in Gottseligkeit / als in andern Wißenschafften alle in Verwunderung gezogen: annebens legete er allen Fleiß im Beichtstuhl an / und verliehe meistentheils einfältigeren Leutlein Gehöre. In deßen Fußstapffen trate den 7. May Bartholomäus Grumellus / von Brixien. Wartete das andere Jahr der Theologischen Weißheit ab / am 30. Jahr seiner Lebenzeiten / im 8. der Societät / in welche er sich nach in der Welt erlehrneten Philosophischen Wißenheiten eingelaßen hatte. Ein Mann von großem Witz / und Mannhaffter Tugend / um welche aufs beste an sich zubringen / er zu Rom inständiglich anstunde zu Indianischen Mühwaltungen abgefertiget zuwerden; deren ungewiße Erwartung er mit gegenwärtiger gewißer Gelegenheit glücklich verwechslet. Nachdem ihm auf vielfältiges Bitten / die Kranke zubedienen gebilliget worden / pflegete er / wann die Priester sich der Seelen anmaßeten / die Leiber zulaben. Es waren aber zu selbiger Zeit in unterschiedene Wohnungen uuserer 16. zur Krankenpflegung ausgestellet / welche da sie sich mit Unterredungen zu so köstlichem Dienst anmuteten / wurde Bartholomäus von einem fürtrefflicherem Geist angeblasen / beteürete / daß einen ausgenommen / alle andere bey selbigem Werk aufgehen wurden; wie es geschehen. Der 8. May aber machte zweenen auf einmal den gar aus / einem Priester / und einem Schuler / der zu Parma schon das anderte Jahr bey Grammaticalischen Lehrsatzen der Schuljugend einzureiben / hinterbracht hatte. Der erste war P. Dominicus Zadäus zu Salodio vor 28. Jahren gebohren; war unlängst im dritten Jahr / da er der Theologischen Weißheit sich erkündigte zum Priesterthum eingeheiliget worden / damals das 14. Jahr in der Societät. Dieser verlangete bald anfangs / als die Seüche einzuschleichen begunnete / andern znm Pestdienst benannten beygezehlet zuwerden; wurde aber samt andern sich über Feld / um seine Theologische Lehrjahre völlig auszuführen / anderswohin zuverfügen beordert. Nachdem aber bey wachsendem Ubel / um sich ihrer Mißhandlungen durch die Beicht zuentschütten / das Volk in unsere Kirchen häufig zusammen kame / und die Pest von Priestern schon etliche hingeraffet hatte; beruffeten die Obern den Dominicum zu von ihm verlangten Dienst wiederum nach Hauß / mit seiner großen Frrüde / maßen er sich / bey Beurlaubung seiner Mitschuler / des Tods versichert zuseyn / vorgesaget hatte. Er machte es auch nicht lang: dann bald anfangs zoge er beym Beichthören das Ubel ihm auf den Halß / welches ihn innerhalb wenigen Tage aus der lebendigen Zahl ausstriche; den Tag aber / auf den erzum letzten mal Meß lase / und aus Gottes Eingebung selbiges Opffer das letzte zuseyn mutmaßete / nahme er die HH. Engel-Speiß zu einer Wegzehrung auf die Wanderschafft / welche ihm in die Ewigkeit auf sich zunehmen anstunde. Der anderte war Hieronymus Bolsius ein Parmenser von 26. Jahren / der Societät im 7. welcher hitzig in Indien abzustoßen verlangete; da ihm aber die anwesende Gelegenheit zu Händen kame / wurde ihm gebilliget / sich zum Pestdienst einzufinden. Warbey er dergestalt eyfrig verfuhre / daß er allein alles auf sich zu nehmen begierig / in der Stadt die Häuser durchstriche / in Spitälern den Kranken nebst allerhand Dienstleistungen aufbettete; warbey er nach wenigen Tagen die Gifftseüche an sich gezogen und beym Absterben selber frölich und lustig war. Anf den 12. May aber folgete ihnen P. Franciscus Gherardi von Montalbott / dieser hatte seine junge Jahre under seinem Anhern / der allda Stadtverwalter war zu Parma bey Erlehrnung Freyer-Künsten angeleget / darauf sich der Societät beygefüget / und schritte nunmehr zum Ende der Theologischen Gelehrheit im 30. Jahr / der Societät im 14. war wenig Tag zuvor / ehe die Pest sich angemeldet / mit priesterlicher Einweyhung begnadet worden. Man hatte ihm auf Ersuchung seiner Freunden / samt seinem Bruder und Thumherren zu Parma / ins Vaterland verschicket / um zu Loreto / in Beysein seiner Verwandten / das erste Meßopffer Gott abzustatten; als er sich bey den Seinigen zu deren Trost etwas verspähtet / lieffe Bottschafft ein / die Stadt Parma mit Pest vergifftet zuseyn. Warauf sich von Seinigen Franciscus unverweilt erheben / und sich zu Parma einstellen wollte: sie aber unterwunden

wunden sich ihn gewaltthätig zuhinterhalten; er bliebe aber standhaffter bey seinem Vorhaben/ völliglich entschloßen/ bey denen/ mit welchen er gelebet hatte/ gleichmäßig zusterben/ und achtete den Liebdienst höher/ denn seine Gesundheit/ und das Leben selber. Machte sich derowegen unverschüblich auf/ verweilete sich unterwegs in keinem Collegio/ kunnte auch keine Ruhe haben/ bis er zu Parma angelanget. Allwo er sich zun Füßen des Provincials niederließe/ und inniglich anstunde ihm das nicht mißzugönnen/ was er/ mit Ungunst seiner Freunden/ zuerbitten kommen wäre; der Provincial aber weigerte sich/ und achtete rahtsamer zuseyn/ damals seine Bitte nicht zubejahen; sondern fertigte ihn zu denen auserhalb des Collegij studierenden ab/ um ihn allda auser der Gefahr zusetzen. Gestaltsam er aber in kurtzer Zeit ihm die Ruckkunfft/ und deren verschiedenen Kampffplatz zubetretten billigte; nahme er selbige Bottschafft mit Freuden an; mit was für Embsigkeit/ liebe und Verachtung des Lebens er sich in vieler hand Gefahren eingelaßen/ laßt sich schwer beschreiben. Er gienge aber auch innerhalb kurtzer weile auf/ und wurde auf der gantzen Brust mit einem abscheulichen Geschwer beleget/ welches ihn innerhalb dreyen Tagen hinrichtete/ er aber großmütig überstunde. Nach zween Tagen wurde zur Leich den 14. May P. Joannes Riccerius von Brixien seiner Jahren am 30. der Societät am 7. nach dem dieser im Spital des heiligen Lazari/ und in der Stadt/ obwol eine kurtze Zeit/ stattliche Liebübungen ausgewirket: den nechsten Tag darauf/ den 15. May folgeten zween zeitliche Mithelffer/ welche zu gleichmäßigen Liebleistungen der Kranken aufwarteten/ Thomas Sedaccius von Bolonien seines Alters am 30. der Societät am 14. Jahr/ und Ludovicus Parenti/ ein Parmenser von 22. Jahren. Welchen nachgangen Franciscus Smeraldus/ seiner Lebens-Jahren am 29. dieser hatte seinen Beruff in Indien zuziehen aus der Welt mit sich in Ordensstand gebracht/ und darum an statt des Tauffnamens Sciarrá des Manns Francisci vom H. Xaverio sich angenaßet: veränderte aber gern selbige Indianische Abreiß mit den pesthafften erwiesenen Liebleistungen. Und benamsete ihn keiner aus den Einheimischen ohne Vornamen eines Engels/ oder Englischen Jünglings/ seines unschuldigen/ aufrichtig/ und eingezogenen Lebens halber/ welches er mit keinem wichtigerem Laster jemals beflecket. Er hatte längst bevor seinem Bruder/ und einem seiner inniglicher Bekannten vorgesaget/ daß er niemals zum Priesterthum gelangen/ und selbiges Jahr/ wie warlich geschehen/ sterben wurde.

Auf den 23. May ließe beym gleichem Liebdienst sein Leben P. Julius Tedeschi von Ferraria/ seiner Zeiten am. 32. Jahr. Dieser wurde an statt des unlängst berührten P. Riccenerij zu Parma ins Vorstädterische Spital bestimmet/ gienge gleichermaßen beym Pestdienst innerhalb wenigen Tagen auf. Und nach ihm den nechst darauf folgenden Tag Bartholomäus Canestrinus/ von Placentia seines Alters im 24. Jahr/ damals das dritte Jahr bey Erlehrnung Philosophischer Weißheit begriffen/ als dem die Obern seinen Dienst denen mit der Seüche beladenen zuleisten/ sein hefftiges Begehren abzusprechen kaum mächtig waren; endete aber seine Mühwaltungen innerhalb 8. Tagen/ bey schärffesten Schmertzen mit solchem Trost/ daß er voller Freuden das Lob-Lied: Dich Gott loben wir/ anfienge/ und selbiges bis zum Lebensende aussange. Nachdem der Tod diese im May beyseits gerucket/ erzeigete sich der Brachmonat nicht milder zuseyn/ und riesse bald den ersten Tag P. Andream Barpi dahin/ dieser war von Belun aus dem Venedischen Gebiete/ seines Alters im 48. der Societät am 26. warinnen er mit 4. feyerlichen Gelübden belegt gelebet hatte. Machte seines Lebens einen beßeren Anfang/ fast auf gleichen Schlag mit dem H. Ignatio/ als er zu Padua den Freyen Künsten seinen Schulfleiß anwendete: dann er bey Jünglingen seines Geliechters in Ansehen stunde/ und hieltens alle mit ihm/ wann sich etwann ein Zwist/ oder Krackel ereignete. Da er einst bey entstandenem Rauffhandel/ andere von sammen zuscheiden sich unternahme/ wurde er am Schienbein von einer Kugel beschädigt/ welches seines Heyls Anfang war. Allermaßen er hiedurch bettliegerig worden/ warbey er nach und nach dieser Welt Eitelkeit zu Gemüt zoge/ und deren Gefahren/ wie auch ungewiße Hoffnung behertzigte/ darob einen Eckel faßete/ nach ewigen Sachen zutrachten anfienge/ endlich sich ernstlich einen Ordensstand anzunehmen entschloße. Verschobe auch/ nach geheylter Wunde/ sein Vorhaben nicht/ und begabe sich großmütig in die Societät/ maßete sich aller Tugenden lebhafft an/ daß ihn alle hoch achteten/ und sich verwunderende mit Ehren ansahen. Er war nunmehr 7. Jahr dem adelichen Collegio/ als Rector vorgestanden; und von dannen das zu Torli zuregieren beordert/ willens auf dem Po durch Ferraria seine Reiß vorzunehmen; allermaßen ihm aber/ ob Pestgefahr/ aller Durchzug abgesprochen wurde/ erachtete ers für rahtsam sich wieder nacher Parma zuruck zuziehen/ und allda nach seiner Ordens-genoßen Beyspiel den Gipffel der Liebe zubesteigen. In dem er sich aber mit höchstem Eyfer allen in der

Stadt durch Unpäßlichkeit zu Bette gefälleten eine weil alle zubedienen bemühete / wurde ihm die Giffteüche auch angehaucht / die ihn durch einen glorwürdigen Hinfall ins Grab gestürtzet. Ihm gienge auf der Ferse den 5. Brachmonat nach P. Vincentius Controni von Luca / ein zeitlicher Hülffmann von 24. Jahren / warvon er der Societät nur dreye abgezinset. Dieses hatte er dem P. Hyacintho Grillo zudanken / dem er damals im Collegio zu Placentia beywohnete: dann als er gesehen / daß sich dieser mitten unter die Pesthaffte niedergelaßen / stellete er seine Füße in des vorhergehenden Fußstapffen / begehrete vom Provincial dahin entlaßen zuwerden / und wurde seiner Bitte gewehret. Da er das Wohnhauß der Angesteckten betratte / ließe er sich auf seine Knie nieder / druckete der Schwelle einen Kuß an / und dankete Gott für ihm erwiesene große Gutthat: wurde aber bald vergifftet / und machte sich mit allen HH. Sacramenten versehen von hinnen in die ewige Unsterblichkeit. Auf den 10. Brachmonat wurde P. Emilius Zucchi / von Parma hinaus getragen / zu selbiger Zeit im 45. der Societät im 25. Jahr / war mit feyerlichen Gelübden verwicklet / auf einem Geistlichen wol anstehende Tugenden / bevor aber auf die Demut / sonderbar befließen / weßwegen er sich auch schon Priester die kleinere Schulen zu lehren den Obern anerbotten; nachdem er aber diese zu Rhegio in gemeinen Schulen gelehret / wurde er nacher Hof auf Parma beruffen / um allda die Grammaticalische Lehrsätze Odoardo dem fürstlichen Sohn in Geheim einzuflößen. Bey einbrechender Pest lehrete er allda die Gewißens-Sachen betreffende Theologische Weißheit / und versorgete zugleich die einheimische Kranke: und weigerte sich auch bey dermaßen gefährlicher Begebenheit / solches Amt fahren zulaßen / da andere an sichere öhrter abgefertiget wurden; obschon alles zuhauß unsicher war. In dem er aber dergestalt liebreich andere bedienete / betraffe ihn gleichermaßen das Ubel / welches ihm durch grausame Plagen das Leben ausgepreßet. Bald auf den 17. Brachmonat ruckete ihm nach P. Felix Malaspina / von Villa Franca / nahme seinen Ursprung her / von Markgraffen / deren Bottmäßigkeit selbiger Ohrt undergeben war / nachdem er sich länger / denn andere zu Liebübungen bey der Pest hatte brauchen laßen. Er hatte sich vor 22. Jahren der Societät beygeselet / damals bey 20. Jahren / etliche Jahr die Sitten betreffende Theologische Lehrsätze ausgeleget. Alsdann wurde er zum Reißgespahn dem Provincial beygefüget / endlich die Collegia zu Faenzza und Placentia zuleiten vorgestellet. Er war ein trefflicher Liebhaber der Liebs-strenaheiten / dem das Fasten an statt der Leckerbißlein / und Abendmals war / als der fast niemals auf die Nacht einige Labung einnahme: sein Schlaff war kurtz / den er meistentheils unabgekleidet schöpffete / belegete sich offt mit einem scharffen Bußhemmet. Er hatte den Parmenser Boden betretten / da die Pest einzuschleichen angefangen / und nach zu Placenza abgelegtem Rectorat / sich untern ersten zum Pestdienst dem Provincial angetragen; damit ihm seine Seele / um Gottes Willen dran zusetzen / die Gelegenheit nicht entweiche; maßen er schon längst / um in Japonien verschicket zuwerden / zu Rom anständig gewesen war; aber annoch im Zweiffel stunde / ob was draus werden wurde. Da ihm sein Begehren gebilliget worden / und ihn von sothanem Vornehmen etliche bey Hoff bedienete / samt seiner Schwester abmahneten / erhube er sich nichts destoweniger / und verfügete sich auf den gefährlichen Kampffplatz / er wagete es so wol zu Hauß / als in der Stadt. Endlich brache ihm ein doppeltes Geschwer aus / eines an dem Arm / das andere auf dem Wirbel / weßwegen er eylfertig mit denn HH. Sacramenten versehen zuwerden begierig verlangete: wurde nach dreytägigem Schmertzen mit seines Hertzens-Trost zur Leich. Nach ihm machte seine Endschafft 37. Brachmonat P. Lucius Ursinus ein Römer / da er Octavio Francisco dem Sohn des Hertzogs / um deßen Gewißen zuleiten / aufwartete: allermaßen aber das Ubel in Hof selber eingeschlichen / und so gar des Fürsten Einheimische nicht unberührt gelaßen / unterließe er dennoch nicht selbigen zum öfftern zubetretten / und leistete bey so kläglichen Zeiten dem Fürsten gewöhnliche Dienste / obwol ihm die Gefahr nicht unbekannt war; wie er auch einem vorher angekündiget / daß er mit der Seüche wurde belästiget werden. Und weil ihn diese bald übermeistert / machte es nicht lang / sondern gabe seinen Geist auf bey Umfaßung des Crucifixes / dem er liebreiche Küße andruckete. Seine Jünglingsschafft hatte er untern Edelsknaben Ranutij des Hertzogs von Parma hingebracht / und wurde / nach erlehrneten Rechten mit dem Doctorat geziert / zum Geheimschreiber vom Hertzog gebrauchet; bis ihm die Welt mißfällig / und er sich zur Societät gehalten. Der letzte Fall zu Parma betraffe 19. Heumonats Julium Joannem Ghisalba einen zeitlichen Mithelffer aus dem Marckflecken Dissens seines Alters am 35. der Societät am 13. der schon längst sein Leben beym Pesthafften dran zusetzen beym Obern angehalten / und erhalten hatte. Von welchen er ihm auch das Ubel auf den Hals gezogen / und nach dreytägiger hefftiger Qual / gottselig verschieden ist.

Ex Victimis Charitatis Alegambe.



P. Petr9 Justinell9 S.J. Ital9 Brixiensis, à puero Nosocomiorum, et pauperum obsequijs deditus, inter eos Christum specie ægroti reperit: eorundem in pest servitio immortuus. Castilione 31 Jul: Anno 163- Ætat: 51.

127. J. Kilian sc.

P. PETRUS JUSTINELLUS.

Einen Ursprung nahme P. Justinellus aus Welschland von Brixien her / hatte wol begüterte und mit Ehren angesehene Eltern / wurde auf seiner lang-wührig unfruchtbaren Mutter inständiges Anflehen wundersam verliehen / brachte mit sich von beyden Achslen ein herab hangendes Häutlein zur Welt / welches wie man mutmaßete / ein Zeichen der Priesterschafft war. Die Mutter verlobete ihn Gott von seiner Kindheit an / und er war zu allerhand Tugenden auf solche weiß geitsam / daß er die Heiligkeit von der Mütter in sich gesogen zuhaben schiene. Niemals maßete er sich kindischer Sachen an / wollte nie offentlicher Schauspielen Zuschauer seyn; sondern hinterlegte gestattete Zeit bey gottseligem Bücherlesen / und formete sich nach der heiligen Beyspielen: bald von seinem ersten Alter an / war er der Kasteyung des Leibs dem Gebete / und dem sittsamen Leben zugethan. Er besuchete die Spitäler zum öfftern und weigerte sich keine verächtliche Dienstleistungen auf sich zunehmen. So bald er zun Schulen der Societät gehalten wurde / vereinbarete er seinen Schulfleiß solcher maßen mit den Tugenden; daß welches aus beyden den Vorschlag hette / nicht leicht zuunterscheiden war. Er sammlete in seine bätterliche Behausung ihm gleichmäßige Mitschuler / die er in die Stadt ausschickete / um andere Knaben und gemeine Leutlein in Christlicher Lehre zuunterweisen / warbey er seine Mühe selber auch nicht spahrete / daß sich das häufig zusammen gerottete Volk / ob seiner hefftigen Weiß von Göttlichen Sachen zuhandlen / überaus verwun-

derte; von solchen geistlichen Anmahnungen/ begabe er sich zur Krankenpflegung: um welche zu ergötzen er auch diese ungewöhnliche Liebart erfunden/ daß er im Singen und Seitenzeuge erfahrene Jünglinge einlude/ um die trostlose mit Singen/ und Klingen zuerlustigen. Hiedurch rüstete er sich aus mit der Zeit einst im Weinberg des Herrens einen wackeren Arbeiter abzugeben: um deßen Beliebens sich durch die geistliche Ubungen des H. Ignatij zuerkündigen/ tratte er 1600. die Probjahr an/ und übete sich stracks vom Anfang stattlich in Tugenden/ embsig befließen sich bey allen Begebenheiten abzutödten/ und zudemütigen; und war seiner selbst dergestalt mächtig/ daß/ als hette er seine Gedanken am Schnürlein/ sich von umschweiffendem hin und her denken/ keines wegs ableiten ließe. Nebst den Freyen-Künsten geliefertem Schulfleiß/ übergienge er keine Gelegenheit sich selber abzutödten/ und zuverachten; er ließe sich zum öfftern in zerlumpten Kleidern offentlich sehen/ und legete freywillige Hände zum Kucheldienst an. Wann das Schulglöcklein still hielte/ besuchete er Bettliegerige/ wusche und säuberte selbige/ schube ihnen die Speisen in Mund/ und labete annebens die Seele mit gottseligen Gesprächen. Er mochte seyn wo/ und thun/ was er wollte/ so hatte er Gottes Anwesenheit fortwührig vor Augen/ und beobachtete selbige mit Eingezogenheit des gantzen Leibs. Bey allen Zusammenkunfften erwählete er den underſten Ohrt; wanns aber zu verächtlichen Dienstleistungen kame/ da bewurbe er sich um den Vorzug: mit den Obern handlete er nach aller Ehrerbietigkeit/ und beobachtete deren Augenwinken/ mit solcher Willfährigkeit zugehorsamen/ daß er zusagen im Brauch hatte/ sich nicht mehr mächtig zuseyn den Seinigen/ sondern bloß anderer Willen nach zuleben; weßwegen er auch/ wann ihm heilige Ubungen auszuwirken/ abgesprochen wurde/ sich darob wundersam erfreuete.

Ob seiner mit anderen zuhandelen angenehmen/ und holdseligen Weiß/ die er der Tugend zur Seiten stelletete/ war er so wol den Einheimischen als Weltleuten nicht nur Lieb/ und wehrt; sondern auch von allen mit Ehren angesehen: als der alle zu Göttlicher Liebe anfeuerte/ und bey gemeinen Unterhandlungen gottselige Reden meisterlich einzuführen wuste/ wann er von Theologischen Wißenschafften zuerlehrnen ein Zeitlein übrig hatte/ das legete er auf gottseliges Büchleinschreiben an/ um hiedurch die Hertzen zu öfftere Nießung des hochheiligsten Sacraments/ zur Liebe der Keuschheit/ und Ehrung der Mutter Gottes anzumuten/ und von Sünden abwendig zumachen: dann damals brachte er zarter Andachten volle Abhandlungen zu Papir/ wie auch ruchlose Gesellschafften und schamlose Reden zufliehen: die Obsiegung der Keuschheit wider die Unmäßigkeit: den Englischen Anführer zur Andacht gegen der seligsten Gottesgebährerin/ den Stachel des Sünders zur Liebe seines Heyls/ und andere gleichmäßige 12. Büchlein/ welche an unterschiedenen Ohrten durch die Druckerey Preße ans Tagliecht kommen. Mit Bewilligung der Obern lase er die erste Meß im Spital; vorwendend er habe allda seinen ersten Geist geschöpffet: allwo er vorher/ nach unsers Seligmachers Beyspiele/ 12. Armen die Füße gewaschen. Darauf brachte er einem jeden Kranken das Abendmahl zu seiner Liegerstatt/ sprache eine weiß die Sünde zubereüen vor/ und reichte selbiges den Bettliegerigen dar: und bey sothaner Kranken- und Spitalpflegung beharrete er hernach sein gantzes Leben. Die allerheiligste Menschheit Christi liebete er inniglich und um dieser nachzuahmen verlangete er höchstbegierig mit widerwärtigen Beyfällen angefallen zuwerden; weßwegen/ wann er einen mit Bedrängnußen überbürdet zuseyn vernahme/ war er ihm darum heylsam neidig. Diese Lieb spornete ihn die Arme und Kranke zubesuchen mit großer Lust an/ weil er an solchen mehr/ denn an andern Christum zuseyn erkennete. Welcher Wahn auch nicht eitel war: dann als er zu einer Zeit auf einen mit schwerer Krankheit/ denn andere/ beläſtigten seine Augen/ schießen ließe/ sahe er deßen Angesicht plötzlich verändert zuseyn/ und bemerkete eine Göttliche Mayestät herfürstrahlen/ und daran einen vollkommenen Abrieß der Bildnuß Christi zuseyn/ wie selbige durch Mahler-Kunst sonst gegeben wird. Warob er erstlich erstaunete/ alsdann aber mit himmlischer Wollust überschwemmet wurde. Es brauchten sich seiner die Obern zwar auch zu andern ämtern/ maßen er 13. gantzer Jahr/ dem Collegio/ als Rector/ vorgestanden; warbey er aber des Nechsten Heyl/ seinem Brauch nach/ gleichmäßig/ wie sonst/ beobachtete. Nach Verpflegung der Armen/ ließe er ihm der Knaben Unterweisung in Christlicher Lehre sonderbar angelegen seyn/ und maßete sich deren solcher gestalt an/ daß er selber das junge Gesindel auf Gaßen/ und von Hauß zu Hauß zusammen brachte/ und zur Kirchen nach sich zoge. Mit den Ubungen des H. Ignatij wuste er meisterlich umzugehn/ und hatte ungemeine Gnade Göttliche Sachen in Menschliche Hertzen einzuleiten. Warbey er doch unabläßlich Gottes Anwesenheit vor Augen hatte/ und zu jedem Gott betreffendes Dinge gottselige Zuneigung in sich hegete/ und war befließen sein Gemüte vom Geschöpffe zum Schöpffer empor zuschwingen/

schwingen / sprechend / dieses seine einzige Arbeit zuseyn: Mit Gott wandelen. Wardurch er zu dermaßen standhaffter Großmütigkeit gelanget / daß weder bey glücklichen / noch ernsthafften Beyfällen an ihm seines Gesichts oder Gemüts änderung zuverspühren gewesen.

Endlich / als 1630. die Pest im welschen Under-Alpgebürge / und zu Castilion grausam drein schluge; und er sich deren Streich zuentrucken / die beste Gelegenheit hatte / weigerte er sich / um seine Stirn mit der Liebkron zuzieren / seinen Kopff aus des Tods Schlingen zuziehen. Nachdem er aber durch unermüdete Mühwaltung / beym Pestdienst / das Ubel an sich gezogen / verbote er / um andere nicht mit gleichem Gifft anzustecken / daß sich keiner naher zu ihm hinzu machte / und verließe / nach eingenommener Wegzehrung zur unsterblichen Ewigkeit / dieser Welt Sterblichkeit / im Festag des H. Ignatij 31. Heumonat / im 51. Jahre / deßen Ableiben so wol die einheimische als Weltleute traurig beklageten. Ob seinem Grab wurde ein Liecht / und überaus glantzreiche Flamm gesehen / welches alle für ein sanderbares Zeichen / und Zeugnus seiner Heiligkeit hielten. So stattliche Werke übete er zu Castilion / aus so viel maniren erdachte / und brachte er zum Seelennutz auf / daß allenthalben von ihm ausgerufft wurde: ihn den Urheber gewesen zuseyn / daß die Gewohnheit durchs gantze Jahr alle Feyertäge dem Volk zweymal zupredigen mit bestem Seelen-gewinn / eingeführet worden. Er brachte zum ersten diesen Brauch auf / daß in Irrland / wo die Weiber zum Spinnen / oder Rocken sich zusammen rotten (welche Zusammenkünfften sie Fibozzos nennen) an statt eiteler Mährlein / und nichts wehrter Weiberpoßen / die Litaney von U. L. Frauen gesungen / heilige Geschichten erzehlet / zuweilen auch mit geistlichen Gesprächen die Zeit leichter durchgebracht / und die Arbeit erleichtert. Um welches Werke fortzuseßen / theilete er ihnen heilige Geschänke / Bilder / Rosenkräntze / und Büchlein aus. Als aberglaubische Mittel wider gewiße Krankheiten eingeschlichen / stellete er unverzögert / wider eine jede gewiße Gebettlein / und brachte selbige / mit Behuff der Buchpreße / unters Volk / um hiedurch die unzuläßlich eingeführte aufzuheben / welche in selbiger Stadt schon Hochschätzung überkommen hatten: alsdann erörterte er eines nach dem andern bey der Predig / und war bemühet selbige völlig auszutilgen; warzu er sich auch fürstlicher Gewalt und anderer Prediger Mühwaltungen bedienete. Man erzehlet nicht wenig Wunderthaten / die er so wol beym Leben / als nach seiner Hinfahrt ausgewirket haben soll; weil aber selbige durch die Druckerey nicht ans Liecht kommen / will ich kürtz halber sie auch unterwegen laßen.

Ex Bibliotheca Alegambe & Nierembergij Tom. 1.

P. THOMAS SORESINA:
Mit andern 14.

Dergestalt grimmig wüttete 1630. im gantzen Under-alpgebürgigem Welschland / wie auch im Mayländer Gebiete die gifftige Seuche / und erlegete eine dermaßen häufige Volkmenge / daß man deren / so hiedurch gestürtzt worden / über hundert viertzig tausend zusammen gerechnet. Gestaltsam aber selbige noch weiter um sich grieffe / und keine / obwol weite Spitäler / alle zufaßen / groß genug waren / muste der Raht auf Erbauung eines neüen ernstlich bedacht seyn / deßen standhaffter Pflegung sich die Societät angemaßet / welches allezeit ehender ausgelehret wurde / als es immer mit neüem und neüen Krankenpflegern kunnte besetzt werden. Der Heerführer deren / welche ihr Leben auf dem Kampffplatze selbigen Spitals gelaßen / war der erste P. Thomas Soresina auf den 7. Augustmonat / stammete von Cremona aus uralem hochadelichen Geschlecht her / seines Alters von 44. Jahren / deren er mit 4. feyerlichen Gelübden verknüpffet / 24. der Societät geliefert. Wie er im besten Alter / so war er von zierlicher Gestalt / in der weiß zuhandlen sittsam / geistlich / und mildreich; nicht minder von Tugenden / als hochständigen Groß-Eltern berühmt: truge zu den Dürfftigen ein so liebreiches Hertz / daß er um ihnen etwas beyzubringen / seinem eigenen Maul / von ihm dargereichter Unterhaltung / abbrache. Nach anderswo ausführlich gemachtem Rectoratamt / wurde er zum selben Theil des Collegij / welcher auf dem Lomelliner Felde / beym Meyerhoff von der Brunst war erröttet worden / Oberer bestellet; er befande sich aber zum Pestdienst dermaßen angemutet zuseyn / daß er von der Stadt zu weichen sich weigerte / und ehender kein Ende zubitten machete / bis man sein Begehren billigte. Da er dem trauer vollen Dienst zugeeignet worden / betratte er behertzt das / für die mit Seuche beladene / neü erbauete Wohnhauß; welches nicht so erschröcklich war: ob vielfältigen Leichen / als Gespenstern / die nächtlicher weile / mit viel Ungestümmigkeiten / und Getöße / die Kranken in ihrer Ruhe stöhreten;

P. Thomas Soresina, Soc: Iesu, Italus, inter obse-
quia charitatis, grassante per Italiam contagione
Mediolani extinctus 7. Augusti Aº 1630. Ætat. 44. præter
alios 14. in simili opere ibidem, et per Italiam sublatos

129.

ten; es mögen nunmehr gespenster / oder Zaubereyen gewesen seyn / welche dem Seelen Heyl embsig beobachtenden Vorsteher / nach dem Leben trachteten / wie er auch bald durch auf die Pest folgendes Ubel ist hingerichtet worden: dann er nicht über 8. Tage bey dermaßen überlästiger Verwaltung getauret hat / nemlich so lang / als zubezeügen seines großmütigen ewigen Ruhms und Lobes würdigen Hertzens vonnöhten war. Man will sagen / daß sein eine weil uneingeerderter Leib einen höchstlieblichen Geruch von sich gegeben / warob der Todtengräber / welche selbigen eingescharret / sich nicht wenig verwundert. Des Paters Abschied fiele auf den 7. Augstmonat des 1630. Jahrs. Diesem setzete nach eben allda von Pesthafften mit Gifft angehauchte Joannes Rasca von Lugan / noch bey Erlehrnung freyer Künsten begrieffen / von 30. Jahr der Societät im 13. bey deßen Hintritt die Lieb von der Liebe überwältiget worden zuseyn scheinet. Dann die Obern diesen eyfrigen Jüngling beym Leben zuerhalten / entsunnen waren / ihn von Pestdienst aus dem Spital nacher Hauß zuberuffen / er aber um sich vom unsicheren Leben auszuschrauffen / erhielte durch inständiges Anflehen an / in Gefahr zu beharren / und brachte / als Obsieger / die Belohnung an sich; bald darauf den 29. Augstmonat folgete denn Soresina / deßen Mitarbeiter er gewesen war / Alexander Franciscus / ein zeitlicher Mithelffer seiner Jahren am 41. der Societät im 16. von Cremona gebürtig.

Nachdem P. Soresina sich dieser Sterblichkeit entbrochen / folgete ihm in Verwaltung des Spitals der zu Bastria in Corsica zu dieser Welt gebrachte P. Marcus Costa / seines Alters am 42. der Societät im 23. welcher ein Monat bey vom Pestgifft angesteckten getauert / und untern

tern mit Raserey belegten seine Tugend scheinbar gemacht; machte seinen Aufbruch aus diesem Elend den 7. Herbstmonat. Ihm wurde zu gleichmäßiger Verrichtung nachgestellet P. Joannes Baptista Vice Comes von Burgomana/ welcher bey solchem Werk der letzte sein Leben auf den 7. Weinmonat dran gewendet/ seines Alters am 33. der Societät im 15. Jahr: dieser/ als man ihm die Bottschafft beybrachte/ daß es mit ihm zur Lebensneige gelanget wäre/ hörete er selbige unerschrocken/ und wolgemutet an/ mit Verwunderung/ wie sich die Leute vor dem Tod fürchten könnten. Es raffete der Tod aber auch etliche hin von denen/ so die im Collegio/ und Stadt Kranke bedieneten/ und zwar der erste P. Petrus Reina von Mayland wurde auf den 19. Augstmonat angetastet/ im 50. Jahr seines Alters/ der Societät im 22. warinnen er mit 4. feyerlichen Gelübden verstrickt gelebet hatte. Dieser durchstriche nicht nur mit Verachtung aller Lebens-Gefahre alle Winkel; sondern wagete sich auch vor die Stadt hinaus/ da er um einen von den unsrigen zum drittenmal Beicht zuhören erkühnet/ allwo er/ wie man mutmaßet ihn die Pest aufgeklaubet. Ebenermaßen zu Hauß/ weil aus vielen/ um Pestdienst anstehenden nur etlichen wenigen auf den Kampffplatz sich hinaus zumachen/ gebilliget wurde/ sahe sich P. Jacobus Prina durch einen witzigen Fund um/ wie er zu solchem Liebdienst gelangen/ und darauf folgenden Siegzweig ergreiffen könnte. Dieser bemerkete bey so betrübten Trauerzeiten des Portnersamt am gefährlichsten zustehen/ weßwegen er sich deßen anzumaßen begehrete/ um jenen so die Patres so wol zu Kranken als Gesunden verlangeten/ Dienst zu leisten/ und daß den Priestern sonst nicht obliegendes Thorwärtl-Amts zuverrichten um sein/ als des geringsten/ Leben für andere dran zusetzen. Und er brachte das Amt zwar an sich; überkame aber in kurtzer Zeit von denen beym Thor sich einfindenden/ seinen Rest/ mit großem Leid der Einheimischen den 25. Heumonats/ seines Lebens am 30. der Societät am 10. Jahr/ hatte seinen Ursprung aus dem im Mayländischen Gebiete gelegenen Herba benamseten Marktflecken. Als diesem mit dem Gifftgeschwere schon behafften mit gleichmäßiger Liebe auswartete/ und seine Mühwaltung/ so er längst denen im Spitälern bettlegerigen zuwiedmen verlanget hatte/ Jacobus Revellus nicht spahrete/ bekame er seinen Rest ebenmäßig auf den 3. Augstmonat/ da er sich bey 31. Jahren befande/ im Ordenstand aber das 4. hatte sein Herkommen aus dem im Alexandrinischen Bisthum gelegenen Marktflecken Castellatio. Da aber Darauf nechst folgendes 1631. Jahr die noch nicht völlig ausgemusterte Pest/ hin und her wieder ausbrache/ stürtzete das Ubel einen/ um den Kranken Hülffleistung beyzutragen/ aus den Unsrigen P. Franciscum Famianum von Mayland den 11. Weinmonat/ seiner Jahren am 65. der Societät am 42. Und diese zwar hat die Pest bloß zu Mayland bey Abwartung der Kranken aufgerieben: dann das verwichene Jahre bey gleichmäßiger Pest/ die allda öffter herrschete/ ihrer mehr aufgegangen/ ist aus den Jahrbüchern genugsam bewust von zweenen Geschicht/ bey Zeiten des H. Caroli Borromäi/ sonderbare Meldung/ als der damals Ertzbischoff der Stadt vorstunde/ und den mit Pest belegten selber Hülff leistete; dann sich nebst andern mit Carolo der Zeiten zum Pestdienst gewiedmet hatten P. Georgius Farina von Cunia/ und P. Franciscus Centurio von Genua/ deren Abschiedtag/ und Alter aber unbekannt verblieben. Es ließe sich aber zu Mayland/ die aus den Underalpgebürgen fast fürnehmste Stadt/ die Seuche 1630. nicht einschrenken/ sondern erstreckete sich bis auf Pinarol/ in Welschland gen Frankreich gelegenen Marktflecken: wo gleicher gestalt/ obwol allda der Unsrigen ein schlechte Zahl/ das Pest Ubel dreye hingerafft/ deren erste war P. Gerardus Pensa/ ein Frantzos von Lyon bey 56. Jahren seines Lebens warvon er 36. in der Societät hinter sich gebracht/ ein Ausbund von eyfrigen/ und zum Leiden starkmütigen Männern/ wie er bey vielen beschwerlichen Verrichtungen zuerkennen gegeben: zweymal hat er bey einreissender Seuche/ den darvon vergiffteten ausgewartet/ warbey er zum andern mal/ dem hochgeschätzten Tod zu theil worden/ auf den 20. Heumonat. Der andere war P. Amabilis Gardi der dem vorigen auf folgenden 21 nachsetzete den andern Tag hernach/ das ist/ den 22. P. Dominicus Giriot von Pedemont. In Insubria zu Ticin hat/ bey gleichē Liebwerk/ P. Joannes Ferrerius von Racon seinen Geist gelaßen/ seiner Jahren am 52. der Societät am 31.

Ex victimis Charitatis Alegambe.

P. ANGELUS ORIMBELLUS.

Mit andern 21.

Je schwer es sey vor der Pest-Brunst sich zuhüten/ wann die umliegende Gegend im Feuer stehet/ hat nebst andern vielen welschen Städten Bolonien erfahren welche 1630. auf eine weile unangeglimmet verblieben/ im Brachmonat aber von Parma/

P. Angelus Orimbellus Soc: Iesu, Italus, supremâ charitate in peste Bononiensib9 exhibitâ, cum alijs 21. per Italiam auxiliaribus Socijs extinct9 7. Octob: Aº. 1630. ætatis 58. Auctor fuit Urbi Bononiæ in Patronos eligendi SS: Ignatium et Xaverium.
129.

Parma mit häufigem Volk-Verlust ist angesteket worden. Um diesem Ubel einen Abschnitte zumachen ließe der Cardinal Spada / als damals allda Päpstlicher Verwalter / nach mit dem Raht / und Bischoff gehabter Uuterredung / ein weitschichtiges Spital / für die mit Gifft beladene / vor der Stadt auferbauen / welches er / als dem der Societät Eyfer und Lieb bekannt war / den Unsrigen zuversehen übermachet. Weßwegen er mit dem Bischoff / und Raht zugleich ins Collegium kame / und die zusammen beruffene Unsrige anredend / alle / um sich in die Gefahr zuwagen / eyfrig angemahnet / dem P. Angelo Orimbello beyder Spitäler (eines für die Männer / das andere für die Weiber) Verwaltung übergeben. Er war schon ehdeßen um solchen Pestdienst an sich zubringen / beym vorgestellten General schrifftlich einkommen / nun aber erfreuete er sich / daß ihm gewünschte Begebenheit ungesucht zuhanden stieße; er weigerte sich aber des Vorstehers Amt / als eine Würdigkeit auf sich zunehmen / bevor was des Gelds Außspendung belangete; obwol ihm solche Mühwaltung auf dem Hals bliebe. underlegete also ihm aufgebürdeter Last seine Schultern / und besichtigte fürs erste den Ohrt des Lazarets / sönderte das Frauen-volk von der Mannschafft ab / ließe Liegerstätte aufrichten / schaffete alle Nohtwendigkeiten bey / und brachte alles in solche Ordnung / wie es die anwesende Noht erforderte. Zuverwundern war sichs / mit was für Freüde er von Leib-Wundartzten / von Beicht-Vätern der Kranken / die sich über seine Gespahnschafft der Franciscanern / Barnabiten / Cappucinern / und Barmhertzigen Brüdern / allda befanden / empfangen worden sey / als denen dieses Manns Verständigkeit / und Tugend bekannt war / weßwegen sie sich alle eines guten

Ausgangs

Ausgangs vertrösteten. Was er hierbey für verdrüßliche Mühwaltungen Tag / und Nacht auf sich genommen / ist leichter zugedenken / als zubeschreiben; fürnemlich als der Kranken Zahl häufig gewachsen / und er von seiner Gespahnschafft inerhalb weniger Tagen / nicht wenig eingebüßt. P. Angelus ließe ihm solches Elend hefftig zu Hertzen gehen / begabe sich in die Kirche / und stunde bey Gott flehentlich um Linderung an. Warbey ihm durch Göttliche Beleuchtung zu Gemüte kame / daß der H. Ignatius / und Xaverius / wann selbige die Stadt anruffen / und zu versprechen begehren wurde / dem Ubel abhelffen könnten. Warob man den Cardinal ersuchet / welcher unverweilt den Raht dahin beredete; und obwol sich etliche dießfalls zugegen stelleten / alle aber (welches für eine Wunderthat erkennet wurde) übereinstimeten / daß darüber Raht gehalten wurde / zogen sich die Raht-Herren zusammen / und beschloßen / daß die Stadt aufs nechste der H.H. Ignatij und Xaverij Festag sich verloben / und selbige zu Beschirmer der Stadt erwählen sollten. Der Rahr samt der Gemeinde zu Bolonien wir nehmen bey dieser betrübten Zeit / zu unseren Schutzherren / und Fürsprechern bey Gott an die glorwürdigsten PP. Ignatium / und Franciscum Xaverium / wie wir sie in unserer offentlicher Befehlschrifft benamsen wollen; und um ihren Beystand bey Gott auszuwirken / verloßen wir uns samt der gantzen Stadt / weßwegen wir dem Gesundheit-pfleger gebieten / daß dieser unser Befehl allen andern Rähten angedeutet werde / auf daß mithin ein jeder Burger nach seiner sonderbaren Andacht / ihnen durchgehend absonderliche Ehrbeweisungē abstatte / bis wir auch durch die Vorsteher der Gesundheit ausdrucklich erklären was einem jeden zuthun sey. Wie die Sach abgeredet / also wurde sie auch am Festag des H. Ignatij zu Werk gerichtet; und man beobachtete / daß auf selbigen Tag der meiste Theil von Kranken / gleichsam wundersam gesund sich befunden / welches / als kuntbar / in die Stadt-Bücher eingetragen worden; und hat (nach Außsagen der Leibärtzten) auf eben selbigen Tag die Pest nicht einen eintzigen angegreiffen. Bey sich zum Ende neigenden Herbst / als nach erlegter häufiger Volkmenge / die Stadt sich gleichsam etlicher maßen erholete / nachdem P. Angelus des Lazarets Verwaltung auf sich genomen / und selbiges mit unglaublichem Preiß fast auf vier Monaten bedienet / aber darbey nicht mehr / den 9. von der Societät eingebüßt: damit er selber des gewünschten Lohns nicht beraubet wurde / brache ihm am Hals ein schwartzes Geschwer aus / welches ein tödtliches Fieber mit sich zoge. So bald er sich hiemit beleget zuseyn bemerket / verfügete / er sich zu Fuß in die für die Kranke erbauete Wohnung / obwol die Verpfleger des Spitals darwider waren / als die darfür hielten / ihm etwas beßers seiner Verdiensten halber gebührlich zuseyn; er aber legete sich mit sonderbarer Demut / auf gleiche Weiß / wie gemeine Leutlein / unter die Kranke / und war an ihm vor andern sonst nichts zusehen / als daß die Geduld und Gottseligkeit etwas absonders an ihm zuseyn an Tag gabe. Ihm stunden allda noch zween übrige Barnabiten / 2. Capuciner / und 2. Barmhertzige Brüder bey: und er widerholete die Beicht vom gantzen Leben (welche er vor seinem Eintritt ins Spital im Collegio gethan hatte) bey einem Barnabit / warauf er mit dem Engelbrod gelabet wurde. Bald darauf stellete er an Raht einen langen Brieff / wardurch er sich für die Gnade bedankete / daß er mit solcher Gutthat von selbigem begünstiget / und hiedurch zur Porten ewiger Seligkeit wäre angewiesen worden. Welches er mit dergestalt kräfftigen Worten erkläret / daß als sein Brieff offentlich gelesen wurde / nicht ein eintziger die Zäher in Augen / weder das seufftzen / und achtzen im Mund zuhinterhalten mächtig gewesen. Er aber / als er sich schon nahe beym Abdrucken zuseyn beobachtet / begehrete inständiglich seinen Leib irgends wo in einen Misthauffen eingescharret zuwerden. Warauf er alle Spitalpfleger um Nachsehung seiner Mänglen bate / alsdann zu Dank den Lobgesang: dich Gott loben wir aussprache: seinen Geist aber / auf den 7. Weinmonat dem Himmel übermachete / und bey allen das höchste Verlangen seiner nach sich hinterließe; sein Leichnam wurde in der Kirchen U. L. Frauen Verkündigung eingeerdet. P. Orimbellus nahme seinen Ursprung von Verona her / zehlete seiner Leben-Jahr 58. in der Societät 32. warinnen er 4. feyerliche Gelübde abgeleget / in der Welt aber beyder rechten Ehrenkrantz an sich gebracht hatte. Er hat fast durchs gantze Welschland geprediget allezeit mit Vergnügung der Zuhörer / fürnemlich da er solchem Amt / zu Rom im Profeßhauß in Anwesenheit ungemeiner Ohren abgewartet. Bey seinem Apostolischen Herumwandern hat er viel Widerwärtigkeiten zuverdeuen gehabt / immerfort seiner selbst Beherrscher / und Obsieger / der Jugend die Christliche Glaubens-Lehre einzuflößen fortwührig mit sonderbarer Beobachtung befließen.

Der erste so beym Pestdienst den folgenden im Himmel die Bahn gemacht / war P. Joannes Martinergus von Brixien / seines Alters im 44. der Societät 27. Jahr ebenermaßen mit 4. feyerlichen Gelübden verstricket. Wie eyfrig die-

ser dem Nechsten seine Lieb werkstellig zumachen entzündet gewesen / war scheinbar zusehen / da er dem abgesandten Cardinal / als dieser die Unserige zum Pestdienst anmutete / fußfällig worden / und undern ersten darzu beordert zuwerden / demütig gebeten / und scheinet Gott vom Himmel seine Bitte gebilliget zuhaben / sintemal er nicht nur mit den ersten solchen Dienst angetretten / sondern auch den Vorzug gehabt / der durch heiliges Ableiben seine Seel zu ihrem Ziele befördert. Dann er stracks nach vom Cardinal überkomener Erlaubnus / sich mit einem von Leinwat eingewichsten schwartzen Rock überleget / der Krancken Häuser durchzustreichen einen Anfang gemacht / selbige getröstet / zum guten anermahnet ; die heiligen Kirchengeheimnußen ausgespendet / und nichts / warmit er zu Diensten seyn kunnte / umgangen ; fünffzehen Tag brachte er bey sothaner Dienstleistung hinter sich / warauf ihn erstlich ein Gifft Fieber anfiele / alsdann ein schwartzes Geschwer / am Finger angrieffe ; wurde gleichermaßen mit allgemeinem Beyleid den 6. Heumonat aus der lebendigen Zahl ausgestrichen. Deßen Liegerstat betratte P. Joannes Paulus de Brixianis von Placentia gebürtig / ders noch kürtzer machte / und etliche wenige Täge / als Martinengus bettliegerig war / deßen Amt vertretten hatte / als der stracks den 7. Heumonat zur Ewigkeit nachfolgete / von 38. Jahren deren in der Societät abgelebten am 8. Auf den 13. aber machte gleichmäßiges Aufheben P. Petrus Ravenna von Parma / ein leiblicher Hülffmann / welcher sein äuserstes Alter / um der Kranken Leiber zupflegen / angetragen hatte / ein Mann von 70. Jahren / der hinterlegten in der Societät am 45. Darauf ergangenen Tag / als den 14. Heumonat nahme seinen Abschied P. Hilarius Berninus / eben auch ein Parmenser von 43. Jahren / warvon er 13. dem Gottesdienst der Societät abgezinset. Auf den 23. Heumonat aber wiche aus dieser Sterblichkeit Christophorus Galeani von Placentia / ein zeitlicher Mithelffer / von 25. Jahren / deren er 6. der Societät geliefert. Nachdem ließe sein Leben beym Dienst der Sterbenden P. Valerius Alamandinus von Bolonien / erreichte das 43. Jahr / warvon er der Societät 26. übermacht. Und von diesem gienge das gemeine Gerücht aller Einheimischen / ihn durchgehend in allerhand Tugenden dergestalt fürtrefflich gewesen zuseyn / daß er in der heiligen Zahl eingerucket zuwerden verdienet. Nach ihm machten sich auf den 11. Augstmonat 2. Mithelffer aus diesem Elend hinfort / Joannes Zubbertus von Trient ein 47. jähriger Mann / so in der Societät 20. Jahr gelebet ; und Antonius Pedrettus / von Lugan / seines Alters am 36. der Societät im 7. Jahr. Endlich legete beym heiligen Dienst sein Haupt P. Dominicus Fregulia auf den 15. Augstmonat.

Nicht weniger giengen zu Mantua dieses Jahr 1630. auf / theils beym Pest / theils bey harter Belägerung dieser Stadt / in dem der unsrigen innerhalb 2. Monaten bey den elenden erwiesenen Dienstleistungen zehne hingefallen. Der erste war bey Liebübungen / so er den Bedrängten beytruge / auf den 12. May mit verlangtem Tod belohnet. P. Antonius Reimundus von Tino an Leb Jahren ein 70. jähriger Alter / warvon er 33. der Societät geschenket. Und zoge auf den 31. May nach sich Joannem Viadan von Brixien / dieser zehlete von seinem Geburtstag 26. Jahr / deren er in der Societät 9. zugebracht. Den 3. Brachmonat folgete nach Bartholomäus Zaninus von Trient / nach abgelegten 31. Jahren / deren 9. er in der Societät angewendet. Diesem setzete auf den 5. Brachmoat nach / Jacobus Brandinus von Mirandula mit 27. Jahren deren dreye er in der Societät zugebracht / alle drey zu zeitlichem Handdienst gewiedmete Hülffleister. Nach zween entzwischen verstrichenen Tägen / giengen zweene zugleich auf / den 7. Brachmonat vorigen nach / P. Lucas Draghus / von Cathar aus Dalmatien gebürtig / ein aufrichtiger unschuldiger Mann von 66. Jahren deren 43. er in der Societät zum Ende gebracht ; der andere Sebastianus Campegius von Bolonien / brachte 34. Jahr darvon / deren er 16. der Societät abgestattet. Bald darauf den 12. Brachmonat Ludovicus Rozzius von Asol / da er noch den Freyen Künsten seinen Schulfleiß anwendete von 25. Jahren / der Societät am 8. Abermal nach zween Tagen auf den 17. Brachmonat nahme seinen Hintritt P. Hieronymus Furtanus von Verona / damals des Collegij Rector / ein von Jahren / und Tugenden / bereicherter Mann / hatte in der Societät auf 46. Jahr beym Schulehren der Philosophischen Künsten / und Gewißens Beyfälle betreffenden Sachen zugebracht. Der letzte auf den 22. Brachmonat Stephanus Sironus / von Regiol / seiner Tägen im 37. Jahr / in der Societät verbrachter am 13. ein zeitlicher Mitarbeiter. Zu Cremona gienge die Pest sowol mit dem Collegio / als der Stadt nicht milder um / über die zu Hauß aufgeriebene / wurden deren 2. zum Dienst der Burgerschafft beordert / der erste fiele auf den 13. Brachmonat Laurentius Luccius von Vulturin nachdem er 32. Jahr / erreichet / und darvon in der Societät 9. ausführlich gemacht. Der andere war Petrus Pinea / von Finari / am Alter 53. in der Societät 36. jährig. *Ex victimis Charitatis Alegambe.*

P. MAR-

P. Marcellinus Albergottus Soc: Iesu, Italus, multis mortalium, grassante per Italiam mortalitate, saluti fuit: quorum animas ministerio suo et 12. Sociorum, horreo cœlesti intulit. Sublatus Florentiæ 10. Nov: Aº 1630. Ætatis 45.
130.

P. MARCELLINUS ALBERGOTTUS.
samt andern 12.

PAter **Marcellinus Albergottus** ein von Aratin gebohrner Welscher/ wie reich mit Gaben und Kräfften am Gemüte/ so schlecht und elend mit Leibsstärke versehener Mann/ um embsigen Schulfleiß die Freye Künsten an sich zubringen schicketen ihn die Eltern/ deren überaus reichen Habschafft er ein eintziger Erbe war/ nacher Rom ins Römische Seminarium 1601 damals von 16. Jahren; allwo ihn nach auf Erlehrnung Freyer Künsten dreyen angelegten Jahren/ sein Gemüts Neigung zur Societät zoge. Es rucketen ihm aber die Eltern/ als an dem sie aller nachkomenschafft/ und einigen Erbē verliehren sollten/ einen großen Stein in Weg/ und stunden bey Ferdinando dem großen Hertzog von Florentz an/ daß ihm in Ordenstand sich einzulaßen nicht gestattet wurde/ es wäre dann/ daß er sich alles Rechts zu vätterlichen Gütern/ und aller Hoffnung deren Sachen/ so ihm beykommen kunnten/ verzeihen wollte; warinn er/ ihrem Wahn nach/ seinen Willen keines Wegs geben wurde. Er aber nach verstandener Bedingnus ließe alles/ was obhanden war/ und was ihm hoffentlich beyfallen kunnte/ hurtig und rechtmäßig fahren/ wardurch er wider alles Erwarten deren Eltern/ ihm den Zutritt in die Societät eröffnete. Warinnen er fortwührig mit einer tapfferen Hochschätzung der Frommkeit blühete/ obwol mit Gemüts/ als Leibes Gaben häufiger versehen. Daß/ als

er im Römischen Collegio andern die Philosophische Wißenschafften erklärete / seinen Kräfften unterschiedene Mittel müsten understützet werden / weßwegen er zu eines Vorstehersamt / warzu er höchst tauglich war / übersetzet worden. An ihm war alleweil eine zarte Gottseligkeit standhaffte Behauptung geistlicher Eingezogenheit / Abtödtung des Leibs abzumerken; als an dem wahrgenommen wurde / daß er an statt der von Leinwat / sich härinner Buß-Hemmeter bedienete. Mit Geißlen aber hatte er seinen Leib schon dermaßen aufgerieben / und gleichsam unempfindlich gemacht / daß er einem bekennet / er finde daran kein öhrtlein / welches die Schläge mehr fühlete. In Unterweisung / wie nach Art des H. Ignatij Ubungen zu selbigen ausgesteckten Ziel anzugreiffen / und verbracht werden sollten / waren ihm wenig gleiche Anleiter aufzubringen: dannenhero beherzschete er wundersam anderer Gemüter / sich aber selber bevor / daß er lieber sterben / als wider Gott der geringsten Sünden beywilligen wollte; ja er wollte lieber nicht leben / als mächtig seyn / sich in eine läßliche Sünde einzulaßen. Er hatte allezeit ein wachtsames Auge auf himmlische Dinge / und beobachtete auch in geringsten Sachen / den großen hochschätzbaren Gott: niemals erhube er sich aus seinem Zimmer / oder betratte selbiges wiederum ohne Erweisung sonderbarer Ehrerbittigkeit / und zu Gott überschicktem Seufftzer / in Anschauung des allda aufbehaltenen Bilds. Weßwegen er auch die Hände / um sauber die Sacraments-Gestalten zuberühren / bevor wol säuberte / um mit dem allerreinesten JEsu rein umzugeben. Aus Lieb zur Armut / welche er durch sein Beyspiele seinen Untergebenen fürnemlich lieb und angenehm machete / gienge er einem Armen gleich von Siena / nacher Rom zu Fuß / als er schon Priester / um allda die Schulen zulehren / dahin beordert worden. Die genaue Beobachtung geistlicher Zucht / welche er andern bey Verwaltung unterschiedener Collegien mit Worten einredete / brachte er kräfftiger durch eigenes Beyspiele zum Werck. In einem seiner Bottmäßigkeit untergebenen Collegio schiene das zu Tisch lesen ein harter Brocken zuseyn: er ließe die Widerspenstigkeit / als nähme er solche nicht wahr / gleichsam unvermerkt vorbey gehen / und / um erstlich sich selber / alsdann andere ebenermaßen dahinzubequemen / lase er selber mehr Monaten zu Tische: alsdann / da er andere darzu geneigter zuseyn bemerket / sprache er: nunmehr wird ein jeder wochentlich des Lesers-amt auf sich nehmen können. Es gabe sich seine Gehorsams und Armut-Liebe damals wunderlich scheinbar herfür / als ihm von Rom sich zuerheben / anbefohlen wurde; dann er alles stehen und liegen ließe / und aller Sachen entblöst sich aufmachete / weder ein Blättlein seiner Schrifften mit sich nahme. Gestaltsam nach seinem Auffbruch vermerket worden / im Zimmer alles wie sonst eingerichtet zuseyn / wurde ihm anbefohlen / umzukehren / um seine Sachen zusammen zuraumen / und der Armut nicht zuwider lauffende / sondern füran zu nohtwendigen Verrichtungen dienliche Sachen mit sich zuentführen. Er wandlete mit lieblichstem Vertrauen auf Gott / als wäre er von Göttlicher Fürsichtigkeit versichert: absonderlich gienge er hurtig zum Tod / nachdem kurtz zuvor von Firmo von einer ihm bekannten heiligen Hand / dieses Laurs-Brieff überkommen. Lieber P. Marcelline / Gott verlanget dich bald bey sich zuhaben / es ist noch eine kleine Liebensneige übrig / warauf du nach deinem Hinsterben / mit Gott wirst zuleben haben. Da sich Marcellinus in der Tods-Gefahr (wie bald soll erwehnt werden) schon ausgestellet / und der P. Minister / dem indeßen das Collegium zuversehen oblage / allenthalben großen Mangel häußlicher Nohtwendigkeiten befande / ließe er einen ängsten vollen Brieff an Marcellinum ablauffen / von ihm zuwißen begehrend / wo das Geld zufinden wäre. Er schriebe ihm / mit grossem Vertrauen zu Gott: er sollte under dem Kniebänklein des Betstuhls suchen. Der Minister nahme einen Priester mit sich und suchete fleissig / under dem Knieschämlein / ob allda etwas verborgen hinterhalten wäre. Inmaßen man aber nichts aufbrachte / deutete der Priester an / wie des Marcellini Meynung zuverstehn wäre; nemlich man sollte Gott andächtig anflehen / daß er Nohtwendigkeiten beyschaffen wollte; solcher Erklärung kame der Minister nach / tratte vors hochwürdigste Sacrament und betete eine geraume weil. Und siehe folgenden Morgen / fande sich in der Sacristey ein bißdahin von keinem gesehener Jüngling ein / und überreichete einem sich zur Meß ankleidenden Priester ein Tüchlein / warinnen Florentiner Thaler verbunden waren (deren sollen 30. oder 50. das ist so viel als unsere Müntze 60. oder 100. Fl. gewesen seyn) zu einem Beysteuer des Collegij. Da man von ihm zuwißen verlangete / wer ihn geschicket / wollte er darauf nicht antworten; sondern sprache / es wurde alles gut seyn / wann nur für des Collegij Wolthäter gebetet wurde; hiemit gienge er darvon. Es kame aber damals noch ein anderer wolbegüterter Mann / und erzehlete / wie er verwichene Nacht der Patrum Nohtdürfftigkeit bey sich überleget / und nicht ehender hätte einschlaffen können / bis er sich entschlossen / selbiger abzuhelffen: Es wäre selbiger Tagen sein Bruder Todes verblichen / welcher seinem letzten

Willen

Willen zuseyn erkläret / daß innerhalb eines oder des andern Jahrszeit dem Collegio 100. Scudi (fast 200. Fl.) abgestattet werden sollten: er hette aber verstrichene Nacht beßer zuseyn erkennet / selbige Geld-Summa bald abzulegen / sintemal die betrübte Pestzeit damals die Lebens-Mittel theurer gemacht hette. Und warlich / so bald er dieses werkstellig zumachen / Mut gefaßet / wäre er bald darauf sanfft eingeschlaffen. Darauf zehlete er 100. Scudi auf / warmit der Noht abgeholffen / und nach Raht Marcellini / durch Gebete / Geld aufgebracht wurde.

Auf solche Weiß unterhielte das Florentinische Collegium Marcellinus eben dazumal / als 1630. die hefftige Gifft-Seuche gantz Welschland durchstriche / und allda gleichermaßen eingebrochen war: bey welcher Niederlag er wol bemerkete / daß er nicht auser Gefahr seyn wurde / und rüstete sich durch die Ubungen des Heil. Ignatij zum sterben. Warbey er viel von Göttlicher Liebe / und Menschlicher Schwachheit bey sich überlegete: wie nemlich allen geringeren Sünden / wardurch die Liebe zu Gott erkaltet / keine Hoffnung zuentgehen; obwol eine jede in Besonderheit gemeidet werden könnte / und sollte; hielte also darfür / daß er überaus glückselig seyn wurde / wann er sich / auf was immer für Weiß es löblich seyn möchte / dieser Sterblichkeit entriesse / um also aller Gelegenheit die Göttliche Liebe zumindern einen Abschnit zuthun / und sich also auch der geringsten Sünden / Gefahr zuentbrechen. Da kame ihm zu Gemüte nunmehr / so es Gott ihm beliebig seyn ließe / die beste Gelegenheit obhandē zuseyn / daß / so es die Obern gestatteten / er sich zum Pestdienst ausstellete; fertigte darauf stracks 21. Herbstmonat einen Brieff an General / nacher Rom ab / welchen er mit gebogenen Knien zu Papir brachte / bittend / daß er ihm / vom Pater Provincial abgesprochene Erlaubnuß / die mit Pest angesteckte zubedienen / vergönnen wollte / und stellete nebst anderen berührten Sachen / das Sendschreiben wie folget: Was mir darvon zum besten gelanget / bedunket mich / daß ich mit dem H. Blutzeuge Ignatio sagen könne: ich weiß was mir gut ist. Ich weiß nicht ob ich mein Lebtage was öffter verlanget / als zusterben / um Gott füran nimmer zubeleidigen: Laße Feuer / Kreutz / wilde Thiere / und alles / was in dieser und jener Welt peinlich über mich kommen kan / wann ich nur zu sündigen unmächtig werde. Allerliebster Pater wie viel gutes kanst du mir mit einem Wörtlein: ja! zu Gottes Ehre / zu meinem Heyl und Vollkommenheit / zu Nutz des Nechsten erweisen. Krafft unserer Sazungen ist der Rector verpflicht grosse Beyspiele zugeben / bey großen Thaten / wird auch ein großes Beyspiel seyn: was ist bey geringen Sachen / für ein großes Exempel. Gott gebe Euer Wolehrw. ein / was er mir eingegeben hat. Saget der Geist / und die Braut: komē; und der es höret / spricht: komme / Amen. Komme JEsus ins Hertze Euer Ehrw. mit Antwort voller Gnade / mit vollbrachtem Werk. Nach schon überkommener Freyheit / schriebe er untern mit Gifft Angesteckten / den 2. Wintermonat / und antwortete auf die vätterliche ihm ertheilte Ermahnung / daß er nemlich behutsam umgehen / Mittel brauchen / und sich in unnöhtige Gefahren nicht einlaßen sollte / und schriebe also: er wolle dießfalls den General / als einen Lehrer in der Societät mit gebührender Vollkommenheit zu Raht ziehen: Sintemal zwo Sachen wären / so einen jeden sich dieses Diensts anzumassen bewegen könnten: eine daß solche Dienstleistung aus Liebe gegen dem Nechsten herrühre; und bey solcher Begebenheit müste aller fürsichtiger / und behutsamer Fleiß angewendet werden / daß man keine Mittel das Leben zubehalten / übergehen / und alle Gefahren selbiges einzubüßen meiden solle / um selbiges zu mehrer Heyl / so dieses Dienst Ziel ist / ferner zubehalten. Die andere / daß selbige seiner selbst / und seines Lebens gleichsam Verschwendung / aus Liebe zu Gott / den Ursprung herhabe / mit Verlangen das sündfreye aufs eheste im Himmel anzutretten; obwol selbiges villeicht auf eine gewiße Zeit / voller Schmertzen / wie im Fegfeuer / seyn möchte. Und auf solche Lieb gegen Gott habe er hiebey sein Hauptabsehen gestellet; nach diesem aber die Liebe zum Nechsten: dannenhero der sich von solchem Antrieb angemutet zuseyn befindet / dem wäre seines darfür haltens nicht vonnöhten / gar zu sorgfältig sich um solche Mittel umzusehen / wardurch er sich wider den verlangten Tod bewaffne / oder gar zubehutsam beobachten / was zu deßen Erhaltung gehörig / wann er sich nur nicht bedachtsam in Gefahr stürtzet / und und gleichsam mit beeden Füßen drein springet. Ich will mich selber antreiben oder zwingen / sprache der H. Blutzeug Ignatius / so vielleicht die Löwen um mich aufzureiben / saumselig seyn möchten. Er hette von Savonto Beyspiele her der jenigen / die darum gerühmt werden / daß sie zur Pestzeit / sich nicht nur den mit Pest angesetzte nohtwendiger Dienstleistung angemaßet / sondern auch freundlicher mit Umhalsung / und allerley Liebthaten bedienet hettē: fürnemlich / wann man für gewiß haltet / daß / um dem Nechsten in die Natur übersteigenden Sachen Hülff leisten könne / obwol man / vernünfftlich

lich und auf zuläßige Weiß / wie ich gesaget / um ihm das ewige Leben beyzuschaffen / sich in Lebens Gefahr stellet / eine andere Beschaffenheit habe es mit den jenigen / welche verpflicht seynd / um andern Hülff beyzutragen / sich selber vorzusehen und zuhütten / wie die Pfarherren und geistliche Vorsteher seynd: betreffend aber Freye / und Ungehinderte / so sich ohne Benöhtigung aus freyer Willchur / und Liebe Gottes / in selbige aller ehrenwürdigste Gefahr begeben / hette es keines so genauen Bedenkens vonnöhten / warum sie nicht aus Liebe Gottes / gleichermaßen mit dem bedrängten Nechsten verfahren könnten / wie die Eltern mit ihren Kindern / wann sie auß bloßer natürlicher Zuneigung / selbige bedienende / mit ihnen zart und schmeuchlend umgehen. Und bißher erwehnte Sachen dunkten ihn der Wahrheit nichts wiedriges in sich zuhaben; dennoch wollte er hierüber seines Außspruchs gewärtig seyn / und mit seinem Verlangen indeßen innhalten. Inzwischen dachte er / bis die Antwort erfolgete / befließen zuseyn / selbiges zuvermeiden / was ihm anbefohlen worden / solches aber nicht um das Leben zubehaupten / sondern zugehorsamen. Endlich machte er diesen Schluß: Der von ewigen Bergen erleuchtende Gott / wölle Euer Ehrw: beleuchten und durch sie / mich kleinen Thal / oder beßer zureden / gruben.

Er machte sich aber aus dieser Sterblichkeit bevor auf / und wurde durch Grimmigkeit der Pest ehender zum verlangten sündfreyen Leben entführet / 10. Christmonat / den 8. Tag nach abgelaßenem Send-Schreiben. Allermaßen nicht lang hernach / auf sein Anstehen / von Rom / überkommener Bewilligung ein Schloßer an der Seüche bettliegerig worden / welcher / um sich von seiner Hinwanderung / seiner Sünden Bürde zuentschütten / einen Beichtvater begehrete; der Sacristan aber antwortete für die mit Pest vergifftete noch keinen Priester beordert zuseyn; hörete solches der ungefähr beystehende Rector Marcellinus / und befahle dem Unterbotten ein Zeitlein sich allda zuverweilen / machte indeßen in Eile zu Hauß nohtwendige Anstalt / und verfügete sich widern Willen der Einheimischen zum Schloßer / mit Blasio Pedretto / einem gottseligen wolverschwiegenem Bruder: nach des Kranken angehörter Sünden-Bekantnus / begnadete er selbigen mit Entlaßung seiner Mißhandlungen / und als hette er durch selbigen Pestdienst / sich zur Beywohnung der unsrigen untauglich / zum heiligen Dienst aber eingeheiliget / begabe sich in ein abgelegenes Hauß / waraus er auf dem Platz des H. Laurentij / und offentliche Gaßen hinaus schauen kunnte. Sothaner Gelegenheit bedienete er sich / und bate aus dem Fenster die vorbeygehende / daß / wo sie wüsten einen mit Pest belegten zuseyn / selbigen zu sich anweisen / oder bald zum Kranken beruffen wollten: welches er auf so eyfrige Weiß begehrete / als ein begieriger Kauffmann um seine Wahren zuversilbern / verlangen kan. Seltsam kame es dem Volk / ja dem großen Hertzog selber vor / da sie ihn mit Frolocken durch die Gassen herumstreichen sahen / und verwunderten sich hoch darob / daß er dem Tod dergestalt lustig entgegen gienge. Endlich wurde er bey embsigem Pestdienst / vom Ubel selber besprungen / welches er mit solcher Frölichkeit übertruge / daß er dem P. Minister des Collegij fast schon mit dem Tod ringend schriebe: er habe sein gantzes verstrichenes Leben nie lieblichere Wollust genoßen / als damals. Seine Kräfften gestatteten ihm zur Arbeit nicht mehr Frist / als 14. Tag; nach dreyen Tagen klopffete der gewünschte Tod an / und entführete ihn zu verlangtem letzten Ziel. Seiner Jahr im 45. am 26. der Societät / warinnen er mit 4. feyerlichen Gelübden verpflichtet / 5. Jahr als Rector / andern vorgestanden. Der Groß-Hertzog Ferdinand / nachdem er von dieses Manns Heiligkeit Nachricht überkommen / wollte nicht gestatten / daß er andern Verblichenen in die gemeine Todtenschacht hingeschleiffet wurde / sondern schaffete an / selbigen nechst dem hohen Altar / in doppeltem Sarch einzuerden. Was aber von seiner Tugend die gantze Römische Provintz gehalten / laßt sich daraus abfaßen / daß selbige 1655. bey allgemeiner Versamlung vom P. General erhalten / daß er in die Zahl deren / so jährlichen im Speißsaal / verlesen werden / um durch löbliche Erinnerung seiner Tugenden zugedenken / gleicher Gestalt eingeruket wurde. Nach ihm gienge ebenmäßig drauff sein getreuer / und heiliger Liebleistungen Mitauswirker Blasius Pedrettus am 29. Wintermonat / von Luca gebürtig / seines Alters der Welt 43. ein Mann von alter unverfälschter Aufrichtigkeit. Es machte aber die in andern welschen Städten nicht sparsamer um sich greiffende Pestilentz anderswo andern Unsrigen nicht weniger zuschaffen. Zu Placentia blieben deren bey heiliger Dienstleistung von Unsrigen viere: der erste P. Christophorus Aleottus von Ferraria / seiner Lebzeiten im 35. der Societät im 15. Jahre / wurde vom ersten / den er mit vielem Bitten zubedienen Erlaubnuß an sich gebracht hatte / mit Gifft angeahtmet / der andere machte seinen Lebens-Schluß 21. Augustmonat P. Joannes Natta: der dritte / auf den 26. dito / Joannes Toninus ein zeitlicher Mitarbeiter von Mutina im 55. Jahr seines Alters / der Societät im 26. Der letzte den 3. Herbstmonat Angelus Donesius /

sius / auch ein zeitlicher Mitthelffer / von 28. Jahren / warvon er 8. der Societät gedienet. Zu Bruck im Tellinerthal fiele beym kranken Dienst hin / P. Hieremias Nolus im 32. Jahr seines Lebens der Societät im eylfften / auf welchen Tag / ist unbekannt. Zu Mutina wurden ihrer dreye gestürtzet. Antonius Manzius ein den Priestern zur Hülff beygefügter Mitwirker von Mutina / endete seine Arbeit im 32. der Societät im 14. Jahr / den 3. Herbstmonat / wie auch auf den 22. Herbstmonat ein anderer Mithelffer Antonius Palatius von Trient von 37. Jahren / der Societät im 15. nachdem er durch 45. Tag / bey heiser Sommerhitz / die Kranke bedienet / seine hierbey angelegte Embsigkeit machte ihm sonderbaren Ruff der Heiligkeit. Zu Novocomo beym See Lari fiele nach unschuldig hinterbrachtem Leben bey gleichmäßigen Dienstthaten Guido Orticonus / aus Corsica ein Schul-Lehrer von 24. Jahren / deren er 5. der Societät angeleget / damals der Grammatica abwartend / warinnen er die Jugend unterwiese. Diesem nachdem er sich frey / und großmütig zum Liebdienst anerbotten / wurde erstens Unsrige zu Hauß Bettliegerige zuversehen gestattet. Aber siehe was denkbares beygeloffen: unter diesen erkrankete Ludovicus Chiesa ein aufrichtig unschuldiger Jüngling / des Abwarters Mitschuler: dieser wurde den dritten Tag nach an sich gezogenem Gifft / im Hirn verruckt: bald darauff lage er in wundersamer Ruhe durch zwo Stunden unbewegt auf dem Rucken / mit offenen unbewegten und nach keiner Seiten verwendeten Augen; auf solches seufftzete er zweymal; da ihn aber Guido befragete / wo ihm weh wäre / antwortete er: O wann auch du / was ich dieser Zeit / gesehen hettest! O Elend des Collegij / und der Stadt! was für eine Niederlag! Was für Mühseligkeit! vergebens seyt ihr bemühet mir die Krankheit des im Meyerhoff bettliegerigen Magisters Leva auszureden maßen er morgen um 7. Uhr sterben wird. Ach weh den Brüdern Antonio Massano / und Joann Gatto! ach weh dem P. Flaminio Ridelfino! sie gedachten zwar der Gefahr zuentgehen; aber alles umsonst! und ist noch kein End! wie da? Fragete abermal Guido; warauf er erwiederte: Es wird auch der P. Rector übermorgen vom Vbel angetastet werden / und auf den 8 Tag nach nechst folgendem Sonntag um 22. Uhr sterben; den anderen Morgen nach ihm wirds P. Joannem Vertua betreffen. Guido wurffe wieder an / und sprache: wirds sonst keinen mehr aus den Einheimischen berühren? ja freylich versetzte der befragte / P. Hieronymus Vitani wird auch darauf gehn; sonst keiner mehr. Was für Beschaffenheit hats mit P. Alexandro? forschete Guido nach: er wird wol leiden / aber dennoch davon kommen / und wie wirds dem P. Minister ergehn? er wird zwar beym Leben bleiben / sprache der befragte: wird aber genug zuthun haben. Endlich befragete Guido. wie wird es um mich stehen? auch du / sprache der Kranke / wirst ohn einen der letzte dran müßen; aber glückseliger denn andere / maßen du die Pest aus Liebe / an dich gezogen / dergleichen Freyheit andern nicht verliehen worden. Und dieses alles / wie ers ausgeredet / wurde mit dem Ausgang wahrhafftig versiegelt / und der Vorsager Chiesa gienge der erste auf den 13. Herbstmonat drauf; Guido hielte sich noch ein Monat / und bliebe bey angetrettener Liebleistung / welche er durchgehend an allen verübete / bis er selber der verletzte auf den 12. Weinmonat seine Endschafft machte / und zoge seine bey der Tauff überkommene Unschuld mit sich under die Erden zu Montreal / in Pedemont / heut zu Tag Mondovi benamseter Stadt 2. Wintermonat P. Josephus Ceva / allda des Collegij Rector von 38. Jahren in der Societät am 22. zu 4. Gelübden verbunden. Zu Cunio aber seliger Landschafft raumete die Sterblichkeit gleichermaßen auf die Seiten im Wintermonat P. Augustinum Sandilianum / von Vercellis seines Alters im 41. der Societät am 26. Jahr / und P. Balthasarem Lingua von Curio seiner Lebzeiten im 42. der Societät im 23. Jahr.

Ex Victimis Charitatis Alegambe.

ARNOLDUS CATHIUS.

Arnoldus Cathius von Lewardin in gen Niedergang gelegenem Frießland ein gebohrner Niederländer / erlehrnete die leichtere Freye Künsten zu Harlem / die Philosophische / und Artzney belangende Wißenheiten zu Leyden in Holand. Um deren vollkommene Kundschafft an sich zubringen / begabe er sich nacher Padua / allwo er mit dem Doctor Ehren-Titel beehret worden. Gott aber hatte ihn zu einem Seelenartzt ausgesehen / und / wie vor Zeiten den H. Ignatium / ins heilige Land zu wallfahrten angemutet; da er mit solchen Wallfahrter-Gedanken umgienge / und ihm selber weder zurahten / noch zuhelffen wuste / wurde er durch lieblichen innerlichen Antrieb vom H. Geist in die Societät zu Rom eingeleitet 1600. Nach verbrachten Prüfjahren wiederholete er die Philosophische Wißen-

P. Arnoldus Cathius Soc: Iesu, Belga, sæpius in obsequio pestiferorum versatus, et ipse lue non semel contractâ, omnes boni cultoris Vineæ Christi partes implevit: fatali morbo inter concionandum prostratus Ruremundæ 13 Dec: Anno 1630. Ætatis 54. ~ 131.

Wißenheiten / da er aber das dritte Jahr bey Theologischer Weißheit angewendet / begunnte die Gesundheit zuschwinden / weßwegen er vom Cardinal Bellarmino zum Priester eingeweyhet / und in seine Landslufft nach Niederland verschicket / um zu Löwen seine Theologia völlig ausführlich zumachen. Allda überkame er Order in Frießland sich einzulaßen / allwo er beyn Holländern auf die 11. Jahr mit höchstem Seelen-Eyfer menschliches Heyl befördert; und obwol ihm unterschiedene ämter zuschaffen machten / ließe er dennoch nie ab / um Seelengewinn zusammen zuziehen; auch da er zu Löwen die heilige Schrifft / zu Antdorff aber Glaubens-Strittigkeiten andern Lehrweiß vortruge / oder zu Ruremund / als Rector / bey welchem Amt er auch sein Leben beschloßen / vorstunde. Und zwar wie die Demut / als Apostolische Hauptugend / und Grund der Evangelischen Vollkommenheit / bey ihm tieff eingewurtzelt / hat er damals satt erkläret / da er sich in Frießland befindend sich mit 4. feyerlichen Gelübden zuverpflichten / ermahnet worden; dann er darob solchermaßen erschrocken / daß weil er sich deßen gar nicht wehrt zuseyn erachtet / und hette darob nicht höher bestürtzt werde köñen / wans ihm wäre abgesprochen worden. Sein angefeuerter Seelen Eyfer triebe ihn mehrmahlen in einem Tag zweymal zupredigen / und zugleich die unwißende Jugend in Christlicher Glaubenslehr zubeleuchten; die übrige Tagzeiten / übermachete er dem Beichthören / besuchete Tag und Nacht die Spitäler / wartete auch bey Pestgefahr so wol den Soldaten / als Burgern treülich mit Hülffleistung auf. Und dieses ließe er ihm nicht nur angelegen seyn / da er bey sonderbaren Verrichtungen beschäfftiget war / sondern auch da ihm das Rectoramt / ob dem Hals lage / warbey / um der Seinigen zuverschonen /

verschonen/ er zum öfftern in einer Wochen beym Kranken wachtsam übernachtete/ und da er bey dergleichen Liebübungen eines abgeleibten Soldatens Cörper auf seine Achseln gefaßet/ um selbigen under die Erden zubringen/ hette er solches Vorhaben auch ins Werk gestellet/ so andere darob erlatterte/ nicht ihrer Hände angeleget hetten. Bey sothanen Bedienungen geriehte er zum öfftern in Lebensgefahr/ und wurde von mit der Gifftseuche beladenen mehrmalen mit gleichē Ubel beläftiget/ waraus endlich ein Gifftgeschwer sich zusamen gezogen: dañ er in Frießland und andern öhrtern/ allwo er den von der Pest angeblasenenen dienst leistete/ mit ebenmäßigem Ubel beladen worden; zu deren Außwartung er sich dennoch den Obern auch da er selber Rector war/ zum öfftern wiederum antruge.

Uber dieses war er mit trefflicher Verständigkeit beleuchtet/ daß er mit seiner Dienstgefließenheit und annehmlichē Wandel/ auch der Societät übel gewogene Gemüter an sich zoge: dannenhero wurde er in erheblichen Geschäfften/ von geist- und fürnehmen Weltleuten um Raht ersuchet. Sein Hertz war fern von mit Falschheit undersetzte Abhandlungen/ und hielte dergleichen politische Grieffe/ nichts anders/ als menschlicher Gesellschafft Pest zuseyn; weßgen ihm ihr Gewißen viel ohne Beschwernus anvertraueten. Er verlangete alleweil/ als ein wahrer Kämpffer Christi/ diesem zubelieben/ sein Blut zustürtzen/ im Fall ihm aber solches nicht von statten gienge/ wünschete er entweder vom Predigstuhl todt herab gebracht/ oder bey dergleichen Apostolischer Verrichtung gefället zuwerden: dañ er sich kaum/ in seinem Rectoramt/ nach der Krankheit etwas erholet hatte; doch bestiege er am Fest des Heil. Francisci Xaverij die Mittags Kantzel/ und predigte dermaßen eyfrig/ daß er darbey entkräfftet wurde. Bey solchen zum Seelen Heyl ersprießlichen Liebübungen stellete er der Seinigen für Sorge nicht auf der Seiten/ sondern bliebe Gott mit seinem Gemüte immerfort anhängig/ und undermengete seine Verrichtungen alleweil mit abgelaßenen Schußgebettlein. Handlete immer von der Liebe Gottes/ mit der er alle anzufeuren verlangete; alle Stunden war er durch gewiße Seufftzer des Leydens Christi ingedenk. Er hatte auch im Haußgarten in seinem Sinn gewiße öhrter ausgesehen/ allwo er vorbey gehend sich gewißer Leidens-geheimnußen erinnerte. Er bekennete/ daß er kaum süssere Himmels-Lust verkostete/ als wann er einem Priester zur heiligen Meß dienen könnte/ welches er/ wanns die Gelegenheit gestattete/ auch zubewerkstelligen täglich beflißen war. Dieser Ursachen halber hatte er ihm dreyßig Beobachtungen ausgesunnen/ warauf er beym Meßlesen/ um unterschiedene Tugend anmütigen zuüben/ sein Gemüt schluge. Täglich geißlete er sich zweymal mit knottichten und zusammen gebundenen Bußpeitschen/ wardurch er sein Blut nicht sparsam austriebe: um den Schmertzen zuvergrößern muste ein Glied nach dem andern herhalten/ daß die Obern ihm solche Strengheiten zubemäßigen benöhtiget wurden/ damit er ihms Leben selber nicht abkürtzete. Annebens fastet er wochentlich zum öfftern/ er litte fast alleweil das Hauptweh/ Reissen im Leib vom Bruch und Stein/ welches alles er duldmütig übertruge; die Armut ließe er ihm fortwührig solcher gestalt angelegen seyn/ daß er im Zimmer nichts köstliches leiden mochte; brauchte sich allezeit von andern abgewetzter Kleidern/ und wollte auch so gar bey seiner äusserſten Krankheit keine zartere Speisen/ noch Leckerbißlein annehmen. Gleichwie er aber gegen Einheimischen mild/ und gütig/ also erzeigete er sich/ mit Beobachtung geistlicher Eingezogenheit freygebig: waraus dann entsprungen/ daß er bey auf Gott völliglich gesetztem Vertrauen/ auch bey bedrängten Zeiten das Collegium gemächlich unterhielte/ und sprache/ er laße ihm gar nicht bang darbey seyn/ es möchte ihm von Gott/ durch die Obern/ überschicket werden/ wer er immer seyn möchte/ maßen Gott für selbigen zugleich auch erforderte Nohtwendigkeiten beyschaffen wurde/ wie er bey höchstē Bedrängnußen der Collegien nicht einmal selber erfahren hette. Von den Satzungen der Societät hatte er eine dergestalt hohe Großschätzung/ daß er darfür hielte/ wann einem Engel auf Erden zuleben angenöhtiget wurde/ er sich zu keiner andern Lebensart bequemen wollte: dannenhero setzete er der seligsten Gottes-Gebährerin in Beehrungen stracks den heiligen Ignatium nach. Wie er mit den Gemütern umzugehen und den Hertzen auf ebener Bahn zur Vollkommenheit fortzuhelffen/ erfahren gewesen/ erklären unter andern die über die hohen Lieder Salomonis gestellete Auslegungen/ dann es dießfalls ihms kaum einer wird nachgethan haben.

Endlich wurde er beym besten Alter dermaßen entkräfftet/ daß/ weil er kaum etwas war wieder zu sich kommen/ also fort zur Arbeit Hand angeleget: und nach am Fest des H. Xaverij gehabter Predig vom Fieber/ Reissen und Grimmen der Glieder angefallen worden. Und/ obwol er sich bemühete/ auch die Leibartzt ihren Fleiß nicht spahreten/ ihm vom Ubel abzuhelffen/ dennoch muste sich der tapffere Mann ergeben; warbey er selbige wenige Tage/ da er bettliegerig war/ seiner Duldmütigkeit sonderbare Merkzeichen verspühren ließe/ indem er seinen Sinn immerfort mit Göttlichen Anmütungen beschäfftigte/ mit dem gekreutzigten Heyland/ und

seinerwehrten Mutter fortwährige Unterhandlungen/ und Gespräche hegete. Man hielte darfür / ihn von seinem älteren leiblichen Bruder in die Ewigkeit beruffen worden zuseyn / mit dem er einen Bund getroffen hatte / daß wer auß beeden ehender zu Gott gelangen wurde / dem hinterlaßenen (so es ihm zu seiner Seelen Heyl ersprießlich wäre) einen schnelleren Nachzug in Himmel auswirken sollte: er aber war ihm nicht völlig 2. Monaten vorgangen. Also machte P. Arnoldus seinen Lebensschluß zu Ruremund 13. Christmonat 1630. seiner Jahr am 45.

Ex Bibliotheca P. Alegambe, & Nierembergij Tom. 4.

P. Marcus Guzzonꝰ, Soc. Iesu, Venetꝰ, vitam præclarè in salutem proximi actam, eidem in pestilentia juvando, morti lubens obtulit Ferrariæ 1 Aug. Aº. 1631. aliꝭ ꝯ pari sorte per Italiam sublatis. 132.

P. MARCUS GUZZONUS.

Mit andern 9.

SEin Ankommen nahme Pater Marcus Guzzonus von hochadelichem Venedischen nicht minder an Tugenden/ als Geblüte scheinbarẽ Geschlecht/ übereignete sich der Societät zu Padua 1601. allda fiele er im andern seiner Prob-jahren in ein Fieber / warbey ihm gifftige Blattern auffschoßen/ und kame innerhalb weniger Tagen dahin/ daß ihm die Zunge auffschwolle / und das Eyter / sich also an die Zähne anlegete/ daß er schwer ahtmen/ und reden kunnte. Hierzu schluge auch etwas vom Wahn-Witz/ daß die Gesundheit-pfleger/ bey des Ubels Vergrößerung/ seiner Gesundheit verzweiffelt gaben / und ihn mit zur Wanderschafft ins ewige Leben ersprießlicher Nahrung auf folgenden Tag zulaben / anbefahlen. Der

Patrum

Patrum Gutachten war / daß er / zu Ehren des selbiger Tagen verschiedenen / und in wundersamen Wahn der Heiligkeit stehenden Aloysij Gonzagä / Gott ein Gelübde ablegete: warzu deren einer gen der fünfften Nachtstunde / vor nach Ableiben Aloysij hinterlaßenen Sachen / zu Gott betend / sich angemutet zuseyn verspührete / willens zu solcher Gottseligkeit gleichermaßen den Rector anzuführen / völliger Zuversicht / daß der Kranke / durch des heiligen Jünglings Verdiensten aufkommen wurde. Der Deßen erinnerte Rector ließe ihm den Einfall nicht mißfallen; und befahle dem P. Minister / die von Aloysio verlaßene Sachen in aller Fruh beyzubringen / auf daß er nach empfangener Wegzehrung / Anlaß hette / zu Ehren des Aloysij Gott ein Gelübde abzulegen. Der Minister erkennete es aber für beßer zu seyn mit von des unlängst selig verschiedenen Überbleiblingen / nicht längeren Verschub zumachen / sondern brachte ihm selbige unverzögert bey / und deutete ihm an des Rectors Willen zuseyn / daß er sich mit einem Gelübde verpflichtete: als er dieses mit besonderer Andacht / und Vertrauen / bey zartem Küßen beygebrachter Sachen / bewerkstelliget / verspührete er unverweiler etwas Linderung / und kame noch selbige Nacht solchermaßen zu sich / daß / die Leibpfleger / folgenden Morgen ihn / auser Lebens-gefahr zustehen befindende / unnöhtig zuseyn erachteten ihn mit der Wegzehrung zuversehen; sondern gestatteten ihm bloß aus Andacht der Engel-Speiß sich zubedienen; warauf er in kurtzer weil zu völliger Gesundheit gelanget. Nach verbrachten Probjahren wartete er dergestalt embsig so wol dem studieren / als geistlicher Eingezogenheit ab / daß er seiner Tugend / und Gelehrheit halber billich den mit 4. feyerlichen Gelübden der Societät verbundenen Zahl beygeschrieben wurde; ein wie seiner selbst nichts / also des Seelenheyls hochachtender Mann: dänenhero er das Predigamt allenthalben beobachtete / ungeachtet des Ohrts / und Zuhörern / sie möchten von Adel oder verwürfflichem Herkommen seyn / sich in Kirchen / auf offentlichen Straßen / oder zu Felde / in der Stadt / oder aufm Dorff befinden / wann er nur hiedurch jemanden ersprießlich seyn kunnte. So war er auch deren Nutzbarkeiten / welche sich bey Apostolischem Herumwandern zusammen klauben laßen / nicht unerfahren; deren eine Ausfertigung er zu Argenta in dem adelichen Marktflecken des Ferrarischen Gebiets auf sich genommen / waraus sichs wird abnehmen laßen / was er bey andern gleichmäßigen Begebenheiten zum Seelen Heyl übertragen. Um allda keinem überlästig zuseyn / unterhielte er sich samt seinem Gespahn auf einem zum Collegio auf Ferraria gehörigen von Argenta aber 3000. Schritt abgelegenem Dorff / von dannen erhube er sich wochentlich zum öfftern / mutete das Volk mit Predigen / und andern bey Apostolischem Herumwandern gebräuchlichen Andacht-Übungen zur Gottseligkeit an. Warbey sich auch der Statthalter samt den fürnehmern einfande / als er deren Gemüter mit dergleichen Dienstbefließenheit an sich gebracht hatte: er aber nach verbrachtem Tagwerk zoge sich bisweilen auch erst die dritte Nachtstunde / niemals ohne Schweiß / wieder ins Dorff zuruck auch bey unreinem Regenwetter / warbey er dennoch lustig war / ob dem nechsten zum besten übertragenen Mühwaltungen. Damit aber die Frucht seiner Arbeiten beßer ausgäbe / und im Hertzen größere Frucht schaffete / welche bey Bedrängten und Armen / wann ihnen keine leibliche Labung beygetragen wird / dinn aufgehet / brachte er ein Stuck Geld zusammen / um hiedurch den Armen Nahrung / den entblößten Kleider / den Jungfrauen Aussteuerung beyzufügen. Nachdem er sie an sich gebracht / alsdann klaubete er selbige auf Gaßen zusammen / führete sie zu einer offentlich Zubeehrung ausgestelleter Bildnus U. L. Frauen / betete mit ihnen die Litaney / darauf machte er eine Ermahnung / wie mit unglaublicher Gemütshefftigkeit / also mit hefftigen Hertzregungen der Zuhörern / absonderlich wann er ihnen zuvor seine freygebige Hand dargereichet hatte. Allda hat er auch die allgemeine Communion für die Arme angekündiget / welchen häufig zusammen gebrachten / und vorher mit der Engelspeiß gelabeten / er Allmosen darreichete / und einen jeden / mit großer Auferbauung und Bewegnus des Volks liebreich umhalsete. Über dieses gabe er eine gewiße Zeit der Erklärung Christlicher Glaubens-Lehren / welche er in solche Hochschätzung gestellet / daß sich auch fürnehmere Leute darzu einfanden / wie die Geheimnußen zuverstehen wären / den Pater befrageten / und von ihm befragete / offentlich antworteten.

Da er bey dergleichen und andern Liebarbeiten beschäfftigt war / brache zu Ferrario die Pest ein; solche ihm unverhofft beykomende Gelegenheit wollte er nicht aus den Händen laßen / und truge sich der erste den Obern der Societät zum Pestdienst an / alsdann beeden Cardinälen Sachetto / und Magalotto / diesem als der Stadt Bischoffen / jenem als päpstlichem Bottschaffter. Diese machten ihnen erstlich / theils wegen seiner Person / theils ob seines Geschlechts Hoheit / ein Bedenken darüber / gestaltsam sie aber seinen angefeuerten Willen / und seiner selbst Verachtung an ihm wahrnahmen / ließen sie von ihrer wiederständigen Antwort ab / und übergaben ihm des Valscuranischen Spitals Verwaltung.

Doch mit dieser vorsichtigen Behuttsamkeit/daß er sich zun Bettliegerigen nicht naher hinzu machen/ weder deren Wohnungen betretten sollte; weßwegen sie ihm auch dieses Gebott stelleten/ daß er dießfalls seines Mitarbeiters Willen nachlebete. Da seine dermaßen hitzige Lieb also eingeschrenket war/ dachte er hin und her/ wie er selbige weiter und freyer auslaßen könnte. Er hatte aus seinem Zimerlein ein Fenster in gemeinen Krankensaal: darbey hörete er sie beständig Beicht/ tröstete sie/ dardurch redete er sie täglich nach gebeteter Litaney U. L. Frauen an/ und handlete von ewigen Sachen. Nach dem am Ohrt/ Valscura benannt/ die Seüche ein Ende gemacht/ und allda des Patris Dienst nunmehr nicht nohtwendig war/ versetzete er sich in die andere an Ferraria gelegene Figarolo benamsete Vorstadt/ allwo die Pest/ um sich zugreiffen nicht aufhörete/ und maßete sich gleichmäßiger Verwaltung an: dießfalls allein glückseliger/ daß er allda die Pest an sich gebracht/ wardurch er/ob in beeder Ohrten erwiesenen Liebleistungen/ belohnet worden/ wie er längst zuvor zusagen im Brauch hatte: es bedunke ihn/ daß ihm solche Sterbensart zur Seelen Heyl gedeüen wurde. Selbiger Ohrten wurde er kläglich betrauret/ nachdem sein Geist der Leiblast den 1. Augstmonats 1631. sich entbürdet.

Eben dieses Jahr bey an unterschiedenen Plätzen um sich greiffender Pest/ seynd um/ für den mit Seüch angesteckten erwiesenen Liebübungen/ verdienten Lohn einzunehmen/ ins andere Leben abgeholet worden; der erste zu Pont im Telliner Thal 31. May/ P. Theodorus Varesinus von Papia seiner Jahren am 39. der Societät im 17. Zu Castronovo in Insubria 1. Augstmon. P. Melchior Bobbius von Placentia/ schloße sein Leben im 43. der Societät im 27. Eben allda P. Vincentius Rigolius ein Mayländer von 50. Jahren/ der Societät am 28. fiele auf den 5. Augstmonat. Den 23. Augstmonat P. Bernardinus Forrianus von Como/ endete sein Leben im 53. der Societät im 33. Jahr. Und endlich den 5. Herbstmonat P. Andreas Dordonus von Lauda/ seines Alters im 33. des Ordenstands am 12. gleichermaßen giengen ihrer dreye zu Nicea auf. P. Mutius Monga/ im Brachmonat/ von Alexandria/ hatte seines Alters 42. in der Societät 21. Jahr erreichet. Andreas Campagnanus ein Meyländer von 24. Jahren/ warvon er 5. der Societät gelebet/ endete seinen Lauff auf den 1. Heumonats. Den 27. dito aber Joannes Bracellius von Meyland im 49. Lebens-Jahr der Societät am 18. Zu Mayland den 11. Weinmonat P. Franciscus Banianus/ allwo er gebohren/ von 65. Jahren der Societät im 40. *Ex victimis Charitatis Alegambe.*

(o)

P. JACOBUS RUIZ, DE MONTOYA.

PAter Jacobus Ruiz wurde des ersten Tag-Liechts zu Sevilia in Spanien ansichtig/ nahme seinen Ursprung von adelichen und reich begüterten Eltern her; war aber mit Tugenden beßer bereichert; als von dem gehalten wird/ daß er seine erste beym Tauffbrunn geschöpffte Unschuld nie mit einer schweren Sündmackel beflecket. Im 14. Jahr seines Alters geselle er sich der Societät bey/ mit Hindannsetzung hoher Sachen/ der man von ihm gewärtig war/ sintemal ihm seines Vaters Bruder ein Mann von hohem Ansehen zum Erben/ und alle seine Güter/ die ihm jährlichen über zehen tausend Ducaten beytrugen/ zubestellen willens war. In Probjahren/ und bey allem studieren/ hatte er an Tugenden/ und Gelehrheit den Vortritt/ war von aller Ehrsucht weit entfernet/ höchst zu niederträchtigen Verrichtungen geneigt/ hatte seine beste Lust bey Sauberung des Kuchelgeräths/ Auskehrung des Haußes/ und Austragung des Unraths. Wann die Schulen feyerten/ lage er freyer und länger dem Gebete ob/ warbey er fast meistentheils sich beym Leyden Christi verweilete/ monatlich legete er einen gantzen Tag an/ um seine innerliche Beschaffenheit zubeobachten/ und in richtige Ordnung zustellen: Den Freyen Künsten lage er meistentheils kniend ob/ als der den innerlichen Lehrmeister beobachtete; auf deßen Unterweisung er in der Weißheit dermaßen hoch gestiegen/ daß man ihn/ zu seinen Zeiten/ ob seinen Theologischen Wißenschafften/ dem Athanasio/ und Hieronymo gleichständig zuseyn erachtete. Seine Gemüts-regungen hatte er solchermaßen im Zaum/ daß ihm weder das frische Geblüte/ noch das eyfrige wortgefechte auf Schulkantzeln ein unverglimpfftes Wort/ oder ungeschlachte Leibsstellung ausstieße. Menschlichen Ruhm/ und sich selber/ verachtete er aufs äuserste/ daß ihm nie ein Lobwort ausbrache/ immerfort aber seiner selbst Verachtung beobachtete. Seine Lehrlinge/ obwol er selber ein Wunderwerk zuseyn schiene/ zoge er zu Raht. Da er beym P. Visitator Francisco de Torres war angegeben worden/ als wäre er in Regierung des Collegij zu Coeduba gar zu streng/ verfuhre er nicht ein einziges Wort/ um sich zuentschuldigen/ obschon er wol bedachtsam alle seine Verrichtungen ausführlich zu machen im Brauch hatte; ja er gabe die wider ihn eingegebene

P. Iacobus Ruiz de Montoya Soc: Iesu, Hispan⁹, profundissimæ doctrinæ Theologus, simúlq⁹ pauperum Pater, et rudium Catechista perpetu⁹. Barbarorum et Maurorum Advocat⁹, qvorum supra centum millia baptizari effecit. Obyt Hispali 25 Martÿ 1632. Ætatis 70.

133.

gebene Klagschrifft mit gebogenen Knien wieder zuruck/ und sprache: sich klar überwiesen zuseyn/ daß er zur Regierung untauglich/ und erhielte des Rectoramts entlaßen zuwerden/ wollte auch ferner/ da ihm die gantze Landschafft zuregieren angetragen wurde/nicht annehmen. So bald er der Diaconen Weyhe überkommen/ lase er das Gewißē berührende Theologische Sittēlehre andern zu Baëza vor/ alsdann lehrete er 1585. zu Granata die Philosophische Wißenschafften worauff er zum ersten Lehrer der Theologischen Wissenheit beordert/ welche er von der Schulkantzel zu Corduba/ und Sevilien gantze 20. Jahr lehrete. Zu welcher gantzen Zeit/ vielmehr aber/ als er die Feder/ Bücher zuschreiben/ ergrieffen/ ihn Niemand ausserhalb seines Zimmers/ oder Hauses (als wann er/ um den durfftigen Liebleistungen zuerweisen/ wie bald soll gedacht werden/ sich heraus machte) zusehen bekame/ keiner befande ihn mit einem Wort/ dem Gesatze still zuschweigen/ zuwider handlen/ keiner sahe ihn die wenigste Zeit müßig hintertreiben.

Dergleichen Neigung zur Einsamkeit kame nicht aus ihm angebohrner sauersüchtiger Verdrüßlichlichkeit her/ sintemal/ wie aus seiner Hurtigkeit beyn Armen sich einzufinden/ abzufaßen war/ er holdselig und freundlich zuverfahren im Brauch hatte. Dann da er zu Sevilien andere die Theologische Weißheit lehrete/ maßete er sich auch an/ die Jugend und Unwißende in Glaubenslehre zuunterweisen; und war nicht vergnüget solche nur in Kirchen und Pfarrkirchen vorzutragen/ sondern bearbeitete sich auch selbige den Unglaubigen und jährlich aus Guinea und Angola überbrachten Mohren/ mit sonderbarem Fleiß einzuflößen. Und weil er mit Erfahrenheit wahrgenommen/ daß viel in zweiffel stelleten/ ob solche Unterweisung dem wilden

Volk sicher mitgetheilet werden könnte / verfertigte er ein Christliches Glauben Buch von Unterweisung der Indianer/und Ethiopischen Völkern / welches auf Befehl Francisci Reynoti des Bischoffs zu Corduba in Druck kommen; warinnen er zugleich darthate / daß selbige von dieser Gnade Gottes nicht künnten ausgeschoßen werden / durch deßen Behuff / in Spanien / wo solche Leibeigne häufiger feil stehen / innerhalb kurtzer Zeit über hundert tausend zur Tauff gelanget. Gleichmäßiger Seelen Eyfer spornete ihn auch an / daß die ausgestellte Findlingen / zum mindesten mit Bedingnus / so sie nicht ehedeßen durchs Tauffwaßer gereiniget wären / darmit auch abgewaschen wurden / obschon ein Zetel bey ihnen gefunden wurde / welcher sie getaufft zuseyn zeugete: und sprache / es möchten dergleichen Findlinge heydnischen Eltern zugehörig seyn / welche aus Glaubens Haß / um die Tauff von ihnen abzuwenden / ihnen lugenhafft solche Zeugnus-Zetteln beygefüget hetten. Um dergleichen den Seelen dermaßen nohtwendige Lehren / durch die Sacrament Außspender weiter auszubreiten / hielte er alle Sonntäge zu Sevilien gen Abend offentliche Schule / und der Clerisey Zusammenkunfft / allwo er zu sittlicher Theologischer Weißheit gehörige Begebenheiten auf die Bahn brachte: warbey er sein Absehen auch dahin stellete / daß seine der im bloßen Nachsinnen bestehenden Theologischen Weißheit abwartende Lehrjünger / in die Seelsorger und die Unterweisung in Christlicher Lehre betreffendem Amt unterwiesen wurden. Weßwegen er auch an die Clerisey gewiße Predigen anstellete / welche er mit Apostolischem Geist und Eyfer vortruge; und begeisterte Gott seine Anmahnungen mit so kräfftigem Nachdruck / daß viel bezeugeten / sich durch einen eintzigen von ihm gethanen Ausspruch aus vielen Verwirrungen ausgewunden zuseyn befunden / und von der Wahrheit die Falschheit zuunterscheiden gelehrnet hetten. Deren aber / so / aus mit ihm von himmlischen Dingen gehegter Unterhandlung / der eitlen Welt abgesprochen / und in geistlicher Orden Sicherheit / sich der Welt entzogen / war nicht eine enge Zahl. Endlich zogen ihn / als den weisesten Mann alle zu Raht / so wol bey verwirrten Abhandlungen / als das Gewißen betreffenden beyfällen: dann er seine Meynung / bloß die Wahrheit vor Augen habend / mit Hindannstellung alles menschlichen Ansehens / frey vorbrachte: ließe ihm nichts mehr zuwider seyn / als die Zweyzünglerey / und mit dem Mund nicht einstimmendes Hertze. Nicht leicht ließe der Ertzbischoff seinen Ausspruch verlauten / weder das heilge Glauben-Gericht etwas ehender bewerkstelligen / als sie darüber des Paters Urtheil innen worden / welches gemeiniglich auch im Zwist begrieffene / und wider einander zu Feld liegende im Brauch hatten / und beruheten nicht minder auf von ihm gegebenen Ausspruch / als käme er vom Oberrecht selber her.

Niemals aber gabe sich die Wahrhafftigkeit des Paters heller an Tag / als da er selbige wider den König selber frey ausgesprochen. Dieser wollte der Burgerschafft zu Sevilien mit Vorwand großer Nohtwendigkeit eine merkliche Geldsumma zusammen zuschießen / aufbürden / und war das königliche Gebott an die Sevilier schon gestellet. Gestaltsam aber dem Könnig bewust war / daß der Raht zu Sevilien nichts erhebliches zuerörtern im Brauch hette / ohne des P. Jacobi vorherbeygezogenem Raht / ließe er den Pater durch den Hertzog von Lerma benachrichtigen / warinnen er ihn der königlichen Gnaden / und Gunst versicherte; nebst andern versprache er ihm / bey königlichem Wort / daß so der Pater / angesagten Geldbeytrag / gutsprechen / und die Häupter der Stadt darzu neigen wurde / er ihm beym Papst (so damals Paulus V. war / und alle Bücher Ausfertigung / von Hülff göttlicher Gnade / aufzulegen verbotten hatte) seine hiervon überaus gelehrte beschriebene Bücher in Druck zubringen / Freyheit auswirken wollte. Warauf aber der Pater / wie mit eingezogener Ehrerbietigkeit / also mit unverhaltener Freyheit / antwortete: er verlange seiner königlichen Majestät in allen andern Dienstleistungen nachzuleben / in Erpreßung aber verlangten Gelds / als welches zu augenscheinlicher Underdruckung der Undergebenen gelangete / könnte dieses / als dem Gewißen zuwider / nicht ins Werk gerichtet werden / und er wollte lieber alle seine Schrifften mit eigenen Händen ins Feuer werffen / als königliche Gebott guttsprechen. Das seltsamste aber bey seiner Weißheit / welches alle in Verwunderung zoge / war die genaueste Wißenschafft / um alle Gewißens Beyfälle / die er in Fingern hatte; da doch allbekannt war / daß er bey seiner zarten Jugend / ohne bevor von der Welt eingenommene Erfahrenheit / sich zum geistlichen Stand gehalten / weßwegen man im Wahn stunde / daß er ihm selbige Wißenschafft nicht durch Schulfleiß beygezogen hette / sondern ihm von Gott eingegoßen sey: dann es möchten ihn / in was immer für einen Handel / Sachwalter / Welt- und geistlichen Rechts / oder Rahtsverwandte um Raht ersuchen / so beantworte er alles so füglich und gründlich / als hette er sein gantzes Leben bey eines jeden Gericht / mit Abhandlung dahin gehöriger Ubungen zugebracht; allermaßen er aller Rechten des Reichs und der Städten / Freyheiten / die Weiß selbige abzuhandelen / Gebräuche /

Beför-

Beförderungs-Art/ und darbey einschleichende Betrügereyen / und Ausflüchte/ also im Grieff hatte / daß ihn keiner arglistig zu hintergehen/ oder ihm ein blaues vor die Augen zumachen/ sich mächtig zuseyn befande. Um solche Wißenschafften an sich zubringen / mutete ihn bloß die zum Nechsten getragene Lieb an / auf daß er allen verhülfflich seyn könnte: weßwegen er gewöhnlich der tieffsinnigste Theologus / der reich und reiff gelehrteste allwißende Doctor/ der kräfftigste und hefftigste Unschuldschutzherr / von anderen ein Mann der ersten Kirchen genennet wurde/ absonderlich aber vergliche man ihn dem H. Athanasio / und H. Hieronymo / deren Eyfer er in Beschützung der Wahrheit wider alle Menschen Gattung frey und beständig nachfolgete. Und sothanen Eyfer sprache er denen von der Societät eigentlich zuseyn / als die / Krafft ihrer Lebensart/ blutige Bekenner/ und Wahrheit-Zeugen seyn sollen. Er war / um eine hocherhebliche Frage zuerörtern nebst aller anderer Orden Theologen vom Ertzbischoff zu Sevilien Petro de Castro/ und Quinnones beruffen worden / kame aber der letzte / und betrate den underSten Sitz; es stunden aber alle auf / und betheureten / daß ihm über die Freyheit des Alterthums under allen Ordensleuten / als einem alle andere übertreffenden Mann / die erste Stelle gebühre: warauf er zum ersten Sitz geführet / und ihm allein die vorgeschlagene Frage zuerörtern angetragen worden. Dann dieser Mann beym Ertzbischoff in solcher Hochachtung stunde/ daß er mehrmalen offentlich aussprache/ er gründe/ und baue mehr auf dieses eintzigen Manns Urtheil und Ausspruch / denn auf aller anderer obwol sinnreiche Meynungen.

Nun obwol Jacobus ein dergestalt erfahrener und Weißheit-reicher Mann war / dennoch legete er seinem eigenen Urtheil nie so viel bey / daß er sich der Obern Meynung / deren Belieben er allezeit demütigst zur Hand gienge / zuwidersetzen nnterfienge. Er hatte auf eine Zeit in seine Schlußsätze eine in eigenem Gehirn abgeläuterte Meynung/ welche bey offentlichem Schulstreit sollte erörtert werden / unter andere eingerucket/ welche der Rector / nach hiervon überkommener Wißenheit/ auszustreichen befohlen: Jacobus wuste selbige ausbündig mit kräfftigsten Beweißthümern zubehaupten/ und dennoch underlegete er sein Urtheil dermaßen gehorsamlich / daß er weder ein Wort darwider gesprochen / noch ferner selbiger Meldung gethan. Unter seinen Fürsätzen / welche er/ um sich in der Weißheit nicht zuübernehmen / ihm selber als Lenkregeln gestellet hatte / waren diese die fürnehmste. Niemal will ich gerad zu / oder durch krumme Sprünge mir bey andern einige Hochschätzung oder Ehre aufzubringen befließen seyn/ und zwar auf keinerley weiß; obschon es ein Ansehen hette / solches zu Beförderung göttlicher Ehre ersprießlich zuseyn. Fürs andere/ will ich von meinen Sachen nie rühmlich reden; sondern vielmehr befließen seyn / daß allen meine Mängel bekannt / die Tugenden aber verborgen bleiben. Drittens will ich lieben / und Gelegenheit suchen / verachtet zuwerden / ohne alle Entschuldigung / oder Ehrschatten. Zum vierdten / wann ich befinden werde / mich blind und unbedachtsam eine Ehre beyzulaßen/ oder einer Verachtung auszuweichen angeführet zuseyn / will ich mich gewalthätig das Widerspiel auszuüben befleißen; mit Erinnerung / daß/ als ich bey heiterem Verstand gewesen / anders geurtheilet: und will die Brust mit dem Kreutz / welches unser Gewehr ist / bezeichnen / sprechend: Herr merke auf meine Hülff. Zum Fünfften will ich embsig vom Herren begehren/ daß ich verachtet/ und ringschätzig gehalten werde / wie auch anderer seiner Tugenden Anhang / um mich habe / als die Liebe zur Verachtung; obwol die widerspenstige Natur selbige nicht mit Lust / sondern Widerwillen anniehmet. Und von diesem Fleiß sich selber zuverachten / hatte ihre Quellader her die Erkantnus seiner Verächtlichkeit / daß er aufrichtig darfür hielte / sich aus allen den verwürfflichsten zuseyn / und sich verwunderte / wie seine Sachen von einigem Menschen hochgeachtet / oder seine Schrifften / um selbige durch den Druck auszufertigen / könnten begehret werden. Deßen er ein augenscheinliches Beyspiel zu Sevilien an Tag gegeben/ als er vom gar zu leichtglaubigem Obern urplötzlich von der Theologischen Schulkantzel gehoben / und von Schulgeschäfften abgeschaffet worden / mit großem Abtrag seines so wol bey Einheimischen / als Auswendigen guten Ruffs; obwol er bald / nach befundener Falschheit wieder zu vorigen ämbtern gebraucht worden / und mit unverwirrtem Gemüte / als wäre nichts inzwischen kommen / seinen Schulfleiß fortgesetzet / ohne eintzige jemals gethane Meldung / ihm unrecht geschehen zuseyn; wann aber andere deßen Erinnerung ins Gespräche einführeten / verfochte er des Obern Verfahren beständig / und befließe sich darzuthun / wie bey sothaner Begebenheit nichts verständigers hette können vorgenommen werden. Nemlich die durch immer fortgesetztes Gebete überkommene Erkanntnus Gottes / pflantzete ihm von sich selber dergleichen Meynungen ein; allermaßen er offt auf seinem Angesicht vor dem hochwürdigsten Sacrament liegend (bey welcher Stellung er im Gebete gewöhnlich befunden wurde) gantze Täge zubrachte; wie er einst einem seiner sonderbar Bekannten bekennet/ daß

sein

sein Gemüte von Gott nicht könnte abgestreifft werden / sondern mit ihm alleweil vereinbaret bliebe.

Etliche Jahre vor seinem Abzug ließe ihrs die Göttliche Güte beliebig seyn / ihn durch hefftige Schmertzen in der Geduldschule zuüben / und gleichsam mit einem Hammer zum himmlischen Gebäude tauglich auszuarbeiten; dann weil er bey keiner zeitlichen Sach einige Lust verspührete / und sein Alter bloß bey Lesen und Schreiben hinter sich brachte / entzoge ihm Gott auch diesen Trost selber / und entruckete ihm sein Augenliecht / daß er wie ein Blinder / nichts anders vornehmen / denn Beicht hören kunnte. Zu diesem Elend schluge die 4. letzte Jahre höchstschneidender und brennender Steinschmertzen / warbey er / durch seine wunderſame Duldmütigkeit / beyn Leibärtzten große Verwunderung verursachete; sintemal er allen Schmertzen verbiesse / und darfür / als für eine sonderbare Gnade Gottes in Danksagung beschäfftiget war / seinen eintzigen Trost in Wunden Christi suchend / deßen Kreutzbilde er mit unabgeruckten Augen / so viel er kunnte / anschauete / und zum öfftern an die Stirn / und Brust andruckete. Seiner Abschiedstunde war er bey fortwährigem Verlangen gewärtig mit veröfftertem Ausruffen: O Tag der Ewigkeit / wann werde ich deiner genießen? wann werde ich deiner ansichtig werden? und hörete nichts lieber als wann man ihm sagete / daß die Ader zuschlagen aufhöre. Nemlich diese Sicherheit rührete von seinen großen Tugenden her / warmit er begnadet war; welche er dermaßen hart getrieben / daß sie fast die rechtmäßige Tugendmaß überstiegen. Er ließe sein Leben zu Sevilien 25. Mertzen 1632. seines Alters am 70. der Societät im 56. Jahr / wurde mit volkreicher Menge von allerhand Stands-Personen zur Einerdung befördert / deßen kurtzer Lebens-Begrieff / ob seinem Grabe / also lautet: Der Ehrwürdige Pater Jacobus Ruiz de Montoya von Sevilien / seiner Zeiten ein ausgemachter Theologus / hat offentlich durch mehr Jahre Schulen gelehret. Der Verständigkeit / standhafften Gemüts / unsträfflichen Leb en-Wandels / Verachtung der Welt / und Ehren / lebhafftes Muster: war allen Ständen mit Rahr und That ersprießlich / ein Vrheber / daß den wilden Leuten / aus Spanischem Ethiopia die Christliche Lehre / und Tauff / mit vielfältiger Seelenfrucht / ertheilet wurde. Nach erleuchteten Schulen dem Stillschweigen des einsamen Lebens / und unermüdeter Ablesung der HH. Vätern höchst ergeben / der hülffleistenden Gnade Erklärer / und Starkmütigster Beschützer. Hat Bücher durch die Druckerey ans Liecht gegeben / von der HH. Dreyfaltigkeit / göttlicher Wißenheit und Willen / von der Wahl zum ewigen Leben / Fürsichtigkeit / Anschauen / und Göttlichen Namen / welchen bis heut zu Tage noch keiner was gleiches der Welt mitgetheilet! willens mehr Theologische Bücher der Kirchen zum besten herfür zuthun / wurde nach durch lang übertragener Krankheit / und verübter Geduld / als ein alter wolverdienter Kämpffer / mit allen Sacramenten versehen von Gott im Frieden von dieser Welt abgeholet / seines Alters am 70. der Societät im 56. des Herrens 1632. *Ex Nierembergij Tom. 3. & Bibliotheca Alegambe.*

P. PETRUS DE LEON.

PAter **Petrus de Leon** in Spanien zu Xerez gebohren tratte in die Spuhr seines ältern Bruders Joannis / welcher in Teutschland sich der Societät übereignet / und allda über 30. Jahre in unterschiedenen Universitäten höhere Schulen gelehret / auch viel von der wahren Kirchen Abgewichene wieder zuruck gezogen; begehrete gleicher gestalt durch 5. Jahre in die Societät eingelaßen zuwerden / dem auch endlich nach 5. Jahren 1567. bey überkommenen 22. Jahren der Zutritt eröffnet wurde. In Probjahren gabe er in der Demut keinem den Vortritt / und hegete in sich so niederträchtige Gedanken / daß er auch mit gebogenen Knien des Priesterthums Würdigkeit anzunehmen sich weigerte / mit Begehren den zeitlichen Hülffmännern beygezehlet zuwerden. Nach / bey fruchtbarer Unterweisung der Jugend in Grammaticalischen Lehrsatzungen / etlichen durchgebrachten Jahren / maßete er sich des Seelenheyls an / und ließe solches Amt / auch da er zweymal zu Gades / als Rector dem Collegio vorstunde / niemals aus den Händen / welches er solcher gestalt rühmlich bedienet / daß er bey jedermänniglich den Namen eines wahren Apostolischen Seelen Eyferers / und Arbeiters überkommen. Vor allem ließe er ihm jene angelegen seyn / welche sich des Beichten wenig achteten / und bemühete sich solche zu deren öfterem Gebrauch zubereden: weßwegen er sich offt auf offentlichen Stadtplätzen / Feldern / und Straßen sehen ließe / um die allda mißig sich befindende zu Anhörung himmlischer Lehre / welche er stracks auf berührten Ohrten vorzutragen anfienge /

P. Petrus de Leon Soc: Iesu Hiſpanus, miris converſionibus Peccatorum clarus; ſedandis diſsidentium animis, et maleficis ad ſanctam mortem diſponendis peculiariter à Deo deſtinatus. Obyt Anno 1632. 24. Septembris, Ætatis 87. ~ 134.

ſtenge/ einzuladen; deren er bald ein gutes Häuflein zuſammen brachte / und um ſelbige mit dem Engelbrod zulaben / in die Kirchen nach ſich zoge. Er war überaus embſig in Heimſuchung der Bettliegerigen / Gefangenen / Spitälern / ſich bemühend allen alles zuwerden / warzu er allezeit neue Ausſchläge ausſanne / wie er den Neben-Menſchen zur Lebens Verbeßerung anführen könnte. Sintemal er aber mit den büßenden überaus glimpfflich umgienge / begabe es ſich zum öfftern / daß nachdem ſie ihrer Mißhandlungen Erzehlung ſchon zum Ende gebracht / und er mit mehr den Vätterlichem / und Mütterlichem Beyleid heilſame Ermahnungen mittheilte / ſie erſt damals / bißhero mit / durch Kirchenrauberiſche Verſchwiegenheit / in der Beicht hinterhaltenen Unthaten ausbrachen. Er fande allenthalben Predig-Kantzeln / auf offentlichen Straßen / am Geſtatt des Meers und Waßerſtröhmen / auf Gaßen / Plätzen / in Ruderſchiffen / Kerkern / Krankenherbergen / und brachte ſeine Anredungen mit dergeſtalt angefeüertem Eyfer auf die Bahn / daß er Eyßkalte ſündige Hertzen inniglich erwärmete. Unter ſolchen hörete ihn ein ſeines Heyls unachtſamer / und ob unmenſchlichen Laſterthaten verzweiffelter Menſch / der ſchon 18. Jahr unbußfertig im Luder gelegen; dieſer dachte ſelbigen Abend / nachdem er den Pater von Gottes Barmhertzigkeit / und Langmütigkeit predigen gehört / ins Schiff einzutretten / willens in Mohrenland / des Mahomets Irthümern beyzufallen; ließe ſich aber durch die Predig zu heiligerem Vorhaben anleiten / und bewurbe ſich in Gottes Gnaden zuſtellen. Allhie will ich umgehen / wie viel veraltete Feindſeligkeiten / Verhaßungen / / zuſchweren / und zuflucht eingewurtzelte Gewohnheiten er ausgerottet / wie viel er vom Ketzerthum / und

Mahometanischer Gottlosigkeit zur wahren Kirchen / und Christo überbracht / wie viel er zum Tugendleben / und Heiligkeit befördert; jenes hatte was besonders an sich / was er zu Sevilien / durch eine einzige Predig ausgewirket / welches bis dahin der Raht / und höhere Gerichtsämter mit ausgefertigten Gebotten / und Bestraffungen werkrichtig zumachen nicht vermocht hatten. Es hatte die herumschweiffende Jugend / und zu frecher Freyheit gewöhntes Gesindel im Brauch / an Feyertägen / sich auf offentlichem Platz vor der Stadt zusamen zurotten / um sich an ihren Gegnern / von welchen sie verstrichene Wochen waren beleidiget worden / feindselig zurächen: allwo sie sich in gewiße Häuflein zusammen / und / dem Ansehen nach / den schimpflich angetrettenen Kampff / mit Ernst ausführlich machten; von fern mit von Schläudern gewaltthätig geworffenen Steinen; in der nahe mit kürtzerem Gewehr / warbey manche nicht nur mit Wunden beleget / sondern auch völlig erleget / todt blieben. Sothanen Mißbrauch aufzuheben war der Magistrat lange weil beschäfftiget gewesen; am Fest des H. Creutzes verfügete sich der Pater aus sonderbarem Antrieb Gottes (dann ohne dieses er sich mit Vermeßenheit in Gefahr gestellet hette) auf den Kampffplatz mitten unter die Buben / da sie feindselig auf einander loß giengen / schwunge er das H. Kreutz-Fahn / welches er bißdahin verborgen gehalten / in die Höhe / und redete wider einander vergaltes Gesindel mit solchem Geist an / daß sie fürs erste mit ihren Waffen zuruck hielten / und ob der Neuheit ihm alle zuhöreten / bald aber sich im Gemüte also änderten / daß sie ihm ihre Waffen als Schläudern / Dolchen / Degen / zu Füßen legeten / und zwar in solcher Menge / daß alles zusammen gerechnet / wol auf tausend Stücke hinaus lieffe. Deren beste er an die Stange des Kreutzfahns / die andere aber an Bäumäste / als dem Feind abgenommene Beute anbinden ließe / und führete sie hiemit in guter Ordnung in die Stadt / welches der Burgerschafft ein lustiges Schauspiel machte / und hiemit wurde die schädliche Frechheit aufgehoben.

Gleichmäßige Mühwaltung nahme er auf sich / um das schamlose Weibs-gesindel zur Beßerung zubringen; er wirkete beym König ein Gebott aus / daß fast alle Sonn- und Feyertäge die schandlose Frauenhäuser musten gesperret seyn / zu solchen Tägen hielte er eine Anmahnung an sie / niemals ohne gewünschte Seelen-frucht: dann er jetzt zu dreyen / vieren / sechsen / ja auch wol zu zehen und eylffen / von verbottener Gewerbschafft abhielte / und ihn für solche bestimmete Wohnungen heraus riesse; allwo ihrer nie weniger denn viertzig von ihm hierzu aufgebrachtem Allmosen unterhalten wurden / bis er so viel Beysteuer zusammen rasplete / daß sie zu ehrlicher Heuraht kunnten befördert werden. Neben diesem maßete er sich der Gefängnußen durch 38. Jahr standhafftig an / welches vielen der Seelen / und dem Leib nach ersprießlich war / maßen er viel Engel- und Holländer auf solche weiß vom Ketzerthum abbrüchig machte / und ruchlose Sitten in rühmliche veränderte: dann es wurde keinem Weib gestattet / in der Männer Gefangnußen einzutretten; wann man aber Weibsvolk in Kerker verstieße / musten sie von den Männern abgesönderte sich innhalten. Damit aber das Schweren und Fluchen beyn eingekerkerten keinen Platz fände / brachte er under dem Titel des HH. Namen JEsu / eine Bruderschafft auf / welche bis heut zu Tage noch ihren Fortgang hat; wardurch an statt straffwehrter Gewohnheiten / unterschiedene Andacht-Ubungen eingeführet worden. Die Monatliche feyerliche Communion wurde durch Beywohnung der Fürnehmste vom Raht in Schwung gebracht / sintemal selbige mit darbey gehaltener Predig / nnd eingeführtem Singen / ansehnlicher gemacht wurde: jährlich stellete man in der HH. Chorwochen durch den Hoff einen Bettgang an / warbey man des HH. Leidens Werkzeuge vortruge / und manche ihnen mit Bußgeißlen streng zusetzeten: täglich wurde der Rosenkrantz gebetet / und andere Andacht-übungen abgestattet. Er sammlete für allda enthaltene nicht nur von wohlhabenden Allmosen aus / sondern bettlete / um die in Banden liegende zuunterhalten / von Hauß zu Hauß. Und weil er bemerkete / daß manche aus Mangel eines Sachwalters / und Abgang des Geldes auf mehrere Jahre allda gefänglich hinterhalten wurden / richtete er eine Gesellschafft von 30. Rechtserfahrnen auf / deren zweene wochentlich mittelloser Händel untersucheten / und ohne Besoldnng vor Gericht ausführlich macheten: warauf bald das erste Jahr dieses erfolget / daß also bedrängter gefangenen über 2000. auf freyen Fuß gestellet worden: und last sich aus offentlichen Verzeichnußen der Gerichts-Bücher klar erweisen / daß durch wachtsame Embsigkeit des Paters / so lang ihm die Kerkerverwaltung obgelegen / mit Behuff zweener Sachwaltern über 20000. der Gefangenschafft entbunden worden: Mit was für Hochachtung aber der Pater / bevor von Richtern und Rahtsverwandten deßwegen angesehen worden / läst sich schwer außsagen: dann wann er sich vor Gericht / um den Bedrängten von ihrer Gefangenschafft abzuhelffen / stellete / ließen die Richter alle andere obwol von höherem Ansehen strittige Partheyen stehen / und nahmen von ihm beygezogene Handel bey-

del bey; wann aber darwider sich andere beschwereten/ hatten sie dieses zum Bescheid: Ihr Herren/ ein jeder aus euch treibet bey uns seine eigene Sach; und befördert seinen Nutz/ P. Petrus de Leon aber maßet sich Gottes Geschäfften an/ in dem er aus deßen Lieb/ den Armen beystehet/ und darum muß er vor andern abgefertiget werden. Seine allergröste Sorge aber war/ ihrer Unthaten halber zu gewalthätigem Tod verurtheilte zu einem seligen Hintritt auszurüsten; deren er zu unterschiedener Entleibung 309. begleitet/ auf so gottselige/ und heilige Weiß den vom Recht verordneten Tod zuübertragen unterrichtet; daß nicht ein einziger ohne Hoffnung der Seligkeit/ und mit möglichen Zeichen wahrer Bußfertigkeit/ durch den Tod zum unsterblichen Leben abgefertiget worden. Obwol der letzte/ dem er zum Galgen Begleitschafft geleistet/ ein gebohrner Türk/ erst den vorhergehenden Abend sich zur Tauff bequemet. Und weil er auch Rector zu Gades dergleichen gottseligen Beystand zum Tod verdammeten nicht abspräche/ begabe es sich/ daß 30. unternommene Engelländische Seeraüber vom Leben zum Tod verurtheilet wurden; die er aber bevor ehender/ als ihnen ihr Recht angethan wurde/ rechtmäßig und katolisch an Gott glauben gelehret; welches der gantzen Stadt so wundersam zusehen gewesen/ daß sothane Begebenheit 1616. zu welchem Jahr es geschehen/ mit Behuffe der Druckschrifft ausgefertiget worden. Es fande aber dieser Diener Gottes beym Kerkergestank/ solche Vergnügung/ und Trost/ daß/ wann er zum öfftern der Gesundheit nach/ nicht wol aufgeraumt war/ oder mit würklichem Fieber beladen/ dahin kame/ und den gantzen Tag mit Beichthören/ und allerhand Dienstleistungen allda verzehret/ gen Abend sich gesund und wol auf zuseyn befande.

Damit aber sein Apostolisches Herumwandern/ welches er jährlichen zwey/ ja auch dreymal auf sich nahme/ nicht mit stillschweigen umgangen bleibe/ will ich von darbey zusammen gebrachter Frucht/ nur etwas weniges berühren. Es war in Ertzbistühmern Sevilien/ und Granata/ im Gaditanischen/ Jaensischen/ Almezenser/ Guadicenser/ und Melagenser Bistühmern kein Ohrt/ allwo er seine Apostolische Arbeit nicht wol angeleget hätte; durchstriche annebens auch viel zum Toletanischen und Estremandurischen Bistühmern gehörige Plätze. Am meisten aber war er bemühet im Gebiete des Hertzogs de Medina Sidonia/ wohin von allen Seiten ruchloses Gesindel/ nach anderswo verübten groben Lasterthaten ihre Zuflucht nahme/ weßwegen er sich selbigen Ohrts sechs Jahr ernsthaffter/ und embsiger anmassete/ bis er die Gottlosigkeit völliglich ausgerottet/ und standhaffte Christliche Tugenden also tieff eingepflantzet/ daß sie in öfterem Gebrauch der H. Sacramenten/ und Gottseligkeit Ubungen/ groben wol unterwiesenen Städten nichts nachgaben. Und wurde sein Raht und Befehl mit solcher Beobachtung angesehen/ daß er sie zu allem beredete/ was ehdeßen der Magistrat weder mit Bedrohungen/ noch mit Bitten/ auszuwirken mächtig gewesen. Allda fande er viel Söhne von fürnehmerem Adel/ so ihrer Unthaten/ und frechen Lebens halber von vätterlichem Hauß waren verstoßen worden; welche er aber dennoch/ durch wundersame Duldmütigkeit zu recht/ und zu vätterlicher Beywohnung wieder brachte/ mit höchster Vergnügung des Hertzogs; der an seinen Undergebenen nicht nur böser Sitten Verbeßerung wahrnahme; sondern auch beßeres und häufigeres Einkommen handgreifflich verspührete/ weßwegen er auch der zu Sevilien sich befindenden Societät aus Dankbarkeit ein über 4000. Ducaten lauffendes Allmosen übermachet. Dergleichen von diesem Pater dermaßen reich zusammen gebrachte Seelenfrucht/ frischete die Markgräfin de Camerasa an/ der Societät ein Collegium zustifften/ deßen er der erste Rector war. Bey solchen dem Seelen Heyl zum besten auf sich genommenen Mühwaltungen/ stunde seinem Diener Gott auch mit wunderthätigem Arm bey. Es war zu Sevilien ein Jüngling/ mit Namen Laurentius/ zum Tod verdammet/ als diesen der Pater durch ihm beygefügete HH. Sacramenten zum Sterben bereitet/ und die ihn abholende Wacht/ um selbigen zum Galgen zuführen/ den Kerker betratte/ wurde er entweder durch Hexerey/ oder anderer Ursach solcher dermaßen in seinem Sinn verwirret/ daß er weder ein Wort vorbringen/ noch zu Sinnen kunnte gebracht werden; obwol man ihn mit Nadelen und Spitzen tieff in Arm stache. Es wurde für unkristlich erkennt/ einen also beschaffenen Menschen mit dem Tod belegen: weßwegen man mit der tödtlichen Bestraffung auf 3. Täge verzögerte: nach dreytägiger Frist/ und indeßen allen gebrauchten Mitteln den verruckten wieder zum Vernunfft Brauch zubringen/ halffe alles nichts: darum wollten ihn die Richter hinaus führen laßen/ in Meynung die vorhergelaßene Zubereitung zum Wolsterben genug zuseyn. Dieses vernahme der Pater mit Schmertzen/ daß er keines Verdiensts fähig/ wie ein Vieh zur Schlachtbank sollte hingerißen werden: erhube derowegen sein Gemüte zu Gott und stunde eyfrig an/ daß der Herr seinen Sinn mit Vernunfftstrahlen beleuchten wollte/ wendete sich darauf plötzlich zum sinnlosen/ und beschwerete ihn mit solchen Worten:

Laurenti / ich gebiete dir in Krafft JEsu Christ von Nazaret / dieses Wort auszusprechen: JEsus! JEsus! ich glaube. Wunder Ding! er erholete sich alsofort / gleichsam aus einem tieffen Schlaff / und sprache diese vorgesprochene Wort mit völligem Verstand deutlich aus / widerholete seine Beicht bey inbrünstigsten Seufftzern / Ubung göttlicher Tugenden / und übermachte seine ihm durch den Strick ausgetrieben Seele / seinem Schöpffer.

Er wurde auf eine Zeit zu einem mit Gifft-fieber / und Schlaffsucht belegten verlanget / allwo mit nechstem die Verlust der Vernunfft zugewarten war / er mahnete ihn an mit der Beicht nicht zuverzögern / mit Versicherung samt dem Seelen Heyl auch die Leibsgesundheit wieder zuüberkommen. Und warlich je ferner er seiner Sünden Bekanntnus fortsetzete / je beßer befande er sich: bis er bey der Loßsprechung bekennete / ihm nunmehr gar wol zuseyn. Warob der Leibartzt mit Erstaunung ausruffete; unmöglich zuseyn daß dem Todkranken die Gesundheit natürlicher weiß habe können zuruck komen. Gleichmäßige Gutthat überkame ein anderer / von dem der Gesundheit-pfleger schon alle Lebens Hoffnung abgeleget hatte / inmaßen bey wirklicher Entbindung von seinen Sünden der Kranke völlig zu sich kame. Es manglete diesem Mann auch an übernatürlicher Erkanntnus innerlicher Gemüts Beschaffenheit / und künfftiger Begebenheiten nicht. Er begegnete einst zween mit guter Gesundheit und Leibsstärke wol untersetzten Jünglingen; nach mit beeden gehegter langwühriger Unterredung / brache er plötzlich in folgende Wort aus: Es wird innerhalb nicht vielen Tagen die Zeit kommen / daß ich euch beede zum Galgen begleiten werde / um euch in die Seligkeit einzubringen. Und siehe innerhalb kurtzer weile / wurden sie einer doppelten Mordthat bezüchtiget / und deßwegen in Verhafft gezogen / welche der Pater zum Hochgericht begleitete / voller Hoffnung selbige in Himmel zubefördern; warauf sie durchs Henkers Hand aus diesem Leben abgeschaffet wurden. Abermal begegnete ihm ungefähr ein Jüngling / den er beweglich ermahnete seiner Sünden Bekanntnus über anwesenden Tag nicht zuverschieben: im fall er aber solches übergienge / wurde er / wann ers am höchsten verlangen wurde / selbiges werkstellig zumachen nicht mächtig seyn. Kaum ließen sich des anderen Tags die erste Sonnenstrahlen blicken / da wurde er von einem Steckfluß übereilet / und aller Sprach entsetzet; die Einheimische beruffeten den Beichtvater / bey dem er seiner Sünden sich entschütten sollte / wurde aber ehender ersticket / als er zur Beicht gelangete. Wiederum ermahnete er vier andere sich ihrer Unthaten zuentbürden / und um ein Christlicheres Leben zubewerben / und sagete ihnen vor / daß / sofie es für jetzt verabsaumeten / sie alle / ohne Bekanntnus ihrer Mißhandlungen / plötzlich wurden entleibet werden. Und ist die Erinnerung auch mit der Wirkung versiegelt worden: anweilen einer bey Anhörung der Meß in der Kirchen durch einen gähen Tod hinfiele: dem andern wurde ein Stilet mitten durchs Hertze getrieben: der dritte kame von Sinnen: der vierdte wurde bey wirklicher Lasterthat mit einem Dolch durchstochen. Krafft ebenmäßiger himmlischer Beleuchtungen / wuste er die Geister wol zuunterscheiden / ob sie von Gott / oder anders woher ihren Ursprung hetten / und halffe vielen von Teufflischen Blendungen ab: daß deßwegen das Heilige Glaubens Gericht meistentheils um solche auszuforschen / sich des Paters Beyseyns bedienete / und ihm die mit Ketzerey / oder andern Irthümern angesteckte übergabe / deren er viel auf die richtige Glaubens-Bahn geleitet.

Bey dermaßen sorgfältiger Mühwaltung andere auf den Heylweg anzuführen / vernachläßigte er sich selber nicht / auf dem Weg der Heiligkeit hurtig fortzurucken; wann ihm aber bey Tags die Betstunden verkürtzet / oder entruket wurden / ersetzete er selbige nächtlicher weil / verbrachte seine priesterliche Tagzeiten alleweil kniend / und mit wol bedachtsamer Aufmerkung. Beym heiligen Meßamt aber war sein Sinn solcher gestalt in Göttliche Sachen vertiefft / daß er die Wespen auf dem Kopff / und blutsäugende Gelsen nicht fiehlete / obschon das Blut von seinem abgekahlten Haupt herab ranne. Bey so vielen Apostolischen Wanderschafften / erhielte er sich bloß von / nach Bettler Art / zusammen gebrachtem Allmosen; und kunnte niemals beredet werden / von adelichen Leuten Beschänkungen / oder zu Hauß / was besonders / über die gemeine Unterhaltung / anzunehmen. Ubrige Zeit wendete er überaus gern zum Kuchel-dienst an / und wiedmete sich alle Feyertäge zu dem Underkoch gebührender Arbeit; ja er flehete zuweilen die Obern fußfällig an / daß sie ihm bey der Brüdern Handarbeiten sein Leben durchzubringen / gestatten wollten. Alltäglich züchtigte er sich mit Geiselstreichen / und zwar am Sonnabend offentlich / und setzete seinem Rucken dermaßen scharff zu / daß man die Streiche fern von seinem Zimmer hören kunnte: über dieses schrenkete er sich fortwührig in Bußgürte ein / und übertruge / nebst vielfältigem Fasten / Kälte und andere von unangenehmem Wetter herstoßende Ungemächlichkeiten; brachte aber dennoch sein Leben bis aufs 87. Jahr hinaus / warbey er schlüßlich dermaßen krafftloß worden / daß er

aller

aller Dienstleistungen von anderer Händen muste gewärtig seyn / bis ihms Gott gefallen ließe / seinen Diener mit ewigen Belohnungen zuerfrölichen. Seines Hinfalls Ursach scheinet gewesen zuseyn / ein von der Stiegen gethaner Sturtz / indem er sich / um sein Betbuch zuholen / hinab begabe: warbey er sich solcher gestalt aufgeschlagen / daß er innerhalb 6. Tagen den / mit allen HH. Sacramenten bey zeiten versehenen / Geist aufgegeben / sein Abschied traffe auf den 24. Herbstmonat / des 1631. Jahrs. *Ex ejus vita, Consalvi de Peralta, & Nierembergij tom. 3.*

P. Guilielmus Balduinus S. I. Anglus, ob zelum convertendæ Angliæ maximis periculis carcere, & Hæreticorum odijs exagitatus. Obyt Audomari Ao 1632, Ætatis suæ 62.

135. *W. P. Kilian sc.*

P. GUILIELMUS BALDUINUS.

PAter **Guilielmus Balduinus** ein gebohrner Engelländer von Cornub / nachdem er in der Oxfordischen Academi fünff Jahr bey Erlehrnung der mildreichen Freyen Künsten zugebracht; anweilen er aber von Unkatholischen Schullehrern zu ihren Glaubens-Ubungen in die Kirchen zugehen angehalten wurde / erhube er sich freywillig von dannen / erstlich nacher Rheims / in Frankreich / alsdann auf Rom. Allda kame er ins Engelländische Seminarium ein / und legete seinen Schulfleiß auf Philosophische und Theologische Weißheit an / nachdem er zum Priesterthum 1590. damals von 27. Jahren eingeheiliget / bequemete er sich zur Societät / und brachte ein Jahr bey St. Peter / als Päpstlicher Pœnitentiarius hinter sich. Gestaltsam aber die Römische Lufft seiner Gesundheit nicht wol behegete / fertigte man ihn von dannen in Niederland / nacher Löwen ab / allwo er die Theologische Gewißens-Lehre von der Schulkantzel erklärete: von dannen wurde er in Spanien abgefordert / und weil die Engelländer

die Seefahrt verunruhigten/kleidete er sich einem Neapolitanischen Kauffman gleich/ und benamsete sich Octavii Fuscinellum/um auf solche weiß sicherer fortzurucken. Es ließe sich aber nicht thun/ dann die Ausspeher/ welche der unkatolische Magistrat in denen gen Engeland nechst liegenden Ohrten bestellet hatte/ mutmaßeten etwas von seiner Abreiß/ und waren bemühet dar. hinter zukommen; ob nicht under einer frembder Bekleidung Balduinus in einem Schiff mitseglete; des Schiffs bemächtigten sie sich zwar/ und überbrachten selbigen ins ihrige; allermaßen sie aber von keinem welschen Kauffman einige Wißenheit hatten/ waren sie auf unterschiedene Fünde befließen darauf zukommen/ ob under welschen Kaufleuten gemeiner Kleider-decke/ nicht Balduinus verhüllet steckete. Weßwegen sie ihm/ wann er schlieffe/ um ihn vom Schlaff aufzuwecken/ plötzlich jetzt: Balduin! zuruffeten: bald als wären sie willens ihn vor einem Fall zuverhütten/ oder eine Gefahr von ihm abzuwenden/ schryen sie Balduin/ habe acht. Um hiedurch ein merkzeichen von ihm auszulocken/ ob er sich zu sothaner Benamsung bewegen ließe: bald stiffteten sie einen Schiffer an/ der sich ihm um Vergeltung anerbote/ ihn heimlich/ aus dem Schiff/ auf freyen Fuß zustellen; er aber verfuhre behutsam/ und war zu allem/ was Engelländisch vorgebracht wurde/ hörloß/ gabe entweder gar keine Antwort zuruck/ oder fragete welsch: was doch ihr Begehren wäre? also wurde er/ als ein Gefangener/ in Engelland eingebracht/ und vom Graffen Notingham/ als Meer-Verwaltern/ in seiner Behausung wol gehalten/ bis dieser vom königlichen Magistrat Nachricht überkäme/ was mit diesem Gefangenen anzuheben; der Bericht lieffe endlich ein/ und brachte mit sich/ daß man ihn zun Brigittä Brünnen in die Gefangenschafft legen sollte. Ehe man ihn von dannen entführete/ wurde er um des Grafens Pallast zubesichtigen freundlich eingeladen/ allwo ihm ein überaus zierliches Kreutzbild Christi unsers Heylands gezeiget wurde/ dieses beschaueten mit einander die Beystehende/ deren einer aus den zur Wacht gehörigen bewaffneten fragete/ wen solche Bildnus bedeutete? warauf als einer antwortete/ daß selbige den für uns am Kreutz gestorbenen Christum vorstelle; Was/ sprache der Soldat/ Christi des gekreuzigten; ich habe allezeit vermeynt/ das Christus/ wie bey uns am Galgen/ an einem Strick/ auffgehenket worden sey. Ob so grober Unwißenheit dieses Menschens/ welche der Calvinische Glauben einführet/ erbarmete es Balduinum/ daß er aber sich nicht verriehte der Sprach kündig zuseyn/ schwieg er still darzu/ obwol ers lachen kaum verbeißen kunnte.

Im Kerker wurde er zween unterschiedenen Glauben zugethanen in einem Zimmer beygeselet/ einem verfälschten Wortsdiener/ und einem katholischem Edelman/ welcher durch grausame Folterung dahin war gebracht worden/daß er etwas gestanden/ weßwegen einem Priester das Leben war benommen worden. Diesen folterte das Gewißen solcher gestalt/ daß er Tag und Nacht seinen unsternhafften Zustand bejammerte/ und eines Beichtvaters seufftzend verlangete/ und zwar desto kläglicher/ daß er abermal auf der Folterbank sollte gestrecket werden/ warbey er nichts anders/ als ob der Marter Grausamkeit/ sich des Todes zubefahren hätte. Balduinus hörete sein Jammern/ und damit nicht vermermerket wurde/ ihn deßen Sprach kündig zuseyn/ begehrete er vom Wortsdiener/ was Ursach er dermaßen klägliches Jammern führete/ und verspührete den katholischen Edelmann auch etwas in lateinischer Sprache erfahren zuseyn/ weßwegen er ihm/ wie er kunnte/ trostreich zusprache/ und ermahnete ihn innerliche Hertzenreue zuerwecken/ sintemal er keines Sacraments könnte theilhafftig werden/ mutete ihn annebens an/ sein Vertrauen auf Gott zustellen/ je näher aber der Folterungs-Tag herbey kame/ desto mehr nahme beym Betrübten die Traurigkeit überhand/ und verlangete trostloß einen Beichtvater zuhaben/ was hierbey zuthun? sollte er sich/ obwol ohne Vermerkung des Wortsdieners in geheim einen Engelländer/ oder Priester zuseyn offenbaren? solches war gefährlich/ und kunnte sich nicht versichern/ daß er nicht ebenermaßen beym Strecken/ wie der andere Priester/ von ihm verrahten würde. Fürs andere besorgete er sich/ ob er nicht etwann durch arglistige Fünde mit Fleiß diesen zweenen wäre beygefügt worden/ um also ertappet zuwerden. Allermaßen ihm aber des büßenden Reüe/ und Weinen dergestalt aufrichtig zuseyn schiene/ dachte er ob nicht villeicht bloß dieser Ursach halben/ihn Gott in feindliche Hände hette gerahten laßen/ um ihm zur Seligkeit fortzuhelffen. Entschloße sich also für ihn sein Leben dran zusetzen/ und begehrete von ihm zuwißen/ ob ers in geheim halten wollte/ wann er ihm einen Priester beyschaffete/ warauf er Treu/ und Glauben versprache/ und ließe ungemeine Freude an sich verspühren/ da er nur von einem Priester hörete. Darum ermahnete ihn Balduinus sein Gewißen um richtige Sünden-Bekanntnus abzulegen/ fleissig zuuntersuchen; maßen er ihm unfehlbar einen Beichtvater beyschaffen wollte. Also beharrete Balduinus zwischen Forcht und Hoffnung; doch sorgfältiger dieses Menschen Seele in ihres Heyls Sicherheit zusetzen/ als sein Leben darvon zubringen;

bringen; und schliche nächtlicher weile zu deßen Liegerstatt hin. Er befande ihn ängstig munter zuseyn / entdeckete ihm / sich einen Priester zuseyn / und weil er mit Latein schlecht beschlagen war / sprache er ihm Engelländisch zu. Warauf der betrübte Mensch also erfröliche wurde / als wäre er aus der Hölle loß kommen: er wollte aber dennoch selbige Nacht sich seiner Sünden-Bürde nicht entschütten; welches dem Balduino abermal die Sach sehr verdächtlich machte. Die andere Nacht entbürdete er sich seiner Sündenlast / wurde darvon entbunden / und gienge wolgemut zur Folterbank / wurde aber beym Strecken / wie er gemutmaßet hatte / zersprenget / warbey er seinen Geist aufgabe. Gestaltsam aber die königliche Richter an Balduino nichts straffmäßiges befunden; kame er seiner Gefangenschafft loß / und geschahe mit einem Haukino / der in Spanien im Verhafft lage / eine Umwechslung / daß es warlich ein Ansehen hat / Gott habe ihn den Engelländern in die Hände kommen laßen / bloß diesem katholischen Gefangenen zum besten. Er bliebe aber dennoch aus freyer Willchur noch anderthalbes Jahr in Engelland / und halffe in der Hantonischen Landschafft dem katholischen Glauben überaus wacker fort.

Nach diesem wurde er / um dem Engelländischen Collegio vorzustehen / nacher Rom beruffen; bald darauf truge man ihm die völlige Verwaltung der Engelländischen Ausfertigung zu Brüßel an / welchem Amt er mit großer Sorgfältigkeit zehen Jahr abwartete / und den Glauben in gantz Europa / durch hin und her zertheilte Arbeiter stattlich beförderte: weßwegen er von königlichen Bedienten mit dergestalt feindseligen Augen angesehen wurde / daß / obwol er niemals in Engelland sich hette blicken laßen / sie ihm dennoch mit Garnetto / und Gerardo / als hette er die königliche Majestät verletzet / in ausgefertigtem Gebott begrieffen. Von selbiger Zeit an ließe der Abgesandte nicht ab / im Namen seines Königs Jacobi ihn vom Ertz-Hertzog Alberto ungestimm zubegehren / daß Alberto angenöhtiget wurde / ihn von Brüßel anderwertshin zuschaffen. Es ersetzete aber diese ihm angefügte grausame Unbillichkeit mit ungemeiner Gnade / gottselige Zähergüße auszuschütten; deren Quelle / als er nacher Löwen seine Reiß fortsetzete / der Herr fürohin durch sein gantzes Leben also vermehret / daß er bey Betrachtung himmlischer Geheimnußen darvon reichlich übergoßen wurde / und ohne dergleichen Uberschwemmung kaum jemals das H. Meßopffer verbrachte. Inzwischen stunde ihm an 1610. nothwendig eine Reiß nacher Rom vor sich zunehmen / welche er durch Elsaß und die Pfaltz fortsetzen muste / allwo er von Soldaten des Pfältzischen Wahlfürstens Friderici IV. gefangen / und aus einem Sendschreiben (dann aus den Kleidern / und Beynamen er nicht zuerkennen war) für Balduinum angesehen / weßwegen er in Ketten nacher Heydelberg entführet wurde. Und sintemal bekannt war / daß dieses für den Engelländer ein gefundener Handel und angenehmes Geschenk seyn wurde / hielte man ihn im gemeinem Kerker überaus hart; und überschickete ihn endlich durch von Holländern unlängst eingenommene Stadt Gülich / in Verwahrung 12. bewaffneter in Engelland / mit einer vom Halse bis auf die Brust / und Rucken öffter dergestalt herumgeschlagenen schwerwichtigen Ketten / daß / um einen wilden Löwen zuverwahren / deren Helffte wäre genug gewesen; warvon dennoch eine andere 18. Werkschuh lange herunder hienge / um welche nach sich zuziehen (sprache er schertzweiß) er / wie Fürsten eines Schweiff-Nachträgers hette vonnöhten gehabt. Und waren hierzu allein vier Soldaten mit so vielen Schlüßeln beordert / welchen oblage die Ketten zu- und aufzumachen. Man gestattetete ihm niemals beyder Händen Gebrauch / sondern nur einer / warmit er die Speiß in Mund einschieben kunnte: gestattete ihm weder ein Meßer / noch Eßgabel / damit er sich / ob des anstehenden Spots und Tods / deßen er / als einer aus den zusammen geschworenen gewärtig war / nicht selber entleibete. Zu Gülich übergabe man ihn Engelländischen dem Holand dienenden Soldaten / und befahle ihn absonderlich dem Eduardo Cäcilio Schloßhauptman / der ihn alsofort der Ketten entbürdete / und mit ihm gantz anders / als sein Bruder Robertus Cäcilius / ein abgesagter Jesuiter-feind / verfuhre / glimpflich umgienge / ihn beehrete / und zum öfftern bey seiner Taffel zum Mitspeiser haben wollte. Da man ihn nacher Engelland fortschaffen sollte / wurde er dem Ritter Joanni Burlacey übergeben / der ihn dem König Jacobo / mit beygefügtem Lob darstellete; warauf er aber dennoch im Londischen Thurn einzusperren Guilielmo Wadeo übergeben wurde. Siehe aber / wie wundersam in Beschützung der Unschuld Balduini die Göttliche Fürsichtigkeit verfahren! dann da Bottschafft dem König in Engelland zukommen / Balduinum ins Reich eingebracht zuseyn; lieffe zugleich Nachricht bey; den Pfaltzgrafen Fridericum den Lauff seiner Sterblichkeit vollendet zuhaben.

Als der Ertz-Hertzog Albertus benachrichtiget worden den Pater in Thurn verleget zuseyn / ließe er an König Brieff ablauffen / und begehrete den arglistig unternommenen loß zuhaben; König Jacobus aber antwortete / er wollte auf

darfür

darfür seyn / daß bey Richtern kein Betrug oder Unrecht mit einschliche; weßwegen / wann seine Unschuld rechtmäßig bewiesen wurde / ihn mit den zusammen geschwornen wegen unterlegten Pulvers nicht under einer Deke gelegen zuseyn / hette er sich weiter keines Ubels zubesorgen / und sollte in Niederland ungehindert freyen Ruckweg finden. Es erwiese aber der Pater vor unterschiedenen Gerichten der Bischoffen / und Räthten / nach widerholten Ansforschungen / seine Unschuld solchermaßen; daß der hinter einem dünnen Vorhang verborgen zulosende König / seine Beantwortungen gelobet / und unschuldig zuseyn erkläret: welchem das gantze königliche Gericht beygefallen / und seine Unschuld mit offentlicher Bezeugnus der Nachwelt hinterlaßen. Wie ungern sie aber solches bewerkstelliget / machte die 8. jährige Gefängnus bewehrt / inmaßen er wider alles Recht im Verhafft gehemmet wurde / und wäre noch schwerlich loß kommen / so nicht des katholischen Königs bey Jacobo Abgesandter ihn / nechst andern von der Societät gefangenen 11. Priestern / zu einer Zugabe begehret hette; welches dem allbekannt / und mit eigener Handschrifft unschuldig erkläreten nicht kunnte abgesprochen werden. Darauf wurde er 1618. aus der Gefangenschafft auf des Abgesandtens Wagen zu Schiffe geführet / mit welchem er / nebst andern 11. von der Societät Priestern zu Brüßel angelanget / deren doch mehrere Theil wieder in Engelland eingeschlichen. Balduinus stellete seine Reiß eilfertig nacher Rom / um dem General der Societät Mutio Vitelleſco von Zustand aller Ausfertigungen Unterricht beyzubringen: von dem er seine Abreiß durch Spanien fortsetzete / viel gutes dem Engelland zubesten auswirkete / und in Engelländischen Seminarils gute Anstalten machete: endlich nach erreichtem Niederland wurde er zu St. Omer dem Engelländischen Collegio / als Oberer vorgesetzet. Gestaltsam aber bis selbiger Zeit kein Engelländer selbiger Versamlung war vorgestanden / stunden / nach dem Hintritt Alberti bey Isabella Verwalterin des Niederlands / unterschiedene / von Omer / an / mit Vorwand / als hette man sich bey Regierung eines Ausländers einer Gefahr zubesorgen / um solche mit Vergnügung abzuweisen / antwortete sie: Man habe sich dißfalls nicht zufürchten / maßen sie der Meynung wäre / daß sie diesem Mann des gantzen Niederlands Regierung sicher anvertrauen könnte: Weßwegen sie über dieses ihn noch mit Freyheit begnadete / daß er einen aus seinen Landsleuten zu seinem Nachfolger / wen er wollte / benennen könnte. Selbiges Hauß hatte Balduinus gantzer 10. Jahre under seiner Bottmäßigkeit / waraus er sehr viel in Engelland / um allda der katolischen Kirchen bestes zubeförderen / abfertigte / sintemal er durch seine unermüdete Mühwaltung die Zahl der allda in Verpflegung stehenden / bis auf zweyhundert Köpffe vermehret. Endlich beschloße er sein durch vielfälltiges Thun / und Leiden entkräfftetes Leben 1632. beym 62. Jahr / der Societät im 36. nach seiner feyerlichen Verlobung am 30.

Ex Anglia Henrici Mori,

P. HIERONYMUS DE FLORENTIA.

ES mag sich die adeliche Stadt Complut in Spanien billicher maßen erfreuen / daß allda der fürtrefflichste Prediger P. Hieronymus / von hochgelehrten und überaus gottseligen Eltern / aus dem tunkelen Unwesen an Sonnenschein heraus gestellet worden; sie waren von Gott mit 7. Kindern begnadet / welche sie aufs gottseligste auferzogen / von diesen aber mit 3. Söhnen die Societät beschenket; die 4. zum Gelübde der Reinigkeit verpflichtete Töchter lebeten under beständiger Anleitung der Societät bis ins Grab. Hieronymus zoge sich 1582. damals von 14. Jahren in die Societät / und stunde ob schweren Anfechtungen des Teufels bey seinen Probjahren in Gefahr wieder zum Weltleben entlaßen zuwerden. Dann er entweder aus Verdruß des einsamen Lebens / oder Verlangung der vätterlichen Beywohnung / schon völlig entschloßen füran weltlich zuleben / vom Novitzen-Unterrichter seine weltliche Kleider zuruck haben wollte. Dieser als ein Mann von ungemeiner Heiligkeit und Verstand / antwortete: sie sollten ihm bald zuruck gegeben werden / anweilen die Societät keinen wider seinen Willen in der Prob zuhinterhalten im Brauch hette; dennoch geziemete es sich nicht / daß er ohne vorher vom gekreutzigten JEsu überkommenen Segen / sich darvon machete: sintemal er ohne diesen sich keines guten Ausgangs zubertrösten hette / und sprache: So gehe dann hin / und knie vor das Kreutzaltar / begehre vom Gekreutzigten Erlaubnus dich von ihm / und der Societät abzusöndern / und bitte zugleich um den Segen. Er kame diesem nach / ließe sich auf seine Knie nieder / willens ihm anbefohlene Bitte vorzutragen; sein Gemüte aber änderte sich plötzlich / es reüete ihn hertzlich / und quelleten aus beyden Augen gleichsam zwey reich fließende Zäherbächlein herab / nahme ihm festiglich

P. Hieronym. de Florentia S. J. Hispan. Spiritu Apostolico plen. et Regius Philippi III. Concionator, qvem in agone desperatione tentatum, ad sanctam mortem disposuit. Obyt Madriti 13. Martij 1633 Ætat. 68.

festiglich vor in die Societät beständig zubehar-
ren/und sich eines der Societat würdigen Kinds-
Sitten anzumaßen/ und widerruffete seine an
Novitzenlehrer gethanes Bitten. Nach abge-
legten geistlichen Ordens-Gelübden wurde er zu
Complut zu Freyer Künsten Erlehrnung gewied-
met/ seine ungemeine Witzstrahlen fiengen also-
fort sich herfür zuthun/ und vergnügete bey sei-
nem Theologischen Schulkampff alle Academi-
sche Zuhörer solcher gestalt/ daß die gemeine Re-
de gienge/ man habe bis dahin noch keinen gleich-
mäßigen Witz zusehen bekommen. Die Philo-
sophische und Theologische Weißheit/ als Leh-
rer/ stellete er ausbündig vor/ machte viel aus
seinen Lehrlingen witzige/ und nutzbare Arbeiter
der Societät; absonderlich aber war er mit sol-
cher Wolredenheit und Predig-Gabe begnadet/
daß er dießfalls gleichsam ein Wunderding zu-
seyn schiene/ weßwegen ihn andere ein Muster/

Wunderwerk/ und aller Prediger Lehrer/ über
deßen Kunst/ und Geschicklichkeit nichts taug-
lichers und beßers könnte erdacht werden/ zunen-
nen im Brauch hatten: welches aber noch größe-
re Verwunderung erweckete/ daß seine Predi-
gen nicht mit umschweiffender Zier-redenheit
ausgespicket waren; sondern dieses wurde an
ihm meistens gerühmet/ und macht seine Anre-
dungen höchst angenehm/ daß er der Zuhörer
Gemüter mit nachdrucklichen Sprüchen/ mit
kräfftigen Worten/ mit lieblicher Stimme/
und ernsthafften Worten von Lastern abzuschre-
ken/ und zur Tugend anzuführen erfahren war.
Sothane heylsame Wolredenheit begunnte er zu
Complut/wo er zugleich die Theologische Schul-
Kantzel besaße/ vom Predigstuhl in der Zuhörer
Ohren einzutragen/ mit unglaublichem Zulauff
und Begierlichkeit seiner Predigen beyzuwoh-
nen: solcher Ursachen halber die Obern/ da sie

in ihm zwo dergestalt seltsame Gnaden / als die scharffsinnige Theologische Weißheit / und die Gabe dermaßen trefflich zupredigen / bey ihm zusammen gefüget zuseyn bemerket / lang im Zweifel stunden / ob er in Schulen bey Erklärung hoher Glaubens-Geheimnußen / oder auf Kirchenkantzeln beym Apostolischen Predigamt fürzan sollte beschäfftiget werden. Um solches auf eine sichere Manier von ihm selber zuerfahren / unternahme sich der P. Provincial Ludovicus de Guzman / ein geistreicher und heiliger Mann / ihn zubefragen: warzu ihn seine Neigung trage? Hieronymus aber gabe / wie es sichs einem Geistlichen geziemet / zur Antwort; es sey ihm alles gleich / und eines wie das andere / es möchte ihm vom heiligen Gehorsam / dieß oder jenes zugesprochen werden. Nach vielfältigem deßwegen vorher abgestattetem Gebete / wurde er schlüßlich beordert seine Kräfften beym Predigamt anzuwenden.

Und es wurde alsofort wahrgenommen solche Anstalt aus Göttlicher Anordnung geschehen zuseyn; allermaßen nachdem er zu Complut seinen Predigen einen Anfang gemacht / er auf solche Weiß rühmlich ins Gerücht kommen / daß man darfür hielte / durch etliche hundert Jahren keinen seines gleichen allda gewesen zuseyn. Nach allda verbrachten zwey Jahren / schickete man ihn 1600. nacher Madrit / wo die königliche Bleibstadt / auf eine fürtrefflichere Kantzel / allwo er durch 30 Jahr / mit unglaublichem Ruhm seines Namens / und nicht minderem Seelen-nutz / das Predigamt also bedienet / daß man ihn den fürnehmsten Predigern / als einen Lehrer seinen Lehrlingen vorgestellet / als der aufs allerkräfftigste die Hertzen zurühren wuste / uud zwar nicht nur des gemeinen Pöbels / sondern der hohen Höflingen und fürnehmsten königlichen Bedienten / ja des Königs Gemüt selber (der ihn beständig anhörete / und mit beygefügtem Ehren-Namen eines königlichen Hofpredigers bekleidet hatte) zulenken mächtig war / die Laster des Volks / Magistrats und Hofs zur Beßerung vorzutragen / war er mit so bescheidenem Verstand begnadet; daß / obwol er zu keinen Sünden durch die Finger sahe / ja so gar auch zu der königlichen Majestät und seiner höchsten Höflingen sträfflichen Wandel kein Blat vors Maul nahme; dennoch wuste er den unangenehmen Zeuge mit dergestalt demütiger Bescheidenheit zuverglimpffen / daß er jene nie vergallete / welchen er ein bitteres Ermahnungs-Tränklein beybrachte. Allermaßen er mit seinem Absehen unabläßlich auf Vermehrung göttlicher Ehre: und Seelengewinn zielete / und seine Lehren in H. H. Vätern gründete / und als ein mit Apostolischer Grundlehre bevollmächtigter redete / waraus klar abzunehmen / daß er auf der Kantzel der Zuhörern menschliches Ansehens ungeachtet / das Christliche Gesatz Lehre / und als ein Statthalter Christi des Gesatzes Ausleger wäre. Hierzu stieße die Annehmlichkeit / die also bemäßigte ernstliche Aussprach / samt einer gottseligbesänfftigten Stimme / daß man bey Hof sagete / er wiße allen das Hertz abzugewinnen / die Stadt und das gantze Reich zuregieren. Philippus III. pflegete selber zusprechen: es sage ihm Niemand solcher gestalt unverblümlet / und offt die blose Wahrheit / als P. Hieronymus; wardurch er aber gar nicht verunglimpffet / sondern vielmehr durch sein demütig eingezogenes Vorbringen ihn anzuhören / und seine Fehler zuverbeßern angemutet wurde. Annebens war seine Unterredung bey gewöhnlichen Abhandlungen dermaßen gottselig / maßen er nichts anders auf die Bahn brachte / als Gott und das Seelen-Heyl betreffende Reden / daß man darfür haltet / er habe beyn Menschen durch freündliches Anreden auf ebenem Boden nicht minder gefruchtet / als wann er von erhobenem Predigstuhl seine wol ausgefertigte vorerwogene Ermahnungen vorgetragen. Die ihm vorgeschlagene Obrigkeit beobachtete er mit höchster Ehrerbittigkeit / und ließe sich in allen / nicht anders / als ein angehender Ordens-Neüling von Obern leitsam lenken / welchen er sein gantzes Gewißen offenhertzig / und aufrichtig unverhüllet hielte: die Ordenssatzungen beobachtete er fast gar zu genau / mit Gewißens-ängstiger Sorge / und wollte deren Erklärung / wann man selbige der Sinnlichkeit gemäß auslegete / gar nicht annehmen; wie auch nicht das geringste / was ihm Geschenkweiß angetragen wurde / er hette es dann bevor den Obern zubesichtigen vorgestellet / ehe er selbigem / in seinem Zimmer / eine Stelle vergönnet; im fall aber sich der Ober auser dem Hauß befande / gestattete er seinen Augen keine Nachtruh / ehe er ihm selbiges zusehen beygebracht.

Deren mit Trübsalen belegten truge er Mitleydens-volle Sorge / und schaffete ihnen nach Möglichkeit Mittel bey / durch derē von der Kantzel den Zuhörern vorgestelltes Elend / er häufige Allmosen für sie zusammen brachte; und obwol er für sich / und die Seinige niemals etwas begehret / dennoch die arme betreffend sprache er auch fürtreffliche Personen ihrenthalben zum öfftern an. Er begunnte auf eine Zeit mit seinem Gespahn das Priesterliche Morgengebete abzustatten / und wurde plötzlich von reich abfliessenden Thränen überschüttet; da ihn aber sein Mitarbeiter um dieses Weinens Ursach ersuchete / sprache er / daß ihm einen adelichen in äußersten Nöhten sich befindende Persohn elend zu Gedächtnus kommen / welche selbigen gantzen

Tag /

Tag / zu Unterhaltung nichts aufgebracht / als ein Bißlein von Kohlschwartzem Brod; weßwegen er das Betbuch zur Seiten stellete / und um selbige mit gemächlicher Nahrung zuverpflegen / sich von dannen erhube. Gleicher gestalt maßte er sich deren miteinander im Zwist stehenden Leuten an / um selbige in freündliche Vereinbarung zustellen. Am Chorfreytag predigte er mit kräfftigem Nachdruck / wie man / nach Christi Beyspiel / seinen Feinden von ihnen erlittene Unbillichkeit / und empfangene Beleidigung nach sehen sollte; worauf alle wider einander bißhero zu Feld gelegene sich erhuben / und einander um Verzeyhung bittende / umhalseten; einer aber vom fürnehmsten Adel / weil er von keinem Beleidiger / dem er was zu verzeihen hette / aufzubringen wuste / begehrete von einem offentlich mit einem Bakenstreich beleget zuwerden / damit er um Gottes willen ihm angethane Schmach / zuverzeihen Anlaß hette. Auf selbige Predig / warnach sich dieses begeben / lude ihn der Hertzog von Lerma zu seiner Taffel / welcher ob gefährlicher Leibsbeschaffenheit vom Gesundheitpfleger / zum Fleischeßen war verpflichtet worden / und weil der Hertzog andeütete ihm diesen Zustand überaus widerwärtig zuseyn / sprache der Pater. Dieses kan auf unterschiedene / Gott nicht minder angenehmere Weisen / ersetzet werden. Da aber der Hertzog selbige zuwißen verlangete / sprache er: durch Verzeihung seinen Feinden / und freygebiges Allmosen. Und machete kein Ende den Hertzog zu beyden zuvermögen / daß er alsofort / einen vom fürnehmsten Adel / den er in Bande hatte legen laßen / auf freyen Fuß zustellen / anbefohlen; dem Pater aber so freygebige Allmosen ertheilet / daß er hiedurch zweenen vom Adel in die äuserste Noht gestürtzten / auf ewig heraus zuhelffen mächtig worden.

Gestaltsam er ihm aber auf solche Weiß / des Leibs Verpflegung angelegen seyn ließe / so ware er viel embsiger bemühet / um des Seelen Ubel vom Nechsten abzuwenden. Und dieser Ursach wegen nahme er die dem büßenden Sünder abzulegen gebührende Straff auf sich / betete für selbige / und laße Meßen / wendete alle Kräfften an / sie von der Kantzel zur Buß zubewegen / und bleüete dieses auch andern Predigern ein / daß sie nach allem ihrem Vermögen / keine Mühwaltung spahren sollten / um das häßlichste Ubel der Sünden zuvertilgen. Von ebenmäßigem Eyfer angespornet gienge er auf die offentliche Unthaten und ärgernüßen loß; triebe die Richter an / um selbige von der Gemeinde abzuleinen; und ließe ihm keine Mühe zu schwer seyn / wann er nur schwürigen und mit Lastern beläßtigten Gemütern vom Ubel abhelffen kunnte. Seinen Fasten Predigen wohnete ein vier Jahr unbußfertig im Luder Liegender Mensch bey / ein greülicher Teüfels-Sclav / deßen er sich zu seiner unmenschlichen Geulheit / als einer Beyschläfferin bedienete. Diesem rührete Hieronymus / Krafft seiner Predig / sein unflätiges Gewißen / bey solcher Begebenheit faßete der unbußfertige mut seinen im Busen bis dahin gehegten Geilheit Gifft ins Predigers Ohren auszuschütten. Und obwol der arge Seelen-Feind das gute Fürnehmen zuhintertreiben bemühet war; dennoch triebe ihn die kräfftige Gnad Gottes folgenden Tag zu des Collegij Porten; als aber / um ihn seiner Mißhandlungen zuerleichtern / der Pater sich im Beichtstuhl einfände / begünte der elende Mensch voller Forcht am gantzen Leib zuzittern: da der Pater sothanes Zitterns Ursache zuwißen verlangete / gabe er zur antwort: Ich siehe den Teufel in grausamer Gestalt / der mir drohet / daß / so ich mit ihm verübte Gemeinschafft bekennen werde / er mir den Hals brechen wölle. Inmaßen ihm aber der Pater Mut machete / und er mit seinen grausamen Broken bey großer Bereüung ausgebrochen / befahle ihm der Pater etwas genauer in sich zugehen / sein Gewissen bedachtsamer zuuntersuchen / und folgenden Tag / um völliglich seines Ubels sich zu entreissen / zur Beicht widerzukehren. Als er sich zu Hauß um der Nachtruh zugenießen / zu Bette geleget / fande sich der Höllgäst in Gestalt eines wol aufgemützten schönen Mägdleins ein / und reitzete ihn zu teuflischer Vermischnung an / mit Bedrohung / daß / so er seinen Willen nicht darein geben wurde / er ihn grausam streichen wollte / und setzete ihm wirklich mit erschrecklichen Geiselstreichen zu. Nach bey folgendem Morgen gäntzlich vollzogener Beicht / wurde er seiner Sünden / durch empfangene Loßsprechung / entbürdet / und vom Pater so wol des Teufels reitzbares Heuchlen auszuschlagen / als grimmige Streiche standhafftig zuübertragen angefrischet: der Feind stellete sich abermal zugegen / heuchlete ihm erstlich / bald aber gienge er mit Geiselstreichen auf ihn loß / und fiele ihm durch 30. Nächte mit gleichmäßigen Schlägen an / welche er aber / um seiner abscheulicher Sünden Grausamkeit abzubüßen / mit unüberwindlichem Gemüte übertruge; darauf befreyete ihn der gütige Gott seines höllischen Peinigers / und er führete ein bußfertiges heiliges Leben. Wie groß aber an diesem Gottesdiener der Sünden Haß / so große Lieb der Tugend / und der Heiligkeit ergebener Seelen war in ihm zufinden / um solche zur Vollkommenheit beßer hinauf zuhelffen / unternahme er sich fast über seine Kräfften. Es ließe sich einst im Collegio eine / dem gemeinen Sagen gemäß / mit Frommkeit wol bereicherte

an Geld aber arme / und unbegüterte Person/ welche 1000. Ducaten / woher sie immer könnte/ auszuleihen / die äuserste Noht antriebe; in dem sie aber die Patres hierüber um Raht besprache/ riehten ihr alle / und schrecketen sie/ um solches Geld den P. Hieronymum nicht anzuflehen / allermaßen zu selbiger Zeit die Müntze sparsam ausgesäet wäre/ und dünner äufgienge. Er war aber anderswoher / von sothanem Nohtfall verständiget worden / und verfügete sich unsaumselig zu einem ihm wolbewogenen Freünd / und liehe von ihm 1000. Ducaten aus; welcher sich / ob vom Pater geschöpffter Hochachtung / auch 20000. ohne allen Zinß herzuschießen / anerbate.

Alle geistliche Ordensstände stunden bey ihm in ungemeiner Hochschätzung/ und wurden in allen Ehren von ihm also angesehen / daß er keinen ungerühmt mit Stillschweigen übergienge. Die Societät liebete er / wie ein Kind seine Mutter/ hertziglich / und stellete deren Beförderung allen seinen absonderen Gemächlichkeiten bevor. Philippus der Spanier König lude ihn zum öffteren ein / willens ihn seiner Freygebigkeit genießen zulaßen / daß er etwas von sich begehren sollte; er aber begehrete dieses eintzig und allein/ daß seine Majestät die Societät in ihrem Schutz erhalten / und mit Gnaden-Augen ansehen wollte. Seinen Beruff in geistlichen Stand stellete er im Register von Gott empfangener Gutthaten oben an / und da er bey seinen äuersten Jahren nacher Ocanna kommen / wo er seine erste Jahr des geistlichen Lebens hinterbracht hatte; fiele er im Zimmer / welches er vor vielen Jahren bewohnet hatte/ zu Boden / und druckete selbigem viel Küße ein / mit Bedankung / ob so häüfiger von Gott allda überkommener Gnaden. Er befande sich hauptübel darbey/ wann ein seinen Beruff / nach Würdigkeit/ zuschätzen unwißender aus der Societät in die Welt zuruck schauete: und achtete für rechtmäßig solchen verlaßen zuwerden / als der Gott bevor verlaßen hette; weßwegen er ihnen keine Menschenhülff beyzuschaffen geneigt war. Um einen in der Societät zubehalten hatte er mehrmalen zu 100. Ducaten beym Cardinal Infant für eines unsrigens arme Muter zuwegen gebracht/ da er aber benachrichtiget worden / daß deren Sohn das Joch Christi dennoch abgeschüttet/ brachte er selbige als ferner nicht nohtwendige dem Cardinal widerum zuruck; welcher aber selbiges Geld dennoch / um solches andern dürfftigen auszuspenden / dem Pater überließe. Unter allen aber von ihm dergestalt hell-leuchtenden natürlichen Gaben und übernatürlichen Gnaden beygesellten Tugenden / schimmerte glantzreicher herfür seine tieff gegründete Demut. Weßwegen er alle seine Prediggab / Patri Millan Garcia zueignete / von dem er / als ein Lehrjünger / Schrifften / und Anmerkungen annahme: wuste anderer Predigen ausbündig zurühmen/ und striche jetzt deren angenehmen Außspruch / bald anderer sinnreiche Erfindungen heraus. Es mochte aus den unsrigen jüngern Geistlichen/ um sich im Predigen zuüben / von der Hauß-Kantzel herab sagen / was er wollte / so wuste er ihm etwas heraus zuklauben / also/ daß er bekennete/ er habe einem jeden was abzulehrnen. Nie aber ließe sich seine Demut scheinbarer sehen/ als bey seinen äuersten Lebensjahren; maßen er einem/ wie ein Kind gehorchete; und wañ andere ihn/ und seine gethane Verrichtungē rühmeten/ sprache er/ sich nichts gethan zuhaben/ und alle seine Mühwaltungen nichts zuseyn. Anweilen er aber seine Verwandschafft in völlige Vergeßenheit gestellet zuhaben schiene/ und niemals etwas für sich/ oder die Seinige vom König oder Fürsten begehrete; deren aber einer in Meynung/ seine Schwester minder / als ihrem Stand gemäß / versehen zuseyn / eine Bittschrifft an König gestellet/ warinnen er um beßere Vorsicht deren anständig war; als solches dem Pater zu Ohren gelanget/ schiene er deßwegen höchst betrübt / und trostloß zuseyn / sintemal seines darfür haltens/ alles Ansehen den Dienstleistungen der Societät hiedurch benommen wurde; wann man durch zeitliche Vergeltung selbiges bezahlen ließe / was zur Ehre Gottes / und der Seelen Heyl / um sonst sollte ausgewirket werden. Ihn von solcher Traurigkeit überfallenen / ließe der fürnehmste Reichs-Kantzler plötzlich zu sich beruffen / und begehrete seiner ihm aus dem Angesicht hervor blickenden Betrübnus Ursach zuvernehmen; diesem begegnete der Pater mit solcher Antwort: Es stehet in deinen Händen mich dieses Unmuts / welcher mir mein Hertz abnaget/ zuüberheben / wann mir nur selbige Bittschrifft zuruck gestellet wird. Als dieses der Fürst vernommen / in Meynung nichts anders darhinter verborgen zuseyn (dann er selbige dem König noch nicht eingehändiget hatte) gabe er dem Pater selbige zuruck / welche er stracks in tausend Stücke zerrieße/ mit underthänigster Bedankung für die Gnade/ so er ihm bey deren Ruckstellung erwiesen hette.

Die seligste Gottesgebährerin beehrete er mit sonderbaren Andacht-Ubungen: keinen Tag übergienge er / auf den er den Rosenkrantz nicht betete: nie betrate er die Predigkantzel / er hette dann bevor fußfällig vor deren Bildnus / von ihr für seine Predig den Segen begehret/ und für glücklichen Abgang / nach dem er selbige verbracht/ ins Zimmer zuruck kommen / gedanket. Ihr Lob arbeitete er mit sonderbarem

Wolge-

Wolgeschmack aus / und es war wunderſam zuſehen / in dem man ihn zuweilen vor ihrem Feſttag / wañ er den andern Tag predigen ſollte / übel auf / und ihm ſelber kaum recht zugegen zuſeyn vermerkete / er dennoch folgenden Tag hurtig / und wol bekräfftet / mit trefflicher Wolredenheit predigen hörete. Und ſothane zur ſeligſten Mutter des Herrens gehegte zarteſte Andacht verurſachete / daß er alle ſeine andere ausgefertigte Schrifften übergangen / und bloß deren Ruhm / under der Obſchrifft / Mariale / in doppeltem Buchband durch den Druck ausgefertiget. An einem Sonnabend / maßen er mehr aufzubringen nicht mächtig war / betete er / oder ſange in offentlichem Speißſaal das Salve Regina, gegrüßet ſeyeſt du Königin / warauf er auf ſeinen Knien von einem zum andern rutſchete / und mit großer Ehrerbittigkeit aller Füßen einen Kuß andrukete; nicht minder Andacht rieſſe ihn zum heiligſten Sacrament / von dem er bey allen ſeinen Ungelegenheiten offt / und mit Vertrauen Hülff ſuchete / er hatte im Brauch / jährlichen am grünen Donner- und Chorfreytag das Amt deßen zuvertretten / welchem das HH. Sacrament mit Weyhrauch zuberauchern oblieget. Waraus ihm bey der hohen Häuptern große Hochachtung zugewachſen / bevor ſeiner Gelehrheit / Heiligkeit / und Verſtändigkeit halber. Es hatte ihm alle Wochen eine gewiße Stund die Königin Iſabella Borbonia zu ſich zukommen ausgeſetzet / um ihr Leben und Wirkungen mit ihm zuüberlegen; welches auch die Königin Margareta Auſtriaca rühmlich beobachtet / und bauete dermaßen viel auf ſeine geiſtliche Unterredungen / daß / als er auf eine Zeit etwas ſpäter / nach ausgeſteckter Stunde / ſich bey ihr einfande / und ſie indeßen mit einer erheblichen Verrichtung beſchäfftiget war / ſie ſelbige ſtracks bey ſeyts legete / ſprechend / Laßen wir unterdeßen dieſes ſeyn / damit uns nicht die gute Stund mit P. Florentia zuhandlen entwiſche. Philippus III. machte ihn gewöhnlich ſeiner Gedanken / und Anſchlägen theilhafftig; in Austheilung aber ſo wol geiſtlicher Pfründen / als Staats-ämtern bediente er ſich des Wolmeynens / warauf der P. ſein Abſehen ſtellete; und erfolgete gute Ausfertigung darauf / anweilen er von überaus wol aufgeraumtem ſcharffen und unmäßiger Neigung befreyetem Witz war / und darbey bloß Gottes Ehre / und was dem König zum beſten ausſchlagen kunnte / vor Augen hatte. Es wurde ihm angenöhtiget den geheimen königlichen das ganze Reich / und aller Seelen Heyl berührenden Rahthaltungen / auf königlichen Befehl / beyzuwohnen; warbey gemeiniglich ſein Gutachten nicht nur aller andern Meynungen vorgeſtellet / ſondern auch lobreich gerühmet wurde; allermaßen er ſeinen vorgetragenen Wahn mit erheblichſten Urſachen befeſtigte / und was Frucht daraus enſprießen / oder aus dem Widerſpiel für Ubel herfließen könnte / dermaßen klar vor Augen legete / daß einer aus den fürnehmſten Höflingen ſagen durffte / er wollte von vielen Meilen / um des Paters hochwichtigen Ausſpruch beym Raht anzuhören / eilfertig zulauffen. Es erlaubete ihm auch der König / wann er ſich mit ihm unterredete / underm Vorwand ſeiner erſchöpfften Kräfften / Freyheit zuſitzen / dergleichen Gnade bis zu ſelben Zeiten keinem begegnet.

Zur äuſerſten Krankheit / wardurch der König aufgangen / wurde P. Florentia durch drey abgefertigte Botten plötzlich / zu wagen / begehret / um beym letzten Kampff ihm Beyſtand zuleiſten; warbey es überaus ſchwer hergienge / um ſein Gemüte zum Vertrauen auf Gottes Barmhertzigkeit aufzurichten. Dann dem guten Fürſten fortwührig vor Augen ſchwebete / wie er bey ſo häufig von Gott überkommenen Gutthaten / dermaßen undankbar das Leben verſchließen / ſo vieler Königreichen Beherrſchung (wie er ihm damals lebhafft einbildete) ſich ſaumſelig angemaßet / und den meiſten Theil der Regierung den Bedienten überlaßen / ſelber aber / um die Gerechtigkeit rechtmäßig zubeobachten / wenig darbey gethan; in deßen Bedenken er in ſolche Kleinmütigkeit geſtürtzet wurde / daß ihm kein Beichtvater / weder des Heil. Glaubengerichts Vorſteher / noch anderer geiſtreicher Ordensleuten Rähte / und Zuſprechen / darvon abzuhelffen / mächtig waren. Dem Pater wurde ins königliche Gemach Zutritt vergönnet / allwo man damals ungefähr dem König mit lauter Stimme das Leiden Chriſti vorlaſe / warauf er von Gottes Barmhertzigkeit eine darzu dergeſtalt wolgeräumte Anmahnung vortruge / daß dem König und allen Anweſenden reichfließende Zäher aus den Augen herfür quelleten / warbey der Oberſte Glaubens-Richter kaum mächtig ſelbige genugſam abzuwiſchen / bekennete / ſich ſein gantzes Leben nichts wolgereimters / und geſcheiders gehöret zuhaben; der König aber ergrieffe den Pater bey der rechten Hand / und druckete ſelbige mit inniglicher Anmütigkeit an ſeine Bruſt ſprechend: P. Florentia verlaße mich bey gegenwärtigem Zuſtand nicht / bis du ſelber mir die Augen wirſt zugedruckt haben / dann ich fühle durch deine Ermahnungen mir wol geholffen zuſeyn. Warauf ihn der Pater / mit Eyfer / Anmütungen wahrer Reüe vorſprache / beredete ihn den beleidigten alle angefügte Unbilligkeiten abzubitten / Gott um alle / bey ſo langwühriger Regierung / begangener Hinläßigkeiten und

Verbrechen / Verzeihung anzuflehen ; maßen sein Gewißen nichts schwerer druckete / als daß er selber sich der Regierung / (wie ihms damal vorkame) nicht mit rechtem Ernst angemaßet. Darauf nach dem sich der König mit allen Höflingen beurlaubet / und des gemeinen Staatswesen sich entäusert / verlangete er mit dem Pater und seinem Beichtvater einsam / und allein zuseyn: nach vielen / um das Leben länger hinaus zustellen / zu Gott gethanen Gelübden / seufzete er zum öfftern / und sprache: O wann mir Gott mein Leben fristete / wollte ich um meine Königreiche beßer zuregieren / die Sach embsiger angreiffen! ich habs wol verstanden / daß ihr P. Florentia / mir die Wahrheit von der Kanzel gesaget / und mir meine Mißhandlungen / welches ich nicht gern hötete / frey vor Augen gestellet habt! deßwegen befihle ich euch / daß ihr mir nach meinem Hintritt keine Lob- oder Leichpredig machet; dann ich betheuere / mich auch zu meiner Einerdung nicht des geweyhten Ohrts wehrt zuseyn / als der ich der ärgste Mensch / und gröste Sünder von der Welt bin. Nachdem er dieses mit unglaublichem Eyfer / und solcher Demut vorgebracht / daß alle Beywesende mit Zäher übergoßen herum stunden; P. Florentia aber sothane Reden von mißtrauender Kleinmütigkeit ihren Ursprung zuhaben beobachtete / um ihn durch so vieler zu Gottes Ehre ausgewirckten Sachen Erinnerung / zur Hoffnung anzumuten / fügete das Seinige auch darzu / und sagete: Herr ist dieses wenig / 22. Jahre daß in so vielen Landschafften bestehende Reich geregieret haben / mit dermaßen wahrer aufrichtigkeit / wardurch sie in selbige Glückseligkeit seynd gestellet worden / worinnen wir sie heut zu Tage sehen / als welches mit größerer Gerechtigkeit und Gottseligkeit / als sonst ist versehen worden? welchem du mit solchen / und so vielen Tugend-übungen hast vorgeleuchtet / wie aller Welt bekannt ist: und hast du mir nicht zum öfftern bekennet / daß du Gott um die gantze Welt an dich zubringen / mit keiner Todtsünde beleidigen wollteſt? und ist dieses nicht genug / um das ewige Heyl von Gott zuüberkommen? und sollte dieses genug seyn? versetzete der König; der Pater stellete seine Reden fort / und sprache ist das ein geringes / daß du um den katolischen Glauben in Teutschland zubeobachten // wider die Ketzer so viel Kriegsheer unterhalten hast / wardurch vom Ketzer Gifft zugleich Welschland / und Spanien unangeblasen geblieben. Ist das für ein schlechtes Ding zuschätzen / daß aus gantz Spanien die Mohren / auf deine königliche Spesen / abgeschafft worden / um in deinen Königreichen keinen Glaubensfeind des wahren Gottes zuhaben? Gott vergelte dirs Pater / sprache der König / dann du hast uns hiedurch güten Mut gemacht. Was / sage mir / begehreſt du für diese Liebleistung von mir? ich bitte dich / so lieb als dir dein Leben ist / sage mirs. Der Pater druckete der königlichen Hand einen Kuß an / und sprache / nicht nur eine / sondern eine doppelte Gnade begehre ich von dir / was für eine? sagete der König: ich wills sagen / antwortete der Pater / so du mir bey königlichem Wort versprichst; nachdem der König ihn deßen versichert / sprache der Pater / ich begehre nichts / als daß du dich befleiseſt von gantzem Hertzen über deine Sünden die inniglichste Reue zuerwecken: alsdann / daß / so dir Gott das Leben verlängern wird / ein kräfftigen Fürsatz machest / die wol verdiente zubelohnen / die übelthäter aber abzustraffen. Ein warlich Apostolischer Mann / der nach vom König erhaltenen Wort / daß er ihm belohnen wollte / und zu selbiger Stunde sahe / wie er andere / so ihm Dienste geleistet hatten / mit Gnaden begabete / keinen andern Lohn zuhaben verlangete / als der dem König selber auf ewig zum besten käme. Es wendete sich der König abermal zum Pater / und sprache: Bey meiner Leichpredig wird nichts anders zumelden seyn / als was du jezt vorgehen sieheſt / sage / was ich jezt darvon halte / wie mir nemlich zu dieser Stunde nichts von meiner Kron übrig sey / als gröſere Plag und Schmertzen: wollte Gott ich hette diese 22. Jahre in der Einöde verzehret / so möchte ich nicht in solcher Gefahr der ewigen Verdamnus stehen. Warauf der Pater: Willſt du Herr / diese kurtze Zeit mehr verdienen / als du verdienet hetteſt / so du in der Einöde geweſen wäreſt? und wie mag das seyn. Fragete der König wiederum / übergiebe / antwortete der Pater / dein Königreich / leben / und deßen Verlängerung / die du so hefftig begehreſt / mit wahrhaffter völliger Zerknirschung / und Aufgebung deines Hertzens / in die Hände Gottes / daß er mit dir verfahre / wie es seiner Majestät / gefällig seyn wird. Warauf der König antwortete: von Hertzen gern; sollte aber dieses genug seyn? freylich / sagete der Pater: dann was wollteſt du lieber haben / länger leben / oder das verbrachte Leben in der Einöde verbracht zuhaben; der König sprache: längeres Leben; derowegen (versetzete der Pater) opffere dem gekreuzigten Christo eine schwerere Sach auf / als das Einsidler Leben ist; welcher / als der höchste

König

König des Himmels und der Erden / höher schätzet / wann er siehet / daß sich die irrdische Königen zu seinen Füßen legen; ob welcher ihm angethanen Ehre sich die Engel höchst erfreuen. Da ergrieffe der König das Crucifix mit zartester / und demütigster Beteürung / daß er sich zun Füßen des Herrens als den verwürfflichsten Erdwurm hinwerffe / und beehrete selbiges mit ihm angestrichenen Küßen / so lang die Hände selbiges zuhalten mächtig waren. Er verbote auch sich einen König zunennen / und wollte schlechtweg Philippus benamset werden / allermaßen er sich nicht wehrt schätzete ein König geheissen zuwerden / als der sich schlechter und ärger / als den gröbsten Bauer zuseyn erachtete. Endlich bey dermaßen heldenmütigen übungen Christlicher Tugenden / entschlieffe er im Herren bey höchster Gewißens ruhe under den Händen Patris Florentiá.

Philippus IV. übergabe nach des Vaters Ableiben / seine Brüder Carolum / und Ferdinandum dem P. Florentiá zuauferziehen / und bestellete selbigen ihnen zum Beichtvater: gleichermaßen empfahle er ihm seine zum Regiment noch kaum taugliche Jugend / und bate ihn / daß er ihm zuweilen mit guten Unterweisungen / und Rähten zur Hand gehen wollte. Und warlich allerhand Stands-Personen rühmeten / und sahen P. Florentiam mit Ehren an / die Keyserin Maria mit ihrer Tochter Margarita hielten ihn in solcher Hochachtung daß sie ihn zum Anleiter ihres Gewißens zuhaben begehret: Ferdinandus aber Infant Cardinal beobachtete ihn fast / wie seinen Vater / folgete deßen Anschlägen / und sittlicher Unterweisung; besuchete ihn bey seiner Unpäßlichkeit / und bedienete ihn / wie ein Krankenwarter. Ebenmäßig verhielte sich gegen ihm der Hertzog von Lerma / der Graf von Olivares / und der gantze Adel samt den höchsten Höflingen / wie auch geistliche und weltliche Fürsten; und auf solche weiß verfuhren mit ihm nicht nur Landsherren / sondern auch fürnehmster Fürsten aus Frankreich / Welsch- und Teutschland / abgesandte Bottschaffter / welchen allweilen sein lobreiches Gerücht schon anderswoher war zu Ohren gebracht worden / ihn zusehen / und mit ihm zuhandlen verlangeten. Im übrigen wurde die letzten vier Jahre / da ihn die Gicht menschlichen Augen offentlich zusehen nicht gönnete / seiner gleichmäßig vergeßen; also durchgehend aus aller Gedächtnus entrucket / als wäre kein Florentia in der Welt gewesen: wardurch er gleichsam / wie ein Kind / gedemütiget / und Gott underworffen / an sich selber sahe / alles Weltgepränge / und Ruhm / nichts denn eine eitele Citelteit zuseyn. Welches von ihm P. Maximilian Garcia mit Wahrheit vorgesaget / da er ihn mit großem Zulauff des Volks zu Complut predigen gehöret / und einen fürnehmen Mañ aus der Societät / also angeredet: Dieser junge Mensch predigt mit großer Seelenfrucht / und wird aus ihm ein Ausbund von Predigern werden / mit höchstem Seelengewinn / und nicht mit minderm Ruhm; zum Ende aber wird Gott eine Verlaßenheit über ihn schicken / und alle / bey welchen er in Ansehen gestanden / werden seiner vergeßen; und der so fürnehmen Leuten mit höchstem Ruhm predigte / dem wird Gott in einem engen Zimmer in der Einsamkeit allein predigen. Dieses End wurde dem Buchstaben nach zu seinem größern Lohn / und Kron / uns aber zum Beyspiel / und Unterweisung / zu Complut erfüllet. Uber dieses aber setzete ihm damals die Gewißensangst zu / wardurch er von Scrupeln solcher maßen gefoltert wurde / daß er anderer Anleitung / und Raht vonnöhten hatte / als wäre er einer aus dem verwürfflichstem Pövel / aller Sachen gäntzlich unwißend / und unerfahren; obwol er ehdeßen durch seine Weißheit so vielen von ängstigkeiten abgeholffen hatte. diese Underdruckung aber und Demütigung ersetzete Gott mit wunderſamer Veränderung / in dem er ihn zun letzten Tägen vor seinem Abschied / mit solcher Heiterkeit / und Gewißensruhe begnadete / daß er bey hefftigster Hitze / und Magenweh / als verkostete sein Gemüt schon etwas von himmlischen Wollüsten / ohne alle ängstige Verwirrung sanffter Gewißensruh zugenießen hatte / bis er mit höchstem Trost alle HH. Sacramenten empfangen / und wol bey Sinnen / mit der Sprach / bis ihm der Geist sanfft entgienge / hurtig fort kunnte. Zu Madrit 13. Mertzen / auf einen Sonnabend / welchen Tag er so embsig der Andacht zur Mutter Gottes ergeben war 1633. seines Alters 68. Und siehe / nach seinem Abschied wurde seiner alsobald wieder gedacht / als wäre seine Gedächtnus wieder aus dem Grab auferstanden / wie dann allerhand Stands Personen sein Ableiben / als eines allgemeinen Vaters Undergang / mit schmertzlichem Weinen beklageten. Um seinen Leib zubeehren / und Hände zuküßen fanden sich im Collegio Fürsten / Prälaten / und fürnehmste Häupter ein: der Cörper wurde zur Einerdung vom gantzen sich damals zu Madrit befindenden Adel / geistlichen Thumherren / Prälaten und unzehlbarem Volk begleitet; den Sarch trugen die königliche Prediger bis zur königlichen Capellen / allwo er begraben / die Leichbegängnus wurde folgenden Tag bey königlicher Music gehalten.

Ex Nierembergij Tom. 1.

P. THO-

P. Thomas Everardi, S.I. Nobili prosapiâ Angl, post carceres ob prædicatam Anglis Catholicam Fidem, mortuus Londini 16 Maij Anno 1633. ætatis circiter 73. 137.

P. THOMAS EVERARDI.

AUf daß der von adelichen Eltern zu Suffolcia in Engelland gebohrene Thomas nicht bey jungen Jahren / durch Unbeständigkeit / zu tugendlosem Leben verleitet wurde / geriehte er / durch göttliche Fürsichtigkeit / in Gelegenheit mit P. Joanne Gerardo in freundliche Kundschafft / von dem er / nebst mehrern andern adelichen Jünglingen in geistlichen übungen / zu Londen unterwiesen / und hiedurch zu standhaffter Gottseligkeit angeführet worden ist; gestaltsam er aber befande / daß er selbigen in Engelland / ob hefftigen Verfolgungen / nicht abwarten kunnte / setzete er übers Meer nacher Reims in Frankreich / und begehrete / nach schon erlehrneten höheren Freyen Künsten / in die Societät / warein er ihm die Porten 1593. seines Alters am 33. eröffnet zuseyn befunden. Es wurde an ihm alleweil eine ungemeine Zuneigung zu Göttlichen Sachen verspühret / welcher er eine dergestalt gütige Sanfftmut / und tieffe Demut beygesellete / daß von allen seinen Stellungen nichts denn heiliges abzumerken war. Es ermanglete ihm auch nichts an aufrichtiger / und angenehmer Weiß mit andern zuhandlen / wardurch er die Gemüter wundersam an sich brachte / seinen Ermahnungen beyzupflichten. Es belegete ihn ein langwühriges Fieber / welches ihm / den Ansehen nach / under die Erden helffen wurde; er kame aber dennoch durch sonderbare Gnade Gottes / zu vieler Seelen Ersprießlichkeit darvon / und bekleidete durch mehrere Jahre zu Omer / und Watten / des Ministers Stelle / alsdann wurde er zu Löwen dem Unterweiser der Neülingen / zu einem

zu einem Gesalbten / beygefüget. Allermaßen ihn aber sein Lust zum thun und leiden in Engelland zoge/ wurde ihm schon zimlich bejahrten dahin abzuseglen vergönnet/allwo er/um die Nordfolzische Landschafft in Glaubens-handeln fortzubringen / sich embsig anmassete. Allda besuchete er fortwührig der Catholischen Wohnhäuser/ und zwar alleweil zufuß / und war nie dahin zubringen / daß er sich hierzu eines Pferds bedienete. Wie viel er in die Scheüern des Herrens eingeführet/dem Ketzerthum aber entzogen/ließe sich satt hieraus abmerken / daß der Magistrat / um ihn zuunternehmen/ seiner Person immer fort aufgepasset / und nachgesetzet. Er wurde durch deren vom Glauben abgeschrittenen Verrätherey zweymal erhaschet/und etliche Jahr in elender Gefangensetzung hinterhalten; dessen andere Gefangenschafft/ under dem König Jacobo/ in der Suffolzer gegend/den Wirt/bey dem man ihn ergrieffen / nicht wenig gekostet hat. Darauf folgende Jahre / nach dem er schon zu geistlicher Mitarbeitern gelübden verpflichtet/ und ob der Armen / Schenkeln / und Augen Schwachheit schwer lesen / und kaum gehen kunnte / tröstete er sich in seiner Einsamkeit mit beten des Rosenkrantzes/ und meistentheils mit dem Psalter Jesu/ dessen er sich von Jugend auf gebraucht hatte. Endlich weil er des Müssigangs und der Trägheit feind war / wendete er alle von Abhandlung mit dem Nechsten freye Zeit/auf Bücher Ubersetzung in die Engelländische Sprach; nach über siebentzig Jahre hinaus gebrachtem Leben / machte er dessen heiligen Schluß zu London 16. May/ 1633.

Ex Anglia Henrici Mori, & Bibliotheca Alegambe.

P. Ioannes Carlier, Soc: Iesu, Belga, Missionum rite obeundarum exemplar et regula: grandi animarum proventu expeditiones sacras obire solitus; initium illis à dimidio noctis dabat, et ternis quaternisq; concionib; prosequebatur. Extinct, Atrebati 16. Sept: 1633.

138.

P. JOANNES CARLIER.

IN Niederlad kame P. Joannes Carlier zu dieser Welt; alsdann zu seiner Zeit in die Societät / brachte seinen meisten Lebenstheil bey Seelengewinn also zu/daß er deren/welche beym Nechsten Frucht zuschaffen ausgefertigt werden/ ein Spiegel und Muster zuseyn verdient: dann als Mutius Vitelleſcus vorgesetzter General von seinen Apostolischen embsiger massen ausgewirkten Thaten nachricht überkommen; befahle ihm/die Weiß/ welche er bey seinem Apostolischen herumwandern/ und wandlen im brauch hatte/ in besonderheit / fleißig aufs Papir zubringen / und nacher Rom zuüberschicken; welche er durchlesen / mit Ruhm versiegelt/ und ihn darbey ferner zubeharren angemutet. So ließen sich auch Albertus und Isabella / Vorsteher des Niederlands nach von seinem Eyfer / und durch Predigen zusammen gebrachter Frucht verständigte / dahin bewegen/daß sie ihn zuhören begehret/ gehöret/ und den Angehörten mit Ruhm / und Anfrischung auf solche Weiß fortzusetzen / von sich gelaßen. Er möchte seinen Apostel-Eyfer anwenden / wo er wollte/ so brachte er gleicher weis beym Adel / als gemeinen Leüten solche Hochachtung davon / daß / wann sie einen andern bey Apostolischen Verrichtungen beschäfftigten das gröste Lob anstreichen wolten / keinen beßern Ruhmspruch zustellen wusten/als: Siehe ein anderer P. Carlier. Willens von Hauß sich hinauß zumachen / stellete er sich vorhin beym Hochwürdigsten Sacrament ein / vor welchem er fußfällig um Gnaden anstunde / bey denen/ die er zubegrüssen im Sinn hatte / wohl zufruchten: ersuchete zugleich seinen / und deren Schutzgeister/ daß sie ihm fruchtbar zuhandlen beystand leisten wolten. Sein Predigzeüge waren meistentheils die vier letzten Dinge / wardurch er verstockte Sünder aus der Tieffe ihrer Unthaten aufhalffe / und zum beßeren beförderte. So viel ihm möglich war/ ließe er adelicher Leüten Wonungen unbegrüsset / bey ihren Taffel aber Mitgast zuseyn / weigerte er sich allermaßen: Wann er aber beysitzer und Mittischer zuseyn benöhtiget wurde / so kläublete er nicht langwürig / sondern machte bald ein aufheben / um wieder zu seinen Dienstleistungen fort zu eilen: weßwegen man ihn den weder eßenden noch trinckenden / ja noch so gar den nicht schlaffenden Joannem nennete; dann so lang er ausser den Hauß/ bey Apostolischen Verrichtungen/auf dem Land war/ raffete er sich von seiner Streüe nach kurtzer Ruhe/ um mitternacht auf / verfügete sich zur Kirchen/ gabe den Innwohnern ein Glockenzeichen; fande aber zuweilen schon damals allda versamletes Volck / welches zubeichten verlangend seiner gewärtig war. Da er zu einer Zeit von hunger entkräfftet / seine Füsse ferner fortzusetzen nicht mächtig war / fande sich plötzlich ein unbekannter Mensch ein / der ihn mit Brod und Wein und freindlicher Ansprach labete / und in Wald / warauf er nirgends zusehen war / sich zuruck zoge. Er predigte zuweilen in einem Tag viermahl / aber mit solcher Hefftigkeit / daß etliche mal sein abgestrichener Schweiß blutröhtlicht zuseyn befunden worden. Da er einen verharteten in Banden liegenden Sünder auf keine Weiß zur Buß erweichen kunnte / entblöset er sich vor ihm / geißlete sich hart / und brachte ihn hiedurch zu seiner Sünden Bekanntnuß. Auf gleiches Schauspiel ließen sich zwo Zauberinnen zur Bußfertigkeit bewegen / und beichteten ihre Mißhandlungen mit weinen. Deren er bey zwey hundert dem Scheüterhauffen zugesprochene (andere ob andern Lasterthaten/ zuverschweigen) zur Wallstatt begleitet / welche er alleweil durch glückliche Liebe zum Wolsterben befördert. Wann er von seiner Apostolischer Herumwanderung sich wieder zu Hauß einstellete / begrüßete er nebst langwühriger Danckſagung das HH. Sacrament; alsdann maßete er sich der Kuchel-wie auch anderer niederträchtigen Dienstleistungen und leiblicher Strengheiten wiederum an/ um frischen Geist für neue Außfertigung zuschöpffen. Als ihn die äuserste Krankheit gestürtzet / und er von seinem Hintritt vergewißet worden/ ließe er ihm/nach deß H. Augustini Beyspiele die 7. Buß-Psalm / und Litaney vorbetten / warbey er zu Arras 1633. 16. Herbstmonat seinen Geist aufgegeben.

Ex anno dierum memorabilium Nadaſi. & Bibliotheca Alegambe.

P. STEPHANUS FODOR
mit andern 17.

WAs vom 1620sten Jahr fürann mit langwührigen Krieg/ und Empörungen beläſtigte; alsdann durch einheimischen widerspenstigen Aufruhr/ und Ketzerey/wie auch durch Schwedische Waffen verunruhigte Königreich Böhmen wurde zum öfftern von der Pest / welche der Krieg mit / oder nach sich reisset / mit tödtlicher Seüche angeste-

P. Stephanus Fodor, Soc: Iesu, Boëmus, vitæ suæ pro salute proximi contemptor; inter alios, 17, sæviente per Boëmiam contagione, ægris omni ope subveniens, optatam mortem consecutus est Nissæ Silesiorum 27. Sept: Anno 1633. ætatis 42. 139.

gestecket; welche sonst / wann solches Ubel nicht durch Krieg / oder anderswo her ins Land eingebracht wird / selten vom Vatterland seinen Ursprung herniehmet. Und solches ist dem H. Alberto / so dieser Landschafften Bischoff und Blutzeug gewesen / fürnemlich beyzumeßen; als der / durch seinen Segen das Königreich von gewißen unsternhafften Zufällen standhafftig befreyet / dergleichen seynd / daß keiner aus dessen Innwohnern vom Außsatz verunreiniget / keiner vom teüffel besessen wird; da doch in angräntzenden Landschafften so wol Aussätzige / als vom Teufel besessene zufinden. Wurde also ums Jahr 1633. das Land von der Pest angefochten / und quartirte sich in Schlesien zur Neiß in zum Breßlauer Bisthum gehöriger Stadt / erstlich ein / warbey sich die Societät alsofort brauchen ließe / und bey so rühmlicher Liebübung von den ihrigen dreye einbüssete. Deren erster war P. Stephanus Fodor / ein gebohrner Prager / so warlich ein von hitzigster zum Nechsten getragener Liebe steiffer Mann war / als die aus seinem Gemüte alle Forcht abgeschaffet / daß er inständiglich sein Leben / bey solcher Gefahr / in die Schantze zustellen von Obern begehret. Nach überkommener Erlaubnuß sich auf den Kampffplatz zuwagen / durchstrieche er auch unersuchet die mit Pest angesteckte Städtwohnungen / und truge allen heylsame Mittel bey: machte sich auch auser den Städtmauern hinaus / und wo er etwann einen zu Felde / der aller Mitteln entsetzet war / antraffe / den versahe er fürs erste mit HH. Sacramenten / und heylsamen ermahnungen; alsdann zoge er andere bey / welche leibliche Nohtwendigkeiten den Verlassenen beyschaffeten / brachte Speisen / Better / und Bettdecken zusammen / um nichts zuvernachlässigen / warmit er die Beängstigte zubedienen mächtig war.

Wann er Häuser antraffe / wo er auf veröffertes Anklopffen keinen Eintritt haben kunnte / der ihm die Thüre aufzusperren kräfften hätte / oder aufthuen wollte / da schluge er eine Leiter undern Fenstern an / kroche hinein / tröstete die Betrübte / und wo es die Noht erheischete / versahe er sie / über andere Mittel / mit nohtwendiger Unterhaltung; es streicht bey der Stadt / von der er auch Neiß benamset wird / ein zwar nicht gar zu tiesser Fluß vorbey / der sich dennoch nicht trucken durchwaten lasset; allda begabe es sich offt / daß der Pater auf einer Seiten des Gestatts sich befande / vom andern Rande um Kranken Hülff zuleisten / beruffen wurde; bey solcher Begebenheit riesse er eilfertig Schuch und Strimpffe von Füssen / um sich / durch umschweiff über die Brucken nicht zuverweilen; wann er aber hinüber gelanget / und sein Amt verrichtet / ruffet man ihn wieder auf das verlassene Ufer abermal zuruck / wie es die Noht mit sich brachte. Endlich wurde er von der Pest selber auch angetastet; warbey er andere zubedienen / dennoch nicht verabsaumete; sondern maßen er mit den Füssen nicht mehr fort kunnte / empfienge er die ihn um Hülff Ersuchende gütig / hörete sie Beicht / tröstete sie / munterte sie zu Göttlicher Liebe auf / und entließe keinen trostloß von sich / bis er nach völliglich erschöpfften Kräfften auf den 27. Herbstmonat seinen Geist Gott heimstellete / eben auf selbiges Jahr 1633 seines Alters im 41. der Societät am 18. Diesem gienge allda nach P. Daniel Menichius / ein Neißerkind / damals im 33 / der Societät im 13. Jahr / welcher zwar hurtig und großmütig / aber dem Fleisch nach schwach / forchtsam und mit schrecken betreten: dann als er aus dem Collegio sich auf den Ohrt / wo er einsam ausgestellet / dem Pestdienst abwarten sollte / wol behertzt verfügete / und auf den Gaßen die von der Pest unformlich und grausame Körper liegen sahe / fiele ihn aus Schwachheit der Natur ein solches schrecken an / daß / obwol er diese under sich zubringen bemühet war / dennoch Gifft an sich gezogen / welches ihn innerhalb wenigen Tagen zu vielen fortgetrieben. Der dritte Pater Gedeon Judex ein Sachs vom Burg seines Alters 35. Jahren / der Societät im 15. Hierauf bezoge gleiches Ubel auch die Stadt Glatz / und musterte allda der Unsrigen / welche sich auf dem Pestplatz brauchen ließen / fünffe aus; deren erster war Martinus Vogt / von Grotgau ein zeitlicher Mithelffer von 22. Jahren / warvon er 3. in der Societät gelebt / und endete selbige den 16. Augstmonat; der andere Pater Martinus Döring aus Preüsen von Gutstadt; Den 25. Augstmonat. Lebete in der Societät 19. Jahr / lehrete eine Weil die von Sitten / und Glaubensstrittigkeiten handlende Theologische Wißenheiten. Der dritte P. Melchior Preiner aus Mähren von Ollmütz gebürtig / 4. Herbstmonat; hatte auf sich 54. Jahr / deren er 34. mit 4. Gelübden verbunden / in der Societät angewendet. Der vierte Herhardus Zirk aus Elsaß / 7. Herbstmonat; hatte 29. Jahr / worvon er der Societät nicht mehr denn 5. abgezinset. Der letzte Pater Andeas Eberle von Böhmisch Budweiß / zehlete 35. Lebens Jahr / worvom er der Societät 18. mitgetheilet. Zu diesen schlugen sich folgendes 1634. Jahr zu Pragzweene / P. Joannes Antaly aus Ungarn von Gajar / den 25. Wintermonat; war mit 51. Jahren belegt / warvon er / als ein geistlicher Mitarbeiter 27. der Societät übermacht; und Thomas Haimb aus Bayern von Straubing / hatte zwar nichts über 26. Jahr / deren er 5. in der Societät bey zeitlichen Geschäfften angeleget / ein über das Alter starker Mensch / der sich zu diesem Kampff von mehrern Jahren her ausgerüstet hatte: dann als drey Jahr ehdeßen die Societät von Prag abgewiesen / er aber nebst einem andern Bruder / um das Collegium zubeobachten hinterlaßen worden / zogen ihn die Ketzer in verhafft / und führeten ihn drey Tag ausgehungerten dreymal spottweiß durch die Stadt herum / fielen ihn mit allerhand Schimpff- und Schmachreden an / belegeten ihn mit Schlägen / und schaffeten ihn mit leeren Händen / aller Mitteln entsetzten ins Elend ab. Er spielete sich bald wiederum heimlich in die Stadt; wurde aber zum zweyten mal ertappet / und sich den Feinden aus den Augen zuziehen benöhtiget: Verwiechenes Jahr schliche er abermal ins Collegium ein / und hielte sich allda bey allem Aufruhr standhafftig in unterschiedenen Schlieffwinkeln auf / under dem Schutz Göttlicher Fürsichtigkeit / Schaden frey; wurde also zu diesem rühmlichen Tod / welchen er beym embsigen Pestdienst erworben / gnadenreich vorbehalten.

Diesen wollen wir jene beyziehen / welche gleiches Ubel durch abermal aufgerührte Pest / Prag 1638. zum beßeren Leben befördert. Deren erster auf den 14. Herbstmonat dran muste / war Melchior Hoffman ein zeitlicher Hülffmann von 30. Jahren / deren drittel er der Societät gewiedmet. Dieser ließe ihm durchgehend Tag und Nacht die gifftig Angehauchte zubedienen embsigst angelegen seyn; Da er aber einem aus den unsrigen Priestern (der mit soll berühret werden) P. Aquitano / so gleichermaßen angeblasen war / auswartete / wurde ihm ein dergestalt gewaltthätiges Ubel angeahtmet / daß er innerhalb 40. Stunden mit allen Sacramenten versehen / zuleben aufgehöret. Ihm setzete den 22. Weinmonat nach Matthäus Schmile ein Märker aus Brandenburg / hat von 30. auf sich gehabten Jahren der Societät 10.

über.

übereignet. Dieser wurde einem zum Pestdienst abgeordneten Priester zum Gesellen und Gehülffen beygefüget / und bedienete zugleich mit hurtig großmütigen Liebleistungen zweene andere aus den einheimischē mit Pest angelegtē; muste aber durch ausgedämpfftes an sich gezogenes Gifftübel selber darbey erliegen. Der 2. Wintermonat aber riesse zweene auf einmal hin / P. Jacobum Drabetium / deßen Vatterland Neuhauß in Böhmen / hatte von 40. Jahren / als ein wolberedter Prediger beyn seinigen 17. rühmlich / und fruchtbar angewendet / welchem das Volk (nach dem er / wie es beyn durch Pest abgeleibten hergeht / von unsrigen in geheim / under die Erde gebracht worden) in der Pfarrkirchen Leichen-andacht angestellet / und hiemit / nicht ohne benäßte Augen / ihn offentlich beehret. Er war ein Mann von unverzagten gemüte / als der sich auch von Unkatolischen feindlichen Soldaten nicht biegen ließe: dann er vor 13. Jahren und jetzt abermal sein Leben unter die mit Pest vergifftete gewaget; das erste mal zwar Schadenfrey / nun aber von einem beym Beichthören mit tödtlichem Ubel beladen worden. Seine aufrichtige Unerschrockenheit gabe er einst bey feindlichem Einfall zu Gitzin (allwo er damals des Seelsorgers Stelle bekleidete) kühn an Tag: dann als sich mit Behuff der Nacht andere aus dem Collegio darvon gemacht / wollte er allein den Stich aushalten / und sich zur Burgerschafft Trost / nach Gelegenheit in Schlifflöchern verbergen. Da er aber dennoch in feindliche Hände gelanget / und / um in Gefangenschafft entführet zuwerden / zu Pferde zusitzen geheißen wurde; weigerte er sich behertzt / und wollte den zum fortrucken angewiesenen Gaul nicht besteigen / mit vorwand / daß er für dießmal nicht lang abwesend zuseyn Zeit hette / als dem an statt des abwesenden Pfarrers / deßen Verweser er für jetzt abgäbe / die Kinder zu tauffen obläge. Mit solcher Ursach (warob sich zuverwundern) liessen sich die wüttende Uukatholische Feinde besänfftigen / und vergnügen / daß ihm allda zubeharren gestattet wurde; vielleicht darum / weil sie kein Sacrament über dieses schätzeten. Der andere auf gleichen Tag aus diesem Leben hingeraffte war / der zu Teinitz in Böhmen ans Tagliecht herfür gestellete P. Wolffgangus Silvanus / welcher dieser Lufft auf 54. Jahr genoßen / darvon in der Societät / als ein geistlicher Mitwürcker 36. übereignet; seine Geschicklichkeit ließe er bey Apostolischen herumwalfahrten / Predig-Regir- und deß gantzen Lands Procurators-Amt / warbey er auch des Ministers Stelle vertratte / stattlich sehen; Bey dieser Aemtern embsiger Bedienung / wartete er / wie sichs schickte ohne Unterschied zugleich den Pesthafften aus / von welchen aber an sich gebrachtes Ubel ihm den garaus machte. Auff den andern Christmonat Georgius Aquitanus ein gebohrner Gallesier / so das 49. Jahr erreichet / warvon er mit vier feyerlichen Gelübden beleget / der Societät 29. übergeben. Dieser war beflissen dem H. Francisco Xaverio in Tugenden / und Seelen-eyffer embsig nachzusetzen; und legete seine Mühwaltung meisten theils an / die Juden Christo beyzuziehen / wie auch die Unkatolische / auf die altgebahnte Glaubensstrassen von neuen Irrwegen zuruck zubringen / weßwegen er sich durch Apostolisches rumreisen in Schlesien und Mähren mit unüberwindlicher Barckmütigkeit gebrauchen ließe; obwol ihm von vielen Ketzern / welche sich damals noch breit und weit erstreckten / gefährlich aufgepaßet wurde. War unermüdet in Heimsuchnng der armen / bedrängten / und in verhafft liegenden Gefangenen. Er hatt vorhin zu Groß-Glogau sich zum Pestdienst brauchen lassen / war aber bis auf lauffendes Jahr mit gantzer Haut gesund darvon kommen / bis er zu Prag durch ihm auf den Hals gezogene Gifftseüche / vom Stein / und darmgicht zu seines Lohns Vergrösserung scharff hergenommen / und auf die Seiten geraumet wurde. Allermaßen aber darauf eingetrettenes 1639ste Jahr sich die Kayserliche Kriegsmacht wieder zu / und um Prag eingefunden / und die Pest mit sich gebracht / wurde auf sein Begehren / Pater Henricus Müller ein Breßlauer / den Soldaten zum Seelendienst beygefüget / deren Spannhütten da er in der Vorstadt / mit sorgfältiger Liebe / um ihnen Hülffleistung beyzuschaffen / durchgehend untersuchete / hat er allda von grausamerer / denn todte Cörper anzusehen / deren in ihrem Unraht sich herum weltzenden Pesthafften Gestalt / und häßlichem Gifftgestank / das Fieber / und seinen Untergang an sich gezogen / fiele den 30. Herbstmonat / nach abgelebten 49. Jahren / warvon er 30. der Societät / mit 4. Gelübden angestrenget / bey embsiger Arbeit beygezehlet. Ihm gienge auf den 10. Weinmonat nach / Pater Joannes Seelbach / ebenermaßen von Breßlau gebürtig / bey 32. Jahren / in der Societät / nach abgestattetem dritten Probjahr / am 13. im Kayserlichen Läger bey den Soldaten beygetragenen Dienstleistungen. Er bedienete aber nicht nur die Soldaten / sondern / weil sich die Seüche nun mehr auch in die Stadt einquartiret hatte / im Welschen Spital / allwo er seine einsame von andern abgesönderte Wohnung hatte; waraus er Tag und Nacht / wohin man immer seiner begehrete / allenthalben zudienstē war. Nach zwölff Tagen deß betrettenen Kamffplatzes / grieffe ihn gleichmäßige Krankheit an: deren er aber sich durch Artzney-Mittel entbrochen; obwol er kaum stehen / weder gehen kunnte / dennoch stellete er des Nechsten Seelenheil / seiner leiblichen

chen Gesundheit vor / und gestattete allen zu sich freyen Zutritt / welche andere / um mit dem Gifft-uber nicht angesteckt zuwerden / fern von sich abwiesen. Wurde also von ihm abzuholen / in Himmel befördert. Es begunnte aber auch zu Bömischen Krummau die todtschädliche Krankheit einzubrechen / und zwar fast nur bey gemeinen Leuten / warbey den 16. Weinmonat Pater Franciscus Oellerus von Bömisch Budweiß / sein Leben fahren laßen / als der unangesehen seines wolbetagten Alters und Krafftlosigkeit (maßen er schon bey 67. Jahren / deren er 49. der Societät / als geistlicher Mitbelffer geliefert) sich zum Pestdienst gewiedmet / warbey er mit unglaublichem Eyfer / und der gantzen Stadt Verwunderung / mit mannlicher Starkmütigkeit / bis in Tod verharret.

Ex Victimis Charitatis P. Alegambe, & Annalibus Bohemiæ.

P. Mathias Maile, S. I. Svevus, vitam in præcipuis Religionis & Scholarum munys, educandisq; Bavariæ Ducibus actam, pestiferorum obsequio cum Socijs, 80, immolavit; Œtingæ Veteris mortuus 28. Sept. Aº 1634. ætatis 72. solitq; inter honores Aulæ, pauperum usibq; calceos suere et reficere.

140.

P. MATHIAS MAILE
mit andern 80.

Ein seltsames fürtrefflicher Gelehrheit / und mit tieffster Demut vereinbarter Weißheit muster stellet an sich selber vor P. Mathias Maile; welchen der beygefügte brennende Seeleneyfer / und bis zu des eigenen Lebens verlust / um des Nechsten Heyl zugewinnen / aller Tugenden Königin standhafftig beygesellete Lieb / überaus wunderſam macht. Sein herkommen war aus Schwaben von Stockach / undergabe sich in Ober-Teutschland der Societät; warinnen er mit Ehrenämtern mehr aus Anschaffung der Obern

Obern/als eigener Willchur durch geraume Zeit beschäfftiget/ rühmlich sein Leben hinaus gestellet hat; inzwischen aber unterhielte er sich mit höchster Zuneigung bey verächtlichsten Dienstleistungen/ so er dem Nechsten zu Lieb auf sich nahme/ und brachte darbey sein Leben bis aufs 72. Jahr/ welches er/ um Seelen zugewinnen/ aus Liebe für andere dran gesetzet. Den meisten theil seiner Ordens-Jahren brachte er zu beym lehren und erklären der Wißenschafften in höheren Schulen: dann die in hohem Nachsinnen beruhende Gottsgelehrheit legete er andern 10. die von Sitten handlende gantzer 24. Jahre aus/ 2. Jahr unterwiese er seine Zuhörer mit ungemeinem Lob in Verständnus göttlicher Schrifft. Den Durchleuchtigsten Fürsten in Bayern Philippo und Ferdinando Brüdern wurde er zu einem Unterweiser beygefüget/ um deren zarte Gemüter zu allem Guten anzuleiten; deren jener hernach Bischoff zu Regensburg/ und der H. R. K. Cardinal/ dieser aber Ertzbischoff/und Cöllnischer Wahlfürst worden. Bey dergestalt hoher Weißheit beobachtete er die mit Lieb vereinbarte Demut solcher massen/ daß er nicht einige Geschäfftfreye Stunde mißig vorbey ließe: dann/ wann ihm erheblichere Wichtigkeiten nicht oblagen/ pflegete er die Zeit/ bey Schuhmachen zuhinterbringen/ welche wann er armen Leuten anders zudienen nicht anlaß hatte/ Christmildig austheilete. Dergleichen Niederträchtigkeit und eines solchen Manns aufrichtige Einfältigkeit/ nahme wunderſam aller Gemüter ein; immaßen er so wol fürnehme hohe Stands-Personen/ als verwürfflichste Leutlein liebreich bedienete/ und aufs Seelenheyl embsig befließen/ seine Dienstleistungen mit Raht und That versieglete. Ein sonderbare Gnade hatte er mit Unkatolischen umzugehen/ welche ihm wie ein Magnetstein die Hertzen an Gott zuziehen dienete/ daß sie ihn mit Lust anhöreten/ und seine ohne Stachelwort beygezogene Beweißthümer desto lieber annahmen/ je glimpfflicher sie vorgetragen wurden. Er wollte auch bey annahen der Lebensnacht keinen Feyerabend machen; sondern ließe bey seinen alten Jahren nicht ab/ beschäfftigte sich bey Unterweisung der Jugend/ welcher er die Christliche Lehre einflössete/ wo er immer eine Gelegenheit darzu überkame. Weßwegen er ihm hierzu alle Sonntäge Zeit bestimet hatte/ zu welcher er auf eine Stund von der Stadt entferneten Ohrt hinaus setzete/ um allda von Christlichen Glaubenssatzungen zuhandlen/ warvon ihm kein Ungewitter abzuhalten mächtig war. Da er bey dermaßen heiligen und fruchtbaren Verrichtungen bemühet war/ fiele in Bayern 1634. allenthalben die Pest ein/ und erstreckete sich bis auf Oeting am Innfluß/ warbey ihm die längst gewünschte Gelegenheit/ sein Leben zu Liebe des Nechsten zu wagen/ anlaß gegeben. Dann da er von gewöhnlichen Eyffer in Bedienung des Nechsten nichts nachließe/ wurde er nunmehr zum Himmel reiff/ durch die Pest/ warmit er fast drey Wochen zuthun gehabt/ ins Grab gefället/ nach vorher empfangenen HH. Sacramenten/ den 28. Herbstmonat; dem auf den 9. Weinmonat Jonnnes Felbinger aus dem Costnitzer Bisthum ein zeitlicher Mithelffer/ seines Lebens am 55. der Socität im 36. Jahr/ under die Erden nachfolgete. Da zu Naumburg am Wald in der Churbayerischen Pfaltz/ auf berührtes Jahr Unsrige den Pesthafften aufwarteten/ wurden zweene darvon gestürtzet. Der erste auf den Heümonat P. Casparus Wenck von Moßburg/ zehlete seines Alters 47. in der Societät 27. Jahr/ lehrete vorhin die Philosophische und Theologische Wißenheiten/ alsdann ließe er sich in der Pfaltz zur Ketzerbekehrung brauchen/ darauf aber trieben ihn die Schweden aus Schwaben/ warbey er mit nicht wenigen Beschwernußen beladen wurde: Endlich machte er beym mit Pest beschwerten seine Endschafft. Der andere auf den 9. Weinmonat P. Jacobus Agricola aus Bayern von Aich/ hatte von 38. Jahren 20. in der Societät zugebracht/ war mit Apostolischen Verrichtungen in der Pfaltz beschäfftiget/ und so lang er Priester war/ fast allezeit bey grossen Lebensgefahren. Zu Thann in Elsaß den 28. Heümonat P. Abrahamus Mayer/ von Oetingen/ sein Lebenszeit bestunde in 39. Jahren/ warvon er 21. in der Societät hinterleget/ und ließe seinen Geist bey gleichen Dienstleistungen. Wie auch zu Regenspurg den 10. Augstmonat P. Joannes Tisotus/ nahme seinen Ursprung von Sanct Hippolyto her/ hatte 49. Jahre/ warvon er in der Societät 30. verbracht. Eben allda wendete sein Leben an P. Ludovicus Vegel/ein Straubinger den 9. Herbstmonat: damals 36. alt/ deren er mit 4. Gelübden verwickelt 19 in der Societät zugeeignet. Den 12. dito aber Jacobus Pistor von Augspurg/ zehlete von seiner Gebuhrt 22. in der Societät 4. Jahre. Zu Amberg 2. Augstmonat Georgius Mansdorffer aus Bayern von Rottenburg von 53. Jahren/ deren er in der Societät 35. angewehret. Zu Straubing aber ließen bey gleichmäßigem kostbarem Dienst 6. ihr Leben. P. Georgius Meegling den 31. Augstmonat/ ein Bayer von Mattiko/ bey 33. Jahren/ 13. in der Societät P. Christophorus Selva 3. Herbstmonat/ ein Tyroler von Kalkern von 33. Jahren/ der Societät im 10. Martinus Kolb 6. Herbstmonat von Mönchen im 39. der Societät im 13. Jahr ein zeitlicher Hülffleister.

leister. P. Albertus Käpfl 12. Herbstmonat auch von Mönchen gebürtig / hatte 45. Jahr in der Societät 27. mit 4. Gelübden beladen / stunde ehdessen dem Cöstnitzer 5. Jahr / alsdann dem Straubinger Collegio vor: allwo er von Schweden gefangen / und 11. Wochen zu Regenspurg im Kerker übel gehalten wurde / bis er entlassen / sein Ende beym kostbaren Pestdienst gefunden. Daniel Eystein 23. Herbstmonat von Straßburg ein zeitlicher Mithelffer von 33. Jahren / 14. darvon verbracht er in der Societät. P. Adamus Straub von Blomberg 10. Weinmonat / welchen 67. in der Societät 48. Jahr / 4. feyerliche Gelübde / in drey unterschiedenen Collegien dreyfechtiger Rectorat / Regierung zwoer Residentzen / und jetzt zu Straubing die unermüdete Mühwaltung / rühmlich gemacht. Nach diesen von der Pest hingerafften / bliebe er bey gleichmäßigen Verrichtungen. Zu Mönchen giengen selbiges Jahr beängstigter Stadt 13. auf. Pater Joannes Haveisen 5. Herbstmonat ein Schwab von Aukost / hatte auf 56. Jahr / deren er 37. in der Societät angeleget. Jacobus Moser 20. Herbstmonat auch aus Schwaben / hatte von seiner Gebuhrt 26. Jahr / gabe hiervon 5. der Societät. Pater Casparus Wangnerech 26. Herbstmonat / ein Mönchner / im 33. Jahr / der Societät im 26. P. Melchior Hartelius 5. Weinmonat aus Bayern von Alting / zehlete 74. Jahr / 53. in der Societät / bediente rühmlich fürnehme Aemter / 2mal Rector einmal Provincial. Ambrosius Eberhard / 6. Weinmonat / ein Schwab von 71. Jahren / 50. in der Societät. Michael Laimer / 7. Weinmonat / ein Schweitzer / von 34. Jahren / der Societät im 13. Reinerus Eigenmans 13. Weinmonat 56. Jahr / in der Societät 34. welcher auch bey der Todten Einerdung sein Leben gelassen. P. Joannes Hicker 21. Weinmonat / ein Bayer von Glickfried von 47. Jahren / in der Societät 25. P. Georgius Faber 26. Weinmonat / ein Schwab / seines Alters im 47. der Societät im 32. Jahr. Jacobus Moriz / 1. Wintermonat / aus Schwaben / von 31. Jahren / der Societät im 9. P. Joannes Hueber 16. Wintermonat / ein Beyer von Pfaffenhofen / lebte 34. in der Societät 13. Jahr. P. Sigismundus Schwaber / 17. Wintermonat / von Costnitz / seines Alters im 47. der Societät im 31. Jahr. Dieser war von einem höhern Ohrt vor Zeiten schwer gefallen / und dardurch fast zu allen bey uns gewöhnlichen Verrichtungen untauglich worden / weßwegen er unabläßlich dem Beichthören abwartete. durch vielfältiges bitten erhielte er / daß er sich zum Pestdienst ausstellen kunnte / welchen er embsig versahe / und darbey zum ewigen Lohn gelangete.

Eben dieses Jahr hat zu Ingoistadt 5. zur Krankenbedienung gewidmete aus dem Wege geraumt / den 6. Herbstmonat Christophorum Heineburger aus Burgund / der noch um sich der freyen Künsten kündig zumachen / deß Schulfleißes sich anmaßete; sein in der Societät verbrachten Lebenszeit / beruhete auf 6. das gantze auf 24. Jahren. P. Thomam Resch aus Bayern von Schardingen 9. Weinmonat / zehlete 46. Jahr / 27. in der Societät. Ein zu Hülff-Trost des Nebenmenschens gebohrner Mann: Dann er sich nirgends lieber befande / als in Gefangenschafften / Spitälern / beym Kranken / und im Beichtstuhl. Innerhalb nicht völlig verbrachten 13. Jahren zehlete er hundert und eylff tausend Köpffe / deren / so er von Sünden entbunden. Den 23. Weinmonat Conradum Siecherer von Franckfurt am Mayn einen zeitlichen Mithelffer von 35. Jahren / in der Societät von 12: auf den 31. Weinmonat P. Balthasarem Kettler von Hohenwart aus Bayern / seiner Jahren im 48. der Societät im 23. und auf den 3. Wintermonat Michaelem Alber aus Schwaben von Babenhusen von 31. Jahren / in der Societät 9. Zu Landeshut haben gleichmäßige Lieb-Dienstleistungen dreye ins andere Leben fort geschickt P. Georgium Maser 17. Herbstmonat aus Schwaben von Campidon / der 84. Jahr / im Ordensstand 24. gelebt. P. Joannem Sagittarium 25. dito / von Friesburg in Breißgau. 31. Jahr / 12. in der Societät / und den 1. Weinmonat Joannem Walch / einen Schwaben von 49. Jahren / der Societät im 17. Und damit ich nicht mit lauter bloser namen mehr blätter anfülle / können solche in Victimis charitatis P. Philippi Alegambe gelesen werden. Zu Hailingen seynd dieses Jahr 3. beym Pestdienst aufgangen / zu Hippolstein einer / zu Ach einer / und einer zu Bamberg / zu Costnitz 2. zu Brunntrut / und Neuburg 2. Verwichene Jahr haben in Teutschland (wardurch ich drey Provincien der Societät verstehe / den Ober- und Unter-Rhein / und Oberteutschland) ihrer mehr / an unterschiedenen Ohrten / bey gleichmäßigen Liebubungen ihr Leben gelaßen. Zu Maintz 1624. zweene: am Rhein folgendes Jahr 5. und eben so viel in selbiger Gegend 1626. Im 1627. zu Donawert 2. 2. zu Augspurg / und eben so viel 1628. zu Landsberg; und anderswo 1630. fünffe.

Ex victimis charitatis Alegambe.

P. GE-

P. Georgi Kaldi Soc: Iesu, Ungari, potens opere et sermone Concionator; Operari totâ Ungariâ nulli secundi: ausus etiam ex justo zelo Principem Transylvaniæ hæreticum Bethleemum Gabor reprehendere de tot Christianis Turcæ proditis. Obyt Posonij 30. Oct: 1634. æt: 64. 141.

P. GEORGIUS KALDI.

PAter Georgius Kaldi ein gebohrner Unger von Tyrnau wurde zu Rom der Societät zutheil 1598. nach zu Gran abgetrettener Probstey/ welche nach dem Ertz-Bischoff die fürnehmste Würdigkeit ist. Nach dem er aus Welschland/ beym Boczkaiischen Aufruhr zuruckkommen/ wurde er aus Siebenbürgen nebst seinen Ordensgenossen abgewiesen. Warauf er erstlich zu Wienn Lateinisch/ den Academischen Studenten/ alsdann andern Welsch geprediget/ allezeit mit Ruhm eines geistreichen Manns von kräfftiger Wolredenheit; darnach/ als er eine Weil zu Ollmütz die Theologische Sittenlehren angeleget/ wurde er nacher Brünn/ um die Neülinge in Prüfjahren zuunterweisen/ ubersetzet; allwo er dieses Amt solcher massen bedienet/ daß er von dannen auf Loyben in Steyermark den Novitiat fortzupflantzen geschiket zuwerdē der erste verdienet hat. Alsdann war er zu Tyrnau Oberer; endlich zu Preßburg/ welches Collegium er vom Grund an völliglich ausgebauet/ und allda/ wie einen Eckstein seinen Leib mit grossem seiner hinter sich verlassenem Verlangen/ und schönen Tugendmustern hinterlassen; endete sein Leben auf den 30. Wintermonat/ 1634. seines Alters 60. Jahr/ in der Societät 36. vom 1612. Jahr/ den 27. May/ mit 4. Gelübden verbunden. Er hielte fortwührig eine solche Lebensweiß/ wie es einen Novitzen-Meister wol anstehet: beobachtete genau die geistliche Zucht/ das Stillschweigen/ und geringste Ordenssatzungen/ daß von ihm durchgehend gesaget worden/ man habe ihn niemals einiger Regel Ubertretter gewesen zu-

seyn befunden. Gleich wie aber er dießfals in Beobachtung die Satzungen zuhalten befliessen war / also ließe er ihm nicht minder angelegen seyn / daß sie von andern gleichmässig beobachtet wurden / wann er Rektor war: dermaßen tieffen Grund hatte die Demut in ihm geleget / daß / als man des Preßburgischen Collegij Gebäude fortsetzete / er um sich zudemütigen / und den Mißgang abzuleinen / selbst an Tagwerker-Arbeit die Hände angeleget: Ihm selber war er alleweil uberaus streng / und ließe sich von dem / was recht war / weder durch Forcht / noch Hoffnung an- oder ableiten: durch sothane mannliche Standhafftigkeit unternahme er sich zur Ehre Gottes und Glaubens-Beförderung / schwerer Verrichtungen unerschrocken / und führete sie glücklich aus. Warlich er scheuete sich nicht den Siebenbürgischen Unkatolischen Fürsten Bethlem Gabor / da er siegreiche Waffen führete / zu Tyrnau offentlich / und in geheim durch zwo Stunden anzureden / und ihm vorzurucken / wie schwer er sein Gewißen verletzet / daß er so viel Christen dem Türken verrahten / und zu Entführung in ewige Gefangenschafft gebracht hette; welcher Kühnheit halber er vom siegreichen Feind / von dem man sich alles Ubels zubefahren hatte / mit keinem hochmütigem Drohwort abgewiesen / sondern auch zur Fürstlichen Taffel eingeladen / mit 100. Reichsthaler zu hülff der Buchdruckerey (deren Verwaltung damals dem Pater oblage) beschenket worden. Beym predigen erzeigete er seine Wolredenheit / Eyfer / Ernsthafftigkeit / und geistreiche Gelehrheit / er möchte nun Teutsch / oder Ungerisch seine Wort vortragen; und predigte mit solchen Ansehen / als der sich darinnen lange Weil geübet / daß er allezeit fruchtbar / ja meisten theils mit Verwunderung / und Ruhm angehöret wurde. Weßwegen er beym Adel und fürnehmsten Landsherren in grosser Hochachtung und Gnaden stunde / daß er sich erkühnen durffte / sie so wol / als schlecht-angesehene / glimpfflich / und kräfftig ihrer Schuldigkeit zuerinnern. Er war aber nicht allein mit Predigen / und Unterhandlungen dem bey so vielfältigen Glaubensspaltungen achzendem Vaterland zu nutzen bemühet; sondern weil er die heilige Schrifft in Ungerischer Sprach von unterschiedenen Ketzern / nach eines jeden Irrwahn / dermassen verfälscht zuseyn / und von allen gelesen zuwerden befande / legete er allen möglichen Fleiß an / um selbige zuverbessern / und rechtmäßig katolisch im Druck heraus zugeben / damit die Ungern nicht die Ketzerisch ausgefertigte zulesen bemüßiget würden. Welcher er die Episteln und Evangelien / so das Jahr durch gelesen werden / beygefüget / samt einen Buch seiner Predigen. Was Ungern an diesem Mann verlohren / leget des Cardinals und Ertzbischoffs von Gran Petri Pazmanni Urtheil genugsam an Tag / indem er sich also verlauten laßen: Keinen unter der gantzen Geistlichkeit / und aus allen Ordensständen hatte Ungern seines gleichen: und wird ihm nicht leicht ein gleicher gefunden werden.

Ex Anno dierum memorabilium Nadasi, & Bibliotheca Alegambe.

P. MAMUEL TEYXEYRA.

IN Portugal 1568. zoge Pater Manuel von adelichen / aber mit geringer Habschafft umsehenen Eltern / seinen Ursprung her. Nachdem diese 1580. die Pest hingerissen / verbliebe er / samt einer noch jungen Schwester / ein 12 jähriger Waiß / in höchster Armut / welche aber / aus Erbarmnus / eine wolbereicherte Frau / zu ihren Wahlkindern angenommen; wardurch sie mit gottseliger Auferziehung begnadet worden: welche hernach die Schwester im Jungfrau-Kloster / Manuel aber in der Societät / zu reifferem Tugendwachsthum befördert. Er wurde aber ehdeßen auch mit der Pest beladen; sintemal er nach der Eltern Abschied sich unbehutsam gar zu weit unter die mit Gifft belegte / hinaus gewaget; dann dieses Ubel dergestalt grimig an ihn angesetzet / daß es ihn aller Kräfften beraubet / und plötzlich zu Boden gefället / warbey er unfehlbar ohne Menschen Hülff aufgangen wäre / allweilen er auserhalb der Stadt vom gemeinen Fußweg abgetretten / und zu Boden gesunken war / so aus Gottes Fürsichtigkeit / ihm ein Barmhertziger Bruder / der in selbiger Gegend / als ein Wundartzt / die vom Gifftübel angehauchte bedienete / nicht aufgeholffen hätte. Dieser richtete ihn vom Boden auf / und führete ihn unempfindlichen (maßen der Gifft ihn seiner Sinnen entsetzet hatte) ins nechste Hauß / öffnete ihms Geschwere / und brachte ihn glücklich innerhalb weniger Tagen auf gesunden Fuß. Es begegnete ihm aber bald zu Pferd reisenden ein anders Unglück / massen ihn das geschreckte Pferd in dücken Hagenbusch unter die Dörner gestürtzet; warvon er in unterschiedenen Gliedmassen erbärmlich zerrissen worden: inmaßen je mehr er sich um loßzukommen bemühet / desto hefftiger (als der von der Krankheit noch schwach war) verletzet hatte. Ruffete derowegen / so viel er kunnte / um Hülff; anweilen er aber eine gute Weil vergebens

J. G. Heinsch del.

J. Christoph Hafner fc.

P. Manuel Teyxeyra S.I. Lusitanꝰ, salutis Animarum sitientissimꝰ, et in procuratione earum mira expertꝰ; etiam filiolum maledicæ Matri à Dæmone è sinu ereptum, poenitenti deinde sanum restituit. Obijt Monte Regali 17. Aprilis, Aº. 1635. Ætatis 66.
142.

gebens geschryen / wendete er sich zun Heiligen / und fürs erste zur seligsten Mutter Gottes: und siehe alsobald ließe sich eine gottselige allda zu Pferd vorbey reisende Frau sehen / die ihm aus dem Dornbusch heraus halffe / ihn mit sich in ihre Wohnung zoge / und nach embsiger Pflegung gesund entlaßen. Waraus genugsam abzufassen / daß Gott um den Knaben zu seinem Dienst zubefördern / sonderbar erwählet hätte: Dann gleichwie er ihm zu allem guten eine wolgeneigte Geistart eingepflantzet / also hatte er ihm auch von allem bösen eine Abneigung eingeflösset. Seine Natur war freündlich und angenehm / saufftmütig / leitsam / dienstwillig / wardurch er aller Gemüter / und Hertzen an sich brachte. Seine meiste Beschäfftigung war / beten / himmlische Dinge betrachten / dergleichen Weiß innerlich zubeten hat er von Gott ohne menschliche Unterweisung erlehrnet: er dienete zur heiligen Meß / wohnete göttlichen Andachtübungen bey / züchtigte seinen Leib mit Fasten / und Bußwerken / leistete den Armen Hülff / wie er kunnte / daß er schon damals von allen hoch geschätzet / und / wie ein vom Himmel angelangter Engel / beobachtet wurde. Ja Gott selber wollte andeüten schon damals / seine Tugend nicht kindisch zuseyn: dann als eine adeliche Frau zu einer fürtrefflichen Dienerin Gottes sich nacher Lysabona verfüget / um selbiger eine gewiße Verrichtung in ihr Gebete anzubefehlen: antwortete ihr diese / daß sie in ihrem Vaterland / dem Alter nach zwar einen jungen und kleinen / in Augen Gottes aber einen großen Diener habe / Manuelem de Teyxeyra, welcher selbiges Geschäffte glücklicher / denn sie / durch sein Gebete zum Ende bringen wurde: dem sie auch die Sach im Ruckweg anbefohlen / und gewünschten Ausgang überkommen. Gestaltsam aber der Ruff seiner Heiligkeit mehr

und mehr zunahme / wurde er gebeten eine mit hitzigem Fieber beläſtigte Frau heimzuſuchen / und mit ihr aufs Haupt gelegten Händen / gute Geſundheit zuwünſchen. Auf ſolche Bitte erröhtete der geſchämige und demütige Jüngling; indem er aber vielfältig zuentſchuldigen ſich unterfienge / wurde er zur Krancken mehr gewalthätig hingeriſſen / als geführet; allwo er eine Weil für die Kranke gebeten / aber dahin dennoch nicht zuvermögen war / daß er die Hand auf ihr Haupt legete. Gott aber des Manuelis Gebeth / mit beygefügter jungfräulichen Eingezogenheit / gefällig geweſen zuſeyn / hat die bald darauf erfolgete Geſundheit bewehrt gemacht.

Bey Ablauffung deß 15. Jahrs / ſegnete jen gottſelige Frau / von welcher er als ein Sohn unterhalten wurde / dieſe Sterblichkeit / und verließe ihn zum andernmahl einen Weiß; es erbarmete ſich aber ſeiner ein andächtiger Prieſter / und nahme ihn in ſeine eigene Wohnung / ſchaffete ihm annebens die beſte Gelegenheit dem Gottesdienſt abzuwarten. Es machte aber auch dieſer in kurtzen ſeinen Aufbruch ins andere Leben; nach dieſes Gutthäters Hintritt / war keiner von vermöglicherem Adel / der dem Manuel fach und Dach geſtatten wollte: bis er zum Bettelſtab gerahte / und einer aus den Knechten / ſo vor Zeiten bey ſeinem Vater gedienet hatte / nahme ſich ſeiner an / und ihn / obwol er ſelber ſchmal abzubeiſen hatte / in ſein armes Bauerhüttlein ein. Um gegen dieſen Gutthäter ſich gleichmäßig dankbar zuerzeigen / bate er ſich an die Ziegen / deren er eine kleine Herd hatte / auf dem Felde zuweiden / warbey er ſich völliglich aufs Gebete / und Beſchauung himmliſcher Sachen begabe. Indeßen kame ihn große Luſt an / ſich freyer Künſten anzumaßen / damit er gottſelige Bücher / und der Heiligen Geſchichten zuleſen fähig ſeyn möchte / legete alſo ſeinen Hirtenſtab bey ſeits / und wurde in eines Schneiders-Hauß eingelaßen / allwo in mangel eines Unterweiſers er innerhalb dreyen Jahren ſo viel begrieffen / daß er leſen und ſchreiben kunnte; indeßen aber umgienge er keine zum beten / und Andachtübungen ausgeſetzte Zeit. Alsdann nahme er eine Wallfahrt zum wunderthätigen Gnadenbild / nacher Gvadelupe vor ſich / und verlobete ſich allda zu ewiger Keuſchheit / dienete allda ſechs Monaten (dann ſo lang ließe er ihm beliebig ſeyn / allda ſich zuverweilen) den Armen und Kranken in Spital mit höchſter Liebe. Von dannen erhube er ſich nacher Salamanca / um allda ſeinen Schulfleiß auf freye Künſten anzulegen / ſein Vertrauen auf Gottes Fürſichtigkeit (maßen er weder Geld noch andere Mittel hatte) einig und allein ſtellend. Eylff Jahr / die er in ſelbiger Univerſität / um die Weißheit an ſich zubringen / hinterleget / verzehret er erſtlich bey Bedienung anderer freyen Künſten obliegender / alsdann gabe er einen einheimiſchen Unterweiſer adelicher Jünglingen ab; und führete / bey Erlernung hoher Wißenſchafften / ſchon damals einen ſo auferbaulichen Wandel / der einem vollkomenen Ordensmann als Weltling ahnlicher war. Allermaßen er fortwührig in einem haarinnen Bußhemmet ſteckete / mit einem Gurt eingezwänget aufzoge / und ſich täglich mit Geiſelſtreichen züchtigte: faſtete das gantze Jahr vor heiligen Kirch-Feyertägen; an jeden Freytag aber ſtreng / an Brod und Waſſer: ſchlieffe wenig / unterbrache aber auch den kurtz abgemeßenen Schlaff mit vielmal inzwiſchen geſetzten beten; welchem er auch zum mindeſten eine Stund vor der Schul abzinſete / die er bey innerlichen Betrachten hinterlegete / über den curs U. L. F. und Roſenkrantz / welche er täglich kniend verbrachte. Die Schulfeyertäge / welche andere bey Luſtwandlen durch Felder / oder bey Spielen verzehren / wendete er in Spitälern an / beym Krankendienſt: wann nach Schul-Gebrauch jährlichen auf etliche Wochen keine tägliche Lehrſtunden ausgezeichnet waren / wallfahrtete er / nebſt andern gottſeligen Pilgramen / zu unterſchiedenen in Spanien ſich befindenden wunderthätigen Gnadenbildern unſer Lieben F. Es iſt aber bemerket worden / daß alle ſo mit ihm freindlichere Unterhandlung geheget / ſich unterſchiedenen Ordensſtänden übereignet: dermaſſen gottſelig war ſeine Weiß mit andern umzugehen; dennoch befande ſich deren einer / deßen Hartnäckigkeit ſich durch keine beygezogene Urſachen zum geiſtlichen Stand wollte bequemen; um dieſem bey Gott Gemütsänderung auszuwirken / ſtrengete er ſich durch Bußübungen / und Leibkaſtayungen an / und betete langwührig; und ſiehe ſelbige Nacht kame dem Hartmütigen vor / als öffnete ſich beym Bette der Erdenſchlund / und machten ſich aus den Flammen die Höllgeiſter hervor / ſich bemühende / ihn darein zuſtürtzen: Da er ſich aber nach aller Möglichkeit wehrete / wurde er bey höchſten Aengſten munter / und verbrachte die übrige Nacht bey / über ſeine Sünden / reüvollem Weinen / mit ſteiffen Fürſatz ferner des Manuelis heilſamen Raht nicht länger in Wind zuſchlagen; welches er auch bald folgenden Morgen werkſtellig gemacht / und die Welt mit Ordens-Kleidung verwechſelt.

Die Societät war Manueli vor ſeiner nacher Salamanca Ankunfft gantz unbekannt / und hatte bis dahin auch keine darvon in ſeine Augen gefaßet: ſo bald er aber mit deren Ordensgenoſſen zuhandlen angefangen / fienge er auch an ſelbige hochzuſchätzen / und ſich darein zuverlieben /

lieben / bis er nebst zween andern / die sich selbiger übereignet / beygesellet 1599. sich der Societät gleicher massen übermachet / damals von 30. Jahren / worab sich alle erfreueten / daß sie einen dergestalt heiligen Menschen nunmehr bey sich hätten. Nach / unter der Zucht P. Ludovici de Ponte, zu Vallisolet (wo damals sich der Königliche Hof befande) wol und heilig verbrachten Probjahren / vertrate er im Profeßhauß eines Brudersstelle: von dannen schickete man ihn nacher Montfort ins Collegium / allwo er 6. Jahr die Jugent in grammaticalischen Lehrsatzungen unterrichtet / auch nachdem er schon das fünffte Jahr mit Priesterlicher Würdigkeit bekleidet: alsdann ließe er ihm neben den Schulen auch das Amt eines Apostolischen Tagwerkers embsig / Tag und Nacht / angelegen seyn / versahe die Gefangene / Spitäler / und arme: an Feyertägen aber / und wann ihn das Schulglöcklein auf seine Lehrkantzel nicht beruffete / machete er sich übers Feld hinaus / und legete auf Gaßen und Straßen die Christliche Glaubenslehre aus; wardurch die Obern angemutet ihn schulfrey zumachen / und dem Seelendienst völliglich beyzusprechen. Darum massete er sich fürohin der Apostolischen Wallfahrten durch Gallácia an / und durchreisete selbiges Reich durch gantze 30. Jahre / predigte / spendete HH. Sacramenten aus / alleweil zu Fuß / ohne Sack und Pack / und überließe der göttlichen Fürsichtigkeit alle Unterhaltung und Wegzehrung sorge: kehrete in keine andere Gasthäuser als Spitäler ein; wo aber keines war / nahme er in einer Scheüer oder Bauerhütte verlieb: gebrauchete sich auch zu seiner Liegerstatt nichts / als eines blosen Brets; oder wann er sanfft ruhen wollte / etwas Stroh / und Reißmantels / der ihm zur Decke dienete; obwol er zuweilen / ob vielfältigem Regenwetter im selbigen Land / aller naß ware. Seine Unterhaltung war der ärmsten Dorffleuten gemeine Speiß / entweder was schlechtes von Hülsen-Früchten / oder hartes Brod. Seiner Apostolischen Lebensweiß / waren auch gleich seine Mühwaltungen: allenthalben predigte er mit großem Eyfer / hörete Tag und Nacht Beicht / sintemal er sich aus der Kirchen nie erhube / so lang einer zu beichten hefftiger ob Handen war. Es waren aber deren / so ihr Gewißen zuerleichtern verlangeten / unzehlbar viel / welche er durch seine tägliche Anmahnungen zur Buß anführete: sintemal bey seinen Predigen nichts zuhören / weder zusehen war / als achtzen / und aus inniglichen Hertzen aufstoßende Seufftzer / von Augen aber häuffig abtrüffende Bußthräne. Und weil er dergleichen Früchte nicht sparsam sammlete / pflegete er seine Ordensgenoßen zu ebenmässigen verrichtungen anzufrischen / fürnemlich beyn Indianern und wilden Leuten / wohin er abgeschicket zuwerden / aber vergebens / zum öfftern begehret hatte; und um dahin selbige zubereden / erzehlete er wundersame Begebenheiten / so ihm widerfahren waren: deren etliche wir allhie beyziehen wollen.

In einem Dorff wurde ein Weib von ihrem Ehemann übel gehalten / und mit Schlägen beleget / ob ungründlicher argwohnischer Mutmassung / als handlete sie dem ehlichen Versprechen zuwider; Diese entbürdete sich ihrer Mißhandlungen beym Pater / der sie zur Gedult aufmunterte; endlich von überhatürlicher Krafft angetrieben / hieße er sie nach Hauß gehen / mit Versicherung / daß ihr der Mann füran nicht überlästig seyn / sondern allen eitelen Argwohn wurde fahren lassen. Sie gienge voller Vertrauen fort (dann der Pater ihr solches im namen Gottes versprochen hatte) bey ihrem Eintritt aber ins Hauß / begegnete ihr der Mann aller entrüstet / und befragete sie: woher? sie antwortete glimpfflich: aus der Kirchen / allwo sie / um den Ablaß zuüberkommen / gebeichtet hatte: warauf der zornsichtige Mann: bist du so heilig / und unschuldig / so halte deine Hand eine Weil unbeschädigt und unverbrennt auf dem Herd im Feuer; das einfältige / und ihrer Unschuld wol bewuste Weib / steckete beede Arme ins Feuer; und nahme mit blosen Händen glüende Kohlen heraus / welche sie unverletzt lang darinnen behielte: warob der Mann aller erstaunete / bereuete hertzlich seinem Ehweib angethane Unbilligkeiten / und lebeten fürohin miteinander in Frieden und Ehleuten geziemender Liebe. Eine andere Person hatte viel Jahr eine Unthat aus Schamhafftigkeit Kirchenräuberisch in der Beicht verschwiegen / und war keines Wegs dahin zubringen / daß sie die sträffliche Geschämigkeit ablegete / obschon sie vom Pater beyn Predigen gehöreten Sachen ihr Gewissen immerfort nagete. Da sie bey dermaßen gallbitterem Streit / sich sehr verunruhiget zuseyn befande / sahe sie / daß ein rasender großer Hund auf sie Loß gienge um sie mit seinen Zähnen in stucke zuzerreißen / warob sie zwar hefftig ertatterte / fürnemlich da er ihr die andere und dritte Nacht nacher kame; dennoch war sie nicht so behertzt / daß sie die Ursach / aus dem Wege zuraumen / sich entschließen kunnte. Die vierte Nacht / als wäre dieser Höllhund von der Ketten loß kommen / fiele er das elende Weib völliglich an / rieffe sie zu Boden / und richtete sie mit seinen Zähnen übel zu / durch solches zerreissen und zerbeißen / wurde ihr Verstand beleüchtet / daß sie mit völliger entschlüßung sich zubeßern JEsum und Mariam ernstlich zu Hülff ruffete: auf welche ausgeruffte Namen der Höllhund sich den Augen entzo-

gen / sie aber hinterbrachte die übrige Nacht bey Buß und leidvollen Zähern; beichtete dem P. Manueli beym ersten Tagliecht vom gantzen Leben; warauf sie zu völliger friedlichen Gemüts-Ausheiterung gelanget.

Mit schwererer Straff wurde eine andere Kinderreiche Muter gezüchtiget. Diese hatte eine Ruchlose Gewohnheit täglich zufluchen/und zuschelten; und obwol der Pater ihr auf einen Tag scharff zugeredet/ verfuhre sie dennoch nicht behutsamer / sondern wünschete daß der Teüffel ihr zweyjähriges Söhnlein holen sollte: warauf sie plötzlich vermerkete/ daß obwol sie nichts sahe / das Kind aus dem Arm entrucket / und vor aller Angesicht im augenblick in die Lufft entführet wurde. Es entstunde bey allen einheimischen ein jammerliches Heülen/ und Weinen / die Mutter kame schmertzens halber fast von Sinnen / ihr gäntzlich einbildend / das kind vom bösen Geist entführet / und in stucken zerrissen zuseyn. Weßwegen sie das äuserste Mittel zur Hand nahme / eilete zum P. Manuel / und bekennete mit häuffigen Zähren ihre Gottlosigkeit; welcher die von Sünden entbundene tröstete/ mit versprechen / daß sich das Söhnlein unverletzt einfünden wurde/ sie aber sollte sich ihrer bösen Gewohnheit fúran entbrechen. Wurde also in der Gegend das Kind nach allen Seiten gesuchet/nach langen suchen aber wurde es an einem hohen Berg unversehrt gefunden: welche Geschicht durchs gantze Land ruchbar gemacht / die ruchlose Gewohnheit zufluchen völlig aufgehoben hat. Der Pater betrate einen Marktflecken/allwo er eine erschreckliche Predig wider die Unzucht von der Kantzel herab gesaget; und weil er lebhafft dieses Laster vorgestellet / wurde ein geistlicher / der eine Beyschläfferin offentlich mit großer Aergernus der Burgerschafft / unterhielte / also im Hertzen berühret/ daß er zur ernstlichen Buß schriette; und nach beym Pater abgestatteter Sündenbekantnus / um fúran bey der Beßerung standhafftiger zubeharren / sich in Ubungen deß heiligen Ignatij/ auf etliche Tage im Geist erneuerte. Bey seiner Abreise ermahnete ihn der Pater umschweiffiger die Keuschheit beständig zubeobachten; im fahl aber er wieder darvon abfiele / sagete er ihm vor / daß ihm der gerechte Gott mit äuserster Straff begegnen wurde. Er aber nach dem der Pater den Ruckweg gewendet / vergrieffe sich in kurtzer Zeit wiederum / und GOtt überfiel ihn mit so plötzlicher Straff / daß er bey wircklicher Unzuchtthat / seine unglückliche Seele in die Hölle stürtzete. Ein anderer Weltmensch hatte auf des Paters ernsthafftige Predig / sich samt seiner unehlich und unehrlich Geliebten mit einem Gelübde verstricket / fürohin die Keüschheit wol zubeobachten: hielte sich aber über ein kleines abermal zu ihr/ um vorige Schandthaten wiederum zuüben; indem er sie darzu anzuführen besprache / wurde er urplötzlich mit einem dermaßen häuffig ausbrechenden Blutfluß überschüttet / der sich durch kein Mittel stillen ließe/ biß ihm die Seel ausfluße. Es begabe sich auch/daß er in Erfahrenheit kame/was für Krafft die Kirchenstraff in sich habe/ und erstlich betraffe solche einen Jüngling/ der einen Diebstahl begangen / und ein merkliches Stuck Geld entwendet / weßwegen ihn sein Herr in geistlichen Bann zuthun ausgewirket hatte. Warauf er ehdessen bey guten Kräfften/ in solche Schwachheit gerahten / daß er auf den Füssen zustehen nicht mächtig / auf allen vieren kriechen mußte. Diesen traffe der Pater ungefehr an / und nachdem er von des Unglücks-Ursachen verständiget / ermahnete er ihn/ das entfremdete Geld zuruck zustellen / und sich der Loßsprechung in der Beicht fähig zumachen; allermassen er aber selbiges meistentheils schon verschwendet / und den Schaden zuersetzen schwer mächtig war / begehrete der Pater vom Herren Erlaubnus / und sprache den Jüngling vom geichstlichen Bann rechtmäßig loß; warauf der entbundene augenblicklich völlig vorige Kräfften überkame/ und gesund/ wie vorhim/ sich aufrichtete/ und hurtig bewegete. Ein anderer mit gleichmäßigem Bann belegter gienge mit seiner Gespahnschafft über eine grüne Aue; welcher warnahme daß alles Gras und Kräuter / die er entweder mit Händen / oder Füßen berühret hatte / alsobald ihre grüne Farbe verliehrten/ und ausdörreten: welches er selber auch beobachtete / und darob hefftig erschrocken / zum P. Manuel sich verfügete / von seinem Bann entbunden wurde/und fúran nichs dergleichen mehr erfuhre.

Damit er aber anderer Heyl dergestalt embsig beobachtend/ an seiner Heiligkeit keinen Schaden litte / übereignete er alle übrige Zeit dem Beten / und gottselichen Betrachten / und hatte Gott bey allem seinen Thun nnd Laßen alleweil in seinem Gemüte zugegen: warduch er diese Gnade überkommen/daß er seine Tauffunschuld ohne tödtliche Sünde bis ans Ende fortgesetzet. Die Priesterliche Tagzeiten verbrachte er alleweil mit gebogenen Knien; um selbige desto andächtiger und aufmerksamer zuverrichten / betete er vorher die kleine Tagzeiten vom Heiligen Geist / mit Betrachtung des Leidens Christi / was ihm auf selbige Stund zuübertragen war aufgebürdet worden. Er hegete von sich selber die niederträchtige Geringschätzung inner sich/ erwiese selbige aber auch mit äuserlichen Ubungen; dann wann er in Collegiis einkehrete / klaubete er von andern hinterlassene

Uber-

Uberbleiblingen zusammen/ deren er überaus gern zu seiner Unterhaltung genoße; und mischete sich zum öfftern unter die beym Thor der letzten Brosamlein gewärtige Bettler/ und bate demütig um Suppen/ welche er mit dem verächtlichsten/ und garstigsten darzu eingeladenem Armen aus einem Häfelein aße/ dessen/wie auch andere Füße er zum Ende so stattlichen Panquets/ küßete. Sein Provincial nach von dieses Mañs Verdiensten überkommener Kuntschafft/ dachte ihn den zu 4. feyerlichen Gelübden beförderten (maßen er sich nur im geistlichen Mithelffer-Stand befande) beyzufügen; er aber weigerte sich beständiglich/ mit Betheurung sich auch des Mitgehülffen Stands nicht wehrt zuseyn. Als ihm aber ein zum Schulgehen gewiedmeter selbigen Stand nicht ohne Verachtung zu mehrmalen vorruckete/ übertruge der Pater solches zwar ohne einziges darwider versetztes Wort; Gott aber züchtigte das freche Maul desto schärffer: dann als dieser Jüngling um die Philosophische Wissenheiten an sich zubringen/ seinen Schulfleiß anzuwenden beordert wurde; obwol er sonst mit gütem Witz versehen war/kunnte er dennoch mit aller Mühe nicht so viel auftreiben/ daß er einen eintzigen Satz in der Logica oder Disputir-Kunst in seinen Kopff zubringen wäre mächtig gewesen; weßwegen er schandhalber aus Verzweifflung das Studiren an Nagel gehenkt/ und von der Societät zugleich sich ausgeschälet. Aus überaus zarter zum H. Vater Ignatio getragener Andacht/ hat er in der gantzen Gegend/ wo er seinen Apostolischen Arbeitplatz hatte/ die Gewohnheit eingeführet/ seinen Festtag feyerlich durchzubringen: warzu sich ein Bauer nicht verstehen wollte/ sondern verachtete solchen Brauch/ und begabe sich zu Felde auf den Acker/ da ihn aber andere darvon abmahneten/ antwortete er unverschamt: Ohne Zweiffel wird der H. Ignatius/ so ich an seinem Tag die Arbeit zur Seiten stelle/ mir und meinem Gesinde zueßen geben. Warauf die Straff über die Fluchzunge alsobald ergienge/ dann sein Kopff wurde von schärffsten Schmertzen geplaget/ die Ohren gantz hörloß/ das Maul schandlich verruckt/ fiele aller Kräfften entsetzet/ zu Boden/ daß er selbigen Tag weder zuarbeiten/ noch von der Stelle sich zurühren mächtig war. Warbey er die Straffhand Gottes handgreifflich erkennend/ den Heiligen um Hülff anruffete/ Linderung empfande/ und nachdem man ihn in die Kirche der Societät eingeführet/ auf verbrachte Beicht/ seines Ubels völlig befreyet wurde. Um eben dieses Heiligen Beehrung zuvergrössern/ theilete er deßen Bildnus ohne Zahl aus/ und gienge ohne selbige zu keinem Kranken/ durch deren Berührung viel Bettliegerige sich von ihren Krankheiten loß zuseyn befunden. Unfern von Montregio hatte in Hundstägen die große Hitz die erndreiffe Felder angefeüert/ und der Wind das Feuer gröſſer gemacht/ das alle Gärten/ und Felder in Flammen stunden/ mit großem Verlust und Schrecken/ maßen kein Mittel ob handen dergestalt grausame Feuerbrunst zudämpffen: Der Pfarrherr schauete samt seinen Pfarrkindern zu/ und kame ihm zu Gedächtnus/ daß er in seinem Brevir ein ihm von Pater geschenktes Bilde des H. Ignatij bey sich hatte: zoge selbiges mit großem Vertrauen herfür/ alle schryen um Hülff zu Gott/ und er wurffe das Bild in die Flammen/ wo die höchste Brunst empor stiege. Wunder Ding! unverweilt/ als hätte ein häufiger vom Himmel geschütteter Platzregen das Feuer überschwemmet/ löscheten die Flammen völlig aus; damit aber scheinbarer wurde/ durch die Verdiensten/ und Fürbitte des H. Ignatij das Feuer gedämpffet zuseyn/ fande man das Bild unversehrt/ und brachte es mit Freuden bey feyerlichem Betgang in die Kirchen/ zu offentlicher Beehrung.

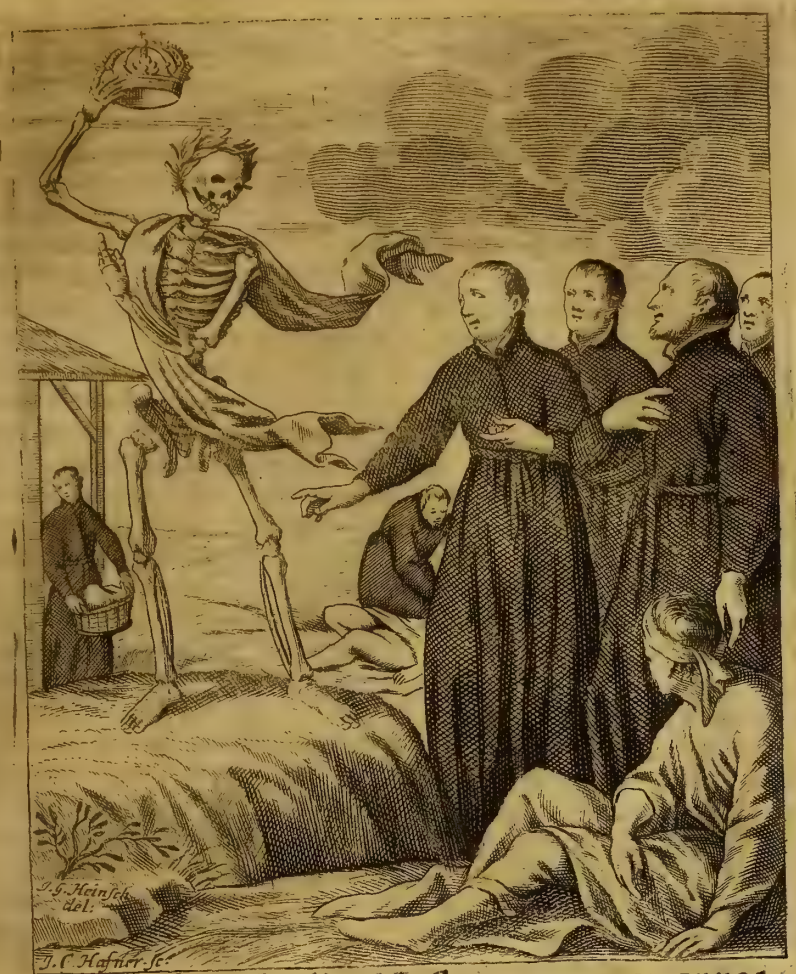
Es floße nunmehr das 1635. Jahr/ welches Manuel seines Alters das 66. zehlete/ und Gott ließe ihms beliebig seyn/ ihn zu seiner Arbeit-Belohnung von hinnen abzufordern/ warzu er ihn durch eine halbjährige Krankheit ausrüstete/ belude ihn mit unterschiedenen Plagen/ meistentheils an schenckeln; und obwol er überaus große Schmertzen daran erlitte/ auch keinen Fuß aus dem Collegio zu Montreal (wohin er sich gezogen hatte) zustellen mächtig war; dennoch waren seine Ohren fortwührig fertig alle so zu ihm kamen (es kame aber von allen Seiten eine große Menge) Beicht zuhören/ bis ihm endlich die Sprach ausenbliebe. Waraus er die Rechnung machte/ daß es mit ihm bald wurde aus seyn/ begehrete mit allen Sacramenten versehen zuseyn/ entrieße sich aller Menschlicher Unterhandlung/ in Gott allein versammlet/ warbey er zu seinem Schöpffer inbrünstig seufftzete/ und ihm seinen Geist/ den 17. April/ übermachete. Der Leib bliebe nach seiner Hinfahrt/ beweglich und weich/ und war an seinem Gesicht eine himlische Heiterkeit zusehen/ warvon nicht nur ein überaus lieblicher Geruch in die Nasen stiege/ sondern auch den Tüchlein/ und Rosenkräntzen/ warmit ihn viel berühreten/ angehaucht wurde. Als dieses ruchbar wurde/ lieffe aus allen umliegenden Ohrten/ und Dörffern ein unzahlbare Menge Volks hauffenweiß zu/ so wol weltliche/ als geistliche Ordens-Leute und Pfarrherren/ die ihn als einen heiligen Mann/ und Apostel in Gallácia/ ausrufeten: so bald diesen zu seinem Leichnam freyer Zutritt ge-

gestattet wurde/ verluhren sich alle Kleider/ Haar/Bart/welche ihm das Volk abgestreifft uñ ausgerauffte/ und war vonnöhten von weltlichem Gericht Beystand zubegehren/ damit nicht sein gantzer Leib zerrißen wurde. Um aber deren/ von seinen Uberbleiblingen etwas mit sich darvon zubringen/ begehrenden verlangen etlicher maßen zuvergnügen/ zertheilete man alles/was er gebraucht hatte; Papirlein/ geschriebene Predigen/ wurden alle zerstucket/ und dem Volk mitgetheilet: wardurch ihms GOTT hernach Wunderſachen zuwirken belieben ließe. Und zwar erstlich zu Verino/allwo ein Mägdlein mit namen Maria/ des Dominici Blanco Tochter sich schon auf eine geraume Weile von hitzigem Fieber entzündet zuseyn befande; welcher von ihrem überlästigen Zustand kein Leibartzt abhelffen kunnte; nachdem aber der betrübte Vater ein Flecklein von Häublein/warmit Manuel sein Haubt bedecket/ aus dem Collegio zu Montreal erbeten/ und selbiges der Kranken beygefüget/ verluhre sich die Hitz samt dem Fieber/ welches alle Leibärtzte eine Wunderthat zuseyn erkannten/ und als eine solche ausruffeten; dieses wunderhalbers kamen viel/ um das Mägdlein zusehen/ unter andern auch Andreas Gomez ein Kauffmann dieses Ohrts: und weil zu Hauß seine Ehgattin mit gleichem Ubel bebürdet war/ bate er ihm selbiges Flecklein zuleihen; als er ihr dieses mit sonderbarer Andacht aufs Haubt geleget/ war sie stracks der Hitz entlaßen/und das Fieber meldete sich ferner nicht mehr an. Es pflegete eines armen Knabens gefährliche Wunden/ welche ihm ein Hund gebissen hatte/ zu Montregio/ ein Bruder aus dem Collegio; legete ihm Pflaster auf/ es wollte aber nichts helffen; bis ihm in Sinn kame/ wie daß so viel sich der Sachen Manuelis gebrauchende Kranke zu voriger Gesundheit gelangeten/ weßwegen er ein Bindtüchlein/ warmit der Pater seine Wunden eingefatschet hatte/ ergrieffe/ und dem Knaben auf den Hundbiß auflegete: und siehe bald erfolgete Verbesserung/ bis alles völlig zuheilete. Didacus von Soto ein Wundartzt zu Verino/ welcher den P. Manuel in der letzten Krankheit bedienet/ hatte ein sich sehr Ubel befindendes Söhnlein: die Artzneyen wirketen nichts/ nichts halffen heilige Wallfahrten/ warzu sie den kleinen verlobet hatten. Nach allen versuchten Mitteln/ fande er ein bebluttetes Bindtüchlein/ warmit er den Pater verbunden hatte/ solches bande er dem Söhnlein ums Haupt: warauf ihm unverweilt beßer wurde/ und kame in kurtzer Zeit zu völliger Gesundheit. So wirket auch sein zu Montregio im Collegio auf behaltener Rosenkrantz unzehlbare Wunderdinge/ wie es selbige gantze Gegend in Heilung der Krankheiten genugsam erfahret/ wann sie auf seine Verdienst trauende sich ihm empfehlen. Sein Leib aber ist in selbiges Collegij Kirchen in einem sauberen Sarch beygeleget/ welchen die Graffen von Monterrey/ als Stiffter/ beygeschaffet.

Ex Andrade Tom. 5. & Bibliotheca Alegambe.

P. BALTHASAR WEGELIN
nebst andern 21.

Daß Martha uñ Maria nicht nur under einem Dach sich mit einander wol vertragen/ sondern auch in einem Hertzenfach beysammen wohnen können/ hat der zu Brigant am Bodensee ans Liecht gebrachte P. Balthasar Wegelin trefflich wol erwiesen/ indem er sich zeitlicher Wirtschafftsachen/ und des Seelenheils zugleich angemasset. Nach mit großem Eyfer angenommener Societät/ hat er bey allen ob seiner fürtrefflichen Tugend/ und Seeleneyfer den Ruhm eines Heiligen überkommen/ und selbigen durch 44. Jahr/ bis aufs 65. seines Ableibens hinaus gebracht. Nachdem er 12. Jahr die zärtere freye Künsten der leitbaren Jugend eingeflößet/ hat er darauf zu Costnitz bis in sein höheres Alter des Wirtschaffters Amt vertretten; und/ also zureden/ selbiges Collegij Kindheit zuauferziehen der erste angenommen/ bis er durch seine Embsigkeit/ und Erfahrenheit mit Wirtschaffereyen umzugehen/ das Collegium stattlich eingerichtet/ und zu reiffer Standhafftigkeit befördert. Und obwohl er sich der Wirtschafft wacker angemaßet; dennoch ließe er ihm mit mehreren fleiß den Seelengewin angelegen seyn; indem er mit wundersamer Beflißenheit dem Beichthören abwartete/ Tag und Nacht vor andern die unpäßlich Bettliegerige und Eingekerkete tröstlich zubesuchen dermaßen hurtig war/ daß es ein ansehen hatte/ als könnte er bey solchen Mühwaltungen nicht ermüden. Mit einem Wort/ er war deren von der Societät einer/ welche mit einem fürtrefflichen Geist/ durch unterschiedene Lieb.dienstleistungen bey Alten und Jungen jedes Standes in selbiger gantzen Gegend/ der Societät Gnad und Wolgewogenheit erworben/ als der über 30. Jahr der Jugend/ Burgerschafft/und dem Collegio ausbündig



P. Balthasar Wegelin S. I. Germanus, per annos 30. Collegij Procurator, unàq; Operarius, et animarum indefessus venator, laureatam mortem, ex charitate pestiferis exhibita, præter 21. per Germaniam Socios, obtinuit Constantiæ 20. Oct. Aº 1635. æt. 65.

143.

dig wol zur Hand gangen/ und wol gedienet hat: wardurch er bey unschuldigen Kindern/ die unter unsrigen Leüten noch nicht zu unterscheiden wusten/ dermassen bekannt worden/ daß/ wann sich einer von Unsrigen offentlich außerhalb dem Collegio sehen ließe/ sie selbigen nicht anders/ als den P. Wegelin nenneten/ und begrüsseten. Sothanen heiligen und langwührigen Mühwaltungen/ hat er durch von pesthafften an sich gezogenen herrlichen Tod/ feyerabend/ und sich/ mit begleid alles Volcks/ aus diesem Elend von hinnen gemacht/ den 20. Weinmonat 1635. Ihm ruckete nach den 27. dito/ der zu Leiblichen Verrichtungen angenommene Erhardus Haltmeier/ aus Bayern von Molsheim/ seines Alters im 60. der Societät im 37. Jahr/ deßen Hinfall von gleichmäßiger Pestquelle seinen Ursprung her hatte; Ließe sich zu allerhand leiblichen Dienstleistungen brauchen/ absonderlich aber bey Auswartung der Kranken/ und leuchtete allen mit Tugendlichen Beyspielen vor. Da er sich die Pest schon auf dem Hals zuhaben bemerkete/ war er solcher gestalt frölich/ und gabe seinen Geist mit solchem Vertrauen auf; daß er hertzlich verlangete dem Obern seine Fröligkeit/ warbey er sich befände/ bekannt zumachen. Bald darauf den 4. Wintermonat folgete ihm Christophorus Ferlinger in Steyermark vor 51. Jahren zur Welt gebohren; wavon er in der Societät 27. zum Ende gebracht. Er hatte von der Gifftseüche ein großes Abscheuen; er aber übermannete sich selber solcher maßen/ daß er die Forcht der Natur under die Füße brachte/ und die Patres/ welche sich von einem Kranken zum andern durch die Stadt herumschwungen/ willfährig und hurtig begleitete. Nachdem er aber sich mit der Pest bebürdet zuseyn wahrgenommen; wurde er also erfrölicht/

frölicht / daß es sich kaum aussprechen laßt: wardurch er seines Heldensiegs Belohnung noch hie etlicher maßen empfangen. Ihm giengen eben allda drey Priester vor / welche dieses Jahr ihr Leben auf selbigem Kampffplatz drangesetzet. P. Henricus Scherer 3. Jenner / aus Schwaben von 52. Jahren / deren er in der Societät 33. als ein ausgemachter Apostolischer Arbeiter / eyfrig und mit Embsigkeit verzehret. Pater Sigismundus Hager 5. Weinmonat / des vorigen Landsmann / hatte 43. Jahre auf sich / lebete in der Societät 26. zoge den von Kranken an sich gezogenen Gifft / etlicher maßen aus nicht genugsamer Behutsamkeit / mit sich nacher Hauß / wardurch viel einheimische angestecket und begraben worden. Er aber machte eine so gottselige Endschafft / indem er sich aus Lieb zum Nechsten sterben sahe / daß sein Krankenpfleger bekennete / sich ob gleichmäßigen dem Nebenmenschen erwiesenen Dienstleistungen / zusterben angeflammet zuseyn / um ein gleiches seliges Ende zunehmen. Und hat beydes überkomen / dann dieser war obberegter Erhardus Haltmaier. Der letzte gienge den 8. Weinmonats auf / P. Fridericus Stark ein Tyroler von Insbrug / hatte 32. Jahr / deren er 10. der Societät angewendet. Unlängst war er zu Priesterlicher Weyhe gelanget / und weil er sich des Seelenheyls / fürnemlich deren von andern verlassenen Eyfrig anmaßete / begehrete er folgenden Tag / nach verbrachtem ersten Meßopffer / von Obern inständiglich / daß ihm bey durch die Stadt herumschwermender Pest / die darmit vergifftete zubedienen / ihnen Trost und Hülff beyzuschaffen / vergönnet wurde. Hatte die Pest innerhalb wenigen Tagen auf dem Hals; ihn rieffe der gewalthätige Tod den 9. Tag nach verbrachter erste Meß / aus diesem Lebē.

Da zu Augspurg P. Christophorus Pfarkircher die von der Pest gestürtzte mit Liebubungen bedienete / wurde er von ihnen durch ihm angeblasene Gifftseüche selber auch gefället / eben dieses Jahr auf den 5. Herbstmonat / hatte sein herkommen aus Schwaben / auf sich 35. Jahr / in der Societät 14. Jahr. Zu Tübingen aber im Wirtenbergerland 14. Herbstmonat / P. Blasius Bez / kame schon Priester mit 27. Jahren in die Societät / nachdem er darinnen 7. gelebet / bedienete auf eine Zeit die im Krieg begrieffene Soldaten. Er wurde mit seinem Regiment auf Gomering / ein Luterisches unweit von Tübingen gelegenes Dorff / beordert / allwo er einem vom gifft berührtem mit Liebdiensten aufwartend angeblasen / dem Todt zum raub worden; wollte sich bey seinen letzten Nöhten in kein Bette / welches man ihm antruge / niederlaßen / sondern auf blosem Strob sterben. Die heilige Wegzehrung / so ihm ein Pater von Tübingen beygebracht hatte / wollte er um diesem kein Gifft anzuhauchen / nicht aus deßen Händen annehmen / sondern speisete sich / nach verrichter Beicht / mit seiner eigenen Hand; war voller Trost / mit Bekanntnus / sich dieses eintzigen verlangens gewesen zuseyn / in der Societät zusterben / und zwar eines durch Lieb an sich gebrachten Tods. Zu Sanctis in einem nahe an Niederland gelegenem Marktflecken gienge dem 24. Wintermonat Joannes Ostenvik ein zeitlicher Mitarbeiter drauf / und zu Brisach in Elsas P. Godefridus Feller den 2. Christmonat von Luxenburg / im 31. Jahr seines Alters; dieser bedienete durchgehend Luterische und Katolische angesteckte Soldaten. Da er ihnen ausgebettelte Nahrung / um selbige beym Leben zuerhalten / in der gantzen Gegend ausspendete / brachte er zu seiner Besoldung den Tod darvon. Folgendes Jahr 1636. lage zu Sanctis gleichmäßigen Liebleistungen ob Pater Theodorus Bergell / muste aber bey solchem Dienst selber tod erliegen / 9. Jenner / seiner Jahren im 58. der Societät im 36. Zu Markodur aber blieben ihrer zween / P. Franciscus Knott / am 9. Jenner / und P. Joannes Meinau ein Cöllner den 9. Augstmonat. Zu Costnitz den 10. Jenner P. Stephanus Hazler von Mönchen im 39. Jahr seines Alters. Zu Embrica aber 20. Brachmonat P. Antonius Malopertius zu Mons in Hennegau vor 36. Jahren gebohren / warvon er in der Societät 18. abgelebet. Sturbe an der Pest da er andern offentliche Liebleistungen erwiese 31. Mertzen. Nach ihm fiele hin 5. April P. Philippus Mayer ein Augspurger von 63. Jahren / warvon er der Societät 46. abgestattet / ehdessen der jüngeren Printzen von Neüburg Unterweiser. Hatte vor Zeiten eyfrig in Indien abgesendet zuwerden verlanget / inmassen ihm aber sein Begehren nicht gebilliget worden / hat er sich im kalten Taurischem Gebürge mit tapfferer Seelenfrucht / durch 7. Jahr / wie auch anderswo wacker herum getummelt / und das Amt eines Apostolischen Arbeiters also vertretten / daß er nach seinen Ableiben / den Namen eines Teutschen Apostels / heiligen Manns / und Englischen Menschens hinter sich gelassen. Wiederum bedienete 1649. zu Oetingen die an der Pest krank liegende Pater Adamus Curtius aus Schwaben zum drittenmahl / nachdem er ehdessen zu Costnitz / und Landsberg zweymal unversehrt darvon komen / seiner Jahren am 49. in der Societät im 30. und gabe seinen Helden-Geist auf / nachdem er als ein eyfriger Tagwerker bey Apostolischem Herumwandern meisten theils seine Zeit angeleget. Zu Mauerkirchen den 6. Augstmonat setzete sein Leben dran P. Bartholomäus Böswirt /

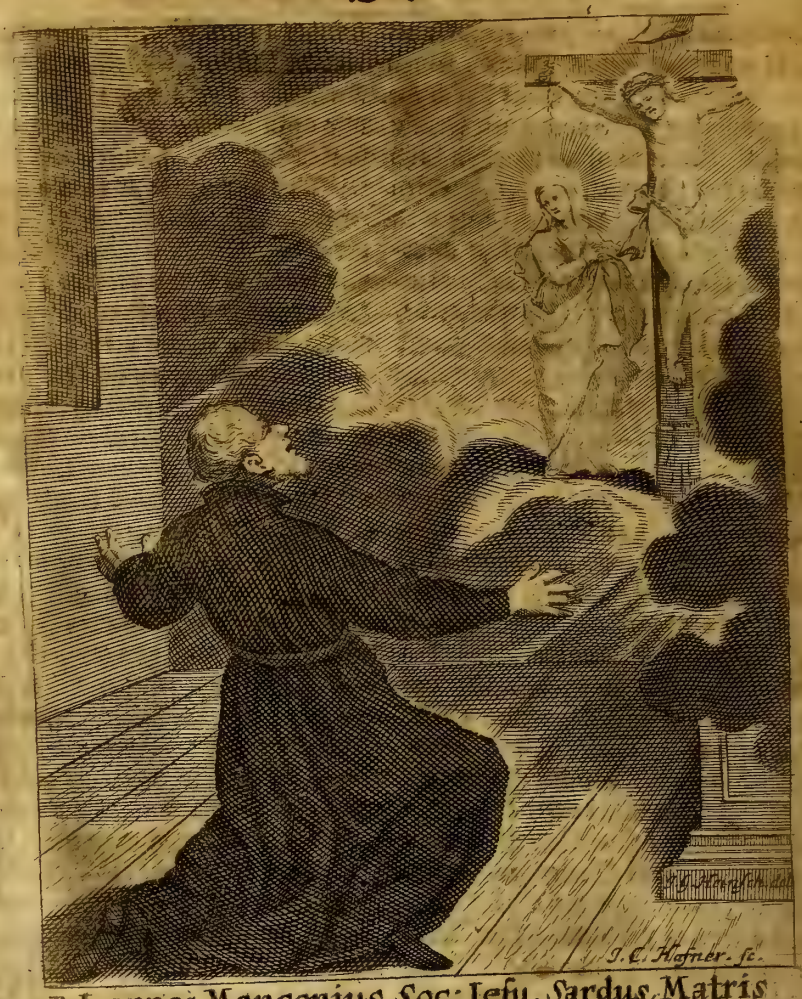
bey

bey 34. Jahren / der Societät im 13. hatte im brauch / da er noch den freyen Künsten seinen Schulfleiß abstattete / alle Feyertäge durch die Dörffer herumzustertzen/mit ungemeiner Frucht beym gemeinen Bauersvolk / warvon ihn kein ungemächlichs Gewitter abzuschrecken mächtig war. Allermaßen er die in fegenden Flammen leidende Seelen ihm hoch ließe angelegen seyn/und selbige zur Labung heraußzubringen wundersam bemühet war; also war er deren bey andern kräfftiger Fürsprecher / und brachte zuweilen bis auf 400. zusammen/welche zu Gottes Tisch den Tag/warauf ihnen der Ablaß kunnte beygefüget werden / hinzu tratten. Bey seinem Abschied versprache er / er wollte Gott bitten / daß die Pest in der Pfartey / wo er sturbe/ nicht weiter um sich greiffen sollte; welches auch mit aller hoher Verwunderung geschehen. Weßwegen sich die Burgerschafft gegen ihm dankbar erzeiget / indem sie den Ohrt/ wo er begraben ist/mit Rosen und Blumen-Kräntzen zierlich beehret. Welches sie auch seinem den 9. Augstmonat allda abgeleibten Gesellen gleichmäßig zu Ehren gethan. Dieser war P. Ludovicus Murer aus Schwaben von Kirchberg/ der im 54. Jahr/ein geistlicher Mithelffer der Societät im 35. Jahr drauf gangen/alleweil auf dem Land/ oder zu Hauß mit das Seelenheyl betreffenden Verrichtungen beschäfftiget. Er truge mit sich alleweil über 24. zur Andachtsbeförderung dienliche/ mit eigener Hand/ohne Mackel/ abgeschriebene Büchlein: und von allerhand Zunge / auf 1000. Predigen / um alleweil / was sich immer für eine Gelegenheit ereignete / zum Predigen fertig zuseyn. Bey seinen letzten 5. Jahren war seyn feyerlicher Brauch / bey einer jeden Predig / etwas vom Heiligen Vater unser zuerklären. Da er den Unsrigen/ als Oberer/ vorstunde / handlete er mit allen holdselig / und nahme deren Mühwaltungen auf sich selber; seiner eigenen Gemächlichkeiten achtete er sich gar nichts / und ist bemerket worden / daß er sein gantzes in der Societät verbrachtes Leben / ausserhalb des Tisches keinen Trunk gethan. Zum Katolischen Glauben wuste er auch wilde Leüte also anzuführen / daß er selbige durch seine Mildigkeit heimlich machte / und besänfftigte. Zu Weiden allein zoge er vom Ketzerthum auf 300. zum Katholischen Glauben. Die Rechenkunst/ deren er wol kündig war/hat er zur Gottseligkeit/ und Andachtubung befördert/als gesetzt/ wie offt der Mensch innerhalb einer Stunde/Tags/Monats/Jahrs ahtme; nemlich um Gott zudanke für ein jedes augenwinken/in welchem wir/um das Leben fortzusetzen/Lufft schöpffen. Zu Burghaußen gienge bey gleichem Rauch auf P. Joannes Rottenbuecher / von Botzen aus Tyrol den 23. Augstmonat / nach beym Leben verbrachten 56. Jahr/ in der Societät 33. Endlich zu Münster in Westphalien / bliebe nach 10tägigem den mit Pest angeblasenen geleisteten Dienst 26. Herbstmonat P. Joannes Fabricius / ein Apolischer Tagwerker von großen Verdiensten/welche er / als ein geistlicher Mithelffer / zusammen gezogen. Beobachtete fürnemlich die Seelen im Fegfeuer/ und verbrachte für selbige/ wo er kunnte/ in schwartzen Meßkleidern das H. Opffer / wardurch er die Patres im Collegio dahin vermöget/ daß sie ihnen monatlich in gleichmäßiger Trauerfarbe einmal die Meß zueigneten/ welche auch/ wie aus dem Getöß bemerket worden/ zum öfftern bey seiner Thüre/ als ihres Fürsprechers sich einfanden; um Hülff bey ihm auszuwirken. Er selber aber übermachete ihnen alle heilige Meßen und Gebete / welche die Societät durch alle Welt/für ihrige Abgeleibte zuverrichten pfleget / und opfferte mit ungemeiner Freygebigkeit selbige für die im Fegfeuer leidende Seelen völlig auf. Was er unter andern unzehlbaren Liebleistungen Lebendigen erwiesen/war auch dieses/ daß/ wann im Somer das Holtz wolfeil ist/er solches zusammen kauffete / um im Winter den Nohtleidenden selbiges fürsichtig beyzuschaffen.

Ex Victimis Charitatis Alegambe.

P. JOANNES MANCONIUS.

DJe erste Sonnenstrahlen beschienen P. Joannem Manconium in Sardinia / welcher wie er hernach ein vom Tugend-glantz/ Philosophischer und Theologischer Weißheit hell beleuchteter Lehrer in Schulen; also in der Regierung zu Hauß ein ausbindiger Oberer gesehen / und auf Kirchen-Kantzeln / ob allen stehender tapfferer Prediger gehöret worden. Da er der gewöhnlichen Predig am Ostertag (welche von dem Geheimnus / wie Christus seiner Muter erschienen/ höchst feyerlich gehalten wird) den Eingang stellen wollte/ und bemerkete ihm alles aus der Gedächtnus entrucket zuseyn; ließe er auf der Gottes Gebährerin Bildnus einen Blick schießen / und ruffete sie um Hülff an. Warauf ihm diese Stimme zu Ohren komen seyn soll: **Mache den Anfang wie du kanst/ich will dich nicht stecken laßen;** warauf er stracks diesen Spruch vortruge: **Er ist auferstanden/ und ist nicht da;** mit diesem Zusatz / daß JEsus ohne Maria nicht zufinden sey; warauf er ferner seine Predig zart und ey-



P. Ioannes Manconius, Soc: Iesu, Sardus, Matris Dei auxilium in concionibus mire experiri solit, eandem cæteróq; Cœlites sæpius spectabiles habuit: zelo Apostolico de Sardinia optimè meritus. Decessit ibidem Salsari 23. Octobr. Aº. 1635. ætat: 60.

144.

frig fortgesetzet. Es entgienge ihm auch sonst zuweilen die Gedächtnus / bey dergleichen Begebenheit aber er redete die seligste Jungfrau also an: Frau / stehe mir bey; dann ich nichs weiß / was ich sagen soll: Warauf er von ihr innigliche Antwort überkame: Ich hab dich niemals verlaßē / werde dich auch jetzt nichts stecken laßen. Einst verspührete er sich angefochten / und in Gemüte verwirret zuseyn / und stunde um Hertzensruhe an / auf daß er vor Gott desto aufgeraumter erscheinen dörffte; und hörete im Nahmen Gottes folgende Wort: Sage ihm / mirs also gefällig zuseyn: und er soll nicht denken / als wäre sein Dienst mir darum nicht so angenehm. Von der Gottes Gebährerin aber wurde durch eine andere Stimme angedeutet; daß er deßwegen keinen Schaden leiden wurde / gleich wie Paulus darum keinen Schaden gelitten. Auf eine andere Zeit als ihm eines wolgestalten Weibes Angesicht sich in seine Bildungs-krafft ungestimm einruckete / und er aller ängstig war / wie er selbige straks aus dem Sinn ableitete / soll ihm die seligste Gottes Gebährerin glorwürdig in wunderschöner Gestalt / samt der HH. Catharina und Cäcilia erschienen seyn / und unter andern ihn also angeredet haben: Siehe / ob die verwesentliche Schönheit / im geringsten mit dieser zuvergleichen? Täglich kasteyete er seinen Leib mit Geiseln / und anderen Werkzeüge / wie auch mit eisernen Bußgürten / und Hemmetern. Ein augenscheinlicher Zeug saget aus / daß er / als man seiner Gesundheit gepfleget / in seinem Fleisch eingewachsene Eisenstücklein gesehen habe. Da er dem Profeßhauß vorstunde / erdachte er unterschiedene Weise das Volk zu öfterem Gebrauch der HH. Sacramenten reitzbar beyzulocken; er selber gabe in der Arbeit keinem nach / ja

ja gienge vielen andern vor. Als er für einen / deßen Gewißenslenker er war / bey Gott sorgfältig anhielte / um ihn seiner Belästigung zuentbürden / wurde er jenem / für den er bate / im Schlaff von HH. Augustino und Francisco de Paula gezeiget / und also besprochen: siehe deinen Beichtvater / wie er sich bemühe deine Bedrängnußen von dir abzuleiten / und zuüberwinden. Wie sein in Spanischer Sprach ausgefertigtes Leben meldet / soll er den am Kreutz hangenden / und mit seinem Blut seine Muter besprengenden Christum gesehen haben. Von der seligsten Jungfrauen hat er viel Ehrennahmen und Rumsprüche aus heiligen Lehrern zusammen geschrieben. Durch ein gantzes Jahr hat er zun Novitzen seine geistliche Anmahnungen von der überseligen Gottes Gebährerin angestellet / um ihnen / nebst der Liebe zu des Ordenssatzungen / auch die Andacht zu ihr in ihre Hertzen einzuleiten. Nachdem er auf eine Zeit abgemattet zu Hauß kommen / und seinen täglichen Brauch gemäß den Rosenkrantz zubetten gedachte / befande er sich hierzu sehr verdrüßlich zuseyn; überwunde sich aber dennoch / warauf sich ihm die Jungfräuliche Gottes Gebährerin stracks mit unglaublichem Trost zusehen soll vorgestellet haben / um ihn den Sieg / wardurch er sich selber überwältiget / hiedurch zubelohnen. Und er sprache / daß die seligste Muter fast meistentheils von ihm underm Kreutz gesehen werde. Er betete um Beharrlichkeit einer Person im Ordensstand / diese zeigete ihm die Muter Gottes under ihren Mantel / und sprache: Ich will mir sie allezeit laßen anbefohlen seyn. Warauf Joannes sprache: Aber / Frau / siehe daß sie nicht zuruck weiche; sie wird nicht weichen / antwortete die Jungfrau. Eine andere Persohn / deren Gewißen er leitete / sahe er wie die Muter Gottes / selbiger ihr kleines JEsulein antruge. Einer handlete mit P. Joannes als damals geistlichem Vater / der im Sinn hatte die Societät zuverlaßen / und redete vor ihm gar andere Sachen / als er im Schild führete. Die seligste auf einem Taffelein abgemahlete in ihrer Schoß JEsum haltende Muter Gottes / gabe ihm ein Zeichen / daß er dem nicht aufrichtig handlenden keinen Glauben beylegen sollte; warauf selbiger auch in kurtzer Zeit abgeschaffet worden. Eine Seele / für welche er Meß gelesen / sahe er heller denn die Sonne in Himmel auffsteigen. Er bate für eine Kranke Person; die Gottes Gebährerin antwortete ihm: Sie wird sterben / aber mit mir leben. Einem für die Societät betenden wurde eine große Menge / wie ein Kriegsheer / Jesuiter gezeiget / welche in der Finsternus ein vom Himmel mitten unter sie ausgelassenes Liecht beschiene / deren etliche fern vom Liecht / andere gleichsam näher / andere im Liecht selber zusehen waren; und diese verstunde er durch vom Himel herkomende Stimme selbige zuseyn / welche sich von himmlischen Einsprechungen leiten laßen / unter welchen er auch P. Manconium ersahe / deßen Haupt ein lieblich scheinendes Liecht bestrahlete. Sonst wurde er durch einen gefährlichen und Menschenvollen Weg gleichsam fliegend gesehen / welchem sich zween grausame Hunde / aber vergebens widersetzeten. Andere sahen sein Gesicht bey der Predig mit Glantz völlig beleuchtet zuseyn / und fürnemlich aus den Augen Strahlen hervor schießen / nemlich aus jenen Augen / welche ihrer schamhafften Eingezogenheit halber / und wegen ihren Zähern Gott angenehm waren. Seines Bruders / der Bischoff war / hinsterben wuste er zehen Jahr ehender / als er verschieden / wie auch / daß er in seiner Abwesenheit seine Endschafft machen wurde; dannenhero als er nacher Rom abreisete / sprache er zu ihm: es werde füran einer den andern nicht mehr auf Erden zusehen bekommen; sondern im Himel; wie auch geschehen. Ein Jüngling hatte sein verlangen in die Societät einzutretten / fahren laßen; als dieses Pater Manconius erfahren / sprache er zu deßen Beichtvater / er sollte versichert seyn / und beschenkete ihn mit einem Bilde U. L. F. / welches er dem Jüngling überreichen sollte; so bald dieser das Bild in die Hand bekommen / befande er sich in seinem Hertzen völlig verändert zuseyn / bate inständiglich in die Societät eingelaßen zuwerden / und fande die Thüre unverschlossen. Einer abwesenden / und hefftig betrübten Person stellete er sich mit Englischem Angesicht vor / und sprache unter andern diese Wort zu ihr: **Wie offt hab ich dir gesagt / daß du dich doch einmal der Kreaturen entbrechen solltest?** und sie wurde beruhiget. Drey Tage lage er im letzten Kampff / mit dem Seelenfeind zu Felde / der ihm auch die Hoffnung das ewige Leben zuüberkommen / zuentziehen bemühet war; er aber begegnete ihm mit widrigen Seufftzern / und ruffete aus / zu Gott! zu Gott! Bevor ehe er die Seel aushauchete / wurde er befraget: was ihm beym selbigen letzten Zustand den gröstẽ Trost brächte: **Daß / sprache er / ich mir selber niemals einen Trost zugelaßen hab.** Nach seiner Hinfahrt / welche zu Sassari 23. Octobris 1635. im 60. Jahr seines Alters geschehen / geben von seinem Streit / und erhaltenem Sieg viel Zeugnus; welches alles mit hie übergangenen Begebenheiten / in seinem Leben aufs 1635. Jahr ans Liecht kommen soll.

Ex Anno dierum memorabilium Nadasi, 23. Octobris.

P. JO-

P. Iosephus de Calatayud Soc: Iesu Hispanus; magnus et fidelis Dei servus, eximijs a Deo gratijs donis ad animarum salutem præditus. Obijt Gandiæ 15. Julij, Anno 1636. Ætatis 78. Religionis vitæ 58.

P. JOSEPHUS De CALATAYUD.

IM Bisthum Pampilona / so im Königreich Navarra gelegen / machte P. Josephus seinẽ Leben den Anfang / war von der Kindheit selber der Gottseligkeit zart zugethan / wardurch er den Teufel wider sich schon damals aufgehetzet / daß er sich wider den Knaben aufbäumete; dann als er sich in einen abgelegenen Ohrt ohne alle Begleitung begeben / fielen ihn etliche Strassenrauber an / die den unschuldigen Knaben zuentleiben gedachten / so ihn Gott / der ihn zu vieler Seelen Heyl beordert hatte / nicht aus der Bößwichten Klauen wunderſam ausgewunden hätte. Die glimpffere freye Künsten erlernete er zu Soria in Schulen der Societät / allwo auch seine Neigung / sich der Societät beyzugesellen / in ihm zuregen angefangen / warbey er sein haupt Absehen dahin stellete / daß er mittler weil der Heydenbekehrung in America mit allen Kräfften abzuwarten anlaß überkäme. Der arglistige Seelenfeind aber / verspührete warauf seine Gottselige Meinung zielete / weßwegen um ihn hiervon abzuleiten / stifftete er einen ruchlosen Jüngling an / daß er zu ihm in seine Kammer / wo er einsam verbliebe / heimlich einschliche / um ihn zu der Keüschheit widerspenstigen Ungebührlichkeiten fast gewaltthätig anzuführen. Da er sich in solche Enge getrieben zuseyn beobachtete / nahme er seine Zuflucht zu Gott; warauf er unverschieblich mit Erkanntnus von Abscheülichkeit solches Lasters dergestalt beleüchtet wurde / und ihm selbige Bestrahlung in seinem Gemüt also lebhafft eingedruckt

druckt verbliebe / daß er hindurch sein gantzes Leben von allem schweren Laster unversehrt geblieben. In die Societät kame er / mehr durch sonderbare Gottes Begnadung / als durch der Obern Beyleistung / welches er füran / als ein Pfand seines ewigen Heyls rühmete: dann als er mit ungestimmen Begehren anhielte / und der Provincial ob seiner kleinen Zwergelgestalt ein abscheüen hatte; um sich von deßen Uberlästigkeit zuentbürden / stellete einen Brieff an Novitzen-Meister nacher Saragosa / warinnen er ihm anbefahle / deßen Uberbringer von seinem Vorhaben abzuleiten / und ihn zuversichern / daß er in die Societät nie einigen Zutritt finden werde / und mit sothanem Sendschreiben / ließe er seines darfür haltens / ihn nacher Saragosa seine Reiß fortstellen. Als er allda angelanget / wurde er ohne Verzögerung den Novitzen beygezehlet; dann diesen Befehl enthielten des Provincials Brieffe in sich / maßen er sich vergrieffen / und ihm einen andern nacher Saragosa zuüberbringen eingehändiget hatte; da hiervon dem Provincial nachricht beykommen / ließe ers darbey verbleiben / verständig mutmaßend / diesen Jüngling von Gott zu großer Heiligkeit beruffen zuseyn: wie es sein folgendes Leben zum Gnügen wahr zuseyn bewehrt gemacht. Nach zum Ende gebrachter Probzeit / wurde er in unterschiedenen Collegijs beschäfftiget / endlich setzte er seine beständige Wohnung zu Gandien / auf 40. Jahre hinaus / mit dermaßen großer Hochachtung seiner Tugenden / und Apostolischen Seeleneyfers / daß hiervon alles zubeschreiben unmöglich. Also wurde er den geistlichen Mithelffern beygeschrieben / begabe sich auf unabläßliches Beichthören / und ließe sich alleweil zu Apostolischen Verschickungen beym Dorffvolk gebrauchen.

Damit aber klar bemerket wurde / ihn durch sonderbare Wahl Gottes zum Beichthörens-Amt beruffen zuseyn / ließe ihms seine Güte beliebig seyn / durch Wunderthat zubeweisen / wie angenehm ihm des P. Josephi Dienste wären. Es hatte sich ein siebenjähriger alles beichtens und büßens Verabsaumer / um seiner Unthaten sich zuentschütten / im Beichtstuhl bey ihm eingefunden; indessen bey Erzehlung seiner Mißwirkungen schauete er dem Pater mit unabgewendeten Augen stark ins Angesicht; der dieses wahrnehmende Beichtvater erinnerte ihn die Augen / nach büßender Art / viel lieber sinken zulaßen. Der Ermahnete aber versetzete / es sey ihm nicht möglich seine Augen anderwerts abzuwenden; sintemal von des Beichtvaters Angesicht eine himlische Schönheit / und Glantz herfür strahlete / die sein Hertz völliglich einnahme / krafft dessen Liechts er seine so vieljährige / in der Beicht nie vorgetragene Sünden / und die ihm sonst nicht zu Gedächtnus kommen möchten / klar gleichsam lesen kunnte. Nun obwol ihn der Pater nach der Beicht von dieser ungewöhnlichen Sach / nichts zusagen / verpflichtet hatte / dennoch redete des bekehrten Sünders unsträffliches Leben zwischen ihm und dem Beichtvater etwas Göttliches vorgeloffen zuseyn / ihm aber wurde auf sein Gewißen solches mehrern küntbar zumachen angenöhtiget. Es zeigete aber der Herr auch an / ihm dieses Manns durch Dörffer / und Markflecken Apostolisches rumwandern / deßen er sich auch bey seinen 70. jährigen Alter anmaßete / durch eine erschreckliche Begebenheit nicht minder angenehm zuseyn; welche er / um die Einheimische zu gleichmäßigen Verrichtungen anzufrischen / zuerzehlen im brauch hatte. Er kame an einen Ohrt / um allda die Innleüte mit gewöhnlichen Dienstleistungen zuversehen; es widersetzete sich aber einer aus den Fürnehmsten selbigen Ohrts / und nöhtigte ihn unverrichter gottseliger Mühwaltungen von dannen abzuweichen; sothane Gewaltthätigkeit schmertzete den Mann Gottes nicht wenig / um aber die Lehre Christi zubeobachten / schüttelte er auf selbigen undankbaren Boden / den Staub von seinen Füßen / und forderte den Verbitter zum Gericht Gottes. Kaum hatte sich der Pater von dannen gemacht / und die Göttliche Gerechtigkeit bestraffete dem Pater beygefügte Unbilligkeit / mit grausammer Heimsuchung; allermaßen der / so ihn von dannen unfreündlich abgeschaffet / plötzlich seines Lebens entsetzet / und vor Gottes Gericht sich zustellen benöhtiget wurde; wardurch alle ein solches schrecken einnahme / daß fürohin des Heiligen Manns arbeiten abzuwenden sich niemand unterfangen durffte. Obwol aber allenthalben große Sitten-Verbeßerung / Bekehrungen der Gemüter / und viel Seelenfrucht auf seine Mühwaltungen erfolgeten; dennoch ließe ihms der Herr auch gefällig seyn / dieses Manns Duldmütigkeit / auf gleiche Art / wie eben in Spanien des H. Apostels Jacobi / zuprüfen / daß nachdem er in selbiger Gegend den Saamen göttlichen Worts reichlich ausgesäet / nichts einzuerndnen aufbringen kunnte. Er wurde auf Beorderung der Obern ins Königreich Valentia / um die Mohren zum Christlichen Glauben zuvermögen / abgefertiget; nachdem er aber seine Mühe weder im Predigen / noch bey Erklärung Christlicher Glaubens-Lehre offentlich und geheim / gar nicht gespahret / sondern gelegen und ungelegen stark darauf gedrungen / war er dennoch mit diesem allen / weder mit heiligem Lebens wandel so mächtig / daß er nur einen zum Glauben / oder die Tauff anzunehmen bereden kunnte / und

nichts

nichts / als häuffigen Spott und Verschmähungen darvon zutragen hatte. Weßwegen er aber keines Wegs den Mut sinken ließe / sondern bekennete bey dergleichen 30. Ausfertigungen sich keine so nutzbare / und fruchtreichere gehabt zuhaben: hiemit klar andeütend / was für eine Menge göttlicher Einflüße / welche er ein gantzes Jahr / dermaßen dürres Holtz befeüchtend / von Gott überkommen hätte. Im übrigen bate er füran desto inbrünstiger für dieses hartnäckige Volk / daß selbiges GOTT mit Gnaden-Liecht bescheinen wollte; und so offt deßen Meldung eingeführet wurde / schiene ihm das Hertz verwundet zuwerden / ob dermaßen finsterer Blindheit: und deßwegen befahle er selbiges auch andern in ihr Gebete.

Seine zum Nebenmenschen gehegte Liebe / und daraus herspriessenden Seeleneyfer weiß ich nicht beßer vorzustellen / als wañ ich sagen werde / seine Liebe des Moysis / und Heiden-Lehrers Pauli gleichständig gewesen zuseyn / als die ein Fluch für ihre Brüder zuwerden Verlangen getragen. Gestaltsam ihm ob ihrem Ubel und Verderben dermaßen weh war / daß er von Hertzen verlangete deren Anliegen ihm selber aufgebürdet zuwerden / und allein für alle der göttlichen Gerechtigkeit gnug zuthun. Damit er ihm aber einen leichteren Weg bahnete / um ihre Seelen dem ewigen Ubel zuentziehen / umginge er keine Gelegenheit auch deren Leiber zubedienen / als für welche er von Hauß zu Hauß Nahrung sammlete / Artzneyen beyschaffete / und ihnen Bettliegerigen embsige Dienste leistete; und zwar bey teüeren Zeiten / da den meistentheil die beschwerliche Brodnoht druckete / gienge er mit einem den Rucken aufgebürdeten Korb ein halbes Jahr / den gantzen Tag / von einer Thüre zur andern um Brod aufzubringen; wardurch er vielen das Leben fristete / und andere durch sein Beyspiel / ihm gleichmäßige Liebübung nachzuwirken anmutete. Wann man ihn reicher Leüte Schwellen betreten sahe / da war man versichert / daß solches keiner andern Ursach wegen geschähe / als um für die Bedrängte Allmosen zusammen zubringen / oder Ubelthätern Nachsehung ihrer Schuld auszuwirken: und dergleichen Liebübungen stunden bey ihm in solcher Hochachtung / daß er zusagen pflegete / es könnten unsere Collegia durch kein beßeres Pfand / [illegible] aller Nohtwendigkeiten entschuldigen / als wann sie freygebiges Allmosen ausspendeten. Er aber wohin er immer zugehen benöhtiget war / verfügete sich niemals wieder nach Hauß / er hette denn bevor die Gefängnußen und Spitäler besuchet / um zuerfahren / ob die allda Enthaltene von einer Noht gedrucket wurden: und war nicht leicht einer in der gantzen Stadt zufinden / der von einer Krankheit ins Bette gefället / oder gar in Todt gestürtzet wurde / dem er nicht als Leib- und Seelenartzt beygestanden / ja die Augen zugedrucket hette. Waraus entstanden / daß sie hernach seinen köstlichen Todt mit immer abtrieffenden Thränen bejammert / bevor die Arme / welche ihn / als ihren wahrhafften und liebreichsten Vater / beweineten. Er leistete auf eine Zeit treüen Beystand einer Frauen in der letzten Krankheit / um selbige zur Abfahrt in die Ewigkeit Christlich auszurüsten / welche mit dem Tod schon längst / aller Sinnen und Sprach beraubet / range; und weil die umstehende aus Bewegung der Augen / und Lefftzen verspühreten / daß sie zureden verlangete / richteten sie selbige mit underschlagenen Armen auf. Da zoge die kranke Frau alle ihre kräfften zusammen / und riesse dem Pater den Hutt plötzlich vom Kopff / und setzete selbigen ihr selber ehrerbittig auf. Wunder Ding! alsobald kame ihr die Sprach wieder / und sie wurde nach beym Pater abgelegter Beicht / noch selbige Nacht / auser aller Lebensgefahr zuseyn / befünden: warob der fruh sich einfindende Arttzt / der sie vorigen Abend in nechster Todsgefahr verlaßen hatte / höchst sich verwunderte. Zu dergleichen plötzlichen Krafftерholungen gelangeten aber sehr viel aus des Paters Anwesenheit; oder von Berührung solcher Sachen / die er gebraucht hatte. Es lage zu Sandia in Collegio Bruder Michael Garzia tödtlich krank / nach funffzehen mal gesprengter Ader ohne alle Lebenshoffnung: Zu diesem trate P. Josephus / und fienge an ihn holdselig zutrösten / warbey der Kranke sich beßer zubefinden beguñete / bis er von ihm abweichend / klar offenbarete / daß er in weniger Zeit völlige Gesundheit überkommen / und noch viel Jahre der Societät nutzlich dienen wurde. Welches auch wahrhafftig geschehen.

Es wird sich aber niemand / ob dergestalt sattsamen / und wundertähtigen Wirkungen / hoch zuverwundern haben / in Beobachtung seiner so fürtrefflichen Heiligkeit und Tugenden / warmit sein Gemüt ausbindig versehen war. Gestaltsam er mit Gott die höchste vereinbarung zupflegen beflieſſen / und dem Gebete solchermaßen ergeben war / daß dieses seine eintzige Beschäfftigung zuseyn schiene / als der seine Seelenaugen von Gottes Anwesenheit nie abwendete: dann er so gar schlaffend vom Beten nie abließe / und im Schlaff alleweil gottselige Anmütungen hegete; daß er seinem Beichtvater bekennet / wie ihm gantz göttliche Träume alle nächte zu Sinn kämen / wardurch sein Gemüt inbrünstiger zu Gott geriessen wurde / als wann er beym Tag betete. Er rüstete sich aber auf solche Weiß zur Nachtruhe / daß er allewil heiligen Betrachten eine gantze Stunde oblage / und mit GOtt alle

seine

seine Sachen also schlichtete / als sollte er selbige Nacht vor deßen Richterstuhl erscheinen. Gleicher maßen schaffete er den Schlaff ehender denn andere ab/und fügete der gewöhnlichen Betrachtung-stunde/ noch eine bey; was ihm aber sonst von Geschäfftfreyen Zeitlein bey Tags übrig bliebe/dieses alles machte er dem Beten zinßbar. Den Geistlichen Ubungen des H. Ignatij lage er etliche mal durchs völlige Jahr ab/absonderlich bey schon ferner hinausgezogenen Jahren / und beobachtete darbey alle anmerkungen / und Zusätz aufs genaueste: und da ihn der Obere / wenige Täge vor seinem glückseligen Aufbruch in die Ewigkeit / befragete: ob er mit andern Einheimischen zu gleicher Zeit sothane heilige Ubungen vornehmen wollte ? lächlete er darzu holdselig / und antwortete / daß er von vorigem Jahr her / da man ihn solche abzustatten ermahnet hatte/ keinen Tag unterbrochen hette. Bey einer Apostolischen Ausfertigung hatte der seiner gewärtige Wirt/so wol für ihn/als seinen Gesellen / einem jeden ein absonderliches Wohnstüblein / und liegerstatt zubereitet; anweilen aber der Gesell wahrgenommen / daß sich der Pater des Bettleins nie gebrauchete / um zuerfahren / wie doch der Pater die Nacht hinterlegete / machte er sich in höchster stille leiß in deßen Zimmerlein hinein/uñ bemerkete/daß er nach langem mit gebogenen Knien verbrachten Gebete / sich zu längerem Beten auf solche Weiß bereitete: er tratte mit einem Fuß auf ein Schreinlein/wie auf ein Kniebänklein/den andern hielt er in freyer Lufft unaufgestitzt; mit dem Kopff aber leinete er sich an die Wand; auf daß / wann ihn der Schlaff überfallen wurde; er mit dem Gesichte an die Wand stieße/ und erwachete. Und weil ihm der Schlaff etlichmal zusetzete; gabe er ihm erwachend selber einen Verweiß / und redete sich also an: O fauler! o träger! heist das im Angesicht deines Gottes beharren: worauf der Gesell / nicht mehr mächtig sich zuenthalten/ mit diesen Worten ausbrache: Pater Joseph! wie ists möglich die gantze Nacht also durchzubringen? Ob solcher Stimme erstaunete der demütige Mann / und erröhtete / daß er wäre ertappet worden / bittend solches keinem Menschen zuoffenbahren. Sonst schiene sein Gemüt beym Gebete von allen Sinnen also abgestreifft zuseyn / daß er nichts vermerkte / was um ihn herum vorgienge. Da aber einst der Donner ins nechste seinem Zimmer/ mit solchen Getös / und polterischen Gerausche eingeschlagen / daß es viel der Einheimischen darvon ferner wohnende zu Boden gefället; setzete er sein Gebete ruhig und unbewegt fort/und nahme auch des Schwefel-geruchs / welcher das gantze Collegium angestänkert hatte / nicht wahr.

Aus dergestalt inniglicher Abhandlung mit Gott / überkame er Gnade / innerliche Hertzens-Geheimnußen / und künfftige Sachen zuerkennen. Es wohnete in der Stadt eine gottselige / und ihres auferbaulichen Wandels halber berühmte Matron/ die sich seiner lang zum Beichthören bedienete / deren Bruder zu Valentia ein Priester war/ und allda sich standhafftig aufhielte: von diesem befragete sie der Pater einst/was sie von ihm neües überkommen? gestaltsam sie aber ihre Unwissenheit vorwendete / maßen ihr längst kein Brieff von ihm wäre beygebracht worden; setzete der Pater hinzu: Deßwegen empfehle ihn Gott fleißig im Gebete. Diese vom Bruder ihr vorgetragene Frage / und für ihn begehrte Fürbitte bey Gott/machte der Frauen die Sachen verdacht; nach einer kleinen Weil wurden ihr Brieff eingehändiget / mit sich bringende / daß auf selbigen Tag der Bruder von zwar nicht gefährlicher Krankheit wäre überfallen worden; waraus er aber sich schon wieder erholete; warvon die Frau dem Pater unverschoben Nachricht beybrachte. Er aber ließe sich hiemit nicht vergnügen; sondern verlangete/ daß mit hindann Stellung aller anderer Verrichtungen / der Bruder stracks nacher Gandia beruffen wurde; die Schwester schantzete seiner Geschäfften Menge vor/ allweilen ihm als Bischofflichen Verweser viel zuschlichten und zuverrichten obläge; Der Pater drange stärker drauff / und sprache: Schreibe ihm/daß er alles soll stehen und liegen lassen: dann es hohe Zeit ist / daß er sich zum seligen Absterben fertig mache. Er hatte Gandia kaum erreichet / und war auch vom Pater zum seligen Ableiben kaum richtig versehen worden / und sturbe: warob die höchstbetrübte Muter/ in diesem allein ihren Trost fande/ daß sie den Abgelebten/ durchs Gebete/ und Verdiensten des P. Josephi des ewigen Lebens versichert zuseyn erachtete / und redete aus völligem Vertrauen den Pater also an: Siehe ich übermache mich völlig dem Willen Gottes / und lege meine Seele in seine Hände ab / verspriche mir / und versichere mich/ daß ich ohne Sacramenten von hinnen nicht scheiden werde. Der Pater antwortete: Du übergiebest dich in die Hände eines so guten und gütigen Gottes? und ich verspreche dir anstatt seiner / und in seinem Namen/ daß du vor deinem Todt seiner Geheimnußen wirst theilhafftig werden. Innerhalb nicht vieler Tagen grieffe sie ein weder gefährliches noch gifftiges Fieber an/welches sie in ihren Verrichtungen auch gar nicht hinderte / als die folgenden morgen sich auch zur Kirchen verfügen kunnte; der Pater kame zu ihr / und dachte / bey Unterredung / der Heiligen

Communion/welche er gleich zu selbiger Stunde zween Kranken beygebracht hatte/ und sprache: **Meines erachtens ists überaus wol geschehen**; und setzete hinbey: **Ich meinete/ daß es auch dir wol bekommen möchte/ wann du dich deren stracks gebrauchetest.** Ob dermaßen urplötzlich ertheiltem Raht verwunderte sich die Frau/allermaßen sie sich bey guten Kräfften befande; nicht minder aber erstaunete darob die Tochter/ und war sorgfältig/ um die Muter: dann beyde im Zweiffel stunden/ ob die Vorsagung des Patris mit der Warheit übereinkäme/ maßen sie das Widerspiel/nemlich der Muter Gesundheit/ vor Augen hatten; die Muter aber fiele dennoch dem Pater zu Füßen/beichtete/und eilete der Kirchen zu/ beruffte den Pfarherrn/ und begehrete inständiglich mit der heiligen Wegzehrung versehen zuwerden: **Vnd was für ein Arzt hat dir das Leben aufgekündiget?** Fragte der Seelsorger; sie antwortete: **Mein gewöhnlicher Seelenpfleger P. Josephus Calatayud hat mirs gerahten.** Der Pfarherr war ihr mit keiner Frage mehr überlästig/ sondern reichete ihr die Wegzehrung alsofort dar; warauf sie augenblicklich nach empfangener Communion sich mit höchster Hitze angeflammet zuseyn verspührete/und vergrößerte sich die Leibsentzündung immerfort dermaßen/daß ihr der Geist in kurtzer Weil ausgetrieben wurde.

Zu Oliva ein Meilwegs von Gandia lebete eine von ungemeiner Tugend/und Heiligkeit berühmte Person/auch des P. Josephi Beichttochter/ welche 17. gantze Jahr kein Brod verkostet/ sich von bloßen ungekochten Kraûtern unterhielhielte/ ausgenommen den Sonntag/ an welchem sie etwas von in Waßer und Saltz gekochten Ziserlen genoße. Der Pater erkennete/ durch göttliche Bestrahlung zu Gandia/ ihr Leben auf der letzten Neige zustehen; weßwegen er vom Rector Erlaubnus begehrete nacher Oliva zureisen; warzu ihm der Rector ein Maulthier antruge; er aber sprache die Zeit kurtz zuseyn/das Thier erst aus dem Mayerhof beyzuführen. Da sie ins Hauß eintraten/wendete sich der Pater zu seinem Gesellen/ und sprache: **Mein Buder/ dieses Hauß hat Unserer nicht mehr vonnöhten**: dann die Persohn/ der zu gefallen wir eileten/ ist diesen augenblick verschieden. Da er aber ins Zimmer hinein kame/ gabe er ihren Füßen einen ehrerbittigen Kuß: welches allen an einem so heiligen Menschen/von so keuscher Behutsamkeit/ etwas seltsames zuseyn vorkame/ und es wurde dieses allenthalben kuntbar gemacht/ diese Frau den Heiligen himlischen Innwohnern beygezehlet zuseyn; weßwegen ihr mit Zulauff grosser Volkmenge ein überaus ansehenliche Leichbegängnus angestellet wurde. Ein geistlicher Ordensmann/ handlete zum öfftern mit P. Josepho vom aufnehmen seiner Seelen: diesem kündigte der Pater auf eine Zeit an/ daß so er eine gewiße Leiblichkeit überwältigen wurde/ ihn Gott zur Indianer Bekehrung in Americam beruffen wurde. Er bemühete sich auf alle Weiß angedeütete Neigung under die Füße zubringen/ und wurde in kurtzer Zeit dahin abgefertiget/ bekennend in beyden den Pater einen Propheten gewesen zuseyn. Etwas gleichmäßiges begabe sich mit P. Raymundo Roig/ da er seinen Schulfleiß zu Gandia der Theologischen Weißheit abstattete/ und in Indien abgeschicket zuwerden/ stark anhielte. Dann da ihm von Obern sein Begehren gutsprechende Brieff beykommen/ besuchete er P. Josephum um Raht zufragen. Da er zum Pater hineintrate/ und noch nichts/ was er im Schild führete/ angedeütet hatte/ sprache der P. Joseph: **Du kommst gar recht/ um Raht einzuholen/ ob du die Reiß in Indien vornehmen sollest/ warauf ich mit ja antworte: dann du wirst hierzu Gott den angenehmsten Dienst erweisen.** Welches den Raymundum in seinem Beruff wundersam befestigte/ ungezweiffelt/ zu Bekehrung der wilden Völkern von Gott seinen Ursprung herzuhaben. Dergleichen Begebenheiten mehr hat von Josepho/ der große Diener Gottes Jacobus de Saura erfahren/ da er noch wirklich under des Josephi Geistlenkung/ zu Gandia den freyen Künsten abwartete; inmaßen GOTT ihm von diesem seinen geistlichen Pflegkind alle Geheimligkeiten offenbarete; dieser hatte im standhafften Brauch/ anderen/ um dem Gebete längere Zeit zulifern/ morgens im aufstehen vorzukommen; als er dieses einmahl/ obwol ohne Schuld (wie er darfür hielte) verhinläßiget/ maßen er nicht erwacht war/ fande sich P. Josephus/ welchem von dieser Verabsaumung vom Himmel Kuntschafft zukommen war/ bey ihm alsofort ein/ und ermahnete ihn deßwegen. Auf eine andere Zeit errinnerte er ihn bey wehrendem Gespräche/ daß er die Andacht alle Viertelstunden seine Gelübden zuerneüern/ niemals übergehen sollte: warvon er doch dem Pater niemals Wissenheit ertheilet hatte. Endlich da Jacobus eyfrig drauf drange/ in Indien abgeschickt zuwerden/ sich darzu auch Gott zu einem völligen Brandopffer antruge; und mit solchen Gedanken umgehend bey des Paters Josephi Zimmer ungefähr vorbey gienge/ ruffete ihn der Pater/ und sprache: **Bruder Raymunde komme zu mir; wiße diese deine hitzige Begierden dich beym Indianern einzufinden/ Gott höchst angenehm zuseyn/ und er wird selbige mit vielfältigen und grösten Begnadungen erwiedern.**

Gleich-

Gleichmäßige Andacht / wie beym innerlichen Gebete / beobachtete er auch bey Abstattung Priesterlicher Tagzeiten / warbey ihn Gott mit vielen Offenbarungen und Erleuchtungen begnadete. Es betaureten kläglich ihrer Muter Ableiben zwo Töchter / Maria / und Aparicia de Calderon, die unserer Societät mit bester Wolgewogenheit zugethan waren; um dieser Klagthränen abzutrucknen / sprache er mit einfältiger Aufrichtigkeit zu ihnen; Wolan! Frauen / seyt lustig / dann da ich in meinem Zimmer die Priesterliche Tagzeiten betete / ist ein höchst glantzreiches Liecht mir vor Augen kom̃en / welches von der Erden in Himmel auffstiege / und mitten darinnen sahe ich eure heilige Muter mit lustigem Angesicht / die sich himlisch lächlend mit mir frölich beurlaubete: also hinterließe sie mich mit unglaublichem Trost überschwemmet / und fuhre in Himmel. Darum wollen wir das Weinen einstellen / und sorgfältig seyn / daß wir ihr beygeseller werden. Was soll ich von an ihm beobachtetem Eyfer bey der H. Meß auf die Bahn bringen? Täglich beichtete er vorher / es wäre dann gar kein Priester zu handen. Bey wehrendem heiligen Opffer aber wurde er durch viel Jahre mit häuffigen Zehern eingefeüchtet / welche zur zeit der Wandlung bey so entzündeten Seüfftzern reicher abfloßen / daß er auch die Hertzen der Beyknienden Meßhörer anflammete. Sothaner verzuckerter Himmelstrost aber wurde ihm bey seinen letzten Jahren entzogen / und er seiner menschlicher Schwachheit überlassen / welches er mit standhaffter Duldmütigkeit / und Demut übertragen. Es kame einst der Königliche Stadthalter samt seinem gantzen Anhang in die Kirchen / willens geschäfft halber eilfertig zuverreisen. Deßen Caplan den Patrem Josephum / so ungefähr vors Altar tretten sollte / im Namen seines Herrens erinerte die Meß kürtzlich abzueilen: allermaßen hochwichtige Erheblichkeiten ob Handen wären / aufs geschwindeste die Reiß fort zustellen; warauf er mit Demut / aber ernstlich antwortete: Warlich von diesem gröSten Himlischen Opffer / will ich / auch um die gantze Welt zugewinnen / meinem Gott nicht das geringste wolgefallen abzwacken. Mit Befehl dem Königlichen Verwalter / des Heiligen Chrysostomi von Priesterlicher Würdigkeit gethanen Ausspruch: O Priester / du hast gröSeren Gewalt dann er! ins Ohr einzutragen. Auf verbrachte Weiß / nach wolweiligem abgestelleten Danksagen / gienge er gerad dem Beichtstuhl zu / und stellete keinen Fuß daraus / so lang ein zu büßen begieriger obhanden war. Es hatte aber die Hochachtung des allerwürdigsten Meßopffers ihn solcher maßen eingenom̃en / daß deßwegen auch der Leib / zur Zeit der Wandlung / und Nießung / aller zitterte / und die Meßhörende in Sorgen stunden / ob er nicht vom Schlag berühret wäre. Ein andersmal / da er die Wandlungsſprach vorbrachte / brache ihm dergestalt häuffiger Schweiß aus / daß er nach der Meß alle Kleider verändern muste / und das Priesterliche um den Hals liegende Schweißtuch war also eingefeüchtet / als wäre er gleich aus dem Bade getretten. Waraus abzufaßen / wie groß seine Heilige Forcht / die ihn in solche Aengsten getrieben; da er doch im Brauch hatte seine Sachen in höchster Geheimlichkeit zuhinterhalten: Da auf eine Zeit zwo von Arriba benamsete Schwestern in ängstigen Sorgen stunden / daß sich von Toleto gewiße Leüte / von deren sie 3000. Dukaten gewärtig waren / nicht einfänden / baten sie den Pater / daß er ihm diese Sach in der H. Meß / welcher sie selber beywohnen wollten / anbefohlen seyn ließe. Sobald er das heilige Opffer verbracht / und die heiligen Kleider abgeleget / gienge er also fort zun Betrübten / und versicherte sie / daß sich die Schuldner von Gandia noch selbigen Tag abends einfinden wurden: welches auch geschehen. Zum hochwürdigsten Sacrament hegete er in seinem Gemüte eine überaus zarte Andacht / und betete kniend / als vor seinem Herren / täglich mehr Stunden: und ließe kaum eine Stund vorbey schleüchen / zu welcher er sich nicht / als ein Knecht / zu diensten einstellete.

Nicht minder gesellet er dem Gebete bey immerwehrende Abtödtung seiner selbst; und zwar die in der Societät gewöhnliche Dienstleistungen im Speißsaal / und Kuchel übergienge er niemals / auch nach dem er schon ins 70. Jahr getreten / so lang er sich zubewegen mächtig war. Täglich strieche er sich / und gemeiniglich den Tag zweymal mit scharffen Geiseln: und schiene fast alleweil im haarinnen Bußkleid zustecken: das Fasten beobachtete er 15. Jahr aufs genaueste / und bedienete sich keines Eßigs / Saltzes / Citron / oder Pomerantzensaffts / um die Speiß geschmacker zumachen: bis ihm schon im hohen Alter / und durch Arbeiten entkräffteten die Obern geboten / daß er sich gewöhnlicher Speisen gebrauchen sollte. Über 30. Jahr gebrauchte er sich im Beichtstuhl eines dermaßen niedrigen Schemmeleins / daß er mit dem Kopff kaum das Gätterlein erreichete / welches ihm sehr verdrüßlich fiele / massen er halb angeleinet zusitzen benöhtiget wurde. Auch bey hohen Alter nahme er seine Nachtruhe auf einem blosen hartẽ Bret. Bey dergleichen Beschwerlichkeiten bebürdete ihn Gott noch darzu mit so verdrüßlichen Gewißens Folterungen / und mit Aengstigkeiten / daß er / obwol er sonst seine Beschwernussen

sen größer zumachen / als sie waren / nicht im Brauch hatte / dennoch sagen durffte / daß / so es Gott seiner freyen Willchur heimstellete / die Höllenpein / oder Scruplplag zuerwählen / er beyn ersten bleiben wollte. Ob seinen Sinnen hielte er dermaßen scharffe Wacht / daß er niemals / es sey dann man ruffete ihn / beym Haußthor oder im Garten zusehen war: niemals / um eine Lustwandlung anzustellen / begabe er sich ins freye Feld: gienge nie aus dem Zimmer: nahme keine Reiß weder zu Wasser / noch zu Land vor / als irrgends einen Seelengewinn aufzubringen: niemals tratte er zum Fenster / oder schauete hinaus / es möchte sich darunder / weiß nicht was für ein Getümmel erheben / oder was reitzbares zusehen seyn. Es hatte auf eine Zeit / um einen ansehenlichen Fürsten feyerlich zuempfangen der Hertzog zu Gandia eine trefflich ausstaffirte Reüterey zusammen gerottet; um welche zusehen sich alles zum Fenster verfügte / er aber streiffete sich indeßen zu einem Kranken Priester ins Kranken-Zimmer / ab / und verbrachte selbige Stunde bey dem Unpäßlichen mit trostreicher Unterredung zu. Er befande sich einst bey Geistlichen / allwo man die Ordenszucht genau beobachtete / bey der Taffel / warbey einer aus selbigen Ordens-Leüten im Geist entzucket wurde / und lange Weil unempfindlich verbliebe / welche Neüheit aller Augen zu sich riesse; er allein hielte seine dermaßen im Zaum (dann er sich kurtzsichtig zuseyn vorwendete) daß er selbige auf den verzuckten nie schießen ließe. Er wurde zum öfftern von einem längst eingewurtzeltem Ubel / mit dergestalt hefftigen Schmertzen bebürdet / daß ihm das Athmen / und die Aderrühre unternommen wurde; welches ihm einst mit augenscheinlicher Gefahr zusetzete; warzu er bey einer Predig vor etlichen Jahren hatte Anlaß gegeben / von jenem Spruch des Apostels handlend: Unsere jetzige Trübsall die zeitlich und leicht ist / schaffet uns eine ewige / und über alle Maß wichtige Herrlichkeit. Und weil er von sothanem Elend mehrmalen bey nächtlicher Weil überfallen wurde / hielte er solches dennoch in höchster Verborgenheit / um keinem bey der Nacht deßwegen überlästig zuseyn / bis morgens der Aufwecker sich einfande / und den Krankenwarter beyruffete: von welchem der Pater zweymal fast unbedecket von seinem Bret auf die Erden herab gerutscht / für Schmertzen / und Kält fast halb todt zuseyn befunden worden / als der weder zureden / noch sich zubewegen mächtig war.

Seine Demut / und Armut kan mit guten Fug die äuserste genennet werden / als der sich zu seinem Gebrauch der verwürfflichsten und schlechtesten Sachen bedienete. So offt der P. Minister / nach gewohnheit die einsamen Wohnungen untersuchete / um zubeobachten / waran die Einheimische etwann einen Mangel erlitten; machte sich Josephus beyseyts / damit er nicht anstatt seiner zusammen geflickten Kleidern / was bessers anzunehmen benöhtiget wurde. Gestaltsam er aber dießfalls nie was begehrete / mutmaßete der Rector / ihn mit Kleidern übel versehen zuseyn; weßwegen / obwol er darwider betheüeret / ihm der Rector befahle / das Oberkleid abzulegen / und hierbey wurde er ergrieffen / daß er / anstatt des Futterhemmets von einem alten groben Leinwatsack / ein stuck um sich hätte; und weil auch dieses schon zu grund gienge / hatte er da einen Fleck von Leder / dort ein Fleckelein Tuch / anderswo etwas von alten Hadern zusammen gesuchtes / theils angeflicket / theils mit Knöpffnadeln / und spitzigen Höltzlein angeheffetet: sein Priesterliches Betbuch befande man nach seinem hinfall also durch embsigen Gebrauch abgenützt zuseyn / daß deßen meister theil kaum mehr leslich war. Seine Jungfräuliche Reinigkeit beobachtete er nach allen Seiten dermaßen genau / daß es gar nicht wunderlich die in der Tauff überkommene Gnade mit sich in Himmel eingebracht zuhaben; ja er hatte mit seinen Augen einen solchen Bund getroffen / daß er selbige niemals auf einiges Weibs Antlitz ausgelassen / und pflegte zusagen: Die Innhaltung der Augen der Vollkommenheit Schantze / und der Keüschheit treüeste Besatzung zuseyn. Einer Person setzete der Fleischteüffel überaus stark zu; um solchen under sich zubringen / nahme sie ihre Zuflucht zum Beichtstuhl des Paters / und machte kein Ende / den Ohrt / wo der darinnen sitzende Beichtvater seine Füße zustellen pflegete / mit demütigem Küssen zubeehren; inzwischen GOtt demütig bittend / daß sie in Ansehen der Verdiensten dieses Paters selbiger Last möchte überhoben werden; warvon sie sich auch unverweilt erleichtert zuseyn erfahren. Mit einem Wort / die Ordenssatzungen bewehrete dieser Mann Gottes so fürsichtig / daß man an ihm keine Übertrettung der Regel wahrgenommen; maßen er auch die Satzung vom Stillschweigen / auserhalb der gewöhnlichen Unterredungs-Stunde / viel Jahr nicht übergangen. Wann aber die Haußglocken ihn zu einer Ordens-Verrichtung beruffete / da ließe er alles stehen und liegen / und begabe sich mit stracks abgekürtzter Unterredung dahin / wo er sich einfinden sollte. Dannenhero als er zum Hauß-Beichtvater beordert worden / und under würklicher Beicht zur Litaney beruffen wurde / unterbrache er diese Verrichtung unverweilt / fande sich aber nach verrichter Anruffung der Heiligen / alsobald zu seinem Amt wieder ein.

Mit

Mit so vielen Verdiensten bereichert/ erreichete er endlich sein Ziel 1636. 15. Heümonat/ nach abgelebten 78. Jahren / warvon er 58. der Societät zum besten angewendet. Obwol wenig Stunden vor seinem Hintritt keine Lebensgefahr an ihm zuspühren war / nichtsdestoweniger / weil er aufgelöset zuwerden hitzigst verlangete / sagete er beständig aus/ seinen Abschied aus diesem Leben anständig zuseyn: Nachdem er aber eine Weil gen Himmel gesehen / ruffete er überlaut / wie auf der Cantzel in der Predig / und brachte mit starker Stimme diese Wort vor: O mein Gott wie groß ist die Barmhertzigkeit! und wie groß die Unglückseligkeit. Da aber der ihm beystehende Priester zuwissen verlangete/was für Unglückseligkeit er zubefürchten hätte/ antwortete er: Ist das nicht eine große Unglückseligkeit / daß diese Seel/ welche um Gott anzuschauen / und zuloben / in der Seraphiner Chor soll aufgenommen werden / in diesem elenden Leib / noch/ wie ein wildes Thier / zuruck gehalten wird? warauf er plötzlich still schwiege/ die Augen schloße. und seinen letzten Kampff innerhalb weniger Stunden ausführlich machte. Nachdem sein Hintritt unters Volk kommen / rottete sich nicht nur die gantze Stadt Gandia / sondern auch die umliegende Plätze mit den Fürsten von Gandia selber zusammen / um den/ aller Meinung nach/ Heiligen Mann/ mit stattlicher Leichbegängnuß / under die Erden / und etwas von seinen Sachen / als ein Heiligthum/an sich zubringen; den Gott auch nach dem Ableiben/durch vielfältige Wunderthaten rühmlicher gemacht.

Ex Nieremb. Tom. 3. & ejus vita P. Jaime Alberto.

P. PAULUS WOUTE.
mit andern 8.

DAs erste Tagliecht bestrahlete P. Paulum von Woute zu Haag in Hohland / seinen Ursprung nahme er her von unkatolischen/ aber hochvermöglichen Eltern / von welchen er den freyen Künsten / um hiedurch sein Geschlecht berühmter zumachen / zugeeignet wurde: er hatte eine treffliche Geistart / und guten Witz/ und wendete seinen Schulfleiß auf Erkantnus der Rechten an; wollte sich aber auf Heücheley des Weltglücks nicht verstehen/und war schon damals der Ketzerey genugsam gewachsen / legete den Muth sich der Rechten kündig zumachen / nach zweyen Jahren beyseits/und bewurbe sich/ durch innerlichen Antrieb darzu angemutet/um Erkanntnus göttlicher Sachen; diese aber aus dem Brunn selber zuschöpffen verfügete er sich nacher Genff/ allwo er seines Glaubens gifftige Affterlehre dergestalt stark an sich gesogen / daß er sich entschlossen selbige den Unwissenden auch von offentlicher Cantzel einzuflössen. Gestaltsam er aber von Natur zur Gottseligkeit / und Andacht geneigt war / nahme es ihn zum öfftern nicht wenig wunder / woher es doch käme / daß beyn Catholischen so viel zur Gottseligkeit und Andacht anleitende Bücher mit Behuff der Buchpreße / ans Tagliecht herfür gethan wurden / bey seinen Glaubensgenossen aber niehts dergleichen zusehen wäre. Diese Sach gabe ihm anlaß zu seiner Bekehrung: Dann als er wahrgenommen/daß in seines Glaubens-Büchern nichts von Andacht-sachen aufzubringen wäre/ beobachtete er seiner Lehrer Lebenswandel / um zusehen / ob sich etwas von Gottseligkeit an ihren Sitten bemerken ließe; allermaßen er aber selbige von aller Gottseligkeit weit abgelegen zuseyn befande / wurde ihm die Sach verdächtig/ob nicht auch derē Glaube und Lehre unrichtig seyn möchte. Weßwegē erhobe er sich vō Genff in Engelland nacher Ochsfurt/ und Candelberg/ um allda in beyden hohen Schulen Erfahrenheit einzuholen / wie es alldort um gleichmäßige Sachen stunde; handlete allda mit solchen Schul-und Glaubens-Lehrern/ welche für die am besten mit Weißheit versehene gehalten wurden; kunnte aber auf keine Spuhr kommen / wardurch er etwas an ihnen von Gottseligkeit / und Heiligkeit abmerken könnte: und weil er längst verdachten Sachen ernstlich mißtrauete / zoge er sich zuruck in sein Vaterland; sintemal ihm aber zu Ohren kommen / etliche von unsrigen Patribus in Hohland zu Leyden ihre Unterhaltung zuhaben/ begabe er sich/um auf den Wahrheit-grund zukommen / in selbige Stadt. Allda besuchete er die Patres zum öfftern / stellete ihnen unterschiedene den Glauben und Andachtübungen betreffende Fragen vor / beobachtete annebens scharffsichtig ihre Sitten / und Lebenswandel / durchblätterte ihm vorgeschlagene Büchlein / wardurch er in kurtzer Zeit uber.und unterwiesen/die Wahrheit/und des Glaubens-Heiligkeit erlehrnet/und sich zur wahren Kirchen bequemet. Allermaßen er aber die erkannte Wahrheit ins Werk zurichten embsigster maßen beflißen war/ wurde er bald von Gott hefftiger angespornet / sich der Evangelischen / obwol schweren Rähten anzumaßen / und mit völligem Gemüte in die Societät zubegehren. Weßwegen / damit die

P. Paulus Woute, Soc. Iesu, Hagæ Comitis in Hollandia natus, ejurata paterna hæresi, fervens animarum Zelator, et in Patria sua Missionarius; Cui dum in pestilentia cum Socijs deservit, eâdem extinctus est Groningæ 15. Aug. A° 1636. ætatis 32. 146.

Eltern nicht hinter seine Anschläge kämen/ machte er sich unverweilt/ und ohne deren Begrüßung/ in Brabant/ und erhielte in die Societät angenommen zuwerden. Nachdem er den Priesterlichen Gewalt überkommen/ und den Glauben im Vaterland fort zupflantzen hitzigstes Verlangen truge/ begabe er sich in gegen Frißland gelegene Insul Ommeland/ welche von überaus armen Leüten bewohnet war/ die er mit unaussprechlicher Liebe bedienete/ und mit Liebleistung so wol Gesunden als Kranken aufwartete. Inmaßen aber dergleichen ihnen erwiesene Leibübungen/ und Unterweisung ihm bey dieses Volks grosser Armut nichts von sinnlichen Gemächlichkeiten in seinen eigennutzigen Kram eintruge/ verliebte er sich dermaßen selbiges ferner mit guten Lehren und Liebthaten zubedienen/ daß er sich bey seiner letzten Krankheit/ wenige Tage vor seinem Ableiben (im fall solches die Obern gutsprechen wurden) verlobte/ bey ihnen/ biß zu seinem Lebensschluß zubeharren. Indessen hausete die Pest 1636. in Hohland grimmig/ und er wagete sich unerschrocken unter die darvon angesteckte/ ja so gar unter die hingefallene Leichen selber hinein; wurde aber plötzlich nacher Gröningen abgeholet/ um allda einen von den Unsrigen/ mit den heiligen Sacramenten/ zum Hintritt auszurüsten: als aber dieser durch gleichmäßigen Pestdienst der unsterblichkeit überschicket worden/ befahlen ihm die Obern inzwischen allda des abgeleibten Stelle zuvertretten/ bis aus Brabant ein anderer dahin beordert wurde. Warauf er sich großmütig ebenmäßiger Arbeit anmaßete; anweilen aber das Gifftvolle Ubel immerfort merklicher um sich grieffe/ wurde ihm mehrere Mühwaltungen auf sich zunehmen angenöhtiget/ warbey er selbst mit Todsgefahr überfallen innerhalb 7. Tagen/ den

15.

15. Augstmonat seine Endschafft nahme / nach abgelebten 32. Jahren. Aus tiefster seiner selbst Verachtung / warinnen er alleweil fürtrefflich war / verlangete er vor seinem Hintritt in einem Misthaufen / oder Stalle eingescharret zuwerden; Dieses Begehren scheinet die göttliche Fürsichtigkeit gebilliget zuhaben; dann weil man ihn anderswo nicht einerden / weder sicher aus dem Hauß bringen kunnte / damit dardurch der Katolische Wirt nicht in Unglück geriehte / muste er innerhalb des Haußes under die Erden gebracht werden.

Eben allda muste sein Nachfahrer / und in Liebthaten treuer Nachahmer P. Henricus de Brede von Brug / den 29. Herbstmonat / sein Leben dran strecken / nach abgelebten 36. Jahren / und darvon verzehrten 17. in der Societät. Andem man sich billig zuverwundern hat / daß er zu Gröningen in aller umliegenden Gegend herum wanderend / mitten unter schwebender Ketzerey / gantze sechs Jahr nicht ertappet worden / da ihm doch alleweil aufgepaßet wurde / und der Magistrat auf ihn ein sonderbares Aug stellete; obwol er ein merklich mangelhafftigs Aug hatte / und deßwegen der einäugige Priester genennet wurde / waraus er leicht von andern zuunterscheiden war. Nachdem auch dieser bey unermüdetem Pestdienst sich vergifftet zuseyn bemerket / spahrete er dennoch keine Mühe / kroche / seiner ungeachtet / selber krank zu Kranken / entbürdete sich mehrmal des Ubels durch verschaffte Erleichterung des Magens / und schwitzen / oder ja durch geöffnete Adern; Da aber endlich die Pest an 7. Ohrten an ihm ausbrache / muste er sich geben / und seinen heiligen Lebensschluß machen. Zu Niemögen ließe bey ebenmäßigem Ubel / die Societät von allda begriffenen Katolischen sich gebrauchen. Warbey den Vorzug hatte P. Antonius de Greef von Hertzogsbusch / endete seinen Lebenslauff den 1. May nach 47. überkommenen Jahren / warvon er der Societät 27. abgestattet. Da er bey 14. Jahren der Philosophischen Wissenheiten sich anzumaßen willens war / ob den flüchtigen Weltlüstlein einen Eckel bekommen / und sich vor der seligsten Gottes Gebährerin Altar zur Keuschheit verpflichtet; hatte er verdienet deren bey der Nachtruhe in höst zierlicher / und mit Glantz reich umstrahlter Gestalt / und holdseliger Annehmlichkeit ansichtig zuwerden. Durch welche Erscheinung er wundersam im Geist erfrölicht / zu heiligerem Leben angefeuert worden / und sich der Societät damals ein drey jähriger Theologus zugeeignet; warinnen er nach weniger Zeit mit Priesterlicher Würdigkeit begnadet / und zu Mechlin / durch unterschiedene Verrichtungen geprüfet worden / wie er in zum Seelenheyl erforderten Sachen beschlagen wäre / darauf wurde er in Hohland zu schweren / und gefahrvollen Verrichtungen abgefertiget. Seine Mühwaltung fruchtete ammeisten zu Lewarden / Gröningen / und Niemögen / allwo er sich keiner Gottes Ehre berührender Verrichtung zuunterfangen scheuete: ja weil sich mit Hohländischen Mühseligkeiten sein Gemüte nicht ersätigen ließe / stunde er beym P. General an / in Ethiopien / Indien / und Japonien abgefertiget zuwerden. Damit er aber in allen Gottes Ehre vergrößerte / bestimmete er über eine jede Gaßen einen Schutzheiligen / welche er in der Stadt herumstreiffend zu deren Beystand anruffete. Deren Hülff er auch zum öfftern erfahren / warvon ich einige Begebenheit allhie anziehen will. 1623. schon damals zu Niemögen dem Seelenheyl abwartend / hatte er sich aus seiner Herberg um 10. Uhr bey der Nacht auf offentliche Gaßen begeben / um eine andere Wohnung zubetretten: dann dahin abgefertigten in einem Hauß sich länger zuunterhalten / und unverrahten zubleiben gefährlich war. Alles war mit Schnee dick überleget / welcher dennoch so viel Liechts beytruge / daß er vom Nachtwächter kunnte ersehen werden. Dieser ließe ihms einen gefundenen Handel seyn / daß ihm dieser Raub in seine Hände kommen / fiele ihn grimmig an / daß der Pater sich für einen erhaschten Gefangenen hielte / und sich durch menschliche Mittel auszukauffen bedacht ware / um mit dem Leben darvon zukommen. Wendete sich aber zu göttlichem Beystand / ruffete Joannem Berchman einen Niederländischen zu Rom unlängst heilig verschiedenen / und ihm freündlich bekannten Jüngling / deßen Lebenswandel in Druck auskommen / um Hülff an. Warauf er urplötzlich zu seiner Seiten einen mit langem Mantel überlegten / an Gestalt / und Alter dem Berchmans gleichen Jüngling stehen sahe / der dem Wächter gütig zusprechend / ihn also anredete: ey laße diesen Menschen frey passiren / er ist mir und vielen Burgern wol bekannt. Auf so glimpffliche Anredung ließe der Soldat den Zorn sinken / und den Pater ohne einiges darwider gesprochenes Wort / wo er hin wollte / fortgehen; zugleich aber verluhre sich der Jüngling aus seinen Augen. Und obschon der Pater dran keinen Zweiffel truge / diesen Jüngling keinen andern als Berchmannum gewesen zuseyn / dennoch / um keinen Fleiß in Erforschung der Warheit zuübergehen / befragete er alle Katolische Jünglinge / die ihm solchen Beystand hätten leisten können / ob sich einer aus ihnen zu selbiger Nachtstunde etwann auf der Gaße befunden hette? und ob sie nicht einen von des Haschers Händen ausgewunden? es war aber keiner aufzubringen / der sich zu solcher

cher That bekennen wollte / welches der Pater hernach vor zween Bischoffen von Antdorff/und Ruremund also geschehen zuseyn / zu des Berchmanns Ehr eydsprüchig ausgesaget. Im übrigen wie ihn Gott zu Neümägen / vor Banden und Gefangenschafft behüttet / also ließe er ihms belieben/den Pater anderswo auf dem Geduldplatz zuüben: dann als er 1634. sich wieder nacher Gröningen / um die Katolische zubesuchen/ zuruck zoge / geriehte er unwissend auf wessen angeben/ in die Hände des Magistrats/ und wurde in verhafft gebracht/hätte auch in Gestank und Elend wie es in Gefängnußen zugesehen pfleget/verderben müssen/so ihn nicht der Katolischen Lieb / durch ein gutes / vom unkatolischen Magistrat benandtes / stuck Geld in kurtzer Zeit ausgelöset hette. Nachdem er sich wider nacher Neümögen verfüget / gabe zu seiner Lebensverlust ursach / das Hohländische mit dem Frantzosen verbundene ohne Ruhm zuruck kommende Kriegsheer/ maßen beydes von Grudern/ welche sie sich auszutilgen unterfangen hatten / zuweichen war benöhtiget worden: welche / wie es gewöhnlich hergehet/ viel Krankheite aus dem Läger nach sich gezogen/ und die Stadt mit Pestgifft beleget. Solche Bebegenheit gabe dreyen sich von unsrigen allda befindenden guten Anlaß Christliche Liebthaten auszuüben/ und fürs erste zwar dem Pater Antonio. Dann da sie den Gesunden von Kranken nicht abgesönderten durchgehend Dienst leisteten/zogen sie ihnen das Gifft in kurtzer Zeit auf den Halß / und musten aus dieser Sterblichkeit abweichen. Nach vorher an den Vorsteher abgelassenen Brieffen / wardurch sie begehreten/ daß zu dergestalt reiffer Erndzeit andere Arbeiter aufs eheste beygeschaffet wurden. Der andere Mitarbeiter des Pater Antonij/ sobald nach ihm bey gleichmäßiger Liebleistung aufgangen/ war P. Theodorus de Gonghe von Enchusen/ seiner Jahren am 35. in der Societät am 13. hatte sich noch kein völliges Jahr zu Lewarden / und Hertzogbusch zu Apostolischen Verrichtungen brauchen laßen. Der dritte P. Reinerus Bruius im Dorff Nederwert unfern von Hertzogbusch gebohren/ fiele den 20. selbigen Monats / im 34. Jahr seines Alters/deren er 19. in der Societät hinter sich gebracht; war auf anwesendes Jahr zun Hohländischen Abfertigungen nacher Neümägen beordert worden: allwo er innerhalb nicht langer weile viel zu GOTT / und zum wahren Glauben gezogen.

Zu Amersfort in seiner Geburtsstadt bliebe der wackere Arbeiter P. Jordanus Vencom / den 13. Augstmonat von 37. Jahren der Societät im 20. kame allda von ansehnlichen Eltern zur Welt / und begabe sich wider der unkatolischen Muter Weinen und Heülen mit unübermannlicher Beständigkeit in die Societät. Nach zum Ende gebrachter Theologischer Weißheit wurde er / schon mit Priesterlichen Würden gezieret / nacher Amersfort abgefertiget/ um die unkatolische Muter der katolischen Heerde beyzuführen; welche / wie sie ehdeßen hartnäckig gewesen/also leitsam ließe sich vom Sohn und seinem auferbaulichen Wandel lenken/ daß sie ihn/ maßen sie damals in tödtliche Krankheit gestürtzet worden / bey ihrem Hintritt zum Beysteher zuhaben verlanget. Er pflantzete aber allda auch bey andern den katolischen Glauben mit dermaßen beständiger embsigkeit fort/ daß/ nach dem er in Braband sein drittes Probjahr uberstanden/ auf anhalten der Burgerschafft/ dahin wiederum abgefertiget werden muste. Allwo er sich alsdann zu allen Apostolischen Mühwaltungen hurtig brauchen ließe / vielen halffe er von stark eingewurtzelten Sünden ab: Zum katolischen Glauben zoge er fast ein unzehlbare Menge / welche er theils in/ theils auserhalb der Stadt auf dem umliegenden Lande zusammen brachte. Halffe auch dem öfftern Gebrauch der Heiligen Sacramenten also auf/ daß es ein Ansehen hatte/ als wäre die uralte Andacht wiederum auferstanden. Ansehenlich ließe er an sich damals ein herrliches Beyspiel Christlicher Sanfftmut/ und Großmütigkeit verspühren/ da man ihn als einen Verrähter des Vaterlands (wie er falsch war angegeben worden) in gemeine Gefangenschafft gezogen / und unterschiedenen Richtern / vorgestellet. Da ihn aber der Kerkerverwalter mit einem sonderbaren Auge beobachtet / wurde er ob an ihm vermerktem unschuldigen Leben / ein Engel genennet: der Fürst von Orliantz aber / samt den Richtern / rühmeten ihn seiner Großmütigkeit halber wundersam / sprechende ihn tauglicher zuseyn / ein Krigsheer ins Feld zuführen/ als beyn katolischen eines Priesters Stelle zuvertreten. Nachdem er aber unschuldig zuseyn befunden / und von Richtern erkläret worden / legete er abermal zu voriger Arbeit seine Hände an / und überkame Gelegenheit seinen Heldenmut Christlicher Liebleistung beßer sehen zulaßen; allermaßen nachdem zur Sommerszeit auch allda die Pest um sich zugreiffen angefangen/ bedienete er sich darwider / seines Lebens ungeachtet / aller geistlichen Hülffmitteln / und wiche keinen Tritt vom Kampfplatz/ bis er durch einen Gifftstreich gefället / in Himmel einquartiret worden; nachdem er fast 7. Jahr zu Amersfort das katolische Glaubenthum unermüdet / und mannlich befördert.

Die gleich wie wider feindliches Anrennen/ wol bewahrete/also wider die Catolisch-glauben. de feindselige Stadt Leyden / als in welcher kein kato-

katolischer Gottes-Dienst offentlich gestattet wird / ist bishero dennoch nicht so mächtig gewesen / daß sie allen sich der katolischen Glaubens-beförderung anmaßenden / geheimen Zutritt hette abwenden können. Als nun allda 1655. die Pest eingebrochen / und Pater Joannes Bisthove von Antorff die darvon vergiffte embsigst bedienete / machte seinen Lebensschluß auf den 7. Augstmonat / ein von 53. Jahren / in der Societat 34. mit 4. feyerlichen Gelübden belegter Mann / vertratte zu Alosto / und Lyra 8. Jahr das Rector-Amt / und wurde von dannen nacher Hohland / um allda Apostolischen verrichtungen abzuwarten / von Obern beordert / allwo er bey unglaublicher Seelen- und Geduldfrucht auf 5. Jahr angewendet / bis er das ehdessen zu Alosto für die Pesthaffte ausgestellete Leben / zu Leyden völlig drangesetzet. Allermaßen allda mehrmalen sich wider die Katolische unterschiedener Aufruhr ereignete / und diese ihre gewöhnliche Andachtübungen sicher nicht kunnten werkstellig machen / weder bey Tags dem heiligen Meßopffer beywohnen ; dieses machte er ihm wol zunutz / und gabe seinen geistlichen Ubungen noch einmal so viel zu. Und weil er nächtlicher Weil Meß zulesen benöhtiget wurde / bekennete er / sich seinem Schirmgeist deßwegen verpflücht zuseyn / daß er bey Zeiten munter wurde / und sicher anstatt einer Aufweck-glocken seiner zugenießen / und ihm seine Hoffnung / oder Erfahrenheit niemals fehl geschlagen hette ; massen er durch innerliche Ermahnung hierzu allezeit aufgewecket wurde. Es wuste sich seine Geistart in alle Gelegenheiten zugehorsamen wol zufinden : Einst kame ihm zu Gemüte / was ihm aus Gehorsam aufs schwerste auszuwirken begegnen könnte? und es bedunkte ihn nichts schwerer zuseyn / als wann er in Hohland sollte verschicket werde / wegen der Gefahr / in welche er bey so manigfaltiger Zusamenkunfft aller Völkerschafften / gerahten / und darbey an seiner Seelen Reinigkeit schaden leiden möchte ; als unter welchen er in weltlicher Kleidung aufziehen / und alles müste geschehen laßen / was andern zureden / zuthun beliebig wäre / da er doch beym Eintritt in die Societät den weltlichen Kleidertracht mit aufrichtiger Meinung gern hette abgeleget. Und siehe / da er mit solchen Gedanken umgienge / kamen ihm von Obern Brieff zu Handen / warinnen er unversehen zur Abreiß in Hohland beordert wurde / welche ihm solches Schrecken eintrieben / als wäre es eins / dahin abgefertiget / oder aus der Societät entlassen zuwerden. Er schluge aber und erhube alsofort sein Gemüte zu GOtt / und tratte die Reiß hurtig an / hielte sich auch allda dermaßen wol / daß alle der Meinung waren / ihn von GOtt dahin abgefertigt zuseyn ; dann er mochte sich eines theils selbigen Weinbergs / oder der gantzen Gegend anmaßen / so wurde alles mit reicher Frucht ausgewirket ; obwol ihn unterweilen darbey harte vom Stein herrührende Schmertzen grimmig plageten. Er bekennete sich aber darbey allerdings gnugsam belohnet zuseyn / wann er durch alles sein Thun / und Leiden nur eine einzige schwere Sünde hintertreiben könnte : dann er der Hoffnung war / daß / wann er vor Gottes Richter-Stuhl sich stellen / und sagen könnte / er habe eine Sünde verhindert / allda sicher erscheinen möchte / als der etwas von andern abgewendet / welches GOtt eintzig und allein haßet. Die Katolische giengen mit seinem obwol durch die Pest gefällten Leib / ohne scheüe um / und wurd in geheim von woladelichen Leüten / bey kläglichen Weinen / under die Erde gebracht : von jenen nemlich / für welche er großmütig viel Beschwernußen / und kurtz vor seinem Ableiben auch die Gefängnus übertragen hatte.

Zu Hertzogsbusch hatte 8. Jahr P. Hieronymus von Deurck bey schwebender Ketzerey angewendet. Gestaltsam auf eben selbiges 1655. Jahr die Pest grimmig in selbiger Stadt herrschete / nahme er sich der darmit belegten desto embsiger an / bis er selber darvon angehauchet sein liebvolles Leben den 27. Herbstmonat endete / nach abgelebten 59. Jahren / der Societät im 44. welcher er mit 4. Gelübden verstricket zu diensten gewesen. Seine herkommens Stadt war Antorff / allwo er von ehrbaren und Gottseeligen Eltern gebohren / war aus sieben Brüdern (welches was ungemeines) der erste der sich zu der Societät hielte / und alle sechst nach sich zoge / welche / als 7. Söhne der H. Symphorosa / in dieser Zahl die Societät durch ihre Tugenden / Witz und gottseligen Wandel / gezieret. Deren einer auf der Reiß in gegen Untergang gelegene Indien begrieffen / unterwegs ist liegen blieben / der andere aber in Paraquaria bey Apostolischen Mühwaltungen sein Leben gelassen. Unser Hieronymus aber nach andern zu Löwen erklåreten Philosophischen Wissenschafften / stunde dem Collegio zu Alost 4. dem Antorffer 3. Jahr vor / allwo er bevor die von Gewissens-Handeln vorstellende Lehren offentlich mit Lob ausgeleget. Da er darauf in Hohland / um allda Apostolischen Verrichtungen abzuwarten / beordert worden / hat er dem katolischen Glauben erstlich zu Horn / alsdann zu Hertzogbusch stattlich fortgeholffen / und der Rechtglaubigen Zahl merklich vergrößert : von wannen er zum Rectorat des Antorffischen Collegij zuruck gezogen ; nach dem er aber dieses Amt ausführlich gemacht / stracks wieder zur Arbeit in Hohland beor-

beordert worden / allwo er abermal vorhin zu Leyden / dann zu Hertzogbusch bis zu seiner End. schafft eines wackeren Apostolischen Arbeiters Stelle vertretten: es trugen auch so gar die Unkatolische zu ihm gute Wolgewogenheit / als die den frommen alten wol kenneten / und ihn / als nahmen sie seine Anwesenheit nicht wahr / bey sich duldeten. Seine Jahre haben nicht nur viel übertragene Ungemächlichkeiten / sondern auch Krankheiten / warvon seine Gliedmaßen innerlich und äuserlich gequälet wurden / ziemlicher maßen geschwächet; welche er aber dergestalt großmütig erduldete / daß er von seiner Mühsamen gewöhnlichen Embsigkeit nichts übergangen / als stillete und besänfftigte er die Schmertzen durch fortgesetzte Arbeit. Der Verweser so damals anstatt des Bischoffs den Apostolischen Ausfertigungen vorstunde / soll nach erfahrenem Hinfall P. Hieronymi gesagt haben: die Hohländische Glaubens-beförderung habe einen Mann verlohren / dem er keinen gleichen gekennet hette.

Ex Victimis Charitatis Alegambe.

P. FRANCISCUS PAVONUS.

Franciscus Pavonus ein zu Cantanzaria gebohrner Welscher wurde der Societät 1585. im 16. Jahr seines Lebens beygezehlet / lehrete die leichtere Schulen 5. die schwerere Philosophische 10. Jahr; erklärete die heilige Schrifft 5. die Hebraische Sprach aber 15. Jahr / und war mit vier Gelübden verstricket / göttlicher Ehre / und des Seelenheyls ein hitziger Eyferer. Von ihm seynd bey seiner Lobpredig durch einen Carmeliten offentlich / mit gutheisen des Ertzhischoffs fast folgende Ruhmreden vorgetragen worden. Ehender er zur Welt kame / haben ihn seine Eltern GOtt durch ein Gelübd aufgeopffert / und erneüerten selbiges ehe sich die Muter entbürdet. So lang sie mit ihm schwanger gienge / sprache sie / sie trage in ihrem Leib ein Paradeyß mit sich herum; anweilen sie mit dermaßen göttlichen Tröstungen erfrölicht wurde / daß sie ausgesprochen / sie habe in ihrem Leib wemmern / und reden gehöret. Sobald er des müterlichen Kerkers befreyet / die erste Lufft geschöpffet / als hette das Kind von GOtt schon damals Erkanntnus / fiele es auf seine Knie / und beharrete bey solcher Leibsstellung ein gantze viertel Stund mit zusammen gefügten Händlein / und in Himmel geschlagenen Augen. Anstatt der Kindertocken beschäfftigte er sich mit Altärlein bauen / und gewöhnete sich von der ersten Kindheit zum Meß lesen. Niemals / auch da man ihn noch in die windelein einfatschete / wollte er von seiner Nährmuter / oder einigem Weib ein Bußerlein annehmen / sondern bemühete sich mit seinen Armlein oder Geschrey den Kuß abzuwenden. Wie er aber / nach seinem Eintritt in die Societät / sich mit Tugenden ausgezieret / ist schwer zuerklären. Er betheürete einst / sich GOtt mit dermaßen aufrichtiger Liebe zugethan zuseyn / daß er nichts als ihm zugehorsamen verlangete; und sprache / solches allen sterblichen Menschen / und unsterblichen Geistern / unbekannt zuseyn. Sein gantzes Leben war ein immerwehrendes Verlangen den Blutzeügen Christi beygezehlet zuwerden / und machte kein Ende den Obern in Ohren zuliegen / um in Indien verschicket zuwerden; damit ihm aber das Blut auswerffen / warmit er lange Weil beläftiget war / an solcher Ausfertigung nicht hinderlich wäre / hielte er solche Uberläftigkeit seinen Obern verborgen. Man hatte sein Begehren einmal schon gebilliget / allermaßen aber die Einwilligung ihm bald wieder abgesprochen wurde / beruhete er darauf / mit von Gott überkommener Versicherung / daß er die göttliche Ehre beßer befördern wurde / so er sich die Clerisey in beßeren Form zubringen anmaßete / welches er mit Aufrichtung einer von Priestern / und die Priesterliche Weyhe anzunehmen verlangenden / zusammen gebrachter Bruderschafft ins Werk gerichtet / indem er selbige / durchs gantze Neapolitanische Reich / in zu Apostolischen Verrichtungen dienlichen Ubungen / wol unterwiesen. Um seinen Eyfer aber durchgehend allen Menschen bewehrt zumachen / gienge er zu Neapel öffter in (allda Unterhaltungen benamsete) Frauen- und Jungfrauen-Klöster / und hielte geistliche Ermahnungen: offt fande er sich ein in Ruderschiffen / in Gefängnussen / und in zu der Schiffen Verfertigung bestimmten Zeughäusern. Er brachte von Lasträgern / Gärtnern / und Schulmeistern eine Versammlung auf: bedienete der Handwerkern aufgerichtete Behtsaäler / ließe sich auf Plätzen und Gaßen sehen / um allen Menschen Liebübungen zuerweisen. Und damit nirgends etwas an seinen Fleiß ermanglete / handlete er mit aller Ordens-Leüten Vorstehern / ja mit den Stadthalter Christi selber / jetzt anwesend mit Unterredungen / bald mit an die abwesende ausgefertigten Sendschreiben / anständig / daß sie ihm / um allenthalben viel gutes zuwirken / zur Hand gehen wollten. Durchwanderte die umliegende Markflecken / und Dorffschafften / auch

bey

T. G. Heinsch del. J. Kilian Sc.

P. Franciscus Pavonus, Soc: Iesu, Italus, Apostolico Zelo omne genus hominum complex, Sodalitijs diversis, Clericorum præcipuè institutis, pietatem Christianam Neapoli mirificè propagavit: ubi plenis meritis decessit 25 Febr: 1637. Ætatis 68.

147.

bey schon abgemüdetem Alter/ ungeachtet aller Gefahren/so ihm an Weg kunnten gerucket werden. Einst bracheer bey solchen Herumziehen den Schenkel; auf eine andere Zeit fast den Halß: wendete offt durch Anruffung des Heil: Xaverij unterschiedene Gefahren/ und Regenwetter ab; beförderte aus seinen Lehrjüngern/die er in Philosophischer Weißheit unterstieße / sechtzig zu geistlichem Ordensleben; die er aber in der Dicht- und Reimkunst zuunterweisen überkommen/ alle miteinander; welches bis auf selbige Zeit ein nie erhörtes Wunder gewesen. Da er ob gebrochenem Schenkel bettliegerig war/ brachte er einen berühmten Juden nach manigfaltigem Glaubensstreit zum Christlichen Glauben: damit aber die Bruderschafft zu selbiger Zeit ihres geistlichen Anmahners geistlicher Anredungen nicht beraubet bliebe/ ließe er sich zu bestimmten Tägen im Sessel auf die Cantzel bringen/ und frischete die ihm vertraute Bruderschafft zu Tugendübungen an. Er war aber bey seinen Predigen dergestalt eyfrig/daß/obwol er sonst in seiner Ansprach sich ihm allzeit beliebter Demut bedienete/ die Wände auf seine Reden zuzittern schienen; daß sich gar nicht zuverwundern / darauf unglaubliche Gemütsregungen erfolget zuseyn. Um Gottes Ehre zuvergrößern ließe er sich von keiner entzwischen einbrechender Beschwernus ableiten/ sondern stellete sein einmal geschöpfftes Absehen großmütig/ und standhafftig fort. Das hochwürdigste Sacrament war bey ihm in großer Ehrerbittigkeit und Hochachtung: und stellete solche Hoffnung darauf / daß er ihm durch eine jedwede Meß/ was er zuhaben verlangete / auszuwirken getrauete. Bey der Gewohnheit täglich das H. Meßopffer abzustatten / hielte er dermaßen starkmütig/ daß er die letzte Täg in der H. Char-

wochen ihm Kirchen auffsuchete/ wo keine große Volkmenge sich einfande/ um allda die Kirchengebräuche zuverrichten. Wann er/ Krankheit halber/ das Bette zuhütten benöhtiget wurde/ ließe er ihm täglich die Engelspeiß zur Nießung beybringen; und hatte sich bald von seiner ersten Jugend das Hochwürdigste Sacrament/ warbey er seine Hertzens-versüßung fande/ alle acht Tage zuempfangen gewohnet: und diesen Brauch brachte er auch beyn Bruderschafften in Gewohnheit/ um durch sothane allgemeine Artzney (über welche er keine kräfftigere zuseyn aussagete) die Keüschheit unversehrt zubewahren. Diese Tugend aber ließe er ihm solcher maßen angelegen seyn/ daß man darfür gehalten/ ihn seine Jungfrauschafft mit sich ins Grab gezogen zuhaben; welches er selber bestättiget/ indem er darum befraget/ solches mit schamhafftem Stillschweigen gleichsam bejahet.

Daß er in seiner Kindheit sich vō einer Weibsperson ein bußerle anzunehmen geweigert/ ist schon gemeldet worden: Da ihn aber bey seinen Jünglings-Jahren zwey unverschämte Mägdlein im Walt in ihr Buhlernetze bringen wollten/ hat er sich durch rühmliche Flucht aus dem Busch gemacht. Damit ihm kein Frauenbild anzuschauen angenöhtiget wurde/ ruckete er die Augengläser/ deren er sich sonst fortwührig bedienete/ von der Nasen/ wann er mit solchen handeln mußte. Niemals hat er etwas der Keüschheit zugegen stehendes gelesen/ auch so gar nicht in Lateinischen Büchern/ welche manche/ um die Redzierlichkeit zuerlehrnen/ in mit unflätereyen angeschmutzten Büchern zusuchen im Brauch haben. Seinen Obern gehorsam zuleisten war er dermaßen willfährig/ daß er deren Befehlungen nie mit einem Wort/ oder Geberden zuwider gewesen; und sprache/ er steiffe auf dergleichen Hurtigkeit zugehorsamen die Versicherung seines Heyls; allermaßen er auf solche Weiß nie etwas auswirken wurde/ deßen Uhrheber nicht GOtt wäre; und unternahme sich einst keck auszusprecken/ er sey deßwegen einer unermäßener Belohnung im Himmel gewärtig/ und der heilige Ignatius werde ihm mit freüden entgegen kommen/ um ihn zuempfangen/ maßen er/ bloß dieser Tugendhalber der Seligkeit versichert wäre. Im übrigen war er bemühet diese seine Hoffnung nicht nur durch Auswirkung gottseliger Tugendthaten/ sondern auch durch Duldmütige Ubertragung vieler Widerwertigkeiten zuvergewißen: warwider er sich durch Beyspiele unsers Heylands ausrüstete/ sprechend/ daß/ weil er nicht beßer denn Christus/ auch vom Leiden nicht wollte befreyet leben. Man fiele ihn zum öfftern mit scharffen Zungenstichen an/ warauf er aber nie ein unmütiges Wort zuruck gegeben. Schneiden und brennen überstunde er an seinem Leib ohne alles von sich gegebenem Schmertzens-zeichen/ mit Vorwand es stehe jenem/ so ein Blutzeüg Christi zuseyn verlanget/ nicht wol an/ seines Schmertzen zeichen von sich geben. Er truge eine Freüde daran/ daß ihm alle Zähne ausgefallen wären/ und das Zahnfleisch meisten theils schmertzlich wehthate; maßen er hiedurch der Lieblichkeit in Speisen beraubet wurde. Der Mißiggang fande bey ihm keinen Platz; viel auffmerksam beten/ viel schreiben/ kein Wort vergebens von sich laßen/ alle Satzungen der Societät genau beobachten/ war seine Arbit; und um selbige desto gottseliger ins Werk zuthun/ hatte er sie ihm eigenhändig zu Papir gestellet. Aller Zuneigung zun Blutsverwandten hatte er sich dermassen entäuſert/ daß er auch seinen Vater/ von seinen Eintritt in die Societät/ nimals heimgesucht/ oder angeredet/ als da ihm der Provincial anbefohlen/ vom Vater den väterlichen Segen zubegehren. Alle die mit ihm freündlicher umgiengen/ gaben ihm das Lob eines heiligen Manns; warunter das beste/ als ob ihrer Tugend hochschätzbare Männer/ Urtheil fälleten/ als Robertus Cardinal Bellarminus/ Petrus Antonius Spinellus/ Bernardinus Realinus/ Julius Mancinellus/ deren Zeügnußen zu Handen seynd. Viel menschliche Kräfften übersteigende Wirkungen durch ihn ausgeübet zuseyn betheüren glaubwürdige Zeügen. Einen mit Krankheiten beläſtigten Priester hat er durch bloses Anrühren seiner Unpäßlichkeit befreyet. Das gifftige Fiber hat er vō einem abgewēdet/ nachdem er ihm dreymal seiner Hand einen Kuß anzudrucke/ dargereichet: den Teüfel hat er durch Anruffung der HH. Dreyfaltigkeit befehlweiß abgewiesen. 4. Priester hat er mit tödtlichem Hinfall bedrohet/ so sie sich in der Bruderschafft nicht einfinden wurden/ und sie seynd alle innerhalb 5. Tagē undergāgen. Einen ehdeßen nie gesehenen Jüngling hat er/ aus bloſem Anschauen/ mit der Keüschheit. Tugend gezieret zuseyn/ erkennet: ihm selber/ und andern hat er längst bevor/ die Hinschieds-zeit angekündiget. In der Bruderschafft wurde zweymal sein Angesicht mit hellen Strahlen reich beleüchtet zuseyn gesehen. Einen/ der die Feder angesetzet/ um ihn beym General anzunageln/ hat die heilige Gottes Gebährerin vom Brieff Ausfertigen abgeschrecket. Sein Leichnam ist 4. Jahr nach seinem Ableiben beweglich/ und alle Glieder lenkbar verblieben. Von ihm hinterlaßene/ und den Kranken aufgelegte Sachen/ haben ihnen die Gesundheit wieder gebracht. Die von Priesterlichen Stands-Personen zusammen gezogene Bruderschafft hat ihm eine dergestalt herrliche Begräbnus ausgefer-

fertiget / daß man darfür gehalten / niemals einigen von der Societät ansehenlicher under die Erde gebracht zuseyn. Die Kirchen des Collegij war völliglich mit schwartzen Klagtüchern überleget; mit Lobschrifften und Ruhmsprüchen allenthalben gezieret; Kertzen brannten in grosser Menge; der Sarch / oder das Trauergerüste war mit in großer Zahl angefeuerten Liechtern umringet. Nucerius der Bischoff hielte feyerlich das Seelen-amt / welchem der Ertzbischoff von Neapel Cardinal Boncompagnus samt dem Thum-Capitel (dem er wider die Gewohnheit / sich darbey einzufinden befohlen) selber beygewohnet; allweilen sothane Leichbegängnus nicht nur einem Heiligen / sondern einem solchen Mann / der den Priesterlichen Stand bey selbigen Kirchspiel in dermaßen auferbäuliche Ordnung gebracht hatte / abgestattet wurde. Die Lobrede stellete ihm ein berühmter Prediger aus dem Carmeliter Orden / dem der Cardinal alles was ich erzehlet / im Druck ans Liecht herauszugeben befohlen / mit Versicherung / daß ihm solches (wiewol es dem Befehl Urbani VIII. welcher Menschen-Andenkens Wunderthaten aufzukündigen verbotten / schiene zuwider seyn) zu keinem Nachtheil gelangen sollte. Seinen Abschied aus dieser Sterblichkeit nahme er nach vielen übertragenen und ausgewirkten Apostolischen Mühwaltungen zu Neapel 25. Hornung 1637. seines Alters 68. Jahr. Nach / zum Seelennutz / annebens vielen / theils in Latein / theils Welsch ausgefertigten Andacht-Schrifften.

Ex Philippo Alegambe, & Nierembergij Tom. 3.

P. PETRUS PAZMANY
H. R. K. Cardinal.

Auffendes Jahrhundert hat Ungerland Gott mit einem hellen Gestirn / um in diesem Reich den Katolischen Glauben zubeleüchten / und zuverehren / begnadet / und Petrum Pazmany zum Apostel des Vaterlands bestellet; Die erste Sonnenstrahlen beschienen ihn in Ungern zu Waradein / seinen Ursprung nahme er von uralten Adel her / und war von seiner Muter Margareta Massaria / die von Welschen Markgraffen Massá herstamete / rühmlicher gemacht. Und diesen dergestalt für trefflichen Mann hatten seine Verdiensten / absonderlich aber sein angefeuerter Seeleneyfer / auf den hocherhobenen Kirchenleüchter gestellet / in dem er fürs erste zum Ertzbischoff zu Gran / und des Reichs Primas / endlich auch zur Cardinalwürdigkeit erhöhet worden. Der Societät übergabe er sich bald in seinem ersten Alter 1587. und nahme so wol in Tugenden / als Weißheit solcher maßen auf / daß er in der Academia zu Gratz die Philosophische / und Theologische Wißenheiten offentlich mit ungemeinem Ruhm gelehret / und sich mit 4 feyerlichen Gelübden 1607. verpflichtet. Allermaßen aber ihn das Seelenheyl zubefördern / nicht minder das mit Ketzergifft angestekte / als vom Türkischen Joch underdrukte Vaterland / zum Eyfer anmutete / legete er seinen Fleiß bey unterschiedenen Ausfertigungen in Ungerland an / daß ihn zwar alle seiner Tugend halber hochschätzeten; absonderlich aber Franciscus Cardinal Forgacz Ertzbischoff zu Gran; der / so lang er beym Leben war / sich seiner Räthen vielfältig bedienete. Sintemal er mit fürtrefflichem Witz / reiffem Urtheil / Welt- und Göttlichen Wißenschafften wol versehen / auch seiner Predigen / und ausgefertigten Büchern halber / wie nicht minder wegen stattlichen Erfahrenheiten hochangesehen war. Auf solche an ihm erkañte Begnadungen / begehreten ihn / nach dem abgelebten Forgacz / die Ungerische Herren samt dem Kayser Mathia / wider seinen Willen / vom Apostolischen Stuhl zum Graner Ertzbistuhm / anweilen sie keinen darzu tauglicher zuseyn erkenneten. Wurde ihm also durch Päpstliches Gebott seine Achseln der Ertzbistuhm-Last zuunterlegen angenöhtiget / welche er mit vergnügen deren / so dessen Urheber waren / hurtig getragen. Der Ketzerey und Untreüe / wie er schon ehdeßen eine Anfang gemacht hatte / triebe er Forcht ein / theils wie ein anderer Paulus / durch eyfriges Predigen in Kirchen / theils durch geheime Unterredungen / wie auch durch wider das Ketzerthum ausgefertigte Bücher / warinnen er deßen Irrthum den Unrecht-glaubenden vor Augen legete; deren er 17. in Druck gegeben / welche Alegambe in Bibliotheca Scriptorum Societatis anziehet. Den mehrern Theil vom Ungerischen Adel brachte er mit höfflicher Manir / allen durchgehend erwiesener Holdseligkeit / und angenehmen Sitten / wieder auf den rechten Glaubensweg. Die Priesterschafft aber richtete er in gute Ordnung ein / durch heilsame vorgeschlagene Satzungen / und etliche mal angestellete Kirchenräthe; er aber selber leüchtete allen in guten Sitten vor / beobachtete die geistliche Eingezogenheit embsig / und eyferte um Gottes Ehre zubefördern. Zur Gottseligkeit dienliche Gebäude hat er fast mit Königlichen Spesen ausführlich gemacht / oder zu grund gegangene erneüert. Stifftete die Thumkirchen zu Tyrnau / das Kloster der H. Clarä / das Collegium der Societät zu Preßburg / (welches er auch mit völliger Stifftung versehen) und der Franciscaner Kloster zu Neüschloß.

P. Petr, Pazmany S.J. Ungar, S.R.E. Cardinalis, et Archi-Episcop, Strigōiensis, fundatis Clericorū Seminariis, Religiosorū Domicilijs, Concionib, & libris contra hæreticos editis de Ecclesia Cathol. et Ungaria optimè merit. Obijt Posonij A° 1637. 19 Martij, Ætatis circiter 67.

143.

Endlich wurde er seiner vielfältigen Verdiensten / und Tugend halber auf anstehen Ferdinandi II. holdseligsten Andenkens / bey dem Pazmany in großer Hochachtung stunde / von Urbano VIII. mit dem Römischen Purpur-Kleide 1629. überleget / welches er nach altem Kirchen brauch solcher maßen getragen / daß er so hohe Würdigkeit mit geistlicher Demut gezieret. Da er von beregtem Kayser nacher Rom als Abgesandter in Teütschland betreffenden Glaubenssachen ankommen / zoge er die gantze Stadt in Verwunderung: als an dem dermassen ernsthaffte Herrlichkeit / kräfftige Wolredenheit / vielfältige welt- und göttliche Weißheit / absondere Verständigkeit / bey Unterhandlungen Freündseeligkeit / Nachdruck in Auswirkung vorgenommener Verrichtungen / endlich an einigem Menschen ein rechtmäßige Form eines Fürstens / und Geistlichen zusehen war. Unsere Societät / die er fortwührig seine Mutter erkennete / und nennete / ließ er ihm gütig angelegen seyn / und bewolthätigte selbige: von welcher er im Stifftungbrieff des Preßburgischen Collegij also redet: Die Societät lieben wir / wie unsere Seel. Die mit vielen Beschwernußen bedrängte Stifftung des Collegij zu Raab brachte er wieder zurecht / und dem zu Homon fast zu grund gegangenem halffe er wiederum auf. Das zu Tyrnau hat er bevor mildreich aufgerichtet / und mit einer stattlichen Academi / welche im Ungerland die erste ist / wol versehen. Zu Auferziehung der Ungerischen Jugend zum Priesterlichen Seelsorgerstand hat er zwey Collegia gestifftet / eines zu Wien / das andere zu Tyrnau / und der Societät solche übermachet: weßwegen ihm / wann sonst nichts wäre / Ungerland viel schuldig ist. Endlich da er von Tag zu Tag mit Gedanken umbgienge / um die Göttliche Ehre /

immer

immer mehr und mehr auszubreiten/ stürtzete ihn/ nach mit Schmertzen von Ferdinandi II. Hintritt vernommener Bottschafft/ eine Krankheit zu Preßburg ins Bette/ als er Ferdinando III. zum Keyserthum Glück zuwünschen nacher Wienn eilete. Solches Ubel richtete ihn innerhalb kurtzer Weile hin; seinen Abschied aus diesem Leben nahme er den 19. Mertzen 1637. ungefähr bey 67. Jahren. Für den Abgeleibten wurden durch die gantze Societät/ als dreyer Collegien Stiffter/ einem jeden Priester 9. Meßen zulesen; andern aber eben so viel Kronen zubetten auferleget. *Ex Bibliotheca Alegambe, & Nierembergij Tom. 3.*

P. JOANNES GERARDI.

Joannes Gerardi/ der hernach/ um in Engelland unbekannt zubleiben/ sich mit dem Beynamen Thomson genennet/ kame aus seiner Nichtigkeit in erwehntem Reich/ in der Grafschafft Lancastria/ zu dieser Welt. Sein Vater war Thomas Gerardi ein ob lange Zeit/ Glaubens halber/ übertragener Gefangenschafft berühmter katolischer adelicher Herr. Unser Joannes aber wurde in Latein- und Grichischer Sprach von Katolischen Schullehrern bis aufs 16. Jahr zu Oxonien im Excestrensischen Collegio unterwiesen; wurde aber benöhtiget in kurtzer Zeit von dannen abzuweichen/ weil er zu Oesterlicher Zeit aus des Calvinischen Wortdieners Händen die Communion anzunehmen sich weigerte: darum wurde er zuhauß unterwiesen/ warauf er in Frankreich sich begeben. Allda hörete er von einem aus der Societät/ Unpäßlichkeit halber/ zu Rom entlaßenen/ viel von Sachen der Societät/ mit dem er sich in inniglichere Gemeinschafft eingelaßen/ deren Bechsefftigung aber nur in göttlichen Sachen bestunde/ und im Lesen der Bücher des H. Bernardi/ und Bonaventurä/ waraus er/ fürnemlich aber aus mit seinem Gespahn gehegten Gesprächen die Weiß innerlich zubeten erlehrnet/ welchem er alsdann nicht nach dem Stundglas abgemeßene Zeiten/ sondern nach Geschmack der Andacht abzinsete; und zugleich inniglich angehitzet wurde/ sich der Societät beyzufügen. Um von der unsrigen Lebenswandel beßere Kuntschafft aufzubringen/ und annebens der Philosophischē Wißenschafft sich zuerkündigen/ begabe er sich nacher Paris ins Claromōtanische Collegium: es wurffe ihn aber bald das erste Jahr eine schwere Unpäßlichkeit zu bette. Nachdem er sich seiner Kräfften wiederum erholet/ zoge er mit Thoma Dabishier (deßen er sich/ als eines Anweisers bedienete) auf Roan/ um allda den frisch angelangten Personium/ der Societät halber zubesprächen/ daß er ihm die Porten/ in selbige einzukommen/ öffnen wollte; welcher des Jünglings gottseliges Leben Vornehmen rühmete/ und ihm sich wider nacher Engelland zuruck zuziehen riehte/ um allda in seiner Beburtslufft die Kräfften völlig zuergäntzen/ und mit seinen Blutsverwandten/ damit er sich für an keiner Hindernus zubefahren hette/ alles ruhig zuschlichten. Nachdem er innerhalb eines Jahrs in Engelland/ was seinen Anschlägen ferner nachtheilig seyn kunnte/ alles beygeleget/ seglete er heimlich nebst andern Katolischen auf Frankreich zu/ wurde aber durch genugsames fünfftägiges Ungewitter auf Dubrim zuruck getrieben/ allwo sie der Stadt-Rath als flüchtige Catolische/ in verhafft ließe/ und auf Befehl des Parlaments/ nacher London abschickete; allda legete man sie gesamt in Eisen/ ausgenommen den Gerard/ deßen man vielleicht Adels halber verschonet/ und übergabe ihn seinen Müterlichen Calvinischen Anherren/ um selbigen vom Katolischen Glauben abzustreiffen; mit aller Mühwaltung/ welche dießfalls die Unkatolische anlegeten/ war es allein dahin angesehen/ daß er sich nur auf ein einziges mal in ihrer Kirchen wollte sehen laßen. Nachdem sein Anherr alles vergebens zusehn befunden/ setzete Elmerus der Londische Afterbischoff arglistig an/ und schlüßlich der Königin Elisabethä Räthe/ aber gleichermaßen ohne Nachdruck: welche ihn zum Kerker verdammeten/ und zweymal vor Gericht stelleten/ allwo er die Katolische Wahrheit solchermaßen verfochte/ daß er 800. Ducaten zur Straff aufzulegen/ und über dieses einige Gefangenschafft zu übertragen/ verurtheilet worden. Es halffe ihm aber seine vermögliche Freündschafft/ nach durch ein Jahr ausgestandener Einkerkerung/ zur Freyheit/ und verpflichtete sich/ durch einen Bürgen/ daß/ so er zu Gericht sollte beruffen werden/ sie selbigen stellen wollte. Dieser Bürg aber/ wie gut Adelich so war er auch gut Katolisch/ und entschloße sich/ es möchte nun gehen/ wie es wollte/ ihm zugestatten aus Engelland flüchtig zuwerden.

Er aber nahme seine Reiß nacher Rom vor sich/ und setzete selbige fort mit Guilielmo Holto/ der des Engelländischen Collegij Rector seyn sollte/ auf deßen und des Personij wolmeinen (damit er ferner in Engelland sicherer verborgen zubleiben hette) er offentlich in die Societät nicht eintratte/ sondern um bald der Priesterlichen Weyhe theilhafftig zuwerden sich ausrüstete/ inmaßen ihm des Lands Lufft nicht dienete

P. Ioannes Gerardi S.J. avitâ Nobilitate Angl9, carceres, torturas, multas calamitates in animarū procuratione expertus. Obiit Romæ 27. Iulij 1637. ætat: 80.
149.

nete / und wendete seinen Schulfleiß bloß dahin an / daß er sich des Gewißen und Glaubensstrittigkeiten betreffender Wißenheiten erkündigte. Damit er aber auch die Societät / seine Probzeit belangend / inzwischen vergnügete / und als ein Ordensneüling seine Tauglichkeit erwiese / dienete er zuweilen in der Kuchel des Engelländischen Seminarij / besuchete die Spitäler / und wurde auf eben den Tag seiner Abreiß (welcher 1588. der in Himmel eingeführten Gottes Gebährerin eingeheiliget war) vom General Claudio Aquaviva rechtmäßig in die Societät angenommen; In seinem Ruckweg von Rom traffe er einen vom Glauben abgefallenen Priester an / den er dahin beredet / daß er seiner Beyschläfferin sich entäuserte / deme er auch um Verzeyhung beym Bischoff auswirken / Brieff mitgabe. Da sie zu Augio angelanget / wurden sie zum öfftern durch unangenehme Bottschafft erschrecket / als sollte Engelland / ob des zu Waßer ankommenden Spanischen Kriegsheers / nicht nur die Meerhäfen / Städte / und Dörffer betreffend / sondern alle Einöden und Abwege / mit bewaffneter Besatzung versehen seyn / und ein jeder er möchte nun ein Engell- oder Ausländer seyn (so er nicht anders her bekannt wäre) als im Glauben verdachter oder dem Vaterland Treüloser gefänglich eingezogen würde. Sie stelleten aber ihr Vertrauen großmütig auf GOtt / und kamen mit einem frommen treüen Schiffer übereins / der ihnen versprache / daß er sie / wo sie wollten / sicher auf truckenen Boden stellen wollte; wie er auch seinem versprechen gemäß / treülich gethan: gestalltsam sie nach dreytägiger Schifffahrt sich in gegen Mitternacht gelegenen / als von Londen weiter entferneter / und darum minder mit waffen versehener Gegend / vor sich ein ödes Ufer habende /

in

in Schiffhacken zustehen befanden / allwo sie sich bis in die vierdte Nachtstunde verweileten / und endlich in der stille auf einem Rennschifflein sich ans Ufer wageten. Die finstere Nacht mit kaltem Regen hatten sie auf dem Hals / wie in jener Mitternächtiger Landschafft zum Ausgang des Weinmonats zugeschehen pfleget: gleichwie aber sie mit der Nacht sicher überdecket / also waren sie besorget / wo sie sich mit anstehendem Sonnenliecht hinwenden sollten; fürnemlich da sie fruh sich durch ungefähr betrettene Fußwege ins Land beßer hinein wagende / zu ihrem Unglück durchs Geräusche von aufgemunterten Hundē angebellet / und mit augenscheinlicher Gefahr sich zur Gefangenschafft verrahten zuseyn / besorgeten. Weßwegen sie sich in nechsten dick verstrauchte Busch beßer hinein macheten / allwo sie aller naß / und halb erfroren still innhielten / bis sie bey hellem Tag gerad nacher Londen fortsetzen könnten: damit aber nicht beede auf einem Fußweg zugleich ertappet wurden / theileten sie das noch übrige kleine Reißgeldlein / und erwäheten durch gefälletes Loß einen Weg / welchen einer aus beeden vor dem andern antretten solle. Und weil das Loß den Oldcornum betroffen / daß er sich zum ersten aufmachen sollte / änderte er plötzlich seinen Sinn / und begabe sich zuruck zum Meer / nū wurde ins nacher Londen vom Lande abruckende Schiff eingenommen; solcher maßen entgienge er der höchsten Gefahr / und kame zu Londen glücklich an / wie wir in seinen Geschichten in Societate JESU ad sangvinem usque militante, erzehlet haben.

Härter gienge es mit Gerardi her / als der bey klarem Tag auf Londen zugienge / so ihm nicht GOtt sonderbaren Beystand geleistet hette. Er machte sich aus der Verwaldung herfür / entschloßen / sich für einen Vogelsteller auszugeben / der seinen entflogenen Habicht suchete / weßwegen durchstriech er mit fleiß die Felder kreißweiß hin und her / (um die allenthalben aufpaßende Hascher zuhintergehen) schauete sich nach allen Seiten um / schlug seine Augen auf hohe und ästreiche Bäume / stunde jetzt ein wenig still / bald wiche er wider zuruck / einem vom nachsuchen schon abgemüdeten / und das / was er suchet / wieder zufinden verzweyflenden gleich. Warbey / wann er von fern etwann zusammen rottete Dorffleüte ersahe / stellete er sich zu eilen / als nähme er ihrer nicht wahr: bald schrie er ihnen überlaut zu: Hört ihr gute Leüthe! habt ihr nicht etwann in dieser Gegend herum einen Habicht gesehen / der am Fuß ein silbernes Ringlein / schwartzlichte Federn hat / und zum Ende der Flügeln sprenklicht ist? auf solche Art (wie er von Jugend an des Vogelfangs treffliche Erfahrenheit hatte) beschriebe er ihnen den Habicht dermaßen meisterlich und genau / daß ihn alle für einen / seinen Raubvogel suchenden / Vogler hielten: mit ihm ob deßen verlust beyleid trugen / suchen halffen / und sich nach allen Seiten / um den Falcken auf hohen Bäumern zuersehen / sorglich umschaueten. Also kame er bey einfältigen Leüten durch / und setzte seinen Weg jetzt auf diese bald nach jener Seiten sich wendend / immerfort / wurffe zuweilen mit Steinen an die Aecker und Gartenzäune / um den niemals verlohrnen Habicht aufzutreiben. Bey solchem herumschweiffen / und freywillig vorgenommenen Irrwegen / hatte er auf 8. Meilen hinter sich gebracht / es hinge ihm der vom Meer an sich gezogene Eckel an / es schwächete ihn dreytägiges Fasten / und die mühsame Stellung eines Voglers / die er verübt hatte / machte den Hunger größer; weßwegen er ins Gasthauß abtratte / und labete sich / bey Erzehlung / wie vergeblich er dem verlohrenen Habicht nachgangen / annebens mit einem Mittagsmal. Darauf kauffete er ihm ein mühseligs Reüt-thierlein / warauf er folgenden Tag in einen unweit von Nordovick gelegenen Marckflecken fortruckete / allwo er von der Wacht befraget wurde: wer er wäre? wo her? was Verrichtungen halber er käme? er kame mit seinem erdichten Falken aufgezogen; diese ließen sich aber darmit nicht abweisen / sondern er wurde zum Verwalter / um sich zuverantworten / hin geführet / den er samt den seinigen in einer Calvinischen Kirchen antraffe / und seinen Eintritt dahin witzig entschuldigte. Der Verwalter hörete ihn an / war aber mit seiner Beantwortung nicht vergnüget / und wiese ihn zum Friedensbehaupter an; Welches / wie er in seinem Sendschreiben redet / eben so viel war / als ihn zum Kerker / und darauf folgender Folterung abfertigen / allwo das Falken-gedicht / und im Vogler eines Priesters Person / unfehlbar wurde ergrieffen werden. Bey solcher Begebenheit / da ihm keine Menschenhüff zur Hand stunde / verließe ihn Gott nicht / und machte ihn / durch seine haasierliche Weiß zureden / und zuhandlen / beym Verwalter plötzlich dergestalt angenehm / daß er ihm wol under die Augen sehend also zusprache: Du magst seyn wer du willst / du tragst an deiner wol aufgeraumter Stirn deine empfehlungs-Brieffe mit dir! du sollst in meiner Behausung nicht anders / als ein adelicher / und fürtrefflicher Mann gehalten werden; und stellete ihms frey / auch / so ihms beliebig wäre / nacher Londen abzureisen. Da er also seinen Weeg dahin fortsetzete / traffe er einen zu Pferd sitzenden / wundersam freündlichen und höfflichen Mann unterwegs an / deßen er damals warlich vonnöhten hat-

hatte: dann er vor der Stadt in verhafft wäre geriessen worden / so ihn dieser Ritter nicht mit sich ins Wirtshaus gezogen hette. Bald fande sich eben allda aus der Stadt Londen ein alter katolischer ernsthaffter und ehrbarer Mann ein / diesen erfuhre Gerard unlängst auß dem Kerker / warinnen er Glaubens halber gestecket war / entlaßen zuseyn; welchen er beyseyts zoge / und in geheim erkündigte / wie die Sachen anzugreiffen wären; dieser zoge Gerardum nacher Londen mit sich / und stellete ihn einem Katolischen Edelmann dar: welcher den verlangten Gast höflich empfienge / bekleidete ihn nach adelicher Art / verschaffete ihm einen stattlich aufgebutzten Gaul / und überschickete ihn mit seiner Begleitschafft seiner Dienern dem P. Garnetto / als Obern der Engelländischen Verrichtungen. Was allda beyder seits für eine unerklärliche Frölichkeit / und Glückswünschung entzwischen kommen / laßet sich beßer gedencken / als erzehlen / allermaßen sie Gerardum wider alles verhoffen / deßen sie schon viel Täge gewärtig gewesen waren / anderswo erhaschet und eingekerkert zuseyn gemeinet hatten; auch Oldcornus schon längst bey Garnetto erschienen war.

Eben damals waren die H. Weyhnacht-Täge vor der Thüre / zu welcher Zeit die Patres / um die Katolische mit dem Gottes-dienst zuversehen / hin und her abgefertiget wurden: Der Gerard wurde eben zum selbigen Edelmann angewiesen / der sein erster Wirt gewesen war / aus deßen Behausung er in die herumgelegene Gegend ausseţend / häufige Seelenfrucht zusammlen hatte angefangen / und hernach 18. Jahre durch die meisten Landschafften des Engelländischen Reichs herum gestriechen / viel auf beßeren Weg gebracht / gutes zuthun / und böses zuleiden angeführet / zum katolischen Glauben befördert / andern zur Christlicher vollkommenheit fortgeholffen / zu Ubertragung schwerer Gefangenschafft angemutet / ja manche auch so gar zum Palmzweig der Blutzeügen erhöhet. Wardurch er bey der Königin / und deren Räthen wie bekannt / also verhaßt worden / daß man ihm fortwührig arglistig / durch gottlose Erfindungen aufpaßete; hinwider aber GOTT ihn auf unverhoffte Weiß den Haschern aus den Klauen zoge. Es hatte einst ein einheimischer Verräther dem Vogt zu Londen den Ohrt entdecket / wohin Gerardus eine Stunde nach mitternacht eine Zusamenkunfft angekündiget hatte: Garnettus aber wollte bloß von hefftiger innerlicher Einsprechung angespornet / Gerardo dahin zugehen nicht billigen. Eben selbige Nacht fiele der Vogt samt seinen bewaffneten ins Hauß ein / warinnen vier Katolische ergrieffen worden / warunter Fulwodus des Gerardi Diener / welchen man unverschüblich so eng eingekerkert / daß der Ohrt für einen Menschen kaum genug war / allwo er ein Gebund von verfaultem mit garstigen Tiehrlein / wie ein Ameißhauffen dick besetzten Strohs / zum Gelieger gefunden / daß er sich / um deren stechen und beissen etlicher massen zuentgehen / mit gekugletem Leib in die Nandung eines vermauerten Fensters schlaffhalber zusammen zuziehen benöhtiget worden / und zwar durch etliche Monaten / Tag und Nacht angekleidet / und gestiffelt / warzu noch von altem verfaultem Unraht ein solcher Gestank aufdämpffete / daß er mit fortwührig gesperrtem Schlund darvon ersticken möchte. Warauf er samt seinen Mitgefangenen grausamer Weiß gefoltert worden; durch so unmenschliches Strecken aber kunten die Richter deñoch aus seinen Mitgefangenen von Gerardo nichts auspreßen; dermassen treů meineten sie es mit ihm / obwol sie sonst einfältige Leüte / und eines geringen herkomens waren.

Wie treů aber dem Gerardo Fulwoodus / so untreů war ein anderer Knecht / welcher vor Zeiten dem Edelmann / bey dem sich Gerardus unterhalten / gedienet hatte / nunmehr aber / der Underthänigkeit entlaßen / frey war. Dieser war unkatolisch / in Hauß des Edelmanns aber / ob seinen geleisteten alten Diensten / gleichsam einheimisch / und aller allda beylauffenden Sachen bewust; indeßen hielte er mit seiner Treůlosigkeit solcher maßen innen / und stellete sich dem Edelmann / als seinem Gutthäter dergestalt wol geneigt zuseyn / daß er ob ihm anstehender Gefahr / und Ubel / daß er doch selber heimlich ansponne / mitleidig jammerte / um under sothanem Beyleidschein / als ein treůer Diener / alles Gerardum belangendes auszufischen / und hiervon unverschüblich den Blutrichtern nacher Londen nachricht beyzubringen. Gerardus aber hatte sich vom Böß wicht nie in Priesterlichen Kleidern sehen lassen / obwol er ihn für einen Priester gehalten / wie er aus vom Edelmann / und seinen Bedienten dem Gerardo erwiesener Ehrerbittigkeit hatte abfaßen können. Weßwegen er / um ein gewißes Geldlein / sich verpflichtet / daß er auf gewißen Tag / aus einer vor der Stadt wohnenden Edelmanns sitze / Gerardum zu Londen vor Gericht stellen wollte. Die vom Verräther begehrte Hascher waren zu bestimmter Stunde vorhanden; sie fanden aber den Edelmañ allein zuhauß / welchen / weil sie ihn beym lesen des Hieronymi Plati de bono statû religiosi beschäfftigt zuseyn angetroffen / gefangen nahmen / gestatteten ihm aber dennoch einen Diener / jenen nemlich / von dem er war verrahten worden / der sich aber fortwührig dermassen treů zuseyn stellete / daß der Edelmann durch ihn an seine Frau gestellete Brieff / in seinen adelichen Sitze / des Paters gewöhnliche Herberg ab-

fer-

fertigte. Es war die Heilige Charwochen/ und P. Gerardus wurde vom Verrähter wahrgenommen/ daß er allda nach Kirchenbrauch/ den Gottes-Dienst abstatten wurde; weßwegen er auf den andern Ostertag die Hascher zuhaben verlangete/ von welchen er fast beym Altar wäre ertappet worden/ so es die Haußfrau nicht durch einen Fund hintertrieben hette: allermaßen sie sich stellete/ als hielte sis die Hascher für Mörder/ und Straßenrauber/ und gebate den Thrigen/ das Thor mit darwider gestützten Höltzern zuverlegen/ daß keiner einzukomen mächtig wäre/ bis das Altar abgeraumt/ und der Pater in einen Schliffwinkel einkommen war; alsdann als hette sie erste die bewaffnete vom Magistrat abgefertigte Soldaten zuseyn erkennet/ ließe sie selbige frey hinein. Da die Hascher mit großer Gewalt sich eindrangen/ befande sich der Verrähter auch unter andern Dienern/ und schnarchete die einbrechende Soldaten für andern truziger an: betheürete darwider/ daß dem Hauß gewalt geschehe/ und nahme sich/ dem ansehen nach/ der Sachen solcher gestalt an/ daß er die einheimische selber samt der Frauen hinters Liecht führete. Das Hauß war mit doppelten Schliff-hölen versehen/ eine under der Erden ziemlich geraume auf ebenem Boden/ alle weil mit Brod/ und Wein wol versehene/ damit keiner Hungers halber sich heraus zubegeben benöhtiget wäre; die andere/ wie sichere/ also enge/ und sehr unbequeme/ wider die Hungersnoht aber vielfältig versehene/ warzu in einem Zimmer under einem stattlich ausgezierten Camin/ durch eine dicke Mauer/ ein ausgehölter Zutritt war/ der Camin/ oder Ofen aber/ war allweil häuffig mit Holtz/ gleichsam zum anfeürn überleget/ um den Argwohn abzuwenden/ daß darunder etwas möchte verborgen seyn. Der Pater machte sich ungern hinunder/ und hette sich lieber in die weitere Aushölung begeben/ wo die Frau sich nicht widersetzet hette/ beyderseits durch göttlichen Beystand/ wardurch beeder Leben errötet worden. Nachdem sie alle Einheimische gezehlet/ und Gerardum darunter nicht befunden/ durchsucheten sie durch drey gantze Tag alle Winckeln/ durchbrachen Mauern/ und das Ziegelpflaster/ aber alles vergebens. Da sie aber den dritten Tag sich nacher Londen zuruck zogen/ riessen sie die Frau selber mit sich in die Gefangenschafft: welche bevor ehe sie sich aus dem Hauß aufmachte/ den gottlosen Verrähter/ über welchen sie keinen treüern Diener zuseyn vermeinet hatte/ zu sich beruffete/ und beütet ihm nn/ daß der Pater under dem Boden wo die Wände mit glattem Sammet überzogen waren/ verborgen wäre/ und befahle ihn solcher massen/ daß er seiner/ wie ihrer eigenen Person

pflegen sollte; also/ in Meinung alles wol bestellet zuseyn/ wurde sie/ als eine Gefangene entführet. Sie hatten kaum ein Stuck Feldes hinter sich gebracht/ da eilete einer aus den Hinterlassenen vom Verrähter nachgeschickter schnaufender Soldat/ der sie zuruck ruffete/ mit Andeütung/ den Gerardum schon ausgespähet zuseyn. Da sie wiederkomen/ führete sie der treülose Bößwicht gerad zu/ ins Zimmer/ welches ihm die Frau benennet hatte/ er wuste aber dennoch das Schlifloch nicht anzudeüten/ maßen ihm unbewust war/ daß under dem Ofen darzu der Eingang wäre. Weßwegen sie die äuserste untersuchung auf den folgenden Tag ausstelleten; die im Zimmer zur Wacht beordert waren/ feüerten den Camin an/ und erzehleten Wunderdinge von Gerardo/ welches alles er deütlich hörete/ nach schon den 4ten Tag erlittenem Hunger; er war aber entschloßen viel lieber hundertmal zusterben/ als seinem vierjährigen Wirt/ bey dem er seine Unterhaltung gehabt hatte/ zum Nachtheil sich heraus zumachen. Siehe aber über eine Zeit/ inmaßen die Ziegel des Herds entweder nicht wol zusammen gefüget/ oder durch Hefftigkeit des Feüers zersprungen waren/ fielen glüende Kohlen fast auf den Kopf Gerardi herab; einer aus den Soldaten forschete/ woher das kommen möchte/ nahme wahr/ under den Ziegeln Bretter zuseyn/ erinnerte also seine Spießgesellen/ daß darunder wol etwas stecken möchte. Man verschobe aber mit genauerem Nachforschen bis auf den andern Tag; welches so es durch Gottes Schickung/ nicht wäre in Vergeßenheit gestellet worden/ wäre es mit dem Pater/ und gantzem Geschlecht hin gewesen. Dann es durch eine sonderbare Wunderthat Gottes geschehen/ daß ihnen vom ersten morgen bis auf den Abend alles aufs genaueste durchsuchenden/ kein Argwohn/ oder Gedanken vom Camin wieder zu Sinn kommen/ welches er selbige gantze Nacht durch unabläßliches Gebete von Gott begehret hatte/ um seinen Wirt in keinen Schaden zubringen. Die Mauerbrecher machten sich mit gantzer Macht über die Decke des underen Zimmers/ allwo Gerardus zwischen einer starken ausgehölten Mauer stekete/ klopffeten um ihn herum/ zerbrachen und kehreten alles um. Endlich traffen sie auf die größere Aushölung/ warein der Pater um verborgen zubleiben/ sich hatte begeben wollen; sie frolocketen und jauchtzten/ als hetten sie den Fuchs in seiner Höle ertappet: allweilen sie aber den Vogel aus dem Nest entflogen zuseyn befunden/ hielten sie es für eine Thorheit ferner nachzugrüblen/ und wollten auch so gar eines Mauerbrechers Raht/ der an die Wand/ warhinter der Pater steckete/ anzu-

setzen lust hatte/ so gar nicht anhören; wie Gerardus selber in seine Ohren auffienge/ da dieser Rahtgeber sprache; selbigen Ohrt über die maßen wol zu einem Schliffwinckel täuglich zuseyn. Verzweiffelten also und begaben sich gen Abend in die Stadt; die Frau aber/ weil sie ihr nichts straffmäßigs vorrucken kuñten/ hinterliessen sie ihrer Wohnung: welche nachdem die Soldaten fort waren/ alle Thöre des Palasts fest zuverwahren anschaffete/ und darauf ihren viertägigen Lazarum aus dem Grab heraus ruffete. Beyde waren ihnen selber dermaßen unahnlich/ daß sie einander nur aus der Stimme und Kleiderart erkenneten: und erzwar/ weil er 4. Tage zufasten war benöhtiget worden/ sie aber freywilligen Hunger 4. Tag übertragen/ um zuerfahren/ wie lang sie das Fasten/ ohne Lebensgefahre fortsetzen könnte; weil sie aber den Tod nicht fern zuseyn wahr nahme/ dachte sie selber den Schliffwinkel des Paters zuoffenbaren/ um ihn durch stillschweigen nicht zutödten. Als der Pater aus seiner Höle hervor kommen/ war unter den ersten der Verrähter auch da/ erfreüete sich/ und wünschete ihm glück/ daß er der Gefahr entgangen; hatte aber keine Gelegenheit die Hascher abermal zuruck zuruffen/ maßen er keinen Botten haben kunnte/ und der Pater eilfertig zuverreißen entschloßen war.

Da über eine nicht lange Weil Gerardus zu Londen eine andere Herberg betretten/ truge sich dieser Verrähter/ und untreüe Knecht ihm abermal freywillig zu Diensten an/ deßen er sich zur Brieffwechslung anfienge zugebrauchen. Da er aber des Antwort-Schreibens durch ihn gewärtig war/ fielen die Hascher ungestimm nach Mitternacht das Hauß an/ klopffeten stark/ mit grossem Getümel und Geschrey an; der Pater/ maßen er erst um mitternacht in die Herberg kommen war/ erwachte aus dem ersten Schlaff/ und mutmaßete sich verrahten zuseyn/ dankete Gott/ daß er im bedingtẽ Hauß gefangen wurde/ allwo er keinem nachtheilig seyn kunnte. Ruffete Nicolao Odoeno seinem vermeintenKnecht/ der sonst der Societät einverleibter zeitlicher Mithelffer war/ hernach aber ein Blutzeüg in Engelland worden ist/ und befahle ihm von unterschiedenen Katolischen überkomenen Brieffbüschel under die Aschen zuverstecken/ und bald wieder sich ins Bette zulegen. Kaum hatte er sich niedergeleget/ da fülleten die ins Zimmer sich eindringende Hascher alles an/ nahmen beede gefangẽ/ und verstießen sie in einẽ unleidlich stinkenden Kerker/ nechst der Schwind-gruben/ wohin aller Unraht aus allen Gefängnußen zusammen abgeleitet wurde. Bevor aber belegeten sie Gerardum mit starken Fußeisen/ welchen er einen liebreichen Kuß gabe; alsdann wurde er dem Gericht vorgestellet/ allwo er freywillig bekennete/ sich von der Societät JEsu einen Priester/ und in Engelland darum abgefertigt zuseyn/ daß er allda die Leüt zu Erkanntnus und Liebe Gottes/ wie auch zum wahren Glauben anführete: und darauf sey er mit allen Kräfften beflissen/ hette sich bis dahin auch bemühet/ alle zu Beobachtung göttlicher und menschlicher Gesatz zubereden: sich in keine das gemeine Staatswesen betreffende Geschäffte eingelaßen/ dieß ausgenommen/ daß er allen der Königin gebührende Ehre und Gehorsam zuleisten angemutet. Den vierten Tag nach seiner Einkerkerung nahme man ihn wieder vor/ es waren aber nicht mehr denn zween Richter/ Roungi/ und Topeliffi zugegen. Da sie ihn befragten/ bey was für Leüten er bis dahin seine Underschleiff gehabt/ sprache er solches zubekennen rund ab/ mit Betheüerung/ daß er nichts sagen wollte/ was dem Gewißen und Brüderlicher Liebe zuwider. Da grieffe Topeliffus zu seinen Degen; und machte ein wildes Henkergesicht/ sprechend: **Kennest du mich? hast du nichts vom Topeliffo gehöret?** Dem Gerardus/ weil er sahe/ daß ihn der türmische Alte schrecken wollte/ gleichmäßig stark unerschrocken under die Augen sahe/ und sprache: **Weder dein zornsichtige Gosche/ noch dein Degen/ weder einiger von den Topeliffern wird mich zusagen benöhtigen/ was ich nicht will/ weil ichs zusagen nicht schuldig bin/ und es für unbillich halte.** Alsdann antwortete er dem Roungi mit eingezogener Ehrerbittigkeit; dem andern aber fürohin allezeit hart/ und verächtlich: und da er begehrete/ daß der Pater eine Beantwortung schrifftlich stellen sollte/ schriebe er dermaßen unformlich/ daß mans seine gewöhnliche Handschrifft zuseyn nicht wahrnehmen kunnte: wardurch er des Alten Arglistigkeit begegnete/ der durch Gleichheit der Schrifft ihn zuüberweisen gedachte/ als wären etliche von ihm eigenhändig abgefertigte Brieffe obhanden. Allermassen Topeliffus solches für ein Verschimpffung aufnahme/ und seine Anschläge nicht angehen sahe/ ergrimmete er/ und brach rasend mit diesen Worten aus: **Komme nur/ komme nur in meine Hände! da will ich dich mit deinen Händen aufhenken/ und zuschauen/ ob dich dein JEsus mir aus den Händen winden werde. Dieses allein kanst du thun/** versetzete der Pater/ **was dir Gott zulaßen wird/ und ich werde nicht so in deinem Gewalt/ als seinem Schutz seyn.** Da ihm annebens auch etliche Sachen vorgerucket wurden/ welche kein anderer/ als der Verrähter/ bis dahin vermeinter treüe Diener/ aus ihm verstanden hatte/ und über das auch/ als ein Zeüg aussprache/ wie

er

er bey dem Edelmann / seinem Herren / Kleider hinterlaßen hette / alsdann erkennete man erst / was für ein Verrähter solchen Handel] angespunnen.

Da man ihn wieder in Kerker gebracht / befahle Topeliffus ihn mit den allerschwereſten Fußfeſſeln zubelegē / warzu der Gefängnus-Verwalter aus beyleid selber weinete / daß er zu so grausamen Dienst gebraucht wurde: nach dreyen in selber Gefängnus verbrachten Monaten / wurde Fulwoodus sein Diener / und Nicolaus Odoenus / sein Reißgespahn gefoltert / um zuerfahren / ob sie von ihnen wider Gerardum was auspreßen könnten. Weil man aber von ihnen nichts ausfischen kunnte / wurde er / um seinen Handel zuvertuschen / in eine freyere / mit Katolischen angefüllete / Clinki benamsete / Gefängnus versetzet / allwo er die darinnen enthaltene durch seine Embsigkeit zu aller Gottseligkeit anführete; daß er bekennete sich allda mehr gutes ausgewirket zuhaben / als wann er frey im Reich herumgewandert wäre. Er war zwar allein und einsam eingekerkert / und von Odoeno nur durch eine Wand abgespalten: gestaltsam aber sie durch ihre holdseligkeit des Kerkermeisters gemüte an sich gebracht hatten / handleten alle Katolische durchgehend mit ihm / und wurde ihnen endlich gestattet also zusammen zukommen / als wohneten sie in einem Hauß: über dieses hatten sie den Gefängnus-Verwalter durch ein dargereichtes Stuck Geld dahin vermöget / daß / wann er nicht beruffen wurde / bey ihren Unterredungen nicht entzwischen käme / welches er / seinem Versprechen gemäß / treülich gehalten. Dieser Gelegenheit bedieneten sie sich / und kamen im Oberzimmer des Kerkers / wie in einer Capelle zusamen; allda wurde die Meß / Beicht / Comunion / geistliche Anmahnungen / und Ubungen des Heil. Ignatij verbracht / mit dergestalt glücklichem Abgang / daß von denen aus dem Kerker hernach entlaßenen viel Geistliche Ordens-Leüte / und weltliche Priester / und 10. vom Ketzerthum abgehalten worden / aus welchen zweene in die Societät einkommen / vier sich in andere Ordenstände eingelaßen / zweene aber haben den Glauben auch mit ihrem gestürztem Blut versigelt. Diesen seynd beyzustellen Jünglinge / und Knaben in großer Anzahl / welchen er durch Brieffe / und Anleitung / in Niederland / Spanien / und auf Rom in Seminaria fort geholffen: wie auch geistliche und weltliche Priester / welche er alle mit Fach und Dach / Hölen und Winkeln / wo sie sich bergen kunnten / in gewißen bediengten Häusern / durch zusamen gebrachtes Allmosen / unterhielte. Dann allen / aus gütigem Nachsehen des Kerkermeisters / zu ihm freyer zutritt gestattet wurde; kamen also alle Katolische aus Londen / und umgelegenen Städten / zu ihm / um ihre Beicht abzulegen / Raht einzuholen / und von ihm zu vollkommenerem Leben angeleitet zuwerden / daß sich Gerardus / ob so vielfältiger Frucht / seiner Gefangenschafft erfreüete / ohne Verlangen darvon ausgelöset zuwerden; maßen ihm an seinen Apostolischen Verrichtungen keiner hinderlich war; sintemal den Topeliffum die Königin hatte in verhafft ziehen laßen / Roungus aber eines mühseligen Tods gestorben war. Um diese dermaſſen häuffige Arbeit des Patris zuhemmen / sintemal der Kerker in ein Kloster / oder Kirchen verwandelt zuseyn schiene / stifftete der Teüffel einen treülosen im Kerker Clincki gleichermaßen enthaltenen Priester an; welchem / als einem Armen / der Pater mit Verpflegung / Wohnung / auser und im Kerker / beygestanden war / und zugleich deßen Muter samt dem Bruder auf beßeren Weg gebracht hatte. Diesen aber dennoch machte der rasende Neid zu des Gerardi Hauptfeind / inmaßen er beobachtete / daß er aller Katolischen Gemüter an sich brachte / und von allen mit Ehren angesehen wurde: dieser war der Meinung / daß / wann er Gerardum aus der Gefängnus Clinki abschaffete / solche Beobachtung von Katolischen seiner Persohn zuwachsen wurde; so aber dieser Handel nicht angienge / meinete er dennoch der Richtern Gemüter hiedurch einzunehmen / und gütiger zuerfahren. Berichtete sie also / daß dem Gerardo / wie er selber mit Augen eingenommen / Brieffe aus Niderland und von Rom wären eingehändiget worden / deren etliche er dem Garnetto überschicket hette / mit dem er durch unterhandler Brieff wechslete / und seine Anschläge ihm mittheilete / maßen allen zu ihm freyer Zutritt vergönnet wurde. Alsobald fertigte man drey Rahtsdiener ab / die alles in des Gerardi Gefängnus untersuchen sollten; sintemal aber sie / nachdem sie seine Underkleider durchsuchet / nichts finden kunnten / als ein haarines rauches Bußhemet auf seinem bloßen Leib / entführeten sie ihn von dannen in Londischen Thurn / warob alle Eingekerkerte / auch die Unkatolische selber / höchst betrübt wurden / ja der Kerkermeister beweinete deßen Entruckung mit unvergleichlichem Schmertzen. Im Thurn verstieße man ihn ins tieffste Loch / welches er / folgenden Morgen erwachend / aus dem an der Wand eingekritzelten Namen / eben den Ohrt zuseyn befunden / allwo P. Henricus Walpolus vierzehnmal unmenschlich war gefoltert worden. Den dritten Tag beruffete man ihn vor Gericht / warbey 5. Richter erschienen / unter diesen hatten den Vorzug Guilielmus Wabeus / und Bartlegus. Was allda / und bey darauf ergangener Folterung geschehen / wollen wir

mit seinen / aus seiner umschweiffigen Erzehlung abgefaßeten Worten allhie beytragen. Da man ihn des gemeinen Staatswesens halber befragete / antwortete er: Ihr habt mich schon drey Jahr in der Gefangenschafft; ist einer / der mir was zumeßen kan / daß ich etwas geredet / oder geschrieben / was nicht zum Seelenheyl und deren Bekehrung gehörig / der trette herfür: dieses allein hat mich in Engelland wieder zuruck gezogen / und ist meine Verrichtung; über dieses haben die Leüte aus der Societät nichts anders / weder können was anders mit unverletztem Gewißen im Schild fuhren. Aber / sprache einer aus den Richtern / die veröffterte Briefwechslung mit Garnetto / als der Königin abgesagten Feind / gibt Anlaß zu einem Verdacht / und die mit jenem Verrähter gepflegte Unterhandlung verursacht / daß sich die Sach nicht beylegen laßet / es sey dann man entdecke / wo er verborgen stecke. Ich / versetzte Gerardus / bin gewiß / dieses so fern von Garnetto zuseyn / daß ichs mit einem Ayd bekräfftigen könnte / es sey in seinen Adern kein Blutstropffen / welchen er nicht um der Königin und Reichs-Willen herzugeben bereit ist. In übrigen / wo er sey / weiß ich nicht / und obschons mir bekannt wäre / wollte ich ihn dennoch nicht verrahten / weil ichs mit gutem gewißen nicht thun kan. Derowegen / sprachen sie / sollst du gestreckt werden / bis dir die Seel aus dem Leib / oder die Wahrheit vom Maul gehet. Warauf er sprache / er wolle durchaus nichts sagen / was Gott zuwieder: im übrigen wurden sie ihn solcher gestalt in ihren Händen haben / daß er allezeit mehr in Gottes Schutz seyn wurde. Darauf (schreibt er) folge ich ihnen nach in eine zu Folterung der Straffmäßigen bestellete grausame Höle: und sie giengen / wie bey Bergängen / die Diener leüchteten mit Fackeln vor / zum Eintritt in Marterkerker hienge unterschiedener Plagzeüge / mit welchen allen ich sollte angegriffen werden: und frageten mich abermal / ob ich thun wollte / was sie befohlen? ich sprache: es könnte nicht seyn / darauf fiele ich auf meine Knie / und betete etwas.

Sie führeten mich zu einer aus zwoen höltzenen Säulen / an deren oberem Theil zwey Hacken / und zween zum Lasttragen dienliche eiserne Ringe herfür sproßeten; man legete mir an meine Pulsadern / an jede einen eisernen Ring an / und befiehlet mir über zween oder drey Staffel hinauf zutretten / und die Armen in die höhe zuschlagen / es wird mir beyderseyts durch die Aermlen ein Stänglein durchgeschoben / welches man nach der andern Seiten durch die äusere Ringe beyderseits durchsteckete; die Staffeln / warauf ich stunde / ruckete man undern Füßen weg / und also hienge die gantze Last des Leibes an beyden Händen. Ich betete eine Weil zu Gott / wurde aber inzwischen befraget / ob ich dann / was begehret wird / bekennen wollte? ich will nicht / sprache ich / weils eine Sünde ist; und war der Schmertzen schon dergestalt hefftig / daß ich diese Wort schwer aussprechen kunnte. Es plagete aber diese Marter meisten theils die Brust und den Leib / die Armen und Hände / wohin / meines bedunkens / alles Geblüte zusammen zoge / und durch die Finger heraus sloße / welches aber nicht geschahe; sondern sie waren so grausam aufgeschwollen / daß sie über die mir angeschobene Handeisen aufquelleten / und der Schmertz war dermaßen hefftig / daß ich in Ohnmacht geriehte / und solche qual ferner zuübertragen unmöglich zuseyn erachtete. Mich mutete aber jene Erinnerung an / daß ich vorhin gewünschet hette tausendmal um Christi Willen zusterben; durch solches Verlangen erholete sich mein Geist ziemlicher maßen / und dunkte mich als ließen die Schmertzen nach. Die Richter wurden durch mein Stillschweigen abgewiesen / und überließen mich den Henkern / mit meinem Kerkerwarter / der mir den Schweiß / so mir immerfort reich ausbrach / an der Stirn abwischete. Über eine Stunde sanke ich in kurtze Ohnmacht / dann sie den Leib mit ihren Armen bald in die Höhe aufhuben / bis ich wieder zu mir kommen; da sie mich aber wieder bey mir zuseyn wahrnahmen / und mich beten sahen / strecketen sie mich abermal / welches innerhalb 5. Stunden neünmal geschehen. Endlich kame Wadeus zuruck / und sprache: Siehest du nun wie du mit deinem Schaden zuerfahren benöhtiget werdest / daß man der Königin gehorchen müße? derowegen bekenne jetzt / was du vorhin füglicher hettest aussagen können. Ich sprache: so dringet ihr dann annoch darauf / daß ich aussprechen solle / welches verschwiegen zuhalten / mich Gottes Gebott verpflichtet? darum antworte ich euch auch darauf wie vor. So seys / sprache er / entrüstet weggehend / bleibe henken / und verfaule / bis die Gliedmaßen herab fallen. Bald nach seinem Abtritt wurde ich von der Folterbanke abgenomen / war aber auf den Füßen zustehen nicht mächtig: man brachte mich zuruck in mein Gefängnußloch; etliche so mir begegneten / und

und denen die Wacht den gantzen Einschluß des Kerkers frey zubetretten gestattete/ redete ich mit heller Stimme an/ und sprache: ich verwundere mich sehr/ daß man mich zwingen will zuverrahten/ wo Garnettus verborgen stecke/ da es doch verbotten/ einen unschuldigen/ er sey wer er wölle/ zuverrahten: das werde ich warlich nicht thun/ sollte ich gleich wißen/ daß ich darum tausendmal sterben müste. Dieses offentlich aufzukündigē/ trieben mich zwo Ursachen darzu an; die 1. um die falsche Richter lugen zustraffen; welche weil sie der Priester Folterung beygewohnet hatten/ machten sie ein Geschreye/ daß von ihnen alle Wirte/ darum Wißenschafft habende/ und Freünde/ verrahtē worden; die andere/ damit durch jemanden dem Garnetto zu Ohren käme/ wie behuttsam nach allen Seiten zuhandelen wäre; sintemal die Feinde nichts begieriger verlangeten/ als ihn in ihre Klauen zubekommen. Den andern Tag kommt einer/ der mich dem Wadeo vorstellete/ maßen er aber mich/ wie ehdeßen befragete/ und ich ihm auch gleichmäßig antwortete: sprache er zum Beystehenden: darum niehme ihn hin/ und martere ihn heüt zweymal/ und fürān alle Tage zweymal/ bis seine Hartnäckigkeit überwunden wird. Darauf wurde ich zu gestricher Marter hingerieſſen; es kunnten aber die eisene Ringe an die Hände nicht angeschoben werden/ als nur in die große gestern eingefurchte Merkmalen: da ich also hienge/ machte mir der Schmertzen größeres Weh an Händen/ und Armen/ etwas Linderung aber empfande die Brust und der Leib: darum betete ich innerlich/ und mündlich/ und tauerte eine Weil; bald aber wurde ich von Schmertzen also überfallen/ daß ich zu Sinnen nicht zubringen war. Dieses weiß ich allein/ nachdem mirs Gesicht wieder kommen/ sahe ich mich auf einem Klotz sitzen/ Bartlegum den Ritter/ des Thurns Verwalter/ samt vielen andern um mich herum stehenden/ die mir mit einem Eisen die Kinbacken aufsperreten/ und/ um mich zulaben/ einen Safft einflößeten. Er ruckte mir mein Stillschweigen vor; ich antwortete: daß ich lieber tausendmal sterben/ als den Menschen zugefallen GOTT beleidigen wollte. Es hatte das Ansehen/ als erbarmete es ihn meiner; er aber erinnerte mich dennoch/ die Zeit des Streckens noch nicht vorbey zuseyn; so seys/ sprache ich/ und bemühete mich auf die Füße zustellen/ aber vergebens/ ließe mich also von andern zu meiner Säule hinführen/ und vermerkete/ mir solche Gnade der Societät zum besten von GOtt ertheilet zuseyn. Da ich aufgehenket wurde/ fiehlete ich zwar am Leib/ wie vorhin/ höchste Schmertzen/ im Gemüte aber große Wolluſt/ welche meines darfür haltens/ aus großer Begierde zusterben/ und Christi zugenießen herrührete: Mich dunkte zwar/ daß ich unfelbar sterben wurde/ aber Bartlegus befahle mich herabzulassen/ ehe eine gantze Stund verfloße/ und man hörete ihn nach einer kleinen Weil sagen/ daß er ein Abscheüen trage/ ob so grausamer angethaner Marter: nach drey Monaten sagete er alsdann die Verwaltung des Kerkers freywillig auf. Mein Kerkerwachter aber/ da er mich weinend wieder in die Gefängnus führete/ erzehlete/ daß sein Weib/ so bald ich das erstemal an die Säule aufgehenket worden/ niemals für mich zuweinen/ und zubeten aufgehöret; obschon sie mich ehdeßen ihr Lebtage nie gesehen. Er brachte mir etwas um mich zulaben/ gestaltsam aber die zu allem Gebrauch untaugliche Hände nichts thun kunnten/ muste er mir solches klein zerschneiden/ und mir ins Maul schieben. Als hernach die Finger gemach wieder zu sich kamen/ kame auch den Händen nach dreyen Monaten die obwol zimlich schlechte/ Fiehlungs-Krafft wieder; und erholeten sich erst nach einem halben Jahr/ bis ich mich aus dem Thurn darvon gemacht.

Nachdem Gerardus wiederum in seine Gefängnus verstoßen worden/ rüstete er sich durch immer fort getragenes haarines Bußkleide/ zu neüer Marter/ wie auch durch täglichs Geiseln/ und fortwührig durchs gantze Jahr hinaus geführtes Fasten; lage auch einen gantzen Monat ob den geistlichen Ubungen deß Heiligen Ignatij mit höchster Andacht: die Königliche Richter aber/ maßen sie von ihm durch Folterung etwas zuerpreßen verzweiffleten/ waren begieriger ihn am Galgen/ als auf der Folterbank sterben zusehen. Und war beyn Richtern schon beschloßen/ daß er nach wenigen Tagen vom Fiscal fürs letzte mal sollte ausgefragt/ und andere nach Engelländischen Recht/ vor dem letzten Ausspruch vorher zulaßen gebräuchliche Ausfertigungen sollten vorgenommen werden; so nicht ohne alles verhoffen/ die Flucht zunehmen/ Gelegenheit wäre entzwischen kommen. Gegenüber wo Gerardus im Thurn gefangen lage/ war ein anderer durch inzwischen gelegenen Garten/ abgesönderter Thurn/ unweit von der Mauer/ und dem Fluß/ warmit das gantze zu Gefängnußen aufgeführte Gebäude umgeben ist/ allwo Ardenus ein adelicher Herr schon 10. Jahr Glaubens halber/ in verhafft lage/ und

längst

längst zum Tod war verdammet worden. Dieser hatte beym Kerkermeister durch Geld zuwegen gebracht/ daß er und Gerardus ein bleyenes von einem zum andern Thurn sich erstrekendes ebenes Dach / um frische Lufft zuschöpffen frey betretten durffte / warvon sie einander mit Geberden begrüßeten/ und durch gewiße Zeichen mit einander redeten; so bald sich Gerardus blicken ließe / wurde Ardenus fußfällig / und begehrete jetzt von ihm mit dem Segen / bald mit der Loßsprechung von Sünden begnadet zuwerden. Bis auf selbige Zeit hatte der Pater im Brauch/ um die Zeit Gottselig zuverschleißen/ täglich die gantze Meß auswendig zuwiederholen/ und geistlicher Weiß zucomuniciren; am Fest aber des Heiligen Ignatij kame ihm zu Gedächtnus/ daß er in des Ardeni Gefängnus warhafftig Meß lesen könnte / wann durch deßen Frau zur Meß nohtwendige Sachen dahin heimlich eingebracht würden; maßen selbige schon längst Erlaubnus hatte / ihren Mann wochentlich zweymal zubesuchen / und ihn mit frischer Wäsche / wie auch mit andern in einem Korb beygetragenen Nohtwendigkeiten zuversehen. Da er diesen seinen Einfall dem Ardeno durch Geberden genugsam zuverstehen gegeben/ und Gerardo nunmehr das zur Meß erfordertes Geräht obhanden zuseyn bekannt war / bestache er den Kerkermeister mit einem dargereichten Ducaten / und erkauffte hiedurch Erlaubnus auf einen Tag und Nacht mit dem Ardeno in seiner Gefängnus zuhintertreiben: sie bereiteten sich die gantze Nacht zur H. Meß/ warbey Gerardus 22. kleinere Hostien wandlete / um selbige mit sich zunehmen / und folgende Täge seinen Geist/zu Ubertragung des Tods/ darmit zustärken. Als sie sich darauf in heiliges Gespräche eingelaßen / bemerketen sie den Thurn von der Mauer und vom Fluß nur so weit zuseyn / daß man durch einen über die Mauer und Graben / bis ans Ufer des Flußes geführten Stricke / wol gereichen könnte. Sothanen Fund machten sie Garnetto schrifftlich zuwißen/die Nacht und gewiße Stund zur Flucht wird ausgestellet / um selbige aber bey Ardeno / mit einander durchzubringen wird der Kerkermeister abermal durch einen spendirten Ducaten angeführet. Nach mitternacht/ sollten sich auf einem Rennschifflein drey überaus treüe Männer einfinden/ als wolten sie fischen/ mit um sie zu unterscheiden / um die Brust umgeschlagenen weisen Tüchern / die führeten ein wol festes Schiffseile mit sich/welches die Gefangene durch vom Thurn herab gelaßenen/ und an einem Ende des Schiffseils zusammen geknipfften Spagat hinauf ziehen sollten / das andere Ende des Seils aber zogen sie an einem am Ufer fest eingeschlagenen Pfal stark an / als hetten sie über die Mauer und den Graben eine Brucke geschlagen; über welche sie/ sich Gott empfehlende/ wie es immer seyn könnte / herab macheten. Das Rennschifflein nahete nunmehr in der stille an Thurn an/ es nahm es aber ein unweit sich von dannen befindender Kerl wahr / und schrye ihnen überlaut zu; wardurch sie ihre Anschläge verrahten zuseyn muthmaßende / selbige Nacht nichts weiter vorzunehmen erachteten. Da sie aber auf der Temse abwerts ihren Rukweg nahmen/ wurden sie/ durch den hefftigen Abfluß ins Meer/ an die Bruckstützen dermaßen stark angetrieben / daß / so nicht Gott / und Leüte zu Hülff kommen wären / die ihnen von der Brucke Stricke gereichet/ sie nach samt dem Rennschifflein hingerissenem Schiffseile/ der Gefahr schwer entkommen wären/ wie wir in Societate militante de gestis Nicolai Odoeni erzehlet haben.

Gerardus / der mit Ardeno ihnen mit dem Meer und Todt ringenden zugesehen / und das Geschrey gehöret hatte/ zoge sich fruh in seine Gefängnus zuruck / und legete alle Gedanken ab etwas dergleichen fürohin zuwagen. Indeßen kommen ihm Brieff zu / welche einen Befehl in sich enthielten / daß er folgende Nacht / eben um selbige Zeit/ mit Ardeno fertig/ und der Schiffer gewärtig seyn sollte. Der Kerkermeister war schwer auch durch doppelte Belohnung dahin zuvermögen / daß er dem Gerard beym Ardeno zuübernachten gestattete. Das Schifflein fande sich nach auf den 4. Weinmonat 1597. nechst folgender Mitternacht zu angestelleter Stunde ein / warauf die Gefangene / das an dem hinabgelaßenen Spagat an einem Ende angebundene Seile hinauf bekamen / und an ein grobes von Ertz gegoßenes Feldgeschütze mit vielen Knoten umbunden / deßen anderes Ende die Schiffer an einen starken und großen Pfal am Ufer fest machten/ und so stark/ als es seyn möchte / ausspanneten. Ardenus kame glücklich voran hinunter / maßen ihm Gerardus diese Ehre gelaßen / als der lieber seinen ihm günstigen Wirt/ als sich selber in Sicherheit gesetzet haben wollte. Gerardus begabe sich aufs durch Ardeni Last schlaff gemachte Seile / empfahle sich der Muter Gottes / und zweenen unsrigen Priestern Sothuello/ und Walpolo / welche ehdeßen in selbiger Gefängnus waren eingekerkert gewesen / er war bis under die Mauer der Verwahrung gelanget/ fiele aber ruckwerts hinab/ und weil er um auf den schon nachgelaßenen Strick wieder hinauf zukommen sich bemühen muste / bliebe er ob durch so vielfältiges Foltern geschwächten Händen am Seile henken/ unmächtig einen Finger breit ferner fortzusetzen / und zweiffelte nicht er müste im Waßer ertrinken maßen er in Graben gefallen wäre. Er streckete aber alle

Kräff-

Kräfften dran / und gelangete auf die vor dem Graben aufgeführte Mauer / welche er mit äusersten Zehen berührete; dahin wagete sich Joannes Lillius / zoge ihn fast todt auf die Erden herab / und setzete ihn / nach ihm eingegebener Hertzstärkung ins Schifflein; alsdann schnitten sie den vom Thurn herab hangenden Strick ab / rucketen in höchster eile auf das andere Gestatt / über die Temse / setzten sich auf darzu bestellete Pferde / und verfügeten sich zum Garnetto / welcher wenig Meilen von Londen seine Unterschleiff hatte. Mit was freüden sie beyderseits einander umfangen / laßt sich leichter gedenken / als beschreiben. Warlich die Katolische hatten den Zustand selbiger Nacht schlaffloß durch beten Gott empfohlen / Allmosen ausgespendet / gefastet / Bußübungen ausgewirket / den HErren inständig anflehende / daß er dieses Vornehmen mit gutem Ausgang beglücken wollte; und zwar solche / so von dem fürnehmsten Stadt-Adel waren / deren einer sich wochentlich sein gantzes Leben zu einem Fasttag verpflichtet / im fall Gerardus wieder auf freyen Fuß gestellet wurde. Ja der unkatolische Wächter / der Gerardum im Kerker Klinki in Verwahrung gehabt / legete allen Fleiß an / und setzete sein Leben dran (dermassen hoch schätzete er dieses Manns Unschuld / und Tugend) gabe selber / neben den Lillio / und Fulwoodo den dritten Schiffer ab / und liehe sein eigenes Schifflein darzu her.

Bevor ehe sich Gerardus aus dem Thurn darvon gemacht / hinterließe er dreye eigenhändig gestellete Sendbrieffe / einen an den Königlichen Raht; den andern an den Schloß-Verwalter / den dritten an seinen Liebsten Wächter. In ersten an den Raht übergelaßenen erklärete er die Ursach / weßwegen er selbige Flucht vor sich zunehmen für gut erkennet / und bezeügete solche ohne des Schloßes oder Kerker-Verwalters / wie auch ohne Wissenschafft seines Wächters geschehen zuseyn / um von ihnen die Schuld und Straff zugleich abzuwenden; im andern bedankete er sich demütigst gegen dem Schloß-Verwalter / und entschuldigte gleichermaßen den Kerkerwächter / als dem von seiner Flucht keine Erkanntnus war mitgetheilet worden. Dem Kerkerwächter versprache er im dritten / daß / so er sich durch vorgenommene Flucht in Sicherheit stellen wollte (zugleich andeütend wohin er sich ziehen sollte) er für sein gantzes Leben samt seinem Weib ehrliche Unterhaltung haben wurde. Es hatte sich nunmehr der Tag herfür gethan / da bemerkete man aus dem zur Seiten des Thurns herab hangendem Seil / etwas vorgeloffen zuseyn: man besichtigte eilfertig die Gefängnußen / trifft aber weder Gerardum / noch Ardenum an: der Kerkerwarter wird gesucht / er aber / nach von Gerardo hinterlaßenem gelesenen Brieff schauete sich um / wie er entwischen könnte / und traffe auf den von Gerardo bestelleten Mann / welcher ihn zu Pferd zu einem von Londen in einem andern Land 100. Meilen entlegenen Edelmann entführete / allwo ihm und seinem Weib (welches er nach einem verstrichenen Jahr zu sich bekommen) zu jährlicher Unterhaltung von Katolischen 80. Ducaten übermacht; beyde aber mit ihrer unglaublicher Freüde / zum Katolischen Glauben gebracht wurden. Nach an den Raht auf dem Dach gefundene / und im Rahthauß abgelesene Brieffen verwunderten sich etliche; andere aber rühmten die witzige Erfindung; alle hielten's für eine vergebliche Mühwaltung den Entgangenen nachzuforschen; maßen sie leichter die Ausspeher / als die Kerker-Wacht hintergehen könnten.

Damit aber nur obenhin die von Gerardo im Thurn zu Londen gesammlete Seelenfrüchte berühret werden / soll fürs erste des Francisci Pages gedacht werden / welcher auf ihm / von einer katolischen Jungfrauen / gegebenen Anschlag / Gerardum kurtz zuvor in Klinki-Kerker heimgesucht hatte / und von ihm zum katolischen Glauben war bekehret worden. Nachdem aber Gerardus ins Schloß versetzet worden / und er mit ihm zureden keine Gelegenheit hatte / fischete er aus / in was für einen Thurn im Schloß er gefangen läge / und gienge fern von dannen / am Ufer der Temse / mit Beobachtung des Fensters selbiger Gefängnus: So bald sich der darinnen Gefangene blicken ließe / entdeckete er sein Haupt / und begrüsste ihn täglich fast mit ehrerbittigen Kniebiegen. Weßwegen er den Kerkerwächtern verdacht / eingezogen / und sich von der Gefängnus mit dargereichtem Geld auszukauffen benöhtiget worden. Darum erhube er sich auf des Gerardi einrahten in Niederland / und reisete nacher Rom / wurbe sich in die Societät ein / und ließe Glaubens halber hernach in Engelland / beym Hochgericht Tiburnum / sein Leben. Mehr aber / warunter zwo adeliche Frauen / hatten ihnen zum Pater / durch dem Kerkerwächter spendirtes Geld / einen geheimen Zutritt ausgewirket / welche durch von ihm überkommene heylsame Ermahnungen / ja durch sein bloses Ansehen zu allerhand Tugenden Ausübung und Beständigkeit angemutet wurden; viel ließen sich zu seinen Füßen / um selbigen einen Kuß einzudrucken / auf den Boden nieder / und wiechen nach von ihm empfangenem Segen meistens theils weinende / mit unternommener Stimme von ihm; maßen sie verzweifelten ihn ferner Anderswo als am Galgen zusehen.

Nachdem sich Gerardus etliche Täge von

der Flucht bey Henrico Garnetto verweilet/ um kuntbar zumachen/ daß er nicht aus Forcht des Tods/ sondern den Selen zum besten die Flucht vorgenommen hette/ verfügete sich wiederum nacher London/ dingete ihm eine Wohnung/ und verrichtete allda den Gottes-Dienst/ erstlich zwar gienge er überaus behutsam/ und ließe nur nächtlicher Weil Katolische zu sich/ nach und nach wagete ers freyer/ maßen er zu Gemüte zoge/ wie offt er schon ertappet/ und dennoch seinen Widersachern durch göttlichen Beystand/ aus den Händen entwischet wäre. Es unterwiese Gerardus *etliche* adeliche Jüngling im Hauß eines Ritters in Geistlichen Ubungen des heiligen Ignatij/ und siehe auf den fünfften Tag/ vom untreüen Diener verrahten/ sahe er zween abgefertigte ins Hauß verholen einschleichen: und weilen er nichts dergleichen vorgesehen/ legete er alsobald das längere Priesterkleid (dann damals er sonst nichts thun kunnte) auf die Seiten/ und versperrete sich in seinem Zimmer/ wohin man durch ein Vorgemach/ (welches als wie eine Capelle zum Gottes-Dienst eingerichtet und ausgezieret war) hinein gehen muste. Darauf mutmaßeten sie einen Priester allda zuseyn. Die Hascher klopffeten stark an/ er aber schwiege darinnen stille/ setzete seine Schultern an die Thüre/ und hielte sie auf eine Weile auf; eine verständige Matron befragete sie/ ob sie hinein wollten/ und erbate sich die zum auffsperren gehörige Schlüßel zuzeigen; als sie ihr nachgiengē/ zoge sich Gerard schnell in ein anderes Zimmer/ waraus in Schliffwinckel ein heimlicher Zutritt war; Joannes Lellius/ der ihm schon damals/ als ein Diener/ beständig anhängig war/ wurde von ihm zugleich ins verborgene Loch sich zubegeben/ eingeladen/ er weigerte sich aber deßen aus Apostolischer Liebe/ um anstatt des Priesters/ welchen im Hause zuseyn alle Sachen andeüteten/ gefangen zuwerden/ und den Pater zu vieler Seelen Heyl in seiner Freyheit zubehalten. Versperrete also Gerardum in die Schliffhöle/ und gienge in deßen Zimmer. Die Hascher nach niergends aufgebrachtem Schlüssel/ fanden sich ein/ und indem sie die Thüre gewaltthätig aufbrechen wollten/ tratte Lillius mit ernsthafftem Gesicht herfür: da sie ihn befrageten: wer er sey? war er froh daß ihnen/ dem Gesicht nach/ Gerardus unbekannt wäre/ und antwortete ihn ernstlich: ich bin der/ den ihr sehet. Sie sprachen: bist du ein Priester? er antwortet: Schauet ihr zu/ ob ich einer sey: bin ich einer/ so bin ich nicht schuldig eüchs zusagen. Die abgefertigte schlugen ihre Augen aufs Tischlein/ und nahmen wahr/ daß allda schrifftliche Predigen/ und Betrachtungen lägen: waraus/ und aus dem von Gerardo abgeschüttelten langen Priesterkleide/ mutmaßeten sie diesen Gerardum zuseyn/ fiehlen ihn an/ und stelleten ihn den Einheimischen vor/ welchem alle/ um sie im Irrwahn zubefestigen/ aufstunden/ und den Hut abzogen/ er aber behielte seinen Kopff überdecket/ und ließe sich für Gerardum ansehen. Bald darauf wird Lillius mit dem Wirt/ und zween Dienern in Kerker hingerissen/ seine gantze Habschafft samt dem Hause zum Königlichen Rendtamt gezogen/ des Patris zusammen gepakte Predigen werden auch weggenommen. Da die Abgefertigte mit vier Gefangenen weg waren/ lieffe man zum verborgenen Gerard/ lobete und dankete Gott/ mit Ruhm der von Lillio erwisenen fürsichtigen Treülichkeit: den andern Tag forderte man ihn vor Gericht/ wurde aber für keinen Priester/ sondern für einen Layen/ und Lillius/ nicht aber Gerardus zuseyn erkennet; warob sich die Rahtherren entrüsteten. Darum wurden die Abgefertigte abermal hin zugeben und durchs gantze Hauß den Gerard zusuchen beordert; er aber hatte sich beym ersten Morgen bey zeiten darvon gemacht/ und war schon fern von dannen.

Die übrige Zeit/ bis zum Hinfall Elisabethä/ arbeitete Gerardus durch unterschiedene Landschafften mit guten Seelengewinn dergestalt fruchbar/ daß nach Garnetto kein embsigerer Arbeiter/ und deßwegen beyn Glaubensfeinden verhaßter gewesen/ bis/ nach auf den Reichsthron gebrachtem Jacobo/ die katolische mit neüen Beschwernußen belästiget/ an der Verbeßerung verzweiffelten/ und etliche vom Adel die äuserste Mittel zuergreiffen bedacht waren/ deren Anführer Catesbius war. Sie schwuren in höchster geheim zusammen/ daß sie durch Undergrabung des Ohrts/ den König samt den Söhnen/ und fürnehmsten Häuptern des Reichs/ mit dem gantzen Parlament/ durch underlegetes Pulver (darum dieser Zusammenrottung der Namen Pulverschwur zukomen) wollten in die Lufft sprengen; (wie wir hiervon in Societate militante, von Geschichten Henrici Garnetti umschweiffig gehandelt haben) sie wurden aber bey Auswirkung ihres Vorhabens in frischer That ertappet/ grausam gefoltert/ laugneten aber beständig einigen Priester/ viel weniger einen Jesuiter mit eingemischt gewesen zuseyn. Allermaßen aber Cäcilius Graff von Garisbur beym König der fürnehmste/ auf alle Weiß die Societät verhaßt zumachen/ bemühet war/ versprache er dem Thomá Batesio/ einem aus der zusammen geschwornen Edelleüten Diener/ daß er ihn loß machen wollte/ so er auf etliche Patres/ als wären sie mit denen vom Adel zusammen geschworenen under einer Decke gelegen/ bekennete; dieser ließe sich treüloß dahin

bere-

bereden / und benennete deren drey / Henricum Garnettum / Joannem Thomsonum / und Owaldum Greenwayum / als hetten sie von Unterlegung des Pulvers Wißenschafft gehabt. Warauf Cäcilius dem König unverweilt eingeredet / daß nicht nur Bartesius allein / sondern auch mehr andere Zusammengeschworene des gantzen Unheyls Garnettum Urheber und Angeber gewesen zuseyn / aussprächen: warauf ohne Verweilung wider diese drey Priester ein scharffes Gebott ausgefertiget wurde / wardurch sie als Anstiffter sothaner Zusammenschwerung ausgeruffet wurden: man bestellete offentlich Ausspeher / jenen aber / so sie gefänglich einbringen wurden / versprache man gute Vergeltung; hinwider denen / so sie in ihren Häusern zudulden / oder zuverbergen sich unterfangen möchten / setzete man als Verrähtern des Vaterlands / große Straff aus. Gerardus untersuchete man überall mit solcher Ungestimmigkeit / daß ihm angenöhtiget wurde / in verwaldete Abwege beyseits zuziehen / endlich auch in eine tieffe Aushölung sich zubergen / allwo er 9. Täge / von Hunger / und Kälte (maßen dieses im Christmonat vorbey gienge) geplaget / wäre zugrund gangen / so ihm nicht ein guter Freünd bey nächtlicher Weil / mit seines eigenen Lebens gefahr / von Nahrung etwas beygebracht hette. Allda bewiese er seine Unschuld durch 4. gestellete Brieff dergestalt kräfftig / daß ihn der König Jacobus unstrafflich zuseyn erkläret / und die Verleümder samt dem Cäcilio nichts / denn Spott davon gebracht / und für Lugenmäuler gehalten worden; bevor da die auf der kläglichen Todtenbühn vorgestellete zusammengeschworene Edelleüte / vom Galgen selber standhafftig bekennet / ihn samt seinen Gesellen unschuldig / und ihm von solchem Vornehmen keine Wißenschafft mitgetheilet worden zuseyn / mit zum Zeügen angerufften Gott / ausgesaget haben: und Bartesius selber / nachdem ihms Leben abgesprochen worden / mit vielen Zähern seine ihnen angefügte Verläumdung widerruffen hat.

Diesen dermaßen kräfftigen Ursachen und Beweißthümern scheinet es beyzumeßen zuseyn / daß man eine Weil Gerardo nicht so ungestimm nachgesetzet; inmaßen aber Cäcilius durch seine arglistige Ränke den König / wie / und wohin er wollte / nach allen Seiten wendete / wurde es in kurtzer Zeit ärger / denn ehdeßen. Als Gerardus wahrgenommen / daß die Beweißthümer / und seiner Unschuld Beschützung nichts ausgäbe / faßete er Mut sich freywillig den Königlichen Bedienten gefangen zugeben / und sich aller Strengheit deren Richtern zuundergeben / daß sie ihm aufgeruckter Unthat Bekanntnus entweder durch Marter auspreßeten / oder die Wahrheit seiner Unschuld erkläreten; hette auch sothanen Entschluß werkstellig gemacht / so nicht alle Katolische wären zuwider gewesen / und solches ihm Garnettus / als sein Oberer / verbotten hette. Gestaltsam er aber sich nach allen Seiten umsehend / kein Mittel zuseyn befande / bestimmete er aus Engelland sich in Niederland zuentrucken / fürnemlich darum / maßen er keine Weiß fande / wie er füran dem Nechsten zum Seelendienst nutzlich seyn könnte; sintemal er schon als ein ob verletzter Königlicher Mayestät straffmäßiger erkläret war / weßwegen er auch allen seiner Unschuld unwißenden Katolischen verdacht seyn / und durch alle Winkeln in Engelland von Haschern wurde zum Tod untersuchet werden. Und er hatte schon den Meerhafen / waraus die von Spanien und Niederland Abgesandte zuruck nach Hauß abstoßen sollten / mit seiner großen Gefahr erreichet / sie aber / ungeachtet was sie ihm vorhin versprochen hatten / wollten dem Pater das Schiff zubetretten nicht gestatten / in sorgen stehende / daß es dem König mißfällig seyn möchte / wann ihm / wie es gar leicht geschehen kunnte / zu Ohren gelangete / von ihnen jenen aus dem Land entführet zuseyn / den er für seinen Hauptfeinde / so ihm nach dem Leben getrachtet / offentlich hatte ausruffen laßen. Es war 1606. der dritte Mertzen-Tag / auf welchen / um 9. Uhr / die Zeit Garnettum hinzurichten ausgestellet war / und siehe die Abgesandte änderten im huy ihr Vorhaben / entkleideten ihn plötzlich mit eigenen Händen / maßen sie ihn in seinem Aufzug vor der Hascher Augen nicht sicher zuseyn erachteten; legeten ihn nach ihrer Hofbedienten Art an / führeten ihn zu Schiff / und mit sich in Niederland. Solche / durch dermaßen plötzliche Sinn-änderung der Abgesandten / ihm beygetragene Gutthat / meßete Gerardus dem Gebete / und Verdiensten des damals sterbenden Garnetti bey / und bliebe darfür sein gantzes Leben dankbar. Noch ein andere Gnade eignete er auch dem Gerardo zu / nemlich die zu 4. feyerlichen seiner trefflichen Tugend wolanstehenden Gelübden Verpflichtung (da ihm doch nur der geistlichen Mithelffern Stand gebührete / als der nicht mehr / denn zwey Jahr / der von Gewißens-Sachen handlenden Theologiâ abgewartet hatte) welche ihm 1606. Garnettus angetragen / und Gerardus nach 3. Jahren 1609. eben auf den 3. May abgestattet hat: warvon er schrifftlich verzeichnete Zeilen hinterlaßen / also sprechend: Daß ich deßen Orheber Garnettum zuseyn erachte / verursachet die Gleichheit beyderseyts beygeloffener Begebenheit: Dann gleich wie ihm die auf den 1. May ausgesetzte Entleibung angekündigt / hernach auf den dritten ist versetzet worden;

also ist die mir auf den 1. May angesagte feyerliche Verlobung angesaget/ auf den dritten verschoben worden.

Und warlich hatte er diese Tugend-Zeugnus in der Societät wol verdienet / allweilen ihm die Societät in Engelland keinen gleichen gesehen zuhaben scheinet; so wol in Beobachtung seines geheimen Aufnehmens in der Vollkommenheit / als in Beförderung des Seelenheyls. Wohin er nur seinen Fuß stellete / da begunnte stracks alles mit Christi Liebe angefeüert zuwerden; aber sonder Getümmel / um dardurch den feindlichen Augen und Händen keinen Anlaß zugeben wider die Katolische etwas nachtheiliges vorzunehmen: sintemal er von GOtt mit sonderbarer Freyheit begnadet war / große Bekehrungen / mit Stillschweigen in der Einsamkeit / durch vorgeschlagene Betrachtungen auszuwirken. Er wuste wundersam / sein Priesterthum verschweigend / und sich für einen Katolischen Edelmann ausgebend / des Calvinischen Adels Gemüter an sich zubringen; er stellete zuweilen nicht als von sich herrührende/ sondern als von gelehrten gehörte oder gelesene / und von ihnen erörtete Glaubensfragen an. Manchesmal redete er von Gewißenshandel / von der Seelen und ewigen Dingen/mit solcher Annehmlichkeit/ daß die in ihrem Gemüte berührte Anhörer meisten theils ihm heimlich ins Ohr sageten/ er wollte einen Priester beyschaffen/ von dem sie der Ketzerey entbunden/ sich der Wahren Kirchen wiederum beyfügen möchten. Alsdann gestunde er sich selber einen Priester zuseyn / oder / wo es rahtsam zuseyn erachtete/ machte er auch kunnt/ sich von der Societät zuseyn; warauf sie sich füran ihm zu seinen Beicht-Kindern/ und/ um in göttlichen Sachen beßer unterwiesen zuwerden/ verlangenden Lehrjüngern antrugen. Warbey sich mit einem Calvinischen Edelmann / der seiner heimlich katolischen Frau zu lieb/ und dem offentlich zur wahren sich bekennenden Bruder zugefallen / Gerardum lange Weil in seinem Hauß zuunterhalten gestattet hatte / ein haasirliche Begebenheit ereignet. Auser erwehnten zwo katolischen Personen / sahen alle Bediente/ und Einheimische Gerardum für einen Adelichen / manirlichen / wolberedten / um fremder Sachen sich zuerkündigen fürwitzigen / in der Jägerkunst/ absonderlich im Vogelfang meisterlich erfahrenen Ritter an. Endlich ließe sich der Haußherr durch nach bequemer Gelegenheit eingeführte gottselige Unterredung zum wahren anleiten / und kame gemach auf guten Weg; Pater Gerardus wurde ersuchet / um einen Priester beyzuschaffen / durch den er der Kirch übereignet werden möchte. Der Pater versprache es / mit Versicherung / daß sich ein solcher bey der ersten Schlaffzeit/ nach abgewichenem Tagliecht einfinden wurde; unterdeßen lehrete er ihn die Weiß richtig zubeichten / und rechtmäßige reüe über seine Mißhandlungen zufaßen: Nachdem sich alles Haußgesinde zur Nachtruhe entzogen/ stellete sich ihm Gerardus dar / als wollte er gleich den Priester beyführen / und fande ihn kniend beten. Uber eine kurtze Weil kame er wieder / aber nunmehr nach Jesuiter-art angekleidet / warzu ihm des büßenden Bruder vorleüchtete. Beym ersten Anblicken wurde er für einen unbekannten angesehen / bald aber mit hertzlicher Freüde/ und Verwunderung / mit inniglicher Liebe / so gottselig und eyfrig umhalset/ daß er ihn nach der Beicht fürohin fortwührig für seinen Vater/ Bruder/ und Freünd angesehen / und beehret. Es hatte aber Gerardus in feyerlichem Gebrauch / daß er fürs erste beym Hauß-Vätern ansetzete / gestaltsam er mit Erfahrenheit erlehrnet hatte/daß den Haußherren/ und Wirten das völlige Haußgesinde / entweder im wahren Glauben nachahme / oder sich leichter auf den Tugendweg anleiten laße. Von der Zeit an/ zu welcher er dieses Edelmanns Behausung nach seiner ersten Ankunfft in Engelland betretten/ hat er von fürnehmsten Adel 20. Häupter samt allem ihren Hofgesinde zum wahren Glauben befördert: Gemeine Leütlein aber gleichsam unzehlbar viel der rechtmäßigen Kirchen übermachet / und dieses alles in kurtzer Zeit.

Zu Londen aber/ und zwar zur Zeit der Königin Elisabeth / wie auch hernach bey des Königs Jacobi Hofstatt selber hat er den auserlösenesten Seelenraub auf / und zusammen gebracht/ bey welchen / wann er ihnen die eingenistete Ketzerey aus dem Busen wollte heraus hetzen/ er gemeiniglich zum ersten an den Willen / deßen Ruchlosigkeit gewöhnlich durch reitzbare Sinlichkeit das Gemüte verkehret / pflegte anzusetzen; warauf er alsdann/ wann sie zur Tugend lust bekommen / ihnen die Falschheit der Ketzerey leichter vor Augen stellete. Unter solchen befande sich eine hochadeliche aber unkatolische Matron / welche in zweyffelhafften Aengsten stunde/ welcher aus beyden Glauben/ unter dem Katolischen und Calvinischen / älter und wahrhaffter wäre; um dieser Aengstigkeit sich zuentbrechen / ließe sie einen / mit Namen Pernyus / hochberühmten Schullehrer aus der Cantabrischen Academi zu sich beruffen/ den sie ohne beyseyn einigen andern Menschens um Gottes/ und des letzten Gerichts Willen bate / ihr die Wahrheit nicht zuberge/sondern zusagen/welche unter so vielfältigen Glaubens-spaltügen die mit Wahrheit versigelte wäre / zu der sie sich mit Versicherung ihres Heyls halten sollte. Allermaßen

maßen er sich dergestalt beschworen/ und so stark angegrieffen zuseyn beobachtete/ antwortete er: sothanes Begehren für sich selber/ und ob so inn-ständiger Bitte von solcher Erheblichkeit zuseyn/ daß/ so er mit der Warheit zuruckhielte/ sich einer unnachläßlichen Sünden schuldig machen wurde; er begehrete aber hinwider seine Meinung in höchster Geheimlichkeit gleichermaßen verschwiegen zuhalten. Nachdem die Frau ihm solches versprochen/ sprache er: Auf daß du lustig/ und aufs wenigste von Beschwerlichkeiten/ warmit die Königin den Katolischen täglich grausamer zusetzet/ frey leben mögest/ lebe Calvinisch/ wie auch sie lebet: was aber das Absterben/ und darauf folgendes Seelenheyl belanget/ spreche ich kräfftig aus/ stirbe Catolisch/ dañ es kan nicht anders seyn/ und ich selber lebe nicht anders/ weder verlange anders zusterben. Wie wahr/ so närrisch war diser Ausspruch; und nicht wehrt/ daß der nach Calvinischen Leben/ von Gott mit Katolischem absterben begnadet wurde: dann als er sich einst nächtlicher Weile nach einem mit dem Ertzbischoff von Yorck nicht sparsam eingenommenen Abendmal/ um selbiges durch den Schlaff zuverdeüen/ nacher Hauß begabe/ wurde er dermaßen plötzlich vom Tod übereilet/ daß er sterbend weder seiner/ noch Gottes zugedenken mächtig war. Seine unglückselige Lehrjüngerin folgete dem von ihm überkommenen Raht/ und wurde von ihrem hartnäckigen Calvinischen Bruder stark darbey gehalten; warbey sie aber dennoch das Gewißen unaufhörlich ängstigte/ bis sie ungefähr sich mit Gerardo in ein Gespräche eingelaßen/ von dem sie/ nach einer und der andern Unterredung/ dem Katolischen Glauben beyfällig worden/ und lebete beständig solcher maßen/ wie Pernyus/ unsinnig Gottes spottend/ hatte sterben wollen. Wann er nun die Gemüter/ krafft seiner annehmlicher Manier zuhandelen/ auf solche Weiß zu beßerem Weg angeleitet/ hatte er im Brauch selbige durch Verrichtung der vom H. Ignatio gestellten geistlichen Ubungen/ also zugründen/ und in Tugenden zubefestigen/ daß sie auch anderer Lehrmeister abgeben kunnten. Warauf erfolgete/ daß die von ihm zum Glauben angeführte/ andere entzündeten/ und nicht nur gantze Geschlechter/ sondern auch alle umliegende Gegend anflammeten/ allen verlust ihrer Gütern/ Verweisung aus dem Land/ Marter/ und Tod selber/ um Christi Willen hurtig zuübertragen.

Mit diesen und gleichständigen Seelenfrüchten bereichert/ lebete Gerardus noch 31. Jahr/ under dem Beynamen Thamson/ ob immerwehrenden Haß/ den König Jacob wider ihn in seinem Gemüte hegete/ und er/ als ein Verwieseñer aus dem Reich/ sich deßen Nachstellung zubesorgen hatte. Er ließe ihm aber des Vaterlands Heyl nicht minder auser selbigem/ als da er sich darinnen befande/ angelegen seyn; und war mit Personio auf deren Seelen heyl durch gleichmäßige Mittel ihnen zudienen beflißen/ theils in Niederland/ theils in Spanien/ und zu Rom. Nachdem er zu Rom als Päpstlicher Beichtvater eine Weil bey St. Peter den Beichtstuhl versehen/ wurde er in Niederland zuruck beordert/ allwo durch seine Embsigkeit zu Littich ein Probhauß der Societät für Engelland vom Grund aufgerichtet/ und gestifftet worden/ warzu der Churfürst aus Bayern/ mit seinem Bruder Ferdinand Littticher Bischoff/ theils auch der Engelländische Katolische Adel Beytrag gethan/ welchem von mehr Jahren her Gerardus/ aus seinem Eyfer die Gottseligkeit allenthalben zubefördern/ überaus wol bekannt war: die/ obwol under dem Verfolgungs-Joch achzende/ deñoch die Hoffnung hiedurch in Vaterland viel gutes auszuwirke/ zu dergleichen Beyschus anspornete. Das Gebäude wurde 1616. vervollkommenet/ und Pater Gerardus von P. General zu deßen Regierung der erste benennet/ warbey die Land-verwiesene Engelländer zu ihm ihre Zuflucht nahmen/ aus welchen er auserlösene Jünglinge erwählet/ und die Societät mit wackern Männern bereichert/ die Seminaria in Niederland/ Spanien/ und zu Rom mit stattlichen Jünglingen/ in Niederland aber die Jungfrauen-Klöster mit hochadelichen Fräulinnen erfüllet hat. Nach verbrachter Regierung allda nahme er seine Abreiß in Spanien vor sich/ um allda seiner Lands-Leüten Seminaria einzurichten: Endlich nacher Rom/ allwo er nach fast 10. Jahren bedientem Beichtvatters-Amt im Engelländischen Collegio mit großer Frucht selbiger Jugend/ diese mit stattlichen Tugendübungen beleüchtete Welt gesegnet/ und ist den 27. Heümonat allda mit großem Ruhm der Societät 1637. fast 80jahrig ins ewige Vaterland entwichen.

Ex Anglia Bartoli, & Henrici Mori.

P. Laurentij Worthingtonj S. I. Nobilis Anglus, tam extra, qvàm intra Carcerem Apostolicus Operarius. Obijt in Lotharingia circa Annum 1637. 19 Octob.

450. J. Kilian Sc.

P. LAURENTIUS WORTHINGTONUS.

DEn in Engelland Glaubens-halber durch elende des Kerkers entleibten Joannem Worthingtonum haben wir in Evropa Societ: ad Sangvinem usque militantis vorgestellet; allhie stellen wir seinen leiblichen Bruder Laurentium vor / als der einen ausbündigen Arbeiter und Glaubens-Ausbreiter etliche Jahr in Engelland / und endlich deßen im Kerker stattlichen Bekenner abgegeben. Sein herkomen hatte er in der Engelländischen Landschafft Lancastria / welches er von uraltem adelichen Geschlecht überkommen; um vom Ketzergifft nicht angehaucht zuwerden / machte er sich aus freyer Willchur vom Vaterland hinweg; nachdem er aber bey frischsafftigem Alter in Spanien seine Füße zu Lande gestellet / verlangete er auch / nach seines Bruders Beyspiele / der Societät JEsu beygesellet zuseyn / und erhielte Gnade seine prüfjahre 1598. in der Landschafft Boetica anzutretten. Nach richtig mit großem Tugendruhm abgestatteter zweyjähriger Probzeit / hat er durch / um höhere Wißenheiten zuerlehrnen / ausgesetzte Jahre / krafft seines guten Witzes / und embsigen Schulfleißes sich deren solcher gestalt angemaßet / daß er durch 8. Jahre zu Corduba in Spanien die Philosophische Wißenheit offentlich zulehren verdienet. Alsdann wurde seinem Eyfer / der ihn / um seiner Lands-Leüten Seelenheyl auszuwirken anfeüerte / in Engelland 1612. zuübersetzen gebilliget; drey Jahr lage er Apostolischen Mühwaltungen embsig ob / bis er ausgespehet / gefangen / und zu

Londen

Londen / Glaubens wegen eingekerkert worden. Diese seine Gefangenschafft war / dem Ansehen nach / zuwünschen gewesen / maßen die eben in selbiger Gefängnus enthaltene und hart bedrängte Katollische seines Trosts und Beyhülff hoch vonnöhten hatten; als deren manche über den äuersten Unterhaltung und Kleidermangel / im understen Kerker loch gleichsam begraben / von Unzieffer / Gestank / und Unraht solcher massen belästiget wurden / daß sie weder Tag / noch Nacht ruhe hatten. Um diesen mit solcher Seel- und Leibs-beängstigungen dergestalt verdrüßlich geplagten / und unweit von Verzweiflung stehenden / von ihrer Noht abzubelffen / kame er mit dem Kerkerverwalter überein / daß er ihm 400. Thaler (welche er theils ausgeliehen / theils vom katolischen Adel zusamen gebracht) liefern wollte. um besagte Gefangene in einen gelegeneren Ohrt / und zwar ins ihm selber eingeraumte Zimmer zuübersetzen / welches auch geschehen. Und weil dieses ziemlich geraum war / zeichnete er eine gewiße Stelle aus / wo er ein Altärlein der seeligsten Gottes Gebährerin aufrichtete / warbey er samt seinem Gespahn P. Francisco Young / ja unterweilen sechs oder sieben allda in gleichmäßiger Gefangenschafft hafftende Priester / die göttliche Geheimnußen verrichteten / die andern aber sich mit sonderbahrer Andacht darbey der Beicht und Communion gebraucheten / wovon er nächer Rom also geschrieben: Wir stehen alle um 4. Uhr auf: dem innerlichen und mündlichen Gebete / dem lesen geistlicher Bücher / Erforschung des Gewißens / und andern Andachtübungen warten wir miteinander zugleich ab / daß es (warob ich einen sonderbaren Trost hab) ein Ansehen hat / als beobachteten wir die Ordnung und Zucht geistlicher Ordensleüten.

Es ermanglete ihm aber auch allda nicht an Gelegenheit guten Seelen gewinn aufzubringen: dann nachdem des Kerkerpflegers Gemüt / durch ihm dargereichte Besoldung / sich hatte einnehmen laßen / wurde den katolischen freyer Zutritt vergönnet / so viel deren um mit ihm sich zuunterreden / oder dem Gottes Dienst beyzuwohnen / hinein begehreten: Und (meldet er ferner) sie kamen in guter Zahl zusammen / also daß auf 50. oder 60 unsern geistlichen Anmahnungen beywohneten. Bis der Afterbischoff zu Londen / auf Anleütung eines falschen Bruders / am Fest des Heiligen Benedicti seine Häscher in die Versamlung schickete / bey 30. theils Männer / theils Weiber gefangen nahme / und in unterschiedene Keüchen stecken ließe / als die sich dem gethanen Eydschwur (dem König als Kirchen-Haupt) treülich nachzuleben weigerten. Es kommen ihrer auch so viel um öffter zubeichten zu mir / daß ich alle Wochen in der Gefangenschafft mehr beichten höre / als auser selbiger frey lebend innerhalb 6. oder 7. Wochen. So brachte er von unkatolischen nicht wenig zum wahren Glauben / so wol von jenen / die ihres Verbrechen halber gefänglich eingezogen / als jenen die von Katolischen / um sich der Wahrheit allda zuerkündigen / zur Unterredung beygeführet wurden. Endlich weil sie gleichsam verlaßen / von der Wacht gar selten besuchet wurden / erkühnete sich Worthingtonus vom Kerkerpfleger durch Geld den freyen Ausgang zuerkauffen / um der Katolischen Wohnungen zubesuchen. Es wird sich der Herr (schreibt er an seinen Freünd) vielleicht verwundern: es hat aber der Kerker-verwahrer von unserem Glauben solche Hochschätzung / oder ist vielmehr vom Geitz verblendet / daß nichts so schwer / was bey ihm nicht könnte ausgewirket werden. Für gelegenere Wohnung im Kerker / wirst du so viel geben: daß du eine Weil auf der Schwelle frische Lufft schöpffen mögest / so viel: um in die Vorstatt auf eine Stunde zu lustwandlen hinauszihen / so viel. Darum erkaufe ich mir alle Wochen solche Ausschweiffung mit großem Geld / vorwendend / um hiedurch der Gesundheit zupflegen / in der Sach selber die Katolische / oder auch die Unkatolische / wo einige Bekehrung zuhoffen / in ihren Wohnungen heimzusuchen / Sacramenten auszuspenden / Uneinigkeiten aufzuheben / wie auch zur Gedult und Beständigkeit die Betrübte anzufrischen. Warlich dieses Geitzhalses Geldgierigkeit macht mir Gelegenheit viel gutes zuwirken; es haltet mich aber etlicher maßen die Forcht solcher Freyheit beraubt zuwerden (dann ich samt dem Kerkerpfleger werde der Straff underworffen werden / so es dem Raht zu Ohren gelangen wird) wie auch die große Besoldung manchesmal zuruck.

Uber zwey Jahre muste er in solcher Gefangenschafft sich innhalten: 1618. wurde er aus Engelland ins Elend verwiesen / und gelangete in Niederland nacher Löwen / allwo er die Unsrige im Engelländischen Collegio / alsdann zu Littich in Theologischer Weißheit / und Heilschrifft unterwiese: nach diesem war er zu Rom im Collegio der Engelländer zum Obern Einseher in freyen Künsten betreffenden Sachen bestellet. Endlich 1635. kame er in Oesterreich und Stevermark auf Gratz / allwo er die von Sitten handlende Weißheit / und Göttliche Schrifft ausgeleget / obwol schon zimlich bejahret. Von dannen gelangete er mit dem Hertzog

von

von Lothringen/und dem Fürsten Casimiro wiederum in Engelland/ und maßete sich des geistlichen Seelen-diensts der Soldaten im Feldläger an / allwo nach Beobachtung seines Lebenwandels Heiligkeit / und trefflich wol aufgeraumten Verständigkeit ihn Odoardus des Hertzogs von Brigant/hernach des Königs in Portugall Bruder / als er zu Ferdinando III. dem Ungerischen und Böhmischen König mit dem Kriegsheer zu Feld zoge / ihn zu seinem Beichtvater/ und allem Gottes-dienst gebrauchet. Allermaßen aber des Kriegs-Ungemächlichkeiten sein entkräfftetes Alter zuübertragen nicht mächtig war / machte ers nicht lang / und verließe diese Sterblichkeit mit allen Sacramenten versehen in Lothringen 19. Weinmonat / ums 1637. Jahr / seines Lebens im 64. schon längst mit 4. Gelübden verstricket. Er war ein aufrichtiger und mit geistlichen wolanstehender Verständigkeit tapffer begnadeter Mann/ der seligsten Gottes Gebährerin mit zarter Andacht zugethan / als deren Rosenkrantz er den gantzen Tag nicht aus den Händen ließe: warlich ein demütiger / seiner selbst/ und alles irrdischen Wesens großmütiger Verachter.

Ex Anglia Henrici Mori, & Bartoli.

P. JOANNES BLACFANNUS.

EIn Mitgefangener und Mitverwiesener des Percayi war Blacfanus gleichfalls ein Engelländer/ und von Aufrichtigkeit berühmter Mann. Er war nunmehr in der Calabrischen Academi der freyen Künsten erfahrner Magister; und hatte durch embsiges Lesen katolischer Bücher / fürnehmlich der Schrifften des heiligen Augustini des Glaubens-wahrheit klar erkennet; dennoch hielte ihn darvon die ergetzlichkeit des freyen Lebens zuruck / bis er durch einen Traum darzu aufgemuntert wurde. Es kame ihm die Gestalt Christi / als eines Richters vor / bey welchem er seines bishero geführten Lebenwandels angeklaget wurde/ fürnemlich aber wegen der Saumseligkeit / daß er sich deßen / was er durch Lesen erkennet / nicht angemaßet hette. Der Richter machte den Ausspruch / daß er deßwegen durch Reissen im Leib sollte gequället werden, warauf ihn ohne Verweilung ein dermaßen grimmiger Leibsschmertzen und Reissen anfiehle/daß er sich beklagete/es geschehe ihm größere Gewalt/ als der Richter ausgestellet hette / und versprache / daß er sich füran in der Unkatolischen Kirchen beym Gebet nimmer mehr einfinden wollte; uud kame nicht nur dieser Verpflichtung nach / sondern setzete ihm darüber wochentlich noch vier Fasttäge aus / bis er aus Engelland flüchtig zuwerden / Gelegenheit überkommen wurde: er hinterlegete offt beym Gebete gantze Nächte/inständig bittend/ um irrgends wo einen Priester anzutreffen; und fande endlich nach einem halben Jahr einen Katolischen seiner mitten in einem dicken Busch gewärtigen Mann / der ihn fürs selbe mal nur von geistlichen Bann und Ketzerthum nach feyerlichem Gebrauch loßsprache/ und ihn durch den 50. Psalm auf bloßen Rucken geißlete / mit Befehl/ daß er sich eben an selbigem Ohrt / um seine Beicht abzulegen/wiederum einfinden sollte. Nachdem er sich seiner Mißhandlungen mit großem Gemütstrost entlößet / verlangete er nichts mehr / als ehestes ein Schiff zubetretten/ welches er endlich 1587. angetroffen / warauf er erstlich zu Diepa / alsdann zu Rheimbs angelanget / allwo er bey Anwendung seines Schulfleißes / um die Theologische Wißenheit zuerlehrnen / mit dem Subdiaconat-Orden gezieret worden. Von dannen beruffete ihn Personius in Spanien/ mit zweenen ihm beygefügten im Seminario bis dahin unterhaltenen Jünglingen nacher Vallisolet / in damals wirklich im Bau begrieffenes Seminarium. Er hatte eine wie schwere / so gefährliche Reiß mitten durch Läger und Soldaten / welche damals bey wehrendem Land-Krieg wider die Hugonotten das gantze Frankreich bedecketen. Geriehten also jetzt diesem bald jenem Schwader in die Hände; kamen aber dennoch mit Gottes Beystand ohne Schaden durch/ bis nacher Samur/ allwo es wenig gefehlet / daß sie Plessius Mornäus selbiger Besatzung Calvinischer Commendant nicht gefangen genommen / und nacher Rupella befördert / um sie von dannen/ als Spanische Ausspeher / und Verrähter des Vaterlands/ in Engelland zuüberschicken. Sie überkamen aber dennoch auf den Empfehlungsbrieff des Espernomij / dem Samur zugehörig war / und Fürbitte der Gemahlin des Comendantens Plessij Freyheit / ungehindert ihren Weg fortzusetzen: warauf sie aber ein größerer Anstoß zu Burgis in Castella empfangen; dann / als sie den andern Tag/ nach ihrer Ankunfft dahin/aus der Kirchen sich ins Gasthauß begaben/ wurden sie von Haschern des Glauben-Gerichts angefallen/ für Lutheraner in der gantzen Stadt ausgeruffet / in Kerker hingerißen/ ihre Felleisen aufgebrochen/ und das Geld auf die Seiten geruckt. Gestaltsam aber im Felleisen nichts aufzubringen/waraus sie für unkatolisch gehalten werden mochten; sondern die von Vorstehern des Semina-

P. Ioannes Blacfannus S. I. Anglus, multas calamitates, & vitæ pericula, in Animarum procuratione perpessus. Obiit in Anglia propè octogenarius circa Annum 1637.

151. J. Kilian sc.

ninarii zu Rhemis/und Pariß ihnen mitgetheil-
e offene Zeügnus-Brieffe/sie zwar Engelländer/
aber katolische und gelehrte Leüte zuseyn / seynd
ie in allen Ehren vom heiligen Gerichte entlaßen
worden. Blacfannus wurde zu Vallisolet nach
um Ende gebrachter Theologia zum Priester-
hum eingeheiliget / und der Societät 1593. sei-
ier Jahren im 34sten beygefüget; nachdem er
aber nacher Rom beruffen/allda dem Engelländ.
ischen Seminario eine Weil vorgestanden /
wurde er in Spanien zuruck beordert / und ver-
liebe nach abgelegten 4. feyerlichen Gelübden/
u Vallisolet im Engelländischen Seminario /
nit großer Frucht / und brachte die Frau
lloysia de Carvaial (deren Beichtvater er
war) zu solchen Gedancken / daß sie sich des
Engellands erbarmete / und fast alle ihre Hab-
hafft / welche sich zimlich weit hinaus strecke-
/ auf Engelländische Arbeiter anlegete / ja

endlich sich selber wiederum in Engelland zuruck zoge.

Nunmehr war die Zeit obhanden / daß Blacfannus seinem Vaterland/ welchem er abwesend bey Auferziehung Apostolischer Arbeiter dermaßen nutzbare Hülff geleistet / selber anwesend handreichete; allwo / so ihm ehender abzuseglen wäre gestattet worden / er vielleicht sich in geheim haltend / beyn Rechtglaubigen mehr hette fruchten können: Dann / weil er so viel Jahre in Spanien verbracht / und ihm so wol die Spanische Sitten/ als Mundart vorschlugen / stellete er sich fast alleweil in Gefahr/ so offt er mit Engelländern handlete; welches er aber großmütig verachtend/ sich des Seelenheyls embsig anmaßete / bis er 1610. gefänglich unternomen / und zu Londen beym Westminsterischen Thor fest gemacht worden. Der Afftterbischoff zu Candelberg verlangete nichts begieriger als

ihn am Tiburner Galgen angeknipffet / und als einen beyn Spaniern Lands-verrähter geviertelt zusehen / wann nur eine scheinbare Beschuldigung vor Gericht wider ihn hette können angezogen werden. Dannenhero brachten sie einen auf / der sich dießfalls einen Zeügen abzugeben anführen ließe / und vorwendete / er hätte zu Antdorff sich bey einem Goldschmied verlauten lassen / daß / wann er einen aufbringen könnte / so den König Jacobum aus den Weg raumete / solche That mit 8000. Ducaten belohnen wollte. Dieses Verläumders Boßheit / wendete des Blacfanni Emsigkeit in kurtzer Weil ab / schriebe nacher Brüßel an seinen Freünd / der unverweilt nacher Antdorff eilete / den Goldschmid vor Gericht forderte / dieser aber nach Rechtart richtig vom Raht deßwegen befraget / absprüchig antwortete / und einen der Unschuld Blacfanni mit dem Stadt-Siegel befestigten Zeügnusbrieff brachte / um hiedurch der Lugen den Wahrheitschein kräfftig abzunehmen; Er wurde aber dennoch 13. Monat in der Gefängnuß hinterhalten / ins Elend verwiesen / und folgete dem Perceyo im Amt des Verpflegers der Engelländischen Abfertigungen zu Brüßel: Nach darbey verbrachten dreyen Jahren / wurde er nacher Vallisolet in Spanien / um allda andere drey Jahr dem Engelländischen Collegio / als Rector vorzustehen / beruffen. Endlich nahme ihn abermal ein kräfftigerer Geist ein / welcher ihn ins Vaterland zoge / und begabe sich in Engelland / allwo er durch sonderbaren Beystand bis ins äuserste Alter / sich keiner Mühwaltung scheüend / taurte um GOtt / und der Kirchen Seelen beyzuziehen; bis er durch vielfältige Mühwaltungen entkräfftet / Lust bekame den durch dermassen häufige Arbeit geschwächten Leib zu Waten abzulegen. Er hatte aber kaum 4. Meilen hinter sich gebracht / da wurde er nach nunmehr erschöpfften Kräfften / untauglich / mit dem Schlag berühret / vom Pferd gestürtzet / darauf wieder auf den Ohrt / wo er viel Jahr Apostolisch gewirket / zuruck gebracht. Nachdem er sich etlicher maßen erholet / und GOtt alles völliglich heimgestellet / als er fruh erwachet / brachte er diese ihm vor allem beygefallene Wort vor: **Bruder / morgen dort!** welche er auf sich selber deütete / und machte warlich keinen ungereimten Schluß / daß er von selbem Ohrt folgenden Tag zur Belohnung seiner allda verbrachten Mühwaltung wurde abgeholet werden / und gabe bey hitzigsten Seüfzern Gottes ewig zugenießen / fast 80. jährig / seinen Geist auf / ums Jahr 1637. *Ex Anglia Henrici Mori.*

P. RICHARDUS BLONDUS.

Einer schaffete nach Personio mehr Nutz bey der Engelländischen Kirchen / keiner war in deren bestes zubefördern standhaffter / und so wol in Ubertragung der Widerwertigkeit / als angenehmen Gemächlichkeiten bemäßigter; als under deßen Regierüg die Societät in Engelland solcher gestalt zugenommen / daß die bis dahin nur den Namen einer Ausfertigung gehabt / erstlich als eine Vice-Provintz / bald darauf aber zu einer rechtmäßigen Provincz von Mutio Vitellesco aufgerichtet / und Richardus darüber als Lands-Oberer bestellet worden. Die Landschafft Lancastria in Engelland gabe ihn dieser Welt / er aber begabe sich hernach aufs studiren zu Oxonien; von dannen / um sich aus den ketzerischen Waschen auszuwinden / wurde er flüchtig nacher Rom / und hörete im Engelländischen Seminario die Philosophische und Theologische Wißenschaften / mit großem Ruhm seines scharffen Witzes und Weißheit / mit solcher eingezogenheit und Tugenden gezieret / daß ihn Personius mit sich in Spanien genommen / um allda den neüen Seminarien einen guten Anfang zumachen / und denen darinn begriffenen mit seinen Beyspielen ein Muster vorzustellen / wie jene / so zur Engelländischen Abfertigung auferzogen werden / beschaffen seyn sollten. Um diesen / nunmehr mit Priesterlicher Weyhe eingeheiligt / von der Ketzerey mühselig Underdruckten / Hülff beyzutragen / überhüllete er sich / als ein durch die Spanische Handels-Leüte ausgelöster / mit eines Bods-Knechts Kleide / und kame in Engelland ein; allwo er nach einem / oder zwey hinterbrachten Jahren in die Societät angenommen worden / und überkame zum ersten in Sussexia Gelegenheit Apostolisch zuarbeiten / allwo er seine Kräfften nicht sparsam anwendete / und mehr Jahre selbiger Gegend sich wacker anmaßend / mehrmalen zum tod gesuchet / durch sonderbaren Beystand Gottes der Gefahr allezeit entkommen ist. Es untersuchete der Magistrat einst bald fruh das Hauß / allwo sich Richardus aufhielte / und selbiges völliglich innhatte / anweilen der Herr deßen Besitzer zu Londen im Gefängnus lage / die Frau aber beym nechsten Nachbauer verbliebe / und alle Diener auf unterschiedene Wachten ausgeschicket hatte; also daß die Soldaten das gantze Hauß anfülleten / um den Pater zuertappen / welchen sie durch Verräht-

rey

P. Richard. Blondus S.I. primus Angliæ Provincialis, Apostolicis laboribus optimè de ea meritus. Obiit Londini propè octogenarius. Ao 1638.

J.G. Heinsch del. 152 J.M.

rey eines Einheimischen unfehlbar allda zuseyn / verstanden hatten / und paßeten ihm mit embsigster Beobachtung auf. Sie sucheten schon den fünfften Tag nach / die Wände waren durchbrochen / der Boden aufgewühlet / das gantze Hauß elend zugerichtet / und wollten nicht weichen / bis sie den Priester / den endlich die äuserste Hungers-Noht aus seinem Schlifloch wurde heraustreiben / in ihren Händen hetten. Und warlich das wenig / was er mit sich ins loch gezogen / war schon hin / und druckete ihn der äuserste Hunger; so nicht ein mit ihm verborgen steckender treuer Diener die Gefahr abgewendet hette / der sich aus dem Winkel herfür machend / den Soldaten sich als einen Priester dargestellet / und ihnen einen andern Ohrt / wo er sich sonst geberget hatte / gezeiget; wardurch er sie hintergienge / das Hauß zuverlassen / und fernere Untersuchung aufzuheben anführete.

Europäische Societät.

Beschwerlicher war die andere Verfolgung / welche ein Dorff-Knecht angerichtet / da im Christmonat / nächtlicher Weil / den vor der Stadt gelegenen Palast der Friedbehaupter mit vielen bewaffneten angefallen. Richardo wurde durchs Getümmel der Schlaff aus den Augen getrieben / und er gabe sich samt einem Gespahn eilfertig zwischen starke Mauern in ein Schlifloch / aber nur mit schlecht überdekten Schenkeln / und einen leichten Röklein / brachte aber über ein Brod / und wenig Wein / sonst keine Unterhaltung mit sich hinein; der Herr des Hauses war damals abwesend. Die Frau samt den Kindern bewacheten sie in der Schlaffkamer / brachen unterdeßen alles auf / und durchsucheten alles / aber vergebens / bis auf den zehenden Tag / warbey der Hunger dem Pater fast die Seele ausgetrieben. Auf den Abend selbigen Tags bemerketen sie aus gegebenem Gegenhall im Hof

eine gewölbte Mauer zuseyn / warhinter der Pater mit seinem Gesellen verborgen war; sie giengen auf die Mauer dermaßen stark loß / daß die darinnen stekende / um die gestürmte Wand / und zerschälleté Steine zuhalten / die Schultern anzusetzen benöhtiget waren: es fiele aber plötzlich ein häufiger Platzregen / wardurch Gott den Priester aus der Hascher-Händen errötten / und den Herren von bestimmter Bestraffung befreyen wollte: dann die Soldaten / in Meinung / sich bis auf Morgen sicher zuseyn / zogen sich zuruck ins Hauß / labeten sich beym Feüer / und zecheten nicht sparsam / indeßen entwischet ihnen der Priester. Das Gebäude und der Garten war erstlich mit einer Mauer / alsdann mit einem Waßergraben umschranket: Richardus kame aber dennoch über die Mauer / und / als ein des Schwimmens erfahrener / durch den 80. Schuch breiten kalten Waßergraben. Sein Gespahn / so des Schwimmens keine Erfahrenheit hatte / bedienete sich eines ihm plötzlich in Sinn kommenden Funds / ergrieffe das von Richardo am Rand verlaßene Röcklein / umgürtete sich darmit / und ließe selbiges nach bäurischer Art über die Schenkel herab hangen / lieffe in Hof zu den in tieffem Schlaff schnarchenden Soldaten / und schrye ihn laut zu: was macht ihr schläffrige Faulentzer allhie / da indeßen die Diebe den Stall ausraumen / und eüre Pferde entführen: warauf sie stracks mit angezündeten Kertzen dem Thor zueileten / selbiges eröffneten / er aber machte sich durch ihm bekannten Ausgang flüchtig darvon. Da sie aber in Stall kamen / und alles unversehrt befunden / fiengen sie an nachzuforschen / wer der ungestime Aufwecker möchte gewesen seyn? geben darauf zu den verwichenen Abend verlaßener / nunmehr aber leeren Mauerhöle / und ergrimmeten ob ihnen entgangenem raub. Richardus maßen er in Ubersteigung der Mauer die Füße / und Soolen übel zugerichtet hatte / und in Waßer / Kälte halber / fast erfroren war / kroche in eines unfern entlegenen katolischen Wirtes hauße / borgete ihm Schuhe / und bäurische Kleider aus / machte sich / um nicht irrzugeben / auf der Landstraßen von dannen / zu einem andern katolischen Mann / bey dem er drey Wochen unpäßlich liegen bliebe / bis man ihn / um wieder geheilet zuwerden / nacher Londen befördert. Es bliebe aber ihm darauf sein gantzes Leben / in durchs Waßer erkälteten Flaxen und Beinen der Schmertzen anhängig.

Dergleichen vielfältigen Gefahren entruckete der Herr seinen Diener / absonderlich nach des Garnetti Ableiben / da er bey seinen Apostolischen Mühwaltungen / auf der Reise und zu Londen offt Ausspehern / und falschen Brüdern begegnete: welches obwol es fürnemlich göttlicher Fürsichtigkeit beyzumeßen / doch thate seine Behutsamkeit nicht wenig darbey; allweilen er bey Tags sich kaum offentlich blicken ließe / seltten sich vor finsterer Nacht in seine Herberg einfande / und um nicht erkennet zuwerden / den allenthalben kündigen katolischen aus den Wege wiche. Mit adelichen Leüten hegete er überaus gern Gemeinschafft / allermaßen durch sie die Seelenfrucht auch an Pövel gelangete. Um Priesterliche Verrichtung auszuwirken / war er alleweil / obschon mit Lebensgefahr / hurtig und embsig; wann man ihn aber / um etwas seltsames und prächtiges zusehen beruffete / weigerte er sich darbey zuerscheinen / sprechend: Ich scheüe mich zwar nicht / als ein Priester / und katolischer gefangen zuwerden; dennoch wollte ich nicht gern daß man mich als einen Unbedachtsamen und Fürwitzigen erhaschete. In speisen und Kleidern beobachtete er alleweil die Armut / und ließe sich mit dem schlechteßen befriedigen; wann er sich offentlich muste sehen laßen / kleidete er sich solchermaßen an / wie es der Persohn / die er zuvertretten hatte / wol anstunde / immerfort sich dießfalls behutsam verhaltend / daß an ihm nichts ungewöhnliches zusehen / was deren ihm begegnenden Augen an sich zuziehen mächtig wäre / welches er auch andern zubeobachten befahle. Da er mit solcher Verständigkeit / Aufrichtigkeit / und Eingezogenheit gezieret / andern seinen Mitarbeitern viel Jahre vorgeleüchtet / und als Oberer vorgestanden war / wurde er von Mutio Vitelleſco zum Provincial bestimmet; bey solchem Amt war er bemühet alles in beßere Ordnung zubringen / und häufigere Seelenfrüchte zusammlen. Seine erste Sorge war gantz Engelland in gewiße Abtheilungen zuunterscheiden / und einer jeden Partey / maßen sich schon fast auf zwey hundert im Reich befanden / ihren Obern vorzustellen / zu dem die andere bey fürfallenden Zweyffeln näheren Zutritt hetten / jährlich geistlichen Ubungen obliegen / die Gelübde erneüern / und / was sonst Ordens Gebräuche belanget / verrichten könnten. Er bestellete auch drey Collegia / und zu Londen zwar / ein dem Heiligen Ignatio zügeeignetes Probhauß / allwo bald darauf 17. Priester / als Neülinge / unterwiesen wurden; das andere in Wallis / under dem Schutz des Heil. Xaverij: und das dritte in der Staffordischen oder Landkastrischen Gegend / welches er vom seligen Aloysio benamset. Welche häuser zwar in keinen gewißen Gebäuden / sondern an gewissen zusammen gebrachten Personen bestunden / die under eines gewißen Rectors Bottmäßigkeit lebeten / welchen oblage selbige / um den Geist zuerneüern / seinen Befehl anzuhören / und ihnen jährlich Geld zu Nohtwendigkeiten auszutheilen / zu-

zusammen zuziehen. Was frucht aber hiedurch der Kirchen zugewachsen/ist aus der bekehrten Zahl abzufaßen / maßen deren ein Jahr auf 2600. vom Ketzerthum zum wahren Glauben überseţet worden.

Als nach verstrichenen dreyen Jahren under des Richardi Regierung in Engelland die Societät / und den Glauben dergestalt ausgebreiter zuseyn P. Mutius beobachtet / hat er selbige Ausfertigung eine Provincz zuseyn erkläret / und ihn 1623. zum Vorsteher darüber bestellet. Da er aber / um den katolischen Glauben fortzupflantzen nach allen Seiten ein wachtsames Auge herum wendete / wurde das dritte Jahr durch frisch aufgewicklete Verfolgung / ob hintertriebener Vermählung des Königlichen Printzens mit Maria der Spanigerin (welche hernach mit Ferdin: III. sich in glücklichere Ehe eingelaßen) alles zuruck gestellet / und verwirret. Fürs erste wurde allen Priestern auf gewiße Täg / aus dem Land zuweichen angekündiget / und den Katolischen / welche dem König / als dem Oberhaupt der Kirchen eydschwürige Treülichkeit zuversprechen sich weigerten / die Entleibung bloß ausgenomen / alle alte Bestraffungen erneüert: warzu das dritte und schwerste schluge / nehmlich das Ansehen hochgelehrter Priestern / welche solchen Eydschwur zuläßig / ja auch der Pflicht gemäß zuseyn mit Worten / und Schrifften zubehaupten sich unterfingen. Und diese Meinung umzustoßen war Richardus zum ersten bemühet (dañ die Priester der Societät waren entschloßen / lieber im Vaterland zusterben / als einem dergestalt gottlosem Gebotte zugehorchen / und freywillig ins Elend abzutretten / es wäre dann Sach / daß man sie gewaltthätig aus dem Land verwiese) und wirkete bey Urbano VIII. 1626. einen Apostolischen Befehlbrieff aus / wardurch er den gottlosen Eyd verdammete / und alle Katolische in Engelland zur Beständigkeit im Glauben väterlich anmutete. Und warlich diese Sachen ließe er ihm solcher maßen angelegen seyn / und brachte es krafft seiner Weißheit und Fürsichtigkeit / durch 15. Jahre dahin / daß so wol er / als die Seinige jährlich / mit deren vom Ketzerthum auf guten Weg gebrachten / ansehenlicher Zahl die wahre Kirchen vermehreten / er aber seiner Verständigkeit und Gemüts-aufrichtigkeit halber bey Jacobo und Carolo den Königen in standhaffter Gnade und Begünstigung (sie möchten von andern Sachen halten / was sie wollten) fortwührig beharrete. Endlich nachdem seine Kräfften durch so vielfältige Bedrängnußen / Mühwaltungen / und Sorgen / nunmehr erschöpffet / auf der Neige stunden / er auch das 70. Jahr schon überschritten / stunde er bey Mutio Vitelleſco an / um der Amtsbürde / und Obrigkeitlichen Würden entlastet / und entlaßen zuwerden; Anweilen ihm nun dieses sein inständiges Begehren gebilliget wurde / begabe er sich mit höchsten Fleiß auf lieblichen Tugendwandel / und wendete alle Mühe an / wie er seine übrige Blutsverwandte und Schwägerschafft von der Ketzerey auswicklen möchte: sintemal aus dermaßen häufigen Nachkömlingen Zahl / er allein samt einiger Schwester sich des Katolischen Glaubens angemaßet hatte. Und gienge der Handel mit etlichen zwar glücklich ab / seinen Bruder aber / so ein adelicher Ritter / und wol begüterter Herr war / dem er samt seinen Enkelen meisten theils mit dem Glauben zubeglücken verlangete / kunnte er nie dahin vermögen / daß er mit ihm zu einer Unterredung beygelaßen wurde. Inmaßen er nun deßen keine Hoffnung mehr übrig zuseyn sahe / wartete er übrige zwey Lebensjahre seiner eigenen Andachtpflegung ab; bis er endlich vom Schlagfluß berühret / alsdann vom Stein / und Schlaffsucht überfallen / sein wol bejahrtes und mit Verdienſten bereichertes Alter krafft aller Sacramenten zum Abzug ausgerüstet / 1638. zur Endschafft gebracht; warauf er beyn Ehrwürdigen PP. Capucinern / welche von der ihnen wolbewogenen Königin zu Londen frey zuwandlen begünstiget waren / mit feyerlichen Kirchengebrauch / under die Erden verborgen wurde. Richardus war ein Mann / von tapfferer Großmütigkeit / und überaus wol aufgeraumter Leibsbeschaffenheit / als der sich nie von einer unmäßigen Gemütsregung überhuyen / oder durch plötzlich unversehene zustoßende Begebenheiten verwirren ließe; weßwegen auch seine Gesundheit niemals mit einiger Krankheit überfallen worden. Und weil er bey allen Mühwaltungen unverdroßen bliebe / keinem in höflicher Freündlichkeit wiche / mit Verständigkeit und guten Räthten versehen war / war er auch so wol hohen und niedrigen Leüten überaus angenehm / würdig nach Personio / die andere Säule der Engelländischen Kirchen genennet zuwerden.

Ex Anglia Mori, & Bartoli.

P. Thomas Coniers Soc: IESU, Fidei causâ ab Anglia proscriptus, laboribus Apostolicis per Galliam immoritur Bastoniæ 24 Januarij 1639. ætatis 77.

Carol Prevôst. del. 153. W. P. K. sc.

P. THOMAS CONIERS.

Vater Thomas Coniers ein gebohrener / und Glaubens wegen des Lands verwiesener Engelländer / hatte sich zu Douay der Philosophischen Wißenheit erkündiget / und deren Ehren-Krantz auf sein Haupt gezogen / darauf aber / in die Societät 1584. durch eyfriges Begehren / eingelaßen zuwerden / erhalten. Nachdem er seine Probjahr zu Dornich angetretten / überfielen ihn bald darauf so grimmige Nieren und Blasen-schmertzen / daß (maßen keine Artzney-mittel was beßers bey ihm auszuwirken kräfftig waren / und er / nach Aussage der Leibärtzten / der Societät überlästig seyn möchte) ihm seinen angenommenen Stand zuändern / und sich wieder zum weltlichen Leben zuschlagen / angenöhtiget wurde. Er aber nahme mit eyfrigen Gemütsregungen seine Zuversicht zu der ihm alleweil inniglich geliebten Gottes Gebährerin; und verspührete das Ubel dermaßen gelindert und zertrieben zu seyn / daß er nach überkommener Gesundheit / auch in die Societät wieder einzukommen begnadet worden. Ihn aber mit voriger Gesundheit durch Wundergnade der seligsten Jungfrauen begünstiget worden zuseyn / laßet sich daraus abmerken / daß er selbiger / so lang ihm der Seelen-heyl zubefördern oblage / bis ins hohe Alter zugenießen gehabt / alsdann aber von vorigem Ubel wiederum belästiget / und bis zum Ende seines Lebens schmertzlich geplaget wordē. Nachdem er zu Douay die undere Schulen / und Disputir-Kunst gelehret / und als ein Apostolischer Seelen-

Seelen-eyferer fortwührig in Engelland / Indien / oder / wohin es immer seyn möchte / verschicket zuwerden anstunde / billigten die Obern sein hitziges Begehren; er aber begunnte alsobald Apostolischen Mühwaltungen zu Lendi und Bipalmi auf den frantzösischen Gräntzen abzuwarten. Alsdann setzete er sich zu Dinant beyn Eburonern / durchstrieche die umliegende Dörffer / wie auch in die weit sich erstreckende Einöde Arduenna / und arbeitete dermaßen embsig / daß die gantze Burgerschafft die Societät bey sich wohnhafft zuhaben verlangete / um auf solche Weis die von Pater Thomas angefangene Arbeit ferner fortzusetzen. Es war schon längst ehdeßen bey ihnen die Societät berühmt worden / indem Henricus Somalius sich allda Apostolischer Verrichtungen angemaßet; gestaltsam aber die Sach ob schweren Zeiten / auf zehen Jahr underdeßen liegen geblieben / und sie Armut halber ihr Vorhaben hatten fahren laßen / wurden sie durch des P. Thomä eyfrige Embsigkeit das Verlangen die Societät bey sich wohnhafft zuhaben / wiederum angehitzet. Nachdems Collegium gestifftet / und / um allda Apostolischen Mühwaltungen obzuliegen / etliche Mitarbeiter von Littich beygezogen worden / wanderte Pater Thomas in gantz Hannonien herum: Dann er sich von den Hennegauischen Gräntzen bis an Teüschland mit stattlicher frucht erstrekend / alle zubedienen verlangete. Er ließe ihm keine Umwege verdrüßlich seyn / und war seine eintzige Hertzensfreüde / im Gebirge und Wäldern bey Hitz und Kälte herum zuwandern / und das einfältige Völklein zuunterweisen. Wann er aber krafft seiner eyfrigen Predigen das Volk zu göttlichen Sachen angemutet hatte / hörete er Beicht / legete die Glaubens-satzungen aus / sein Gebete aber verbrachte er vor der Sonnen Aufgang / oder nach dem die Nacht eingebrochen.

Zu Bastonia / so eine mitten in Arduenna gelegene Stadt / welche ebenermaßen vor Zeiten war verlaßen worden / legete er gleichmäßige Mühwaltung mit gleicher darauf ergangener Seelenfrucht an. Und das Volk hielte ihn in solchem Ansehen / daß / wann ein Glocken-zeichen / es möchte seyn wann es wollte / zur Predig gegeben wurde / sie alle ihre Verrichtungen aus den Händen ließen / und mit schnellen Füßen / um selbige anzuhören / darzu eileten. Allermaßen aber allda keine Gelegenheit war / ein Collegium aufzurichten / riehte er ihnen andere Ordens-Leüte dahin zuziehen / welche den angefangenen Andacht-eyfer in der Stadt / und beygelegener Gegend / ferner fortsetzeten. Eben zu diesem Ende beruffete er von Dionant Gott verlobte / und von ihm / in geistlichen Sachen wol unterwiesene Jungfrauen dahin / welche / um die Mägdlein zuunterrichten / Schulen hielten / und selbigen Christliche Lehre / und Sitten einpflantzeten / damit sie künfftiger Zeit dem Hauß vorzustehen / und Kinder Christlich zuziehen fähig wurden. Alles was er vornahme / gienge wol vonstatten / sintemal er seines aufrichtigen Wandels / und Eyfers halber die göttliche Ehre zuvergrößern / allen lieb war / und darbey überall seine Demütige Eingezogenheit verspühren laßen; hingegen aber hielte er sich selber hart / liebete die Armut an Kleidern / Gesparsamkeit in Speisen / und immerwehrende Vereinbarung mit GOtt: Dann er seine Reisen mit Beten hinterlegete / und auf Feldern aufgerichtete Marterſäulen / und heil: Bildnußen mit tieffer Leibsneigung beehrete / sich und die seinige GOTT empfahle. Da er bey solchen Arbeiten das 77. Jahr erschritten / und an Weyhnacht Feyertägen von Apostolischen auf dem Lande verbrachten Arbeiten wieder zuruck nacher Hauß zoge / überfiehl ihn seine Krankheit / weßwegen er aus der Societät entlaßen / und wieder war angenommen worden / welche Liebe zurühmen er kein Ende machete. Wurde also zum letzten Kampff mit Christlichen Waffen ausgerüstet 24. Jenner 1639. und veränderte sein sterbliches ins unsterbliche Leben / nach am 1600. Jahr gethanen dreyen feyerlichen Gelübden: Dann das vierte ihm zu Rom angetragene er Demut halber nie zulaßen wollte.

Ex Anglia Henrici Mori, & Bartoli.

P. BALTHASAR BELLY
mit andern 48.

DJe Gottes Weißheit die gantze Welt in unterschiedene Landschafften / und Himmelstrieche abgetheilet / und manigfältiges Gewächse heraus zugeben geartet; also hat sie zugleich die Sachen solchermaßen eingerichtet / daß / wo die Natur schädliche und gifftige Kräuter / und Thiere häufiger herfür stoßet / dort auch mehr Mittel darwider entsprießen / und kein Land zufinden / in welchem dem allda entsprießenden Ubel / nicht ein besonderes Mittel darwider sich herfür streckete. Auf gleichen Schlag verfahret die göttliche Fürsichtigkeit mit ihren Gnaden; maßen zuweilen in manchen Ländern / die Pest zum öfftern einreißt / als

P. Balthasar Belli, Soc: Iesu, Gallus, cum alijs 48. per Galliam fortiter cadentib,, contempto mortis metu, vitam pestiferis juvandis devotam, Naturæ victor, posuit Monasterij 9. Octobris Ao 1639. ætatis 43.

154.

als in andern/ also schaffet sie auch reichere Vermittelung/ und mehr Apostolischer Lieb volle Männer bey/ die alle Kräfften/ ja das Leben selber in die Schantz stellen/ um den mit solchem Ubel belegten darvon abzuhelffen. 1631. wurde Frankreich in unterschiedenen Plätzen grausamer von der Pest überlästiget/ und GOtt brachte aus dieses Reichs Städten so viel Männer von der Societät auf/ als von allenthalben mit solchem Gifftübel belegten/ Hülff zuleisten kunnten verlanget werden/ deren viele unversehrt darvon kommen/ andere zwar angesteckt/ aber dennoch beym Leben erhalten worden; deren aber/ so der Tod obgesieget/ befanden sich 27./ deren Namen und Geschichten bey Alegambe/ auf selbige Jahr in Victimis Charitatis zufinden. Dieser Zahl seynd folgendes Jahr zweene/ aufs 1636. aber andere 10. zugewachsen: und nach 3. Jahren Pater Balthasar Belly beyn Sepusianern Allobrogern gebohren/ von 42. Jahren/ deren er 20. in der Societät/ als ein geistlicher Mithelffer/ zum Ende gebracht. Er wohnete damals zu Camberich/ und es brache bey den Centronern oder Tarasinern/ fürnehmlich im Marckflecken/ welchen man den Platz Claudij gewesen zuseyn vermeinet/ heût zu Tage aber Moster benamset wird/ die Pest dergestalt grimmig ein/ daß sie fast alle aufriebe/ und keine Hoffnung einigen Trosts/ oder Hülff zuseyn schiene. Ob solcher großer Niederlag erbarmete sich der Pater/ und eilete drey Tage bey großem Regenwetter/ mit feürigem Eyfer dahin/ allwo er um Tag uñ Nacht den Kranken Trost uñ Hülff beyzubringen/ wie auch mit Einerdung der Todten beschäfftiget war. Er hatte von geraumer Zeit her in seinem Gemüte Begierde/ den Nechsten bey dermaßen trauersichtigen Begebenheit zubedienen/ und sein Leben zuwagen geheget/ nemlich

sich von dannen an / als er zu Lyon vor 10. Jahren zu gleichen Dienst sich hatte brauchen laßen / warbey seine Mitgehülffen meistens theils geblieben / andere in großer Lebens-Gefahr gestanden / er aber zwischen den hinfallenden allein unberührt darvon kommen. Im übrigen war er ein aufrichtiger unschuldiger Mann / der sein Absehen meistens theils dahin gestellet / wie er den Armen Lieb erweisen / und die Unwißende im Glauben unterweisen könnte; daßenhero er auch aus tieffer Demut / wardurch er sich den verwürfflichsten zuseyn schätzete / bey Mutio Vitelleschi schon vor vier Jahren angehalten / daß er sich auf sein gantzes Leben die kleine Schul zulehren / durch ein Gelübde verpflichten dörffte. Nachdem er zu Moster angelanget / maßete er sich des Pestdiensts großmütig an / und erreichete nach kurtzer Arbeit sein Ziele / als wäre er nicht zu langwührigen Mühwaltungen / sondern zu seiner ehdeßen beym Kranken-Dienst lang fortgesetzten Verrichtungen Belohnung / dahin beruffen worden; sintemal er den 15. Tag nach seiner Ankunfft vom Kampffplatz 9. Weinmonat 1639. zur Ruhe beruffen worden. Ihm folgeten darauf künfftige Jahre / aus jenen so die Kranke in großer Anzahl bedienten / drey andere 1649. zu Besoncion und Burdegala. Zu Massilien fiele 29. Herbstmonat Pater Philibertus de Loches, ein Savoyer seines Alters am 47. in der Societät / nach gethanen 4. feyerlichen Gelübden / im 28. welcher bald bey des Ubels Anfang entschloßen sich in die Gefahre zuwagen / und darzu auch bey der Einheimischen Obrigkeit den Kampfplatz zubetretten / Einwilligung ausgewirket; obwol sich der Raht / einen dermaßen bey ihnen hochgeschätzten Mann in Gefahre zusetzen sehr weigerte; welches ihm aber dennoch auf sein inständiges Anflehen / als deßen großmächtiger Geist sich nicht abweisen ließe / ist gebilliget worden. Da ließe sich allenthalben seine verstandreiche Bescheidenheit sehen / welche unermüdet sich weder bey zuruckgehenden / noch übel stehenden Begebenheiten verwirren ließe / indem er sich nach allen seiten / so wol inner- als auserhalb der Stadt zuwenden wuste / daß er keinen vom Pestübel angefallenen übergienge / den er nicht ehender mit HH. Sacramenten bewaffnet / als selbigen der Todt hingeraffet hatte. Dieser seinen behutsamen Fürsichtigkeit scheinet Gott Beystand geleistet zuhaben / sintemal er ihm / so lang der Pestgifft wüttete / völlige Gesundheit / frische und zur Arbeit hurtige Kräfften beygetragen; nachdem aber das Ubel nachgelaßen / und man seiner Mühwaltung nicht mehr vonnöhten hatte / alsdann beruffete ihn der Herr / um seinen verdienten Lohn einzuholen; brache also an ihm gleichmäßiges Pestübel aus / warauf den fünfften Tag der Tod ihn zu mehrern hinriesse. Bey seinem Abzug brachte ihm nichts größeren Trost / als daß er etliche von der Pest berührte Unkatolische / zum wahren Glauben / und in Himmel befördert hatte. Da zu Tolosa die gifftige Seuch viel under die Erden brachte / fande sich 1652. P. Antonius Carcenac / um den Unpäßlichen Hand zureichen / allda ein / und wurde vom Ubel den 27. aufgerieben. Dem sein bey gleichmäßigen Diensten treuer Mitarbeiter Gaspar Arbe ein zeitlicher Mithelffer / den 11. Wintermonat gefolget. Bald darauf folgendes 1653. Jahr / nach nur 8. Tage den Kranken beygetragener Liebleistung / ließe sein Leben auf den 20. Heumonat P. Amabilis la Rue, der kurtz zuvor / um allda das Evangelium anzukündigen / in Americam abzureißen Freyheit überkommen hatte / und sich darzu ausrüstete / seiner Jahren am 45. Nach ihm Petrus Lebe ein zeitlicher Mitarbeiter 18. Augustmonat / bald darauf nechst folgenden Tag Pater Franciscus Maltraid / so mit 4. Gelübden beleget / sein sterbliches Leben viertzigjährig abgeleget.

Ex Alegambe Victimis.

P. THOMAS STRANGE,

Pater Thomas ein gebohrner Engelländer / war einer aus jenen beadelten / welche Pater Gerardus krafft geistlicher Ubungen des Heiligen Ignatij / Gott / und der Societät gewunnen hat. Nach überkommenen Priesterthum / kehrete er wol angemutet ins Vaterland zuruck / und sammlete allenthalben der gestalt reiche Seelenfrucht / daß die Worts-diener deßwegen entrüstet / ihm nicht minder nach dem Leben stelleten / als wäre er mit jenen / so sich den König durch underlegtes Pulver hinzurichten erkühnet hatten / under einer Decke gelegen. Und endlich geriehte er ihnen ins Garn / da er in Warwitzer Landschafft den Katolischen mit geistlichen Dienstleistungen aufwartete; von dannen brachte man ihn nacher Londen / allwo er / als ein Ubelthäter / im Thurn / under die Erden / in ein Gefängnus-loch gesenket wurde; uñ obwol ihn zufoltern kein grund obhanden war / setzete man ihm dennoch mit solcher Raserey zu / daß er aller entkräfftet seine übrige 33. Jahre aller ausgemergelt / an Gliedmaßen lahm / bey höchstem Nieren- und Kopffweh zuhinterbringen bemüßiget worden: Dann

P. Thomas Strange, S. I. Nobilis Anglo, ob Fidem in Anglia disseminatam, tantâ crudelitate tortus, ut infiduam 33. annorum vitam omnib. membris captus remanserit. Obijt in Belgio sexagenario major. 1639.
155.

Wadeus setzete dem Diener Gottes mit Streckung auf der Folterbank drey Täge nacheinander grausam zu; andere drey Täge ließe er ihm Handeisen anlegen; er aber übertruge sothane Gewaltthätigkeit nicht nur starkmütig und beständig/ sondern schertzete auch darbey: Dann als ein Unkatolischer Worts-diener/ da man ihn wirklich streckete/ um ihn vom Glauben abzubringen/ ihm ungestimm zusetzete/ gabe er ihm wolgereimte Antwort/ und sprache: Mein guter Freünd du handelst mit mir nicht aufrichtig/ laße dich von diesen Leüten aufhenken/ wie mich/ alsdann werden wir mit einander von gleicher Kantzel Glaubenshalber disputiren. Er schonete auch des Thurn-Verwalters Wadei/ der ein abgesagter Priesterfeind war/ nicht; dann als dieser einen Zeügen vor den Königlichen Raht/ wider ihn beygezogen hatte/ versetzete er ihm einen obwol unbluti-
gen/ doch guten Stich/ indem er wider selbigen als wider einen untüchtigen Zeügen ausnahme/ mit Vorwand/ ihn des Wadei Schwager zu-
seyn/ welcher Widerspruch dem Wadeo zwar scharff in die Nasen stiege (maßen seine Ehfrau in bösem Ruff stunde) den Raht-herren aber ein gelächter machete. Gestaltsam man ihn wiederum in Kerker verstoßen/ schmertzete ihn nichts mehr/ als daß er von so guter Gelegenheit den Marterpalm zuüberkommen/ wäre ausgeschloßen worden. Ich (schreibt er an seinen Obern Pater Holtbeyum) bin im Rachen der Erden/ und im Capitelhauß drey Tage gesteckt: das übrige wird dir leicht beyfallen. Mein höchstes unglück ist/ daß ich so nahe/ aber vergebens beym Tod gewesen bin! ich bleibe annoch ohne Ursach mit Fußeisen beleget; dann sie selber Zeügen/ daß auch/ um wider mich was straffmäßiges auszubrin-
gen/

gen / kein Argwohn könne gefaßet werden. Endlich da er seiner Gefangenschafft loß kom̃en / verbate Robertus Cäcilius Graff von Salisbur ihn mit andern Priestern aus dem Reich zuverweisen / damit er nicht auf sein Angeben von Wades dermaßen stark angehalten / den gantzen Raht solcher Grausamkeit schuldig zuseyn / ruchbar machte / und des Königs Jacobi bey allen katolischen Fürsten überaus herfür gestrichene Mildigkeit umgestoßen wurde. Indeßen als Cäcilius aus dem Bade wieder zuruck kame / wurde er von abscheulichen Würmlein / und von urplötzlichem Tod überfallen. Warob sich der König Jacobus gleichsam erfreuet / und diesen Ausspruch von sich gabe: **Nunmehr werden unsere Ohren von Verrähtereyen befreyet seyn**: Inmaßen er / aus Haß widern katolischen Glauben / für einen Urheber und Ausruffer der erdichteten Verrähtereyen / fürnemlich wider die Priesterschafft / gehalten wurde. Nach deßen Hinfall ließe ihms keiner zuwieder seyn / daß der Pater als nunmehr zum Arbeiten untauglich / und seinen Mitgehülffen nur überlästig / aus Engelland in die Niderländische Landschafften übersetzete; allwo er bey fortwährigen allen Gliedmaßen durchgehenden Schmertzen das übrige Leben mit unüberwindlicher Geduld / bey Ablesen heiliger Lebens-geschichten / und deren Uebersetzung in seine Mutersprach zubrachte: welchen er als ein gantz demünger und geduldiger Mann endlich im Himmel beygeselet worden 1639. nach längst ehdeßen dreyen feyerlich abgelegten Gelübden.

Ex Anglia Bartoli.

P. RICHARDUS HOLTBEYUS.

Einer aus den Apostolischen Arbeitern / welche bey der Königin Elisabetha / und des Königs Jacobi verwittibten Zeiten / ihre Mühwaltung den Glauben fort zusetzen angewendet / ist glücklicher verborgen geblieben / als Richardus / keiner hat länger / denn er / bey der Arbeit getauert. Er war zu Fraiton in der Graffschafft Eborac selbigen Reichs 1553. gebohren. Nachdem er sich in Schulen der Lateinischen Sprach erkündiget / legete er seinen Schulfleiß erstens zu Cantabria / alsdann zu Oponten an / darauf aber / was er selbst erlehrnet hatte / lehrete er offentlich andere häufig zusammen kommende Zuhörer. Gestalsam er aber beym katolischen Glauben stark hielte / befestigte er darbey auch seine Lehrlingen / und ließe sie bey offentlichen Unkatolischen Zusam̃enkunfften in ihren Kirchen bey ihren Glaubens-übungen keines weges erscheinen; weßwegen er mit vielen Beschwernußen belästiget / sich anderswo umzusehen entsbloße / um seiner Seelen heyl in Sicherheit zustellen. Legete also von ihm in selbiger Academi angetragenem höheren Schulstaffel / alle Sorgen beyseyts / begabe sich in Niederland nacher Douay / allwo er / theils auch zu Rheimbs drey Jahre der H. Schrifft / und Theologischer das Gewißen belangender Sitten-Lehre oblage: warauf er zu Camerich zum Priesterlichē Amt eingeweihet / sich wieder in Engelland gewendet / und durchstrieche die gen mitternacht bis an die Schottländer Gräntzen sich erstreckende Landschafften / arbeitete allda im Weinberg Christi überaus embsig. Er hatte aber hierbey noch kein völliges Vergnügen / inmaßen er sich zum Apostolischen Leben noch nicht genugsam mit Gelehrheit versehen zuseyn befande / um selbiges würdig / und sicher zubedienen; absonderlich / wann er sich mit den unkatolischen Worts-dienern / und gelehrten Mäñern in Glaubens-gefechte einließe. Da er nun solches bey sich überlegete / was hierzu für Mittel vor Hand zunehmen / kame ihm zu Gemüte / das beste zuseyn / wañ er in die Societät eingienge / als von der er Kuntschafft hatte / selbige mit in so wol natürlichen / als übernatürlichen Wißenschafften höchst erfahrenen Männern stattlich versehen / und selbige auch ihren Satzungen gemäß / aufs Seelen-heyl befließen zuseyn / warauf er meisten theils sein Absehen hatte. Bey solcher Meinung wurde er steiff befestiget durch freündliches Abhandlen mit Campiano / den er allda Glaubens halber unermüdet arbeitenden in seine Behausung eingenommen / und ihm darzu geholffen hatte / daß er einen von Menschen-Beywohnung abgesönderten Ohrt überkom̃en / allwo er sein Buch von 10. Beweißthümern des katolischen Glaubens / auszuarbeiten Gelegenheit hatte. Nach seligem Ableiben des Campiani / würde des Richards Gemüt nebst göttlicher Beleüchtung solcher maßen beweget (welches er den Verdiensten und Gebete Campiani beymeßete) daß er sich damals ungefehr im Garten wandlend under einem Baum stracks auf seine Knie niedergelaßen / und zu drey Gelübden der Societät verbunden. Und weil damals zur Fastenzeit die Katolische seiner vonnöhten hatten / fügete er das vierte bey / und verpflichtete sich / nacher Londen seine Reiß fortzustellen / um von P. Haywodo als Obern in Engelland zubegehren / den andern Sonntag nach Ostern / in die Societät angenommen zuwerden. Er traffe aber den für selbe Zeit anderstwo beschäfftigten Haywodum zu Londen nicht an; folgete

P. Joannes Franciſcus Regis S. J. Gallus, ſalutis animarum ſitientiſsimus, innumeris miraculis claret Laloveſci in Gallia ibidem vitâ functus 31 Decemb: 1640. ætatis 44.

alſo dem göttlichen Antrieb / verkauffete ſein Pferd / um mit Behuff des darfür überkommenen Geldleins in Frankreich einzukommen. Es unterhielte ſich zu Pariß Pater Antonius Dabishier ein Engelländer; nachdem er dieſen ſeine Anſchläge zuwißen gemacht / und ſich durch des heiligen Ignatij geiſtliche Ubungen / in ſeinen Vorhaben befeſtiget / wurde er vom Provincial aufgenommen / und verfügete ſich 1583. nacher Virdun / um allda ſeine prüfjahre auszuſtehen. Warauf er zu Muſſipont 4. Jahr der Theologiſchen Weißheit oblage / und dem Schottländiſchen Seminario vorſtunde. Bald darauf brache die Peſt ein / ſeine Mitſchuler wurden in unterſchiedene Oehrter zertheilet / er aber mit 13. Ordens-genoßen bliebe allda / von welchen er 10. durchs Peſtübel hingerißene mit ſeinen Händen under die Erden gebracht; er ſamt zween Mithelffern kame darvon / durch kein anderes Mittel / als daß er das Geſicht und Hände mit Eßig gewaſchen. Nach zu Trier und Meintz geſchöpffter friſcher Lufft / beorderte ihn der General Claudius Aquaviva in Engelland / allwo er ihm vor allen angelegen ſeyn lieſſe / daß / weil die Zahl deren von der Societät allda ſehr klein war / er in Seminarijs aufgenommene weltliche Prieſter dahin brächte / die ſeine Mitarbeiter ſeyn / und in unterſchiedene Oehrter könnten abgetheilt werden: warzu er ihnen mit Pferden / und Geldmitteln nicht geſparſam zur Hand gienge. Er bliebe vom 1589. Jahr / auf welches er in Engelland zuruck kommen / bis aufs 1640. ſein Ableibens-jahr / fortwührig geſund / wurde durch keine argliſtige Ausſpeher ertappet / und wartete Apoſtoliſchen Verrichtungen embſig / und unverdrüßlich ab / mit Sammlung großer Seelenfrucht / und Verdienſten. Er ließe ſich zu allerley Handwerks-Zeüge

brauch-

brauchen / wo er sich immer befande: er wuste meisterlich Schliffwinkel zubereiten für die Priester / daß / wie man saget / die Ausspeher nicht einen einzigen von ihm ausgerüsteten und angerichteten jemals angetroffen. Also brachte er seine Zeit bey höchsten Mühwaltungen bis aufs 87. Jahre hinaus / und gabe seinen Geist aus Mangel der Kräfften den 25. May 1640. auf / damals in der Societät des 58. nach gethanen 4. Gelübden am 37. Jahr. Die Armut beobachtete er genau / wie an seinen Kleidern / Wohnung / Unterhaltung / und Liegerstatt zusehen war. Gegen andern war er überaus freygebig / absonderlich nahme er die Eingekerkete / und die um allda den Glauben fortzupflantzen / ankommende Priester in obacht.

Ex Anglia Henrici Mori.

P. JOANNES FRANCISCUS REGIS.

DEr von adelichen und reichen Eltern auf dem Schloß Montis-Operti, in Frankreich im Narboner Bisthum gebohrne P. Joannes / war den Teüfeln von der Wiegen an verhasset / weßwegen sie ihn / als den sie mit beykommender Zeit zu einem Gegner haben wurden / auf die Seiten zuraumen bemühet waren. Hierzu bedieneten sie sich der Hechsen / die ihn / als seine Warterin schlieffe / nächtlicher Weil aus der Wiegen heraus gerissen / sich deßen / sonder zweyffel / bey ihren teüfflischen Zusammenrottungen mißbraucht hetten / so ihm die heilige Engel nicht wären zu Hülff kommen: von welchen die aufgeweckte Kinderwarterin / ihn nackend und bloß / obwol unversehrt / under m Bette gefunden. Von seiner Kindheit an war er der Andacht zugethan / fünffjährig ließe er schon reiff-erwachsener Tugend Beyspiele an sich verspühren / flohe allen Mißigang / und kindliches Spielgeräthe / und lernete gottselige Gebettlein auswendig: so bald er aber zur Schul reiff worden / wendete er die Zeit / welche andere beym Schulfeyern und Freyheit-Tag mit Spielen und Schertzen hintertreiben / auf gottseliges Bücher lesen / und beten an; oder ja in der Kirchen / alwo er alleweil kniend / und mit einem Engelgleichen Angesicht befunden wurde / daß aus deßen anschauen sich alle zu höchster Verehrung Gottes angemutet zuseyn befanden. Und obwohl er anfangs ob veröfftertem Gebrauch der HH. Sacramenten von seinen Mitschulern spöttlich verlachet wurde / dennoch hintertriebe er solches verschimpffen durch seine Beharrlichkeit in kurtzer Zeit / und sahen ihn alle mit solchen Ehren an / daß in seiner Anwesenheit keiner sich etwas ungereimtes zusagen / oder zuthun unternehmen durffte. Alles / was nur einigen Lasterschatten an sich zuhaben schiene / flohe er / brachte kein lugenhafftes Wort jemals vor / weder fuhre einigen mit zornsichtigen Geberden an: kein ehrenrührendes Reden hörete man aus seinem Mund / und seine Gemütsregungen hatte er dermaßen im Zaum / als wäre er keinen Verwirrungen undergeben. Ist derowegen kein Wunder / daß ihn die göttliche Fürsichtigkeit sonderbar behüttet; dann als er einst vom Meer / wohin er sich / um den Fischfang zusehen / begeben hatte / wieder nach Hauß zoge / und beym ruckweg sehr schläffrig / auf den Fluß zugienge / hatte er seine Tritt schon so weit fortgesetzet / daß / wann er noch einen Schritt fortgangen / einen Sturtz in die tiffe hinab gethan hette / und / massen er des Schwimens keine Erfahrnus hatte / unfehlbar ertrunken wäre; so ihn selbigen augenblick der Engel / durch unsichtbare Krafft nicht munter gemacht / und zuruck gehalten hette. Indeßen begunnte er gemach sein Absehen auf die Societät zustellen; um aber darhinter zukommen / ob dieser Antrieb von Gott herrühre / lage er dem eyfrigen Gebete viel länger ob / als bis dahin / fastete offt / und strengete seinen Leib mit Bußübungen härter an. Da er endlich seinen Beruff gewiß zuseyn vermeinete / stunde er begierig an / und wurde seines Alters am 21. in die Probjahre angenommen; warbey er sich dergestalt allerhand Tugendübungen angemaßet / daß keiner was tadelhafftes an ihm vermerket / alle aber an seinen schönen Tugend-Beyspielen / und Heiligkeit sich zuspieglen hatten.

Nach Abstattung geistlicher Ordens-Gelübden / so wol / da er die Jugend in leichteren Schulen zuunterweisen hatte / als da er seinen Schulfleiß auf Erlehrnung schwererer Wißenschafften anwendete / ließe er keine Gelegenheit vorbey / wo ihm einige den Seelen Hülff zuleisten beykame / daß die Einheimische schon damals mutmaßeten / es wurde ein tapfferer Arbeiter im Weinberg des Herren aus ihm werden. Und zwar so lang er in Schulen lehrete / stellete er seine Sorgen alle dahin / daß / so viel er Lehrlinge zehlete / so viel Ehren-diener dem Herren auferzüge; da er aber selber den höheren Wißenschafften abwartete / machte er sich an Feyer- und Sonntägen meisten theils / wie auch sonst / wann ihms gestattet wurde / auf die herumwohnende in Christlichen Glaubens-Geheimnußen zubeleüchten / welche er hernach selber

P. Richard. Holtbeyus S. I. Angl. supra 50. annos inter continua vitæ discrimina Patriam excoluit. Defunctus ibidem 25 Maij Anno 1640. Ætatis 87.

J. F. Meinisch. del. 156. W. P. Kilian. Sc.

dem Beichtvater beyführete. Es befindet sich unter selbigem Dorff-völklein bis heut zu Tag eine / von HH. Sacramenten benamsete / durch ihn aufgebrachte Bruderschafft / warbey gute Seelenfrucht geschaffet wird: deren Brüder oder Mitglieder sich auf alle Sonntäge bey ihm einfanden / und was sie mit einander abgehandelt / oder ausgewirket hatten / Rechenschafft gaben / und war warlich dem Geist Gottes beyzumeßen / daß ihm / obwol einem noch jungen Menschen / alle gehorsamlich zur Hand giengen / und von ihm so wol Bestraffungen / als Heilmittel annahmen. Nachdem er zum Priesterthum eingeheiliget worden / hat er sein erstes Meßopffer mit dermaßen feürigem Andacht-eyfer abgestattet / daß auch die herumstehende sich von ihm angehitzet zuseyn befunden; und dieser Gnade genoße er hernach sein gantzes Leben / daß / so offt er Meß lase / die umstehende süße Andacht-neigungen / und Gemüts-beleüchtungen in sich verspühreten. Alsdann / sobald es ihm gebilliget worden / begabe er sich mit aller Embsigkeit aufs Seelen-Heyl / absonderlich bey unterschiedenem herumreisen; massen GOTT seine Mühwaltungen mit solchem Segen bewürdigte / waraus wunderſame Früchte entsproßen. Er durchstrieche am liebsten verwüstete und öde Plätze / wo keine Gemächlichkeiten aufzubringen / und darum von andern Seelsorgern verlaßen worden: Darzu aber bedienete er sich des Winters / damit selbige Zeit / wann den Feldleüten die kälte zuarbeiten nicht gestattet / zu dem Seelen-Nutz angewendet wurde. Er durchwanderte alle Dörffer zufuß / mühsam / und nicht ohne Gefahr: Es machten ihm rauhe Schauerwinde und Schnee / warvon die Straßen und Fußwege verwehet waren / offt zuschaffen. Und solches Herumreisen muste er meisten theils nächtlicher Weil vornehmen / bey in der einödigen Gegend herum heülenden Wölffen;

sen: sintemal ob der Menge des Beicht-Volks er sich kaum jemals von der Nacht aus dem Beichtsitz erheben kunnte; inzwischen überfiele ihn ehender die Finsternus / als er ein anders Dorff erreichen kunnte. Nachdem er selbiges erlanget / frolockete er / wann keine gelegene Herberg / weder zu Unterhaltung nohtwendige Nahrung anzutreffen war; wann ihm aber zuweilen was gemächliches beykame / da schube er das beste alles seinem Reiß-Gespahn zu / das schlechteste aber behielte er für sich.

Die Nacht-ruh verbrachte er auf einer Bank / Schemmel / oder auch wol auf blosem Boden; in fall man ihm aber eine Weiche Liegerstatt antruge / und er Höflichkeit halber / solche anzunehmen benöhtiget wurde / legete er sich zwar auf eine kurtze Weil unabgekleidet darein / und ruhete ein wenig darauf; nachdem aber die ihm überlästige Anträger weg waren / machte er sich auf / und bedienete sich gewöhnlichen harten Lagers. Im übrigen / wo er immer sich hinwendete / da zoge sich eine solche Volkmenge zusammen / daß man schwer unterscheiden kunnte / ob ein Arbeit- oder Feyertag wäre. Um diese desto füglicher Beicht zuhören / und zuvergnügen / verschube er gemeiniglich die H. Meß / laut Apostolischen Arbeitern verliehener Freyheit / bis auf ein Uhr nach Mittag / und predigte noch darbey den Tag zum zweyten und drittenmal. Allermaßen seinem Geisteyfer die Leibskräfften zufolgen nicht mächtig waren / und er bey unterbrochener Arbeit / sich noch aushungerte / begabe es sich zum öfftern / daß man ihn von der Cantzel in seine herberg zutragen benöhtiget wurde. Man brachte ihn aber kaum dahin / da überfielen ihn haufenweiß jene / deren Beicht er bis dahin noch nicht gehöret hatte: Hatte also kaum so viel Lufft / daß er sich erholen kunnte / und man truge ihn entweder in die Kirche zuruck / oder er saße zum Beichthören in der Herberg / zuweilen bis auf mitternacht: warauf er eine oder ein paar Stunden ruhe faßete / und darauf sich / um den übrigen Gehöre zuverleihen / zur Kirchen verfügete. Es war ihm aber beym Volk eine solche Hochschätzung zugewachsen / absonderlich seiner sanfftmütiger und glimpfflicher Art halber / deren er sich im Beichtstuhl gebrauchete / daß die Leüte zu ihm / als einer allgemeinen Zuflucht-statt / von allen Seiten / auf 10. ja 12. Meilen zulieffen. Und weil er bisweilen vom Obern nacher Hauß beruffen / alle zuvergnügen nicht mächtig war / kunnte er die Zäher nicht bemäßigen / wardurch er andeütete / wie gern er einen jeden vergnügen wollte / wann es an ihm gelegen wäre. Wann er aber wieder zu ihnen sich hineus zumachen / lufft bekame / wurde er / als wie ain Apostel oder Engel von ihnen empfangen / und war dergestalt mächtig ihre Gemüter / wie er wollte / zulenken / daß er allerhand Zwist und Uneinigkeiten vergliche / und was er wollte / auch bey sonst hartnäckigen Köpffen auswirkete. Den Bedrängten aber und Underdruckten erzeigete er sich warlich einen Vater zuseyn / und wiche nicht ehender von der Stelle / er hette dann die straffmäßige den beleidigten bevor zur Gnugthuung angeführet. Wann er Herren antraffe / die ihre Undergebene beschwerlich underdrucketen / da war er fürs erste bemühet / solche Herrschafft mit aller Ehrerbittigkeit zubedienen / alsdann den Underthanen gnädiger zuseyn höflich und kräfftig anzuführen. Gleichmäßige Hülffleistung erwiese er ihnen wider Soldatische Gewaltthätigkeiten: dann als die Soldaten in Oxitania in ein Dorff einbrachen / und sich die Dorffleüte mit ihren Sachen / als in eine Zuflucht-statt / in die Kirchen zusammen zogen; die Soldaten aber dennoch den eingeheiligten Ohrt gewaltthätig anfallen wollten / gienge der Pater mit brünstigsten Eyfer und Mannhafftigkeit den bewaffneten entgegen / und wendete sie durch verborgene Krafft darvon ab. Dergleichen unterstiengen sich auch Calvinische Soldaten / und weil er diese von Bauern nicht ableiten kunnte / sprache er dem Obersten selber zu / um selbige abzuwenden / welches dieser auch zu Werk stellete. Auf ein andersmal / da sich beyn Dorff des heiligen Joannis der Pater befande / hatten die Soldaten einem Ackersmann seine Ochsen samt dem Pflug entrucket / und weil er deren Führer / selbige wieder zustellen nicht bereden kunnte / nahme er seine Zuflucht zu GOtt / und redete bald nach verbrachtem Gebete den Bauer also an: **Du aber nehme deine Ochsen / und treibe sie fort: Dann du solst sicher sein / daß dirs kein Mensch verbitten wird.** Dieser eilete zum Ohrt / wohin die Ochsen waren entführet worden / führete sie unverzögert davon / die Rauber sahen zwar zu / sprachē aber kein Wort darwider.

Es kostete ihn aber größere Mühe in Städten / allwo sich die tieffer eingewurtzelte Laster nicht so leicht ausrotten laßen; dennoch übermannete des Paters standhaffter Eyffer auch dieses / es möchte nun entweder hartnäckige Ketzer-Köpfe / oder verstockte Sünder-hertzen belangen. Zu Anicio war ein wider den Pater entrüsteter Kauffmann / maßen er ihm in Ohren lage / sich aus dem Luder zuerheben / und zur Buß zugreiffen; und weil ihn der Pater deßen zum öfftern errinnerte / hatte er viel Schmachreden wider ihn ausgeschüttet / und Spott angefüget: wardurch sich der Pater nicht ableiten ließe / sondern ihm stärker zusetzete / gienge mit fleiß zu ihm öffter in seinen Kauffladen / um etwas einzuhandlen / und führete ihm andere Mitkauffer

auch

auch bey/ berahtschluge sich mit ihm/ wie andern zuhelffen wäre; bis er ihn völliglich besänfftiget/ und ihn zur Beicht beredet/ welche er vom gantzen Leben dem Pater Joannes selber gethan; dieser aber legete ihm zu seiner Buß nicht mehr auf/ als ein eintziges Vater unser/ das übrige nahme er auf sich/ und versprache ihm/ daß er seinen Leib viertzigmal mit Geiseln kasteyen wollte. Dermaßen gütig und mild gienge er mit den Sündern um/ sein Absehen mehr auf wahre Hertzens-reú/ denn auf schwere Buß stellend; weßwegen er zusagen im Brauch hatte/ **Man fange mehr Fliegen mit wenig Hönig/ als mit häuffiger Galle.** Die er aber auf gegebene Ermahnungen bey ihrer Halßstärrigkeit zubeharren bemerkete/ solchen gabe er einen scharffen Verweiß/ fürnemlich jenen/ welche Jung- und Ehfrauen zur Geilheit anzuführen trachteten: Dann gleich wie er seiner Person angefügte Unbilligkeiten mit unverwirrten Gemüte annahme/ so hefftig ergrimmete er wider dergleichen Schandthaten. Uber dieses nahme er sich selber mit sonderbarem Eyfer an/ derē die ihre Ehrbarkeit Gewinns halber feil trugen. Warlich da er zu Montpellier im Collegio wohnhafft sich unterhielte/ gienge er zum öfftern vor die Stadt hinaus/ um solches ehrvergeßenes Gesindel auf offentlichen Straßen/ wo sie andern auspaßeten/ zuertappen/ welchen er dermaßen eyfrig zuredete/ und solcher gestalt bewegete/ daß er selbige/ in die Stadt büßende nach sich zoge/ und ihre Ehrbarkeit in Sicherheit stellete. Er tratte in unverschamte Frauenhäuser unerschrocken hinein/ obschon sich Buhler und freche Jünglinge allda befanden; und redete die schamlose Weiber also an/ daß/ obwol sie anfangs sich ihm aus den Augen zogen/ endlich sich dennoch gaben/ und sich zur Buß anleiten ließen. Wann sich aber zuweilen die Kuppler/ welche solches Gesindel in ihren Häusern Gewinns halber unterhielten/ darwider aufbäumeten/ da entführete er sie vom hefftigerem Eyfer angespornet/ mit gewalt von dannen; wann sie aber solche Leútlein verlaugneten/ suchete er alle Winkel aus/ und rieffe sie aus der gefahr; deren er zuweilen über zwantzig in bedingten Häusern eingesperrete unterhielte; weßwegen er unglaublich viel Schmach und Nachreden/ Beschwernußen/ und freventliche Urtheil/ auch von Freünden/ übertragen muste; maßen man dieses für eine vergebene Arbeit/ und dem Ordens-stand nachtheilige Mühwaltung hielte; fürnemlich da deren Unterhalterinnen ehrliche Matronen sich über sothanes Gesindels ruchlose Sitten/ und Unbändigkeit beklageten/ ihnen die Herberg aufsageten/ und selbige/ wo er hin wollte/ einzubringen/ ankündigten: er überredete sie aber dennoch/ selbigen längere Underschleiff zugestatten/ mit vorwand was der heilige Ignatius gethan; daß nemlich alle Mühe und Arbeit wurde wol angeleget seyn/ wann er nur durch dermaßen häuffige Mühwaltung die Sach so weit brächte/ und eine eintzige Todtsünde hintertriebe. Damit aber dergleichen ehrbare Matronen sich des schamlosen Gesindels embsiger anmaßeten/ wañ ihm eine reise anstunde/ besuchete er bevor selbige büßende Weiber/ und frischete sie an/ bey selbigen Stand zubeharren/ ja er schriebe auch deren Vorsteherinnen Brieff zu/ warinnen er seine Sorgfältigkeit andeütete/ wie er ihm solcher Büsserinnen Seelen-heyl angelegen seyn ließe. Es hafftete nemlich in seinem Gemüte eine solche Hochschätzung göttlicher Mayestät/ daß sich ob deren Lieb ein solcher Sünden-haß in sein Gemüte entschüttete/ weßwegen er/ um solche zuverhindern/ so eyfrig angefeüert wurde; daß/ wann nur einer schweren Sünden Meldung geschahe/ sich sein Ingeweide inniglich beweget/ und ihm solcher Schmertzen zusetzete/ daß er entkräfftet für Schwachheit auf den Füßen zustehen kaum mächtig war. Dannenhero verursachete selbige fortwührige Sorge/ Gelegenheiten zusündigen/ bey zeiten zusündigen/ daß ihm solches beym Gebete/ beym Weinen/ Wachen und Arbeiten zu Gedächtnus kame/ und ließe nicht ab/ solche Sünden-gefahr abzuleinen; obschon man ihm sagete/ daß selbige abzuwenden große Beschwerlichkeiten beylauffen wurden: er bestraffte auf Gaßen/ und Plätzen jene/ die sich des Namen Gottes mißbraucheten/ oder ein ander mit Schmachreden anfielen. Da er auf eine Zeit ein mit dergleichen Schmachwort frech ausbrechendes Weib angetroffen/ er aber bey ihr mit Worten nichts ausrichten kunnte/ faßete er eine Hand voll Koht/ und schmieße ihr selbigen mit der Beystehern Gutsprechung/ und ihrer selbst beschämung in die freche Schmähgoschen. Es war diese Meinung vom Eyfer Francisci/ welchen er die Sünden zustraffen in seinem Hertzen hegete/ dergestalt beym Volk ruchbar/ daß wann gottlose Leüte von Frechheit zusündigen nicht ablaßen wollten/ von andern bedrohet wurden/ daß sie es dem Pater Regis beybringen wollten/ welche Bedrohung gemeiniglich ruchlose Mäuler zustopffete. Darauf zielete er bey allen seinen Predigen/ die er täglich zum öfftern hielte/ und beym Beichthören ermahnete er die darzu geneigte Zungen/ ernstlich darvon ab: Er lage aber dem Beichthören/ auch wann er sich in Collegijs befande/ mit solcher Embsigkeit den gantzen Tag ob/ daß ihn offt die Obern aus dem Beichtstuhl zum Eßen musten ruffen laßen/ warauf er sonst/ in so heylsames Werk vertiefft/ vergaße. Da ihn ein Pfarrherr

erin-

erinnerte/ daß er sich dießfalls etlicher maßen bemäßigen/ und seiner schonen sollte/ antwortete er: Warlich ich wäre ein undankbarer Faulentzer/ wann ich hierbey meiner schonete/ nachdem ich so offt von göttlicher gütigkeit Erfahrenheit eingenommen. Unter andern geschahe/ daß/ als ich hohe Berge überstiege/ ein Bein gebrochen/ und dennoch segete ich meinen Weg dahin/ wohin man mich zu Diensten begehret hatte/ gleichermaßen schnell fort/ und da ich bey sothaner Begebenheit zwo Meilen hinter mich geleget/ und den gebrochenen Schenkel besichtigen wollte/ hab ich selbigen frisch und gesund befunden. Es begegnete ihm aber nicht nur diese Gefahr/ warzu ihn sein Eyfer angeführet; größer war die Lebens-gefahr/ welche ihm zu Anicio etliche freche Jünglinge angesponnen/ die er bey der Predig ihrer Mißhandlungen halber sie offentlich erinnert: dann diese ein jeder mit einem Degen und Priegel bewaffnet/ sich vor des Collegij Thor stelleten/ und durch den Portner den Pater ruffen ließen; der/ in Meinung daß sie zubeichten begehreten/ ließe ihnen ankündigen/ sie sollten indeßen in die Kirchen gehen/ er wollte unverweilt sich allda einstellen. Sie kamen seinem Befehl nach/ aber willens ihn auch allda am geweihtem Ohrt mit Schlägen zubegrüßen. Der Pater stellete sich mit freündlichem Anblicken/ mit holdseligen Geberden ein/ befragete sie glimpfflich: was ihr Begehren wäre? dermaßen liebliche Stellung/ entwaffnete ihr rasendes Gemüte/ er aber sprache ihnen mit dergestalt nachdrucklichen Worten zu/ daß sie versprachen/ folgenden Tag bey ihm ihres ganzen Lebens Mißwirkungen im Beichtstuhl abzulegen; wie deren zweene auch wirklich gethan.

Im übrigen/ wann er auch in Städten/ als zu Anicio/ predigte/ oder Christliche Glaubens-Lehre erklärete/ lieffe eine unglaubliche Volkmenge zu/ nicht anders/ als/ wie sich bey berühmtesten Predigen am höchsten Feyertägen die Zuhörer zusamen ziehen. Warbey er offt in Sünden-luder liegenden mit wenig Worten so kräfftig aufhalffe/ und auch die Dorff-Leüte dermaßen bewegete/ daß einfältige fromme Leüte sprachen: es wäre ihnen unmöglich seiner zuvergeßen; ja auch die fürnehmste aus unsrigen Einheimischen gestunden/ sich nie einen solchen Seelen-eyferer gesehen zuhaben. So nahmen auch alle Gefangene/ Kranke/ und Elende ihre gemeine Zuflucht zu ihm/ obwol deren Leiber zuweilen einen dermaßen unleidlichen Gestank ausbaucheten/ daß sie niemand/ auch um gute Besoldung bedienen wollte; wardurch sich aber dennoch P. Regis niemals abschrecken ließe; ja man kunnte fast meinen/ daß er bey ihren Hauptpolster einen annehmlichen Geruch verspührete/ als warzu er seine Nase und Sinnen sehr nahe hinzoge. Deßwegen gienge er so offt in die Spitäler/ offentliche Gefängnußen/ gabe bey Gericht einen Sachwalter ab/ sammlete bey wolvermöglichen Leüten Allmosen/ um Elende zuunterhalten/ und Schulden halber eingekerkerte durch Bezahlung auf freyen Fuß zubringen. Daß man ihn fast kaum anders/ als der Armen Vater/ benamsete. Warlich ins Collegium kamen Wittibē/ Waisen/ und ihn um Hülff anflehende Bedrängte/ so ihn beym Raht zu einem Fürsprecher zuhaben verlangeten: und er stunde allen bey. Um ihnen aber von ihren Nöhten abzuhelffen/ hielte er an einem darzu bestimmten Ohrt gesamlete Hemmeter/ alte Flecke/ Schuch/ ꝛc. welchen er seine Schatzkammer nennete/ und es ermanglete an Dürfftigen dergleichen Nohtwendigkeiten begehrenden niemals: in der Stadt aber brachte er gottselige und reiche Frauen auf/ welche er in ein Register zusammen geschrieben aufbehielte/ die zu bestimten Zeiten/ gewiße Nahrung und Kleider beyschaffeten/ und fast keine weigerte sich das ihrige darbey zuthun. Deren sich zu Montpessulan 30. aus den Fürnehmsten zusamen schlugen/ um die gefangene zuunterhalten/ mit solcher Bedingnus/ daß eine jede/ auf einen gewißen Tag ein Mittagsmahl beyschaffete/ allwo er auch sich auf alle Sonnabenden/ und vor höheren Fasttägen die Vermöglichste um Allmosen anzusprechen/ einfande. Wann ihm aber von einem an ein anders Ohrt zureisen angenöhtiget wurde; bestellete er anstatt seiner darzu einen andern/ willigen/ welche er zu Ubung dergleichen Liebübungen allenthalben unterwiesen hatte. Solche Liebleistungen aber verbrachte er mit dermaßen annehmlicher Holdseligkeit/ daß die Bedrängte durch sein bloses Anschauen erfrölicht/ und leichter gesund wurden; er aber hatte niemals darbey sein Vergnügen/ sondern straffete sich selber seiner Trägheit halber/ daß er für sie sein Leben nicht dran setzete/ maßen er alle andere Dienst und Liebübungen gering schätzete. Und warlich es hatte ein Ansehen/ als sturbe er aus Liebe zum Nechsten: dann als ihm einst der Zutritt zu einem Kranken abgesprochen wurde/ und ihm ein freündlich bekannter Priester begegnete/ sprache er ihn also an: Berühre mir den Puls/ siehe es fallt mich ein Fieber an! dieß wird die Nacht wütten/ daß ich keinen Schlaff werde faßen können; und welcher Mensch kan leben/ der in Liebleistungen gegen seinen Nebenmenschen gehemmet wird?

Es begabe sich mehrmalen/ daß/ wann er der Geilheit ergebene schamlose Weiber auf gu-

ten Weg zubringen bemühet war/ er von unbeziegelten Buhlern die äuserste Gefahr zufürchten hatte: man setzete ihm manchesmal das Schwert an die Kehle/ oder eine Mußqueten an Kopff an; er aber ließe sich hiedurch nicht abschreken/ sondern stellete sein Fürnehmen fort. Es beruffeten ihn dergleichen Venus-Knecht aus dem Collegio/ als wurde er zu einem Kranken begehret/wo doch kein Kranker zufinden war; nachdem sie ihn aber durch alle Stadt-gaßen herumgeführet/ und wieder ins Collegium gebracht/alsdann bekeñeten sie erst/daß sie ihn keiner andern Ursach halber aus dem Collegio heraus begehret/ als um ihn an einen ferner entlegenen einsamen Ohrt zubringen/ und ihn zu entleiben/ hettens aber/ durch verborgene Krafft darvon abgehaltene/ nicht auswirken können.

Nachdem er diese und gleichmäßige Ungelegenheiten beym Dienst des Herrens übertragen/ und fortwührig was größeres zu Gottes Ehre auszuwirken bedacht war; obwol der Tod etwas zu fruh kommen/ kame er ihm doch nicht unversehens/ sintemal ihm der Hinschieds-Tag längst vorher ware angekündiget worden. Dann kurtz vor den Weyhnacht Feyertagen 1640. da er schon 3. Monaten auser dem Hauß bey Apostolischen Verrichtungen war beschäfftiget gewesen/ kame er unverhofft ins Collegium auf Anicio mit offentlicher Bekañtnus/ er komme/um sich drey Tage ins Gemüte zuversammlen/ und durch eine General-Beicht/ zum Abschiede auszurüsten. Warauf ihn der Beichtvater befragete/ wann er sich wieder zu seiner Apostolischen Arbeit hinaus machen wurde? er antwortete: Freylich/ morgen werde ich dahin/ von wann ich kommen bin. Da er aber der Gelübd-erneüerung gewärtig zuseyn/ oder zum wenigsten seinen Mitgespahn im Collegio bis auf selbigen Tag zulaßen/besprochen worden/ sprache er darauf: Ich zwar werde nicht da seyn/aber mein Gesell wol. Da jener aber versetzete; es werde sich nicht wol reimen/ wann er seinen Gesellen ins Collegium schicken/ er selber aber über Land bleiben sollte/ er aber antwortete unbestürtzt/ und sprache: Also wirds geschehen: Mein Gesell wird da seyn; ich aber nicht. Und geschahe auch nicht anders; dann er eben den Tag zuvor seine heilige Endschafft machete. Begabe sich also bey grimmiger Kälte wiederum zum Ohrt seiner Apostolischer Verrichtungen/ und kame den Tag vor dem Heiligen Abend dahin; allermaßen ihm niemand weder Fach noch Dach gestatten wollte/ maßen er später allda ankommen/ wurde er bemüßiget in einem öden von Winden durchblasenen Hüttlein zuübernachten; warbey er sich erfreüete/ daß es ihm/ wie dem aus der Herberg ausgeschloßenen Sohn Gottes ergienge. Es setzete aber deñoch die der Natur feindliche Kälte/ dem Francisco/ maßen er vom Fußweg aller entkräfftet war/ hefftig zu/ und stürtzete ihn in eine tödtliche Krankheit: dann neben dem Lungenübel/ grieffe ihn folgenden Tag ein scharffes Fieber an/ und dennoch/ welches die Leibärtzte hernach für ein Wunder hielten/ hörete er am heiligen Abend folgende nacht/ und den gantzen heiligen Tag Beicht; und warob sich mehr zu verwundern/ predigte selbige Nacht und Tag sechsmal. Endlich da bey der letzten Predig das Seitenweh ihm die Stimme unterbrache/ verfügete er sich aus der Kirchen in die erste Pfarrthey/ setzete sich zum Feüer und hörete annoch deren/ so ihm aus der Kirchen gefolget waren/Sündbekañtnußen an. Nachdem er allen gnug gethan/legete er sich endlich. Die Schmertzen hielten ihn 6. Tage bettliegerig/ warbey er sich fortwührig mit gottseligen Anmütungen beschäfftigte/ und übergabe nach überkommenen HH. Sacramenten 1640. den 31. Christmonat seinen Geist seinem Schöpffer/ seines Alters am 44. der Societät im 26. Jahr/ wurde eben allda im Dorff Lalowesc/ in Frankreich im Wienner Bisthum mit Erden überleget bis auf selbigen Tag gleichsam unbekannt/ bald aber/ ob den Wunderwerken/ welche bey des gottseligen Manns Grab täglich herauskommen/ allenthalben ruchbar. Zur Einerdung fanden sich durch dick gefallenen Schnee 18. Pfarrherrn ein/warzu sich fast ein jeder mit einer häufigen/ Processionweiß/ zusamengebrachten Ordnung seiner Pfarr-Kindern auf 700. oder 800. einstelleten; wer sie darzu angeführet weiß man nicht; daß aber sie niemand darzu eingeladen/ist wol bekannt. Da man ihn under die Erden bringen sollte/ war ein solches Weinen/wie bey Einerdung des Vaters von Kindern gehöret wird/ daß man ihn kaum aus den Händen des gottseligen Volks zuentziehen mächtig war.

P. Regis bliebe bey Apostolischen Seelsorgen/ immerfort in seinem Gemüte mit dem ihn beobachtenden GOtt vereinbaret; an allen seinen Geberden/Gang/Angesicht/und allen Leibsstellungen/ war nichts denn eyfervolles Gemüt abzumerken/ und ein auf GOtt ununterbrochen denkender Sinn zuverspühren; anweilen er ihm solcher maßen jede Zeit zugegen war. Welches sich scheinbarer bey plötzlichen Beyfallen sehen ließe: dann er seine Gemütsregungen solcher maßen in seinem Gewalt hatte/ daß er sich in keine minder bemäßigte ausließe. Sein/ nach aller Ehrbarkeit züchtig gestelletes Angesicht/ riesse die Hertzen solcher gestalt zu GOtt/ daß wer ihn nur ansahe/ sich bald im Hertzen brünstig zu GOtt angefeüert zuseyn befande/ und bekennetten

ten überaus viel / daß ihnen um ihr Gemüte zu Gott empor zuschwingen / ein eintziges Anschauen deßen ersprießlicher gewesen / als die eyfrigste Anmahnung eines jeden Predigers. Es ließe sich aber dieses meisten theils sehen / wann er von gottseligen Sachen handlete: dannenhero / als er einst zu Anicio andern die Glaubens-Lehre vortruge / und selbiger Ubung der Provincial beywohnete / er sich mit den Zähern innen zuhalten nicht mächtig / seinen Gesellen also angeredet: Nunmehr höre ich auf mich zuverwundern / daß dieser unser Christlicher Lehre Erklärer dermaßen reiche Frucht schaffet. Mich betreffend / wann ich hie wohnhafft wäre / wollte keine Gelegenheit ihn anzuhören übergehen / ob ich schon auf vier Meil wegs darzu kommen sollte. Seine Priesterliche Tagzeiten betete er alleweil auf gebogenen Knien / wann er nicht wirklich auf dem Weg begriffen war; nächtlicher Weil / nach wenigen dem Schlaff gestatteten Stunden / brachte er die Zeit beym innerlichen Gebete zu / und zwar / wo eine Kirche war / vor dem Hochwürdigsten Sacrament. In Alvernia ist ein so grimmig kaltes Dorff / daß es darum / des kalten Heiligen Boniti genennet wird / wann er allda Apostolischen Verrichtungen abwartete / verzehrete er Winters Zeit vor dem Kirchen-thor einen guten Nacht-theil: welches als der Pfarrer wahrgenommen / sprache er zu ihm: Siehe Pater / da seynd die Kirch-Schlüßel / gehe hinein wann dirs beliebig ist; Dieser Freyheit bedienete er sich / und verbrachte allda fast die gantze Nacht / jetzt knieend / bald stehend / bald vor seinem GOtt auch auf dem Gesicht liegend.

Aus solcher Hochachtung Gottes rührete die tieffeste Verachtung seiner selbst / also / daß wann er spöttlich verlachet wurde / sein Gemüt darbey frolockete / und sich freywillig auszulachen darstellete; und hatte eine sonderbare Freude darbey / wann er was geredet / oder gethan / welches andern seiner zuspotten Anlaß gegeben hatte. Er begehrete bey rauher Winters-zeit vom Obern Erlaubnus sich in offentlichen Speißsal zugeislen / der Obere billigte sein Begehren / mit solcher Bedingnus / daß er sich nicht entkleidete / sondern den Schultern durch den Rock die Streich anfügete / er stellete sich mitten im Saal vor allen dar / und setzte dem Rucken mit allen Kräfften zu / mit seines Hertzens Wollust / daß er vor allen schamroht / und allen zum Gelächter worden war. Und kommet dieses der sonderbaren Fürsichtigkeit beyzumeßen / welche gestattete / daß er nicht nur fortwührig von weltlichen geschimpffet / sondern sein Thun meistentheils von Obern getadelt wurde / was er immer zu Gottes Ehre / und Ersprißlichkeit des Nechsten vornahme. Und ist sich darob zuverwundern / wie es hab geschehen mögen / daß die Obern / obwol fromme und verständige Männer / sich offt haben bereden laßen / und denen mit ungegründeter Mutmaßung aufgezogen kommenden Anspinnern / mehr beygefüget / als dieses Manns Heiligkeit / und reiffer Verstand gestattete. Bey dergleichen Begebenheiten aber ließe er sich nie in einige Entschuldigungs-Rede aus / es wäre dann Sach / daß ihm aufgebürdetes Anklagen / der Ehre Gottes / oder des Nechsten Heyl Beförderung zugegen stunde. Aus ebenmäßiger Demut rührete her / daß er von seinen Gesellen beym Predigen eingeschlichene Mängel zuwißen verlangete: Adelicher fürnehmer Leüten Wohnung-Häuser meidete er allezeit / es sey dann die Lieb / oder Seelennuz benöhtigte ihn selbige zubetretten; und gienge viel lieber mit einfältigen Leüten um. Und obwol er von hitzigem Seelen-eyfer angefeüert war / dennoch geboten ihm zuweilen die Obern von wol angefangenen Werken / wardurch gute Frucht zuhoffen war / abzulaßen; solchem Befehl kame er mit demütigem Gehorsam nach; aber nicht ohne Zäher / welche er bey dergleichen Begebenheiten reichlich vergoße: sintemal er nicht die Gattung der Sachen / warmit er umgienge / sondern Gottes Willen / der ihm fortwührig vor Augen stunde / beobachtete / warauf er süßiglich beruhete. Er wurde zum öfftern vom Predigen / und Apostolischen herumreisen plötzlich abgehalten / und um kleinere Schulen zulehren nacher Hauß beruffen; dennoch brachte er wider solche Aenderung nicht ein Wort vor: und hielte sich in engen Schulen innen / dem kaum die gantze Welt weit genug war.

Allermaßen ihn aber GOtt meistens theils um die unflätige Venus-Kinder auf sauberen Weg anzuleiten beordert hatte / so hatte er ihn auch mit Englischer Reinigkeit solcher maßen befestiget / daß / obschon er von hitziger und blutreicher Art ware / er dennoch von unreinen Einbildungen und innerlichen Geilheit-regungen befreyet geblieben. Wie er selber einem aus seinen freündlicher Bekannten zuwißen gemacht: Ich / (sprache er) GOtt sey dank / hab in mir niemals erfahren / was unreine Bewegnussen seynd. Obwol er nicht nur von diesem / sondern allen andern schweren Lastern unversehrt sein Leben durchgebracht; und seine in der Tauff überkommene Unschuld / mit sich under die Erde gezogen. Darum ist sich weniger zuverwundern daß er selbiges Laster mit solchem Haß verfolge / um deßen Schatten abzuleinen / er das Leben selber heldenmütig dran gesetzet hette. Hiervon zoge seinen Ursprung jener Eyfer das ruchlose geüle Weibs-gesindel aus dem Unraht heraus zuziehen / und / wo er einige in Gefahr zustehen verständiget wurde / da kunnte er weder

Rast noch Ruh haben / bis er selbige in Sicherheit gebracht; wañ er aber dergleichen Schandthaten zuhintertreiben sich nicht mächtig zuseyn befande / da seüfftzete sein ängstiges Gemüt / als wurde GOtt alles solches Verbrechens von ihm Rechenschafft fordern. Um andere aber von sothanen Laster abzuleiten / war kaum was anders vonnöhten / als mit ihm sich in freündliche Unterredung einlaßen / also / daß wann er nur ein einziges mal mit Venus-knechten und Dienerinnen gehandlet / sich alsobald in deren Gemüter ein Geülheit-haß regete. Und es befanden sich solche / die in diesem Unflat sich lange Zeit herumgeweltzet / welche alsbald sie ihm gebeichtet / sich des unflätigen Lasters entriessen / und fúran die Keüschheit standhafftig beobachtet. Es zeügen ihrer mehr von sich selber / daß wider das Anrennen der Geülheit das blose Anruffen des Paters Namen nach seinem Hintritt / ihnen ersprißlich gewesen; ja das / wann sie seiner nur gedacht / alle unreine Sinnbilder aus der Gedächtnus verschwunden / und nicht minder / als da er noch auf Erden wandlete / sein bloses Anschauen um die Geülheit-regungen zudämpfen / kräfftig gewesen zuseyn erfahren hetten.

Um diesen Englischen Schmuk aber unversehrt zubehaupten / bedienete er sich allerhand Mitteln / und / wann an Priestern kein Mangel war / beichtete er täglich: mit strengen Bußübungen hielte er seinen Leib immer fort stark an / schlieffe wenig / nicht über drey Stunden / und fast alleweil unentkleidet / auf einem blosem Bret / oder auf dem Boden / damit / wann er nächtlicher Weil zu Kranken begehret wurde / allezeit fertig wäre; ja es geben seine Reißgeferten Zeügnus / daß er auf dem Lande bey seinen Apostolischen Rumreisen durch ein halbes Jahr / täglich kaum eine oder zwo Stunden zuschlaffen Zeit gehabt; sintemal ihm die Menge deren zubeichten verlangenden auch die Nachtruhe entruckete. Sparsam und schlecht unterhielte er sich: und brachte offt gantze Täge ohne alle eingenommene Labung hinter sich; und hatte im brauch fast nur auf den Abend etwas zugenießen; ans Mittagmal dachte er so gar nicht; nährete sich aber von beyn Bauern ausgebettleter Milch / Aepffeln / und schwärtzerem Brod; dann bey seinem Herumheisen rührete er das Fleisch kaum an; den durst aber wiese er gewöhnlich nur mit Wasser ab. Die Kälte übertruge er mit unglaublicher Geduld; er saße bey hartem Winter im frostigem Gebirge auf einem blosen Felsen in drey und vier Stunden / mit vom Schnee überdeckten Füßen / und hörete deren ihm hauffenweiß nachsetzenden Beicht an: bey welcher Begebenheit er über sein abgeschabtes Röcklein / und Mantel nichts mehr zulegete. Alle Nächte geißlete er sich / auch bis aufs Blut / daß sein Reißgespahn / der ihm nohtwendige Dienst leistete / seine zerfleischte / und mit Blut underloffene Schultern ohne schrecken nicht anschauen kunnte.

Durch sothane Tugendübungen / und Apostolische Dienstleistungen / war er allenthalben / wo er bey seinem Herumreisen gewirket / überaus beym Volk zu rühmlichem Ruff gelanget; daß er von selbigen Gebirg-Leüten für Heilig gehalten / und nicht anders bis heüt zu Tage / als der Heilige benamset wird: der Heilige / sprachen sie / gehet in dieses oder jenes Dorff; der Heilige hat uns also gelehret; der Heilige wird bald wieder da seyn. So ließe es auch Gott / um diese seine Hochschätzung zubefestigen / an Wunderthaten nicht ermanglen: dann weil man von Sachen / deren er sich beym Leben bedienet / Uberbleiblingen von seinen Kleidern / Brieffen / und was man zusamlen mächtig war / als Heiligthum zusammen geraspelt / ließe ihms GOTT gefällig seyn / eben durch sothane vom Diener Gottes hinterlaßene Sachen / Wunderthaten auszuwirken. Ein Dorff-Weib hatte von ihm erhalten / daß sie seinen hin und her zerrißenen Mantel / in ihre Hände zum flicken überkommen; was sie aber von Flecktein darvon abschnitte / selbige nahme sie mit solcher Meinung in Verwahrung / daß sie mit der Zeit / als Heiligthum / die Krankheiten / und Schäden zuheylen dienlich seyn könnten. Und ihr gottseliges darfürhalten machte sie auch nicht zuschanden: eben auf selbigen Tag / da sie zu Hauße zween Bettliegerige Söhne hatte / einen mit der Waßersucht / den andern mit dem Fieber beläftigten / legete sie beeden etwas von den Flecklein auf: es beßerte sich unverweilt / und wurden in kurtzer Zeit völlig gesund; weßwegen von selbiger Zeit dergleichen Uberbleiblingen in jener Gegend sehr berühmt seynd / und werden für ein unfehlbares Mittel wider allerley Krankheiten gehalten. Da aber solche Gesundheit-wirkungen unters Volk kommen / lieffe eine unglaubliche Volkmenge zu / um sein Begräbnus-stelle zubesuchen; dann im selbigen vor weniger Zeit öden Dorff / werden manchen Tag auf 10000. Wallfahrter gezehlet: so aus angräntzenden / obwol auf 10. oder 12. Meilen Wegs von dannen entlegenen Dorffschaffren / Bergänge angestellet: alle raffen etwas Erden von seinem Grab / also / daß wann man nicht andere zuscharrete / er schon zum öfftern völlig wäre entdecket worden: selbige Schrollen zerstoßen sie in Pulver / und brauchen sich deßen wider alle Krankheiten / und schicken die Freünde mit solchem Pulver angefüllete Büchslein einander / für ein großes Geschank / zu. Dannenhero viel Meßen beym Altar der

Capellen

Capellen / wo der Leib eingeerdet ruhet / täglich gehalten werden / sintemal aus Marckflecken und Dörffern / um gethane Gelübde abzustatten / auch von 20. Frantzösischen Meilen täglich dahin kommen. Zu Anicio aber wird sein Beichtsitz auf neun Tage besuchet / und darbey gebetet / um entweder durch seine Fürbitte Gnaden zuüberkommen / oder für empfangene Gutthaten dank abzustatten.

Allhie wollen wir jenes / was er die natürliche Kräfften übersteigendes noch bey seinen Lebtagen gewirket / voran stellen. Er wurde zu einer nunmehr in Todkampff stehenden Jungfrauen beruffen / welcher die Leibartzte kaum zwo oder drey Lebens-Stunden versprachen; er versammlete sich ein wenig in seinem Gemüte / und schaffete / seinen Gesellen ausgenommen / alle hinaus; warauf er kniend nach kurtzem aber eyfrig verbrachtem Gebete sich erhube / faßete selbige beym Arm / und sprache: Fieber / ich gebiette dir im Namen unsers HErren JEsu / weiche völlig ab vom Leib dieser Gottes Dienerin / und laße sie unbeschwert. Das Fieber wiche augenblicklich / und sie kunnte sich ihrer Sinnen / deren Gebrauch sie völliglich verlohren hatte / stracks bedienen; warauf sie mit höchster Verwunderung des Leibartztes in kurtzer Zeit zu völliger Gesundheit gelangete. Ebenermaßen stillete er einer schwangern Frauen den Blutgang / welcher durch keine Mittel war abzuweisen gewesen / und zwar im augenblick / da er sie beym Arm faßete. Um aber die Wunderthat zubergen / riehte er gewöhnlich zu ehren eines Heiligen ein Gelübde zuthun / wie es sich mit einer / von tödlichem Durchlauff geplageten Jungfrauen begeben; weil sich selbige aber zu keinem Gelübde verpflichten / weder das Leben durch ein Wunderthat zubehalten verlangete / sprache der Pater: So spriche zum wenigsten mit mir ein kurtzes Gebetlein. Warauf der Mann Gottes sich darvon machte / fande aber folgenden Tag die Jungfrau gesund; doch also / daß (welches was seltsames ist) sie gleichsam ungehalten / sich durch Betrug gesund worden zuseyn / beklagete. Bey einem Burger zu Anicio hatte der Pater fortwährig einen mit ausgebettletem Getreide vollen Kasten / damit / wann er über Land geschickt wurde / keiner in äuserster Noht verlaßen bliebe / und hungrig sterben muste. Da er einst zuruck kame / fragete er / wie es mit dem Kasten stunde? und vernahme kaum was mehr ruckständig zuseyn / ob der Menge deren Dürfftigen / so selbigen fast erschöpffet hatten. So / (sprache der Pater) muß er wieder angefüllet werden; doch wollen wir hingehen / um zusehen / wie viel noch übrig. Da sie darzu kamen / fanden sie den Kasten nicht nur voll / sondern auch überhäuffet. Dergleichen Wunderthat begabe sich auch auf ein andersmal; doch mit diesem Unterschied / daß der Kasten nur auf die helffte angefüllet zuseyn befunden wurde. Ein hart verstocktes Ketzerisches Weib / bey welchem nichts hafften wollte / bekehrete er mit einer eintzigen Frage: Und du wilst dich nicht zur Katolischen Kirchen bekehren? Warauf sie unverweilt sich zur rechtglaubigen Seiten zuschlagen versprache.

Nicht minder wundersam war er in vorher-Ankündigung künfftiger Sachen. Ein Weib / welches bis dahin im Sünden-Unflat herumgezogen / und ungefehr / ihm noch unbekannt / seinen Beichtstuhl eingetretten war / mutete er eyfrig zum keüschen Leben an / und sprache: Ehe ein halbes Jahr herum seyn wird / wirst du GOtt überaus gutthätig gegen dir erfahren / in einen gantz anderen Menschen verändert werden / und wirst dich über dich selber verwundern / wie du bis auf heütigen Tag seyst beschaffen gewesen. Und sie wurde indeßen solchermaßen verändert / daß sie sich aller Unreinigkeit entriessen / füran ein keüsches Leben geführet. Eine aus jener Jungfrauenzahl / deren sich / um unverschamte Weiber aus dem Geülheit-Mist zuerheben / und ferner bey keüschen Wandel zuerhalten / der Pater gebraucht / ließe ihr die schwere / und offt vergebens angewendete Mühwaltung verdrüßlich seyn / und weigerte sich führohin dergleichen Arbeit fortzusetzen: Der Pater aber sprache mit ernsthaffter Gesichtstellung ihr also zu: Ich siehe / daß du mich / und meine Ermahnungen nichts achtest / wiße aber / du wirst meiner Hülff dermal einst vonnöhten haben / und / wann ich von dir weit entfernet seyn werde / auch meiner verlangen / und selber zu mir kommen. Bald darauf nachdem ihr Vater verschieden / wurde sie von unverschämten Buhlern so grausam gepriegelt / (weil sie / da der Vater noch beym Leben / deren Schandthaten hinderlich gewesen / ihnen nicht hatte zu Willen seyn wollen / daß sie sich kaum rühren kunnte. Weßwegen sie zu des Paters Grab eine Wallfahrt vor sich nahme / allwo sie völlige Gesundheit überkommen. Eine andere seiner Beichtkindern beweinete vor ihm den unzeitigen Hinfall des eintzigen Sohns ihrer Schwester / die redete er also an: Du hast keine Ursach dich darob so hoch zubeklagen / deine Schwester gehet jetzt mit einem andern schwanger / welchen ihr GOtt / anstatt des entleibten geben wird. Es hatte ihn aber dieses Weib erst vor dreyen Tagen empfangen; wie daraus abzunehmen gewesen / daß sie darauf / ohne drey Tage / neün Monaten schwanger gangen. Wie

er aber dieses Söhnleins Gebuhrt / also hat er eines gantz frischen Knabens Hinfallen vorgesaget. Ein trauriger Weißsager / war er einer ruchlosen Weibsperson / welche ihrem Begehren nach / zu ehrbarer Matronen Beywohnung / war angenomen worden; diese meinete von unehrbaren Buhlschafften befreyet zuseyn / maßen sie völlige Lebens-verbeßerung versprochen / wann sie nur der aus unmäßiger Geülheit herstoßenden Krankheit befreyet wurde; da man den Pater hierüber um Raht ersuchete / widerriehte ers / selbiger / um ihr aufzuhelffen / sich ernstlich anzunehmen / sintemal ihr die Leibs-krankheit / zur Seelen-gesundheit ersprißlicher wäre / und so sie aufkame / wieder in vorige Unflaterey sich stürtzen wurde. Die unbehutsame barmhertzige Frau kame dießfalls dem Raht des Pater nicht nach / und das Weib ließe sich abermal in voriges freches Buhler-leben ein. Erschrecklich ist auch jenes / was er einer andern angekündiget / welche (nachdem sie vom unflätigen Leben drey oder viermal abgelaßen / oder / wie man darfür hielte / sich deßen entbrochen hatte) der Mann Gottes also anredete: **Sey versichert / daß / so du dieses mal mit Betrug umgehest / wirst du von GOTT mit dem Tod also bestrafft werden / daß dir kein Augenblick zubüßen wird gestattet werden.** Auf dergestalt trauriges ankündigen / erfolgete ein traurigerer Ausgang: Dann über eine kleine Weil wurde das elende Mensch / da sie wirklich freche Jünglingen zur Geülheit anreitzete / mit einer Musqueten Kugel durch den Kopff geschoßen.

Nun das Grab des abgeleibten Manns Gottes betreffend / werden allda die Menschen mit so vielen Wundergnaden bewolthätiget / daß selbige in besonderheit beybringen / sich gar zuweit hinaus ziehen möchte. Vitalis Fochäus von Sanct Bonito war durch ein langwührriges Fiber / wider welches keine artzney helffen wollte / aufs letzte komen; er begehrete zum Grab Franciſci hingebracht zuwerden / vor welchem er mit gantzem auf der Erden ausgestrecktem Leib eine Weil betete / warauf er plötzlich ausruffete: **Gehet mich hat P. Franciſcus Regis gesund gemacht.** Und er war warlich gesund / maßen er hurtig / und zu Fuß nach Hauß gienge. Ein Bauer-Weib war in der nahe von Schmertzen / welche ihren Ursprung von vielfältigem Geschwere / her hatten / hefftig gequälet / inmaßen ein gantzer Schenkel von oben herab bis hinunder darmit völlig überleget war. Nachdem sie alle Mittel / aber fruchtloß / darwider gebrauchet / begabe sie sich zum Grabe des Paters ehrerbittig hin / raffete von seinem Grab Staub und Erden / und riebe das Geschwere damit: kaum hatte sie dieses verrichtet / und das Wehthun verluhre sich / warauf in kurtzer Zeit das Geschwere völlig auch heilete. Gleichmäßiges Mittel halfe auch dem Franciſco Costáo an einem unheylbaren Schenkel / in dem er gleichsam augenblicklich bey des Paters Grabstatt gesund worden. Wie auch Catharina Borreta aus dem Marckflecken Tensa. Antonia Varastonia hatte zum andernmal einen Schenkel gebrochen / und kunte ohne Krucken nicht fortkommen; nachdem sie aber eben bey deßen Grab das gethane Gelübd abgeleget / hatte sie füran keiner Stütze mehr vonnöhten. Ein gichtbrüchiges Töchterlein Jacobi Conilij wurde aus Gelübde auch dahin geführet / und überkame alsobald zu ihrem vorigen Gang. Henricus Morus ein unter seiner Nachbarschafft wol angesehener Mann / wurde an seinen Augen zwey Jahre also geplaget / daß er verblindete / dieser hielte sich im Durchzug zu Lalowesc in der Kirchen auf / und verluhre beym Grab das tunkele noch übrige Gesicht völliglich / da er seine Wohnung wieder erreichet / wurde er darob bestürtzt / daß / wo andere wider ihr Unheil Mittel fanden / ihm übler worden; darauf schöpffete er ein frisches Vertrauen / daß / wann er noch einmal hingehen sollte / er wieder zu seinem Gesicht kommen wurde: auf solchen Einfall begunnte er abermal tunckel zusehen; da er aber dahin gewallfahrtet / das heiligste Sacrament empfangen / überkame er ein so klares Gesicht / als er niemals gehabt hatte. Catharina Martella war ebenmäßig blind / da sie aber eine Handvoll Erden vom Grab gefaßt / und darmit die Augen beworffen / und zwar (was wunderlich) ohne allen Schmertzen / kame sie zu ihren völligen Gesicht. Maria Morisonia war durch 25. Jahre / ob zusammen gezogenen Nerven / zum gehen untauglich; so bald sie / auf gethanes Gelübde den Diener Gottes um Hülff angeflehet / kunte sie in Anwesenheit des Pfarrers / und vieler anderen sich stark auf ihre Füße steiffen. Von der Erden seines Grabs gemachte Kügelein werden wider alle Krankheiten gebraucht / und unzehlbare Menschen darvon gesund. Florentia ein Mägdlein aus dem Dorff Pratans kunnte im eckelhafften Magen keine Speiß behalten / und stunde mit ihr schon auf der Neige; nachdem sie aber vom Waßer / wo solche Kügelein darinnen waren / etwas getrunken / war sie hinführo eine jede eingenommene Speise zuhinterhalten mächtig / durch welches Mittel in der Pfarrtey des H. Paulini mehr denn 30. Personen von unterschiedenen Krankheiten befreyet worden. Armandum / wie auch seinem Sohn hat dieses Mittel vom Fieber abgeholffen: seinem Eheweib den Schmertzen vom Kihnbacken abgewendet / und zu glücklicher Geburt befördert. Auf Berührung mit einer solchen Kugel

hat

hat Benedicta Baud ein 93. jähriges Weib das Rohtlauff vom Schinbein/ eine Jungfrau aber den bösen Grind / und Joanna Sausea ein Geschwer vom Maul vertrieben.

Von seinen Kleidern hinterlaßene Flecklein / und andere dergleichen Uberbleiblingen / seynd ein unfehlbares Mittel wieder allerley Fieber. Im Dorff St. Andreä hatte einem Knaben ein Hund das Wange völlig abgebüßen / mit solcher Blutstürtzung / daß es auch mit glühendem Eysen nicht zustillen war; man legete ihm ein Flecklein von des Paters Kleide auf/und es floße füran kein Tröpflein / hatte zugleich auch aller Schmertzen ein Ende. Es befande sich bey dieser Gelegenheit des gebißenen Knabens seine schwangere Schwester / und erschrack darob solchermaßen/ daß sie von denen Gebährenden gewöhnlichem Reisen angefallen wurde / da sie aber theils Schmertzen halbers / theils ob Gefahr der Mißgeburt (dann es noch fern von der Geburtszeit war) achtete / und jammerte / erlösete sie ein ihr an Hals gebundenes Flecklein von allen Schmertzen/und Mißgebuhrt. Eben diese da sie auf eine andere Zeit von schmertzlichem Hauptweh solcher weiß geplaget wurde / daß sie selber keinen Schlaff faßende / andere auch durch hefftiges jammern / in ihrer Nachtruhe stöhrete/ schluge ihr von Wachsstöcklein ein Stuck ums Haupt/ willens selbiges hernach beym Grab des Paters aufzustecken / und zuverbrennen / und wurde darauf stracks alles Schmertzens loß. Eine mit der Tobsucht solcher maßen belästigte Jungfrau/ daß sie durch 4. Monaten für Raserey ungestimm wüttete / begabe sich nach allen darwider/ aber fruchtloß gebraucheten Mitteln/ zum Grab des Patris / und überkame alsobald ihres Sinnes Heiterkeit / hienge ihr ein Flecklein von des Paters Kleide an Halß/ und bliebe beständig füran/so wol im Verstand unverruckt/ als bey guter Leibs-gesundheit. Einer adelichen Frauen sterbender Sohn / wurde dergestalt von Verwirrungen in seinem Gemüte eingenommen / daß er verzweiffelu / und keinen Gedanken von seiner Seelen heyl wollte aufkommen laßen: die Muter erinnerte sich / daß sie von des Paters Kleid ein Flecklein hette: darmit berührete sie den Rasenden / mit Befehl / er sollte JEsum und Mariam anruffen. Wunder Ding! er wurde besänfftiget / gehorchete willig/ und begehrete selber einen Beichtvater/ erwartete voller Hoffnung eines seligen Tods / wavon er ehedeßen auch so gar nichts hören wollte / und sturbe überaus gottselig. Aber wir wollen viel gleichständige Begebenheiten / um den Verdruß abzuleinen / auf die Seiten stellen. Ebenmäßige Wirkungen thate auch die bloße Anruffung des Namens dieses Gottes-Dieners.

Um seiner mit dem Fieber sich herumschleppender Tochter Blanca Gesundheit hatte Castanerius zu unterschiedenen Oehrtern Gelübde gethan; aber ohne Wirckung. Der Pfarrherr zu Lalowese dieser Kranken Befreündter / verlobete / daß er in seiner Kirchen / wo des Gottes Dieners Leichnam ruhet/ eine Meß lesen wollte/und das Fieber wiche also fort. Als dieses die mit gleichmäßigem Ubel belegte Magd wahrgenommen / verlobete sie sich auch dahin / und kame augenblicklich zur Gesundheit. Mit ebenmäßiger Gutthat wurde Maria Isabella Arnaldina / und eine andere adeliche Matron begnadet. Abermal erlangete eine Jungfrau im Annoneischen Kloster St. Claräa / Henricus Maruyerius ein Herr vom Obern-Raht zu Tolosa/ und viel andere von unterschiedenen Fieber-Gattungen beläßigte / durch gleiches Mittel ihre Gesundheit.

Ein ob dem Magen schwer verwundeter / und von Wundärtzten nicht richtig geheyleter / erlitte solchen Schmertzen / daß die Leibärtzte an seinem Leben verzweiffleten; da er aber Franciscum um Hülff anruffete / ließen die Schmertzen geschwind nach / und er machte sich bald gesund wieder auf. Eben bey ihm suchete Hülff Magdalena Grioteria/und wurde von einer den Leibärtzten unbekannter Krankheit befreyet/welche sie untauglich gemacht hatte / daß sie sich ihrer Sinnen zubedienen fast 5. Jahr nicht mächtig gewesen. Einen lahmen Knaben von Tensa / der ohne Krucken nicht kunnte fortkommen/ hatte die Muter einem von der Societät nacher Lalowese reisenden Priester anbefohlen / daß er beym Grab des Heiligen Paters (so wird er allda gewöhnlich benamset) für ihn zubeten sich wirdigen wollte / und siehe am Mittwoch nach Ostern / fruh gegen 8. Uhr / zu welcher Zeit der Pater zu Lalowese Meß lase / entfielen ihm die Krucken von freyen stucken / daß er stracks ungehindert gehen kunnte / die er zu dank nacher Lalowese brachte/ und beym Grab des P. Francisci aufhienge. Ein mit gleichem Ubel zu Anicio beladenes Weib/ wie auch Joanna Rigmolia/ wurden auf Anruffung des Paters gleichermaßen gerad. Im Kirchspiel Apamia aber / des adelichen Herrens Fabasij Sohn erlitte durch anderthalben Monat / ob verruckten Spannadern / solchen Schmertzen / daß / wann er sich auf die andere Seiten wenden wollte/ hefftig zuschreyen benöhtiget wurde/und kunnte sich kaum innerhalb einer halben Stunde so weit wenden/ was ein Gesunder im huy verrichtet hette. Der beygeruffte Beichtvater riehte ihm sich zum Grab des Pater Regis zuverloben: er hatte selbiges kaum in seinem Gemüte verbracht / und ließe den Schenkel nicht nur berühren / sondern

auch

auch ohne Schmertzen/ auch zum drittenmal drucken. Welches dem Beichtvater Mut machete/ daß er ihn beym Arm ergreiffend/ ihm zusitzen befahle/ der Kranke kame dem Befehl nach/ die Eltern und beystehende Freünde sahen zu/ und erschracken dermaßen/ daß sie bekeñeten ihnen die Haar gen Berge gestanden zuseyn. Weßwegen sich alle auf ihre Knie nieder ließen/ und Gott danketen/ der aber ehdeßen Kranke bliebe ohne Beschwernus beständig sitzen. Bald darauf wieche das Fieber/ uñ die Eßgierde fande sich wieder ein/ warauf das tödliche Geschwer aufbrabrache/ und die böse Feüchtigkeiten heraus flossen; der Kranke war mächtig sich selber aufzurichten/ und seinen Weg gantz ohne Krucken fortzusetzen. Als dieses eine von Leibartzten schon abgelegte Gott eingeweyhte Jungfrau im Kloster zu Gimontian erfahren/ ergrieffe sie gleiches Mittel/ und wurde plötzlich gesund. Catharina Sauseta wurde durch anderthalbes Monat am linken Arm dergestalt geplaget/ daß sie des Lebens überdrüßig/ alle Augenblick zusterben verlangete/ maßen die Leibärtzte auf des Ubels Ursprung keines Wegs komen kunnten. Weßwegen sie sich entschloße zu Ehren des P. Francisci zubeichten/ und zucommuniciren: warauf sie unverschieblich des Ubels sich entlaßen zuseyn befande.

Pater Claudius Broäus unserer Societät Priester/ so das Leben Patris Francisci Regis Frantzösisch beschrieben/ da er ob einem Steckfluß/ (welcher auf vier Monat/ sich ob der Brust zusammen gezogen) kaum Ahtmen kunnte/ und endlich das mit andern Feüchtigkeiten vermischte Blut verfaulet/ die Lungsucht erfolget/ lauter Eyter häufig auswurffe; nachdem er sich verpflichtet/ daß er zu Lalowese bey des Paters Grab Meß lesen/ und sein Leben beschreiben wollte/ ließe das Ubel bald dermaßen merklich nach/ daß darauf folgenden Tag kaum der zehende Theil ruckständig war/ und er in kurtzer Zeit nacher Lalowese zu seinem Grab/ auf 40. Meil Wegs zu Pferd seine Wallfahrt fortsetzen kunnte. Des Ludovici Pinelli/ eines Bürgers zu Anicio Ehfrau lage ein viertel Jahr/ aller Gliedmaßen Gebrauch beraubt; ihr Ehmañ verbunde sich durch ein Gelübde/ daß/ im fall sie zu voriger Gesundheit gelangete/ er samt ihr zur Grabstatt des P. Regis wallfahrten wollte; warauf bald ein merkliche Beßerung sich an ihr verspieren ließe/ und überkame nach kurtzer Weile völlige Gesundheit. Eines adelichen Herrens Söhnlein/ so schon durch 24. Stunden fast für tod war gehalten worden/ (maßen kaum ein eintziges Lebenzeichen an ihm vermerket wurde) so bald ihn der Vater der Fürbitte des Dieners Gottes empfohlen/ gabe unverweilt Lebenszeichen von sich/ und kame zu Kräfften/ bis es zu rechtmäßiger Gesundheit gereichete. Petrus Lamicus von Anicio/ war durch zehentägiges Seitenweh schon so weit kommen/ daß er aller Sinnen beraubet lage; da ihn aber der Vater zum Grab des Paters verlobet/ wurde er innerhalb 8. Stunden mit völliger Gesundheit erfreüet. Von ebenmäßiger Schmertzen-Gattung wurde zu Brüssel ein zeitlicher Mitarbeiter der Societät/ nach schon empfangener Wegzehrung/ erlöset/ nachdem er den Pater angeruffet/ und seine Bildnus ihm beyzufügen/ begehret hatte. Des Gabrielis Poncetti zu Anicio Gemahlin/ nachdem sie ihrer Leibsfrucht glücklich entbürdet worden/ wurde mit so grausamen Reissen im Leib überfallen/ als streckete man sie auf der Folterbank/ und zerrüße alle ihre Gliedmaßen/ daß ihr das Gesicht fast auf den Rucken umgekehret wurde. Ob so greülichem Schmertzen lage sie alles Bewegens entsetzet/ und man hielte sie nunmehr für tod; sie kame aber innerhalb einer Stunde wieder gäntzlich zu sich/ nachdem der Mann zur Grabstelle des Paters eine Wallfahrt vorzunehmen/ versprochen. Elisabetha Ferretia aus dem Dorff Plass war von Sinnen komen; da man aber durch ein darum bestelletes Meßopffer den Pater um Fürbitte ersuchet/ kame sie innerhalb einer Stund wieder zu ihren Sinnen. Joanna Lora aus dem Dorff St. Romani hatte drey Söhnlein zu des P. Regis Grab geführet/ deren der älteste 5. der andere 4. der letzte anderthalb-jährig/ keiner zugehen/ der jüngste aber weder sich aufzurichten/ noch das Haupt zubewegen/ weder auf den Füßen zustehen/ noch sich anzuleinen mächtig war: Nachdem sie zwo Meßen zu Lalowese hatte lesen laßen/ wurden alle dreye in aller Anwesenheit also gesund/ daß die zweene ältere stracks sich auf ihre Füße steiffende fortgehen kunnten. Gleichmäßige Gutthat erfuhre/ auf des Paters Anruffen/ Antonilla Lorgäa/ an Armen und Schenkeln lahm. Joannes Montalit ein Knab/ samt seiner Schwester Maria/ kunnten sich beyde ihrer Füßen nicht gebrauchen; wie auch Catharina Varithia/ und Montegnonia/ waren an allen Gliedern dermassen verkrummet/ daß sie auf die Füße nicht tretten kunnten. Jacobus Rivatius hatte an der gantzen rechten Seiten drey Jahre die Gicht: Margarita Bussonia von Anicio/ war aus den Leibärtzten unerkañter Ursach am rechten Schenckel mit Schmertzen belästiget/ nachdem sie 15. Tag weder Speiß in Magen/ noch Schlaff in die Augen gebracht/ wurde sie zum letzten durchs Heilige Oehle eingesalbet; warauf sie plötzlich Staub vom Grab Francisci im Waßer einzunehmen begehret. Welches sie bey Anruffung

des

des Paters kaum ausgetrunken / und wurde stracks darauf gesund.

1656. Christophorus Perretus / ein adelicher Jüngling / war mit einem faulen Schaden / oder Fistel auf der rechten Seiten under der Brust also behafftet / daß schon zwey Jahre durch zwey Löcher das Eyter ausfloße / und er bucklicht wurde. Es wollte keines Artztes vorgeschlagenes Mittel darbey was fruchtbares wirken; endlich nach zum Mann Gottes gethaner Verlobung / wurde er mit richtiger Gesundheit bewolthätiget. Benedictus Samponenius von Sanct Roman hatte einen schmertzhafften und krafftlosen Arm / als dieser einst des Leben P. Regis lase / vermerkete er das Weh plötzlich vergrößert zuwerden. Dieses nahme er für eine Erinnerung an / und verlobte zu seinem Grab eine Wallfahrt anzustellen / und die Qual verschwande augenblicklich. Antonia Estivalia erlitte das gantze Jahr scharffes Hauptstechen / und verblindete endlich an beyden Augen; auf Anruffen aber des P. Regis kame ihr das Gesicht wieder. Magdalena Arnaud eine Kloster-Frau zu Anicio / war das gantze 1658. Jahr an der Waßersucht krank / und hatten die Leibärtzte von ihrer Gesundheit schon alle Hoffnung abgeleget; hierzu schluge ein hefftige Entzündung des Arms / und ob der Gefahr des Krebs / war man des Tods augenblicklich gewärtig; man brachte / auf ihr Begehren / aus dem Collegio / des Paters Kinbacken zu ihr. Diesen verehrete sie; da sie aber den Schrein / darinnen das Gebein aufbehalten war in ihre Hände gefaßet / verspührete sie also fort sich auf solche Weiß gestärket zuseyn / daß sie sich vom Bette (welches sie schon lange Zeit auf keinerley Weiß bis dahin zuwegen bringen kunnte) aufzurichten mächtig war: da ruffete sie mit eyriger Andacht aus: **Treuer Diener Gottes / der Willen Gottes geschehe!** auf selbigen Augenblick verspührete sie das Ubel von ihr gewichen zuseyn; dann sie frey zuahtmen / und Speiß zubegehren anfienge / die schädliche Geschwulst aber / verluhre sich innerhalb dreyen Tagen. Endlich / um andere mit Stillschweigen zuübergehen / drey Priester von unserer Societät bezeügen eydschwürig / sich durch sein Fürsprechen ihre Gesundheit wundersam überkommen zuhaben: Der erste zwar Joannes Passinges 1650. der vom Reissen in Nieren 5. Jahr war geplaget worden; der andere Benedictus Berthod / welcher 3. gantze Jahr mit dem Blutfluß der guldenen Ader behafftet gewesen. Der dritte endlich Franciscus Creuxius / so das Leben Francisci aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzet / kame seines unbeweglichen linken Arms Schmertzen loß.

Endlich 1680. bin ich selber samt zween andern von der Societät / und mehrern Weltleüten / eydschwürigen Zeügen / bey einem eylfjährigen gräfflichen Jüngling zugegen gewesen; welcher durch mehr Stunden den 22. Weinmonat zu Patzow in Böhmen entweder von der Harnstrenge / oder Stein also gequälet wurde / daß man alle Augenblick in Sorgen stunde / es wurde die Tobsucht darzuschlagen / ja sich der Tod selber einfinden / maßen nichts helffen wollte; so bald er aber etwas vom Grabstaub P. Regis in gemeinem Trank eingenommen / wurde er unverzögert der Harnstrenge / und alles Schmertzens also loß / daß kein Zeichen / auch so gar keine Entkräfftung ruckständig geblieben / hat weder füran / nach schon verwichenen 11. Jahren / von gleichem Ubel einigen Anstoß gelitten.

Ex ejus vita, & Andrade Tomo 6.

P. JOANNES PERCEY (sonst FISCHERUS genennet.)

Vater Joannes Percey / oder wie andere wollen Persius / desto sicherer verborgen zubleiben / Fischerus benamet; ein von unkatolischen Eltern zu Dunel gebohrner Engelländer / wurde in seiner Jugend von seinem älteren Bruder unterwiesen / und zu höheren Freyen Künsten / durch die erste Grundlehren / tauglich gemacht. Durch sonderbare Gnade Gottes nahme ihn damals 14. jährigen Jüngling eine Katolische Matron zu sich; bey welcher er eine gute Anzahl katolischer Bücher / welche er embsig lase / angetroffen; erlehrnete inweilen von dieser gottseligen Frauen auch die Andacht. Da er auf einen Feyertag zu der unkatolischen Versammlung in die Kirchen gehen wollte / hörete er seine Wirtin jammern / und sagen: **O mich elende! ich hab niemanden / der GOtt mit mir anbeten wollte!** siehe / sprache der Jüngling / **ich bin bereit** / sie aber versetzete: **du bist aber nicht tauglich darzu / maßen du von der wahren Kirchen abgesöndert bist.** Welche Wort ihn solcher gestalt berühreten (dann er vom Bann oder Absönderung von der Kirchen schon viel gelesen hatte) als wäre er vom Donnerstreich getroffen / fiele auf seine Knie / und bate GOtt inbrünstig / daß er ihm aufs eheste von so gefährlichem Stand abhelffen wollte: warauf er füran keinen Fuß mehr in Unkatoli-

P. Ioannes Percey, alijs Fischer, dict. Angl. S. I. gra-
vissimas pressuras in cura Animarum expertus:
Obijt Londini, 3. Dec. A.o 1641. septuagenario major
158.

sche Kirchen stellete / und suchete Gelegenheit mit nechst einen katolischen Priester aufzubringen. Gestaltsam aber man dergleichen jungen Leütlen ohne vorhergehende Erfahrenheit / sich nicht vertrauet / schliche fast ein gantzes Jahr vorbey / durch welches er mit unabläßlichen Bitten / um diese Gnade zuüberkommen / bey Gott anstunde / ehe er solche Gnade bey dieser Matron auswirkete; auf deren Ersuchung sich ein Priester einfande / welcher um Erfahrnus von seiner Beständigkeit einzuholen / ihm riehte die Beicht dahin zuverschieben / bis der Vater und Bruder seyn vorhaben gutheisen würden / damit sie ihm nicht Hindernußen in Weg rucketen / und ihn vom guten abwendeten. Joannes aber sprache: Thue / was du am besten zuseyn erachtest; aber was meinest wol / wo wird meine Seel bleiben / wann ich inzwischen sturbe? Mit dermaßen verständiger antwort / hube der Jüngling allen Zweiffel auf; und der Priester wollte ihn durch Verschub nicht belästigen. Nachdem aber der Bruder hinter seine Anschläge kommen und sahe daß er ihn nicht wurde abwendig machen / deßwegen vom Raht nicht etwas ungemächliches zuleiden / riehte er ihm / sich übers Mer zubegeben / um beyn Katolischen seinen Schulfleiß ferner anzuwenden. Er unternahme sich / zwey ja dreymal seine Reiß fortzustellen / aber vergebens / weil alle Straßen mit Aufpassern dick beleget waren / endlich überkame er einen Schiffer / der ihn under dem Vorwand die Frantzösische Sprache zuerlehrnen zu Roan ans Land stellete / alsdann kame er nacher Rhemis / allwo er den underen und höheren Schulen im Engelländer Seminario drey Jahre obgelegen; was ihm aber noch abgienge / deßen erkündigte er sich zu Rom im Engelländischen Collegio solcher gestalt / daß man ihn für tauglich geschätzt / der

der bey offentlichem Academischen Schulstreit die gantze Theologische Weißheit mit Ehren verfechten könnte. Da er vor rechtmäßiger Jahrszeit zum Priester/aus Päpstlicher Freyheit/ sollte eingeweihet werden/ rüstete er sich durch des heiligen Ignatij geistliche Ubungen darzu/ und befande in sich hefftige Neigung der Societät beygezehlet zuwerden; es hielte ihn aber die Lieb des Vaterlands vorhin zubesuchen auf/ um seine Eltern/ vor ihrem Todfall/ zur wahren Kirchen zubringen. Nachdem er sich darob mit GOTT bey vielfältigem Anflehen unterredet/ beruhigte er endlich sein Gemüte mit dieser Zwangrede: entweder wird mich die Societät zur Abfertigung in Engelland bald für tauglich erkennen/ oder nicht; erkennet sie mich tauglich/ so wirds gewiß geschehen; im fall sie mich aber nicht für tauglich erkennet/ so ists beßer/ daß ich gar niemals heim komme/ als mit Gefahr meines eigenen Heyls.

Also wurde er in die Probjahre 1594. nacher Dornich verschicket/ allwo er sich des geistlichen Lebens auf solche Art eyfrig anmaßete/ daß ihn die Obern ob durch ihm gar zugroßer angethaner Gewalt/ verletzeter Gesundheit/vor vollendeten zwey Jahren/ ins Vaterland/ um seine Kräfften zuerholen/ zuschicken für gut angesehen/ und zwar beßerer Sicherheit halber/ und um den Argwohn abzuleinen/ durch Hohland; es ertappeten ihn aber zu Flißingen die Engelländische Soldaten/ und er wurde durch seine Zeugnus-Brieffe/ die ihn einen Priester zuseyn verriehten/klar erkennet. Man folterte ihn grausam/um von ihm zuerpreßen/ wer ihn von Roterdam in Engelland übersetzen wollen; dann er wurde mit den Händen an Kloben aufgehenket/ und mit um den Kopff umwundenen Schiffseile also eingezwänget/ daß fast die Hirnschal zerbrochen. Durch sothane Plag/ warbey sein Gemüt in himmlische Sachen vertieffet/ (welches wundersam) kame er zu seiner Gesundheit; sintemal das Sausen in Ohren/ und der Hauptschmertzen/ dem er lange Zeit war undergeben gewesen/ gemindert wurde/ und verluhre sich nach und nach völliglich: allermaßen aber sie/ über gottselige zu Gott abgelaßene Seüfftzer aus ihm nichts bringen kunnten/wurde er nacher Londen in abscheülichen Brigittä-Brunn genanndten Kerker entführet; allwo er zur Ligerstatt einen mit Ziegeln gepflasterten/ und mit etwas Stroh bestreüten Boden gefunden. Aus welchem er sich dennoch nächtlicher Weil/durch die Dachziegel nebst zweenen Priestern/ zum Vorsteher der Abfertigungen/ darvon gemacht/ welcher ihm die geistliche Gelübde abzuleaen/ und darauf zu den seinigen sich zuverfügen gebilliget; allwo er seine Muter/ Schwester/ Schwäger/und andere Verwandten zur wahren Kirchen gebracht: dann der Vater vor seiner Ankunfft sich dieser Sterblichkeit schon entbrochen hatte. In selbiger gen Mitternacht gelegener Landschafft hatte er mit Bekehrung vieler anderer schon zwey Jahr hinter sich gebracht/ und wurde Joanni Gerardo in die Northantonische Gegend zum Gesellen beygefüget; allwo er allen zum Priesterlichen Amt gehörigen Verrichtungen hurtig obgelegen/und zu den angräntzenden Völkern hurtig aussetzend/ alleweil gute Früchten geschaffet. Indeßen kamen elende Zeiten entzwischen/ aus Gelegenheit deren/ so sich das Pulver zyunderlegen eydschwürig zusammen geschlagen hatten. Die Hauß-wirtin/ bey der Perceyus seine Auf- und Unterhaltung hatte/zoge man in Gefangenschafft; und er wurde fast täglich neüe Schlifflöcher/ um verborgen zubleiben/ auszusuchen benöhtiget/ doch nicht fruchtloß. Ein wol bejahrter von Adel/ war aus Forcht der scharffen Gebotten angeführet sich für unkatolisch auszugeben/und kunnte durch keine Mühwaltung seiner vorigen Beichtvätern hiervon abgewendet werden; man ruffete den Percey zu Hülff; dieser fande sich bey dem alten Herren ein/ bemühete sich ihn durch Vorbildung ewiger Bestraffungen auf guten Weg zubringen; aber alles umsonst. Da er sich von dannen zuruck begeben wollte/ hielte ihn der sehr entgoßene Fluß zuruck: der Streit wurde mit dem alten aufs neüe vorgenommen/ der sich aber nicht geben wollte. Machte sich also der Pater folgenden Tag unverrichter Sachen von dannen; da er aber in Meinung/ das Waßer nicht so hoch aufgeschwemmet zuseyn/ durch wollte; fehlete nicht viel von seinen/ und des Pferds Untergang. Da er der Gefahr sich zuentrucken/ und durch einen von der Brucken ergrieffenen Thram darvon zukommen bemühet war/eilete einer aus seiner Begleitschafft zum Alten/um Hülff beyzubringen; der Edelman/kame samt seinen Bedienten selber; obwol er sich vorher hartnäckiger erzeiget hatte. Diese seinetwegen vom Diener Gottes ausgestandene Lebens-gefahr/ erweichete des Alten Hertze solcher gestalt/ daß er folgenden Tag dem Pater freywillig zubeichten begehrete/ und füran standhafftig katolisch lebete.

Es bliebe aber der Pater nicht lang sicher/ dann man ihn beym Raht angegeben hatte/ daß er in einem gewißen Hauß mit einem Priester Nicolao Harto sich verborgen hielte; warauf er unversehens am Aller Heiligen Tag überfallen/ und samt der Haußmuter nacher Londen in verhafft entführet wurde. Eylff Monaten hielte man ihn streng im Westmünsterischen Kerker/ mit großem Trost anderer Gefangenen/ und guter

guter Frucht; aufs anstehen des Spanischen Orators ließe man ihn mit solcher Bedingnus loß / daß er das Reich meiden sollte; warauf er sich in Niederland abstreiffete/und vertratte allda die Stelle / anstatt des Obers / über die Engelländische Abfertigungen; alsdann lehrete er zu Löwen die Heilige Schrifft. Inmaßen aber der heldenmütige Kämpffer weder den Tod / noch Marter scheüete / billigten ihm die Obern abermal übers Meer zusetzen/er wurde aber wiederum / fast bey Eintritt ins Reich / ergrieffen / und in eine neüe Gefängnus / am Gestatt der Temse geworffen. Allwo er eine so fügliche Gelegenheit gutes zuwirken überkommen / daß / obwol er seiner Gefangenschafft sich hette entbrechen können / er dennoch lieber mit Edvardo Whitingamio bleiben wollte / welcher über unzahlbare/fürnehmlich adeliche Leüte/(denen man freyen Zutritt in Kerker gestattete) im wahren Glauben befestigte / und zum Tugend-wandel angeführte / über 150. der wahren Kirchen beygefüget. Und unter diesen die Hochgebohrne Graffin des Hertzogs von Buckingamia Muter; welcher/ maßen er beym König Jacobo überaus wol dran ware/ zuwegen gebracht/ daß dem Pater Percey bey seiner Muter / der Gefängnus entlaßenen/ zuwohnen gestattet wurde. Ja der König selber würdigte sich ihn von Glaubensstrittigkeiten mehrmalen anzuhören. Und überreichete ihm schrifftlich 9. Stuck / wo er anstunde / daß er der Katolischen Kirchen nicht beystimmete/ mit Befehl/ daß er einen jeden Satz gleichfalls schrifftlich beantworten sollte: erstlich/von Verehrung der Bilder. 2. von Anruffung und Opffer der Muter Gottes. 3. von Anruffen der Heiligen. 4. von der Meß / und Gebete der Ungelehrten (als die Klosterfrauen seynd) in ihnen unbekannter Sprach. 5. von Widerholung des Vater unsers/ und des Englischen Grußes beym Rosenkrantz / bevor wann man auf die Zahl/um dardurch zuverdienen / das Absehen stellet. 6. von Verwandlung einer Wesenheit in die andere/ im Sacrament des Altars. 7. von der Niessung under einer Gestalt/ und Lehre deßen/ was zugleich mit beylauffet. 8. von über die Pflicht gethanen guten Werken/ fürnemlich wann man darbey auf den Ablaß-Schatz der Kirchen sein Absehen hat. 9. von dem Gewalt des Papsts die Königen gerad zu / oder ungerader weiß / abzusetzen. Percey beantwortete zwar alles innerhalb eines Monats / es wurde aber dem König durch die Gottlosigkeit der Bedienten spähter eingehändiget. Allermaßen aber selbige Beantwortungen überaus wol- und gründlich gegeben waren / wurden sie zu vieler Ersprießlichkeit durch den Druck ans Liecht gezogen / samt gelehrter auslegung Joannis Floydi. Der Pater brachte Kerkerfrey zehen Jahre durch/und war nicht nur der Gräfin zu geistlichen Diensten bey ihrem Leben / und Absterben ersprießlich; sondern kunnte under solchen Schutz ohne einiges Widersprechen / theils andere heimsuchen / theils zu ihm kommenden/ nutzliche Unterweisungen beytragen.

Nach der Gräfin Abschied bedunkte der / durch ihn der Ketzerey gemachte Abtrag dem Königlichē Raht unüberträglich zuseyn/und obwol er mit schrifftlicher vom König überkommener Freyheit versehen war/ und krafft selbiger allenthalben Priesterliche Diensten verrichtete / nahme ihn doch der Raht wieder in verhafft / willens ihn auf keine andere Weise frey zulaßen/als mit dieser Bedingnus / daß er sich aus dem Land weg zumachen / und nie wieder zukommen verpflichtete; gestaltsam er sich in sothane Bedingnus nicht einlaßen wollte / hinterhielte man ihn abermal auf 8. Monaten im Westmünsterischen Kerker. Es hatte damals der Christlichste König / Carolo dem Sohn des Königs Jacobi / seine Tochter vermählet; auf deßen eingewendetes Fürsprechen der Pater wiederum an freyen Fuß kame / und begabe sich völliglich aufs Heyl der Seelen fortzusetzen / fügete auch dem vorigen Glaubens-schutz noch andere Schrifften bey/ und brachte viel adeliche Herren/und Frauen wieder zur wahren Kirchen / andere aber bestättigte er in selbiger. Bis er durch vielfältige Mühwaltungen/ und Jahrzahl entkräfftet/ viermal gefangē/und gefoltert/durch einen indschlund gezogenen und zum Krebs geneigten Fluß / fast zwey Jahr bettliegerig/ dieses Mühsame Leben / bey unglaublicher Geduld-übung mit dem Himlischen verändert zu Londen 3. Christmonat 1641. nach gethanen 4. Gelübden das 33. Jahr.

Ex Bibliotheca Alegambe, & Mori Anglia.

EDMUNDUS RENARD
mit andern 101.

Die zum öfftern in Niederland untern Menschen ein grausame Niederlag machende Pest / hat alleweil der Societät vielfältige Gelegenheit ihren Eyfe und Liebe an Tag zustellen/ beygetragen/warbe sie erwiesen/ was sie bey solchem Kampff/da ma

de

Edmundus Renard Soc: Iesu, Coadjutor, Belga, per 20. et plures diversis locis pestes, ægrorū gnavus et publicus Curator, eodem malo ictus excessit Leodij, publico Urbis luctu, et Exeqvijs omnium Parochiarum elatus 31. Ian: A° 1643. æt: 53. alijs 101. Socijs simili gloriosâ morte per Belgium defunctis. 159.

den Tod für einen absonderlichen Gewinn / und den letzten tödlichen Stoß / für den Sieg haltet / auf Anführung der Tugend auszuwirken vermöchte. Warlich vom Jahr 1630. bis auf 1643. da die Pest eylffmal durch deßen unterschiedene Landschafften / und Städte herumgestreiffet / haben von der Societät / um bey gemeinem Ubel die mit Gifftseüche belegte zubedienen (ohne die / so in mit Holand im Bund stehenden Landschafften aufgegangen) 83. ihre Herrliche Grabstatt gefunden: deren Namen von Jahr zu Jahr an seinem Ohrt Alegambe in Victimis Charitatis anziehet / warvon wir etliche allhie anfügen wollen. Ich mache den Anfang vom letzten / seinem Stand nach einem zeitlichen Mithelffer; um dem allgemeinem Wahn der Stadt Lüttich / wo er seinen Lebens-Schluß gemacht / nachzukommen / welche ihm dergestalt feyerliche Leichbegängnus angestellet / deßgleichen man nicht leicht / dieser Ursachen halber / einigem Priester ausgefertiget. Sein Namen war Edmundus Renard / von Namur / deßen Eltern übern Burgerstand nicht erhoben; zehlete seiner Jahren 53. in der Societät 33. Er war ein Mann / der seine Verrichtungē stattlich auszuführen / absonderlich aber sich in Kranken-dienst / warauf er sein Absehen mit ungemeiner Embsigkeit stellete / zuschicken muste. Er hat aber kein größeres Lob darvon gebracht / als vom liebreichen Eyfer / der ihn die mit gifftigem Ubel angesteckte zubedienen / an unterschiedenen Ohrten und auf unterschiedene Jahre / mehr den zwantzigmahl / als zu Namur / Bergen / Douay / Arras / Lille / und endlich siebenmal zu Lüttich / angeflammet / bis er endlich Gifft an sich gezogen / ein heldenmütiges Ende genomen. Als nach von Gesundheit-Pflegern ihm abgesagtem Leben ihn einer von den Unsrigen auf verrichte Predig den Zuhörern in ihr

Gebete empfohlen; erhube sich alsofort ein gemeines Weinen / ob einem der Gemeinschafft dermaßen entzogenen nutzbaren Mann. Da ihn aber 1643. der Tod den letzten Jenner hingerißen / handleten die Pfarrherren / welche er in ihren Kirchspielen mehr bedienet hatte / wem aus ihnen solche Dienstleistungen zuerwiedern / vor andern obläge. Den Vorzug hatte der Pfarrherr bey Sanct Magdalena / welcher bey häuffiger Zusammenkunfft des Volcks für ihn nebst zweenen Priesterlichen Mithelffern feyerlich das H. Meß-Opffer abstellete. Ihm thatens nach die Seelsorger bey St. Aldegundis / und Catharina / welche aber in diesem für jenen etwas mehr thaten / daß sie darzu ein feines von Singern und Klingzeügen zusammen gestimmtes Chor aufgebracht / und ihm ein mit vielen Fackeln umgebenes Klaggerüst aufgerichtet. Endlich kamen 32. Pfarrherren / so viel deren sich in selbiger großen Stadt befinden / in der Kirchen der seligsten beyn Brunnen genandten Gottes-Gebährerin / allwo alles vom Gewölbe bis auf den Boden mit schwartzen Klagtüchern überdecket / und hin und her mit dem Namen JEsus / als der Societät Wappen / (welches allda sonst nur großen Herren zuläßlich ist) untersetzet und ausstaffiret / warbey sich eine reiche Volkmenge einfande / und sangen das für die abgeleibte / in der Kirchen gebräuchliche Todten-Amt. Warauf mit feyerlichem aufzug das hohe Meß-Amt gehalten wurde. Der Dechant samt den zweenen fürnehmsten Beystehern aus den Pfarrherren warteten diesem ab; die übrige aber samt ihren Capellanen verbrachten zum Chor gehörige Andacht-übungen. Endlich als zu einer Zugabe / nahmen sie in unserem Speißsal / auf ihre Spesen / samt den Unsrigen das Todtenmal ein; da ihnen aber durch einen von der Societät einheimischen Priestern für offentlich dermaßen ansehenlich erwiesene Ehre gedanket wurde / betheüreten sie / alles was sie hierbey gethan / in ansehen der Verdiensten des zur Erden gebrachten Bruders ein geringes zuseyn / weßwegen sie sich der Societät verpflichtet zuseyn erkenneten.

Als 1634. zu Gent die Pest übel hausete / begehrete von seinem Rector / ebenermaßen ein zeitlicher Mithelffer Tobias Roelofs von Brügge aus Flandern / von 65. Jahren / deren er 32. dem Dienst der Societät gelifert / sich zu Auswartung der behafften auszustellen / mit Vorwand / daß er Alters halber der Societät führohin wenig mehr nutzen könnte: und stunde mit Weinen an / daß / weil er ferner nicht zu nutz leben könnte / ihm gestattet wurde / starkmütig bey selbigem Kampff zusterben / inmaßen solche Gelegenheit denen im Layenstand der Societät dienenden das einzige Indien wär / warbey sie der Seelen-heyl zum besten ihr Leben dargeben könten. Man wollte ihm aber nicht bald das ja sprechen / sondern machte ihm Hoffnung / und fertigte zu solchem Dienst andere ab / weßwegen er sein Unglück kläglich bejammerte / den andern aber / welchen ihr Willen gebilliget wurde / glück wünschete / und sie darum fast heilig beneidigte. Endlich brachte er so viel aus / daß ihm auf eine kurtze Weil eines andern Stelle zuvertretten gestattet wurde: es stunde schon daran / daß er wieder nach Hauß sollte beruffen werden; als er aber hiervon verständiget worden / bate er durch den Ankündiger / daß ihm doch nur einen eintzigen Tag allda zubeharren / vergönnet wurde; des Widerkommens halber nach Hauß machte er ihm keine Sorgen. So viel wurde ihm gebilliget / und eben auf selbigen Tag berührete ihn das Gifft-übel: machte also unverweilt den 7. Augstmonat seine Endschafft / und hinterließe ein treffliches Beyspiel seiner zum nechsten getragener Liebe. Von gleicher Großmütigkeit / obwol mehr bejahret / war P. Jacobus Marlart von Bolonien aus Frankreich / als den nunmehr 70. Jahr drücketen / dieser / als er 1636. zu Arras durch fast gleichmäßige Ursachen dem Pestdienst abzuwarten / Erlaubnus überkommen / hatte von der Seüche unberühret 5. Monaten die darmit beläftigte bedienet / wurde auf Anhalten des Rahts / und Mitleiden der Obern von solchen Liebleistungen abgeholet; den darauf folgenden Tag aber ließe sich der Pest-gifft durch ein Geschwer vermerken; innerhalb aber vier Tagen kame er auf den 15. April wiederum zu sich; da er aber des vorigen Diensts sich abermal anmaßete / war dieses seine eintzige Bitte zu GOtt / daß ihm bey sothaner Mühwaltung zusterben gestattet wurde. Eben auf dieses Jahr / hat von dieser Welt aus dem ob der Maaß gelegenen Marckflecken P. Henricus Carlier von Arras seines Alters im 38. Jahr / von gleichmäßiger Arbeit um seinen Lohn zuempfangen aus dieser Sterblichkeit seinen Aufbruch gemacht. Er hatte schon ehdeßen zweymal bey wüttender Pest sein Leben in die Schantze gewaget / und unglaubliche Liebthaten an sich verspühren laßen: deren eine allen höchste verwunderung brachte / und in selbiger Gegend allenthalben ruchbar worden ist. Der fluß Maaß hatte die Stadt von der Vorstadt überschwemmet; kein Schiffer wollte ihn / aus Forcht der Pest von ihm an sich zubringen / in sein Schifflein entlaßen / keiner ihn zun Kranken übersetzen: alle Fußwege waren hoch angeloffen; über dieses überaus kaltes Wetter. Er aber ließe sich nicht abschrecken / und saumete nicht / begabe sich bis an die Lenden ins Waßer / und in die angesteckte Behausung deßen / so seiner Hülff zugenießen

nießen verlangete. Die zuschauende Burgerschafft erstaunete ob so eyfriger Liebe / welche auch viel kaltes Waßer zulöschen nicht mächtig war. Es hat ihn zwar damals die Pest angehaucht / und überaus schmertzlich hergenommen / damit er nehmlich durch Erfahrenheit gewarnet wurde / daß / so er seiner Neigung nachgehen / die Gefahr meiden; so er aber der Tugend nachleben wollte / sich stärker der Gefahre zugegen stellen mußte. Und warlich er hatte sich durch göttlichen Beystand kaum erholet / da lude man ihn abermal nacher Huy ein / um allda den mit Pestübel beläſtigten aufzuwarten / warauf er ehestes eilete / und sich des Diensts begierig und eyfrig anmaßete / warbey er bald das Gifftübel an sich gezogen / und durch schnellen / aber nicht unversehenen Tod übereilet worden; dann er ehdeßen seinem Beichtvater angedeütet hatte / daß ihm wachtbaren der P. Guilielmus Bartier zusehen vorgestellet (dieser war vor einem oder zween Monaten / da er als des Collegij Minister / die unsrige Pesthafften bedienet / gestorben) und ihm angekündigt / daß er über ein kleines / durch selbigen Hintritt / seiner Gesellschafft wurde zugenießen haben. Warauf ihn nach kurtzer Zeit das Ubel anfiele / er aber mit heiterem Angesicht und Gemüte bey Vorbringung jener Worten: **Ich hab mich in dem erfreüet / was mir gesagt worden / wir werden ins Hauß des Herrens gehen** / sein Leben schloße auf den 16. Herbstmonat. P. Guilielmus Murci hatte zu unterschiedenen Zeiten den Obern sein Verlangen vorgetragen; endlich billigte man ihm der Pest undergebenen 1639. zu Valenzen Dienste zuleisten / dieser fiele auf den 7. Jenner / er war von Dinant von 64. Jahren / deren 40. er in der Societät beym geistlicher Mithelffer-stand angewendet; maßen er sich der Christlichen Jugend / der Armen / und Krancken solcher gestalt annahme / daß er die Schule der Armen / welche allda die Sontags-schule genennet wird / gantze 30. Jahr mit vielfältiger Embsigkeit stattlich befördert / mit großem so wol bey hohem als nidrigen Stand / deßwegen überkommenem Ruhm. Tag und Nacht bedienete er die Bettliegerige / leistete den Dürfftigen Hülff / und gienge überaus gern mit ungelehrten / und Dorffleüten um. Bey tobender Pest / beobachtete er vor allen die darmit belegte / auf offentlichen Straßen / und under freyem Himel liegende Dienstbotten / und Feld-Leüte / welche elendiglich ihren Geist aufgaben: er brachte sie vor der Stadt in einen Stadel zusammen / und bedienete sie so wol dem Leib als der Seelen nach / bis er auf an sich gezogenes Gifft / seine Seele ausgehaucht / und beerdet worden.

Die aber in Niederland wider den grimmigen Leben-Feind / zur Pestzeit beherzt streitbare Männer / welche vom 1643. durch folgende 14. Jahr auf der Wallstatt gestürtzet worden / (welche ich um den Verdruß abzuleinen theils unbenamset laße) will ich gesamt gleichsam auf einer Schaubühne / vor Augen stellen. Im Jahr 1646. bliben 2. zu Ypern. Deren erste 10. Brachmonat P. Joannes van den Broucke von Gent gebürtig gefallen / seines Alters am 32. der Societät am 15. welcher den Tag / der ihn mit den Gifft-übel angeblasen / in solchen Wehrt hielte / daß er bekennete ihm keinen glückseligern jemals angebrochen zuseyn / und nachdem er sich selber mit der Wegzehrung zum Aufbruch versehen / mit einem Gelübde sich verpflicht / daß im fall ihn die Pest nicht aufreiben wurde / er in Indien die Mühsamste Apostolische Verrichtungen bey Bekehrung der Völkern auf sich zunehmen / um alda / als ein Blutzeüge sein Leben dran zusetzen / beyn Obern anständig seyn wollte / weigerte sich beym äuserstem Durst mit ihm dargereichtem Trank abzukühlen / um (wie er sprache) etlicher maßen seinem Erlöser gleich zuseyn. In Ypern P. Gerardus Carbonel von Cortrich / nachdem er gleichmäßige Dienstleistungen / vorhin zu Ruremont erwiesen / war zu damals streiffender Pest vorbehalten / warbey er drauf gangen. Sein Hinfall wurde von der gantzen Stadt offentlich betauret; daß ihn schon im 66. Jahr stehenden / weder das Alter / noch der beyn Kranken empfangene Todstich / ferner seinen Seelen-eyfer hette fortstellen laßen. 1647. da die Gifft-seüche abermal eingebrochen / seynd aus mehrern Unsrigen zum Kranken-dienst gewiedmeten dreye mit gleichem Ubel berühret / abermal zum Lohn durch eine güte Endschafft 2. zu Bethun / der dritte in Flandern abgeholet worden; und wiederum zu Antdorff / und Ern zweene. 1656. abermal zwene zu Antdorff / und eben so viel zu Swoll / und Horn in Hobland. Und endlich der letzte folgendes 1657. Jahr / den 2. Augstmonat zu Antdorff Pater Joannes Diculart / von Ypern vor 36. Jahren gebohren / der zum sonst uns angenöhtigten Tod / sich zeitlich antragend / köstlicher sein End gemacht hat.

Ex Victimis Charitatis Alegambe.

P. ADAL-

P. Albertus Chanowsky S. I. è vetusta Nobilitate Boé-
mus, zelo animarum, et Apostolicis laboribus, to-
to Boémiæ Regno celebris. Obiit Klatoviæ in Boé-
mia Ao 1643. ætat: 62. 16. Maij.
160.

P. ALBERTUS CHANOWSKY.

ZU was großer Heiligkeit der von uraltem Ritterstand 1581. in Böhmen herstammende P. Chanowsky künfftig sollte befördert werden / würdigte sich GOtt bey seiner Kindheit seiner Kinderzieherin anzudeúten; dann ihr im Traum vorkame / als befände sie sich vor dem Altar kniend / betten / und bedunkte sie / als machte sich das Kind flugweiß aus ihren Armen gen Himmel bis an die Wolken. Und warlich von seinen Kinds-Jahren gienge er gern mit heiligen Sachen um / bauete zu Hauß Altärlein / ahmete den Priestern in ihren Amtsverrichtungen nach / hiedurch andeútend / daß er mittler weil einer aus ihnen seyn wurde: redete die einheimische von höherem Ohrt / nach Predig-art an / warbey er aber nicht kindisch handlete / sondern ernstlich wieder die Laster redete / und zu Christwürdigem Lebenswandel anmutete / sange in der Hauß-Capelle Psalmen / Litaney / und betete andächtig / und stunde beyn Eltern an / daß sich darzu nicht nur die Einheimische / sondern auch des Vaters Bottmäßigkeit undergebene Dorffleúte erscheinen sollten. Wie den Teúffel solches mißfällig gewesen / gabe er genugsam an Tag / sintemal er zuweilen bey solchen Ubungen in der Capellen großes Getümel erwecket / daß die Kinderwarterinnen darob bestürtzt die kleine ergrieffen / um mit ihnen darvon zulauffen / ältere aber sich erschrocken umsahen; warbey sich Albertus unerschrocken zuseyn befande / daß er alle mit Worten und Geberden allda zubeharren / und desto eyfriger zubeten anfri-

frischete; Zur Reinigkeit war er schon damals also geneigt / daß er auch von Befreündten Weibs-Personen weder ein Blumen-kräntzlein / noch Sträußlein annehmen wollte: bis er / um seinen Schulfleiß den freyen Künsten in der Societät Academi anzulegen nacher Prag abgeschicket / eine wundersame Wirkung / zu Bestraffung seines kindisch-verübten Frevels / und Vermessenheit erfahren hat. Es befindet sich in der Haupt-Kirchen zu Prag der allda eingeerdete Leichnam des H. Blutzeügens Joannis von Nepomuck / welcher vom König Wenceslao (so seiner in Reichs-geschäfften gespahrter Mühwaltung / und Trägheit halber / der Faule benamset wird) in Fluß Molda gestürtzet worden / weil er ihm in der Beicht von der Königin kuntbar gemachte Mißhandlungen nicht offenbahren wollte: deßen Grab über viel andere Freyheiten / auch mit dieser sonderbar von GOtt bis heut zu Tage beehret wird / daß wer selbiges verunehret / noch selbigen Tag mit einer Schand und Spott beybringender Bestraffung offentlich beleget wird. Welches er von seinem Vater / als eine von Vor-Eltern der Nachwelt überlaßene Erzehlung gehöret hatte / darob machte ihm Albertus ein Bedenken / warvon er also schreibet: Ich dachte bey mir selber / wie dieses geschehen könnte? weßwegen / um solches zuerfahren / stellete ich übers Gätter mit fleiß einen Fuß hinein / also daß ich die Grabstatt beträte. Es begabe sich aber / daß / indem wir durch klein Prag auf die Altstadt zuruck giengen / ich meinem Vater nachfolgete; und siehe ich fiele in eine mit zusammen gescharreten Eisschrollen überdeckte Kohtlacken / bis an die Knie / daß mir fast ein Schuch darinnen stecken geblieben; weßwegen ich vor mich auslachendem Volk dapffer zuschanden worden. Da ich aber über die Brucken / unfern von des gekreützigten Herrens Bildnus / meinen Weg fortsetzete / fiele ich abermal / und bekottigte mich / in Mantel verwicklet / nach allen Seiten: und damals hörete ich gleichsam eine innerliche Stimme: an diesem Ohrt ist jener Heilige von der Brucken ins Waßer gestürzet worden / und ertruncken. Ich bin überaus sehr zuschanden worden; dann die Leüte sich verwunderten / und mich auslacheten / was / warum / und wie mir dieses widerfahren wäre: sintemal selbige Brucke zu aller Gemächlichkeit deren darüber setzenden eben und füglich gepflastert ist.

Nachdem er den freyen Künsten zu Prag auf eine Weil abgewartet / wurde er nebst seinem Bruder ins Gymnasium nacher Krumau verschicket: dann weil bemercket worden / ihn zum geistlichen Stand der Societät geneigt zu-seyn / wurde er unverweilt nacher hauß gefordert / sintemal innerhalb kurtzer Zeit den Eltern drey Söhne abgestorben waren. Albertus aber machte sich selbige Nacht / warnach er fruh heim reisen sollte / flüchtig darvon / und begabe sich nacher Brünn / ins Probirhauß der Societät / von wannen er durch zum öfftern den Eltern beygeschickte Schreiben / endlich auswirkete / daß sie ihm in die Societät einzutretten / Freyheit gestatteten. Nach tugendlich verbrachter Probzeit / wurde er / um höheren freyen Künsten seinen Fleiß anzulegen / nacher Gratz in Steyermark abgefertiget; allwo er auch zum Priesterthum eingeheiliget / sich darauf mit 4. feyerlichen Gelübden verpflichtet. Alsdann stunde er zu Prag im Seminario den Kostgängern vor / darnach lehrete er offentlich die Hebraische Sprach / und erklärete die heilige Schrifft; zu Ollmütz aber unterwiese er andere in der Maß-Kunst. GOtt aber / der ihn von Ewigkeit her zum Seelen heyl beordert hatte / begunnte ihm bey andern Verrichtungen mit Widerwertigkeiten beschwerlich zuseyn / und zoge ihn gleichsam beyn Haaren gewaltthätig zu Evangelischer Arbeit. Dann als er vor der gantzen Academi / etliche in gedancken aufgebrachte Erfindungen / im Werck selber den Augen zusehen vorstellen wollte / kame nichts auf die Bahn / und bestunde nicht mit minderer seiner seiner selbst Schande / als der Zuschauern Gelächter. Da er aber hernach 1621. dem Crumauer Collegio / als Rector vorstunde / liesse er / aus guten Eyfer / um die Kirchen zuerweitern / ein stattliches das adeliche Rosenbergische Geschlecht berührendes Todten-Gerüst abnehmen: gestaltsam aber die Abraumung deßen dem Stamm-hauß überaus mißfällig war / bezahlen ihm die Obern gedachtes Grabmal auf Unkosten des Collegij wieder an vorige Stelle zubringen / und völlig aufzurichten; warauf er nach andern Bestraffungen / auch seines Amts entsetzet worden. Durch solche Beyfälle / als wäre er mit dem Apostel Paulo gleichsam von der höhe gestürzet / entschloße er sich einen Apostolischen Arbeiter abzugeben / und füran um dem Seelenheyl abzuwarten herum zuwandern; warbey er das übrige Leben / bis zu seiner Endschafft mit solchem Eyfer standhafftig beharret / daß ihn weder das Alter / noch der ungesunde Leib / Fuß-Händ- und Darm-gicht von dergestalt heylsamer Arbeit abzuhalten mächtig gewesen. Darum nach von Obern überkommener Freyheit durchstriche er die von Ketzer-gifft des Husses und Wickleffs angesteckte Markflecken / und Dörffer / wanderte alleweil von einem zum andern / sich nicht länger verweilend / als so lang eine Hoffnung war / guten Seelen-nutz aufzubringen:

gen: Es scheinet daß ihm GOtt seine Arbeit habe gefallen laßen: dann obwol er mit der Gicht offt beläſtiget/ dennoch plaget ihn solches Ubel öffter/ und hielte ihn länger an/ wann er sich in Collegijs befande/ als wann er herumwanderte: dannenhero wann er sich um sein Gemüte durch geistliche Ubungen zuversammten/ in nechsten Collegijs aufhielte/ wurden die Obern benöhtiget/ ihn bald nach vollbrachter Geists-Versam̃lung zuentlaßen/ es sey dann/ daß sie ihn krank im Hauß hinterhalten wolten.

Wann ihm aber die Edelleüte und fürnehme Herren bey seinem Apostolischen herumwandern ihre Schlößer antrugen/ und fürnemlich Befreündte zu Tisch luden; ließe er sich nie darzu bereden/ es sey dann/ daß etwas erhebliches/ und den Seelen ersprießliches aufzubringen Hoffnung wäre; nahme mit schlechter Bauer-Kost/ einem Stuck schwartzes Brods verlieb/ und einmal im Tag genoßenem Trunck Wasser in einem armen Bauerh-üttlein. Und obwol er zuweilen von Herren/ um ihre Einheimische/ und Gesindel zuunterweisen/ in ihren Schlößern zuverbleiben benöhtiget wurde/ bate er dennoch daß man ihm gestatten wollte keinen beysitzer bey ihrem Tisch abzugeben/ sondern auff der Seiten die schlechteste Speisen in irrdinen Schüsseln/ wie armen gebühret/ einzunehmen. Mit solcher Bedingnus hielte er sich eine Weil in Mahren zu Wisowitz auf/ allwo er seine ihm beygefügten Gesellen verließe/ und setzete aus in das angräntzende Königreich Ungern/ um überall die Frucht des Bluts Christi auszubreiten. Eben dahin zoge er sich/ nachdem von widerspenstigen Ketzern die Societät aus Böhmen und Mahren bey Lebens-straff ist verwiesen worden. Da aber auch allda keine Sicherheit war/ maßen die Ungern wider Ferdinandum II. anfstößig waren/ erhube er sich nacher Passau; allwo er etliche fürnehme Adels-Frauen/ und katolischer Herren in Böhmen Ehgemahlinnen/ von Ketzerthum zur wahren Kirchen gebracht. Nachdem aber die Kayserliche Waffen Böhmen obgesieget/ wurde er nacher Prag zur Ketzer-Bekehrung beordert/ allwo er mit einem Glöcklein die Gaßen durchstriche/ hiemit die Jugend und unwißende zu Christlicher Lehre beruffend. Welches in der meisten theils damals ketzerischen Stadt/ als eine da nie geübete Sach/ viel Verwunderung machte; und war der Meinung/ den Pater in seinem Sinn verruckt zuseyn; seine Blutsverwandte aber/ warunter des Reichs Underkammerer sich befande/ nicht beobachtende/ was der Geist Gottes wirkete/ nahmen es zum Spott auf. Der Pater achtete sich solches menschlichen Ansehens nicht/ sondern beharrete mit großem Seelennutz darbey standhafftig. Allermaßen nun die Obern wahrnahmen/ daß er/ um den Glauben zubefördern/ dem Reich überaus ersprießlich seyn könnte; beorderten sie ihn an die Oesterreichische/ Bayrische und Pfaltzische Gräntzen/ in den Prager/ Pilsner/ Podiebradischen/ und Bechiner Krayß. Allda machte er durch gantze 20. Jahr kein Ende/ Tag und Nacht Marktflecken/ Schlößer/ Städte/ Dörffer/ und Häuser durchzustreichen/ warvon er sich durch kein ungemächliches Wetter/ weder von Schwedischen damals im Land feindlich herumstreiffenden Soldaten/ noch von Strassenraubern/ Wölffen und Bähren/ weder auch Alters und Krankheit halber/ abhalten ließe. Ließe sich aber auch nicht länger an einem Ohrt verweilen/ als es dem Seelen-heil ersprießlich war/ welches ihm/ seiner verlangendes Baurs-Volk/ selber vorruckete sprechend: **Pater: aller euer Handel gefallt uns wol/ allein mißfallt uns/ daß ihr niergends keine bleibende Stelle habt.** Er kame zuweilen auf Nepomuck bey schon tieffer Nacht/ gantz beschneyet/ von der Kälte und Gicht beläſtiget/ bate den Pfarrherrn um eine warme Stuben/ und Labung. Und weil er ihm sonderbar bekannt war/ erzehlete er ihm/ wie viel er selbigen Tag im Christlichem Glauben unterwiesen/ und wie viel Dörffer durchstriechen hatte; er tumlete sich aber dermaßen auf einen Tag so weit herum/ daß ein mit Kräfften wol undersetzter Mensch auf 12. Stunden/ um selbigen Weg hinter sich zubringen/ gnug zuthun gehabt hatte. Wann man ihm aber vorhielte/ wie er im Winter/ und bey der Nacht sich allein wagen därffte/ ohne Forcht/ nicht etwann unter die Wölffe/ oder Hunde zugeraten/ und sich bey solchem Alter ob Schwachheit keiner plötzlichen Ohnmacht besorgete? darauff antwortete er mit heiterem Angesicht: **Der Herr behütet mich/ ich verlaße mich auf Gottes Hülff.** Obwol er aber allen zu diensten war/ dennoch legete er sonderbaren Fleiß an/ um das Bauers-Volk/ und die Jugend in Christlicher Lehre zu unterweisen. Dannenhero/ wann sie von fern seine Ankunfft wahrnahmen/ lieffen sie ihm haufenweiß entgegen/ ihn nicht anders als ihren Vater nennende/ welchem die Eltern/ und befahrte Leüte gemeiniglich in die Kirche nachfolgeten/ inmaßen ihnen bewust/ daß er vor allen den heiligen Ohrt zubetretten/ und allda seinen Apostolischen Wirkungen einen Anfang zumachen/ im Brauch hatte: so bedieneten sich auch die Eltern/ um die Jugend im Zaum zuhalten/ als des kräfftigsten Mittels/ der Bedrohung/ daß sie deren Frechheiten dem Pater benbringen wollten. So offt sich eine Gelegenheit ereignete/ predigte er dem Volk so wol an Feyer- als Werktagen. Seine Predigen klaubete er

ohn

ohne Bücherbehuff / durch bloses Betrachten / zusammen; welche aber dennoch wol gegründet / und mit gottseligen Anmütungen ausgespickt in die Hertzen nachdrücklich einfloßen / also daß beym Volk eine ungemeine Sittenänderung erfolgete. Er fande sich beyn sterbenden und kranken mit embsiger Beobachtung ein / anweilen ihm aber seine beschwerliche Krankheit hurtig fortzusetzen nicht gestattete / kroche er auf allen vieren / wie ein vierfüßiges Thier / und brachte ihnen die heilige Wegzehrung. Ebenermaßen war er embsig im Beichthören / obwol er ob / vom Zipperle und Darmgicht herstossenden Schmertzen an allen Gliedmaßen erzitterte / und seüfftzete: und zwar mit solcher Abmattung / daß ihm ob immerwehrenden Reden / oder für großem Durst und Schmertzen die Zunge aufgerieſſen. Bey Erklärung Christlicher Lehre wurde er zuweilen solcher maßen entkräfftet / und sanke für Ohnmacht zu Boden / daß man ihn mitten von Zuhörern heraus ziehen / und in nechst gelegene Häuser tragen muste. Endlich hatte er zu dergleichen Apostolischem Rumreisen solches verlangen / daß / als er 1642. nach der Societät Gewohnheit / als einer aus den ältern zu dreyjähriger Lands-Versammlung beruffen worden / er sich durch Beybringung erheblicher Ursachen entschuldiget / bloß darum / damit ihm auch nur auf kurtze Zeit vom Seelen-gewinn entfernet zuseyn / nicht angenöhtiget wurde.

Bey so vielfältigen Rumreisen aber wollte er nie einigen Wagen oder Pferd besteigen / sondern gienge alleweil zu Fuß / die Achseln aber bürdete er mit einem Säckel / warinnen er Rosenkräntze / Bildlein / und dergleichen mit sich truge / um darmit andere zubegaben; welches ihm aber solcher weiß überlästig war / daß er manchesmal für Mattigkeit selbiges hinter sich zuschlöppen benöhtiget wurde / dann ihn die Darm-gicht / Stein / Hand- und Fuß-Zipperlein schmertzlich plageten; auf jedem Fuß war er zum wenigsten mit 8. eitrigen Schweren behafftet; um deren verfaulte Feüchtigkeiten abzuleiten er drey vom Wundartzt eröffnete Flußlöcher mit sich herumtruge. Und obwol er alleweil einen Jüngling / als einen Diener zum Reißgefehrten um sich hatte / dennoch nahme er einen solchen auf / der entweder ein Neüling im Glauben / oder höherer Tugend fähig war; und wann er selbige im Glauben / oder Tugenden zum Geniegen unterwiesen hatte / beförderte er sie zur Schule / oder zu einer andern Dienstleistung / und dingete ihm wiederum einen andern; deren mancher sich auch zu geistlichen Stand gehalten. Wann er auf den Weg andern begegnete / Reißgefehrten / Ackers-Leüte beym Feldbau / oder Knaben beym Vieh-hütten antraffe / sprache er ihnen freündlich zu / forschete sie aus / was sie von Christo / seiner Muter / diesem oder jenem Glaubens-geheimnuß hielten? was und wie viel sie täglich beteten? ob sie sich auch zuweilen in des Heylands Wunden mit ihren Gedanken und Gemütsneigungen vertieffeten? die vier letzten Dinge zu Gedächtnus zügen? hieraus Anlaß faßend / einem jeden / nach seiner Fähigkeit / himlische Sachen ins Hertze einzuleiten. Weßwegen er gewöhnlich ihm keinen gewißen Ohrt ausstellete / wo er zubleiben gesinnet war; sondern wie sichs schickete / und die Gelegenheit ihms an an die Hand gabe / was gutes zuschaffen / sich jetzt da / bald dorthin wendete / wann er aber zu einem Dorff kame / fienge er samt seinen Reißgespahn in der Lands-sprache ein gottseliges Liedlein zusingen / bis die Jugend / und der fürwützige zum singen geneigte Pövel sich zusammen rottete / welchen wann er durch ausgespendete heilige Geschänklein / reitzbar an sich gebracht / in die Kirchen / wo sich eine befande / oder / wo es hieran ermanglete / zu einem aufgerichtetem Kreütz oder sonst gewißen Ohrt / wie bey ordentlichem Gebetgang / sich zoge / um ihnen allda die Christliche Glaubens-Lehre einzuflößen. Und solche mit andächtigen Gesängern / oder mit laut Beten begeisterte Umgänge / wo er sich auf eine Zeit verweilete / stellete er täglich an / weil hiedurch das Bauer-Gesindel / um der Christlichen Lehre beyzuwohnen / viel reitzbarer angemutet wurde: und wann zuweilen kein dem Betgang vorzutragen gebräuchliche Fahnlein obhanden waren / hefftete er an eine Stange ein rohtes / grünes / oder sonst gefärbtes Stuck / (warzu er solchen Zeüg gemeiniglich bey sich hatte) an deßen Mitte er ein heiliges Bild anhenkete / welches er zum öfftern selber vortruge / oder einem Knaben vorzutragen übergabe. Unterweilen / um der Jugend ein lustiges Bauer-gepränge zumachen / ließe er einen längeren Lastwagen mit Bäumern und Reißig bestecken / welchen er samt den Knaben bestiege / und also bey heiligem Liedergesang durch die Dörffer herumfuhre / als wollte er hiemit den durch das ungelehrte Völklein vom Teüffel überkommenen Sieg erneüern / und vorstellen. In einer aber damals von vielen unkatolischen Innleüten bewohneter Stadt / führete er ein Schwader Knaben mit sich herum / mit welchen er sich bey der unkatolischen Wohnungen mit Fleiß verwiklete / und befahle ihnen / sich untereinander selber mit Glaubens-Fragen heraus zufodern / und auszufragen / wie auch darauf zuantworten; solche Beantwortungen aber legete er bald selber klärer aus / um hiedurch jene / welche die Christliche Lehre / und Kirchen flohen / gleichsam wider ihren Willen die Wahrheit zulehren. Nach bey Aufsteigung der Sonnen verbrachtem heiligen Meßopffer / begabe er sich bald zur Christlichen Glaubens-Lehre / um

ih Europäische Societät.

die Knaben zuunterweisen / durchstriche Dorffhütten / und in Städten burgerliche Wohnungen. An Fest- und Sonntägen aber predigte er; gen Abend aber zoge er alles Gesinde zusammen an einen darzu bestimmten Ohrt (er erwählete aber hierzu gemeiniglich die schlechtesten Bauerhäußlein) und hielte mit ihm geistliche Unterredungen / und Anmahnungen / warbey ein jedes was Gottseliges erzehlen muste; welches er gewöhnlich mit gesprochener Litaney / und Beten / endete. Gleichmäßige Versamlungen brachte er von Hauß-Gesinde / bey Edelleüten / täglich auf den Abend zusammen / wann sie ihn über Nacht bey sich zuhaben verlangeten; dann ohne Einwilligung in solche Zusammenkunfft / ließe er sich nicht aufhalten: hierbey aber unterwiese er die Hofbediente / wie sie ihre Verrichtungen mit guter Meinung antretten / mit untermengten guten Anmütungen fortsetzen / unabläßlich beten / beichten / communiciren / und dergleichen Andachtübungen abhandlen sollten; warauf er aber keine andere Bettstatt druckete / als bloses Stroh / oder ein harte Bank.

Er ließe auch zum öfftern die Knaben von höherem Ohrt reimweiß etwas vom heiligen Leiden / Gebuhrt / und andern Kirchen-Geheimnussen auffsagen / stellete Schauspiele vor / offt zwar ohne alle Ausstaffirung / doch mit vielfältiger Frucht / und Lust des einfältigen Volks: Er brachte Glaubens-Fragen / und Beantwortungen zu Papir / welche die Knaben einander selber aufgaben / und auflöseten. In Städten aber wirkete er bey reichern aus / den Armen eine Mahlzeit anzustellen / die er selber bedienete / ihnen vor- und nach dem Tische vorbetete / und das Eßen selber mit gottseligen Erzehlungen gleichsam würtzete. Ob den herumstreiffenden Soldaten muste er sich auf einem Schloß 11. Wochen innhalten / allwo er einen so heiligen Lebenswandel führete / und die Zeit bey unterschiedenen Andachtübungen also hintertriebe / daß die Besatzung hernach bekennete / sich nie lustigere Täge gehabt zuhaben. Zu gewißer Zeit gienge er im Schloß herum / klingelte mit einem Glöcklein / warmit er die Innwohner und die Besatzung zu geistlicher Unterhandlung einlude / welches er mit solchem Eyfer verbrachte / daß der Soldaten / obwol der Böhmischen Sprach unkündige Obriste von Glaubens-Irrthümern zum Katolischen Glauben geschritten. Er laße den Soldaten täglich Meß / und hielte gewöhnlich Predig / theilete ihnen auch auf jedes Monat heilige Fürsprecher bey GOtt aus / betete ihnen Morgens und Abends vor / besuchete alle Wächter / und Soldaten in ihren Hüttleinen / und führete sie krafft geistlicher Zusprechungen zum guten an. Endlich / wohin er / als ein unbekannter kame / erkündigte er sich / was für Laster allda im Schwung wären / welche er alsdann auszurotten alle kräfften anwendete. Der Lands-Gebrauch bringts im mit Flachs und Hanff reich versehenen Königreich Böhmen mit sich / daß das Bauer-Gesindel in einem darzu bestimmten Hauß um allda länger in die Nacht hinein zuspinnen sich zusamenrottet / und die Zeit mit liederlichen Possen / Mährlein / und schandlosen Reden / oder Singen darbey verschleißet; um solche teüfflische Tummelplätze in Tugend-Schulen zuverändern / begabe sich der Pater uneingeladen hinein / erzehlete ihnen anstatt schimpfflicher Mährlein heilige Geschichten / und führete ernsthaffte Sachen ins Gespräche ein; um aber den Verdruß abzuleinen / gabe er fürwitzige Rätzel auf / als da waren: **Was zugleich drey und eins wäre? was das ärgste? welche niemals sterben werden / obwol sie mit grosser Begierde zusterben begehren? wo man ohne alle Ungemächlichkeit lebe? wer allezeit in der Kirchen sey / und doch von niemanden gesehen wird / &c.** Durch solchen Fund wirkete er aus / daß hernach in seiner Abwesenheit gleichmäßige gottselige Reden in Schwung kamen / welches GOtt wolgefällig gewesen zuseyn scheinet: sintemal ihm einst von selbiger Zusammenkunfft nächtlicher Weil zweene himlische Edelknaben mit angefeüerten Windliechtern vorgeleüchtet. Er machte sich auch in offentliche Wirtshäuser unter die Zechbrüder hinein / und setzete sich mit ihnen zu Tische; Sommerszeit mischete er sich zu Felde under die Schnitter / handlete mit ihnen / und kame ihnen unvermerkt auf göttliche Geheimnußen / alleweil mit gutem Nutze. Wann er sich von einem Ohrt an andern übersetzete / bestimmete er aus den fähigeren Innwohnern einen Verweser an statt seiner / welchem zubeobachten oblage / daß beym Volk die eingeflößte Christliche Lehre hafftete / und nicht in Vergeßenheit gestellet wurde; weßwegen er sie befragete / und die / so die vorgetragene Lehren in frischer Gedächtnus hatten / mit heiligen Gaben beschenkete. Zu diesem Ende hatte er ein ihm darzu dienliches fragenvolles Buch / welche sich zur Christlichen Lehre reimeten / eigenhändig zusammen verfaßet; über welche andere / die Weiß rechtmäßig zubeichten / und gottselig zucommuniciren.

Auf sothane Weiß brachte er / über etliche im Ketzerthum verstockte Städte den gantzen Prachatitzer Kraiß / samt einem Theil des Bechiners und Podibradischen / und hin und her um Pilsen zerstreüte Dörffer und Markflecken / wieder zum Katholischen Glauben / und äscherte unzahlbare mit Ketzer-Irrthümern angesteckte Bücher ein; erneüerte Oede / und entheiligte Kir-

chen

chen: erbauete auch etliche neüe vom Grund auf. Ja man haltet darfür/in selbiger weitschichtiger Gegend des Böhmerlands keine Kirche zuseyn/ die er nicht mit einer Gutthat begnadet hette. Ihm hat die Societät den Anfang des Collegii zu Glattau samt dem Seminario beyzumeßen/ als zu deren Erbauung die Stadt/ samt dem umliegenden Adel ob so wunderſamer durch P. Albertum geschaffter Frucht/ ist angemutet worden. Seine Predigen wurden gemeiniglich mit häuffigen Zähern angehöret/ warauf ernsthaffte Beichten/ und ungemeine Gemüts-änderungen erfolgeten/ absonderlich bey jenen/ welche er/ um die verdiente Halsstraff Christlich zuübertragen zubereitete; obwol selbige bis dahin hart verbeint gewesen: welches viel für wunderſame Wirkungen hielten. Die er aber von des Hus. ses/ oder Luthers Irrlehren zur wahren Kirchen zuruck gebracht/ waren auch von uraltem höheren Adel herstammende Personen/ zu deren Bekehrung andere auch mehr Jahre vergeblich angewendet hatten: deren eine/ als sie/ bey Ausspendung des Hochwürdigsten/ die HH. Hostia ins Paters Händen blutfärbig zuseyn gesehen/ unverweilt sich den Katolischen beygefüget. Und warlich es hat das Ansehen/ daß er solche Seelen-bekehrung durch seine Apostolische Lebensart verdienet; allermaßen er als ein aller zeitlichen Gemächlichkeiten verachter/ sich eines schlechten alten abgenützten Kleids/ und der im Hauß verwürfflichsten Sachen gebrauchte; da ihm aber einst nächtlicher Weil/ die abgewetzte alte Kleider entrucket/ an statt deren neüe zugeschoben wurden/ und er solche Verwechslung erst nach etlichen Tagen wahrgenommen/ zoge er sich unverweilt ins nechste Collegium zuruck/ und tauschete ihm ein alt abgeschabtes aus; seinen durch die Gicht entsaffteten Beinern wollte er nie leinwatene Strimpffe anstreiffen/ sondern alte tuchene oder halb zerrissene gestrickte/ welche er ihm selber ausflickete. Seine Unterhaltung waren die schlechteste/ den Dorff-Leüten gebräuchliche Speisen/ und zum öfftern nichts denn Brod; und wann er auch dieses beym Bauers-Volk nicht aufbringen kunnte/ bereitete er ihm/ von beym Dorff-Leüten ausgebettletem Mehl/ ohne alles darzu gebrauchtes Gewürtze/ eine Waßersuppen. Wann er zu vielen bey adelicher Taffel ein Beysißer seyn muste/ und er darbey keine Seelen-Frucht schaffen/ weder mit geistlichen Gespräche aufkommen kunnte/ stillete er mit der nechsten Speiß unsaumselig seinen Hunger/ und machte vor der Abtischung eilfertig ein Aufstehen/ sich weigerend allda länger zuverspähten/ mit Vorwand/ daß er sich zu Unterweisung des Bauer-Volks in Christlichen Lebens-wandel verfügen müßte: warvon er sich durch kein Bitten abwenden ließe. Menschliches Urtheil beobachtete er gar nicht/ und erfreüete sich darob/ wann er/ wie zum öfftern an unterschiedenen Ohrten geschehen/ mit Schimpff und Verspottung beklettet wurde: ja um verachtet zuwerden/ verfügete er sich mit seinem Reißsäcklein bebürdet zu fürnehmen Herren auf Schlößer; und obwol er sich sonst keines Pferds/ oder Wagens bedienete; dennoch wann er zu großen Herren/ oder in fürnehmste Städte eine Reiß vor sich hatte/ und einen Karrn oder bekohteten mit Ochsen bespannten Mistwagen antraffe/ setzete er sich darauf/ und ließe sich auch solcher Weiß zu Prag in die Stadt einführen. Zu auf offentlichen Plätzē/ und Gassen angestelleter Christlicher Lehre/ brachte er mit Aepfeln und unterschiedenem Naschwerk angefüllete Säcklein/ um mit selbigen die wolverdiente Kinder zubegaben. Wañ er in ein Collegium abtratte/ nahme er die schlechteste Wohnung ein/ und wann er zuweilen vom Regen wol eingefeüchtet oder bekohtet ankame/ ihm aber von einem das Kleid gesaubert/ frische wäsche beygebracht/ oder sonst ein Dienstlein geleistet wurde/ machte er kein Ende/ sich darfür zubedanken; als wären sie dem verächtlichsten und unwürdigsten Bettler erwiesen worden.

Dem Beten und Betrachten göttlicher Sachen war er solcher maßen zugethan/ bey allerhand Verrichtungen mit Gott also vereinbaret/ daß sein gantzes Leben ein fortwührige Gebete gewesen zuseyn mit Warheit gesagt werden kan. Wit was eyfrigen/ und angeflammten Gemüts-regungen er sich darbey befunden/ bezeügeten helle Strahlen/ und Beleüchtungen/ warvon sein Leib/ als stunde er mitten im Feüer/ zuweilen glantzete. Er verbrachte offt gantze Nächte beym Gebete/ also daß ihn sein Geselle/ der mit ihm unterwegs auf einer Streüe ruhete/ bey seinem durch die Dorffschafften Rumreisen durch ein halbes Jahr/ abends kniend verlaßen/ und darüber eingeschlaffen/ wann er aber fruh erwachet/ bey gleicher Stellung befunden. Zum beten und Betrachten gebrauchete er sich keines Betstuhls/ um sich darauf zustützen/ sondern betete auf bloser Erde kniend/ mit ob der Brust übereinander gekreützten Händen. Von seinen Strohgelieger erhube er sich zuweilen bey tieffer Nacht auf den Freythoff zur Kirchenthüre/ allwo er mit kreützweiß auf der Brust übereinander geschrenkten Händen/ mit empor erhobenen Augen/ bey Betrachten/ und zu GOtt abgelaßenen brünstigen Seüfftzern/ auf und abgehen gesehen worden. Obwol er auch fast alleweil mit in Himel erhobenen Augen zugehen im Brauch hatte/ und das Wort GOTT auch bey freündlichen Unterhandlungen mit Eyfer aussprache/ daß/ die ihm zuhöreten/ von heilsamer Forcht an-

gefallen/ und zu Hochschätzung göttlicher Mayestät erhoben wurden. Willens seine Priesterliche Tagzeiten unter Weges abzustatten/ befahle er seinem Reißgespahn voran zugehen/ er aber verfügete sich ins nechste Wäldlein/ Thal/ oder Garten/ und ließe sich zuweilen nach einer oder zwo Stunden erst wieder sehen; wann er aber seinen Mitgefehrten wieder ergangen/ und mit ihm von göttlichen Sachen nicht sprächete/ handlete er in seinem Hertzen durchs innerliche Gebete mit GOtt. Es war zu Schüttenhoffen ein Burgers Söhnlein/ welches die Eltern zum Welt-leben zuerziehen bemühet waren/ von dem aber der Pater zum öfftern vorsagete: daß kein Welt-sondern ein Liecht-Kind aus ihm wurde werden. Diesen Knaben wann er zu Hauß oder in unfern entlegenen Waldlein beten wollte/ zoge er nach sich/ gabe ihm den Rosenkrantz in die Hände/ und befahle ihm mit niedergelaßenen Knien zubeten/ so lang er von ihm abgesöndert dem innerlichen Gebete obliegen wurde/ wie dieser hernach in Oesterreich der Societät zugesellet/ zuerzehlen pflegte. Von solcher mit Gott zuhandlen Gewohnheit kame her/ daß er beherzt wurde/ sich vor keiner Widerwertigkeit zuscheüen/ ein lebhafftes Vertrauen auf GOtt zustellen/ und mitten in Gefahren mit unerschrockenem Gemüte zuwandlen. Also da sich 1640. aus der Stadt Strakonitz/ ob annahenden Schwedischen Kriegsheer die Burgerschafft in die Wälder und Gebirge vertieffte/ gienge er auf dem Platz sicher herum/ jenen aber/ die ihm auch flüchtig zuwerden riehten/ gabe er zur Antwort/ er wollte ihnen über ein kleines nachfolgen/ und ohne Gefahr durchkommen/ wie auch geschehen. Auf ein andersmal/ als das Schwedische Kriegs-Volk die Gegend/ wo er seinen Apostolischen Arbeit-platz hatte/ häuffig betretten/ und bey verloffenen Dorff-Leüten sein Eyfer sich auszulaßen keinen Anlaß hatte/ ließe er sich in einen dicken Busch ein/ und wartete allda dem einsamen Leben ab/ bis sich das feindliche Getümmel verzoge.

Vor andern Andachten/ hatte er ein sonderbar zarte Neigung zu dem Jesus-Kindlein/ deßen eine halbspannige Bildnus bey seinem Herumwandern er gemeiniglich frey in Händen mit sich truge/ und solche nicht nur zu offentlicher Beehrung aufs Altar stellete/ sondern auch bey Betgängen auf einem gezierten Bühnlein vortragen ließe. Gestaltsam aber er selbige seinen darum anstehenden Freünden nicht absprechen kunnte (maßen die Rede gienge/ daß solche von ihm in ehren gehaltene Bildnußen/ übernatürliche Wirkungen zuthun krafft hätten) ersetzete er selbige zum öfftern mit neüen/ welche noch heüt zu Tage mit ehren angesehen werden. Er war embsig beflißen/ daß in Kirchen das hochwürdigste Sacrament mit gebührender Ehre aufbehalten wurde/ weßwegen er zur Lentz- und Sommerszeit auf dem Felde Blumen zusamenpflockete/ und/ um das Altar darmit zuzieren/ mit sich in die Kirchen brachte: zum Meß-opffer erforderte Kleidung schaffete er bey/ und verbesserte mit seinen gichtigen Händen/ wie er kunnte/ was darvon zerrissen/ oder veraltert war/ zu welchem er von unterschiedenen Farben seidene Flecklein mit sich führete/ warvon er auf Priesterliche Hals- und Arm-Bänder Kreützlein aufnehete/ und die Meßgewandter flickete. Wann er aber irgends schon durch längeren Gebrauch solches Kirchengeräthte abgewetzt/ und veraltet zuseyn befande/ da besprache er adeliche Fraülinnen selbiges völlig zubesichtigen/ und zuerneüeren. Und diese dermaßen embsige Fürsorge/ brachte ihn auch in Lebens-gefahr: dann als er auf eine Zeit ein großes Gebund dergleichen zum Gottes-Dienst gewidmeter Kleider in einem Marktflecken aus der Kirchen truge; und das Bauers-Volk ihn für einen Kirchen-Rauber ansahe/ setzeten sie dem unschuldigen mit Waffen und Priegeln zu; er aber wahrnehmend selbige in einem Irrwahn zustehen/ legete die Bürde freywillig ab/ und berichtete sie/ daß er selbige nicht willens zuentführen/ sondern in Sicherheit zubringen/ beyseits schaffe/ damit sie nicht von Soldaten weggeraubet werden; und zeigete ihnen eine saubere Monstrantzen/ um darinnen das Hochwürdigste herumzutragen/ welche er für ihre Kirchen aufgebracht hatte; warauf sie besämfftiget/ ihm ihre Vermeßenheit mit Weinen abbaten. Wo sich eine Gelegenheit beyn Seelsorgern zuübernachten ereignete/ da kehrete er am liebsten ein/ um nächtlicher Weil in die Kirchen freyen zutrit zuhaben/ allwo er bisweilen die gantze Nacht vor dem Hochwürdigsten mit gebogenen Knien seüfftzete und sie laut GOTT anflehete/ daß er ob hefftigen Gemütsregungen draussen gehöret wurde. Mit dergleichen aber brache er beym Heil: Meßopffer aus/ und war bey des Heil: Amts-verrichtung mit seinem Sinn gleichsam in GOtt entzucket/ ob deßen Haupt zum öfftern helle Flammen/ und gleichsam feürige Kugeln zusehen waren. Von Heil: Opffer ließe er sich durchs Gichtweh an seinen Händen nicht abwendig machen/ warvon er sich darbey meistentheils befreyet zuseyn befände/ obwol wann er selbiges ausführlich gemacht hat/ die Schmertzen ihren Platz wieder um einnahmen; um beyn Dorff Leüten berühmtes Opffer in höhere Ehren zubringen/ sprache er nie schlecht weg die Meß; sondern das heilig Opffer des neüen Testaments/ und das Denkmal des Leidens Christi/ und solche

brach

brachte er mit einem ungemeinen Nachdruck vor; Er durchsuchete alle Häuser / und riehte den Innwohnern kräfftig / daß zum wenigsten aus jeder Behausung sich einer beym Heil. Opffer einstellete / wann andere den Haußverrichtungen abzuwarten bemüßiget wären / wardurch sie große Gnade Gottes an sich ziehen wurden. Damit sie sich aber solchen Rahts hurtiger anmaßeten / erklärete er ihnen dieses Heil: Opffers Geheimnus / den gantzen Verlauff / lehrete sie was die Meß-Kleider / und des Altars Zierad bedeütete / und dieses nicht nur von der Kantzel / sondern in der That selber / wann er vor aller Angesicht sich zum Opffer ankleidete; als gesetzt / wann er sich mit dem Haupttuch überdeckete / da legete er ihnen aus / was dieses für Bedeütung habe / was das weise leinwatene Kleid / Gürtel / breite Hals- und Arm-Band / ein jedes in Besonderheit; alsdann erinnerete er alle dieses Heil: Amt mit höchster Andacht / als eine wahre Erinnerung des Leidens Christi / GOtt aufzuopffern; warauf er wie ein angeflammter Seraph dem Heil: Opffer den Anfang machte.

Wie hoch aber Pater Albertus das Kreütz Christi / und deßen Wirkungen geschätzet / laßt sich schwer aussagen; und war dieses allen bekannt / die ihn in ihren Wohnhäusern zum Gast zuhaben verlangeten: dann man ihm nichts besonders thun / seiner keine Sorge tragen / ja ihn weder fragen durffte / was ihm vonnöhten wäre: weder das Zimmer saubern / noch was beßeres aufsetzen; dann wañ man diesem zuwider handelte / oder sich seiner sorgfältiger annahme / da machete er sich bald darvon / und kame niemals wieder. Wein oder anderes zartes Getränke verkostete er selten / wie auch geschmackere Speisen; welche er bisweilen bey adelicher Taffel meisterlich von sich schobe / mit Vorwand / seinem Magen Kraut und Hilsen-gemüß dienlicher zuseyn. Er setzete seine Wege auch bey wirklicher Fußgicht immerfort: welches seines Zustands Wißenheit habende ungezweiffelt für eine Wunderthat hielten; wie auch die mit gleichem Ubel belegte Hände / welche er bey Achzen und Zittern / dennoch unbedeckte der Kälte / und dem Schnee anzufallen ausstellete / und selbige seüffzend also anredete: **Leidet / leidet / liebe Schwesterlein / desto schöner werdet ihr im Himel seyn!** Und dennoch begabe es sich / daß ihm selbige folgenden Morgen zum Heil: Meß-Opffer wol dienlich waren. Bey erwehnten Gicht-schmertzen hörete er auch im rauhesten Winter beständig Beicht; obschon für Kälte / und Schmertzen die Zähne klapperten / und er mit unternomener Sprach kaum reden kunnte: warbey er zuweilen mit in Himmel erhobenen Augen / und Händen sprache / oder auch sange: **Mehr HErr / mehr! HErr mehre den Schmertzen! hie brenne / hie schneide! das Leiden dieser Zeit ist nicht wehrt der künfftigen Herrlichkeit** ꝛc. Annebens befließe er sich mit frölicher Gesichtstellung vor andern die Schmertzen zuvertuschen / wiewol er die Glidmaßen / ob der Darmgicht / und den Leib in einem Winkel wie eine Kugel zusammen ziehen bemüßiget wurde. Und dennoch wollte er ihm / um sein Ubel zuwenden / kaum einige Vermittlung gestatten / bis ihn deßen grimmigkeit zu Bette stürtzete / und deren Gebrauch die Obern ihm anbefohlen: seine ihm zu Ableitung der böſen Feüchtigkeiten angesetzte Blutröhrlein beobachtete er dermaßen wenig / daß ihm eines mit Lebens-gefahre verwachsen. Die Bündtüchlein sauberte er ihm selber in kaltem Waßer / oder Winterszeit im Schnee. Dem Schlaff zinsete er gesparsam kurtze Zeitlein ab / weßwegen er ob ermüdetem Leib zum öfftern von Reiß-Leüten im Walt / an einem Baumstam̃e angeleinet / schlaffend befunden wurde. Mit verdrüßlich überlästigem Unzieffer war er häufig angestecket (maßen er frischer Wäsche sich innerhalb mehrer Wochen bedienete / und allenthalben auf der Erde / oder in Bauer-Wohnungen schlieffe) welche er bey hitzigen Hundstägen auf offentlicher Strassen auffsuchete / und abschittlete / obwol er selbige herfür krüchende auffinge / und wieder in Busen schobe / sprechend: **Sie müßten von seinem sündhafften Fleisch ersättiget werden.** Bey fürnehmer Herren Mahlzeit ruckete ihm einer vor / daß ihm ob dem Kleide dergleichen unsaubere Gäste herumkrochen: warob er gar nicht erröhtete / sondern antwortete / sprechend: **Dieses seine Ermahner zuseyn / welche ihn zum Gottes Dienst aufwecketen.** Zur Kreütz- und Leidens-Lieb frischeschete er andere alleweil an / und war kaum beredtsamer / als wann er von deßen Nutzbarkeiten zureden Anlaß überkame. Hierzu stieße eine überaus mildreiche Art mit den Leüten umzugehen / wardurch er die Sanfftmut des Lamms / und die Verständigkeit der Schlangen zusam̃enstellete / daß nicht eine einzige unmäßig ausbrechende Gemütsregung zuverspühren gewesen: gleichete also mehr einem Engel / als Menschen / dem er ob holdseliger Eingezogenheit des Angesichts und annehmlichen Sitten ähnlicher war. So gabe er auch den Engeln in Hurtigkeit des Gehorsams nichts nach / wohin immer auch das bloſe Augenwinken des Obers ihm Anleitung gabe. Es hatte ihm der Rector zu Glattau angedeütet / daß er sich aufs Fest des Heil: Ignatij einfinden sollte: allermaßen aber den Tag zuvor ein häufiger langwühriger Regen alles überschwemmet hatte / und ob angefülleten Lacken ein übler hinderlicher Weg war / machte ihm niemand einigen Gedanken / daß sich P. Albertus einstellen wurde / dennoch erschiene er bey

Zei-

Zeiten; obwol also beregnet / daß kaum ein truckener Faden an ihm zufinden war. Der Obere hatte ihm einsmals / aber nur schertzweiß / ohne Willen ihms zubefehlen / gesaget / er sollte eine adeliche seine Blutsverwandte Freündin (welche er die verstockteste Ketzerin / mit der nichts auszurichten / zuseyn wuste) heimsuchen / und selbige / wie andere auf guten Glaubens-weg bringen. Er aber nahme es in ernst auf / ergrieffe seinen Stab / und machte sich unverweilt auf neün teütsche Meilen dahin / sich auf den Gehorsam und Gottes Beystand verlaßend.

Endlich ließe ihms GOtt beliebig seyn / ihn nicht minder durch vielfältige Mühwaltügen abgemattet / als mit vielen Diensten bereichert aus diesem sterblichē Leben zu unsterblicher Belohnüg 1643. abzuholen / warzu das in seinen Füßen längst eingewurtzelte Ubel Ursach gegeben / sintemal des Wundartztes Unbescheidenheit seine ihm zu Ableitung böser Feüchtigkeiten eingebrennte Röhrlein verstopffet / wardurch selbige in die lebhaffte Gliedmaßen sich zuerheben / und Fäule einzuführen benöhtiget worden. Fürs erste wurde er bettliegerig zu Schüttenhoffen (in welcher Stadt er damals seinen Apostolischen Verrichtungen abwartete) von wannen er ins Glattauer Collegium / doch nicht anders / als auf einem Bauer-wagen von zween Zugochsen / gebracht zuwerden verlanget. Da man ihn dahin gebrachten ins bestimmte Zimmer hinein truge / kündigte er klar an / daß er lebendig nicht wurde heraus kommen. Er verschließe aber die gantze Zeit bey wehrender Krankheit mit Beten / und mit GOtt durch im Hertzen gehegte Anmütungen / als fiehlete er keine Schmertzen / weder am Leib / noch im Gemüte; und war an ihm nichts / als bey allem seinen Thun / Fried und Ruhe zuverspühren; dennoch da ihn der Pater Minister nach Gewohnheit besuchete / sagte er ihm vor / daß er sich einer schweren Krankheit zubefahren hätte; obwol dieser damals frisch und gesund war: und warlich ehe das Jahr herum war / war es mit deßen Leben aus. Inzwischen hatte sich der Auffahrtstag unsers Heylands herbey gezogen / auf welchen bey abgesungener Vesper auf dem hohen Altar von freyen stucken vor allem Volk eine Kertze ausgeloschen; da man aber die erloschene wieder angefeüert / erloschе alsofort darauf eine andere; welches für eine wundersame Vorbedeütung seines Todes von allen gehalten worden; als der wie ein hellbrennendes zu vieler Seelen heyl aufgestecktes Liecht in Böhmen bis dahin geleüchtet. Welches folgenden Tag under dem hohen Amt noch mehr beglaubiget worden / da bey anwesendem Volk / ein Theil der höltzenen Decke vom Taffelwerk / aber ohne allen Schaden der Gegenwärtigen / herunder gefallen. Warauf den 16. May P. Albertus bey anbrechendem Tag von hinnen seinen gottseligen Aufbruch gemacht / seines Alters am 62. Jahr; welchen eben zu selbiger Zeit die ob seinem Zimer von der Stadt Nachtwächteru / und mehrern andern / gesehene Liechter / bezeüget haben. Zur Beerdung wurde er nicht nur von der Burgerschafft / sondern auch von häufigen Bauers-Volk (welches sich aus den Dörffern / um ihren Apostel die letzte Ehre zuerweisen / zusammen gezogen hatte) mit vielen Zähern begleitet / und der erste (maßen bis dahin im unlängst gestiffteten Collegio noch keiner gestorben war) in des Collegij Kirchen begraben.

Nun wollen wir etwas von die Natur übertreffenden Wirkungen / welche durch seinen Diener GOtt ausgeübet zuhaben scheinet / über die hin und her obberührte / allhier anziehen. Da er einst zu Glattau / als die Societät allda noch keine Wohnung hatte / bey einer armen Zebrackin genannten Wittib eingekehret / raffete er sich nächtlicher Weil / um dem Gebete obzuliegen / von seinem Gelieger auf / und begehret ihm aus dem nechsten Zimmer ein Liecht beyzubringen. Als der Wittib Tochter / um ein Liecht aufzuschlagen / auf die Thüre zugienge / bemerkete sie / daß durch die Thürritzen gleichsam von einem großen Liecht / helle Strahlen durchbrachen / sie beobachtete die Sach genauer / und sahe durch ein Loch den Pater nach allen Seiten mit hellen Strahlen beleüchtet zuseyn; weßwegen sie die Muter beruffete / welche gleichermaßen das Liecht klär sehend den Pater fragete / warum er Liecht begehrete / da er ohne dieß mit dermaßen hellem Liecht genügsam versehen wäre / warauf er tieff seüfftzend / sich erst damals mit wundersamen Liecht umgeben zuseyn / bemerket. Mit dergleichen Glantz er auch sonst von andern umstrahlet zuseyn mehrmalen befunden worden / fürnemlich wann er beym Gebete mit GOtt handlete. 1640. war er in Weinmonat / zwo Stunden vor der Sonnen Abschritt / zu Glattau im Collegio angelanget / und weil alle andere hin und her zum Seelen-nutz verschicket waren / traffe er den Rector allein zu Hauß an / von welchem er verständiget wurde / wie vor kurtzer Weil einer im Collegio gewesen wäre / der ihn zu einem auf 7. Meilen entlegenen Edelmann / so ihm bey Todsgefahr zubeichten verlangete / beachret hatte; inmaßen aber keinem bewust gewesen / wo Pater Albertus zufinden / hatten sie selbigen lehr abziehen laßen. Indeßen da der Rector für den vom Hunger den gantzen Tag entkräffteten Pater etwas / um ihn zulaben / in der Speiß-Kammer zusamen raspelte / verliehret sich der Pater plötzlich aus dem Collegio / und aus der Stadt; obwol ihm kein Thorwachter beobachtet. Folgen-

genden Tag fande sich aber dennoch ein reütender Bott mit Brieffen ein / warinnen sich der Edelman für ihm beygeschickten Pater Albert bedankete / und zugleich Nachricht beykame / daß er gestern Abends vor der Sonnen Untergang bey zeiten ankommen wäre / und den Edelmann nach gehörter Beicht zum letzten Kampff ausgerüstet hette. Auf solche Weiß ist befunden worden / daß er zum öfftern von einem auf den andern Ohrt versetzet / zuweilen auch zugleich an unterschiedenen Stellen befunden worden. Es bezeügen auch andere Brieff / daß auf ein andersmal von einer adelichen Frau ins Collegium ein Wagen abgefertigt worden / um ihrem Ehherren / der plötzlich mit tödlicher Krankheit war übereilet worden / und eines Beichtvaters vonnöhten hatte / einen solchen beyzuschaffen; er aber war zu Fuß dem Gutscher vorkommen / und obwol dieser ihm in aller eile nachsetzete / kunnte er den vorher streichenden Pater dennoch nicht einholen / als der im augenblick seinen Weg hinter sich gebracht / und mit ebenmäßiger Geschwindigkeit wieder zuruck kommen / ehender nemlich / als der leere Wagen aus dem Collegio zu seinem Herren wieder angelanget / welchen er auch schon entseelet zuseyn befunden. Sintemal aber die Wittib zum P. Rector einen Boten abgefertiget / um dank abzustellen / mit Nachricht / daß der Pater sich beym sterbenden Herren bey Zeiten eingefunden / und bey seinen letzten Kampf ihm beygestanden wäre; befande man hernach bey Zusammenrechnung der Zeit / daß der Pater noch im Collegio gewesen / da der Herr schon in letzten Tods-nöhten gelegen. Abermal zu einer andern Zeit / als er samt dem P. Joanne Molitoris nacher Březnitz von Glattau geführet wurde / machte er sich / seiner Gewohnheit nach / vom Wagen herab / und gienge zufuß / kame aber bald aus den Augen / obwol der Gutsche schnell nachrennete; ihn aber dennoch nicht erjagen kunnte / bis er ihn schon zu Březnitz anwesenden angetroffen; welches desto größere Verwunderung erwecket / je klärer bekannt war / daß er seiner entkräffteten Füßen und Alters halber nur langsam / und mit inzwischen gelegtem ausrasten / seinen Weg fortzustellen / mächtig wäre.

Es war ihm in Böhmen die Königliche Herrschafft Krziwoklat in Christlichen Glaubens-Geheimnußen zuunterweisen angetragen / allwo er einst mit den Innwohnern einen Betgang auf die Felder angestellet / um diese / wieder das Ungewitter / mit Weyhwaßer zubesprengen / warbey er das Volk lehrete / wie dieses ein dermaßen kräfftiges Mittel wider das schädliche Wetter wäre. Er war mit der Bet-ordnung kaum zu Hauß kommen / da wurde der Himel mit schwartzen Wolken überhüllet / und bey starken Regen ein grausames Getöß / und unfern vom Teich der eingesegneten Aeckern ein aufsteigendes Getümmel gehöret. Warob der Herrschafft Verpfleger erschrocken sich aufs Pferd schwunge / um zusehen / ob etwann beym Teich ein Schaden zubefahren wäre: Und siehe er fande / daß die Aecker mit einem sietsammen Regen beseüchtet / in Teich aber eine grausame Menge von Schloßen getrieben wäre / warvon / obwol ohne Schaden / selbiges rauschendes Getümmel entstanden. Als solches die Innwohner vernommen / wurden sie wundersam erfreüet / und danketen GOtt / der sich durch sothane Guthat des Paters Wort zubefestigen gewürdiget. Es begabe sich / daß nacher Pilsen reisende Kauffleüte den Pater zu Felde / wo er / um den Weg ersprießlich fortzustellen / den Rosenkrantz betete / angetroffen / welche er zum Mitbeten einlude / mit versprechen / daß so sie seinem Gebete das ihre beyfügen wurden / sie einen guten Markt haben sollten; andere ließen ihnen diese Einladung gefallen; andere aber setzeten ihren Weg mit Verachtung fort; es wurde aber hernach befunden / daß jenen / so mit der Gesellschafft die Muter Gottes kürtzlich zubeehren sich geweigert / der markt ohne Gewinn abgangen / den Mitbetern aber mit gutem Nutz abgeloffen wäre. Ich will stillschweigend schwere Krankheiten umgehen / welche er durch sein Gebete augenblicklich abgewendet / als da war die grimmige Darm-gicht / welche seine Enkelin quälete / von welcher er ihr durch für sie gelesene Meß völliglich abgeholffen. Deren Mägde waren bey der Garten-arbeit von einer gewißen Wespengattung im Gesicht also zugerichtet worden / daß ob hoch aufgeschwollenen Wangen man ihre Augen kaum sehen kunte / und man hielte darfür / solche Wespen-stiche tödlich zuseyn; welche aber alle der Pater durchs Kreütz-zeichen von aller Geschwulst befreyet. Er hat auch viel künfftige Sachen vorgesaget / welche alle war zuseyn die Wirkung gegeben hat. Warunter nicht das letzte war / daß zu selbiger Zeit das überaus arme Collegium zu Glattau reichlich wurde gestifftet werden / und selbige / denen er dieses ankündigte / wurdens noch mit ihren Augen sehen. Welches eben zu selbiger Zeit geschehen / da man / ob äuserster Noht / das Collegium aufzuheben bedacht war; indem die Hoch- und Wolgebohrne Lucia Kolowratin / gebohrne Graffin von Martinitz / selbiges völliglich gestifftet / warzu sie 50000. fl. abgeleget / ihr Bruder aber Graff Georgius von Martinitz Obrister Reichs-Cantzler 10000. beygetragen. Und diese dergestalt fürtreffliche Heiligkeit / wie auch Apostolischer Eyfer brachte P. Albertum bey so wol hohen und niedrigen

Standes Personen in solche Hochachtung / daß er so wol beym leben / als nach deßen Vollziehung beständig / eines Heiligen / Apostels / demütigen / und aufrichtigē Manns Namen überkomen / und seiner kaum ohne Zäher gedacht wurde. Wañ er irgends in ein Hauß eintratte / erfröhlichte er der Inwohnern Gemüter / bevor des einfältigen Bauer-völkleins / welches seinen Abzug nie ohne Schmertzen ansahe: und seynd deren nicht wenig / welche heůt zu Tage etwas von seinem Kleid / Haaren / und Handschrifften / als ein Heiligthum / auch geistliche Prelaten / aufbehalten. Nachdem er diese Welt gesegnet / wurden ihm in zween Kraisen des Königreichs Böhmen / fast in allen Städten feyerliche / und offentliche Leichbegängnußen gehalten / warzu als zu ihres Vaters (dann also wurde er benamset) letzter Beehrung / beydes Geschlecht volkreiche Menge sich eingefunden.

Ex ejus vita, Auctore P. Joanne Tanner.

P. PETRUS DE URTEAGA.

PEtrus de Urteaga zu Sevilien in Spanien gebohren / hatte seinen Ursprung von hochadelichem Geschlecht aus Cantabria / maßete sich bald bey der ersten Jugend der Gottseligkeit / und Andacht an. Zehnjährig kame er mit seinem die Schulen der Societät besuchenden Vater ungefehr ins Gymnasium; allwo er nach ersehener großer Menge den freyen Künsten obliegender Jugend / Mut gefaßet / sich selbiger beyzugesellen / mit Vorsagung / daß er mittler weil auch einer aus der Societät Patrious seyn wurde; warzu er auch alsobald gehalten wurde / und darbey in allem Thun / eine wundersame über das Alter sich erschwingende Verständigkeit / an sich vermerken ließe. Alle Freytäge hörete er mit ungemeiner Eingezogenheit aufmerksam die Predig an / ließe sich offt im Collegio sehen / als deßen beste Ergetzlichkeit war / seinen Trost bey mit den Patribus gehegter Ansprach zusuchen; fande sich alle Wochen dreymal in U. L. Fr. Bruderschafft ein / um sich allda zugeiseln. Uber dieses erlustigte er sich beym lesen gottseliger Bücher / öfterem Gebrauch HH. Sacramenten / umgürtete seinen Leib mit haarinnen Bußstricken / und bedienete sich anderes zur Kasteyung des Fleisches erfundenen Werkzeůges / warmit nach seinem Eintritt in die Societät / bey zu Hauß hinterlaßenen Büchern / der Kasten angefüllet zuseyn / befunden worden. Nach seiner bis aufs 14. Jahr beförderten Jugend / hatte er ihm vorgenommen sich beym vorgesetzten Provincial der Societät anständig zuwerden / warzu ihn die sonderbare Fürsichtigkeit Gottes / welche ihn bey gefährlichen Fall / beyn Leben erhalten / stärker angetrieben; dann als er vom vierten Gaden einen Sturtz gethan / und eine Weil seiner Sinnen beraubt gelegen war / wurde er dennoch gantz unverletzt befunden. Der P. Provincial aber in Beobachtung seiner zarten Jugend / um seine Beständigkeit zuprüfen / sprache: Du Kind / weist du / was der geistliche Ordensstand sey? was der Gehorsam sey? so seys / weltze dich über die Stiegen hinab. Darzu war er hurtig / und begunnte sich wahrhafftig über die Staffel hinunder zuwaltzen. Der Provincial ließe ihm solche Hurtigkeit gefallen / und nahme ihn ohne Verschub in die Societät an. Diesem Anfang gleichete die auf der beym Tauffwaßer überkommenen Unschuld gegründete geistliche Vollkommenheit / warauf er embsig befließen lebete / bis er mit dem Priesterthum begnadet worden; alsdann machte er seiner Arbeit einen Anfang zu Gades / und lehrete die nidrige Schulen. Es ließe sich aber alsofort sein im Hertzen gehegter Seelen-eyfer von ausen blicken / durch sonderbar-nachdrucklich und kräfftig / auf Plätzen und Gaßen / offentlich gehaltene Christliche Lehre. Es begabe sich / daß er am Ufer des Meers einst zum Volk eine geistliche Anmahnung hielte / welcher der Stadt-Bischoff / hernach Cardinal Antonius Zapata / ungefehr im vorbey gehen aufhörete; und weil er mit dermaßen hitzig anfeůerten Apostolischem Eyfer seine Sachen vortruge / wurde er in solche Predig-art solcher gestalt verliebet / daß er sich gerad zu ins Collegium verfůgete / um zubegehren / daß er auf offentliche Kantzel zum Predig-amt erhöhet wurde / der Hoffnung / die Stadt durch ihn mit einem Haupt-Prediger zuversehen. Der Provincial fiele eines so fürnehmen Manns Urtheil unverweilet bey; er aber machte die Vorsagung des Cardinals bewehrt; gestaltsam auf seine Predigen nicht nur zu Sevilien unzahlbare Gemüts- und Sitten-änderungen / sondern auch anderswo in Spanien / und endlich zu Rom selber erfolgeten. Und zu Sevilien zwar / nachdem er allda im Profeßhauß seinen Predigen seines Alters im 26. Jahr einen Anfang gemacht / überkame er bey allen Ständen / absonderlich aber beyn Thumherrren / und Ertzbischoff selber ein solche Hochschätzung / daß sie ihn an fürnehmsten Feyertägē (welches auch andere Kirchen in ihren Haupt-Festen verlangeten) für andern im Thumstifft anzuhören beehreten / wo sonst nur mit grauem Alter belegte / und ausbündig wol geůbte Prediger vorgestellet werden. Sein gantzer Fleiß / um seine Predigen wol auszuarbeiten / bestunde in Obliegung der Heiligen Schrifft / um welche zuverstehen er mit vielen

Beten /

P. Petrus de Urteaga, S. I. clariſsimo ſangvine Hiſpan9, Concionator per annos 44; dum totum se cum domeſticis Rector, animab9 lucrandis, impendit; comeatum ipſe vicisśn non ſemel prodigioſe in alimenta ſuorum [illegible] pit. Obyt Hiſpali 20 Decemb: 1644. Ætat 76. 151.

Beten und Bußübungen beym Vater der Lichter anſtunde. Er war ein Haßer aller Neúheiten / und hochſinniger Erfindungen; an deren ſtatt er ſich nachdrucklicher und ernſthaffter wort bedienete / warzu er ſich längſt vorher durch Betrachtungen zum Sünden-haß entzündete / um die mit Laſterthaten beladene / darvon zuentbürden. Und warlich er halffe einem in unzúchtigen Schandthaten mit Aergernus der gantzen Stadt vertiefftem Edelmann aus der Unfláterey-Lacken heraus; dann als er des P. Petri Predig anhörete / nahme ihn ſolche Schamröhte und Reúe ob ſeinem ſchandloſen Leben ein / daß er des vom Predigſtuhl herab ſteigenden Predigers gewärtig / ihm vom gantzen Leben beichtete / und ſeine Beyſchläfferin auf ewig abſchaffete. Nachdem er aber ſeine unmäßige Liebe fahren laßen / goße er ſich in Zorn aus / und tobete unverſehnlich wider den / welchen er ſeiner

Verſchickung ins Elend Urheber zuſeyn vermeinete / und überreichte dem Probſt des Profeßhauſes eine erdichtete mit erheblichen Zeúgnuſſen / deren Falſchheit aber bald entdecket wurde / wol bewehrte Klagſchrifft / warinnen er den Pater Urteaga einer ungebührlichen Gemeinſchafft angabe. Und obwol der Probſt / als der um des P. Petri Engliſche Reinigkeit gute Kuntſchafft hatte / ſothanem Klag-Brieff keinen Glauben beyfúgete / gabe er ſelbigen dennoch dem P. Petro zuleſen: warauf er zwar erröhtete / doch darzu ſonſt nichts als dieſe demútige Wort zugegen ſtellete: dieſe / und mehr gróbere Sachen mögen wol von mir geglaubt werden: Dann ſo mir GOtt ſeine Hand entruckete / erkenne ich gar wol / daß ich in dieſe / und viel grauſamere Onthaten mich auslaſſen wurde. Ebenmäßige wider ihn ausgeſchúttete Schmach und Schand muſte der un-

schuldigste Mann allenthalben anhören / welche ihm aus Tugend-haß aufgebürdet wurden / weil er wieder die Lasterthaten frey predigte. Solche ihm angeklettete Schmachreden aber brachte ihm der Himmel reichlich ein. 1605. waren um Sevilien die Felder völliglich ausgedörret / weßwegen von allen Stands-Personen ein Betgang zur wunderthätigen Bildnus Christi in die Kirche des Heil: Augustini vorgenommen worden; allwo Petrus eine dermaßen anmütige / und kräfftige Predig thate / daß er vors erste dem Volk Bußzäher aus den Augen getrieben / alsdann vom Himmel noch selbigen Tag / einen häuffigen Regen abgeleitet. Als diesen seinen Eyfer der Ertzbischoff Ferdinandus Ninnus de Guevarra wahrgenommen / wurde er seiner Predigen standhafftiger Zuhörer. Deßen Nachfolger aber Petrus de Castro und Quinnones war in seine Predigen dergestalt verliebt / daß als er bey schon tieffer Nacht zur Fastenzeit von Granata zu Hauß kommen / und von der Reiß aller ermüdet war / er dennoch wider des Leibartzs einrahten / sich bald fruh / um der Predig P. Petri beyzuwohnen / von seinem Ruhbette erhoben. Wie viel er aber von seinen Predigen gehalten / laßet sich von einer merklichen Wirkung abfaßen / welche ihn betroffen / da er durch eine Predig hefftig beweget worden. Es hatte sich in seiner Abwesenheit ein großer Zwist zwischen dem Capitel / und Ertzbischofflichem Wirtschaffter ereignet / waran sich die Burgerschafft nicht wenig ärgerte. Der Ertzbischoff kame folgenden Tag in die Kirchen zur Predig / welche überaus füglich von der Einigkeit und Liebe gestellet war / wie Christus ob angefügtem Schaden / wann man des Rocks beraubet wird / auch den Mantel fahren zulaßen gerathen. Und es war die hiervon gehaltene Predig dermaßen kräfftig / daß der Ertzbischoff / so bald er nach Hauß kommen / ihm vom Wirtschaffter bis dahin geführten handels Belehrungen beybringen ließe / selbige in stück zerrüße / und mit diesen Worten ins Feüer wurffe: **Laßet diesen zwischen uns und unsern Brüdern entstandenen Zwytracht im Rauch aufgehen / wie uns heüt der P. Orteaga darzu beredet hat.** Es ist kaum glaublich / was hiervon in Ruff gebrachtes Gerücht für Auferbaulichkeit beym Volk geschaffet / dem Pater aber Hochschätzung ausgewirket hat. Bey sothaner Hochachtung des Volks / umgienge er nicht den in Gefangenschafft und Spitälern Bedrängten embsige Dienstleistungen beyzubringen; er unterließe auch nicht auf Gaßen und Dörffern die Christliche Lehre zuerklären / durch dahin vorgenommenes Rumreisen; waraus fast das fürnehmste war / daß in selbiger Gegend des Hertzogs de Medina Sidonia / deßen undergebene sich fast von der Fischerey unterhalten / und unter ihnen gebräuchlichen Lastern ergeben / Christlicher Zucht höchst vonnöhten hatten / deñoch sich den Ninivitern gleichmäßiger Bußwirkūg angemaßet / indem fast alle ihre durchs gantze Leben ausgeübte Mißhandlungen durchgehend im Beichtstuhl abgeleget.

Auf anstehen des Hertzogs von Arcos / massen er seine Predigen zuhören überaus begierig verlangete / wurde er 1609. dem Marcenser Collegio / als Rector vorgestellet; allwo er auch aller Erwartung überstiegen / und aller Gemüter zu Gottes Lieb angefeüert; weßwegen sich nicht zuverwundern / daß Gott / welchem er dermaßen Seelen beyzubringen bemühet war / ihm hingegen zuweilen wundersamer weiß liebliche Unterhaltung beygeschaffet. Also / da er zu Hauß den Wirtschaffter klagen hörete / daß auf selbigen Tag dem Becken zween Strich Weitzen sollten beygeschaffet werden / da doch sich nicht mehr denn ein eintziger im Hauß befände / befahle er den Mehl-kasten beßer zubesichtigen. Allermassen er aber antwortete / dieses alles schon geschehen zuseyn: **So wollen wir dann / sprache er / ein kräfftiges Mittel zur Hand nehmen.** Dieses aber ist das eyfrige Gebet zu Gott / um welches abzulegen / nachdem der Wirtschaffter abgetretten / er sich stracks auf seine Knie niederließe: und siehe innerhalb einer Stunde / kame der Haußpfleger wieder / und erzehlete mit Erstaunung / daß so viel vom besten Weitzen in der Mehlkammer befunden worden / als anwesende Nohtwendigkeit erforderte. **Gar wol / versetzete der Pater; Darum giebe dieses für dießmal dem Becken / im übrigen wird der Herr Vorsehung thun.** Und geschahe auch nicht anders: dann nach zween Tagen wurden allda 18. Strich vom besten Weitzen befunden / da doch gewiß / daß sie durch keine Menschen-hand hatten können hinein gebracht werden. Etwas gleichmäßiges ereignete sich / da er zu Sevilien dem Profeßhauß vorstunde / wardurch klar erwiesen wurde / daß sich geistlicher und göttlicher Sachen anmaßende / an zeitlichen Nohtdürfftigkeiten sich keines Mangels zubefahren haben: gestaltsam er daran nicht genug hatte / daß er seinen eigenen Fleiß / um den Nechsten zubedienen / anwendete; sondern er feürete auch alle Einheimische zu gleichmäßigem Eyfer an; dannenhero als auf eine Zeit in Zweiffel gestellet wurde / ob auf selbigen Feyertag der Haupt-Catechismus (wie wir ihn nennen) mit seinem Ablaß sollte gehalten werden? sintemal / obschon er dem Volk auf selbigen Tag war angekündiget worden / man sich besorgete / daß obschon inzwischen gefallenem Regen / und schlammigen Wege sich wenig darbey einfinden wurden: nichts-

nichts destoweniger schaffete der Pater an / daß man den Betgang ausfertigen / und durch die Hauptgaßen mit der Jugend herumgehen sollte / mit Beyfügung / daß solche Ungemächlichkeit mit einer andern Gutthat GOtt ersetzen wurde. Beym Ausgang begunnte sich stracks der Himmel auszuheitern / die Wolken sich zuverziehen / die Sonnenstrahlen allenthalben hervor zustehen / und zoge sich eine dermaßen häufige Volkmenge zusamen / daß die Thum-Kirche zu klein / die Vorsteher der Christlichen Lehre benöhtiget wurden / an andern drey Oehrtern zupredigen. deren Eyfer / und Tugendbeyspiel beobachtete ein vorbey gehender von Adel / welcher sich alsofort zum Pater Urteaga verfügete / und sprache: **Mein Pater ich bin durch das / was ich an deinen Kindern gesehen / höchst auferbauet worden / wardurch GOtt mein Gemüte also beweget / daß ich deinem Hauß die 30000. Realen / welche es mir schuldig ist / von nun an schencke. Bittet GOtt für mich / daß er mir die längere Reiß / welche ich vorzunehmen gedencke / segnen wölle / und ich wils den meinigen befehlen / daß sie das bishero zu Unterhaltung so heiliger Männer euch beygetragene Allmosen verdopplen.** Dergestalt unversehene Freygebigkeit erfröhlichte Urteagam solcher maßen / daß er um die heimkomende Patres seines Trosts theilhafftig zumachen sprache: **Sehet ihr nicht / wie GOTT ein so treuer Vergelter sey / der unsern beym kohtigen Wetter verbrachten Dienst mit silber / und drey Predigen mit 30000. Realen erwiedert?** Es hatten aber die Marcenser des Urteaga / als Rectors und Predigers nicht lang zugenießen / sintemal stracks darauf folgendes Jahr 1610. der Bischoff zu Jaen Sanctius Davila / willens der Societät in seiner Residentz-Stadt ein Collegium zustifften / mit inständigem Bitten erhalten / seiner sich in seinem Bisthum mit zween andern Patribus zu Apostolischen Arbeiten zugebrauchen. Und warlich die Sach lieffe dergestalt ab / daß dardurch alle vom Pater bisdahin angelegte Mühwaltungen / überreichlich bezahlet wurden / und durch seine alltäglich zwey oder dreymal gethane Predigen das Volk dermaßen zur Bußwirckung angemutet wurde / daß man der beym Tag geleisteten Beichtzeit / mehr Nachtstunden beyfügen muste. Ebenmäßige Frucht wurde in Marktflecken und Dörffern / in Kerker und Spitälern / auf Platzen und Gaßen / durch Erklärung Christlicher Lehre ausgewirket; maßen um solcher theilhafftig zuwerden / der Pövel und adeliche Männer / ja der Bischoff selber mit seinen Thumherren Anhörer seyn wollten / welche alle von göttlichen Flammen angefeüert / offentlich die Hauptstucke Christlicher Lehren mitsangen. Verjahrter Haß / Mißbräuche / offentliche Aergernußen / und Unzuchtübungen wurden abgeschaffet; unter unzahlbaren aber von Lasterthaten abgestreifften / wurde ein mit reicher Pfründe begnadeter Priester / dessen ruchloser Wandel der gantzen Stadt zur Aergernus ausschluge / auf beßeren Weg gebracht. Dieser hatte sich in allerhand Uppigkeit solcher maßen ausgelaßen / daß er kaum durchs gantze Jahr Meß lase; da er aber einst der Predig des P. Urteagä gehöre verliehe / überschüttete ihn / seiner Mißhandlungen halber ein dergestalt Hertzens-Knirschung-reicher Schmertzen / daß ihm die bittere Zäher herab floßen / und er sich zun Füßen des Paters niederließe / bittend seine Beicht von gantzen Leben anzuhören / und ihm aufs wenigste einige Jahrfrist / um Buß zuwircken / bey GOtt zuerbeten. Deßen Bekehrung warlich alles Volk in hohe Verwunderung zoge / indem sie ihn täglich mit höchster Andacht Meß lesen / viel beten / reich Allmosen geben / Predig hören / und allen Andachtübungen beywohnen sahen. Und damit alle erkenneten / des Patris Bitte von GOtt erhöret zuseyn / brachte er sein Leben nicht übers Jahr hinaus: zu deßen Ende er mit völliger Hoffnung seines Heyls von dieser Welt Abschied nahme. Bey solchen Apostolischen Verrichtungen brachte er fünff Jahr zu / annebens mit Einrichtung einer Wohnung und Kirchen für die Societät beschäfftiget; warzu die Freygebigkeit der Stadt samt dem Capittel jährliche Gelder angetragen hatte. Auf vielfältiges Anflehen der Stadt Sevilien / zoge er / um allda des Predig-amts sich wieder anzumaßen / zu überaus füglicher Zeit zuruck; eben damals / da die Parteyen von der unbefleckten Empfängnus der Jungfräulichen Muter / im ersten Eyfer hefftig zu Felde lagen. Um welche zubehaupten er seinen unerlöschlichen Eyfer fast bey allen Predigen mit so zarter Zuneigung erklärete; daß er zum öfftern auf diese bloße Wort **die unbefleckte Empfängnus der Jungfrauen** / häufige Zäher ausschüttete. Er befließe sich auf alle weiß diese Gottselige Meinüg allen glaubigen einzuflößen / und beredete viel zu deren andächtiger Beehrung so wol in Spanien / als zu Rom / wo er das gantze Jahr das Prediger-amt bedienete.

1618. wurde er dem Malacensischen Collegio vorzustehen beordert / erhube sich aber von Sevilien mit solcher Empfindlichkeit der Burgerschafft von der Stadt / daß ihnen seine Abholung unüberträglich zuseyn vorkame; weßwegen sie beym P. General erhielten / daß er seinen Rectorat zuunterbrechen / und mitten in deßen Lauff sich / um den Predigen ferner abzuwarten / nacher Sevilien zuruck ziehen muste. Und war

dieses warlich ein ungemeines Wunder / daß er / durch 45. Jahre / welche er allda beym Predigamt zu Ende gebracht / einen so volkreichen Zulauff / Ruhm / und annehmlichkeit so fern hinaus zustellen mächtig gewesen / daß er nicht minder in der letzten als ersten Predig die Zuneigung deren Zuhörern behauptet. Es wuchse diesem Mann aber viel von der Wolbewogenheit des Volcks zu / weil selbiges allda zweymal im Profeßhauß / als Probsts / seine embsige Liebleistungen augenscheinlich eingenommen; dann er auch die seinigen zu gleichem Eyfer anzuführen befließen war / als welche er die Gefängnußen und Spitäler zubesuchen aufmunterte / und sich allda der erste überaus offt einfande. Wann er einen Einheimischen nachmittag unbeschäfftigten irgends antraffe / den redete er holdselig ohne eintziges Stichwort an / und sprache: **Mein Pater was thuest du? und wie wirst du heůt bey GOtt das Abendmal verdienen / so du ihm vor der Nacht keinen Seelen-gewinn beybringest? gehe / und ehe die Sonne sich entrucket / besuche einen Kranken / gehe ins Spital / oder in die Schule / und unterweise einen Knaben in Christlicher Lehre.** Es hielten ihn damals aber hohe und niedrige Stands-Personen für ihren Rahtgeber / und verlangeten seine Meinung zuverstehen; sein Urtheil aber beehreten alle / als eine Weißsagung / maßen ihnen sein Raht alleweil wol behegete: sothane Weißheit aber kame ihm nicht von seiner Mühwaltung / sondern durchs Gebete vom Himmel zu: um welchem embsiger abzuwarten / stellete er jährlich etliche mal andere menschliche Geschäffte beyseits / begabe sich ins Profeßhauß / und handlete durch gantze Wochen einsam mit GOtt. Aus solcher Einsamkeit beruffete man ihn zu einem mit gefährlichem Geschwere belegten Kranken / dem man das äuserste obwol zweyffelhaffte Mittel beyzufügen / und das Geschwer zuöffnen / gedacht war. Diesen bemühete er sich / durch ob ihn gesprochenes heilige Evangelium / zum vertrauen auf GOtt anzumuten / und er hatte das Evangelium kaum zum Ende gebracht / da brache das Geschwer ohne allen Schmertzen des Kranken / von sich selber auf / schüttete häuffiges Eyter aus / welches die Leibärtzte für ein über die Natur sich erschwingendes Wunder hielten. Warbey aber sich des Paters Demut sonderbar verspühren ließe / als der sich fürstlicher Gnaden / und des Volks-ruhm gar nicht achtete; dann da ihn zu Rom / als dahin von seiner Landschafft abgeordneten Procurator / der Spanische Bottschaffter / die Cardinalen / und fürnehme große Herren mit großen Ehren ansahen / wendete er sich zu seinen Gesellen / und sprache: **Mein Bruder / was haltest du wol von dergleichen Höflichkeiten / und Beehrungen? nichts ist darhinter / als ein eiteler Dampff und Eitelkeit: und ich hab ein mehreres Wolgefallen an meinem eingeschweisten Hut / als an allen ihren Bischoffs-Hauben / rohten Hůten / und Purpur-Kleidern.** Er begegnete zu einer Zeit auf solchem Ohrt / einem das hochwürdigste offentlich zum Kranken tragenden Priester / wo er / um zuknien / nohtwendig sich in Koht niederlaßen muste / und weil er ohne Bedenken auf die knie gefallen war / hernach aber den Mantel bekohtet zuseyn bemerkete / sprache er: **es hat mein Mantel niemals beßer können eingesůdlet werden / und ich bin niemals zu Sevilien mit größeren Ehren angesehen worden / als heůt.**

Ebenmäßige Tugenden / und beständigen Seelen-eyfer ließe er zu Granata an sich vermermerken / als er allda dem Collegio vorgestellet / und fürnehmlich in der Stadt San Lucar de Barrameda, wohin er zu Apostolischen Wirkungen 1626. vom Hertzog de Medina Sidonia war beruffen worden / deßen Gemüte er durch seinen ersten Zuspruch also eingenommen / daß er zu seinen Hoffbedienten sprache: **Dieser Pater hat mich durch himmlische Krafft gleichsam gantz bezaubert / ich hab sonst nie in meinem Gemüte dergleichen Veränderung verspühret.** Solche Wolbewogenheit wurde alsdann so wol beym Fürsten als der gantzen Stadt vergrößert / da sie ihn mit gewöhnlichem Eyfer predigen höreten / und daraus über alles verhoffen größere Frucht erfolget zuseyn sahen. Weßwegen sie unverweilt auf ein Collegium der Societät allda zustifften gedacht waren / welches ehdeßen durch viel Mühwaltungen nicht kunnte zuwegen gebracht werden: dieses wurde nemlich den Verdiensten des Patris vorbehalten; welches zu seinem Anfang mit großer Mühe / und fast von alltäglich zusammen gebrachten Allmosen unterhalten wurde; um welche aufzubringen er selber mit dem Bettelsack beleget / zum Ufer des Meers gienge / und die ausgebettleten Fische demütig zu Hauß brachte. Endlich nach dem er der Regierung-Last / Altershalber entbürdet worden / und sich zu Sevilien ins Profeßhauß begeben / das Predig-Amt aber dennoch nicht abgeleget; begabe es sich / daß er am Fest des H. Mathiä im Thumstifft unter der Predig / vom Schwindel berühret wurde / und von der Kantzel herab getragen werden muste; dennoch Predigte er bald wider in einer andern Kirchen / warbey ihm die Gedächtnus völliglich entgienge / in welche er sich durch die aus den Busen herfürgezogene geschriebene Predig zwar wieder fande; dennoch als er selbige fortzusetzen bemühet war / vermerkete er ihm alles aus der Gedächtnus entrucket zuseyn / warauf er zum Volk also redete:

Wie

Wie ich vermerke / ist es mit der Gnade zu predigen bey mir aus / und endet sich mein 44. Jahre fortgesetztes Predig-Amt; sintemal GOtt nicht will / daß ich in der Predig fortfahren / sondern vor eüch zuschanden werden soll / um zuverstehen / daß alles gutes / so sich bis hieher in meinen Predigen befunden / nicht von mir / sondern von ihm seinen Ursprung gehabt. Dieses betrübte das Volk nicht wenig / die Demut aber dieses Manns auferbaute die Zuhörer; einer aus den fürnehmsten / da er von der Kantzel gebracht wurde / tratte hin und sprache zu ihm: Pater / du hast uns nie kräfftiger zu Hertzen geredet / als heüt / in dem du uns ein so fürtreffliches Beyspiel der Demut vorgestellet / und im Werck selber gelehret / mit was für Gemüte die uns von GOtt beygeschickte Widerwertigkeiten sollen angenommen werden. Und dieser Hauptschwindel war ein unfehlbarer Verbott des darauff folgbaren Schlags / welchen er durch die gantze zwey letzte Jahr ohne allen Glieder-gebrauch zuübertragen benöhtiget worden / unmächtig weder die Füße / noch ein anders Glied zubewegen; dennoch ließe er sich auf den Tag / wann der Haupt-Katechismus mit völligem Ablaß zu Sevilien feyerlich gehalten wurde / auf einen Seßel darzu tragen / allwo er zwey / oder dreymal an einem Tag die Christliche Lehre auslegete / mit unglaublicher Auferbauung und andächtigen Gemüts-regungen des Volks / indem sie sahen / daß ein dermaßen wohl betagter Mann mit so standhafften Eyfer / warmit er offt auf der Cantzel hinzufallen gewünschet / seinen Wunsch mit der That befestigte / fürnemlich da sie bemerketen / daß über seine hochbejahrte Backen reichliche Thränen herabflossen / welche ihm die Freüde / so er ob der Communicanten häuffiger Menge schöpffete / aus den Augen triebe. Nach also mit embsiger Bereitung zum Tod hinterbrachten zweyen gantzen Jahren / machte er mit allen heiligen Sacramenten zum sterben ausgerüstet / gottselig seinen Lebenschluß den 30. Christmonat / 1644. wie er mit Wahrheit vorgesaget: seines Alters am 76. der Societät am 62. Jahr.

Ex Alegambe Bibliotheca, & Nierembergij Tomo 4.

P. MELCHIOR KAUKAL.
mit andern 19.

BEy durchs Königreich Böhmen über 20. Jahr feindlich herum streiffenden Schwedischen Waffen / bliebe die Pest auch nicht aus; obwol sie unterweilen kurtzer Gesundheit Frist erstattete / aber dennoch bald wieder einschliche / bis auf das 1649. Jahr / zum Friedenschluß. Die behertzte Männer / welche auf diesem heiligen Kampff-Platz ihr Leben dran gesetzet / haben wir bis aufs 1640. in Geschichten P. Stephani Fodor beygezogen; von selbiger Weile an / wollen wir mit Beobachtung der Jahrzeit andere allhie beytragen. Die zu Groß-Glogau 1641. einbrechende Pest / mutete den zu Erfurt in Teütschland gebohrenen P. Georgium Braverum an / daß er sich den mit solchem Ubel belegten zudienen nicht scheüete / maßen er als ein großmütiger / in Gefahren unerschrockener / und in schwere Geschäfften sich wol zufinden wißender Mann war / der auch unter häuffige mit Pest behaffte sich hinein wagete / und mit ihnen umgehend selber vom Ubel gestürtzet den 26. Mertzen / seines Alters am 38. der Societät am 19. als ein geistlicher Mithelffer / gefallen. Dem folgete eine ziemliche Weil hernach / ein in Schlesien zu Lignitz ans Tagliecht hervor gethaner zeitlicher Mithelffer Joannes Hanka / den weder das Lutherische Vaterland / weder sein Lands-Fürst / noch die Eltern also bethören kunnten / daß er sich vom wahren Glauben abhalten ließe. Dieser / als eines Priesters Gesell / wagete sich mit dem Pater / und zoge von Pesthafften das Ubel ihm auf den Hals / welches ihm selbigen innerhalb wenigen Tagen gebrochen. Da 1642. sichs Jahr schon zum Ende neigete / und von bey Iglau vorbeygehendem Kayserlichen Kriegs-Heer / ein von allen verlaßener mit der rohten Ruhr gifftig angesteckter Soldat (dem keiner auch zur Pfarrey gewiedmeter Seelsorger Hülff leisten wollte) war ruckstellig blieben / nahme sich deßen an Pater Christophorus Frisch ein zu Ober-Glogau gebohrner Schlesier; hörete ihn Beicht / versahe ihn mit der Heil: Wegzehrung / und rüstete ihn zum Wolsterben aus: darauf / als hätte er hiedurch zu gleichen Dienstleistungen Recht überkommen / wartete er gleichermaßen andern Pesthafften unverdroßen aus / bis er von ihnen vergifftet / auf den 26. Christmonat seinen Geist aufgabe / seines Alters am 32. der Societät am 14. Jahr.

In dem nachgehenden 1643. Jahr / stellete sich zu Cremsier in Mahren (wo gewöhnlich der Bischoff vö Ollmütz seine Residentz hat) und wagete sich mit ausbündiger Starkmütigkeit in die Pestgefahr / P. Jacobus Weis ein Neühauser aus Böhmen von 34. Jahren / der Societät

am

P. Melchior Kaukal, S. I. Boëmus, doctrinâ et virtutib9 omnib9, ac inprimis Zelo animarum conspicu9, vitam pro ÿsdem, peste per Boëmiam sæviente, amisit Brunæ 22 Octob: Anno 1645. æt: 40. Alÿs 19. per idem Regnum in simili Charitatis opere extinctis 162.

am 10. Ein überaus wackerer Seelen-eyferer / als der sich vor keinem Wetter oder Lebens-Gefahr scheüete; endete seine Lebzeiten den 28. Hornung.

Zu Brünn aber Pater Petrus Mayer ein Prager / welchen gleichermaßen die zum Nechsten getragene Lieb in die Gefahr zoge / um das Leben dran zusetzen. Seine bis dahin verschließene Jahre verbrachte er / mit dem Nechsten erwieseuer Bedienung / Erklärung Christlicher Lehre / Predigen / und den Armen geleisteten Liebthaten / weßwegen er auch der Armen Vater gewöhnlich benamset wurde. Endlich zoge er das gifftige Ubel von einem Soldaten / den er bedienet hatte / an sich / und wurde den 25. Heümonat zum gröſseren Hauffen hingeraffet / seiner Jahren am 34. der Societät am 17.

Zu Glatz von gleichmäßigen Liebfeüer angehitzet klaubete P. Valentinus Weis ein Zwitauer aus Mähren / im Spital das tödliche Ubel auf / endete seine Täge auf den 8. Christmonat / fast bey 32. Jahren / deren er 15. in der Societät zugebracht. Ein Mann von ungemeiner Demut und Liebe / als der (wie nach seinem Ableiben schrifftlich befunden worden) sich entschloßen hatte / das gantze Leben mit Bejahung der Obern / die kleine Schulen zulehren / und Christliche Glaubens-Satzungen der Jugend zuerklären.

Wiederum 1645. zween bey ebenmäßiger Mühwaltung beschäfftigte / wurden von der tödlichen Seüche auch miteinander auf einen Tag den 16. Herbstmonat / zu Königgratz in Böhmen gestürtzet. Pater Fabianus Daudlebsky von Budweis in Böhmen / am 36. seiner Lebzeiten / der Societät im 17. und P. Joannes Widra von Hultzin in Schlesien von 56. Jahren / deren er 34. in der Societät abgelebet. So gienge auch auf eben dieses Jahr ein stattliches paar

Prie-

Priester samt einem Bruder bey noch schleichender Pest auf/ deren erster war:

P. Melchior Kaukal von Politz aus Böhmen/ zehlete 40. Jahr/ deren helffte er der Societät/ vier feyerliche Gelübde auf sich habend/ gewiedmet. Dieser/ weil seiner natürlichen Weißheit/ (warmit er stattlich bereichert war) göttlicher Sachen Erkanntnus vorschluge/ bekame Order nach durch drey Jahre offentlich ausgelegter Philosophischer Wißenschafft/ sich nacher Brün zuverfügen/ um allda die Ordens-Neülingen in geistlicher Lebens-Art zuunterweisen. Dieses Amt ließe er ihm embsig angelegen seyn/ und leütete seine Neülingen solcher maßen auf den alten strengeren Ordens-Weg/ daß sie im Geist wacker fortsetzeten/ welches er durch seine enfrige Anmahnungen/ fürnemlich aber mit Vorleüchtung auferbaulichen Wandels/ zuwegen brachte. Sein Haupt-ruhm war die mit Gott gehegte Gemeinschafft/ von der er sich nie abstreiffen ließe; warbey/ wann ihm einsam zuseyn gestattet wurde/ er seine einige Hertzens-Vergnügung fande. Seine andere Sorg war der seligsten Gottes Gebährerin ehren-volle Dienstleistungen abstatten/ deren Rosenkrantz er/ so offt er aus seinem Zimer gienge/ in Händen führete/ sie mit Hertz und Mund anredete: fastete vor deren Festtägen/ und entzoge ihm alle Sonnabend das Abendmal. Allermaßen er aber darfür hielte/ der vollkommenheit Mark in Gehorsam enthalten zuseyn/ kame ihm alles erheblich/ und kostbar vor/ was ihm die Obern anbefielen/ er maßete sich nebst dem Amt/ die Neülingen im Geist zuleiten (welches zu Brünn von des Rectors Botmäßigkeit abgesöndert ist) solcher gestalt an/ daß er zugleich schwere und demütige Verrichtungen hurtig annahme/ und sich zu dergleichen Mühwaltungen freywillig antruge: offt vertratte er die Stelle des Wirtschaffters Gesellen/ und zwar mit dermaßen hurtigen Lust/ daß er seiner Person ungeachtet/ einem Fuhrmann/ oder Vieh-hirt gleich zuseyn schiene/ so nicht die Kleidung/ ihn was anders zuseyn an Tag gegeben hette. Niemals ließe er einige unmäßige Gemüts-regung/ oder entrüstung ankommen/ weder etwas von zornigen Geberden vermerken/ als wann er einen aus seinen Geistlichen Erstlingen seinen Beruff zum Ordens-Stand/ nicht der Gebühre nach/ hochschätzen sahe. Dem Nebenmenschen hülff beyzutragen/ stunde er in fortwühriger Bereitschafft/ und zwar hurtiger/ wann es verwürffliche Arme/ oder Einfältiger Lehre bedürfftige betraffe; dannenhero hörete er des Bauer-volks beichten gern an/ erklärete ihnen die Hauptstücke Christlicher Lehren/ stellete sich/ wann sie seiner begehreten/ bey ihnen eilfertig ein/ und leistete andern zu Kranken beruffenen unverdroße-

Europäische Societät.

ne Gesellschafft. Und dieses gabe ihm Anlaß/ daß er mit einem fürtrefflichem Hinfall sein Leben beschloße: Dann ihm vom Obern gebilliget wurde/ daß er sich mit dem Wirtschaffter auf die Dörffer hinaus machete/ um mit der Pest beladene Feldleüte mit HH. Sacramenten zuversehen; von welchen er in kurtzer Zeit den Pestgifft an sich gezogen/ und darvon innerhalb acht Tagen den 22. Weinmonat hingerichtet worden. Bey grimmigen Schmertzen schöpffete er unglaublichen Trost aus dem Betrachten des Leidens Christi/ welches den Sohn Gottes so wol bey seiner Gebuhrt/ ob Armut/ und Mangel aller Gemächlichkeiten gedrucket/ als bey seinem schmertzlichen Tod (dem er bey seinem Hinfall eigentlich nachzuahmen befliessen war) aufgebürdet worden ist. Dem unpäßlichen Leib gestattete er nichts underzulegen/ als ein Büschelein Heü/ und Kleider/ warmit er überdecket war: niemanden/ um keinen sein Ubel anzuhauchen/ wollte er um sich dulden: und erfreüete sich/ wann niemand/ um ihm auch nohtwendige Sachen darzureichen/ obhanden war; es ermanglete ihm auch an nohtwendiger Unterhaltung. Sein Kranken-Zimmer war ein den rauhen Winden freyen Durchzug gestattendes Unflat-volles Bauer-Hüttlein/ wie es die von der Belägerung abziehende Schwedische Waffen-diener zugerichtet hatten. Ob sothanen Ungemächlichkeiten/ ja beyn Tods-ängsten selber/ ließe er lächlend/ mit holdseligsten Worten/ an sich seine Frölichkeit verspühren.

Den darauf nachfolgenden 23. Weinmonat machte seinen Aufbruch ein Neühauser aus Böhmen Pater Tobias Jahn/ von 38. Jahren/ warvon er in der Societät 21. mit 4. Gelübden gebunden/ als ein hurtiger/ und unermüdeter Arbeiter hingebracht. Er war verständiget worden/ einen mit Pestübel beläftigten hinterlaßenen Soldaten an einem Ohrt von allen verlaßen zuseyn; weßwegen er den Obern um Erlaubnus ersuchete/ den verlaßenen zubesuchen/ zutrösten/ und zum Aufbruch in die Ewigkeit auszurüsten/ als deßen Heyl er ihm mehr/ denn sein eigenes Leben angelegen seyn ließe. Er gienge/ stüde ihm bey/ un tröstete ihn: er hatte aber kaum die Haußschwelle übertretten/ da nahme er wahr/ wie sich das gifftige Ubel ins Ingeweide einquartiret hatte: sönderte sich von anderer Beywohnung ab/ ließe keinen um von ihm bedienet zuwerden/ zu sich/ und hatte auf 8. Tage mit großschmertzlichem Weh zuthun. Er war ein wunderlam aufrichtiger Mann/ und fürnemlich den armen Schulknaben so wol bewogen/ daß er ob seinen Liebübungen den Namen eines Vaters der Armen überkommen: anweilen er sie durch zusammen gebrachte Almosen auch in geringsten Sachen mit embsiger Liebe versahe; wie jenes/

obschon geringes / würdig zugedenken ist. Es war unverrichter Sachen der Schwed die Belägerung aufzuheben benöhtiget worden / in dessen verlaßenen Lager / obwol andere keine ihnen nutzliche Beúte aufbringen kunnten / fande dennoch P. Tobias häuffige den armen Schul-knaben dienliche: sintemal er in großer Menge Gänß-Federn zusammen klaubete / welche er hernach reichlich unter die dürfftige Schuler ausspendete.

Der dritte war Rupertus Lauchner ein Saltzburger von 29. Jahren / warvon er 5. den Societät-diensten gelieffert / welcher / wie zween Priester ihr Leben bey Bedienung der weltlichen Nebenmenschen dran gesetzet hatten / also ließe er seines bey Auswartung der mit Pest beladenen Einheimischen / auf den 6. Wintermonat: dann da dieses Gifft-Ubel so wol auser als innerhalb der Stadt herumstreiffete / endlich auch ins Collegium eingebrochen / und etliche zu Bette gefället / wurde er dem Obern fußfällig / und begehrete zu deren Diensten beordert zuwerden. Sein Begehren wurde ihm bejahet / er wartete ihnen auf / und kame unversehrt darvon / und / nach einer Weil geschöpffter frischen Lufft / wiederum ins Collegium; gestaltsam aber das Ubel sich abermal vergrößerte / begabe er sich auch mit größerer Liebe zu vorigen Dienstleistungen / und wartete ihnen embsig Tag und Nacht aus / nichts verabsaumend / was ihnen zu Trost gelangen kunnte. Nachdem sich die Bettliegerige theils in die kalte Trauer-gruben entzogen / theils wieder zu ihren vorigen Mühwaltungen unter die lebende geschritten / bliebe ihm das Ubel auf dem Hals / und muste das Gifft-Bad austragen. Da er sich vergifftet zuseyn bemerket / erfreúete er sich im HErren / ob seiner Krankheit / und Schmertzen / fürnemlich ob der Ursach seines Hinfahls / wünschend / daß / so ihm sein Leben ferner gefristet wurde / er sich öffter zu ebenmässigen Diensten wiedmen wollte / bis er zum Tod befördert würde. Machte sich also durch vom gantzen Leben abgestattete Beicht zur Abreiß fertig / sagete eines Patris gefährliche / doch gifftlose Krankheit vor / und gabe voller Freúden bey süßen Thränen seinen Geist auf.

Da sich abermal 1649. zu Brünn die tödliche Krankheit erhoben / welche / ob immer fortgesetztem Schwedischen Kriege / aus dem Reich nie völliglich kunnte abgewiesen werden / wurde Pater Samuel Richter / ein Schönberger / in Mahren gebohren / zu heldenmütiger Lieb-Ubung untern ersten gebraucht / seiner Jahren im 36. deren helffte er / denen mit vier Gelübden beygezehlet / der Societät abgeleget. Als dieser ehdeßen zween durch die gifftige Seúche zu Hauß hingerafften Brüdern abgewartet / war er gleichermaßen denen Auswendigen durchgehend fast durch 2. Monaten hurtig zu diensten. Bey selbigen heiligen Liebleistungen schickete er sich zu täglichem Aufbruch durch alltäglich widerholte Beicht / einen jeden Tag für den letzten schätzend / beym Heil-Opffer / brauchte er sich des Hochwürdigsten zur Wegzehrung / als ahnte ihm seinen Hintritt nunmehr nicht fern zuseyn; das schwartze Geschwer so ihm undern Kinn ausgebrochen / richtete ihn innerhalb 2. Tagen hin / auf den 22. Weinmonat / nicht auser Gefahr / ohne vorher empfangene Sacramenten hinzufahren.

Zu Eger ergrieffe gleichmäßiger rühmlicher Ursach halber der Tod / auf den 20. Wintermonat den aus Schwaben gebürtigen P. Joannem Dornsperger / welcher vor 18. Jahren der Societät sich ergeben / und / als ein geistlicher Mithelffer / beym besten Alter den Kranken zu Lieb / höheres Alter drangesetzet. Zu Prag aber / da deßen eine theil voriges Jahr durch Verrähterey die Schwedische Waffen an sich gebracht / und ausgeplündert / auf dieses aber / um sich aller dreyen Städten zubemächtigen / mit stürmen zugesetzet / meldete sich die Pest abermal an / und riesse P. Augustinum Gerberum aus Lausnitz gebürtig / gewaltig auf den 25. Wintermonat hin / nach an sich gebrachten 49. in der Societät aber verbrachten 28. Jahren. Wär ein kräfftiger Apostolischer Mitarbeiter / als der durch verstrichene Jahre sich schon viermal in die Todten-Schantz gestellet / zum fünfften mal aber siegreich gefället worden.

Auf eben solchen Streitplahn / wurde auf zweyjähriges anstehen und demütiges anflehen ausgestellet Pater Martinus Benedictus aus Mähren von Brumow; er tauerte bey Kranken embsig erwiesenen Liebleistungen durch völlige 2. Monaten / halffe vielen durch dargereichte Sacramenten zur gewünschten Seligkeit; andern aber / durch gewißes heylsames Pulver / wider zu voriger Gesundheit. Allermaßen ihm aber war gebilliget worden / vom Kampff-plahn nicht ehender abzuziehen / als das Ubel sich völliglich verzogen / oder die Todtengräber ihn ins gemeine Sichhauß gebracht hetten; deßhalber weil die Seúche durch den Winter eine Weil zurückgehalten / bey reiffem Frühling aber sich wieder 1649. ausgelaßen / betratte er abermal nechst verlaßene Wallstatt / und bedienete durchgehend / seines Lebens ungeachtet / alle in gemein / bis er innerhalb eines Monats den aufgesuchten Tod / den 25. Heúmonat / nach in der Societät bey 4. Gelübden hinterbrachten 30. Jahren angetroffen. Diesen Mann machte seine höhere Weißheit berühmt / als der zweymal den dreyjährigen Umkreiß Philosophischer Wißenschafft durch-

durchgangen; und seinen Lehrjüngern mit Ruff großer Gelehrheit vorgangen; annebens sich solcher gestalt der Demut / und Hurtigkeit zugehorsamen anmaßend / daß obwol er überaus tauglich zur Regierung / wie er als Rector des Collegij des H. Ignatij zu Prag an Tag gegeben / dennoch vom Demutpfad nie ausgesetzt.

Diesem folgete auf gleichem Kampfplatz P. Christianus Blumschein ein gebohrner Prager den 20. Augstmonat / ein gütiger sanfftmütiger / und auch bey überlästigen gleichsam fortwährigen Haupt-Schmertzen immer frölicher Mann / deßen Geduld desto stärker / je lustiger / und mit Gebete untersetzter sie war. Inmaßen sein Betfleiß / wie man saget / so groß gewesen seyn soll / daß er krafft deßen in die Societät seine Unschuld unversehrt mit sich gezogen. Zweymal fande sein begehren / um sich in Gefahr giffiger Krankheiten auszustellen / beyn Obern keinen Platz; nachdem ihms aber vergönnet worden / durchgienge er die drey Wochen / so lang seine Gesundheit unberührt bliebe / die gantze Stadt; suchete die Kranken in Häusern auf / und kame gewöhnlich durch die Wahrheit der Kinder / (bey welchen er nachforschete) darhinter / wo die verborgen zubleiben / damit das Hauß nicht für angesteckt gehalten wurde / verlangende Bettliegerige stecketen: welches vielen / die sonst ohne Sacramenten wären aufgangen / ersprießlich gewesen.

Zween Tag darauf setzete ihm nach der von Groß-Glogau aus Nieder-Schlesien gebürtige Melchior Reich ein zeitlicher Mitarbeiter von 29. Jahren / deren er 7. in der Societät abgelebet. Dieser hatte sich schon ehdeßen zu Brün zu gleichem Kranken-Dienst brauchen laßen; nachdem ihm abermal sich auszustellen vergönnet worden / wartete er solchen Liebleistungen sechs Wochen dermaßen embsig ab / daß fast sein halber Leib mit Gifft-geschwer überleget worden. Nachdem er sich durch empfangene Sacramenten zur Abreiß außgerüstet / bate er / daß man ihn aufs tieffste einscharren sollte / auf daß / mittler Weil / sein eingegrabener dergestalt vergiffteter Cörper andern nicht schädlich seyn möchte.

Gleichmäßiges Ende nahme den 19. Herbstmonat Pater Jacobus Lippar / aus der Laußnitz von Witgenau / seines Lebens 32. in der Societät 12. Jahr / ein geistlicher Mithelffer. Seinen Seelen-durst hat er bey unterschiedenen Verschickungen / fürnemlich aber beym Kranken-dienst klärer an Tag geleget / anweilen da seine Kräfften zu solchem Dienst fast zu schwach waren / er ihm weder Zeit zuschlaffen / noch zueßen gestattete / weder leiblichen Nohtwendigkeiten abwartete / um keinen zuverabsaumen / und ohne ertheilte Sacramenten abziehen zulaßen. Wañ er / um seiner zuverschonen / erinnert wurde / antwortete er: **Gott ist getreu.** Zum Gesellen aber / wann er ausgienge / sprache er: **Lieber Bruder / wir wollen auch gehen / um mit dem Nechsten zusterben / und uns durch keine Gefahr / um der Seelen-heil zuwirken / abschrecken laßen.** Dannenhero / wo er sich immer hinwendete / wünschete ihm / aus zartem Beyleid / das Volk häufiges Gelück: die Schwedische Unkatolische / Klein Prag samt Königlicher Burg / auch nach geschloßenem Fried annoch innhabende Soldaten / verwunderten sich ob seinem Lieb-dienst überaus / frey bezeügende / bey solchen Begebenheiten an ihren Worts-Dienern nichts dergleichen zusehen zuseyn. Und also gelangeten sothane Helden-übungen zu klarer Glauben-bekanntnus / welche aus der Liebe erkennet wird / wie nicht weniger sie zubereden / deßen sich anzumaßen.

In der Königlichen 7. Meilen von Prag entferneten Stadt Leitmeritz / ließe bey gleichmäßigen Liebleistungen den 24. Weinmonats sein Leben P. Martinus Kallaus / ein geistlicher Mitwirker / welcher nachdem er sich fürs gantze Leben den Schulstaub bey Latein zulehrnen anfangen / der Jugend aufzuklauben / angetragen / und selbigen schon 5. Jahr an sich gezogen hatte / sich aber die Gelegenheit die Pesthaffte zubedienen inzwischen ereignet / ergrieffe er selbige / und maßete sich deren unverdroßen an / untersuchete die Kranken / in / durch Kriegs-Empörungen halb eingerissenen und zerfallenen Häusern / wie auch in Kellern / und schaffete ihnen so wol dem Leib- als der Seelen ersprießliche Mittel embsig bey / welches die Burgerschafft mit solcher Hochschätzung / und dankbaren Augen ansahe / daß ihn der Raht in der Stadt Hauptkirchen / im Sarch mit Kalch überschütteten einerden ließe; obwol die unsrige darwider waren.

Diesen ist zum Beschluß beyzulegen P. Casparus Hildebrand / von Kamentz aus Schlesien / welcher zu Ollmütz 1655. bey Rumstreiffender Gicht-Seüche / sich zum Kranken-dienst gewiedmet / und darbey sein Leben gelaßen / seines Alters am 50. der Societät am 29. Jahr; nachdem er vor seiner Endschafft bey Aemtern eines wackeren Arbeiters / als Predigen / Lieb-dienstleistungen / auch auserhalb der Städten auf dem Land Seelen-gewinn zusammen suchend / seine Kräfften nicht sparsam mit Ruhm / eine gute Weil angeleget.

Ex Victimis Charitatis Alegambe.

P. Paulus Cyrianus Soc: Iesu, Ungarus, gloriosâ morte inter charitatis apud pestiferos officia sublatus Ciliæ 15 Octobr: Aº 1646. ætat: 32. præter alios 26 Socios ejusdem charitatis impulsu ad simile obsequium per Austriæ Provinciam, et mortem oppetendam permotos.

163

P. PAULUS CYRIANUS.

mit andern 29.

Bevor ich mich dieses Manns Verrichtungen anzuziehen unternehme/ will ich ehdeßen kürtzlich beyführen/was die Oesterreichische Provintz / warzu er gehörete / bey unterschiedenen Pest-Gelegenheiten bey dermaßen fürtrefflichem Lieb-dienst gewirket / und was für Männer sie darbey eingebüßt; waraus abzufaßen seyn wird / was von deren heiligen Wandel zuhalten / von welchen die sparsame Federn dermaßen wenig zu Papier gebracht / daß deren Tugenden / kaum berühret / und über ihre Namen (welche nach Jahr-Ordnung Alegambe vorstellet) der Nachwelt nichts übermacht worden.

Seind also auf das 1625. Jahr bey solcher elender Mühwaltung zu Wienn zweene / 1633. zu Lintz einer / darauf folgendes Jahr abermal zu Wienn 4. zu Gratz 8. zu Passau einer aufgangen. 1638. endete seinen Lebens-lauff zu Berlin in Brandeburg / wo der Churfürst seinen Sitz hat / P. Michael Wetschauer ein Steyermarker von Frontleit; diesen hatte Graff Schwartzenburg (deßen obwol katolischen Herrens sich der Churfürst zu seinen Räthen gebrauchte / und ihn vor andern mit Gnaden ansahe) um seiner sich zu heiligen Priesterlichen Verrichtungen zubedienen / aus Oesterreich nach mit sich gezogen; alwo er auch die alte in Brandenburg erloschene Gottseligkeit / so noch etliche Funken darvon übrig waren / aufs neüe an-

anzuglimmen Gelegenheit haben wurde; beydes richtete er mit behutsamer Fürsichtigkeit embsig ins Werck. In Oesterreich lage ihm ob dem Nechsten so wol zu Hauß/als auf dem Land/ mit geistlichen Diensten aufzuwarten/ und Seelen-frucht zuschaffen/ welchem Amt er mit sonderbarer Zuneigung zugethan war/ bevor wann seines Beystands Arme/ und einfältige Leütlein vonnöhten hatten: weßwegen/ als ihm diese Gelegenheit von Obern angetragen wurde/brachen ihm für freüde die Zäher aus den Augen/und er nahme solche anstalt/ als von GOtt herrührenden Order/ mit gebogenen Knien an. Was er in besonderheit allda ausgewirket/ finde ich auf kein Blat aufgetragen zuseyn; wie wol er sich darbey müße verhalten haben/ laßt sich zum gnügen hieraus abfaßen/ daß ihn Graff Schwartzenburg alleweil mit großem Ruhm herfür gesuchen/ und seiner niemals ohne Zäher-Vergießung/ zugedenken mächtig gewesen. Zum Hinfall beförderte ihn/ die unter der Burgerschafft erwachsene Pest/ um welche zubedienen/ er ihm keine Wühwaltung ließe zuschwer seyn. Bey herumstreiffendem Gifft übel hatte er schon 64. theils von Sünden/ theils von der Ketzerey frey gesprochen (welches in selbiger unkatolischer Stadt nicht ein geringes) von welchen er mit gleichem Ubel angehauchet/ innerhalb weniger Tagen/ im Augstmonat den voran beförderten nachgefolget/ seines Lebens in der Societät im 17. Jahr.

Zu Raab 1644. blieben zween den Priestern beygesellete Brüder/ Joannes Fleischman aus Frankenland den 9. und Georgius Glekler aus Cärnthen/ von Klagenfurt/ der sich schon ehdeßen zum Pestdienst durch 5. Monaten/ aber unberühret/ hatte brauchen laßen; dießmal aber gienge er den 14. Wintermonat auf/ am 41. Jahr/ der Societät am 16. Zu Preßburg wuchse ihnen der dritte zu den 1. Weinmonat P. Henricus Schelhorn ein Frank im 42. Jahr/ deren er 23. der Societät zugeeignet. Diesem gienge aus mehrern von unsrigen zum Krankendienst ausgesetzten zu Wienn/ folgendes Jahr nach/ Pater Georgius Ith ein Paßauer. Ein Mann von Feüerhitzigem Eyfer/ welcher ihn angeflammet/ solcher Liebleistung Gelegenheit zuüberkommen/ deren ihn auch die Obern schon längst gewehret hatten/ daß er seinen Theologischen Schulfleiß/ den er mit andern gleichermassen seines gleichens mit ebenmäßigern Ruhm und Aufnehmen fortsetzete/ unterbrechen und mit dem Priesterthum begnadet dem Nechsten völliglich zu diensten seyn könnte.

Da 1646. einen an Krawaten-Land gelegenen Steyrischen Markflecken Cilia die Pest geraumer machte/ und/ maßen die Societät allda kein Wohnhauß hatte/ kein den Kranken hülffreichender Arm zur Hand ware/ begehrete inständiglich P. Paulus Cyrianus damals zu Gratz wohnhafft/dahin abgeordert zuwerden. Er war ein von Tyrnau gebohrner Unger von 32. Jahren/deren 7. er in der Societät gelebet/ nachdem er ein noch schwacher Jüngling in selbige eingetretten/ zu Loiben/ seiner Unbeständigkeit halber/ war entlaßen worden. Nachdem er aber seinen Schaden reiffer erwogen/ in die Societät abermal aufgenommen zuwerden beständiglich anstunde/ wurde ihm die Wiederkehr mit solcher Bedingnus gestattet: so er/ um seine Tugend/ und Beständigkeit bewehrt zumachen/ zuvor in Siebenbürgen/ und Wallachey die Schul-Knaben in Lateinischer Sprach Grundsatzungen unterweisen wollte: Welches er auch mit der That stattlich erwiesen. Solcher gestalt machte er seinen Prob-jahren abermal einen Anfang/ wurde darauf nach völliglich an sich gebrachter Theologischen Weißheit zum Priesterthum eingeweihet/ und bezoge den Kampff-platz/ allwo er seiner Jugend Leichtsinnigkeit abbüßen/ und von Dörnern Rosen zusammlen hatte. Es stunde selbige Völkerschafft/ zu welcher er vom Kayserlichen Raht aus Gratz abgefertiget worden/ in von der Societät nachtheiligem Wahn; weßwegen er mit Ungnaden angesehen wurde/ maßen sie ihn weder mit einigem Zeichen der Wolgewogenheit anblicken/ weder nohtwendige Unterhaltung beyschaffen; ja weder mit Fach noch Dach begünstigen wollten. Der Pater nach einmal gefaßetem Mut vor allem ihr Seelen-heyl zubeobachten/ sich ihrer Gemüts-verbitterung nichts achtend/ nahme ein Hauß ein/ waraus unlängst der Tod durch die Pest alle Innwohner hatte heraus geschafft/ und nichts/ als das Mangel-holtz in allen Winkeln zufinden war/ wardurch er benöhtiget wurde/ auch das truckene Brod von mit Pest beladenen Menschen auszubettelen: nichts denn Stroh war zum Gelieger obhanden/ sein Schlaff lauter Unruh/ und die von der Pest entleibte auf dem Kirchhof von seiner Wohnung kaum einen Schuch weit/ häuffig eingescharrete/ waren seine Nachbarn: welches ihm nichts denn schrecken und traurige Gedancken machte. Tag und Nacht bemühete er sich/ aber vergebens/ und ohne einige Seelen-frucht: Dann die von der Societät übel gefaßte nachtheilige Meinung selbigen Volks/ die verkehrte Ehrerbittigkeit/ oder Forcht/ fürnehmlich aber der Irrwahn/daß sie keine Beicht/ um der Sünden Nachlaßung zuüberkommen/ auserhalb der 4. Jahr-oder Quatembers-zeiten giltig zuseyn/die aber zu selbiger Zeit verbrachte/ solche Krafft zuhaben vermeineten/ daß damals empfangene Loßsprechung auch darauf folgende

Sünden ablösche/ und unsträfflich mache. Woraus dann entstunde / daß sie des Paters auch bey äuserster Lebens-Gefahr nicht begehreten / und sich der Ausrüstung zum wolsterben nichts achteten. Als diesen Irrthum der Pater wahrgenommen/ bemühete er sich sothanen Fehler so wol durch offentlich gethane Anmahnungen / als durch geheime Unterhandlungen aus ihrem Sinn auszurotten; bittend/ sie wollten seinetwegen ihnen kein Bedenken machen; sondern sich seiner/ als eines aus den ihrigen/ Tag und Nacht frey zu diensten gebrauchen/ als der um nichts/ als ihres Heyls wegen / ohne Erwartung einiger Besoldung / das Leben für sie darzugeben / dahin kommen wäre. Annebens unterwiese er sie kräfftig/ wie selbiger Wahn doppelten Schaden mit sich brächte / und weil er dennoch nach allem selten zun Kranken beruffen wurde / wagete er sich unbegehrter in die Häuser hinein / suchete die zu Bette gestürtzte auf / durchstrieche Tag und Nacht Berg und Thal/ und forschete ausgehungert/ oder mit schlechter Nahrung wenig bekräfftigt/ über sein Vermögen nach/ wo ein mit Pest belegter aufzubringen wäre. Wann er aber dergleichen einen angetroffen/ frolockete er für Freüden / und schiene bey so kläglicher Begebenheit lustiger zuseyn / als wann ihms wol gienge. Durch sothane Apostolische Mühwaltungen brachte er zuwegen / daß selbige forchtsame Leüte von ihm gemach andere Gedanken machten/ und seine ungemeine ehdeßen verachtete Tugend/ mit Ruhm heraus strichen; dann sie ihm nunmehr freygebiger Speiß beyschaffeten / und ließe sich ansehen/ daß fürohin mehr Frucht zuhoffen wäre; der Pest-Gifft aber nahme ihn/ auf den 8. Weinmonat ein / warauf sich am linken Schenkel ein tödliches Geschwer sehen ließe / und ihn bald darauf zum größeren Hauffen hinriesse. Der Pater aber übertruge das daraus herrührende Wehthun mit so mannlicher Duldmütigkeit / daß er weder achtzete/ noch seüfftzete/ ja des Schmertzens geringste Merkzeichen an sich nicht verspühren ließe. Da er aber / seines darfür haltens/ sich seine Krüfften erholet zuhaben/ und sich dardurch größeres Elend zuübertragen stark genug zuseyn erachtete / wurde er hiedurch behertzter / und verpflichtete sich / durch ein GOtt gethanes Gelübde / daß / so dem seinigen die Obern ihren Willen beyfügen wurden/ er seine ihm ruckständige Lebens-Jahr / untern Türken herumwanderend / anlegen wollte. Es ließe aber ihm Gott eine andere Anstalt beliebig seyn / alldieweil bey solchen gottseligen Verlangen/ nach 7. Tage überstandenen Schmertzen/ er den 15. Weinmonat im HErren sanfft entschlieffe.

Nachdem 1654. die Gifft-seüche zu Wienn abermal eingebrochen / bejaheten die Obern auf vielfältiges ersuchen/ dem annoch in Probiahren begrieffenem Stephano Modrovich/ einem Tugendreichen Jüngling / den tödlich kranken aufund auszuwarten; maßen ers aber nicht lang / und ihm der Tod bald den garaus machte/ wurde zu ebenmäßiger Dienstleistung einem Priester / als ein Begleitsman Joannes Lechner ein zeitlicher Mitwirker beygesellet / der / wie er vor diesem ein großmütiger Soldat gewesen war / wiche von seinem Kampff-platz nicht / bis er auf den Chorfreytag / welcher das Jahr auf den 3. April fiele / vom Tod gefället wurde. Dieser stammete von adelichen Geblüte her / und hatte durch seine geleistete Soldaten-dienste schon die Fahne ergrieffen / wäre auch unfehlbar noch höher hinauf geruckt/ so er nicht von zweyen Fähnleinen/ welche der heilige Ignatius vorbildet/ das seinige mit dem Kreütz-Fahn Christi verwechselt hette/ um sich selbiger theilhafftig zumachen/ welche die Heil: Theresia im Himel unsrige in Händen führen gesehen. Er hatte sich in der Societät mit solchen Tugenden/ und mannlicher Gottseligkeit bewehrt gemacht / daß ihm die Obern auch die schwersten Verrichtungen sicher aufbürden kunnten. In Brandeburg verhielte er sich / mit Welt-Kleidern überhüllet / solcher gestalt / daß er alles behertzt / und wol-verständig ausgewirket / und annebens an auferbaulichem Wandel keinen Schaden gelitten. Da er von Loiben nacher Wienn zum Pest-dienst beruffen wurde / nahme er auser einem Bild U. L. Fr. nichts mit sich/ um bey Todsgefahr von ihr getröstet zuwerden.

Allermaßen sich aber das Gifft-Ubel ins darauf nachkommende Jahr hinaus gezogen / bliebe abermal auf gleicher Wallstatt ein Obsieger 11. Brachmonat P. Ignatius Jocisçus von Severin aus Pohlen / nachdem er 47. gelebet / und in der Societät 23. Jahr meisten theils beyn Nechsten mit erwiesenen Liebleistungen/ und überkommenen Ruhm der Heiligkeit / arbeitsam zugebracht. Eine oder zwo Stunden / ehe sich andere von der Nachtruh erhuben/ lage er in der Kirchen / vor dem hochwürdigsten Sacrament dem Gebete ob: im Zimmer wurde er fast alleweil auf seinen Knien liegend befunden. Dreymal hat er sich auf den kläglichen Kampff-Platz zuwagen begehret / und zweymal die tödlich zu Bette gestürtzte/ beydesmal durch mehr Monate/ liebreich bedienet / als hätte er mit dem Tod eine Verbindnus getroffen: welchem er dennoch endlich durch ihm angehauchtes gifftiges Athmen/ weichen muste; wurde nach seinem Hintritt von allen mit einhelliger Stim̃e für einen Heiligen Mann ausgeruffet / den auch manche / aus sonderbarer Hochschätzig/ als ihren Fürsprecher bey GOTT in Ehren halten. Warlich unser

Hauß

Hauß mäßet es nechst GOtt und seiner wehrtesten Muter seiner Fürbitt zu/ daß selbiges unversehrt geblieben; sintemal nicht ein eintziger aus den unsrigen/ so ihn schon mit dem Gifft-Ubel belegten/ zu Hauß bedienet/ von gleichmäßiger Krankheit ist berühret worden.

Ihm setzete im Herbstmonat/ bey ebenmässiger Liebleistung zu Comorren in Ungarn nach Matthäus Wernpacher ein zeitlicher Mitarbeiter; Zu Kaschau aber den 24. Weinmonat P. Thomas Vulpianus ein Mährländer.

Ex Victimis Charitatis Algambe.

P. FRANCISUS WALSINGHAMUS.

DJe Engelländischer bottmässiget undergebene Landschafft Northumbria/ gabe den von unkatolischen Eltern gebohrenen P. Walsinghamum ans Taglicht/ in deren ihm von kindlichen Jahren eingeflößtem Irrthum er zu Londen/in den Paulinischen Schulen befestiget worden/ welchen er durch Beywohnung unkatolischer Lehre in Calvinischen Kirchen/ und fortwührigem lesen deren Büchern also geheget/ daß er auch den Worts-dienern beygezehlet/ durch den Calvinischen Bischoff von Eli mit dem Diaconat-Orden beleget/ und ein seines Glaubens fürnehmer Eyferer worden. Da er aber einem im Irrthum wankenden Freünd/ um ihn darum zubefestigen/ ein ketzerisches Buch zulesen angetragen/ nahme der Freünd das ihm überreichte Buch zwar an/ aber mit solcher Bedingnus/ daß Franciscus ein anderes/welches er ihm dargabe/ gleicher maßen durchblättern sollte. Dieses aber enthielte die wider zween Calvinische Worts-diener/ Charcum und Hanmerum von Personio/ um den Campianum zuverfechten/ ausgefertigte Schutz-Schrifft; welche Franciscus anfangs gleichsam schertzweiß annahme/ aber mit völligem Entschluß/ von seiner Irrlehre nie einigen nagelbreit abzuschreitten; dennoch schauete er zuweilen oben hin darein/ um ihm aus der Papisten Irthum/ wie er meinete/ einen spaß zumachen/ durchsahe also jetzt dieses/ bald jenes Blat/ gestaltsam er aber allenthalben auf Schimpff und schandliche Thaten/ und von seines Gelichters schmähliche Lehren traffe/wie selbige Personius mit ihren eigenen Farben aufgetragen hatte; schmieße er selbiges mit Unmut von sich/ truge darob einen Verdruß/ als ob lugenhafften/ und trügerey-vollen Blättern; zwar aber dennoch deren daraus herstoßenden Gewißens-angst sich zuentschütten nicht mächtig: allermaßen ihm dieses allzeit im Sinn lage: Wie wäre es/ wann von Personio vorgebrachte Lehren wahr wären? da er also jetzt sich darinnen nur oben hin ersahe/ bald/ daß er darein gesehen/ sichs reüen ließe/ jetzt hinein guckete/ bald wiederum von sich wurffe/ wallete in seinem Sinn viel zweiffelhafftes Bedenken auf/ worob er entrüstet wider sich selber mit Schamhafftigkeit zürnete/ daß er ein in wenigen Blättern bestehendes Büchlein/ zuwiderlegen sich unmächtig zuseyn befände. Weßwegen er/ um sich seiner ihm überlästige Sinns-Verwirrung einstreüenden Zweiffeln zuentbürden/ Gelegenheit suchete/mit gelehrten Männern Unterredungen zuhegen/ und seine Zweiffel/ als ungefehr ihm beyfallende Gedanken/ zuuntermengen; allermaßen er aber von ihnen nichts denn grundlose Ausflucht-Beantwortungen zuruck nahme/ dunkte ihn seine Unruhe unträglich: reisete eilfertig nacher Londen/ um sich allda in wol- und häuffig besetzten Bücher-Saalen/ und Grundschrifften zuersehen/ waraus Personius seine Beweißthümer hergenommen; befande aber alles der Wahrheit gemäß/ und aufrichtig gegeben zuseyn. Darob erstaunete/ und wankete er/ unwißend/ wo er bey dergleichen auffstoßenden Zweiffels-wellen anländen sollte; bey sothanem Vernunfft-streit/ kame ihm zu Gedanken/ kein rechtmäßigeres Mittel obhanden zuseyn/ als beyn Oberhaupt der Engelländischen Kirchen/ wie bey einem Richter/ und der Glaubens-strittigkeiten Erörterer/ seiner Zweiffeln Auflösung einzuholen: Dann/ dachte er/ wie hetten sich die Königen/ Henricus/ Elisabetha/ und Jacobus des Ober-amts und Vorzugs der Kirchen (wie er solches selber auch zwey oder dreymal mit einem Schwur beteüret hatte) anmaßen dörffen/ so sie bey entstehenden Glaubens-strittigkeiten von in Zweiffel steckenden/ um Mittel nicht könnten ersuchet werden? Stellete also ein Bittschrifft/ allwo er seine Gewissens-angst samt deren Ursprung kürtzlich vor Augen legete/ und zumal des Personij Büchlein anzoge/ welche er dem zur Kirchen fahrenden König überreichete. Der König wiese ihn zum damals bey Hof sich befindenden Affter-Ertzbischoff von Candelberg/ der Francisco einen wackern Leviten lase/ und ihn seiner Kühnheit halber mit scharffen Worten anführe/ daß er sich solcher nie gesehenen Vermeßenheit unternehmen/und über dieses des Personij vom König längst als verletzter Königlicher Mayestät beschuldigte/ und verworffene Büchlein hette anziehen dörffen/welches schon von so vielen wäre widerleget worden. Wer dieses Büchleins/

ver-

P. Franciscus Walsingham, S. I. Angl, totis 32 annis per omnia Apostolici Operarij munia Angliam excoluit. Mortuus ibidem septuagenario major 1. July. Aº 1647. 164.

versetzete Franciscus / Vrheber sey / dieses achte ich nicht; meine Frage gehet auf die darinnen enthaltene Wahrheit / deßen Erörterung sonder Zweiffel / beym Haupt unserer Kirchen zuersuchen wär. Ist aber besagtes Büchlein ehedeßen beantwortet? Diese Beantwortung verlange ich zusehen / um mich zuberuhigen. Du sollst vergnüget werden / versprache ihm der Candelberger / und übergabe ihn seinen Caplan Covello / auf folgenden Tag zuunterweisen. Anweilen aber sich dieser nicht darein zufinden / und vielweniger auszuwinden wuste / wird er zu andern Radelführern des Ketzerthums angewiesen / und hoch verpflichtet von Thoma Bell einem von Katolischen abgewichenem Priester / zwey beschriebene Bücher zulesen. Sintemal aber aus deren Ablesung sich seine Gewißens-angst überlästiger vergrößerte / und der Ketzerische Bischoff solche Verwirrungen für eine hartnäckige unleidliche Verwegenheit aufnahme / bedrohete er ihn mit Gefängnus / Ketten und Banden; deßen Hofleüte aber lagen ihm in Ohren / sothane Verwirrungen beyzulegen / und seine Meinung dem Vaterland beyzufügen / maßen er solcher Gestalt so wol des Bischoffs / als des Königs Gunst an sich bringen wurde. Allermaßen aber Franciscus nicht Menschen-sondern Gottes Gnade zufinden verlangete / und gar zu klar sahe / daß / um seiner Gewißens-Krankheit sich zuentbrechen / beyn Calvienern keine Artzney aufzubringen / begabe er sich völliglich aufs Bücher lesen / um zusehen / wie die Katolische / und Unkatolische über eins kämen / oder gegen einander zu Feld lägen. Hierüber zoge er etliche Katolische mit Gelehrheit reicher und reiffer versehene Männer zu Raht / und maßete sich der Katolischen erkannten Wahrheit mit großem Eyfer an. Um sich aber dieser gründ-

gründlicher zuerkündigen / und von der Glaubens-quelle selber Wahrheit unverfälscht in sich einzuleiten / entschloße er sich aus Engelland gen Rom zuerheben / warzu ihm etlich / damals aus dem Reich verwiesene / katolische Priester fügliche Gelegenheit an die Hand gaben / mit welchen er / als ein freywillig ins Elend abgewichener / alles was er zeitlich zuhoffen / und zugewarten hatte / hindann stellend / wie einer aus ihnen zu Schiff tratte.

Nachdem er den Niederländischen Boden betretten / kame ihm Kuntschafft bey / daß Personius zu Rom im Engelländischen Collegio des Rectors-stelle bekleidete; weßwegen allein er sich begierig unverweilt dahin erhube / allwo er allen seinen Fleiß der Ablesung göttlicher Schrifften / meistens aber von Glaubens-Strittigkeiten unterhandlenden Büchern / die Zeit abzinsete / mit Verlangen / daß gleich wie er sich des katolischen Glaubens eyfrig angemaßet / und selbigen andern einzupflantzen tauglicher wurde / sich der Societät beyzugesellen. Tratte also 1609. damals von 37. Jahren seine Probjahre an. Warauf ihn die Obern in Engelland abfertigten / er aber mit dreyen feyerlichen Gelübden belegt / arbeitete im selbigen mit häuffigen Beschwernuß-dörnern verstrauchten Weinberg 32. Jahr / wie mit ungemeinem Eyfer / also mit reichgesamleter Frucht / und von sich gegebenem allerhand Tugendglantz. Seiner Bekehrung durch die Buchdruckerey-Preße gezogener und unters Volk gebrachter Verlauff / welchen er: **Untersuchung von den Glauben betreffenden Sachen** eingeschrieben / ist vielen überaus wol bekommen / welche krafft seiner aufrichtigen Erzehlung sich den katolischen beygefüget; allermassen sie allda zugleich die arglistige Betrügerey deren Ketzern / welche sie auf alle Weiß zubeschönen befließen / dennoch zubehaupten nicht mächtig seynd / und annebens die klare von Aposteln bis zu unseren Zeiten fortgepflantzte Grundwahrheiten mit kräfftigem Beweißthum vor Augen hatten. Im übrigen gienge er alleweil lieber mit ringschätzigeren Menschen um / und hatte beßeres Vergnügen bey deren schlechten Unterhaltung und Bewirtung. Weßwegen er sich meisten theils auch mit der Jugend / bey Unterweisung in Christlichen Glauben beschäfftigte. Mit deren Eltern aber / und betagten Leüten / führete er alleweil etwas von GOtt und göttlichen Geheimnußen ins Gespräche ein / welche er / sintemal wenig Priester bey ihnen aufzubringen waren / die Weiß vollkommene Reüe ob begangenen Mißhandlungen zuerwecken deütlich vortruge; und lehrete sie / wie man sich bey allen Begebenheiten feüriger Schuß-Gebetlein anmaßen und darinnen üben sollte. Indeßen war er niemals sicher / von Aufpaßern ergrieffen / und beyn Richtern verrahten zuwerden. Ja er wurde plötzlich von Haschern solcher weiß überfallen / daß / so ihn GOTT ihren Klauen durch Wunderthat nicht entzogen hette / er selbigen sich zuentziehen nicht mächtig gewesen wäre. Als ihn einst im Hauß / wo er sich unterhielte / unversehens die Ausspeher um ihn zur Gefangenschafft hinzureißen überrumpelt; haben sie seiner dennoch nicht wahrgenommen; obwol er damals im Zimmer vor dem Altärlein kniend betete / und sich GOtt zum Brandopffer übermachete; welches die Katolische eine handgreifliche Wunderthat zuseyn erachteten / und hielten ihn deßwegen für einen heiligen Gottgeliebten Mann. Gestaltsam er von überaus sanfftmütigen Sitten / unvergallter einfältiger Tauben-art / und göttlicher Ehre-Beförderung höchst begierig war / und von andern Mühwaltungen befreyte Zeiten mit Beten hinterlegete. Schlüßlich beruffete ihn der himmliche Haußhalter schon mit mehr als siebentzig Jahren belästigten aus dem Weinberg / um ihn mit dem Groschen des ewigen Lebens zubelohnen / den 1. Heümonat 1647.

Ex Anglia Mori, Bartholi, & Bibliotheca Alegambe.

P. JOANNES AVELLANEDA
nebst 77. andern.

In Anziehung deren Thaten / welche andere bey Pestdienst dem Nebenmenschen zu Lieb ausgewirket / wirds hoffentlich niemand übel aufnehmen / noch mich einiger Hinläßigkeit bezüchtigen / wann ich / wo deren eine größere Zahl zusammenstoßt / nur ihre Namen beytragen / zuweilen aber auch dieser ungemeldet / deren blose Zahl beystellen werde. Der zu lieb des Nechsten übertragene Tod / ist ein dermaßen Eyfer- und Apostolischer Vollkommenheit volles Werk / daß dieses allein zu Erweisung gottseligen Lebens und hoher Tugenden Fürtrefflichkeit genug ist; sintemal kein Welt-freünd sein Leben ohne Belohnung dransetzet / als etwann für einen Befreündten und Blutsverwandten; und ist also genugsame Ursach / deren keinen von diesem Buch und Zahl auszuschlüßen. Gestaltsam ich aber deren Wirkungen nicht beschrieben finde / und ihr Wandel von andern ausgewirkten Thaten gleichständig

P. Ioanes Avellaneda S. I. Angl9, moribꝰ et vitæ Angeli, præter alios 77. in obsequio charitatis, luis tempore, proximis impenso, per Hispaniam sublatos, extinctꝰ Gadibꝰ 9 Febr. Aº 1649. ætat. 28. Societatis 13.

165.

dem Leser Verdruß aufbürden möchte / stelle ich bloß ihren Hintritt bey / waraus ein rechtmäßiges Urtheil von ihrem vorher verbrachtem Leben abzufaßen seyn wird. Warbey ich die Anleitung des Römischen Blutzeügen-Registers beobachte / welches auf den 28. Hornung vieler Priestern und Diaconen / die ihr Leben beym Pest-dienst dran gesetzet / ohne Beyfügung eines eintzigen Namens gedenket. Da nun in Spanische mit Frankreich gräntzende Landschafften das tödliche Ubel eingefallen / seynd darbey 1623. aus jenen / so sich zum Pest-dienst heldenmütig gewaget / zu Perpinian drey Mitarbeiter aufgangen / Petrus à Sancto Petro, Joannes Camps / und Petrus Pelaez. Zu Valentia P. Franciscus Carbonell / mit 9. Brüdern / welche die bloße Anrührung der vergifften Leibern bald unvermittelt hingerißen. Darauf folgendes Jahr bliebe zu Murcia P. Franciscus de Orozco / P. Andreas de Salvaterra / P. Valentinus Navarro / mit eben so vielen zur Gesellschafft beygefügten Brüdern. Zu Alicant aber P. Hieronymus Simon / P. Petrus Rios / und Franciscus Martin ein zeitlicher Mitarbeiter; das 49. Jahr aber hat bey gleichmäßigen Lieb-diensten deren noch viel mehr hingerichtet. Aus welchen der erste Pater Sancius de Mendoza den letzten Jenner zu Gades gefallen / von hohen Stamm der Marckgraffen de Riego: tratte 1627. in die Societät / und verpflichtete sich stracks nach verbrachter Probzeit mit 3. feyerlichen Gelübden. Sein hellscheinendes Stammhauß hat er mit Strahlen seiner Demut durchs gantze Leben klärer beleüchtet / indem er sich fürs erste durch mehr Jahrzeiten bey Unterweisung der jungen Schul-Knaben unterhalten; nachdem er sich aber zum Seelen-dienst gewidmet / fande er sich vor eröffneter Kirchen in einem den einfältigen

und

und Handarbeitern gelegenerem Beichtstuhl ein; lase gen Mittag darauf Meß/ war ob den Armen und Elenden beygetragenem Allmosen in der Stadt allbekannt/ den Freytag verbrachte er bey Gefangenen im Kerker/ um welche/ zu öfterem Gebrauch des Himmel-brods begieriger und hungriger zumachen/ er durch die gantze Stadt zusammen gebrachte leibliche Allmosen beytruge/ ihnen selber kochete/ und unter sie mehr dann mit müterlicher Wolneigung ausspendete. Apostolischem Herumwandern/ massen selbiges ohne Abtrag des guten Namens überlästiger und arbeitsamer/ war er gäntzlich ergeben; bedienete auch in Kriegs-Schieffen under Joanne Austriaco die dürfftige Soldaten. Endlich/ da zu Gades durch die Pest das Volk häufig hinfiele/ beschloße er sein Leben rühmlich unter den sterbenden. Nach wenigen Tagen seiner Hinfahrt erschiene er seinem bey Apostolischen Verrichtungen allzeit treüem und liebsten Mitarbeiter/ gleichsam frolockend und ihn zur Beywohnung im ewigen Leben einladend; von dem ich gleich melden wil.

Pater Joannes Avellaneda ein Engelländer von Londen/ hat den Bey-namen Avellaneda von der Haselnuß (wie sein Väterlicher Zunamen Haslot zuverstehen gibt) in Spanien überkommen. Obwol er auch/ um in Engelland unverrahten zubleiben/ sich Thomam Bebritius benamset. Seine Katolische Eltern verschicketen ihn ins Adeliche Engelländische Seminarium nacher Sanct Omern zur Schule/ allwo er sich/ durch seinen fähigen Witz der Griechischen und Latainischen Sprach/ alsdann der Philosophischen und Theologischen Weißheit wol erkündiget; nach abgestattetem dritten Probjahr aber wurde er nacher Gades beordert/ allwo er seine ausgemachte Tugenden stattlich an Tag gegeben. In Engelland/ so jemals/ wurde zu selbiger Zeit alles mit blutigen Waffen und Verwirrungen abgehandelt: Seine im katolischen Glauben standhaffte Eltern/ Vater und Muter/ aus dem Reich verwiesen/ und hatten/ um mit dem Ketzer-gifft nicht angeblasen zuwerden/ das Vaterland ins Elend/ das Leben in Todtenstand verändert. Seiner Muter Bruder ein Priester von unserer Societät/ war zu Londen wegen fortpflantzung des Glaubens am Galgen hingerichtet worden; wardurch er hitzig angemutet wurde/ auch was gleichmäßiges zuwagen; weßwegen er sich auf standhafftige Tugenden/ als zu solchem Streit nohtwendige Waffen/ deren er sich einst in Engelland wider die Ketzerey bedienen könnte/ mit allem Fleiß begabe. Zu Hauß war nichts denn Gottseligkeit/ und schamhaffte eingezogenheit zuverspühren/ als der/ wann ihm ein Weib begegnete/ oder under die Augen kame/ darob erröhtete. Dannenhero obwol er zugehorsamen allezeit hurtig und fertig war/ auch wann ihm zu zeitlichen Verrichtung aufgenomener Aemter/ oder eines Bruders Stelle zuvertretten/ und mit Priestern auszugehe anbefohlen wurde; deñoch/ wañs auf Weiber-wohnungen zubesuchen angesehen war/ regete sich in seinem Gemüte ein geschämiger Widerwillen/ und wanns seyn kunnte/ entschuldigte er sich/ um seine Reinigkeit auch mit Behuff des Gehorsams unversehrt zubehaupten. Sein Vermögen war/ nichts haben/ auch nichts nohtwendiges zulaßen/ es wurde ihm dañ durch der Obern Hände übergeben/ oder Zulaßüg gestattet. Unglaubliche Freüde hatte er darob/ wañ er sahe/ krafft seines Beythuns/ einen GOtt gewunnen zuseyn; wie sichs mit einer aus Indien zuruckkommenden Engelländerin (die allein von ihm in katolischen Glauben kunnte unterwiesen werden) zugetragen; welche er auch der katolischen Gemeinschafft zugeeignet; wie auch bey einem andern nunmehr in letzten Kampff stehenden (den zubesuchen/ er unberuffen/ sich innerlich scharff angespornet zuseyn befunden) abzumerken gewesen; sintemal der Bettliegerige diese Heimsuchung dermaßen hochgeachtet/ daß er an ihm bey äuserster Noht einen vom Himmel zugeschickten Engel zuseyn erkennet. Was er von der Zeit erübrigte/ dieses alles verzehrete er im Beichtstuhl/ warein/ wie ihrer mehr bezeügeten/ sich gleichsam gewaltthätig gezogen zuseyn befanden/ um ihm ihre Mißhandlungen zu entdecken. Wann er dem Gebete abwartete/ war an seinem Mund/ und gantzem Angesicht nichts denn ein herfür scheinender Andacht-glantz zusehen/ daß die Auswendige seine Meß anzuhören/ die Einheimische ihm die Litaney vorbetenden/ die Priesterliche Tagzeiten umwechslend abstattenden/ anzuhören verlangeten/ um von seiner Stim̃e Andacht an sich zubringen. Aber weit köstlicher war der Tod/ den er zu Londen am Galgen zuhoffen hatte/ welcher ihn/ als ein Verweser des Henkers hingerichtet. Bey zu Gades herumstreiffender Pest/ kame der Bischoff samt dem Stadthalter ins Collegium um für die Sterbende nohtwendigen Beystand- und Hülff-Männer aufzubringen; es nahme sie aber hoch wunder/ alle mit dergestalt hitzigem Eyfer angefeüert zuseyn/ daß keiner ausgenommen alle und jede fußfällig sich zu äuserster Lebens-gefahr anerbaten; weßwegen die Wahl dem Rector heimgestellet werden muste. Der erste war mit P. Sancio Joannes/ auf den des Rectors Loß fiele/ dieser beurlaubete sich mit den Einheimischen unverweilt/ erwischete samt einem von Gewißens-Sachen handlenden/ sein Priesterlichs Gebetbuch/ eilete zur Porten/ und von dannen unverweilt auf den Rennplatz der Liebe gerad zu. Durch wenige Täge welche er sich auf diesem Lieb-plahn wa-

wacker getummlet / grieffe er mit allen Kräfften an / was ihm sein Eyfer / die Wichtigkeit der Beschwerden / die Lieb Gottes und des Nechsten eingabe. Bey sothanen Gefahren taurete Sanctius eine Weil mit ihm; nachdem aber dieser hingeraffet war / bestimmete er aufs Fest Unser L. Fr. Reinigung eine mit völligem Ablaß befreyete Communion für alle Kranke anzustellen / als ahnte ihm vom annahenden Tod / der ihn den siebenden Tag darauf gestürtzet. Nachdem er mit HH. Sacramenten nunmehr versehen war / zoge er alle seine Kräfften zusammen / legete sein Ordens-Kleid an / sich aber mit seinem Crucifix / um des Todes gewärtig zuseyn / ins Bette. Da es nunmehr mit ihm auf die Neige kommen war / erhube er sich plötzlich von seinem Gelieger / hielte das Crucific in einer Hand / und streckete seine Armen aus / als wollte er einen wehrten ankommenden Gast umhalsen / und sprache: **Wie frölich kommest du an / mein lieber Pater Sanci de Mendoza! O wie schön bist du! gehen wir glückselig fort**; bey welchen Worten er sein Leben endete nach 13. in der Societät angewendeten Jahren / seines Lebens am 28. den 9. Hornung / nemlich eben auf den Tag und Jahr / da zu Londen in seinem Vaterland Carolus Stuartus König in Engelland / auf vor Königlicher Wohnung erhobenen Trauerbühn vom Parlament zur Enthauptung verdammet / von einem aus dem Pövel ins Gesicht verspeüet / seinen Kopff dem Beil hat underbiegen müßen: welchen ein anderer Henker ergrieffen / dem Volk mit diesen beygefügten Worten: **Sehet den Kopff des Verrähters** / zusehen grausam vorgestellet.

In an Gades nechst gelegener Stadt Xeres hat sich vor andern P. Ferdinandus de la Alba- ga in die Todten-Schantz gewaget / und ins Spital begeben / wohin er so wol von geistlichen als weltlichen Stands-Personen häuffig begleitet worden / nicht ohne von vielen / aus Beyleid / vergoßene Zäher / daß ein dermaßen scharffsinniger und gelehrter / wie auch ob seinen ungemeinen fürtrefflichen Geschicklichkeiten berühmter Mañ / der mit Nechsten den fürnehmsten Häuptern selbiger Landschafft beygezehlet werden sollte / zu dergestalt mühseligem und verächtlichem Tod hingeführet wurde. Er aber brachte alles Hochachten durch seine sich höher schwingende Lieb under seine Füße / und nach dem er so wol alle seine Seelen- als Leibs-Kräfften bey Pest-diensten erschöpffet / machte er nach kurtzer Weil seine rühmliche Endschafft / den 1. Hornung / seines alters am 36. der Societät am 17. Jahr / nach 4. feyerlich gethanen Gelübden.

Zu Sevilien hauste das Gifft-Ubel noch grimmiger / und fällete aus den Unsrigen zum Pest-dienst gewidmeten etliche. Den 13. May fiele bey so mühsamen Verrichtungen Gregorius de Arroyo / ein 70. jähriger Mann / der als ein zeitlicher Mitwirker / in der Societät 54. und 44. Jahr beym Allmosen-sammlen fürs Profeßhauß zu Sevilien hinterleget / warbey er seines tugendsamen Wandels halber großen Ruhm überkommen. Wie er den Auffahrtstag unsers Heylands in Himmel / seinen letzten zuseyn mit standhafftem Verhoffen gewunschen / also da er sich deßen versichert zuseyn befunden / hat er seine Hinfahrt vorgesaget / und auch die Stund seines Aufbruchs nicht verschwiegen / welche eben jene gewesen zuseyn geglaubet wird / zu welcher Christus in Himmel gefahren.

Franciscus Munnoz gleichfalls ein zeitlicher Mitarbeiter / nachdem ihm sein Leben in die Pest-gefahr zuschlagen vergönnet worden / wurde auf den Tag seines Eintritts ins Siechhaus vom Gifft berühret / und nahme seinen Abschied auf den 23. May / Gott aber seinen ernsthafften Willen für ein Brand-opffer an.

Auf den 25sten Tag erwehnten Monats gienge ein fürtreffliches Brand-opffer auf P. Nicolaus de Salazar / der zu Sevilien schon ein Thumherr / am 40sten Jahr seines Alters / um vollkommenere Heiligkeit an sich zubringen / der Societät beygefallen / von welcher er eine überaus hohe Großachtung in seinem Sinn hegete. Es fehlete aber nicht viel / daß nachdem er diese seine Hochschätzung in der Societät wahr zuseyn befunden / er durch teüfels List / sich aus den Probjahren nicht wider zur Welt geschlagen. Sein Heyl war / daß er seine Gemüts-Krankheit dem Novitzen-Lehrer entdecket; dann weil diesem wol bewust war / wie Nicolaus bey allerhand Gemächlichkeiten sein bis zum Ordensstand verbrachtes Leben hinterlegt hette / und solcher fürau entsetzet zuseyn / ihm unerträglich zuseyn vorkame / gienge er mit ihm glimpfflicher um / und grieffe ihn fast auf gleiche Weiß an / wie der H. Ignatius einen diesem gleichen Zartling. Dann zuweilen gleichsam ungefehr im vorbey gehen / sprache er zu ihm: ich hab schon einen Novitzen (deren er einen gewißen / ebenermaßen zart auferzogenen / aber eyfrigeren benennete) anbefohlen / daß er dir dein Zimmer saubern / alles wol aufraumen / und dich / damit dir nichts mangle / in allem bedienen solle. Nicolaus ließe ihm die freywillig angetragene Bedienungen beliebig seyn; er hatte aber seinem Lehrmeister kaum den Rucken gewendet / fiele ihn eine innigliche Schamhafftigkeit an / war auf sich selber ungehalten / und kehrete zuruk / beklagete sich wider sein unbeziegeltes Maul / daß er eingewilliget sich von einem zärter / als er / auferzogenen bedienen zulaßen; fürohin wollte er sel-

ber

ber alles zuverrichten hurtig seyn. Warnach niemals dergleichen Anfechtung in seinem Gemüte aufgewallet/maßen er sich durch an andern Jüngern gesehene Beyspiele mit Augustino aufmunterte: Wirst du nicht so viel thun können/als diese/ und diese können sie aber dieses von sich selber/ oder in Gott ihrem Herren? also setzete er sein Leben fort/ vertratte des Ministers Amt/ lehrete die Heil: Schrifft/ bekleidete des Novitzen Meisters Stelle/ und lebete ein beständiger Nachahmer löblich von andern gegebener Beyspielen; bis er sich zum Pestdienst hurtig angetragen/sich und den Tod selber obgesieget. Welchem bey ebenmäßigen Dienstleistungen sein Gespahn/ Petrus Clemens 50. jährig/ warvon er 36. in der Societät abgelebet/ auf den 31. May nachgefolget.

Nach 4. durch den Maymonat zu Sevilien hingerafften/ machte es der nachsetzende Brachmonat viel grausamer/ und rieße ihrer 12. zum größeren Hauffen. Unter welchen den Vortritt den zweyten Brachmonat hatte P. Andreas de Cacorla/ mit 4. Gelübden beleget/ ein in Thaten und Reden kräfftiger/ in Tugenden aber ein ausbündiger Mann/ er mochte nun den Unsrigen im Collegio zur Regierung/ oder denen im dritten Probjahr sich befindenden Patribus/als ihr Anleiter im Geist vorstehen/ predigen/ zu Apostolischen Ausfertigungen sich brauchen laßen/ im Beichtstuhl die Richter-stelle besitzen/ oder durch Städte und Dörffer/ um die Christliche Glaubens-Lehr ferner auszustreüen/junger Knaben Schaaren bey schon hohen Alter herumführen/ so ließe er ihm das Seelen-heyl embsig angelegen seyn; Sein einziges Absehen bey allen Predigen gienge dahin/ daß er die Abscheülichkeit der Todsünden dem Volk lebhafft vorstellen/ und die Gemüter zu deren Haß anführen könnte. Weßwegen er seine Predigen in drey Stük abtheilete/ und gleichmäßige Predig-art den PP. der dritten Prob zubeobachten riehte. Fürs erste/ daß sie befließen seyn sollten die hinter der Todsünde steckende schädliche Grausamkeit mit ihren eigentlichen Farben zu entwerffen/ und dem Volk vorzustellen. Fürs andere/ ihnen ohne krumme Springe/kräfftige Mittel und Wege vorschlagen/ wie sich darmit behafftete deren entbrechen sollten. Für dritte/ sie wol unterweisen/ wie zu vorigen Mißhandlungen nicht wider zukehren/ und allen Gelegenheiten/nicht wieder darein zufallen/ ein abschnitt zumachen. Sollten also sich eitel aufgebutzter Wolredenheit/ welche er eine Verunehrüg des göttlichen Worts nennete/ keines weges anmaßen; und sprache/ daß jene/ so sich dieses eitelen Worts-schmucks bedienen/ fast mit Kirchenrauberischer Zunge das Wort Gottes verfälschen/ hiedurch an Tag gebende/sich unwißende zuseyn/wie ewigt Sachen zuschätzen/ als an statt deren sie mit unreiffen ihres Witzes Mißgeburten/ aufgezogen komen/ und wie schlecht sie im Geist beschlagen/ zuverstehen geben. Endlich da er bey hohem Alter im Probhauß das 82. Jahr erstiegen/ und 65. in der Societät abgelebet/ truge er sich/ als ein reiffes Schlacht-opffer/zum Pest-dienst an/ warbey er auch sein Leben gelaßen.

Den 6. Brachmonat folgete Michael Perez ein zeitlicher Hülffleister von 28. Jahren/ warvon er 7. der Societät abgeleget. Er wandelete nicht über 15. Tag under 200. gifftig Bettliegrigen/ welchen er allerhand Knechtliche Dienstleistungen unverdroßen abstattete. Den 7. aber Nicolaus de Reyna/ ein Frantzos/ sechtzig-in der Societät aber 40. jährig. Den 8. abermal P. Alvarus de Monsalve von drey und dreißig Jahren/ zu drey feyerlichen Gelübden verbunden: und P. Ferdinandes Negrales/der auf eben selbigen Tag sein Leben aufgegeben/ nachdem er von seinem 30. jährigen Leben/ die helfft in der Societät zugebracht.

Der 10. Brachmonat stürtzete P. Joannem Gutierez/ da er im 45. Jahr stunde. Der 11. Dito fällete Patrem Michaelem de Fonseca im 39. Jahr; dieser war seines Adels halber in Spanien berühmt (beede aber zu 4. Gelübden verbunden) nachdem er schon ins dritte Monat den Pesthafften Dienstleistungen erwiesen. Den 13. besagten Monats gabe der Tod Didaco Gverrero den letzten Stoß: Drey Tage hernach bekame seinen Rest Marcus Palomares; auf den 16. machte die Gifft-Seüche dem Alphonsus de Cabalada den garaus/ welche alle zu zeitlichen Hand-verrichtungen der Societät gedienet. Auf den 17. gienge auf P Gabriel de Lima/ den dritten Tag seines angetrettenē Liebdiensts. 12. Gabriel Ortiz: den Schluß machte endlich auf den 2. Heümonat Petrus de Valderama.

Diesen seynd beyzustellen/ welche bey folgenden Jahren/ als die Pest Spanien beherrschete/ andere darmit belegte freywillig bedienet/ und darbey ihr Leben gelaßen. Zu Girona zwar 1650. fünffe/ zween Priester/ und drey Brüder. 1651. im Eyland Hispaniola 2. Priester/ zu Oseba ein Bruder. 1652. zu Perpiniano und Cäsaraugusta 3. zu Majorica 6. In der den Spanischen Landschafften beygezehlten Inseln Sardinia/ dachdem die durch einen einigen Menschen eingetragene Pest überhand genommen/ seynd auf selbiges Jahr auf 70000. Menschen hingefallen/ welche Seüche/ nachdem sie in unsere Collegia eingebrochen/ von unsrigen 75. gestürtzet/ die ins Register/ deren/ so die Angesteckte freywillig bedienet/ nicht einzutragen seynd. Die sich aber von freyen

stucken des Pest-diensts angemaßet / deren befinden sich aufs 1654. Jahr zwölffe. Zu Mariosa bliebe im Herbstmonat 1. Endlich 1656. abermal 5. in Sardinia. *Ex Vitt. Charit. Aleg.*

P. FRIDERICUS HUNEKEN.

PAter Fridericus Huneken ein von adelichen Eltern zu Magdeburg 1569. gebohrner Sachs / als der des Schwedischen Heerführers Königsmark / so sich der Kleinen Stadt Prag durch unversehenen Einfall bemächtiget / Bluts-verwandter gewesen: welches so wol ihm / als dem Commotauer Collegio einst zum besten kommen / anweilen das Schwedische Kriegsheer / bey Ausplünderung der Stadt / in ansehen des P. Friderici / welchen sie damals selbiges Collegij Innwohner zuseyn vernommen / deßen Güter unberührt gelaßen. Er wurde durch sonderbare Schickung Gottes mitten aus dem Ketzerthum zun Schulen der Societät gebracht / allwo er nebst seinem Schul-fleiß zugleich die Katolische Gottseligkeit an sich gezogen / und sich zum Glauben bequemet. Ins Prob-hauß der Societät fande er 1594. offene Thüre / seines alters im 25. Jahr / warinnen er gantze 54. Jahr als ein geistlicher Mitwirker gestanden. Er war ein unermüdeter und embsiger Mann / der nach durch wenige Jahr-zeiten in Schulen unterwiesener Jugend / sich völliglich auf Seelen-gewinn befließen / so wol mit Behuff des Predig-amts / als Glauben-lehrens / und andern der Societät gebräuchlichen Ubungen. Indeßen wurde beym Antrit seines Apostolischen Eyfers / nach von ihm überkomenen Prieſterthum (maßen die Ketzerey in Böhmen / das Hefft in die Hand bekommen) 1618. die Societät aus dem Land verwiesen / und er muste auch fort; um aber seines Elends sich wol zubedienen / und selbiges mit Seelenfrucht zuhinterbringen / sorgete er sich nicht / in eine andere Landschafft / oder Wohnhauß der Societät einzukommen; sondern begabe sich mit P. Daniele Stigelio / welcher dem Commotauer Collegio / als Rector vorstunde / in angräntzendes Sachsen-land / nicht um allda sein Elend gemächlicher zuhintertreiben / sondern als wie in einem mit Irrthum verstrauchtem Wald Seelen aufzuhetzen / und in Schafstall Christi einzubringen / welches / wie deßen umschweiffig in selbiger Zeit Jahr-schrifften rühmlich gemeldet wird / er mit häuffiger Seelenfrucht zu größerer Ehre Gottes zu Werk gerichtet. Beeder ihnen sonder Zweiffel von Gott eingegebene Gedanken / zieleten dahin / wie beydes Geschlechts in Klöstern sich befindende Ordens-Personen / nicht so zu geistlicher Zucht wieder anzuführen / als bey dermaßen großem Mangel tauglicher Geist-Anleiter / in wahren Glauben zubehalten: dergleichen sie in Halberstadischen und Magdeburgischen Bisthum / wie auch zu Hamburg und Lubeck angetroffen / welchen sie wider das Ketzer-Gifft / nach eines jeden Ordens-gebühr / heylsame Mittel vorgeschrieben. Sie wurden in allen und jeden mit Ketzerey-Unkraut noch nicht untermengten Klöstern / wie vom Himmel beygeschaffte Engel empfangen / also daß sie im Jungfrauen Gestifft zu Magdeburg fast zwey gantze Jahr angewendet / um selbiges völliglich zuvergnügen / maßen deßen Innwohnerinnen längst einen von der Societät bey sich zuhaben verlanget hatten. Um ihnen gestattete Herberg hinterließen sie ihnen dieses zur Bezahlung / daß sie unter ihnen zu Beförderung geistlicher Ordens-zucht taugliche Lehrmeisterinnen aufgebracht / und sie zu öffterem Gebrauch heiliger Sacramenten angeführet / indem sie selbige durch geistliche des heiligen Ignatij (welche auch andern Klöstern zu theil worden) bis dahin unbekannte Ubungen unterwiesen / mit deren großem Nutz und Trost / und nicht minderer Hochachtung (wie vor andern des Klosters Vorsteherin darvon redet) des neü gefundenen Schatzes. So fruchtete auch dem gantzen Kloster nicht wenig das Wunder / welches GOtt / unter des Paters wehrender Meß / ausgewirket / in dem sich in der / ob des Priesters Haupt erhobenen Hostien Christus in einer zarten Knäbleins Gestalt den Jungfrauen zusehen vorgestellet. Mit gleichmäßiger Embsigkeit untersucheten diese zween / Seelen zugewinnen / trefflich geschickte Männer / die von Katolischen noch übrige Welt-Leüte / und befestigten die vom uralten Glauben noch überbliebene Katolische. Nachdem aber die siegreiche Waffen Ferdin. II. den verwiesenen Patribus von der Societät den bishero versperreten Eintritt in Böhmen wieder geraumet / begabe sich Pater Fridericus abermal nacher Comotau / und bliebe allda 24. Jahr wohnhafft / und rottete aus der mit Meißen und Sachsen angräntzenden Gegend / von dannen meistentheils eingeführte Irrlehren solcher maßen aus / befestigte annebens die Neüglaubige auch mit so vielen tugendlichen Beyspielen / daß sie füran / durch deren Meißischen Wortsdienern arglistige Renke / von einmal erkannter Wahrheit sich niemals abwenden laßen. Er durchstrieche zugleich den Pilsner / Elbogner / Satzer-Kreiß / bis an die Pfaltz / allwo er etliche tausend in Schafstall Christi zuruck gezogen.

Gewieß

P. Fridericus Huneken S.I. Saxo Hamburgensis indefessus per Boëmiam Operarius, plura Hæreticorum millia Ecclesiæ Catholicæ restituit laboribus Apostolicis immortuus Comotovy in Boëmia 28. May Anno 1648, ætatis 76. 165

Gewieß ists / daß durch des P. Friderici und anderer von der Societät / der Hußiten Lehre auszurotten beflißener Arbeitern Mühwaltung Ferdinandi II. ausgefertigte Gebotts-Brieffe / krafft deren er alle Mißglaubige aus dem Reich auf ewig abgeschaffet / den kräfftigsten Nachdruck gegeben / indem er gebotten / daß jene / so sich nach von Patribus genugsam vorgetragener und vernommener Katolischer Glaubens-Lehre / darzu nicht bequemen / und innerhalb ausgestelleter Frist nicht bekennen wurden / aus dem Reich verwiesen seyn sollten; und zwar aus rechtmäßigem Katolischen Eyfer / der dem Christlichsten Kayser / und Katolischen König überaus wol anstunde / als der dem Raht des Heil: Augustini dießfalls nachkommen / welcher ebenmäßige That am Kayser Honorio preiset / das er zu seinen Zeiten die Donatisten under Lebens-straff zum Glauben wieder zukehren / oder das gantze Römische Reich zumeiden verpflichtet. Ach GOtt / wie andern Wahn führen heût zu Tag die fast nichts glaubende Schwindel-köpffe / indem sie vorwenden / daß Welt-Leûte durch keine ausgesagte Bestraffung zum Glauben sollten benöhtiget werden / indem sie wider Augustinum solches für ein Grausamkeit ausruffen / was dieser heilige Lehrer ob daraus ergangenen heilsamen Wirkungen / eine Gottseligkeit benamset / da er wider die Donatisten des Kaysers Gebotte ep: 50. also beschützet. Es geschicht den Donatisten wie den Anklägern des heiligen Daniels: dann gleich wie die / um den Daniel aufzureiben bestellete Löwen / diese falsche Angeber angefallen; also seynd den Donatisten zuwider gewesen die Satzungen / welche sie wider die Katolische ausgefertiget / um diese zuunterdrucken. Ausgenommen daß durch Barmhertzigkeit Christi / diese Gesätze

ge ihnen zum besten gelangen/ welche sie wider sich zuseyn vermeinen; sintemal ihrer viel dardurch gebeßert worden/ und sich bis heût zu Tag noch beßern/ sich auch gebeßert/ und von grausamen Ubel befreyet zuseyn / Dank sagen/ und jene/ so selbige gehaßet/ jezt lieben / mit Bekanntnus ihnen die heylsamste Satzungen überaus beschwerlich gewesen zuseyn / welche wie sie aus Unsinnigkeit verwurffen / also / nachdem sie zurecht gebracht worden/ darob sich erfreüen/ und andere/ in der Ketzerey annoch hartneckicht beharrende / mit welchen sie ins Verderben gerahten waren / jezt mit uns zugleich liebende / bitten/ daß sie nicht verderben sollen. Warum sollte dann die Kirche die verlohrene Kinder zur Widerkehr nicht benöhtigen/ da die verlohrene andere zum verderben gezwungen? obwol jene / welche sie nicht gezwungen / sondern verführet / nicht durch grausame / sondern heylsame Satzungen / wieder zur Kirchen gebracht / sie selbige als eine gütige Muter holdselig empfanget/ und sich ob diesen mehr / als ob jenen / welche sie niemals verlohren hatte/ erfreüet. Lieget nicht gleicher maßen den Hirten ob/ auch jene Schafe / welche nicht gewaltthätig entführet / sondern arglistig verführet von der Herde abgewichen / und von andern angefangen beseßen zuwerden / wann sie gefunden worden/ in des Herren Schafstalle einzutreiben / und wann sie widerspenstig seyn wollen / entweder mit Beitschknallen / und Schnalzen/ oder auch mit Geiselstreichen zuruckbringen? Dannenhero ists geschehen / daß der fromme und gottselige Kayser / da er von solchen Nachricht überkommen / selbige vom gottlosen Irrthum lieber durch heylsame Satzungen abhalten wollte; und jene / die wider Christum / das Kennzeichen Christi führeten / zur katolischen Vereinbarung durch Schrecken und Innhalten / in die Ordnung bringen / als sie durch blosses wüten der Freyheit berauben / und ihnen zu fehlen/ und verderben Gelegenheit überlaßen. Nun aber da solche Gebotte in Africam gebracht worden; seynd jene fürnemlich / so sich wiederum zur wahren Kirchen einzufinden Gelegenheit sucheten; oder die Grausamkeit der wütenden Ketzer / furchten / oder die ihrigen zubeleidigen sich scheüeten / stracks zur Kirchen übergangen. Deren auch viel / welche sich durch blose von Eltern überkommene Gewohnheit / allda unterhielten / niemals aber warauf die Ketzerey gegründet wäre / ehdeßen bedacht / nie untersuchen / und nie bedenken wollten: so bald sie aber (nemlich durch Unterweisung in Katolischer Glaubens Lehre) wahrzunehmen angefangen / darinnen nichts enthalten zuseyn / weßwegen sie so großen Schaden leiden sollten/ seynd sie ohne alle Beschwernus katolisch worden. Inmaßen sie die Sorgfältigkeit gelehret / welche die Sicherheit hinläßig gemacht hatte. Dieſen allen aber seynd viel aufs Ansehen / und Bereden der vorhergehenden nachgefolget / die von sich selber nicht genugsam tauglich waren / zwischen dem Irrthum der Donatisten/ und katolischen Wahrheit zuunterscheiden. Also da die wahre Muter große Völkerschaaren in ihre Schoß annahme / bliebe der hartnäckige Hauffen zuruck / und beharreten durch unglückselige Kühnheit bey ihrem Irrwahn. So war Augustino nicht unbekannt / was des Glaubens Schein-Eyferer vorschützen; es könne geschehen / das dergleichen Leüte / welche solcher gestalt gewaltthätig zur Kirchen gezwungen werden / sich nur zu blosem Schein katolisch stellen / und beym Gebrauch der Sacramenten vielfältige Unehre Kirchenräuberisch verüben. Ja wol / er bekennet solches geschehen zuseyn / tadelt aber dennoch nicht die darzu gebrauchte Gewaltthätigkeit/ indem er also fortsetzet: Deren auch viel sich scheinbar für katolisch ausgebende communiciret / etliche ihrer kleinen Zahl halber verborgen geblieben; jene aber die sich zum Schein katolisch stelleten/ haben sich gemach darzu gewöhnet / und seynd durch bey Predigen angehörte Wahrheit/ meisten theils bekehret worden. Welches alles bey jener in Böhmen ausgewirkter Bekehrung solcher maßen ins Werk gerichtet worden/ daß es ein Ansehen hat/ als hette der Heilige Augustinus dieses Königreichs Bekehrung beschrieben/ und rühmen wollen. Besiehe auch seiner Sendschreiben / das 48. und 68. wie auch das 128. und 159. Dann wir uns noch heût zu Tag ob dem Aufnehmen des Katolischen Glaubens nicht zuerfreüen hetten / wann der gottseligste Kayser durch seine ausgefertigte Gebote das Volk zum Glauben nicht bemäßiget hatte: sintemal ohne dergleichen verübten Zwang niemals einzige Ketzerey ausgerottet worden ist.

Mit solchen ausgeschriebenen Kayserlichen Gebotten maßete sich der darmit bewaffnete P. Fridericus der Bekehrung solcher maßen bescheiden/ und verständig an / daß sie ihn gemach gern anzuhören anfiengen/ und sich endlich überwiesen zuseyn erkennende / zur wahren Kirchen freywillig bekenneten. Und befande sich in Meißen ein Luterischer Worts-diener / so den P. Fridericum bey offentlicher Predig gerühmet / frey

frey aussagend / ihn einen von jenen zuseyn / die den Weg Gottes in der Wahrheit lehren; ein anderer aber / entbrache sich nach erkannter Wahrheit des Lutherthums / widersprache dem Irrthum / und entäuserte sich des Worts- und Kirchen-diensts. Ja es wechsleten gleiches Geliechters mehr andere mit ihm Brieff / unverhalten / sich durch ihn zu Erkanntnus der Lutherischen Fehler gelanget / und selbigen abzusprechen bereit zuseyn / wann sie nur untern Katolischen Lebens-mittel für sich / und die Ihrige zuunterhalten / aufbringen könnten. Weßwegen der Pater offt wunsche / daß für dergleichen im Glauben Neülingen eine Stifftung aufgerichtet wurde / warvon sie zum Leben erforderter Nohtwendigkeiten zugenießen hetten / bis ihnen eine Gelegenheit sich ehrlich zuernähren zu Handen käme: maßen er versichert war / daß ihrer viel sich des Katolischen Glaubens anmassen wurden / die bloß aus Forcht der Noht und Bettelstabs dem Lutherthum anhängig bleiben. Seinen unermüdeten Eyfer gibt absonderlich an Tag der Markflecken Catherberg / welchen er krafft seiner Embsigkeit völlig zum katolischen Glauben zuruck gebracht. Dieser Markflecken ist gleichsam auf selbigem Meißen von Böhmen abscheidendem Gebirge ein Ketzernest / welches meisten theils in Metallschachten beschäfftigte Bergknappen bewohnen / von Lutherischen Dörffern / und Markflecken kaum eine Meil wegs entlegen von Commotau aber zwo; weßwegen nun Catherberg zuerreichen / überaus schwere bergichte Stein-wege und Felsen zuübersteigen kommen. Allermaßen nun das Gerücht ergienge / daß ob der Innwohnern Hartnäckigkeit keine Hoffnung wäre selbiges volk zum Katolischen Glauben wieder zubringen / ließe er ihm deßen Bekehrung embsiger angelegen seyn / und brachte es soweit / daß er die letzten zwantzig Lebens-Jahr durch seine Mühwaltung allda dem katolischen Glauben solcher gestalt auf die Beine geholffen / daß aus selbigem Markflecken wider die einbrechende Ketzereyen ein bis heüt zu Tag beständige Festung aufkommen. Dahin gienge er alle Sonn- und Feyertäge von Comotau zu Fuß (daun an Wochentägen gaben ihm andere Verrichtungen zuthun) auch bey seinem hohen Alter / wardurch er ihm den Tod auf den Hals gezogen / bey hartem Winter / sintemal selbiger Ohrten die engen Wege bis an die Lenden verstöbert / den Reißleüten hinderlich seynd / und zwar die ersten Jahre nicht ohne Lebens-gefahre; dann sich noch vor wenigen Jahren etliche befanden / die mit einander / wie sie freywillig bekennet / entschloßen waren den Pater aus dem Weege zuraumen; welche hernach vom Pater bekehret / aus wilden Leüten Christmilde Men-

Europäische Societät.

schen worden / und fortwährig beym Glauben standhafftig beharret / und seiner ohne Zäher zugedenken nicht mächtig waren / ihn weder anders / als ihren Vater und Apostel nenneten. Unter diesen war eine Wittib / welche (maßen das weibliche Geschlecht gewöhnlich härtnäckiger / wie auch in zu- und abneigungen hefftiger ist) nachdem sie wahr genommen / daß der Pater / um die katolische Lehrsätze zuerkläten öffter auf Catherberg käme / und in Glaubens sachen angegrieffen zuwerden in sorgen stunde / bald zum Anfang etliche Bergknappen gedinget / den Pater auf die Seiten zuraumen / welche sie / nach verbrachter Mordthat mit einem Faß Bier zubelohnen sich verpflichtet. Als der Pater / seinen Brauch gemäß widerkommen / verfügete sich einer aus den bestimten Bergknappen ins Hauß / wo der Pater eingekehret / um sich der Beschaffenheit zuerkündigen; gestaltsamer ihn aber überaus gütig und freündlich handlen sahe / wurde sein Gemüt solcher maßen verändert / daß er zu seiner Gespahnschafft zuruck eilete / um selbige / die er zum Todschlag beyzuruffen gangen war / dem holdseligen Pater / und wundersamen gleichsam himmlischen Menschen zuempfangen / beyzuführen: die auch alle / nachdem sie den Pater etlichemal angehöret / sich den Katolischen beygefüget / und füran ihres Verbrechens nicht ohne Zäher meldeten. Allermaßen aber der Catherbergischen Kirchen Einkommen durch Unbilligkeit selbiger Zeiten sich auf einen Seelsorger zuunterhalten nicht erstreckete; verrichtete der Pater / nach verlangen deß Prägerischen Ertz-Bischoffs / den Pfarrherren sonst obliegende Dienstleistungeu; doch mit Befehl / daß / so für dergleichen Verrichtungen etwas Besoldungs-weiß angetragen wurde / er selbiges annehmen sollte / um hiedurch künfftigen Seelsorgern nichts nachtheiliges einzuführen. Solche beyfällige Vergeltungs-Gelder hielte er fleißig zusammen; da er aber auf drey hundert Reichs-Thaler zusammen gebracht / legete er solches Geld auf Ausstaffirung der Kirchen an / ohne einigem zu seinem eigenen Nutz oder Genuß angewendeten Häller / maßen er bloß von einem Hering / oder stücklein geraucherten Fleisches / welches er aus dem Collegio mit sich brachte / seine Unterhaltung her hatte. Wardurch er die Inn- und umwohner im glauben steiff befestigte / und deren Gemüter an sich brachte; wie aus den abzufassen gewesen / daß nachdem sie von seinem Ableiben benachrichtiget / sich zu deßen Einerdung in Commotau häufig eingefunden.

Es gienge aber diesem Mann an anderen Tugenden / welche ihm eine ungemeine Hochschätzung beytrugen / gar nicht ab: dann er seiner eigenen Gemächlichkeiten / und seiner selbst

sich nichts achtete: um nohtwendige Nacht-ruhe zufaßen / entkleidete er sich fast durch 15. letztere Lebens-Jahr niemals / bedienete sich auch keiner Decke / oder Bettes; sondern saße gewöhnlich auf einer Bank / oder Schemmel. Wann er sich zu Hauß befande / stellete er sich fast dem Koch zu täglichen Diensten ein / um in der Kuchel das Gefäß zusaubern / welches er zuweilen nicht ohne sonderbare Plag verrichtete / indem er beym Schüßel-waschen / die Hände zum öfftern mit heisem Waßer übergoßen; obwol er kein Zeichen einiges Schmertzens an sich vermerken ließe / maßen er selbigen gegen dem Höllischen / und Fegfeuer nichts zuseyn erachtete. Bey Lust- und Trauerfällen bliebe er unverändert / und in sich unverwirret: Dannenhero als einst das feindliche Schwedische Heer Commotau überfallen / alles ausplünderte / die Unsrige aber dem feindlichen Wütten zuentziehen / sich hin und her in verborgene Winkel verkrochen; bliebe er allein in seinem Zimmerlein / allwo ihn die Ausrauber ruhig dem Gebete abwartenden angetroffen: warob sie sich verwunderten / und obwol sie ihn / als einen Gefangenen heraus riessen / ließen sie ihn dennoch bald wieder frey / ohne alle ihm angefügte Unbilligkeit. Seine Priesterliche Tag-Zeiten / wanns ihm möglich war / verrichtete er auch bey seinem hohen Alter / mit gebogenen Knien: Das Heil: Meß-amt aber verbrachte er mit dergestalt eyfrigen Gemütsregungen / daß sich under den Brods-Gestalten am Christtag zu Halberstadt / wo er selbiges mal seine Flucht-zeit hinterbrachte / bey Ausspendung der Herr gewürdiget / in seinen Händen in eines Kindleins Form sehen zulaßen / wie er in seinen geheimen Anmerkungen verzeichnet gelaßen / wie zween glaubwürdige Zeügen ausgesprochen. Für die Fegflammen leidende Seelen betete er mit embsiger Andacht / welche / wie der gemeine Wahn gienge / ihn zum öfftern nächtlicher Weil um Hülff ersucheten / wie er selber zuverstehen gegeben / indem er auf eine Zeit erzehlet / wie ihm Adam des Collegij weltlicher Beck / welcher nacher Prag war verschickt worden / ihm nächtlicher Weil aller traurig eine erloschene Wachs-Kerze in der Hand tragend erschienen. Welches keine eitele Einbildung gewesen zuseyn / der Ausgang befestiget; dann / wie nach wenigen Tagen gewißer Bericht eingeloffen) war Adam auf dem Weissenberg bey Prag / von Mördern angefallen / und durch einen Büchsen-schuß hingerichtet worden. Gleicher maßen / da sein leiblicher Bruder auch ein Priester von der Societät / und zu Hildesheim des Collegij Rector seinen Leben-schluß gethan / hat er deßen Seele einem ihm freündlicher bekannten Bruder ins Gebete empfohlen. Endlich machte er nach bey gottseligen Wirkungen zugebrachtem Leben / seine heilige Endschafft seiner Jahren am 79. welche er ihm wie es das Ansehen hat / durch Seelen-eyfer beygezogen hat. Dann weil er 1648. auf welches Jahr er den 28. May seinen Aufbruch gemacht / die Ostertäge nach seinem Gebrauch zu Catherberg heiligen Kirchen-verrichtungen abgestattet / befande er sich nach seiner Wiederkunfft übler / und wurde mit ihm von Tag zu Tag ärger / bis er bettliegerig zuseyn benöhtiget / von der Harnstrenge aufs grausamste geplaget wurde. Welches er aber ohne Achtzen / und Klagen übertruge / und darbey unabläßlich die HH. Namen JEsus und Maria anruffete: bis er / mit allen heiligen Sacramenten zur Abreiß ausgerüstet / morgens um 4. Uhr / da das Hauß-glöcken vom Schlaff andere aufweckete / zu beßerer Ruhe hingefahren; doch also daß er bey seinem Absterben selber des Nechsten Heyl zuwirken kein Ende gemacht: dann er bey nechst anstehenden Hintritt weinete / daß er zu Catherberg / wo er vor Jahren keinen Katolischen gefunden / jetzt aber sterbend einigen Unkatolischen / welcher zweymal vom Glauben abgetretten war / hinter sich ließe. Aber auch dieser Mann / da ihn einer aus den Unsrigen von des P. Friderici bey seinem Abschied vermerktem Schmertzen / und weinen verständiget / schluge sich nach kurtzer Weil / mit des gantzen Markfleckens Freüde / zu der katolischen Heerde.

Ex Annalibus Provinciæ Bohemiæ, & Balbino Bohemia Sancta.

P. GEORGIUS PELINGA.

OLmütz die Haupt-Stadt in Mähren gabe dieser Welt P. Georgium Pelingam zu vieler Seelen Heyl und Nutz / die er entweder von Glaubens Irrthümern und Lastern heraus gezogen; oder zur Tugend / und Lebens Heiligkeit befördert hat: Er war ein / nach Form der Societät / ausgemachter fürtrefflicher Apostolischer Prediger / und eyfer-voller Mann / von dem er angefeüert zuseyn schiene / und verzehret wurde. Bey seinen ersten Jahren des geistlichen Orden-stands / war über gemeine Tugend-übungen an ihm nichts sonderbahres zubeobachten / bis ihm nunmehr mit der Priester-weyhe begnadeten gute Anlaß zur seiner selbst Uberwindung / und Demütigung zur Hand komen. Er hatte sich krafft seines

P. Georgi9 Pelinga S. I. Moravus, ardens Divini verbi prædicator, et fidei contra hæreses propugnatæ zelos athleta; animab9 ad Deum ducendis singularis Magiſte spiritû. Laborib9 tandem Miſsionis Caſtrenſis fract9, oby Klatoviæ in Boëmia 17. Dec: Aº. 1648. ætatis 45. 167.

seines scharffsinnigen Witzes vier Jahr trefflich wol der Theologischen Weißheit erkündiget / wardurch er auch zu 4. feyerlichen Gelübden gelanget; Er wurde von Obern ermahnet sich auf embsigen Schulfleiß zubegeben / und Philosophischer Wißenschafften anzumaßen / um selbige hernach / als ein Lehrer / andern von offentlicher Schul-kantzel vorzutragen. Deßen / (massen ihm über hohen Nachsinnens bedürfftiger Wißenheit abzuhandlen / nichts annehmlichers hette können angetragen werden) maßete er sich embsig an / sintemal er zu solcher Kopff-arbeit von natürlicher Zuneigung / sonderbar geartet war. Uber dieses hatte er auch schon ein ziemliches Krämlein von Philosophischen Wahren zusammen geklaubet / und war nur der Schulen Eröffnung gewärtig / um selbige auszulegen; es kame ihm aber anderer Order vom Obern bey / nemlich die Schul- mit der Predig-Kantzel abzuwechseln. Darob wurde er nicht wenig bestürtzt / allermaßen seine völlige Zuneigung aufs höhere Schul-lehren zielete / welches in seinem Gemüte unglaublich ungestimme Verwirrungen erweckete: er aber brachte dennoch durch vernünfftigen Geist-streit / die angebohrne Zuneigung under die Füße / und stellete kein eintziges Entschuldigungs-wort zugegen / befestigte auch den Geist dermaßen zugehorsamen / daß er das Hertz allen Gedanken zu Schul-kantzeln auf ewig verrigelt. Und bekennete / daß ihn GOtt von selbigem Tag an mit ehdeßen nie erfahrenen Begnadungen begabet / und aber in einen andern Menschen verändert / schiene ein neües Hertz überkommen zuhaben / daß er alle Eitelkeit ausgetilget / und nichts denn an GOtt dachte / und mit ihm umgienge. Weßwegen / als ein neüer Mensch / um sich zum Predigen wol auszurüsten / er sich völliglich auf eigene Vollkommenheit /

und stattliche Tugend-übungen begabe/ selbiges nie in Vergeßenheit stellend / daß jener / andere anzufeüern untauglich / der selber nicht brennet. Und solcher himmlischer Eyfer sahe ihm bey allen seinen Verrichtungen / und Reden gleichsam aus den Augen / und gantzem Angesicht herfür / daß alle wol verspühren kunnten / sein Hertz in ihm entzündet zuseyn. Dannenhero brachte er seine Reden gleichsam mit unterbrochenem Geist gewalthätig athmend vor; wann er aber GOtt oder göttliche Sachen berührende Reden ins Gespräche einführete / wurde er am gantzen Angesicht entzündet / die Augen fünkleten / und zitterte gleichsam an allen Gliedmaßen / daß es ein Ansehen hatte / als wäre er nicht mächtig den Geist innerhalb des Leibs innzuhalten. Wann er demütiger Kuchel-diensten / in Speißsaal gewöhnlicher Bußwerken / oder gleichmäßiger Andacht-übungen sich anmaßete / grieffe er alles mit dermaßen lebhafftem Eyfer an / daß er alles und jedes mit gantzen Gemüte und Kräfften ausführlich machete / und war unseren Novitzen (warunter ich damals mich auch befande) um sich an allerhand Tugenden / und Vollkommenheit zubequemē genug / ihn reden hören / oder gehen / oder was ausüben sehen: solcher gestalt war alles an ihm von heiligen Eyfer angeflammet / daß er selbigen zubergen nicht mächtig war. Wann er durch die Haußgänge sich wohin verfügete / wo er sich von keines Augen beobachtet zuseyn vermeinete / ließe sich sein innerlicher Eyfer durch äuserliche Merkzeichen aus / indem er jetzt die Armen ausstreckete / bald ob der Brust kreützweiß übereinander schrenckete / jetzt die Augen empor schluge / bald achtzete / und seüfzete; absonderlich wann er nach verbrachtem Meßopffer sich zuruck zoge: dann damals gienge er gleichsam im Geist entzucket mit angefeüerten Augen und Angesicht. Beym Meßlesen aber schiene er einem angeflam̃ten Seraphiner gleich / brachte alle Wörter bedachtsam vor / und gleichsam nach Art der vom Heil: Ignatio vorgeschriebenen dritten Weiß zubeten. Die Hände / wann sie beym H. Meßopffer ausgestreckt seyn sollen / hielte er frey / und steiffete die Elbögen nicht an Leib. Wann er an einem geheimen Ohrt / und wo kein großer Zulauff des Volcks war / Meß lase / schüttete er / um dem Heil: Philippo Nerio nachzuahmen / das gantze Wein-kännelein in Kelch / welchen er hernach gleichsam tröpffelweiß mit unglaublich zarter Andacht / und fast bey abtrüffenden Zähern ausfoge / welches er absonderlich zu Brünn auf dem Spielberg / da er selbiger Besatzung zu geistlichen Diensten / ich aber zum öfftern sein Begleits-gespahn und Meß-diener war / zuthun im brauch hatte. Wann er aber das Engelbrod beym Altar andern ausspendete / zitterte er / gleichsam schreckens voll / ob dieses Geheimnus Ehrerbittigkeit / und Hochschätzung: warvon er selber bekennete / daß / so er bey sothaner Ubung seinen Sinn nicht abwendete / er aus heiliger Forcht / und schrecken zu Boden sinken wurde. Eine Stunde vor der Fruh-betrachtung raffete er sich beständig von seinem Gelieger auf; und wann auf eine beyfällige Begebenheit die Heil: Meß ehender sollte gelesen werden / machte er sich desto früher auf / um der Gebet-stunde nichts abzuzwacken: weßwegen er zum öfftern nach mitternacht schon beym Gebete ergrieffen wurde. Vom Ehrw: P. Martino Stredonio wurde er für einen heiligen Mann gehalten / welcher als er der gantzen Landschafft vorstunde / von deßen Apostolischem Eyfer aussagete / daß / wann er 6. Pelingas zur Hand hette / ungezweiffelt / das gantze Königreich Böhmen wurde bekehret werden. In ebenmäßiger Hochachtung stunde er beym Ehrw: P. Nicolao Lancicio / als bey seinem Geistleiter / welchem Pelinga sein Aufnehmen in Tugenden meisten theils beymeßete: deßen Prophetischen Weißsagungs-Geist er an sich wahr zuseyn erfahren / indem er zum Anfang seines eyfrigerem Lebens vernom̃en / daß er bey Fortsetzung seiner übrigen Jahren viel herbe Verfolgungen zuübertragen haben werde: welche er auch mit mannlicher Großmütigkeit und Geduld ausgestanden.

Wie groß aber sein Eyfer GOtt Seelen zugewinnen gewesen / laßt sich nicht leicht aussagen: gestaltsam er nichts verhinläßigte / was er hierzu ersprießlich zuseyn erachtete: kein Stand / oder Alter war ihm zugering / nichts klein / oder verächtlich / was ihm zu deren Aufnehmen dienlich zuseyn bedunkte. In seinen Predigen / welche er in der fürnehmsten Pfarr-Kirchen bis zum Schwedischen Einfall / mit Zulauff der gantzen Stadt / und alsdann zu Brünn durch mehr Jahr vorgetragen / hauchete er von seiner Zunge nichts / denn inniglich hertzenrührendes Feüer und Flammen aus / warauf wunderſame Gemüts-Veränderungen bey vielen erfolgeten. Allermaßen aber diesen die Häußlich bediente / und um den Herd beschäfftigte / nicht beywohnen kunnten / hat er den Fruh-predigen / nach Art / wie die Christliche Lehr sonst erkläret wird / den Anfang gemacht / warbey er den Zuhörern gemäße lehren bald nach der ersten Meß mit vielfältiger darauf erfolgeter Frucht / und aller Gutsprechen vorgehalten und eingeflößet; welche Weiß die Societät durch die gantze Böhmische Provintz hernach angenommen / und bis heüt zu Tag darbey standhafftig beharret. Die Vormittags-Stunden durchbrachte er theils beym Gebete / theils bey Ausfertigung seiner

Pre-

Predigen / theils im Beichtstuhl / theils bey der Haußporten / wo er um Raht und Anleitung im Geist von vielen / so sich von beyden Geschlecht ihm zuführen undergeben hatten / ersuchet wurde. Die Nachmittags-zeit aber stattete er in der Stadt geistlichen Unterhandlungen ab / besuchete Kranke / tröstete die Betrübte / und mutete zu allem Tugendwandel seine geistliche Pfleg-kinder an: sintemal damals so wol von Herren / als fürnehmeren Wittibē und Frauen sich in der Stadt befunden / welche sich um höhere Vollkomenheit / stattliche Tugend / Gebet und Barmhertzigkeit-übung bewurben / nicht ohne Auferbauung der gantzen Stadt / bey welcher sie den Namen der Heiligkeit überkomen / deren Wohnungen für Klöster / die Haußgenoßene aber für geistliche Ordens-Leüte gehalten wurden. Zu diesem hielte er auf bestimmte Täge geistliche Anmahnungen / und pflegete gottselige Unterredungen: oder erklärete ihnen aus den Ubungen des Heil: Ignatij heylsame Betrachtungen / mit dermaßen standhaffter / und nie unterbrochener Frucht / daß sie auch nach des Patris Hintritt / vom Weg der Vollkommenheit nicht abgetretten / sondern der gantzen Stadt mit tugendlichen Beyspielen vorgeleüchtet / daß sie nach ihrem Abschied vor seelig gehalten worden. Deren Söhne meisten theils in geistliche Ordens-häuser von der Welt sich ausgeschrauffet / die Töchter aber verschleyerten Kloster-Jungfrauen in der Welt gleichmäßiges Leben geführet / oder ins Ehband verknipffte gottseligen Ubungen beständig obgelegen / deren eine viere / das ist / alle ihre Söhne der Societät übereignet. Es gienge aber mit dergleichen geistlichen Pfleg-kindern der Pater gar nicht zart um / sondern erzeigete sich gegen ihnen hart und ernsthafft / gabe ihnen auch mit ihrer Mängeln vorruckung manchen scharffen Verweiß; ließe sie auch zum öfftern beym Thor oder in der Kirchen gantze Stunden stehen / die er hernach ohne Unterredung trucken abschaffete. So maßete er sich auch deren nicht so genau an / daß er ihretwegen etwas von seinen Verrichtungen beyseits stellete; ja er entzoge sich ihnen offtermals auf mehr Wochen / und gienge dem Seelen-gewinn auf dem Lande nach / auf daß sie mit Erfahrenheit beobachten könnten / wie viel sie ohne einigen Unterweiser im Geist aufgenommen hetten: gestattete auch nicht daß sich einige wider seine Abwesenheit beschwerete / ihnen selbiges was der Apostel 2. Timoth. 3. von Weibern redet / vorruckend: **Sie lehrnen alleweil / und gelangen niemals zu Erkanntnus der Wahrheit**; welche Manier zuhandelen der Himmel selber gutgesprochen zuhaben scheinet; dann es begabe sich / daß als das Kayserliche Kriegs-Heer von Brünn / um der Stadt Iglau / welche damals die Schweden under ihrer Bottmäßigkeit hatten / sich zubemächtigen aufbrachen / und P. Pelinga vom Obristen Feldherren / um die Soldaten mit geistlichen Diensten zuversehen / zur Belägerung begehret wurde; zu welcher Zeit eine aus den seiner Anleitung im Geist sich gebrauchende Matronē gewaltthätig durch eine Krankheit mit Lebens-gefahr gestürtzet worden. Die Belägerung verzögerte sich auf etliche Wochen / sturbe aber an der Darmgicht dennoch nicht; obwol ihr die Leib-ärtzte keinen Tag versprachen / warob die Burgerschafft / und alle damals im Collegio wohnhaffte sich hoch verwunderten: fürnemlich weil sie standhafftig aussprache / daß sie vor des Paters Rukkunfft nicht sterben könnte / weil er ihr in seiner Abwesenheit das Leben zuschließen verbotten hatte. Bey sothaner Beschaffenheit waren alle mit Verlangen des Ausgangs gewärtig; Pelinga kame endlich zuruck / und besuchete die Kranke; in deßen Anwesenheit / als wurde sie von Banden aufgelöset / sie noch selbige Nacht dem Schöpffer ihren Geist überschickete.

Mit ungemeiner Gnade war er begabet den Sünden Hindernußen in Weg zurucken / und ohne allen Zwang zu guten Ubungen andere anzuleiten / warzu er sich manchesmal / aus ungefehr ersehenen Sachen / spas-weiß bedienete. Es befande sich zu Ollmütz eine wolbereicherte / ein Wirts hauß samt dem Wein-schanck innhabende / zugleich aber auch ihres gachzornigen Muts der gantzen Stadt bekannte Frau; welches ihren Haußbedienten ferner zuübertragen unmöglich schiene / weßwegen sie keine Gesinde mehr zu häußlichen Verrichtungen aufbringen kunnte: nicht ohne Verdrüßlichkeit der Frauen selber / daß sie ob dermaßen ungeschlachter Tobens-art / welche sie dennoch nicht zubesänfftigen wuste / ihr selber beschwerlich war. Diese / wie er nach und nach alle Häuser durchgehend durchstriche / besuchete der Pater auch / um überall was gutes zustifften; Indem diese sich ihres Gachzorns schuldig gabe / schluge der Pater ungefehr seine Augen auf die neehste Taffel / welche mit viele vom Wein-schenke / wieviel Maß Wein wären außgetrunke worden / andeütenden Kreidstrichen bezeichnet war: und sprache mit dem Finger darauf zeigend: Sehet Frau dieser Fleiß eüers Weinschenkens lehret euch die Kunst eüeren Zorn in Kurtzer Zeit zubändigen / und die Sanfftmut leichtlich zuüberkommen: dann so ihr ebenermaßen alltäglich / wann ihr euch in Zorn auslaßet / ein Strichlein machen / zuweilen einen Tag gegen dem andern halten / und dieses embßig beobachten werdet; so wird ungezweifelt das factr heraus kommen / daß die Strichlein / und die Zahl des ausgelaßenen Zorns in

kurtzer Zeit abnehmen / ihr aber in der Sanfftmütigkeit zunehmen werdet. Diesem Raht gienge sie nach / und wurde mit Verwunderung der Nachbarschafft aus einer wilden eine milde sanfftmütige Frau. Des geistreichen Büchleins von der Nachfolgung Christi Thomä von Kempen bedienete er sich gewöhnlich / maßen er ohne selbiges sich nie in die Stadt begabe / aus welchem ungefehr cröffneten er etwas heraus lase / und daraus Anlaß nahme geistliche Gespräche einzuführen / und weil ein jedes Abſätzlein / auf einen jeden was tugliches durchgehend zulesen antruge / als wäre selbiges für ihn bedachtsam aufgesuchet worden / lase er ihm jenes zugleich lustig und nutzlich vor. Unter zween Heerführern entstandenen Zwist / und zum Zweykampff Herausforderung legete er bloß durch jenen Wers: Fortior est qui se &c.

Wer sich selbst überwinden kan /
Der ist der stärkste Biderman.

Allermaßen aber er gemeiniglich im Lager beym Amt-Leuten zu Tische sich einzufinden benöhtiget wurde / und wahrnahme / daß sich zum öfftern manche Beysitzer in schamlose Reden ausließen / entschloße er sich solcher Beytischung füran völliglich zuentbrechen / ließe sich auch kurtzaus darzu nicht vermögen / bis sich alle verpflichtet / eine Geld-straff abzulegen / so offt sie sich mit unreinen Worten verschnappen wurden. Darum / wañ sich einer wider den getroffenen Bund vergrieffe / und ein unsauberes Schand-Wort schießen ließe / ermahnete ihn der Pater unverweilt überlaut die ausgestellete Geld-straff abzuzinsen / nicht ohne Gelächter / und Beschämung des Schuldigen. Es ließen sich auf eine Zeit mit ihm unkatolische fürnehme Kriegs-Bediente / (deren sich nicht wenig im Feldläger befanden) in Glaubens-streit ein; da ihnen aber der Pater mit dergestalt kräfftigen Beweißthümern zusetzete / und sie selbige umzustoßen nicht mächtig waren / erwiederten sie seine beygetragene Ursachen / ihrem Brauch gemäß / mit zuruck gegebenen Schmachreden / und sprachen / die Jesuiter seynd dem äuserlichen Schein nach zwar Schafe / inwendig aber reißende Wölff. Um diesen schertzweiß zubegegnen / ruckete er sein Oberkleid auf der Brust voneinander / daß sie darunder das Schaf-beltzlein sehen kunnten / sprechend: warlich ihr Herren / es geschicht uns Jesuitern unrecht / maßen wir uns äuserlich und innerlich der Schäf fellen gebrauchen. Und durch dergleichen bey ernstlichen Abhandlungen / beygetragenen Spasreden unterhielte / und behauptete er deren Wolneigung / bis er Gelegenheit überkame sie krafft erhöblicher Beweißthümern zum wahren Glauben ernsthafft zuvermögen: welches ihm auch mit dem Obristen Heerführer Kayserlichen Soldaten glücklich von statten gienge / nachdem durch geraume Jahre auch der Ehrw: P. Martinus Stredonius an selbigem nichts ausgerichtet / P. Pelinga aber von Calvinischer auf die Katolische Seiten gezogen. Dieser war Graff Ludovicus de Souches / der ob von Schweden belägerter / durch seine Tapfferkeit aber erhaltenen Stad Brünn / und von mehrern überkomenen Obsiegungen des Feinds berühmte / lange Weil dem Calvino beygethane Held; welcher als er einst die Beehrung der Gebeiner der Heiligē darum offentlich mit Schimpff verlachete / daß offt falsche für wahre mit Ehren angesehen wurden / maßen deren so viel herum getragen werden / daß es unglaublich alle wahrhaffte zuseyn; ja man auch vorwendet eines Heiligen Gebeiner an mehrern Ohrten und Ländern gefunden zuwerden. Warzu der Pater seine Meinung beylegete / und sprache: Herr / wann einer aus seinen Undergebenen Soldaten / seinen beym Sturm zu Iglau nechst durchschossenen Hut ungefehr überkommen / und einer aus des Herren Oberstens Freünden selbigen verlanget hette / der Soldat aber den wahren Hutt behaltend / einen andern dargebe / welchen dennoch des Herren Freünd für den wahren / und in ehren hielte / wäre ihm dieses nicht auch lieb und angenehm? freylich / versetzete der Graff; wie ichs nicht minder für eine schwere Verschmähung aufnähme / wann jemand einen Hutt / den er mein zuseyn vermeinete / obschon er mir nicht zustünde / verächtlich mit Füßen trätte. Wie soll es dann / versetzte der Pater / den Heiligen nicht ebenmäßig gefällig seyn / wann sie sehen / daß ihre Gebeiner lieb und wehrt gehalten werden / welche derē Verehrer aus gutem Vertrauen warlich heiliger Leüt überlaßene Sachen zuseyn glauben? und dieses war der gute Anfang den Graffen zuüberwinden / maßen er hernach nachandern widerlegtē Calvinischē Irthümern / mit vielen andern endlich dem katolischen Glauben beygefallen.

Vielmehr andere Soldaten brachte er vom Luther / und Huß zur wahren Kirchen; dann als die Schweden Ollmütz unternommen / stellete er dennoch seine Predigen mit vorigem Eyfer immer frey fort / und wurde von unkatolischen Feinden selber mit begierigen Ohren auf eine gute Weil angehöret / bis sie Argwohn gefaßet / daß er durch Verrähterey die Stadt dem Kayser wieder zuspielen möchte; weßwegen sie ihn abgeschaffet. Er hatte damals zu seinem Vorhaben / warauf er bey seinen Predigen durch die letzten drey Faßnacht-Täge zielen wollte / als nemlich auf die Schwerheit der Sünden / um selbige gleichsam mit Augen zusehen / die mit Farben entworffene Abbildung eines Sünders

vorge-

vorgestellet / welcher auf allen vieren kriechend / den auf seinem Buckel sitzenden Teüffel hatte / der aber under ihm krichende Sünder war angezäumet / an Händen und Füßen mit Ketten beleget / beyderseits aber gleichsam mit Reüttaschen beschwert / warinnen die 7. Hauptsünden in wilder Thieren Gestalt zusehen / dergleichen Bildnus im Büchel des H. Ignatij geistlicher Ubungen der Betrachtung / welche von der Todsünde herstoßendem Ubel und Schaden handelt / vorgezeichnet befunden wird. Als solches Mahlwerk durch selbige drey Täge Pelinga deütlich erkläret / druckte ihm der Schwedischen in der Besatzung sich befindenden Soldaten Obriste solche lebhafft vorgestellete Wahrheit dergestalt tieff ins Hertz / daß er um deren fortwährig frische Gedächtnus in seinem Sinn zubegen / ihm selbige abmahlen / und im Zimmer vor seinen Augen aufhenken laßen. Und solcher Art um lebhaffter in der Zuhörern Gemüte einzudrucken / bedienete er sich öffter / welche durch überaus gute Wirkungen so bewehrt gemacht / daß gleichmäßige Weiß sich die gantze Provintz angemaßet / wann durch mehr Predigen eine gewiße Wahrheit / oder Geheimnus zuerklären vorgenommen wird. Da er in der ob Brünn gestelleter Festung (welche wegen gleich vorhergeschehenen Belägerung mit häuffiger Besatzung / und vielen eingebrachten Gefangenen angefüllet war) deren allda enthaltenen Sorg truge / und ihm keine Predig zuthun oblage / machte er sich in auf eine Meile von der Stadt entferntes Dorff / und unterwiese in Mahrischer ihm zimlich wolbekannter Sprach / das Dorf-gesinde in Christlicher Lehre: obwol er nach solchem ausrennen jedesmal schmertzliches Reißen im Leib fielete / daß er bey seiner Ruckkunfft bettlierig zuwerden benöhtiget wurde: sothane Leibsplage verbieße er mit stillschweigen / damit der Obere / wanns ihm wäre beygebracht worden / ihm die Auslauff-straßen nicht verhauete. Dieses von schwachheit des Magens herstoßende Ubel quälete ihn offt / und gleichsam gewöhnlich / und zwar dermaßen grimmig / daß es ihn gleichsam wie ein Kugel zusammen zoge / und er um den Schmertzen zulindern / auf der Erden herumzukrichen / in Winkel / und under die Bettstatt sich einzuzwingen bemüßiget wurde: warbey aber er mit allem Achtzen und Seüffzen zuruck hielte / damit ihm zu Apostolischen Ubungen kein Abschnitt gemacht wurde. Es ist schwer zubeschreiben / was ihm durch zwey gantze Jahr under den Schweden zu Ollmütz / wo er von der Societät / als ein gefangener allein hinterlaßen geblieben / aufgebürdet worden / maßen er unter den alles in verdacht ziehenden und den Jesuitern gehäßigen unkatolischen Feinden / immer in Gefahr stunde: der Burgerschafft aber einziger Trost und Zuflucht war; auf Hülff der verlaßenen Armen damals gäntzlich befließen; obwol er schon ehdeßen der Armen Vater / und der bedrängten Zuflucht Namen überkommen hatte. Warbey er manchesmal gleichsam wunderthätig der Lebens-gefahr entgangen. Unter obberägten Wittiben / welche höherer Vollkommenheit / bey Fortsetzung Wittiblicher Reinigkeit / sich anmaßeten / befande sich eine adelichere / mit der sich ins Eheband zuverwicklen etliche vermöglichere entsinnet waren / gestaltsam sie aber das Ja-wort von sich zugeben weigerte / argwohnete man ihren Widerwillen vom Beichtvater angespunnen zuseyn; warum sie ihn aus dem Wege zuraumē bedacht / ihm an einsamen Oehrtern / wann sie meinten daß er sich von Hauß in die Stadt erheben wurde / aufpaßeten. Es begabe sich auch zum öfftern / daß der Obere um einen Mahrischen Prediger besprochen wurde; inmaßen aber keiner zur Hand war / truge er sich freywillig darzu an / obwol nicht unbekannt war / ihn nicht allerdings in selbiger Sprach wol beschlagen zuseyn. Dannenhero sichs gar nicht zuverwundern / daß / weil er sich seiner Ehren offentlich zubehaupten gar nicht achtete / ihn GOtt hingegen also beehret / daß Zeügen befunden worden / welche aussprechen / man habe ihn bey gethaner Predig zuweilen in der Lufft schwebenden gesehen. Als er einst eine Betordnung zu H. Anna (zu einer von Ollmütz etliche Meilen entlegener Kirchen) begleitete / und den gantzen Weg mit großen Eyfer bey zun Wallfährtern gehaltene Anmahnungen / singen / nnd beten hinter sich gebracht / aller abgemattet um die Meß zulesen / vors Altar getretten / ergienge das gemeine Gerücht / daß sein Haupt mit Strahlen beleüchtet wäre gesehen worden.

Wie er seine Person betreffend auch die mindeste Satzungen embsig beobachtete / also bemühete er sich auch andere zu deren fleißigen Beobachtung anzuführen. Hierzu hatte er etliche heiliger Schrifft abgefaßete Lehrsätze / und gleichsam Lenkregel; daß / wann er an ein zur Stillschweigens-Zeit ausgelaßenes oder starkplauderendes Schwätz-maul (welcher Mängel ihm hefftig zuwider war) ungefehr anstieße / brache er mit jenem vom Messia Isai. c. 42. Weißsagungs-spruch herfür: **Er wird nicht schreyen / weder seine Stimme draußen gehöret werden.** Und dieses war genug / daß wann er einen dießfalls mangelhafft zuseyn wahrgenomen / mit ihm sich nie ins Gespräche einließe. Wañ er manche ob offentlich ihnen eingeriebenem Verweiß trauersichtig und unmutig zuseyn befande / solchen machete er durch den vorgetragenen Spruch: **Er wird nicht traurig / noch verwirrt seyn / wiederum frischen Mut.** Jene aber die sich wi-

der

der also beschaffene schimpfflich ausließen/ hielte er als mit einem Zaum zuruck/ und sprache: **Ein zertrimmertes Rohr sollst du nicht zerknirschen / und rauchenden Flachs nicht auslöschen.** Wann er aber einen antraffe/der sich aus menschlichem Ansehen vom guten leichtsinnig abwenden ließe / riebe er ihm jenes Sap. 10. under die Nase: **Der HErr hat den Gerechten / durch richtige Wege geführet:** hiemit zuverstehen gebend / daß man sich deßen / was andere thun oder gutspechen / sich gar nicht achten solle. So bergete er auch gar nicht/ jenen bey vielen gebräuchlichen Antrieb/ihm mißfällig zuseyn / so sich um dieses oder jenes Werk auszuüben / hiedurch angeführet zuseyn vorwendeten/ weil es bey Gott großen Verdienst auswirkete; dann / sprache er; es will sich nicht geziemen/ daß ein behertzter Geistlicher Gott / als ein Tagwerker / sondern vielmehr als ein Kind diene. Es war ihm zu Ohren kommen/daß sich einer beklaget; er hätte schon lange Zeit bey Meßsung des heiligsten Fronleichnams keine süße Andacht / und geistlichen Trost eingenommen; nahme es ihn deßen nicht wenig wunder / wie wir allda uns auf Himmels-trost spitzen dörfften / warbey Christus die höchste Verbitterung erfahren/ maßen das Himel-brod ein Denkmal seines Leidens wäre. Die sich verlauten ließen/ daß sie bey ihrem Abzug aus diesem Leben mit den HH. Sacramenten wollten versehen hinscheiden / tadelte er zwar sothanen Wunsch nicht; sprache aber dennoch jenen keinen wahren Diener Gottes zuseyn / der nicht allezeit / und aller Ohrten ohne Sacramenten aus dieser Sterblichkeit aufzubrechen/ fertig wäre. Bey geistlichen häußlichen Anmahnungen / brachte er seine Anrede mit mehr denn menschlicher Art vor / also daß wir gleichsam einen Paulum aus ihm reden höreten / fürnemlich wann er wider die Kleinmütigkeit handlete / oder zum Eyfer im Gottes-dienst aufrischete; und erstauneten darob / daß er die Flammen deß heiligen Geists zuhinterhalten kaum mächtig war / warbey sein gantzes Angesicht gleichsam in Feüer stunde/und zuweilen seine Rede fortzustellen unmächtig / die Anmahnung unvervollkomenet zuunterbrechen/ und ohne gemachten Schluß enden muste. Und weil seine Abhandlung ihren Ursprung nicht von der Zierredenheit / weder von des Witzes spitzigen Erfindungen / sondern von im Hertzen zusammen gezogenen nachdrucklichen Worten her hatte / brachte er die Gemüter leicht auf seine Seiten / und führete sie zu dem an/ warauf sein Gemüt zielete. Es war einer von den Unsrigen / nach anderwo gelehrter Dicht-kunst / nacher Brünn/ um allda die geringste Schulen zulehren beordert worden: solche Anstalt verursachete in seinem Gemüte nicht geringen Aufruhr/ und hatte das Ansehen / er werde sich schwer gehorsamlich darzu bereden laßen. Indeßen traffe die Ordnung zun Einheimischen die gewöhnliche Hauß predig vorzutragen auf Pelingam/ warbey er von Fürtrefflichkeit der in unserer Societät gebräuchlichen demütigen Verrichtungen abhandlete. Hiedurch wurde selbiger Schullehrer solcher Weiß in seinem Gemüte ruhig besänfftiget / daß er ohne einiges darwider verlohrenes Wort / sich zu bestimmter Schullehren eingefunden. Unter andern eyferte er hefftig / daß die Regel den andern nicht anzurühren genau beobachtet wurde / also daß er auch der schertzweiß oder ungefehr geschehenen Antastung nicht nachsehen wollte; welches wie wolgefällig es Gott gewesen/ gibt folgende Geschicht zuverstehen. Bey einer um Ollmütz von ihm angenommener Ausfertigung / nahme er um allda zuübernachten / in ein Schloß seinen Unterschleiff/allwo er in ein vō Gespenstern beunruhigtes Zimmer angewiesen wurde / welche ihn auch beym ersten Schlaff / durch erwecktes poldern in seiner Ruh überlästig stöhreten. Er aber achtete sich des Getümmels nicht / sondern bliebe bey seiner Ruhe / bis das Gespenst zu seiner Liegerstatt zunahend / seine eißkalte Händ ihm aufs Gesicht legete; warob er gleichsam hefftiger entrüstet / das Gespenst ernstlich anredete / und sprache: **Es geziemet sich nicht / daß man geistliche Männer so keck berühre**; worauf sich alles Getümmel und Verunruhigung verlohren.

Es ließe sich aber dieses Manns Tugendgerücht in einiger Landschafft nicht einschrenken/ sondern gelangete so gar nacher Rom: und wurde von deßen fürtrefflichem Seelen-eyfer der vorgestellete General selber verständiget; welcher seine Mühwaltungen gerühmet / und ihm was er zu seiner Apostolischen Verrichtungen ersprießlichs verlangete / Freyheit zubegehren angetragen. Er aber begehrete nichts/ denn seiner Demut würdige Belohnung; als nemlich/ daß ihm erlaubet wurde überall / wo er füran sich wohnhafft befinden wurde/allen anderswo herkomenden Gästen/ und Fremdlingen/ Füße zuwaschen/ und ihn solcher Freyheit kein Lands oder Hauß-Oberer zuentsetzen macht haben sollte. Deren er sich fürohin auf solche Weiß standhafftig bedienet / daß er nunmehr ein wolverdienter Prediger anderswo herkommenden so wol noch uneingeweyheten / als zu Priesterlichem Amt eingeheiligten/ sich zun Füßen legete/ und mit dermaßen ehrerbittiger Embsigkeit solches Fußbaad verrichtete / daß wol abzufaßen war / als erkennete / und beobachtete er an ihnen Christum selber. Und warlich er war dergleichen niderträchtigen

Dienst-

Dienstleistungen solcher gestalt ergeben / daß zu Brünn im Probierhauß kein in Prieff-jahren sich befindender Neüling beym Schüßel-waschen / Häfen-fegen / und gleichmäßigen Kuchel-dienst sich öffter einfande; deßen fürtrefflicher Eyfer / warmit er sich solcher Demütigen Verrichtungen anmaßete / die Novitzen zu Tugend-übungen stark anspornete. Er war einst Geschäfft halber von Ollmütz nacher Brünn kommen / und begehrete hefftig nach selbigem in kurtzer weil abgehandleten stracks die Deichsel wieder nach Hauß zuwenden / obwol man bemühet war / und ihn bate / daß er den Brünnern aufs wenigste 2. Tage schenken wollte / maßen keine Noht zu seyn schiene / die Ruckreiß so eilfertig zubeschleinigen. Er aber weigerte sich unbeweglich mit vorwand / sich über zween Tage zu einer Verrichtung / die ihm in der Kuchel / oder Speißsaal abzustatten oblåge / bestimmet zuseyn. Endlich suchete er allenthalben anlaß sich zudemütigen; als gesetzt / wann er spähter aus der Stadt nach Hauß kame / begehrete er zuweilen vom Portner verständiget zuwerden; ob ihn mittler weil jemand gesuchet? wann er aber vernahme / daß niemand um ihn gefraget hette / wendete er sich zu seinem Begleitsmann und sprache: siehe / wir denken offt / uns bey vielen in Hochschätzung / und verlangen zuseyn / da doch indeßen keiner unserer denket / weder nach uns fraget.

Bevor denn er zum letztenmal mit dem Kayserlichen Kriegsheer / auf Anstehen des Grafen Souches / um den Krieg im Römischen Reich fortzusetzen / aus Mähren aufbrache / gabe er etlichen seinen frommen Beicht-kindern klar zuverstehen / ihm seine Hintritts-zeit nicht unbekannt zuseyn / und gabe einen deütlich zuverstehen / daß er anderswo von ihm weit entfernet seines Lebens Endschafft machen wurde / und zwar solcher gestalt / daß man zu Brünn von seinem Abschied dahin gebrachten Botschafft lang keinen Glauben beytragen wurde. Welches warlich geschehen; dann obwol das gemeine Sagen ergienge / ihn verschieden zuseyn / wollte diesem Nachricht dennoch niemand glaubig beyfallen / bis diese Person einen besonderen Botten nacher Klattau in Böhmen abgefertiget / und auf die Wahrheit komen. Allwo er im Winter-quartier sich / um seiner Gesundheit zupflegen / aufhielte / ihm aber bey seinen beschwerlichen Verrichtungen von Soldaten ein giftiges Fieber auf den Hals gezogen / warbey er seinen Geist GOTT übermachet / den 17. Christmonat 1648. seines Alters am 45. der Societät am 20. Jahr.

Ex annuis Provinciæ Bohemiæ Societatis JESU.

P. EDMUNDUS NEVILLUS.

Er dapffere an Band und Eisen im Kerker angefeßelte Bekenner / und freymütige Apostel Edmundus Nevillus wurde in Engelland zu Lancastria von adelichen Geschlecht gebohren / und hatte sich auf eine vom Vater herrührende reiche Erbschafft in der Graffschafft Westmorland zuspitzen / so er sich in selbige Zeit hette schicken wollen; Er schluge sein Gemüte aber aufs ewige / achtete die Verachtung Christi über fürstliche Wollüste / ließe das Vaterland hinter sich / und seglete nacher Rom. Allwo er im Engelländer Collegio sich der freyen Künsten völlig erkündigte / und sein verlangen / sich der Societät / nunmehr zum Priesterthum eingeweihet / beyzugesellen zuseyn erklärete; allermaßen ihm aber dieses von der heiligen Glaubens-Versammlung / wegen des Eydschwurs (warmit sich Papstlicher Botmäßigkeit undergebene zur Clärisey verpflichten) nicht gestattet wurde / befahle ihm beregte heilige Versammlung / sich auf eine Weil bey andern geistlichen aufzuhalten / um wahrzunehmen / ob sein Beruff auf festen Grunde steiffete. Gestaltsam aber selbiger / nach eingeholter genugsamer Erkañtnus grundständig zuseyn befunden wurde / tratte er mit Beywilligung der Heiligen Versamlung zu Rom auf dem Quirinalberg / bey Sanct Andreas / ins Probier-hauß ein / und legete alsdann zu seiner Zeit vier Gelübde ab. Auserhalb Engelland lehrete er etliche Jahre die leichtere freye Künsten / bis er ins Vaterland verschicket / allda mit großem Eyfer und Frucht / bis zu seinem Ende / seiner holdseligen Sitten-art / Tugend und Gelehrheit halber allen angenehm / und hochnutzlich / stattlich arbeitete. Inmaßen bey Burgerlicher Aufruhr (warbey der König Carolus selber in Gefangenschafft gezogen / und durchs Henkers-beile hingerichtet worden) in Engelland alles Bund über Ecke gienge / argwohnete man ihn einen Priester zuseyn / weßwegen er von Cromvelli des aufstößigen Radelführers Soldaten in verhafft gezogen wurde. Der Pater zehlete damals schon 87. Jahr / von langer Zeit her zu Bette liegend / warvon ihn die dem Parlament beypflichtende grausam heraus gezogen / zu Schiffe gebracht / warinnen er bey grimmigstem Winter / in Band und Eisen geleget / Hunger

P. Edmund. Nevillus, S. I. illustri sanguine Anglus, vineæ Anglicanæ indefessus Cultor, usq; ad annum ætatis prope 90.^m Decessit ibidem, laboribus, et calamitatibus fractus. A.^o 1648.
169.

und Durst / nebst hefftiger Kälte / über die von Soldaten eingenommene Schmach und Spott zuübertragen / benöhtiget war. Endlich überschickete man ihn dem Gericht zu Londen; anweilen man aber ihms nicht rechtmäßig darthun kunnte / ihn von der Priesterschafft zuseyn / wurde er zwar zum ahtmen kaum mehr mächtig / der Gefängnuß entlaßen; bald aber darauf von der Krankheit / welche er ob dermaßen beschwerlichen übertragenen Beschwerlichkeiten / in dem undertheil des Schiffs / bey unüberwindlicher Geduldmütigkeit (warob die Soldaten erstauneten) an sich gezogen / aus der Gefangenschafft dieses Lebens den freyen Kindern Gottes beygezehlet. Zu Londen 1648.

Ex Anglia Henrici Mori, & Bibliotheca Alegambe.

P. VINCENTIUS CARAFFA.

AUs der finstern Nichtigkeit wurde P. Vincentius Caraffa zu Andria im Neapolitanischen Königreich 1585. 9. May an dieses Tagliecht herausgestellet; deßen hochadeliche Eltern von Königlichem Geblüte aus Ungern / und Sardinia ihren Ursprung her hatten; der Vater zwar Fabricius Caraffa Hertzog von Andria / Graff Rubrorum: die Muter Maria Caraffa / Fürstin von Stiglian; deren Stammhäuser / und Geschlechter ihres uralten herkommens / und ob vielen daraus entsproßenen / ja auch auf den Päpstlichen Ehrensitz erhobenen Fürsten / in Welschland hochberühmt. Er war unter seinen Brüdern de

P. Vincentius Carafa Soc: Iesu Generalis septimus, è Principum sangvine, vitæ sanctitate, et in proximum charitate insignis: post varios labores et opera in animarum salutem per omnem vitam exercita, obsequio contagiosorum immortuus Romæ 8. Junij 1649. Ætatis 64.

der drittgebohrne/ von seiner aber der Gottseligkeit inniglichst ergebenen Frau Muter für andern / ob seiner ungemeinen zur Andacht und Tugend an ihm verspührter / und gleichsam von Muter-leib mit sich gezogener Zuneigung / zarter geliebet. Seine gantze Ergetzlichkeit bestunde von Kindheit im Altärlein bauen / und auf seinen knien liegend den Rosenkrantz beten: dessen Weiß zubeten er ehender erlehrnet/ als seine Zung rechtmäßig gelöset war. Drey-jährig schrauffete er sich von seiner Brüderleinen Gesellschafft ab / wann diese mit ihres Gelichters Knaben schertz-spielen abwarteten/ indeßen aber zoge er sich in der Frau Muter Cabinet beyseits / und beharrete allda zwo / oder drey Stunden kniend beym Gebete / nicht ohne Verwunderung der gantzen Hofstat: und war schon damals von dergestalt fruhreiffem Sinn/ und Verstand/ daß der Hofbedienten Beicht-väter im Wahn stunden/ihn ehender als er völliglich das sechste Jahr zum Ende gebracht / von GOtt mit völligem Vernunfft-Brauch begnadet gewesen zuseyn; weßwegen sie ihm auch die Heil: Communion gestattet. Deren Meinung GOtt auch mit ausgewirkter Wunderthat versiegelt; dann da ihm zu Hof der von Heiligkeit hochberühmte Pater Julius Mancinellus die Heil: Hostien darreichete / sahe er ihn samt allen anwesenden Hofleüten / an seinem Antlitz/ wie einen Engel glantzen: weßwegen er auch von Einheimischen füran ein Engel benamset wurde. Keinen Tag verabsaumete er die Anhörung der Heil: Meß/ gen Abend aber durchbrachte er in einer Kirchen / allwo das Hochheiligste Sacrament (deßen er sich hernach alle acht Tage theilhafftig machete) aufbehalten wurde kniend / eine geraume Weil. Täglich betete er der seligsten Gottes Gebährerin / die er mit sonderbaren Ehren ansahe/ den Rosenkrantz/

und ihr Amt / und zwar mit gebogenen Knien: alle Wochen fastete er dreymal/Mittwoch/Freytag und Sonnabend/und zwar den dritten Tag/ wie auch sonst vor allen Festtägen U. L. Frauen/ vergnügete er sich mit blosem Brod und Waßer. Zu Andria in der Vorstadt befindet sich eine uralte Kirche U. L. Fr: welche von Innwohnern selten besucht wurde; darein verfügete er sich auf alle Frauen-Fest / um ihr allda lang fortgesetzten Dienstleistungen aufzuwarten / allwo er sich auch durch mehr Stunden betend verweilete / und ihr eines treuen und demütigen Knechts Dienstleistungen erwiese; dann er auch mit seinen Händen auskehrete / die Wände von gewelbten Spinnen-netzlein und Staub sauberte / die Altäre aufbutzete / und Lampen beyschaffete. Da man ihm aber vorruckte / daß dergleichen Dienstleistungen einer hertzoglichen Person nicht wol anstunden / antwortete er damals ein 10jähriges Herrlein: **Er wieße keine größere Adelheit/als durch verächtlichste Dienste/ Gottes / und der Gottes Gebährerin einen Knecht und Leibeigenen abgeben.** Es gabe aber nicht minder die gütigste Gottes Gebährerin eine Gnaden-Muter ab / indem sie ihres treuen Dienerleins Beehrungen / mit von ihm abgewendeten unterschiedenen Leibs und Seelgefahren erwiederte. Er druckete einst auf des ältern Bruders Anschaffen ein geladenes Rohr ab/ warvon ein Fünklein in allda offenstehenden Schieß-pulver-verschlag stöberte/ selbigen im huy anflamete / und plötzlich des Vincentij Kleider also anfeüerte / daß er sich völliglich im Brand zustehen befande. Bey sothaner Begebenheit ruffete er unverweilt zu der seligsten Gottes Gebährerin um Hülffleistung / deren Beystand er auch alsofort verspührete: daß auf ausgesprochenen Namen alle Flammen im augenblick gedämpfet wurden.

Der zun Heiligen Gottes gehegten Andacht/ fügete er gleichmäßigen demütigen Gehorsam / und Beobachtung seiner Vorsteher bey. Gestaltsam er niemals dahin zuvermögen war/ daß er in der Frau Muter Anwesenheit/entweder sich zum sitzen oder zum aufrecht stehen bereden ließe/ als die er alleweil mit auf den Boden niedergelaßenen Augen fußfällig anredete: vor der Nachtruhe / und morgens fande er sich zu deren Handkuß ein / um von ihr den Segen zuüberkommen/ und seiner Tags-verrichtungen Order zuvernehmen; aus dem Hauße aber stellete er keinen Fuß / ohne vorher von ihr erhaltener Erlaubnus. Fast gleicher gestallt verführe er mit seinen lehrern / und älterem Bruder / under dessen Pflegung / maßen der Vater fruhzeitig ins andere Leben abgefahren war / er in der Welt meisten theil seiner Jahren hinterleget. Was ihn aber beym Volk zu Neapel / und wo er immer sich wohnhafft befunden / berühmter machte / war die ihm gleichsam von Mutter Leib eingepflantzte Lieb / und dem Nechsten erwiesene Barmhertzigkeit; allermaßen er mit Trübsal beläftigte weder anhören / noch ohne Beyleid anschauen kunnte / und solche ohne mildreich-dargereichten Beysteüer von sich unbegabt abzulaßen / nicht mächtig zuseyn schiene: sehr offt begabe er sich zum Fenster / um zusehen / ob sich des Allmosens bedürfftige darunder befänden / deren Nohtwendigkeit er der Frau Muter mit gottseligem Wort-umschweiff also vortruge / die / um bey ihr Allmosen auszuwirken / einen kräfftigen Nachdruck in sich enthielten / welche er selber mit eigenen Händen auspendete / zum austheilen also begierig / als der begierigste Zunehmen seyn kunnte. Und obwol die Muter darob den besten Wolgeschmak hatte / dennoch gestattete sie ihm zuweilen nicht / daß er die für die Arme eigenhändig zertheilete Speisen vom Tisch den Hungerigen beybrächte / solches aber thate sie bloß um von ihm eyfrigerer gebeten zuwerden; er aber fügete dem bitten auch Zeher bey. Da er nunmehr zum aufbruch in die Societät gerüstet war / theilete er unlängst ihm häuffig beygeschafften Haußraht/ und Geräht unter die Armen aus / als Kleider / Hemmeter / und dergleichen: um einem aber / seine hohe Bedrängnus zur Erbarmnus beweglicher vortragenden / von äuserster Noht abzuhelffen / ließe er seine kostbare Bettdecke und Umhänge ab/ und wurfe ihm selbige durchs Fenster hinunder. Ebenmäßige Liebe und Freygebigkeit verübete er in Spitälern / welche er offt zuuntersuchen im Brauch hatte/ spendete allda eigenhändig Geld/ Artzneyen/ und Speisen aus / tröstete die Bettliegrige/ und frischete sie an/ ihr Vertrauen auf GOtt zustellen. Diesen dem Nebenmenschen erwiesenen Liebleistungen / stellete er seiner selbst Verachtung / und Haß zu Hand; dann seinen Leib brachte er durch haarine Buß-hemmeter / und Geißlungen zur Dienstbarkeit / und achtete sich seiner so wenig / daß er die von Brüdern getragene Kleider anstatt neüer nicht ungern annahme. Im nechst gelegenen Capuciner-Kloster war ein ob seiner Heiligkeit gepriesener Priester / mit Namen Modestus: Zu diesen / um mit ihm von göttlichen Geheimnußen zuhandeln / verfügete sich Vincentius wochentlich dreymal / mit welchem / nach verbrachter geistlicher Unterredung/ er sich scharff geißlete. Und zu sothaner Lebens-weiß hielte er sich bald von seinem Eintritt in die Societät / warvon / wie in seiner Kindheit eines Engels / also bey seiner Jünglingsschafft er den Namen eines Heiligen überkommen.

O

Ob solchen von sich gegebenen Tugend-zeichen faßete das Caraffische Geschlecht Mut/ ihm unvermerkt zu geistlichen Würdigkeiten hinauf zuhelffen / weßwegen er auch/ maßen er freywillig zur Geistlichkeit Lust truge / in geistlichen gewöhnlicher Tracht-art/ zun Schulen der Societät nacher Neapel befördert wurde; anweilen er aber durch tägliches Ablesen des Buchs Hieronymi Plati de bono statûs Religiosi aller geistlichen Würden sich zuentbrechen / und einem aus beeden Ordensständen / entweder zun Capucinern / oder zur Societät zuhalten / entschlossen hatte; stunde er an / wohin er sich schlagen sollte: zun Capucinern zoge ihn die Strengheit des Lebens/ zur Societät aber das Seelen-heyl/ deßen sich die Societät/ wie ihres eigenen Diensts anmaßet. Sintemal er aber nach vielfältig beyderseits überlegten und gegen einander gestelleten antrieben / zu keiner Partey seine Gemüts-neigungen zubiegen mächtig war / zoge er die Frau Muter / welche er nicht minder in geistlichen Sachen erfahren / als des Heyls ihrer Kinder begierig zuseyn wuste / hierüber zu Raht. Diese ließe ihr ihres Sohns heiliges Vorhaben überaus wolgefällig seyn / und war nicht zufriden / wider aller / ihn darvon abzustreiffen bedachten/ Freünden Meinungen/ ihn im heiligen Vornehmen zubefestigen; sondern um sich vom Zweyffel / welcher aus beeden Ordens-ständen anzunehmen / herauszuwicklen ein Gelübd zuthun / daß er eine Wallfahrt zu U. L. Frauen auf Andria vornehmen wollte. Diesem Raht fiele er bey; Er hatte aber kaum den Fuß in selbige Kirchen gestellet / fiehlete er sich mit himmlischer Erkanntnus also beleüchtet zuseyn / daß alle Zweiffels-tunkelheit zertrieben / und er sich völlig zur Societät geneigt zuseyn befande / mit höchsten verlangen sich aufs eheste in selbige einzulassen. Weßhalben er auch ohne langweiligen Verschub seinem ältern Bruder/ dem Hertzog zu Andria / seinen Sinn entdeckete / welche Ankündigung er aber ihm solcher maßen zu Hertzen gehen ließe / daß er krafftloß zu Boden sanke / und gleichsam todt hinfiele. Nachdem er dieses Bitten/ und vorgewendetes Bedenken / mit unüberwindlicher Standhafftigkeit abgeleinet/ bliebe ihm ein nicht leichterer Sturm / warmit ihn seines Vaters-Bruder Vincentius Caraffa zu Capua Prior der Melitenser Anrennen wurde/ starkmütig abzuschlagen übrig; gestaltsam er aber seinen Ansaß bittweiß keines Wegs abzuwenden mächtig war/ wagete er diesen Versuch/ und erhube sich in geheim von Hauß / um im an der Vorstadt angelegenen Convent der PP. Capucinern sich eine Weil verborgen innzuhalten/ daß seines Vaters Bruder von ihm durch etliche Täge / wo er wäre/ nichts wißen kunnte; da er ihn aber endlich allda angetroffen / und von Bußübungen / welche er um Freyheit in geistlichen Ordens-stand einzutretten / auff sich genommen hatte / gantz ausgemergelt zuseyn befande/ und im Wahn stunde / als hette Vincentius lust allda zubeharren / gienge er selber darauf / daß er die Societät erwählete / anmaßen er zu dergleichen Strengheiten Ubertragüg zu schwach zuseyn schiene/ als der innerhalb nicht vielen Tagen also war ausgemergelt worden / daß man ihn kaum mehr kennete. Ob so gewünschten Ausgang erfreüete sich Vincentius / und begabe sich mit dem Herren Vetter nacher Hauß/ allwo er drey Monaten sich verweilete / bis ihm die Obern der Societät das Thor zum Eintritt eröffnet zuseyn / andeüteten. Als dieses geschehen / begabe er sich um beyn Befreündten nicht wiederum einen Schmertzen/ und Widerstand zuerwecken / ohne alle Beurlaubung den 4. Weinmonat / am Fest des Heiligen Francisci 1604. seiner Jahren am 19. ins Probhauß der Societät. Die ob des Sohns Zustand frolockende Muter theilete seine Kleider / und alles sein Gerähte unter die Armen aus / einem aus den Hauß-bedienten gabe sie von ihm durch Brauch abgeschabtes Koller; als deßen ältester Sohn solches angeleget / wurde er alsofort mit hitziger Begierde (dergleichen ehdeßen er in sich nie verspühret hatte) das Kloster-Leben anzunehmen entzündet / und übereignete sich in kurtzer Weil dem geistlichen Ordens-stand. Mit hinterlaßenem Koller überlegete sich gleichermaßen der jüngste Sohn/ und wiedmete sich ebenmäßig zum geistlichen Stand. Solches widerfuhre auch dem drittgebohrenen/ welches alle den Verdiensten Vincentij beymeßeten / mit aufrichtiger Bezeügung / sich / ehnder sie selbiges angeleget / keinen Gedanken gehabt/ geistliches Leben anzunehmen.

Dermaßen reiffe Tugend/ in einem weltlichen Jüngling / bekleibete bey seiner Prob-zeit solcher gestalt / daß sie zu völliger Heiligkeit erwachsen/ und er mehr eines Zaums als Sporns vonnöhten hatte. Aller Gelegenheiten sich selber zudemütigen/ und schamroht zumachen/ maßete er sich mit embsigsten Fleiß an/ und/ als wäre er zu knechtlichen Dienstleistungen gebohren/ war er beflißen / alle auch mit verächtlichsten Verrichtungen zubedienen. Bey nach der Societät Gebrauch vorgenommener Wallfahrt-prob bürdete er ihm seiner Mitwanderer Reißsäcklein auf / sauberte deren bekohtete Schuhe / bettete ihnen auf / er aber selber nahme auf einer harten Bank verlieb. Zu Neapel sammlete er von Hauß zu Hauß Allmosen / und triebe einen beyderseits mit Unraht bebürdeten Esel durch Gaßen / und übern Platze / wo der meiste Adel

sich beysammen befande: welches GOtt solcher gestalt wolgefällig zuseyn schiene / daß er beym Bettlen von einem aus den fürnehmsten adelichen Männern genauer beobachtet / mit glantzendem Angesicht / und hellstrahlendem Haupt gesehen worden: in welcher Gestalt ihn auch des Collegij zu Neapel Beicht-vater P. Albizi zusehen bekommen. Als er sich nach zweyen Jahren zu geistlichen Gelübden verpflichtet / und der Philosophischen Wißenschafften sich zuerkündigen beordert / war er mehr beflißen / vom gekreützigten JEsu Tugenden / als aus Büchern und Schrifften der Wißenheit Geheimlichkeiten zuerlehrnen: weßwegen / weil ihn / nach Meinung seines Schullehrers / in Ergründung und Erfindung Philosophischer Verborgenheit / aus seinen Mitschulern keiner gleich war / und er darob ein Wolgefallen in sich verspührete / besorgete er sich / daß er sich nicht etwan in Gefahr stürtzete / Gott / den er einzig und allein allenthalben zusuchen entschloßen war / hiedurch zuverliehren / und durch Wißenheit in Eitelkeit zugerahten; begehrete also von Obern der freyen Künsten Erlehrnung überhoben zuseyn / und dem zu Hand-diensten gewidmeten Brüdern beygezehlet zuwerden. Es wurde aber seinem Begehren nicht nachgesehen / sondern befohlen freyen Künsten ferner nachzusezen; warbey er aber / vom Fleiß GOtt gefällig zuseyn / nicht nachgelaßen / sondern beydes von Tag zu Tag höher gebracht. Die Feyertäge übermachete er GOTT völliglich / zinsete keine Zeit den Büchern / um gelehrter zuwerden / ab; sondern hinterlegete selbige mit betrachten / beten / und lesen gottseliger Büchern. Die Schul-freye Wochen-täge aber / verbrachte er gleichermaßen bey Andacht-übungen / oder beym Kranken-dienst / im Spital / oder bey Allmosen-sammlungen durch die Stadt: weßwegen er von seines Vaters Bruder / der Malteser Rittern Priorn / mit schweren Schmachreden angefallen / und fast mit Schlägen beladen wurde. Damit aber sothaner Tugend-glantz mit seinen Strahlen andere mehr beleüchtete / beruffete ihn der Societät General von Neapel nacher Rom / um allda der Theologischen Weißheit seinen Schulfleiß beyzupflichten; und obwol wegen ihm minder günstiger Römischen Lufft allda über ein Jahr zubeharren / nicht gestattet wurde / ist dennoch diese Verweilung vielen zum besten kommen / allermaßen er ihrer mehren durch sein bloses Anschauen von der Welt zum geistlichen Stand / (bevor zu Neapel / wie sie selber bezeüget) an- und einzuleiten / ersprießlich gewesen: und allda zwar waren die Studenten durch gantze Stunden seiner gewärtig / um ihn zusehen / mit was für auferbaulicher Eingezogenheit er sich in die Schule verfügen würde / um ihre Augen / und Gemüter bey dermaßen züchtigen Geberden zuerlustigen. Seine Mitschüler aber waren kaum mächtig in der Schule ihre Augen von ihm abzuwenden / wit Verwunderung ob seinem Engeln-gleich schwebenden Angesicht / und aufs ehrbarste gestelleten Leibs-geberden / maßen an ihm vermerket worden / daß er in der Schule sich nicht mit einigem Wort wider Stillschweigen vergrieffen / weder ein fürwitzigen Blick gethan / ja so gar die überlästige Flügen vom Angesicht nicht abgeschaffet. Nach Philosophischer zum Ende gebrachter / und erlehrneter Wißenheit / und zu Salerno ein Jahr gelehrter Grammatica / wurde er um der Theologischen Wißenheit seinen Schulfleiß anzulegen beordert / mit ebenmäßiger Auferbaulichkeit guter von sich gegebener Beyspielen der Seelenheyl zubefördern beflißen / allermaßen er selbiges durch Predigen fortzusetzen noch nicht mächtig war: bis nach zur Endschafft gebrachter Theologischer Wißenschafft / und überkommener Priesterlicher Einheiligung / ihm die Philosophische Wißenheit / in offentlichen Schulen andern zuerklären / und zulehren anbefohlen worden: warbey er sein Netze um Seelen zufischen / auszubreiten angefangen / und seinen witzigen scharffsinnigen Lehrsätzen / dergestalt gottselige Anfrischungen zur Tugend-übung an die Seiten gestellet / daß aus seinen Lehrlingen / über 60. sich der Welt / in unterschiedene Ordens-stände entzogen. An Schul-feyertägen machte er sich auf offentliche Plätze / Gaßen / und Straßen hinaus / unterwiese zusammen gezogene Arme / und Rumstertzer in Christlichen Glaubens-Artickeln / führete sie zum beichten an / und brachte hiedurch viel zu frömmeren Leben.

Bey Beobachtung / daß durch dergleichen Embsigkeit des Vincentij Eyfer (warvon folgender Absatz handlen wird) so reichen Seelengewinn zusammen brachte / wurde ihm die zu Neapel / im Profeßhauß / der adelichern Rittern under dem Titul der Gebuhrt U. L. Fr: aufgerichtete Bruderschafft zuverwalten von Obern übergeben / welche solcher gestalt von ihrem ersten Eyfer abgeschritten war / daß sich darinnen annoch enthaltene leicht zuzehlen waren / und kaum mehr eine Bruderschafft rechtmäßig benamset zuwerden verdienete: da doch an diesen Auffnehmen und Wachsthum / der Spitälern / und Armen glück und fast alles Volks Auferbauung (welches sich durch vom Adel ausgewirkte gottselige Ubungen meisten theils ziehen laßt) bestunde / und gelegen war. Von dieser dergestalt schwerer Amts-verrichtung / als da ist zu grund gegangene Andachten wieder in schwung bringen / hatte er in Erwegung darzu erforderten Kräfften / waran er / seines darfür haltens / mangel

gel liette/ nicht ein geringes Abscheüen; weßwegen ihn die seligste Muter Gottes durch eine ihr geliebte/ und von himmlischen Erscheinungen berühmte Person ermahnen ließe/ daß er aufgebürdeter Amts-last seine Schultern zuunderrucken sich nicht weigern sollte: warauf er sich ihm angetragener Verrichtung solcher gestalt angemaßet/ als hätte er auf der Welt nichts anders zubeobachten. Unter andern entschloße er sich für erste/ keinen weder durch sich/ noch andere auf einige Weiß in die Bruderschafft zuziehen; dannenhero da ihn andere anstiffteten einen ihm nechst befreündten fürnehmen Fürsten einzuladen/ und beyzulocken/ maßen zuhoffen wäre/ daß ihm der übrige Adel leicht Folge leisten wurde/ weigerte er sich allerdings/ und sprache/ deßen Leben nicht also beschaffen zuseyn/ daß er einer solchen Versammlung wehrtes Glied zuseyn verdiene; darzu aber durch die Finger sehen/ wäre nichts anders/ als eines solchen Mit-Glieds Lebens art gutsprechen: ja obschon er von sich selber einverleibt zuwerden verlangete/ wolte er ihn dennoch nicht annehmen/ es wäre dann/ daß er vorher der Heilheit abspräche/ ehe er der Jungfrauen Sohn zuseyn begehrete. Es war aber kaum ruchbar worden/ Vincentium der Bruderschafft Verwaltung auf sich genommen zuhaben/ rottete sich eine dergestalt häuffige Menge vom Adel zusammen/ daß/ ob vielheit der Brüder/ der Ohrt zu eng wurde: Uber dieses giengen ihm seine an die Bruderschafft gethane/ und zur Tugend anmutende Anmahnungen solcher massen von statten/ daß/ weil sich auf jeden Sonnabend die Mitglieder zugeiseln entschloßen/ solcher Menge nicht genug Buß-peitschen/ wie auch an Festtägen/ zu aller Communicanten Vergnügung nicht genugsame Hostien beygeschaffet werden kunnten. Die durch lange Zeit vernachläßigte Gewohnheit auf jeden Dienstag/ die Kranken in Spitälern der unheylbaren zubedienen/ wurde mit solchem Eyfer der Bruderschafft wiederum eingeführet/ daß ein jeder dem andern vorzukommen/ sich zun Bettstätten hinzumachte/ das zu Dienstleistung gewidmete Gefäße/ und Werkzeüge ergriffe: und vielmals mehr adeliche Ritter sich im Spital einfanden/ als Kranke im sonst dick besetzten Seüch-hauß befunden wurden. Allda wuschen sie die mühseligste eytrige mit Geschwer reich belegte grausam anzusehene Arme vom Kopff bis auf die Füße: erhuben sie von ihrer Liegerstatt/ und trugen sie hinaus/ nachdem sie ihnen aber aufgebettet/ brachten sie auf ihren Schultern selbige wieder darein; leisteten denen Abgeleibten allen Todtengräberdienst/ beteten und ließen für sie Meßen lesen. Welches alles sie mit solcher Niederträchtigkeit des Gemüts/ und hurtiger Gottseligkeit ins Werk stelleten/ daß bey so ungewöhnlicher Verachtung ihrer selbst/ und das Hertz überschwemmendem Trost/ sie so vol selber/ als die Zuschauer für Zäher zerfloßen. Welchen gleich wie im Werk selber die abscheülichsten auf sich nehmend mit Beyspielen Vincentius vorleuchtete/ also war er anderen zu dergleichen Thaten kräfftiger Anfrischer; Dann/ sprache er/ schöpffet man aus abscheülichsten/ und eitrigen Kranken um Gottes Willen/ erwiesener Dienstleistung so großen Trost; wie viel größere Wollust werden wir nicht aus dem Anschauen/ und ewiger Beywohnung himmlischer Fürsten/ und Gottes zugenießen haben? Um solchen Eyfer aber in Mitgliedern der Bruderschafft zubefördern/ stellete er über wochentlich zu dergleichen Diensten ausgesetzte Täge/ zu feyerlicheren Jahr Zeiten/ im selbigen Kranken-hauß/ andere ungewöhnlichere Lieb-erweisungen an; warbey das gantze Spital mit goldreich-seidenen Umhängen ausspaliret/ die Taffeln mit zartesten Tisch-decken überzogen/ und von gleichmäßiger Leinwat Fuß tücher zum abtrucken zusehen waren; nachdem aber ihnen die Brüder mit wolrüchendem und kostbarem Waßer die Hände gewaschen/ dieneten sie zu Tisch/ labeten die Kranken mit kostbaren und zartesten in silbernem Gefäß beygeschafften Speisen/ nicht ohne darzu gezogene liebliche Singer/ welche den Elenden die gantze Zeit der Gastierung ein lustiges auffspieleten. Endlich kame es zum Nachtisch und Schalen/ welche einem jeden dergestalt großthätig ab- und ausgetheilet wurden/ daß man zuweilen 60. wolfähige silberne Becken gezehlet/ und das Zuckerwerk allein sich auf tausend Pfund erstrecket. Es war aber mit diesem allen Vincentij Eyfer noch nicht ersättiget; nach den Kranken ließe er gleichmäßiger Liebe auch die eingekerkete genießen. So offt Ketten (also werden allda die aus dem gantzen Reich zusammen gebrachte/ und ob schwerem Verbrechen straffmäßige mit Eisen und Banden belegte Ubeltäter benamset) zu Neapel ankommen/ truge er selber/ wie bey Betgängen gebrauchlich/ seinen Rittern das Kreütz vor/ gienge ihnen bey abgesungener Litaney entgegen/ führete selbige in des Bischofflichen Stadthalters Hofstad/ und bewirtete sie/ nach gewaschenen Füßen/ samt seiner Ritterschafft ansehnlich/ und wartete ihnen zu Tisch auf. Endlich ermahnete er sie durch hertzenrührigen Anreden zu Ubertragung der Straff/ und der Gefangenschafft angeführter Ungemächlichkeit/ warzu die Brüder dergestalt freygebige Geld Almosen beytrugen/ daß sich manche hiedurch aus der Gefängnus auf freyen Fuß zustellen/ andere aber im langwührigen Kerker sich auf eine geraume Weil dar-

darvon zuunterhalten / Gelegenheit überkamen. Uber dieses brachte er zuwegen / daß durch die vor der Frühlings-Fasten vorhergehende drey Faßnacht täge / an welchen das Hochwürdigste nach Gewohnheit der Societät mit ansehenlicherem heiligem Kirchengepränge / feyerlicher zur Anbetung ausgestellet wird / 12. Ritter unabläßlich beteten / denen nach einer darbey mit Andachtübungen verbrachter Stunde / stracks andere aus der Bruderschafft zu ebenmäßiger Anbetung sich einstelleten: welcher Gebrauch / auf sein anführen / hernach auch auf die fürnehmsten 7. Festtäge der seligsten Gottes Gebährerin in schwung kommen / an welchen noch eine große Gold und Gelds-suma / um darmit die des Bettelns sich schämende arme Hauß-Leüte zubegaben / beygeschaffet wurde. Uber dieses leitete er durch die geistliche Ubungen des heiligen Ignatii zum Tugend-wandel an / nicht nur seiner Bruderschafft Mitgenoßene / sondern auch andere solcher Andacht-übungen begierige / und dieses stellete er jährlich durch gantze 8. Tage mit solchem Zulauff des hohen und niedrigeren Adels / ja auch vieler Geistlichen / also ins Werk / daß der darzu bestimmte obwol ziemlich weitschichtige Ohrt / zu eng ware. Nichts aber war dem Adel ersprießlicher / als die von ihm angestellete heimliche Versammlung / warzu auf jeden Freytag gen Abend sich jene zusammen schlugen / welche Christum mit ungemeinen Eyfer nachzuahmen begieriger waren. Diesen Tag übermachete er GOtt völliglich / unterhielte sich mit ihm allein / gabe keinem gehöre / sprache weder andern zu: Bevor aber / ehedenn er sich bey den versam̃leten einfande / verbrachte er zwo Stunden beym innerlichen Gebete / und alsdann aller angeflammet tratte er zu der Versammlung hinein. Der Bruderschafft-saal war durch und durch schwartz ausspalieret / mitten darinnen ein in Mannsgröße aufgerichtetes Crucifix: der Anfang wurde gemacht von Ablesung Carcerum Joannis Climaci: warauf alle Brüder eine Dörnerne Kron ergrieffen / und selbige auf ihr Haupt stelleten / ein jeder zoge aus einem Schreinlein ein schrifftlich verzeichnetes Bußwerk / welches er ausüben / oder einen gottseligen Spruch / den er durch selbige Wochen nachdencklicher erwegen sollte / heraus: alsdañ wurde das Amt võ den Wunden Christi / mit Umwechslung der Versen gesangweiß gesprochen / warauf ein jeder für eine gewiße Mißhandlung offentlich eine Buß begehrete. Endlich hielte Vincentius von Heil: Leiden Christi eine geistreiche Anmahnung / welche meisten theils mit weinen / seüfzen und achzen angehöret; und von zum beyleid mit Christo zutragen entzündeten / mit langem und scharffem Geislen die Versammlung beschloßen wurde. Allermaßen aber dieses alles in dermaßen volkreicher großen Stadt vor aller Augen geschahe / laßt sich nicht aussprechen / was auf dergestalt heilige Beyspiele des Adels / beym Volk gutes erfolget. Warlich ein aus den fürnehmsten gelehrter Mann durffte sagen / daß / obschon Vincentius sonst nichts gethan hette / als was bey Verwaltung der Bruderschafft an Tag komen / dieses allein genug wäre ihn ins Register der Heiligen einzuschreiben; die Mitglieder aber sothaner Bruderschafft vertrösteten sich den Heiligen beygezehlet zuwerden / daß sie under seiner Verwaltung in der Bruderschafft U. L. Fr: gelebet hetten. Wie hoch ihn aber GOtt selber geachtet / hat er klar an Tag gegeben / da er ihn von dieser Verwaltung zum General der gantzen Societät bestellet.

Und warlich (damit wir alles hieher gehöriges zusamenfügen) dieser überaus hitzige Seelen-eyfer / thate sich stracks nach seinen Probe-jahren solcher gestalt herfür / daß er schon damals vom General Claudio Aquaviva / mit fürbittlichem beystimmen Mutij Vitelleschi / aufs inständigste in Indien abgeschicket zuwerden angehalten. Gestaltsam ihm sein Begehren aber nicht gebilliget worden / ersetzte er hernach selbiges durch andere / indem er / als General / auf einmal 40. Apostolische Arbeiter dahin abgefertiget. Anweilen er aber bey weit entferneten Völkern keine Frucht schaffen kunnte / war er stracks nach überkommenem Priesterthum / seinen Lands-volk Hülff zuleisten / embsig befließen. Unter andern brachte er aus ehdeßen ruchlosen Mißiggängern eine Bruderschafft zusammen / welche er sich ihres eigenen Heyls anzumaßen solcher gestalt bescheiden und witzig angeführet / daß deren viel aus dem Laster-luder sich erhoben / und zu strengeren Ordens-ständen geschlagen. Knaben und unwißende auf Gaßen / zu Neapel / mit klingendem Glöcklein zur Christlichen Lehre zusammen zuklauben / aus Unzucht- und Wirtshäusern Würffel-spieler zur Predig / oder Beicht / krafft seiner himmlischen Wolredenheit heraus zubringen / war bey ihm gar gemein. Bey untern Soldaten herumstreiffender gefährlicher Krankheit ließe er zu allerhand Dienstleistungen unter ihnen sich im Zeüghauß durch gantze Täge brauchen. Gleichermaßen verfuhre er bey jener grausamer Freüer-brunst des Bergs Vesuvij / da er die Stadt durch Auswerffung feüriger Steinen / mit dem äuserstem Undergang bedrohete: damals durchstrieche er mit Aschen überstreüet / mit Zäher-gießenden Augen / mit einem großen in Händen getragenem Crucifix / alle Gaßen / frischete alle Neapolitaner zur Bußwirkung an / und bewegete bey sothaner Begebenheit die schwerste Sünder unverschüblich zur

Beicht /

Beicht / und Lebens-beßerung. Die zum Ruderschiffen verdammte / besuchete er auch / da er gantzen Provintzen vorstunde / und hörete deren Beicht an. Ja als er schon das Heffte der gantzen Societät / als Oberhaupt in Händen hatte / richtete er zu Rom eine Bruderschafft des mit Todes-ängsten ringenden Christi an / um eine selige Endschafft zuüberkommen / welche mit unglaublicher Frucht / wo sie durch von der Societät bewohnte Landschafften / ist ausgebreitet worden / fortgesetzet wird. Nicht von minderem Eyfer und Frucht waren seine Apostolische Verrichtungen / deren er sich zu Neapel / in Apulia / zu Capua in der Vorstadt (welche ob häuffig sich allda befindendem schamlosen Gesindel / die Verfleischte genennet wird) anmaßete: Dann er viel von solchem unflättigem Geschmeiß heraus / und zu Beßerung des Lebens gebracht; warob der Teüfel solcher gestalt rasete / daß er deßwegen auf Gottes Verhängnus / da Vincentius / als Probst dem Profeßhauß vorstunde / die Kirchen angefeüert / indem sie aufs herrlichste und köstlichste / um durch die letzten drey Fastnacht-täge das Hochwürdigste feyerlich auszustellen / gezieret war.

Von sothanem Unglück hatte Vincentius vorhergehende Wißenheit / daß nemlich selbigen Unheils der Teüfel / und zwar eben wegen jener verfleischten Vorstadt / Urheber seyn wurde / wie ihm GOtt / um selbiges leichter zuübertragen / beym innerlichen Morgen-Gebete offenbahret hatte. Selbige Feüerbrunst aber grieffe die Kirch dermaßen grimmig und gewaltthätig an / daß sie alle köstliche Tapetzerey / silberne Bilder und Geschirr in die Aschen geleget / und die den fürnehmsten in Evropa gleiche Kirche / in eine anzusehen abscheüliche Brandstatt verändert. Hiedurch aber ließe er sich vom Teüfel / als ihm eingelegten Zaum nicht abhalten / sondern er wurde solcher weiß auf den Teüfel und Laster stärker loßzugehen angespornet; welchem auch GOtt die gröbste Sünder in seinen Beicht-sitz zuschickete / diese empfienge er mit recht brüderlicher Liebe / und machte ihnen Mut / ihre Hoffnung und Vertrauen auf GOtt zustellen: wann er aber ob tieff eingewurtzelter Gewohnheit manche antraffe / die an Lebens-beßerung verzweifflen wollten / diesen bekennete er sich vor Zeiten viel ärger / und tieffer im Sünden-luder gewesen / und dennoch durch Gottes Beystand / deßen kräfftiger Gnade nichts zuwiderstreben mächtig / wieder daraus erhoben zuseyn. Nachdem er sie also zum vertrauen angemutet / alsdann ertheilete er ihnen guten Raht / und gabe Mittel an die Hand / wardurch sie sich von durch lange Gewohnheit verharteten Sünden auswinden könnten. Es wurde zu Neapel ein fürnehmer junger Fürst zum Todt verurtheilet / mit was Bestürtzung / und Gemüts-verwirrung er selbigen tödtlichen Ausspruch empfunden / laßt sich aus dem abmerken / daß er das gefällete Urtheil unrecht zuseyn standhafftig vorwendete / und sich unschuldig zum Tod verdammet zuseyn / bejamerte. Deßen / um Christlich zusterben / und den Urtheil-fällern zuverzeihen / gar nicht geschickten Fürstens / maßete sich Vincentius an / und brachte ihn durch seine Geschicklichkeit dahin / daß / als er um den Kopff dem Schwert zuunderlegen / hin zutratte / ausruffete / ihm niemals beßer und lustiger / als damals gewesen zuseyn: deßen Seele / wie er der Muter erzehlet / Vincentius im Himmel aufgenommen zuseyn / gesehen: und da ein Priester um ihm Hülff zuleisten / Meß lesen wollte / sprache er solches unnöhtig zuseyn / und ruffete zum öfftern aus: O wie selig ist er! O wie glückselig seyn Zustand! Mehr zuschaffen machte ihm ein anderer im Geilheit-luder verjahrter / als es mit ihm zur Lebens-neigung kommen / als welcher (wie es bey solchen gemeiniglich hergeht) von Gott abgewendet / weder einiges Lohn für die Frommen / noch ewige Straff für die gottloßlebende bestellet zuseyn / glauben wollte. Nachdem er diesem mit guten Worten / bitten / und zur Buß-wirkung erheblichen Ursachen / in Ohren gelegen / er sich aber dennoch nichts / denn eitele Lufft-streiche gethan zuhaben erfuhre / zoge er sich in eine geheime Kammer beyseits / bate Gott mit seüffzen und weinen / um ihm diese Seele zuschencken: darauf setzete er ihm selber mit dergestalt scharffen Geiseln zu / daß alle einheimische darob erstauneten / und hiedurch Hoffnung schöpffeten / daß der verstockte zum wenigsten durch dermaßen harte Geiselstreiche wurde erweichet werden. Und warlich ihre gefaßete Hoffnung machte sie nicht zuschanden; dann als der Pater von seiner Buß-übung wieder zuruckkame / gabe sich der Bettligerige / und nahme nach empfangenen letzten Sacramenten ein gottseliges Ende. Nicht minder seltsam war die Bekehrung eines Ritters / welcher / ob seinem ungeschlachten Leben / Absönderung von seiner rechtmäßigen Gemahlin / Ehebruch / und seinen zum Zweykampff herausforderungen / in übellautenden Gerücht stunde; den andere geistliche Ordens-Männer mit seiner Ehfrauen / Feinden / und Gott / friedlich zusammen zubringen / sich aber vergebens unterwunden hatten; welchen Vincentius durch einen eintzigen und ersten Zuspruch solcher weiß verändert / daß er seine Beyschläfferinnen unverzögert abgeschaffet / sich mit seiner Ehgattin vergliechen / und eine Weißheit-reiche alle Kranken und Zweykampff-handel verdammende und widerlegende Schrifft ausgefertiget. Merklich war / was zwischen ihm / und einem ärgerlichen

Priester vorgeloffen. Dieser seiner Priesterschafft ungeachtet / weltzete sich in unflättiger Geilheit schamloß herum; bis sich der Pater / ob dem allen ärgernus bringenden Priester erbarmete / und von deßen geheimen Lasterthaten / GOtt inständiglich anflehend / völlige Kuntschafft überkommen. Welche als ihm der Pater bey freündlicher Unterhandlung in Besonderheit klar vor Augen legete / wo / wann / und mit was für Personen er seine Schandthaten ausgewirket / deütlich erklärete / erstaunete der Gottvergeßene Priester / maßen er handgreifflich vermerkete / Vincentio diese geheime Wißenschafft von GOtt allein ertheilet zuseyn / ergabe sich völliglich seiner Anleitung: auf deßen Raht er durchgehend seines Lebens Mißhandlungen in der Beicht ablegete / und durch verbrachte Ubungen des Heiligen Ignatij / fürhin einem Priester würdiges Leben führete.

Solcher den Seelen erwiesenen Gutthätigkeit / fügete GOtt auch die Leiber zubewolthätigen seine Gnade bey; welche / wie wir bishero gesehen / mit ihm von der Wiegen an / gewachsen zuseyn scheinet. Unter diese spendete er bey wolvermögenden aufgebrachte Allmosen überaus freygebig aus / und unterhielte zuweilen gantze Geschlechter darvon; hatte er nichts anders zur Hand / so schälete er sich in geheim von seinen Under-kleidern aus / warmit er zum öfftern kaum halb bedeckte mildreich überhüllete. Auf ein andersmal zoge er sein Hemmet ab / und reichete es einem nackenden Aussätzigen dar; welches / wie das standhafftige sagen gibt / dieser anlegend / den Aussatz abgeleget. Noch gewißer ist / daß / als er einem bedürfftigen 30. Silber-groschen in die Hand geleget; selbige in eben so viel Ducaten verändert worden. Da er den Novitzen vorstunde / wurde er von einem Kranken durch den Hauß-diener / um etliche süße Pomerantzen ersuchet; der Gartner aber entschuldigte sich mit vorwand / zu selbiger Herbst-zeit nicht eine eintzige mehr vorhanden zuseyn. Er schwunge sich mit seinem Gemüte zu GOtt / und befahle die Bäumer dennoch zubesteigen / und nachzusuchen / mit Versprechung / GOtt wurde schaffen / daß etwas gefunden werde. Der Gartner war versichert / keine übrig zuseyn; gehorchete aber dennoch dem Befehlsgeber / und zeigete noch einen eintzigen / aber mit saueren Goldäpfeln behengten Baum / maßen er die süßen alle zum Mittagsmal abgeflucket hatte. Er befahle aber eben von diesem Baum dem darum geschickten Diener mit zutheilen / befande aber alle süße und von trefflichem wolgeschmack zuseyn. Er mochte aber dem Collegio / oder dem Profeßhauß / welches er dreymal under seiner Bottmäßigkeit gehabt / vorgestellet seyn / so gebate er dem Portner ernstlich keinen Bettler vom Thor unbegabt abzuweisen / und mit bloßen den Magen nicht vergnügende Worten: Helff dir Gott zuspeisen; ja gabe ihm Erlaubnus alles aus der Speiß-kammer zunehmen / und ihnen beyzutragen / was sie vonnöhten hatten. Und im Profeß-hauß zwar / wann er hundert Ducaten Allmosen-weiß zusammen gebracht / darvon spendete er 10. unter Bedrängte aus. Wann er / als Provincial / das Land durchreisete / liese er keinen angetroffenen Bettler unbeschenckt sitzen / oder seinen Weg fortsetzen; hatte er keine kupfferne / so gabe er silberne Müntz: war keine solche zur Hand / so reichete er güldene dar: wann er aber nichts dergleichen beyhändig hatte / so wurffe er ihnen Hand-Schnupfftüchlein / Hemmeter / und seinen eigenen Maul abgebrochene Bißen zu. Einer / der ihm aus freündlicherer Vertreülichkeit etwas sagen durffte / ihn solcher gleichsam Verschwendung (maßen dieser vernommen hatte / ihn bey äuserster Noht 10. Ducaten ausgespendet zuhaben) errinnerend / sagte / daß er das erschöpffte Collegium (dem er damals zu Neapel vorstunde) wurde in Schulden stecken laßen. Diesem ermahner gabe er solche Antwort zurück: Nicht sorge dich darum / dieses wird nicht geschehen; ja es wird uns hiedurch mehr zuwachsen: es wird uns weder an Geld mangeln / weder Schulden abzustoßen übrig bleiben / sondern etliche 1000. Ducaten meinem Nachkommer zukommen. Laßet uns Gott etwas zugefallen thun / und er wird uns ferner mehr zuschieben. Und warlich es kame die Sach solcher maßen heraus / daß es ein ansehen hatte / als wollte die mildreiche Hand Gottes sich von seiner Freygebigkeit nicht überwinden laßen / maßen ihn diese nie Noht leiden ließe. Also da zu zwey unterschiedenen mahlen das Profeßhauß dergestalt in die Enge war gebracht worden / daß weder Brod / noch Geld vorhanden war; überschickete ihm GOtt plötzlich hundert Ducaten / woher er deren am mindesten gewärtig war. So hat der Herr gleichermaßen under seiner Regierüg das Prob-hauß mit Brod versehen / indem die Unachtsamkeit des Beckens vor der Eßenszeit nicht mehr / als was sich auf 20. Personen erstreckete / Brod gebacken / da doch für 50. hette sollen zubereitet werden: dann er nichtsdestoweniger zu gewöhnlicher Mittags-zeit / ein zum Eßen einladendes Glocken-zeichen zugeben / und das Brod völlig allen stückelweiß auszutheilen befohlen: sintemal aber aufgelegte Schnitzlein bald aufgerieben wurden / und einer jetzt da / bald dort mehr Brod zuhaben forderte / brachte er / selber zu Tisch dienend / aus dem im Speißsaal gestelleten Korb jetzt diesem bald jenem Brod bey. Dem Kellermeister /

dem

dem bewust war/den Korb lähr zuseyn/ dennoch um sich zuvergewißen/da sich Vincentius anderswo beschäfftigte / tratte zum Korb hinzu / fande aber selbigen lähr; der Rector gienge dennoch öfftermal zum Korb / und truge daraus allen so reichlich Brod zu/ daß die zum Ende des Tisches gesammlete Uberbleiblingen das zum Anfang des Eßens ausgetheilete Brod/weit übertraffen. Gleichmäßige Begebenheit ereignete sich bey zween Metzen Getreids; dann als ihn der Pfister des Getreid-mangels erinnerte / hieße er ihn Brod backen / mit Versicherung / GOtt werde ferneren Vorraht machen. Nachdem diese verzehret waren / und er befraget wurde / woher füran Getreide beyzuschaffen wäre / maßen sich auf dem Getreid-boden nichts mehr befände / wiese er ihn abermal auf den Schüttboden / allwo er alleweil / so viel vonnöhten / finden wurde. Und warlich eben auf vorigem Ohrt / in gleicher Maß fande er Getreide zum andern- und drittenmal / bis die Ernd-zeit beykame. Wann aber Gelegenheit beyfiele andern was herzuspenden / wollte er nie gestatten / daß / obwol man leicht hette darhinter komen können / man nachforschete / ob der Allmosen-sucher ein mit Bedrängnus wahrhafftig belegter / oder ein Schein-armer wäre / selbigen Apostolischen Spruch vorschützend: Die Lieb glaubet alles. Ja da einst der Portner einen solchen Schein-bettler ertappet / und mit dem Finger auf ihn zeigend / bate / daß selber unbegabt entlaßen wurde/ fürnemlich weil er für andern ungestimmer bettlete/ wollte Vincentius des Portners Bitt nicht billigen/ und sprache / er sollte hiemit vergnüget seyn / wann er einem um Gottes Willen etwas darreichete: massen Christus bey Allmosen-Ausspendung zubeobachten / ob dieser oder jener wahrhafftig / oder nur dem Ansehen nach / arm / nicht gebotten hette.

Bey sothanen/ und anderen den Seelen und Leibern geleisteten Gutthaten embsig beschäfftigten/ erhöhete GOtt nach Mutij Vitellesci ableiben/zum Obern Verwalter der gesammten Societät. Allermaßen er aber von seiner Provintz den Wahl-männern war beygezehlet worden / gabe ihm Gott klar zuerkennen / wie er fast allen bey seiner abreiß / sich beurlaubend / entdecket / daß er Neapel nimmer sehen / und innerhalb weniger Jahren zu Rom sterben wurde. Daß er aber sollte General werden / hatte er von GOtt noch keinen seine Person betreffenden Nachricht überkommen (es war aber einem von großer Heiligkeit berühmten Priester Julio von Vibona zum öfftern : wie auch einem andern tugendreichen Priester zu Montleon in Calabria offenbahret/ und dem Rector des Ohrts hiervon wahrer nachricht beygebracht worden) von Patre Francisco Piccolomini aber sprache er klar aus/ daß er zum Generalat gelangen wurde / doch nicht bey anstehender Wahl : dieser wurde zu besagten Amt / nach vier Jahren beruffen / und des Vincentij Amtsfolger. Bald bey der ersten Stimmen-sammlung/ fiele das Loß auf ihn/ und obwol er inständiglich bate mit solcher Regierungs-Last nicht bebürdet zuwerden: weil aber alle bey einmal von sich gegebener Stime standhafftig beharreten; begehrete er dennoch hierüber des ihm lieben P. Caroli Sangrij schrifftliche Meinung/ob er dieses Amts mit gutem Gewißen sich anmaßen könnte / sintemal er sich mit darzu erforderten Geschicklichkeiten gar nicht versehen zuseyn erkennete; oder/ ob er nicht verbunden wäre / selbiges aufzusagen? solche seine Meinung hat er einem andern nicht ohne Wunderthat / wie dieser selbst eydschwürig bezeüget / zu Neapel mit folgenden Worten kuntbar gemacht: Da ich nächtlicher Weil zu Neapel schwer krank lage / kame mir im Schlaff eine Stimm zu Ohren / die mich mit meinem eigenen Namen nennete : und da ich erwachet / sahe ich den Patrem Caraffam / der mich also anredete: ich stehe im Amt/ deßen ich mich weigerte/ ich wollte gern weder hie/ noch dort seyn; bitte GOtt für mich. Den andern Tag lieffe von Rom zu Neapel Bottschafft ein/ Vincentium mit unglaublichen Frolocken/ zum General erwählet zuseyn/ warzu ihm durch den Glocken-klang glück gewünschet/ von Neüburgerischen Hertzogen auch / zu Hauß/ das grobe Feld-geschütze gelöset worden. Hierbey aber hatte die Bruderschafft der adelichen Rittern den Vorzug (ich umgehe stillschweigend alles was selbe zu offentlicher Glückwünschung ausgewirket) als die/ was ihm zum angenehmsten seyn wurde vermutete / zu glücklicher Regierung angetragen. Ein jeder brachte zu Papir / was er um ihm bey BOtt gewünschte Regierungsgnade auszuwirken/ am ersprießlichsten zuseyn erachtete; wardurch etliche tausend Meßen/ Communionen / Geißlungen und Fasttäge / und Gebete zusamen gebracht wurden : wie auch Dienstleistungen in Spitalern / und dergestalt reiche Allmosen/ daß man meinen möchte die Ritterliche Gesellschafft / durch gottselige Embsigkeit Vincentij / in einen geistlichen Ordensstand verändert zuseyn. Sothane ihm angetragene Handschrifften hielte er in höchsten Wehrt/ um GOtt hiedurch auf seine Seiten zubringen : sintemal wann ihn wichtige Geschäffte schwerer drucketen/ er selbige vor des Herrens Angesicht auslegete. Ich melde allhie nichts von seiner / nach himmlischen Lenk-regeln / ins Werk gestelleter Regierung / um nicht viel Blätter anzufüllen / anweilen in seinem von Bartoli verfaßeten Le-

ben darvon genugsam zusehen: ich will nur kürtzlich seinen eyfer/ und dem Nechsten erwiesene Gutthaten betreffende Ubungen/ kürtzlich beyziehen. Da er der gantzen Societät/ Landschafften/ oder Häusern vorstunde/ und einer aus den Einheimischen bettliegerig war/ (er mochte seyn/ wer er wollte: dann er dießfalls untern Personen keinen unterschied machete) obwol er sich selber übel befande/ ließe er sich mit selbiger bey Tags abgestatteter Heimsuchung nicht vergnügen; sondern erhube sich alle Nächte/ auch zu rauher Winters-zeit/ von seiner Ruhstatt/ und gienge zu einem jedweden/ um ihm Trost beyzubringen/ und des Krankens Beschaffenheit sich zuerkündigen; obschon mancher unpäßlicher zwey oder drey Monaten das Bette zuhütten benöhtiget war. Den sterbenden aber wendete er nicht ehnder den Rucken/ als sie den Geist ausgehauchet/ und stunde denen mit dem Tod ringenden mit Beten/ und Vorsprechung andächtiger Seüfftzern bey. Den Kranken-warter hielte er alleweil an/ um für die Bettliegerige was beßers/ und zarters beyzuschaffen/ warzu er selber Geld beytruge/ mit Anfrischung/ dießfalls keines wegs karg zuseyn/ sondern die Kranke wol und zarter zuunterhalten; maßen er ihnen solches nohtwendig zuseyn erachtete. Endlich versahe er alle so wol an den Leib/ als die Seele betreffenden Sachen/ dermaßen liebreich/ und mit recht müterlicher Zuneigung/ sie mochten nun krank oder gesund seyn/ daß nach schon empfangener Wegzehrung/ da er mit der Zunge kaum mehr fort kommen kunnte/ nebst andern wenigen Worten/ diese seine letzte gewesen/ warmit er bezeüget/ sich fortwührig bemühet gewesen zuseyn/ um alle/ so viel sichs thun laßen/ zuvergnügen/ und zutrösten.

Damit ihm aber an zum Nechsten getragener Liebe Vollkomenheit/ nichts manglete/ hat er auch sein Leben/ ihnen zum besten dran gesetzet. Er hatte/ nach ihm einmal abgesprochener Indianischer Abreiß/ ein langwühriges verlangen in seinem Gemüte geheget/ die mit Pestgifft beladene zubedienen/ warzu er sich auch vor mehrern Jahren/ durch gethanes Gelübde verpflichtet: Anweilen ihn aber keine Gelegenheit selbiges ins Werk zubringen/ bis dahin zu Händen gestoßen/ überkame er endlich zu Rom im Generalat selber darzu Anlaß 1649. da ob unfruchtbarer Zeit in Welschland überaus große Teürung/ und sich unzahlbare Arme auf Rom/ als in eine Zuflucht-Stadt zusammen gezogen. Gestaltsam aber für so häuffige Menge/ weder Nahrung/ noch Herberg aufzubringen war/ wurde vielen Unpäßlichen/ und elenden auf den Gaßen zuliegen angenöhtiget/ welche der Hunger aufriebe. Er fertigte zwar zum Anfang mit Brod/ und Wein beladene Patres und Brüder aus dem Profeßhauß ab/ um die krafftlose hiemit zulaben: alsdann dachte er nach/ und berahtschluge sich hierüber mit andern/ auf was für Weiß so vielen zu Rom versammleten nohtwendige Unterhaltung möchte beygeschaffet werden; Alle aber/ so hierüber zu Raht gezogen wurden/ stunden im Wahn/ daß vernünfftig kein Gedanken dahin könnte gestellet werden/ wie eine dergestalt zahlreiche Menge bey anwesender Teürung/ zum gnügen mit Nahrung/ und Herbergen zuverpflegen wäre; er aber spannete seine Vertrauungs-volle Hoffnung höher/ und steiffete sich auf GOtt/ reichete auch alsofort/ weiß nicht woher überkommene hundert Ducaten dar/ um dem Werk einen Anfang zumachen; ungezweiffelt/ daß GOtt um jeniges/ was er bey seiner Armut angefangen/ fortzusetzen und zuvervollkomenen/ anderer Hertzen anmuten wurde. Dannenhero/ um die auf Gaßen liegende unders Dach zubringen/ schaffete er an/ daß man die Scheüern des Römischen Collegij zum Unterschleiff anrichten/ und mit mehr denn hundert Bettstätten versehen sollte; indeßen aber schickete er den Assistenten Spanischer Landschafften/ um zu solchem gottseligen Werk Allmosen aufzubringen/ zu vermöglicheren Herren. Und der erste zwar/ als untern Spanischen der reichste/ truge ein merklicheres bey/ als man sich zuvertrösten hatte. Der Cardinal Albornos legete unverweilt sieben hundert Ducaten zu/ und 10. Fäßer Wein/ mit Versprechung/ daß er noch zwey tausend Ducaten beyschaffen wollte: ja alles was Vincentius verlangete; sollte gleich sein gantzes Haußgeräht versilbert werden; welchem der Cardenal dela Cueva noch fünff hundert Ducaten beywurffe. Um dieses Geldmittel wurde Brod/ Fleisch/ Mehl/ Hülsen-gemüß und dergleichen zusammen gekaufft/ und alle Arme/ auf den 1. April aus der gantzen Stadt/ um mit Allmosen begabet zuwerden/ auf den unfern vom Profeßhauß entlegenen Platz S. Marci zusamen gezogen; nachdem dieser umschranket/ sönderte man vö Männern die Weiber und Kinder ab. Ehe ihnen das Allmosen zu theil wurde/ sangen sie die Lauretanischen Lobsprüche U. L. F. und andächtige Lieder/ welche ihnen von unsrigen im Römischen Collegio studirenden/ oder Novitzen vorgesungē/ und darauf in Christlicher Lehre/ wie auch in zu Christlichem Leben nohtwendigen Sachen/ sie eben von besagten Vorsingern unterwiesen wurden. Alsdann überreichete man einem jeden auf den Tag zwey Brod/ Suppen mit einem Stuck Fleisch/ und eine gewieße Maß Wein/ welches alles die Assistenten mit fürnehmeren Männern aus dem Römischen Collegio/ und merern aus andern Häusern der

So-

Societät zusammen gezogenen Priestern ausspendeten; und bevor der General selber / welchem die ungestimme Arme am meisten überlästig waren. Inmaßen er aber wahrgenommen hatte / selbigen Armen auch ehrbare Leüte / ja Priester und Geistliche eingemenget zuseyn; befahle er diese im Profeßhauß / in einem Zimmer beßer und freygebiger zubewirten / deren sich über hundert darzu einfanden / welchen bey wehrender Mahlzeit ein gottseliges Buch zu Tische gelesen wurde. Uber dieses hatte er auch beobachtet fast keinen Blinden / Beschädigten / oder Lahmen bey der Ausspende zuseyn; weßwegen er solche stracks in der gantzen Stadt zusammen zubringen anbefohlen; deren in kurtzer Weil über 122. zusammen kamen / den zu Bette liegenden / und unterschiedenen Allmosen zusuchen unmächtigen Armen Leüthen / so er in des Collegij Scheüern hatte laßen zusammen bringen / wurde alltäglich ihre Speiß und Trank beygeschaffet / zugleich auch Unterweiser im Glauben und Tugend-übungen zugeschicket: welche er persönlich selber zum öfftern besuchete / ihnen von zarteren Schleckereyen etwas darreichete / und sie auf alle weiß bedienete. Sothane Liebleistung zoge nicht wenig hohe geistliche und weltliche Stands-Personen fast täglich zu / mit großen Gewinn der Dürfftigen: Daß es wurden Vincentio mit Brod und Wein beladene Wägen / und von unterschiedenen durch unbekannte Leüte / eine große Summa Gelds zugeschickt / um solche Almosen-Austheilung / warvon auch den Seelen Nahrung beykame / ferner fortzusetzen. Warzu gleicher maßen Graff Georgius Herberstein / Thumherr zu Regenspurg / Paßau / und Breßlau / so damals im Teütschen Collegio sein Leben beschloßen / einen guten Geld-beyschuß gethan. Die Juden selber kamen in grosser Menge / um solcher Liebleistung ansichtig zu werden / deren etliche durch sothane Lieb-übungen beweget / sich zum Christlichen Glauben bequemet; wie auch ein vom Christlichen Glauben zum Mahomet Abtrinniger / welcher schon 40. Jahr in seiner Hartnäckigkeit hinterbracht hatte. Diese Liebthaten hatte man täglich schon durch 2. Monaten bewerkstelliget / und dachte Vincentius selbige ferner künfftiges Monat fort zustellen / so Innocentius X. dieses Werks guten Abgang wahrnehmend / durch seine Päpstliche mildreiche Freygebigkeit / nicht auf andere Weiß Fürsehung gethan hette. Maßen er ein Gebott ausgefertiget / krafft deßen er befohlen / alle Arme / Fremdlinge / und Wallfahrter in Päpstlichen Pallast bey St. Joanne Laterano auser der Stadt zusammenzubringen / deßen Oberer Gaden den Kranken / als ein Spital / die übrige Wohnungen den Männern / den Weibern aber das alte vom Felsen benennte Gebäude sollte eingeraumet werden / und übergabe Vincentio aller Verrichtungen völlige Verwaltung. Welcher von seinigen allewil so wol in Priestern / als andern / theils auch in Novitzen bestehenden zehne zusammen gerottet / deren einer dem andern nachsetzen / und vom ersten Morgen bis auf den Abend unabläßlich so wol die Selen / als Leiber mit Nohtwendigkeiten bedienen sollte. Es schlechē aber allda mit den Bettlern / von so vieler Leibern Aushauchungen und Gestank herrührende Krankheiten ein / welche in eine Pest ausschlugen / warbey etliche von den Unsrigen ihr Leben laßen musten. Vincentius besuchete die Liegerhaffte so offt / als ihms seine Geschäffte gestatteten / hörete sie Beicht / versähe selbige mit zum wolsterben ersprießlichen letzten Sacramenten / aus welchen er ihn die abscheülichste und aufs grausamste stinkende zubedienen erwählete. Die in sorgen stehende Assistenten / um ein dergestalt heiliges Haupt bey dergleichen gefährlichen Diensten nicht einzubüßen / erinnerten ihn / daß er sich seiner schonen / und das Leben / waran das gantze Ordens-Heyl hienge / nicht in Gefahr setzen / sondern die mit Pest angesteckte Häußer meiden / und selbige anderen unsrigen überlaßen wollte. Er aber versetzete / seinen eintzigen Trost bey dergleichen Dienstleistungen / und darzu seine Kräfften stark genug zuseyn / warbey er auch seinem Amt abwarten könnte: weßwegen ers für gut achtete / daß ihm / als mit schweren fortwührigen Geschäfften beladenen General dieser Trost / warbey er einig und allein seine Ergötzlichkeit hette / nicht abgesprochen werden sollte. Deßen sich anzumassen / er an Claudio Aquaviva / welcher ebenmässig General gewesen / ein Beyspiel hette / als der auf gleiche Weiß die Kranke und Arme persönlich bedienet / und hiemit den Nachfolgern gleichmäßige Diensten abzustatten / erlaubet zuseyn / dargethan. Allermaßen er nun von dieser seiner Ergötzlichkeit nicht abstunde / und zuweilen durch den gantzen Tag untern Bettlern sich bey Dienstleistungen aufhielte / mit Brod / Käß / und etwas Wein zum Mittagsmal vergnüget / wurde er endlich von tödtlicher Seüch angegrieffen / und gienge innerhalb wenigen Tagen auf. Er wollte aber dennoch mit Gifft-übel schon beleget / die nunmehr angekündigte erste General-Communion bevor allen Armen austheilen / und setzete seine Lieb-übungen / wie er kunnte / immer fort / sich auch in solche Winkel / und Zimmerle eindringend / wo ohne kräfftiges Mittel wider hefftigen Gestank keiner hinein rüchen durffte: da ihm aber / um dem Gestank zubegegnen eine Pomerantzen angetragen wurde / weigerte er sich selbige anzunehmen sprechend:

Es ist kein Gestank / sondern Paradeis-Geruch allda. Die äuserste von Vincentio ausgewirkte Liebthat war / daß er von einem Unsrigen um die Capellen des Heil. Ignatij zuzieren beygeschaffte 100. Dukaten / um jene zubekleiden angewendet / welche nach überkommener Gesundheit / aus dem Lazareht entlaßen wurden; sintemal / um dieser Nohtwendigkeit zubegegnen / anderwo her nichts war beygepflichtet worden.

Vincentius verlangete nichts mehr / als zusterben / um vom Leib entbunden / und mit Christo zuseyn / und war andern ob ihrem Hintritt gleichsam neidig / maßen er deren Zustand selig schätzete. So offt ihn eine Krankheit anfiele / frolockete er darob / wann sich selbte vergrößerte / hinwider aber traurete er / wann selbige abnahme: und freüete sich wann ihm Todesgefahr zukame / welche er die Porten zur Seligkeit zunennen im Brauch hatte. Viel Jahre war ihm angenöhtiget sich mit einem Geschwer am Schienbein herum zuschleppen / warum man sich des Krebs / und folgbar der Todsgefahr besorgete. Er wurde erinnert zu der Himmel-Königin / um seine Gesundheit zuüberkommen / ein Gelübde abzulegen. GOtt / sprache er / wende dieses von mir ab: gesundheit halber werde ich niemal mich zu einigen Gelübde verpflichten. Dannenhero da er das Ubel tödlich / und sich vom Gifft-Fieber angesteckt zuseyn bemerkete / war er nicht mächtig die Freude inner sich zubergen; da man ihn aber befragete / ob er sich ärger befände? oder etwas vonnöhten hette? antwortete er mit: nichts / und sprach: Diese Seüffzer preßet mir nicht der Schmertzen / sondern der Trost aus. Bey wehrender Krankheit begehrete er gar nichts / auch so gar / um die den Schlund ausdärrende Hitze abzukühlen / keinen Trunk Waßer; was ihm / es mochte auch das widerwertigste seyn / die Leibärtzte verordneten / nahme er gern an / und begehrete sonst nichts / als / daß er allein gelaßen wurde / um die wenige übrige Lebens-stunden mit Gott allein anzuwenden / mit aufs Crucifix / oder U. L. Fr: Bildnus fortwührig geschlagenen Augen. Da sichs mit ihm zum Ende neigete / und er im Sinn / (wie auch dem H. Xaverio geschehen) verwirrt war / brachte er dennoch keine andere Wort / als von göttlichen und die Regierung der Societät betreffenden Sachen vor: und weil er bis dahin täglich die heilige Communion empfangen hatte / ihm aber ahnte / daß ihm der Sinn möchte verrucket werden / begehrete er selbiger auch / als einer Wegzehrung zugenießen. Nach durch den Assistenten des Welschlands vom Papst überkommenen Segen / seguete er gleicher maßen die gantze Societät / warauf er wenig Wort mehr gemacht; bis er auf den 8. Brachmonats / seiner Unpäßlichkeit am eylften Tag 1649. seiner Jahren im 64. unter der unsrigen Thränen / und der gantzen zu Rom versammleten für ihn betenden Societät im Herren sanfft entschlaffen. Nach seinem Hintritt / wurde alles / was ihm zuständig gewesen war / reissend hinweg genommen / auch die geringste Sachen. Der Stadt Neapel wurde sein Hertz übereignet / welche ihm / als ihrem Mitburger / und Vater / eine ansehenliche Leichbegängnus gestellet. Wie schmertzlich sein Abschied überall zuhören gewesen / und mit was für Hochschätzung auch von höchsten Häuptern seine Heiligkeit gerühmet worden / laßt sich mit wenigen nicht erklären. Manche machten ihnen ein Gewißen für ihn die Todten-Meß abzustatten / warunter der Bischoff von Monopolis; darum hielte er von der Heiligsten Dreyfaltigkeit / zu Hauß in geheim ein Dank-Opffer; zu offentlichen Todten-Amt aber wurde er in die Kirche eingeladen.

Allermaßen aber sein dergestalt hitziger Eyfer Seelen zugewinnen / und von allem eigennutz zeitlicher Verwaltung abgeleiterte Lieb / gnugsam an Tag gibt / in seinem Gemüte einen grossen Schatz männlicher Tugenden verborgen gewesen zuseyn / warvon auch andern viel zum besten gelanget: wollen wir kürtzlich / so viel sich bey dergleichen Tugend-menge thun laßet / nur etwas allhie beytragen. Und fürs erste zwar war die Lieb Gottes / welche zur Liebe des Nebenmenschen Quell-ader / und anleiterin ist. Diese stunde bey ihm in solchem Hertzen-brand / daß selbte / so wenig der Leib vom ahtmen / sich von äuserlichen Verrichtungen hinterhalten ließe. Gestaltsam er alsofort von seinen zarten Jahren an sich gewöhnet / Gott allenthalben vor Augen zuhaben / zu dem er auch sich bey Gespräche aufhaltend / offtermals seüfftzete; weßwegen / wann er sich bey einer Versammlung befande / sein Gemüt solcher weiß in GOtt entzucket wurde / daß / um ihn wieder zu sich zubringen / er von umstehenden am Leib oder Kleide muste gezupffet werden. Er bekennete daß bey hiesigem Leben sein Gemüt kein aufrichtigere Freüde habe / als wann er Gott zu lieb was auswirkete; und so dieser Trost ihm nicht aus Gottes Liebe zukäme / dieses Leben ihm herber / als der Tod seyn wurde. Einer bey gehegtem Gespräche sagete / es dunke ihn ein solcher Sommer zuseyn / daß dieser auch ihres Seelenheyls unachtsame Menschen erschröcken / und häuffige Garben in des Himmels-Scheüern einführen wurde; mit Beyfügung / daß solche bey Pest-zeit Ableibungs Art / den Menschen aller Freüden / Trost / und Anwesenheit beraube. Vincentius aber behauptete / den Tod / zur Pest-

zeit /

zeit / eben ob dieser Ursach zuwünschen zuseyn / und sprache / daß für allem alle begehren sollten / von allen / und gäntzlich verlaßen zuseyn / maßen sie bey solchem Mangel alles Trosts / GOtt allein suchen / und alles in ihm finden wurden: Und sollte sich das von allem Geschöpffe abgestreiffte Gemüt in GOTT allein also versammlen / als indem alle / bißelweiß den Creaturen mitgetheilte Schönheit auf eine viel fürtrefflichere Art / versamlet wäre / ebenermaßen als wäre auser GOTT nichts auf der Welt / wie ehdeßen / als diese ist erschaffen worden: auf welche weiß ihm auch unsere Lieb völlig wurde anhängig seyn; weßwegen er auch unterweilen mit unglaublicher Hertzen-freüde ausruffete: GOtt und ich! GOtt und ich! Ja er wollte hiemit nicht befriedigt seyn / sondern sprache: GOtt sollte dergestalt geliebet werden / als wären wir selber nicht in der Welt; er aber eintzig und allein könnte / und sollte geliebet werden; und sonst nichts / dann seinetwegen / als in dem / wie in einem Ursprung und Oelle alles vollkommener zufinden. Dannenhero wann er jemanden bewolthätigt / oder ihm bey Gericht einen Handel ausgewirket hatte / ließe er ihms überlästig seyn / wann man seiner Person darfür dank ablegete; wann man ihms aber mit einem Geschank vergelten wollte / entgienge ihm aller Lust den Beschenker zubedienen: maßen er darfür hielte / daß jenes / was Gott allein zu gefallen ausgeübet wird / von Menschen Ubel vergolten werde. Dieser Ursachen halber widerholete er jenen Spruch des Heiligen Ignatij mit Frolocken seines Hertzens überaus offt:

Mir schenke deine Lieb allein /
So acht ich mich gnug reich zuseyn:

Und veröffterte zu mehrmalen die letzten Wort: Reich zuseyn; oder: so bin ich reich genug! so bin ich reich genug! Aus unzahlbaren Beyspielen / will ich ein eintziges hieher beyziehen. Nachdem zu Neapel (wie erzehlet worden) durch Anstifftung des Teüfels unsere Kirchen / samt allem kostbaren Schmuck in die Asche geleget worden / stellete der Königliche Verwalter / um Vincentium zutrösten / in seine Wilchur / einen reich begüterten aber straffmäßig eingekerkerten / aus der Gefangenschafft auf freyen Fuß zusetzen; doch mit dieser Bedingnus / daß selbter für seine Erlösung vier tausend Ducaten zu Erneüerung der Kirchen beytragen sollte. Der Pater bedankete sich zwar für dermaßen großthätige Freygebigkeit / dachte aber des beschuldigten Reichen mit keinem Wort / um selbigem von der Gefängnus abzuhelffen. Da aber der Königliche Stadthalter / auf den ersten Jenner / zur Kirchen kame / und von freyen stucken des schuldig gefangenen meldete / daß er / auf der Kirchen zum besten abgestoßenes Geld / der Gefangenschafft loß kommen sollte / sprache er: Sintemal Euer Excellentz sich würdigen mir einen Gefangenen zuschenken / so begehre ich disen / und benamsete den Aermsten / von dem kein Heller zuhoffen war. Der Königliche Verwalter ließe ihm so heldenmütige Lieb / für welche Vincentius keine Vergeltung annehmen wollte / gefällig seyn / und überschickete ihn solchen noch selbigen tag; obwol es dem Pater / um / als Wolthäter / unbekannt zubleiben / angenehmer gewesen wäre / wann der entlaßene gerad zu den seinigen ohne Bedankung wäre abgefertiget worden. Und dieses war die Ursach deß Tods so hefftig zubegehren / damit der vom Leib entrießene Geist / ohne Hindernus GOtt aus pur lauterer Liebe anhängig seyn möchte; anweilen ihn so viel Geschöpffe von dem Schöpffer abwendeten / und er hiedurch benöhtiget wurde selbigen durch finstere Einbildungen zusuchen / den er doch alleweil in Dunkelheit anträfe. Bey allen Unterhandlungen hatte er die Liebe auf seiner Zung / darzu frischete er die Hertzen bey geistlichen Ermahnungen an / warvon er auch ein Seraph benanntes Büchlein in Druck gegeben.

Nach GOtt gienge seine liebreiche Zuneigung auf JEsum / als der ob angenommener Menschheit unser Bluts-Freünd worden / und darum ob häuffigen Ursachen Rechts-halber zulieben. Auf deßẽ bloße Benennung er / aller erfrölicht / gleichsam verzuckt wurde / von jener Zeit an / zu welcher er selbigẽ in gestalt eines holdseligsten Kindleins / am heiligen Weyhnacht-abend / in seine Armen und Schoß / nach deßen Zeügnus / der es gesehen / empfangen hatte. Wann er diesen im Heil: Sacrament anschauete / verluhre er sich selber solcher maßen / daß er nichts anders / was geschahe / wahrnahme / oder siehlete: Dannenhero als einst / da er vor dem Hochwürdigsten betete / vor ihm ein Donnerstreich mit grausamen Knallen / in den Boden schluge / nahme er des Krachens nicht wahr / als wäre er taub und stockblind. Alltäglich / um den undern Brodsgestalten verhülleten GOtt anzubetten / verfügete er sich zum öfftern in die Kirche; bey seinem Generalat-Amt gienge er im finstern nächtlicher Weil / ihn gleichmäßig zubesuchen / um deßen in der stille / ruhiger zugenießen. Dergestalt hurtige Lieb war an ihm beym heiligen Meß-opffer zur Wandlung- und Nießungs-zeit / meistens abzumerken: allermaßen er mit unglaublicher Begierde das Blut Christi aus dem Kelch soge / und leckete / daß man meinen kunnte / ihn seinen Mund an die offene Seiten Christi angesetzet zuhaben. Zu welcher Zeit sein gantzes Angesicht angefeüert zuseyn schiene / die Augen aber ergoßen sich in häuffig abschießende Zäher-bächlein. Dannen-

nenhero muste er sich vom Altar gewalthätig abstreiffen: und weil er gewöhnlich sich bey göttlichen Einflüßen länger aufhielte/ wurde er/ um solcher freyer/ und weiliger zugenießen benöhtiget/ das Heil: Opffer in der Hauß-Capelle abzustatten. Darum sich gar nicht zuverwundern/ daß ihn jede vor dem Hochwürdigsten beygeloffene Unerbarkeit unüberträglich zuseyn bedunkte. Es hatten etliche adeliche Jünglinge/ (wie heüt zu Tage/ fast meisten theils/ der Adel im Brauch hat) freche Geülheit-Augen/ welchen sie vor dem Hochwürdigsten unverschamt herum zuspatziren Freyheit gestatteten; giengē in unserer Kirche auf und ab/ stelleten Schwätz-ständerlein an/ und beobachteten deren allda dem Gottes-Dienst abwartenden Jüngfrauen zierliche Beschaffenheit/ mit von ihrem Antlitz unabgeruckten Augen/ ebenmäßig frech und frey/ als wären sie mitten auf dem Stadt-Platz. So bald Vincentius die Verwaltung der Adelichen Bruderschafft angetretten/ bemühete er sich auf alle Weiß sothanen Mißbrauch völlig aufzuheben/ und ließe das Hochwürdigste bey Versamlung der Bruderschafft nie ausstellen/ bis er dermaßen ungeschlachte Gewohnheit eingestellet zuseyn/ befunden; nachdem aber sein Wunsch zu Werk kommen/ ließe er das Hochwürdigste im Betsaal der Versammlung also fort aussetzen/ und zwar mit so glücklichen Abgang/ daß sich die adeliche Ritter/ wie Engel/ und Himmels-Fürsten dem unsterblichē Gott darstelleten. Unglückseliger gienge es her/ mit einem an Geblüt/ denn Gemüt adelicherem Jüngling. Dieser fande sich in unserer Kirchen/ fürnemlich bey feyerlicheren Tägen/ mehrmalen ein/ aber mit dermassen schamloser Freyheit/ daß er seine unverschämte Buhlerey zu Aergernus des Volks offentlich sehen ließe. Diesen unterfienge sich Vincentius gleicher gestalt offentlich in der Kirchen anzureden/ und väterlich zuermahnen; inmaßen er aber die Ermahnūg verächtlich in Wind schluge/ kündigte er ihm an/ daß ihn die göttliche Straff ehender/ als er mutmaßete/ betretten wurde. Es war noch kein Jahr vorbey/ und der elende Jüngling wurde durch ihm versetzten Stich/ ohne alle Sacramenten hingerichtet.

Ebenmäßige Andacht truge er zum Leiden unsers Heylands; um deßen fortwührige Gedächtnus in seinem Sinn zuhegen/ führete er an seinem Hals ein Kreütz/ aber ohne Bildnus des Gekreützigten/ entweder daß er sein Hertz daran gehefftet zuwerden verlangete; oder größere Ungemächlichkeit dardurch zuverspühren. Er achtete auch keinen kräfftigeren Antrieb zu heldenmütigen Tugend-übungen/ und freywillig angenommenen Abtödtungen zuseyn/ wann der Mensch anderswoher mit Beschwerlichkeiten bebürdet wird/ als das Beyspiel des leidenden Heylands: also daß/ obschon ihm ohne selbige in Himmel einzukommen gestattet wurde/ ers dennoch spöttlich zuseyn erachtete/ allda ohne Buß-übungen einzutretten/ wohin der Heyland seine Wunden mit sich gezogen/ welcher daraus in Ewigkeit einen ungemeinen Trost schöpffen wird/ ob auch an uns seines Leidens befundenen Merkzeichen. Zu diesem Ende hat er sein das Myrrhen-Büschlein benannte Büchlein in Druck verfertiget; und das Rosenkräntzlein von fünff Wunden/ durch die seinige/ in alle Welt ausgebreitet/ welches Paulus V. selber/ um deßen sich öffter zugebrauchen/ an Gürtel bey sich truge.

Der zum Sohn Gottes getragenen Liebneigung/ fügete er bey die Liebe zur Großen Muter/ wie er sie zunennen im Brauch hatte. Der zu Ehren er über jeden Sonnabend/ und vor ihren Festen zu Fasttägē gemachten Tag/ täglich siebenmal das Gebetlein: O heilige Maria/ meine Frau/ ich empfehle mich in deine gesegnete Treüe/ ꝛc. mit gebogenen Knien sprache. Und/ so offt es sich thun ließe/ theilete er vor ihrer Beehrung gewiedmeten Feyertagen offentlich mit eigenen Händen den Armen das Mittag-eßen aus; nennete sich auch nicht anders/ denn ihren Leibeigenen/ und verfuhre mit sich selber auf gleiche Weiß/ wie mit einem solchen. Gestaltsam aber die aufrichtige Lieb nicht nur des geliebten Ehre zuvergrößern/ sondern auch alle Verschmähung/ und Unbilligkeit von ihm abzuwenden bemühet ist/ er aber dem Profeßhauß damals zu Neapel vorgesetzter Oberer nachricht überkommen/ daß ein liederlicher Kerl/ nach durchs Karten-spiel eingebüßtem Geld/ verzweiffleter weiß/ die Karten-bläter dem Bildnus U. L. Fr: ins Gesicht geschmießen/ betrübete sich Vincentius ob der großen Muter angefügten Spott unglaublich/ und erkauffte mit bahrem Geld selbiges Spiel-hauß/ wo sothane Unthat war verübet worden/ welches er zu einer Capellen U. L. Fr: eingerichtet: wohin er durch den Prediger die gantze Stadt zu einem allgemeinem Betgang einlude/ und ließe das gottloß verunehrte nunmehr kostbar geziertes Bilde/ eben allda mit andächtiger Ehrerbittigkeit auf den Altar stellen: endlich brachte er eine große Menge Würffeln/ Karten/ unterschiedenen Bretspielen auf einen Hauffen zusammen/ welche nach wider solches Spiel-geräthte und daraus erfolgenden vielfältigen Schaden/ vorher von Prediger scharff vorgetragener Abhandlung er durch offentlich underlegetes Feüer gesamt in die Aschen legete. Die Gnaden-Muter ließe aber durch dergleichen von Vincentio ihr erwiesene Dienstleistungen ihre Gütigkeit nie überwinden/ maßen

er

er selber zeüget / sich niemals von ihr etwas vergeblich begehret zuhaben. Beyn ersten Jahren / da er die Verwaltung der adelichen Bruderschafft auf sich genommen / wurde er durch Krankheit zu Bette gestürtzet; und sein Leben / besage der Aertzten / neigete sich zum Ende: bey wehrendem Gebete / gabe sich die Gottes Gebährerin ihm zusehen / und überließe seiner Willchur das Leben / oder den Tod. Er aber stellete beydes ihrer Wahl heim / maßen er zu diesem und jenem bereit wäre / und ihn nichts auf dieser Welt aufhalten könnte / als dieses allein / daß er die adeliche Bruderschafft noch nicht zu vorigem Eyfer völlig eingerichtet hette. Warauf er zu voriger Gesundheit gelangete / und die Versammlung der Adelheit aufs neüe zum alten Andacht-eyfer beförderte. Dieses Gesicht hat er einem seiner inniglicher Geliebten selber entdecket / mit beygelegter Bekanntnus / daß er auf gleichmäßige Weiß von ihr öfftern besuchet werde. Warob sich gar nicht zuverwundern / sintemal der Sohn GOttes selber / einem von himlischen Erscheinungen berühmten Mann / samt seiner Muter sich zuschauen vorstellend / Vincentium / als ihm überaus angenemen Diener / seiner Muter auch dieser ursachen halber empfohlen / weil er auf deren Beehrung mit sonderbarer Zuneigung beflißen lebete.

Einem des Seelen-heyls sich anmaßenden Apostolischen Mann / ist fast nichts nothwendiger / als völlig sich selber verlaugnen / verachten / und allen sich mit aufrichtigem Gemüte under die Füße legen; welches sich in Vincentio auf solche Weiß befunden / daß er sich warlich im Hertzen den verächtlichsten / und ärgesten Menschen / dem etwas gutes von GOtt oder Kreaturen zukäme / zuseyn erachtete / mit Verwunderung / daß er so lange Weil im Sonnen-Liecht erduldet / und nicht längst in hölliſche Finsternus wäre verstoßen worden. Waraus entstunde / daß er nichts / als was im Hauß das schlechteste zuseyn befunden wurde / für sich annehmen wollte / und sich / auch da er eine Landschafft / ja die gantze Societät zuverwalten hatte / zum Kuchel-dienst dem Koch darstellete: ja den Maurern / als er damals des Hauses Vorsteher gen offentlicher Gaßen eine Mauer aufführen Ließe / Stein / Kalch / und Sand zutruge. Auf jeden Soñabend / durch mehr Jahre / kehrete er / bey offener Thür mit unbedeckten Haupt / die Kirche aus: ja auch verholen anderer einheimischen Zimmer / saubertе so gar die Vieh-ställe / und truge den Unraht mit bloſen Händen hinaus. Eine fürstliche Frau verlangete des Vincentij eigentliche Abbildung zuhaben / und nahme der Antonius Riccius deßen Ausfertigung auf sich / da sich Vincentius bey wirklicher Verhörung der büßenden / im Beichtstuhl befande. Es nahme aber der demütige Mann solchen Fund bald wahr / und schluge jetzt das Schnupff-tüchlein / bald die Hand vors Gesicht / um solche Arglistigkeit zuhintertreibē. Der Mahler sahe sich um eine sichere Stelle um / allwo der Pater seiner nicht wahrnehmen kunnte / stellete sich / als gienge er aus der Kirche hinaus; kame aber nach kleiner Weil wieder / und verfertigte das Werk nach seinem Wunsch. Nachdem er zu Hause kommen versperrete er die Abbildung in die Almer / und behielte den Schlüßel bey sich; als er aber selbige folgenden Morgen auffsperrete / befande er auser dem Kleid und Biret nichts gemahltes / und das gantze Angesicht solcher Weiß ausgestrichen zuseyn / daß von aufgetragenem Abrieß nicht der geringste Zug zusehen war. Der Mahler mutmaßete bald des Vincentij Demut / durch göttliche Wirkung / ursach zuseyn; bey dem er sich freündlich beklagete / und lachend sprache / der Pater sey ihm sechs Ducaten schuldig / welche ihm für die Entwerffung / die Fürstin versprochen; Vincentius aber ersetzete ihm den Schaden / und bedienete sich seiner zu künstlicher Ausmahlung des / zu der Ritter Zusammenkunfft / bestimmten Betsaals: warüber er ihm / gleichsam zu einer freygebigen Zugab / ein überaus köstliches Lehr-stuck zuwurffe daß er fürān mehr auf die Vermehrung göttlicher Gnaden sollte beflißen seyn / maßen sein Leben auf der Neige stunde: und warlich es wurde ihm noch selbiges Jahr abgezäpffet. So offt ihm zu Gedächtnus kame / sich / laut geistlicher Gelübden / einen Gottes Diener zuseyn / schätzete er sothane Würdigkeit überaus hoch / schämete sich aber innigalich eines Hertzogens Sohn zuseyn / als truge ihm dieses von Fürtrefflichkeit eines Gottes Dieners so viel ab / als ihm die hohe Adelheit beytruge. Da er von etlichen unfrigen verständiget wurde / einen seiner Enkelen / ob seiner leitsamen Art / und Geschicklichkeit / zu allen Tugendē / so wol geartet zuseyn / daß es ein Ansehen hette / selbten für die Societät gebohren zuseyn / gabe er sein Wort zu / und sprache / seinen Wunsch zuseyn / daß er denen zu Handarbeiten gewidmeten Brüdern beygezehlet wurde; Maßen er selbigen Stand auch für sich ehdeßen begehret hette / alleweil dieser für seine und der seinigen Geist-art am tauglichsten wäre.

Der einem Apostolischen Mann nohtwendigen Demut gebet auf der Fersen nach / das Verlangen / und Eyfer / um Gottes Willen / viel zuleiden / welches ihm durch sein gantzes Leben dergestalt häuffig zustieße / daß er mit Widerwertigkeit-Brocken gleichsam gemästet wurde. Er stunde bey GOtt um nichts eyfriger / und mehr an / als der Schmertzen des gekreützigten Heylands

lands theilhafftig zuwerden/ wardurch er ihm etlicher maßen gleich wurde: Dann ich/ sprache er/ denke bey mir selber/ daß/ wie inniglich ich Gott lieben soll/ also soll ich mich selber haßen/ und durch allerhand Plagen die Seele/ und den Leib brechen/ und peinigen. Sintemal er aber von GOtt heimlich/ und den Menschen unbekannt mit Widerwertigkeiten beläſtiget zuleben verlangete/ um solcher gestalt/ auch keinen Trost/ aus deren Beyleid zuschöpffen/ hat ihn GOtt stracks von seinem ersten Eintritt in die Societät seines begehrens gewehret/ daß/ da er in der Welt bey besten kräfften gewesen/ im Ordenstand niemals ohne Beladung hefftiger Schmertzen gelebet: Dann sein Leib von Lenden bis auf die Füßsolen/ wurde von solcher Kälte beschwert/ als stunde er mitten im Winter starrend in einem gefrorenen Fluß/ daß er zuweilen ihm freündlicher Bekannten sagete/ er habe/ um die hölliſche pein ihm einzubilden nichts vonnöhten/ als seine Frost vorzustellen; Er wuste auch sich nicht zuerinnern/ daß seine einmal von Kälte angefallene Schenkel jemals wären erwärmet worden/ als da er bey vom Berg Vesuvio aufgeworffener Feüer-brunst/ durch die heiße Aschen/ und noch aufwallenden Glutsaum/ um denen/ so den Flammen entgangen waren/ Hülff zuleisten/ durch die Felder herum geloffen. Und diese Frost hatte ihn anfangs solcher maßen betretten/ daß er weder den Geist/ noch den Leib betreffende Ubungen werkstellig zumachen tauglich war; er aber wirkete bey GOtt aus/ daß er sich beeder zwar gebrauchen könnte/ und ihm an darzu gehörigen Kräfften nichts manglete/ die Schmertzen aber ihm fortwührig überläſtig wären. Inmaßen aber mittler weil ihm an einem Fuß ein unheylbares grausames Geschwer aufgebrochen/ nahme ers für die gröſte Gnade von GOtt an/ so offt man ihm/ um den Krebs abzuleinen/ das lebhaffte Fleisch anbrennen/ oder scharff um sich freßendes pulver einstreüen muste: Dann darauf freüete er sich/ als wie auf zarte Schlecker-bißlein/ und nennete die/ ob grausamen Schmertzen/ schlafloß durchbrachte Nächte/ Paradeiß-nächte. Hiemit aber wurde er nicht ersättiget/ sondern maßete sich darüber/ noch freywilliger Strengheiten an/ fastete gleichsam ununterbrochē/ und gestattete seinem Geschmack/ weder einige Pomerantzen noch Citron (warüber in Welschland nichts gemeiners) zuverkosten/ und war bey schwereſter Krankheit nie dahin zuvermögen/ daß er/ um sich zulaben/ auch nur einen Löffel Rosen-zucker annähme. Offt Plagete ihn das Zahn-weh/ weßwegen er sich für glückselig schätzete/ daß er die Speisen nicht keüen/ und schmertzens-halber wenig genießen kunte: ließe aber niemals/ über gemeine Nahrung/ etwas weicheres für sich anrichten. Zu Kräutern und Salat/ brauchete er kein Saltz/ Eßig oder Oehl/ sondern aße selbige/ wie sie aus dem Garten zu Tische kamen. Immerfort erhube er sich fruh ehender vom Bette/ als andere sich auffaffeten; sein Schlaff war kurtz/ offt auf bloßen Bret/ oder Boden/ oder aber auf mit Holtz-stücklein überlegter Madrazzen/ nachdem er sich alle Abend/ ehe denn er sich legete/ bis aufs Blut gegeißlet; daß endlich der Leib gleichsam unempfindlich die mit spitzigem Draht unterflochtene Geiseln nicht mehr fiehlete. Darum riebe er dem Leib Sporn/ und scharff-gespitzte Rädelein an; sein von scharffen Haaren zusammengefügtes/ bis auf die Knie/ einem Rock gleich sich erstreckendes Bußhemet/ war so erschröcklich/ daß einer aus den Unsrigen wol starker Mann/ um deßen schmertzliche Verdrüßlichkeit zuerfahren/ selbiges ohne Ohnmacht/ über eine halbe Stunde am Leib zuhaben nicht mächtig gewesen. Bey Sauberung des Kuchel-gerähts (warzu er sich auch General sehr offt einfande) brauchete er so heißes Waßer/ daß es keines andern Hand erleiden kunnte.

Die Haupt-tugend/ welche an einem Apostolischen Mann der Heil: Ignatius erfordert/ ist; die Vereinbarung mit GOTT/ als eines Werkzeüges mit dem Urheber/ Beweger/ und Wirker. Hierzu hielte sich Vincentius mit solcher Beständigkeit/ daß mit Wahrheit gesagt werden kan/ solche bey ihm ein immerwehrendes Gebete/ und des allenthalbeu anwesenden Gottes Anschauung gewesen zuseyn. Warvon er sich mehr Stunden kniend/ durch seinen von Krankheiten und Schmertzen ausgemergelten Leib/ gar nicht abhalten ließe: ja wann er/ unpäßlich wirklich bettliegerig war/ fande man ihn dennoch auf den Knien liegenden dem Gebete abwarten/ und zwar dermaßen unbeweglich/ daß wann man ihn von tieffer Beschaulichkeit aufwecken wollte/ vonnöhten war/ den Leib zurüttlen. Dannenhero pflegete er zusagen: **Ihm seinen gesunden Leib weder nutzlich/ noch den Kranken schädlich zuseyn**: und sprache/ das Gebete sey eine **Beschäfftigung/ bey Mißiggang/ und ein Mißiggang bey Beschäfftigung**. Wann er aber bey wehrendem Gebete/ oder bald hernach im Nohtfall/ um etwas zuersuchen war/ da richtete mān mit blosem Zusprechen bey ihm nichts aus/ maßen er damals/ um etwas zuvernehmen/ nicht fähig war; sondern man muste ihn zucken/ und schütteln/ warauf er/ seine Stirne kratzete/ um das Gemüte von himmlischen Wollüsten abzuwenden/ und selbiges auf Menschliche und Irrdische Abhandlungen zuschlagen. Und bekennete/ daß ihm zuweilen

len solche Abwendung von himmlischen / und der Übergang zu menschlichen Dingen / wie der Tod beschwerlich falle / und selbiger auch tödtlich seyn könnte / gleichwie wann einer vom Himmel in eine trauervolle Einöde herab gestürtzet wurde: wann er sich aber under wehrendem Gebete aus seinem Zimmer herfür thun muste / schiene er an seinem Angesicht solcher gestalt angeflammet zu seyn / als käme er aus einem angefeuerten Ofen / oder Feuerbrunst. Zum öfftern wurde er vom Portner / Aufwecker / und Zimmer-besucher mit gebogenen Knien / oder ob den Boden in der Lufft schwebend / jetzt am gantzen Angesicht / auf ein andersmal aber am gantzen Leib glantzend befunden / also daß vom Schein das gantze Zimmer beleüchtet zuseyn schiene. Solchen eyfrige und beständigen Betfleiß vermerkete er zu fürtrefflicher / und häuffiger Bekehrung so nohtwendig zuseyn / daß er zusprechen im Brauch hatte: um die Sünder zubekehren / und GOtt Seelen zugewinnen ist tauglicher ein guter Beter / als ein wolberedter Prediger.

Dergestalt fürtreffliche Tugenden / und Verdiensten / fürnemlich seinen unschuldigen von jedem Schatten einiger Sünde entferneten Lebens-wandel / ließe ihm GOtt solcher maßen gefällig seyn / daß er ihn vor / und nach seinem Ableiben mit unterschiedenen Wunderthaten bewürdiget; dann weil er sein gantzes Leben sich der Keüschheit aufs embsigste befließen / hat ihm Gott mit so ungemeiner Gnade der Englischen Tugend begabet / daß er nicht nur von aller Anfechtung darwider befreyet / und die mit sich zur Welt gebrachte unschuld mit sich ins Grab gezogen; sondern es waren auch auf ihn abgelaßene Blicke / und alles / was er under Händen / oder im Brauch gehabt hatte / gleichsam eingeheiliget / und den Geist der Unreinigkeit abzuwenden / überaus kräfftig. Eine GOtt eingeweyhte / verschleyerte / der Keüschheit höchst ergebene geistliche Jungfrau / wurde zween Täge und Nächte von Unzucht-geist bestritten / und obwol sie / um deßen Sturm abzuschlagen / mit scharffen offt widerholten Geiselstreichen / Fasten / stachlichtem Buß-kleide / schlafloß ihr selber hefftig zusetzete / seiner dennoch nicht kunnte loß werden / sondern die Geülheit-brunst größer wurde / kame ihr endlich zu Gedächtnus / daß sie des Vincentii eigene Handschrifft zuhänden hette: ergrieffe selbige unverweilt / druckete selbige mit vertrauen auf ihre Brust / ruffete GOtt / durch dieses Manns Verdiensten / um Beystand an / und die Unzucht-flamm wurde stracks gedämpfet / wie nicht weniger alle unreine Einbildungen aus dem Sinn abgestrichen. In gleichmäßigem Kampff befande sich ein Priester / welcher unlängst auf längere Weil von der widerspenstigen Natur berennet wurde / daß er fast von Ubergebung seiner Hertzenburg schon bedacht war; es kame ihm aber zu Gemüte / daß er ein altes Kleid von Vincentio hette / dieses legete er an / warauf er alsofort die Natur ihrer feüriger Geülheit-pfeilen entwaffnete. Seltsamer und kräfftiger war die Wirkung eines von Vincentio geschriebenen Sendbriffs / welcher einem sterbenden Jüngling aufs Hertz geleget wurde. Dieser durch tödtliche Krankheit zu Bete gestürtzter Jüngling / wann die seinige ihn der Beicht und Reüe über seine Sünden erinnerten / und der aus dem Collegio beygeruffte Priester ihm die ewige Verdammnus unfehlbar ankündigte / gabe keine andere Antwort / als daß man ihm jene / mit welcher er in Schandthaten gelebet hatte / in die Kammer beyführen sollte. Bey solcher Gelegenheit vermerkete der Priester alle seine Mühwaltung vergebens und sich zu Ablehnung dermaßen schweren Ubels unmächtig zuseyn: kehrete also eilfertig wider nach Hauß / brachte ein von Vincentio geschriebenes Handbrifflein bey / und legete selbiges dem verzweiffleten Menschen auf die Brust. Wunder Ding! gleichsam im Augenblick wurde sein Hertz verändert / und fienge an alles anders zugedenken / und zureden / weinete / achzete / und seüfftzete ob begangenen Unthaten / beichtete selbige mit solcher Bereüung / daß der Pater (um ihn vor Kleinmütigkeit zubewahren) vonnöhten hatte / sein Leid zubemäßigen / und ihm Gottes Barmhertzigkeit gegen den Sündern vorzustellen. Nun aus unzahlbaren Wunderthaten / und Weißsagungen / welche beyn Glaubens Richtern / nach Brauch / eydschwürig seynd befestiget worden / nur etwas zuberühren / Donatus Perillus ein Mitglied aus des Vincentij Bruderschafft / wurde zum andernmal mit dem Fieber angefallen / und ließe den Pater zu sich beruffen; indeßen ware dem Kranken das Gesicht / und die Sprach entgangen; erkennete aber dennoch den angelangten Pater aus der Rede / von welchem der Bettliegerige zur Hoffnung angemutet wurde / mit beygelegter Erinnerung / daß er sich der seligsten Gottes Gebährerin / als der Bruderschafft Fürsprecherin empfehlen sollte: reichete ihm etwas von St. Nicolai Brod dar / und druckete ihm das Kreütz-zeichen auf die Brust; da er weg gienge / kündigte er ihm seine Gesundheit mit diesen Worten an: **auf nechsten Sonntag** (dieses geschahe vorhergehenden Montag) **komme in die Bruderschafft.** Vincentius hatte kaum den Rucken gewendet / und das Fieber wiche ab / der Kranke begehrete zueßen / und die Gesundheit nahme innerhalb 6. Tagen solchen Zuwachs / daß Donatus folgenden Sonntag zu Fuß / sich in der Bruderschafft einzufinden mächtig

tig war. Der Hauß-knecht des Collegij führete einen mit Weitz beladenen Wagen ins Hauß/ und weil er die alte Gleise nicht beobachtet / fuhre er an einem Eckstein so stark an / daß bey Stürtzung des Wagens dem Fuhrman die Deichsel an die Brust kommen / und ihn an die Mauer angestoßen / aus sothaner Zerkwetschung wurffe er vom Mund häuffiges Blut aus. Unter andern fande sich auch bey dieser Begebenheit Vincentius alsobald ein / und wendete die Deichsel von des Fuhrmans Brust stracks auf die Seiten/ bezeichnete den verletzten Ohrt des Leibs mit dem Heil: Kreütz/und sprache: Laßt uns zur Vesper gehen / welche eben damals in der Kirche abgesungen wurde. Der Fuhrman kame augenblicklich also zu sich / daß er dem vorhergehenden Vincentio in die Vesper zufolgen mächtig war. Es hatten sich nechst an die zur Christlichen Lehre bestimmete Capellen U. L. Fr: vier schleiderische Gaßentretter/ zum Karten-spiel zusammen gesetzet; allermaßen aber deren Gezank und schweren in der Capellen erschallete / fertigte er seinen Gesellen zun Spielern ab / mit bitten / daß sie entweder von spielen abstehen / oder sich auf einen ferner entlegenen Ohrt ziehen wollten. Sie aber widerbelleten dem Gesellen frech; weßwegen er selber hinzutratte/aufs holdseligste rahtend/ und bittend / daß sie von dannen weichen wollten. Einer von ihnen widersprache dem Diener Gottes unverschamt: diesen schauete Vincentius stark an / und sprache ihm aus göttlichem Antrieb also zu: **Uber acht Tage wirst du anders reden / beobachte deine Seel: und wiße / daß GOTT die Feyertäge nicht zum spielen bestimmet; sondern um mit hindansetzung zeitlicher Geschäfften / der Ehre Gottes und dem Seelen-heyl abzuwarten.** Nach zween Tagen fiele selbigen ungeschlachten Kerl ein dermaßen hefftige Krankheit an / daß/ nach darfürhalten des Leib-Arztes / selbiger Abend sein letzter war/weßwegen ein Beicht-vater beygeruffet wurde: von welchem er nach rechtmäßig verbrachter Beicht / seiner Sünden entbunden / und mit jener / deren er sich auf drey Jahr mißbraucht hatte / ehlich verbunden / den dritten Tag darauf seinen Geist aufgabe. Der adelichen Jungfrauen Beatricis Fontanarosä Eltern / hatten diese ihre Tochter einem gleichmäßig adelichem Neapolitaner dem Scipion Barillo zuverehlichen ihr Wort gegeben / und war nichts mehr übrig / als daß man zur Hochzeit schreiten sollte. Da dieses dem Pater beygebracht wurde / versammlete er sich in seinem Gemüte / und sprache: **Wer weiß was Gott mit dieser Braut anzufangen gefällig sey:** als aber beyde Bottschafft-bringerinnen sich ob solcher Antwort entsetzeten / fügete der Pater hinbey: **Beatrix wird eine Braut JEsu Christi seyn.** Inmaßen er aber solches lächlend vorbrachte / meinete deren eine / der Pater rede nur schertzweiß; er aber versetzete: **Frau ich scherze nicht / sie mache sich gefaßt von der Hand Gottes anzunehmen/es mag geschehen/ was immer will / und zweiffle nicht / daß alles zu seiner Ehre / und uns zum besten gelangen werde.** Innerhalb nicht vielen Tagen fiele die bestimmte Braut ungefehr über die Stiegen abwerts / warbey sie am Kopff verletzet wurde/ und des Paters Vorsage wahr gewesen zuseyn bewiese; sintemal sie an ihrem Schaden nicht rechtmäßig geheylet / den 40. Tag darauf ihren Abschied nahme: von welcher Vincentius ausgesprochen: **Sie eine dermaßen unschuldige Jungfrau gewesen zuseyn / daß ihrer die Welt nicht wehrt gewesen.** Pater Philippus Rocca sollte um in einer andern Landschafft das Provincial-Amt zubetretten/ von Rom abreisen; allermaßen aber das Jubel-Jahr anstunde/ begehrete er von Vincentio frist/ daß ihm bis die Zeit beykäme / allda zubeharren gestattet wurde: warob der General etwas stutzete / und endlich seinem Begehren beywilligte/sprechend: **Euer Ehrw: werden zu Rom bleiben / aber das heilige Jahr nicht sehen.** Der Pater auf diese Antwort etwas bestürtzt / zweifflete/wie dieses zuverstehen; aber das innerhalb wenig Tägen ihm zustoßende Fieber löste den Zweiffel bald auf; der seines Hintritts vergewißete Pater aber machte sich bald anfangs zur Abreiße in die Ewigkeit fertig/ und beurlaubete sich mit dieser Welt im Teutschen Collegio. Zu Neapel hatte ein mit Holtz beladener Wagen eines unders Raht gefallenen Knabens Leib zerquetschet; der Knab lage ohne Sinn/ Stime/und Ahtmen/ aller Meinung nach / entseelet: der Pater giengе ungefehr vorbey/ergrieffe des erdruckten Knaben Hand / und redete die ihres Söhnleins Hinfall kläglich beweinende Muter also an: **Liebe Schwester/weine nicht/ dann dein Sohn ist nicht tod/sondern lebendig/ und gesund: sage der Gottes Gebährerin Dank / so dir diese Gnade erwiesen;** und übergabe ihr ihn hiemit frisch und gesund. Guilielmus ein adelicher Jüngling im Engelländischen Collegio zu Rom lage in gefährlichem Fieber / und sahe plötzlich Vincentium den General vor seinem Bettlein mit fröhlichem Gesicht anwesenden zuseyn / welcher nach kurtzem Stillschweigen / endlich den Bettliegerigen befragete: ob er lieber leben / oder sterben wollte; anweilen aber dieser (so es zu göttlicher Ehre dienlicher wäre) lieber zuleben begehrete/ sprache Vincentius bloß diese Wörtlein / also ists / und verschwunde. Und obwol er aus diesen Worten nichts gewißes abfaßen kunnte/

kunnte / dennoch vertröstete er sich / ob Vincentij frölichem Angesicht / und versicherte alle / daß er zu seiner Gesundheit gelangen wurde; obschon sichs übel von Tag zu Tag vergrößerte / und er / ob darzu schlagender Magens-weh / fast von Sinnen kame / daß man meinete es wurde ihm selbige Nacht den letzten Stoß geben; Er aber versicherte / daß ihm die Gesundheit zukommen werde / bate jene / so ihm aus dem Profeß-hauß zum öfftern heimsucheten / dieses allein / daß sie ihn P. Vincentio ins Gebete empfehlen wollten. Er versprache / daß er folgenden morgen / welcher auf die tods-gefährliche Nacht erfolgete / Meß lesen wollte; Guilielmus aber kame eben zu selbiger Zeit des Darmweh loß / und wurde zugleich gesund. Mehrern andern / deren Leben schon auf der neige stunde / hat er durch kurtzes Gebetlein / und ihnen angedrucktes Kreütz-zeichen plötzlich so wol das Leben / als Gesundheit zuruck gebracht: als Pater Billi / an deßen Leben / nach Zeügnuß der Gesundheit-pflegern / schon verzweiffelt war: Der Franciſca Porpora / die schon unempfindlich mit den letzten Sacramenten versehen auser Lebens-hoffnung lage / welche folgenden Tag (so das Osterfest war) sich beym Gottes-Dienst in der Kirchen einzufinden / mächtig worden. Zu der Zeit / als das Königreich Neapel durch Aufruhr verwirret war / stunde Vincentius damals schon General mit Beten / Weinen / und freywilligen Buß-übungen bey Gott flehentlich an / um seine Straff-hand abzuwenden / und so offt klägliche Bottschafft einlieffe / sprache Vincentius betrübt / noch traurigere Beyfälle zuerwarten zuseyn. Den Tag aber als Bericht einkommen / alle Hoffnung eines friedlichen Vergleiches aufgehoben zuseyn / unterredete er sich mit dem Secretario der Societät / und sprache mit frölich-heiterem Angesicht / das aufrührische Getümmel wurde in kurtzer Weil zu ruhe gebracht werden; da aber der Secretarius einruckete / wie das geschehen möchte / sintemal die Sach von friedlichern Vergleich niemals mehr als jetzt entfernet gewesen? worauf aber dennoch zum anden / und drittenmal Vincentius sprache; es werde nicht über längst alles zur Ruh und Einigkeit gelangen. Der Secretarius zweiffelte nicht diese Gewißheit Vincentio vom Himmel ertheilet zuseyn / welcher er / unbenannt deßen / von wem ers hette / andern erzehlete. Nach kleiner Zeit kame Bottschafft / welche Fried getroffen zuseyn beybrachte / solcher wurde der Fürbitte des Heil: Franciſci Xaverij beygemeßen / maßen ihn bey selbigen höchst unruhigen Zeiten / die Freyherren des Reichs / zu deßen Beschirmer erwählet / und sich alles zuthun verpflichtet hatten / was zu deßen Ehre Vincentius / um Fried zuüberkomen / versprochen hette. Er hatte aber verlobet vor deßen Festag zufasten / und offentlich Almosen auszuspenden; am Feyertag selber eine allgemeine Communion anzustellen / welches er ihnen / nach beschloßenen Fried / zuwißen gemacht / daß ihnen selbiges Gelübd ins Werk zurichten obläge. Dem Antonio Rosico hatte den linken Arm eine Musqueten Kugel schwer verletzt / und das Bein zerschmettert / warvon ihm innerhalb zween Monaten 12. Stucke heraus gezogen wurden / aber sonder alle Verbeßerung der Gesundheit. Allermaßen er nun kein Mittel sahe / solcher Schmertzen sich zuentladen / sahe er / ob von Vincentij Heiligkeit gefaßter Hochachtung sich um / wo er ihn antreffen könnte: und fande ihn zu seinem Glück im Hauß der Joanná Fontanarosá; schliche / um von Vincentio nicht beobachtet zuwerden / hinterwerts hinzu / und überlegete mit dem / beym äuſersten Saum ergrieffenen Mantel / seinen Schaden: und siehe / eben auf selbigen Augenblick hatte der Schmertzen ein Ende / un der gantze Arm wurde frisch und gesund / daß er sich deßen füran / ohne Hindernuß zu allen Handübungen gebrauchen kunnte / obwol der Wundarßt / da er ihm zwo Stunden vorher zween Bein-splitter heraus gezogen / klar ausgesprochen / daß / imfall er auch gesund werden möchte / der Schaden dennoch zu einer fortwührigen Fistel / oder fauler Wunden ausschlagen wurde. Ebenmäßigen glücklichen Auszug erfuhre die Hertzogin von Lauriano Julia de Monti, an ihrem vor einem Monat gebohrenen Töchterlein / an deßen Leben / maßen selbiges ob zarten Alter keiner Artzney fähig war / schon verzweiffelt war; dann sie legete ihm des Vincentij Handschrifft samt einem mit deßen Blut bespritztem Schweißtüchlein auf / warauf das Kind unverweilt vom Fieber befreyet / und gesund wurde. Gleichermaßen schluge es mit Victoria Miloni wol aus / welche durch zween Monaten das grimige Zahnwehe fast ihres Verstands beraubet hatte; dann sie legete auf des Schmertzens-ohrt des Vincentij Handschrifft / alle Plage wichen im Huy / daß sie noch selbigen Tag auch die härteste Speisen zerbeißen kunnte. Um einer Fürstin in der Vorstadt Chiaiá Beicht zuhören / hatte Vincentius ein Rennschifflein betretten / welches nebst dem Schiffer zween Knaben mit Rudern forttrieben: da sie ein wenig fortgesetzet / wallete das Meer auf / und vergrößerte die Wellen solcher maßen / daß sie durchzukommen nicht mächtig waren; warvon sie sich des Untergangs zubefahren hatten. Hierbey / als das Schifflein von Wellen fast schon überschüttet war / betete Vincentius zu GOtt mit glühenden Augen / und sprache befehlweiß überlaut: Fort Schifflein! darauf ruckete selbiges etwas fort / und bliebe stehen.

Vincentius befahle ihm abermal fortzusetzen / das Schifflein gehorchete ihm wiederum / bliebe aber bald stecken. Er schaffete es zum drittenmal fortrucken / bis es zum Ufer gelangete / wo sie sicher aussteigen kunnten. Ihm folgete ein anderes von sechs baumstarken Ruder-Knechten getriebenes Schiff / waren aber nicht mächtig mit selbigem durchzubrechen / sondern musten sich wenden / um den Ruckweg zunehmen. Es war mit Isabella de Palma schon zum abstoßen komen / und der Pfarrherr zweywal / um die heilige Reißzehrung beyzubringen / ersuchet worden; der Kranken Ehman aber Herr Michael Gomez hatte sein vertrauen auf Vincentium gestellet / weßwegen er seinen Bruder Carolum / um den Pater unverzögert beyzuruffen / abgefertigt. Vincentius überlegete sich damals mit zum H. Meß-opffer erforderten Kleidern / willens gleich vors Altar zutretten; legete aber selbige eilfertig wieder ab / und fande den Gomez / beym underen Staffeln der Stiegen / mit Zäher-trieffenden Augen gewärtig zuseyn. Von diesem vernahme er die ursach / warum er ihn so plötzlich hette beyruffen laßen; der Pater aber sprache mit vertrauens-vollem Angesicht: **Sie hat sich nichts dergleichen zufürchten. Der Herr laße alsofort dem Pfarr-herren andeüten / daß er die Wegzehrung nicht beybringe: dann es hat keine Noht.** Indeßen zeigete ein Vorbott an / daß der Pfarr-herr mit der Heil: Reißlabung schon annahe. Ein anderer kame von der Kranken-Bettlein / mit Ankündigung / daß die Frau warlich schon wirklich sich im letzten Tods-kampff befinde. Vincentius aber ließe dem Pfarr-herren dennoch beständig andeüten / er sollte umkehren (weßen befehls Ursach sich beym Ausgang an Tage begeben) und sprache er zu Gomez: **Ist dies dann unbekannt / daß / wann eine Gefahr obhanden / ich selber antreibe / die letzte Sacramenten zuempfangen; allhie aber hat es noch keine Noht. Die Frau Isabella wird ihrer Gewohnheit nach / alle acht Tage zucommuniciren / selber in die Kirchen JEsu kommen / und sich bey Gottes Tische einfinden.** Nachdem er dieses / ehe er der Jasellä ansichtig worden / im Vorhauß abgehandelt / machte er sich über die Stiegen hinauf / und tratte vor der Bettliegerigen Ruhstatt / mutete Isabellam an / um ihr vertrauen auf GOTT zusteiffen / und befahle eine mit Waßer angefüllete Kandel beyzubringen: warauß er ihr (obwol deßen auch kleinen Schlucker ihr tödtlich zuseyn kurtz zuvor die Leibärtzte ausgesaget hatten) zutrinken befahle: als sie gewaltthätig etwas hinein geschlucket / wurde sie benöhtiget / sich bald zuübergeben / und füllete mit bösen vom Magen ausbrechenden Feüchtigkeiten ein gantzes Güßbecken an / gelangete zu völliger Gesundheit / und kame innerhalb 8. Tagen in unsere Kirchen zur Heil: Communion / welche er ihr vorher versprochen hatte / maßen er vorgewust / daß ihr sich zubrechen wurde angenöhtiget werden. Florentius de Lannoy im Gebiete Arras Fiskal / hatte seine Tochter zu Duay Marinam Margaretham von 25. Jahren noch unverheyratet / und Cäciliam von 6. Jahren: deren erste ihr eine Ader zersprenget / und deßwegen schon von 20. Monaten / und zwar dermaßen häuffig Blut auswerffen muste / daß sie zuweilen auf drey Pinten (es ist dort eine gewöhnliche Maß / deren jede 12. Untzen in sich enthalten) von sich gabe. Hierzu schluge Brust- und scharffes Seiten-weh / daß sie auf keine andere Stellung / als sitzend Schlaff faßen kunnte. Um ihr von sothanen Ubel abzuhelffen / wurden die erfahrenste Leib-ärtzte aus Academien / und unterschiedenen Städten zusammen beruffen / welche alle aussprechen / solches Ubel unheylbar zuseyn / warauf nach kurtzer Zeit der Tod erfolgen wurde. Ob dem Elend ihrer Tochter waren die Eltern höchst betrübt / deren Leid aber die 6. jährige Tochter vergrößerte / als die plötzlich ihres Augenliechts solcher maßen beraubet worden / daß sie auch eine angefeüerte vor Augen gehaltene Kertzen wahrzunehmen nicht mächtig war / und das Ubel weder einige Gesundheit-Pfleger mit Artzney-behuff / noch ein Wund-artzt krafft seiner Kunst / im geringsten lindern kunnte. Man flehete GOtt an / ersuchete die seligste Gottes Gebährerin durch unterschiedene Gelübden / Wallfahrten / Neüntägigen Andacht-übungen abzuwarten; es wollte sich aber nichts verbeßern. Ob sothanem Elend dieses so wolangesehenen / und wolgeneigten Geschlechts ließe sich P. Hubertus Wiltheim des Collegii zu Duay Rector erbarmen / und verspührete sich angemutet zuseyn / ein neües Mittel vorzuschlagen; nahme also von des Vincentij Brust ein überkomenes Stücklein / welches er um selbiges zubeehren / bey sich aufbehilte / verfügete sich darmit in der bedrängten Wohnhauß / ruffete das gantze Haußgesinde zu dem blinden Mägdlein zusammen / lase ihnen etliche aus von oberwehnten durch Vincentij ausgewirkten Wunder-Geschichten / und erweckete in allen ein Vertrauen / auch bey dieser Begebenheit / seines Beystands zugenießen / beredete sie auch gesamt / um bey GOtt durch Vincentij verdiensten / verlangte Gesundheit / die neüntägige Andacht-übung vorzunehmen / ferner aber hierzu sich keines menschlichen Mittels zubedienen. Das gantze gottselige Hauß kame des Paters Vorschlag embsig nach / ein jedes tratte hinzu / und küßete das von Vincentij Leib hinterlaßene Brust-Stücklein; kamen in der

Hauß-

Hauß-Capellen / um allda zubeten / täglich zusammen; die Blinde selber strieche das ehrenwürdige Pfand an ihre Augen / und ruffete zum öfftern aus: **Seliger Pater Caraffa / heyle meine Augen!** es war der dritte Andacht-Tag noch nicht völlig erloschen / da begunnte das Mägdlein wiederum / aber noch tunkel zusehen; es verzoge sich aber die Tunkelheit nach und nach solcher gestalt / daß sie noch vor völlig beschloßenē neüntägigen Andacht-übung / ihrer Bitte gewehret / und die Augen mit vollkommenem Gesicht beleüchtet worden. Gestaltsam nun die Sach zu einem dermaßen gewünschten Ausgang mit ihrem Schwesterlein Maria die ältere Schwester gelanget zuseyn gesehen / verpflichtete sie sich mit einem Gelübde / zu eben diesem Gesundmacher / um der neüntägigen Andacht letzten Tag / daß sie gleicher maßen gewiße Gottseligkeit-übungen auswirken wollte / kroche aus ihrem Bettlein hervor / nahme von Vincentij Leib hinterlaßenes Stücklein mit sich hinweg / und behielte selbiges auf ihrer Brust. Sie hatte ihr selbiges kaum aufgeleget / und wurde durch schmertzliche Leibs-erschütterung häuffiges Blut / warvon zwey Handbecken angefüllet worden / aus dem Mund zulaßen benöhtiget / warauf aller Schmertzen verschwunden / daß sich die Jungfrau so wol äuserlich als innerlich am Leib völliglich verändert / und gantz gesund zuseyn befunden. Sie ruffete laut aus / sich ihres elenden Zustands befreyet zuseyn / sprunge aus dem Bette auf / kleidete sich an / und gienge gerad auf die Kirche der Societät zu / um dem höchsten GOtt schuldigen Dank abzustatten; von selbigem Tag an aber / welcher der 11. Heümonat 1653. war / warffe sie kein Tröpfflein Blut mehr aus / sondern gelangete wiederum zu rechtmäßiger Gesundheit / und lebhaffter Farbe / so wol an Leib / als Angesicht. Damit wir aber mit deraleichen Geschicht-erzehlungen endlich zum Schluß gelangen / wollen wir selbige den Ertzbischoff von Surrentin mit rechtmäßiger Zeügnus versigeln lassen; welcher als er zu Neapel der Leich-begängnus Vincentij beywohnete / und etwas von dessen im Brauch gehabten Sachen zur Gedächtnus verlangete / hat er ein papirenes nicht über eine halbe Spanne langes / von Vincentij Blut bespritztes Bildlein der Geburt Christi überkommen / welchem als er einen Andacht-kuß anstreichen wollte / **verspührete er** (seiner Aussage gemäß) **einen dergestalt lieblichen / und so empfindlichen ungezweiffelten Lilien-geruch / daß hiedurch das Gemüte mit sonderbarer Wolluſt eingenommen / die Nasen aber von solcher Lieblichkeit sich nicht wollte abrucken laßen.** Und solchen Geruch behielte es beständig / wie andere / denen es zu Beehrung zusehen dargereichet worden / glaubens-würdige Zeügen aussagen GOtt verleihe / daß dieser liebliche und keusche Tugend-geruch unsere Gemüter anfülle / und uns zur nachfolge seines heiligen Lebens / nach sich ziehe.

Ex ejus vita P. Joannis Paulini.

PATER PATRITIUS LEA
nebst 4. anden.

DAs mit Königlichem Ehrennamen gekrönte Irrländische Eyland hatte Patritius zum Vaterland / in welchē von fast unglaublicher wunderſamer Heiligkeit berühmte Männer geblühet; in deren heldenwürdige Fußstapffen Patritius seine Tritte zustellen nicht saumselig befließen gewesen. Er war gleichsam der erste Grundstein des Probhauses zu Kikem / als der allda der erste sich zur Prob undergeben / und nach seinem Eintritt / beständige Beharrlichkeit darinnen bewiesen. Eh er aber dieses zu Ende brachte / thate er nicht nur seiner reiffer Tugenden blühe / sondern schon wolzeitige Früchte herfür. Es war 1650. die Pest-seüche in die Stadt eingebrochen / warbey sich die in Prob-jahren damals befindende Ordens-Neülinge sich zum Pest-dienst den Obern häufig anerboten; dieses wurde vor allen Patrio / als einem bejahrten / nunmehr mit dem Prieſterthum begnadeten / und so wol beym Unfrigen als Welt-Leüten von bewehrten Tugenden / und Heiligkeit berühmten Mann gestattet. So war er auch nebst stattlicher Philosophischer und darneben Theologischer Weißheit in der Artzney-kunst gar wol erfahren / weßwegen er aller Wunsch gemäß / zu solchem Werk begehret wurde. Tratte allso dieses überaus schwere Amt an / und hatte das Ansehen / als machten ihm dessen sich anzumaßen / die Gefahren selber Muth und Hertz darzu; sintemal er vorgesehen / daß er auf solchem Kampffplatz sein Leben laßen wurde / indem er vorgesaget / seinen Schied-tag / warnach er alleweil verlangete / auf den 24. Mertzen ausgezeichnet zuseyn: allweilen dieser der Verkündigung der seligsten Gottes Gebährerin gleichsam nechster wäre / an welchem die Jahrzeit seines Eintritts in die ihm liebe Societät dankbar zubeobachten anstunde. Da er also seiner selbst ungeachtet / wie es fast der frühzeitige / und unbedachtsame Eyfer mit sich bringt /

seiner

P. Patritius Lea S. I. Hibernus, ex ipso Tyrocinio
exoratâ pestiferis serviendi facultate, inter supre
mæ charitatis edita exempla demortuus Kilke
24 Martij Anno 1650. cum 4. Socijs in eodem
sequio per Hiberniam ereptis. 170

seiner hitzigen Begierde den Zaum ließe / und aller Dienstleistungen sich allenthalben dergestalt übereyfrig anmaßete / daß er sich mit nohtwendigen Sacramenten / Beicht-hören / und Communiciren nicht vergnügen ließe / sondern die mit Pest belegte mit dem heiligen Oehl einsalbete / ihre Geschwere sauberte / Pflaster auflegete / schwitzend bey offenen Schweißröhrlein / um die entseelte einzuscharren / Gruben und Gräber machete / und bald darauf (wie von ihm gesagt wird) die mit gifftigem Geschwere allerseits besetzte auf seinen Schultern truge / und damit die Lufft durch deren grausamen Gestank nicht vergifftet wurde / selber einscharrete / zoge er tödtlichen Gifft an sich / und wurde ihm gewünschter Tag zum letzten seiner Mühwaltungen. Ihm war das Volk mit unglaublicher Zuneigung wol bewogen / und sprachen / sie verspühreten sich krafft seines von seinen Augen und Angesicht ausbrechenden Tugend-geruch / gewaltsam ihn zulieben also gezogen zuseyn / daß / obwol er / um sie mit Gifft nicht anzuhauchen / sie vō sich abtriebe / sie dennoch / um dem Saum seines Kleids einen Kuß anzudrucken / hauffenweiß zulieffen den Segen von ihm begehreten / sprechende: e könnte ihnen von ihm nichts Ubels angeblasen werden; ja wann sie mit Krankheit behafftet wären / hoffeten sie von ihm die Gesundheit anzuziehen. Und warlich sie bekenneten / daß sie solches wundersam wirklich erfahren / da er ihnen um sich schlechter Mitteln zugebrauchen Raht / oder Kräutlein / und was leicht aufzubringen war / ertheilete. Wie schmertzlich ihn die gantze Stadt betrauret / und betauert / gabe da offentliche Weinen / und gemeine Sagen / welche die Burgerschafft hören ließe / genugsam an Tag maßen sie sich verlauten ließen / daß sein Hinfe der gantzen Stadt Undergang anfang wär

Er nahme aber seinen Abschied auf vorher angekündigten 24. Mertzen. Unter anderen Helden-Tugenden / und göttlichen Freyheiten war er mit der Gabe gottselige Zäher aus seinen Augen auszuschitten solcher gestalt begnadet / daß er auch bey Hand-arbeiten / und auskehren des Hauses (welches er mit gebogenen Knien verbrachte) den Boden reichlich befeüchtete. Er war von so ehrbarer Eingezogenheit / daß er von Katolischen Kriegs-heer (welches von Ketzern in in die Flucht getrieben / des Reichs und Glaubens Undergang gewesen) aus diesem Zeichen obschon in fremder Kleidung / für einen Jesuiter erkennet worden. Als er einst auf einem Renn-schifflein fortsetzete / und die ketzerische Soldaten vom Gestatt auf ihn häuffig loßbrenneten / entkame er mit göttlichem Schutz dennoch durchs Schwimmen der Lebens-gefahr.

Ebenmäßigen Verdiensts und Tods wurde aus dieser Sterblichkeit hingerißen in Irrland zu Waterford den 4. Brachmonat auf selbiges Jahr P. Jacobus Valesius / eines unsträfflichen Wandels seiner Lebzeiten am 33. Jahr / welche er ohne einige tödtliche Sünde hinter sich gebracht. Diesem folgete auf den 4. Augstmonat eben allda Pater Georgius Dillonus ein Sohn des Graffen von Roscamman / in der Societät / wie am Adel / also an Tugenden / welche des Adels beste Erbschafft seyn sollen / überaus fürtrefflich / als der wegẽ seines große Verstands und Gemüts-besänfftigung für tauglich gehalten worden / dem man allerhand hohe Aemter / und Verrichtungen anvertrauen kunnte. In Beobachtung / daß die Pest zu Waterford alles überschwemmete / sprache er / die Pest einen / um die GOtt liebere Seelen in Himmel einzubringen / von GOtt herab geschickten Abgesandten zuseyn. Als solches eine adeliche Matron hörete / sprache sie: so siehe ich wol / daß wir meines Vetters P. Georgij nicht lang werden zugenieſſen haben: dann welche Seel ist GOtt lieber als seine / als die seiner Heiligkeit halber bey allen in so achtbarem Ruhm stehet? dieses war ein vor- und wahre Weißsagung / welche der Ausgang bald bekräfftiget. Dann den darauf folgenden Tag / auf welchen deß heiligen Ignatij Fest traffe / ertheilete er dem von der Pest berührten Vogt nach der Beicht die Loßsprechung von seinen Sünden / und stärkete ihn mit dem Brod der Starken zur Abreiß aus diesigem Leben / zween Tag darauf hörete er häuffiges Volk Beicht / und verspührete sich von der Pest berühret zuseyn / warnach er innerhalb zween Tagen bey scharffen Schmertzen seinen Geist aufgabe. Endlich auch den 9. Augstmonat zu Rospont auch in Irrland nach dem Gaspar Brionius ein zeitlicher Hülffmann seine Endschafft gemacht / beschloße bey ebenmäßigen Pest-dienstleistungen sein Leben Pater Gregorius Dowdallus. Aus deßen bloſem Anschauen / maßen er einen guten Tugend-geruch von sich gabe / sich ihrer mehr zu beßerem ziehen laßen. Er war von überaus unschuldiger Demut / und schwere Sachen auf sich zunehmen solcher maßen beherzt / daß / indem die ketzerische Feinde sich der Stadt Rospont bemächtiget / und ihm die Gelegenheit mit Katolischen zuunterhandlen war benommen worden / um sich in deren Häusern unvermerkt einzuschleichen / er als ein Gartner bekleidet / durch die Stadt Kraut zuverkauffen herum truge; under solchen Schein aber hörete er heimlich Beicht. Er triebe eben den Handel nicht lang: dann ein Ketzer / den er zum öfftern Glaubens halber besprochen hatte / erkennete ihn: dieser schliche ihm nach / um ihn dem Ketzerischen Gericht / als einen Katolischen Priester vorzustellen / er fiele aber unversehens / und brache ein Schienbein / wardurch er das Laster seines undankbaren Gemüts und Gottes Straff lange Weil / bey grausamen Schmertzen / bettliegerig erkennet.

Ex Alegambe Victimis Charitatis.

P. ANDREAS METSCH.

Seine Gebuhrts-Stadt hatte P. Andreas Metsch zu Ridlingen in Schwaben 1586. und kame noch bey seinem ersten Alter samt den Eltern in Schlesien / wohin er beruffen worden von seiner Muter Bruder / Herrn Jerin / der alsdann beym Eintritt dieses Jahr-hunderts das Breßlauer Bistuhm überkommen. Von der Wiegen an waren ihm die höllische Gespenster bey seiner Jugend offt überlästig; so bald er aber 9-jährig das Sacrament der Firmung empfangen / hatte er ruhe. Kaum hatte Andreas seine Kinder-schuh abgezogen / und wendete sein Gemüte zur Societät: weßwegen er von Eltern / die ihre Hoffnung auf ihn steiffeten / zum öfftern mit scharffen Worten angefallen / mit Backenstreichen und Schlägen belegt wurde / über dieses ließe ihm auch der Muter Bruder des Knabens Vorhaben zuwider seyn. Endlich aber erhielte seine Standhafftigkeit den Sieg / daß er mit aller Beywilligung 1603. zu Brünn ins Prob-hauß einkame. Allwo / und bey wehrenden Studier-Jahren nahme er an Tugenden und Leibskräfften solcher maßen zu / daß er mit eines höchst-ey-

P. Andreas Metsch Soc: Iesu, è Svevia oriundus, omnibus zelantis Operarij dotibus præditus; multa hominum millia per Boëmiæ Provincias ab hæresi Ecclesiæ Romanæ restituit: in pueritia Catechesi imbuenda Adjutorem habere meritus Episcopum Olomucensem Franciscum Cardinalem Dietrichstein. Obyt Glacij 23 Febr: 1651. ætat: 65. 174.

frigen Predigers Gnade begabet/ gantzer 40. Jahr mit häuffiger Seelen-frucht im Weingarten des Herrens gearbeitet/ und in Oesterreich/ Mähren/ Schlesien/ in unseren Kirchen die Kantzeln mit Ruhm bekleidet. Durch seine gethane Predigen/ wie auch durch kräfftiges Zusprechen/ und Unterhandlen/ hat er von unterschiedenen Ketzereyen mit Gottes Gnade/ zum Katolischen Glauben gebracht zehn tausend zwey und zwantzig: wie er in seinen nach sich hinterlaßenen Schrifften fleißig verzeichnet/ über 9. Radelführer oder Worts-diener/ und 109. zuruck gebrachte Abgefallene. Was er bey andern Rechtglaubigen durch Ausstreüung des Saamens göttlichen Worts gefruchtet/ kan aus diesem abgefaßet werden/ daß er deren Zuhörern Hertzen zum frolocken/ und weinen/ wie und wohin er ihre Gemüter wollte/ anzuführen mächtig gewesen. Da er zu Brünn 1636. das frisch gebohrne JEsulein/ und ob seiner Gebuhrt den darob frolockenden Himmel und Erde/ wie auch aller Creaturen Freüde mit ungewöhnlicher Wolredenheit beschrieben/ schiene er aus zarter Andacht von sich selber entzucket zuseyn; Unterbrache zuweilen seine Rede/ und sange dem neügebohrnen Kindlein ein Weyhnacht-gesätzlein/ und das Volk (welches sonst nie geschehen) sange ihm nach: Uber ein kleines nach von ihm gegebenem Zeichen/ hielten alle still/ und er triebe ihnen Zäher aus den Augen/ aus den Hertzen/ die er beherschete/ tieffe Seüfzer/ lachen/ weinen/ singen/ seüfzen/ knien/ aufstehen/ und wiederum niederknien/ mit heller Stimme/ was der Pater wollte/ zum öfftern wiederholen/ golte dem Volk gleich; obwol es ihnen selber seltsam vorkame/ daß sie sich/ zu so ungewöhnlichen Sachen/ wie ihms gefällig/ anleiten ließen. Es waren aber dergleichen Hertzens-regungen nicht

frucht-

fruchtloß/ wie nächtliche Irrwische und Scheinliechter/ sondern schlugen und gaben wol aus/ als die bis zu Zerknirschung felsenharter Hertzen gelangeten/ und tieff eingewürtzelte böse Gewohnheiten auszurotten kräfftigen Nachdruck hatten: allermaßen/ wann er vom Predigstuhl herab tratte/ viel zum Beichtstühlen sich verfügeten/ und zuweilen auch von gantzen Leben reuvolle Sünden-Bekanntnus ablegeten; dergleichen General-beichten/ bey solcher Begebenheit er allein 389 angehöret. In Beobachtung solcher beym Welt-volk von ihm ausgewirkten Sitten-veränderungen/ begehreten seiner auch geistliche Vorsteher/ so wol Mann- als weiblichen Geschlechts/ um durch ihn der zu Boden gestürtzten Ordens-zucht wiederum auf die Beine zuhelffen: welches auch glücklich von statten gienge: dann/ wie seine Verzeichnus ausweiset/ hat er mit Behuff göttlichen Beystands/ deren fünffe wieder in ersten Schwung gebracht. Mit gleichen Abgang und Eyfer hat er ihrer mehr zu stattlicher Tugend befördert/ und zum Gelübde der Keuschheit freywillig verpflichtete Jungfrauen/ und Wittiben untern Welt-leuten zu Andacht-übungen angeleitet: zum Beicht-hören war er alleweil hurtig/ wie auch einen jeden im Geist zuführen/ und beßer hinauf zuhelffen. Uber dieses hatte er gemeiniglich Bruderschafften U. L. Fr: zuverwalten/ deren 8. er an unterschiedenen Ohrten aufs neue auf/ und zu gewißen Satzungen/ nach der Brüdern Beschaffenheit/ rechtmäßig eingerichtet/ deren zu Rom auch Bekräfftigung ausgewirket. So fiele es ihm auch gar nicht schwer/ andere zu Beehrung der Gottes Gebährerin anzufeuern/ maßen er selber von deren Lieb zu Ehren-dienstleistungen angeflammet war. Niemand sahe ihn jemals aus seinem Zimmer ohne in Händen mit sich geführten Rosenkrantz aus- oder auf den Gängen herum gehen/ maßen er selbigen alltäglich zum öfftern betete. An kein Werk legete er Hand an/ ohne vom Namen JEsus/ und Maria gemachten Anfang: ebenmäßig wurde wahrgenommen/ daß er seinen Predigen/ und geistlichen Ermahnungen mit Aussprechung dieser Heil: Namen den Schluß machete. Der Bruderschafften Betgänge/ wie auch des Volks Wallfahrten/ wann er anderst nicht verhindert war/ begleitete er alweil zu gnaden- oder wunderwirkenden Bildnussen U. L. Fr: gabe der Wallfahrtern Anführer/ und unter wegs zu Andacht-übungen/ durch gottselige Anredungen Anreitzer ab. Er war auch in andern allerhand Andacht-gattungen embsig/ daß sich jene/ denen er sich freündlicher vertrauete/ darob verwunderten; das gantze Jahr durch begienge er in geheim gleichsam Hauß Feyertäge/ welche er einsam im Zimmer bey Buß- und Andacht-übungen hinterlegete/ absonderlich zur Dancksagung für selbiges Monat/ Wochen/ oder Tag von GOtt überkommener Gutthaten/ als nemlich/ den Tag seiner Gebuhrt/ seines Eintritts in die Societät/ empfangener Priesterlichen Weyhe/ wie auch anderer Sacramenten/ deren er für selbigen Tag zum erstenmal war theilhafftig worden; den Tag/ warauf er das erste Heil: Meß-opffer/ schlechte und feyerliche Gelübde abgestattet/ und dergleichen unzahlbare Gnaden-täge/ welche er mit dankmütigen Erinnerungen zu Gedächtnus zoge/ und GOtt darfür lobete. Aus diesen allen brache die Haupt-tugend Apostolischer Männer mit hellerem Glantz herfür/ krafft deren er alle mit Liebthaten nicht minder denn sich selber zubewolthätigen befließen war. Daß ein berühmter Prediger aus dem Orden der PP. Capucinern/ in Beobachtung wie er sich den gantzen Tag/ den Armen/ Kranken/ Eingekerkerten verhülfflich zuseyn bemühete/ offentlich ausgesprochen: **Die Lieb dieses Patris von der Societät/ ist unvergleichlich.** Und warlich wer solte sich nicht verwundern/ daß dieser mit dermaßen vielfältigen Predigen/ und andern geistlichen Verrichtungen beladene Mann/ zu selbiger Zeit/ da theils die Ketzerey im Schwung/ theils das Land mit Schwedischem Kriegs-Heer belästiget war/ so viel für dürfftige zusammen zubringen mächtig gewesen/ daß er von mildreichē Gutthätern (wie er schrifftlich verzeichnet hinterlaßen) 9171. zusammen getragene fl. auszuspenden gehabt. Ob sothanen mit embsigem eyffer verübten Liebleistungen/ war er allen so wol Welt- als geistlichen höher angesehenen Personen Lieb und wehrt. Warlich der Ollmützer Bischoff und Cardinal Franciscus von Dietrichstein/ so dem Pater mit guter Wolneigung zugethan war/ nennete ihn: **In Ausbreitung des Glaubens/ und Gottseligkeit seinen treuen Mithelffer: einen wahren Israeliten/ in dem kein Betrug.** Und truge ob deßen Wandel ein solches belieben/ daß/ wann der Pater Andreas die zarte Jugend zu Brünn in Christlicher Glaubens-Lehre unterwiese/ er sich mitten unter die Jugend hinein machte/ und als ein Mitgesell des Paters/ die/ so aufmerksamer etwas gefaßet hatten/ und aufzusagen wusten/ mit Ehren-geschänklein begabete. Der Durchleüchtigste Ertzhertzog von Oesterreich Carolus Breßlauer Bischoff/ da er sich seiner zu Bekehrung des Neisischen Hertzogthums gebrauchete/ hieße ihn: **Seine rechte Hand:** Es ließe ihrs aber die Göttliche Güte gefällig seyn/ diesen sonst von allen hochgeachteten Mann/ auch mit Widerwertigkeiten zubeladen; dann da er 1642. dem Collegio zu Groß-Glogau als Rector vorgestellet war/ und sich die

Schweden selbiger Stadt bemächtiget / wurde er der Unkatolischen Soldaten Gefangener/und seiner Gefangenschafft nicht ehender entlaßen / als für ihn begehrtes Loß-Geld aufgezehlet worden; dannenhero er darauf sieben gantze Jahr/ als ein vertriebener sich in Pohlen aufzuhalten benöhtiget worden / wohin ihn GOtt denen aus Schlesien / ob Schwedischen Waffen / flüchtigen zu sonderbarem Trost und Hülff beordert hatte. Endlich nach hinterbrachten völligen 65. Lebens-jahren/nach feyerlichen Gelübden am 29. schloße er seine Sterblichkeit 23. Hornung zu Glatz 1651. machte es nicht lang: maßen der Tod ohne langwührige Krankheit / in einem Tag mit ihm fertig war; dann als er den letzten Fastnacht-Tag beym 40. stündigen Gebete / noch frisch / mit gewöhnlichem Eyfer geprediget/ wurde er/ allen unwißend / mit dem Schlag berühret; anweilen er sich aber gen Mittag zur Labung-stunde in Speiß-saal nicht einstellete/ wurde er gesuchet / und vom Schlag berührt im Zimmer halb todt gefunden/ durch Lab-mittel etlicher maßen wieder zu sich gebracht / und mit allen HH. Sacramenten gottseliglich versehen / worauf er folgenden Tag sich dieser Sterblichkeit / ins endlose Leben entzogen.

Ex Annalibus S. J. Bohemiæ, & Bohusl. Balbini Bohemia Sancta.

P. NICOLAUS LANCICIUS.

Nfern von Vilna in Lithau / kame P. Nicolaus von adelichen Calvinischen Eltern / der Herrschafft Lanczicky / zu dieser Welt 1575.; wurde aber aus Mangel eines Calvinischen Worts-Dieners durchs Tauff-waßer vō einem Katolischen Priester Christo wiedergebohren. Hatte aus gleichmäßiger Begnadung Gottes eine Katolische Nährerin und Kinderwarterin überkommen; von welcher er zu Vilna in die Kirchen des Heil: Tauffers Joannis / da der Priester beym Meß-opffer / die ob sein Haupt erhobene Heil: Hostien dem Volk anzubetten zeigete / eingeführet / vom Himmel durch sonderbare Erkanntnus beleüchtet den darinnen anwesenden Christum / erstlich kniend / alsdann mit völlig gebogenen Leib / und nach Lands-brauch / mit der Stirn berührten Boden angebetet: und diese sprache er seine erste Ubung gewesen zuseyn / welche er mit Vernunffts-brauch ausgewirket. Wie verdrüßlich aber dieses dem Teüfel gewesen / laßt sich hieraus abfaßen / da er einem abendteüerischen aber unfüßigen Riesen gleich / sich ins Zimmer / wo das Kind lage / hinein gemacht / mit Bedrohung / als wollte er selbiges entführen; von der Kinderwarterin aber / die es an der Stirn mit dem Kreütz bezeichnet / ist abgewiesen worden. Man glaubet auch / daß er gleicher maßen vom böſen Geist eben um selbige Zeit ob einem übelgethanen Tritt von der obern Stiegen in ein tieffes Gewölbe herabgestürtzet worden: warbey die einheimische zugeloffen / ihn entweder das Genicke / oder zum wenigsten einen Fuß / oder Hand gebrochen zuhaben / vermeineten / er über das Schrecken sonst keinen Schaden gelitten / sich unbeschädigt aufgerafft. Alsdann wurde ihm von Eltern die Katolische Auswarterin entzogen / der Knab aber Calvinischen Lehrern zuunterweisen übergeben / von welchen er zwar auch den Ketzer-gifft an sich gezogen / doch also / daß er auch auf väterlichen Befehl / zum Ketzerischen Abendmal niemals zubringen gewesen. Und obwol er der Calvinischen Irrlehre solcher maßen zugethan / daß er selbige nicht nur ihm selber gefällig seyn ließe / sondern sich auch seine Fehler wider die Katolische seiner Fähigkeit gemäß zubehaupten unterfienge; dennoch wendete er sich vom zierlosen / und mit keinem Kirchen-schmuck ausstaffirten Glauben gemach ab / und ließe ihm den Katolischen Kirch-zierad beliebiger seyn / weßwegen er nach beym Calvinern zum Ende gebrachter Grammatica / um der Poesi oder Dicht-kunst sich zuerkündigen / nacher Vilna zu der Societät Universität gehalten / um beßere Erfahrnus Katolischer Lehre an sich zubringen. Da er einst bey solcher Begebenheit des Glaubens Warheit bey sich selber überlegete / wurde er von obenherab solcher weiß bestrahlet / daß er den Katolischen Glauben wahr und heilig zuseyn erkennete / und alle Glaubens-strittigkeiten samt allen Zweiffeln / ohne einigen Lehrer / in augenblick verschwunden; warauf er dem Ketzerthum abgesaget / und 1590. am St. Niclas-Tag / seines Alters damals sechzehen jährig zum erstenmal nach Katolischer Art den Heil: Fronleichnam empfangen. Nach kurtzer inzwischen verstrichener Weile verpflichtete er sich / auf ihm von GOtt beygeschickte Erleüchtung / zu ewiger Keüschheit / welchem er bis in Grab nachgelebet / und mit der Tauff-unschuld / ohne alle schwere Sünde / mit sich ins Grab gebracht. Ebenermaßen verbande er sich mit einem Gelübde in die Societät einzutretten / und begehrete vom Provincial angenommen zuwerden; er wurde aber mit schwerer Bedingnus abgefertiget / daß er alle Hoffnung eingelaßen zuwerden ablegen sollte / so er zuvor den fast sechzigjährigen Calvinischen Vater nicht zum Katolischen

P. Nicolaus Lancicius Soc. Iesu, Polonus, magnæ in pe
petuis adversis et persecutionib⁹ patientiæ, et in re-
gendis conscientijs peritiæ. Miris modis quam plu-
mas animas ex omni hominum statu ad Deum perduxit
Mortu⁹ Caunæ in Lithvania 30. Mart. A°. 1652. ætat. 72.

172.

lischen Glauben brächte. Diese Bedingnus dunkte ihn eine harte Nuß zuseyn / die er ihm mit Zähnen seiner natürlichen Kräfften aufzubeisen nicht getrauete: dann wie sollte nach kaum überschrittenen Kindheit-Jahren / der junge Sohn den alten / auch von Fürsten Radzivil / als einem des Calvinischen Irrthums Radelführer / wol angesehenen Hoffbedienten / mit Güter und häuffigen Gewinn tragender Habschafft bereicherten / und deßwegen ihm völlig anhangenden Vater / dahin vermögen / und darzu bewegen? wendete sich also zu GOtt / um bey seiner Güte / darzu Hülffleistung auszuwirken / warbey vielleicht ob großer Sorgfältigkeit er von schwerer Krankheit zu Bette gestürtzet / und hiedurch ein Mittel solches werkstellig zumachen / ihm an die Hand geben wurde. Es war in deßen das Fest des Heil. Nicolai sein Geburts-Tag beygeruckt / warzu ihm der Vater anmütiglich glück wunsche / und sein inigliches verlangen den Sohn gesund zuseyn / merklich verspühren ließe; da er aber versetzte / sein Leben und Tod ins Vaters Händen zuseyn / und der Vater alles / was zur Gesundheit Beförderung ersprießlich seyn möchte / mit mehrern Worten versprache / ließe er sich endlich mit weinenden Augen aus / und redete den Vater also an: Ich bitte den Herren Vater / durch seine und meine Seligkeit / daß / gleich wie er mich am Leib gesund zuhaben verlanget / er selber an seiner Seele gesund werde: und weil ich mich der Katolischen Kirchen übergeben hab / er gleichermaßen sich selber übermachen wolle / durch dieses einige Mittel / hoffe ich frisch und gesund zuwerden. Der von unversehener Bitte überfallene Vater um selbigen Tag dem eingebohrenen / und liebsten Sohn mit keiner Trauer-wolken zuvertunklen / und den Schmertzen / samt dem

von augentrieffenden Thränen-regen nicht zu-vermehren / antwortete / daß er zu Uberlegung so erheblichen Werks / zum mindesten drey Täge haben müste. Nachdem die dreytägige Frist vorbey war / und der Pater in Meinung stunde / die nechste Bitte dem Sohn aus seiner Gedächtnus entwichen zuseyn / widerholete der Sohn sein neülich dem Vater vorgetragenes Verlangen / bey deßen erster Widerkunfft / fügete er auch den Bitt-worten abermal Zäher bey / und wirkete endlich dermaßen kräfftig im väterlichem Gemüte / daß er von Patribus der Societät im Katolischen Glauben unterwiesen / dem Ketzerthum abgesprochen. Als ihm hiervon Bottschafft beykommen / raffete er (welches warlich wundersam war) sich stracks gesund auf / entweder weil sich das Geblüte für großer Freud plötzlich in alles Geäder ergoße / oder GOtt sein Vertrauen hiemit vergelten wollte; nach überkomener Gesundheit machte er sich alsofort zum Provincial / um nach vollzogener Bedingnus / seinen Eintritt in die Societät zubeschleinigen. Er wurde aber auch damal noch nicht erhöret / maßen der Provincial vorwendete / daß er ihm den Eingang ohne Beywilligung des Vaters nicht gestatten könnte; welches ins Werk zubringen ihm nicht minder schwer fiele; dennoch brachte Nicolaus durch seine unüberwindliche Beständigkeit / und krafft beygezogener erheblichen Ursachen / den Vater endlich dahin / daß er den Sohn selber zum Provincial führete / mit Betheüerung / daß er selbigen der Societät eigenthümlich übermache.

Solcher maßen wurde er 1591. in die Societät aufgenommen / und nacher Krakau / um allda seine Prüf-jahren zuüberstehen / abfertiget. Diese Reiße nahme er ohne vorher begrüßeten Vater / zu Fuß vor / hette auch selbige auf solche weiß hinter sich gebracht / so ihn der nachfolgende Vater nicht noch underm Stadt-Thor ertäppet hette; er hatte aber untern Novitzen zu Krackau nicht lang Stand / sondern wurde ins Römische Prob-hauß übersetzet; allwo er durch Beobachtung der geringsten Sachen / welche er alleweil sehr hoch schätzete / einen tieffen Grund zu hoher Heiligkeit geleget: sintemal er durch gantze zwey Jahre / nicht die geringste Satzung / auch jene so zu seiner Zeit still zuschweigen gebiettet / jemals übertretten; welches er hernach sein gantzes Leben also in obacht genommen / daß er / wie er dem Obern bekennet / selbiger Regel niemals zuwider gehandelt: so maßete er sich auch der geringsten Andachtübungen also an / daß / er mochte auser / oder inner den Hause hingehn wo er wollte / das holdseligste in nechster Kirchen aufbehaltene Sacrament allenthalben vor Augen hatte: im Zimer stellete er auch den Schemmel / Tisch / und Bettstatt / und andere Sachen also / daß er selbigem beym auf- und abgehen / oder mit andern sprächend niemals den Rücken wendete; welche gewohnheit er durch sein gantzes Leben fortgesetzet / da er um sich Philosophischer und Theologischer Wißenschafften zuerkündigen seinen Schulfleiß anwendete / begunnte er sonderbare Anleitungen und Gnaden Gottes in sich zuverspühren / und wurde plötzlich mit hoher Betart / wie auch mit der Gabe Andacht-zäher auszuschütten / (obwol er sich hierzu durch keine Zubereitung ausgerüstet) also begnadet / daß er Gemüts Entzuckungen verspührete / und sich verwunderte sein Hertze von göttlichen Lieb Feüer dergestalt angeflammet zuseyn. Warauf er von hefftiger Gewißens-angst eine geraume Zeit grausam gefoltert wurde; anweilen aber von ihm vorgenomene Mittel selbiger sich zu entlade / nicht fruchten wollten / erschiene ihm vor dem Altar der HH. Engeln / in der Kirchen des Profeß-hauses betenden der Herr Christus / zeigete ihm von rechtmäßiger größe ein Kreütz / und strieche alle seine Angstigkeiten / gleichsam wie mit einem Schwam mit diesen ausgesprochenen Worten ab: **Siehe das seynd deine Kreütze.** Nachdem er durchs Priesterthum eingeheiliget worden / ergienge von seinem Tugend-wandel / bald bey ersten Jahren zu Rom ein rühmliches Gerücht: Zur Beicht hatte er einen großen Zulauff / warauf wundersame Sitten-änderungen erfolgeten / daß auch Bischoffe / Prälaten und Abte von ihm / in Ubungen des Heil: Ignatij / zu beßerem Aufnehmen im Geist unterwiesen zuwerden verlangeten: Weßwegen der vorgestelete General Claudius Aquaviba von ihm eine solche Hochachtung gefaßet / daß er ihn im fünfften Jahr seines Priesterthums im Römischen Collegio zum geistlichen Seelenleiter und Beichtvater bestimmet. Bis er ihn / nach 14. hinterbrachten Jahren / in Pohlen zuschicken für gut erkennet / um durch ihn den Geist des H. Ignatij unter den seinigen auszubreiten; wohin er viel vom Papst überkommene Heilige Leiber mit sich gezogen / welche er in untetschiedene Kirchen der Societät in Pohlen / Litau und Böhmen / zu öffentlicher Beehrung zertheilet. Nach allda gelehrten allen höheren Schulen / stunde er fürs erste etlichen Collegiis vor / endlich als Provincial in Pohlen und Lithau der gantzen Landschafft / ließe sich aber zu keinem Amt öffter und länger als des geistlichen Vaters gebrauchen / damit er auf solche Weiß freyeren Platz / und beßer Lufft hette / so wol der einheimischen als auswendigen Gewißen zuleiten / GOtt mehr Seelen zugewinnen / und zu ungemeiner Tugend anzuführen. Allermaßen ihn mit sonderbare Gabe den Geist zulenken / wie auch in Wust der Laster ver-

verälterte Sünder auf den Vollkommenheitweg zubringen / von GOTT begnadet hatte. Dannenhero / wo er immer war / kamen viel / um sich ihres Gewißens-Last zuentbürden / beichtens halber zu ihm / auch Männer von unterschiedenen Ordens-ständen / um von ihm im Geist gelenket zuwerden; maßen sie sonst bey keinen andern größere Hertzens-ruhe / und Gemüts-heiterkeit aufzubringen wusten; er ließe ihm auch die Schul-Jugend angelegen seyn / welcher er krafft seines Eyfers / und Andacht / zarte weiß Tugenden zuüben einflößete / wie auch durch gottselige öffter gepflegte Gespräche / einem jeden Stand und alter gemäße Räthe vorzuschlagen wuste / wardurch er vieler in Gefahr stehender Jünglingen Unschuld bewahrete / und in großer Menge zu unterschiedenen Ordens-ständen beförderte. Von seinen ersten Jahren seines geistlichen Lebens / machte er sich auf zum lustwandlen bestimmte Täge / um frische Lufft zuschöpffen / fast niemals in Felder oder Gärten hinaus / sondern verbrachte selbige Zeit / um andern zu geistlichen Diensten aufwartend / zu Hauß / oder besuchete Spitäler / Kranken / und unterwiese Unwißende. Wann er als Recktor andern vorstunde / erachtete er auch dieses sein Amt zuseyn / auch bey mitternacht / wann ein Priester zum Kranken begehret wurde / an statt des beruffenen auszugehen / um die seinige im Schlaff nicht zustöhren: Gleichermaßen sahe er beym Vorstehers-Amt im falls die Noht erheischete / Täg und Nacht im Beichtstuhl; so wurde er gleichmäßig auch von unterschiedenen Ordens-Vorstehern um Raht ersuchet / und pflegete zusagen / sich allezeit verlanget zuhaben / daß er ein / aus allen Ständen Menschen zufischen / taugliches Netze wurde / um selbige zur Liebe Gottes zuziehen. Und warlich zoge er deren überaus viel / nicht nur durch seines Lebens auferbaulichen Tugend-wandel / sondern auch durch Unterweisung in geistlichen Ubungen; sintemal sein Register / allwo er deren sich seines Diensts / zu Beförderung ihrer Seelen-frucht brauchenden Namen heimlich verzeichnet hatte / auf viel tausend hinaus lieffe / warunter viel alles Stands Mann und Weibs-Geschlechts / adeliche / ob Tugenden / fürtrefflichen Thaten / und Gelehrheit berühmte Leüte zusehen waren. Warlich da er sich in Welschland befunden / war kein geistlicher Ordens-stand / waraus sich nicht nur darvon gemeine Glieder / sondern auch deren Häupter seiner Geistlenkung / als Pfleg-Kinder / undergaben; ja er brachte auch gantze Frauen-Klöster wiederum entweder zu verschleyerten Jungfrauen wol anstehender Ordens-zucht / oder beförderte selbige zu größerer Heiligkeit; als durch deßen Anleitung das Kloster Spiegelthurn benamet / wie auch andere Frauen-Klöster mehr zu guten Ruff und Ruhm der Heiligkeit gelanget. In Preüssen war ein Jungfrauen-Kloster / warvon ob frecherem Leben / und Verhinläßigung geistlicher Eingezogenheit dermaßen übeler Nachklang allenthalben erschallete / daß durchgehend das Sagen ergienge / allda nichts denn aller Verbeßerung Hoffnungs-lose Weiblein zusammen gesperret zuseyn / um welche auf guten Weg zubringen fürnehme geistliche sich vergebens bearbeitet hatten. Deren maßete sich auf inständiges anflehen der Vorsteherin Nicolaus an / brachte selbige in kurtzer Zeit krafft seiner holdseligen Weiß zuhandlen / und gottselige Fünde solcher maßen zurecht / daß selbiger Jungfrauen Heiligkeit-Ruhm durch angräntzende Landschafften weit ausgebreitet / und von ihnen / wie ehdeßen spöttlich / also nunmehr löblich geredet wurde. Warbey der Pater fürnemlich von jenen mit Schmachredungen und Vermaledeyungen beladen wurde / deren freündlicher Unterhandlung / und Besprächung sie sich entäuserten; den Jungfrauen aber gelangete dieses zum Trost / daß sie von frommen und verständigen / ihrer im guten Beständigkeit halber / warbey sie bis ans Ende beharret / gerühmt und verfochen wurden. Anderswo befande sich eine / dem ansehen nach / GOTT eingeweyhte Jungfräuliche Weibs-Person / welche sich aber / nach mit dem Teüfel getroffenem Bund / deßen sich auf 20. Jahr / als eines Beyschlaffers gebraücht hatte. Diese bewegete er / nach vielfältigen Gebete zu GOtt / dahin / daß sie beichtete / und durch des Heiligen Ignatij geistliche Ubungen in sich gienge / krafft deren er aus ihr eine heilige und treüe Dienerin Gottes gemacht. Diese erzehlete hernach ihrem Beicht-vater / wie längst zuvor der Teüffel diesen ihm angethanen Widerstand vorgesehen hatte / als der sie auch mit andern auf dem Chor die Litaney betende den Namen Nicolaus als seines Haupt-feinds nie aussprechen laßen. Von der fürtrefflichen Jungfrauen Magdalena Bonaventura / welche er zu Rom im Kloster beym Spiegel-Thurn von etwas ausgelaßenem und den Ordens-Satzungen nicht allerdings gemäßem Leben (dann Lastern ware sie nie zugethan) zu so hoher Vollkommenheit befördert / daß sie GOtt auch durch Wunderthaten / und Offenbahrungen berühmt gemacht / meldet Nicolaus selber in seinen ausgefertigten Büchern; weßwegen hie darvon ferner zuhandlen unnöhtig.

Darob aber / daß er von allerhand Stands-Personen zur Beicht einen dermaßen mengreichen Zulauff gehabt / ist sichs gar nicht zuverwundern; allermaßen dieser von ihm auch durch Erfahrenheit bewehrt gemachter Wahn / ihn mit Gnade von Gott / ob die Beicht richtig oder nicht wäre /

wäre / zuerkennen begabet zuseyn / auch bey den Unsrigen eingewurtzelt war. Welches ihm durchgehend in ansehen aller Beichtenden verliehen gewesen zuseyn / ich nicht aussagen darff; hab aber deren nicht wenig selber gekennet; welche ausgesprochen / daß sie solches an sich selber erfahren / ihn von allen ihren Gewißens-heimlichkeiten wißenheit gehabt zuhaben.

Jenes aber laßt sich schwer erklären / wie er auch in andern entferneten Landschafften wohnhafft / deren so ihm einmal ihres Gewißens-leitung anvertrauet / väterliche Sorge getragen / indem er sie gütiglich erinnerte / und durch Brieff ermahnete / was ihnen für Seelen- und Leibs-gefahren anstünden / ja auch die Zeit des annahenden Tods ankündigte. Er truge aber mit allen Bedrängten ein mitleiden / wie mit sich selber / und jammerte / wann er ihnen anstehendes Ubel abzuleinen sich unmächtig zuseyn befande. Da er 1641 damals zu Prag im Profeß-hauß wohnhafft vernommen / daß 10. Soldaten zu Pferd / willens durch Rauberey etwas aufzubringen / über die mit Eiß belegte Moldau hinüber zusetzen / mitten auf dem Fluß / samt den Pferden ob gebrochenem Eyß undersunken wären / betrübte den Pater deren Untergang solcher maßen / daß er den gantzen Tag / das mit seüffzen untermischte Weinen / welches ihm nicht der Leiber sondern Seelen-verlust austriebe / zubemäßigen nicht mächtig war. Wann er ein Collegium under seiner Bottmäßigkeit hatte / erzeigete er sich gegen den Armen wundersam barmhertzig: befahle dem Portner zum öfftern / keinen mit bloßen Worten abzuweisen; ließe aber anne-bens die Einheimische keine Noht leiden. Gestaltsam aber ihrer mehr sothane Freygebigkeit / da er zu Calisch Rector war / für eine Verschwendung aufnahmen / würdigte sich GOtt ihm selbige beliebig zuseyn / wunderthätig an Tag zugeben. Es war ein eintziges im Keller übriges Faß Wein / welches durch immer fortgesetzte Freygebigkeit schon bis auf eine Spannen hoch war abgezäpffet worden. Hiervon wurde der Rector verständiget; er aber befahle nichts von Maß gewöhnlicher Liebe abzuziehen / ja den Kranken und Bedürfftigen mildreicher einzuschenken. Und dennoch floße selbiges Faß fast durchs gantze Jahr / warzu ein gantz völliges Faß nicht wäre genug gewesen; bis nemlich die Zeit frische Wein zukauffen herbey kommen: warzu auch dieses geschlagen / daß er einen überaus angenehmen Wolgeschmack bekommen; welches durchs gantze Land ruchbar gemacht / verursacht / daß selbiges Wein-Faß **Gotts-Wein** allenthalben genennet worden: deßen Zeüge der Ertzbischoff von Gnesna selber / welcher darvon getrunken. Bey Regierung der gantzen Polnischen / und alsdann in besonderheit der Litauischen Provintz / stunde er beyn Königen Sigismund III. und Wladislao in großer Gnade / und Ansehen; deren er sich aber zu keinen andern Ende bedienete / als dem Nechsten und dem Seelen-heyl zum besten / mit Anmutung / daß sie auf Laster- und Ketzereyen-Ausrottung / auf Fortpflantzung aber des Katolischen Glaubens beflissen seyn wollten. Da aber bey wehrendem Reichs-Tag / als Wladislaus zum Königlichen Sitz erhoben werden sollte / etliche Welt-klüglinge wider der Kirchen Freyheit etwas aufgewiklet / stellete er / um selbige zubehaupten / an die Reichs-Rähte eine Berichts-Schrifft / wardurch er alle listige Anschläge über hauffen geworffen. Nachdem er aber zum Alterthum gelanget / legete er seine nunmehr bejahrte Hand auf andere zum Seelen-heyl / und Beförderung der Vollkommenkeit ersprießlichere Mittel an / und hielte sich zum Bücher-schreiben / welche er in doppeltem Band under dem Titul Opuscula Werklein / mit Behuff der Druck-presse heraus gegeben / die heüt zu tage allenthalben im Brauch seynd / und überflüßig an Tag geben / wie ein trefflicher Geistlenker er gewesen: obwol er noch viel mehr zum Druck ausgefertiget / die aber noch nicht ans Taglicht kommen: an deren Verfaßung er keine Beschwernuß hatte: maßen er selbige aufs Papir zustellen wundersamen Beystand GOttes verspührete / und leichtlich zusammen brachte / weßwegen sie viel mehr für ein himmlisches Meisterstuck / als seiner Hand- und Witzes-gebuhrt zuhalten. Dann als er im Wald von Mördern angefallen / seine durch 42. Jahre mühsam zusammen gebrachte Schrifften / und Anmerkungen (wie folgends umschweiffiger soll gemeldet werden) welche die Straßen-Rauber zerstreüet / hatte eingebüßt / und herüber von einem treüen Bekannten befraget wurde / wie er bey so hohen Alter / nach allen verlohrenen Schrifften / so viel geistliche mit Zeügnußen der Heiligen Vätern befestigte Bücher zuverfaßen mächtig wäre: antwortete er dieses eine Belohnung des heiligen Gehorsams zuseyn: sintemal ihm so wol der Schaden / als Raub / wie auch seiner dreyen Reißgefehrten Ermordung vorher wäre bekannt gewesen / und er solches auch dem Obern offenbahret / welcher aber dennoch für gut gehalten / daß sie diesen / und keinen andern Weg sollten vor sich nehmen / er seine Vorwißenheit dem Gehorsam nachgestellet: und von selbiger Zeit an hette er seiner Schrifften / und Anmerkungen gar nicht vonnöhten / sorgete sich auch nicht mehr selbige wiederum zuüberkommen. Der HH. Vättern Anziehung betreffend / deßwegen hatte er keine Mühe; sintemal ihn / um sein Vorhaben mit Sprüchen und Zeügnußen

zube-

bewehrt zumachen / hierzu ein jedes ungefehr aufgeschlagenen Buchs nechstes Blat solche zu seines Vorhabens Bestättigung dienliche Sprüche und Zeügnaßen vor Augen legete / welche darzu gleichsam gebohren wären / und hieße den freündlichen Bekannten um einen Versuch zuthun / etwas vorschlagen / was er mit HH. Vätern Sprüchen versiegelt zuhaben verlangete. Warauf dieser einen Text vom H. Schutz-Engel / von dem die HH. Väter gar sparsam / viel aber gar nicht handelen / zuhaben verlangete; und weil er etliche Folianten Griechischer Väter auf dem Tische liegen sahe / begehrete er einen aus dem Heil: Joanne Damasceno diesen stuff betreffenden Spruch aufzuweisen. Warauf Nicolaus mit kürtzlich vorher gen Himmel erhobenen Augen / den Heil: Damascenum ungefehr ohne einiges gesuchtes oder umgewendetes blat ergrieffe; und wiese mit dem Zeigfinger auf einen sich auf den Heil: Schirm-Geist ausbündig reimenden Spruch: gleichermaßen schluge er des Heiligen Basilij und Chrysostomi Bücher auf / und traffe durch auf mehr darzu sich fügende Stellen / obwol er selbige ohne alles umblättern bloß ungefehr eröffnete. Warob sich der ihm freündlicher Bekannte verwunderte / und sprache: auf solche Weiß ists leicht Bücher schreiben; Nicolaus aber legete noch dieses bey / und bekennete / daß er dieses erfahre / er möchte zu seinem Vorhaben dieses oder jenes Buch im nechsten Buchsaal aufmachen / wann er zu seiner geistlicher Bücher-Verfaßung etwas vonnöhten hette. So hurtig gienge ihm die Weißheit Gottes / dem allein zu Ehren / um Seelen zugewinnen er alle Kräfften dran strekete / zur Hand: dann diesen zum besten hatte er seine Ohren zu unermüdetem Beicht-hören gewidmet: die Zunge um den Nechsten von Gewißens-verwirrungen auszuwiklen / heylsame Rähte zuertheilen / und so wol auf ebenem Boden / als erhobenen Kantzeln zu Christlicher Vollkommenheit anzuführen / Gott aufgeopffert: die Hände zu heiligen Bücherschreiben übermachet: ja alle seine Werke / Widerwertigkeiten / Andacht-Ubungen / und Gebete aufgeopffert / und richtete seine zu Papier gebrachte lehrreiche Unterweisungen nicht nur ins Werke; sondern gabe andern auch fortwührige Anleitung / gleichmäßige gottselige Ubungen vorzunehmen / und mutete sie an / deren Auswirkungen / für die in einer Todsünde steckende / um ihre Bekehrung zubefördern / der göttlichen Güte anzutragen. Es zeigete aber GOtt noch auf eine andere Weiß ihm des Lancicij Werklein gefällig zuseyn: dann ihrer mehr verspühreten bey deren Ablesung sich darvon mit Lilgen-geruch angehauchet zuseyn. Und zu Rom da im Kloster beym Spiegel-Thurn eine GOtt eingeweyhete Jungfrau Æmilia Muta / des Cardinals Muti / und der Marchesin Mute Schwester / eines aus Nicolai ausgefertigte Werklein in ihr Zimmerlein an einen ob Feüchtigkeit des Bodens üblen Geruch von sich gebenden Ohrt gestellet / und selbiges hernach / um daraus zulesen / ergrieffen / nahme sie wahr / daß ein Lilgen-geruch darvon auffstiege; obwol damals keine Lilgen-zeit war / und der sonst übelrüchende Ohrt / nichts natürlich-wolrüchendes in sich enthielte.

Seine Person betreffend / um sich beyn Menschen Gottes Ehre zuvergrößern / und deren Seelen an ihn zubringen / einen tauglichen Werkzeüge zumachen / war er bemühet seine Seele mit zum Apostel-amt tauglicheren Tugenden / wol zuversehen; waraus den Menschen von allem Welt-wust und Eitelkeit abzuziehen / vor andern die Demut ist; diese war bey ihm fast von seines geistlichen Lebens-anfang dergestalt tieff eingewurtzelt / daß er seine gantze Lebzeit von keiner eitelen Ehrlust jemals gekitzelt worden; ja es nahme ihn wunder / wie ein Mensch ob nicht seinen / sondern von GOtt ihm ertheilten Gaben ihm selber heüchlen könnte; diese Gnade aber hatte er / seines darfür haltens / von GOtt / durch nach hefftigem Gemüts-streit / von sich selbst überkommene Obsiegung / indem er in seinen Prüffahren / alle seine beym Welt-leben verübte mißhandlungen zu Papir gestellet / bevor jene / so ihm größere Schamröhte under die Augen zutreiben mächtig waren / welche er dem Obern zulesen angetragen / willens selbige / um sich selber in Verachtung zubringen / bey offentlichem Tisch vor allen aufzukündigen. Anweilen nun der Obere / um dem Jüngling zu seiner selbst überwindung Anlaß zugeben / ins Werk zustellen bewilligte; fienge er ernstlich an / sich selber anzuklagen / es wurde ihm aber durch anbefohlenes Stillschweigen die Zunge bald gehemmet: von welcher Zeit an er von dem die Hertzen durchdringenden / und den Willen für Werke annehmenden GOtt / mit solcher Gnade begabet worden / daß er von selbiger Stunde an / mit inniglichster Gemüts-ruhe und Frölichkeit alle Verachtungen annahme / hinwider aber ob ihm beygefügtem Lob / und Hochschätzung betrübt wurde / mit Beteürung / daß / wann ihm die freye Willchur gelaßen wurde / er bey Entdeckung seiner löblich ausgewirkten Gutthaten / größere Beschwernus / als bey seiner verübten Mißhandlungen Erklärung haben wurde. Er hat sich auch durch ein Gelübde verstricket / daß er nichts zu eigenem ruhm oder seiner selbst Hochachtung angesehenes vornehmen wollte / es wäre denn / daß ihm solches zu Auferbauung / und Aufnehmen des Nechsten von Obern anbefohlen wurde: warbey selber aber er seine ihm von GOtt verliehene Gnaden aufrichtig entdeckete /

aber mit so einfältigen Worten/ und Geberden/ als redete er von geringsten und schlechtesten Sachen / daß daraus leicht abzufaßen war / ihn darob kein eiteles Wolgefallen zuhaben. Ja er stellete ein absonderes Auge darauf / wie er durch ihm nicht wol anstehender liederlichen Sachen Auswirkung Verachtungen aufbringen möchte; alleweil er sich auch für einen im Sinn verruckten/ nach etlicher heiligen Beyspiele / auszugeben / fertig/ wann ihm solches der Societät Satzungen gestattet hetten. Wann er aber verspührete/ daß er von jemanden hochgeachtet wurde / brachte er etwas lächerlichs vor / als wäre er zu liederlichem Gelächter geneigt ; stellete sich jetzt zornsichtig und unmutig zuseyn; bald aße er eyfriger / um für gefräßig angesehen zuwerden. Und war in seinen Augen ihm selber dermaßen verächtlich / daß er sich den grösten Sünder / ja über die Teüfel ärger zuseyn achtete / sich als einen solchen mit geballter Faust schluge/ und ihm selber mit Backenstreichen zusetzete. Niemal wurde von ihm ein andere betreffendes schmach- geringschätzigs/ oder Verachtungs-Wort gehöret/ sondern er redete von einem jeden rühmlich/ und wendete alles zum besten/ bevor wann er hiedurch gedemütigt wurde. Dieser ursachen halber hielte er sich niemals zu fürnehmen Männern/ sondern hegete mit einfältigeren oder jüngern Anspruch / welche am wenigsten angesehen wurden / um bey solchen keine Hochachtung zuerschnappen: mit Entdeckung des Haupts kame er allen vor/ ließe aber keinen/ auch da er Provincial war / mit unbedeckten Kopff vor sich stehen. Und obwol er mit großem Ruhm der Verständigkeit zweymal die gantze Provintz / und etliche Collegia regirt hatte / dennoch achtete er sich selber untauglich / und nicht wehrt zuseyn / der andern vorstünde/ und brachte beym General aus/ daß er fürau andern niemals/ als Oberer vorgestellet wurde. Er kunnte aber sich dennoch nicht ausschrauffen wiederum auf Rom verschicket zuwerden/ maßen ihn nach Ableibung Mutij Vitelleschi die Provintz darzu bestimmet / daß/ wie er deßen Wahl vorhin beygewohnet hatte / also sich auch 1645. zu Erwählung Vincentij Caraffa einfände ; von dem er ebenermaßen von fernerem Regiment befreyet zuseyn/ Bestättigung erhalten. Damit aber seine Demut nicht in bloser Einbildung und Zubereitung des Gemüts bestünde / verhengete GOtt (was er vom ihm fortwührig begehrete) daß er durch sein gantzes Leben schwer verachtet / und von allerhand Leüten gedemütiget wurde/ also daß er nach seiner Widerkunfft von Rom nichts vornehmen kunnte / welches nicht durch die Hechel gezogen wurde. Er war von Rom zu Krackau kaum ankommen / mit sonderbarem Gunst von Geistlich- und weltlichen Herren empfangen worden / deren / ob zu Rom empfangener Wißenheit / ihn manche heimsucheten / andere aber zu sich einluden/ welches bald für Ubel aufgenommen wurde/ als wollte er sich bey Hoffbedienten zumachen / mit verlangē fürohin auch bey Hof zuverbleiben. Weßwegen der Pater Provincial dahin vermöget wurde / daß er ohne vermerken des Paters / in geheim eine Gelegenheit zuwagen bestellete / und ihm plötzlich/ selbigen zubetretten/ und nacher Warschau sich zuübersetzen anbefahle. Da er allda angelanget / siehe da war ein neüer Befehl vorhanden / der ihn nacher Vilna zuwandern beorderte / um alldort des geistlichen Vaters amt zuversehen ; warzu er sich dermaßen hurtig zuseyn befande / daß er eine sonderbare Frölichkeit an sich verspühren ließe. Allermaßen aber bey seinem Leben-Lauff viel natürliche Kräfften übersteigende Sachen vorbey lieffen / (warvon wir folgends etwas beyziehen wollen) wurde er von vielen für einen vom Teüfel arglistig hintergangenen/ und verblendeten gehalten/ als der sich von einem fremden / und der Societät nicht gemäßen Geist / einnehmen ließe. Ebenmäßig weil er zur Unterredungs-stunde jüngeren in Sitten ausgelaßenen / oder im Beruff wankenden sich beygesellete / und freündlicher mit ihnen handletete / selbige holdseliger anredete / und ihre Fehler entschuldigte/ waren ihrer nicht wenig/ die seine grieffe / und sünde nicht beobachteten / welche der Jüngeren freche Ausgelaßenheit ihm zumuteten/ ihn für der widerspenstigen murrern Beschirmer ausruffetē/ uñ unserer Jugend schädlich zuseyn/ vorgaben/ wie sie ihn auch zu Rom offtermals under Claudio / Mutio und Caraffa angegeben ; da doch der Ausgang solcher mit Jüngern gehegter Unterhandlungen / meisten theils das Widerspiel an Tag gabe : maßen solche durch mit ihm gepflegte Abhandlung / sich gemach in was beßers veränderten / auf dem angetrettenen Weg geistlicher Vollkommenheit beständig fortsetzeten / und wackere im geistlichen Stand ausgemachte Männer wurden. Dārb aber und handgreifflich war ihm / bey unter Wladislao gehaltenem Reichstag angeklettete schmach ; warbey/ sintemal auch von Glaubenssachen sollte abgehandlet werden/ geistlicher Ordens-ständen Obere / warunter Lancicius / als Provincial/ der König zuhaben verlangete. Dannenhero als ein Vortrag geschehen / und er darzu seine Meinung erklären sollte / gabe er ein linderes Gutachten / welches die fürnehmere geistlich- und weltliche Oberhäupter / um das Reich nicht in Verwirrung zuverwicklen/ vor und nach dem Pater gleicher maßen von sich gegeben hatten. Warauf die Lancicio übel gewogene alsofort zur Feder grieffen/ alle andere verschwiegen

hal-

haltende/ihn allein beym König/ und P. General/ als deren von der Katolischen Kirchen abgespaltenen Wolgönner/ daß sie aus dem Königreich nicht sollten verwiesen werden/ angeklaget: waraus genugsam zuvernehmen wäre/ wie der in Calvinischen Schulen vorzeiten an sich gezogene/ und eingesogene Ketzer-gifft/ ihm annoch im Magen läge. Indeßen da ihm angeworffene Verschmähungen im Reich herumgetragen wurden/ und er bey sich die Sach überlegete/ ob er selbige/ als der Societät nachtheilige Widerlegen/oder bey sich verdeüen sollte/ kamen ihm vom General zu Rom gegebene Brieff zu Händen/ mit befehl/ daß er auf alle Mittel dermaßen grosse Schmach von der Societät abzuleinen/bedacht seyn sollte. Sothane lugenvolle Schmach ließe sich leicht hintertreiben/ allermaßen der König durch offentlichen mit des Reichs/ und des Lithauischen Hertzogthums Sigill befestigten ausgefertigten/ und eigenhändig underzeichneten Brieff des Patris Unschuld an Tag legete; welche ebenermaßen der Ertz-bischoff von Gnesna samt allen Pohlnischen/ Reüsisch- und Lithauischen Bischoffen mit ihren beygedruckten Petschafft/ und eigenhändiger Namens-Underschrifft bekräfftigten.

Bey dergestalt tieffer seiner selbst Vernichtigung war sich nicht zuverwundern/ daß er vom Geist Gottes voll/ mit ihm alleweil und überall vereinbaret/ immer fort in deßen Anwesenheit also wandlend/ daß er alle seine Verrichtungen/ Schritt und Leibs-bewegnußen ihm mit guter Meinung aufopfferte/ und alles ihm zu gefallen seinetwegen ausübete. Er fande seines Gemüts Vergnügung mehr beym innerlichem denn mündlichem Gebete; nach seinem ersten/ zum Anfang des geistlichen Lebens/ von Gewißensangst erlittenem Mißtrost/ wurde er niemals mehr von Verdruß belästiget/ sondern mit des Gemüts klarer Ausheiterung erfrölicht: wardurch er auch bey hoch erheblichen Geschäfften/ oder stracks nach der Malzeit/ sein Gemüt im augenblick versamlete. Ja wann er sich beym Studiren und sorgvollen Verrichtungen entkräfftet zuseyn befande/ pflegete er nicht wie andere durch freündlich gehegtes Gespräche/ oder nach Abmattung beym Arbeiten durch dem Leib gestattete Ruhe/ sondern durchs Beten seine Kräfften zuerholen; welchem er alle von andern Mühwaltungen befreyete Zeitlein anwendete. Kurtzen gottseligen Anmütungen oder Schuß-gebettlein war er solcher gestalt beygethan/ daß wohin er sich immer bewegete/ inner oder auser dem Hauß was auswirkete/ fürnemlich: HErr deinetwegen sein ihm gewöhnliches Sprüchlein/ fortwährig widerholete. Und weil er mit aller emsiger Zubereitung/ und Ehrerbittigkeit zum Gebete sich verfügete/ hat ihn GOtt über den häufigen Zäher-fluß/ mit solcher Bet-gabe begnadet/ daß er zu Prag von seinem Obern hierüber gewaltmäßig befraget/demütig ausgesaget/ er sey ihm nicht bewust/daß er vom ersten Anfang seines geistlichen Lebens/ von 29. Jahren her einer beym Gebete begangenen läßlichen Sünden weder Zerstreüung bewust wäre/ ja er wuste auch nicht/was das heiße/ Zerstreüungen leiden: war. ob seine Beicht-väter/ und innigliicher Bekannte sich nicht wenig verwunderten. Sein Gemüte aber war mit Himlischem Wolgeschmack/ und fortwährigen Trost zum öfftern solcher massen überschwemet/ daß er meinete er müste sterben: bevor wann er mit Widerwertigkeiten und Verfolgungen beladen wurde. Von seinen Verzuckungen und Offenbarungen soll folgends gemeldet werden. Von keinen irrdischen Sachen faßete er einigen Trost/ völliglich in GOtt also vertieffet/ daß/ wann er nur das Wörtlein GOTT hörete/ sein Hertz aller entzündet/ und auser sich/ zu GOtt gezogen wurde. Wie aber sein Gebete dem Teüfel mißfällig gewesen/ gabe er genugsam zum öfftern an Tag/ maßen er ihm jetzt in Gestalt eines ihn anbettenden großen schwartzen Hunds zur Gebets-zeit erschiene/bald ein ungestimmes Poldern erweckete; sonst auf dem Tisch alles untereinander/ und übern hauffen wurffe/und grimmig zu Boden schmieße/ daß auch die eiserne Scheere zersprungen; wardurch er sich keines Wegs bewegen ließe/sondern unverruckt sein Gebete fortsetzete. Warbey er sich im geist dermaßen belustigte/ daß er sich bisweilen in die 12. manchesmal auch 16. ja 18. Stunden aneinander darbey unterhielte; und zwar ohne durch 35. Stunden angenommene Speiß/ darbey sich bloß mit einem Stücklein Brod/ und etwas Hönig gelabet/ da er doch darbey mit gespitztem Buß-kettlein den Leib anstrengete/ und sich dreymal bey Tags lang und scharff beitschete. Wann Meß und Vesper in der Kirchen abgesungen wurde/ bliebe er nicht leicht aus: und brache nicht leichter mit Seraphischen Anmütungen aus/ als beym singen/daß er zuweilen bey einen andächtigen Text gleichsam von Sinnen entrucket/ vom Chor liesse/und in Geschrey/ und wunderseltzame Geberden sich ausließe/ und darbey auch im rauchesten Winter schwitzete. Zur Meß bereitete er sich gewöhnlich eine Stunde/ und bedankete sich nach verbrachtem Amt/ eben so lang; das heilige Opffer selber aber verrichtete er mit solchem Andachteyffer/ daß er zum öffern bey ihm entgehenden Kräfften benöhtiget wurde sich ans Altar zuhalten/ um nicht für Mattigkeit nieder zusinken. Warbey er von dem überhand nehmenden Eyfer des Geists von der Erden erhoben/ sonst aber

mit häufigem Liecht umgeben wurde; welches ihm zum öfftern im Zimmer / zur Zeit des Gebetes widerfahren. Allermaßen aber des Gebets Unterhalterin und Nährerin die Abtödtung ist / bedienete er sich deren so wol die Leibs- als Seelen-kräfften betreffend standhafftig / bis er selbige völliglich under sich gebracht / und nicht mehr widerspenstig befunden. Durch mehr Jahr hat er sich keiner anderen Bettstatt gebrauchet / als eines kaum drey Spañen breiten Brets / worauf er mit einem Buß gurt umgeben ruhete / und hat selbigen nicht ehender abgeleget / bis ihms von Obern befohlen worden. Sein Gebete verbrachte er alleweil kniend / und unangeleinet. Bey zugewachsenem Alter ruhete er nächtlicher Weil 4. Stunden / die übrigen schenkete er dem Gebete / also daß er vor andern zwo Stunden / und die dritte mit ihnen dem Bete abwartete. Bey jeder Malzeit beobachtete er seiner selbst Verlaugnung / enthielte sich von einer angenehmeren Speiße / ließ über gemeine Speißen nichts zarteres zu / und nahme mit schlechteren verlieb: übergienge auch von Beobachtung der geringsten in seinen Büchern berührten Sachen nichts: geißlete sich von einem Tag zum andern fünffmal / welches er auch am Oster-Fest selber nicht übergienge / jedesmal durch etliche Psalmen / also daß eine jede sich zum wenigsten auf eine viertel Stunde erstreckete. Seine innerliche Sinnen hatte er bald nach des geistlichen Lebens Anfang solcher gestalt unders Joch gebracht / daß obwol er von hitziger Art ware / dennoch auch vom ersten Anreñen des Zorns / und anderer unordentlichen Neigungen / wie auch von allen innerlichen Sünden / als da seynd mißige / unreine / und argwohnische Gedanken: gleicher maßen auch von bösen Bewegnußen des Fleisches befreyet: herentgegen aber verspührete er sein Gemüt zu Ubertragung widerwertiger und unangenehmer Sachen dergestalt hurtig / daß wann ihm etwas dergleichen begegnete / er gegen den Widersachern ein wolgeneigtes und ihnen guts zuthun williges Hertz behielte. Kein Amt oder Gemüts-zerstreüung bringende Verrichtüg war / die sein Hertz von GOtt abstreiffete / nicht minder / als befände er sich beym Gebete oder Meßopffer. Dannenhero hatte er keine Beschwernus sich bald nach dem Eßen zum Gebete zubegeben / gleich hette er sich darzu sonderbar bereitet. warvon er zu Prag vom Obern 1641. befraget / und auszusagen besprochen / was er für von Gott überkommene Gnaden in sich bemerkete / da bekennete er: **Ihm von Göttlicher Mayestät fast von 50. Jahren her / verliehen zuseyn; daß er bey allen seinen Wirkungen in sich einen hitzigen Eyfer verspührt / auch vor und nach dem Tisch also bete / daß er offt benöhtiget werde solchen innzuhalten / auch wann er auf den Gängen herum gienge / warbey / also zureden / er gleichsam von der Andacht eine Aufwallung des Gemüts verspührete; und (welches ihm offt widerfuhre) der Leib von der Erden gleichsam erhebet werde / als wollte er in Himel auffliegen.**

Nun das allergewißeste Kennzeichen betreffend / bestehet solches in Ubertragung widerspenstiger Gegnern / und unbillichen Verfolgungen / welches Lancicius allenthalben / als ein ihm alleweil anhangender Mitgefährt / solcher maßen anhängig war / daß sein gantzes Leben aus lauter Kreützen zusammen gestückt und geflickt zuseyn scheinet / welche theils der Teüfel zusamen geschrotten / theils Gottes Güte über ihn verhenget / um ihn seinen Sohn ähnlicher zumachen. Auf den ersten Urheber hat er gleichsam mit dem Finger gezeiget / da er / bey wider sich aufgewickleter schweren Verfolgung zu ihm freündlicher bekannten Priester also gesaget: **Hast du gehöret / was für ein Ungewitter der Teüfel wider mich erwecket? ich weiß wie gehäßig er mir sey / daß / wann mein Namen nur genennet wird / ers nicht leiden kan. Glaube mir / daß / wann er könnte / er meinen / in tausend Stücke zerfleischten Leib an tausend Galgen henken wurde. Ich aber wollte ihn / als eine / obwol unglückseligere Kreatur Gottes lieben / und ihn / wanns möglich wäre / um Gottes Willen bewolthätigen;** er meßete aber solche lieber GOtt bey / als der aus Väterlicher Wolneigung selbige über ihn ergehen ließe / maßen er sie durch der Heil: Blutzeügen Fürbitte / deren Leiber er in großer Menge von Rom mit sich gebracht / und durch viel Kirchen in Pohlen / Lithau / Böhmen / Schlesien / und Mähren zertheilet / überkommen / und fortwührig mit Widerwertigkeiten belästiget zuseyn / von GOtt verstanden hatte. Weßwegen ihm dieses zu Trost gelangete / daß wann er wahrnahme wider sich etwas schweres angestifftet zuseyn / sich von gantzem Gemüte / ja auch dem Leib nach / erfreüete / und GOtt mit zusammen geplatschten Händen dankend / schwere Widerwertigkeit schertzweiß / **fette Bein freye Brocken** nennete: Seine Widersacher aber hielte er für seine aufrichtige Freünde / und betete vor andern für sie / übergienge auch nichts / was er ihnen zum besten thun kunnte. Hierzu hatte er ihm ein kurtzes Gebetlein aufgesetzet / welches er bey seinem Betstuhl vor dem gekreützigten HErren / für seine Gegner öffter zuwiderholen im Brauch hatte / und lauten also: **Mein allerliebster HErr / weil mir bekannt ist / daß du jene / so deinen Dienern überlästig seynd / zustraffen pflegest / ich bitte dich durch deine endlose Güte / verzei-**

verzeihe ihnen / und giebe ihnen in diesem Leben Gunst / Liebe / und Ehren; verleihe ihnen / daß sie in Glückseligkeit fürtrefflich / in häufigen Schätzen und Gnaden deiner Güte überfluß haben; mich aber belästige mit allem Ubel / welches du ihnen aufbürden wollteſt; mich laße mit Füßen getretten / verachtet / und zu deines süßesten Hertzens Ergötzlichkeit verspeüet werden. Er dankete GOtt gleicher maßen aufrichtig / daß seine Verfolger / und Verleümder solches ohne Gottes Beleidigung bewerkstelligten / als die es aus gutem Eyfer der Gemeinde zum besten / oder sonst zu einem gutem Ende thäten; und hielte solches für keine ihm angefügte Unbilligkeit / sondern sprache vor andern / dieses einen / aus unschuldigem Eyfer / GOTT gethanen Dienst zuseyn. Es geschahe aber gemeiniglich / daß / wann ihm eine schwere Widerwertigkeit anstunde / er vor deren Ankunfft von GOtt Wißenheit überkame. Also wurde ihm / zu Neßwiß in Lithau beym Heil: Meß-opffer vorbedeütet / da er das gantze Altar mit Kreützen beleget / und gantz überdecket / auf eine andere Zeit aber den gantzen Studir-saal / an allen Wänden mit Kreützen übermahlet zuseyn sahe / und zugleich / warauf es hiemit angesehen wäre / verstunde: ob sothanem Gesicht erfreüete er sich inniglich / schätzete es eine sonderbare Ehre / und Glück zuseyn / daß er hiedurch seinem gekreützigten Herren gleichförmiger seyn wurde / und war zum öfftern betrübt / daß solche Widerwertigkeit länger ausblieben. Sonst gabe ihm GOtt auf andere höhere Weiß anstehende Ubel zuverstehen / um ihm selbige lieblicher zuversüßen / indem er ihm auf unterschiedene Art den leidenden Christum jetzt under der Kreütz-last für Mattigkeit niedersinkenden / bald am Kreütz-stamm bey lauter Verschmähungen sterbenden / wie auch den verwundeten / in Leinwat zu Grab getragenen Herren zusehen vorstellete: wardurch er überaus angemutet wurde / sein Leben bey lauter Schmertzen durchzubringen / und mit ihm zusterben; welches er für seine Seligkeit hielte / und mehr als himmlische Freüden schätzete. Er beobachtete auch sorgfältig / daß er sich deßwegen vor andern nicht beschwerete / weder einige Schmertzenslinderung bey andern suchete / oder von ihnen annähme: ja er beklagete sich auch derentwegen bey Gott selber nicht / stunde weder um Trost an / sondern bate bloß Gnade / und Beystand selbige zuübertragen / und für ihm aufgebürdetes Ubel zudanken. Wann er beym heiligen Gottes-Hülff ersuchete / um in der Heiligkeit aufzunehmen / nahme er dieses alleweil ausdrücklich aus / daß seine Schmertzen und Kreütze nie gemindert / sondern vergrößert wurden. Herr dieses / sprache er / und nichts anders sey bey meinen Kreütz / Schmertzen / Bedrängnußen / und Aengstigkeiten mein Wolgeschmack / und Trost / allezeit neüe und größere Kreütze zutragen / und bey nie aufhörenden Widerwertigkeiten / deinetwegen / O mein GOtt / allezeit Kreütz-überfluß zuhaben. Dieses begehrete er täglich über siebentzig Jahre von GOtt / fürnemlich nach verbrachter Heil: Meß; absonderlich aber bate er bey seinem Hinschied mit Schmertzen / Aengsten / und allerhand Ubel überhauffet zuwerden / daß er mit dem durch gewalthätige Grausamkeit hingerichteten Christo begraben wurde: welches ihm auch freygebig verliehen worden. Wann er bey Abstattung Priesterlicher Betstunden in Psalmen Davids auf eine Stelle kame / wo der Königliche Profet von seinen Feinden loß zuseyn begehret / oder ihnen Ubels wünschet / oder wider sie um Hülffleistung bittet / deütete er solche Verse nie auf seine Widersacher / sondern auf die Höll-geister / oder der Kirchen-Verfolger; für seine Gegner aber laße er / nebst alltäglich für sie verbrachtes Gebete / monatlich eine heilige Meß; wann ihm aber deren wider ihn gestellte Sendschreiben / welches zum öfftern geschehen / in die Hände kamen / legete er selbige / nach ihnen mit höchster Freüde angestrichenen Küßen aufs Haupt / mit dieser Veröffterung: Diese seynd wahre Freünde / die uns Christo gleich und durch Kreütze den Weg in Himmel eben machen. Endlich war er bey seinem Sterbstündlein deren eingedenk / indem er ihnen alles / was er in seinem armsten Vorrath hatte / mit der Obern Einwilligung übermachete.

Wie tieff er GOtt betreffende Tugenden in seinem Gemüte eingepräget verwahret / gabe fürs erste sein lebhaffter alle Christi Geheimnussen und Kirchen-satzungen berührender Glauben also an Tag / daß / nachdem er den Ketzerthum einmal bey seinen Jugend-jahren abgesprochen / ihm kein eintzigesmal ein Gedanken widern Glauben in Sinn kommen. Diesen verübte er fürs erste aufs lebhaffteste gegen dem Hochwürdigsten Sacrament / nicht minder / als hette er den darinnen enthaltenen Christum vor seinen leiblichen Augen / zu dem er die zarteste Zuneigung in sich darum hegete / daß sonst nirgends der seine Herrlichkeit vernichtende Sohn Gottes / sich bey uns auf Erden aufhielte / da er doch von den wenigsten beehret / und gantze Wochen ungegrüßet in vielen Kirchen / einsam ohne Beehrung verlaßen; von Ketzern aber verflucht wird. Um solche Unbilligkeit zuersetzen / er selbiges mit tausenderley Beehrungen ansahe; frühwann er sich von seiner Liegerstatt aufmachete / wendete er sich stracks kniend zur nechsten Kir-

chen / und betete das Hochwürdigste an / und erstreckete sich bey solcher Anbetung auf alle Kirchen / wo dieses aufbehalten wird; bevor auf jene / wo Christum fast kein Mensch begrüßet. In Collegijs stunde er beym Sacristanern inständiglich an / daß / so offt in heiligen Speiß-Kelch nach verzehrten alten Hostien / neüe sollten eingelegt werden / sie ihm das eingeweyhte Gefäß auszuleeren / wie auch die Tüchlein / welche der Heil: Hostien underleget / oder zum Kelch-saubern gebraucht werden / zuwaschen; die heiligste Hostien in der Monstrantz auszustellen gestatten / und zu dergleichen dieses Geheimnus betreffende Dienstleistungen / als zum Ausspenden der H. Comunion / beruffen wollten / mit Versprechen / daß er sich darzu immer hurtig einfinden wollte. So offt er / noch nicht Priester / der Heil: Meß beywohnete / sahe er ihm ein solche Stelle aus (so viels der Kirchen-beschaffenheit gestattete) warvon er den under der HH. Hostien verhüllten GOTT unverruckt anschauen kunnte / bezeügend / daß ihm auf Erden nichts lustigeres und hefftiger zusehen verlangtes zu Augen kommen könte. Wann der Altar-schmuk und Meßkleider für Gold und Edelgestein schimmerten / silberne Bilder / und Leüchter aufs Altar gestellet wurden / ließe er sich auch für zarter Andacht in lautes Geschreye aus / frolockend / daß dem vom Himmel zu uns herkommenden Christo solche Ehre angethan wurde. Unter allen Kirchengebräuchen bedienete er sich jener am liebsten / welche den Ketzern mehr zuwider / von ihnen verdammt werden: Dannenhero beobachtete er die achttägige Fronleichnams-Andacht / warbey das Hochwürdigste zu offentlicher Beehrung durch Plätze und Gaßen herumgetragen wird / mit gar besonderer Gottseligkeit; wann aber darbey Trompeten und Heerbaucken-schall erhellete / und so wol der Adel als Pövel sich häuffig darbey einfande / und dergleichen zur Andacht mehr dienliches Gepränge vorhanden war / da ließe er sich in auch einem sonst wol aufgeraumtem Menschen nicht allerdings anstehende Geberden aus / hupffete auf / schlenckerte die Arm / seüfzete / und brache in lautes Geschrey aus / daß er sich meisten theils den Augen zuentziehen benöhtiget wurde / um denen sich offentlich nicht wol sehen laßenden Geberden / in geheim den Zaum zulaßen / maßen er selbige zuhinterhalten nicht mächtig war. Dem Glauben stellete er zur hand nicht minderes Hoffen und Vertrauen / fürnemlich die ewige Seligkeit zuüberkommen: und hielte darfür / daß jene geistliche Ordens-Leüt GOtt was unbilliches zumuteten / welche ihren Satzungen gemäß lebende / sich zusterben fürchten / allermaßen ihnē dergestalt klar / und deütlich Matth: 19. versprochen: **Die werden hunderttältig bekommen / und das ewige Leben besitzen**; warvon sie beßer versichert wären / als hettens ihnen alle Königen zugesaget / alle Offenbahrungen / und Engel-erscheinungen zuwißen gethan / sintemal ihnen solches durch göttliche im Evangelio gegründete Versicherung wäre versprochen worden. Gbenermaßen war er von solchem Vertrauen / daß er am Beystand Gottes / wardurch er ihm ohne Fegfeüer in Himmel zukommen hoffete / gar nicht zweiffelte / warvon er auch hernach von GOtt versichert worden. Wann ihm vom Gehorsam / welches öffter geschehen / mit natürlichen Kräfften unausüblich Geschäffte aufgebürdet wurden / desto kräfftigere Hoffnung schöpffete er / und erfreüete sich / daß deren völlige Auswirkung Gott allein oblåge / ihm aber nichts anders / als zubeten und himmlischen Beystands ungezweiffelt gewärtig zuseyn / wäre überlaßen worden. Also da 1608. zu Vilna bey zwischen unserer Academi / und den von der Katolischen Kirchen abgespaltenen sich hartnäckig aufbäumenden Reüßen / wider die Academische Freyheit sich ein schwerer Zwist ereignet / diese auch / wie sie es nennen / beym Tribunal-recht wider uns einkommen waren / und unsere darwider eingegebene Betheüerung / beyn Ketzern nichts wirkete / die abgespaltene auch bey selbigem Raht / warbey sich 27. Ketzer befanden / ungezweiffelt den Sieg erhalten hetten / wurde Nicolaus diesen Handel zuführen von Obern beordert. Als er sich / um diesen Handel glückselig ausführlich zumachen / darzu gefast machte / und deßwegen die HH. Gottes / um Beystand zuleisten / anflehete / gabe der des Katolischen Glaubens halber in Engelland entleibte glorwürdige Blutzeüg Edmundus Campianus der Gesellschefft JEsu / sich ihm zusehen / mit Versicherung / daß er die Abgespaltene unfehlbar obsiegen wurde: welches auch wider aller Erwartung geschehen. Diesem ist nicht ungleich / was ihm under Clemente VIII. zu Rom widerfahren. Es verlangete der Pater höchst begieriger maßen / des den seligen noch nicht beygezehlten Stanislai Kostka Bildnus offentlich in ehren zubringen; solches aber ins Werk zurichten / schiene kein Menschen-möglich Mittel zuseyn. Weßwegen er sein gantzes Vertrauen zu GOtt stellend / eyfrig betete: Da ließe sich der Sohn Gottes augenscheinlich mit frölichem / und holdseligem Angesicht von ihm sehen / überreichete ihm mit ausgestreckter Rechten mit diesen Worten: **Es wird geschehen wie du wilst** / ein überaus zierlich beschriebenes weißes Blat / warbey zugleich seinem Gemüte ein solche Versicherung eingedruckt wurde / daß er / als wäre diese Sach schon ins Werk gestellet / selbige etliche Wochen vorher Simoni Jenerio

kuntbar

kuntbar gemacht / welches auch 1605. 14. Augst. monat auf Anstehen der Hertzogin Sforcia von Clemente bewilliget worden. Auf selbigen Tag war der Pater dermaßen lustig / obwol ihm noch unbewust / ob der Papst seine Bewilligung darzugeben / daß er sich selber kaum faßen kunnte / bis er diese Sach schon ruhig geschlichtet zuseyn vernommen. Wann er mit Noht bedrängte Collegia antraffe / diese unterhielte er mit auf GOTT gesteifftes Vertrauen / durchs Gebete / warauf er manches guts Stuk Geld im Schrein / oder Schreib-kästlein unversehens fande. Wie hiervon ferner Meldung geschehen soll. Weßwegen er das höchste Mißfallen an selbigen Vorstehern hatte / welche wann sie durch Vorrahtmangel sich in die Enge gebracht zuseyn befinden / aus mangel des Vertrauens zu GOtt / zur Unterhaltung nohtwendige Sachen karg ausspenden / oder für künfftigen Nohtfall aufbehalten: welches durch wundersame Begebnus Gott selber an des Lancicij Vorsteher gestraffet. Es hatte dem Profeßhauß ein wol begüterter Herr Allmosenweiß eine zimliche Fischmenge für die Frühlings-Fasten beygeschaffet / es hatte sich aber dennoch / schon in die dritte Woch kein Fisch bey der Taffel sehen laßen. Solche Sparsamkeit fiele Lancicio schmertzlich / weßwegen er sich der Straff Gottes besorgend / zu einem ihm bekannteren sprache: das Hauß wird von diesen Fischen keinen verkosten / maßen GOtt solche Kargheit nicht wurde unbestrafft laßen. Es war kaum der Tag samt der Nacht vorbey / und der von häufigern Gewäßer angeloffene Fluß strohmete mit solcher Gewaltthätigkeit auf den Fischhalter / daß alle Ketten / warmit er ans Ufer gebunden war / zerrißen / und der Kasten an alles im Weg stehendes so gewaltsam angetriebē wurde / daß er in stücke zertrümmert / den Fischen ungehindert fortzuschwimmen / freyen Paß eröffnet.

Sein göttlicher Liebbrand erlosche niemals / ja wurde offtermals dermaßen entzündet / daß er am gantzen Angesicht angefeüert / ob hefftigen Anmütungen kaum ein Wort auszubringen mächtig war. Um mit diesem das Hertz anzufeüern / und füran im Brand zubehalten / sprache er am nohtwendigsten zuseyn / und riehte allen / die Seele so wol von kleinen als großen Sünden und Lastern zureinigen / und forthin das Gewissen zubewahren: er aber brachte die Sach bey sich selber dahin / daß er mit wißen der Obern ein Gelübde gethan / GOtt bedachtsam mit keiner auch läßlichen Sünden zubeleidigen; welches er bis ins Grab unversehrt soll beobachtet haben / wie er nicht einmal selber seinen Obern / und freündlicher Bekañten zuverstehen gegeben. Wann er mit GOtt beym Gebete handlete / oder Schuß-gebetlein von seinem seüfzendem Hertze abstieße / erröhtete er am gantzen Angesicht / und wurde zuweilen solcher gestalt entzündet / daß er das Kleid von der Brust abzustreiffen / auch zu Winters-zeit Thüre und Fenster eröffnen / oder in kaltes Waßer eingetauchte Tüchlein aufzulegen bemüßiget wurde. Aus solchen Göttlichen Lieb-anmütungen entstunde / daß wann er von Gottes Beehrung / und deßen Hoheit etwas lase / oder hörete / auser sich zuseyn schiene / als gesetzt / wann er bey der Meß jene Wort vernahme: **Voll seynd die Himmel und Erde deiner Herrlichkeit** / ꝛc. und: **Deines Reichs wird kein Ende seyn.** Dieses widerfuhre ihm auch / so offt er sahe / daß GOtt verehret und angebetet wurde / und auf gethanen Glocken schall das Volk häuffig zusammen lieffe / ꝛc. dann damals erweiterte sich für Frölichkeit seine Brust / und erfreüete sich / daß noch so viel befunden wurden / die sich bey so gottloser Welt göttlicher Ehre anmaßeten / und wünschete daß / weßwegen die Juden vor Zeiten Christo neidig waren / **ihm die gantze Welt nachfolgete.** Eben dieser Ursachen halber verlangete er den höchsten Staffel der Heiligkeit zubesteigen / und begehrete hiezu nohtwendigen Beystand / und Gnaden von GOtt alltäglich / auf daß er desto mehr durch ihn beehret wurde. Um dieses aber stunde er darum desto brünstiger an / weil er einst bey der Meß jene Wort lesend: **Daß alle / die wir von diesem Altar deines heiligsten Sohns Leib und Blut genießen werden / mit allem himlischen Segen und Gnade erfüllet werden / vom Himmel beleüchtet** GOTT **überaus angenehm zuseyn verstanden hatte** / wann sich seine Diener um die höchste Heiligkeit bewerben / um allen Segen und Gnaden an sich zubringen; inmaßen / wann sie sich des hochheiligsten Sacraments theilhafftig machen / sie Christi Glieder und Leib werden. Dannenhero hatte er die zarteste Zuneigung zu jenen Heiligen / die GOtt niemals beleidiget / ihn mit einer Heldenthat / Blutstürtzung / oder schwerem Werck beehret hatten. Er sprache / daß man auch die schärffeste Plagen des Fegfeüers nicht fliehen sollte / als bloß dieser Ursach halber / daß sie dem Teüffel Anlaß geben / GOtt vorzurucken / ihn benöhtigt zuseyn / die Menschen mit dermaßen grausamer Plage zubelegen / weil sie ihn so hinläßig dienen. Bey dergestalt angefeüerter Liebe / schiene er zuweilen gleichsam im Sinn verruckt zuseyn / wie 1641. zu Prag / da er unter den Königlichen Statthaltern des Königreichs den ersten heimsuchend / mitten under dem von GOtt und göttlichen Sachen angestelleten Gespräche sich vom Seßel erhebend Jhro Excellentz mit beeden Armen fest umhalset / und mit widerholeten Worten ausgeschryen: mit Lieben / mit Lieben / mit Lie-

Lieben! da ihn aber der Graff befragete in was die kräfftige Liebe zu Gott an einem mit Reichsgeschäfften beladenem Weltling bestehe? darauf gabe er solche Antwort zuruck: nicht sündigen/ als in kleinesten Sachen/ und gar selten/ wie auch alle Widerwertigkeit mit Geduld/ starckmütig übertragen. Welche Wort/ und sothanes Umhalsen des Graffens Hertz solchermaßen berühret/ daß ihm häufige Zäher aus den Augen getrieben wurden. In allen erschaffenen Sachen/ suchete und liebete er GOTT/ und fande allenthalben etwas/ weßwegen er ihn lobete/ und preisete: das Doñern und erschröckliche Hagelstreich mutete den Pater an GOtt aufs höchste zuloben/ daß er sich aus dem Zimmer hinaus machte/ und zu ihm begegnenden sprache: sehet wie einen großen und mächtigen Herren haben wir/ auf deßen Stimm die gantze Welt erzittert; so kuñte ihm auch anders woher nichts schmertzlichers zustoßen/ als wann ihm eine schwere Beleidigung Gottes zu Ohren oder Augen kame; weßwegen da er einst verständiget worden/ in der Stadt offentlich eine schwere Unthat ausgeübet zuseyn/ hielte er sich drey Tag im Zimmer/ und bejammerte selbige. Es begabe sich/ daß ein reicher/ und hoch-adelicher Herr in Lithau durch schwere Krankheit zu Bette gefället wurde/ welcher nachdem ihm nachricht beykommen/ wie wundersame Dinge Lancicius auswirkete/ durch deßen Gebete gesund zuwerden hoffete/ und dem ihn zur Ewigkeit ausrüstenden Priester zimlich klar zuverstehen gabe/ daß/ im fall er vorige Gesundheit überkäme/ er mit reichen Gütern/ und jährlichen auf etliche tausend hinaus lauffenden Einkünfften das Collegium bewolthätigen wollte: Lancicius unwissend was der Bettliegerige für einen Lebenswandel bis dahin geführet/ und versprochen/ wurde beruffen/ entsetzete sich auch ob Schwerheit des übelen Zustands/ und versprache/ daß er für den Kranken bey GOtt bittweiß anstehen wollte; da er aber wider nach Hauß kommen/ und vernommen den unpäßlichen mit schweren ärgerlich langeWeil verübten Sünden/ und Lastern beladen zuseyn/ sprache er: gütigster Gott! es ist beßer daß dieser Mensch sterbe/ als lebe! ich will ihm das Leben nicht verlängern/ deßen ersich zuvermehrung der Sünden mißbrauche! warauf der reiche zur Hinfahrt wol versehen/ seine Endschafft machete.

Eben aus dieser Liebe und Hochschätzung Gottes rührete her der unerlöschliche Durst sich völliglich zuvernichten/ und alle seine Kräfften zu deßen Dienst also anzuwenden/ daß er seinem Sinn und Willen gäntzlich abgestorben/ anderer Urtheil undergeben lebete. Weßwegen alles/ warzu ihn die Obern beorderten/ er mit blinden Gehorsam annahme/ und vergnügete sich bloß mit dem/ daß es ihm anbefohlen war. Und ist sich zuverwundern/ daß ein dermaßen bejahrter/ tugendsamer/ gelehrter/ und ob seinen geleisteten Verrichtungen wol angesehener/ aus sonderbarer Schickung Gottes mit vielfältigen/ auszuwirken schweren Anschaffungen beladener Mann/ so gar wider der Obern Gebote keinen widrigen Gedanken erlitten/ viel weniger einigen Unmut darwider aufkommen laßen. Ein eintziges Beyspiel will ich allhie beystellen/ waraus zuersehen seyn wird/ daß der vollkommene Gehorsam auch göttlicher Offenbahrung mit Verdienst vorgezogen werden möge. Als 1639. die Schwedische Kriegs-macht in Böhmen eingebrochen/ und alles durch Rauberey und Morderey wie auch durch Feüer-brunst ins Verderben gestürtzet/ und Lancicius auf selbige Zeit sich zu Kuttenberg in Collegio einfande/ wurde ihm anbefohlen/ nebst andern Ordens-genoßen sich nacher Neühauß/ als an einen sicheren Zufluchtohrt zuerhalten/ warzu ihm der Weg ausgezeichnet/ und der 31. Maytag zur Abreiß bestimmet war. Lancicius begrüßete deßwegen den Rector/ mit beygeführter Ermahnung/ daß/ so sie selbigen ihnen vorgeschlagenen Weg vor sich nähmen/ der Gefahr nicht entkommen wurden/ und sprache/ er hette hiervon eine Zerstreüung gehabt (also pflegete er zusagen/ wann ihm etwas von GOtt offenbahret wurde) daß der Unsrigen dreye darbey wurden erschlagen werden/ die übrige aber mit dem Leben schwer darvon kommen. Der Rector etwann aus Bestürtzung oder anderer Ursachen halber des Paters Wort nicht so genau beobachtend/ bliebe bey seinem Vorhaben/ und befahle ihm den Weg anzutretten. Zu Wagen rucketen ihrer dreye fort/ Pater Joannes Meak mit zween Brüdern Martino Ignatio/ und Martino Trnozka/ P. Nicolaus saße zu Pferd: die übrige folgeten zu Fuß; nach dem sie von Kuttenberg über eine Meile hatten hinter sich gebracht/ wurden sie von Unkatolischen bewaffneten Bauern/ welche hierzu ein Edelmann bedinget hatte/ angefallen/ und die dreye auf dem Wagen geführte plötzlich erschoßen: welche wahrhafftig Glaubens halber entleibet worden zuseyn/ wir in Societate ad sangvinem usque militante erwiesen. P. Nicolaus machte sich vom Pferd herab/ und zoge sich zu Fuß gemach zuruck/ keiner aber aus den Mördern (welches für wundersam gehalten worden) setzete ihm nach/ bis er von flüchtigen Reiß-gefehrten angetroffen/ mit ihnen zu Iglau angelanget: aller ihm übers Leben geliebten Sachen beraubet/ nemlich auserlösener fast in hundert zusammen gebundener Büchern bestehender Schrifften/ welche er durch viel Jahre zu Rom/ als für-

an

an ihm zu Bücher-ausfertigung dienliche Anmerkungen zusammen geschrieben / und darmit einen Wagen beladen hatte: mehr wurden hierbey auch vieler heiliger Gebeine verwarloset und zerworffen / welche ob von Schreinen / warinnen sie enthalten waren / abgerißener Abschrifft / voneinander hernach nicht kunnten unterschieden werden. Und dieser ihm dermaßen lieber Sachen verlust / hatte ihm bevor er von Kuttenberg Abschied nahme / der Herr offenbaret / um auf solche weiß seiner Mayestät sich zu einem vollkomenerem Gehorsams-opffer zumachen. Dañ als er in der H. Barbarä Kirchen selbigen Tag Meß lase / hörete er bey Nießung der Heil: Hostien ein solche dreymal ausbrechende Stimme: wie wärs / wann du alle deine Schrifften einbüßeteſt? warauf er antwortete: Herr mit meinem Leben opffere ich dir auch alle Schrifften auf / welche wie du weist / ich hoch schätze. Ob sothaner Schrifften verlust halber betrübte sich Ferdinandus III. selber / als welchem der Pater seiner Heiligkeit halber sehr lieb war / und fertigte einen dreysprächigen Befehl an selbigen Kreyses Hauptleüte ab / ihnen gebiettend / daß sie keine Mühwaltung spahren sollten / um selbige Schrifften wieder auf / und zusammen zubringen. Dieses Gebott aber kame zuspaht / sintemal bedachte Schrifften schon weit zerstreüet / zerrißen / und durchs Gewitter und Regen-wetter waren verdeckt worden. Es hat aber diesen Schaden / wie wir oben erwöhnet / GOtt kräfftiger ersetzet / indem sich der Pater / ob solchem verlust mehr erfreüet / als betrübet / und diesen Tag jährlich mit sonderbarer Andacht beobachtet. Es ist sich aber nicht zuverwundern / daß er der Obern Anschaffungen dergestalt hochgeachtet / maßen er an ihnen GOtt erkennete / und fast nichts öffter auf seiner Zunge hatte / als jenes: **Wer euch höret / der höret mich**: also / daß er / um Gehorsam zuleisten / auf keine andere Beweg-ursach sein Absehen stellete / oder zuließe / als bloß darum / weil ihms befohlen wurde. Er verehrete auch Gott an ihnen / und wann er bey deren Zimmer-thüre vorbey gienge / obwol solche nicht offen stunde / entdeckete er sein geneigtes Haupt; welchen Brauch er hernach / wann sie des Vorstehers Amt schon abgeleget hatten / dennoch behalten: Ihm von Obern beygeschickte Brieff eröffnete / und lase er Ehrerbittigkeit halber entweder in der Kircheu / oder kniend vor seinem Betstuhl. Auf den ersten Streich des Hauß-glöckleins ließe er alles plötzlich stehen und liegen / und begabe sich unverweilt auf das / warzu er beruffen wurde; und verwunderte sich wie doch ein Geistlicher könnte gefunden werden / der nach ausdrucklich vernommener Andeütung des göttlichen Willens / selbigen saumseliger ausfertigte. So ware er auch nicht darmit vergnüget / daß er sich durch den Gehorsam / und andern gemeine Ordens-gelübde der göttlichen Liebe aufopfferte / sondern fügete diesen noch nicht minder schwere bey / als: niemals bedachtsam eine läßliche Sünde zubegehen: niemals ihm von Gott verliehene Gnaden zuoffenbaren / es sey dann / daß ihm der Gehorsam / wahrhaffte Noht / oder eine gewiße und übernatürliche daraus dem Nechsten zuwachsende Ersprießlichkeit / solches zuthun annöhtigte: alle Feinde von Hertzen zulieben / welches er mit diesen Worten zu Papir gestellet: **Ich gelobe / mein allerliebster GOtt / daß ich deinetwegen allezeit und überall meine Widersacher und Feinde / so deren etliche seynd / oder fürohin noch seyn werden / wie auch alle meine Gegner von Hertzen lieben will / als wahre / rechte / mir liebe / und von mir bloß deinetwegen begehrte Freünde / und dapffere mir gewünschte Guthäter / mehr als jene / die mir und mich betreffenden Sachen wolgeneigt seynd / ohne welche ich deinetwegen allezeit und überall zuleben verlange.**

Da er nach bey dermaßen standhafften Tugend-übungen hurtig hinterbrachtem Leben / sich aus Böhmen 1642. in Pohlen wieder zuruck gezogen / unterhielte er sich in unterschiedenen Collegijs theils in dieser / theils in der Lithauer Landschafft / alleweil mit guter beym Nechste geschaffter Frucht / und Seelen-gewinn: wurde aber wiederum zur Wahl des Generals / welche auf Vincentium Caraffam getroffen / nacher Rom verschicket. Nach seiner 1646. von dannen Zuruckkunfft / erreichete er das 1652. und machte auf den 30. Mertzen / welcher auf den schwartzen Sonntag gefallen / in der Königlichen Stadt Cauna / seiner am 78. seine Endschafft. Er / wie schon erwehnt worden / begehrete mit vielfältigen Bitten von GOtt mit vielen und langwührigen Schmertzen und Plagen durch den bitteresten Tod sein Leben zuschließen; ihn dießfalls von Gott erhöret worden zuseyn / werden folgende Begebnußen satt erweisen: dann nachdem ihn die letzte Krankheit zu Bette gestürtzt / war er fast ein halbes Jahr aus dem Zimmer sich zuerheben / den Kopff und Leib zubewegen / die Stelle zuverändern / nicht mächtig: weßwegen er immerfort auf der rechten Seiten zuliegen benöhtiget / an unterschiedenen Gliedern mit schwerer Fäule beleget / an andern aber solcher maßen zugerichtet wurde / daß die Füße an Zehen von Würmern / warvon (wiewol auf der Obern Befehl ihn selbiger die Leib-ärtzte auf alle mögliche Weiß / aber vergebens zubefreyen befließen waren) er füran keinen abklauben ließe / und die Schenkel allenthalben tieff durchlöchert wurden /

welchen er durch deren Aushölungen ein- und auskriechenden/als fiehlete er keine Schmertzen/ alleweil mit frölichem Angesicht zuschauete. Warbey er ihnen glücklich zusprache/ und sie ermahnete ihnen von Gott auferlegtes Amt ernstlich zuverrichten/ und selbige sich im Bette länger herumwaltzende/ in die Aushölungen/ um die Schmertzen zuvergrößern hinein zumachen/einlude. Ob deren mannlicher Uberragung aus den Zuschauern keiner ohne Bestürtzung von diesem Mann abtrate; warbey er alleweil bey heiterem Angesicht ohn alles achzen und seüffzen glümpflich redete/ ja auch mit ihn heimsuchenden lustig handlete; warob ein Luterischer erstaunter Leib-artzt offentlich in der Stadt ihn einen großen Heiligen zuseyn/ausruffete: weßwegen alleweil andere und andere ihn/ um den wundersamen Mann zusehen/heimsucheten/ und ihm ihr Anliegen persönlich/ oder durch gute Freünde anbefohlen. Unter diesen befande sich ein fürnehmer Burger zu Kauna Casimirus Zypla/ und handlete mit ihm von in angräntzenden Ohrten herum streiffender Pest-gefahr: warauf er antwortete/daß man sich mehr der Feüerbrunst/ als der Pest-seüche zubefahren hette: welche auch bald darauf enstanden/ wardurch mehr denn die halbe Stadt in die Aschen geleget worden. Dem Seelsorger des Ohrts und Thumherren zu Vilna/ Nicolao Jlupsky/ der ihn/ um von ihm etwas zuüberkommen/ welches er mit seiner Berührung eingeheiliget hette/ fürnehmlich aber sein Häublein an sich zubringen/ heimsuchete/ und seine Meinung beym Eintritt ins Zimmer dem Rector in geheim anvertrauet hatte/ warvon sonst keinem Menschen Wissenheit beykommen war/ überreichete er das Häublein ehender/ als er solches zubegehren sich erkühnen dürffte. Alle zu menschlichen Verrichtungen ihm nicht abgenommene Zeitlein/ wendete er zu göttlichen Ubungen an/ und wurde gleichsam in Himmel entzuckt. Bey nunmehr auf der Neige stehenden Kräfften begehrete er P. Florianum Malewsky/ als Rectorem bey sich zuhaben/ vor welchem er aussagete/ daß er auf von GOtt aus Barmhertzigkeit zum öfftern ihm gethanes versprechen/ ohne durchstreiff des Fegfeüers/ schnurgrad in Himmel einkommen werde/ und deßwegen begehrete er/ daß die Heil: Meßen/ und Gebete/ welche nach Brauch der Societät/ für einen jeden darinnen verschiedenden/ verrichtet werden/ nicht für sich/ sondern für in einer Todsünde begrieffene/und zubekehrung der Ketzer/ abgestattet und aufgeopffert werden sollten. Seine drey letzte Lebens-täge/ erhielte er beym Obern die Gnade/ das Hochwürdigste Sacrament in darzu sonst gebräuchlichem Einschluß verhüllet bey sich und selbiges alleweil vor Augen zuhaben; warauf er unabgewendet seine Augen schluge/ und weinend/ durch bloße Bewegung der Leffzen/ und fortwührige Seüffzer an Tag gabe/ was innerlich das Gemüt wirkete; bis sich der Geist des Leibs entbrechen sollte/da druckete er ihm selber die Augen zu/ schränkete die Hände kreützweiß ob der Brust übereinander/ und entschlieffe aller ruhig im Herren. Die letzte drey Nächte aber nacheinander wurde im gantzen Zimmer des Sterbenden ein in drey Chor abgetheiltes himmlisches Singen gehöret/ welches der Recktor selber in seine Ohren aufgefangen/ und mit Zeügnus befestiget/als wäre dieses ein Vorklang selbiger Beehrungen/ welche dem Leib des entseelten hernach häuffig abgestattet worden: Dann so bald die Hinfahrt des Paters in der Stadt ruchbar worden/ lieffe das Volk in großer Menge zu/ und obwol die Einheimische darwider waren/ überlegeten sie den Körper häufig mit Rosenkräntzen/ Bildern/ und dergleichen einzuheiligen; da dieses doch in selbigen Landschafften/ von Menschens-Gedenken/ nie im brauch gewesen/ und bis dahin keinem andern widerfahren war. Es entstunde auch alsobald ein Streit/ wo der Leichnam mit Erden sollte überschüttet werden: dann der Bischoff zu Vilna an einem besondern Ohrt diesen Schatz bey sich begraben zuhaben verlangete; der Fürst Albertus Radzivil aber als in Lithau Reichs-Kantzler/und Hauptmann zu Kauna wollte daß man ihn allda einerdete/wie er der Kaunischen Burgerschafft auch ist zugesprochen worden. Die gottselige von diesem Mann beym Volk erwachsene Hochachtung bewehrte GOtt unverweilt mit Wunderthaten/ indem er auf Anruffung seines Namens/ viel mit gewünschter Gesundheit/ und andern Gnaden bewolthätiget. Albertus Thulibowsky Bischoff zu Posen/ hatte des Lancicij Handschrifft/ wardurch der P. dem Calvinischen Irrthum abgesprochen/ zu Händen bekommen/ dieser bezeüget mit eigenhändiger seiner Namens Underzeichnung/ daß hiedurch wundersame Sachen ausgewirket worden/ und gibts mit diesen Worten: viel von meinen Bedienten/ und mit hefftigem Fieber beladenem Gesinde/obwol man meinete selbige nicht fern vom Grabe zuseyn/ seyn durch dieses Zettels bloße Berührung plötzlich gesund worden. In besonderheit lage ein 15. jähriges Mägdlein zu Plocia im Premonstratenser Kloster/ ihres Gehörs/ Gesichts/ und Fielung-krafft beraubet/ und kunte durch keine Artzney weder andere geistliche Mittel zurecht gebracht werden; ich erhube mich endlich selber auf selbigen Ohrt/ und ersuchte GOTT durch die Verdiensten des Lancicij um Beystand/ legete ihr zugleich seine Handschrifft auf

die

die Stirne/ welche bald/ nachdem ich den Rucken gewendet/ fast innerhalb einer Stunde sich vom Bette aufgemacht/ und sorgfältig nachgefraget/ wer vor einer halben Stunde bey ihr gewesen wäre? Da ich im Marktflecken Siepre das Sacrament der Firmung ausspendete/ trate unter andern auch ein vom bösen Feind besessenes Weib hinzue/ welche der lose Gast zu firmen/ oder im Glauben befestiget zuwerden keines wegs gestaten wollte: weßwegen ich ihr besagte Schrifft aufs Haupt legete/ warauf des Bößwichts Gewaltthätigkeit stracks nachließe/ und das Weib gefirmet worden. Mein Knab auf meinem/ Prauha genannten Gut/ wurde überaus grausam offt vom Stein fast tödtlich gepreßet/ da ich ihm aber erwehnten Zettel an die Stirne angedrucket/ wurde er der Qual loß/ und bliebe bis heût zu Tag darvon befreyet. Eben allda lage meines Hauptmanns Verwesers Ehfrau in schweren Kindsnöhten/ also daß die todte Leibsfrucht/ dem ansehen nach/ sie von den lebendigen vertilgen wurde; nach ihr aufgelegter Handschrifft Lancicij wurde sie gesund/ und gabe eine lebendige Leibs-frucht herfür. Ein adelicher Jüngling Stanislaus Dowgialo/ war von Kopff-weh geplaget/ nach ihm darauf gelegtem Zettel/ kame er der Schmertzen alsofort loß/ wie auch eben durch sothanes Mittel Wladislaus Giedroyc des Fiebers. Wer dergleichen mehr zuwißen verlanget/ ziehe sein Leben zu rahte; ich schreite zu den/ durch ihn von GOtt beym Leben ausgewirrten Seltsamkeiten.

Stanislaus Kuczborsky Castellan zu Spirza/ wie unter den hohen Häuptern/ und Rahts-Herren des Reichs berühmter/ also mit eintragenden Gütern bereicherter Mann/ war mit dem Fuß-weh viel Jahre beschweret/ daß er zu Fuß/ um den Reichs-rähten beyzuwohnen fortzukommen nicht mächtig/ im Seßel darzu getragen werden/ und zu Hauß auf Krucken sich herum schleppen muste. Diesen beehrete Nicolaus 1633. mit höflich-freündlicher Heimsuchung/ und bey anmütiger Unterhandlung ergrieffe er plötzlich seine Steltzen/ warauf er sich steiffete/ ließe ihm selbige under dem Arm aus den Händen hinweg/ und sprache: es schickt sich nicht/ daß ein solcher Herr auf Steltzen gehe. Dieser schrye ob Falls-gefahr überlaut aus/ und sprache er müste zu Boden sinken; versp ihrete aber beym Falls-gefahr die Füße also bekräfftet zuseyn/ daß er frey stehen und gehen kunnte. Warauf er noch auf viel Jahre sein Leben fortsetzete/ mächtig seiner Füße sich hurtig zugebrauchen. Diese Geschicht beschriebe der mit freyem Gang begnadete Herr selber/ und machte selbe durch gantz Pohlen ruchbar; und/ wie er von freygebigem Gemüte war/ verschaffte dem Plozensischen Collegio der Societät/ krafft seines letzten Willens dankmütig 10000 Es bienge ihm aber dennoch alleweil ein Merkzeichen seines vorigen Hinkens an/ obwol ohne hindernus/ und bey recht gesunden Füßen; welches ihm bey Gesundmachung Nicolaus vorgesaget/ sprechend: Stanislae/ du bist nicht richtig gesund/ weil du nicht richtig geglaubet hast. Nicht minder wolthätig erzeigete er sich seiner Tochter Mariana/ welche hernach dem Castellan in Pomeranien zutheil worden. Diese durch viel Jahre mit Blindheit belegte/ suchete der Vater/ aufs Vaters Ansehen heim/ bezeichnete ihre Augen mit dem Kreütz/ warauf sie augenblicklich des gemeinen Tagliechts ansichtig wurde: welche Wunderthat durch gantz Pohlen ausgerufft/ und mit höchster Verwunderung gehöret worden. Nicht weniger wundersam war die dem P. Casimiro Kojalowitz/ da er sich/ under Lancicio/ in der dritten Prob befande/ widergebrachte Augen-gesundheit. Dieser wurde fast durch drey Monaten an seinen Augen mit solchem Schmertzen/ und Flüßen beladen/ daß er in sorgen stunde/ zu allen Verrichtungen der Societät untüchtig zuwerden. Da dieser von Nicolao durch ihm gegebenen Segen/ seines Ubels entlastet zuseyn begehrete/ wurde er anfangs verlachet/ alsdann aber mit einem Verweiß abgewiesen/ daß er sich unterfangen/ von ihm eine Wunderthat zubegehren. Da sich aber das Augen-übel also alltäglich vergrößerte/ daß er nunmehr kein Viertel Stunde beym lesen/ und zwar umwechslend mit einem zugethanen Auge/ hinterbringen kunnte/ kame Lancicius zu ihm mit Andeütung/ daß er vom P. General Vincentio Caraffa einen Brieff bekomen/ mit Befehl/ daß er alle von GOtt sonderbare ihm erwiesene zusammen geschriebene Gutthaten nacher Rom befördern sollte: welche er dem P. Casimiro in ein rechtmäßiges Büchlein zusammen einzuschreiben anbefohle. Casimirus entschuldigte sich nicht/ maßen ihm zu Gedanken kome/ dieses dem ansehen nach/ vielleicht den Augen schädliches Mittel Nicolai Fund zuseyn/ wardurch er ihm zu seinem Gesicht helffen wurde. Ruffete also durch Nicolai Verdiensten Gottes Gütigkeit an/ faßete das von Nicolao eigenhändig beschriebene Büchlein/ riebe es an seine blöde Augen an/ und wischete hiedurch augenblicklich allen Schmertzen und böse Feüchtigkeiten ab. Es meldete sich zwar zum öfftern beym abschreiben das schmertzliche Stechen in Augen an/ aber dermaßen lind/ daß ers kaum fühlete/ und mit bloser Berührung der Handschrifft Nicolai abwendete: bis endlich den Verlauff Nicolaus mit Wahrheit vernommen/ ihm den Segen ertheilete/ mit Verbittung/ daß selbiges Ubel niemals

wieder kommen sollte. Viel leichter wurde einem ob den Augen-weh fast von Sinnen entruckten Menschen / welcher dem P. Nicolao / da er als Provincial um die Collegia zuuntersuchen herumreisete / bey Stucko (also benennten Ohrt) mit jammern und achtzen begegnete: dann der Pater sich vom Wagen herab machte / und zu ihm sprache: **Du hast nicht ursach dich ferner mehr zuplagen / die Sonne sticht dich gar zusehr in die Augen: siehe da hast du mein Hand-tüchel / hiemit überdecke deine Augen: ich weiß / daß alles Ubel bald ein Ende haben werde.** Nachdem er dieses ausgesprochen / bestiege er wiederum den Wagen / und stellete seine Reise ferner fort / der Schmertzen aber des Blintzlenden verschwunde also fort / daß er fúran die Sonne und das Liecht / welches ihm so geraume Zeit war unerträglich gewesen / ohne Beschwerlichkeit anschauen kunnte. Dieses aber war ihm gar gemein / daß / wann er einen mit Wiederbringung der Gesundheit bewolthätigte / um die Wunderthat zuverhüllen / einen Schertz-spruch beyfügete / oder sich eines darzu nicht reimenden Mittels bedienete. Da er in Pohlen als Provincial / um das Collegium zubesuchen / zu Krackau angelanget / und seiner Gewohnheit gemäß / fürs erste der Kranken Zimmer betrate / traffe er allda den Maß-kunst Lehrer an / welchem die Gesundheit-pfleger das Leben schon aufgekündiget hatten / der nunmehr mit dem heiligen Oehl zum letzten Kampff auch gesalbet war. Zu diesem tratte er vors Bette hin / zoge seinen Pantoffel vom Fuß / und berührete darmit den Bettliegrigen / mit Befehl / unverweilt sich von der Liegerstatt aufzuraffen. Der Unpäßliche richtete sich alsobald auf / ohne alles Zeichen einiger Krankheit. Gleichermaßen halffe er Casimiro Tyskiewicz dem Sohn des Kantzlers in Lithau / welcher mit einem schweren Fieber behafftet war / durch ihm gegebenen linden Bachenstreich / warauf er ferner deßen befreyet lebete / wie der Bischoff von Vilna / Georgius Tiskiewicz des Kranken Befreúndter bezeúget: Auf gleiche Weiß befreyete er von scharffem Haupt-weh die Gemahlin des in Lithau Vice-Kantzlers Casimiri Sapieha / wie auch viel andere von unterschiedenen Krankheiten / wie in seinem Leben l. 3. c. 6. und 11. zusehen. Hochachtbarer aber seynd seiner Person von GOtt beygetragene Gnaden: als da er zu Rom seinen Namen ins Buch des Lebens eingetragen zuseyn gesehen / der ihm von Christo mit diesen Worten zulesen vorgestellet worden: Der heilige Nicolaus Lancicius von der Societät JEsu / und dieses zwar auf vier oder fünffmal / zu unterschiedenen Zeiten / nach bey dem Heil: Meß-opffer genoßener Heil: Hostien. Bey wehrendem Rector-Amt zu Krackau wurde er mit einem schweren Gerichts-Handel angefallen / warbey er seine Zuflucht bey des gekreútzigten HErrens Bildnus suchete: Der Herr machte ihm vorher den Handel nach seinem Wunsch kuntbar / und zeigete durch ein augenscheinliches Gesicht / wie hurtig er wäre / um seinem Diener mit mächtigem Armen Hülffleistung beyzutragen; dann der Pater sahe / wie sich die rechte Hand deß Gekreútzigten gemach vom Kreútz ablósete / und bis auf die Knie hinab ließe / ohne ausgeruckten Nagel / deßen Knopff größer war / als die Wunden an den Händen. Und in solcher Gestalt befindet sich noch beút zu Tag selbiges Kreútz-bild zu Krackau im Collegio der Societät / allwo es mit großen Ehren angesehen wird. Eben da er auf eine andere Zeit mit Bedrängnußen überlästiget vor dem Kreútz-Bild zu Rom in der Kirchen deß Heil; Chrysogoni betete / sprache ihm der Herr mit deútlichen troſtreichē Worten zu. Weßwegen der Pater zu selbiger Kirchen ein besondere Andacht-neigung schópffete / und hielte sie bey einbrechender Noht für seine Zuflucht-stadt. Dann auf ein anders-mal / eben allda / als er ein erhebliches die gantze Societät betreffendes Geschäffte GOtt durch die seligste Jungfrau Maria anbefahle / erschiene ihm die Himmels-Königin (die sich auch sonst ihm in großer Herrlichkeit zuschauen vorstellete) und versicherte ihn / daß selbiges den besten Ausgang gewinnen wurde. Etwas besonderes ists / was bey seiner ersten Ankunfft von Rom zu Vilna zwischen ihr und ihm vorgeloffen. Er hatte viel heilige Leiber und großen Schatz H. Gebeiner (wie schon erwehnet worden) vom Papst úberkommen / welche er fast mit hundert geschriebenen Folianten / um ungehinderter fortzukommen / in Welschland hinterlaßen hatte: inmassen sich aber plótzlich zwischen dem Papst und Venetianern ein Krieg erhoben / besorgete er sich billichermaßen / es móchten die heilige Gebeiner unternommen worden seyn. Weßwegen er sich mit gantzem Gemúte zu der seligsten Gottes Gebährerin wendete / und übergabe einem unsrigen Wallfahrter P. Adamo Olorio / da dieser aus Andacht zum wunderthätigen Bilde Unser L. Fr. auf 4. Meilen von Viln / Troki benandten Ohrt / die Reise fortzusetzen willens war / einen Empfehlung-Brieff an die seligste Mutter Gottes / um solchen bey ihren Fúßen abzulegen. Olorius beym Zutritt zum Altar / um allda Meß zulesen / legete den Brieff vor dem Heil: Bilde ab; welchen er nach verbrachtem Heil: Opffer mit allem Fleiß suchete / aber nicht finden kunnte / ungezweiffelt selbigen / zum Zeichen / daß die Bitte Nicolai wäre erhóret worden / durch göttliche Krafft entfúhret zuseyn. Nun siehe eben zu selbiger Zeit / befande Nico-

laus

laus in seinem Zimer zu Hauß auf seinem Tische den ausgebreiteten Brieff mit glücklicher unterzeichneten Beantwortung: Nicolae was du begehret hast / das hast du erhalten. Als Olorius bey seiner Zuruckkunfft diese wunderſame Begebnus wahrgenommen / und andern kuntbar gemacht / regete sich in allen eine große Verwunderung / bis der heilige Schatz selber beygebracht / sothanen Verlauff völlig beglaubet / und bewehrt gemacht.

Um solche Erzehlungen aber zu Ende zubringen / will ich von andern nur etwas / und gleichsam ohne Beobachtung der Ordnung / kürtzlich berühren. Ein scharffwitziger / aber in geistlichen Ordens-stand sich nicht allerdings schickender Jüngling Procopius Samboceczky wartete 1607. zu Rom seinen Studien ab. Nicolaus der bis dahin den Jüngling durch seine Anmahnungen im Zaum gehabt hatte / war von Rom schon weg; der Jüngling aber zum ausgelaßeneren Leben zuruck geschritten. Siehe da gabe sich ihm Lancicius mit ernsthafftem Angesicht plötzlich zuschauen / bestraffte ihn mit scharffem Verweiß / und Bedrohung ihm anstehender Bezüchtigung / so er sich nicht beßern / und sich der Tugenden mit ernst anmaßen wurde. Von sothaner Erscheinung hat Procopius selber in Pohlen schrifftlich Nachricht eingetragen; gestaltsam aber solche Bedrohung bey ihm wenig gefruchtet / wurde er innerhalb wenig Monaten aus der Societät entlaßen. Beßere Wirkung erfuhre Florianus Timinsky. Dieser aufrichtige und verständige Mann stunde in ängstiger Erwegung / wohin er sich wenden / und zu was für einem Lebens-stand halten sollte; dann obwol er sich in die Societät beruffen zuseyn bemerkete / kamen ihm dennoch viel darwider sich auflehnende Gedanken zu Sinn / welche ihm den Endschluß sehr schwer machten. Bey solcher Begebnus verfügete er sich zu Lublin in der Societät Kirchen / um allda seinem wankenden Bedenken / vor dem Kreütz-bild ein Ende zumachen; allwo er den damals viel Meilen abwesenden / und zu Krakau sich befindenden Nicolaum vor sich stehenden zu Augen bekame / auf deßen frölichen Anblick er alles zweiffelmütiges Wanken aus seinen Hertzen abgewendet zuseyn verspührend / sich über nicht lange Zeit in die Societät einließe / und nach aller Geistlichkeit gemäß / darinnen hinterbrachten Jahren / seinem Leben auf gleiche Weiß eine heilige Endschafft machte. 1607. wurde in Pohlen im Chelmenser Jungfrau-Kloster Elisabeth Seniawskin des Pohlnischen Reich-Kantzlers Tochter von höchst überlästiger Gewißens-Beängstigung / und fürnehmlich von fleischlichen Anfechtungen im Hertzen angefallen / und begabe sich / um solche abzuleinen / zum Gebete / warbey sie den zu selbiger Zeit von dann fern abwesenden Nicolaum als einen Mitbeter hatte / und alsdann im Beichtstuhl sitzen sahe. Waraus alle ungebührende Gedanken im augenwenden verschwanden / und fürau niemals wieder kommen. Nicht wenig wäre allhie von Geheimlichkeiten des Hertzens und künfftiger Sachen Vor-erkantnus zusagen: dann wo er wohnhafft gewesen / haben ihrer viel von sich selber bekennet / daß er in aller geheim verbrachte Laster-thaten nicht nur benennet / sondern auch mit allen Umständen des Ohrts / der Zeit / und witwirkenden Personen Namen angedeütet / und hiedurch zu Lebens-beßerung befördert hat. Da er zu Braunsberg dem Volk predigte / berührete er aus Göttlichem Antrieb (dann seinem Aussagen nach war er darzu durch innerliche Bewaltigung benöhtiget worden) eines Burgers ungeschlachte Sitten / und lasterhaffte Fünde / der um Jünglinge durch leckerund schleckerhafftes Naschwerk an sich zubringen / und deren sich zumißbrauchen / gewohnt war; nachdem er solchen Mißbrauch vorgestellet / legete er / imfall der schuldige sich nicht beßern wurde / schwere Straff-bedrohungen bey. Die Zuhörer nahmen diese Sach übel auf / und beklageten sich / daß sie einen solchen schandthätigen Menschen zum Mitburger hatten: andere geistliche tadleten gleichermaßen / daß offentlich / vor allen ruchbar gemacht wurde / was eine Einzelperson beträfe / bis GOtt durch seinen Ausspruch menschliches Urtheil enthube. Dann es hatten sich noch nicht drey völlige Täge verzogen / da fiele dieser der Knaben-schänderey verstockt ergebene Mann zu Boden plötzlich todt dahin / und wurden durch so klägliches Hinfallen zugleich alle wider den Pater bis dahin ausgeschüttete Klagen übern hauffen gestoßen. In einem an Personen zahlreichen Collegio lase er für jene / so ihre Gelübde erneüern sollten die Heil. Meß / da er auf diese in der Glaubens Bekanntnus enthaltene Wort: Der mit dem Vater / und Sohn zugleich angeberet wird / kommen / wurde er mit dermaßen häufigen Zähergüßen überschwemmet / daß er innerhalb einer halben Stunde kein Wort aussprechen mächtig war; obwol zween zur Meß dienende Priester auf alle weiß bemühet waren / ihn wieder zu sich zubringen. Bis er endlich sich erholet / die Meß zum Ende gebracht. Viel verlangeten aus ihm zuvernehmen / was sich mit ihm begeben hatte; er aber weigerte sich selbiges kuntbar zumachen; nach einer verstrichenen Stunde aber sprache er zu einem vertrautern: Gütiger GOTT! was hab ich heüt bey der Meß für Zerstreüung gehabt! aus der Zahl deren ihr Gelübde erneüerenden hab ich siebene im Hertzen JE-

su

su nicht gefunden / maßen sie ihres Berufs ungeachtet die Societät verlaßen werden; welches wahrhafftig auch geschehen. Auf ein anderesmal begabe es sich / daß andere sechse die Unterredungs-stunde mit Nicolao / bey heiligen Gesprächen zubrachten: nachdem diese von ihm abgetretten / befragete ihn der neülich gewesene Provincial; ob alle selbige Jüngere in der Societät sterben wurden? warauf er achzend versetzete: Ach GOtt! nicht alle! sintemal sie ihren Obern / welche ihnen helffen könnten / ihr Gewißen nicht entdecken. Es geschahe / was er vorgesagt / maßen einer von selbigen sechsen innnerhalb zweyen Jahren abgewichen. Mehr Blätter wären nicht genug / wann alle gleichmäßige zu Krackau / Vilna / Ollmütz / Prag / und anderswo vorher angekündigte Sachen sollten zu Papir gestellet werden. Zu Ollmütz war ein studirender dem Ansehen nach eingezogener / und andächtiger Jüngling: dieser traffe nach in der Kirchen verbrachter Beicht im Gang des Collegij auf Lanciciũ / welcher ihm also zusprache: Du unsternhafftester Jüngling! heist das richtig beichten? die Sünden / deren du dich schämest / verschweigen? warum hast du vor dreyen Tagen verübte Mißhandlungen nicht bekennet? Da dieser seine Sünden erzehlen gehöret / ließe er sich auf seine Knie nieder / und erhielte darvon rechtmäßige Loßsprechung. Nicolaus war einst von Ollmütz zu Brünn angelanget / inzwischen da ihn der Portner beym Obern anmeldete / tratte er zur Taffel / warauf deren im Hauß wohnenden Namen verzeichnet waren / da er aber auf die in Prüfftaren sich befindende Novitzen kommen / kame ungefehr einer von ihm nechst in die Societät beförderter / der ihm etliche mit Namen zuempfehlen anfienge; warauf der Pater: welche du mir befiehlest / dieser und dieser / und jener werden in der Societät nicht bleiben. Dergleichen Hertzens-Geheimlichkeiten seynd von ihm auch zu Rom entdecket worden / wie in seines Lebens 3. Buch am 4. und 7. Hauptstuck zusehen. Zu Brünn dienete ihm zur Meß ein Schul-Jüngling Matthäus Renardus / welcher vom unreinen Geist mit unkeüschen Gedanken angefallen / nicht weit von der Einwilligung war. Der Pater wendete sich ein wenig vom Altar ab / und sprache zu ihm: Lasse diese Gedanken seyn / und weise sie ab. Warauf der Jüngling / als wäre er vom Donnerstreich berühret worden / ertatterte / und was ihm widerfahren wäre / seinen Mitschulern erzehlete. Eben allda stellete einer aus den Schullehrern auf erhobener Bühne ein Schau-spiel vor / welches ihnen die Zuschauer überaus wolgefallen ließen / und mit lob herausstreichen / indeßen weinete der mitten unter ihnen sitzende Nicolaus bitterlich; da er aber von ihm treüer bekannten Beysitzern darum befraget wurde / warum er weinete / gabe er zur Antwort diese Ursach: Weil mir der Herr gewiesen hat / daß dieser Magister in der Societät nicht sterben werde. Der Ausgang hats wahr zuseyn erwiesen. 1640. kame zu Glatz ein unter den seinigen Ordens-Leüten wolangesehener geistlicher Mann / hernach des Ordens Provincial / willens dem Pater von seinem gantzen Leben zu beichten / diesen gienge er zu seines Zimmers-Thüre entgegen / und sprache zum hineintretenden: Pater / besorge dich um die Weiß zubeichten nicht; dann GOtt mir alles offenbaret: und begunnte ihm alle seine / mit wolbedachter Untersuchung zu Papir gebrachte Mißhandlungen / der Ordnung nach / zuerzehlen. Als er diese angehöret / fiele er Nicolao zu Fuß / fande bey schmertzlichen Weinen selber Trost und Freüde / und wurde darvon entbunden: also hat er von sich selber offentlich erzehlet / erstlich zu Smirzicz 1641. und wiederum zu Prag / als nunmehr Provincial / vor unsrigen vieren Patribus im Profeßhauß 1644. Allwo er auch dieses beygefüget / daß / als er eben zu Glatz / aufs Fest des Heiligen Ignatij in unserer Kirchen zum Predigen eingeladen / von Lancicio etwas vom Lob dieses Heiligen zuhaben verlangete / stracks ein gantzes darvon geschriebenes Buch von ihm überkommen. Es hatte sich aber begeben / daß er nachts länger bey darinnen brennender Kertze / vom Zimmer sich anderwo was saumseliger verspähtet / indeßen aber ein Funken darvon auf ihm geliehene Schrifften gefallen / und deren helffte in die Asche gebracht: weßwegen er übrige dem Pater wieder zubringen forchtsam weilete; verfügete aber sich endlich nach überwundener Forcht zu Nicolao / welcher den Widerbringer stracks bey der Thür-schwelle anredete / und sprache: Ich weiß / ich weiß es / was mit dem Buch vorbey gangen / und habs zur stunde / da es geschehen ist / bald gewust. Warauf er ihn mit glimpfflichem Verweiß seiner Hinläßigkeit halber / von sich entließe / aber gutes muts seyn hiese. Franciscus Sziubowsky ein unsriger noch den freyen Künsten zuerlehrnen obliegender wurde von hefftigen Gewissens-ängste dermaßen gefoltert / daß / weil sie ihm unerträglich zuseyn schienen / er sich nächtlicher Weil / um deren sich zuentbürden / zum Pater verfügete / den er ehender als er den Fuß ins Zimmer gestellet / also anredete: Gehe mein Bruder im Frieden; du hast dich deßwegen nicht zubetrüben: lege die eitele Gewißens-angst ab / und schlaffe ruhig / warauf / vielmehr aber auf Erklärung (warzu ihn folgenden Tag der Pater beruffen) mit was für eitelen Forchten er

sich

sich kränkete / er zu völliger Gemüts Ausheiterung gelanget. Eben dieser / nachdem ihm von Obern die völlige Philosophische Wißenschafft öffentlich zuverfechten angetragen worden / stunde im Zweiffel / ob er nicht Demuthalber solcher Ehre sich verzeihen sollte; und begrüßete deßwegen den Pater abermal; dieser überreichete ihm lächlend einen eigenhändig geschriebenē Zettel / ehe als der zweiffelhaffte ein einziges Wort vorgetragen / und schickte ihn darmit zum Hochwürdigsten Sacrament / mit Befehl / selbigen Zettel nach vorher gethanem Gebete / bald zulesen. Er lase und befande mit Verwunderung allda alle seine Gedanken / die er hierüber gehabt hatte / verfaßet; am Rand aber des Paters beygezeichneten Raht / dem er auch nachkommen.

Nicht sparsamer war er in Ankündigung künfftiger Sachen / daß fast keiner / der mit ihm freündlicher handlete / aufzubringen / dem er von künfftig anstehenden Begebnußen nicht etwas vorher angedeütet: vielen schwere Krankheiten / Stands-änderungen / langes oder kürtzers Leben / ꝛc. da er zu Rom wohnhafft war / kündigte er Clementis VIII. Hintritts-Zeit lang vorher an; und sagete klar vor / daß Leo XI. die erste Wahl-wochen folgen / aber keinen gantzen Monat bey der Herrschung verbringen wurde. Den Tag / da in Lithau Alexandrum Gottifredum zum General der Societät erwählet zuseyn / Zeitschafft ankommen / erhube Lancicius seine Augen gen Himmel / und ruffete stracks klar aus / sprechend: er ist zwar erwählet worden; wird aber bald seinen Vorfahrern nachrucken: wie auch geschehen. 1638. wurde er von ihm innigkicher bekannten P. Godefrido Schuberto befraget / wer seines erachtens / nach des P. Mutii Vitelleschi hinfahrt zum General-amt sollte erwählet werden? über eine kleine Weil antwortete er mit diesen Worten: **Welschland hat zween fürtreffliche Männer / einer ist zu Neapel Vincentius Caraffa / der andere zu Rom Franciscus Piccolomini; beede werden General seyn / und du wirst beede überleben.** Dieses widerholete er / und setzete hinzu. **Also ists / du wirst sie überleben; ich aber werde indeßen nach eines Hinsterben in der Erden ruhen.** Die Zeit hats wahr zuseyn erwiesen. Der Graffin Ludmillā von Sternberg hat er 13. Jahr vorher angekündiget / daß ihr Sohn zu mannlichem Alter nicht gekangen wurde: und endlich das Jahr selber / in welchem er einen gottseligen Abschied genommen / aus Pohlen benennet / und nacher Prag zuwißen gethan. Ihrem Ehherren aber Francisco von Sternberg / des Königreichs Böhmen Obersiem Land-Richter schriebe er aus Pohlen folgenden Innhalts: **Euer Gnaden liebe GOtt; dann er wird in kurtzer Zeit seines Lebens Endschafft sehen / und zwar nicht durch natürlichen / sondern gewaltthätigen Tod.** Es hatte kein Ansehen / woher einem solchen Mann nohtzwängiger Hinfall könnte angewaltet werden. Und siehe nach von der ihm gethaner Andeütung / zween Monaten wurde dem Schwedischen Kriegs-General Königsmark durch Verrähterey das Prager-Schloß samt der Kleinern Stadt 1648. in die Hände gespielet / bey solchem aufrührerischen Getümmel öffnete Franciscus das Fenster / um zusehen / was draußen mit solchen Getümel vorbey gehe / hierbey wurde ihm der linke Arm durchschoßen / und er innerhalb 8. Tagen seinen gottseligen Lebens-schluß zumachen benöhtiget. Da ein unsriger Priester mit Namen Teicher / vor ihm in vieler umstehenden Anwesenheit sich beklagete / daß sein Leib von Tag zu Tag mehr ausgemergelt werde / und abnähme: Lächlete Nicolaus darzu / und sprache: Mein Pater / ihr werdet vor eürem Absterben einen so ducken Leib haben / daß ihm diese Thür / um selbigen hinaus zubringen / zu enge seyn wird. Nach mehrern verfloßenen Jahren kame P. Teicher / um sich der Waßersucht zuentschütten / nacher Prag / erkennete ihm vorgesagte Wahrheit / und bekennete offentlich bey dermaßen aufgequollenem Leib / daß die Wund-ärzte 15. große Kannen von ihm Waßer abgezäpffet. 1638. schriebe er von Gitzin in Böhmen an einen ihm freündlicher Bekannten Rahtherren / auf Ollmütz also: Weil dir dein Töchterlein gar zu lieb ist / will GOtt / das du selbigens inerhalb wenigen Tagen durch natürlichen Tod beraubet werdest; welches auch nicht minder geschehen / als folgendes / wovon er eben auf selbiges Jahr also geschrieben: **Habt achtung auf eüre Stadt / dann eüch ein großes Ubel ansthet** / deßen Ursach er etliche in gewißen namhafft gemachten Häusern verborgen verübte schwere Unthaten zuseyn andeütete. Innerhalb etlicher Wochen entstunde auf einen Sonntag an etlichen Ohrten der Stadt eine Feüer-brunst / welche über 90. Häuser in die Aschen gestürtzet / und vielleicht die gantze Stadt verzehret hette / so nicht unser mit vielen Personen besetztes Collegium zu Ollmütz Hülffleistung beygetragen / warfür sich auch der Raht höflich bedanket. Ebenmäßig hat er der Stadt Prag längst zuvor doppelte Belägerung angedeütet / und unsere ermahnet / Lebens-mittel zur Unterhaltung beyzuschaffen / maßen zwey Kriegs-heer in kurtzer Zeit vor Prag rucken wurden. Welches geschehen da die Schweden under dem Heerführer Panier die Stadt berennet / und um selbige zuentsetzen erstlich Hartzfeld / alsdann der Ertzhertzog Leopold / der Keyserlichen Mañschafft

Füh-

Führer ankommen: waraus entstunden / daß die Prager zu nohtwendiger Unterhaltung von Kayserlichen Völkern Lebens-mittel zuerkauffen benöhtiget worden. Die andere viel härtere Belegerung erfolgete / 1648. nach von Schweden überkommenen Königlichen Schloß / und ausgeplündertem Klein Prag / welches er zu unterschiedenen Zeiten / und öffter vorher angekündiget. Also gabe er einem Königlichen Stadthalter einen Stab von welschem Rohr gleichsam schertzweiß in die Hand / und sprache: **Gnädigster Herr / diesen Stecken bewahret fleissig: dann es wird die Zeit kommen / daß ihr deßen hoch werdet vonnöhten haben.** Nachdem Prag über war / und er nebst andern Herren aller seiner Habschafft also war beraubet worden / daß er keinen Mantel / um den Leib zuüberdecken / übrig hatte / muste er nohthalber sich selbigen Steckens / auf und ab / und durch die Stadt zugehen / bedienen; welches er des Paters Vorsagung sich erinnerend / zum öfftern erzehlete. Da er einst in Schlesien durch die Stadt Oppeln seinen Durchzug hatte / begegnete ihm mit einem weißen Hemmet ein überhülletes Knäblein / dieses schauete der Pater schärffer an / und sprache zu deßen Eltern: wann dieser Knab wird zu Jahren kommen / so wird er ein mir gleiches schwartzes Kleid in der Societät tragen; wie auch geschehen. So hat er manchen seinen Verläumdern auch den Tod / die Zeit / und Art des Hinfalls ohne empfangene Sacramenten vorgesaget / und mit Namen ausgedeütet. Zur Zeit / als König Sigismund III. wider die Roxolaner ein Kriegs-heer abgefertigt / und diesem nachfolgend sich zu Vilna etwas verweilet / trate Lancicius auf einen Tag / um das Heil: Meßopffer abzustatten / vors Altar / warbey ihm auf selbigen Tag beygeloffenes Gefechte / und der Pohlen Sieg zugleich offenbaret wurde. Weßwegen er / nach zum Ende gebrachter Meß / zum König hintrate / und ihm zu überkomenem herrlichen Sieg glückwünschete. Endlich nach etlichen Tagen (maßen die Wallstatt des Treffens starke hundert Meilen von Villna entfernet war) kame eine Post nach der andern / wardurch die Vorsagung bewehret / und beglaubet wurde. Also hat er auch des ihm sehr lieben Patris Georgij Meridies zu Prag geschehenes Ableiben / damals sich zu Iglau aufhaltend / eben zur selbigen Stunde / da er abgedruckt / 1639. verstanden / und vor andern / bey nach dem Eßen angestelleten Gespräche / mit Unterbrechung der Rede plötzlich ausgeruffet / sprechend: Pater Meridies ist zu Prag gestorben! dann aus dem / nach dreyen Tagen dahin gebrachten Brieff vernommen worden / ihn eben zu selbiger Stunde verschieden zuseyn.

Es offenbarete ihm aber auch GOTT zum öfftern des anderen Leben Geheimlichkeiten / fürnemlich von den in Fegflammen leidenden Seelen / die ihn um Hülff ersucheten. 1641. hatte P. Casimirus Sarbievius / unter den Poeten und Reim-Künstlern ein anderer Horatius / und Wladislai IV. Königlicher Hoff-prediger zu Warschau seinen Lebens-schluß gemacht / zu welcher Zeit P. Lancicius denen in dritten Probjahre zu Glatz in Böhmen stehenden Patribus / als Unterweiser vorstunde; dieser kame ihm eben zu selbiger Stunde / da er aus unserer Sterblichkeit abgewichen / zu Augen / und begehrete durch seine Fürbitte / von Feg-plagen erlöset zuwerden. Den andern Tag früh lase er nicht nur selber für den abgeleibten / sondern empfahle auch seinen Patribus des verschiedenen Seele / als hette er von deßen Abschied aus Polen Nachricht überkommen: die zu unterschiedenen aus Polen beygebrachte Brieff / und gegen einander gehaltene Zeit / überwiesen den Pater / und nöhtigten ihn zubekennen / daß Sarbievius eine Stunde nach Mitternacht verschieden / und ihm stracks nach aufgegebenem Geist erschienen wäre. 1637. erfüllete das Collegium zu Ollmütz mit weibischen kläglichen heülen und winßlen eine Römische Kloster-Frau / welche viel der unsrigen bey der Thüre / mit ihm im Zimer welsch reden gehöret. Diese muste er bekeñen zu Rom eine Geistliche im Jungfrau-Kloster beym Spiegel-Thurn gewesen zuseyn / welche er zum öfftern ihrer Mängel / und läßlicher Sünden halber ermahnet / sie aber selbige unverbeßert gelaßen / und darum zu dermaßen scharffem Fegfeüer wäre verurtheilt worden / daß selbige mit Flammen auf eine halbe Spanne um und um beschloßen / sich ihm zusehen vorgestellet. Welche hernach durch sein Beythun / aus den Flammen entführte / ihrem Erlöser frölich erschienen / und gedanket. So offt er zu Calisch / dazumal als dem Collegio vorstehender Rector aus der Sacristey / um Meß zulösen / sich zum Altar verfügete / höre te er aus eines unsrigen Grab eine Stimme so lang herfür brechen / bis er ein oder zweymal das Seel-amt für ihn gelesen / und unsrigen für ihn zubeten anbefohlen. Warauf alles jammern ein Ende hatte. Leichter wurde durch ein einziges vom Pater stracks nach ihrem Hintritt verbrachtes Meß-opffer 1636. Æmilia Mura eine Klosterfrau beym Spiegel-Thurn zu Rom erlöset / welche glorwürdig einer andern in Herrlichkeit erschienen / und anbefohlen beym Pater für empfangene Gutthat dank abzulegen. Gestaltsam er nun sich solchermaßen gutthätig gegen den vom Leib entrißenen Geistern erzeiget / ists kein Wunder / daß die wolbewogene himmlische Geister gleichermaßen solches mit Guttha-

ten

ten erwiedert. 1636. kame er von Troppau zu Ollmütz an / vermerkete aber nach Ablegung seines Reiß-Kleides / sein Heiligthums-Schreinlein / welches er vom Halse herab hangendes allenthalben mit herum zuführen im Brauch hatte / nicht verhanden zuseyn / maßen er selbiges unbedachtsam zu Troppau hinterlaßen hatte. Ob verlust eines dergestalt fürtrefflichen Schatzes / nemlich des Zahns des Heil: Ignatij und Benedicti / wie auch anderer / ließe er sich unverweilt auf seine Knie nieder / und ruffete inbrünstig zu GOtt / um selbige wieder zuüberkommen. Und siehe das Heilige Schreinlein wurde durch eine unsichtbare Hand plötzlich auf den Betstuhl hingeleget: keiner zweifflete daran / selbiges von einem Engel beygebracht zuseyn / maßen es natürlich von acht Meilen dahin nicht hatte kommen können. Andere gleichsam fortwührige Dienstleistungen wurden ihm von Engeln erwiesen / wie in seinem Leben l. 3. c. 9. zusehen / von mehrern ihm immerfort beygetragenen Gutthaten zugeschweigen. Was besonders hat jene Bewolthätigung / die ihm zu Kalisch widerfahren; dann als er allda Rector aufgekündiget worden / fande er das Collegium mit so vielen Schulden überhäuffet / und zur Unterhaltung aller Nohtwendigkeiten solcher gestalt entsetzet zuseyn / daß menschlicher Weiß keine Mittel fort zukommen obhanden waren; weßwegen er seinem Brauch gemäß mit großem Vertrauen zu GOtt seine Zuversicht nahme / nach verbrachtem Gebete / verfügete er sich zum Geld-kästlein / welches er kurtz zuvor mit Schmertzen leer zuseyn befunden hatte / öffnete selbiges / und erhube etliche hundert Gulden daraus / so viel zu anwesender Noht erfordert wurden / obwol gewiß war / daß indeßen kein Mensch darzu kommen / und solches in so kurtzer Weil nicht hette können eingeleget werden. Gleichmäßige sonder Zweiffel durch Englische Hand beygetragene Gutthat erfuhre er auf eine andere Zeit / da er das Provincial-amt in Lithau auf sich hatte. Er ängstigte sich / daß er seinem Nachfolger sieben tausend zu unterschiedenen Collegien ausgeliehene Gulden abzustoßen / auf dem Halse laßen müste. Begabe sich deßwegen zum Gebete mit von göttlicher Freyheit gefaßter Versicherung; darauf untersuchete er die Kantzley-schrifften / und richtete selbige für seinen Nachkömmling in Ordnung / und siehe da ließen sich plötzlich 5000. sehen: damit aber niemand mutmaßen könnte / selbiges ein längst anvertrautes in verwahr gegebenes / und nicht ein unlängst beygetragenes Geld zuseyn / sahe es dermaßen frisch und goldfarb aus / als wäre es neülich gepregt aus dem Müntz-hauß beygebracht worden. Es giengen aber zu völliger Europäische Societät. Schuld-abzahlung noch 2000. ab; darum damit die göttliche Gutthat verfölliget wurde / kame ein gottseliger Mann / der unwißend / wie viel ihm an Geld manglete / bloß so viel dem Pater freywillig geschankweiß überbrachte. Ich ende diese wundersame Seltsamkeiten / und zugleich des Lancicij Leben mit dem ihm auf wunderthätige Weiß angetragenē Rosenkrantz-körnlein der Heil: Joannā / welche er eigenhändig selber beschrieben / wardurch noch heüt zu Tag / mit unzahlbaren Gnaden und Gutthaten allenthalben durch gantz Böhmen / Pohlen / und Lithau viel Menschen bewoltätigt werden / wann gleiche an das ursprüngliche angestrichene / und durch deßen Berührung eingeheiligte Körnlein gebraucht werden. Da P. Lancicius 1630. sich zu Rom aufhielte / besuchete er das Franciscaner Kloster / allwo damals des Ordens General-Minister verbliebe / welcher von des Paters Ankunfft keine Wißenschafft habend (dann er ihn bis dahin zu sich noch nicht hatte beruffen laßen) inniglich unversehen angetrieben wurde / eines von der H. Johannā urspringlichen Rosenkrantz-körnlein mit sich zunehmen / und mit selbigem den ersten / so er beym Thor antreffen wurde / zubeschenken. Da er hinab kame / und den P. Lancicium zu eröffneten Porten annahen sahe / fienge er noch unbegrüßt / und ungebeten ihn anzureden / und sprache: **Da hat Eüer Ehrwürden / um was zubegehren sie ankommen / und entdeckete ihm zugleich aufrichtig / wie er / um solches ihm zuüberreichen von GOtt wäre erinnert und angeführet worden; um dieses zubeglaubigen / und den Pater nicht im Zweiffel zulaßen / wurde ein rechtmäßiger Schrifft-Schein gestellet / und vom Apostolischen Notario / nach heiliger Kirchen-gebrauch / mit Petschafft befestiget.** Krafft benennten Körnleins bezeügete der Pater sich zum erstenmal auf seiner Ruckreise von Rom ins Vaterland / auf den Venediger Meer begnadet worden zuseyn; dann als dieses durch Ungewitter sich mit so ungestimmen Wellen aufgebäumet / daß alle im Schiff enthaltene vom Leben verzweiffleten / nahme der Pater in aller ansehen der H. Joannā Rosenkrantz-körnlein / welches er alleweil nebst andern Heiligthümern vom Hals hangend hatte / herfür / berührete darmit ein anderes gemeines gottselig / und wurffe selbiges in die aufstoßende Wellen. Warauf so bald es das Waßer berühret / sich die Wellen lägerten / und das Meer still wurde. Warnach unzahlbare Wunderthaten fast bey allerhand widerwertigen Begebnußen / als bey entstandenen Feüer-brünsten / Zaubereyen / Ungewitter / Krankheiten / und so fort erfolget / also daß von diesem / und andern mit einem aus den

ursprünglichen berührten Körnlein / in unterschiedenen Landschafften gewirkte Gnaden und Gutthaten unsere Jahr-Bücher angefüllet/und noch heût zu Tage vermehren.

Ex Balbino in Vita ejusdem.

P. GEORGIUS GIEDROYCZ. mit 15. andern.

DAs Hertzogtuhm Lithau war des P. Georgij Vaterland / von deßen großen Hertzogen herstammend / er selbige Krafft seiner fürtrefflichen Tugenden rühmlich gemacht: dann als er fast 25. Jahr an sich gebracht / begabe er sich nach geendeter Philosophischer Wißenschafft 1633. in die Societät / warinnen er standstafftig dieses Lob erhalten / daß er von eyfrigem Tugend-fleiß nie abgelaßen / des Stillschweigens und Meßigkeit in Speisen allezeit ein genauer Beobachter. Ob großem Seelen-durst ließe er / auch noch nicht Priester / keine Gelegenheit selbige GOTT zugewinnen; dannenhero als er zu Polocia die Schulen lehrete / hat er seinen Fleiß dergestalt glückselig angeleget / daß er etliche von der Kirchen abgespaltene zur Einigkeit des Glaubens gebrachte krafft seiner Anmahnungen in geistlichen Ordens-stand befördert. Auserhalben der Stadt-mauern besuchete er zum öfftern arme Bauers-Leûte von Hauß zu Hauß / unterwiese selbe / leistete ihnen von zusammen gebrachtem Almosen Hülff / um ihnen hiedurch einen freyen Zutritt zumachen: warzu er sich auch gewißer Ausspeher bedienete / um die Kranke aufzusuchen / und zur Beicht zubringen / immer fort / Tag und Nacht zum ausrennen fertig / wo etwann ein Seelen-gewinn zuverhoffen war / obschon er das Leben darbey einbüßen sollte. Also war er zu Launa nächtlicher Weil in ein Hauß beruffen / allwo ein sinnloser wüttender Trunkenbold / einen jeden mit bloßen Degen anfiele / und ein Weib schon tödtlich verwundet hatte / und lieffe ungeachtet des rasenden Kerls unerschrocken zu / um dem verwundetem Weib bey äuserster Noht beyzustehen. Wann er anderswohin verschickt wurde / wartete er dem Beicht-hören vom ersten Morgen bis auf den Abend ungeßen ab / als er einst auf der Reiß begriffen bey einem Unkatolischen Herren eingekehret / brachte er die Nacht schlaffloß durch / und hörete das Gesinde Beicht / welches er zum öfftern verübet. Zur Eingezogenheit / und Demut / andere zubeehren / war er alleweil hurtig: von seines adelichen Herkommens Ruhm wollte er nichts hören; alles was ihn Amts-halber oder an Kleidûg ansehnlich machen kunnte / das meidete er / und gabe bey adelicher Zusammenkunfft seinen Gesellen / obschon selber kein Priester war / die ober Stelle. Wardurch ihm aber von seinem Ansehen nichts geschmälert wurde / daß manche / wann sie einen / ob gewißer Verübung / schamroht machen wollten / sprachen / es wurde solches dem P. Giedroycz zu Ohren kommen / deßen Benamung sie sich als einen Zaums braucheten. 1653. hatte er sich nach von seinen auser dem Collegio durch ein Viertel Jahr verbrachten Apostolischen Verrichtungen / wieder nacher Vilna zuruck gezogen; allda erfuhre er / daß ein Priester verlanget werde / welcher sich bey in der Stadt herumschweiffenden Pest-übel möchte brauchen laßen. Hierzu wurde des P. Georgij Hertz hefftig entzündet / und begehrete mit vielen Bitten / ja Zähern / daß ihm solche Liebleistung vergönnet werde. Als dieses untern Seelsorgern und Edelleûten auf dem Land kündig worden / wurde solches Vornehmen offentlich samt des Rectors hierzu so leicht gegebene Bewilligung getadelt / ja es stellete sich auch eine adeliche Person darwider / um solche zum Pest-dienst Ausstellung zuhintertreiben; es zerbrache aber des Georgij hitziger Eyfer den Seelen Hülff zuleisten / alle vorgeschoßene Riegel. Darum tratte er nach vorher vom gantzen Leben gethaner Beicht / mit entzündetem Gemûte solches Amt an: verbrachte täglich in aller Fruh das heilige Meß-opffer / den gantzen Tag darauf wendete er an so wol in der Stadt herumstreiffend / als auf eine Meil wegs aufs Land sich hinaus wagend / um keinen mit Pestgifft beladenen zuûbergehen. Dann er so wol die Todten-gräber als leiblicher Gesundheit Pfleger mit Geschänken bestache / daß sie ihm treûlich beybringen wollten / wo etwan mit Pest angesteckte in Häusern stecketen. Wann er aber solche antraffe / welche über das Gifft-übel / auch mit leiblichem Nahrung-mangel beängstiget waren / maßen er solche mehr beobachtete / ersûchete er beym Magistrat und Spital-herren Hülff; wann er aber bey diesen nichts aufbringen kunnte / bettlete er von Hauß zu Hauß bey der Burgerschafft / ja theilete auch von seiner ihm aus dem Collegio beygeschickter Unterhaltung / den dürfftigen mit. Und warlich nach 6. Monaten seiner Liebleistung / da er einem zum Lebens-schluß wol ausgerûsteten Armen dienete / wurde er von häßlichem Gestank / als einem Vorboten des Tods angehauchet / warauff der Tod selber erfolget. Nachdem er mit Heiligen

Sa-

P. Georgius Giedroycz S.I. è sangvine Ducum Lithuaniæ vitæ innocentiâ, humilitate, amore proximi, pauperum maxime et miserorū conspicuus; Charitatis victima peste cecidit Vilnæ 12 Iuly Anno 163[illegible] ætatis 35.

173.

Sacramenten versehen / etwas aus der Bibel / warbey er seinen besten Trost fande / gelesen / und sich mit Weyhwaßer besprenget / gabe er den Geist auf / den 12. Heümonats / seines Alters von 45. Jahren / in der Societät am 20. Er war nebst andern fürtrefflichen Tugenden ein von dermaßen auserlösener Unschuld berühmter Mann / daß ein aus den unsrigen göttlicher Wissenschafften und des Paters iñerlichen Zustands wol kündiger Mann / ein Jahr vor deßen Hintritt ausdrucklich bezeüget / sich dieses Wahns zuseyn / daß P. Georgius Gott / in der Societät / niemals mit einiger recht freywillig verübten läßlichen Sünde beleydiget. Sein Hintritt wurde von vielen aus allen Ständen / auch beyn Ketzern und abgespaltenen bejammert / und der obwol unkatolische Leib-artzt / da ihm beygebracht wurde / den Pater mit der Pest beladen zuseyn / versprache / daß ers an keinem Fleiß wollte er-

manglen laßen / um dem Pater / als einem so eyfrigen Seelen lieber aufzuhelffen. Es wird von ihm gesaget / daß einst ins Wirtshauß / wo Pater Georgius eingekehret war / eine adeliche Frau / willens eben allda zuübernachten / abgetreten; warauf er sich von seiner Streüe erhoben / und weil er keinen andern Ohrt haben kunnte / selbige Nacht bey Litauischer Winterkälte / mit seinem Gesellen / in ein ziemlich entfernetes Gasthauß seinen Weg weiter gesetzet / und allda / um nicht in einem Zimmer / wo ein Weib schliefe / zuliegen / elend / und fast unterm Viehe / selbige Nacht verzehret. Nebst andern Ungemächlichkeiten / setzete er ihm selber offt mit scharffer / durch eine halbe Stund wehrender Geißlung zu / um bey andern geleisteten Bedienungen seines eigenen Aufnehmens in Tugenden nicht zuvergeßen.

Eben auf dieses Jahr hat allda auf den 5.

Augstmonat P. Adamus Slonczewsky ein Masur im Jahr 1653. seinen Aufbruch gemacht/ am 46. Jahr seines Lebens / ein / um sich selber zuüberwinden heldenmütiger Mann: dann weil er sich von hefftig hitziger Art zuseyn erkeñete/ hat er seine Zornsichtige Natur solcher maßen gebrochen/ daß wann er sich dem dermaßen vergalleten Mut widersetzte/er durch aus der Naſe reich ausbrechendes Blut / von sich selber blutreichen Sieg überkommen. Dem P. Adamo folgete auf den 15. Augstmonat/ Christophorus Kulkiewicz/ ein zeitlicher Mithelffer aus Lithau; es kame ihm aber/ nach Ableibung des P. Adami am 5. Augstmonat bevor Pater Paulus Proſczinſky/ am 47. Jahr seines Alters/ der Societät im 26. deßen Gesellen Franciſcum Grabowſky/ der Tod mitten untern Pestliegerigen auf den 19. Augstmonat weggerißen. Er war aus Preüſen/ vertrate des Kranken-pflegers Stelle faſt sein gantzes Leben / mit großer Embsigkeit / hatte 58. Jahr / warvon er der Societät 28. gedienet. Ein Mañ von wunderſamer Geduld und Demut / sowol die Welt-Leüte in der Stadt / als die einheimiſche zu Hauß also bedienend / daß er nebſt nohtwendiger Verpflegung / die Kranken auch annehmlich zuergötzen / fürſichtig die gantze Nacht wachtſam zubedienen / und ihnen alles so wol zum Leib gehöriges / als zu Gemüts-beluſtigung dienliches beyzuſchaffen wuſte. Wann er aber selber von Unpäßlichkeit angefallen wurde/ ſprache er/ daß er seldige durch den gebeteten Rosenkrantz abweiſe; zu welcher Andacht so viel ihm möglich war / er andere anführete / fürnemlich jene / so das Viehe zu Felde mißig ſtehende weiden. Bald hernach gienge auf gleicher Liebbahn eines Prieſters Geſelle Petrus Cizewſky / noch ein Novitz / ihm zum ewigen Leben nach / welchem aber vor ſeinem Aufbruch / auf dem Tod-bettlein / ſich mit geiſtlichen Gelübden zuverpflichten/geſtattet wurde. Nach dieſem gienge den 8. Wintermonat bey gleichmäßigen Ubungen auf P. Sobotniewiz am 18. Jahr ſeines Ordens-Lebens/ ein wie ihm ſelber wild/ alſo andern ein milder Mañ / fürnemlich im Beichtſtuhl / allermaßen er die anderen auferlegte Buß meiſten theils ſelber abſtattete; eines ſo unſträfflichen Wandels/ daß man darfür haltet / ihn / die im Tauf-bad an ſich gezogene Unſchuld mit ſich ins Grab ohne tödliche Sünde gebracht zuhaben. Alles der Liebe nachtheiliges haßete er unverſöhnlich / und hielte nichts für gering / als ſich ſelber; ſein Angeſicht war / aller Züchtigkeit nach / eingezogen / die Zunge zum ſtillſchweigen gewöhnt / außerhalb der Gelegenheit / zu ſeiner Zeit / und Ohrt / wann das Reden beßer denn das Stillſchweigen war. Ebenmäßige Sitten-Eingezogenheit pflantzte er ſeinen Lehrlingen in Schulen ſolcher maßen ein/ daß ſeine Lehrjünger dardurch / als ein unfehlbares Zeichen von andern zuunterſcheiden waren. Nachdem ihm nacher Vilna/ um denen mit Peſt behafften aufzuwarten/vō Obern gebilliget worden/maßete er ſich ſeines Dienſts bald an/uñ wurde mit freündlicher Begrüßüg/und Zähern beehret. Was er in denen Häuſern/und Klöſtern durch 3. Monate gewirket/iſt unnöhtig weitläufftiger anzuziehen. Es begabe ſich/daß er einem in eingeheitzten Zimmer bettliegerigen Burger auswartete / allwo ein häßlicher Geſtank von einem allda liegenden Todten ausdampffete/ warvon er unfehlbar die Peſt zuerwarten hatte. Und er zoge warlich das Peſt-gifft an ſich; inmaßen er aber kein Mittel ſelbiger zubegegnen zur Hand hatte/ ergrieffe er die Bildnus der Gottes Gebährerin mit ſolchem Vertrauen / daß er fruh durch dieſes Himmelpflaſter das Gifft-Geſchwer abgewendet zuſeyn erfahren / und ſich eyfriger wieder auf vorigen Arbeit-platz begeben / bis er auf den 8. Wintermonat / da das Ubel ſchon durchgehend aufhörete / ſich wiederum vom Gifft berühret zuſeyn befunden / die heiligen Sacramenten begehret/als wäre er verſichert / ſeinen Aufbruchs-Tag nunmehr ob handen zuſeyn. Da ihm die heilige Wegzehrung beygebracht werden ſollte / kleidete er ſich gebührlicher weiß an; da ihm aber auf ſein Begehren die beyſtehenden Diener das Marianiſche Lob-lied: O glorioſa Domina, excelſa ſuper ſidera ſangen / wurde er bey deßen Anhörung mit wunderſamer Andacht-hitze entzündet/ fügete die Hände zuſammen/ ſtellete den Leib ſolcher maßen/ als wäre er/ wie ein Schlacht-Opfer des letzten Streichs gewärtig / und verharrete alſo in hitzigen Begierden / bis man ihm die verlangte Wegzehrung beybrachte. Indeßen da man mit dem Hochwürdigſten ſchon vor der Thüre war / gabe der Pater ſeinen Geiſt auf; ſonder zweiffel dem Herren / den er unverhüllet wurde zuſehen bekomen/ entgegen eilend. Zum gleichem Peſt-dienſt gewidmete ſeynd in Lithau aus dieſer Sterblichkeit aufgebrochen: und zu Pultovia zwar Pater Thomas Porzecky / von uraltem Litauiſchen Adel/wo er ebdeßen mit Obrigkeitlicher Botmäßigkeit andern vorgeſtanden. Zu Königsberg in Preüßen P. Joannes Kihn / ein gebohrner Preüß / 21. Weinmonat. Welchen allen auf ſelbiges Jahr bey gleichmäſſigen Lieb-dienſten vorgangen/Michael Kuſcewſky adelichen herkommens / ein zeitlicher Mithelffer / zu Warſchau / 19. Weinmonat 1652. und P. Nicolaus Trzcinſky 8. Wintermonat eben allda. Dem mit gleichem Eyfer/ und auf ebenmäßige Weiß nachgeſetzet 1657. Pater Petrus Korzeniewſky zu Vilna 2. Heümonat / aus Liefland gebürtig von 49. Jahren / in der Societät

cietät 32. ein geistlicher Mithelffer / bey deßen Wirkungen er fast sein gantzes Leben embsig zugebracht. Zu Lomza aber Pater Alexander Grabowsky ein gebohrner Masur / sturbe den 11. Augstmonat / dem sein treüer Mitgehülffer Joannes Kutonsky auf den 15. Dito nachgienge. Zu Dantzig Albertus Plovinus / 3. Herbstmonat über 60. jährig; und Pater Joachimus Tideman ein Preüß auf den 20. Dito auf der Tods-Straßen zur Ewigkeit gefolget.

Ex Alegam: Vict. Charit.

P. HENRICUS SCHACHTIUS.

WAhrhafftig hat der weise Mann gesaget: Die Lieb ist stark wie der Tod / wann sie einmal das Gemüte eingenommen / es mag nun darmit auf GOtt / oder Menschen angesehen seyn: und ist nichts so schweres / oder verwürffliches aufzubringen / welches sie nicht hurtig angreiffet / oder ihr aufbürden laßet / wann es nur dem Nechsten zum besten gelanget. Pater Henricus Schachtius hatte sich im undern Rheinstrohm in die Societät eingeworben / alsdann sich darinnen mit 3. feyerlichen Gelübden verpflichtet / vom Seelen-eyfer feürig angemutet / in Schweden gewaget / um allda dem Ketzerthum einen Abweg zuthun / und unkatolische / zum katolischen Glauben überzubringen. Damit er aber desto glücklicher unbekannt bliebe / sintemal bey Hals-straff keinem katolischen / fürnemlich aber keinem Jesuiter unterschleiff gestattet wurde / gabe er sich für einen Maußfall-macher aus / welche er auf dem Platz feil stellete / und durch die Gaßen zuverkauffen herumtruge / lauerte aber hierbey den Katolischen auf / um selbige im Glauben zubefestigen / und die Unkatolische / gleichsam durch hinterlistige Nachstellung zufangen. Zu Upsal wurde er von Zacharia Anthelio der Stadt Burgermeister / so in geheim Katolisch war / für einen Haußknecht angenommen: ließe sich zu allen verwürfflichsten Diensten brauchen / wiegete das Kind / truge selbiges wie eine Kinderwarterin / und hatte lange Weil / auser den Katolischen kein unkatolischer Mensch von ihm einige Wissenschafft / oder Mutmaßung: dergestalt war er behutsam / daß ihm sein Handel wol von statten gienge / bis ein abgefallener Mamaluck bey Königl: Hof ein Musicant / sich für einen Katolischen ausgebend / ihn verrahten. Wurde also bey finsterer Nacht von Haschern aus dem Bette unbekleidet in kalte gestank-volle Gefängnus geworffen / und dreymal auf der Folter-bank gestrecket / weßwegen er der Hoffnung war / daß er dem längst gewünschten / und auf so viel weise gesuchtem Tod / durch gerichtlichen Ausspruch / wurde zu theil werden. Waran die Richter selber auch nicht zweiffelten / daß ihm der Kopff vor die Füße sollte geleget werden / so ihnen nicht zu Sinn kommen wäre / ihn keinen Burger / sondern einen anderswo her angelangten Gast / und deßwegen dem scharffen Land-Recht / nicht so genau underworffen zuseyn; Darum ließe man ihn beym Leben / und verwiese ihn des Lands. Nicht minder wurde in verhafft genommen Anthelius der Burgermeister / Gregorius Ursinus Geheim-Schreiber / und zugleich ein Jüngling / vielleicht aus ihren Bedienten einer / welche gesamt / aus Haß widern katolischen Glauben ihre Köpffe dem Schwert haben underlegen müßen. Und zwar von der ersten zweenen seliger Endschafft / des letzterens verderben aber / so ihm den Palm-zweig hat aus den Händen winden laßen / hat GOTT dem Pater wenige Tage vor seiner Gefangenschafft / im Schlaff Kuntschafft beygebracht; wie er / obwol gleichsam von einem andern erzehlend / schrifftlich zu Papir gebracht / und also vorstellet: Er schliefft fruh zwischen 4. und 5. und bedunkte ihn als wur e er in einen trefflich ausgezierten Palast eingeführet / und unter eine häufige allda versammlete Volk-menge gestellet. Es stunde an obern Ohrt des Palasts ein großer Altar / warzu gen über von der linken Seiten durch ein Thürlein ein hoher mit weißem Atlas bekleideter Mann herfürkame / dem Burgermeister Anthelio / und bald darauf dem Ursino mit Haupt-winken andeütend / daß sie sich vors Altar hinstellen sollten. Deren abgeschlagene Köpffe im hinbey gehen im huy / ohne Körper auf dem Altar gesehen wurden. Da er dem dritten / wie vorigen hinzutretten befahle; gienge dieser zwar auch / aber überaus traurig: deßen Kopff / da er dem Ansehen nach / auch aufs Altar geleget wurde / plötzlich gleichsam eine unsichtbare Hand herabstieße / welches sich auf der Erden herum weltzete. Endlich schauete selbiger erschreckliche Mann unseren Schachtium eine Weile wol an / und sprache: Deiner / als eines Fremdlings / will ich verschonen. Also schreibt er / und hat alles erfahren: dann jener Jüngling / da er schon under dem Schwert-streich sich befande / um das Leben zubehalten / verlaugnete den Glauben: Es wurde ihm aber dennoch / nachdem er selbigen verlaugnet / auch stracks der Kopff abgeschlagen / und

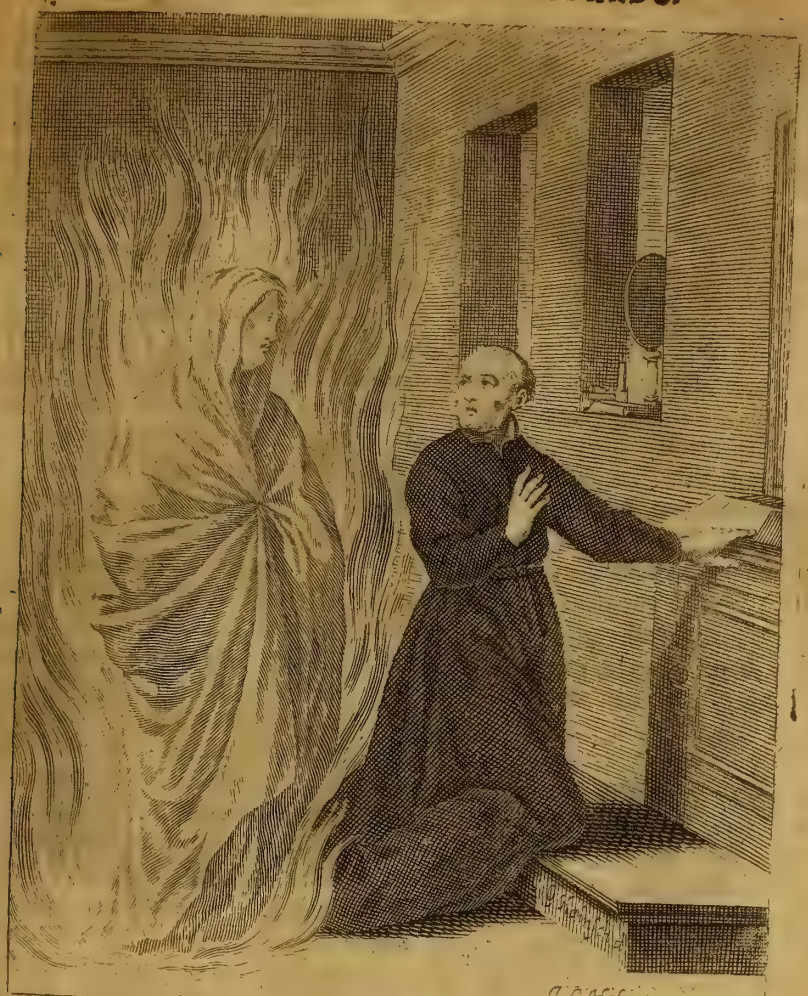
P. Henricus Schachtius, S.I. Germanus, vitâ salutis proximorum asserendæ consecratâ, ut incognitus eam securiùs procuraret, muscipularum artificium simulavit. Captus, et equuleo ter excruciatus, atque e Svecia proscriptus, decessit Hamburgi 12 Ian. 1654 æt. 71. 174.

büßete also zugleich das ewige Leben ein. Der Pater wurde aus Schweden ins Teütschland verwiesen/ und vermehrete sein Lebens-zeit noch mit 24. Jahren/ deßen Apostolische Mühwaltungen/ mit dardurch geschaffter Frucht hat man nach langem Untersuchen nicht aufbringen kõnen; warvon man dennoch aus schon vorgetragener Geschicht von mehrern leicht mutmaßen/ und/ wie den Lewen aus der Klaue erkennen kan: sintemal er bis zu seinem Abschied sich zu unterschiedenen Ausfertigungen sõ wol untern Rechtglaubigen/ als Ketzern hat brauchen laßen/ und dem Kayserlichem Kriegs-heer/ undern Feld-Obersten Tilli/ im Läger zu geistlichen Diensten gewesen/ ist endlich zu Hamburg/ als ein Apostolischer Arbeiter auf den 2. Jenner 1654. seines Alters im 71. Jahr/ zur Ruhe gelanget.

Ex Anno dierum memorabilium P. Nadasi.

P. FRANCISCUS AGUADO.

IN der Spanischen Torrejon de Ardoz benamter Burg wurde Franciscus zur Welt gebohren/ von zwar uraltem adelichen Geschlecht der Herren de Aguado/ welche vor Zeiten sõ wol untern Waffen zu Felde/ als bey Königlichem Hof berühmt gewesen/ deßen Stamm-ast aber mittler Zeit durch Armut fast dem gemeinen Stand zugewachsen. Nichtsdestoweniger wurden die Eltern ob ihrem Tugendwandel/ und Christlicher Gottseligkeit alleweil



J. C. Haſner sc.

P. Franciscus Aguado S. I. Hiſpanus, Concionator Regius, honorum ac terrenorum omnium contemptor egregius, non tantum Vivorum, sed et Mortuorum coelo aſserendorum efficax Zelator. Obyt Madriti 15. Jan. Anno 1654. ætatis 82.

allewеil hochachtbar angeſehen. Als die Mutter ihre Entbürdung-ſtunde anſtändig zuſeyn wahrnahme / verſpührete ſie ein ſonderbares Verlangen zuvor die Heil. Meß anzuhören / und der Heil: Comunion zugenießen; nachdem ſie beyder theilhafftig worden / und aus der Kirchen nach Hauß kommen / iſt ſie bald mit kleinem und kurtzen Schmertzen ihrer Leibs-bürde entſetzet / und mit höchſten Gemüts-troſt darbey erfreüet worden. Waraus beede Eltern abnahmen / das ſo leicht gebohrene Kind Gott zugehörig zuſeyn / und darum ſelbiges ſchon damals zum Gottes Dienſt zuwiedmen gedachten; da aber der Pater ihn bey ſeinem Abſchied bey 6. Jahren hinterließe / befahle er der Mutter ſelbigen zur Schule zuhalten / und abſonderlichen fleiß anzulegen / daß er zu ſeiner Zeit zum Gottes Dienſt befördert werden möchte. Verbrachte alſo alle ſeine Studien mit ſonderbarem Gelehrheit- und Tugend-ruhm / wurde zu Complut mit dem Lohrbeer-Krantz der Philoſophiſchen Wiſſenſchafften gekrönet / und begehrete ſich in des Heil: Ignatij Ubungen zuerſehen / um eine Wahl vorzunehmen / zu was für einem Stand er ſich füran halten ſollte. Als er ſolchen Geiſts-übungen einen Anfang gemacht / verſpührete er / wider alle ſeine vorige Neigungen / ſein Gemüt zur Societät gebogen zuſeyn; wie ers begehret / alſo iſt er auch ſeiner Bitte unverſchüblich gewehret / und in die Societät angenommen worden 1589. ſeines Alters am 17. Jahr / und hat darinnen 65. gelebet. Da er in Probjahren ſich der Tugenden ſo hurtig anmaßte / daß er andern zum Beyſpiel vorgeſtellet zuwerden verdienete / kame es mit ihm ſo weit / daß er die angelegte Hand vom Pflug abgewendet / und in die Welt zuruck geſehen hette / warzu ihn ein geiſtlicher adelicher Jüngling veranlaßet; welcher um ſchwerere

Man-

Mängel zubeßern / wieder war ins Prob-Hauß zuruckgeschicket worden; inmaßen aber er sich aufs beßern nicht vestehen wollte / sondern übel ärger machte / hette er durch seine ärgerliche Welt-lehren Franciscum von der Societät abwendig gemacht / so er nicht bey Zeiten wäre entlaßen worden. Warauf Franciscus die Augen aufthate / und seinen Fehler wahrnehmend / sich standhafftiger Tugenden eyfriger anmaßete: warbey er noch kräfftiger worden / da er / nach der Societät Novitzen-Brauch die Prob der Wallfahrt vor sich hatte; dañ als ihm der nechst zu Complut wolbekannte adeliche / nun aber aus der Societät entlaßene Jüngling begegnete / und ihn in geflicktem Kleide einem Bettler gleich aufziehen sahe / wendete er sich von dem Wallfahrter ab / und würdigte sich ihn weder anzusehen / noch zubegrüßen; waraus er in seinem Gemüte eine solche Zuneigung zu aller menschlichen Sachen Verachtung schöpffte / daß er fürohin sein gantzes Leben nichts denn Gottes Gunst allein zubeobachten beschloßen. Nach verbrachten Prob-jahren wurde er wiederum nacher Complut beordert / allwo er bey immerwehrendem Kopff- und Brust-weh / bey hefftiger Hitze und Blut-Auswerffung / wie nicht minder mit andern Krankheiten beladen seine Theologische Wißenschafften zu Ende gebracht / daß er sich zum Priesterthum untauglich zuseyn erachtend (obwol er offentlich die gantze Theologische Weißheit verfochten hatte) von Obern erhalten / den Verrichtungen zeitlicher Mithelffern beygezehlet zuwerden; weßwegen er nacher Madrit / um allda des Pfortners / Sacristans / und mit den Patribus Ausgehers-amt zubedienen verschickt worden. Warbey er zwey Jahre verbracht / wie mit seines Willens mit dem göttlichen Gleichförmung / also mit der einheimischer Auferbauung / und Aufnehmung: Da man aber beobachtet / daß so vielfältige Krankheiten sich verbeßerten (obwol das Haupt und Brust-weh niemals nachgelaßen) wurde ihm befohlen / die Heilige zum Priesterthum nohtwendige Orden anzunehmen: welchem er unverzögert nachkommen: und ließe alsofort seinen Apostolischen Seelen-durst offentlich verspühren; dann weil auf selbige Zeit der Procurator aus Sina / welcher in Spanien Apostolische Arbeiter zusammen suchete / damals sich im Land befande / verlangete er überaus eyfrig selbigen beygezehlet zuwerden: und hatte das Ja-wort schon fast empfangen / so GOtt nicht ihn für Spanien hinterhaltend / den Obern andere Gedancken in Sinn gerucket hette. Also wurde er fürs erste zu Belmont zum Minister / alsdann zu Viam Vice-Rector benennet / allwo er des Predigers und Beicht-vaters Stelle bekleidete / und zugleich sich auch auser dem Hause zu Apostolischen Verrichtungen brauchen ließe: bis er zu Occan Rector erkläret / völlige Freyheit hatte / seinen Apostolischen Eyfer auszulaßen. Da er 1598. selbigen Boden kaum betreten / hat sich in Spanien die herumschweiffende Pest auch allda angemeldet / und ist durch einen vom Kranken mit Pest angehauchten Priester ins Collegium eingeschlichen. Was sollte der frische und junge Obere Thun? die einheimische Rähte kamen mit einander nicht überein / darum verfügete er sich zum gekreützigten Herren / um diesen so wol Rahts- als Beystandshalber zuersuchen: und man hielte für glaubwürdig / daß ihm der Herr deütlich zugesprochen / selbiges Elend zuübertragen / und den angesteckten Hülff zuleisten angemutet / mit Versicherung ihm verhülfflich zuseyn. Sintemal er sich alsofort zun seinigen wieder begeben / sie angemutet / und angefrischet / und ist zum Beyspiel / um denen von der Pest berührten allerhand Diensten zuleisten / den seinigen vorgangen. Da er aber wahrgenommen / das umliegende Land vom Ubel gleich wie von einem Gifft-strohm überschwemmet zuseyn / überließe er die Stadt seinen Mitarbeitern zuversehen / und maßete sich an der herum sich befindenden mit keinem Priester versehenen Gegend / weil selbige keine Gemächlichkeiten / und bey einbrechender Pest-gefahr keine Mittel zu Handen hatte. Ehe er von andern abwieche / geißlete er sich vorhin im offentlichen Speißsaal / und bate ihm seine an ihm vermerkte Mißhandlungen nachzusehen / küßete allen die Füße / und erhube sich bey allgemeinem Weinen nacher Farancon / wo wenige / oder fast kein Hauß Pestfrey war; Alle Tag bald vom ersten Morgen an / opfferte er sich nach der Heil: Meß GOtt zu einem Schlacht-opffer / mutete sich darauf in einem Hänffenen Kleid hinaus / truge mit sich im Busen heilige Hostien und zur letzten Salbung dienliches Oehl / der Meßner gienge mit brennendem Liecht voran / und leütete das Glöcklein / daß ihn ein jeder / wohins die Noht erforderte / beruffen könnte / und bedienete alle nicht nur mit Heil: Sacramenten Ausspendung / sondern auch so viel er kunnte / mit leiblichen Hülffmitteln / und begrube die Cörper so wol bey Tag / als Nacht / warbey ihm GOtt / bis das Ubel ein Ende hatte / gesund erhielte / und Kräfften beytruge. Da er aber wieder mit seinem Gesellen / der auch ein Priester war / zuruck kame / wollte man ihm zu Occana ins Collegium nicht ehnder einlaßen / bis er auserhalben der Stadt mauern in einem einsamen Hüttlein viertzig Tag sich ausgelüfftet hette / um zusehen / ob seiner Gesundheit zutrauen wäre; diese Hinterhaltung aber brachte ihnen mehr Elend / und Ungemächlichkeiten / als die Pest selber: sintemal das durchlöcherte

löcherte und zerrissene Hüttlein dem Wind freyen Durch-Paß gestattete / das zerbrochene Ziegel-dach / die zerschlitzte und zerritzte Decke weder die Hitz noch den Regen abwendete; die Unterhaltung war überaus sparsam und Elend: die Herberg mit unbarmhertzigen Gästen dick besetzet / nemlich voller Wantzen / und mit nach allen Seiten zwickenden und bickenden Würmlein gesteckt voll / welche Tag und Nacht / als wollten sie aus ihrer Herberg nicht weichen / auf die einquartirte stark loß giengen / und beede in schwere Krankheit stürtzeten: gestaltsam sie aber hiedurch in augenscheinliche Lebens-gefahr gerahten / darum gestattete man endlich beede zuerheben / und ins Collegium zubringen; allwo sie innerhalb wenigen Tagen sich ihrer / bloß durch Elend geschwächten Gesundheit / wieder erholet.

Nach diesem / maßen er ob Schwachheit der Kräfften zu keinem größere Stärke brauchendem Amt tauglich zuseyn schiene / wurde er denen der Prob-undergebenen Novitzen zum Unterweiser / nach bey diesen aber hinterbrachten vieren Jahren / dem Collegio de Hueto / als Rector vorgestellet / allwo ihm abermal zur Liebleistung Gelegenheit zu Händen kommen: dann er allda einen Bruder antraffe / welchem der Krebs den Mund / und theils auch das abgefreßene Gesicht mit so häßlichem Gestank beleget / daß kein Wund-artzt die Hand anlegen wollte. Die Lieb Francisci aber siegete dennoch ob / indem er mit großen Spesen das Abscheuen des Wund-artztes überwunden / er selber aber ihn Tag und Nacht tröstend / das Eyter abwischete / seiner pflegte / und an Nahrung wol hielte / bis das Ubel abgewendet wurde. Inmaßen das Ubel wieder kommen / und kein allda anwesender Wund-artzt auf gute Bezahlung sich des Kranken anmaßen wollte / dingete er einen zu Murcia; damit er aber bey dahin-führung auch seinen Trost hette / hat er sich ihm zugefehrten beygefüget / und ihn dort / auf Bezahlung aus seinem Collegio / wol versehen; bis ihms GOtt beliebig seyn ließe den Geist aus dem verwesenen Leib zu ewiger Herrlichkeit abzuholen. Nach diesem abgelegtem Rector-amt wurde er abermal theils zu Villaregio / theils zu Madrit den in Prüf-jahren sich befindenden Neülingen zum Unterweiser vorgesetzet / warbey er bis aufs 1616. Jahr hinauskommen; annebens aber auch von auswendigen geleisteten Lieb-übungen nichts übergangen; Dann weil er zu Madrit der erste das Prob-hauß zur Wohnung / und geistlicher Ordens-zucht eingerichtet / um in selbiges auch gewöhnliche Gottseligkeit / Abtödtung / und Eyerübungen einzuführen / gienge er alleweil zum Muster vor / und bahnete hiedurch zu dergleichen Wirkungen den Novitzen den Weg / als zum Predigen / Christliche Lehre halten / mit dem Bettelsack beladen von Hauß zu Hauß Allmosen zusammen zubringen / sich selber offentlich zuschanden machen / und in Spitälern / welche er ihm sonderbar angelegen seyn ließe / den Kranken auswarten. Um diesen seinen Geist gleichermaßen den Novitzen einzupflantzen / pflegete er selbige in gewißer Zahl ins Haupt-Spital abzufertigen / damit sie den Kranken / deren gemeiniglich sich allda auf 500. befinden / von fruh bis auf den Abend dieneten / und auf die Nacht zu Hause kamen. Deren einer eyfriger denn behutsamer einen mit Gifft-krankheit beladenē umfaßet / und von seiner Liegerstatt / um ihm bequemlicher aufzubetten / auf die Seiten / und wieder ins Bette gebracht / darbey aber die gifftige Seüch an sich gezogen / und selbige nach-Hauß gebracht / von dem das Ubel sich ausgebreitet / und nicht nur er darvon hingefallen / sondern auch durchgehend fast alle samt dem Rector und Minister darmit beladen waren / daß es an Gesunden manglete / so die Unpäßliche zubedienen nöhtig waren / massen ihrer 11. samt dem Minister hingerissen worden. Was sollte der ob so viel Leichen betrübte / selber auch mit dem Gifft-Ubel belegte Rector thun? er wendete sich durch der seligsten Gottes Gebährerin Fürbitte zu GOtt / welche ihn bey einem Traum tröstete / und ihn versicherte / daß das gantze Hauß wurde gesund werden: wie auch keiner mehr darauf gestorben ist. Unter andern zu Bette gestürtzten Novitzen befande sich einer / von so heldenmütiger Liebe / daß er sich selber für andere / als ein Schlacht-Opffer hingerichtet zuwerden / GOtt antruge / wann nur andere beym Leben erhalten wurden. Und GOtt ließe ihm solches Opffer gefällig seyn; dann ihm plötzlich der gekreützigte JESUS erschiene / und ihn zum sterben / wardurch er andere bey Leben erhalten wurde / sich auszurüsten ermahnete. Geschahe auch nicht anders; dann nachdem er solche Erscheinung den Obern zuwißen gemacht / und mit allen Sacramenten versehen war / machte sich gleichsam bey lachlendem Angesicht der Geist aus dem Leibe / und alle andere Einheimischen gelangeten zu völliger Gesundheit. Selbiges Zimmer aber wurde von allen / wie eine heilige Capelle in Ehren gehalten / wegen des gekreützigten allda erschienenen Herrens. Nicht minder wundersame andere Sachen mehr haben sich bey Unterweisung der Novitzen mit dem Pater begeben / welche in seinem 1658. in Druck verfertigtem Leben umschweifiger erzehlet werden. Es befande sich unter ihnen ein hochgelehrter und wolbetagter Priester / welcher seine Prob-zeit mit sonderbarem Eyfer angetreten hatte / ob langer Gewohnheit aber mehr zugebietten / als zugehorsamen / wurde ihm das geistliche Leben dergestalt verdrüßlich / daß /

als er sich dem Obern eine Anfechtung zuentdecken nicht überwältigen kunnte/sich entschloßen/ nächtlicher Weil / verholen / flüchtig zuwerden. Da nun mehr sich alle zur Ruhe begeben/und er/ um sein böses Fürnehmen werkstellig zumachen / aus dem Zimmer gienge/ begegnete ihm sein Unterweiser Aguado / der ihn ohne eintziges Wort mit ernsthafftere Gesicht anschauete / ihm mit Geberden die seiner gewärtige Straff Gottes andeütete / und ihn umzukehren bewegete: warob er solcher maßen bestürtzt worden / daß er die gantze Nacht bey bitteren Thränen / und Reü durchgebracht/ und in aller fruh durch die Beicht sich ausgeheitert. Es ist aber befunden worden/ daß Pater Aguado selbige Nacht zwar um deßen Heil und Widerbringung gebetet / doch keinen Fuß aus dem Zimmer gestellet; dañenhero muß seine Gestalt etwann ein Engel angenommen haben / oder er auf zwo Stellen gewesen seyn. Zween andere/wie eines Willens/und geistlicher Zuneigũg/also auch in Beobachtũg der Gottseligkeit und Regeln vereinbarete waren/ deren einer plötzlich von tödlicher Krankheit zu Bette gestürtzet wurde / weßwegen ihn der andere ob solcher Glückseligkeit beneidigte / daß er im sterblichen Leben allein verlaßen hinterbliebe / und der andere sich zur Seeligkeit aufmachte. Darum als es schon zum abdrucken kommen ware / bate er den Sterbenden inniglich / daß / wañ er vor Gottes Angesicht kommen wurde/ ihm auch einen geschwinden Nachtritt aus diesem Leben auswirken wollte / und weil sie es auf Erden mit Liebe und Sitten-gleichheit fortwührig mit einander gehalten hatten/auch im Himmel nicht lang von einander abgeschieden blieben. Der Sterbende versprache ihms treülich/ und kame seinem Versprechen mit aller Verwunderung nach; dann er bey der Leichbegängnus selber vom Fieber angefallen wurde / dem verstorbenen in kurtzer Zeit mit Freüden nachgefolget / und ob seiner Unschuld / nach aller meinung / mit ihm ewiger Herrlichkeit genießet. Es kame dem Pater aber die von der Pest ihren Ursprung herhabende Trübsal nicht so schwer an zuübertragen/als daß er beym Provincial war angegeben worden / als hette er einen unmäßigen Eyfer / leitete die Novitzen unbescheiden/und ließe sich von seiner Meinung nicht abwenden: weßwegen man schon ihn des Amts zuentsetzen gedachte. Es verließe aber ihn GOtt auch dießfalls nicht / dann da er zu solchen Klagen geduldig stillschwiege / wurde alles dieses Ungewitter zertrieben / er auch bey seinem Amt befestiget / und überkame eines verständigen Obers Namen bey allen.

Nach beyn Novitzen verbrachten 10. Jahren/ wurde er nacher Rom als Procurator verschicket: nach des Mutij Vitelleſci Hintritt zur Wahl eines neüen Generals: alsdann auch des Provincials Gesell / zweymal Rector zu Alcala/ wiederum Probst des Profeßhauses zu Madrit/ und zweymal der gantzen Toletanischen Landschafft Provincial; bey welchen Aemtern er ihm alleweil jene Verrichtungen vor allen angelegen seyn ließe / wardurch häufigere Seelen-frucht zusammen gebracht wird; weßwegen er dahin Apostolische Männer beorderte / und Arbeiter in Weingarten des Herren bis auf die Gräntzen Africä zun Mohren abfertigte. Da er zu Alcala sein Amt zum ersten antrate / richtete er alles wieder zum ersten eyfer ein/brachte die Christliche Glaubens-lehr / das Predigen auf Plätzen und Gaßen / das Bedienen der Gefangenen in Kerkern / und Bettliegeringen in Spitälern / wiederum in schwung; er aber gienge allenthalben mit guten Beyspielen vor/also daß das Collegium ein gar anderes Aussehen gewann / der Seelen-eyfer wieder lebendig/ und der Apostolische Eyfer entzündet zuseyn schiene. Unter andern ließe er ihm des Heil: Ignatij geistliche Ubungen absonderlich angelegen seyn/ und bewurbe sich so viel er kunnte Welt-Leüte anzuführen / daß sie sich selber bedienen wollten: warzu er 20. wol bequemliche Zimerle anrichtẽ ließe/und versahe eine jeden mit einem Diener aus den Haußgenoßen / welchen er zugleich was sie betrachten sollten/ erklärete / zu ihnen geistliche Ermahnungen hielte / und geistliche Gespräche mit ihnen hegete; bey solcher Arbeit beschäfftigte er sich die gantze Frühlings-Fasten; sintemal wann deren 20. ihre Gemüts-versammlung beschloßen / alleweil andere 20. anfiengen / daß deren jährlich zum wenigsten 100. gezehlet wurden / welches nicht nur einzel Personen ersprießlich / sondern auch gantzen Geschlechtern/ Rahts-ämtern/ und völligen Gemeinschafften zum besten kommen. Da er zu Madrit dem Profeßhauß vorstunde / wurde er vom ersten Königlichen Minister Hertzog de Olivares zum Beicht-vater / und vom König zugleich zum Hof-Prediger aufgenommen; bey solchen Aemtern verfuhre er durch 14. Jahr dermaßen heilig / daß er nie einige zeitliche Vergeltung weder für sich / noch für andere begehret/ oder zugelaßen / und ließe sich in Welt-geschäfften auch nur eine Fürbitte zuthun/ nicht bereden. Es kamen auf eine Zeit zween von Adel aus seinem Geschlecht mit gleichem Namen Aguado / obwol nicht von gleicher Lini / um durch ihn / als bey Hoff so wol angesehenen / etwas an sich zubringen: und solches auszuwirken / zogen sie nicht nur eine lange Reyhe der Vorfahren / und Anhängigen an/ sondern zeigeten auch Stamm-Bäumer / und Geschlecht-Register auf / um zuerweisen sich von selbigen Stamme herspriessende Zweiglein zuseyn: Der demütige Mann aber/

um

um sich der Last eine Vorbitte auf sich zunehmen / bald zuentbürden / machte einen Abschnitt / und sprache: er könnte es nicht glauben / sich von so fürnehmen Groß-Eltern entsprossen zuseyn; sintemal allen bekannt wäre / wie er von gar armen und schlechten Eltern gebohren / von keinem hohen Hauß herrührete. Welche Antwort obwol sie die Ansteher / weil ihre Anschläge zuruck giengen / nicht wenig betrübet; dennoch hat sie bey andern den Pater in Verwunderung gebracht / und rühmlich gemacht / anweilen allen bekannt war / ihn von gleichem Stamm-Hause gebohren zuseyn. So offt er pflicht seines Amts nacher Hoff gienge / oder beruffen wurde / hatte er im Brauch die gantze Zeit in Königlicher Kapellen mit Gott zubinterbringen; dieses allein betrübte ihn / daß allda das Hochwürdigste Sacrament / welchem er hoch-andächtig zugethan war / nicht unterhalten wurde. Weßwegen brachte er die kräfftigste Ursachen weitläuffiger zu Papier / vorstellend ob was Geziemlichkeiten sichs gebühre / daß bey Königlichem Hof / dem Himmels-König Platz geraumet werde; solche übergabe er dem Hertzog bittweiß / dieser überreichete selbige dem König / der König aber dem Patriarchen / und seinem Beichtvater; und weil alle ihnen solches gefällig seyn ließen / nahme es der König mit sonderbarer Gut-neigung und Trost an. Wurde also in der Königlichen Kapellen ein von seltsamer Schönheit kostbarer Tabernackel angerichtet / und allen Ständen / wie auch der gantzen Königlichen Stadt ein offentlicher Betgang (welche unter die fürnehmste feyerliche Begängnußen selbiges Jahr-hunderts zustellen) angekündiget / warbey aus der Pfarrkirchen des heiligen Joannis das Hochwürdigste Sacrament zu Hof gebracht wurde. Allermassen aber der König angeschaffet hatte / daß für seinen Hof-Prediger jährlich etliche tausend bestellete Thaler / dem P. Aguado gleicher maßen wie seinen Vorfahrern aufgezehlet wurden; überreichete er eine von mehrern Blätern zusammen gebrachte Denkschrifft / theils bittend / daß der König mit solcher Vergeltung zuruckhalten wollte / theils erweisend solche Einkunfften seinen Ordens-Satzungen zuwider / und seiner Person kurtz aus nicht füglich zuseyn. Es wurde ihm aber angenöhtiget auf Königlichen Willen / und Freygebigkeit zuberuhen / obwol er sich keines Pfennings zu seinem Eigen-nutz darvon jemals bedienet; sondern alles unter die Arme / und Benöhtigte ausgespendet: um welche so wol an Seel als Leib er alleweil sorgsam beflissen gelebet / er mochte in einem Amt / wie es immer seyn kunnte / befunden werden. Dreymal hatte er sich schrifftlich / ob erheblichen Ursachen beym Hertzog vom Beichtvaters-Amt / zuentbürden unterwunden; theils ob Gewißens-angst / theils ob Verdruß des Hof-Lebens; er wurde aber darbey zubeharren benöhtiget / und hielte das Hof-Leben allezeit für sein gröstes Kreütze; warzu er sich so ungern / gleichsam beyn Haaren hinein / als andere heraus ziehen laßen: Dann über ihn nichts demütigers zufinden war / maßen er sich zum Kuchel-dienst / und andern verwürfflichsten Hauß-diensten der erste einstellete / und sich bis zum abdrucken darzu brauchen ließe: warbey er dem Koch dermaßen hurtig gehorchete / daß er dem fürgestelleten General selber hurtigeren Gehorsam nicht hette leisten können. Als er noch den Novitzen vorstunde / truge ihm deren einer unverschamt eine von mehrern Blättern zusamen gebrachte Schmach-schrifft an / warinnen er alle an ihm / seinem verrucktem Urtheil nach / vermerkte Mängel zusamē geflicket / und ihm underm Schein kindlicher Zuversicht und Nachricht eingehändiget / allwo er ihm auch seine Untauglichkeit die Novitzen zuleiten vorgerucket. Er lase selbige mit milden Augen / und underzeichnete die Schmach-schrifft mit für ihm hiedurch erwiesene Gnade unden angefügeter Danksagung bittend / selbige Mängel dem Provincial zuüberschicken / um ihn solcher maßen zuverständigen / wie der Novitiat mit seiner Person übel versehen wäre.

Wie tieff in seinem Gemüte die Verachtung der Welt / seines Herkommens / und aller Zeitlichkeiten eingewurtzelt / hat er klar an Tag gegeben / da ihm der Hertzog de Olivares freye Amts-stellen für seine Befreündte angetragen / welche er anzunehmen niemals einwilligen wollte. Da er dem Collegio zu Complut vorstunde / wurde er inständig angeflehet / dem Sohn seiner Schwester / welcher hoch benöhtiget war / von ihm durch gottselig freygebiger Hände reichlich beygeschafften Almosen / etwas mitzutheilen; er ließe sich aber nicht bereden / ihm mehr darzureichen / als er täglich / andern Bettlern beym Thor austheilete. Zu Madrit aber als er von seinen Verwandten um Allmosen ersuchet worden / um seiner Schwester verschiedene Tochter gebührliche Leich-begängnus auszurüsten / einen Beytrag zuthun / zoge er seine Achseln zusammen / und sprache: sich arm zuseyn / der nichts vermöchte seinen Befreündten etwas beyzuschaffen; doch wollte er ihrer in seinem Gebete und Meß-opffer ingedenk seyn. Da aber damals ungefehr beystehende Patres für selbige bey ihm eine Bitte einlegeten / gabe er so viel / daß sie für selbige ein Seelen-amt bezahlen kunnten. Da aber sein Vetter in verhafft war gezogen worden / war er keines wegs dahin zuvermögen / daß er / um selbigen bey Gericht loßzumachen / sich deßen anmaßete. Ein eintzigesmal legete er beym Rec-

tor des Collegij zu Madrit für seinen kleinern Enkel eine Bitte ein / daß er zu einem Mithelffer des Sacristans gebraucht wurde: theils darum / weil er auf solche Weiß beßer zu Hauß in der Zucht könnte gehalten werden: theils weils ihm zu größerer Demütigung dienlich war / maßen ein verächtlicher Knab täglich allen zu Augen kame / der den Königlichen Hof-Prediger mit Verwandschafft berührete. Man hatte auf eine Zeit einen andenOrdensmann / um bey Hof eine Predig zuhalten / eingeladen / dieser zoge des Patris Aguadi Sitten und Handel mit aller mißfallen / scharff durch die Hechel / und weil ihm zu Ohren komẽ / daß der Obere / wie ers wol verdient hatte / selbigen mit schwerer Straff belegen wurde / stunde er bey ihm bittweiß an / daß er solchen Verbrechen nachsehen wollte / maßen er von ihm wäre begnadet worden / daß er ihn dem Knaben Samuel / einem fürnehmen Profeten des alten Testamens vergliechen hette. Es wurde ihm zu Complut da er Rector war / das Geld / warvon sich das gantze Hauß unterhielte / durch nächtlichen Diebstahl / völlig entrucket: da er fruh solche Geld-entwendung wahrgenommen / betrübte er sich darob gar nicht; ja erzeigete sich frölicher zuseyn / und widerholete zum öfftern des Jobs Wort: **Der HErr hats geben / der HErr hats genoñen!** Und sothane aller Zeitlichkeit Verachtung schöpfete er aus tieffem Betrachten ewiger Sachen / welchem er täglich 5. Stunden oblage / fruh drey / warzu er vor andern beständig aufstunde; zwo nach mittag / eine vor dem Abend-Eßen / die andere wann Abends ein Zeichen zur Rachtruhe gegeben wurde; warbey / wie darfür gehalten wird / er wunderſame Erleüchtungen vom Himel überkomen. Als er einst zu Madrit vor der **vom guten Raht** benamten Bildnus U. L. Fr. betete / sahe ihn einer mit wunderſamen glantz umgeben zuseyn / bey seinen Füßen aber allerley Schlangen / Nattern und dergleichen Unziffer sich schlenglen / und herum kriechen: entweder um hiedurch anzudeüten / wie die Teüfel befließen / ihn beym Gebete zuzerstreüen; oder zuerklären / wie er alle höllische Macht entwältiget / und under die Füße gebracht. Zur Zeit / da in sein Prob-hauß zu Madrit die Pest eingebrochen / und untern ersten den Pater Minister (wie oben berühret worden) hingerissen / war er bemühet ihm häuffigere Hülff-mittel beyzutragen / und sahe ihn beym Gebete nach dreyen Wochen glorwürdig in Himmel einfahren / und sich ob seiner Erlösung aus den Fegflammen / bedanken: der ihn zugleich im Namen der HH. Gottes Gebährerin versicherte / daß keiner mehr aus den Einheimischen sterben wurde. Da 1638. P. Antonius Uſon ein hochgelehrter Mañ zu Madrit durch tödtliche Krankheit zu Bette gestürtzet lage / truge P. Aguado für deßen Leben / das seinige GOtt auf: inmaßen er aber deñoch auf Gottes Verordnung seinen Geist aufgeben muste / und P. Aguado für ihn nebst vielfältigem Gebete und Bußübungen um ihn aus des Fegfeüers Qual heraus zubringen / bemühet war / gabe sich der verschiedene ihm iñerhalb wenigen Tagen in großem Glantz und Herrlichkeit zusehen / andeütend sich durch sein Gebete aus den Fegflammen erlöset / und in Himmel abgeholet zuseyn. Da ihn aber Aguado befragete / ob die Sachen des andern Leben also / wie man hie darvon redet / beschaffen wären? bekame er vom befragten zur Antwort: **Die Sachen des künfftigen Lebens können in dieser Sterblichkeit nicht also gefaßet werdẽ / wie in sie sich selber seynd / bis selbige wirklich gesehen werden;** und darauf verschwande er. Ein anderer Priester vor Zeiten des P. Aguado Novitz hatte seinen Leben-schluß beym Amt eines eyfrigen Apostolischen Arbeiter zu Madrit gemacht; dieser erschiene ihm auf glüenden Kohlen herum gehend / und sprache / daß er darum auf solche Weiß schwer geplaget wurde / weil er öffter / als es vonnöhten gewesen / under dem Schein seines Amts / und Nohtwendigkeit / von Hauß in die Stadt gangen wäre / da er doch in der Sach selber solches ausgehen / um dem Verdruß der einheimischen Einsamkeit vorgenommen hette.

Dem Gebete stellete er mit gleichmäßigen Fleiß / unabläßliche in allen Dingen seiner selbst Uberwindung zur Hand: ein hartes Bret war seine Liegerstatt / welches er / damit es bey Tag nicht wahrgenommen wurde / mit einer Decke überhüllete: er geißlete sich alle Tag / und zum öfftern zweymal / niemals unblutig / setzete allen Gliedern so grimmig zu / daß er sich zu Heilung verletzter Gliedmaßen des Wundartzts bedienen muste. Das Buß-hemmet legete er weder bey Tag noch bey Nacht jemals ab / als wann ihms eine schwere Krankheit abruckete. Er hatte aber solcher Buß-kleider einen guten Vorraht von unterschiedener Gattung: das alltägliche war von einem Hanffenen groben Sack / sich von Achseln bis auf die Knie erstreckend: eines von Börsten einem Wambst gleich / ein anders von stachlichten Kettlein: eines von gedärrten Disteln / wie ein Pantzer / inwendig mit Stacheln ausgesetzet: für die Armen / Schenckel / und Schienbein andere gleicher maßen unterschiedene. So offt er einem aus den seinigen etwas zur Buß auflegen gedachte / verrichtete er selbige vorhin selber / zu diesem Ende / daß jener / so darmit sollte beleget werden / solche Bestraffung gleichmütig und fruchtbar annähme: und hielten dieses für ein Kenn-zeichen / daß einer aus den Einheimischen wurde gestrafft werden / wann der

Rector

Rector / auser ihm sonst gewöhnlichen Tagen / im Speißsaal ein Bußwerke ausübete. Seine Sinnen hilte er solcher gestalt im Zaum / daß er ihnen nichts zum wolgeschmack gestattete: allen Mißiggang / und übrige Gespräch-pflegung befeindete er / und ließe sich / auch da er Rector war / nie auser dem Zimmer sehen / wann ihn keine Noht / oder Nutzbarkeit heraus triebe: welches aus diesem satt abzufaßen / daß er viel Bücher eigenhändig beschrieben / deren 7. in Druck gegeben / nach seinem Hintritt aber 10. große Folianten / und 15. vier-blätige gefunden worden / und also alle zusammen gezehlet 32. Bücher / welches von einem fortwührig in Regierung und Unterhandlungen mit dem Nechsten begrieffenem Mann / fast für unglaublich könnte gehalten werden. Um die Englische Reinigkeit unversehrt zubewahren / gestattete er seinen Augen nie einiger Person ins Gesicht / oder sonst was fürwitziges zusehen: so berührete er auch nur durchs Kleide keinen / weder legete seine Hände einem anderen / um ihm den Segen zuertheilen / jemals aufs Haupt: vom Weibs-geschlecht aber truge er ein solches Abscheüen / daß er nichts von einem Weib berührtes / angreiffen wollte. Durch dermaßen behutsame Verfahrung hat er die Gnade von GOTT überkommen / daß er auch beym Schlaff mit keinen ungebürlichen Einbildungen belästiget oder belustiget wurde / die aber von dergleichen Gedanken beneblete durch bloses Anblicken ausheiterte / und zur Keischheit-Liebe anreitzete. Um diese Tugend auch beym Weibsgeschlecht fortzupflantzen / vermöchte er zu Madrit Polyxenam Espinolam des Markgraffens von Leganes Ehgemahlin dahin / daß sie eine Weisen-stifftung aufrichtete / warvon viel Arme und verweiste Mägdlein unterhalten / und gottselig bis zu vogtbaren Jahren aufgezogen werden / und alsdann etwan zur Ehe schreiten / oder so es ihnen beliebet / in ein Jungfrauen Kloster sich freywillig mit gebührender Morgen-gabe einsperren kunnten. Noch eine andere ebenmäßige Wohnung hat er allda für ältere Weiber / und verarmete ehrliche adeliche Witfrauen zuwegen gebracht / allwo sie mit genugsamen zeitlichen Mitteln versehen / welche von Königlichen und andern hohem Adel beyfallen / und bösen Gelegenheiten / warzu sonst die Noht anführet / entzogen werden. Und dieses war sein Gewinn / dieses seine Arbeit / warzu er sich der ihm angetragenen Würdigkeit des Königlichen Hof-Predigers bedienete; die zu solches Werks-Beförderung angetragene Beschenkungen aber nahme er gern an / und richte darzu.

Bey so fürtrefflichen den Nechsten erwiesenen Liebthaten / und Helden-tugenden / hatte er das 82. Jahr erreichet / von Eintritt in die Societät das 65. und des Todes Verbot meldete sich durch den Schlag bey ihm an / von dem er bey einer Beratschlagung / ohne alle vorhergehende Krankheit berühret wurde. Da er aber wieder zu sich kommen / ließe er sich in keine Sorgen mehr ein / redete auch mit den Einheimischen nichts / denn von seinem Hintritt und Übergang zur Ewigkeit / gleich wie sich iene auf die Reise auszurüsten pflegen / welche ins Vaterland zuziehen verlangen; vor allem aber begabe er sich auf die Heilige Ubungen des Heil: Ignatij / um hiedurch zur Hinfahrt durch geraumere Zeit beßere Anstalt zumachen. Anweilen er aber auch damals von Liebleistungen nicht abließe / sondern dem Beicht-hören und geistlichen mit andern angestelleten Unterredungen abwartete / geschahe / daß um bey ihm ihre Beicht abzulegen / sonst seine geistliche Tochter / mit dermaßen schwerem Haupt-weh beladen / daß sie kaum auf den Füssen stehen kunnte / zu ihm kame. Diese inmassen sie von des Paters Heiligkeit viel hielte / schliche sich unvermerkt zu seiner Seiten hin / ergrieffe den vom Ober-kleid herab hangenden Aerml / und berührte darmit ihr Haupt / warauf der Schmertzen sich augenblicklich gewendet / und geendet. Eben diese wurde von ihr under erschrecklichen Gestalten erscheinenden Teüfeln beängstiget / und mit groben Schlägen belästiget: weßwegen sie zum Pater um Hülff kame; er schriebe ihr aber kein ander Mittel vor / als den Teüfel zubefehlen / daß er sie in Ruhe laßen / und sich beym Beicht-vater einfinden sollte. Und also geschahe es / und der Pater übertruge vom Höll-geist alle jene Ungelegenheiten und Schläge an seinem Leibe lange Weil / bis ihn die äuserste Krankheit zu Bete gestürtzt; und weil das fromme Weib den Teüfel dem Pater nicht wiederum auf den Halß schicken wollte / wurde sie vom Gespenst dergestalt därb und hart geschlagen / daß sie fast kein Glied zurühren mächtig war. Sie ergrieffe aber dennoch / wie sie kunnte / die Feder / und ließe solches den Pater wißen / der ihr aber mündliche Antwort zuruck schickete / daß sie eine kleine Weil geduld haben wollte / maßen er hoffet / daß / wann er in kurtzer Zeit vor Gottes Angesicht komen wurde / ihr völlige Befreyung von diesem Gast auswirken wollte. Der Tag war noch nicht vorbey / und der Pater übergabe dem Schöpffer seinẽ Geist / uñ selbiges Weib bliebe von stund an von allen Teüfels Plagen befreyet; welches ein augenscheinliches Zeichẽ war / seine Seele vom Mund unverweilt vor Gottes Angesicht angelanget zusey. Er wurde durch einen auf die Brust gefallenẽ Steck-fluß hingerichtet 15. Jenner 1654. bey Aussprechung jener Wort des 88. Psalms: **Ich werde des HErrens Barmhertzigkeiten in Ewigkeit singen.**

Lage nicht mehr als vier Tage / und verschiede mit allen Sacramenten wol versehen; erschiene aber noch auf selbigen Tag / einer seiner Beicht-Töchtern / und erzehlete ihr / wie die höllischen Seelen-feinde sich bemühet hatten / um seine vom Eintrit in Himmel zuverhindern: welcher er auf eine andere Zeit abermal / da sie in großer Beängstigung stunde / sich zusehen vorstellete / und ihr mit gleichmäßiger Holdseligkeit / wie beym Leben / guten Raht ertheilete. Sein Hintritt wurde mit allgemeiner Traurigkeit / als eines wahrhafftig heiligen Manns mitleidig bejammert / und seine Leich in aller so wol welt- als geistlicher hohen Hofbedienten Anwesenheit von Königlichen Sing-Chor kläglich besungen. Dessen unschuldiger Wandel / und ausgemachte Heiligkeit zwar von allen rühmlich gelobet wurde / nichts aber gelangete ihm zu größerem Preiß / als das er beym Hertzog von Olivares durch 14. Jahre des Beicht-vaters und Theologischen Gewißen-Lenkers Amt dergestalt untadelhafft bekleidet / daß keiner befunden worden / der ihm ein böses Wort nachgesaget / oder schrifftlich von ihm zu Papir gestellet; dann nachdem selbiger Hertzog beym König in Ungnaden kommen / und seines Hof-amts entsetzet worden / spitzeten zwar unzahlbare wider ihn / und alle andere Hof-Bediente ihre Federn (wie es der schwürige Pövel im Brauch hat) überaus scharff; dennoch wurde nicht ein eintziger befunden / der wider die Aufrichtigkeit des P. Aguado / ihm eintziges Wort angeschwärtzet / und angeschmitzet / oder eine eintzige straffmäßige That / wie es sonst Fürstlichen Beicht-vätern ergehet / beygemeßen hette.

Ex Andradæ Tom. 6.

P. ANDREAS VITUS.

PAter Andreas Vitus in Engelland gebürtig / einer aus den ersten 6. Priestern / welcher zu Löwen im bedingten Maltäser-Ritter-hauß / um allda die Engelländische Novitzen zuunterweisen / selbige nunmehr Priester solcher maßen unterrichtet / daß er nach abgelegten geistlichen Gelübden / alsofort in Engelland / um allda zuarbeiten / abgefertiget worden. Wie er warlich auch gethan: dann er so wol die Ketzer im Katolischen Glauben zuunterweisen / als den Katolischen Tugenden einzuflößen / und Sacramenten auszuspenden hurtig war / bis er in Spanien / um allda der Engelländischen Jugend vorzustehen beordert worden; sintemal man ersprießlicher zuseyn erachtete / daß Engelländer / um in ihrem Vaterland Glaubens halber Blut zustürtzen / unterwiesen wurden / als Spanier: maßen man an jenen so viel Apostel auferzoge / so viel deren im Apostolischen Leben gründlich unterrichtet wurden. Von dannen begabe er sich abermal in Niederland / lehrete zu Löwen / und Littich mit Ruhm hoher Weißheit die Theologische Schulen durch mehr Jahre. Warnach er wiederum mit hitzigerem Eyfer in Engelland zuübersetzen erlanget / um ihm durch mühsame Seelen-sorge einen Weg zu glorwürdigerem Tod zubahnen. GOtt aber ließe ihms belieben / sich deßen anderwo nutzbarer zugebrauchen / allwo er durch fruchtbare Unterweisung der Heyden / der neüen Welt durch allda eingebrachtes Evangelium Apostel wurde. Es fertigte damals Carolus König in Engelland eine zahlreiche Kriegs-macht zu Waßer in America / und bemächtigte sich etlicher Landschafften / welche er / als seinen Reich Virginea angräntzende / zuzoge / und von seiner Gemahlin Henrica Maria des Christlichsten König Tochter Nahmen / Marilandia nennete; und seynd eben jene Landschafften / wohin das damals herschende Parlament / nach offentlich enthaupteten König Carolo / über 30. tausend Catolische aus Irrland verstoßene / Glaubens halber verwiesen hat / wie in Societate militante in Geschichten Patris Joannis Bathäi erzehlet worden. Da selbige Länder aber damals neülich entdecket worden / hatte Carolus Cäcilium Calvert / einen Katolischen des Kriegs-Wesens trefflich erfahrenen Herren zum Verwalter allda bestellet. Als nun Andreas eine dergestalt bequeme Gelegenheit die verwiesene Katolische Irrländer unter den Heyden zubedienen ersehen / schliche er mit sonderbarer Behutsamkeit ins Schieff ein / und setzete über; allwo er mit überaus häuffiger Frucht gantze zehen Jahre untern Heyden / und verwiesenen Katolischē / mit Apostolischem Eyfer gearbeitet; welchen endlich die Ketzer spähter / als sie gewollt hetten / bey solcher Gelegenheit ertappet. Nach unzahlbaren aus den gemeinen Pövel getaufften / hatte er auch einen aus den fürnehmsten im Christlichen Glauben unterwiesenen Land-Herren durchs Heilige Tauff-wasser gereiniget; inmaßē aber dieses sich nicht lang bergen ließe / wurde der Pater in Gefangenschafft gezogen / und dem Königlichen Gericht in Engelland überschicket. Gestaltsam aber man unter Carolo mit Priestern und Katolischē viel glimpfflicher als verstriechene Jahre verfuhre / wurde er ohne alle andere Belästigung / aus Engelland verwiesen. Da hielte er sich abermal / als ein Vertriebener in Niederland eine Weil auf / um

frische

Andreas Vitus, S.J. Angl. in Anglia et Marilandia Americæ Provincia, Apostolicis laboribus clarus. Obiit in Anglia prope octogenarius. Aº 1655.

frische Kräfften zu neüer Arbeit zuschöpffen; von wannen er nichtsdestoweniger wiederum in Engelland abgesegelt/und allda andere zehen Jahr/ bey Befestigung der Katolischen/ und Zuruckbringung der Abgefallenen verbracht/ bis er voller Tagen und Verdiensten ins immerwehrende Himmlische Vaterland fast achtzig jährig eingefahren 1655. 27. Herbstmonat.

Ex Anglia Henrici Mori.

P. STANISLAUS WOYSZA.

mit 28. andern.

DJE des Königreichs Polen in Reüßen gelegene berühmte Stadt Lemberg/ hat Stanislaus under das Sonnen-Liecht herfür gethan/ seine Eltern waren wolbeehrte Burgers-Leüte/ seine Ankunfft aber/weiß nicht aus was Ursach/nicht allerdings sternhafft/ und gantz ungeartet/ damit er nemlich durch beythun göttlicher Hand desto glücklicher und wundersamer wurde/ und aus einer Mißgeburt/ zu rechter Menschen-gestalt beförderet/ sich nicht der Natur/ sondern göttlicher Gnade verpflichtet zuseyn erkennete; dann er zur Welt eine kaum Menschen gleiche Kinds-gestalt mit sich brachte/ maßen das Leiblein noch zu keiner rechtmäßigen Menschen-gestalt gelanget war/ sich ohne obere Hirnschal befande; daß es die Eltern fast reüete mit einer solchen ungestalten Gebuhrt begabet zuseyn/ und die Freünde

P. Stanislaus Woysza Soc: Iesu Ruthenus, cùm informis, et prope monstrosus sine cranio natꝰ esset; ope B Stanislai Kostka plenè restitutus, Vitam et mortem proximis juvandis in Socte addixit, in eorum obsequio, præter alios 28. per Poloniam pestè sublatus Posnaniæ 20 Octob: Aº 1653. ætat: 42.

173.

de ehnder einer Leich / als Vermehrung der Freündschafft gewärtig waren. Es ließe es aber GOTT an seinem Beystand nicht ermangeln / von dem die Eltern angemutet / das Kind in die Kirche der Societät brachten / und selbiges dem seligen Stanislao Kostka mit sonderbarer Andacht verlobeten; durch deßen Verdienst und Fürbitte / so wol richtige Gliederstellung / Hirnschal und Leben dem Kind zukommen / welches er aus rechtmäßiger Schuldigkeit zum Dienst Gottes völliglich anwenden / und mittler weil / ihm zu Lieb ein Schlachtopffer werden sollte: dann er am 16. Jahr sich in die Societät begabe / nachdem er in der Welt seinem Wolthäter Stanislao in Bewahrung seiner Unschuld solcher maßen glücklich nachgeahmet / daß er die seinige unversehrt ins Prob-Hauß ohne alle schwere Sünde / mit sich gebracht / oder (mit seinem Geist-Leiter in Prob-jahren darvon zureden) deßen Seele der unreine Teüfel nie angehauchet. Unter andern seinen Tugendē / welchen er / seiner Unterweisung gemäß / im Ordens-stand nachgelebet / schiene nach der Demut / Geduld / Eingezogenheit / Bettfleiß / Gehorsam / Armut / am meisten der Seelen-eyfer herfür / welcher bey allerhand Leüten gute Wirkung thate / fürnemlich aber beyn Armen / und ungelehrten / gute Frucht schaffete; wie auch bey Kranken in Spitälern / Gefangenen / und zu gewaltthätigem Tod verdamten / endlich auch bey mit Pest beladenen gute Frucht truge. Da 1653. zu Posen die Pest angebrochen / hat er vom Provincial erhalten / zu deren Bedienung ausgestellet zuwerden; weil aber eine Hindernus entzwischen kommen / beklagete er dieses / als ein großes Unglück / faßete aber Hoffnung solches Glück bey nechster Gelegenheit zuergreiffen. Als nach zweyen Jahren die Pest abermal in selbige Stadt eingeschliechen / wurde er

auf

auf inständiges Anhalten seiner Bitte gewehret; und nachdem er etliche Wochen bey solcher Mühwaltung und Lebens-gefahren getauert / fiele ihn das Ubel auch an / und fällete ihn ins Grab: welches die Stadt / so seiner Dienstleistungen zwölff Jahre genoßen hatte / hoch betraurete. Des Kranken-diensts maßete er sich so lang er Priester war / solcher maßen eyfrig an / daß ihn weder seine eigene Unpäßlichkeit / noch unheimliches Gewitter darvon abzuhalten mächtig war / dann er Tag und Nacht in Bereitschafft stunde / alle Stunden wo er zu Kranken beruffen wurde auszusetzen fertig / obwol er selber offt kaum auf den Füßen stehen kunnte. Um Beicht zuhören fande er sich in der Kirchen vor andern der erste ein / und gienge der letzte darvon; massen er durch Erfahrenheit erlehrnet hatte / daß sich damals zum öfftern vor andern der Buß am meisten vonnöhten habende einfanden. In Kasteyung des ohne dieß entkräfftigten / und vielfältig kränklenden Leibs / war er dergestalt embsig / daß er sich selbiger nicht nur täglich / sondern fortwührig gebrauchete / und ließe keinen bey Tags begangenen mangel / den er bey Nachts nicht aboüßete. Gegen den im Fegfeuer schmertzlich gehemmeten Seelen erzeigete er sich überaus mildreich; welche ihn um Beysteüer zum öfftern ersacheten. Seinen Aufbruch aus dieser Zeitlichkeit machte er den 20. Weinmonat 1655. lebte 42. in der Societät 26. Jahr / ein geistlicher Mithelffer. Das 1653. Jahr aber / da ihm sein Begehren / sich unter die mit Pest belegete zuwagen / nicht gebilliget worden / war P. Joanni Odorovio / gleicher maßen einem geistlichen Mitwirker glückseliger ankomen / als der nach durch 25. Jahr den Poßnern emsig erwiesenen geistlichen Dienstleistungen sich des Pest-Diensts angemaßet / und sein Leben auf den 25. Augstmonat darbey gelaßen / samt dem P. Petro Glinicky / welcher auf den 22. Herbstmonat aufgangen / und P. Joanne Gloninsky / der zu Dantzig in Preüsen verschieden. Welchen als heldenmütige kämpffer vom Pest-Feld 1657. nachgesetzet / zu Warschau zwar zweene P. Thomas Steinberger 4. Weinmonat mit dem Bruder Krziczewsky 3. Herbstmonat. Zu Plocia aber 15. Weinmonat der mit feyerlichen Gelübden belegte Pater Albertus Kaczinsky / mit dem auf gleiche Weiß verpflichteten P. Alberto Peplonsky 14. Wintermonat; und endlich der geistliche Mithelffer P. Georgius Dilewicz 15. Christmonat zu Nieszewiz. Diesen sollen in Pohlen 1652. beygefüget werden / welche bey ebenmäßigen Liebleistungen zur Pest-zeit ihr Leben dran gesetzet / zu Krackau dreye: P. Jacobus Serbinius 14. Heümonat: Pater Joannes Conrad 8. Augstmonat: Pater Joannes Starczewsky den 12. dito / welcher viel Jahre beyn Cassubern in Preüßen Apostolischen Verrichtungen obgelegen. Pater Martinus Wroblewicz 8. Augustmonat zu Lublin. Zu Sandomiria Paulus Kamborsky 30. Herbstmonat / welcher auch sonst zu unterschiedenen Pest-zeiten einen embsigen Mithelffer der Priester abgegeben. Zu Thoren Pater Joannes Koloswarsky 24. Herbstmonat. Pater Joannes Slupezky zu Kamenek / 31. Weinmonat; Ich übergehe andere mehr / welche zusammen 12. theils 1630. theils 1645. beym Lieb-dienst in Pohlen aufgangen / bey Alegambe unter andern / so selbige Jahre ob gleicher Ursach gefallen / zufinden.

Ex Alegambe Vit. Charis.

PATER THOMAS LAITHWAITE, sonst SCOTTUS benamet.

In der Engelländischen Grafschafft Lancastria wurde Pater Thomas under das Joñen-Liecht gebracht / hatte in der Societät 3. mit Priesterlichem Gewalt bemächtigte Brüder / einen zeitlichen Mithelffer: nach zwischen Haußwänden erlehrneten minderen freyen Künsten / zu Sevilien erkündigte er sich Philosophischer und Theologischer Weißheit. Um in Engelland seinen Lands-Leüten mit Apostolischen Verrichtungen ersprießlich zuseyn / kame er schon Priester 1604. nach monatlicher Schifffahrt zu Plinoa an; da er allda Pferde aufzubringen beschäfftiget war / um Exonia zuerreichen / kame er dem Warwico Hele / einem Ritter / welcher der Katolischen grausamer Widersacher war / in die Hände / von dem er Glaubens halber befraget / sich Katolisch zuseyn bekennete; da er ihm aber zusetzete / und zuwißen begehrete / ob er schweren wollte / den König der Kirchen Oberhaupt zuseyn / und er darzu nein sagte / befahle Warwicus ihn bis aufs Hemmet auszuschälen / und zubesuchen / von bey ihm befundenen Sachen hinterhielte er die mit Christi Bildnus bezeichnete geweihete Wachsscheiblein / und etwas von Schrifften / das übrige / samt dem Geld gabe er ihm wieder zuruck. Nachdem er ihn bey sich durch zween Täge höflich bewirtet / fragete er ihn / ob er mit sich in die Kirchen gehen wollte? inmaßen er sich aber dessen weigerte / verschickete er ihn mit beygefügten

P. Thomas Laithwaite, vulgò dictus Scottus, S. J. Angl. in conversione Angliæ, nullis adversitatib. et æruminis abterreri se passus est. Obyt ibidem octogenario major, circa Annum 1655.

Heinsch del. 178.

Soldaten zu Fuß auf 20. Meilen / in die Eronische Gefängnus / allda wurde er vom Kerker-Pfleger unmild und wild empfangen / und beym Eingang ins Vorhauß einen liegenden Stock zubesteigen geheissen / auf daß diesen Papisten alle wol sehen möchten. Solcher Gelegenheit bedienete sich Scottus / und bekennete vor allem zugeloffenen Volk unerschrocken sich Katolisch zuseyn: das Volk verfluchete ihn: alsdann wurde er mit schweren Fußeisen beleget / und in einen mit lasterhafften straffmäßigen Ubelthätern dick angefüllten Kerker verstoßen: ob solcher Verschmähung schätzte er sich zwar glückselig zuseyn / daß er wegen einer so preißwehrter Ursach litte / hatte aber hernach einen Verdruß darob / weil er allerhand Leichtfertigkeiten fortwührig vor seinen Augen zuhaben benöhtiget war: dann 80. Männer und Weiber / ob unterschiedenen Lasterthaten zusammen gesperret waren; die Weiber waren von Männern durch ein gatter von einander geschieden / des Gattersprossen aber so weit von einander / daß man nicht nur mit Händen und Köpffen / sondern auch fast mit dem gantzen Leib durchkommen kunnte; obwol sie hiervon vō einer an die Fuß-fäßel angeschmiedeten / und in der Mauer befestigten Ketten abgehalten wurden. Was sie im übrigen / die Zusammenkunfft ausgenommen / mit Worten und Thaten verübet / ist dem Leicht zugedenken / welchem bekannt / was die Ketzerische Lehr mit sich bringet. Deßwegen kame Scottus mit dem Kerkerwarter überein / daß ihm allein ein Ohrt gestattet wurde / welche Herberg er wochentlich mit einem Ducaten bezahlete: es hienge ihm aber von selbiger ruchlosen Leüten Beywohnung so viel unziffer / und dermaßen gifftiger Gestank an / daß ihm das Gesicht / Händ und Füße aufgeschwollen / und er zu keinem Schlaf

gelan-

gelungen kunnte. Inzwischen wurden auch katolische Irrländer beygebracht / ein junger Priester / und wol betagter Lay; daß diese selbigen gottlosen Leüten nicht zugesellet wurden / brachte der Pater schwer zuwegen; und obwol er sie in Wohnung einließe / kunnte er beym Kerker-pfleger dennoch nicht so viel auswirken / daß ihnen beständige Beywohnung vergönnet wurde / bis ihm der Pater wochentlich eben so viel / wie für sich / für einen jeden zubezahlen versprache / maßen die Irrländer keinen Heller mit sich gebracht hatten: welches er aus Christlicher Liebe auch gethan.

Nachdem er drey Monaten eingekerkert gewesen / wurde er beym Gericht angegeben / und von einem Zeügen ausgesaget / daß er Thomam im Lucar-Hafen hette sehen Meß lesen / weßwegen er als ein Priester / ob verletzter Königlicher Mayestät verdamet wurde; wie auch ob gleichmäßiger Ursach der Irrländische Priester; dieser wurde deßwegen solcher maßen bestürtzt / daß er eydschwürig den König der Kirchen Ober-Haupt zuseyn bezeigete / und dem Katolischen Glauben absprechend / sich offentlich mit Ketzern zum Gebete einstellete; welches alles Scottus widersprache / doch wurde ihm am Lebē / wie man ihn bedrohet hatte / nicht geschadet / sondern man führete ihn wieder in Kerker / wo er andern den Glauben einzuflößen embsiger befließen war; dann weil sein Jüngerer Bruder Edvardus ein verstockter Ketzer / und der Katolischen abgesagter Feind / vom Richter Freyheit erhalten hatte / Thomam nach seinem belieben in der Gefängnus zubesuchen / hielte er sich bey ihm acht Tag auf / wurde vom älteren Bruder im gleichen unterwiesen / und durch bey ihm abgelegte Beicht der Katolischen Versammlung beygezehlet / damit er aber fürau in unkatolische Kirchen zugehen nicht benöhtiget wurde / verfügete er sich nacher Dovay / wartete allda den freyen Künsten ab / und begabe sich darauf in die Societät; nachdem er zum Priester eingeweihet worden / zoge er ins Vaterland / brachte viel zum katolischen Glauben / und machte der Devonischen Abfertigung Oberer seine heilige Endschafft. Es befande sich untern Gefangenen ein zum Tod verdammter Ubelthäter / welchen der über ihn ergangene Ausspruch mit solcher Verwirrung bestürtzete / daß ihn das bloße daran denken fast entseelete; es kunte aber keiner aus den Wortsdienern durch den Kerkrmeister aufgebracht werden / der den kleinmütigen Hertz machete. Deßwegen wendete sich der Gefängnus-Pfleger zu Scotto / den er für einen aufrichtigen und gelehrten Mann hielte / bittend / daß er diesen beygebrachten Menschen trösten wollte: den er innerhalb zwo Stunden / so viel vonnöhten war / im Glauben unterwiese / und Beicht hörete / warbey der zum Tod verurtheilte mit solcher Freüde erfüllet wurde / daß er das Tod-Urtheil nicht nur duldmütig übertruge / sondern auch Scottum fest umarmete / und weinend bekennete / sich sein Lebtag bey keiner Begebnus jemahls solchen Trost erfahren zuhaben. Der Pater befahle ihm die Sach in geheim zuhalten / bis zur Wallstatt; allwo er durch an der Stirn und Brust offt gemachtes Kreütz / mit großem Mißfallen des Magistrats / und zween ketzerischer Worts-dienern / so um ihn zuverkehren plötzlich waren beygeruffet wordē / höchsten Verdruß / offentlich sich Katolisch zuseyn bekennete. Als der Kerkerwarter für Forcht in seinem Sinn fast verruckt vom Galgen zuruck kommen / bedrohete er Scottum mit dem äußersten Ubel; er aber stellete ihm hinwider vor Augen / wie daß er von der Straff nicht wurde befreyet bleiben / wann er den Richtern entdecken wurde / daß er ihn um den Menschen zum Hintritt auszurüsten / ungebeten und freywillig beygeführet hette. Nachdem er im Kerker fast ein halbes Jahr hinterleget / wurde er des Lands verwiesen / betratte ein Kauffmans-Schiff / wurde aber von widrigen Wind in Engelland in das Hantonische Gebiette zuruck getrieben: Der Schiff-herr ließe ihn für ein Stuck Geld flüchtig werden / der gerad sich zu Henrico Garnetto verfügend in die Societät angenommen zuwerden begehrete / und P. Gerardo / als ein Novitz übergeben wurde. Es war noch kein völliges Jahr hin / da wurden die zusamen Geschworene / ob Underlegūg des Pulvers / verrahten / und weil im Reich deßwegen keiner von der Societät sicher war / folgete er nach hingerichteten Garnetto dem Gerardo in Niederland. Nachdem er sein andertes Prob-jahr zu Ende gebracht / wurde er in Engelland zuruck geschicket / und maßete sich des Katolischen Glaubens allenthalben unerschrocken an / warvon er sich ob keiner Gefahr abschröcken ließ / wie in der Starffordischen Landerey zusehen gewesen: dann als ihm zu Ohren kommen einen Calvinischen Maurer Romualdum bettliegerig zuseyn / verfügete er sich mit einer adelichen Jungfrauen aus dem nechst anliegenden Hauße zu ihm / welche des kranken Ehweib auser dem Hauße mit Unterredungen füglich verweilet / und hiedurch dem Pater gelegenheit machte / daß er mit dem zu Bette liegenden Kranken in geheim reden kunnte. Diesem stellete er seine Gefahr beym Ketzerthum verdammt zuwerden / und des Katolischen Glaubens Warheit solcher maßen vor / daß / obwol das Ehweib durch ungestümes anklopffē hinein wollte / der Kranke sich gabe / und nach abgestatteter Beicht / von seinen Sünden entbunden wurde. Als aber das Weib polderte / und den Mann vom

Pater verführt zuseyn jammerte/ kamen die Söhne vom Felde darzu/ entrüsteten sich darob/ und bedroheten Scottum mit dem äuserſten Ubel. Inmaßen er aber vom Leib-artzt vernomen hatte/ keine Lebens-hoffnung übrig zuseyn/ gienge er unbestürtzt zurnck/ und weil der Kranke seine Einheimische/ dem Pater nichts in Weg zulegen ermahnete/ theilete er ihm die letzten Sacra-cramenten mit/ warauf der Kranke bald seinen Aufbruch gemacht.

Bey ebenmäßigen Apostolischen Verrichtungen hatte er vier Jahr an unterschiedenen Ohrten angeleget/ und wurde von Atkinson einem abgefallenen Priester verrahten/ darauf zu Londen in Kerker beym neüen Thor geworffen. Nach kleiner Weil rüstete sich der vom Hertzog aus Savoyen zum König abgesandte Orator zur Abreiß aus Engelland/ auf deßen Fürbitte ihm Scottus geschencket wurde/ um sich mit dem Abgesandten übers Meer zumachen. Er bliebe aber aus Liebe zum Nechsten wiederum allda; daß er einem andern mit ihm gleichen Namens im Schieffe Platz machte/ und begabe sich ohne einziges Menschen Bemerkung wieder zu vorigen Verrichtungen. Es hatte sich aber der dritte Monat kaum gewendet/ da wurde er abermal von selbigem Mamelucken verrahten/ und in Westmünsterische Gefängnus verstoßen/ allwo er vom Kerkermeister unfreündlich gehalten/ sich mit andern Mitgefangenen Berahtschluge/ wie sie durch Flucht dem Elend entkommen möchten: und der Handel gienge ihnen nach ihrem Wunsch an. Um aber füran sicherer zuverbleiben/ begabe er sich in eines Katolischen Ritters Behausung/ und unterhielte sich allda übrige gantze 40. Jahr seines Lebens; waraus/ als wie aus einem Sehthurn/ er fast wochentlich um andern Hülff beyzutragen/ sich herfür machte/ und um den Glauben fortzupflantzen/ im Eyfer und Embsigkeit keinem nachgabe/ bis er vom Himlischen Hauß-vater/ um seinen Lohn einzustreichen/ eben aus diesem Hauß ein viertzig-jähriger Innwohner/ in der Societät ein geistlicher Mithelffer/ ums Jahr 1655. seinen Abschied genommen.

Ex Anglia Henrici Mori.

P. LUCIUS PIGNATELLI, und P. JOSEPHUS GUSTAPANE mit andern fast 60.

DJe hochberühmte mit vom Berg Vesubio ausbrechenden Feüer-brünsten zum öfftern bedrängte Stadt Neapel/ gienge 1656. durch die Pest fast gar zugrund; maßen die Gifft-seüche selbige so grimmig angegriffen/ daß sie durch den Brach-Heü-/ und halben Augstmonat zum öfftern in einem Tag 800. ja zuweilen zwey oder drey tausend gestürtzet. Alle zusammen aber über zweymal hundert dreyßig tausend dieses Jahr/ wie Hieronymus Brusonius in Welschen Geschichten Evropä schreibet; obwol er beyfüget/ daß viel andere durch des Heiligen Xaverij Fürbitte darvon kommen. Da also bey wachsendem May sich die Pest angemeldet/ doch noch nicht völlig ausgebreitet/ wurde der Unsrigen meister theil aus allen Wohnungen auf sichere Oehrter zertheilet/ warvon innerhalb der Stadt 176. theils Priester/ theils andere hinterhalten: nach ins Hauß gezogener Pest aber 107. aufgerieben worden: und endlich über diese fast 60. andere/ welche von vielen zum Pest-dienst sich antragenden/ bey dergestalt fürtrefflichen Liebleistungen/ ihren Geist aufgegeben. Die Sach wurde ordentlich wol eingerichtet/ und abgetheilet/ also angegrieffen: Pater Bernardinus Mazziotta Probst deß Profeß-Hauses (maßen der Provincial nicht zu gegen war/ und er deren/ so sich zum Pest-dienst freywillig antrugen/ ein ziemliches Register hatte) bate erstlich dem Königlichen Verwalter/ alsdann dem Cardinal der Societät Dienste an/ grieffe auch unverweilt zum Werk/ und theilete denen mit Pest behafften zudienen verlangende durch alle Spitäler ab/ andere bestellete er/ welche die Stadt-gaßen durchstreichen sollten: in das vor der Stadt gelegene Süch-hauß oder Lazareth wurden ihrer 5. beordert; nachdem deren 4. hingefallen/ wurden dem überbliebenen wiederum 4. andere beygefüget/ welche bis zum Ende getauert. Innerhalb der Stadt wurden für die Spanier in Spital St. Jacobi/ in ein anders besonders für des Königlichen verwalters Bediente/ und ins dritte für die Botten-lauffer unterschiedene bestellet. Die gantze Stadt war also mit solchen nohthelffern versehen/ daß 15. Priester allezeit alle untersucheten. Uber dieses wurde im Profeß-hauß in der Kirchen-halle ein Altar aufgerichtet/ warbey die Patres das Meß-opffer verbrachten/ damit das Volk ohne Gefahr/ auser dem Gedränge und ohne Vermischung mit ob der Pest verdachten/ auf dem großen Platz/ und aus den Fenstern Meß zuhören Gelegenheit hetten; zur Beicht aber und Communion wurde allen Zutritt gestattet. Warzu alleweil 20. fast alle hoch bejahrte/ und abgearbeitete Patres bestellet waren/ aus welchen nur einer von der Pest unberührt darvon kommen: der andere zwar

ange-

P. Lucius Pignatelli, et P. Iosephus Gustapane Soc. Iesu alijq; facilè 60. in peste Neapolitana Aº. 1656. victimæ charitatis ceciderunt: Auxiliarem Sancti Xaverij matrum Civibq; ità expertis, ut ideo inter Urbis Neapolitanæ et Aqvilanæ Patronos, Eum solemniter retulerint.

179.

angesteckt/ aber doch beym Leben geblieben/ 18. aufgangen. Gleichmäßig wurde in der Kirchen des großen Collegij verfahren/ welche alleweil/ um zum Gebrauch der HH. Sacramenten freyen Zutritt zuhaben/ offen stunde/ warbey ihrer 8. todt geblieben. Uber dieses spendireten die Vorsteher Montis Misericordiæ/ aus sonderbarer Gottseeligkeit monatlich tausend zwey hundert Ducaten/ deren Ausspendung P. Francisco de Ferrarijs übergeben wurde/ welcher andere 8. Gehülffen beyzoge/ und einem jeden Armen anderthalben Caroliner/ daß ist/ etwas mehr/ als ein Julier oder über unsere 10. kr: darreichete. Als hiervon dem Königlichen Verwalter Nachricht beykommen/ schoße er/ um den göttlichen Zorn zubesänfftigen/ den Armen fast mehr vom Hunger/ als Krankheit geplagten/ andere Tausend zwey hundert Ducaten her/ um solches Geld auf gleiche Weiß auszutheilen. Welches Austheilen und zugleich aller/ wie sie untereinander kamen/ Beicht hören P. Francisco mit der Pest und Tod bezahlet worden. Uber dieses saßen auf begehren des Ertzbischoffs Cardinals in Thum-stifft fortwührig vier zum Beicht-hören fertige Priester: Man setzete auch auf die Ruderschieffe hinaus/ um den ebenermaßen angestekten an Trost und Hülff Mangelsleidenden Schiff-Gesinde/ Liebleistungen zuerweisen. Um aller solcher Dienst-erweisungen/ und selbige auszuwirken triebe die Patres Gottes und des Nechsten Lieb an/ welche wie sie deren viel fürtreffliche Männer durch den Tod aufgerieben/ also hat sie deren Namen in das Leben-Buch eingeschrieben. Dieser/ sonderbare Geschichten und Namen/ ich hie aus allen unsern allda befundenen Häusern/ so viel mir zu Handen kommen/ in besonderheit beytragen will.

Der

Der erste war aus dem Profeß-hauß P. Josephus Gustapane der auf den 28. Brachmonat seinen Abschied nahme / ein mit 68. Jahren belegter Mann / warvon er in der Societät 50. zu 4. feyerlichen Gelübden verpflichtet / abgelebet. Von Lupijs nahme er seine Ankunfft. Nachdem er die von Sitten handlende Theologia 8. Jahre gelehret / eben so viel die Novitzen / und in der dritten Prob die Patres unterwiesen / darauf unterschiedener Collegien 18. Jahr Rector / unlängst aber des Profeßhauses Vorsteher gewesen. War bald von der Kindheit an / ob seiner Englischer Reinigkeit berühmt / und setzete alsdann seinen Tugend-wandel solcher maßen fort / daß er für einen heiligen Mann ausgeruffet wurde: die Ordens-satzungen beobachtete er so genau; daß er nicht die geringste ringschätzte / dermaßen genaue Beobachtung aber verursachte kein trübes Ansehen an seinem Gesicht / als der darbey aller ausgeheitert sich gegen allen holdselig erzeigete. Im Zimer und an Kleidern war allenthalben die heilige / aber mit Sauberkeit verbremte Armut zusehen / um welche mit keiner Unsauberkeit zubeflecken / er nichts überflüßiges / weder was zierlicheres zuließe: seine Unterhandlungen waren alle von GOtt / und göttlichen Sachen; Länger aber handlete er beym Gebete mit GOtt / alleweil mit gebogenen Knien / um hiedurch seines Gemüts Niderträchtigkeit anzuzeigen. Er hatte eine dergestalt emsige Begierigkeit die Kranke / und Arme zubesuchen / daß / um für andern zu solchen Ubungen berufft zuwerden / er sich bemantelt zum Hauß-Thor unberuffen einfande. Um die schlechteste Leüte / und Dienst-Gesindel an sich zugewöhnen / behielte er wie sonst / auch Probst / den letzten Beichtstuhl für sich. Um der seligsten Gottes Gebährerin Fest-täge ansehenlicher zubeehren / fastete er vorhergehenden Tag streng / nichts deñ Brod und Waßer verkostend: Gleicher maßen beobachtete er den Abbruch alle Samstäge / und die gantze Advent-zeit. Dem Leib war er mit einem stachlichten Buß-kleide sehr überlästig / und setzete ihm mit Geiselstreichen dergestalt grimmig zu / daß der Ruck ob aufgeschagenen Wunden starrete. Niergends hatte er das Rector-amt vertretten / wo man ihn nicht wieder hin begehret hette. Zu Benevent nahme ihn der Ertz-Bischoff zu seinen Theologo an / allwo er bey der Stadt in solcher Hochachtung stunde / daß sie / um ihn bey sich zuhaben zu seiner Unterhaltung jährlich 200. Ducaten dem Collegio beyzutragen / sich anerboten. Eben diese Stadt hat auf sein Einrahten die HH. Ignatium und Xaverium zu Stadt-schützern und Fürbitter erwehlet / dermaßen herrlich / daß von Menschen Andenken kein ansehnlicheres Kirchen-gepränge zusehen gewesen: weßwegen er auf aller einhelliges Bitten des Collegij Regierung auf des P. Generals Befehl / zum andernmal hat antreten müßen. Die einheimische Kranke / wo er immer / als Oberer / andern vorstunde / hegete er mit frölichen und Lieb-vollem Gemüte / und bedienete selbige wie ein Vater / Bruder / und Hauß-knecht. Ein ihm undergebener Novitz / wurde vom eckelhafften Magen benöhtiget die empfangene H. Hostien wieder heraus zugeben: Der Pater des Unrahts ungeachtet schlickete selbige samt allen Unfläterеyen / mit höchster Ehrerbittigkeit unverdroßen in sich. Da er zu Neapel nach eingebrochener Pest / sich zum darmit behafften / um selbige zubedienen ins Spital verfügete / begleiteten ihn viel Patres mit weinenden Augen / als ein Schlacht-opffer der Liebe; er aber samt andern sprache zum Probst Bernardino Mazziotta (der ihm die Kranke zubedienen erlaubet hatte / und bey anderthalber Stunde bitterlich weinete) daß nunmehr keine Zeit zugewinnen / sondern vielmehr sich zuerfreüen wäre / maßen er durch gestattete Freyheit ihm den Schlißel / darmit den Himmel aufzusperren / in die Hand gegeben. Allda war er mit emsiger Arbeit sehr beladen / wo er aber ein übriges Zeitlein fande / selbiges liefferte er dem Beten: achtete sich fast keines Schlaffs; wann er aber zum schlaffen ermahnet wurde / sprache er / ihms unmöglich zuseyn in die Augen einigen Schlaff einzulaßen / wo so viel Menschen mit dermaßen grossem Elend beladen wären. Und weil man mutmaßete / daß es Alters- oder Arbeit halber mit ihm bald wurde aus seyn / wurde ihm zuruhen anbefohlen / er aber an einen andern Ohrt versetzet: allwo er andere seine Ordens-genoßen die beym Lieb-dienst aufgiengen / ob ihrer Glückseligkeit heilig beneydigte / und zu seinem Gesellen seüffzend sprache: Pater ach wir unglückselige: uns wird die Gelegenheit so glorwürdig zusterben aus den Händen gewunden! Nachdem er aber die Pestseüche durch jene / welche in der Kirchhalle Beicht höreten / auch ins Profeß-hauß eingebrochen zuseyn vernommen / erhielte er durch heilige Ungestimmigkeit / daß ihm zum wenigsten gestattet wurde die einheimische angesteckte zubedienen. Und kunnte dieses dem dermaßen eyfrig begehrenden nicht abgesprochen werden: maßen er solches Amt mit allem Fleiß verrichtete: Und / damit keinem was abgienge / nahme er fast zu viel auf sich: warbey ihm der Tod durch die Pest zusetzete / den er nach empfangenen heiligen Geheimnußen / bey Umhalsung des gekreützigten HErrens kniend frölich empfinge. Eben aus diesem Profeß-hauß mit P. Josepho in gleichem Dienst wurde im gemeinem Lazareth von der Gifft-seüche hingerißen P. Franciscus Dragus / und

und Donatus Carpentieri ein zeitlicher Mithelffer. Bey Untersuchung und den Kranken beygetragener Dienstleistung in der Stadt stürtzete die Pest Patrem Lælium Antogliettam von Lupis/ und Franciscum Fulcum von Neapel gebürtig: Diesen im 45. jenen am 56. Jahr/ beede mit 4. feyerlichen Gelübden verbundene/ nachdem der letztere längst vorher von P. Bernardino Realino Gewißheit erhalten/ daß er in der Societät sterben wurde/ mit diesen ausdrucklich gegebenẽ Worten/ wegen einer fürtrefflichen zum Seelen-heyl ausgewirkten That. Warvon er bey seinem Hinsterben unaussprechlichen Trost geschöpffet.

Deren aber so im Profeß-hauß in der Halle/ oder in der Kirchen selber durchgehend Sacramentẽ ausgespendet/ seynd viel mehr aufgangen. Und zwar fürs erste Pater Bernardinus Mazziota der Probst selber 70. jährig/ von Capua gebürtig/ in der Societät 52. in welcher er alle Schulen zu Neapel der Ordnung nach gelehret/ wardurch er sich zum obern Vorsteher der Schulen überaus tauglich gemacht/ und selbigem Amt durch mehr Jahre preißwürdig vorgestanden. Endlich wurde er eben allda Rector/ und Probst des Profeß-hauses/ wie auch verwichenes Jahr/ als Procurator/ nacher Rom gesendet; da nach seiner Zuruckkunfft die Pest zu Neapel schon herumstreiffete/ hat er selbige/ welche den Kranken dienen wollten/ zusammen gebracht/ und einem jeden seinen Kampff-platz ausgezeichnet/ sich selber auch zu Hauß in die Schantze gestellet/ da er beständig Beicht gehöret/ und bey solcher Gelegenheit sein Leben/ wanns die Gefahr mit sich brächte/ darbey zulaßen verlanget. Da er sich also angemutet zuseyn befande/ (wie auch alle andere beschaffen waren) mangelte es an köstlicher Gelegenheit nicht/ inmaßen er/ da sich andere bey ihm durchs Beichten ihrer Sünden-last entbürdeten/ mit der Pest beladen/ und hiervon underdruckt worden. GOtt hatte ihn mit sonderbar zarter Andacht zum H. Thoma von Aquino/ und mit Witz/ deßen Lehre zubehaupten/ reichlich begnadet/ welches aus seinen in Druck gegebenen Büchern sich klar abfaßen laßet. Deren eines er under der Obschrifft: Quæstiones selectæ Philosophicæ ad mentem Doctoris Angelici: Das ander underm Titul: Quæstiones selectæ Theologicæ, &c. heraus gegeben. Nach diesem wurde bey gleichmäßigem Dienst durch Pest-gifft gestürtzet P. Lucius Pignatellus ein Neapolitaner von 42. Jahren/ in der Societät 25. mit vier Gelübden gezieret. Ein wie von Fürstlichem Geblüt/ und hoher Verwandschafft hochberühmter/ desto ob seiner selbst Verachtung größerer Mann. Er war ein leiblicher Bruder des jetzt auf St. Peters Stul erhobenen Papsts Innnocentij XII. von des P. Vincentij Caraffä Schwester gebohren/ sein eyfer erstreckte sich so weit/ daß er sich in Europä nicht einschließen ließe/ sondern auch in Morgenländische Indien/ GOtt Seelen zugewinnen/ verlangete. Um allda einzukommen/ hatte er schon in Portugall übersetzet/ allwo er für einen Engel gehalten worden; allermaßen aber der Paß gesperret war/ wurde ihm/ sich nacher Neapel zuruck zuziehen angenöhtiget/ wo er den glorwürdigen Tod/ den er vielleicht nach langer Schifffahrt nicht gefunden hette/ angetroffen/ nachdem er ehdeßen dem Römischen Collegio/ darauf aber der Neapolitanischen Provintz vorgestanden. Diesem setzete nach P. Franciscus Corcianus vor 79. Jahren zur Welt gebohren/ lebte in der Societät 62. vor 40. Jahren den mit feyerlichen Gelübden verstrickten beygezehlet. Er vertrate im Profeß-Hauß des Pflegers Amt/ allwo sich viel vom Adel in seinen Beichtstuhl eingefunden. Weßwegen ihm die Bruderschafft des Hochwürdigsten Sacraments zubedienen angetragen worden/ welche aus den ältesten heiligen Versamlungen ist/ als die noch bey Lebzeiten des Heil: Ignatij aufkommen/ und hernach von Gregorio XIII. bestättiget worden ist. Er hat durch besagte Bruderschafft mit wundersamer Embsigkeit viel zum Seelen-nutz tauerhafftes ausgewirket/ als da seynd jene zwey Conservatoria oder bewahrende Wohn-häuser/ eines für von geülen Unflätereyen abgehaltenes Weibs-Gesindel/ das andere für Jungfrauen/ welche in Gottseligkeit/ und zu Unterhaltung des Lebens tauglichen Weiber-künsten unterwiesen werden. Er hat eben auch durch diese Bruderschafft Vorsehung gethan für jene Welt-Leüte/ welche sich im Geist durch die heilige Ubungen des Heil. Ignatij erholen wollen; wie auch für unsere/ wann sie aufs Land zu Apostolischen Verrichtungen anders wohin abgefertiget worden/ Wegzehrung aufgebracht. Endlich hat er selbige Versammlung zu beßerem Wachtshum befördert/ mit fürnehmen Cardinalen/ und dem Königlichen Verweser vermehret/ ja ihr den Kayser selber/ Ferdin: III. zum Oberhaupt oder Präfect vorgestellet. Unter andern fürtrefflichen Tugenden eines vollkommenen Geistlichen/ schiene er mit Gnade der Weißsagung von Gott begabet zuseyn/ da er einem Pater/ der fast ob bloser Pest-forcht sturbe/ mit heiterem Angesicht versichert/ sprechend: Lieber/ fürchte dich vor der Pest-forcht nicht/ dieses Ubel wird dich vom Leben zum Tod nicht bringen: durch welches versprechen er völliglich beruhiget worden/ und hat unter so vielen Leichẽ sein Leben hinaus gebracht/ wie er selber bezeüget. Gleichmäßige Liebleistung beförderte P. Franciscum Cevolam von Avers 75. jährig zum glückseligen Ende. Dieser war schon der Philosophi- und Artzney-kunst

Doctor

Doctor in die Societät kommen / lebete darinnen im geistlichen Coadjutor-stand / war damals nach sechs jährigem Rectorat zu Neapel Lands-Procurator. Eben so ergienge es dem P. Vincentio de Colellis einem Neapolitaner / der mit 4. Gelübden und 60. Jahren beladen / warvon er in der Societät 43. abgelebet / indem er vorher mehrmal die Philosophia anderswo gelehret / und dem Collegio zu Neapel als Rector vorgestanden war. Nichts anders dem P. Didaco Leinez / unsers andern Generals Bruders Kinds-kind / von dem man sich großer Sachen zuvertrösten hatte. Er wurde zu Neapel gebohren / lebte 36. Jahr: in der Societät 21. den Profeßen beygezehlet; nach gelehrter Philosophischer Wißenschafft / regierte er das Collegium zu Rhegio mit trefflichem Ruhm; von wannen er nacher Neapel zum Minister-Amt im Profeß-hauß beordert worden / hat die Pest im Beicht-hören in der Kirchen an sich gezogen. Bey gleichmäßiger Verrichtung wurde P. Silvanus mit dem Gifft-übel berühret / und gestürtzet. Von Benevent gebührtig / lebete 71. Jahr / in der Societät 57. mit 4. feyerlichen Gelübden behafftet / ein hochberühmter Prediger / und nach acht-jährigem Rectorat / zu Neapel Raht des H. Amts. Mehr gienge auf Pater Horatius Grosus ein Neapolitaner von 79. in der Societät 61. Jahren / hatte 4. feyerliche Gelübden auf sich. Predigte dem Volk 10. Jahr mit ungemeinem Ruhm: regierete 3. Jahr; seine letzte Verrichtung im Profeß-hauß / war das Volk mit geistlichen Dienstleistungen versehen / warbey er auch dem Adel überaus angenehm / und dem Seelen-heyl überaus ersprüßlich war. Und P. Franciscus Macedonius zu Neapel / von Adelichem Stadt-Geschlecht vor 71. Jahren gebohren / kame 1619. in die Societät / stunde nach überkommenen 4. Gelübden / als Rector andern 6. denen der dritten Prob undergebenen Patribus 5. Jahre vor. Er wurde offentlich mit dem Beynamen Seraphin benennet / welches so wol zu Hauß / als draußen seyn fürtrefflichster Ruhm war. Seine brennende Lieb zu GOTT war aber nicht unfruchtbar / inmaßen er andere durch unterschiedene Erfindungen mit ebenmäßiger Liebe anzufeuern befließen lebete / fürnemlich durch die vom himmlischen Altar genomene gliende Kohlen / warvon überaus vieler Mund angeflamet wurde. Dann die monatliche mit vollkommener Nachlaßung der Sünden begnadete Communion durch seinen Eyfer großen Zuwachs nahme / so wol bey jenen / welche in finsteren Wolken der Todsünden stecketen / und von ihm ins Liecht gebracht wurden / als durch hin und her in der Stadt angestellete Andachtübungen / warzu er eine so häufige Volk-menge zusammen zoge / daß sich bey einiger Comunion bey 12. bis 13. tausend Seelen einfanden. So häuffiges Volk ermahnete er aufs eyfrigste / daß es sich der Engelspeise würdig zumachen befließe / und darfür GOtt dankbar wäre. Um die ausgelaßene Frey- und Frechheit zur letzten Faßnacht-zeit / zubemäßigen und zuhintertreiben / bestellete er auf unterschiedenen Plätzen 6. oder 7. Predigen an. Ja auch an Feyertägen erhube er sich mit einem Anhang seiner Ordens-genossen von Hause / die er hin und her zerstreüete / und abtheilete / um durch sie als ausgeschickte Funken / alles mit Liebe Gottes anzuflammen: Zum öffentern triebe er von ihren Schaubühnen schimpfliche Comödi-spieler / bestiege das Spiel-gerüste / und redete das gesammlete Volk ernsthafft an / welches er endlich zur Beicht meisten theils in die Kirche nach sich zoge / und zugleich sich mit Geiselstreichen bußhafftig zubelegen beredete. Die Armut beobachtete er dergestalt genau / daß er keinem nicht nohtwendigen Buch im Zimmer Platz gestattete / kein neües Kleid zuließe; weßwegen er für einen absonderen Freünd Gottes / und Fürbitter gehalten wurde. Auf seinen Gehorsam kunnten sich die Obern allewil sicher verlaßen / und ihm anderer Aempter antragen / maßen sie versichert waren / daß er sich ihm angetragener Verrichtung / ohne Entschuldigung anmaßen wurde.

Mehr gienge aus eben diesem Profeß-hauß P. Angelus Olivetus auf / welcher gleichermaßen die Pest im Beichtstuhl aufgeklaubt hat / nunmehr ein 70. jähriger Mann / der schon zimlicher maßen betagt beyder Rechten Doctor 1621. in die Societät sich eingeworben / darinnen drey Gelübde abgeleget / und die Hauß-wirtschafft lange Weil verwaltet. Er war aber auch nicht minder erfahren mit den Seelen nutzlich umzugehen: bey vielen war er ein friedschließender Engel / und verstunde sich überaus wol auf die Weiß / verwirrte / und ängstige Gewißen zuberuhigen / und auszuheitern. Viel freche Weiblein brachte er vom liederlichen Schand-leben / und an sicheren Ohrt: Dannenhero begabe es sich / daß alles ruchloses in Ruderschafften / Gefängnußen / und in der Stadt befundenes Gesindel zu ihm Zuflucht nahme. Deren Jünglingen Zahl aber / die sich auf seine Anweisung unterschiedenen Ordens-Ständen übereignet / ist schwer aufzubringen. Fruh erhube er sich eine Stunde vor andern von seinem Ruh-bettlein / und nach verbrachter Betracht-stunde / samt dem Heil: Meß-opffer / steckete er den gantzen Vormittag / ja fast bis Abends im Beicht stuhl / warfür er auch vom Cardinal Ertzbischoff mit Freyheit / die schwersten Sünder loßzusprechen / reichlich versehen war. Da die Pest schon hatte über-

überhand genommen/ und er beym Beicht-hören mit dem Ubel sich angehaucht zuseyn befande/ ließe er dennoch von solcher Verrichtung nicht ab: sagete ihm seines Tods Tag/ und stunde selber mit Wahrheit vor. Weßwegen er selbigen letzten Tag noch Meß lase/ nachdem er aber darauf in Beicht-sitz auf eine Zeit sich verweilet/ verfügete er sich in sein Zimmer/ und entschlieffe/ zu ihm vorher angekündigter Stunde/ im HErren. Ebenmäßige Ruhe erwurbe ihm beym Beicht-hören P. Franciscus de Maris von Genua nach 33. in der Societät abgelebten Jahren/ ein geistlicher Mithelffer/ und etliche Jahr Lands-Procurator; endlich aber mit P. Joane Baptista de Maris ein Apostolischer Tagwerker. Und Pater Franciscus Campanili ein Neapolitaner und geistlicher Mithelffer von 72. Jahren; hatte sonderbare Gnade mit adelichen Leüten im Beicht-stuhl zuhandelen. Wie auch P. Petrus Ferracuto ein über 70. jähriger Mann von Messana aus Sicilien/ in der Societät 50. Jahr ein geistlicher Mithelffer/ bedienete durch 42. Jahr die Eingekerkerte zu Neapel. Wie er diese mit leiblichen Nohtwendigkeiten versahe/ also pflegete er ihrer Seelen durch aufgerichte Bruderschafften/ daß die Gefängnußen einem Kloster gleich zuseyn schienen; obwol ihm deßwegen nicht wenig zuleiden zustieße. Jene Christen aber/ so bey Unglaubigen gefangen waren/ auf freyen Fuß zubringen/ war er desto embsiger beflißen/ je mehr er vor seinem Eintritt in die Societät/ beyn Türken erfahren hatte/ was das heise/ beyn Türken ein gefangener Christ seyn; maßen er über vielfältige Bedrängnußen/ zum Abfall vom Glauben/ obwol vergebens/ angehalten worden. Wiederum P. Joannes Ragusa ein Consentiner von 76. Jahren/ in der Societät 59. nach gelehrter Philosophischer und Theologischer Weißheit/ ein wackerer Apostolischer Arbeiter/ theils in unserer Kirchen/ theils in Frauen-Klöstern ein wolberedter und kräfftiger Prediger. Abermal Pater Fabritius Elephanto ein Barolitaner von 75. Jahren/ in der Societät 59. mit 4. Gelübden verbunden/ in unterschiedenen Collegijs auf 21. Jahr Rector/ überaus tauglich die adeliche Jugend in Seminarijs zuregieren. Wie P. Leonardus Galibertus mit P. Fabritio gleiches Vaterland und Herkommen/ also hatte er auch einen gleichen Hintritt/ war mit 60. Jahren betaget/ warvon er in der Societät 43. mit 4. Gelübden begnadet/ hinter sich gebracht. Dieser nachdem er die Sittenlehrige Theologia in Schulen erkläret/ 6. Jahr als Rector vorgestanden/ und so wol zu Hauß/ als in Frauen-Kloster Heilige Sacramenten durchgehend gesunden/ und mit gifftiger Krankheit beladenen ausspendete/ hat er zu seiner Belohnung den preißwürdigen Tod überkommen. Den Schluß machte im Profeß-hauß P. Eystachius Paganus von 66. Jahren/ deren 51. er in der Societät angewendet/ dieser hörete auf anstehen des Ertzbischoffs seines Befreündten bey wehrendem tödlichem Ubel im Thumstifft Beicht/ warbey er/ wie darfür zuhalten/ mit der Gifft-seüche angestecket worden. Nachdem er in Welschland die Philosophische und Theologische Schulen gelehret/ wurde er dem Collegio zu Wienn in Oesterreich/ als Rector/ vorgestellet/ zu Insbrug/ und in Spanischen Königlichen Höfen wol bekannt. Hat also das Profeß-hauß bey dergleichen Liebleistungen allein 24. Personen aufgeopffert; deren Namen ich ohne beygezeichneten Hinfalls-Tag befunden.

Aus den Collegijs zu Neapel seynd gleichmäßiger Weiß glücklich beym Pest-dienst aufgangen: aus dem großen zwar/ wo die freyen Künste ihren Sitz haben/ P. Antonius Valcarel/ den 21. Brachmonat/ von Palo in Apulia gebürtig/ bey 40. Jahren/ deren helffte er in der Societät abgeleget. Dieser nachdem er sich aus Seelen-eyfer der Türckischen Sprach mit mühsamer Embsigkeit erkündiget/ und selbiger sich alsdann gebrauchet/ hat er vom Mahomet deren mehr zum Christlichen Glauben und Tauff befördert. Bey eingerißener Gifft-seüche nahme ihn eine dermaßen große Forcht der Pest ein daß er selbige zubergen nicht mächtig war/ welche er aber also bemeistert/ und durch kräfftigere Liebe zum Nechsten under die Füße gebracht/ daß er untern ersten denen mit Gifft belegten in der Stadt aufzuwarten inständiglich begehret/ und erhalten hat. Da er aber wahrgenomen/ daß/ bey wirklicher Dienstleistung/ ob abermal sich unmäßig aufbäumender Pest-forcht/ der Eyfer nachgelaßen/ machte er sich wiederum hurtiger auf den Kampff/ und wieche darvon nicht ehnder/ als ihn das Leben verlaßen. Bey gleicher Mühwaltung bliebe sein Arbeit-Gespahn/ den 29. Brachmonat P. Joannes de Laurentijs/ ein Neapolitaner von 25. Jahren/ dem aus dem vierten Jahr der Theologiä solche Wallstatt zubetretten gebilliget wurde. Also fiele auch Pater Jacobus Stea von Lycia/ der unlängst im vierten Jahr seiner Theologischen Studien war Priester worden: welcher/ nachdem er Erlaubnus/ sich beym Pest-dienst brauchen zulaßen/ überkomen/ sich solcher maßen erfreüete/ als wäre er des ewigen Lebens unfehlbar versichert. Vor seinem Austritt aus dem Collegio ins gemeine vor der Stad gelegene Lazaret/ fiele er vor dem Hochwürdigsten Sacrament auf seine Knie/ und beurlaubete sich ohne Hoffnung der Wiederkunfft/ mit zartesten Lieb-thränen häuffig überschwemmet: machte mit seinen Ordensgenoßen/ die mit ihm gleichen Kampff-platz freywillig

willig betraten / eine Verbindnus / nicht ehnder die Kranke zuverlaßen / als ihn das Leben verlaßen wurde / welches er den 18. Tag nach betretenem Súch-Hauß mit Lust aufgegeben hat. Nicht anders machte es P. Joannes Cataneus / welcher sich fast vor 17. Jahren zu Meiland der Societät beygesellet: da er aber nach zu Neapel zum Ende gebrachtem Studiren / wieder dahin wollte / und der Paß verrennet war / muste er zuruck halten / und wurde von der Pest angetastet / warbey ihm dieses am schmertzlichsten fiele / daß er mit andern Helden-Männern nicht untern Krauken / sondern eines gleichsam mißigen Tods hinfiele. Weßwegen er sich mit einem Gelübde verpflichtete / daß / so er gesund wurde / sich zu gemeinen Nutz der Pesthafften ausstellen wollte. Er kame auf / und seinen Gelübde nachdañ er so wol zu Hauß / als im Thumstifft Beicht hörete; dannenhero wurde er wiederum / aber glorwürdiger mit Gifft beleget / und schiede voll süßes Vertrauens zu GOtt aus dieser bitteren Sterblichkeit. Eben also nahme seinen Hintritt Pater Vincentius Paganus / des Eystachij leiblicher Bruder / zu Neapel vor 60. Jahren gebohren / wurde durch den beym Beicht-hören im Thumstifft an sich gezogenen Gifft auf gleiche Weiß hingerichtet / predigte / lase die Philosophia anderen vor / und lehrete 18. Jahr die von Bitten / und Gewißens-Sachen handlende Theologia. In deren Zahl / welche durchs Beicht-hören so wol zu Hauß / als in der Thum-Kirchen von der Pest berühret worden / und aufgangen seynd / waren P. Æmilius de Cardenas des Collegij Rector / P. Joannes Maschetti / P. Carolus Campora / und P. Cæsar Vivus. Von denen Brüdern / welche die Priester begleitete / und den Kranken dapfere Dienstleistungen erwiesen / fielen durch an sich gezogene Pest Andreas Aquinus / Ignatius Carretta / 26. Heümonat / Onuphrius Comus in der Mahlerey trefflich erfahrener Künstler / und dem H. Leiden Christi überaus andächtig zugethan / deßen Plagen zubedenken er solcher maßen ihm abgetheilet hatte / daß / wann er befraget wurde / um welche Stunde es wäre / jenes Geheimnus / welches er für selbige Stunde in seinem Gemüte zuführen bestimmet / hurtig beneñete / und antwortete: zu dieser Stunde wurde mein Herr an der Säule gegeiselt: zu dieser wurde er zur Kreützigung ausgeführet / und so fort. Innerliche Seüfftzer / und Schuß-Gebetlein wiederholete er den Tag durch zu tausendmalen / und diese waren ihm anstatt des ahtmens. Seinen Leib zwängete er in ein mit eisernen Stacheln grausam behafftes Buß-hemmet ein / und führete fast alleweil eine Nadel in der Hand / warmit er sich beym gehen und stehen / oder bey Unterredungen stache / seine Schmertzen mit den Plagen Christi vereinbarend. Sein brünstiges verlangen gienge auf Indien / und stunde durch P. Marcellum Mastrillum zu Rom inständig an / in Indien abgeschicket zuwerden; inmaßen ihms aber nicht bewilliget worden / schluge er alle seine Zuneigung zum Pest-dienst / wurde von Kranken mit dem Gifft-übel angehaucht / welches ihn auch viertzig jährigen / warvon er GOtt in der Societät die helffte übermachet / aus diesem zum beßeren Leben abgefertiget.

Aus dem Collegio des Heil: Ignatij bliebe der erste auf dem traurigen Kampff-platz Pater Franciscus Garganus / zu Neapel von adelichem Geblüte gebohren / ein Mann von 58. Jahren / in der Societät JEsu 40. mit 4. feyerlichen Gelübden behafftet: welchem von einem seiner Sünden rechtmäßig loßgesprochenen Beicht-kind / so grimmiges Gifft-übel angeblasen worden / daß es ihn innerhalb einer viertel Stund entseelet. P. Martinus de Simeone / selbigens Collegij / nachdem er schon ehdeßen anderswo zweymal vorgestanden / damals wirklicher Rector / hatte das 66. Jahr erreichet / darvon in der Societät 47. verzehret / und sein Leben untern mit Pest belegten / bey stattlichen Liebleistungen abgeleget. Wiederum P. Franciscus de Ferrarijs von Bario / welcher 47. Jahr erlanget / darvon 26. in der Societät zu 4. feyerlichen Gelübden verpflichtet / hinter sich gebracht / ein höchsteyfriger Apostolischer herumwanderer und Prediger. Aus dem Probier-hauß P. Josephus Rosa ein Neapolitaner von 35. Jahren / 17. in der Societät / welchem / nachdem der Rector mit den Novitzen / sich an gesunde Lufft entzogen / die Hauß-verwaltung indeßen war überlaßen worden; da aber das Ubel die Nachbarschafft auch angegrieffen / machte er sich hinaus / um den mit Gifft angehauchten Hülff zuleisten. Er wurde aber eben von denen / die er mit Sacramenten bedienete / mit gleichmäßigem Ubel angeblasen / und zum herumrennen / ob entkräfften Füßen untauglich / weßwegen er sich auf einem Wägelein herumführen ließe / um benöhtigten Hülff beyzutragen / bis er nach völlig erschöpfften Kräfften liegen bliebe / und GOtt seinen Geist überschückete. Gleiches Glück betraffe P. Joannem Campanilũ im 40. Jahr / welcher vor 6. Jahren beyder Rechten Doctor / in die Societät eingetreten war / wie auch P. Franciscum Salas. Aus dem Collegio des Heil: Francisci Xaverij vermehreten der andern Zahl P. Josephus Lamata aus Aragonien gebürtig; dieser hatte das 39. Jahr erreichet / 17. in der Societät gelebet / mit 4. Gelübden beleget / bedienete die an der Gifft-Seüche erkrankende Spanische Soldaten / und die in des Königlichen Verwalters Spital liegende; war Beicht-vater des Fürstens Cellamare. Pater Joannes Ribadeniera ein Barolitaner aus Spanien / von 44. Jhren /

in

in der Societät 33. dem vorigen gleichmäßig zu 4. Gelübden verpflichtet: wurde im Beichtstuhl in der Kirchen von so grimmigem Gifft angeblasen / daß er sich an die nechste Bank anleitend / mit den letzten Sacramenten versehen / allda todt bliebe. Bey ebenmäßigen Diensten gienge auf P. Didacus de Corduba vor 56. Jahren von Spanischen Eltern zu Neapel gebohren / und P. Franciscus Maximi ein Welscher von Navele / beede Professen / wie auch P. Franciscus Dragus von adelichem Stamm in Sicilia zu Panormo erwachsen: dieser um die mit Pest berührte zubedienen kame von Capua nacher Neapel / und wartete selbigen mit unglaublicher Hurtigkeit auf / bis er liegen bliebe: gabe in allen Collegijs / wo er gelebt hatte / einen unermüdeten Apostolischen Arbeiter ab. Von ihm wird gemeldet / daß er durch Beystand der Seelen im Fegfeuer / welchen er überaus gottselig zugethan ware / augenscheinlicher Schiffbruch-gefahr entgangen / da er / etwann ob Unerfahrenheit der Schiffer / achtmal vom Schifflein ins Meer gestürzt / und so vielmal wieder herauskommen. Aus dem Collegio des Heiligen Josephi ist aus allen / die samt dem Rector zum Pest-dienst von andern abgesöndert waren / ein einziger P. Joannes Loccia auf dem Kampffplatz gefallen.

Und diese dermaßen lebhaffter Liebe Beyspiele / warmit die von der Societät fürnehmste so wol vom Alter / Ansehen / und hohen Aemtern / fürtrefflichen Tugenden / und Weißheit berühmte Männer zu Neapel der Stadt zum besten vorgeleüchtet / haben alle in höchste Verwunderung gezogen / und die Societät in Hochachtung gebracht. Warlich das hochadeliche Collegium der gemeinen Heyls-Beförderern hat dem Pater General Goswino Nickel einen sonderbaren Dank-Brieff im Augstmonat zugeschrieben / welchem alle zu selbigen Collegio gehörige / ihre Nahmen underzeichnet / mit kräfftigen Worten betheürende / sich verpflicht zuseyn / für solche über alle Erwartung geleistete Lieb-diensten / welche die Patres auf Gaßen und Straßen / Häusern und Kirchē den mit Pest behafften beständig erwiesen. So hat auch der Apostolische Nuncius Julius Spinola / 4. Herbstmonat / unter andern / von der Societät gemeldetem Ruhm / welchen hie beyzutragen die geistliche Eingezogenheit nicht gestattet / zu erwehntem P. General also Welsch geschrieben: **Geich wie ich alleweil dieser Meinung gewesen / die Societät JEsu eine aus den größern und scheinbarern der Kirchen Gottes Zierdē zuseyn / also hab ich mich unendlich erfreüet / da ich von allen Seiten loben gehöret / wie selbige bey dieser Stadt Bedrängnußen keine Mühe gespahret / und an wahren eyfrigsten Liebthaten nichts habe ermangeln laßen.** Es scheinet aber daß auch der Himmel selber an solchen Mühwaltungen ein wolgefallen getragen / maßen die triumphirende Societät sich auch mit Hülffleistung darbey eingefunden / indem der Heil. Franciscus Xaverius durch die gantze Pest-zeit denen darmit beläſtigten überaus große Gutthaten / und wundersame Gesundheit-gnaden beygetragen / daß / weil solche von eydschwürigen Zeügen rechtmäßig untersucht ausgesprochen worden / der gantzen Stadt Geist- und weltlicher Magistrat darvō beweget / selbigen auf ewig zu einen Beschützer und Fürbitter samt der ohne Erbsünde empfangenen Gottes Gebährerin erwählet / und auf den 2. Heümonat dieses Jahrs seine Bildnus andern ihren Heil: Stadtschirmern mit feyerlichem Gepränge beygestellet: warbey sich auch im Namen der Societät / für dem Heiligen erwiesene Ehre P. Bernardinus Mazziotta Probst des Profeß-hauses offentlich bedanket: wie aus der Verzeichnūg damals beygeloffener Welsch in Druck ausgefertigter Begebenheit / am 13. Blat zusehen. Waraus klar erhellet (deßen nur um obenhin zugedenken) daß sein Hintritts-Tag in Bibliotheca Scriptorum Societatis JEsu / unrecht auf den 14. Brachmonat gestellet: es sey dann daß der 14. Heümonat hette sollen benennet werden. Es ließe sich aber mit söthaner Dankabstattung die Stadt noch nicht vergnügen / sondern stellete seine Bildnus samt der ohne Mackel empfangenen Gottes Gebährerin / dem H. Januario / und der H. Rosaliā bey. So gottselige Wolneigung zum Heil. Xaverio ließe ihm Christi Statthalter auf Erden selber wolgefallen / maßen er selbige durch die Versamlūg der Heil. Kirchen-Gebräuchen mit einem durch Apostolische Druckereyschrifften ausgefertigtē Befehl 1657. 15. Herbstmonat / folgenden lauts bekräfftigt. **Auf gottseliges Bitten der Stadt Neapel hat die Versammlung der HH. Kirchen-gebräuchen sich gütig dahin neigen laßen / und die Erwählung des H. Francisci Xaverij Beichtigers zum Fürsprecher der Stadt gutgesprochen / wie auch gestattet / daß von ihm / als von einem minder fürnehmen Patron das Brevir und Meß / den Satzungen gemäß / möge gelesen werden. Diese Freyheit ist auch der im Neapolitaner reich gelegenen Stadt Aquila vergönnet worden.**

Ex Alegambe Victimis Charitatis.

Europäische Societät.

P. Ioannes Quadarrama S. I. Hispan. per Missionum et Concionum indefessos labores de proximis optimè merito; et eâ causâ à morte per Sicarium intentatâ mirabiliter erepto Obijt Madriti 9 Nov. A. 1655. at. 56.

180.

P. JOANNES QUADARRAMA.

OBwol P. Joannes Quadarrama bey Toleto in Spanien von schlechten Eltern gebohren/ deñoch ließe er stracks von der Wiegen an seine zu aller Gottseligkeit/ und Tugend Geist-neigung an sich verspühren/ als der sich von anderer liederlicher Gesellschafft abschrauffete/ und täglich dem Gebete mehr Stunden abwartete: fürnemlich bey der Heil: Meß/ maßen er in der nechsten Escurial Kirchen des H. Laurentij beyn PP. Hieronymianern/ zu mehrern dienete: Bey welcher er sich der Lateinischen Sprach erkündiget. Um sich des Priesterthums und Seelsorgers-Amt fähig zumachen begabe er sich nacher Toleto seinen Schul-fleiß ferner anzuwenden/ allwo er der Philosophi/ der Theologi aber under Martino Ramirez/ welcher durch gantz Spanien ob hoher Weißheit und Heiligkeit allenthalben berühmt war/ obgelegen: dem er sich auch/ um zu höherer Tugend befördert zuwerden/ im Geist zuregieren und anzuführen gäntzlich übermachet. Man kunnte ihn keines wegs dahin vermögen/ daß er sich mit Academischen Magistrats-Ehren bekleiden ließe/ maßen er solches für ein Weltgepränge hielte; sondern nachdem er der Priesterschafft beygezehlet worden/ nahme er im schlechten Dorff/ wo er zur Welt kommen war/ mit der Pfarrtey verlieb/ und versahe selbige mit recht Apostolischem Eyfer/ gantzer 10. Jahr: predigte/ spendete die H. Sacramenten hurtig aus/ stunde Tag und Nacht den Kranken bey/ und unterwiese das Volk im Glauben ausbündig

dig wol. Was er von der Zeit erübrigte / das zinsete er dem Beten und Betrachten ab / also daß / wann man ihn zu Hauß suchete / er gewöhnlich in der Kirchen gefunden wurde; es sey dann daß er Kranke zur Hinfahrt auszurüsten / und ern Händen hatte: was ihm aber über nohtwendige Unterhaltung übrig bliebe / daß ließe er den Armen zu theil werden. Da er mit dergleichen Verrichtungen nicht minder fruchtbar / als heilig beschäfftiget war / beruffete ihn GOTT zu strengerer Lebens-art / zum geistlichen Ordensstand / warinnen er nicht nur seine Arbeit / und Früchte / sondern den Baum und Stamm selber aufopffern sollte / und sich selber / samt Leib und Seele / mit aller Freyheit und Kräfften Gott übermachen. Allermaßen er nun von jugend an / nicht nur sein eigenes / sondern auch des Nechsten Heyl zubeobachten / entschloßen war / hat er ihm hierzu die Societät ausgesehen / und wurde zu Madrit 30. jährig ins Probhauß eingenommen / allwo er seine Prüf-zeit / nicht als ein Neüling / sondern als ein betagter Profeß / zu Ende gebracht. Warauf er / um die Schulknaben in kleinern Schulen zuunterrichten / nacher Oropesa beordert worden / wo er etliche Jahre bey solcher Schul-Mühwaltung mit tieffer Demut zugebracht / bis einst / da der gewöhnliche Prediger sein Amt zuverrichten plötzlich verhindert war / ihm vom Obern an deßen Stelle zupredigen befohlen wurde; Anweilen er aber über aller Erwartung / mit höchstem Ruhm / und Nutz dieses Amt verrichtet / wurde ihm füran sein gantzes Leben das Predig-Amt fortzusetzen auferleget / welchem er fürnemlich in unterschiedenen Bisthümern / wohin er verschicket wurde / mit wackeren Vergnügen abgewartet. Unter diesen hat er fürnemlich im Avilanischen / Placentinischen / und Toletanischen Bisthum seine Kräfften dran gestrecket: welche er alleweil zu Fuß durchstriechen / ungeachtet / daß er durch fortwührliges herumrennen verwundete / und aufgerißene Füße hatte: warbey er nichts / als sein Priesterliches Betbuch / und Kinder-Geschenklein für die Jugend mit sich führete; nahme von frommen Leüten keine Wegzehrung; um dem Vertrauen auf göttliche Fürsichtigkeit keinen Abtrag zutun. Seine einkehre nahme er gewöhnlich in Spitälern; wann er aber allda keine Underschleiff fande (wie es ihm anfangs / ehe ihn das Volk kennen lehrnete / zum öfftern widerfahren) quartirete er sich in einer Kirchenhalle ein / allwo er seine Ruhe nahme / von keiner anderer Labung / als ausgebettelten Brod sich unterhaltend. Ob von ihm dermaßen häufig / durch seine Mühmaltung zusammen gebrachten Früchten / wurde der Ertzbischoff von Toleto angemutet / ihm nicht nur durch offentlichen Brieff Gewalt zuertheilen / daß er ungehindert in seiner Botmäßigkeit undergebenen Kirchenspielen / anstatt seiner / alles verrichten möchte / sondern auch alle / so bey ihm ihrer Sünden-Bekanntnus abstatten wurden / mit 80. tägigem Ablaß begnadet: welche ungemeine Gnade aber der demütige Mann nie kuntbar gemacht / maßen ihm dieses / seines darfür haltens / zu einer Ehre und Hochachtung gelangen möchte.

Die durch seine Mühwaltungen zusammen gebrachte Früchte / und Bekehrungen waren überaus groß / nicht minder aber sein durch viel übertragene Widerwertigkeiten überkommener Lohn / und Kron. In einem zum Toletanischen Bisthum gehörigen Marktflecken hatte sich aufs Paters Predig / eine Frau der Beyschläfferey eines fürnehmen Manns entriessen / warob dieser hefftig entrüstet / den Pater solcher gestalt verhaßete / daß er sich verschworen / so ihm seine Beyschläfferin nicht wiederum zutheil wurde / den Pater aus den Weg zuraumen. Weßwegen er bey tunkeler Nacht / aller rasend / bewaffnet ins Spital lieffe / die Thüre gewaltthätig aufrennete / und den knienden Pater beym Betstuhl befande: dieser wendete sich aufs Gepolter unverwirrt / mit seinen Augen gegen der Thüre / bliebe aber knien / und sprache: Für dieses mal wird der Teüfel nicht ausführlich machen / was er im Sinn führet; mein Herr / du kommst zu gar gelegener Stunde / zu welcher jener / der dich erlöset / deiner Seele eine große Gutthat beyfügen will; verziehe eine kleine Weil / bis ich mein Gebete ende. Und setzete sein Gebete fast noch auf eine viertel Stunde hinaus. Gantze selbige Zeit stunde der Edelmann unbewegt / aller bestürtzt / als wäre er nicht bey Sinnen; nachdem er sich aber vom Gebete erhube / fiele er ihm zitterend zu Füßen / und weinete dermaßen / daß er kein Wort auszusprechen mächtig / seine Reüe nur mit seüfftzen und schluchtzen an Tag gabe. Der Pater halffe ihm vom Boden auf / tröstete und mutete ihn an / sein Vertrauen auf GOtt zustellen / hörete ihn noch selbige Nacht Beicht / welche er vom gantzen Leben gethan / machte durch vorgeschlagene Rähte / und ertheilte heylsame Ermahnungen aus ihm einen gantz anderen Menschen.

Anderswo / im Placentiner Bisthum / war er bey einem frommen Mann / um bey ihm zuübernachten eingekehret; um Mitternacht bey hartem Winter begehrete er plötzlich / daß man ihms Hauß auffsperren wollte / warbey sich der Wirt verwunderte / ihn aber aus Ehrerbittigkeit gegen seiner Seligkeit / wohin er unberuffen bey stock finsterer Nacht wollte / zufragen sich nicht erkühnen durffte. Er folgete ihm aber dennoch von fern / und unbeobachtet ins Felde nach / nach-

dem er über die Aecker ein viertel Wegs hinter sich gebracht / nahme er wahr / daß er in eines Hirten Hütte sich hinein gemacht hette / allwo der Hirt bey gestrigem Krackel schwer verwundet lage / welchen er bey schon annahendem Abdrucken eyfrig zur Buß anmahnete; kaum hatte er ihn rechtmäßig seiner Sünden entbunden / und der Loßgesprochene gabe bey merklichen Andeütungen seines zerknirschten Hertzens seinen Geist auf. Er verließe aber den entseleten Leib auch nicht / sondern um selbigen zur Kirchen-gewöhnlicher Einerdung zubefördern / brachte er die Leich mit Beythun des Hülffleistenden Wirts in Marktflecken / und lase bey deßen Begräbnus für ihn Meß. Wardurch die Innwohner nach vom Wirt überkommener Kuntschafft des gantzen Verlauffs / sehr auferbauet worden / und füran den Pater für einen heiligen Mann ausruffeten / als der von göttlichem Antrieb durch geheimer Sachen Offenbahrungen / zu dergleichen Wirkungen handgreifflich angeführet wurde. Um diese vom Pater geschöpffte Hochachtung zuvergrößern / machten fürnehmster durch ihm ausgewirkter Tugenden Beyspiele guten Beytrag. Weßwegen sie frey bekenneten / daß / um sie im Glauben zubefestigen / keiner Wunderthaten vonnöhten wären / maßen seine Tugenden seine Heiligkeit genugsam bewehrt machten. Da er aber ungefehr sich zu Lereng zu selbiger Zeit aufhielte / als in der Gegend der Leben-Feind / mit seiner Pest-sense allenthalben um sich grausam herum hauete / und selbiger Marktflecken unberührt geblieben / übereigneten solches Ubels Abwendung die Innwohner den Verdiensten des Patris. Und war dieses Maus Heiligkeit-ruff dermaßen groß / daß ihn zu seinem Beichtvater der Ertzbischoff zu Toleto zuhaben verlangete / und der Bischoff zu Placentia / wie auch der zu Avila zu gleichem Dienst begehrete: vor allen aber der Graf von Oropesa / auf wessen Herrschafften er mehr Jahr Apostolisch gearbeitet hatte; weßwegen er auch seinen Verdiensten / alle Glückseligkeit seiner Herrschafften beymeßete. Gegen dem Ende seines Lebens wurde er nacher Madrit / um allda die Stelle eines Apostolischen Arbeiters zubetreten / von Obern beordert / alwo er wochentlich auf Gaßen und Platzen offentlich zum öfftern predigte / annebens das mit fast 600. Köpffen belegte Haupt-Spital / samt dreyen Gefängnußen der Königlichen Stadt bedienete: über dieses unterwiese er die Jugend und unwißende auf Gaßen und Straßen in Christlicher Glauben-Lehre / und leitete im Geist etliche Jungfrauen-Klöster. Bey sothanen Mühwaltungen vergiengen sich in kurtzer Zeit seine Kräfften / und fiele ihn eine dermaßen gewaltthätige Krankheit an / daß er innerhalb wenigen Tagen / voller Verdiensten / und Belohnungen den 9. Wintermonat 1655. seines Alters am 56. der Societät am 20. von hinnen seinen Abschied genommen.

Er war der Ordens-zucht und Societät-Satzungen dergestalt emsiger Beobachter / daß er deren Regeln keine überschritten zuhaben / jemals befunden worden / weßwegen ihn alle für eine lebendige Regel des Heil. Ignatij hielten; dermaßen nahme er eine jede Anordnung / und jedes Augenwinken der Obern genau in obacht / daß er sich der Geboten nicht emsiger hette anmaßen können. Da er die Gramatica lehrete / wurde aus Irrthum manches mal / wann Schulfeyer war / ein Glocken-zeichen zur Schule gegeben / zu welcher sich entweder keiner / oder aus den Schülern wenige einfanden; dennoch / als wäre vom Himmel ein Zeichen gegeben / verfügete er sich in sein Lehr-Zimmer / und beharrete die gantze zu der Lehrlingen Unterweisung ausgezeichnete Zeit allda allein / mit solcher Vergnügung und Belieben / als hette er tausend Zuhörer. Als ihn auf eine Zeit das Fieber bettliegerig gemacht / riehte ihm ein Priester / um die Hitze des truckenen Schlunds zubemäßigen / welchem er gehorchete; da er aber den Waßer-krug ananseßete / und ihm zu Gedächtnus kame / daß er ohne besondere Erlaubnus wol einen Trunk thun könnte / enthielte er sich dennoch gäntzlich darvon ab. Von nichts / was ihm die Obern immer anbefiehlen / entschuldigte er sich mit einigem Wort / weder gabe das geringste Zeichen ihm den Befehl mißfällig zuseyn: wann ihn das Glockenzeichen zu einer Verrichtung beruffete / verfügete er sich unverweilt auch bey nicht völlig ausführlich gemachten Buchstaben darzu. Er war der Englischen Tugend ein solcher Eyferer / und Liebhaber / daß er andere auch durch bloses Anschauen zu deren Liebe anreitzete: Kein Weibs-bild / deren ihm eine große Menge beichtete / enkennete er aus dem Angesicht / sondern unterschiede sie bloß durch die Stimme: ja er war auch im Ansehen mancher Gesichter dergestalt behutsam / daß / als er zu Oropesa vier Jahre die Grammatica gelehret / auser ihm zum Schullehren ausgestelletem Zimmer nicht wuste / wo anderen Schul-lehrern ein Ohrt bestimmet / oder der Schul-saal wäre: Dannenhero / wann man ein Fleiß-übung / oder Schauspiel hielte / und er darzu eingeladen wurde / muste man ihm den Ohrt / wo er sich einfinden sollte / zuvor zeigen. Niemals verlangete er hinaus aufs Felde / um allda durch Lust-wandel sich zuergötzen / weder vors Hauß hinaus zuschmecken / er wurde dann um etwas auszurichten geschickt; ja man bekame ihn auch auserhalb seines Zimmers nie zusehen / es triebe ihn dann die Noht / der Gehorsam / oder

oder Kirchen-andacht heraus: er erschiene auch so gar in freyen garten nicht / weder auf einem andern offentlichen Ohrt; daß wahrhafftig sein Zimmer ihm sein Himmel zuseyn schiene / allwo er mit GOtt und seinen Himels-Freünden handlend seinen Geist mit Liebe anfeüerte / warmit er alsdann bey Unterredungē andere entzündete / und in deren Hertzen nichts denn GOtt / und himmlischer Sachen verlangen einführete. Um solche Tugend in sich zuhegen / bedienete er sich stachel-voller Buß-hemmeter / welche er weder bey der Nacht noch beym Tag / es möchte der Leib gesund oder krank seyn / ablegete / und also beleget verbrachte er auch sein zu Fuß angestelletes herumreisen: zur Liegerstatt gebrauchte er sich eines ästigen und ungleich abgehobelte Brets: anstatt des Haupt-kißens eines Steins / oder Klotzes. Veränderte durch eyfriges Predigē mit Schweiß eingefeüchtetes Hemmet niemals: sitzend leinete er sich nach keiner Seiten an; er wurde bey seinem Apostolischen herumwandern zu öfftern durch und durch von Regen eingenäßet / verwechßlete aber dennoch die Kleider nicht / zoge sie weder ab / um selbige zutrucknen. Seine Unterhaltung war dergestalt genau sparsam / daß sein Leben für ein immerwehrendes Fasten kunnte gehalten werden: schlieffe nicht länger / als zu Fortsetzung des Lebens / und Erhaltung der Kräfften vonnöhten war; sintemal er die Nacht-stunden meisten theils dem Betrachten und beten zueignete / und solches verbrachte er auf der Erde gemeiniglich mit aufgespannten Armen / liegend. Daß von ihm gesagt werden kan / seinen vor Gottes Angesicht vorgenommenen Wandel / nichts denn einen immerwehrenden Gebet-handel / auch mitten untern Arbeiten gewesen zuseyn. Den Rosenkrantz / und Priesterliche Gebet-stunden verrichtete er beständig kniend / und suchete seine Ruhe niergends / denn in GOtt. Hatte von allen Irrdischen Sachen ein solches Abscheüen / daß / obschon er ihm zuweilen Gewalt anthate / dennoch den darob gefaßeten Verdruß zubergen nicht mächtig war: ein wahrhafftiges Ignatij Kind / welchem gleichmäßig die Erde übel rüchete / wann er seine Augen gen Himmel aufrichtete.

Ex Andrade Tom. VI.

P. ALOYSIUS LA NUZA.

DEr vō adelichem Geblüte seinen Ursprung hernehmende Aloysius kame zu Alicanta in Sicilien ans Tag-liecht herfür / deßen Anherr durch eylff Jahr in Sicilien Königlicher Stadthalter gewesen. Er machte eben aufs 1591. Jahr seines Lebens Anfang / in welchem der selige Aloysius seines geendet / dem er in Unschuldigkeit nachgesetzet / in Apostolischen Verrichtungen aber vorgangen ist. Bey seinen Kinds-Jahren wurde er von seinem auf Kriegs-rüstungen beflißenen Vater in Spanien übersetzet / und brachte selbige Zeit zu Cäsar-augusta under seinem Unterweiser bey aller Unschuld durch / warbey er sich keines andern als zu gottseligen Ubungen dienenden Kinder Spiel-gerähts gebrauchete. Nachdem der Hertzog Feria über Sicilien Königlicher Verweser benamet worden / nahme der Vater zu seinem Eigenthum den Ruckweg / und den Aloysium mit sich; da er aber über die Fußvölker zum Obersten bestellet worden / verschickete er den Sohn nacher Panormo / in der Societät Schulen. Bey Fortsetzung seines Schulfleißes / kame er über die Frisch in Druck ausgelaßene Lebens-geschichten des seligen Aloysij Gonzagā / wardurch er zu deßen Tugenden Nachahmung brünstig angehetzet wurde / und schluge deßen Sitten solcher gestalt nach / daß / wann er zuweilen befraget wurde / warum er sich dieser / oder jener Ubung anmaßete / aufrichtig zur Gegen-rede gabe: weil sein Aloysius auch so gethan. Waraus der Vater leicht vermerkete / warauf es mit des Sohns Sitten / seiner Liebe zur Einsamkeit / und Andacht-Ubungen angesehen wäre; weßwegen er ihn ernsthafft vermahnete / daß er zwar einen gelehrten und Tugendsamen / aber zu Hof und zum Krieg / einen ihm gleichmäßigen geschickten Sohn zum Erben zuhaben verlangete: um aber einen solchen abzugeben / sollte er zuweilen mit seines gleichen sich erlustigen / der Jagt / dem Reüten / Tantzen / und Fechten abwarten / es sey dann / daß er von Schulen wollte abgehalten werden. Warob der Knab anfangs zwar erschracke / wurde aber vom Himmel beleüchtet / daß er / um nicht alles zuverliehren / dem Vater dießfalls etwas nachgeben sollte; weßwegen / wann der Vater von Hoff nach Hauß kame / übete er sich in deßen Anwesenheit in dergleichen Künsten / fürnemlich aber in Fechten / daß der Vater seine absonderliche Freüde darob hatte / und ihn für die Oesterliche Zeit mit kostbaren Kleidern beschenkete. Er aber um von seines gleichens verlacht / und verspottet zuwerden / legete selbige in der heiligen Chorwochen an / und zierete sich über dieses noch mit einer guldenen Ketten / und andern eitelen Schmuck; da er doch sonst sich solcher Sachen nichts achtend / abgeschabte zerrißene Kleider zuhaben verlangete;

P. Aloysius La Nuza, S. I. Illustrissimis Natalibus Siculus, Patriæ suæ Apostolus, innumerabilium animarum lucris, prædictionibus, et signis ante et post mortem conspicuus, q. tã sublat, est Panormi 21. Octob: Aº 1656. Ætatis 65.

te; weßwegen/ wann er nichts aufbringen kunnte/ zoge er/ um verlacht und geschimpfft zuwerden/ in umgekehrten Mantel auf: und erschiene mit solchem Aufzug im Schul-Hof. Da ihn die Schul-Jugend häufig umringete/ und ob solchem Schmuck zu ungewöhnlicher Zeit/ sich verwunderte/ verlachete/ und darüber unterschiedenes Urtheil fällete: kame auch einer aus den größeren Schul-lehrern hin bey/ und sprache: Ey/ was ist das/ du ausstaffirter Jüngling: betrauret man auf solche Weiß des für uns gestorbenen Erlösers Abschied? vergeltet man also seine Bande/ Purpur-mantel/ und eiserne Betten? bist du gescheid/ so lege dieses Bandewerk ab/ und ziehe ein zerrißenes Kleide an: anstatt der guldenen Betten aber lege dir einen von Knobloch-häuptlein zusammen geflochtenen Krantz um den Halß/ und komme also aufgezogen. Was geschahe? Aloysius erfreuete sich/ daß ihm der Handel so wol wäre angangen/ gienge nach Hauß/ und um sich abermal heldenmütig zuüberwinden/ staffirete sich auf solche Weiß/ wie ihm der unsrige gesagt hatte/ kame mit einem um den Halß geschlagenen Knobloch-Krantz in die Schule/ warob sich alle verwunderten/ auch der Schul-lehrer selber/ daß er sich solcher maßen obgesieget/ wardurch er ihm auch den Weg in die Societät gebahnet.

Welcher ihm durch des Vaters Hinfall gantz eben gemacht worden/ da Aloysius ins 14. Jahr eingetretten war: weßwegen dieses seinen sonst überaus schweren Schmertzen ihm am meisten erleichterte/ daß er sich gleichsam auf freyen Fuß gestellet/ und in Annehmung des geistlichen Stands keinem auser GOtt undergeben zuseyn befande. Darum/ nachdem er in der Bruderschafft U. L. Fr. eingeschrieben zuwerden erhalten/

ten / und zugleich die Weiß göttliche Sachen zu betrachten erlernet / war er plötzlich auf Andacht / Gebet / allerhand Tugend / und Leibs-strengheit-Ubungen also beflißen / daß man von einer geistlichen Person nicht mehr fordern könnte. Weßwegen ihm das viel und lang beten der Beichtvater bemäßigen muste / und setzete ihm nur eine Stunde darzu aus / warbey er sich solcher maßen beruhigt zuseyn befande / daß er darvon nicht kunnte abgewendet werden; mit solchem Zufluß himmlischen Trosts / daß er schon damals von Sinnen entrucket / und auch mit dem Leib von der Erden empor gezogen wurde. Welches alles einer / seines erachtens / wahrnahme / aber dennoch meinete / daß hierbey eine Blendung beylauffen kunnte / maßen er in einem Knaben keine so große Heiligkeit zuseyn vermutete / schliche er sich in der stille hinzu / um solches in augenschein zunehmen / schluge seine Hand under des betenden Knie / und meßete ab / wie hoch selbige von der Erden erhoben wären. Was er vom seligen Aloysio in seinen Leben-Geschichten gelesen hatte / dieses thate er ihm in Fasten und Leibs-strengheiten beständiglich nach. Er begehrete auch offtmals vom Schul-lehrer gestrafft und mit Worten ausgemacht zuwerden / inmassen ihms aber billich abgesprochen wurde / beflecketе er mit fleiß seine dem Lehrmeister überreichte Schrifften / um deßwegen gestrafft und getadelt zuwerden. Endlich wurde er 1609. 18 jährig zu Messana in der Societät Prob-hauß eingelaßen; allwo er / um sich nicht völlig zuentkräfften / aus gehorsam / viel von seinen Strengheiten bey seits legen muste; dann es sich in kurtzer Zeit auswiese / seinen Leib nunmehr durch strenge Kasteyungen solcher maßen geschwächet zuseyn / daß er kaum mehr richtig reden / weder recht gehen kunnte; weßwegen man fast schon bedacht war / ihn wiederum in die Welt zuentlaßen / maßen er ob erschöpfften Kräfften zu der Societät gewöhnlichen Mühwaltungen untauglich seyn wurde. Diese Gefahr aus der Societät entlaßen zuwerden / kränkete Aloysium hefftiger als die Krankheit selber; sintemal er seinen Beruff / aller von GOtt überkommener Gaben und Gnaden / sein bestes Kleinod zuseyn erachtete / und darfür hielte / es könnte ihm auser dem Himmel niergends beßer seyn / als in der Societät. Es wurde aber seine Gesundheit bey Zeiten durch beste Mittel beobachtet; man wendete aber des Leibs-Ubel kaum ab / siehe da wurde er in eine viel größere Gemüts-Krankheit gestürtzet / und mit schwerer Gewißens-angst beladen: und wäre ihn der Tod selber / und eine jede andere Bedrängnus zuübertragen leichter ankommen. Ob des unschuldigsten Jünglings Gewißens-folterung verwunderten sich alle um seinen innerlichen Zustand wißenschafft habende Patres / und trugen mit ihm ein hertzliches Beyleid / eine so unschuldige mit keiner schweren Sünde jemals belästigte Seel / in dermaßen verdrüßliche Verwirrung verwicklet zuseyn: Es wurde mittler weil befunden / daß GOtt an ihm / wie vor Zeiten an Ignatio / einen trefflichen Seelenleiter habe ausmustern wollen / als der hernach zu seiner Zeit mit dergleichen Gemüts-verwirrungē verwickleten / darvon wacker abzuhelffen wäre.

Nachdem er auf verbrachte Prob-jahr / zu Erlehrnūg hoher Wißenschafften beordert worden / setzete er seinen zur Prüff zeit geschöpfften Eyfer / und angenommene Lebens-art mit gleichmäßiger Standmütigkeit solcher maßen fort / daß er nicht die geringste Ordensatzūg übergienge: dem seligen Aloysio in Eingezogenheit des Angesichts Sitten / und Liebleistungē in allem gleich: bey allen Schulen-übungen embsig / und aufmerksam. Dañenhero wañ er Ubungs-weiß beym Tisch predigte / war seine Predig mit dermaßē hitzigen Eyfer begeistert / daß verständige Männer beständig bekenneten / wann er monatlich in grösten Collegien einmal geistliche Ermahnungen der Gemeinde vortragen sollte / solches genug seyn möchte / um selbige zu aller geistlicher Ordens-zucht / und Heiligkeit zubefördern. Es begunnte aber GOtt sich ihm schon damals einzutheilen / und gabe ihm Gnade menschlicher Hertzen Geheimlichkeiten zukennen / sich ihm augenscheinlich zusehen / und mit ihm freündlich zuunterhandlen / daß ihn das gantze Hauß für heilig hielte / und der Hoffnung lebte alles durch seine Verdienſten / und Gebete bey GOTT auszuwirken. Seine Lehr-schüler / wann er Schulen lehrete / kunnten für geistliche Ordens-Leüte / fürnemlich nach Art der Societät auferzogene Jünglinge angesehen werden: deren meister theil sich auch / nach under die Füße gebrachter Welt-eitelkeit in unterschiedene Ordens-Häuser den irrdischen entzogen. Da er unter diesen einen unmäßig frech ausgelaßenen und unlehrbaren befande / sprache er / daß GOtt mit selbigem gütiglich verfahren wurde / wann er ihn geschwind aus dieser Welt abholete; und er wurde in kurtzer Weil aus dieser Zeitlichkeit ausgemustert. Nach durch vier Jahre zu Ende gebrachtem Theologischen Schulfleiß wurde er mit dem Priesterthum beleget / nach 17. in der Societät hinter sich gebrachten Jahren / legete er 4. feyerliche Gelübde ab; und obwol er von vielen zu Schul-Kantzeln begehret wurde / hat man ihn dennoch / um dem Volk zupredigen auf Predigstühle gestellet. Hierzu kame er mit aus langwühriger Ablesung der HH. Vätern / und Schrifft-Auslegern genugsamen Zeüge wohl versehen aufgezogen / waraus er seine Predigen zusammen zoge / und ausführlich

machte; wann aber die Morgenröhte den Predig-Tag beygebracht hatte / brachte er die gantze Zeit / bevor er die Kantzel betrate / beym Gebete mit GOtt zu / welches er gewöhnlich mit scharffen und lang fortgesetzten Geiselstreichen beschloße / und meisten theils nach verbrachter Predig / gleichmäßige Leibs-züchtigung widerholete. Waraus entstunde / daß er voll des heiligen Geists / von der Kantzel aus seinem Mund offt alles anders herfür gabe / als was er zu Papir gebracht hatte. Da er zu Panormo durch des Advents-zeit 1626. predigen sollte / übergabe er selbige nunmehr ausgefertigte P. Petro Spucces einem trefflich erfahrenen und ausgemachten Prediger zuüberseben: ob deren ausbündig- und nachdrucklicher Ausfertigūg verwunderte er sich / und verlangete selbige auch von der Kantzel aus seinem Mund zuvernehmen; er hörete aber kein Wort vō den überlesenen / sondern alles anders. Weßwegen er mutmaßete etwas göttliches allhie darhinter zuseyn / und gienge hin / um Aloysium zum drittenmal anzuhören / beklagete sich aber bey ihm freündlich / warum er sein Wort nicht gehalten / indem er unlängst ihm seine Predigen zuüberlesen mitgetheilet / und doch alles anders predigte? darob erröhtete er / und sprache: verzeihe mir: im Zimmer bereite ich mich mit allem Fleiß zur predig / auf der Kantzel stelle ich mich / und meine Predig GOTT völliglich heim / mit Entschluß die ausgefertigte / so es ihm gefällig zu unterlaßen / wann er mir eine andere eingeben will. Darum pflegete er offt zusagen: Dem Prediger lieget zwar ob die Predig zuschreiben und auszufertigen / Gott aber das Predigen. Dannenhero hafftete in seinen Predigen ein dergestalt kräfftiger Nachdruck die Gemüter zubewegē / daß einer aus den fürnehmsten Predigern hiervon benachrichtiget / als könnte man seine Predigen ohne Weinen nicht anhören / hierauf zur Gegenred gabe: nemlich die Weiber; ich will ihn wohl mit truckenen Augen zuhören. Er hörete ihn an / bruche aber darbey mit solchem seüffzen und achzen aus / und verschüttete so häuffige Zäher aus seinen Augen / daß sich das Volk darob verwunderte. Eben dieses begabe sich mit einem andern / der auch von selbigen Tag an seine vorige Predig-weiß verdammet / und um fürān Aloysio nachzufolgen seine Schrifften einzuäschern bestimmet. Den eitelen in einer Stadt gar zu hoch gestiegenen Weiberschmuck hat er durch eine eintzige Predig genidrigt / und völlig ausgemustert; wie auch beyn Leontinern / allwo dreye dem prechtigen Aufzug gar zu unmäßig zugethane Frauen / die sich darzu nicht verstehen wollten / mit schröcken der gantzen Stadt / durch den Tod hingerissen worden. Würffel- und Kartenspiel hat er auch solchen / welche Tag und Nacht dem Spielen oblagen / also kräfftig widerrahten / daß sie ferner selbige nicht mehr angerühret. Am kräfftigsten aber erzeigete er seine Macht an der Geülheit ergebenen / so wol Manns / als Weibs-Personen / welche er aus ihren Venus-nestern hauffenweiß herauszoge / und in ehrbarere Wohnungen einbrachte. Namhaffter war die Bekehrung eines Manns / welcher einen Sach-walter besprache / daß er seinen Handel beym Gericht ausführlich machen wollte / welches er ihm aber abschluge / im fall er nicht dem gleich zupredigen sich verfügenden Aloysio nachfolgen / und deßen Predig anhören wollte. Dieser weigerte sich eine gute Weil / mit dieser und jener ihm anstehender Verrichtung Fürwand; endlich um des Sach-walters Beystand nicht zuverliehren / willigte er ein; wollte aber zum Eingang der Predig gemach unvermerkt von der Kirchen hinaus schleichen / und kunnte nirgends durchkommen; dann er zwischen Karetten / Wägen / und Pferdē / wohin er sich immer wendete / also sich umgeben / und eingeschlossen zuseyn befande / daß er weder vor / noch hinter sich oder bey seits zukommen mächtig / und über dieses noch die Kutscher mit Beitschen ob ihm herum knaltscheten: da er aber mit därberen Schlägen am Buckel beleget wurde / schauete er sich um / wer der Schläger seyn möchte / um ihm wiederum eins zuversetzen; er sahe aber keinen / als den auf der Kantzel verlaßenen Aloysium hinter sich / der ihm mit Schlägen zusetzete / und ihn zur Kirchen triebe / mit schwerer Straff ihn bedrohend / so er sich nicht hinein verfügen wurde. Ob solchem Wunder ertatterte er / und begabe sich mit seinem großen Nutz hinein; dann er nach vollendeter Predig die Kirche kaum betreten / fiele er zu des P. Francisci Morelli Füßen / mit weinenden Augen Beicht gehöret zuwerden / andeütend / daß er durch 14. Jahr im Laster-luder gelegen / und alle Predigen / damit ihms Gewißen nicht gerühret wurde / geflohen / jetzt aber mit Händen und Mund des Predigers getrieben / sich mit GOtt versöhnen wollte. Der Pater hörete ihn an; allermaßen er für lauter achzen und seüffzen zureden kaum mächtig war / unterwiese er ihn / auf was Weiß er sich zur Beicht rechtmäßig zubereiten / und vom gantzen Leben seiner Unthaten Bekanntnus anstellen sollte; dem er auch nachkame / und beichtete etliche Tage nacheinander / mit mañhafften entschluß sein Leben in ein beßeres zuverändern.

Es war aber ihn anzuhören bey allen ein dermaßen hitziges verlangen / daß sich die Zuhörer von keinem ungelegenen Wetter darvon abhalten ließen / und liesse das Volk etliche Stunden vor der Predig zusammen / um ein Oehrtlein in der Kirchen einzunehmen; obwol er allezeit

zeit bey angelweit offen stehenden Kirch-thüren / um von vielen draußen und fern stehenden vernommen zuwerden / seine Predigen abhandlete: weßwegen er entweder von under das Thor gestelleter Kantzel / um beyder seits gehöret zuwerden / zupredigen benöhtiget wurde; oder muste den Predig-stuhl under den freyen Himmel/und auf offentliche Plätze fortrucken laßen / warbey sich zuweilen auf die acht tausend Zuhörer einfanden / und geschahe zum öfftern / daß ob sich hinzu drengender Volk-menge manche zu Boden gedruckt/ und nicht ohne Lebens-gefahr andern under die Füße kamen. Wie einem Weib zu Drepano widerfahren / dann sie mit Füßen also war betreten worden / daß ihr an unterschiedenen Gliedmaßen Blut ausbrache; als sie aber diese aufrichteten / und dem Prediger halb tod fürstelleten / in Meinung / daß ihr der Geist entgehen wurde / kame sie aufs erste Anreden Aloysij plötzlich wieder zu sich. Derentwegen wurde er auch von fürnehmsten Städten in Sicilien / und Reichs-Fürsten begehret/ und desto eyfriger verlanget/ wann sie ihn nur ein oder das anderemal gehöret hatten. Gestaltsam er aber nichts denn Christum/ und zwar den gekreützigten predigte / machte ihm der Himel selber beym Volk ein hohes Ansehen / indem er von vielen zu Panormo/ Neso / und Messana mit himmlischen Bestrahlungen/ gleichsam mit den Augen unerträglichen Sonnen-liecht umgeben/ gesehen worden. Andere Zu Messana und Neso sahen sein Gesichte in lauter Feüer / seine Leffzen aber / da er von göttlicher Liebe redete / in glüende Kohlen verändert zuseyn: andere aber bemerketen ihm einen Engel von unvergleichlicher Schönheit bey wirklicher predig zur Hand stehen: andere eine ob ihm schnee-weiße Taube schweben / die mit dem Schnabel ohne Verletzung seine Stirn bickete / und mit ausgebreiteten Fligeln überschattete. Das Liecht aber/warmit er in seiner Seele innerlich beschienen wurde/ war viel heller/krafft deßen er auch die im Gewißen verborgen hinterhaltene Geheimlichkeiten erkennete / künfftige Sachen ankündigte / und überaus offt selbige bey der Predig vortruge/ mit auf jene/ die es betraffe/ unabgewendeten Augen schauend/ daß sie nicht zweiffeln kunnten / sich hiedurch gemeinet / und zur Buß angemahnet zuseyn: indem er den Zuhörern andeütete / bey wehrender Predig manche gegenwärtig zuseyn/die von 26./andere aber die von 25. oder mehr Jahren her nicht gebeichtet hetten. Deren einer zugegen / welcher als er gehöret / einen bey der Predig vorhanden zuseyn/ so die Beicht auf 6. Jahr verschoben/um zuerfahren / ob er das ungefehr ausgesaget / oder sich ausdrucklich gemeinet habe / kame er heimlich zu Aloysio/ zuwißen verlangend/ obs ihm ersprießlich seyn möchte / wann er vom gantzen Leben seine Beicht anstellete? dem er zur Antwort gabe: **Ja freylich überaus wol: dann du schon 6. Jahr nicht gebeichtet hast.** Im Griechisches Plan benamten Marktflecken/ruffete er bey der Predig plötzlich aus: **Ihr elende/ wie lebet ihr so unfürsichtig: es entstehet ein so grausames Ungewitter / daß ihr aus der Kirchen keine Ausflucht finden werdet / und wird einem die Flucht nichts nutzen: dann er vom Donnerstreich berühret / allda seinen Tod und Grab finden wird:** und also geschahe es. Zu Syracusa predigte er am Meerhafen dem Ruder-Gesinde: etliche Malteser-Ritter aber verlachten ihn: zu diesen wendete er sich / und sprache: **Ihr lachet zwar jetzt/ diese Nacht aber werdet ihr weinen.** Bey schon tieffer Nacht rucketen die Malteser aus dem Meer-hafen / und trafen aufs erste fortrucken/ auf ein Türkisches Schiffe / bemächtigten sich aber deßen ehnder nicht / bis der Feind vorher sein grobes Geschütze gelöset / und selbige Predig-spöttler mit großem verlust alle erleget worden. Beyn Leontinern donnerte er wider die ungerechte Zins-Einforderer / und ruffete plötzlich aus: **Einer diesen Lastern undergebener wird innerhalb eines Jahrs: darnach/ als wollte ers verbeßern/ zweymal/ innerhalb 6. Monaten / ja innerhalb eines Monats mit dermaßen grausamer Krankheit beladen / und durch einen solchen Tod gestürzt werden / daß die Leib-ärtzte selber darob erschröcken und erstaunen werden;** welches wie ers ausgesprochen/ also ists zu vieler Verbeßerung ausgebrochen. Zu Panormo gienge er mit Patre Thoma Clavello am Meer-Ufer/ sahe noch ein Meil-wegs vom Gestatt entfernete Ruder-schieffe/ und sprache: **Mein Pater siehest du zween mit feürigen Hörnern gekrönte Teüffel ins Haupt-schiffe hinein gehen?** Da ihm aber der befragte zur Gegenrede mit Nein begegnete / fügete er hinzu: **Sie umringen eine Hur / welche mir GOTT unter tausend Menschen zuerkennen gegeben.** Nachdem die Galeer angeländet / ermahnete er selbige / daß sie mit dieser/ auch alles anders gleichen Schrots Huren-gesindel abweisen sollten/ warzu er sie auch beredet. Und darum hielte man in gantz Sicilien darfür/ welches mit vieler standhaffter Erfahrnus bewehret wurde/ ihm des Hertzens und Gewißens Geheimlichkeiten bekannt zuseyn: sintemal/ wann jemand mit einem Laster belegt bey seiner Predig sich einfande/ vermerkete er sich von ihm also beschrieben zuseyn / als wäre die Predig für seine einzel Person gestellet / und ihm allein under die Augen gesaget: warlich mit größerem Wunder / als wann ihn/

durch den Aposteln verliehene Freyheit/ ein jeder in seiner Muter-sprach verstanden hatte / indem ein jeder bey eintziger Predig seine dermaßen unterschiedene Laster/ und Geheimlichkeiten vernahme. Einer/ um zuerfahren / ob er bey seinen Predigen auf sich zielete / veränderte den Ohrt; als er dieses gethan / schluge Aloysius alsofort seine Augen auf ihn / waraus er sich ertappet zuseyn erkennete. Noch seltsamer ist jenes / daß Aloysius / wann einer in seinem Hertzen etwas still überlegete/und erörterte/er selbiges auch vorstellete / und erzehlend entweder ableinete / oder mit vieler Seelen unerklärlichem Nutz widersprache; dann weil von Sünd abbüßen gemeiniglich die Schamhafftigkeit den Menschen zuruck haltet / warum solten sie sich weigern / ihm jenes zuentdecken / dem sie alle ihre Geheimlichkeiten kuntbar zuseyn erfuhren? Zu Panormo war ein Künstler zur Bußfertigkeit geschritten / sattlete aber wieder um / und begabe sich völlig ins Luder / wiche aber überall aus / wo er dem Aloysio zu Augen kommen kunnte. Er kunnte aber dem auf der Gaßen angetroffenen / und zum Volk eine Predig haltenden nicht entwischen: durch deßen Predig er vom Himmel beleüchtet/ bey sich selber sprache: **Stürtzet mich dann eine Hexe durch Zauberey in so viel Laster?** und hörete Aloysium stracks mit auf sich geschlagenen Augen antworten: **Dieses geschicht nicht durch Hexerey / sondern eine Legion in dich eingeschlichene Teüfel laßen dich elenden Sünder nicht aufkommen.** Nach der Predig gienge der Pater durchs Volk gerade zu / ergrieffe ihn bey der Hand / und schaffete ihn seine Sünden beichten: hörete des Bestürtzten ernsthaffte mit weinen verbrachte Beicht: als der Büssende ein Ende gemacht; ermahnete ihn der Beicht-vater/ noch viel ruckständig zuseyn/ welches ihm nicht zu Gedächtnus kommen wäre/und erzehlete ihm alles nach der Ordnung/ als hette ers beschrieben vor Augen: darauf als hette er das Blat umgekehret / erzehlete er ihm alle Andacht-übungen/Gebete/ welche er von Jugend an verrichtet; obwol er bis dahin weder die Person gesehen / noch deren Namen gewust. Darauf ermahnete er ihn bey Verbeßerung des Lebens standhafftig zubeharren / und mutete ihn an die Muter der Sterbenden andächtig fruh alltäglich zuverehren/ und durch Erinnerung seines Abschieds/ des Todes zugedenken/ mit Versicherung / daß so er solches beobachtete / er sich/ nach seinem Absterben/ von aller schweren Sünde befreyet zuseyn befinden werde: befahle ihm aber überaus ernstlich / solches keinem zuentdecken / bis Aloysius wurde gestorben seyn. Dieses alles hat erwöhnter Künstler von Aloysio nach seinem Ableibē vor Gericht eydschwürig bezeüget/ und darüber noch ausgesaget / daß/ wañ er etwann in Gefahre schwer zusündigen gerahten / ihm sich Aloysius augenscheinlich zusehen vorgestellet / und vor dem Fall behüttet hette. Etwas gleichmäßiges begabe sich zu Panormo zwischen ihm und einem vorhin nie gekennten Jüngling / welcher ihm nach vollendeter Predig die Hand küßete/ dem er auch zubeichten befahle: allermaßen aber dieser seine Sachen auf der Post abeilete/redete ihn Aloysius an/und sprache: **Du bist von Sacca/ hast drey Jahr nicht gebeichtet / und mit jenem Weib in abscheülichster Geülheit gelebet / nach welcher Zeit du einen abgeschnittenen zu Zauberey gebrauchten Natter-kopff allda verborgen** (dieses alles erzehlete er mit Namen / und allen Umständen) **und wie hast dieses alles vergeßen können?** Warauf er in sich gienge/ und ein überaus frommes Leben anstellete; dieses aber zu Ehren des heiligen Manns nach deßen Hintritt offentlich ausgesaget / und schrifftlich hinterlaßen hat. Eine Kloster-Frau war von ihm / bey zum gantzen Kloster gethaner geistlichen Anmahnung / mit lebhafften Farben entworffen / und alle ihre Mißhandlungen vorgestellet worden; diese begehrete seiner nach verbrachter Hauß-predig zum Gatter/ und befragete ihn/ ob er sie gemeint hette? er sprache: Ja/ darzu/und brachte sie durch schärfstere geheime Erinnerung auf beßeren Weg. Etwas ebenmäßiges erfuhre einer andern Kloster-Frau / deren er von GOtt ihr anstehende Straff auf sich genommen hatte; sintemal sie sich aber wiederum vergrieffe / schriebe er von Panormo an sie folgende Zeilen: **Da ich/ um deine Schulden abzustoßen / für dich krank liege / liegest du mit deiner Schwester/ ob etwas wenig Mehl/welches doch GOtt zum Heil: Sacrament / so des Friedens Denkzeichen ist / bestimmet hat / uneinig zu Feld.** Welches sie ihren Schwestern kuntbar machte/ und sie darob in Verwunderung brachte. Wundersamer ist selbiges Gespräch; eine Kloster-Jungfrau redete bey sich selber im Hertzen / und Aloysius antwortete ihr offentlich von der Kantzel / welches aber kein anderer verstunde (wie allzeit geschahe) als den es angienge. Der Pater redete wider jene Kloster-Frauen / welche sich beym Gatter mit Manns-Personen zum schwätzen öffter einfanden / oder langweiliger aufhielten. Hiedurch wurde eine gleichsam mit einem Donnerstreich berühret / und sprache im Hertzen: **Es reüet mich / und ist mir sehr leid!** warauf Aloysius: **Dieses aber ist nicht genug / es muß darauf Beßerung erfolgen.** Sie sprache abermal im Hertzen/ und nicht ohne Zäher: **Ich will nicht mehr zum Gatter gehen. Wirst du nicht gehen?** erwiederte Aloysius:

sius: hierzu wirds Mühe brauchen; geschicht aber dieses nicht/so ist alles Weinen umsonst. Sie verfügete sich aber aus Schwachheit wiederum ins Sprach-stüblein/und Aloysius kame zur Anmahnung auch wieder/ und machte bey wehrender geistlicher Anredung den Anfang/ sprechend: Haltet man also sein Versprechen? warauf die sich schuldig zuseyn befindende abermal weinete/ Aloysius aber sprache: Umsonst ists Weinen/ ich weiß schon was das vorige Weinen ausgibt: die Ohren müßen liebkosenden Heücheleyen/welche durch Brieflein/ und beygeschickte Geschänklein lieblich einfließen/ verstopffet werden. Darauf versprache sie zwar sich steiff zubeßern; weil sie aber dennoch abermal ihres Fürsatzes vergeßen/ fande sich beym Gatter ein armes gleichsam Allmosen begehrendes Weib ein/ diese ließe ihr selbige Kloster-Frau ruffen/ und sprache sich von Aloysio zu ihr abgefertigt zuseyn/ welcher nie vermeint hette/daß sie nach ihm/ und GOtt gethanem Versprechen/ abermal wurde untreü seyn/ warauf gienge sie darvon; die Jungfrau aber maßete sich ernstlicher Verbeßerung solcher gestalt an/ daß sie fürohin durch ihres Lebens übrige 20. Jahre kein Manns-gesicht in ihre Augen gelaßen. Aloysius hatte von GOtt dieser ihrer selbst Obsiegung Kuntschafft überkommen; weßwegen er/ nachdem er abermal um geistliche Hauß-Predig zuhalten/ sich im Kloster eingefunden/ GOtt lobete/ daß der Teüfel wäre überwältiget worden; die Obsiegerin aber (welche wol merkete hiemit auf sich allein gezielet zuseyn) ermahnete er mit diesen zu Maria Magdalena/ welche zur Seiten des gekreützigten Christi Bildnus abgemalet war/ gerichteten Worten: Maria (also hieße die Kloster-Jungfrau) von Christi Füßen weiche niemals; wirst du dich aber darvon abwenden/ so wird dich die Schlange erwischen/ und zerreissen. Anderswo befande sich eine Kloster-Frau/ die sich strengerer Kloster-zucht aufs emsigste befließe/ die war höchst begierig alle ihr am Vollkomenheit-weg inzwischen gelegte Hindernus auf die Seiten zuraumen: diese bate Aloysium/ durch ein Hand-briflein/ ihr auf ein halbes Stündlein gehöre zuverleihen. Er fande sich unverhofft/ und unerwartet ein/ nicht aber um mit einer allein zureden/ sondern alle mit geistlicher Ermahnung anzusprechen. Er hatte eine halbe Stund seine zur Tugend aufrischende Anredung fortgesetzet/ warauf er seine Augen auf selbige Jungfrau wendend/ sie stark ansahe/ und alles/ was ihr Gewißen druckete/ dermaßen deütlich vorstellete/ und ausführlich machte/ daß sie sich hiedurch völliglich ausgeheitert zuseyn erkennete.

Beym Predigen hatte Aloysius im Brauch/ zuweilen wann andere um frische Lufft zuschöpffen auf eine Zeit/ in Mayerhöfen und Feldern lustwandlen/ sich auf Dörffer hinaus zumachen/ und dem Volk Christliche Unterweisungen beyzutragen; nachdem er aber bey ziemlich zugewachsenen Jahren das Predig-amt aufgegeben/ verbrachte er gantze 20. Jahr bey Apostolischen Arbeiten unter dem Bauers-Volk und Feldleüten. Wer nun die Umstände und Begebenheiten/ wie solches Apostolisches Rumreisen/und Arbeiten in Welschland vorgenommen werde/ Wißenschafft hat/ wird sich darob verwundern müßen/ wie ein durch so viel fortwührliges Arbeiten entkräffteter Mann/darbey so viel Jahre habe austauren können/ maßen selbige Mühwaltungen auch sonst wol starke Männer innerhalb wenigen Jahren hinrichten. Dann die Reiß wird gewöhnlich zu Fuß/ und öffters auch unbeschuhet hinterbracht/ ohne Sack und Back/und ohne Wegzehrung: die Nacht-ruh ist gewöhnlich kurtz/ und auf blosem Boden/ oder unbedecktem Bret: inzwischen haben die Predigen und Christliche Lehr ihren täglichen Fortgang/ das Beicht-hören wehret bis in die tieffe Nacht/ oder wird nicht ehnder abgebrochen/ als bey anbrechendem Tag. Unglaublich ist/ was er für Ungemächlichkeite zuübertragen gehabt/ bey Ubersteigung des Gebirgs/ bey Durchsetzung über Flüße/wo manche sonst zuscheütern pflegen: bey Hunger und Durst/ Hitze und Frost/ welche/ ob herab fallenden Schnee/ seine Gesellen so grimmig zuseyn ausgesaget/ daß sie darbey hetten ersticken müßen/ warbey er aber seinem Brauch nach mit unbedeckten Haupt fortsetzete: Wañ ihm fürnemlich in Städten/ was zarters zur Nahrung beygeschicket wurde/ dieses alles verschickete er in Spitäler/ und theilete es unter Kranke aus/ selber aber befriedigte er sich mit dem schlechtesten. Wann ihn aber gute Freünde erinnerten/ daß er ihm gleichwol Ruhe gestatten wollte/ gabe er lustig zur Gegenrede: er werde im Grab so lange Zeit auszuruhen haben/ daß es ihm verdrüßlich seyn werde. Wann er aber den Ohrt seiner Apostolischen Verrichtungen betrate/ verfügete er sich vor allem zur Haupt-Kirchen/betete fürs erste GOtt an; alsdann beruffete er mit einem Glöcklein die Jugend zu Christlicher Lehre/ und unterwiese selbige/ was/ wann er bey wehrender Predig fragen wurde/ sie ihm plötzlich mit einhelliger Stimme laut alle samt antworten sollten. Alsdann bestiege er die Kantzel/und wann er vermerkete/ der Zuhörer Gemüte schon etlicher maßen beweget zuseyn/ fragete er um seiner Predig einen Nachdruck zugeben/ sich selber/ als gesetzt/ wohin kommt dann der Sünder? und die unterm Volk al-

lenthalben abgetheilte Knaben antworteten unverweilt überlaut: **In die Hölle! was aber ist die Hölle? was für Wollust ist allda?** und weil dieses alles richtig von ihnen beantwortet wurde / wurde das Volk hiedurch zu Achtzen / Seüfftzen und Weinen beweget. Gleichmäßigen Grieffs gebrauchete er sich / um die schwere Sünden auszurotten / die Glaubens-Lehre einzupflantzen / göttliche Geheimnußen zuerklären / alte Feindlichkeiten beyzulegen / und böse Gewohnheiten zusündigen aufzuheben. Wann er die Zeit seiner Apostolischen Verrichtungen an einem Ohrt ausführlich gemacht / und sich anderswohin wendete / um das gute / was er allda aufgebracht / im Schwung zuerhalten / richtete er überall auf einem Bühel / oder Berglein / einen Calvari-Berg an / und stellete ein großes Kreütze dahin / warzu das Volk neben von ihm ausgezeichneten Geheimnußen des Leidens Christi bey jeder vorfallender Bedrängnus hinauf steigen / und darzu sein Zuflucht nehmen kunnte. Welche Gewohnheit ihm GOtt wolgefällig seyn ließe / maßen darbey viel Wunderthaten an unterschiedenen Ohrten geschehen seynd. Als zu Drumento eine häuffige Volk-menge / um einen Calvari-Berg anzurichten / sich aus Marktflecke und Dörffern zusamen gezogen / befahle der Pater denen vom Weg ermüdeten / und von Hitze entzündeten / Wein auszutheilen; warbey aber der Wein durchs Austheilen nicht ab / sondern zugenomen. Da aber beyn Leontinern auf ausgezeichneten Calvari-Berg ein 40. Werk-schuch hohes Kreütz aufgerichtet worden / wiche selbiges aus Unachtsamkeit deren / so es in die höhe zubringen bemühet waren / aus dem gegrabenen Loch bey seyts / und fiele einem Priester Christophoro Marino die völlige Last auf den linken Schlaff / stürtzete ihn zu Boden / und lage allda in seinem Blut; am Leben aber gaben ihm die Leib-ärtzte schon verzweiffelt. Solche Begebnus betrübte den Pater überaus schwer / weßwegen er alsofort einer von dañ auf 500. Schritt entferneter Kirche zueilete / allda vor dem Hochwürdigste Geheimnus auf den Knien liegend mit weinenden Augen betete; nachdem er aber eine Weil mit Beten hinterbracht / erhube sich der Priester plötzlich vom Boden / und sprache zu dem allda gleicher maßen dem Gebete abwartenden Cyrillo Spada mit Freüden: **Die göttlicher Mayestät überreichte Bittschrifft ist glücklich underschrieben.** Folgenden Tag unterbrache er plötzlich seine Predig / und ruffte laut aus: **Unser Priester ist gesund worden: dañ das Kreütz ist des Lebens Ursprung / und Quell-ader / nicht des Tods.** Und es wurde bemerket / daß zu selbiger Zeit / da er dieses auf der Kantzel ausgesaget / zu Hauß die mit Beschauung seiner Wunden beschäfftigte Leib-ärtzte plötzlich den Beschädigten völlig gesund zuseyn befunden: und kunnte von allem Schaden befreyet dem abreisenden Aloysio folgenden Tag mit seinem Volk begleiten. Da er zu Collesano oder Gesundheit-Berg um ein Kreütz und Calvari-Berg anzurichten graben ließe / traffe er unverhofft auf eine Wasser-quelle / welche wider alle Krankheiten ein gewißes Mittel / hernach von vielen Wunderwirkungen ist berühmt worden. Im underm Aethna-berg gelegenen Marktflecken Acino aber / da er um ein Kreütz aufzustecken die Erden aushölen ließe / gelangete er auf einen Eisen-festen Stein / waran die Steinmetzen schon 5. Stunden vergebens gearbeitet hatten / weßwegen sie Aloysium beyruffeten / und ihn Hülff zuleisten ansprachen / warzu er lächlend dreymal darüber das Kreütz machend / sprachete: **Im Namen des Vaters / des Sohns / und des H. Geists zerspringe!** und siehe der Stein zersprange nicht nur / sondern wurde zu Staub. Wer aber wird alle bey seinem Apostolischen Rumwandern zusammen gebrachte Früchte erzehlen können? aus vielen mit offentlichen Zeügnußen bewehrten Geschichten / will ich nur dreye oder viere allhie beyziehen. Zu Leontio war / wie vor Zeiten Magdalena in der Stadt eine offentliche Sünderin / welche / nach angehörter Aloysij Predig / um der büssenden nachzufolgen / sich auserhalb der Stadt in eine Höle versperret / bis zum Ableiben in der Einsamkeit beharrend / bey immerwehrenden Buß-zähern / Geiselstreichen / und Fasten / warbey sie den Namen der Heiligkeit überkommen: allwo nach ihrem Hintritt ein gefundenes Mariä Bild beyn Leontinern in einer darzu erbauten Capellen / in hohen Ehren gehalten / und **die Muter aller Gnaden** benamet wird. Zu Nicosia war ein alter Susanneer / der bis dahin noch in seinem Hauß einen Schand-sack unterhielte / welcher um des Aloysij Predigen / so lang sich dieser allda aufhielte / seine Ohren desto sicherer zuentrucken / sich indeßen ins Dominicaner Kloster verborgen / und selbige geistliche under dem Fürwand / als wollte er sich allda im Geist versammlen / hintergangen hatte. Dieses bliebe aber Aloysio nicht verborgen / darum gienge er einst hinein / und auf des unverschamten Altens Zimmer gerad zu / allwo er ihn beym Schach-spiel ergrieff / schauete ihm ernsthafft under die Augen / sprechend: **Ich hab dir Gottes Befehl beyzubringen / welchen ich dir allein vor seinem Angesicht in der Kirchen eröffnen soll.** Da er ihn dahin gebracht / befahle er ihm sich auf seine Knie nider zulaßen / und durch so geraume Jahre hinterhaltene Mißhandlungen zubekennen. Er aus dem Pater den redenden GOtt beobachtend / maßen er ihm

alle

alle begangene Sünden vorstellete/ beichtete auf 5. Stunden; darauf machte er mit allen seinen Hauß-sachen Richtigkeit/ begabe sich in die Einöde/ lebete einsam in höchster Strengheit/ und machte einen heiligen Lebens-schluß. Schleüniger fande den Himmel ein schamloser Priester; dieser/ als er sich aufs Paters Ermahnung seine Beyschläfferin zuentlaßen/ entschloßen/ und ihm aufrichtig gebeichtet/ wurde aller Kräfften entsetzet/ zu Bette gestürtzet/ und nach empfangenem Hochwürdigstem Sacrament seiner Vernunfft beraubet. Kame nur auf so lange Weil wieder zu sich/ daß er Lufft hatte/ seine Habschafft unter die Arme auszuspenden: dann so bald er dieses geschlichtet/ verluhre sich die Vernunfft abermal/ er sich aber aus diesem Leben. Da er einen andern wie mit Jahren und Reichthümern/ also mit Unflätereyen und Lastern belegeten Mann/ den man darum für einen Nichtsglauber hielte/ zu sich gelocket/ versperrete er seines Zimmers-Thüre/ entblösete seinen Rucken/ und setzete ihm selber mit dergestalt grimmigen Geiselstreichen zu/ daß er den Alten selber zum Beyleid und Weinen beweget/ welcher ihm Lebens-verbeßerung/ und das schandlose Weib aus dem Hause abzuschaffen versprochen. Er wurde entlaßen/ um sich zur Beicht zubereiten/ hinterhielte aber die anderer Augen entruckte Metze im Hauß verborgen/ (welche der Pater schon entlaßen zuseyn vermeinete) und machte das Böse ärger: darauf verfügete sich der vom göttlichem Eyfer angehitzte Pater in deßen Behausung/ und gabe ihm einen scharffen Verweiß/ daß er GOtt belogen hette: da der Alte aber dennoch selbige schon abgewiesen zuseyn aussagen durffte/ sprache er zu ihm: du lügest/ ergrieffe ihn beym Arm/ und führete ihn zur Kammer/ wo sie verborgen steckete/ und sprache: **Da steckt sie/ die du lugenhafft entlaßen zuseyn vorgiebst; du hast nicht einem Menschen/ sondern GOtt gelogen.** Hiemit nahme er Abschied. Und die Hand Gottes berührete den alten Bößwicht unverweilt; maßen er ob gewißer Ursach in langwührige Gefängnus gezogen/ ein armer Bettler im Spital aufgangen; das schandlose Weib aber als eine Unholdin vom heiligen Glaubens-Gericht gefangen/ wurde offentlich mit Ruhten ausgestrichen. 1650. verkündigte der Pater bey schon beyschleichender Nacht zu Parthenico seine Apostolische Verrichtungen/ welche er alda vornehmen wollte/ und fertigte alsofort einen bey wehrender Predig ab/ der einen auf tausend Schritt von dannen abwesenden Petrum beyruffen sollte: inmaßen sich aber dieser verzögerte/ und seine Beykunfft auf kommenden Tag verschube/ fertigte er den Boten zum zweytenmal ab/ mit Befehl daß der beruffene sich ehestes einfinden sollte: der Abgeschickte kame aber wieder einsam zuruck/ warauf der Pater GOtt inbrünstiglich bate/ daß er den Widerspenstigen/ welchen er selig zuhaben verlangete/ darzu treiben wollte. Endlich stellete sich/ der ob schnellen Lauffen schnauffende Petrus ein/ und schrye überlaut aus/ daß er noch heüt zubeichten verlange/ was er durch sieben Jahr nie bekennet hatte. Nachdem er auf die Loßsprechung seiner Sünden entbürdet für Freüden ausruffete/ sich schon im Himel zuseyn/ sprache Aloysius: **Du sagest die Wahrheit/ und ich hette dich nicht mit solcher Ungestümigkeit beruffen; dann dieses war der Augenblick/ woran deine Ewigkeit hienge; und weh dir/ so du dich/ wie du angefangen hattest/ länger geweigert hettest.** Was kan von andern durch ihn ausgewirkten vor Gericht rechtmäßig bezeügten und gutgesprochenen Wunderthaten gesagt werden? sintemal ihn GOtt hiemit so häufig begnadet/ daß er für ein lauteres Wunder gehalten werden könnte. Zu Panormo hat er einen seiner Vernunfft entsetzeten: den andern zu Messana/ welcher ob ungereimten Gaucklereyen/ und vernunfftloser Raserey dem Volk zu Spott und Spaß war/ zurecht und Sinnen gebracht; zwey nach aller Meinung todte Kinder/ eines in der Stadt Corneol/ das andere Joannes Franciscus Foresta benamset/ wieder zum Leben befördert. Das blose berühren seiner Kleider/ Mantels/ das Waßer/ warmit er seine Hände gewaschen/ ja auch die Uberbleiblingen von Speisen/ warvon er geßen/ und alles was er nur berühret/ oder gebraucht hatte/ vertriebe den Aussatz/ Blindheit/ Fieber/ und andere sonst unheylbare Krankheiten. Ja da er underm freyen Himmel predigte/ und es nach allen Seiten stark regnete (welches mehr denn einmal geschehen) würden die Zuhörer vom Regen-guß wie mit einer Mauer umringet/ deren aber keiner mit einigem Tropfen befeüchtet. Also begabe es sich unweit von Saponara/ und im Chartafalsa benandten Mayerhof. Den Wein/ um den dürfftigten vom Durst abzuhelffen/ hatte er so offt vermehret/ daß man von keinem Heiligen weiß/ der solches öffter gethan hette. Einmal zu Terranova/ wiederum zu Naro/ abermal zu Alicata/ beym Berg Aetna/ warzu noch das andere Wunder geschlagen/ daß vom selbigen Wein überbliebene Neige/ und das Fäßlein selber zu Abwendung unterschiedener Krankheiten wunderthätig dienlich gewesen.

Und dieses waren zwar Zeügnußen/ wardurch ihm GOTT seine Apostolische Mühwaltungen angenehm zuseyn an Tag gegeben; wie zuwider aber dem Teüfel gewesen/ daß er ihm unzehlbare Seelen aus seinem Rachen entrissen/

hat der Seelen-Feind zu mehrmalen vermerken laßen. Er reisete nacher Castrobon / um allda seinen Apostolischen Verrichtungen abzuwarten / da erhube sich ein grausames Ungewitter / regnete / die Winde sauseten / es hagelte und donnerte; da er allda angelanget / erzehlete eine gottselige Person / einem aus des Aloysij Reißgefehrten / was für ein Wetter sie zuübertragen gehabt / beschriebe selbiges solcher maßen / als wäre sie selber darbey gewesen / und setzete hinzu / selbigen Ungewitters den Teüffel Urheber gewesen zuseyn; eben diese Person sahe auch / wie Aloysio / da er predigte / und der Teüfel sich darwider setzete / ihm ein Engel beystunde; und aus dem Mund des Aloysij einen bis zum Thron Gottes sich erstreckenden Strahl ausbrechen / und alles / was er begehrete / erhalten. Zu Messana war ihm ein Hund mit ungestimmen Bellen im Predigen hinderlich / diesem befiehle er still zuhalten / und der Hund gehorchete alsofort; zum öfftern / wann er auf der Reise sich befande / erweckete der böse Feind bey heiterem Himmel Würbel-winde / polderte mit Donnerstreichen / machte die Pferde schich / erschreckete die Reüter / stürtzete Aloysium selber herab / und wiederum vom Pferd in Fluß / wie auch sonst zu Boden; wurde aber alleweil durch Aloysij unüberwindliches Gebete überwunden / und vertrieben. Ja da er einst von seinen Apostolischen Ausfertigungen durch den von häufigen Regen überaus angeloffenen Fluß Blicus setzen sollte / und der Vorreüter aus Forcht des Undergangs / nicht voran wollte / machte der Pater das Kreütz übern Fluß / ritte voran / und befahle andern nachzusetzen: nachdem sie hinüber gelanget / nahmen sie mit höchster Verwunderung wahr / die Pferde nicht über einen Werk-schuch hoch im Wasser gewesen zuseyn / als wären sie durch einen so tieffen Fluß / gleich wie auf einem Pflaster durchkommen. Zu Sicilo bey wehrender Predig / heülete der Teüfel aus einem besessenem Weib / und hinderte ihn im Predigen: der Pater befahle ihm still zuschweigen; warauf er zwar für damals schwiege; nach geendeter Predig aber begunnte er wieder ungestimm zuschreyen. Das Weib wurde vors Altar U. L. Fr. geführet / und der Teüfel beschweret / von selbiger zuweichen; er weigerte sich aber auszufahren / es wäre dann Sach / daß Aloysius ihm seine Herberg zuverlaßen anbefiehle. Man suchete ihn durch die gantze Kirchen / und wurde im Predigstuhl / wovon er kurtz zuvor das Volk angeredet hatte / endlich betend gefunden: man bate ihn / daß er dem elenden Weib verhülfflich seyn wöllte: Er aber wollte nicht / und sprache der Teüfel habe bey ihm kein solches Ansehen / daß er ihm zugefallen hingehen sollte; sein Gürtel wurde um ihn auszutreiben genug seyn: darmit umgürteten sie die Besessene / und sie wurde des Höll-gasts alsobald loß.

Bey dermaßen häufigen Mühwaltungen / und Rumwandern / fürnemlich aber aus Verdruß / daß er von so vielen Menschen täglich Gott dermaßen schwer beleidiget zuwerden sahe / wurde Aloysij Kräfften sehr erschöpffet / bis er endlich tödlich liegerhafft worden / warauf / wie er alleweil gewünschet hatte / bey der Arbeit liegen zubleiben / er auch seinen Geist ließe. Allermaßen er von nechster Unpäßlichkeit noch nicht völlig wieder ware zu sich kommen / er ihm beym Obern erbeten hatte / daß er erstlich zu Carino / alsdann zu Hyccara seinen Apostolischen Verrichtungen abwarten dörffte. Diesen machte er einen stärkeren Anfang / als seine Kräfften zuübertragen mächtig waren: Er gienge durch den gantzen Marckflecken herum / und ruffete das Volk zusammen / mit großen Frucht der Seelen und Leibern; dann bey seinem ersten Eintritt in die Herberg / wo ihn Herr Andreas Vecchius begrüßet hatte / hat er seine Magd Agatham Gritti von langwühriger Krankheit durchs Kreütz-zeichen gesund gemacht / und dem blinden Töchterlein des Wund-Artzs / durch ein ihr aufgelegtes Briefflein / warinnen er geweyhtes Wachs aufbehalten hatte / brachte er ihr Augen-liecht wieder. Da er in Begleitschafft der Knaben das Volk besuchete / und zur Kirchen einlude / schluge ungefehr ein Pferd hinden aus / und stürtzete einen Knaben / den alle für todt hielten; Aloysius aber lieffe zu / stellete ihn mit seinen eigenen Händen auf die Füße / und befahle dem Knaben andern nachzusetzen / machte ihn also durch bloßen Befehl gesund. Es war nunmehr der vierte Tag seiner Arbeit / und er hatte / um das Volk zur morgenden Comunion wol zubereiten / mit ihnen lang gehandelt / darauf von der Predig schwitzend underm freyen Himmel vier Stunden in die Nacht Beicht gehöret / auch mit dem Volk sich grausam offentlich gegeiselt: warauf sich ein hitziges Fieber anmeldete / alsdann schüttelete ihn solche Frost / daß er am gantzen Leib zitterte. Er unterfienge sich aber dennoch den darauf folgenden Morgen zupredigen; es entgiengen ihm aber bald beym ersten Anreden die Kräfften / weßwegen er vom Volk mit Weinen in die Herberg / und zu Bette gebracht wurde. Es sprengete ihm Onufrius / der Wund-artzt / deßen blindes Töchterlein er sehend gemacht hatte / die Ader; dieser hielte die Lantzette und Baumwolle / warmit er der Ader Blut abgewischet hatte / füran hoch und wehrt: dann das Blut selber behielte der Wirt Vecchius in einem Kristall glaß für sich; deren jedes fürohin zu vieler Gesundheit / und wunderthätigen Wirkungen gedienet. Allermaßen

maßen sich aber das Ubel von Tag zu Tag vergärgerte/ weileten seine Reiß-gefährten nicht / um ihn auf 15. Meilen nacher Panormo eilfertig fortzubringen ; welchen die gantze Stadt mit weinenden Augen begleitete. Als Vecchius von der Beurlaubung wieder zu Hauß kame / fande er selbiges mit neüem Wunder begnadet zuseyn ; dann als die Hauß-Magd die von Pater gebrauchte Bind-tüchlein abwusche / verspührete er / daß selbige einen überaus lieblichen Geruch ausdämpffeten ; weßwegen ein helles Geschrey ausbrache / und der Nachbarschafft das Wunder kunt machte : darum wurde er benöhtiget alles in kleine Flecklein zuzerstücken / und den Zugeloffenen auszutheilen ; um nur das Bette gantz zuhalten. Zu Panormo brachte man ihn ins Profeß-hauß ; anweilen aber die Krankheit sich immerfort vergrößerte / begehrete er mit der Heil: Wegzehrung / und Einöhlung zur Hinfahrt gestärket zuwerden : gestaltsam aber so wol geist- als weltliche Stands-Herren / um ihn / vor seinen Abschied zubegrüßen sich fast mit gewalt hinein drungen / schloße er alle aus / und ließe nur die vom Mahomet abgezogene / Christo aber durch den Glauben beygeführte Türkische Leibeigene zu. Einer bate ihn / daß er seiner im Himmel gedacht seyn wollte / sprechend : Herr / ich fürchte die Hölle / dem erwiderte er / und du redest vom Himel? zu seinem fortwührigen Reiß-Gespahn sprache er : Ich fürchte mich sehr / nach dem Beyspiel Hilarionis und großer Heiligen / welche sich bey ihrem Ableiben vor Gottes Gericht erschröcklich gefürchtet haben. Der Teüfel setzete ihm beym Abdrucken grausam mit Anfechtungen zu / und triebe ihm große Forcht ein / weßwegen begehrete er / um sich zur Hoffnung anzufrischen / daß ihm das Leiden Christi vorgelesen wurde : bis sein Reiß-gefehrten beobachtete / daß er zwischen Forcht und Hoffnung stehend / von ihm zuwißen begehrete : ob er verlange / daß ihm der Psalm : Lobet den HErren / dann er ist gütig / vorgebetet wurde / sprache er : freylich ; Da er aber zu selbigen Vers : Der ist meine Stärke / und mein Lob / gelanget / und sich darbey etwas verweilete / wendete er sich zu seinem Gesellen / und sprache : Es ist gut / jezt bin ich sicher ; ich hab mich in dem erfeüet / was mir gesagt worden / wir werden ins Hauß deß HErrens gehen. Die übrige Zeit verbrachte er bey hitzigsten Lieb-anmütungen mit GOtt und der seligsten Gottes Gebährerin handlend / bis er einem betenden / als sterbenden gleicher seinen Geist ausließe / am Tag St. Ursulä 21. Weinmonat / seines Alters 65. 1656. nemlich eben auf selbiges Jahr / an welchem voriges Jahrhundert der Heil: Stiffter diese Welt gesegnet;

wie auch eben auf selbige Jahr-zeit / welcher verwichenes Jahr-hundert Ignatius gebohren / folgendes Jahr-hundert Aloysius zur Welt kommen / und haben beede 65. Jahr erreichet. Nach seiner Hinfahrt sahe eben sein Begleitsmann im Schlaff / daß Aloysius vom Heil: Ignatio und Xaverio / in Begleitschafft vieler Ordensgenoßen / und allen andern / so er zur Seeligkeit befördert hatte / gleichsam bey einem Sieg-gepränge geführet / vor den Thor der H. H. Dreyfaltigkeit gestellet wurde. Seinen Abfahrt-tag hatte er ehdeßen zum öfftern angedeütet ; dann als ihn auf eine Zeit Vianisius ein Thum-herr vor dem Altar der H. Ursulä eine geraume Weil hatte beten gesehen / befragete er ihn / ob er eine sonderbare Andacht zu dieser Heiligen hette? erwiderte er : Ja freylich / und zwar eine sehr große / dann die Heilige wol ingedenk ist / ob was für Versprechungen sie mir verpflicht sey / und welche mir auf der Reiße / die wir auf selbigen Tag vornehmen werden / eine gnädige Begleiterin seyn wird. Da er sich aber auf seine Apostolische Abfertigung von Panormo nacher Carino aufmachte / sprache er zu Magdalena Gräca aus dem dritten Orden der H. Theresiä : Auf der Heiligen Ursulä Tag wird vom heiligen Berg (so wird der Carmeliten Kloster allda benamet) ein Mann von großer Heiligkeit in Himmel auffligen (dieser war P. F. Joannes Maria de Petralia / so auf diesen Tag ein heiliges Ende gemacht) und eben auf selbigen Tag wird allhie in unserer Kirchen eine niemals gesehene Volk-menge sich einfinden. Als sie aber sich darob verwunderte / und sprache / daß sie allda auf selbigen Tag niemals etwas dergleichen zusehen bekommen ; sprache er : Weiter frage nichts mehr / komme / und siehe es. Sie kame / sahe und beweinete seine Leich bey solchem Volk-gedränge und allerhand Stands-Personen / daß man ihm / maßen das Volk allen Platz eingenommen hatte / die Leichbegängnus nicht abstatten kunnte. Zweymal hatte man den Leichnam mit neüer Kleidung überdecket / und sie wurde ihm zweymal abgerißen : endlich wurde auch die Todtenbahr / und die Bänke / warauf der Leib gestellet war / in Stücke zertrimmert / und kunnte mit höchster Gewalt der Leib selber kaum in seiner gäntze behalten werden. Maria Judici hatte / um seiner Hand einen Kuß zugeben / selbige kaum berühret / und wurde ihrer Glieder-gicht / welche sie schon 9. Jahre belästiget hatte / gäntzlich befreyet. Anna Badulata war von ihren Kinds-Jahren an vom Augen-weh hefftig geplaget worden / und lebete nunmehr 7. Jahr blind : so bald sich diese zu seinen Füßen niedergelaßen / wurden ihre Augen stracks beleüchtet. Guilielmus

elmus Dogana legete auf seinen Bruch ein aus des Aloysij Zimmer bekomenes schlechtes Briefflein / und befande den Schaden völlig geheylet zuseyn: Wie auch Franciscus Pisa der eine eytrige Fistel under dem rechten Ohr hatte / ist selbiger durch Bestreichūg mit einem Flecklein vom Kleid Aloysij / befreyet worden: Christina aber von Caccaba / nahme etliche Blümlein vom Todten-Sarch / berührete darmit ihre Ohren / nachdem sie ein halbes Jahr war taub gewesen / und kame zu ihrem vorigen Gehöre. Wundersamer war jenes / daß / nachdem sich Catharina Genovasia ihrer Leibs-bürde glücklich entschüttet / aufs neüe mit neüen Schmertzen / als zerrisse und zerbieße man ihr das Ingeweide / belästiget wurde / warvon ihr durch zween Tage weder die Gesundheit-pfleger / noch die Hebammen abhelffen kunnten: da sich aber eine benachbarte Frau ihrer erbarmete / und ihr ein von des Paters Kleide auf der Todtenbahr frisch abgerißenes Flecklein darreichete / wurde ihr solches auf den Leib geleget / und sie so wol der Leibs-last / als des Schmertzens; aber einer grausamen und Abendteürischen Frucht entbürdet: dann es kame aus ihr ein lebendiger mit scharffen Zähnen und Rüssel dermaßē erschröcklicher Wolffs-kopff / daß er nicht nur das Ingeweide / sondern auch einen wol gesunden hette zerreißen und zerbeißen können. Vincentio Pulci war ein Kind ohne Hirnschal gebohren worden / deßen Gehirn under einem Häutlein schwumme. Der unsternhaffte Vater ergrieffe ein Streüslein von des Aloysij Sarch / und legete selbiges auf des Kindes Häuptlein / warauf das Häutlein stracks verhartete. Joanna Elia ein armes Weib / war bey des Paters Sarch von einem schweren Ubel entlastet worden / und hatte den gantzen Tag nüchtern in der Kirchē bey Danksagung verzehret; da sie gen Abend nacher Hauß kommen / und weder ein Stuck Brod / noch einen Heller / um solches zuerkauffen / bey sich befande / wollte sie auch hungrig schlaffen gehen; indem sie aber ungefehr ihr Kastelein öffnete / fande sie einen Silber-groschen; damit sie aber nicht zweyffeln könnte / solche Müntze von Aloysio beygeschaffet zuseyn / nahme sie wahr selbigen frisch gepregt zuseyn / überkame also vom heiligen Mann über die Gesundheit auch ein Almosen. Herr Felix Siracusa war auf seines Kinds / welches schon den dritten Tag in Zügen lage / und keine Nahrung von Müterlichen Brüsten annehmen wollte / Leich-begängnus gedacht; bey sothaner Begebenheit kame sein Freünd Herr Franciscus Contari / mit von Aloysij Sarch beygebrachten Blumen-Büschlein / welche er dem Kind ans Hälslein hienge / und das Kind befande sich im augenwinken beßer / grieffe von sich selber nach den Müterlichen Brüsten / und soge begierig. Und diese Sachen (andere auf selbigen Tag beygeloffene Wunder-wirkungen umzugehen) erweisen klar / mit was Wahrheit er vorher angekündiget / daß der heiligen Ursulä feyerlicher Tag in unserer Kirchen bey häuffiger Volk-menge wurde begangen werden.

Damit wir aber seine Tugenden / welche allein richtige Merkzeichen der Heiligkeit seynd / auch nicht unberührt laßen / wollen wir nur etwas darvon allhie beystellen. Er war mit Seraphischer Liebe zu GOtt solcher maßen angeflammet / daß er gantz zerfloße; und krafft deßen auf etliche Werk-schuch auch mit dem Leib in die Lufft gezogen wurde / welches ihm wiederfahren zuseyn alle jene bezeüget / die seiner Meß zu Griechischem Plan beygewohnet. Damenhero ihm eine dermaßen angenehme Gewohnheit mit Gott süßiglich zuhandlen zugewachsen / daß er nach dreyen dem Schlaff gelieferten Stunden / die übrige Nacht-weil mit süßen Betrachten hinterlegte / dem er auserhalb seiner anderswo vorgenommenen Apostolischen Verrichtungen in Collegijs / alltäglich zwölff gantze Stunden abstattete. Wie sein Hertz aber darbey mit himlischen Feüer entzündet / mit GOtt freündlich gehandelt / und mit göttlichen Geheimlichkeiten gelabet worden / wird sich aus folgenden abnehmen laßen. Didacus Lanuza sein nicht unartiger / frommer Bruder bekennet / daß er ihn zum öfftern nächtlicher Weil bey der Thüre beobachtend / mit Engeln / und der seligsten Gottes Gebährerin überaus freündlich handlen gesehen; von der ein solcher Glantz durch die Thürritzen durchgebrochen / daß ihm seine Augen darvon bestrahlet worden. Es sucheten ihn aber nicht minder die aus dem Fegfeüer / um Hülff bittende Seelen heim; oder deüteten ihm ihren Abschied vom Leib / und ihren Zustand im andern Leben an. Also sahe er des Lucij Pisani Seele aus den Fegflammen in Himmel einziehen: und zu Panormo traffe er nach dem Morgen-gebete Franciscum Figueroa an / dem er zuwißen machte / seinen Bruder Didacum Lanuza (obwol dieser damals 100. Meilen von Panormo zu Alicata sich befande) verschieden zuseyn. Da aber dieser erwiderte / hiervon noch von Alicata keine Bottschafft eingeloffen zuseyn / sprache er: **Stelle dieses in keinen Zweiffel / diese Nacht hat er sein Lebens-Ende gemacht / und hat sich vor seinem Eintritt bey mir eingefunden. Laße dirs aber nicht leid seyn / dann er schon in Sicherheit im Himmel ist.** Figueroa erfreüete sich ob solchem Glück seines Freündes / deßen Tod bald darauf folgende Brieff beybrachten. Dieser sprache: **Ich wünsche schon längst / und verlange etwas von dir zuha-**

ben

ben / ich will aber darvon nicht melden; da aber Aloysius drauff drunge / solches herauszugeben / sprache er: Ich darff für Forcht nicht / weil du es aber haben wilst / so will ichs sagen: ich wollte gern sicher und mit Freuden sterben; welches unfehlbar / wie ich hoffe / geschehen würde / so du mir sterbenden anwesend beystündest. Darob stutzete Aloysius ein wenig / sprache aber bald darauf keck aus / und sagete: Ich werde dir sterbendem zugegen seyn. Darauf versetzte Figueroa: Wie darff ich aber dieses hoffen / indem du niergends beständig bleibest / sondern alleweil herum reisest? Ich werde dennoch bey dir seyn / ich werde dir beystehen / antwortete der Pater / und werde dir gestorbenem die Augen zudrucken. Welches er nach 6. Jahren auch gethan. In noch fernerer Entlegenheit zu Catana / sahe er / und kündigte dem Minister des Collegij an den Tod Patris Rajace, welcher selbigen augenblik zu Panormo aus dieser Sterblichkeit fortgeruket war. Es gabe ihm aber Gott auch der verdammten Seelen plagen zum öfftern zusehen. Einst / weiß nicht aus was Ursach / befande er sich mit denen entschuchten auf dem Chor Psalm-singenden Augustinianern / und betete mit ihnen in der stille. Unter diesen war F. Marcellus à S. Dominico, ein von viel Beten und Leibsstrengheiten berühmter Mann / dieser sahe plötzlich in Verzukung viel tausend Menschen / wie einen Strohm / in die Hölle hinab gerißen werden / und rufete über laut aus: Ihr lasterhafte / wo werdet ihr hingestürzet? Da ihm aber der Obere / ob beym Gebete übergangenem stillschweigen eine Buß auferlegte / und / was er gesehen hette / auszusagen befahle / entdeckete er / was ihm wäre vor Augen gestellet worden / da man ihn aber befragete: ob ers allein gesehen hätte? sprache er Aloysium dieses Gesichts auch theilhafftig gewesen zuseyn. Um die Wahrheit zuerfahren schickete der Vorsteher alsofort zweene zu Aloysio ins Collegium: welchen als der Portner erinnert / zween PP. Augustiner beym Thor seiner gewärtig zuseyn / so mit ihm zureden verlangeten / sprache er: Gehe zuruck / und sage ihnen unnöhtig zuseyn / daß sie meiner warten: sie sollen nach Hauß gehen / und dem Obern sagen / alles was Bruder Marcellus erzehlet / wahr zuseyn.

Es laßet sich seine dem Nechsten erwiesene Lieb / und Seelen-eyfer aus schon besagtem / übrigs abfaßen; aus unzahlbaren aber noch ruckständigen Sachen wollen wir hie etwas zusamen klauben. Da er in Collegijs das auch tägliche Predig-amt versahe (warbey sich manche übrig beschäfftiget zuseyn erachten / und meynen man sollte sie deßwegen mehr / denn andere bedienen) gabe er die gantze ihm vom Beten übrige Zeit / denen in Spitalern / Kerker / Ruderschiffen / Besuchung der Kranken / und in Ubungen des H. Ignatij Unterweisung unterschiedener Ordens-Leüten / bevor Jungfrauen-Klöster / dermaßen glücklich / daß sich deren manche mit einem Gelübde verpflichtet / niemals mit einiger Manns-Persohn zusprächen. Er predigte auf offentlichen Gaßen und Straßen / dem Kriegs-Volk im Feld-Läger: er unterwiese die Mohren / und Türkische Leibeigne im Glauben: er klaubete die Mägdlein / fürnemlich jene / so ihrer Wolgestalt halber in Gefahr stunden / zusamen / und brachte sie bey gottseligen Matronen ein; wann aber deren Zahl sich vergrößerte / vermittete er sie / um den Lohn zuarbeiten / zu unterschiedenen in Weiberkünsten erfahrnen Frauen: für welche er jährlich (wie bewust) etliche tausend zusammen brachte / und unter selbige nutzbar ausspendete: da man aber nie darhinter kommen kunnte / woher ihm solches Geld beykäme / maßen er keinen deßwegen ansprache / hielten viel darfür / ihm von GOtt einen unerschöpflichen Beütel übergeben zuseyn: Sintemal er schon vogtbaren Jungfrauen völlige Morgengaben beytruge / und viel zu beßerem Leben geschrittene Weiber unterhielte: die er aber durch Untersuchung gemeiner Frauen-Häuser / von ihren Unfläterеyen abzustreiffen nicht mächtig war / denen theilete er dennoch Geld mit / um selbige auch nur auf eine Nacht von ihren unbeziegelten Schandthaten abzuhalten / wardurch er sie durch Gottes Müntz darvon abwendete / wie sie vom Teüfel / durch geüle Buhler angeführet wurden. Uber dieses durchsuchete er der Würffel-spielern Nester / der Gaucklern Schaubühnen / und wann er unter diesen auch scherztreibende Weiber antrafe / ergrieffe er bald sein Crucifix (welches er allezeit zur Hand hatte) machte sich auf die erhobene Spiel-bühne hinauf / und schaffete das liederliche Spiel-gesindel hinab. Er übergienge auch die am Meer-rand dem Fischfang abwartende nicht / am Ufer auf und abgehend / welche er einst für Raserey fast entrüstete antrafe / daß sie durch mehr Wochen nichts in ihre Netze gebracht hetten / weßwegen er ihnen befahle / daß sie ihm / oder seinem Mit-Priester beichten sollten: sie gehorcheten ihm / und verspühreten bald darauf in ihre Netze hauffen weiß Fische eingegangen zuseyn. Eben zu solchem Mittel hatte er einen unsternhafften Würffel-spieler beredet / der nach allem verspielten Gelde / ja auch dran gesetztem Kleide / in solche Angst gerahten / daß er sich schon aus Verzweifflung nach dem Strick umsahe. Dann er diesem lange Weil durch Gaßen nachgienge / da er ihn aber angetroffen / handlete er mit ihm gütig und mitleidig; inmaßen dieser aber schon

unbekleidet herumstreiffete; versprache er ihm ein neues Kleid beyzuschaffen/ im fall er seinem Priesterlichem Mitgesellen beichten/ und fürau sich des Würffel-Spiels entbrechen wollte. Er versprache ihm beydes; nachdem er aber nach der Beicht mit neuem Kleide beschenket worden/ grieffe er bald wieder nach den Würffeln/ und wurffe nach Spiel-art/ wie ehdeßen mit Fluchen um sich: wurde aber durch Gottes Straff-hand durch einen überaus elenden Tod hingerissen. Es hatte aber nicht nur des Aloysij Ausspruch/ sondern auch sein Angesicht dergestalt nachdrückliche Krafft in sich/ daß/ wann er Boßhafften nur under die Augen sahe/ selbige durch solche Anblicke gleichsam mit so viel Pfeilen zur Buß verwundete. Deren Krafft ein Schiff-hauptmañ beyn Galeern erfahren/ da er im Meerhafen Aloysium/ welcher unter so vielen auf ihn allein unabgewendet seine Augen schluge/ wahrgenommen: maßen er seine Anblicke ferner zuübertragen nicht mächtig/ sich aus dem Schiff heraus machte/ und Aloysio zu Füßen fiele; welchen er in die nechste Kirchen PP. de Mercede freündlich einlude/ und ihm vor allem zu Gemüt führete/ wie eine schwere Unthat es sey/ nach verstoßener Ehelichen Gemahlin sich an einen Schand-sack halten; alsdann begunnte er seine Beicht anzuhören/ und jener so häuffige Sünden zubekennen/ daß er selbigen nach völlig verhörten Laster-thaten kaum nach 8. Tagen mit der Loßsprechūg begnadete. Die Haupt-krafft aber/ warmit er versehen zuseyn schiene/ war die Gnade veraltete Feindschafften aufzuheben/ welche allein ein großes Buch anfülleten. Eines allein von Lucio Pisano/ der nach von seinem Feinde empfangener tödtlichen Wunde zu Syracusa gestorben: als deßen Ehfrau Aloysius/ um sie zutrósten besuchete/ kunnte er schwer zuwegen bringen/ daß sie in die Kirchen/ wo der entseelte Leib ihres Ehmanns war eingeerdet worden/ samt ihren Töchtern bey der Communion erscheinen wollte. Er suchete sie zum zweytenmal heim/ mit Ankündigung/ daß der Herr nach dreyen von sich gelesenen Seel-Meßen schon göttlichen Angesichts genieße: mit Beybringung/ seiner dermaßen beschleünigten Erlósung keine andere Ursach zuseyn/ als daß er vor seinem Abschied seinem Todtschläger nicht nur verziehen/ sondern auch/ um ihn beym Leben zuerhalten/ nie hette namhafft machen wollen. Weßwegen sie es ihrem heiligen Ehe-herren nachthun sollte. Ob solchen Reden entrústete sich die Frau aber dennoch/ und ruckete Aloysio vor/ daß/ maßen er sonst so offt künfftige Sachen vorher ankündigte/ er den entleibten Mann vorher nicht gewarnet hette/ welcher sich hette fürsehen können; endlich sprache sie/ es ihr unmöglich zuseyn/ dem straffmäßigen solche Mordthat nachzusehen/ als der ihr dermaßen häuffigen Schaden beygefüget. Alsdann zeigete sie mit dem Finger auf 4. anwesende Töchter/ und den durch die fünffte Leibs-frucht aufgespannten Leib/ wie auch einen kleinen Enkel/ und endlich den nur bis zur helffte angefülleten Getreyd-kasten: Darauf fiele sie Aloysium gleichsam rasend an/ und sprache: **Schaue an/ so viel Mäuler ohne Nahrung/ und alsdann/ so du kanst/ berede mich/ daß ich verzeihen soll.** Da der Pater bemerkete/ daß es mit allem Haß auf die Hauß-noht/ und hungrige Mäuler angesehen wäre/ fragete er mit Vertrauen zu GOtt/ sprechend: **Wie wäre es aber/ wann sich zur Unterhaltung des Haußgesindels/ und der Töchtern aussteürung/ ein vermöglicher Glaubens-wehrter Gutthäter einfände?** Darauf erhube er sich/ tratte zum Getreyd-kasten mit völligem Vertrauen zu GOtt/ und sprache: **Diesen Kasten segne ich mit jenem Segen/ warmit GOtt Abraham/ Isaac/ und Jacob gesegnet hat: dieser soll in deinem Hauß nie abnehmen. Begehrest du was mehr?** Flavia/ dieses war der Wittib Namen/ erstaunete erstlich darob/ änderte alsdann von GOtt beleüchtet/ gemach ihr Gemüte; und sahe dem Feind/ durch offentlich ausgefertigte Schrifft/ alle Schulden nach. Der Getreyd-kasten aber bliebe nicht nur unerschöpffet/ sondern alles/ wann sie nur den Kasten berühreten/ wurde im Hauß solcher maßen vermehret/ daß sie das Hauß darvon erbauen/ und ihre Töchter darvon aufs ehrlichste aussteüern kunnte. Deren die erst-gebohrne/ nach der Muter hintritt/ krafft der Erst-gebuhrt ihr zu ihrem Erbtheil den Kasten erwählet/ welcher bey selbigen Geschlecht in solcher Hochachtung stunde/ daß selbiges sich keiner andern Speiß/ Kleider/ und Gelds gebrauchete/ was nicht daraus wäre gezogen worden: und wurden bey schwerer Teürung zween darein geschüttete Metzen also gemehret/ daß man daraus 40. erhoben. Mit einem Wort/ was der Pater mit Beredungen nicht aufbringen kunnte/ das richtete er mit nie ausbleibenden Wunderthaten. Also da er einen verstockten Türken zum Christlichen Glauben nicht bereden kunnte/ lude er selbigen in sein Zimmer/ allwo er ihm Brod/ und kleine Fischlein vorsetzete/ bittend daß er sich hiemit laben wollte. Allermaßen dieser aber unfreündlich und türmisch darvō etwas zuverkosten sich nicht würdigte/ trate der Pater nur vor die Thüre hinaus/ und brachte ihm einen frisch gebratenen drey pfündigē zarten Fisch; mit Befragūg ob ihn nach einem größern gelüste? mit Versprechē/ daß er selbigen unverweilt beyschaffen wollte. Darob erstaunete der Türk mit Verwunderung/ wie

durch

durch eine seltsame That der frisch gebratene Fisch dahin kommen wäre / und ihm der Pater noch größere versprache / als hette er selbige in Fischer-Reüsen vor der Thür / oder ja schon auf dem Rost über Kohlen gebratene / gleich zur Hand / und fiele ob solcher Wunderthat dem Christlichen Glauben bey. Es ließe aber Gott seinem treüen Diener / wañs an Menschen-hülff ermanglete / nichts abgehen / sondern versahe ihn auch durch Engel mit beygeschaffter zarten Nahrung. Ich will allhier einzige solche Begebnus beyfügen. Es kame zum Bruder Joseph Canella / dem die Wirtschafftery im zum Panormitanischen Novitiat gehörigen Mayerhof zuverwalten anbefohlen war / gen Abend ein Knab in gestalt eines hübschen Fischer-Jünglings / der ihm die Fische zukauffen anbate. Da aber der Bruder selbige nicht kauffen wollte / mit Vorwand / er habe nicht im Brauch sich mit dermassen zarter Meer-Fischart zugastiren: frischete ihn der Jüngling dennoch an / selbige zum wenigsten für andere zubezahlen / maßen sich auf die Nacht allda etliche Patres als Gäste einfünden wurden / welche ihnen desto angenehmer seyn wurden / je weniger sie solcher im Walt gewärtig wären. Gestaltsam aber der sich weigerende Bruder kurtz aus den Beütel nicht rucken wollte / sprechend / er wolte mit einem Stuck Brod und Trunk Wein seinen Magen zufrieden stellen / nahme er die ihm geschankweiß angetragene seltsame Fische an / in Meinung der Knab möchte die ankommende Patres etwann unterwegs gesehen haben. Da aber der Bruder sich vom Jüngling abwendete / und weil er ihm nichts vō Geld gabe / etwas von eßbaren Wahren dankhalber beyzubringen gedachte / stracks aber wiederkame / fande er den Jüngling schon entwischet zuseyn: warauf er sich deßen schöner gestalt erinnerend / dergleichen er an keinem Fischer-Jüngling jemals gesehen / gäntzlich (wie es dann nicht anders war) glaubete / den gütigen und barmhertzigen GOtt etwann für einen seinen ankünfftigen Diener / solches Eßen beygeschaffet zuhaben. Da er aber bey sich solches überlegete / und des Ausgangs gewärtig war / siehe da kame Aloysius / nebst seinen Apostolischē Mitarbeitern im Mayerhoff an: ob deßen Anwesenheit er sich der Wunderthat versicherte / und nahme GOtt dergestalt angenehme Gäste mit Freüden an.

Solcher Fürsorge ihn aber würdig gewesen zuseyn / wird niemand zweiffeln / der seiner selbst Nichts-achtung / und Verlaugnung / wardurch er sich selber als seinen Feind verfolget / beobachten will / als der auf strenge Art seinen Leib züchtigte / daß / so nicht eydschwürige Zeügen ein jedes Stuck befestigten / man daran zweiffeln möchte; und ist warlich für lauter Wunder zuhalten / daß er bey dermaßen schweren Apostolischen Mühwaltungen sein Leben habe fortbringen können. Von seinem Fasten / Bußkleidern / scharffen Geißlungen / so vielen in der Societät gemein / zugeschweigen / war er alleweil mit zweyen eisenen von Achseln bis zum Magen herab hangenden / und allda geschnallten Kettlein beleget / warüber er mit der dritten den gantzen Leib umgürtete / und hiemit umgeben zoge er immerfort auf / deren Stacheln durch hin und her Bewegungen sich in Leib tieff hinein drungen / welche / wie auch andere mit scharffem Drat untersetzte Geiseln / deren er sich beym Apostolischen Herumwandern unter der Predig (wie es in Welschland die abgeschickte PP. im Brauch haben) auf der Kantzel bedienete / aller blutig zusehen waren. Das Eßen betreffend / enthielte er sich von allen zarten und geschmackeren Speisen immerfort: und führete / um die Speisen zuverbittern die herbesten Kräuter / oder ungeschmacke Frücht-schalen mit sich / welche er sein Lebergewürtze neñete / der Lunge und dem Magen überaus gesund zuseyn vorwendete: und gebrauchte sich weder einiger Speiß noch Trunks / die er vor deren Nießung nicht ungeschmack gemacht hette. Auf der Reise pflegete er die Hände unter die Hagen und Dörner zuschlenkern / welche er blutig heraus zoge; durch solche Plag-gattung wirkete er bey GOtt viel aus. Warunter dieses: er hatte einen Ackersmann zur Beicht beredet / als sich aber dieser darzu bereitete / und seinem Reiß-Gefehrten beichtete / um die Zeit nicht unnützlich zuverschleidern / legete Aloysius seine Hand an Pflug an / inmaßen er aber des Ackerns unerfahren / verletzete er mit der Pflugschare den Ochsen am Fuß. Um dem Zugthiere die Wunden zuheilen / lieffe er zum Dornbusch hin / verwundete seine Hände / nachdem er selbige verletzet / und wieder kame / fande er den Ochsen gantz unverwundet. Er weltzete sich zum öfftern nach Benedicti Beyspiel / bis an die Lenden entblöset in Dörnern; bey solcher Marter wurde er unweit Messana von augenscheinlichen Zeügen ertappet. Allermaßen er aber wahrnahme seine angebohrne Geist-art zu zwo Sachen höchst geneigt zuseyn / als nemlich zu netter Sauberkeit / und zartesten Speißeckel: um das erste zuverbeßern / so viel sichs thun ließe / zoge er in geflickten Kleidern / übel umgürtet / ungewaschen / und ungekampelt / mit Oehl / Suppen oder Koht besudelt auf. Um des Magens eckel / welcher ihm mehr zuschaffen machte / zuvertilgen / aße er gemeiniglich verworffene / und von andern angebißene Uberbleiblingen / und schickete das vom Schüßel-waschen überbliebene Waßer samt dem Unraht in sich. Und weil es ihn schwer an-

kame an ein Geschier / waraus andere getrunken / seinen Mund anzusetzen / gabe er aus seinem beinenern Reißbecher zuvor elenden Bettlern / Schwein-hirten / und Eseltreibern zutrinken / was sie aber übrig ließen / selbiges trunke er aus. Beym Eßen war ihm eines Reiß-gefehrtens unmäßiges Auswerffen und Reüspern überaus verdrüßlich: um den darob gefasten Verdruß under die Füße zubringen / setzete er sich mit fleiß nebst ihm und ließe entweder ungefehr / oder bedachtsam in auf den Boden ausgeworffenen Unflat ein bißlein Brod hinab fallen / welches wie es von abscheülichen Speicheln besudelt war / er hinab schlickete. Zu Messana stunde er einem sterbenden Leibeignen bey / deßen schandlichen ausgespeüeten Unraht in sein Schweiß-tüchlein er auffienge: da er aber seinen Magen darvō ein Grauen zuhaben verspührete / soge er selben eytrigen Unflat allen in sich; warob so wol der Sclav als sein Gesell sich sehr verwunderte; welcher / obwol ihn Aloysius um solches verschwiegen zuhalten gebeten / es dennoch dem Rector kunt machte / und bekennete ob sothanem Beyspiel sich alles zuleiden bereit zuseyn. Zu Mänis leckete er durch eine viertel Stunde eines schäbigen Krätze. Zu Meßana kame er in ein Zimer / und über einen häßlich stinckenden Leimhafen / diesen setzete er an Mund / und lährete ihn gantz aus / mit solchem Eckel des Magens / daß er darmit fast die Seele ausgetrieben / warob der ihn darbey antreffende Sacristan nicht ein minderes Abscheüen empfande. Da er beyn Leontinern zur Fastenszeit predigte / hörete er nächtlicher Weil einen Bettler achtzen und heülen / erhube sich alsobald / und brachte ihn Speisen zu: der Arme entschuldigte sich / und sprache sich von keinem Speiß-mangel belästiget zuseyn / maßen er beym Apoteker Omodei / der seiner Gesundheit pflegete / wol wäre gehalten worden / sondern der Krebs / so ihm schon die Zehen abgefreßen / wäre ihm beschwerlich / welcher durchs brennen sollte geheilet werden: maßen er sich vorm brennē mehr denn vorm sterben selber förchtete / wäre er flüchtig worden / und weil ihm unmöglich weiter zukommen / hette er allda zu Boden sinken müßen: darum sollte er ihm helffen / und weil er ein Heiliger Mann wäre / die Gesundheit wiederbringen. Dieses nahme Aloysius auf sich / aber mit Bedingnus / daß er ihm versprechen sollte / darvon nichts zusagen. Dieses versprache der Elende / warauf Aloysius ihm vom grausam stinkenden Geschwer das Bindwerk und Pflaster abzoge / und soge so lang das Eyter in sich / bis der Kranke den Schmertzen gelindert zuseyn ausruffete / ins Hauß eingenommen / etwas geßen / und darauf geruhet. Den andern Tag nahme ihn auf bittliches Aloysij anstehen / ein adelicher Herr in seine Behausung / allda besuchete er den elenden Menschen / und als wäre er ihn zutrösten kommen / schaffete alle andere beyseits; allermaßen sich abscheulich eytriger Schleim wieder zusammen gezogen hatte / letzete Aloysius abermal seinen Mund an / um selbigen heraus zusaugen / und also verfuhre er auf 19. Tag / so lang nemlich / als er dort zubleiben hatte / damit der Kranke nicht etwan / so er ehnder wäre gesund worden / ein Geschrey machte / und dem noch anwesenden Aloysio ein Lobschall beym Volk erweckete. Bey seiner Abreiß aber hinterließe er ihn bey völliger Gesundheit / doch solcher Bedingnus / daß er sich von dañen in eine andere Stadt / um allda wohnhafft zubleiben / erheben sollte / damit er nicht bey ihm schon freündlicher bekannter Burgerschafft die Sach ruchbar / Aloysium aber rühmlicher machte.

Was wunder ists dann / daß ein solcher sein selbst Uberwinder und Obsieger / Krankheiten / Teüfel / und verzweiffelte Sünder durch himmlische Krafft zuüberwältigen mächtig gewesen? ich will noch etwas weniges vor Gericht wol untersuchtes und befestigtes allhie ansetzen / alsdann seiner Geschichten Endschluß machen. Um ruchloses Weiber-geschmeiß von der garstigen Unzucht abzuwenden / bedienete sich Aloysius gemeiniglich zu so löblichem Werck einer frommen Frauen: es begabe sich daß / als sie von solchen Sachen miteinander sich unterredeten / deren Töchterlein über die Stiegen herab einen Sturtz thate / und vor beeder Füßen / als wäre sie todt / hinwaltzete / um bey dermaßen klaglicher Begängnus die hochbestürtzte Muter zutrösten / faßete er das Kind in seinen Mantel / als wollte er ihm die ausgefallene Gliedlein einrichten: Da die Muter aber bey ihrem jammern selbiges ihr Töchterlein nennete / und er hieraus wahrnahme / das Kind ein Mägdlein zuseyn / schobe er selbiges / als schüttete er Kohlen aus der Schoß / alsofort von sich. Dermaßen behutsam gienge der unschuldige Mann mit dem Weiber-Geschlecht um; und übergabe selbiges noch nicht zurecht gebrachtes Töchterlein der Muter. Indem er ihm aber darüber ein Bedenken machet / ob er das Mägdlein / um solches gesund zumachen / anrühren / oder unberühret sollte sterben laßen; legete er endlich ein Blat Papier entzwischen / und das Töchterlein war von Stund an gesund / warbey sich ein doppeltes Wunder der Gesundmachung / und Ehrbarkeit befande. Welche er dergestalt fürsichtig und behutsam beobachtete / daß er überaus offt sich unterm Weibs-geschlecht befindend / dennoch keiner Gesicht angesehen / und um ihnen ohne Nohtt nicht zubegegnen / sich zuruck gewendet. Wann er aber zu Kloster-Frauen geistliche Ermahnungen hiel-

hielte/ verbrachte er selbige alleweil mit geschlossenen Augen/es wäre dann nöhtig/ um einer das Gewißen zurühren/auf sie aus Eyfer einen Blick zuthun. Zu Vibon erlösete er ein Weib vom viertägigen Fieber/ eben allda einen Knaben mit Namen Leo Lucas / vom Haupt-weh/ hinfallender Krankheit / und Nasen-bluten. Zu Avola wendete er von Didaco Medero Vicario doppelt dreytägiges Fieber ab. Zu Thermis befreyete er Leonardum Zangara von der Harnstrenge/ und Blutgang. Zu Panormo von gefährlicher Geschwulst Josephum Serium/ halffe Antonio Fortenome/ und Julium Castellucium/ an dero Leben man schon verzweiffelt hatte / wiederum auf: Zu Parco brachte er einen Bucklichten zur Arbeit untauglichen Bauer völliglich zurecht. Zu Catana vertriebe er von einem vierjährigen Knaben / der ihn fußfällig darum ersuchet / den Zahn-schmertzen durchs Kreütz-zeichen. Zu Mascaro hat er einer Antoniä Gnade erworben / daß ihr ausgetrucknete Brüste milchreich worden / und eben allda einer Anna Barbagallo krafft des Heil: Kreütz-zeichens den durch Fall gebrochenen Arm ergäntzet. Da sich darob alle verwunderten/sprache deren Ehemann: Das ist zwar ein Wunder; mehr aber verwunderte ich mich / wann ein so heiliger Mann keine Wunderthaten wirkete. Solche und dergleichen Wunder thate er bey Lebs-zeiten/ aber nicht mindere noch wenigere / nach seinem Ableiben. Wir wollen von jenen einen Anfang machen/ wardurch vom Himmel seine Heiligkeit auf Erden bewehrt gemacht worden. Zu Castro berührete Angela Luys ein Aloysium vorstellendes Papierenes Bildlein / und genesete von tödlicher Krankheit / warob die Leib-ärtzte ihr Leben schon abgesprochen hatten. Weßwegen sie selbiges hernach mit höchster Ehrerbittigkeit auf der Brust truge. Einst da sie von angefeürten Kohlen / warbey sie gesetzen war / sich zur Arbeit erhube / entfiele ihr selbiges auf die Glut. Nach verbrachter Arbeit nahme sie erst wahr den Schatz/ welchen sie sonst ob dem Hertzen truge/ verlohren zuseyn: um diesen wieder zufinden lieffe sie hin und her / über eine Viertel-stunde endlich ersahe sie es im Feüer / erschracke / nichts anders meynend / als selbiges verbrennet zuseyn; da sie aber darzu kommen / zoge sie es unversehrt heraus/ und sahe den blosen weißen Rand herum abgesengt / das Bild aber in seiner völligen Gäntze zuseyn/für Freüden fiele sie auf ihre Knie/ und frolockete mit heller Stimme; warauf erstlich die Nachbarschafft / alsdann fast die gantze Stadt/ um das Wunder zusehen/ zulieffe. Um dieses Bildlein in Ehren aufzuhaltten/ bis Aloysius heilig gesprochen werden möchte / nahme es Laurentius ab Alexandro Ertz-Priester der Stadt zu sich / auf daß alle in ihren Nöhten Hülff suchende wüsten / wo selbiges anzutreffen. Eben selbiges Jahr eines gleichmäßigen Papierenen Bildleins verschonete eine grimige Feüerbrunst im Palma benandten Dorff. Allda hatte Josephus Saccus nebst andern Bauern / um das Feld von Disteln und Dörnern zureinigen / das Unkraut mit Feüer angestecket / die Kleider aber samt anderem zum Ackerbau dienlichen Gerähte mit Sack und Back auf einen andern verstrauchten / und vom Wind abgewendeten Ohrt / und also vorm Feüer sicherem Felde jener seits abgeleget / um anderswo das unnütze Gesträuche und Unkraut desto freyer in die Asche zubringen. Es wendete sich aber der Wind im Huy / und das Feüer grieffe jenen für sicher gehaltenen Platz an / und legete alles samt allen allda gelaßenen Sachen in die Aschen / daß die um Mittag / willens sich zulaben / dahin gelangende Dorffleüte nichts/ denn die blose Aschen übrig fanden. Saccus war über andere unmäßiger betrübt / weil er in seinem Säckel etwas von Geld / und des Aloysij in anderes Papier eingewickletes Papierenes Bildlein darinnen gehabt; gienge derowegen hin / und suchete selbiges in der Aschen: das Geld fande er zwar / aber ohne einiges Gepreg-zeichen krafft des hefftigen Feüers zusammen geschmoltzen: des Aloysij Bildlein aber darneben unberührt und unversehrt/ obwol alles anders um und um von Flammen rein war verzehret worden; wie acht augenscheinliche anwesende Zeügen gesehen. Welches der Hertzog von Palma um selbiges seinem Schatz beyzulegen / von Sacco mit reichlich dargereichter Müntze erkauffet. Ubrige Wundersachen/welche Aloysij Bildlein / und andere in seinem Brauch gewesene Stücklein und Flecklein gewirket/ laßen sich in keine Zahl einschränken/weder von der Feder aussprechen: kaum einiges Ubel oder Krankheit-gattung ist / welche selbige Uberbleiblingen nicht abgewendet hetten: weßwegen sie von gebährenden Weibern / um die Gebuhrt-Schmertzen zulindern / die umgekehrte Leibs-Frucht in richtige Ordnung / und die schon für Todt gehaltene Kinder lebendig ans Liecht zubringen/ ꝛc. solcher gestalt begehret wurden / wie bey uns des H. Ignatij Gebeiner / oder etwas ihn betreffendes/ bey gleichmäßigen Begebnußen verlanget werden. Gleiche Wunderdinge wirketen von des Aloysij Tische überbliebene Bißlein/wardurch Anna la Ganæ bey schwerer Gebuhrt das Leben erhalten / einem Pferd aufgeholffen/ und vō einer gantzen Herd Schwein eine gifftige Seüche abgewendet. Vecchius hat bey grimigem Stein-schmertzē/durchs Bette/ deßen sich Aloysius bey ihm einkehrend bedient hatte/ das Ubel vertrieben: Da er aber zu Panormo

normo einst plötzlich von der Fuß-Gicht überfallen wurde / ließe er sich zu des Aloysij Grabe hinführen/undberührete selbiges/sich darauf herumweltzend / mit seinen Füßen / warvon er Gesund zuruck gienge. Zu Salemo wurde Catharina Antonina la Grutta von 7. jährigem Augen-weh völlig verblindete/ und mit einem Buckel beladene Tochter von ihrer Muter mit einem von des Aloysij Hemmet abgeschnittenem Flecklein beleget / und beydes Ubels zugleich entbürdet. Welche Gesundheit ihr Aloysius noch lebend / vorher angekündiget zuhaben scheinet / indem er von ihr um das Ubel abzuleinen zu Salemo bittlich ersuchet / zu ihr gesprochen: **Verzweiffle nicht / dann du wirst deiner Bitte bald gewehret werden**: als wüste er damals / was er nach seinem Ableiben thun wurde. Und dieses aus unzahlbaren Seltsamkeiten Aloysij sey genug/ welches keinem unglaublich zuseyn vorkommen wird/in Beobachtung deßen/was von Gott Aloysium belangendes Julio Forio 1653. wie er selber bezeüget / offenbahret worden; maßen diesem Mann Gottes und Priester/der zu Vibon mit GOtt in sonderbarer Freündschafft stunde/ deßen schon vor drey Jahren verschiedenen Vincentij Caraffä / künfftige Wahl zum General zum öfftern / wie Bartolus zeüget / war offenbaret worden / mit vom Himmel beygefügter Zeügnus / zu selbiger Zeit in der gantzen Societät Aloysio an Heiligkeit und Tugenden keinen gleichen gewesen zuseyn.

Ex vita illius P. Andreæ de Puteo.

PATER JANUARIUS PISA
mit andern 24.

NAchdem die Gifft-Seüche von des Neapolitanischen Königreichs Haupt-Stadt ausgebrochen / hat sie auf eben selbiges Jahr 1656. sich in andere Städte/ und deren Gebiete einquartiert/ denen darinnen begrieffenen Collegijs zuschaffen gemacht / und unsrige auf den Kampff-platz ausgefordert. Zu Aquila ließe auf solcher Wallstatt P. Januarius Pisa ein Neapolitaner der erste sein Leben/ des allda sich befindenden Collegij 2. Jahre Rector/ ein von 4. Gelübden Profeß von 39. Jahren/ der die Armut genau beobachtete / und die Arme zubewolthätigen mit ungemeiner Emsigkeit befließen war; weßwegen er auch seinem Maul weniger gönnete / um mit desto mehr die Nohtleidende zubegünstigen; um deren einen übel bekleideten zuüberdecken / er ihm selber ingeheim das innerliche Under-kleid abstreiffete / maßen ihm nichts anders zur Hand stunde. An feyerlichern so wol Kirchen / als der Societät Fest-tägen lude er 12. Arme ein / um selbige freygebiger / und mildreicher zubewirten: beobachtete überaus fürsichtig/ daß keiner / der bey ihm / oder andern Hülff suchete / unbegabet entlaßen wurde; wardurch er ein sonderbares Vertrauen auf Gottes Freygebigkeit zustellen veranlaßet worden. Es war unser gantzes Kirchen-Dach zugrund gangen; und er durffte sich erkühnen / selbiges mit 50. Ducaten wiederum zuvervollkommenen; warauf doch 6050. solcher Müntze angewendet worden/ welche er alle von Göttlicher Fürsichtigkeit beygetragen zuseyn bekennet / fürnemlich 600. Ducaten / welche er nach der Ausgabe/ da er die Reitung machte / übrig zuseyn befunden; dann von diesen er keine Wißenschafft hatte/ woher sie kommen wären / weßwegen er völliglich darfür hielte / und bezeügete / selbige auf verborgene Weiß von GOtt beygeschaffet zuseyn. Bey der heiligen Meß war er / nach vieler aussagen/ seiner nicht mächtig/ sein Gesicht sahe einem glantzendem Engel gleich / und sein Leib wurde von dem Boden empor gehoben. Bedienete sich harter Liegerstatt/ maßen er selten eine Madratzen underlegete / noch seltner das Kleid ablegete/ ausgenommen / wann er sich mit scharffen Geiseln zuzerfleischen pflegete. Nichts mehr verlangete er/ als in Indien abzureisen/ und auf dem Land bey Apostolischen Ausfertigungen sich brauchen laßen: endlich bey eingerissener Pest stunde er inständiglich an / daß er der erste / um Seelen zugewinnen / seine dran setzen dörffte. Als ihm dieses gebilliget worden / unterließe er nichts/was um andern Dienst zuleisten ersprießlich war / wagete sich in alle Häuser hinein / und stiege durch die Fenster/ um denen durchs Gifft-übel gestürtzten Hülff beyzubringen; nicht unwißend seine Arbeit-zeit kurtz zuseyn / wie er mehrern / fürnemlich zweenen / klar angekündiget / daß ers nicht lang machen wurde. Nach seinem Hintritt erschiene er einem mit glorwürdigem Glantz am Gesicht bestrahlet / und mit einem guldenen Hutt bedecket: selbigen anmutend/daß er bey göttlichen Dienstleistungē emsig beharren sollte / wardurch der andere sich zum Gottes Dienst tapffer entzündet worden zuseyn erkennet. Und mangelt an glaubens-wehrten augenscheinlichen Zeügen nicht / welche aussagen / daß sein Leib nach abgeloffener Jahr-zeit unversehrt befunden worden / da doch der Obrt/ wo er beerdet war / morastig / und der Sarch gäntzlich verfaulet. Es ist keine eitele Vermutung / ihn seine unverletzte Reinigkeit mit sich ins

Gra-

P. Ianuarius Pisa S.I. Italus, eximiæ in paupere charitatis Dei vicissim prodigiosam in se liberalitatem expertus, vitam inter pestiferos constanter ab se procuratos prodegit Aquilæ cum Socijs 24. Aº 1656. per diversa Regni Neapolitani loca enectis.

Grabe gezogen zuhaben: welche er mit solcher Demut bewahrete / daß er sich zum öfftern beym geistlichen Vater beklaget / als hette er frevenlich gehandelt / daß er sich zum Priesterthum hette einweyhen laßen / maßen er solcher Würdigkeit sich in der Kirchen Gottes nicht wehrt zuseyn erachtete. Eben allda gienge auf P. Joannes Francus ein Neapolitaner von 38. Jahren / in der Societät 18. mit 4. feyerlichen Gelübden begnadet / hat anstatt der verlangten Indianischen Abfertigung / sich bey Apostolischen Verschickungen mit häuffiger Seelen-frucht hurtig brauchen laßen. Er schiene gantz und gar nach Art des Heil. Xaverij zu Apostolischen Verrichtungen / und deßen Beehrung ausgemacht zuseyn; welche er zu Potamo in Calabria / zu Adria beym Sammitern / und jetziger Zeit zu Aquila wunderſam befördert / daß ihm Gold / kostbare Bekleidung / und teüeres Edelgestein bey seinem

Altar aufgeopffert / und er mit gutsprechen des Apostolischen Stuhls / zur Stadt Patron angenommen worden. Zur Pest-zeit predigte er offt erst nach schon niedergesunkener Sonne / nachdem er den gantzen Tag bey Ausspendung Heil: Sacramenten / in der Kirchen angewendet: warbey er mit Gifft-Seüche beleget / und sein Haupt geleget hat. Er war ein Ausbund der Demut; als der zu höheren Verrichtungen wol tauglich / freywillig sich zu Unterweisung der unwißenden Einfallten niedergelaßen: wardurch ihm aber über sein Alter ein dermaßen große Hochachtung zugewachsen / daß der meiste Theil bey ihm / vom gantzen Leben zubeichten / erwählete. Zu Bario fande P. Joannes Pasqualinus bey Auswartung seiner Lands-Leüten / wo er vor 68. Jahren aus Tagliecht kommen war / eben auf selbiges Jahr seinen Undergang / nachdem er vor 46. Jahren / das hochadeliche Mal-

teser-Kreütz / um in die Societät einzukommen / fahren laßen / und darinnen mit 4. Gelübden gezieret worden. Er hatte zwar aus einem hochmütigem Geist / als einer vō adelichem Geblüte / und guter Habschafft / seinen ersten Eyfer verrauchen laßen / und vom Teuūfel hintergangen / underm Schein was beßers zustifften / wie auch zu Hauß freyer zuleben / sich von der Societät ausgewunden; deßen es ihn aber nach acht Jahren höchst reüete: weßwegen er sich zu Mutio Vitelesco nunmehr General / von dem er ehdeßen / als dem Neapolitanischer Landschafft Provincial / in die Societät war aufgenommen worden / nacher Rom verfüget / ihn demütig anflehend / wiederum eingelaßen zuwerden / welches ihm auch / nach vielen abgeleineten Hindernußen / endlich gebilliget worden: warauf er hernach ein wahrer Demut aufrichtiger Spiegel worden; dann er sich aller etwas ansehens-glantz habender Aemter entäuſert / sich als ein gemeiner Mann der unwißenden und verworffenen Leūten anmaßete / und zu Neapel durch 12. Jahre im Profeßhauß die Jugend in Christlichen Lehr-Satzen unterweisend / sich auch zu Verrichtung Knechtlicher Hauß-ämpter niedergelaßen; dann er aus Demut zum öfftern den Garten sauberte / Früchte und blumen-betlein umgrube; warvon ihn vielmal ansehnliche Matronen in Beichtstuhl begehreten / aus seinen besudelten Händen leicht abfaßende / mit was er umgangen wäre: die sich ob seiner Demut hoch verwunderten. Nachdem er gantze 6. Jahr bey Unterweisung der underen Schul-Knaben angewendet / hat er darauf 15. Jahr zu Pario eines Apostolischen Tagwerkers-Amt solcher maßen getrieben / daß er einem jeden gleichmäßigen Diensten abwartendem Arbeiter zu einem Muster könnte vorgestellet werden / es möchte nun die Unterweisung der Schul-knaben / die Bedienung der Armen / Gefangenen / oder Spitäler betreffen. Selbige gantze Zeit / so offt er nächtlicher Weil / das einen Beichtvater zun Kranken beruffende Glöcklein hörete / raffete er sich der erste auf / erwecke te den Portner vom Schlaff / schickete ihn zum Obern / um einen Gesellen / gewärtig sich unversaumt hinaus zumachen. Nach überkommener Freyheit die Pesthaffte zubedienen / mutete er die bedrängte Burgerschafft mit nachdrucklichen Anmahnungen an / daß sie ihre Zuflucht zu Gottes Barmhertzigkeit nehmen sollten / weßwegen er alltäglich gen Abend unbeschuhet predigte / und unterschiedene Arten den göttlichen Zorn zubesänfftigen erklärete. Gleicher maßen durchstrieche er die Städt mit bloſen Füßen / um sich seiner selbst nichts achtend / allen Hülff zuleisten. P. Franciscus Zuccaroni wurde im dritten Prüfjahr in die Gegend Benevent verschicket / kunnte aber wegen der Pest zu Neapel nicht einkommen / sondern bekame Order sich in die Stadt Barolito zuverfügen / um allda das übrige von der Probe zuverbringen. Allda verpflichtete er sich / daß / so das Ubel die Barolitaner überfallen möchte / er sein Leben in die Schantz setzen wollte; inmaßen aber der Rector zu seiner Bitte nicht wollte ja sagen / wirkete er durch Brieff beym Provincial Beystimmung aus. Darbey verfuhre er mit großer Liebe 29. Tag: den 30. da er auf Befehl der Obern auf 40. Tag sich in die geistliche Ubungen abzuziehen / Order bekōmen / fiele ihn eben auf selbigen Tag die Pest an / und riebe ihn innerhalbe 2. Tägen auf / am Sanct Michaels-Tag den 29. Herbstmonat. Nachdem er mit Heil-Wegzehrung zum Aufbruch gelabet worden / ließe er sich im Zimmer auf seine Knie nieder / und begehrete von ihm / andere um seiner Mißhandlungen Verzeihung zubitten. Seinen Ursprung hatte er von Aquila von 34. Jahren / warvon er 18. in der Societät angewendet. Begehrete zum öfftern / und beständig in Indien abgefertigt zuwerden; nichts denn lauter Eyfer und Hitz war an ihm: um seine Predigen anzuhören / zoge sich gantz Apulien zusammen / und schätzeten sich jene glückselig / welche ihn hören kunnten. Der Magistrat zu Trano stunde beym Barolitanischen Rector emsig an / daß er ihm diesen Mann nur einmal wollte zusehen geben. Die Barolitanische Adelheit und fürneme Burgerschafft aber wartete ihm vor dem Zimmer auf / nichts übergehende / was ihm zu Erholung seiner Gesundheit ersprießlich seyn kunnte: deßen Hinfall sie mit so vielen Zähern / und solchem Schmertzen bejammerten / daß / um sie etlicher maßen zutrösten / man ihnen gestatten muste / seine Bildnus auf jene Art / wie er die mit Pest belegte bedienet hatte / zuentwerffen / um hiedurch seine ewige Gedächtnus zubehalten. Allda hat gleichmäßig tödtlichen Gifft an sich gezogen P. Josephus Tipoldus von Villanova / da er auf der Reiß begrieffen / als benandter Rector ins Theatinische Collegium zoge / wegen der Pest aber zu Bario abzutreten benöhtiget worden. Er hatte in der Societät schon 29. untern Professen aber 12. Jahr hinter sich gebracht / und 45. gelebet / die Philosophische / und Sitten betreffende Theologische Wißenschafften gelehret: war drey Jahre andern / als Rector vorgestanden; und wurde bey damals betrübten Zeiten von Barolitanern / wie ein Engel / oder Apostel angenommen. Zu Benevent ließe ein schmertzen-volles Verlangen hinter sich P. Ignatius Palma / welchen bey Bedienung deren an der Pest sterbenden der Tod abgeholet / dieser war / nach gelehrter Philosophischer Wißenschafft allda Rector / welches Amt er Ruhmwürdig

dig versehen / hatte sich der Freyheit die von der Pest gestürtzte zuverpflegen / der erste angemasset / im 35. Jahr seines Alters / der Societät am 20. nach 4. Gelübden offentlicher Abstattung. In deßen / auf gleichem Lieb-weg und Hinfall ausgezeichnete Fußstapffen P. Josephus Lentulus von Rhegio / zu gleichmäßigen Gelübden verpflichtet / getreten; damals allda der Philosophischen Wißenheiten Lehrer / seiner Jahren am 36. Nach diesem bliebe P. Franciscus Marenza von Melschita von 53. Jahren / der Societät am 26. ein geistlicher Mitarbeiter / warinnen er mit ausbündiger Demut der Jugend gantzer 20. Jahre die grammaticalische Lehr-sätze eingeflößet; diesen wurde zugesellet Christophorus Aversanus ein zwey und funffzig jähriger zeitlicher Mithelffer / warvon er 30. Jahr in der Societät embsig gearbeitet; war in der gantzen Stadt / ob Hochschätzung seiner Heiligkeit / durchgehend bekannt / zu Hauß aber brüderlichen unschuldigen Lebens / fürtrefflicher zur Seligsten Gottes Gebährerin getragenen Lieb halber / die sich ihm auch in glorwürdiger Gestalt soll zusehen gegeben haben / von allen hochgeachtet.

In der Stadt Stabio / wo er vor 60. Jahren zur Welt kommen war / P. Bartholomäus de Rogatis / Rector: welcher nachdem er lang um Erlaubnus sich in der Stadt die Pesthaffte durchgehend zubedienen anständig gewesen / ihm aber nicht gestattet worden / sich aber dennoch / wann man seiner begehret / hurtig einfande / und einem nach der Pest / mit der Seüche annoch belegten / so ihn verlanget hatte / das Crucifix zuküßen dargereichet / verspührete er sich vom Gifft-übel berühret zuseyn / warauf er frölich ausruffete: **Soll ich ob dem Kranken dargereichtem Crucifix sterben / so seys!** Welches ihm vom Eintritt in die Societät am 43. Jahr widerfahren / nachdem er die Philosophische und Theologische Wißenheit gelehret preißwehrt geprediget / und unterschiedene in Druck gegebene Bücher ausgefertiget. Im Theatinischen Collegio hat der erste sein Leben bey gifftig Kranken daran gesetzet P. Franciscus de Nicolas ein Bitectiner / seines Alters 33 der Societ: im 16. Jahr Dieser nachdem er allein die Bettliegerige auf eine Weile bedienet / hat durch sein Beyspiel andere / theils Ordens-Leüte / theils weltliche Priester / zu gleichmäßiger Liebleistung angeführet. Wundersam war die Großmütigkeit 5. seiner under ihm Philosophischer Gelehrheit obliegenden Jünglingen / welche um den Mühseligen Dienst zuleisten / sich von freyen Stucken ihrem Lehrmeister beygesellet / deren dreye ins ewige Leben übersetzet / 2. aber die gantze Seüch-Zeit ausgetauert; Der Pater aber zoge durch seine allen durchgehend eyfrig erwiesene Liebthaten die gantze Stadt in Verwunderung / da er / wie ein mühsamer Hauß-knecht die Gaßen und Häuser durchsuchete / auf seinen Achseln / zu gemächlicherem Gelieger Madratzen beybrachte / und sich andern / wann sie von der Pest angesteckte ins Lazaret trugen / einen Mitträger beyfügete: deren er nicht einen / von offentlichen Plätzen und Gaßen / auf solche Weiß befördern halffe / daß er nebst einem Träger / einer seits seine eigene Achseln dran streckete / anderer seits den getragenen hielte. Sein Eyfer aber ließe sich in Sadt-mauern nicht einzwängen / er setzete auch auf zwo Meilen hienaus um den benöhtigten verhülfflich zuseyn; warzu er sich aber keines Reütthiers gebrauchte / sondern seiner Füßen bedienete. Inzwischen sahe er ihm selber nichts nach / sondern hielte seinen Leib mit Fasten und Geiseln / wie sonst mit Strengheiten an: Gestaltsam er sich von allem / was dem Geschmack lieblicher und schlipffriger einfloße / enthielte; ja gestattete seinem Schlund auch von gemeinen Speisen dermaßen gesparsame Unterhaltung / daß ihm von Obern seine Gesparsamheit zubemäßigen muste angenöhtiget werden / damit er sich nicht völlig entkräfftete / maßen er sich schon ziemlicher maßen geschwächet hatte. Und weil er bald von seinen Prob-jahren sich alles tugendlichen Wandels wacker angemaßet hatte / hatte er auch schon längst bey allen große Hochschätzung seiner Heiligkeit erwecket. Dannenhero / da er zu Neapel der Theologischen Weißheit seinen Schulfleiß anwendete / und man des Wahns ware / daß ers nicht lang mehr machen wurde / stunden beym Rector viel bittweiß an / daß er deßen Abriß zu ewigwehrender Gedächtnus und Nachahmung seiner Tugenden / stellen / und mit Farben entwerffen laßen wollte. Seinen Abschied nahme er bey überaus hefftigen Schmertze / maßen ihn fünfffältiges Geschwere grausam plagete; solche aber heldenmütig zuübertragen / mutete er sich selber an mit Widerholung: ey ey lasset uns was thun / und leiden um den Himel. Seine Leichbegängnus wurde in der Haupt-Kirche bey Mitschall aller anderer Kirchen-glocken / ansehnlich und mit großer begleitschafft des Volks feyerlich gehalten. Diesen sollen 13. zu zeitlicher Arbeit gewidmete Brüder / welche unsrigen durch Gifft-Seüche hingerißenen / freywillige Dienstleistungen erwiesen / und ihre Seelen in des Neapolitanischen Königreichs Collegien für ihre Brüder dargegeben / beygezehlet werden. Deren Namen in victimis charitatis Alegambe verzeichnet / und der Nachwelt hinterlaßen hat.

Ex Alegambe Vict. Charit.

P. Alphons. Petra, S. I. illustrissimo sanguine Ital. humilitate et animarum zelo spectabilis, Indicarum ærumnarum desiderium cum obsequio peste laborantium commutavit, in eodem Romæ cum quinque Socijs extinctus 4. Ianuarij A°. 1657. ætatis 45.

183.

PATER ALPHONSUS PETRA
nebst andern 5.

NAchdem / wie es herzugehn pfleget / das Gifft-übel aus dem Neapolitanischen Reich in Welschland um sich gegrieffen / und in andere Landereyen eingefallen / ist selbiges eben dieses 1656. Jahr vor andern zu Rom eingebrochen / als welches folgendes Jahr greülicher allda um sich herum hauen wurde. Solches Ubels Ausbreitung saget man seinen Ursprung von einem mit seidenem Faden umwundenen Finger-Ring her gehabt zuhaben / welcher einem ob dem Tiber-strom sich unterhaltendem Soldaten vō Neapel zugeschicket worden seyn soll / so der erste darvon vergifftet aufgangen: warauf sich deßen nach und nach andere bedienet / und gleicher maßen vom Gifft-Ubel angesteckt / bis endlich solches tieffer in die Stadt fortgeruckt / sich auch in die Schulen des Römischen Collegij eingedrungen / und von dannen ins Collegium selber eingeschlichen. Nachdem etliche Einheimische darmit berühret / und an einen besonderen Ohrt von andern abgestreiffet worden / begehreten etliche zeitliche Mithelffer deren auswarter zuseyn / von welchen zweene bey solcher Dienst-liebe geblieben. Und der erste zwar auf den 7. Wintermonat / durch ein seltsames Glück / und sonderbare Fürsichtigkeit Gottes / der sonst in kurtzer Zeit aus dem Register der Gesellschafft JEsu hette sollen ausgestrichen werden; wie ers aus Wankelmütigkeit / seiner Unbeständigkeit halber getrieben / und begehret hatte;

hatte; so ihn der mächtige GOtt durch heilsameren Raht/ zu diesem heiligen Werk nicht schärffer angespornet hette; welcher aber dennoch sich öffter ehdeßen auch hatte verlauten laßen/ daß er verlangete sein Leben beyn Pesthafften anzuwenden. Dieser war Matthäus le Front ein Frantzösischer Niederländer/ von 28. Jahren/ warvon er 8. in der Societät gelebet; welchem stracks den andern Tag Benedictus Bernardini/sein bey gleichen Diensten Mitgespahn/nachgefolget/ ein nach allen Satzungen der Societät richtig ausgemachter/ und in zeitlichen Mithelffern wol anstehenden Tugenden wolgeübter Bruder/ nach in der Societät von 53. Leb-Jahren hinterbrachten 25. War von schlechtem Herkommen/ und unterhielte sich vom Salat-handel/den er in der Stadt zum Kauff herum truge; ließe aber seines geringen Ursprungs Gedächtnus nie aus dem Sinn. Dannenhero er in Demut/ Ehrerbittigkeit gegen jederman/ und Gehorsam allen vorleüchtete. Von Jugend an behielte er seine Reinigkeit unversehrt/ und sein Gewißen von allen schweren/ ja auch völligwilligen läßlichen Sünden befreyet/ welches er durch überaus große Strengheiten/ wardurch er seinen Leib und Kräfften fast hingerichtet/ unverletzt bewahrete. Zu nichts truge er größeren Lust/ als/ so wol zu Hauß/ als in Spitalern/ unpäßlich liegerhaffte zubedienen/alle Gelegenheiten Lieb-dienste zuerweisen embsig beobachtend/ und ihm selber keine Ruhe gestattend/ es wurde ihm dañ den Bogen abzuspañen vō Obern anbefohlen. Die Feyertäge waren bey ihm gantze Bet-täge/ maßen er mit verzuckertem Himmeltrost überschüttet selbige bey gottseligem Betrachten durchbrachte; deren er sich aber auf ein jedes Augenwinken des Gehorsams zuentbrechen immer hurtig war. Aus inniglichster Liebe zu GOtt fürchtete er nichts mehr/ als länger zuleben/ und wunschte nichts mehr/ als zusterben/ um auser der Gefahr das höchste Gut zubeleidigen sich in Sicherheit zusetzen. Der Gottes Gebährerin war er überaus andächtig/ mit kindlichem Vertrauen zugethan/ und wird darfür gehalten/ daß er dem Beichtvater des Collegij durch sein zu ihr gethanes Gebete/ das Leben verlängert; dann/ als dieser nebst andern zur Pest-zeit betliegerig war/ versicherte er ihn offtmals/ daß er nicht sterben wurde/ maßen er die Muter Gottes für ihn gebeten hette.

Da aber folgendes 1657. Jahr die Pest/ welche verstrichenes gleichsam nur hin und her herum geschliechen/ mit völliger Macht eingebrochen/ wurden unterschiedene Ordens-Leüte deren grimiger Gewalt das Leben und Kräfften darwider zusetzen angemutet. Die ersten/ so sich auf den Kampfplatz eingefunden/ waren vier Priester von der Societät mit 2. Brüdern/ welche der fürgestellete General zu solchen Liebwerk beordert hatte; der zugleich dem Papst so viel andere angetragen/ als deren zu allgemeinem Pest-dienst möchten erfordert werden: von welchen zweene mit solchem Ubel beladene und auf eine Weile zu Bette gestürtzte sich einzuhalten benöhtigte/ nach überkommener Gesundheit/ samt andern dreyen fúran/ bis zum Ende der Pest getauert/ und gleich wie sie die erste auf den Kampfplatz gewesen waren/ also darvon nicht ehender abgewichen/ bis sich die Seüche völliglich verzogen. Einer allein/ als ein wackerer Streit-mann/ bliebe/ P. Alphonsus Petra von hochadelichem Geschlecht/ der zu Papia Gräfin Petrá erstgebohrner/ von 39. Jahren/ deren er 22. in der Societät hinterbracht. Nach fünffjähriger mit ungemeiner Demut und Emsigkeit deren minderen Schul-knaben fortgesetzter Unterweisung/ verbrachte er seinen besten Lebentheil bey unterschiedenem Herumwandern auf dem Land/mit guter Frucht und Geduld-übung/ sintemal er alleweil in Indien abgesendet zuwerden beym General zu Rom anständig war; Da ihm aber ein Abschniet gemacht worden/ flehete er selbigen an/ um sich zum Pest-dienst hinaus zuwagen: welches ihm nebst andern zu Rom werkstellig zumachen/ vergönnet worden. Fast 2. Monaten hatte er den Bettliegerigen gedienet/ begierig allen Hülff zuleisten/ und bey dergestalt preißwehrten Lieb-dienst das Leben zulaßen: indeßen/ wie er zu Hauß im Brauch hatte/ setzete er ihm mit langwührigen Geiselstreichen Abends scharff zu; da er aber ein unglaubliches Verlangen an sich vermerken ließe/sich auf den Freythof des H. Pauli/ wo die abgeleibte eingeerdet wurden/ hinaus zubegeben/ bevor auf den 30. Christmonat 1656. meldete sich der Tod durch doppeltes Gifft-geschwere/ nebst einem hitzigen Fieber an/ welches ihn auch auf den 4. Jenner hingerißen/ und andern bey St. Paulo/ wohin er so hoch verlanget hatte/ auf dem Gotts-acker beygeleget. Da man ihn mit dem Scheermesser aufritzte/ und Leibs-theilen unmild brannte; übertruge er solche Marter mit so mannhaffter Starkmütigkeit/ daß an seinem Angesicht keine Veränderung weder einiges Schmertzen-Zeichen zuverspühren war/ maßen er darbey sich mit zu GOtt angeflammten Anmütungen völlig-lich beschäfftigte. Auf den 4. Jenner/ nächtlicher Weil/ in Abwesenheit des Kranken-Pflegers/ machte er sich aus dem Bette/ und wurde vor des Heil: Ignatij Bildnus/mit auf die Bettstatt gestreifften Ellbogen/ in Gestalt eines ehrerbittig betenden todt befunden. Alle hielten ihn/ seiner fürtreflichē Tugend halber/für einen ungemeinē Mañ/und wie er vō keinem Ubel/also redeten

ten ihm alle alles gutes nach. Sein Schullehrer aber/ under dem er sieben Jahre der Philosophischen und Theologischen Weißheit obgelegen war/ gabe ihm dieses Lob/ daß/ obschon er ihn mit einem sonderbaren Auge beobachtet/ dennoch an ihm nichts unseren Satzungen zugegen lauffendes befunden; und habe alles menschliches Ansehen/ mit solcher Großmütigkeit obgesieget/ daß er daraus herstoßende Gemüts-Verwirrungen durch Verachtung under die Füße gebracht. Daß aber bey dergestalt grimig um sich hauender Pest/ der Tod sich mit einem gefälleten Kopf vergnügen laßen/ und fürnehmlich aus dem Profeß-hauß an keinen mehr angesetzet/ wurde einzig und allein dem Heil: Ignatio beygemeßen/ bey deßen Heil: Leichnam sich alle feyerlich verlobet hatten/ welche Gnade sie mit einer bey seinem Grabe/ aus Gelübd/ angehenkter Taffel bezeüget. Und zeügeten alle/ daß solche Gesundheit der Kindern/ der Fürsorge des Heil: Vaters beyzubringen; allermaßen die Kirche des Profeß-hauses alleweil offen gestanden/ die Beichtstühle fortwürig besetzet/ und das Hochwürdigste alle häufig sich zu deßen Genus einfindenden/ durchgehend ausgespendet wurde/ weil andere Kirchen ob allda sich anmeldender Pest/ fast alle versperret waren: über das aber unsere Kranken ohne Vermutung einigen Ubels noch in die Häuser beruffen wurden/ allwo sie Beicht höreten/ und die zu Bette gestürtzte mehrmalen heimsucheten; welche aber mit Gifft angelegt gewesen zuseyn der Ausgang erwiesen/ maßen der Tod bald darauf erfolget/ den sie andern auch auf den Hals geschickt haben: annebens aus allen weltlichen aus der Stadt in unserer Kirchen Meß-lesenden Priestern der Meß-kleidern/ und Altären sich zubedienen ins gemein gestattet worden.

Auf dieses 1657. Jahr hat zu Genua das gifftige Seüchübel nicht glimpfflicher um sich gegrieffen/ unter mehrern zur Hülffleistung von unsrigen zugeloffenen ist auf den 17. Brachmonat P. Hieronymus Reverta zu Meyland von adelichen Eltern gebohren/ der erste hingerissen worden/ welchem/ anweilen ers hefftig verlanget/ das offentliche Spital zuverpflegen/ übergeben worden. Da er sich von der Pest berühret zuseyn befunden/ sprache er mit Freüden zu seinem Mitarbeiter: jetzt hab ich was ich hertzlich verlanget hab: und hab weiter keines Leibarztes mehr vonnöhten/ sintemal diese meine letzte/ und unheylbare Krankheit ist. Da ihn aber zum H. Ignatio der Gesell ein Gelübde zuthun anfrischete/ sprache er: er verlange nicht/ das GOtt einmal verlobte Leben wieder zuruck zunehmen. P. Reverta zehlete seiner Lebens-Jahre 46. in der Societät 30. hatte 4. Gelübde auf sich/ war ein begieriger Seelen-Fischer/ um deren Menge in Christi Netze zubringen/ er in gen Untergang gelegenes Paraquaria schon zu Schieffe Gades erreichet hatte; wurde aber durch widrigen Wind in Welschland wiederum zuruck geblasen. Dannenhero ihm anstatt Paraquariä das Eyland Corsica zukommen/ welches er durch Apostolische Mühwaltungen emsig eingerichtet/ der Schalt-könig und Bischoff nahmen ihn zum Einseher ihres Gewißens an; alsdann wurde er dem Bastiensischen Collegio zum Oberhaupt vorgestellet: bis er wiederum nacher Genua zuruck beordert/ sein fürtrefflich angewendetes Leben mit rühmlicher Endschafft beschloßen. Der 17. Brachmonat hat P. Joannem Sertolum/ nach sieben-tägigen Schmertzen und vielen den mit Pest belästigten erwiesenen Liebthaten/ zu gleichmäßiger Herrlichkeit befördert. Er versahe zuweilen in einer oder zwo Stunden/ in unterschiedenen Häusern mit der Heil: Wegzehrung auf 60. hin und her rennend/ um alle beym letzten Kampff zustärken: ließe ihm aber alleweil/ um die Lufft zureinigen/ eine von Pech angefeüerte Fackel vortragen; wovon ihm einst in rechten Augen-stern gespritzter Tropffen nach hefftigem Schmertzen/ ihn fast ums Gesicht gebracht hette; deßen glücklich wiederbrachte Gesundheit er dem seligen Aloysio/ welchen er mit sonderbaren Beehrungen ansahe/ beymeßend sich zu unterbrochener Arbeit mit frischerem Eyfer begabe. Es brache aber das in ihm verborgen gesteckte Gifft-übel in kurtzer Zeit aus/ und weil sich das Gifft-geschwer am Tag des seligen Aloysij am Knie herfür gethan/ schöpffete er daraus sonderbaren Trost/ ungezweiffelt ihm selbiges durch sonderbare Fürsichtigkeit Gottes beygeschicket zuseyn/ um hiedurch seinem Geliebten Seligen beygesellet zuwerden. Sondrio/ im Telliner Thal/ war sein Vaterland: lebte 34. mit sonderbarem Tugend-eyfer angeflammet/ welcher ihn angespornet von dreyen Generalen höchst eyfrig in Indien zubegehren; den er aber in Corsica auszulaßen/ beordert worden. Alsdañ wurde er mit der Schieff-Flotta von Genua/ um denen in Schiffen enthaltenen/ nacher Lysabona/ mit geistlichen Diensten aufzuwarten bestimet: allwo er beym Provincial in Portugall seine Bitte/ um in Morgenländische Indien verschickt zuwerden/ abermal erneüert; er wurde aber sich wiederum nacher Genua zuwenden/ benöhtiget/ allwo er bey indeßen stark eingerißener Pest/ den Kranken seine Diensten angetragen/ und anstatt des Goanischen Meerhafens (wie zuhoffen) des Himels Ufer erreichet. Eben dahin ist gleichsam über zusammen geschoberte Pesthaffte Cörper angelanget P. Carolus Ansaldus ein Genueser/ von

43. Jahren / deren er der Societät mit 4. feyerlichen Gelübden beleget / 28. abgestattet / ein von sagen / und thun fürtrefflicher / der Stadt / ob seinen mit ungewöhnlichem Eyfer ausgeübten Wirkungen / allbekanter und angenehmer Mañ. Bey rasender Pest war ihm der undere Stadttheil zuverpflegen beygeeignet worden / wo sich fast der gemeine Pövel / und Schand-lastern ergebenes Geschmeiß unterhaltet / weßwegen auch das Ubel allda grausamer wüttete. Deßhalben er nicht minder dieses / als das Pest-übel beobachtete / und um alle Geülheit zudämpffen / sich anwesender Begebnus bedienend / die ausgestreckte Straff-Hand Gottes vorstellete. Wartete aber solcher maßen den Sterbenden auf / daß er die Gesunden nicht umgienge: Dannenhero predigte er höchst-eyfrig dem Volk in Kirchen: füllete mit beweglichen ausruffen Ohren und Hertzen an Gaßen-Ecken / wann er den Kranken das Hochwürdigste beytruge: das H. Meß-Opffer verbrachte er mit Gutsprechen des Ertzbischoffs / under freyen Himmel / allwo er von allen Oehrtern aus den Häusern kunnte gesehen / und die H. Hostia angebetet werden. So hatte auch sein besonderes Zusprechē / wañ er den Kranken beystunde / solche Krafft / daß er offt nicht ohne Weinen der beystehenden / allzeit aber mit guter Ersprießlichkeit des Gemüts / gehöret wurde; maßen er gleichsam auser sich den Leüten zusprache / und ihre Hertzen stärker verwundete. Dañenhero sein Herumwandern durch die Stadt allen Seelen überaus / und auch vielen dem Leib nach wol bekame: Warunter sich ein Weib befunden / der die Leib-ärtzte schon hatten verzweiffelt gegeben / damit der Seele unverweilt / als die bald abdrucken sollte / Hülff geleistet wurde. Deßen maßete sich der Pater embsig an / machte ihr Mut / daß sie wieder aufkommen wurde / und führete sie an / göttlichen Beystand / durch Fürbitte des Heil: Ignatij zusuchen. Er aber indessen legete des Heil: Ignatij Metallene Bildnus ins Waßer / segnete selbige mit Anruffung dessen Namens / und gabe dem Weib / wie auch dem gantzen Hauß-gesinde darvon zutrincken. Wunder Ding! das nunmehr in äuserster Lebens-gefahr stehende Weib / wurde gesund / der von ihr gesogene Gifft schadete dem Säugling nicht / und das gantze Hauß-gesinde wurde die gantze Zeit wehrender Pest nie berühret. Der Leib-artzt ruffete dieses für ein natürliche Kräfften übersteigende Wunderthat aus / bereit solches eydschwürig offentlich zubezeügen / so ihn der Tod inzwischen aus der lebendigen Zahl nicht ausgestrichen hette.

Ex Alegambe Victimis Charitatis.

P. HIERONYMUS LOPEZ.

Der begierigste Seelen-Jäger P. Hieronymus Lopez kame in Königreich Valentia zu Gandia an Tag / von tugendhafften Wandel mehr denn von Habschafften und Adel berühmten Eltern / 1589. 21. Weinmonat. Da sie ihn bey Kindlichen Jahren zur Schule hielten / kame er daraus niemals wieder heim ohne vorher in der Kirchen dem Hochwürdigsten Sacrament durch eine gute Weil abgestatteter Beehrung. Schon damals ließe er ihms Predig hören wolgefallen / und was er gehöret / andern zusammen gebrachten Knaben von einer bestiegenen Banke herab zusagen / und des Predigers Geberden vorzustellen / welches keine eitele Vorbedeütung zuseyn schiene / (wie vor Zeiten am H. Vincentio Ferrerio / und H. Bernardino von Siena bemerket worden) was für ein Apostolischer Prediger aus ihm werden wurde. Im 14. Jahr nachdem er die von der Wolredenheit handlende Lehr-sätze gehöret / wurde er in die Societät angenomen / und zwey Jahr im Prob-hauß zu Tarragona geprüfet / inmaßen er aber noch zu Girona wiederum durch ein Jahr in der Zierred-Kunst sich ersehen / und vermerket worden / daß er sich der Tugenden mit keinem ernst anmaßete / die Ordens-satzungen nichts achtend / gantz lau lebete / wurde er / um der Philosophischer Wißenheit sich zuerkündigen / nacher Mallorca verschicket / allweil aber er um die geistliche Vollkommenheit zuüberkomen / ihm noch nicht angelegen seyn ließe / und nunmehr ins vierte Jahr (nach vergebens verbrachten Bestraffungen / und ihm gegebenen Ermahnungen) keine Beßerung erfolgete / wurde er von Philosophischer Wißenschafft Erlehrnung abgehalten / und auf festes Land anderswohin beordert. Warzu auch schon im Schiff / warinnen er nacher Valentz abstoßen sollte / für ihm Platz bestimmet war; indeßen aber wurde dem / von offenbahrungen hochberühmtē Bruder Alphonso Rodriquez vom Himmel Wißenschafft ertheilet / daß selbiges Schiff den Türkischen Seeraubern (wie es dann auch geschehen) in die Hände kommen wurde / weßwegen man Hieronymum auch auf eine Weil zuruck hielte. Bald hernach lendete ein Schiff von Ragusa an; um deßen Fortgang sich bey GOtt zuerkündigen / wurde dem Bruder Alphonso anbefohlen / welcher zur Antwort bekommen / daß darinnen geistliche Ordens-Leüte abrucken / und guldenen

Fort-

P. Hieronymus Lopez Soc: Iesu, Hispanus, post crudelem apud Mauros captivitatem ferventissimus animarum Zelator, Operarius in perpetuis Missionibus indefessus, Exercitij Actûs Contritionis publicè eliciendi Auctor. Obijt Valentiæ 2 Feb: 1658. Ætatis 69.
194.

Fortgang haben wurde. Der Rector fande sich in sothaner Offenbarung nicht / warauf es darmit angesehen wäre / bestiege also das Schiff mit P. Blasio Baylo / und P. Petro Blanes / Hieronymus / und 5. nach unlängst zum Ende gebrachtẽ Drey-jährigen Philosophischen Schul-lauff / Joannes Alcober / Antonius Marques / Onufrius Serra / Josephus Fuentes / und Gabriel Alegre: über zween Novitzen / Roman Gual / und Roman Anglada / samt Michaele Sansaloni / welcher der ersten Prob gewärtig war. Sie rucketen bey gutem Wind fort / und hatten nunmehr den Valentzischen Meerhafen zu Augen bekommen / da wurden sie von Algier ausgelofenen Türkischen Seeraub-Schiffen / welchen Simon Danza ein Lutherischer Holländer vorstunde / erhaschet / und angefallen / nach beyderseits vorgeloffenem blutigem Gefechte / warbey doch keiner aus den unsrigen geblieben / wurde das Schiff von Feinden überwältiget. Fürs erste wurden allen die Hände auf den Rucken zusammen geschlinget / die Kleider abgestreifft / und in des Schiffs undertheil / als Gefangene verstoßen. Und da wirkete die wundersame Fürsichtigkeit Gottes / welche ihn durch die härteste Dienstbarkeit zu fürnehmer Heiligkeit befördert: dann hette er das feste Land betreten / und geistlichere Sitten nicht angenomen / so wäre er von der Societät entlaßen worden. Und war diese allen Unsrigen warlich eine guldene Schiffahrt / maßen ihnen um die reicheste Schätze / und feüriges Gold der Liebe ausgegraben / welches sie unter die Gefangene Christen zu Algier ausspenden sollten / gute Gelegenheit zukommen. Alle zusammen wurden ihrer 130. zu Algier in die abscheüligste Gestank-volle Gefängnus geworffen; und wider die Winters-kälte zur Bekleidung eine grobe Kotzen gestattet. Bey sotha-

thanen Ungemächlichkeiten gienge der Jüngling Michael Sansaloni bald beym Anfang auf/ am Heil: Weyhnacht-tag. Da sie aus dem Schiff ausstiegen / kame ihnen ein Priester aus Catalaunia entgegen / welcher auf abgelegtes Loßgeld / längst war freygelaßen worden / um aber so viel Gefangene Christen-Seelen ohne Priester nicht zuverlaßen / freywillig allda beharrete / damit solche zum Mahomet nicht übergiengen. Dieser erfreüete sich / ob ihrer Ankunfft überaus sehr / daß so viel Mitarbeiter ankommen wären; tröstete die Betrübte / und mutete sie an / mit Bekanntnus / sich ihrer Ankunfft ursach zuseyn / massen er täglich GOtt gebeten hette / daß er wackere Mitarbeiter zu seiner Ernd zuschicken wollte. Nachdem man sie solcher maßen 7. Tage im Kerker ausgemergelt hatte / wurden sie / als wies Vieh / auf offentlichen Platz zum Kauff feil gestellet; und den Hieronymum zwar erkauffte ihm zu seinem Leibeignen der Seeraüberischen Schieffen Hauptmann Simon Dantza / um 400. Thaler; verkauffte ihn aber bald wieder einem vom Glauben zum Mahomet übergangenem Spanier / deren grausame Herrschafft er mit dergestallt standhafftiger Duldmütigkeit übertruge / daß er in einen gantz andern Menschē verändert zuseyn schiene. Und zwar der erste Luterische schnarchete ihn ernsthafft mit folgenden Worten an: **Wirst du dich zum Mahomet bekennen / so solst du auf freyen Fuß gestellet werden; haltest du dich aber zum Luterthum / so wirst du nebst gleicher Gnade des Schutzes / und aller Glückseligkeit zugenießen haben.** Da er sich aber zu keinem verstehen wollte / mit Betheüerung lieber das Leben / als den Glauben zulaßen / wurde er mit tausenderley Schmachreden angefallen / ferner auch unfreündlich und wild gehalten; hefftiger aber hatte er zustreiten under dem vom Glauben abgefallenen Spanischen Herren wider die Unflätige den Mahometanern gewöhnliche Sodomiterey / um die Keüschheit zubehaupten / maßen Allgier für eine Schwindgruben solcher Säuereyen billich zuhalten / daß es für ein Wunder zuachten / wann ein fürnemlich hübsch gestallteter Jüngling (wie Hieronymus war) allda unversehrt beharret. Dannenhero wann der keüsche Jüngling nicht nur zur Unthat reitzbar eingeladen / sondern auch vielmals gewaltthätig angefallen wurde / er aber nicht minder mit aller Macht / mit Händen / ja wann er anders nicht kunnte / mit Zähnen sich wehrete / und die Schandlosen mit Beißen abwendete / brachte er keine andere Sieg-zeichen darvon / als Backenstreich / Schläge / und Wunden. Es erschiene aber die seeligste Gottes Gebährerin dem Alphonso Rodriquez / welcher ihr täglich diese von der Societät 10. Gefangene über hundert mal im Gebete empfahle / ihm andeütend / daß sie sich deren sonderbar anmaß / und ihnen Beystand leiste / um sie beym Glauben / und in Reinigkeit zubehalten. Er hatte sich aber beym viehischen Mohren / durch seine unüberwindliche Keüschheit / solcher maßen verhaßt gemacht / daß / weil sie ihn dieser zuberauben nicht mächtig waren / ihms Leben zubenehmen gedachten. Es war zu selbiger Zeit ihnen aus Spanien zu Ohren kommen / daß im Reich Valentia / ein Leibeigener Mohr wegen seiner grausamen Lasterthaten vom Heil: Glaubens-Gericht zum Scheüterhauffen verdammt / in Rauch aufgangen wäre; weßwegen sie / um sich an Christen zurächen / den nechsten gefangenen Christen / den sie ertappen wurden / gleicher gestalt einzuäschern entschloßen waren; Anweilen sie aber nachricht überkommen hatten / Hieronymū im Reich Valentia vō Gandia bürtig zuseyn / um ihre Raserey an ihm abzukühlen / trugen sie seinem Herren / um ihn zuhaben / ein großes Geld an; maßen aber dieser ihn um solche Bezahlung zur Schlachtbank nicht wollte folgen laßen / baten sie ihm eine größere Summa an / warauf er vom Geitz eingenommen / ihnen selbigen hette folgen laßen / so nicht anderswoher der darum Wißenschafft habende Frantzösiche Burgermeister den Kauff umgestoßen hette: welches dem Hieronymo schmertzlich fiele / daß ihm um Christi Willen zusterben / eine dermaßen fürtreffliche Gelegenheit entgangen wäre: Es wollte nemlich GOtt nicht / daß ein solcher Apostel / der so viel tausend Seelen aus dem Höll-rachen reißen sollte / im Feüer aufgienge / sondern ihn bloß in Bedrängnußen der Gefangenschafft wie im Feüer prüfen / daraus aber ein Apostolischer Arbeiter und seiner Ehre Eyferer herfür bringen.

Es hatten aber die andere wider ihre garstige Herren / um die Keüschheit zubehalten / nicht minder zukämpffen. Joannes Alcober wurde vom Mohren / der ihn zu seinem Leibeigenen erkaufft hatte / zu ungebührlicher Unzucht eingeladen; inmaßen er aber sich weder mit Liebkosen / noch mit Bedrohen jemals bewegen ließe / setzete ihm der wilde Mann mit bloßem Dolch zu / er aber bliebe unbewegt stehen / warauf der ergrimmte zuruck hielte / und ihn bloß mit Backenstreichen belegete. Ramon Gual noch ein Novitz von 16. Jahren / wurde von seinem Herren zu gleichmäßigen Schandthaten angereitzet; und obwol dieser zu Algier einer aus den höher angesehenen / und reichen war / und ihm / so er sich zum Mahomet bekennen wollte (waßen er weder Weib noch Kinder hatte) die Erbschafft antruge / aber dennoch bey Ramos nichts ausrichten kunnte / gienge er mit Stricke und Schwert auf

den Ramon loß / welcher aber auch tödtliche Wunden / und den Strick unerschrocken annahme; dann der nicht minder vom Zorn / als Geülheit entzündete wilde Mann / nachdem er vom Keüschen Jüngling so offt verächtlich war abgewiesen worden / priegelte ihn solcher maßen / daß der Stab an ihm zerbrache; Da er aber ihn auch hiedurch noch nicht erweichet zuseyn befande / und nichts denn seine Turbant-binde zur hand hatte / wiklete er selbige ab / schluge sie dem Jüngling um denn Halß / und zoge sie solcher gestalt zusammen / daß sie zerrieße: welches ohne Wunderthat nicht geschehen; sintemal die von Flachs gewirkte / und zusamen gewundene Bünde stärker war / als daß selbige ein Menschliche Hand hette zersprengen können. Der Türk aber wurde hiedurch noch grimmiger / und setzete aus Rach / wie ein rasender Hund / seine Zähne an des unschuldigen Lamms Leib an / zerbieße / und zerrise ihn bey häufig abfließenden Blut. Bald darauf ruckete er den Säbel / um ihn den Kopff abzuschlagen: als der Novitz dieses ersehen / raffete er sich vom Boden auf / und stellete sich auf seine Knie / streckete den Hals / darum den Streich anzunehmen / mit ihm vom Himmel so reichlich beygeschaffter Frölichkeit / daß er das TE DEum laudamus! zusingen anfienge. Siehe aber / über das vorige / ein größere Wunderthat! obwol der rasende Mann den Streich stark geführet / sprange dennoch der Säbel ohne gemachte Wunde zuruck / und hinterließe zum Zeichen nur einem rohten Schnürlein gleiches Merkmal / warauf dem wilden Mann den Streich zuwiderholen der Mut entgienge: warauf der Novitz die übrige Nachtweile mit Danksagung verbrachte; da er darauf zum P. Baylo kommen / war er ob häufigem Zäher-guß kein Wort vorzubringen mächtig; inmaßen aber der Pater dieses von seinen Schmertzen / und Bedrängnußen herzurühren mutmaßete / und ihn zutrösten anfienge / sprache er: **Mein Pater / mir treiben diese Zäher nicht heütige Nacht übertragene Aengsten und Marter aus; sondern ich weine / daß ich des Marter-Krantzes / den ich schon in Händen hatte / nicht würdig gewesen.** Das Ubel aber hatte noch kein Ende; dann nachdem der Verwalter zu Algier des Jünglings schöne Gestalt beobachtet / dachte er selbigen nacher Constantinopel dem Türkischen Kayser zum Mißbrauch zuübermachen: warvon der Frantzösische Burgermeister P. Baylum verständigte / welcher / wie er kunte / beyn Christen 700. Thaler aufbrachte / und den ausgelößten / solcher Schand-gefahr entruckete: durch 500. aber gleicher Müntze Joannem Alcober von ebenmäßiger Gefahr errettete. Mit was für Seelen-frucht aber die Patres allda mit den Gefangenen / und Kauff-leüten gehandelt / laßt sich aus diesem abfaßen / daß sie sich haben erkühnen dörffen / ein Jubileum ihnen ankündigen / warbey sich viel zur Beicht eingefunden / die von 30. ja 40. Jahren her / ihr Gewißen Sacramentalischer Weiß nie entdecket hatten. Sie brachten auch viel vom Glauben abgetrettene wieder auf rechten Weg / welche sich in andere Ländereyen zun Rechtglaubigen abgeschrauffet. Warbey unser Hieronymus auch eine fürtreffliche Seelen-beüte an einer 70. jährigen Frau aus Welschland überkomen; Diese hatte ob unerträglicher Sclavität einem zun Türken übergangenen vor 40. Jahren geheyrahtet / nach deßen Ableiben sie in solches Elend gerahten / daß sie einen Türkischen Kauffmann als eine Magd / zubedienen benöhtiget worden. Sie hatten nunmehr in höchst verdrüßlicher Gefangenschafft ein Jahr verschließen / da kame endlich aus der Landschafft Aragonia mit gröster Mühsamkeit zusammen gebrachtes Löß- und zum Ruckweg nöhtiges Geld / von 10. tausend Thaler an; welches meisten theils die Königin Margaretha Austriaca / Franciscus Gomez de Sandoval / Hertzog von Lerma / und andere Spanische Land-Herren zusammen geschossen: wardurch sie zwar der Gefangenschafft entlaßen / aber nicht allen die Wiederkehre in Spanien gebilliget worden; sondern musten etliche zu Geiseln hinterlaßen bleiben / bis eines Türkens in Spanien gefangenes Töchterlein zuruck gestattet wurde. Ob so trauriger Bottschafft wurden alle hoch betrübt; Joañes Alcober truge sich aus heldenmütiger Liebe zum Geiseln an; dem sich zum Trost / um ihn wider der wilden Leüten Gefahr zuschützen P. Baylus beygesellet / die übrige wurden auf den 1. Wintermonat auf einem Frantzösischen Schieffe heimgeschicket. Uber das hemmete den Alcober diese Gefangenschafft noch zwey Jahre / under Bottmäßigkeit eines grausamsten / und höchst unverschamten Mohren / bis der Handel wegen eines getaufft zuwerden begierigen Mägdleins (welches deßwegen den Unglaubigen nicht kunnte gefolget werden) ausführlich gemacht wurde. Da aber die zuruck kommende zu Mallorca im Collegio / auf gleiche Weiß / wie die Leibeigne zu Allgier / mit Kotzen überdeckt / sich einfanden / war keiner / der sich mitleidens halber / und zugleich ob der Wiederkunfft / für Freüden des Weinens entbrechen kunnte; welches ebenermaßen bey ihrer Ankunfft zu Gandia beygeloffen: und es war an Hieronymo bald abzufaßen / ihn durch selbe grausame Gefangenschafft in einen andern Menschen völliglich verändert zuseyn / indem er seine ihn für Freüden umzuhalsen begierige Muter zuruck getriben / und also angeredet: **Er ehre sie zwar**

als

als seine Muter/fürchte sie aber als ein Weib. Wurde also/ um die Philosophi völlig zuerlehrnen/ und bald darauf die Theologia zuhören/nacher Valentia beordert/ allwo er allen zu heldentugenden ein Beyspiel und Sporn war: wann Schulfeyer war / verlängerte er die Betstunden / unterwiese die Unwißende im Christlichem Glauben / besuchete die Spitäler/ bedienete die Kranke/und maßete sich aller Gelegenheiten sich zuüberwinden/ und zudemütigen an. Nachdem er zum Priesterthum eingeweihet worden / verschickete man ihn/ um die Wolredenheit zulehren in die Stadt Calatayud; allwo er seine Lehr-Schüler so wol in Tugenden / als in zur Schulgehörigen Lehrsatzen unterwiese / daß der meiste Theil sich in unterschiedene Klöster der Welt entzogen / und zu Capuccinern allein sich sechse versetzet haben. Im dritten Probjahr aber / (welches nach Brauch der Societät / eine neüe Geist-erholung ist) zu Tarracona/untern Novitzen/ um seine im Novitziat verübte Lauigkeit zuersetzen / grieffe er alles mit großem Eyfer an: kasteyete seinen Leib mit Geiseln/ Bußhemetern/ und Fasten dergestalt / daß er / um solche Bußwerke zubemäßigen / muste zuruck gehalten werden. Und erwiese sich von so mannhaffter Tugend zuseyn / daß man ihn zu schweren Verrichtungen wol brauchen kunnte / weßwegen er zu Apostolischen Ausfertigungen im Tarraconer Gebiete einem Priester / als Mitarbeiter beygefüget worden: solches Diensts maßete er sich mit unglaublichem Eyfer an/ und erweichete verhartete Sünder zur Buß; Der Pater / dem er zum Gesellen war beygefüget worden (maßen ihm bewust / daß Hieronymus unversehens/ und ohne Vorraht zum Predigen das Amt angetreten hette) verwunderte sich darob: weßwegen er um seine Predig-gnad an Tag zugeben/beordert wurde / daß er in unserer Kirchen zu Tarracona durch die Frühlings Fasten predigen muste. Gestaltsam er über aller Erwartung / bey großem Zulauff/ und mit Sitten-Beßerung des Volcks kräfftig predigte / ließe sich der Provincial hiemit vergnügen / und beorderte ihn zu Apostolischen auf dem Land gebräuchlichen Verrichtungen. Welches Amt wie es zu vielfältigem Seelen-nutz ersprießlich; also ob häufigen zu Leiden Gelegenheiten verdrüßlich; warbey er aber sich nicht nur zu unzahlbarer Seelen-heyl brauchen ließe / sondern sich auch zum Muster eines Apostolischen Arbeiters der Nachkommenheit ausarbeitete.

Um bey so schweren Amts Antretung das Volk nicht nur mit Worten / und Predigen zuspeisen/ sondern auch mit Beyspielen vom Laster auf den Tugend-weg anzuweisen / hat er ihm auf ewig / sich von allen zarteren speisen / und Schleckereyen zuenthalten vorgenommen; Dannenhero wann ihm von fromen Leüten / um sich nach schweren Mühwaltungen zulaben / was beygeschaffet wurde / schickete er selbiges unverkostet Gefangenen / Kranken / oder Spitälern. Und zwar durch gantze 39. bey Apostolischer Herumwanderung hinterbrachte Jahre / hat er nie einigen Bißen vom Fliegelwerk verkostet: welcher Abbruch GOtt sich mit einer Wunderthat zubeehren gewürdiget: Dann als in einem zum Königreich Navarra gehörigem Dorff Hieronymus sein Apostel-Amt fortsetzete/ und ihm aus dem Collegio ein Priester zu Hülff kommen war/ bereitete für beede eine gottselige Person ein paar Hünlein / warvon aber Hieronymus keines wegs eßen wollte; da man aber höflich bate/daß zum wenigsten sein von der Reise abgemüdeter Gehülffen sich darvon zugenießen würdigte; und dieser sich ebenermaßen weigerte / auch im fall ihms vom Pater nicht gebilliget wurde/nicht ansetzen wollte; erhube sich Hieronymus vom Tisch/ fiele auf seine Knie/ und wollte/ daß alle mit ihm/ um zuerkennen/ was dießfalls GOtt gefällig wäre/ den Englischen Gruß beteten/ (wie der Pater im beständigen Brauch hatte / bey allen Begebnußen die Muter Gottes zu Raht zunehmen) ob er seine Gewohnheit sich von solcher Speise zuenthalten / einem so angenehmen Gaste zu belieben auf die Seiten stellen sollte. Sie hatten das Ave Maria noch nicht zum Ende gebracht / da kame ein Hund schnell inzwischen / den niemand abwehren kunnte / dieser faßete das Hünlein/machete sich darmit von dannen und zugleich dem Streit ein Ende. Ersetzete also seine Kräfften mit geringsten und fast erbettelten Speisen; dann so bald er einen Arbeit-platz betrate / theilete er des Markfleckens oder Stadt gaßen mit seinem Gesellen / und gienge von Hauß zu Hauß betteln/ sprechend: daß dem Prediger kein gröfseres Ansehen zuwachse / als auf solche Art. Und weil er alle bey solcher Mühwaltung angelegte Jahre keine beständige Wohnung hatte/ sondern wie ein flüchtiger durch die Landschafften herumstertzete/kehrete er in keine andere Herberg ein/ als in Spitäler / wann sich nur eines allda befande; ein eintziges mal ließe er sich bereden / ein anderes Gasthauß zubetreten / welches aber aus sonderbarer Fürsichtigkeit Gottes geschehen: Dann der Wirt selbiges Hauses sich einer Beyschläfferin / als wäre sie ihm ehlich und ehrlich anvertraut/ gebrauchte. Als diese alle Nächte die grausaume Geiselstreiche aus des Paters ziemlich entlegenem Zimmerlein höreten/erschracken sie ob des unschuldigen Manns Strengheit/ und erwegeten bey sich / was sie auf ihre so lang fortgesetzte Schandthaten zugewarten hetten / im fall sie unbußfertig aus diesem Leben abfah-

ren sollten: giengen also in sich / sönderten sich von einander / und büßeten durch die Beicht ihre Sünden ab. Es war aber fast im gantz Spanien kein Königreich / ja kaum eintzige Landschafft / welche er nicht durchwandert / und zum guten befördert hette. Unter welchen er tausend drey hundert Städte / theils Marckflecken / und Dörffer verzeichnet / allwo er sich länger verweilet / und Apostolischen Mühwaltungen obgelegen war; und unter diesen manchen 2. oder dreymal länger mit geistlichen Diensten aufgewartet hatte; andere Oehrter / welche er nur auf etliche Tage durchstrichen / ungezehlet: dann keine Völkerschafft / keinen Ohrt umgienge er mißig / besuchete die Schulen der Jugend / unterwiese sie in Christlicher Lehre / ließe weder auf Gaßen / noch auf Straßen von Feldleüten einen vorbey / dem er nicht heylsame Lehren vorhielte; dannenhero weil er gleichsam feürige Wort von sich gabe / und zu Bereüung ihrer Sünden entzündete / beichteten sie ihm / oder einem aus seinen Gesellen / gemeiniglich auf selbiger Stelle. Wer nun von solchen Apostolisch-Eifrigen Verrichtungen Wißenschafft hat / und die alltägliche / manchen Tag aber zwey oder dreymal gethane / und mit zur Hertzen Zerknirschung tauglicher Weiß eyfrig verrichtete Predigen / bey Tag und Nacht immerfort gesetztes Beicht hören / Christlicher Lehren Auslegungen / und andere von andern auch verübte / und gedachte Liebwerke überlegen will / der wird leicht abfaßen können / was für standhafftige Tugenden / um dieses alles durch so viel Jahre auszuwirken / sich in diesem Mann müße befunden haben. Zugeschweigen die durch 33. Jahre in unterschiedenen Spanischen Städten gehaltene Fasten-Predigen / wardurch er den herrlichen Namen eines Apostolischen ja heiligen Manns überkommen / der allen Apostolischen Arbeitern zu einem Spiegel / und Muster vorzustellen; und in der Sach selber auch von Theologischen Schul-Kantzeln (Warunter Didacus Sanvitores der Marianischen Eyländern hernach Apostel und Blutzeüg) zum Seelen-gewinn nach sich gezogen. Es hat ihn aber auch zu dermaßen erheblichem Werk GOtt mit doppelten Elias-Geist angehauchet / und ihm so wol beym Reden / als Thun solche Krafft eingepflantzet / daß er gewöhnlich aus hartherziger Sünder Augen reiche und nicht fruchtlose Zäher-Flüße getrieben; maßen sich selbige / so bald er von der Kantzel herab getreten / zu seinen Füßen hinwurffen / und ihre Mißhandlungen darbey ablegeten: Dannenhero allda ein Sprichwort aufkommen / daß / wann man einen in Unthaten verharteten / und zur Buß unbeweglichen Sünder andeüten wollte / zusagen pflegete: **Er ist ein Mensch / der sich nicht bekehrete / obschon ihm P. Lopez predigte.** Im Königreich Valentia lagen die Beywohner des Flußes Xucar wider einander / dergestalt häßig vergallt / zu Feld / daß 1638. innerhalb eines Jahrs / allein im Dorff Algern auf 40. durch heimliche Mordthaten hingerichtet worden: bey welchen er allen Haß also aufgehoben / daß sie mit Freüden einander umhalset / und zu friedlicher Einigkeit geschritten. Es war ihm zu Ohren kommen / daß am nechsten Berge sich ein Schwarm von vielen ruchlosen Kerln aus Forcht ob unterschiedenen Lasterthaten in Verhafft gezogen zu werden / zusammen gerottet hette: deren Gemüter er durch einen eintzigen Zuspruch also gebrochen / daß sie alle bey ihm ihrer Unthaten Bürden durch schmertzliche Beicht abgeleget / und mit dem Engel-Brod gestärket / fürau ein Christwürdiges Leben geführet. Einer hatte sich in allerhand Laster und Unzucht-Koht lange Zeit herum gesudelt / und war durch offentlich verübte Mörder- und Raubereyen in solche Gemütsverhartung gerahten / daß er aus Verzweifflung Gottes Barmhertzigkeit zuüberkommen / und aus Forcht / so er ertappet wurde / dem Henker in die Hände zugerahten / sich entschloßen Christum zuverlaugnen / in Africam zuübersetzen / und dem Mahomet beyzufallen. Dieser um im Meerhafen zur Flucht ein Schiff anzutreffen / gienge durch ein Dorff / allwo er eine ungewöhnliche Volk-menge hauffenweiß in die Kirche / wo P. Lopez damals seinen Apostolischen Verrichtungen abwartete / sich zusammen ziehen sahe / und begabe sich aus Fürwitz dahin / um zusehen was allda abgehandelt wurde; kame aber eben zu selbiger Zeit / da der Pater mit kräfftigen Beweißthümern die unendliche Barmhertzigkeit Gottes herausstriche; warbey sein Hertz solcher maßen berühret wurde / daß er aus inniglicher Sünden-reü dem Pater zu Füßen fiele / und seines gantzen Lebens Mißethaten ablegete. Ob so plötzlicher Gemüts-änderung verwunderte sich der Pater / und mutmaßend dieses von höherem Göttlichen Gewalt seinen Ursprung zuhaben / fragete ihn / ob er ihm bewust wäre / sich sein Leben ein gutes Werk oder Andacht ausgeübet zuhaben? nichts anders / antwortete der Büßende / als daß ich auch mitten in meiner Schandthaten Luder liegend / täglich die seligste Muter Gottes gebeten / von ihr nicht verlaßen zuwerden. Und P. Lopez zweifflete nicht / dieses schlechte Dienstlein seines Heyls Ursach zuseyn: wie auch eines andern / welchen er bey Untersuchung eines Spitals unter Kranken angetroffen. Dieser wurde durch Anmahnungen des Paters zu 55. Jahr unterlaßener Beicht beredet / und bekeñete / daß er bey grausamen Lastern und Mordthaten / warunter er viel des Bluts und Guts

herau-

beraubet / dennoch so offt er bey einem Bildnus U. L. Fr: vorbeygangen / sie niemals zubegrüßen / und zubitten unterlaßen / daß sie ihn in keiner Todtsünde wollte sterben laßen: Und fügete noch dieses an / daß er einst vō seinem mit andern bewaffneten versehenen Feinde / den er lange Zeit gehaßet / in einem holen engen Weg überfallen; und / um nicht ungerächet zusterben / wider selbigē von der Scheide gerucket / ihm aber der Degen zersprungen. Da ich nun sahe (sprache er) am Leben verzweiffelt zuseyn: schrye ich aus: ach! dieser Tag stürtzet mich in die Hölle! O Muter Gottes / und aller Sündern / verlaße mich nicht! Da er dieses kaum ausgesprochen / befande er sich auf offenem und ebenem Felde zuseyn / unwißend wie / oder wo / und sahe keinen Feind mehr um sich: und diesen Beystand hat die HH. Jungfrau nicht minder mit einem andern vermehret / indem sie ihm nach gethaner General-Beicht den zehnten Tag einen Hoffnung-vollen Abschied bey GOtt ausgewirket.

Das Hauptstuck / welches er bey seinen Predigen / um Gewißens-Ruhe zuüberkommen / seinen Zuhörern vorschluge / war die vom gantzen Leben durchgehend angestellete Beicht (obwol hiedurch ihm / und seinen Mitarbeitern die Mühe sehr vergrößert worden) sintemal er durch Erfahrenheit erlehrnet hatte / daß nicht wenige Beichten aus Schamhafftigkeit / oder irrendem Gewißen / wie auch aus Unwißenheit und Mangel wahrer reū / und steiffen Fürsatzes ungültig verbracht werden: und die Sünder ernsthaffter ihre Unthaten bereüen / wañ sie ihnen ihres gantzen Lebens Mißhandlungen auf einmal zugleich vor Augen stellen; waraus dieses erfolgete / daß / wo er predigte / nicht nur der meiste Theil / sondern offt alle / auch gantze Klöster / von ersten Vernunfft-jahren an / verübte Mißhandlungen im Beichtstul ablegeten. Warbey offtmals wunderſame begebnußen beylieffen. Es befande sich an einem Ohrt eine von Gottseligkeit / und heiligen Andachtübungen hoch berühmte / für heilig gehaltene Person / welche / auf vom Pater gehörte Predig / ihn für sich vom Himmel dahin geschickt zuseyn sprache / ihn bittend / daß er sie / als den lasterhafftigsten Menschen / aus dem Höll-rachen heraus ziehen wollte / maßen sie durch dreyßig Jahr eine Sünde aus Geschamigkeit / in der Beicht alleweil verschwiegen hette. Dieses dunkte dem Pater unglaublich zuseyn / und (um die Beicht zubeschleünigen) befragete er sie / was es für eine Sünde seyn möchte? ein gottslästerlicher Gedanken / sprache sie / kame mir einst in Sinn / und bliebe dergestalt hart eingedruckt kleben / daß ich mich deßen lang nicht entbrechen kunnte. Der Pater erwidrete / so hast du darob ein Mißfallen / und Widerwillen gehabt? freylich sprache sie / und zwar solcher Gestalt / daß ich / um mich deßen zu entbürden / lieber die gröſte Marter hette übertragen wollen. Und ebenmäßige Beschaffenheit hatte der Pater / an andern 300. Personen / welche was keine Sünd ist / aus Irrthum für Sünde gehalten / und Kirchenrauberisch in der Beicht verhalten / denen aber durch die General-Beicht geholffen worden. Und es hatte das ansehen / als leitete ihn Gott um solchen Hülff zuleisten / wunderthätig an. Er reisete einst auf einen Ohrt / um allda seine gewöhnliche Apostolische Verrichtungen vorzunehmen / und ihm kame ein Jüngling in Jägers Gestalt entgegen / von dem der Pater befraget wurde / wo er hin wollte? auf Benennung des Ohrts / sprache der Jäger / nein / sondern du sollst ferner aufs nechste Dorff fortsetzen / allwo eine sterbende Person deiner Anwesenheit vonnöhten hat. Nun obwol der Pater sich dieses Rahts nicht viel achtete / sondern auf einmal bestimmtem Ohrt zubleiben gedachte / dennoch / als wäre ihm sein zum bleiben ausgezeichneter Ohrt aus der Gedächtnus entkommen / setzete er seinen Weg unbedachtsam immer fort / bis auf selbiges Dorff; und wurde stracks bey seiner Ankunfft ermahnet / einen / mit dems bald wurde aus seyn / schwer Kranken obhanden zuseyn: diesen besuchete er / nach unlängst verbrachter Beicht / und empfangener heiligen Wegzehrung. Indeßen da er mit trostbringenden Worten ihm zusprache / und gottselige Anmütungen erweckete / befragete er ihn ungefehr / ob er ihm keiner in der Beicht verschwiegenen Sünde bewust wäre / mit Erinnerung / daß / so er mit etwas zuruck gehalten hette / die kurtz zuvor empfangene Sacramenten ihm zur Seligkeit nicht ersprießlich seyn wurden. Und weil er mit Nein antwortete / wendete sich der Pater / und gienge seinen Weg: der Sterbende ließe ihn bald zuruckruffen / als seinen ihm von GOtt zugeschickten Engel / maßen er durch 33. Jahr aus geschamiger Verschwiegenheit in der Beicht was hinterhalten / und so offt das Hochwürdigste darauf unwürdig empfangen hatte. Verbrachte alsdann ein ziemlich lange von so vielen Jahren her widerholte Beicht / und / als wäre er allein darum beym Leben erhalten worden / wurde bald darauf aus dieser Sterblichkeit hingenommen: daß also der Pater gar nicht mehr zweifflete / under des jungen Jägers-Gestalt / einen Engel der ihn dahin angewiesen hatte / verdecket gewesen zuseyn. Er stellete in einer Predig die Schwerheit der Todtsünde / und darauf folgende Höllenplage dermaßen lebhafft vor / daß zweene darob erstaunte / an ihrer Sünden Nachlaßung verzweifflende / als wurden sie vom Teüfel ange-

fallen / sich plötzlich vom Predig-Ohrt erhuben / und auf den nechsten Stütz-Felsen eileten / um sich aus Verzweifflung darvon in die Tieffe zu-stürtzen. Es wollte aber die seligste Gottes Gebährerin / welche ihm zum öfftern Sünder / um solche auf guten Weg zubringen / überschicket hatte / nicht gestatten / daß ihnen seine heylsame Predig zum verderben gelangete; dann bey des Bergs Besteigung sie ihnen entgegen kame / und die Lasterthat widerrahtend / zum Pater anwiese / um von ihren Sünden durch ihn entbunden zu werden. Auf gleichmäßige sichtbare Weiß befahle sie einem seiner Lasterthaten halber Verzweifflungs Anschläge im Sinn führenden / daß er sich zu ihm begeben sollte / sprechend: **Gehe dahin / allda wird dir ein Pater aus der Gesellschafft JEsu meines Sohns begegnen: dem beichte deine Sünden / und du wirst wider dein Ubel Mittel finden.** Es war aber der Ohrt / allwo der Pater damals seinen Apostolischen Arbeiten oblage. Er gienge und trafe den P. Lopez an / befragete ihn / ob er von der Gesellschafft Jesu wäre? dann er ehdeßen von diesem Namen noch nichts gehöret hatte / ob ein solcher geistlicher Stand irgends aufzubringen wäre; da er aber vernommen / ihn von der Societät JEsu zuseyn / erzehlete er / von wem er zu ihm wäre geschicket worden: Beichtete darauf mit Zäher-reicher Reüe seine Sünden / und gienge voller Trost darvon. Eine ob ihres Sohns Hinfall überaus betrübte Muter / beklagete mit häufigem Weinen vor U. L. Fr: Bildnus deßen frühzeitigen Hintritt; welche die Gottes Gebährerin aus dem Bilde anredete: **Es wäre beßer / wann du deine Sünden beweinetest / und einem Priester deine so lange Zeit schamhafftig verschwiegene Laster beichtetest.** Und es kame P. Lopez / um allda seinen Apostolischen Mühwaltungen einen Anfang zumachen / eben zu selbiger Zeit allda an: dem das Weib rechtmäßig gebeichtet / hiemit die Ermahnung der Muter Gottes vollziehend. Er hatte im Brauch offtermals beyn Anfang seiner Predig eines aus göttlichen Geboten zuerklären: einst machte er vom siebenden den Eintrit / und sprache: **O ungescheidter Sünder / erfahrest du nicht / daß je mehr du stiehlest / je weniger habest:** Wardurch eines Gewißen berühret wurde / der zum Pater kame / und bekennete / daß er dieses wahrhafftig erfahre; dann ich / sprache er / hab bey äuserster Noht einen Weinschank angefangen / und in auf meinen Achseln getragenes Fäßlein / um den Gewinn zubergrößern / aus dem Bach / den ich alleweil durchwaten muste / reichlich waßer darein gegoßen. Auf solche Weiß vermehrete sich mein Güttlein nach und nach / daß ich mir ein Last-thier / und bald darzu noch einen Maul-Esel / um mehr Wein beyzuführen / vom zusammen gebrachten Geld zuerkauffen mächtig worden: mischete aber vom ebenselbigem Bach geschöpfftes Waßer allezeit nicht sparsam darunter: bis endlich der Bach unversehens mit Gewäßer also angeloffen / daß ich aus Begierde schnellen Gewiñ zuhaben / beyde Thiere hinein getrieben / welche das Waßer samt dem Wein hingerißen / und fortgeschwemmet / mich aber zugleich aus der ersten in größere noht gestürtzet / daß ich heüt zu Tag das Brod von Hauß zu Hauß aufzubringen benöhtiget lebe. Und dieses brachte er mit solcher Bereüung vor / daß er begehret / solches um seines Geliechters Weinhandler / und Kramer zuverbeßern / dem Volk von offentlicher Kantzel anzukündigen. Wie kräfftig aber er gewesen abgesagte Feindschafften aufzuheben / und Feinde Friedsam zusammen zubringen / laßt sich aus einem / der seinem Feinde aufs Leben gienge / klar abfaßen. Es war der Pater verständiget worden / wie dieser auf einen Ohrt / allwo der zuruck kommende angefeindete durch einen dicken finsteren Busch durch muste / mit 6. geladenen Pistolen versehen / sich hinaus gemacht hette. Er trafe unter wegs etliche Hirten / und von allen Seiten zulauffendes Dorff-volk an / welche dem am Wald nahe anliegenden Dorff eilfertig zugiengen / obwols schon Abend / und zur Predig ein Glocken-zeichen war gegeben worden / P. Lopez auch schon etliche Tage bey Apostolischer Arbeit allda angewendet hatte / darob verwunderte er sich / und verlangete zuwißen / weßwegen sie bey dermaßen ungelegener Zeit einen so langen Weg für sich nähmen / und beschleinigten? sie antworteten: **Um die Predig anzuhören / und unsere Gewißen von Sünden zuerleichtern: maßen der Pater mit völliger Macht von allerhand Sünden zuentbünden vom Apostolischen Stuhl begnädigt ist:** Diese Wort der Hirten wirketen in deßen Gemüte dergestalt kräfftig / daß er sich ihnen beygesellete; anweilen er aber langē Gehns nicht gewohnt war / entgiengen ihm die Kräfften und der Mut: wurde aber durch Anruffung der Muter Gottes gestärket / und brachte den Weg hinter sich; kame aber nur zum letzten Theil der Predig / warbey vom Jüngsten Gericht abgehandelt wurde; es dunkte ihn aber ein jedes Wort ein Pfeil zuseyn / daß er deren Verwundungen zuübertragen unmächtig / dem Pater sich zu Füßen wurffe / und von seinem gantzen Leben mit zerknirschtem Hertzen beichtete / nachdem er durch 26. Jahr / weil er niemals seinem Feinden verzeihen wollte / ungiltige / und bloße Schein-beichten gethan hatte. Uber dieses legete er alle Waffen beym Pater ab / um selbige zuversilbern / und das Geld unter die Noht-

leiden /

leidende auszuspenden. Gleichständig ist dieses/ was einem andern im Wald seinem Feind auf-paßenden begegnet: dieser kame entweder ungefehr/ oder fürwitziger Weiß in die Kirche/ und hörete den Pater predigen/ wardurch er solcher gestalt inniglich beweget wurde/ daß er willens alsofort sich mit GOtt zuversöhnen/ vorhin zum befeindeten mit hitzigerem Eyfer kame/ als er ihn mit Zorn zum Tod kurtz zuvor gesucht hatte/ wurde ihm fußfällig/ bate ihn durch Gottes Liebe/ und das Blut Christi um Verzeihung/ imfall aber er sich an ihm zurächen gesinnet wäre/ ihm den blosen Dolch darbate/ wardurch er seinen Feind zum Frieden-kuß gebracht/ und GOtt gewunnen hat. Es übergienge aber GOtt auch nicht mit Wunderthaten zubeweisen/ wie beliebig ihm des Paters Arbeit wäre/ die er um feindselige Gemüter friedlich zubesänfftigen anwendete. Ein adelicher Mann war von seinen Gegner mit schmählichem Backenstreich beleget worden/ hielte sich aber/ ob neülich des Paters gehörter Predig/ solcher gestalt innen/ daß ers dem Schläger/ als hette er von ihm keine Maulschelle empfangē/ sondern ihm eine angestrichē abgebetē. Da er aber nach Hauß kommen/ kame ihm der mit der Kreütz-last bebürdete Christus entgegen/ mit Glückwünschung/ daß er ihm zu liebe seinem Feind/ den empfangenen Backenstreich heldenmütig nachgesehen hette. Schwer wurde ich zum Ende gelangen/ wann ich nur vom diesem auszurotten überaus schwerem Laster ferner handlen wollte; sintemal ihn kaum einer angehöret/ der nicht um seinen Feinden zuverzeihen wäre beweget worden. Waraus leicht abzufaßen/ wie er andere Laster zuvertreiben mächtig gewesen.

Er hegete aber solchen Eyfer die Seelen dem Teüfel aus dem Rachen zuziehen in seinem Gemüte/ daß mit Wahrheit gesagt werden kan/ er habe weder in seinem Sinn/ noch im Mund/ weder in Händen/ noch bey andern Wirkungen was anders im Schild geführet/ als den Seelen vom ewigen Verderben abzuhelffen. Nachdem er mit Erfahrenheit gelehrnet/ welches auch der H. Theresia vom Himmel angedeütet worden/ daß viel Christen wegen nicht rechtmäßig und ungiltig gethaner Beicht/ theils aus Mangel richtiger Reüe/ oder kräfftigen Fürsatzes/ theils ob nicht völlig bekenneten/ und verschwiegenen Sünden verdam̃t werden/ also daß viel auch schon beym letzten Abdrucken/ zufinden/ welche von sündhaffter Geschämigkeit überwunden/ obschon ihnen bewust/ daß sie bald zur Höllen sollten gestürtzt werden/ mit ihren Unthaten dennoch innen gehalten/ und über dieses darauf das Hochwürdigste und letzte Oehlung mit neüer Kirchenrauberischen Unwürdigkeit empfangen: weßwegen er nicht nur fast bey allen Predigen wider diese Greül-volle Geschamigkeit redete/ sondern fertigte auch ein Buch darwider aus/ welches er/ underm Namen P. Christophori de Vega in Druck gegeben/ und Casus rari Confessionis benamet; wohin sich alle einer bösen Beicht Ursachen/ Wirkungen/ und darwider gegebene Mittel leicht ziehen laßen: welches bald in unterschiedene Sprachen übersetzet/ und zum öfftern ist aufgeleget/ ja ob häuffiger daraus erfolgeter Frucht/ in die Indianische Landschafften mit höchstem Seelen-nutz überbracht worden. Darum P. Lopez beym letzten Abzug mit letzten Worten dieses allein in seinem Namen dem Valentinischen Ertz-bischoff beyzubringen gebeten/ daß sich selbiger würdigen wollte/ erwehntes Buch abermal in Druck auszufertigen. Gleichermaßen weil er bey so vielfältigen Apostolischen Verrichtungen wahrgenommen/ daß in kleinern Oehrtern/ Marktflecklein und Dörffern aus unachtsamkeit deren Seelsorgern der Christlichen Jugend und unwißenden Unterweisung im Glauben gantz stecken bliebe/ und verabsaumet wurde/ ließe er einen in unterschiedene Hauptstuck abgetheilten Catechismus ausfertigen/ daß die Pfarr-Herren an Sonn- und Feüertagen ihren Schäflein aufs wenigste eines daraus vorzulesen hetten. Inmaßen aber der Pater zu seines Lebens Endschafft gelanget/ ehe das Büchlein aus der Druckerey unters Volk kommen/ bate er die ihm beystehende mit äuserstem Eyfer/ und sprache: **Mir ist/ nechst meiner Seelenheyl/ nichts mehr angelegen/ als daß solche Christlicher Lehre Vorlesung von Pfarrherren zu Werk gerichtet werde.** Und ist sein verlangen mit Nechstē völlig vergnüget worden; maßen dieses von sehr vielen Bischoffen/ und Prelaten denen Seelsorgern werkstellig zumachen bald nach seinem Abschied anbefohlen worden ist. Damit aber alle Stände seiner Emsigkeit und Andacht-übungen theilhafftig wurden/ durchstrieche er mit seinem vollkommenen Ablaß/ nicht nur Städte/ Marktflecken/ und Dörffer/ sondern durchgienge auch Academische Schulen/ besuchete die Kranke in Spitälern/ und eingekerkete in Gefängnußen/ ꝛc. allenthalben mit merklicher Frucht; sintemal er zu Valentz mit seinen heylsamen Ermahnungen mehr denn 500. Studenten angeflammet/ welche ihres gantzen Lebens Mißhandlungen bey der Beicht abgeleget; 2o. sich von dem Welt-leben in geistliche Ordens-stände abgeschrauffet/ und sich durchgehend alle solcher gestalt an ihren Sitten verbeßert/ daß die gantze Universität ein anderes/ aber beßeres Aussehen hatte. Er ist der Urheber der Andacht-übung/ warbey vollkommene Reüe über begangene Sünden erwecket wird/ welche

noch

noch heůt zu Tage in Spanien im Schwung ist/ und überaus großen Seelen-nutz schaffet. Diese nennen sie/ Missionem per vicos, oder Apostolische Gaßen-übung/ maßen sothane Andacht in größern Städten/ auf offenen Gaßen und Straßen/ oder auch auf den Stadt-platz angestellet wird/ von kräfftiger Wirkung aber hiedurch steinharte Hertzen zuerweichen/ wird sie Hauptsturm/und letzter Ansatz benamet. Diese Ubung hat P. Lopez aufgebracht/ und allenthalben/ wo er nach Apostel-art herum wanderend gearbeitet/ etlichemal werkstellig gemacht. Bey anbrechender Abends-demmerung machen sich etliche unsere/ meisten theils mit Chorröcken überhůllete/ aus der Kirchen heraus/ deren erster mit einem Hand-glöcklein unterbrochen klinglet/ und die mannliche Innwohner (dann s Frauengeschlecht dieser Andacht nie beywohnet) zusammen locket: darauf folget unsers Heylands am Kreůtz hangende Bildnus/ welche zuweilen von hochadelichen Personen zwischen zween Latern- oder Fackelträgern vorgetragen wird; alsdann der/ welchem diese Andacht-übung auszuwirken oblieget: endlich das/ um vollkommene Reůe über die Sünden zuerwecken/ zusammen gezogene Volk/ welches zum öfftern der Bischoff samt allen seinen Thumherren/ Prälaten/Königlichem und Stadt-Räht/ oder auch eine lange sich geißlende Reyhe begleitet. Uber das klinglen des Hand-glöckleins/ spricht der Pater überlaut mit kläglicher Simme etliche kurtze aber kräfftige aus Heil: Schrifft von der Ewigkeit/ und letzten Dingen abgefaßete/oder andere/die Sünder zuerschrecken/ dienliche Sprůche inzwischen/ bis man zum Ohrt/ wo die Reů-übung vorgenomen werden soll/ gelanget. Allda werden alle erinnert sich vor dem Kreůtz-Bilde auf ihre Knie niederzulaßen/ und ein Vater unser mit angefügten Englischen Gruß zubeten/ um im Gnadenstand zusterben: alsdann richtet sich der Priester auf/und spricht dem Volk aufs kräfftigste zu/ um selbiges zu Erweckung wahrer Reůe anzumuten/ und bereit zumachen: nun wollen wir die Weiß deren sich bey solcher Reů-übung P. Lopez gemeiniglich gebrauchet/ allhie beyfügen.

Gedenke o Christen-mensch deren erschrecklichen Worten deines Erlösers: Der Weg welcher zum Leben führet ist eng/ und wenig finden selbigen/ breit aber ist jener/ welcher zur Höllen führet/ und viel gehen selbigen: viel seynd beruffen/aber wenig auserwählt: wilst du zum Leben eingehen/ halte die Gebote: Wilst du niemals sündigen/ sey alleweil ingedenk des Gerichts/und der Hölle: kurtz ist das Leben/ der Tod gewiß/ ungewiß die Stunde. Du hast eine einzige Seele/nicht mehr; verliehrest du diese/wo wirst du eine andere finden? thue jetzt/was du beym Absterben wirst wollen gethan seyn. Bist du/ der du dieses höreſt in einer Todsünde/ sie mag eine Einwilligung in eine schandliche Wollust/ oder Haß deines Nechsten/ und Rachgierigkeit/ oder ein von Hertzen freywilliges Ubelwünschen/ oder ein falscher Schwur/ oder ungerechte Zuruckhaltung fremder Sachen/oder eine bey der Beicht verschwiegene Sünde/ oder eine unehrbare Freindschafft/oder sonst eine andere wider Gottes Gebott gewirkte Mißethaten seyn/ gehe in dich/ und bedenke die Gefahre deiner Seligkeit/ erhöbe dein Gemüte/und sprich: O liebe Seele/ siehe du hast gesündiget! du hast den Himmel um die Hölle verkaufft. O wie ein narrischer Wechsel ist dieses! den Teůffel hast du dir anstatt Christi erwöhlet/ O wie eine üble Wahl hast du gethan! O Blindheit! O Thorheit! O tobende Unsinnigkeit eines Christen-menschens! O abscheůlige Ubergebung! O Ungerechtigkeit! ist auch wol etwas/ welches mit dieser Boßheit zuvergleichen? gehe in dich selber o liebe Seel/ du hast schon verdienet in der Hölle zubrennen; die Art ist an deine Wurtzel schon angesetzt; dann ein jeder Baum/ der nicht Frucht bringt/ wird ausgehauet/ und ins ewige Feůer geworffen werden. Wie erschreckest du nicht? wie zitterst du für schrecken nicht? wie wirst du nicht entzündet/ zur Liebe deines Gottes/ Heylands/ und so gütigen Erlösers/ deines Herrens/ der nicht den Tod deß Sünders suchet/sondern für selben durch den bitterſten Tod zu sterben erwöhlet hat/ damit er im Himmel ewig lebe! O HErr wie offt hast du bey der Thůr meiner Seelen angeklopffet/ und ich hab dich verstoßen! mit wie vielen großen Wolthaten und Guten bist du mir vorkommen/ und ich hab dir den Ruken gewendet; Erkenne/ O Christ/ die innigliche unaussprechliche Gütigkeit dieses HErrens/ welcher so offt von dir beleydiget/ dich dennoch heůnt auf der Gaßen gefunden/ und um dir zuhelffen/ dich hieher gezogen. O meine Seel/ erhebe deine Augen zum gekreůtzigten JEsu/ und bekenne wie er freywillig die Verzeihung der Sünden antrage/ die Arme/ um dich zu umhalsen ausstrecke/ und ins offene Hertze selber einlade/ dich bitte/ und dir durch so viel Münde als Wunden am Leibe offen stehen/ Barmhertzigkeit verspreche. Er verlanget aber sonst nichts/ als daß du dich deiner selber erbarmest/ nichts/ als daß du verbrachte Sünden aufrichtig bereůest/ und einen steiffen Fürsatz machest/ selbige nicht mehr zuthun. Willst

du

O meine Seel / daß dir der Himmel / den du durch die Sünden verlohren / wieder gegeben werde? erstaune ob Gottes Gütigkeit / der dir für eine einzige zerknirschte Hertzensreüe selben antraget! verachte heüt sein Anerbitten nicht / vielleicht wird er dir sonst keine Zeit zubüßen verleihen; wirff dich hin zu seinen Füßen / bitte ihn von Hertzen um Verzeihung / mit steiffer Hoffnung auf seine unendliche Gütigkeit / welchen du so viel gekostet / als sein Blut wehrt ist; er wird das / was weniger / thun / und dir nunmehr erlösten / deine Sünden nachlaßen / und dich selig machen. Ey so laßet uns von gantzem Hertzen / von gantzer Seele / und gantzem Gemüte auf die Erden niederfallen. Allhie lase er dem Volk vollkomene Reüe vor zu dem gekreützigten Christo / auf gleiche Weiß wie selbige allenthalben in Andacht-übungen zufinden.

Es hatte der Pater viel Hindernußen / und widersprechen von so wol geistlichen / als weltlichen hohen Stands / fürtrefflichen verständigen und tugendsamen Leüten / zuübertragen / und absonderlich dieser ursach halber / das er zu dieser für sich selber neüen ungewöhnlichen Andacht die Nacht bestimmete / welche zwar ob der stille / und Dunkelheit zu Erweckung hertzlicher Anmütungen dienet; aber nicht minder zum Aufruhr und Getümmel / wie auch zu unterschiedenen Mißbräuchen anlaß gibt. Sein Eyfer aber brachte es dennoch dahin / daß ihm solches erstlich nur um einen Versuch zuthun / gestattet wurde; Da man aber daraus unglaublich häufige Frucht erwachsen sahe / wurde ihm sothane Andacht-übung mit gutsprechen mehrer Cardinalen / Bischoffen / des gantzen Hofs / und hochbedienten Königlichen Amt-herren gebilliget / und fortgesetzt zuwerden verlanget / und werden bis zu jetziger Zeit / auf den Abend drey / vier / ja auch sechs solche Buß- und Bet-reyhen auf unterschiedene Stadt-plätze / um Sünden-reüe zuerwecken / aus unseren Kirchen ausgeführet: welches aber über drey / oder viermal im Jahr / (um durch veröffterung sothane Andacht nicht in laue Gewohnheit sinke zulaßen) nicht vorgenommen wird. Unter andern vielfältigen Wirkungen / erfolget auf diesen Sturm gemeiniglich die Obsiegung und Stürtzung deren in Sünden verharteten Hertzen; sintemal die in voriger Ordnung / und auf gleiche Weiß zuruck gehende Patres den meisten Theil des Volks / ja wol offtmals die gantze Versamlung nach sich ziehen / welche ohne verschub zubeichten begehret / daß zu weilen mehr Priester / durch die gantze Nacht ihr Gehöre darzuleihen benöhtiget werden. Ja es wirket zum öfteren ein eintziger Spruch aus heiliger Schrifft / oder andere mit schrecken-bringender Stimme plötzlich wiederholte Glaubens-Wahrheit / solche Hertzregungen / und Gewißens-bewegungen / daß sie die Häuser selber durchdringen / und den Gemütern keine Ruhe laßen / bis sie zur Buß schreiten. Es war P. Lopez mit seinen Gesellen auf einen Ohrt kommen / allwo er bey dergleichen Apostolischen Verrichtungen gebräuchliche Jubiläi-Freyheit angekündigt hatte: Warzu ein schalkhaffter Alter lachete / und zun Einheimischen sprache: ohne zweiffel werden uns diese Marktschreyer um uns zuergötzen ein lustiges Schau-spiel / oder Comedi machen: sie mögen sich aber beym Ausruffen ihres vollkomenen Ablaßes / um wol zusterben / heiser schreyen / dennoch mag ich ihnen nicht zuhören: dann ich wol auf bin / und hab ihres Ablaßes nicht vonnöhten. Er hörete sie aber dennoch wider seinen Willen im Hauße / da er sich zum Schlaff rüstete. Und dieses war die haupt Ursach / warum der Pater auf solche Weiß Reü und Leid über die Sünden zuerwecken aufgebracht / daß nemlich jene / so sich gantze Jahr keine Predig zuhören würdigen / auch wider ihr wolgefallen / unversehens im Hauß / je kürtzer desto kräfftiger was geistlichs zuhören benöhtiget wurden: Dann der Pater sonder zweiffel diese Reü-übung-Andacht von höherem Gewalt angeleitet / wie es der Ausgang erwiesen / auf den ersten Abend seiner Ankunfft angestellet / welche er sonst zum Ende seiner Apostolischen Arbeiten vorzunehmen im Brauch hatte. Kame also bey gewöhnlichem Aufzug / und des Hand-glöckleins kläglichem Klingen mit vorgetragenem Kreütz-bilde P. Lopez aus der Kirchen herfür; der traurige Glöckleins-klang lockete den ruchlosen Menschen zum Fenster / um zusehen / was diese sonst nie gesehene Sach auf sich hette; und es begabe sich / daß der Pater vor seiner Thüre / mit Worten dieses Inhalts Reimweiß laut also ausruffete:

Beicht! O Sünder! deine Sünden /
Dann der Tod dich bald wird finden:
Was du jetzt nicht wolltest sagen /
Wird dich in der Hölle plagen.

Welche Stimm ihren Ursprung nicht kunnte von Patribus herhaben; dann es schon um Mitternacht war / und sich die Patres damals schon zur Ruhe begeben hatten. Inmaßen er aber das scharffe Nagen seines Gewißens zuübertragen nicht mächtig war / raffete er sich von seiner Liegerstatt auf / eilet der Herberg des P. Lopez zu / und ließe sich von Wirt nicht abweisen; obwol dieser vorwendete / daß die PP. in ihrer Ruhe nicht solten gestöhret werden; indeßen wurde der Pater durch das Getöß vom Schlaff erwecket / dieser empfienge ihn freündlich / und führete ihn hinein / hörete umschweiffig seine Kirchenrauberischer weiß ungiltig gethane Beichten an / und

ließe ihn voll himmlischer Freuden von sich/ mit höchster Glückseligkeit des elenden Sünders/ und seinem grösten Trost/ welchen er von göttlicher Fürsichtigkeit Gottes geschöpffet/ maßen er verstanden/ den Gebeichteten 10. Stunden nach gewirkter Buß/ vom Schlag plötzlich berühret hingefallen zuseyn. Gleiche Begebnus hat es mit jenem unehlichen eylff-jährigen Beyschläffer/ da er in der Kamer mit der Beyschläfferin den Schall des vorbey getragenen Kreütz-Bildes gehöret; dann beyde darob hefftig erschracken/ auf die Knie fielen/ sich von einander absönderten/ und bald fruh beym Pater ihre Gewißens-Last abbürdeten. Dergleichen Zufälle seynd unzehlbar/ welche sich mit allerley Sündern begeben/ und bey sothaner Reü-übung beygeloffen. Unter welche auch jener Ehmann zustellen/ der sich verschworen hatte/ seine Ehbrecherische Frau samt dem Ehbrecher zuentleiben; es begegnete ihm aber eben auf selbige Nacht da er die Mordthat auszuüben entschloßen war/ die klägliche reü-übende Ordnung auf der Gassen/ mit vorgetragenem Kreütze/ warbey er diesen ausgerufften Spruch hörete; **Wer verzeihet seinem Feind/ hat GOtt zum Freünd**; welcher ihm ein solcher Stich des Hertzens war/ daß er alsobald stehen bliebe/ und mit offentlicher Betheüerung beyden die Unthat nachsahe.

Ich wende mich abermal zu seinen/ von ihm bey Apostolischen Abfertigungen verbrachten Arbeiten/ und zusammen gebrachtem Seelengewinn. Der Cardinal Augustinus Espinola Bischoff zu Tortosa in Catalaunia/ hernach Ertz-bischoff zu Sevilien/ untersuchete durch 5. Monaten seine Bistum/ warbey er alleweil etliche Tage vor seiner Ankunfft den P. Lopez/ nebst seinen Mitarbeitern/ voran schickete/ um allda durch seine Apostolische Mühwaltungen gute Bereitschafft zumachen; gegen deren Endschafft er selber folgete/ und bey der General-Communion das Hochwürdigste mit eigenen Händen dem Volk ausspendete/ mit solchem Gemüts-Trost/ welchen er ob Erneüerung im Geist ihm undergebener Schäflein in sich verspührete/ daß er solche Apostolische Ausfertigungen zurühmen kein Ende machete: welche nach deßen Beyspiele/ allsdann viel andere Bischoffe in ihren Bistühmern gleicher maße vom Pater angestellet zuwerden verlangeten. Welche mit so mengreichem aus beygräntzenden Ohrten zugeloffenem Volk verbracht wurden/ daß keine Kirche groß genug war/ sondern die Predig auf Feldern/ weiteren Gaßen/ oder Plätzen musten gehalten werden. Es hatte im Königreich Catalaunien ein ruchloser Mensch sich in solche Boßheit ein und ausgelaßen/ daß er von GOTT seiner Lasterthaten Nachsehung zuüberkommen verzweifflend/ sich wider GOtt selber aus teüflischer Raserey aufleinete/ des gekreützigten Herrens Bildnus ins Feüer geworffen/ als hette er ihn nicht erlösen wollen. Das in die Flammē geschmießene Crucifix aber sprange aus dem Feüer in die höhe/ und verschwande in augenblick/ ohne andere dem Mißhandler aufgebürdete Straff/ als daß er/ wann der Priester bey der H. Meß die Heil: Hostien ob sich erhöhete/ selbige zusehen nicht mächtig war. Dieses aber war um den gottlosen Menschen/ auf beßeren Weg zubringen/ noch nicht genug; ja vergrößerte seine Boßheit noch mehr/ und war bemühet die allda angekündigte Apostolische Andacht-übung zuhintertreiben/ weßwegen er auch den P. Lopez mit schweren Schmachreden belästigte; inmaßen er aber solche abzuleinen nicht mächtig war/ flohe er seine Predigen halsstärrig/ bis er aus bloßen menschlichen Ansehen/ um nicht bemerket zuwerden/ daß er allein darbey sich nicht einfände/ endlich sich einmal auch einstellete. Er predigte aber damals von unendlicher Barmhertzigkeit/ und Güte Gottes/ welche sich von keiner Laster grausamkeit überwünden laßt/ ja größere Sünder fast freygebiger mit Gnaden überschüttet. Durch sothane Predig wurde sein Hertz gebrochen/ und legete seine Sünden mit großer Reüe beym Pater Lopez ab/ warauf er von seiner Straff befreyet/ füran mit Gnade die Heil: Hostien zusehen von GOtt bewürdigt worden. 1640. bey gemeinem im gantzen Reich Catalaunien erstandenem Aufruhr/ warbey auch zu Barcelona der Graff de Santa Coloma/ Schalt-König/ von Schwürigen ist aufgerieben worden/ ergoß sich des Aufruhrs Ubel auch auf Tortosa/ allwo sich damals der Pater bey Apostolischen Verrichtungen beschäfftigte: es belägerte die schwürige Burgerschafft in ihrem Hause zween dem König überaus treüe Diener/ Joannem & Hyacinthum de Mirabal, um sie zuermorden/ heraus zuhaben; gestaltsam aber sie die Porten wider alle Gewaltthätigkeit fest verwahret zuseyn befanden/ legeten sie einen großen mit Pulver gefülleten Sack under/ um selbige aufzusprengen. Als dem P. Lopez hiervon Bericht beykommen/ nahme er das Hochwürdigste Sacrament im Speiß-kelch/ eilete durch die Schwürige mitten durch/ stellete sich darmit auf den Pulver-sack/ redete eyfrig wider ihre zornsüchtige Raserey/ und beschwerete sie durch den in seinen Händen gehaltenen GOtt/ sprechend: imfall sie nicht ablaßen wollten/ möchten sie ihren rachgierigen Durst mit der unschuldigen Blut abkühlen/ den underlegten Pulver-sack anfeüern/ und ihren GOtt in die Lufft sprengen; sie sollten aber wißen/ daß er keinen Fuß von der Stelle rucken wurde/ es wäre dann/ daß sie ihn mit Gottes und Mariä Sohn

in die Lufft schicken wollten. Sie sollten aber zu Gemüte führen / was für einen übelen Nachruff ihrer so berühmten / und dem Schutz der seligsten Gottes Gebährerin sonderbar undergebenen Stadt / und der Spanischē Völkerschafft sie in aller Welt verursachen wurden; maßen man sie auch so gar nicht für katolische / sondern ketzerische Sacrament-stürmer erkennen wurde. Dieses und dergleichen mehr mit donnern als reden gegebene Wort / höreten die aufrührische also / daß sie darob zwar erstauneten / aber dennoch unbefriediget von dannen wiechen; Der Pater sprache ihnen zum öfftern zu / zeügete ihnen das Hochwürdigste / bis P. Hyacinthus Piquer beede Belägerte / mit allen Einheimischen durchs hinter Thor in Sicherheit hinaus gebracht; warauf er sich / als glorwürdiger Obsieger nach Hauß begeben. Er hatte auch im Brauch die Predig offtmals plötzlich zuunterbrechen / und von Zuhörern zubegehren / daß sie ein Vater unser / und Englischen Gruß beten wollten / jetzt für einen in Mißethaten verstockten anwesenden Sünder / der sich aufs Büßen nicht verstehen wollte / bald für einen in verbottene Liebe verwickleten / dem doch der Tod schon auf dem Nacken säße / um ihn / so er nicht büßen wurde / unbußfertig hinzureißen / und so von andern: und dieses geschahe nie vergeblich; ja es fande gemeiniglich bald nach verbrachter Predig sich ein solcher im Beichtstuhle ein / und bekennete sich jenen zuseyn für wen die Zuhörer zum beten wären ersuchet worden. Es ist ihm kaum was traurigers widerfahren / als was sich zwischen einem Mann begeben / der auser der Ehe mit einem Weib schamloß lebete / welches Paar so weit kommen war / daß sie sich einander verschworen / so lang beysammen zubleiben / bis sie die Hölle von einander scheiden wurde / mit versprechen / daß (um auf dem Todt-bette durch Bußthun die Gemeinschafft nicht aufzuheben) welcher aus beyden erstlich sterben wurde / ohne Beicht sterben / und zur ewigen Pein hinfahren wollte; dem Hinterbliebenen aber sollte freystehen / sich zu GOtt zubekehren / um das ewige Leben zuüberkommen. Wie sie durch gottloses Versprechen übereins kommen / also ließe es GOtt aus rechtmäßigem Urtheil geschehen. Einst nach eingenommenem Abend-Eßen / begaben sich beyde / um frische Lufft zuschöpffen / und miteinander zusprechen / ans Fenster / der ruchlose Hurer begunnte seine Beyschläfferin also anzureden: **Liebe / wir leben schon so lange Zeit beysammen / nunmehr wird uns nichts mehr von einander scheiden / als der Tod / und das Grab.** Kaum hatte er diese Wort vorgebracht / und fiele ach! ach! ausschreyend mit grausamen Brüllen zu Boden / und gabe zugleich seine Seele ins Teufels Hände auf. Das darob höchstbestürtzte schamlose Weib / lieffe zum Pater / ihn befragend / ob sie noch selig zuwerden hoffen kunnte? Der Pater mutete sie zum Vertrauen auf unendliche Barmhertzigkeit Gottes an / warauf sie ein überaus aufrichtige Beicht ablegete / und wie zuhoffen / des andern glückseligeren Theils / wie sie übereins kommen waren / theilhafftig worden ist.

Dergestalt häufig zusammen gebrachte Seelen-frucht / und daraus zuflüßenden Trost bemäßigten unterschiedene Widerwertigkeiten / Widersprechungen / und von jenen / die ihm meistens hetten verhülfflich seyn sollen / in Weg geruckte Hindernuß. Er wurde an mehrern Oehrtern von Pfarr-herren in seinen Apostolischen Arbeiten gehindert / von andern gar nicht zugelaßen / zum öfftern auch mit Schmach-worten abgewiesen / oder nohtwendige Unterhaltung mit Verachtung abgesprochen; obwol er keinen Ohrt ohne Bischöffliche Befehle betrate. Da er im Reich Castilien eine Stadt betreten / kame er zu einer von Heiligkeit und himmlischen Erscheinungen berühmten Person / die ihn zur Starkmütigkeit anmutend / sprache / daß sie unzehlbare Teüfel in eine grausame Höle / wie zu einem Reichs-tag / zusamme kommen gesehen hette; allwo sie Raht gehalten / auf was für Weiß solche Apostolische Verrichtungen hintertrieben / oder zum mindesten deren Fortgang möchte unterbrochen werden. Und zwar unter diesen hatte sich auch eine geistliche Person befunden / welche ihre Meinung gleicher maßen beygetragen / und weil der Pater jenen Geistlichen bey seinen fortgesetzten Andacht-übungen / hernach am meisten darwider zuseyn erfahren / hat er selbiges Gesicht wahr zuseyn völliglig geglaubet. Je mehr Hindernus-Steine aber dem Pater in Weg geruckt / und Widersprechungen zugegen gestellet wurden / desto reichere Seelen-Ernd sammlete er / wie erwehnte Person bevor angekündigt hatte; daß er sagen durffte / sich niergends anderswo dermaßen häuffigen Seelen-gewinn aufgebracht zuhaben. Er hatte an einem andern Ohrt im Königreich Castilien in einem volkreichen Marktflecken / nebst seinen Mitarbeitern / schon 20. Tage fruchtloß verschließen / anweilen kein eintziger Mensch in die Kirche kommen / viel weniger bey der Predig erschienen / oder / um des vollkommenen Ablaßes theilhafftig zuwerden / sich einfinden wollte; und so gar auch keine Knaben / weder durch Catechismus-Geschänklein / noch mit freündlichem Einladen zur Christlichen Lehre sich bereden ließen. Uber dieses erzeigeten sich die Inwohner gegen ihm dermaßen karg / daß obwol selbige Zeit alle und jede von Hauß zu Hauß bettleten / nichts denn etliche vom Brod überblie-

bliebene Stücklein/ ohne alles Zugemüß/ zusammen brachten/ warvon sie sich beständig unterhielten. Für die drey Weyhnachtäge brachten sie etwas von Kräutern zusammen/ welche im Waßer abgesotene ihr bestes Gastmahl waren. Warvon P. Lopez/ meisten theils aber/ weil sie allda ob Hartnäckigkeit der Innwohnern nichts fruchtbares auswirken kunnten/ in schwerere Krankheit gestürtzet wurde; um welche abzuleinen/ er für ihm vom Doctor vorgeschriebene Artzney dem Apothecker zubezahlen/ sein Brevir zum Pfand laßen muste. Es kame aber endlich ans Liecht jene/ welchen die Pfarrtey und Kirchen zuverwalten/ oblage/ solcher Hartnäckigkeit Urheber gewesen zu seyn/ als welchen verstrichenes Jahr bey Bischofflicher Untersuchung der Kirchen-raitung unterschiedene Mängel ausgestellet/ und darum waren bestrafft worden/ und diese hatten dem Volk eingeschwatzet/ die Patres keiner andern Ursach halber allda angekomen zuseyn/ als under dem Schein Apostolischer Abfertigung/ auszuspehen/ ob und wie vom Untersucher angeordnete sachen beobachtet wurden. Hierzu stieße ein mit Wallfährter-Kleidung überdeckter loser Schalk (welchen hernach die beßer unterwießene Burgerschafft einen Teufel gewesen zuseyn geglaubet) der durch selbige Täge die Häuser durchstriche/ und allen Innwohnern einschwatzete/ die Patres keiner andern/ als erwehnter Ursache halber dahin angelanget zuseyn. Nachdem aber der Patrum langmütige Geduld die Burger wahrgenomen/ und vom Spital/ allwo sie sich unterhalten hatten/ ihres tugendsamen Wandels halber Zeugnus aufzuweisen überkommen/ gewanne alles ein anderes Aussehen/ und die Patres wurden/ wie vom Himmel beygeschickte Engel angenommen; Warauf sie ihre Apostolische Mühwaltungen aufs neüe antraten/ und ist fast keiner zufinden gewesen/ welcher sich des völligen Ablaßes nicht hette theilhafftig gemacht: allwo über mehr tausend gewöhnliche Beichten/ 500. gefunden worden/ die ihrer Sünden Bekanntnus vom gantzen Leben angestellet haben. Es hatte der Pater an einem Ohrt wider das Unzucht-Laster/ fürnemlich aber wider die unehliche Beyschläfferey/ scharff geprediget; deren einer/ seines darfür haltens/ als wäre es auf ihn gemeint gewesen/ sich getroffen zuseyn/ erachtete/ und deßwegen die ihm eingebildete angestrichene Schmach zurächen gedachte/ da doch der Pater keinen benennet/ und nichts/ was einige eintzel Person betraffe/ vorgetragen hatte. Gienge also dieser dem Pater so lang nach/ bis er ihn beym Brevir beten angetroffen/ und gabe ihn einen hefftigen Backenstreich: gestaltsam ihm aber beede Backen der Pater darbate/ gienge er mit grimmen darvon sprechend: Da hast du eins darfür/ daß du mich von offentlicher Kantzel zuschanden gemacht. Er wurde aber von einem andern Gesellen gleichen Schrots grausamer angefallen/ weil er ihn krafft seiner Predigen und Raht seine Beyschläfferin aus den Händen gerucket/ welche weil der ruchlose Mensch durch bulerisches Liebkosen wiederum an sich zubringen nicht mächtig war/ dachte er den Pater durch beygebrachten Gifft auf die Seiten zuraumen/ und ließe ihm den Tisch-täller durch darzu abgefertigten Diener mit Gifft anstreichen/ welcher dermaßen kräfftig und hefftig war/ daß so bald der Pater/ darauf zerschnittene Bißen in Magen hinab gelaßen/ deßen tödtliche Krafft alsofort fielete; und obwol der Urheber der Vergifftung seine Unthat bereüend selber ins Spital hinlieffe/ war doch schon alles vergebens und zuspaht; so der Pater bey sothaner Gefahre seine Zuflucht nicht zu Gott genommen hette; dann nachdem er ein Gelübde gethan für die Seelen im Fegfeür gewiße Gebete/ Geißlungen und dergleichen Leibs-kasteyungen abzustatten/ gabe er den Gifft samt allen Speisen wieder heraus/ und überkame zugleich/ ohne alle andere Artzney-mittel vorige Gesundheit und Leibs-kräfften. Es scheinet aber seine gröste Plag gewesen zuseyn (obwol es vielleicht nicht übel gemeint gewesen) daßelich von ihm beyn Fasten-Predigen vorgebrachte Sprüche beym Heil: Glaubens-gericht/ als verdächtliche angegeben worden: dann obwol selbige in höchster Geheimlichkeit untersuchet und erörtert/ nichts aber dem Glauben zum Nachtheil/ in sich enthaltendes befunden worden/ muste sich dennoch der Pater bey wehrender Untersuchung/ bis die Erleiterung erfolgete/ in einem Collegio/ gleichsam in freyem Arrest innhalten: zu welcher Zeit er aber niemals darwider geredet/ oder ob ihm als einem Prediger hoch nohtwendigem geschwächten guten Ruff beschweret; sondern betauerte allein/ daß er mittler weil der Seelen zum besten nichts wirken kunnte; so bald er aber richtig zuseyn befunden/ und gerühmt worden/ kehrete er unverweilt zu seinen Apostolischen Ubungen/ als wäre ihm nichts widriges zugestoßen. Es ließe aber GOtt seine Gegner/ die ihm bey seinen Apostolischen Verrichtungen hinderlich waren/ nicht leicht unbestrafft. Es hatte ein Prediger auf der Cantzel mit Aergernus der Zuhörer seinen Eyfer scharff durch die Hechel gezogen/ welcher bald darauf in einen schweren Fall gerahten/ wardurch sein guter Namen und Ruff in ziemlicher Gefahr stunde. Es druckete aber den offentlichen Schimpffer mehr als sein Fall selber/ weil er kein Mittel und Weiß fande der Gefahr zuentgehen/ als durch Vorbitte des von sich dermaßen schwer und unrecht beleidigten P. Lo-

pez

zej selber. Es wurde ihm aber dennoch angenöhtiget dem Pater angefügte Beleidigung abzubitten / und ihn um Hülff zuersuchen: welche er ihm aber mit solcher Hurtigkeit leistete / daß er seinem besten Freünd keinen größern Beystand hette erweisen können. Es lieffe aber einem Dorffs-Verwalter / welcher allda der Apostolischen Eyser-übung nicht wollte statt geben / nicht gleichmäßig ab; dann dieser iñerhalb einer halbē Stunde eines unversehenē Tods plötzlich hinfiele / und durch seinen Hintritt dem Pater Platz raumete. Anderswo ein Pfarr-herr schüttete eben zur selbigen Stunde / da er dem Pater sein Apostolisches Amt allda nicht billigen wollte / bey Leibs-erleichterung / wie ein anderer Arius / seinen Geist aus. Und wurden dießfalls seine Widersacher mit dermaßen vielfältigen Straffen beleget / daß / wie P. Lopez verzeichnet hinterlaßen / wann alle zu Papier gebracht wurden / ein großes Buch zusammen gezogen werden könnte.

Bis hieher angezogene Apostolische Ausfertigungen seynd meisten theils nur im Catalaunischen Königreich beygeloffen. Jetzt wollen wir kürtzlich beyziehen / was anderswo von vorigen unterschiedenen neües in andern Königreichen vorbey gangen; um mit vorher erwehnten gleichmäßigen Begebnußen / Wirkungen / und Wunderthaten / das Buch nicht zuvergrößern. Um das Reich Aragonien in beßere Sitten einzurichten / machte er den Anfang vom Pyrener Gebirge / als welches seiner Arbeit / wegen kleiner fern von einander entlegenen Dörfflein / schwereren Wegs / deren Innwohnern Armut / von ihren Pfarr-Herren minder versehen wurde. Um allda bey dem unwißenden Gebirg-Völklein die eingewurtzelte Gewohnheit zuschweren / und zufluchen / auszurotten (welches er hernach in allen Dörffern thate) hinterließe er in einem jeden Bauer-Hüttlein / nach Landssprach reimweis jenem Spruch Eccl: 23. gleichständige angeschriebene Zeilen:

Allwo man schweret frey / da kehret GOtt nicht ein /
Der Teüfel allein herrscht / und Hauß-wirt ist allein.

Anderswo aber schriebe er andere Sprüche an / wie es / um die allda in Schwung gehende Laster-thaten auszutilgen / vonnöhten war. In der Stadt Alcanniz brachte er mit großen Beschwernußen zuwegen / daß der schamlosen freyen Frauen-hauß aufgehoben wurde. Im Marckflecken Manzon glaubete man ihn einen Profetischen Weißsager gewesen zuseyn / sintemal er bey einer Predig diesen Ohrt mit Bedrohung also anredete: **Monzon / Monzon / höreſt du nicht auf zusündigen / um Gottes Zorn zuversöhnen / deine Häuser werden zu Boden gestürtzet / und die Kirche zum Pferd-stalle werden.** Welches in kurtzer Zeit darauf erfolget / da 1642. sich das feindliche Frantzösische Kriegsheer des Ohrts bemächtiget / und selbigen über ein Jahr in seiner Bottmäßigkeit gehabt. Zu Saragosa in des Reichs-Hauptstadt seynd nebst anderem häufigen Seelen-gewinn / durch allda in 6. Wochen verübte Apostolische Mühwaltungen / über 12000. General-Beichten gehöret worden. Es war allda eine mit GOtt sonderbar vereinbarte Person / welche ob verstockter Sünder Hartigkeit in sorgen stunde / ob diese Apostolische Ausfertigung wol ablauffen wurde; diese empfahle deren guten Fortgang GOTT durch eyfriges Gebete / warbey sie der Herr versicherte / daß alles wol abgehen wurde / mit versprechen / daß darbey mehr / denn sie meinete / Früchte herfür kommen / und über jene / so den gerechten zuwachsen sollten / noch 10000. Sünder bekehret / und 500. darvon ihn füran mit keiner Todtsünde beleidigen / sondern in einmal überkommener Gnad / bis zum Ende beharren wurden. Im Vorbeygang in die nechste Stadt wurde er von geistlichen Ordens-Leüten in einen Mayerhof zuübernachten angenommen: selbigen Abend hielte er eine geistliche Ermahnung an alles Gesinde / und allda Einheimische / die ihm alle folgenden Morgen beichteten / und darauf ihre Seele mit dem Engel-Brod labeten; von dannen nahete er mit beygefügten Wegzeiger der Stadt zu. Da er nicht weit mehr darvon entfernet war / wollte der Pater seine Priesterliche Betstunden abstatten / und entließe den beygesellten Begleits-Mann von sich; nach verbrachtem Gebete aber / in Meinung sich der Stadt beßer anzunahen / befande er sich nach einem sehr langen hinterlegten Felde / wieder bey vorigem Mayerhof zuseyn. Waraus er bald abnahme / sich durch sonderbaren Zug göttlicher Fürsichtigkeit zuruck geleitet zuseyn. Weßwegen er gen Abend denen allda befundenen eyfriger zusprache / warauf fruh einer der durch sieben Jahre sich bey der Beycht nie eingefunden hatte / sich zu seinen Füßen büßend hinlegete / mit Bekantnus / daß so der Pater nicht wäre zuruck kommen / er auf ewig hette verlohren seyn müßen; dann bald nach verbrachter Sünden-Bekanntnus fiele ihn ein hitziges Gifft-Fieber an: Der Pater wiche von deßen Liegerstatt nie ab / und der Kranke gienge innerhalb 3. Tagen auf. Aus Aragonien übersetzete er sich ins Königreich Valentia und giengen ihm seine Apostolische Abhandlungen allenthalben / mit ebenmäßiger Frucht / wie anderswo wol vonstatten. Etwas besonderes hatte in sich der Friedens-Schluß / und die Vergleichung / welche er im Marckflecken

Boncayrente unter den wider einander also aufstößigen Jnwohnern/daß kein Burger nächtlicher Weil sich auf der Gaßen sicher durffte sehen laßen/ zuwegen gebracht; obwol er von guten Freünden war gewarnet worden/ daß er allda/ obschon er ihnen bis zum Jüngsten Tag predigte/ nichts ausrichten/ noch schlichten wurde. Er aber wirkete solches durch vielfältige Bußübungen/und Gebete bey GOtt aus/ und erwählete allda den seinen Feinden wolgünstigen Heil: Stephanum bey selbiger Ausfertigung zum Fürbitter. Beym ersten Anreden machte er keine Meldung von einiger Feindseligkeit/ um die Gemüter nicht abzuwenden; bey der fünfften Predig aber erklärete er in aller Gütigkeit/ wie einer jeden Stadt und Ohrts Ruhm/ und Glückseligkeit in Einigkeit der Burgerschafft bestehe/ welche er auch in selbigem durch gantz Spanien dermaßen berühmten Marckflecken zusehen verlangete. Allermaßen sich aber solches/ durch Menschen-fünde keines wegs thun ließe/ kündigte er ihnen an/ daß er den Heiligen Stephanum/ einen großen Liebhaber seiner Feinden/ darzu erwählet: und hoffete/ daß die Sach einen guten Ausgang nehmen wurde/ so sie ihm zu Ehren/ als einem Friedmacher in der Kirche einen Altar wurden aufrichten laßen: um solchen ins Werk zubringen/ wurde sich täglich vor der Kirchen eine adeliche und gottselige Person freywillig einfinden/ welche darzu beygetragene Geldmittel sammlen wurde. Weßwegen er sie bittweiß ersuchete/ daß sie freygebige Allmosen zusammenschießen wollten. Der Predig wohnete ein adelicher und wolbereicherter Mann bey/ so einer aus den fürnehmsten Urhebern des Aufruhrs war: dieser wurde durch sonderbaren Antrieb von GOtt beweget/ truge sich dem Pater an/ alle zu Aufrichtung des Altars nohtwendige Spesen beyzuschießen; gestaltsam aber zu deßen Ausfertigung geraumere Zeit vonnöhten war/ bate er den Pater/ daß er sich im Dorff umsehen wollte/ ob nicht etwann ein Bild des Heil: Stephani aufzubringen wäre/ welches indeßen bey wehrender Andacht/ um gleichsam zum Ohrt recht zuüberkommen/ auf einen Altar könnte gestellet werden. Dieser forschete fleißig nach/ und trafe bey einem andern Edelmann/ der es mit der Gegenparthey hielte/ und deren Radelführer war/ eins an. Ob so wundersamer Fürsichtigkeit Gottes/ welche diese zween widrige Köpffe zusammen gebracht/ daß sie beede/ um einen Altar dem H. Stephano aufzurichten/ eins wurden/ verwunderte sich der Pater/ ginge zu des Bilds-besitzer hin/ und erzehlete ihm/ wie sein Gegner sich zu Erbauung des Altars anerbotten/ bittend/ daß er inzwischen/ des Heiligen Bildnus zu offentlicher Beehrung auf den Altar auszustellen/ herleihen wollte. Allermaßen nun dieser darzu sich höchstwillig zuseyn erzeigete/ begabe er sich zum andern/ ihm kuntmachend/ des Bildes-Besitzern/ solches herzuleihen bereit; nunmehr aber nichts mehr übrig zuseyn/ dann daß er/ als des Altars-Stiffter/ selbiges beym Herleiher erheben/ und abholen wollte. Dieser weilete nicht/ stellete auf Gottes Einsprechē/ alle Feindseligkeit bey seits/ gienge zu seinem Feind ins Hauß/ kündigte ihm seine gute Meynung an/ bittend/ daß er ihm das Bild wollte folgen laßen. Dieser händigte ihm das Bild mit größerer Höflichkeit ein/ als es war begehret worden/ mit Betheüerung/ daß sein gantzes Hauß zu des Begehrers Diensten stehen: Da aber der Edelmann/ welcher den andern ums Bild besprochen hatte/ selbiges von der Wand abgenomenes/ aus Andacht mit seinen eigenen Händen zur Kirchen bringen wollte/ widersetzete sich der andere/ und befahle dem Diener selbiges vorzutragen/ beede Herren aber folgeten selbigem gottselig nach/ mit höchster Verwunderung und Auferbauung des Volks/ indem sie selbige freündlich mit einander handlende fortgehen sahen/ die ehdeßen einander mit keinem guten Auge anschauen kunnten. Warbey sie augenscheinlich durch Fürbitte des Heil: Stephani unvermerkt einig worden/ indem sie beede/ um seine Bildnus auf den Altar zubringen/ ihre Hände angeleget. Und weil die Sach so wol ausgeschlagē/ hatte der Pater darbey eine unglaubliche Freüde/ begrüßete darauf die Radelführer des Aufruhrs/ fürs erste einen jedweden in besonderheit/ bis ein jeder/ für seine Person/ sich zum Frieden geneigt erzeigete: bald darauf brachte er deren fast auf 50. in die Kirchen zusamen/ denen er mit dermaßen hefftigem Eyfer zusprache/ daß nach Zeügnus des Gesellens/ der Heil: Paulus aus ihm redete. Nachdem er endlich ihre Gemüter dahin vermöget/ musten sie ihm versprechen von dannen nicht zuweichen/ und was er zuthun entschloßen war/ nicht zuverhindern. Darauf fiele er einem jeden zu Füßen/ und küßete selbige mit Betheüerung/ dermaßen ehrbare und adeliche Männer/ ob einer solchen Heldenthat wehrt zuseyn/ daß ihre Füße von allen sollten geküßet werden. Auf dieses Beyspiele des P. fielē sie einander gleicher maßen zu Füßen/ batens einander ab/ bald darauf umhalseten sie einander/ und vergliechen sich freündlich. Um den getroffenen Frieden zubefestigen/ führete er sie zum Altar der seligsten Gottes Gebährerin/ sie durch deßen Berührung des geschloßenen Friedens und Freündschafft/ wie auch der einander verziehenen Beleidigung zur Zeügin zuhaben. Alsdann öffnete man erst die Kirch-thüre/ das Volk hinein zulaßen/ und der getroffene Fried wurde allen angekündiget;

fol-

folgenden Tag wurde selbiger mit einhelliger Beywilligung durch allgemeine Communion befestiget / und mit dem Lobspruch: **Dich GOTT loben wir/** beschloßen. In der Stadt Segorba grieffen alle nach vom Pater gehaltenen Predigen zur Buß/daß zum öfftern andächtige Gebetgänge angestellet wurden / warbey andere sich scharff geißleten / andere mit Dörnern gekrönt/ andere mit Eysen und Ketten beleget/ oder unbeschuhet aufzogen: und war vō beydem Geschlecht keines ohne Buß-übung und Zeichen zusehen / nichts anders als Achzen/Seufzen/ und Weinen gehöret. In der Haupt-stadt Valentia aber stellete er an unterschiedenen Ohrten / ihm gewöhnliche Andachten auf 8. mal an / warbey er über Laster Ausrottung/ und guter Sitten fortpflantzung / alle darzu beredet / daß alle / ob den Hauß-thüren und Schilden/ der Ehrbarkeit nicht gemäße Bilder ausgestrichen wurden. Um aber allda die gottlose Gewohnheit zu schweren abzubringen/ führete er die Knaben an/ daß so offt sie einen mit Schwur ausbrechen hören wurden / selbigen seines Mißhandels erinnerten / und wañ sie ihn zur Buß zuvermögen unmächtig wären / auf den Bodē sich niederlaßen/ und die Erde küssen sollten/ um dem Mißhandler seiner Freyheyt halber Schamröhte anzustreichen. Welches sie auch nach verbrachten allda Apostolischen Abhandlungen heilig/ obwol etlicher maßen unbescheiden ins Werk stelleten/ und wann sie einē schweren höreten / stracks der Erden einen Kuß eindruckeren / dem Ubertreter mit lauter Stime zuruffende: **Er hat geschworen / darum soll er die Erde küßen / wie der Pater in der Predig befohlen hat.**

Von dannen setzete er ins Eyland/ und Königreich Majorica über / und wollte sich hiervon ob der Gefahr / von Mohren zu Algier gefangen zuwerden/ wie er schon vorhin gewesen / nicht abwenden laßen; ja betheüerte / daß er verlange den Feinden in die klauen zukommen / maßen er jetzt den gefangenen Christen viel mehr zu Diensten seyn könnte / als ehdeßen / da er noch nicht Priester bey ihnen in verhafft gelegen. Nach diesem dachte er in Ibiza auf ungeschlachten und wilden Boden überzusetzen / wurde aber alleweil ob allzeit mehr annahenden gefahren verhindert: obwol er mit dem Schiff-herr / die Besoldung anlangend / schon war eins worden / in geheim fortzusetzen / so das Schiff ihm unwißend nächtlicher weil vom Rande nicht abgerucket wäre: welches warlich aus sonderbarer Schickung Gottes geschehen; Dann eben selbiges Schiff den Mohren in die Hände gerahten. Er ließe sich aber hiedurch aus verlangen selbigem verlassenen Volk zuhelffen / nicht abschrecken / und ländete endlich in Ibiza an / allwo/ da sich nach allen durchsuchten Dörffern und Marktflecken ein Spanisches Schiff zu bequemer Abfahrt/ antruge / wollte er dennoch / um nach gemachtem guten Anfang das Volk beßer zuüberweisen/ und zubefestigen/ lieber allda beharren / abermal mit großer Fürsorge Gottes / die hierbey zuverspühren war; sintemal auch dieses Schiff den Türkischen Seeraubern zutheil worden. Er aber kame von beeden Ohrten mit so häufiger Seelenfrucht bereichert zuruck / daß er selbige mit den fürnehmsten in Spanien zusammen gebrachten verglieche. Es bliebe aber beyn verstockten / mit denen er handlete/ die Straff auch nicht aus. Allda befande sich ein allbekannter Todtschläger/ und Jungfrauschänder/ welcher des Paters Predigen/ und Bedrohungen hartnäckig verachtete/ nicht ohne Aergernus vieler/ welche seinem Beyspiele gemäß / sich zur Buß nicht verstehen wollten. Dieser hatte unter 20. welche er mit seiner Faust aufgerieben / auch seinen Freünd / da dieser ihm/ und seiner Beyschläfferin aufbettete/ dergestalt unchristlich entleibet/ daß er ihm keine Frist vorhin zubeichten gestatten wollte/ und siehe GOtt hat ihms auf gleiche Weiß vergolten / maßen er im Hauß seiner unehlichen Beywohnerin auf den ihm gegebenen ersten Stich hingefallen/ und nicht so viel Zeit gehabt / daß er den Namen JEsus hette aussprechen können. Sothane Begebnus dienete um dem gantzen Marktflecken / ein schrecken einzujagen / daß sie füran ihr Seelen-heyl/ und des Paters Anweisungen beßer beobachteten. Nachdem er ins Königreich Navarra übergangen / und seine Apostolische Ausfertigungen in Städten/ und andern fähigen Ohrten allda verbracht/ hatte er dermaßen reiche Seelen-frucht zusammen gebracht/ daß auf 45000. General-Beichten gehöret worden / deren manche schon abdruckende abgeleget/ welche wol bedacht auch die heilige Wegzehrung und letzte Einöhlung Kirchenrauberisch zuempfangen entschloßen / lieber in die Hölle sich zustürtzen / als mit einiger Beschamung ihrer Sünden einem Priester zuentdecken entschloßen waren. Nachdem dermaßen wunderſame Sittenänderung durch gantz Spanien ruchbar worden/ begehrete man P. Lopez ins Königreich Castella / und zwar fürs erste auf Salamanca: allwo er seine Apostolische Verrichtungen/ in gröſten Pfarr-Kirchen/ und 6. Kloster-Jungfrauen zugehörigen Gotts-Häusern mit unglaublichem Seelen-gewinn werkstellig gemacht. Von dannen schluge er sich aufs Land hinaus / und wurde dahin / wo er seiner Apostolischen Arbeit abwartete/ ein solcher Zulauff / daß zuweilen auf einen Ohrt sich aus 60. Dorffschafften Leüte zusammen gerottet. Er hatte auch im Brauch / wann er die Hertzen deren Zuhörern schon hefftiger beweget

zuseyn

zuseyn bemerkete/jetzt die Bildnus des gekreützigten Heylands/ bald eine abgemahlte häßlich zusehen verdammte Seele/ zuweilen auch plötzlich einen todten Kopff vorzustellen/ mit dem er/ zu höchster Bewegnus der Zuhörern/ unterschiedene Gespräche hielte/ fragend: weßen Kopff er gewesen wäre? ob eines Edelmanns/ oder armen Schluckers? eines Praßers/ oder Bettlers? ob er jetzt im Himmel/ oder in der Hölle zu Hause wäre? was ihm jetzt alle hie genoßene Wollüste nutzeten? ꝛc. und beantwortete anstatt des Todtens/ ihm seine Fragen selber: warbey gemeiniglich das Volk so häufig Zäher vergoße/ seüffzete und heülete/ daß ihm seine Anredungen zuunterbrechen angenöhtiget wurde/ bis es still wordē. Endlich muste er sich auf anstehen des Ertz-Bischoffs zu Toleto Balthasaris de Moscoso/ in die Königliche Residentz-Stadt nacher Madrit ziehen/ und lieffe ihm so wol allda/ als zu Alcala alles glücklich ab/ nach gemachtem Anfang von vollkomener Reü-übung. Warauf dieses Gerücht unter allen hochgelehrten und tugendreichen Beichtvätern zu Alcala ergienge/ daß durch 20. Tage/ so lang die Apostolische Verrichtung allda gewehret/ viel mehr gutes beyn Seelen geschaffet worden/ als durch gantze 20. Jahre alle Prediger in der weitschichtigen und volkreichen Stadt/ zusammen gebracht hetten. Das letzte Königreich/ welches P. Lopez bey seiner letzten Abfertigung auszuarbeiten auf sich genommen/ war Murcia/ allwo er/ von der gleichermaßen benamten Haupt-Stadt Murcia den Anfang gemacht/ welche mit doppelter Straff von Gott war gezüchtiget worden; zum ersten mit Pest-Seüche/ welche in kurtzer Zeit den meisten theil der Innwohner hauffenweiß weggeraffet; zum andern mit grober Ergießung des Flußes Sigura/ warbey viel Menschen ertrunken/ und Häuser niedergerießen worden. So hatte auch GOtt einer frommen Person angekündiget/ daß der Stadt noch eine größere Uberschwemmung anstünde; sich auch auf andere Weiß nicht wurde besänfftigen/ als durch Beyruffung des P. Lopez/ durch deßen Predigen die Burger zur Buß und Lebens-Beßerung sollten befördert werden. Als diese solche beygebrachte Andeütung ihrem Beichtvater zuverstehen gegeben/ erachtete dieser für gut (maßen der Bischoffliche Thron damals nicht besetzt war) Franciscum Verden den Statthalter des Bistuhms hiervon zuverständigen; welcher unverzögert einen Bitt-brieff zum Pater abfertigte/ und ihn/ samt dem Pater Rector von Murcia zu sich einlude. Es entschuldigte sich der Pater fürs erste/ daß er schon anderswo seine Andacht-übung vorgenomen/ und Alters-halber ob geschwächten Kräfften seine Achseln so vielen Arbeits-bürden zuunderlegen nicht mächtig wäre/ maßen ihm die Fasten-Predigen in der Stadt Alicant auf dem Halse lägen; versprache aber einen andern statt seiner dahin abzufertigen: dennoch ließe er sich vom Origvelischen Bischoff Ludovico Crespo bereden/ welcher sich/ so lang die Andacht wehren wurde/ um den P. Lopez zuüberheben allezeit über den andern Tag zum Predigen angetragen. Kame also P. Lopez eben um selbige Zeit auf Murcia/ da die ehdeßen mit Bedrohung angekündigte Fluß-Aufschwellung den Anfang machte: allwo auf des Patris Predigen eine solche Bekehrung ergangen/ daß alle Patres des gantzen Collegij vom ersten Morgen bis in sinkende Nacht/ den büßenden Gehör zuverleihen bemüßiget wurden. Warbey der Eyfer und tieffeste Demut des Bischoffs Ludovici überaus ersprießlich/ als der allezeit übern andern Tag mit P. Lopez predigte: maßen er darfür hielte/ daß seinem Bischofflichem Ansehen das Predigen mehr zu/ als abtragen wurde/ da er offentlich von der Cantzel bekennet/ sprechend: Die Predig/ so ich euch sage/ ist völliglich des P. Hieronymi ohn einiges beygefügtes oder abgenommenes Wort; ja ohne einigen veränderten Buchstaben: dann ich mir vorgenommen hab/ alles mit seinen Worten vorzutragen/ welchem ich den Geist Gottes eingepflantzet zuseyn glaube; wie aus seinem allenthalben zusammen gebrachten großen Seelen-gewinn/ genugsam zusehen ist. Nach auf zweymal in zwo Pfarr-Kirchen zu Murcia verbrachter Andacht/ hat er solche in Fünff Jungfrauen-Klöstern und andern Plätzen im Reich angestellet/ und ausführlich gemacht.

Er hat zwar seines äuserſten Alters Kräfften noch in vielen andern Städten und Marckflecken angewendet; inmaßen aber selbige seinen andern Verrichtungen gleichständig seynd/ wollen wir/ um das Ende zuerreichen/ deren Erzehlungen umgehen. Wann bey freündlichen Unterredungen geschahe/ wunsche er nicht im Bette/ oder innerhalb eines Collegij bey Einheimischen Tröstern den Geist aufzugeben/ sondern auf einer Kantzel/ oder im Spital/ oder von allen verlaßen auf einem Felde/ oder Wald hinzufallen: hats auch etlicher maßen erhalten; dann nachdem er seine Apostolische Ausfertigung zu Peñaranda und Villagarcia zu Ende gebracht/ verlangete er inniglich zum H. Apostel Jacobo eine gottselige Wallfahrt vorzunehmen/ um allda auch durch vorgenommene Andacht die Burger zubedienen. Da er durch Villafranca del Bierzo durchzoge/ wurde er von unsrigen/ als ein Engel vom Himmel empfangen: die gantze Stadt fürnemlich aber die Recollecten Kloster-Frauen

ver-

verlangeten höchst begierig von ihm aufs wenigste eine geistliche Anredung anzuhören. Inmaßen er aber sich auch nur auf einen Tag allda zuverweilen weigerte / wurde er durch einen unversehenen Platzregē/ welchē wie man meynet/ die geistliche Jungfrauen erbeten / wider seinen Willen/allda gehemet. Da er aber auf deren/ wie auch unsriger flehentliches Bitten / (die sich alle in die Kirchen zusammen gezogen hatten) kaum den Vorspruch gethan / berührete ihn der Schlag/ daß er sich zusetzen benöhtiget/zu Boden zusinken anfienge; er wurde aber im Seßel zu Hauß gebracht / und kame bald wieder zu sich / begehrete mit der Heil: Wegzehrung versehen zu werden: warauf er/dem Ansehen nach/völlig gesund zuseyn schiene / und sprache: dieser Zufall ist nicht beyfällig geschehen/sondern ist von Gott zu etlicher auserwählten Heyl beordert worden/ maßen ers haben will / daß ich die Apostolische Ausfertigung allhie vornehmen soll: welcher er auch nach wenigen Tagen den Anfang gemacht. Gestaltsam aber inzwischen der P. Provincial in Aragonia/ deßen Bottmäßigkeit P. Lopez undergeben war / von sothaner Begehrnus verständiget worden/beorderte er ihn unsaumlich nacher Valencia ins Profeß-hauß / um allda des wolverdienten Alters/ mit ersprießlichen Artzneyen / beßer zupflegen. Er gehorchete eilfertig; nach wenigen Tagen aber berührete ihn das Ubel abermal/ da er nebst andern zu Tisch saße: wurde aber von Leibartzten wiederum zurecht gebracht/ und ließe das Ubel nichts den Mattigkeit hinter sich. Etliche Tag aber vor des Schlags Wiederkunfft / wurde er mit großer Traurigkeit/und Gewißens-angst also überfallen / daß er beym Gebete / wo er sonst seinen besten Trost fande / keinen aufbringen kunnte / obwol er damals sein Beten verlängerte; seine eintzige Labung (wardurch er sein / ob Forcht des strengen göttlichen Gerichts / in Aengstigkeit versenktes Gemüte/ zur Hoffnung seines Seelen-heyls aufrichtete) waren die durch 39. Jahre / um die Seelen in Himmel zubringen / beständig angelegte Mühwaltungen. Nachdem er aber wiederum also zu Kräfften kommen/daß ihn alle für gesund hielten/ rüstete er sich seine Apostolische Abfertigung nacher Pampelona in des Königreichs Navarrä Haupt-Stadt fortzusetzen; es setzete ihm aber ehnder der Schlag-streich zum drittenmal auf den 30. Jenner 1658. solcher gestalt zu / daß die Leibärtzte wahnten / es wurde mit ihm innerhalb wenigen Stunden gar aus seyn. Er zoge es aber dennoch drey Täge / daß er durch die Heil-Wegzehrung und Einöhlung / sich zum letzten Kampff auszurüsten / frist überkame: machte also seine Endschafft den 2. Hornung am Fest Mariä Reinigung / welcher er fortwährig andächtig zugethan gelebet. Die Stadt wollte es nicht billigen / daß sein entseelter Leib nach Brauch der Societät schlecht hin getragen / sondern von versammleten hoher und niedriger / so wol fürnehmer Prelaten/ als adelichen Stands-Personen/ wie auch geistlichen Ordens-Männern begleitet/ und vom fürnehmsten Adel / aus der im Profeßhauß aufgerichteten Versammlung unser L. Fr: zur Einerdung / wider unsriger Willen getragen wurde. Dann die gantze Volkmenge theils um den Leib ehrerbittig zuküßen / theils durch Berührung ihre Rosenkräntze gleichsam einzuheiligen/ den Sarch ungestimm anfiele/ die Leichenträger aufhielte / und den Leib auf den Boden niderzulaßen benöhtigte; und weil das Volk durch keine Gewalt kunte abgewendet werden / wurde ihm die gantze Ausstaffirung / samt dem ihm angelegten Kleide also abgerissen/daß nichts denn der blose Leib übrig geblieben / und denen Ehrwürdigen PP. Oratorij/ (welche etwas/um ihn hiedurch zubeehren/ verlangeten) nichts als sein altes Futter-hemmet / welches durch 3. jährigen Gebrauch abgewetzet/ und sie selbiges darum hochachteten / zu theil werden kunnte. Da aber das Thum-stifft zu Segobia etwas von seinen hinterlaßenen Sachen zuhaben begehrete / war nichts mehr / denn ein eintziger Schuch übrig; Also wurde alles von unzahlbaren Begehrern weggerafft/ und durch Bitten ausgepreßt/ bis auf die geringste zerrißene Papirlein / und verworffene alte Flecklein; welche alsdann mit wundersamen Wirkungen von Gott begnadet worden. Ja es wurden auch seine bey unterschiedenen Wanderschafften ihm abgekürtzte Haare mit großen Ehren angesehen; warvon die Markgräffin von Villagarzia etwas überkommen/ und/als einen teüren Schatz wehrt gehalten. Und der Thum-Dechant zu Segobia hat schrifftliche Zeügnus von sich gegeben/daß er ihm selber ein von P. Lopez Schuch abgeschnittenes Flecklein bey wehrender Krankheit aufgeleget / alsofort mit voriger Gesundheit erfreüet worden. Vielleicht möchte man nicht eitel mutmaßen / daß von ihm hinterlaßene Uberbleiblinge von der ihm dermaßen hochgeachteten Armut ihre Krafft hergehabt; sintemal er sich mit einem paar Schuch bey seinen Ausfertigungen auf gantze 13. Jahr beholffen/und wann ihm was zerrieße / selber einen Kleider- und Schuchflicker abgabe. Sein Hut durch überaus langen Gebrauch entferbet / hienge nach allen Seiten unförmlich hinab / und obwol man ihn offtmals bate / geistlicher Gebühre halber / einen andern anzunehmen / wollte er dennoch niemals einen Tausch thun; nennete selbigen seinen und der armen Sachwalter/ maßen er vieler Hertzen bewegete / daß ihm ohne Betlen Allmosen beygebracht

bracht wurden/ welche er hernach unter die Arme austheilen könnte.

Es war P. Hieronymus ein großer Betmann / als ohne welches er nichts vornahme/ seine Reisen auch gewöhnlich bey lauter Unterhandlungen mit GOtt / und seinen Heiligen hinterlegete. Wann etwas schwereres bey seinen ausfertigen / ob Hartigkeit der Hertzen / oder anderer Ursach vorfiele / nahme er sein Zuversehen zu im Fegfeüer enthaltenen Seelen / und vermehrete sein Gebete / Fasten / und Bußwerke / um ihnen zur Labung verhülfflich zuseyn / warauf er seines verlangens unfehlbar gewehret wurde. Und das Geiseln zwar war ihm dermaßen gemein/ daß ihm sich selten ein Tag entzogen / auf den er selbigem nicht so scharff zugesetzet / daß der Boden vom Blut befeüchtet worden. Seine Sinnen waren von allem Fürwitze dergestallt entfernet / daß er bey so umschweiffigem Herumwandern in großen Städten nie zubereden gewesen/herrliche Gebäude/ und Paläst zubetreten um darinnen enthaltene seltsamkeiten zubesichtigen: auch so gar wollte er das in aller Welt höchst berühmte Königliche Kloster Escurial nicht besuchen/ noch besehen / obwol er von Madrit nacher Avila vorbey reisete. Gegen den Dürfftigen erzeigete er sich so barmhertzig / daß er alles/was ihm angetragen wurde/und von seiner schlechten Unterhaltung übrig bliebe / unter selbige austheilete. Wann er Krankheit halber bettliegerig war / und ihm von gottseligen Leüten beßere Bißen beygeschaffet wurden/überschickte er selbige unberührte in Spitäler den Armen / mit Vorwand / daß er durch deren Fürbitte sicherer zur Gesundheit gelangen wurde: und geschahe auch nicht anders. Also da er einst seiner Apostolischen ausfertigung einen Anfang gemacht/und plötzlich durchs Fieber zu Bette gestürtzet worden / verzweifflete man an deren Fortsetzung; anweilen er aber allerhand ihm beygeschickte Speisen / und Schleckereyen unverkostet ins Spital zubringen befahle / befande er sich bey völligen Kräfften bald darauf gesund: sein eintziges Futter-hemmet / welches er an hatte/ rieße er ihm vom Leib / um einen halb entblösten Bettler damit zuüberdecken. Er gabe aber deren bey reichern auch einen überaus kräfftigen Fürsprecher ab: dann als ein Seelsorger ob Gewißens-ängstigkeiten seine Pfründe fahren zulassen gedachte / widerriehte er ihm selbiges / und heredete ihn/ daß er alles von der Pfarrthey ihm beyfallendes Einkommen unter die Arme auspenden / und um sich zuunterhalten seiner Erbschafft bedienen sollte. Welchem als der Pfarrherr nachkommen / sich aller Gewißens-Plage befreyet / und seine Wirtschafft verbeßert zuseyn befunden. Zun Kranken aber truge er noch viel inniglichere Wolneigung: es war ihm zu Ohren kommen/daß ein vom Krebs ausgefreßener schon mehr Jahre in einer Höle enthaltener Kranker/ ohne alle Sacramenten verbliebe / weil ob unleidlichen Gestank ihn kein Priester Beicht hören wollte; diesen hörete er nicht nur mit Geduld / sondern lude ihn auch nach empfangenem Engel-Brod zu seinem Tische / und speisete mit ihm aus einer Schüßel / und trunke aus einem Geschir. Allenthalben wann er seine Apostolische Verrichtungen beschloße / machte er seine letzte Predig von der Barmhertzigkeit gegen den Armen; warauf er von Hauß zu Hauß bettlen gienge/und was er zusammen brachte / das hinterließe er dem Pfarr-herren / um jenigen auszutheilen / welche er / seines darfür haltens/ dürfftiger zuseyn / befinden wurde. Er pflegte auch meisten theils zurahten/ daß sie / um eine sonderbare Gnade bey GOtt auszuwirken/ eine 9. tägige Barmhertzigkeit übeten / und also ins Werk richteten: daß ein Bettler oder Kranker ins Hauß genommen wurde/ um selbigen 9. Tage zu unterhalten/ oder deßen zupflegen/und ihm die Gesundheit bey Gott auszuwirken täglich ein jeder Haußgenoß den Rosenkrantz betete; auf welche Weiß zum öfftern die Beherbergte zur Gesundheit gelanget/ und der Haußwirt verlangte Gnade von GOtt überkame. Ist also kein Wunder / daß er zuweilen Christum/ oder einen Engel in Gestalt eines Armen zum Gast gehabt / da er einst/um seinen Bruder aus der Gefangenschafft auf freyen Fuß zubringen / auf Gandia zugienge; dann / als er einen Mühseligen in Bettler-gestalt aufziehen sahe / gabe er ihm ungebeten einen Real zum Almosen; der Arme weigerte sich selbigen anzunehmen / mit Ermahnung selbigen zubehalten / maßen er deßen/ um die Herberg/ wo er einkehren sollte/ zubezahlen/ vonnöhten haben wurde: und sprache zu ihm / daß/ bevor er auf Gandien kommen wurde / ihm des Ohrts Hertzog begegnend / seines Bruders aus der Gefangenschafft Entlaßung / von freyen stucken antragen wurde; und warlich beydes geschahe. Um seiner Seelen-reinigkeit unversehrt zuhalten / beichtete er alltäglich; welche / wie genugsam bewust/ er sein gantzes Leben mit keiner Todtsünd besudelt/ja durch mehr Jahre freywillig und bedachtsam mit keiner läßlichen Mißhandlung beflecket hat. Allhie will ich nichts melden von seinen beym Leben/ und nach dem Ableiben wundersam gewirkten himmlischen Gutthaten / warmit sich GOtt seinen Diener rühmlich zumachen gewürdiget hat; dieses sey genug / daß er noch bey seinen Lebzeiten einen Todten auferwecket / welches mit einem Eydschwur der alles Glaubens wehrte Ludovicus Crespi / damals Placentinischer Bischoff / und auffer-gewöhnlicher des Katoli-

tolischen Königs Abgesandter zu Rom zubefestigen / erbittig gewesen: deßen auch P. Jacobus de Sanvitores Apostel der Marianischen Eyländern / welcher sein Blut um Christi Willen dargegeben / in der Vorrede / des zum fünfftenmal in Druck verfertigten oberwehnten Buchs / von seltsamen Begebnußen Meldung gethan.

Ex vita illius P. Joan: de Marinis.

P. Roderico Deza S.I. Hispano, magni nominis Ecclesiastes, et Operario per Missiones Hispaniæ indefesso. Desiderio convertendi Iapones in Indiam frustra suscepta navigatione, vitam in Apostolicis laboribus consumptam finivit Madriti 15 Ian: A°. 1660. ætat: 73.

185.

P. RODERICUS DEZA.

PAter Rodericus Deza ein gebohrner Spanier / war vñ Xaverianischem Eyfer völlig angefeüert / auf Seelen-gewinn befließen / und deßen stattlicher Heldenthaten ein tapfferer Nachahmer. Allermaßen er der Demut überaus zugethan / brachte er beym Obern aus / daß er den zeitlichen Mithelffern beygezehlet wurde; anweilen aber an ihm sich stattliche Natur- und Gnaden-Gaben herfür thaten / beförderten ihn die Obern zu Erlehrnung freyer Künsten / nach deren überkommener fürtrefflicher Wißenschafft wurde er durch Priesterliche Weyhe eingeheiliget / und den Profeßen beygesellet. Aus ihm kame ein Ausbund der Prediger / von fürtrefflicher Geschicklichkeit / eyfrigen Anmütungen / und krafft die Gemüter zuziehen / berühmter Mann herfür / seine Predigen stellete er mit großem Fleiß / befestigte selbige trefflich mit angezogener Heil. Schrifft / und Heil: Vätern; beseelete selbige gleichsam durch heiliges Gebete / ohne welches er keine Wirkung vornahme. Morgens erhube er sich vor andern von seiner Ruh-statt / um eine oder zwo Stunden vor ihnen dem Gebete zuschencken / mit welchen er

hernach dennoch die allen gewöhnliche Stunde beylegete / und zwar vor dem Hochwürdigsten Sacrament / oder Altar des Heil: Ignatij. Um den Apostolischen Eyfer / so viel ihms möglich / an sich selber abzubilden / wie Xaverius in Indien und Japonien der Heyden Bekehrung 10. Jahr abgewartet / also hat er in Spanien 10. Jahr bey Apostolischen Ausfertigungen angeleget / welche er ohne Spesen und Wegzehrung / samt seinem Gesellen / von blosem Almosen lebend / armselig durchgebracht. Es begabe sich / daß auf selbige Zeit eine vom Teüffel beseßene Kloster-Frau / durch heiligen Kirchen-ban / vom unangenehmen Gast sollte befraget werden; der Höll-geist aber gabe zuverstehen / daß er ehnder seine Herberg nicht raumen wurde / bis ein Apostolischer Nachfolger des Heil: Xaverij / von der Societät sich allda einfände. Bald darauf stellete sich Deza ein / und der Bößwicht wurde durch gewöhnliche Kirchen-beschwerungen / zuweichen benöhtiget. Er führete immerfort mit sich ein Bild / der mit ihren Armen ihr Söhnlein umfaßenden Gottes Gebährerin / welches ihm der durch Spanien in Indien reisende / vom Heil: Xaverio um allda sein Blut dran zusetzen dahin beruffene Ehrw: P. Marcellus Mastrillus geschenket / und ihm mit den Heil: Namen JEsus und Maria underzeichnetes zu ewiger Gedächtnus / und zum Pfand / daß er seiner in seinem Gebete fortwührig / absonderlich aber beym Leib des Heil: Xaverij zu Goa / und zur Stunde / wann er von wilden Völkern um Christi Willen wurde getödtet werden (warvon er Versicherung überkommen hatte) ingedenk seyn wollte / hinterlaßen hatte. Damit / als mit einem Mastrillianischen Liebpfand / tröstete er sich / und mutete sich mit gleichmäßigem Eyfer an: allermaßen er auf 20. Jahre inbrinstig / und beständig in Japonien verschickt zuwerden begehret / und nachdem ihm sein Wunsch gebilliget worden / endlich in Indien abgeseglet hat; anweilen er aber auf keine Weiß durchkommen kunnte / in Portugall sich zuwenden benöhtiget worden. Allwo er sich / bis er in Spanien sich wiederum wendete / auf eine Zeit verweilete / und wurde bey seinen Predigen dermaßen begierig angehöret / daß von 7. Meilen / ihn zuhören / das Volk in häuffiger Menge zulieffe: und ein geistlicher begehrete vom P. General der Societät / daß er ihn allda laßen wollte / damit / wie er schriebe / die Prediger an ihm einen Lehrmeister hetten. Bey seiner in Spanien Ruckkunfft / wurde er nicht minder beobachtet; dann ihn das heilige Glaubens-Gericht dergestalt hoch ansahe / daß selbiges ihn zum Amt eines Beysitzers beruffen / warbey er von seinem emsigem Beicht-hören / Predigen / und die Seelen auf dem Land Gott zugewinnen / nichts umgienge. Dem Gebete fügete er wundersame erdachte Strengheiten bey: war durch 10. Tag seiner geistlichen Ubungen bloß mit einem Stücklein Brod zufrieden: er schlieffe auf Baumrinden / Kurk / oder Pantoffelholtz / welches er zum Schein mit einen dinnen Leylach überdecket: geißlete sich dermaßen grimmig / daß es zuhören schrecklich war. Vielerhand Buß-kleider bedienete er sich / deren über die von Roß-haaren zusammen gefügte eines rauher und schärffer war / denn andere: eines war von eisenen Drat-spitzen / warmit er die Achseln überlegete / warvon ob der Brust ein mit Nagel-spitzen beseßtes und bewaffnetes Höltzenes Kreütz herab hinge: ein kleineres gleichsam von kleinen Zwickzänglein / oder wie Hunds-zähne / welches sich ins Fleisch tieff einfraße / und das Fleisch hart einzwängete: deren Merkmähle hernach in seinem todten Leib befunden worden. Er hatte einen aus ihm anbefohlener Bruderschafft beredet / daß er den Kopff ausgenommen / seinen bis an die Lenden entblößten Leib in finstern unbarmhertzig geißlete: mit solcher Leibs-kasteyung aber ließe ihm zuweilen P. Deza in einem Tag dreymal / warbey viel tausent streiche zuzehlen waren / unmenschlich zusetzen. Seinen Lebens-schluß machte er zu Madrit mit Ruff großer Heiligkeit 15. Jenner 1660. seines Alters 73.

Ex Anno dierum memorab. Nadasi.

P. ADAMUS KRAWARSKY.

IN Ober-Schlesien / unfern von Ratibor / zum Breßlauer Bistuhm gehöriger Marckflecken Baborow war des P. Adami Vaterland / hatte mit Gottseligkeit mehr / deñ mit Habschafften bereicherte Eltern / welche ihn 1585. zur Welt gebracht. Da er noch ein Knab im Väterlichen Hauß lebete / kame er einem allda von unschuldigem und tugendsamen Leben berühmtem Priester in der Nacht der Gebuhrt Christi im Schlaff vor / als dienete er ihm zur Meß under einem von Himmels-Perlein zusammen geflochtenem Krantz: inmaßen dieser Priester nun darfür hielte / ihm hiedurch angedeütet zuseyn / daß Adamus zu steiffer Heiligkeit gelangen wurde / ließe er den Eltern keine Ruhe / bis sie den Sohn in der Societät Schulen nacher Ollmütz beförderten. Von dann kame er um die Reim- und Zierred-Kunst zuerlehrnen auf Commotau in Böhmen / hatte aber seines Berufs bis dahin gehegte Fünkelein

verrau-

P. Adam⁹ Krawarſky S. I. Sileſi⁹ multis adverſitatib⁹ in Virum Apoſtolicum format⁹: multa hæreticorum millia per Boëmiam ad Catholicæ Eccleſiæ Ovile reduxit; Cōcionator et Operari⁹ inter varia vitæ diſcrimina pro Fide tolerata indefeſs⁹. Obyt Pragæ in Domo Profeſſa 30. Aug. 1660. æt. 75. 186.

verrauchen/ und die Liebe ſich zur Societät zuhalten/ völlig erkalten laßen; auf Gottes Verhängnus aber ergrieffe er einſt das Evangeli-Buch/ öffnete es ungefehr/ und geriehte beym erſten Aufblätern auf die Gleichnus vom vierfältigen Saamen/ von deßen Ableſung ſchreibt er von ſich ſelber) **bliebe in meinem Hertzen die Auslegung von dem unter die Dörner gefallenen Saamen ſtark eingedruckt/ und hatte von ſelbiger Zeit keine Ruh/ bis ich der Welt und den Eltern abgeſprochen.** Und weil er allda um in die Societät angenomen zuwerden/ ſtark anſtunde/ wurde er 1607. nebſt Mathia Burnatio/ welchen hernach (wie in der bis zum Blut ſtreitenden Societät erzehlet worden) Glaubens halber die Ketzer entleibet angenomen. Da er zu Brünn andern in Prob-Jahren beygeſellet lebete/ ließe ihn GOtt aus ſonderbarer Verhängnus bald zum Anfang/ auf bey uns ſonſt ungewöhnliche Weiß/ bis er zum Prieſterlichen Stand gelanget/ mit ſchweren Betrübnußen beladen werden/ daß es ſchon damals ein Anſehen hatte/ als wurde ihm ſelbige Kron/ welche jener gottſeliger Prieſter ob ſeinem Haupt ſchweben geſehen hatte/ im Feüer der Geduld ausgearbeitet: dann weil er ſchon im 22. Jahr in die Societät eingetreten war/ und an ihm weder Witz/ noch einige Fähigkeit zum ſtudiren/ oder zu andern der Societät gewöhnlichen Verrichtungen Geſchicklichkeit zuverſpühren war/ dachten ihn die Obern zum öfftern zuentlaßen: fürnemlich weil er mit fortwährigem Kopff-weh/ ungeſunden Leib alſo beladen war/ daß er ſelber ob hefftigſten Haupt-ſtechen ſich des Wahn-witzes beſorgete. Geſtaltſam ihm aber die Entlaſſung todt-ſchwer fiele/ und er/ um in der Societät behalten zuwerden/ mit demütigſtem Bitten anſtunde/ wurde er denen zu Hand-arbeiten an-

genommenen beygezehlet / um zuerfahren / ob er zum mindesten sich in solche Verrichtungen finden möchte / weßwegen ihn die Obern zum Herd / kochen zulehrnen / das Kuchel-Geschirr zufegen / das Leinen gewant zuwaschen / und die Oefen zuheitzen mehr denn auf ein Jahr beorderten. Bis das feindliche Ungarische Kriegs-Heer widern Kayser Rudolph in Böhmen eingebrochen / und die Novitzen in unterschiedene Oehrter zerstreüet / er auf Labach kommen / von wannen er / nach allda glücklich zum Ende gebrachten Prob-Jahren / in Böhmen zuruck geschickt / zu Neühauß 1609. sich zu geistlichen Gelübden verpflichtet; von dannen wurde er nacher Prag beruffen / allwo / da andere seines gleichens / zu Erlehrnung Philosophischer Wißenschafft beordert wurden / man ihn den Lesen und Schreiben lehrnenden Knaben zugeeignet / warbey er als ein was höhers zulehren untauglicher / gantze vier Jahre angewendet / und noch das fünffte darbey hette bleiben müßen / so nicht der entzwischen kommende Visitator P. Theodorus Busäus / nachdem er Bericht eingenommen / den Adamum schon 7. Jahr in der Societät 29. alt zuseyn / ihn von Prag nacher Ollmütz / um allda den Philosophischen Wißenheiten abzuwarten / abgefertiget hette. Allwo aber wiederum sich ein Mißverstand ereignete / und ihn neüe Widerwertigkeit empfienge; sintemal / als die Ollmützer am Adam schon einen Mahn ersahen / in Meynung etwaß einen Fehler eingeschlichen zuseyn / daß ein schon ziemlich bejahrter Mensch erst den Philosophischen Künsten abwarten sollte / verordneten sie ihn zu von Gewißens-Sachen handlender Sitten-Lehre / welches er mit keinem Wort widersprache; nachdem aber der Fehler erkennet worden / befahle man ihm seinen Schulefleiß den Philosophischen Wißenheiten anzuwenden / warbey er drey Jahre dergestalt glücklich hinterleget / daß als man ihn / um wahrzunehmen / wie er darinnen erfahren / ausgeforschet und erhöret / er deren solcher maßen kündig zuseyn befunden worden / daß er zur Schul-Theologia / oder in blosem tiefferem Nachsinnen bestehender Gottes-Lehre obzuliegen für tauglich und wehrt zuseyn erkennet worden: warzu ihn auch / der sein höheres Alter beobachtende P. Provincial / Petrus Ximenius / nacher Grätz (maßen damals Oesterreich und Böhmen noch under eines Obern Bottmäßigkeit stunden) unverzögert abgefertiget hat. Aber siehe hierbey flochte sich abermal ein Mißverstand inzwischen / der alles umkehrete. Allermaßen der Rector durch die Theologia (welches Wort ungefehr allein ohne allen Beysatz gestellet war) die sittliche Verstanden / welches Adamus / obwol ihm seiner Gelehrheit wol bewust / mit stillschweigender Geduld übertragen / die Gewißens-sachen berührende Wißenschafft zulehrnen angefangen / und alsdann zu Ollmütz fortgesetzet; da aber der Provincial allda angelanget / und den eingeschlichenen Fehler ertappet / erklärete er ihm dieses mißfällig und schmertzlich zuseyn / ihm andeütend / daß er zur Schul-Theologia hette sollen befördert werden / von welcher Begebnus Adamus in seinem geheimen Büchlein also schreibt: **Was für Gemütsregungen hat diese Erzehlung in mir aufgerührt! um welche zubesänfftigen mir mehr Wochen / ja Monaten nicht genug gewesen!** dennoch verbieße mit heldenmütigem Stillschweigen / und widerte sich mit keinem Wort / vielweniger aber wendete er etwas vor / daß er zur Schul-Theologia wäre befugt gewesen / ja machte hiervon niemals einige Meldung. Durch diesen / unseren Satzungen gemäß / überaus schweren Sieg / scheinet GOtt / dem durch ihn hernach ausgewirkten Guten / den Anfang gemacht zuhaben.

Und warlich GOtt gabe alsobald an Tag / warzu er sich dieses von keiner eigenen Liebe eingesudeleten / und von allem weltlichen Ehrenglantz entäuserten Gefäßes brauchen wollte: daß er nemlich zu einem Auserwählten mit Paulinischē Eyfer angefülletem Geschirr wurde / welches seinen Namen zun Völkern und Heyden bringen sollte: sintemal da er noch oberwehnter Wißenschafft oblage / ihn der Hochwürdigste Herr Pillar des Capitels zu Ollmütz Thum-Probst (so hernach sich in die Societät einverleibt) in der Kirchen der Heil: Anna zum Prediger zuhaben verlanget: welches Amt er mit aller Gutsprechung / und beyn Ketzern / so damals in Mähren ziemlich dick stunden / guter Frucht fortgesetzet / bis er Priester worden. Warauf er völliglich auf Seelen-Gewinn befließen P. Alberto Chanowsky beygesellet / auf der Herrschafft Wissowitz überaus viel Ketzer zum wahren Glauben zuruck gebracht. Gestaltsam aber indeßen 1618. Böhmen wider Ferdin: II.) warzu die Ketzerey Anlaß gegeben) samt beygefügten Ländern aufrührisch worden / ist die Societät aus allen Ordens-Ständen allein (dann wider andere nichts feindseliges vorgenommen wurde) als untreü / des Lands verwiesen / vogelfrey erkläret / und allen Gewalt gestattet worden / in Böhmen / Mähren / und Schlesien / einen jeden Jesuiter todtzuschlagen: weßwegen nebst andern in unterschiedene Länder entweichenden / sich P. Adamus aus Mähren ins nechste Ungerland der Gefahr entzogen / und zu Tyrnau den Slawaken zupredigen angefangen / allwo er mit so begierigen Ohren gehöret worden / daß ob häufig zulauffendem Volk keine Kirche / um die Zuhörer zufaßen / groß genug war / und stunde schon

an

an dem / daß die Kirche erweitert werden sollte; welches man auch unfehlbar zu Werk gebracht hette / so nicht Bethleem Gabor Fürst in Siebenbürgen widern Kayser auch wäre aufstößig / und unsere aus selbigen Reich gleichmäßig wären verwiesen worden. Unter diesen wurde P. Adamus auf Paßau flüchtig / und verbrachte die Zeit theils in Bayern / bis er endlich zu Ebersdorff / in Carnthen / andern der dritten Prob undergebenen / beygefüget gleiche Prüffung überstanden. Wie er allda in Tugend-Zeughauß seines geists Waffen wider die Glaubens-Feinde geschärffet / hat er nach seiner in Böhmen zuruck kehre / sattsam erwiesen / da 1622. nach wider die Ketzer auf dem weißen Berg wunderſam überkommenem Sieg / er untern ersten zu Prag angelanget / und sich der Ketzerey steiff widersetzet hat / vor allem dahin befließen / daß so viel von unsrigen zusammen könnten gebracht werden / als wackere Mitkämpffer wider die Ketzerey mit nohtwendiger Unterhaltung / und Lebens-mitteln versehen wären; maßen damals das Collegium bey St. Clement noch nicht völlige Stifftung hatte / und brachte so viel zusammen / daß von dem / was er gesammlet hatte / leicht hundert zuleben hatten / warzu die Freygebigkeit des Ritters Jacobi Horcziczky / so vor zeiten beym Kayser Rudolph wol angesehen gewesen / den besten Beytrag gethan; als der für / zur Noht-zeit dem Kayser hergeliehenes Geld / der Melnicker Herrschafft Nutzes zugenießen hatte. Welche er / nebst allem darzu gehabtem Recht / dem Collegio geschencket; das Collegium aber / um sich von offentlichen Redē auszuwinden (als welches ein Schloß und der Königin zur Morgengab beygeeignete Güter im Besitz hette) selbige bald Ferdinando II. anstatt der Herrschafft Ausche abgetreten. Vom Collegio wendete er sich zu Unterhaltung der armer Jugend aufgerichtetem Seminario / um selbiges beständig zuerhalten / und nechst anstehenden Undergang abzuleinen / welches er auch mit neüen Einkünfften und Gründen vermehret / und sich selbiges auch auf eine Weil zuverwalten angemaßet: Warbey sich was denkwürdiges ereignet: Dann weil die unsrige wahrgenommen / wie viel dem Glauben in Böhmen / die in unseren Schulen auferzogene Jugend gefruchtet / verlangeten sie viel Jünglinge ins Seminarium zusammen zuziehen / anweilen dazumal in der meisten theils Hussitischen Sadt wenig sichere Herbergen aufzubringen waren: nun weil deren Verlangen zuvergnügen P. Adamus von sich selber geneigt war / klaubete er aus nechst angräntzenden Landereyen / ohne sonderbare wahl / allerhand Jünglinge zusammen; weßwegen sich begeben / daß darunter dreye mit eingeschlichen / die sich an einen gar andern Lehrmeister hielten: Dann sie um Mitternacht in eines alten Gebäudes Zimmer / in einen Winkel zusammen kamen / allwo sie der Pater in einen zauberischer Weiß ausgezeichneten Umkreiß eingeschloßene ertappet / sie aber vom Teüffel ihren Schulmeister allerhand Lasterthaten gelehret wurden. Der von himmlischen Eyfer angefeüerte P. Adam sprunge in ausgezeichneten Umkreiß hinein / striche alle Linizüge aus / brachte den Teüfel in die Flucht / seine gottlose Lehrlinge aber triebe er von anderer Bewohnung aus dem Kost-hause. Annebens aber ließe er ihm zum Ketzerthum übergangene Burger wol angelegen seyn / welchen er / es möchte ihnen lieb / oder Leid seyn / beyn Predigen und geheimen Unterhandlungen / fortwährig in Ohren lage / um selbige von Ketzerischen Irrwegen auf den wahren Glaubenssteig anzuleiten. Als die Obern seinen Hitzigen und glücklichen Eyfer die Hussiten wieder auf guten Weg anzuführen wahrgenommen / bedieneten sie sich deßen zu unterschiedenen Abfertigungen durchs Reich. Bey sothaner Begebenheit kame er auf Czaslalowicz / allwo er des Herrens dieses Ohrts Barons vō Oppersdorff dem Hussitischen Irrthum hartnäckig anhangende Gemahlin angetroffen / welche darvon abzustreiffen andere Ordens-Männer und geistliche / ja der Pragerische Ertzbischoff Lohelius selber / aber vergebens sich bemühet hatten; Diese brachte P. Adamus nach etlichmal mit ihr gehegten Unterredungen völliglich zurecht / und ihrem Beyspiel gemäß die gantze Hoffstatt / wie auch alles Gesinde zum wahren Glauben / mit solcher Vertröstung des Wol-Edlen Herrens / und der gantzen Verwandtschafft / daß der Herr schon damals dankmütig ein Collegium von seinen Gütern zu Königgratz zustifften Mut faßete / und einen Anfang machte / und bey seinem Bruder Fridrich / der ein Malteser-Ritter war / anstande / darzu sein Zampach der Societät abzutreten. Es ließe aber Gottes Gütigkeit / dieser Frauen heldenmütige Bekehrung nicht unbelohnt; als welche bis dahin drey Kinder / aber alle entseelet zur Welt gebracht hatte / füran nunmehr Katolisch 9. beydes Geschlechts lebendige und gesunde gebohren. Seiner Embsigkeit ist auch die Societät das Collegium zu Gitzin schuldig / maßen ihm das Hochadeliche Prußkowskische Geschlecht zur Residenz ein großes Hauß angetragen / welches hernach Albertus von Waldstein Hertzog zu Sagan / zu einem Collegium aufgerichtet und mildreich gestifftet hat.

Nachdem er zu Königgratz angelangt / und die Burgerschafft meisten theils dem Huß zugethan zuseyn befunden / legete er Tag und Nacht allen Fleiß an / um deren Gemüter an sich / und zur Katolischen Kirchen zubringen: durchsuchete alle / bevor armer und kranker Leüten Wohnungen / die er ihm alleweil vor andern angelegen

seyn

seyn ließe / handlete mit allen freündlich / predigte offt / unterredete sich mit ihnen hodselig / nicht nur von die Seele betreffenden / sondern auch von andern Sachen / daß er in kurtzer Zeit in der gantzen damals nach Prag volkreicheren Stadt überaus wol angesehen wurde. Da er allda einst predigte / und mit trefflichen Sprüchen heiliger Schrifft / aus dem Buch / unsers Glaubens Hauptstucke befestigte / meldete sich nach der Predig 80. Burger an / warunter aus dem Raht die fürnehmste (welchen hernach andere leicht folgeten) und bekenneten sich zum Katolischen Glauben / die auch auf darzu ausgesetzten Tag zur wahren Kirchen geschritten. Er hatte im Brauch um der Hussiten Irrthümer zu widerlegen / die Heil: Schrifft mit sich auf die Kantzel zubringen / um die mit ihrer Bibel sich spreitzende Lehrer (deren Bücher er auch mitbrachte) zu überweisen: sothaner Brauch machte ihn allenthalben hochschätzbar / und in gantz Böhmen allen Theologischen Doctoren gleich: weßwegen er auch kaum anders / als der heiligen Schrifft gröste Doctor benamset wurde. Nach allda dergestalt glücklich getriebenem Glaubens-Handel / wurde er / um die Königliche Güter selber aufs neüe in alten Glaubens-form zubringen / auf Wittgenau / Krziwoklad / Karlstein ꝛc. abgeordnet: allwo er allein mit so glücklichem Fortgang gewirket / daß er 9500. dem Katolischen Glauben beygefüget. Als hiervon Ferdinandus III. (dem Ferdinandus II. die Wittgenauer Herrschafft abgetreten hatte) durch offentliches Gerücht verständiget worden / ließe sich der König in seinem Namen gegen dem Pater bedanken. Allwo unter andern sich dieses denkwürdiges Begeben / da er die Stadt Witgenau mit gesamtem ihm gleichsam lustwandlendem folgendē Raht durchgienge: dann als sie zur eingefallenen / und zun Undergang geneigten Stadt-mauer gelanget / bezeügeten die Aeltere sich von ihren Groß-Eltern nachricht überkomen zuhaben / daß vor des Hussi Zeiten allda ein berühmtes Kloster gestanden seyn sollte. Der Pater machte sich zum zerfallenem Gemäuer hinzu / um ein Merkzeichen unseres Glaubens zufinden / und hiedurch den Raht im Katolischen Glauben zubefestigen. Sie trafen nach einer Seiten auf eine mit Schlössern und fürgeschoßenen eisernen Riegeln versperrete Thüre / welche sie durch beygerufften Schlosser zuöffnen befahlen: als dieses geschehen / traten sie hinein / und fanden allda eine weite und schöne Sacristey / kostbahres / und alles wol zusammen gelegtes Kirchen-gerähte / Meß-gewandter / Kelche / und alles ordentlich auf einander gefüget / als sollten Priester / um Meß zulesen / sich bald darmit ankleiden / und vors Altar treten. Selbige Meß-kleider von altersher also gelegen zuseyn / ließe sich aus diesem abnehmen / daß obwol sie dem Ansehen nach in ihrer gäntze unversehrt zuseyn schienen / dennoch auf Anblasung der Lufft / oder blose Berührung wie Asche zerstaubeten / und das blose Edelgestein / warmit sie beheffte gewesen / hinterblieben. Als König Ferdinand vom P. Adam hiervon Nachricht überkommen / befahle er ihm nachsuchen zulaßen / wem vorzeiten selbiger Ohrt wäre zugehörig gewesen / und weil befunden worden / deßen deß H. Augustini Canonici Regulares benamsete / Ordens-Leüte rechtmäßige Besitzer gewesen zuseyn; entruckete er darzu gehörige Gründe weltlicher Herrschafft / und gabe sie dem Orden zuruck. Von dannen wurde P. Adam nacher Prag / ums Ketzer-nest allda zuzerstöhren / beruffen; andere aber von der Societät auf andere Königliche Güter abgefertiget. Nach demütig begehrtem / und vom Ertzbischoff Cardinal vō Harrach überkommenem Segen / maßete er sich fürs erste der Prägerischen Neüstadt an / um selbige zum wahren Glauben zuvermögen / wie auch der Societät ein Collegium aufzubringen; dann sich damals zu Alt-Prag das eintzige bey St. Clement befande / warzu vor allem die Königliche Beywilligung vonnöhten war / welche Ferdinandus II. auf demütiges anstehen P. Adami desto günstiger beygefüget / je öffter er von deßen durch sein Reich geschaffter Glaubens-frucht rühmlichen Nachricht überkommen hatte / daß er selber der Stifftung einen Anfang zumachen sich gewürdiget / indem er zur Wohnung an der Kirchen des Heil: Fronleichnams gelegene Häuser / samt gewißen Aeckern / und Weingärten zur Unterhaltung geschenket hat: bis nach etlichen verstrichenen Jahren P. Adamus bey der hochgebohrnen Grafin Maria von Sternberg völlige Stifftung ausgewirket. Allda verbliebe Pater Adam mit wenigen andern indeßen als Superior / und brachte ohne die / so seine Mitgehülffen bekehret / für seine Person allein / wie er verzeichnet hinterlaßen / 400. zum Katolischen Glauben. Warauf er seine Mühwaltungen abermal im Königgratzer Kreyß anzuwenden beordert worden / allwo er in unterschiedenen Ohrten 1300. der Katolischen Kirchen gewonnen / und für selbiges Collegium neüe Einkünfften zuwegen gebracht. Von dañen beruffeten ihn die Obern abermals in die dritte Kleine Seiten benannte Stadt Prag / um allda des angefangenen Profeß-hauß Fortsetzung zubefördern. Diese Stadt als des fürnehmsten Adels / und höhern Gerichts-Aemtern Sitz / durchstrieche er / und durchsuchete so wol armer als reicher Wohnungen: bedienete Tag und Nacht zu Bette gestürtzte Kranke / den Vormittag aber verbrachte er im Beicht-sitz / oder er theilete / seines Rahts begierigē / heylsamen und

frucht-

fruchtbaren Nachricht / mit solchem vergnügen aller / daß ihn die fürnehmste Häupter des Reichs und geistliche Vorsteher / fast für allen andern von der Societät hochschätziger ansahen / und in Ansehen seiner Person reichliches Allmosen dem Profeß-hauß überreicheten / sich auch seiner Diensten / wo etwann ein hartnäckigerer Irrglaubiger sich wider die Katolische Kirchen halßstärrig aufbäumete / gebrauchende / ihn auf ihre Herrschafften verschicketen / sich versicherende / daß er / als hierzu der tauglichste / das Ketzerische Unkraut ausrotten wurde. Es hatten sich auf die Böhmische an Mähren stoßende Herrschafft Bistry / als einen Zuflucht-Ohrt vielerhand Ketzereyen / als Hussiten / Lutheraner / Calvinisten / Picarditen / Widertauffer / wie auch etliche Arianer / aus dem Reich allda zusammen gezogen: an deren Zuruckbringung man ihrer Hartnäckigkeit halber verzweifflete; inmaßen man in diesem Wahn stunde / daß / wann sie nur einen dahin Glaubens halber abgefertigten Jesuiter zusehen bekamen / sie alles stehen und ligen laßende / ins nechste Mahren / oder diesem angräntzende Ungarland / zu ihres Geliechters Glaubens-genoßen / mit unversetzlichem Schaden des Reichs / die Flucht nehmen würden. Es hielte es aber dennoch die hochgebohrne Gottseligste Frau Lucia Grafin von Kolowrat / gebohrne von Martiniz / für gut / daß man einen versuch thun sollte / und ließe zu dermaßen schwerwichtiger Verrichtung P. Adamum beruffen; welcher hierzu gar nicht saumselig war / und weil er bey immerwehrendem rumfechten mit Ketzern ziemlich Erfahrnus hatte / machte er vō Glaubens-überformung gar keine Meldung; sondern handlete mit allen glümpfflich / und freündlich / redete einen jeden gütig an / suchete heim / tröstete sie / und ertheilte ihnen guten Raht; bis sie etwas heimlicher / und besänfftigt wurden / und um seine Predig zuhören / freywillig zusammen kamen. Warbey er deren nunmehr besänfftigte Gemüter durch aus heiliger Schrifft / seinem Brauch nach / hergenommene kräfftige Beweißthümer also gebogen / und gezogen / daß er in kurtzer Zeit mit 2000. die Katolische Herde vermehret. Ob dergestalten glücklichem vom Pater vernomenem Fortgang / wurde die Gräfin mit unglaublichen Trost erfröliche; maßen sie alle Stunde keiner andern Bottschafft gewärtig war / als daß das Bauers-volk flüchtig worden / und alles habe öd stehen laßen / und vergrößerte sich die Freüde von Tag zu Tag / sintemal ein Bott nach dem andern mit neüen Zeitungen ankame / daß sich von widerspenstigen mehr und mehr bekehret / und die Bekehrte gottselig und beständig beym Glauben blieben; wardurch sie eine sonderbare Zuneigung zur Societät gefaßet / deren Mühwaltungen sie dergestalt hochachtete / daß sie ihren Bruder Georgium von Martiniz / hernach des Königreichs Böhmen Cantzler hierüber zu Raht zoge / wie dem elenden Collegio zu Klattau fortzuhelffen wäre / welches sie alsdann mit freygebiger Stifftung versehen. Deßen Anfang abermal des P. Adami Mühwaltungen beyzumeßen.

Alsdann wurde er auf Kayserlichen Befehl in Rakonitzer Kreiß / nebst andern beyhelffern / abgefertiget; gestaltsam aber das im Ketzerthum verhartete Bauers-volk / um widerpart zuhalten / zun Waffen gegrieffen / wurde P. Adam benöhtiget / sich in festeren Oehrtern innzuhalten / besänfftigte aber dennoch die wilde Leüte krafft seiner Holdseligkeit ziemlicher maßen; dannenhero da sie / obwol mit Waffen zimlich versehen / seinen Predigen beywohneten / wurden sie durch diese / und freündliche Unterredungen / solcher maßen eingenommen / daß sie sich ohne sonderbare Beschwernus zum Glauben bequemet / und vom P. rühmlich redende / ihn bey allen Innwohnern so lieb und wehrt gemacht / daß er innerhalb eines Jahr selbigen Kreiß durchstreichend über 1000. Seelen den Katolischen zugeführet: warbey der hiervon verständigte Kayser sich sonderbar erfreüet. Es lieffe aber dennoch nicht alles glümpfflich / und ohne Lebens-gefahr ab; dann als er sich auf der Carlsteinischen Herrschafft bearbeitete / meinete das wilde Bauer-gesindel / wann der Pater ihres Glaubens gedachte / sich verletzet zuseyn; weßwegen sie sich unbewaffnet zur Unterweisung nicht enfanden; und wann etwas ihren verführten Ohren mißfälliges vorgebracht wurde / machten sie sich stracks auf und darvor; die Weiber zwar in ihre Häuser / die Mannschafft aber wieche mit schweren Bedrohungen ab / und hielte sich zun Wäldern. In augenscheinliche Lebens-gefahre aber geriehte er zu Tetin (wo die Heil: Ludmilla erdroßelt / und begraben worden) in der Kirchen / da er den unwißenden die Christliche Lehre erklärete; dann unversehens zween mit Arten bewaffnete Bauern einbrachen / den Pater trutzig anschnarchende / mit befragen / was er allda zuschaffen hette? und was für neüe Lehre er aufbrächte? waraus klar abzunehmen / daß sie nichts anders als Zank-handel anzustifften / allda sucheten. Warauf alles darob erschrockenes Volk aus der Kirche flüchtig wurde / der aber allein verlaßene Pater / brache sie mit glümpflichem Zusprechen / daß sie ohne Handanlegung von dannen wichen: und bekenneten alsdann vor andern gleichen Schrots Gesellen / sich an einen so gütigen und mildreichen Priester gewaltthätige Hände anzulegen nicht mächtig gewesen zuseyn. Bey fernerer Rumwanderung durchs Reich brachte er krafft seines Apostoli-

schen Eyfers im Zamberger Gebiette 2000. anderswo 600. und zu Kißberg 700. zur Katolischen Versammlung / bis er nach so vielfältiger Obsiegung der Ketzerey acht Jahr vor seinem Hintrit seiner Arbeit ein Ende gemacht / wie er selber beschrieben: Ich / spricht er / bin nebst 5. unsrigen Priestern auf begehren des Hochgebohrnen Herren Grafens Coloredo / der Malteser Ritter in Böhmen Grand Priors und Commendanten zu Prag / auf die Opoczner Herrschafft verschicket worden; inmaßen die 1652. beym Reichstag versammlete Stände beschloßen hatten / daß alle Herren dahin sollten befließen seyn / auf was für Art / innerhalb gewißer Zeit / ihnen undergebene / entweder sich zum Katolischen Glauben bequemeten / oder das Reich raumeten. Diese ist jene widerspenstige Herrschafft / welche nach meisten theils zurecht gebrachten Herrschafften von 27. Jahren her / bis heüt zu Tag bey ihren Irrthum halßstärrig gehalten hat; ja auch so gar bey wider ihren Herren / ergrieffenen Waffen / seine Rendt-kammer zu Neüstadt ausgefeget / alsdann auch auf andere Herrschafften fortsetzend / selbige auszurauben angefangen. Welche zwar durch Bayserliche darzu abgefertigte Soldaten von der Rauberey zuruck gehalten / Glaubens-Sachen aber belangend / nichts ausgerichtet worden. Da wir nun allda angelanget / und die gantze Herrschafft unter einander abgetheiler / geprediget / Christliche Lehre so wol auf Kahrthäusern / als geheimen Wohnungen gehalten / haben wir nach angelegten 5. Monaten solche Gemütsveränderung verspühret / daß hauffen-weiß viel hundert auf Opoczna zusammen komen / und auf Katolische Art dem Ketzerthum absprechende / bey 6400. bekehret worden. Diese Wirkung wurde für eine Wunderthat aufgenommen / daß / was durch bewaffnete Hand nicht hatte können ausgeübet werden / unbewaffnete Priester dermaßen friedlich / und so geschwind ausführlich gemacht hetten. Weßwegen der Opoczner Herr füran den Pater so lieb und wehrt gehalten / daß er bis zu seinem Ableiben / als offt er seine Herrschafft besuchet / den Pater in seiner Begleitschafft zuhaben verlangete; maßen er ein sonderbares wolgefallen an seiner Art die Einfältigen einfältig zuunterweisen truge. Warunter auch diese / welche er bey offentlicher Taffel rühmlich herausstrieche / und ihm selber ersprießlich gewesen zuseyn bekennete; da er nemlich angehöret / wie der Pater dem einfältigen Volk in der Kirchen / bey seiner Anwesenheit / die Geheimnußen des Heil: Meß-opffers deütlich erkläret; dann als er das Heil: Meßopffer zuverbringen gedachte / ließe er nechst dem Altar alles darzu gehöriges zusammen bringen / nahme ein Stuck nach dem andern / erklärete ein jedes / was für ein Geheimnus aus dem Leiden Christi darbey zuverstehen wäre / wendete sich zum Volk / und sagete ihms mit anmütiger Andacht / was es bedeütete / was durch das weiße Kleid / die Gürtel / das Arm-band / Meß gewand / und Kelch / ꝛc. und so fort / zuverstehen wäre / und kleidete sich also an. Also angeleget / und des höchsten Priesters Christi Person vorstellend / trate er vor den Altar hin / wendete sich abermal zum Volk / und widerholete kürtzlich was für ein Bedenken bey jedem zuhaben sey / und was es vom heiligen Leiden Christi zuverstehen in sich enthalte / was der Eingang beym Staffel des Alters / was die Epistel / das auf der andern Seiten gelesene Evangelium / das Opffer / des H. Fronleichnams / und Bluts Erhöhung / ꝛc. anzeige. Nachdem er dieses alles mit Apostolischer Ernsthafftigkeit erkläret / machte er mit Serafischer Andacht dem Werk einen Anfang / daß der Graff sich bis dahin keine Meß mit so zarter und größerer Andacht gehöret zuhaben bekennete. Es hatte aber / um so wundersame Gemüts-regungen im Hertzen der Ketzern und ungelehrten zuwirken seiner Leibs-gestalt und Geist-art verliehen / daß um das einfältige Volk zuunterweisen / nichts tauglicher zuseyn schiene. Es war an dieses Manns Angesicht eine Großmütigkeit / und Löwen-art zusehen: breite Schultern / und alles zu einer Ernsthafftigkeit eingerichtet. Gute Rähte zuertheilen war er alleweil hurtig und fertig / und wuste durch lange Erfahrenheit die Gemüter stattlich zuleiten. Wann er die Kantzel besteigen wollte / betheürete er zuvor knieend vor GOtt und den Heiligen / nichts zusagen / als was den Seelen nohtwendig und nutzlich wäre / bezeügend / daß er deren Blut auf sich nehme / und für sie am Jüngsten Gericht antworten wollte / wann er eine eintzige Seele wißentlich verfüren sollte / und erweckete dergleichen eyfrige Anmütungen mehr. Warauf er seine Predigen eyfrig vorbrachte / und was eines Beweißthums vonnöhten hatte / selbiges lase er aus aufgeschlagener Heil: Schrifft vor / zuweilen auch aus den Heil: Vätern: oder widerlegete die Glaubens-Fehler aus ihren eigenen Büchern; wann aber aus den Griechischen oder Hebreischen Text was beyzubringen war / das erkläret er hurtig / weßwegen er allenthalben der Heil: Schrifft höchsterfahrener Lehrer benamset wurde. Aus sothanem von ihm gefaßeten Hochachten erwuchse so häuffige Seelen-frucht / daß er fast auf keine andere Weiß / als durch predigen die Gemüter an sich gebracht / und zu GOTT gezogen. Dieser Manier gebrauchten sich andere aus der Societät

tät des Adami durchs gantze Reich zerstreúte Apostolische Arbeiter / wardurch sie vom Jahr 1522. von unterschiedenen Spaltungen über hundert tausend zur wahren Kirchen wieder gebracht / und zum Eyfer / den wir heút zu Tag sehen; P. Adamus aber verbrachte seines Lebens áuserste Jahre zu Prag im Profeß-hauß und gabe beständig einen Apostolischen Arbeiter ab: war bey Sanct Georgio den Kloster-Jungfrauen des Heil: Benedicti Ordens 13. Jahr zu geistlichen Diensten / warbey er dermaßen bejahrt / fast täglich / um selbige zu geistlicher Vollkommenheit zubefördern / den schweren Schloßberg zubesteigen benöhtiget war.

Es soll aber seiner Tugenden nicht vergessen werden / warvon wir etwas weniges beytragen wollen. Er handlete mit GOtt / und seinen Heiligen überaus freündlich / so wol im Zimmer einsam / als bey unterschiedenen Verrichtungen / wie auch auf offentlicher Reise begrieffen: Dañ er mochte hin und her / wo er wollte / herum gehen / da hórete man ihn zum öfftern aus dem innigsten Hertzen seúfftzen / oder des Rosenkrantzes Kúgelein abweltzen / und sein Gemút aus ihm zu Augen gestoßenen Sachen zu GOtt über sich erheben. Zum Betrachten / und das Gewißen zuuntersuchen ausgezeichnete Zeiten / verbrachte er alleweil auf einem niedrigen Fuß-schämmelein kniend: wie auch die Priesterliche Tagzeiten / mitten in dem Zimmer kniend / und um die Andacht zuvermehren (wañ er hiemit den nechst Anwohnenden keine Ungelegenheit machte) mit heller Stimme. Offtmals bemerkete man / daß er gantze Nächte im Zimmer auf und abgehend schlaffloß mit Aussprechung weniger Worten betete / und zum öfftern JEsus Maria widerholete. Sein Reißgespahn erzehlete / daß er zuweilen betrogen worden / wann der Pater sich allein / und von keinem beobachtet zuseyn vermeinete: maßen er bey solcher Begebnus betend mit den Heiligen Gottes sich dergestalt freündlich unterredete / daß er deßwegen von ungewöhnlichem Heilsamen schröcken angefallen worden. JEsum und die Himmel-Königin / redete er also an / als hette er deren sichtbare Gestalten vor Augen / ließe sich zuweilen in ein holdseliges lächlen lustig aus / und / als wurde er von ihnen angeredet / beantwortete ihre Fragen / bisweilen aber truge er ihnen eine Frage vor. Wann er auf der Reise begriffen war / erhube er sich offt aus der Herberg von der Streúe auf / machte sich hinaus / und beharrete manche Stunden underm freyen kalten Himmel / und wurde einst / da er Ungarn durchzoge / auf hohem Schnee mit gebogenen Knien betend befunden. Bey seinen letzten Jahren im Profeß-hauß wohnend besuchete er / sich auf seinen Stab steúrend / alltäglich mehrmalen das Heil: Sacrament / auch beym áuersten Alter; obwol er offtmals unterwegen für Mattigkeit zu Boden sanke: Durch die Heilige Fronleichnams-Wochen wohnete er fast in der Kirchen / wachete allda auch nächtlicher Weile / sich für einen Wächter / und Thorsteher vor des himmlischen König Palast stellend / oder für einen beschuldigten straffmäßigen vor seinem Gerichts-Stuhl stehenden erachtend: wann er keinen allda anwesenden zuseyn vermeinete / setzte er ihm selber mit scharffen Geisel-streichen unmild zu. Das Heil: Meß-opffer verbrachte er mit dermaßen angeflammter Andacht / daß er dieser Ursach halber von den Meß-hórern den Namen eines Heiligen überkommen: ehe denn er sein Meß-Opffer abstattete / hórete er vorher zwo Meßen / und andere zwo zur Danksagung / nachdem er selbiges verbracht / alleweil aber kniend / und mit unbedecktem Haupt. Auf den unabläßlichen Betfleiß / erfolgete die tiefeste Demut / und seiner selbst Verachtung mit völliger Verlaugnung. Seine Lebens-Jahr setzete er in der Societät bis auf 53. Jahr hinaus; ließe aber von Zimer-gerähte / oder Kleidern keine Besonderheit zu / mit dem vergnüget / was auch den Novitzen / und allen ins gemein vergönnet wird: kehrete ihms Zimmer selber aus / holete ihm zu seinem Gebrauch nohtwendiges Waßer / bettete ihm selber / und hatte ein Mißfallen darob wann ihm auch bey áuserster Bettliegerung von Brúdern Dienstleistungen erwiesen wurden. Gleichmäßige Lebens-art beobachtete er auch / wann er zuweilen bey fürnehmen Adel in Schlößern einzukehren benöhtiget wurde. Mit Armen und Bauers-Leúten handlete er lieber und holdseliger / welche er nicht anders / als seine Kinder / bejahrte Männer aber Váter / und die Weiber Múter nennete: und zwar mit dermaßen treúlicher Aufrichtigkeit / daß keine gleißnerische Heúchlerey weder an seinen Werken / noch Worten zuverspühren war. Sein angefeúerter Eyfer / auch wo er mit hochansehnlichen Personen durch Marktflecken und Dórffer reisete / spornete ihn an / nachzufragen / ob sie mit einem Seelsorger versehen? ob sich irgends ein Kranker allda befände? und wo er einen antraffe / den bedienete er; obwol er die indeßen fortgerückte hernach spáhter einholete; sein Hauß-zimmerlein aber kunnte vormittag für einen Beichtstuhl gehalten werden / maßen er so wol Winters als Somers-zeit allda saße / und denen ihn beständig ersuchenden inerfertiges Gehóre verliehe. Gestaltsam aber bey seinem áuersten Alter die Einheimische / und der Obere selber für gut erkenneten / daß er / seines geschwächten Gehórs halber / solcher Mühwaltung sollte überhoben werden / und ihm solches zu Ohren kommen war

war/wurde er darob sehr bestürtzt/und sprache zu einem ihm freündlicheren Priester mit tieffem Seüfftzer: **Gütiger GOtt! was ist das? der entziehet mir mein Leben / wer mir die Seelen entziehet!** Wann er aber etwann/ wo eine Seelen-ernd zusammlen war / hinaus versendet wurde / da frolockete er / und kame gleichsam zu Kräfften/ um seinen Weg zulauffen; kame aber also gesund und frisch zuruck / als wären ihm neüe Kräfften zugewachsen. Dannenhero war ihm das Volk fast im gantzen Reich dergestalt wol bewogen/und achteten ihn so wehrt / daß wo die unsrige / um die Ketzerische Uberbleiblingen auszurotten / oder die neübekehrte im Glauben zubefestigen / bey nunmehr unpäßlichen Gliedmaßen P. Adami hingelangeten/ wurden sie um deßen Beschaffenheit/und Gesundheit sorgfältig befraget/ wie es dem Vater/der sie durchs Evangelium Christo gezeiget hatte/ annoch ergienge. Warlich der Hochgebohrne Herr Graff Jaroslaus von Martinitz im Königreich under Ferd: II. und III. erster Statthalter/ wann man des P. Adami dachte / ihn nicht anders / als den **wahren Apostel des Böhmerlands** zubenamen / im Brauch hatte; des Kayſers Beicht-vater aber P. Guilielmus Lamormayni / nennete ihn **den von GOtt zu Bekehrung des Böhmerlands sonderbar erwählten Mann.** Ja Ferd: II. schätzete ihn seiner Arbeitē halber so hoch/daß er sich gegen ihm bedankete/ in Brieffen an ihn einen gnädigen gruß underzeichnete/ und/ um bey allen Ausfertigungen seine Mühwaltungē glücklich zubeschleünigen / mit Königlichen Gebotsbrieffen begleitete.

Scheinet also kein wunder zuseyn/ daß ihn/ um der Seelen-heyl zubefördern dermaßen beflißenen/ GOtt durch sonderbare Fürsichtigkeit/ bey überaus schweren Lebens-gefahren / gnädig bewahret. Beym ersten Einfall der Schweden ins Königreich Böhmen / schreibt er von sich selber also: **es begabe sich zu Zampach** (auf neülich dem Königgratzer Collegio durch ihn zugewachsenem Gut) **allwo man beym Kriegs-Aufruhr sich unterhalten muste/daß ich Gefahren/ Ausraubungen/ und viel widerwärtige Begebnußen überstanden. Als einst unser Vorwerk die Soldaten ins Feüer gebracht / und alle Schlösser abschlugen / und ausraubeten / bin ich auch mit einer abgedruckten Musqueten-Kugel getroffen worden/ich fielete wie die feürige Kugel das Ingeweide durchschnitte; und zoge mich beyseits / um das** (wie es mich bedunkte) **ausfließende Blut/ aus der schoß auszuschütten: berührete des Schadens Ohrt / befande aber keine Wunde am Leibe / sondern der angeschlagenen Kugel Stelle / welche ich durch mehr Tage andern zeigen kunnte. Der Rosenkrantz/ und die Gewohnheit selbigen täglich zubeten** (schreibt er anderswo) **hat mich von augenscheinlicher Lebens-gefahr erlöset; dann als ein Straßenrauber mit seinem Rohr auf mich zielete / hielte ich mit einem Schritt zuruck / um den Rosenkrantz aus dem Säcklein heraus zuziehen: und siehe die Kugel rauschete gleich bey mir vorbey / welcher ich unfehlbar wär in Flug kommen/ wann ich mich nicht um einen Schritt verweilet hette. Da ich mich aber umschauete/ sahe ich den Rauber im Strauch lauschen/ und empfande mich stark angetrieben zuseyn / ins nechste Dorff flüchtig zuwerden. Folgendes hat schwerlich ohne Wunderthat geschehen mögen. Da ich einst/spricht er/in der Finster aus der Kirchen gienge / fiele ich in eine Grube / warein ich mit einem Fuß schon gesunken war / der aber dennoch eine Weil in der Lufft aufbehalten wurde/bis ich mich mit Behuff des andern dem Fall entzogen. Für ein andersmal wurde er von erschrockenen Pferden aus dem Wagen unders Rade geschüttet / welches auch mit aller Last über seinen Rucken hinfuhre. Nach selbiger gantz schlafloß verbrachter Nacht/begabe er sich auf seinen Stab steüerend / ins nechste Lauret-Kirchlein / flehete durch die heilige Meß die seligste Gottes Gebährerin an / und kame mit völliger Gesundheit zuruck / daß er dieses falls halber sich zulegen nie benöhtiget worden. Aus was Gefahren / erzehlet er abermal / hat mich Gott/ da ich von Bautzen** (ist eine in Laußnitz an Böhmen angräntzende Stadt) **zuruck gienge / heraus geholffen**; wo er nemlich auf Kayserlichen Befehl/ um die Unkatolische zuruck zubringen eine Weil gearbeitet hatte: **Es giengen etliche ehnder / als ich/ aus der Stadt/ um mir aufzulauern/ also daß gute Freünde an meinem Leben schon verzweiffelt hatten; ehe ich aber ihnen in die Klauen kame / begegnete mir ein Bott/mit an den Laußnitzer Hauptmann gestelleten Kayserlichen Brieffen; Da ich diese überkommen / wendete ich mich wider gen Bautzen/und also entgienge ich der mir unbewusten Aufpaßer Händen.** 1631. nachdem der Sachs Prag einbekommen / und die Geistlichen meisten theils sich beyseits gemacht / beharrete Pater Adamus zum Trost der Katolischen/ nebst wenigen andern / unter den Frolockenden Ketzern/dermaßen behertzt/daß er sein geistliches Ordens-Kleid nie abgeleget; weßwegen ihm tausenderley Verschmähungen und Vermaledeyungen angeklettet wurden / und er mit häufigen Schlägen nach Hauß kame. Da er einst über die Brucken in die Neüstadt sich nacher

Hauß

Hauß verfügete / begegneten ihm etliche beym Sächsischen Hof Bediente / zu Pferd / eben an dem Ohrt / wo das ähzine Crucifix stehet: Da fiele ihn dieses Hauffens Führer nach vielen Verschmähungen mit seinem Stab an / und setzete seinem Kopff mit schweren Schlägen zu / daß er halb tod bey der Brucken-Leine auf einen Steine niedergesunken: nach einer Weile / als wäre er aus einer Ohnmacht wieder zu sich kommen / erhube er seine Augen zum Crucifix / und sprache nichts anders / als: **Wir haben einen guten Zeügen!** Da man ihn mit aufgeschwollenem Kopff nach Hauß kommenden befragete / was ihm widerfahren wäre / antwortete er nichts anders / als / **es hette ihm ein adelicher Ritter auf der Brucken zuschaffen gemacht / daß er morgen das Meß-Opffer für ihn abzustatten benöhtiget wäre.** Es hatten sich wenige Täge inzwischen verzogen / und es kame vom Hertzog ein Befehl / daß alle unsrige / vor der Sonnen Niedergang die Stadt raumen sollten; damit sich aber keiner hinterhalten könte / brachte man sie alle auf Karren in den Kleinseitner Platze zusammen / allwo sie auf eine Weile zum Gelächter und Spott ausgestellet blieben. Alles / was damals die Soldatische ketzerische Freyheit und Leichtfertigkeit erdenken kunnte / oder ihr ins Maul kame / das schütteten sie wider die Diener Gottes frey aus / und verübten / was ihnen zur Schmach gelangete: darbey sprache P. Adamus / ihm nichts verdrüßlicher gewesen zuseyn / als daß in unseren Schulen frisch aufgezogene Knaben und Jünglinge / sich wider ihn anmeisten aufgeleinet / und wider ihn Spitz-Reden / Verschmähungen mit Gaucklereyen / wie wider den gekrönten Heyland ausgegoßen. Nachdem man sie alle auf solche Weiß aus der Stadt hinaus getrieben / und andere sich auf unterschiedene Oehrter in Böhmen verzogen / hinterhielte sich P. Adamus mit P. Swabensky / der seines Adels / Ansehens / Wolredenheit / und Apostolischen Eyfers halber den Katolischen allkündig war / in nechsten Dorffschafften. Waraus sie offt um die Katolische zutrösten / verkleidet / meisten theils als Kohl-brenner / volle Wägen in Katolische Häuser zuführeten / selbige trösteten / und ihnen zu beßerer Hoffnung Mut macheten. Deren fürnehmster war Raphael Missowsky / hernach des Reichs Underkammerer / welcher von Patribus häufig Kohlen zusammen kauffte / oder zu Katolischen darum wißenschafft habenden anwiese: Wann sie aber die Zug-Ochsen mit dem Wagen vor sich hertrieben / hatten sie schon zum abladen einen bestelleten / die Patres aber wurden in einer Capellen gleichgeziertes / und mit allen zur Meß Nohtwendigkeiten versehenes geheimes Zimmer eingeführet; allwo sie für die Einheimische / und treüe benachbarte allda versammlete Meß lasen / und selbige durch geistliche Anmahnungen zur Beständigkeit anmuteten: Nicht ohne Gelächter der Frommen / wann sie nach abgelegten Heil: Meß-kleidern / das Gesicht und Hände wieder mit Kohl-staub anschwärzeten / und im Bauer-Kleid von Kohlbreñern nicht zuunterscheiden waren.

Das 1648ste Jahr aber machte dem nunmehr durch hohes Alter entkräfftetem / viel verdrüßlichere Ungemächlichkeit / und Bedrängnussen. Dann als sich der Kleinern Stadt Prag die Schweden durch Verrähterey bemächtiget / und alles ausgeplindert / wurde das Profeß-hauß gleichermaßen zum Raub: Die Feinde griffen nach entführtem zur Kirchen gehörigem Silbergeschmeid / auch die unsrige an / und riessen ihnen die Kleider ab: Da sie in die Kirchen einbrachen / gienge P. Adamus ihnen der erste entgegen / und truge sich für andere zum Schlachtopffer an / wurde aber mit unmilden Schlägen / und gebalgten Fäusten grausam begrüßet / und allen zu kläglichem Schauspiele. Er wurde auch mit dem Probst allein auf offentlichen Platz hinaus gerissen / um selbige im fall sie folgende Nacht etwann durch Kayserliche Waffen wieder wären hinausgeschlagen worden / in die Gefangenschafft zuentführen. Der gute Alte hatte an empfangenen Schlägen / und Geschwulst durch etliche Täge genugsam zuverdienen; nicht minder hatte er alsdann bey Belägerung der Alten Stadt Prag / und darauf folgender Pest / zuübertragen; warbey er den Verlaßenen zu Trost von GOtt war überlaßen worden. Die übrige Lebens-jahre fielen ihm / ob so vielen übertragenen Ungemächlichkeiten / ziemlich schwer / weßwegen er sich selbiger fast um einen seligen Abschied zunehmen bedienete. Wurd endlich durch blose sich nach und nach verliehrende Kräfften von Tag zu Tag schwächer / und zu Bette gefället / warauf er mit GOtt allein handlete / und machte mit allen heiligen Sacramenten versehen / auf den 30. Augstmonat 1660. am 75. Jahr aus dieser Sterblichkeit seinen Aufbruch. Zu seiner Einerdung kamen viel fürnehme Herren zusamen; das arme Völklein aber / welches an ihm warlich einen Vater zugenießen gehabt / beklagete ihn absonderlich / und hatte bey seiner Begräbnus eine dermaßen häuffige Volk-menge zur Begleitschafft / dergleichen bis dahin bey keines unsrigen Leichbegängnus gesehen worden.

Ex Anno dierum memorab. Nadaſi, & Bohemia Sancta Balbini.

P. Antonius Brignole Soc: Iesu, Italus, et Genuæ Senator, in pauperum eleemosynas omnino profusus. Præmortuâ Conjuge Societatem complexus, Operarij et ardentis Concionatoris munera præclaro zelo ad mortem usque quam ex vero prædixit, implevit. Genuæ obyt 20 Martij Anno 1662. ætatis 57. 18.

P. ANTONIUS BRIGNOLE.

DEr zu Genua von hochansehnlichen Eltern gebohrne P. Antonius Brignole war / vor seinen Eingang in die Societät / ins Eheband verwicklet / reich an Gütern und Erben: wurde zu offentlichen rühmlichen Verrichtungen / auch so gar als ein Abgesandter zum Katolischen König Philippo IV. im Namen des gantzen Staats gebrauchet / und endlich mit Würdigkeit eines Rahtherrens bekleidet: warbey er allenthalben seinen Witz / Wolredenheit / freygebigkeit / Treüe und Weißheit ansehnlich an Tag geleget. Nachdem er / durch seiner Gemahlin Hinfall des Ehbands loß kommen / ließe er sich mit zum Priesterthum erforderten Weyhungen einheiligen / begabe sich endlich in die Societät JEsu / und überkame so wol beym Einheimischen / als Weltlingen den Namen eines heiligen Priesters / und aufrichtigen Geistlichens. Noch beym Leben seines Vaters beschenkete er den gemeinen Staat zu Genua mit hundert tausend Pfund Gelds / als eine Beysteüer um Kriegs-Schiffe beyzuschaffen. Dergleichen weitbrüstige mildreiche Art / ließe er hernach in Allmosen-Austheilung solcher maßen sehen / daß man ihm allenthalben den himmlischer Schätzen Ausspender benamsete. Dann er dergestalt reiche Allmosen austheilete / und auf zum Gottes-Dienst gehörige Sachen herspendirete / daß ihn alle dießfalls für einen Verschwender hielten / und obwol ihm die Freünde deßwegen ein Gewißen machen wollten / daß er seiner und der Kinder nicht vergeßen wollte / stieße er sich daran dennoch nicht / sprechend: Ich will GOtt geben / so lang mir

GOtt

GOtt gibt / und er wird mein Hauß und die Meinige ihm angelegen seyn laßen. Wie fest diese Wort mit Wahrheit versiegelt gewesen / hat sein Reichthum / glücklicher Zuwachs und Fortgang seines Hauses genugsam erwiesen. Geistlichen Ordens-Leüten schickete er Versicherungs-Zettel zu / warinnen er ihnen ein gutes stuck Geld / welches sie von der Wechselbank zuerheben hatten / zueignete. Nachdem er hernach in die Societät eingetreten / ließe er ihms leid sein / daß er der Societät nie etwas beygeschaffet; und sprache sich in Irrthum gestanden zuseyn / in Meinung / deren Häuser von keiner Bedürfftigkeit belästigt zuseyn; immaßen ihn weder der Beichtvater / noch ein anderer ihm freündlich bekannter deßen / vor ihm jemals Meldung gethan. Etwas hiervon insonderheit zumelden / will ich etliche von ihm ausgewirkte Beyspiele allda beystellen. Da er bey Spanischem Hoff / als von Genua abgefertigter Orator begrieffen war / hat er allda der Welschen Spital mit einigem Zinß versehen: und als eben allda von Minderung deren im Spital enthaltenen gehandelt wurde / hat er 500. Spanische Ducaten (deren einer fast so viel als unserer zweene gelten) mildreich darzu geschenket. Er hatte auf einen Tag den Adel mit einem witz- und sinnreichen Schauspiele erlustiget / unwißend daß dieser auf selbigen Tag das Spital aus Andacht zubesuchen / und Almosen beyzutragen im Brauch hette / welches den Armen durch vorgestelletes Schauspiel wäre entzogen worden. Als er dessen verständiget worden / hat er / um den Schaden zuersetzen / alsobald so viel Gold-kronen / dem Spital überschicket / wie viel vom Adel er bey seinem Schauspiel Zuseher hatte. Auf ein andersmal bey teürer Zeit / spendirte er für die Dürfftige 1000. Spanische Ducaten her / wardurch andere / um ihm solches nachzuthun / angemutet worden. Es pflegen aus Spanien zu Genua theils aus Indien beygeführte / theils von unterschiedenen Kauff-gütern zusammen gebrachte Kästlein anzukommen: deren jedes auf 2000. Philips-Thaler / oder fast unserer Reichs-Thaler in sich enthaltet. Einen solchen Kasten theilet er zuweilen innerhalb eines Tags unter Dürfftige aus / und gabe es den Armen. Dannenhero als des Antonij Muter in Meinung dergleichen Kästlein noch mehr im Gewölbe zuseyn / solche auf Zinß anlegen wollte / gar keines aber mehr übrig zuseyn befande; und benachrichtiget wurde / selbige vom Sohn zweyen Spitalern zur Hülffe übermachet worden zuseyn / verwunderte sie sich zwar darüber / aber (maßen sie eine überaus gottselige und verständige Frau war) erfreüete sie sich darob / und sprache / selbiges beym besten Wechsler angewendet zuseyn / nemlich beym selbē / der aus Koht Gold zuschmelzen mächtig ist. Auf ein andersmal vermachte er den Armen 40000. Gold kronen / und eben so viel / ja noch darüber von silberner Müntze spendirete er auf einen Tag / dem (wie sie es allda nennen) Amt der Armen. Endlich legete er im Jahr 1651. Allmosen weiß mehr den 240. Pfund / das ist / mehr als 42650. Kronen. Endlich die letzte 10. Jahre vor seinem Eintrit in die Societät / haben sie in Reit-Büchern (wo er doch nur die merklichere Summen eintruge) mehr den vier hundert fünff und sechtzig den Armen geausspendete Pfund / verzeichnet befunden. Da aber seine Gemahlin vor ihm das Haupt geleget / und er sich einen Wittber zuseyn gesehen / ließe er sich zum Priesterthum einheiligen / und damit er desto mehr zugeben hette / überlegete er sich mit einem gebräuchlichem Kleide / um desto mehr zuspahren / und pflegete zusagen: **Ich kan auf dem Weg des Gebets kaum in Himmel kommen / maßen ich mich aufs Beten nicht verstehe / weßwegen will ich mich bewerben / durch Allmosen Ausspendung mir die Arme zu Freünden zumachen / auf daß sie mich in die ewige Wohnungen einnehmen.** Also verfuhre Antonius beym Welt-leben / um durch Liebleistung den Nechsten / deren Seelen GOtt zugewinnen / bis er nach aufs weiseste und richtigste bedienten Amt eines Raht-herrens / wie auch eines demütigen / freygebigen / und Seelen hocheyfrigen Priesters vertretener Stelle / auf schon vorhin gethanes Gelübde / ohne wißen der Muter und seiner Kinder in die Societät begehret / und mit Einwilligung Innocentij X. (ohne deßen Erlaubnus damals in geistliche Prob-häuser einzutreten nicht gestattet wurde) 1652. angenommen worden ist.

Sothane Glückseligkeit schätzte er über alle seine Verdiensten zuseyn / und betheüerte offentlich / an sich ein Wunder Göttlicher Barmhertzigkeit zuseyn / daß er seines verbrechens halber / nicht zu ewiger Pein in die Hölle verstoßen / sondern als ein wolverdienter in die Societät wäre eingelaßen worden. Er wurde von einem führnehmen Mann befraget / wie er sich bey seinem Beruff befände / und darmit vergnüget lebete? warauf er versetzte: Wann ich die gantze Welt in meiner Hand in einem Ey eingeschloßen hette / so wollte ich selbige mit aller ihrer Herrlichkeit auf die Erde schmeißen. Dannenhero sprache er ihms überaus leid zuseyn / ob so spahtem Eintritt in die Societät / warinnen / wie er redete / man nicht minder unschuldiges Leben führet / als in einem irrdischen Paradeiß: und schätzete jene / so von jugend an ihre Schultern dem Joch des geistlichen Stands underleget / höchst glückselig zuseyn. Um solche Verabsaumung zuersetzen / über-

übermachete er sein gantzes Hertz göttlicher Liebe / und verpflichtete sich mit einem Gelübde / alles jenes zuthun / was die Obern zu größerer Ehre Gottes / und seinem mehrerem Aufnehmen in Tugenden / beßer zuseyn erkeñen wurden. Durch solche Liebe machte er alles groß und klein köstlicher / also daß er eine in der Kuchel Gott zu liebe gewaschene Schüßel oder Hafen / höher denn das teüerste Edelgestein und alle Gold-Schätze der Welt achtete. Das Heil: Meßopffer verbrachte er mit solcher Andacht / daß die seiner Meß ungefehr beywohnende Burger / weil ihnen deßen Namen unbekannt war / ihn den Heiligen Priester nenneten: welcher Namen ihm auch / ob seiner allenthalben ausgerufften Hochachtung von mehrern andern beygefüget wurde; absonderlich / da er nach überstandenen Prob-Jahren völliglich aufs Seelen-Heyl beflißen / sich des Predig-Amts / und Apostolischer Ubungen bis zu seinem Lebens-schluß eyfrig angemasset. Seine Predigen aber brachte er nicht aus Büchern mühsam zu Papir / sondern durch Betrachten / und Beten / vom Crucifix beleüchtet / vor welchem er theils kniend / theils auf seinem Angesicht liegend / bey vielen Thränen betete mit alleweil ausgespannten Armen / und dermaßen in GOtt vertiefftem Gemüte / daß / ob man schon die Thüre öffnete / er dennoch deren Kirren und Getöß nicht wahrnahme. Die Ewigkeit lage ihm immerfort im Sinn / nicht minder auf der Zungen / warvon er meisten theils den Zeüg seiner Predigen hernahme / aus deren Gelegenheit das Volk zur Buß wacker anmahnete / und ihm die letzten Dinge nachdrucklich vortruge / darzu aber sich keines Anstrichs zierlicher Wolredenheit bedienete. Er hegete in sich eine lebhaffte Liebe zun Armen / deren Beichten er gern anhörete / und holdselig getröstete von sich entließe. In Indien abzuseglen stunde er inbrünstig an; inmaßen ihm aber diese Bitte nicht gebilliget wurde / begehrete er inständiglich zum Pest-dienst ausgestellet zuwerden / absonderlich da zu Genua 1656. das Gifft-Ubel herschete. Da er zu Cremona durch die Frühlings-Fasten täglich predigte / und am Sonnabend einen Rast-tag hatte / gienge er ins Spital / um den Kranken was tröstlichs beyzubringen: welche er gleicher gestalt in ihren Behausungen heimsuchete / und ihnen knechtliche Dienstleistungen erwiese. Im übrigen schiene er in himmlische Sachen mit seinem Gemüte solcher maßen vertiefft zuseyn / als hette er alle irrdische under seinen Füßen / welche er keines Anblicks würdig zuseyn erachtete: dannenhero wann er / um den Bedrängten Hülff zuleisten durch die Stadt gienge / setzete er seinen Weg mit niedergeschlagenen Augen fort / welche er kaum so weit eröffnete / daß er den Weg richtig zuunterscheiden wuste; maßen er in Sorgen stunde / daß nicht etwas einschliche / was die Liebe und Ruhe in GOTT unterbrechen könnte.

Da er im Heiligen Jahr Rom besuchete / wollte er nichts von fürwitzigen Seltsamkeiten besichtigen / sondern verfügete sich nach seiner / an einem heiligen Ohrt verbrachter Andacht / nacher Hauß; obschon er auch noch weltlich / den Papst nicht zu Augen bekommen. Als er zu Genua 1662. zum siebendenmal in der Fasten predigte / verbrachte er seine Anredungen mit Apostolischer Freyheit / und ruckete ihnen ihre Mißhandlungen stärker vor / denn ehdeßen / den Zuhörern klar andeütend seinen Abschied aus hiesigem Leben nicht fern zuseyn. Nachdem ihn die Krankheit von der Cantzel fast nach zwo Wochen zu Bette gestürtzet / frolockete er ungewöhnlich; warob sich die Leib-ärtzte hefftig verwunderten; er aber sagete seiner Frölichkeit Ursach diese zuseyn / weil ihm bewust wäre / daß diese die letzte Krankheit seyn wurde. Weßwegen wann ihm die Leib-ärtzte längeres Lebens Hoffnung machten / ließe er ihm solche Ankündigung überaus überlästig seyn; dann er sprache: ihm dieses nicht minder mißfällig zuseyn / als einem Schiffmann / welcher / wann er gleich in Meerhafen einrucken soll / durch widrigen Winde wiederum ins tieffe Meer zuruck getrieben wird. Da bey seinem Aufbruch in die Ewigkeit seine Söhne / und Verwandte um ihn herum kniende / eine zum ewigen Leben ersprißliche Lehre von ihm begehreten / sprache er: er rede nunmehr auf der Schwelle der Ewigkeit stehend / allwo es sich mit eitelem Gedichte nicht kramern ließe: sollten also wissen / ihm für jetzt nichts tröstlichers zuseyn / als daß er ein Geistlicher in der Societät JEsu sterbe: in welcher / wann er nicht wäre / er sich annoch darein begeben wollte / und wäre ihm nichts mehrer leid / als daß er sie zu selbiger so spaht gehalten hette. Sollten also gleicher weiß verfahren / wie sie / wanns zum abdrucken komen wird / gehandlet zuhaben / wünschen werden. Ehe daß er sich zur Ewigkeit-Reiß mit der heiligen Wegzehrung stärkete / verbande er sich mit vier feyerlichen Gelübden / im 10. Jahr nach seinem in die Societät Eintritt / machte seinen Lebensschluß den 20. Mertzen 1662. seines Alters am 57. Jahr / hatte bey seiner Untererdung häuffigen Adel und gemeines Volk zur Begleitschafft.

Ex An: dierum memor. Nadasi.

P. JO-

P. Ioannes Yongus, Soc: Iesu, Hibernus; inter gravissimas persecutiones in Missionib⁹ per Hiberniam annis facilè 30. versat⁹: etiam Molitoris habitu farinam deportantis, in domos Catholicorum penetrabat. Vitam posuit Romæ 16. Julii 1664. ætatis 75.

P. JOANNES YONGUS.

PAter Joannnes Yongus ein Irrländer bedienete nach seinem Eintritt in die Societät / seine Völkerschafft so wol im Vaterland / als zu Rom. Nachdem er durch mehr Jahre die Lateinische und Griechische Sprach embsig gelehret / wurde er mehrern Residentzen als Oberer / alsdann auch denen Apostolischen Verschickungen in Irrland / vorgestellet; warzu er sich unverweilt verfüget / obwol er damals wirklich die Philosophische Wißenschafften in Schulen lehrete; darauf beorderte man ihn zu Unterweisung der Novitzen / wie auch der im dritten Prob-Jahr begrieffenen Patrum in der Römischen Provintz / welche er mit Worten und Thaten zu geistlicher Vollkommenheit stattlich anleitete. Endlich nach dreysig Jahren / welche er bey schweren Verschickungen hinterleget / wurde er über der Irrländer Collegium bestimmet / welchem er als Rector 8. Jahre mit besten Beyspielen vorgestanden.

Unserer Satzungen war er ein so genauer Beobachter / bis ins hohe Alter / daß / damit er jene / welche einem jeden die Lands-sprach / wo er sich unterhaltet / zulehrnen gebietet / nit übertrete in Prob-jahren / nach überkommener Erlaubnus / sich mit einem Gelübde verpflichtet / nie Lateinisch zureden. Gleicher maßen beobachtete er bey seiner halb-jährigen Krankheit jene Regel / welche einen jeden monatlich die Regeln zulesen oder zuhören verpflichtet / und übergienge selbige niemal / maßen er ihm alle Monaten die gemeine / der Priestern / und des Rectors Satzun-

gen vorlesen ließe. Wann ihm etwas werkstellig zumachen anstunde / lase er vor allem die zu anstehender Ausfertigung dienliche Regeln. Wie hoch er ihm die Armut angelegen seyn ließe / legeten seine abgeschabte Kleider genugsam an Tag / welche mit ausbündiger und fortwühriger Eingezogenheit glantzreich verbrämet waren. Um in der Satzungen Beobachtung nicht hinläßig zuwerden / mutete ihn an eine zu Löwen vorgeloffene Begebnus. Da er um die Theologische Weißheit allda zuerlehrnen / seinen Schulfleiß anzuwenden anfienge / hatte er / auch mit Bewilligung des Beicht-vaters / etwas von dermaßen genauer Regul-Beobachtung nachzulaßen bestimmet / um dem Studiren embsiger abzuwarten; aber siehe / da er bey dreytägiger Geists-Erfrischung vor der Gelübden Erneüerung sich im Zimmer umschauete / befande er die Wände / ja alles / absonderlich aber das Regel-Büchlein / mit ungestalteter Farbe beleget / und verschimmelt zuseyn; und da er von dem Einbund das verschimmlete abzuwischen bemühet / selbiges aber herab zubringen nicht mächtig war / und darum ein Blat aus dem Büchlein ausrieße / sahe er Blut ausbrechen: wardurch er sich ermahnet zuseyn erachtend / bestimmete selbige also fürau zubeobachten / daß er nicht ein Wort-Glied / um dem Studiren abzuwarten / darvon verhinläßigen wollte.

Da einer selbige Regel / welche gebietet / daß ein jeder mit allem Fleiß seine gröste Verlaugnung / und zwar in allen Sachen unabläßlich suchen soll / unmöglich zuseyn / und in bloßen Gedanken bestehen vorwendete: antwortete er / über diese keine heiligere / und wol übliche zuseyn: maßen er ihm bewust wäre sich selbige niemals überschritten zuhaben.

Bey überaus häufigem Rumreisen in Irrland / stellete er täglich morgens 2. Stunden dem innerlichen Gebete ab / welche er offt mit häufigen Thränen vom Leiden Christi anstellete / warmit er sich zum öfftern eingefeüchtet zuseyn befande / wie er in seinen doppleten Handbüchlein bezeüget / warein er seine von GOtt ihm ertheilte Geheimlichkeiten einzutragen im Brauch hatte. Daher predigte er durch dreysig Jahre mit solchem Nachdruck; bevor zu Corcagia / allwo er in Unterweisung der Jünglingen viel zuthun hatte; und überaus verdrüßliche Dienste zuleisten benöhtiget war: Und selbige von ihm im Glauben befestigte Stadt / gabe zu selbiger Zeit treffliche Zeichen der Beständigkeit im Glauben von sich. Da allda die Pest in Kerker eingeschlichen / warbey er sich auf den Boden / um die mit Pest angesteckte Beicht zuhören niederließe / und mehr untern Leichen als lebendigen Leibern herumkroche. Eben allda bey großer Verfolgung / den Katolischen zudienen / hat er die Gestalt eines Müllers angenommen / in deren Häuser er mit Säcken beladene Wägen einführete / und hiemit der Ketzern wachtsame Augen betrogen. Allda hat er auch einen kranken ketzerischen Engelländer zum öfftern besuchet / und ihn endlich zum Glauben befördert / welcher aber den andern Tag hernach mit allen Sacramenten versehen / sein Leben geendet. Ein frisch gebohrnes Kind / welches sonst ohne Tauff wäre hingefahren / mit dem Heyl-waßer abgewaschen / welches dem Joanni großen Trost verursachet / und ihm auf selbige Nacht augenscheinliche Hülff geleistet / wie er hernach selber bezeüget. Endtlich hienge die gantze Stadt Corcagia an ihm / und wann er etwann einen Mißbrauch aufzuheben gedachte / richtete er alles mit Nachdruck ins Werk. Zu Rom im Irrländer Collegio war er allda enthaltenen gottseligen Jünglingen große Andacht zur seligsten Gottes Gebährerin einzuflößen bemühet / und führete allda diese Gewohnheit ein / daß alle Sonnabenden eine Geschicht von unser L. Fr: ins Gespräche nach dem Tische erzehlet wurde. Man will sagen / daß sie sich ihm zur Zeit geistlicher Ubungen augenscheinlich zusehen vorgestellet; warvon aber noch Versicherung erwartet wird. Zur Zeit seiner Unpäßlichkeit stärkete er sich täglich mit dem Engelbrod; da er aber dieser Seelen-stärke fürs letzte mal theilhafftig / und mit heiligen Oehl eingesalbet worden / hube er zum Heiligen Namen JEsu seine Hände zweymal auf / und hauchete seinen Geist zu Rom aus. Die Obern befahlen in / widern gemeinen Brauch / in einen höltzenen Sarch einzulegen / und ließen ihm in offentlichem Speiß-saale eine ruhmreiche Leich-Predig abstatten / seine Gestalt in Kupffer einstechen / als eines Manns / der wol wehrt daß er in aller Gedächtnus zur Nachfolgung eingepreget bliebe. Es ist uns aus Irrland von einen fürnehmen Herrn selbigen Lands beygebracht worden / daß / als er den Pater bey seiner letzten Krankheit besuchet / und nach offtmals widerholtem anklopffen / einzutreten kein Erlaubnus erwidern hörete / er freündlicher Bekantschafft halber hinein getreten / und den Pater auf gebogenen Knien betenden / mit himmlischem Glantz umgebenen mit einem ihm beystehenden Engel angetroffen. Ein anderer saget aus / daß er ihn beym Gebet / in die Lufft erhoben zuseyn gesehen. So bekennet auch ein Weib / daß sie ihr vorgenommen eine Sünde in der Beicht mit stillschweigen zuübergehen / welche ihr aber der Pater entdecket / und gesaget / was für eine bloß in Gedanken bestehende selbige gewesen / deren Erkantnus er von keinem / als GOtt allein herhaben kunnte.

Als eines ketzerischen Manns Söhnlein

für

Darauf wurde er dem Pater / welcher mit dem Kayserlichen Bottschaffter / als deßen Beichtvater / in Spanien reisete / zum Gesellen beygefüget: auf der Reise und füran wartete er den Pater mit solchen Dienstleistungē dermaßen demütig auf / welcher sich kaum ein zu Hauß diensten gewidmeter Bruder angemaßet hette. Nachdem er zuruck kommen / anweilen er sich im andern Jahre seines Theologischen Schul-fleises / seines darfür haltens / mit sattsammer Wißenschafft / um die Unwißenden zuunterweisen / versehen zuseyn erachtete / und der Hoffnung lebete / daß er mit Behuff unterschiedener Sprachen / deren er ausbündig kündig war / gute Frucht beym einfältigen Volck schaffen könnte / begehrete er abermal von Schulen freygesprochen zuwerden; die Obern aber sprachen ihm solches ab. Nachdem er mit Priesterlichem Gewalt bevollmächtigt worden / und 1633. zu Ollmütz am Fest der Heil: Dreyfaltigkeit das erste Meßopffer abgestattet / wurde er als ein wolerfahrener Tagwerker also fort in Weinberg des Herrens beordert / und auf Ferd: III. Kayserlichen Befehl auf die Witgenauische Herrschafft angewiesen / daß er im wahren Glauben überaus wankende befestiget / den meisten theil aber in Ketzerischem Irrthum vertieffte zum Katolischen Glauben heraus geholffen. Gestaltsam er dermaßen fruchtsam gearbeitet / wurde er noch selbiges Jahr nacher Roht-Lhota / und in Böhmen versendet; allwo er nach ausgewurtzelter Ketzerey / abgeschafften gottlosen Mißbräuchen / eingeführten Katolischen Gewohnheiten und mehrern andern preußwürdig ausgeübten Wirkungen rühmlich gearbeitet / hat er mit seinem scheinbaren Beyspiele an Tag geleget / wie ein eintziger embsiger Tagwerker in kurtzer Zeit mehr ausführlich zumachen mächtig / als tausend saumselige / der hitzigen Taglast unleidliche. Beym Detschnern hat er seiner ewige Gedächtnus hinterlaßen / indem er des Ohrts Herrschafft dahin bewmöget / daß allda eine der Kranken überaus heylsame Waßer-quelle mit einem zu Ehren des Heil: Joannis erbaueten Kirchlein umschrenket; welches Pater Andreas nach von Ihro Eminentz Cardinal von Harrach überkommener Macht gesegnet; dieses wird bis zu unsrigen Zeiten andächtig von umliegenden Beywohnern mit andächtiger Beehrung angesehen / und ob sonderbaren allda empfangenen Gnaden und Gutthaten gerühmet. Uber dieses hat er auch den Detschnern ein Steinlein von Foya bey seiner Abreise hinterlaßen / welches sie in Getränke einsenken / und hiedurch unterschiedene Krankheiten fürnemlich das Fieber abschweiffen. Vor allem aber hat er zu Troppau (welches eine in Schlesien berühmte Stadt) seine Apostolische Arbeit an Tag gegeben / und allda einen reiche Frucht heraus gebenden Boden angetroffen / allwo er nicht weniger gutes gewirket / als beschwerliches übertragen. Nach bey Schweidnitz von Schweden obgesiegten Kayserlichen Waffen / setzete die Schwedische Waffen-macht auch zu Troppau an / und bemächtigte sich der Stadt. Nachdem seine Ordens-genoßene sich um sichere Zuflucht umgeschauet / hat er ihm beym Obern / um sich allda zuhinterhalten Freyheit ausgewirket. Vor dem Galgen / warmit ihn der Schwedische General Ericus Schlang zum öfftern bedrohet / hatte er so wenig Abscheüen / daß er zum öfftern von der Cantzel ohne scheu bezeüget / nichts anders seinen Wunsch zuseyn / als Glaubens halber am Galgen seinen Geist aufzugeben. Seine embsige Fürsorge / Raht und Hülff-mittel / warmit er bey sothanen Beängstigungen die bedrängte Burgerschafft gelabet / zoge die Feinde selber in Verwunderung / welche in Andrea Pauli Lieb-thaten / maßen er sich für die gefangene Burger selber zum Geisel anerbotten / beobachtende offentlich bekenneten / unter ihnen keine so liebreiche Hürten aufzubringen zuseyn / die sich ihrer Herde mit ebenständiger Sorgfältigkeit anmaßeten. Auf zu Ende gebrachten Krieg / folgete / als eine des Kriegs nachtreterin die Pest / welche die schon ehdeßen geräumer gemachte Stadt angefallen / und auf 5000. Köpffe gefället. Bey welcher Begebnus sich das heldenmütige Hertz P. Andreä / abermal für das Volk zu einem Schlacht opffer der Liebe angetragen. Und weil der Dechant des Ohrts mit dem Pest-übel selber bebürdet worden / bliebe dem P. Andreä und seinem Gespahn die gantze Last auf den Schultern. Spendete also die H. Sacramenten aus / besuchete die Bettliegerige / tröstete die Verlaßene / schaffete Artzney-mittel bey / rüstete die sterbenden zum letzten Kampff / begrube die Abgeleibte / daß es warlich wunder-sam zuseyn schiene / wie er von der Pest unangetastet habe verbleiben mögen. Im Beichtstuhle / obwol übel auf / stellete er sich dennoch alleweil ein / und leitete die Gewißen mit dermaßen verständiger Bescheidenheit / daß ihn auf mehr Meilen wegs von dannen entlegene adeliche Personen zu ihrem Beichtvater erwählet / und deßwegen jährlichen etlichemal sich bey ihm einfanden. Warunter auch seine eigene Muter / welche aus sonderbarer Müterlicher Zuneigung und Vertrauen ihre Mißhandlungen in des Sohns Ohren Sacramentlischer Weiß abgeleget.

Da er von Prag aus der Lands-versammlung zuruck reisete / traffe er unter wegs eine ihm vor Zeiten bekannte adeliche Matron an / welche auf viel Jahre die Beicht verschoben hatte: diese mutete er zur Buß an / und sprache sie mit beeder

Trost/ von Sünden loß. Nachdem ihm aber der Kutenberger Rectorat angetragē/und ihm Troppau zuverlaßen benöhtiget worden / umringete / 10. Tag vor seinem Abreisen seinen Beicht-sitze eine solche Volk-menge / daß sich zu Oesterlicher Zeit nicht mehr einfinden könnten.

Mit was Eyfer er geprediget / gaben seine Augen genugsam zusehen / als die samt dem gantzen Angesicht angefeüert zuseyn schienen: Der Kopff gabe einen aufsteigenden Dampff von sich/ der gantze Leib wurde dergestalt vom abtrüffendē Schweiß eingenäßet / daß augenscheinliche Zeügen betheüert / darvon einer Schlesischen Kannel viertel theil zum öfftern gesammlet worden zuseyn. Warob sich gar nicht zuverwundern / als der die ersten drey Predig-Jahr die Kantzel niemals ohne eisernen Buß-gurt betreten. Diesem seinem Eyfer seynd viel ihre Bekehrung so wol zum rechten Glauben / als beßerem Leben schuldig. Offtmals wann er von der Kantzel abtrate / wurden ihm ihrer mehr fußfällig/ welche durch seine Predig berühret/ ihm entweder beichteten / oder von Lebens-beßerung mit ihm abhandleten/ und mit dargebotenem Handstreich/ fürān frömmer zuleben/versprachen. Es ließe sich aber sein Eyfer nicht minder bey geheimen Unterredungen verspühren; inmaßen er dergestalt Lieblich in die Gemüter einfloße/ daß/ wo es die Noht erheischete / er sich auch ernsthaffter Stärke zugebrauchen wuste; wardurch er auch verstockte Hertzen bewegete; frömmere Seelen aber befanden sich bey seinen Unterredungen überaus wol. Beym Wolgebohrenen Herren Oswald von Lichtenstein des Teütschen Ordens-Ritter / hat er einen adelichen Türken zum Christlichen Glauben vermöget / und durch 14. Wochen wol unterwiesenen / mit dem Heylwaßer abgewaschen. Ebenmäßig hat er einen vom Katolischen Glauben abgefallenen / welcher beyn Unkatolischen eines Predicanten Stelle vertreten / und durch 30. Jahr in Böhmen / und Schlesien viel Seelen verführet/ wiederum zum wahren Schafstalle / und zu Troppau zu offentlicher Glaubens-Bekanntnus beweget / die er in der Kirchen des Heil: Georgij verbracht. Dem Mann ist das lange Weil hartnäckige Weib gefolget / welche da sie eine Nähnadel in der Hand hielte / und selbige durchs Ahtmen in sich solcher maßen hinein geschicket / daß sie selbige nicht mehr heraus bringen kunnte/ auf Anmutung P. Andreä ihre Zuflucht zur Gottes Gebährerin genommen/ und ein ausgenehetes Tüchlein aufzuopffern versprochen / mit einem steiffen Fürsatz des wahren Glaubens sich anzumaßen: warauf stracks ihr mit häuffigem Blut die zuvor verschluckte Nadel durch die Nase heraus geschossen/ und sie den Katolischen Glauben angenommen. Diese des P. Andreä bey Unterredungen Annehmlichkeit / machte scheinbarer sein Lieb / wardurch er gleichsam alle in seinem Hertzen herum truge / und keinem nachtheilig zuseyn befliessen war. Welches absonderlich Kranke / Eingekerkerte / zur Wallstatt ausgeführte / Weisen/ Arme/ und iene am meisten erfuhren / welche sich deß Bettelns schämen / oder Schwachheit halber betteln zugehen nicht mächtig seynd. Ja beyn Feinden selber war des Paters Lieb in grosser Hochschätzung.

Nachdem durch Kayserliche Waffen Troppau den Schweden wieder abgenomen worden / wurden 130. Schwedische Gefangene bey grosser Bedrängnus und Nahrung-mangel hinterlaßen. Um diesen bey ihrem Elend Hülff beyzutragen / sammlete er Allmosen / ließe die Beschädigte Heylen / die Schwache laben/ die Hungrige durch fünff Wochen speisen / und in allen Nohtfällen liebreich bedienen / weßwegen die Gefangene betheüert / daß / wann sie auf freyen Fuß wurden gesetzt werden/ beym Schwedischen General / solche wurden zurühmen wißen. Daß aber diesem ihrem Versprechen die frey entlaßene nachkommen/ laßet sich hieraus abfaßen/ daß der Oberste Feldmarschall Leonardus Durstensohn sich durch die Gefangene Burger von Troppau bedanket/ und dem Pater / wie auch allen von der Societät / im fall sie gefänglich eingebracht werden sollten / Freyheit versprochen; über das auch alles Lößgeld denen zu Troppau sich befindenden geistlichen Ordens-Leüten nachgesehen.

Die wahre Liebe ist nicht engbrüstig/erstrecket sich auch nicht nur auf Lebendige / sondern auch auf Abgeleibte / wie an P. Andrea zusehen. Um armer Leüten Cörper / der Gebühre nach / under die Erde zubringen/ war er befließen/wie er an 8. Schweden/welchen er zum Tod hinaus geführten beygestanden / und zum Wolsterben angemahnet/ genugsam erwiesen. Inmaßen aber diese schon etliche Wochen am Galgen hiengen/ und die Kayserliche Obriste selbige noch nicht abzuknipffen gestatten wollten/ stunde der Pater in sorgen / es möchte hiedurch die Lufft / und folgbar die nahe Stadt angestecket werden / oder ruchloses Gesindel sich deren abgestümpffelten Gliedmaßen zu Hexereyen mißbrauchen / warauf er endlich zuwegen brachte / daß sie abgenommen / und vom Nachrichter / auf darreichung etlicher Ducaten / eingescharret wurden. Mehr maßete er sich deren im Fegflammen enthaltenen Seelen an / für welche er zum öfftern Meß laſe / und um sie entweder völliglich daraus zuerlösen/oder denselben etwas Labung beyzutragen / ihm selber mit unterschiedenen Buß-übungen scharff zusetzete.

Die

für todt gehalten wurde / wollte solches todt zu-
seyn Pater Joannes nicht glauben / sondern er
wartete / betend / bis das Kind ein Lebens-zei-
chen von sich gäbe: als es solches verspühren
ließe / war Pater Joañes mit darzu bereitetem
Waßer alsobald da / und tauffete es / GOTT
durch dieses Kindes unschuldige Seele bittend /
daß er des ketzerischen Vaters Hertze erweichen
wollte. Wunder Ding! folgenden morgen
kame der bishero unbewegliche Mann freywil-
lig zum Pater / und gesellete sich / nach eingenom-
mener Unterweisung / den Kato-
lischen zu.

Ex Anno dierum memorab. Nadasi.

P. ANDREAS NIGRINUS.

Nach 64. in hiesiger Wander-
schafft verschließenen Jahren / hat / wie
wir hoffen / P. Andreas Nigrinus das
glückselige Vaterland erreichet 1665. den 25.
Wintermonat / zu Troppau in Schlesien. Sei-
nen Lebens-lauff fienge er an am ersten lauffen-
des Jahrhundert zu Ober-Glogau in Schlesien /
kame von ehrbaren / und wol vermöglichen El-
tern zur Welt / brachte den besten Lebens-theil /
nemlich 45. Jahre bey Apostolischen Ubungen
zu / und arbeitete embsig / zu Gottes Ehre viel
Seelen zugewinnen / wurde den mit 4. feyerlichen
Gelübden beehreten 1638. 1. Christmonat bey-
geschrieben. Es blickete aus ihm bald von der
ersten Jugend eine sonderbare Geist-art zu reif-
fer Tugend herfür / welche vorzeiten den Wol-
Ehrw: P. Mutium Vitellescum / in die Societät gezogen / da er deren unsrigen noch studiren-
den zur Schule gehenden Eingezogenheit beo-
bachtet / welche weil Pater Andreas an unseren
Novitzen zu Brünn öffter wahrgenommen / hat
er sich dardurch solcher Weiß einnehmen laßen;
daß er darfür hielte / er sehe an ihnen lauter En-
gel / welchen er im Himmel beyzuleben inniglich
verlangete. Da er dieses sein Verlangen / der
auf dem hohen Altar zu Beehrung ausgestelle-
ten Bildnus der seligsten Gottes Gebährerin
hertziglich vorgetragen / und um seinen Wunsch
ehender ins Werk zurichten / die Gebetlein der
Heil. Brigittä gesprochen / ihr gleicher maßen
durch andere Gebeter seine Begierden auf zwo
Stunden hinaus setzend vorgestellet; scheinet
die Muter des guten Rahts sein Verlangen nicht
nur erhöret; sondern auch eben mit solchen
Worten / wie vorzeiten den seligen Aloysium in
die Societät beruffen zuhaben. Warbey die-
ses unfehlbar / daß selbige Stimme / sie mag nun
in bloser Einbildung befunden / oder wahrhafftig
gewesen seyn / sein Gemüte so kräfftig gezogen /
daß er von selbigem Augenblick sich in die So-
cität einzulaßen dermaßen begierig verlanget /
daß er um solcher theilhafftig zuwerden / sich in
augenscheinliche Lebens-gefahr zusetzen bereit ge-
wesen. Solches war an Andrea zuverspühren /
da er 1619. als die Societät von Brünn ver-
wiesen / und der Feüersbrunst (welche beym Aus-
gang der Unsrigen im nechsten an unserem Vor-
werg gelegenem Hauß ausgebrochen war) be-
schuldiget / über dieses mit vielen Schmach-reden
von ihnen nachsetzenden Soldaten beladen wur-
de: Dann hierbey hielte sich Andreas alleweil
zu unsrigen Priestern / und Brüdern / entschloßen
bey ihnen zubeharren / man möchte mit ihnen
verfahren / wie man wollte; mit denen er sich
auch in die Kirchen zu Turzan verfüget / um mit
den Unsrigen den letzten Todtstreich zuempfan-
gen / warzu er sich auch durch vorher abgelegte
Beicht zubereitet / des letzten Hieb von den ra-
senden Soldaten gewärtig. Ja als die Unsrige
wiederum um sich zuverantworten nacher Brün
vors Gericht zuruck geriessen wurden / begleitet
er selbige / als ein begieriger Wartling der frolo-
ckenden Gesellschafft im Himel / welcher er durch
Hoffnung eines rühmlichen Tods theilhafftig /
oder der streitbaren auf Erden beygezehlet zuwer-
den verlangete. Bey sothaner widerwertiger Be-
gebnus vergrößerte sich die Lieb zu seinem Beruff
in Andrea also / daß / als er wiederum nacher
Brünn zuruck kommen / ihm angetragene gute
Gelegenheit allda sich zuhinterhalten / samt dem
Vaterland / Eltern / und alle Erbschafft verlas-
sen / ja auch das Widerrahten unserer Patrum /
verachtet / und sich nebst ihnen nacher Wienn
begeben / allezeit einig verlangend der Societät
theilhafftig zuwerden. Und schiene der Billig-
keit nicht gemäß zuseyn / daß man seiner bey so
vielen Widerwertigkeiten bewehrter und be-
wahrter Tugend / länger widerstrebete. Weß-
wegen wurde er 1620. bey lauter Kriegs-ver-
wirrungen in Steyermark verschicket / und in
die Prob-Jahre den 24. Wintermonat eingelas-
sen. Da er seines Begehrens vergnüget wor-
den / schätzete er dieses sein Aufnehmen in die So-
cietät / sein gantzes Leben ebenmäßig / wie das
Heyl seiner Seelen. Dannenhero wann ihm
zu Ohren kame / etwan einen aus der Societät
entlaßen zuseyn / seüfftzete er von tieffem Hertzen /
und redete sich selber an / sprechend: Andrea /
verlaßest du die Societät / so sey versichert / dich
von GOtt verworffen zuseyn. Darum stellete
er sich für sothane Gutthat beym Heil: Meß-
opffer / und Gewißens-Erforschung täglich bey
GOtt dankbar ein; den Jahrs-Tag seines Ein-
tritts beobachtete er mit mehrern offentlichen

P. Andreas Nigrin, Soc: Iesu, Silesig; ad extirpandā per Boëmiam hæresin cum alijs aliquot à Ferdinando III. petitis electg Missionarig; et Oppaviæ Urbe Silesiæ inter non pauca hominum millia peste enecta constans Operarig: ibidem Svecico Marte afflictis unicum solatium, carcere detentis refugium; ægris auxilium fuit. Obyt Oppaviæ 1665. 25. Nov: æt: 64. 189.

Andacht- und Buß-Ubungen. Ja er wollte auch nicht ehnder sein Haupt legen / er hette dann bevor der Societät / als der liebsten Muter / mit Thränen für empfangene Gutthaten / als ein dankmütiger Sohn / schuldigen Dank abgeleget. Da sich indeßen das Kriegs- und Ketzerey-Getümmel etwas gestillet / wurde er aus Steyermark nacher Prag abgesendet / allwo er sich 1622. 25. Wintermonat zu geistlichen Gelübden verpflichtet. Wie eine reine Meinung / als ein studirender / bey Erlehrnung freyer Künsten / wo sonst so leicht bey ehrsichtigen Köpffen etwas eiteles beyschleicht / er in Schild geführet / laßt sich aus diesem abfaßen / daß er bloß / um zugehorsamen / seinen Schulfleiß angewendet / fertig in höheren Künsten fortzusetzen / oder selbige zuunterbrechen. Da er den Philosophischen Wissenschafften oblage / erlitte er drithalbes Jahr schweren Abfluß in die Augen; weßwegen er zum zweytenmal von Erlehrnung selbiger Künsten befreyet zuseyn / begehrete. Weil ihm aber solches von Obern / die an ihm ungemeine Geschicklichkeit selbige zuerlehrnen gesehen / abgesprochen worden; hat er bey schmertzhafften Augen / um vom Gehorsam nicht auszuschlagen / seine Schul-arbeit embsig fortgesetzt. Und scheinet GOtt seine Hurtigkeit zugehorsamen / mit einer Wunderthat befestiget zuhaben: dann als er das Tischtuch / warauf Christus mit seinen Jüngern das letzte Abendmal gehalten / in der Haupt-Kirchen zu Prag nach jährlichem Gebrauch / am grünen Donnerstag mit einem Ehren-kuß berühret / und mit befeuchteten Augen / um gutes Gesicht zuüberkommen / bey GOtt anständig wordē / das heilige Taffel-tuch aber an die Augē / hoffend seines scharffen Gesichts gewehret zuwerden / angedrucket / hat er alle Feuchtigkeiten zugleich von den Augen abgetrucknet.

Dar-

Die Lieb als eine Tugend-Königin ziehet ohne anderer Tugenden Anhang niemals auf/ des Patris Demut / da er selbige zubergen hoch befließen war / ließe sich am meisten sehen/ indem er um sich vor andern zuschanden zumachen / seine Mängel offt mit befeuchteten Augen/ vor allen offentlich ans Liecht herfür zoge; nach zum Ende gebrachtem Regiment/ als hette er selbiges Ubel bedienet / klagte er sich an / und belegete sich deßwegen vor allen mit Geiselstreichen: vor seinem Hintritt bate er alle um Verzeihung seiner Mißhandlungen: Beym Betgang zu St. Anna truge er dem Volk einen großen Fahn durch die Stadt und ferner selber vor. Uber dieses behielte er bey allen unsternhafften Begebnußen ein großmütiges Vertrauen zu GOtt. Was zur Andacht dienlich war / selbiges war er beyzuschaffen bemühet / und ließe ihm die Zierde des Hauses Gottes dergestalt angelegen seyn/ daß er zur Troppauer Kirchen unterschiedenes sauberes Silber-geschirr / und zierliche Meß-Gewändter zusammen gebracht / bey deren Aufbringung er mehrmalen die Göttliche Fürsichtigkeit dermassen wundersam erfahren / daß er selber bekennete/ ihm unwißend zuseyn / woher ihm darzu nöhtiges Geld/ in die Hände käme. Die fürnehmste Andacht-übungen hat er bey Troppauern entweder aufgebracht / oder ehdeßen allda im Schwung gewesene rechtmäßig eingerichtet. 1648. hat er / um dem gemeinen Anliegen/ abzuhelffen nacher Ober-Glogau zum Lauretanischen Häußlein eine offentliche Bet-reise angestellet / und den meisten Theil der Troppauer Stadt nach sich gezogen. Auf eben dieses Jahr hat er fast mit 200. schon wol bejahrten/ zu Fuß auf den Calvari-berg in Polen eine Reise vorgenommen / mit so sternhafftem Abgang / daß der Gräfin vō Guttenstein/ und des Obersten Wallis achtjährige Fräulin unterwegs den Kropff verlohren; Herr Joannes Meltzer aber/ dem die Gesundheit-Pfleger das Leben schon abgesprochen hatten / zu vorigen Kräfften gelanget. Im Ruckweg erhielte er zu Krackau / in der Kirchen des Profeß-hauses Erlaubnus / seine Mit-wallfahrter mit einer geistlichen Anmahnung anmuten; welche er nicht nur bey häufig zugelofenem Polnischen Volke / sondern in Anwesenheit des Bischoffs selber ausführlich gemacht. Er brachte auch jährlichen auf den Stramberger Oelberg eine zusammen gezogene Wallfahrter-reyhe mit sich / welchen er des Wegs Verdrüßlichkeiten mit unterschiedenen Andachtübungen leichter machte; allwo er gantze Nächte häufig zulauffenden Walachen / im Beichtstuhl Gehöre verliehe. Mit sonderbarer Andacht beobachtete er das Geheimnus der Heiligsten Dreyfaltigkeit/ deren Namen hörend er alleweil das Haupt tieff neigete / und hatte einen sonderbaren Trost darbey / daß er auf selbiges Fest seine erste Meße geopffert hette. Dem hochwürdigsten Sacrament war er mit sonderbarer Andacht-neigung zugethan/ und machte Anstalt/ daß deßen 3. Tage feyerlicher gehalten wurden. Daß Meß-opffer verbrachte er alleweil mit grosser Anmütung/ bey zuweilen darunter auch reich abfließenden Andacht-thränen. Von einem aus den unsrigen / mit etlichen Weltmenschen/ wurde bey der Meß / da er die Heil: Hostia ob dem Haupt dem Volk zeigete / ein übermenschlich schönes Kindlein gesehen. Zur Zeit der Schwedischen Belägerung/ stellete er täglich dem Volk das hochwürdigste Sacrament aus / und thate an das Volk eine Teütsche uñ Mährische Anmahnung/ um selbiges zum Beten anzufrischen / daß GOtt die Straff-ruhten abwenden wollte/ nachdem er von der Kantzel herab gestiegen/ betete er mit den Zuhörern die Litaney vom Heil: Namen JEsu / warbey das Volk mehr mit seüffzen und weinen / als Stimmen antwortete. Und da er dieses nach schon in feindliche Bottmäßigkeit gebrachte Stadt eine Weil fortsetzete / wurde er endlich aus der Kirch verstoßen/ und fúran vom General Schlang solche Andachtübung zuúbergehen bemäßiget. Es scheinet GOtt durch sothane Andacht versöhnet worden zuseyn / allermaßen über eine kleine Zeit sich der Ertz-hertzog Leopold der Stadt abermal bemächtiget / und den Feind zuweichen benöhtiget.

Da bey St. Wenceslaus zu Troppau eine Feüerbrunst aufgestiegen / und schon 18. Häuser in die Asche geschüttet / daß sich die nechst anstehende Pfarr-Kirchen zubefahren hatte; lieffe P. Andreas zu / betete vor dem Hochwürdigsten Sacrament/ ergrieffe selbiges samt dem Speiß-Kelch/ gabe darmit/ um das Feüer abzuwenden/ den Segen/ und leitete die Brunst ab/ nicht nur von der Pfarr-Kirchen / sondern auch von der gantzen Stadt. Warfür die Burgerschafft bald nach gedämpfften Flammen/ sich gegen dem Pater bedankete.

Der solcher maßen Gott und Mariä Sohn zugethane P. Andreas / kunnte nicht minder dessen Muter mit allen Beehrungen ansehen. Deren Bruderschafftē er an unterschiedenen Ohrten mit großem Aufnehmen vorgestanden. Zu Troppau hat er die Mährische Versamlung selber zusammen gezogen; und etliche hundert Gulden auf Andacht-geräthe angeleget. Um sich selber deren sonderbares Pfleg-kind zuseyn / hat er in unterschiedener Bruderschafften Register seinen Namen eingetragen. So offt er bey der seligsten Gottes Gebährerin zugeeigneten Altären sein Meß-opffer verrichtete/ handlete er mit ihr/ als ein sich mit der Muter ergötzendes Kind.

Auf

Auf dem Berg Serrat in Spanien / beichtete er vom gantzen Leben / nach dem Beyspiel des H. Ignatij / und übereignete sich der seligsten Muter Christi zu einem Leibeignen. Dannenhero ists kein Wunder / daß er so offt ihren Beystand / bevor auf der Spanischen Reise / merklich erfahren / fürnemlich in der Lombardey / am Ufer des Flusses Po / allwo / wann er einen eintzigen Schritt fortgesetzet hette / unfehlbar einen Sturtz in Fluß gethan hette / so ihm nicht jene / von der er über das: **Gegrüßet seyst du Königin** seine Betrachtung angestellet / augenscheinlicher Gefahr entrucket hette.

Unsere erste Väter den Heil: Ignatium / und Xaverium ließe er ihm lieb und wehrt seyn / sahe selbige alleweil mit sonderbarẽ Ehrẽ an / und sprache / daß ihm seine Reisen genugsam wäre belohnet worden / indem er deren Heil: Fußstapffen in Spanien gesehen. Wie er andern Heiligen zugethan gewesen / laßet sich aus diesem satt abnehmen / daß er die täglich von allen Heiligen gesprochene Litaney mit ob der Brust zusammen geschrenkten Händen zuverbringen im Brauch gehabt / auf welche Weiß zubeten er durch der Heiligen Fürbitee solche Gnaden ausgewirket / daß er hiedurch vom Hand-Zipperlein / warzu er sonst ob seinem zusammen gezogenen / und in Knospen aufgeschwollenen Händen / nach Meinung der Leib-ärtzten / geneigt war / befreyet geblieben.

Sein ausbündig wol durchgebrachtes Leben / beschloße er mit einem seiner Arbeiten würdigem Ende / welches er ihm selber zum öfftern vorgesaget / da noch kein eintziges Zeichen seines ihm nahe anstehenden Hintrits an ihn zuverspühren war; welchen ihm auch / da er sich übler befande / das in aller Anwesenheit plötzlich ausgeloschene Liecht scheinet angedeütet zuhaben; Er verlangete aber dennoch / daß ihm seine Lebens-frist so weit hinaus gestellet wurde / bis er das silberne Kreütz / welches er für die Kirche verfertigen ließe / völlig ausgefertigt zuseyn vor seinem End sehen möchte; Welches als er vervollkommenet zuseyn vernommen / sprache er: **Nunmehr will ich Andreas mit dem Kreütz gern sterben.** Er begehrete sorgfältig mit dem heiligen Oehle eingesalbet zuwerden. Damit er aber vor Gottes Angesicht reiner erscheinen möchte / legete er vor seinem Hintrit dreymal vom gantzen Leben seine Mißhandlungen in Priesterliches Gehöre. Uber dieses / weil er in kurtzer Zeit dem himmlischen Hauß-vater seiner Haußhaltung rechenschafft geben sollte / um bey dieser Reitung wol zubestehen / als wären die Krankheit-schmertzen nicht genug / legete er drey Tage vor seinem Hinscheiden / um seine Lenden einen Buß-gurt. Bey nunmehr annahendem Aufbruch / ruffete er die im Hauß enthaltene Väter / und Brüder zu sich / und empfahle ihnen seinen Abzug / er aber war des Tods im Seßel sitzend gewärtig / gleich als geziemete es sich nicht / daß der liegend dahin stürbe / der allezeit in Apostolischer Bereitschafft stehend / embsig gearbeitet hatte. Schlüßlich wurde er gen Abend / als ein embsiger Tagwerker in Weinberg des Herrens / um den Tag-lohn einzustreichen / vom himmlischen Hauß-Vater aus dieser Sterblichkeit beruffen. Er machte seinen Leben-Schluß zu Troppau eben auf selbigen Tag / an welchem er vor 43. Jahren in die Societät durch abgelegte geistliche Gelübde GOtt zuleben angefangen. Für den Abgeleibten wurden nicht nur zu Troppau / sondern auch in mehrern umliegenden Städten und Pfarrtheyen / Leichbegängnußen ausgefertiget; welche / weil sie führohin der Troppauer Apostel P. Andream im sterblichen Fleisch nicht mehr wurden zusehen bekommen / gleicher maßen betrauret haben / wie vor Zeiten jene / welche darum des Pauli Abreiß kläglich bejammerten / daß sie seines Angesichts ferner nicht mehr wurden zugenießen haben. *Ex ejus Elogio, & Annalibus Provinciæ Bohemiæ Societatis JEsu.*

P. FRANCISCUS ANNA BEAUUAU
(Bovò.)

Franciscus wurde bey seiner Ankunfft in Lothringen von ersten Sonnenstrahlen beschienen / nahme seinen Ursprung her / von höchstadelichem / Christlichste Könige / durch die Hertzogen von Borbon / mit Bluts-verwandtschafft / berührendem Stammen in der Burg Novian / 1617. 27. Augustmonat. Zum Vater hatte er Joannem di Beauuau / deßen anderer Bruder von Fleville / der dritte aber von Tremblecourt benamset. Zur Muter Antoniettam / eine Tochter des Herrens di Comercì de Urce. Nach fruchtloß beym Eheband hinterlegten 11. Jahren überkame sie / durch die Verdiensten des Heil: Francisci von Paula / nach Abstattung unterschiedener Gelübden / diesen eintzigen Sohn / weßwegen sie ihn beym Tauff-bade auch Franciscum / aus ungemeiner zur Heil: Anna getragener Andacht aber Anna nennen / und nach des Heil: Stiffters Ordens-Aufzug-art / sieben Jahr kleiden ließen. Zu Pariß wurde er in minderen / lindere Künste betreffenden Schulen / alsdann in Philosophischen / und

P. Francisc9 Anna Beauvau, S.I. è Regum Galliæ sangvine Lotharingus; Conjuge cum amplissimis fortunis relictâ, filium primogenitum et seipsum Deo consecrat, laboribꝰ Missionum inter ruricolas imortuꝰ Divione 23 Maÿ 1669. Ætat: 52.

190.

und zugleich zum Kriegs-wesen gehörigen Ubungen unterwiesen; warauf er sich zun Waffen geschlagen / und dem hochberühmten in Niederland damals Kriegsführenden / ihm befreündten Graffen di Fontenè angehangen. Es stürtzete ihn aber nach kurtzer Zeit zu Brüßel eine überschwere Kranckheit zu Bette / weßwegen er / um vom Tod nicht übereilet zuwerden / sein Gewißen mit vom gantzen Leben durchgehend gethaner Beicht / zum Aufbruch in die Ewigkeit ausrüstete: deßen steiffer Fürsatz / auch nach zuruck genomener Gesundheit / bey ihm dergestalt kräfftig gewirket / daß / als er von einer unverschamten Fräulin zur Schandthat angereitzet wurde / sich / wie ein anderer Joseph / aus ihren Händen entrießen / und flüchtig worden. Indeßen machte der Vater seine Endschafft; ihm zuständige Herr- und Habschafften aber wurden zu Königlicher Rent-kamer / dieser ursachen halber / gezogen / weil er nacher Brüßel / zun Feinden der Frantzösischen Kron übergangen war: weßwegen ihm / um selbige wieder an sich zubringen / und die Muter zutrösten / seinen Ruckweg in Lothringen zunehmen / angenöhtiget wurde. Auf müterliches Einrahten / um sein Stammhauß zubefestigen / und der Nachwelt Erben zuüberlaßen / ließe er sich mit des Bernardi de Ragecurt / Obristen Feld-zeügmeisters Tochter ins Eheband ein / damals von 20. Jahren; die mit allerhand Tugenden ausstaffirte Braut aber stunde im funffzehenden; Werentwegen sich Franciscus GOtt unendlichen Dank schuldig zuseyn allezeit erkennete / daß er mit einer solchen Gemahlin gnädig wäre bewürdiget worden. Gleich wie er seinen Hof zu aller Höflichkeit und Zierde eingerichtet / ebenmäßig hatte er selbigen mit Gottseligkeit / und ehrbarem Christlichem Wandel ansehnlich gemacht. Der Marckgraff belu-

beluſtigte ſich faſt etwas unmäßig in Ausſtaffirung der Zimmer/ Kleidern/ Tiſch-zeüges/ Hofgeſinds/ und allerhand anderer zum Schmuck gehörigen Sachen. Daß nichts herrlichers/ und aufgeraumters zuſehen war: die ſich ſolches Aufbutzens wenig achtende/ Markgraffin aber war dem Leſen/ fürnemlich geiſtlicher Bücher/ waraus ſie die Andacht erlernete/ völliglich ergeben/ und betauerte den Verluſt der Zeit/ welche ſie dem Anlegen/ und Aufbutzen abzuzinſen benöhtiget war. Obwol nun der Markgraff bey Durchblättern unterſchiedener Geſchichtſchreibern ebenermaßen viel Zeit hinterlegete/ wie auch bey vernunfft-und witzreichen Unterhandlungen verweilete: annebens dem Hetzen/ Spilen/ Schertzen/ doch unmäßigen Trinken gar nicht zugethan. Es begabe ſich aber dennoch/ daß/ als er um ſeine Burgerſchafften/ gebührender Bottmäßigkeit gemäß/ im Zaum zuhalten/ von in der nahe ſich befindenden Reichs-Völkern/ Beyſtand zubegehren benöhtiget wurde/ einmal den Gäſten zugefallen/ ſich etwas übernommen/ daß er bey ſchwindelendem Kopff/ in großer Gefahr geſtanden/ vom Pferd in Fluß geſtürtzet zuwerden. Dieſe Abſcheülichkeit aber ließe er ihm alſo zu Hertzen gehen/ daß er füran keinen Wein mehr ſeinem Schlund auf ewig geſtattet/ obwol er ſelbigen auch ſonſt nur mit Waſſer gemiſchten zugenießen im Brauch hatte. Solcher geſtalt rüſtete ihn ſchon damals durch heldenmütige Thaten die Göttliche Fürſichtigkeit zu einem höchſt ſchweren Werk aus/ obwol er zu ſelbiger Zeit ihm darvon noch nichts traumen ließe. Warzu ihm ſein Schuldfreyes Leben Hülff beytruge/ daß man an ihm niemals ein Laſter/ oder ſchwere Sünde hat verſpühren können/ warzu er ſich der Monatlichen Communion/ und ſonderbarer Beehrung der ſeligſten Gottes Gebährerin bedienete; obwol er hierbey vielen Eytelkeiten/ der Ehrſucht/ unnützen Unterhandlungen/ unmäßiger Ausſtaffirung/ und allerhand Gemächlichkeiten des Leibs/ undergeben war. Es ereignete ſich aber ein Beyfall/ wardurch alle von Göttlicher Fürſichtigkeit ihn betreffende gemachte Anſtalt hette können hintertrieben werden/ indem er ſpähter aus dem Collegio zu Pontamoſſon einen ſchon anderswohin verſprochenen Pater begehret/ welcher der Burg Novian/ zu gewißen Feyertägen predigen ſollte. Deßen Abſpruch/ nahme er höchſt empfindlich für einen Spott an; dieſem in ſeinem Gemüte ausbrechendem Feüer/ truge eine der Societät feindſelig-widerſpenſtige anderen geliechters Ordens-Perſon Flammen zu/ indem ſie ihm wider die Societät ausgefertigte Schmach-ſchrifften durchzuleſen überreichet: waraus er ſolchen Haß wider die Jeſuiter gefaßet/ daß er ſeine Gemahlin mit hefftiger Gewaltthätigkeit von aller Gemeinſchafft mit den Patribus abgeſtreiffet/ und ihr verbotten/ fürohin ſich/ obſchon er ehnder ſterben ſollte/ niemals einigen Jeſuiter zum Beichtvater zugebrauchen: mit Beteüerung/ daß er lieber beede ſeine Söhne vor ſeinen Füßen todt hinfallen ſehen/ als deren einen in die Societät eintrettē laßen wollte. Indeßen wurde nach kurtzer Weil der erſtgebohrne mit ſchwerer Krankheit beläſtiget/ um welche abzuleinen alle von Geſundheit-Pflegern vorgeſchriebene Artzney-mittel anders nichts wirketen/ als daß die Schmertzen vergrößert/ und das Ubel immer ärger wurde: und ſtunde der Bettliegerige faſt ſchon in äuſerſter Gefahr; ſeine Gemahlin aber deütete ihm an/ im nechſten Collegio der Societät einen in der Artzney-kunſt wie trefflich erfahren/ alſo die Geſundheit beyzuziehen glücklichen Bruder zuſeyn/ und Riehte ihm/ ſelbigen beyzuruffen. Obſchon ihm dieſer Raht nicht beliebig war/ dennoch aus Lieb den erſtgebohrnen beym Leben zuerhalten/ ſtellete er den Jeſuiter-häßigen Unmut beyſeits; indem er aber durch mehr Täge in ſeinem Hof den Bruder unterhielte/ mit ihm freündlicher umgienge/ deßen Lebens-wandel/ und Sitten mit genauer Scharffſichtigkeit beobachtet/ nahme er leicht wahr/ in ihm überreichter Schmach-Schrifft/ nichts deñ ehrenrührende Unwahrheiten und Verſchmähungen enthalten zuſeyn; weßwegen er aus ſeinem Gemüte den von der Societät gefaßeten Wahn abſchaffete/ und liebete deren Perſonen deſto innigli-cher/ je hefftiger er ſelbige aus ihm eingeſchobener falſcher Nachricht gehaßet hatte. Es fiele noch was anders vor/ wardurch er der Gottes-Gebährerin Gnaden häuffiger an ſich gezogen zuhaben ſcheinet. Zu ſelbiger Zeit/ da Teütſche Schutz-völker ſich in der Beſatzung zu Novian befunden/ hatten ſich etliche wol berauſchte Soldaten zuſammen geſchlagen/ deren einer/ weil er beym Spielen unglücklich ſeine Barſchafft eingebüßt/ zornig mit Fluch-worten ausbrache/ und und da er an der nechſten Mauer die Bildnus der ſeligſten Gottes Gebährerin erſehen/ wider ſie/ als ſeines Gelds-verluſt Urheberin/ ſich ausließe/ und ſelbige nach ihr vielfältig angefügten Unbillichkeiten/ auch mit ſeinem Degen anfiele. Es bliebe aber göttliche Beſtraffung ſolcher Unthaten nicht lang aus; ſintemal er alſofort zu Boden geſtürtzet/ am gantzen Leib zitterte/ und für ihn inniglich im Leibe folterenden Schmertzen/ ſich auf der Erden herum waltzete/ wie auch durch vier oder fünff Täge keinen Bißen zugenießen/ weder einige Artzney einzunehmen mächtig war: es kame aber vom Hertzog plötzlich ein Befehl/ daß er unverzögert nebſt andern in der Beſatzung begrieffenen Soldaten/ ins Läger ſollte.

te.

te fortgeschaffet werden; welches geschehen; wie es aber mit ihm ferner hergangen / kunnte man nicht darhinter kommen. Nach solcher maßen der Muter Gottes gottloß angefügter Unbilligkeit / ließe der Herzog / um die Schmähung etlicher maßen mit Beehrung zuersetzen / auf einrahten der Patrum von der Societät / mit Bewilligung des Bischoffs / bey darzu feyerlich angeordnetem Betgang / selbiges Bild von des Bürgers Hauß-wand abnehmen / und zu offentlichen Ehren-diensten in der Kirchen auf dem größern Altar vorstellen. Es mag aber ungefehr / oder aus eines darzu bestelleten Unachtsamkeit geschehen seyn / daß niemand darzu beordert worden / dem das Heil: Bild in die Kirchen zuüberbringen oblåge: da alle darob stutzten / und keiner Hand anlegete / oder andere solches zuthun anschaffete / empfande der Markgraff eine hefftige innigliche Hertzenregung solchen Diensts sich anzumaße: weil aber jenes: **Was werden die Leüte sagen** / sich darwider stracks aufbäumete / und ihm vorruckete / es möchte hiedurch seine Ehr geschmählert / wie auch sein würdiges Ansehen geschimpffet werden / stunde er eine Weil bey innerlichem Streit / brachte aber menschliches Ansehen bald under seine Füße / faßete das Bild mit möglicher Ehrerbittigkeit / und Andacht / und truge selbiges beym Betgang durch die Gaßen herum / bis ers aufs Altar gebracht. Von selbigem Tag an / begunnte er seiner eigenen Zeügnus gemäß / ungemeine ihm vom Himmel beygeschickte / und ihn von Tag zu Tag mehr und mehr / ein heiligeres sich zu höherer Christlicher Vollkommenheit schwingendes Leben / anspornende Gnade in sich zuverspähren. Gestaltsam aber das Gemüt bey Zufluß so vieler Wollüsten / gäntzlich zum Widerspiel gewöhnet war / erfolgete aus solchem innerlichen Streit der Gemütsregungen sonst nichts / als Traurigkeit / welche er zubergen nicht mächtig war. Bis er sich in gelegene Einsamkeit von andern abgestreifft; allwo sein Gemüt / obwol er selber nicht bedacht / warzu er solches vornähme / gantz ungefehr / nach Väterlicher Anordnung Gottes / also beweget worden / daß er die Natur überwunden / und sich dem beruffenden GOtt völliglich überlaßen. Er pflegete sich jährlich durch die letzte Täge der heiligen Wochen zu Nancy ins Kloster der PP. Carmelitern von anderer Beywohnung abzuziehen. Um seiner Gewohnheit nachzukommen / hatte er sich 1642. schon zu Pferd gesetzt / und auf den Weg gemacht / nachdem er aber den Moselstrohm erreichet / sahe er selbigen solcher gestalt angeloffen zuseyn / daß er sich mit dem Pferd hinein zuwagen / nicht trauen durffte. Stellete also sein Fürnehmen zuruck / und kehrete wider nach Hauß: unterwegs traffe er auf einen ihm freündlicher bekannten Abbt / diesem erzehlete er sein Vorhaben / und wie seine Reiß krebsgängig worden. Der Abt aber frischete ihn an so gottselige Gewohnheit nicht zuübergehen / mit Meldung / daß er gleichmäßige Gelegenheit / sein Gemüte andächtig zuversammlen / zu Mussipont im Collegio finden wurde / allwo er selbige Täge in geistlichen Ubungen des Heiligen Ignatij sich ersehen könnte. Anfangs war ihm dieses hefftig zuwider / kame aber dennoch diesem Raht nach / und wurde durch heiliges Betrachten darbey also verändert / daß ein neüer Mensch aus ihm worden.

Nachdem er sich wieder zu Hauß befunden / machte er eine große Veränderung / schaffete alles / was zum Gepränge und Hochmut dienete / stracks beyseits; gleichermaßen entzoge er seinem Leib viel Gemächlichkeiten / gestattete ihm selber nichts überflüßiges / stellete sich alle acht Täge beym Tische des Herrens ein / lage jährlichen einmal den Ubungen des Heil: Ignatij ob / betrachtete / erforschete sein Gewißen / lase geistliche Bücher zu bestimter Zeit: mit einem Wort / verbrachte seine Verrichtungen alle / auf darzu ausgesetzte Stunden / also daß er anderer Geschäfften halber die Zeit-abtheilung nie in einige Unordnung gerahten ließe; ja beobachtete die Zeit-abtheilung solcher maßen / daß er füran / obwol er zuweilen um die Gäste zubewirten lang in die Nacht hinein benöhtiget wurde / dem Schlaff fruh aber über 4. Uhr keine Zugabe beylegete. So urplötzliche Aenderung zoge alle Hofbediente in ungemeine Verwunderung / maßen er weder mit Worten / noch Geberden ungestimm ausbrache / und keine Gemüts-regung wider die Vernunfft ausließe; ja / bald nach seiner Wiederkunfft / verfügete er sich zum angräntzenden Edelmañ / mit dem er bisdahin in übler Verständnus sich befunden hatte / vergliche sich mit ihm aufrichtig / und gestattete selbigem / in seiner Burg zu Novian / wider die rumstreiffende Soldaten / zum öfftern sichere Zuflucht. Vor allen wurde die Markgräffin seine Gemahlin durch ihres Eh-herrens heiligen Wandel angemutet / der H. Ubungen Wirkung auf gleiche Weiß zuerfahren; nachdem sie aber selbige nur einmal verkostet / wurde ihr Gemüt darein dergestalt verliebt / daß sie deren jährlich zugenießen verlanget / und selbige kein Jahr unterließe. Vō dieser Zeit an / wetteten sie mit einander in allerhand Tugend-übungen / machten allen überflüßigen / fürwitzigen Heimsuchungen / und Gesellschafften auf ewig einen Abschnitt / entließen etliche Edelknaben / und höfliche Ehren-diener; spendeten reiches Allmosen aus / gestatteten in ihrer Burg Armen öfftern Unterschleiff / denen sie von eigener Tafel Speisen zuschicketen / Kranken / und Beschä-

digten mit eigenen Händen Pflaster auflegeten/ deren Geschwer säuberten und ihnen das Eyter abstriechen. Ihr gantze sorge bestunde in dem/daß von keinem bey Hoff sich befindendē/ Gott mit einer Sünde beleidiget wurde; wann sich aber einer dißfalls vergrieffe/ wurde selbige Unthat mit Entsetzung vom Amt/ oder Abweisung von Hof gewöhnlich abgestraffet. Endlich hatte der Hof so wol was die innerliche Gottseligkeit als die äuserliche Ehrbarkeit betrift/ ein solches Aussehen/ daß er allem Adel zum Muster kunnte vorgestellet werden. Es blieben aber schwere Verfolgungen/und Widerwertigkeiten/wardurch Gott ihm geliebte zuprisen pflegt/ bey solcher Begebenheit nicht aus: ja es wurde sein gantzes Gebiette von feindlichen Soldaten völliglich ausgeraubet und verderbt: deßen Urheber er einen/ aus den Kriegs-Obristen (an dem er sich zurächen viel Mittel zur Hand hatte) zuseyn vernünfftig mutmaßen kunnte; stellete aber alles GOtt heldenmütig heim. Wardurch er also befestiget wurde/ daß er alsdann die Welt und sich selber völlig zuverachten/ wie auch JEsum seinen Anführer/ durch gäntzliche Verlaugnus seiner selbst dahin zufolgen mächtig worden/wohin ihn endlich zuberuffen ihms GOtt beliebig seyn ließe: wie aus seiner mit folgenden Worten gegebenen Bekanntnus zusehen/ die er also stellet: Da ich am Sonnabend innerhalb der Octava unser Lie. Fr. Heimsuchung 1652. auf dem Chor in der Kirchen der Societät JEsu zu Pontamosson kniete/ und den vom Ober-gewölbe herab hangenden Fahn/warauf die Bildnus der Heil: Ignatij und Xaverij entworffen waren/ betrachtete/ bemerkete ich plötzlich mich inniglich angetrieben zuseyn/in die Societät einzutretten/und mich zu Diensten in Morgenländischen Indien anzutragen: wiewol ich zu solchen Gedanken/ keine Gelegenheit geben. Dieser Göttliche Antrieb/ und meine ihm beygefügte Einwilligung/ geschahe/ so viel ich faßen kan/ in einem Augenblick: Dennoch erinnere ich mich/ daß ich damals bedachtsam bloß den Beruff in Indien vor Augen gehabt; es gienge aber so schnell und plötzlich zu/ daß ichs/ wie ich wollte/ nicht zuerklären weiß. Warauf mein Willen zu selbigem Gedanken so stark gerießen und gezogen wurde/ daß fürohin mir nicht möglich gewesen/ mein Gemüte darvon abzuwenden. Und ich empfande/ alles mein Verlangen mit solchem Eyfer dahin sein Absehen zuhaben/daß mich bedunkte/ als hette ich völlige Macht über mich selber überkommen/ daß ich zuläßlich/ und sicher so nicht ein Gelübde/ zum wenigsten einen steiffen Fürsatz machen könnte/ in die Societät einzutretten/ und zun Indianern abzureisen/ so bald es nur wurde zugelaßen werden. Es kame mir zwar damals in meinen Sinn/ kein anderes Mittel zuseyn/ wardurch ich von meiner geliebsten Gemahlin/ welcher alle meine Wolneigungen anhiengen/ geschieden werden könnte/ als den Tod: Aber nach anderthalb-jährigem schweren in meinem Hertzen befundenen Gemüts-Streit/ indem mich einer seits Gott/ durch innerliches Einsprechen/ hefftig antriebe/ anderer seits aber die Zuneigung eines so glücklichen Ehestand hart widerstrebete/ gabe mir GOTT durch seine Gnade ein/ auf was für Weiß/ obwol noch kein Wittwer/ ich könnte Geistlich werden. Selbige Beleüchtung befrölichte mein Hertz solcher gestalt/ daß ich die Freüd äuserlich nicht bergen kunnte/ und verbliebe hernach in mir mit meines in Göttlichen Willen völliger Heimstellung immerfort/ daß mir dieses wider alle Trägheit und Kleinmütigkeit ein genugsames Mittel war. Ja die blose Erinnerung/ daß ich einer von der Gesellschafft JEsu seyn wurde/ heiterte meinen Sinn aus/ und vertriebe alle Traurigkeit/Schmertzen/ und Gemüts-verwirrungen.

Nach so tapfferem Entschluß vergnügete er sich nicht nur/ wie ein frommer Christ zuleben/ sondern befließe sich mit völligen Kräfften embsigen Ordens-Männern nachzuahmen/und so viel ihms seine Stands-beschaffenheit gestattete/ auch der geistlichen Gelübde zubeobachten. Gestaltsam er mit von allen Zeitlichkeiten entbrochenen Gelübde/ sich sonst keiner Sorgen anmaßete/ als seine Kinder zuverpflegen/ und wol zuauffertziehen/ jeden Augenblick hurtig/ wann ihms der Societät Obern gestatten wurden/ alle seine Habschafften fahren zulaßen. Das Gelübd der Keüschheit betreffend/ begunnte er schon dazumal mit seiner der Gottseligkeit ebenmäßig ergebenen Gemahlin sich von Ehpflichts-gebrauch zuenthalten/mit solcher Zuneigung beyder seits/ daß sie sich zu ewiger Keüschheit/ so der Beicht-vater nicht wäre zuwider gewesen/ verbunden hetten: Obwol der Markgraff selbiger Zeit noch nicht 36. Jahr/ sie aber das 30. noch nicht überschritten hatte. Dennoch bewilligte der Beichtvater/ daß sie/ aber ohne alle Gelübd-pflicht/ um einen Versuch zuthun/ sich enthielten: Nachdem sie aber mehr denn ein Jahr unversehrt hinaus gebracht/ gestattete er ihnen/doch nur auf ein Jahr/ sich darzu mit einem Gelübde zuverstricken; anweilen sie aber auch dieses bey völlig fortgesetzter Reinigkeit glücklich hinterleget/ ließe er zu/ daß sie gethane Verlobung jährlichen widerholen/ und erneüern könnten; nach auf solche Weiß

bey-

beyderseyts wol bewehrter Reinigkeit/wurde ihnē etliche Jahre vor dem Eintritt in geistlichen Stand vergönnet/zu ewiger Keüschheit sich zuverbinden. Dem Markgraffen aber/ maßen ob erheblichen Ursachen er sich zum geistlichen Ordens-Stand noch nicht halten kunnte / wurde über dieses von Obern der Societät gestattet / daß er über das Gelübd in den Orden einzutretten/am Fest Mariä Reinigung sich zu gewöhnlichen drey Ordens-Gelübden verpflichtete. Von der Zeit / wie er in obberührter Schrifft redet / spricht er also: Von selbigen Tag an/ wann ich Meß hörete/ opfferte ich mich mit höchsten Frolocken meines Hertzens dem Herren zu einem Brand-opffer auf / und betrachtete mich als ein Schlacht-opffer / welches zu seiner Ehre in der Societät/ warzu mich seine wundersame Fürsichtigkeit beruffete / sollte verzehret werden. Und weiß mich nicht zuerinnern / daß füran ein einziger Tag vorbey gestrichen / an welchen ich nicht zum wenigsten zwanzigmal selbige Gelübde erneüert / mit beygefügter Beteüerung alles hurtig und blind-gehorsam zuthun / und zuleiden / was man mir aufbürden wurde; und truge mich an / in der Societät die schlechteste und verwürfflichste Dienstleistungen zuverrichten / maßen im Hauß Gottes nichts verächtlichs seyn kan: Dann ich beteüre/ bey mir ein jedes verwürffliches Amt in der Societät in solcher Hochschätzung zustehen/ daß ich so mirs angetragen wurde/ die Beherrschung der gantzen Welt/ darfür nicht annehmen wollte. Und dieses machte er schon dazumal werkstellig / in dem er seinem geistlichen Anleiter in allem dermaßen hurtigen Gehorsam leistete/ über welchen man von keinem Novitzen/ mehr fordern oder verhoffen könnte. Dem Gebete/ fürnemlich dem innerlichen / lage er täglich sechs Stunden kniend ob/ an Sonn- und Feyertägen 8. am Communion-tag aber vor dem Hochwürdigsten Sacrament/ beym Fenster/ wardurch er aus seinem Palast/ gerad zu auf den hohen Altar sehen kunte / verbrachte er zehen Stunden mit Beten: wann sich aber die Söhnlein morgens von ihrem Ruhbettlein erhuben / munterte er stracks seinen Seelen-eyfer auf / unterwiese selbige in Christlicher Lehre / und Andacht-übungen: Gegen drey Uhr nachmittag ruffete er alls Hof und Hauß-gesinde zusamen/ betete mit ihnen die Lauretische Litaney vō U. L. Fr. und andere Gebete. Alltäglich hörete er zwo Meßen/ seines Caplans/ und des Pfarrherrens/ und alle / welche von dahin sehr offt kommenden Welt- und Ordens-Priestern gelesen wurden. Endlich beobachtete er alle in unsern Häusern gewöhnliche Ordnung/ auch die doppelte/ so wol alle/ als eine besondere Mißhandlung betreffende Gewißens-Erforschung; beynebens nahme er nicht minder vor- und nachmittag / Welt- und seines Markgrafftums Geschäffter / zu bestimmten Stunden höchst ordentlich zu Händen. Neüer Zeitungen achtete er sich gar nichts / als gienge ihn die Welt gar nichts mehr an; ausgenommen wann Gäste zugegen waren / welchen er dergestalt alle freindseligkeit erwiese / daß ihm seines gleichen Stands-Person keine dießfalls etwas bevor zuhaben schiene. Und weil er vorhin in Leck- und Schleckerey-Bißlein überaus zart/ ob schlechten aber und groben gar eckelhafft gewesen / brauchete er sich füran nur gemeiner und dem Schlund mißfälliger Speisen/ um sein Maul an Indianische ungeschmacke Brocken zugewöhnen: bey jährlicher 40. tägiger Fasten-zeit aber bedienete er sich bloß des Hülsen-gemüßes. Uberkleidete seinen bloßen Leib mit einem von scharff-stechenden Haaren gewirkten Buß-hemmet / welchem er noch einanders / mit 4. eisenen stachlenden ordentlich angehefften Gürteln öffter beyfügete: endlich gestattete er ihm selber nichts / was seiner Sinnlichkeit beliebig; was dieser aber beschwerlich und verdrüßlich war/ dessen maßete er sich begierig an.

Man hielte zu selbiger Zeit in gantz Lothringen keinen von Adel über ihn glückseliger zuseyn: Alles stunde bey ihm in bester Blühe; der Palast trefflich wol eingerichtet und herrlich ausstaffiret; die Gemahlin war über das Frauen-Geschlecht mit Weißheit und Tugenden gezieret: zween Söhne und zwo Tochter von ausbündig schöner Gestalt/ fürtrefflicher und lebhaffter Art / waren vorhanden: das gantze Land volkreich / und befande sich besser / denn zu Friedens-Zeiten. Die Festung Novian mit Innwohnern häuffig besetzet / welche um den herumstreiffenden Feinden zuentgehen / als in eine Zuflucht-Stadt / dahin zusammen zogen: alle Burgerschafft und Adel war mit seinem Stand gemäßen Habschafft wol versehen / keinen Strittigkeiten und Schulden undergeben; und dennoch achtete er alles um Christi Willen/ um ihn zugewinnen / für lauter Schaden und Verlust / begierig das Leben und Blut zur Seelen Heyl / unter den wilden Völkern dar zugeben. Dann dieses allein war sein Antrieb/ welcher ihn zum geistlichen Leben anspornete; und zwar solcher weiß / daß / wann er nicht tauglich wäre / die Indianer zubekehren / zum wenigsten zu knechtlichen Diensten (maßen er sich des Priesterthums nie fähig zuseyn achtete) anderer dahin abgefertigten Seelen-Jägern gebraucht zuwerden. Es lagen aber mehr hinderliche Stein am Weg / welche sein eyfriges Begehren werkstellig zumachen hemmeten. Fürs erste seine wolbejahrte/ und ihrem Eingebohrenen Sohn mit höchster Liebe zugethane Muter/ von welcher

man ahnte / daß sie unfehlbar für Leid hinfallen wurde / wann sie den Sohn sich seines Markgrafftums entäusern / und die Kinder / als verlaßene Waisen sehen sollte. Dieser Stein aber wurde durch deren tödtlichen Hinfall 1660. aus dem Wege geruckt; und hinterbliebe ihm überaus reiche Erbschafft / welche einen andern mit der Welt fester verstricket hette; er aber schöpffete daraus gewiße Hoffnung / sich ehnder darvon auszuwinden; weßwegen er im an seinen Beichtvater abgelaßenen Brieff / dieses Glücks halber freudenmütig also ausruffet: **HErr du hast mein Strick und Bande zerrißen! dieses schreibe ich bey Anschauung der verstorbenen Muter; es ist die höchstgewünschte Stunde angelanget / daß ich dem Beruff Gottes nachkommen möge!** So war auch die ältere Tochter / in von Unser L. Fr. Heimsuchung benannten Ordens-Stand eingetreten / welche innerhalb wenigen Jahren mit Ruff der Heiligkeit und Ruhm gewirkter wunderthaten verschieden. Der erstgebohrne Sohn Josephus hatte das Jahr / an welchem die Anfrau aus diesen Leben zu glückseligerem übergangen / der Welt glücklicher abzusterben erwählet / und zu Nancy in Prob-jahren der Societät geistlich zuleben angefangen / mit dergestalt hurtiger Einwilligung deren Eltern / daß als die Muter bey letzter umhalsung sich mit ihm beurlaubete / ihm nichts anders empfohlen / als: **Gehe hin mein liebes Kind / wohin dich GOTT beruffet / und befleiße dich ein anderer Aloysius Gonzaga zuseyn.** Der Vater selber aber gabe beym Lands-Vorsteher P. le Blanc für den Sohn einen Fürsprecher ab / und führete ihn nacher Nancy ins Prob-Hauß: von dannen nahme er seinen Ruckweg durch den U. L. Fr: von **glückseligen Abgang** benamten Ohrt / in deren Kirchen er die gantze Nacht mit gebogenen Knien GOtt dank sagend / schlafloß verzehret. Es waren noch zwey Kinder zuversehen / um die Muter größerer sorgen zuüberheben / deren Einwilligung zu völliger Absönderung / nohtwendig erfordert wurde. Weßwegen er sie durch ihren Beicht-vater um ihre Bewilligung ersuchete / welche auf blose Meldung von der Absönderung / in bitteriste Zäher-güße sich ausließe / und beharrete selbigen gantzen Tag ja durch etliche Nacht-stunden bey unabläßlichen Weinen. Indem der Markgraff sahe / daß alles sein Trösten bey ihr nichts wirkete / sprache er: **Meine Frau / ich siehe wol / daß ich nichts ausrichte / und erkeße nohtwendig zuseyn / daß ich meine Zuflucht zu GOtt nehme / um dein Weinen zustillen;** hiemit erhabe er sich von seiner Liegerstatt / und betete eine Weil kniend vor dem Hochwürdigsten Sacrament / indeßen bemerkete die Frau / aus ihrem Gemüte alle Traurigkeit verschwunden / und das Hertz mit süßestem Trost also überschwemmet zuseyn / daß sie nach abgelegter voriger weibischen Zuneigung / mit ruhigem Gemüte vor dem Markgraffen betheürete / sie wolle ihm füran in seinem heiligen Vorhaben keines wegs hinderlich seyn / als deßen Urheber sie GOtt allein zuseyn erkennete. Da er nach überkommener völligen Freyheit / andere tausenderley Geschäfften beyzulegen begriffen war / nahme er solcher maßen an Kräfften ab / und erblaßete am gantzen Angesicht / daß er ihm selber nicht mehr gleich zuseyn schiene. Wendete sich also zu GOtt um von ihm Beyhülff zu erfahren. Fastete durch die gantze Advent-zeit / wallfahrtete zum H. Nicolao / als des gantzen Hertzogthums Lothringen allgemeinem Schirmer und Fürsprecher / warbey er gleichsam vom Himmel beleüchtet / und weil er sich noch nicht völlig zum geistlichen Stand bequemen kunnte / beschloße er aller Gütern sich zuentäusern / alles Recht aber darzu der Gemahlin und den Kindern zuübermachen / und etwas weniges zu seiner Unterhaltung anzuwenden / sich ins Probhauß der Societät zu Nancy abzustreiffen / um allda in weltlichen Kleidern geistlich zuleben. Gabe den 17. Jenner 1661. feyerlich und offentlich das Markgrafftum auf / warbey die seinige samt der gantzen Hofstadt bitterlich weineten / er aber sich mit truckenen Augen beurlaubete: und wollte auch so gar keinen zu seinen Diensten um sich haben / entschloßen selber sein Knecht zuseyn / ihm selber aufzubetten / und das Zimmer zukehren / als wäre er der verächtlichste Mensch vō der Welt. Warob er mit dergestalt häuffiger Gemüts-Freüde überschüttet wurde / daß er in kurtzer Zeit zu voriger lebhaffter Farbe / und völligen Kräfften gelanget. Dieses erweckete in gantz Lothringen wunderſame Gemüts-regungen / und gabe anlaß von der Sach viel zureden. Welches aber alles / nachdem seine Beständigkeit ruchbar worden / ihm zu Ruhm und Lob ausgeschlagen; maßen dieses ein Werk Gottes zuseyn durchgehend erkennet wurde. Nachdem er auf solche Weiß durch etliche Monaten seine Beständigkeit bewehrt gemacht / daß bey seiner völliger Aufnehmung in die Societät keine Gefahr mehr zuseyn schiene / machte ihm der Provincial zuwißen / daß / so er sich entschließen wollte / durch Priesterliche Weyhe eingeheiliget zuwerden / alle Hindernußen und Widersprechen / in deßen Ansehen er ihn bis dahin in die Societät nicht hette kōñen annehmē / ein Ende haben wurden. Diesen Raht / obwol er sich darzu allerseits den unwürsten zuseyn erkennete / ließe er ihm unverweilt beliebig seyn; und überkame hierzu alsofort von Andrea di Sosse / als Bischoffen zu Tullen / völlige

lige Bewilligung; doch mit dieser Bedingnus/ daß sich die Markgraffin/ seine Gemahlin/ zuvor offentlich zu ewiger Keüschheit verpflichten sollte. Deßen sie in geringsten sich nicht weigerte/ sintemal sie selbige schon fast vor 10. Jahren heimlich verlobet hatte. Kamen also auf ausgestellten Tag beyde beym Bischoff zusammen: Der Markgraff kehrete beyn PP. Capucinern ein/ wollte aber anderst mit der Gemahlin nicht sprachen/ als bey des Klosters Porten. Als hiervon das Gerücht durch die Stadt ergangen/ lieffe alles zu dermaßen seltsamen Werk so häuffig zu/ daß die Kirchen zu eng wurde: der Bischoff aber/ da er ein dergestalt hochadeliches paar Ehleüte vor seinen Füßen liegen sahe/ wurde mit solchen Gemüts-regungen und hertzrührenden Anmütungen überhäuffet/ daß er für Schluchtzen/ und mit abgebrochenen Geüfftzern vermischtem Weinen/ von dem/ was er aufs kürtzeste vorzutragen gedachte/ nicht ein eintziges Wort auszusprechen mächtig war. Es befande sich aber noch eine hochadeliche bis zu selbiger Stunde dem Hochmut/ Pracht/ und üppigkeiten höchst zugethane Frau allda zu gegend/ welche durch sothanes Beyspiel innerlich also verändert worden/ daß sie alsobald allen Eitelkeiten abgesprochen. Nachdem er solcher maßen auf den 3. May/ am Tag der Erfindung des H. Kreützes/ zum Priesterthum eingeweyhet worden/ nahme er stracks folgenden Tag nacher Nancy seinen Ruckweg/ und bereitete sich durch des Heil: Ignatij geistliche Ubungen zum ersten Meßopffer/ warzu er keinen aus den Verwandten eingeladen/ und verrichtete selbiges in geheim/ warbey ihn sein Sohn/ nunmehr auch sein Bruder Josephus/ anstatt aller bedienete. Wundersam aber ist/ was in Spanien eben auf selbiges 1661. Jahr beygeloffen/ indem ein von gleichmäßigem Adel verehlichtes Paar/ nemlich der Hertzog de Infantado mit seiner Gemahlin eben zu selbiger Zeit gleicher maßen beyder seits geschieden zuwerden inständiglich begehreten.

Seinen Prob-jahren machte er den Anfang 1. Brachmonat 1661. zu Nancy/ und wurde under einem Fahnlein Christi ein Mitkämpffer seines Sohns Josephi/ welchen er weder mündlich/ noch schrifftlich anders nennete/ als seinen Bruder/ mit dergestalt demütiger Beobachtung/ weil er im Orden älter war/ daß er in einem an seinen Seelen-leiter abgefertigten Brieff/ noch weltlich also schreibet: **Wollte GOtt der Tag käme geschwind/ auf welchen ich verdiene so glückselig zuseyn/ daß ich von meinem Joseph unterwiesen werde/ und mich seinem Gehorsam undergeben zuseyn siehe!** Nach durch funffzehen Tage widerholten geistlichen Ubungen/ wurde er von seiner Markgraffin/ und Tochter zur Hauß-Porten begehret/ mit welchen sich zugleich die Gräffin von Viange einfande; zu diesen trate er von der Garten-arbeit/ mit einem groben Kleid von schwartzer Leinwat überdecket/ um auf solche Weiß seinen vorigen Kleider-pracht zuverachten. Bald beym Anfang seiner Prob-zeit/ billigten ihm die Obern auf sein anständiges Ersuchen/ drey Dinge: daß er zu gewöhnlicher Besuchung der Kranken bestellet wurde: daß er die Knaben/ und beym Thor/ um Allmosen sich einfindende Bettler/ in Christlicher Lehr unterweisen könnte; im Hauß aber zu verächtlichsten Diensten und Arbeiten gebraucht wurde. Und dieses war fürohin fast sein tägliches Brod: dem Koch helffen/ die Kuchel saubern/ mit einem Sack/ oder Korb beladen auf Plätzen und Gaßen Allmosen sammlen/ &c. welches alles er mit solcher Hurtigkeit/ Einfalt/ und sich des Bettelns gar nicht schämende/ verrichtete/ als wäre er darzu gebohren/ und erzogen worden. So offt bey Unterhandlungen von desgleichen Stands Glückseligkeit Meldung geschahe/ kunnte er sich selber für Freüde und Frölichkeit kaum faßen/ und da er einst erzehlete/ wie viel gutes sich im Ordens-Stand befande/ rufsete er aus: **O wie glückselig seyn wir/ sintemal uns nichts mehr zuruck haltet die Evangelische Räht e dem Buchstaben nach ins Werk zurichten! welche in der Welt nur verlanget/ und gewunschen werden können/ bey der Auswürkung aber sich tausenderley Hindernußen/ als menschliches Ansehen/ Stands/ Amts/ und viel Bedenkung entzwischen legen. Wann mir jetzt jemand einen Backenstreich aufs rechte Wang versetzet/ haltet mich nichts ab/ ihm auch das linke darzubitten.** Da er als ein Wallfahrter nebst zween andern in gleicher Prob mit ihm begrieffenen zu Unser Lieben Frauen de Consolatione, oder **Trost** benamten von Luxenburg abgefertiget worden/ (warbey sich der Wallfahrter vom blosen Allmosen/ nach der Societät Gewohnheit/ unterhalten müßen) bebürdete er sich auch mit den Sacken seiner Reißgefehrten. Bey Fortstellung solcher Wallfahrt kehrete er ungefehr nicht weit von Verdun in einen der Societät gehörigen Mayerhof ein/ allwo er einen Unsrigen Priester angetroffen/ welchen er bey wehrenden Schwerer Gemüts-abwendung von der Societät/ als selbiger einst zu Novian durchgezogen/ unfreündlich empfangen hatte; weßwegen legete er ihm selber einen Strick um den Hals/ faßete das Crucifix in seine rechte Hand/ gienge zu ihm ins Zimmer/ fiele ihm zu Füßen/ und truge sich an/ von ihm erwürget zuwerden: bate ihn weinend um verzeihen/ und die begangene Schuld durch Christi Wunden nachzusehen.

Nach

Nach ausführlich gemachten Prob.jahren (welche er bey unglaublichem Verlangen die Vollkommenheit zuüberkommen/ und um sein Fleisch in die Dienstbarkeit zubringen/ seinen Leib dermaßen streng hielte/daß er alleweil eines Zaums/ um zuruck gehalten zuwerden / vonnöhten hatte) begunnte ihn GOtt bald nach Abstattung seiner geistlichen Gelübden / durch beygeschickte widerspenstige Zufälle / und Krankheiten zuprüfen. Er wurde nacher Divion / um allda sich der von Bittenhandlenden Theologischen Wißenschafft zuerkündigen / verschicket / bey anstehender Abreiß / und Beurlaubung mit seinem Sohn Joseph / umhalsete er ihn / und profezeyete ihm selber seine Endschafft vor / und redete ihn also an: **Mein allerliebster Bruder / wir werden in hiesigem Leben niemals mehr zusammen kommen / wir seyn freywillig für GOtt / als ein Behrsal und Unflat dieser Welt worden.** Sothanem Vor- und Wahrsagen / könnte auch dieses rechtmäßig beygefüget werden / was er seinen zweenen Wallfahrtsgesellen zum öftern mit beeder Erstaunung vorgekündiget / sprechend: **Liebe Brüder wir werden nicht alle in der Societät verbleiben!** und seynd warlich vor dem Ende ihrer Prob-Jahren beede wieder zur Welt geschritten. Er hatte nacher Divion / ob häuffig gefallenen Schnee und deßen erster Auftauung einen überaus verdrüßlichen Weg/ wavon er mit einem fortwührigen so schweren Fieber belästiget worden / daß es nach 20. Tagen mit ihm zum Abdrucken gelanget; warzu dermaßen grimmige Leibs-Schmertzen geschlagen / daß er Tag und Nacht zuwintzlen und seüffzen benöhtiget/ mit höchster Bewunderung des gantzen Collegij / ob seiner unüberwindlichen Duldmütigkeit; allermaßen von seinem Mund darbey nichts denn dankmütiges Lob Gottes / ohne einiges Klag-Wörtlein zuhören war. Nach 9. Wochen bey sich wiederum gemach einfindenden Kräfften / weil man ihm in die Schule zugehen noch nichts gestattete/machte er sich nunmehr ein 40. jähriger Mann / täglich zum Schul-Fenster hin/ um des Schul-Lehrers Erklärungen zuvernehmen / und hiedurch sich aufs eheste des Beicht-hörens fähig zumachen; Dann er bey seinem Schulfleiß sein Absehen auf nichts anders stellete / als sich / um dem Nechsten verhülfflich zuseyn / einen tauglichen Werkzeüge zuformen. Nachdem er sich in der von Gewißenssachen handlenden Theologischen Wißenheit erkündiget/ wurde er auch jene / so im blosen höheren Nachsinnen bestehet / zum mindesten in kurtzem Begrieff/ anzuhören beordert; und wiewol er / ob vor vielen Jahren nur oben hin begrieffener Philosophischen Wißenheit / bey so tiefsinniger Theologischer Weißheit angelegte Mühwalten fast vergebens zuseyn bemerkete/ setzete er dennoch/ bloß aus Lieb zugehorsamen/mit möglichen Schulfleiß immerfort: warvon er den Lands-Obersten also benachrichtiate: **Ich erfahre mich mit der Gab des Verstands vom heiligen Geist/ um so hohe Geheimnußen zuergründen / nicht begnader zuseyn. Ich faße diese beßer durch das Liecht des Glaubens/ als durch mühsames Nachsinnen; dennoch wende ich von gantzem Hertzen allen Fleiß an / ungeachtet / was ich durch meine angelegte Mühe gewinnen werde / sondern hab mein völliges Vergnügen an dem / daß ich den Gehorsam / das ist / Gottes Willen vollziehe.** Inzwischen hatten andere / durch unterschiedene Erfahrenheit / und Versuch gar andere Meinungen von seinem Aufnehmen: Dann auch schon damals wurde er von mehrern in das Gewißen oder Geist-betreffenden Sachen um Raht ersuchet / mit vieler Verwunderung / daß er zweyfelhaffte und verwirrte Beyfälle so wol zuerklären wuste/ und ein von der Welt neülich abgewendeter Mensch göttlicher Sachen / dermaßen heitere Erkanntnus hette. Alle Sontäge hörete er Beicht in der Bruderschafft zu Hand und Kunst gewidmeter Handwerker. An Feyer- und Schul-freyen Tägen aber/ unterwiese er die Jugend und Unwißende in Christlicher Glaubens-Lehre / deren er gleichmäßig auch die Dörffer durchgehend/die Dorff-Leüte theilhafftig machte.

Alles sein Absehen und Verlangen zielete bloß auf Arbeit und Bedrängnußen / welche sich bey Apostolischer Ausfertigung befinden / und warbey nebst eigener Aufnehmung in Tugenden/ das Seelen Heyl gesuchet wird; weßwegen er im Brauch zusagen hatte: **Ich bin zu nichts tauglich/ als mit den Armen und Einfältigen zuhandlen / und durch Felder und Dörffer zulauffen.** Um solcher Verrichtungen sich anzumaßen/ schriebe er zum Provincial bittweiß also: **Die Absendungen dieses Lands scheinen ein Prob-Platz der Indianischen Arbeit zuseyn: und obwol meine Untauglichkeit diesem meinem Vorhaben die gröste Hindernussen in Weg rucket; dennoch hoffe ich selbige mit Gottes Beystand zuüberwinden: dann hat er aus mir beweibtem groben Kültz einen Priester / und aus einem ungelehrten Einfalt einen Jesuiter gemacht/ so wird er auch aus mir einen guten herumwanderenden Apostolischen Arbeiter machen können.** In einem andern eben an diesen Abgefertigten meldet er also: **Mein Verlangen zu Apostolischen Mühwaltungs abgefertiget zuwerden/ ist Euer Ehrw: bekannt / dieses zwinget mich der Zeit/ zu welcher selbige vorgenommen**

men werden sollen/vorzukommen/auf daß sie wißen/ mich bey meinem Fürnehmen beständig zuseyn; demütigst bittend/ daß selbiges endlich werkstellig gemacht werde; es sey dann/ sie erachten solches nicht zu Gottes Ehre zugelangen. Daß weil ich nicht zuunterscheiden weiß/ ob diese Begierd von GOtt herkomme/ als durch Erklärung/ und Gutsprechung Euer Ehrw: stelle ich dieses mein Begehren vor/ und undergebe mich mit solcher gleichmütigkeit völliglich in die Hände meines Oberns. Meinem Bedunken nach/ werde ich von GOtt angetrieben/ mich dessen Erörterung gäntzlich zuüberlaßen/ dem ich schreibe; im übrigen sorge ich deßwegen nichts mehr: dieses aber thue ich ohne kümmern/ um alle mögliche Mittel vor Hand zunehmen/ und selbiges/ was ich begehre/ zuerlangen. So hab ich mich auch/ um diese meine Ursach vorzutragen nicht von meinem eigenen Sinn und Zuneigen anführen laßen/ hab mich auch weder selbige ehnder vorzubringen entschloßen/ als nach hierüber vernommenen Raht meines P. Rectors; daß ich also versichert bin/ Gottes Willen zuseyn/ daß mich meine zarte mir darzu eingegebene Gemüts-neigungen vor andern der Societät Aemtern die Arme und Einfältige zubedienen anführen: und ich erkenne allzuklar diese Zuneigung zuseyn; dann es ja unmöglich ist/ daß sie von der Natur/ oder angebohrner Neigung herkomme/ sintemal dieser meiner Geist-art gantz zuwider ist. Allermaßen nun die Obern daran nicht zweiffeln kunnten/ diesen Apostolischen Eyfer von GOtt seinen Ursprung herzuhaben/ gaben sie ihm Freyheit/ und Order zu Apostolischer Abfertigung in Burgundien/ wohin jährlich von Divion etliche von Unsrigen auf 4. oder 5. Monaten zuarbeiten abgeschickt wurden; warbey aber Franciscus durch seine übrige Lebens-Jahre länger getauret. Ich will allhie nichts von anderer Apostolischen Wirkungen/ als welchen er gleichmäßige ins Werk gebracht/ allhie widerholen: gnug ists/ daß er nicht minder denn andere gethan/ gelitten/ und alles/ was einem recht ausgemachten/ wahren Apostolischen Arbeiter zuständig/ erfüllet. Dann er fürs erste/ durch unablaßliche durchgehend allenthalben gesuchte Abtödtung seiner selbst/ und unders Joch gebrachte Natur/ eine fürtreffliche Heiligkeit/ und fortwührige vereinbarung mit GOtt zu diesem Apostolischem Amt mit sich gebracht: Dannenhero hatten seine Predigen/ und freündliche Unterweisungen einen solchen Nachdruck/ daß sie aller Hertzen durchdrungen; über dieses wirkete das Beyspiel eines solchen Manns/ und seine/ durch unablaßliches Gebete/ mit GOtt fortgesetzte Vereinigung/ überaus kräfftig in menschlichen Gemütern. Hieraus hatte seinen Ursprung die Krafft und Geschicklichkeit/ welche er hatte/ beängstigte und verwirrte Gewißen zuberuhigen/ wider einander gehäßige zubefriedigen/ Bedrängte zutrösten/ verhartete Hertzen zuerweichen/ und GOtt beyzuführen/ gottselige aber zu höherer Vollkommenheit zubefördern. Wollte aber jemand bey sich überlegen/ wie hefftig er von Natur zu aller zierlicher Sauberkeit geneigt gewesen/ dem wird leicht in Sinn kommen/ wie viel widerspenstiges Abscheüen er zuüberwinden gehabt/ da er alleweil mit zu keiner Höflichkeit auferwachsenen/ groben/ ungeschickten Leüten/ in Spitälern/ stinkenden Kerkern/ und bäuerischen Rauch-stuben zuthun gehabt/ und umgangen ist. Von Natur war er hefftig zornmütiger Art (wie auch der H. Xaverius gewesen seyn solle) und gewöhnt seine ungestimme Gemüts-regungen gähzornig wider einen jeden auszuschütten; weßwegen um solchen ungeschlachten polderischen Zorn under die Füße zubringen/ er auch den Heil. Xaverium zu seinem Patron/ und Muster/ ihm dießfals nachzuahmen/ erwählet; dannenhero erzeigete er sich gegen den Sündern höchst sanfftmütig/ und nahme gewöhnlich den mehrern Theil ihnen auferlegter Buß auf sich/ welche er seinem eigenen Leib aufbürdete. Es wird sich aller seiner Tugenden Fürtrefflichkeit am besten erkennen laßen/ aus seinem eigenem Brieff/ den er an einen unsrigen Priester gestellet. Dieser als ein gleichmäßiger zum Seelen-gewinn dienlicher Abfertigungen begieriger Mann ersuchete Franciscum/ daß er bey seiner Apostolischen Wanderschafft/ durch Erfahrenheit überkommene Wissenschafft zu Papir bringen wollte/ mit was für eigenschafften ein Apostolischer Selen-Jäger zuseyn verlangender versehen seyn wüste: Jn/ an diesen Begehrer gestelletem Antwort-Brieff/ hat er sich selber eigenthümlich entworffen/ und 1668. 6. Weinmonat also beschrieben. Um dieses zubeantworten/ was gefraget wird/ ist fürs erste vonnöhten/ daß er sich bemühe versichert zuseyn/ diesen Beruff zu Apostolischen Verschickungen von GOtt seinen Ursprüg herzuhabē. Es mangelt ihm an taugchen Personen nicht/ welche er hierüber um Raht ersuchen kan/ damit er in einem dergestalt erheblichen und große Vollkommenheit der Seelen erforderenden Handel/ zu Ehren Gottes verständig gehe: Es ist aber nicht vonnöhten gar zugenau die Kräfften und Gesundheit zubeobachten: Dann viel schwache/ und minder gesunde haben sich zu solcher Arbeit brauchen laßen; sondern es

es muß bedachtsamer betrachtet werden/ ob ihn GOtt zu so heiligen Dienst antreibe: um dieses gewiß zuverstehen / ist nohtwendig / daß man jenen unabläßlich anflehe/der göttlicher Einsprechungen Urheber ist / und selbigen nachzuleben / wann / und wo er will / Beystand leistet. Um dieses aber wol zubedenken/ hat er noch genugsame Zeit: zu welcher man dahin beflißen seyn muß/ daß man zu tieffer Hertzen-demut / und seiner selbst Nichts-Achtung gelange/ krafft deren ihm unerteäglich vorkomme/ von Leüten gelobt und hochgeachtet werden / und nicht das geringste zuthun/ oder anzufangen vornehme / um Ehr und Hochschätzung beyn Leüten zuerschnappen: Dann warlich es ist vonnöhten/ daß wir verlangen / und als unsere eigenthumliche Erbschafft / von allen und allenthalben verachtet zuseyn/ lieben. So ist auch nohtwendig / daß einer zu Apostolischer Arbeit abgeschickter bey Unterhandlungen mit dem Geist der Mildigkeit und Holdseligkeit versehen sey / von bösen und lasterhafften Menschen / mit welchen er zuhandlen hat/ wie auch von ihrer Bäurischen Grobheit / und Unwißenheit/zu denen Diensten er sich gewidmet / kein abscheüen habe. Endlich ist nohtwendig / daß man das Gemüte mit solchen Lenk-regeln befestige: alles von allen geduldig zuleiden / hinwider aber nichts thun / wardurch einiger könnte beleidiget werden: die Versammlung und Abstreiffung des Gemüts/die Gemeinschafft aber mit GOtt durchs Gebete liebhabe: sich auch nicht anderst mit dem Nechsten zuhandlen einlaßen / als aus Lieb und Nohthalber / keines wegs aber / um seine eigene Liebe/ durch äuserliche Zerstreüung zuvergnügen ꝛc. Indeßen aber da er mit höchstem Seelen-gewinn Apostolischen Mühwaltungen embsiger abwartet / überfiele sein Gehöre ein solches Ubel / daß er in Gefahr stunde taub zuwerden; weßwegen ihm / um solches abzuwenden / zum Leib-artz nacher Divion / sich zubegeben / angenöhtiget wurde: warob er sich gar nicht betrübte / und golte ihm gleich / verborgen im Winkel geplagt zuleiden / oder auf dem Land herumzuwandern / und Apostolisch zuarbeiten. **Wann mir die Göttliche Gütigkeit mein Hertzen-ohr öffnet** / (antwortete er seinem Sohn Joseph / der ihm seiner Gehörlosigkeit halber einen Beyleids-Brieff zugeschrieben hatte) **daß ich seine Reden zuvernehmen/ gelehrsam werde/ was wird mirs schaden / obschon die Ohren meines Leibs sich übel befinden? allerliebster Bruder/ ich sage mit Wahrheit / es ist nichts daran gelegen / wie wir beschaffen seyn / wann wir jenem Herren gefallen / der uns zu seinem Dienst beruffen hat. Mich betreffend / beruhe ich völliglich auf seinem Willen / er mag mit mir anordnen / wie er will; maßen ich bedenke / was ich sey / und was ich verdiene: und wann ich nicht zufrieden wäre / daß der Willen Gottes in allem an mir vollbracht werde / so wäre ich der undankbareste Mensch von der Welt. Saget ihr für mich dem anbetens würdigsten Gutthäter/anstatt meiner dank/ für so grose mir erwiesene Begnadungen / und ersetzet meinen Mangel / mit der Societät geleisteten Diensten für euch / und für mich: Dann es lieget euch eine schwere Last ob / für eüere und meine Pflicht genug zuthun. Und darum allerliebster Bruder/ sehet daß ihr in allen Tugenden fürtrefflich werdet / und mich tauglich machet / diese doppelte Schuld abzustatten. Ich bitte euch abermal von gantzem Hertzen demütig / verlanget nichts anders / denn GOtt seinetwegen allein zulieben; und beschwere euch durch eben diese Lieb/ füget mein elendes Begehren / eurem Verlangen bey/ und meinen Willen/welchen ich hab/ allezeit sein Wolgefallen zuerfüllen/ vereinbaret mit eurem Fleiß/ eben dieses zuthun / auf daß wir also den Augen unseres Herrens angenehmer werden/ ꝛc.**

Zu eben selbiger Zeit / da er Apostolischen Mühwaltungen abwartete / wurde Francisco von Obern anbefohlen / sich mit 4. feyerlichen Gelübden aufs Fest Mariä Himmelfahrt 1666. GOtt zuverbinden / welches bey uns eine sonderbare Freyheit und Gnade ist/ sintemal er aus Mangel in der Societät hinterbrachter Jahren/ und darzu gehöriger Wißenschafften nicht tauglich war; sondern **seiner fürtrefflichen Tugend halber** (wie der Pater General in seinem Send-schreiben redet) ihm diese seltzame Freyheit der Papst vergönnete. Gestaltsamer sich aber deßen keines wegs würdig zuseyn erachtet hatte / wurde er ob gantz unversehener Bottschafft hefftig bestürtzt / und bemühete sich auf alle Weiß / obwol vergebens / auch nach schon abgelegten Gelübden / darvon entbunden zuwerden: dann er die Societät und Beywohnung deren Mitgenoßen dergestalt hochachtete / daß er auch den geringsten beygezehlet zuseyn / alleweil für alle seine Verdienstẽ übersteigende Gnade schätzete: und stellete fast keinen Brieff / warinnen er nicht dankmütig GOtt dieser höchsten ihm ertheilten Begnadung halber lobete / in deren einem schreibt er also: **Im fall es geschehen wäre / daß ich in die Societät nicht wäre angenommen worden / und/ um dieses Gut/ welches ich jezt besitze / zuüberkommen / bis**

zum

zum Ende der Welt zuwandern/ wäre vonnöhten gewesen/ hette ich dieses ungezweifelt gethan/ und darbey das Brod von Hauß zu Hauß gebettelt. Den Tag seines Eintritts beobachtete er/ wie einen Feyertag; so offt er das geistliche Kleid an- oder ablegete/ küßete er selbiges aufs anmütigste/ ja bey jedem Aus- oder Eingang ins Zimmer/ striche er der Erden einen Kuß an. Dannenhero ließe er an jenen Ordensman (von dem oben zum Anfang Meldung geschehen) der ihm noch weltlichem/ Schmachschrifften wider die Societät/ um ihn hiedurch darvon abzuwenden/ zulesen eingeschoben hatte/ einen höchst anmütigen Brieff ablauffen/ worinnen er ihm vor Augen legete/ daß er es gantz anders zuseyn befände/ als er in selbigen Schrifften gelesen: mit Ermahnung/ daß er füran nicht mit so handgreifflichen Lugen Kramern/ und einen dermaßen heiligen Orden mit solchen Verschmähungen bekletten wollte/ er hette dann zuvor deßen Lebens-art erfahren. Die geistliche Armut hielte er in solchem wehrt/ daß er/ seinen in der Welt hinterlaßenen Kindern zusagen pflegete; sie hetten nach ihm nichts/ denn Mühseligkeit zum Erbtheil überkommen; da er ihnen doch überaus reiche Herrschafften/ Novian/ Tremblecourt/ Vignot/ und andere mehr überlaßen hatte. Den Obern gehorsamete er dergestalt hurtig/ und blind/ wie GOtt selber; und warob sich zuverwundern/ seinem eigenem Sohn Joseph/ welcher ihm und andern Novitzen zum Anschaffer (so bey uns sonst Manuductor, das ist Handführer genennet wird) der ihm jetzt das/ bald jenes zuverrichten anbefahle. Da er 1668. den geistlichen Ubungen oblage/ wurde ihm Bottschafft beygebracht/ daß der Marckgraff sein Sohn/ in der Pfaltz bey unsternhafften Treffen geblieben wäre: welche Bottschafft ihn gar nichts verwirret/ allein ängstigte er sich etlichermaßen ob sein Geist zur Seligkeit gelanget wäre. Und obwol man in kurtzer Weil dahinter kommen/ eingeloffenen Nachricht mit keiner Wahrheit versigelt gewesen zuseyn; dennoch war selbiger Bericht gleichsam ein Vorbott des Tods/ maßen er nach wenigen Wochen durch tödtliche Krankheit hingerißen worden. Da er sich wiederum zu seinen Apostolischen Verrichtungen erhube/ und sich mit seinen Ordens-genoßen im Collegio beurlaubete/ verwunderten sich etliche ob seiner Hurtigkeit also herum zuwandern: er gestunde es/ seine höchste Freúde bey dergleichen Verrichtungen zuseyn; dennoch wäre für jetzt etwas obhanden/ welches seine Frölichkeit bemäßigen könnte. Maßen selbige Nacht ihm sein auf der Todten-bahr liegender Sohn zu Augen kommen wäre: wie es sich auch alsdann befunden/ daß er von tödtlichem Schauer solchen Anstoß erlitten/ daß man ihm bald die letzte Einsalbung des Heil. Oehls zuertheilen benöhtiget gewesen. Die Muter aber/ weil sie daran zweifflete/ ob solche Bottschafft durch so weiten Weg/ und ob der Krankheit Gewaltthätigkeit/ bey Zeiten möchte zukommen/ das er dem sterbenden Sohn beystehen könnte; nahme sie ihre Zuflucht zu beeder Schutz-Engeln/ und bate/ daß sie selbiges dem Vater offenbahren wollten: welches sie (wie man darfür halten kan) ihm durchs selbige nächtliche Gesicht zuwißen gemacht. Nachdem er verständiget worden/ den Sohn in besten Alter am 20. Jahr seine Endschafft gemacht zuhaben/ nahme er solches nicht nur mit Christlicher/ sondern heiliger Anmütung auf/ und erfreúete sich darob/ ohne einiges von sich gegebenen Leids-zeichen/ warob sich viel anwesende Geistliche verwunderten/ fürnemlich/ da er zugleich aus dem Brieff der Muter vernommen/ daß sie ebener maßen darbey ihren Trost hette. Nach ihrem abgelaßenen Brieff ruffete er anmütiglich aus/ daß er keinen Sohn auf der Welt mehr hette/ der GOtt beleidigen könnte; und machte kein Ende Gott zuloben/ daß er ihn zum sterben so wol versehenen hingenomen hette; und zwar vor seinem Tod/ welcher vier Monat darauf erfolget. Dann weil er bey fortwührigter Apostolischer Arbeit/ ihm selber keine Ruh gestattete/ und über andere Leibs-strengheiten die gantze vierzig-tägige Fasten-zeit beym blosen Brod und etwas schlechtem Hülsengemüß durchgebracht/ hat er seiner Gesundheit einen solchen Stoß gegeben/ daß er ob Entzündung des Geblüts/ und unterschiedenen ihm zusetzenden Anstößen/ sich nacher Divion zuruck zuziehen benöhtiget worden. Und es gabe sich also fort/ an den lebhafften Gliedmaßen/ ein grausames Geschwer herfür/ der leib aber schwolle von der Waßersucht auf. Warauf ein wäßriger Bruch/ und unheilsamer Blut-fluß erfolgete: endlich schoßen unden und oben im Schlund des Zahn-fleisches schmertzlich plagende Blattern auf/ maßen er bey dergestalt häufigen Plagen nicht liegen kunnte/ sondern durch mehr Wochen Tag und Nacht zusitzen bemüßiget/ den Leib ohne Schmertzen weder hin noch her zuwenden mächtig war/ und die Zeit fast schlafloß durchbringen muste/ wurde er hiedurch dermaßen ausgemergelt/ daß er kaum ein recht vernehmliches Wort/ und ohne Erneúerung der Mund-wunden vorzubringen tauglich war; und also die Zeit sonder allen Trost/ den er sonst aus geistlichen Unterredungen schöpffete/ durchzubringen benöhtiget war. Alle aber vorgenommene Mittel wirketen an ihm nichts/ denn der Schmertzen Vermehrung. Und damals gabe sich die standhaffte Tugend/ uñ unüberwündliche

Geduld dieses Manns an Tag / anweilen man von ihm kein Klagwort hörete / kein Zeichen der Ungeduld sahe / und kein zur Labung etwas begehrendes Wörtlein zuvernehmen hatte. Das bloße Oehl aus in der Capellen des H. Xaverij brennender Ampel / war ihm anstatt aller Artzney / warmit er das Glied / wo der schmertzen hefftiger wüttete / bestrichen zuwerden / zum öfftern begehrete / warauf er alsobald eine Linderung verspührete / daß er mit GOtt / welches sein einzige Arbeit und Trost war / hurtiger handlen kunnte. Es hatte der Provincial / dem Kranken unwißend / befohlen / daß / obwol ers nicht verlangete / sein Sohn Joseph von Rhemis dem Vater zum letzten Trost beygeschicket werden sollte; Der Rector aber zu Rhemis in Meinung die Krankheit nicht so gefährlich zuseyn / daß Franciscus das Leben vor gemeinem Schulenschluß enden wurde / und er des Josephs / als der eine Schule allda lehrete / vonnöhten hatte / unterließe ihn abzufertigen: und also wurde des Vaters Vorsagen mit Wahrheit befestiget. Nachdem endlich das Geschwer zwischen den Därmern aufgebrochen / und er nunmehr an die Porten der Ewigkeit anklopffete / die von ihm begehrete Heil: Wegzehrung aber / ob fortwührigem Brechen / ihm nicht kunnte mitgetheilet werden / (maßen er sonst täglich communicirte) wurde er mit dem Heil. Oehl eingesalbet / inzwischen entzogen sich alle aus dem Kranken-zimer / allein sein Beicht-vater bliebe allda / aber verborgen. Da sich Franciscus allein zuseyn gedachte / ließe er sich in liebreiches Gespräch mit Gott aus / dankete ihm / und widerholete bedachtsam zum öfftern diese Anmütungen: **Ich mein Gott / ich mein JEsu / ich sterbe ein Jesuiter? o mit was für Dancksagung kan ich diese Gnade vergelten?** ꝛc. alsdann begehrete er sein mit sich alleweil herumgetragenes Säcklein / ihm unders Haupt-kißen geschoben zuwerden: so hernach mit geweyhter Aschen angefüllet zuseyn / befunden worden / welches er gethan um der H. Theresiä Beyspiel nachzufolgen / seines Unwesens ingedenk zuleben / und wahrhafftig auf der Aschen zusterben. Darauf setzete er seine Unterhandlung mit GOtt / dem H. Ignatio / Xaverio und Francisco Salesio (deren Bildnußen er ihm zun Füßen an der Bettstatt hatte stellen laßen) ferner fort / und bate einen aus den beystehenden Priestern / daß er zum Heil: Sacrament des Altars hingehen / anstatt seiner vom Herren zum Abschied urlaub nehmen / und zur Abreiß in die Ewigkeit den Segen begehren sollte. Und warlich es ist leicht zuglauben / daß er selbigen reichlich überkommen / sintemal eh der Priester wieder komen / er in die Ewigkeit schon übergangen war / 23. May 1669. seines Alters am 52. der Societät am 8. Jahr. Er war ein Mann von zierlich gestaltem Angesicht / rechtmäßiger Größe / lebhaffter und hitziger Art / recht adelichen Sitten und Gemüte / mit allen einer Fürstlichen Person wol anstehenden Eigenschafften gezieret: obwol er vor seiner Bekehrung bey allen diesen natürlichen Gaben / nichts denn die Welt / und prächtige Eytelkeiten im Schild führete; weßwegen er in gantz Lothringen für einen aufgeblasenen / hochmütigen / jähzornigen und wilden Mann / obwol lasterhafftem Leben niemals zugethan / angesehen wurde: Bey Unterhandlungen und Gesprächen lieblich und angenehm / verständig / vernunfftreich und großmütig; obwol in seinem Vornehmen unbiegsam / durch heldenmütige Tugend aber und Gehorsam hernach den Obern höchst leitsam unterworffen.

Und warlich er hatte bey seinem Eintritt in Ordens-stand alle Zuneigung zur Welt / ja alle Gedanken von Welt-sachen aus seinem Gemüte abgewiesen; und gleichwie er ehdeßen der Welt / also hinge er hernach GOtt an / liebte / schätzete / und führete in seinen Gedanken nichts / als GOtt. Von dem er mit hoher Weiß zubeten / welche sonst nur den fürtrefflichsten Gottes-Dienern verliehen wird / aus sonderbarer Gnade begabet; daß er fast ohne alles vorhergehendes Nachsinnen / mit ihm inniglich vereinbaret wurde / seiner süßiglich genoße / und betend mehr litte / denn wirkete; ihm bey häuffigen Verrichtungen / nicht minder als beym einsamen Gebete anhängig. Von dergestalt hitziger Liebe Gottes / hatte die andere zum Nechsten gleichmäßig abgeleiterte Lieb ihre Quell-Ader her / maßen er an diesem nichts liebete / als GOTT / auser GOtt aber gar nichts. Also hat er auch seine von Natur eingepflantzte zu seinen Kindern ehdeßen gehegte Liebe völliglich in übernatürliche verändert / alle Sorgen und Gedanken / um sie ihrem Stand gemäß zuerhalten / und zuerheben / abgeleget / nichts anders sie betreffendes wünschend / und beobachtend / als ihren Seelen / zu ewiger Seligkeit hinauf zuhelffen; also daß er inniglich verlangete / sein Stammhauß völlig aufgehoben zuwerden / wanns ihnen nur in einen geistlichen Stand einzutretten wäre beliebig gewesen: **Saget eurem Bruder** / schriebe er einst zu seinem Sohn Joseph / **daß ich ihn jetzt inniglicher liebe / denn sonst jemals; diese meine Liebe aber gantz in GOtt zuseyn: und daß ich ihn durch seiner Seelen-liebe beschwere / er solle die Welt-sachen mit keiner Hochachtung ansehen / als die eine Verführerin / und Bezauberin ihrer Liebhaber ist / welche deren Trügereyen / und Unbeständigkeit nicht erwegen. Ich selber war aus deren Zahl ein betrogener / und unglückseliger / und**

hab

hab darauf bald erfahren / was mir mein Irrthum eingetragen: Er entbreche sich um Gottes Willen/ aller bösen Gesellschafften / welche solche Gewohnheiten nach sich ziehen / die hernach / wann man wollte / abzulegen kein Mensch mächtig ist: er soll für gewiß halten / daß dieses Rahts Urheber ihm nichts / denn was das beste ist / vorschlage / und gönne. Ich wünsche einzig und allein / daß GOtt euers Bruders Hertz berühre / und sich / um GOtt / der allen treu ist / zudienen / euch beygeselle. Aber / o GOtt! er / wie es das Ansehen hat / ist darzu nicht erwählet / um so großes gut an sich zubringen. Seine Frau Muter hat mir erzehlet / ihn mit guten natürlichen Gaben begnadet zuseyn / so sie die Müterliche Liebe dieses von ihm auszusprechen nicht verblendet. Gütiger GOtt! zu was werden dem elenden Jüngling solche Gaben nutzen / wann ihn der gerechte GOtt / und vielleicht (wie es nicht selten geschicht) auch die Welt verwürffe: dieses ist / was er nicht bedenket / und hiedurch bethöret wird / und im Werk selber schon ziemlich erwiesen! Ich denke noch gar wol / wie ich ebenmäßig in solchen gefehlet / und darum ich mich nicht ohne Grund fürchte / daß mein in seine Person eingeleiteter Irrthum bey ihm beharren werde! ich bin des Ubels Urheber / welches zu verbeßern nicht mehr in meinem Gewalt stehet! er wird also in seiner Lebens-art fortfahren / es sey dann / daß Heiliger Seelen-Gebete solches vermittele. Gleichmäßige von allen Welt-Sachen gereinigte Liebe hat er auch seiner Tochter klar erwiesen; dann da er / um sie mit dem Graffen de Viange zuverehlichen / befraget wurde / überließe er alles Wolmeinen der Muter / um sich keines Wegs in Welt-Sachen einzumischen: und brachte ihm solche Vermählung weiter keine Freüde / als da er verständiget worden / daß die nunmehr im Ehband sich befindende Tochter den Fußstapffen Müterlicher Andacht / und Christlichen Tugenden embsig nachsetzete. Nach verbrachter Ehversprechung nahme der Graff nicht destoweniger eine Reiß vor sich / um den P. Franciscum zubegrüßen / und traffe ihn in Burgundien in einem kleinen Dorff-Kirchlein an / allwo er Beicht hörete / deßen bloß um ihm zu gefallen vorgenommene Reiß / obwol in der Welt freündlich bekannten / und viel Jahre nicht gesehenen Grafens Anwesenheit vermögte bey ihm nicht so viel / daß er deßwegen dem Beit-hören ein Ende machete: Dann nachdem er ihm Glückwünschung abgestattet / von ihm auch hinwieder angenommen / und kürtzlich (so viel die geistliche Höflichkeit erforderte / damit ers für keinen Spott annähme) sich unterredet / zoge er sich unverweilt in Beichtstuhl wieder zuruck. Aus selbiger bloser Liebe des Nechsten Seligkeit zubefördern / erwuchse in seinem Hertzen innigliches Leid ob so vieler Seelen Verlust / hieraus aber rührete her das hitzigste Verlangen / und Eyfer ihnen vom Verderben abzuhelffen: wie er nun bloß durch diese Beweg-ursach der Welt abzusprechen / und die Societät zuerwählen war angetrieben worden; also gestattete er ihm hernach darinnen sich befindend keine Ruhe / umgienge keine Mühe / und Arbeit / welche er zum Heyl des Nechsten ersprießlich zuseyn / mutmaßete: bis er endlich bey gleichmäßigem Verlangen in Indien überzusetzen / und den Seelen Hülff beyzutragen / seinen Geist aufgeben. Dem Eyfer lebendigen verhülfflich zuseyn / fügete er jenen bey / der sich auf die in Fegflammen schmertzlich gehemmete Seelen erstrecket / welchen er aller seiner Andacht übungen / und guter Werken Genugthuung / wie auch alle Leibs-kasteyungen schenkete / und ihm selber zum besten darvon nicht das geringste hinterhielte. So begehrete er auch vor seinem Hintritt / daß alle Meß-opffer / und Gebete / die nach Gewohnheit in der Societät allen zuverrichte angekündiget werden / nicht für seine / sondern für andere Seelen aufgeopffert werden sollten / als die viel würdiger wären / ehnder denn er in Himmel aufgenommen zuwerden. Am allermeisten aber wallete sein Eyfer auf / wann etwas Gottes Ehre / oder Beleidigung betreffendes sich ereignete; daß von ihm mit Wahrheit kunnte gesagt werden / der Eyfer deines Hauses hat mich verzehret. Es hatte sich einst begeben / daß / als er noch weltlich war / in einer Kirchen seiner Herrschafft dem Hochwürdigsten Sacrament großer Spott angethan worden; als ihm dieses zu Ohren gelanget / und er solche Unthat / oder GOtt angefügte Unbilligkeit nicht anders abzuleinen wuste / hat er ihm selber eine neün-tägige Wallfahrt auf den entheiligten Ohrt zuthun aufgebürdet / um dem undern Brods-gestallten verhülletem GOtt angethane Unehr / etlicher massen zuersetzen: gienge also täglich gen Abend barfuß / mit unbedecktem Haupt / und angefeüerter Kertzen ins selbige von seinem Palast ziemlich entfernetes Dorff / allwo er mit dem gantzen Leib / vor dem großen Altar auf dem Boden liegend / dem Hochwürdigsten Sacrament mit heller Stimme Lob und Dank ablegete. Er war durchgehend allen Kirchen-gebräuchen und Gewohnheiten andächtig zugethan. Seinen Tauff-Tag / welcher auf den 26. Augustmonat gefallen / hat er von der Zeit seiner ersten Bekehrung / auch noch weltlich / beständig mit dankmütiger Andacht beehret: dann er um Mitternacht von sei-

nem Ruhbette sich auf / und in seine Hof-Kirche hinein machte / allwo er beym Staffel des Tauffsteins / sich auf seine Knie niederließe / und Gott / für alle empfangene geistliche Wiedergebuhrt / durch geraume Weil / jährlichen Dank-Zinß ablegete: und mit im Kirchen-gebrauch-Buch enthaltenen Worten / dem Teüffel / der Welt / und ihrem Gepränge absprache / welche seine Tauff-Pahten anstatt seiner geantwortet hatten / diese sprache er selber aus / erneüerte die Beteüerung im bey der Tauff angenommenem Glauben zubeharren / und begehrete sein Blut darfür zustürtzen. Obwol aber ihn GOtt mit solcher Gnade nicht bewürdiget / dennoch hat er ihm verliehen / durch bey Ausbreitung Christlicher Lehre / überstandenes Elend und Mühwaltung / an sich gezogenen Tod / aus diesem Leben abgeholet zuwerden.

Ex ejus Vita gallicè scripta à P. Ludovico de Nyel, & Italicè versa à Patre Annibale Adami.

P. JOANNES DE ALMARZA.

PAter Joannes de Almarza in zum Calagaritanischen Bisthum gehörigem Marckflecken ein gebohrener Spanier wurde von GOtt zu Complut / allwo er seinen Schul-fleiß / um die Recht-satzungen zuerlernen anwendete / von GOtt mit heiligen Hertzensregungen / dem Welt-Leben abzusprechen angereitzet / in die Societät angenommen / und zu Villaregio in Prob-jahren geprüfet. Bald darauf beförderte man ihn zu Erlernung Theologischer Weißheit. Und obwol er überaus tauglich war höhere Schul-Kantzeln zubesteigen / unterwiese er dennoch durch mehr Jahre / mit Lust die zur Grammatica gewidmete Jugend. Nachdem er sich zu 4. Gelübden verpflichtet / hielten ihn / wider seine Zuneigung die Obern darzu / daß er zu Muraca / alsdann zu Complut die H. Schrifft lehren muste: allermaßen er der Demut überaus zugethan / seine Sachen gering schätzete / und sich mit Weißheit unter allen am wenigsten beschlagen zuseyn erachtend / sich für den unwürdigsten hielte / der under aller Füße sollte geleget werden: Lobete alle andere / von sich selber aber machte er kein rühmliches Wort / erröhtete ob ihm von andern angestriechenem Lob. Durch sothane seine eigene Ringschätzung wurde er durch Gottes Beystand / (der / um Starke zuschanden zumachen / der Schwachen erwählet) zu einem Stattlichen Werkzeüge Seelen zugewinnen: Warob er sich verwunderend / zusagen im Brauch hatte: kein beßeres Mittel zuseyn / große Thaten auszuwirken / als wann man sich selber verachtete / für unwürdig und unmächtig zuseyn schätzete. Und obwol er von Natur sehr Forchtsam und Kleinmütig war / dennoch maßete er sich des Seelen-gewinns großmütig an / und leistete seine Lieb-dienste denen in Spitälern / und Gefänanußen enthaltenen / bedienete nicht nur die Seelen / sondern schaffete auch den Leibern nohtwendige Hülff-mittel bey. Uber dieses durchstrieche er Plätze und Gaßen / um den Unwissenden / und kleinen die Christliche Glaubens-Lehre einzuflößen: Damit sie aber solche desto leichter zu Gedächtnus brächten / hat er selbige in der Lands-Sprach reimweiß dergestalt nutzlich zusammen geflochten / daß der Cardinal Sandoval Ertzbischoff zu Toleto selbige in Druck zugeben / und durch sein gantzes Bisthum auszusprengen anbefohlen. Nachdem er durch vielfältiges Bitten / von hohen Schul-Kantzeln sich herunter zumachen / von Obern begünstiget worden / begabe er sich auf Apostolisches Herumwandern / und lage selbigen nicht nur selber ob / sondern feüerte auch andere zu ebenmäßigen Verrichtungen an; dann / wann zu Herbst-zeit das Schul-glöcklein stillhielte / und Unsere dem Studiren abwartende sich auf dem Land befanden / mutete er selbige an / daß sie herumligende Dorffschafften durchstreichen / das unwißende Feld-Völklein auf einen Platz zusammen ruffen / selbiges ihre Sünden beweinen / und ihm ein vollkommene Reüe begreiffendes Gebetlein eyfrig vorsprechen sollten; welches er hernach Beicht hörete / und ihrer Laster-bürden entlastete. Um sie hierzu anzuführen / führete er alleweil von Unsrigen aus Indien beygeschickte Sendschreiben mit sich / welche von allda ausgeübten Mühwaltungen / und geschaffter Frucht handleten; die er mit dergestalt zarten Gemüte / und Hertzens-versüßung ablase / daß er bey für Trost abtrieffenden Zähern kaum fortsetzen kunnte. Was er von anderer Arbeit erübrigte / das wendete er beym Beicht hören an / warzu er auch zum Schlaff nohtwendige Stunden abzwackete / damit / so jemand um der Sünden-last zuentbürden sich einfände / er allezeit fertig und bereit wäre. Wie sanfftmütig aber und lind er mit den Sündern im Beichtstuhl umgienge / mit so scharffem Eyfer predigte / und ernsthafft verfuhre er bey Unterhandlungen / wann er sahe / daß Gott beleidiget wurde: dann wann er ungefehr die Stadt durchsuchete / und etwan einen ergriffe / welcher sich in schweres Fluchen / oder unreine Reden ausließe / redete er den Verbrecher alsofort

Joannes de Almarza Soc: Iesu, Hispanus, arden-
clesiastes contra Spectacula, et luxum vestium
militatis, Orationis, et vincendi Sui studio pra-
lens. Animarum lucris locuples occubuit Com-
uti 4. Iunij Anno 1669. Ætatis 51.

fort erstlich mit mildreichen Worten an / bald darauf gabe er ihm einen scharffen Verweiß / legete ihm der Sünden Schwerheit vor Augen / und ließe solche gemeiniglich verbeßert von sich.

Am meisten aber gienge er loß auf eitelen zur Geülheit reitzenden Schmuck / unreine Buhler-lieder / unehrbare Gesellschafft / und ungebührliche Schau-spiele / welche er des Teüfels Kirchweyhe nennete / und ließe ihm solches Verbrechen dermaßen mißfällig seyn / daß er darwider nicht nur beym Leben predigte und redete; sondern fertigte auch ein mit Zeügnußen heiliger Schrifft / und Vätern bewehrtes Buch darwider aus / welches nach seinem Ableiben sich erwehnten Lastern widersetzen sollte. So offt er aber wirklich auf eine solche Lasterthat traffe / war er sich von seinem Eyfer zuenthalten nicht mächtig / sondern grieffe so gottlosen Menschen mit scharffen Worten an; obschon er sich deßwegen auch in Lebens-gefahr stellen solle; dañ als er einst / in der Stadt Opta / auf dem Platz / dergleichen Schau-spieler angetroffen / und darwider hefftig geredet / entrüstete sich des Schauspiels Radelführer solcher maßen / daß er auf den Pater mit blosem Degen loß gienge / und hette ihn auch auf der Stelle durchrennet / so nicht der anwesende Adel von der Scheide gerucket / und den Schau-spieler abgewendet hette: Mit gleichmäßigem Eyfer verfuhre er zu Murcia wider einen solchen Teüfels-Comedianten: wo er / allermaßen sich allda ein häufige Menge gefangener Mohren befande / aus verlangen sie vom Mahomet auf Christi Seiten zubringen / deren Irrthümmer ans Liecht gezogen / und widerleget / mit angefügter Weiß fruchtbar mit ihnen zuhandelen / und sie zum Christlichen Glauben zubringen: dann er selber deren überaus viel zur Herd Christi befördert / welche er von zusammen gebrach-

brachtem Geld mit stattlichem Aufzug tauffen ließe/ um andern zum Christen-Glauben Mut zumachen. Die ärmere beobachtete er vor andern/ und unterhielte sie von bey reichen ausgewirkter Freygebigkeit beständig: Den in Spitälern liegerhafften bettete er selber auf/ und wann ihm von Schlecker-wahren etwas zukame/ dieses alles schaffte er den Bettliegerigen bey. Als dieser sein liebreicher Eyfer ins Gerücht kommen/ schicketen ihm wol begüterte Leüte auch aus ferner entlegenen Städten mildreich allmosen bey; welches er dergestalt unter die Arme ausspendete/ daß er zu seinem eigenen Genuß nicht einen Pfennig darvon anlegete. Zu Hauß lage er den Obern alleweil in Ohren/ und bettlete von ihnen alte abgelegte Wäsche/ und abgenützte Kleider/ um darmit übelbekleidete/ zuüberhüllen/ dergleichen Wahren/ wann er auf einen Ohrt/ um allda Apostolische Arbeiten abzustatten ausreisete/ führete er nebst zusamen gebrachtem Allmosen in großer Menge mit sich. Da er sich aber in der Residentz JEsu de Monte aufhielte/ versammlete sich eine solche Menge Armer zu ihm/ daß alles/ was er zusammen geraspelt hatte/ nicht erkleckete/ und ein hochbejahrter Mann unbekleidet bliebe/ führete er selbigen nacher Complut mit sich/ um ihn allda zuüberdecken. Und war dieses Manns Erbärmnus dermaßen groß/ daß/ als er um ein Allmosen begrüßet wurde/ kurtz vor seinem Hinsterben/ und über 5. Realen (welches bey uns 17. kr: macht) die ihm zu seiner Nohtwendigkeit waren geliehen worden/ nichts mehr hatte/ auch diese völlig ausgespendet.

Krafft solcher Tugenden hat er durchgehend die Hochschätzung/ und Ruff eines Heil-Manns überkommen. Zu Murcia aber und Complut stunde er in solcher Hochachtung/ daß in wichtigsten Erheblichkeiten sein Fürbitte bey GOtt/ und Räht/ durch Send-brieffe offt ersuchet/ seine Beantwortung aber/ als eines heiligen Mañs Handschrifften/ aufbehalten/ und mit großer Ehrerbittigkeit/ um den Geist anzufeüern/ gelesen wurden; jene aber/ welche ihn zu ihres Gewißens Leiter haben kunnten/ schätzeten sich überaus beglücket zuseyn. Hierbey beobachtete er nicht minder sein eigenes Aufnehmen im Geist/ weßwegen/ um das sich aufbäumende Fleisch zubehaupten/ er sich der Leibs-kasteyung/ als eines Sporns bedienete/ zämete den Leib immerfort mit stachlichten Buß-gürten: über die/ in geheim verbrachte blutige Geiselstreiche/ übete er alle Sonnabende/ und vor allen Feyertägen gleichmäßige Bußwerke/ im Speißsaal offentlich; fastete offt an Waßer und Brod/ schlieffe auf bloßem Boden/ speisete überaus gesparsam im Tag nur einmal; Widerwertigkeiten aber und Verfolgungen/ übertruge er mit unüberwundener Duldmütigkeit/ und nahme selbige mit Frölichkeit an. Endlich stürtzete ihn eine schwere langwührige Krankheit/ mit überaus verdrüßlichem Speißeckel zu Bette/ maßen ihm der Schlund also verbittert/ und mit Geschwulst verleget war/ daß er weder Speiß/ noch Artzney/ ohne großes Weh/ schlicken kunnte; dennoch wann die mit ihm umgehende/ deren Nießung vom Obern oder Leib-artzt verordnet zuseyn aussprachen/ nahme er selbige begierig an/ und völlig ein/ obwol dermaßen gewaltthätig/ und schmertzlich/ daß alle mit ihm Beyleid trugen/ und eben jene/ so ihn/ um selbiger zugenießen gebeten hatten/ ermahneten daß er ihm keine Gewalt anthun/ und sich von noch übriger Speise enthalten sollte. Er aber antwortete/ er muste alles aufeßen/ maßen es GOtt/ durch die Obern haben wollte/ und er ihn deßwegen brünstig zulieben schuldig wäre/ daß er sich/ ihm ein Splitterlein von seinem Kreütz beyzuschicken/ würdigte. Um seine Hitze etwas abzukühlen/ bate man ihm zuweilen einen frischen Trunk Waßer dar; anweilen er aber seines darfür haltens/ eine natürliche Zuneigung darzu verspührete/ ruckete er den schon angesetzten Becher wieder vom Mund/ und/ um ihm keine Unordentlichkeit zugestatten/ betheüerte wider sich selber gleichsam entrüstet/ sprechend: **Wann mir in diesem Becher die Bitterkeit des gantzen Meers/ welche in aller Welt zufinden ist/ und aller Sündern Gall zugebracht wurde/ wollte ich alles GOtt zu Liebe mit Lust austrinken. Sintemal es aber GOtt haben will/ daß mein elender Leib durch diesen kühlen Trunk gelabet werde/ nehme ich ihn an/ weils Gott gefällig ist/ aus keinem andern Antrieb/ und diese Wort: aus keinē andern Antrieb/ widerholete** er zu mehrmalē. Krafft sothaner Leibs-kasteyungē hat er der Englischen Reinigkeit höchsten Staffel bestiegen/ daß er an sich keine unordentlichkeit gefiehlet/ weder ungebührende Vorstellungen in seiner Bildungskrafft erlitten. Er hatte zwar in seinem besondern Erforschungs-Büchlein/ als eine seltsame Begebnus verzeichnet/ daß ihm einst eine unreine Anfechtung zugesetzet/ er hette aber auf Anruffung Joannis Bergmanni selbige bald abgeschittelt/ und durch deßen Verdiensten erlanget fürān von keiner gleichmäßigen Anreitzung überfallen zuwerden. Welches jene/ deren er seines Gewißens Heimlichkeiten anvertrauet/ gleichermaßen bezeügen/ daß er nemlich bey der Beicht das geringste Verbrechen zubeichten im Brauch gehabt; sich aber dennoch niemals ob unreinen Gedanken angeklaget.

Allermaßen er den Gehorsam aufs genaueste beobachtete/ erkühnete er sich/ ohne des Obers Willen/ auch nicht mit einem Blat Papir anzuordnen/ und da er vom P. Minister eine Schreib-Feder begehret/ dieser aber ihm zwo überreichet hat-

hatte / welches er erſt im Zimmer wahrgenommen / gienge er alſofort wieder zuruck / und machte ihm ein Gewißen darob / daß er eine begehret / und zwo empfangen hette. Mit ebenmäßiger Hurtigkeit gehorſamete er dem Sacriſtan / Portner / und Kranken-warter alſo / daß er auch die letzten Sacramenten nicht ehnder empfangen / weder die Seelen-Empfehlung wollte beten laſſen / bis es dieſem beliebig geweſen. Auf die Ordens-Satzungen gienge er dergeſtalt genau / daß ihm keiner aus den Einheimiſchen jemals vorzurucken gehabt / ihn einige übertretten zuhaben. Und weil ſich ſein Gemüt aller Zeitlichkeiten entbrochen / hat er große Freyheit des Geiſts überkommen / und ſich mit GOtt in ungemeine Freündſchafft eingelaßen / als den er über gewöhnliche Beehrungen / den Tag durch öffter anbetete; fürnemlich aber bey ſtiller Abend-ruhe / maßen er ſich nie vor Mitternacht dem Schlaff undergabe / obwol er ſelbigen Morgens ſtracks auf den erſten Glocken-ſtreich abſchüttlete. Was für himmliſche Begnadungen ihm ob immer fort geſetztem Gebete zukommen / legeten genugſam vor Augen ſeine vergoßene Thränen / bevor beym Heil: Meß-opffer / und zarteſte Anmütungen zu GOtt / warinnen er gleichſam zerfloße; er betete aber entweder kniend / oder mit dem gantzen Leib auf dem Boden liegend / dermaßen in GOTT vertiefft / daß / wann manche zu ihm zur Beicht kamen / zuweilen warten muſten / bis er wiederum zu ſich kame. Es beſuchete ihn einer aus den fürnehmē Doctorn zu Complut / um einen Raht einzuholen / und traffe ihn kniend an bey Umhalſung des gekreützigten Heylands / warbey die Zäher häuffig abrannen / das Gemüte war ſolcher Weiß in himmliſche Sachen vertiefft / daß er ſich lang nicht verſamlen / weder ihm vorgetragenes Geſchäffte faßen kuñte. Und ſolcher geſtalt wurde er den Tag ü er zum öfftern vor einem Crucifix / oder U. L. Fr: Bilde kniend gefunden. Wardurch es ihm in einer jeden Sach GOtt zufinden ſo leicht ankame / daß es ein Anſehen hatte / als könnte ſein Gemüt nicht zerſtreüet werden. Er beſchäfftigte ſich offt mit Anbetung der dreyen göttlichen Perſonen / und zwar darum deſto inbrünſtiger / maßen er ſprache / daß die Menſchen meiſtens mit Chriſto handleten / den Vater aber / und heiligen Geiſt ſelten anbeteten: weßwegen er das Amt vom Heiligen Geiſt / und ein anders von der Heiligſten Dreyfaltigkeit offt mit großer Andacht betete. Nach dieſem war er der Seligſten Muter Gottes höchſt zugethan / betete deren Roſenkrantz täglich mit gebogenen Knien: alle Sonnabend / und vor deren Feſttägen faſtete er an Waßer und Brod / und das genoße er kniend; vorher aber küßete er allen beym Tiſch ſitzenden die Füße. Durch acht-Tage ihrer wehrenden Feyertägen theilete er den Armen bey der Porten Speiſen aus. Da er zu Complut / und in der Reſidentz de Monte wohnhafft war / gienge er nie aus dem Zimmer / er hette dann das nechſte wunderthätige Bild U. L. Fr: begrüßet / und hatte ein ſonderbares Auge darauff / daß auf ihrem Altar allezeit viel Liechter brenneten / weßwegen er alleweil häufiges Wachs zuſammen brachte.

Nach dem Heil: Joſeph / Joachim / und Anna ſahe er mit ſonderbarer Beehrung den Heil: Ignatium an / deßen zu grund gegangene Capelle zu Complut / in Altezzana (alſo benannten Spital / weil der Heilige den Armen allda dienend / am ſelbigen Ohrt zubeten in Brauch gehabt) maßen deren helffte ſchon zum Spital war gezogen worden / er aufs zierlichſte eingerichtet / nicht nur um den Ohrt wieder zuerkauffen / ſondern auch zu Erweiterung vom Vorhauſe mehr darzu gebracht. Warzu er keine Geld-Mittel in Händen habend den Anfang gemacht / obwol mehr tauſend darzu vonnöhten waren / da aber deßwegen die Baumeiſter im Zweiffel ſtunden / verſicherte er ſie / daß allezeit nicht nur nohtwendiges / ſondern auch übrigs Geld der H. Ignatius beyſchaffen wurde; welches auch warlich geſchehen / weßwegen dieſes alle darum wiſſenſchafft habende für ein Wunderthat hielten; maßen damals in Spanien die ſchwereſte Zeiten waren / und über das Almoſen / welches dem ſonſt nicht ungeſtimmen begierigen P. aufzubringen oblage / nichts einkame. Nach Meinung des Baumeiſters ſelber hatte auch dieſes was ſeltſames auf ſich / daß / obwol ſich der Ohrt darzu nicht ſchickete / und eng war / ja der Bau gleichſam ungefehr ohne rechtmäßige Auszeichnūg muſte fortgeſtellet werden; man endlich doch drauf kommen / was daraus werden könnte: und kame endlich in aller Bau-kunſt dermaßen wolgefügtes Gebäude herauß / daß Bau-verſtändige Männer bekenneten / ſich nicht leicht ein / der Meß-kunſt nach / ſo wol ausgeführtes Gebäude geſehen zuhaben. Es hatte zwar vor zum Ende gebrachtem Werke den Pater eine ſchwere Krankheit bettliegerig gemacht / und ihm die Leib-ärtzte das Leben ſchon abgeſprochen; er aber nahme zum Heiligen ſeine Zuflucht; und wurde nach gethanem Gelübde mit embſigem Fleiß die Capellen fortzuſetzen / vom böſen Fieber alſobald loß; obwol ihm der ausgedörrte Schlund und Mund / ſamt andern vom Fieber herſtoßenden Wirkungen anhängig blieben. Welches abermal ohne Wunderthat / nach der Leib-ärtzten Zeügnus / nicht geſchehen kunnte; ſintemal bey ſolcher Begebnus das Fieber weder lang ausbleiben / weder ſolche Wirkungen ohne ſelbiges langen Beſtand haben könnten. Welches / dem Anſehen nach / der Heil: Ignatius mit neüem Wunder beſtättiget / indem die gläſerne / ob ſeinem Bil-

de aufgehenkte Ampel / von der Höhe auf den Boden herab gefallen/ und dennoch keinen Bruch bekommen. Nun weil er nichts auf Erden mehr verlangete / als die Capelle vervollkommenet zu sehen / bey deren Ausführung aber das Fieber wieder kame/ und er ob fortwährender Hitze gleichsam verbrannte/ ließe er dennoch keinen Schmertzen an sich vermerken / seüfzete und achzete nie/ war nie traurig; sondern immerfort heiter und frölich; warob sich die Gesundheit-pfleger höchst verwunderten. Und obschon er bey seinen Lebszeiten alleweil Gewißen-ängstig und forchtsam gewesen / befande er sich dennoch bey seiner äuserſten Krankheit gantz Forchtfrey / wollte von strenge des Gerichts nichts hören; sondern als wäre er seines Heyls versichert / redete süßiglich von der seligen Wahl zum ewigen Leben / von Himmels-Freüden / und von ihm nechst anstehendem Anschauen des Göttlichen Angesichts. Ja da man ihn befragete / ob er GOtt/als einen Richter fürchte? antwortete er mit nein/ und sagete: **Nicht anders / als wie die Kinder den Vater zufürchten pflegen**: maßen er jetzt mehr Ursachen zuhoffen / als zufürchten hette. Endlich nahme er die Ankündigung seines Abschieds mit Lust und frölicher Beantwortung an / sprechend: **je ehnder / je beßer gelanget man zur Herrlichkeit**: Und machte bey gleichmäßiger Beständigkeit seinen Aufbruch 1669. seines Alters 51. den 4. Brachmonat. Seinen Hintritt/ als eines heiligen Manns Verlust / betaureten alle/ sein Leichnam aber wurde von allen geistlichen Ordens-Ständen/ und Academischen Collegiis zur Einerdung begleitet / und in der Kirchen der Societät Leich-begängnus gehalten.

Ex ejus Elogio.

P. NICOLAUS ZUCCHI.

IN der hochadelichen Welschē Stadt Parma wurde P. Nicolao Zucchi das erste Soñen Liecht zutheil 1586. auf den 6. Christmonat/am Fest des H. Nicolai. Seine Eltern stammeten beyderseits von adelichem Geblüte / der Vater Petrus Zucchi / die Muter Franciſca Giandemaria / von welchen keine Nachkömmlingschafft mehr übrig; unter 8. Kindern kame aus seiner Nichtigkeit Nicolaus der vierte zu dieser Welt / zehlete noch andere 4. Brüder / und drey Schwestern / welche alle ihre Jungfrauschafft GOTT aufgeopffert. Der jüngste Bruder allein hielte sich zum Welt-Leben / verschiede aber ohne Erben: Der älteste schluge sich zu weltlichen Priestern / die übrige dreye traten in die Societät ein. Nicolaus hatte eine gute zu aller Gottseligkeit und Tugend wolgeneigte Seele überkommen / wie auch einen zum lehrnen ausbündig aufgeraumten Witz / krafft deßen er alle seine Mitschuler hinter sich ließe. Zwölff-jährig underschriebe er sich mit seinem eigenen Blut der seligsten Gottes-Gebährerin zu einem Pfleg-Kind und Sohn / welcher er führohin allezeit beymeßete / daß er seine Unschuld ohne allen Mackel unversehrt durchgebracht. Nachdem er am 16. Jahr die nidrigere Schulen alle zu Ende gebracht/ entdecket er dem Provincial seinen längst gefaßten Mut sich in die Societät einzulaßen / und wurde mit unglaublicher Freüde der Muter aufgenommen / nacher Padua in die Probe / 28. Weintermonats 1602. überschicket. Diese Gutthat sahe er sein gantzes Leben / mit solcher Hochachtung an/ daß wann er/ auch schon Priester/ seinen Beicht-vater P. Octavium Beringucci/ der ihm zur Beförderung war verhülfflich gewesen / irrgends antrafe / ihn nicht anders / denn auf beyden Knien liegend begrüßete. Hingegen erfreüete sich dieser / daß er ein solches Kind der Societät auferzogen hette/ und da Nicolaus zu Siena an unterschiedenen Ohrten und Klöstern predigte / Pater Octavius aber nunmehr blind und alt war/ gabe er einen Gesellen des Nicolai ab / um deßen Predigen beyzuwohnen: und war lustig zusehen / wie der Prediger den blinden Gesellen täglich beym Arm mit sich durch die Gäßen führete. Seine Prüff-jahre hat er nach Meinung der Obern mit dermaßen standhafftem Eyfer und Tugend verbracht / daß er unter mehr denn 30. Novitzen in Tugenden und Witz den Vorzug gehabt/ warvon er sein gantzes Leben nie ausgesetzet; und war aller einhellige Meinung/ Nicolaum ihm selber in der Jugend / mannlichen / und äuserſten Alter allezeit gleich gewesen zuseyn/ ausgenommen / daß die in der Jugend angetrettene Tugend/ sich mit dem Alter fortwährig vergrößert: gleich wie die aufgehende Sonn bis auf hohen Mittag ihren Glantz vermehret. Dann allen seinen Fleiß wendete er an auf Ausrottung böser Zuneigungen / welche mit dem Welt-kleide niemal abgeleget werden / es sey dann/ daß man selbige durch ununterbrochene Abtödtung abschneide / warauf er bey allen seinen Betrachtungen sein embsiges Absehen stellete/ um mit Grund-wahrheitē den Verstand zuüberwinden/ dergleichen waren: **Wer mir nachfolgen will / verlaugne sich selber / und trage täglich sein Creütze.** Und: **Was nutzts dem Menschen/ wann er die gantze Welt gewinnet/** ꝛc. und dergleichen / warnach als unfehlbaren Lenk-regeln er sein Leben heilig anstellete; welchen nach überwundenem Verstand der Willen leicht nachsetzete / und seine Leidlichkeiten der Vernunfft also underthänig machete / daß

P Nicolaus Zucchi SI Italus magnæ Prædicator, et Vineæ Christi Operariæ; innumeras Deo animas ritu Apostolicis et prædicationibus præsertim [illegible] Morbis lucratæ; quâmvis podagrâ et morbis alijs diræ vexatæ. Obijt Romæ 21 May 1670. æt. 84.

192.

daß obwol er von hitziger Geist-art war / dennoch bey unterschiedenen Begebnußen keine ungestime Neigung oder Bewegung aufkommen ließe. Seine hitzige Begierlichkeiten und Verlangen hielte er dermaßen eingeziegelt / daß / was ihm zu beehren auch von gottseligen Sachen und seiner selbst Underdruckung in Sinn kame / ihm alles ein war / sie mochten ihm abgesprochen / oder vergönnet werden. Auf ebenmäßige Weiß verfuhre er durch 7. Jahre seiner Philosophischen und Theologischen Studien; umgienge nichts von seinen Andacht und Buß-übungen / mit immerfort GOTT beobachtendem / und alle Sachen aufs beste ausführlich zumachen gestelletem Gemüte. Zu Parma lehrete er die Philosophische Wißenheiten sechs Jahr nicht mit minderem Ruh eines tiefsinnigen Witzes / als Tugend-übungen: dann obwol er beym Schul-gefechte auf seinen Gegner mit scharffen Beweißthümern loß gienge / dennoch berührete er weder die Person / noch deßen Lehrsätze mit einigem Spitz-Wort: ja wann er selber mit Stichreden von andern angefallen wurde / veränderte er weder das Gesicht / noch die Stimme / als wäre nichts gesaget worden. Es begunnten ihn aber schon damals seine Lehr-Schüler für heilig zuschätzen / maßen er ihnen nebst natürlicher Wissenheit zugleich Christwürdige Tugend-Lehren einflößete. Und wurden seine geistliche Anredungen / die er alle Sonnabend anstellete / in solchem Wehrt gehalten / daß auch andere so wol Theologische als Philosophische Schuler zulieffen / und daraus mehr Frucht schöpffeten / als hetten sie eine wol ausgemachte / und durch gantze Stunden mit witzigen sinnspitzlen gespickte Predig angehöret. Er stellete aber seinen Seelen-eyfer / warbey er sich küufftig zubeschäfftigen erwächtigen erwählet hatte / noch ferner hinaus: Besu-

chete die Gefangenen / sammlete Allmosen für Nohtleidende/hörete Beicht/ begleitete dem Tod zugesprochene zur Wallstatt / predigte in Klöstern/ und Bruderschafften/ dienete den Spital-Leüten/lehrete auf offentlichen Gaßen den Christlichen Glauben/ bey jährlicher dreyfächtiger längerer Schulfeyer machte er sich aufs Land hinaus / um allda Apostolischen Verrichtungen abzuwarten. Und dieses alles machte er ohne einigen den freyen Künsten gethanen Abtrag ausführlich und werkstellig: maßen er schon damals die Natur zu vierstündigem Schlaff gewöhnet hatte. Gestaltsam er aber mit Weltlingen dermaßen eyferreich handlete; wollte es sich nicht geziemen / daß er mit den Einheimischen gesparsamer umgienge; dann als die Obern wahrgenommen/ daß den Unsrigen dem Studiren noch ergebenen / durch mit ihm gehegte Unterhandlung und Gespräche/ Lieb himmlischer Sachen/ und Geist-eyfer zuwuchse/ gestatteten sie den Jüngern zu gewißen Tägen und Stunden mit ihm von göttlichen Dingen zuhandlen / wardurch sie im Geist angeflammet/ mit gleichmäßigem Feüer auch andere entzündeten/daß die gantze Hauß-versammlung vom Göttlichen Geist angeglimet zuseyn schiene.

Nach zum anderten mal zu Ende gebrachter dreyjähriger Philosophischer Wißenheit / wurde er nacher Ferraria / um allda die Theologische Weißheit zulehren abgesendet / anweilen damals zu Parma ob großer Teüerung sich seine Lehrlingen nicht unterhalten ließen. Allwo er gleichmäßig / wie zu Parma / mit Liebleistungen den Nechsten bedienete. Indeßen kame zu Ravenna ein neüer vom Papst Abgesandter an/ Cardinal Alexander Ursinus / welcher der gantzen Landschafft Romania vorstehen sollte / eben zu selbiger Zeit / da man für die Societät allda ein Collegium bauete: zu welcher sich der Cardinal mit Gelübden/ wie in seinem Leben erzehlet worden / unlängst verpflichtet hatte / von deßen Baues Beförderung ein guter Theil P. Nicolao beyzumeßen. Bald bey seiner Ankunfft begehrete der Cardinal vom General Mutio ihm einen Priester zum Beichtvater zuüberschicken/ der ihn so wol im Geist leitete/ als mit guten Rähten zur Hand gienge/ mit reiffem Verstand/Gelehrheit und gutem Geist wohl versehen wäre. Warzu Zucchi von Ferraria beordert/und zugleich zu selbigens Collegij ersten Rector bestellet wurde. Welchem er mit selbiger hochberühmten Stadt großer Nutzbarkeit / vorgestanden: gienge den Einheimischen in allem mit guten Beyspielen vor/ weßwegen sich auch der Raht gegen ihm offentlich bedanket/ und die Stadt mit der Societät allerdings vergnüget / wie auch deren Meinung von der Societät überwunden zuseyn bekennet. Dem Pater schiene am Cardinal alles wunderlich zuseyn/ daß er ihn mehr für seinen im Geist Lehrer / als sich deßen Unterweiser zuseyn erachtete / und befande an einem dermaßen heiligen Beicht-Kind nichts zubeßern / als etwann den gar zugroßen Eyfer den Leib zukasteyen / zubemäßigen. Weßwegen er sich erfreüete / daß er an ihn einen Anfrischer zur Tugend / und Beförderer des Seelen-heyls überkommen / durch welchen er das zur Unzucht feilstehende Weibsvolk wurde zurecht bringen können / maßen der Fürst zu deren ehrbarer Aussteürung freygebig herspendete. Welches ihn zum öftern in Lebens-gefahr gebracht / indem die unverschamte Buhler sahen / daß ihnen solches Gesindel/theils in die Klöster entrießen / theils zu ehrlicher Heyraht befördert wurde. Bey Antretung seines Amts begehrete er ihm vom Cardinal verboten zuwerden / daß er sich keine Fürbitterey oder Welthandel ausführlich zumachen / unterfangen / sondern bloß von GOtt und Seelen-heyl mit ihm handlen sollte. Welches ihm der Fürst überaus wol gefallen ließe/ und antwortete: einen solchen Beichtvater hab ich verlanget: und befahle ihm alle Welt-sachen beybringende Bittschrifften zuverwerffen / hingegen aber Gott und der Seelen-heyl betreffende anzunehmen / und mit sich darvon zuhandelen / mit Versprechen / daß seine Person betreffend / so viel sichs wurde thun laßen / er nicht saumselig seyn wollte. Es verlangete der Pater inbrünstig nach Apostolischer Art in gen Morgen gelegene Indien / oder in Sina versendet zuwerden/und hatte im Brauch zu anfang der Societät gethanes Gelübde jährlich auf gewißen Tag zuerneüern / wie auch hiervon seine Bitte beym P. General zuwiderholen. Es hielte auch die Obern von der Einwilligung nichts anders ab/ als/ also zureden / des Begehrens gar zugroße Geschicklichkeit/reiche Wißenheit / und andere Fürtrefflichkeiten / warmit er begnadet war / warob sie ein Bedenken trugen/ ihn dem Welschland zuentziehen; weßwegen da er auf eine Zeit die Sach beym General stärker triebe / ihm Mutius geantwortet / daß ihm / um andern beyzustimmen ein gutes Einsprechen genug sey; um aber ihm seine Bitte zubejahen/ hette er eine klare Göttliche Offenbahrung vonnöhten. Es begabe sich aber/ daß/ als P. Zucchi zu Parma die Philosophische Wißenschafften lehrete/ P. Nicolaus Trigautius als Procurator/ aus Sina/ nacher Rom durchzoge/ welchem untern ersten P. Zucchi dahin mitzureisen versprochen/ weßwegen er von Trigautio der erste begehret wurde / es wäre dann Sach / daß der Fürst Ranutius / dem er lieb war / eine Hindernuß inzwischen legete. Deßwegen ersuchete Trigautius den Fürsten; dieser aber beruffete Zucchium

zu

zu sich/ und fragete ihn ob er wahrhafftig Lust habe in Sina verschickt zuwerden? und weil Zucchi bezeügete/ ihm nichts lieber zuseyn/ truge ihm der Fürst seine Mitwirkung/ und Fürbitte beym General an/ mit Versicherüg solche Gnade unfehlbar auszuwirken. Der Pater aber betheüerete darwider/ und weigerte sich die durch den Fürsten ausgewirkte Gnade anzunehmen/ mit Bekanntnus/ daß er zwar seine Achseln der Sinesischen Arbeit-Last zuunderbiegen verlange/ so selbige ihm vom Gehorsam/ und folgbar von göttlichem Willen aufgebürdet wurde; im fall aber ihm solches/ auf Anstehen des Fürstens die Obern vergönneten/ möchte er nicht sicher seyn/ solche Gunst von GOtt seinen Ursprung herzuhaben. Warob sich der Fürst hoch verwundert/ mit Versprechung/ sich dießfalls mit keinem Buchstaben entzwisch zulegen. Ein gar anderer diesem zugegen stehender Streit ereignete sich/ zwischen ihm/ und dem Cardinal/ dem etwas zu Ohren war gebracht worden/ als sollte der Pater nebst andern bey nechster Gelegenheit in Indien verschicket werden; und weil er einen ihm dergestalt wehrten Mann ungern entlaßen wollte/ dachte er ihn aufs inniglichste zubitten/ und von seinem Vorhaben in aller geheim abzuwenden/ daß man niemals darhinter kommen kunnte/ woher der Pater hiervon Nachricht eingenommen. Dannenhero als der Cardinal nach seinem alltäglichen Brauch/ fruh zur Beicht kame/ stunde er nach ihm gegebener Loßsprechung auf/ und redete den annoch knienden also an: **Ich bitte Euer Eminentz aufs demütigste/ er wolle sich in meine Person betreffende/ seinige aber nicht berührende Gechäffte nicht einmischen/ sonst mag er sich von Stund an/ um einen andern Beicht-vater umsehen.** Der Cardinal faßete es alsofort/ warauf er zielete/ und truge ob des Paters Aufrichtigkeit ein Belieben/ bekennete auch aus unsträfflichem Eyfer sich der Meinung gewesen zuseyn/ versprache ihm aber fürau keine Hindernus in Weg zurucken. Darauf reisete er mit dem Cardinal/ als Abgesandten/ zu Ferdinando II. und gienge ihm zu Prag die gantze Zeit zur Hand/ allwo er auch dem Glauben zu besten etwas ausgewirket; dann er sich mit dem fürnehmsten Juden in Glaubens-streit eingelaßen/ den er also in die Enge getrieben/ daß er flüchtig worden/ und Joannem Kepler des Kayßers Maß-künstler/ welcher behaupten wollte/ daß man den Leyen beyde Gestalten darreichen sollte/ in der Vorkammer obgesieget; der nach Ketzer-brauch/ den Beweißthum-stich auszuhalten nicht mächtig/ sich mit Gelächter der Beystehenden auf die Seiten gemacht/ zu sich selber sprechend: **Nicht laße dich in Schulgefecht ein/ sondern rede mit andern einfältig.** Nach verbrachter Gesandschafft kame er wider alle menschliche Anstalt/ mit dem Cardinal nacher Rom/ allwo er fürohin mit häuffiger Vermehrung der Ehre Gottes verblieben. Sieben Jahr beharrete er allda/ als ein gast; obwol Mutius ihn alleweil wieder in die Venedische Landschafft abzufertigen gedachte/ und offt zu seiner Abreiß den morgenden Tag ausgesetzet hatte; es kame aber einst etwas inzwischen/ daß er muste hinterhalten werden. Endlich wurde er der Römischen Provintz einverleibet/ und lehrete im Römischen Collegio die Mathematische Wissenheiten/ warauf er selbigem/ als Rector/ alsdann aber dem Collegio Pœnitentiariæ/ und hernach dem Profeß-hauß vorgestanden: Nach diesem wurde er von der Römischen Provintz für die IX. General-Congregation/ zur Wahl bestimmet. Nach der 11. Congregation dem P. General Joanni Paulo Oliva/ als Admonitor beygefüget: und nachdem Hintritt Innocentij X. vom Collegio der Cardinalen des Conclavis Beicht-vater erkläret/ endlich von Alexandro VII. zum Päpstlichen Prediger angenommen.

Die Gnade aber zupredigen war in ihm dergestalt/ daß dergleichen kaum von Menschengedenken in einem zusehen gewesen; man möchte nun den glückseligen Witz etwas zuerfinden/ oder in richtige Ordnung zubringen/ oder die Krafft und Geist auszusprechen/ beobachten: und weil er ihm sothane Predig gab von oben herab eingegoßen zuseyn wuste/ und bey jeder Begebenheit des H. Heistes Beystands versichert war/ hielte er darfür/ sich von GOtt verpflichtet zuseyn/ bey jeder vorfallenden Gelegenheit zupredigen; obwol ihm keine Zeit zur Vorbereitung/ oder einigen Spruch aus Heil: Schrifft zu seinem Vorhaben aufzusuchen gestattet wurde/ selbiges/ was der Apostel spricht/ Cor: 9. auf sich deütend: Weßwegen so offt man ihn zum Predigen einlude/ er sich niemals weigerte/ ja wann man nur ein Zeichen ihn zuhören blicken ließe/ solches nahme er anstatt der Einladüg an/ und drunge sich zuweilen auch ungestüm ein. Also da er ungefehr zu Bolonien auf den Tag Ll. L. Fr: Reinigung ankomen/ und vernommen/ daß auf selbiges Fest in unserer Kirchen keine Predig gehalten wurde/ hat er sich dem Rector freywillig zupredigē angetragen/ und dem Meßner zur Predig ein Glocken-Zeichen zugeben befohlen/ obschon sich dieser zuleüten weigerte/ mit Vorwendung/ daß es ungewöhnlich/ und sich kein Mensch zur Predig einfinden wurde: er aber erwiderte/ und sprache: **Dir Bruder/ lieget ob dem Obern zugehorsamen; dann was mich betrifft/ so bin ich auch bereit den leeren Bänken zupredigen/ oder einem allein/ der anhören will.** Und es fande sich plötzlich häufiges Volk ein/ er aber wur-

wurde mit unglaublicher Begierde und Verwunderung von allen angehöret / und / als hette er durchs Predigen seine Kräfften erholet / machte sich stracks wieder auf die Reise. Er hatte ihm aber stracks beym Anfang seines Predig-Amts / dieses als eine Richt-schnur / und Lenk-regel für sein gutes Leben bestimmet / daß er von sich selber nichts würdiges / oder taugliches vorzubringen mächtig wäre; sondern alles von freygebiger und gutthätiger Hand Gottes müste gewärtig seyn. Waraus er gewiße Schluß-reden machte / und solche ins Werk richtete: 1. Alles was ihm die Obern an Gottes statt anschaffeten / oder dem vollkomenē Gehorsam gemäß / mit einzigem Augenwinken andeúten wurden / auch unbereitet / obwol es über seine Kräfften / ohne weigerung auszurichten / ohne Bedenken / ob es seinen Kräfften gemäß; sondern seine Augen unverweilt auf GOtt zustellen / und sich seiner unendlichen Macht versicherend / dem Befehl blind nachzukommen. 2. Daß er ihm selber keinen guten Abgang / oder darauf erfolgendes Lob beyzumeßen habe; sintemal er nichts von sich selber hette; sondern alles GOtt beyzueignen wäre; weßwegen er alleweil zusagen pflegete / er habe nichts aus seinen eigenen Vorraht / sondern lebe vom bloßem Almosen: hiedurch zuverstehen gebend / daß ihm alles von GOtt zukomme / als der ihm von einem zum andern mal Unterhaltung beyschieffe / warmit er die Seelen von der Kantzel weidete. Und es hatte ein Ansehen / GOtt an seinem auf göttliche Fürsichtigkeit und Güte demütigst gestelletem Vertrauen / ein sonderbares Gefallen zuhaben; dann GOTT ihn nicht selten ohne alles gutes Einsprechen / gleichsam bis aufm letzten augenblick stecken ließe / daß er sich mit jenem / warmit man sonst die unbegabten Bettler abschaffet: Gehe in Frieden / abgewiesen zuseyn erachtete; wann er nemlich zuweilen / ob durch Lieb-werke anderswo verhindert / unbereitet die Kantzel besteigen muste / und ihm nach dem Vorspruch / noch nichts einfiele / was er sagen sollte: bey welcher Beschaffenheit er sich seiner Armut zuerinnern pflegete / plötzlich aber in einem Augenwenden mit solcher Erleúchtung bestrahlet wurde / als hette er alles / was er sagen sollte / wol abgetheilet / vor Augen / daß er innerhalb mehrern Tägen kaum die helffte einer solchen Predig aufzubringen wäre mächtig gewesen. Waraus dieses herrührete / das er allezeit demütiger wurde / je rühmlicher man von seinem Predigen redete; inmaßen auch hochweiseMänner sich darob verwunderende / darfür hilten / daß solche predigen durch lange Vorbereitung hetten müßen ausgemacht werden; weßwegen sie ihn auch der Prediger Wunderwerk zuseyn ausrufeten. Er aber erachtete sich ein unbegeisterte und lehre von fremden Ahtem angeblasene Posaun / und einen allgemeinen Lucken-büßer zuseyn / der wo kein anderer wäre / um alle Löcher zuverstopffen gebraucht wurde. Warbey er / da ein anderer sich hochmütig gespreitzet hette / alleweil sich tieffer zudemütigen Ursach fande: Dann daß ihm bey solchen Begebnußen Menschlichen Witz übersteigende Einfälle zukämen / sprache er / selbiges aus diesem seinen Ursprung herzuhaben / weil er ein leeres wesen wäre / um welche Leerheit abzuwenden / die Natur auch schwerwichtige Sachen / als Eisen und Steine / in die Höhe / leichte aber in die Tieffe / gleichsam natürlich hinab treibet: ebenermaßen / daß die Kantzel / ob mangel eines Predigers nicht leer bliebe / wäre es kein Wunder / daß er selbigen Ohrt erfülle / er möchte nun tauglich oder darzu ungeschickt seyn: inmassen es der äuseren Gehorsams-macht zuständig wäre / wider die natürliche Beschaffenheit empor zuheben. Auf welche Weiß er zwar predige / aber darum dennoch kein Prediger sey / gleichwie ein von äuserlicher Gewalt in die höhe getriebener Stein / nicht leicht ist; sondern er bliebe bloß tauglich einen leeren Ohrt zuerfüllen; weßwegen ihms gleich wäre einer von Handwerk-leúten zusammen gezogener Bruderschafft / oder den Versammleten Cardinälen predigen. Solcher massen von ihm weislich gestellete Schluß-reden dieneten ihm nicht nur zu seiner selbst Niedrigung / sondern auch zur Abtödtung: Dann wann ihm bey Tisch / als dem Prediger / über die gemeine Speisen / was besonders beygebracht wurde / schobe ers hertzhafftig von sich / sprechend es gezieme sich nicht / daß der / so auf der Kantzel des Predigers Stelle nicht vertretten / als ein Prediger übern Tisch gehalten werd. Es hat die Haupt-Kirche des Heil: Petri gewiße jährlich gestifftete Predigen / welche von gewißen Sachen müßen angestellet werden; deren eine einem aus den fürnehmern Predigern vorzutragen oblage / welcher aber zur Stunde / da er auf der Kantzel stehen sollte / mit einem schweren Ubel plötzlich überfallen wurde. Bey sothaner Begebnus ließe Cardinalis Barbarinus / als damals Ertz-Priester / fluchs das Capitel zusammen ruffen / und deútete selbigen an / daß Zucchius allein / und sonst kein anderer / die Predig unverweigert annehmen wurde / und deßhalber sollte begrüßet werden. Der Unterbott traffe auf Zucchium / da er um anderswo ein gottseliges Werk auszuüben / wirklich aus dem Hauß gienge / nachdem er vernommen / daß die Predig von Göttlicher Fürsichtigkeit sollte gehalten werden / lächlete er darzu / und sprache: Gehe zu Ihro Eminenz / sage daß sich Zucchius einfinden werde / welcher / weil er zum Predig-Amt nicht verpflichtet ist / nichts zuverliehren / weder des

Ver-

Verlusts seines guten Ruffs sich zubefahren habe / obschon er die Kantzel unbereitet besteige. Und gienge stracks ins selbige Hauß/um welches zubesuchē er ausgangen war; von dannen in des Heil. Petri Haupt-Kirche / und handlete von ihm angedeütetem Vorhaben mit sinreichen Erfindungē / und Geist-eyfer dermaßen ausführlich und wolberedt / daß sich alle darob höchst verwunderten / der Cardinal Sancta Crucius aber standhafftig betheüerete / sich dißfalls von so subtiler Sachen niemals / es möchte nun den sinnreichen Witze / oder die Gemüts-regungen betreffen / dergleichen gehöret zuhaben. Abermal da er schon bey Tische saße / beruffete ihn einer in eine Kirche / allwo er plötzlich / in deren fürnehmsten Feyertag eine Predig vortragen sollte: Welchem er glimpfflich antwortete / man ermahne ihn hierzu gar zuspaht; da er aber vernommen / einen andern darzu zeitlich ermahnet; aber durch einen unsternhafften Beyfall verhindert worden zuseyn. Sprache er: **Gar wol / wie ich sehe / so stehet mir abermal an / einen Lucken-büßer abzugeben / und eine leere Stelle zuerfüllen / welches sich auf mich ausbündig wol reimet / und ich wills gern thun.** Ebenmäßige Gelegenheiten kamen ihm offt bey unterschiedenen Fasten-Predigen zur Hand / maßen er / um aller Mängel zuersetzen / eine allgemeine Zuflucht war.

Es begabe sich auch vor dem Aschermittwoch beym dreytägigen Gebete / im Römischen Collegio / allwo das Hochwürdigste Sacrament mit trefflich herrlichem Schmuck ausgestellet war / daß um dieses anzubeten sich der Cardinal Ludovisius Gregorij XV. Enkel anmelden und P. Petro Gravita wißen / wie er eine Predig zuhören verlangete; warzu auch schon ein Priester bestellet war; welcher aber / maßen die Predigzeit noch nicht ob Handen war / sich an einem geheimē Ohrt / um selbige auswendig zulehrnen / verborgen hatte / und keines wegs anzutreffen war. Bey so enger Zeit begegnete P. Gravita dem Zucchio / erzehlete ihm die Beschaffenheit / bittend / daß er / um den Cardinal zuvergnügen / etwas vorzutragen sich würdigen wollte. Dieser gienge unverweilt auf die Sacristey zu / und predigte vom Hochwürdigsten dergestalt eyfrig / weitläuffig / und sinnreich / daß ihn alle wie ein Wunderwerk / des sinnreichen Witzes und Wolredenheit ausruffeten. Der Cardinal kame noch auf selbigen Abend zum General Mutio / und weil er den nunmehr anderswohin versprochenen P. Ludovicum Albrizi / bey St. Laurentio in Damaso zun Fasten-Predigen nicht haben kuñte / begehrete er Zucchium / den er kurtz zuvor hatte hören predigen / welchen er den Saffoyer nennete / maßen er ihn bis dahin / auch dem Namen nach / nicht gekennet hatte. Diese ihm angetragene Ehre / warmit man ihn bis dahin nicht angesehen hatte / weigerte er sich anzunehmen / es wäre dann Sach / daß der P. General dem Gebott selbige auf sich zunehmen / solchen Segen / und völlige Gnade beyfügete / welche denen befehlenden Obern GOtt in die Hände zugeben pflegt. Nachdem er solche überkommen / beguñte er / nach bloß entzwischen gestelleter dreytägiger Frist / alltäglich zupredigen / und machte selbige durch die völlige Fasten-zeit ausführlich / mit dermaßen mengreichem Zulauff des Römischen Volks mit solchem Ruhm und Frucht / daß er folgendes Jahr für die Frühlings Fasten in des Profeß-hauses Kirche zupredigen benamset worden. Solche wunderthaten aber wirkete er durch ihm Beystand leistende Gnade Gottes / wann ihm plötzlich unbereitet die Katzel zubesteigen angenöhtiget wurde: Dann wann man ihm seine Predigen auszuarbeiten Frist ließe / unterfienge er sich nie vermenßentlich den Predigstuhl zubetreten / ja widerriehte andern beständiglich / sich unversehens des Predigens nie anzumaßen. Er brauchete aber / um seine Predig richtig auszumachen / nicht lange Zeit / maßen er von GOtt einen mit himmlischen Strahlen reich beleüchteten Verstand hatte / den er beym beschaulichem Gebete / und Liebe Gottes / bevor zu nächtlicher Weile / die er meisten theils dem Beten abzinsete / wol auspolirete; dannenhero hatte er einen mit ewigen Wahrheiten dick ausgespikten Verstand / und das für Liebe Gottes schmeltzende Hertz / truge ihm bey jeder Begebenheit solches Wol-reden auf die Zunge / daß es ihm so leicht war die Hertzen zurühren / als Wort im Mund zuführen. Wenige Täge schliechen durchs Jahr vorbey / an welchen er nicht 5. 6. oder siebenmal geistliche Anredungen zu andern gethan; und zehlete gewöhnlich keine Wochen / wardurch er nicht 34-mal geistliche Anmahnungen gehalten / über die ungewöhnlich entzwischen geloffene: mit höchster Verwunderung deren ihm zur Begleitschofft beygefügten Gesellen / daß er niemals selbiges / was er an einem Ohrt gesaget hatte / am andern widerholete. Hierzu sich aber fertig zumachen / bedurffte er nicht mehr Zeit darzu / als die Weile / welche er aus einem Hauß ins andere / oder von einer Kirchen zur andern zugehen vonnöhten hatte. Warbey er aber gar nicht ängstig war / krafft Göttliches ihm zum öfftern gethanes Versprechens / daß / wann er ums Seelen-heyl zubefördern sich bemühen wurde / ihms niemal an Worten mangeln wurde; absonderlich / wann er GOtt eingeheiligten Jungfrauen / zur Vollkomenheit und Liebe Gottes beßer hinauf zuhelffen / beschäfftiget seyn wurde. Wann ihm aber täglich mit frischen Predigen

digen; durch Fasten/ oder Jahrs-zeit aufzuziehen oblage / verfertigte er zum mindesten seine geistliche Unterredungen den Tag zuvor; im fall aber etwas um dem Nebenmenschen Hülff zuleisten / entzwischen kame / ließe er alles hurtig liegen und stehen / sprechend: es liege bey solcher Begebnus GOtt ob / seine Predigen / an statt seiner auszumachen. Und dieses hatte er aus dem Mund der seligsten Muter Gottes selber erlehrnet / die ihm anbefohlen / daß er auf sich selber gar nicht trauen oder bauen sollte / sondern sich völliglich an GOtt hengen: um seine Predigen aber abzufertigen / dermaßen fleißig seyn / als wäre an seiner Ausarbeitung alles gelegen; hinwider aber / auf seine ausgemachte Predig sich so wenig verlaßen / als hette er keine Hand angeleget: Dann also wurde er mit Erfahrnus gewahr werden / daß ihm GOtt alleweil zur Hand gehe / und ihm bey Apostolischer Mühwaltung in seinem Amt fortwührig beystehe. Es begabe sich nicht selten / daß er viel Stunden zu Verfertigung einer Predig anwendete / ihm aber dennoch weder beyfiele / was er sagen sollte / weder die Abtheilung noch auch die Erfindung gefiele; wie ihm am Abend vor Mariä Verkündigung widerfahren / nachdem er / um seine Predig ausführlich zumachen / drey Stunden in die Nacht angewendet hatte. Warauf er sich aus dem Zimmer erhube / und einem ihm freündlicher Bekannten begegnendem Priester holdselig lächlend gleichsam klagweiß sagete: **Diesen Abend hat mir der Herr kein Allmosen mitgetheilet** / und dennoch riesse er folgenden Morgen ob dergestalt hochsinniger und wolfließender gethanen Predig alle in Verwunderung / wie der Cardinal Costaguti beym Urbinatern Apostolischer Abgesandter in der Kirchen unser L. Fr: Verkündigung / darob erstaunet verblieben. Da er für ein andersmal eine feyerliche Predig bey St. Laurentio in Damaso herunder sagen sollte / begehrete er von Priester / der ihm war beygesellet worden / ob ihm ein gewißer Spruch aus dem Propheten Isaia / und die Selle / an welchem Haupt-stuck selbiger enthalten (maßen ihm beydes aus der Gedächtnus entfallen war) bekannt wäre / maßen er hierüber seine Predig zustellen entsunnen wäre / da ihm aber der befragte solche unbekannt zuseyn erklärete / und sich darob verwunderte daß der Prediger / unwißend was er predigen sollte / sich die Kantzel zubetreten erkühnete: ergrieffe der Pater in der Sacristey erstlich das Meß-Buch / alsdann sein Brevir / und suchete des Profetens Spruch; wurde aber plötzlich ermahnet / den Cardinal Barberinum / um Predig zuhören / schon da zuseyn / und er also die Cantzel zubesteigen benöhtiget: nach angezogenem Spruch Isaiä / und benennter Stelle / wo dieser zufinden / predigte er so wol zur Sach / brachte alles in bester Ordnung mit ausbündiger Wolredenheit vor / daß der darob erstaunete Gespahn ihn zubefragen sich unternahme / ob sichs glauben ließe / daß ihm der Spruch / warauf er seine Predig gesteiffet / unwißend gewesen / maßen er darvor dergestalt hurtig / ordentlich und mit solchen Einfällen geredet? Ja wol / sprache Zucchi darauf / ich bin aus dem Collegio wol bereitet ausgangen; dieses aber / was ich jetzt gesagt hab / war ein pur lauteres Allmosen Gottes: dann unter wegs mißfiele mir dermaßen die ausgefertigte Predig / daß mirs nicht möglich war selbige vorzutragen; sondern da ich mich was anders zusagen entschloßen hatte / fielen mir neüe / und bishero nie in Sinn geführte Erfindungen ein / und da ich den Eingang machte / richtete sich in meinem Kopff die gantze Predig also ein / als stunde sie vor meinen Augen auf einer Taffel geschrieben / oder als lesete ich selbige aus einem Buch heraus. Nichts minders von Seltsamkeit hatte die Lob-rede / welche ihm vom H. Francisco Borgia in des Römischen Profeß-hauses Kirche von oben herab zusagen anstunde / welche er zwar den vorigen Abend vervollkommenet hatte. Warzu er sich / auf gehörten Glocken-streich / aus dem Beichtstuhl / oder von einer andern Ubung plötzlich erhube (maßen er für selbige Zeit im Römischen Collegio wohnete) bey solcher Eilfertigkeit / in Meinung sich seine Predig mit sich genommen zuhaben / wollte er selbige durch Uberlesung beßer in die Gedächtnus bringen; da er aber auf den Ohrt kommen / vermerkete er sich ein zur Predig nichts reimendes Papir erwischt / und alles vergeßen zuhaben / daß er nichts mehr wuste / als den blosen Spruch / welchen er ihm zum Zweck seiner Lob-rede ausgesetzet hatte. Wurde dennoch solcher maßen übereilet auf die Kantzel geführet / warvon er zu auserlösenen volkreich zusammen gehäufften Zuhörern reden sollte: da er den Vorspruch (deßen er allein gedachte) vorgetragen / dunkte ihn der Kopff mit so fremden Sachen / und in guter Ordnung gerichteten Einfällen erfüllet / mit der Wolredenheit aber betreffendem Schmuck dermaßen gezieret zuseyn / daß er aller Meinung gemäß / nichts fürtrefflichers / nichts sinnreichers / oder nutzbarers sein Lebtag jemals vorgetragen. Nachdem sothane Lobrede alle Einheimische mit großer Verwunderung angehöret / stunden alle in einhelligem Wahn / es müste Zucchium deren Ausmachung viel Mühe und Zeit gekostet haben / weßwegen der Zierredenheit Lehrer im Römischen Collegio selbige von ihm begehrete / um daraus zuerlehrnen / wie dergleichen Ruhm-Predigen künstlich einzurichten und zustellen wären: da er aber zur Antwort bekommen / in selbiger Lob-rede

nichts

nichts / auch so gar keine Zeil / oder einige vorbedachte Erfindung gewesen zuseyn: Und nach vernommenen Verlauff / auch in der von ihm schrifftlich ausgefertigten Lob-rede nichts dem / was er gesagt hatte / gleiches befunden / hat er selbige für wunderthätig gehalten / und ausgeruffet.

Mit kräfftigerem Nachdruck / Eyfer / und Erfahrenheit wuste er mit des Heil. Ignatij Ubungen umzugehen; dann obwol selbige über gleiche Geheimnußen / wie verwichenes Jahr angestellet wurden / dennoch spickete er sie alleweil mit unterschiedenen Erleüchtungen / Anmütungen / und Erfindungen also aus / daß sie Nageneü zuseyn schienen. Welche weil sie das innigliche Hertz durchzudringen mächtig waren / dunkten selbige denen so den geistlichen Ubungen oblagen / kräfftiger zuseyn / als die Betrachtungen selber / und gaben so viel aus / daß sie gantze Gemeinschafften und Klöster zu heiligerem Wandel anzuführen gnug waren. Warlich nachdem er auf ein Jahr im Römischen Collegio zu Erklärung geistlicher Ubungen war bestimmet worden / folgete darauf solche Frucht / daß ihm für künfftige Jahr dieses Amt zuvertreten anbefohlen worden: Bey deßen angestelleten geistlichen Unterredungen / und Betrachtens-Erklärungen / sich nicht nur den geistlichen Ubungen wirklich abwartende einfanden / sondern gleichsam das gantze Hauß / Priester / und Alte / und alle / so nach seiner Anleitung selbigen unlängst obgelegen waren / stelleten sich freywillig ein / versichert daß sie in der andern Ordnung neüe und andere Erleüchtungen hören wurden / als sie beyn verbrachten gehöret hatten. Allermaßen er aber von GOTT sonderbar zu Erneüerung Jungfrauen-Klöster erwählet zuseyn schiene / wañ er nach unterschiedenen Fünden und Rähten nichts auswirken kunnte / die Sach aber dahin zubringen mächtig war / daß sie sich der geistlichen Ubungen zugebrauchen entschloßen / da hielte er die Sach schon für gewunnen: und ist gewiß / daß er zu Rom allein / und in umliegender Gegend mehr den 40. Jungfraue-Klöster auf solche Weiß zu stattlicher Heiligkeit befördert. Und obwol er fortwährig fertig war einen jeden zu jeder Stunde zubedienen / dennoch ließe er ihm sonderlich GOtt eingeheiligte Seelen angelegen seyn / und zwar darum / weil sie nicht / wie Weltleüte / mächtig / ihnen selber Weyde des göttlichen Worts zusuchen / Auflösung ihrer Zweiffeln / und Raht einzuholen / als die zwischen Klösterwände eingeschrenket seynd / muste also ihnen von andern freywillig solche Weyde beygetragen werden. 2. Weil sie zum öfftern bey erloschenem ersten Eyfer und sich aufs neüe regender Welt-lust / in Lauigkeit gestürtzet werden / und also ohne himmlischen und irrdischen Trost verdrüßlich und gleichsam in Verzweifflung leben müsten / wann kein geistlicher Seelen-artzt ihnen Heyl-mittel beybrächte: welches so es geschehen sollte / daß es an einer wahr wurde / gnug wäre / alle nach sich in Abgrund zustürtzen. 3. Allermaßen ers mit Erfahrenheit eingenommen hatte / daß allenthalben unter ihnen deren mehr zufinden / welche zu vollkommenester Heiligkeit / und Vereinbarung mit GOtt überaus geschickt / sich aber dennoch aus Mangel eines tauglichen Anführers nicht höher schwingen mögen; maßen um himmlische Einflüße keine Wißenschafft habende Geistlenker / solche Seelen anzuleiten / nicht mächtig. Anweilen er nun durch göttliches Einsprechen sich solchen Werks anzumaßen zum öfftern klar war ermahnet worden / ihm aber solchen Dienst dem Beruff der Societät nicht anständig zuseyn / bewust war / entdeckete er solches den Obern / und stellete es deren Willchur völliglich heim; Welche um dieses Manns Tugend-wandel wißenschafft habende / ihn durch Gottes Beruff / ohne Zweiffel zu vieler im Geist großem Aufnehmen darzu angespornet zuseyn erkenneten / legeten sie ihm solches Amt auf / welchem er alleweil bis zu seinem Abschied also obgelegen / daß er nichstdestoweniger seiner Ordens-genoßen / sich der Klosterfrauen Beicht anzuhören weigernde Gebrauch / immerfort rühmete; es sey dann / daß sie von Bischoffen dem Trientischen Kirchen-Raht gemäß / auf wenige Täge / als ungewöhnliche Beicht-väter darzu eingeladen wurden. Solches göttlichem Willen gleichförmig zuseyn / hat er zum erstenmal erfahren / da ihm zu Parma / als er das vierte Jahr seinen Theologischen Studien oblage / und ihm durch die Frühlings-Fasten beyn Kloster Jungfrauen wochentlich zwey oder dreymal zupredigen war anbefohlen worden: bey welchen die Beobachtung Klösterlicher Eingezogenheit meisten theils ware zugrund gangen; warunter aber dennoch etliche Jungfrauen auf rechtmäßiges Kloster-Leben stracks giengen / absonderlich eine / welche auch von heimlichen Erscheinungen berühmt war. Indeßen begabe es sich / daß / als er seine Predig / waran er meistens gelegen zuseyn erachtete / für den Chorfreytag den gantzen vorhergehenden Mon- und Dienstag auszufertigen sich bemühete / ihm bey so häuffigem Zeüge / warvon sich auf selbigen Tag predigen laßt / nichts in Sinn kame / under sich bey gantz vernebleten Verstand / so Gedächtnus-loß zuseyn befande / daß er keine Zeile zufaßen fähig war. Bey sothaner Verlaßenheit / und leerem Gehirn ließe ihn jene gottselige Jungfrau ins Kloster ruffen / und redete ihn also an: Pater ängstige dich nicht / daß dir noch nicht bewust /

wust / was du nach zween Tagen predigen solleſt/ nachdem du schon gestern / und heůt dich vergebens darzu bereitet haſt: Dann diese Predig wirſt nicht du / sondern Christus selber völliglich machen: Dannenhero wird selbige fürtrefflicher und nachdrucklicher seyn/ als du mit aller deiner Arbeit aufbringen könnteſt: dann du sollſt wiſſen/ daß mir diese Nacht beym Gebete der am gantzen Leibe verwundete HErr Christus erschienen; welcher/ als ich ihn befraget /woher er also wäre verwundet worden / mir geantwortet/ sich von dieses Klosters frech ausgelaßenen Jungfrauen solcher maßen zugerichtet worden zuseyn. Warbey ich dich plötzlich nebſt dem HErren jede Wunden küßen / und durch jeden Kuß jede Wunden geheilet / und abgestriechen zuseyn gesehen. Da ich mich aber darob sehr verwundert / sprache der Herr: Das iſt die Predig-frucht dieſes meines Dieners / welcher die Sünden von diesem Hauß abschaffet / und mir dardurch geschlagene Wunden abgewiſchet. Da ich aber erwiderte: wie wird dieſes/ O HErr/ geschehen/ maßen die Predigen schon zu Ende gehen: mit nichten / versetzete der HErr: Dann ich bereite ihn von meinem Leiden / eine dergestalt kräfftige / und der Jungfrauen Gemůter zubewegen mächtige Predig / daß ſie seiner bis nach Oſtern zugenießen verlangen werden. Und alſo wirds geſchehen / sprache dieſe Kloſter-Frau / du aber weigere dich nicht: ja maße dich mit beſonderem Fleiß an / den Jungfrau-Klöſtern / warzu du von GOtt verordnet/und erwählet worden biſt/verhülfflich zuseyn: und um dieſe Mühwaltung wie auch ob daraus folgbarer Frucht / ſo wol in dieſem / als andern Klöſtern / verſpreche ich dir / daß dirs daran/ was du von der Kantzel sagen solleſt / nie mangeln werde. Bete nur / wann du hinauf ſteigeſt / einmal den Engliſchen Gruß / zu Ehren des Munds Chriſti. Darauf verließe ſie ihn/und hatte mit Warheit alles in Prophetiſchen Geiſt vorgeſaget / anweilen er ſchon bey höheren Jahren bekennete / daß ihm nicht bewuſt wäre / ſich jemals einige gleiche/ oder dieſer ähnliche Predig geſagt haben; warauf des gantzen Kloſters eine wunderſame völlige Sitten-änderung erfolget. Gleichmäßigen Befehl hat er anderswo durch eine Offenbahrung von GOtt überkommen / und abermal zu Rom; wie ihm GOtt aber dieſes habe angelegen ſeyn laſſen / hat er zu Ferraria im Jungfrau-Kloſter des Heil: Antonij / allwo er damals die Theologia lehrend den Jungfrauen zu geiſtlichen Dienſten war / wunderthätig erwieſen / wie die Abbtißin Seraphina Nigrelli eydſchwůrig / und eigenhändig 1651. 20. Jenner / nach verſtrichenen 20. Jahren/ bezeůget. Sie hörete ihn ſamt ihr undergebenen Schweſtern am Chor-freytag / mit ungemeinem Eyfer/ von Leiden Chriſti predigen: nach durch eine Stunde fortgeſetzter Predig wurde bemerket / daß er mit der Stimme ob entgangenen Kräfften ſchwer fortkommen / und kaum mehr auf den Füßen ſtehen kunnte: und ſiehe / unverſehens nahme ſie wahr / daß ihn ein anderer Prieſter von der Societät/ auf eine Weile / in ſeinem Arm hielte: wardurch er dermaßen geſtärkt worden/ daß er kräfftiger/ bey reicher zufließenden Worten in die drey Stunden hinaus predigte / und allen reiche Thränen-Bächlein aus den Augen triebe. Nachdem er von der Kantzel abgeſtiegen/ befragete ihn die Abbtißin: Wer jener Gutthäter geweſen wäre / der ihm auf der Cantzel beygeſtanden? allein/ ſprache er / bin ich in die Kirche eingetreten / und war ſonſt kein Menſch darinnen / als ich allein. Dieſes iſt wahr / daß ich mich ſehr entkräfftet / aber plötzlich geſtärket zuſeyn befunden. Die Jungfrau erwiderte ſprechend: Ich aber bin gar zugewiß/daß ich einen Pater von der Societät neben dir geſehen/ der dich mit ſeinem Arm geſtützet hat. Uber eine kleine Weil darauf kame die Abtißin ins Verhör-zimmer (alſo nennen ſie den für auſer der Ordnung Beicht-hörende beſtelleten Ohrt) und ſiehet eben den auf der Kantzel / nebſt den Pater geſehenen / ihm allda zur Seiten ſtehen / weßwegen ſie ſtillſchwiege / und jetzt dieſen / bald jenen ſtärker anſchauete. Der Pater redete ſie an / und ſprache: Warum ſchweigeſt du ſtill/und beichteſt nichts? Sie antwortete: Wie ſoll ich beichten / ſo lang dein Geſell nicht von hinnen weichet? Iſt doch niemand da/verſetzte der Pater / ich bin ja gar allein. Sie ließe aus Schamhafftigkeit die Augen etwas ſinken / da ſie ſelbige aber wieder aufthate/ ſahe ſie keinen/ als den Beicht-vater allein / und verbrachte ihre Beicht. Sie bliebe aber immerfort dieſes Wahns ſelbigen Beyſteher / maßen ſie deßen Angeſicht wol beobachtet/ den H. Xaverium geweſen zuſeyn/maßen er eben alſo ausgeſehen/wie man ihn gewöhnlich abmalet.

Gleich wie er aber beym Predigen ſich eines lebhafften und ſtarken das Ingeweide durchgehenden Geiſts bedienete / ſo lind und holdſelig gienge er mit den Bůßenden in Beichtſitze um; obwol beyder ſeits mit gleichmäßigem Nachdruck/ und pflegete zuſagen; Chriſtus ſelber habe dieſen Unterſchied zuhandlen in Einſetzung beyder Geheimnußen gelehret; dann als er am Pfingſttag die Apoſtel durch Sendung des H. Geiſts zu Welt-Predigern gemacht / hat er dieſen

sen mit plötzlichem Schall/ und wie einen hefftig blasenden Wind / in Gestalt feürig brennender Zungen / über sie geschicket; da er sie aber mit Macht die Sünden zuentlaßen / und hinterhalten bewältiget / hat er selbige nur lind angehaucher. Und es gelunge vielen zu wunderſamer Bekehrung / wann sie ihm nur einmal gebeichtet hatten. Es befande sich im Kloster eine frische blutreiche geistliche Jungfrau / welche sich aus Forcht eines strengeren Lebens/von ihm nicht wollte lenken laßen / und bezeügete offentlich / er wäre / um sie in einen andern Form zubringen / vergebens bemühet: einst/ da ungefehr kein anderer Beicht-vater obhanden war / wurde sie ihm zubeichten benöhtiget; sie befande aber einen solchen dem Fleisch sich widersetzenden Streit des göttlichen Geists/ daß sie ob hefftigem widerstand häufig schwitzend ohnmächtig wurde / bis sie sich endlich GOtt völlig ergabe; warauf sie mit unglaublichem Trost überschwemmet / allen zum Spiegel geistlicher Zucht und Heiligkeit werden. Aus den ältern war eine dem Haar/ aber nicht Verstand nach weisere / welche auf beyden Achseln tragend ein halb welt-halb geistliches Leben führete / und unentrüstet ohne Schmachreden vom Pater nichts hören kunnte: Dieser wurde ebenermaßen ungefehr angenöhtiget / beym Pater ihre Beicht abzulegen / warnach er sie mit wenigen Worten solcher gestalt verändert / daß sie ihn füran mit höchster Ehrerbittigkeit ansahe / und ihm in allen gehorsamete/ ja es dunkte sie ein jeder anderer Beicht-vater in Beobachtung des P. Zucchi / ein Schatten zuseyn. Ebenermaßen haben sich viel andere adeliche zarte Jungfrauen mit Verachtung stattlicher heyrahten/nach seiner Anweisung/mit Christo vermählet / von welchen / wann er absonderlich für sie betete/ ihm GOtt gemeiniglich angekündiget/ sein Begehren erhöret zuseyn. Also da zwo Fräulinen von besonderer Unschuld / zu Rom/ um allda sich ins Eheband zuverknipffen/ eingebracht wurden / (maßen er war verständiget worden / selbige / um fürtreffliche Tugenden zuüberkommen / höchst tauglich zuseyn) flehete er GOtt mit inbrinstigem Bitten an / und weil er sich unverweilt erhöret zuseyn befande / ruffete er aus: **O wie ein viel beßeres Glück erwartet beyde / als sie hieherkommende verlanget haben! die Welt ist deren nicht würdig / welche der himmlische Bräutigam für sich erwählet hat.** Und also geschahe es / so wol wider der Eltern Willen/als ihre widerspenstige Natur / und sperreten sich in unterschiedene Klöster ein. Da er auf eine Zeit eine andere überaus mutige / und den Eitelkeiten ergebene sahe in ein gewißes Kloster gehen / befahle er der Novitzin-Meisterin für sie einen Ohrt einzurichten / maßen selbige der göttliche Bräutigam zuhaben verlangete / und sprache: **Du wirst über ein kleines sehen/ wie sie ihre Sitten/ Leben/ und Wandel verändern wird / laße sie nur Geistlich werden**; welches ihr damal überaus seltsam und tunkel zuseyn vorkame; wurde aber alles wahr und klar. Aerger war der Zustand einer ins Kloster schon angenommenen / welcher nicht nur das Klösterliche Leben / sondern der Namen Kloster-Frau zuhören verdrüßlich war. Dieser in die Welt wieder zukehren schon entschloßenen/ versprache der Pater Beständigkeit/ und warvon sie ihr damals keine Gedanken machte / tapffere Heiligkeit; sie aber hielte den Pater für nicht gescheüt. Sie wurde in kurtzer Weile/ mit ihrer über sich selbst Verwunderung/ in ihrem Gemüte solcher maßen verändert / daß sie sich zu strengem Leben/und Beobachtung Klösterlicher Zucht geneigter zuseyn verspührete / als sie ehdeßen darvon ein abscheüen getragen. Dergleichen Beyspiele seynd viel zur Hand: dann er dermaßen ihm einer jeden Anliegen und Noht solcher gestalt angelegen seyn ließe / daß es ihm nie verdrüßlich war bey ihnen zuerscheinen; ja er befahle ihnen / daß so offt sie seiner Anwesenheit wurden vonnöhten haben / sie das Amt sich beyzuruffen / nur ihren Schutz-Engeln mit Andacht anbefehlen wollten; und es geschahe / daß der Pater/ als wäre er vom Engel beygeruffen / sich einfande; im fall ihm aber eine andere Verrichtung hinderlich war / kame ihnen des Zweiffels Auflösung / oder das Mittel ihnen selber zuhelffen / ins Paters Abwesenheit / von freyen stucken in Sinn. Nicht minder truge er ihrer bey allen Begebenheiten Sorge / und schützete sie bey vielerhand fürfallenden Widerwertigkeiten.

Er hatte drey Schwestern / seine von Liebe zum himmlischen Bräutigam angehitzte Beicht-Kinder/ in ein geistliches Kloster eingebracht/ aus welchen der jüngsten ein adelicher Buhler aufwartete / und ihr / da sie schon in der Probe stunde/ nachgienge/ihr durch Briefflein nachstellend/ sie wieder heraus zuhaben ungestimm bemühet war: inmaßen sie aber dem Pater alles kindlich beybrachte / und er dem Edelmann einst begegnete/ ermahnete er ihn freündlich/ aber ernstlich; er sollte den Gesponsen Christi ferner nicht überlästig seyn / um selbige von ihrem Bräutigam gottloß abzuhalten; sondern des Heyls seiner Seelen / welche GOTT in kurtzer Zeit abholen wurde/ sich embsiger anmaßen. Nach 15. Tagen ware es mit ihm aus/ und hat sich / dem Ansehen nach/ des Paters Rahts heylsam bedienet; dann als die drey Schwestern einst nächtlicher Weil mit einander heiligen Betrachten gottselig oblagen / verspührete die mindere sich 3. oder

4. mal beym Rocke gezupffet / und innerlich ermahnet zuseyn / daß sie sich ins Sprach-stüblein zur Porten hinab machen sollte / maßen jemand ihrer Ansprach allda gewärtig wäre. Und sie hatte so viel Mut / daß sie sich nicht furchte / mit angefeüerter Latern / allein hinunder zugehen; da sie dahin gelanget / sahe sie einen Menschen im Zimmer einsam / in der stille auf und abgehen / und erkühnete sich selbigen fragend anzureden / wer er wäre? und was er allda zu ungelegener Zeit suchete? warauf er still hielte / sie anschauete / und stracks erkennet wurde / eben derselbige Edelmann zuseyn / der ihr aufgewartet hatte: schluge den Mantel auf die Seiten / und zeigete ihr theils vom Halse bis auf die Brust herabhangende / theils um die Gliedmaßen stark umgeschlagene feürige Ketten; sonst kein Wort sprechend / als: **Bitte für mich!** und verschwande. Es hatten aber die mühselige Jungfrauen wider den Teüffel einen härteren Streit. Die unflättige Höll-geister waren einer die gantze heilige Nacht vor Christi Gebuhrt mit abscheülichsten Einbildungen überlästig gewesen / daß alles / was sie darwider brauchete / das hölliſche Feüer nur immer grausamer anfeüerten; und war der Sturm / warmit der Unzucht-geist selbige berennete / dermaßen hefftig / daß sie meinete / sie müste dem Feind das Feld raumen; ja / wie es dergestalt forchtsamen Seelen / bey dergleichen Stürmen vorkommet / kaum mehr zweifflete / sich eingewilliget / und GOtt schwer beleidiget zuhaben. Waraus eine neüe Gewißens-folterung entstunde / und vō geplagten Gemüt / ein solcher Schmertzen sich in Leib ausschüttete / daß sie der Meinung war / es müste ihr Leben drauff gehen. Darzu kame Pater Zucchi / und ließe sie vor andern in Beichtstuhl beruffen: gestaltsam aber ihr Nieren sie mit solchem Weh plagete / daß sie zu einem jeden Schritt der Seelen Ausfahrt sich besorgete / und dennoch mit höchster Gewalt / aus Verlangen mit dem Pater zuhandlen / zu ihm zukommen bemühet war. Da sie ihm ihr klägliches Anliegen vorzutragen willens war / kame er ihr vor / und verpflichtete sie verschwiegen zuhalten / was er ihr in geheim anvertrauen wurde / und redete darauf also: **Da ich in der heiligen Nacht vor dem Gebuhrts-tag unsers Herrens dem Gebete abwartete / wurde ich mit sonderbarer Erleüchtung bestrahlet / und sahe deine Seele mit vielen / und unterschiedenen Feinden umringet zuseyn / deren dich jezt diese / bald jene anrenneten. Und obwol deine Seel zuweilen von der Leibs-last entkräfftet wurde / dennoch erhielte sie durch Gottes Gnade gestärket / den Sieg. Darauf sahe ich dir deinen samt meinem Schutz-Engel zu Hülff kommen / um deine Seele zu beschützen: und obschon ich selbige beängstiget zuseyn sahe; dennoch vermerkete ich ob unverletztem Gewißen / sie hurtig zuseyn / und einen starken Willen zuhaben / keiner Anfechtung beyzufallen: maßen es handgreiffliche Gottes Beleidigungen waren. Bey solchem kampff sahe ich sie etliche Stunden streiten / bis endlich die abgetriebene Feinde verschwanden. O was für eine Lust hast du Gott bey diesen Streit verursachet / und wie hab ich dich ihm anbefohlen!** Und obwol sie versetzete / die Anfechtungen unterschiedlich gewesen zuseyn / und der Meinung war / sich selbigen mit ihrer Einwilligung beygestimmet zuhaben: erwiese er ihr dennoch / ihm alle bekannt zuseyn / und vergewißet sie / daß sie in keine eingewilliget hette. Warauf sie aller Aengsten entbürdet / selbigen gantzen Tag mit höchsten Trost durchbrachte.

Wie aber diese in unterschiedenen Klöstern geschaffte Frucht dem Teüfel so weh gemacht / hat er durch einer besetzenen Kloster-Jungfrauen Mund zu Lucca / allwo der Pater folgende Frühlings-Fasten predigen sollte / klar an Tag geleget: Dann als diese / deßen alles unwißende / durch den heiligen Kirchen-zwang / in beyseyn des Generals Flaminij Nobili / angehalten wurde / fienge sie mit den Zähnen grausam zukirren / bey verzweiffletem jamern / ihr selber mit Faustschlägen zuzusetzen / und erschrecklich zuschreyen: **Ach warum kommt dieser verfluchte Zucca** (zu Teütsch Kirbis) **auf Lucca zupredigen?** also nennete er P. Zucchi verschmächtlich. **Wie viel hat er mir geschadet / wie viel Seelen die ich gleichsam schon in meiner Faust hatte / hat er mir aus meinen Händen gerieſſen!** Dergleichen Klagen wider Zucchi / um ihn zuverkleinern / wurffe er mehr aus. Und obwol / dem Ansehen nach / hiemit alle ihm entzogene Sünder gemeinet; dennoch kan man billig darfür halten / ihn sein Absehen auf das Kloster gehabt zuhaben / welches der Pater / als er im Profeßhauß zu Rom predigte / für die von Schand-leben abgehaltene Weiber aufgerichtet hatte; die / nachdem sie sich der Unzucht-Dienstbarkeit entrissen / dergestalt gottselig und heilig lebeten / daß sie den eyfrigsten Kloster-Frauen nicht nachgaben. Er gienge einst über die Tiber ins Kloster der Heil: Cäciliä / und ersahe bey der Thüre eines kleinen Häußleins ein altes Weib samt einer jungen zu aller Geülheit aufgebutzten Dirn; vor welchen er still hielte / ihnen mit kräfftigen Worten des Todes und der Höllen Gedächtnus zu Gemüte führend / ihnen stark einbleüete / wie der Teüfel ihre Seelen in seinen Händen hette: Er wurde aber von beyden schimpfflich verlachet / und zwar von der Aeltern / welche die Jüngere feil bate / darüber

darüber noch mit ungereimten Stich-reden abgewiesen. Ungefehr nach zwo Stunden nahme er eben vorigen Weg zuruck / hörete besagte Alte in selbigen Häußlein jammerlich heülen / und die zulauffende Nachbarschafft schreyen / daß man der jüngern zu Hülff kommen sollte: Der Pater laufft zu/und sahe die Jüngere vom Schlag tödtlich berühret zuseyn / maßen er sie ohne Empfindlichkeit und ohne Bewegnus beym letzten Zug zuseyn befande / warbey er wenige Wort machte / und redete die alte Kuplerin also an: **Diese Seele wird der Teüfel bald in der Hölle begraben; du aber scharre den Leib bey der krummen Mauer ein/** (also wird der Ohrt/ wo man die Unbußfertigen einerdet/ benamset.) Hinwider hatten jene/die seiner Anleitung nachlebeten/ klare Erfahrnus / sich vom Geist Gottes selber geführet zuwerden. Sintemal sehr offt / wann solche ihm beichten / oder ihres Gewißens Rechenschafft geben wollten (fürnemlich wann sie in ihrem Gemüte verwirret waren/und sich selbst nicht genugsam zuerklären wusten) er sie erstlich anredete / und ihre Geheimlichkeiten mit allen Umständen ihnen vor Augen legete/ die Gewißens-zweiffel und Beängstigung auflösete/ und alles solcher gestalt schlichtete / daß sie kein Wort beyzutragen vonnöhten hatten/ mit ihrem großen Hertzens-Trost / und Mut GOtt zudienen. Deßen offentliche Zeügnußen fast aus allen Klöstern zur Hand. In deren einem sich zu Rom eine / wie der Heiligkeit höchstbegierige / also ob mißvertrauen zu GOtt beängstigte Person befande / maßen sie sich von GOtt völliglich verlaßen zuseyn vermeinete / dieser begegnete der von einer Kranken zuruck gehende Pater / und redete sie bloß mit des Apostels Worten an 2. Thessal. 4. **Dieses ist der Willen Gottes euere Heiligung**; warmit er sie gäntzlich ausgeheitert / und alles mißtrauen aus dem Hertzen vertilget / ja sie mit solchem Trost erfüllet/ daß sie selbigen niemals mit Worten auszusprechen mächtig gewesen. Eine adeliche Jungfrau würde im Kloster der Heil: Marthä hefftig angesporn et / um sich in einer gewißen Sachen zuüberwinden / und zuverlaugnen / warwider sie aber sich solcher weiß aufleinete / als wäre es eine teüflische Anfechtung. Darauf folgenden Morgen / ruffete der Pater selbige zu sich / gütiglich fragend: ob sie dem Einsprechen vorigen Tags sey nachkommen/ mit Benamsung der Stunde/und dießfalls ihm von GOtt eingegebnner anderer Sachen meldend; war aber der Beantwortung nicht gewärtig / sondern setzte mit ebenmäßiger Glimpfflichkeit seine Rede fort und sprache: **Und du hast dich dörffen widersetzen? und dem himmlischen Antrieb also widerstreben/ gleich wäre es eine teüflische Anfechtung?** ꝛc. Warob sie aller erschrocken / maßen sie sahe sich bloß von GOtt verrahten zuseyn/ und machte selbige Sachen alsofort werkstellig / welches ihr der HErr reichlich belohnete. Auf eine Zeit ließe er eine andere zu sich beruffen / die er ehdeßen nie/ weder sie ihn jemals gesehen hatte; weßwegen sie sich zukommen entschuldigte / mutmaßend einen Fehler inzwischen geschlichen / und eine andere beruffen zuseyn. Als er sie aber zum zweytenmal sich einzufinden ermahnen ließe/ andeütend er verlange keine andere / stellete sie sich ein. Diese war aber dermaßen mit Gewißens-Angst bedürdet / und unfern von Verzweifflung / anweilen sie allen Mitteln solcher Gewißens-Folterung einen Riegel vorgeschoben hatte/indem sie/ wie hartnäckig/ so unverständig bestimmet hatte keinem Seelen-Leiter die Quellader ihrer Aengstigkeiten zuentdecken. Weßwegen sie sich widerwillig mit Verdrüßlichkeit einfande / fragend: **Ob er ihrer begehre? und ob er warlich sie herte ruffen laßen?** welcher er mit gewöhnlicher Lindigkeit antwortete / sprechend: **Wann du wüsteſt / daß ich im Schlaff deines Gewißens Marter gesehen / wie du lieber dein Hertz darmit plagen/ als selbige einem offenbaren / und ohne Hülff leben wölleſt / herte ich nicht genugsam dich beyzuruffen Ursach gehabt? und wer weiß/ob ich nicht kommen sey/ dir gewißen Trost beyzubringen / obwol wir einander aller unbekannt seynd.** Inmaßen sie erkennete / daß er aus bloser von GOtt überkommener Kuntschafft redete / entschloße sie sich/ und öffnete ihm ihr gantzes Gewißen; er aber zertriebe nicht nur alle ihre Vertunkelung / und heiterte ihr vernebletes Hertze für dießmal aus / sondern nutzete ihr auch füran bey jedem Verdruß und Gewißens-Angst / wann sie nur daran gedachte / was ihr P. Zucchi für Mittel darwider gerahten hette. Dieses hat auch erfahren (welches ich ob Gleichheit bald beyfüge) Pandolphus Ricci ein Priester zu Florentz/ welcher in hefftiger Gewißens-Plage stunde / und kein Mittel sich darvon auszuwiklen wuste / kuñte auch keinen ohne seine eigene Gefahr zuraht ziehen; nach allem schluge er sein Absehen/ und Vertrauen auf den Pater / von deßen heiligen Wandel ihm viel war zu Ohren kommen. Da er sich aber ins Collegium verfügete / traffe er ihn schwer krank zu Bette liegen/ daß er mit ihm zureden nicht verlangen kunnte. Nach wenigen Tagen kame er wieder / und fande ihn bey schon etwas verbeßerter Gesundheit unfern vom Bette sitzenden. Der Pater / obschon er den Priester bis dahin nie hatte zu Augen bekomen/ vielweniger um deßen Anliegen wißenschafft hatt / lude ihn freündlich ein. Eh aber der Gast seinen Mund öffnete/ fienge der Pater ihn an zu-

trösten / redete von deßen höchst verwirretem Handel mit Erklärung aller mindesten Umständen / und alles was hierbey wäre entzwischen kommen / was der beängstigte für Mittel vorzunehmen gedacht hette / und redete allein von diesem Handel über eine Stunde. Da dieses Pandolphus / warmit er bloß in seinem Gedanken umgangen war / und GOTT allein bekannt zuseyn wuste / dem Pater wißend zuseyn bemerkete / bekennete er hernach mit eydschwüriger schrifftlicher Zeügnus / daß er bey gen Berge sich regenden Haar erstaunet / und ihm alles Gebein gezittert: Da er aber hörete / wie der Pater auf jedes Stuck ein kräfftiges Mittel vorschluge / bate er Erlaubnus abzuweichen / und ertatterte darob dermaßen / daß / als er nach vier Stunden wieder zu Hause gelanget / von jedem Einheimischen befraget wurde / was so großer Veränderung Ursach seyn möchte. Er aber / maßen sein Gemüte für Trost / ob überkommenen und fürgeschriebenen rähten / ihm selber kaum zugegen war / also erfuhre er / daß ihm alles / seinem höchsten Verlangen gemäß / mit guter Wirkung von statten gienge / und maßete allen guten Abgang dem Wunderthätigem Pater bey. Nach diesem besuchete er den Pater offtmals / und entdeckete ihm seine Geheimlichkeiten / wie ein offenhertziges Kind; einst begunnte er nachzusinnen / zu was für einem gewißen Stand er sich entschliessen sollte; wardon er aber keinem Menschen seine Gedanken zutheil gemacht / auch so gar dem Pater selber nicht / und suchete diesen heim / welcher ihm mit seiner höchsten Erstaunung alles / was er auszuwirken vorgenommen hatte / widerriehte / ubd erzehlete ihm seine Anschläge / und darbey geführtes Bedenken / als hette ers mit Augen gesehen / leinete alles ab / und stieß mit widrigen Beweißthümern sein gantzes Vorhaben übern Hauffen. Es offenbahrete ihm GOtt sehr offt auch geringe in Frauen-Klöstern beygeloffene Mißhandlungen / welche er ihnen bey an sie gethanen geistlichen Anmahnungen / deütlich vorlegete / und mit allen Umständen des Ohrts / der Zeit / der geredeten Worten selber vorruckete / weßwegen sie argwohneten in ihrer Gemeinde eine Aufstecherin und Zuträgerin zuseyn / welche dem Pater alles mündlich zuwißen machte / oder schrifftlich zuschickete. Es hatte sich begeben / daß etliche um eine Bettliegerige zubesuchen / und sie zuerlustigen im Zimmer zusammen kamen / und scherzeten / endlich auch ihre Vorsteherin selber aufs Plätzlein herfür zogen / und selbige ins Gespräche einflochten / ihre Thaten durch die Hechel zogen / und sich wider selbige in widermurren ausließen / als sie darbey begrieffen / wurde plötzlich ein Zeichen mit dem Hauß-glöcklein begeben / warauf sie / um des Paters Hauß-predig anzuhören / zusammen kamen / und höreten wie er mit linden Worten die gleich verübte That einführete / sprechend: **Man stehr bey der Kranken im Zimmer / und scherzet / beym Geschwätze aber kommt es zum murren / wider die Oberin: und zwar desto freyer / je mehr man sich versichert / daß es niemand verrahten werde. Woher stoßt aber eine solche Blindheit in geistlichen Personen / daß sie sich nicht erinnern GOtt anwesend zuseyn / und sich mehr fürchten / daß es ein Mensch wiße / als daß es GOtt sehe?** Die Schuldige kunntens leicht merken / wie dieses weder schrifftlich / noch mündlich / maßen zwische der That / und dem Verweiß keine Zeit gewesen / und keine zum Pater Zutritt gehabt / die ihm hiervon Nachricht hette ertheilen können. Gleichmäßige von etlichen Jüngern anderswo sich zur Hauß-predig verfügenden verübte Freyheit riebe er ihnen in die Nase / daß sie mehr erröhtet / als wären sie mit einer Straff beleget worden / darvon giengen. Lustiger ist / was sich im Kloster St. Mariæ in Campo Martio zugetragen / allda wurde um des Paters geistliche Ermahnung anzuhören ein Zeichen gegeben / ihrer zwo aber beym Backofen mit Küchele backen beschäfftigt waren: Die Ley-Schwester wollte darvon gehen / die andere aber überredete sie zubleiben / maßen die Arbeit ohne Schaden sich nicht unterbrechen ließe; und sie den Pater alle Wochen anhören könnte. Inzwischen wurde die Ley-schwester / um etwas beyzuholen / wegzugehen benöhtiget / im vorbeygehen des Ohrts / wo die geistliche Ermahnung gehalten wurde / loſete sie / um etwas zuerschnappen / ein wenig zu / und hörete wie er ihr zweymal zuruffete: **Höre / höre den Prediger / welchen du beym Backofen beschäfftigt / nicht hast hören wollen** / warauf er die gantze mit der andern Schwester gehabte Unterredung mit gleichen Worten / wie sie / nacheinander selbige vorgebracht hatten / erzehlete. Als dieses im gantzen Kloster ruchbar worden / befließen sich die Innwohnerinnen hurtig den heiligen Gehorsam zubeobachten / und schätzeten den Pater höher. In einer andern zahlreichen geistlichen Gemeinschafft / welche er innigicher liebete / weil selbige der Heil: Ignatius aufgerichtet / befande sich eine frechere / und vom Pater ein abscheüen habende Jungfrau / welche nach zur Hauß-predig gehörtem Glocken-streich von andern / um ihn zuhören aufs Chor gehenden zuwießen begehrete / wer die Anmahnung halten wurde; indem sie vernommen / daß der P. Zucchi selbige haben wurde / ruffete sie aus: **Abermal weh! wie verdrüßlich! wie ungeschmack! speüen wolte ich auf seine Predig.** Indeßen da die andern kaum aufs Chor kommen waren /

betrate

betrate er die Kantzel / und fienge plötzlich an: **Du wolltest auf meine Predig speüen? du solltest aber wißen / daß sie nicht für dich / sondern für so viel andere / welche sie gern anhören!** und nachdem er noch etwas deren Gewißen allein betreffendes / welches sonst keine verstunde / beygefüget / brachte er den Spruch vor / und macht der Predig einen Anfang.

Seiner Apostolischen Heiligkeit folgete alleweil auf der Fersen die Demut nach / nicht als wäre er blind / und ihm mühwaltig zusammen gebrachte Frucht unbekannt / sondern weil er in Ansehen GOttes / und ihm ertheilter Gnaden Beobachtung / solche gezehlet zuwerden / unwürdig zuseyn erkennet / laut jenes Luc: 17. **Wann ihr alles werdet gethan haben / sprechet / wir seyn unnütze Knecht.** Es hatte eins seiner Beicht-Kindern bey freündlicher Unterhandlung den P. Zucchi selig gesprochen / ob im geistlichen Stand bey heiligen und unermüdeten Arbeiten / so vielen abgelebten Jahren / und häufig zusammen gebrachtem Seelen-gewinn; er aber entsetzete sich widerwillig darab / und schüttete bittere Zäher aus / mit Betheüerung ihm dieses zu höchstem Spott geredet zuseyn; maßen / sprache er / ich bey so zahlreichen Jahren keinen eintzigen Tag finde / waraus ich einen Trost schöpffen könnte / ach mich elendesten Menschen! Sonst wann ihm zu unterschiedenen Begebenheiten etwas zu Ruhm vorgebracht wurde / ließe er sich in klägliches Seüffzen aus / überlegete aus Schamhafftigkeit und Schrecken / mit flachen Händen sein Angesicht / und schrye aus; **Weh mir! was für ein Greüel ist meiner gewertig / wann man mir die Larve und das äuserliche Ansehen wird abziehen! vor Gottes Augen werde ich erscheinen / wie ich an mir selber bin / nicht wie man mich / dem falschen Schein nach / ansiehet.** Warlich seine Obere / Beichtväter / und alle / welchen er Freündlicher bekannt gewesen / bezeügen / von dermaßen aufrichtiger und tieffer Demut sich keinen Mann über ihn gesehen zuhaben / welcher in der That selber alle ihm zustoßende Verachtungen / und widerwertige Niedrigung / als ihm eigenthümlich zustehende Underdruckungen ohne alle Widerwertigkeit angenommen; ja der ihm seine Verachter solcher maßen angelegen seyn laßen / daß er auf alle Gelegenheiten / um sie zubedienen / aufgepaßet. Diese seiner selbst Ringschätzung aber ließe er am meisten sehen / wann ihn eine Unpäßlichkeit zu Bette stürtzte / warvon er / seinem Wahn nach / sich lebendig nicht erheben wurde. Also da ihm / als er Pœnitentiariæ Rector war / bey seiner Krankheit ein sonderbarer Freünd heimsuchend / seine Augen in Thränen stehen sahe / und ihn achzen hörete / befragete er ihn mit Verwunderung / ob ihm solches Weinen und Seüffzen der Schmertzen austriebe? er aber sprache nein darzu / und sagete deßen Ursach das Göttliche Gericht / und das Gewißen zuseyn / welches ihm seine Undankbarkeit gegen GOtt vorstellete; warauf der Heimsucher erwiederte: **Mein Pater / fürchtest du dich dann vor dem göttlichen Richter? ach wie wird es uns armen Sündern ergehen? warlich dieses bringt mich in Verzweifflung! mit nichten / mit nichten** versetzete der Pater / **es ist da keine Gleichheit! so große Gnaden / und so große Undankbarkeit! so viel Schulden / und keine Bezahlung / dieses ist mir allein eigenthümlich.** Und weil er bey seiner äuersten Krankheit dergleichen Sachen mit großem Schrecken der Umstehenden vorbrachte / waren viel / die solches nicht faßen kunnten / wie dieses mit seiner Heiligkeit stehen könnte / der Meinung / daß er aus verrucktem Sinn rede. Allermaßen er aber durch gantz Rom einen dergestalt embsigen Arbeiter abgabe / und offt / wann er kaum heim kommen war / wieder in die Stadt beruffen wurde / verlangete er doch niemals zum aussetzen einen beständigen Gesellen zuhaben / sintemal er die Demut für jedesmal einen Mitgespahn zubegehren / überaus hoch achtete / wie auch die Abtödtung selbigen offt durchs gantze Hauß zusuchen / und vielmals demütig zubitten / daß er ihm Gesellschafft leisten wollte. Wann zuweilen etwas verwürffliches mit Verachtung seiner selbst auszuwirken vorfiele / welches die Obern einem andern anzutragen mißtraueten / das wurde ihm gewöhnlich aufgebürdet. Also / da zu Rom bis zu selbiger Zeit / im Römischen Collegio bey Academischem Schul-streit der beständig fortgesetzte Brauch war / wider einen eintzigen Ausspruch / oder Lehrsatz eine gantze Stunde um den Gegenspruch zubehaupten / mit Beweißthümern loßzugehen; alle aber / fürnemlich für die noch studirende / ersprießlicher zuseyn erachteten / daß zween Lehr-sätze erleitert wurden / also / daß wann man wider einen durch eine halbe Stunde gefochten / und selbige Lehre genugsamer Weiß erkläret hette / die darauf folgende andere halbe Stunde einen andern Lehr-satz zubestreiten hernehmen sollte: fiele es überaus schwer / so wol unter weltlichen Schullehrern / als untern Einheimischen einen aufzubringen / der zum ersten anbeissen / und wagen wollte / maßen man solches für ein Mißtrauē halten wurde / als sollte der Gegenfechter nicht beständig seyn / wider einzigen Lehr-satz eine gantze Stunde so viel Streiche zuführen / weßwegen er wider eine andere Lehre sein Zungen-schwert wenden müßte. Nachdem aber aus Gehorsam P. Zucchi vorangangen / und auf solche Weiß angesetzet / weigerte sich in der gantzen Stadt keiner

der-

mehr einem dermaßen sinnreichen und gelehrten Mann nachzusetzen. Wann er/um anderswo zupredigen / verreisen sollte / bürdete er ihm sein Säcklein fortzubringen selber auf: und wañ der Gesell (welcher bey solcher Begebenheit/um unterschiedene Seelen-hülff beyzutragen / alleweil ein Priester war) zum Volk predigen sollte/ vertrate er die Stelle eines Bruders/ gienge voran / und machte ihm Platz auf die Kantzel zukommen/ nach der Predig aber führete er ihn wieder in die Sacristey herab / durch die gantze Predig aber saße er vor allem Volk dem Prediger zu Füßen. Wie er aber von wolberedter/ und lustiger Art war / also war er lustige Witz-spitzlein in die Rede einzuflechten hurtig / und bedienete sich solcher fürnemlich / um seine Demut zubergen. Da er durch die Fasten-zeit an einem sehr kalten Ohrt predigte/wollte ihm einer/daß er sich darbey wärmen möchte / im Zimer auf dem Hert Holtz anfeüern/Zucchi aber sprache zu ihm: **Ich bitte dich laße es seyn / ach wie großes Feüer ist meiner im andern Leben gewärtig! lieber verfahre nicht so grausam wider mich / und mache deßen in diesem Leben keinen Anfang!** Ubertruge also die Kälte ohne alles darwider vorgenommenes Mittel/ daß er die Hände zurühren nicht mächtig war/ und selbige zubrauchen in lauelichtes Waßer eintauchen mußte. Bey dicken Regen truge man ihm zur Predig gehenden / um das Haupt zuüberdecken / einen Hutt an / er aber weigerte sich selbigen anzunehmen; und sprache: **Es ist gut / daß ich wol beregnet werde** / und nahme von seinem Beynamen Zucchi Anlaß zum schertz sprechend: **Die Kirbisen wachsen nicht/ wann sie nicht häuffig begoßen werden.** Sehr offt wurde er nicht ohne Gewaltthätigkeit vō Bischoffen und Stadts-Vorstehern gebeten / daß er sich nach verbrachten Predigen bey seinem Ruckweg eines Wagens/ zum mindesten/wañ Regen-wetter/schlammiger Weg / und rauche Winter-lufft war / bedienen wollte; er aber versetzete: **Er verzeihe es ihnen/ daß sie eine dergestalt geringe Meinung von sich hetten / als käme er so ungern zu ihnen/ daß er von einem paar Zug-Viehe zugezogen werden müßte.** Es war ihm auf den Ostertag ein zarteres Stuck Fleisch zutheil worden/welches er aber unberührt paßiren ließe/ und wiese seinen Hunger mit schlechterem Brocken ab: da man ihn darum befraget / warum er nicht auch wie andere / darvon geßen / erwiederte er: **Daß andere selbiges aufgezehret / ist gar recht geschehen; ich aber / der ich so viel von Eigenschafften des wilden Viehes an mir habe/ hette übel daran gethan/ wann ich mir darvon noch mehr beygefüget hette.** Nichts neües / obschons von schlechtem Zeüge war/ legete er jemals an / wann ihms die Obern (welches gar selten geschahe) nicht ausdrucklich befahle. Wie er auch keines noch nicht im brauch gewesenes Papirs zum aufzeichnen sich bedienete / sondern von andern empfangener Brieffe/ oder dergleichen auf einer Seiten schon beschriebener/ anderswo aufgeklaubter Blätter; weßwegen er diese Ursach vorwendete / daß man auf solchen freyere Durchstriche machen / verbeßern und auslöschen könnte / welches einem Armen Geistlichen das Gewißen auf frischem unbeschriebenem Papir frey zuthun nicht gestatte. Und war der Armut durchgehend ein dermaßen genauer Beobachter / daß er nach so vielen / in unterschiedenen Gotts-häusern / Klöstern / Thum- und Haupt-Kirchen / durch so viel Frühlings-Fasten gethanen Predigen / niemals von Ehren-gaben/ Wegzehrung / oder Allmosen-weiß etwas angenommen / es möchte nun solches im Geld / oder Geldwehrten von Kloster-Frauen ausgewirkten Geschenklein bestehen: welche / obschon sie ihm von Bischoffen / Thum-Capiteln / ja von Cardinalen selber übersendet wurden / er unbeschauet / unberühret zuruck schickete. Da er Rector Pœnitentiariæ in der Haupt-Kirchen des H. Petri die Fasten-Predigen zu Ende gebracht / übersendete ihm das Capitel Geschank-weiß 200. Thaler / gestaltsam er aber sich selbige anzunehmen weigerte / und ihm gar nicht wollte einschieben laßen / wurden sie Allmosen-weiß dem Procurator des Haußes verholen eingeschoben / um solche auf etwas in Hauß zuerbauen anzulegen. Als dieses der Rector erfahren / nahme er selbiges Geld / brachte es beym P. Procurator noch beysammen gefundenes/mit großer Auferbauung ins Capitel-Hauß zuruck / und/ nachdem er selbiges mit ehrerbittiger Entschuldigung auf den Tische abgeleget/ gienge er darvon.

Die Apostolischen Mänuern eigenthümliche Tugend des Gehorsams / welchen der Herr als Geschickten ihr Amt anzutreten befohlen / Geschickte aber unerschrocken auch unter die Wölffe zugehen geschaffet/ließe ihn Zucchi hertziglich angelegen seyn. Nach diesem Maß-stab richtete er alle seine Tugenden/Thun/und Laßen. Dieser allein meßete er allen seinen Fort-und glücklichen Abgang bey / hiemit grieffe er alles/ und ohne dieses nichts an / warlich um alle Löcher zuverstopffen / und alle leere Winkel anzufüllen gebohren. Der gemeine Wahn war keinen / was den fürtrefflichen Witz/unterschiedene Wissenschafften / Geschicklichkeit / und Embsigkeit etwas ausführlich zumachen belanget/ über P. Zucchi zuseyn; er aber hielte sich in innigliehem Hertzen unter allen für den untauglichsten etwas aufzubringen/ und hienge völliglich an des Obern Willen / welcher ihm nur mit einem Augenwinken

ken andeüten durffte / was er wollte / und Zucchi nahme alles an ohne alle begehrte Frist darüber sich zubedenken / gehorchete blind und hurtig; wie er im brauch zusagen hatte / daß / wann Gott durch einen Obern / wer er immer seyn mag / etwas anschaffet / oder durchs geringste Zeichen andeütet / man ohne alle Gegenrede mit der That antworten solle. Und es begabe sich warlich / daß die / um seine Hurtigkeit / und unfehlbare Ausfertigung Wißenschafft habende Obern bey jedweder ungefehr zustoßender Begebnus / wie es die Nohtwendigkeit erforderte / ihm anstehende Auswirkung anbefohlen / und bald von diesem / wieder zu einer andern Verrichtung beorderten. Warlich fast innerhalb zweener Monaten hatte man ihn erstlich zum Predigen bestellet / und bald um die Philosophische Wißenheit zulehren / darvon abgehalten / alsdann in der Meßkunst andere zuunterweisen / endlich ließe man ihn weder bey diesem / noch bey jenem / sondern schickete ihn zu einem gar andern geringsten Dienst über Felde. Gleicher gestalt nachdem er die Theologische Wißenschafft zulehren kaum angefangen / wurde er zum Anfang eines schlechten Collegij / um selbigem / als Rector vorzustehen / und den Cardinal Ursinum zubedienen / nacher Ravenna übersetzet / von sothanen Aemtern auf Rom beruffen / und wurde gantze 7. Jahre zu keinem gewißen Amt gebraucht / weder einer gewißen Landschafft zugeeignet / wurde zu keiner benamten Verrichtung bestimmet / und verrichtete dennoch alles / stunde jetzt ein Prediger auf dem Predigstuhl / bald saße er auf der beschaulichen / bald sittlichen Theologischen Lehr-Kantzel in Schulen: abermal lehrete er die Philosophische Weißheit / oder erklärete die zur Meß-kunst gehörige Satzungen. Und gabe allenthalben einen Luckenbüßer ab. In was für Hochachten aber diese Art / nach der Societät Gebrauch / zugehorsamen / bey ihm gestanden / gabe er vor guten Freündē / welche um die Soc: wenig Kuntschafft hatten / genugsam an Tag / als er befraget worden: ob sie schwere und strengere Satzungen habe? inmaßen er seinem Brauch gemäß / packschirig antwortete / selbige unter allen Ordensständen den strengsten zuseyn / und also bewiese: wann man einem Knäblein bey der ersten Anschuhung / kleine seinen Füßen gemäße Schüchlein anstreifete / und zu ihm spräche: siehe / und merke es wol / dieses wird füran deiner Schuhen immerwehrende und unveränderliche Maß seyn / und werden dir künfftiges gantzes Leben keine Nagel breitere oder längere gestattet werden. Du wirst zwar nach deinen Kinder-Jahren groß wachsen / und deine Füße werden sich gleichermaßen vier ja sechsmal mehr vergrößern / als sie jetzt seynd / doch wird man dir niemals weitere / oder längere Schuch vergönnen / sondern du wirst dich fortwührig der wintzigen Kinder-Schülein gebrauchen müßen; so wird dir auch Barfuß zugehen nicht gebilliget werden / wann du ein Mann / und eißgrauer wol bejahrter Tatel seyn wirst. Dieses möchte man wol wie unmöglich / also unglaublich zuseyn erachten: und dennoch laßt sich dieses von der Societät mit Wahrheit sagen / und wird in selbiger mit unglaublicher Ubung beobachtet. Und dieses ist die Strengheit / welche durch keine Gewohnheit gelindert / oder Harthäutigkeit gewöhnet wird / wie es bey den bloßen Leib betreffender Strengheit geschiehet. Diese aber einem Novitzen / welche deß Orden-stands gleichsam Kinder seynd / angelegte Schuhe / müssen in gleich enger und strenger Maß in der Societät auch von einem hundertjährigen Greiß / obwol er eines Rießen größe erreichen sollte / getragen werden: Das Alter / die Verdienste / bediente Aembter / Kirchen und Schul-kantzeln / Adelheit / übertragene schwere Mühwaltungen / hohe Weißheit / und Aembter / ja alles was hochgeachtet werden kan / tragen keine Freyheit ein von allgemeiner Beobachtung der Ordens-satzungen / und wird darvon keiner / so wenig als der geringste Novitz / ausgenommen: machen ihn auch niemals zu einem Fratrem discretum, demnach eigensinniger Bescheidenheit zuhandlen gestattet wird; sondern er muß einfältig / ohne alles sein eignes wöllen / an des Obern Willen und Winken hangen / auch eines nachgesetzten Verwesers / obwol dieser offt mit Gaben und Erfahrenheit / und andern Geschicklichkeiten weniger / als der undergebene / beschlagen / und minder versehen ist: so tragen sie auch keine größere Freyheit / oder Gmächlichkeit ein zu bequemlicherer Wohnung / niedlicherer Unterhaltung / oder Bedienung / die ihm andere zuleisten schuldig wären / es wäre dann / daß er aus Mangel der Kräfften und Gesundheit selber nicht mächtig wäre. Es begabe sich / daß ihm mit andern vielfältigen Verrichtungen schwer beladenen vom Obern die Punkten zur morgigen Fruh-Betrachtung / abends den Brüdern vorzulesen nur auf etliche Tage anbefohlen wurden; dieses Vorlesens wenige Tage zogen sich aber auf nicht wenige Jahre hinaus / maßen keinem Obern in Sinn kommen / ihn dieses Amts zuerleichtern / er aber machte ihm selber ein Gewißen / sich deßen / durch Andeütung / zuentschütten. Auf eine andere Zeit / da er zu Rom aus der Stadt heimkame / und sich den gantzen Tag in unterschiedenen Klöstern mit Predigen abgemattet hatte / kame er dem betrübten Subminister in Wurff / welcher sich beschwerete / daß er keinen Priester hette aufbringen können / den er auf Tusculo / wo folgenden Morgen die general Communion sollte gehalten werden /

den allda wohnhafften Patribus im Beicht-hören zu Hülff schicken möchte; nunmehr aber bey einfallender Nacht nicht wüßte was zuthun wäre. Als Zucchi dieses Obern Begehren vernommen/ truge er sich an sich unverzögert hinaus zumachen / und brachte selbige 12. Welsche Meilen / sich bloß auf seinen Stab steiffend / die gantze Nacht mit gemachem gehen / bey fortwährigen Beten/hinter sich: so bald man aber fruh die Kirche geöffnet / verfügete er sich in Beichtstul/ und machte daraus kein Aufstehn/bis alle Beichtlinge sich ihrer Sünden Last entbürdet hatten. Alsdann lase er Meß / und da niemand meinete / daß er ungeßen sich wurde darvon machen / ergrieffe er seinen Stab / und gienge wieder auf Rom zu; weil ihm vom Subminister allda bloß Beicht zuhören / nicht aber Mittagsmal einzunehmen / war befohlen worden. Welches ihm abermal an Weyhnacht-tagen widerfahren; da er die gantze Nacht beym hinaus gehen angewendet / und in harter Kälte vor dem Kirch-thore um keinen im Schlaff zustöhren / zwo Stunden gewartet/ bis man zum Aufstehen ein Zeichen gegeben / warauf er / um sich zuwärmen / ins Hauß hinein begeben / nach verbrachter Meß / bis eine Stunde nach Mittag / den beichtenden Gehöre verliehen/ darauf aber/ um sich zulaben/ ihm keinen Bißen einreden laßen; sondern/ wie er kommen war/ wieder auf Rom zugangen/um seinem Amt allda abzuwarten. Uberaus großes Vertrauen stellete er auf des Gehorsams-kraff / und gründete sein gantzes Glück sicher auf dessen Wirkung/ obwol ihm überaus schwere / und alle menschliche Kräfften übersteigende Verrichtungen angetragen wurden; und diesem schriebe er alle seine dermaßen wundersame Erfindungen zupredigen/und häufig zufließende Wolredenheit zu / so offt ihm unversehens / durchs geringste andeüten des Obers/ zupredigen angenöhtiget wurde. Und weil er das geringste Winken des Vorstehers für ausdrucklichen Befehl annahme / vergolte ihm solche Hurtigkeit GOTT so handgreifflich / daß er einst zu seinem treüen Freünd sprache: **Wann du wüstest / mit was für Schamhafftigkeit / und Schrecken ich / unwißend was ich sagen soll/ die Kantzel besteige / und beym Predigen nach einem vorgetragenen Red-schluß nicht weiß / was für einen ich dem ausgesprochenen nachstellen solle! dennoch wann ich in solche Enge/und Aengsten mich getrieben zuseyn befinde/ verlaßet mich GOtt niemals / sondern ertheilet mir unfehlbar allezeit ein Allmosen.** Und dieser Grund-Regel gemäß ertheilete er allen / ihn dießfalls ersuchenden Geistlichen Ordensleüten diesen Raht / daß sie alles / was ihnen ihre Obern auferlegten / obwol es augenscheinlich über alle menschliche Kräfften wäre/ mit blinder Hurtigkeit annehmen sollten: warauf er laut auszuruffen im Brauch hatte. **O was für Wunderthaten / obwol wirs nicht wahrnehmen/ wirket Gott durch den Gehorsam! indem er uns Sachen hurtig und leicht auszuüben mächtig macht / was wir durch unsere Kräfften niemals können zuwegen bringen.** Also da im Kloster der H. Martha einer Jungfrauen der Ausspenderin-Amt auferlegt wurde/sie aber Winters-zeit ob der Kälte/ (weil ihr die darzu nöhtige Händ aufriessen/weßwegen sie fast alles/was sie nur anrührete/ beblutete) darvon ein großes Abscheüen truge / und deßwegen im Winter ihre Hände eingewickelt zuhalten / und beym Feüer oder in lauelichtem Waßer zuwärmen benöhtiget war / begehrete sie Frist hierüber P. Zucchi um Raht zufragen; riehte er ihr selbiges Amt ohne alle Entschuldigung anzunehmen / und ihr vertrauen auf GOtt zustellen/ maßen er den Gehorsam leistenden/sonderbare die Natur übersteigende Mittel beyzuschaffen im Brauch hette. Und es geschahe warlich; dann obwol auf selbiges Jahr ungewöhnliche Kälte eingefallen/warbey sie alles mit blosen Händen verrichtete / behielte sie dennoch ihre Hände unverletzt glat und unaufgebrochen / fast als wären sie unempfindlich. Dannenhero stunde er auch alleweil auf des Obers Seiten / und wollte widerbrummenden Murrmäulern nie beyfallen / sondern entschuldigte alles/ es mochte deren Befehl recht/oder unrecht seyn/ und machte den Endschluß: es müste dem Obern gehorsamet seyn: maßen uns hierzu ewige Ursachen anführeten / welchen alle menschliche/ als ungewiße und betrügliche nachstellet werden müsten: maßen sich jenes Ps. 138. **gleichwie ihr Fünsternus / also ist auch ihr Liecht** / vom Gehorsam mit Wahrheit sagen ließe. Endlich bezeügete er sich bey verwirrten und zweyffelhafften Beyfällen befunden zuhaben / daß ein großer Unterschied sey/bey solcher Begebnus sich eines höchstweisesten Manns / oder des Obern Rahts gebrauchen. Maßen / was man aus deßen Raht angreifft / hierbey GOtt alleweil entzwischen käme / weßwegen man von gutem Fort- und Abgang nicht zuzweiffeln hette; hingegen aber wañ man sich auch eines höchst-verständigen Manns Rähten bedienete / maßen diese bloß menschlich / und die zugegen stehende scheinbare Ursachen nicht aufheben / wäre GOtt keines Wegs verpflicht/die Sach ausführlich zumachen. Weßwegen ers ihm auch mißfallen ließe / wann die etwas anschaffende Obern/ ihrem Befehl/Ursachē beylegeten/anweilen dieses aus/ in menschlichem Verstand gegründeten Bewegnußen herrühre. te/ und offt geschehen könnte / daß dem Under-

gebe-

dergebenen/darwider erhebliche Ursachen beyfielen: da es doch dem Gehorsam eigenthümlich ist/ bloß darum gehorchen/ weils der Obere haben will/ sintemal erkennet wird des Obern Willen/ Gottes Willen zuseyn/ deßen Ursachen nicht nachgeforschet wird/ sondern sein Wöllen übersteiget alle menschliche Ursachen/ und billich allen Wehrt beytraget: welches die vom Obern angezogene Beweißthümer/ und Ursachen umstoßen/ und aus dem Werk des Gehorsams bloß eine menschlichem Verstand gemäße Ubung machen.

Bey solcher Weiß beschaffenem Gemüte/ wann er des Obern ihn zum Seelen-schnitt absendenden Stimme vernahme/ gestattete er ihm selber keine Ruhe/ wirkete gelegen/ und ungelegen wie es der Apostel Timoth: 2. c. 4. haben will/offentlich/und in geheim; predigte von erhobener Kantzl herab/ und auf ebenem Boden/darzu eingeladen/ und freywillig unersuchet unterredete sich/riehte/ und ermahnete/also/daß so offt er sich von Hauß hinaus machete/ man mit wahrheit sagen kunnte: Er gehe aus/ seinen Samen zusäen Lucä 8. und war kein Wort aus seinem Mund abzufassen/ welches fruchtloß zu Boden fiele/ und nicht zu GOtt gerichtet wäre/ ja mit dem Lieb-feüer/ warmit sein Hertz entzündet war/ andere anflammete. Welches absonderlich auf einen jeden Freytag in der Kirchen des Profeßhauses zusehen/ und aus seinen Zähern abzunehmen war/ moßen er durch so viel Jahre allda geistlichen Anmahnungen abwartend/ gewöhnlich bey reich abfließenden Thränen/seinen Zuhörern gleichermaßen Zäher aus den Augen triebe/ wann er seine Anredungen vom guten Tod/ oder Abschied Christi in die Ohren eintruge. Warbey nicht nur gewöhnlich etliche Cardinalen erschienen/ sondern selbige ihm auch Alexander VII. zu Hauß erzehlen ließe. Und war bey jedermänniglich ungezweiffelt/daß Gott aus seinen Mund rede; dann obwol er wider die Laster scharff donnerte/ nahme es doch niemand übel auf. Also da er einst im Apostolischen Palast/etliche Mißhandlügen/wider seine Gewohnheit/scharff vorgerucket/ hat einer gesprochen: Ach Gott/ wie übel möchte es ausschlagen/ wann ein anderer dieses ans Taglicht geleget hette/ was sich Pater Zucchy zusagen erkühnet hat! dem ein Cardinal geantwortet: Es ist keine Gleichheit: dann der P. Zucchy ist ein heiliger Mann/ und wird von jedermänniglich für einen solchen erkennet. Es schiene ihm aber alle bey so vielen Predigen/ Schweiß/ und herumlauffen angewendete Mühwaltung ein geringes zuseyn/ daß er für einen unabgemüdeten Mann möchte gehalten werden/ wann ihm darüber so viel zuleiden/ Ungemächlichkeiten zuübertragen nicht aufgebürdet worden/ daß man ihn billich unempfindlich zuseyn erachten könnte. Ehe er zum Päpstlichen Prediger von Alexandro VII. angenommen worden/ und entweder anderswohin um die Fasten-predigen zuhaben/ oder zu anderen Zeiten verschicket wurde/ verbrachte er seine Reiß ohne Gefehrten allein/ wann allda/ wo er hin kommen sollte/ die Societät eine Wohnung hatte; er trate aber den Weg ob der Seelen-menge/ deren er zu Rom sorg truge/niemals ehnder an/als vor der Ascher-Mittwoch/ oder den Tag zuvor/ warauf er predigen sollte. Also da er den letzten Fastnachttag zu Faentz ankommen/wurde er von fallenden Schnee/ und selbigen gantzen Tag wehender bis aufs Mark durchdringender Kälte/ rauher Lufft also erkaltet/ daß er gleichsam halb todt/ und ohne empfindlichkeit seiner/ angelanget; nachdem er aber selbige durch laulichtes Waßer zimlicher maßen wieder zurecht gebracht/ machte er den folgenden Morgen den Fasten-Predigen einen Anfang. Dann er mochte eine Reiß-vor sich haben/ wie sie immer seyn kunte/ solche verbrachte er mit einem dinnen und abgeschabten Mantel überhüllet/ in einen leichten mit bloser Leinwat underzogenen Kleide: bedienete sich Sommers-zeit keiner Schatten-decke/im Winter weder eines Schliffärmls oder Handschuch/ in gasthäusern aber nahme er mit bloßem Brod verlieb. Da er aber zu Placentz zwo Stunden in die Nacht vor dem Ascher-tag angelanget/und man ihn auf vielfältiges Bitten in die Stadt einlaßen wollte/ wurde er selbige gantze Nacht underm freyen Himmel bey überaus kalter Lufft/ durchzubringen benöhtiget. Es begabe sich offtmals/ daß wann er solcher gestalt einsam reisete/ und bey schlammichtem Wetter zu Pferd/ oder einem Esel seinen Weg fortsetzete/ auch so gar nicht wahrnehmen kunnte/ wo das Reitthiere seine Fußstapffen hinstellete: und weil er manchesmal von der Landstraßen abgetreten/ geriehte er auf hohe Stürtz-wege/wo er nicht zuruck lauffen kunnte/ wurde aber dennoch durch wundersamen Beystand Gottes vor dem Fall behütet. Als er nach zu Lucca verbrachten Fasten-Predigen sich nacher Rom wieder zuruck zoge/ befragete ihn eine von Heiligkeit berühmte Person/ ob er diesen Tag/ zu gewißer Stunde auf dem Wege schaden gelitten/ und in einer Gefahr gestanden wäre? und da er bekennete/ was ihm begegnet/ sprache sie/ daß sie sich auf selbige Stunde hefftig angetrieben zuseyn befunden/ GOtt für ihn zubitten: hette aber weiter nichts mehr erkennet/ als ihn in Gefahr stehen einen Sturtz zuthun/ welchem er ohne GOttes Beystand nicht hette entgehen können. Mann haltet aber darfür/ dieses jene Gefahr gewesen zuseyn/ da er samt dem Pferd gefallen/ als dieses mit den Füßen in eine tieffe Gruben zuruck gerutschet;

immaßen es sich aber mit den fördern Füßen stark an der Gruben Rand gesteiffet/ hielte es sich also mit dem in die Grube herab hangenden Reiter/ bis der nachfolgende Reitknecht den Pater mit solcher Geschicklichkeit und Stärke (welches beydes ihm GOtt verliehen) aus dem Sattel geholffen/ daß er mit seinen Soolen auf dem Rand fußen/ und dem Sturtz/ durch einen gethanen Sprung/ zuentgehen mächtig worden. Warauf das Pferd/ als hette es seiner Pflicht ein gnügen gethan/ plötzlich in die Grube hinab gefallen/ wohin es den Pater zugleich nicht ohne Beinbrechen gerieſſen hette/ wann er nur noch auf eine wintzige Weil im Sattel geblieben wäre; welches natürlicher Weiß unfehlbar hette geschehen sollen/ als das Pferd mit dem Pater noch schwer beladen war. Ein andersmal nahme er/ seines darfür haltens/ die beßere Straßen vor sich/ kame aber nach kleiner Weil/ durch Irrwege zu einem Sturtz/ wo er weder vor/ noch hinter sich kunnte: da fande sich plötzlich ein Mensch bey ihm ein/ welchen er/ wo dieser herkömmen/ oder was ursach er sich in einem öden/ auser der Straßen gelegenen Ohrt eingefunden/ ehnder nicht wahrgenommen; dieser ergrieffe/ doch ohne einiges von sich gegebenes Wort/ das Pferd beym Riemen/ zoge ihn zuruck/ und stellete ihn auf einen Fußweg/ warauf er sicher wieder zur Straßen gelanget. Nachdem sich der Pater gegen ihm bedanket/ entkame er ihm so schnell aus den Augen/ daß obschon er sich um ihn zusehen/ nach allen Seiten umschauete/ dennoch von ihm nichts mehr verspühren kunnte. Nicht minder Beschwernußen macht ihm das unangenehme Wetter bey täglichen predigen/ die er in unterschiedlichen Frauen-Klöstern verbrachte: Dann weil er in einem jeden darzu eine gewiße Stunde ausgesetzet hatte/ gienge er auch bey grö. stem Regen dahin/ um selbige ihrer Seelen Weyde/ wann er des Regens Ende hette erwarten wollen/ nicht zuberauben: Betrate also/ wie er bis auf den blosen Leib eingenäßet/ dahin komen war/ unverweilt die Kantzel/ und vermehrete die von Regen an sich gezogene Feüchtigkeit/ noch mit seinem durch Apostolischen Eyfer ausgepreſsetem Schweiß. Obwol sein einheimisches Ubel in Händen und Füßen eingewurtzeltes Zipperlein/ ihm große Schmertzen aufbürdete/ und gantze Nächte dem Schlaff die Augen zubeziehen nicht gestattete; dennoch bekennete er daß ihm selbiges sonst keine Hindernus machte/ als daß er auf den Ohrt/ wo er predigen sollte/ von fremden Füßen muste gebracht werden. Und zwar dieses war von sich selber gnug/ um den Zuhörern zäher aus den Augen zupreßen/ indem sie den über 80. jährigen podagrischen Mann/ alle Freytage/ um vom guten Tod zupredigen/ auf einem Seſſel in die Kirche bringen/ und beym großen Altar auf den Staffel stellen sahen. Eben dieses widerfuhre ihm zu Lucca bey verwichener Fasten-zeit (dann er allda zweymal Fastenpredigen gehalten) allwo er fast unabläßlich mit Hand und Fuß-Zipperlein beladen/ die Predig dennoch keinen Tag übergangen. Und obwol ihm sothane von Händē und Füßen herrührende Schmertzen auserhalb der Kantzel höchste Qual verursachten/ dennoch wann er hinauf gebracht wurde/ vergaße er gleichsam aller Plage/ als gestatteten sie ihm Frist; und predigte/ wie sonst/ mit gleich kräfftigen Eyfer. Uber dieses ließe er sich noch täglich in zwey Jungfrau-Klöster tragen/ um allda des heiligen Ignatij Ubungen auszulegen/ und mit großem Aufnehmen im Geist/ geistreiche Anmahnungen vorzutragen. Wann es ihm aber an äuserlichen Schmertzen/ und peinlichem Anliegen manglete/ desto mehr maßete er ihm selber freywillig beygefügter an. Bey wehrenden Fasten-predigen/ legete er sich kaum jemals ins Bette; sondern/ wie man zu Placentz wahrgenommen/ lage allnächtig auf einem blosen Bret: wann zum aufstehen das Glocken-zeichen erschallete/ setzete er ihm alsobald mit grimmigen Geiselstreichen eine gute Weil zu. Es waren ihm aber auch die Teüfel selber überläſtig/ und fielen ihn mit Schlägen an/ wüttende/ daß er ihnen so viel Seelen aus dem Rachen rieſſe. Also da er einst für einen gewißen Menschen inbrünstig GOtt anflehete/ um selbigen zur Seligkeit zubringen/ hörete er solches Krachen/ und Getöß/ als fiele das gantze Zimer übern hauffen/ und sahe den Teüffel in grausamer Gestalt vor sich/ der ihm mit gebalgter Faust einen so därben Schlag auf den Hals gabe/ daß er zu Boden fiele/ und dem auf die Erde gestürtzten vorruckete sprechend: **Da hasts! warum unterstehest du dich mir Gegenpart zuhalten/ und mir rechtswegen schon zugehörige Seelen aus den Händen zureiſſen?** Der Pater aber/ nachdem das Gespenst gewichen/ setzete sein Bebete desto hitziger fort/ je verdrüßlicher er es dem Teüfel zuseyn erfahren hatte. Es war ihm aber der höllische Wüttgeist auch sonst zum öfftern/ sichtbarer Weiß/ in unterschiedenen Stellungen überläſtig/ und legete alle Kräfften an/ daß er/ als von einer vergebenen Arbeit von verstockten Sündern aus dem Abgrund ihrer Unthaten heraus zureiſſen/ abließe: Da er aber einmal für eine gewiße Person sein Gebete beharrlich fortsetzete/ fande sich/ nachdem der Hell-geist abgewichen/ flugs ein himmlischer Bottschaffter ein/ welcher ihm Kuntschafft beybrachte/ sein Gebete erhöret zuseyn. selbige Person sich in geistlichen Ordensstand begeben zuhaben/ und wurde bey ihren heiligen Vornehmen beständig verblieben.

Wie-

Wie vielmals er aber in Lebens-gefahr gestanden / ob unverschamten Buhlern aus den Händen gewundenen schandbaren Metzen / laßt sich in keine Zahl einzwängen: Dann weils die schamlose Venus-Sclaven für höchste Unbilligkeit aufnahmen / daß ihnen ihre Liebste entrucket / und in Kloster-mauern / ohne Hoffnung selbige heraus zuhaben / eingesperret wurden / haben sie offt / um ihn mit Schlägen zubelegen / ja gar hinzurichten / zusammen geschworen / daß es ein grosses Wunder zuseyn scheinet / wie er allemal ohne Schaden durchkommen.

Ebenermaßen aber / wie der Pater bey einer jeden mit dem Nechsten gehegter Unterredung / und Gespräche / bloß auf Gottes Ehre / und Beförderung des Seelen-Heyls sein Absehen stellete / von GOtt zuhandelen nie unterließe / und ein jedes Gespräche endlich auf ewige Sachen zuleiten bemühet war; also gabe GOtt seinen Reden und Rähten eine so wundersame Krafft / und Nachdruck / daß niemand mit ihm handlete / der nicht aufs wenigste in etwas verbeßert von ihm abwiche. Es kame einsmals zu Rom beichtens halber ein in unterschiedenen Landereyen so wol bey Glaubigen / als Unglaubigen und allerhand Secten weit und wol gewandeter adelicher Jüngling zu ihm / in deßen Brust sich allenthalben aufgeklaubte bevor unverschamte Geülheitthaten / eingenistet zuhaben schienen. Diesen hörete er nicht anders / als den vom Sautrog und Trebern zum Vater widerkehrenden verlohrenen Sohn / beyleidig mit großer Geduld an / und weil er ihn seinen Begierlichkeiten alles zugestatten / und seinen Lüsten nichts abzusprechen hart gewöhnt zuseyn befande; auch wol sahe / daß er sich dermaßen tieff eingewurtzelter Gewohnheit nicht leicht entbrechen / weder alle Gelegenheiten meiden wurde / erinnerte er ihn anmütig / daß / obschon er abermal fallē sollte / deñoch die Hoffnung und Vertrauen auf GOtt nie fahren ließe / sondern alleweil um Stärk-mittel darwider aufzubringen / zur Beicht wiederkehren sollte / mit versprechen / daß er zu jeder Stunde / nach deßen Belieben / ihn anzuhören bereit seyn wollte. Durch diese / ohne allen scharffen Verweiß / an ihn gethane Väterliche Ermahnung wurde sein tapferes Gemüte eingenommen / weßwegen er zum Pater treülich widerkame / obwol von einem zum andern mal mit schlechter Verbeßerung / maßen die alte Gewohnheit ihn gleichsam gewaltthätig riesse. Welches dem Pater überaus schmertzlich fiele / der ihm aber endlich eine Weiß vorschluge / wardurch er sich darvon völliglich auswinden könnte; daß er ihn nemlich völliglich der seligsten Gottes-Gebährerin / als der Sündern Zuflucht übergeben sollte. Dañenhero / da er zum Beichten wiederkame / redete er ihn nach erzehlten Sünden also an: **Mein Kind / dir und deiner Seelen-Heyl zum besten / verlange ich dich / anstatt aller Gnugthuung / und Mittel die Allerseligste Jungfrau zu einer Frau und Muter vorzustellen; niehmest du sie an / und willst dich hinwieder gegen zu ihr / als einen Sohn und Kind erzeigen / so wirst du unfehlbar ihren Schütz / und zur Lebens beßerung nohtwendige Hülff erfahren. Zum Zeichen aber / daß du selbige aufrichtig angenomē habest / erfordere ich vō dir nichts mehr / als daß du täglich / sobald du fruh aufstehest / zu ehren ihrer allerreinesten Jungfrauschafft den Englischen Gruß einmal beten sollest / aber mit diesem Beysatz: Liebe Frau / und Muter / um meine Treüe zuerweisen / und meiner Unterthänigkeit ein Zeichen von mir zugeben / opffere ich diesen Tag auf / und schenke dir meine Augen / Ohren / Zunge / Herz / und mich selber gantz und gar: also bin ich diesen Tag völlig dein / du beschütze mich / und besitze mich / als deinen eignen. Eben dieses soll abends widerholet werden / mit dreymal der Erden gegebenem Kuß. Solltest du aber selbigen Tag / oder Nacht den Stachel des Fleisches fielen / oder vons Teüfels Anfechtung dich angereitzer zuseyn verspühren / sprich alsobald: Frau / denke mich dein zuseyn / darum beschütze mich / als deine eigenthümliche Sach!** Der Edelman ließe ihm dergestalt leichtes / und zart-andächtiges Mittel wider so grausame Laster gefällig seyn / und versprache von gantzen Hertzen selbigem nachzuleben / alsdann / um noch / durch vier Jahre andere Landschafften / mit seines gleichens Reißgefehrten zuuntersuchen / erhube er sich von dannen / nach beym Rumwandern angelegten Jahren fande er sich abermal zu Rom ein / und kame zum Pater / um seine Beicht bey ihm abzulegen: **Da ich ihn verhörete / spricht Zucchius / bedunkte mich / als hörete ich eines Heiligen und unschuldigen Menschen Beicht /** und befragete ihn mit Verwunderung / woher er seine Sitten solcher maßen verändert hette? und hörete ihn bey zarten abfließenden Zähern antworten / daß er solches durch die ihm vom Pater vorgeschriebene / und treülich beobachtete Andacht zur seligsten Gottes Gebährerin zuwegen gebracht; maßen er / wann ihn eine Anfechtung angefallen / er verspühret / ihm Mut und Krafft zuwiderstehen beygefüget zuseyn / daß er niemals überwältiget worden. Als dieses der Pater an einem Ohrt / bey seiner Fasten-Predig erzehlet / und ein Kriegs-Hauptmañ / der mit einer in ungebührlicher Liebe stunde / solches vernommen / anweilen ihn das ein leicht ausübliches Mittel zuseyn bedunkte /

annebens sich aus dem schlammigen Geülheit-koht zuerheben begierig war / nahme er ihm vor solches werckstellig zumachen / und diesem Beyspiel nachzuleben / und der Gottes Gebährerin Beystand bliebe nicht lang aus; massen die unziemlich Geliebte gleichergestalt inniglich beweget / sich gleicher Weiß entschloße / die unverschamte Gewohnheit fahren zulaßen. Zu Oesterlicher Zeit stellete der Hauptmann eine ernsthaffte Beicht an / und beharrete in besagter Andacht-übung wie auch in seinem guten Fürsatz beständig; nach verstrichener Jahr-helffte / kame ihn ein verlangen an zuwißẽ / ob seine ehdeßen unchristlich Geliebte bey Lebens-beßerung ebenermaßen beständig fortsetzete / oder ob sie sich etwann zu einem andern hielte: indem er aber des Teüfels betrügliche Schalkheit / der ihn zu gewißem Fall anführete / nicht wahrnahme / machte er sich abends zu deren Behausung hin / und da er sahe / daß ihn keiner vermerkete / streckete er die Hand aus / um den vorgeschobenen Thürriegel auf die Seite zurucken / wurde aber vom Gewißen ermahnet solches bleiben zulaßen: weßwegen es ihn reüete. Darauf erhube er seine Augen gen Himmel / und ruffete: **Frau hülffe! dann ich werde angefochten!** und siehe im Augenblick fiehlete er seinen Arm durch eine unsichtbare Hand von der Thüre zuruck gezogen / und sich bis in sein Behausung geführet zuseyn; allwo er allein gelaßen / sich nach allen Seiten / um seinen Führer umsahe / inmaßen er aber nichts zu Augen bekommen kunnte / glaubete er ungezweiffelt selbigen einen himlischen Geist gewesen zuseyn. Da / krafft berührter Andacht / ein gantz unbeziegelter / und zur Geülheit frech ausgelaßener Jüngling / zu völliger Sitten-verbeßerung gelangte / kame deßen Muter ins Collegium / um mit vielen Zähern sich gegen dem Pater zubedanken / daß er durch dieses Mittel (wavon sie vom Sohn ungefehr nachricht überkommen hatte) aus einem Teüfel einen Engel gemacht hette. Nicht minder kräfftig wirketen andere von ihm gegebene Rähte / und Lenksprüche. Man beruffete ihn einst zu einem im Todtkampff begrieffenen Jüngling / welcher nicht anders verlangete / als vor seinem Abschied von ihm den Segen zuüberkommen; dieser begehrete vom Pater zuwißen / ob er ihn kenne? anweilen aber der Pater mit nein antwortete / sprache der Jüngling: heüt seynd 8. Monaten / daß ich von dir im Römischen Collegio bey der Beicht unterwiesen zuwerden begehret / wie ich mein Leben bey Gottes Dienst / und mit Liebe heilig durchbringen könnte; du aber hast mir bloß diese Wort zuruck gegeben: **Erlustige dich im Herren**: daß ich nemlich alle meine Ergötzlichkeit in dem suchen / sollte / wie ich GOtt gefällig seyn möchte: und mich bloß in diesem belustigen / allen Trost suchen / und mein Willen allein dahin sein Absehen stellen sollte / wie ich ihm wolgefällig leben könnte. Inmaßen nun mir dieser Lehrspruch mein Hertz durchdrungen / und was guts deßen Beobachtung bishero in mir gewirket / wirst du aus dem under meinem Haupt-polster liegenden Zettel abzufaßen haben; doch mit dieser Bedingnus / daß du selbigen nicht ehnder leseſt / als du von meinem Hintritt wirst verständiget seyn worden. Alsdann bedankete er sich für ihm ertheilete dergestalt hochzielende Lehre / entließe nach empfangenen Segen den Pater von sich / und gabe in kurtzer Zeit ruhig seinen Geist auf. Er aber lase den aufgebrochenen Brieff / und machte den Innhalt mit großer Hertzen-Freüd / und Anfrischung zur Heiligkeit / unterschiedenen zuwißen: sintemal darinnen ungewöhnliche Gemüts-tröstungen / und süßer Hertzens-Fried / so viel und große Himmlische Begnadungen / von der Zeit an / da er sich darinn zuüben angefangen hatte / enthalten waren / daß er selbige gnugsam zuerklären nicht mächtig war. Eben dieser Spruch war einer Kloster-Jungfrau zu Rom genug / um ihr zu völliger Heiligkeit hinauf zuhelffen / und weil der Pater selbiges Kloster / warinnen sie lebete / under seiner Anleitung nicht hatte / maßen es den Patribus ihres Ordens undergeben war / sie aber höherer Vollkommenheit / höchst begierig / GOtt inständig anflehete / daß ihr ein Mann von dem sie heiliger zuleben erlehrnen möchte / beygeschicket wurde; Allermaßen sie aber viel rühmliches von des P. Zucchi Heiligkeit gehöret hatte / lebete sie der Hoffnung / aus ihm solche Lehre zuvernehmen. Er wurde darum von guten Freünden mehrmalen ersuchet / weigerte sich aber alleweil zukomẽn / bis auf ihr anständiges Bitten der Societät General Mutius (so ihr Beföründer war / endlich dem Pater sie zubesuchen anbefohlen. Diese fiele dem Pater zu Füßen / und sprache: **Pater ich verlange Heilig zuwerden / und begehre von dir zuerlehrnen / auf was für Weiß ich dahin gelangen möge.** Warauf er ihr antwortete: **Erlustige dich im Herrẽ / und er wird dir deines Hertzens begehren gebẽ.** Ps: 35. Legete aber kein eintziges Wort mehr bey / und das gantze Gespräch bestunde in diesem: Dann dieser Ausspruch war ein lauteres Feüer und Bestrahlung ihres Hertzens / welcher sie dermaßen beleichtet / und angeflammet / daß sie darfür hielte / kein Engel vom Himmel könnte ihr was besseres rahten. Weßwegen sie diesem mit großem Eyfer beständig nachlebete / und in kurtzer Zeit der höchsten Vollkommenheit Staffel bestiegen / indem GOtt ihr innerhalb kurtzen Jahren / um ihre Tugend zupriesen langwührige verdruß-

volle

volle Krankheiten aufgebürdet; welche sie so wol mit unglaublicher Geduld / als Freúde und Trost übertragen / daß / als sie ermahnet worden / ihr Leben auf der Neige zustehen / Erlaubnus erhalten / bey einem Priester / wer er immer seyn möchte / ihre letzte Beicht abzulegen. Sie verlangete einen von der Societät zuhaben / und jenen für andern / dem sie vor ihrem Eintrit in Ordens-stand von ihrem gantzen Welt-Leben gebeichtet hatte; gestaltsam aber dieser / aus Gottes Schickung nicht zur Hand war / wurde Pater Zucchius darzu beordert. Da sie diesen zu Augen bekommen / war sie sehr froh: und sprache zum Pater: Kennen mich Euer Ehrw:? da er darzu nein gesagt / erzehlete sie ihm den gantzen Verlauff / wie er ihr / um heilig zuwerden / gerahten / daß sie in GOtt allein ihre Ergötzlichkeit suchen sollte; und weil ich mich / sprache sie / deßen immerfort angemaßet / obwol ich nicht sagen darff / mich heilig zuseyn / so muß ich deñoch bekennen / daß ich in Vergleich meines im Ordensstand vorhin verbrachten Lebens / heilig gelebet. Warauf sie hiedurch von GOTT überaus große empfangene Gnaden erzehlete / und nach bey häufigem Zähern gethaner Beicht / innerhalb wenig Tagen ihres Lebens heilige Endschafft machete.

Gleichkräfftige himmlische Macht hatte er die verstocktesten Hertzen plötzlich auf beßeren Weg anzuleiten. Zur Zeit / da er sich zu Lucca beym Predigen unterhielte / wurde eine adeliche / von frischem Geblúte / im besten ein und zwanzigjährigen Alter bestehende Kloster-Jungfrau / dermaßen unversehens durch Krankheit zu Bette gefället / daß die Leib-artzten verlangeten / sie vom Beichtvater erinnert zuwerden / daß keine Hoffnung übrig länger zuleben / sondern sie innerhalb wenigen Tagen selbiges zuschließen wurde benöhtiget werden. So unerwarteter Bottschafft wollte sie keinen Glauben beyfügen / vielweniger aber durch ihr beygefügte Sacramenten sich darzu fertig machen / und von Sterben gar nichts hören. Warbey sich die Schwestern betrübten / und entschloßen / den P. Zucchi / um die verhartete zuerweichen / beyzuruffen: welcher auch unverweilt da ware / und nachdem er alle aus dem Zimmer abgeschaffet / ihr auf eine kleine Viertel-stunde zugesprochen / und hiedurch ihr Gemüte solcher Weiß verändert / daß sie nichts anders / denn ehestes ihren Geist aus des Leibes-Banden entlaßen zuwerden / verlangete / nichts anders redete / weder gedachte / oder thate / als was zu seligem Aufbruch ersprießlich war. Ein andere von geistlichem Ordens-stand ein hartnäckiges Abscheúen in ihrem Gemüte hegende weltliche Jungfrau (wie sie hernach schon geistlich von sich selber erzehlet) beichtete ihm an heiligen Weyhnacht-Tag: warbey / spricht sie / er mich mit lieblichen zugleich aber kräfftigen Worten / also in die Enge getrieben / daß ich für Angst schwitzete: er aber sprache / unter andern zu mir: GOtt verlanget beständig dich zuhaben / und gehet dir nach / du aber kehrest ihm den Rucken / und fliehest ihn! da ich aber aus Ungeduld unmútig endlich erwiederte / mich anderer ursachen halber nach Rom gekommen zuseyn / als eine Nonne zuwerden / sprache er / ihm eben dieses gar wol bewust zuseyn; GOTT aber wólle ihr durch den Sinn fahren / und verlange von ihr was anders. Sie aber machte sich aus dem Beichtstuhle mit starken Fürsatz ferner nicht wieder zukommen. Inmaßen ihr aber dieses tieff zu Hertzen gangen / kunnte sie keine Ruhe finden / bis sie sich zum Ordens-stand bequemete. Sein gar gemeiner Brauch war / um junge Mägdlein / ja auch ein geheiligte Jungfrauen durch zarte Andacht Gott beyzulocken / ihnen ein von gebleichten Wachs zierlich geformetes zu aller Andacht anreitzendes (nicht aber nacketes / wie sie heút zu Tage im Brauch seynd) JEsus-Kindlein vorzustellen / welche die Fürstin Burghesin mit eigenen Händē aller Gebühre und Ehrbarkeit gemäß ausfertigte / und er unter jene / welche er von Welt-poßen abzuwenden / und zur Lieb Gottes oder zu fürtrefflicher Tugend anzuleiten willens war / freygebig ausspendete. Es befande sich eine Matron von fürtrefflicher Gottseligkeit / welche des Paters gemeine Zuflucht war / deren Auferziehung / und Bewahrung er gewöhnlich aus der Keúschheit-Gefahr geriessene Mägdlein übergabe: Um dieser sich deßwegen etlicher maßen dankbar zuerzeigen / verlangete er von Hertzen / und bate GOtt / daß er deren Tochter zum geistlichen Stand Mut machen wollte. Diese obwol unschuldig und aufs beste erzogene Fräulin aber war / ihrer adelichen und lebhafften Geistart gemäß / gantz in Leibs-schmuck und Eitelkeiten vertiefft / und kunnte nichts minder gehofft werden / als daß sie sich deren Sachen völlig entäuserte / ins Kloster würde verbergen wollen. Nachdem er aber dieses Handels Fortgang mit vielfältigem Bitten dem kleinen Heyland empfohlen / übergabe er dieser Fräulin ein solches Jesus-Kindlein: warzu sie lächlete / sprechend: was soll ich aber mit diesem Kindlein thun? nichts anders / versetzte der Pater / als / so offt du auf deiner Lauten spielen wirst / selbiges darauf stellest. Sie spielete aber auf diesem Klingzeúge ausbündig wol / und belustigte sich darbey solcher maßen / daß sie darzu einen guten Theil des Tages anlegete. Zu so leichter Andacht gabe sie unschwer ihren Wille darein / indem sie aber beym Lauten schlagen des Jesus-Kindlein fortwührig

wührig vor Augen hatte / und selbiges offtmals anblickete / begunnte sie zuweilen gute Einfälle / und himmlischen Wolgeschmack zufielen / wardurch sie desto mehr belustiget wurde / je fremder / und ungewöhnlicher bey ihr geistlicher Himmels-Geschmack war: warbey ihr gemach gute Gedanken / und zum göttlichen Kindlein zartere Anmütungen zufloßen; es schluge darzu ein Verlangen selbigem zu gefallen / und heiliger zuleben; also daß ihr die Lauten mehr zu einem Werkzeüge GOtt anzubeten und zuloben / als sich / oder andere hiedurch lustig zumachen dienete. Endlich wurde ihr Gemüt durch kräfftige Hertzensregung gantz zu GOtt geriessen / lieffe zum Pater hin / ihm erzehlend / wie daß sie von dem kleinen göttlichen Herrlein wäre obgesieget worden / und aufs ehste geistlich zuseyn verlangete: machte ihr Vorhaben auch mit Verwunderung der gantzen Stadt Rom werkstellig / und gelangete mit beständiger Fortsetzung zu steiffer Vollkomenheit. Wundersamer war der Verlauff mit einer Kloster-Jungfrauen / bey welcher er durch ein gleichmäßiges Kindlein wundersam ausgewirket / was er durch vielerhand Bemühungen nie hatte aufbringen können. Sie hatte ein Eichhörnlein / oder Polster-hündlein bey sich / welches sie zu ihrer Ergötzlichkeit und Zerstreüung unterhielte; dieses war ihr dießfalls schädlich / daß selbiges ihr Gemüte und Hertze an sich / von himmlischen Gedanken aber abzoge / indem sie darmit schertzete / und selbiges nährend / mehr Stunden fruchtloß verschließe / fast keine Gelegenheit stieße ihm zur Hand / keine Anredung hielte er mit ihr / warbey er sie / als sein Beicht-Kind / nicht bespräche / um das schertzige Thierlein abzuschaffen / sich aber vielmehr in GOtt zuergötzen / ihm zugefallen alle Sorgen und Liebkosen übereignen / und die Zeit / welche sie / einer Weltfräulin gleich / mit dem vernüfftlosen Thierlein zubrachte / zum Gottes-Dienst / wie sichs einer darzu eingeheiligten Jungfrau gebühret / gottseliger anlegen sollte. Inmaßen aber alles nichts hafften wollte / und sie alleweil sich deß Thierleins zuentbrechen versprache / da ihr aber dieses zu Augen kame / sich stracks darein wieder verliebete / schiene ihr deßen sich zuentäusern unmöglich zuseyn. Endlich da er nach einst verbrachter Beicht mit ihr von diesem ihren Schertz-Thierlein handlete / redete er sie also an: so seys / weil du dergestalt darein verliebt bist / so behalte diese deine Ergötzlichkeit / doch also / und nicht anders / als ich dir vorschreiben werde: und weil sie hiemit erfrölicht / alles was der Pater verlangete / hurtig zuthun versprache / sagte der Pater: wann du dich abends zur Nachtruhe begeben wirst / sollst du dem Thierlein das weicheste Oehrtlein im Bette einraumen / dieses Jesulein aber unders Bette auf die bloße Erden legen; auf solche Weiß / und nicht anders verfahre mit beyden. Da es / bey sich anmeldendem Schlaff / dahin kommen / daß / als das Thierlein im weichen Bettlein lage / sie das hümlische Bildlein unders Bette legen sollte / kame sie ein großer Gewißens-schauer an / und kunnte sich kaum darzu vermögen / daß sie des Paters Bedingnus gehorsamte; maßen sie aber vom Himmel mit reichen Gnaden-strahlen beleüchtet wurde / daß sie ihren Greül erkennete / verbrachte sie die gantze Nacht schlaffloß mit Seüfftzen / und Weinen: nachdems aber tag worden / schaffte sie das Thierlein von sich / und aus dem Kloster ab / und als wäre sie von ihrer Bezauberung entbunden worden / hienge mit gantzem Hertzen GOtt und himmlischen Sachen an / befließen dem Göttlichen Dienst völliglich abzuwarten / und geistlichen Jungfrauen geziemende Lebensweiß aufs genauste zubeobachten. Auf solche / und dergleichen Weiß / schaffete er bey unterlich gearteten Selen viel gutes / und leinete viel Ubels ab. Es war dem Pater Nachricht zukommen / daß an einem gewißen Ohrt nächtlicher Weil ein Gastmahl sollte angestellet werden; in Beobachtung des Ohrts / der Zeit / und Gästen Beschaffenheit ahnte ihm / daß allda nicht geringen Gottes Beleidigungen das Thor angelweit wurde offen stehen. Weßwegen er / wie er kunte / bemühet war / solche Gesellschafft zuzertreiben / oder zum wenigsten etliche unter einander vertreülichere darvon abzuhalten; inmaßen ihm aber nichts wollte von statten gehen / sintemal keiner anzubeißen / und der erste zuseyn einmal gegebenes Wort zuruck zunehmen / sich erkühnen durffte / beobachtete er die Stunde / da die Gäste nunmehr beysamen waren / trate zu diesen hinein / und nach allen abgestatteter Begrüßung / ehe man zu Tische saße / weldete bey freündlicher Unterhandlung / sich von einer fürnehmen Frauen gebeten zuseyn / welche verlangete unter andern Gästen auch eine Beysitzerin zuseyn. Warzu der Haußherr samt allen geladenen Gästen gern einwilligten; er sprache / diese Frau die Himel-Königin zuseyn / welche ihnen gar nicht wurde überlästig seyn / sie möchten immerfort eßen / und lustig seyn; und ihr bloß / als einer großen Königin / die gebührende Oberstelle / auf einem Seßel ihrer Bildnus gestatten. Alle aus Ehrerbittigkeit gegen ihm / gaben gern ihren Willen darzu; waren / so jemals / frölich und lustig / und keiner zufinden / der ein ungebührliches Wort von sich gegeben / oder eine Hand unziemlich regen durffte / ob Erinnerung der himmlischen Beysitzerin.

Solche Beschaffenheit hatte es mit seinen von Apostolischen Eyfer herrührenden dem Nechsten geleisteten geistlichen Werken; es waren aber den Leibern erwiesene Gutthaten weder

mm-

minder / noch weniger. Er wendete auf allerhand bedürfftige Arme / Kranke / Pilgramer / fürnemlich aber auf aus der Unkeüschheit-gefahr entrieſſene / oder aus der Geülheit. Unflat erhobene Weibs-Personen zu deren Aussteüerung / Unterhaltung / und für sie Kloster Erbauung / wie auch auf andere gottselige Sachen / durch dermaßen viel Jahre / viel tausend an; litte aber dennoch keinen Mangel / und überkame von freygebigen gutthätern immer mehr; maßen ihnen wol bekannt war / daß alles richtig zu göttlicher Ehre angeleget wurde. Um aber vorhin zusehen / wie er von dem seinigen Einheimischen mildreich andern Beytrag gethan (dann hieraus wird sich bald abnehmen laßen / wie freygebig er sich von ihm anderwerts beygetragenem erzeiget) kunnten nach von ihm verbrachter Regierung des Römischen Collegij / mit Wahrheit drey Sachen gesagt werden / daß keiner aus seinen Vorfahrern an der Wirtschafft mehr Schaden gelitten / keiner im Allmosen-geben freygebiger gewesen / und dennoch mehr Schulden / als einer aus ihnen bezahlet. Auf einer Herrschafft des Collegij wurde ihm auf ein Jahr alles Getreide zu nichts gemacht / und eine gewiße Maß / welche sonst um 18. Kronen verkaufft wird / nur mit 6. bezahlet. Auf einer andern Herrschafft gienge das Getreide gleichermaßen zugrund / und wurde die sonst 7. Gulden giltige Maß / nur mit 2. Gulden abgestattet; über dieses wurde ein grosses mit Getreide beladenes Schiff / ohne alle Ersetzung weggenommen. Da er von solchem Getreid-Verlust (warvon das Collegium durchs gantze Jahr sich nähren sollte) Bottschafft bekommen / und darob etwas erschrocken zuseyn schriene / schluge er seine Augen stracks empor / und sprache hurtig: ich hab schon ein Mittel gefunden / solchen Schaden zuersetzen: wir müßen GOtt mit freygebiger Allmosen-Ausspendung dahin vermögen / daß er selbige mildreich vergelte / im übrigen wollen wir alles seiner Fürsorge heimstellen / der alles zuthun mächtig ist / was er will / und was er will / das wird unfehlbar geschehen; obwol uns alles verzweiffelt zuseyn vorkommt. Und befahle zugleich / daß man alle Kammer und Gewölber durchsuchen / alles was nicht nohtwendig / auf einē Ohrt zusamen raspeln / und nebst einem merklichen Stuck Geld unter die Arme ausspenden sollte. Das andere Jahr seines Rectorats / da fast gantz Welschland mit großer Teürung beladen war / fürnemlich aber Rom / ob so vielen von allen Seiten zulauffenden Armen / daß deßwegen auch die reichste Leüte ihrem Gesinde das Brod minderten / Zucchi aber nicht ein Körnlein abzwacken ließe / auch so gar von achtlöhtigem Laiblein / welche alltäglich aus dem Collegio in großer Anzahl den Armen mitgetheilet wurden. Durch welches Allmosen er bey GOtt solche Freygebigkeit ausgewirket / daß er ohne mangel über alle Ausgaben / über zwanzig tausend / von seinen Vorfahrern gemachte Schulden abgestossen. Auf gleiche Weiß / und mit gleichem Vertrauen zu GOtt stunde er dem Profeßhause vor / und zuvor dem Collegio Pœnitentiariæ / allwo er einst vom engbrüstigen und betriebten Procurator erinnert wurde / daß im Geldschrein nicht mehr den 30. Kronen ruckständig / warvon so viel Leüte / bis zu neüem Zinßfall unterhalten werden sollten / welche auch nur das zubezahlen nicht erklecketen / was zu ansteheder Noht jetzt erkaufft werden müste. Der Pater versammlete ein wenig sein Gemüte / schauete den Procurator lächlend an / und sprache: was wolleſt du mir geben / wann ich deine 30. Kronen nur sollte in meine Hände nehmen / und dir 300. zuruck geben? und dich zugleich auch die Kunst lehren / wie dieses bey jedem Geld-mangel geschehen könne? dieser weilete nicht / gienge um das Geld / welches vermehret werden sollte / stracks beyzubringen: Der Rector nahme die Kronen in seine Hände / gabe sie ihm aber bald wieder zuruck / mit Befehl selbiges Geld bis auf den letzten Heller unter die Arme auszutheilen / und sprache: also machen wir uns Gott zum Schuldner / daß er uns / laut seiner unfehlbaren Versprechnus / hundertfälltig wider zugeben gezwungen wird. Inmaßen er nun dieses alleweil wahr zuseyn erfuhre / wuste er deren gegen den Armen dermaßen karg verfahrenden Christen Thorheit nicht in seinen Kopff zubringen / sintemal der HErr selber / um diese seine Treülichkeit zubefestigen / sich zuweilen in Bettlers-gestalt Allmosen anzunehmen gewürdiget / auf daß wir sicher seyn mögen / jenes / was wir den Armen darreichen / ihm selber geliehen zuseyn. Und war dieses seines Hertzens höchste Betrübnus / wann er / um ein Allmosen ersuchet wurde / und nichts zugeben hatte. Dannenhero ließe er bey so vieljährigem Herumwandern / wann er hin und her in Städten predigte / niemals einen Bettler unbegabt vorbey gehen / dem er nicht von seiner wenigen Wegzehrung etwas darreichete / weßwegen er selber fastete / und ihms selber am Maul abbrache / damit er desto mehr den Bettlern zugeben erspahrete; und da er einst unfern vom Ohrt / warauf er zugienge / den letzten Heller ausgespendet hatte / und ihn noch einer um ein Allmosen begrüßete / gabe er ihm sein Priesterliches Betbuch dem Kutscher zuverpfänden / bis er selbiges in der Stadt auslösen wurde. Als ihn einst drey Teütsche Pilgramer um ein Stück Brod ansprachen / er ihnen aber nichts zugeben hatte / betlete er im nechsten Gasthause so viel Brod zusammen / daß sie sich abends darvon zuersätigen hat-

hatten. Und diese Lieb den Leidern Beyhülff zuverschaffen/ war an ihm merklicher zuverspühren / wann er zugleich um der Seele verhülfflich zuseyn beschäfftiget war. Es kame ein überbirgischer Jüngling von überaus hübscher Gestalt/ welche seine Eingezogenheit und höfliche Sitten noch angenehmer machten / inmaßen ihn aber die äuserste Noht druckete / wurde er ums Leben fortzusetzen / zubetteln genöhtiget / deßen bloses Anschauen die Hertzen zu Erbärmnus zubewegen genug war. Der Pater nachdem er deßen Zustand und Unschuld / die in augenscheinlicher Gefahr stunde/ durch Unterredung erkennet/und zugleich sein Verlangen/so ihm Mittel zur Hand wären / ins Vaterland zureisen / vernommen / schaffete er ihm durch frembde Hand so viel Geld. mittel bey/daß er/ als ein adelicher Jüngling ohne Bettlerey/ selbiges erreichen kunnte. Er bekennete aber frey / daß bey solchen / und gleichmäßigen Nohtfällen/es möchte nun eine verwaiste/ oder bekehrte auszusteüern / oder ins Kloster zubefördern seyn / ihm alleweil so viel / und zwar ohne Ersuchung/ von freygebigen Händen weder weniger/ noch mehr / als vonnöhten war/ beygeschicket wurde ; obwol die Gutthäter keine Kuntschafft gehabt / warauf das Geld angeleget werden sollte. Also da er auf einen Abend aus der Stadt ins Römische Collegium sich zuruck zoge / begegnete ihm ein überaus fein gestalter Jüngling im Schulhoff / der ihm einen Beütel voll Geld/kein Wort mehr als : nehme dieses Allmosen hin/aussprechend/reichte/und sich eilfertig wieder zuruck begabe/Zucchi aber ihm Dank abzustatten schauete sich nach ihm um/ kunnte aber keinen im Schulhoff sehen/ da er doch über zween oder drey Schritt sich nicht hatte können zuruck ziehen. Und es befande sich im Säckel bloß so viel gelds/ als zu anstehender Noht/ welche dem Pater viel Sorgen machte / vonnöhten war.

Unter fürnehmsten Werken des Seelen-eyfers war ihm das Amt des Beicht-vaters von der Heil: Cardinalen-Versammlung / da sie zur Wahl des Alexandri VII. auf 30. Tage im Verschluß waren / zutragen aufgebürdet ; warob er sich betrübte / maßen er im Wahn stunde / daß er nach fruh gehöreten Beichten / den übrigen Tag allda müßig zuverschleißē wurde benöhtiget werden/ welches ihm/ als einen sonst den gantzen Tag mit Apostolischen Verrichtungen beschäfftigtem / und mehr denn vier andere eyfrige in einem Tag auszuwirken gewöhntem Anbeiter/ verdrüßlich fallen möchte ; GOTT aber öffnete ihm allda ein weites Feld/ zu höchster Nutzbarkeit der gantzen Versammlung / und so häufige Geduld-Früchte aufzubringen / daß ihm das Beichthören die leichteste mühwaltung zuseyn schiene. Dann / nach dem Schlaff / seiner alten Gewohnheit gemäß / abgezinseten vier Stunden / lieferte er bis zu aufsteigender Sonne die übrige Zeit dem Betrachten und Beten ; alsdann machte er sich in der Sacristey des Heil: Pauli in Beichtstuhl / und erhube sich nicht ehnder von dannen / bis die Cardinäle um einen Papst zubenennen / sich in Wahlsaale eingelaßen / und alle Priester samt der gantzen Clerisey (die zu Diensten der Cardinalen überaus zahlreich waren) ihre Sünden-Bekantnus gleichermaßen abgeleget hatten/ maßen ihrer sehr wenig waren/ die nicht täglich Meß lasen / und bevor ihre Gewissen darzu reinigten / unter welchen er ebenmäßig seine Meß abstatten / und einer dem andern darzu dienen muste / warbey er so viel ihrer ihm solche Aufwartung zuließen/ andere bediente. Alsdann begabe er sich auf freündliche Unterhandlungen/und warzu er wundersam begnadet war / ließe sich in gute Gespräche ein / wardurch er der Conclavisten od Mit-eingesperreten (also werden der Cardinalen Bediente benamset) Gemüter einnahme / und sie zu geistlicher Sachen wolgeschmack anreitzete ; bis sie auf Anleitung etlicher zu göttlichem Dienst inniglicher geneigten/gleichsam um die Zeit zuverzehren/ sich auf den Abend zusammen rottende / den Rosenkrantz zubeten anfiengen / da indeßen die Cardinale versammlet unter einander von künfftiger Wahl abhandleten ; warauf der Pater von göttlichen Sachen eine kurtze Anrede vortruge/ bis er die/ alle Freytäge in unserer Profeßhauß-Kirche gewöhnliche Andacht-übung/ von guten Tod/ mit Ausstellung des Hochwürdigsten Sacraments eingeführet. Sothane Andacht-Art ließen ihnen die Cardinälen dergestalt wolgefallen / daß sie dieser in Person beyzuwohnen verlangeten / weßwegen sie bis zum Schluß ihrer täglichen Zusammenkunfft erstlich verschoben werden muste ; also geschahe/daß in kurtzer Weile/ nicht ein eintziger ausbliebe / er wäre denn von Unpäßlichkeit abgehalten ; hernach aber / um größere Frucht aufzubringen / und in einen jeden absonderlich ihm eigene Tugend einzuleiten (maßen die Cardinalen / und Mitbeschloßene / als zwo unterschiedene Gattungen/ was unterschiedenes / und andere Beweißthümer zuhören verlangeten) fienge der Pater an solche Andacht-übung bis zu des Papsts Wahl / täglich zweymal anzustellen ; erstlich für die Bedienten der Cardinalen / alsdann für die Heilige Versammlung / mit zu jedem Theil beygefügter sonderberer geistlicher Anmahnung. Und es war in der Wahrheit wundersam zuhören / daß er eben aus einem Evangelio täglich seine Predig abfaßete / und doch von jenem / was einer Parthey war gesaget worden / darvon zur andern keine Meldung geschahe : und dennoch war alles

mit

mit sinnreichen Erfindungen / und tiefſſinigen Einführungen Unterschiedenheit zu beyder seits zuhören gebührender ungleichen Unterweisung überaus wolgereimt gestellet; obwol allen bekannt / daß er nicht mehr / denn ein einziges Buch in seiner Kammer zur Hand gehabt. Es war nemlich alles / durch bey heiligem Betrachten angezündetes Feuer des heiligen Geists wol ausgekocht / und ihm vom Himmel eingeflößete Lehren / wardurch er mit dergestalt kräfftigem Eyfer / und Freyheit des Geists die Hertzen durchdrunge / daß alle klar bemerketen / ihn darbey nichts / denn GOt zusuchen: dannenhero geschahe / daß / obwol er scharff und frey drein schluge / dennoch kein Wort mißfiele / weder verdächtlich aufgenommen wurde. Ja von selbiger Zeit an besucheten ihn unterschiedene Cardinäle täglich / und besprachen ihn Rechts halber dermaßen viel / daß ihm fortwührig sich im Zimmer innzuhalten / und fast keinen Fuß heraus zustellen angenöhtiget wurde / ausgenommen / um GOtt schuldigen Dienst in der Capellen abzustatten / von dannen aber gerad wider in seine Kammer zutreten. Wann er aber etwas Frist hatte / da stunde er dem gottseligsten Cardinal PetroAloysio Caraffa in deßen äuserster Krankheit bey / maßen er den Pater Tag und Nacht um sich zuhaben verlangete: und schätzete ihms für die höchste von GOtt beygetragene Gutthat (wie er vor seinem Hintritt Redete) daß er in beyseyn des P. Zuchy / ihm seinen Geist zuübermachen begnädigte. Bey so fruchtbarer Wirkung ermanglete ihm nichts an Gelegenheit rauhe und harte Ungemächlichkeit zuübertragen; Dann weil selbiges Jahr / im Jenner und Hornung über die Gewohnheit / mitternächtige Winde schärffer bliesen / und ihm untern Kammern / der letzte gegen Mitternacht gelegene / von Bretern und Leinwat schlecht zusammen geschrottene / Löcher- und ritzenvolle Verschlag zubewohnen war eingeraumet worden / er aber nur mit einem dinnen Sommer-Kleide überdecket war / stunde er solche Kälte so demütig aus / daß man ihn gemeiniglich auf dem Bettlein / gleich einem vom Schlag berührten / bey unempfindlichen Sinnen antraffe: warob mit ihm alle ein hertzliches Mitleid trugen / begierige ihm von solchem Ubel abzuhelfen / waun er / solches anzunehmen / sich nicht beständig geweigert hette. Endlich wurde er dennoch benöhtiget / zum wenigsten den Cardinälen zu beßerer Gemächlichkeit / selbiges gemach mit Schilff-Decken wider die rauhe durchblasende Winde zuüberlegen / damit die Kirchen-Fürsten nicht halb erfrohren von ihm abzuweichen vonnöhten hetten. Es wurde aber dieses Mittel / wider sein grausames Hand- und Fuß-zieperlein / gar zuspaht vor Hand genommen / warbey er dennoch von seinen Gewöhnlichen Mühwaltungen nichts umgienge / sich auf seinen Stab steiffend / und an die Wände anhaltend / wie er mochte / gienge / und kroche; wo er aber hiemit nicht fortkommen kunnte / sich von andern auf den Ohrt / wo ihm etwas auszuwirken anstunde / hinbringen ließe: also / daß er auch die Meß zulesen niemals verabsaumete / und zwar solcher gestalt hurtig / daß niemand mutmaßen kunte / ihn mit Hand und Fußweh geplagt zuseyn / oder bey wehrendem Amt befreyet zuseyn erachtete. Und was alle in ungemeine Verwunderung riesse / erschiene er viel lustiger / und bey Unterredungen zum Kurtzweilen allezeit bey ausgeheitertem und frölichem Angesicht / aufgeraumter zuseyn: und sprache diesen üblen Händ- und Füß-gast einen von jener Teufels-zunfft zuseyn / von der gesagt wird / diese Teufels-gattung wird nicht ausgetrieben / als durch beten und Fasten. Und dieses zwar hielte er under solchen Vorwand dermaßen streng / daß er zuweilein durch mehr Täge keine andere Nahrung zu sich nahme / als eine Schüßel von gemeiner Suppen.

Da er nun auf solche Weiß sich mit unersättlichem Eyfer / seiner eigenen Gemächlichkeit aller ungeachtet / des Seelen-gewinns anmaßete / bliebe er dennoch von Gottes Anwesenheit / dem innerlichen Gebete zugethan / alleweil unabgewendet; und sprache / daß die alltägliche Betrachtungs-stunde / welche die Societät morgens abzustatten vorschreibet / unterlaßen / oder etwas darvon zwacken / eben so viel sey / als sich jener Davidischen Vermaledeyung unterwerffen: **Es soll über dich weder Tau noch Regen kommen.** 2. Reg. 1. So pflegte er auch zuermahnen / daß man die vorgeschriebene stunde nicht auf eine andere Zeit versetzen sollte; inmaßen / was darauf folge / er mit Erfarẽheit erlernet hatte / da er die Theologia lehrete; dann als er einst mit unterschiedenen Verrichtungen vorigen Tag überhäuffet / ob Zeit-mangel nicht hatte zu Papir bringen können / was er selbigen Tag in der Schule vorlesen sollte / erachtete er zuläßlich zuseyn / die Betstunde darzu anzuwenden / und selbige hernach zu anderer Zeit zuersetzen: Es wollte aber nichts von statten gehen / maßen er keine gewöhnliche Andachtregungen in seinem Gemüte aufbringen / weder das Hertz versamlen kunte / sondern alles war trucken und dürr / und der Verstand gantz übernebelt / welches ihm zeither niemals geschehen war / und dieses war ihm genug / daß er daraus abfaßen kunnte / GOtt mißfällig zuseyn / wann man zur Betstunde was anders zu Hand niemet; und hütete sich füran vor solcher Umwechslung. Vor der Betrachtung geiselte er sich alleweil scharff / und eine geraume Zeit: meßete auch die Stunde nicht genau ab; sondern

verlängerte / und widerholete die Betrachtung offtmals durch mehr Stunden; dann wann zum Aufstehen ein Glockenzeichen gegeben wurde/ da fande ihn der Aufwecker schon beym Betstuhl/in GOtt also versammlet / daß er niemals darbey in seinem Gemüte sich zerstreüet zuseyn befunden/ und sich durch viel Jahre ob beym Gebete gehabten Zerstreüungen in der Beicht anzuklagen nicht vonnöhten hatte. Und also kame er von der Betrachtung/wie ein glüendes Eisen aus dem Ofen / mit Gottes Liebe angefeüert / und dergestalt begeistert / daß er nichts zureden / oder auszuhauchen wuste / als von göttlichen Sachen / wardurch er aller Hertzen anflammete. Dennoch schlugen seine Flammen nie brünstiger aus/ als wann vom Leben Glaubens halber hinzugeben / gehandelt wurde: dann so offt von blutigem Tod solchen um Christi Willen zuleiden / Meldung geschahe / warzu er mehr keine Hoffnung hatte (obwol er vielmals bey GOtt/ um in Indien und Japonien verschicket zuwerden anständig gewesen war) beweinete er sein Unglück/ ob zarten darnach gehegten Verlangen/mit reich abfließenden Zähren/ daß man denken mochte/es wurde ihm das Hertz aus hefftiger Liebe zerspringen. Gleichmäßig geschahe ihm / wann er bey Unterredungen / oder Predigen von unendlicher Liebe Gottes zum menschlichen Geschlecht handlete. Dann ihm deßen Erinnerung Thränen von Augen / und Seüffzer vom Hertzen austriebe; maßen er aber solche nicht hintertreiben kunte/ wurde er benöhtiget seine Reden öffter abzubrechen. Und obwol es ihn bedunkte / daß er / um seine hiervon gehegte Meinungen mit rechtmäßigen Worten vorzutragen/und gnugsam zuerklären / nicht mächtig wäre; dennoch kamen aus seinem Mund solche Reden herfür / waran etwas mehr denn Menschliches / und an seinem Angesicht / Geberden / ja am gantzen Leib etwas Serafisches zuseyn schiene/ wardurch er zuweilen alle seine Zuhörer zum Weinen/ und gleichmäßigen Hertzens-regungen anführete. Es war aber nicht nöhtig/ daß die Zuhörer alles / was er aussprache/wol verstunde; sein bloses fürnemlich den Einheimischen bekannteres Ansehen/ war gnug darzu; deren einhellige mit täglicher Erfahrenheit bewehrt gemachte Meinung war / daß er nichts rede/ oder andere lehre/ was er selber nicht werkstelligte.

Gestaltsam er nun bey seinem Leben allen/ nicht nur ein Lehrer höchster vollkomenheit/ sondern fürnehmster Tugenden Beyspiel und Spiegel gewesen war/ schiene nichts mehr ruckständig zuseyn / als daß er zu einem Muster heilig zusterben / und durch langwührige Schmertzen-volle Krankheiten darzu auszurüsten sich vorstellete. Weßwegen ließe ihms GOtt beliebig seyn / ihn die letzten drey Jahre mit doppeltem schmertzlichen Ubel zuüberlegen/ als nemlich mit dem Zieperlein und Stein zubeschweren / welche gesamt den Leib solcher maßen folterten / daß ihm keine Kräfften übrig waren/ sich selber hin oder her zuwenden; obwol er auch damals von seinen dem Nechsten zum besten gewöhnlichen Liebleistungen nicht abgelaßen hette/ wann die Obern / den nunmehr gantz Krafftlosen hinaus zutragen / nicht verbotten hetten. Aus deren Willen er abnahme / daß GOTT nicht mehr von ihm mit Arbeiten / sondern mit duldmütigem Leiden verehret zuwerden verlange. Und zwar die Geduld belangend / beobachtete er selbige dermaßen unüberwindlich / daß er nicht ein eintziges mal ein Achzen oder Seüffzen / um seine Plag anzudeüten / von sich gegeben / welche aber sein nohtwendiges Bewegen / durch Veränderung / und Entferbung des Gesichts genugsam erkläreten. Täglich empfienge er under wehrender Meß/warzu man ihn auf einen Schubsesel in die nechste Capelle zoge/das hochheiligste Sacrament. Es wurde aber beobachtet/daß er bey Ankunfft fürnehmer Feyertägen/ immer mit schwerern Plagen und Schmertzen beladen wurde: Dannenhero als bey anstehenden Weyhnachten ein inniglicher Freünd deßwegen mit ihm ein Mitleiden hatte / sprache er lächlend zu ihm: **Dank sey meinem allerheiligsten Kindlein / welches mich mit diesem Allmosen bewürdiget.** Nach seinem Hintritt seynd in der Blase/ und Nieren 85. Steine / deren jeder an gröse einer Pistol-kugel gleich/befunden worden: von deren Grausamkeit herstossenden Schmertzen / kein anders Zeichen am Lebendigen zuverspühren war / als die Verdrehung der gen Himmel offt geschlagenen Augen / plötzliche Entzündung des Angesichts/und aus zusamen gezogenen Fingern. Er wollte auch niemals gestatten/daß man bey GOtt anstünde / um ihn darvon zubefreyen / oder Linderung auszuwirken/ wie er selber auch darum den Herren nie gebeten. Ja da er verständiget worden / in selbigem Hause einen vom Stein gepreßten Gast angelanget zuseyn / mit dem es schon am Ende stunde / ließe er Geschämigkeit halber seine Augen sinken seüffzend / sich unwürdig zuseyn / dem GOtt gleichmäßige Beschwernußen aufbürdete; und als er von Kranken Gast um Erlösung vom Stein besprochen wurde / schriebe er ihm ein gewißes Gebetlein zur Himmel-Königin vor / warauf nachdem der seiner Gesundheit begierige selbiges gebetet/ er unverweilt/ ohne sonst einiges Mittel/sich befreyet zuseyn ausgesprochen / und solches bloß den Verdiensten des P. Zucchi beygemeßet. Für sich selber begehrete er keine Linderung / obwol er die letzte 40. Täge ohne Unterlaß Tag und Nacht vom Stein peinlich geplaget wurde: daß er darbey ihm nichts verdrüßlicher seyn ließe/als

wann

wann er sahe / daß andere mit seiner Person ein Mitleiden trugen / welche er von hertzen bate / daß sie ihm darzu Glück wünschen / und GOtt darfür danken sollten / allermaßen die Schmertzen nicht minder eine Gabe Gottes und Gutthat wären / als die Gesundheit. Anweilen aber das Ubel sich fortwührig verärgerte / und die abnehmende Kräfften ihn seines nechst anstehenden Aufbruchs erinnerten / um ein gutes seliges Ende zunehmen (warvon er so viel Jahre alle Freytäge / auch da er dem Römischen und geistlicher Beichtvatern Collegio vorstunde / in der Kirchen des Profeßhauses / geprediget hatte) stellete er alles anders beyseyts / und legete sein gantzes Gemüt und Kräfften dahin an: und zwar fürs erste schaffete er aus seiner Gedächtnus ab alle Erinnerung über seine / durchs gantze Leben ausgewirkte Gutthaten / und Apostolische Arbeiten / wie auch im geistlichen stand bey höchster Unschuld durch 68. Jahr heilig hinterlegte Jahre / welches alles er GOtt aus so vielen von ihm empfangenen himmlischen Begnadungen / höchst angenehm gewesen zuseyn erkennet hatte: und dennoch raumete er dieses alles damals aus seinem Sinn / und gabe keinen andern Gedanken statt / als sich den undankbaresten Sünder zuseyn / der sich bald dem gestrengen Richter stellen / und von 84. Jahren her aller seiner Verrichtungen genaue Rechenschafft geben sollte. Und weil er diesen Gedanken lebhafft in seinem Gemüte eingedruckt behielte / war er völliglich dahin bedacht / und bate GOtt inniglich um Verzeihung seiner Sünden. Damit aber sein Hertz nicht in Kleinmütigkeit verleitet wurde / erinnerte man ihn / GOtt den Herren nicht / wie er / seine Verdiensten in Vergeßenheit gestellet zuhaben; da antwortete er sprechend: **Meine Verdienste seynd keine andere / als das Leiden meines Erlösers / und ich steiffe meine Hoffnung auf nichts anders / als auf die unendliche Güte und Barmhertzigkeit Gottes: auf diesen zweyen besteher einig und allein all mein Vertrauen.** Da er ungefehr zwo Wochen vor seiner Endschafft mit Ohnmachten / nach Meinung der Leibärtzten / als des Schlags Vorbotten überfallen zuwerden begunnte / erkenneten sie gut zuseyn / daß solchem Ubel durch äuserste Mittel / als durch Brennen und Brandblattern sollte vorgebauet werden: welche zwar des Krankens aussagen nach / um die Natur zustärken / nichts beytragen wurden; dennoch weil sie ihm Gelegenheit mehr zuleiden bringen wurden / ließe ers gern geschehen / ohne einziges von sich gegebenes Schmertzens-Zeichen. Bey diesen letzten Tägen begehrete er gemeiniglich im Bette aufgerichtet zuwerden / und zusitzen. Daß er GOTT um seiner Sünden Verzeihung bequemer anflehen könte: welches er mit ob der Brust übereinander gekreützten Händen / und tieff geneigtem Haupt / bey imer häuffig abtrüffenden Zähern verrichtete. Nachdem er aber erinnert worden / den Tod unfern zuseyn / ließe er sein Haupt zun Füßen des Crucifixes sinken / als steüerte er selbiges darauf / welches fast ein viertel Stunde bey alleweil reich herab fließenden Thränen wehrete. Nach mit höchster Andacht empfangenen letzten Sacramenten / lage er mit sanfft geschloßenen Augen / als schlieffe er süßiglich / oder wäre in GOTT entzucket; bis er auf den 21. May ohne alle Zusammenziehung der Spann- oder Senn-adern (wie es sonst bey sterbenden geschicht) GOTT seinen Geist ohne alle Bewegnus aufgabe 1670. seiner Jahren am 84. sein Leib senkete man in eine von der gemeinen abgesönderte Krufft ein; seine Verdiensten aber höret GOtt durch unterschiedene Zeichen kuntbar zumachen nicht auf.

Ex vita ejus scripta à P. Daniele Bartoli.

P. FRANCISCUS De SYLVA.

VOn ehrbarē / und der Gottseligkeit überaus zugethanen Eltern kame Franciscus in Spanien zu Corduba zu dieser Welt / in die Societät aber am 16. Jahr / bloß in den Grammaticalischen Lehrsatzen unterwiesen. Seine Prüff-zeit verbrachte er zu Montillan / warbey er einen tieffen Grund der Abtödtung / Verlaugnung seiner selbst / Demut / und Andacht geleget / um darauf den Thurn geistlicher Vollkommenheit hoch aufzuführen / welcher ohne eigene Einfalts-gefahr / mit der Zeit andern zur Versicherung ihres Heyls dienen sollte. Nachdem er / um andern hohen Künsten / als der Lateinischen Zierredenheit / Philosophischer und Theologischer Weißheit abzuwarten angewiesen worden / legete er seinen Schulfleiß dermaßen embsig an / daß er alle seine Mitlehrlinge hinter sich ließe; wie ihm sein Schullehrer diese Zeügnus gegeben / daß / obwol er durch mehr Jahre so viel zuunterweisen gehabt / dennoch unter allen ihm an Witz und Gelehrheit kein gleicher wäre aufzubringen gewesen. Weßwegen seine Vorsteher lange Weil im Zweiffel stunden / ob sie ihn nunmehr mit dem Priesterthum bewürdigten auf die Schul- oder Kirchen-Cantzel stellen sollten: bis sie durch vielfältiges Gebete bey GOtt anstehende / aus seiner göttlichen Eingebung (wie es hernach der Ausgang erwiesen) ihn zur See-

P. Franciscus de Sylva S.I. Hispanus, eximiâ spirituum discretione, et conscientias tranquillandi dono à Deo præditus, licèt ipse maghis timoribus, et angoribus exerceretur. Obyt Hispali 28. Febr. ruary Anno 1673. Ætatis 81 &c.
193.

len-Weide beordert/ warzu er mit fürtrefflichen Gaben/ und höchsten Seelen-eyfer vom Herren sonderbar begnadet war. Und warlich er hat das Predig-Amt sein gantzes Leben mit großen Vergnügen des Volks fortgesetzet; maßen er überaus die Gemüter/ wohin er wollte/ anzuführen geschickt war/ und umschweiffige Sachen mit wenigen/ aber kräfftig nachdrucklichen Worten zugeben wuste. Unzehlbare Feindschafften/ und Verhaßungen hat er aufgehoben: Wucherey en und unzuläßliche Verbindnußen ausgemustert; Aergernußen/ und Mißbräuche auf die Seiten geraumt/ und überaus wunderſame Bekehrungen ausgewirket/ indem er andere nicht nur von ruchlosen Leben zur Beßerung/ sondern auch aus der Welt zum geistlichen Ordenstand vermöget. Er hatte solche Gnade die Christliche Lehre zuerklären/ daß die gantze Stadt/ um ihn anzuhören/ in unsere Kirchen zusammen kame; und kunnten auch gelehrte Leüte darob sich nicht gnugsam verwundern/ wie er die höchste Geheimnußen/ mit so einfältigen Gleichnußen zuerklären wuste/ daß selbige auch ungelehrte wol faßen kunnten. Und zwar des Predigers-Amt hat er zu Cazorla/ Morona/ Ostana/ Montilla/ Granada/ und in Xerez mit Preiß vertreten; fürnemlich aber zu Sevilien/ allwo er über 30. Jahr diesem Amt beständig obgelegen/ allezeit mit solchem Ruhm/ daß die Zuhörer nie kunnten ersättiget werden: bis er bey zugewachsenẽ Jahren/ und erschöpfften Kräfftẽ ferner nicht fortkomen kuñte. Ein jeder Ertz-Bischoff/ samt andern Bischöffen verlangeten ihn auf ihrer Thumstiffts-Kantzel zusehen: welchen das Amt des heiligen Gerichts/ die Königliche Cantzley zu Granat/ die Königliche Rähte zu Sevilien/ das Rendt-amt/ und alle Stadt-Rähte folgeten/ die an ihren feyerli-

che-

cheren Festtägen seine Evangelische Wolredenheit anzuhören begierig waren.

Allermaßen er aber auch in das Gewißen belangenden Begebenheiten ausbündig erfahren / und für einen darinnen trefflich erfahrenen Lehrmeister angesehen wurde / bedieneten sich nicht nur zu Sevilien/sondern auch aus gantz Boetica überaus viel seines Gutachtens / welches sie als göttliche Aussprüche ungezweiffelt annahmen: und war allenthalben bekannt/ P. Franciscum mit der Gabe des Rahts / um die Gewißen zuleiten / von Heiligen Geist begnadet zuseyn: Dann durch viel Jahre weder bey Ertz- noch andern Bischoffen / Geist- und weltlichen Vorstehern/ oder Städten sich einige Begebnus ereignete / warbey seyn Raht nicht wäre ersuchet worden/ deßen Ausspruch man allenthalben für eine unfehlbare Lenk-regel hielte; obschon andere fürnehme Theologen in wiedrigen Wahn stunden. In Sevilischen Ertz-Bistuhm vertrate er viel Jahre die Stelle Examinatoris Synodalis, zu welchem Amt/und ihren Rähten/ ihn noch andere 5. Ertz-Bischoffe brauchten. Der Graff de Villa Umbrosa / fürs erste Beysitzer zu Sevilien / alsdann des gantzen Reichs Castilien Vorsteher/ belustigte sich solcher gestalt in des Patris Tugendwandel/ und Unterhandlung / daß / massen ihms bey Tags nicht gestattet wurde / er fast gantze Nächte Rahts halber sich beym Pater verweilete/ und um sich in erheblichsten Geschäfften auszuwinden seines Gutachtens bedienete. Nicht mindere Bescheidenheit und Geschicklichkeit hatte er die Seelen auf dem Vollkomenheit-weg anzuleiten/ welche er in allerhand Ständen zu tapfferer Tugend angeführet/und zur Heiligkeit befördert hat / weßwegen ihn auch alle zu ihrem Beichtvater und Gewißens-Leiter zuhaben verlangeten. Dannenhero befande sich um seinen Beichtsitz standhafftig eine häuffige Menge/ fürnemlich aber vom Adel / und jene/ so mit Gewißens-angst bejocht waren. Um welchen von ihrer Beängstigung abzuhelffen / auch nunmehr zusitzen kaum mächtig / er dennoch unermüdete Ohren her liehe. Dieser Ursachen halber kame er selten von Hauß / alleweil in Bereitschafft stehend / wann man seiner in Beichtstuhle begehrete. Welches alles er nebst seinem Predig-amt auch da er zu Tregenal/üd Marchen Rector / und dem Profeßhauß zu Sevilien als Probst vorstunde/ sich beständig anmaßete: und wurde zu Marchen vom Hertzog de Arcos solcher gestalt beobachtet/ daß er keine Predig des Pater versaumen wollte / obschon dieser in einem Tag sich zweymal auf dem Predigstuhl sehen ließe. Allda gabe er auch der wundersamen Jungfrauen und Gottes-Dienerin Damianæ de las Vargas Geist-lenker ab/der er auf Gottes ausdrucklichen Befehl zum Beicht-vater war bestimmet worden; welche von 7. Jahr ihres Alters aufs innerliche Gebete und ihrer selbst Abtödtung befließen / hernach am 18. Lebens-Jahr von Christo dem Herren mit der Gnade des innerlichen / und beschaulichen Gebets begabet / mit vielen/ fürnemlich die Societät / und deren Personen betreffenden Offenbarungē/welche sie zu Beichtvätern annehmen sollte / beleuchtet worden / wie in ihrem durch die Druck-preße ans Tagliecht gegebenem Leben weitläuffig erzehlet wird.

Dann als P. Franciscus zu Marchen das Rectorat-amt angetreten/ fiele ihrs widerwertig ihm zubeichten / und ihm ihrer Seelen Heimlichkeiten kuntbar zumachen; es befahle ihr aber GOTT bey ihres Geists-entzuckung solches zuthun / und ihn zum Vater ihrer Seelen / um von ihm geleitet zuwerden / anzunehmen / und sich ihm/als ein Tochter/ gehorsamlich zuundergeben / und für selbigen standhafftig zubeten; der er von P. Francisco/zu ihrem großen Aufnehmen im Geist / hernach auch wundersame Sachen offenbahret hat. Und zwar fluchs bey seiner Ankunfft zu Marchen / sahe sie ihn / durch ein im Verstand bestehendes Gesicht/gleichsam verwickelt und verbunden / der seine Gliedmaßen zubewegen / und seinen Geist auszubreiten nicht mächtig wäre: welches eine Andeütung war / ihn von überaus forchtsamer und Gewißensängstiger Art zuseyn / wardurch er sehr verhindert wurde / daß er um heldenmütige Tugenden zuüberkommen/und hohe Gottes Ehre belangende Sachen auszuwirken tauglich wäre. Auf einen andern Tag sahe sie ihn wie ein Vögelein mit übereinander kreützweiß geschlagenen Fliegeln im Winkel der Kleinmütigkeit verworffen zuseyn. Auf ein andersmal mitten zwischen zween Riesen / welche nichts denn blose Einbildungen bedeüteten / dem Pater aber / um andere zu hoher Vollkommenheit zubringen / und Tugenden einzupflantzen / sehr hinderlich waren / und sie erkennete / daß durch diese zwey Gespenster seine Hochschätzung die er seiner ihm verliehenen Gaben halber / in Sinn führete / und die rauhe Art mit dem Nebenmenschen zuhandelen zuverstehen wäre; obwol er deßwegen auch so gar keine läßliche Sünde begienge / sondern selbige nur ungewöhnte natürliche Neigungen wären: Dann sie sahe seine Seele zwischen diesen Riesen wunderschön glantzen/ ohne allen Mackel / und großer Gnaden Gottes fähig zuseyn/ warob der Herr auch ein besonderes Belieben truge. Als er von Damiana hiervon Nachricht eingenommen / bestritte er seine also geartete Natur mit dergestalt unabläßlicher Abtödtung/daß er allen zu einem lebhafften Tugendspiegel worden / und fürohin (dann dieses sich beyn ersten Jahren

be-

begeben hatte) in Seelen wunderſame Wirkungen ausgeübet. Sie ſahe auch zum Anfang ihres heiligen Lebens beym Nacht-gebete ein weites Feld/ und auf ſelbigem eine in ſchwartz-braunen Kleidern aufziehende zahlreiche Menge Geiſtlicher Ordens-Leüten / deren Mund und Geſichter mit großem Glantz beſtrahlet/ welche wie ihr der Herr geſaget / Männer von der Societät JEſu wären / deren ſie bis dahin keinen geſehen hätte: und er ſetzete hinbey ſprechend: ich will dich zu heiligen Männern führen / und zu deinem Lehrmeiſter / allwo ſie dir zu deinem Wolgeſchmack das hochwürdigſte Abendmal mittheilen werden: welches der Herr beygefüget / weil ihr in einem ſchlechten Marckflecken ohne geiſtlichen Seelen-Leiter wohnenden / vom Pfarrherren dieß Ohrts öffter zucommuniciren nicht geſtattet wurde: weßwegen ſie ſehr betrübt lebete. Und da ſie bey ſelbiger Erſcheinung einen für andern glantzreicher zuſeyn beobachtet/ ſprache ſie aus/ daß ſie P. Franciſcum faſt über alle andere glantzreicher zuſeyn klar erkennet hette. Sie bekennete ferner/ daß ſie von GOtt mit großen Gnaden begünſtiget werde / ſo offt ſie / um für Franciſco zubeten / göttlicher Majeſtät aufwartete/ befände ſich damals ſonderbar vom Himel beleüchtet/ wie auch mit ſolcher inbrunſt angefeüert zuſeyn / welche auszuſagen ſie nicht mächtig wäre; und werde mit ſolchem geiſtlichem Troſt darbey überſchwemmet/ daß ſie ſich in der ewigen Herrlichkeit zuſeyn vermeinete: mit einem Wort / ſolche Gemüts-ſüßigkeiten/ wie ihr bey der H. Comunion ſonſt zufließen. Ja ſie ſprache aus/ daß ſie aus allen Gnaden / ſo ihr GOTT mitzutheilen pflegete / über dieſe keiner größeren zugenießen hette; waraus ſie abfaßete / daß GOtt höchſt begierig P. Franciſcum heilig/ und in ſeiner Liebe entzündet zuhaben verlange. Dieſes aber alles wurde ihr deßwegen verliehen / daß ſie deſto eyfriger bey GOtt anſtehen ſollte/ um ihn zu höchſter Heiligkeit zubefördern; maßen der Herr ihr zuoffenbaren ſich gewürdiget hatte/ daß ihm der Pater abſonderlich lieb / und er ihn große Sachen zu ſeiner Ehre / und häufige Seelen-Frucht auszuwirken erwählet hette. Dannenhero ruckete ihr der Herr ſonſt keine Perſon von der Welt zu Gedächtnus / daß ſie für ihn beten ſollte; dann ſo offt ſie ſich zubeten GOTT vorſtellete / ſo offt hörete ſie: **Bitte für deinen Vater / opffere mir deinen Pater auf.** Geſtaltſam nun ſie ſich dermaßen von GOtt für den Pater zubeten angefriſchet zuſeyn empfande / ruffete ſie aus: **HErr / was ſoll ich dann für dieſen Benjamin thun? was willſt du / daß ich thun ſollte?** Es befahle ihr zwar der HErr auch andere/ daß ſie für ſelbige beten ſollte/ aber/ maßen ſie ihrem Beten ihre eigene Mitwirkung vielleicht nicht beylegete/ ließe er gemach ab ſie ihr ferner ins Gedächtnus zuführen/ welches ihr den Patrem Franciſcum betreffend / nie widerfuhre.

Ebenmäßigen Liebbrand fielete Damiana in ihrem Hertzen / ſo offt ſie mit dem Pater vom Zuſtand ihrer Seelen handlete / und er wiche gleichermaßen alleweil mit neüem Mut zur Heiligkeit / und hitzigerem Seelen-eyfer angefeüert von ihr. Nachdem ſie einſt für den Pater/ und etliche andere bis zu Erſchöpffung ihrer Leibskräfften lang im Gebete beharret/ ſprache ſie zum Herren voller vertrauens: **Mein HErr / die Creaturen/ welche du mir empfehleſt/ koſten mich viel.** Hierauf erwiderte der HErr / und ſprache: **Es iſt dir aber mit jener nicht übel gelungen**; nemlich mit dem P. Franciſco / für welchen das von der Jungfrauen abgelegte Gebete/ ihr alleweil neüe Gnaden eintruge; dann als ſie 1644. im May ob ſchwerer Krankheit bettliegerig war / und ihr der Teüfel mit vielfältigem Anrennen / und Beſchwernußen zuſetzte; der Pater aber ungefehr inzwiſchen kame / verluhren ſich die hölliſche Stürmer/ und die Schmertzen entwichen / ſie aber wurde mit großem Seelen-Troſt überſchüttet. Der HErr gabe ihr auch klar in Sinn/ weßwegen er den Pater wollte ermahnet haben/ daß er ſich nemlich **dem innerlichen und beſchaulichen Gebete völlig ergeben/ und ſich großes Seelen-eyfers anmaßen ſollte / ſintemal ſeine Weiß zuhandelen ihnen überaus wol behagen wurde/ fürnemlich wann er bey freündlichen Geſprächen mit ihnen von GOtt handlen wurde:** er ſollte ſein Hertz von allen irrdiſchen Zuneigungen rein halten / ſich embſig der Demut befleißen; mit den Seelen/ die ihm der Herr zuwieſe / glimpfflicher verfahren/ und ohne alles Anſehen der Perſonen ſich deren anmaßen. Auf eine andere Zeit befahle er ihr dem Pater anzukündigen / er ſolte ſeine Augen auf Chriſtum JEſum ſchlagen / ihm nachfolgen / ſeine Füße indeßen Fußſtapffen ſtellen / und endlich ſein Haupt an Pfal (nemlich des Creützes) anleinen/ um an ſelbigen zuſterben: annebens nicht gedenken / dieſen einen Japoniſchen/ oder Indianiſchen Pfal / ſondern ſeiner ſelbſt Abtödtung zuſeyn. Für ein andersmal ſprache er zu ihr: Göttlicher Majeſtät verlangen zuſeyn / daß er ſich übriger Unterredungen entbrechen ſollte / maßen er Erfahrenheit/ und Erkanntnus hette/ was die Welt ſey: und zu nichts mehr tauglicher wäre / als daß er ſich GOtt völliglich übergäbe. Und weil er ihm ſo große Erkanntnus und Gaben verliehen / er von ihm hinwider nichts begehrete/ als/ daß er ſich im Zimmer / Predig- und Beichtſtuhl innenhalten / auſer

auser selbigem aber sich nicht viel sehen lassen. Er sollte auch alle Weltliche zum vielbeten und zur Jungfrauschafft anmuten / anweilen ihm diese Tugend höchst angenehm wäre. Abermal sprache der Herr zu ihr: Beruffe deinen Vater zur Krippen / daß er darbey die Demut / Armut / und den Gehorsam erlehrne; von dannen aber in Garten / daß er mir allda meine Todts-angst / Einsamkeit / und Trostlosigkeit ablehrne; von dannen leite ihn zum Kreütz / daß er mit mir daran sterbe. Welches Damiana dem Pater gemach eines nach dem andern zuwißen machte (maßen ihr der Herr also zuverfahren anbefohlen hatte / damit er nicht auf einmal überladen wurde) welches ihm zur Vollkommenheit unglaublich großen Mut machte; fürnemlich weil ihm Damiana unter andern sagete / das fürnehmste zuseyn / was der Herr mit ihr abhandlete / daß sie GOtt dergestalt sorgfältig zuseyn erkennete / wie der Pater zu höchster Heiligkeit gelangete / und sie deßwegen für ihn zubeten hefftig anspornete. Weßwegen sie ein großes Vertrauen hette / daß sie dem Pater die höchste Heiligkeit erbitten wurde / theils weil fortwühriges Beten viel vermöchte und auswirkete / theils weil ihr GOtt solche Beständigkeit für ihn zubeten beytrüge / und sie deßwegen viel Gnaden von ihm überkäme / welche ihr / dem Pater zugefallen / verliehen wurden.

Wiederum erklärete Damiana dem Pater / wie alles / was der Herr von ihm begehrete / in zwo Sachen bestunde. 1. Daß er die gröste Sorge tragen sollte seines eigenen Aufnehmens in der Vollkommenheit. 2. Alleweil größere Ehre Gottes verschaffen / welche im Seelen-heyl bestehet. Und weil die Seelen das Blut JEsu Christi seynd / solle er behertzigen / wie dieses Blut auf der Erden ausgegoßen / und verachtet werde: weßwegen er sich befleißen sollte / selbiges zuversammlen / und wiederum in die Adern Christi einzuleiten. Zu anderer Zeit ermahnete sie den Pater im Namen Gottes: Daß er großer Herren Palást / diese / und jene / als Feinde / meiden sollte. Welches der Pater ihm darum gesaget zuseyn verstunde / maßen jene Personen verlangeten / daß sich der Beicht-vater mehr in ihr Wolgefallen schicken sollte / als sie sich in seine Anleitung und Rähte finden wollten; sintemal bekannt / daß er fürohin zu Sevilien wohnhafft so vieler fürnehmer Personen geistliches Aufnehmen befördert / und doch deßwegen niemals ermahnet worden. Da aber der Pater seine große Abneigung vom Regier-amt zuverstehen gabe / befahle ihr der Herr / ihm zusagen: wanns ihm sollte aufgebürdet werden / sollte er seine Ursachen den Obern mit völliglich gleichgiltigem Gemüte / demütig beybringen / nachdem er aber solches gethan / und ihms die Obern dennoch auflegeten / hurtig annehmen: Maßen bey GOtt ein einziger dem Gehorsam abgestatteter Tag mehr gilt / denn bey anderen Eigen Arbeiten angelegte völlige Jahre. Es war der Pater auch aus ihm natürlich eingepflantzter Leidlichkeit also beschaffen / daß er sich überaus hefftig vorm Blitzen / Wetterleüchten / und Donern furchte / und wurde auf deren Vorbotten / schwartze Wolken / und Sturm-winde mit großen Aengsten angefallen; dergleichen Forcht auch der Englische Doctor underworffen gewesen seyn solle. Warvon ihm GOtt durch Damianam andeüten laßen / er wollte ihm solches Schrecken um etwas lindern / doch ihn nicht völlig darvon befreyen: Maßen ihm dieses ein heilsamer / und ihm wol anliegender Zaum wäre / wardurch die Seele gereiniget / und zu GOtt erhoben wird. Nachdem der Pater dieses verstanden / übermachte er sich völlig dem göttlichen Willen / und weil er selbige Hertzens-Beängstigung großmütig übertruge / machte ihm der Herr zuwißen / seine Forcht und dergestalt beschwerliche Aengsten / sonderbare ihm vom Himmel ertheilte Gnaden zuseyn; und Damiana sahe sein Hertz mit Dörnern umzaümet / und mit scharffen Stacheln umgeben zuseyn / wardurch selbiges verschantzet / und beschützt wurde; hörete auch den Herren also reden: Siehest das Hertz deines Paters / wie es von diesen Dörnern verwahret werde? gehet er aber nicht fürsichtig / und ist nicht wachtsam / so werden dennoch überaus verschlagene und arglistige Feinde einbrechen: Welches er von unnützen mit Weltmenschen Unterhandlungen verstanden haben wollte; obwol selbige ohne alle Schuld vorgenomen würden. Und warlich der Pater war also behutsam / daß obwol er schon bey 80. Jahren war / solchen kein Zeitlein abzinsete / und mit den Nebenmenschen alleweil von GOtt handlete; die übrige Zeit aber im Zimmer beym Gebete / und geistlicher Bücher lesen anwendete.

Damit er aber daran / was ihm Damiana aus göttlichen Befehl ankündigte / nicht zweiffeln könnte / entdeckete ihr der Herr des Patris Hertzens Geheimlichkeiten / welche da sie dem Pater wieder zuwißen machte / er mehr keine Ursach zuzweiffeln hatte / ihr solche Wißenschafft vom Himmel ertheilet zuseyn. Als 1649. die Pest in Spanien greülich eingebrochen / und die Landschafft Boetica in Gefahr stunde / von selbiger auch angefallen zuwerden / hielten es hochweise Prelaten und Geistliche rahtsam zuseyn / allgemeine Freyheit bey wehrender Pest-zeit anzukündigen /

digen / daß man sich deß Fleisch-eßens bedienen könnte / um der Beüche / welche allda von Fischen herstoßt / vorzubauen. Und weil damalen viel Betgänge / warbey sich eine große Menge bis aufs Blut hart geislete / angestellet wurden / erachtete man es für gut / daß / um sich durch solche Zusamenkunfften nicht in Pest-Gefahr zusetzen / dergleichen offentliche zusammen-rottungen aufgehohen werden solten. Weßwegen der Damianâ anbefohlen wurde / dießfalls den Herren durchs Gebete zuersuchen / welches sie embsig werkstellig machte / bittend / daß GOtt die Vorsteher und Stadts-Befelchhaber erleüchten wollte / daß sie selbiges anordneten / was seiner Mayestät lieber und angenehmer wäre. Und warlich der Herr gabe ihr mit wiederholten Worten klar zuerkennen / **Die Pestilentz göttlicher Gerechtigkeit Straff-ruhte zuseyn / weßwegen ein böses Mittel wäre / um selbige zubesänfftigen / in der Fasten das Fleischeßen gestatten / und offentliche Bergänge / das Geiseln / und dergleichen Andacht-übungen aufheben / maßen dieses überaus kräfftige Mittel wären / Gottes Gütigkeit zuerbitten.** Darum / wie in Damianâ Leben P. Joannes Cardenas ihr letzter Beicht-vater. l. 2. c. 21. erzehlet / Boetica / der Freyheit Fleisch zuessen sich nicht bedienet hat. Als nach dreyen zu Marchena verbrachten Regier-jahren P. Franciscus von Obern anderswohin beordert worden / fiele solche Abreiß der Damiana überaus schmertzlich; warauf der Herr underm Gebete ihr gleichsam mitleidig also zusprache: **Wie verlaßet dich das Lämlein?** welches sie kläglich beantwortete / sprechend: **HErr / wie verlaßest du mich / indem du mir das Lamm / den Vater / und Sohn wegniehmest!** einen Sohn ihn heisend / als der ihrem Gebete vom Herren so offt und inniglich war von GOtt befohlen worden. Welcher der Herr mit kräfftigen Worten also zuredete: **Tochter laße es seyn! dem ist nicht also;** maßen er nemlich ihn ihr so wol abwesenden / als gegenwärtigen unabläßlich in ihrem Gebete wollte anbefohlen haben. Dannenhero wurde Damiana von göttlichem Liecht bestrahlet / und sahe ihre eigene Seele mit der Seele des Patris im Hertzen JEsu Christi also unauflöslich vereinbaret zuseyn / daß es ihr vorkame / beyde voneinander zuscheiden / unmöglich zuseyn. Weßwegen sie füran ihr Vorbitte für ihn abzulegen nie unterließe / welches ihm zum Aufnehmen in heldenmütigen Tugenden überaus ersprießlich war: er aber kame deren heiligen Ermahnungen tapffer nach / und überkame eine sehr hohe Weiß zubeten / warzu er fürohin alleweil um mitternacht aufstunde / und darbey sich täglich mehr Stunden unterhielte.

Uber dieses war er in allen Tugend-gattungen / warvon äuserliche dem Nechsten zum besten ausgeübete Wirkungen ihren Wehrt herhaben / überaus fürtrefflich: erstlich in der tiefesten Demut / wardurch er alles vor menschlichen Augen bergend / GOTT allein / nicht aber den Menschen zugefallen / begierig lebete. Stunde in großer Gottes Forcht / und deßen Urtheilen / dannenhero so offt es donnerte / als wäre das Doñern ein Vorbott göttlicher zur Bestraffung fertiger Gerechtigkeit / er dermaßen erschracke / daß er ihm seiber kaum zugegen war. Und obwol er überaus gottselig zu aller Auferbauung lebete / dennoch war er über die maßen beängstiget / ob er zum ewigen Leben erwählet wäre; Dieses lage ihm Tag und Nacht im Sin; wañ ihm aber dergestalt verdrüßliche Beängstigungen überhand nahmen / nahme er seine Zuflucht zu einem vom P. Andrea Cazorla beschriebenen Buch / worinnen abgehandelt wird / mit was für Grund man glauben könne / alle / so in der Societät sterben / Kinder der Seligkeit zuseyn / wie dem H. Borgia / Alphonso Rodriquez und mehrern andern offt von GOtt offenbaret worden ist: Dieses lase er / und durchblätterte es zum öfftern / bis er auff etwas traffe / wardurch er seinem Gemüte zu sicherem Vertrauen auf GOtt wiederum auffhalffe. Krafft solcher heilsamen Forcht gelangete er dahin / daß er mitten zwischen Ruhm und Preiß / warmit ihn seiner fürtrefflichen Gaben halber alle hochachteten / sich von keiner eitelen Ehre kitzeln ließe. Ja gabe durch einen heiligen Hochmut gnugsam zuverstehen / wie er dieses alles / auch höhere Stands-Personen / von welchen ihm ein Ruhm zukomen kunnte / nichts achtete; da er doch das schlechte Dorff-Volk / und gemeine Leütlein freündlich anredete / und mit ihm zuhandlẽ einlude. Niemals kunnte er dahin gebracht werden / daß seine Sachen im Zimmer / oder Liegerstatt von einem andern zubereitet wurde; obwol er schon bey hochbejahrtem Alter war; aus Liebe zu Evangelischer Armut gebrauchete er sich alleweil alter abgenützter und mit vielen Flecken besetzter Kleider; da ihm aber ein anderer vorruckete / als stünde dieses einer Person von der Societät nicht wol an / antwortete er sprechend: **dieses Kleid ist gut genug / daß man darinnen des Tods gewärtig seyn mag.** Dermaßen stark hatte er des Todes Gedächtnus in seinen Sinn eingedruckt.. Von vielfältigen ihm beygebrachten Geschancken / und eingeschobenen Allmosen / wollte er nichts zu seinem eigenen Genuß anwenden / und war die Armut belangend dermaßen Gewißen-ängstig / daß er ohne des Obern Erlaubnus auch sich ein Papirblat anzunehmen weigerte. Er hatte zwar von Provincialen und Generalen etliche Freyheiten schrifftlich überkommen / daß er bey seinen vielfältigen Krankheiten etwas brau-

brauchen möchte; dennoch/ so offt ihm etwas von Artzney-mitteln vonnöhten war/ bate er den Obern um Erlaubnus. Viel Jahre vor seinem Abtritt hatte er schrifftliche Erlaubnus von Obern erhalten/ eins in Meßig/ das andere aber von Püfelshorn mit heiliger Gebeinen ausgelegtes Schreinlein/ wie auch ein Creütz von Caravaca/ und Rosenkrantz/ (welches ein gantzer Schatz/ und Haußraht war) andern übermachen.

Gegen den Nechsten hegete er in seinem Gemüte solche Wolneigung/ daß er sich nicht nur der Seelen embsig anmaßete/ sondern auch den Leibern mit zarter Liebe aufwartete/ für welche er allerseits Allmosen zusammen raspelte/ fürnemlich Kranken und beängstigten ausspendete/ und mit vielerhand Liebleistungen bedienete. Niemals befande man ihn mißig/ oder mit unnützen Sachen umgehen/ auch wann er die Haußgänge durchstriche/ oder sich um frischere Lufft zuschöpffen/ auf einen höhern Ohrt stellete: massen er darbey entweder mit dem Rosenkrantz umgienge/ oder ein gottseliges Büchlein durchblätterte. Niemals hörete man ihn andern was übels nachsagen/ sondern legete eines jeden Sagen und Thun wol aus/ mit dermaßen genauer Beobachtung seines Gewißens/ daß leicht daraus abzufaßen war/ ihn seines Hertzens Reinigkeit niemals mit einer Todtsünde beflecket zuhaben. Um solches unversehrt zubewahren/ gebrauchte er sich fürnehmlich zweyer Mitteln/ indem er allenthalben bey seinen Ubungen/ Gottes Anwesenheit vor Augen hatte/ und seinen Leib mit Geiseln/ und Buß-kleidern immerfort in der Enge hielte. Hierbey übereilete ihn kein unversehener Tod/ warzu er bey seiner letzten Lebens-zeit sich täglich durch Nießung des heiligsten Fronleichnams fertig machte/ und bey ehrigsten Anmütungen Theologischer Tugenden den 28. Hornung 1673. seine Seel dem Schöpfer zuruck gestellet/ seiner Jahren am 81. der Societät am 65. zu 4. Gelübden verpflichtet. Er hätte von etlichen Jahren her wahrgenommen/ daß er dem Tod nähnder käme/ maßen ihm die Brust mit einem solchen Steck-fluß war beschwe-ret worden/ daß er ohne großen Schmertzen/ und Reißen deß Hertzens ohne Lebens-gefahr liegend niemals ruhen kunnte/ sondern um etwas auszuraßten/ zum sitzen benöhtiget wurde. Bey seiner Einerdung befande sich eine große Begleitschafft/ warvon viel seinen Händen und Füßen zarte Andacht-küße anrieben/ auch der Ertz-Bischoff Ambrosius de Spinola und Guzman selber/ von dem der verschiedene Kranke war besuchet worden; ein jeder verlangete etwas von nach ihm befindenen Sachen/ zu seiner Verehrung bey sich zuhaben. Der Ausstaffierung seiner Leichbegängnus/ nahmen sich/ als ihres Geistlenkers an/ die Marckgraffen de Algava/ warbey sie nicht die Demut des Patris/ oder der Societät dießfalls sonst schlechten Aufzug/ sondern ihre eigene Würdigkeit beobachtet haben wollten/ über die mit schwartze Klag-tüchern bekleidete Wände/ und Altäre/ liesen sie den gantzen Kirchboden völlig mit Trauer-tüchern überlegen/ und allenthalben weise Kertze aufstecken. Das göttliche Meß-amt bedienten die Singer/ der Haupt-Kirchen in beyseyn des Adels/ geistlicher Ordens-Leüten/ und allerhand Volks/ waraus leicht abzunehmen war/ daß ihn alle/ als ihren allgemeinen Vater beklageten.

Ex ejus Elogio.

P. FRANCISCUS PARDUS.

PAter Franciscus Pardus in Spanien gebohren/ übermachte sich zu Murcia der Societät und hinterbrachte seine Proh-zeit zu Villaregio/ warbey er sich mit aller Embsigkeit der Demut/ des Gehorsams/ und der Abtödtung sonderbar angemaßet/ und sein gantzes Leben darinnen fürtrefflich worden. Und weil er so wol den minderen als höheren Freyen Künsten/ krafft seines scharffen Witzes mit gutem Vergnügen der Obern abgewartet/ wurde er/ nach zu Ende gebrachter Theologischer Weißheit/ die Philosophische Wißenheiten andere in Schulen zulehren/ alsofort auf offentliche Kantzel gestellet/ und fürs erstemal zwar zu Murcia/ alsdann auf drey andere Jahre zu Oropesa/ von wannen er nacher Toledo um die Theologische Weißheit andern mitzutheilen versetzet worden.

Evropäische Societät.

Maßen aber sein Apostolischer Eyfer um Seelen zugewinnen/ ihn hefftiger auf Kirchen- als Schul-Kantzeln anhetzete/ verlangete er bald/ nachdem er sich mit höheren Wißenschafften wol versehen zuseyn befunden/ zu Indianischen Mühwaltungen/ und bekehrung der Heyden abgefertiget zuwerden: Um sich aber darzu geschickt zumachen/ umgienge er beym Schullehren keine Gelegenheit/ dem Nechsten Hülff zuleisten. Allermaßen er sich so wol des Beichthörens/ als des Predigens anmaßete/ und predigte beständig zu Oropesa/ zur Frühlings-Fasten alltäglich/ nebst andern feyerlichen Predigen/ mit solchem Vergnügen der Zuhörer/ daß er auf Schul-Kantzeln dermaßen wol beschlagen zuseyn befunden wurde/ als hette er sonst nichts undern Händen/ auf dem Predigstuhl aber seine Sachen so steiff ausführ-

P. Franciscus Pardus. S.I. Hispanus, Deiparæ Cultor singularis, Operarius indefessus, Missionibus per Hispaniam obitis clarus. Obyt Lerenæ 2 Octob. Anno 1677. Ætatis 38. 194.

lich machte/ gleich hette er sonst nichts zuverrichten / als Predigen auszufertigen; Gleicher gestalt wachte ers auch zu Toledo mit wackerem Ruhm und Lob bey fürnehmsten Häuptern selbiger Stadt; daß ihn schon damals / in Beobachtung seines ungemeinen eyfers / der Graff von Oropeza/ zu sich zuhaben verlangete/ um auf ihm undergebenem Gebiette Apostolischen Verrichtungen abzuwarten; welches nachdem er auf ein Monat werkstellig gemacht / und gute Seelen-frucht geschaffet / wurde er hernach dreymal wiederum begehret / und lage gleichmäßigen Apostolischen Ubungen in andern Marktflecken / und Dorffschafften ob / bey vielen darbey übertragenen Ungemächlichkeiten / welche ihm allda die Armut/ und Unwißenheit des ungeschliffenen Volks auflastete: und dieses war gleichsam sein erster Eingang zu Apostolischen Versendungen / welchen er füran obliegen sollte. Dann nachdem er die äuserste Nohtdürfftigkeit / deren von ewigen Sachen wenig oder keine Wißenschafft habenden Seelen / in augenschein genommen / und annebens GOttes Gütigkeit erfahren / indem er reiche Seelen-frucht zusammen gebracht / ließe er stracks nach dem ersten Jahre der gelehrten Theologischen Weißheit nicht ab/ vom General der Societät zubegehren / daß ihm den Theologischen Doctor-Mantel an Nagel zuhenken / und fürohin sein Leben durch gantz Spanien bey Apostolischen Herumwandern/ und Verrichtungen anzuwenden/ gebilliget wurde/ bis er in Indien/ warzu er sich durch ein Gelübde schon längst verpflichtet hatte / abzustoßen Erlaubnus überkäme. Wurde ihm also vergönnet / obwol mit nicht geringem Schmertzen höherer Schul-Vorstehern / solchen Seel-nutzlichen Diensten abzuwarten. Warob er dergestalt erfrölicht worden/ daß er den Tag/ auf welchen ihm sothane

Frey-

Freyheit von Rom schrifftlich überbracht worden/ den allerglückseligsten seines Lebens neñete/ sintemal er ehdeßen/ sein Gemüte niemals mit solchem Frolocken/ und Himmlischer Frölichkeit überschwemmet zuseyn erfahren hatte. Warauf er vor allem um den geistlichen Gemütsübungen des Heil: Ignatij durch 10. Täge abzuwarten sich anderer Gemeinschafft entbrochen/ um seine Sitten ehnder an sich selber zuverneüern/ warzu er hernach andere anzuführen tauglicher wurde/ waraus er sich/ um mit dem im Busen entziendeten Feüer andere anzuhitzen/ sich nacher Estremadura wendete.

Seinen Apostolischen Wirkungen machte er den Anfang in Marktflecken Casateiada/ allwo P. Petrus de Moran sein Mitarbeiter seiner gewärtig war: und obwol er von siebentägiger Reise ziemlicher maßen entkräfftet angelanget/ begunnte er dennoch folgenden Tag also fortrecht eyfrig und Apostolisch zupredigen/ und sothanes glorwürdiges Predig-amt triebe er ununterbrochen durch zwey Jahr in Estremadurer Landschafft/ predigte allenthalben/ erklärete den Unwißenden die Christliche Glaubens-Satzungen/ und spendete Heil: Sacramenten aus; mit sonderbarem Eyfer zu Placentz/ Casateiada/ Coricia/ Zaraicco/ Truxullo/ Merida/ Zafra/ Clerena/ Alcantara/ und in Städten Caceres/ Albuquerqua/ &c. und kamen bey diesen gottseligen Wirkungen des Paters darzu Geschicklichkeiten dermaßen scheinbar heraus/ daß er von Obern nacher Madrit beruffen worden/ um allda 1676. zur Fasten-zeit sich gleichmäßiger Arbeiten zuunternehmen/ wie er verstriechenes Jahr zu Toleto vorgenommen hatte/ welches er mit reicher Seelen-Frucht ausgewirket. Solcher Mühwaltungen aber maßete er sich mit so unermüdetem Eyfer an/ daß man ihn keiner Abmattung/ oder Krankheit halber darvon abhalten kunnte/ inmaßen er auch nach hinter sich gebrachten 8. Meilen zu Fuß einen Marktflecken betretend/ bald beym Anfang die Gaßen durchstreichen anfienge/ eine Menge Volks nach sich ziehend/ welches nachdem er zu Erweckung wahrer Reüe ihrer Sünden beredet/ hernach in die Kirchen eingeführet/ sich in Beichtstuhl einstellete. Es begabe sich zuweilen/ daß er nach zwostündiger Predig/ und nachmittag gehaltener Christlicher Lehre/ sich zum Beicht-hören begeben/ und bis in die nieffe nacht keine Labung eingenommen. Manchesmal nach abends gethaner Predig/ da er nohtwendige Nahrung dem Leib hette gestatten wollen/ ergrieffe er das Crucifix/ klaubete auf Plätzen und Gaßen das Volk zusammen/ fürete selbiges durch die Stadt/ welchem er an Gaßenecken zusprache/ und selbiges zur Buß anmutete; dergleichen Ubung für sich allein/ maßen hefftige Anmütungen hierzu erfordert werden/ auch einen mit Kräfften wol untersetzten/ stattlich abmattet. Wann ihn zuweilen das Fieber anfiele/ oder ihm andere Krankheiten zusetzeten/ und er/ um seiner zuverschonen/ von unterschiedenen zum wenigsten sich vom Predigen zuenthalten/ gebeten wurde/ antwortete er/ es ahne ihm/ daß er durch anstehende Predige selber des Fiebershitze dämpffen werde; wie auch warlich geschehen/ maßen nach zum Ende gebrachter Predig/ sich auch das Fieber geendet/ und er über die Gewohnheit stärker zuseyn befunden worden.

Solcher Durst zum Leiden wirkete bey ihm dieses aus/ daß er an selbigen Ohrten das Evangelische Netze lieber auswurffe/ wo mehr Ungemächlichkeiten/ und Verfolgungen zufangen waren; Und arbeitete damals eyfriger und inständiger/ wann er sich an seinem Leib kränker und schwächer zuseyn befande. Er war einst zur Nacht von grimiger Darmgicht geplaget worden/ raffete sich aber dennoch/ als hette er nichts Ubels empfunden/ morgens zum Beicht-hören hurtig auf: warbey GOtt seinen Worten einen so kräfftigen Nachdruck gabe/ daß er/ was ihm beliebig war/ auch bey verstockten Sündern auswirkete. Er hatte an einem Ohrt eine mit zur Geülheit reitzbarem Schmuk angekleidete Frau mit scharffem Verweiß angeredet/ deren Hertz mit so kräfftigen Worten berühret/ daß sie folgenden Tag ohne Nachtreterin/ und unbemantelt mitten auf den Platz sich zum Röhrbrunn verfüget/ um allda/ als eine Dienstmagd/ Wasser zuschöpffen: wardurch sie die Burgerschafft in große Verwunderung gezogen/ und andern ihres Geliechters ein Beyspiel gegeben/ wie sie Christlicher Gebühre nach/ ihren Frauen-schmuck bemäßigen sollten. Deren/ welche auch des Paters Anmahnungen vom Sünden-greül ein grosses Abscheüen geschöpffet/ und strenge Ordensstände angenomen/ war nicht eine geringe Zahl: andere sahen mit heldenmütiger Lieb-übung/ ihren Feinden empfangene Beleidigungen nach: warunter ein woladelicher Mann/ der durchaus nicht dahin zubermögen war/ daß er dem Todtschläger seines Blutverwandtens die Mordthat verzeihen wollte: Der schon zur Abreiß fertige Pater bate[illegible]/ daß er sich ohne diesem Trost nicht wollte abziehen laßen/ und ihm vorher beichten/ er möchte hernach dem Feind verzeihen/ oder nicht. Er aber gienge nach verbrachter Beicht alsobald in die Stadt/ um seinen Feind anzutreffen/ und umhalsete den gefundenen offentlich/ ihm/ was er längst verlanget hatte/ alle Schuld nachlaßend. Und dieses brachte er zuwegen/ krafft seiner wundersamen Holdseligkeit/ warmit er nohtwendiger Vermahnungen schärffe gleichsam verzuckerte; hinwider aber verfuh-

re er mit sich selber rauh und streng; dann überaus offt schlieffe er auf blosen Boden / oder nur eine kurtze Weil / sitzend: war mit seinem Gespahn bloß darum nicht zufrieden / daß dieser das schlimmste für sich behielte / und seinem Gesellen das beßere beyschaffete. Wochentlich fastete er beständig dreymal: vögel / und dergleichen Schleckereyen verkostete er niemals / und beobachtete dieses dermaßen genau / daß / weil ihm / bey seinem Apostolischen herumreisen / zuweilen nichts denn Vögel vorgestellet wurden / er lieber ohne Mittagsmal abziehen wollte: beym Abendeßen verkostete er kaum etwas wenigs. Keine Geschänke nahme er jemals an; wañ aber ob der Person würdigkeit die überbrachte Gabe / zuruck zuschicken sichs nicht geziemete / befahle er in des Uberbringers beyseyn / selbige ins Spital zutragen / oder unter die Armen auszutheilen. Sich geiseln / und mit Bußgürten den Leib einzuzwängen war bey ihm täglichs Brod / und zwar mit Buß-geiseln setzete er ihm selber mit sochem Getöse zu / daß er in Beywohnern ein Mitleiden erweckete; um dieses aber abzuwenden / erfunde er ihm scharffe Schmertzen bringenden Bußzeüge / der aber zum Ohren nicht gelangete; und legete über das haarine Buß-Kleid noch drey spitzige Eisengürteln an. Zum öfftern / wann er bey der Abend-Predig zu offentlicher Geißlung die Männer angemutet / und die Weiber aus der Kirche abgewichen waren / machte er dem Geiseln auf entblöseten Rucken den Anfang / der letzte aber das Ende; mit so grausamer Zerfleischung / daß er offt die gantze Nacht kaum einigen Schlaff in die Augen bringen kunnte.

Um der Seelen Reinigkeit unversehrt zubewahren / legete er allen Fleiß an / und beichtete täglich / auf daß er sich mit höchster Reinigkeit vors Altar stellen möchte: warbey / wann ihn die Menge der Beichtlingen nicht nöhtigte / er eine völlige Stunde hinterbrachte. Seine Priesterliche Tagzeiten / wann die Kirche nicht fern entlegen war / wie auch anderes Gebete / verbrachte er alles vor dem Heil: Sacrament / mit auf den Boden gebogenen Knien: und / wo niemand zugegen war / goße er sein Gemüte vor GOtt mit von tieffem Hertz ausbrechenden Lauten Seüffzern aus. Sein Rumreisen verbrachte er fast bey immer fortgesetztem Beten; wann ihm aber von Mitgefehrten durchs Gespräche selbiges zuunterbrechen angenöhtiget wurde / sprache er die Zeit ein überaus köstliches Ding zuseyn / welche zu wichtigeren Sachen anzuwenden wäre. Und eben diese Weiß GOTT fortwührig zubeten / und durch Lieb-anmütungen mit ihm / und seinen Heiligen gleichermaßen zuhandelen / war er bemühet frömmeren Seelen ins Gemüte einzuflössen / wie auch in etlichen Jungfrau-Klöstern in Gewohnheit zubringen / in welchen er der ziemlich zu grund gegangenen Klosterzucht wider auf die Beine geholffen / welche durch seine Lenk-regeln / und Unterweisungen bis heut zu Tage auf dem Vollkommenheit-weg steiff fortsetzen. Zur seligsten GOttes-Gebährerin hegete er große Andacht-neigung / welcher er alltäglich eine Betstunde abstattete. Und war die bey solcher Ubung beständig beobachtete Andacht was wunderwürdiges / sintemal nachdem er den gantzen Tag bis über mitternacht mit Beicht-hören zugebracht / und gen zwey Uhr des Beichtstuhls war loß worden / streiffete er sich in einen geheimen Ohrt von andern ab / und verbrachte seine gewöhnliche Andachtübungen knieend; obwol er nach einer oder zwo Stunden sich wiederum in Beichtstuhl einstellen mußte. Er hat auch fast an allen Ohrten / wo er als ein Apostolischer Tagwerker gearbeitet / die Weiß den Rosenkrantz umwechslend zubeten in Brauch eingerichtet / warzu er alle durch gethañe Glockestreich zusamen ruffen ließe: um solche Andacht aber zuverewigen / hat er an unterschiedenen Stellen f. Bruderschafften U. Lieb. Fr: aufgebracht. So hatte er / auch noch nicht Priester im Brauch / alle Sonnabenden mit einer Buß-geisel bewafnet im Speißsaal zuerscheinen / um sich allda offentlich zukasteyen: und verbrachte den Vorsonntag alleweil mit Fasten. Nach der hochseligsten Jungfrau Maria befließe er sich überaus embsig den Heiligen Ignatium und Xaverium mit Andacht-beehrung zubeobachten / welches ihm hinwieder von diesen Heiligen mit wundersamen Begnadungen vergolten wurde; dann als einst ein überaus dürrer Herbst / auf ein andersmal aber ein truckener und des Regens höchst bedürfftiger Frühling war / betete er zu Ende der Predig dem Volk zweymal den Englischen Gruß vor / und zwar zu Ehren besagter zween Heiligen / und es ergoße sich noch selbigen Abend der Himmel durch die gantze Nacht / und folgenden Tag / bis die Saat und Felder voll wurden. Bisweilen war er zu gebährenden in Kindsnöhten liegenden Frauen begehret / welchen er nach gethanen kurtzen Gebete des heiligen Ignatij Bildnus auflegete / und sie plötzlich des Schmertzens samt der Leibes-frucht entbürdete. Es riesse ihn einst der stark rauschende Wasserstrohm samt seinem Maulthier zugleich in äuserste Gefahr; alsbald aber er ein Gebetlein zum Heil: Xaverio gethan / erhube ihn ein gewaltigere Hand von dem Grund übern Fluß. Abermal nachdem er sich 3. Tage bemühet ein feindliches Paar wiederum in Freündlichkeit zubringen / aber nichts richten kunnte / empfahle er so schweren Handel durch ein kurtz gesprochenes Gebetlein dem Heiligen Xaverio / und befande

bey

bey seiner Widerkunfft alle Feindseligkeit schon freywillig aufgehoben zuseyn. sie

Die Apostolische Freyheit belangend / er mochte von der Kantzel offentlich / oder von Mund zu Mund heimlich und einsam reden / wanns zu Abstraffung der Laster kame / da nahme er kein Blat fürs Maul / gleich wie er sich / wanns die göttliche Ehre betraffe / zu eines jeden Füßen demütig niederließe / welches er zu mehrmalen mehr than / wann er verstockte Sünder / auf andrer Weiß zur Buß / oder Haß und Feindseligkeit wider ihre Gegner hegende zur Verzeihung nicht bereden kunnte. Auf ebenmäßige Weiß verfuhre er mit einem / von dem er schwer war beleidiget worden / in deßen Behausung er sich verfüget / und um ihm die Füße zu küssen / sich mit grosser Demut niedergelaßen / um Verzethung gebeten / und hernach mehr denn andere bedienet. Es ließe sich aber sein hitziger Seelen-Durst hiemit nicht abkühlen: weßwegen er in die Marianische Eyländer gesendet zu werden angestanden / und kaum was anders in freündliche Gespräche als von Seelen-eyfer einzuführen wuste / sprechend / man könne eben so wol in Spanien / als Indien Frucht schaffen / doch mit dieser Bedingnus / daß in Indien mehr Mühseligkeiten / und Lebens-Gefahren / warnach er brünstiges Verlangen truge / sich aufbringen ließen. Es war aber ein anders dem höchsten Hauß-vater gefälliger / welcher / um ihm zwey jährige Arbeit / mit dem Taglohn zubezahlen / seiner Begierde gemäß / zu sich genommen / da er sich noch bey Apostolischen Ubungen wirklich befande / dann als er die Landschafft Estremadura ziemlicher maßen zurecht gebracht / und Christwürdige Sitten allda eingeführet / sich nacher Lerena ins Collegium der Societät begeben / um den Geist durch zehen tägige Erneüerung des Geists / ins Heil: Ignatij Ubungen zuerholen / und zu neüer Abfertigung ins Cordubensische Bistuhm ausrüstete / begunnte seine Gesundheit bald den andern Tag zuwancken / waraus unverweilt ein dreytägiges / alsdann ein gifftiges Fieber entstanden. Und obwol die ausgeschlagene Petetschen eine Hoffnung machten ihm aufzuhelffen / kunnte dennoch die gantze Artzney-kunst nichts aufbringen / ausgenommen / daß ihm beygefügte Schmertzenvolle Mittel mehr zuleiden machten / warfür er GOtt zudanken nicht aufhörete. Weßwegen man ihn bey Zeiten / in beystehen der Einheimischen mit Sacramenten versehen / warbey er seinen Geist dem Schöpffer in seine Hände übergabe 1677. seines Alters 83. Jahr / der Societät / warinnen er 4. Gelübde abgestattet hatte / am 22. den 2. Weinmonat / an welchem Tag er vor 83. Jahren ans Tagliecht kommen war. Deßen Tod allen / auch fürnehmsten Häuptern schmertzlich zu Ohren gelanget; maßen er seines heiligen Lebenwandels / und Apostolischen Eyfers halber allen lieb und wehrt war / fürnemlich dem Toletanischen Cardinal und Ertz-Bischoff Herren Pasquali de Aragon / welcher mehrmalen dem P. Francisco in Ohren gelegen war / daß er durch Apostolische Arbeiten sein Bistuhm / wie andere / zum besten befördern sollte: gleichermaßen hielte ihn in großer Hochschätzung der Bischoff zu Placentz / Obrister Glaubens-Richter / und der von Coria. Seine Leichbegängnus wurde bey Geläute aller Stadt-Glocken feyerlich angestellet: Den Cörper begleiteten dreyer Capiteln Thumherren / nicht ohne Beyleid ob Verlust eines dergestalt steiffen Mannes / deßen Tugenden / und Eyfer sie lauffendes Jahr mit Augen gesehen hatten / da er im Frühling allda Apostolische Ubungen ausgefertiget.

Ex ejus Elogio.

P. JACOBUS SERRANUS.

Zu Ribera in Spanien kame P. Jacobus Serranus von mit Christlichen Tugenden reich begnadeten / und wol angesehenen Eltern ans Tagliecht herfür / verspührete bald in minderen Schulen eine besondere neigung sich der Societät zuübereignen / weßwegen er den Heil: Ignatiū bey seinem Altar täglich mit vielfältigem Gebete anflehete / daß er ihn den seinigen beyzehlen wollte; bis er endlich nach ausführlich gemachten leichteren Künsten erhöret / und in die Societät angenommen worden. So lang er seinen Schulfleiß um Philosophische und Theologische Weißheit zuerlehren / anlegete / hatte er alleweil ein wachtsames Auge auf alle Gelegenheiten den Nebenmenschē mit Liebleistungen zubedienen: um ihm hierzu Anlaß zugeben / befahlen ihm zu Granata die Obern / die auf Plätzen und Gaßen müßig stehende / wie auch in Gast- und Spiel-häusern sich befindende zusammen zubringen: die er durch eyfriges Anreden zur Bereüung ihrer Sünden anmuten / alsdann aber in die Kirche zum GOttes Dienst / und Heiliger Sacramenten Gebrauch nach sich ziehen sollte. Und obwol er höhere Schulen zu lehren trefflich geschickt war / als der sich hernach zu 4. feyerlichen Gelübden bekennet / wollte er dennoch lieber beym Schulknaben sich viel Jahre in der Grammatica aufhalten / mit deren so merklichem Aufnehmen in Tugenden / daß ihn alle einen Heiligen Schullehrer nenneten / und bekenneten;

P. Iacobus Serranus Soc: Iesu, Hispan., per omnia Charitatis officia de proximis bene meritus, aspectu et amplexu Pueri Iesu in supremo morbo recreatus, quo decessit 19 Febr. Anno Mdcxc

neten; an dem/ unter andern/ dieses zum öfftern beobachtet wordē zuseyn/ daß er bey Erklärūg zur Schul gehöriger/ fürnemlich aber bey Erzehlung geistlicher Sachen im gantzen Angesicht angeflammet/ und in GOt gleichsam gantz vertiefft/ zusehen gewesen. Da er mit solchem Tugendgeruch die gantze Stadt Freganal (allwo er 30. Jahr gewohnet) angehauchet/ wuchse ihm beym Volk eine dergestalt Hochachtung zu/ daß sich selbiges seiner Beyhülffe nicht wollte berauben laßen: Dann/ als ihn einst die Obern nacher Montilla beordert/ fiele ihnen dieses unleidlich/ daß ein dermaßen wehrter Mann in selbigem einödigen Ohrt stecken sollte/ weßwegen der Rahtzu Treganal drey fürnehme aus ihrer Zahl zum P. Visitator und Provincial abfertigte/ um den Pater wiederum bey sich zuhaben: und empfiengen ihn zuruck kommenden mit frolocken der gantzen Stad/ maßen sie im Wahn stunden/ daß mit ihm alle Glückseligkeit ankäme. Sintemal er fürān sich völliglich auf Apostolische Ubungen begebend/ nichts denn der Laster Unkraut auszuwurtzeln/ hinwider aber Tugenden einzupflantzen bemühet war: Allermaßen aber die Rings-Mauern seinem Eyfer zu enge waren/ machte er sich unverdroßen in die umliegende Gegend hinaus/ und wartete allda Apostolischen Mühwaltungē ab/ mit überaus häuffiger Frucht/ predigte allenthalben/ unterwiese Unwißende/ theilete Heil: Sacramenten aus/ raumete böse Gewohnheiten zuschweren/ und zufluchen auf die seit/ hube Haß/ Feindseligkeiten/ Aergernußen/ und allerhand Laster auf; mit an allen Ohrten hinterlaßenem solchen Tugend-geruch/ daß keiner an ihm was tadelhafftes vermerket/ sondern ihn alle/ als einen Heiligen Mann beobachteten/ und in Ehren hielten. Wann er wohin ankame/ lieffe ihm das Dorff-völklein lustig hauffenweiß

weiß entgegen / und alle die ihm ungefehr begegneten / auch ältere / so bald sie ihn erblicketen / stelleten sich in ehrbare züchtige Ordnung / und fiengen an bey Christlicher Glaubens-Unterweisung erlehrnete Gebete zusprechen. Und durffte keiner sich frech erkühnen / auch nur ein eintziges ungereimtes Wort in seiner Anwesenheit von der Zunge zulaßen / sondern es nahmen auch wol ansehnliche Personen seine heilsame Ermahnung mit Beßerung an / und wann ihnen ein Fluchwort aus gähzorn entwischete / bereüeten sie selbiges unverweilt / und druckten der Erden einen Kuß an / welches die vom Mann Gottes für solche verübte Mißhandlung ausgesetzte allgemeine Straff war. Ob sothanen seinen Wirkungen truge die Stadt ein ungemeines Wolgefallen / indem sie bemerkete / daß hiedurch andere Laster und Aergernußen / fürnemlich aber das Fluchen und Schweren abgeschaffet wurde.

Es führete aber von Paters Heiligkeit nicht nur der gemeine Pöbel hohe Meinung / sondern auch andere an Tugenden fürtreffliche Ordens-Männer / und stattliche Leüte aus der Societät / gleichmäßigen Wahn / welche an ihm einen geistreichen und Apostolischen Mann erkenneten / und stelleten ihn unter die Fürnehmste Männer in Spanien: als an dem / über das Mißtrauen und Verachtung seiner selbst / kaum was Menschliches zufinden war: anweilen an ihm / neben seiner unversehrt fortgesetzten Englischen Reinigkeit / dem geringsten Buchstaben nach so genau bebbachteter Gehorsam zufinden war / daß die Obern wol zubedencken benöhtiget waren / alle Wort / wann sie ihm was anschaffeten / genau zuüberlegen / sintemal er ein jedes dem mindesten Buchstabē nach / werkstellig zumachen im brauch hatte. Es begabe sich / daß ihm einst der Ober ins nechste zum Collegio gehörige Vorwerk zureiten / und nicht abzusteigen befohlen / maßen man wahrgenomen hatte / daß er das Pferd andern / die er unter wegs antraffe / zureiten herliehe; er fiele aber damals in eine schlammichte Koht-pfitze / und kunnte sich / Schwerheit halber / nicht auf die Füße stellen / warob sich die vorbeygehende hefftig verwunderten / daß er um dem Pferd heraus zuhelffen / nicht abstiege: und da ihn einer / sich herunter zumachen / erinnerte / antwortete er endlich / es sey ihm vom Obern verboten worden. Nicht das geringste / auch eine ihm zum gebrauch angetragene Nadel / weder einen Faden / wollte er ohne ausdruckliche Erlaubnus jemahls annehmen / ja so gar kein frisches Weyhwaßer schöpffen / um deßen sich im Zimmer zugebrauchen / als ein abgesagter Feind aller ungemeinen Freyheiten. Ebenermaßen beobachtete er aller nachgesetzten Beamten Befehl / auch des Eselstreibers und Reütknechts auf der Reise; der / wann er sich zu Felde bey Unterweisen der Einfältigen Dorff-Leüten etwas verweilete / und ihn der Knecht / den Weg eilfertig fortzusetzen / ermahnete / ruckete er / als he..e ihms GOtt befohlen / schleünniger fort: maßen er sich sonst auf dem Felde bey Unterweisung der Hürten und Dorff-leüten bis abends zuverweilen im Brauch hatte / ungeachtet / daß er hernach nächtlicher Weile den Weg hinter sich bringen muste / und spaht ins Nachtläger kame / wo nichts zu Ersetzung der abgematteten Kräfften / aufzubringen war. Der Armut maßete er sich dergestalt genau an / daß er / wanns ihm nicht deütlich befohlen wurde / nichts anrühren wollte: Dannenhero wann ihm bisweilen zur Wegzehrung etwas Geld gegeben wurde / gabe er selbiges dem Wirt indeßen zuverwahren; wann er aber wieder nach Hauß kame / und etwas erspahret hatte / gabe er selbiges dem Obern stracks zuruck / und kunnte keine Ruhe faßen / wann er auch nur einen Heller um sich befande; Da aber auf eine andere Zeit / etwas von leichter Müntze / aus Vergeßenheit / bey sich hinterblieben zuseyn / ihm zu Gedächtnus kame / raffete er sich bald bey tiefer Nacht von seiner Ruhstat auf / und legete selbige auf die Thür-schwelle des Obern. Als er aufs Obers Befehl einmal Baumwollenen Tocht / zu Unterhaltung des Liechts / in seine Ampel eingezogen hatte / machte er ihm darüber Gewißenängstige Gedanken / daß er sich solchen Zeüges darzu gebrauchte / da doch Garn- oder Wöllene Faden darzu genug wären: und weil ihm aus dem Sinn kommen war / daß es der Obere befohlen hette / lieffe er nächtlicher Weile unverweilt ängstig hin / und bate um Erlaubnus selbigen zuverbrauchen. Der Strengheit und Hartshaltung des Leibs war er solcher Weiß ergeben / daß sein gantzes Leben ein immerwehrender Chorfreytag mochte genennet werden: und wirkete nichts aus / warbey er seine Abtödtung nicht suchete / der natürlichen Zuneigung und dem Wolgeschmack gar nichts gestattend: steckete alleweil in einem haarinen Buß-hemmet: dem Leib setzete er mit Geiselstreichen dermaßen unmild zu / daß der Ober ihn dießfalls zubemäßigen / und ihm ein gewißes Ziel auszustellen benöhtiget wurde: Bey seinem Apostolischen Herumwandern gebrauchte er sich bloß einer von Schilff zusammen geflochtenen Decke zu seiner Liegerstatt / oder ruhete auf Stroh und Spreüern: um etwas Ungemach von der Kälte zuerfahren / wie Christus bey seiner Gebuhrt übertragen / brachte er etliche Nacht-stunden vor dem Weyhnachttag unbekleidet / underm freyen Himmel / durch / bis er fast erfroren. Seine überaus gesparsame Unterhaltung würtzete er mit aufgestreüeter A-

schen / Saltz / oder darein geschüttetem Waßer. Was aber zum Nachtische von Obst / und Schleckereyen aufgesetzet wird / ließe er unberührt / im fall ihms der Ober nicht zuschickete / obwol er auch dieses / unter die Armen auszuspenden Erlaubnus begehrete.

Seine mit Gottes Heiligen Unterhandlung betreffend / war das ununterbrochen fortgesetzte Gebet / waran er sich durch keine Beschäfftigung stöhren ließe: anweilen er über im geheimen Zimmer alltäglich dem Gebete abgezinsete Stunden / sein Gemüte von GOttes Anwesenheit nie herum streiffen ließe / warnach er allenthalben mit eröfferten feürigen Begierden / und Anmütungen seüfftzete / ja sein Sinn sich gantz verluhre und entzucket wurde / wie aus seinen angeflamten Angesicht abzumerken war: welches man am meisten verspührete / wann er nach verbrachtem Heil: Meß-opffer GOtt dankete; oder bey Tische / nach etwas zu sich genomener Speise / unbeschäfftiget still hielte. Bey seiner äuserſten Krankheit / muste ihm anbefohlen werden / von dergleichen heiligen Gemüts entzuckungen sich zuenthalten / um durch Entzündüg deß Geists die Fieber-hitze nicht hefftiger anzufeüern: Allermaßen / wann Gottes nur kürtzlich gedacht wurde / da er die kleine ihn heimsuchende Schulknaben zur Andacht anfrischete / schluge ein solches Feüer Göttlicher Liebe in ihm auf / daß man / um sein darbey von allem irrdischen Wesen abgestreifftes Gemüte von selbigem Heil: Schlaff / wieder erwecken / und zu Sinnen bringen muste. Am allermeisten aber ließe er bey seinem Herumwandern seiner Andacht den Zaum: sintemal er Himmel und Erden samt allen ihren Geschöpffen / Vögeln / heimlichen und wilden Thieren / Berge und Flüße / beseelte und unbegeisterte Kreaturen zu ihres Schöpffers Lob einlude: warbey ihn solcher Gemüts-Eyfer einnahme / und dermaßen süßer Himmels-Trost überschwemmete / daß er seiner selbst nicht mächtig / gleichsam floge / laut schrye / achzete / hin und her lieffe / und er öffter zur Straßen / von der er abgetreten war / geleitet werden muste / welches so es nicht bey Zeiten geschehen wäre / er in nechsten Fluß einen Sturtz gethan hette; und verfuhre auf solche Weiß / daß wann ihm ein Reißman begegnete / er für unsinnig oder für einen mit Wein übergoßenen Trunken-bold mochte gehalten werden. Von sothanen göttlichen Lieb-flammen schluge die hitzige Begierde den Nechsten Hülff zuleisten herfür / wardurch er ihnen allerhand Liebdienste erwiese; obschon solche der darvon Abscheüen tragenden Natur hefftig zuwider waren: dann Obwol er der Gewißens-angst und Gemüts-verwirrungen verdrüßlich undergeben war / hörete er dennoch beständig Beicht / und sprache niemals under einen Fürwand solche Dienstleistung ab / weder entschuldigte sich; ja suchete auf Plätzen und Gaßen / wie auch in Gast-häusern Sünder zusammen / welche durch mehr Jahre sich ihrer Sünden-bürde nie entlastet hatten / und beredete selbige aufrichtig zubeichten. Keine Mutter wartet ihren kranken Kindern dergestalt embsig aus / wie er Bettliegerigen / oder mit andern Trübsalen beladenen beystunde / welche er auf unterschiedene Weiß so zart zutrösten / und zum Abschied ausrüsten wuste / daß sich jene / so ihn bey ihrem Absterben zum Beystehen haben kunnten / höchst glückselig zuseyn schätzten: Weßwegen er vor andern zu Kranken begehret wurde / warzu er alleweil hurtig und fertig war / und leistete ihnen zu Tag und Nacht Beystand unabgewichen / bis sie ihren Geist aufgaben / warvon er sich durch keinen Gestank / oder pestilentzische Tods-gefahr abwenden ließe. Es wurde ihm an sein Ehrenwehrtes Angesicht nicht einmal von Kranken abscheülicher Schleim / und gifftiger stinkender Unraht angeworffen / fürnemlich 1649. zu Carmona / wo er durch die gantze Beüchzeit / mit Pest belegten ausgewartet. Von dieser zum Nebenmenschen gehegter Wolneigung / rührete auch her das Wolmeinen von allen / krafft deßen er anderer Mißhandlungen wol ausdeütete. Wann er Feindseligkeiten zwischen unterschiedenē Personen / und gantzen Geschlechtern ob einigem aus ihren Verwandten durch Mordthat hingerichteten aufheben / und Friede schaffen wollte / hielte er gäntzlich darfür / solchen Todtschlag ohne Meinung und Freyheit / ja auch ohne läßliche Sünde geschehen zuseyn. Da aus des Collegij Vorwerck Pferde / Hammeln / und dergleichen Viehe / schon zum andertenmal diebisch waren entführet worden; sprache er / die Diebe hierzu sonder Zweiffel von äuserſtem Nohtzwang angeführet zuseyn / ohne welche sie sich wider GOtt / mit einer Sünde zuvergreiffen warlich nicht unterfangen hetten: da er auf ein andersmal die Pferde diebischer weiß entführet zuseyn erfahren / mutmaßete er / daß der Entführer ungezweiffelt müste benöhtiget gewesen seyn / eine unvorgesehene Reiß plötzlich vorzunehmen / der ohne Zweiffel / nach verrichteten Sachen / bey seiner Ruckkunfft selbige seinem Herren wider zustellen wurde. Also blind war er zu aller anderer Verbrechen / um seine eigene aber obschon geringe zuerkennen Luchsäugig: weßwegen er sich für den ruchlosesten Menschen von der Welt hielte / und sich ob seiner Undankbarkeit gegen dem höchst gutthätigen GOTT wehrt zuseyn / von allen / als ein zu nichts tauglicher Mensch / mit Füßen getreten zuwerden.

Es schimmerten aber seine glantzreiche Tugend-strahlen viel heller beym Niedergang / welchen

chen ein böses Fieber ihm auf den Halse gezogen/ und weder durch Artzney-kunst/ noch durch offentlich für seine Gesundheit vorgenomene Betgänge/ Fasten/ Wallfahrten/ und Armer Thränen/ kunnte abgewendet werden/ maßen der Pater aufs inbrünstigste bey GOtt anstunde/ um ehestes aufgelöset zuwerden/ und mit Christo zuseyn. Bey hitzigstem Durst/ der ihn dermaßen quälete/ daß die Zunge an mehrern Oehrtern zerritzt wurde/ ließe er keine kühle Labung zu/ nahme auch so gar/ um den Mund auszuspühlen/ kein Waßer zu sich/ und redete zum öfftern die Beystehende also an: **Was ists wunder/ daß ich so vieler Sünden schuldig/ durch Durst/ hingerichtet werde/ sintemal der unschuldigste JEsus meinetwegen am Creütz gestorben ist?** Im übrigen/ was ihm die Heimsuchende/ und seiner Gesundheit Pfleger von Zeit übrig ließen/ diese verbrachte er bey gottseliger Unterhandlung mit GOTT/ und seinen Himmelsfreunden/ mit so unglaublicher Anmütung/ daß sein Hertz in ihm gleichsam zerschmoltze; bis ihm endlich seine Seel entfuhre am 19. Hornung eben zu selbiger Stunde/ die er vorher angekündiget hatte/ 1680. der Societät am 48. Da aber seines Hintrus mit der Kirch-glocken ein Zeichen gegeben worden/ erschalleten zugleich alle in andern Stadt-Kirchen/ und lieffe alles ins Collegium/ um dem Verschiedenen einige Beehrung zuerzeigen. Und war fast auf Plätzen/ Gaßen und Häusern nichts zusehen weder zuhören/ als Seüffzer der Armen/ Weinen der Burgerschafft/ die ihrs beyleidig zu Hertzen geben ließe/ indem sie sich des Schutzes/ eines dermassen fürtrefflichen Gottes Dieners/ beraubet zuseyn jamerte. Und (warob sich hoch zuverwundern) nicht ein eintziger war aufzubringen/ dem auch nur ungefehr aus dem Mund ausbrache/ was man einem frisch verschiedenen Freünd gewöhnlich zuwünschen im Brauch hat/ nemlich/ daß ihm GOtt wollte gnädig seyn: gestaltsam bey allen von seiner Heiligkeit ein solches Hochachten eingewurtzelt war/ daß ihn niemand einer Fürbitte bey GOtt vonnöhten zuhaben erachtete; sondern ungezweiffelt seine Seel stracks nach ihrem Ableiben in Himmel eingenommen zuseyn/ glaubeten/ der viel mehr für sie einen Fürbitter bey GOtt abgeben könnte. Diese Bitte/ daß sein Leichnam folgenden gantzen Tag zu Beehrung in der Kirchen offentlich ausgestellet bleiben sollte/ ließe sich der Gottseligen Stadt nicht absprechen/ warzu sich ein häufige/ auch übers Feld zulauffende Volk-menge unabläßlich einfande/ um diesen für heilig gehaltenen Mann eine Ehre anzuthun/ welches sie mit angestriechenem Küßen/ Anstreichung ihrer Rosenkräntzen/ und dergleichen Andacht-gerähte erwiesen. Und obwol beständig 4. Priester unabgewendet um den Todten-sarch herum stunden/ gienge es dennoch ohne heilige Diebs-stücklein nicht ab/ maßen viel Flecklein von des Paters Kleide abgezwackt wurden. Nicht anders gienge es mit in seinem Zimmer befundenden Sachen her/ bis auf den Stein/ warauf er nach abgematteten Gliedern zuraßten im Brauch hatte/ der gleichermaßen als ein Andacht-pfand entführet worden.

Es schiene aber sothane vom Mann Gottes gefaßte Hochachtung der Himmel selber auf vielerley Art zubefestigen; Dann als einer aus den Haußgenoßenen bey seiner letzten Krankheit nächtlicher Weile bey ihm wachete/ und wahrgenommen/ daß er sich nach langem Stillschweigen/ mit jemanden unterredete/ um zuerfahren was für Beschaffenheit sich hierbey ereignete/ machte er sich naher hinzu/ und hörete ihn/ nach leiß auf die Seiten gestreifften Vorhang/ sich wider das Kindlein JEsus holdselig beklagen/ daß es wider seinen Gebrauch/ so lang ausgeblieben wäre? warbey er einen überaus lieblichen Rosen-geruch empfande/ und sahe den Pater das göttliche gleichsam zum Haupt sitzende Kind mit unabgewendeten Augen anschauen; warvon er sein Hertze mit dergestalt inniglicher Andacht überschüttet zuseyn befunden/ daß er seiner selbst nicht mächtig für Zähern zerfloße/ vom Bettlein sich zuruck zoge. Dieses Gesicht keine Augen-blendung/ weder eine Ohren-bethörung gewesen zuseyn/ hat einer andern gottseligen Person ebenmäßiges vorgestelletes Gesicht beglaubiget. Es befande sich im Jungfrau-Kloster selbiger Stadt eine GOTT eingeweyhete und von Heiligkeit berühmte Person/ die in Geist verzuckt eben selbige Nacht das göttliche dem Pater zum Haupt sitzende Kind gesehen/ welches sein rechtes Händlein dem Pater unders Haupt geschlagen/ mit dem linken aber deßen Angesicht holdselig streichlete/ und endlich sein heiliges Angesichtlein an des Paters Wangen ihm gleichsam küßend/ anlegete/ warauf sie mit diesen Worten ausgesprochen: **Wo ein solcher Gesundheit-Pfleger ist/ da brauchts kein Menschen hülff.** Hernach eben den Augenblick/ da sich seine Seel des Leibs entbrochen/ ehe man durch den Glocken-streich seinen Abschied ankündigte/ hörete eine andere in der gantzen Stadt ihrer ungemeinen Tugenden wegen hochberühmte geistliche Kloster-Jungfrau des Paters klare und bescheidene Stimme/ warmit er sich also beurlaubete: **Tochter/ gehab dich wol!** warauf sie mit Frölichkeit antwortete: **Vater niehme mich mit dir!** welche Erscheinung fürs erste im Kloster/ alsdann in der gantzen Stadt ruchbar worden ist. Gleicher maßen ist allda stadtkündig/ daß

deren/ welche mit an seinen Sarch angestriechenen Blumen/oder mit andern in seinem Brauch gewesenen Sachen berühret/ stracks gesund worden/ eine große menge gewesen. Eine Person wurffe seine hinterlaßene Briefflein ins Feüer/ um selbige einzuäschern/ unwissend unter selbigen einen vom Pater eigenhändig beschriebenen/und mit seinem Namen underzeichneten Zettel zuseyn/ warauf er seine Einheimische Beicht-Kinder/ welche ihm gebeichtet hatten/ Zeügnus weiß aufgesetzet hatte. Und siehe dieses Blätlein/ nach allen andern vom Feüer verzehrten/ wurde von der Flamme zuruck getrieben/ inmaßen aber deren Verbrenner/ solches ungefehr geschehen zuseyn erachtete/ selbigen Zettel abermal ins Feüer legete/ und dieser wiederum von Flammen unverehrt weg gewehet wurde/ stunde die Person darob in Verwunderung/ und um zusehen/ was darauf geschrieben stunde/ daß er nicht wollte Feüer fangen/ befunde er des Paters eigenhändige Schrifft/ und Namen gestellet zuseyn/ und überbrachte selbige alsofort dem Hauß-Obern/ der selber auch alle Buchstaben unangebrennet/ und den blosen Rand besenget zuseyn befunden. Es ließe ihms aber GOTT auch beliebig seyn/ des noch lebenden Patris Beywirkung/ den Kranken von ihrem Ubel abzuhelffen/ wunderthätig zugebrauchen: Dann nachdem ein mit langwührigem Fieber behaffteter/ um selbiges abzuschüttlen/ sich aller Mittel vergeblich bedienet/ stellete er endlich alle seine Hoffnung zugenesen/ auf des Paters Verdiensten/ und bate ihn/ daß er über sich die Wort des heiligen Evangelij sprechen wollte; als er dieses von ihm erhalten/ befande er sich in Augenblick von allem Ubel entbürdet zuseyn.

Die Einerdung aber seines Ehrenwehrten Leibs/ muste wider der Societät Gewohnheit/ ob alleweil frisch zulauffenden Volk auf 42. Stunden verschoben werden. Zur Begräbnus aber fande sich der Adel samt aller Burgerschafft ein/ wie auch dreyer Pfarr-kirchen Geistlichkeit/und des Heil: Francisci Ordens Leüte/ welche wider alle Gewohnheit/ durch alle Haupt-gaßen und Plätze/ als wollten sie darmit die gantze Stadt einheiligen/ die Leich begleiteten; warbey nichts denn Seüffzer gehöret/ und Zäher gesehen/ wie auch seines Beystands/ und Fürbittens begehrende Bittsprüche zuvernehmen waren. Seine Leichbegängnus wurde ansehnlich durch 9. Täge von fürnehmsten Thumherren mit Lobreden beehret. Die ersten drey Täge maßete sich deßen an/ die alle Clerisey in sich enthaltende Bruderschafft deß Heiligen Petri: Die andern dreye der Stadt drey Pfarrtheyen/ den 7. Tag einer aus den fürnehmsten Geistlichen: den 8. die adeliche Bruderschafft der unbefleckten Gottes Gebährerin: endlich machte auf den 9. Tag den Beschluß die treüe/und adeliche Stadt/welche dergleichen Ehren-dienst sonst keinem/ als den Königen in Spanien abzustatten/ im Brauch hat.

Ex Elogio ejus.

P. JOANNES MALOBITZKY.

GLermaßen dem Ausspruch des Herrens gemäß/ **niemand größere Lieb hat/ als der seine Seele für seine Freünde dran setzet.** Joan. 15. Hiermit scheinet P. Joannes warlich bekleidet gewesen zuseyn/ da er 1680. zu Prag bey grausam dreinhauender Pest/so vieler in Gräber gestürtzter Seelen zum ewigen Leben hinauf geholffen. Sein Herkommen nahme er in Böhmen in der Königlichen Stadt Laun 11. Wintermonat/ nach von Ferdinando II. durch Waffen/ auf dem weißen Berg obgesiegter/ und aus dem Lande verwiechener Ketzerey. Nach zu Hauß unschuldig verbrachten kindlichen Jahren/ begabe er sich in die Schulen der Societät JEsu zu Commotau/um allda seinen Schulfleiß bey Erlehrnung leichterer freyen Künsten anzulegen/ warbey er von Jünglingen gewöhnlicher Ausgelaßenheit allezeit entfernet zuseyn befließen gelebet. Drey darauf folgende Jahr wartete er den ernsthafftern Philosophischen Wißenschafften ab/ und brachte bey ebenmäßig unschuldigem Leben/selbige Jahrzeiten durch/ den freyen Künsten mit dermaßen scharff nachsinnender Embsigkeit obliegend/ daß er unter vielen Mitringern/ den ersten Lorberkrantz auf sein Stirne gebracht. Warzu ihm nebst auf Tugenden/ und Wißenschafft zuüberkommen angewendeten Fleiß/ das beständige Vorhaben in die Societät einzutreten/ nicht wenig beygetragen; welcher er sich auch 1640. den 18. Herbstmonat übereignet/ da er seinen Probjahren zu Brünn den Anfang gemacht: dann weil er seiner Geist-art nach/ von hitziger und zornsichtiger Natur war/ hatte er sein gantzes Leben mit sich selber genugsam zufechten; und zwar fast bis aufs Blut/ da er wider plötzlich ausbrechende Zornregungen/dergestalt hefftig zukämpffen hatte/ daß (wie aus seinem Angesicht abzumerken war) ihm darbey der Schweiß ausbrache. Durch dermaßen gewallthätige Bemühungen/ und beym Betrachten erweckten Anmütungen/ wardurch er sich bearbeitete GOtt auf

seine

P. Ioañes Malobitzky S.I. Bœm. in obſeqvio peſtiferorum ſingularis Mariani cultꝰ propagator, humilitate, Animarum zelo, et charitate proximi conſpicuus. Obyt Pragæ 6. Augusti, Anno 1683. Ætatis 63.

196.

eine Seiten zubringen / hatte er ihm / nach Meinung der Leib-ärtzten die dritte Woche seiner Probzeit in der Brust eine Ader zersprenget; weßwegen er sich den meisten theil seiner Prüfeit des Betrachtens entäusern / und glimpfflicher weiß zubeten anmaßen muste. Also gelangete er / durch fortwührliges flugs vom Anfang eines Geistlichen Lebens angefangenes Ringen / zu solchem Sieg / daß er sich allen holdselig und mild erzeigend / auch zum Zorn angereitzet / an ich nichts zornsichtiges verspühren ließe / und man darfür halten mochte / ihn aus einem Löwein in ein Lämlein verändert zuseyn. Und war en Einheimischen obwol nicht ohne Beyleid / luig zusehen / wie er beym Schulstreit / oder sonst ie Gelehrheit betreffendem Gefecht / wann er ie Gall aufzusteigen wahrnahme / sich bald mit Gewalt widersetzete / und gleichsam mit allen zuammen gezogenen Kräfften / zuruck hielte; oder ja mit unterbrochener Rede stracks stillschwiege. Und dennoch wann dieser unfreyer Eyfer (welchen er eine viehische Ungestimmigkeit nennete) sich irgends ausließe / bate ers beywesenden / als eine Beleidigung / kniend / und zuweilen weinend ab. Dieses aber wäre ein geringes / daß er sein Gemüt also überwältiget / wann er ihm angefügte Unbilligkeit nicht gleicher weiß großmütig zuverbeißen / und zuverdeuen gewust hette. Es schnarchete ihn einst vor häufiger Schul-jugend ein ausgelaßener Jüngling ungebührlich mit Schmähworten an / dem er aber nichts anders / als linde Wort zuruck gabe / ihn erinnerend / daß er seiner selber ingedenk seyn / und beobachten wollte / was er thue. Anderswo machte ihms ein Einheimischer und Geistlicher / welches höher aufgenommen wird / nicht minder braun / und fuhre ihn vor vielen anwesenden Schul-jünglingen ziemlich unhöflich an / dem er aber / obwol

deßen Schul-vorsteher / und zu Hauß Minister / krafft seiner Bottmäßigkeit / weder mit einem Wort / noch einiger Bestraffung begegnete; ja nachdem dieser über wenige Täge / durch gefährliche und anhängige Krankheit zu Bette gestürtzt wurde / truge er ihm sein eigenes / als zubewohnen gelegeneres Zimmer an / wartete ihm Tag und Nacht aus / bedienete ihn wie ein Haußknecht / bis er von ihm das Ubel an sich gezogen / und selber zu Bette getrieben worden. So offt es aber die Noht erheischete / auf dem Kampffplatz wieder die Laster sich darzustellen / und der Sachen Erheblichkeit eine Helden-Tugend erforderte / da maßete er sich eines Löwenmuts an / und erwiese sich einen wackern Biderman zuseyn. Also da 1648. die Schweden der Kleineren Stadt Prag durch Verrähterey sich bemächtiget / und übrigen zwo Städten mit harter Belägerung stark zusetzeten / bey welcher Begebnus wider den unkatolischen Feind / auch die Geistliche die Waffen ergrieffen / hat er sich nebst seinen / in ziemlicher Zahl versammleten Ordens Mitgenoßen / gleicher maßen zur Gegenwehr gestellet / und damals der Theologischen Weißheit abwartend / die Schantze betreten / um die Stadt / woran des gantzen Reichs Heyl / und des Catolischen Glaubens Behauptung hienge / unüberwältiget zubewahren: wärbey er dergestalt tapffer gefochten / daß er den fürnehmsten Beschützern und wol adelichen Männern billig beygezehlet worden / maßen er von der Haupt-Schantz mit Soldatischer Tapfferkeit die Feinde abgetrieben.

Und diese seiner hitzigeren Geistart Lebhafftigkeit / war der Ursprung aller Tugenden / fürnemlich aber der Demut / und seiner selbst Verachtung / die er ihm / seiner eigenen Bekanntnus gemäß / alleweil von Prob-jahren an am meisten hatte angelegen seyn laßen / und standhafftig ins Werk gestellet. Nach seiner Prüff-zeit / war er die underste Schule zulehren beordert / und nach darbey verbrächter Jahrzeit eine höhere zubetreten ermahnet worden / er aber erbäte vom Obern mit vielfältigem Anflehen in der anderen gelaßen zuwerden. Wann sich die Gelegenheit ereignete / anderer Verrichtungen und Thaten zupreisen / oder Mängel zuentschuldigen / darzu war er ausbündig beredt; so stumm aber von seinem eigenen Thun zureden / daß die / so um ihn durch mehr Jahre gewesen / sich nicht zuerinnern wißen / ihm von eigenen Wirkungen jemals ein eintziges Ruhmwort entfahren zuseyn. Er wollte aber auch weder von andern mit reitzbaren Lobworten gespeiset werden; obschon die Sach in seyn anderer preißwürdig offentlich war ausgewirket worden: Dannenhero da in seiner Gegenwart einer seiner bey Pesthafften ruhmwehrt verübten wackeren Liebleistungen melde-te / erröhtete er darob / und unterbrache die Lobrede / mit von tieffem Hertzen geschöpfftem Seufzer bekennend / er habe sich ob unterschiedlicher Hinläßigkeit / und bey berührtem Pest-dienst begangenen Mängeln bey GOtt großer Straff zubefahren. Hingegen aber / wann ein von Jahren / und Gelehrheit minder habender (maßen er zu 4. Gelübden feyerlich verpflichtet war) ihm etwas vorruckete / oder einen Mängel ausstellete; verliehe er ihm nicht nur ruhmütiges Gehöre / sondern gabe den Schimpffern zum lachen noch mehr Anlaß / solche Sachen auf die Bahn bringend / wardurch er seine Unerfahrenheit / und deren beym Unterreden vorgetragenen Erzehlungen Unwißenheit an Tag gabe. Wañ er aber der Druck-preße etwas zuunterlegen vorhanden hatte / das übergäbe er andern minder beschlagenen / auch Philosophischer Wißenheit noch obliegenden / zubeurtheilen / und frey durch die Hechel zuziehen. Von sich selber / und seinen Gaben führete er die niederträchtigste Gedanken und Reden / frey bekennend / sich bey anderer Regierung viel Fählen begangen zuhaben / und sich nicht nur alles Regiments unwürdig / sondern auch darzu aller untauglich zuseyn; Da ihm aber dennoch die Verwaltung des Collegij zu Hradisch gewaltthätig aufgebürdet wurde / deßen sich durch vielfältiges Bitten zuentschütten unmächtig befindend / tröstete er sich darmit / daß er zu selbiger Zeit allda Rector wäre benamset worden / da eine der Pest verschwesterte Krankheit / nach dreyen schon hingerafften / annoch herschete: Verständig / sprache dieser demütige Mann / haben die Obern keinen mit stattlichen Gaben begnadeten Mann bey dieser Begebnus in Gefahr setzen wollen; dann gehe ich drauff / so wird an mir nichts verlohren seyn. Er hat aber mit solchem Vergnügen / Ruhm und Ruff der Heiligkeit regieret / daß er so wol von ihm undergebenen Geistlichen / als Weltmenschen / für einen heiligen Mann geachtet / und ausgeruffet / wie auch vom gantzen Adel lieb und wehrt gehalten wurde. Seiner Fürsorge anvertraute / bevor mit Krankheit beladene / beobachtete er mit ungemeiner Liebe und Fürsichtigkeit; besuchte selbige bey Tags offt / öffter aber bey Nachts / welche er den Bettliegrige beschwerlicher zuseyn wuste: im fall er aber diese schlaffloß antraffe / die erlustigte er mit gottseliger Anredung / bis der Schlaff die Augen zusperren begunnte / welchen sie durch sein Gebete beygezogen zuwerden erfuhren. Da aber zu Hauß der meiste theil das Bette hütten muste / zoge er nicht nur unterschiedene Leib-ärtzte zu raht / sondern verordnete ihnen auch täglich Trank und Speisen / und überlegete alles / was ihnen dienlich seyn möchte / mit Müterlicher

Embsig-

Embsigkeit und Sorge. Alle an Kleidung betreffende Sachen/ fürnemlich was nicht in die Augen kommt/ als Hemeter/ und Under-kleider/ ließe er für andere von beßerem Zeüge zubereiten/ für sich aber vō rohem und groben Leingewandt/ In der Hauß-Capellen übernachtete er beym Gebete/ wohin er/ wann der andere sich zur Nachtruhe begeben/ zum Hochwürdigsten Sacrament einschliche/ nachdem er vorher/ welches zum öfftern bey Mitternacht geschahe/ das gantze Hauß als ein Nachtwächter/ durchgangen und untersuchet hatte. Und obwol er bey solchem Wandel allen wolgefällig war/ gefiele er ihm selber gar nicht/ weßwegen er beym Obern zu Rom eine hitzigere Geist-art vorschützend/ so viel ausgewürket/ daß er vor zum Ende gebrachten dreyen Jahren das Regier-amt einem andern zuübermachen/ und füran keinem Collegio mehr vorzustehen/ Freyheit überkommen. Da er einst ersuchet wurde/ um ins Obern Abwesenheit/ dessen Stelle inzwischen auf wenige Täge zubekleiden/ entschuldigte er sich bey weinenden Augen/ mit Vorwand seiner Natur ungeziegelten Zornsucht/ ohne große Verwirrung/ sich keines Regiments fähig zuseyn/ und fügete annoch dieses bey: er verwundere sich/ wie er in die Societät habe angenommen/ und darinn so geraume Zeit können übertragen werden. Endlich wie hefftig er andern vorgestellet zuwerden sich weigerte/ also begierig verlangete er allen undergebenen auch auf einiges Augenwinken gehorsam zuseyn. Welches er warlich mit hurtiger Beobachtung zu Werk brachte/ obwol es seiner angebohrener Art und Neigung unangenehm und unbequem fiele: Weßwegen er auch im Brauch hatte/ andere zu hurtigem Gehorsam anzumuten/ um GOTT/ im Obern/ ein Wolgefallen zumachen.

Niemals aber hat er seine Hurtigkeit zugehorchen klärer an Tag herfür gethan/ als da zu Prag in dreyen Städten die gifftige Seüche grausam verfuhre: Dan als er/ obwol nach mehrern Unsrigen durchs Gifft-übel schon hingerafften/ vom Lands-Vorsteher die mit der Pest beschütte zubedienen/ durch Sendschreiben eingeladen wurde/ und ihm die Lebens-gefahr klar vor Augen lage; dennoch als wäre es kein Einladungs/ sondern Befehls-Brieff legete er sich zu selbiger Stunde/ da er das Schreiben überkommen/ unverzögert ins Lazaret/ wohin aus allen dreyen Städten täglich mit Pest behafftete/ um allda geheilet zuwerden/ oder wahrhafftiger zureden/ um sterben/ häuffig zusammen geschleppet wurden. Warbey ihm der Tod von allen Seiten wo er sich hinwendete/ vor Augen schwebete/ und keinen gesunden/ oder bey Kräfften sich befindenden sahe/ als die nebst ihm zu gleichem Dienst beordert waren. Allda ließe er sich über ein halbes Jahr mit unglaublich hurtiger Frölichkeit brauchen/ seine Seele fortwührig in seinen Händen tragend/ täglich nach Gottes Schickung/ zum sterben fertig/ alle mit dergestalt embsiger unermüdeter Mühwaltung bedienend/ daß es ein Ansehen hatte/ als wollte er allein alle Liebleistungen auf sich nehmen. Allermaßen das gantze Lazaret in drey unterschiedene Wohnungen abgetheilet war/ stellete er/ um in Kranken Andacht/ und Vertrauen auf die Muter der Sterbenden zuerwecken/ in ein jede/ von der Muter Gottes zu Piekari an Schlesischen und Polnischen Gräntzen heüt zu Tage in Ehren stehenden Bildnus/ abgefaßete Nachformung/ welche er der Gebühre gemäß zierete/ und um alle bey ihr Hülff zusuchen/ mit seinem Beyspiel anführete; weßwegen er Fruh/ und Abends meisten theils selber vorbetete/ das Bild mit grünen Aestlein/ und ausgeneheten Schleyern aufbutzte. Nachdems aber die Pest etwas linder gabe/ stellete er aus dem Lazaret einen Betgang an zur Capellen der in Himmel aufgenomenen Gottes-Gebährerin/ an deren Gebuhrts-tag/ warbey mit häuffig zulauffendem Volk/ selbige drey Bilder gleichsam mit einem Sieg-Gepränge vorgetragen wurden. Beym angesteckten aber fande er sich Tag und Nacht beständig ein/ und schaffete ihnen so wol Menschliche/ als Göttliche Mittel bey: und obwol der dreyen Städten Rahtsverwandte an leiblichen Nohtwendigkeiten nichts ermangien ließen/ und so wol Leib- als Wund-ärtzte/ wie auch andere zur Kranken Abwartung nohtwendige Bedienten beyschaffete; dennoch/ maßen diese alles nicht bestreiten kunnten/ und deren auch/ von andern angehauchte/ nicht wenig von der Gifft-Seüche täglich gefürtzet wurden/ tummlete er sich überall beym berührten herum: Stunde samt seinem Gesellen unermüdet allen bey/ und keinen ohne letzte Sacramenten hinfahren zulaßen/ rüstete sich zum wolsterben/ und wann anders keine Hindernus entzwischen kame/ begleitete die Abgeleibte nach Kirchen-brauch zu Grab; gestaltsam aber allnächtlich aus den dreyen Städten auf vollen Last-wagen Kranke beygeführet wurden/ und ihm samt seinem Gesellen oblage/ um die Kranke zutrösten/ oder die nechst am Ende stehende ihrer Sünden zuentbürden/ umwechslend entgegen zugehen/ und darum den Schlaff zuunterbrechen vonnöhten war/ damit er seinen Gesellen bey der Nachtruhe nicht stöhrete/ raffete er sich unvermerkt auf/ und machte sich an deßen Statt hinaus. Was er ihm selber von seinen Nohtwendigkeiten abbrechen kunnte/ das schube er Kranken zu/ auch so gar seine Bett-decke/ die er ihnen zu theil machte/ daß sie sanffter ruhen

möch-

möchten: Er bettete ihnen mit seinen eigenen Händen auf / säuberte selbige / und truge allen Unraht aus. Und weil manche Kranke / ob häuffiger Menge / nichts hatten / als etwas von Stroh / warmit der Boden ziemlich dünn überstreüet war / und dick beysammen liegende unbequem beichten kunnten; kroche er auf Händen und Füßen zu ihnen hin / hielte sein Ohr nahe an der Kranken Mund / um ihre Beicht zuvernehmen. Bey dergleichen heiligen Dienstleistungen scheüete er sich aber gar nichts vor dem Tod / sondern wunsche von ihm gefället zuwerden. Und obwol er zuweilen von der rohten Ruhr geplaget wurde / umgienge er dennoch von gewöhnlichen Verrichtungen nichts / darbey offt mit diesem Wunsch ausbrechend: O daß ich für sie sterben könnte. Einst kame er seinem Gesellen über gewöhnliche Art frölicher zuseyn vor / da er aber um deßen Ursach befraget wurde / erwiderte er: nach dreyen Tagen wird sichs ausweisen: Als die dreytägige Frist vorbey war / bekennete er an sich ein gifftiges Geschwer aufgeschoßen zuseyn / da er aber erwartete / daß solches reiff werden / und tödtliche Hitze darauf folgen sollte / verspührete er selbiges sich völlig verzogen zuhaben. Weßwegen er kläglich achzend sprache: **Ich suche und verlange den Tod / er aber fliehet mich!** Endlich da die gifftige Pest-brunnst schon allenthalben entloschen war / und er aus dem Lazaret wieder nach Hauß beruffen wurde / fast so offt von entwichener Pest bey einheimischen Unterredungen Meldung geschahe / stiegen ihm Seüfftzer von der Brust auf / zum öfftern brachen ihm auch Zäher aus den Augen / daß er seiner Sünden halber / mit so vielen glückselig hingerissenen seinen Brüdern / nicht wäre wehrt gewesen / seine Seele auf gleiche Weiß hinzugeben. Es ließe aber seine Lieb sich in Lazaret-zwinger nicht einschränken / sondern er machte sich auch in die umliegende Dörffer / welche nicht mit gleicher Fürsichtigkeit versehen waren: er untersuchte die im Weingebirge zerstreüete Hütten / warvon ihn kein unsauberes Wetter abhielte / und wo er heraus verstossene und verlassene antraffe / die tröstete er / und halffe ihnen so wol mit göttlichen / als menschlichen beygetragenen Mitteln; Daß man billich geglaubet / ihn von solchem Rumrennen übel zugerichtete Füße mit sich nach-Hauß gebracht zuhaben. Obwol er seine andere Kräfften nicht minder geschwecht nach sich gezogen; dann wie er ehdeßen gantz frisch / stark / und gesund war / also hat er drey übrige Lebens-Jahre fast gäntzlich bey öfftern Ohnmachten und Krankheiten hinterlegen müßen / niemals richtig und beständig gesund: Ließe aber seinen Beichtstuhl niemals leer / so lang jemand um seiner Mißhandlung-bürde sich zuerleichtern / obhanden war: und stunde jetzt der Burgerlichen / bald von studirender Jugend zusammen gezogenen Burgerschafften vor / um deren Andacht beßer in schwung zubringen / er drey sonderbare geistliche Büchlein durch die Druck-preße an Tag geleget. Wann er aber zu Kranken oder Sterbenden begehret wurde / darzu liehe er hurtige Füße her; so aber ein ander auszugehen willens war / und kein Mitgespahn aufzubringen war / dem truge er sich / auch jüngeren mit sothaner Liebe zum Gesellen an. Da er nach schon völliglich gedämpfftem Pest-feüer etliche Wochen an einem gesunden und von dem Sterb-übel unberührten Ohrt / um seine Gesundheit zuprüfen / und erschöpffte Kräfften zuersetzen / sich unterhielte / erlitte er große Noht / welche er ohne alle Klagrede übertragen: als dieses einer der Unsrigen beobachtet / bate er demütig / hiervon dem Obern des Collegii nichts beyzubringen / maßen nicht ihm / sondern den Verwaltern des Lazarets solche Sorge oblåge. Da aber die Fürstin von Porcia / um ihn sicher in die Stadt / und das Collegium einzubringen / mit neüen Kleidern begnaden wollte / bate er flehentlich / daß nichts von köstlichem / geistlicher Armut nicht wol anstehendem Zeüge darzu gebraucht werden sollte; da sie ihm aber deñoch ein zartes Futter-Hemmet antruge / weigerte er sich selbiges anzunehmen.

Gestaltsam er dieser Evangelischen Tugend überaus zugethan war / und sich in seinem Zimmer / über seine eigene Handschrifften / sein Amt betreffendes Buch / ein Crucifix / und U. L. Frauen Bild / nichts sehen ließe: Dannenhero wañ ihm der Aufbruch in ein anders Collegium sich zuversetzen / angekündiget wurde / war er in einer Viertelstund mit Sack und Back fertig. Ihm bey Tisch / über oder wider die Gewohnheit / auch von einem Gast angetragene Speiß / rührete er gar nicht an; wie auch zur Zeit seiner Unpäßlichkeit / keine zärtere Trank- oder Leckerbißlein / ja weder einige köstliche Artzney / und muste bey seiner letzten Krankheit vom Obern und Gesundheit-pfleger / als zu einem nohtwendigen Mittel / darzu gezwungen werden. Bey solcher Verachtung aller irrdischen Sachen / zoge er seine Neigung von Bluts-Freünden also ab / daß er ihm von der Schwester beygebrachtes Sendbrieffle in auch so gar nicht annehmen wollte / und selbiges unaufgebrochen ins Feüer schmieße. Da er aber gebeten wurde / ihrem mit wackeren Gaben begnadeten Sohn in eine Stifftung einzuhelffen / bewürdigte er sich weder ihr verhülfflich zuseyn / noch selbige Bitte mit einem Wort zubeantworten: ja einem Priester / der sich zu einem Unterhandler aufwurffe / widersetzte er sich / es sey dann / daß er Wißenschafft hette / den angetragenen Jüngling würdiger zuseyn / denn an-

andere / um gleicher Stifftung zugenießen / anstehende Mitbitter. Richtig bemäßigte Liebe aber hegete er gegen allen durchgehend / so wol zun Einheimischen als Weltlingen / und ließe seinen / als Rector / oder Minister / nichts abgehen; um darzu nachgesetzte Amtleúte anzufrischen / pflegte er zusprechen: laßet uns den Dienern Gottes geben / so wird uns GOtt auch nichts laßen abgehen; und da im Kleider-gemach kein anderes zur Hand war / entäuserte er sich des seinigen / und übergabe es einem andern. Als er im Olmützerischen Collegio des geistlichen Vaters Amt vertrate / war ihm zu Ohren komen / einen Jüngern annoch studirenden / ungeachtet seiner geistlichen Armut / mit Ungeduld aufgenommen zuhaben / daß ihm schlechtere Underkleider / denn anderen / zukommen wären: diesen ruffete er zu sich ins Zimmer / und erbate sich seine Kleider mit ihm zutauschen / wardurch dieser aber zu keiner Beßerung sich bequemete / und wurde bald darauf von der Societät abgesöndert. Durchgehend aber erzeigete er sich jenen gutthätiger / und sie zubedienen hurtiger zuseyn / von welchen ihm etwas zuleiden war aufgerucket worden / und keine Vergeltung zuhoffen hatte. Anderer Mängel wuste er wundersam zubeschömen / und wol auszudeúten: Wann er aber einen verwirret / oder betrübt zuseyn wahrnahme / den tröstete er / und mutete ihn an seine Bedrängnus starkmütig zuübertragen. Da er zu Ollmütz in gleicherwehntem Amt stehend vernommen / daß in Indien und in Türkischer Bottmäßigkeit undergehgnes Ungerland Apostolische Arbeiter begehret wurden / fiele ihms überaus schmertzlich / daß er / Alters halber / darzu nicht mehr tauglich wäre / dergleichen Versendungen er bis dahin vergebens verlanget hatte: Darum frischete er Jüngere annoch höhere freye Künsten zuerlehrnen ergebene an sich / um dergleichen Apostolischen Verschickungen sich zubewerben / warbey des Nechsten Liebe völliger geübet wird. Zum gekreútzigten Heyland hegete er in seinem Hertzen dergestalt zarte Anmütungen / daß er deßen ohne Zäher-Verschüttung kaum jemals gedenken kunnte: dann / wanns in des Heil: Ignatij geistlichen Ubungen / welche er pflicht ihm obliegenden Amts durch acht Tage erklärete / zum auslegen des Leidens Christi kame / wurde er gemeiniglich ob ausbrechenden häufigen Thränen / und hefftig aufwallenden Seüffzern / seiner Rede das Ende zumachen benöhtiget. Ebenmäßige Beschaffenheit hatte es mit ihm / wann er in Bruderschafften geistliche Ermahnungen / oder von der Kantzel dem Volk von Leidens-geheimnußen Predigen vortruge; weßwegen man mutmaßete ihn vom Himmel mit Zäher-gnade begabet zuseyn; anweilen sein Gesicht auch bey Tische / wann er geistliche Bücher anhörete / offtmals von ausbrechenden Thränen befeúchtet wurde; So nahme ihm beygefügter Mitarbeiter in Lazaret auch wahr / daß er kaum jemals den Kranken Heil: Sacramenten ausgespendet oder Lieb-übungē erwiesen / warbey ihm / obwol er selbige zuhinterhalten bemühet war / von Augen Zäher nicht übergerunnen wären. Er hatte im Brauch zu Mittag nach verschlossener Unterredungs stunde / die andere / so benennte Recreation mit dem gekreútzigten Christo anzustellen / und mit ihm zusprächen / warbey er sich vors Kreútz stellete; und riehte andern sich solcher Unterredung gleicher weiß anzumaßen / mit Versprechen / daß ihnen hiedurch viel Gnaden vom Himmel beyfließen wurden / wann sie auch nur ein Viertelstunde sich bey dergleichen Abhandlung unterhielten. Seine Andacht aber zum blutig gekreútzigtem HErren war nicht trucken und dürr / sondern warlich blutreich / um Blut mit Blut zuersetzen / und deßen Abtödtung an seinem Leib herumzutragen. Einer aus seinen Treúern ersahe bey ihm ein an der Wand hangendes mit lauter Ziffern bezeichnetes Taffelein / und begehrete von ihm deßen Bedeútung zuverstehen: Warauf er gestunde / daß selbige Ziffern nichts anders in sich hetten / als die Zahl der Geißlungen / welche er / um Bekehrung der Sündern / auszuwirken vorgenommen hatte. Da sich aber der Befrager darob verwunderte / und sprache / daß / obschon er täglich sich etliche mal geislete / doch durchs gantze Jahr kaum wurde fertig werden / versetzte er: es ist aus Menschen-lieb nicht nur ein zugeisslen taugliches Glied / sondern man kan vō einem zum andern fortsetzen / und auf solche Weiß mag man mit täglich veröfterter Geisslung / inerhalb einer Wochē eine ziemliche Zahl abstoßen; und fügete noch hiebey: warum könnte man in einem Tag nicht zehen oder Zwantzig mal das Geisslen widerholen? die Priesterliche Tagzeiten / wanns an der Gelegenheit nicht manglete / betete er kaum anderswo / als kniend vor dem Hochwürdigsten Sacrament / welches er täglich zu öfterer Begrüßung heimsuchete / und vor der Fruhbetrachtung um selbiges anzubeten darbey einfande. Und weil er bey allen seinen Tag-übungen / nach deß Heiligen Ignatij Beyspiel seine Augen zum öfftern in Himmel schluge; hielte man seinen Wandel ein immerwehrendes Gebete zuseyn: welches etliche beglaubeten / bezeúgende / daß / so offt sie gewißer Ursachen halber sein Zimmer betraten / ihn alleweil vor dem Crucifix auf seinen Knien liegenden / hey angefeúerten Augen / und entzündetem Gesicht angetroffen.

Waraus leicht abzufaßen / mit was hitziger Liebe Gottes sein Hertz angeflammet gewesen / von dem er alle seine Gespräche / auch bey freünd-

lichen Unterredungen also fortgesetzet / daß er lauter Feüer und Fammen aushauchete: Warmit er anderer Gemüter in solchen Brand stecke. te / daß ein von ihm bey geistlichen Ubungen Unterwiesener bekennet / sich bey achttägiger Einsamkeit mehr Zäher vergoßen zuhaben / als bey seinem gantzen verfloßenen Leben. Wo er nur einen Schatten göttlicher Beleidigung erblickete / darob erschracke er hefftig / und stunden seiner innerlichen Beschaffenheit Kuntschafft habende im Wahn / daß er innerhalb mehrer Jahren kaum einer läßlichen mit völlig frey verübten Sünde seine Seele verunreiniget. Hierzu war ihm / seinem Aussagen gemäß / überaus ersprießlich des P. Nicolai Lancicij Werklein von vier F. Fuge, Fac, Fer, Feraris, Meide / Leide / Handle / Wandle / warnach er sich als Lenk-Regeln richtete. Meidete alles GOtt mißfälliges: Litte alles ihm selber nicht gefälliges: Handlete alles GOTT wolgefälliges: Wandlete wie es dem Gehorsam gefällig war / befliessen dieses ausbündig schöne Muster eines geistlichen an sich selber vorzustellen. Von gleicher Liebe Gottes angehitzet / wünschete er sein Leben darzugeben; Da er sich beym Gespräche diesen Worten verlauten ließe. **O daß mir verliehen wurde in Stuck zerschnitten zuwerden / und zergliedert zusterben!** Dergleichen Wünsche er auch von sich gabe / wardurch er seines Endes Verlangen andeütete. Auf ein andersmal gienge er mit einem andern sprechend / auf dem Haußgange auf und ab / und sanke plötzlich vom Schwindel überfallen / zu Boden / raffete sich aber bald wol bey Sinnen wieder auf / ausruffend: **O wie glückselig wäre ich / wann mich GOtt diesen Augenblick vom Leib auflösen wollte!** Und hat das Ansehen GOtt beliebig gewesen zuseyn / seinem treüen Diener einen Vorgeschmack himlischer Freüden zugeben / warzu er ihn über ein kleines abzuholen beschlossen hatte / wie er in seinem Büchlein besonderer Erforschung / welches er bis zu seinen Ende zumachen in beständigem Brauch hatte / auf den 18. Hornung im Jahr seiner Endschafft verzeichnet hinterlaßen / also sprechend: **Die Wolluſt des Paradeyſes / und Gottes unermäßenes Wolgönnen iſt einem der ſeinigen / im erſten Schlaff / nach Art himmliſcher Hochzeit gezeiget worden / deren Freüde / und ewiger Süßigkeiten Vorbotten** er sich auch auf ein andersmal erfahren zuhaben / offenbaret hat. Dreyer Priestern Tod / welche im Radischer Collegio bey seinem Rector-amt / wie oben berühret worden / verschieden seynd / hat er klar vorgesehen / da ihm abends dem Gebete obliegenden dieses dreymal wiederholtes Wort Pater / Pater / Pater zu Ohren kommen: Warauf er einem aus den Einheimischē gesaget / daß selbiges Jahr drey Patres der Tod aus dem Collegio hinraffen wurde; wie auch warlich geschehen ist. Seinen Geist gabe er zu Prag im Collegio deß Heiligen Ignatij in der Neüstadt auf / den 9. Augstmonat 1683. mit 4. Gelübden verpflichtet / bey Ruff fürtrefflicher Heiligkeit / von deßen hinterbliebenen Sachen viel etwas zu ihrer geheimen Andacht zuhaben verlanget.

Ex ejus Elogio, & Annuis Soc: JEſu Bohemiæ.

P. LUCAS KOLICH.

PAter Lucas Kolich **wurde in** Mährland zu Ewanezitz von Katolischen Burgerlichen Eltern zum Welt-Liecht befördert / und weil dazumal in Mähren vielen das Ketzerthum noch im Busem stekete / um darmit nicht angeblasen zuwerden / übergaben ihn die Eltern Katolischen Schullehrern. Allermaßen er aber eine gute gelehrige Seele überkommen hatte / hat er sich der Andacht / und des Lehrnens dergestalt angemaßet / daß ihn ungefehr durchziehende Patres / mit Einwilligung der Eltern / mit sich nacher Brünn gezogen / zur Grammatica befördert / und ins Kosthauß andern allda auf freye Künste beflißenen Jünglingen beygefüget. Beym ersten Eintritt in Schulhoff geschöpfften Mut / sich in der Societät dem Geistlichen Leben zuübergeben / hat er niemals verrauchen laßen; ja selbigen solchermaßen vermehret / daß er aufs bloße Anschauen der Unfrigen / für Freüden zerfloße / und bekennete zuweilen nicht mächtig gewesen zuseyn / aus Uberfluß des Hertzen-Trosts ausbrechendes Lachen zuhinterhalten / bloß dieser Ursachen halber / weil er der Hoffnung lebete / mitler weil ihnen beygezehlet zuwerden. Als er seine erste Jünglingschafft bis zur Schule / wo von Zierredenheit gehandlet wird / unschuldig hinterbracht / stunde er bey GOtt um die Obern auf seine Seiten zubiegen / mit vielbeten an / wie auch mit Ausübung anderer Andachten / fürnemlich bey der Heil: Communion. Indem er aber mit nechstem einzutreten sich ausrüstete / wurden ihm zween Steine in Weg gerucket: der erste von seinem Schullehrer (welcher aber bald hernach in die Welt zuruck gesehen) der ihm einen üblen Einschlag gegeben / daß er den Eintritt in die Societät bis zum Ende gebrachter Philosophischer Wissenheit verschieben / und alldann nach reiffer erwoge.

P. Lucas Kolich S.I. Moravus, Missionarius Castrensis contra Turcas mirè industrius, et zelo ac fortitudine plenus. In expugnatione Budæ multos infantes per baptismum Christo lucratus est. Obyt Cibini in Transylvania 20 April. 1690. Ætatis 63.

wogenen Sache/ was zuthun wäre/ sich umsehen sollte. Da er aber bey GOtt beständig anhaltend hinter den Betrug kommen / und bey dem Lands-Vorsteher / um ihm die Thüre zuöffnen/ auf allerley Weiß bemühet war / siehe da schuben ihm des inzwischen kommenden Schwedens Waffen einen nicht minder starken Hindernus-riegel vor / welcher 1645. nach bey Jankau erlegtem Kriegs-heer Ferdinandi III. durch 4. Monaten Brünn stark belägerte/ und zwar zu selbiger Zeit/ da Lucas seinem studiren ein Ende / dem geistlichen Stand aber einen Anfang zumachen gesinnet war. Allermaßen aber um die Stadt samt obligender Festung zubeschützen / bewaffnete Hände vonnöhten waren / wurden die nunmehr mannlichem Alter nähere Sudenten Waffen zuergreiffen auch beygezogen / unter welchen der damals 18. jährige Lucas auch einer Mußqueten seine Achseln underlegen muste; warbey er eine wirkliche Kriegs-prob thate / warzu er sich hernach aus göttlicher Verhängnus / wurde brauchen laßen / indem er fast 17. Jahre bey Kayserlichen Feldzügen / den Fußgängern / mit geistlichen Diensten zur Hand gangen. Und warlich ließe er schon bey selbigem Alter die Tapfferkeit eines heldenmütigen Soldaten an sich verspühren / als der von der höchsten Schantze (welche ihm nebst andern Mitfechtern zubehaupten war anvertrauet worden) die feindliche Stürmer abgetrieben/ und auf andern Seiten zum Sturm lauffen fertige mit Mußqueten-kugeln gefället; nicht ohne Ruhm des Obristen Befelchhabers Souches/ der die Behauptung der Stadt / und den von Schantzen zuruck geschlagenen Feind / aus der Bekanntnus der Schweden selber/ nach GOTT der Studenten Tapfferkeit zugeignet. Nachdem er vier Monaten bey täglicher Lebensgefahre mit Waffen umgangen/ verzeichnete er/

sich gegen GOtt bedankend/ auf einem geheimen Zettel folgende Zeilen: **Durch Gottes Gütigkeit bin ich mitten unter feindlichen Waffen bey unverletztem Leib geblieben/ und was ich aus purlauter Güte Gottes geschehen zu seyn halte/ auch bey unversehrtem Gewissen: so hat er mich auch von meinem Vorhaben/ in die Societät einzutreten/ nicht abwenden laßen/ sondern selbiges in mir zubefördern sich barmhertzig gewürdiget/ daß ich auch mit lust zusterben verlangete/ wañ ich nur ein Jesuitter seyn könnte.** Nach aufgehobener Belägerung/ lage er das anderte Jahr der Zierredenheit ob/ und wurde andern im Seminario studirenden zum Einseher vorgestellet: allwo er gleichmütiger Geduld ein stattliches Beyspiel an sich selber vorgestellet/ indem er von einem auf ihn heimlich laurenden ohne Ursach mit einem Backenstreich begrüßet/ mit unverändertem Gemüt aus dem Schlag einen Schertz gemacht/ sprechend: Warlich du kanst sehr wol treffen. Endlich wurde er seinem Wunsch nach/ andern der Prob undergebenen/ deren ob beschwerlichen Kriegs-zeiten wenig waren/ bey des Jahrs Ausgang zugezehlet. Diesen Tugend-platz betrate er mit behertzter Großmütigkeit/ und gabe seinen Eyfer bey allen Abhandlungen mit Beobachtung der mindesten Satzungen/ solcher maßen an Tag/ daß er andern zum Muster vorgestellet zuwerden verdienet. Alle beobachteten/ und schätzeten an ihm hoch seine immer gleichmütige und in allen Sachen besänfftigte Weiß zuhandeln/ indem er so wol von aller Traurigkeit/ als Frölichkeit/ oder leichtsiniger Ausgelaßenheit unberührt/ gleichsam unverwirrlich zuseyn schiene/ daß nicht einer zufinden war/ der an ihm was straffmäßiges/ oder den Regeln widriges tadlen könnte: ihm selber fortwührig also gleich/ daß ihn weder widerspenstige noch angenehme Zufälle in seiner Gemüts-Ruhe zustöhren mächtig zuseyn schienen. Des Stillschweigens war er ein so genauer beobachter/ und handlete innerlich mit GOtt inniglich/ beym Reden selber sparsam in Worten/ das man leicht abmerken kunnte/ ihn alles/ was er von der Zunge bringen wollte/ immer sich zuvor wol überleget zuhaben: so war auch keiner zufinden/ der zu anderer Verkleinerung/ oder wider die Obern/ von ihm etwas hette auffangen mögen/ ja er ließe solche etwas dergleichen vorzutragen entsunnene in seiner Anwesenheit nicht aufkomen: entschuldigte alles/ und legete alles zum besten aus; im fall er aber nichts ausrichten kunnte/ machte er sich darvon. Und diese in GOtt alleweil versamlete Lebens-Art beobachtete er beständig von Prob-jahren an/ so lang er sich beym studieren/ und Priesterthum befande bis zu seinem Lebens-Ende. Alle/ so ihm länger/ oder zu unterschiedenen Zeiten beygewohnet/ nahmen wahr/ ihn niemals von seinem ersten Eyfer einen Nagelbreit abgetreten zuseyn/ maßen er in züchtiger Eingezogenheit alleweil einen Novitzen gleich sich innhaltend/ gleichmäßigen Andacht-übungen abwartete/ daß es seinen Mitnovitzen einer Wunderthat ähnlich zuseyn schiene/ da er bald in Prob-jahren zu dergestalt hoher Vollkommenheit so tieffen Grund geleget/ und hernach unabläßlich deren Hoheit so ausführlich gemacht/ daß er von ihm einmal ausgezeichnetem Muster nie abgewichen. Sein Gebete/ Betrachtung/ und Gewißens-Erforschungen verbrachte er auf keinem Knie-staffel/ oder Leinstuhl/ sondern auf bloßen Boden/ und zwar/ wo Gelegenheit war/ vor dem Hochwürdigsten Sacrament; welches er den Tag zum öfftern besuchete/ und in deßen Anbetung geraume Zeit durchbrachte/ so lang ihn seine Amts-pflicht darvon nicht abzoge. Ehe daß er selber zum Meß-lesen sich verfügete/ hörete er vorher mit zartester Andacht eines andern Priester Meße an; seine aber verrichtete er mit ins Angesicht aufsteigendē Eyfer/ und beyfließender Himmels-wollust/ wie sichs aus allen seinen Geberden abmerken ließe; warauf er abermal under einer gelesenen Meß sich bey süßester Danksagung unterhielte/ wie die unsern von ihm sich befindende/ aus laut heraus stossenden Seufzern/ wol abmerken kunnten. Allen war er wol und brüderlich geneigt/ hurtig alle zubedienen/ bevor die Kranke/ also daß er nie einigen mit einem Wort verletzet/ oder betrübet. Von sich selber führete er die niederträchtigste Gedanken/ und hielte sich unter allen den wenigsten zuseyn/ trachtete in allem so wol was die Aemter/ Kleider/ oder Nahrung belangte/ für sich das schlechteste und verächtlichste zuhaben/ und wann es ohne Bemerkung sich thun ließe/ küßete er auch andere Fußstapffen. Ich selber hab offtemals wahrgenommen/ daß er schon Priester und Rector/ beym über die Hauß-stiegen hinauf gehen/ einen jeden Staffel mit der rechten Hand berühret/ welche er darauf/ als wäre sie von anderer Fußstapffen eingeheiliget/ andächtig geküßet. Deß Kuchel- und Tisch-diensts maßete er sich an/ wie ein Haußknecht/ spaltete/ auch da er Rector war/ im offentlichen Hof/ zuweilen bis auf den Schweiß durch gantze Stunden Holtz/ für den Herd. Den Obern war er mit zarter Wolneigung dermaßen Ehrerbittig zugethan/ daß aus allen seinen Stellungen und Geberden zumerken war/ ihn an deren Person Christum selber beobachten/ und könnte keinere zarte Zuneigung deren Kindern gegen den Eltern/ weder von einem Novitzen gegen seinem Vorsteher begehret werden; völliglich befliessen/ was sie auch

nur

nur mit einem Augenwenden andeúteten/ ohne Entschuldigung ins Werk zubringen / und zwar desto hurtiger / je verächtlichere Dienste ihm angetragen wurden. Seiner Sinnlichkeit und Bemächlichkeit war er ein abgesagter Feind/verlängerte / so lang er in Collegien wohnete/ niemals den Schlaff / erhube sich aber offt / um dem Gebete länger obzuliegen / vor andern von der Nacht-ruhe. Deß Eßens bedienete er sich überaus gesparsam/ entbrache sich zarterer Speisen beständig / solcher maßen / daß er mit Brod und Hülsen-gemüß seinen Magen zufrieden stellend/vom Fleisch kaum etwas berührete/und aße dergestalt saumselig / daß man meynen mochte / seinen Magen mit Speiß-eckel beladen zuseyn. Inmaßen er auf Leibs-strengheiten sehr beflißen war / hat ihn GOtt zu fortwührtiger Geduld-übung mit einer verborgenen Beschwernus stracks vom Novitiat an beleget / welches ihm (obwol ohne Hindernus in seinen Verrichtungen) von zwischen Haut und Fleisch entzündetem Geblúte / dem Láus-beißen gleichmäßiges Jucken und Plage durch viel Jahre immerfort und überall verursachet. Mit seinen preißwürdig ausgewirkten Thaten / warvon ihm ein Lob zuwachsen kunnte / hielte er stark innen ; seine Bußgürtel und Geiselstreiche aber verriehten ihn/ maßen er ihm so grausam zusetzete / daß selbige bey seinem Zimer vorgehenden klar zu Ohren kamen. Mit hitzigstem Seelen-Eyfer war er alleweil angefeúert / fürnehmlich da er krafft vieren feyerlich abgestatteter Gelúbden / sich der Societät mehr verpflichtet zuseyn befunden ; dann keine Gelegenheit unwissende im Glauben zuunterweisen / Kranke zubesuchen / und kräfftig zutrósten / übergienge er / daß sie ihn deßwegen bey ihrem Abdrucken anwesenden zuhaben verlangeten. Nicht leicht begegnete ihm ein Bauer/ Armer / ungelehrter Einfalt / oder Knab / den er nicht mit freúndlichem Gruß bewürdigte/und ins Gespräche was geistliches einführend / mit einer úblichen zur Gottseligkeit dienlichen Lehre von sich ließe. Mit keiner Menschen-gattung handlete er anmütiger und freúndlicher / als mit den grósten Sündern / in deren Ansehen/seines darfür haltens / man sich göttlicher Güte anmaßen sollte / sintemal GOtt selbige mit solcher Gi'gkeit / und Gedud übertrúge / und nach so vielfáltigen Sünden / nicht in abgrund stürtzete ; obwol ers/ aller Gerechtigkeit gemäß/ thun kónnte. Zu Prag der Teologischē Weißheit durch 4. Jahre abwartend / vertrate er beym zimlich zahlreichen Hauß-gesinde des Tisch-lesers Stelle/ wardurch er sich gewóhnlicher Ergótzlichkeit-Stunde beraubete ; welche er zugleich durch gottselige Unterweisungen zur Seelen-Sorge und ihres Heyls verlangen solcher gestalt anmutete / daß deren mehr zu geistlichen Ordens-ständen sich bequemeten ; andere aber bekenneten / sich aus seinen Anredungen háufigere Frucht geschópffet zuhaben / als aus anderer Predigen.

Da ihm dem Brezniter Collegio als Rector / vorzustehen angeschaffet worden / hat er die Ermahnung Eccl. 32. wol beobachtet / maßen er sich deßwegen gar nicht gespreitzet / sondern wie einer aus ihnen worden / unter den seinigen wandlend / deren so embsige Sorge getragen / daß er sich seiner selber nichts zuachten schiene / und ihm undergebene nach mehrern Jahren nachsageten / sich gleiche Liebe / wie under ihm / von keinem Obern erfahren zuhaben ; und warlich seynd sie von ihm múterlich verpfleget worden / indem er allen und jeden / so viel die Satzungen der Societát gestatten / zu nohtwendiger Unterhaltung erforderte Sachen fürsichtig beygeschaffet. Bald zum Anfang seines Amts befahle er dem Minister / daß er wachtsam beobachten sollte / waran ein jeder mangel litte/ und seine gantze Sorge dahin stellen / wie den Dienern Gottes alle Liebe erwiesen werden kónte ; von dem er auch Einschlage begehrete / wie dieses werkstellig gemacht werden móchte. Dannenhero obwol er selber überaus sparsam aße / dennoch machte er den Eßen nach allen den Schluß ; damit aber solches nicht vermerkt wurde / beschäfftigte er sich indeßen mit schneiden und Abtheilung der Bißen / mit dem Gemúte aber unterhielte er sich bey himmlischen Wollústen. In Ausúbung demútigen Kuchel-diensts und offentlicher Bußwerke leúchtete er andern mit Beyspielen vor : wusche die Schúßeln/und Kuchel-gerähte / dienete zu Tische / kúßete anderer Fúße / nahme seine Speisen / auf dem Boden sitzend zu sich. Ebenmáßige Liebleistungen ließe er die háufig sich beym Thor einfindende Arme und Bettler genießen / welchen er eigenhándig Allmosen mit dergestalt zarter Liebneigung ausspendete / daß es ein Ansehen hatte / als wollte er sein Hertze mit ihnen theilen. Wann sichs aber begabe / daß Ordens-Leúte / oder geistliche Pilgramer (deren Durchzug allda nicht seltsam ist) ins Collegium kamen / diesen gienge er mit freúndlichem Angesicht entgegen/gabe ihnē Herberg/ und speisete sie freygebiger / besuchete sie im Zimer / und erlustigte selbige mit geistlichen Gesprächen / fürnemlich Abends ehe sie sich zur Nachtruhe begaben : niemals aber ließe er sie ohne Wegzehrung abweichen / und begabete sie zum wenigsten mit einem Reichsthaler ; wann sie aber um Allmosen zusamlen kommen waren / solchen reichete er zum Beysteúer etwas mehr dar. Die göttliche Freygebigkeit aber ließe sich nicht überwinden / sondern erwiederte dergleichen Arme-gaben reichlich ; sintemal dem sonst

seiner geringerern Stifftung halber ziemlich genau versehenen Collegio zu keiner Zeit mehr Allmosen/ und Geschänke / wie auch von der Wirtschafft mehr Frucht zugewachsen / welches die Einheimische der Heiligkeit / und Freygebigkeit des Rectors beymeßeten / sintemal er über gewöhnliche zum Collegio gehörige geistliche / noch 10. andere Jüngere der zierredenheit abwartende beständig unterhielte. Er stellete aber auch das zu Hauß-diensten gewidmete Gesinde nicht in Vergeßenheit; sondern ließe es seinem Eyfer angelegen seyn: dann er setzete ihnen selber die tägliche Hauß-ordnung auf / schriebe selbigem gewiße Andacht-übungen vor / ergötzete sie bey Tische mit gottseligem Gespräche / oder unterrichtete sie in Christlicher Glaubens-Lehre: um ihnen auf alle Stunden des Leidens Christi bedenken in die Gedächtnus zurucken / schluge er das Uhrwerk vom Leiden Christi einen jeden an seine Werkstatt-Thüre an. Durch so Apostolischen Eyfer / wuchse ihm die Hochschätzung eines heiligen Manns zu / daß er nach geendetem Rectorsamt / bey seinem Abzug / von Einheimischen und Weltlingen mit Zähern begleitet / von adelichen Priestern aber / die seine Tugenden in höhere Hochachtung gefaßet hatten / sein durch 3. Jahr mit knien abgewetztes Kleid geküßet wurde: durchgehend aber gaben ihm alle dieses Lob / daß sie bey seinem Handel und Wandel niemals einen Mangel / oder Ubertretung der Regeln beobachtet: welches ich gleichermaßen / als sein eylfjähriger Beywohner / zubekennen benöhtiget bin.

Dieses alles aber / in Ansehen deßen / was er hernach zu Felde 1673. gethan / ist für einen Schatten / und Spiegelfechten zuhalten / sintemal er des Grafens und Generals Sereni Regiment im Reich mit geistlichen Diensten versehend / seinen Eyfer nicht an dieses allein angebunden / sondern vielen andern fürnemlich mit keinem Feld-Caplan versehenen / Dienst geleistet / so wol bey Tag als Nacht / ohne eine ihm selber gestattete Ruhe / durchs Lager herumrennend / und in Spannhütten die Kranke untersuchend / um keinen ohne Sacrament ins andere Leben fahren zulaßen. Er machte unter den Krankheiten keinen Unterscheid / und bedienete so wol mit Pest belegte als andere / man mochte seiner / wann man wolte / bey ungelegener Nacht-Zeit begehren. Morgen und Abends ließe er das gantze Regiment zu offentlichem Gebete zusammen ruffen / welchen er selber mit sonderbarem Eyfer und Andacht vorbetete / gottselige Lieder vorsange / und zu wahrer Reu und Leid / welche er ihnen vorlase / die Hertzen anmutete: warzu er gewöhnlich eine geistliche Anmahnung beyfügete: an Sonn-aber und Feyertägen nach verbrachtem Heil: Meß-amt hielte er eine Predig. Wann die Soldaten under ihren Kriegs-zeichen fortruckten / gienge er / um die Völker von frechen / und lasterhafften Mißhandlungen abzuhalten / zu einer Seite auf / zur andern ab / und zwar zufuß / betete den in Händen geführten Rosenkrantz mit lauter Stimme vor / warauf ihm das gantze Regiment antwortete: alsdann sange er ihnen andächtige Lieder vor / warauf ihm gleicher maßen alle nachfolgeten: hernach erzehlete er jeder Partey heilige Geschichten; daß man solchen Fortzug mehr für eine Wallfahrt-reise / als einen Kriegs-zug halten kunnte. Es mochte sich aber das Regiment im Feld-Läger / oder bey Stadt-Belägerungen finden / oder des Feinds zum Treffen gewärtig seyn / so besuchete er alle auf ihnen ausgezeichneten Plätzen / wie auch die Schildwachte / ließe sich in Lauffgraben und gefährlichste Oehrter ein / ungeachtet daß ihm die sausende Stuck-kugeln um den Kopff herum flogen / ohne Forcht gefället zuwerden: Beym wirklichen treffen selber war er alleweil um die seinige / um jeden / wann einer beschädiget wurde / Hülff zuleisten / obschon auf beyden Seiten ihrer mehr liegen blieben / und ihm die Kugeln um die Ohren sauseten; daß ihn die Soldaten zum öfftern abmahneten / und baten er wollte sich nicht in Gefahre stellen / um viel andere zubedienen. Daher stunde er bey allen gemeinen Soldaten in solchem Wehrt / und Hochschätzung / daß sie ihn nicht anders / als den heiligen Mann nenneten / und ihren Vater zuseyn bekenneten: allermaßen sie an ihm bey ihrem Elend mehr denn ein Väterliches Gemüt erfuhren / als der alle seine Besoldung ihnen zum besten anwendete / und ausspendete: er suchete / zu ihrem Gebrauch reiche Allmosen / und Unterhaltungs-mittel zusammen brachte ihnen Artzneyen / pflegete der Kranken / aller eine gemeine Muter / Knecht und Krankenpfleger. Seiner selbst aber machte er ihm keine Sorg / und wann ihn der General zu seiner Taffel nicht beruffen ließe / nahme er mit bloßem Brod / oder schlechtem Hülsen-gemüß verlieb; ebenmäßiger Gesparsamkeit gebrauchte er sich beständig / auch bey gastereyen: er zoge in einem schlechten aller abgeschabtem Kleide auf; hatte auch kein beßeres Gelieger / weßwegen er vō Amtleüten / auch dem Hertzog von Lothringen selber / und andern im Läger sich befindenden Priestern / ja durchgehend von allem Kriegs-Volk / ein Nichstachter seiner selbst / und ungezweiffelt heiliger Mann gerühmet / und gepriesen wurde. Der General Sereni aber hieße ihn nicht anders / den seinen Schutz-Engel / und meßete deßen Verdiensten und Heiligkeit seine glückseilige Fortgänge bey / den er auch / wann ihn anderswo Kriegs-Verrichtungen nicht beschäfftigten / nächt-

nächtlicher Weil unfern von sich haben wollte. Er war bey dermaßen vielerhand leichtfertiger Ausgelaßenheit / den Sitten nach / ein eingezogener Engel (wie an seinen Reden / Bewegnussen / Angesicht / und gantzem Leib zusehen war) wie es der H. Ignatius den seinigen in Zucht-regeln vorgeschrieben: So gestattete er auch kein Fluchen / unschambare Reden / und dergleichen säuische Unflätereyen in seiner Anwesenheit / ohne guten Verweiß: dergleichen er von seinem Regiment also ausgemüstert / daß er fast von der Wurtzel solches unkraut rein ausgerottet. Er befande sich ums Jahr 1676. bey einem Soldatenmahl / warbey einer aus den fürnehmen Obersten mit schand- und unehrbaren Schertzreden ausbrache / welches seinen keüschen Ohren dergestalt unerträglich fiele / daß er mit seinem zusammen geklaubten Tisch-gerähtlein von der Taffel sich erhube / sprechend: so garstige Gespräche gebühren sich einen Kriegs-Obristen nicht. Und obwol der Gast-herr seine Heilige Freyheit / für eine unbescheidene Unhöflichkeit aufnahme / dennoch machte er sich darvon / und wollte lieber Hunger leiden / denn mit so ungewaschenen Mäulern sich niedlicher Weiden. Damit er aber sich um allen Völkerschafften ersprießliche Seelen-Dienste zuleisten tauglicher machte / hat er über die Lateinische / und ihm angebohrne Böhmische Muter-sprach / die Teütsche / Welsche / Grichische und Hebraische erlehrnet / daß / obwol er nicht in einer jeden zupredigen erfahren / dennoch Beicht hören / alles verstehen / wol verstanden werden / und im Glauben unterweisen kunnte. Dann weil er deß Mißgangs ein abgesagter Feind war / wendete er die zum studiren untaugliche Nachmittags-stunden / auch da er Rector war / auf Sprach-Erlehrnung an. Welches ihm nicht nur zu unzehlbarem Seelennutz im Römischen Reich / sondern im wider den Türken geführten Krieg gedienet / sintemal keine Völkerschafft war / welcher er dießfalls hülff zuleisten nicht wäre fähig gewesen. Er kame einst mit seinem General auf Leipzig / dem die unkatolische Worts-Diener zu Ehren eine mühsam zusammen geraspelte / übel geflickte / und übereinander gestückte Reim Schrifft angetragen / welchen er unverweilt viel weitläuffigere und aufgeraumtere Reime zugegen gestellet / mit Verwunderung aller allda gelehrten / daß sie auf ihn / offentlich durch Gaßen und Plätze gehenden / mit Fingern zeigeten / und under einem so schlechten Kleide einen hochgelehrten Jesuiter beobachteten / in solcher Hochachtung aber wurden sie noch mehr befestiget / da sie ihn zu Academischen Schulstreit etlichemal eingeladen / und an ihm einen so wol in Philosophischer als Theologischer Weißheit / scharff und hochgelehrten Mañ / tapfferen Widersprecher / und Gegenfechter befunden.

Unglaublich ists / was er für Mühwaltungen / Ungemächlichkeiten / und Beschwernußen bey achtjährigem Türken-krieg (warbey er auch sein Leben gelaßen) bey so viel Feldschlachten / Städt-Belägerungen / und im Feldläger uberstragen / maßen er ein nicht Arbeit flüchtiger / sondern begieriger und arbeitsamer Mann war / der von allerhand Glaubens spaltigen Türken / Arianern / Lutheranern / Calvinisten / und dergleichen Irrthümern viel zu Katolischen Glauben überbracht. Da Ofen die Ungerische Hauptstadt durch Sturm in Kayserliche Bottmäßigkeit gefallen / mischete er sich unter das erste Soldaten-schwader / um in die Stadt einzukommen / zu diesem Ende / daß er bey Ausplünderung der gewaltthätig eroberten Stadt / warbey die verbitterten Soldaten auch der Kindern nicht verschonen / deren Seelen verhülfflich seyn / und selbigen durchs Tauff-wasser zum ewigen Leben beförderlich seyn möchte. Welches ihm nach seinem Wunsch ablieffe; Dann als die Soldaten sich der Stadt bemächtiget / und alles was ihnen under die Hände komen / nieder machten / in die Häuser einbrachen weder des Geschlechts / Alters / noch der Jugend schoneten / beobachtete er die verwundete und noch athmende Kinder / in welchen er den Lebens-geist annoch zuhafften befande: diese tauffete er mit / aus wol eingenäßtem Handtüchlein / ausgepreßtem Waßer / und überbrachte etliche nicht tödtlich beschädigte ins Kayserliche Feldläger. Als er alsdann gleichmäßige Apostolische Wunderthaten / bey Eroberung anderer Festungen verübet / entgiengen ihm seine ein- und sechzig jährige Kräfften solcher maßen / daß er nach übermächtigtem Belgrad oder Grichischem Weisenburg mit so wol gemeiner Soldaten als des Generals schmertzlichem Mitleiden in Böhmen / zur Ruhe muste entlaßen werden / obwol sie seiner ungern / und beyleidig mißig giengen / der General aber mit beygefügten Ruhm-Brieffen empfahle ihn seinem Provincial. Da er wahrgenomen / wie fürsichtig man mit ihm verfuhre / war er zur Abreiß zwar willig / doch schmertzete es ihn / daß ihm bey so schweren Dienstleistungen / bey dermaßen seiner Hülff bedürfftigen Soldaten / sein Leben zulaßen / nicht gestattet wurde / und dieses erklärete er mit dergestalt hitzigem Vortrag / daß er beym Kriegs-dienst gelaßen zuwerden ausgewirket / dennoch also / daß er vom Feld-läger und Kriegs-Zügen frey bey der Besatzung in einer Stadt oder Festung / der Besatzung seine Dienste ferner zuerweisen / nicht abließe / und darbey vergnüget lebete. Und eben zu selbiger Zeit / als das Christliche Kriegs-heer bey eroberten Sie-

ben-

benbürgen zerstreuet war/ wurde er nacher Hermanstadt/ welches die Sächsische Hauptstadt ist/ um selbige mit dem Serenischen Regiment zu beschützen / angewiesen; von welcher wundersamer Begebnus er zu seinem Land-Obersten also geschrieben: Dieses 1688. Jahr ist das hunderte / an welchem unsere Societät aus gantz Siebenbürgen durch offentliches Gebott auf ewig ist verwiesen worden / under bestimter schmählicher Bestraffung/ so einer Glaubens halber allda eingekommen zuseyn/ ergrieffen wurde. Es hat ihme aber der alles regierende höchste GOtt anders laßen gefällig seyn; indem er dieses als ein doppeltes Jubel-Jahr bestimmet / warauf nach göttlichem Gebote/ die Widergebung alter Besitzungen/ und Zuruckkunfft voriger Innwohner / geschehen soll. Und also kommen bey siegreichen Waffen Leopoldi / die von der Societät im Läger begriffene Arbeiter nicht mehr in geheim/ sondern offentlich in Siebenbürgen wieder ein. Coloßvar die Hauptstadt haben wir offen gefunden / und zwar aus sonderbarer Schickung Gottes/ eben an selbigen Sonntage/ auf welchen das Evangelium gelesen wurd/ welches dem Kayser / was Kaysers ist/ und GOTT / was Gottes ist/ wieder zugeben befiehlet; indem sie sich zu Kayserlicher Underthänigkeit bequemet/ und verpflichtet. Man hoffet/ daß sie auch den andern Theil erfüllen/ und GOTT/ was Gottes ist/ abstatten werden. Und darauf hat er mit allen Kräfften gedrungen/ so lang er zu Hermanstadt übrige kurtze Zeit gelebet / allwo er nicht mehr denn eine übrige Katolische Burgerin angetroffen: innerhalb nicht völligen zwey Jahren von unterschiedenen Glaubens-Spaltungen er allein auf 54. zum Katolischen Glauben befördert; die gantze Stadt wurde aber durch seine Predigen zum wahren Glauben solcher gestalt geneiget / daß sich ihrer viel den Katolischen beyzufügen bereit waren/ imfall von Ständen die Glaubens-Freyheit gestattet wurde. Da er allda ankommen / war seine erste Sorge/ wo eine Kirche / oder Betsaal für die Katolische Besatzung aufzubringen wäre; gestaltsam aber die Unkatolische Kirchen entheiliget / theils gestöhret / und dermaßen verunreiniget waren / daß sich selbige schwer einrichten liessen / hat er den unkatolischen Raht / krafft seiner annehmlichen Freündlichkeit dahin vermöget/ daß er ihm einen wol geraumen Betsaal vergönnet/ und selbigen nach eigenen Belieben/ mit viel hundert ausgespendeten fl. zierlich angerichtet. Allda hat er mit Beytrag gottseliger Kriegs-Beamten / und jener frommen Katolischen Matron / fürnehmlich aber des Cardinals Kolonitz Freygebigkeit Fenster einsetzen / ein großes Crucifix / samt zween Seiten-Altären / eines der schmertzhafften Muter Christi / das andere des H. Antonij von Padua / darein stellen; am Gewölbe aber unterschiedene Geheimnußen des Leidens Christi mit sinnreichen Obschrifften/ Lehrsprüchen/ und Jahr-zeit andeütenden Zeilen abmahlen laßen. An sothaner Ausstaffierung truge die Burgerschafft ein wundersames Wolgefallen/ indem sie die Zierde dieses Gotteshauses beobachteten / warvon er 1688. also schrifftlich meldet. Es ist selten ein Augenblick / zu welchem nicht alleweil neüe Zuschauer kommen. Er hielte auch offentliche Schul / um die Knaben zuunterweisen / warein (schreibt er) wie in die Archen Noe allerhand Thierlein Gottes zusammen kommen / fast auf 40. diese wohnen täglich der H. Meß bey / und bedienen den Priester; dergleichen Beyspiele und Eingezogenheit bis heüt zu Tage den Lutheranern nie zu Augen kommen. Eben diese Schul-knaben/ wann er alltäglich nach verbrachter Meß die Litaney vom Heil: Namen Jesus vorbetete / antworteten ihm andächtig. An Festtägen aber wurde der Gottes-dienst feyerlich verbracht / warzu der Raht auf seine Bezahlung Singer beyschaffete: und weil der Pater der Sing-kunst trefflich erfahren war / stellete er selber zur zarten Andacht dienliche Lieder.

Wir wollen aber auch andere von ihm allda gesammlete Früchte mit seinen eigenen Worten beyziehen/ theils um seine eingezogenheit ans Tagliecht zulegen / als der niemals meldet / selbige von sich / sondern in gemein / als von einem andern zusammen gebrachte Früchte zuseyn; theils auch seine Gottseligkeit ans Liecht zubringen/ maßen er niemals etwas von neüen Welt-Zeitungen / oder fürwitzigen Sachen / Städten/ und Landschafften (so lang er im Reich / und in Ungern sich beyn Soldaten befunden) weder auch von Kriegs-Läufften in seine Provintz geschrieben; sondern vergnügete sich bloß von Seelen-gewinn zu unsriger Trost dienende Erzehlungen einzutheilen. Wollte GOtt seine jährlich beygeschickte Brieff wären aufgehalten worden! so wollten wir einen vervollkommneten ausgemachten Apostolischen Eyferer/ einen himlischen und mit GOtt beygeführten Seelen höchst bereicherten Mann vorstellen. In seinem letzten von Hermanstadt 1689. den 4. Christmonat auf Prag zum Probst ins Profeßhauß abgelaßenen Sendschreiben / befindet sich folgendes: Ich bin hie allein ein Tagwerker und Arbeiter / bis einem andern sich mir beyzufügen Gelegenheit zustoßen wird. Der voriges Jahr auf- und eingerichten Kirchen ist eine von 80. Lohren silberne Lampen um immer-

weh-

wehrendes Liecht vor dem Hochwürdigsten Sacrament zunähren/indeßen zugewachsen: gleichermaßen zwey silberne Meß-Kännelein. Das immerwehrende Liecht und Feüer macht die Lutheraner bestürzt / fürnemlich wann ihnen gesagt wird / von GOtt ein solches Gebott gegeben zuseyn / Lev: 1. 6. 12. Andere Nohtwendigkeiten / Bänke / und Fenster seynd leicht um 300. fl. beygeschafft worden. Wie auch andere die Altäre zuzieren dienliche Sachen: für die Meß-diener sechs Röcklein / und so viel Leinwate darüber; um die Orgel in kurtzer Zeit zuverfertigen seyn bevorher 300. fl. abgeleget worden. Dieses Jahr seynd unterschiedene Andacht zuerwecken / und zu nutzliche Unterweisungē dienliche Schauspiele vorgestellet worden / die Krippen des Heylands / Ankunfft der 3. Heil: Könige / des Erlösers glorwürdige Grab / bey vorher teütsch abgesungenen Leiden Christi: alles mit hoher Verwunderung des Lutherischen Volks / maßen von hundert Jahren her allda nichts dergleichen gesehen worden. Sie bekennen vor jedermännig-lich / daß ehe sie die Katolischen Predigen gehöret / und deren Lebenswandel gesehen / sie von ihnen ein größeres Abscheüen getragen / als von Türken selber: jezt sehen sie ganz das Widerspiel. Die Soldaten-Jugend wird zur Schulzucht gehalten / und so wol in der Gottseligkeit / als Lehrnen emsig unterwiesen: Es lauffen auch größere Jünglinge zu / und ziehen durch ihre Hurtigkeit das Lutherische Volk nach sich / welches begierig zulaufft. Sie schicken ihre Kinder / um Catechismus-Geschänklein zubekommen / ja die Väter und Müter selber nehmen selbige in der Kirchen an / oder schicken andere darum / deren Erklärung sie mit Verwunderung anhören. Einer begehrete der schmertzhafften Gottes Gebährerin Bildnus / warauf die sieben Schmertzen vorgestellet waren / und sprache: Sehet / wie wol geben die Katolische die Göttliche Geheimnußen heraus / in unsern Häusern aber wird nichts gefunden als Heydnische Kayser / und andere eitele Bildnußen. Vor einen gleichmäßigem Bilde / welches ein Soldat an die Stuben-wand hatte angeklebt / kniete nächtlicher Weil die Haußwirtin nieder / und betete; fruh aber sprache sie: wie einen adelichen Glauben haben die Katolische! Ich wolte auch gern katolisch werden. Auf gleichen Schlag reden viel untereinander / und bekennen / daß / wann die Glaubens-Freyheit gestattet werden sollte / sie nicht die lezte seyn wollten. Sie sprachen: es ist leicht zuunterscheiden / welche GOtt suchen / und welche die Welt. Die Katolische Priester seynd aufs Kirchen Bauen / und Zieren beflissen / unsrige seynd gantz und gar in ihrer Weiber- und Kinder-Schmuck vertiefft. Dieses macht die Societät bey ihnen berühmt / weil sie sehen / daß wir nicht suchen / was unser ist / sondern was des Nechsten / indem wir den Dürfftigen und Kranken / auch von unserem Feldlohn mittheilen. Dannenhero kommen auch die arme Lutheraner zu uns gern betteln. Hinwider begegnen die Fürnehmste der Stadt unsrigem Priester mit allerhand Gutthätigkeit und Freygebigkeit. Der Königliche Stadtrichter / der bey der Sachsischen Völkerschafft mit gräfflicher Adelheit allda bekleidet ist / hat aus übermäßiger Wolneigung begehret / und erhalten / unsers Priesters Hand zuküßen; mit Beteüerung vor seinen Wortsdienern / sich diesem Pater hertzlich und inniglich wol gewogen / wie auch von seiner Handelsart und Ansprach sich gantz eingenommen zuseyn. Eben dieser hat dem Priester vom Tuch / dessen er sich selber bedienet / ein Kleid ausfertigen laßen: etliche glückwünschende ihm angetragene Reime / hat er Dankbarkeit halber / mit 20. Reichsthalern erwiedert / und macht kein Ende den Pater zubewolthätigen. Gleichermaßen verfahren mit uns andere fürnehme Burger: sie schätzen uns überaus hoch / und beobachten uns mit aller Höflichkeit: sie erscheinen gern bey unsrigen Predigen / wie auch das Volk / und tragen an geistlichen Liedern ein sonderbares Belieben. Die Schul-Jugend hat dreymal ihren Schulfleiß und Gottseligkeit offentlich sehen lassen. Am Heil: Fronleichnams-Fest hat sie auf der Schaubühne den undern Brods-Gestalten verhülleten GOtt verehret; zweymal die Katolische Glaubens-satzungen offentlich aufgesaget / warbey sich fürnehme und gemeine Leüte häuffig einfanden / und rühmlich darvon geredet. Einer hat bey Erlehrnen und Auffsagen Christlicher Glaubens-Lehre seinen Eyfer tapffer erzeiget. Ein anderer aus den kleinen Knaben hatte keine Schuhe / unterließe aber nicht barfuß sich einzufinden / und bey kaltem Wetter bis zum Ende beyzuwohnen: welcher zur Belohnung / mit einem paar Schuhe ist beschenket worden: dergleichen auch andern mehrern zutheil werden. Das mit Gesängern untersezte / am H. Fronleichnamstag auf der Schaubühne von unsern kleinen Schul-knaben vorgestel-

gestellete Schauspiel / hat die Knaben wunderſam rühmlich gemacht: was / ſprachen ſie / müßen die Jeſuiter / wo ſie wohnhafft ſeynd / mit ihrer wol unterwieſenen Jugend nicht ausrichten / wann einer allein in anderen Land durch die ungelehrte Knaben ſo viel zuwegen bringt? Die Meß und Predig haben ihren beſtändigen Gebrauch alle Sonn- und Feyertäge gehabt / keinen ausgenommen; warzu GOtt einem einzigen Prieſter genugſam Kräfften beygetragen. Durch die Frühlings-Faſten iſt alle Mittwoch ein geiſtliche Anmahnung vom Leiden Chriſti zum Volk gehalten worden. Die Predigen haben ſo viel gefruchtet / daß ſich in der Beicht entweder von bis dahin unerkannten / oder verabſaumten Sünden viel angeklaget. Hexerey-Mittel ſeynd alſo widerrahten worden / daß eine fürnehme Matron lieber lang- und fortwührige Schmertzen übertragen / als ſelbiger ſich durch dergleichen Mittel entbürden wollte / obwol ſelbiges an einer anderen ſchon glücklich war abgeloffen. Ein von langer Zeither dem Teufel ergebener Soldat / wurde durchs Satans Verwirrung dahin gebracht / daß er ſich ſelber erhenket: wurde aber von / durch Gottes Verordnung / entzwiſchen kommenden vom Strick entſchlinget: welchen der unſrige zur Gemüts-ruhe gebracht / und mit heiligen Sacramenten bewaffnet hat. Ein anderer weigerte ſich lange Weil / und verſchube ſeine Bekehrung zum Glauben / warzu er dennoch auf ſolche Weiß angetrieben worden: Er hatte das vom Lutheriſchen Worts-diener ihm dargereichte Oblat kaum hinab geſchlicket / und ihm wurde der Magen umgekehret / alſo daß er ſich eilfertig anderer Augen entziehen / und das gemeine Brotblätlein wieder geben muſte. Worauf er ſeine Mißhandlung erkennet / und alſobald die Wahrheit angenommen.

Es komt allhie zubemerken / daß zu anfang des P. Lucä Brieffs / berührter Ampel eines Obriſten Gemahlin nicht mehr den 50. Untzen ſilber beygeſchaffet / und der Pater ſich auf deren Freygebigkeit verlaßend / andere 30. beygefüget / um ſelbige zuvergrößern und zierlicher vorzuſtellen. Da ſie ſich aber deßwegen freündſelig beklagete / verſetzte der Pater / daß ſelbige für eine ſolche Frau gar zuſchlecht geweſen wäre: maßen es ein Anſehen hette / daß GOtt wol etwas mehr um ſie verdienet / in bedenken / daß ſie zum öfftern auf weltliche Uppigkeiten viel mehr angeleget. Dermaſſen wolgereimte Erinnerung nahme ſie gar nicht übel auf; ſondern truge anſtatt der vom Pater getragener Zugabe / von dem ihrigen ſo viel beyMit ebenmäßiger Freyheit vermahnete er anderer Kriegs-Beamten Gemahlinen / wanns vonnöhten war / und ſie höreten ihn zu ihrer Verbeſſerung mit Geduld an: als da er ihnē das Schwätzen in der Kirchen in geheim mit glimpflicher Beſcheidenheit vorruckete / und ſie ſchertzend bedrohete / daß er bey nechſter Predig wider dieſes Laſter handelen / und mit fleiß ſeine Augen auf ſie ſchlagen wollte / damit das Volk verſtünde / auf welche es gemeint wäre / die ſich dießfalls beßern ſollten: aufdaß ſolches nicht geſchähe / baten ſie ihn freündlich / und verſprachen eine gewiße Geldſtraff für die arme abzulegen / im fall ſie ſich ferner in Schwätzereyen auslaßen wurden. Auf eine andere Zeit da die fürnehmſte ſolches Frauzimmers ſich auf Schlitten durch die Stadt herum führen ließen / und dennoch ob hefftiger Kälte am Weyhnacht-Tage im warmen Zimmer Meß zuhaben verlangeten / fande ſich der von Gottes Eyfer angehitzte Pater zwar bey zeiten ein / aber um das unbillige Begehren vorzurucken / und ſprache: Können ſich die Frauen auf 4. Stunden bey höchſter Kälte auf Schlitten durch Gaßen herum ſchleppen laßen / und nicht auf eine halbe Stunde in der Kirche der Meße beywohnen? ſoll ich tauſend andere / GOtt liebere / zubeichten / und Predig zuhören begierige Seelen verabſaumen / und um ihrer Zärtigkeit zudienen / zu gröſſerer Sünde mitwircken: GOtt der gerechte Richter wird dieſe ärgerliche Freyheit abſtraffen.

Wer dieſes genau überlegen will; wird kaum Glauben beytragen / daß von einem durchs Alter / und ſo viel übertragenen Kriegs-Mühwaltungen / dergeſtalt entkräffteten (dann er ſchon im 62. ſeines Lebens / ohn eins dem letzten nahe war) abgemüdeten / entkräffteten / und zu ſo ſchweren Verrichtungen nunmehr untauglichen Mañ / ſolche Thaten haben können ausgewürket werden: der des Predigers / Schul- und Glaubens-Lehrers / Arbeiters / Beicht- und Kirchen-Vaters Amt allein mit Apoſtoliſchem Eyfer habe vertretten / die Geſunde und Kranke / die Rechtglaubige und Unkatoliſche / die Leiber und Seelen habe verſehen mögen. Welchen ſo jenes beygefüget wird / was an ihm aus Gelegenheit des Winterquartiers ein anderer Unſriger in nechſt gelegener Walachey an ihm / etliche Wochen zu Hermanſtadt ſich aufhaltend / augenſcheinlich beobachtet / hat man ſich billich darob zuverwundern. Alle Sonn- und Feyertäge / (bezeüget dieſer) gienge / nach verbrachter Predig / P. Lucas zu allen Stadtthören und Wachten / und wiederholete bey einer jeden ſeine gethane Predig / um ſelbige / weil ſie nach Kriegs-brauch in die Kirchen nicht kommen kunnten / des

Worts

Worts GOttes theilhafftig zumachen. Schädliche Sommer-Früchte/ welche selbiges Land häuffig herfür giebt/ hat er durch den Befehlshaber der Soldaten/ und Stadt-Vogt wegzunehmen/ und verderbt zuwerdē ausgewirket/ und keine in die Stadt einbringen laßen/ als die vorhin der Pater besichtiget/ und gesund zuseyn erkläret. Und bekennen die Amt-Leüte der Besatzung/ durch diese Behutsamkeit des Paters die meisten Soldaten vor Krankheit bewahret worden zuseyn/ da indeßen in andern umliegenden Plätzen aus unmäßig genossenen Früchten überaus viel hingefallen. Wann er durch Gaßen sich auf den Platz begabe/ lieffe die zarte Jugend zu/ um ihm/ wie Katolische Kinder/ die Hand zuküssen/ und bemühete sich einer dem andern vorzukommen. Eben diese lieffen hauffenweiß zur Glaubens-Lehr/ ungeachtet/ daß es ihnen die Eltern verbotten/ ja obschon sie deßwegen mit Schlägen beleget wurden: wann aber die Eltern ihnen geschenckte Bildlein/ und Creützlein aus den Händen gerieffen/ kamen sie wieder/ und beklageten sich wider selbige/ daß sie ihnen geschenkte Sachen/ hetten ins Feüer geschmießen. Waraus leicht abzumerken/ wie ein treüer Diener Gottes und Apostolischer Arbeiter bey kräfftigen Jahren P. Lucas gewesen/ da er zum öfftern bey drey und vier mit keinem Prediger versehenen Regimentern allein alles verrichtet: Dañ hat er so viel bey entgangenē Leibskräfften gewirket/ was wird er nicht bey frischen Jahren gethan haben? Inmaßen er aber/ ohne Gesellen/ und Zeügen allein gewesen/ haben wir vom meisten theile seiner preißwehrten Verrichtungen/ keinen Nachricht überkommen/ als daß er beym gantzen Kriegsheer für einen heiligen Mann gehalten/ und ausgeruffet worden; obwol man in Besonderheit aus solcher Sachen unachtsamen Soldaten nichts hat ausbringen können. Gleichermassen wird gesagt/ daß er die Natur übersteigende Dinge ausgewirket; dieses ist in besonderheit von ihm durch gemeines Gerücht uns beygebracht worden/ daß ihn zu Hermanstadt viel ob der Erden erhoben in der Lufft schwebenden gesehen.

Bey sothanen Werken mit Apostolischem Eyfer in der Unkatholischen Stadt beschäfftigten/ wurde er nicht durch gewaltthätige Krankheit/ sondern ob bey fortwührigen Mühwaltungen und Sorgen/ erschöpfften Kräfften gestürtzet; machte es bey seiner Niderlag nicht lang/ und sturbe desto glückseliger 1690. seines Alters am 44. Jahre/ den 20. April/ je weniger er von menschlichem Trost/ auch von den seinigen entfernet/ zugenießen hatte/ und beruhete bloß auf göttlicher Fürsichtigkeit. Seinen Leichnam begleitete zur Einerdung/ nach Soldaten Art/ die Kayserliche Besatzung/ wie auch der Raht und die gantze Stadt/ mit/ obwol Lutherischen/ Leichenbesingern/ bey Glocken-schall. Sein Körper wurde in Katolischen von ihm erbaueten Betsaal eingesenket: seine Seeligkeit stellen auch die Lutheraner in keinen Zweiffel/ ja viel ruffeten ihn für einen ungemeinen heiligen Mann und Freünd Gottes aus.

O. A. M. D. G.

I. II-177

PROTESTATIO AUTHORIS ET INTERPRETIS.

INsistendo Decreto SS. D. N. URBANI VIII. Ejúsque Confirmationi ac Declarationi; observantiâ, ac reverentiâ, quâ par est, profiteor, haud alio sensu, quidquid in hoc Libro in laudem cujusquam refero, quod speciem Sanctitatis, aut miraculi habere videatur, accipere me, aut accipi ab ullo velle, quàm quo ea solent, quæ humanâ duntaxat authoritate, non autem Divinâ Catholicæ Romanæ Ecclesiæ, aut S. Sedis Apostolicæ nititur; iis tantummodo exceptis, quos Eadem S. Sedes Sanctorum Catalogo adscripsit.

Idem, insistendo Decreto Ejusdem SS. D. N. URBANI VIII. Ejúsque Confirmationi, ac Declarationi, eâdem observantiâ, ac reverentiâ, profitetur Interpres.

J+7D1
T167g
1-SIZE